Deutsch-amerikanisches

Conversations-Lexicon.

Mit specieller Rücksicht auf das Bedürfniß der in Amerika lebenden Deutschen,

mit Benutzung aller deutschen, amerikanischen, englischen und französischen Quellen,

und

unter Mitwirkung vieler hervorragender deutschen Schriftsteller Amerika's,

bearbeitet von

Prof. Alexander J. Schem.

Zweiter Band.

New-York,
1869.
Friedr. Gerhard, Agt.

A.

Australien im weiteren Sinne nennt man das gesammte Inselgebiet westlich von den Inseln im SO. Asien's. Dana theilt es in 25 Gruppen ein und zählt, die kleinen Klippen-Inseln abgerechnet, 350 basaltische und trachytische und 290 Koralleninseln, insgesammt 640 Inseln. Die größte derselben, Neu-Holland oder Australien im engeren Sinne, wird als ein Continent betrachtet. Die kleineren Inseln hat man in drei Gruppen zusammengefaßt: Mikronesien, das den nordwestlichsten, Polynesien, das den östlichsten Theil der Südsee umfaßt, und Melanesien, die Inseln, welche an Malaysien grenzen und in einem Kranze A.'s Küste umlagern. A. im weiteren Sinne wird von Behm auf 3,425,000 engl. Q.-M. und seine Einwohnerzahl auf 4,192,000 geschätzt.

A) **Der Continent.** Entdeckungsgeschichte. Schon auf einer Karte von 1542 findet sich die Westküste des Continents verzeichnet; genauer bekannt wurden die Küsten jedoch erst durch die Entdeckungsreisen, welche die Holländer im 17. Jahrh. von den Bandainseln aus unternahmen. Im März 1606 entdeckte die Yacht „Duyfken", längs der Küste von Neu-Guinea segelnd, die Nordküste von A. Einige Monate später kam der Spanier Torres in dieselbe Gegend, nachdem die Straße zwischen Neu-Guinea und A. benannt wurde. 1616 fand der Holländer Hartog wieder die Westküste auf, und 11 Jahre später wurden seine Entdeckungen von seinem Landsmanne Peter Nuyts erweitert. Tasman (1642 und 1644) erreichte Vandiemensland und erforschte den Golf von Carpentaria. In bedeutenderem Umfange wurden dann die Entdeckungen erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. wieder aufgenommen. Capitän Cook, der 1769 von der königl. (engl.) Societät der Wissenschaften in die Südsee geschickt worden war, um den Durchgang der Venus durch die Sonne zu beobachten, erreichte die bisher unbekannte Ostküste, entdeckte Botanybai und Port Jackson und nannte die Küste, welche er bis über Cap York hinaus verfolgte, Neusüdwales. 1788 begann England, das durch die Losreißung der amerikanischen Colonien die Ablagerungsstätte für seinen socialen Kehricht verloren hatte, Neusüdwales zu diesem Zwecke auszunutzen. Unter der Leitung von Gouverneur Phillip, dem 1795 Gouverneur Hunter folgte, wurde die Verbrechercolonie Port Jackson gegründet. Von hier aus durchforschten der Arzt Baß und der Lieutenant Flinders Vandiemensland und die Küste nördlich von Sydney bis Arnhems Land. Um 1803 kam Capt. Collins in das Gebiet von Victoria, aber Wassermangel bewog ihn, die Colonie bald nach Vandiemensland zu verlegen. Unter Gouv. Macquarie wurden 1813 zuerst die Blauen Berge überschritten, der Macquarie-Fluß und die Bathurst-Ebene entdeckt, in welcher der Gouverneur, nach Anlegung einer Straße, die gleichnamige Stadt gründete. 1815 entdeckte Evans den Lachlan. 1824 drangen Hamilton Hume und Hovell über den Georgsee durch das Innere nach Port Phillip vor und entdeckten den Murrumbidgie, den Medway, den Hume und den Ovens. Der Botaniker Cunningham fand den Pandorapaß über die Liverpoolkette (1825) und die Liverpoolebenen (1827). 1830 verfolgten Sturt und Macleay den Lauf des Murrumbidgie, drangen bis zur Vereinigung des Darling mit dem Murray vor und gelangten endlich an die Mündung des Murray in den Küstensee Alexandrine. 1834 und 1836 durchforschte Mitchell das Gebiet des Darling und die Grampians. Auf der ersten Expedition wurde Cunningham von den Eingeborenen erschlagen. 1840 untersuchte John Eyre von Adelaide aus einen Theil der Kalksteinwüste von Süd-A. 1845 folgte ihm Sturt mit einer größeren Expedition, aber mußte, obgleich es ihm gelang, die Steinwüste zu durchschreiten, nach furchtbaren Beschwerden und Leiden bei 25° 28′ südl. Br. umkehren, ohne sein Vorhaben durchführen zu können, durch das Innere bis an die Nordküste vorzudringen. Im nämlichen Jahre unternahm Mitchell zu demselben Zwecke eine Expedition und entdeckte den durch ein Gebiet von üppiger Fruchtbarkeit strömenden Victoria oder Barku. Kennedy fand 1847, daß sich der Fluß später nach S. umwende und in eine Wüste verlaufe. Jetzt beschloß man, die Entdeckung eines Weges durch das Innere von Norden aus zu versuchen. Vom Golfe von Carpentaria aus, dessen Küstenlandschaften 1845 von

dem Deutschen Dr. Leichardt genau untersucht worden waren, drang Kennedy abermals in das Innere. Von seinem Schicksale hat man bis jetzt nicht die geringste Kunde. Ebenso spurlos ist die Expedition verloren gegangen, welche 1848, unter der Führung von Leichardt, von Sidney aus nach Westen abging. Gregory, der 1855 eine erfolgreiche Tour in die Treacherybai und den Victoria hinauf, und 1857 eine Expedition in das Innere unternahm, meinte die letzte Spur Leichardt's am Victoria zu finden. Das große Problem, den Continent zu durchschreiten, wurde endlich 1862 von Mac Douall Stuart gelöst, nachdem er schon auf zwei früheren Expeditionen, 1860 und 1861, bis auf 55 und 35 geogr. M. von dem Golfe von Carpentaria vorgedrungen, aber theils durch Mangel, theils durch die feindselige Haltung der Eingeborenen gezwungen worden war, wieder umzukehren. Durch diese drei Reisen wurde festgestellt, daß das Innere A.'s weder durch einen großen See, noch durch eine Wüste ausgefüllt wird. Schon das Jahr vorher war O'Hara Burke, der von Melbourne aus eine Expedition führte, bis in das sumpfige Küstengebiet von Carpentaria gelangt. Unfähig, an das Meer vorzudringen, kehrte er zurück und kam mit seinen Genossen um, weil die Abtheilung, welche er zur Deckung des Rückzuges weiter im Inneren gelassen hatte, an seiner Rückkehr verzweifelnd, nach Hause aufgebrochen war. Landsborough, der zur genauen Erkundung seines Schicksals an den Carpentariagolf geschickt worden war, durchschritt den Continent um dieselbe Zeit von N. nach S., da Stuart ihn von S. nach N. durchkreuzte. McKinlay's Expedition, die sich östlich von Burke's Route hielt, erreichte gleichfalls das Ziel. 1864 drang Lefroy in das Innere von West-A. und entdeckte ein reiches Weideland und eine Kette von Seen. 1864 durchschritt Hilber abermals den Continent. Seine Reise lieferte viele werthvolle Aufschlüsse über das Gebiet des Murray und des Darling. McIntyre machte 1865—1866 eine Reise vom Darling an den Carpentariagolf, um das Schicksal Leichardt's zu erkunden. Diesen Zweck erreichte er nicht und fiel selbst am 4. Juni 1866 seinem Wissensdrange zum Opfer. Seine Expedition aber hat die ersten genaueren Aufschlüsse über die Höhenverhältnisse in dem Gebiete zwischen dem Carpentariagolfe und dem Victoria gegeben. Die Expeditionen Warburton's (1866) und der deutschen Missionäre Walder, Kramer und Meissel (1866 und 1867) haben festgestellt, daß das Gebiet nördl. vom Spencergolfe, d. h. der ganze Seen-District, einschließlich des Torrens-, Eyre- und Gregory-Sees, das Mündungsdelta des Cooper Creek ist. 1868 machten T. H. und G. Monger von York aus eine Expedition in den N., die zur Entdeckung eines fruchtbaren Gebietes um den Berg Ringhan führte, das jetzt besiedelt werden soll. Den 27. Dez. 1868 ging von Adelaide aus unter der Führung von Goyder, F. Schultze und Homeyer eine Expedition zum Behufe von Landvermessungen in dem sogen. Northern Territory ab. Die geographischen Resultate derselben sind noch nicht veröffentlicht worden. Ob die Niederlassung, welche sie bei Port Darwin an der Arnhemküste gegründet hat, lebensfähig ist, wird wohl wesentlich von den klimatischen Bedingungen abhängen. Nach den neuesten Nachrichten (1869) sollen sich jedoch die Colonien am Carpentariagolfe, die sich bereits bis an die Quellen des Cloncurry und des Gregory und in das südaustral. Nord-Territorium erstrecken, eines vortrefflichen Gedeihens erfreuen.

Lage und Küstengestaltung. A. liegt zwischen 10° 43′ und 39° 9′ südl. Breite und 130° und 170° östl. L. und hat einen Flächeninhalt von 138,000 geogr. oder 3,000,000 engl. Q.-M. Die Küstenlänge wird zu 1780 geogr. oder 8000 engl. M. geschätzt. Die Küsten, die meist in einer Höhe von 300—600 F. steil in's Meer abfallen, sind außer an der Westseite überall aufgenommen. Im N. wird A. von der circa 100 engl. M. breiten Torresstraße von Neu-Guinea getrennt. Oestlich von dieser zieht sich die Große Barriere hin, ein etwa 600 engl. M. langes Korallenriff, das durch einen 25 engl. M. breiten und 70 F. tiefen Canal von der Küste getrennt ist. Im W. des Cap York greift der Golf von Carpentaria, die größte Einbuchtung des Continents, 500 engl. M. in's Land. Seine Küsten sind meist niedrig und sumpfig. Westlich von Cap Wessel streicht die Küste bis zur Halbinsel Coburg flach dahin. Weiter im SW. schneidet das Meer im Cambridgegolfe und Queen-Channel tief in das Land. Südwestl. vom Admiralitygolf wird die Küste von zahllosen Felseninseln begleitet, hinter denen treffliche Häfen liegen. Bis zum Nordwest-Cap führt die Küste den Namen De-Witts-Land. Beim NW.-Cap biegt sie scharf nach S. um und verläuft, mit Ausnahme der Shark-Bai und des Exmouth-Golf, ziemlich geradlinig. Nachdem sie sich in der Geographen-Bai nochmals südöstl. eingebeugt, zieht sie, von Cap Leuwin aus, südöstl. hin, bis sie, bei Albany, nach ONO. umwendet und die weitgeschweifte, hafenlose Große Austral-Bucht bildet. Vom Cap Katastrophe aus biegt sie in dem tief einschneidenden Spencergolf scharf nach NON. um, der durch die Yorks-Halbinsel von dem Vincentsgolfe geschieden wird. Weiter im SO. folgt die circa 140 engl. M. breite Baß-

Straße, die Vandiemensland von A. trennt. An der Ostküste finden sich in großer Anzahl gute Häfen; an größeren Einbuchtungen fehlt es ihr aber.

Bodengestaltung. Da bis jetzt noch gegen $^3/_4$ des Continents unerforscht sind, so ist es noch nicht möglich, eine Uebersicht der Bodenbildung zu geben. Doch scheint so viel festzustehen, daß die höchsten Erhebungen sich am Rande des Continents befinden, während das Innere ein Becken bildet. Dieses, sowie der Umstand, daß sich in den Randgebirgen vielfach Korallen finden, hat zu der Vermuthung Veranlassung gegeben, daß A. ursprünglich ein riesiges Atoll gewesen. Im NO. ziehen eine Reihe von Gebirgsketten mit einer mittleren Erhebung von 1500 F. hin, die eine Wasserscheide bilden, deren steilerer Ostabhang von kurzen Flüssen durchrissen wird, während nach W. hin die größeren Ströme von ihr ausgehen. Aehnliche, aber kürzere Gebirgsreihen finden sich im W. Den ganzen NW. erfüllt nach Wilson ein mit üppigem Grase bestandenes Tafelland aus Sandstein und Schieferthon, dessen höchster Rücken in einer Höhe von 1500 F. der Küste parallel und etwa 250 engl. M. von ihr entfernt hinstreicht. Die höchsten Gipfel, am oberen Fortescue, sind gegen 4000 F. hoch. Das Innere des Landes bietet, wie Petermann vermuthet, einen raschen Wechsel von Ebene und Bodenerhebungen, Sandflächen, üppigem Weideland, dürrem Gestrüpp, Wäldern, wasserreichen Höhenzügen und fruchtbaren Thalsenkungen dar und hat ebenso wenig bedeutende Gebirge und große Ströme, als weite Wüsteneien. Die tiefste Senkung scheint das Torrensbecken nördl. vom Spencergolf zu sein. Im Allgemeinen steigt das Land von S. nach N. an. Zwischen dem Meere liegt meist ein welliger, fruchtbarer Gürtel, durch den hie und da Ausläufer der Berge bis an die Küste treten. In der SO.-Ecke liegt das wilde, dichtbewachsene Warragonggebirge, dessen Gipfel (Mount Hotham, 5345 F.) oft von Schnee bedeckt sind. Der Mount Kosciuszko, 6729 F., an dessen Fuß der Murray entspringt, gewährt eine herrliche Aussicht. Nach S. fällt das Warragong in die fruchtbare Küstenebene Gipps-Land ab. Im W. erheben sich die Pyrenäen und die Grampians. Die nördl. Senkung des ganzen Gebirgssystems führt den Namen Australia felix. Im O. schließt sich das Bergland von Neusüdwales an, das in das nördl. und das südl. Plateau zerfällt, die beide vielfach von Hügelreihen unterbrochen werden und sich sanft nach W. hin abdachen. Durchschnitten werden die Tafelländer von einer rauhen, wild zerklüfteten Gebirgskette, die zwischen dem Burrah-Burrah-See und dem Liverpool Gebirge die Blauen Berge genannt wird, und eine mittlere Höhe von 3300 F. hat. Nach O. fällt das Gebirge steil zur Küstenebene Cumberland, nach W. zu den schönen Hochebenen von Bathurst ab. Vom 31.° südl. Br. bis zur Nordgrenze der Colonie ziehen mehrere Reihen steiler Bergketten hin, die von Gipfeln von 5—6000 F. überragt werden. Im O. derselben dehnen sich die weiten Weidegründe der Squatting-Districte aus. Die Gebirgskette, welche der S.-Küste parallel hinstreicht, ist meist niedrig, aber hat einzelne Gipfel von 3—4000 F. Höhe. Die Gawler-Kette, im SW. des Davenport-Gebirges, scheint die Südgrenze eines 1200 F. hohen Tafellandes zu bilden. Im O. davon wird das Darling-Becken durch die aus einer Sandöde aufsteigenden Grey- und Stanley-Berge begrenzt. Die W.-Küste wird von der ca. 2000 F. hohen Darling-Kette begleitet. Diese Gegenden sind noch eben so unbekannt, als das 3—4000 F. hohe Hochland im N. zwischen dem Carpentaria- und Vandiemens-Golf.

Flüsse und Seen. Der große Wassermangel, an dem A. während der einen Hälfte des Jahres leidet, rührt nicht sowohl von der Kargheit der Niederschläge, als von der Beschaffenheit der oberen Bodenschichten her, die das Durchsickern in bedeutendere Tiefen verhindern, so daß die Flüsse und Seen keine Speisung aus dem Inneren der Erde erhalten, während die atmosphärischen Niederschläge an der Oberfläche hingleiten und infolge der hohen Temperatur äußerst rasch verdunsten. Dank den Schneefeldern, welche mehrere Monate lang die Kämme der Alpen bedecken, fehlt es zwar nicht gänzlich an beständig fließenden Strömen; viele der bedeutendsten Flüsse lösen sich jedoch während des Sommers in Ketten von Wasserlachen auf und haben häufig überhaupt gar kein festes Bette. Alle die größeren Ströme kommen von der Westseite der Neusüdwales-Gebirge herab. Der bedeutendste Fluß ist der meist in westl. Richtung strömende Murray, dem rechts der beständig fließende Murrumbidgee mit dem Lachlan zuströmt. Sein bedeutendster Nebenfluß ist der Darling, der auf derselben Seite in ihn fällt, aber zu Zeiten versiegt. Der aus dem Victoria und Thomson gebildete Cooper spaltet sich in zwei Arme, von denen der bedeutendere in den Eyre-See fällt während der unbedeutendere Strzelecki-Creek sich in den Salzsee Gregory ergießt. Die beiden Arme bilden im Inneren des Continents ein Flußdelta von 180 engl. M. Länge und 165 engl. M. Breite, d. h. ein Delta, das weit breiter und fast doppelt so lang als das Nildelta, und viermal so breit und lang als das Donaudelta ist. Außer dem Murray erreichen nur kurzläufige Küstenflüsse das Meer, die meist durch schöne Uferlandschaften strömen.

Der bedeutendste Fluß der Westseite ist der Schwanfluß, der sich im Sommer in eine Kette von Seen verwandelt. Die zahlreichen großen Seen A.'s werden während der trockenen Jahreszeit meist zu Sümpfen. Die bedeutendsten, der Torrens-, Eyre-, Gregory- und Gairdner-See liegen sämmtlich im N. und NW. von dem Spencergolf.

Klima. Die südl. zwei Drittel A.'s haben ein gemäßigtes, das nördl. Drittel ein tropisches Klima. Der N. hat seine Regenzeit vom November bis April, der S. vom März bis September. Die Regenmenge ist außerordentlich groß. 1867 fielen am South Creek, einem Zufluß des Hawkesbury, vom 18. bis 21. Juni 9366 Zoll und die Fluth stieg gegen 62 Fuß über ihre gewöhnliche Höhe. Dennoch leidet das Land, Victoria (s. d.) und Süd-A. (s. d.) ausgenommen, an großer Dürre; einige Striche scheinen in Jahren keinen Tropfen Regen zu erhalten. Der Höhenrand des Continents liegt auf der Windseite und zwingt die Passatwinde, an seinen Wänden hinaufzusteigen, so daß sie schon einen Theil ihrer Dunstmassen verlieren, ehe sie in das Innere fortschreiten. Daher beginnen schon hart an der Küstenstufe die Steppen, die anfänglich üppige Weiden sind, aber meist nach und nach dürrer werden und von den traurigsten Wüsteneien durchsetzt sind, weil gegen das stark erhitzte Centrum des Continents hin die Reste der Passatdünste nur sehr selten zur Verdichtung gelangen. Die dem Vieh und der Vegetation äußerst verderblichen Dürren sind die größten Plagen des Landes, das sonst ein sehr gesundes Klima hat und von Epidemien fast gänzlich verschont ist. Zwar haben alle Theile des Landes eine hohe Temperatur (Melbourne 57° F., Sidney 64° F., Adelaide 64° F., Moreton Bai 68° F. Jahresmittel), in den Küstenstrichen aber ist sie sehr gleichmäßig und die Trockenheit der Luft gestattet, den Hochsommer ausgenommen, ohne Gefahr auch schwere Arbeit im Freien zu thun. Der glühende, sandführende Wind aus dem Inneren hat jedoch dieselben verderblichen Wirkungen, wie der afrikanische Samum. Im Inneren sind rasche und bedeutende Temperaturwechsel gewöhnlich. Schnee kommt, die Spitzen der Alpen ausgenommen, nur äußerst selten in A. vor.

Pflanzenwelt. Hooker theilt die Flora A.'s in drei Gruppen, die nördl. oder tropische, die südwestl. und die südöstl., und will die bisher allgemeine Annahme nicht wahr haben, daß die des subtropischen Theiles von der Flora aller übrigen Erdtheile durchaus abweiche. Wohl sind jetzt schon 7000 Arten bekannt, aber trotzdem trägt die Vegetation den Charakter der Einförmigkeit und Dürre, denn die 100 Eucalypten- oder Gummibaumarten bilden, nach Brown, 4/5 aller Wälder, und, einschließlich der 275 Acacienarten, die Hälfte aller Pflanzenindividuen A.'s. In der Nähe von Victoria sind Eucalypten gefunden worden, welche die berühmten Waldriesen von Californien und den Straßburger Münster an Höhe übertreffen; ein Stamm maß 480 Fuß. Die Krone der Gummibäume ist verhältnißmäßig klein, und da die Blätter, wie auch bei den Acacienarten, den Rand gegen die Sonne kehren, so gewähren die eigentlichen australischen Wälder wenig Schatten und Kühlung, da sie meist aus Eucalypten bestehen. Dr. Müller, der Regierungs-Botaniker in Melbourne, befürwortet dringend die systematische Aufpflanzung von Wäldern beider Pflanzenarten auf dem ganzen Continent, weil dadurch auf's Wirksamste die Trockenheit bekämpft werden könne, die allein die Entwickelung des Continentes zurückhalte. Dem Inneren scheint es gänzlich an Hochwäldern zu fehlen. Dagegen sind weite Strecken von dem sogen. Scrub bestanden, einem fast undurchdringlichen Gewirr niedrigen Strauchwaldes, das hie und da von verkümmerten Bäumen überragt wird. An der Ostküste finden sich längs den Felsufern und auf den Thalhängen Nadelwälder, die vielfach von Baumfarrn und Laubholz durchsetzt sind, dessen oft matte, bleigraue Blätter der Landschaft einen düsteren Charakter verleihen. Zu den eigenthümlichsten Pflanzen A.'s gehören die schon bei der Berührung giftige Urtica gigas, die Riesen-Lilie, der Theebaum, die Stinkpflanze und die riesige, 40 F. hohe Stech-Nessel, mit einem Stamm von 9—10 F. Umfang, deren Berührung lähmt und selbst tödtet. Unter den Grasarten ist das harte, stechende Stachelschweingras oder Spinifex zu nennen das die Wüsteneien bedeckt. Das Kängurugras erreicht eine Höhe von 10 F. und darüber. Die zur Viehzucht geeigneten Gräser bedecken ungeheure Landstrecken, aber nicht zusammenhängend, so daß ein Schaf ungefähr acht preuß. Morgen zu seiner Ernährung braucht. Die farbenreichen Blüthen der prächtigen Frühlingsflora sind meist geruchlos. Einheimische Nahrungspflanzen und Früchte fehlen fast ganz. Außer einigen eßbaren Wurzeln und geschmacklosen Beeren-Arten sind nur der Reis und die Feigenarten zu erwähnen, welche sich im NW. finden. Allein fast alle Nutzpflanzen des gemäßigten und subtropischen Klima's acclimatisiren sich und gedeihen vorzüglich. Baumwolle, Kaffee, Zuckerrohr, Tabak, Reben, Orangen, Citronen, Aepfel, Birnen u. s. w. sind mit dem größten Erfolg naturalisirt worden. Gartengewächse werden namentlich von den Chinesen angebaut, die bis 6 Ernten im Jahre erzielen.

Thierwelt. Der hervorstechendste Zug der Thierwelt ist das Ueberwiegen der Beutelthiere; ³/₄ sämmtlicher Säugethiere gehören zu diesen. Am bemerkenswerthesten sind darunter das Riesen-Känguru und das Wallaby oder kleine Känguru der Ebenen, die das edelste Wild A.'s bilden. Es fehlen alle Affen, Wiederkäuer, Insectenfresser und Raubthiere; selbst der wilde Hund oder Dingo, der dazwischen in die Schafheerden fällt, ist vielleicht erst mit dem Menschen hingekommen. Charakteristisch sind ferner die Nager; es sind über 20 Arten von Ratten und Mäusen bekannt. Besonders merkwürdig sind die in Erdhöhlen lebenden Schnabelthiere. Unter den 636 bekannten Vogelarten sind 277 eigenthümliche, die meisten in N.-A. Die Zahl der Raubvögel ist gering; Geier scheinen zu fehlen. Fast ¹/₄ der nicht zahlreichen Singvögel sind honigsaugende; darunter Vögel von der Größe der Drosseln. Besonders charakteristisch sind der Leierschwanz, der Scheidenvogel, der Erdpapagei, die Rinnenschnäbel, die lachenden Jackas oder Eisvögel, die Holzenten, der straußartige Emu oder Kasuar ꝛc. Unter den wenig bekannten Reptilien bilden die Saurier etwa ³/₅ aller. Einige Schlangenarten sind außerordentlich giftig. Die Insectenwelt ist infolge der Trockenheit und der spärlichen Vegetation nicht reich. Termiten und Fliegen jedoch sind äußerst zahlreich und eine große Landplage. Unter den nutzbaren Seethieren sind besonders die große Seekuh, die Riesen-Schildkröte und die Perlmuschel zu nennen.

Mineralien. An werthvollen Mineralien ist A. ungemein reich. Ganz besonders hat die Entdeckung seiner Goldlager der Einwanderung und der Erweiterung der Ansiedelungen bedeutenden Vorschub geleistet. Das Gold liegt in einem zertrümmerten Gestein, und ist stets von Quarz und Pfeifenthon, sehr häufig auch von Sand- und Eisenstein begleitet. Die ergiebigsten Wäschen sind im nördlichen Neusüdwales, im Bathurstdistricte und im N. und N.W. von Victoria. Ausgeführt aus A. (incl. Neuseeland) wurde Gold 1866 im Betrage von 6,830,674, 1867 von 5,801,207, 1868 von 6,989,594 Pfd. St. Schon vor Entdeckung der Goldlager fand man bei Adelaide das reichste Kupfererz der Welt, das von Burra-Burra, später das von Kapunda und jüngst das von Cloncurry. Ausgeführt wurden an Kupfererz 1866 17,311, 1867 12,830, 1868 14,641 Tonnen; an Rohkupfer 1866 116,760, 1867 94,620, 1868 93,000 Ctr. Auch Eisen findet sich reichlich. Nach Dr. Beck werden gegenwärtig etwa 2 Mill. Ctr. producirt. Auch an Steinkohle fehlt es nicht. Die bedeutendsten Lager sind bis jetzt bei New Castle, an der Mündung des Hunter, und am Cap Patterson gefunden worden. Die letztgenannten Flötze sind sehr ergiebig und beschäftigen ungefähr 900 Arbeiter.

Bevölkerung. Die Gesammtbevölkerung A.'s im weiteren Sinne wird auf 4,192,000 geschätzt. Die Ureinwohner zerfallen in zwei stark von einander unterschiedene Typen, die eigentlichen Australneger oder die Bewohner des Continents nebst den Melanesiern oder der Bevölkerung der dem Continente zunächst gelegenen Inseln, und die Polynesier, oder die Bewohner der weiter vom Continente abliegenden Inseln. Gegenwärtig wird die Zahl der Australneger nur noch auf 30—40,000 geschätzt und auch die sterben sehr rasch weg; in einigen Gegenden kommen drei Todesfälle auf eine Geburt. Ihre Farbe ist chocoladebraun bis erdschwarz. Das Haar ist meist grob, schlicht und schwarz. Die Männer werden in der Regel 4¹/₂—5¹/₂ F. groß, haben einen kleinen Kopf, schlanken Leib, ziemlich entwickelte Muskeln und einen platten Fuß. Die Stirn ist niedrig, die Nase von Natur gebogen, wird aber den Kindern eingedrückt und daher breit und flach. Den breiten, ziemlich dicklippigen Mund zieren große weiße Zähne. Der Bart sowie der Haarwuchs überhaupt ist stark. Meist gehen sie völlig nackt; nur selten sind die Lenden von einem Felle oder in der Nähe der Ansiedelung mit einer Decke umgürtet. Die Beschneidung ist üblich und die Vielweiberei gestattet, kommt aber wegen der geringen Zahl der Weiber meist nur bei den Häuptlingen vor. Das Weib ist die Dienerin und das Lastthier des Mannes. Ohne feste Wohnsitze wandern die einzelnen Stämme beständig herum. Sie zählen oft nur 40—50, selten über 100 Köpfe. Eine Religion fehlt ihnen eigentlich gänzlich, wenngleich einige Stämme von einem guten und bösen Geiste wissen. Ueberhaupt leben sie im Zustande der größten Barbarei, obgleich sie meist gutmüthig sind. Menschenfleisch, sowohl von erschlagenen Feinden als von gestorbenen Freunden, wird als Delicatesse angesehen. Ihre gewöhnliche Nahrung besteht aus Wurzeln, Beeren, Ratten und Mäusen — falls sie in känguruarmen Gegenden leben, — Schlangen, Eidechsen und gewissen Würmer- und Madenarten. Die Waffen sind der Speer, die Keule und das Bumerang (s. d.). Die Colonisten bedienen sich zwar gegenwärtig der Eingeborenen als Hirten, aber sie sind unzuverlässig und schwer beim Dienste zu erhalten. In allen Colonien bestehen Schulen für sie, und in Victoria werden ihre Interessen durch eine eigene Behörde überwacht. Indeß sind bis jetzt alle Versuche, sie geistig und sittlich zu heben, fast ganz erfolglos geblieben. Die Zahl der von ihnen gesprochenen Sprachen ist sehr groß; doch

haben sie zum großen Theile gewisse Eigenthümlichkeiten gemein. So z. B. fehlt allen der Buchstabe S. Die Mehrzahl derselben hat ferner weder einen bestimmten noch einen unbestimmten Artikel, dagegen außer der Einheit und Mehrheit auch noch eine Form für die Zweizahl (Dual). Außer dem Nominativ gibt es noch einen Activ: jener wird bei intransitiven, dieser bei transitiven Verben gebraucht. Relative Fürwörter und Präpositionen fehlen meist und die Zeitwörter haben keine Leideform. In mehreren Sprachen fehlen alle Zahlwörter über drei hinaus. In einigen wird das Geschlecht unterschieden, in anderen dagegen nicht. Fr. Müller theilt die australischen Sprachen in eine nördl. und eine südl. Abtheilung und die Sprachen Tasmanien's; und die südl. Abtheilung zerlegt er wiederum in eine westl., eine mittlere und eine östl. Gruppe.

Nach dem Census von 1865 betrug die Bevölkerung der fünf Colonien des Continents 1,313,946, die mit Ausnahme der Eingebornen und der in einigen Colonien ziemlich zahlreichen Chinesen Weiße sind. Die Deutschen A.'s werden auf 75—100,000 geschätzt. Das Nähere über die Colonien s. u. Neusüdwales, Victoria, Süd-Australien, Queensland, West-Australien.

B) **Die Inselwelt**, welche als zum fünften Erdtheile gehörig betrachtet wird (von Behm auf 480,000 engl. Q.-M. mit 2,823,925 E. geschätzt), zerfällt in drei Gruppen. 1) Melanesien wird der Inselkranz von Neu-Seeland bis Neu-Guinea genannt, der in einem nach O. geschweiften Bogen die Ostküste A.'s umzieht. Es gehören dazu: Neu-Guinea, Neu-Britannien, die Admiralitäts-Inseln, die Salomons-Inseln, der St. Cruz-Archipel, Neu-Caledonien. Neu-Seeland, weil es durch seine geographische Lage das Endglied des genannten Inselkranzes bildet, wird gleichfalls dazu gerechnet, obgleich es seinen Bewohnern nach zu Polynesien gehört und nicht, gleich der ganzen übrigen australischen Inselwelt in der heißen, sondern in der gemäßigten Zone liegt. Die Bewohner der melanesischen Inselgruppen, Melanesier genannt, gehören derselben Völkerfamilie wie die Australneger an, doch weichen sie von diesen sowohl wie auch unter einander mannichfach in der Körperbildung ab. Das Haar ist meist ziemlich lang, aber stark gekräuselt. Die Hautfarbe variirt von schmutzigschwarz durch dunkelbraun bis zu der kupferbraunen Färbung der Polynesier. Im Charakter zeigen sie große Verschiedenheiten. Viele Stämme sind äußerst gutmüthig und friedliebend, andere dagegen raubgierige und blutdürstige Menschenfresser. Sie stehen durchweg auf einer sehr niedrigen Culturstufe, aber scheinen nicht bildungsunfähig zu sein, und viele zeigen einen recht lebendigen Kunstsinn. Mit den kümmerlichsten Werkzeugen verfertigen sie äußerst kunstvolle Schnitzereien, und die Piroguen der Küstenbewohner sind zum Theil sehr gut gebaut. Sie tättowiren sich und gehen meist vollständig nackt. Bei einigen Stämmen tragen die verheiratheten Weiber zuweilen einen Mattenrock und die Männer hier und da einen Gürtel aus Rindenbast. Die Bewohner der Salomons-Inseln scheinen, nach Jacquinot, einer besonderen Rasse anzugehören. — Die Vegetation und Thierwelt von Melanesien stimmt mit der von A. überein, aber ist vielfach mannichfaltiger und üppiger. Je weiter man nach NW. geht, desto stärker findet man Arten der Pflanzenwelt und Fauna der östl. Molukken vertreten.

2) Polynesien umfaßt den östl. Theil der Südsee. Es gehören dazu: die Viti-, die Wallis-, die Freundschafts- oder Tonga-, die Schiffer- oder Samoa-, die Ellica-Inseln, die Phönix- und Union-Gruppe, die Cooks- oder Hervey-, die Gesellschafts-, die Georgischen oder Tahiti-, die Austral- oder Tubuai-, die Marquesas- oder Mendaña-, die Niedrigen oder Tuamotu-, die Mangareva- oder Gambier-Inseln, die Pitcairn-Insel, die Oster-Insel oder Waihu und die Sandwichs-Inseln, welche die einzige Inselgruppe Polynesien's sind, die nördl. vom Aequator liegt. Ein großer Theil der polynesischen Inseln sind Korallen- oder Lagunen-Inseln. Ihre Flora ist arm an Arten. Die Kokospalme, die Banane, die Arumarten, die Yamswurzel und die süßen Bataten, welche die Hauptnahrungspflanzen der Eingeborenen bilden, gedeihen vortrefflich und sind, gleich manchen anderen Pflanzen, aus dem südl. Asien hierher gebracht. Auch die Thierwelt ist arm. Sie trägt im Ganzen denselben Charakter, wie die von A. Die kupferfarbenen Bewohner gehören der malaiischen Rasse an. Sie haben einen gedrungenen, gefälligen Körperbau und sind etwas über mittlerer Größe. Die Köpfe sind häufig oval. Die schwarzen und nicht großen Augen stehen horizontal. Die Haare sind stark, schwarz, schlicht oder lockig. Die Nase ist meist breit, aber zuweilen auch adlerartig; der Mund groß und die Unterlippe vorspringend. An Begabung stehen sie weit über den Australnegern. Ihre Häuser, Waffen, Geräthschaften zeugen von nicht geringer Kunstfertigkeit. Auch der Ackerbau war bereits vor Ankunft der Europäer ziemlich entwickelt. Sie hatten monarchische Verfassungen und ein Lehnssystem. Die Ständeverschiedenheit war so streng durchgeführt, daß sie sich häufig selbst in der Sprache

sehr scharf ausprägte. Bei vielen Stämmen herrschte jedoch die größte Barbarei. Cannibalismus war sehr gewöhnlich. Ihre Religion scheint eine Art von Heroendienst zu sein, der mit einem Glauben an Geister oder Dämonen und an Zauberei verbunden ist. Fr. Müller bezeichnet die polynesischen Sprachen als die zweite Hauptgruppe der malayo-polynesischen Familie und theilt sie in das Maori, Samoa, Tahiti, Tonga, Narotonga, Hawaii und die Sprache der Marquesas-Inseln ein. Die Sprache der Viti-Inseln gehört nach ihm zu der dritten Hauptgruppe derselben Familie, den melanesischen Sprachen; doch scheint sie die Vermittelung zwischen beiden zu bilden.

3) Mikronesien heißt der nordwestlichste Theil der australischen Inselwelt. Es gehören dazu die Marianen oder Ladronen, die Carolinen und Pelin-Inseln, und die Marschalls- oder Lord Mulgraves-Inseln. Die zu diesen Gruppen gehörigen Inseln sind meist Korallenriffe und Atolls, zum Theil jedoch auch vulkanische Kegel. Sie haben ein gemäßigtes und sehr gesundes Klima. Alle tropischen Früchte und Nahrungspflanzen gedeihen vortrefflich. Große vierfüßige, sowie giftige Thiere gibt es gar nicht. Die Bewohner, welche theils den Bewohnern der Philippinen, theils denen von Borneo verwandt sind, haben regelmäßige Gesichtszüge und sind groß und gut gebildet. Von Charakter sind sie sanft, gelehrig, lebhaft, ehrlich und gastfreundlich.

Die Ausbreitung der christlichen Lehre hat in den letzten 50 Jahren in einem großen Theile der australischen Inselwelt eine vollständige sittliche Umgestaltung bewirkt. Das Missionswerk ist dort wesentlich von den protestantischen Kirchen betrieben worden; erst geraume Zeit später begannen auch die Katholiken Missionsstationen zu gründen. — Das Nähere über die australische Inselwelt siehe unter den Namen der einzelnen Inselgruppen.

Literatur. Siehe außer den Werken über die einzelnen Colonien und den älteren Werken von Meinicke, Sidney, Haßkarl, Büchele, Byrne, de Blosseville, Flanagan, „History of New South-Wales etc.“ (2 Bde., London 1862); Westgarth, Australia, its rise, progress and present condition“ (Edinb. 1861); Therry, „Reminiscences of a thirty years' residence in New South-Wales and Victoria“ (London 1863); Grad, „L'Australie intérieure“ (Paris 1864); Howitt, „The history of discoveries in Australia, Tasmania and New Zealand etc.“ (2 Bde., London 1865); Woods, „History of the discovery and exploration of Australia etc.“ (2 Bde., London 1865); Stuart, „Explorations in Australia“ (2. Ausg. 1865); Jackson, „Robert O'Hara Burke and the Australian Exploring Expedition of 1860 to 1862“; „Landsboroughs Exploration of Australia from Carpentaria to Melbourne“ (1867); Rietmann, „Wanderungen in Australien und Polynesien“ (St. Gallen 1868); die „Transactions“ der Royal Society of Victoria, die seit 1856 zu Melbourne erscheinen. Ueber die austral. Inselwelt siehe außer den älteren Werken von Burney, Montgomery, Ellis, Michelis, Hartwig, „Die Inseln des Großen Oceans“ (Wiesbaden 1861); Turner, „Nineteen years in Polynesia“ (London 1861); Murray, „Missions in Western Polynesia“ (London 1862); West, „Ten years in South-Central-Polynesia“ (London 1865); Arbousset, „Tahiti et les isles adjacentes“ (Paris 1867); Pritchard, „Polynesian Reminiscences“ (London 1867).

Austrasien, d. h. Ostreich, hieß unter den Merovingern die Osthälfte des Frankenreiches im Gegensatz zu Neustrien (s. d.) Es umfaßte Lothringen, Belgien und die Länder am rechten Rheinufer und hatte Metz zur Hauptstadt. Schon mit Karl Martell jedoch hörte diese Eintheilung auf.

Austreibung des Teufels, s. Exorcismus.

Austritt, in parlamentarischer Beziehung, die Erklärung, daß man einer repräsentativen Versammlung nicht mehr als Mitglied angehöre. Oft geht eine ganze Partei zum Massenaustritt über, weil sie ihre Absichten nicht durchführen kann und um die Versammlung beschlußunfähig zu machen. So trat die Rechte oder Casino-Partei des deutschen Parlaments am 21. Mai 1849 aus. Austritt aus einem engen Bundesverhältniß ist unter gleichberechtigten Staaten, die sich zu einem Bundesstaat oder Staatenbund vereinigt haben, statutarisch untersagt, doch lehrt das Beispiel der Schweiz 1846 und der Union 1860, daß ein solches Verbot den Versuch nicht verhüten kann, und das Jahr 1866 hat durch das Ende des deutschen Bundestages gezeigt, daß sich der A. auch durchführen läßt, wenn die Macht dazu vorhanden ist.

Auswachsen des Getreides nennt man das Keimen der Körner, wenn sie noch in den Aehren sind. Es tritt hauptsächlich bei feuchtwarmer Witterung bei den abgemähten, oft auch bei den noch stehenden Feldfrüchten ein. Das ausgewachsene Getreide taugt nicht zum Säen. Soll es zu Mehl verwendet werden, so muß man es erst gründlich dörren. Auch ist es rathsam, es zur Hälfte mit besserem Mehl zu mischen, die Mischung stark zu säuern und zu salzen und beim Backen eine zu jähe Hitze zu vermeiden.

Auswanderung heißt das Verlassen des Staates, dem man angehört, in der Absicht, nicht dahin zurückzukehren und sich anderswo niederzulassen. Löst sich der Einzelne mit einem größeren oder geringeren Theile des Volkes vom Ganzen ab und unterhält er in dem neubesiedelten Lande, das er oder seine Vorgänger in Besitz genommen, seine Beziehungen zur Heimath, so führt die Auswanderung zur Colonisation, so ist der Auswanderer zugleich Colonist (s. Colonisation) Geistige und materielle in der Heimath nicht befriedigte Bedürfnisse bewirken vereinzelt oder gemeinschaftlich die Auswanderung. Es hat zu allen Zeiten Unzufriedene gegeben und wird deren geben, welche sich auf einem der vier Hauptgebiete des menschlichen Lebens, Familie, Eigenthum, Staat und Kirche, in den vorgefundenen oder selbst gemachten Verhältnissen nicht wohl fühlen. Die Auswanderung ist deßhalb so alt wie die Geschichte. Die älteste griechische Auswanderung fand schon 1120 v. Chr. nach Kleinasien statt. Die Staatengründung des Alterthums beruht zum großen Theile auf Auswanderung (Carthago, Süd-Italien), die Völkerwanderung ist die größte bis jetzt verzeichnete Massenauswanderung; die Ansiedlung und Europäisirung Amerika's ist lediglich eine Folge der Auswanderung. Welche Motive auch den Einzelnen zur Auswanderung bestimmen mögen, er hofft in dem fremden Lande größere Freiheit der Bewegung, bessere Erfolge und größeren Wohlstand zu finden. Das günstige Verhältniß zwischen Kraftaufwand und Erfolg spornt den Auswandernden zur höchsten Steigerung seiner Thätigkeit an; er arbeitet mehr als zu Hause, aber er gewinnt in der Regel auch mehr. Schlaffe und energielose Charaktere wandern nicht aus oder gehen zu Grunde, deßhalb befinden sich unter den Auswandernden die tüchtigen Kräfte einer Nation in der Mehrzahl. In den Colonien zehrt sich die Unzufriedenheit nicht in ohnmächtiger Nörgelei auf, sondern erhebt sich zu positiven, oft großartigen Leistungen.

In früheren Zeiten trat die Auswanderung zu sporadisch auf, als daß sie einen wesentlichen Factor im Leben der Völker gebildet hätte. Erst seit der Entdeckung Amerika's und vor Allem seit der Besiedlung des nordamerikanischen Kontinents durch die Engländer hat sie an Ausdehnung und Bedeutung gewonnen. Die gegenwärtigen Vereinigten Staaten sind das stolze Produkt der Auswanderung; sie haben seit 1620 Tausende und Hunderttausende angezogen, welche in der Heimath besitzlos oder verfolgt und bedrückt, in der Ferne eine Scholle suchten, auf welcher sie ihr Glück gründen könnten. Deutschland betheiligte sich zuerst ein Menschenalter nach dem dreißigjährigen Kriege an der Auswanderung. Pastorius und seine Freunde gründeten 1683 Germantown bei Philadelphia. Seitdem blieb die deutsche Auswanderung immer im Gange, jedoch in einem viel geringeren Grade, als gewöhnlich angenommen wird. Während des ganzen vorigen Jahrhunderts sind kaum 100,000 Deutsche nach Amerika ausgewandert. Nach Beendigung der großen Kontinentalkriege (1815) wurde die deutsche Auswanderung größer und nach den Ereignissen des Jahres 1830 gestaltete sie sich zur Massenauswanderung. Jeder Fehlschlag der Erndte, jede kommerzielle Krise, jeder Krieg trieb Tausende aus der Heimath. In diesem Jahrhundert sind neue Länder zu den alten Auswanderungszielen hinzugetreten, wie das südliche Rußland, Algier, Australien und Süd-Amerika; allein der Hauptstrom wird sich immer nach den Ver. Staaten ergießen, weil der Auswanderer hier noch auf Jahrhunderte hinaus wohlfeiles Land und hohe Löhne, vor Allem aber Freiheit der Bewegung, Ellbogenraum für seine geistigen und körperlichen Bedürfnisse findet. Die Regierungen der auswanderungslustigen Länder waren von jeher die Gegner der Auswanderung, und suchten ihr mit den gewöhnlichen Polizeimitteln, wie Erhebung von Abzugsgeldern, obrigkeitlicher Erlaubniß 2c., wenn auch ohne Erfolg, vorzubeugen. In Deutschland ging das älteste bekannte „Ausschreiben" am 1. Mai 1753 von Hannover aus; ihm schlossen sich die Kur-Braunschweigischen Verordnungen zur Verhütung der Emigration von 1753, 1765 und 1786 an; Mecklenburg-Schwerin folgte 1760, 1763 und 1792; die freien Reichsstädte erließen wiederholte „Vermahnungen", und Kaiser Joseph II. verbot 1768 namentlich das Auswandern nach Amerika. In neuerer Zeit ahmte der deutsche Bund wiederholt dieses oberflächliche Verfahren nach, natürlich ebenfalls ohne den geringsten Erfolg. Dem hohlen Schreiberdünkel dieser Versammlung lag natürlich die Einsicht fern, daß der Deutsche weniger auswandern wird, sobald erst die Vielregiererei, die Enge, der Druck und die Bevormundung des Polizeistaates aufgehört haben werden. Vollständig revolutionirend auf diesem Gebiete geht dagegen der norddeutsche Bund vor, welcher die volle Freiheit der Bewegung seiner Bürger in dem am 22. Februar 1868 mit den Ver. Staaten abgeschlossenen Vertrage anerkannte und die erste Regierung ist, welche der Auswanderung den nationalen Schutz angedeihen läßt. In dem Vertrage, der infolge der auf dem Hamburger Schiff Leibnitz vorgefallenen Verbrechen vom norddeutschen Bunde entworfen wurde und jetzt (Januar 1870) den Ver. Staaten zur Annahme vorliegt, schützt der Bund seine Angehörigen auch auf der Reise über das Meer und reicht ihnen die helfende Hand sogar noch auf der andern Seite des Oceans.

Es ist schwer, ja unmöglich, zuverlässige statistische Daten über die Auswanderung aus einem bestimmten Lande zu geben, da Tausende ohne Erlaubniß der heimathlichen Behörden auswandern, somit eine genaue Controle vereiteln. Besser gestaltet sich dieses Verhältniß bei der Einwanderung (s. d.), weil sich in dem Einwanderungshafen eine genaue Aufsicht üben läßt. So in den Ver. Staaten seit dem Gesetze vom 2. März 1819 und in New York seit dem Staatsgesetze vom 5. Mai 1847, welches die Commissioners of Emigrations schuf. Hier ein Beispiel für die Unzuverlässigkeit der Auswanderungsstatistik. Die officiellen deutschen Quellen geben für die drei Jahre 1852, 1853 und 1854 eine Durchschnittssumme von 124,455 deutschen Auswanderern per Jahr an, während deren allein im Hafen von New York innerhalb der drei genannten Jahre 115,611, 119,644 und 176,986, also im Durchschnitte 137,413 per Jahr ankamen. New York empfängt nur ⁵/₇ der europäischen Auswanderung, und andere Länder, wie Südamerika und Australien, sind hier ganz außer Acht gelassen. In Hamburg und Bremen sind seit 1832 genaue Auswandererlisten geführt worden; indessen beschränken sie sich nicht blos auf Deutsche, sondern schließen auch Skandinavier, Polen, Ungarn und Schweizer ein. Es fuhren von dort ab: 1) aus Hamburg

Zeit	Zahl der Schiffe	Personen	Davon über England	In die Ver. St.
1846—1855	192	34,511	7,828	17,453
1856—1864	182	47,024	4,588	31,538
1865—1868	395	180,603	22,309	138,322
Total..1846—1868	769	262,138	34,725	187,313

Aus „Hamburg's Handel und Schifffahrt 1868" zusammengestellt vom handelsstatistischen Bureau (Hamburg 1869).

2) Aus Bremen von 1832—1862	in	5469 Schiffen	793,241	Personen
„ 1863—1868 incl.	„	992 „	292,812	„
Total.... von 1832—1868	in	6461 Schiffen	1,086,053	Personen.

Aus „Jahrbuch für die amtliche Statistik des Bremischen Staates". Herausgegeben von dem Bureau für Bremische Statistik (Bremen 1869).

Annähernd richtig sind die Zahlen in England, wo bis zu den jüngsten fenischen Unruhen Niemand ein Interesse daran hatte, die Auswanderung zu verheimlichen. So wanderten aus im Jahre 1856 im Ganzen 176,554; 1857 213,415; 1858 113,972; 1859 120,432 Personen. Die größten Auswanderungshäfen sind Liverpool, Bremen und Hamburg. Seit der Vollendung der Eisenbahnen in Deutschland und der Etablirung zweier vorzüglicher Dampferlinien in Bremen und Hamburg kommen Havre, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam, die früher vorzugsweise deutsche Auswanderer beförderten, gar nicht mehr in Betracht. Bis in die neueste Zeit hat die A. nach den Ver. Staaten fast ausschließlich aus Europa, und zwar vorwiegend aus England, Irland und Deutschland stattgefunden. In neuerer Zeit überwiegt die A. aus den germanischen Ländern bei weitem die aus den romanischen. Unter den Romanen aber stellen gegenwärtig die Italiener und Portugiesen das größte A.'scontingent. Aus China findet schon seit geraumer Zeit eine beträchtliche A. statt. Früher war dieselbe fast allein nach Vorder- und namentlich nach Hinterindien gerichtet. In die Ver. Staaten begannen die Chinesen erst auszuwandern, seit California in den Besitz der Union gekommen war. Schon früher gingen sie in bedeutender Anzahl nach Südafrika und besonders nach Australien. Die Colonie Victoria z. B. zählte 1861 24,732 Chinesen, darunter 24,724 Männer und nur 8 Weiber. In neuester Zeit hat auch die A. aus Japan begonnen. 1868 ging von dort eine Colonie nach den Sandwich-Inseln und 1869 eine nach California. Vgl. „L'émigration Européenne par A. Legoyt" (Paris 1861, mit großer Vorsicht zu gebrauchen); W. Roscher, „Colonien, Colonialpolitik und Auswanderung" (2. Aufl., Leipzig und Heidelberg 1856); J. Fröbel, „Die deutsche Auswanderung und ihre nationale und culturhistorische Bedeutung" (Leipzig 1858); Duval, „Histoire de l'émigration Européenne, asiatique et africaine (Paris 1864); Friedrich Kapp, „Geschichte der deutschen Einwanderung in Amerika" (3. Aufl., New York 1869); Derselbe, „On Immigration" (New York 1870).

Auswechselung der Gefangenen, s. Kriegsgefangene.

Ausweichung in der Musik, das Uebergehen aus einer Tonart in eine andere mit nachfolgender Rückkehr zur Grundtonart. Vgl. Modulation und Uebergang.

Ausweisung, eine polizeiliche Maßregel, durch welche jeder Zeit Einzelnen oder Massen von Ausländern der Aufenthalt in einem fremden Staate untersagt wird. Sie kann jeder

Zeit ohne Angabe des Grundes erfolgen, aber auch, wenn willkürlich oder grundlos verfügt, zu Retorsionsmaßregeln des Heimathsstaates der Betroffenen führen. Auch ein Staatsangehöriger kann aus einem Orte aus- und nach seinem Heimathsorte verwiesen werden, doch geschieht das in der Regel nur wegen Mangels an genügendem Unterhalte und Aufenthaltsgrund, z. B. wegen Vagabundirens, Bettelns u. dgl.

Auswerfen (Sputation, Expuition, Expektoration), Entfernung durch den Mund (nur sehr selten durch die Nase) von Schleim, Eiter, Blut oder anderen Stoffen, die aus den Athmungs- oder Verdauungsorganen kommen.

Auswintern nennt man das Absterben der Feldfrüchte infolge des Winterfrostes. Da es weniger durch den Frost selbst verursacht wird, als durch die Veränderung des Bodens bei wiederholtem Gefrieren und Aufthauen, so läßt sich dem am leichtesten vorbeugen durch Drainirung der Felder, einigermaßen auch durch Tiefpflügen. Auch von den Feldmäusen rc. sagt man, daß sie answintern, wenn der Frost sie in Schaaren hinrafft.

Auswittern, ausblühen, effloresciren, nennt man die Erscheinung, wenn feste Körper sich mit einem Salzüberzuge bedecken. Sie zeigt sich an Mauern, Gesteinen und auf Erzen.

Auswüchse (Excrescenzen) sind regelwidrige Hervorragungen an Pflanzen, Thieren und Menschen; die Folge übermäßiger Wucherung der organischen Substanz, hervorgerufen durch Reiz von außen (z. B. die Galläpfel u. dgl. durch Insectenstiche) oder durch innere Krankheitsursachen (krebsartige Geschwüre, Schwamm an Baumstämmen rc.). Eine bloße Vermehrung der Zellgewebe ohne schädliche Wirkungen sind die sogen. Warzen, sowie die harten Wülste an Obstbäumen.

Auszehrung, s. Schwindsucht.

Auszug, Ausgedinge, Altentheil, heißt das Recht, wohnen zu bleiben, das sich, gewöhnlich mit Lebensunterhalt, bäuerliche Besitzer bei Uebergabe ihrer Güter an die Kinder oder andere Erben, zuweilen auch bei Verkauf, vorbehalten. Es haftet an der Person, kann nicht geschmälert werden, lastet auf dem Gute und hört selbst durch Zwangsverkauf nicht auf. Der Auszügler kann sogar, wenn er sich besondere Wohnräume vorbehalten, wieder heirathen und die Frau in die A.'sbehausung mitnehmen. Dagegen fällt, wenn zwei Personen (Eheleute) zusammen im A. leben, mit dem Tode der einen die Hälfte vom Betrage des A. weg.

Autauga. 1) County im mittleren Theile des Staates Alabama, wird im S. und O. von den Flüssen Alabama und Coosa begrenzt und von dem Autauga und Mulberry bewässert. Der Boden ist hügelig und fruchtbar. Es umfaßt 1100 engl. Q.-M. und hatte 1860 16,739 E., darunter 9621 Farbige. Im Jahre 1866 war die Bevölkerung auf 13,144 gesunken, darunter 6490 Farbige. Hauptort: Kingston. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (1868 für Grant 1505, für Seymour 851 Stimmen). 2) Fluß in Alabama, Nebenfluß des Alabama.

Autenrieth, Johann Heinrich Ferdinand v., geb. am 20. Oktober 1772 zu Stuttgart, kam, nachdem er Italien, Oestreich und Ungarn bereist hatte, 1794 nach Pennsylvania, wo er in Lancaster ein Jahr prakticirte. Er ward 1797 Professor der Medizin in Tübingen, 1819 Vicekanzler und 1822 Kanzler der Universität. Er machte sich besonders verdient um das akademische Klinikum, in welchem er Theorie mit Praxis auf's Innigste verband und viele tüchtige Schüler (darunter Schönlein) heranbildete. Seine Vorlesungen über Nosologie und Therapie gab Reinhard heraus (Würzburg 1834/35). Er selbst schrieb ein „Handbuch der empirischen menschlichen Physiologie" (3. Bde., Tübingen 1801—1802) und vieles Andere. Sein eifriges Bibelstudium bezeugt die „Rede über den Menschen und die Hoffnung einer Fortdauer" (Tübingen 1825). Er starb zu Tübingen am 2. Mai 1835. Sein Sohn, Hermann Friedrich A., geb. am 5. Mai 1799 zu Tübingen, ebenfalls Jahrzehnte lang als Professor der Medizin und seit 1858 pensionirt daselbst lebend, schrieb u. A. „Uebersicht über die Volkskrankheiten in Großbritannien", die Frucht einer wissenschaftlichen Bereisung dieses Landes 1821/22.

Auteuil, berühmt als der Lieblingsaufenthalt berühmter Männer, wie Boileau, Racine, Molière, Franklin, Börne, Heine, Thiers rc., früher ein freundliches Dorf voll reizender Landsitze, mit 4300 E. und einem Gesundbrunnen, am Eingange des Boulogner Holzes gelegen, gehört seit 1. Januar 1860 zum 16. Arrondissement von Paris und enthält kleinere, bürgerlich-wohlhabende Familienwohnungen mit Gärten. Hier ruhen Aguesseau und Helvetius.

Authentiken, kurze Auszüge der Glossatoren aus denjenigen Stellen der Novellen (s. d.), welche von den Pandekten abweichen. Im corpus juris haben die A. nur sekundäre Giltigkeit. Anders die Authenticae Friedericianae, 13 Verordnungen der deutschen Kaiser Friedrich I. und II., welche diese durch die Juristen von Bologna in den Codex Justinianeus aufnehmen ließen.

Authentisch (vom griech.) heißt bei Nachrichten u. s. w. zuverlässig, verbürgt; bei Schriften, ächt, d. h. nach Ort, Zeit und Verfasser dem angeblichen Ursprung wirklich angehörend, was die höhere Kritik aus inneren (Form und Inhalt) und äußeren (fremde Zeugnisse) Gründen nachweist. Authentische Auslegung (Interpretation) eines Gesetzes kann nur der Gesetzgeber selbst geben.

Autichamp, Beiname der adeligen Familie Beaumont. 1) Jean Thérèse Louis de B., Marquis d'A., geb. 1738 zu Angers, 1757 Adjutant des Marschalls Broglie, 1779 Maréchal de Camp, diente in Condé's Emigrantenarmee, dann seit 1797 in Rußland. Im Jahre 1799 sollte er Suwarow Hülfe zuführen, woran ihn Masséna hinderte. Seit 1815 Graf und Commandant des Louvre, vertheidigte er dies in den Julitagen 1830 hartnäckig und starb am 12. Jan. 1831 zu St. Germain. 2) Sein Stiefbruder, Antoine Joseph Eulalie de B., Comte d'A., geb. am 10. Dez. 1744 zu Angers, war ebenfalls Broglie's Adjutant, kämpfte tapfer in Corsika 1769, dann mit Lafayette in Amerika, war 1782—1788 Commandant auf St. Domingo, emigrirte, kehrte aber 1799 als Privatmann nach Frankreich zurück, ward 1815 Gouverneur von St. Germain und starb als solcher am 10. April 1822. 3) Charles de B., Comte d'A., Sohn des Vorigen, geb. am 8. August 1770 zu Anjou, kämpfte 1792—1799 in der Vendée als Führer und diente dann unter Napoleon; 1815 Generallieutenant und Pair, war er 1823 mit in Spanien, suchte 1830 einen Aufstand der Vendée zu erregen, ward dafür in contumaciam zum Tode verurtheilt, aber begnadigt, und starb als Privatmann am 6. Okt. 1859.

Auto (vom griech. autos = selbst), findet sich in vielen zusammengesetzten Wörtern, wie Autokrat, Autodidakt. Da es aber sowohl auf das Subject (wie in den angeführten Beispielen) als auch auf das Object (wie in Autobiographie u. a.) sich beziehen kann, so bedeutet ein solches Wort zuweilen zweierlei; so z. B. bezeichnet Autograph sowohl eine selbstschreibende Maschine, als auch Jemandens eigenhändige Schrift.

Autobiographie (vom griech.), s. v. w. Selbstbiographie, s. Biographie.

Autochthonen (vom griech.), die Ureinwohner eines Landes, wie das lat. aborigines.

Auto da Fé (port., span. auto de fé, aus dem lat. actus fidei, d. h. Glaubenshandlung) hieß die mit den Verurtheilten der Inquisition (s. d.) gewöhnlich an einem Sonntage zwischen Pfingsten und Advent, oder an einem hohen Kirchenfeste vorgenommene Procedur. In einem Zuge, die Dominikaner mit der Fahne der Inquisition voran, die übrigen Mönche und Priester hinterher, wurden die Unglücklichen barfuß, im Sanbenito (gelbes, wollenes Sackgewand ohne Aermel), eine spitze Mütze auf dem Kopfe, nebst den Bildern der Entflohenen und den teufelbemalten Särgen der Verstorbenen, unter Glockengeläute und Zudrang des Volkes zur Kirche geführt, dort um ein Crucifix gruppirt und nachdem die Kerzen in ihren gebundenen Händen ausgelöscht, das Urtheil verlesen. Hierauf durch einen Schlag auf die Brust dem weltlichen Arme übergeben, führte man sie zum Richtplatze, wo die hartnäckigen Ketzer lebendig verbrannt, die Widerrufenden aus Gnade zuvor erdrosselt und dann nebst den Bildern und den Särgen ebenfalls in die Flammen geworfen wurden. Gewöhnlich wohnte auch der Hof und der König selbst dem Schauspiele bei. Das glänzendste A. fand unter Karl II. 1680 zu Madrid, das letzte wohl 1781 statt. Doch ward noch 1826 der Lehrer Ripoll zu Valencia wegen Deismus unter solcher Form hingerichtet.

Autodidakt (vom griech., Selbstgelehrter) wird ein Mensch genannt, der sein Wissen und Können nur sich selbst, seinem eigenen Fleiß und Scharfsinne verdankt. Neuerdings versteht man darunter meist solche, die zwar Bücher und andere Hülfsmittel benützt, nicht aber den Unterricht eines Lehrers genossen haben. Denselben ist allerdings Originalität gewöhnlich nicht abzusprechen, dagegen liegt ihnen die Gefahr eigensinnigen Besserwissenwollens sehr nahe.

Autograph (griech., Selbstschrift, d. h. eigenhändige Schrift) heißt zunächst das ursprüngliche, von des Verfassers eigener Hand herrührende, Manuscript eines Werkes und ist selbstredend für den Kritiker zur Herstellung des authentischen Textes von hohem Werthe. Seit geraumer Zeit jedoch versteht man darunter jede eigenhändige Schriftprobe einer berühmten Person, vom bloßen Namenszuge oder der Stammbuchszeile bis zum kürzeren oder längeren Briefe u. dgl. Solche wurden schon im Alterthume zuweilen gesammelt oder wenigstens aufbewahrt. Dann folgten seit Ende des Mittelalters die Stammbücher als Autographensammlungen von Freunden oder bedeutenden Gelehrten, wo jedoch der Inhalt des Stammbuchblattes neben der Handschrift selbst noch hauptsächlich den Werth verleiht. Das eigentliche Sammeln von A. jedoch begann in Frankreich und verbreitete sich von da über England und Deutschland. Die älteste systematisch und im Großen angelegte Sammlung ist die von Heinrich's IV. Staatssekretär Lomenie de Brienne (gest. 1638). Da sie noch vorwiegend

historischen Inhaltes und reich an historischem Material ist, erwarb sie die Bibliothek von Paris, die sie noch aufbewahrt. Als aber später das historische Interesse mehr und mehr hinter dem persönlichen zurücktrat, bildete sich als ein eigener Industriezweig der Handel mit A. aus, meist verbunden mit dem antiquarischen Buchhandel und gewöhnlich in Auctionen betrieben. Eine solche fand zuerst statt in Paris 1801 mit der Richelieu'schen Sammlung. Der Werth der verschiedenen A. differirt bedeutend, je nach ihrer Seltenheit oder ihrem Umfange. Auch Fälschungen und solche betreffende Prozesse rief dieser Handel schon hervor; so die Schillerhandschriften Gerstenberg's in Weimar, 1854—1856. Die Aechtheit läßt sich erkennen durch Vergleichung mit Facsimile's, wie solche in verschiedenen Werken zusammengestellt sind, so in der „Isographies des hommes célèbres" (Paris 1828—30), sowie von Dorow (Berlin 1836—1838), und mit Anweisungen für den Sammler im Manuel de l'amateur d'autographes (Paris 1836), und Schulz's und Günther's „Handbuch für Autographensammler" (Leipzig 1856).

Autokratie (griech., Selbstherrschaft) ist die Staatsform der unumschränkten Monarchie, wie sie in den orientalischen Reichen zu finden ist. In Europa nennt sich nur der Kaiser von Rußland „Selbstherrscher aller Reußen" oder Autokrat, und auch dort scheint mit Alexander II. die A. zu Ende gehen zu wollen. A. der Vernunft nennt Kant die Selbstbestimmung des Willens auf das Gute aus freier Wahl; in diesem Sinne ist A. s. v. w. Selbstbeherrschung.

Automat (vom griech., Selbstbeweger) heißt eine Vorrichtung, welche sich ohne äußerliche Hülfe von selbst bewegt, doch wendet man den Ausdruck im Besonderen nur für solche Kunstwerke an, welche durch ein im Inneren verborgenes Triebwerk die Bewegungen lebender Wesen nachahmen. Die älteste geschichtliche Nachricht über A. bezieht sich auf die Dreifüße des Hephästos, die sich auf Rädern und Rollen bewegten, späterhin soll Dädalus wandelnde Statuen hergestellt haben. Im Mittelalter erschien Albertus Magnus mit seinem sprechenden Manne, Regiomontanus mit dem künstlichen Adler, der Maximilian I. entgegengeflogen sein soll. Späterhin sind durch ihre A. namentlich die Schweizer Droz (Vater und Sohn) berühmt geworden. Der Erstere construirte ein zeichnendes und schreibendes Kind, der Letztere (geb. 1752) producirte im Alter von 22 Jahren eine weibliche, Clavier spielende Figur, welche mit Kopf und Augen den Noten folgte und der Gesellschaft beim Beginn und Ende des Spieles zunickte. Mälzl in Wien stellte einen blasenden Trompeter her; dagegen sind die Schachspieler Kempelen's nicht unter die A. zu rechnen, da sie von versteckten Menschen regiert wurden. In neuerer Zeit werden nur noch singende Vögelchen, tanzende Puppen u. dgl. von Uhrmachern in der französ. Schweiz verfertigt.

Automatische Bewegungen heißen solche, welche unwillkürlich, instinctiv, oder, wie im Schlafe, wenigstens unbewußt gemacht werden. Die Physiologie dagegen versteht darunter die normalen, von den Functionen des Gehirns nicht abhängigen Bewegungen der Lebensorgane, wie Herz, Lunge, Magen ꝛc. und unterscheidet sie sehr bestimmt von den sogen. Reflexbewegungen (s. d.).

Autonomie (griech., eigentl. Selbstgesetzgebung) ist die Selbstregierung, wie sie Gemeinde-Kreisverbände und ganze Provinzen genießen und üben können, unbeschadet der Gesammtheit des Staates. Berühmt ist aus neuester Zeit der Kampf Ungarn's um Behauptung seiner A. Eine gewisse A. hat in einigen Ländern der Adel behalten in Bezug auf Regelung der Familienangelegenheiten (Erbfolge, Vermögenstheilung), doch müssen neue Statute dem Landesherrn zur Genehmigung unterbreitet werden. (Vgl. Adel). A. genießt ferner im Staate die Kirche für ihre inneren Angelegenheiten. Von A. der Vernunft, welche nur ihren eigenen Gesetzen folgt, spricht Kant im Gegensatze zur Heteronomie des Willens, welcher entweder von jener bestimmt wird (s. Autokratie), oder von äußeren Eindrücken und Einflüssen.

Autoplastik, s. plastische Chirurgie.

Autopsie (griech.), eigene Anschauung; in der Medizin: entgegengesetzt der Beurtheilung nach Befragung des Kranken.

Autor (lat. auctor), Urheber, wird gewöhnlich gleichbedeutend mit Schriftsteller gebraucht; daher spricht man von klassischen A. und von Autorrechten; über letztere s. die Art. Literarisches Eigenthum und Verlagsrecht. Für sein Werk hat der A. nöthigenfalls vor Gericht einzustehen, was die Preßgesetze regeln.

Autorität. 1) Auf Gewalt oder Ansehen begründete Macht. Auctoritas war bei den Römern die Amtsgewalt des Magistrats. 2) Geistige Ueberlegenheit. Wissenschaftliche Autoritäten sind durch Ruf und Tüchtigkeit in ihrem Fache so durchaus hervorragende Gelehrte, daß ihr Urtheil in ihrem bezüglichen Fache von Maßgabe ist; daher auch Autori-

tätsglaube, der ohne andern Grund, als das Vertrauen, das er in die Urtheilsfähigkeit oder Wissenschaft eines andern setzt, dem Urtheil desselben Richtigkeit beimißt. 3) Gesetzmäßige, überhaupt berechtigte Gewalt.

Autos, d. i. Akte, war in Spanien ursprünglich als Bezeichnung für öffentliche und Gerichtshandlungen gebräuchlich, später entwickelte sich daraus der Begriff von dramatischen Vorstellungen überhaupt, besonders von geistlichen Dramen; noch später waren es dann diejenigen geistlichen Schauspiele, die, gewöhnlich mit Prozessionen verbunden, bei religiösen Festen aufgeführt wurden und auf den jeweiligen Gegenstand der Feier symbolisch hinwiesen. Sie zerfallen in verschiedene Arten, von denen wohl die Autos sacramentales die höchste Volksthümlichkeit erreichten. Diese, nur beim Frohnleichnamsfest in Anwendung gebrachten und darauf Bezug habenden A. pflegten auf Straßen und öffentlichen Plätzen an den Haltestellen der Prozessionen nach Beendigung des ernsteren Theiles der Feier aufgeführt zu werden. Eine zweite Art sind die das Weihnachtsfest verherrlichenden Autos al nacimiento, die ebenfalls bei Prozessionen, aber auch in Kirchen und Kapellen zur Aufführung kamen. Ferner waren sie bei den Festen besonderer Heiligen und bei Familienfesten hoher Standespersonen gebräuchlich. Lope de Vega führte die A. zu ihrer höchsten Vollendung und soll gegen 400 derselben verfaßt haben; auch Calderon hat nicht wenig zu ihrem Glanz beigetragen und sich namentlich um einen kunstgemäßen, feinen Sinn der A. verdient gemacht.

Autrefois acquit (altfranzösisch, „schon einmal losgesprochen") im englischen Kriminalrechte die Einrede eines Angeklagten, daß er von dem Verbrechen, dessen er angeklagt ist, schon einmal freigesprochen wurde.

Autrefois convict (altfranzösisch „schon einmal verurtheilt") im englischen Kriminalrechte die Einrede eines Angeklagten, daß er des Verbrechens, dessen er angeklagt ist, schon einmal überführt wurde.

Autun (lat. Bibracte und Augustodunum), Stadt im Depart. der Saône und Loire, am Zusammenfluß des Arroux und der Creusevaux mit 10,398 (1866) E., schöner Bibliothek, einem theol. Seminar, Communalcollège, Naturalien- und Antiquitätenkabinet, schöner Kathedrale, erzbischöfl. Palast, vielen Fabriken. Berühmt sind seine Ruinen aus der Römerzeit. 58 v. Chr. siegte Caesar hier über die Helvetier. Es wurde 270 n. Chr. zerstört, von Constantin aber wieder aufgebaut, und 888 von den Normannen abermals verwüstet. Es hatte eigene Grafen, die 888 zu Herzögen von Burgund (s. d.) erhoben wurden.

Auvergne (lat. Alvernia), ehemals franz. Provinz und Grafschaft, wurde später in die Departements Cantal und Puy de Dôme mit den Hauptstädten Aurillac und Clermont und das Arrondissement Brioude im Departement Ober-Loire eingetheilt. Von Natur zerfällt sie in die Ober- und Unter-Auvergne, erstere von vielen Bergen und vulkanischen Felsen starrend ist unfruchtbar, während letztere mit fruchtbaren Hängen und Thälern gesegnet ist. Die Einwohner sind unschön und unwissend, aber ehrlich und fleißig. Sie beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht und Weberei. Bis 928 gab es Grafen von A. Später wurde die A. zu Lehen gegeben, war auch öfter Apanage oder Mitgift von Prinzen des königlichen Hauses. Im Anfang des 16ten Jahrh. kam sie endlich für immer an die Krone.

Aux-Cayes, Seehafen an der Südküste der Insel Hayti, Westindien, 92 engl. M. südwestlich von Port-au-Prince; war eine blühende Stadt, hat aber, wie die Insel überhaupt, durch die Bürgerkriege (seit 1868) sehr gelitten.

Auxerre, Hauptstadt des Departements Yonne mit 15,497 E. (1866) Schöne Baudenkmäler sind die alte Kathedrale, 1035 erbaut, der bischöfliche Palast, die Abtei St. Germain und das alte Schloß, in dem sich das Rathhaus, die Justizverwaltung und die Gefängnisse befinden. In der Umgegend wird einer der besten Burgunderweine gebaut. — Im Anfange des 11. Jahrh. hatte Auxerrois, wie Stadt und Umgegend genannt wurde, eigene Grafen. Später war es in verschiedenen Händen, wiederholt bei Burgund, bis es endlich durch die Friedensschlüsse von Cambray und Crespy definitiv an Frankreich fiel.

Auxonne, schöne Stadt und Festung 4. Ranges an der Saône im franz. Depart. Côte d'Or mit 5911 E. (1866), einem Schloß, Collége, Arsenal, einer Artillerieschule und Eisengießerei. Die Einwohner treiben hauptsächlich Tuchfabrikation, und handeln mit Wein, Getreide, Holz, Kohlen und Marmor. Im 11. Jahrh. hatte A. eigene Grafen. 1237 kam es durch Tausch an Burgund, mit dem es vereinigt blieb, bis sich Ludwig XI. in den Besitz desselben setzte.

Auzoux, Theodor Louis, geb. 1797 in St. Aubin d'Ecroville, Dep. Eure, studirte in Paris Medizin und graduirte daselbst 1822. Die Schwierigkeit, unter der Restauration Leichen zu Sectionen zu bekommen, brachte ihn auf den Gedanken, Modelle sämmtlicher anatomischer Präparate aus Papiermaché herzustellen. Dieselben hat er zu hoher Vollkommen-

heit gebracht und in seinem Geburtsorte eine eigene Fabrik derselben angelegt, die 60—80 Personen beschäftigt und einen ganzen menschlichen Körper, in seine einzelnen Theile zerlegbar, für 5000 Frcs. liefert. Er nennt diese Methode: „klastische Anatomie" v. griech. Klaein, zerbrechen, zerlegen. Er schrieb auch „Considérations générales sur l'anatomie" und „Un mémoire sur le choléra-morbus" und manches Andere.

Ava (Awa), auch Angwa oder Ratnapura (Edelsteinstadt) genannt, Stadt des Birmanenreiches, am Irawaddistrom. Zu wiederholten Malen war sie die Hauptstadt des Reiches, zuletzt 1822—37, gerieth später durch Erdbeben fast gänzlich in Verfall und besteht nur noch aus wenigen, zerstreut auf Pfählen stehenden Häusern. Die Einwohnerzahl soll sich früher zusammen mit der von Saga'ing und Amarapura, zwei in der Nähe liegenden Stätten, auf 400,000 belaufen haben.

Ava, Postdorf und Township in Oneida Co., New-York, 50 M. nordöstlich von Syracuse, 1121 E. (1865.)

Aval (franz.), Wechselbürgschaft; das Wort A. wird zur Garantie eines Wechsels unter denselben geschrieben; daher: avalisiren, für die Wechselschuld bürgen.

Avallon, hübsche Stadt an den Ufern des Cousin im Depart. Yonne, mit einem Civil- und Handelsgerichte und Theater. Die Bewohner treiben Handel mit Woll- und Lederwaaren, Getreide, Vieh, Holz und Wein, der in der Umgegend gebaut wird und von vorzüglicher Güte ist; 6070 E. (1866).

Avalon. 1) Dorf in Baltimore Co., Maryland, am Patapsco, 10 engl. M. südwestlich von Baltimore. 2) Halbinsel, bildet den südöstlichen Theil der Insel New Foundland, zwischen der Trinity Bay im N. und der Placentia Bay im S., mit einer Reihe von Baien, Buchten und Häfen und dem Hauptorte der Insel St. John. Hier wurde 1621 zum Zwecke des Fischfanges die erste englische Colonie gegründet. An der Südostspitze der Halbinsel, dem Cap Race, wurde im Sommer 1858 das erste submarine Telegraphentau gelandet, welches von dem Valentiahafen in Irland durch den Great Eastern herübergeführt wurde.

Avance (franz., italien. avanzio), bedeutet ursprünglich Vortheil, Vorsprung, dann in der Geschäftssprache Vorschuß, Guthaben, Vorauszahlung. Ferner bedeutet es Gewinn bei einem Geschäfte, besonders den Vortheil, den der Aussteller eines Wechsels durch den Curs erlangt, oder den Gewinn, der sich bei Abschluß einer Monats- oder Jahresrechnung ergibt.

Avancement (franz.), bedeutet 1) im Allgemeinen das Vorrücken in eine höhere Stelle; 2) speciell in der Militärsprache die Beförderung zu einer höheren Charge, die gewöhnlich bis zum Hauptmann nach der Anciennetät, vom Stabsoffizier an nach den Fähigkeiten erfolgt.

Avantgarde (franz.), s. Vorhut.

Avanturin ist eine Varietät des Quarzes, die einen eigenthümlichen Lichtreflex zeigt, durch feine Sprünge sowohl, wie durch eingeschlossene Glimmerblättchen oder Eisenoxydkryställchen hervorgebracht. Findet sich sehr schön zu Capo de Gata in Spanien und wird zu Schmucksteinen verschliffen. — Avanturin-Feldspath oder Sonnenstein ist ein auf gleiche Weise verunreinigter Oligoklas, findet sich von ausgezeichneter Schönheit bei Christianiafjord in Norwegen. — Avanturinglas, auch Goldfluß, heißt eine künstliche Nachbildung des A.'s, dessen Darstellung lange ein Geheimniß venetianischer Fabrikanten war. Pettenkofer nimmt die krystallinischen Flimmer im A.-Glase als aus einer kieselsauren Kupferoxydverbindung bestehend an. Pelouze hat neuerdings ein von ihm Chrom-A. genanntes Glas entdeckt, welches wie Diamant im Sonnenlichte funkelt und gewöhnliches Glas mit Leichtigkeit schneidet.

Avaren, ein tatarischer Volksstamm, der aus den Gegenden um den Don und das Kaspische Meer um 555 auswanderte und an die Donau vordrang. Hier vertrieben sie die Bulgaren, gingen dann weiter und vernichteten die Gepiden, eroberten Pannonien, Dalmatien und unternahmen Raubzüge nach den benachbarten Ländern. 640 wurden sie von den Bulgaren und Slaven aus Dalmatien vertrieben und 796 von Karl dem Großen in Ungarn gänzlich geschlagen. Seitdem werden sie mehr und mehr verdrängt und verschwinden nach 827 ganz aus der Geschichte. Avarische Ringe sind die Ueberreste ihrer Bauten (Wälle von Pallisaden und Pfählen) in den von ihnen bewohnten Ländern.

Aveiro, Stadt in Südamerika, Brasilien, Provinz Para, am Tapajos, 70 engl. M. südöstlich von Santarem.

Aveiro, Hafenstadt an der Mündung des Vouga, der dort einen großen Strandsumpf von 12 M. Umfang bildet, aus welchem bedeutende Massen von Seesalz gewonnen werden.

liegt zwischen Oporto und Coimbra. Bischofssitz mit 4600 E. Ausfuhr von Salz, Oel, Wein und Orangen. Unter Johann III., im 16. Jahrh., wurde es mit seiner Umgegend Herzogthum, das bis 1720 als solches dem Hause Lancaster gehörte.

Avé-Lallemant. 1) Friedrich Christian Benedikt, deutscher Rechtsgelehrter und Polizei-Schriftsteller, geb. am 23. Mai 1809 zu Lübeck, 1843 Prokurator des Obergerichts zu Lübeck, veröffentlichte 1851 eine Polizeiordnung für den Freistaat Lübeck und folgte bald darauf einem Rufe an das neuconstituirte Polizeiamt. Von seinen Schriften verdienen besondere Beachtung: „Das deutsche Gaunerthum" (4 Thle., Leipzig 1858—62); „Die Krisis der deutschen Polizei" (Leipzig 1861) und die „Reform der Polizei in Hamburg" (Hamburg 1862). 2) Rob. Christ. Berthold A., Bruder des Vorigen, geb. am 25. Juli 1812, studirte 1833—37 zu Paris, Berlin und Heidelberg Medizin, ging als Arzt nach Rio Janeiro und brachte es bis zum Mitgliede des höchsten Sanitätsraths für Brasilien; kehrte 1855 nach Deutschland zurück, und nachdem er sich der östreichischen Novara-Expedition angeschlossen, sie aber in Rio wieder verlassen und darnach 1858 und 1859 ganz Brasilien durchreist hatte, griff er in Lübeck wieder zur ärztlichen Praxis. Er schrieb: „Reise durch Südbrasilien" (2 Thle., Leipzig 1859) und „Reise durch Nordbrasilien" (2 Thle., Leipzig 1860). Er kehrte später abermals nach Brasilien zurück und starb in Rio am 7. März 1869. 3) Eduard A., ein Vetter des Vorigen, Botaniker; nach ihm ist eine Pflanze Lallemantia benannt worden. Er war längere Zeit am botanischen Garten in Petersburg thätig und lebte später wieder in Lübeck.

Avellaneda, Donna Gertrudis Gomez de, eine der bekanntesten spanischen Dichterinnen der Neuzeit, 1816 zu Puerto Principe auf der Insel Cuba geboren, lebt mit Abwechselung in Cuba und Spanien und nahm 1840 ihren Wohnsitz in Madrid, woselbst sie „Poesias liricas" (1841), sowie mehrere Novellen veröffentlichte. 1844 kamen zwei Tragödien von ihr, „Alfonso Munio" und „El principe de Viana", zur Aufführung und ernteten reichlichen Beifall. Im Jahre 1846 ward sie mit Don Pedro Sabater verheirathet, den aber der Tod noch in demselben Jahre ihr entriß. Sie wandte sich später dem Theater zu, und ihre Bühnenstücke erfreuten sich sämmtlich eines durchschlagenden Erfolges. Seit ihrer Wiederverheirathung scheint ihre literarische Produktivität beendigt.

Avellino. 1) Name einer ital. Provinz, die auch Principato-ulteriore (s. d.) heißt. 2) Hauptstadt der Provinz, am Fuße des Monte Vergine, südl. von Benevent, in der Quellgegend des Sabbato, 1100 F. über dem Meere. Schlecht gebaut, mit 13,446 E. (1861). Bischofssitz und Hauptstapelplatz für den Handel der Provinz.

Ave Maria (lat., Sei gegrüßt Maria), Anfangsworte eines kathol. Gebetes, welches dem Englischen Gruß (s. Angelus Dei) und gewöhnlich auch dem Vater Unser beigefügt wird. Es ist so genannt nach den Anfangsworten der Anrede des Engels (Luk. I., 28): Gegrüßet seist (Ave Maria) du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir; du bist gesegnet (gebenedeiet) unter den Weibern," dann folgt die Ansprache der Elisabeth: „und gesegnet ist die Frucht deines Leibes." Das Wort „Jesus" wurde von den Bischöfen auf dem Concilium in Ephesus hinzugefügt; später fügte die Kirche einen Ausruf derselben Bischöfe hinzu: („Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns"). Der Schluß („jetzt und in der Stunde unseres Todes") rührt von den Franciskanern her.

Aventinus, Johannes, s. Thurmayr.

Aventure, Aventiure, s. Abenteuer.

Aventuriers, d. i. Abenteurer, Glücksritter, Vagabunden; A. oder Aventurierkaufleute hießen seit dem 16. Jahrhundert Schleichhändler oder waghalsige Spekulanten, Kaufleute, die erborgte Waaren oder Capitalien ungebührlichen Gefahren und Zufällen aussetzten, um glücklichen Falles einen reichen Gewinn zu ernten.

Average (engl., spr. Aewweridsch), Durchschnitt, im Handelsrechte: Havarie, gegenseitige Verpflichtung des Schiffes, der Ladung und der Fracht, diejenigen Verluste gemeinschaftlich zu tragen, welche durch den einen oder den anderen Theil freiwillig übernommen worden, um das Ganze zu erhalten, wie z. B. wenn Waaren während eines Sturmes über Bord geworfen werden, oder wenn in einem fremden Hafen das Schiff mit großen Kosten ausgebessert wird, falls das Interesse des Rheders allein durch Verkauf des Schiffes, der Waare oder Beider an Ort und Stelle gemacht werden könnte. Ob ein bestimmter Verlust als Havarie zu betrachten, ist ein Zweifel. Fällt die Entscheidung verneinend aus, so heißt der Verlust sehr unlogisch „besondere Havarie" (particular average), weßwegen die rechtmäßige Havarie, zur Unterscheidung, „allgemeine Havarie" (general average) genannt wird.

Averill, William, geb. 1834 zu New York, graduirte 1855 zu West Point, war als Lieutenant in den Grenzkriegen mit den Indianern verwendet 1857—1861, wurde in diesem

Jahre Oberst des 60. Pennsylv. Freiwilligenregimentes, machte im folgenden McClellan's Halbinselfeldzug mit, ward 26. Sept. Brigadegeneral, zog mit Hunter 1863 vor Lynchburg (Virginia), diente 1864 unter Sheridan im Shenandoahthale und wurde am 7. Aug. dess. J. Generalmajor.

Averill, Township in Essex Co., Vermont, 35 engl. M. nordöstl. von Guildhall; 15 E.

Avernus, jetzt Lago d'Averno, kleiner See bei Cumä, unweit Neapel, etwa 1 Stunde im Umfang und bis 180 F. tief. Da er als ehemaliger Krater eines Vulkanes mephitische Dünste aushauchte, welche, der Sage nach, die Vögel tödteten (daher der Name: griech. aornos = vogellos) und ihn ringsum steile, waldige Höhen umgaben, so versetzte das Alterthum (Virgil) den Eingang zur Unterwelt dorthin, und umkleidete ihn überhaupt mit einem düster-poetischen Nimbus, wie denn auch noch jetzt in der Nähe die Grotte der cumäischen Sibylle gezeigt wird. Seit jedoch Agrippa (unter Augustus) die Wälder lichten ließ, hat die Umgebung des Sees viel von ihrem Reize des Schauerlichen und Geheimnißvollen verloren.

Averrhoës, eigentlich Ibn Roschd, geb. 1120 zu Cordova als Sohn eines Oberrichters (Mufti's). Unterrichtet von den bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit und in beständigem, vertrautem Verkehr mit solchen lebend, eignete er sich ein hohes Maaß wissenschaftlicher Bildung an und wurde in der Folge der berühmteste Philosoph der Araber. Unter Sultan Jussuf (1163—1184), aus der Dynastie der Almohaden, dessen Vertrauen er im höchsten Grade genoß, bekleidete er die wichtigsten Ehrenämter in Cordova, Sevilla und Marokko. Bei dessen Nachfolger, Almansor-Billah, der Abweichung vom Koran verdächtigt, fiel er in Ungnade und lebte nun als Verbannter in der Nähe von Cordova, wurde jedoch später an den Hof zurückberufen und starb bald darauf zu Marokko, 12. Dez. 1198. Seine Schriften haben wir nur in lat. Uebersetzung (Venedig 1489). Die bedeutendsten sind seine Commentarien zu Aristoteles, den er für den größten Philosophen hielt, und sein „Colliget", richtig arab. „Kulliyat", d. h. Ganzes, oder System, der Medizin. In die christliche Kirche drang seine Philosophie schon im 13. Jahrh., nicht ohne als Pantheismus angefochten zu werden. Vgl. Renan, „A. et l'Averroisme" (Paris 1860); Müller, „Philosophie und Theologie von A." (München 1859).

Avers (engl. obverse, franz. effigie), auch Kopf- oder Bildseite, heißt die Vorder- oder Hauptseite einer Münze, welche das charakteristische Gepräge, nämlich den Kopf des Regenten oder eine allegorische Figur trägt. Die Kehrseite mit der Werthangabe heißt Revers.

Aversa, Stadt der Provinz Terra die Lavoro, zwischen Neapel und Capua. Sie ist Bischofssitz, zählt 15,902 E. (1861) und hat ein vorzügliches Irrenhaus. Am bekanntesten ist sie durch ihren moussirenden Weißwein (Asprino) und Gartenfrüchte. Gegründet ward sie auf den Ruinen der in der Völkerwanderung zerstörten alten Oskerstadt Atella 1029 von den Normannen, deren Grafen die Lehnsherrschaft von Neapel anerkannten, bis die Grafschaft A. 1061 mit dem Fürstenthume Capua zu einem Lehen des Papstes vereinigt wurde.

Avertissement (franz.), Anzeige, Bekanntmachung, Ankündigung. Seine Bedeutung in der französischen Preßpolizei s. u. Presse und Preßgesetzgebung. — In der militär. Sprache ist A. der erste Theil des Commandowortes und macht aufmerksam, worauf als zweiter Theil das Ausführungscommando folgt. — Avertissementsposten oder Avisoposten sind die von einer operirenden Armee am weitesten vorgeschobenen Posten, denen die größte Wachsamkeit und die genaueste Beobachtung aller irgendwie verdächtigen Vorgänge obliegt. Da schnelle Benachrichtigung hiervon wesentlich ist, wird hierzu vorzugsweise leichte Cavallerie benutzt, in dringenden Fällen jedoch durch einen Schuß „Avis gegeben" oder „allarmirt".

Avery. 1) Township in Hancock Co., Iowa, 57 E. (1867). 2) Dorf in Monroe Co., Iowa, 100 engl. M. nordwestl. von Keokuk. 3) Dorf in Missouri, auf der Grenze der beiden Counties Phelps und Maries, 10 M. nordöstl. von Rolla.

Averysborough, Dorf in Cumberland Co., North Carolina, am Cape Fear Flusse, 40 engl. M. südl. von Raleigh. Gefecht zwischen Bundestruppen unter General Slocum (4 Divisionen der Sherman'schen Armee) und den Conföderirten unter Hardee (J. Johnston's Armee), am 16. März 1865; Letztere geschlagen.

Avery's Gores heißt im Staate Vermont ein Landcomplex, welcher 1791 Eigenthum eines Samuel Avery wurde; ein Theil desselben bildet das jetzige Township A. Gore, im östl. Theile von Franklin Co.; 45 engl. M. nordwestl. von Montpelier; 50 E.

Aves (Bird Islands), Inselgruppe der Kleinen Antillen, Westindien; sie gehören den Holländern, sind nur von Fischern bewohnt und haben ihren Namen von den vielen daselbst nistenden Seevögeln.

Avesta, s. Zend-Avesta.

Aveyron. 1) Fluß im südl. Frankreich, entspringt in einem Ausläufer der Cevennen, und fällt nach einem Laufe von 30 d. M. unweit Montauban in den Tarn. 2) Das vom A. durchströmte und nach ihm benannte Departement, welches 400,070 E. (1866) zählt, umschließt den größten Theil der alten Landschaft Rouergue und gehört zu den gebirgigsten Theilen Frankreich's. Es ist durchzogen von Verzweigungen der Cevennen. Das Klima ist kalt und rauh, weshalb auch kein Weizen, sondern anderes Getreide gebaut wird. Doch reicht die Ernte aus, obgleich $^2/_3$ des Bodens unbebaut sind; dazu helfen die Weinberge im O. und die großen vortrefflichen Weiden und Wiesen, welche zahlreiche Heerden von Maulthieren, Pferden, Rindern, Ziegen, Schweinen und namentlich Schafen nähren. Aus der Milch der letzteren, vermischt mit etwas Ziegenmilch, werden die berühmten Käse von Roquefort bereitet. Reichlich vorhanden ist auch die Kastanie. Der Reichthum an Steinkohlen, Alaunschiefer u. s. w. wird nur spärlich ausgebeutet. Das Departement, dessen Hauptstadt Rodez ist, wird eingetheilt in die 5 Arrondissements Rodez, Milhau, Villefranche, Espalion und Saint-Affrique und zählt in 42 Cantonen 282 Gemeinden.

Avicenna, eigentl. Ibn Sina, berühmter arabischer Philosoph und Arzt, geb. zu Affchema in Bokhara, durch Jahrhunderte unumstößliche Autorität für Medizin. Seine Ausbildung erhielt er zu Bokhara; sein Verdienst ist jedoch weniger selbstständige Forschung, als vielmehr eine zweckmäßig geordnete Auswahl aus den Schriften der griech. Aerzte, als „Kanun fi'l Tipp", arabisch einmal gedruckt (4 Bde., Rom 1593), öfter in der lateinischen Uebersetzung von Gerardus Cremonensis (mit Verbesserungen Venedig 1595). Leibarzt mehrerer Sultane und eine Zeit lang Vezier von Hamadan, zog er sich später nach Ispahan zurück und starb 1037 als Begleiter eines Emirs auf einem Zuge gegen Hamadan.

Avicennia, eine von Linné zu Ehren des arab. Arztes Avicenna benannte Pflanzengattung, welche aus tropischen Bäumen von oft charakteristischen Formen besteht.

Avignon, Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissements im franz. Departement Vaucluse, am linken Rhôneufer, nahe der Mündung der Durance. Gegründet im 6. Jahrh. v. Chr. von Marseille aus, war es zur Römerzeit die Hauptstadt der gallischen Cavares, bekam dann italisches Stadtrecht und wurde endlich römische Colonie. Später burgundisch, dann fränkisch, nachher Besitz der Grafen von Toulouse und Provence, machte es sich in den Albigenserkriegen unabhängig, bis 1226 Ludwig VIII. es durch Verrath einnahm. 1290 von Philipp dem Schönen an Karl von Anjou abgetreten, wurde es 1348 mit der ganzen Grafschaft um 80,000 Goldgulden von Papst Clemens VI. der Königin Johanna von Sicilien abgekauft. Residenz der Päpste war es, auf Befehl Philipp's IV. von Frankreich, seit Clemens V. (1309) und blieb es bis auf dessen 6. Nachfolger, Gregor XI. Nun wurde A. nebst dem schon früher erworbenen Venaissin als päpstlicher Besitz durch Vicedelegaten regiert und war auch bis 1409 noch Sitz mehrerer Gegenpäpste. Am 16. Okt. 1791 wurde A. nach stürmischen Auftritten der franz. Republik einverleibt, was der Papst 1797 anerkannte. 1326 und 1337 tagten daselbst Kirchenversammlungen.

Das jetzige A. ist eine alterthümliche Stadt mit engen, winkeligen und schmutzigen Straßen, hat aber alte Mauern mit hohen Zinnen und Thürmen und ist ganz besonders reich an Ueberresten römischer Baudenkmäler. So gilt das Portal der Kathedrale für den Rest eines Herculestempels. Andere sehenswerthe Gebäude sind das Stadthaus und das Hotel de Crillon, beide gothisch. Die Stadt, welche von 100,000 E. im Mittelalter nach der Revolution auf 17,000 herabgesunken war, zählte 1866 wieder 36,427 E., ist Sitz der Departementsbehörden und eines Erzbischofs, hat ein Hospital, Gemälde und Antiken-Museum, naturhistorisches Cabinet, botan. Garten, Bibliothek von 73,000 Bänden, Akademie von Vaucluse, und in der Franziskanerkirche das Grabmal von Petrarca's Laura. A. ist der Mittelpunkt des Getreidehandels für Südfrankreich und reich an Seiden- und anderen Fabriken, besonders Krappfärbereien (für die ganze franz. Armee). Mit Marseille und Lyon (Paris) verbindet es die Eisenbahn und über die Rhône führt eine Kettenbrücke, da die im Jahre 1188 vollendete 6000 F. lange und auf 25 Bogen ruhende Brücke bereits 1669 durch Hochwasser bis auf 4 Bogen zerstört wurde. Seit 1857 besitzt A. auch ein protestantisches Bethaus.

Avila. 1) Provinz im nördl. Spanien, südöstl. Ecke von Altcastilien, 140 Q.-M., mit 172,701 E. (1864), sehr gebirgig, zum Theil verwildert, producirt Tuch, Leder und Seide, Getreide, spanischen Pfeffer, Wein, Oliven und Kastanien, aber wenig Holz; am bedeutendsten sind ihre Merinoherden. 2) Die gleichnamige Hauptstadt mit maurischem Schlosse hat das normannisch-gothische Gepräge des castilischen Mittelalters bewahrt; schwärzliche Bausteine machen ihre Häuser düster. Sie zählt 6892 E. (1860), hat einen Bischofssitz und eine

Kriegsakademie und hatte bis 1807 eine 1487 gegründete Universität. In der Nähe das Kloster Guisando mit seltsamen Sculpturen (colossale Stiere aus Granit) ältester Zeit.

Aviles, Fluß in der spanischen Provinz Oviedo und Stadt an dessen Mündung mit 8350 E., Wollweberei, Kupferschmiederei und Fischerei, nächst Gijon bedeutendster See- und Handelsplatz der Provinz.

Avilla, Postdorf in Noble Co., Indiana, 24 M. nordwestlich von Fort Wayne; 2 d. luther. Kirchen, 1 d. röm.-kathol. Kirche mit 13 Missionsstationen, 1800 S.; eine Gemeindeschule mit 250 K.

Avis, Anzeige, Bericht, Meldung über abgesandte Waaren oder Gelder an den Empfänger, oder über bevorstehenden Besuch eines Geschäftsreisenden. Wichtig ist der A. bei Wechseln, wo der Bezogene sogleich nach Ausstellung brieflich benachrichtigt werden muß, um sich über den Accept rasch entscheiden zu können. Im Wechsel selbst wird der A. durch „laut Bericht" angedeutet; dann muß der A. sofort erfolgen, da sonst die Tratte zurückgewiesen werden kann. Das den A. enthaltende Schreiben heißt Avisbrief.

Aviso, Avisoschiff, leichtes Kriegsschiff von besonderer Schnelligkeit, um Nachrichten oder Befehle zu übermitteln und Kundschaften einzuziehen. Gewöhnlich benutzt man dazu kleine Raddampfer (Yachten) mit 1—2 Geschützen.

Aviston, Postdorf in Clinton Co., Illinois, 80 engl. M. südlich von Springfield; d. röm.-kathol. Kirche mit 700 S. und einer Gemeindeschule mit 95 Kindern.

Avlona, das alte Aulon, Seestadt der türk. Provinz Albanien, mit vorzüglicher Rhede. A. zählt ca. 6000 E. und treibt nicht unbedeutenden Handel mit Waffen, Oel, Wolle, Salz, Pech und Theer, und besonders Schildkröten (bis zu 40,000 St.), ist aber arg von Fiebern heimgesucht.

Avoca. 1) Dorf und Township in Livingston Co., Illinois, an einem Arme des Vermilion-Flusses, 98 engl. M. nordöstl. von Springfield und 10 M. südöstl. von Pontiac; gegen 900 E. 2) Dorf in Pottawattomie Co., Iowa, an der Chicago-Rock Island und Union Pacific-Bahn, 35 M. östl. von Council Bluffs, in einer der fruchtbarsten Gegenden des westlichen Iowa. 3) Postdorf in Jefferson Co., Missouri, 14 M. südwestlich vom Mississippi. 4) Postdorf und Township in Steuben Co., New York, am Conhocten Creek, 225 M. südwestlich von Albany; 1853 E. (1865). 5) Dorf in Fond du Lac Co., Wisconsin, 80 M. nordöstlich von Madison. 6) Postdorf in Iowa Co., Wisconsin, 43 M. nordwestlich von Madison, an der Milwaukee-Prairie du Chien-Bahn.

Avoirdupois, der in Amerika und England gebräuchliche Gewichtsfuß. Nur Edelmetalle, Edelsteine und Arzneien werden nicht damit gewogen. Das Pfund hat 16 Unzen Avoirdupois oder 8532,, Grammen des Pariser Gewichtsfußes. Obgleich die Bundesverfassung dem Congresse die Befugniß gibt, den Münzfuß festzusetzen, so hat er sich niemals herbeigelassen, über diesen Punkt ein Gesetz zu geben, und ist z. B. die Frage, ob ein Tonnengewicht 2000 oder 2440 Pfd. enthalte, noch unentschieden, wo nicht ein Einzelstaatsgesetz den Zweifel beseitigt.

Avon, auch Afon (keltisch = Fluß), kommt in Großbritannien 9 Mal als Flußname vor; zwei derselben gehören Schottland an, der eine als Nebenfluß des Clyde, der andere im nördlichen Schottland, aus einem gleichnamigen, von großartig-düsterer Landschaft umgebenen See abfließend. Wichtiger sind: der Salisbury-A., der, aus der Grafschaft Wilts kommend, nach 11 M. langem Laufe in die Bucht von Christchurch mündet; aus ihm führt von Salisbury, wo er schiffbar wird, ein Canal nach Southampton; dann die beiden Nebenflüsse des Severn, der Lower-A. (Unter-A.), von Bath an schiffbar und unterhalb Bristol in die Severnmündung sich ergießend, und der Upper- oder Stratford-A., schiffbar von Stratford an, der Heimath Shakespeare's, der daher auch der „Schwan von A." heißt.

Avon, Name mehrerer Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Posttownship in Hartford Co., Connecticut, 9 engl. M. nordwestlich von Hartford; 1270 E. 2) Posttownship in Fulton Co., Illinois, 720 E. 3) Township in Lake Co., Illinois, 1120 E. 4) Township in Coffey Co., Kansas, 625 E. 5) Posttownship in Franklin Co., Maine, am Sandy River, 40 M. nordwestlich von Augusta; 960 E. 6) Township in Oakland Co., Michigan, 1683 E. (1864). 7) Township in Lorain Co., Ohio, 20 M. südöstlich von Cleveland; 2170 E.; d. röm.-kathol. Kirche mit 700 S. und einer Gemeindeschule mit 90 K. 8) Posttownship in Rock Co., Wisconsin, 38 M. südlich von Madison. 9) Township und Postdorf in Livingston Co., New York, in reizender Lage am Flusse Genesee, in der Nähe Schwefel-

und Jodquellen; 2930 E. (1865). 10) Dorf in Kane Co., Illinois, 48 M. westlich von Chicago. 11) Postdorf in Polk Co., Iowa, am rechten Ufer des Des Moines, 8 M. von Des Moines City. 12) Dorf in Dodge Co., Minnesota, 35 M. nordwestl. von Rochester. 13) Postdorf in St. Genevieve Co., Missouri, 15 M. südwestl. vom Mississippi.

Avondale. 1) Postdorf in Chester Co., Pennsylvania, an der Philadelphia-Baltimore-Central-Bahn, 38 engl. M. südwestl. von Philadelphia. 2) A.-Mine, Kohlenbergwerk in Luzerne Co., Pennsylvania, 1 M. vom Susquehannah, an der Lackawanna-Bloomsburg-Bahn, zur Wilkesbarre-Kohlenregion gehörend. Am 6. Sept. 1869 fanden 110 Knaben und Männer in derselben infolge Entzündung der Gase ihren Tod.

Avoset (American Avoset), ein amerikanischer Vogel, oben braunschwarz, unten weiß, Hals und Brust roth, Schnabel schwarz, Füße hellblau, Länge 18". Sein Schnabel ist 4" lang, elastisch und aufwärts gebogen. Sein Nest von dürrem Gras baut er in ein Gebüsch am Sumpf. Er legt 4 Eier, olivenfarbig, mit unregelmäßigen schwarzen Flecken. Er kommt Ende April in New Jersey an und geht mit seinen Jungen Anfangs Oktober südlich. Sein Verwandter in Europa lebt gesellig an den Küsten verschiedener salziger Seen und heißt auch Recurvirostra, Säbelschnäbler.

Avoyelles (spr. Aewoiels), Parish in Louisiana, an der Mündung des Red River, wird im O. vom Red River und dem Atchafalaya und im NO. von Saline Bayou begrenzt. Der östl. Theil ist Ueberschwemmungen ausgesetzt, während der westl. fruchtbares Prairieland ist. Das Parish umfaßt 800 engl. Q.-M. mit 13,167 E. (1860), darunter 7259 Farbige. Hauptort: Marksville. In den letzten politischen Wahlen (1868) gab A. eine demokratische Majorität; (Seymour 1345, Grant 520 St.).

Avranches, Stadt im Depart. Manche, malerisch über der See gelegen, zählt 8642 E. (1866), welche mehr Handel mit Vieh, Getreide und Cider, als Industrie treiben. Sie hat eine Kathedrale aus dem 11. Jahrh., ein Museum, botanischen Garten und eine Bibliothek von 15,000 B. mit wichtigen Handschriften Von 933 an normannisch und Sitz eigener Grafen, deren einer durch Wilhelm den Eroberer die Grafschaft Chester in England erhielt, wurde es durch diesen und seine Bischöfe Mittelpunkt der Wissenschaft, besonders als der Scholastiker Lanfranc hier lehrte. Die umgebende Landschaft heißt Avranchin.

Awatscha. 1) Vulkan an der Ostküste Kamtschatka's, 8360 F. hoch; ein furchtbarer Ausbruch fand statt i. J. 1837, der letzte starke Ausbruch i. J. 1855. 2) Bai südl. vom Vulkane.

Awehl ist eine zwischen dem Raps und Rübsen stehende Oelpflanze, welche in Pommern wild vorkommt und seit 25 Jahren in Norddeutschland cultivirt wird. Sie ist gegen die Witterung weniger empfindlich als der Raps und liefert mehr Oel als der Rübsen.

Ax, zur Römerzeit Civitas Aquensis, Städtchen im franz. Departement Arriège, unweit Foix, am Fuße der Pyrenäen, 2185 F über dem Meere in romantischer Umgegend. Es zählt 2300 E., die Gerberei und Weberei, sowie Wolle und Lederhandel treiben. Da es zahlreiche (53) Schwefelquellen von 17—61° R. besitzt, die sich in drei Gruppen vertheilen, so ist es ein besuchter Badeort, jedoch erst seit 1780, obgleich schon i. J. 1200 Philipp II. August eine noch bestehende Heilanstalt für Aussätzige hier gründete. Auch zu gewerblichen Zwecken benützt man die Schwefelquellen.

Axajacatl oder **Axayacatzlan,** Kaiser der alten Mexicaner (Azteken) im 15. Jahrh., Vater des letzten Herrschers von Mexico, des Montezuma; starb 1477.

Axel oder **Absalon,** Erzbischof von Lund und Bischof von Roeskilde, geb. 1128, gest. zu Soröe, 28. März 1201. Freund und Vertrauter des Prinzen Waldemar, ward er, als dieser König von Dänemark wurde, dessen Minister und Feldherr, und diente als solcher auch dessen Sohne Knud VI. Gegen die wendischen Seeräuber baute er in dem Fischerdorfe Kopenhagen die Burg Axelhuus, bekriegte und besiegte sie an den heimischen Küsten und in ihrem eigenen Lande und machte den Pommernherzog Bogislaw Dänemark lehnspflichtig. Er war die Seele von W.'s und K.'s weiser Gesetzgebung. Nach ihm heißt Kopenhagen, zu dessen Größe er den Grund legte, zuweilen Axelstadt.

Axinit, ein im klinorhomboidischen Systeme krystallisirendes Mineral; Krystalle gewöhnlich breit mit scharfen Kanten, auch derb und krummschalig. H. = 6,5—7. Sp. G. = 3,3. Nelkenbraun in's Violblaue. Glasglanz. Manche Abänderungen trichroisch; durch Erwärmung terminal-polarische Electricität erlangend. Besteht hauptsächlich aus Kieselsäure, Borsäure, Thonerde, Eisen- und Manganoxyd und Kalk, vielleicht nach der Formel 5 Ca O. $Si\,O_3 + 4 \left\{ \begin{matrix} R_2\,O_3 \\ B\,O_3 \end{matrix} \right\} Si\,O_3$. Findet sich ausgezeichnet zu Bourg d'Oisans, in der

Dauphinée, der Schweiz, zu Thum in Sachsen, Kongsberg u. s. w. Der sächsische hieß früher Thumerstein.

Axiom, ein unumstößlicher Satz, der keines Beweises bedarf, wie z. B.: Jede Größe ist sich selbst gleich. Auf A. baut sich jede Vernunftswissenschaft auf, da aus ihnen die übrigen Sätze abgeleitet werden und wieder sämmtlich auf sie zurückgeführt werden können. In der Mathematik sind von den A. zu unterscheiden die Postulate, d. h. Forderungen, deren Ausführbarkeit unmittelbar erhellt, wie das Ziehen einer geraden Linie zwischen zwei Punkten. Formelle A. sind die logischen Grundsätze, wie der Satz der Identität, des Widerspruches, des ausgeschlossenen Dritten rc. Axiomatisch nennt man daher, was von selbst klar und zweifellos ist.

Axum, Stadt in Tigre (Abyssinien), 4 Stunden westl. von Adowa. Früher Hauptstadt des äthiopischen Reiches, aber 1537 von den Gallas zerstört, zählt es jetzt nur 2—3000 E., die Ackerbau und Viehzucht treiben. A. ist jetzt noch Asylstadt der christl. Abyssinier und reich an Obelisken und Denkmälern der Vergangenheit, worunter eine griechische Inschrift aus dem 4. Jahrhundert historischen Inhalts. Vgl. Heuglin in Petermann's „Mittheilungen" (Jahrg. 1862). Vgl. Aethiopien.

Ayacucho. 1) Departement in Peru, zwischen Lima und Cuzco, mit 130,000 E., gebirgig und kalt, mit tief eingeschnittenen, heißen Thälern. 2) Hauptstadt, am Huamanga gelegen und früher ebenso genannt, heißt jetzt gleichfalls A., zum Andenken an die Schlacht, welche Südamerika's Befreiung von den Spaniern vollendete und stattfand am 8. Dez. 1824 auf der Ebene von A., so benannt nach dem nahen uralten Dorfe A. 3) Beinamen der spanischen Generale (Rodil, Espartero), welche in dem spanisch-amerikanischen Kriege thätig waren; später hießen auch die Anhänger des von England unterstützten Espartero A. oder Anglo-A.

Ayamonte, span. Hafenstadt in Andalusien, an der Mündung der Guadiana, uneben, aber reinlich, zählt 5969 E., welche Seidenweberei, Schiffbau, sowie Handel mit Seesalz, ganz besonders aber mit Sardellen und Thunfischen treiben. Früher maurische Residenz.

Aycinena, Mariano, aus altadeligem span. Geschlecht, wurde 1. März 1827 durch die monarchische Partei zum Gouverneur von Guatemala, Central-Amerika, erwählt. Er organisirte eine militärische Gerichtsbehörde zur Aburtheilung politischer Vergehen und machte sich durch Willkürlichkeiten und Grausamkeiten der Art verhaßt, daß die Gegenpartei unter Führung des Generals Francisco Morazan 12. April 1829 Guatemala eroberte und A. und seinen Anhang 22. August durch einen Beschluß des föderalen Congresses verbannte. Nach dem Sturze des Generals Marazan (1840) kehrte A. nach Guatemala zurück und nahm in den Parteikämpfen jenes Staates auf Seiten der reactionär-clericalen Partei einen hervorragenden Antheil.

Ayish Bayou, Fluß in St. Augustin Co., Texas, ergießt sich in den Angelina.

Aylett's, Postdorf in King Williams Co., Virginia, am Mattapony, 25 engl. M. nordöstl. von Richmond.

Aylmer, 1) Landsee in Britisch Nordamerika, 80 engl. M. nördl. vom Great Slave-See, steht durch einen Fluß mit dem Clinton Colden See in Verbindung und ist 50 M. lang und 30 M. breit. 2) Stadt in Unter-Canada, Dominion von Canada, Hauptort des County Ottawa, am See Chaudière, einer seeartigen Erweiterung des Ottawa Flusses; 1500 E. 3) Postdorf in Ober-Canada, Middlesex Co., 137 M. südwestlich von Toronto.

Aymara, Name eines Indianerstammes in Bolivia, den nordwestl. Provinzen der Argentinischen Republik und vom südl. Peru. Die A.-Sprache ist mit der Quichua-Sprache nahe verwandt; sie wird in verschiedenen Dialecten gesprochen, von denen die der Pacasas und Lupakas die hauptsächlichsten sind. Vgl. Diego de Torres Rubio, „Arte de la lengua Aymara" (Lima 1616); Ludovico Bertonio, „Arte breve de la lengua Aymara" (Rom 1603). Auch gibt der Jesuit Wolfgang Bayer, der im vorigen Jahrh. Missionär unter den Aymara's war, in Murr's Journal für Kunst und Literatur (Nürnberg 1775) eine „Oratio Aymara cum versione Latina".

Ayolas, Juan d', ein spanischer Edelmann, begleitete Don Pedro de Mendoza auf seinen Entdeckungsfahrten in Südamerika, besetzte Buenos Ayres mit einer aus Spaniern, Deutschen und Holländern bestehenden Mannschaft und wurde Gouverneur der Ansiedelung. Von hier aus machte er eine Expedition mit 400 Mann den La Plata hinauf und erforschte den Paraguay. Er besetzte Lampere (1536), nannte den Ort Asuncion (s. d.) und schloß ein Freundschaftsbündniß mit den Carios-Indianern. Er drang dann weiter in das Land der Payagoes vor und wurde wahrscheinlich im Kampfe mit diesen getödtet.

Ayotitan, Dorf in Mexiko, Departement Jalisco, 120 engl. M. südwestl. von Guadalaxara.

Ayotla, Stadt in Mexiko, 20 engl. M. von der Hauptstadt, an der Straße nach Vera Cruz.

Ayr. 1) Grafschaft in Südschottland, am Clyde, mit 198,971 E. auf 54 Q.-M. Sie zerfällt in die drei Landschaften Karrick im S., Kyle, und Cunningham im Norden; letztere ist die fruchtbarste, Kyle aber berühmt durch seine Kühe und seine Käse. Mitte und Norden der Grafschaft sind reich an Kohlen, Eisen und guten Bausteinen und produziren auch Blei, Graphit, Antimon und Kupfer. Die Küstenbewohner treiben starke Fischerei und bereiten Alkalien aus dem reichlich an die Küste gespülten Seegras. 2) Die Hauptstadt Ayr, an der Mündung der Ayr (des größten Flusses der Grafschaft) unweit Glasgow gelegen, ist eine der schönsten Städte Schottland's und zählt 18,537 E. (1861), welche Schiffbau und verschiedene Gewerbe, sowie Handel nach Irland und den Hebriden (bes. mit Kohlen) treiben. 1 Stunde südlich am Doon liegt das Dorf Alloway, Robert Burns' Geburtsort.

Ayr, Township in Fulton Co., Pennsylvania, 1055 E.

Ayras, Stadt in Südamerika, Brasilien, Provinz Para, 110 engl. M. nordwestlich von Rio Negro.

Ayrer (Jacob), gebürtig wahrscheinlich aus Franken, Eisenhändler in Nürnberg, dann Hof- und Stadtgerichtsprocurator in Bamberg, seit 1594 Bürger von und Gerichtsprocurator in Nürnberg und gest. als kaiserlicher Notar daselbst 1605, ist der bedeutendste und fruchtbarste deutsche Dramatiker des 16. Jahrh. nächst Hans Sachs. Mit diesem hat er die Breite des Dialogs gemein, erreicht ihn aber nicht an Gemüth und Naivetät; dagegen sind seine Stücke worunter die Fastnachtsspiele sich dem Singspiel nähern, bühnengerechter. Tieck hat 5 in sein „Deutsches Theater" aufgenommen.

Aytoun, William Edmondstoune, Professor der Rhetorik und Belletristik an der Universität Edinburgh seit 1845 und seit Wilson's Tode Redacteur von „Blackwood's Magazine". Geboren 1813 in der Grafschaft Fife, studirte er in Edinburgh und gab schon 1831 heraus: „Poland and other poems". Advocat in Edinburgh seit 1840, ward er Mitarbeiter an „Blackwood's Mag." und aus einem Whig ein Tory. Als solcher gab er die „Lays of the Scottish cavaliers" (London u. Edinb. 1848) heraus, welche Balladen die Parteigänger der Stuart's feiern, aber seinen Dichterruf begründeten. Die „Ballads of Scotland" (Edinb. u. Lond. 1858) sind eine verdienstvolle, von ihm kritisch geordnete und mit Anmerkungen versehene Sammlung altschottischer Volkslieder. Er starb 4. Aug. 1865 auf seinem Landgute Blackills bei Elgin im schott. Hochlande.

Ayuntamiento, spanischer Name des Stadtrathes, welche Behörden in Spanien große Macht und Einfluß besaßen, da sie, auf den altrömischen Institutionen fußend, in den Maurenkämpfen, sowie durch die Theilnahme des Adels erstarkt waren. Seit dem Aufstande des Juan de Padilla 1521 erschüttert, konnten sie doch nie ganz gebrochen werden, und auch die Cortes von Cadiz nahmen sie, den Zeitverhältnissen angepaßt, in die Constitution von 1812 auf. Aufgehoben von Ferdinand VII., 1823 von den Cortes wiederhergestellt und nach der franz. Invasion abermals abgeschafft, erhielten sie durch die Constitution von 1837 die Stellung von 1812 wieder, nach der sie, nebst dem Alkalden als Vorsitzenden, vom Volke frei gewählt, nicht nur die städtischen Geschäfte besorgten, sondern auch die Polizei verwalteten, die Abgaben vertheilten und erhoben, die Listen der Wähler und Geschwornen entwarfen und die Nationalgarden organisirten. Die Einbringung eines Gesetzes nach franz. Muster, das ihnen die politische Gewalt entzog und das Wahlrecht auf die Höchstbesteuerten beschränkte, veranlaßte den Aufstand, der die Vertreibung Maria Christina's zur Folge hatte. Ein diesem ähnliches Gesetz nahm jedoch unter dem Ministerium Gonzalez Bravo die Kammer der Moderados an, das bis zur jüngsten Revolution bestand.

Azalea, Pflanzengattung aus der Familie der Heidengewächse, wird von Gray auch „false honeysuckle" (falsches Geißblatt) genannt und steht der Gattung der Alpenrosen so nahe, daß einige Botaniker sie mit ihr verbunden haben. Sie zählt wenig Arten, mehrere stammen aus Nordamerika, andere sind in China und Japan einheimisch. Es gibt vielleicht wenig Gewächse, bei welchen durch Kreuzung so zahlreiche Varietäten erzielt worden sind, wie bei den A. Sie sind in der That so wunderbar in Form und Farbe, daß man sie nicht mit Unrecht kaleidoscopirt genannt hat. A. viscosa kommt von Canada bis Georgia vor, man kennt von ihr etwa 100 Abarten. Von der herrlichen A. arborescens (smooth azala), einem Baume mit großen, rosenrothen Blumen sind ungefähr 50 Varietäten bekannt. Die flammenrothe A. wird 3—5 F. hoch, sie trägt herrliche Corollen und wird als der schönste Strauch Nordamerika's bezeichnet. Ihre Heimath sind die waldigen Höhenzüge von Penn-

sylvania und Virginia. Unsere A. gedeihen in feuchtem Boden besser als in trockenem; Moor- und Heideerde sagen ihnen am Besten zu. Man kann sie durch Ableger und Stecklinge fortpflanzen.

Azalia, Postdorf in Bartholomew Co., Indiana, an einem Arme des White River, 51 engl. M. südöstlich von Indianapolis.

Azara, Don Felix de, spanischer Schriftsteller und Reisender, geb. 1746; gilt als Autorität in der Naturgeschichte Paraguay's und der Länder des La Plata. Sein Werk „Description y Historia del Paraguay y del Rio de la Plata" erschien in zwei Bänden in Madrid, 1847; er starb 1811.

Azarolbaum, s. Crataegus.

Azeglio. 1) Massimo Taparelli, Marchese d', Staatsmann, Künstler und Schriftsteller von Ruf, geb. zu Turin am 2. Okt. 1798, starb ebendaselbst 15. Jan. 1866. Seine Liebe zur Kunst erwachte zu Rom, wo sein Vater seit 1814 piemont. Gesandter war; eben dort bildete er sich, zugleich fleißig Geschichte studirend, zum Landschaftsmaler aus, wozu er, die aufgezwungene militärische Carriere Krankheits halber aufgebend, 1820 die väterliche Erlaubniß erhielt. 1830 wandte er sich nach Mailand, wo er Alessandro Manzoni's Tochter ehelichte. Bald der liberalen Politik eifrig zugewandt, wirkte er mächtig auf die Entzündung des ital. Nationalbewußtseins durch die beiden historischen Romane „Ettore Fieramosca" (1833) und „Nicolo de Lapi" (Florenz 1841), sowie durch eine Rundreise in den Provinzen. Deßgleichen schrieb er „Degli ultimi casi di Romagna" gegen die Mißstände in der Regierung des Kirchenstaates und zu Rom, wohin er 1847, nach der Erwählung Pius IX., zum Papste, ging, und wo er die Triebfeder der päpstl. Reformbestrebungen war, mehrere Flugschriften (gesammelt zu Turin 1851). Im Jahre 1848 diente er in Venedig als Oberst und wurde bei Vicenza verwundet. Genesen, wirkte er gegen die Republikaner, ward zum Deputirten gewählt und 1849 von Victor Emanuel II. als Minister des Auswärtigen und Ministerpräsident berufen. Ihm verdankt Italien die Erhaltung der Verfassung von 1848; gleichwohl der Linken zu gemäßigt, gab er nach Erwählung ihres Führers Ratazzi zum Kammerpräsidenten im April 1852 seine Entlassung, räumte aber Cavour seinen Platz erst im Nov. desselben Jahres infolge des Ehegesetzconflictes mit dem Clerus. Seitdem lebte er als Privatmann seinen Studien, darin nur noch unterbrochen 1859 durch zwei vertrauliche Sendungen nach England (März und Juli), und durch eine Sendung als sardinischer Bevollmächtigter in die Romagna, wo er die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen suchte. Nach dem Frieden zum Gouverneur von Mailand ernannt, legte er diesen Posten wegen Kränklichkeit bald nieder, blieb jedoch Ehrenadjutant des Königs. Der Tod, infolge einer Erkältung, überraschte ihn über der Abfassung seiner Memoiren. Seine letzten Worte waren: „Ich kann Nichts mehr thun für Italien". In Paris erschien 1866: „L'Italie de 1847—1865; correspondance politique de M. d'A., accompagnée d'une introduction et de notes par E. Rendu. 2) Sein älterer Bruder, Roberto Tap., Marchese d'A., ebenfalls der liberalen Politik ergeben; aber schon früher ganz in's Privatleben und zur Kunst zurückgekehrt, starb 24. Dez. 1862 zu Turin als Senator und Director der königl. Gemäldegallerie. Sein Sohn, Vittorio Emmanuele Tap., Marchese d'A., war von 1850 bis 1868 Gesandter Italien's in London. 3) Ein anderer Bruder, P. Luigi, war Jesuit und Leiter der „Civilta cattolica" und starb zu Rom 24. Sept. 1862.

Azevedo y Zuniga, Gaspard de, ein spanischer Edelmann, wurde 1603 Vicekönig von Peru und Mexiko und rüstete eine Flotte aus, welche unter dem Oberbefehle des Pedro Fernandez de Quiroz den südl. Continent erforschen sollte; starb 16. März 1606.

Azimuth (vom arab. as-sumût, d. i. Pfade, Wege), eines Gestirnes nennt man die Entfernung seines Höhenkreises vom Südpunkt in Graden ausgedrückt. Sterne mit einerlei Höhenkreis haben einerlei A., welches östlich oder westlich ist, nach der Seite des Himmels, auf der der Stern steht.

Azincourt, auch Agincourt, Dorf im Departement Pas de Calais in Nordfrankreich. Dort stellte sich 1415 der Dauphin mit 500,000 Mann unter dem Connetable d'Albret dem von Honfleur mit nur 16,000 Mann nach Calais ziehenden Heinrich V. von England entgegen, der ihn aber so vollständig auf's Haupt schlug, daß 10,000 todte Franzosen, darunter der Connetable d'Albret, nebst 6 Herzögen und Prinzen das Schlachtfeld bedeckten und 5 Prinzen als Gefangene in den Händen der Engländer blieben. Heinrich V., dessen Heer 1600 M., darunter den Herzog von York, des Königs Großoheim, verloren hatte, setzte seinen Marsch fort und schiffte sich in Calais nach England ein.

Azoische Formation (vom griech., ohne Leben) nennt man eine fossilfreie Ablagerung, welche zwischen den krystallinischen Schiefern und der Silurbildung auftritt. Obschon diese

Benennung nicht bezeichnend ist, da auch die genannten Schiefer ohne organische Reste sind, so wird sie doch in den Ver. Staaten ziemlich allgemein angewandt. Cotta wendet für dieses nach ihm noch zweifelhafte Glied der frühesten Sedimentär-Gebilde die Bezeichnung cambrische Formation an.

Azoren (Ilhas Açores d. h. Habichtsinseln, engl. auch Western-Islands), ein Archipel im atlantischen Ocean, 120 g. M. westlich von Portugal zwischen 36° und 40° n. Br. und 3½—7° westl. L. Sie bilden von N. W. nach S. O. einen 85 M. langen Zug von 9, in drei je etwa 25 M. von einander entfernten Gruppen, zu 2, 5 und 2 zerstreuten vulkanischen Inseln, die von Vielen für die Ueberreste der Atlantis (s. d.) der Alten angesehen werden. Auf 51 Q.-M. zählen sie 251,894 E. (1863) meist portugiesischer Abstammung und gehören zu Portugal als eine in drei Districte (Punta-Delgada, Angra und Horta) eingetheilte Provinz (nicht Colonie). Sie bestehen meist aus Trachyt, Basalt, Lava und Kalk, sind felsig und schwer zugänglich, reich an großen Höhlen, heißen, theilweise mineralischen Quellen und Kratern, die z. Th. noch als Solfataren thätig sind. Da das Klima zwar feucht, aber außerordentlich mild und gleichmäßig ist (Thermometerstand + 10 bis 23 C.), so ist die Fruchtbarkeit groß, namentlich an Orangen (bis zu 26,000 von Einem Baum), Wein (als Madeira ausgeführt), Tabak und europäischen Getreidearten und Hülsenfrüchten, aber auch tropischen Pflanzen: Palmen, Bananen und Yams, sowie Kaffee und Zuckerrohr. Dagegen fehlt es an Wäldern und Metallen. An Thieren finden sich hauptsächlich Ziegen, Schafe und Schweine, wild nur Kaninchen, Wiesel, Ratten und Mäuse, und Geflügel. Die Bewohner treiben meist Ackerbau, auf dessen Produkte, nebst Orseille, sich die Ausfuhr beschränkt; die Einfuhr besteht hauptsächlich in britischen Manufacturwaaren und Holz. Wegen der Billigkeit der Lebensmittel werden die A. überdieß gern von den Seefahrern zur Verproviantirung benützt. Reich sind nur die adeligen Grundbesitzer, die eigentlichen Bauern dagegen, meist Pächter, arm, daher die Auswanderung nach Westindien und Brasilien stark ist. Die bedeutendsten Inseln sind: im Osten San Miguel, die größte (16 Q. M.) mit Punta Delgada (13,088 E. im J. 1845, nach Klöden 16,000), der bedeutendsten Handelsstadt und dem einzigen noch vorhandenen Walde immergrüner Lorbeerbäume; Terceira (die dritte der Entdeckung nach) mit der Hauptstadt und dem Bischofssitz Angra (10,604 E. 1845, Kl. 40,000), Fayal mit Horta (8680 E. 1845, Kl. 10,000), dem besten Hafen, und Pico mit dem besten Weine und einem 7000 F. hohen, schneebedeckten Vulkane, in der Mitte, und Flores im Westen mit der besten Orseille. Vulkanische Ausbrüche und Erdbeben sind bis in die neueste Zeit außerordentlich häufig und oft verbunden mit dem eigenthümlichen Phänomen des Auftauchens kleiner Inseln, die nach kurzer Zeit wieder verschwinden. — Die Entdeckung der, übrigens schon den Karthagern, sowie den Mauren und Arabern bekannt gewesenen, damals sehr waldreichen A. begann 1431 durch Gonçalo Cabral, und bald darauf auch die Besiedelung. 1466 trat Alfons V. seiner Tante Isabella von Burgund, Mutter Karl's des Kühnen, Fayal auf Lebenszeit ab, wodurch Ansiedler aus Flandern hierhergezogen wurden und der Name Flandrische oder Vlämische Inseln aufkam.

Azorit, ein wenig gekanntes, in kleinen weißen quadratischen Oktaedern krystallisirendes Mineral von den Azoren, das vielleicht aus niobsaurer Kalkerde besteht.

Azot s. Stickstoff.

Aztalan, Postdorf und Township in Jefferson Co., Wisconsin, am Rock River, 50 engl. M. westlich von Milwaukee, 998 E.

Azteken hießen die Bewohner des Hochlandes Anahuac in der Umgebung von Tenochtitlan, dem heutigen Mexiko, zur Zeit seiner Eroberung durch Cortez. Nach dem Verschwinden der hochcivilisirten Tolteken (eigentlich Tulhuatecas) im 11. Jahrh. kamen die rohen Chichemeken nach Anahuac, ihnen folgten um 1200 die Acolhuas, diesen wieder die wilden A. aus Norden, welche eine Zeit lang in den Thälern Mexiko's herumschweiften, bis sie 1325 Tenochtitlan gründeten, das nach dem Kriegsgotte Mexitli von den Europäern Mexico (Mejico) genannt ward. Mit Hülfe des Aztekenfürsten Itzcoatl (reg. von 1423—36) überwand der Fürst von Tezcuco die Tepaneken, welche Tezcuco, den alten Wohnsitz der Acolhuas, besetzt hatten, und schenkte ihr Land den A. Unter Montezuma I. (1436—64) dehnten nun die A. ihre Herrschaft bis an den Golf von Mexiko, später bis an den Pacific aus, und ein Fürst Ahuitzotl (1482—1502) drang sogar bis Nicaragua vor.

Die aztekische Cultur scheint ein bloßer Abglanz der toltekischen (s. Tolteken) zu sein. Dem Staate der A. stand ein Wahlkönig vor, der durch vier Wahlmänner, von und aus Adligen gewählt, aus dem Stamme des letztverstorbenen Königs erkoren wurde und im Kriege meist den Oberbefehl des Heeres führte. Ein Staatsrath stand an seiner Seite, doch regierte er fast absolut, geschützt von einer starken Leibwache, die aus Edelleuten zusammengesetzt

war. Unabhängige Gerichtshöfe bildeten ein heilsames Gegengewicht gegen den allzu absoluten Herrscherwillen. Diese richteten nach geschriebenen Gesetzen und führten schriftliche Acten; alle schwereren Verbrechen wurden durch Todesstrafe geahndet. Der Landbesitz wurde durch's Loos auf die Einwohner vertheilt und die Steuern mittels Besatzungen in den größeren Ortschaften eingetrieben. Eilboten und Poststraßen mit Stationshäusern vermittelten einen schnellen Verkehr mit den Provinzen. Sklaverei war im Lande allgemein. Der Mangel an Einheit und Zusammenhang in der Götterlehre der A. führt auf den Schluß, daß das Volk ursprünglich ein Gemenge zweier oder mehrerer Völker war. Für den unsichtbaren Herrn der Welt hielt der A. den Taotl; unter diesem standen 13 andere Hauptgötter, an deren Spitze wiederum der schreckliche Huitzilopochtli, der Gott des Schlachtgemenges. Ihm kam an Bedeutung nahe der ursprünglich toltekische Quetzalcoatl, Gott der Luft, und Tezcatlipoca, der Schöpfer des Himmels und der Erde und Vergelter des Guten und Bösen. Drei Zustände erwarteten die Menschen nach dem Tode, entweder der Himmel, oder ein Ort empfindungsloser Zufriedenheit, oder die Hölle. Vornehme verbrannten ihre Todten unter Opferung von Sklaven, und der zahlreiche Priesterstand übte einen allmächtigen Einfluß auf die Nation. Die ungeheueren Gotteshäuser (Teocallis) waren äußerst zahlreich. Die Priester waren nach Rang und Geschäft genau gegliedert und standen unter 2 Hohenpriestern. Ein schreckliches Wahrzeichen der aztekischen Religion waren die Menschenopfer bei fast allen öffentlichen Feierlichkeiten, oft 20,000 in einem Jahre. Obwohl die Leichname verzehrt wurden, so war doch Kannibalismus nicht das Hauptmotiv dieser Sitte, sondern Gehorsam gegen die Religion. Die Hauptbeschäftigung der Priester war indeß die Erziehung der Jugend zur Religion in eigenen Gebäuden in der Nähe der Tempel. In den höheren Schulen (Calmecac) wurde angehenden Priestern die Bilderschrift, Sternkunde, Götterlehre, Geschichte &c. gelehrt. Die literarischen Hülfsmittel der A. waren Gesetze, Berichte der Beamten, Landkarten, auf Baumwollentuch, Häuten und Pflanzenpapier gemalt, welche zum großen Theil durch die Spanier vernichtet wurden. Vgl. Kingsborough, „The antiquities of Mexico" (6 Bde., London 1830, Fol.). Die Länge des Sonnenjahres hatten sie genauer berechnet, als die Griechen und Römer. Der Ackerbau der A. stand auf hoher Stufe und war mit der Religion eng verbunden. Silber, Blei und Zinn wurde in Tasco, Kupfer bei Zacotollan abgebaut, Gold gewann man aus den Rinnsalen der Flüsse. Bronze ersetzte die Stelle des ihnen unbekannten Eisens. Große Kunstfertigkeit läßt sich ihnen nicht absprechen; der Handel war meist Tauschhandel, denn ein gemünztes Geld kannten die A. nicht. Das weibliche Geschlecht wurde geachtet, doch fand unter den Vornehmen Vielweiberei statt. Die Nachkommen der A., die heutigen mexikanischen Indianer, haben die Nationalität ihrer Vorfahren gänzlich eingebüßt; sie waren nicht im Stande, dem Hauche der europäischen Civilisation zu widerstehen. Sammelwerke zur aztekischen Geschichte sind Torquemada, Clavigero, Sahagun und Veytia. Vgl. auch die Art. Amerikanische Alterthümer, Mexiko, und die Werke von Prescott, „History of the conquest of Mexico" (2 Bde., Boston 1843 und öfter); Müller, „Geschichte der amerikanischen Urreligionen" (Basel 1855) und Waitz, „Anthropologie der Naturvölker" (Bd. 4, Leipzig 1864).

Azurit, auch Kupferlasur, Bergblau &c. benannt, ist ein sehr häufig vorkommendes Mineral. Krystallisirt im klinorhombischen Systeme mit oft sehr complicirten Combinationen verschiedener Oktaeder, Prismen &c. Krystalle selten groß, gewöhnlich klein, auch in derben Massen von blättriger, strahliger Struktur, erdig. Glasglanz; halbdurchsichtig bis undurchsichtig. Lasurblau, in's Indigo, Berliner- und Smalteblaue; Strich lichter; H. 3,5—4; sp. Gew. 3,5—3,8. Besteht aus Kupferoxyd-Kohlensäure und Wasser, nach der Formel: $2CuO.CO_2+CuOHO$ = Kupferoxyd = 69,2. Kohlensäure = 25,6 — Wasser = 5,2. Ausgezeichnete Krystalle fanden sich früher zu Chessy bei Lyon, auch in Sibirien. Wo Azurit in größeren Mengen auftritt, bildet er ein wichtiges Kupfererz. Gemahlen wurde er früher als Bergblau in den Handel gebracht, namentlich im Alterthume der Armenische Stein (lapis armenius), ein Gemenge von Kupferlasur und Kalkstein, worin erstere das färbende Princip abgab.

Azymiten, Spottname der Griechisch-Orthodoxen für die Römisch-Katholischen, die sich ungesäuerten Brotes (griech. Azymon), beim heil. Abendmahle bedienten, seit der Trennung im 11. Jahrh. und besonders seit dem mißlungenen Fusionsversuche zu Florenz 1439. Dafür nannten die Katholiken jene Prozymiten.

B.

B, zweiter Buchstabe des Alphabets in den meisten Sprachen, weicher Lippenlaut. Phönizisch heißt er beth = Haus, nach der ursprünglichen Form. Er fehlt in den Sprachen der Indianer. Abkürzungszeichen sind: in der Musik B = Basso, auf franz. Münzen B = Rouen (Bb = Straßburg); auf preuß. Breslau, auf östr. Kremsier. — Ueber B als Grundton der Scala s. Tonarten.

Baader, Franz Xaver v., geb. am 27. März 1765 zu München, hervorragender Naturphilosoph, der die Schelling'sche Identitätsphilosophie mit der mystischen Theosophie Jakob Böhme's, den er für den tiefsten deutschen Denker hielt, verband und als letzten Zweck die Vereinigung der (kathol.) Theologie mit der Philosophie anstrebte. Ursprünglich Arzt, dann Oberbergrath zu München, vielgereist und vielerfahren, erhielt er 1826 an der dort neu gegründeten Universität eine Honorarprofessur der speculativen Dogmatik und starb daselbst am 23. Mai 1841, nachdem ihm Minister Abel 1838 wegen seines Auftretens im Kölner Kirchenstreite untersagt hatte, über Religionsphilosophie zu lesen. B.'s „Sämmtliche Werke" (16 Bde., Leipzig 1850—60) hat unter Mitwirkung von Baron Osten-Sacken, Hamberger, v. Schaden, Lutterbeck und Schlüter der bedeutendste seiner Schüler, Franz Hoffmann in Würzburg (s. d.) herausgegeben.

Baaken, s. Baken.

Baal (babyl. Bel, d. h. Herr oder König), Hauptgottheit der Babylonier und Phönizier, bei den Griechen Herakles, ist eine Personification der die Natur beherrschenden Sonne, mit der Mondgöttin Baaltis oder Astarte (s. d.) zur Seite. Seine Heiligthümer befanden sich auf Anhöhen, sein an Pracht und Lärm reicher Cultus, mit Opfern von Stieren und Kindern verbunden, war am glänzendsten in Karthago und Tyrus. Von da aus verbreitete er sich mehrmals in Israel, namentlich unter Jesabel, wogegen Elias und andere Propheten eiferten. Daher bedeutet Baalspfaffe einen falschen, lügnerischen Diener Gottes. Von seinen verschiedenen Beinamen ist der bekannteste Beelzebub.

Baalbeck oder Balbeck, d. h. Sonnenstadt, daher griech. und röm. Heliopolis, jetzt ein kleiner Ort mit etwa 600 E. und einem eigenen Emir am Fuße des Antilibanon, war früher eine bedeutende Stadt Cölesyrien's. Wiederholt von den Arabern (unter Omar), Kreuzfahrern, Türken (1139), Mongolen (1260) und Tartaren (1401) erobert und verwüstet und wieder befestigt, wurde sie zuletzt 1759 durch ein Erdbeben beinahe gänzlich zerstört. Merkwürdiger als die sarazenischen Mauern und Thürme sind die großartigen und prachtvollen Ruinen dreier in späterer Zeit als Kirchen benutzter Tempel vom reinsten korinthischen Style und reich mit Skulpturen geschmückt. Der größte, der Sonnentempel, ist auf Substructionen aus Steinen von 60 F. Länge und 12 F. Dicke erbaut in einem Rechteck von 268 bei 146 F., dessen Dach nicht kannellirte, korinthische Säulen von 22 F. im Umfange trugen. Sechs derselben stehen noch; sie sind 58, mit dem reich verzierten Fries am Gebälke 72 F. hoch. Mehr ist erhalten von dem kleineren Jupitertempel.

Baar (die), schwäbische Landschaft. Größtentheils zum Großherzogthume Baden gehörend, liegt sie, ein rauhes, aber fruchtbares Hochplateau, zwischen Schwarzwald und rauher Alp, um die Quellen der Donau und des Neckars her und umfaßt 10—12 Q.-M. mit etwa 35,000 E. Der nordwestliche Theil, worin die alte Hauptstadt Villingen, ist gebirgig (daher „auf der Baar") und hat stattliche Bewohner mit blühender Industrie in Uhren, Spielwerken und Strohgeflechten.

Bab, s. Babis.

Babadagh, Stadt von 10,000 E. in Bulgarien, Hauptort der Dobrudscha, an einem Nebenarme der Donau in fruchtbarer, aber sumpfiger und ungesunder Gegend, treibt starken Handel nach dem Schwarzen Meere und hat eine tartarische Hochschule und Wallfahrt zum Grabe des heiligen Baba. Als Festung und Hauptquartier des Großveziers ward es von den Russen erstürmt 1771 und 1828, erfolglos beschossen 27. März 1854.

Babahoyo, Stadt in Südamerika, Republik Ecuador, am Caracol, 20 engl. M. nördl. von Guayaquil.

Babbage, Charles, engl. Mathematiker, geb. 26. Dez. 1792, faßte frühe den Gedanken, eine Rechenmaschine für seemännische Tabellen zu bauen. Er besuchte deßhalb erst viele mechanische Werkstätten Englands und des Continents, was sein erstes und bedeutendes Werk „Economy of manufactures" (London 1832; deutsch von Friedeberg „Ueber Maschinen- und Fabrikwesen", Berlin 1833) hervorrief. Der Bau der zugleich rechnenden und druckenden Maschine begann mit Staatsunterstützung 1828, ward aber 1833 nach einem Aufwande von 170,000 Pfd. St. eingestellt. Doch konnte B. sie benutzen zu seinen ausgezeichnet genauen „Tables of Logaritums" (London 1834). Seine Professur der Mathematik zu Cambridge (auf Newton's Lehrstuhl) legte er 1839 nach 11jähr. Wirken nieder. Außer zahlreichen Abhandlungen für die „Philosophical Transactions" und Brewsters „Journal of Science" schrieb B. „Reflections on the Decline of Science in England" (London 1830), und in gleichem Sinne „The Great Exposition" (London 1851, mit einem Verzeichniß seiner nahezu 80 Schriften) und „The Ninth Bridgewater Treatise" (Lond. 1837) religiösen Inhaltes; „Passages from the Life of a Philosopher" (Lond. 1864).

Babcock's Mills, Dorf in Madison Co., New York, 75 E. (1865).

Bab-el-Mandeb, d. i. Thränenthor, arabischer Name der Meerenge zwischen dem arab. Vorgebirge Gebel-Menhali und dem afrik. Cap Ras-Seján im Lande der Gallas, welche den Meerbusen von Aden im indischen Ocean mit dem rothen Meere verbindet. Beide Vorgebirge sind vulkanische, steil abfallende Felsen, ersterer von 865, letzterer von 380 F. Höhe, die sich einander bis auf 3½ M. nähern. Noch mehr verengert wird der Paß durch mehrere kleine Inseln, welche sämmtlich vulkanische Felsgebirge sind. So die Austerninsel dicht am arab. Cap, von der sich längs desselben ein Korallenriff hinzieht, und die sogen. Sieben Brüder, sieben 250—350 F. hohe, weithin sichtbare und steil abfallende, deßhalb auch der Schifffahrt nicht gefährliche Klippen nahe der afrikanischen Küste. Die größte heißt Perim und theilt die Meerenge in zwei Straßen, den Großen Canal im Westen, von 2 M. Breite, bei einer Tiefe von 180—480 F., und den Kleinen Canal im Osten, auch Bab Iskender genannt, weil hier Alexander der Gr. eine Stadt gebaut haben soll; kaum ½ M. breit, aber 60—72 F. tief und von den Schiffen des besseren Ankergrundes wegen vorgezogen.

Babelsberg, Eigenthum und Residenzschloß König Wilhelm's I., nahe Potsdam an der Havel, erbaut im normannischen Style 1835 nach Schinkel. Den umgebenden Park hat Fürst Pückler angelegt.

Babenberg, ½ Stunde von Bamberg, Stammburg der Grafen von B., die ihren Ursprung auf die alten fränkischen Könige zurückführten und mit dem sächsischen Kaiserhause nahe verwandt waren. Die Burg war 1208 Schauplatz der Ermordung Philipp's von Schwaben durch Otto von Wittelsbach. Im Jahre 983 wurde ein Graf von B. als Leopold I. Markgraf von Oestreich. Dieser (der letzte) Zweig der Babenberger erlosch 1246.

Babeuf, François Noël, auch Cajus Gracchus B. genannt, wurde geb. im Jahre 1762 zu St. Quentin im Departement de l'Aine. Bei dem Ausbruche der Revolution von 1789 redigirte B. das zu Amiens veröffentlichte Journal „Le Correspondant Picard". Nach mehrmaliger Verhaftung und erlittener Gefängnißstrafe, die er sich durch Veröffentlichung seiner revolutionären Doctrinen und infolge heftiger Angriffe hoher Staatsbeamten zugezogen, kehrte B. im Juli 1794 nach Paris zurück, wo er in seinem Journal „Le tribun du peuple" seine socialen Grundsätze veröffentlichte. Seine Artikel, die er mit Cajus Gracchus unterzeichnete, werden als die Begründung des modernen Communismus angesehen; weßhalb B. auch wohl „Vater des französ. Communismus" genannt wird. In Paris stand B. an der Spitze einer geheimen Verbindung, die sich die „Gesellschaft der Gleichen" (Société des Egaux) nannte; dieselbe suchte die neue Verfassung von 1795, worin die Standesunterschiede wieder anerkannt wurden, zu stürzen und gleichzeitig die demokratische Verfassung von 1793 wieder herzustellen. Zu diesem Zweck hatte sich B. mit den Republikanern von 1793 verbunden, wodurch seine Partei sich schnell vermehrte. Hierdurch ermuthigt, veröffentlichte B. im April 1796 ein Manifest. Bald darauf, nämlich im Mai, ließ das Directorium B. nebst Darthé und anderen Häuptern dieser bis dahin ziemlich geheim gebliebenen Umsturzpartei verhaften und dieselben im nächsten Jahre als Hochverräther vor ein Specialgericht zu Vendôme stellen. Die Verhandlungen dieses Prozesses waren öffentlich und erregten in ganz Frankreich großes Aufsehen. 47 Angeklagte waren erschienen und 18 wurden verurtheilt. B., Buonarotti, Germain und Antonella vertheidigten sich mit großer Kühnheit und vielem Talent. B. und Darthé wurden am 23. Mai 1797 zum Tode und 7 andere Häupter zur Deportation verurtheilt; die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Bei Vorlesung des Todesurtheiles stießen B. und Darthé sich einen Dolch in die Brust. Darthé

starb auf der Stelle, B. wurde schwer verwundet in's Gefängniß zurückgebracht und am nächsten Tage guillotinirt. B.'s Vertheidigungsrede wurde nach seinem Tode durch Vermittelung seiner Freunde veröffentlicht, sowie auch der Brief, den er in der Nacht vor seiner Hinrichtung an seine Frau und unmündigen Kinder schrieb. Da B. die großen Städte als Pflanzschulen allgemeiner Sittenverderbniß durch eigene Anschauung kennen gelernt hatte, so empfahl er die Aufhebung derselben und befürwortete mit ganzer Seele das Landleben.

Babi oder **Babisten**, eine mohammedanische Sekte in Persien, soll von einem gewissen Bab herrühren, der auf Befehl des Perserkönigs 1835 erschossen wurde. Bab ist wohl nur ein angenommener Name und bezeichnet entweder Vater oder Thor (der Seligkeit). Um 1843 trat sodann ein Jüngling, Mirza Ali Mohammed von Schiras, als Prophet und Reformator des Islam auf. Durch gefälliges und beredtes Wesen gewann er viele Anhänger, übertrug aber die Bab-Würde auf einen Priester Hussein aus Khorassan, der sich bald zum kriegerischen Verbreiter des Babismus aufwarf. Im Jahre 1848 versammelten sich die B. unter Hussein in Scheich Tebersi, und erbauten dort einen befestigten Thurm. Der Prophet verkündete, der Bab werde in Kurzem allmächtig werden, jeder Babist nach seinem Märtyrertode wieder auferstehen und Fürst eines der vom Bab unterworfenen Länder werden. Die B. hielten sich dort 4 Monate und wurden nach ihrer Uebergabe sämmtlich (214 an der Zahl) hingerichtet. Ali Mohammed hatte sich unterdeß in Schiras versteckt gehalten, wurde aber nach der Niederwerfung jenes Aufstandes ergriffen und hingerichtet. Der neue Bab, Mirza Jaia, ließ sich in Bagdad nieder, wo er Wallfahrer hinzog, aber seinen Anhängern ausdrücklich verbot, sich zu empören, bevor er das Signal dazu geben werde. Als 1852 ein Attentat auf die Shah verübt wurde, erkannte man die Schuldigen als Babisten, und 40 derselben wurden unter Martern hingerichtet. Der Babismus anerkennt zwar die Einheit Gottes, der die Welt mittelst 7 Worte geschaffen habe (Kraft, Gewalt, Wille, Action, Herablassung, Ruhm und Offenbarung). Er besitzt eine unendliche Menge von Tugenden, zeigt aber nur die obigen offen. Die von Gott emanirte Creatur ist zu weiteren Creationen unfähig, vereinigt sich aber nach dem Tode wieder mit der Wesenheit Gottes. Der Bab offenbart, wie die Propheten vor ihm, nur den Theil der Wahrheit, den sein Zeitalter ertragen kann; er steht höher als Mahommed, wie dieser höher stand als Christus. Neunzehn ist seine heilige Zahl. Der Bab schreibt wenige Gebete vor und verhält sich den islamit. Waschungen gegenüber gleichgiltig. Die Gläubigen tragen Amulete; Bettelei ist verboten und das weibliche Geschlecht soll, ohne Schleier, am bürgerlichen Leben theilnehmen. Der Babismus steht mit dem kritischen Geiste der Neuperser im besseren Einklange, als der schiitische Islam, und die jetzt sich verbergende Sekte dieser emanatistischen Gnostiker kann dereinst für die bestehende pers. Religion und Dynastie sehr gefährlich werden. Nach den neuesten Berichten der amerikanischen Missionäre in der Türkei (vom Jan. 1869) soll sich der Babismus in den letzten Jahren sehr ausgebreitet haben und mehrere Millionen Anhänger zählen. S. Gobineau, „Les Religions de l'Asie Centrale", wo auch das „Buch der Vorschriften" der Babis abgedruckt ist; Polak, „Persien" I., 350—354 (Leipzig 1865); Petermann, „Reisen im Orient", Bd. 2; „American Ann. Cyclopaedia", 1865, p. 698.

Babinet, **Jacques**, geb. 5. März 1794 zu Lusignan (Dep. Vienne), 1813—14 Artillerieoffizier, dann Professor der Mathematik zu Fontenay-le-Comte, später der Physik zu Poitiers und schließlich am College St. Louis zu Paris und seit 1840 Mitglied der Akademie, Freund und Genosse Fresnel's und Arago's und besonders verdient um die mineralog. und meteorolog. Optik.

Babington, **Anthony**, vom Adel der Grafschaft Derby, ließ sich von einem gewissen, in Frankreich auf Verlangen der englischen Regierung verhafteten Morgan verleiten, das Haupt einer Verschwörung mehrerer katholischer Edelleute gegen das Leben der Königin Elisabeth zu werden. Zur Ausführung war der 24. Aug. 1586 festgesetzt. Allein Minister Walsingham, von Allem unterrichtet, ließ im rechten Momente die durch seine eigenen Agenten noch angespornten Verschworenen festnehmen. B. erkannte seine an Maria Stuart ihrer Befreiung wegen gerichteten Briefe an und bestieg den 13. Sept. 1586 muthig das Schaffot.

Babingtonit, ein im klinorhomboidischen System, aber in dem Pyroxen ähnlichen Formen, krystallisirendes grünlichschwarzes, glasglänzendes Mineral von Arendal in Norwegen. H. = $5_{,5}$—6. Sp. G. = $3_{,35}$. Besteht aus Kieselsäure, Eisenoxyd, Eisenoxydul, Manganoxydul, Kalkerde und Magnesia nach der Formel $9RO,SiO_2+Fe_2O_3,3SiO_2$.

Babirussa, s. Hirscheber.

Bablah, **Neb-Neb**, werden im Handel die Fruchtschoten mehrerer Akazienarten genannt. Sie werden ihres Gehaltes an Gallussäure und Gerbsäure wegen in der Kattundruckerei, sowie zum Maroquin-Färben benützt.

Babo, Franz Maria v., geb. 14. Jan. 1756 zu Ehrenbreitenstein, gest. 5. Febr. 1822 zu München, wohin ihn von Mannheim Karl Theodor 1778 als Theaterintendant berufen hatte. Diesen Posten bekleidete er bis 1819 mit solcher Umsicht und Sachkenntniß, daß seine Verwaltung die Blüthezeit dieser Bühne bezeichnet. Von seinen eigenen Werken, gesammelt als „Schauspiele" (Berl. 1793) und „Neue Schauspiele" (Berl. 1804) verdienen besondere Erwähnung: „Otto von Wittelsbach", noch jetzt gerne gesehen, und die Lustspiele „Bürgerglück" und „Der Puls".

Babo, Lampert v., sehr verdienter Landwirth und Weinbauer, wurde geboren 1790 zu Mannheim, studirte in Heidelberg die Rechte, widmete sich später bei Thaer der Landwirthschaft und kaufte sich dann ein Landgut bei Weinheim, wo er 20. Juni 1862 starb. Im Jahre 1869 errichtete man ihm in Weinheim ein plastisches Denkmal. Er schrieb unter andern Werken: „Ueber die Zehntablösung" (Heidelberg 1831); „Die Traubenvarietäten" (Mannheim 1836—1838); „Anleitung zur Wiesenenltur" (Heidelberg 1836); „Behandlungsart der eingekelterten Weine" (Heidelberg 1837); „Der Weinbau nach der Reihenfolge der vorkommenden Arbeiten" (4 Hefte, Heidelberg 1840—42); „Anleitung zur chemischen Untersuchung des Bodens (Frankfurt 1845); „Ackerbauchemie" (Frankfurt 1845, 1. Aufl. 1869). Er gab heraus: „Allgemeine Wochenschrift für Land- und Hauswirthschaft (Darmstadt 1835—38) und redigirte mehrere Jahre das „Badische Landwirthschaftliche Wochenblatt".

Babolna, ungar. Puszta von über 7000 Joch im Comitat Gran, 2 St. von Komorn, seit 1807 Filiale des Militärgestütes Mezöhegyes, züchtet jährlich gegen 600 Araber ausschließlich für den Hof.

Babrius, griech. Dichter zu Ende der alexandrinischen Zeit, hinterließ eine Sammlung Fabeln in Choriamben, die, im Mittelalter mehrfach umgedichtet, als die „Aesopischen Fabeln" auf uns gekommen, erst von Ernst Bentley im vor. Jahrh. als B.'s Werk erkannt wurden. J. J. 1844 fand der Grieche Minoides Mina auf dem Berge Athos eine Handschrift mit 123 noch unbekannten Fabeln des B. Die besten Ausgaben sind die von Lachmann (Berl. 1845), Schneidewin (Lpzg. 1853) und, mit deutscher Uebersetzung, von Hartung (Lpzg. 1858).

Babur, Zehir-eddin-Mohammed, Urenkel Tamerlan's, geb. 14. Febr. 1483, folgte seinem Vater Omar Scheikh in der Herrschaft über Andekan, eroberte Samarkhand, Kaschgar, Khoten, Kanduz, Kandahar und Kabul, überschritt 1525 den Indus, schlug den 27. April 1526 die überlegene Macht des Kaisers von Delhi und gründete die Dynastie der Großmoguln. Schon 1530 gestorben, hinterließ er eine Geschichte seines Lebens, die Abdul Rachim in's Persische und aus diesem Waddington (Lond. 1827) in's Englische übersetzte.

Babylon, Dorf in Suffolk Co., New York, nahe South Bay, 35 engl. M. von New York City, vielbesuchter Sommeraufenthaltsplatz, 330 E. (1865).

Babylonien im engeren Sinne hieß das ebene Tiefland zwischen Euphrat und Tigris von der Stelle, wo die beiden Flüsse einander am nächsten treten bis zu ihrer Mündung in den Persischen Meerbusen. Das Land war einst berühmt wegen seiner Fruchtbarkeit und hat ein gesundes und gemäßigtes Klima, obgleich die jährliche Regenmenge sehr gering ist. Die regelmäßig wiederkehrenden Ueberschwemmungen der beiden Zwillingsströme lieferten dem Boden das nöthige Wasser, das durch großartige und ausgedehnte Canalbauten gleichmäßig vertheilt wurde. Die hauptsächlichsten Naturprodukte waren Getreide und Palmen. Bauhölzer wuchsen nicht, und da es auch an Steinen fehlte, so waren gedörrte und gebrannte Ziegeln und das als Mörtel gebrauchte Erdharz die einzigen Baumaterialien. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß von den vielen Riesenbauten der Babylonier nur einige Reste der Grundmauern erhalten sind und auch die auf uns gekommenen Bildwerke sich auf einige Thonfiguren, wenige Bas-Reliefs, die Figur eines Königs in Stein gezeichnet, und einen kolossalen aber unschönen Löwen in der sogen. „Runde" beschränken. Wir vermögen daher nicht mehr zu sagen, zu welcher Entwickelung die Babylonier, ein semitisches und den Assyrern nahe verwandtes Volk, in der Kunst gelangt sind; doch wissen wir, daß sie in anderen Hinsichten schon sehr frühe eine hohe Culturstufe erreicht haben. Ihre kunstvollen Webereien waren im Alterthume hoch berühmt. Maß und Gewicht wurden von ihnen erfunden und in Astronomie und Astrologie ward Bedeutendes von den Chaldäern geleistet, einem von den Bergen herabgekommenen Volksstamme, der zu einer sich aus dem Volke ergänzenden Kaste wurde und der Träger des ganzen babylonischen Geisteslebens war. Aus den Chaldäern gingen die Priester hervor, die dem üppigen und poesielosen Cultus vorstanden, in dem namentlich die Personificationen der verschiedenen Naturkräfte verehrt wurden. Der oberste Gott war Bel, die zeugende Kraft der Natur, die wesentlich in der Licht und Wärme spendenden Sonne repräsentirt war. Bel zur Seite stand die Göttin Beltis, die empfangende und hervorbringende Erde. Der König übte absolute Herrschaft aus und das vergnügungssüchtige

und sittenbare Volk beugte sich willig dem größten Despotismus, so energisch es zu verschiedenen Zeiten äußeren Feinden gegenübertrat. Die Hauptstadt des Reiches war Babylon, das zum großen Theile den Verkehr zwischen Osten und Westen vermittelte und eines der größten Handelscentren der alten Welt war. Die Stadt, deren Gründung bald Nimrod und bald dem Sonnengott Bel zugeschrieben wurde, lag auf beiden Seiten des Euphrat, nahe dem heutigen Dorf Hillah, 50 M. südl. von Bagdad. Der Umfang soll etwa 40 M. betragen haben. Gewaltige Doppelmauern (angeblich 87 F. dick und 350 F. hoch), die von 250 Thürmen überragt waren und 100 eiserne Thore hatten, umgaben die genau im Quadrat gebaute Stadt, deren beide Hälften durch eine Quaderbrücke von 1000 Ellen Länge und 30 F. Breite mit einander verbunden waren. An beiden Seiten der Brücke standen die von dreifacher Mauer umschlossenen Königspaläste. Nördl. von dem auf der Westseite gelegenen kleineren aber älteren Palast lag die Burg El-Kasr, in der Alexander d. G. starb. Der neue Palast, dessen Ringmauer eine Länge von 6 M. hatte, war von Nebukadnezar erbaut, von dem auch die früher der Semiramis zugeschriebenen hängenden Gärten herrührten. Der König ließ diesen großartigen Terrassenbau von über 300 F. Höhe seiner Gemahlin Amytis zu Liebe aufführen, die sich nach den Bergen von Ekbatana sehnte. Nur der kleinere Theil des von den Ringmauern umschlossenen Gebietes war von Häusern bestanden; die größere Hälfte nahmen Parks, Gärten und Felder ein. Die Lage der alten Stadt wird nach den drei zum Theil von massigen Ruinen überragten Schutterhebungen Babil, Kasr und Amran-ibn-Ali bestimmt. Das 200 Ellen lange und 140 Ellen breite Babil, dessen Massen von gedörrten Ziegeln sich 140 F. über die Ebene erheben, ist vermuthlich der Tempel des Belus. Das Kasr, dessen gelbe, gebrannte Ziegel den Stempel Nebukadnezar tragen, ist der Königspalast. In dem Hügel des Amran sieht Oppert die hängenden Gärten; doch wird die Richtigkeit dieser Conjectur von anderen Gelehrten bestritten.

Geschichte. Ueber die Geschichte des älteren Babylonischen Reiches wissen wir nichts Verlässiges; nur so viel steht fest, daß die Anfänge der Cultur von Babylonien aus nach Assyrien gebracht wurden. Auch die Zeit der 49 assyrischen Könige, die das Land 526 Jahre beherrscht haben sollen, ist in Dunkel gehüllt. Erst von 747 v. Chr. ab beginnt es lichter zu werden, doch sind uns auch von den nächsten 100 Jahren wenig mehr als die Namen der Könige bekannt, bis Nabopolassar, in Verbindung mit Kyaxares von Medien, 630 vollständig das assyrische Joch abschüttelte. Sein Sohn Nebukadnezar (604—561) ward der eigentliche Begründer des zweiten Babylonischen Reiches. Necho von Aegypten (604 bei Kirkesion) und Zedekia von Jerusalem (s. Babylonische Gefangenschaft) unterlagen ihm. Phönizien unterwarf sich freiwillig, aber Tyrus widerstand ihm mit Erfolg. Nach seinem Tode verfiel das Reich rasch und wurde unter Naboned (539) eine Beute des Cyrus. Mehrere Aufstandsversuche schlugen fehl. B. blieb persische Satrapie, bis es mit dem persischen Reiche unter die Herrschaft Alexander's d. Gr. kam. Nach seinem Tode bildete B. einen Theil des syrischen Reiches, stand 3 Mal für kurze Zeit unter römischer Herrschaft, fiel dann den Parthern zu und wurde 1638 von den Türken erobert, die es in die Paschaliks Bagdad und Basra theilten. Die Stadt Babylon, die durch die zweijährige Belagerung unter Cyrus und später durch die Belagerung unter Darius I (s. d.) schwer gelitten hatte, verfiel allmälig unter persischer Herrschaft, obgleich es noch immer Residenz war. Alexander d. Gr. trug sich mit dem Gedanken, sie wiederherstellen zu lassen, aber wurde durch den Tod an der Ausführung desselben gehindert. Entschieden ward das Absterben der Stadt jedoch erst durch den Bau Seleucia's am Tigris durch Seleucus Nicator. Zur Zeit von Strabo und Diodorus Siculus (1. Jahrh. v. Chr.) lag sie bereits in Trümmern. Vgl. Oppert, „Expédition scientifique en Mésopotamie" (Paris 1863); G. Rawlinson, „The five great monarchies of the ancient eastern world" (4 Bde., London 1862—67).

Babylonische Gefangenschaft. Nebukadnezar von Babylonien (604—561 v. Chr.) schlug Jojakim von Juda 598 und führte, nach der im Orient üblichen Sitte, einen großen Theil der einflußreichsten Juden in die Gefangenschaft fort, theils um sie als Colonisten zu benutzen, theils um dem Volke seine Führer zu nehmen und damit etwaigen Aufstandsversuchen vorzubeugen. Den letzteren Zweck erreichte er nicht. König Zedekiah weigerte sich, den Tribut zu zahlen und rief Aegypten um Hülfe an. Nebukadnezar zog mit einem großen Heere vor die Stadt, eroberte sie, zerstörte die Mauern, verbrannte den Tempel, blendete den König und schleppte das ganze Volk, mit Ausnahme eines Theiles der Landbevölkerung, nach Babylon in die Gefangenschaft (588). Das Loos der Juden war übrigens nicht hart. Sie wurden nicht als Sklaven, sondern als Colonisten behandelt, erfreuten sich bald eines beträchtlichen Wohlstandes und gelangten selbst in einzelnen Persönlichkeiten zu hohem Ansehen. Während der Gefangenschaft (deren Dauer Einige auf 70, Andere nur auf 56 Jahre festsetz-

ten), gelangten die messianischen Hoffnungen zu voller Ausbildung. Cyrus gestattete den Juden (538) die Rückkehr in die Heimath, doch machten nur die Stämme Levi und Benjamin von der Erlaubniß Gebrauch. Ueber den Verbleib der übrigen 10 Stämme ist nichts bekannt.

Babylonischer Thurm. Nach der biblischen Erzählung (Genesis XI., 1—9) begannen die Menschen einen hohen Thurm zu bauen, als ewiges Denkmal ihrer Vereinigung im Lande Sinaar. Da sie sich aber vermaßen, seine Spitze bis in den Himmel zu bauen, so wurden sie zur Strafe über die ganze Erde zerstreut, nachdem Gott ihre Sprache verwirrt hatte. Die Stadt wurde deßwegen Babel, d. h. Verwirrung, genannt. Die gleiche Ueberlieferung findet sich bei Plato und Josephus, aber die Chaldäer, denen sie gleichfalls bekannt war, deuteten den Namen Babel als „Thor Saturn's". Auf den Trümmern des Sprachenthurms baute Nebukadnezar den Belusthurm, den Herodot gesehen und beschrieben. Auf einer Basis von 4 Stadien Umfang erhoben sich sieben den Planeten geweihte Terrassenthürme, um die eine Wendeltreppe zu dem Tempel des Nebo, des mächtigsten Schutzgottes, führte. Bei Nacht hütete eine Frau den Tempel, in dem ein Bett für den Gott bereitet stand. Nebo war der besondere Gott Borsippa's, doch scheint auch Sin, der Mondgott, an dem Thurme Theil gehabt zu haben, denn ihm war die kolossale goldene Statue geweiht, die im untersten Stockwerke stand. Unzweifelhaft diente der Thurm seit den ältesten Zeiten als astronomisches Observatorium. Nach Prideaux fand Kallisthenes zur Zeit Alexander's d. Gr. Beobachtungen von mehr als 1900 Jahren verzeichnet. In den Ruinen von Birs Nimrud, etwa 6 M. im SW. von Hillah, ist der Tempel des Nebo zu Borsippa wiedererkannt worden.

Bacabaöl ist ein von einer brasilianischen Pflanze stammendes, hellgrünes, süßes Oel, welches zuerst auf der Pariser Ausstellung von 1867 erschien und statt Olivenöl verwendet wird.

Bacalar, Stadt in Mittelamerika, Yucatan, an der Mündung des Flusses San José, 80 engl. M. nordwestl. von Belize; gegen 5000 E., meistens Indianer.

Bacalhao, Insel an der südöstl. Küste von New Foundland, 4 engl. M. lang und $1^1/_2$ M. breit.

Baccalaureus (zuweilen zurückgeführt auf bacca laurea = Belorbeerter), ist seit Gregor IX. im 13. Jahrh. der niederste der drei akademischen Grade an der theolog. Fakultät zu Paris, und ging von da auf die anderen Hochschulen und Fakultäten über. Noch jetzt muß in Frankreich jeder erst bachelier-ès-lettres werden, ehe er eigentlich promoviren kann. Am alterthümlichsten bewahrt hat das Institut England mit seinen regelrechten (formed) und außerordentlich (honoris causa) ernannten (current) bachelors. Ursprünglich baccalarius lautend, bedeutete es einen niederen Vasallen der Kirche, dann auch einen Knappen ohne Ritterschlag oder Ritter ohne eigenes Fähnlein, und stammt wohl vom celtischen bachan, klein, jung. — England hat auch bachelors of music und braucht außerdem bachelor = Hagestolz.

Bacchanten, s. Bachanten.

Baccharis, Pflanzengattung aus der Familie der Compositen mit vielblüthigen Köpfen, welche vielröhrige männliche und am Rande zweilippige weibliche Blüthen enthalten. Die Blumenhülle zeigt einen dachziegelförmigen Bau. Ihre Species bestehen aus Sträuchern und Halbsträuchern, welche im gemäßigten wie im tropischen Amerika einheimisch sind. In Nordamerika wachsen B. halimifolia und glomeruliflora. Erstere kommt am Seestrande von Massachusetts bis nach Virginia, letztere fast nur südl. von diesem Staate vor.

Bacchius, Name eines dreisilbigen, aus einer Kürze und zwei Längen bestehenden Versfußes (◡ — —).

Bacchus, s. Dionysos.

Baccio della Porta, s. Bartolommeo (Fra, di San Marco).

Bacciochi, Felice Pasquale, auf Corsica geboren am 18. Mai 1762, war Adjutant Napoleon's in Italien, heirathete 1779 dessen Schwester Maria Anna Elise Bonaparte, wurde 1805 zum Fürsten von Lucca und Piombino erhoben und starb am 27. April 1841 in Bologna, seinem gewöhnlichen Aufenthalte nach dem Tode seiner Gemahlin. Diese, geb. am 3. Jan. 1777 zu Ajaccio und erzogen im Stifte St. Cyr, regierte („die Semiramis von Lucca" genannt) ihre Fürstenthümer selbst und ward 1808 zur Großherzogin von Toscana erhoben. Seit 1815 nach Oestreich verbannt, lebte sie als Gräfin Compignano mit ihrer Familie meist in Triest und starb auf ihrem nahen Landgute Villa-Vicentina am 7. August 1820.

Bach nennt man eine natürlich fließende Wasserader von so geringer Breite und Fülle, daß sie leicht übersprungen oder überschritten werden kann. Durch die Vereinigung mehrerer Bäche werden Flüsse gebildet. Reich an Bächen sind namentlich gebirgige Gegenden, vorzüglich an solchen mit wechselndem Wasserstande, und tief eingeschnittenen, steinigen Betten. Man unterscheidet: 1) Faulbäche. Ihre Geschwindigkeit ist fast gleich Null, so daß sie zu stehen scheinen; sie sind nicht selten tief und haben dann weiche Uferränder. 2) Wildbäche oder Runsen sind Gebirgswässer, welche nach anhaltenden Regengüssen oft zu schreckenerregender Größe anschwellen. In trockener Zeit findet man ihre Betten entweder gar nicht, oder dieselben sind nur von einem dünnen Bächlein durchzogen. 3) Gieß- oder Waldbäche, die, da sie aus Quellen entstehen, fast nie versiegen. 4) Firn- oder Gletscherbäche, denen große Flüsse nicht selten ihren Ursprung verdanken; ihr Wasser ist fade, vermehrt den Durst und wird nur trinkbar, wenn es Luft absorbirt hat. Die Gemsenjäger in der Schweiz bewerfen aus diesem Grunde die Felsen oben mit Gletschereis und lecken unten das Wasser ab. 5) Sturz- und Staubbäche sind Bäche, welche steile Felswände hinabstürzen, und, indem sie sich in Staub auflösen, einer Gegend oft einen besonderen Schmuck verleihen. 6) Steppenbäche sind schmale Gewässer, welche sich im Erdboden verlieren, ohne wieder zum Vorschein zu kommen.

Bach, der Name einer der zahlreichsten und zugleich merkwürdigsten, verdientesten musikalischen Familien Deutschland's. Sie umfaßt nicht weniger als 59 Mitglieder, und fast alle waren ausgezeichnete Musiker, wenn einige von ihnen sich auch noch einem anderen Berufe widmeten; fast alle aber waren namentlich tüchtige Organisten. Daher kam es, daß im vergangenen und noch im gegenwärtigen Jahrhunderte der Volksmund in Norddeutschland fast jeden guten Orgelspieler mit dem Beinamen Bach belegte: („er ist ein tüchtiger Bach"). Der Stammvater der Familie war 1) Veit Bach, ein musikalischer Bäckermeister in Preßburg, der sich Anfang des 17. Jahrh. religiöser Verfolgung halber nach Deutschland wandete. Der Erste unter seinen Nachfolgern, der sich als Musiker auszeichnete, war sein Großsohn. 2) Heinrich, geb. zu Wechmar am 16. Sept. 1615 und gest. am 10. Juli 1691. Er war Rathsmusikant zu Schweinfurt, dann zu Erfurt, und zuletzt Organist zu Arnstadt. Er hatte drei Söhne, von denen sich zwei ebenfalls als Organisten auszeichneten, und hatte 28 Enkel, von denen die meisten wiederum Musiker und namentlich Organisten wurden. Ebenso hatten seine zwei Brüder Christoph und Johann jeder drei Söhne, die alle wieder Musiker wurden, obschon die Väter sich anderen Berufen gewidmet hatten. Ein Sohn Christoph's war 3) Ambrosius, geb. 1645 und gestorben als Hofmusikus zu Eisenach 1695, und dieser Ambrosius war der Vater von 4) Johann Sebastian, dem in seiner Art größten Musiker der Welt, geb. am 21. März 1685 und gestorben zu Leipzig am 28. Juli 1750. Ruhm und Verdienst dieses Mannes sind gleich unermeßlich. Sein Vater konnte zu seiner Ausbildung wenig beitragen; das Meiste in dieser Beziehung that sein älterer Bruder, Cantor Johann Christoph in Ohrdruff, sein eigenes Genie und sein eigener Fleiß, obschon er fortwährend mit Noth und Kummer zu ringen hatte, bis er 1703 in Weimar, dann 1704 in Arnstadt eine Anstellung als Organist erhielt. Hier vollendete er seine Studien des Contrapunktes und des Orgelspiels und ward der nachmalige unerreichte und unerreichbare Meister der Fuge, überhaupt aber Tonsetzkunst, und unseres gesammten Instrumentenvorraths. Er kam 1707 als Organist nach Mühlhausen, 1708 als Hoforganist nach Weimar, 1717 als fürstlicher Kapellmeister nach Köthen, und endlich 1723 auf den eigentlichsten und reichsten Schauplatz seines Wirkens nach Leipzig als Cantor an die Thomasschule daselbst. Hochverehrt von aller Welt, mußte der Mann viel arbeiten; er hatte elf Söhne; er stach deßhalb seine Compositionen selbst in Kupfer und erblindete zuletzt darüber. Sein treuestes Bildniß hängt in Berlin, in der Bibliothek des Joachimthales. Gegenwärtig knüpft sich an den Namen von Seb. Bach gewöhnlich nur die Erinnerung an seine immense Fertigkeit und Meisterschaft in allen Formen des sogen. Contrapunktes, und es ist wahr, daß von allen seinen vielen Werken die Fugen die dauerndsten sein werden, weil sie für die Schule die bedeutendsten sind, und weil sich ohne eine gewisse Fertigkeit in den verschiedenen contrapunktischen Künsten keine Meisterschaft in der Composition überhaupt erreichen läßt. Aber diese Fugen, Suiten, Präludien &c. sind nicht die einzigen, nicht einmal die hauptsächlichsten Stützen seines großen, unvergänglichen Weltrufs. Dahin gehören auch seine vielen Motetten, Messen, seine Passionsmusiken und die vielen anderen Kirchen-Compositionen, seine Klavier- und Orchestersachen; der Charakter jener ist heiliger evangelischer Glaube, und diese sind die Grundlagen vieler späteren theoretischen und praktischen Aufbaue, wie z. B. eines Kirnberger, Marpurg &c. Von Sebastian's elf Söhnen wurden blos vier bedeutende Künstler, der älteste — 5) Wilhelm Friedemann, geb. zu Weimar 1710 und gest. zu

Berlin 1784, der anfangs die Rechte und Mathematik studirte, sich dann aber der Musik zuwandte, Organist in Dresden, dann in Halle wurde, weßhalb er lange Zeit auch den Namen „der Hallesche Bach" führte, aber es nie, obschon dem Vater am nächsten in Kunst und Genie stehend, seines unstäten und wüsten Lebens wegen zu irgend welcher höheren Geltung bringen konnte. Er componirte Sonaten, Fugen, Concerte &c., was Alles mit ihm unterging. 6) Carl Philipp Emanuel, der dritte Sohn Sebastian's, geb. zu Weimar am 14. März 1714 und gest. zu Hamburg am 14. Sept. 1788, der zu Leipzig und zu Frankfurt a. d. O. die Rechte studirte, aber dann zu Berlin zu seinen musikalischen Studien zurückkehrte, kgl. Kammermusikus und König Friedrich's d. Gr. Begleiter, und von hier nach Hamburg als Musikdirector berufen wurde. Eben deßhalb heißt er bald „der Berliner", bald „der Hamburger Bach". Ihm, versicherte Joseph Haydn, habe er Alles zu verdanken, was er wisse; sicher war er der Erste, der die Kunst des Klavierspiels in ein wirkliches Lehrsystem brachte. Dr. Schilling gab sein Buch „Ueber die wahre Art, Klavier zu spielen" vor etwa 15 Jahren noch einmal modernisirt heraus, und es erlebte 6 weitere Auflagen. In den Künsten des Contrapunktes stand Carl Philipp Emanuel seinem Vater und seinem Bruder Friedemann bei Weitem nach, in der Popularisirung der Kunst aber und in didaktischer Hinsicht war er ihnen eben so weit voran. Er war, wie jene, ungemein thätig in allen Stylen der Composition. 7) Johann Christoph Friedrich, Sebastian's neunter Sohn, geb. zu Leipzig 1732, studirte die Rechte, wurde aber Capellmeister des Grafen Schaumburg, componirte viel und lebte glücklich zu Bückeburg bis zum 26. Januar 1796, gewöhnlich nur „der Bückeburger Bach" genannt. 8) Sebastian's jüngster Sohn Johann Christian, geb. zu Leipzig 1735, war ein Schüler von seinem oben genannten Bruder Emanuel, ging nach Italien, ward Organist in Mailand, aber mehr von dem Gesange und den Sängerinnen gefesselt, als von seiner Kunst, so daß er nur noch Vocalsachen schrieb. Er hieß „der Mailänder Bach", und die Italiener waren stolz auf ihn. 1759 folgte er einem Rufe nach London. Hier componirte er viel, auch Opern, Alles in leichtfertigem Style, obschon er zu dem Besten fähig war, und starb, von ganz England betrauert, im Januar 1782, viele Schulden hinterlassend. Merkwürdig, daß von Sebastian's vielen Söhnen kein einziger einen tüchtigen Musiker hinterließ. Die Familie starb mit ihnen aus.

Bach, August Wilhelm, Director des kgl. Musik-Instituts, Organist an der St. Marienkirche und Mitglied des Senates der kgl. Akademie der Künste zu Berlin, geb. daselbst am 4. Okt. 1796, einer der ausgezeichnetsten Lehrer der Kunst und guter Componist; gehört nicht zu der obigen Bach-Familie.

Bach, Alexander, seit 1854 Freiherr v., östreichischer Staatsmann, ist geb. den 4. Jan. 1813 zu Loosdorf in Niederöstreich. Als einer der angesehensten Advokaten Wien's betheiligte er sich bei der Gründung des freisinnigen „juridisch-politischen Lesevereins". Nach der Märzrevolution Vertreter des Advokatengremium's im verstärkten ständischen Ausschuß, führte er eine der Reformen begehrenden Deputationen in die Hofburg und erzielte am 15. März in einer Unterredung mit der Erzherzogin Sophie eine Verständigung über die Principien der neuen Verfassung. Nach einander Mitglied des Wiener Gemeinderathes, Reichsrathsabgeordneter und im Ministerium Doblhoff-Wessenberg Justizminister, machte er eine Schwenkung, bekämpfte die demokratische Linke besonders in den Angelegenheiten der (bäuerlichen) Frohndienstentlastung und des kaiserl. Veto, und schloß sich auch in der deutschen und ungarischen Frage der Majorität der Conservativen und Slaven an. Als Justizminister im Cabinet Schwarzenberg-Stadion wirkte er mit bei der Auflösung des Reichstages zu Kremsier, der Verfassung vom 4. März 1849 &c. Als Stadion im Mai wegen Krankheit ausschied, übernahm er (definitiv am 28. Juli) das Departement des Inneren. Die Landesverfassungen und Landtagswahlordnungen werden ihm zugeschrieben; ebenso das Concordat von 1855. Am 28. Sept. 1859 wurde er Botschafter in Rom, von welchem Posten er 1865 wieder abberufen wurde.

Bachanten, vielleicht von vacare, dann s. v. w. Müssiggänger, hießen im 14.—16. Jahrh. die fahrenden Schüler, die von einer Schule zu der anderen zogen nach Unterricht und Lebensunterhalt, und von der öffentlichen und privaten Wohlthätigkeit lebten. Sie bildeten Genossenschaften und tyrannisirten die jüngeren, unter ihrem Schutze stehenden Schüler, die ihnen aufwarten und für sie betteln und stehlen mußten und Schützen hießen.

Bacharach, Stadt von 1669 E. (1867) im preuß. Reg.-Bez. Koblenz am Rhein, 2 M. unterhalb Bingen. Von den Römern gegründet, im 30jähr. Kriege (1620—1640) achtmal belagert und geplündert und von den Franzosen 1689 verbrannt, bietet es den romantisch-alterthümlichen Anblick so vieler Rheinorte. Die spätroman. Peterskirche stammt aus dem 12. Jahrh., die zierliche goth. Wernerskirche (Ruine) aus 1428. B. war im Mittelalter

Stapelort aller Rheingauweine und gehörte trotz vieler Gerechtsame des Erzbisthums Köln zur Pfalz. Burg Stahleck über der Stadt, Wiege der Pfalzgrafen und ihr Sitz bis 1252, gehört jetzt der Königin von Preußen.

Bacharacht, Therese von, s. Lützow.

Bachbunge nennt man zwei Arten der Pflanzengattung Ehrenpreis, welche man als Kleine B. und Große B. (engl. water speedwell) unterscheidet. Es sind glatte, saftige Kräuter mit hohlen Stengeln, gegen- oder quirlständigen Blättern und blauen oder lilafarbenen Blüthen. Sie kommen am Ufer von Bächen und Flüssen oft in Gemeinschaft mit der Brunnenkresse vor. Die Kleine B. heißt hier american brooklime, sie ist sehr gemein und blüht vom Juni bis August. Beide werden als Salat gegessen.

Bache. 1) Alexander Dallas, Ingenieur, wurde am 19. Juli 1806 zu Philadelphia geboren. Er war ein Großsohn von Benjamin Franklin; erhielt seine Erziehung auf der Militärschule zu West-Point, wurde 1825 Lieutenant im topographischen Ingenieur-Corps, 1827 Professor der Mathematik an der Universität des Staates Pennsylvania, dann Präsident des Girard College in Philadelphia; machte eine Reise nach Europa, um die dortigen Bildungsanstalten kennen zu lernen und übernahm nach seiner Rückkehr die Leitung der High School in Philadelphia. Große Verdienste erwarb sich B. als Superintendent der Küstenvermessung (seit 1843, U. S. Coast Survey). Er wurde 1863 Präsident der Nationalen Akademie der Wissenschaften und starb am 17. Febr. 1867 zu Newport, Rhode Island. 2) Benjamin Franklin, Großsohn Benjamin Franklin's, begleitete denselben nach Paris und erlernte die Buchdruckerei bei den Gebrüdern Didot; besuchte nach seiner Rückkehr (1785) das College in Philadelphia und begann 1790 die Herausgabe des General Advertiser, des einflußreichsten Oppositionsblattes während der ersten beiden Administrationen. Er starb 1799. 3) Franklin, ältester Großsohn Benjamin Franklin's, bedeutender Arzt und Gelehrter, wurde am 25. Okt. 1792 in Philadelphia geboren, studirte Medizin an der Universität von Pennsylvania, war während des engl.-amerik. Krieges Wundarzt und blieb bis 1816 in der Armee; praktizirte bis 1831 in Philadelphia, wurde dann Professor der Chemie am pharmazeutischen College daselbst und wirkte seit 1841 in derselben Eigenschaft am Jefferson Medical College. B. war einer der Herausgeber und Mitarbeiter der „U. S. Dispensatory" und der „U. S. Pharmacopoeia" und zur Zeit seines Todes Präsident des Taubstummen-Institutes. Er starb 19. März 1864. 4) Richard, Vater der Vorigen, Schwiegersohn Benjamin Franklin's, Kaufmann in Philadelphia, wurde 1737 in England geboren, kam noch jung nach den Colonien und heirathete 1767 die einzige Tochter Benjamin Franklin's. Er war beim Ausbruche der Revolution Präsident der republik. Gesellschaft von Philadelphia und von 1776—1782 General-Postmeister der Ver. Staaten. Er starb am 29. Juli 1811. 5) Sarah, Tochter von Benjamin Franklin, Gemahlin des Vorigen, wurde im Sept. 1744 in Philadelphia geboren. Sie ist eine der bedeutendsten Frauengestalten der Revolutionszeit, ausgezeichnet durch Kenntnisse, Tugenden und Patriotismus. Sie sorgte mit Eifer und Hingebung für die Bedürfnisse der republik. Armee und besuchte und pflegte die Kranken und Verwundeten in den Hospitälern; starb 1808.

Bachelier, engl. Bachelor, s. Baccalaureus.

Bacherl, Franz, geb. am 10. Juni 1808, ein bayrischer Schullehrer. An Laube, den Director des Burgtheaters in Wien, schickte er 1852 ein Trauerspiel „Die Cherusker in Rom" ein, das ihm jedoch unaufgeführt zurückgesandt wurde. Als nun später Laube's „Fechter von Ravenna", nach Stoff und Tendenz verwandter Natur, über die Bühne ging, beschuldigte B. Jenen des Plagiats. Da das Münchener Publikum (April 1856) für ihn Partei nahm, gab er 1857 seine Stelle zu Pfaffenhofen am Starnberger See auf, um ganz Dichter zu sein. Nachher bereiste er Deutschland als Declamator, fand aber nur wenig Anklang und schiffte sich 1866, getäuscht und schwer gekränkt, nach Amerika ein. Er lebte hier als Schullehrer in der Nähe von Columbus, Nebraska, und starb am 21. Aug. 1869.

Bachmann, John, Naturforscher und Theologe, wurde am 4. Febr. 1790 in Duchess Co., New York, geboren. Schon früh trat B. mit dem Ornithologen Audubon in Verbindung, dem er bei der Ausarbeitung seiner berühmten ornithologischen Werke assistirte; „The Quadrupeds of North-America", illustrirt von Audubon und seinen Söhnen, ist vorzugsweise sein Werk. Er schrieb überdies: „Examination of Professor Agassiz's Sketch of the Natural Provinces of the Animal World and their relation to the different Types of Men" (1855); „Characteristics of Genera and Species, as applicable to the Doctrine and Unity of the Human Race" (1854); „Catalogue of Phanerogamous Plants and Ferns growing in the Vicinity of Charleston, South Carolina". B. war während der letzten 50 Jahre Pastor der deutschen luther. Gemeinde in Charleston.

Bachstelze, eine den gemäßigten Zonen der Alten Welt angehörende Gattung der Singvögel. Sie zeichnen sich durch einen langen und geraden Schwanz und Schnabel und durch den Mangel der ersten Handschwinge aus. Das Gefieder ist ziemlich hell gefärbt, grau oder olivengrün am Rücken und gelb oder weiß am Bauche. Sie sind schlank und zierlich, sehr gewandt, fliegen und laufen schnell; ihr Gang ist hüpfend, dabei wippen sie mit dem Schwanze und nicken mit dem Kopfe. Sie halten sich am liebsten in der Nähe des Wassers auf, wo sie auch ihre Nester bauen. Deutschland besitzt 3 Arten, welche sämmtlich Zugvögel sind. Am bekanntesten ist die weiße B. oder das Ackermännchen, welcher Name davon herrührt, weil die betreffende Art gerne dem Pfluge nachgeht, hinter demselben Würmer und Larven suchend. Sie ist, wie die schwarzrückige B., auch in einem ansehnlichen Theile Asien's zu Hause.

Back, Sir George, geadelt 1839, geb. am 6. Nov. 1796 zu Stockport, nahm Theil an Franklin's Expeditionen; 1833 unternahm er es, den verloren geglaubten Capt. Roß aufzusuchen, reiste von Norwayhouse zu Lande nach Norden und entdeckte den Back-River oder Großen Fischfluß. Eine zweite Entdeckungsreise auf der „Terror" mißlang durch Einfrieren vom September 1836 bis Juli 1837. Seine Reiseberichte erschienen 1836 und 1839 zu London.

Backbord, engl. backboard, die linke Seite des Schiffes (die rechte heißt Steuerbord), daher Backbord-Wache &c.

Back Creek. 1) Fluß in Indiana, fließt in Guthrie's Creek, Lawrence Co. 2) Fluß in Virginia, entspringt in Frederick Co., und ergießt sich nach nordöstl. Laufe in den Potomac.

Backen ist die Kunst gewisser Gewerbetreibender (Bäcker, Conditoren) oder der Hausfrauen, aus Mehl, Wasser, Milch, einem Gährmittel, Butter, Eiern, Zucker, Gewürzen Brot, Kuchen und andere Backwerke darzustellen. Am wichtigsten ist das Brotbacken. Dasselbe zerfällt in folgende Operationen: 1) Das Einmachen. Man schüttet $^2/_3$ des zum Backen bestimmten durchwärmten Mehles in den Backtrog, macht auf einer Seite des Mehles eine Vertiefung, gießt einige Quart 16—30° R. warmes Wasser (je nachdem Mehl und Atmosphäre mehr oder weniger warm sind) in dieselbe (im Ganzen verwendet man auf je 100 Pfd. Mehl 62 Pfd. Wasser), fügt den Sauerteig hinzu (auf je 100 Pfd. Mehl $2^1/_2$ Pfd. Sauerteig und $1^1/_4$ Pfd. Wasser), knetet denselben nebst etwas Mehl zu einem dünnen Teig und gießt dann das übrige warme Wasser hinzu. Man nennt die nun eintretende Gährung das Gehen. Sie beruht darauf, daß ein Antheil von Stärkemehl in Alkohol und Kohlensäure zerfällt. Da sie indeß mit einem Verlust an Nahrungsstoff verbunden ist, so hat man gesucht, im Innern des Teiges eine künstliche Kohlensäure-Entwickelung zu erreichen. Man wendet dazu vielfach aus doppeltkohlensaurem Ammoniak oder zweifach kohlensaurer Soda und Weinsäure bestehende Pulver an, erstere werden auch für sich benützt. Die zuerst genannte Substanz geht ganz in Gaszustand über, während bei Anwendung des Sodasalzes einfach Soda oder weinsaure Soda im Backwerk zurückbleibt. Gegen den Gebrauch dieser Stoffe läßt sich mancherlei einwenden, so will man z. B. bei Anwendung der Ammoniaksalze einen üblen Geschmack bemerkt haben, die Soda schadet jedenfalls der Verdauung, und die im Handel vorkommende Weinsäure ist infolge ihres hohen Preises mannichfachen Verfälschungen ausgesetzt. Ganz frei von diesen Uebelständen ist das von Prof. E. N. Horsford vorgeschlagene Backpulver. Dasselbe besteht aus saurem phosphorsaurem Kalk und kohlensaurem Natron, welche bei ihrer Zersetzung zwei für die Ernährung höchst wichtige Substanzen, nämlich die Phosphorsäure-Verbindungen von Natron und Kalk im Gebäck zurücklassen. Im Brot lassen sie zudem den erquickenden Geruch, die „Blume", wie man ihn nennen könnte, stärker hervortreten. Bei Anwendung irgend eines der genannten Backpulver ist ein Stehenlassen, wie beim Anmachen des Mehles mit Ferment, nicht erforderlich; man kann den Teig vielmehr gleich in den Ofen schieben. 2) Kneten. Sämmtliche zum Backen verwendete Substanzen werden entweder mit der Hand oder mit besonderen Knetemaschinen (Lambert'sche, Fontaine'sche, Mouchot'sche, Boland'sche) zu einer gleichförmigen dickflüssigen Masse bearbeitet, deren Stärke danach bestimmt wird, daß man ein Zeichen auf den Teig macht. Fließt dieses allmälig zusammen, so ist der Teig stark genug; fließt es aber schnell zusammen, so muß noch etwas Mehl nachgerührt werden. Hierauf wird der Teig dick mit Mehl bestreut, der Backtrog mit einem Deckel bedeckt, und wenn der Teig vergohren hat, so wird wiederholt geknetet oder gewirkt, wobei das letzte Drittel Mehl zugesetzt wird. Hierbei ist es nur nöthig, Wasser vom oben angegebenen Wärmegrade beizumischen, wenn der Teig gehörig fest und dicht wird. Das Kneten muß anhaltend schnell geschehen und so lange fortgesetzt werden, bis sich der Teig von den Händen löst. Nach dem Kneten wird der Teig auf einen

Haufen gebracht, leicht mit Mehl bestreut und zug deckt. 3) Auswirken. Ist der Teig ungefähr 1/2 Stunde gegangen, so wird er ausgewirkt: in Laibe geformt, die man an einem warmen Orte nochmals gähren läßt, nachdem man sie vorher in mit Mehl ausgestreute Backschüsseln von Holz oder Stroh, oder Formen von Eisenblech gelegt hat. 4) Backen. Haben sich die Laibe wieder gehoben, so werden sie in den geheizten Backofen gebracht. In demselben bleiben sie, je nach dem Gewicht der Brote, längere oder kürzere Zeit. Pfund-Brote von 12 Pfd. Gewicht bedürfen in der Regel 3 Stunden, die von 8—10 Pfd. nur 2 Stunden, länglich geformte und von ganz weißem Mehl noch kürzere Zeit zum Ausbacken. Je mehr Wasser zum Teig kommt und je weniger man das Brot ausbäckt, desto mehr Brot an Gewicht erhält man; dasselbe ist auch der Fall, je trockener oder älter das Mehl ist. Ferner gibt gut ausgesiebtes Mehl mehr Brot, als das weniger gut ausgesiebte. Man kann annehmen, daß bei richtiger Operation 100 Pfd. Mehl 136 Pfd. Brot liefern. Die Verwendung von Surrogaten, namentlich auch Kartoffeln, statt Mehl zum Backen empfiehlt sich aus dem Grunde nicht, weil solchem Backwerk die erforderliche Nahrhaftigkeit mangelt.

Bäckergewerbe heißt das Gewerbe, welches sich mit der Bereitung von Backwerk aus Getreidearten beschäftigt. In Deutschland unterscheidet man zwischen Weiß-, Schwarz- und Kuchenbäckern, Letztere trennen sich wieder in die Zuckerbäcker und Pfefferküchler. In Amerika gibt es nur Brodbäcker, Kuchenbäcker (pie-baker) und Zwiebacks- (cracker-) Bäcker. In England und Belgien, sowie hier herrscht in Bezug auf das B. schon seit Langem vollständige Gewerbefreiheit. Bis zu der am 29. Mai 1869 im Reichstage zum Abschlusse gediehenen Gewerbeordnung war es in Norddeutschland noch den mannichfaltigsten Vexationen von Seiten der Behörden ausgesetzt. Durch gewisse Bestimmungen wurde z. B. verordnet, daß der Bäcker stets eine gewisse Menge von Getreide und Mehl für allfallsige Theuerungszeiten vorräthig halte, der Preis der verschiedenen Brodsorten wurde von der Regierung bestimmt rc. Diese, sowie andere Beschränkungen, sind nunmehr aufgehoben und die Einmischung der Behörden in den Gewerbebetrieb überhaupt auf das äußerste Maß reducirt worden.

Backhuysen (oder Bakhuysen), Ludolf, berühmter Seemaler der niederländischen Schule, geb. am 18. Dez. 1631 zu Emden, gest. 1709. Er nahm Unterricht bei Everdingen und studirte fleißig die Natur, fuhr oft bei Sturm im Boot hinaus und malte sofort nach der Rückkehr das Geschehene. Bilder von ihm sind in allen namhaften Gallerien, besonders im Haag und in Amsterdam. Mit 71 Jahren fing er an zu radiren. Er versuchte sich auch in der Dichtkunst und trug zur Vervollkommnung der Schreibkunst bei.

Backnang, würtembergische Stadt an der Murr, Nebenfluß des Neckar's, hat 4256 E. (1864), starken Gewerbebetrieb in Tuch und Leder und große Viehmärkte. Die Stiftskirche enthält Grabdenkmale badischer Markgrafen, die B. früher besaßen. Im Oberamt B. (32,000 E. auf 5 Q.-M.) liegt noch die Stadt Murrhardt mit 4274 E. (1864). Die Schweden (1635) und die Franzosen (1692) plünderten und verbrannten die Stadt.

Back River, Fluß in New Hampshire (Ver. Staaten), entspringt im nordöstlichen Theile des Staates und ergießt sich in den Piscataqua.

Back's River, Fluß in Britisch Nordamerika, entspringt im See Sussex, nördl. vom See Aylmer, durchströmt die Seen Pelly und Garry und ergießt sich wahrscheinlich in den südwestl. Theil des Boothia-Busens.

Backwoods, d. h. Hinterwälder, hießen die unermeßlichen, fast undurchdringlichen Urwälder Nordamerika's. Je weiter die Colonisirung des Landes vorschritt, desto mehr schränkte sich dieser unbestimmte Begriff auf die Wildnisse des fernen Westens ein. Bewohner der B. sind die in Romanen dichterisch geschilderten Squatters, Pioneers oder Backwoodsmen, d. h. die ersten Ansiedler und Pioniere der Civilisation im Gebiete der indian. Urbevölkerung. Es ist auch nicht ungewöhnlich, einen rohen, halbwilden Menschen als Hinterwäldler zu bezeichnen.

Bacler d'Albe, Louis Albert Ghislain, Baron, als Landschaftsmaler, Zeichner und Kartograph geschätzter Militär, geb. am 4. Okt. 1762 zu St. Pol, gest. am 12. Sept. 1824 zu Sèvres. Er begleitete Napoleon auf allen Feldzügen, trat 1814 als Brigadegeneral aus dem aktiven Dienste, war während der 100 Tage Director des Kriegsdepots zu Paris und zog sich nach Ludwig's XVIII. Rückkehr nach Sèvres zurück. Er lieferte viele Karten der napoleonischen Feldzüge und verschiedene illustrirte Werke mit Ansichten. Das Hauptwerk unter seinen Gemälden ist „Schlacht von Arcole" (1804).

Bacmeister, Georg Heinrich Justus, geb. 1805 zu Lüneburg. In den nach 1837 entspringenden Verfassungskämpfen schlug er sich zur Opposition, ging aber bald wieder in's conservative Lager über; 1845 saß er in der Zweiten Kammer als Mitglied für das Consistorium zu Osnabrück. Sein Entwurf einer Revision des bürgerlichen Prozeßverfah-

rens wurde in Bezug auf materielles Prozeßrecht die Grundlage der betreffenden Gesetzgebung von 1850. Der Märzsturm von 1848 vermochte nicht, ihn von seiner Stellung zu verdrängen; er ward zum Oberstaatsanwalt und vom König Ernst August 1851 zum Mitgliede der Ersten Kammer ernannt. Nach Georg's V. Thronbesteigung übernahm er im v. Schele'schen Ministerium das Justizportefeuille, im April 1852 das der Finanzen, wurde dann „unmöglich" und resignirte; trat aber 1856 wieder in den Staatsdienst und war 1858 als Mitglied einer Revisionscommission der Justizorganisationen thätig. 1862 ernannte ihn die Regierung zum Landdrosten von Ostfriesland.

Bacon, Francis, Viscount Saint-Albans, gewöhnlich Baco von Verulam genannt, war zu London am 22. Jan. 1561 geb. und der Sohn des Nicholas B., Großsiegelbewahrers unter der Königin Elisabeth. Er wird insofern als einer der bahnbrechenden Geister im Gebiete wissenschaftlicher Forschung bezeichnet, als er in seinen Werken den Grundsatz geltend machte und ihm treu blieb, daß nur die Erfahrung vermöge der experimentirenden Beobachtung den Weg zur Wahrheit in der Natur bahnen könne. B. war für den Staatsdienst bestimmt, war aber durch den Tod seines Vaters genöthigt, die Laufbahn eines Sachwalters einzuschlagen. Noch nicht 28 Jahre alt, wurde er zum außerordentlichen Rathe der Königin ernannt und 1595 für Middlesex in's Parlament gewählt. Bei Hofe in Ungnade gefallen, stand er im Begriffe, England zu verlassen, als Elisabeth starb und Jakob I. den Thron bestieg. Dieser wandte ihm seine Gunst in vollem Maße zu, er ward 1613 Attorney-General, 1617 Siegelbewahrer und 1619 Lordgroßkanzler und Baron von Verulam, und 1620 Viscount von St. Albans. Ein Jahr später vor der Peerskammer der Bestechlichkeit und des Mißbrauches des Staatssiegels angeklagt, wurde er zu einer Geldbuße von 40,000 Pfd. Sterling und zur Haft im Tower verurtheilt und für unfähig erklärt, irgend eine Staatsstelle zu bekleiden. Dieses Urtheil stellte sich indeß als eine leere Formel heraus. Die Geldstrafe wurde ihm erlassen und die Haft dauerte nur 2 Tage. Selbst in's Parlament wurde er wieder gewählt, doch gewann er seinen früheren Ruf niemals wieder. Er starb am 9. April 1626 auf einer Reise zu Highgate.

B. wird als Begründer der nach ihm benannten Baconischen Philosophie angesehen, welche lehrt, daß der wahre Fortschritt in den Naturwissenschaften nicht von der durch Aristoteles eingeführten Methode der Induktion, sondern nur von vorangegangener Beobachtung zu erwarten sei. Seine erste Schrift erschien 1597 unter dem Titel „Essays or councils, civil and moral"; sie ist zugleich die bekannteste und populärste. Im Jahre 1605 erschien „On the advancement of learning" („Ueber den Fortschritt im Lernen"), allein das bedeutendste bleibt das 6 Jahre vor seinem Tode veröffentlichte „Novum organum". Was es charakterisirt, ist nicht allein die Fülle der Gedanken, sondern auch die Schärfe und Bündigkeit des Styls, wodurch einzelne Sätze sich leicht dem Gedächtnisse einprägen. Im „Sylva sylvarum" wird die Naturgeschichte im Abriß behandelt. Nicht weniger fruchtbar war B. in anderen Zweigen des Wissens, namentlich in der Rechtskunde, welche ihm einige fein durchdachte, von seinen Zeitgenossen aber nicht gewürdigte Werke verdankt. Gesammtausgaben seiner Schriften veranstaltete Mallet (5 Bde., Lond. 1765), Montagu, (16 Bde., Lond. 1825—34). Spätere Ausgaben erschienen von Ellis, Spedding und Heath. Die Montagu'sche Edition gab Macaulay Veranlassung zu seinen „Essays", worin die Baconische Philosophie mit Außerachtlassung ihrer Schwächen über alle Maßen erhoben wird. Vgl. dagegen Liebig in seiner Schrift „Ueber Francis B. von Verulam und die Methode der Naturforschung" (München 1863). Monographien veröffentlichten Rémusat, ‚Bacon, sa vie et son influence" (Paris 1857); Kuno Fischer, „Franz B. von Verulam. Die Realphilosophie und ihr Zeitalter" (Leipzig 1856); Spedding, „Letters and life of Lord B." (2 Bde., London 1862).

Bacon, Henry, amerikanischer Genremaler, geb. am 8. Okt. 1839 zu Haverhill, Mass. Sein Vater war ein bekannter Universalisten-Geistlicher. B. fing schon früh an zu zeichnen und die Randverzierungen seiner Schulhefte wiesen mehr auf den zukünftigen Künstler, als auf einen Gelehrten. Mit 16 Jahren kam er von Philadelphia (wo sein Vater gestorben war) nach Boston. Dort besuchte er die Zeichnenschule des Lowell-Instituts und machte die Bekanntschaft des Malers Johnston, in dessen Atelier er rasch fortschritt. 1861 trat er als Freiwilliger in die Unionsarmee und kehrte nach 18 Monaten, am linken Arme in der zweiten Bull Run-Schlacht verwundet, nach Boston zurück. 1863 ging B. nach Paris, wo er in der Akademie unter Cabanel studirte. Später zog er nach Ecouen und schloß sich der Künstlercolonie an, die sich um Edouard Frère dort angesiedelt hat. Nachdem er ein Jahr in Dresden verlebt hatte, ließ er sich in Paris nieder. B. ist ein vielversprechendes Talent, dessen Bilder von tüchtigem Studium zeugen. Er liebt es, seine Vorwürfe aus den niederen Lebenskreisen zu holen, und eines seiner größten und besten Bilder, welches bisher nach Ame-

rika kam, ist „Die erste Wiege", ein bäuerliches Ehepaar, im Begriffe, eine Wiege zu kaufen.

Bacon, John, engl. Bildhauer, geb. zu Southwark am 24. Nov. 1740, gest. zu London 4. August 1799. Er lernte zuerst die Porzellan-Fabrikation und Malerei, erhielt im Alter von 18 Jahren einen Preis von der Gesellschaft zur Beförderung der Künste, und später 9 weitere Preise. Im Jahre 1768 erhielt er die erste goldene Medaille der Königl. Akademie in London und wurde 1770 Mitglied. Er verfertigte viele Monumente berühmter Engländer, welche hauptsächlich ihres Realismus und ihrer technischen Vollendung wegen gelobt werden. Auch trug er zur Erfindung des Kunststeines bei.

Bacon, Roger, (lat. Baco), engl. Mönch, geb. 1214, aus angesehener Familie zu Ilchester (Somersetshire, England). Er studirte in Oxford, wo er sich später auch niederließ, und in Paris, wo ihm die Doctorwürde ertheilt ward. Von wissenschaftlichen Freunden unterstützt, machte er mittels physikalischer Experimente zahlreiche Entdeckungen in mehreren Gebieten der Physik, was den Neid und die Verketzerungssucht seiner Mitmönche (er war Franziskaner) erregte. Da er selbst die Sittenverderbniß und Ignoranz der Geistlichen heftig angriff und den Papst auf eine Reform hindrängte, so wurde er in Rom verklagt, durch seine Oberen eingesperrt und ganz von der Außenwelt abgeschnitten. Papst Clemens IV., der ihn in England früher gekannt hatte, befreite ihn und nahm ihn unter seinen Schutz. J. J. 1267 zeigte er in seinem „Opus minus", wie nöthig es sei, eine Reform aller Wissenschaften durch Sprachstudien und die Naturwissenschaft herbeizuführen. Nach Clemens IV. Tode wurde aber B. auf Befehl des Generals des Franziskanerordens auf's Neue 10 Jahre lang eingekerkert. Er starb 1292 oder 1294 in Oxford. Bekannt ist, daß er die Zusammensetzung des Schießpulvers gekannt und beschrieben hat. Infolge seiner optischen Forschungen erfand er das Vergrößerungsglas und äußerte sinnreiche Ansichten über die Strahlenbrechung. Er unternahm auch eine Reform des Kalenders, studirte mehrere Sprachen und schrieb ein gutes Latein. Seine Zeitgenossen ehrten ihn mit dem Beinamen Doctor mirabilis (wundersamer Doctor). Mehrere seiner Schriften wurden durch Brewer (London 1859) herausgegeben. Vergl. Siebert, Roger B., sein Leben und seine Philosophie (Marb. 1861).

Bacon Hill, Dorf in Saratoga Co., New York, 130 E. (1865).

Bács (spr. Bahtsch) oder Bácska, ungar. Comitat am Zusammenfluß der Donau und Theiß, 187 Q.-M. und 528,000 E., unter welchen Deutsche und Ungarn fast gleich stark vertreten sind. Lage und Fruchtbarkeit machen diese Gegend zu einem der wohlhabendsten ungar. Landstriche; der Getreidehandel ist namentlich von großer Ausdehnung. Nach den Märztagen 1848 entstand hier infolge der Rassenmischung ein blutiger Bürgerkrieg.

Bacsányi, Janos (spr. Batschaanji), ungar. Dichter, geb. am 11. Mai 1763 zu Tapolcza im Szalader Comitat, veröffentlichte sein erstes Literaturerzeugniß: „Die Tapferkeit der Ungarn" 1785. In Kaschau wurde er 1794—96 wegen Theilnahme an der Verschwörung des Bischofs Martinovich auf dem Spielberge gefangen gehalten. Da er 1809 Napoleon's Proclamation an die Ungarn in's Ungarische übersetzt hatte, mußte er fliehen und lebte 1809—13 zu Paris, später in gezwungenem Aufenthalte zu Linz, wo er 1845 starb. B. ist bekannt durch Herausgabe der Gedichte des Anyos und Faludis, durch seine Uebersetzung des und durch seine eigenen Gedichte (Pesth 1827, 2. Aufl. Ofen 1835).

Baculometrie heißt man die Kunst, Distancen durch bloßes Abstecken von Stäben ohne eigentliche Winkelmaßinstrumente zu messen. Sie findet zur Bestimmung der Höhe von Thürmen, Bäumen u. dergl., sowie zur Ausmessung von Feldern Anwendung. Da sie jedoch auf Genauigkeit keinen Anspruch machen darf, so werden Messungen wie die betreffenden meistens wohl nur dann angestellt, wenn geodätische Instrumente nicht zur Hand sind.

Bad nennt man im weitesten Sinne die längere oder kürzere Eintauchung des Körpers oder einzelner Theile desselben in ein Medium, das verschieden von dem ist, in welchem er sich gewöhnlich befindet. Man bezeichnet ferner die Anwendung strömender oder fallender Flüssigkeiten auf den Körper mit dem Namen eines Bades, und endlich wird ein B. der Ort genannt, wo das Bad genommen wird. Der Gebrauch des Bades scheint so alt wie das Menschengeschlecht selbst zu sein, indem dasselbe schon in den ältesten Mythen der Völker erwähnt wird. Bei den Hebräern war es gesetzlich vorgeschrieben. Bei den Griechen war das einfache B., sowie das Schwitz- und Dampf-B. schon sehr frühzeitig im Gebrauche. In Athen waren Bäder mit den Gymnasien und Palästren verbunden, auch gab es außerdem große öffentliche B.-Anstalten. Sie bestanden aus dem kalten B., dem Zimmer, wo mit Oel gesalbt wurde (elaeothesium), dem Abkühlungszimmer, der Vorhalle zum Schwitzzimmer, diesem selbst (pyriaterium), und dem heißen B. (laconicum). Bei den Römern

waren ursprünglich nur kalte B. im Gebrauche, wahrscheinlich waren es nur Fluß-B. Griechische B.-Anstalten kamen zu Rom erst 100 Jahre v. Chr. in allgemeinere Aufnahme. Indeß verwendete man daselbst viel mehr Aufwand auf dieselben, als in Griechenland; sie zeichneten sich durch ihre Größe, palastähnliche Bauart und innere Ausstattung aus. In Rom allein gab es 800 B.; jedes war in 5 Räume abgetheilt, wovon jeder nach dem in ihm vorzunehmenden Akte benannt ward. Das Natatorium des von Diocletian erbauten B.'s war für 18,000 Personen eingerichtet. Männer und Frauen bedienten sich derselben B.-Einrichtungen und das zu den Bädern verwendete Wasser wurde oft mit kostbaren Specereien vermischt. Vgl. Wichelhausen, „Ueber die Bäder des Alterthums" (Mannheim und Heidelberg 1851). Bei den Völkern des Orients, namentlich den Türken und Aegyptern, ist das Baden mehr im Gebrauche, als irgend anderswo. Der Islam schreibt seinen Bekennern 5 tägliche Waschungen vor. In den eigentlichen B.-Anstalten wird der Badende zuerst in ein Schwitzzimmer gebracht, hierauf wird er mit Tüchern abgerieben und eingeseift, dann auf eine Tafel ausgestreckt und begossen. Nun beginnt der Wärter den ganzen Körper zu pressen und zu kneten, die Glieder werden gedehnt und ausgereckt und sanfte Schläge auf die am meisten mit Fettpolstern umgebenen Gewebe geführt, darauf wird der ganze Körper von Neuem abgerieben und mit wohlriechenden Essenzen eingesalbt. Diese Bademethode hat etwas modificirt auch in den Städten Nordamerika's Eingang gefunden, wo die betreffenden Orte unter dem Namen Turkish baths bekannt sind. Oeffentliche B.-Anstalten kamen in Deutschland erst spät in Gebrauch, allein obwohl Karl d. Gr. viel zu ihrer Empfehlung beitrug, kamen sie erst nach den Kreuzzügen mehr in Aufnahme. Man badete gewöhnlich des Sonnabends, sowie am Vorabend hoher Kirchenfeste; Braut und Bräutigam wurden nicht getraut, bevor sie nicht gebadet hatten. Nach und nach bildete sich auch die Zunft der „Bader" aus, welche in ihren Badestuben das Schröpfen und Aderlassen besorgten, am meisten hob sich aber der Badegebrauch während der im 16. Jahrh. so fürchterlich wüthenden Lustseuche. Wie dieselbe aber immer mehr um sich griff, verminderte sich auch der Besuch der Badeorte, da man fürchtete, daselbst angesteckt zu werden. Dagegen wurde dann der Gebrauch der Mineralbäder immer häufiger, und zu Anfang des 18. Jahrh. fanden kalte und Seebäder wiederum Aufnahme.

Noch zu Anfang dieses Jahrh. war man mitunter der Meinung, daß das Baden im Freien der guten Sitte und dem Anstande zuwider sei. Nichts Seltenes war es z. B., daß Pädagogen in ihren Schulgesetzen das B. verboten und Strafen dafür aussetzten. Jetzt denkt man in dieser Beziehung anders, nicht allein wird das B. als höchst wichtig für die Pflege der Gesundheit angesehen, sondern man trachtet jetzt in volkreichen Städten und Districten, wo es nicht schon der Fall ist, wohl überall darnach, daß selbst dem Unbemittelten Gelegenheit geboten wird, zur warmen Jahreszeit nach Bedürfniß ein Bad zu nehmen.

Was die Temperatur der Bäder betrifft, so theilt sie Dr. John Forbes ein:

in kalte	Bäder,	von	einer	Temperatur	von	32°— 60°	Fahrenheit
„ kühle	„	„	„	„	„	60°— 75°	„
„ mäßig lauwarme	„	„	„	„	„	75°— 85°	„
„ lauwarme	„	„	„	„	„	85°— 92°	„
„ warme	„	„	„	„	„	92°— 98°	„
„ heiße	„	„	„	„	„	98°—112°	„

Je nach dem Wärmegrade sind natürlich auch die Wirkungen des B.'s auf den Körper verschieden. Während das kalte B. hauptsächlich als Reizmittel dient, bestehen die Wirkungen des warmen B., je nach den Temperaturunterschieden, in einer Herabstimmung der Nervenerregung, zugleich aber gleichmäßigeren Blutvertheilung und Beförderung der Ausdünstung. Stärkere Wirkung, als das warme B., übt das allgemeine Wasserdampfbad; ähnlich wirkt das B. in heißer trockener Luft, mit dem Unterschiede, daß bei diesem mehr Schweiß durch die Haut ausgeschieden wird. Bäder in gepreßter Luft sind bei chronischem Luftröhrenkatarrh, katarrhalischer Taubheit, bei Lungentuberkulose ꝛc. empfohlen worden. In neuerer Zeit hat Hebra in Wien mit seinen prolongirten Warmwasserbädern in vielen Krankheitsfällen eklatante Erfolge erzielt, namentlich bei allgemeinen Verbrennungen, Geschwüren und starken Verwundungen. Bei diesen muß der Patient tage- und wochen-, ja monatelang in der Badewanne zubringen. Oertliche oder Theilbäder, wie Douche-, Sturz-, Staub-, Tropf-, Spritz- und Regenbäder werden namentlich bei allerlei Nervenleiden und in aufsteigender Richtung bei Gebärmutterkrankheiten, Störungen des Monatsflusses, Stuhlverstopfungen ꝛc. angewendet. Medicamentöse B. werden benutzt, um dem Körper Gelegenheit zu geben, gewisse Arzneistoffe in sich aufzunehmen. Sie sind theils nachgeahmte natürliche Mineralwasser, theils enthalten sie andere Substanzen. Man mischt von mineralischen Stoffen zu

dem Wasser: Kochsalz, Asche, Seife, Jod, Schwefel, Eisen- und Quecksilbersalze &c.; von pflanzlichen: Wein, Kamillen, ätherische Oele, Galläpfel-, Fichtennadel- und Chinaextract &c.; von thierischen: Milch, Blut und Fleischbrühe. Hieran schließen sich die Rauch- und Gasbäder. Zu den ersteren dienen vornehmlich harzig aromatische Substanzen, zu den letzteren Kohlensäure und Schwefelwasserstoffgas. Bei Krätze wurden B. von schwefeliger Säure empfohlen. Neuerlich wird auch der Einfluß des directen Sonnenlichtes bei bedecktem Kopfe zu Heilzwecken verwerthet, man nennt derartige B. Sonnenbäder. Die Wirkung electrischer B. bei Metallvergiftungen, wozu sie empfohlen wurden, bleibt indeß noch zweifelhaft. Therapeutisch von wenig Belang dürften auch die Schlamm-, Schnee-, Erd-, Aschen-, Sand- und Laubbäder sein. Ueber Mineralbäder s. Mineralwasser. Vgl. auch Wasserheilkunde.

Badajoz (spr. Badachos), 1) befestigte span. Provinzialstadt am linken Ufer des Guadiana, nahe an der portug. Grenze, Bischofssitz und Waffenplatz, 22,895 E. (1860). Ein Wall, ein Brückenkopf und drei Forts vertheidigen den Platz. Der Ort betreibt einen bedeutenden Grenzhandel, wobei Schmuggelei mit unterläuft. Unter den Römern, welche auch die Brücke (1874 F. lang) über den Guadiana bauten, hieß die Stadt Pax Augusta. Von 1030 (Auflösung des Khalifats von Cordova) bis 1094 war B. Sitz eines eigenen Reiches, der Beni Alaftas, ward dann von den Almoraviden erobert und diesen 1168 durch die Christen entrissen. B. ist „Schlüssel zu Portugal" und wird daher in der neueren Kriegsgeschichte öfters genannt. In den napoleonidischen Kriegen ward die Stadt dreimal eingeschlossen und nach mörderischem Kampfe am 7. April 1812 erstürmt. 2) südliche Provinz der span. Landschaft Estremadura, 408 Q.-M., 472,930 E. Seidenwürmerzucht und Mineralreichthum. 3) span. Fluß, in den Hornija mündend und zum Duerogebiete gehörig.

Bad Axe. 1) Der alte Name des County Vernon, im westl. Theile des Staates Wisconsin. 2) Postdorf in Vernon Co., Wisconsin (Ver. St.), 40 engl. M. nordöstl. von Prairie du Chien.

Bädeker, Karl, bekannt durch seine Reisehandbücher, geb. 3. Nov. 1801 zu Essen, eröffnete 1827 in Koblenz eine Buchhandlung. 1839 trat er zuerst mit „Rheinlande" als Reiseschriftsteller auf und ließ noch in demselben Jahre die Handbücher für Belgien und für Holland erscheinen. Das „Handbuch für Deutschland und Oestreich" folgte in 2 Th. 1842, die „Schweiz und Oberitalien" 1844. Nachdem er noch „Paris und Umgebungen" 1855 veröffentlicht, starb er 4. Okt. 1859. Alle seine Handbücher, ursprünglich nach Murray's „Handbooks" angelegt, haben den Vorzug gewissenhafter Forschung, guter Stoffauswahl und großer Zuverlässigkeit, und haben daher sämmtlich eine große Zahl Auflagen erlebt. Sein ältester Sohn setzte das Werk des Vaters fort, starb aber schon am 23. Juli 1861 und die Firma ging nun an seinen Bruder Karl B. über.

Baden, das Großherzogthum, liegt zwischen 25°11′—27°31′ östl. L. und 47°32′—49°45′ nördl. Br. und bildet die Südwestecke Deutschlands. Zwischen Würtemberg und Hohenzollern im O., Bayern und Hessen im N., Rheinpfalz und Elsaß im W. und der Schweiz im S. hingestreckt, mißt es von Basel bis Mannheim 64 St., während die größte Br. im S. an 33, im N. 22, in der Mitte bei Rastatt nur 4 St. beträgt. Von den 346 St. der Grenzlinie fallen auf den Rhein 120. Auf $278{,}_{064}$ Q.-M. zählte B. 1867 in 113 Städten und 1511 Landgemeinden 1,434,970 E., also durchschnittlich 5162 auf die Q.-M., gegen nicht ganz 1 Mill. bei der ersten Zählung 1812. Davon gehören $64{,}_{88}$%, nämlich 931,007 in 35 Landcapiteln mit 761 Parochien der röm.-kath., und $33{,}_{17}$% oder 475,918 in 27 Dekanaten mit 360 Pfarreien der unirten evangel.-protest. Kirche an. Die 25,594 Israeliten ($1{,}_{78}$%) haben 15 Bezirksrabbiner und einen Oberrath. Von den $0{,}_{17}$% (2435) Dissidenten sind 1319 Mennoniten, 385 Deutschkatholiken, 455 Baptisten, die übrigen Altlutheraner und Methodisten. In den Städten, deren manche sehr klein sind, wohnen $26{,}_{3}$%, $29{,}_{9}$% oder 428,470 in 105 Gemeinden von mehr als 2000 E., darunter mit über 10,000: Karlsruhe 32,004, Mannheim 34,017, Freiburg 20,792, Heidelberg 18,327, Pforzheim 16,417, Rastatt 10,726. Von der östlichen Hälfte der Rheinebene, in der sich bei Breisach am Rhein, 4 St. lang und 2 St. breit, inselartig der Kaiserstuhl erhebt bis 1760 F., gehören B. etwa 43 Q.-M. an; das übrige Land ist gebirgig oder doch hügelig. Das Hauptgebirge ist der burgen- und sagenreiche Schwarzwald, der als Kettengebirge von Basel nordöstlich bis Pforzheim, etwa 40 St. lang bei 16 St. größter Breite, dem Rheine parallel zieht und zumeist B., zu etwa $^{1}/_{5}$ Würtemberg angehört. Ungemein reich an prächtigen Tannenwäldern und an frischen und klaren, z. Th. reißenden Bergwassern mit Wasserfällen und Thälern von seltener Naturschönheit, fällt er gegen W. in die Rheinebene und gegen S. zum Strome ziemlich steil ab, während die Osthälfte mehr aus Hochplateaus besteht, von welchen der Uebergang zu denen

des deutschen Jura ein sanfter zu nennen ist. Dieser, zumeist dem Flußgebiete der Donau angehörig, die bei Donaueschingen unfern der Neckarquellen sich aus der von der Wasserscheide der Sommerau im Schwarzwalde kommenden Brege und der Brigach bildet, erreicht im Randen bei Schaffhausen 2800, in den Klettgauer Höhen, Hohenstoffeln und Hohenkrähen mit den „Heidenlöchern", altceltischen Troglodytenwohnungen, 2600, dem fürstenbergischen Heiligenberg 2200 und der würt. Veste Hohentwiel (Enclave) 2130 F. Den Schwarzwald theilt die Kinzig in zwei ungleiche Hälften, deren südliche eine mittlere Höhe von 3000, die nördliche von 2000 F. hat. Hauptstock, wovon die Bergzüge strahlenförmig auslaufen, ist dort der Feldberg (4650 F.), von ihm südlich der Belchen (4355) und, weitvortretend mit wundervollem Alpenpanorama, der Blauen (3617), nördlich der Kandel (3827) und der Hünersedel (3202); hier die Hornißgrinde (3650) mit dem Kniebis (2925, mit Paß) im S.O. und der Badener Höhe (Merkur, 3100) im N. Auch Bergseen tragen zu seinem Poesie- und Sagenschatze nicht wenig bei, so der Feld- und Titisee am Feldberg, der Wildsee am Kniebis und der Mummelsee an der Hornißgrinde. Seine nördliche Fortsetzung ist ein fruchtbares Hügelland, das im Kaiserstuhl (1757 F.) bei Heidelberg den Odenwald erreicht. Dieser, ein wenig gegliedertes, im S. vom Neckar durchbrochenes, Massengebirge, gehört zu B. mit dem Heiligenberg (1267) und dem darangereihten Oelberg bei Schrießheim, und im O. mit seiner höchsten Spitze (1880 F.), dem Katzenbuckel. Auch seine Fortsetzung (nach O.) ist eine fruchtbare Hügellandschaft, das Bauland mit dem Taubergrunde, vom Spessart geschieden durch den Main, der bei Wertheim die Tauber aufnimmt und auf ca. 15 St. B.'s nördlichste Grenze bildet. Als Nebenfluß des Neckar's ist, wegen Pforzheim, noch zu nennen die Enz mit der Nagold, wie mehrere andere Schwarzwaldwasser stark mit Flößen befahren; schiffbar sind jedoch nur Main und Neckar, und der Rhein von Constanz bis Schaffhausen, und dann wieder unterhalb der Fälle und Stromschnellen. Er enthält von Basel (756 F. über dem Meere) bis Mannheim (232 F.) eine Menge größerer und kleinerer Inseln (über 2000 sogen. Wöhrde, mit Weiden und Waiden bewachsen; bewohnt ist nur die Schusterinsel nahe Basel), die seine Breite zuweilen auf 3000 F. erhöhen. Früher oft ungestüm und verheerend, ist er jetzt gezähmt durch die Correctionsdurchstiche und Eindämmungen des Obersten Tulla und hat dadurch im Laufe der Jahrzehnte wohl 100,000 Morgen an den Landwirth abgetreten. Vom herrlichen Bodensee endlich gehören zu B. die 3½ Q.-M. des Zeller- oder Untersees mit der stattlichen Insel Reichenau, und des Ueberlingersees mit der lieblichen Mainau. Zusammenhängend wie es ist — nur drei Exclaven liegen in Würtemberg — gehört das Land mit alleiniger Ausnahme von Reichenau und dem fast ganz von Schweizergebiet umschlossenen Bezirke Jestetten zum Zollverein, noch nicht aber zum nordd. Bunde. Dagegen ist es von Napoleon aus verschiedenen politischen Gebieten zusammengeworfen und hat noch durchweg alle Landschaftsnamen bewahrt; solche sind, vom See zum Schwarzwald, das Linzgau, Höhgau, Klettgau und Hauenstein, sowie die Baar und die Haard; dann im Rheinthal — der Schwarzwälder benennt sich nach Thälern — die Markgrafschaft, das Breisgau, das Ried, die Ortenau, das Hanauerland, die Hardt und die Pfalz; dazu der Bruhrain bei Bruchsal, dahinter der Kraichgau, von Wiesloch abwärts die Bergstraße, die Kaiser Friedrich II. das deutsche Italien nannte; das Bauland und der Taubergrund. Vorherrschende Bodenart ist, außer dem angeschwemmten, meist sehr fruchtbaren, nur auf der Hardt bei Karlsruhe allzusandigen, Rheinebene, Thon, bald mehr bald weniger gemischt mit Kalk oder Sand; die Gebirgsarten sind Granit und Gneiß, dazwischen Porphyr, im untern Schwarz- und im Odenwald vielfach überdeckt mit rothem, seltener weißem Sandstein; im Hügelland und mehr noch im Juragebiet des S.O. herrscht der Muschelkalk vor. Vulkanisch ist nur der Kaiserstuhl, der aus Basalt, Trachyt und Dolerit besteht. Eine sehenswerthe Tropfsteinhöhle findet sich beim Dorfe Hasel im obern Schwarzwald. An werthvollen Mineralien hat B. außer vorzüglichen Bausteinen — namentlich bei Eppingen im Kraichgau — und guter Töpfer-, selbst Porcellanerde, vielfach Gyps und darunter Steinsalzlager. Solche werden ausgebeutet in den Salinen Rappenau am Neckar und Dürrheim bei Donaueschingen, die etwa 384,000 Ctr. jährlich liefern. Ferner Steinkohlen bei Offenburg, 200—250,000 Ctr. im Werthe von 70—80,000 Gulden, und Torf auf der Hardt. Endlich an Metallen: Zink (Galmey) bei Wiesloch, und im Schwarzwald Eisen, etwas über 300,000 Ctr. jährlich, 126—127,000 Gulden werth, aus Bohnerz und Rotheisenstein hauptsächlich bei Albbruck und Kandern, und bei Pforzheim gewonnen; Bleierze, Kupfer, und Silber im Münsterthal und bei Wolfach. Gold wird, ohne viel zu lohnen, aus dem Rheinsande gewaschen und in Dukaten geprägt für etwa 3000 Kronen jährlich. Auffallend ist der Reichthum an Mineralquellen (an 60) und Kurorten; die bedeutendsten sind Baden und Badenweiler, die Rench- oder Kniebisbäder, Langenbrücken (Schwefel), die beiden Salinen und Ueberlingen.

Das **Klima** ist bei der sehr verschiedenen Höhe ebenfalls sehr verschieden, und während im Schwarzwald der Winter sechs Monate dauert, ist er im Rheinthal und „Unterland" nicht selten schneelos; doch ist es im Allgemeinen warm, mild und gesund und dem Landbau vorzüglich günstig. Diesem gehören nahezu 150 Q.-M. an, der vortrefflichen Forstkultur 85, oder 1,416,000 Morgen (davon 256,000 dem Staate, 690,000 den Gemeinden gehörig). Angebaut wird Getreide jeder Art, vorzüglich Spelz, im Werthe von 40—42 Mill. Gulden, und zum Theil ausgeführt nach Frankreich und der Schweiz. Zunächst steht der Weinbau auf etwa 51,000 Morgen mit 4—500,000 Ohm Mittelertrag, 7—8 Millionen werth; unter B.'s Weinen sind hervorzuheben der Markgräfler, Klingelberger und Bergsträßer (dieser als Rheinwein im Handel), und der Affenthaler und Sulzfelder. Dem folgen Tabak, 150—200,000 Ctr. für 2—3 Millionen Gulden von 15—20,000 Morgen, hauptsächlich in der Pfalz; ebenda Hopfen für 1—2 Mill., Hanf für 1½—2 Mill., Zuckerrüben ½ Mill., Raps und Mohn 1 Mill., Cichorien bei Lahr und Krapp bei Karlsruhe. Den jährlichen Durchschnitt des Gesammtwerthes der Handelsgewächse schätzt das statist. Bureau auf 15½ Mill. Unter den Hölzern steht voran die herrliche Weißtanne mit ihren „Holländerstämmen", die des Schwarzwaldes „Schifferschaften" verflößen; dann folgt die Buche und Eiche und verschiedene andere Laubhölzer, die Lärche und Rothtanne, und die Masse Weiden am Rhein. Aus Obst wird „Most" und Branntwein (vorzüglich Kirschwasser) bereitet. Ueppige Wiesen und Weiden begünstigen die Viehzucht: das Rindvieh ist durch Schweizerrasse veredelt, die Pferdezucht, hauptsächlich im Ried, auf der Hardt und in der Baar gepflegt, wird vom Landesgestüt in Karlsruhe aus überwacht; die Schweinezucht blüht nach Quantität und Qualität, weniger die Schaf- und Bienenzucht; Ziegen hält sich der Aermere, der keine Kuh füttern kann, aber auch der reiche Bauer des höheren Schwarzwaldes. Das Herz des Jägers erfreuen Hasen und Rehe und allerlei Federwild, im Schwarzwald der Auer- und Birkhahn, ferner der Dachs, der Fuchs 2c., Hoch- und Schwarzwild, sowie Fasanen nur im großherzogl. Park, zwischen Karlsruhe und Philippsburg, einem Theile des Hardtwaldes.

Die **Bevölkerung** selbst gehört in der Baar, dem Linzgau und Höhgau dem schwäbischen, im Uebrigen südl. der Murg dem alemannischen Stamme, in den nördl. Landestheilen dem fränkischen an; von Rastatt bis Bruchsal bildet sie eine Mischung dieser drei, in welcher das schwäbische Element vorwaltet. Körperlich schön und kräftig, besonders im Schwarzwald, aber im Einzelnen so verschieden wie die Landschaften, ist ihr gemeinschaftlich ein hoher Grad von Intelligenz, Energie, Fleiß, Strebsamkeit und Beharrlichkeit, gepaart mit stark ausgesprochenem Freiheitssinn und Patriotismus; Land- und Forstwirthschaft treiben 42, Taglöhnerarbeit 7, Gewerbe (im Kleinen und Großen) und Handel 37 %. Besonders gehoben hat sich, seit B.'s Anschluß an den Zollverein 1835, die Industrie. Aus Rohstoffen für 10—12 Mill. Gulden liefern die Fabriken (1861: 6859, worunter über 400 größere) 18—20 Mill. Gulden Werth an Fabrikaten. Voran stehen die Baumwollfabriken mit Garn für 6 und Geweben für 5 Mill., die namhaftesten in Ettlingen, St. Blasien und im Wiesenthal; an zweiter Stelle Pforzheim's Bijouterie, die bedeutendste im Zollverein, mit 4 Mill. Gulden Gold- und 7 Mill. Goldwaarenwerth. Dem Schwarzwald eigenthümlich ist neben der älteren Bürstenbinderei und Strohflechterei die Karl Friedrich zu verdankende Uhrenfabrikation, die, von der gewöhnlichsten Wanduhr bis zum feinsten Chronometer, und von der ordinärsten Drehorgel bis zum großartigen Orchestrion — für letztere ist neuerdings ein Musikwanderlehrer angestellt — gebend, 40,000 Menschen einen Arbeitsverdienst von jährl. 1—1½ Mill. Gulden gewährt und über 1000 Händler ernährt. Gewerbefreiheit brachte das Gesetz vom 20. Sept. 1862. Im selben Jahre wurden die Gewerbesteuerkapitalien eingeschätzt auf etwa 202 Mill. Gulden, die — seit 1851 von den letzten Feudallasten befreiten — Grundsteuerkapitalien auf nicht ganz 541 Mill. Gulden. Der Münzfuß ist der 52½ Gulden-Fuß, das Gewicht das Zollgewicht; das Maaß beruht auf dem Decimalsystem. Der Handel, dessen Hauptsitz Mannheim ist, gleicht sich nach Ein- und Ausfuhr mit 20—22 Mill. Gulden jährl. ziemlich aus, beruht jedoch hauptsächlich auf Transit, Spedition und Commission. Unterstützt wird er außer durch die oben genannten Wasserstraßen mit 700 bad. Segel- und 7 Dampfschiffen, durch 435 Wegstunden trefflicher Staatsstraßen und (Ende 1866) 112¾ M. Eisenbahnen, wovon die Wiesenthal-, Murgthal- und Karlsruhe-Maxauer, sowie die (zukünftige) Karlsruhe-Mannheimer Rheinthalbahn Privatbahnen mit Staatsbetrieb, die übrigen Staatsbahnen sind. Der Werth der Eisenbahnen war Ende 1868 110 Mill. Gulden, die Eisenbahnschuld rein 107,560,330 Gulden; der Post- und Eisenbahnetat — der dem Handelsministerium untersteht — beträgt nach dem Voranschlag für die zweijährige Budgetperiode 1868 und 1869 in Einnahme 36,378,403 Gulden und in Ausgabe 43,575,556 Gulden. Das Finanzgesetz vom 17. Febr. 1868 für dieselbe Zeit veranschlagt die ordentliche Einnahme auf

38,655,606, oder rein 28,898,998 Gulden, die ordentliche Ausgabe auf 18,746,872 Gulden für Civil- und 9,407,447 Gulden für Militärverwaltung, mithin Ueberschuß 744,679 Gulden; dazu kommen im außerordentlichen Budget: Einnahmen 4,985,935 Gulden, vorgesehene Ausgaben 5,730,614 Gulden. Der Rechnungsabschluß für das Finanzjahr 1867/68 weist nach in Einnahme 18,996,890 Gulden, in Ausgabe 19,628,116 Gulden, mithin Deficit 631,226 Gulden, gedeckt durch Steuerzuschlag. Die allgem. Staatsschuld betrug am 1. Jan. 1869 rein 31,285,201 Gulden gegen 32,285,003 Gulden am 1. Jan. 1868; der Werth der Domänen, auf denen die Civilliste von 752,000 Gulden ruht, 12, mit den Forsten 70 Mill. Gulden. Die Militärmacht bildet eine Division von 6 Infanterie- und 3 Cavallerie-Regimentern und 1 Feldartillerie-Regiment und zählt im Frieden 14,812, im Kriege 43,703 Mann bei einer jährlichen Aushebung von 4700 Mann nach dem Contingentsgesetze vom 12. Februar 1848; die Wehrpflicht ist allgemein und ohne Stellvertretung, die Dienstzeit im Heere 3, in der Reserve 4, in der Landwehr 5, mithin im Ganzen 12 Jahre, mit Freiwilligeninstitut. Die Offiziere werden in Preußen gebildet; Kriegsherr ist der Großherzog; Festung ist Rastatt. Mannheim, Philippsburg und Breisach sind geschleift und Kehl hat nur einen Brückenkopf. Die Haus- und Landesfarben sind Purpur und Gold, das Wappen ein schräger goldener Querbalken in purpurnem Felde, darunter von Gold der streitfertige Zähringer Löwe. Orden bestehen drei: der Hausorden der Treue 1715, der Karl-Friedrich-Militär-Verdienstorden, 1807, und der vom Zähringer Löwen, 1812 gestiftet.

Das Land ist nach der **Verfassung** vom 22. Aug. 1818 untheilbar, der Thron erblich nach dem Rechte der Erstgeburt, eventuell an die weibliche Linie übergehend. Der Großherzog regiert constitutionell; er ernennt den Präsidenten der ersten Kammer und wählt den der zweiten aus drei von ihr präsentirten Candidaten. Diese besteht aus 63 Mitgliedern und ist beschlußfähig, wenn 35 anwesend sind; von den Mitgliedern sind 41 Abgeordnete der Aemterwahlbezirke und 22 bestimmter Städte, gewählt auf 8 Jahre nach allgemeinem Wahlrecht (activ mit 21, passiv mit 30 Jahren) in indirecter, geheimer Wahl. Die erste Kammer umfaßt die Prinzen, die (10) Standesherren, 8 Abgeordnete des Großgrundbesitzes, Vertreter der Großindustrie, der großen Städte, der zwei Universitäten, der beiden Kirchen (Erzbischof von Freiburg und Ev. Prälat), und 8 vom Großherzog ernannte Mitglieder (Reform von 1864). Der ordentliche Landtag tritt alle 2 Jahre zusammen. Für die Zwischenzeit besteht ein Landtagsausschuß zur Prüfung der Rechnungen. Das Staatsministerium, in welchem der Großherzog den Vorsitz führt, besteht aus dem Präsidenten und den Chefs der 6 Ministerien des Auswärtigen und des großherzogl. Hauses, der Justiz, des Innern, für Handel und Landwirthschaft, der Finanzen und des Krieges. Die Oberrechnungskammer ist diesen coordinirt; unter dem Ministerium des Innern stehen der Verwaltungshof, der Oberschulrath mit 11 confessionslosen Kreisschulräthen für die Volksschule, der kathol. Oberstiftungsrath und der evangel. Oberkirchenrath.

Jedoch ist die Kirche frei. Die evangel. Kirche hat nach der Verfassung vom 5. Sept. 1861 ihre Organe in Kirchengemeinderath mit Kirchengemeindeversammlung, Diöcesansynoden und Generalsynode, bestehend aus dem Prälaten, dem Vertreter der theol. Fakultät, 24 geistlichen und 24 weltlichen Abgeordneten der Diöcesansynoden und 7 vom Großherzoge ernannten Mitgliedern. Die Justiz üben 66 Amtsgerichte im öffentlichen Schöffengericht, 3 Handelsgerichte, 11 collegiale Kreisgerichte, deren 5 Apellkammer und Schwurgerichte haben, der Verwaltungsgerichtshof und als oberste Instanz das Oberhofgericht in Mannheim. Dieselben 11 Kreise (Mosbach, Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Baden, Offenburg, Freiburg, Villingen, Lörrach, Waldshut und Konstanz) sind Verwaltungsbezirke mit Selbstverwaltung durch die Kreisversammlung, aus Abgeordneten des Großgrundbesitzes, der Städte und der Kreisbevölkerung bestehend. Ebenso steht ein Bezirksrath dem Oberamtmanne zur Seite in den 59 Bezirksämtern. Mittelstelle zwischen diesen und dem Ministerium ist einer der vier Landescommissäre mit Ministerialrathsrang zu Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz. Die Gemeinde regiert und verwaltet der freigewählte Bürgermeister mit dem Gemeinderathe, dem kleinen und großen Bürgerausschuß. Die Gemeindeordnung datirt von 1831 und 1851, die Trennung der Justiz von der Verwaltung von 1857, das badische Landrecht (Bearbeitung des Code Napoléon) vom 10. Januar 1810, Strafgesetzbuch von 1845, Schwurgericht von 1848 (1851), Strafverfahren von 1856 und 1860, die Civilprozeßordnung von 1851, das Polizeistrafgesetzbuch von 1863; außerdem gilt das allgemeine deutsche Wechselrecht und Handelsgesetzbuch. Die Presse (1864 zählte B. 35 politische Blätter, wovon die Hälfte täglich) ist frei und untersteht neuerdings den Schwurgerichten. Die Kirchen sind frei durch Gesetz vom 9. Oktober 1860, die Volksschulen die sich in jeder Gemeinde fin-

den, sind meist noch confessionell geschieden, doch mehrfach, nach freier Wahl der Confessionsgemeinden, vereinigt. Außerdem hat jede Stadt eine sogen. höhere Bürger- und eine Gewerbeschule; dann sind 3 Pädagogien, 5 Gymnasien und 7 Lyceen vorhanden, die ebenfalls dem Oberschulrathe unterstehen, wie auch die zahlreichen Privatanstalten, von denen besonders die der Herrnhuter Colonie Königsfeld auf dem Schwarzwalde Erwähnung verdienen. Ferner eine landwirthschaftliche Winterschule und landwirthschaftliche Wanderlehrer in jedem Kreise, eine landwirthschaftliche Akademie auf der Hochburg bei Emmendingen, eine Kunstschule zu Karlsruhe, daselbst ein Polytechnicum ersten Ranges, gleichgestellt den Universitäten zu Heidelberg und Freiburg; öffentliche Bibliotheken sind, außer in Verbindung mit den beiden Universitäten, zu Karlsruhe und Konstanz, eine Sternwarte zu Mannheim, botanische Gärten zu Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg, parkartig angelegte zu Karlsruhe, Heidelberg, und der berühmte zu Schwetzingen. Der Staatszuschuß zum Unterrichtswesen, das meist auf reichen Stiftungen beruht und von den Gemeinden selbst bedeutend gepflegt wird, betrug 1867 644,000 Gld. Schullehrer bilden die Seminare zu Karlsruhe (evangel.), Ettlingen und Meersburg (kathol.); hier ist auch eine Taubstummenanstalt, und eine Blindenanstalt zu Ilvesheim am Neckar. Die Irrenanstalt Illenau bei Achern und die Strafanstalt zu Bruchsal genießen eines europ. Rufes.

Geschichte B.'s. Die Dynastie führt ihren Ursprung zurück auf den Herzog Gottfried von Alemannien, der aber bereits unter fränkischer Oberherrschaft stand. Als Pipin 748 das Herzogthum Alemannien als solches aufhob, blieben Gottfried's Nachkommen gleichwohl Land- oder Gaugrafen in der Baar (s. d.), so namentlich ein Berthold; von diesem stammt ein anderer Berthold ab, der sich Graf vom Breisgau nannte und die Burg Zähringen bei Freiburg baute; dessen Sohn Berthold I. erhielt von Heinrich III. die Erlaubniß, sich Herzog von Zähringen zu nennen. Seine Nachkommen erhielten Theile von Burgund, wo sie Bern gründeten zum Andenken an die wieder verlorene Markgrafschaft Verona, und Freiburg im Uechtland, starben jedoch 1218 aus mit Berthold V. Berthold's I. zweiter Sohn Hermann I. nannte sich Markgraf von Hochberg und starb 1074 im Kloster Clugny. Sein Sohn Hermann II. nahm den Titel Markgraf von Baden an. Dessen Enkel Hermann IV. zog mit Barbarossa, seinem Großoheim, nach Syrien und starb 1190 zu Antiochia. Seine Söhne Heinrich V. und Heinrich theilten das Land, und Heinrich wurde der Gründer der Linie Baden-Hochberg, erloschen 1418 mit Otto, der 1415 sein Land an die von Hermann V. gegründete Linie Baden-Baden verkaufte. Von jener hatte sich 1300 getrennt die Linie Baden-Hochberg-Sausenberg, bei deren Erlöschen im Jahre 1503 die gesammten Lande unter Christoph I. wieder vereinigt wurden. Hermann V. von Baden-Baden erhielt einen Landzuwachs durch Durlach und Anderes; ihm folgten 1242 Hermann VI. und Rudolf; der Erstere erbte 1248 beim Aussterben der Babenberger Oestreich und Steiermark und ist der Vater jenes Friedrich, der schon 1268 als Letzter des Hauses Baden-Oestreich mit Konradin zu Neapel auf dem Blutgerüste endete. Unter Rudolf I. und seinen Nachkommen ward das Land wiederholt vergrößert durch Erbschaften — deren eine, die Grafschaft Sponheim, zu Wirrnissen mit der Pfalz führte, die noch 1830 Bayern wiederaufgriff — Käufe und Eroberungen, aber auch mehrfach getheilt und wieder vereinigt, sowie durch Verluste geschmälert, am schlimmsten unter Karl I. infolge der unglücklichen Schlacht bei Seckenheim 1462. Dessen Sohn Christoph I. erhielt von Max I. für seine ihm in den burgundischen Händeln geleisteten Dienste 1488 die niederländischen Herrschaften Rodemachern und vereinigte die sämmtlichen Stammlande. Doch schon bei seinem Tode 1527 trat eine abermalige Theilung ein, aus welcher 1533 die beiden Linien Baden-Durlach mit Hochberg und Sausenberg und Baden-Baden mit den linksrheinischen Besitzungen hervorgingen. Der Stifter der letzteren, Bernhard III., führte 1536 die Reformation in seinem Lande ein; doch schon seine Enkel Philipp II. 1571—88 und dessen Vetter und Nachfolger Eduard Fortunat wurden durch bayrische Vormundschaft sammt dem Lande wieder katholisch. Letzterer stammte von der Nebenlinie Baden-Rodemachern, deren Besitzungen 1666 durch ihr Aussterben wieder an Baden-Baden fielen. Ihm folgte, erst infolge der Schlacht bei Wimpfen 1622, sein Sohn Wilhelm, östreich. Feldherr im 30jährigen Kriege, der das Land abermals, nun bleibend, mit Gewalt katholisch machte. Sein Enkel und Nachfolger Ludwig Wilhelm, bekannt als „Türkenlouis" durch die Theilnahme an der Einnahme von Belgrad, verlegte die Residenz nach Rastatt. Unter ihm (gest. 1707) und seinem Sohne Ludwig Georg, der seit 1727 selbst regierte, hatte das Land durch die Franzosen arg zu leiden. Letzterem, der den Kriegsschaden möglichst ausglich, aber viel Jagdschaden anrichtete, folgte 1761 sein Bruder August Georg, mit dem 1771 die Linie erlosch und nun fiel das Land an Baden-Durlach nach der Religionsfreiheit festsetzenden Erbver-

einigung von 1765. Der jetzt noch blühende Zweig Baden-Durlach stammt von Christoph's I. siebentem Sohne Ernst; er residirte in Pforzheim, ließ 1529 in Durlach die luther. Bibel drucken und stillte den Bauernaufstand durch Güte. Ihm folgte 1553 sein Sohn Karl II., der 1555 offen die Reformation durchführte und 1565 die Residenz nach Durlach verlegte. Er starb 1577. Seine Söhne theilten: Jakob II. von Hochberg ward 1590 katholisch, starb aber kurz nachher, wie auch sein Sohn. Durlach erhielt erst Ernst Friedrich, der 1588 das Gymnasium daselbst gründete und 1594 Baden-Baden, das für Eduard Fortunat sequestrirt werden sollte, an sich zog, und als er, reformirt geworden, auf einem Zuge gegen Pforzheim 1604 kinderlos starb, sein Bruder Georg Friedrich. Dieser setzte 1615 Primogenitur und Untheilbarkeit des Landes fest und trat, ehe er für den evangel. Glauben zu Felde zog, die Regierung am 20. April 1622 ab an seinen Sohn Friedrich V.; bei Wimpfen 7. Mai nur durch die Aufopferung der 400 Pforzheimer vor Gefangenschaft gerettet, starb er 1638 zu Straßburg. Sein Land konnte Friedrich's V. Neutralitätserklärung nicht decken: Baden-Baden mußte an Wilhelm zurückgegeben werden, der nach der Schlacht bei Nördlingen 1634 auch Durlach erhielt. Erst 1648 bekam Friedrich V. sein Land zurück und suchte jetzt die Wunden des Krieges zu heilen. Ihm folgte 1659 mit dem gleichen Bestreben sein Sohn Friedrich VI. und 1677 dessen Sohn Friedrich Magnus. Dieser ordnete Finanzen und Verwaltung, mußte aber 1689—97 vor den Franzosen nach Basel flüchten, was sich 1702 wiederholte. Er starb daselbst 1709. Sein Sohn und Nachfolger Karl III. gründete 1715 Karlsruhe, wohin er auch die Residenz verlegte. Ihm folgte 1738 sein zehnjähriger Enkel Karl Friedrich (s. d.), unter Vormundschaft bis 1746. Dieser, einer der vortrefflichsten Regenten aller Zeiten, hob Ackerbau, Gewerbe und Handel, schaffte 1767 die Tortur ab, gründete ein Schullehrerseminar und hob 1783 die Leibeigenschaft auf. Nachdem er 1771 die badenschen Lande geerbt, besaß er 64 Q.-M. mit 190,000 E. Durch den Frieden von Lüneville 1801 gingen zwar die linksrheinischen Besitzungen verloren, aber durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Juli 1803 erhielt er die Kurwürde und einen Zuwachs von über 60 Q.-M. mit 240,000 E., nämlich die jetzige badische Pfalz, Theile der Bisthümer Würzburg, Mainz, Basel, Straßburg, Speier und Konstanz, mehrere Stifter und Abteien, einige Reichsstädte, sowie die Herrschaft Lahr und das hessische Hanauerland. Dazu kamen im Frieden zu Preßburg 1805 die vorderöstreichischen Besitzungen von Konstanz bis zum Rhein, und mit dem unumgänglichen Beitritte zum Rheinbunde (Juli 1806) mehrere reichsständische und reichsritterschaftliche Gebiete mit dem Titel Großherzog und dem Prädikate Königliche Hoheit. Noch einige Austauschungen mit Würtemberg und Hessen stellten in der Folge den jetzigen Besitzstand her. Nach Karl Friedrich's Tode am 10. Juni 1811 folgte ihm sein Enkel Karl, dessen Vater (Karl) als Erbprinz auf einer Reise in Schweden gestorben war, und dem der Großvater schon 1808 einen Theil der Regierung übergeben hatte. Er sagte sich nach der Schlacht bei Leipzig von Napoleon los und Baden's Truppen, die für diesen in Rußland und Spanien, wie gegen Oestreich und Preußen gekämpft hatten, nahmen nun Theil an der Erstürmung von Paris und an der Belagerung von Straßburg. Bei den Nachwehen des Krieges litt das Land um so schwerer unter dem Mißwachs von 1816, und die Auswanderung war stark. Auf dem Wiener Congresse, wo Karl dem deutschen Bunde beitrat und ihm sein Besitzstand und die Untheilbarkeit des Großherzogthums garantirt wurde, gehörte B. zu den Gegnern des Repräsentativsystems, und schon Karl Friedrich hatte sich mit Aufhebung der kreisgauischen Stände am 5. Mai 1806 unumschränkt erklärt. Allein obgleich der Großherzog am 2. Nov. 1815 eine Deputation des vormals reichsunmittelbaren Adels, die um Landstände bat, höchst ungnädig abwies und noch am 29. Juli 1816 die am 16. März auf den 1. August bestimmte Eröffnung der ständischen Versammlung durch die Erklärung verschob, er sehe sich veranlaßt, die ständische Constitution noch nicht zu publiziren, so bestimmte ihn doch die ausgesprochene Absicht Bayern's, seine Ansprüche auf die Pfalz geltend zu machen, dem Lande als Band der Vereinigung eine repräsentative Verfassung zu geben, die, hauptsächlich von Nebenius ausgearbeitet, den 22. August 1818 verliehen wurde. Bald darauf, den 8. Dezember, starb Karl ohne männliche Erben, und ihm folgte sein Oheim, Markgraf Ludwig. Er schloß den 10. Juli 1819 den Frankfurter Receß ab, welcher die Integrität Baden's unter den Schutz Rußland's, Oestreich's, England's und Preußen's stellte und das Erbfolgerecht der Grafen von Hochberg, der Söhne Karl Friedrich's aus seiner zweiten Ehe mit der Reichsgräfin von Hochberg, geb. Geyer v. Geyersberg, anerkannte. Mit diesem Jahre beginnt die Geschichte der Verfassungskämpfe, welche mit großer Lebhaftigkeit und Energie bis in die neueste Zeit fortdauerten. Der Landtag wurde eröffnet am 22. April 1819, und Anfangs schien es, als wolle der Mehrheit der Zweiten Kammer, die von Liebenstein führte, für ihre Anträge auf Ausbau der Verfassung durch Ministerverantwort-

lichkeits- und Preßgesetz, Trennung der Justiz und Verwaltung und Geschworenengerichte, sowie Handelsfreiheit, auch in der Ersten, der von Rotteck und von Wessenberg angehörten, eine solche zur Seite stehen. Aber schon die beantragte Abschaffung der Frohnen und Zehnten setzte diese, damals eine eigentliche Adelskammer, in Aufregung, die sich bei dem Proteste der Volkskammer gegen das kurz zuvor erlassene Adelsedikt dermaßen steigerte, daß der Landtag schon am 28. Juli vertagt wurde. Es folgten die Karlsbader Beschlüsse, an denen der badische Minister von Berstedt hervorragenden Antheil hatte, und demgemäß Maßregelungen liberaler Abgeordneten bis zum Versuche der Urlaubsverweigerung für die gewählten Staatsbeamten beim zweiten Zusammentritte, Juni 1820, ja selbst Verhaftung des Abgeordneten Winter von Heidelberg. Doch gab die Regierung diesmal noch nach und der Landtag brachte Gesetze über Ablösung der Zehnten und Frohnen, Ministerverantwortlichkeit, Militärdienst, Budget (ohne Detailberathung), bessere Lehrergehalte 2c. zu Stande und setzte eine „Minderung des Preßzwanges" (Motion Rotteck) durch. Geschlossen ward er am 5. Sept. 1820 und es folgte Juli 1821 die Vereinigung der beiden protest. Kirchen. Schlimmer erging es dem zweiten Landtage, der im Juni 1822 zusammentrat und von Itzstein als Führer der liberalen Partei sah. Derselbe ward wegen eines unbedeutenden Abstrichs am Militärbudget, der jedoch die Prinzipienfrage der Steuerbewilligung in sich schloß, am 31. Jan. 1823 auf's Ungnädigste geschlossen und ohne Wiedereinberufung noch Bestätigung seiner gesetzgeberischen Arbeiten im Dez. 1824 aufgelöst.

Das Resultat der Neuwahlen vom 21. Febr. 1825 fiel denn auch unter Einwirkung der Regierung derart aus — die Opposition zählte nur 3 Mitglieder — daß sie den dritten Landtag schon am 14. Mai wieder schließen konnte, nachdem sie Alles, was sie verlangt, durchgesetzt, namentlich eine wichtige Verfassungsänderung, welche die Landtagsperioden von 2 auf 3 Jahre erhöhte und statt 2jähr. theilweiser, 6jähr. vollständige Neuwahl festsetzte. Dieselbe Erscheinung bot die nächste Session vom 28. Febr. bis 14. Mai 1828, die mit dem Wunsche für Wiederwahl der Abgeordneten geschlossen wurde. Es herrschte nun eine Cabinetspolitik von oben bis unten, als wäre die Regierung eine absolute. Doch geschah gleichzeitig nicht wenig für Ordnung der Finanzen und Hebung der Gewerbe und des Handels. Indessen starb Großherzog Ludwig am 30. März 1830 und ihm folgte sein Halbbruder Leopold. Dieser hatte zunächst militärische Vorkehrungen zu treffen gegen die abermals auftauchenden Gelüste Bayern's, welche jedoch Oestreich beschwichtigte. Nächstdem setzte er Salzpreis, Wildstand und Forstfrevelstrafen herab und erließ die rückständigen Steuern, sowie das Chausseegeld. Die Landtagswahlen für 1831 erlaubte er nicht zu beeinflussen, und ihr Ausfall, der Rotteck, Itzstein, Welcker, Mittermaier 2c. in die Kammer brachte, verursachte den Rücktritt der Minister v. Berstedt und v. Berkheim, die durch liberale Männer, darunter Winter und Nebenius, ersetzt wurden. Der Landtag, am 17. März 1831 vom Großherzog persönlich eröffnet, erreichte zunächst die „Wiederherstellung der Verfassung", dann, nach Schaffung einer neuen Civilprozeß- und, nicht ohne Widerstand der 1. Kammer, Gemeindeordnung, die Verbesserung der Ablösungsgesetze von 1820 und das mit Jubel begrüßte freisinnige Preßgesetz vom 24. Dez. Seinem Schlusse, 31. Dez., folgte die bundestägliche Reaction, wohl zum Theil in Veranlassung von Rotteck's Protest gegen die Unterdrückung des „Constitutionellen Deutschland" und Welcker's Antrag auf nationalrechtgemäße Aenderung der Bundesverfassung. Die Absetzung Rotteck's und Welcker's und manche andere Vorgänge mußten den öffentlichen Geist herabstimmen und der Landtag von 1833 beschränkte sich auf schwache Rechtsverwahrungen, Zehntablösungs- und Forstgesetze. Welcker's Motive über die Gefahren des Vaterlandes fielen, obgleich von der 2. Kammer angenommen, durch den Landtagsschluß (13. Nov.) zu Boden. Es folgte das Verbot des Wanderns nach der Schweiz, die Verfolgung der Burschenschaften (März 1834) und, am 8. August., die strengste Censurordnung. Doch brachte dasselbe Jahr den Anschluß an den Zollverein und die erste evangel. Generalsynode. Der Landtag vom 30. März bis 28. Aug. 1835 brachte heftige aber fruchtlose Kämpfe mit dem Ministerium, in das der bisherige Bundestagsgesandte von Blittersdorff eingetreten war, über den Antrag von Rotteck und 6 anderen Abgeordneten auf Ergänzung und Sicherstellung der Verfassung und über Welcker's Rede für Preßfreiheit. Noch schwächer war die Opposition auf dem folgenden, 9. März bis 1. Aug. 1837. Aber obschon sie eine reactionäre Amendirung der Gemeindeordnung nicht verhindern konnte, drang sie durch in Sachen der Preßfreiheit und siegte im Militärbudget. Auch Itzstein's Antrag, die einseitig aufgehobene Hannov. Verfassung von Bundes wegen wieder herzustellen, wurdehier wie auf den 3 nächstfolgenden Landtagen angenommen. Das nächste Jahr sah einen außerordentlichen Landtag wegen Baues der Rheinthaleisenbahn; unmittelbar nach dessen Schluß starb Minister Winter und nun ward Blittersdorff's Einfluß so mächtig, daß auch Nebenius entfernt wurde.

Der nächste Landtag vom 6. Apr. bis 22. Juli 1839 und 9. März bis 18. Juli 1840 beschäftigte sich hauptsächlich mit dem neuen Strafgesetzbuch, das aber erst 1851 in's Leben trat, und mit Eisenbahnangelegenheiten, erwirkte jedoch die Verordnung vom 12. Jan. 1840 gegen die Willkür in der Censur. Auf dem Landtage von 1841 entbrannte der Streit um die Urlaubsfrage (in Betreff Peter's, Nachfolger's des verstorbenen Rotteck) so heftig, daß jener sofort nach Bewilligung des Budgets am 2. Aug. vertagt und nach kurzem Wiederzusammentritt wegen Wiederholung desselben am 19. Febr. 1842 aufgelöst wurde. Der neue trat zusammen am 20. Mai und wurde am 9. Sept. durch Staatsrath von Rüdt mit einer drohenden Rede geschlossen, da gleichwohl die Ausnahmsmaßregeln des Bundes, der Zustand der Presse und die Beeinflussung der Wahlen zur Debatte gebracht worden, obschon er auf Eisenbahnsachen sich beschränken sollte. Doch schied Blittersdorff im März 1843 aus, um wieder nach Frankfurt zu gehen und machte von Dusch Platz. Der Landtag, der am 23. Nov. eröffnet ward und bis Febr. 1845 dauerte, hatte sich wieder hauptsächlich mit Reformen im Gerichtswesen zu beschäftigen, ging aber auch nicht ohne Sturm vorüber, als sich Knapp erhob (24. Febr. 1844) gegen die Eidesleistung des Königs von Hannover als eines deutschen Bundesfürsten im engl. Oberhause, und Bassermann bei Gelegenheit der Rechnungsprüfungen gegen die Behauptung, die Kammer habe nur das Recht der Steuerbewilligung. Indessen erhielt im März 1845 Nebenius das Ministerium des Innern; da aber unter ihm der Erzbureaukrat Rettig als Director schaltete und waltete, war die am 24. Nov. eröffnete Session, besonders durch das Benehmen der ministeriellen Partei, die jene beiden stets zu identificiren suchte, eine höchst unerquickliche; vollends Zittel's Motion (15. Dez. 1845) auf Religionsfreiheit, veranlaßt durch die Erscheinung des Deutschkatholicismus, trug die Agitation in's Land hinaus, wo von katholischer Seite ein Petitionssturm gegen die Kammer betrieben wurde, dem denn auch die Kammerauflösung am 9. Febr. 1846 folgte. Aber die neue Kammer zählte weniger Ministerielle, und als Repräsentanten der kathol. Partei nur Buß, und nun ward auf Blittersdorff's eigenen Rath Bekk in's Ministerium berufen. Doch die Beschäftigung mit Gerichtsreformen (Schwurgericht rc.) vermochte nicht die Klagen über Censur und Polizeiwillkür (Beschränkung des Petitionsrechtes, besonders im Juli 1846 zu Mannheim und die Ausweisung Itzstein's und Hecker's aus Berlin) verstummen zu machen, und das Budget ward kurz vor Schluß der Sitzung (Sept. 1846) mit nur 38 gegen 19 Stimmen angenommen. Von da datirt sich die Trennung der liberalen Opposition unter Itzstein und Welcker und der radikalen unter Bassermann und Matthy. Zwar einigten sich beide wieder auf dem Congreß zu Durlach auf der Basis des Constitutionalismus zur Gründung der „Deutschen Zeitung" in Heidelberg. Aber der Radikalismus in der Presse (namentlich Struve) und der Abgeordnete Fr. Hecker (s. d.) verweigerten die Anerkennung des Programmes, und wenn das Ausscheiden Rettig's (Dez. 1846) die Liberalen dem neuen Ministerium Nebenius-Bekk näherte, traten Hecker und Struve bei den Ergänzungswahlen im Herbst 1847 auf der Versammlung zu Offenburg (12. Sept.) mit weitergehenden Forderungen auf.

Dem Landtage, am 9. Dez. 1847 durch den Großherzog persönlich eröffnet, werd ein Preßgesetz u. dgl. vorgelegt; Bassermann beantragte am 12. Febr. 1848 Volksvertretung am deutschen Bunde. Die Nachricht von der Revolution in Paris beschleunigte den Gang der Ereignisse: Bürgerversammlungen zu Mannheim (27. Febr.) und anderen Städten schickten Petitionen um Preßfreiheit, Schwurgerichte, Volksbewaffnung und ein deutsches Parlament. Diese wurden am 29. bewilligt, dem Drängen Hecker's und Brentano's aber um neue Bewilligungen am 1. März nicht willfahrt, bis sie, in 12 Wünsche formulirt, von der Kammer am 4. März angenommen waren. Die nächste Folge war ein theilweiser Wechsel im Ministerium und die Ersetzung Blittersdorff's in Frankfurt durch Welcker und Bassermann. Die Volksversammlung vom 19. März zu Offenburg, wo Liberale und Radikale zum letzten Male zusammen waren, überzog das Land mit einem Netze politischer Clubs unter Leitung eines Landesausschusses in Mannheim mit Hecker als Obmann an der Spitze. Namentlich wirkten jetzt Fickler am See und im Schwarzwalde, Struve in Mannheim im Interesse der republikanischen Partei. Sigel nahm die militärische Organisation des Seekreises vor, um eventuell von da nach Würtemberg zu marschiren. Als das Vorparlament in Frankfurt Struve's Antrag auf eine deutsche Republik (31. März) verwarf, entschloß man sich zu bewaffnetem Vorgehen von Konstanz aus, wo Peter Regierungsdirector war. Fickler's Verhaftung in Karlsruhe durch Matthy am 8. April beschleunigte diese; aber schon bei Donaueschingen stießen Hecker und Struve auf Würtemberger, mit welchen capitulirt und sodann durch den Schwarzwald nach Kandern marschirt wurde. In Konstanz endete die republik. Erhebung am 17. durch Peter's Flucht; am 19. wurde eine Colonne von 800 Mann unter Weißhaar und Struve nach einem kurzen Gefechte bei Steinen im Rheinthale geschla-

gen und am 20. erfolgte das für die Freischaaren unter Hecker und Willich unglückliche Treffen von Kandern, in dem der feindliche General von Gagern fiel. Unterdessen drang die 3500 Mann starke Hauptcolonne unter Sigel durch den Schwarzwald über Todtnau, wo sich Hecker mit ihm vereinigen sollte, gegen Freiburg vor, wurde jedoch am 23. von Struve, ohne die persönliche Ankunft Sigel's abzuwarten, in das Günterstthal hinab nach der Stadt zu geführt, vom Feinde unvermuthet angegriffen und zum größten Theile in die Flucht geschlagen. Sigel erneuerte zwar nach seiner Ankunft mit etwa 500 Mann das Gefecht und trieb den Feind zurück, war aber zu schwach, um den errungenen Vortheil zu verfolgen. Den nächsten Tag, am 24., versuchte er in Verein mit Mögling nochmals in die Stadt zu gelangen, die kleine Schaar wurde aber nicht weit vom Schwabenthore von allen Seiten angegriffen und nach kurzer Gegenwehr auseinander gesprengt. Die Bundestruppen (Hessen, Nassauer und Badenser) hatten nämlich schon am Morgen desselben Tages ihren Angriff gegen Freiburg, dessen Zugänge von etwa 100 Mann unter Langsdorf und Dengler hartnäckig vertheidigt wurden, begonnen und waren in vollen Besitz der Stadt gelangt, als Sigel zum Entsatz erschien. — Während dies bei Freiburg geschah, suchte sich eine Colonne unter Herwegh vom Rheine her mit Sigel zu vereinigen, kam auch bis Wieden, unweit von Todtnau, wurde aber dann auf ihrem Rückzuge am 27. bei Niederdossenbach von würtembergischen Truppen angegriffen und geschlagen, wobei ihr tapferer Anführer Reinhard von Schimmelfennig, Bruder des nachmaligen amerikan. Generals A. von Schimmelfennig, seinen Tod fand. Damit endigte die sogen. „erste Schilderhebung“ in Baden.

Am 21. Sept. machte Struve einen Einfall von der Schweiz aus, proclamirte die Republik in Lörrach, Müllheim &c., wurde aber schon am 24. bei Staufen geschlagen und gleich darauf selbst gefangen. So kam das Jahr 1849 heran: Sturmpetitionen um Kammerauflösung und Berufung einer Constituante richteten nichts aus; der Massenaustritt der 17 Radikalen unter Führung Brentano's vermochte letztere nicht beschlußunfähig zu machen; die Reichsverfassung und die Grundrechte wurden am 10. Mai publicirt und die Beeidigung des Heeres auf dieselbe auf den 13. festgesetzt. Da nun aber die übrigen Regierungen die Verfassung vom 28. März verwarfen und an Elbe und Rhein Aufstände zu Gunsten derselben ausbrachen, so beschloß auch die Actionspartei in B. zu handeln. Noch auf der vorberathenden Versammlung, die am 12. Mai der Volksversammlung zu Offenburg vom 13. voranging, blieb man zwar stehen bei den Forderungen der Entlassung der Minister, Auflösung der Kammer, Berufung einer Constituante und allgemeiner Amnestie; aber die gleichzeitig ausgebrochene Erhebung des Militärs in Rastatt und anderen Orten, die am 13. Abends Hof und Regierung veranlaßte, von Karlsruhe nach Lauterburg im Elsaß zu fliehen, verursachte weiter gehende Schritte: der Landesausschuß nahm in Rastatt die Regierung selbst in die Hand, zog den 14. in Karlsruhe ein, setzte ein Executivcomite nieder (Brentano, Peter, Goegg und Eichfeld für Inneres, Justiz, Finanzen und Krieg), trat in Verbindung mit dem Rumpfparlamente in Stuttgart und der provisorischen Regierung in der Pfalz, ernannte Kriegs- und Civilcommissäre für die einzelnen Bezirke und ordnete Mobilmachung des ersten Aufgebotes und Wahlen für die Constituante an. Allein die beabsichtigte Insurgirung Würtemberg's durch Fickler und das Vordringen nach Hessen mißlang. Nun ward eine provisorische Regierung gebildet (1. Juni). Der Großherzog, der inzwischen nach Koblenz gegangen war, hatte den 4. Juni ein neues Ministerium (Marschall-Bieberstein) gebildet und auf den Rath des Reichsverwesers sich um Hülfe an Preußen gewendet. Gegen die Aufständischen zog eine Reichsarmee unter Peuker nach dem Neckar heran, eine preußische von dem Maine und der Nahe her ebenfalls nach dem Neckar und nach der Pfalz, zusammen 50,000 Mann zu Fuße und 4500 zu Pferde mit 104 Geschützen ohne die Reserven Würtemberg's, Bayern's und Oestreich's im Osten. Dem hatten die Kämpfer für die Reichsverfassung in Baden und in der Pfalz zusammen höchstens 35,000 Mann mit 60 Geschützen entgegenzustellen, die zum Theil, namentlich die Freischaaren, sehr wenig waffenkundig waren. Auch die Berufung Mieroslawsky's zum Obercommandeur zeigte sich keineswegs so vortheilhaft, wie erwartet wurde, da im Gegentheil Sigel weit mehr militärisches Geschick bewies. Zwar siegten sie bei Ladenburg am 15. Juni, aber der Uebergang Hirschfeld's über den Rhein bei Germersheim am 20. und Peuker's, in dessen Stellung die preuß. Reserve unter v. d. Gröben eingerückt war, über den Neckar bei Eberbach am 21. nöthigte sie, sich zunächst gegen jenen zu wenden. Und so wacker sie sich denn am 21. bei Waghäusel schlugen, so mußten sie doch endlich der Uebermacht weichen, und hier ist es, wo sie Sigel den genialen Rückzug über Heidelberg und von da über Sinsheim durch's Gebirge, und dadurch das Zusammenbleiben der Armee zu verdanken hatten. Es erfolgten noch die Gefechte bei Ubstadt und Durlach, die beide den Preußen starke Verluste zufügten, aber den Rückzug nicht mehr aufhalten konn-

ten. Den 25. zogen die Preußen in Karlsruhe ein, das die provisorische Regierung und die Constituante rechtzeitig verlassen hatte, um nach einem kurzen Aufenthalte in Freiburg sich durch die Flucht nach der Schweiz zu retten. Zwar schlug sich die Armee nochmals brav am 29. bei Kuppenheim, Gernsbach und an der Oos, der Uebermacht nur Schritt für Schritt weichend, aber nachdem am 30. Juni die Einschließung von Rastatt, wo sich die Mehrzahl des Heeres befand, Thatsache geworden, war mit dem Reste, dem Hülfe und Zuzug nicht in Aussicht stand, noch etwas auszurichten keine Hoffnung mehr, und derselbe trat nach der Schweiz über, wo er entwaffnet wurde, am selben 11. Juli, an dem der vom Landesausschusse aus Amerika zurückberufene Hecker in Straßburg ankam. Die Festung, am 6. Juli beschossen und ohne Aussicht auf Ersatz, schickte Parlamentäre an den Prinzen von Preußen, mit der Bitte, sich selbst vom Zustande der Dinge im Oberlande überzeugen zu dürfen, und ergab sich nach deren Rückkehr den 13. Juli. Die Besatzung ward in die Kasematten geworfen und nun begannen die Standgerichte ihre Blutarbeit. Zu den edelsten ihrer (an die 30) Opfer gehören der Festungscommandant Tiedemann und von Trützschler, erschossen in Mannheim. Kinkel, auch verurtheilt, ward zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Der Großherzog kehrte am 18. August nach Karlsruhe zurück und die Regierung begann die Arbeit der Wiederherstellung. Die Reaction verfuhr jedoch mit Vorsicht und größerer Mäßigung, als in andern deutschen Staaten; der Landtag wurde nicht aufgelöst, sondern nur um die 27 fehlenden Mitglieder ergänzt und gab im März seine Zustimmung zu den Wahlen nach Erfurt und der Verlegung der reorganisirten Truppen nach Preußen. Doch bereits im Nov. kehrten diese zurück, da Preußen die seinigen abrief. Schon zu Ende des Jahres zeigte sich, daß auch materiell das Land sich sehr rasch wieder erholen werde, und der Landtag vom 27. August 1850 bis 3. Febr. 1851 beschäftigte sich mit gesetzgeberischen Arbeiten, worunter nur das Preß- und das Vereinsgesetz reactionär zu nennen, die meisten dazu bestimmt waren, die Reformen der 40er Jahre, namentlich im Gerichtswesen, zu erhalten, resp. in's Leben zu führen. Großherzog Leopold starb am 24. April 1852, und ihm folgte, zunächst als Regent für den körperlich und geistig kranken Thronfolger Ludwig, sein 2. Sohn Friedrich, der am 1. Sept. 1852 den Kriegszustand aufhob und sich (seit dem 5. Sept. Großherzog) am 20. Sept. 1856 vermählte mit Luise, einziger Tochter des Prinzen, jetzigen Königs Wilhelm, von Preußen. In dies Jahrzehnt fällt, außer der Erneuerung des Zollvereins 1851, der Theilnahme an der deutschen Münzconvention und an den Berathungen über ein deutsches Handelsgesetzbuch, der Kirchenstreit, hauptsächlich geführt um die Verwaltung des Vermögens der sehr beträchtlichen katholischen Stiftungen, der 1854 gipfelte in der Excommunication der Mitglieder der staatlichen Aufsichtsbehörde, die den Titel katholischer Oberkirchenrath führte, und der darauf folgenden Verhaftung des Erzbischofs. Seine endliche Lösung schien er finden zu sollen in dem 1859 abgeschlossenen und den 16. Dez. publicirten Concordate mit Rom. Aber gerade dies führte infolge der Kammersitzungen vom 17.—19. März 1861 zum Sturze des conservativen Ministeriums Stengel-Meysenbug, das dem liberalen Bürgerministerium Lamey-Stabel das Feld räumen mußte, welches verschiedene Reformen einführte (freie Kirche 9. Okt. 1860, Emancipation der Juden und Gewerbefreiheit 1862, Schulgesetz, neue Gerichts- und Verwaltungsorganisation mit Schöffen, Bezirksrath und Kreisversammlung und Reform der 1. Kammer, 1864), und seit Frhr. v. Roggenbach's Eintritt (Mai 1861) auch am Bunde die Sache des Liberalismus vertrat, so bei Gelegenheit des Fürstentages (16. Aug. bis 1. Sept. 1863) und der Schleswig-Holstein-Sache 1863/64. Beim Herannahen der Krisis von 1866 wich dieser, der wohl einsah, daß Baden, durch seine Lage gedrängt, zu den Feinden Preußen's werde stehen müssen, dem östreichisch gesinnten Aristokraten v. Edelsheim (19. Okt. 1865). Mit Widerstreben sahen Fürst und Land, nachdem auch der letzte Versuch des Großherzogs am 2. Juni 1866, durch einen persönlichen Besuch beim König von Sachsen für die Erhaltung des Friedens zu wirken, fehlgeschlagen war, die Truppen ausziehen, die unter Führung des Prinzen Wilhelm bei Hundheim den 23. Juli und Tags darauf bei Hochhausen und Werbach und bei Gerchsheim fochten, und bei sinkender Nacht den Rückzug der Bundesgenossen deckten. Edelsheim mußte am 24. Juli v. Freydorff, dem Freunde und Schüler Roggenbach's, Platz machen. Dieser reiste sofort nach Berlin und erlangte dort, ohne Fürsprache Frankreich's, mit dem Waffenstillstande die Erlaubniß zur Heimkehr der badischen Truppen, die mit dem 30. Juli erfolgte. Am 27. wurde Matthy mit der Neubildung des Ministerium's beauftragt. Dieses blieb in den Fußstapfen des alten und ebenso, nach Matthy's Tod (4. Febr. 1868), das Ministerium Jolly. Der Frieden von Berlin vom 17. Aug. 1866 kostete B. freilich 6 Mill. Gulden. Gleichwohl richtete der Landtag am 31. Okt. 1866, und seitdem jedes Jahr, fast einmüthig an die Regierung die Bitte um Eintritt in den Norddeutschen Bund. Ebenso genehmigte derselbe 1867, am 5. Sept. vom

Großherzog mit einer nachdrücklich national-liberalen Thronrede eröffnet, die allgemeine Wehrpflicht (30. Sept.) und die Allianz- und Zollverträge (18/19. Oct.) gegen eine verschwindende Minorität und nahm in demselben Jahre das sehr freisinnige Preßgesetz an. In den Zollparlamentswahlen am 18. Febr. 1868 vermochte denn auch die Anti-Anschlußpartei, hier fast ausschließlich die clericale, trotz aller Anstrengungen und trotz des ungewohnten neuen Wahlmodus, unter 14 Abgeordneten nur 5 der Ihrigen durchzusetzen. Dasselbe Jahr brachte die Gesetze über Aufbesserung der Lehrergehalte, über wahre Ministerverantwortlichkeit (6. Febr.), über Unverletzlichkeit der Kammermitglieder, und am 22. Aug. das überall freudig begangene Verfassungsjubiläum. Die zweite Kammer für 1869 ist überwiegend national-liberal (Clericale 5, Demokraten 2, National-Conservative 2). Der Landtag wurde am 24. Sept. vom Großherzog in demselben Sinne wie 1868 eröffnet. Seine bedeutendsten Arbeiten waren im Oktober die Reform des Wahlgesetzes und die Annahme des wichtigen Vertrages über militärische Freizügigkeit — die bürgerliche besteht schon seit 1868 und wurde durch das Zollparlament beschlossen — mit dem Norddeutschen Bunde, im November die Ausdehnung der Schwurgerichte auf politische und Preßvergehen, sowie die Einführung der obligatorischen Civilehe, und im Januar 1870 die Aufhebung der Personalhaft in bürgerlichen Rechtssachen. Vergl. Bader, „Badenia oder das badische Land und Volk" (Karlsr. 1839—44.); Neue Folge (Heidelb. 1858—62); Heunisch, „Das Großherzogthum Baden" (Heidelb. 1857). Zur Geschichte: Bader, „Badische Landesgeschichte" (Karlsr. 1836); Vierordt Dr. K. F., „Badische Geschichte" (Tübingen 1865); Weech Dr. Fr. v., „Geschichte der badischen Verfassung" (Karlsr. 1868); über den Aufstand die Schriften von Beck und Häusser und vom conservativen Standpunkt von H. B. v. Andlaw.

Baden, im schweizerischen Canton Aargau an den Ufern der Limmat gelegen, war bereits den Römern unter dem Namen vicus thermarum bekannt und erfreute sich schon damals wegen seiner thermae helveticae oder aquae verbigenae genannten Quellen eines gewissen Rufes. Im 15ten und 16ten Jahrhundert scheint Baden ähnlich wie zur Zeit Baden-Baden den Sammelpunkt der eleganten Welt der angrenzenden Länder gebildet zu haben. Der florentinische Gelehrte Poggio im 15. Jahrh. und der Franzose De Merveilleux im 17. Jahrh. berichten uns, daß sich die in Baden verkehrende Kurgesellschaft durch ihre Freiheit und Ungebundenheit, welche oft in Frivolität ausartete, ausgezeichnet habe. Baden zählte 1860 2922 E. und hat 19 schwefelhaltige Quellen, welche eine Temperatur von 30 bis 42° R. haben und vorzüglich gegen skrophulöse und herpetische Dyskrasie wirksam sind. Bemerkenswerth ist in der Nähe von Baden die Festung Stein, in welcher zeitweilig die Habsburger residirten, so wie die katholische Kirche und das Rathhaus, in welchem Eugen von Savoyen 1714 den Badener Frieden als Bevollmächtigter des Kaisers mit unterzeichnete. — Hier fand 1526 das (erfolglose) Badener Religionsgespräch zwischen Eck, Faber und Murner einer- und Oecolompadius und Haller andererseits statt; ein zweites 1589. Im Jan. 1834 tagten hier die Abgeordneten der Regierungen von Luzern, Solothurn, Aargau, Thurgau, Bern, Baselland und St. Gallen (Badener Conferenz), um die rechtlichen Verhältnisse der kath. Kirche in diesen Cantonen zu ordnen. Vgl. Schweiz.

Baden bei Wien, berühmt durch seine Schwefelbäder, welche bereits den Römern unter dem Namen Thermae Pannoniae oder Cethiae bekannt waren, liegt an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, etwa 2 Meilen südlich von Wien, 672 Fuß über dem Meere an den Ausläufern der Alpen und zählt 6503 (1859) E. Die Ergiebigkeit der 13 selbstständigen Quellen, deren Temperatur zwischen 20 und 29° R. schwankt, wird durch keine andere Mineralquelle erreicht, geschweige denn übertroffen. Das größte der Bäder ist das Sauerbad, welches 150 Zimmer und eine große Anzahl prächtiger Badehallen enthält. Erprobt hat sich die Heilkraft der Badener Bäder vorzüglich gegen gichtische und rheumatische Leiden, soweit dieselben nicht venerischer oder entzündlicher Natur sind. Was den Comfort und Luxus betrifft, so nimmt in dieser Beziehung Baden bei Wien eine der ersten Stellen unter den fashionablen Bädern ein. Die Zahl der jährlichen Kurgäste beläuft sich auf etwa 8000.

Baden, Postdorf in Beaver Co., Pennsylvania, am Ohio, 21 engl. M. nordwestlich von Pittsburg, mit einer deutschen röm.-kathol. Kirche und der Missionsstation Belle Grove, welche 800 S. zählt und eine Schule mit 85 Kindern unterhält.

Baden-Baden, berühmter Badeort von 8856 E. (1864) im Großherzogthum Baden, führte zur Römerzeit den Namen Civitas Aquensis mit dem späteren Zusatze Aurelia; bereits die Römer hatten hier umfangreiche Bäder, die gegen Ende des vor. Jahrh.'s wieder ausgegraben wurden und eine Menge interessanter Funde, jetzt geordnet in der alten Trinkhalle ausgestellt, lieferten. Später gelangte Baden-Baden hinter einander in den Besitz der Alemannen, Franken und später der deutschen Kaiser und der Markgrafen von Hochberg, die

sich daher Markgrafen von B. nannten; dem Markgrafen Rudolph I. erneuerte 1363 Karl IV. die Belehnung mit Stadt und Schloß förmlich. Obgleich später durch die Kriege des 17ten Jahrhunderts B.-B. viel zu leiden hatte, so haben doch die natürlichen Hülfsquellen dieses Städtchens stets von neuem es einem Phönix gleich aus der Asche erstehen lassen, so daß es jetzt während der Sommersaison von vielen Tausenden von Gästen aus allen Ländern besucht wird, die entweder Heilung ihrer Leiden suchen, oder dem grünen Tische einen Theil ihrer Schätze anzuvertrauen wünschen. B.-B. besitzt 29 erdig-salinische Kochsalzthermen, unter ihnen die bekannte Quelle „Ursprung", welche täglich 28,528 Kubikf. Wasser liefern und eine zwischen 38 und 54° R. schwankende Temperatur aufweisen. Die Zahl der jährlichen Kurgäste beträgt 50,000, welchen das 1824 von Weinbrenner erbaute Conversationshaus mit seinen prächtigen Speise-, Spiel-, Concert- und Ballsälen, mit seinem Theater, einer 270 F. langen Trinkhalle und seiner prachtvollen Umgebung einen angenehmen Vereinigungspunkt bietet. In der unmittelbaren Nähe B.-B.'s sind sehenswerth folgende Punkte: Das alte Schloß, die Ruine Ebersteinburg, das Nonnenkloster Lichtenthal, Schloß Eberstein im Murgthal und der Mercuriusberg (Großer Stauffen). Als Conversationssprache herrscht in B.-B. die französische vor.

Badenweiler, ein Dörfchen von 446 E., welches am Fuße des 4367 Fuß hohen Belchen im Oberamte Mühlheim des badischen Oberrheinkreises gelegen ist, zieht die Badegäste in gleichem Maße durch seine kohlensaure, schwefelsaure und salzsaure Kalkerde enthaltenden Mineralquellen, wie durch die ausgezeichneten Ziegenmolken an, welche man daselbst bekommt. Im Jahre 1784 wurde in Badenweiler ein ziemlich gut erhaltenes Römerbad entdeckt und in entsprechender Weise restaurirt.

Bader wurden in früherer Zeit die Besitzer von Badestuben genannt, ein Stand, welcher sich zur Zeit der Römer und Griechen, die große Freunde von warmen Bädern waren, ausschließlich aus den Privat- und Staatssklaven rekrutirte. Später kamen die Badstuben in Verfall und verschwanden aus den Städten des Abendlandes, bis die Ritter des Mittelalters auf ihren Zügen nach dem heiligen Grabe das Wohlthätige des Gebrauches der warmen Bäder welche sich im byzantinischen Reiche erhalten hatten, von Neuem in ihren Heimathländern einführten. Wenngleich schon früher die Bader das Gewerbe der niederen Chirurgie nebenbei betrieben hatten, so wurde ihnen im Verlauf des Mittelalters durch die verächtliche Behandlung, welche man dem ärztlichen Studium zu Theil werden ließ, die Gelegenheit geboten, ausschließlich das Feld der Chirurgie für sich in Anspruch zu nehmen, so daß sich mit der Zeit 2 durchaus verschiedene Gewerbe, das der Barbiere, welche sich auf die Pflege des Bartes, sowie auf die operative Chirurgie verlegten, und das der Bader ausbildeten. Erst mit dem Jahre 1548, in welchem die Barbiere für zünftig erklärt wurden, kommt dieses handwerksmäßige Betreiben der Medizin durch die Concurrenz wissenschaftlich gebildeter Aerzte einigermaßen in Wegfall, so daß den Barbieren nur die niedrigeren Handthierungen der Chirurgie verbleiben.

Badeschwamm, Waschschwamm. Die B., wie man sie im täglichen Leben benützt, sind gewissermaßen nichts weiter wie die aus elastischen Fasern bestehenden Skelette gewisser Thiere vom niedersten Range. Im frischen Zustande sind sie mit einer gallertartigen Substanz durchzogen und überzogen, die an der Luft sich bald zersetzt. Letztere hat an ihrer Oberfläche feine, nur bei starker Vergrößerung sichtbare Poren, die mit Wimpern besetzt sind. Diese sind die einzigen bis jetzt entdeckten Organe des B.'s. Sie schwingen beständig und rufen dadurch einen Wasserstrom hervor, welcher, indem er durch die Poren passirt, in Lösung befindliche Stoffe zur Nahrung zurückläßt. Neueren Forschungen zufolge sind Eier und Samenthierchen im Innern mancher B. gegenwärtig; auch hat man Embryonen in der gallertartigen Materie aufgefunden; diese lösen sich in der Folge los, umgeben sich mit einer Wimperhaut, setzen sich später fest, um sich zu neuen Schwämmen zu entwickeln. Man findet den B. vorzugsweise im griech. Archipel, im adriatischen Meere und an den Küsten von Florida und den Bahama-Inseln auf Klippen festsitzend. Auch an den britischen Küsten findet sich der B. häufig. Man fischt sie mit Schleppnetzen, sowie mit einer Art Stechgabel, die an einer oder mehreren Stangen befestigt ist. Bei guter Beleuchtung und Windstille können die Schwämme in einer Tiefe von 14—15 Faden erfaßt werden. In den letzten Jahren haben sowohl die französische wie die östreichische Regierung versucht, den B. künstlich zu ziehen. Mittheilungen über seine Zucht im Adriameere liegen von Dr. Oskar Schmidt vor. Nach denselben werden frisch geschnittene Stücke noch lebender B. auf Kupferdraht gesteckt, der mit Guttapercha überzogen ist, diese werden alsdann auf kistenartig zusammengestellten Brettern befestigt und in eine Tiefe von 15—20 Fuß versenkt. Schmidt berechnet den Nettogewinn von 4000 Stück Schwämmen auf 376 Gulden. Ihre Analyse ergibt Fibroin (einen noch wenig erforschten Bestandtheil der Seide und der Herbstfäden), fernerhin Jod, Schwefel und Phosphor. Der B. war bereits den Alten bekannt. Im Handel unterscheidet man etwa ein Dutzend Sorten, von denen die

spritze am geschätztesten ist. Dagegen stehen die amerikanischen Schwämme, ihres leicht zerreißenden Gewebes halber, nur gering im Preise. Die Bad- und Toilettenschwämme sind gewöhnlich durch chemische Mittel gebleicht. Paraf von Mülhausen erhielt in den Ver. St. ein Patent zur Benützung des B.'s zum Weben. Der letztere wird zu dem Ende zuerst gereinigt, dann mit einer Lösung von 10—20 Th. Glycerin in 100 Th. Wasser imprägnirt, ausgepreßt, in kleine Stücke zerschnitten, gekardet und zuletzt entweder für sich oder mit Wolle verfilzt.

Badger, Georg Edmund, amerik. Staatsmann, geb. 1795 in Newbern, N. C., graduirte in Yale College 1813, saß von 1816—1820 in der Legislatur des Staates, von 1820—1825 in der Superior Court, bemühte sich 1840 lebhaft um die Wahl Harrison's zum Präsidenten, der ihn zum Marinesekretär ernannte. Als sich aber der Nachfolger H.'s auf dem Präsidentenstuhle, Tyler, von der Whigpartei lossagte, resignirte B. aus dem Grunde, weil Tyler sich der zweiten Bankbill widersetzt habe. Dafür wählten ihn die Whigs seines Staates zum Senator (1846 und 1848) und nach Ablauf der Amtszeit widmete er sich wieder der Advokatur, worin er sehr erfolgreich war. Als es sich im Febr. 1861 darum handelte, eine Convention zur Lostrennung des Staates zu beschicken, erklärte er, er werde eine Wahl dahin nur annehmen, um für die Union zu wirken. Er ward in Wake Co. zum Mitgliede gewählt und stellte sich, als die Trennung beschlossen war, auf Seite der Conservativen. Er starb in Raleigh am 11. Mai 1866.

Badger, Postdorf in Portage Co., Wisconsin, 15 engl. M. südöstlich von Stanton; 150 E.

Badger State (Dachsstaat), s. Wisconsin.

Badrinath, Stadt in der nordwestl. Provinz des indobritischen Reiches, erhebt sich südl. von dem nach Tibet führenden 17,685 F. hohen Mana-Paß und ist berühmt durch seinen reichen Wischnutempel, welcher, mit einer kupfernen Kuppel bedeckt, 9660 F. über dem Meeresspiegel gelegen ist, sowie durch den heiligen Teich Tapta Kand, welcher jährlich zahllose Schaaren von Pilgern herbeizieht, die an dem alle 12 Jahre gefeierten Feste Kambh-Mela bis auf 45,000—50,000 anwachsen.

Bad River, Fluß in Saginaw Co., Michigan, ergießt sich in den Shiawassee.

Baëpendi, Stadt und District in Brasilien, Provinz Minas Geraes, 180 engl. M. nordwestl. von Rio Janeiro; gegen 9000 E.

Baez, Buenaventura, Präsident der Republik St. Domingo, wurde 1820 geboren. Er ist ein Mulatte. Sein Vater nahm einen hervorragenden Antheil an der Erhebung von 1808 und gab seinen Kindern eine glänzende Erziehung. B. nahm schon früh an dem politischen Entwickelungskampfe seines Vaterlandes Theil und wurde 1849 von der republikanischen Partei zum Präsidenten erwählt, doch 1853, nach der Wahl des General Santana, von diesem verbannt; lebte bis 1856 in New York und übernahm am 6. Okt. d. J. wiederum die Präsidentschaft. Am 11. Juni 1858 mußte er zum anderen Male dem Santana weichen, das Land verlassen und kehrte erst 1865, zum dritten Male (Nov. d. J.) auf den Präsidentenstuhl berufen, in sein Vaterland zurück. Eine neue Revolution, an deren Spitze General Pimental stand, trieb ihn (März 1866) nach St. Thomas in die Verbannung. Ihm folgte General Cabral in der Regierung, welcher durch eine neue Revolution zu Gunsten Baez' (Dez. 1867) ebenfalls gezwungen wurde, das Land zu verlassen. Bis Anfang 1870 wußte sich B. seitdem als Präsident von St. Domingo zu behaupten, obwohl der Bürgerkrieg fast ohne Unterbrechung fortdauerte; doch erregte die Absicht Baez', die Bai von Sumana den Ver. Staaten zu übergeben, allgemeine Unzufriedenheit (März 1869). Vgl. San Domingo.

Baëza, Stadt in Südamerika, Republik Ecuador, am Coca, 30 engl. M. südöstl. von Quito.

Baëza, eine 13,400 E. zählende Stadt der span. Provinz Jaen in Andalusien, erhebt sich auf einem durch den Guadalquivir und Guadalamar eingeschlossenen Plateau und zählte in früherer Zeit als die Residenz der maurischen Könige 150,000 Einwohner, bis sie im Jahre 1212 infolge des entscheidenden Sieges der Christen bei Tolosa eingeäschert wurde. Später erhob sich die Stadt von Neuem aus ihren Trümmern, ja es wurde sogar daselbst im Jahre 1533 eine in neuerer Zeit eingegangene Universität gegründet.

Bäffchen (Ueberschlägelchen) ist der gespaltene Latz, welchen katholische sowohl wie viele protest. Geistliche bei der Amtstracht vorn über das Halstuch schlagen.

Baffin, ein Brite von Geburt, ward im Jahre 1584 geboren und nahm 1612, 1615 und 1616 an den Entdeckungsreisen der Capitäne James Hall, Hudson und Bylot, welche auf die Auffindung einer nordwestl. Durchfahrt durch die Davisstraße gerichtet waren, Theil. Es gelang Baffin, 1616 bis zum 78.° nördl. Breite vorzudringen und die später nach ihm be-

nannte Baffin's-Bay einer genaueren Untersuchung zu unterwerfen, eine That, welche ihm immerhin einen hervorragenden Platz unter den Seefahrern sichert, wenngleich die Bay auch schon vor ihm bekannt war. Gestorben ist Baffin bei der Eroberung von Ormus in Persien.

Baffin's Bay oder Sea, ein Theil des nördl. Eismeeres zwischen Grönland und den Inseln nördl. von der Hudson's Bay, steht durch den Smith Sound mit dem Polarmeere und durch die Davisstraße mit dem Atlantischen Ocean in Verbindung. Jones und Lancaster Sounds und Scott's Einfahrt führen in den westl. gelegenen Archipel. Die Bay erstreckt sich von SO. nach NW. gegen 950 engl. M. bei einer Breite von 280 M. Die Ufer sind felsig und steil; ihre seltsamen Felsformationen werden „Monuments" genannt. Die Bay wurde durch den engl. Seefahrer William Baffin 1615 wieder entdeckt, genauer erforscht durch Capt. Roß (1815) und Capt. Perry (1818).

Baffin's Islands, 3 kleine Inseln im östl. Theile der Baffin's Bay; benannt von Capt. Roß.

Bagatellsachen nennt man in Deutschland geringfügige Rechtssachen, und das dabei angenommene Prozeßverfahren mit abgekürzten Formen den Bagatellprozeß. Es liegt in der Natur der Sache, daß weniger bedeutende, einen Gegenstand von geringem Werthe betreffende Rechtshändel eine Behandlung beim gerichtlichen Verfahren wünschenswerth erscheinen lassen, welche nicht an allzuviele oder allzuweitläufige Formalitäten gebunden ist. Diesem Bedürfnisse tragen die meisten neueren deutschen Particulargesetzgebungen in Bestimmungen über die Bagatellprozesse Rechnung. In Frankreich ist für die matiéres sommaires durch den Code de procédure ein Quantum von 1000 Frcs. festgesetzt. In England gab es bis in die letzten Jahrzehnte nur an Orten, in denen ein specielles Herkommen es mit sich brachte, Bagatellgerichte — man nannte sie Courts of pie poudre —, Staubfüßlergerichte, in denen Recht gesprochen wurde, bevor die Parteien sich den Staub von den Füßen wischen konnten. In Amerika ist nichts derartiges eingedrungen. Wie jede gesetzliche Unterscheidung zwischen reich und arm, so widerstrebt auch ein Ausscheiden der weniger beträchtlichen Rechtstreite aus dem Kreise derjenigen, für welche die normale Prozeßform bestimmt ist, dem hiesigen Rechtsgefühle. Das ideale Prozeßrecht sollte sich in der Art dem Bedürfnisse anpassen, daß die Formen ohne gesetzgeberische Bestimmung gebundener oder entwickelter werden, nachdem es der Gegenstand und der Geldwerth desselben erheischt. In diesem Falle kommt der im Führen der schwersten Prozesse geübte Scharfsinn, indem er die Entwickelung des Prozeßrechtes befördert, den Armen zu Gute, deren geringfügige Streitigkeiten nach denselben Grundsätzen geschlichtet werden. Im anderen Falle wird leicht das Bagatellprozeßrecht dunkler und schwieriger, als das andere.

Bagdad, einst hochberühmter Mittelpunkt der osmanischen Weltherrschaft, jetzt die Hauptstadt des türkischen Paschaliks gleichen Namens, im südlichen Theile der Provinz Irak-Arabi, ward in den Jahren 762—766 von Almansur, zweitem Khalifen aus abbasidischem Stamme, am westlichen Ufer des Tigris gegründet, von Harun-al-Raschid bis auf das andere Ufer erweitert und sowohl von ihm als durch den kunstsinnigen Khalifen Al Mostanser zu nie geahntem Glanze erhoben. Die Stadt soll im 10. und 11. Jahrh. nicht weniger als 2,000,000 Einwohner gezählt haben. B. wurde im Jahre 1258 von dem Mongolenfürsten Hulaku-Khan von Grund aus zerstört und das Herrschergeschlecht der Khalifen gestürzt. Noch einmal raffte sich die Stadt unter der Herrschaft der Fürsten des schwarzen und weißen Hammels zur alten Herrlichkeit empor, aber 150 Jahre später bereitete Timur den Nachfolgern des Eroberers ein gleiches Schicksal, und von Neuem ward die Stadt dem Erdboden gleich gemacht. Hiermit war ihre frühere Macht dauernd gebrochen. Dieselbe ward von da ab ein Gegenstand des Streites zwischen den Türken und Persern und blieb seit 1638 in dem Besitze der Türken. Jetzt zählt B. 70,000 E. und ist an der Ostseite durch einen tiefen Graben, sowie durch eine durch Forts unterbrochene Mauer gedeckt. Die Citadelle an der nordwestl. Seite ist sehr fest. Die Bevölkerung besteht aus Arabern, Osmanlis, Kurden, Armeniern, Syrern, Nestorianern, Persern, Hindus und etwa 20,000 Juden, welche ein besonderes Viertel bewohnen, während die Mohammedaner wiederum zu ziemlich gleichen Theilen in Sunniten und Schiiten zerfallen. Die Besatzung besteht aus 3000 Mann. Der Handel, in welchem die Erzeugnisse der Manufactur aus Persien, Indien, Arabien und Europa zusammenströmen, ist bedeutend.

Bagdad. 1) Postdorf in Shelby Co., Kentucky, 13 engl. M. nordwestlich von Frankfort. 2) Kleine Stadt an der Mündung des Rio Grande, Republik Mexiko, die während der amerikanischen Rebellion meist von texanischen Flüchtlingen und nordamerikan. Spekulanten gegründet wurde und zu Zeiten 5000 E. zählte. Sie gelangte bald zu einer nicht unansehnlichen mercantilischen Bedeutung, da sie als Einfuhrhafen für Kriegsvorräthe

der Conföderation und als Ausfuhrhafen für Baumwolle diente; wurde im Oktober des Jahres 1867 von einer Springfluth bei heftigem Sturme vollständig weggewaschen.

Baggern heißt das Reinigen von Häfen, Canälen, Flüssen und Festungsgräben von Schlamm, Sand und Steinen durch Maschinen. Man nennt die letzteren Bagger-, Baggert- oder Baggermaschinen. Sie bestehen gewöhnlich aus Eimerketten und werden von Fahrzeugen aus in Bewegung gesetzt. Die größte Baggerarbeit, welche je ausgeführt wurde, ist die der Suezcanalgesellschaft. Sie hob mittels B.-Maschinen von August 1866 bis August 1867 10,000,000 Kubikmeter Erdreich aus. Nächstdem sind die in England ausgeführten B.-Arbeiten die bedeutendsten.

Baggesen, Jens, von Geburt ein Däne, als Dichter jedoch in gleichem Maße der deutschen Nation angehörend, da viele seiner poetischen Erzeugnisse, und gerade nicht die unbedeutendsten, in deutscher Sprache geschrieben sind, ward am 15. Februar 1764 zu Korsör geboren, bereiste Deutschland, die Schweiz und Frankreich, lebte dann abwechselnd in Paris, Kiel und Kopenhagen, bis er im Jahre 1814 mit einer Pension von 1500 Reichsthalern seinen dauernden Wohnsitz in der letzterwähnten Stadt nahm. Im Jahre 1820 begab er sich von Neuem in's Ausland und starb am 3. Okt. 1826 in Hamburg. Wenngleich seine Gedichte großes Talent verrathen, so entbehren dieselben doch der gleichmäßigen Durchführung und spiegeln dieselben unvermittelten Gegensätze wieder, welche wir in dem Charakter von B. vorfinden. Unter seinen dichterischen Leistungen sind hervorzuheben: „Heideblumen", „Parthenais oder die Alpenreise", „Der vollendete Faust", „Labyrinthen", „Digtervandringer i Europa" &c. &c. Seine „Poetische Werke in deutscher Sprache" wurden von seinen Söhnen mit einer Biographie herausgegeben (5 Bde., Leipzig 1836).

Baghirmi, ein theils heidnischer, theils mohammedanischer Negerstaat, welcher vor 500 Jahren einen Theil des Tündjurreiches ausmachte, liegt im nordafrikanischen Binnenlande zwischen Bornu und Wadai und zählt bei einem Umfange von 2660 d. Q.-M. nicht mehr als 1½ Mill. E. Regiert wurde das Land im Jahre 1852, zu welcher Zeit sich Dr. Barth daselbst aufhielt, durch Abd-el-Kader, welcher Bornu sowohl wie Wadai tributpflichtig war.

Bagnacavallo, eigentlich Bartolommeo Ramenghi, geb. um 1484, gest. 1542. Schüler des Francia zu Bologna und später einer der edelsten und selbstständigsten Schüler und Nachfolger Rafael's. Bilder selten. Hauptwerke: Altarblatt in der Dresdener Galerie; ein zweites im Berliner Museum; „Beschneidung" im Louvre; Fresken in St. Maria della Pace zu Rom.

Bagnères, Name von zwei franz. Städten. 1) B. d'Arbour oder B. de Bigorre, ist ein Badeort mit 9433 E. (1866) im franz. Departement Oberpyrenäen. Die Zahl der Quellen, welche nach Poumier's Analyse kohlensauren Kalk, schwefelsauren Talk und Kalk, salzsaures Natron und Talk enthalten und hinsichtlich der Temperatur zwischen 16 und 41° R. variiren, stellt sich auf 32. An Kurgästen verkehren daselbst jährlich etwa 16,000. 2) B. de Luchon, ist im Pyrenäenthale Luchon, welches vom Pique durchflossen wird, im Departement Ober-Garonne gelegen, hat 3921 E. (1866), besitzt verschiedene Chocoladen-Fabriken, Schieferbrüche, Blei- und Kupfergruben und erfreut sich 12 stark besuchter Schwefelbäder, welche theils kalt sind, theils eine Temperatur von 24—25° R. aufweisen.

Bagno (Mehrzahl Bagni, ital. Bad, Bäder), Name für mehrere Badeorte Italien's. Erwähnenswerth sind als solche: B. di S. Giuliano bei Pisa, Bagni di Lucca, 3¾ Meilen von der Stadt Lucca &c.

Bagno wurden in Frankreich diejenigen Strafanstalten genannt, welche durch Beschluß Ludwig's XIV. an die Stelle der Galeeren traten und den Ursprung ihres Namens von den den Bädern des Serails beigefügten Sklavengefängnissen herleiten. Die Behandlung der dort internirten und aneinander gefesselten Verbrecher, welche bei Antritt ihrer Strafzeit gebrandmarkt wurden, war eine höchst grausame. Napoleon III. hat das Bagnosystem mit dem Systeme der Strafcolonien vertauscht. Die B. hörten allmälig (zuletzt Toulon) auf.

Bagnols, Stadt im franz. Depart. Gard, Bezirk Uzès, ist an der Cèze gelegen, hat 5181 (1866) E. und betreibt vorzüglich Seidenbau und Weberei und einen ausgedehnten Handel mit Getreide, Seide und moussirenden Weinen.

Bagration, Peter, Fürst, einer der hervorragendsten Feldherrn, welche Rußland jemals besessen hat, trat, geb. 1764 aus dem fürstlichen Geschlechte der Bagratiden (in Georgien), 1783 in die Armee und machte unter Leitung von Suwarow 1792 und 1794 die Feldzüge gegen Polen mit. Im italienischen Kriege von 1799 gab er derartige Beweise seines kriegerischen Genies, daß Suwarow ihn seinen rechten Arm zu nennen pflegte und offen aussprach, daß die Siege von Lecco und Cassano über Moreau lediglich dem Fürsten Bagration zu verdanken seien. Den hier erfochtenen Ruhm bewahrte er sich unversehrt. Zeuge

davon sind sein Kampf in der Nähe von Znaym gegen einen fünf Mal überlegenen Feind im russisch-östreichischen Kriege von 1805, die Schlacht bei Austerlitz, die Eroberung der Alandsinseln im Jahre 1808, seine Siege gegen die Türken 1809 und sein Verhalten im französisch-russischen Kriege von 1812, in Verlauf dessen er an der Moskwa den Heldentod starb.

Bahala, Dorf in Copiah Co., Mississippi, an der New Orleans-Jackson-Bahn, 50 engl. M. südlich von Jackson.

Bahala Creek, Fluß im Staate Mississippi; ergießt sich in Lawrence Co. in den Pearl River.

Bahamas oder **Lucayo-Inseln** (von dem span. Los cayos, Klippen oder Riffe), umfassen, einschließlich der Turk- und Caicosinseln, 5124 engl. Q.-M. mit 39,859 E. (1861); darunter nur etwa 5500 Weiße brit. Abkunft. Diese den Briten gehörende Inselkette Westindien's bildet einen Archipel von mehreren Hundert Koralleninseln, von denen jedoch nur gegen 20 bewohnt sind. Die niedrigsten, kaum über dem Meeresspiegel hervorragenden, heißen Keys oder Cays; doch liegen die meisten unter 100 F., die höchsten bis 200 F. über dem Meeresspiegel. Die bedeutendsten Inseln sind New Providence, Turk's Island, Eleuthera, Exuma, Harbor Island, Crooked Island, Long Island, Cat Island (St. Salvador), Caicos, Watlings Island, Rum Key, Heneagua, Great Bahama und Lucayo oder Abaco. Die B. sind durch den Neuen Bahamacanal (Bahama Channel, Gulf of Florida) von der Südostküste der Halbinsel Florida, durch den Alten Bahamacanal (Bahama Old Channel) von Cuba getrennt und erheben sich auf der Bahamabank (Bahama Bank) als die höchsten Kuppen eines unterseeischen Plateaus. Das Meer ist im O. tief, im W. liegen große, der Schifffahrt gefährliche Korallenbänke. Das Klima ist heiß, aber durch Seewinde gemäßigt und gesund; Quellwasser selten. Hauptprodukte: Salz, Mais, Baumwolle, Ananas, Orangen, Citronen, verschiedene Nutzhölzer (Mahagony-Ceder-Fustik-B.). Auch treiben die Einwohner Schaf- und Geflügelzucht, Fischerei und Schildkrötenfang. Sitz des Generalgouverneurs und Mittelpunkt des Handels ist die Stadt Nassau auf der Nordostküste der Insel New Providence.

Die B. kamen durch die Entdeckung des Columbus zuerst in den Besitz der Spanier. Gewöhnlich bezeichnet man Cat Island (Guanahani, St. Salvador) als den zuerst von Columbus gesehenen Theil des westlichen Continents. Andere nennen Watling Island die Insel, an welcher jener kühne Seefahrer (12. Okt. 1492) nach 71tägiger Fahrt Anker warf. Die Inseln waren damals von karaibischen Stämmen bewohnt, welche die Spanier in der freundlichsten Weise aufnahmen. Doch diese machten ihre Wohlthäter zu Sklaven, schleppten sie in die Minen nach Hispañiola und ließen sie als Perlfischer arbeiten. Nach kaum 14 Jahren waren fast sämmtliche Eingeborenen ausgerottet. Die Insel New Providence wurde 1629 von Engländern colonisirt, doch wurden diese 1641 von den Spaniern vertrieben und die B. blieben bis zum Anfange des 18. Jahrh. ein Schlupfwinkel der Seeräuber, welche erst 1718 von dem brit. Seecapitän Woods Rogers bezwungen wurden. Die bedeutendsten Inseln wurden auf's Neue besiedelt und 1740 Nassau befestigt. Noch einmal kamen die B. in den Besitz der Spanier (1781), bis sie durch den Frieden von Versailles (1783) wiederum an Großbritannien abgetreten wurden.

Bahawalpur, ein britisch-ostindischer Vasallenstaat im westlichsten Theile von Radschastan (s. d.), enthält bei einer Einwohnerzahl von 600,000 Menschen einen Flächenraum von 1050 Q.-M. und ist nur zu einem Sechstel anbaufähig, da es im Innern des Landes vollständig an Wasser fehlt. Dafür sind jedoch die cultivirten Gegenden desto ertragsfähiger und liefern für die Ausfuhr Indigo, Zucker, Wolle, Häute, Baumwolle &c. Die Bevölkerung besteht aus Hindus, Afghanen und Belutschen. Der Landesfürst, Khan betitelt, ist ein Nachkomme David's, des Gründers des Staates (1768), hält sich eine Armee von 10,048 Fußsoldaten und 3127 Reitern und bezieht ein Einkommen von 140,000 Pfd. St.

Bahia (span. und portug. s. v. w. Busen, Bay), Provinz und Stadt in Brasilien. 1) Die Provinz B., welche ihren Namen von der Allerheiligen-Bai (Bahia do Todos os Santos, All Saints' Bay) hat, wird im N. von den Provinzen Sergipe und Pernambuco, im S. von Porto Seguro und Minas Geraes, im W. von Rio San Francisco und im O. vom Atlantischen Ocean begrenzt und umfaßt 127,911 engl. Q.-M. mit gegen 1,450,000 E., darunter 280,000 Sklaven (1867). Sie zerfällt in die 3 Districte: Bahia, Jacobina und Ilhoes. Während das Land an der Küste (Reconcavo) seiner Fruchtbarkeit wegen berühmt ist, steigt dasselbe nach dem Innern zu in Terrassen auf und ist für den Anbau wenig geeignet, da der Regen fehlt. Das Thal des San Francisco ist ziemlich fruchtbar. Hauptprodukte: Zucker, Tabak, Baumwolle, Reis, Maniok, Kaffee und Südfrüchte. In der Serra Sincura wurden 1844 reiche Diamantenlager gefunden. 2) Die Stadt B. (San

Salvador da Bahia de Todos os Santos), an der Bahia de Todos os Santos (Allerheiligen-Bai), gegen 800 engl. M. nordöstlich von Rio-Janeiro, reizend gelegen, ist Hauptstadt der Provinz gleichen Namens, erste Festung, zweite Handelsstadt und Sitz des Erzbischofs und Primas von Brasilien; 120,000 E., darunter viele Deutsche. Es bestehen 2 deutsche Vereine: „Germania" und „Schützenverein". Sie besteht aus der oberen Stadt (Cidade alta) und der unteren (C. baixa). Der Geschäftstheil der Stadt (Rua da Praya) zieht sich fast 4 engl. M. lang am Strande hin, ist schlecht gebaut, aber voll regen Verkehrs, mit dem Zollhause, der Börse und Waarenhäusern inländischer und europäischer Erzeugnisse, mit dem Arsenale und Schiffsbauhöfen. Die obere Stadt liegt einige Hundert F. höher, ist besser gebaut und enthält mehrere schöne Plätze und Gebäude, unter diesen eine aus Marmor gebaute Kathedrale, die schönste Kirche Brasilien's, die Paläste des Gouverneurs und des Erzbischofs, die Münze, das Stadthaus, die Kanzlei, der Appellationshof, ein öffentliches und ein Militärhospital, 62 Kirchen und Klöster. An Bildungsanstalten besitzt B. eine öffentliche Bibliothek (1811) mit 16,000 Bänden, Schulen für Aerzte, Juristen und Theologen, Privat-Lehranstalten und Druckereien. Der Passeio-Publico mit dem Obelisken zum Andenken des Königs Joao VI. ist eine der schönsten Promenaden Amerika's. Der Hafen Bahia's ist einer der größten und schönsten des Erdtheils und ist durch eine Menge Festungswerke, Batterien und Forts gedeckt. Der Stadt gegenüber liegt die 18 engl. M. lange Insel Itaparica mit der Stadt San Gonzalo, deren Einwohner vorzugsweise vom Walfischfange leben. B. verschifft hauptsächlich Zucker und Rum, Kaffee und Tabak, auch ist Baumwollweberei, Papierfabrikation und Schiffbau von Bedeutung. Der Handel liegt vorzugsweise in den Händen der Engländer. Die Einfuhr hatte 1862 einen Werth von 17,385,000 Milreis. Es liefen 1862 ein: 356 Schiffe von 166,566 Tonnen, und aus: 375 Schiffe von 173,895 T.; 1862 exportirte B. 198,316 Arrobas (à 32 Pfd.) Kaffee, im Werthe von 1,126,176 Milreis; 100,514 Arrobas Tabak, im Werthe von 4,398,895 Milreis; 4532 Octaras-Diamanten, im Werthe von 1,356,900 Milreis; 46 Mill. Cigarren, im Werthe von 553,941 Milreis; außerdem Rapé Area Preta (Schnupftabak) und grobe Baumwollgarne. Die Bahia-Eisenbahn (1858 begonnen) verbindet B. mit der Stadt Joazeiro am rechten Ufer des San Francisco. Die Bai wurde 1503 von Amerigo Vespucci entdeckt, die Stadt von dem Portugiesen Diego Alvarez Correa (1510) unter dem Namen San Salvador gegründet. Der erste portug. Generalgouverneur, Thomaz de Souza, landete 1549, erweiterte und befestigte die Stadt und erklärte sie unter dem Namen Bahia zur Hauptstadt des portugiesischen Amerika. Die Holländer machten im 17. Jahrh. zwei vergebliche Versuche, Stadt und Colonie zu erobern. Im Jahre 1763 verlegte der Vicekönig den Sitz der Regierung nach Rio Janeiro und erließ zugleich eine Akte, wodurch die brasilianischen Häfen den Schiffen aller Nationen geöffnet wurden. Während der Bürgerkriege (1820—1823), durch welche 2000 E. ihr Leben verloren, litt B. schwer. Der Prinzregent Don Pedro erklärte im September 1822 Brasilien für unabhängig und am 1. Juli 1823 räumten die portug. Beamten und Truppen die Stadt.

Bahia Blanca, Bucht an der Ostküste von Südamerika, 360 engl. M. von Buenos Ayres.

Bahia Honda, befestigter Seehafen auf der Nordküste der Insel Cuba, 60 engl. M. südwestlich von Havana.

Bahnson, Georg F., Bischof der Brüdergemeine für den südl. District der amerik. Provinz, war in Christiansfeld, Dänemark, 1805 geboren. Er wanderte 1829 nach den Ver. Staaten aus und wurde Lehrer und Prediger, dann Professor am Seminar in Bethlehem. Später widmete er sich wieder dem Priesterstande und wurde 1860 zum Bischof erwählt; starb am 11. Sept. 1869 in Salem, N. C., nachdem er im Sommer des Jahres der Generalsynode in Herrnhut als Deputirter beigewohnt hatte.

Bähr. 1) Joh. Christian Felix, geb. am 13. Juni 1798 in Darmstadt, seit 1826 ord. Professor zu Heidelberg und seit 1845 Vorsteher der dortigen Universitäts-Bibliothek, ist außer seinen zahlreichen Beiträgen zu philologischen Zeitschriften und durch die Herausgabe der „Heidelb. Jahrbücher" rühmlichst bekannt durch seine Werke über „Geschichte der römischen Literatur" (Karlsruhe 1828, 3 Bde.; 4. Aufl. 1868), „Die christl. Dichter und Geschichtschreiber Rom's" (Karlsruhe 1836), „Die christl. röm. Theologie" (Karlsr. 1837), „Geschichte der röm. Literatur im Karolingischen Zeitalter" (Karlsr. 1840), sowie seine meisterhafte Bearbeitung des „Herodot" (Leipzig 1855—1861, 4 Bde.). 2) Otto, juristischer Schriftsteller, geb. am 2. Juni 1817 zu Fulda, wurde 1. Sept. 1867 als Oberappellationsgerichtsrath nach Berlin berufen. Im J. 1867 wurde er auch (für einen hessischen Bezirk)

Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses (nationalliberale Fraction). Er schrieb: „Die Anerkennung als Verpflichtungsgrund" (1855), „Der Rechtsstaat" (1864).

Bahrdt, Karl Friedr., geb. am 25. Aug. 1741 zu Bischofswerder in Sachsen, studirte 1762 in Leipzig Theologie und wurde daselbst später als Professor der bibl. Philologie angestellt. Wegen schwerer Klagen über seinen Anstoß erregenden Lebenswandel verlor er die Professur in Leipzig 1768, worauf er einige Jahre in Erfurt die Stelle als Professor der Philosophie und der hebräischen Alterthümer bekleidete, sich 1769 die theol. Doctorwürde in Erlangen erwarb und im Jahre 1771 in Gießen als Prediger und Professor der Theologie auftrat. Von 1776—1777 war er Generalsuperintendent in Dürkheim, bald darauf Director eines Philanthropins zu Heidesheim; 1779 wurde er durch einen Reichshofrathsbeschluß seiner Aemter entsetzt. In Halle, wohin er sich nun wandte, suchte er sich durch Vorlesungen und Schriftstellerei zu ernähren — später legte er eine Weinwirthschaft an. Zwei hier erscheinende Schriften, „Das Religionsedict" und „Die deutsche Union" zogen ihm eine einjährige Festungsstrafe zu, nach deren Abbüßung er nach Halle zurückkehrte und dort am 23. Apr. 1792 starb. Von seinen übrigen Schriften erwähnen wir: „Briefe über die systematische Theologie" (2 Bde., Eisenach 1770—1772); „Wünsche eines stummen Patrioten" (Erfurt 1770); „Briefe über die Bibel im Volkston". Außerdem schrieb er sein Leben, seine Meinungen und Schicksale, sowie mehrere andere Sachen, die sich wohl durch gewandte Behandlung des Stoffes auszeichnen, aber den Mangel gründlicher Kenntnisse und tief durchdachter Auffassung verrathen.

Bahreininseln oder Avalinseln, so genannt nach der Hauptinsel Bahrein oder Aval, bilden eine Gruppe von Inseln im Persischen Meerbusen, an der Ostküste Arabien's, die sich durch Ergiebigkeit ihres Bodens (Datteln, Mandeln, Feigen, Wein ꝛc.), sowie durch ihre reichen Perlenbänke auszeichnen. Den Mittelpunkt des Verkehrs bildet die Insel Bahrein oder Aval, mit der regelmäßig gebauten Hauptstadt Manama (40,000 E.), die allein 140 größere und 3000 kleinere Fahrzeuge mit dem Handel und der Fischerei der Perlen beschäftigt. Der Handel ist hauptsächlich in den Händen reicher Monopolisten, die einen Reingewinn von 30—40,000 Pfd. St. aus der Fischerei ziehen, während die Taucher sehr schlecht bezahlt werden. Die Insel war schon wegen ihrer Perlen den Alten bekannt, wurde später eine ergiebige Quelle für die Portugiesen und ist seit 1784, nach langen Kämpfen mit den Persern, in den Besitz der Araber gekommen.

Bahrrecht, ein im Mittelalter gebräuchliches Verfahren, wodurch ein des Mordes Angeschuldigter sich durch Berührung des auf der Bahre liegenden Leichnames von der Anklage reinigen konnte. Blieb die Wunde unverändert, so galt dies für ein Zeichen seiner Unschuld; fing sie an zu bluten, so war es ein Beweis seiner Schuld.

Bähung nennt man die Behandlung irgend eines kranken Körpertheiles mit feuchten oder trockenen Umschlägen, die durch ihre Entwickelung von feuchter oder trockener Wärme zur Beseitigung des Uebels dienen. Man unterscheidet daher feuchte und trockene B. Im ersten Falle bedient man sich der Leinwand, Flanelle oder Schwämme, die mit der betreffenden Flüssigkeit getränkt werden; im anderen Falle gebraucht man die bekannten Kräuter-, Sand- oder Aschkissen, nachdem man sie vorher erwärmt hat.

Bai (engl. Bay, span. Bahia), eine Einbiegung des Meeres in das Festland, die zum Ankern von Schiffen geeignet ist.

Baiern, s. Bayern.

Baikal ist einer der größten Binnenseen des nördl. Asien's. Er liegt im Süden von Sibirien, auf der Grenze der Gouvernements Irkutsk und Transbaikalien, zwischen dem 51° 28′ bis 55° 41′ nördl. Br. und 100° 45′ bis 107° 30′ östl. Länge in einer Meereshöhe von 1363 F., während die ihn von allen Seiten einschließenden und fast senkrecht emporsteigenden Granit-, Syenit- oder Porphyr-Felsen sich über 3—4000 F. über den Spiegel des Meeres erheben. Seine Länge beträgt 84 M., seine Breite wechselt zwischen 4—11 M., sein Flächeninhalt mißt 570 geogr. Q.-M. und seine Tiefe beträgt an manchen Stellen mehr als 4818 F. Die vielfach am Ufer sich vorfindenden Asphalt-, Granit-, Porphyrstücke, heiße Quellen u. s. w. stellen den vulkanischen Ursprung des Sees außer Zweifel. Das Wasser desselben ist von hellgrüner Farbe, außerordentlich klar und süß und gefriert erst bei hoher Kälte. Die schroffen und vielfach durch Schluchten und brausende Bergströme unterbrochenen Felsenmassen des Baikalgebirges, sowie die malerischen, aus krystallinischen Schiefern gebildeten Gebirge der Tunkaalpen geben dem See und der Umgebung ein wild romantisches Aussehen. Die Umwohner des B., meistens Buräten und Tungusen, leben von Ackerbau, Viehzucht und Fischerei. Der Fischfang allein bringt jährlich 20,000 Rubel ein.

Bail, ein in der angloamerikanischen Rechtssprache sehr häufig und in mehr als einem Sinne gebrauchtes Wort, abgeleitet vom französ. bailler, aushändigen, jedoch nicht als Eigenthum des Empfängers, pachten. Bail ist sowohl Zeitwort als Hauptwort. In ersterer Anwendung bedeutet es einen Arrestanten an einen Freund ausliefern, der sich anheischig macht, ihn zur rechten Zeit und am rechten Orte wieder vorzuführen; der Freund erhält nun selbst die Bezeichnung bail, — Bürge. Doch sagt man auch vom Bürgen, he gives bail, er stellt Bürgschaft. Wenn der Bürge weiter verspricht, die Schuld des Gefangenen selbst zu bezahlen, wenn der Gefangene sich nicht rechtzeitig stellt, so heißt dies bail above, Bürgschaft nach oben, im anderen Falle nur bail below, Bürgschaft nach unten. Bail above heißt auch bail to the action, Bürgschaft zur Sicherstellung der eingeklagten Forderung. In gewissen Klagen mußte vor Zeiten der Kläger Bürgen stellen, zum Pfand, daß er die Klage nicht zum Schaden des Beklagten fallen lassen werde. Diese Bürgen wurden im Lauf der Zeit zu fingirten Personen (John Doe und Richard Roe) und hießen als solche common bail, gemeine Bürgen. Special bail, besondere Bürgen, machen sich anheischig, unter allen Umständen die Forderung zu tilgen, wenn sie als zu Recht bestehend erkannt wird. In jeder Anklage eines Verbrechens, auf das nicht Todesstrafe verhängt ist, muß Bürgschaft angenommen werden, wenn sie genügt, und darf sie, laut der Verfassung, nicht allzuhoch gestellt werden .Auch in Capitalfällen darf der Richter, nach seinem Ermessen, Bürgschaft annehmen. In Criminalfällen und in gewissen Civilfällen lautet die Verantwortlichkeit des Bürgen an den Staat, in anderen Civilfällen an den Beklagten; hier wird sie mündlich abgegeben und zu Protokoll geführt und heißt recognizance, gerichtliche Anerkennung. In anderen Civilfällen lautet die Verbindlichkeit an den Sheriff, den Executivbeamten des Gerichtssprengels; in diesem Falle unterschreibt der Bürge einen Schein, den bail bond. Der Bürge wird als Gefängnißwärter betrachtet und hat jederzeit das Recht, den gegen seine Bürgschaft Entlassenen festzunehmen und an den Sheriff auszuliefern, wodurch er sich seiner Verbindlichkeit entledigt. Um die Aufgreifung vorzunehmen, erwirkt er sich eine Bescheinigung, daß er Bürge sei; diese Bescheinigung bezeichnet man als bail piece. Bailable action, bürgschaftsfähige Klage, Klage, in der der Beklagte festgesetzt werden kann. Seit der Abschaffung des Schuldenarrestes sind hierunter nur solche Klagen begriffen, in denen es sich entweder um eine mehr oder minder gewaltsame Rechtsverletzung (trespass) oder um einen Betrug handelt.

Bailee, Bailment, Bailor, sind angloamerikanische Rechtsbezeichnungen, die demselben französ. Worte bailler, wie auch das oben erläuterte Wort bail, entspringen, jedoch niemals in Bezug auf die Aushändigung von Personen, sondern ausschließlich in Bezug auf die Aushändigung von Sachen gebraucht werden. The law of bailments bezeichnet somit die Lehre von den Rechten, welche verschiedene Personen an einer Sache haben, die sich im Besitze eines Anderen, als des Eigenthümers befindet. Man denkt dabei stets nur an persönliches Eigenthum, Fahrniß; niemals an Liegenschaften. Bailee heißt der Empfänger einer Sache, die Eigenthum eines Anderen ist und bleibt; bailor Derjenige, der eine Sache an einen Anderen als den Eigenthümer aushändigt.

Bailey. 1) Alexander H., Congreßmitglied für Oneida Co., New York, ward geb. zu Minnisink, N. Y., 14. Aug. 1817, bildete sich im Rechtsfache im Princeton College, N. J., aus, war Mitglied der New Yorker Assembly (1849), Mitglied des Staatssenates (1861—1864), sowie des 40. und 41. Congresses. In der Wahl für den letzteren concurrirte er als Republikaner mit 12,543 Stimmen gegen den Demokraten Spriggs, welcher 11,240 erhielt. 2) Gamaliel, amerikan. Publicist, geb. in Mount Holly, N. J., am 3. Dez. 1807, gründete 1836 mit James G. Birney das erste Antisklavereiblatt des Westens, den „Cincinnati Philanthropist“. Seine Presse wurde dreimal durch den Pöbel zerstört (das letzte Mal 1840); nichtsdestoweniger setzte er das Blatt fort und verschmolz es später mit der „National Era“, deren erste Nummer am Neujahr 1847 in Washington, D. C., erschien. Nachdem das Eigenthumsrecht auf das Blatt käuflich an Dr. B. übergegangen, wurde er 1848 drei Tage lang vom Pöbel in seinem Hause belagert, doch erschien dasselbe regelmäßig bis 1856, unter mehrmaliger Aenderung des Titels. Zu den bedeutendsten darin veröffentlichten Feuilletons gehört Mrs. H. B. Stowe's: „Uncle Tom's Cabin“ (Juni 1851). 3) Guilford D., Col., geb. in New York 1834, graduirte in West Point 1856 und ward der Artillerie zugetheilt. Nachdem er kurze Zeit in Florida gedient, wurde er nach dem Westen beordert und war beim Ausbruche der Rebellion 1861 im Twiggs'schen Armeecorps, Texas, schlug es aber rund weg aus, in die verrätherische Capitulation dieses Corps eingeschlossen zu werden. Im nördl. New Jersey warb er nun Freiwillige und brach mit ihnen zur Potomac-Armee auf, nahm dann in Gen. Casey's Div. an der Schlacht bei Seven Pines Theil wo er am 30. Juni 1862 getödtet wurde. 4) Jac. Whitman, Mikroskopiker

und A.geloge, geb. am 29. April 1811 in Ward, Mass., graduirte 1832 an der Militärschule zu Westpoint und brachte dann 6 Jahre im Dienste in Virginia und Carolina zu. Er wirkte dann als Prof. der Chemie, Botanik und Mineralogie in Westpoint und starb am 27. Febr. 1857. Die Frucht seiner mikroskopischen Untersuchungen, den ersten in den Ver. Staaten, sind 3000 eigenhändige Zeichnungen beobachteter Gegenstände, welche er sammt 4500 Exemplaren gesammelter Algen, seinen Manuscripten und Büchern, dem Bostoner Museum vermachte. Mit Hülfe Spencer's brachte er auch verschiedene Verbesserungen am Mikroskope an. Von seinen Arbeiten, etwa 50 an der Zahl, sind viele zerstreut in Silliman's „Journal of Science" und „Smithsonian Contributions" veröffentlicht. Er ist namentlich Verfasser einiger Schriften über die Organismen des Meeresgrundes in bedeutenden Tiefen. 5) Joseph, amerik. Brigadegeneral der Freiwilligen, ist besonders bekannt durch einen ingeniösen Vorschlag zur Rettung von 13 Kanonenbooten und einigen Bugsierdampfern der Mississippi-Flotille. Diese, unter dem Befehle des Rear-Admiral D. D. Porter stehend, hatten sich nämlich beim Hochwasser bis Grand Ecore vorgewagt, und konnten bei der Nachricht von der Niederlage der Armee nicht mehr über die Stromschnellen bei Alexandria zurück. Ließ man die Boote zurück, so konnten dieselben ein gefährliches Werkzeug in der Hand der Feinde werden. Colonel-Lieutenant B., der damals Oberingenieur des 19. Armeecorps war, schlug nun vor, einen großen Damm quer über den 1 M. breiten Red River zu bauen und so das Wasser oberhalb der Rapids aufzustauen. Die anderen Ingenieure lachten ihn aus, indeß befahl Porter die Ausführung dieser Maßregel. In acht Tagen hatten 3000 Mann den Damm soweit fertig, daß 4 Boote durchgelassen werden konnten, und in drei Tagen folgten die übrigen nach. B. erhielt dafür den obigen Grad und den Dank des Congresses. 1865 ließ er sich in Newton Co., Missouri, unweit der Grenze von Kansas, nieder, und wurde dort am 21. März 1867 durch zwei Buschklepper, Namens Pixley, ermordet. 6) Philipp James, geb. am 22. April 1816 zu Nottingham, Mitredakteur des von seinem Vater herausgegebenen „Mercury", ist durch seine dramatischen Leistungen, die von seltener Begabung und rein poetischer Auffassung zeugen, rühmlichst in der Literatur England's bekannt. Sein dramatisches Gedicht „Festus" (London 1839, 4. Aufl. 1860) erinnert an die Goethe'sche Auffassung des „Faust". 7) Theodor, Ver. Staaten Marineoffizier, geb. 1803 in New York City, erhielt 1861 den Befehl über die Dampffregatte Colorado, um die Blokade des Hafens Pensacola zu verstärken, und nahm an der Bombardirung der dortigen Befestigungen Theil. Im April 1862 befehligte er bei der Einnahme der Mississippiforts die zweite Division unter Farragut, wurde dann mit dem Commando über die Schiffswerfte von Sacketts Harbor betraut und erhielt den Commodoretitel in demselben Jahre.

Baileysburg. 1) Dorf in Perry Co., Pennsylvania, am Juniata, 22 engl. M. nordwestl. von Harrisburg. 2) Dorf in Surry Co. Virginia, 50 M. südöstl. von Richmond.

Bailey's Harbor, Posttownship in Door Co., Wisconsin, am See Michigan.

Baileytown, Dorf in Porter Co., Indiana, 14 engl. M. nordwestlich von Valparaiso.

Baileyville, Posttownship in Washington Co., Maine, 80 engl. M. nordöstl. von Bangor, bewässert vom St. Croix; 450 E.

Bailiwick, in der englischen Gerichtssprache Bezirk, Sprengel, Vogtei, namentlich des Sheriff (dessen Bezirk die betreffende Grafschaft ist), oder eines Constable's (Büttels); von bailiff, Vogt, und wick, das Weichbild.

Bailli (franz. von dem lateinischen Ballivus, im Griechischen Bajulos, im Englischen Bailiff), bezeichnet im Allgemeinen einen Vorsteher oder Verwalter. In Frankreich nannte man früher die Anführer des Heerbannes baillis d'epée, später diente der Name B. nur noch zur Bezeichnung von bestechlichen, anmaßenden und unwissenden Beamten. In England hießen die Vorsteher von Grafschaften bailiffs; jetzt nennt man die engl. Gerichtsbüttel so. Am Kaiserhofe zu Constantinopel hieß der Oberaufseher der kais. Kinder Bajulos.

Baillie, Joanna, englische Dichterin, geb. 1762 zu Bothwell bei Glasgow, hat sich durch die Eigenthümlichkeit ihrer dramatischen Leistungen einen Namen in der Literatur gesichert. Ihre Werke sind mehr ein Produkt gereifter Reflexion und der Nachahmung, als des eigenen Empfindens. Durch die Bemühungen des ihr befreundeten Walter Scott wurden mehrere ihrer Dramen auf die Bühne gebracht, ohne sich jedoch halten zu können. Sie starb 1851. Von ihren Werken, die unter „Poetical works" 1851 in einer Gesammtausgabe erschienen, erwähnen wir „The family legend, a tragedy", „Miscellaneous plays", „Montfort, a tragedy", „The martyr" „The Bride", sowie ihr erstes und in's Deutsche übersetzte Werk „A series of plays".

Baillot, Pierre, einer der bedeutendsten und berühmtesten französischen Violinvirtuosen zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, Schüler von Viotti, geboren 1771, seit 1791 erster Geiger in der Kapelle des damaligen Grafen von Artois und von 1803 an Professor am Conservatorium zu Paris, als welcher er 1842 starb. Mit Kreuzer und Rode gemeinschaftlich verfaßte er die weit verbreitete Violinschule jenes Conservatoriums, und ward dadurch eines der Häupter der glänzenden französischen Schule der Kunst des Violinspiels, die sich durch Kühnheit, Großartigkeit und Eleganz des Vortrags charakterisirt. Durch Reisen, namentlich in den Norden von Europa (1805—1808) und eine Anzahl vortrefflicher Etuden und andere Compositionen für sein Instrument trug er seinen Ruf und seinen Einfluß weit über die Gränzen Frankreich's hinaus.

Bailly, Jean Sylvain, berühmter Astronom und Geschichtsschreiber, Präsident der ersten französischen Nationalversammlung 1798 und Maire von Paris, wurde am 15. Sept. 1736 daselbst geboren und starb am 12. Nov. 1793 unter der Guillotine. B. beschäftigte sich in der Jugend mit der Malerei, versuchte sich dann in der Tragödie und widmete sich schließlich gänzlich der Astronomie, worin er so glückliche Erfolge erzielte, daß er zum Mitgliede der drei franz. Akademien ernannt wurde. Am 12. Mai 1798 wurde er von der Stadt Paris zum Deputirten des Bürgerstandes für die Generalstaaten und am 6. Juli zum Maire von Paris ernannt, welches Amt er mit edler Mäßigung bis zu seiner Resignation bekleidete. Indem er sich in dem Prozesse der Königin für deren Freisprechung verwandte, wurde er als „Königsfreund und Unterdrücker der Volksfreiheit" am 11. Nov. 1793 zur Guillotine verurtheilt.

Baily, Edward Hodges, engl. Bildhauer, geb. am 10. März 1788 zu Bristol, war für den Kaufmannsstand bestimmt, trat jedoch, nachdem er als Wachsmodelleur gearbeitet, in Flaxman's Schule und machte rasche Fortschritte. Erhielt die silberne und die goldene Medaille, sowie einen Geldpreis von der königl. Akademie; 1817 wurde er deren Associate, 1821 wirkl. Mitglied. Seine „Eva bei der Quelle" (1813) gründete seinen Ruf. Fertigte viele Standbilder, darunter die colossale Nelsonstatue auf Trafalgarsquare, die des Sir Robert Peel (1853) in Manchester u. s. w. Bearbeitete auch antike und biblische Vorwürfe. Er starb in London am 22. Mai 1867.

Bainbridge, Name mehrerer Townships und Postdörfer in den Ver. St. 1) Township in Schuyler Co., Illinois; 1373 E. 2) Township in Du Bois Co., Indiana; 2131 E. 3) Township in Chenango Co., New York; 1699 E. (1865). 4) Township in Geauger Co., Ohio; 798 E. 5) Township in Berrien Co., Michigan; 1021 E. (1864). 6) Postdorf, Hauptort von Decatur Co., Georgia, am Flint, 188 M. südwestlich von Milledgeville; 1869 E. 7) Postdorf in Williamson Co., Illinois, 175 M. südöstlich von Springfield. 8) Postdorf in Berrien Co., Michigan, 15 M. nordöstl. von Berrien. 9) Dorf in Cape Girardeau Co., Missouri, 14 M. nordöstlich von Jackson am Mississippi. 10) Postdorf in Roß Co., Ohio, am Paint Creek, 54 M. östlich von Cincinnati; der Ort wurde 1805 ausgelegt, hat 4 Kirchen, eine Wollenwaarenfabrik, Mühlen und 679 E. (1860). 11) Postdorf in Chenango Co., New York, am Susquehanna, 104 M. südwestlich von Albany, 471 E. (1865). 12) Postdorf in Lancaster Co., Pennsylvania, am Susquehanna, 29 M. südöstl. von Harrisburg; 500 E.

Baines, Edward, engl. Schriftsteller und Parlamentsmitglied, geb. 1774 zu Ripon in Yorkshire, gest. 1848, welcher sich vom Druckergehülfen bis zum Herausgeber des „Leeds Mercury" emporschwang. Als Vertheidiger aller freisinnigen Maßregeln hat er sich im nördlichen England einen bedeutenden Namen erworben. Seit 1833—41 Parlamentsmitglied, galt er als ein Haupt der protestantischen Dissenters. Bemerkenswerth ist seine „History of the wars of the French Revolution" (1814), später erweitert zu einer „History of the reign of George III." 2) Matthew Talbot, ältester Sohn des Vorigen, wurde 1799 geboren, durchlief als Sachwalter und Parlamentsmitglied eine Laufbahn von glänzenden Erfolgen. Das Ministerium Russell ernannte ihn zum ersten Beamten der Armengesetzcommission mit dem Titel eines Geheimraths, und unter Palmerston erhielt er als Kanzler des Herzogthums Lancaster Sitz im Kabinet. Er starb 1860. 3) Edward, ein Bruder des Vorigen, wurde 1800 geboren und übernahm nach seines Vaters Tode die Redaktion des „Leeds Mercury". Seine literarischen Werke über Handel und Industrie fanden in ganz England die günstigste Aufnahme. Wir erwähnen hier unter anderen seine „History of the cotton manufacture in Great Britain" (London 1835; deutsch von Bernoulli, Stuttg. 1836) und „The woolen manufacture of England".

Baini, Guiseppe, der berühmteste Musiktheoretiker und Kirchencomponist Italien's, wurde am 21. Okt. 1775 zu Rom geboren, studirte Theologie, trieb dabei eifrig Musik nach den Grundsätzen der älteren röm. Tonschule und wurde wegen seiner Kenntnisse und schönen

Baßstimme in die päpstliche Kapelle aufgenommen. Seine gründlichen Kenntnisse in der Tonkunst verschafften ihm bald die Stelle als Director dieses Institutes, welche er bis zu seinem Tode (1844) bekleidete. Er war einer der tiefsten Forscher über das Leben und die Werke Palestrina's. Vgl. Ferdinand Hiller, „Aus dem Tonleben unserer Zeit“ (Bd. II., Leipzig 1869).

Bains (deutsch Bäder) heißen viele Ortschaften in Frankreich, die Mineralquellen oder Badeanstalten besitzen. Berühmt ist der kleine Flecken dieses Namens in dem reizenden Thale des Vogesendepartements. Außer den saliuischen Heilquellen von 23—42° R., die als Hauptbestandtheil schwefelsaures Natron enthalten, finden wir dort die berühmtesten Blech-, Stahl- und Eisenhämmer Frankreich's. — Les bains près Arles, Dorf in dem Departement Ostpyrenäen, ist ebenfalls durch seine heißen Schwefelquellen von 20—51° R. berühmt, die besonders wegen ihrer Heilkraft von Syphilis und Skrofeln gebraucht werden.

Bairaktar (genauer Bairak-dâr, deutsch Fahnenträger), Ehrenname des Großveziers Mustapha, s. Mustapha.

Bairdstown. 1) Postdorf in Oglethorpe Co., Georgia, 83 engl. M. westlich von Augusta. Der Ort ist von reichen Baumwollpflanzungen umgeben und hat eine bedeutende Wagenfabrik. 2) Postdorf in Westmoreland Co., Pennsylvania, am Conemaugh, 44 M. östlich von Pittsburg; 286 E.

Bairischer (Erbfolgekrieg, Hiesel, Kreis), s. Bayrischer (Erbfolgekrieg rc.).

Baisse (franz.), das Sinken des Courses der Börseneffecten, des Goldes und im weiteren Sinne auch der Waarenpreise. Die Baisse-Speculation ist also auf den Rückgang der Course und Preise berechnet, wogegen die Speculation à la hausse auf den Aufschwung rechnet und operirt. Dadurch ist die Börse in die zwei Heerlager der Baisse-Speculanten oder Baissiers und der Haussiers getheilt. Gegen die „Minen“ dieser legen jene ihre „Contreminen“ an, daher auch „Contremineurs“ genannt. Zu höchster Fertigkeit ist dieses Börsenspiel unter den freien Institutionen Amerika's in New York gediehen. Die Haussiers gehen long (lang), d. h. sie kaufen Stocks zu möglichst niedrigen Preisen, in der Erwartung, sie auf die Länge hin mit Gewinn wieder verkaufen zu können. Die Baissiers dagegen gehen und sind short (kurz), indem sie Stocks, die sie später billiger einkaufen wollen, um die sie also einstweilen „zu kurz“ sind, auf Speculation möglichst hoch, also zur Zeit der relativen, Hausse, verkaufen und behelfen sich so lange mit geliehenen. Das Ziel der Baisse ist die Deroute oder Panique, in der temporär Alles Halt und Werth verliert und in wenigen Stunden Vermögen gewonnen und verloren werden. Vgl. Agiotage.

Baiter, Johann Georg, bedeutender Philologe, geb. 1801 in Zürich. Von 1831—33 ertheilte er Unterricht am Züricher Gymnasium und bekleidete dann bis 1849 eine außerordentliche Professur der Philologie an der dortigen Hochschule; später stand er dem Züricher Gymnasium ununterbrochen als Prorector vor. B. hat sich namentlich durch Herausgabe attischer Redner verdient gemacht.

Baiting Hollow, Postdorf in Suffolk Co., New York, 221 engl. M. südöstl. von Albany.

Baize oder Beize heißt die Jagd auf Federwild, Fische und kleineres Raubwild mittels abgerichteter Vögel aus dem Falkengeschlechte (Falken, Habichte, Sperber). Diese Jagdweise ist uralt und kommt bereits 700 Jahre v. Chr. in China vor, von wo sie nach Japan überging. Die abendländischen Christen lernten die B. durch die Kreuzzüge im Orient kennen und verpflanzten sie nach ihrer Heimath, wo sie bald zum allgemeinen Vergnügungsmittel der Ritter und Edelfrauen wurde. Gegenwärtig wird die B. nur noch in Mittelasien und im afrikan. Sudan ausgeübt.

Bajada-del-Parana oder **da Santa Fé,** Stadt in Südamerika, Argentinische Republik, am Parana, gegenüber Santa Fé, Hauptstadt der Provinz Entre Rios, mit mehreren Kirchen, einem Repräsentantenhause, Theater, lebhaftem Aktivhandel und 15,000 E. Die Stadt wurde 1730 gegründet.

Bajaderen sind ostindische Tänzerinnen und Sängerinnen, eigentlich Pantomimen-Darstellerinnen, von denen sich zwei Hauptclassen unterscheiden lassen: 1) die mit dem Göttercultus in Verbindung stehenden; 2) die zum Broderwerbe im Lande herumziehenden. Die ersteren bilden nach einer für Ostindien sehr bezeichnenden Einrichtung die Dienerschaft der Tempel und stehen im Range um so höher, als die Rangstufe des Gottes, dem sie sich geweiht, sich über die anderer Götter erhebt. Außerdem richtet sich ihre Stellung nach dem Ansehen der väterlichen Familie. Ihr Name ist Devadâsi, d. h. Götterklavinnen, in Ceylon und Siam: Arambhâ; ihr Geschäft ist, vor dem Idol des Gottes zu tanzen und zu

fingen und die Wohnungen der Priester und die Tempel rein zu erhalten. Die zweite Classe der B. unterhalten die Fremden in den Tschultris (Herbergen), werden auch bei Privatfestlichkeiten herbeigerufen und leben entweder unabhängig in Truppen von 10—12 Köpfen, oder stehen unter der Leitung von Dayas (Herrinnen), die allein allen Gewinn ziehen und zu denen die B. oft im Verhältniß von Adoptivkindern oder Sklavinnen stehen. Die Tracht dieser jugendlichen Tänzerinnen ist reizend und wird von den Reisenden als sehr verführerisch geschildert; ihre Mimik übertrifft an Genauigkeit, Lebendigkeit und Ausdruck diejenige unserer Balletheldinnen bei Weitem. 1838 traten B. auf den Bühnen mehrerer europ. Hauptstädte auf. Der Name B. entstand aus dem portugiesischen bailadeira, Tänzerin.

Bajae, der berühmteste Badeort Italien's zur Römerzeit, lag am bajanischen Busen, 1 M. westlich von Neapel entfernt. Die prachtvolle Lage, die große Fruchtbarkeit der Gegend und reiche Mineralquellen (Schwefelquellen) machten den Ort zum beliebtesten Sommersitze der römischen Vornehmen, und Männer wie Cäsar und Pompejus besaßen dort Landhäuser. B. ward aber bald Sitz des höchsten Luxus, der Ueppigkeit und des Lasters, so daß Seneca Denen, die Selbstbeherrschung üben wollen, anrieth, den Ort nicht zu besuchen. B. ist jetzt auf wenige Hütten herabgeschmolzen, von Ruinen umgeben und von der Malaria heimgesucht. Zahlreiche Trümmer von Bauten ragen selbst aus dem Meere empor und es sind noch Reste dreier Tempel und einige Thermen bemerkbar. Agrippa, der Minister des Augustus, hatte für B. einen Hafen durch künstliche Vereinigung zweier Seen geschaffen.

Bajasid, Bajesid, Bayazet, Hauptort des türk. Ejalets Erzerum in Armenien, unweit der russ. und pers. Grenze, 2500 E., liegt an der großen Transitstraße von Erzerum nach Tabris (Persien). Die Bewohner sind meist Kurden. In militärischer Hinsicht ist der Ort von der größten Wichtigkeit als der Schlüssel von Westasien, besonders von Syrien.

Bajazet I., eigentl. Bajesid, türkischer Sultan, von seinen Erfolgen Dehilderim, d. h. Wetterstrahl zubenannt, geb. 1347 als ältester Sohn des Sultans Murad I. Er folgte 1389 seinem Vater auf dem Throne und war der erste Sultan, der bedeutende Gebietstheile in Europa dem türk. Gebiete einverleibte. Constantinopel hatte er 10 Jahre lang eingeschlossen. Die erschreckte Christenheit zog ihm unter Kaiser Sigismund entgegen. Die Schlacht von Nikopolis in Bulgarien am 28. Sept. 1396 endete mit dem schwer erkauften Siege des Sultans, welcher nun Heeressäulen selbst bis nach Steiermark hinein aussandte. Der byzant. Kaiser erhielt gegen Zahlung eines jährlichen Tributes von 10,000 Ducaten Frieden; B. setzte aber seine erobernde Laufbahn in Europa und Asien fort, als die Nachricht eintraf, daß der Tartaren-Khan Timur B.'s Sohn habe hinrichten lassen. In der Schlacht bei Angora, wo eine Million Menschen einander gegenüber standen, erlitt B. eine vollständige Niederlage, theilweise durch Verrath seiner asiatischen Truppen. Er ward gefangen und starb im folgenden Jahre, 1403, zu Akschehr. Im Innern zeichnete sich seine Regierung vortheilhaft durch strenge Justizpflege aus. 2) Bajazet II., türk. Sultan, Sohn des Eroberers von Constantinopel, Mohammed II., geb. 1447, bestieg den Thron 1481. Sein Bruder Dschem warf sich als Thronprätendent gegen ihn auf, wurde aber vom Großmeister der Rhodiser-Ritter an den Papst Alexander VI. verrathen und auf B.'s Anstiften vergiftet. B. vergrößerte zwar das türk. Gebiet an der Donau und am schwarzen Meere, erlitt indeß 1490 durch die Aegypter bei Tarsus eine Niederlage. Ein 5jähriger Krieg mit Venedig blieb ohne erhebliches Resultat. Im Jahre 1511 empörte sich sein Sohn Selim mit den von B. allzu milde behandelten Janitscharen, und zwang ihn zur Abdankung. 1512 starb er in der Verbannung. B. trägt den Ruhm eines Freundes der Kunst, besonders der Architektur und der gelehrten Studien.

Bajazzo ist der Hanswurst bei Kunstreitern, Seiltänzern &c. Er trägt dem Pierrot ähnlich einen weiten Wamms mit zuckerhutförmiger Kopfbedeckung (ital. bajaccio, einfältiger Spaß).

Bajonet oder **Bajonnet**, Bayonnet (franz. bayonnette, engl. bayonet), eine blanke Waffe der Infanterie, welche auf die Muskete oder Büchse gesteckt (gepflanzt) wird und beim Massenangriffe oder im Einzelkampfe als Angriffs- oder Vertheidigungswaffe dient. Die stählerne Klinge (Blade) ist meist dreikantig, voll oder hohl geschliffen; doch hat man in neuerer Zeit auch doppelschneidige und einschneidige Haubajonete (sword-bayonets). Den unteren Theil, welcher die Mündung der Feuerwaffe umschließt, bildet ein hohler Cylinder (Bajonet-Dille, socket), beide verbindet der Bajonethals (handle) und festigt der B.-Ring (ring) oder die B.-Feder (spring). Der Infanterist trägt das B. als Seitenwaffe in einer ledernen Scheide (scabbard) und pflanzt es für das Gefecht auf (fixes up). Geht es zum B.-Angriff, zur B.-Attake (bayonet-charge) über in geschlossener Colonne oder in Linie, so wird es Hauptwaffe. B.-Fechten oder Bajonetiren (b. fencing), in den dreißiger Jahren unseres Jahrh. vom sächs. Hauptmann Selmnitz er-

funden und befürwortet, wird als ein besonderer Zweig der militärischen Ausbildung überall geübt, macht den Wehrmann kräftig und gewandt und erhöht das Vertrauen zu seiner Waffe. Die Waffe hat ihren Namen von der Stadt Bayonne in Frankreich, wo sie wahrscheinlich im 17. Jahrh. erfunden wurde. Es war anfangs (1646) ein 1 F. langes und 1 Zoll breites zweischneidiges Messer, welches mittels eines 8—9 Zoll langen hölzernen Stieles in den Lauf der Muskete gesteckt wurde und so die alte Pike ersetzte. B.-Attaken beim geschlossenen Massenangriffe soll zuerst Karl XII. bei Narva (1700) angewendet haben.

Bajus, Michael, eigentlich de Bay, bedeutender kathol. Theologe des 16. Jahrh., lebte von 1513—1589. Im Jahre 1550 wurde er zum Professor der Theologie in Löwen ernannt und nahm 1563 und 1564 am Concil zu Trient Antheil. B. war ein entschiedener Vertreter des strengen Augustinismus. Im Jahre 1567 verdammte eine päpstliche Bulle 76 seiner Sätze. B. unterwarf sich, behielt seine Stelle an der Universität, wurde 1578 Kanzler derselben und später von Philipp II. zum Großinquisitor in den Niederlanden ernannt. Der Bajanismus, wie sein theologisches System heißt, wurde Vorläufer des Jansenismus. Gerberon gab seine Schriften in Köln 1696 heraus.

Bakacs, Thomas (spr. Bakatsch), ungar. Prälat, war Sohn eines Leibeigenen aus dem Szathmarer Comitat, wurde Sekretär von Matthias Corvinus und erhielt von diesem den Adelsrang. Schlau und ehrgeizig, wußte er sich bald zu hohen geistlichen Würden und ungeheurem Reichthum emporzuschwingen. Er ward Erzbischof von Gran, Reichskanzler und 1505 Cardinal. Vergeblich strebte er zweimal nach der päpstlichen Tiara. 1513 predigte er in Ofen eine Kreuzfahrt gegen die Türken und sammelte auch wirklich ein Heer, 40,000 Mann stark. Diese Schaar wurde aber von ihrem Ziele abgelenkt, wüthete gegen die Besitzungen des Adels und konnte erst 1514 von Joh. Zapolya zersprengt und vernichtet werden. B. starb 1521. Sein reiches Erbe ging auf die Familien Erdödi und Palfi über.

Bakel. 1) Arrondissement der franz. Senegal-Colonien an der Nordwestküste von Afrika, 4000 E. (1865); die Bewohner gehören zum Stamme der Soninke Neger. 2) Hauptort desselben am Senegalflusse, 120 Meilen von der Mündung, am Fuße der Feluhkatarakte, zählte 1865 mit dem Kreise B. 2000 E. Die Lage ist so ungesund, daß keine Europäer zur Besatzung des dortigen französischen Forts verwendet werden können. Bedeutender Transithandelsplatz. Der Ort nebst Gebiet kam 1856 in den unmittelbaren Besitz der Franzosen, welche einen regelmäßigen Dampfschifffahrtsdienst nach St. Louis einrichteten. Einfuhr von Landesprodukten 1856—1857: $1^1/_5$ Mill. Frcs.; Einfuhr ausländ. Waaren: 1 Mill. Frcs.

Baker. 1) Edward Dickinson, amerik. Senator. Kurz nach seiner Geburt in London, am 24. Febr. 1811, siedelte sein Vater nach Amerika über, und gründete 1825 in Belleville, Ill., eine Erziehungsanstalt. Der Sohn saß von 1837 bis 1844 in der Legislatur und im Senat von Illinois, und 1844—46 im Ver. St. Congreß, resignirte wegen Theilnahme am mexikan. Feldzuge, hielt sich 1852 in Californien als Betheiligter an der Panama Eisenbahn Comp., und seit 1859 in Oregon auf, von welchem Staate er in den Ver. St. Senat gewählt wurde. 1861 warb er in New York und Philadelphia ein Regiment, und fiel, von 6 Kugeln durchbohrt, in der Schlacht bei Balls Bluff, Va., den 21. Okt. 1861. 2) George A., vortrefflicher amerikanischer Portraitmaler, aus New York gebürtig. Seit 1851 Mitglied der Akademie in New York. Er excellirt besonders in der Darstellung von Kinderköpfchen. Ein derartiges Bild von ihm war auf der Pariser Weltausstellung von 1867. B. übte in früheren Jahren die Miniaturmalerei, hat sich jedoch jetzt der Oelmalerei gewidmet. 3) Lafayette C., Chef der geheimen Bundespolizei während des Bürgerkrieges, geb. in Stafford, Genesee Co., N. Y., im Okt. 1826, ging 1853 von Philadelphia nach California, war daselbst Mitglied eines Vigilanzcommittees, und kehrte 1861 nach dem Osten zurück, wo er in obiger Eigenschaft wirkte, und eine Schrift über Geheimpolizei veröffentlichte. Nach der Ermordung des Präsidenten Lincoln verfolgte er die Spuren des Mörders, J. W. Booth (s. d.), und ereilte ihn auf Garrett's Farm, wobei Booth sich zur Wehre setzte und eine tödtliche Schußwunde erhielt. B. starb am 3. Juli 1868. 4) Sir Samuel White, Erforscher des Innern von Afrika, geb. am 8. Juni 1821 in Therngrove, Worcestershire, zeigte früh eine Vorliebe für ausgedehnte Reisen und errichtete mit seinem Bruder, Colonel B., 1848 eine Farm in Newera, Ellia, im südlichen Dekhan, worüber Mehreres in seinen „Eight Years' Wanderings" (1855). 1861 schiffte er sich nach Afrika ein, in der Hoffnung die Capt. Speke und Grant im obersten Nilgebiete anzutreffen. Er brachte Monate in der Auskundschaftung der Landschaften um den Atbara zu, zog dann im Dez. 1862 von Chartum mit großem Gefolge durch Sumpfland den Nil aufwärts, traf in Gondokoro mit Speke und Grant zusammen und wurde durch den Erstern veranlaßt einen großen See aufzusuchen, der sich nach den

Aussagen der Einwohner im Westen vorfinden sollte, welchem indeß Speke, seinem Ausflusse entlang, sich nur bis 2°20′ nördl. Br. hatte nähern können. Er zog nun, von seiner Frau begleitet, durch die Latuka und Kamrati-Gegend zwischen dem Sobat und Weißen Nil, entdeckte den See in einer bedeutenden Landvertiefung am 14. März 1864, und nannte ihn Albert Nyanza. Im Jahre 1866 veröffentlichte er seine Erlebnisse in: „The Albert Nyanza". Das Werk: „Nile Tributaries" (London 1867, in deutscher Uebersetzung herausgegeben von F. Steger, Braunschweig 1868) enthält nach Schweinfurth manche unrichtige und ungenaue Angaben. Am 8. Juni 1869 wurde B. zum Befehlshaber einer central-afrikanischen Expedition mit dem Titel eines Pascha ernannt. Dieselbe bezweckt einerseits die Unterdrückung des Sklavenhandels am Weißen Nil, andererseits die Eroberung des ganzen Gebietes von Gondokorro, 4°55′ N. nach Süden hin bis zu 2° N., also bis an die südlichen Küsten des Victoria-Nyanza-Sees, für den Vicekönig von Aegypten. Ausgangspunkt dieser Expedition ist Chartum, die Hauptstadt von Sudan, an der Mündung des Blauen Nil's.

Baker, zwei Counties in den Ver. Staaten. 1) In Georgia, umfaßt 400 engl. Q.-M. mit 4985 E.; darunter 3492 Farbige (1860). Das Land ist eben und fruchtbar und wird vom Flint River und dem Ichawaynochaway Creek bewässert. Das County wurde 1825 organisirt und erhielt seinen Namen zu Ehren des Obersten Baker, welcher sich im Unabhängigkeitskampfe auszeichnete. Hauptort: Newton. Das County gab in den letzten politischen Wahlen eine demokratische Majorität (1868 für Seymour 724, für Grant 33; in der Gouverneurwahl Gordon 840, Bullock 225 St.). 2) Im östlichen Theile des Staates Oregon. Das Land ist hügelig und bergig, hat bedeutende Strecken ausgezeichneten Culturlandes und wird von den goldhaltigen Flüssen Powder, Malheur und Owyhee durchströmt; 857 E. (1865). Hauptort: Auburn. Das County gab in den letzten politischen Wahlen eine demokratische Majorität (1864 McClellan 248, Lincoln 217; 1868 Seymour 497, Grant 335 St.).

Baker. 1) Townships in Indiana; a) in Martin Co., 1031 E.; b) in Morgan Co., 438 E. 2) Dorf in Champaigne Co., Ohio, 56 engl. M. westl. von Columbus.

Baker Mt., thätiger Vulkan in dem Cascade-Gebirge, Washington Territory, Ver. St., 11,159 pr. F. hoch.

Baker's Bridge, Dorf in Alleghany Co., New York, 15 engl. M. südöstl. von Angelica, an der New York-Erie-Bahn.

Baker's Corners, Dorf in Walworth Co., Wisconsin, 10 engl. M. nordöstl. von Elkhorn.

Bakersfield, Posttownship in Franklin Co., Vermont, 40 engl. M. nordwestl. von Montpelier; 1700 E.; zwei Akademien und Fabriken.

Baker's Island, Insel im Hafen von Salem, Massachusetts, mit Leuchtthurm.

Baker's River, Fluß in Grafton Co., New Hampshire, ergießt sich in den Pemigewasset.

Bakersville. 1) Postdorf in Washington Co., Maryland, 12 engl. M. südl. von Hagerstown. 2) Postdorf in Litchfield Co., Connecticut, 32 engl. M. westl. von Hartford. 3) Dorf in Yancey Co., North Carolina, 200 engl. M. nordwestl. von Raleigh.

Bakewell, Robert, engl. Agronom, geb. 1726 zu Dishley in Leicestershire, England, gest. 1795. Von der Thatsache ausgehend, daß die Nachkommen der Thiere stets die Haupteigenschaft ihrer Eltern erben, versuchte er Paarungen fehlerloser Individuen verschiedener Viehrassen. Seine Versuche wurden vom besten materiellen und finanziellen Erfolge begleitet. Er veredelte durch Paarung Schafe (Dishley-Schafrasse), langhörniges Rindvieh (Bakewell-Rasse) und starkknochige Arbeitspferde. Er beabsichtigte bei den Rindviehrassen namentlich die Hervorbringung des meisten und besten Fleisches bei einer gegebenen Menge Futter.

Bakewell, Städtchen und Markt in Derbyshire, England; 2704 E. (1861), liegt am Zusammenfluß des Wye und Derwent. Baumwollenfabriken, Marmorschleiferei, Gesundbrunnen; 1/2 M. davon Schloß Chatworth, wo Maria Stuart 13 Jahre lang gefangen saß, jetzt Eigenthum des Herzogs von Devonshire, umgeben von einem Park von 2282 Morgen, drei Dörfern und Wasserwerken.

Bakhschisch (pers. Geschenk), der allgemeine Ausdruck der Orientalen für Trinkgeld. Die Werke der Reisenden im Oriente sind erfüllt von Klagen über die Unverschämtheit, mit der Bettler und Tagediebe ihr B. von dem Fremden zu ertrotzen suchen. Gefälligkeiten, selbst der kleinsten Art, müssen durch B. an Diener, Sklaven, Thürsteher &c. honorirt werden. Selbst für Audienzen beim Sultan oder anderen hohen Würdenträgern ist ein B. an der Thür gebräuchlich.

Bakonyer Wald, lat. Silva Bacuntia, ein großes, ungarisches Waldgebirge in den Comitaten Zala und Veszprim, auf dem rechten Donauufer, erstreckt sich, 12 M. lang, 2—5 M. breit, südwestl. von der Donau nach dem Zalathal und scheidet die Kleine ungarische Ebene von der Großen. Der Forst ist Staatseigenthum, birgt die schönsten Buchen, Eichen und Linden und erhebt sich auf der Südwestseite bis zu Höhen von 2238 F. Marmorbrüche und viele Basaltbildungen, besonders an dem durch Weinbau bekannten Badacson am Plattensee. Auch der berühmte Schomlauerwein wächst am B.-Walde. Ein großer Theil des B. ist vom Walde befreit und wird angebaut oder von den „Bakaler Schweinen" abgeweidet. Die Benedictiner-Abtei St. Moritz zu Bakonybél ward 1030 vom König Stephan gestiftet und liegt in der Mitte des B.

Baktrien (griech. Bactriane) war bei den Alten der Name der heutigen Landschaft Balkh. Die Baktrier gehören dem arischen Sprachstamme an und sprechen das Zendidiom. In der Urzeit war Bactra die Hauptstadt (s. Balkh), Centrum eines mächtigen Reiches, das aber durch Medien zertrümmert wurde und mit diesem an Cyrus persisches Reich kam. Alexander d. Gr. unterwarf die Provinz und ließ daselbst 14,000 Griechen zurück. Der Statthalter Theodotos I. machte sich 256 v. Chr. vom syrischen Reiche unabhängig und gründete das neubaktrische Reich, das um 90 v. Chr. von den Saken eingenommen ward, die am Indus ein indoscythisches Reich gründeten. Die neulich gefundenen griech.-baktrischen Münzen haben einiges Licht über das Neubaktrische Reich verbreitet. Als der Gründer der Sassanidendynastie 226 n. Chr. auftrat, war ihm B. bereits unterworfen und kam nach deren Falle an das Khalifat, endlich an die Afghanen, von denen sich die heutigen Bewohner, nomadische Usbeken, erst 1825 losrissen. Räthselhafte Steinbauten sind die sogen. Topen, die einige für Denkmäler des Buddhadienstes halten. Die Gegend um Beghram ist am reichsten an baktrischen Alterthümern.

Baktschisarai (türk., d. h. Gartenpalast), Stadt von 11,136 E. (1863), im russischen Gouvernement Taurien (Halbinsel Krim), liegt in romantischer Lage am felsigen Ufer des Baches Zirglsu. B. erscheint seit dem Ende des 15. Jahrh. als Residenz des Tartaren-Khans der Krim, bietet ein echtes Bild einer Tartarenstadt und besitzt auch seit Katharina II. Regierung das Vorrecht, blos von dieser Nation bewohnt zu werden. Die Bevölkerung ist fleißig und industriell, der Handel ist in den Händen der karaitischen Juden, welche sich, 1000 an Zahl, auf einem nahen Felsen (Tschufut Kalé) ansiedelten. Ferner hängt, einem Adlernest ähnelnd, am östl. Felsen das uralte Kloster der wunderthätigen Maria, fast ganz in den Felsen gehauen und Gegenstand einer bedeutenden Wallfahrt. Das wichtigste Bauwerk ist indeß der klosterartig abgeschlossene Gartenpalast, 1519 durch den damaligen Khan erbaut und von den Russen sorgfältig erhalten. Zur Zeit der Belagerung von Sebastopol (1854—56) war B. Hauptquartier der Russen.

Baku. 1) Befestigte russ. Hafenstadt an der Westküste des kaspischen Meeres, an der Südseite der Halbinsel Apscheron; 13,322 (1861) meist mohammed. E. Der Hafen ist eine Hauptstation der russ. Kriegsflotte. In B. treffen 2 große Handelswege (von Tiflis und Derbent) zusammen. Westl. von B. brach 1827 eine Feuersäule an ganz ungewohnter Stelle hervor, und weißblaue Lichtausflüsse des Bodens ziehen in feuchtwarmen Nächten wie Irrlichter über die Gegend. 2) Das Gouvernement B. im SO. Transkaukasiens zerfällt in 6 Kreise und umfaßt 1296 Q.-M. mit 760,987 E. (1859), worunter $^6/_7$ Mohammedaner.

Bakunin, Michael, russ. Agitator, ist Sprößling einer reichen aristokrat. Familie, geb. 1814 zu Torschok, unweit Twer, und im Cadettenhause zu St. Petersburg erzogen. Aus kurzem Armeedienste nach Hause zurückgekehrt, widmete er sich 1838—1840 wissenschaftlichen Studien, verließ aber 1841 Rußland und beschäftigte sich in Berlin mit dem Studium der Hegel'schen Philosophie. Im Frühjahr 1842 wandte er sich nach Dresden und blieb dort eine Zeitlang Mitarbeiter Arnold Ruge's, des Herausgebers der „Deutschen Jahrbücher". Eine revolutionäre Rede an einem Polenbankette in Paris 1847, worin er Vereinigung der Russen und Polen zum Sturze der bestehenden Ordnung in Rußland anempfahl, machte großes Aufsehen und B. wurde am 15. Dez. des Landes verwiesen. Er siedelte nach Brüssel über, und die russ. Regierung setzte nun einen Preis von 10,000 Silberrubel auf seine Auslieferung und confiscirte sein Vermögen. An dem Prager Slavencongresse und den Unruhen, die auf demselben erfolgten (Mai 1848), betheiligte er sich leidenschaftlich, wurde aber gefangen und entkam mit genauer Noth. In Dresden wurde er im Mai 1849 ein Mitglied der revolutionären Regierung; als der Aufstand mißlang, ward B. in Chemnitz auf der Flucht verhaftet. Er ward zuerst im Königstein gefangen gehalten, dann von Sachsen an Oestreich, und von Oestreich an Rußland ausgeliefert. Er wurde nach dem Amurgebiete verwiesen, flüchtete sich von dort über Japan und Amerika nach London (1860), indem er seine Familie

in Sibirien zurückließ. Von London aus ermunterte er die Slaven zum Freiheitskampfe und zur Errichtung einer großen slavischen Föderativrepublik, deren Macht er aber nicht nur auf die slavischen Länder, sondern über die ganze Erdkugel ausdehnen will. Das Feuer seiner Rede erwarb ihm zahlreiche Gönner. Er schrieb „Russische Zustände" (Leipzig 1847).

Balaklawa, kleiner Handelshafen an der steilen SW.-Küste der Krim, Rußland, fast 2 M. von Sebastopol entfernt; 564 E. (1861). Der Hafen, zwischen steilen Ufern eingeschlossen, ist sicher und tief, aber sehr eng und wird nicht mehr zu Kriegszwecken verwendet. Viel genannt war B. im orientalischen Kriege 1854—1856, als die Engländer den Hafen zur Hauptstation ihrer Flotte machten, Magazine anlegten, B. befestigten und durch eine Eisenbahn mit dem Lager von Sebastopol verbanden. Der unterseeische Telegraph nach Varna hatte hier seinen Ausgangspunkt. Am 25. Okt. 1854 griffen die Russen unter Liprandi den von Türken besetzten Platz an, nahmen 11 Kanonen und vernichteten eine engl. Reiterabtheilung unter Lord Cardigan.

Balalajka, eine zweisaitige russ. Zither mit flacher Resonanzdecke, von sanftem Ton, dient als Begleitung zu Gesang und Tanz. Findet sich in ganz Rußland und Sibirien in den Händen der unteren Volksclassen.

Balancier nennt man in der Maschinenkunde den zweiarmigen, meist gleicharmigen Hebel in dem Falle, wo er die einem gleichmäßig schwingenden Wagebalken zukommende Bewegung hat. Bei der Dampfmaschine dient der B. zur Uebertragung der vertikalen Bewegung der Kolbenstange auf das Schwungrad, welches dadurch in Drehung gesetzt wird.

Balanciren nennt man das Schwingen von Körpern, deren Schwerpunkt, welcher dann zum Schwingungspunkt wird, auf irgend eine Weise aus dem Gleichgewicht gebracht wird, wobei aber der Körper durch immer kleiner werdende Oscillationen schließlich in die ursprüngliche Lage zurückkehrt. Eine Wage z. B. balancirt, so lange ihre Wageschalen auf- und niedergehen. Bei dem Tellerspiele wird ein Teller auf der Spitze eines Stabes rotirend in Balance erhalten. Oft heißt B. soviel als Aufwiegen oder in der Schwebe halten; dies ist der Fall, wenn gewisse Maschinentheile durch Gegengewichte verhindert werden, den Druck auszuüben, den sie vermöge ihrer Schwere eigentlich bewirken müßten.

Balanen, Seetulpen, bilden eine Ordnung der Krustenthiere. Sie kommen nur im Meere vor. In der Jugend schwimmen sie in Gestalt kleiner Krebsflöhe umher und machen dann eine Reihe höchst merkwürdiger Verwandlungen durch. Im ausgebildeten Zustande trifft man sie festsitzend, wobei sie sich mit einer kalkigen Muschelschale umgeben.

Balbo, Cesare Graf v., Staatsmann und Historiker, geb. am 21. Nov. 1789., versah 1808 das Sekretariat bei einer zur Vereinigung Toscana's mit dem Kaiserstaate niedergesetzten Commission. Nach Napoleon's Sturze ging er als piemont. Legationssekretär nach London, wo er bis 1821 blieb. Damals ward er in die revolutionären Umtriebe in seiner Heimath verwickelt und wurde verhaftet, doch erhielt er 1824 die Erlaubniß zur Heimkehr. Seine Geschichte Italien's reicht nur bis auf Karl d. Gr. In seiner „Speranze d'Italia" (1843), suchte er zu zeigen, daß die Erlangung vaterländischer Selbstständigkeit der Erlangung der Freiheit vorangehen müsse. Auf umfassende Kenntnisse basirt ist sein Compendium der ital. Geschichte bis 1814 (5. Aufl., Bastia 1849). In die Turiner Zeitschrift: „Il Risorgimento" lieferte er mehrere politische Artikel. Als die demokratische Partei 1848 an's Ruder kam, stand B. ihr gegenüber, als Haupt der Moderirten, nahm aber 1849 thätigen Antheil an der Bekämpfung Oestreich's. Er starb den 3. Juni 1853. Seine Biographie, von Ricotti, erschien Florenz 1856.

Balboa, Vasco Nuñez de, span. Eroberer in Centralamerika, geb. 1475 zu Xerez-de-Badajoz aus altem Adel, machte 1501 die amerik. Expedition des Bastidas mit, schloß sich 1510 Enrico's Schiffen in St. Domingo an und segelte nach der Niederlassung Ojeda's im Golf von Darien. Nachdem die Schaar an der Küste Schiffbruch gelitten, wurde an der Stelle der zerstörten Niederlassung Ojeda's eine neue gegründet, und die Abenteurerschaar erklärte sich für Balboa als Führer. Nachdem er sich das Wohlwollen der Indianer gesichert, brach er nach dem Innern auf und entdeckte am 29. Sept. 1513 den Stillen Ocean. Enrico's Intriguen bewirkten indeß, daß B. vom Hofe abgesetzt und Pedrarias Davila an seiner Stelle zum Chef der dortigen Colonie ernannt wurde. B. führte nun verschiedene Entdeckungsfahrten in der Umgebung aus, erbitterte aber den neidischen Davila dadurch so, daß dieser ihn vor Gericht stellte und 1517 in Castilla d'Oro enthaupten ließ.

Baldachin (aus dem ital. baldacchino, dieses von Baldach, der mittelalterl. Form von Bagdad, wo die Baldache oder kostbaren Teppiche herkamen), 1) eine zeltartige, aus kostbarem Stoffe verfertigte Decke über Thronen, Betten, Kanzeln rc. entweder an der Wand befestigt, oder von Säulen emporgehalten; 2) ein Traghimmel, meist viereckig und mittels 4 Stangen

emporgehalten, ursprünglich im Oriente bei feierlichen Gelegenheiten über fürstliche und vornehme Personen getragen, jetzt noch bei den Prozessionen der katholischen Kirche gebräuchlich.

Balde, Jakob, neuerer lat. Dichter, geb. 1603 zu Ensisheim (Elsaß), wurde 1624 Jesuit, dann Hofprediger des Kurfürsten von Bayern, und starb zu Neuburg in der Pfalz am 9. Aug. 1668. In Ingolstadt stiftete er den sogen. Orden der Mageren, eine Art Temperenzclub. Seine lat. Gedichte sind trefflich und weit werthvoller als seine deutschen. Eine Auswahl gab Orelli (2. Aufl., Zürich 1818); eine deutsche Uebersetzung von 44 Gedichten („Ausgewählte Dichtungen", München 1870) Schrott und Schleich; eine Lebensbeschreibung („Jacobus Balde", München 1869) Westermayer, heraus.

Bald Eagle, Township in Clinton Co., Pennsylvania, durchflossen vom Bald Eagle Creek, welcher im mittleren Theile des Staates entspringt und sich in den Susquehanna ergießt.

Bald Eagle Mountain, Theil der Alleghanies in Pennsylvania, zieht sich durch die Counties Centre, Clinton und Lycoming.

Bald Head. 1) Vorgebirge an der Küste von Maine, Ver. Staaten. 2) Landspitze an der Küste von South Carolina, am Südwestende von Smith Island.

Baldini, Baccio, erster namhafter ital. Kupferstecher, geb. 1436 zu Florenz. War Goldschmied und machte Niellos (s. d.). Einer seiner Niellodrucke befindet sich in der Kupferstichsammlung des Harvard-College, Cambridge, Mass. Sein erstes zuverlässiges Blatt findet sich in dem „Monte Santo di Dio", einem 1477 zu Florenz erschienenen Werke.

Bald Mountain. 1) Dorf in Washington Co., New York; 253 E. (1865). 2) Ein isolirter Bergkegel in Somerset Co., Maine.

Baldrian, Pflanzengattung der Familie der Valerianeen. Sie ist durch den eigenthümlichen eingerollten Kelchrand charakterisirt, welcher sich bei der Reife der samenähnlichen, einzelligen Frucht öffnet. Die Blätter sind ganz und meist fiedertheilig und die weißen oder röthlichen Blüthen sind in schirmförmige Trugdolden gestellt. Die Arten dieser Gattung schließen perennirende Kräuter in sich, wovon der gemeine B. eine ansehnliche Höhe erreicht. Sämmtliche Theile der Pflanze, insbesondere aber die Wurzeln, enthalten einen eigenthümlichen, aromatisch riechenden Stoff, welcher in Form einer Tinctur namentlich bei Nervenzufällen, sowie als reines Excitans bei Schwächezuständen gereicht wird.

Balduin (eigentlich Baldwin, d. h. kühner Gefährte), Namen von fünf Königen von Jerusalem zur Zeit der Kreuzzüge, alle aus dem Geschlechte Gottfried's von Bouillon stammend, in dem Zeitraume von 1100—1187; ferner der Gründer des sogen. lat. Kaiserthums in Constantinopel und einer seiner Nachfolger. Unter den Ersteren erwähnen wir: B. I., erster König von Jerusalem von 1100—1118, war der jüngste Bruder des Herzogs Gottfried von Bouillon (s. d.), erhielt, als einer der Haupttheilnehmer am ersten Kreuzzuge, die Grafschaft Edessa in Syrien; wurde nach Gottfried's Tode Schirmvogt des heil. Grabes und nahm bald den Königstitel an. Starb in El-Arisch 1118. B. III., 1143—62, geb. 1129, ist der bedeutendste Herrscher dieser Dynastie. Mureddin, Sultan von Haleb, der einem seiner Vasallen die Grafschaft Edessa weggenommen, und dadurch den 2. Kreuzzug veranlaßt hatte, ward 1152 von B. unter den Mauern von Jerusalem geschlagen; B. eroberte nach 8monatlicher Belagerung 1153 Askalon, ward 1157 von Mureddin am Jordan besiegt, rächte sich aber im folgenden Jahre an demselben durch den Sieg bei Putaha. Starb bei Tripolis in Syrien am 10. Febr. 1162.

Balduin I., sogen. lateinischer Kaiser von Byzanz, geb. 1171, war Graf von Flandern und Hennegau 1195—1200, nahm am 5. Kreuzzuge Antheil und wurde von den Kreuzfahrern in Constantinopel als Kaiser (12. April 1264) eingesetzt. Im Jahre 1205 bei Belagerung von Adrianopel gefangen, starb er bald, ungewiß, auf welche Art.

Baldung, Hans, genannt Grün oder Grien. Vorzüglicher Maler, Kupferstecher und Zeichner für den Holzschnitt. Geb. 1470 zu Gmünd in Schwaben, gest. 1552 zu Straßburg. Hauptwerk: Der aus vielen Tafeln bestehende Hauptaltar (v. J. 1516) im Münster zu Freiburg im Breisgau.

Baldur, d. h. der Kühne, eine altgermanische und skandinavische Lichtgottheit, dem Beal der Kelten entsprechend, war der zweite Sohn Odin's und der Frigga, und Gemahl der Nanna; man dachte sich ihn als Gott der Güte und der männlichen Schönheit, Weisheit und Beredtsamkeit; als seinen Wohnsitz den Himmelspalast Breidablik. Sein Sohn ist der Ase Forseti. In den Merseburger Zaubersprüchen heißt er Phol.

Baldwin, Matthias W., amerikanischer Fabrikant, geb. 1796, war Erbauer der ersten Locomotiven auf diesem Continente und erwarb sich durch diesen Erwerbszweig ein

bedeutendes Vermögen. Er führte mehrere Verbesserungen an denselben ein und erhielt für seine Fabrik in Philadelphia selbst von Rußland Aufträge. Starb in Philadelphia am 7. Sept. 1866.

Baldwin, Roger Sherman, amerikanischer Staatsmann, geb. in New Haven, Conn., am 4. Jan. 1793, war Mitglied der Bar 1814, 1837 republikanisches Senatsmitglied seines Staates und 1838 Präsident dieser Behörde, 1840—41 Assemblyman, 1844 und 1845 Gouverneur des Staates. 1847 und 1848 Mitglied des Ver. Staaten-Senates für Connecticut. Er widersetzte sich auf's Kräftigste der Compromißbill von 1850, besonders dem Theile derselben, welcher gesetzliche Bestimmungen über flüchtige Sklaven enthielt. Seit 1851 zog er sich von den öffentlichen Geschäften zurück, nahm indeß im Febr. 1861 noch am Friedenscongresse Theil. Er starb in New Haven am 19. Febr. 1863.

Baldwin. 1) County im südlichen Theile des Staates Alabama an der Mündung des Mobile; wird im NW. vom Alabama, im O. vom Perdido, im W. vom Mobile begrenzt. Das Land ist theils eben, theils hügelig; sandig und unfruchtbar; bedeutende Tannenwaldungen. B. umfaßt 1900 engl. Q.-M. mit 7530 E. (1860); darunter 3854 Farbige. Hauptort: Blakely. Während der letzten politischen Wahlen gab das County bald eine demokratische (im Jahre 1868: Seymour 673, Grant 558 St.), bald eine republikan. Majorität (Wahl für Congreßmitglieder 1869: Buck 393, Mann 321 St.). 2) County im mittleren Theile des Staates Georgia, wird von dem Oconee, dem Little River, Black Camp und den Fishing Creeks bewässert. Das Land ist hügelig und an den Flußufern sehr fruchtbar. Ein Zweig der Centralbahn durchschneidet das County, welches 257 engl. Q.-M. umfaßt mit 9078 E. (1860), darunter 5021 Farbige. Hauptort, zugleich Hauptstadt des Staates: Milledgeville. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine demokratische Majorität (im Jahre 1868: für Seymour 673, für Grant 558 St.).

Baldwin, Posttownships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Cumberland Co., Maine, 25 engl. M. nordwestlich von Portland, am Sacoflusse; 1227 E. 2) Township in Sherburne Co., Minnesota, 175 E. 3) Posttownship in Chemung Co., New York, 6 M. östlich von Elmira; 923 E. (1865). 4) Township in Alleghany Co., Pennsylvania, 2746 E. 5) Postdorf in Duval Co., Florida, 20 M. westlich von Jacksonville, an der Kreuzung der Florida-, der Florida Atlantic- und Golf-Central-Bahn. 6) Postdorf in Butler Co., Pennsylvania. 7) Dorf in Hind's Co., Mississippi, am Big Black River, 35 M. von Jackson. 8) Dorf in St. Louis Co., Missouri, 20 M. westlich von St. Louis.

Baldwin City, Postdorf in Douglas Co., Kansas, an der Bahn von Leavenworth nach Fort Gibson, mit einer höheren Lehranstalt (Baker University), 2 Zeitungsbureaux, 2 Kirchen, 7 Verkaufsläden; gegen 700 E.

Baldwinsville. 1) Postdorf in Edgar Co., Illinois, 24 engl. M. nordwestlich von Terre Haute. 2) Postdorf in Worcester Co., Massachusetts, 55 M. nordwestlich von Boston. 3) Dorf in Mississippi Co., Missouri, am Mississippi, 4 M. oberhalb Wolf Island. 4) Postdörfer a) in Lysander Township, Onondaga Co., am Seneca, 12 M. nordwestlich von Syracuse; 1181 E. (1865) und b) in Van Buren T., Onondaga Co., New York; 646 E. (1865).

Baldwyn oder Baldwin, Postdorf in Itawamba Co., Mississippi, 31 M. südl. von Korinth, an der Mobile-Ohio-Bahn.

Balearen, span. Inselgruppe, östl. von der Küstenstadt Valencia. Die drei eigentlichen balearischen Inseln Mallorca, Minorca und Cabrera, sowie zehn Klippeninseln bilden den größeren Theil der heutigen Provinz der B., wozu noch die Pityusen (s. d.) gehören. Diese Provinz enthielt auf 87³/₄ d. Q.-M. 269,818 E. (1860). Das Klima derselben ist gesund und mild, der fruchtbare Boden bringt alle Früchte Südspanien's hervor; treffliche Häfen begünstigen Handel, Fischerei und Schifffahrt nach allen Weltgegenden. Großer Exporthandel nach Amerika, Vieh- und Seidenzucht, Marmorbrüche, Salzwerke. Befestigt sind Palma und Alcudia, auf Minorca: Ciudadela und Mahon. Im frühesten Alterthume soll ein nackter Stamm die B. bewohnt haben (daher Gymnasiae insulae), dann wurden sie phönicisch, karthagisch, endlich 120 v. Chr. römisch und lieferten namentlich die Schleuderer zu den karthag. und röm. Heeren. Seeräuberei war stets dort zu Hause. 798—1229 waren die Inseln von Mauren beherrscht, von da bis 1343 bildeten sie ein Königreich Majorca, von Arragon abhängig. Von 1708—1782 war Minorca mit kurzer Unterbrechung britisch.

Balfe, Michael William, von den wenigen englischen Opern-Componisten der fruchtbarste und jedenfalls auch der erfolgreichste, ward 1805 in Dublin geboren und wollte sich

Anfangs dem Violin-Virtuosenthum widmen; trat schon als Knabe von 7 Jahren mit einem Concert von Viotti öffentlich auf; ging dann nach London, ward Sänger; ging zu weiterer Ausbildung 1825 nach Italien, sang 1829 in der großen Oper zu Paris, ging wieder nach Italien und ward als erster Bassist am Theater Calcano in Mailand angestellt. Daselbst schrieb er 1830 seine erste Oper „I Rivali“ und 1832 seine zweite: „Un Avvertimento“. In Italien folgte er Meyerbeer's Beispiele und verwandelte seinen Vornamen in Guglielmo. Er heirathete die damals in Mailand in hohem Ansehen stehende Sängerin Roser, eine Tochter des in Pesth verstorbenen Kapellmeisters Roser, die sich nun Roser-Balfe nannte. Seine nächste Oper, oder mehr Operette (1833), war „Enrico IV.“, die sehr gefiel und seinen Ruf steigerte. 1842 kehrte er nach England zurück und wirkte seit 1846 als Director der italienischen Oper in London. Alle Opern B.'s gehören dem neuern leichten französischen Style an; von den auf deutschen Bühnen gegebenen haben sich nur die „Haymonskinder erhalten“.

Balfrusch (eig. Barfurusch, d. h. Ladungsmarkt), wichtiger Handelsplatz der persischen Provinz Masenderan, ist der bedeutendste Markt zwischen Rußland und Persien, hat gutgebaute Häuser und eine Menge wohlassortirter Bazare, welche namentlich Seide und Baumwolle umsetzen. Der Ort hat durch die Cholera und Pest 1826—36 bedeutend gelitten und mag jetzt 120,000 E. zählen.

Balgfrucht, Balgkapsel, nennt man in der Botanik ein häutiges oder lederartiges Samengehäuse, welches an der einwärts gebogenen Seite aufspringt und in kleinen Hülsen die Samen paarweise trägt. Sie kommt u. a. beim Rittersporn, Sturmhut und Immergrün vor.

Balg-Geschwulst (s. Geschwülste) oder auch Cyste genannt, ist ein häutiger, allseitig geschlossener Sack von meist rundlicher Form und sehr verschiedenen Inhaltes, Schleim, Zellen &c. Die Geschwulst entsteht dadurch, daß die Absonderungsstoffe, statt entleert zu werden, sich anhäufen. Der Raum wird dadurch erweitert und es entsteht eine Dilatatior oder Ektasie. Virchow (s. d.), der die ganze Geschwulst-Lehre in neuester Zeit umgearbeitet und dabei auch die ganze alte Nomenclatur, zu der auch B.-G. gehört, über den Haufen geworfen hat, meint daher, man könne diese, da sie Ektasien nebst dem retinirten Secret sind, am besten Retentions-Geschwülste nennen. Sie sind bald weich, bald hart und elastisch, und die Erkennung ihres Inhaltes manchmal sehr schwierig. Sie kommen fast am ganzen Körper vor und wachsen oft sehr rasch, was sie, je nach ihrer Lage, oft so gefährlich wie sogen. bösartige Geschwülste macht.

Bali, auch Klein-Java, ist die westlichste der Kleinen Sundainseln und liegt zwischen Java und Lombok, 115° östl. L. und 9° südl. Br. Man schätzt die Zahl der Balinesen, die javanischen Stammes sind, auf 450—600,000 E. An den Küsten leben ca. 4000 Mohammedaner und 8000 Chinesen. Der Seeräuberei wurde 1846 und 1848—49 durch die Holländer Halt geboten, welches die definitive Unterwerfung der Rajas zur Folge hatte. Das Areal B.'s ist 104 d. Q.-M. Die Insel zerfällt in 8 kleine Königreiche. Die Einwohner haben allein inmitten der mohamm. Umgebung den Brahmanismus und indische Sitten beibehalten. Die religiöse Sprache ist das literarisch sehr ausgebildete Kawi. Die Sprache der unteren Volksklassen ist das Sundaische.

Balingen an der Eyach, Hauptstadt des gleichnamigen Oberamts im würtemb. Schwarzwaldkreise, wurde 1403 von den Zollern an Würtemberg verkauft, ist eine der gewerbsamsten Städte des Königreichs und geologisch wichtig durch seine Schwefelquellen und zahlreichen Versteinerungen, die sich in der Umgegend und dem ganzen Bezirke vorfinden. Die Stadt B. zählt 3035 E. (1864).

Balize, s. Honduras (Britisches).

Balkan, d. h. Waldgebirge, heißt die langgedehnte Landhöhe, welche die europäische Türkei von den Maritzaquellen westöstlich durchzieht, und von den Alten Haemus genannt wurde. Er bildet die südliche Wasserscheide des unteren Donaugebietes und zeigt ein verwickeltes System von in einander verknoteten Ketten. Sein westlichster und höchster Theil, der Kodscha- oder Hohe B., beginnt am rechten Ufer des Großen Isker, eines Zuflusses der Donau, und erhebt sich südlich von Grabowa bis zu 5400′ Meereshöhe. Bei Kesanlyk geht die Hauptkette in den eichenbewaldeten Tschatal-Dagh über. Während dieser Gebirgszug sich östlich zum Schwarzen Meere (2000—3000′) hinzieht, zweigt sich nach N. der Wodobalkan ab, und von diesem, nach NO., der Kütschü-B. (kleiner B.) Eine 4., bogenförmige Kette, der Binar-Dagh, reicht bis Schumla. Die südliche Seite des B. fällt steil ab, die nördliche Abdachung ist eine sehr allmälige und viel durchschnittene. Der B. besteht meist aus Kalken und Uebergangsschiefern, und hat am Südabhange alkalische Schwefelquellen. Bis 1829 hatte man die Ueberschreitung des B. durch eine Armee für unmöglich gehalten, und die Russen gelangten

über den Kamm des Gebirges am 22. Juli nur unter ungeheuren Schwierigkeiten, indem sie erst die Wege dazu in Stand setzen mußten.

Balkh, auch Balch. 1) Provinz des turkestanischen Staates Bokhara, das alte Bactriana. Es liegt auf der nördl. Vorstufe Ostkhorassan's, am Nordwestabhange des Hindu-Kuh-Gebirges, südlich vom Oberlaufe des Amurdarja (Oxus). Die Bewohner sind theils nomadische Usbeken, unter runden Kirgahs (Filzhütten) lebend; theils ackerbauende Tadschiks und Sarten. 2) Die gleichnamige Hauptstadt, das alte Baetra, liegt in einem weiten Ruinenfelde, 1800′ über dem Meere; eingedenk ihrer einstigen Herrlichkeit führt sie noch den stolzen Namen „Mutter der Städte"; hat gegen 6000 E., die sich mit Handel und Seideweben beschäftigen.

Balkhaschsee, auch Ak-Dengis (weißes Meer) oder Ala-Dengis (buntes Meer), ein westsibirischer Steppensee im NO. von Turan, von halbmondförmiger Gestalt, bedeckt eine Fläche von wenigstens 400 Q.-M., und ist der viertgrößte der russischen Seen. Seit 1852 wird der See beschifft und ein russisches Fahrzeug befuhr 1855 den Ili, den größten in den See ausmündenden Fluß.

Ball (vom ital. ballare, tanzen) ist eine festliche Versammlung, eine Gesellschaft beider Geschlechter zum Tanze. Ein B. unterscheidet sich von anderen Tanzvergnügen durch feinere Toilette, schärfere Ordnung, strengere Etiquette, und meist auch durch längere Dauer. Die Bälle sind für die Neuzeit charakteristisch (sie verbreiteten sich erst nach dem 15. Jahrh.) und ihre große Ausdehnung hat ihren Grund namentlich in der höheren Berechtigung des weibl. Geschlechtes im socialen Leben. Vgl. Maskenball.

Ball, Thomas, amerikanischer Bildhauer, geb. zu Charlestown, Mass., am 3. Juni 1819. Malte zuerst Portraits auf einige Bibelbilder, an denen das Colorit gerühmt wird. Einer seiner ersten Modellirversuche war eine kleine Büste der Jenny Lind. Bald folgte eine Marmorbüste Webster's, dann eine des Jonas Chickering, verstorbenen Präsidenten der Mass. Charitable Mechanic's Ass.", welche ihm von dieser Gesellschaft eine goldene Medaille eintrug. Auch verfertigte er eine Statue Webster's in Lebensgröße. Während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Europa befleißigte er sich des Studiums der alten Meister und führte mehrere ideale Werke aus (Pandora, der gestrandete Schifferjunge, Wahrheit). Nach Amerika zurückgekehrt, erhielt er den Auftrag, eine Reiterstatue Washington's zu modelliren. Diese, bis jetzt das Hauptwerk B.'s, wurde am 3. Juli 1869 im Bostoner öffentlichen Garten enthüllt. Ein einfacher, grauer Granitsockel in schönen Proportionen trägt die bronzene Statue, die in der Ames Gießerei (Chicopee, Mass.) gegossen wurde. Seit 1865 lebt B. abwechselnd in Florenz und Rom. Außer einer Reihe von Portraitbüsten schuf er eine Statuette Lincoln's; eine lebensgroße Statue des Schauspielers Forrest als Coriolan; eine Eva.

Ballade (ital. ballata, Tanzlied) bezeichnete seit dem 19. Jahrh. bei den Italienern, Spaniern, Provençalen und Franzosen ein Gedicht lyrischen Inhaltes, meist Freuden und Leiden der Liebe besingend. Dante, viele Troubadeurs und altfranz. Trouvères haben sich in dieser Dichtart ausgezeichnet. Als die B. von den Franzosen zu den Engländern gelangte, änderte sie ihren lyrischen Charakter in einen epischen. So entstanden die sogen. border ballads, welche Kämpfe und Ereignisse auf der Grenzmark zwischen England und Schottland besangen. Verschieden davon ist wiederum die neudeutsche Ballade, wie sie durch Bürger geschaffen, durch Goethe, Schiller, Uhland und Heine weiter ausgebildet wurde. Sie ist eine kleine Dichtung mit epischem Stoffe und lyrischer Form, worin die Hauptperson mehr leidend erscheint und unter dem Einflusse äußerer sinnlicher oder geistiger Mächte steht (dunkle Triebe, Naturmächte). Bürger's „Lenore" ist ein classisches Vorbild für Balladendichter aller Zeiten.

Ballahac, Niederlassung von Goldgräbern in Sierra Co., California, 25 engl. M. nördl. von Downieville; gegen 400 E.

Ballantyne, James R., schott. Orientalist, geb. 1813 zu Kelso in Roxburgh Co., Scotland. Seit 1841 war er Director des College zu Benares in Indien und seit 1856 Professor der Moralphilosophie daselbst. 1861 kehrte er nach England zurück und starb am 16. Febr. 1864. B. wußte wie Wenige in das Wesen des indischen Geistes einzudringen und das Verständniß desselben seinen Landsleuten zu eröffnen. Er gab Hülfsbücher für den Unterricht im Sanskrit (London 1843), im Hindi. Braj-Bakha (London 1839), im Hindostani (London 1838 und 1842), im Mahratta (Edinb. 1839), sowie mehrere Werke indischer Grammatiker heraus. Von allgemeinem Werthe sind: Synopsis of Science in Sanskrit and English (Benares 1856) und Christianity contrasted with Hindu philosophy (Benares 1859).

Ballarat, eine der bedeutendsten Goldgräberstellen im südöstl. Australien, liegt in der engl. Colonie Victoria, westnordwestl. von Melbourne, 11 engl. M. nordwestl. von Geelong, bis wohin eine Eisenbahn geht. Die Goldhaltigkeit der Gegend wurde im Okt. 1851 entdeckt; das Gold erwies sich als sehr fein und der Ort lieferte die größten Goldklumpen, worunter einen von 136 Pfd. Es wird in eigentlichen Bergwerken, an einzelnen Stellen bis auf 430 Fuß Tiefe, gegraben. Die Arbeit wird durch Maschinen, Sprengung und Zermalmung der Quarzfelsen betrieben. Das Gewerk Sir William Don ergab von April 1867 bis April 1868 eine Ausbeute von 10,000 Unzen Gold. Hauptorte: East Ballarat, 12,840 E. (1861) und West B., 9264 E. (1861); zusammen (1867) mit den Bewohnern des Ballaratthales gegen 50,000 E.

Ballard, County im westl. Theile des Staates Kentucky, ist von den Staaten Illinois und Missouri durch den Ohio geschieden. Das Land, theilweise fruchtbar und wohlbewaldet, wird von Mayfield's Creek bewässert. Es wurde 1842 organisirt und zu Ehren des Capt. Bland Ballard, eines Offiziers aus dem brit.-amerik. Kriege (1812), benannt. Einwohnerzahl: 8692 (1860), darunter 1749 Farbige. Das County gab während der letzten polit. Wahlen eine bedeutende demokrat. Majorität (in der Präsidentenwahl 1868 für Seymour 1345, Grant 106 St.).

Ballardsville. 1) Postdorf in Boone Co., West Virginia, gegen 250 engl. M. nordwestl. von Richmond. 2) Dorf in Oldham Co., Kentucky, 30. M. nordöstl. von Louisville.

Ballast nennt der Schiffer alles schwerwiegende, an sich mehr oder weniger werthlose Material, welches im untersten Schiffsraume gelagert wird, um Gleichgewicht und Tiefgang des Schiffes bei mangelnder oder zu leichter Ladung zu erhalten, so daß der Schwerpunkt unter das Wasser und weder zuviel nach vorn, noch nach hinten, nach oben, noch nach unten kommt und das Schiff beim Segeln nicht auf die Seite fällt. In Ermangelung schwerer Verschiffungsartikel, wie Marmor, Mauersteine, Eisen, Salz, Harz, Kreide, Kohlen ꝛc. werden Sand, Kies, Steine, altes Eisen und anderer „grober" Ballast dazu verwandt. Ein Schiff geht in Ballast, wenn es ohne Frachtladung und daher mit desto mehr Ballast eine Reise macht. Die Einnehmung des B. geschieht oft an der „Ballastbrücke" aus dem sich an die Seite legenden Ballastevern oder Schuten durch die kleinen Ballastpforten nah über dem Wasserspiegel. Die Kunst des Ballastladens besteht darin, weder zu schwer zu beladen, wodurch es „steif" wird, beim Segeln rollt und die Masten leicht verliert, noch zu leicht oder „rank", wodurch der Schwerpunkt zu hoch gebracht und es kopfschwer wird und ist Sache des Stauers. — In Luftballons dienen Sandsäcke als B., deren allmäliges Auswerfen dessen Steigen bewirkt. — Im weiteren Sinne bedeutet B. auch Ausschuß, ausgeschossenes Geld ꝛc.

Ballei oder Landcomthurei (vom mittellat. ballia, dieses von bajulivus, Stabträger), war die Bezeichnung für Provinzen der drei großen Ritterorden. Die deutschen Ritter besaßen bis zur Auflösung des deutschen Reiches 11 Balleien, nach den deutschen Provinzen benannt, worin sie lagen. Bei den Johannitern waren die Ballein Unterabtheilungen der Priorate.

Ballen (engl. bale), ein Zahl- und Verpackungsmaß für Papier, enthält 10 Ries (Reams), 200 Buch (Quires), und beim Druckpapier 5000 Bogen (Sheets), beim Schreibpapier 4800 Bogen. Ein Ballen Baumwollengarn ist in England gleich 60 Packs oder 240 Pfd. Ein Ballen Baumwolle wiegt 440 Pfd.

Ballenstedt, Residenzstadt des Herzogthums Anhalt-Bernburg, an der Getel, 4485 E. (1864), liegt am nördl. Ausläufer des Unterharzes und ist Sitz eines Kreisgerichtes, eines Berg- und Hüttenamtes. Das Schloß B. liegt auf einem Felsenberge und enthält die herzoglichen Kunst- und Büchersammlungen.

Ballesteros, Don Francisco, span. Krieger und Patriot, geb. 1770 zu Saragossa, erwarb sich 1793 in dem Feldzuge gegen Frankreich den Capitänsrang, den er 1804 durch eine ungerechte Anklage verlor. Unter dem Friedensfürsten ward er Chef der asturischen Mauthbeamten; gegen die Franzosen kämpfte er jahrelang ruhmvoll in Südspanien, weigerte sich dann aber seine Truppen Wellington unterzuordnen. Ferdinand VII. machte ihn 1815 zum Kriegsminister, entließ ihn aber 1816 aus Mißtrauen über seinen Liberalismus; berief ihn nach dem Aufstande von 1820 zum Vicepräsidenten der provisorischen Regierung. Den Versuch der Garden, die Verfassung zu stürzen, schlug er am 7. Juli 1822 blutig nieder. 1823 stellte sich B. am Ebro den zur Herstellung des Absolutismus einbrechenden Franzosen vergeblich entgegen und capitulirte unter Zusicherung von Amnestie in Granada am

4. August. Dennoch wurde er treuloser Weise verbannt; er ging nach Paris und starb daselbst am 22. Juni 1832.

Ballet ist die moderne Form theatralischer von Musik begleiteter Tanzpantomime und hat seinen Ursprung in den Tanzvergnügungen der Höfe Italien's und Frankreich's. Vom sardinischen Hofe gelangte es durch Baltagerini, Musikdirector der Katharina von Medici, nach Paris, wo es sich bald einbürgerte. Ludwig XIII., XIV. und XV. tanzten selbst auf der Bühne mit. Das B. war hier schon mit aller erdenklichen Pracht ausgestattet, stand aber noch im Dienste der Oper und Komödie. J. G. Noverre trennte das B. ganz von den übrigen dramatischen Künsten, besonders der Oper, ab und schuf es zu einer selbstständigen pantomimischen Kunst um (Lettres sur les ballets, Lyon 1760) und wurde so Schöpfer des heutigen B.'s. Gluck, Cherubini und Beethoven haben der mimischen Darstellung im B. durch ihre treffliche Musik eine beredte Sprache verliehen. In neuester Zeit ist das B. durch übertriebenen Glanz, Ueppigkeit und Sinnlichkeit sehr ausgeartet.

Ballhorn, Johann, Buchdrucker zu Lübeck, lebte daselbst von 1531—1599. Sein Name wurde verewigt durch den Ausdruck ballhornisiren oder verballhornen, d. h. an einem Schriftwerk abgeschmackte Veränderungen zum Zwecke der Verbesserung vornehmen. Nach Einigen bezieht sich dieser Ausdruck auf eine durch Ballhorn mehrmals aufgelegte Fibel mit dem Bilde eines gespornten Hahns, nach Anderen auf eine verfehlte Ausgabe des Lübecker Stadtrechtes, 1586 durch B. gedruckt.

Balling, Karl Joseph Napoleon, Professor der Chemie an dem Landes-Polytechnikum in Prag, war geb. am 21. April 1805 in Böhmen, begann 1820 das technische Studium in der technischen Lehranstalt in Prag und setzte dasselbe 3 Jahre lang fort. 1824 wurde er provisorischer Adjunkt der Chemie an dem Polytechnikum in Prag und 1826 zum wirklichen Adjunct ernannt. Von 1833—1835 wirkte er als supplirender Professor der Chemie und seit 1835 als ordentlicher Professor der allgemeinen und angewendeten Chemie an derselben Anstalt. Er starb am 17. März 1868. Sein hauptsächlichstes Werk, welches 1829 in Prag in 4 Bänden erschien, „Die Gährungschemie“, erlebte 4 Auflagen. Außerdem schrieb er mehrere andere Werke, besonders über den Gebrauch des Saccharometers bei der Brauerei und Branntweinbrennerei. Auch gab er heraus „Encyclopädische Zeitschrift des Gewerbewesens“ (Prag 1842).

Balliste (lat. ballista, vom griech. ballein, werfen) bezeichnete diejenigen Wurfgeschütze der Alten, welche Steine, Metallstücke und Metallkugeln zu Kriegszwecken in große Distanzen bogenförmig zu werfen bestimmt waren, während die Katapulten (s. d.) die Wurfgeschosse in horizontaler Richtung absandten. Das Gestelle der B. war ein Holzgerüst mit einer zur Führung des Geschosses dienenden Rinne, ähnlich wie bei der Armbrust, und eine starke Sehne diente als Spannkraft. Ein ähnliches Wurfgeschütz, der Onager, besaß nur einen Arm, der löffelförmig gebildet war und wirkte ebenfalls durch Tension der Sehnen. Man warf damit Steine, Steinkugeln und Aas zur Verbreitung von Seuchen. Die Alten unterschieden nicht immer scharf zwischen den einzelnen Benennungen. Die B. wirkten meistens auf Distancen von 2400 F. und warfen Geschosse von 10—350 Pfd. Sie gingen auch in's mittelalterliche Kriegswesen über und hießen Mangen, Steinblyden, Petreen, Ankwerke &c.

Ballistik heißt die Lehre von der Bewegung der Projectilen, welche es besonders damit zu thun hat, die Bahn der Geschosse im lufterfüllten Raume zu bestimmen. In früherer Zeit beschäftigten sich Newton, Robins und Euler mit diesem Gegenstande. 1781 veröffentlichte General Tempelhoff ein eigenes Werk hierüber. In neuerer Zeit haben sich Magnus, Didion und Otto wesentliche Verdienste um die B. erworben.

Ballistisches Pendel ist ein von Robins erfundenes Instrument zur Messung der Geschwindigkeit der Geschosse. Es besteht aus einem schweren, pendelartig aufgehängten Holzblocke. Gegen diesen Holzblock wird eine Kugel abgeschossen und die Anfangsgeschwindigkeit derselben an dem Schwingungswinkel des Pendels abgelesen. Navez hat neuerdings einen elektro-ballistischen Apparat erfunden, mit dem die Geschwindigkeiten von Projectilen mit mehr Verläßlichkeit bestimmt werden können.

Ballon (franz.), ein leichter, ballförmiger Körper, z. B. eine mit comprimirter Luft angefüllte Thierblase mit Lederüberzug. In der Topographie des Oberrheins ist dies die franz. Benennung der deutschen Belchen oder Bölchen, einzelnstehender kuppelartiger Berge des Elsasses und Schwarzwaldes.

Ballota, Pflanzengattung aus der Familie der Lippenblumen mit fast trichterförmigem Kelche, dessen gerippte Röhre sich zu einem regelmäßigen, 5—10zähnigen Rande erweitert. Sie besteht aus perennirenden Kräutern, wovon die Mehrzahl in Südeuropa und im Orient vorkommen. Im nördl. Theile der Ver. Staaten ist nur eine Art heimisch, nämlich die auch

in Deutschland wohlbekannte Taubnessel (engl. black horehound), welche hierorts vielfach medizinische Anwendung findet.

Ballotage oder Kugelung nennt man eine Art des Abstimmens. Jeder der Stimmenden erhält dabei eine weiße und eine schwarze Kugel und drückt, durch Einwerfen derselben in ein Gefäß, mit der weißen die Bejahung oder Zustimmung, mit der schwarzen Verneinung aus. Das Verfahren ist in geselligen Vereinen gebräuchlich, in der Politik aber wenig bekannt; jedoch hat es der Einrichtung der geheimen Abstimmung in der Politik den Namen verliehen. Demnach heißt ballot box der Stimmkasten, ballot der Stimmzettel. Das Wesentliche bei der Abstimmung mit Stimmzetteln besteht darin, daß jeder Stimmberechtigte statt mündlich oder offenkundig seine Stimme abzugeben, dieselbe auf einen Zettel schreibt und diesen, ohne Beifügung seines Namens und geschlossen abgibt. Diese Art der Abstimmung ist in England nicht gebräuchlich. „Da kann jeder Pächter gegen den eigenen Miethsherren stimmen", so lautet der Einwand der Engländer gegen, und die Beweisführung der Amerikaner zu Gunsten derselben. Auch in den Staaten Virginia, Kentucky, Georgia und Arkansas war bis zum Jahre 1865 die mündliche Abstimmung gesetzlich vorgeschrieben. In Maine, Connecticut, New York, Pennsylvania, Delaware, Maryland, North Carolina, South Carolina, Florida, Alabama, Mississippi, Louisiana, Tennessee, Ohio, Indiana, Illinois, Michigan, Texas, Iowa, Wisconsin und California hingegen ist die geheime Abstimmung durch die Verfassung bedingt, ohne deßhalb in diesen Staaten dasselbe Alter zu haben, wie in New Hampshire, Vermont, Massachusetts und Rhode Island, wo sie in den Verfassungen seit der ersten Ansiedelung in Gebrauch war. Auch in Pennsylvania ist dies der Fall, während der Staat New York dieselbe im Jahre 1776 erst nur versuchsweise einführte.

Ballou, Hosea, Hauptvertreter des Universalismus in den Ver. Staaten, wurde am 30. April 1771 zu Richmond im Staate New Hampshire geboren. Sein Vater, ein Baptistenprediger, schloß den Sohn aus der Kirchengemeinschaft, sobald er sich dem Universalismus zugewandt hatte. Er verkündigte die Lehren desselben als Reiseprediger und ließ sich 1817 als Pastor der zweiten Universalistenkirche in Boston nieder. Er war 60 Jahre lang als Prediger thätig. Zur Verbreitung und Vertheidigung der Lehren des Universalismus gründete er den Universalist Expositor, die jetzige Universalist Quarterly Review.

Balls Bluff oder Leesburg Heights, steil abfallendes Flußufer des Potomac in Loudon Co., Virginia, Harrison's Island gegenüber, 33 engl. M. nordwestlich von Washington. Hier wurde am 21. Okt. 1861 auf virginischer Seite eine Brigade des Stone'schen Observationscorps unter Oberst E. D. Baker's Commando (gegen 2000 Mann mit 5 Geschützen) von einem überlegenen Truppenkörper der Conföderirten unter General Evans, nach tapferer Gegenwehr geschlagen, zu Gefangenen gemacht oder in den reißenden Potomac getrieben. Oberst Baker (s. d.) fiel an der Spitze seiner Brigade; kaum die Hälfte seiner Mannschaft erreichte das Ufer von Maryland, da es an Booten fehlte.

Ballspiel, eine der zuträglichsten und beliebtesten Arten der Gymnastik, wurde seit ältester Zeit in den verschiedensten Nüancen ausgebildet, und erfreut sich noch jetzt, besonders in Italien und den englisch sprechenden Ländern, einer allgemeinen Popularität. In Hellas bildete es als Sphäristik einen besonderen Theil der Gymnastik. Sphäristerien oder B.-Räume fanden sich in den griech. Gymnasien und den röm. Bädern. Ebenso beliebt war das B. im Mittelalter, wo Ballhäuser mit besoldeten Ballmeistern errichtet wurden. In England wird das B. als Nationalspiel betrachtet; die bekanntesten Spiele sind bowling, rocket, tennis und cricket. Für ersteres, das mehr Kugelspiel ist, wurden vor Zeiten Rasenplätze, die bowling greens, eingerichtet; jetzt errichtet man dafür bowling alleys. Das rocket wird in rocketcourts gespielt; der Ball wird gegen eine 30—40 F. hohe Mauer getrieben; ausgespannte Seitennetze erhöhen und erweitern diese Mauern noch und halten den Ball auf. Das in England bekannteste Ballspiel ist das Cricket (s. d.), in Amerika wird das Base-Ballspiel als Nationalspiel angesehen (s. Base Ball).

Ballston, Posttownship in Saratoga Co., New York, 25 engl. M. nördlich von Albany; 2089 E. (1865), darunter 19 in Deutschland geboren.

Ballston Centre, Postdorf in Saratoga Co., New York, 25 engl. M. nördlich von Albany.

Ballston Spa, Postdorf und Hauptort in Saratoga Co., New York, 30 engl. M. nördlich von Albany, 7 M. südwestl. von Saratoga Springs; hat Mineralquellen; 2254 E. (1865).

Ballsville, Township und Dorf in Sandusky Co., Ohio, am Sandusky, 1½ engl. M. von Fremont; 2188 E.

Ballville, Dorf in Orange Co., New York, 23 engl. M. nordwestlich von Newburg.

Ballyduff, Postdorf in Ober-Canada, Dominion of Canada, Durham Co., 55 engl. M. nordöstlich von Toronto; 100 E.

Balme, Col de, berühmter Alpenübergang vom Arvethal in Savoyen nach dem Unterwallis mit einer Meereshöhe von 7218 Par. F. Die Straße ist ein bloßer Saumweg, führt in 10 Stunden von Martigny (Wallis) nach Chamouny und bietet auf der Paßhöhe (Tête noire) den überraschendsten Ueberblick über das Gletscherreich des Chamounythales, die Montblancgruppe, das Wallliserthal und das Berner Oberland. B. bezeichnet eine überhängende Felswand.

Balmes, Don Jaime, span. Publicist, geb. am 28. Aug. 1810 zu Vich in Catalonien, trat im 16. Jahre in die Universitätsstadt Cervera, wo er sich der Theologie und besonders dem Studium der Summa des Thomas von Aquino widmete, und 1833 den Doctorgrad erwarb. Als Lehrer der Mathematik in Vich suchte er sich eine allgemeine humanistische Bildung zu erwerben, und trat dann 1840 als politisch-socialer Schriftsteller auf („Ehelosigkeit der Geistlichen", „Bemerkungen über die Kirchengüter" rc.), und leitete in Barcelona die Herausgabe der Zeitschrift „Civilizacion", dann des „Sociedad" und seit 1842 in Madrid des „Pensamiento de la nacion". In letzterem befürwortete er die Vermählung Isabella's mit dem Grafen Montemolin. Eine seiner Hauptschriften ist: El Protestantismo comparado con el Catolicismo (4 Bde., 3. Aufl. Barcel. 1849, deutsch 2 Bde., Regensb. 1861—62), worin er den Vorzug der kathol. über die protestant. Civilisation zu beweisen sucht. In seiner Flugschrift Pio nono nahm er die reformatorischen Bestrebungen dieses Papstes 1847 begeistert in Schutz. Seine polemisch theologischen Schriften und philosophisch. Lehrbücher stehen auf scholastischem Grunde, verrathen aber gewandte Accomodation an die Ideen der Neuzeit. Starb am 9. Juli 1848 in seiner Vaterstadt an der Schwindsucht.

Balmoral Castle, Sommerresidenz der Königin Victoria I. von England, in einem Bergthale von Aberdeenshire, Schottland, am Ufer des Dee, 926 F. über dem Meere. Die Herrschaft wurde 1852 durch Prinz Albert käuflich erworben, und umfaßt 10,000 Acres Land nebst Wildpark von 30,000 Acres. Das moderne Schloß ist im altschottischen goth. Style von Granit erbaut. Die Königin beschreibt selbst Schloß und Umgegend in ihrem Werke: „Our Life in the Highlands".

Balsambaum. Unter dieser Benennung faßt man mehrere in Arabien, Ostindien und Südamerika einheimische Sträucher und Bäume zusammen, welche balsamische, aus Gummi, Harz und ätherischem Oel bestehende Produkte ausscheiden. Sie gehören zwei verschiedenen Baumgattungen an. Der echte B. liefert den Mekkabalsam, sowie das im Orient als Räuchermittel benützte Balsamholz. Letzterer, sowie der Myrrhabaum sind in Arabien einheimisch. Die Myrrhe fließt aus dem verwundeten Stamme als ein scharfer Milchsaft, welcher aber nach dem Eintrocknen diese Eigenschaft gänzlich verliert. Das Harz dient ebenfalls zum Räuchern; eine geringere Sorte wird durch Auskochen von Blättern und Rinde gewonnen. Eine in San-Salvador und Peru wachsende Art, welche bis zu 50 F. hoch wird und auf weithin Wohlgeruch verbreitet, liefert den geschätzten Perubalsam. Im Districte Cuisnagua in San-Salvador sollen 3574 Bäume stehen, und zusammen jährlich 600 Pfd. Balsam liefern. Myroxylon peruiferum, z. Th. auch M. toluiferum, zwei in Südamerika heimische mächtige Bäume liefern den Opo- oder Tolubalsam.

Balsame. Man unterscheidet künstliche und natürliche B. Zu den ersteren rechnet man manche meist zum äußerlichen Gebrauche dienenden Arzneimittel, welche aber jetzt größtentheils außer Gebrauch gekommen sind. Unter natürl. B. versteht man die z. Th. aromatischen ölig-harzigen Produkte verschiedener Bäume und Sträucher.

Balsamine. Man faßt unter dieser Benennung gewöhnlich die echten Balsaminen und die Springkräuter zusammen. Sie tragen 3 oder 5 Kelchblätter, wovon das unpaarige gespornt ist, je 5 Blumenblätter, Staubgefäße und gesonderte Narben. Die Frucht ist eine ovale, sich weichhaarig und filzig anfühlende Kapsel. Die Blätter sind meist lanzettlich und sägerandig. Die dieser Gattung angehörenden Species sind 1 bis 2 F. hohe Pflanzen; die meisten sind in Ostindien einheimisch, werden aber auch gern bei uns als Topfpflanzen gezogen. B. hortensis ist seit den ältesten Zeiten bekannt. In den Ver. St. und Canada kommt die gelbblütige Impatiens pallida vor, vom Volke Touch-me-not (Berühr' mich nicht) genannt, weil die Kapsel, wenn nur leicht berührt, aufspringt und ihren Samen umherschleudert. Mehr verbreitet ist die I. fulva (jewel weed); sie trägt tief orangefarbene, braungesprenkelte Blüthen.

Balsamiren, s. Einbalsamiren.

Balta, russ. Kreisstadt im Gouvernement Podolien, nahe Cherson, von der Kodyma in zwei Theile getrennt, deren einer polnisch, der andere türkisch war, zählt (1863) 14,629 E., treibt lebhaft Industrie und Handel und hat namentlich zwei bedeutende Messen zu Pfingsten und Ende Juni.

Balta Liman, eine Bucht des Bosporus, wo der Kapudan-Pascha Mohammed's II., Balta Ogli, Schiffe zur Belagerung Constantinopel's (1453) bauen ließ. Hier schloß am 1. Mai 1849 Rußland mit der Türkei einen Vertrag, wonach beide gleiches Recht in den Donaufürstenthümern haben sollten.

Baltes, P. J., Bischof der kathol. Diöcese Alton (Illinois) wurde am 7. Apr. 1827 zu Ensheim, Bayern, geboren; kam 1833 mit seinen Eltern nach den Ver. St., erhielt die Priesterweihe am 21. März 1853, wurde am 11. Novbr. 1855 Pfarrer der Gemeinde Belleville, Illinois, nach dem Tode Bischof Juncker's Administrator der Diöcese Alton, Ende 1869 zum Bischof ernannt und im Januar 1870 consecrirt.

Baltimore, Cecil Calvert, Lord, Gründer der Colonie Maryland, Nordamerika. Sein Vater George, erster Lord Baltimore, bekleidete wichtige Aemter unter Jacob I. und erhielt von demselben bedeutende Landschenkungen in Irland und New Foundland. Da er infolge seines Uebertrittes zur römisch-kathol. Kirche seine Würden und Aemter verlor, beschloß er eine Colonie zu gründen und erhielt von Karl I., da New Foundland von den Franzosen in Besitz genommen war, eine Landschenkung östlich vom Potomac. Der Freibrief wurde erst nach dem Tode desselben (1676) auf den Namen seines Sohnes Cecil ausgestellt (s. Maryland).

Baltimore, die größte und wichtigste Stadt Maryland's und die dritte im Range der Städte der Union, liegt unterm 39° 17′ 23″ nördl. Br. und 76° 38′ 48″ westl. Länge von Greenwich (24′ östlich von Washington) auf dem Norduser des Patapsco-Flusses (welcher sich hier zu einem bedeutenden Strome ausweitet mit zwei nordwestlich vordringenden Buchten, von denen der östlichere, der Nordwestarm, in einem sehr bequemen und sicheren Hafen endet) etwa 39 engl. M. nordnordöstl. von Washington, der Hauptstadt des Landes, 28 M. nördl. von Annapolis, der Hauptstadt des Staates, 14 M. nordwestlich von der Mündung des Patapsco in die Chesapeake Bay, 204 M. vom Atlantischen Ocean, 97 M. südwestlich von Philadelphia und 184 M. von New York. Die Stadt steht auf einem wellenförmigen Boden, der namentlich nach NW. und NO. hin aufsteigt und in dem im äußeren NO. der Stadt gelegenen Druid Hill Park eine Höhe von 366′ über der Meeresfläche erreicht, während ein im äußersten NO. gelegener Friedhof, der höchste Punkt in jener Richtung, sich um 170′ über's Meer erhebt. Ein von N. nach S. strömendes Flüßchen, Jones' Falls, folgt dem zwischen den Haupterhebungen hinziehenden Thale und theilt den nördlich und nordwestlich von der Ostbucht gelegenen Stadttheil in Ost- und West-Baltimore, während auf der zwischen den beiden Buchten nach Osten vorspringenden und in Fort McHenry endenden Halbinsel Süd-Baltimore steht, dessen höchster Punkt, Federal Hill, nur 83′ über's Meer emporragt. (Früher nannte man — und theilweise geschieht es noch jetzt — den nordöstlichen und östlichen Stadttheil Altstadt, den südöstlichen Fell's Point, den westlichen Neustadt, den südlichen Federal Hill; doch bedient man sich dieser Namen kaum mehr in der Beschreibung der Stadt). Das Stadtgebiet liegt im S. von Baltimore County, zu dem es früher auch administrativ gehörte, ist im W., N. und O. von geraden Linien begrenzt, im S. von der unregelmäßigen Patapscolinie, bildet fast ein Quadrat und umfaßt ungefähr 12 Q.-M. Es ist von Straßen von 60—120 F. Breite durchschnitten, die, mit etlichen Ausnahmen, (besonders östlich von Jones Falls und im NW. der Stadt), von O. nach W. und von N. nach S. ziehen. Innerhalb der Stadtgrenzen sind mehrere kleinere und größere öffentliche Plätze, die zu Zeiten sehr zahlreich besucht sind. Die besuchtesten davon sind: Franklin und Union Square, beide im Westen der Stadt; Lafayette Square, in dem erst innerhalb der letzten 3 Jahre ganz neu erbauten Nordwesttheile der Stadt, der so hoch liegt, daß zwischen diesem Punkte und den Tiefungen der Stadt ein merklicher Temperaturunterschied obwaltet; Jackson Square, in dem ziemlich hoch gelegenen NO. mit Aussicht auf einen großen Theil der Stadt; Patterson's Park, ein großer, schön angelegter öffentlicher Vergnügungsort im O. der Stadt mit herrlicher Fernsicht auf Fluß und Bai (im Sommer läßt die Stadtbehörde hier zwei Mal wöchentlich Concerte geben); Federal Hill, früher Privatvergnügungsort, während des Bürgerkrieges ein die Stadt und den Hafen beherrschendes Fort, jetzt öffentliche Anlage. Außerhalb der Stadtgrenzen, aber auf mehreren angenehmen Straßen leicht erreichbar, liegt der größere und von Natur aus herrliche Druid Hill Park nordwestlich von der Stadt. Sein wellenförmiger Boden erhebt sich von 300—366 F. über die Meeresfläche, ist theils mit Wald, theils mit grünem Rasen bedeckt, von Fahrwegen, Fußpfaden und Bächen durchschnit-

ten und bietet an verschiedenen Punkten herrliche Fernsichten auf Bai, Stadt und Land. Dieser Park, schon vor etwa 100 Jahren von einer Privatfamilie nach englischem Muster angelegt und stets mit liebevoller Sorge gepflegt, ward im Jahre 1860 von der Stadt für $500,000 erstanden und zum öffentlichen Vergnügungsorte hergerichtet. (Im Sommer läßt auch hier die Stadtbehörde zwei Mal wöchentlich Conzerte geben). Auch der deutsche Unterhaltungsgeist hat sich im Felde der Parkanlagen hervorgethan und namentlich einen Schützenpark geschaffen, der vor keinem anderen Institute dieser Art zurücksteht. Derselbe liegt im NO. der Stadt auf ziemlich hohem Grunde und zieht zu jeder Zeit viele Besucher an. Es werden daselbst jährlich zwei Feste gefeiert, von denen besonders das im Herbste abgehaltene sich als wahres Volksfest auszeichnet. (Der Platz ward von der deutschen Baltimorer Schützengesellschaft angekauft und nett hergerichtet). Die Wasserwerke, welche eine Million Stadtbewohner mit Wasser zu versorgen vermöchten, liegen nördlich von der Stadt. Einer der Hauptbehälter ist Swann-See, 8 M. von der Stadt, welcher 500 Mill. Gallonen hält und mit zwei Reservoiren in Verbindung steht, deren eines, 217 F. über der Meeresfläche, 50 Millionen Gallonen, das andere, 150 F. über dem Meere, 30 Millionen Gallonen hält. Die älteren Reservoire, die schon i. J. 1805 angefangen und 1807 vollendet wurden, liegen innerhalb der gegenwärtigen Stadtgrenzen und halten 25 Millionen Gallonen. Ein weiterer größerer Wasserbehälter, südlich vom Druid Hill Park und in denselben sich hinein erstreckend, ist in Anlage. Seine Capacität soll 600 Millionen Gallonen werden. Dieser See, wenn vollendet, wird viel zur Verschönerung des Parks beitragen. Der gegenwärtige Wasserverbrauch der Stadt ist ungefähr 10 Millionen Gallonen den Tag.

Baltimore heißt die „Stadt der Monumente“, obgleich ihr andere Städte in dieser Beziehung kaum nachstehen. Die hervorragendsten Monumente sind: das Washington-Monument, auf einem 100 F. hohen Hügel in North Charles Str. Es ist 180 F. hoch, einschließlich der Statue Washington's von 15 F. Im Innern des Schaftes ist eine Wendeltreppe, welche zu einer Gallerie am Fuße der Statue führt. Man hat von hier einen Gesammtanblick von der Stadt. Der Grundstein zu diesem Monumente ward am 4. Juli 1816 gelegt, vollendet und enthüllt ward es am 19. Okt. 1830. Ferner das Schlachtenmonument auf einem freien Platze in North Calvert Str. Es ward errichtet zur Erinnerung des am 12. und 13. Sept. 1814 bei North Point und Fort McHenry erfochtenen Sieges über die Engländer. Ferner das Wildey-Denkmal in North Broadway, errichtet zur Verherrlichung von Thomas Wildey, der am 26. April 1819 die erste Loge des ursprünglich englischen Wohlthätigkeitsordens der Odd Fellows (Seltsame Brüder) in Baltimore gründete.

Mit mehr Recht könnte man Baltimore die „Stadt der Kirchen“ nennen; denn es gibt deren nahezu 200 größere, von denen einzelne sich durch ihre Architektur vortheilhaft auszeichnen, während die Mehrzahl derselben in dieser Beziehung sehr mittelmäßig genannt werden muß. Unter diesen haben die Methodisten 56, die Episkopalen 22, die Römisch-Katholiken 21, die Presbyterianer 15, die Lutheraner 11, die Baptisten 10 Kirchen. Eine große Anzahl der Deutschen steht mit keiner Kirche in Verbindung; doch zählen die röm.-kathol. Kirchen 21,500 Seelen mit Gemeindeschulen, die von 3650 Kindern besucht werden; außerdem bestehen für die deutsche Bevölkerung 5 d. luther., 3 reform., 1 baptistische, 1 methodistische, 1 vereinigte evangelische, 1 unabhängige und 1 Neu-Jerusalemkirche nebst einem Bethause der Vereinigten Brüder in Christo und 6 Synagogen.

Baltimore wurde im Jahre 1789 der Sitz des ersten kathol. Bischofs der Ver. Staaten; 1808 wurde es zum Erzbisthume erhoben. Als 1847 noch weitere Erzbisthümer errichtet wurden, behielt der Erzbischof von B. den Rang des ersten, der als solcher auf den 1852 und 1865 in B. gehaltenen Plenarconcilien präsidirte. Die Zahl der Katholiken in der Stadt belief sich im Jahre 1861 auf 75,321; in der Diöcese B. auf ungefähr 175,000. Unter den 195 Priestern der Diöcese befanden sich im Jahre 1869 42 Deutsche (davon 20 in der Stadt); die deutschen Priester der Stadt gehören sämmtlich dem Redemptoristen-Orden an, der auch in B. seinen „Provincial“ hat. Zu den bedeutendsten kathol. Anstalten gehören das Theological Seminary and St. Mary's University (1805 gegründet), mit einer Bibliothek von über 20,000 Bänden; eine weibliche Erziehungsanstalt der Nonnen von der Heimsuchung, Loyola College. Es gibt außerdem eine große Anzahl kathol. Pfarrschulen; die 4 rein deutschen hatten im Jahre 1869 35 Lehrer und über 3400 Kinder.

Von Begräbnißplätzen sind zu nennen: Greenmount-Friedhof im N. der Stadt, Baltimore-Friedhof, an der NO.-Ecke der Stadt und Louden Park, 3 M. westlich von der Stadt, deren jeder einen Flächenraum von 100 Acker deckt; außerdem: der Kathedral-Friedhof im NW. und Mount Olivet, 1 M. westlich von der Stadt, deren Flächengehalt geringer ist. Kleinere, besonderen Kirchen angehörende Friedhöfe innerhalb der Stadt werden nicht mehr benutzt.

Die wichtigsten öffentlichen Gebäude sind: das Zoll- und Postamt, zwischen Lombard, Gay und Second Str. Ursprünglich für ein Gasthaus bestimmt und als solches längere Zeit benutzt, ward es von den Ver. Staaten angekauft und für öffentliche Zwecke eingerichtet. Es ist ein großes Gebäude, jedoch kaum mehr zureichend für die stets zunehmenden Geschäfte. Ferner: das Ver. Staaten-Gericht, Ecke von North und Fayette Str., ein noch neues, massives und geräumiges Granitgebäude. Ferner: das Stadtgericht, Ecke von Lexington und Calvert Str., ein großes Backsteingebäude, und das unweit davon stehende Waisengericht und Recordations-Bureau, ein anständiges Granitgebäude. Ferner: die 3 Hochschulen, von denen namentlich die beiden weiblichen (im W. und O. der Stadt) zweckmäßig gebaut, das (männliche) College aber sehr dürftig eingerichtet ist. Eine großartig angelegte Stadthalle ist im Bau begriffen. Die hervorragendsten Gesellschaftsgebäude sind: der erst jüngst aus Marmor erbaute Freimaurertempel in Nord Charles Str., die Odd Fellows-Halle in North Gay Str., das neue Marmorgebäude der Union Bank an North Charles Str. Ferner: das von der deutschen Concordiagesellschaft errichtete Concordiagebäude, welches außer für Gesellschaftszwecke auch für Conzerte und Opernvorstellungen benutzt wird und das einzige Opernhaus in Baltimore ist. Außerdem zwei Theater, eins an Holliday, eins an Front Str., das letztere aber nur noch wenig benutzt; die deutsche Turnhalle in West Pratt Str. mit Bühne und Conzertsaal, die deutsche Mechanicshalle in West Fayette Str., welche Eigenthum des Arbeiterunterstützungsvereins ist. Es gibt außerdem verschiedene Privatgebäude, welche für Conzerte, Bälle und Versammlungen bestimmt sind, wie z. B. die New Assembly Rooms, die von einem Deutschen erbaute Rayne's Halle u. a. An öffentlichen und Privat-Anstalten für die verschiedenartigsten Zwecke ist Baltimore reich. Von Lehranstalten sind zu nennen: 1) Die Communalschulen, deren es 120 von verschiedenen Graden gibt und die im J. 1868 von 22,771 Zöglingen besucht wurden. Im genannten Jahre waren an denselben 555 Lehrer angestellt, welche $340,000 an Gehalt erhielten. Die Gesammtausgaben für die öffentlichen Schulen Baltimore's betrugen $471,000. 2) Die deutsche Zionsschule, unter der Obhut der unabhängigen Zionsgemeinde, wird von beinahe 1000 Kindern besucht. Außer dieser gibt es noch mehrere deutsche Schulen, so daß der deutschen Erziehung bedeutender Vorschub geleistet ist. Von höheren Lehranstalten finden sich: 1) eine Normalschule zur Heranbildung von Lehrern. Es ist eine Staatsanstalt, die mit Umsicht geleitet wird. 2) Eine medizinische Universität. 3) Ein College zur Heranbildung von Zahnärzten. 4) Eine Pharmaceutenschule. 5) Zwei Handelsschulen. 6) Eine Anstalt zur Erziehung der Blinden. 7) Eine Taubstummenschule. Es gibt außerdem viele kleinere und größere Privat-Lehranstalten von den verschiedensten Graden und für die mannichfaltigsten Zwecke.

Weitere zur Bildung beitragende Anstalten sind: 1) die Akademie der Wissenschaften, welche sich hauptsächlich der Pflege der Naturwissenschaften widmet und über ein schönes Naturalienkabinet verfügt. 2) Das Peabody-Institut, das ursprünglich zur Pflege der Künste von George Peabody mit einem Capital von anderthalb Millionen Dollars gegründet ward. Es hat eine ausgesuchte Bibliothek, die sämmtlichen Fächer des Wissens umfassend, und eine Musikschule. Eine Malerschule soll noch errichtet werden. 3) Das Maryland Institut zur Pflege der Industrie und Gewerkthätigkeit. Seine Bibliothek ist reichhaltig an technischen Werken. Es unterhält eine sehr besuchte Zeichenschule und veranstaltet jeden Herbst eine Industrie-Ausstellung von einem Monate. 4) Der Geschichts-Verein Maryland's mit umfassender Special-Bibliothek. 5) Die Bibliotheken der Kaufleute, der Rechtsgelehrten, der Odd-Fellows &c.

In diesem Zusammenhange muß auch der öffentlichen Presse gedacht werden. Es werden hier acht täglich erscheinende Zeitungen veröffentlicht: drei (der „Wecker", der „Correspondent" und die „Staatszeitung") in deutscher, die übrigen in englischer Sprache. Dazu kommen noch zehn Wochenblätter (nebst den Wochenausgaben der verschiedenen Tagesblätter) eines in deutscher Sprache und fünf Monatsschriften. Die Tagesblätter sind neben den Tagesereignissen mehr oder minder der Politik gewidmet, während die Wochenblätter mehr literarischen und religiösen Inhaltes (die kathol. Volkszeitung) sind; das deutsche ist ein kathol. Kirchenblatt. Eine der Monatschriften hat den Ackerbau zum Gegenstande, eine andere ist medizinischen Inhaltes.

Die bedeutendsten öffentlichen und Privat-Anstalten für Wohlthätigkeitszwecke sind: 1) Das Bay-View Asyl (das städtische Armenhaus). Es steht am Ostende der Stadt, hat eine Totalfront von 714 F., ist zweckmäßig eingerichtet und ist im Durchschnitt von 700 Pfleglingen bewohnt. 2) Das Zufluchtshaus für vagirende und ungezogene Kinder. Es ward im J. 1855 eröffnet und hat im Durchschnitt 500 Zöglinge. 3) Das Mount-Hope Hospital, eine Privat-Heilanstalt für Wahnsinnige. 4) Das Maryland Hospital. Im J. 1798

gegründet als Hospital für unbemittelte Kranke, ward es im J. 1828 in eine Staats-Irrenanstalt umgewandelt. Es nimmt alle Classen von Wahnsinnigen auf außer Idioten. 5) Das Waisenhaus für Kinder unter 9 Jahren. Es ward 1801 gegründet und steht unter der Obhut wohlthätiger Damen. 6) Das Union-Waisenhaus. Es ward während des Bürgerkrieges von patriotischen Damen für die Waisen gefallener Unionssoldaten geschaffen. 7) Das protestantische Hospital für die Pflege wenig bemittelter Kranken. 8) Das Baltimore Hospital für Kranke jeder Art, welches mit der Universität in Verbindung steht. Ferner: Die Asyle für betagte Männer und Frauen, eine Anstalt zur Unterstützung verwahrloster Kinder, das 1865 von patriotischen Männern gegründete Invalidenhaus. Ferner sind zu nennen: 1) Das deutsche Waisenhaus, das ganz von wohlthätig gesinnten Deutschen unterhalten wird. 2) Die deutsche Gesellschaft, welche sich's seit ihrer Gründung 1817 zur Aufgabe gemacht hat, unbemittelten Deutschen Hülfe zu gewähren. Sie unterhält ein eigenes Bureau für Arbeitsnachweis. 3) Die Augenheilanstalt, in welcher neben zahlungsfähigen Patienten auch unbemittelte zugelassen werden. 4) Das jüdische Hospital. Hierzu kommen noch die Unterstützungsvereine und Orden, nämlich: 1) die Odd-Fellow; 2) die Rothmänner; 3) die Druiden; 4) die Pythias-Ritter; ferner 5) die deutschen Harugari, 6) die deutschen Arbeiter-Unterstützungsvereine, welche zuerst in B. in's Leben gerufen wurden und denen das Verdienst zugesprochen werden muß, das Wesen der Wohlthätigkeits-Vereine behalten, die Formen aber weggelassen zu haben. Das Bedürfniß der Unterhaltung und gegenseitigen Belehrung hat zu verschiedenen Vereinen und Anstalten geführt; jedoch ist das Theater in Baltimore sehr mittelmäßig vertreten. Von deutschen Vereinen und Anstalten, die der Bildung und Unterhaltung gewidmet sind, verdienen Erwähnung: 1) die Concordia mit etwa tausend Mitgliedern; 2) zwei Schützenvereine; 3) drei Turnvereine; 4) acht Sängervereine, deren ältester der im Jahre 1835 gegründete „Liederkranz" wohl der erste deutsche Gesangverein in den Ver. Staaten war.

Industrie und Handel sind in Baltimore im steten Wachsen. Es ist das mit eine Folge seiner günstigen Lage. Der Hafen, obgleich 204 Meilen von der Atlantischen Küste entfernt, ist doch durch einen so sicheren Canal erreichbar und bietet so große Bequemlichkeiten, daß er viele andere Häfen Amerika's weit übertrifft und stets zur Benutzung einladet. Von den verschiedenen See-Transportlinien ist hauptsächlich die des deutschen Lloyd für überseeischen Verkehr zu erwähnen. Außerdem steht Baltimore mit allen Punkten des Nordens, Westens und Südens in mehr oder weniger directer Eisenbahnverbindung, so daß die Inlandprodukte leicht nach, die importirten und in Baltimore fabrizirten Waaren leicht von Baltimore versandt werden können. Infolge der stets sich mehrenden Verkehrswege und Handelsverbindungen hat sich denn auch innerhalb der letzten Jahre der Handel Baltimore's bedeutend gehoben, was schon aus der Thatsache ersichtlich ist, daß die Zolleinnahmen, welche im Jahre 1862 nur 1,941,529 Dollars betrugen, im Jahre 1869 bereits auf 9,027,513 Dollars stiegen, und es betrug die Einfuhr im Jahre 1869 etwa 18 Mill. Dollars, während die Ausfuhr sich auf über 15 Mill. belief. Die Hauptartikel der Einfuhr sind: Kaffee, Zucker, Molasses (Zucker-Syrup), Guano; ferner deutsche, englische und französische Manufakturwaaren; Hauptartikel der Ausfuhr: Tabak, Getreide, Mehl und Baumwolle, von welch' letzterer die Dampfer des deutschen Lloyd allein 15,503 Ballen im Jahre 1869 von Baltimore ausführten (gegen 4862 Ballen 1868); ferner: Austern und Früchte in luftdichtem Verschluß, Stärke ꝛc.

In Baltimore hauptsächlich betriebene Industriezweige sind: 1) Die Pianomanufactur, ganz von Deutschen betrieben. (Die drei größeren und mehrere kleinere Fabriken liefern wöchentlich über 60 Instrumente). 2) Die Tabaksfabrikation, ebenfalls fast ausschließlich von Deutschen betrieben. 3) Die Fabrikation von Schuhwerk, großentheils durch Deutsche. 4) Die Verpackung von Austern und Früchten (es werden jährlich etwa 50 Millionen Kannen davon versandt). 5) Eisen- und Kupferarbeiten. 6) Tuchfabrikation. 7) Schiffbau. Die Baltimorer Klipperschiffe sind rühmlich bekannt.

Von Baltimore gehen die folgenden Eisenbahnen aus: 1) Die Baltimore- und Ohiobahn, bis Grafton, West Virginia, 279 M., von Grafton direct westl. bis Parkersburg am Ohio, 104 M., von Grafton nördl. bis Wheeling am Ohio, 100 M., von Baltimore bis Washington, D. C., 39 M., und bis Annapolis 40 M. Diese Bahn verbindet Baltimore mit dem Süden und Westen. 2) Die Pennsylvania-Centralbahn, welche Baltimore mit dem Norden und Nordwesten verbindet. 3) Die Philadelphiabahn, welche für Baltimore den Nordosten öffnet. 4) Die West-Marylandbahn, die den Produkten Nord und West Maryland's einen Markt in Baltimore schafft. Im Bau begriffen ist die Potomacbahn, welche die südl. Counties Maryland's dem Baltimorer Markt näher bringen wird.

Vor Jahren war Baltimore ein Einwandererhafen für Deutsche. Nach längerer Pause belebt sich die Einwanderung über Baltimore wieder und sind sowohl von Seiten des Staates als von Privaten Schritte gethan worden, um namentlich der Einwanderung von Deutschen jeden möglichen Vorschub zu leisten. Im Jahre 1869 landeten in Baltimore etwas über 11,000 Einwanderer, von denen die überwiegende Mehrzahl Deutsche waren. Etwa der achte Theil blieb in Maryland.

Die Localgesetzgebung ist einem Stadtrathe, der in zwei einander controllirende Zweige zerfällt, übertragen, während an der Spitze der Executive ein Bürgermeister steht, der das Vetorecht hat und die meisten Verwaltungsbeamten mit Zustimmung eines Zweiges des Stadtrathes ernennt. Die Polizei steht unter der Oberaufsicht und Controlle eines Bürgerausschusses, den die Gesetzgebung von Maryland ernennt. Das höhere Gerichtswesen steht unter der Controlle des Volkes, welches die sämmtlichen Richter von Zeit zu Zeit wählt, während die in kleineren Civilfällen entscheidenden Friedensrichter vom Staatsgouverneur mit Zustimmung des Staatssenates ernannt werden. Die Stadtverwaltung kostet im Durchschnitt etwa drei Millionen Dollars per Jahr.

Baltimore hat über 55,000 Häuser, von denen über 4000 größere Waarenlager sind. Viele der Wohnhäuser sind Prachtbauten. Die Zahl der stimmberechtigten Bürger überstieg 1869 42,000, und die Zahl der Einwohner belief sich bei der letzten Zählung (1868) auf 352,136, wovon mindestens 80,000 Deutsche sind. Das Steigen Baltimore's läßt sich aus folgender Zusammenstellung ersehen:

Im Jahre 1775 hatte Baltimore	5,934 E.		Im Jahre 1830 hatte Baltimore	80,625 E.
„ „ 1790 „ „	13,503 „		„ „ 1840 „ „	102,313 „
„ „ 1800 „ „	26,114 „		„ „ 1850 „ „	169,054 „
„ „ 1810 „ „	35,583 „		„ „ 1860 „ „	212,418 „
„ „ 1820 „ „	62,738 „		„ „ 1868 „ „	352,136 „

Das steuerbare Vermögen ward 1850 auf 78,578,244 Dollars geschätzt; 1860 auf 135,083,435 Dollars; 1868 auf 206,136,348 Dollars. Es dürfte jetzt (1870) über 300,000,000 Dollars repräsentiren.

Das erste Haus, das je auf dem Platze gebaut ward, wo Baltimore jetzt steht, ward von einem David Jones (nach dem das Flüßchen Jones-Falls genannt ist) 1682 errichtet und als 1726 Edward Fell sich auf der Ostseite des Flüßchens ankaufte, standen auf dem jetzigen Stadtgebiet nur zwei Wohnhäuser, eine Mühle und etliche Nebengebäude. Erst 1729 passirte die Provinzial-Gesetzgebung Maryland's ein Gesetz für die Errichtung einer Stadt auf dem Nordufer des Patapsco-Flusses, welche nach Lord Baltimore, dem Besitzer der Provinz, genannt werden sollte. Ein Stadtgebiet ward demgemäß begrenzt und vermessen — es umfaßte kaum den zwanzigsten Theil des heutigen Baltimore — Straßen ausgelegt und Bauplätze bestimmt. Im Jahre 1775 standen bereits 564 Häuser und der Handel Baltimore's nahm rasch zu. Auch die Stadt erweiterte sich und ihr Gebiet mußte von Zeit zu Zeit durch legislative Acte vergrößert werden, bis es endlich sein gegenwärtiges Areal erreichte. Auch jetzt wieder scheint eine Verlegung der Nordgrenze nöthig geworden zu sein. Die erste Zeitung ward im Jahre 1773 von dem Rhode-Isländer William Goddard herausgegeben; es war das wöchentlich einmal erscheinende „Maryland Journal and Baltimore Advertiser" (Marylânder Journal und Baltimore Anzeiger). Dieses Blatt war das dritte, das in den Provinzen gegründet ward. Das erste deutsche Blatt Baltimore's war der „Correspondent", welcher 1846 zuerst als Wochenblatt erschien. Ihm folgte 1849 der „Herold", später „Wecker", der nicht wenig zur principiellen Hebung des Deutschthums in Baltimore beigetragen hat. Am 26. Dezember 1776 versammelte sich der Congreß der „Vereinigten Colonien" in Baltimore (Ecke von Baltimore- und Libertystraße, damals das Westende der Stadt.) Der Hafen Baltimore's ward 1780 Zollstätte. Die erste regelmäßige Verbindung mit Philadelphia ward 1782 durch Kutschen hergestellt. Der Stadt-Freibrief datirt von 1796. Die erste Stadtbehörde ward 1797 erwählt und eingesetzt. Im Jahre 1662 wurde das Land, worauf Baltimore jetzt steht, zu vier Schillingen (etwa einem Dollar) per 100 Acker verkauft. Im Jahre 1870 kostet ein Quadratfuß schon mehr. Die erste Pianofabrik ward 1839 von den Deutschen Wilhelm Knabe und Heinrich Gähle in's Leben gerufen, während die größte Tabaksfabrik Baltimore's (und vielleicht der Vereinigten Staaten) vor etwa zwanzig Jahren von den Deutschen Wilhelm Gail und Christian Ax gegründet ward. Schon früh zogen sich Deutsche nach Baltimore von Pennsylvania her, und als in den dreißiger Jahren der Hauptzug der deutschen Einwanderung über Bremen nach Baltimore ging, ließen sich viele Einwanderer daselbst nieder. Die Deutschen Baltimore's zeichneten sich stets durch Fleiß und Ordnungsliebe aus und trugen sehr viel zur raschen Entwickelung der Stadt bei,

sowohl was den Wohlstand derselben angeht, als auch in Bezug auf geselliges Leben und principielles und wissenschaftliches Streben.

Baltimore, das bevölkertste der nördlichen Counties des Staates Maryland, hat 718 engl. Q.-M. Der Boden ist durchweg hügelig, einen schmalen Küstenstrich ausgenommen, ist hauptsächlich metamorphischen und jurassischen Charakters, birgt Eisenerz, Kupfer, Kalk, Marmor, Thon und ausgedehnte Chrom-Lager, welche zusammen mit denen in Montgomery-, Harford- und Cecil-Counties die ganzen Vereinigten Staaten und einen Theil Europa's mit Chromfarbe versehen, ist theilweise sehr fruchtbar und bietet an vielen Stellen herrliche Landschaften. Das County ist reich an Wasserkraft und Verkehrsmitteln: die Pennsylvania-Central-Eisenbahn durchschneidet es in nördlicher, die Westbahn in nordwestlicher, die Baltimore- und Ohio-Bahn in westlicher und die Baltimore-Philadelphia-Bahn in östlicher Richtung. Es finden sich große Kalk- und Marmorbrüche (mehrere öffentliche Gebäude in Washington sind aus Baltimore Co. Marmor gebaut), mehrere Eisen- und Kupferwerke, ausgedehnte Thonwaaren-Fabriken, Chromgruben u. s. w. Außerdem aber werden die Wasserkräfte zur Anlage von Baumwollen-Fabriken und Mahlmühlen benützt und es sind in diesem County einige der größten Etablissements dieser Art im Lande. Das County hatte 1860: 54,135 E., darunter 7413 Farbige und 1870 etwa 80,000 E. Nur wenige Deutsche wohnen im County zerstreut. Zahlreiche öffentliche und Privatschulen gewähren hinreichende Erziehungs-Gelegenheit. Im Jahre 1870 wurden im County zwei Wochenblätter in englischer Sprache herausgegeben. In den letzten politischen Wahlen gab das County bei der Präsidentenwahl 1864 eine republikanische Majorität (McClellan 2391, Lincoln 2402 St.); seitdem aber immer eine starke demokrat. Majorität (Seymour 4377, Grant 2335 St.). Der Hauptort des County's ist Towsontown, etwa sieben M. nördlich von Baltimore, mit Gerichtshof und anderen County-Anstalten.

Baltimore, Townships, Landstadt und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Posttownship in Barry Co., Michigan, 40 engl. M. südwestl. von Lansing; 615 E. (1864). 2) Township in Henry Co., Iowa; 933 E. (1867) 3) Township in Windsor Co., Vermont. 4) Landstadt im Staate California, am Mercede River. 5) Postdorf in Fairfield Co., Ohio, 24 M. südöstl. von Columbus; 700 E. 6) Dorf in Jo Daviess Co., Illinois, 10 M. nordöstl. von Galena.

Baltimore Hundred, District in Sussex Co., Delaware; 2580 E.

Baltimore Oriole, auch golden robin und hanging-bird genannt, weil sie ihr Nest aufhängt, ist einer der vornehmsten Zugvögel Nordamerika's und sowohl durch ihr farbenreiches Gefieder, wie durch ihren Gesang ausgezeichnet. Sie gehört zu der Staarenfamilie und bewohnt den Continent von Canada bis nach Brasilien. Das Männchen hat im dritten Jahre schwarzen Kopf, Flügel und Schwanz und ein schwarzes Halsband. Brust und Nacken sind zinnoberroth gesprenkelt, Rücken und Bauch hellorangefarbig, Füße lichtblau; die Spitzen der zwei Mittelschwanzfedern sind weiß, die der andern dunkelorange.

Baltische Frage. Die nordöstlichen Vorposten abendländischer Cultur, die deutschen Ostseeprovinzen Rußland's, haben seit 150 Jahren eine unbeachtete Provinzialexistenz geführt. Erst in der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehntes beginnt das Abendland wieder lebhaftes Interesse an ihrem Geschick zu nehmen, weil der Kampf, der sich in ihnen abspielt, von Jahr zu Jahr in höherem Grade eine Frage von europäischer Bedeutsamkeit wird. Es ist ein Kampf des Rechts wider die Macht, vielhundertjähriger Cultur wider übertünchte Uncultur, des Nationalitätsprincipes wider brutale Rassendespotie, der entrechteten Individualität wider die gleichmachende Willkür der Majorität. Jahrzehnte schon währt der Kampf; aber erst nach der Niederwerfung des letzten polnischen Aufstandes hat sich Rußland dabei auf den principiellen Standpunkt gestellt und den Kaiser zu der Erklärung genöthigt, daß die Ostseeprovinzen „russisch werden müssen". Dieses Wort Alexander's „des Befreiers" verhallte nicht ungehört in Europa, denn es enthielt eine offene Kriegserklärung gegen alle die Principien, welche seit der Reformation weltbewegend gewirkt, und hier konnte man sich nicht, wie Polen gegenüber, auf eine unangenehme Nothwendigkeit berufen, denn die Regierung erkannte ausdrücklich die nie wankende Treue der Deutschen an und wies den von den moskowitischen Slavophilen gemachten Vergleich zwischen ihnen und den Polen als „beleidigend" zurück. Zu einer bedeutungsschweren politischen Frage ward der Vernichtungskampf gegen die Eigenartigkeit der baltischen Provinzen jedoch erst durch die fast zur selben Zeit erfolgte Wandelung in den deutschen Verhältnissen. Der Krieg von 1866 machte Preußen wahrhaft zu einer Großmacht und gab dem deutschen Volk sein politisches Selbstbewußtsein wieder. Von diesem Augenblicke an begann das Volk ein lebendiges Interesse an der baltischen Frage zu nehmen und die Presse trat immer entschiedener für die verfolgten Stammesbrüder in die Schranken:

die Ostseeprovinzen fingen an das „Schmerzenskind“ Deutschland's zu werden, und man wies scharf darauf hin, daß Preußen jetzt nicht nur die Macht habe, ein nachdrückliches Wort zu ihren Gunsten einzulegen, sondern es auch sehr bald in seinem Interesse finden dürfte, da es auf die Begründung einer Seemacht in der Ostsee bedacht sein müsse. Schon in der Sitzung des preußischen Landtages vom 7. Dez. 1867 interpellirte der Abgeordnete Löwe den Grafen Bismarck über die gewaltsame Russificirung der Deutschen Rußland's. Bismarck erklärte es allerdings für seine „Pflicht, im Namen einer fremden und befreundeten Regierung den Versuch einer Einmischung in ihre Angelegenheiten zurückzuweisen“. Allein er hat Dänemark gegenüber bewiesen, daß er seine Erklärungen wenig berücksichtigt, wenn er die Zeit zum Handeln gekommen glaubt. Die „Moskauische Zeitung“ ficht daher nach wie vor auf's Erbittertste gegen „die preußischen Intriguen“, und auf beiden Seiten des Memel faßt die Ueberzeugung immer festere Wurzeln, daß die russ. Frage jetzt zwei Brennpunkte hat: den alten an dem Goldenen Horn, und den neuen an der Dünamündung. Vielleicht fällt die Entscheidung an beiden Punkten zu gleicher Zeit, „wenn die Ostseeprovinzen nur lange genug widerstehen“. Die Geschichte des Kampfes aber zeigt, ob Rußland mit Recht bald eine befriedigende Beendigung des Entnationalisirungs-Prozesses erwarten darf.

Liv- und Estland haben niemals in dem Verhältniß eroberter Länder zu Rußland gestanden. Peter d. Gr. will nicht das Recht des Eroberers geltend machen, sondern durch Vertrag Herr sein und verlangt die Huldigung erst, „nachdem die Provinz Livland zusammt der Stadt Riga mittelst ertheilten Accord dem Zaren subject geworden“. Den 30. Sept. 1710 gelobt er, das Privilegium Sigismundi Augusti aufrecht zu halten, nachdem das Land „bei deutscher Verwaltung conservirt werden solle“ und gewährt für sämmtliche Einwohner im Lande und in den Städten die geforderte evang. Gewissensfreiheit. Die Reichsgesetze („Swod“ I., 1. Artikel 79) erkennen die auf diese völkerrechtlichen Verträge basirten besonderen Landesrechte ausdrücklich an, zu denen das Mandatum Gratiae vom 17. Okt. 1710 noch hinzufügte, daß „alle Einwohner und Eingeborene dieser Provinz in ihre vormals erworbenen Privilegien, Rechte, Freiheiten, Possessionen und Eigenthümer plenarie restituirt werden“. Alle diese Rechte und Freiheiten aber gelobt der Zar, in seinem und seiner Nachfolger Namen, „nach ihrem wahren Sinn und Verstand heilig zu conserviren, zu halten und mit noch ampleren und herrlicheren“ nach Gelegenheit zu vermehren; und noch Alexander II. verbindet sich in der Confirmation vom 17. Febr. 1856, den Adel auf „derselben Grundlage“ zu belassen, „auf welcher er, kraft Allerhöchster Gnadenbriefe und Ukase Unserer Erhabenen Vorfahren“ gestanden. Zu dieser Grundlage aber gehörten außer den genannten Zusicherungen noch: zureichliche Versorgung der Kirchen und Prediger aus königlicher Munificenz; deutsche Obrigkeit, deutsches Recht, deutsche Verwaltung, der Status provincialis, die Verfassung der Stadt Riga, nebst allen alten Rechtsbefugnissen; Bewahrung vor jeder Appellation außer Landes; Bewahrung der Grenzen der Güter und Scheidung des Hof- und Bauerlandes allein auf Grund der Vermessung durch selbstgewählte Schiedsrichter. — So lauten die verbrieften Rechte, welche den Ostseeprovinzen von allen Zaren, bis auf den jetzt regierenden, zugeschworen sind; gar anders schauen seit Langem die Thatsachen aus.

Schon in den ersten vierziger Jahren des 19. Jahrh. dachte man daran, die bäuerliche Bevölkerung, die Esten und Letten, in das Innere des Reiches überzusiedeln und sie durch Russen zu ersetzen. Zwar mußte man, namentlich wegen Geldmangel, diesen Plan aufgeben; das eigentliche Ziel aber behielt man im Auge und traf den Baum gleich an der Wurzel, indem man das Land mit Popen überschwemmte, welche die Bauern durch lügnerische Versprechungen von Landschenkungen und Befreiung von der Militärpflicht zum Uebertritt zur griechisch-katholischen Kirche bewegen sollten. Man erkannte richtig, daß in dem lutherischen Glauben das festeste Band zwischen Bauern und Herrn, und das stärkste Bollwerk der deutschen Eigenartigkeit zu sehen sei. Viele Tausende ließen sich verführen und sie und ihre Kinder, ja auch die Kinder der Mischehen waren unwiederbringlich an die „rechtgläubige“ Kirche gekettet, deren Sprache sie nicht verstanden und die sie bald hassen und verachten lernten. Das Verlangen, wieder zu „ihrem Gott“ zurückkehren zu dürfen, wurde so ungestüm, daß der Kaiser sich veranlaßt sah, seinen Adjutanten, den Grafen Bobrinsky, in die Provinzen zu senden, um sich über die kirchlichen Verhältnisse zu informiren. Derselbe berichtete am 18. April 1864, „daß von der Zahl der 140,000 Rechtgläubigen, welche nach den officiellen Daten in Livland gezählt werden, vielleicht kaum ein Zehntel sich wirklich zur Rechtgläubigkeit bekennt“, und schloß mit der mannhaften Erklärung, daß es ihm „sowohl als Rechtgläubigen, wie auch als Russen peinlich gewesen, mit eigenen Augen die Erniedrigung der russischen Rechtgläubigkeit durch die offenkundige Enthüllung dieses amtlichen Betruges

zu sehen". Dieser Bericht hatte keine Wirkung, da der Erzbischof von Riga, Platon, es durchzusetzen wußte, daß er gleichfalls auf eine Rundreise ausgesandt wurde, die er lediglich dazu benutzte, die Bauern durch communistische Einflüsterungen gegen die Gutsherren aufzuhetzen. Zwar ward 1865, vielleicht auf die Verwendung von Preußen hin, das sogen. Reservale aufgehoben, nach dem Brautleute verschiedener Confessionen sich verpflichten mußten, ihre Kinder in die griechische Kirche taufen zu lassen; aber die Popen verübten nach wie vor die schreiendsten Gewaltthaten und ein Recht gibt es ihnen gegenüber nicht, „weder Landesrecht noch Kaiserrecht!" „Dieser Allen bekannte amtliche Betrug" aber hat das Gute gehabt, die Abneigung der Landbevölkerung gegen die Russen zu steigern und sie immer fester an die Deutschen zu binden.

Mit den vertragswidrigen Verletzungen auf die Gewissensfreiheit gingen die Angriffe auf die Sprache Hand in Hand. Nikolaus I. verordnete am 3. Jan. 1850, gegen die ausdrückliche Zusicherung des Privil. Sig. Aug., daß „die Kronsbehörden der drei Ostseegouvernements" unter sich, mit den obersten Reichsbehörden und mit den Behörden anderer russischer Gouvernements russisch verhandeln sollten, wenn die nöthige Anzahl geeigneter Beamten gefunden werden könnte. Der Befehl wurde nie ausgeführt, weil, wie das Ministercomite ausdrücklich erklärt, es absolut unmöglich ist, solche Beamten zu finden. Den 1. Juni 1867 aber gebietet ein neuer Ukas die „unaufschiebbare und thatsächliche Erfüllung" jenes alten Befehls, und die russischen Beamten beginnen sogleich russische Zuschriften an die Provinzialbehörden und städtischen Beamten einzuschicken. Der Protest der Deutschen gegen diesen Vertragsbruch aber war so allgemein und so laut, daß die Regierung zunächst etwas vorsichtiger auftrat. Dem Generalgouverneur Albedinsky aber gelang es, den durch die Vorstellungen des Landtages schwankend gemachten Kaiser wieder umzustimmen, so daß der Civilgouverneur, A. v. Oettingen, sich (Febr. 1868) genöthigt sah, seinen Abschied zu nehmen und dem fanatischen Deutsch-Russen Lysander das Feld zu räumen. Jede Schranke war damit vor dem Sprachzwang gefallen und er machte sich bald bis zur Abgeschmacktheit geltend: Straßennamen wurden russificirt, die Wegweiser mit russischen Inschriften versehen, und selbst die deutschen (preußischen) Eisenbahnconducteure gezwungen, ihr officielles Sprüchlein russisch herzusagen. Allein man ging noch weiter. Auch die Schulen und selbst die Universität Dorpat wurde nun zu den „Kronsbehörden" gerechnet. In Riga ward ein russisches Gymnasium eingerichtet, den anderen Gymnasien auferlegt, den Unterricht in der Geschichte und Mathematik in russischer Sprache zu ertheilen, und auch Anstalten getroffen, der Hochschule das russische Nationalhemd anzuziehen, während Peter d. Gr. damit zufrieden gewesen, sich die Anstellung eines russischen Sprachmeisters auszubedingen. Erfolg haben diese Bestrebungen bis jetzt nicht gehabt, weil man selbst für die russischen Anstalten bei weitem nicht die nöthige Anzahl russischer Lehrkräfte beschaffen kann. An Eifer aber fehlt es nicht. Sogar in den Volksschulen hat man das Russische einführen wollen; da die Bauern aber die Lehrer hinausgeworfen haben, so scheint man zunächst hierauf verzichtet zu haben.

Mit größerem Erfolge ist gegen die deutsche Presse operirt worden. Als die Angriffe der slavophilischen Presse gegen die Ostseeprovinzen nicht nur Recht und Wahrheit auf das Schamloseste unter die Füße getreten, sondern auch die allergewöhnlichsten Anstandsregeln aus den Augen zu lassen begann, erging (14/26. Dez. 1865) ein Befehl an die Censoren der Ostseeprovinzen, die baltische Presse besonders scharf zu überwachen. Der Befehl erklärte ausdrücklich, daß die baltische Presse kein Tadel treffe, wohl aber die absichtlichen Entstellungen der russomanischen Blätter ernste Rüge verdienten, allein trotzdem halte man es für zweckdienlich, die baltische Presse mundtodt zu machen, den fanatischen Angreifern aber freies Spiel zu lassen, weil „ein Theil jener Urtheile" aus den „volle Achtung verdienenden Ueberzeugungen von der Nothwendigkeit der Reichseinheit und von der Unantastbarkeit der staatlichen Rechte der russischen Nation" entspringe. Dazu kamen neue Censureinrichtungen, die es der deutschen periodischen Presse fast unmöglich machten, überhaupt noch weiter fortzuexistiren. Das Erscheinen der Schrift des Prof. C. Schirren („Livländische Antwort ꝛc.") gab dann den gewünschten Anlaß, der Universität das bisher genossene Privilegium der Selbstcensur zu nehmen. Da endlich zur Herausgabe einer Zeitung oder einer Zeitschrift auch noch eine Concession erforderlich ist, und nachgerade grundsätzlich neue Concessionen verweigert werden, so wird den Ostseeprovinzen bald der Mund so fest verschlossen sein, daß man selbst, wenn das von der Regierung abhinge, nicht einmal ihren Todesschrei hören wird. Im Okt. 1869 ward Dr. Brutzer die Bitte, eine „Baltische Schulzeitung" herausgeben zu dürfen, abgeschlagen. Im April 1869 hatte der livländische Landtag bereits den Kaiser um Aufhebung der Censur, mindestens für Riga, gebeten, aber wurde kurzweg mit seinem Ersuchen abgewiesen.

Heimlicher und vorsichtiger, aber für eine Weile erfolgreicher arbeitete man an der Entfremdung der Landbevölkerung von den Deutschen. Die alten Auswanderungspläne wurden um 1860 von Murawiew wieder aufgenommen. Man versprach den Bauern unentgeltlich fruchtbare Ländereien in Samara. Viele ließen sich dadurch verlocken, aber nur Wenige kehrten zurück, um, den Bettlerstab in der Hand, zu erzählen, wie schmählich man sie betrogen und wie ihre Genossen in Noth und Elend in der Fremde gestorben. Dennoch wußte man Andere 1865 nach Nowgorod und 1868 nach Mohilew zu locken. Ihrer wartete kein besseres Geschick. In größerem Maßstabe aber begann die Auswanderung erst im Frühjahre 1869, als der estländische Civilgouverneur Galkin im Namen des Kaisers zur Besiedelung der Krongüter im Innern des Reiches aufforderte. Da die Zurückbleibenden auch die Steuern für die Fortgezogenen zu entrichten hatten, so wurden die Lasten bald unerschwinglich, und Einer folgte dem Anderen, bis ganze Landstriche fast vollkommen verödet waren. Und wenn man hierdurch endlich nur den Ingrimm der Bauern aufstachelte, so hat man sie noch tiefer durch das abermalige unkluge Einmischen in die kirchlichen Angelegenheiten verletzt. Schon dadurch erbitterte man sie nicht wenig, daß man die in der Volkssprache erscheinenden Schriften, die meist religiösen Inhaltes sind, einer Censur der Lehrer des griechisch orthodoxen Seminars zu Riga unterwarf, und stachelte dann den schlummernden Groll wieder zu seiner ganzen Höhe auf, als man versuchte, russische Gebete in die Kirche einzuschmuggeln. Die Bauerschaft unterstützt nicht nur ihre Prediger in der stillschweigenden Außerachtlassung des Befehles, die Gebete für den Kaiser in russischer Sprache zu halten, sondern sie hat sogar im Sept. 1869 eine Deputation nach Petersburg geschickt, um dem Ministerium Vorstellungen gegen den kirchlichen Zwang zu machen. Wie weit dagegen die Wühlereien in den Agrarverhältnissen den gewünschten Erfolg haben werden, muß noch die Zukunft lehren. Die „Moskauische Zeitung" vom 11/23. Nov. 1869 erklärt, daß die Regierung sich, trotz der Ränke Preußen's, nicht abhalten lassen werde, die „Bauerverordnung vom 26. März" durchzuführen, welche die Bauern zu gemeinschaftlichen Besitzern der früher von ihnen als Pächtern bewirthschafteten Gutsländereien macht. Da diese Verordnung sonst überall bereits in Kraft getreten ist, so kann sich die Drohung wohl nur auf die Ostseeprovinzen beziehen, welche man dadurch denselben unseligen wirthschaftlichen oder vielmehr wirthschaftlosen Verhältnissen überantworten will, welche gegenwärtig überall in Rußland herrschen.

Um alle die erwähnten Maßnahmen gegen die Provinzen nicht nur Verordnungen auf dem Papier sein zu lassen, sondern auch wirklich in Kraft zu setzen, bedurfte es natürlich willfähriger Beamten, die unter den Deutschen nicht zu finden waren. Die Deutschen mußten daher auf die eine oder andere Weise veranlaßt werden, Russen, oder was noch schlimmer war, Renegaten aus dem Inneren das Feld zu räumen. Bereits 1864 wurde der livländische Generalgouverneur Lieven durch einen Russen ersetzt. Dann wurden in Livland und in Estland fanatische Russomanen zu Civilgouverneuren ernannt; und endlich brachte man auch Graf Keyserling, den Curator der Universität und des Dorpat'schen Lehrbezirkes dahin, um seine Entlassung nachzusuchen. Veranlassung dazu gab der Befehl, daß sämmtliche Beamte an Kronsfeiertagen die russische Kirche besuchen müßten. Keyserling weigerte sich, dem Befehle Folge zu geben, und mußte daher seinen Platz Herrn v. Gervais einräumen, einem Franzosen, der in seiner Dienstfertigkeit gegen die Regierung so weit gegangen, den griechischen Glauben anzunehmen. Ihm wird es denn auch vermuthlich, in Verbindung mit seinem ebenso fanatischen Gehülfen Nikolitsch, gelingen, den Universitätsbeamten die russische Sprache aufzuzwingen und in den Gymnasien, statt wie bisher, ein Fünftel, ein Drittel oder die Hälfte der Schulzeit der Erlernung des Russischen zu widmen. Allein ob auch damit in der That viel erreicht wäre, bleibt noch zunächst dahin gestellt. Vorab ist die einzige Frucht aller der Gewaltschritte nur eine stetige Verschärfung der Gegensätze nach allen Seiten hin. Während die slavophilische Presse schon längst in jeder Hinsicht einen so maßlosen Ton angeschlagen, daß eine Steigerung desselben nicht wohl möglich ist, Alexander II. sich immer ohnmächtiger unter die Gebote derselben beugt und der Thronfolger immer rücksichtsloser seinem Haß und seiner Verachtung gegen die Deutschen Ausdruck gibt, tritt die gesammte Presse Deutschland's, von der „Kreuzzeitung" bis zur „Zukunft", immer nachdrücklicher für die Ostseeprovinzen ein und diese selbst, „die Loyalsten aller Loyalen", werden langsam aber stetig zur Illoyalität und zum Haß gegen Alles, was den Namen Russe führt, gedrängt. Die in Deutschland gedruckten Proteste ihrer besten Söhne nehmen beständig an Zahl, Energie und Unerschrockenheit zu und erregen bereits in Frankreich und England lebhafte Theilnahme; es beginnt der Muth der Verzweiflung über sie zu kommen. Vergl. W. v. Bock, „Livländische Beiträge" (3 Bde., Leipz.); Ders. „Der deutsch-russische Conflict an der Ostsee (Leipz. 1869); „Baltische Monatsschrift"; „Die baltischen Provinzen am Rubicon. Von einem Patrioten" (Berl.);

Fr. v. Jung-Stilling, „Statistisches Material zur Beurtheilung livländischer Bauernverhältnisse“ (Petersb. 1868); J. Eckardt, „Die baltischen Provinzen Rußland's“ (Leipz. 1868) und „Baltische und russische Culturstudien“ (Leipz. 1869); J. v. Sivers, „Humanität und Nationalität“ (Berl. 1869); Dr. v. Harleß, „Geschichtsbilder aus der Kirche Livland's“ (Leipz. 1869); E. Kattner, „Preußen's Beruf im Osten“ (Berl. 1868); „Juri Samarin's Anklagen gegen die Ostseeprovinzen Rußland's. Eingeleitet und commentirt von J. Eckardt“ (Leipz. 1869); C. Schirren, „Livländische Antwort an Herrn Samarin“ (Leipz. 1869, 3. Aufl.).

Baltistan oder Balti, Provinz von Gholab-Sing's Reich Kaschmir, 880—90 Q.-M. groß, besteht wesentlich aus den 6—7000 F. hohen Thälern des hier nordwestl. fließenden Indus und seiner Zuflüsse, ist sehr fruchtbar und bringt Trauben und Aepfel hervor. B. enthält den zweithöchsten Berg der Erde, den Karakorum-Pic, 26,543 par. F. hoch. Die Bewohner, etwa 500,000, sind Mongolen, schiitische Mohammedaner und sprechen tübetanisch, daher B. auch Kleintübet heißt. Die Hauptstadt heißt Iskardo. Das Land hatte eigene Fürsten, bis es 1835 der Sikh Gholab-Sing eroberte. Jetzt ist es britisch.

Baltzer, Johannes Baptista, geb. am 16. Juli 1803 zu Andernach, studirte 1823—27 unter Hermes in Bonn kath. Theologie, ward 1829 zu Köln zum Priester geweiht, 1830 zu München Dr. Theol., 1831 Professor der Dogmatik zu Breslau, 1847 Domherr rc. Ursprünglich Anhänger der Philosophie seines Lehrers Hermes, dann der Günther's in Wien, reiste er 1853 in Cardinal Schwarzenberg's Auftrag mit Prof. Gangauf von Augsburg nach Rom, um Günther's Verurtheilung zu verhüten. Der Fürstbischof von Breslau suspendirte ihn 1860 von seinem Lehramte, was 1864 der königl. Disciplinarhof als Uebergriff erklärte. B. schrieb: „Ueber die Entstehung religiöser Gegensätze im Katholicismus und Protestantismus“ (Bonn, 1833); „Beiträge zur Vermittelung eines richtigen Urtheiles über Katholicismus und Protestantismus“ (Bresl. 1839—40); „Das christl. Seligkeitsdogma nach kath. und prot. Bekenntnisse“ (Mainz 1844); „Theologische Briefe an Günther“ (Mainz 1844 und Bresl. 1845); „Biblische Schöpfungsgeschichte“ (Leipzig 1867 1 Bd.).

Baltzer, Wilh. Eduard, geb. am 24. Okt. 1814, Sohn des preuß. Pfarrers B. zu Hohenleine an der sächsischen Grenze, studirte seit 1828 zu Schulpforta, dann zu Leipzig und Halle, war Hauslehrer und seit 1841 Hospitalprediger in Delitzsch. Diese Stelle legte er am 5. Jan. 1847 nieder und gründete zu Nordhausen eine freie Gemeinde. Er saß zu Frankfurt im Vorparlamente, dann 1848 in der preuß. Nationalversammlung (Partei Waldeck), war 1849 in den Steuerverweigerungsprozeß verwickelt, Stadtverordneter zu Nordhausen und 1850 deren Vorsitzer, entwickelte eine sehr rege Wirksamkeit für die Sache der freien Gemeinden. Er schrieb: „Alte und neue Weltanschauung“ (Nordh. 1852—59); ferner ein „Leben Jesu“ (1861); „Allgemeine Religionsgeschichte“ (1854); „Die neuen Fatalisten des Materialismus (1859); „Von der Arbeit“ (1864); „Die natürliche Lebensweise“ (1867/68); „Gott, Welt und Mensch, Grundlinien der Religionswissenschaft“ (1869). Sein Bruder Theodor B. ward 1847 in Naumburg a. S. wegen Ungläubigkeit des Pfarramtes entsetzt; ein anderer Bruder, Friedrich B., früher ebenfalls Pfarrer, lebt seit 1849 als polit. Flüchtling in Zürich.

Baluze, Etienne, geb. am 24. Dez. 1630 zu Tulle, ward 1667 Bibliothekar Colbert's und 1670 durch diesen Professor des kanonischen Rechtes zu Paris, zog sich 1700 zurück, ward aber 1707 von Ludwig XIV. als Director an das Collége Royal berufen, jedoch 1710 abgesetzt, und starb 1718 zu Paris. Er gab verschiedene Quellensammlungen heraus, so die „Capitularia regum Francorum“ (2 Bde., Par. 1677; 2 Bde., Vened. 1772; 2 Bde., Par. 1780); „Conciliorum nova collectio“ (Par. 1685).

Balzac, Honoré de, Romanschriftsteller, geb. 1799 in Tours und auf dem Gymnasium zu Vendôme gebildet, arbeitete als Jurist bei einem Advokaten, warf sich dann aber in die Belletristik und debutirte mit einer mißlungenen Tragödie. Sein erster Roman, der Erfolg hatte („Les derniers Chouans“) erschien 1829; ihm folgten mehrere, an Geist und Gehalt ungleich, wie „La femme de 30 ans“, „Le bal de Sceaux“, „La physiologie du mariage“, die ihn aber zu einem der gefeiertsten Romandichter des Tages machten. Die Sitten und Schwächen der Gesellschaft seiner Zeit schilderte er in verschiedenen: „Scènes“. Seine sämmtlichen Schriften vereinigte er zu einem Werke: „Comédie humaine“. Er starb, erst in der Reife seiner Jahre, am 19. Aug. 1850 zu Paris. Seine Schwester, Madame de Serville, hat ihn treffend in einem Supplementband zu seinen Werken geschildert (Paris 1858). Er hat der neueren realistischen Richtung der franz. Romandichter oft als Vorbild gedient; seine Schreibart ist voll Leben, Witz und Menschenkenntniß, aber nicht selten nach Effekt haschend und schnörkelhaft.

Balzen oder Falzen nennt man den Paarungsruf einiger wilden Hühner aus der Familie der Waldhühner. Besonders bekannt dafür sind der Auerhahn und Birkhahn. Während desselben ist der Vogel am ersten schußgerecht und es wird deßhalb die Jagd auf ihn nur zu dieser Zeit betrieben.

Bamberg, Stadt im bayrischen Kreise Oberfranken, liegt auf 5 Hügeln an der Regnitz, unweit ihrer Vereinigung mit dem Main, in fruchtbarer und malerischer Gegend; 25,972 E. (1867), worunter 900 Protestanten, 550 Juden und 3000 Mann Garnison. Sie ist z. Thl. am Abhange eines Berges hingebaut, hat gerade und breite Straßen und Häuser in der Bauart des 17. und 18. Jahrh. Der Stadttheil Gärtnerei ist durch eine schöne Kettenbrücke 1828—29 mit einem Aufwande von 58,000 Fl. mit der Stadt verbunden (Ludwigsbrücke). B. liegt an der Ludwigs-Nord-Südbahn und am Donau-Main-Canale, hat 2 Jahresmessen und einen Freihafen. Sehenswürdig ist in B. vor allem der Dom mit 4 Thürmen, eines der schönsten Denkmäler des romanischen Styles, wozu Heinrich II. 1004 den Grundstein legte; er hat 336 F. Länge, 98 F. Breite, 1 Haupt- und 2 Nebenschiffe und eine schöne Krypta unter dem ersten Chore; dann die Jakobskirche, eine Säulenbasilika aus den Jahren 1073—1109; die Marienkirche auf dem Kaulberge, ein schönes goth. Baudenkmal; das fürstbischöfliche Residenzschloß auf dem Petersberge, 1863—66 durch König Otto von Griechenland bewohnt; das Institut der englischen Fräulein, welches mit einer weiblichen Erziehungsanstalt verbunden ist. Man hält die Altenburg, $^1/_2$ M. oberhalb der Stadt, für das Schloß der alten Grafen von Babenberg, wo 1208 König Philipp von Otto von Wittelsbach ermordet wurde. Die ehemalige Universität ward 1585 als ein akademisches Gymnasium eingerichtet, aber 1803 aufgelöst und in ein Lyceum verwandelt. Die Bibliothek ist reichhaltig und enthält 1800 Manuscripte. Das Bisthum B. wurde vom Kaiser Heinrich II. 1007 gestiftet. Durch die Reformation behielt das Bisthum höchstens die Hälfte seiner Besitzungen. Es wurde im Luneviller Frieden säcularisirt und umfaßte damals noch 200,000 E.; es fiel an Bayern und der letzte Fürstbischof ward mit 40,000 Fl. pensionirt. 1817 wurde es Erzbisthum, mit den Diöcesen Würzburg, Eichstädt und Speier als Suffraganbisthümern. Im Mai 1854 fanden hier Berathungen statt wegen des Anschlusses der acht deutschen Mittelstaaten an das östreich.-preuß. Bündniß vom 20. April 1854 (Bamberger Conferenzen) bezüglich der Verwickelungen im Oriente.

Bamberger, Ludwig, Dr. jur., deutscher Schriftsteller, geb. am 22. Juli 1823 in Mainz, studirte die Rechte in Gießen, Heidelberg und Göttingen, und redigirte 1848 bis Mai 1849 die „Mainzer Zeitung". Er betheiligte sich dann an dem Aufstande in der Rheinpfalz, wurde an Zitz' Stelle in's Frankfurter Parlament gewählt, trat aber nicht ein, ging dann nach der Schweiz, von da nach London, widmete sich 1850 dem Bankwesen, gründete 1851 ein Bankhaus in Rotterdam und stand dann in Paris 1853—1866 an der Spitze eines großen Bankinstituts. Seine Schriften sind: „Juchhe nach Italien"; „Erlebnisse aus der Pfälzer Erhebung"; „Paris Guide". Er lieferte Beiträge zu den „Demokratischen Studien" und den „Deutschen Jahrbüchern". Im Jahre 1867 wurde er vom 5. hessischen Wahlkreise zum Mitgliede des deutschen Zollparlaments gewählt und hielt sich als solcher zur Fraction der Nationalliberalen. Im Jahre 1869 gab B. in französischer (Paris) und deutscher Sprache ein Werk über „Graf Bismarck" (Breslau; engl. Uebersetzung von C. L. Lewes, ebendaselbst) heraus, welches bedeutendes Aufsehen erregte.

Bamboccio, Beiname des Peter van Baar, eines niederländischen Genremalers, geb. 1613, gest. 1674. Er lebte lange in Rom, wo er seines kindischen Wesens wegen B. genannt wurde, und malte hauptsächlich italienische Volksscenen. Bambocciaden nennt man nach ihm Bilder, die Bauernfeste u. dgl. auf groteskkomische Weise darstellen.

Bambuk, eine Hügelgegend Senegambien's von bedeutendem Umfange, aber dünn bevölkert (etwa 800,000 E.), liegt zwischen dem Senegal und dessen Nebenflusse Falemé, südlich von Katschaaga, zwischen 13—14$^1/_2$° nördl. Br. und 7—8$^1/_2$° östl. Länge von Ferro. Infolge der großen Hitze trocknen im Sommer die meisten Bäche aus; die durch die Regenzeit (Juli—Nov.) eintretenden Ueberschwemmungen machen aber die Gegend, gleich dem Nilthale, zu einer der fruchtbarsten der Erde. Reis, Mais, Hirse, Melonen, Baumwolle gedeihen fast ohne Zuthun der Menschen, und der Palmbaum, Affenbrodbaum und die Tamarinde erreichen dort die höchstbekannte Größe. Wilde Viehherden ziehen in Menge in den Ebenen herum, die mit hohem Guineagras bewachsen sind, und Bienenschwärme liefern eine sehr beträchtliche Honigausbeute. B. ist reich an Gold, das in Körnern, Blättchen und Knollen vorkommt und meist gegen Salz an Fremde umgetauscht wird. Seit 1857 hat die Goldausbeute indeß durch „heilige" Bürgerkriege eine bedeutende Abnahme erlitten. Die Bevölkerung besteht aus vielen unter erblichen Häuptlingen stehenden Mandingostaaten, meist

islamitisch, und einen Dialect der Mandingosprache sprechend. Die Portugiesen besetzten B. im 15. Jahrh., doch ist das Land erst seit dem 18. Jahrh. durch Brue, Mungo Park und den Major Houghton näher bekannt geworden.

Bambus, Bambusrohr. Man bezeichnet damit die der Gräsergattung Bambusa angehörenden Species. Sie bilden Bäume, wovon das eigentliche Bambusrohr von 30 bis 50 F., auf Java angeblich sogar 130 F. hoch wird und wachsen gesellig, oft undurchdringliche Waldungen bildend. Ihre Blätterkronen bilden durch ihr Ueberhängen schattige Bogenhänge, die Aeste sind winkelförmig gestellt, die Blätter grasartig und oft über mehrere Fuß lang. Die Blüthen sind in Aehren gestellt und diese sind wiederum zu Rispen und Sträußen von oft ansehnlicher Größe vereinigt. Zu den bekanntesten Arten gehören das ostindische Bambusrohr (vom malayischen bambu), das südamerikanische, von A. von Humboldt beschriebene Guaduarohr und der in den Waldungen vom Orinoco vorkommende breitblätterige B. Jager vergleicht in seinen Reiseskizzen den ostindischen B. in Bezug auf seine Bedeutung mit der Kokospalme. In den malayischen Ländern, wo der Fluß den einzigen Verbindungsweg durch den dichten Wald bildet, dient er zum Bau von Hütten, welche den alten Pfahlbauten ähnlich sind. Außerdem dient er zu Wasserleitungen, Masten, Kähnen, zu allerlei Hausrath und Fachwerk. Seine Wurzeln werden zur Herstellung von Hüten benutzt, die Blätter zur Theeverpackung. Aus den jungen B.-Fibern wird Papier gemacht und die Sprossen liefern eine geschätzte Speise. Dem Javaner und Chinesen dient ein B.-Rohr zu allerlei Musikinstrumenten, und schließlich sei noch der eigenthümlichen Kieselconcretionen erwähnt, welche in jenen Gegenden als Arzneimittel hoch geachtet sind.

Bamian, Bâmijân, Gebirgsthal im nördlichen Afghanistan und wichtiger Paß von Kabul nach Turkestan, ungefähr 52 engl. M. von Kabul. Das Thal ist 6 engl. M. lang, 1 M. breit, sehr fruchtbar, steigt bis 8496' über Meer an und ist von senkrechten Felswänden umgeben. An der Stelle des heutigen Fleckens B. stand die in Ruinen liegende Stadt Ghalghaleh oder Gulgula, durch Dschingis-Khan 1221 zerstört. Durch seine uralten Grotten und Idole ist das Thal ganz besonders bekannt geworden. Männliche und besonders weibliche Büsten kleiden das Innere der Nischen aus. Dieselben werden schon im 4. und 5. Jahrh. beschrieben und sind wohl buddhistischen Ursprungs. In den Felswänden der Umgebung gibt es in einer Länge von 9 engl. M. 12,000—20,000 Höhlen, theilweise von den Karavanen als Rastplätze benutzt. Die Felsenstadt trägt den Namen Baminagari.

Bamo, oder B'han-mo, Handelsstadt im hinterindischen Burmahreiche von ca. 12,000 E., am Ostufer des Irawaddi und der Mündung des Taping. B. ist der Ort, wo die chinesischen Karavanen aus Yün-nan mit den Birmanen ihre Produkte austauschen. Die Birmanen exportiren meist rohe Baumwolle und importiren dafür Seide, Quecksilber, Zink, Zinnober, Opium, russisches Tuch. Sie erhalten Zahlung in Blattgold und chinesischem Silber. Die Gesammtausfuhr Bamo's wird jährlich auf 1,645,000 Thlr. geschätzt.

Ban, lat. Banus, das slavische pán, Herr, war in früheren Zeiten Benennung der östlichen und südlichen ungarischen Markgrafen, und Banat also gleichbedeutend mit Markgrafschaft. Seine Macht in staatlichen, juridischen und militärischen Dingen war fast unumschränkt, doch wurde er vom Könige ernannt (nicht auf Lebenszeit) und vom Reichstage beeidigt. Im Kriege führte er die Truppen des Banats und verpflegte gegen Entschädigung das Reichsheer, wenn der Feldzug sein eigenes Gebiet betraf. Historisch genau bekannt sind nur noch die Banate von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Bosnien, Machow und Szöreny. Die Türken eroberten aber nach ihrem Siege bei Mohács (1525) alle B. bis auf die zwei ersten, welche sich zu einem überdies sehr reducirten Banate verbanden. Erst Maria Theresia stellte die Macht der Bans zum Theile wieder her, und ordnete ihm die aus türk. Eroberungen neugebildete Provinz Slavonien unter. Die octroyirte östr. Verfassung vom 4. März 1849 schuf Dalmatien, Kroatien und Slavonien zu einem eigenen Kronlande um, dessen B. dieselbe Machtvollkommenheit besaß, wie die übrigen Statthalter und von Ungarn unabhängig wurde; aber nach der Versöhnung zwischen Oestreich und Ungarn trat Kroatien in das frühere Abhängigkeitsverhältniß von Ungarn zurück.

Banal (vom franz. ban) bedeutet im Lehensrechte etwas vom Lehnsherrn dem Vasallen gegen Gegenleistungen zur Benutzung Ueberlassenes; dann etwas Jedermann zum freien Gebrauche zu Gebote Stehendes, und endlich etwas durch häufigen Gebrauch Abgenütztes: „banale Phrase" s. v. w. triviale Redensart.

Bananal oder Santa Anna, Insel im Flusse Araguay, Brasilien, Provinz Matto-Grosso; ist mit dichten Waldungen bedeckt; hat im Inneren einen Landsee. Länge 200 engl. M., Breite 35 M.

Bananal. 1) Dorf in Brasilien, Provinz Rio de Janeiro, am Flusse gleichen Namens, einem Nebenflusse des Parahiba do Sul. 2) Dorf in Brasilien, Provinz Sao Paulo, im Districte Areas.

Bananen sind die angenehm riechenden und schmeckenden Früchte der Pisangpflanze, einem Gewächse, welches in den Tropen überall den Schmuck feuchter Gegenden bildet. Die B. sind süß und mehlig und bilden die Nahrung fast aller Bewohner der heißen Zone.

Banat (ungar. Bánság) ist im Allgemeinen eine Gegend, über die ein Ban herrscht. Speciell trägt diese Bezeichnung seit dem Passarowiczer Frieden das Temeser Banat mit den Comitaten Torontal, Temesvar und Krassowa. Dasselbe gehört seit 1860 mit der banater Militärgrenze wieder zu Ungarn, nachdem es 11 Jahre lang mit der serbischen Wojwodina ein eigenes Kronland gebildet hatte. Die Bevölkerung zählte 1857 1,241,575 Seelen und besteht aus Magyaren, Walachen, Bulgaren, Zigeunern, Raitzen und zahlreichen Deutschen, die von Maria Theresia vom Rheine, der Mosel und dem Neckar hierher gezogen wurden.

Banausisch (griech. banausia, Handwerk), d. h. handwerkmäßig, bezeichnet, auf's Geistige übertragen, philisterhaft, dem Idealen feindlich, illiberal.

Banc, in der angloamerikanischen Gerichtssprache die Richterbank. „The Court in banc", das Plenum des Gerichtes, welches theils in der Form von Anträgen auf erneuertes Juryverfahren (new trial), theils in der Form von „reservirten Untersuchungen" (reserved points) eine indirecte Revision der Sprüche der Einzelrichter vornimmt. Nach der neuen New Yorker Prozeßordnung wird von den Einzelrichtern ohne Umschweif an die (hier General Termin genannt) vollzählige Richterbank appellirt.

Banco (ital.), Bank, bezeichnet, als Zusatz zu einer Münzbenennung, die Geldwährung, in welcher gewisse Banken rechnen und zahlen, also die Bankvaluta zum Unterschiede von der Courantmünze oder Währung. Von dem früheren, besonderen Bankgelde Genua's ist nur noch der, die davon abweichende Silberwährung bezeichnende Ausdruck fuori banco, d. h. außerhalb der Bank, erhalten. Speciell ist die Hamburger Bankmark, die im Groß- und Welthandel Hamburg's allein übliche Bankwährung ohne entsprechende Münze oder Bankzettel, im Gegensatze zur Courantgeld-Mark, und wird gegen dieses Courantgeld, bei gleicher Eintheilung in 16 Schillinge, à 12 Pf., mit einem veränderlichen Agio von 20—25 Prozent verrechnet. Die Kölnische Mark fein Silber hält 27³/₄ Mark Banco, ist also = 15¹/₂ Sgr. = 57¹/₄ Kr. rh. oder etwa 36¹/₂ Cents Gold. — In Schweden dagegen ist der Reichsthaler Banco (à 48 Schill.). Das geringere Papiergeld der Reichsbank gegen den 2²/₃ werthvolleren Speciesthaler, 3 Sp. = 8 Thlr. Banco. — Ein dänischer Reichsbankthaler, à 6 Mark oder 96 Schill. (= etwa 57 Cents Gold) hat den doppelten Werth eines schwedischen und den halben Werth eines alten dänischen Speciesthalers. Im Handel wird im Allgemeinen nach Bancogeld gerechnet.

Bancroft. 1) Aaron, Vater des Geschichtsschreibers und Staatsmannes G. Bancroft, wurde in Reading, Mass., 10. Nov. 1755 geboren; wirkte 60 Jahre lang als Geistlicher in Nova Scotia und Worcester; schrieb: „Life of George Washington"; „Sermons on the Doctrines of the Gospel"; starb 19. Aug. 1839. 2) George, amerik. Historiker und Diplomat, Sohn des Vorigen, wurde geb. 3. Okt. 1800 in Worcester, Massachusetts, studirte in Exeter, N. H., und im Harvard College, wo er auch 1817 graduirte. Im Jahre 1818 bezog er die Universität Göttingen, und nachdem er sich hier den Doctorgrad erworben, hörte er von 1820 an in Berlin Wolf, Schleiermacher und Hegel. Nach Vollendung seiner Studien durchreiste er England, Frankreich, die Schweiz und Italien, lernte in Rom Niebuhr kennen und kehrte 1822 nach Hause zurück, wo ihm eine Professur der griech. Sprache an der Harvard Universität übertragen wurde. Bald aber errichtete er selbst mit Dr. Cogswell eine Schule in Northampton, für welche er mehrere deutsche Lehrer gewann. Um diese Zeit erschienen von ihm auch Gedichte über die Schweiz und Italien. Der erste Band seiner Geschichte der Ver. Staaten erschien 1834. Seine Betheiligung an der Tagespolitik wurde 1838 von Van Buren durch das Amt eines Zollcollectors in Boston belohnt, das er zur Zufriedenheit selbst seiner Gegner bis 1841 versah. Unter der Präsidentschaft Polks ward er 1845 Marineminister, errichtete die Marineschule zu Annapolis, für welche er selbst die Statuten entwarf, führte Verbesserungen am Washingtoner Observatorium ein und gab als Stellvertreter des Kriegsministers dem General Taylor den Befehl zum Einmarsch in Texas. Im Jahre 1846 erhielt er den Gesandtschaftsposten am engl. Hofe, wo er durch Verträge dem amerik. Seehandel günstigere Bedingungen für den Verkehr mit Großbritannien verschaffte und sich auch zu Gunsten einiger amerikanicher Irländer, die sich bei den Aufständen in Irland betheiligt hatten, verwendete. Er benutzte zugleich seinen Aufenthalt in Europa zur Erweiterung seiner historischen Materialien und besuchte namentlich die Pariser und Lon-

doner Archive Seit 1850 hielt er sich in New York auf und gab (in Boston) von 1852—1866 den 4. bis 9. Band seiner Geschichte der Ver. Staaten heraus, welche die Ereignisse in Amerika bis zum 6. Febr. 1778 behandelte und ihm den Ruf eines der bedeutendsten amerikanischen Geschichtsschreiber erworben hat. Sein Werk wurde in's Deutsche (von Kretzschmar, Leipzig 1845 fg.) und in viele andere europ. Sprachen übersetzt. Im Jahre 1866 erschien sein „Memorial of Abr. Lincoln"; 1867, „Joseph Reed". Mehrere kleinere Arbeiten von seiner Hand stehen in der „North American Review" und in seinen „Miscellanies" 1855. Seit 1867 als amerik. Gesandter beim Norddeutschen Bunde und bei den Staaten Süddeutschland's accreditirt, schloß er am 22. Febr. 1868 einen Naturalisations- und Freizügigkeitsvertrag mit dem Norddeutschen Bunde ab, welchem ähnliche Verträge mit Bayern (26. Mai), mit Würtemberg (7. Juli) und mit Baden und Hessen-Darmstadt (1. Aug.) folgten. Im J. 1869 ertheilte ihm die Universität Bonn bei Gelegenheit ihres 50jähr. Jubiläums honoris causa den Titel Dr. Juris.

Bancroft, ehemaliges County im nordwestl. Theile des Staates Iowa, Ver. St., wurde 1855 mit Kossuth Co. vereinigt.

Bancroft. 1) Posttownship in Aroostock Co., Maine; 304 E. 2) Posttownship in Freeborn Co., Minnesota, 45 engl. M. südöstl. von Mankato und einem gleichnamigen Dorfe am Shell Rock River; 414 E. 3) Dorf in Franklin Co., Georgia, 110 M. nordwestl. von Augusta.

Bandage, s. Verband.

Banda-Inseln, kleine holländische Inselgruppe, den ostasiatischen Molukken zugehörig, liegt zwischen Neu-Guinea und Australien in der Bandasee, vom 3°—4° südl. Br.; umfaßt 411 d. Q.-M. (Residentschaft Banda im weiteren Sinne). Die B. sind sämmtlich vulcanischen Ursprunges und der stets thätige Vulcan Gunong-Api äußert sich häufig in furchtbaren Ausbrüchen. Neïra hat einen Freihafen. Die Inseln sind wichtig durch die Ausfuhr von Muscatnüssen (der bisherige Reingewinn betrug 1859: 55,405 holländ. Gulden) und durch ihr gutes Klima. Bevölkerung 1863: 111,697 E. 1512 ward die Gruppe vom Portugiesen Abreus entdeckt. Im weiteren Sinne werden der Residentschaft Banda beigerechnet die Südostinseln (Tenimber-Gruppe 2c.) und die Südwestinseln, etwa 9 an der Zahl.

Banda Oriental, s. Uruguay.

Bandel, Joseph Ernst von, bekannter deutscher Bildhauer. Geb. 17. Mai 1800 zu Ansbach, studirte in Nürnberg, München und Rom. Außer vielen Portraitbüsten (König Maximilian Joseph von Bayern; Hofmaler Stieler; Oberbaurath Gärtner 2c.) und Statuen (liegender Mars; Charitas; Modell zur Statue König Wilhelm's IV. für Göttingen; Shakespeare; Goldoni; Venus; Thusnelda 2c.) ist als sein Hauptwerk zu nennen das Hermanns-Denkmal im Teutoburger Walde. Dasselbe besteht aus einem 93$^1/_2$ F. hohen Sandsteinunterbau, welcher die aus Kupfer getriebene Figur Hermann's (90 F. hoch bis zur Spitze des erhobenen Schwertes) tragen soll. Am 9. Juli 1838 begann B. das Werk, welches die Centralidee seines Lebens bildet; 1862 bildete sich ein Verein zur Sammlung von Geldern und Berlin bewilligte 500 Thlr.; 1868 schenkte der König von Preußen 2000 Thlr. und versprach weitere Unterstützung, trotzdem aber fehlte im J. 1869 dem Unterbau noch immer die krönende Figur, von der, aus Mangel an Geld, nur einzelne Theile vollendet werden konnten.

Bandelier (franz.) ist der breite Lederriemen, der zur Umhängung der Patrontasche über die Schultern diente, jetzt aber in den meisten Heeren durch den Leibgurt ersetzt worden ist. Die Cavalleristen hängen ihre Carabiner noch mittels desselben um. Vor Einführung der Patrontaschen besaß das B. 12—15 Röhren zum Einstecken der Patronen; unten am B. hing die Pulverbüchsflasche und der Kugelbeutel.

Bandelkand, eigentl. Bandelakhand, engl. Bundelkund, d. h. Land der Bandela, ein von der Vindhjakette sich nordöstl. gegen den Ganges abdachendes Stufen- und Hügelland. B mit einigen Schutzstaaten bildet jetzt eine Provinz der britisch-indischen Centralprovinzen von 817 d. Q.-M. mit 2,592,800 E. Besonders die nördl. Theile des Landes sind sehr fruchtbar und bevölkert. Die Bandela sind ein kriegerischer Stamm der Radschputen und sprechen eine Mundart des Sanskrit. Ganz B. steht seit 1804 mittelbar oder unmittelbar unter britischer Herrschaft; am Seapoyaufstande 1857 nahm es thätigen Antheil, obwohl die einheimischen Machthaber meist auf britischer Seite standen.

Bande noire (franz., schwarze Rotte) hießen in der ersten französ. Revolution die Gesellschaften speculirender Capitalisten, welche confiscirte geistl. Güter, Schlösser des emigrirten Adels und andere Liegenschaften käuflich erwarben, zum Zwecke des Wiederverkaufs

dieselben abbrachen und dabei nicht selten rücksichtslos gegen Denkmäler von Kunstwerth verfuhren.

Bänder, in der Anatomie Name der die Knochen zu einem beweglichen Ganzen (Skelett) vereinigenden organischen Bindemittel. Ihr Object ist das natürliche Skelett; am künstlichen werden die Knochen durch alle möglichen Ersatzmittel, Draht, Kautschukstreifen, zusammengehalten. Die Bänderlehre (Syndesmologie) in Verbindung mit der Knochenlehre bildet auf medizinischen Hochschulen den Anfang und die Grundlage der ganzen Anatomie. Die Bänder sind entweder fibröse Kapselbänder oder Hülfsbänder, oder sogen. Zwischenknorpeln. Von der Form und der Lagerung der Bänder hängt die Größe der Beweglichkeit eines Gelenkes ab.

Bandera. 1) County im mittleren Theile des Staates Texas, Ver. St., wird vom Medina River mit der Bandera und vom Hondo Creek durchströmt. Es umfaßt gegen 1000 engl. Q.-M. mit gegen 500 E. (1870), von denen etwa 100 Deutsche, 100 Mexikaner und der Rest Anglo-Amerikaner sind. Das County ist theils Gebirgsland mit reichen Thälern, theils Hügelland; wenig Wald. Erzeugnisse: Weizen, Mais, Castorbohnen, Zuckerrohr; Viehzucht von Bedeutung. 2) B. City, Postdorf und Hauptort des obigen County, am Medina River, 45 engl. M. nordwestlich von San Antonio; gegen 200 E., meist Anglo-Amerikaner. 3) B. Paß (Puerto de la Bandera), ein Engpaß in obigem County, durch welchen die Bandera, ein Nebenfluß der Medina, strömt.

Banderien (vom mittellat. banderium, Fahne) war Benennung der berittenen Begleitung ungarischer Prälaten und Edelleute am Reichstage und im Felde. Konnte ein Edelmann nicht 50 Reiter unter seiner Fahne aufbieten, so schloß er sich zur Bildung eines banderium an andere Edelleute an. Das B. als Grundlage der ungar. Militärverfassung verschwand indeß nach der Schlacht bei Mohacs (1526). Jetzt führen diese Benennung berittene Adelige, die an Krönungen &c. militärisch paradiren.

Bandgras, s. Phalaris.

Bandiera, Attilio (geb. 1817) und Emilio (geb. 1819), Söhne eines venetianischen Contreadmirals in k. k. Diensten (gest. 1847), besonders bekannt durch die Urheberschaft eines revolutionären Einfalls in die neapol. Provinzen. Sie traten früh in den östreich. Marinedienst und agitirten, seit 1842 mit Mazzini in Correspondenz, in Italien für den Umsturz der bestehenden Verhältnisse. Zur Zeit der Aufstände in der Romagna verrathen und entdeckt, flohen sie aus der Armee nach Korfu (März 1844). Vergebens bot ihnen die Regierung volle Amnestie an. Man machte sie glauben, ganz Calabrien sei im Aufstande; sie setzten mit bloß 20 Mann hinüber, landeten an der Nietomündung, wurden aber von den gewarnten neapolitanischen Behörden umzingelt und am 25. Juli 1844 mit sieben ihrer Gefährten zu Cosenza erschossen.

Bandinelli, Baccio. Berühmter Bildhauer, geb. 1487 zu Florenz; gest. daselbst 1559. Sohn des Goldschmieds Michel Agnolo de Viviano; Schüler des Giov. Franc. Rustici. Ein neidischer, selbstüberhebender Charakter. Man beschuldigte ihn, den berühmten Carton des Michel Angelo (dessen Nebenbuhler er war) zerschnitten zu haben. Versuchte sich auch in der Malerei, aber ohne Glück. Werke: Reliefsfiguren an der Einfassung des Chors im Dome zu Florenz; Hercules und Cakus; Copie des Laokoon u. s. w.

Bandit (vom ital. bandire, ächten), eine Art italienischer Straßenräuber, welche, namentlich in früherer Zeit, sich in Haufen unter Hauptleuten verbanden und mit anderen Haufen gemeinschaftlich operirten, besonders harmlose Reisende auf den Landstraßen unter Todesdrohung plünderten, sie nur gegen schweres Lösegeld freigaben, ja selbst, besonders in den mittelalterl. Gemeinwesen, sich geschäftsmäßig zu Meuchelmorden dingen ließen. Einige wollen historische Anlässe zum Banditenthum in der Organisation der Assassinen in Syrien (s. d.) finden. Italien ist nie von dieser Plage ganz freigeworden; besonders schrecklich wüthete sie im Römischen und Neapolitanischen von 1861 bis 1866, wo die Banditen meist in der Gegend ansässige Bauern waren. Von den ital. B. ging der Ausdruck über auf Menschen, die durch Gewaltthat oder Brutalität sich in Mißcredit gesetzt haben.

Bandjermassing, auch Benjar-massen, holl. Stadt, Fluß, Bucht und Residentschaft an der Südküste Borneo's. Das Land B. besteht aus der Thalmulde des Großen Bandjer und aus der gebirgigen Halbinsel Tanah La'ut; es ist meist Tiefland, mit Seen und Morästen, Urwäldern und ausgedehnten Reisfeldern, und hält auf 3815 Q.-M. etwa 400,000 malayische E. (Dayaks). Die Stadt B. ist 5 Stunden vom Meere entfernt und ruht wegen des Uebertretens des B. auf schwimmenden Baumstämmen, die durch Taue befestigt sind. Ihre Einwohnerzahl wird bis auf 30,000 angegeben; der Handel ist in chinesischen und holl. Händen. Eingeführt wird namentlich Opium, Leinwand, Tabak, Salz, Gambir (ein Gerbestoff) und

Glas. An Landesprodukten werden ausgeführt: Goldstaub, Edelsteine, Vogelnester, Wachs, Harz, Gummi, Räucherwerk, getrocknetes Fleisch, Hirschhorn, spanisches Rohr. Im Innern Steinkohlengruben. Die Holländer setzten sich 1707 bei B. fest, und erwarben 1787 die Souveränetät über das Sultanat B.

Bandolon, ein der Guitarre ähnliches Saiteninstrument in Mexiko und den südamerikanischen Staaten.

Bandtke, Georg Samuel, poln. Historiker, geb. am 24. Nov. 1768 zu Lublin, Sohn eines deutschen Kaufmannes, studirte in Halle und Jena, wurde durch seinen Aufenthalt (als Hauslehrer eines Grafen) in Petersburg auf das Studium der slavischen Literatur hingelenkt. Von 1798 an lehrte er poln. Sprache in Breslau, erhielt 1804 das Rectorat der dortigen Schule zum heil. Geist und ging 1811 als Bibliothekar nach Krakau, wo er am 11. Juni 1835 starb. Unter seinen vielen histor., sprachl. und bibliograph. Schriften erwähnen wir sein polnisch-deutsches Wörterbuch (2 Bde., Berlin 1806) und die „Thaten des polnischen Volkes" (3. Aufl., Breslau 1835), sowie „Geschichte der Druckereien Polen's (Krakau 1825, 3 Bde.).

Bandweberei ist ein Zweig der Weberei, dem im Allgemeinen die nämlichen Operationen wie dieser zu Grunde liegen. Man fertigt Bänder aus allen zur Zeugfabrikation gebräuchlichen Gespinnstfasern an, indeß sind die vormals mehr gebräuchlichen Leinenbänder jetzt vielfach durch baumwollene ersetzt, ebenso findet Wolle nur eine beschränkte Anwendung. Man theilt die Seidenbänder, deren Fabrikation unstreitig die wichtigste ist, nach den verschiedenen Geweben in Taffet-, Floret-, Atlasbänder &c., in glatte und gemusterte, einfarbige und bunte, gestreifte und carrirte &c. Eine eigene Gattung bilden die Sammetbänder, wovon die geringeren Sorten einen Eintrag von Baumwolle enthalten. Man unterscheidet sie sämmtlich ihrer Breite nach durch Nummern. Die B. zerfällt in das Vorarbeiten und Weben. Eine Appretur (s. d.) erhalten nur die Atlasbänder und wenige Arten von Taffetbändern. In Betreff des Webens wurde die B. erst durch die Erfindung der Bandmühle zu einer eigentlichen Manufactur. Ihre Erfindung erfolgte zu Anfang des 17. Jahrh. und besteht dieselbe aus einem selbstwebenden Mechanismus, welcher je nach der Beschaffenheit und Breite der Bänder die Verfertigung von 12—40 Stück gestattet. Mittels eines Taffetstuhles von 24 Läufen ist man z. B. im Stande, täglich mehr als 300 Ellen Band zu weben. Bei einem solchen Stuhle wird das Werfen der Schützen (Schifflein), das Heben und Sinken der Schäfte, das Anschlagen der Lade &c. von einem Arbeiter mittelbar durch Umtreiben einer Stange bewirkt. Zur Herstellung kunstvoller Dessins wird jetzt hauptsächlich die Jacquardmaschine in Anwendung gebracht; dieselbe gestattet überdieß die in neuerer Zeit so wünschbar gewordene häufige Aenderung der Muster. Die wellenartige Spiegelung der moirirten oder gewässerten Bänder wird dadurch hervorgebracht, daß man dieselben mit Wasser benetzt, auf dem Gummirahmen trocknet, zusammenlegt und in einer Quantität von mehreren 100 Ellen zugleich recht stark in einer Schraubenpresse preßt. In der B. zeichnen sich in Deutschland vorzüglich aus: Berlin, Elberfeld, Krefeld, Köln, Freiberg und Erfurt; in der Schweiz: Basel und Zürich; in Frankreich: Lyon, Paris, Tours und St Etienne, und in England: Coventry, Manchester und Spitalfield.

Bandwurm, engl. tape-worm. Unter diesem Namen begreift man eine merkwürdige Classe der Eingeweidewürmer, welche besonders deßhalb interessant ist, weil mehrere derselben im Menschen schmarotzen und Veranlassung zu mannichfachen Krankheitserscheinungen geben. In ihrem ausgebildeten Zustande bilden sie lange, glatte, bandförmige Würmer, welche aus einer mehr oder minder großen Zahl von, nach dem Kopfe zu immer schmäler werdenden Gliedern bestehen. Untersucht man ein solches Thier genauer, so findet man, daß es aus zwei gänzlich von einander verschiedenen Gebilden besteht, nämlich aus einem mit Anheftungsorganen versehenen, von Mund und Darm freien Kopfe (Scolex) und den bereits erwähnten, mehr oder minder gekerbten Gliedern. Letztere sind ebenfalls ohne Mund oder Darm, da der B. seine Nahrung durch die Haut aufnimmt; sie sind aber mit einem sehr entwickelten männlichen und weiblichen Geschlechtsapparate versehen, der mit dem bloßen Auge erkennbar ist. Außerdem bemerkt man eigenthümliche, oft baumförmig verzweigte Behälter, welche zahllose Eier enthalten. Jedes Glied ist demnach ein Individuum für sich, welches sich selbst befruchten und Tausende von neuen Individuen erzeugen kann. Auch der Kopf hat die Fähigkeit, fortwährend durch Knospung neue Glieder hervorzubringen, ähnlich wie man dies bei einer ganzen Anzahl niedrigstehender Thiere findet, und zwar tritt diese Knospung in der Weise auf, daß zwischen der dem Kopfe nächststehenden Knospe ein neues Glied sich einschiebt, so daß die vom Kopfe entfernteste auch die älteste ist. Jeder ausgebildete B. ist demnach eine Colonie von Einzelthieren, oder, wie man ihn genannt hat, ein Thierstock.

Sein Aufenthaltsort ist der Darmcanal des Menschen und der Wirbelthiere, in diesem lösen sich die Glieder entweder einzeln oder gemeinschaftlich ab und werden mit den Excrementen ausgestoßen. Gewöhnlich sterben sie in wenigen Tagen ab, während die an ihnen anhaftenden Eier monatelang entwickelungsfähig bleiben. In jedem Ei steckt ein Embryo, das mit feinen Häkchen bewaffnet ist; gelangt ein solches in den Magen eines Thieres, so macht sich letzterer frei, arbeitet sich durch die Darmhaut, und da er nicht größer wie ein Blutkörperchen wird, so wird er leicht vom Blute fortgeführt, um endlich an einem günstigen Orte (Leber, Muskel, Hirn) abgesetzt zu werden. Dort angekommen, schwillt er wassersüchtig an und bildet eine Blase, während an der Stelle, wo die Häkchen sich befanden, ein Scolex hervortritt, der bald die Größe und Gestalt erreicht, wie man ihn beim reifen B. findet. Der Scolex selbst ist fähig, sich ganz in die Blase einzustülpen. In dem beschriebenen Zustande ist der B. eine Finne oder ein Blasenbandwurm. Früher reihte man ihn in eine besondere Ordnung der Eingeweidewürmer ein, doch steht es jetzt außer allem Zweifel, daß die Finnen nur einen Entwickelungszustand gewisser B. darstellen. In dem Wohnthiere, in dem der B. als Finne parasitisch haust, entwickelt er sich niemals zur Kettenform, d. h. er wird niemals geschlechtsreif. Dies findet erst dann statt, wenn er in den Darmcanal eines ihm convenirenden Thieres gelangt. Hier trennt sich der Scolex von der Blase, setzt sich im Darme fest, verlängert sich durch Knospung und wird zum reifen B. In der folgenden Tabelle findet man mehrere bis jetzt constatirte Thatsachen betreffs der Entwickelungsgeschichte der B. zusammengestellt.

Name der Finne (Blasenwurm).	Thier, in dem die Finne lebt.	Name des Bandwurms.	Thier, in dessen Darme der B. lebt.
Finnenwurm	Schwein	Kürbisbandwurm	Mensch
Erbsenblasenwurm	Hase, Kaninchen	Sägebandwurm	Hund
Gestreifter Blasenwurm	Maus, Ratte	Dickhalsiger B.	Katze
Langhalsiger Blasenwurm	Feldmaus	Dickköpfiger B.	Fuchs
Maulwurfsfinne	Maulwurf, Feldmaus	Dünnhalsiger B.	Iltis, Marder
Hirnwurm, Quese	Schaf, Rind	Quesenbandwurm	Hund, Wolf
Dünnhalsiger Blasenwurm	Mensch, Rind, Hirsch, Reh	Geränderter B.	Hund, Wolf

In Grönland kommt bei den Eskimos eine besondere Art (Bothriocephalus cordatus) vor; in Aegypten findet sich Taenia nana beim Menschen vor und in Nordamerika hat man T. flavopunctata bei ihm angetroffen. Betreffend die Abtreibung des B.'s, so muß jeder Versuch als mißlungen betrachtet werden, so lange der Scolex oder Kopf sitzen bleibt, indem dieser fortwährend neue Glieder erzeugt. Die Hauptmittel gegen diesen Parasiten sind die Granatwurzelrinde, die Farrnkrautwurzel, die Kussoblume und das Terpentinöl. Das Hauptwerk über B. und sonstige Eingeweidewürmer des Menschen ist Leuckart's „Die menschlichen Parasiten" (Leipzig 1863).

Banela, Postdorf in Chickasaw Co, Mississippi, am Yallobusha River, 120 engl. M. nordöstl. von Jackson, umgeben von reichen Baumwollpflanzungen.

Baner, Johann (Banner), schwed. Feldmarschall, geb. 1595 unweit Stockholm. Er trat nach Karl's IX. Tode in den Kriegsdienst, machte die Feldzüge in Polen und Rußland mit, befehligte bei Leipzig (7. Sept. 1631) den rechten Flügel der Schweden und half Gustav Adolf zum Siege über Pappenheim, focht mit ihm bei Donauwörth und am Lech und unterstützte ihn bei der Einnahme von Augsburg und München. Obwohl beim Angriffe auf Wallenstein's Lager gefährlich verwundet, zwang er doch, vereint mit Gustav Horn, den Feind zum Abzuge aus Bayern. Als schwedischer Obergeneral zog er 1634 mit einem Heere von 16,000 Mann nach Böhmen und lagerte auf dem Weißen Berge vor Prag. Die Niederlage bei Nördlingen brachte ihn zwar in eine ungünstige Lage, doch retirirte er nach Niedersachsen und siegte 1635 über die Sachsen bei Dömitz, 1636 bei Wittstock, eroberte 1638 Torgau und siegte 1639 zwei Mal über die Sachsen und Kaiserlichen. Sein Heer zog nun sengend in Deutschland umher; ein Angriff auf Piccolomini bei Saalfeld mißlang, ebenso (durch Zufall) die mit Gu'briant versuchte Aufhebung des Kaisers und Reichstages in Regensburg (Jan. 1641). Auf dem schwierigen Rückzuge durch Böhmen ward er krank und starb in Halberstadt den 10. Mai 1641. Aechte Feldherrntalente, Ausdauer und Energie paarten sich in ihm mit Ausschweifungen. Er führte strenge Mannszucht, hielt die Truppen aber nicht von Plünderungen der Besiegten zurück.

Banff, gebirgige schottische Grafschaft im NO. des Landes, mit 647 engl. Q.-M. und 59,215 E. Das Ländchen steigt im S. gegen das Grampiangebirge an und sein höchster Punkt ist der Mac-Dui an der Südwestgrenze, der zweithöchste Berg der britischen Inseln; in dessen Nähe wird Marmor, Granit und Baustein ausgebeutet. Der Spey, Avon und Deveron sind die Hauptflüsse B.'s; an letzterem liegt der Hauptort Banff (ehedem Boinesse), ein königl. Burgflecken mit Seehafen, der mit dem gegenüberliegenden Dorfe Macduff 6781 E. (1861) zählt. Lachs- und Häringsfischerei. An Alterthümern finden sich mehrere Cairns (altkeltische Grabhügel) und die sogen. verglasten Schanzen. Das Klima der Grafschaft ist sehr rauh, der Winter dauert 8 Monate, die Luft nebelig, die Landschaften düster-großartig. Fast nur das Küstenland ist cultivirbar; die Gebirge werden als Weide benutzt.

Banfield, Dorf in Grant Co., Wisconsin, am Wisconsin River.

Bang, Bangue oder Gnaza, ein aus den Blüthenästen des indischen Hanfs bereitetes Berauschungsmittel der Ostindier, das geraucht oder gekaut, oder mit andern Substanzen zu Conserven und Getränken gekocht wird. Letztere werden Hadschi oder Haschisch genannt. Das B. gelangt auch in rohem Zustande in den Handel und wird in der Medizin angewandt. Sein alkoholischer Extrakt enthält u. a. auch ein hellbraunes narkotisches Harz von sehr bitterem Geschmacke.

Bang, Peter Georg, dän. Jurist und Ministerpräsident, geb. 1797 zu Kopenhagen, studirte die Rechte und wurde 1830 Professor dieser Wissenschaft daselbst. Von Nov. 1848 bis Sept. 1849 verwaltete er das Portefeuille des Inneren, vom Dez. 1851 bis April 1853 die Ministerien des Cultus und des Inneren und stand dann vom 12. Dez. 1854 bis 18. Okt. 1856 an der Spitze des Cabinets. Er starb 1861 als Justitiarius beim Höchstengericht. Seine schriftstellerische Thätigkeit war sehr umfangreich; seine Hauptwerke sind: „Lärebog i de til den Romerske private Ret henhörende Discipliner (2 Bde. Kopenh. 1833—35) und Systematisk Fremstelling af den danske Procesmaade (5 Bde., Kopenh. 1841—43).

Bangalore, eine Festung des Hochlandes Mysore (spr. Meisur) in Dekhan, Präsidentschaft Madras, 67 engl. M. NO. von Seringapatam. B. ist industriell und handeltreibend, gut gebaut und hat einige prächtige Braminentempel. Im Fort erhebt sich der Residenzpalast Tippo Sahib's. Ein großer britischer Lagerplatz liegt 1 M. östlich von B. 18 M. westl. von B. liegt die starke Bergfestung Savandrug in wenig zuträglichem Klima. Die Stadt ward durch Hyder Ali gegründet und gehört seit ihrer Eroberung im März 1791 zum brit. Reiche.

Bangkok, die ausgedehnte Residenzstadt von Siam und der Hauptthandelsplatz von Hinterindien, liegt zu beiden Seiten des Menamflusses, 20 M. vom Meere, unter 13°50′ nördl. Br., und 118° 50′ östl. L. von Ferro. Die Bevölkerung ist aus sehr vielen Stämmen gemischt und zählt über 400,000 E., wovon die Hälfte Chinesen, 120,000 T'hai oder Siamesen, 25,000 Laos, 15,000 Peguaner und 4000 Mischlinge und Christen sind. Die eigentliche Stadt am linken Ufer wird von einer befestigten Mauer von 6 M. Länge umschlossen und ist auf Pfählen erbaut. Unzählige Flöße mit Wohnungen, Werkstätten und Kramläden bewegen sich auf dem hier 2500 Schritte breiten Menam. Diese Gebäude ruhen auf Bambusflößen, die an Pfähle gebunden werden, sind vorne offen und mit Palmblättern oder Ziegeln gedeckt. Der Palast des Königs ist niedrig, in chinesischem Style erbaut, und ist mit seinen vergoldeten Thürmen, seinen Hallen und seinem Harem für 3000 Frauen ein merkwürdiges Beispiel barbarischer Baukunst und Prachtliebe. Theile desselben bilden das Mahaprajat, die Halle, worin der Fürst fremde Gesandte empfängt; die Bibliothek, viele Zeughäuser, eine Stückgießerei, eine Anzahl prachtvoller Tempel, deren einer einen liegenden vergoldeten Buddha von 150′ Länge und einen sitzenden Buddha von 1½′ enthält, welcher aus Smaragd geschnitzt sein soll. Fruchtgärten und Canäle umgeben rings das „asiatische Venedig“, in weiterer Entfernung Eisenminen und bedeutende Teakwälder. B. führt hauptsächlich Zucker, Zinn, Elfenbein, kostbare Hölzer, Häute, schwarzen Pfeffer und Reis aus, empfängt dagegen von Europa Baumwollen- und Wollenstoffe von hellen Farben, und von China Seide, Nankins, Schuhe, Sonnenschirme, Papier, Porzellan, Thee &c. Der Handelsumsatz von B. betrug 1865 die Summe von 46 M. Francs, wovon 26 Mill. auf die Ausfuhr kamen. In demselben Jahre kamen 267 europäische Schiffe mit 100,154 Tonnen an; 272 mit 103,388 Tonnen liefen aus. Die deutsche Rhederei nimmt eine hervorragende Stellung ein.

Bangor. 1) Markt, Bischofssitz und Badeort im brit. Fürstenthume Wales, Grafschaft Caernarvon, Nordende des Menaikanals, der seit 1850 nach der Insel Anglesey überbrückt ist (s. Britanniabrücke). Uralter Ort mit unregelmäßigen Straßen, 6738 E. (1861). Die Kathedrale soll 525 n. Chr. gestiftet sein. Nahe bei B. die Schieferbrüche Bethesda und Penrhyn, dem Lord Penrhyn gehörend. 6000 Tonnen Schiefer gehen jährlich nach allen

Welttheilen ab und repräsentiren einen Reinertrag von 6000 Pfd. St.; 1600 Arbeiter sind darin beschäftigt. 2) Hafenstadt im NO. von Irland, an der Bucht von Belfast, Grafschaft Down, mit 2525 E. (1861). Seebäder und Ruinen einer sehr alten Abtei. B. ist uralt und wurde 820 von den Dänen zerstört.

Bangor, blühende Stadt im Staate Maine, Ver. St., Hauptort von Penobscot Co., am Penobscot River, 23 engl. M. nordöstlich von Boston. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich ein theologisches Seminar (Bangor Theological Seminary), das Zollhaus (Custom-House), das Postamt (Post-Office), das Waisenhaus (Orphans' Home), zwei öffentliche Bibliotheken („Mercantile" mit 9000, „Mechanic's Association" mit 3000 Bänden) und 11 Kirchen aus. Durch die Maine-Central, die Portland-Kennebec und die Grand Trunk Bahnen steht die Stadt mit dem Westen in Verbindung. Seeschiffe von 12—1400 Tonnen fahren bis zur Stadt mit voller Ladung. Jährlich werden mehr als 220,000,000 Fuß Bauholz ausgeführt; 16,407 E. (1860). B. wurde 1769 gegründet, als Town (Febr. 1795), als City (Febr. 1834) incorporirt.

Bangor, Townships und Postdörfer in den Ver. St. 1) Posttownship in Van Buren Co., Michigan, 30 engl. M. westlich von Kalamazoo; 847 E. (1864). 2) Posttownship in Franklin Co., New York, 160 M. nordwestlich von Albany; 2180 E. (1865). 3) Township in Elkhart Co., Indiana; 587 E. 4) Township und Postdorf in Marshall Co., Iowa, 50 M. nordöstlich von Des Moines; 611 E. (1867). 5) Township und Dorf in Bay Co., Michigan, an der Saginaw Bay; 1234 E. (1864). 6) Township und Postdorf in La Crosse Co., Wisconsin, am La Crosse River, 15 M. nordöstlich von La Crosse; 787 E. 7) Postdorf in Butte Co., California, 14 M. südöstlich von Oroville. 8) Dorf in Oakland Co., Michigan, 7 M. nördlich von Pontiac. 9) Dorf in York Co., Pennsylvania, 24 M. südlich von Lancaster.

Baniane, Pagodenbaum, ein in Ostindien und auf den Südsee-Inseln einheimischer Baum, welcher sich dadurch auszeichnet, daß aus der Rinde seiner Aeste Luftwurzeln hervorbrechen, welche, indem sie senkrecht abwärts dringen und sich im Boden festwurzeln, dem Baume das Ansehen geben, als ruhe seine Krone auf einer Menge schlanker Säulen. Der berühmteste dieser Bäume, genannt der Kubbi-Bur, steht an dem gleichnamigen Orte in Indien und ist fähig, unter seinem Schatten 7000 Mann Truppen aufzunehmen.

Banim, John, irischer Romandichter, geb. 1800, schrieb unter dem Schriftstellernamen O'Hara eine Anzahl irischer Lebensbilder nach dem Vorbilde seines Zeitgenossen Walter Scott, welche voll hinreißender Leidenschaft, lebhafter Phantasie und glücklich angelegter Intriguen sind. Lange politische Erörterungen und allzu graphisches Ausmalen machen seine Produktionen etwas schleppend. B. erhielt seit 1837 von der Whigregierung eine Pension und starb am 1. Aug. 1842 zu Windgap-Cottage, unweit Kilkenny. Sein erstes Werk waren die „Tales of the O'Hara family" (London 1825—27); es folgten „Boyne Water" (1828, Boston 1865); „The Croppy" (1828), eine Schilderung aus der franz. Revolutionszeit; „The Denounced" (1830); „The Smuggler" (1831); „The Mayor of Windgap" und „Father Connell" (1842). Lebensbeschreibung und Briefe von ihm wurden herausgegeben von P. J. Murray (London 1857).

Banister. 1) Fluß in Virginia, Ver. St., entspringt in Pittsylvania Co., und ergießt sich mit südöstlichem Laufe in den Dan River. 2) Dorf in Halifax Co., Virginia; als Hauptort des County Halifax Court House (s. d.)

Baniwa-Indianer, am Amazonenflusse und Rio Negro; zerfallen in drei Stämme, die sich durch ihre Sprache unterscheiden. Ein Vocabularium gibt Alfred Wallace in „A Narrative of Travels on the Amazon and Rio Negro" (London 1853, Seite 521—541).

Banjaluka, schöngebaute Stadt an dem Wrbas in Bosnien (europ. Türkei), starkbefestigt, früher bosnische Residenz, mit 42 Moscheen und 148,802 E. (1863). Der Ort ist nach seinen warmen Bädern (Banja) benannt und hat Pulver- und Tuchfabrikation, sowie Bergbau. B. wurde am 4. Sept. 1688 durch die Oestreicher unter Markgraf Ludwig von Baden erobert und 1737 durch dieselben unter dem Prinzen von Hildburghausen vergeblich belagert.

Banjo oder Banjer, ein der Guitarre ähnliches, bei Anglo-Amerikanern und Farbigen beliebtes Saiteninstrument.

Bank nennt man in der Geographie eine sich auf große Strecken ausdehnende Erhöhung des Bodens, gleichviel, ob über oder unter dem Meeresspiegel. Unter den B. des Festlandes sind die nur wenige F. hohen, meilenweit ausgedehnten Sandsteinfelsen der Orinocoebene besonders merkwürdig. Dieselben dienen zur Zeit der Ueberschwemmung den Thieren als Zufluchtsstätten, welche aber trotzdem gewöhnlich den Kaimans und Wasserschlangen zum

Opfer fallen, indem sie ihrer Nahrung auf den überschwemmten Theilen nachgehen müssen. Bänke entstehen unter anderem an den Stellen, wo ein Fluß in einen See oder in das Meer fällt, indem er infolge der erlittenen Stauung die schwereren Theile der mitgeführten Substanzen fallen läßt. Man nennt solche B. Barren, wenn sie durch Ablagerung im Meere entstehen und so die Schifffahrt oft beschwerlich machen. Bänke im Meere sind gewissermaßen untermeerische Hochländer; sie werden auch Untiefen (engl. shoals) genannt wenn über ihnen das Meer so seicht ist, daß sie der Schifffahrt gefährlich werden können. Je nach dem Material, aus dem sie aufgebaut sind, unterscheidet man Korallen-, Muschel- und Sandbänke. Korallenbänke von bedeutender Ausdehnung sind die Saya de Malha (d. h. Panzer-) B. im indischen Meere, welche sich südöstl. von Madagaskar auf 48 d. M. von N. nach S. und vielleicht 20 M. von O. nach W. hin erstreckt. Sodann sind erwähnenswerth die weiter südl. liegende, über 50 d. M. lange Nazareth-B., auf der die geringste Tiefe 14 Faden beträgt. Auch die Bahama-Inseln scheinen der Korallenformation anzugehören. Muschelbänke sind felsige Hervorragungen des Meerbodens, welche Sammelplätze für Seemuscheln geworden sind. Sie nehmen in der Weise zu, daß sich auf den ausgestorbenen B. neue Geschlechter entwickeln. Von unmittelbarer Wichtigkeit für den Menschen sind die Austern- und Perlenbänke, wovon die größte der letzteren sich um die Insel Bahrein am persischen Meerufer ausdehnt. Sandbänke formiren sich überall da, wo zwei ineinanderfließende Wasserströme durch die dabei entstehende Stauung ihrer Fähigkeit verlustig gehen, den mitgeführten Sand oder Schlamm weiter zu tragen. Hervortretende Uferspitzen und Meerengen sind daher ganz besonders zur Bildung von Sandbänken geeignet. Eine schmale Durchfahrt zwischen zwei solchen wird von den Seeleuten Kil, Kille oder Priel genannt. Die berühmtesten B. dieser Art sind die in 80 d. M. Entfernung vom Südostrande New Foundland's in 46½° westl. Länge gegen New York sich hinziehenden Bänke. Im NO. beginnt die Outer- oder Falsche Bank; dann folgt die 47 d. M. weite Große Bank. Auf diese folgen eine Reihe kleinerer, wovon die Nantucket-B. der Küste von New York am nächsten kommen und in schwacher Entfernung von der amerik. Feste eine Fortsetzung bis zum Cap Hatteras und von da bis zur Mündung des Mississippi senden. Die eigentlichen New Foundlands B. liegen von 10—160 Faden tief; 40 Faden ist die durchschnittliche Tiefe. Sie sind, wie die Insel auch, gegenwärtig im Steigen begriffen. Bei Pont-de-Grave in der Conception Bay zeigen sich bereits einige flache Felsen, wo das Wasser vor 40 Jahren mit einem Schooner, jetzt aber nicht mehr mit einem Kahne fahrbar ist.

Bank oder Geschützbank, auch Kanonenbank, Pritsche, Barbette, heißt eine an der inneren Böschung der Brustwehr aufgeschüttete, mit Auffahrt versehene Erhöhung zur Aufstellung eines oder mehrerer Geschütze. Sie ermöglichen das Feuern über die Brustwehrkrone hinweg und geben so den Geschützen ein weiteres Bestreichungsfeld. Man zieht die B. den Schießscharten da vor, wo das feindliche Kanonenfeuer wenig Schaden anrichten kann. Durch Schanzkörbe auf der Brustwehr sucht man die Artilleristen zu schützen.

Bank (engl. bank, aus dem ital. banco in die modernen Sprachen übergegangen, ursprünglich die Zahlbank der Geldwechsler zu Athen, Rom etc. (die Tische der Krämer und Wechsler am Tempel zu Jerusalem, die Jesus umstieß), woraus sich in den Handelsrepubliken des italienischen Mittelalters das Contor des Bankiers, die Girobanken und in neuerer Zeit die großen Geld- und Creditinstitute entwickelt haben. Volkswirthschaftlich definirt, sind die Banken einestheils von Corporationen für den Betrieb des Miethhandels mit Arbeit und Kapital gegründete, selbstständige Handelsunternehmungen, anderentheils Hülfsanstalten des Handels mit der Aufgabe einer möglichst bequemen und billigen Ausgleichung der Preise. Kaufmännisch ausgedrückt, sind es Anstalten zur sicheren Aufbewahrung und Ausgabe von Geld, zur Erleichterung des Umsatzes oder der Zahlungen der Geschäftsleute unter einander, Beschaffung von Darlehen, und für den Handel in Geld, Edelmetallen (Barren), Effekten und Wechseln gegen mäßige Zinsen und Provisionen. Die Mobilisirung des Kapitals wird vermittelt durch die Banknoten, die Zahlungen durch Conto-Ueberträge oder Anweisungen (Checks). Die Darlehen geschehen gegen Depositen (Collaterals) und die wesentlichste Förderung des Umsatzes der Handeltreibenden liegt in dem Discontiren ihrer Wechsel durch die Bank.

Die ersten regulären Bankgeschäfte wurden von lombardischen Juden nachweislich schon im 9. Jahrh., und zuerst in Italien betrieben. Von ihnen hat die Lombardstreet in London, in welcher noch viele Bankiers ihre Comptoirs haben, und das Lombardgeschäft (s. u.) den Namen. Die Gelder der Kaufleute wurden in der Münze im Tower verwahrt, bis Karl I. sich daran vergriff. Genötbigt, nun ihre Baarschaften in ihren eigenen Häusern zu verwahren, wurden die Prinzipale häufig von ihren Geschäftsdienern darum bestohlen, und

vereinigten sich daher 1645, die in Gewölben verwahrten eisernen Koffer der Goldschmiede von Lombardstreet zu benutzen; daraus entwickelte sich dann die Einrichtung der Bank.

Geschäfte und Arten der B. Die ältesten Banken sind reine Girobanken, gegründet von einem geschlossenen Kreise (giro) von Kaufleuten zu dem ausschließlichen Zwecke, ihre Zahlungen unter einander durch bloßes Ab- und Zuschreiben auf ihren resp. Conti in der Bank bewirken zu lassen, zu welchem Zwecke jeder Theilnehmer eine bleibende Einzahlung leistete. Sobald sein Conto durch Ueberträge (Giriren) erschöpft war, hatte er natürlich für ein neues Guthaben zu sorgen. Die Verwaltungskosten wurden gemeinschaftlich getragen. Der weitere Vortheil dieses Banksystems war, daß man sich zum Schutze gegen die Betrügereien der sogen. Kipper und Wipper, welche die Münzen beschnitten, und die einreißende Fälschung des Geldes seitens der Regierungen über eine feste Währung einigte. Von diesen Bankvaluten hat sich nur die Hamburger Mark Banco (s. d.) mit der 1619 dort gegründeten reinen Girobank erhalten, deren Währung jedoch bis 1770 der Speciesthaler (= 3 Mark) war. Die ältesten Girobanken sind die von 1156 bis zum Untergange der Republik (1797) bestandene zu Venedig, die in Barcelona um die Mitte und die zu Genua zu Ende des 14. Jahrh. gegründete.

Beim Depositengeschäft, wie es jetzt von den darnach genannten B. (in Amerika Trust-B.) ausschließlich, sowie als Zweiggeschäft von allen B. betrieben wird (ursprünglich nur sichere Aufbewahrung in den Gewölben der Girobanken gegen eine Gebühr), besteht der Hauptgewinn in dem größeren Procentsatze oder der Provision, welche die B. an den von ihnen verwalteten Depositen erübrigen. Sie sind der Ort für vormundschaftliche, gerichtliche und Corporationsdepositen, die Kapitalien von Wittwen und Nicht-Geschäftsleuten, und für Ausgabe, Registrirung, Gegenzeichnung &c. der Stock-Certificate von privaten und öffentlichen Associationen und Corporationen, übernehmen aber auch die Verwaltung jeder Art persönlichen und unbeweglichen Eigenthums. In die Kategorie dieser gemeinnützigen Vertrauensinstitute gehören die auf die ärmeren Classen berechneten Sparbanken, welche die kleinsten Einlagen („Zehncent-Sparbank" in New York) verzinsen und durch hypothekarische Belegung in größeren Summen nutzbar machen.

Nur die großen Banken im Allgemeinen geben Noten oder Bankzettel aus, während die kleineren oder Provinzialbanken von jenen damit versehen werden. Alle bedeutenderen B. sind Zettelbanken. Kein kaufmännisches Geschäft kann ohne ein Bank-Conto existiren (Contocorrentgeschäft der B.) und auch jeder Privatbankier muß ein solches in einer B. haben. Die Vortheile der Sicherheit, Ordnung und Zeitersparung dadurch, daß der Kaufmann all' sein baares Geld von der B. verwahren, jeden Augenblick durch Anweisungen (Checks) darüber verfügen, alle Anweisungen, die er in Zahlung erhält, sowie die fälligen Wechsel seines Portefeuille durch dieselbe eincassiren (Incasso-Geschäft), all' seine Zahlungen (meist unentgeltlich) durch sie besorgen lassen kann, sind, außer dem Credit und der Referenz an seine Bank, welche ihm daraus erwachsen, so erheblich, daß im Allgem. für alle nicht auf längere und bestimmte Zeit der B. gemachten Depositen keine Zinsen beansprucht werden, während Bankiers und Landbanken solche zu vergüten pflegen, um desto mehr verwendbares Kapital unter sich zu bekommen. Eben der Sicherheit wegen darf Niemand sein Bankconto „überziehen", und muß dasselbe täglich gut machen, d. h. dafür sorgen, daß seine Anweisungen sein Guthaben nicht übersteigen. Schon um des besseren Credits willen läßt man aber stetig einen Saldo in der B. — Durch den täglichen Austausch der auf sie gezogenen Anweisungen gegen einander nach Bankschluß (gewöhnlich 3 Uhr) im Clearing house, so daß nur die Saldi durch Baarzahlung ausgeglichen werden, ersparen sich die verschiedenen Banken und Bankiers der großen Städte die mit einem täglichen Baarumsatze verbundenen Umstände und Kosten, Zinsen und Zeitverlust und manches Risico in dem Maße, daß derselbe z. B. in London auf durchschnittlich $^1/_8$ Million oder $^1/_{30}$ des Betrages der täglichen Transactionen reducirt wird.

Den Vortheil, die langen Wechsel oder Noten in ihrem Besitze bei ihrer Bank zur laufenden Zinsrate discontiren zu können, wozu 2—3 gute Unterschriften erforderlich sind, genießen die Depositoren usancemäßig in der Ausdehnung, daß ihre B. ihnen den doppelten Betrag des täglichen Durchschnittssaldos, welchen sie bei derselben deponirt lassen, abnimmt. Im Allgem. ziehen die B. Darleben gegen Unterpfand auf täglichen Einruf (on call) den Discontogeschäften vor. Der Verlust in letzteren (durch unbezahlt bleibende Noten) beläuft sich in der B. von England auf durchschnittlich £32,000 jährlich. Die eigentlichen Discontobanken dagegen legen sich vorzugsweise darauf, und zwar nicht blos zur Accommodation ihrer Depositoren, sondern des handeltreibenden Publikums überhaupt. Ein weiterer Vortheil liegt dann im Rediscontiren. Außerdem aber handeln auch sie in Edel-

metallen (bullion), ausländischen Münzen und Wechseln, und geben Darlehen. Als die sichersten gelten die reinen Leih-, Hypothek- und Lombard-Geschäfte und Banken, welche verzinsliche Darlehen gegen Unterpfänder in Effekten, Edelmetallen, Juwelen und Waaren und Pfandrechtscheinen auf unbewegliches Eigenthum, unter Umständen auch gegen gute, persönliche Garantien gewähren und sich auf diesen auch von Depositenbanken und Bankiers betriebenen Geschäftszweig beschränken. Zu den profitabelsten, modernen Bankgeschäften gehört das Negociiren von Staats- und anderen großen Anleihen und die Annahme von Aktienzeichnungen zu Eisenbahnen 2c. gegen Provisionen, die oft sehr erheblich sind.

Die ersten Staatsbanken, im engeren Sinne von der Regierung gegründete und betriebene, im weiteren von derselben unterstützte und beeinflußte Creditanstalten, waren die Financiers oder Cassenmeister des Staates; ihre bedeutenden Privilegien, ihr Monopol der Preis der Verpflichtung, stets zuerst den Geldbedarf der Regierung (oder, was oft dasselbe war, des Hofes) zu beschaffen. Die hieraus sich entwickelnde Bankpolitik beanspruchte, ebenso wie die Regelung des Geldmarktes, die polizeiliche Ueberwachung aller, auch der Privatbanken. Ohne Concession durfte keine neue B. errichtet werden und die Erlangung derselben wurde möglichst erschwert. Die hervorragendsten Beispiele des, allerdings mit der Zeit fortgeschrittenen und eingeschränkten Bankmonopols sind die Banken von England und Frankreich. Die neuere Bankgesetzgebung beschränkt sich mehr auf Sicherung des Publikums gegen Bankschwindelei und praktische Präventivregeln gegen den Mißbrauch der Bankfreiheit. Einer liberalen Regierung werden die B. freiwillig bessere Dienste leisten, als gezwungen; außerdem ist das Anleihegeschäft meist in die Hände der großen Bankiers übergegangen. Die Bankgesetzgebung ist nach den Ländern verschieden, umfaßt aber in den meisten das Erforderniß der Concession nach Prüfung der Statuten und der Responsabilität der Unternehmer; die Berechtigung der Finanzverwaltung, in den Sitzungen durch einen Commissär vertreten zu sein, der auch die Bücher einsehen darf; die Beschränkung der Banknoten-Emission auf den Vertrag eines Theiles ($^2/_3$—$^9/_{10}$) des Vorrathes an Metall und Effecten, also die Pflicht der „Notenbedeckung"; die besonders wirksame Verpflichtung zu wöchentlicher, oder doch periodischer Veröffentlichung eines Status; zur Einlösung der Noten mit baarem oder Staatspapiergeld („bei Meldung des Concurses"), auch oft Haftbarmachung der Actionäre zum Betrage ihres ganzen Vermögens. — Erfahrungsmäßig aber üben in allen Geschäftsunternehmen Selbstverantwortlichkeit und Concurrenz die beste Controle, und Speculationsgeschäfte sowohl, wie über den wirklichen Bedarf hinausgehende Notenemission müssen jede Bank sehr bald creditlos machen. — Speculationen in Papieren fallen in den Geschäftskreis der durch den Credit mobilier in Paris hervorgerufenen Gattung der industriellen Credit- und Mobiliar-Credit-Anstalten oder Banken (s. d.).

Geschichtliche Uebersicht der Hauptbanken. — Die Bank von England, die älteste und bedeutendste unter den großen europäischen B. vermöge ihrer weitumfassenden Geschäfte und ihres Einflusses auf die Finanzverwaltung, das Bankwesen und den ganzen Handel England's und der Welt überhaupt, hat ihre Entstehung einer Geldverlegenheit der Krone zu danken, welcher nach dem Plane des Schotten Wm. Paterson im Juli 1694 durch eine Association von Kaufleuten und Kapitalisten London's mit einem 8procentigen Darlehen von 1,200,000 Pfd. St. abgeholfen wurde, wogegen, außer 4000 Pfd. St. jährlich für Verwaltungskosten, „der Gouverneur und die Compagnie der Bank von England" laut Charter das Recht erhielten, sich unabhängig zu constituiren, ihren Gouverneur und Deputy-Gouverneur, 24 Directoren 2c. selbst zu erwählen (500 Pfd. Bankstocks berechtigen zu einer Wahlstimme; der Gouverneur muß 4000, sein Vertreter 3000, jeder Director 2000 besitzen), und Geschäfte in Wechseln und Edelmetallen, aber nicht in Waaren zu treiben. Schon 1696 verursachte die Umprägung der Landesmünzen eine vorübergehende Suspension der Einlösung der Banknoten (die bis 1854 gesetzlich auf Verlangen des Inhabers in baarer Münze geschehen mußte). Das Kapital der Bank wurde dann auf $2^1/_4$ Mill. Pfd. St. erhöht. Die Privilegien der B. wurden bald dahin ausgedehnt, daß sie „für immer von allen Abgaben, Taxen, Schatzungen und Kosten, mit Ausnahme der Stempelgebühr, befreit wurde; daß weder in England, noch in Wales eine Bankgesellschaft aus mehr als 6 Theilnehmern zusammengesetzt sein dürfe, daß sie in der Emission von Banknoten nicht beschränkt war, und daß endlich Fälschung des Banksiegels auf Noten und Papieren mit dem Tode bestraft werden sollte". Ihr Kapital wurde successive durch Nachschuß der Actionäre erhöht; ebenso stieg durch weitere, theils unverzinsliche, theils 6procentige Anleihen die öffentliche Schuld an die Bank 1708 auf beinahe 4 Mill. Pfd. St. Zugleich wurde das Privilegium oder der Charter der B. auf 25 Jahre, und so von Zeit zu Zeit immer wieder gegen neue der Regierung ge-

kistete Dienste erneuert. Die jährliche Dividende für die Actionäre hob sich anfänglich bis auf 9 Proc., betrug von 1729—81 $5^1/_2$, stieg seitdem auf 6—7 Proc., war unter dem Einflusse der Restriction (s. u.) 1807—23 10 Proc., und seitdem 7 Proc. außer dem fast ebenso regelmäßigen „Bonus" (Extra-Dividende). Seit 1718 läßt die Regierung alle ihre Geldgeschäfte durch die Bank besorgen und erscheint daher im eminenten Sinne des Wortes als Staatsbank. Sie empfängt und zahlt aus die Zinsen der Staatsschuld, die Armee- und Marine-Pensionen (dead weight genannt = unnütze Last); setzt die Schatzkammerscheine im Umlauf und schießt der Regierung den Jahresbetrag der Land- und Malzsteuer vor, welche oft erst einige Jahre nachher eingehen

Dem durch das Vordringen der aufständischen Hochländer unter dem Prätendenten Karl Eduard bis Derby veranlaßten Anlauf des Publikums auf die B. wurde durch die Erklärung von 1140 Kaufleuten, die Noten der B. wie bisher in Zahlung nehmen zu wollen, sowie durch den raschen Rückzug der Insurgenten Einhalt gethan. Im folgenden Jahre wurde das Bankkapital auf 10,780,000 Pf. St. erhöht, während die Schuld der Regierung an die B. sich bis 1860 auf 11,686,800 Pf. St. erhielt, mit ca. $^1/_{20}$ Procent für die Verwaltung. Bis 1759 lauteten die kleinsten Noten der B. auf 20 Pf.; seitdem wurden auch Zehnpfundnoten und die sogen. **Bankpostbills**, d. h. in 21 Tagen zahlbaren Anweisungen für bei der B. einkassirte Zinsen der Staatsschuld, ausgegeben. — Seit den die Schätze der Bank selbst bedrohenden Crawallen von 1780 wird dieselbe allnächtlich durch einen starken Militärposten bewacht. — Unter dem Andrange des eine französische Invasion fürchtenden Publikums im Februar 1797 schmolz der Baarvorrath der Bank, der schon durch bedeutende Vorschüsse an die Regierung erschöpft war, auf $1^1/_4$ Mill. zusammen, und die B. wurde nur dadurch erhalten, daß der König und Geheime Rath dieselbe von Baarzahlungen dispensirte, was gleich darauf das Parlament durch die **Bankrestrictionsakte** bestätigte, durch welche die Einlösung der Noten mit Specie bis 6 Monate nach Beendigung des Krieges (1815 weiter ausgedehnt bis 1819) ausgesetzt, auch die B. zur Emission von 1 und 2 Pfund-Noten ermächtigt wurde. Alle übrigen Banken England's sollten in Baar oder Noten der B. von England zahlen. — 1800 mußte die B. der Regierung 3 Mill. Pf. auf 6 Jahre unverzinslich leihen, und erhielt dafür ihr Privilegium bis 1833 verlängert. Während des Krieges stieg das Agio auf die Noten der B. bis über 27 Procent. Zugleich schossen Provinzialbanken wie Pilze hervor; 1813 war deren Zahl auf 900 gewachsen, und nun verursachte der Fall der Getreidepreise bis 1816 den Sturz von 240 derselben, wodurch sich der Werth der Noten der B. rasch wieder bis auf wenige Procente unter Pari hob. — Die Wiederaufnahme der Baarzahlungen wurde stufenweise bis auf die kleinsten Noten herab von 1821 bis 1825 durchgeführt, dadurch aber der Baarvorrath der B. bedenklich reducirt. Die Regierungsschuld war auf $18^1/_4$ Mill. angewachsen. Jetzt brach die Handelskrisis aus, 70 Banken fallirten, und das Aeußerste des neuen, heftigen Anlaufes, den die B. am Schlusse des Jahres zu bestehen hatte, wurde nur dadurch abgewendet, daß man die eingezogenen Einpfundnoten durch Vertraute wieder in Cours brachte. — 1826 wurde die B. ermächtigt, Zweigbanken im Lande zu errichten, und auch auf Waaren Vorschüsse zu leisten. Dagegen wurden die Einpfundnoten unterdrückt. — Bei Erneuerung des Bankprivilegiums auf 21 Jahre im Jahre 1833 behielt das Parlament sich Kündigung nach 10 Jahren mit einjähriger Kündigungsfrist vor und bestimmte: 1) daß keine aus mehr als 6 Theilnehmern bestehende B. in und 65 Meilen im Umkreise von London Noten ausgeben dürfe; 2) daß die Noten der B. von England alleiniges gesetzl. Zahlungsmittel (legal tender) sein sollten und nur die Bank das Recht habe, Baargeld in Zahlung zu fordern; 3) daß vierteljährlich ein Status zu veröffentlichen sei; 4) daß $^1/_4$ der Staatsschuld an die B. zurückgezahlt und das Actiencapital um ebensoviel vermindert werden solle. Letzteres wurde jedoch, erneuerter Vorschüsse halber, nicht ausgeführt. — Das größte Verdienst um die Reform der B. und des Bankwesens im Interesse der Sicherheit des Publikums hat sich **Sir Robert Peel** erworben, von dem die wichtige **Bankakte** von 1844 den Namen hat. Gemäß derselben muß die Bank wöchentlich einen Status veröffentlichen (ebenso die Privatbanken), und zwar nach der zugleich vorgeschriebenen neuen und zweckmäßigen Eintheilung in das **Notenausgabe-** und das **Bankgeschäfts-Departement**; darf nur für den Betrag ihrer Forderung an den Staat (11 Mill.), des Reservefonds (ca. 4 Mill.) und des Baarvorraths (1850—51 ca. 16 M.) Banknoten ausgeben (zusammen also noch über 30 Mill. Pf.); auch wurde die B. von der Stempelabgabe auf ihre Noten befreit und die Vergütung für Verwaltung der öffentlichen Schuld auf 180,000 Pf. St. jährlich festgesetzt. Das Privilegium wurde bis 1855 verlängert und besteht weiter unter dem Vorbehalte jährlicher Kündigung seitens der Regierung vom 1. August deff. Jahr. an; der Kündigung muß sich jedoch Abbezahlung der ganzen öffentlichen Schuld nebst Zinsen an

die B. anschließen, ehe diese aufhören würde, fortzubestehen. — Die Geschäftskrisis von 1847, eine Folge des Eisenbahnactienschwindels und zweier schlechter Kartoffelernten, machte eine Suspension der Bankakte, wie sie Peel selbst für dringende Fälle schon vorgesehen wissen wollte, nöthig. Ebenso die große Krisis von 1857, hervorgerufen durch die Zahlungseinstellungen der amerikanischen Banken, während Amerika England für eingeführte Waaren $21^1/_2$ Mill., außer den unbezahlten Zinsen vieler Staats- und Corporationspapiere schuldete. Der Reservefond der B. sank auf 1,462,153 Pf. St. herab; sie erhöhte den Discont auf 10%, und als auch das nicht anschlug, mußte die Bankakte wieder suspendirt und die Notenemission zeitweilig vergrößert werden. — Die Akte beschränkte auch die Notenausgabe der bestehenden Actien- und Privatbanken, und neue Etablissements dürfen keine Noten emittiren; dagegen sich für eine Provision von nicht über 1 Procent p. a. der Noten der Bank von England bedienen. In ruhigen Zeiten beträgt der Notenumlauf ungefähr $^2/_3$ der Emission, so im Jahre 1862 ca. 22 Mill. — Der Status der Bank von England vom 5. Januar 1870 war, wie folgt:

Emissions-Departement (Issue Department):

Noten	£33,209,180	Oeffentl. Schuld	£11,015,100
		Andere Sicherheiten	3,984,900
		Goldbarren und Münzen	18,209,180
		Silber do.	— —
	£33,209,180		£33,209,180

Bank-Departement (Banking Department):

Stockkapital	£14,553,000	Regierungs-Sicherheiten	£16,311,399
Reservefonds	3,236,257	Andere Sicherheiten	20,253,249
Oeffentl. Depositen	10,241,792	Noten (nicht in Circulation)	9,369,925
Andere Depositen	18,287,743	Specie	886,541
(7-Tags-Bills u. A.)	592,322		
	£46,821,114		£46,821,114

Zugleich wird immer eine Aufstellung „in der alten Form" veröffentlicht:

Passiva.		Activa.	
Bankpostbills	£24,341,577	Sicherheiten	£37,011,648
Oeffentliche Depositen	10,241,792	Barren und Geld	19,095,721
Privat-Depositen	18,287,743		
	£52,871,112		£,56,107,369

Das Bankgeschäft wird nach folgenden Regeln betrieben: Alle individuellen Contocorrenten heißen Anweisungsconten (drawing accounts), von der Berechtigung der Depositoren, darauf anzuweisen und Wechsel und Bills zu ihren Gunsten von der B. präsentiren zu lassen. Der zur Eröffnung und Erhaltung eines solchen Conto erforderliche Betrag ist nicht vorgeschrieben. Checks können bis zum Betrage von 5 Pfd. St. herab gezogen werden. Die B. empfängt vermittelst Vollmacht für ihre Depositoren Dividenden, Zinsen, Schatzkammerscheine, die sie einwechselt, und andere Werthpapiere und creditirt ihnen die Beträge. Sie nimmt deren Cassabüchsen in Verwahrung, ohne für den unbekannten Inhalt verantwortlich zu sein. Banknoten werden an der Zahlbank eingelöst. Gegen Anweisungen auf Bankiers in der Stadt darf eine Stunde nach Ablieferung, wenn diese zwei Stunden vor Bankschluß geschehen ist, gezogen werden; wenn nach 3 Uhr, wird der Betrag denselben Abend creditirt; wenn noch später, am folgenden Tage. Bei der B. zahlbar gemachte Wechsel werden nur unter Avis bezahlt. Ein Anweisungs-Conto berechtigt auch zu einem Discont-Conto. Zum Behuf eines solchen werden die Unterschriften in ein besonderes Buch eingetragen. Kein Landwechsel unter 20 Pfd. St., keine Londoner Note unter 100 Pfd. St. wird zum Discont angenommen, und keine länger als 3 Monate. — Die B. hat gegen 1000 Beamte und 200 Pensionäre, und Zweigbanken (im Ganzen 11) in den Hauptstädten des Landes. Ihr Actiencapital beläuft sich also gegenwärtig auf 14,533,000 Pfd. St. in Actien à 100 Pfd. St. Dieselben kommen wenig in den Handel, werden aber täglich von der Times notirt und standen am 11. Jan. 1870 à 236—238. An Dividenden wurden im Jahre 1869 $8^1/_4$ Procent bezahlt.

Die englischen Privat- (meist von Bankfirmen unternommen und geführt) und Actienbanken (Joint Stock b.) pflegen 3—5 Proc. Zinsen auf Depositen zu erlau-

ben, dagegen für Discontirung von Wechseln, Incassos, Zahlungen und Geldforderungen mäßige Commissionen zu chargiren. Ihr Nutzen für's Land besteht darin, daß sich in denselben das flüssige und unbeschäftigte Capital der Umgegend sammelt und von hier aus wieder in Darlehen unter die vertheilt, welche es nutzbar machen können; ihre Gefährlichkeit, wie nachgewiesen, in „Ueber-Emission", oder industriellen Tendenzen. So ging das ganze Kapital der Bank von Manchester (750,000 Pfd. St.) in leichtsinnigen Speculationen 1842 verloren. Beiden Uebeln suchten die neuen Bankakten möglichst vorzubeugen. Diese B. zahlen den Notenstempel und für ihre Licenz jährlich 30 Pfd. Die Actienbanken müssen wenigstens 7 Actienäre haben, deren Jeder mit seinem Vermögen für die Verbindlichkeiten der B. haftet. Die Antheile oder Actien betragen in manchen nur 10, ja 5 Pfd., wovon oft nur 10—20 Proc. wirklich eingezahlt waren. Die Zahl der Actionäre ist daher meist sehr groß und die Unbekanntschaft der großen Mehrzahl mit Bankgeschäften hat den Schwindeleien der selten reichen Unternehmer und Leiter nur zu oft Vorschub geleistet. Der ärgste Mißbrauch mit der Noten-Emission ist von den irischen B. getrieben worden, während die Befreiung der B. Schottland's von dem die Etablirung und Führung einer B. durch mehr als 6 Theilnehmer verbietenden Gesetze von 1708, verbunden mit den strengen Schuldgesetzen des Landes, in dem Maße zu der Solidität derselben beigetragen hat, daß z. B. in den Krisen von 1793 und 1825 nicht eine schottische B. fallirte. — Es bestehen in England 125 Privatzettelbanken; die bedeutendsten: Die B. von East Cornwall mit einem autorisirten Emissionsbetrage von 112,280 Pfd. St.; von Leeds, Emissionsbetrag 130,757 Pfd. St.; Norwich und Norfolk, Em. 105,519 Pfd. St.; Lincoln, Em. 100,342 Pfd. St. Ihre Noten-Circulation beträgt durchschnittlich $^2/_3$ der Emission. — Actienbanken bestehen in England 115, Schottland 12, Irland 9, und in den Colonien, incl. der engl. B. im Auslande (wie in Pesth 2c.) 39, davon ca. $^1/_3$ mit Emissionsbefugniß. Wir erwähnen darunter: London und Westminster B., Kapital 12 Mill. Pfd., Dividende von 1869: 16 Proc.; B. von Irland, etablirt 1785, Kapital 3 Millionen, Circulation 500,000, Dividende $8^1/_2$ Proc.; B. von Schottland, gegründet 1694, Kapital 1 Mill., durchschnittlicher Notenumlauf 650,000, Dividende 12 Proc.; „Königl. B. von Schottland", Kapital 2 Mill., Circulation 660,000, Dividende 8 Proc.; — die Total-Circulation im Ver. Königreich ist jetzt (Jan. 1870) durchschnittlich 41 Mill. Banknoten; B. von Agra, Kapital 1 Mill., Dividende 7 Proc.; von Australasien, in London und Sidney, Kapital 1,200,000, Dividende 10 Proc.; von Neu-Süd-Wales, 1 Mill., 15 Proc.; von Brit. Nordamerika, Montreal und London, 1 Mill., 7 Proc.

Das Staatsbankwesen in Frankreich kam erst mit der Begründung der Bank zu Anfang dieses Jahrh. auf eine solide Basis. Ihre Vorgänger waren: 1) die von dem Schotten John Law abenteuerlichen Andenkens unter den Auspicien der Regierung 1716 errichtete Banque générale, eine Notenbank nach dem Muster der B. von England, und in weit höherem Maße wie diese hervorgerufen durch die finanzielle Noth des Landes. Das Programm des Unternehmers: „die Staatsschulden von über 2 Milliarden zu tilgen, die Staatseinnahmen zu vermehren, die Steuern zu vermindern und alle Welt zu bereichern", erregte die ausschweifendsten Erwartungen, und führte, während die Geschäfte während der ersten 2 Jahre anscheinend so glänzend waren, daß sie 1718 zur „Königlichen Bank" erklärt wurde, das Publikum und die B. selbst zum tollsten Actienschwindel und zu bodenlosen Speculationen (Hudson-Compagnie, Mississippi-Gesellschaft 2c.). Infolge des Planes Law's, alles Metallgeld des Landes in der B. zu concentriren, hatte ihre Noten-Emission schon 1719 die Höhe von 3 Milliarden erreicht, deren Curs nun unaufhaltsam herunterging. Der Sturz der B. — 1721 stellte sie mit einem ungeheueren Deficit ihre Zahlungen ein — brachte unsägliches, lange nachwirkendes Elend über ganz Frankreich; 2) die 1776 unter dem Ministerium Turgot von Panchaud mit einem Kapitale von 12 Mill. Frcs. errichtete Pariser Discontobank. Ihre Privilegien mußte sie mit übermäßigen Vorschüssen an die Regierung erkaufen. Sie fallirte nach dem Ausbruche der Revolution 1789, als der Staat ihr seine Schuld von 170 Mill. Frcs. in Assignaten bezahlte; 3) verschiedene unter dem Directorium entstandene B. und Creditanstalten, die zwar Handel und Industrie wieder hoben, wie die Caisse des comptes courants, eine neue Discontobank, eine Hypothekencasse 2c., sich aber nicht lange halten konnten. Ein großes, permanentes B.-Institut war jetzt ein Bedürfniß. Auf Betrieb der Regierung, welche selbst 5000 Actien übernahm, wurde das Unternehmen Panchaud's auf solider Grundlage wieder aufgenommen und im Jahre 1800 die Bank von Frankreich gegründet, jetzt die zweitgrößte der Welt. Neu oder vollständig organisirt erscheint sie jedoch erst 1806, als nach dem Siege bei Austerlitz ein kaiserl. Decret das ursprüngliche Kapital von 45 auf 90 Mill. Frcs. in Actien à 1000 Frcs. erhöhte. Von diesen amortisirte

die Bank bald nachher 22,100 Stück, so daß das Kapital bis 1848 nur 67,900,000 Frcs. betrug, mit einem Reservefond von 10, später von 13 Mill. Die B. hat laut Statut einen ähnlichen Geschäftskreis wie die B. von England: Darlehen gegen erste Sicherheiten, Uebernahme von öffentlichen und Privateinkünften, Annahme von Anweisungen darauf; Depositengeschäft; Discontiren von Wechseln mit 3 guten Unterschriften; endlich das ausschließliche Privilegium der Ausgabe von (auf Verlangen) in Metall zu bezahlenden Noten. Schon 1805 und wieder 1813 nöthigte Ueberanstrengung ihrer Mittel durch die Regierung die B. vorübergehend, ihre Baarzahlungen einzustellen. Ihr gegenwärtiges Privilegium ist bis 1897 in Kraft. Sie hat Zweigbanken in den Provinzen, und brachte es auch 1848 dahin, daß die Departementalbanken in Lyon, Marseilles, Rouen, Bordeaux ꝛc. ihr incorporirt wurden (doch unter Beibehaltung ihrer Emission von kleinen Noten zum Gesammtbetrage von 102 Mill.), wodurch ihr Kapital wieder auf 91,250,000 Frcs. stieg. Die Verwaltung der B. hat sich stets den Ruf großer Geschicklichkeit und Vorsicht zu erhalten gewußt. Gleichwohl brachten die Zwangsanleihen der provisorischen Regierung im Revolutionsjahre 1848 sie an den Rand des Verderbens. Der Staat schuldete ihr damals 2825 Mill. Frcs.! Durch Decret vom 16. März wurde den Noten daher Zwangscours verliehen; ferner durfte die B. auch 200- und 100-Frankennoten emittiren (bis dahin nicht unter 500 Frcs.), jedoch im Ganzen nicht über 350 Mill. Diese Beschränkung ihrer Notenausgabe hörte wieder auf, als 1851 die Baarzahlungen wieder aufgenommen und seitdem nicht eingestellt wurden. Der russische Krieg, das Spekulationsfieber der 50er Jahre, der Silberabfluß nach dem Osten ꝛc. brachten die B. wiederholt in Verlegenheit. Deßhalb, sowie behufs Beschaffung einer neuen Anleihe wurde ihr Kapital durch Decret vom 9. Juni 1857 verdoppelt und der Gewinn von ca. 10 Proc. an den neuen Actien dazugeschlagen (s. den Status), worauf die Regierung ein 3proc. Darlehen von 100 Mill. erhielt. Die gesetzliche Limitirung ihrer Discontrate auf höchstens 6 Proc. wurde aufgehoben, auch die Ausgabe von 50-Frankennoten erlaubt. Die B. discontirt jährlich durchschnittlich über 3000 Mill. Frcs. in Wechseln (die Mehrzahl derselben unter 1000 Frcs.) und verwahrt viele Depositen in Metall, Juwelen, Documenten ꝛc. für eine halbjährliche Provision von 1/8 Proc. Die Actionäre haben seit 10 Jahren durchschnittlich eine Dividende von 17 Proc. bezogen. Den niedrigsten Cours hatten die Actien 1812—16, nämlich bis 470 Frcs. (für 1000) und 1847—51: 950 Frcs. Seitdem hob sich derselbe (von 1857—61) bis zu 4600 und war am 13. Jan. 1870 2900 Frcs. Bankausweis an demselben Tage (incl. der Zweigbanken oder „Succursalen“):

Passiva.			Activa.	
Kapital	Fr. 182,500,000.00		Barren und Gold	Fr. 1,203,523,344.91
Dem Kapital zugeschlagene Gewinne laut Gesetz vom 9. Juni 1857	7,044,776.02		Portefeuille (ca. 1/2 die Succ.)	655,903,933.02
Reservefonds	26,105,750.14		Laut Gesetz v. 9. Juni 1857 immobilisirte Renten	100,000,000.00
Notencirculation	1,454,798,500.00		Vorschüsse auf Sicherheiten aller Art ꝛc.	293,262,483.27
Billets an Ordre, fällige Bills	43,816,569.43			
Contocorrenten	512,905,752.07			
Diverse	25,518,413.54			
	Fr. 2,252,690,761.20			Fr. 2,252,690,761.20

Der Gouverneur und die 2 Untergouverneurs der B. werden vom Kaiser ernannt, die 15 Directoren und 3 Censoren, welche mit ihnen den Verwaltungsrath bilden, von den Actionären.

Das Monopol der B. von Frankreich ließ keine reinen Handelsbanken von Bedeutung im Lande aufkommen, führte dagegen zur Begründung einer Menge von Creditinstituten. Dem Lokalverkehre in den Provinzen suchte die provisorische Regierung 1848 durch Verordnung der Errichtung von National-Discontcomptoirs zu Hülfe zu kommen, deren Betriebskapital zu 2/3 von den betreffenden Municipalitäten und dem Staate vorgeschossen wurde. Sogen. Garantiebanken sollten die Annahme der Landwechsel zum Discontiren erleichtern. Von jenen gelangte nur das Pariser D.-Comptoir zu einiger Bedeutung. Der Kleinhandel von Paris wird am wirksamsten accommodirt durch die 1837 errichtete „allgemeine Casse des Handels und der Industrie“, gewöhnlich nach ihrem Gründer „Caisse Laffitte“, und später von den Hauptleitern „C. Guion“ genannt. Ihre Disconten belaufen sich auf jährlich ca. 400 Mill. Frcs. bei einem Umlaufe von 15 Mill. in Noten. Nach

einer vorübergehenden Suspension im Jahre 1848 wurde das Actienkapital auf 95 Mill. erhöht. Die von der Regierung gegründete Depositen- und Consignations-Casse gewährt 2 Proc. Zinsen auf Einlagen in baarem Gelde oder B.-Noten. Sehr wohlthätig ist die Wirksamkeit der 1824 mit einem Actienkapitale von 30 Mill. Frcs. errichtete Hypothekencasse von Paris, deren 4proc. Obligationen für Hypothekdarlehen zu einem Zwanzigstel in jährlichen, auch mit Gewinnsten verbundenen Ziehungen getilgt werden. Die 1845 entstandene Handelsbank in Paris (2 Mill. Kapital) discontirt, handelt in Wechseln und Actien (commissionsweise) und schießt auf Börsenpapiere vor. Endlich ist die am 18. Nov. 1852 von Pereire u. A. gegründete Société générale de crédit mobilier, welche den Creditinstitut-Schwindel eröffnete, insofern zu erwähnen, als auch eigentliche Bankgeschäfte in den Bereich ihrer Operationen gehören.

Deutsche Banken. — Die Preußische Bank in Berlin erwuchs aus der zur Wiederbelebung der Geschäfte nach dem Siebenjährigen Kriege 1765 mit einem Stammkapital von 8 Mill. Thalern aus dem Königl. Schatze gebildeten „Giro- und Leihbank," welche im folgenden Jahre das Privilegium der Notenausgabe erhielt. Infolge der Verordnung vom 18. Juli 1768, wonach alle gerichtlichen und vormundschaftlichen Depositengelder in der Königl. Hauptbank belegt werden sollten, flossen ihr auch viele Privatdepositen zu, und unterstützt durch Filiale in den Provinzen nahmen die Geschäfte der B. bis 1806 stetig zu. Die dann erfolgende französische Occupation mehrerer preußischer Provinzen entzog ihr die Controlle über die bedeutenden Immobilien, auf welche sie Kapitalien geliehen hatte, während der Schatz der B. durch die Flucht von Berlin gerettet wurde, und bewirkte die Suspension der B. bis 1817. Der Betrieb der B. wurde wieder aufgenommen; ihre Verfassung erwies sich jedoch als unzeitgemäß und unzureichend für den wachsenden Bedarf des Handels und der Industrie, und mit dem durch die Bankordnung vom 5. Okt. 1846 wesentlich erweiterten und veränderten Statut trat die „Preußische Bank" an ihre Stelle. Nun wurde auch das Publikum zur Betheiligung zugelassen, das Kapital auf 10, später 15 Mill. erhöht und alle bankmäßigen Geschäfte in den Betrieb gezogen. Der aus dem jährlichen Gewinn der Bank zu bildende Reservefond soll 50 Proc. des Actienkapitals nicht übersteigen. Die Bankantheilsscheine à 1000 Thlr. lauten auf den Namen. Für die Depositen von Behörden, welche mit 2—3 Proc. verzinst werden, leistet der Staat Garantie. Einlagen von unter 50 Thlrn. werden nicht angenommen. Disconto-Wechsel müssen 3 gute Unterschriften haben und nicht über 3 Monate laufen. Lombard-Darlehen müssen wenigstens 300 Thlr. betragen, und bis 6 Proz. Zinsen sind darauf erlaubt. Gegen bis zu 21 Mill. Thaler auszugebende Banknoten à 25, 50, 100, 500 Thlr. sollen $^2/_6$ in Barren und baar, $^3/_6$ in Wechseln und $^1/_6$ in bankmäßigen Unterpfändern in der B. vorhanden sein. Ihre Noten muß die B. an allen ihren Cassen in Zahlung nehmen und gegen Baar einlösen. Vom Nettogewinn sollen die Actionäre und der Staat $3^1/_2$ Proc. erhalten, der Ueberschuß, nach Abnahme von $^1/_4$ für den Reservefond, eben so gleichmäßig als Superdividende vertheilt werden. Verschiedene der den Betrieb der B. noch beschränkende Artikel dieser Bankordnung wurden 1856 abgeändert, ihre Notenausgabe nur durch die Bedingung bankmäßiger Deckung ($^1/_3$ baar, $^2/_3$ in Wechseln) beschränkt, dem Staate jedoch ein Antheil am Gewinn der B. durch Vermehrung der Circulation gegeben. Der durch die Erhöhung des Kapitals auf 15 Mill. erzielte Agio-Gewinn von 1,109,000 Thlrn. floß in den Reservefond. In der bureaukratischen Organisation der Verwaltung und Controlirung der B. liegt zwar ein Hemmniß zeitgemäßer Entwickelung, aber auch eine Bürgschaft ihrer Solidität. Auf erstere hat die Betheiligung von Privatkapitalisten seit 1846 belebend eingewirkt, so 10 Jahre später durch Realisirung von 15 Mill. des schwerfälligen Besitzes an Staatspapieren. Vier Minister und ein fünftes, vom Könige zu ernennendes Mitglied bilden das Bank-Curatorium, dessen vom Staate besoldeten Chef der König aus dessen Mitte ernennt. Dieser Königl. Commissar und unter ihm das Hauptbankdirectorium verwalten die B. Alle Beamte der B. sind unmittelbare Staatsbeamte und dürfen keine Actien besitzen. 200 der größeren Actionäre bilden die General-Versammlung; ein Centralausschuß von 15 derselben übt durch 3 Deputirte die Controlle über alle Operationen der B. Diese hat 8 Provinzial-Bank-Comptoirs, 24 Commanditen und 52 Agenturen, deren Verwaltung nach demselben Zuschnitte ist. Das Banknotenwesen ist außerdem einer besonderen Commission unterstellt. Der Umsatz der B. betrug i. J. 1856 über 1461 Mill. Thlr. und hat sich seitdem verdoppelt. Der Notenumlauf betrug 1855 durchschnittlich 20 Mill., 1856 schon 32, 1860 über 81, 1863 an 113 Mill. und hat seitdem die Ziffer 150 erreicht. Der Baarbestand schwankte seit 10 Jahren zwischen 60 und 90 Mill.; der Stand der „Bankantheilscheine" zwischen 124 und 156, war 1. Januar 1870 = 149 Proc. Wöchentlicher Ausweis der Preuß. Bank vom 7. Januar 1870:

Activa:	Geprägtes Geld und Barren	Thlr. 75,899,000.	Zunahme	498,000	Thlr.
	Cassenanweisungen und Privatbanknoten	„ 1,741,000.	„	183,000	„
	Wechselbestände	„ 90,372,000.	Abnahme	2,375,000	„
	Lombardbestände	„ 20,011,000.	„	1,621,000	„
	Staatspapiere und verschiedene Forderungen	„ 14,038,000.	„	102,000	„
Passiva:	Banknoten im Umlauf	„ 149,141,000.	„	3,109,000	„
	Depositen-Capitalien	„ 21,065,000.	Zunahme	448,000	„
	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privatpersonen, incl. des Giro-Verkehrs	„ 1,869,000.	Abnahme	723,000	„

Bald nach dem siebenjährigen Kriege entstanden auch die Landschaftlichen Creditinstitute von Schlesien (1770), der Kur- und Neumark (1777), Pommern (1780), Westpreußen (1787), Ostpreußen (1788), und später Posen (1821), Vereine der (adeligen) Gutsbesitzer, welche mittels verzinslicher Pfandbriefe, die auf den Inhaber lauten, jedem Mitgliede einen die Hälfte bis ²/₃ des Werths seines Gutes begleichenden Credit gewähren. Der Grundbesitz der so vereinten Ritterschaften haftet solidarisch für Kapital und Zinsen der Pfandbriefe, deren Betrag in den einzelnen Provinzen zwischen 25 und 40 Mill. schwankt. — Auch die preuß. Privat-Zettelbanken unterliegen einer mit mancher hemmenden und die Staatsbank bevorzugenden Betriebsvorschriften verbundenen staatlichen Controlle (das Depositengeschäft wurde ihnen erst 1858 unter Beschränkungen gestattet) und dürfen in ihrer Notenausgabe nicht den Betrag des Stammkapitals von je 1 Mill. Thlr. überschreiten. Die älteste, die Ritterschaftliche Privatbank zu Stettin, wurde 1825 gegründet; die Städtische B. zu Breslau 1848; der Berliner Cassenverein 1850; die Posener, Danziger, Kölnische und die Königsberger Privatbank 1857; die Magdeburger Privatbank 1859. Den Betrieb dieser B. im Allgemeinen zeigt die folgende Monatsübersicht der Bank des Berliner Kassen-Vereins vom 31. Dez. 1869:

Activa:	Geprägtes Geld und Barren	Thlr.	469,630
	Kassenanweisungen, Noten und Giro-Anweisungen der Preuß. Bank	„	2,584,949
	Wechsel-Bestände	„	1,297,926
	Lombard-Bestände	„	1,694,900
	Grundstück, verschiedene Forderungen und Activa	„	242,500
	Staats- und andere Werthpapiere	„	60,779
Passiva:	Banknoten im Umlauf	„	773,280
	Guthaben von Institutionen und Privatpersonen, incl. des Giro-Verkehrs	„	4,289,437

Die letzte Dividende, außer 4 Proc. Zinsen, war 10 Proc., Cours Anfang 1870: 160. — Von den preuß. Privatbanken ohne Notenemission ist die bedeutendste die Disconto-Commandit-Gesellschaft in Berlin (seit 1850) mit großem Wechselumsatz; Cap. 15 Mill., Zinsen und Dividende (1869) 13 Proc.; Cours der Antheilscheine Januar 1870: 132 Proc. — Der A. Schaafhausen'sche Bankverein zu Köln, 1848 unter höherer Einwirkung infolge der Zahlungseinstellung der großen Firma A. Schaafhausen mit deren Activen von ca. 7¹/₂ Mill. Thlr. gebildet, welches in Actien unter die Creditoren in 3 Serien (Lit. A. allein mit festem Zinsfuß von 4¹/₂ Proc.) distribuirt wurde. Für den Credit dieser mit kaufmännischer Umsicht geleiteten B. zeugt der Cours der Actien: 126 Proc. — Der Schles. Bankverein zu Breslau (1846) zahlte ca. 12 Proc. Dividenden-Zinsfuß; Cours 118. — Die 1862 mit einem Kapital von 4 Mill. gestiftete Handelsgesellschaft in Berlin war sehr erfolgreich; letzte Dividende incl. Zinsfuß 13 Proc.; Cours (10. Januar 1870) 130.

Die B. der deutschen Mittel- und Kleinstaaten sind meist nach preußischer Schablone organisirt; die Hannover'sche, Frankfurter (Kapital 10 Mill. Gulden), Nassauische B. in Wiesbaden, Leihbank zu Cassel ꝛc. sind 1866 preußisch geworden. Eine Zeitlang litten diese Zettelbanken unter der Krisis von 1857 und der gleichzeitigen Ausschließung ihrer Noten unter 10 Thlr. aus Preußen, doch erfreuen sich dieselben jetzt mit wenigen Ausnahmen (die Actien der zu speculativen Dessauer Creditbank sanken 1870 bis auf 6¹/₂, die der verwandten Moldauer Landesbank auf 68 Proc.) eines guten Credits. — Von den B. Sachsen's erwähnen wir die Leipziger Creditbank, Kapital 3 Mill., Dividende und Zinsfuß 12

Proc., Cours 1870: 113, und die neuere Sächsische B., Dividende 12, Cours 122 Proc.; von den vielen thüringischen die Gothaische (Privat) B. (1856), Kapital 4 Mill., Cours Januar 1870 98 Proc., und die Weimarische B., 5 Mill., Dividende ca. 9 Proc., Cours 88; die Mitteldeutsche B. in Meiningen ist eine Creditanstalt, Cours 116. Die Luxemburger internationale B. zahlte an Dividenden 14 Proc., Cours 112. In Hessen-Darmstadt besteht eine Credit- und Zettel-B., Cours 102, Dividende 10 Proc.

Norddeutschland: Die Braunschweigische B. (1853), Kapital 3 Mill., Dividende 11, Cours 113 Proc.; Rostocker B. (1850), Kapital 1 Mill., steht ebenso gut. Der 1619 gegründeten Hamburger (Giro-) B. gedachten wir bereits. 1813 von den Franzosen ihres Schatzes von 7½ Mill. Mark beraubt, und 1816 nur theilweise dafür entschädigt, erweiterte sie ihren Geschäftskreis seit 1848 zu Vorschußgeschäften rc. und steht im höchsten Credit; doch rief das wachsende Bedürfniß des Handels 1856 zwei Actienunternehmungen, die Vereinsbank und die Norddeutsche B., jede mit 20 Mill. Mark Bco, beide ohne Emission, hervor. Die Actien wurden Januar 1870 resp. 114 und 137 notirt, Dividende beider ca. 11 Proc. Der Status der norddeutschen B. vom 31. Dez. 1869 wies als Activa auf: (in runden Zahlen) Banksaldo 1,740,000, Casse 420,000, Portefeuille 11,000,000, Fonds und Aktien 3,200,000, Darlehen 9,000,000, Auswärtige Correspondenten und Dividenden 5,500,000. Passiva: Kapitalconto 20 Mill., verzinsliche Depositen und Giroconten 9½ Mill. Der Reservefond beträgt 1,056,969 Mk. Bo. Gleichzeitig entstand die Bremer (Zettel-) B., Kapital 2½ Mill. in Aktien à 250 Thlr. Gold, neuerdings um 1 Mill. vergrößert. Dividende ca. 10, Cours 110 Proc.; die Lübecker Commerzbank (ohne Emission). Die ältere Privatbank emittirt Scheine von 100—1000 Mark.

Süddeutsche B. In Bayern hat die Bayr. Hypotheken- und Wechselbank in München (seit 1834, Kapital 20 Mill. Gulden), eine Privatbank unter Oberaufsicht der Regierung, das Privilegium der Notenausgabe auf 99 Jahre, Zinsfuß 3, Dividende 5 Proc. — Die aus dem 18. Jahrh. herrührende Königl. Bayr. B. zu Nürnberg hat als Staatsanstalt ihren Gewinn mit dem Staate zu theilen und hat das Privileg, daß alle Gerichts- und Pupillengelder bei ihr zu deponiren sind. — Der Würtembergische Creditverein, 1825 von Grundeigenthümern gebildet, und die Königl. Würtembergische Hofbank zu Stuttgart sind Bankinstitute nach altem Schnitt.

In Oestreich wurde das Bankgeschäft bis auf die neueste Zeit von der Privilegirten Oestreich. Nationalbank mit ihren Filialen in allen Provinzialhauptstädten monopolisirt, welche aus der 1762 gegründeten Wiener Stadtzettelbank 1816 hervorging. Obwohl Privatbank, doch vom Staate in allen Finanzangelegenheiten beansprucht, ist ihre Geschichte so eng mit den Verwickelungen des östreich. Finanzwesens verflochten, daß wir hier nicht näher darauf eingehen können. Die B. hat das ausschließliche Privileg der Emission von Banknoten (jetzt ca. 320 Mill. Gulden), denen 1847 Zwangscours verliehen wurde. Gegen 10 Mill. jährl. Abzahlung übernahm die Bank 1854 die Einziehung des mit Zwangscours versehenen Staatspapiergeldes mit ihren Noten, die sie dann wieder vermittels in Silber verzinslicher Staatsobligationen einzieht. Da die Noten während der Ungar. Revolution 30 Proc. verloren, wurden der Notenbank 1856 zur Deckung der Staatsschuld von 155 Mill. Staatsgüter überwiesen. Ihr Metallschatz hob sich nun 1857 auf 93 M. und hat seitdem verhältnißmäßig mehr zugenommen, als ihre Notenausgabe. Der Wochenausweis der Nationalbank vom 29. Dez. 1869 ergab einen Banknotenumlauf von 280 Mill., bedeckt durch einen Metallschatz von 118, in Metall zahlbaren Wechseln von 30½, Staatsnoten 1½, Escompte 84, Darlehen 42, und Coupons und Pfandbriefen zum Courswerth von 10½ Mill. Gulden Oestr. Währ. — Der Metallschatz, welcher sich vor 20 Jahren noch zum Notenumlauf wie 1 zu 8 verhielt, und 1862 wieder nur 73 Mill. betrug, nimmt unter den günstigen Verhältnissen stetig zu. Das Stammkapital beträgt 90 Mill. in Actien, à 1000 Gulden, die am 13 Jan. 1870 à 745 standen. — Außer der 1855 privilegirten Allgem. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien (Kapital 60 Mill.) wird das Bankgeschäft in seiner Beschränkung durch das Monopol der Notenbank durch Escompte- (Disconto) Banken in den Provinzialhauptstädten, die neue Wiener Volksbank (Kapital 4 Mill.), die Engl.-Oestreich. Privatbank in Pesth und große Bankiers betrieben.

Den entschiedensten Gegensatz dazu bildet das freie Bankwesen der Schweiz, welche in ihren Cantonhauptstädten 20 Handels- und Volksbanken, 8 Hypothekenbanken und mehrere Creditanstalten (die Genfer Creditbank mußte liquidiren) besitzt; erstere (darunter die Cantonalbank in Bern und die Genfer B. mit je 3 Mill. Francs Kapital) zusammen mit etwa 50 Mill. Frcs. Kapital und über 20 Mill. Notencirculation.

Amerikanische Banken. Die Geschichte der B. in den Ver. Staaten ist mit der politischen und socialen Geschichte des Landes eng verbunden, weil auf der einen Seite die Gründung dieser Institute von jeher ein Zankapfel der politischen Parteien gewesen ist, auf der anderen Seite aber auch die socialen Verhältnisse des Landes und seiner Bewohner allein so manche Erscheinungen auf diesem Felde der Staatsökonomie erklären können, wie wir deren in gleichem Maße in keinem anderen Lande der Erde wieder finden. Es konnte nicht fehlen, daß ein junges Volk, das sich im Besitze eines Ländercomplexes mit außerordentlichen natürlichen Ressourcen sah, dem aber die Mittel fehlten, diese Ressourcen auch nur im beschränktesten Maße auszubeuten, sehr bald versuchte, sich diese Mittel auf künstlichem Wege zu verschaffen. Es wußte, daß in Europa eines der gewöhnlichen Mittel, die mangelnden Circulationsmittel eines Landes zu vermehren, in der Gründung von Banken und Ausgabe von Banknoten bestand und zögerte deßhalb nicht lange, dem eigenen Lande auf gleiche Weise zu Hülfe zu kommen. Bezahlte sich so etwas in Europa, so mußte es doppelt und dreifach hier der Fall sein, wo es eben nur an den Mitteln fehlte, die großen Reichthümer des Bodens zu erschließen. Eine Bank folgte daher bald der andern und durch den augenblicklichen Erfolg angefeuert, nahm die Zahl dieser Institute rascher zu, als das wahre Interesse des Landes es rechtfertigte, und wurden durch den so erzeugten Ueberfluß manche Verhältnisse auf eine so künstliche Höhe getrieben, die sie auf natürlichem Wege nicht hätten erreichen können. Dies hatte nicht viel zu bedeuten, so lange in der ruhigen Entwickelung des Landes keine Störungen eintraten, oder so lange nicht Differenzen mit anderen Mächten eine Aenderung der friedlichen Beziehungen der Ver. Staaten zum Auslande bewirkten. Traten aber solche Störungen ein, dann zeigte sich sehr bald, daß nur in zu vielen Fällen die solide Basis fehlte. Die Mittel, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen genügt hätten, dem Wohlstande des Landes einen großen Impuls zu geben, stellten sich als vollständig ungenügend heraus, ihn auch in außerordentlichen Zeiten da zu erhalten, und eine Reaction konnte nicht ausbleiben, unter der in der Natur der Dinge die Banken zuerst zu leiden hatten. Wir finden deßhalb auch, daß jede Unterbrechung im Fortschritte und der Entwickelung des Landes, neben vielen anderen Wirkungen fast jedesmal einen Umsturz des ganzen Bankwesens zur Folge hatte. So kam es, daß dieses Volk, zu dessen größten Eigenthümlichkeiten überdies von jeher der ungeheure Drang, vorwärts zu kommen, gehört hat, dem dabei die Erfahrung alter europäischer Staaten fehlte, sich nicht mit Mäßigung der Mittel bediente, die ihm so reichen Nutzen abzuwerfen versprachen, und brauchen wir deßhalb auch nicht darüber zu erstaunen, daß dieses Land trotz einer kaum neunzigjährigen Existenz schon eine größere Anzahl von Bankkrisen aufzuweisen hat, als viele alte europäische Staaten; daß in der That eine Geschichte der Banken nicht viel mehr als eine Wiederholung großer Krisen ist. Diese Krisen sind indessen nie ohne allen Nutzen geblieben; in jeder wurde Etwas gelernt und die gewonnene Erfahrung für die Zukunft benutzt, und so hat sich in den Ver. Staaten nach und nach ein Banksystem herausgebildet, das allerdings noch lange nicht vollkommen sein mag, welches indessen den Bedürfnissen und Verhältnissen des Landes in hohem Grade angepaßt ist und die Ver. Staaten jedenfalls erfolgreich vor einer Wiederholung der vielen finanziellen Convulsionen schützen dürfte, an denen ihre Geschichte so reich gewesen ist.

Wir finden bereits in den alten Zeiten der Abhängigkeit von England hin und wieder Spuren von Banken und Banknoten. So kannte man bereits im Jahre 1690 Banknoten im Staate Massachusetts; ihnen folgten andere in South Carolina im Jahre 1713 und in Pennsylvania im Jahre 1723. Dies sind aber alles vereinzelte Erscheinungen und kann eine Geschichte der Banken des Landes in Wirklichkeit erst mit der Unabhängigkeitserklärung derselben eröffnet werden. Wir finden nun, daß seit dem frühesten Bestehen der Ver. Staaten nicht blos die Föderalregierung von Zeit zu Zeit die Regulirung des Bankwesens in die Hand genommen hat, sondern daß auch die Legislaturen der einzelnen Staaten nicht verfehlten, von der großen politischen Macht Gebrauch zu machen, welche sie durch die Creirung von Banken ausüben konnten. Wir bemerken deßhalb auch in fast allen Staaten der Union vom frühesten Bestehen derselben an eine sehr umfangreiche Gesetzgebung mit Bezug auf das Bankwesen.

Der erste von den **Vereinigten Staaten** an eine Bank ertheilte Freibrief wurde der „Bank of North America" in Philadelphia am 21. Dez. 1781 vom Congreß der Vereinigten Staaten bewilligt. Eine Organisation der Bank unter diesem Freibriefe fand indessen eigentlich nie statt, derselbe wurde vielmehr von der Legislatur des Staates Pennsylvania im April des folgenden Jahres bestätigt und erscheint die Bank daher später auch nur als ein Staatsinstitut. Die erste „Bank of the United States" wurde vom Congreß im Februar 1791 incorporirt, ihr Kapital betrug $10,000,000, wovon der Präsident für die Regierung

2 Millionen zeichnete und der Freibrief bestimmte lediglich, daß die gesammten Verbindlichkeiten der Bank nie den Betrag des Kapitals übersteigen sollten. Die Geschichte dieser Bank ist im Allgemeinen eine sehr zufriedenstellende; sie leistete sowohl der Regierung wie dem Lande große Dienste; trotzdem zeigte sich der Congreß nicht geneigt, den Freibrief, der auf 20 Jahre gegeben war, zu erneuern und die Bank erlosch deßhalb im Jahre 1811. Unmittelbar nachher brach der Krieg mit England aus; im Verlaufe desselben wurde der Mangel eines größeren Geldinstitutes bei der Negociirung von Anleihen sehr fühlbar und machten sich deßhalb schon bald wieder Stimmen geltend, die die Errichtung einer neuen Ver. Staaten Bank verlangten. In der Sitzung des Congresses im April 1814 drangen diese Stimmen durch und die Gründung einer neuen Ver. Staaten Bank mit einem Freibrief auf 20 Jahre und einem Capital von 35 Millionen, von denen die Regierung 7 Millionen zeichnen sollte, wurde beschlossen. Für diesen Charter erhielt die Regierung von den Actionären einen Bonus von $1,500,000, und verpflichtete sich dagegen, mit Ausnahme des Districtes Columbia, keine weiteren Freibriefe an Banken auszugeben. Die Bestimmungen, betreffend die Verbindlichkeiten der neuen Bank, waren im Allgemeinen dieselben wie bei der alten Bank; nur war ihr das Recht genommen, Noten unter $5 auszugeben. Im April 1817 trat die neue Bank in's Leben; eine der ersten Maßregeln, welche sie ergriff, war ein Uebereinkommen mit den verschiedenen Staaten-Banken, welche im Laufe des Krieges mit England suspendirt hatten, ihre Baarzahlungen wieder aufzunehmen und es gelang ihr auch theilweise, dies durchzuführen. Das Gute, welches sie stiftete, wurde indessen nur zu bald neutralisirt durch den künstlichen Impuls, welchen sie direct, vermittelst ihrer in den verschiedenen Theilen des Landes gestifteten Agenturen durch enorme dem Handelsstande bewilligte Facilitäten allen Verhältnissen gab. Dieser Handlungsweise folgte nur zu bald die unausbleibliche Reaction und schon im Jahre 1819 betrugen die Verluste der Bank die große Summe von 3 Millionen Dollars; leider ließ sich die Verwaltung der Bank hierdurch nicht belehren; ihre ganze Wirksamkeit war einem soliden Geschäfte diametral entgegen und machte sich die Bank dadurch so viele Feinde, daß, als sie im Jahre 1831 beim Congreß um eine Erneuerung ihres Charters einkam, dieselbe nicht bewilligt wurde, ihr vielmehr im Jahre 1833 vom Präsidenten Jackson die Depositen der Regierung, welche sie bis dahin erhalten hatte, entzogen wurden. Die Jahre 1833—36 zeigen einen fortwährenden Kampf zwischen den Freunden und Feinden der Bank wegen Erneuerung des Freibriefes; die Gegner waren indessen zu mächtig, als daß eine Erneuerung der Privilegien der Bank hätte durchgesetzt werden können und die Actionäre beschlossen deßhalb, sich unter einem vom Staate Pennsylvania bewilligten Freibriefe und unter dem Namen: „The Bank of the United States of Pennsylvania“ zu reorganisiren. Diesem neuen Institute wollte im Anfang das Schicksal wohl; die Actien desselben wurden so rasch genommen, daß man im Stande war, das Interesse der Ver. Staaten in der alten Bank, welches, wie erwähnt, sieben Millionen betrug, mit einem hübschen Avance zurückzuzahlen. Es wird von Manchen behauptet, daß dieser glänzende Zustand bis zum Jahre 1839 und 1840 fortgedauert hat, während auf der anderen Seite Grund vorhanden ist, anzunehmen, daß schon bald nach dem Ausbruche der großen Krisis, welche in den Ver. Staaten in den Jahren 1836 und 1837 wüthete, auch die Lage der Bank anfing, eine zerrüttete zu werden, und daß es nur den geschickten Manoeuvres der leitenden Directoren zu danken ist, daß das Publikum in dem Wahne erhalten wurde, die Bank befinde sich im höchsten Zustande der Prosperität. Unter diesen Manoeuvres waren einige sehr eigenthümlicher Natur; so die Ausgabe der sogenannten Postnoten, welche als Baargeld cirkulirten, aber erst 12 Monate nach dato rückzahlbar waren; ferner der Versuch, die Baumwollenernte zu monopolisiren und dadurch die Preise dieses Artikels auf einem künstlich geschraubten Standpunkte zu erhalten. Aber selbst mit solchen Mitteln gelang es nicht, den Fall der Bank lange aufzuhalten: vom Frühjahre 1839 an trat die bevorstehende Katastrophe mit jedem Tage mehr an das Licht und fielen die Actien der Bank, welche damals noch 116 standen, rasch auf 17 % und dann langsam weiter auf 2 und 1 %, zu welchen Preisen noch im Beginne der fünfziger Jahre starke Posten für Europa gekauft wurden. Damit hatte die letzte Bank, welche direct der Föderalregierung ihre Existenz verdankte, ihr Ende erreicht; im Jahre 1841 passirte den Congreß allerdings ein Gesetz, die Gründung einer neuen Bank betreffend, dasselbe wurde indessen vom Präsidenten mit seinem Veto belegt.

Die sogenannten New England Staaten haben seit den frühesten Zeiten eine sehr hervorragende Rolle in der Bankgeschichte der Vereinigten Staaten gespielt. Den ersten Versuch, eine Bank zu gründen, finden wir bereits im Jahre 1739—40, wo die „Land Bank“ in's Leben trat. Die Theilnehmer derselben, ungefähr 800 an der Zahl, verpfändeten ihre liegenden Güter für eine Circulation von 150,000 Pf. St. Diese Bank wollte indessen nicht

recht prosperiren und wurde schon bald nachher durch Parlamentsbeschluß wieder aufgehoben. Die erste wirklich legitime Bank wurde zu Boston 1784 gegründet, eine zweite folgte ihr 1792, eine dritte 1803; im Jahre 1805 betrug ihre Anzahl 47 mit einem Kapitale von 18 Millionen und stieg dann allmälig bis 1861, wo 506 mit einem Kapitale von 123 Millionen in Thätigkeit waren. In den Freibriefen dieser Banken finden wir kein durchgehendes Princip, wonach die Notenausgabe modulirt war. In den frühesten war der alte englische Grundsatz aufgestellt, daß jede Bank den dritten Theil ihrer Notencirkulation in baarem Gelde in ihren Gewölben haben müsse; später wurde dies dahin modificirt, daß keine Bank in dem Belaufe ihrer Darlehen drei Mal ihr Kapital überschreiten dürfe und noch später, daß die Notencirkulation den Betrag des wirklich eingezahlten Kapitals nur um 25 % übersteigen könne. Diese Bestimmungen in Verbindung mit dem sogenannten Suffolk Bank Systeme (nach welchem jede Bank in den New-England-Staaten sogleich ihre bei der Suffolk Bank, als dem gemeinschaftlichen Austauschpunkte eingegangenen Noten einzulösen hatte) haben nicht verfehlt, von jeher den dortigen Banken den Charakter großer Solidität zu verleihen, und dieselben konnten deshalb auch in vielen Fällen ihre Baarzahlungen fortsetzen, wenn die Banken in anderen Theilen des Landes genöthigt waren, sie einzustellen; so im Kriege von 1812—1814, wo fast alle Banken in den mittleren, südlichen und westlichen Staaten suspendirten, während die Neu England Institute fortfuhren, ihre Noten einzulösen. Im Jahre 1837 mußten sie allerdings dem allgemeinen Schicksale folgen, eröffneten aber schon im folgenden Jahre ihre Zahlungen wieder, während im Jahre 1839 nur vereinzelte Banken zu suspendiren gezwungen waren.

Im Staate New York wurde der erste Freibrief im Jahre 1791 an die „Bank of New York" ertheilt, ihr folgte 1792 die „Bank of Albany" und die „Bank of Columbia" und 1799 die „Manhattan Company" und von da an stieg die Zahl dieser Institute, bis sie 306 mit einem Kapitale von $111,821,000 im Jahre 1861 erreichte. Bis zum Ende der zwanziger Jahre war bei den Freibriefen fast aller Banken das Princip festgehalten, daß ein gewisses Verhältniß der Cirkulation in baarem Gelde vorhanden sein müsse. Verschiedene Krisen in der Bankgeschichte des Staates, so die Suspension der Banken im Jahre 1814, zu der sie durch starke Darlehen an die Regierung gezwungen wurden, und von der sie sich auch im Jahre 1817 nicht ganz hatten erholen können, hatten indessen nach und nach das Vertrauen zu dem bisherigen Systeme geschwächt und so wurde denn im Jahre 1829 das sogen. „Safety Fund System" inaugurirt, nach welchem jede Bank jährlich ½ % ihres Kapitales zu einem gemeinsamen Fond beitragen mußte, aus welchem die Schulden fallit gewordener Banken bezahlt wurden; diese Zahlungen der einzelnen Banken sollten fortdauern, bis sie 3 % vom Kapitale jeder Bank betrugen. Indessen auch dieses neue System zeigte sich sehr bald als ungenügend, als die gleichzeitige Suspension von zehn Banken, deren unbezahlte Schulden $2,559,000 betrugen, den ganzen Fond, welcher erst die Höhe von $1,876,000 erreichte, aufzehrte. Im Jahre 1839 passirte deßhalb die Legislatur das „Free Banking Law", welches in seinen Hauptzügen heute noch existirt. Nach diesem Gesetze hatte mit gewissen Einschränkungen ein Jeder das Recht, eine Bank zu gründen und Noten auszugeben, für deren Betrag er Fonds der Ver. Staaten oder eines Einzelstaates, oder Hypotheken auf liegende Gründe bei dem Controlleur des Staates deponiren mußte. Dies wurde indessen später dahin modificirt, daß nur Fonds der Vereinigten Staaten oder des Staates New York als Basis zugelassen wurden, und mit dieser Beschränkung hat sich das Gesetz ohne alle Frage als ein große Sicherheit gewährendes erwiesen. Im Jahre 1857 stellten allerdings die New Yorker Banken nominell ihre Baarzahlungen für einige Monate ein, aber selbst damals war für ihre Noten zu jeder Zeit Baargeld von ihnen zu erhalten.

Ueber die ursprünglich vom Congresse gegründete „Bank of North America" in Philadelphia, welche aber als Staatsbank auf Grund eines vom Staate Pennsylvania ertheilten Freibriefes in's Leben trat, haben wir oben schon gesprochen. Schon bald hatte dieselbe durch anfangs dem Publikum eingeräumte große Facilitäten, die sie sich dann aber zum großen Nachtheile und theilweisen Ruin ihrer Kunden zurückzuziehen veranlaßt fand, den allgemeinen Unwillen auf sich gezogen, und sie konnte sich nur dadurch retten, daß sie im Jahre 1787 in eine Modification ihres Charters willigte. In diesem Jahre trat die Bank of Pennsylvania in's Leben, ihr folgte 1804 die Philadelphia Bank und 1809 die Farmers and Mechanics Bank. Diese bildeten mit Ausnahme von ein oder zwei Instituten im Innern des Staates die Gesammtheit aller in Pennsylvania existirenden Banken, bis im Jahre 1814 auf einmal 41 neue Freibriefe bewilligt wurden, auf Grund welcher auch bald 37 neue Banken in's Leben traten. Diese Institute, deren Gesammtkapital 17 Millionen betragen sollte, von denen indessen nur ein sehr geringer Theil eingezahlt war, begannen ihre

Thätigkeit durch eine fast unbegrenzte Notenausgabe und riefen dadurch einen solchen Schwindel hervor, daß im Jahre 1819 bereits 15 derselben wieder suspendirt hatten. Von da bis zum Jahre 1830 bieten die Bankgeschäfte des Staates ein höchst trauriges Bild, außer den gesetzlich gegründeten Instituten war eine ganze Reihe von sogen. „Freibeutern", die ohne Autorität des Gesetzes in's Leben getreten waren, im Gange und ist deßhalb diese Periode weiter nichts, als eine fortdauernde Reihe von Suspensionen. Im Jahre 1830 schien indessen ein besserer Tag anzubrechen; ein Gesetz passirte die Legislatur, das die Circulation von Noten unter $5 verbot, und dies, verbunden mit den großen Summen baaren Geldes, die um diese Zeit in's Land kamen, brachte geregeltere Zustände hervor. Dieselben dauerten bis zum Jahre 1836, wo die Banken Pennsylvania's dem allgemeinen Schicksale folgten und ihre Baarzahlungen suspendiren mußten. Sie nahmen dieselben wieder auf im August 1838, suspendirten von Neuem im August 1839 und eröffneten erst im März 1842 permanent die baare Einlösung ihrer Noten wieder. Im Jahre 1861 betrug die Anzahl der Banken 89 mit einem Kapitale von $25,800,000.

Auch in Maryland finden wir das Bankwesen manchen Fluctuationen ausgesetzt, die Geschichte der Institute dieses Staates ist indessen im Allgemeinen eine weniger bewegte, als die mancher Nachbarstaaten; an den allgemeinen Suspensionen der Jahre 1814 und 1837 hatten sie jedoch so gut wie diese Theil. Als zuerst in's Leben getreten finden wir die Bank of Maryland im Jahre 1790 mit einem Kapitale von $300,000, ihr folgte im Jahre 1795 die Bank of Baltimore mit einem Kapitale von $1,200,000, und nahm dann die Zahl langsam zu. Im Jahre 1815 finden wir 17 Banken mit einem Kapitale von $7,880,000; 1836 21 Banken mit $8,200,000 und im Jahre 1861 31 Banken mit einem Kapitale von $12,500,000.

Im Staate New Jersey betrug die Zahl der Banken 1805 2 mit einem Kapitale von einer Mill. Doll.; 1820 gab es deren 14 mit $2,130,000. Bis dahin bietet die Geschichte des Staates keine besonderen Momente; später finden wir aber hier und da, daß die Lage derselben häufig von Bewohnern anderer Staaten zur Gründung von Instituten, die auf weiter nichts als Schwindel basirt waren, gebraucht wurden, zu denen das Feld bei ihnen zu Hause nicht bequem gelegen war. Im Jahre 1850 passirte der Staat ein allgemeines Bankgesetz, das ähnlich denen anderer Staaten die Gründung neuer Banken und Ausgabe von Banknoten gegen Deponirung von Fonds der einzelnen Staaten gestattete. Wie solches aber schon in früheren Zeiten geschehen war, so finden wir von Neuem, daß auch unter diesem Gesetze die Lage des Staates vielfach zur Gründung von Banken benutzt wurde, welche keinem Lokalbedürfnisse ihre Existenz verdankten, sondern welche einfach als Mittel dienen sollten, eine Circulation von Noten für andere Staaten der Union zu schaffen. Der Credit der Banken von New Jersey konnte darunter nur leiden und erfreuten sich dieselben deßhalb auch stets eines sehr mittelmäßigen Rufes, bis das allgemeine National banking law in Kraft trat. Im Jahre 1860 betrug die Zahl der Banken 50 mit einem Kapitale von $8,200,000.

Der Staat Delaware errichtete seine erste Bank 1801 mit einem Kapitale von $110,000 und vermehrte die Zahl derselben sehr langsam; die Circulation der Banken war stets auf Baargeld basirt und haben deßhalb seit Errichtung der ersten Bank auch nur zwei Suspensionen, die der Bank of Milford und der Laurel Bank im Jahre 1854 stattgefunden. Im Jahre 1860 zählte der Staat 9 Banken mit 3 Branchen und einem Kapitale von $1,640,000.

Gehen wir nun zu den westlichen Staaten über, so datiren deren erste Versuche in der Gründung von Banken im Allgemeinen von einem viel neueren Datum; wir bemerken ferner, daß in diesen Staaten in früheren Jahren viel mehr das Prinzip festgehalten wurde, eine Bank direct unter den Auspicien des betreffenden Staates zu gründen und dieser dann in Verbindung mit den von ihr in den verschiedenen Theilen des Staates zu gründenden Zweiginstituten das Bankwesen anzuvertrauen. Wir können nicht läugnen, daß, wenn dies System auch mit manchen Nachtheilen verknüpft war, es sich doch im Allgemeinen recht gut bewährt und diese Staaten vor manchen der finanziellen Convulsionen geschützt hat, von denen in den früheren Zeiten viele der östlichen Staaten der Union so häufig zerrissen wurden.

Im Staate Ohio begegnen wir dem ersten Versuche der Gründung einer Bank im Jahre 1803 in der „Miami Exporting Company" mit einem Kapitale von $200,000; dies Institut widmete sich indessen mehr einem legitimen Vorschußgeschäfte, als Bankoperationen. Im Jahre 1808 finden wir dann die Bank of Marietta mit $500,000 und die Bank of Chillicothe mit $100,000 Kapital; im Jahre 1835 war die Zahl auf 24 mit $5,800,000 und 1840 auf 37 mit $10,500,000 Kapital angewachsen. Im Jahre 1845 wurde dann die

Staatsbank gegründet, welche Bureaux an 40 verschiedenen Orten des Staates unterhielt. Diese waren für einander verantwortlich und die Noten einer fallit gewordenen Zweigbank waren von den Schwesterinstituten pari anzunehmen. Infolge dieser gegenseitigen Verantwortlichkeit finden wir denn auch, daß im Jahre 1859 nur 4 dieser Banken suspendirt hatten, während 36 mit einem Kapitale von $4,000,000 noch bestanden. Im Jahre 1851 passirte die Legislatur ein „Free Banking Law", das denen der östlichen Staaten ziemlich ähnlich war und die Veranlassung der Gründung von 13 Banken mit einem Kapitale von $738,000 und einer Circulation von 769,000 wurde. Kurz nachher trat indessen die neue Constitution des Staates Ohio in's Leben, welche die Gründung neuer Banken verbot, so daß von da an die Zahl derselben unverändert blieb; im Jahre 1861 betrug sie 55 mit einem Kapitale von $7,151,000.

Im Staate Indiana wurden die ersten beiden Banken 1820 mit einem Kapitale von $202,000 gegründet. Im Jahre 1834 folgte dann die Staatsbank mit einem Kapitale von $1,600,000 und anfangs 10, später 13 Comptoiren in den verschiedenen Theilen des Staates, die für einander verantwortlich waren. Bis zum Jahre 1841 durften keine Noten unter $5 ausgegeben werden, später bis zu einem Betrage von einer Mill. gegen eine Extraabgabe an den Staat. Die Sparbank war allerdings gezwungen, im Jahre 1817 mit den anderen Banken der Union zu suspendiren, nahm dann aber im Jahre 1841 ihre Zahlungen wieder auf und hat seitdem einen sehr hohen Credit im Lande genossen. Im Mai 1852 passirte der Staat das „General Banking Law", nach dem ein Jeder eine Bank gründen und gegen Depositum von State-Stocks Noten ausgeben durfte. Dies Recht wurde im höchsten Grade mißbraucht, namentlich von den Bewohnern des benachbarten Staates Ohio, die unter ihrer eigenen Constitution keine Banken gründen konnten; ein großer Theil der unter diesem Gesetze geschaffenen Banken hatte deßhalb keinen anderen Zweck, als Noten zu creiiren. Viele Banken suspendirten deßhalb auch, sobald die Gründer ihren Zweck erreicht hatten, einen großen Posten Noten in Circulation zu setzen, und bereits im Jahre 1858 hatten von 94 unter diesem Gesetze gegründeten Banken 51 fallirt. Beinahe alle übrigen folgten, als nach Erwählung eines neuen Präsidenten im Herbste 1860 die Fonds der südlichen Staaten, welche vorzugsweise als Basis für die Noten deponirt worden waren, so bedeutend im Course fielen, und am 1. Jan. 1861 waren nur noch 19 Banken mit einem Kapitale von $4,744,000 in Thätigkeit.

Im Staate Illinois existirte eine Bank in Shawneetown, noch ehe der Staat als solcher in die Union aufgenommen war (Dez. 1818). Diese Bank suspendirte jedoch 1821 und blieb bis 1835 geschlossen, wo die Legislatur den Freibrief als Staatsbank mit einem Kapitale von $1,400,000 erneuerte. Außer dieser Bank machte der Staat, nachdem die Constitution vom Jahre 1818 die Gründung von Privatbanken verboten hatte, noch verschiedene Versuche, neue Staatsbanken zu gründen, so im Jahre 1819, dann wieder 1821, ebenso 1835; alle diese Versuche blieben jedoch ohne Resultat, oder waren nur von der kürzesten Dauer und der Staat blieb factisch ohne weitere Banken, bis er im Jahre 1851 das General Banking Law passirte. Unter diesem nahm die Zahl der Banken rasch zu; im Jahre 1858 gab es ihrer schon 45 mit einem Kapitale von $6,198,000, am 1. Jan. 1861 94 mit einem Kapitale von $6,750,000; die meisten dieser Banken waren indessen wie im Staate Indiana von fremden Kapitalisten einfach für den Zweck der Notenemission gegründet worden, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse des Staates selbst; sie brachen daher gerade wie im Staate Indiana zusammen, als im Jahre 1860 mit der Erwählung einer neuen Administration die Fonds der südlichen Staaten zu fallen begannen.

Der Staat Michigan hat von jeher im Bankfache eine höchst unbedeutende Rolle gespielt und wir finden in ihm am 1. Jan. 1861 nur 2 B. mit einem Kapital von $250,000, diese waren indessen über die Grenzen des Staates hinaus gar nicht bekannt.

Iowa wurde 1846 als Staat in die Union aufgenommen und besaß blos eine Bank und diese von keiner Bedeutung, nämlich die Miners-Bank von Dubuque, bis im Jahre 1860 die Staatsbank mit Zweigbanken in den verschiedenen Theilen des Staates in das Leben trat. Am 1. Jan 1861 besaß sie 13 Bureaux mit einem Kapital von $589,000; sie genoß stets des besten Credits, ihr Dasein war aber nur von sehr kurzer Dauer, denn mit dem Erscheinen des National Banking Law reorganisirte sie sich unter demselben.

Wisconsin trat im Jahre 1848 in die Union ein; 1849 wurde die erste Bank in Milwaukee mit einem Kapital von $225,000 gegründet; 1852 passirte dann das allgemeine Bankgesetz und nahm unter demselben die Zahl der neuen Institute rasch zu. Im Jan. 1861 gab es 110 mit $6,782,000. Wie in Indiana und Illinois waren indessen die meisten Banken

auf Fonds südlicher Banken basirt und brachen deßhalb ebenfalls zusammen, als der nah bevorstehende Bürgerkrieg den großen Fall dieser Fonds zur Folge hatte.

Im Staate Missouri gab es eine Bank, ehe der Staat 1821 in der Union zugelassen wurde; dieselbe stellte jedoch nichts vor. Die einzige Bank von Bedeutung, welche bis zum Erlasse des National Bank Law in Missouri existirte, ist die im Jahre 1837 gegründete State Bank of Missouri, die kraft der Constitution des Staates mit ihren Branchen das ganze Bankgeschäft im Staate monopolisirte. Andere Banken durften neben ihr nicht gegründet werden. Dieses Bankgesetz wurde jedoch theilweise durch die Gründung von Sparbanken umgangen, welche allerdings keine Noten ausgeben, indessen das sonstige Bankgeschäft betreiben konnten. Im Jahre 1840 hatte die Bank zwei Branchen mit einem Gesammtkapital von $1,116,000, 1856 deren 5 mit $1,216,000, 1861 9 mit $11,000,000. Der State Bank von Missouri kann das Lob ausgestellt werden, daß sie eine der wenigen Banken ist, welche nie seit ihrer Gründung die baare Einlösung ihrer Noten suspendirt hat.

Unter den südlichen Staaten finden wir zuerst Kentucky, dessen früheste Bankgeschichte eine sehr belebte ist. Die erste legitime B. wurde unter dem Namen „Bank of Kentuky" im Jahre 1804 incorperirt; ihr folgten 1817 40 neue, die bald den Staat so mit Papiergeld überschwemmten, daß die enormste Speculation hervorgerufen wurde. Die gewöhnliche Reaction ließ nicht lange auf sich warten und hatte die Suspension fast aller Banken, sowie eine schreckliche Verwirrung in allen Geldverhältnissen zur Folge, die erst eine Besserung erfuhr, als der Staat im Jahre 1834 drei neue Banken mit einem nominellen Kapitale von 13 Mill. charterte, welche dann auch in's Leben traten und bis auf die neueste Zeit existirt haben. Seit jenen Zeiten haben sich die Kentucky Banken eines sehr guten Rufes erfreut. In den Jahren 1837 und 1839 waren sie allerdings gleich den meisten anderen Banken genöthigt, temporär zu suspendiren; ebenso waren im Jahre 1854 zwei neue vom Staate mit Freibriefen versehene Institute gezwungen, zu falliren, aber mit diesen Ausnahmen liegt Nichts vor, was ein ungünstiges Licht auf das Bankwesen Kentucky's wirft. Im Jahre 1861 finden wir 10 B. mit 33 Branchen und $13,729,000 Kapital in Thätigkeit.

Weniger befriedigend ist die Gesetzgebung Tennessee's in dieser Beziehung und fehlen ihr alle festen Charakterzüge. Im Jahre 1807 wurde die Bank of Nashville mit $200,000 gegründet und ihr folgen in mehr oder minder kurzen Zwischenräumen eine ganze Reihe anderer Freibriefe, die indessen fast ohne Ausnahme längst durch Suspension der beherrschenden Banken erloschen sind. Im Jahre 1852 passirte der Staat ein „Free Banking Law", das indessen keinen großen Anklang fand und die Veranlassung des Entstehens von 8—10 Banken wurde. Im Januar 1861 besaß der Staat 16 Banken mit 19 Branchen und einem Kapital von $8,466,000.

In Arkansas haben seit der Zulassung dieses Staates in die Union nur wenige Versuche stattgefunden, Banken in's Leben zu rufen. Bei dem Eintritt in die Union besaß der Staat eine Bank mit einem Kapital von $100,000; dies wurde jedoch im Jahre 1820 auf $900,000 erhöht. Im Jahre 1830 finden wir gleichfalls wieder eine Bank mit $950,000. Diese Institute sind aber alle längst erloschen und im Januar 1861 besaß der Staat keine einzige Bank.

Die Geschichte des Staates Mississippi gehört zu den interessantesten der Union, bietet leider aber auch ein traurigeres Bild als irgend ein anderer Staat. Die erste Bank, welche in's Leben trat, war die „Planters' Bank of Mississippi", welche 1830 gegründet wurde mit einem Kapital von 3 Millionen, von denen zwei dem Staate, eine Privatpersonen gehörten; der Staat gab für die von ihm gezeichneten 2 Millionen Obligationen aus. Diese Bank bezahlte bis zum Jahre 1839 jedes Jahr 10 Proc. Dividenden, obgleich in dem Zwischenraume eine ganze Reihe anderer Banken gechartert waren; 1835 betrug das gesammte Bankkapital $12,000,000 und 1839 $12,800,000 mit einer Circulation von $5,073,000 und Darlehen von $24,500,000. Im Jahre 1838 trat dann die „Union Bank of Mississippi" in's Leben; ihr Kapital von $15,500,000 sollte durch Obligationen des Staates aufgebracht werden, welche die Bank zu negociiren beauftragt war. In demselben Jahre übergab auch der Gouverneur 2500 dieser Bonds (à $2000) an die Bank und letztere erhielt von dem Präsidenten der „United States Bank of Pennsylvania" einen Vorschuß von 5 Millionen Dollars darauf. Die Betheiligungen von Privatpersonen erreichten den Betrag von $8000. Im Jahre 1839 wurde ein gleicher Betrag von Bonds als Kapital an die Bank übergeben, aber schon im selben Jahre finden wir die Bank in einem total falliten Zustande, so daß der Gouverneur des Staates 1840 eine Proclamation erließ, in der er gegen den Verkauf dieser letzteren Bonds warnte. Seit jener Zeit ist nie von einer Bank in Mississippi die Rede und hat ebensowenig der Staat je den ersten Schritt gethan, die von ihm ausgegebenen Bonds

einzulösen; im Gegentheile lehnte noch im Jahre 1852 das Volk mit einer Majorität von 4400 Stimmen ab, Steuern für diesen Zweck zu erheben.

Ein viel erfreulicheres Bild finden wir im Staate Louisiana, dessen erste Bank schon von 1805, noch ehe der Staat in die Union eingetreten war, datirt, von da an nimmt die Zahl der Banken langsam zu, 1820 finden wir 4 mit $2,597,000, 1837 dagegen schon 16 (mit 31 Branchen und $36,600,000 Kapital). Von 1840 an trat dann eine bedeutende Verminderung ein; das Jahr 1843 zeigt nur 6 Banken mit $20,000,000 und seitdem hat sich weder die Zahl derselben noch ihr Kapital bedeutend verändert. Im Jahre 1856 finden wir 9 Banken mit $15,702,000, 1861 12 Banken mit $24,600,000. Während einer längeren Reihe von Jahren vor dem Ausbruche der Rebellion gehörten die Banken der Stadt New Orleans zu den solidesten der Union und ihre Actien zu den beliebtesten Belegungen. Der Ausbruch des Krieges und die dadurch veranlaßte Entwerthung eines großen Theiles ihrer Activa hat darin leider eine Veränderung hervorgebracht und die meisten dieser Banken zur Liquidation gezwungen.

Alabama hatte bei der Zulassung des Staates in die Union im Jahre 1819 3 Banken mit $469,000 Kapital. Im Jahre 1836 war das gesammte Bankkapital auf $6,558,000 gestiegen, 1840 erreichte es sogar $14,379,000, nahm dann aber wieder ab und im Jahre 1843 finden wir nur eine einzige Bank, nämlich die Bank of Mobile mit $1,500,000; dieselbe monopolisirte das Feld bis zum Jahre 1851; seitdem ist eine Anzahl neuer Institute in's Leben getreten und 1861 finden wir 8 Banken mit $5,000,000 Kapital. Wie die Banken des Staates Louisiana, so haben auch die des Staates Alabama sich im Allgemeinen eines sehr hohen Rufes erfreut, weil sie wie in ersterem Staate fast durchgehends gegründet waren, um einem wirklichen Lokalbedürfnisse abzuhelfen, und nicht um als Werkzeug zu Speculationen und Schwindel benutzt zu werden.

Im Staate Texas gab es allerdings bei Aufnahme desselben in die Union im Jahre 1845 eine Bank in Galveston mit einem Kapitale von $322,000. Dieselbe existirte indessen nur wenige Jahre und im Jahre 1861 war der Staat ohne alle Banken.

Wir kommen nun zu den an der atlantischen Küste gelegenen Staaten, unter denen Virginia obenan steht. Obgleich die erste Bank in diesem Staate (die Bank of Virginia mit einem Kapitale von $1,500,000) bereits im Jahre 1804 gegründet war, so existirte doch ein großes Vorurtheil gegen die Ausdehnung dieser Institute und beauftragte noch im Jahre 1811 die Legislatur ihre Abgeordneten im Congresse, gegen Erneuerung der Charter der Ver. Staaten Bank zu stimmen. Schon bald nachher erfolgte jedoch ein Umschwung in der öffentlichen Meinung und wurde bereits im Jahre 1812 die Farmers' Bank of Virginia mit einem Kapitale von $2,000,000 und dem Rechte, $6,000,000 Noten auszugeben, gechartert; das Kapital der alten Bank of Virginia wurde zugleich vergrößert und kurz nachher weitere 3 Banken mit $4,000,000 Kapital in's Leben gerufen. Diese Banken durften keine Noten unter $5 ausgeben, dagegen war die Emission von Appoints von $7, 8 und 9 gestattet. Das Bankkapital hat seitdem ohne große Fluctuationen, mit alleiniger Ausnahme des Jahres 1837, in denen allerdings auch in Virginia die Bewegungen der Banken einen großen, kaum gerechtfertigten Umfang erhielten, mit der wachsenden Bedeutung des Staates zugenommen, bis im Jahre 1851 das allgemeine Bankgesetz passirt wurde, welches für die auszugebenden Noten eine Sicherheit von öffentlichen Fonds verlangte. Die erlöschenden Freibriefe der alten Banken mußten unter diesem allgemeinen Gesetze erneuert werden; davon wurden nur ausgenommen die Bank of Virginia und die Farmers' Bank, denen die alten Freibriefe verlängert wurden. Im Jahre 1861 finden wir im Staate 25 Banken mit 41 Branchen und einem Kapitale von $16,500,000.

In North Carolina ist nie ein allgemeines Bankgesetz passirt worden, was vielleicht dem Umstande zu danken ist, daß die vom Staate gecharterten Institute sich von jeher eines vortrefflichen Rufes erfreuten, man also wenig geneigt war, das Gewisse für etwas Ungewisses aufzugeben. Als erste Bank finden wir im Jahre 1804 die Bank of Cape Fear mit einem Kapitale von $250,000, das nachher auf 2 Mill. Doll. ausgedehnt wurde; ihr folgte die „Bank of the State of North Carolina" im Jahre 1833 mit $1^1/_2$ Mill. Doll. und die Merchants Bank 1834 mit $300,000. Im Jahre 1861 betrug die Anzahl aller Banken 14 mit 17 Branchen und $7,862,000 Kapital.

Auch in South Carolina haben sich die Banken stets eines sehr hohen Rufes, und zwar mit vollem Rechte erfreut. Die zuerst in's Leben getretene ist die Bank of South Carolina, die 1792 mit 1 Mill. Doll. Kapital gechartert wurde; ihr folgte 1802 die State Bank of South Carolina, 1810 die Union Bank, 1812 die Planters' and Mechanics' Bank, jede mit 1 Mill. Kapital, und dann 1812 die Bank of the State of South Carolina mit

$1,123,357. Die letztgenannte trat direct als Eigenthum des Staates in's Leben und wurde ihr Freibrief von Zeit zu Zeit erneuert; mit welchem Erfolge sie operirt hat, geht schon daraus hervor, daß kurz vor Ausbruch des Krieges der Betrag ihrer Activa den ihres ursprünglichen Kapitals um 2½ Mill. überstieg. Im Jahre 1861 betrug die Zahl der Banken 18 mit 2 Zweigen und $14,952,000 Kapital.

In Georgia wurde die erste Bank 1811 mit $210,000 eröffnet; die Zahl dieser Institute nahm dann ziemlich rasch zu und betrug 1830 9 mit $4,203,000 und 1840 bereits 19 mit $15,098,694 Kapital. Diese Zahlen geben indessen ein sehr unklares Bild, weil einige dieser Institute ihre Thätigkeit auch auf Zweige ausdehnten, die dem eigentlichen Bankgeschäfte ganz fremd waren; so z. B. besaß die Centralbank zwei Eisenbahnen, deren Kapital einen Theil des anscheinenden Bankkapitals bildete. Mit wenigen Ausnahmen haben sich indessen auch die Georgia-Banken eines sehr hohen Rufes erfreut, und finden wir eine Ausnahme von dieser Regel nur in ein oder zwei Fällen, wo leichtsinnig von der Legislatur bewilligte Freibriefe dazu benutzt wurden, andere Theile des Landes, namentlich den Nordwesten, mit Noten zu überschwemmen. Im Jahre 1861 war die Zahl der Banken und Hauptzweigbanken 24 mit $16,555,000 Kapital.

In Florida bestanden vor der Aufnahme in die Union verschiedene Banken, die aber kurz nachher suspendirten; der Staat blieb dann lange Jahre ohne alle Banken und finden wir erst wieder im Januar 1861 zwei Institute mit $425,000 Kapital.

Der Staat Californien hat nie Banken im eigentlichen Sinne des Wortes gehabt, erst in den letzten Jahren haben sich daselbst einige größere Gesellschaften gebildet, die unter vom Staat bewilligten Freibriefen ein Bankgeschäft betreiben. Von einer Notenausgabe ist jedoch nie die Rede gewesen.

Im District Columbia wurde die erste Bank bereits im Jahre 1792 mit $500,000 eröffnet, 1803 gab es ihrer neun mit $2,879,000; in den meisten Fällen wurden indessen diese Banken einfach zur Ausgabe von Noten benutzt, und sie genossen daher fast durchgehends eines sehr schlechten Rufes und 1861 finden wir denn auch keine einzige mehr in den officiellen Listen.

Wir geben jetzt noch eine aus officiellen Listen geschöpfte Tabelle, welche die Bewegungen der Banken in allen Staaten von 1837—1861 gibt:

Jahr	Banken	Capital	Circulation	Depositen	Darlehen
1837	788	$290,772,091	$149,185,890	$127,397,185	$525,115,702
1840	901	„358,442,692	„106,968,572	„ 75,696,857	„462,896,523
1843	691	„228,861,948	„ 58,563,608	„ 56,168,628	„254,544,937
1846	707	„196,894,309	„105,552,427	„ 96,913,070	„312,114,404
1850	824	„217,317,211	„131,366,526	„109,586.595	„364,204,078
1854	1208	„301,376,071	„204,689,207	„188,188,744	„607,287,328
1856	1371	„347,423,246	„177,157,412	„237,964,981	„634,183,280
1861	1601	„429,592,713	„202,005,767	„257,228,562	„696,778,421

Der Betrag von baarem Gelde in Händen der Banken war in den genannten Jahren resp. 38, 33, 33½, 42, 45, 59, 60 und 87 Mill. Doll.

Wir haben in den vorstehenden Notizen im Allgemeinen die letzten statistischen Angaben bis zum Jahre 1861 gegeben, weil von diesem Jahre an die großen Ereignisse datiren, welche den Erlaß des Nationalbankgesetzes zur Folge hatten. Im Beginne des Winters 1860/61 hatte der Staat South Carolina seinen Austritt aus der Union erklärt; ihm folgten in kurzen Zwischenräumen die anderen Staaten, welche sich der Rebellion anschlossen, und deßhalb war eine der ersten Pflichten, welche der neuen am 4. März 1861 an das Ruder kommenden Administration oblag, die Geldmittel anzuschaffen, welche zur Unterdrückung dieses Aufstandes erfordert wurden. Ehe man die ganze Größe der Aufgabe erkannt hatte, glaubte der neue Finanzminister, S. P. Chase, sich mit der Ausgabe von Schatznoten, Obligationen und ähnlichen gewöhnlichen Mitteln helfen zu können; er sah indessen sehr bald ein, daß mit den gewöhnlichen Ressourcen nicht auszukommen sein würde und daß namentlich auch der Absatz der von der Regierung ausgegebenen Fonds sehr bald stocken müsse, wenn man nicht einen künstlichen Markt dafür creirte. Diesen erblickte er in einem über das ganze Land verbreiteten System von Banken, die direct unter der Föderalregierung stehen und die das Recht genießen sollten, Papiergeld gegen Deponirung von Ver. Staaten Fonds auszugeben. Dieser Plan fand eine sehr günstige Aufnahme, und es kann nicht geleugnet werden, daß er mit Berücksich-

tigung der momentanen Verhältnisse des Landes sehr viel Empfehlenswerthes hatte. Infolge des Steigens von Gold und Silber hatten diese edlen Metalle als Circulationsmittel ganz aufgehört zu existiren; dann waren kurz vor und nach dem Ausbruch des Krieges eine große Menge Banken fallirt, deren Hauptzweck die Emission der Banknoten gewesen war, die jetzt also auch nicht mehr diesen Zweck erfüllen konnten. Der Congreß hatte allerdings diesem Uebel durch die Ausgabe von $300,000,000 „Greenbacks“ abzuhelfen gesucht, aber nur unvollständig damit reüssirt, weil der Betrag derselben kaum die aus dem Verkehr geschiedenen edlen Metalle und die Noten der suspendirten Banken zu ersetzen, keinenfalls aber das täglich größer werdende Bedürfniß nach Circulationsmitteln zu erfüllen vermochte, welches mit jedem Tage, neben manchen anderen Ursachen schon allein infolge der immer stärker werdenden Ausgaben und Umsätze der Föderalregierung stieg. Es war also ein reiches Feld vorhanden, wenn ein neues Circulationsmittel geschaffen werden konnte, das in allen Theilen des Landes gleichen Werth haben mußte, und wurde damit auch zugleich den Geldbedürfnissen der Regierung abgeholfen, weil die Frage für die Obligationen derselben, welche als Basis für die auszugebenden Noten zu deponiren waren, für längere Zeit hinaus einen bedeutenden Markt für diese Fonds schaffen mußte.

Der Congreß passirte deßhalb am 25. Febr. 1863 das Nationalbankgesetz, das in vielen seiner Hauptzüge eine genaue Nachbildung des Bankgesetzes des Staates New York ist. Dasselbe gestattete die Gründung von Nationalbanken in allen Theilen des Landes und zwar mit der Bestimmung, daß je nach der Größe der Plätze, wo die zu gründende Bank in's Leben treten sollte, das Minimum des Kapitals derselben von $50,000 bis $200,000 betragen müßte. Die Bank besaß alle gewöhnlichen mit einem solchen Institute verbundenen Rechte und wurde ihr außerdem das Privilegium ertheilt, bei einer besonders für diesen Zweck in Washington errichteten Behörde, dem Comptroller of the currency, Ver. Staaten-Fonds zu deponiren, um dafür dann unter der Aufsicht der Regierung gedruckte Noten zu erhalten, die als baar Geld im Lande circuliren konnten, und die als gesetzliches Zahlungsmittel in allen Zahlungen an die Regierung und von der Regierung (mit Ausnahme der Fälle, wo Gold als Zahlungsmittel vorgeschrieben war) angenommen werden mußten. Die Ausgabe von Noten für die deponirten Fonds geschah im Verhältniß von 90 Proc. des Nominalwerthes einer wenigstens 5 Proc. tragenden Obligation. Der Gesammtbetrag der unter diesem Gesetze auszugebenden Noten darf 300 M. nicht übersteigen und sollten diese 300 M. gleichmäßig über das ganze Land vertheilt werden, eine Bestimmung, die jedoch sehr bald unbeachtet blieb. Wir erwähnen noch, daß jede Bank in den größeren Städten stets 25 Proc. und in den kleineren 15 Proc. ihrer Notencirculation und Depositen in gesetzlichem Gelde der Ver. Staaten an Hand halten muß und daß der Behörde in Washington zu irgend einer Zeit das Recht zusteht, eine Bank untersuchen zu lassen und für geschlossen zu erklären, falls sie dies im Interesse des Landes und durch die Verhältnisse der Bank geboten erachtet. In diesem Falle macht die Behörde bekannt, daß die Noten der Bank von ihr aus dem Ertrage der in Washington deponirten Bonds eingelöst werden; genügt das Provenü nicht dazu, so hat die Regierung einen ersten Anspruch an alle Activa der Bank für das Deficit.

Zugleich mit diesem Gesetze und später wurden andere passirt, welche die von den Staatenbanken ausgegebenen Noten so hoch besteuerten, daß es hinfort für dieselben zu einer Unmöglichkeit wurde, eine eigene Circulation zu unterhalten. Außerdem räumte die Regierung den Nationalbanken das Recht ein, unter Befolgung gewisser Formalitäten und gegen Deponirung entsprechender Sicherheiten in Washington als zeitweilige Depositorien der von den Ver. Staaten-Beamten eingenommenen Gelder benutzt zu werden.

Sofort nach dem Erscheinen des Gesetzes organisirten sich in allen Theilen des Landes, die nicht in der Rebellion begriffen waren, eine große Anzahl von Nationalbanken, die laut einer Verfügung des Finanzministers je nach der Reihenfolge ihrer Organisation für jeden einzelnen Platz eine numerische Bezeichnung „First, Second. Third etc. National Bank“ erhielten. Diese numerische Bezeichnung war jedoch den größeren alten Banken in den Hauptplätzen des Ostens ein Dorn im Auge, weil sie im Falle der Reorganisation unter dem Nationalgesetze genöthigt waren, ihren alten Namen, unter dem sie groß geworden und unter dem sie im Lande einen Credit genossen, aufzugeben, und dafür eine Bezeichnung anzunehmen, die es kaum möglich machte, sie in weiteren Kreisen von neuen Instituten, welche sich erst noch einen Namen zu erwerben hatten, zu unterscheiden. Die Reorganisation alter Staatsbanken unter dem Nationalgesetze ging deßhalb auch nur sehr langsam voran, so lange der Finanzminister an der Verfügung festhielt; sobald er sich aber entschloß, sie aufzugeben, und dies

geschah schon nach kurzer Zeit, und den Banken zu gestatten, ihren alten Namen mit dem einfachen Zusatze „National“ fortzuführen, machten diese in großer Anzahl von dem Privilegium Gebrauch, und dauerte es nicht lange, bis die von der Regierung für die Circulation gesetzte Grenze erreicht war.

Bei Schluß des Jahres 1868 war die Zahl der Nationalbanken in jedem einzelnen Staate wie folgende Tabelle zeigt; für das Jahr 1869 sind die officiellen Listen noch nicht erschienen, werden im Allgemeinen aber keine großen Veränderungen gegen das vorhergehende Jahr zeigen.

Staat und Territorium	organisirt	geschlossen	in Thätigkeit	Kapital eingezahlt
Maine	61	—	61	$ 9,085,000
New Hampshire	40	—	40	4,785,000
Vermont	40	—	40	6,560,012
Massachusetts	209	2	207	80,032,000
Rhode Island	62	—	62	20,364,800
Connecticut	83	2	81	24,684,220
New York	314	15	299	116,544,941
New Jersey	55	1	54	11,583,350
Pennsylvania	205	8	197	50,247,390
Maryland	32	—	32	12,790,202
Delaware	11	—	11	1,428,185
District of Columbia	6	2	4	1,550,000
Virginia	20	2	18	2,500,000
West Virginia	15	—	15	2,216,400
Ohio	137	4	133	22,404,700
Indiana	71	3	68	12,867,000
Illinois	83	—	83	12,070,000
Michigan	43	1	42	5,210,010
Wisconsin	37	3	34	2.960,000
Iowa	48	4	44	4,057,000
Minnesota	16	1	15	1,710,000
Kansas	5	—	5	400,000
Missouri	20	2	18	7,810,300
Kentucky	15	—	15	2,885,000
Tennessee	13	1	12	2,025,300
Louisiana	3	1	2	1,800,000
Mississippi	2	2	—	150,000
Nebraska	4	—	4	350,000
Colorado	3	—	3	350,000
Georgia	9	1	8	1,600,000
North Carolina	6	—	6	653,300
Alabama	3	1	2	500,000
South Carolina	3	—	3	685,000
Nevada	1	—	1	155,000
Oregon	1	—	1	100,000
Texas	4	—	4	525,000
Arkansas	2	—	2	200,000
Utah	1	—	1	150,000
Montana	1	—	1	100,000
Idaho	1	—	1	100,000
	1685	56	1629	$426,189,111

Von Staatsbanken existirten zur selben Zeit noch die folgenden in den angegebenen Staaten:

Staat	Zahl	Kapital	Staat	Zahl	Kapital
Alabama	2	$ 1,000,000	Uebertrag:	112	$40,712,200
California	1	5,000,000	Mississippi	2	400,000
Connecticut	7	1,676,900	New Hampshire	14	1,065,000
Delaware	5	780,000	New Jersey	6	1,025,125
District of Columbia	2	579,000	New York State	31	4,615,760
Illinois	6	2,015,000	New York City	13	9,962,500
Indiana	10	250,000	Ohio	4	1,550,000
Kentucky	42	14,159,000	Pennsylvania	12	1,794,090
Louisiana	11	10,014,000	Rhode Island	20	3,052,050
Maine	7	625,000	Tennessee	1	100,000
Maryland	8	2,453,000	Vermont	6	533,000
Michigan	1	100,000	Virginia	3	270,000
Minnesota	2	100,000	West Virginia	5	570,200
Missouri	8	1,960,300	Wisconsin	15	475,000
Seitenbetrag:	112	$40,712,200	Summa:	244	$66,124,925

Von Nationalbanken haben seit Erlaß des Gesetzes 59 in 19 verschiedenen Staaten ihre Zahlungen eingestellt oder freiwillig liquidirt.

Als interessant zur Beurtheilung des von den Nationalbanken betriebenen Geschäftes fügen wir folgenden Auszug aus den Berichten von 1618 Banken an den Comptroller über ihren Stand am 12. Juni und 9. Oktober 1869 bei:

Activa.

	9. Okt. 1869.	12. Juni '69.
Portefeuille	$679,517,795	$682,926,822
Ueberzogene Conti	3,365,312	3,420,934
Bundesobligationen zur Sicherstellung der Noten-Circulation	339,480,100	338,699,750
do. der Depositen	18,704,000	27,625,350
Andere Bundespapiere	25,903,950	27,476,650
Andere Werthpapiere, Actien, Obligationen, Hypotheken	22,250,697	26,777,561
Guthaben bei bestätigten Einlösungs-Agenten	56,669,563	62,912,637
Guthaben bei Nationalbanken	35,393,563	35,556,505
Guthaben bei anderen Banken und Banquiers	8,790,419	9,140,919
Grundbesitz, Mobiliar xc.	25,169,189	23,859,271
Laufende Ausgaben	5,646,383	5,820,578
Prämien	2,092,365	1,809,070
Checks xc. für Clearing House-Zwecke	108,717,642	161,442,286
Noten von Nationalbanken	10,776,023	11,524,447
Noten von Staatsbanken	92,175	127,567
Papier-Kleingeld	2,090,727	1,804,856
Metallvorrath	23,002,406	18,455,091
Ver. Staaten Papiergeld (Legal tender)	83,719,295	80,917,509
Compound Interest-Noten	....	16,610
3proc. Certificate	45,845,000	48,815,000
Summa	$1,497,226,604	$1,564,174,411

Passiva.

Eingezahltes Kapital	$426,399,151	$422,659,260
Surplus-Fond	86,165,334	82,218,576
Nicht vertheilter Gewinn	40,687,301	43,812,899
Ausstehende Nationalbanknoten	293,593,645	292,753,286
„ Staatsbanknoten	2,454,697	2,558,874
Depositen von Individuen	511,400,197	574,307,384
„ des Gouvernements	7,112,647	10,301,908
Seitenbetrag:	$1,365,812,972	$1,428,612,187

Transport:	$1,365,812,972	$1,428,612,187
Depositen von Ver. Staaten Zahlmeistern	4,516,648	2,454,048
Schuldig an Nationalbanken	95,067,893	100,933,910
Schuldig an andere Banken und Banquiers...........	23,849,371	28,046,771
Discontirte Noten..................................	3,839,357	2,392,206
Unbezahlte Rechnungen	2,140,363	1,735,289
Summa wie oben	$1,497,226,604	$1,564,174,411

Im Jahre 1870 lag dem Congresse ein neuer Gesetzesvorschlag vor, demzufolge der Gesammtbetrag der Circulation der Nationalbanken um 45 Millionen erhöht werden sollte, damit diejenigen südlichen Staaten, welche nicht ihre volle Proportion der 300 Millionen erhalten hatten, dafür entschädigt werden könnten. Die Ansichten des Landes waren sehr getheilt Betreffs der Frage, ob eine weitere Ausdehnung des Bankkapitals stattfinden solle. Viele der Gegner arbeiten sogar darauf hinaus, den Banken ganz und gar das Recht der Noten-Circulation zu entziehen und in Zukunft sämmtliche Banknoten, wie solches bereits bei den Greenbacks geschehen, direct von der Regierung ausgeben zu lassen. Die Anhänger dieser Idee stützen sich darauf, daß die Regierung dann in der Lage sein würde, einen Betrag ihrer Schuld aufzunehmen, der den jetzt von den Banken für ihre Circulation deponirten Obligationen gleichkäme, somit dem Lande eine jährliche Zinsenlast von circa 20 Millionen ersparen würde.

Literatur: Hübner, „Die B." (2 Thle., Leipz. 1854); C. Roepell, „Die Bewegung der 9 preuß. Zettelbanken" (Berlin 1864); Th. Wenzelberger, „Das Bankwesen, seine Theorie und Praxis" (Stuttgart 1866); E. Nasse, „Die Preußische Bank" (Bonn 1866); R. H. Patterson, „Der Krieg der Banken", übersetzt von J. v. Holtzendorff (Berlin 1868); C. Roepell, „Die Bewegung der deutschen Banken in den Jahren 1864—1866" (Berlin 1868); Ph. Geyer, „Theorie und Praxis des Zettelbankenwesens, nebst einer Charakteristik der engl., franz. und deutschen Bank" (München 1867); J. E. Horn, „Bankfreiheit" (Stuttgart 1867); H. Carey, „Principles of Social Science"; William Lawson, „History of Banking in Europe" (New York 1852); John Francis, „History of the Bank of England" 1594—1844; with an Appendix including Statistics of the Bank to the close of the year 1861", by I. Smith Homans (New York 1862); Cleveland, „Banking System of the State of New York with the National Bank Act of 1864" (New York 1864); „Bank of England and the Organisation of Credit in England" (London 1866); Gibbons, „The Banks of New York, their Dealers, Clearing House and the Panic of 1857 (New York 1870); „The Bankers' Magazine", published monthly by I. Smith Homans; „Merchants' and Bankers' Almanac", published annually by I. Smith Homans (New York).

Banka, auch Bangka, eine durch Zinnreichthum sehr wichtig gewordene Insel der Sundagruppe, ist nur durch den schmalen Banka-Canal von dem Südosttheile Sumatra's geschieden. Die Insel umfaßt 237 d. Q.-M. mit 54,387 E. (1863), meist zur eingeborenen Orang-Rasse gehörig, und einen Malaiendialect sprechend. B. steht seit 1608 unter der Hoheit der niederländischen ostindischen Compagnie, und kam 1811—17 vorübergehend in englischen Besitz.

Bankban, (auch der Banus Bank), ein Magnat zur Zeit des Königs Andreas II. von Ungarn (regierend 1205—1236), bekannt durch seine kühne Rache an der Gemahlin dieses Fürsten, welche ihrem Bruder Eckart Gelegenheit verschafft hatte, über die Tugend seines schönen Weibes zu triumphiren. Der gekränkte Bankban sammelte eine Zahl Unzufriedener um sich, stürmte das königliche Schloß, tödtete die Königin, mußte aber selbst dafür nach der Rückkehr Andreas II. mit dem Leben büßen. Diesen dichterisch hebenden Stoff behandelte Katona im „Bankban", dem besten ungarischen Drama (deutsch von Dux, Lpz. 1858), und Grillparzer in der Tragödie: „Ein treuer Diener seines Herrn" (Wien 1830).

Bänkelsänger sind in Deutschland fahrende Sänger, die auf Jahrmärkten und anderen Volksfesten schauderhafte Lieder von gräulichen Mordthaten u. s. w. absingen und noch schauderhaftere Bilder derselben, die sie standartenartig einhertragen, vorzeigen. Der Name rührt daher, weil sie ursprünglich gern auf eine Bank traten, um besser gehört und gesehen zu werden.

Bankier oder Banquier (franz.), ein Kaufmann, der ausschließlich Bankgeschäfte betreibt, dessen Comptoir also eine Privatbank vorstellt. Die Waaren des B. sind die Mittel des Handels- und Arbeitsaustausches selbst, Geld, Wechsel, Werthpapiere, Giros und Credite; sein Geschäft erfordert daher große Mittel, unbedingten Credit und weit reichende Verbin-

dungen; er ist dann im Stande, Individuen wie Staaten größere Facilitäten und Accommodationen zu gewähren, als eine durch ihr Statut gebundene Bank. Als Stützen zugleich und Spitzen der Handelswelt sind die großen Bankiers, die Rothschild, Baring ꝛc. in dem Maße Autoritäten für persönliche und sachliche Credit- und Werthfragen und in allen die Finanzen berührenden Angelegenheiten geworden, daß die Negotiation von Staatsanleihen, ja in gewisser Beziehung Krieg und Frieden oft von ihrer „Meinung" abhängen. Die Transactionen derselben bestimmen die Haltung der Börsen, die Wechsel- und Effectencourse, den Zinsfuß ꝛc., indem sie für die Lage und Conjuncturen bezeichnend sind. Das Geschäft des B. hat vorzugsweise eine Tendenz zur Accumulation colossalen Reichthums, seine Leitung erfordert aber auch ungewöhnliche Umsicht und Schnellblick. — Die gewöhnlichen B.-Geschäfte bestehen im Im- und Export von Edelmetallen, Verkauf von „Bankiers-Tratten" auf's Ausland zum höchsten Course und billigerem Ankauf von Handelswechseln zu deren Deckung; Ausstellung von Crediten (oft telegraphisch), Arbitrage in Wechseln, Staatspapier- und Specie-Rimessen; commissionsweiser Handel in Papieren; Depositen und Vorschüsse auf Unterpfänder.

Banknoten, auch Bankscheine, Bankzettel, franz. billets au porteur genannt, entstanden aus den umständlichen Scheinen und Creditiven, welche die Banken bis gegen Ende des 17ten Jahrh. über Empfang und Rückgabe von Depositen ertheilten, und welche mittels Cession als Zahlungsmittel dienten, sind unverzinsliche, auf den Inhaber lautende (gedruckte) Schuldscheine, welche von den Banken gegen ihre Fonds und Depositen als Papiergeld ausgegeben und bei Vorzeigung baar oder in Staatspapiergeld zum vollen Werthe eingelöst werden sollen. Obwohl die Notenausgabe der Banken durch den Umfang des Metallschatzes und der übrigen Sicherheiten (Bedeckung), wie des Geschäftskreises bedingt und in den verschiedenen Staaten mehr oder weniger streng durch Gesetze limitirt ist, wurde dieselbe doch oft in Zeiten der Noth selbst aus Staatsrücksichten über das sichere Maß hinaus ausgedehnt (letzte Suspension der Bankacte in England 1857); oder durch schwindelhafte Speculationen in's Ungeheure gesteigert, was dann zu Alles erschütternden Krisen führte, wie 1740 in Frankreich der John Law- und in England der Südseebank-Schwindel. Die größten Banknoten sind die englischen von 1000 Pfund Sterling. — Banknoten sind unentbehrlich gewordene Erleichterungsmittel des Lebens- und Handelsverkehres. Vgl. Bank.

Bankrott oder Falliment nennt man den Zustand eines Schuldners, welcher seine Insolvenz oder Zahlungsunfähigkeit erklärt hat, d. h. daß sein Vermögen zur Bezahlung seiner Gläubiger nicht hinreiche und also unter sie vertheilt werden müsse. Der Name ist aus dem ital. banco rotto, d. i. zerbrochene Tafel, entstanden, weil sonst die Zahlbank zahlungsunfähiger Geldwechsler öffentlich zerbrochen wurde. Wird der Bankrott nicht auf außergerichtlichem Wege durch Accord oder Vergleich abgemacht, so tritt der Concurs (s. d.) ein. Griechenland und Rom hatten harte Strafen für den Zahlungsunfähigen, so auch das frühere Mittelalter. Das gemeine deutsche Criminalrecht kannte einen leichtsinnigen Bankrott gar nicht, und strafte auch den betrüglichen Bankrott nur analog dem Betrug oder der Fälschung. Betrüglicher Bankrott liegt eigentlich nur vor, wenn Jemand seine Insolvenz erklärt, oder unter Anwendung betrüglicher Mittel, z. B. Aufstellung fingirter Gläubiger, seinen Vermögenszustand unrichtig darstellt, um in beiden Fällen durch Hintergehung seiner Gläubiger zu gewinnen. Die Strafe ist in den neueren deutschen Gesetzbüchern für die schwereren Arten des Bankrottes mehrjährige Zuchthausstrafe, für die minder schweren Gefängniß. — Das englische gemeine Recht kannte den Bankrott nicht; seit dem Jahre 1543 werden durch Parlamentsakten schwere Strafen auf den Bankrott verhängt. Zur Zeit als Blackstone schrieb, war die Strafe noch Annageln des einen Ohres an den Pranger, seither Deportation. Höchst selten befaßt sich indessen ein betrogener Gläubiger mit der criminellen Verfolgung seines Schuldners, für den also diese Gesetze todte Buchstaben sind. Die spätere Gesetzgebung richtete ihr Augenmerk mehr auf die Sicherstellung der Gläubiger, soweit noch Activa vorhanden; in der Folge wurde theils als Mittel zu diesem Zwecke, theils auch als Zweck für sich, die Entlastung des ehrlichen Schuldners berücksichtigt. Noch im Jahre 1801 stieß Lordkanzler Eldon die bittersten Klagen über die Handhabung des Gesetzes aus: nichts werde weniger beachtet, als der Zweck des Gesetzes, die Masse werde auf das Ruchloseste geplündert und diene lediglich zur Bereicherung der Beamten und Sachwalter. Seit jener Zeit wurden durch Sir Samuel Romilly (1825), Lord Brougham (1831) und andere Staatsmänner Reformen durchgesetzt, deren Gesammtergebniß in dem Gesetze vom Jahre 1861 zusammengestellt wurde. Nach diesem Vorbilde wurde das amerikanische Gesetz vom Jahre 1867 entworfen. In den Vereinigten Staaten fanden Bankrottgesetze schon deshalb schwer Eingang, weil ein neues Land stets vorwiegend ein Land von Schuldnern sein muß. Die Bundesverfassung, ein Werk der soliden Geschäftswelt, vindizirt dem Congresse die Befugniß, ein im ganzen Lande

gleichförmiges Bankrottgesetz zu erlassen, welche Befugniß der Congreß auch im Jahre 1798 ausübte. Das damalige Statut verfiel aber, als die Gläubiger einseitig begünstigend, der Opposition der republikanischen Partei, welche es 1801 wieder abschaffte. Bis 1841 kam kein Bankrottgesetz zur Geltung. Die Einzelstaaten halfen sich mit sogenannten Insolvenzgesetzen, welche die Juristen spitzfindig aber nicht glücklich von Bankrottgesetzen zu unterscheiden bestrebt waren, und die sich mit derjenigen Bestimmung der Bundesverfassung abzufinden hatten, welche den Einzelstaaten verbietet, Gesetze zu machen, die der bindenden Kraft der Verträge Eintrag thun. Nach der Katastrophe von 1837 brachten die Whigs (1841) ein zweites Bankrottgesetz zu Stande, das aber, diesmal als den Schuldnern allzugünstig, 1844 wieder abgeschafft wurde. Erst 1867 erwirkte Jenks von Rhode Island die Annahme des bestehenden Gesetzes, welches die Probe glänzend zu bestehen scheint. Nun ist ein Bankrotteur, wer irgend einen Act of Bankruptcy (s. d.) begeht. Er kann sich freiwillig als bankrott melden (voluntary bankrupt), oder auf Antrag von Gläubigern für bankrott erklärt werden, wenn er die ihm unterstellten Acts of Bankruptcy begangen zu haben, nicht erfolgreich bestreitet. Folge der Bankrotterklärung ist Berufung der Gläubiger zur Wahl eines Curators (Assignee), welcher die Masse verwaltet und nach 6 Monaten vertheilt. Sodann kann der Fallite auf Entlastung antragen, welche ihm gewährt wird, wenn er vor und nach eingeleitetem Verfahren jede Treue gegen die Gläubiger gewahrt hat, und wenn eine Dividende von mindestens 50 pro Cent resultirt. Jedoch erstreckt sich die Entlastung nicht auf Schulden, die aus Veruntreuungen entstanden sind. Das Verfahren wird vor den Bundesbezirksgerichten geführt und erstreckt sich (anders als das englische Verfahren vor dem Jahre 1861) auch auf Nichtkaufleute.

Banks, Eduard, Syndikus von Hamburg, geb. daselbst 1796, gest. 1851 am Genfer-See, machte als Freiwilliger die Befreiungskriege mit, studirte dann in Berlin die Rechte und practicirte seit 1819 in seiner Vaterstadt. Als Syndicus der Hansestadt (seit 1837) machte er sich durch erfolgreichen Abschluß eines Postvertrages zwischen Hamburg und England, sowie durch Förderung der Sielbauten und Wasserleitungen nach dem Brande von 1842 verdient. 1847 ging er als Bundestagsgesandter der freien Städte nach Frankfurt und 1848 als Gesandter des Bundestages nach London, im Herbste desselben Jahres in gleicher Eigenschaft nach Kopenhagen. Im Erfurter Parlamente und bei den Dresdener Conferenzen gehörte er der constitutionellen Richtung an.

Banks, Sir Joseph, Baronet, Erdumsegler und Mäcen der Naturforschung, geb. 1743, besuchte 1765 die Küste von Labrador, begleitete Cook 1769—1771 auf seiner ersten Reise um die Erde, wobei er einen Theil des Personals selbst besoldete, die Otaheitier mit brasilianischen und europäischen Sämereien versorgte, auf Neuseeland das Känguruh entdeckte. Nach seiner Rückkehr regte er die englische Regierung zur Vermessung der neuholländischen Küsten an. 1772 durchforschte er mit dem schwedischen Botaniker Solander Island, und machte die Naturfreunde auf die merkwürdigen Basaltbildungen auf Staffa aufmerksam. 1777 ward er Präsident der Königlichen Societät, 1781 Baronet, 1802 Mitglied des Französischen Institutes, der erste Ausländer, dem diese Ehre zu Theil wurde. Um das Innere Afrika's zugänglich zu machen, regte B. die Stiftung der African Association an, welche Reisende wie Burckhardt u. s. w. nach diesem Erdtheile aussandte. Seine reiche Bibliothek und Sammlung vermachte er dem Britischen Museum. Er starb am 9. Mai 1820.

Banks, Nathaniel Prentiß, nordamerik. Staatsmann und General, geb. 30. Jan. 1816 zu Waltham, Mass., arbeitete daselbst in einer Baumwollspinnerei, bildete sich dann autodidaktisch zum Publicisten und Volksredner aus und hielt als solcher zahlreiche Vorträge in Lyceen, politischen Meetings und Temperenzgesellschaften. Unter Polk wurde er Zollbeamter in Boston; später Assemblyman von Massachusetts 1849, Sprecher des Repräsentantenhauses von Massachusetts 1851. Mit seiner Ernennung wurde die langjährige Whigherrschaft in diesem Staate gebrochen und eine Verbindung der Demokraten mit der Freibodenpartei angebahnt. Im Jahre 1853 in den 33. Congreß erwählt, widersetzte er sich der Annahme der Nebraskabill, ward 1855 abermals in den Congreß und nach einem über zwei Monate dauernden Kampfe zum Sprecher des Hauses erwählt, welches schwierige Amt er zur höchsten Zufriedenheit versah. Für den nächsten Congreß wiedererwählt, trat er zurück und wurde 1858, 1859, 1860 Gouverneur von Massachusetts, war bis zum Ausbruch des Krieges Director der Illinois Centralbahn, trat dann in die Armee, wurde am 11. Mai 1861 Generalmajor, trat an die Spitze des Departement von Annapolis, dann vom Shenandoah, focht als Divisionsgeneral in der Schlacht bei Cedar Mountain, Virginia, (9. Aug. 1862), und übernahm im Dez. das Golf-Departement an Butler's Stelle und den Oberbefehl über eine Armee von 25,000 Mann. Am 8. Juli 1863 eroberte er nach 45tägiger Belagerung

die gutvertheidigte Festung Port-Hudson am linken Ufer des Mississippi, durchzog dann siegreich West-Louisiana und besetzte im Oktober den SW. von Texas. Seine unglückliche Red-River-Expedition (Anfang März 1864) gegen die Conföderirten unter General Kirby Smith schloß mit dem Rückzuge nach dem Atchafalaya (Mitte Mai) unter schweren Verlusten. Er übergab den Oberbefehl an General Canby, ging nach New Orleans und ordnete in versöhnlichem Sinne die inneren Verhältnisse Louisiana's und traf gesetzliche Bestimmungen betreffs der befreiten Schwarzen. Er wurde 1865 in den 39. Congreß für den zurückgetretenen D. S. Gooch gewählt, wieder gewählt in den 40. und 41. Congreß und siegte in der letzten Wahl mit 13,933 republikanischen Stimmen über seinen Gegencandidaten, den Demokraten Prince, 7187 St.

Banks. 1) County im NO. des Staates Georgia, Ver. Staaten, wird vom Broad River bewässert. Das Land ist hügelig und fruchtbar. Es umfaßt 280 englische Q.-M. mit 4707 E. (1860), darunter 1097 Farbige. In den letzten politischen Wahlen gab das County bald eine demokratische (im Jahre 1868: für Präsident, Seymour 352, Grant 246 St.), bald eine republikanische Majorität (im Jahre 1868 für Gouverneur, Bullock 314, Gordon 266 St.).

Bank's Island, Insel im Stillen Ocean, zu Brit. Amerika gehörend.

Bank's Land, im nördl. Eismeere, eine zu Brit. Amerika gehörende Insel; 70 engl. M. südwestl. von Melville Island.

Bankston, Postdorf in Saline Co., Illinois, 15 englische M. nordöstlich von Cairo.

Banksville, Postdorf in Fairfield Co., Connecticut, 60 engl. M. südwestlich von Hartford.

Bann. 1) B. hieß früher die Befugniß obrigkeitlicher Personen, gewisse Handlungen zu erlauben oder bei Strafe zu verbieten. So verstand man unter B. die Vorladung vor Gericht, das Aufgebot zur Heeresfolge (Heerbann), die peinliche Gerichtsbarkeit (Königsbann, Blutbann), Hoheitsgefälle, Frohndienste (Bannwerk). 2) In kirchlicher Beziehung s. v. w. Anathema (s. d.). Vgl. auch Kirchenbann.

Banner oder Panier, die Fahne oder das Feldzeichen, um welche sich das Heer sammelt. Sie wurde in frühester Zeit vor dem Feldherrn aufgepflanzt und ihm auf dem Marsche vorangeführt. Wenn das deutsche Reichsbanner in Anwesenheit des Kaisers oder seines Stellvertreters aufgepflanzt wurde, so waren Herzoge, Grafen, Reichsstädte und die sogen. Bannerherren zum Zuzuge aufgefordert. Das älteste auf denselben gemalte Symbol war der Erzengel Michael. Die Bannerherrenstelle war in der mittelalterlichen Schweiz eine der ersten Staatsstellen. Sächsisches Banner hieß ein nach der Schlacht bei Leipzig 1813 errichtetes sächsisches Freicorps.

Banner, Township in Fulton Co., Illinois; 1026 E.

Banner City, Dorf in Boise Co., Idaho, 35 engl. M. nordöstl. von Idaho City: Silber- und Goldminen.

Bannack City, Dorf im Territorium Montana, Ver. Staaten, 44 engl. M. von Virginia City; Silber- und Goldminen.

Bannrechte sind Befugnisse, deren Inhaber berechtigt ist, die Verpflichteten zu nöthigen, bestimmte Bedürfnisse ausschließlich oder vorzugsweise durch ihn befriedigen zu lassen. Sie entsprangen aus der allgemeinen Gewohnheit des Mittelalters, das Factum zum Recht zu machen. Seit zwanzig Jahren ist die völlige Auflösung dieses Verhältnisses auch in den Staaten, wo keine Gewerbefreiheit grundsätzlich besteht, meist im Wege der Ablösung bewerkstelligt oder doch angebahnt und durch die Ereignisse gefördert worden. In Amerika bestehen eigentliche Bannrechte nicht; man könnte allenfalls die Monopole gewisser Fähren, Brücken und Straßen damit vergleichen; doch ist hier die Berechtigung stets dem Wesen der Sache nach, nicht blos durch Aeußerlichkeit oder Zufall, an die Oertlichkeit gebunden.

Baños (spr. Banjos, span. Bäder) kommt in Spanien, den spanischen Colonien und im spanischen Amerika vielfach als Ortsbezeichnung vor. So z. B. in Baños de Bejar, einem alcalischen Schwefelbade in der span. Provinz Estremadura, wo Ney 1809 einen Sieg über Wilson's Lusitanische Legion davontrug.

Bantam ist der Name einer Residentschaft am Westende der holländischen Insel Java und zählte 1857 auf 183 d. Q.-M. 577,107 E. Die Nordküste ist flach und ungesund, das Innere bergig und steigt im Berge Karang bis auf 5839 F. an. Der Resident wohnt in Ceram (oder Sirang) im Gebirge, unweit des in Verfall gerathenen Hauptortes B. am Meeresufer. Der Haupthafen ist Anjer. B. war seit Anfang des 15. Jahrh. ein sehr wichtiges Reich, das auch die Sundastraße und Theile von Sumatra und Borneo beherrschte. 1595 faßten die

Holländer nach Verdrängung der Portugiesen zuerst hier festen Fuß, vertrieben 1680 die englischen Ansiedler und machten 1683 den Sultan zum Vasallen. Anfangs dieses Jahrh. kam B. in den unmittelbaren Besitz Holland's. Zu B. gehören noch 11 kleinere Küsteninseln, die meist in der Sundastraße liegen.

Banz, Schloß im bayrischen Oberfranken, am Mainflusse, mit berühmter gothischer Kirche und einem terrassenförmigen Parke, war anfänglich eine Benedictiner-Abtei, 1058 von Alberada von Babenberg gestiftet; wurde im Bauernkriege (1525) zerstört, 1529 reorganisirt. Im Jahre 1802 wurde das Stift aufgehoben und gelangte durch Kauf an den Herzog Wilhelm von Bayern. — Bemerkenswerth ist die Naturalien-, besonders Petrefactensammlung. In der Kirche ein Denkmal des Marschalls Berthier.

Baptisia ist eine zu den Hülsenträgern gehörige Pflanzengattung, wovon Nordamerika 5 Arten aufzuweisen hat. Sie sind Kräuter, welche bis zu 3 F. hoch werden, ihre Blätter sind bläulich-grün, die Blüthen weiß oder indigoblau. Man benutzt mehrere Species zur Bereitung einer Art Indigo, der aber lange nicht die Güte des ostindischen erreicht. Die Gattung wird deßhalb auch false indigo genannt.

Baptisten (vom griech., d. i. Täufer) nennt man diejenigen protestantischen Christen, welche die Kindertaufe als unbiblisch verwerfen und nur eine solche Taufe als recht und giltig anerkennen, welche dem Täuflinge auf ein zuvor von ihm abgelegtes Bekenntniß seines persönlichen Glaubens an Christus ertheilt wird, und zwar durch Untertauchung. Die Taufe wurde von den B. früher allgemein, und wird sehr häufig noch jetzt in Flüssen oder Teichen verrichtet, zu welchen die ganze Gemeinde nach beendigtem Morgengottesdienste hinwallt und sich daselbst aufstellt. Nachdem ein Lied gesungen ist, liest der Prediger mehrere Bibelstellen vor, die von der Taufe handeln, und betet sodann, daß der Geist Gottes sich zur Feier dieser Bundesstiftung bekennen möge. Hierauf führt er den Täufling an eine Stelle, wo das Wasser etwa 3 F. tief ist, spricht laut und feierlich die Taufformel, legt seine linke Hand auf die gefalteten Hände des Täuflings und senkt ihn langsam nach hinten unter das Wasser; darnach hebt er ihn mit der rechten Hand rasch wieder empor. Im Augenblicke der Untertauchung fällt die Gemeinde mit Gesang ein und füllt damit die Pause bis zur Einsenkung des nächsten Täuflings aus. Sowohl Täufling als Täufer sind in weite, schwarze Taufkleider gehüllt, die bei Frauen unten am Saume mit Metallringen oder anderen Vorrichtungen zum Abwärtsziehen versehen sind. Auf Beobachtung des Anstandes wird sorgfältig gehalten; dagegen wird Winterkälte und eine noch so dicke Eisdecke des Flusses nicht berücksichtigt. Es findet nur einmalige Untertauchung statt. In neuerer Zeit geschieht, besonders in den Städten, die Taufe meistens in den Kirchen oder Versammlungshäusern, und zwar beim Sonntagabend-Gottesdienste. Der malerische Anblick, den eine am Flussesufer stehende Gemeinde und das Hineingehen eines Täuflings nach dem anderen in den Fluß gewährt, fällt dadurch weg; dafür ist Stille und Ordnung um so mehr vorhanden. Der Eindruck, den die Taufe, wie sie bei den B. geübt wird, auf die Zuschauer macht, ist wenigstens in vielen Fällen ein sehr erhebender. Die B. behaupten, daß gar Manche, die zuvor ihrer Taufweise abgeneigt waren, hierdurch dafür gewonnen werden. Für den Täufling, glauben sie, habe die Taufe zunächst die Bedeutung, daß er dadurch öffentlich erkläre, er gehöre hinfort nicht mehr der Welt und der Sünde an, sondern Christus und seiner Gemeinde, und er wolle, wie er Christus in der Taufe nachgefolgt sei, so ihm in Allem nachfolgen. Sie halten dafür, wenn Jemand an Christus gläubig geworden sei, habe er zugleich die Pflicht und das Vorrecht, durch die Taufe seinen Glauben vor der Welt zu bekennen; wenn er dies im Gehorsam gegen Gott thue, so werde dadurch sein Glaube befestigt und gestärkt werden. Sie glauben, daß bei dieser Handlung der heil. Geist dem Täuflinge vor Augen stelle, wie Christus auch für ihn gestorben und begraben und wiederum auch für ihn auferstanden sei, und ferner, wie der alte Mensch bei ihm untergehen müsse, damit der neue Mensch emporkomme. Aus ihrer Lehre von der Taufe ziehen die B., wenigstens der größere Theil von ihnen, den Schluß, daß sie das Abendmahl nicht mit Solchen feiern dürften, welche nicht auf ein Bekenntniß ihres Glaubens durch Untertauchung getauft seien. Sie betrachten nämlich Solche als ungetauft und daher nicht berechtigt zum Abendmahlsgenusse. Sie behaupten, wenn sie mit Solchen das Abendmahl feierten, würde das eine Anerkennung von deren Getauftsein in sich schließen, welche ihr Gewissen ihnen verbiete.

Was im Uebrigen die Lehre der B. betrifft, so nehmen sie mit der griechisch- und röm.-kathol. Kirche die Lehrbestimmungen der vier ersten allgemeinen Kirchenversammlungen über die Dreieinheit Gottes und die zwei Naturen Christi an. Mit den lutherischen Glaubensbekenntnissen lehren sie, daß der Mensch vor Gott gerecht werde ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben mit den Reformirten und Presbyterianern, daß der göttliche

Rathschluß der Erwählung ein unbedingter sei. Hinsichtlich der Kirchenverfassung stimmen die B. mit den Independenten oder Congregationalisten darin überein, daß jede christliche Gemeinde selbstständig sei, sich selbst regieren und nicht durch Bischöfe oder Synoden regiert werden solle. Sie verwerfen den Unterschied zwischen lehrenden und regierenden Aeltesten und lassen nur lehrende Aelteste gelten. In Betreff der Letzteren nehmen sie an, daß nur, wer einen inneren göttlichen Beruf zum Predigtamt habe, geschickt sei, das Wort Gottes regelmäßig zu verkündigen und einer Gemeinde vorzustehen. Die Aufnahme in die Gemeinde geschieht bei den B. in ihren Gemeindeversammlungen; dort erscheint, wer sich ihnen anschließen will, und erzählt, wie er zum Glauben an Christus gekommen sei; alsdann stimmen alle Mitglieder über seine Aufnahme ab. Die B. legen großes Gewicht darauf, daß nur lebendig Gläubige, Wiedergeborene geschickt seien, Mitglieder einer christlichen Gemeinde zu werden; sie halten dafür, daß, wenn sie diesen Grundsatz verletzen und blos Erweckte, aber nicht wahrhaft Bekehrte aufnehmen, sie den inneren Werth ihrer Gemeinden schwächen und dadurch sich selbst den größten Schaden zufügen. Wie die Aufnahme in die Gemeinde, so geht auch der Ausschluß Solcher, die sich der Mitgliedschaft unwürdig gemacht haben, von der ganzen Gemeinde aus, in der Regel erst nach vorher vergeblich versuchter Ermahnung und Zurechtweisung. In besonders schwierigen Fällen der Gemeindezucht, oder bei vorkommenden Streitigkeiten, beruft eine Gemeinde manchmal die Vorsteher und Abgeordneten der Nachbargemeinden zu einem „Concil", um mit ihrem Rathe ihr zu Hülfe zu kommen. Die B. haben keine Synoden, welche den Gemeinden Gesetze geben, aber wohl „Associationen" (in den Ver. Staaten, eines oder mehrerer Counties) und „Conventionen" (d. B. eines Staates), wo gemeinsame Interessen besprochen und gemeinsame Maßregeln den Gemeinden empfohlen werden. Hinsichtlich ihres Verhältnisses zum Staate beanspruchen die B. den Ruhm, die ersten Protestanten zu sein, welche den Grundsatz der völligen Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen und durchgeführt haben. Sie behaupten, daß sie, obwohl von anderen Kirchenparteien oft verfolgt, niemals Andere verfolgt haben.

Geschichte. Es ruht noch vielfaches Dunkel über der Frage, wann und wie die B., wie ihre Gegner es ansehen, zuerst entstanden, oder wie sie selbst es auffassen, auf's Neue emporgekommen sind. Es handelt sich u. a. darum, in welcher Weise die der röm.-kathol. Kirche feindlichen Sekten des Mittelalters die Taufe auffaßten und übten. Von manchen dieser Sekten, sowohl gemäßigteren, wie die Waldenser und Böhmischen Brüder, als schrofferen, wie die Katharer, haben nicht nur baptistische, sondern auch katholische, lutherische und andere Geschichtsschreiber häufig gemeint, daß sie die Kindertaufe verworfen hätten. Einige baptistische Geschichtsschreiber haben sogar den Nachweis zu führen versucht, daß eine ununterbrochene Aufeinanderfolge von B.-Gemeinden stattgefunden habe, von der Apostelzeit bis jetzt, wenngleich unter ungleichem Namen. Durch die umfassendere und sorgfältigere Geschichtsforschung der neuesten Zeit hat sich jedoch vieles hierher Gehörige anders herausgestellt, als man früher meinte. Namentlich ergibt sich dadurch Folgendes: 1) Die im 12. Jahrh. sehr zahlreichen Katharer (s. d.), welche den meisten neueren Forschern zufolge mit den Albigensern identisch sind, verwarfen zwar die Kindertaufe, aber ebensowohl jede Wassertaufe. 2) Die Böhmischen Brüder ließen sich, als sie 1467 zu Lhota in Böhmen ihre Gemeinschaft organisirten, auf's Neue taufen, jedoch nur deßhalb, weil sie alle in der röm.-kathol. Kirche verrichteten geistlichen Handlungen für ungiltig hielten; gleichwohl übten sie vorher wie nachher die Kindertaufe. 3) Dagegen steht fest, daß Peter von Bruys, der 1200 in Südfrankreich lange und weit umherzog und predigte, nebst seinen zahlreichen Anhängern die Kindertaufe verworfen und die Taufe der Gläubigen geübt hat, weßhalb er von seinen Gegnern als Wiedertäufer bekämpft wurde. 4) Die zur Reformationszeit auftretenden Anabaptisten (s. d.) stimmten in dem Satze, daß christliche Gemeinden nur aus gläubig Getauften bestehen sollen, mit den heutigen B. überein. In anderen Punkten aber, wie in ihrem Glauben an die stete Fortdauer der Inspiration, ihrer Hinneigung zur Mystik und Ekstase, und ihrer Verwerfung von Eid und Kriegsdienst, waren sie mehr den Quäkern ähnlich. 5) Die zahlreichen, im Laufe des 16. Jahrh. in England verfolgten „Anabaptisten" waren nicht Engländer, sondern ausgewanderte Holländer, nicht B., sondern Mennoniten (s. d.). 6) Der englische Puritanerprediger John Smyth, der gleich vielen seiner Glaubensgenossen nach Holland floh, wurde dort mit den Mennoniten bekannt, stimmte ihrer Tauflehre bei und taufte 1609 die ihm Anhangenden, jedoch nicht durch Untertauchung, sondern durch Begießung, wie aus den neueren Forschungen von Professor F. Müller in Amsterdam und Professor Evans in England deutlich hervorgeht. Er wird daher mit Unrecht als Stifter der B. angesehen, von denen er auch durch seine Verwerfung von Eid und Kriegsdienst sich unterscheidet. Seine Anhänger kehrten großentheils nach England zu-

rück und übten dort noch lange die Begießung. Nachher führten sie die Untertauchung ein, gestatteten Eid und Kriegsdienst, blieben aber den arminianischen Ansichten Smyth's treu. Sie nannten sich „General-B.", welches andeutet, daß sie Christi Erlösungswerk als zum Heile aller Menschen bestimmt ansehen; die anderen, ihnen hierin entgegenstehenden und die calvinische Ansicht festhaltenden B. nennt man „Particular-B.". Da viele General-B. im Laufe der Zeit arianische und socinianische Grundsätze annahmen, so organisirte der Theil, welcher an den alten orthodoxen Grundsätzen festhielt, im Jahre 1770 die „Neue Verbindung der General-B.". Die Letzteren stimmen mit den amerikanischen Free Will-B.; die Ersteren („General-B.") sind in jüngster Zeit in Verbindung mit den amerikanischen Christians getreten. 7) Die erste Gemeinde der Neuzeit, welche den heutigen B.-Gemeinden völlig gleicht, finden wir erst 1633. Damals nämlich beschlossen über 50 englische Puritaner (welche bis dahin einer von Henry Jacob gegründeten Independenten-Gemeinde in London angehört hatten, „den altchristlichen Taufritus der Untertauchung wieder einzuführen" und eine neue Gemeinde zu bilden, die namentlich auch jeder Verbindung mit dem Staate entsagte. Sie sandten nun einen aus ihrer Mitte, Richard Blount, der Holländisch verstand, nach Holland, wo er von Jan Batte, der zu den Collegianten oder Rhynsburgern (s. d.) gehörte, nach deren Weise die Untertauchung empfing. Nach seiner Rückkehr taufte sodann Blount den Prediger Samuel Blacklock, und dieser die Uebrigen. So berichtet theils Thomas Crosby, der älteste B.-Geschichtsschreiber, theils die Schriften der Independenten und Rhynsburger. Zehn Jahre später, 1643, bestanden in London bereits 7 B.-Gemeinden, welche das erste B.-Glaubensbekenntniß herausgaben, das mit dem der heutigen B. völlig übereinstimmt. Sie wurden anfangs Anabaptisten genannt; bald aber gestand man ihnen den Namen B. zu, wohl deßhalb, weil man fand, daß sie durch ihren Calvinismus und ihre Gutheißung von Eid und Kriegsdienst sich von den Anabaptisten erheblich unterschieden. Anfangs verfolgt, erlangten sie unter Cromwell vorübergehend, und 1689 bleibend Religionsfreiheit in England.

In Amerika entstand die erste B.-Gemeinde 1639 durch den berühmten Roger Williams (s. d.), den ersten Vorkämpfer unbeschränkter Glaubens- und Gewissensfreiheit in der neuen Welt. Er zog sich zwar von der Gemeinde, die er in Providence gestiftet, bald wieder zurück, fuhr jedoch fort, für die Freiheit und Rechte der B. sich zu bemühen. Sie genossen solche anfangs nur in Rhode Island, wo John Clarke 1644 in Newport eine blühende Gemeinde gründete. In Massachusetts wurden sie heftig verfolgt, mit Geldstrafen belegt oder verbannt. Einer ihrer Prediger, Obadja Holmes, wurde sogar öffentlich ausgepeitscht, was er unter lautem Lobpreisen Christi erduldete. In New York und Virginia, wohin, wie nach Pennsylvania und New Jersey, B. von England übersiedelten und ihre Lehre ausbreiteten, wurden ebenfalls Gesetze gegen sie erlassen. In Virginia trat der berühmte Patrick Henry 1775 als Sachwalter drei verfolgter B.-Prediger auf. Die amerikanische Revolution machte ihrer Bedrückung ein Ende, die B. betheiligten sich eifrig daran, manche ihrer Prediger zogen mit in's Feld; um so williger ließ man sie die errungene Freiheit genießen. Infolge hiervon vermehrten sie sich hinfort rasch; 1762 hatte man erst 56 Gemeinden mit 3000 Gliedern gezählt; 1784 bestanden schon 471 Gemeinden mit 35,101 Gliedern, 1790 733 Gemeinden mit 50,970 Gliedern, 1812 2164 Gemeinden mit 175,138 Gliedern, 1832 5320 Gemeinden mit 384,926 Gliedern. Schon 1814 begannen die B. Missionäre in fremde Länder zu senden; 1817 gründeten sie eine alle 3 Jahre zusammentretende Convention; 1845 bewirkte die Sklavenfrage eine Trennung zwischen nördlichen und südlichen B. Unter den Deutschen in Amerika ward die erste B.-Gemeinde 1842 zu Newark gegründet durch den aus der Schweiz herübergekommenen B.-Prediger K. A. Fleischmann (s. d.); es folgten Gemeinden in Philadelphia, New York, Buffalo, Rochester und St. Louis. 1851 ward in Philadelphia die erste Conferenz deutscher B.-Prediger gehalten; 1858 theilte sich dieselbe in eine östliche und eine westliche, welche seit 1865 alle 3 Jahre sich zu einer gemeinsamen oder Bundes-Conferenz vereinigen. In Deutschland entstand die erste B.-Gemeinde 1834 zu Hamburg; Joh. Gerhard Oncken aus Varel in Oldenburg, der in Hamburg als Agent der schottischen Bibelgesellschaft wirkte, nahm mit mehreren Anderen baptistische Grundsätze an und wurde mit ihnen von dem zum Behuf akademischer Studien in Deutschland weilenden Amerikaner Barnabas Sears (nachmals Professor in Newton und Providence) getauft. Lange ward Oncken mit Geld- und Gefängnißstrafen verfolgt, bis endlich das Jahr 1848 der B.-Gemeinde in Hamburg volle staatliche Anerkennung brachte. 1837 gründete G. W. Lehmann eine B.-Gemeinde in Berlin, 1852 J. Köbner eine in Barmen. Im nördlichen, besonders nordwestlichen Deutschland, sind die B. an vielen Orten zahlreich, im südlichen Deutschland weniger. In Mecklenburg, Sachsen und Lippe-

Schaumburg wurden sie am längsten verfolgt; viele von ihnen wanderten infolge hiervon aus diesen, wie auch aus anderen deutschen Ländern nach Amerika aus, wo die auf hiesigem Boden erwachsenen deutschen B.-Gemeinden durch diesen Zuwachs bedeutend verstärkt wurden. In Preußen genießen die B. schon lange Religionsfreiheit, haben jedoch noch keine Corporationsrechte. Sämmtliche B.-Gemeinden Deutschland's, Dänemark's, Rußland's und der Schweiz bilden einen „Bund", der alle 3 Jahre in Hamburg sich versammelt; er umfaßt vier „Vereinigungen", die norddeutsche, preußische, süd- und mitteldeutsche und die dänische.

Statistik. Die B. zählten 1867 in den Ver. Staaten 630 Associationen, 13,355 Gemeinden, 8574 ordinirte Prediger und 1,109,920 Glieder. Sie haben 23 Colleges oder allgemeine wissenschaftliche Bildungsanstalten, von denen Brown University in Providence, Rhode Island, 1764, Madison University in Hamilton, New York, 1814 gegründet ist; 11 theologische Seminare, von denen die wichtigsten in Newton bei Boston, in Hamilton, New York, in Rochester, New York, in Upland, Pennsylvania, Lewisburg, Pa., Greenville, S. C., Georgetown, Ky. und Chicago; ferner 23 wöchentliche, 9 monatliche und 2 vierteljährliche Zeitschriften. Die B. sind über fast alle Theile der Union ziemlich gleichmäßig vertheilt. Neu entstehende Gemeinden, besonders in den westlichen Staaten, werden von den älteren, wohlhabenderen Gemeinden unterstützt; diese Unterstützung geschieht theils vermittelst „Missions-Comiteen" oder „Boards", die von den Conventionen der verschiedenen Staaten, wie auch von manchen Associationen hierzu ernannt werden, theils vermittelst einer Einheimischen Missionsgesellschaft, American Baptist Home Mission Society, die in New York ihren Sitz hat; letztere hatte 1868 eine Einnahme von $135,736, wovon sie 331 Prediger und 59 Gehülfen besoldete. Die Heidenmission der B. liegt in den Händen der American Baptist Missionary Union in Boston, die 1868 eine Einnahme von $191,637 hatte; ihre blühendsten Missionen befinden sich in Hinterindien, von dem Missionär Adoniram Judson begonnen. Eine B.-Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Bücher und Tractate besteht in Philadelphia unter dem Namen American Baptist Publication Society, hatte 1868 $234,412 Einnahme, meist von verkauften Schriften. Außerdem haben die B. und zwei Bibel-Gesellschaften, beide in New York, die Americanand Foreign Bible Society, mit einer jährlichen Einnahme von $47,373, welche die englische Bibel in der gewöhnlichen Uebersetzung verbreitet, und die American Bible Union mit einer Jahreseinnahme (1867) von $55,127, welche vornehmlich die Anfertigung einer berichtigten englischen Bibelübersetzung erstrebt. Die B. der südlichen Staaten halten jährlich eine Convention, bei der zugleich ihre Comiteen oder Boards für verschiedene christliche Zwecke ihre Jahresfeste feiern; dieselben sind: Sunday School Board, Domestic and Indian Mission Board und Foreign Mission Board. Die Einnahmen dieser Comiteen oder Boards sind ungleich geringer, als die der entsprechenden Gesellschaften der nördlichen B. Die deutschen B. in den Ver. Staaten sind in Obigem mit einbegriffen, indem sie zwar ihre Conferenzen für sich halten, aber dabei doch die Associationen der englisch-amerikanischen B. beschicken. Die östliche Conferenz, zu der auch 8 deutsche Gemeinden in Ober-Canada gehören, umfaßte 1869 35 Gemeinden mit 2715 Gliedern und 2799 Sonntagsschülern, die westliche 2182 Glieder in etwa 50 Gemeinden nebst 3492 Sonntagsschülern. Beide Conferenzen besitzen gemeinsam zwei wöchentlich erscheinende Zeitschriften, die seit 1866 beide von R. W. Bickel in Cincinnati redigirt werden, nämlich „Der Sendbote, Organ der gläubig getauften Christen von Nord-Amerika" und „Der muntere Säemann" für Sonntagsschulen. Auch besteht zu Rochester, New York, im dortigen theologischen Seminare der B. eine deutsche Abtheilung, die seit 1858 unter Leitung von Professor A. Rauschenbusch steht und durchschnittlich 12 Schüler zählt, welche sich zum Predigtamt in den deutschen B.-Gemeinden Amerika's vorbereiten.

Nebenparteien. Alles bisher Gesagte betraf vornehmlich und alle statistischen Angaben ausschließlich nur die größte und zahlreichste Genossenschaft der B. in den Ver. Staaten, die sich englisch Regular Baptists, Associated B,, Missionary B., oder Strict Communion Baptists nennt. Den letzteren Namen führt sie zum Unterschiede von den Anhängern der „Freien Communion" oder Free Communion Baptists, welche kein Bedenken tragen, Christen anderer Bekenntnisse zu ihrem Abendmahle zuzulassen. Der vornehmste kirchliche Körper, der diesem Grundsatze huldigt, sind die Freewill Baptists, welche nicht der calvinischen, sondern der arminianischen Lehre zugethan sind, d. h. dem freien Willen des Menschen ein Mitwirken bei der Bekehrung zuschreiben. Sie entsprechen der „New Connection of General Baptists" in England und entstanden in Amerika erst seit 1780 in New Hampshire durch Benjamin Randall. Sie hatten 1868 1279 Gemeinden mit 61,244 Gliedern. — Die entgegengesetzte, nämlich die strengste calvinische Lehrauffassung herrscht bei den Anti-Mission

Baptists (seit 1814), welche grundsätzlich gegen Missionsgesellschaften, wie auch gegen regelmäßige Besoldung der Prediger sind. Sie behaupten, den ursprünglichen Grundsätzen der B. treu geblieben zu sein, während die übrigen B. davon abgewichen seien. Sie heißen sich daher auch Old School Baptists; von Andern werden sie Antinomian B. (die Verbindlichkeit des Gesetzes für den Christen leugnende B.) genannt, oder spottweise: Ironside oder Iron Jacket B. Sie finden sich vornehmlich in den südl. und südwestl. Staaten, zählten 1868 1800 Gemeinden mit 105,000 Gliedern. — Eine über 200 Jahre alte, aber schon seit lange mehr im Ab- als im Zunehmen begriffene Partei bilden die Six Principle Baptists, so genannt, weil sie auf Grund der Stelle Hebr. 6, 1. 2. sechs Grund-Lehren und Uebungen des Christenthums annehmen und die Händeauflegung nach der Taufe als eine derselben betrachten. Sie zählten 1868 etwa 3000 Glieder. — Die Seventh Day Baptists endlich halten dafür, daß nicht der Sonntag, sondern der Samstag von den Christen gefeiert werden müsse. Sie bestehen schon seit 200 Jahren und zählten 1868 68 Gemeinden mit 7038 Gliedern. — Außer diesen Nebenparteien gibt es noch viele mit den B. verwandte Kirchengemeinschaften, die theils nur in der Verwerfung der Kindertaufe mit den B. übereinstimmen, wie die Mennoniten, theils auch die Untertauchung bei der Taufe üben, wie die Tunker (s. d.), die Siebentäger-Tunker, die „Gemeine Gottes“ (s. d.), die „Jünger Christi“ (s. d.), die stians“ (s. d.) und die Adventisten (s. d.), welche die Wiederkunft Christi in der nächsten Zeit erwarten. Wenn man, wie es manchmal geschieht, die ebengenannten Kirchengemeinschaften mit den Baptisten und ihren Nebenparteien unter dem gemeinsamen Namen Taufgesinnte zusammenfaßt, so ergibt sich als Gesammtzahl von deren Abendmahlsgenossen etwa 1,750,000.

Im britischen Amerika betrug die Zahl der B. 1868 in Ontario und Quebec (Ober- und Unter-Canada) 14,866, Nova Scotia 17,163, New Brunswick 9472, Westindien 22,000. In Europa gab es 1868 in England 1819, Wales 464, Schottland 98, Irland 30 B.-Gemeinden; die Gesammtzahl ihrer Glieder betrug etwa 222,000. In Frankreich zählte man 415 B., in Schweden, wo sie seit 1854 sehr zugenommen haben, 7444, Dänemark 1763, Holland 68, Schweiz und Elsaß 399, Polen 475, Rußland (unter den dortigen Deutschen) 1002, in Deutschland aber 13,071. In der letztangeführten Zahl sind nicht einbegriffen die in Deutschland und unter den Deutschen im Elsaß, der Schweiz und Ungarn in neuerer Zeit aufgekommenen Fröhlich'schen Br., die Schauffler'schen Br. in Wirtemberg und die aus England stammenden, in der Schweiz und Rheinpreußen sich findenden Darbyisten oder Plymouth-Brüder. Auch gibt es in Australien, neben mehr als 100 englischen B.-Gemeinden, sowie im Caplande in Afrika, viele ausgewanderte deutsche B., die unter ihren dortigen deutschen Landsleuten ihre Gemeinschaft weiter auszubreiten suchen. Hinsichtlich der Abendmahlsfrage ist noch zu bemerken, daß sich die B. im britischen Nord-Amerika, sowie auf dem Festlande Europa's beinahe einstimmig zur „geschlossenen Communion“, bei welcher Nicht-Baptisten ausgeschlossen sind, die B. England's sich dagegen der Mehrzahl nach zur „offenen Communion“ bekennen. Die letztere Denkweise hat in England schon seit 200 Jahren neben der ersteren bestanden und in neuerer Zeit besonders durch A. Fuller die Oberhand über sie erlangt.

Literatur: Thomas Crosby, „History of the English Baptists“ (London 1739, 4 vols.); B. Evans, „Early English Baptists“ (London 1862); Publications of the Hanserd Knolly Society“ (8 vols., London 1850); David Benedict, „General History of the Baptist denomination in America (1813); Thomas F. Curtis, „The progress of Baptist principles for the last hundred years (Boston 1855); S. S. Cutting, „Historical Vindications“ (Boston 1859); J. M. Cramp, „Baptist History“ (Philadelphia 1869). Das letztgenannte Buch, nebst vielen hier nicht genannten, ist ganz unkritisch. Am werthvollsten sind die Schriften der nach einem der ersten älteren englischen B.-Prediger benannten Hanserd Knollys-Gesellschaft. Auch Cutting's Buch gibt umsichtige historische Darstellungen, und enthält überdies die wichtigsten Glaubensbekenntnisse der B.

Baptisterium (vom griech., engl. Baptistery) eine Taufstätte. In der alten Kirche wurde in der Regel nur zu Ostern und Pfingsten getauft und nur in Einer Kirche jedes bischöflichen Sprengels. Infolge hiervon war die Zahl der Täuflinge oft sehr groß. Daher baute man seit dem 4. Jahrh. ansehnliche B. oder Taufkapellen, meist in Form einer Rotunde oder eines Achteckes, häufig durch eine Halle mit der Kirche verbunden. In der Mitte dieser B. befand sich das Taufbassin, in das die Täuflinge auf Stufen hinabstiegen. Um dasselbe befand sich ein, manchmal sehr ansehnlicher Raum für die Zuschauer. Die B. dienten zugleich zum Unterricht der Katechumenen und hießen deßhalb auch Photisterien oder Stätten der Erleuchtung. Noch jetzt sind, besonders in Italien, viele B. des christl. Alter-

thums erhalten, die sich durch große architektonische Schönheit auszeichnen. Als die Taufe der Erwachsenen im 5. Jahrh. aufhörte und nur noch die Taufe von Kindern stattfand, verloren die B. ihre Bedeutung und wurden nicht mehr benutzt. Doch gab man den Taufsteinen oder kleineren, für die Taufe der Kinder bestimmten Wasserbehältern, die statt der B. aufkamen, noch immer die Form des Achteckes oder der Rotunde, nebst einem thurm- oder kuppelartigen Deckel, theils zur Abwehr des Staubes, theils als Erinnerung an die Ueberwölbung der alten B. — In neuerer Zeit haben die Baptisten den Namen B. wieder eingeführt für die Taufbassins in ihren Kirchen, die gewöhnlich unter der Kanzel angebracht sind. Zu anderer Zeit leer und verdeckt, werden dieselben, wenn eine Taufhandlung stattfinden soll, mit Wasser gefüllt und liegen den Blicken offen. Der Prediger steigt mit dem Täufling die Stufen hinab und taucht ihn unter; darnach führen die Diakonen oder andere hülfeleistende Personen den Täufling wieder herauf, während der Prediger unten bleibt und den nächsten Täufling empfängt. Die B. sind stets viereckig, etwa 8 F. lang, 4 F. breit und 6 F. tief, einfach und schmucklos, einem Grabe ähnlich, weil die Baptisten die Taufe nach Röm. 6, 3. als ein sinnbildliches Begräbniß betrachten.

Baptist Town, Postdorf in Ringwood Township, im westl. Theile von Hunterdon Co., New Jersey, 8 engl. M. nordwestl. von Flemington.

Bar, Name mehrerer Städte Frankreich's, wohl von den altdeutschen Baaren, d. h. öde Landstriche, hergenommen. 1) B.-le-Duc, auch Bar-sur-Ornain, Hauptstadt des Maasdepartement an der französischen Ostbahn; 15,334 E. (1866). Baumwoll- und Wollspinnereien, Brauereien, Gießereien, Strumpf-, Hut- und Lederfabriken; in der Nähe Hüttenwerke. B. besitzt auch ein kaiserl. Lyceum, Bibliothek, Museum und Theater. 2) B.-sur-Aube, im Departement Aube, an einer Eisenbahn und am rechten Aube-Ufer gelegen, ist ein, besonders mit Spirituosen, Handel treibender Ort der Champagne, 4809 E. (1866). Hier fanden 1814 zwei für Napoleon ungünstige Gefechte statt. 3) B.-sur-Seine, Städtchen am linken Seineufer, im Aube-Departement, mit 2770 E. (1866). Weinbau, Gerbereien, Papierfabrikation und lebhafter Handel in Ackerbauproducten.

Bar, früher Row, am Rowflusse, ist eine russische Stadt im Gouv. Podolien, Kreis Mohilew, mit 8077 E. (1869), ward 1452 von den Tartaren zerstört, 1648 und 1651 von den Kosaken erobert, dann türkisch, seit 1674 russisch und von 1699 an polnisch. Der polnische Adel schloß hier die sogenannte Barer Conföderation am 29. Febr. 1768, welche den Zweck hatte, dem russischen Einflusse auf den König Stanislaus August entgegenzuwirken. Die Russen erstürmten Bar unter Apraxin im Mai desselben Jahres, die Verbündeten zogen aber nach der Wallachei, erklärten den König des Thrones verlustig und ließen ihn 1771 aus Warschau entführen. Die Conföderation wurde erst nach 4jährigem Kampfe durch Rußland unterdrückt.

Bar, ein ursprünglich ächt deutsches, mit „Barre" gleichbedeutendes, aus der normännisch-französischen in die englische Sprache übergegangenes Wort, Schranke, Barriere, ist in abgeleiteter Bedeutung in der Gerichtssprache gebräuchlich. Plea in bar, die peremptorische Einrede, diejenige, welche das Vorhandensein des Klagegrundes überhaupt und das Recht auf das begehrte Urtheil überhaupt in Frage stellt. Demnach ist bar Dasjenige, was Inhalt einer peremptorischen Einrede werden kann, juristische Behinderung. Ferner ist bar das Barreau, die Schranke, welche die Richterbank vom übrigen Gerichtssaal scheidet. Unmittelbar vor dieser Schranke stehen die plädirenden Anwälte; mithin bezeichnet man sämmtliche an einem Gericht advocirenden Anwälte als das Barreau, the bar, des Gerichtes. Der einzelne Advokat ist Mitglied dieser Körperschaft, member of the bar, und wird als solcher, nach mehr oder minder strengen Bestimmungen, zugelassen — admitted to the practise at the bar, oder auch admitted to the bar. Wegen Amtsvergehen kann er ausgestoßen — disbarred — werden. — Bei Gerichten, wie z. B. dem Obergericht der Ver. Staaten, dessen Richter einzeln im Lande Rundreisen (circuits) machen und Assisen abhalten, bezeichnet man auch mit dem Ausdruck at the bar of the Court, Geschäfte, die nur vor dem Plenum verhandelt werden. Auch die parlamentarischen Körper haben ihre Barren, an denen Meldungen von Außen entgegengenommen, auch wohl Zeugen verhört, und, bei Staatsanklagen, Vertheidiger gehört werden.

Bär, Gattung aus der Ordnung der Raubthiere, sich auszeichnend durch nackte Sohlen, vorherrschende Höckerzähne und plumpe Gliedmaßen. Sie sind über den ganzen Erdkreis verbreitet, finden sich im Süden aber nur in waldigen Gebirgen. Die in den nördlichen Zonen lebenden sind größer und vorzugsweise fleischfressend, während die kleineren im heißen Klima vorkommenden sich hauptsächlich von Vegetabilien und Eiern nähren. Letztere sind wegen ihrer Geschicklichkeit im Klettern auch die Affen der B.-Familie genannt worden. Die größte

lebende Bärenart ist der Eisbär; derselbe wird von 55° an in Laerador bis 82° Breite angetroffen, wird 6 bis 8 F. lang und über 4 F. hoch. Seine Farbe ist weiß oder gelblich weiß, die Schnauze schwarz. Er lebt von Fischen, Seehunden und richtet öfters große Verwüstung unter den Eiern der Eidergänse an. Nach Personen, welche lange in Grönland lebten, ist, was man über die Grimmigkeit dieses Thieres gesagt hat, Manches übertrieben; nur aus Hunger, oder wenn angeschossen, soll er den Menschen angreifen. Sein Opfer umarmt er niemals, sondern beißt zu oder spielt mit ihm, wie die Katze mit der Maus. Der gemeine oder braune Bär ist in den Gebirgen Europa's, sowie im nördlichen Asien zu Hause. Sein Colorit ist braun in mannichfachen Abstufungen. Er lebt von Vegetabilien aller Art und stellt dem Viehe nach, scharrt Ameisenhaufen auf und frißt gern Honig. Wenn nicht hungrig und ungereizt fällt er den Menschen nicht an, ist aber höchst gefährlich, wenn er vom Hunger geplagt, oder verwundet ist, oder wenn er die Jungen bedroht sieht. Fried. v. Tschudi nimmt für die Schweiz drei verschiedene Arten von B. an. Der Grizzlybär Amerika's übertrifft an Wildheit und Grimmigkeit sämmtliche Species seiner Gattung und ist für die amerik. Thierwelt, was der bengalische Tiger für Hindostan, oder der Löwe für Centralafrika ist. In seinem Aeußeren kommt er dem letztbeschriebenen B. ziemlich nahe, unterscheidet sich aber von ihm in seiner Lebensweise, indem er sich nur von größeren Thieren nährt. Er bewohnt das Felsengebirge, und zum Theil Britisch Columbia und Oregon. Der schwarze amerikanische Bär zeichnet sich nicht allein durch seine Farbe, sondern auch durch seinen eigenthümlichen Gesichtsschnitt aus. Sein Wohnbezirk erstreckt sich von der Landenge von Panama bis hoch in den Norden von Canada. Er ernährt sich vorzugsweise von pflanzlicher Kost und kommt in seinem Naturell dem europäischen Landbären nahe. Sein Fleisch soll wie Schweinefleisch schmecken, nur dabei eigenthümlich riechen. Mit Meister Petz oder dem gemeinen B. fast identisch ist der syrische B. Wahrscheinlich waren es solche, die, wie es im 2. Buche der Könige 2, 23 heißt, 42 der Spötter Elisa's, des Propheten, zerrissen. Bedeutend kleiner wie die vorigen, allein in ihrer Körperform dem europäischen B. gleichende Species sind der malaiische und tübetanische B., sowie der chilenische Brillen-B. Ersterer läßt sich leicht zähmen und ist sehr gelehrig. Der ostindische Lippenbär, welcher von Major Campbell in seinem „Old Forest Ranger" wohl als zu kampfmuthig geschildert worden ist, ist in den Gebirgen Ostindien's heimisch, nährt sich von weißen Ameisen, Reis und Palmfrüchten, lebt in Paaren, und ist im Ganzen sehr friedfertiger Natur. Die Jungen flüchten sich auf der Mutter Rücken, wenn sie Gefahr erblicken. Der Waschbär kommt allein in Amerika vor, das er aber in seiner ganzen Länge bewohnt. Er hat eine kurze spitze Schnauze, große Ohren und einen langen Schwanz, schläft in hohlen Baumstämmen und geht Nachts auf Nahrung aus. Beim Fressen setzt er sich auf seine Hinterbeine, wäscht auch wohl, wenn er Wasser hat, mit seinen Vorderpfoten die Speisen ab und genießt sie dann, indem er die letzteren wie Hände braucht. Er wird seiner Haarbekleidung wegen viel gejagt. Die im östl. Südamerika heimischen Rüsselbären oder Coatis sind nicht größer wie Dachshunde, langgestreckt, haben eine rüsselförmige Nase und einen Schwanz, der so lang ist wie der ganze Körper. Sie leben in Trupps, klettern gut, sind aber unzähmbar. Unter den lebenden B.-Arten verdienen noch angeführt zu werden: Der Wickelbär, der Rinturong und der Panda. Alle drei klettern, sind klein und haben einen Greifschwanz. Die zwei letzteren sind asiatisch, der erstere südamerikanisch. In Betreff der fossilen B.-Knochen, welche man so häufig in Höhlen der Kalkgebirge Mitteleuropa's findet, so müssen dieselben entschieden einer viel größeren Art als der des Eisbären angehört haben, und vormals sehr häufig gewesen sein. Im Bereiche der schweizerischen Pfahlbauten hat man zahlreiche Funde von Bärenzähnen gemacht.

Bär heißen zwei Sternbilder am nördlichen Himmel. Der große B. (lat. ursa major) ist besonders durch sieben, unter dem Namen des Wagens bekannte Sterne ausgezeichnet. Vier derselben stellen in Form eines Rechtecks den hinteren Leib des B. (Räder des Wagens) dar, während die drei übrigen in einem Bogen die Deichsel oder den Schwanz des B. bilden. Denkt man sich die beiden letzten Sterne des B. in Gedanken um das Sechsfache verlängert, so trifft man auf den Polarstern (s. d.). Von den Sternen des kleinen B. (ursa minor), der bis über den Nordpol hinausreicht, sind sieben ebenso gestellt, wie die Hauptsterne des großen B. Zwischen dem großen und kleinen B. windet sich eines der ausgedehntesten Sternbilder, das des Drachen, durch, mit vielen Sternen minderer Größe fast den halben Polarkreis einnehmend.

Baer, Karl Ernst von, einer der ausgezeichnetsten Naturforscher der Neuzeit, geb. am 17. Februar 1792 in Esthland, bezog 1810 die Universität Dorpat zum Studium der Medizin und trat bald nach seiner Promovirung (1814) eine Reise zu seiner Ausbildung

nach Deutschland an, wo er von Döllinger in Würzburg für das Studium der Zoologie gewonnen wurde. Im Jahre 1817 wurde er Prosector an der Universität zu Königsberg, 1819 außerordentlicher und 1823 ordentlicher Professor der Zoologie daselbst. Nachdem er an dieser Lehranstalt auch ein zoologisches Museum gegründet hatte, folgte er einem Rufe nach Petersburg, kehrte aber schon nach einem Jahre nach Königsberg zurück, um 1834 wieder nach Petersburg überzusiedeln, wo er seitdem als eines der thätigsten Mitglieder der Akademie blieb. Drei Jahre später unternahm er auf Kosten der Regierung eine Reise nach Nowaja-Semlja, von wo er ungefähr 140 neue Pflanzenspecies zurückbrachte. In den Jahren 1851—1856 widmete er sich ebenfalls auf Kosten der Regierung der Untersuchung der Fischereien an den russischen Ostseeküsten, sowie am Kaspischen Meere, deren Resultat er später in einem vierbändigen Werke nebst Atlas veröffentlichte. Wir verdanken B. viele wichtige Untersuchungen über die Befruchtung, sowie über die Entwickelung organischer Wesen; außerdem ist er als Schriftsteller über Anthropologie, namentlich Craniologie bekannt. Zu seinen interessantesten Werken gehört das „Ueber doppelte Mißgeburten oder organische Verdoppelungen in Wirbelthieren" (Petersburg 1846).

Baraba, oder barabinskische Steppe, ein westsibirisches Wüstenland am West- und NW.-Flusse des Altaigebirges, erstreckt sich vom Ober- und Mittellaufe des Obi westl. über den Irtysch hinaus bis zum Ischim. Ihre Länge mag 100, ihre Breite 80 M. betragen. Aus den Salzsümpfen am Wasjuganflusse leitet man die Entstehung der sibirischen Rinderpest her. Die Culturstrecken werden seit 1730 durch Verbannte colonisirt. Die Barabinskoi sind halbnomadische, islamitische Tartaren aus dem Stamme der Turalinzen; im Winter leben sie in 68 Dörfern und zählen etwa 3000 Familien. Seit 1595 gehört die B. zu Rußland.

Baraboo, Postdorf und Hauptort von Sauk Co., Wisconsin, am Flusse gleichen Namens, 40 engl. M. nordwestlich von Madison, mit einem Gerichtshause (Court House,) einer höberen Lehranstalt, öffentlichen Schulen und Fabriken; eine deutsche Baptisten- und eine Methodistenkirche; gegründet 1847; 2500 E. (1865).

Barabra oder Berabra sind die Nilanwohner des nördlichen Nubien's, deren Hauptsitze sich jetzt von Assuan den Katarakten entlang bis Sebua erstrecken, zur Zeit Ramses' II., wo sie als Bera-barata vorkommen, aber ausgedehnter gewesen sein müssen. Sie bilden das Mittelglied zwischen den helleren und den dunkleren kaukasischen Berberstämmen des afrikan. Nordens und sind seit alter Zeit Islamiten. Ihre Sprache ist der wohllautende Berberdialect der Nobinga. Sie sind Ackerbauer, wandern aber in der Jugend häufig nach Aegypten und der Türkei aus, um Arbeit zu suchen; sie leben frugal, sind thätig, treu, gelehrig und von guter Gemüthsart. Vgl. Hartmann, „Reise des Freih. Adalb. v. Barnim durch Nordostafrika, 1859—60" (Berlin 1863).

Baracken, Hütten aus leichtem Materiale, wie Bretter, Stroh, Aeste, Reisig, für temporäre Zwecke erbaut. Dieselben (engl. Barracks) ersetzen jetzt in Standlagern, auf Vorposten &c. zu größerem Comfort der Soldaten die dem Wetterwechsel allzusehr ausgesetzten Zelte.

Baraga, Friedrich, katholischer Bischof von Sault St. Marie und Marquette am Lake Superior (Michigan), geb. am 29. Juni 1797 auf dem Schlosse Treffen bei Dobernick in Krain. Den ersten Unterricht erhielt er durch einen Privatlehrer im Hause seiner sehr begüterten Eltern; im 9. Jahre bezog er das Gymnasium zu Laibach und in den Jahren 1816—1821 studirte er Jurisprudenz auf der Wiener Universität. Späterhin widmete er sich jedoch der Theologie, wurde am 21. Sept. 1825 als Priester ordinirt und wirkte 7 Jahre lang in dieser Eigenschaft in seiner Heimath. Auch gab er während dieser Zeit mehrere sehr gelesene Volksschriften in slovenischer Sprache heraus. Im Jahre 1831 ging er als Missionär nach Amerika, hielt sich zuerst kurze Zeit in Cincinnati auf und begab sich dann unter die Indianer am Lake Superior. Er wirkte abwechselnd in Arbre Croche, Grand River, La Pointe, L'Anse, Sault-St.-Marie und Marquette. Die Zahl der von ihm getauften Indianer soll sich auf 3000 belaufen. Sein Vermögen hatte er vor seiner Abreise unter seine Geschwister vertheilt und sich nur eine Jahresrente von 300 Dollars ausgebeten, die er nur zum Besten der Indianer verwandte. Er lebte wie ein Indianer; seine Bedürfnisse waren äußerst gering und er war so abgehärtet, daß er häufig Winters in Schneehöhlen campirte und oft 40 M. täglich auf Schneeschuhen zurücklegte. Er sprach mehrere neuere Sprachen mit großer Geläufigkeit und predigte häufig an einem Tage deutsch, englisch, französisch und otchipweisch. Seine indianischen Schriften sind außer einem kleinen Werke über Charakter, Sitten &c. der Aboriginer folgende: 1) „Anamie-Masinaigan". Ein Gebetbuch in der Otchipwe-Sprache, mit einem Anhange von Liedern und einem Katechismus. Dieses Buch erlebte mehrere Auflagen und erschien auch im Ottawa-Dialecte. 2) „Gagikwe-Masinai-

gan". Ein Auszug aus dem alten und neuen Testamente. 3) „Nanagatawendamowinan". Eine ausführliche Erklärung der christlichen Lehre. 4) „Kakige Debwewinam". Ein aus kurzen Predigten bestehendes Andachtsbuch. 5) „A theoretical and practical grammar of the Otchipwe Language". Eine bei Faber Fox in Detroit gedruckte, 576 Seiten starke Grammatik der Otchipwe-Sprache. 6) „A Dictionary of the Otchipwe Language, explained in English. This language is spoken by the Chippewa Indians, as also by the Ottawas, Potawatomies and Algonkins, with but slight differences for the use of Missionaries etc.". — Cincinnati, gedruckt bei Jos. Heman, 1853; 662 Seiten. Die beiden letzteren sind seine Hauptwerke Im Jahre 1866 hatte ihn auf dem Concilium der Bischöfe in Baltimore der Schlag gerührt, wodurch er so geschwächt wurde, daß er seit dieser Zeit das Zimmer hüten mußte und die Feder nicht mehr führen konnte. Er starb am 23. Januar 1868 in Marquette.

Baraguay d'Hilliers. 1) Louis geb. am 13. August 1764 zu Paris, Militär seit 1785, war 1792/93 schon Brigadegeneral und Chef des Generalstabes von Custine. Er zeichnete sich 1798 bei der Eroberung von Malta aus, fiel aber dann den Engländern in die Hände. Bedeutenden Antheil hatte er an den Siegen von Austerlitz (2. Dez. 1805) und Raab (14. Juni 1809), war dann Commandant in Tirol, siegte am 3. Mai 1811 bei Figueras, fiel beim Rückzuge aus Rußland in Ungnade und starb aus Gram darüber im Dez. 1812 zu Berlin. 2) Sein Sohn Achille, Graf B., geb. am 6. Sept. 1795 zu Paris, trat schon 1807 in die Armee und verlor bei Leipzig einen Arm. Von 1830—32 in Algier, war er 1832—40 Commandant der Kriegsschule zu St. Cyr, dann wieder in Algier und seit dem 6. August 1843 Divisionär und Gouverneur von Constantine; 1844—47 General-Inspector der Infanterie; 1848 commandirte er in Besançon und zeigte sich als Gegner der Revolution; doch wählte ihn das Doubs-Departement in die Kammer. Im Jahre 1849 Commandant von Rom, dann seit 1851 von Paris, hielt er sich zwar vom Staatsstreiche fern, bot aber nachher dem Kaiser seine Dienste an, ging 1853 als außerordentlicher Gesandter nach Constantinopel und 1854 mit einem Expeditionscorps in die Ostsee, wo ihm die Einnahme von Bomarsund (28. August 1854) den Marschallsstab und eine Vicepräsidentschaft im Senate brachte. Im italienischen Kriege 1859 commandirte er das 1. Armeecorps und landete im April in Genua. Später erhielt er das 5. Corpscommando zu Tours und 1863 das des Lagers von Châlons. Seit 1865 war er erster Vicepräsident des Senates.

Barante, Amable Guillaume Prosper Brugière, Baron von, geb. am 10. Juni 1782 zu Riom in der Auvergne, verwaltete während des Kaiserreichs und der Restauration mehrere hohe Staatsämter und zählte als Pair (seit 1819) mit Talleyrand u. A. zur Opposition. Nachdem er schon früher ein „Tableau de la Littérature française pendant le 18ième Siècle" (Paris 1808) und eine vollständige Uebersetzung Schiller's (Paris 1821) geschrieben hatte, legte er sein politisches Glaubensbekenntniß nieder in „Des Communes et de l'Aristocratie" (Paris 1821). Sein bedeutendstes Werk aber, mit welchem er der Vater der descriptiven Geschichtsschreibung (im Gegensatze zur pragmatischen) wurde, ist die „Histoire des Ducs de Bourgogne de la Maison de Valois" (Paris 1828). Sie erlebte viele rasch sich folgende Auflagen (zuletzt in 12 Bdn., Paris 1854), diente Thierry als Muster und brachte B. 1828 einen Sitz in der Akademie. Unter Louis Philipp war er Gesandter in Turin und Petersburg (bis 1840), mit der Februarrevolution aber schied er aus dem öffentlichen Leben. Von seinen sonstigen Werken sind noch zu nennen: „Histoire de la Convention Nationale" (6 Bde., Paris 1851—53) und „Histoire du Directoire de la République française" (3 Bde., Paris 1855), beide auch polemisch, und „Le Parlement et la Fronde". B. starb hochbetagt auf seinem Schlosse im Departement Puy-de-Dome am 23. Nov. 1866.

Baranya, ungar. Comitat in dem Winkel zwischen Donau und Drau, zählt auf 92¼ Q.-M. 283,053 E. (1864). Diese sind zu ⅔ Katholiken (mit einem Bischof in Fünfkirchen) und meist Magyaren (Deutsche ungefähr 81,000). Doch haben die Slaven durch die Nähe Kroatien's und Slavonien's ein Uebergewicht. Eingetheilt ist es in 7 Bezirke mit einer königlichen Freistadt (Fünfkirchen), 16 Marktflecken, 336 Dörfern und 43 Pußten. Hier liegt auch Mohacs (s. d.) mit dem Schlachtfelde vom 29. August 1526 und 12. August 1687.

Barataria Bay, Meerbusen im südöstlichen Theile des Staates Louisiana, nördlich vom Golf von Mexiko, zwischen den Parishes Jefferson und Plaquemine, in einer Länge von 15 und einer Breite von 6 engl. M. Die Bay mit ihren Lagunen war 1810—1814 der Schlupfwinkel des berühmten Freibeuters Lafitte.

Baratt und **Baratthandel** (ital. baratto), Tauschhandel ohne Zuhülfenahme des Geldes, die ursprüngliche Form alles Handels; gegenwärtig nur noch im Verkehr mit den uncivilisirten Nationen üblich, sowie als Auskunftsmittel in Fällen, wo es sich um den Umsatz schwer realisirbarer Artikel handelt, in welchem Falle jedoch der Geldwerth der Tauschobjecte vorher festgestellt wird, somit ein doppelter Kauf. Solche Geschäfte werden dann in das Baratt-Conto eingetragen.

Baratterie (ital., Tauschgeschäft, Unterschlagung, engl. Barratry). 1) In der Seemannssprache jede gesetz-. oder vertragswidrige Handlung eines Schiffsführers oder der Mannschaft zum Nachtheile der Ladung, des Rheders oder sonstiger Interessenten, z. B. eigenmächtige Deviation (Abweichung) von der vorgeschriebenen Route, Entweichen mit dem Schiffe, Veruntreuung der Ladung, Schmuggelei, auch grobe Unachtsamkeit. Gegen B. wird in Frankreich nicht versichert; in den meisten anderen Ländern sind die Assecuradeurs nur für wirkliche Betrugsfälle verantwortlich. Jedenfalls muß der B. in der Police erwähnt sein. In allen Ländern stehen schwere Strafen darauf, in Nordamerika nach einem Gesetze von 1804 der Tod. — Im Criminalrecht ist der Ausdruck baratteria für Rechtsbeugung durch bestochene Beamte veraltet. 2) Im anglo-amerikanischen Strafrecht, die Gewohnheit, in böser Absicht Prozesse und Streitigkeiten anzuzetteln.

Baratynskij, Jewgenij Abramowitsch, geb. 1792 im Gouvernement Smolensk, war ein Freund Puschkin's; erst Page, dann Offizier in Finnland, lebte er später als Privatmann auf einem Landgute bei Moskau, bis er 1844 zu Neapel, wo er Genesung suchte, starb. Die finnische Einsamkeit hatte ihn zum Dichter gemacht; er schrieb dort „Eda", ein Gedicht von streng lokaler Färbung und finnischem Charakter. Sein bestes Werk, „Die Zigeunerin", an zartem Gefühle und feiner Beobachtung den Arbeiten Puschkin's gleichstehend, ist ein Sitten- und Liebesgemälde aus der höheren russ. Gesellschaft, geschrieben in der Moskauer Zeit. Sein Nachruf an Goethe, den er hoch verehrte, erschien 1833 in der „Nowoselje" zu Petersburg. Ebendaselbst auch 1833 seine Gedichte in 2 Bänden.

Barbacena, Stadt in Südamerika, Brasilien, Provinz Minas Geraes, 125 engl. M. nordwestl. von Rio Janeiro. Baumwoll- und Kaffeepflanzungen; Goldminen.

Barbadoes, Barbadoe oder Barbada, die best-angebaute und bevölkertste und, nach Jamaika, wichtigste Insel von Britisch Westindien, gehört zu den Kleinen Antillen und zwar zu den Windwards-Islands, deren östlichste sie ist. Sie umfaßt 166 engl. Q.-M. und zählt (1861) 152,727 E., worunter 16,594 Weiße. Durch ihre Lage dem Passat ausgesetzt, der von Sonnenaufgang bis Abend aus NO. zu wehen pflegt, hat sie ein sehr gemäßigtes (19—24° R.) und gesundes Klima, aber auch sehr oft von furchtbaren Orkanen zu leiden. Dagegen sind Erdbeben selten; auch zeigt die Insel außer einigen bituminösen Quellen kaum Spuren vulkanischen Ursprunges. Ihr Hauptbestandtheil ist Kalkstein; dieser steigt im östlichen, hügeligen Theile bis 1089 Pariser F. an im Mount Hilloughby, und ist fast durchgehends von fruchtbarem Erdreich bedeckt. Von 106,470 Acres sind denn auch etwa 80,000 bebaut, darunter allein 40,000 mit Zuckerrohr, das seit 1641 hier gepflanzt wird. Außerdem wird ausgeführt Kaffee, Indigo, Ingwer, Baumwolle und Arrowroot, sowie Reis und Salzfleisch. Die Gesammtausfuhr betrug 1866: $6,234,220, die Einfuhr $4,940,410. Da die Insel fast ganz von Korallenriffen umgeben ist, finden sich Häfen nur auf der Südwestseite. Hier liegt auch die Hauptstadt Bridgetown, gut befestigt und mit starker Garnison, Sitz des anglikanischen Bischofs und des Generalgouverneurs der Windwards-Islands. Diesem zur Seite steht der Rath von 12 von der Krone ernannten Mitgliedern (Oberhaus) und die Assembly, 24 von den Grundeigenthümern gewählte Vertreter (Unterhaus). Außerdem hat B. noch 3 Städte: Charlestown, Jamestown und Speightstown, 11 Kirchspiele und (1850) 29 public schools mit 7077 Schülern. Auf der Ostseite liegt das Codrington-College mit $16,500 Einkünften, als Gelehrtenschule Anfangs des vorigen Jahrh. gegründet von Oberst Codrington. Ferner sind da vier Stationen der (Herrnhuter) Brüdergemeinde. Von sechs hier erscheinenden Zeitungen ist der „Barbadoes Mercury" über 100 Jahre alt. Entdeckt schon zu Anfang des 16. Jahrh. und während desselben jeweils von Portugiesen besucht, ward die unbewohnte Insel doch erst 1625 besiedelt durch den Engländer Dean mit 30 Gefährten; dann war sie nach einander im Besitze der Marlborough und der Carlisle und wurde endlich 17. Jan. 1652 für die Krone England in Besitz genommen unter Verbürgung der Rechte und Freiheiten der Bewohner. Seitdem ist die Colonie rasch zu Wohlstand emporgeblüht, den selbst die oft wiederkehrenden Orkane und die Sklavenaufstände von 1692, 1816 und 1825 nicht dauernd zu erschüttern vermochten. Die Aufhebung der Sklaverei 1834 verursachte hier keine Unruhen; dagegen ist die Opposition gegen die Regie-

rung stärker und hartnäckiger, als in irgend einer anderen britischen Colonie. Vgl. Schomburgk, „The History of B." (London 1848).

Barbar (aus dem griech.), Benennung der Griechen für alle nicht griechisch Redenden oder Ausländer. Gehässige Nebenbedeutung, namentlich von Mangel an Bildung, Rohheit und Grausamkeit, welche noch heute dem Ausdruck barbarisch bei uns anhaften, erhielt er erst nach den Perserkriegen. Später nahmen die Römer den Begriff an und belegten jeden Nicht-Römer und Nicht-Griechen damit, vorzugsweise aber — seit Augustus — die ihnen furchtbaren Germanen. — Barbarismus nennt man einen unrichtigen Sprachgebrauch.

Barbara, die Heilige, mit dem 4. Dez. als Gedächtnißtag, ward 326 unter Maximin zu Nikomedia in Bithynien Märtyrerin. Ihr eigener Vater, Dioskoros, ein blinder Heide, klagte sie des Christenthumes an und vollzog, als weder Zureden noch Qualen sie zum Abfall bringen konnten, in Gegenwart des Landpflegers Martianus selbst die Enthauptung, für welche Unthat er sofort vom Blitze erschlagen ward. Dafür ruft sie der gläubige Landmann zum Schutze gegen Gewitter an und nennt der französische Seeartillerist sie seine Schutzheilige und die Pulverkammer Sainte-Barbe.

Barbarelli, s. Giorgione da Castelfranco.

Barbaresken, s. Berberei.

Barbarossa (der Kaiser), s. Friedrich I.

Barbarossa (der Seeräuber), s. Horuk.

Barbaroux, Charles, geb. 6. März 1767 zu Marseille, gründete als Advocat daselbst 1789 den „Observateur Marseillais" und trug durch denselben viel bei zu der Bewegung in Marseille. Im Jahre 1792 von seiner Vaterstadt in den Convent gewählt, stimmte er im Prozesse des Königs für Apellation an das Volk, hielt sich zu den Girondisten (s. d.), zu deren Bedeutendsten er zählte, und widerstand den Schreckensmännern energisch. Deßhalb den 31. Mai 1793 proscribirt, floh er mit Anderen nach der Gironde, wurde dort nach längerem Umherirren gefangen, wobei er den Versuch machte, sich zu erschießen, und zu Bordeaux am 25. Juni 1794, schon halb todt, guillotinirt. B. war einer der reinsten Charaktere der Revolution, voll glühender Freiheitsliebe und unbeugsamen Rechtssinnes.

Barbauld, Anna Lätitia, geb. 20. Juni 1743 zu Kibworth-Harcourt in Leicestershire, heirathete 1774 den Geistlichen Rochemont B. zu Palgrave in Suffolk, mit dem sie 11 Jahre lang eine Pensionsschule unterhielt. Nach dessen 1808 zu Newington erfolgten Tode lebte sie zurückgezogen daselbst, bis sie den 9. März 1825 starb. Sie gab unter mehrerem Anderen heraus: „Poems" (London 1773), oft aufgelegt, dann die auch in andere Sprachen übersetzten Kinderbücher „Hymns in Prose" und „Early Lessons". Ihr Leben beschrieb ihre Nichte: die Schriftstellerin Lucie Aikin (s. d.) in der Gesammtausgabe der „Works of A. L. Barbauld" (2 Bde., London 1825).

Barbe wird ein zu den Karpfen gezählter Weißfisch genannnt, dessen Oberkiefer lang vorgestreckt und mit vier langen Bartfäden versehen ist. Sie ist gestreckter und schmaler als der Karpfen, oben olivengrün, bläulich oder grünlich an den Seiten und weiß auf dem Bauch. Der Schwanz ist gegabelt, der Leib schmal und gestreckt. Sie wird bis 3 F. lang und kann 18 Pfund schwer werden, erreicht aber gewöhnlich nur 2 F. und ein Gewicht von 7—8 Pfd. Im Winter scheinen die B. in eine Art Winterschlaf zu verfallen. Sie sammeln sich dann zu Tausenden an Stellen, die vom Eise frei geblieben sind. Sie laichen im Mai. Als Speise ist die B., obwohl grätenreich, sehr beliebt; man genießt sie vorzugsweise ungeschuppt, und in heißem Essig gebläut, weniger gebraten und gedämpft.

Barbecue (von dem französ. barbe-à-queue, d. i. vom Maule bis zum Schwanze), wird auf den Westindischen Inseln ein ganz geröstetes Schwein genannt, in den Ver. Staaten ein so zubereiteter Ochse; auch, besonders in den Südstaaten, eine Festlichkeit im Freien, bei der ganze Ochsen, Kälber, Schweine, Schafe u. s. w. gebraten und gegessen werden.

Barbenkraut ist eine zweijährige, zur Familie der Kreuzblütler gehörige Pflanze, welche auf feuchten Wiesen und an Flüssen wächst und im April und Mai blüht. Sie ist auch unter dem Namen Winterkresse (engl. winter cress) bekannt, dient zu Salat und kann im Winter unter dem Schnee gesammelt werden.

Barber, Francis, ein hervorragender Offizier des amerik. Freiheitskrieges, war geb. 1751 zu Princeton, N. J., wurde 1769 Rector der Akademie von Elizabethtown, N. J., die unter seiner Leitung einen hohen Ruf der Gelehrsamkeit erhielt. Bald nach Ausbruch der Revolution löste sich indeß die Schule auf, B. erhielt das Commando über ein Regiment (Nov. 1776), wurde 1777 Adjutant des Armeeinspectors Baron Steuben, eilte mit Zuzug von Ticonderoga nach Trenton, focht bei Trenton, Princeton, Brandywine, Germantown und Monmouth mit, in welch' letzterer Schlacht er verwundet wurde, und begleitete den Gen.

Sullivan 1779 auf seinem Indianerzuge. Seine vielleicht folgenreichste That war die Unterdrückung der Revolte der pennsylv. und New-Jersey-Truppen 1781, welche die Existenz der ganzen amerikanischen Armee in Frage gestellt hatte. Er war bei der Belagerung von Yorktown gegenwärtig und wurde am Tage, wo die Engländer die Capitulation abschlossen, durch das Fallen eines Baumes so verletzt, daß er kurz nachher in Newburgh, N. J., im April 1783 starb. In der hinterlassenen Correspondenz Washington's wird B. mehrfach lobend erwähnt.

Barberini, berühmtes römisches Geschlecht, hieß ursprünglich Tafani und nannte sich nach seinem Stammorte Barberino in Toscana. Seinen Glanz verdankt es dem Maffeo B., als Urban VIII. (s. d.) 1623—44 Papst. Sein Neffe Francesco, den er 1623 zum Cardinal und 1625 zum legatus a latere machte, gründete die B.'sche Bibliothek, die reichste in Rom nach den öffentlichen, und starb 1679 als Dekan des heil. Collegiums. Der letzte des Stammes, Francesco III., starb 1738 als Bischof von Palestrina, nachdem er seine Nichte Cornelia B., geb. 1710, mit Giulio Cesare Colonna 1728 vermählt hatte, aus welcher Ehe die jetzigen B. (Fürsten von Palestrina) und die Colonna di Sciarra stammen. — Der Palazzo B., nach dem Vatican der größte in Rom und unter Urban VIII. von den berühmtesten Architecten erbaut, beherbergte Thorwaldsen's Atelier und birgt die B.'schen Sammlungen, die noch jetzt Rafael's „Fornarina", Guido Reni's „Heil. Andrea Corsini" und das antike Gemälde „Roma Dea", gefunden beim Graben des Fundamentes am 7. April 1655, und vieles andere Werthvolle enthalten, obwohl Manches verkauft ist. Auf die Rücksichtslosigkeit bei Anlegung derselben bezieht sich Pasquino's Bosheit: Quod non fecere Barbari, fecere Barberini (Was die Barbaren nicht gethan (geraubt) haben, haben die B. gethan).

Barber's, Dorf in Sutter Co., California, 18 engl. M. nordwestl. von Marysville.

Barber's Corners, Postdorf in Will Co., Illinois, 15 engl. M. nördlich von Joliet.

Barbersville oder Barboursville. 1) Postdorf in Jefferson Co., Indiana, 14 engl. M. nordöstlich von Madison. 2) Dorf in Rensselaer Co., New York; 150 E. (1865).

Barbès, Armand, geb. am 18. Sept. 1809 auf Guadeloupe, studirte Jura in Paris, wo er sich an der Julirevolution und seitdem an den geheimen Gesellschaften und sämmtlichen Complotten betheiligte. Er wurde für den Aufstandsversuch vom 12. Mai 1839 zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglicher Einsperrung begnadigt. Die Februarrevolution brachte ihm Freiheit und Ehren; aber in Folge des 15. Mai 1848 ward er in Bourges zur Deportation verurtheilt und saß in Belle-Isle-en-Mer, bis 1854 Napoleon III. ihn wegen seiner Freudenäußerungen über die französischen Siege begnadigte, welche Gnade verschmähend er, da man ihn nicht wieder einsperrte, freiwillig in's Exil nach Belgien und dann nach Spanien ging.

Barbier. 1) Antoine Alexandre, geb. am 11. Jan. 1765 zu Coulommiers, kam, früher Pfarrer, 1794 in die Commission zur Ordnung der literarischen Klosterschätze, ward so Gründer und Director der Bibliothek des Staatsschatzes, dann 1807 Bibliothekar Napoleon's und später Ludwig's XVIII. Entlassen 1822, starb er am 6. Dez. 1825 zu Paris. Er gab schätzbare Kataloge heraus, darunter: „Dictionnaire des ouvrages anonymes et pseudonymes" und „Nouvelle Bibliothèque d'un homme de goût" (Paris 1806—8 und 1808—10). 2) Henri Auguste, geb. am 28. Aug. 1805 zu Paris. Nach der Julirevolution trat er in der „Revue de Paris" mit mächtig zündenden Satiren auf die Pariser Zustände auf, gesammelt erschienen als „Les Iambes" (Par. 1831, deutsch von Förster: „Geißelhiebe für die große Nation", Quedlinburg 1832). Was er später geschrieben, ist nicht von großer Bedeutung.

Barbieri, Giov. Franc., ital. Maler, s. Guercino da Cento.

Barbotan, kleines Dorf mit Schwefelthermen von 24—32° R. und Kirche aus dem 11. Jahrhundert, bei Cazaubon im franz. Departement Gers. B. blühte besonders vom 15.—17. Jahrhundert.

Barbour. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Alabama, wird im O. vom Flusse Chattahoochee begrenzt und vom Pea River bewässert. Das Land ist hügelig und fruchtbar; bedeutende Fichtenwälder. Es umfaßt 825 engl. Q.-M. mit 32,703 E. (1866), darunter 17,864 F. Hauptort: Clayton. In den letzten politischen Wahlen gab B. eine republikanische Majorität (in der Präsidentenwahl 1868: Grant 3168, Seymour 2210 St.) 2) County im nördlichen Theile des Staates West-Virginia, wird bewässert vom Tygart's Valley River, dem Buchanan und Elk Creek. Der westliche Theil ist hügelig, der östliche gebirgig; reich an Steinkohlen und Eisen; gutes Weideland; wurde 1843 aus den Counties Harrison, Lewis und Randolph gebildet. Hauptort: Philippi. Es

umfaßt 330 Q.-M. mit 8,958 E. (1860), darunter 230 F. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (in der Präsidentenwahl 1864: Lincoln 593, McClellan 293 St.; 1868: Grant 689, Seymour 278).

Barbour. 1) James, (zum Unterschiede von seinem Bruder Philipp Pendleton gewöhnlich Governor Barbour genannt), amerikanischer Staatsmann, geb. am 10. Juni 1775 in Orange Co., Va., saß in der Legislatur seines Staates bis 1812 und unterstützte darin lebhaft die Partei, welche die Erwählung Jefferson's 1801 zum Präsidenten verlangte, brachte die Bill gegen das Duell vor das Haus, welche angenommen wurde, ermöglichte die Gründung der Universität von Virginia, und ward Gouverneur des Staates im Jan. 1812. Als der Krieg mit England ausbrach, verpfändete B. sein eigenes Vermögen, um Gelder für die Ausrüstung von Truppen zusammenzubringen. Im Jahre 1815 wurde er Mitglied des Ver. Staaten-Senates und legte einen Entwurf zu einer Ver. Staaten-Bank vor, welcher im Senate, aber nicht im Repräsentantenhause durchging, weil in der Zwischenzeit Friede mit England geschlossen ward. Während der 10 Jahre seiner senatorischen Wirksamkeit führte er eine Zeitlang den Vorsitz. Im Jahre 1825 ernannte ihn John Q. Adams zum Kriegssekretär und 1828 zum Gesandten nach London; unter Jackson, der ihn zurückrief, und unter Van Buren stand er auf Seiten der Opposition und war 1839 Präsident der Versammlung von Harrisburg, welche Gen. Harrison zum Präsidenten nominirte. Er starb am 8. Juni 1842. 2) Philipp Pendleton, jüngerer Bruder von James B. (zum Unterschiede von seinem Bruder gewöhnlich Judge Barbour genannt), geb. in Orange Co., Va., 1783, widmete sich in Virginia dem Rechtsstudium, wurde 1812 in die Legislatur, 1814 in den Congreß gewählt, der ihn später zum Sprecher ernannte. In der Missourifrage stand er auf südlicher Seite, schlug eine Rechtslehrerstelle an der neugegründeten Virginia-Universität aus, nahm dagegen eine Richterstelle bei der General Court of Virginia an. Im Jahre 1829 war er Präsident des zur Entwerfung einer neuen Verfassung berufenen Convents, 1831 der Freihandels-Convention in Philadelphia, und blieb dann von 1836 bis an seinen Tod (1841) Mitglied des Obergerichts der Ver. Staaten.

Barboursville. 1) Postdorf und Hauptort von Knox Co., Kentucky, am Cumberland, 122 engl. M. südöstlich von Frankfort, an der Hauptstraße nach Tennessee. Der Ort hat 3 Kirchen, verschiedene Verkaufsläden und gegen 300 E. In der Nähe reiche Kohlen- und Eisenerzlager. Am 16. Sept. 1861 überfiel der General der Conföderirten, Zollikoffer, in der Nähe des Ortes das Lager eines unionistischen Kentucky-Regimentes. 2) Postdorf und Hauptort von Cabell Co., W. Virginia, am Guyandotte, an der Hauptstraße von Virginia Springs nach dem Ohio; 341 E. Siegreiches Gefecht einer Abtheilung Bundestruppen unter Oberst Woodruff gegen Conföderirte am 13. Juli 1861. 3) Postdorf in Greene Co., Virginia, 76 M. nordwestlich von Richmond.

Barbuda, eine der Inseln „Ueber dem Winde" (Leeward group), 75 engl. Q.-M. mit 1500 meist schwarzen Einwohnern, die Viehzucht treiben und etwas Baumwolle pflanzen. Sie hat keinen Hafen, ist ihres vorzüglichen Klimas wegen Kurort für die Bewohner der Kleinen Antillen, zu denen sie gehört, und liegt, von Antigua im Süden durch eine Meerenge getrennt, unter 17° 40′ nördl. Br. und 44° 10′ westl. L. Sie wurde 1628 britisch, 1680 ein Kronlehen der Familie Codrington, gehört gerichtlich aber zu Antigua.

Barby, Stadt an der Elbe unweit der Saalemündung, im Kreise Kalbe, Reg.-Bez. Magdeburg, mit 5018 E. (1867), die Landwirthschaft, Bierbrauerei, Zuckerfabrikation und Leineweberei treiben. B. hat ein Lehrerseminar und eine Blindenanstalt. Das 1749 gegründete Pädagogium der Herrnhuter, die im nahen Gnadau eine Colonie haben, ward 1809 nach Niesky in der Lausitz verlegt. Die Grafschaft B. ward 1659 beim Aussterben des Geschlechtes unter Anhalt, Brandenburg und Sachsen vertheilt, die Stadt selbst kam 1807 von Kursachsen an Westfalen, 1815 an Preußen.

Barcarole (von barca, Fahrzeug, Gondel, barcaruolo, Gondelfahrer), das Volkslied, das die Gondelfahrer in den Seestädten Italien's bei ihrer Arbeit singen, um der Freudigkeit ihres Lebens Ausdruck zu geben; darnach auch ein gleiches Lied, mit dem sich die Lustfahrer auf den Gewässern ergötzen. Es bewegt sich meist im $^6/_8$- oder $^3/_4$-, seltener im $^3/_8$- oder $^2/_4$-Takte. Die Melodie ist einfach, volksthümlich, ein reiner Naturgesang; ebenso die Harmonie; sie erlaubt nur ein, zwei einfache Modulationen und zwar sehr fließend, obschon mit effektvollem Accent. Gemeiniglich ist an jedem Orte nur eine Barcarole im Gebrauche, in Venedig z. B. diese, in Neapel jene. Die begleitenden Instrumente sind Mandoline, Guitarre, Zither oder Bandole &c. Um ihrer Lieblichkeit willen wird die Barcaroleform auch in der höheren Compositionskunst, in Opern &c., angewendet, aber sie ist immer und gerade

um ihrer Einfachheit willen eine schwere Aufgabe. Der Umfang übersteigt nie zwei kurze Perioden. Ein Muster von B. ist die in Weber's „Oberon“.

Barcelona. 1) Provinz mit 746,453 E. (1864) auf 140,₅ Q.-M. 2) Hauptstadt Catalonien's. Sie ist der wichtigste Hafen-, Handels- und Fabriksplatz, nach Madrid die größte und volkreichste, und nach Madrid und Cadix die schönste Stadt Spanien's. Sie zählte 1860 189,948 und, ohne die Außenwohner, 1857 180,014 E. Sie liegt in der prachtvollen, fruchtbaren und an Landhäusern (Torres) reichen Landschaft Huerta (= der Garten), die der Llobregat durchströmt. Die Rambla, welche 80 F. breit und mit schattigen Kastanien bepflanzt, die Stadt von NNW. nach SSO. durchzieht, ist eine der schönsten Straßen der Welt. An ihrem Südende liegt das Festungswerk Atarazanas, früher Arsenal, westlich davon der uneinnehmbare Montjuich (Mons Jovis) auf 735 F. hohem Felsen; im Norden der Stadt die Citadelle und das Fuerte Pio, nach Vauban's Systeme von Philipp V. 1715 an der Stelle von 37 Straßen mit 2000 Häusern gebaut. Besondere Befestigungen hat die regelmäßig gebaute Hafenvorstadt Barceloneta, gegründet 1752 auf einer Landzunge, deren Fortsetzung der Molo bildet. Eine andere Vorstadt ist Villa Gracia, das Quartier der Reichen, wohin herrliche Promenaden (Paseos) führen. An Gebäuden sind zu nennen 83 Kirchen, darunter die gothische Kathedrale aus dem 13. Jahrh. und die noch ältere S. Maria del Mar, ebenfalls gothisch; an der Plaza del Palacio der Palast des General-Capitäns, der ehemalige königl. Palast mit der Lonja (Börse) und die Aduana (Zollhaus); endlich der alte Palast der Grafen von B. und Könige von Aragon beim Dom. Sonst hat B. 18 Nonnen- und 26 aufgehobene Mönchsklöster, 6 Spitäler, 3 Haupttheater und einen Circus für Stiergefechte. An Unterrichtsanstalten sind da: 9 Knaben- und 4 Mädchen-, nebst 75 Privatschulen, 1 Real- und 1 Gelehrtenschule und mehrere colegios und institutos, 1 Priesterseminar, 1 Handelsschule mit 2000 Schülern, 1 Navigationsschule, 4 Akademien und eine 1430 gegründete Universität mit 1600 Studenten, 4 Facultäten, botanischem Garten und anatomischem, sowie naturhistorischem Museum. Das aragonische Archiv zählt 15,000 Bände und 80,000 Briefe, die Biblioteca de San Juan 40,000 und die bischöfliche 15,000 Bände. Sehr bedeutend ist die Fabrikation, hauptsächlich in Baumwolle, Seide und Wolle, außerdem in Eisen und Maschinen, in Leder, Papier, Glas, Steingut, Chokolade, Seife und Chemikalien, wozu noch zahlreiche Färbereien, Druckereien und Mahl- wie Schneidemühlen kommen. Noch bedeutender ist der Handel, dessen Ausfuhr 1857 $59,983,422 und Einfuhr $79,739,917 betrug. Besitzt doch B. seine Junta del commercio (s. u.) und hat schon 1258 der Welt den berühmten Handels- und Seecodex „Consolato del Mare“ gegeben. Die Ausfuhrartikel sind hauptsächlich Wein, Branntwein und Südfrüchte, sowie Fabrikate; die der Einfuhr: Colonialwaaren, Getreide, Leinen und Bauholz aus Deutschland, Hanf, Eisen und Stahl, und eingesalzene Fische, sowie ebenfalls Fabrikate. Unterstützt wird der Handel durch eine Bank, 11 Assecuranzgesellschaften, eine Disconto- und eine Industrie- und Handelscasse, woneben noch eine Sparbank und 3 Mobiliarcreditgesellschaften bestehen. Gegründet von dem Karthager Hamilkar Barkas und Barcino genannt, nach anderer Sage von Herkules, hieß B. als röm. Colonie (seit Vespasian) Barcino Faventia. Im 5. Jahrh. eroberte es der Gothe Athaulf, dann kamen im 8. Jahrh. die Mauren und endlich die Franken unter Karl d. Gr., der B. zur Hauptstadt der span. Mark machte. Später hatte es eigene Grafen, deren einer 1137 die Erbtochter von Aragonien heirathete und so dies mit Catalonien vereinigte. Drei Mal (im 15. und im 17. Jahrh.) riß es sich von Spanien los und wählte sich französische Herrscher. Im span. Erbfolgekriege (s. d.) Residenz Karl's III., ward es erst 1714 vom Herzog von Berwick nach hartnäckigem Widerstande erstürmt, worauf dann Philipp V. gegen die Stadt die Citadelle errichtete (s. d.). Von 1809—1814 war B. in den Händen der Franzosen, dagegen hielt sich B. 1823 am längsten gegen dieselben. Seitdem hat es sich, meist in republikanischer Richtung, an allen Aufständen betheiligt, so 1835 und 1836. Der Streit wegen der Ayuntamiento (s. d.) 1840 brach hier aus, ebenso am 15. Nov. 1842 ein Aufstand wegen der Conscription, worauf Espartero im Dezember B. bombardieren ließ, bis es sich (den 15.) übergab. Im August 1843 setzte B. eine Centraljunta ein, hatte Straßenkämpfe, wurde beschossen im September und unterwarf sich erst im November. Nachdem es sich 1854 ruhig für O'Donnell erklärt, erhob es sich 1856 gegen dessen Staatsstreich in blutigem Aufstande, der den 20. Juli nach 3tägigem Kampfe unterdrückt wurde. Ein Aufstandsversuch der republikanischen Partei (25. Dez. 1869) wurde schnell unterdrückt. Eine merkwürdige Institution ist die Junta del comercio. Schon Don Jayme I., der 1274 der Stadt B. die Municipal-Verfassung des consejo de ciento (Rath der 100) gab, sicherte dem cuerpo de comerciantes darin bedeutende Vorrechte. Bald darauf erhielt dies die Erlaubniß zur Wahl zweier

consules del mar mit Gerichtsbarkeit über die ganze catalonische Küste. Seit 1394 durften sich diese einen consejo de comerciantes von 20 Kaufleuten wählen und erhielten gleichzeitig von Don Juan I. den Einfuhrzollertrag zur Beförderung des Handels. Durch Ferdinand den Katholischen etwas geändert, ging zwar 1714 die Institution mit den anderen Privilegien für B. verloren, aber 1758 stellte Ferdinand VI. das cuerpo de comerciantes wieder her mit 3 Consuln, einem Appellationsrichter und 2 Advokaten nebst einer junta del commercio. Jetzt besteht letztere unter dem Präsidium des Intendanten der Provinz aus 14 Mitgliedern und einem Sekretär, hat einen Bevollmächtigten in der Aduanada und erhält die Hälfte des Einfuhrzolles, wovon sie ihre Beamten besoldet und die Börse unterhält nebst den in derselben befindlichen Anstalten: der Handelsschule, Navigationsschule, landwirthschaftlichen Schule und Kunstakademie. Auch die Gasbeleuchtung B.'s und die seit 1828 regelmäßig wiederkehrenden Industrieausstellungen sind ihre Werke.

Barcelona. Staat der südamerikanischen Bundes-Republik Venezuela, erstreckt sich vom karaibischen Meere südlich bis zum Orinoco, liegt zwischen Cumana und Caracas und hatte auf 649 d. Q.-M. nur 78,634 E. (1854). Im Norden gebirgig, hat B. im Süden unermeßliche Ebenen (Llanos), daher Viehzucht ein Hauptgewerbe der Bewohner ist. Der Haupthafen ist die Ensenada de B., Mündungsbucht des schiffbaren Neveri. 2) Hauptstadt des Staates, sonst Nueva B., unfern der See, ist schmutzig und ungesund, und von 16,000 E. (1800), durch die Bürgerkriege auf kaum 6000, zur Hälfte Weiße, zur Hälfte Farbige, herabgesunken. Den Hafen schützt die Feste El Marro de B. auf einem 400 F. hohen Berge.

Barcelona, Postdorf in Chautauqua Co., New York, am Erie See, an der Mündung des Chautauqua Creek, 57 engl. M. südwestl. von Buffalo; 168 E. (1865).

Barchent, ein meist aus reiner Baumwolle, doch auch aus Halbbaumwolle bestehendes Gewebe, bei welchem die Fäden so angeordnet sind, daß auf beiden Seiten ein größerer Theil der Kette oder des Schusses zusammenliegend sichtbar wird. Man fabrizirt glatten und rauhen B. Letzterer zeigt auf der einen Seite den glatten Körper, während die andere rauh erscheint, ersterer zeigt zwei glatte Seiten. Die feineren B. sind $^5/_8$ — $^5/_4$, die gröberen $^3/_4$ — $^8/_4$ Ellen breit.

Barclay, Robert, geb. 28. Dez. 1648 zu Gordonstown in Murrayshire, aus altadelicher, schottischer Familie, studirte zu Paris und ward dort katholisch, kurz darauf aber Mitglied der Quäkergemeinde. Als solches machte er mit W. Penn (s. d.) mehrere Reisen durch England, Holland und Deutschland, um die Lehren der neuen Glaubensgemeinschaft auszubreiten. B. ist ihr bedeutendster Dogmatiker und Apologet, wozu ihm seine große Gelehrsamkeit wohl zu Statten kam. Sein „Treatise on Christian Discipline" ist heute noch eines der bedeutendsten theologischen Werke der Quäker. Außerdem schrieb er: „An Apology for the true Christian Divinity" (Amsterdam 1676 lat., engl. 1678) und „Truth against Calumnies" (1670). Mehrmals verfolgt und eingekerkert, aber durch die Freundschaft Karl's II. wieder befreit, starb er 13. Okt. 1690 auf seinem Gute Ury in der Grafschaft Kincardine. Sein Urenkel Robert B., geb. 1750, kaufte 1781 die große Halsey'sche Bierbrauerei zu London in Gemeinschaft mit Perkins, dem Geschäftsführer des letzten Besitzers, für 125,000 Pfd. St. und ist der Gründer der berühmten Firma Barclay, Perkins & Co.

Barclay. 1) Posttownship in Black Hawk Co., Iowa; 6 engl. M. östl. von Waterloo; 796 E. (1869). 2) Postdorf in Bradford Co., Pennsylvania; 16 M. südwestl. von Towanda.

Barclay de Tolly, Fürst Michael, geb. 1759 in Livland, stammt von einem dorthin übergesiedelten Zweige derselben Familie, welcher auch der Quäker B. angehörte. Als Pflegesohn des Generals Vermeulen trat er früh in's russische Heer ein, zeichnete sich schon 1788/89 aus bei der Einnahme von Otschakow, Bender und Akjerman; ebenso 1790 in Finnland, sowie 1792 und 1794 in Polen, und wurde 1799 Generalmajor. Im Jahre 1806 kommandirte er bei Pultusk und verlor 1807 bei Eylau einen Arm. Als Generallieutenant führte er im März 1809 12,000 Mann über das Eis des Bottnischen Meerbusens, eroberte Umeå und beschleunigte dadurch den Frieden. Am 20. Januar 1810 zum Kriegsminister ernannt, kommandirte er 1812 gegen Napoleon, mußte aber, von den Nationalrussen angefeindet, nach der Schlacht bei Smolensk (17. August) den Oberbefehl an Kutusow abgeben. Am 4. März eroberte er Thorn, ward nach der Schlacht bei Bautzen wieder zum Oberbefehlshaber, bei Leipzig zum Grafen und bei Paris zum Feldmarschall ernannt und 1815 in den Fürstenstand erhoben. Nachher Oberkommandant der ersten Armee zu Mohilew, starb er am 25. Mai 1818 zu In-

sterburg auf der Reise nach den böhmischen Bädern. Seit 1837 hat er ein ehernes Standbild vor der Kasaner Kirche zu St. Petersburg.

Bar-Cochba s. u. Bar Kocheba.

Bard, ital. Bardo, Dorf von 542 E. (1858), an der Dora im Thal und Bezirk Aosta der ital. Provinz Turin. Darüber liegt das jetzt für unbezwingbar geltende Fort B. auf einem 4700 F. hohen Felsen, der Sage nach von Hannibal erbaut. Da es die ital. Seite des St. Bernhards-Passes sperrt, beschoß und demolirte es Bonaparte 1800. Nachmals hat Karl Albert B. fester als je wieder hergestellt.

Barde, Barden, öffentliche Sänger bei den alten keltischen Nationen, die eine eigene Kaste oder einen Orden bildeten, poetische Wettkämpfe anstellten, und bei Festen und an Fürstenhöfen unter Begleitung der Harfe Nationallieder sangen, auch an der Spitze der Heere einherzogen, um die Krieger zur Tapferkeit zu begeistern oder um Frieden zu vermitteln. Nach den Regeln und Gesetzen des Ordens unterschieden sich die Mitglieder je nach ihrem Wirkungskreise sowie je nach ihrem Talente: es gab höhere und niedere Barden. In Gallien verschwand das Bardenthum frühe; am längsten erhielt es sich in Britannien, namentlich in Wales, wo 940 seine Gesetze und Ordensregeln vom Könige selbst schriftlich aufgesetzt, aber 1078 bedeutend abgeändert wurden. Die poetischen Wettkämpfe derselben hießen Eisteddfods. Nach Eroberung des Landes durch Eduard I. kam der Orden mehr und mehr in Verfall, doch erhielt er sich mit allen seinen Einrichtungen bis zur Zeit der Königin Elisabeth. Um seine Liederreste zu sammeln, bildeten sich seit dem vorigen Jahrhundert in England viele Gesellschaften. Nach einer Sage wurden die Barden von den Druiden unterrichtet, und erst nach 12jähriger Lehrzeit erhielt ein Schüler die Doctorwürde. In Irland hatten die B. große Vorrechte und bedeutenden Grundbesitz; deshalb beschränkte man schon im 6. Jahrh. ihre Privilegien, und im 12. hörten sie fast ganz auf; unter dem Vorwande, daß sie den Patriotismus der Iren zu sehr wach erhielten, drang die englische Regierung auf ihre Auflösung. Sie wandten sich dann nach Schottland und dauerten hier bis zur Auflösung der Erbgerichtsbarkeit (1748). Ihr Repräsentant in Schottland ist Ossian. Bei den Germanen gab es nie Barden, wenn auch Klopstock in poetischer Fiction davon spricht und seine Anhänger in religiösen und kriegerischen Liedern die Bardiets nachzuahmen suchten. Klopstock selbst nannte seine „Hermannsschlacht" u. s. w. Bardiete, und sein begeisterter Nachahmer Kretschmann sich selbst „Ringulf der Barde." Bardiets sind die alten wirklichen Bardengesänge.

Bardeleben, Kurt von, geb. 24. April 1796, verließ das Gymnasium zu Königsberg, um am Befreiungskriege, in welchem sein Vater als Landwehrdivisionär vor Küstrin f[illegible] Theil zu nehmen. Nach dem Frieden schied er aus dem Militärstand, war seit 1834 [illegible]glied des preußischen Provinziallandtages, seit 1837 Landrath des Kreises Fischhausen [illegible]ar auf dem ersten ver. Landtage 1847 heftiger Gegner der Regierung und ebenso 1848 [illegible] der Führer der liberalen Opposition. Das Frankfurter Parlament, in welchem er dem rechten Centrum angehörte, verließ er nach der Ermordung seines Schwagers v. Auerswald, und in der preuß. Nationalversammlung zu Brandenburg 1849 unterzeichnete er das Manifest gegen die Fraction Unruh; aber auf dem Landtage von 1850 stand er wieder in den Reihen der Kämpfer für die Verfassung. Nach Manteuffels Rücktritt, der ihn seines Amtes entsetzt hatte, wurde er 1858 Regierungspräsident in Minden.

Bardesanes der Syrer, geb. zu Edessa 154 n. Chr. und erzogen mit Abgar VI. von Edessa, war Freund und Rathgeber dieses frommen Königs. Er bildete die Lehre der syrischen Gnostiker (s. d), die stark mit den Anschauungen der Naturreligionen Vorderasiens versetzt ist, weiter aus und verbreitete sie durch selbstgedichtete Hymnen. Doch trennte weder er noch seine Anhänger sich von der rechtgläubigen Kirche, stand auch bei den Kirchenvätern in hohem Ansehen, und seine (die ersten syrischen) Hymnen, von welchen wir Bruchstücke bei Ephrem dem Syrer finden, wurden erst im 5. Jahrh. durch die orthodoxen Hymnen des Letzteren verdrängt.

Bardolph, Postdorf in McDonough Co., Illinois, 67 engl. M. nordöstl. von Quincy, an der Chicago-Burlington-Quincy Bahn.

Bardowiek, Marktflecken von 1569 E., an der Ilmenau in Preußen, Prov. Hannover, war die mächtigste Handelsstadt Norddeutschlands, als Hamburg noch ein Fischerdorf war. Der Grund zu seiner Größe ward von Karl d. Gr. gelegt, der es zum Bischofssitz und Handelsplatz mit den nördlichen Slaven machte. 1189 verschloß es seine Thore Heinrich dem Löwen, seinem frühern Herrn, und wurde von ihm am 29. Oktober vollständig zerstört, weil die Bürger ihn durch einen unfläthigen Schimpf persönlich empfindlich gekränkt hatten. Nur der alterthümliche Dom blieb stehen und die Inschrift „Vestigia Leonis" (die Spuren des Löwen) zeugt noch heute von dem Gericht, das der Macht der Stadt ein Ende bereitete.

Bardstown oder Bairdstwon, Posttown und Hauptort von Nelson Co., Kentucky, 40 engl. M. südöstl. von Louisville, 50 M. südwestl. von Frankfort. Der Ort hat 3 höhere Lehranstalten (Academies), 2 Zeitungsbureaux, ein 1819 gegründetes römisch-katholisches College (St. Joseph's College), das 1850 17 Lehrer und 83 Studirende zählte, mit einer Bibliothek von 7000 Bänden, kathol. Priester-Seminar St. Thomas, Schwesternhaus der barmherzigen Schwestern von Nazareth mit einer großen Erziehungsanstalt und mit einem katholischen Waisenhaus, und verschiedene andere Kirchen. Auch hat der Ort mehrere Fabriken und steht durch eine Zweigbahn mit der Louisville-Nashville-Bahn in Verbindung; 536 E. B. wurde im Jahre 1809 Sitz eines kathol. Bischofs, der aber 1842 nach Louisville verlegt wurde.

Barèges-les-Bains. 1) Wildbad im französischen Departement Hautes Pyrénées, 3820 F. über dem Meere gelegen im engen, wilden Bastanthale. Die wenigen Bewohner der 80 Häuser leben im Winter, wo B. unbewohnbar ist, im Städtchen Luz, Fabrikort mit 1641 E. Seine 8 alkalisch-salinischen Schwefelthermen von 25—36° R. mit einem eigenthümlich animalischen Stoffe, Barègine, sind besonders heilsam für Hautkrankheiten, Gicht und veraltete Wunden. Deßhalb gründete Ludwig XV. hier ein Militärbad für 100 Offiziere und 400 Unteroffiziere und Soldaten. Das Thal B. heißt im südlichsten höchsten Theile, von wo die Rolandsbresche in 8656 F. Höhe nach Spanien führt, La Pimené. Der Circus von Gavarnie, ein Halbkreis 12—1400 F. hoher, steiler Felsenwände mit 12 Cascaden, worunter die 1266 F. hohe der Gave de Pau, wohl die schönste Europa's. 2) Barèges heißt auch, weil hier zuerst Mode geworden, der in Luz hauptsächlich angefertigte, feine und durchsichtige, aus Seide, oder auch Seide und Kammwolle, ein- oder mehrfarbig gewebte Damenkleiderstoff.

Bareilly, District der Provinz Rohilkund, Gouvernement der Nordwestprovinzen in Britisch Indien mit 1,105,103 E. (1867) auf 3215 engl. (151 d.) Q.-M. Die gleichnamige Hauptstadt am Dschua mit 92,200 E., hauptsächlich Rohillas (Afghanen), dann Sayids (arabischer Abkunft), Mogols und Kunbohs (Mischlinge), hat eine schöne, lange Hauptstraße, lebhafte Industrie in Möbeln, Baumwolle, Seide und Brokat, Gold-, Eisen- und Kupferwaaren und Waffen, und Handel hierin sowie in Reis, Nutzholz, Pech, Wachs, Wolle und Borax und eine englische Citadelle.

Bare Mountain, Bergspitze in den westlichen Highlands, Orange Co., New York.

Bärenfluß (Bear River). 1) Fluß in Utah Territory, daher auch Utah River genannt, entspringt im Timpanagosgebirge, läuft zuerst nordwestlich in das Territorium Oregon, dann südwestlich und ergießt sich nach einem Laufe von 400 engl. M. in den Großen Salz See (Great Salt Lake). 2) Fluß im nördlichen California, entspringt an den Abhängen der Sierra Nevada und ergießt sich 31 M. unterhalb Marysville in den Feather River. 3) Fluß im nordwestlichen Theile von Brit. Nordamerika, Abfluß des Großen Bären See's (Great Bear Lake) in den Mackenzie. Jener See umfaßt gegen 14,000 engl. Q.-M. und liegt 230 F. über dem Meeresspiegel. Er hat seinen Namen von dem Sternbilde des Großen Bären; liegt am Nordrande unter dem nördlichen Polarkreis (Arctic Circle).

Bäreninseln, Inselgruppe im Nördlichen Eismeere an der sibirischen Küste, nördlich an der Mündung der Kolyma. Sie sind unbewohnt, nur der Aufenthaltsort der Eisbären; reich an fossilen Ueberresten des Mammuththieres.

Bärenklau, älterer Name der Wurzel von Acanthus mollis, sowie dieser Pflanze selbst, wird jetzt nur zur Bezeichnung der Doldengattung Heracleum (cow-parsnip) verwendet. Sie schließt zwei oder mehrjährige, meist rauhhaarige Stauden ein, welche einen feinzahnigen Kelchsaum, pastinakartige Früchte und weiße, verkehrt herzförmige Blumenblätter besitzen. Blätter fiedertheilig mit länglich-eiförmigen Abtheilungen. Sämmtliche Arten sind in Deutschland sehr gemein. In Nordamerika kommt nur eine, oft fälschlich masterwort genannte Species vor. Manche geben gute Futterpflanzen ab und können bei richtiger Behandlung jährlich dreimal gemäht werden.

Bärentraube (engl. bearberry) ist ein niederliegender Strauch, welcher den Boden oft völlig deckt und in Heiden, auf unfruchtbaren Hügeln über die nördliche gemäßigte Zone (in Nordamerika von New Jersey bis Wisconsin und mehr nördlich) verbreitet ist. Ihre Blätter sind officinell und werden als gelind adstringirendes Mittel bei katarrhalischen Leiden der Nieren und Harnblase in Abkochung häufig angewandt. In Lappland wird die mehlige Steinfrucht zu Brot geknetet und gegessen.

Barère de Vieuzac, Bertrand, französisches Conventsmitglied, geb. zu Tarbes 1755, war Advocat am Gerichtshofe zu Toulouse, wurde 1789 in die Generalstaaten gewählt, wo

er zuerst auf Seiten der Gemäßigten stand. Im J. 1792 wurde er von den Hochpyrenäen in den Convent gewählt. Als Präsident desselben gab er 1793 seine Stimme für den Tod Ludwig's XVI. Sein sonst milder Charakter fügte sich den Verhältnissen, und er unterstützte selbst alle Schreckensmaßregeln der Bergpartei als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. Nach Robespierre's Sturz wurde er vom Convente zur Deportation verurtheilt, doch unterblieb die Strafe. Unter dem Kaiserreich lebte er der Literatur und wurde durch die zweite Restauration als „Königsmörder" verbannt, lebte bis 1808 in Brüssel und saß 1830—1840 im Verwaltungsrathe des Departements Hochpyrenäen. Er starb 14. Jan. 1841. Im Jahre 1842 erschienen seine „Mémoires" in Paris in 2 Bänden.

Baret, die charakteristische Kopfbedeckung des 16. Jahrh., deren letzte Ueberreste die theils runden, theils eckigen, flachen und schirmlosen Amtsmützen der Geistlichen, sowie der Universitäts-Professoren, Dekane und Rektoren, und hier und da der Richter sind. Der Name, ital. beretta, span. biretta, kommt von birrus (spätlat.), ein Kleid aus flockigem Stoffe.

Baretti, Giuseppe Marcantonio, ital. Dichter und Schriftsteller, geb. zu Turin am 22. März 1716, gest. zu London am 5. Mai 1789. Daselbst hatte er 1751—59 das italienische Theater geleitet. Sein englisch-ital. und spanisch-engl. Wörterbuch (Lond. 1760 und 1778) werden noch geschätzt und gebraucht.

Bareville, Postdorf in Lancaster Co., Pennsylvania.

Barfüßer, lat. discalceati, d. h. Unbeschuhte, Mönche und Nonnen, bilden keinen besonderen Orden, sondern finden sich als Congregationen strengerer Ascese zuerst bei den Franciskanern, bald auch bei den Augustinern, Kapuzinern und andern Orden. Sie theilen sich wieder in solche, die, wie die Alcantariner, stets, oder wie die Nonnen U. l. Frau von Calvaria, nur zeitweise (vom. 1. Mai bis Kreuzerhöhung) barfuß gehen, und solche, die zwar keine Schuhe, aber doch Sandalen von Holz, Leder, Stricken ꝛc. tragen. Anknüpfungspunkte lieferte der Brauch der Juden und Römer, sowie der Orientalen, welche die Schuhe ablegen als Zeichen der Erniedrigung und der Trauer, oder auch der Demuth, sowie Christi Aussendung seiner Jünger „ohne Schuhe", Matth. 10, 10. Luc. 10, 3.

Bargain, engl. Handel. In der Zusammenstellung bargain and sale — Handel und Verkauf, wichtig in der Entwickelung des englischen Besitzrechts. Nach der Strenge des Feudalrechts durfte der Lehnsmann nichts veräußern, weil er die Belehnungsdienste persönlich zu leisten versprochen hatte. Er half sich mit der Weiterbelehnung, der bereits in den Zeiten Eduard I. eine Parlamentsacte die Wirksamkeit zusprach, die Lehnspflicht an den Afterbelehnten zu übertragen, und den Belehner freizusprechen. Da aber die Belehnung öffentlich und auf dem betreffenden Grundstücke selbst vorgenommen werden mußte, zog man es in vielen Fällen vor, die Nutznießung zu verhandeln, und darüber eine schriftliche Privaturkunde auszustellen, welche vor dem Gesetze allerdings ungültig war, vor den Billigkeitsgerichten jedoch dem Inhaber das Recht gab, die gesetzliche Belehnung zu erzwingen. Eine Parlamentsacte Heinrich's VIII. erklärte nun den Verkauf der Nutznießung für gleichbedeutend mit dem Verkauf des Besitzrechts selbst, verlieh somit den betreffenden Urkunden allgemeine Giltigkeit, und führte die schriftliche Privaturkunde als gesetzliche Form des Vermögensübertrags ein. Da die öffentkundige Belehnung in Amerika niemals geübt wurde, so beruhen die hiesigen Besitztitel sämmtlich auf diesen Verhandlungsscheinen (Deeds of bargain and sale).

Bargaintown, Postdorf und Hafenort im südöstlichen Theile von Atlantic Co., New Jersey, 55 engl. M. südöstlich von Camden.

Barhebräus (d. h. Judensohn), gew. Abulfaradsch genannt, war der Sohn eines getauften hebräischen Arztes und hieß vollständig: Gregor Abulfaradsch ben-el-Arun. Geb. 1226 in Malatia in Armenien, widmete er sich dem Studium der Theologie, Philosophie und mehrerer Sprachen, wurde 1247 Bischof von Gula, später von Aleppo und von 1264 bis an seinen Tod 1286 Maphrian (d. h. Primas) der östlichen Abtheilung der jakobitischen Kirche. Seine Bedeutsamkeit lag in seiner großen Kanzelberedtsamkeit, Gelehrsamkeit und in seiner politischen Klugheit, die er besonders bei dem Einfalle der Mongolen unter Hulagu bewies. Die wichtigste seiner Schriften ist eine syrisch geschriebene „Chronik" von Adam bis auf seine Zeit; der erste Theil, die Profangeschichte enthaltend, wurde herausgegeben von Bruns und Kirsch (2 Bde., Leipz. 1788); außerdem schrieb er mehrere syrische Grammatiken und Theologisches. Vieles liegt noch handschriftlich im Vatican in Rom.

Bari, ein Negervolk am weißen Nil, von $6^1/_4$ bis $3^1/_2{}^0$ n. Br., dunkelschwarz mit krausem, nicht wolligem, Haar, ebenmäßig gebaut und 6 F. hoch. Die Männer gehen ganz nackt, doch geschmückt mit Glasperlenschnüren, Hand- und Fußringen und Vogelfedern im Haar, auf Brust und Bauch tätowirt und mit Ocker bemalt, und führen vergiftete Lanzen und Pfeile nebst 5 F. langen Bogen, sowie jederzeit ein hölzernes Stühlchen mit sich; die Weiber und

Mädchen tragen kurze Fransenschürzen. Die B. leben in unbeschränkter Vielweiberei und in fortwährenden Kriegen, sind aber keine Nomaden, sondern treiben Ackerbau, Viehzucht und Fischerei, auch die Schmiedekunst. Ihre Religion erhebt sich nicht über den Glauben an Zauberei. An ihrer Verwilderung tragen die meiste Schuld die Elfenbeinhändler und Menschenjäger, die auch die Station der kath. Missionäre zu Gondokoro (1849—60) unmöglich gemacht haben. Letzteren verdanken wir die näheren Nachrichten über das erst durch die Nilexpeditionen von 1839—42 bekannt gewordene Land und Volk.

Bari, sonst Terra di B., neapolitanische Provinz des Königreichs Italien mit 554,402 E. (1. Jan. 1862) auf 107,„ Q.-M., liegt am Adriatischen Meere. Die Hauptstadt B. hat 32,994 E. (1. Jan. 1862), einen Erzbischof und Präfekten, ein Lyceum und einen befestigten Hafen, treibt lebhaften Handel, enthält viele römische Alterthümer und gehörte nacheinander den Byzantinern, Sarazenen und (seit 1070) den Normannen, unter denen sie eigene Fürsten hatte, die jedoch Vasallen von Apulien, dann von Sicilien waren, bis es mit Neapel vereinigt wurde.

Baring, Firma Baring Brothers & Co., eines der größten Handelshäuser in London und der ganzen Welt, ward gegründet 1770 von den beiden Brüdern John und Francis B., deren Vater Johann B., Sohn des Pastors Franz B. an St. Ansgarii zu Bremen, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Exeter in Devonshire einwanderte und ein Geschäft begann. 1) Francis B., geb. zu Exeter am 18. April 1740, gest. am 12. Sept. 1810 zu London, war ausgezeichnet als Politiker wie als Geschäftsmann und ward baronisirt 1793; auch seine Nachkommen zeichneten sich nach beiden Richtungen hin aus, besonders 2) sein 1835 zum Lord Ashburton (s. d.) erhobener zweiter Sohn, Alexander. 3) Sir Francis Thornhill B., Großsohn von B. 1), geb. 1796, Erbe der Baronie bei seines Vaters Tode, saß für Portsmouth im Parlament seit 1826, war 1830—34 Lord des Schatzes und unter Melbourne Schatzsekretär bis 1839, dann Kanzler des Schatzamtes bis Aug. 1841, zuletzt 1849—52 erster Lord der Admiralität, und starb am 8. Sept. 1866. 4) Sein Vetter, William Bingham B., zweiter Lord Ashburton, geb. am 1. Juni 1799, gest. am 23. März 1864, war im Oberhause sehr thätig für Wissenschaft und Schulwesen. Da er nur eine Tochter hinterließ, folgte ihm in der Peerage sein Bruder 5) Francis B., geb. am 20. Mai 1800, bis dahin Chef des Handelshauses.

Baring, Posttownship in Washington Co., Maine, am St. Croix Flusse, 150 engl. M. nordöstlich von Augusta.

Baritiu, Georg, geb. am 4. Juni 1812, Sohn eines griech.-kath. Pfarrers, gebildet in Klausenburg und dem bischöfl. Seminar zu Blasendorf, dann Lehrer am Gymnasium daselbst 1835 und zu Kronstadt 1836, gründete hier 1838 die erste rumänische Zeitung des Kaiserstaates, „Gazeta de Transilvania“, mit literarisch-belletristischem Beiblatte, opferte derselben 1845 seine Lehrerstelle und nahm am Kriege von 1848 und 1849 für Oestreich Partei. Seit 1850 nur noch Mitarbeiter rumänischer Zeitschriften, ist er seit 1853 Papierfabrikant in Kronstadt; 1863 war er Mitglied des siebenbürgischen Landtages und des Reichsrathes. Mit Muntaneu gab B. ein vorzügliches deutsch-rumänisches Wörterbuch (2 Bde., Kronst. 1853—54) heraus und war Mitarbeiter an dem rumänisch-deutschen Wörterbuch Polizu's.

Barjatinskij, Fürst Alexander Iwanowitsch, der Bezwinger Schamyl's, geb. 1814 und erzogen mit Alexander II., ward früh Gardehusarenoffizier, aber bald wegen unglücklicher Liebe nach dem Kaukasus versetzt. Dort stieg er rasch zum Obersten und kaiserl. Flügeladjutanten, 1848 zum Generalmajor und 1852 zum Generallieutenant und Chef des linken Kaukasusflügels. Sein energisches Vorgehen gegen Schamyl (schon seit 1850) unterbrach der Krimkrieg, in welchem der Sieg von Körück-Dere, am 5. August 1854, ihm wesentlich zu verdanken war. Bei Alexander's II. Thronbesteigung nach Petersburg berufen, begleitete er diesen nach der Krim und kehrte im Sept. 1856 als Statthalter und Oberbefehlshaber nach dem Kaukasus zurück, wo nun nach drei mühevollen Feldzügen Schamyl immer enger eingeschlossen, seine Hauptfestung Weden von General Ewdokimow erobert und das Bergschloß Ghunib, sein letzter Hort, von B. persönlich erstürmt wurde, am 6. Sept. 1859. Dafür zum Feldmarschall ernannt, mußte B. im Mai 1861 Krankheits halber ein deutsches Bad besuchen. Nach dem 1000jährigen Jubiläum Rußland's zu Moskau 1862 auf der Rückreise nach dem Kaukasus wieder erkrankt, legte er seinen Posten nieder und lebte seitdem auf Reisen im Auslande. Die Familie B., benannt nach dem Kirchdorfe Barjatino im Gouvernement Kaluga, stammt von den souveränen Fürsten von Tschernigow (1054—1246), einem Zweige der Dynastie Rurik.

Barka, afrikanisches Hochland zwischen der Großen Syrte (jetzt Golf von Sidra) und Aegypten, dem Mittelländischen Meere und der Libyschen Wüste. Es ist ein Felsplateau von

1500 F. Höhe und hat auf 3500 Q.-M. etwa 400,000, nach Anderen gegen eine Million E., meist nomadische Beduinen. Der nördliche Theil ist reich an Küstengewässern und fast noch ebenso fruchtbar an Reis, Datteln, Oliven &c., wie zur Zeit des alten Cyrene und Berenice (s. d.), deren Ruinenfelder 1867 von dem englischen Schiffscommandeur L. Brine genauer erforscht wurden. Die dort aufgefundenen Sculpturen erinnern an die besten Zeiten der griechischen Kunst. Weiterhin folgen treffliche Weiden, dann aber geht die B. nach Süden in Wüstenland über, wie auch der Osten neben nackten Kalkfelsen nur Flugsandgefilde zeigt. Die bedeutendsten Beys sind die von Derna im Osten, nahe dem alten Cyrene (s. d.), jetzt Grenne, und der von Bengasi (s. d.), sonst Berenice. Sie sind dem Pascha von Tripolis tributpflichtig. Die Araber eroberten B. 641. Ein Colonisationsversuch der Nordamerikaner in Derna mißlang im zweiten Viertel des 19. Jahrh.

Barke (bark, bargue). Barkschiff, Dreimaster ohne Raaen am hinteren Maste, bis zu 800 Tonnen, in der Handelsmarine sehr beliebt, weil leichter zu bedienen, als das Vollschiff (Fregatte). Die B. ist 90—150 F. lang und macht durchschnittlich die Hälfte aller Kauffahrer aus, findet sich aber für den Kriegsdienst nur im Mittelmeere. Die Fluß- und Canal- (barge) ist mastlos und wird von Schleppdampfern oder Thieren gezogen.

Barker Matthew Henry, geb. zu Deptford 1790, ging 1806 zur See, commandirte 1813 den Kriegsschooner „True Briton", schrieb, 1823 nach England zurückgekehrt, als „The old Sailor" oder „The Wanderer" oder „Father Ambrose" anziehende Seemannsgeschichten für englische Zeitschriften und Taschenbücher, redigirte 1828—41 den „Nottingham Mercury" und starb am 29. Juni 1846 in Dürftigkeit zu London.

Barker, Township in Broome Co., New York, 1339 E. (1865).

Barkerville, Dorf in Berkshire Co., Massachusetts, 20 engl. M. nordwestlich von Springfield.

Barkhamstead, Posttownship in Litchfield Co., Connecticut, 20 engl. M. nordwestlich von Hartford, mit bedeutenden Eisenwaaren-Manufacturen; 1272 E.

Barkley, Township in Jasper Co., Indiana, 675 E.

Bar Kochba, Simon, Führer des Aufstandes der Juden unter Hadrian, 131—135 n. Chr. Von Rabbi Akiba als Messias begrüßt, legte er sich obigen Namen, zu deutsch „Sternensohn", bei mit Anspielung auf die Weissagung 4. Mos. 24, 17 vom „Stern aus Jakob". Nach der Einnahme Jerusalem's ließ er als König der Juden Münzen schlagen. Erst Julius Severus gelang es, Jerusalem zu erobern, worauf sich die Juden nach der Veste Bether zogen. Bei deren Eroberung im August 135 (auf den 9. Ab, den Tag der Tempelzerstörung), der dem Aufstande ein Ende machte, fiel auch B.-K. nach hartnäckigem Kampfe. Vgl. Juden.

Bark River, Fluß in Washington Co., Wisconsin, ergießt sich in Jefferson Co. in den Rock River.

Barksdale, William, General der Conföderirten, geb. in Rutherford Co., Tenn., im August 1821, war als Redacteur des „Democrat" ein eifriger Verfechter der Staatenrechte, machte 1848 den mexikanischen Krieg mit, wurde 1853 als demokratisches Mitglied in den Congreß gewählt, verließ 1861 seinen Sitz im Congresse, machte an der Spitze des 13. Regimentes Mississippi-Freiwilliger die Feldzüge in Virginien mit, focht bei Fredericksburg am 12. Dez. 1862, bei Chancellorsville am 4. Mai 1863, ward zum Brigadier-General befördert und fiel in der Schlacht bei Gettysburg am 2. Juli 1863.

Barkton, Dorf in Saline Co., Illinois, 8 engl. M. südwestlich von Raleigh.

Barlaam und Josaphat, ein im Mittelalter viel gelesener geistlicher Roman, enthaltend die Bekehrung des indischen Prinzen Josaphat durch den asiatischen Eremiten B., der die Kraft des Christenthums gegen Versuchungen und seinen Vorzug vor anderen Religionen darlegt. Der Roman ist jedoch nichts Anderes, als die in's Christliche übersetzte Lebens- und Entwickelungsgeschichte des unter dem Namen Buddha bekannten indischen Reformators. Das griech. Original, von einem Christen des Morgenlandes verfaßt, gab zuerst Boissonade heraus in seinen „Anecdota" (Bd. 4). Große Verbreitung hatte im Mittelalter eine lateinische Uebersetzung, nach welcher der Stoff französisch, italienisch, spanisch, polnisch, böhmisch und auch deutsch von Verschiedenen, zuerst, schon im 13. Jahrh. von Rudolf von Hohenems (herausgegeben von Köpke, Königsberg 1818, und Pfeiffer, Leipzig 1845) bearbeitet wurde. Aus dem Deutschen stammt die isländische „Barlaams-Saga" und das schwedische Volksbuch „B. och Josaphat".

Bärlapp, wichtigste Gattung der Lycopodiaceen (engl. club-mosses) und im Norden über alle Continente verbreitet. Nordamerika weist 9 Species auf, wovon der gemeine B. (com-

mon club-moss) hier wie in Europa sehr verbreitet ist. Ihr Blüthenstaub wird als Hexenmehl gesammelt. Es ist ein schwefelgelbes, geruch- und fast geschmackloses Pulver, welches das Wasser nicht annimmt. Wenn durch eine Flamme geblasen, entzündet es sich blitzähnlich, weshalb es in Theatern zur Nachahmung des Blitzes verwendet wird. In Apotheken gebraucht man es zur Bestreuung von Pillen. In pflanzenchemischer Hinsicht ist der B. wie überhaupt die Familie der Lycopodiaceen dadurch interessant, daß ihre Asche Thonerde in größerer Menge enthält, welche in den meisten übrigen Pflanzen ganz fehlt, oder doch nur spurenweise enthalten ist.

Barletta, Hauptstadt des gleichnamigen Districtes in der italienischen Provinz Terra di Bari mit 26,474 E. (1. Jan. 1862) und einem Erzbischof (von Nazareth), an der Mündung des Ofanto, treibt Handel, Fischfang und Salzproduktion und hat einen schönen Dom, ein antikes Erzbild des Kaisers Heraclius und einen befestigten Hafen. In der Nähe ist das Schlachtfeld von Cannä (217 v. Chr.). Hier fand 1866 ein blutiger Ausbruch gegen die Protestanten statt.

Barlow, Francis Channing, General in der amerikanischen Bundesarmee, geb. 1834 in Brooklyn, N. Y. Er war Jurist und lieferte eine Zeitlang Beiträge zur New York Tribune, wurde 1861 bei der Belagerung von Yorktown Colonel, zeichnete sich bei Fair Oaks als Brigadier aus und machte unter General Richardson den Rückzug vom Chickahominy nach dem James River mit. Sein Regiment zählte beim Einrücken in Washington blos noch 100 Mann. Bei Antietam, 17. Sept. 1862, erbeutete er 2 Schlachtfahnen und 300 Gefangene und 2 Tage später erhielt er das Patent eines Brigade-Generals. Bei Gettysburg wurde er verwundet, focht in der Wilderneß und führte am 12. Aug. 1864 einen Angriff auf Bailey's Creek, bei Richmond, aus, aber ohne Erfolg. B. wurde am 7. Nov. 1865 mit einer Majorität von 27,000 republikanischen Stimmen gegen den demokratischen Candidaten General Slocum zum Staatssekretär des Staates New York gewählt.

Barlow, Joel, geb. 1755 zu Reading in Connecticut, studirte die Rechte in Yale College, wo er 1778 graduirte und sich durch zwei in die Litchfielder Sammlung aufgenommene Gedichte bekannt machte. Im Freiheitskriege diente er, nach sechswöchentlicher Vorbereitung, als Feldprediger. Dann war er Redacteur in Hartford, wo er die Watts'sche Psalmenübersetzung für den kirchlichen Gebrauch bearbeitete und 1787 das Gedicht „The vision of Columbus", voll glühender Freiheitsliebe herausgab, das begeisterte Aufnahme und Nachdruck in London und Paris fand. Im Jahre 1788 ging er als Agent der Ohio-Landcompagnie nach England und von da nach Paris, wo er sich den Girondisten anschloß. In London veröffentlichte er 1791 „Advice to the privileged orders" (1. Theil) und 1792 das Gedicht „The conspiracy of kings" (nämlich gegen Frankreich). Im Herbst desselben Jahres vom Constitutionsverein zu London nach Paris gesandt, ward er französischer Ehrenbürger und Commissär für das neuerworbene Savoyen. Dort schrieb er das beliebte komische Epos „Hasty pudding". Von 1795—1797 war er amerikanischer Consul in Algier und erntete für seine dortige Wirksamkeit den Dank der Nation. In Paris durch kaufmännische Speculationen reich geworden, kehrte er 1805 heim, kaufte sich bei Washington ein Landgut und ließ 1808 in Philadelphia die erweiterte „Vision of Col." als „Colombiad" drucken. Dann beschäftigten ihn Vorarbeiten zu einer allgemeinen Geschichte der Ver. Staaten; aber 1811 schickte ihn Madison als amerikanischen Gesandten nach Paris; als solcher starb er, von Napoleon zu einer Conferenz nach Wilna berufen, am 22. Oktober zu Zarnawicze bei Krakau.

Barlow, Posttownship in Washington Co., Ohio, 12 engl. M. westlich von Marietta; 1450 E.

Barmakiden, die Nachkommen des Arztes und Priesters Barmek zu Balkh in Khorasan, bekleideten unter den ersten Abassiden zu Bagdad die höchsten Würden und Aemter. Barmak's Sohn Chalid war schon unter Abul Abbas Vezier. Chalid's Sohn Abu Ali Jahja war der Erzieher Harun-Al-Raschids, der ihn zum Vezier machte und seine Söhne Fadhl und Dschafar wurden die Erzieher der Söhne Harun's. Dschafar war der Vertraute Harun's, als welcher er häufig in „Tausend und Eine Nacht" genannt wird, und erhielt sogar dessen Schwester zur Gattin. Später jedoch als Ketzer und Intriguanten verdächtigt, endigten sein Vater und seine Brüder im Gefängniß, während er enthauptet und seine Frau und Kinder lebendig begraben wurden (ca. 810).

Barmen, bedeutender Fabrikplatz und eigener Stadtkreis im preußischen Regierungsbezirk Düsseldorf, mit (1867) 64,945 E. (gegen 59,504 in 1864 und 49,740 in 1861), zieht sich von Elberfeld aus 2 Stunden lang bis zur westfälischen Grenze im Wupperthale hin und theilt sich in Unter-B. (mit einem Mineralbad), Gemarke und Ober-B. mit Wupperfeld, Rittershausen, Wichlinghausen und anderen früheren Landgemeinden. B. hat 2 luthe-

rische, 1 reformirte, 1 unirt-evangelische, 1 katholische, 1 Independenten- und 1 Baptistenkirche, ist Sitz der Wupperthaler Traktat-, sowie der Rhein-Westfälischen Missionsgesellschaft, die daselbst eine umfassende Missionsanstalt mit ethnographischem Museum hat. An Unterrichtsanstalten sind hier außerdem 1 Realgymnasium, 1 Progymnasium, 1 höhere und niedere Gewerbeschule und 2 höhere Töchterschulen. Bis zum 16. Jahrh. gab es im Wupperthale nur Bauernhöfe. Der stärkere Anbau und die Stadtgerechtigkeit Gemarke's beginnen mit 1706; seitdem konnten selbst Kriegszeiten das Emporblühen der Industrie nicht mehr aufhalten. Sie begann mit großen Bleichereien, denen sich bald Band- und Zwirnfabrikation, Weberei und Färberei, namentlich für sogenanntes türkisches Garn, anschlossen. Der Hauptzweig ist die Bandmanufaktur; schon 1861 gingen über 400 Webe- und Bandstühle in Seide, über 300 Webe- und 800 Bandstühle in Leinen und eine beträchtliche Menge in Baumwolle, aber auch eine Menge anderer Fabriken. Es giebt hier eine Börse, eine Handelskammer (zugleich für Elberfeld), bedeutende Wechselkomptoire und über 120 große Handelshäuser.

Barmherzige Brüder, Hospitalorden der römisch-katholischen Kirche, (engl. Brothers of Charity, ital. Fate bene fratelli), wurde 1540 von dem Portugiesen Juan di Dio (Johannes von Gott) in Granada zum Zwecke der Beförderung der Krankenpflege und der Besserung gefallener Mädchen gestiftet. Im Jahre 1572 erhielt er unter Auferlegung der augustinischen Regel die päpstliche Sanction, 1624 alle Privilegien der Bettelorden, ein Generalmajorat in Granada und eines in Rom. Sie verbreiteten sich fast in allen kathol. Ländern Europa's und Amerika's; ihre Ordenstracht ist in Europa schwarz, in Amerika braun. Sie hatten im Jahre 1869 ungefähr 100 Häuser. Barmherzige Schwestern, Congregationen von Jungfrauen in der kath. Kirche, welche sich der Krankenpflege widmen. Vincenz de Paula stiftete 1625 in Chatillon (Frankreich), unterstützt von der edelmüthigen Wittwe L. Gras, geb. de Marillac, die erste dieser Congregationen (Filles ou Soeurs de la charité ou miséricorde), die bis an's Ende des 18. Jahrh. fast ganz auf Frankreich beschränkt blieb und von der Kleidung auch Soeurs Grises (engl. Gray sisters) benannt wurde. Der Papst bestätigte dieselbe 1668, worauf sie bedeutend zunahm. Sie wirken jetzt in fast allen Ländern der Erde. In den Ver. Staaten ließen sie sich 1809, theilweise unter der von Mrs. Elisabeth Seton gegebenen Ordensregel nieder, und besaßen daselbst 1852 38 Häuser mit 420 Schwestern. Im Staate New York lebten 1868 etwa 250 Schwestern unter der Aufsicht des Mutterhauses in Font-hill, bei Yonkers. In ganz Amerika bestanden 1862 80 Anstalten, in Europa 947. Die Diaconissinnen sind eine Nachbildung der B. Schw. innerhalb der evangel. Kirche.

Barnabas, d. h. Sohn des Trostes, einer der 70 Jünger Jesu und der apostol. Väter, hieß ursprünglich Joses, und war ein Levit von Cypern. Er ist der Begründer der Gemeinde zu Antiochia mit Paulus, den er zuerst bei Petrus und Jacobus eingeführt hatte, und begleitete diesen auf seiner ersten Missionsreise, trennte sich aber später von ihm und reiste mit Marcus, während Paulus den Silas und Lucas mitnahm. Unsicher sind seine späteren Schicksale: er soll der erste Bischof von Mailand gewesen und zuletzt von den Juden auf Cypern gesteinigt worden sein. Der sogen. Brief des B. unter den neutestamentl. Apokryphen ist vielleicht nicht von ihm, doch noch im 1. Jahrh. geschrieben. Ein vollständiges griechisches Manuscript — dem ersten, im 17. Jahrh. von Sirmond entdeckten, fehlt ein Theil am Anfange — fand 1859 auf dem Sinai Tischendorf und veröffentlichte es in seinem „Novum Testamentum Sinaiticum"; eine andere gute Ausgabe mit der, am Ende defecten, lat. Uebersetzung der Abtei Corvey, und Commentar besorgte Hilgenfeld (Lpz. 1865).

Barnabiten heißen nach der ihnen zu Mailand eingeräumten Kirche die von 3 dortigen Geistlichen 1530 gestifteten, durch Clemens VII. (1532) bestätigten, regulirten Chorherren des heil. Paulus, mit denen Karl Borromäus 1589 die ältere seit 1441 vereinigte Eremiten-Congregation verschmolz. Sie wurden in Frankreich und Oestreich zur Bekehrung der Proselyten verwandt, lehrten Theologie zu Mailand und Pavia, und hatten 1860 noch 27 Collegien in Italien, 3 in Oestreich und 1 in Frankreich.

Barnard, Daniel Dewey, bedeutender Rechtsgelehrter der Ver. St., wurde 1797 in Berkshire Co., Massachusetts, geboren; studirte die Rechte und ließ sich nach beendeten Studien 1821 in New York als Advokat nieder; wurde in den 20. Congreß (1827—1829), dann in den 26., 28., 29. Congreß (1839—1845) gewählt und 1850 zum Gesandten an dem preußischen Hofe ernannt; starb in Albany am 24. April 1861. 2) Henry, amerikan. Pädagog, geb. in Hartford, Conn., am 24. Jan. 1811, graduirte 1830 im Yale College, machte 1835 und 1836 eine Fußreise durch Europa, war von 1837—40 Assemblyman, brachte in der Legislatur mehrere treffliche Schulgesetze durch, übernahm dann die mühsame Oberleitung der Schulen von Rhode Island für 5 Jahre, wurde 1850 Director der Normalschule in Hartford und Staats-Superintendent, gab seit 1856 das „American Journal of Educa-

tion" heraus. B. wurde später Präsident des St. John's College in Annapolis, Maryland, und am 11. März 1867 Chef des neugeschaffenen Erziehungsdepartements zu Washington (Commissioner of Education). Als solcher gab er werthvolle Jahresberichte (Reports of the Commissioner of Education) heraus, die reichhaltiges Material über amerik. Unterrichtswesen enthalten. Seine Hauptschriften sind: „School Architecture", „Normal Schools in the U. S. and Europe", „National Education in Europe". 3) John G., Brigadegeneral der Freiwilligen in der Bundesarmee, geb. 1815 in Essex Co., Mass. Er graduirte in Westpoint, ward 1833—1851 bei den Küstenbatterien, besonders am mexikan. Golf, verwendet, befestigte im Mexikokriege Tampico und avancirte dafür 1849 zum Major. 1850—1852 vermaß er im Auftrag einer Gesellschaft den Isthmus von Tehuantepec, und befestigte 1854 den Hafen von San Francisco, ertheilte Unterricht in Westpoint, war von 1856—61 Oberaufseher der New Yorker Hafenbefestigungen, im Bürgerkriege Obercommandant des Geniewesens in der Potomacarmee. Brigade-General ward er durch Ernennungsdecret vom 23. Sept. 1861. Seine Hauptschriften sind: „Survey of the Isthmus of Tehuantepec" (1852); „Dangers and Defences of New York" (1859); „Notes on Sea Coast Defence" (1861); „The C. S. A. (Conf. States Army) and the Battle of Bull Run" (New York 1862).

Barnard. 1) Township in Piscataquis Co., Maine, 85 engl. M. nordöstlich von Augusta; 250 E. 2) Posttownship in Windsor Co., Vermont, 35 M. südlich von Montpelier, bewässert vom White River und seinen Zuflüssen; Wagenfabriken; 1800 E.

Barnardsville, Postdorf in Roane Co., Tennessee, 120 engl. M. südöstlich von Nashville.

Barnaul, russ. Kreisstadt im Gouvernement Tomsk, Westsibirien, am linken Ufer des Ob, 366 F. über dem Meere in gut angebauter Gegend, wurde 1730 gegründet, 1771 zur Stadt und 1822 zur Kreisstadt erhoben und zählte 1869 12,928 E. B. hat ein Oberbergamt und eine Bergwerksschule (seit 1789) mit trefflichen Hülfsmitteln, und ist Sitz des alljährlich zusammentretenden Bergrathes. Die kaiserlichen Schmelzhütten, in welche alles Gold des Altai abgeliefert werden muß, sind die bedeutendsten im ganzen Altai und beschäftigen fast die ganze Einwohnerschaft, aber nur wenige „freie" Arbeiter. Handwerker hat B. nicht, dagegen blüht der Handel in den Händen von etwa 100 deutschen Kaufleuten.

Barnave, Ant. Pierre Jos. Maria, franz. Staatsmann zur Zeit der Revolution, geb. am 22. Okt. 1761 zu Grenoble, war schon 1783 Advokat beim Parlamente daselbst. Seine Vaterstadt wählte ihn 1789 in die États généraux, wo er sofort, wie auch nachher in der Nationalversammlung, eine hervorragende Stellung einnahm. Besonders feurig sprach er für Aufhebung der geistlichen Orden und Einziehung ihrer Güter, für bürgerliche Gleichstellung der Juden, gegen das Veto des Königs und für die Befreiung der Sklaven in den Colonien; gegenüber dem Club der Gemäßigten gründete er jenen anderen, aus welchem später die Jakobiner hervorgingen. Allein als er mit Pétion und Latour-Maubourg die königliche Familie von Varennes zurückzuführen hatte, ergriff ihn ihr Unglück so, daß er ihr beredter Vertheidiger und constitutioneller Monarchist wurde; namentlich sprach er gegen die Absetzung der Minister durch die Nationalversammlung und ward dafür öffentlich als Abtrünniger denuncirt. Nach Aufhebung der Nationalversammlung heimgekehrt, ward er am 10. Aug. 1792 wegen seiner Correspondenz mit dem Könige, dem er, wiewohl fruchtlos, ernste Rathschläge ertheilt hatte, angeklagt, zu Grenoble in Haft genommen und gehalten, und endlich vom Revolutionstribunal zu Paris trotz seiner glänzenden Selbstvertheidigung zum Tode verurtheilt und am 29. Nov. 1793 guillotinirt.

Barnegat. 1) Posttown im südlichen Theile von Ocean Co., New Jersey, am Double Creek, 1 engl. M. von der B. Bay. Der Ort betreibt bedeutende Schifffahrt; gegen 700 E. 2) Dorf in Duchess Co., New York, am Hudson, 4 M. von Poughkeepsie.

Barnegat Bay, Busen in Ocean Co., New Jersey, gegen 23 engl. M. lang und 1—4 M. breit; wird vom Ocean durch die Landzungen Squam Beach und Island Beach geschieden. In ihn ergießen sich der Metetecunk River, Kettle Creek, Tom's River, Cedar Creek und Forked River.

Barnes, Albert, einer der bedeutendsten Theologen und Kanzelredner der Ver. St., wurde in Rome, N. Y., am 1. Dezbr. 1798 geboren, besuchte das Hamilton College, beendete seine theologischen Studien zu Princeton, N. J. (1824) und wurde im folgenden Jahre Prediger an der Presbyt. Kirche zu Morristown, N. J. Im Jahre 1830 folgte B. einem Rufe an die Erste Presbyt. Kirche in Philadelphia, an welcher er bis 1867 wirkte. Ein Augenleiden zwang ihn, sein Amt aufzugeben. Nach der Trennung der Presbyterianer in die alte und neue Schule (Old and New School, 1857), war B. ein hervorragender

Führer der letzteren (Vgl. Presbyt. Kirche). Außer einer Reihe Predigten und theologischen Abhandlungen für Zeitschriften schrieb B. „Scriptural Views of Slavery“, „Treatise on the Evidences of Christianity in the 19th Century“ (1867); „Commentary on the Book of Psalms“ (1869). Sein Hauptwerk: „Notes on the New Testament“ (1856, fgd. 11 Bde.) ist in mehr als einer halben Million Exemplaren in den Ver. St. und England verbreitet.

Barnes, Demas, wurde am 4. April 1827 in Ontario County, New York, geboren; kam in seinem 26. Jahre nach New York und gründete ein Droguengeschäft, mit Zweiggeschäften in Montreal und New Orleans; machte Reisen nach Colorado, Nevada und California, um den Mineralreichthum dieser Staaten zu erforschen und wurde 1866 von New York als Repräsentant in den 40. Congreß gewählt. Er gehört der demokr. Partei an.

Barnesborough, Dorf in Gloucester Co., New Jersey, 7 engl. M. südwestlich von Woodbury.

Barnesview, Dorf in Clark Co., Missouri, 2 engl. M. östlich vom Wyaconda River.

Barnesville. 1) Postdorf in Pike Co., Georgia, 40 engl. M. nordwestlich von Macon; bedeutender Baumwollhandel. 2) Postdorf in Bourbon Co., Kansas. 3) Postdorf in Montgomery Co., Maryland, 38 M. nordwestlich von Washington und 4 M. östlich vom Potomac. 4) Postdorf in Belmont Co., Ohio, 50 M. östlich von Zanesville; 1157 E.

Barnet. 1) Posttownship in Caledonia Co., Vermont, 20 engl. M. nordöstlich von Montpelier, am Zusammenfluß des Passumpsic und Connecticut mit bedeutenden Leder-, Schuh-, Stiefel- und Wollwaarenfabriken; 1994 E. 2) Township in Forrest Co., Pennsylvania; 614 E. 3) Township in De Witt Co., Illinois; 804 E.

Barnett's Mills, Postdorf in Fauquier Co., Virginia, am Rappahannock, 93 engl. M. nordwestlich von Richmond.

Barnhardtit ist ein zwischen Kupferkies und Bornit stehendes Mineral. Findet sich derb, bronccgelb, metallglänzend, mit unebenem Bruch; leicht pfauenfarbig und tombakbraun anlaufend. $H=3._5$; $Sp.G.=4._5$. Besteht aus Kupfer=$48._2$, Eisen=$21._3$, Schwefel=$30._5$ $=2Cu_2S+Fe_2S_3$. B. ist ein wichtiges Kupfererz, das sich in Nordcarolina, California, Chile u. s. w. findet. — Homichlin (Breithaupt) ist eine Varietät des B.

Barnim, Landschaft der brandenburgischen Mittelmark, südlich der Uckermark, begrenzt von der Havel, der Oder, Locknitz und der Spree, theilte sich früher in den Olden und Nyen Barnem, welche die Finnow von einander schied. Jetzt bildet das Land B. zwei fruchtbare gewerbreiche Kreise des Regierungsbezirks Brandenburg. Nieder-B. von Berlin bis zum 53° nördl. Br. mit (1867) 83,597 E. auf $32,_6$ Q.-M., den Städten Bernau (5106), Oranienburg (3849), Liebenwalde (2809) und Alt-Landsberg (2152); den Dörfern Tegel (mit den Gräbern der Brüder Humboldt) Stralow, Treptow u. a. und Kreisamt in Berlin; östl. davon Ober-B., mit den Städten Neustadt-Eberswalde (8044), Wrietzen (7933), Freienwalde (Kreisstadt 5119), Straußberg (5524) und Biesenthal (1997), und dem Marktflecken Werneuchen (1473), hat auf $22,_{04}$ Q.-M. 72,351 E.

Barnstable. 1) County im östlichen Theile des Staates Massachusetts, umfaßt die Halbinsel Cape Cod und eine Anzahl Inseln. Der Boden ist leicht und sandig. An der Küste wird Seesalz gewonnen. Es umfaßt 290 engl. Q.-M. mit 34,610 E. (1865), darunter 13 Deutsche. B. wurde 1685 organisirt. In den letzten politischen Wahlen ergab das County eine republikanische Majorität (in der Präsidentenwahl 1864: Lincoln 3994, McClellan 701 St.; 1868: Grant 3381, Seymour 647 St.). 2) Hafenplatz und Hauptort des obigen Co., an der Barnstable Bay, 65 engl. M. südöstlich von Boston. Die Bewohner treiben Handel, Schifffahrt und Fischfang. Dampfboote vermitteln den regen Verkehr zwischen B. und Boston; 4928 E. (1865).

Barnstaple, Parlamentsborough (Flecken) in Devonshire, an der Mündung des Taw in die B.- oder Bideford bay des Bristol-Canals, zählte (1861) 10,743 E., treibt Litzen- und Papierfabrikation, Gerberei und Töpferei, Handel und Schiffbau und hat eine 600 F. lange Brücke mit 16 Bögen.

Barnstead, Posttownship in Belknap Co., New Hampshire, 15 engl. M. nordöstlich von Concord; Mühlen und Gerbereien; 1885 E. (1800).

Barnston oder B. Corners, Township und Dorf in Stanstead Co., Unter-Canada, 14 engl. M. östlich von Stanstead.

Barnum. 1) Phineas Taylor, „der König des Humbug“, geb. zu Bethel in Connecticut am 5. Juli 1810, nach seines Vaters Tode Grocer-Clerk in seiner Heimath,

heirathete mit 19 Jahren, ward Zeitungsredacteur, als solcher aber mehrfach bestraft und ging 1835 unter die Schauspieler, dann unter die Kunstreiter. Endlich 1842 kaufte er das Amerikanische Museum zu New York und machte dasselbe durch seine Ausstellungen des „Meerweibchens“, der indianischen Büffeljagd und des Zwerges Tom Thumb, den er auch durch Europa führte, zum ersten Lokale dieser Art in den Ver. Staaten. Sein Meisterstück aber war das Engagement der Jenny Lind 1850, der er außer den Reisekosten für 93 Concerte $208,675 bezahlte, wobei er doch noch $535,486 übrig behielt. Die Billete wurden freilich versteigert und eines erreichte den Preis von $650 (in Providence, Rh. J.). Es folgte noch die Kinderausstellung (Baby Show) 1855 und eine Hundeausstellung, aber nachdem er sich bereits ein prächtiges Landhaus, Iranistan, zu Bridgeport gebaut, ward er wieder bankerott, vermochte sich jedoch 1857 mit seinen Gläubigern zu arrangiren. B. ist auch Temperenzmann und hielt Vorlesungen über den Humbug, den er eintheilt in „unschuldigen Humbug“ und „humbugischen Humbug“. Ja selbst vor Gericht wurde sein Sachverständigen-Zeugniß über „Humbug“ schon eingeholt. Deßgleichen schrieb er 1854 eine „Autobiography“, die 1856 zu Leipzig deutsch erschien. Im Jahre 1867 war er Candidat der republikanischen Partei für Congreß; unterlag aber seinem demokratischen Gegner William H. Barnum. 2) William H., wurde 17. Sept. 1818 zu Lime Rock, Connecticut, geb.; wurde 1852 in die Staatsgesetzgebung gewählt, war Delegat der „Union National Convention“ zu Philadelphia 1866 und wurde April 1867 von der demokratischen Partei in den 40. Congreß gewählt; wiedergewählt für den 41. Congreß.

Barnwell, R. W., geb. in South Carolina, studirte die Rechtswissenschaft auf der Harvard Universität, vertrat seinen Geburtsstaat als Repräsentant im 21. und 22. Congreß (1829—1833) und wurde 1850 in den Senat gewählt. Mit dem Ausbruche des Bürgerkrieges kehrte er nach South Carolina zurück und wurde Mitglied des conföderirten Congresses.

Barnwell. 1) District im südwestlichen Theile des Staates South Carolina, Ver. Staaten, wird durch den Savannah von Georgia geschieden, im O. vom South Edisto River begrenzt und von dem Salkehatchie und seinen Zuflüssen bewässert. Das Land ist hügelig, reich an Fichtenwäldern und der Boden an den Flußufern äußerst fruchtbar. Die South-Carolina Bahn durchschneidet den District, welcher 1550 engl. O.-M. mit 30,743 E. (1860), darunter 18,040 Farbige, umfaßt. In den letzten politischen Wahlen (1868) gab derselbe eine republikanische Majorität (Grant 3090, Seymour 2073 Stimmen). 2) Postdorf und Hauptort des obigen Districts, auch B. Court-House genannt, liegt am Salkehatchie, 55 M. südwestl. von Columbia. Der Ort treibt beträchtlichen Handel und ist von reichen Baumwollpflanzungen umgeben.

Baroach, Broach oder Barotsch, District der Provinz Gudschrat in der britischen Präsidentschaft Bombay, von 63 d. oder 1351 engl. O.-M., mit 290,984 E. (1866), worunter 57,272 Mohammedaner und 2552 Parsen, die übrigen Hindus. Die gleichnamige Hauptstadt war früher berühmt durch ihre Damastwebereien, hieß im Alterthume Barygaza und trieb Handel mit indischen Produkten bis nach Baktrien, so daß sie selbst dem Golf den Namen gab. Seit 1572 gehörte sie dem Großmogul; die Briten eroberten sie 1772, schenkten sie aber 1782 dem Mahrattenfürsten Madaji-Scindia und siegten hier über die Mahratten 29. Aug. 1803. Jetzt ist sie in Verfall, hat aber ein bedeutendes religiöses Thierspital, selbst für Flöhe, Läuse rc. Auf einer nahen Flußinsel steht der berühmte Banyanenbaum Kebir-Bar, der größte Indien's, der 1350 größere und an 3000 kleinere Stämme zählt, den Einwohnern bei Ueberschwemmungen Schutz gewährt und schon ein Heer von 7000 Mann unter seinen Zweigen beherbergt hat.

Baroche, Jules Pierre, geb. am 18. Nov. 1802 zu Rochefort, angesehener Advocat in Paris, 1846 Bâtonnier daselbst, gehörte 1847 mit Odilon-Barrot zur dynastischen Opposition in der Kammer und zu den 54 Abgeordneten, die dessen Ministeranklage gegen Guizot unterzeichneten. In der Nationalversammlung entschiedener Gegner der Demokratie, ward er vom Prinzpräsidenten zum Staatsprokurator ernannt und begann sein Amt mit dem Prozesse von Bourges. Im März 1850 folgte er F. Barrot als Minister des Innern und beschränkte als solcher das Wahlrecht, die Preßfreiheit und das Versammlungsrecht. Mit dem übrigen Ministerium 18. Jan. 1851 zurückgetreten, ward er am 10. April Minister des Auswärtigen, gab aber schon am 14. Okt. wieder seine Entlassung. Nach dem Staatsstreich wurde er nach einander Präsident des Staatsrathes, Großkreuz der Ehrenlegion, Mitglied des Reichs-, Familien- und Regentschaftsrathes, Justiz- und Kriegsminister und Großsiegelbewahrer 24. Juni 1863 bis 17. Juli 1869. Er ist eine der Hauptstützen des Kaiserreiches.

Barock (französ. baroque) bezeichnet in Leben und Kunst das Launenhaft-Ungewöhnliche, an's Wunderliche, ja Närrische Streifende, so lange es noch der Sphäre des Humors nicht zu weit entrückt ist, in welch' letzterem Falle es zum Bizarren wird.

Baroda, District in der Provinz Gudsirat, Präsidentschaft Bombay, von 207 d. (4399 engl.) Q.-M. mit 325,526 E. (1865), an dem Golf von Cambay. Der Fürst (Gaikwad), ein Mahratte, hat gegen $3^1/_4$ Mill Einkommen und 9000 Soldaten, wovon er 3000 den Engländern stellt. Die gleichnamige Hauptstadt am Wishwamitra zählt 140,000 E., die meist in Holzhäusern mit Ziegeldächern wohnen und Baumwoll- und Seidenindustrie treiben; hat zahlreiche Moscheen, Mausoleen und Baolis, d. h. architectonisch verzierte Brunnen.

Barometer, Luftschweremesser, ist ein Instrument, welches zur Messung des Druckes der Luft und seiner Zu- und Abnahme angewandt wird. Den Nachweis, daß die Luft überhaupt einen Druck ausübt, verdanken wir Torricelli, einem Schüler Galiläi's. Derselbe erklärte die Thatsache, daß Wasser in dem Saugrohr einer Pumpe nicht über 32 F. steigen wollte, dadurch, daß er sagte, es sei die äußere Luftschicht, welche die Flüssigkeit in der luftleer gemachten Röhre in die Höhe presse, und da diese Luft Gewicht besitze, so müsse das Gewicht der gehobenen Wassersäule demjenigen einer bis zur Grenze der Atmosphäre reichenden Luftsäule von der nämlichen Basis gleich sein. Wendet man, so schloß Torricelli, statt Wasser das 14 Mal schwerere Quecksilber an, so muß der atmosphärische Druck einer Quecksilbersäule von $^{32}/_{14}$ Fuß das Gleichgewicht halten. Diese Schlußfolge wurde durch die Erfahrung vollkommen bestätigt. Torricelli füllte eine Glasröhre von mehr wie 30 Zoll Länge, die an dem einen Ende zugeschmolzen war, hielt das offene Ende mit dem Finger zu, kehrte sie um und tauchte sie in ein Gefäß mit Quecksilber. Die Säule fiel, ganz entsprechend der Voraussetzung auf 28 Zoll ($^{32}/_{14}$ F.). Man hatte darin also ein Instrument, welches uns gestattet, die Schwere der Luft zu messen, ein Barometer. Nächst dieser Vorrichtung, welche nur noch zu ganz rohen Versuchen angewendet wird, ist die einfachste Form des B.'s das Gefäßbarometer, wozu die als Wettergläser dienenden Zimmer-B. gehören. Quecksilbergefäß und Röhre sind zu einem ungleicharmigen, zweischenkeligen Heber verbunden, dessen kürzerer Schenkel zu einer Kugel erweitert ist. Das Ganze ist auf einem Brett befestigt, welches zugleich als Scala dient. Das Gefäß-B. von Fortin gestattet 2 Vorzüge, die das eben beschriebene nicht besitzt, indem es den Transport und eine genaue Messung möglich macht. Durch einen beweglichen Boden von Leder kann 1) das Rohr vollständig erfüllt werden — es ist somit kein Spielraum möglich; 2) ist es gestattet, das untere Quecksilberniveau beliebig zu heben und zu senken, wodurch die durch eine etwaige Niveauschwankung veranlaßten Fehler beim Ablesen vollständig vermieden werden. B., welche sich vorzugsweise zu Reise-B. eignen, sind die Heber-B. Bei diesen Instrumenten ist das Quecksilberrohr unten in einen kürzeren Schenkel umgebogen, der dem Zutritt der Luft offen steht. Der kürzere ist mit dem längeren Schenkel durch ein Capillarrohr verbunden, so daß beim Umwenden das Metall aus dem kürzeren ganz in den längeren Schenkel treten kann. Die Oeffnung im kürzeren Schenkel ist eng genug, um dem Quecksilber keinen Austritt zu gestatten. Andere B.-Formen sind das Differential- oder abgekürzte B. In diesem Instrumente steht das Quecksilber im Gefäß unter einem Ueberdrucke, wodurch die Röhre auf eine entsprechende Länge verkürzt werden kann. Kreil hat das Fortin'sche B. auf die Hälfte der Länge reducirt. Betreffs der B. von Bourdon und Vidi s. Aneroid-B. Dem Amerikaner G. W. Hough verdanken wir die Construction eines B.'s, welches er automatic barometer nennt, wobei vermittels eines sinnreichen Mechanismus die Schwankungen des Luftdruckes in einer Curve auf Papier dargestellt werden. Persönliche Beobachtung und Aufzeichnung werden dadurch entbehrlich, indem das Instrument während einer gewissen Zeitdauer einen kontinuirlichen Nachweis der betreffenden Erscheinungen liefert. Neuerdings ist in Frankreich ein selbstregistrirendes B. erfunden worden, welches den Namen Barometrograph führt. Professor Wild in Bern beschreibt ein Instrument, bei dem die Angaben keiner Reduction bedürfen, wie sie sonst nothwendig sind, weil nicht bloß die Höhe, sondern auch das Gewicht der Säule gemessen wird. Dasselbe hat sich während eines zweijährigen Gebrauches vollkommen bewährt. Dagegen hat die von Brook angewandte Methode, den jeweiligen Stand des Quecksilbers durch Photographie auf Papier zu fixiren, in der Praxis keinen Eingang gefunden. Mit Ausnahme des oben erwähnten B.'s erfordert die Ablesung bei sämmtlichen Instrumenten dieser Art einer Correction, weil Scala und Quecksilber dem Einfluß der wechselnden Temperatur unterworfen sind. Gesetzt z. B., diese falle bei gleichbleibendem Luftdrucke, so wird das Quecksilber sich zusammenziehen, schwerer werden und fallen und aus diesem Grunde werden die Angaben zu niedrig. Andererseits wird die Scala

kürzer und infolge dessen die Angabe zu hoch. Beide Fehler können durch Rechnung vermieden werden; um dieselbe aber in jedem einzelnen Falle zu verhüten, hat man Tabellen berechnet, welche den Werth der Correction innerhalb der gewöhnlich vorkommenden Grenzen angeben. Was den Nutzen des B.'s betrifft, so dient es sowohl dazu, Höhen zu messen, als uns über die Schwankungen der Atmosphäre Aufschluß zu ertheilen, ohne deren Kenntniß viele atmosphärische Erscheinungen gänzlich unerklärt bleiben müßten. Freilich wird das B. erst dann zu einem „Wetterglas" im vollen Sinne des Wortes werden können, wenn für unsere Zone tausendfach wiederholte gute und mit sämmtlichen meteorologischen Instrumenten angestellte Beobachtungen vorliegen.

Baron oder Freiherr (vom lat. baro, liber baro, wahrscheinlich vom altd. Worte bar, freier Mann, im Gegensatz zum Hörigen). In der angloamerikanischen Gerichtssprache heißt noch heute baron and femme, Ehemann und Ehefrau. Weit entfernt den Begriff des Adels zu führen, war baro nicht einmal unter allen Umständen ein Freier: „Si quis homicidium perpetraverit in barone libro seu servo", sprechen altenglische Verordnungen. Des Königs Mannen theilten sich frühzeitig in größere und kleinere, von denen die ersteren persönlich zum Parlamente geladen, die letzteren nur nach Ortschaften aufgefordert wurden, sich vertreten zu lassen; daraus entstand die Theilung in ein Ober- und ein Unterhaus. Die Mannen der Rechenkammer, welche sich im Laufe der Zeit in ein einfaches Civilgericht verwandelte, führen noch heute den Titel Barons of the Exchequer, ohne deßhalb den Adel zu erwerben; im Gegentheil führen sie das Prädikat „Mr. Baron". Erst in verhältnißmäßig neuerer Zeit (seit 1611) wird der Titel baron als besonderer Adelstitel verliehen; und zwar als der niedrigste Adelstitel, und der einzige, dem auch etymologisch keine amtliche Würde zu Grunde liegt. Auf dem europäischen Festlande scheint die Entwickelung eine Aehnliche gewesen zu sein, nur daß die Spuren der ursprünglichen Bedeutung des Wortes daselbst seit Jahrhunderten verwischt sind.

Baronius, Cäsar, geb. am 30. Aug. 1538 zu Sora in Neapel, Schüler Philipp's von Neri, nach dessen Rücktritt 1593 Superior der von demselben gegründeten Congregation, Beichtvater des Papstes, apostol. Protonotar und Bibliothekar des Vatican, gest. am 30. Juni 1607 als Cardinal. Dies wurde er 1596 für seine gegen die Magdeburger Centurien gerichteten „Annales ecclesiastici a Christo nato ad annum 1198" (12 Bde., Rom 1588—93, fortgesetzt bis 1585 von Verschiedenen. Die Mainzer Ausgabe von 1601 erklärte er selbst für die beste.) Außerdem schrieb er „Martyrologium Romanum restitutum" (Rom 1586). Die Annales gelten noch jetzt für eines der bedeutendsten Werke der kirchengeschichtlichen Literatur der kathol. Kirche.

Baroskop (griech., Schweremesser, d. i. der Luft), älterer Name für das Barometer. Jetzt bezeichnet man mit diesem Worte Glasröhren, welche irgend eine Lösung eines festen Stoffes (gewöhnlich Kampher in Weingeist) enthalten, der sich bei geringer Temperaturerniedrigung ausscheidet; man bedient sich ihrer zur Temperaturbeobachtung.

Barosma, eine am Cap der guten Hoffnung heimische Pflanzengattung, welche die officinellen Buckoblätter liefern. Durch Destilliren erhält man aus ihnen ein hellgeidgelbes ätherisches Oel.

Barozzio, Giacomo, berühmter ital. Archit., s. Vignola.

Barquesimeto. 1) Staat in Südamerika, Bundesrepublik Venezuela, umfaßt 439 d. Q.-M. mit 313,881 E. (1865). 2) Hauptstadt desselben am Flusse gleichen Namens, liegt 1655 pr. F. über dem Meeresspiegel auf einer fruchtbaren Hochebene; ist für den Handel äußerst günstig gelegen. Sie wurde 1522 gegründet und 1812 durch ein Erdbeben, in welchem 1500 Bewohner das Leben verloren, verwüstet; 10—12,000 E.

Barr, Stadt von 5307 E. (1866) im Dep. Niederrhein, Bezirk Schlettstadt (Elsaß). Am Fuße der Vogesen, umgeben von Weinbergen, treibt es Industrie und Handel. B. kommt schon im 8. Jahrh. urkundlich vor, litt 1444 durch die Armagnaken und ward 1592 von den Franzosen zerstört. Ueber der Stadt ist der Otilienberg (2450 F.) mit dem Kloster der heil. Odilia (ca. 680 von dieser erbaut), in der Nähe das Stammschloß Derer von Andlaw.

Barr, Thomas J., wurde 1812 in New York City geboren; wurde 1853 in den Staatssenat gewählt und vertrat seinen Geburtsstaat als Repräsentant in der 2. Sitzung des 35. Congresses (1858—1859); wiedergewählt in den 36. Congreß (1859—1861).

Barr, Township in Daviess Co., Indiana, wird von der Ohio-Mississippi-Bahn durchschnitten; 2342 E.

Barra oder Bar, ein kleines Negerreich an der Küste von Senegambien, 8 Meilen lang und 14 M. breit; 200,000 E. Diese sind meist Mandingos, schön und intelligent, Mohammedaner, aber nicht fanatisch, treiben starken Handel mit Salz nach dem Innern gegen Gold-

staub und Elfenbein, und ehren die Frauen. B. enthält 7 Orte mit eigenen Häuptlingen, darunter Barra-Inding, Hauptort, und der Hauptthandelsplatz Dschillifreb an der Gambiamündung, wo im Juni 1826 ein Vertrag zu Stande kam, der den Engländern das Küstengebiet einräumte mit Ausnahme der franz. Colonie Albreda. Hier die brit. Colonie Bathurst. Ein Theil der Einwohner sind Portugiesen und noch Katholiken.

Barracksville, Postdorf in Marion Co., Westvirginia, 70 engl. M. südöstlich von Wheeling, an der Baltimore-Ohio Bahn.

Barranquilla, Stadt in Südamerika, Vereinigte Staaten von Columbia, Bolivar, am Magdalenenstrome; Schiffswerften; 3000 E.

Barras, Paul Jean Nicolas, Graf von, von altem Adel, geb. am 30. Juni 1755 zu Foy in der Provence, war 1789 Deputirter des dritten Standes, nahm Theil an der Erstürmung der Bastille und der Tuilerien und ging dann als Commissär der Armee nach Italien. Im Convent stimmte er unbedingt für den Tod des Königs, sowie gegen die Girondisten (31. Mai 1793). Gleichwohl war er es, der am 9. Thermidor (27. Juli 1794) die Garde Henriot's sprengte und Robespierre zur Guillotine schickte. Seit 4. Febr. 1795 Präsident des Convents und Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, trat er den Terroristen entgegen und übte am 13. Vendémiaire (5. Okt. 1795) abermals die Dictatur gegen die aufständischen Pariser Sectionen, wozu er Bonaparte verwandte. Als Mitglied des Directoriums verschaffte er diesem den Oberbefehl in Italien und seine erste Frau. Am 18. Fructidor (4. Sept. 1797) zum Dictator gewählt, machte er ein glänzendes Haus im Luxembourg, war dann im Directorium (30. Prairial, 9. März 1799) Genosse Sieyès' und soll nun mit den Bourbonen unterhandelt haben. Aber am 18. Brumaire (9. Nov. 1799) mußte er der Consularregierung weichen. Er zog sich nun zurück nach dem Gute Grosbois und in der Folge vor den Plackereien Napoleon's, der ihn fürchtete, nach Brüssel. Seit 1805 lebte er in Marseille, dann in Rom und endlich in Montpellier unter polizeilicher Aufsicht. Das Verbannungsedict gegen die „Königsmörder" erwähnte ihn nicht, wohl aber suchte Ludwig XVIII. oft seinen Rath, wo er dann für Mäßigung sprach. Auf seinem Gute Chaillot bei Paris, wo er ein glänzendes Haus machte, starb er am 29. Jan. 1829, worauf die Regierung seine Memoiren versiegeln ließ.

Barre, engl. bar, ingot, heißt im Münzwesen und im Handel mit ungemünzten Metallen eine in Gewicht und Feingehalt wechselnde Stange von Gold oder Silber. In den Ver. Staaten von Nordamerika werden für Rechnung von Privaten in den Münzstätten sowohl 24-karätige Gold-B., wie solche von 21$^{19}/_{32}$ Karat (wie bei den Nationalmünzen) und Silber-B. aus ganz feinem Silber, als wie von dem Feingehalt der Nationalmünzen angenommen. In England und Amerika nennt man das Barrengeld auch Bullion. In China, wo infolge des früheren Münzbeschneidens keine Münzen aus Edelmetallen mehr geprägt werden, dienen B. allgemein als Geld.

Barre. 1) Posttownship in Worcester Co., Massachusetts, 35 engl. M. westlich von Boston, durchströmt vom Ware River; bedeutende Woll- und Baumwollspinnereien; 2856 E. (1865). 2) Township in Orleans Co., New York, 44 M. nordöstlich von Buffalo; 6845 E. (1865), darunter 89 Deutsche. 3) Township in Huntingdon Co., Pennsylvania; 1290 E. 4) Posttownship in Washington Co., Vermont, 6 M. südöstlich von Montpelier, wird von Zuflüssen des Onion River bewässert; sehr fruchtbarer Boden; 1839 E. 5) Township in La Crosse Co., Wisconsin, auch Barree genannt, 7 M. nordöstlich von La Crosse; 1099 E.

Barré, Indianerstamm in Südamerika, an den Ufern des Amazonenstromes.

Barre Centre, Postdorf in Orleans Co., New York, 254 engl. M. nordwestlich von Albany.

Barren, County im südlichen Theile des Staates Kentucky, wird von dem Little Barren River und den Beaver und Skeggs Creeks bewässert. Das Land ist hügelig und ziemlich fruchtbar; aber nur schwach mit Nutzholz bestanden. Daher der Name des County. Barrens heißen in Kentucky u. a. Staaten des Westens und Südens Landschaften ohne Nutzholz, mit Busch- und Strauchwerk bestanden. B. ist reich an Schwefel- und Salzquellen und umfaßt 500 engl. Q.-M. mit 16,665 E. (1860), darunter 5126 Farb. Hauptort Glasgow. Das County gab in den letzten politischen Wahlen eine demokratische Majorität (1868: Seymour 1485, Grant 390 St.).

Barren oder Big Barren River, Fluß, welcher in den Counties Smith und Jackson, Tennessee, entspringt und sich nach einem Laufe von 100 engl. M. im Staate Kentucky in den Greene River ergießt.

Barren Grove, Postdorf in Bureau Co., Illinois, 20 engl. M. südwestlich von Princeton.

Barren Island, im bengalischen Meerbusen wenige Meilen östlich von den Andamanen, gehört zu der birmanisch-javanischen Vulkankette und bietet das schönste Beispiel einer vulkan. Insel; steil aus dem Meere steigend wie ein Kegelmantel umschließt sie ringförmig den noch thätigen von einem Canal umgebenen Eruptionskegel, 980 F. hoch, wie der Mantel, und hat siedende Quellen am Strande.

Barret, Township in Jefferson Co., Pennsylvania; 579 E.

Barretsville, Dorf in Lumpkin Co., Georgia, 110 engl. M. nordwestlich von Milledgeville.

Barrett, Township in Monroe Co., Pennsylvania; 102 E.

Barreville, Postdorf in McHenry Co., Illinois, 46 engl. M. nordwestlich von Chicago.

Barrie, Hauptort von Simcoe Co., Ober-Canada, an einem Arme des Simcoe-Sees, 60 engl. M. nordwestlich von Toronto, mit welcher Stadt es durch eine Eisenbahn in Verbindung steht; gegen 800 E.

Barrieretractat, ein Vertrag, wodurch 1709 England den Holländern eine Reihe Festungen in den spanischen Niederlanden zum Schutze gegen Frankreich sicherte. Diese wurden am 15. Nov. 1715 beschränkt auf Namur und 6 andere mit rein holländischer nebst zwei mit holl.-östr. Besatzung. Im östr. Erbfolgekriege wurden sie von den Franzosen erobert und geschleift und Joseph II. hob den Vertrag 1781 einseitig auf, was 1791 das Eindringen der Franzosen erleichterte. Letztere mußten 1815 die Barrièrefestungen wieder herstellen und diese gehören jetzt zu Belgien.

Barrikade (von dem franz. Worte barre, Schlagbaum, Schranke, richtiger von barrique, Stückfaß) ist ein mit dem nächstbesten Material aus Steinen, Bäumen, Balken, Ketten, Wagen, Hausgeräthen rc. schnell errichtetes Vertheidigungswerk, um Thore, Gebäude, Straßen gegen Angriff zu sichern und den Vertheidigern wirksamen Schutz und Deckung zu gewähren. Sie sind so alt wie die bekannte Geschichte (3. Punischer Krieg), wurden aber in zahlreichen Aufständen, Kämpfen und Revolutionen in Frankreich, in Paris vorzugsweise und so häufig mit Erfolg benutzt, daß dieser Name in fast alle modernen Sprachen überging. Schon in der 2. Hälfte des 14. Jahrh., als Paris unter Etienne Marcel's Führung zur Republik unter blau-roth-weißer Fahne erklärt wurde; in den Kämpfen der Ligue mit Heinrich III. 1588 (Schlacht der Barrikaden); der Fronde gegen Anna von Oestreich, Ludwig's XIII. Wittwe und Cardinal Mazarin, wurden blutige Barrikadenschlachten, darunter (1652) die unter Turenne's Commando geschlagene, geliefert. Die der Julitage (29., 30., 31.) 1830, welche Karl X. und vom 24. Februar 1848, welche Louis Philipp von Frankreich den Thron kostete, sind die berühmtesten der neueren Zeit. Am bedeutendsten aber ist die Barrikadenschlacht der Junitage (23.—26.) 1848, in welcher die Social-Republikaner der Strategie und Taktik des von der Nationalversammlung mit Dictatorgewalt betrauten Generals Cavaignac erlagen, mit welchem Siege dem Prinzen Louis Napoleon der Weg zum Kaiserthrone angebahnt und nach unbedeutendem Barrikadenkampfe am 2. Dez. 1851 gesichert wurde. Die Junischlacht ist dadurch von Bedeutung geworden, weil General Cavaignac eine besondere Strategie und Taktik gegen die Barrikaden anwandte, mit Sappe und Mine vorging, Durchgänge durch Häuser und quer durch eine Straße zur anderen brechen ließ, um die Barrikaden zu sprengen, zu umgehen, im Rücken zu fassen und die taktischen Bewegungen der Soldaten so leitete, daß sie von den Angriffen aus den Häusern und von den Dächern weniger zu leiden hatten. Seit dieser Zeit wird in Militärschulen, Schriften und bei praktischen Uebungen der Barrikadenkampf in besondere Rücksicht gezogen. Louis Napoleon hat durch Beseitigung des Straßenpflasters, die Anlage fester Kasernen, den mit strategischer Rücksicht geleiteten Umbau von Paris, der sich sogar auf den Umbau unter der Erde (Abzugscanäle rc.) erstreckte, Alles gethan, um künftige Barrikadenkämpfe erfolglos zu machen.

Barringer, Daniel Moreau, geb. in Cabarras Co., North Carolina. Nach Beendigung seiner Rechtsstudien auf der Universität von North Carolina begann er seine juristische Laufbahn 1829, wurde in demselben Jahre in die Staatslegislatur gewählt, repräsentirte den Staat North Carolina im 28., 29., und 30. Congresse (1843—1849), war unter Taylor's und später unter Filmore's Administration vier Jahre lang Gesandter am Hofe zu Madrid, machte dann eine Reise durch Europa und zog sich, nachdem er nach seiner Rückkehr einen Termin in der Staatslegislatur gedient hatte, in das Privatleben zurück. Er blieb während des Bürgerkrieges der Union treu und war ein Mitglied der „National Union Convention" in Philadelphia 1866.

Barrington. 1) Posttownship in Cork Co., Illinois, 35 engl. M. nordwestlich von Chicago; 1312 E. 2) Posttownship in Strafford Co., New Hampshire; 1963 E. 3) Posttownship in Yates Co., New York, am Crooked Lake, 54 M. südöstlich von Rochester; 1469 E. (1865). 4) Posttownship in Bristol Co., Rhode Island, 8 M. südöstlich von Providence, bewässert vom Palmer's River; 1028 E. (1865).

Barrister, s. Advokat, Bar.

Barrocio, Federigo, ital. Maler, geb. zu Urbino 1528, gest. 1612; ging im 20. Jahre nach Rom, kehrte aber später nach der Heimath zurück, da seine Gegner ihm mit Gift nachstellten. Zwar nicht frei von dem Manierismus seiner Zeit, bestrebte er sich doch, eine größere Tiefe der Empfindung zum Ausdruck zu bringen. Er lehnte sich an Correggio und Andrea del Sarto an. Hauptwerk: „Kreuzabnahme" im Dome zu Perugia.

Barros, Joao de, geboren zu Viseu 1496, war Page und Gesellschafter des nachmaligen Königs Johann XXIII. von Portugal, ward 1521 Gouverneur in Guinea und 1524 Schatzmeister für Indien. Er starb am 20. Okt. 1570 auf seinem Landgute Alitem, nachdem ihm die Colonisation der ihm 1539 geschenkten Provinz Maranhao in Brasilien fast sein ganzes Vermögen gekostet hatte. B. schrieb die erste portugiesische Grammatik und „Asia", die Geschichte der portugiesischen Entdeckungen und Eroberungen in Indien (24 Bde., Lissabon 1778—88); von Mitte des 4. Jahrz. durch Andere fortgesetzt.

Barrot. 1) Camille Hyacinthe Odilon, geb. am 19. Juli 1791 zu Villefort, Dep. Lozère, war Anwalt am Cassationshof zu Paris und seit 1827 Mitglied, dann Präsident des Clubs „Aide-toi et le ciel t'aidera". Im Juli 1830 Theilnehmer aller Volksversammlungen, wünschte er die Dynastie zu retten, und drang sodann wenigstens auf Beseitigung der Republik. Unter Louis Philipp Seinepräfect bis 19. Febr. 1831, sodann Mitglied der dynastischen Opposition in der Kammer und beredter Theilnehmer der Reformbankete, auch Verfasser der Ministeranklage gegen Guizot 1848, erreichte er sein Ziel, ein Portefeuille, in demselben Momente, wo das Königthum zu Grabe ging. In der Nationalversammlung war er Mitglied der Verfassungscommission und im Ministerium des Prinz-Präsidenten vom 20. Dez. 1849 Justizminister, sah sich aber schon am 31. Okt. 1849 genöthigt, zurückzutreten. Im März 1851 lehnte er den Auftrag ein neues Ministerium zu bilden ab, und befand sich am 2. Dez. 1851 mit den andern Deputirten, die Napoleon absetzen wollten, in Haft auf der Mairie des 20. Arrondissements. Seitdem trat er vom politischen Schauplatze ab, außer daß er 1852 den Eid verweigerte und Mitglied des Orleans'schen Familienrathes wurde. Erst Jan. 1870, als das Kaiserthum wieder einen Anlauf zum Constitutionalismus machte, bot ihm Napoleon III. durch Ollivier und in persönlicher Unterredung das Portefeuille der Justiz wieder an, was er aber vorläufig ablehnte. 2) Victorin Ferdinand B., Bruder des vorigen, geb. am 10. Jan. 1806 zu Paris, Advokat, dann Mitglied des linken Centrums in Kammer und Nationalversammlung, ward Geheimsekretär des Prinz-Präsidenten, weil er denselben 1840 vertheidigt hatte, dann Minister des Innern 30. Okt. bis 15. März. 1850, Gesandter in Turin, wo er einen Handelsvertrag abschloß, und unter dem Kaiserreich Senator.

Barrow, Isaak, geb. 1630 zu London, gest. daselbst am 4. Mai 1677, der Erfinder des Differentialtriangels, mithin mittelbar der Differentialrechnung in der Geometrie; schrieb „Lectiones opticae et geometricae" (Lond. 1674). Seinen Lehrstuhl der Mathematik zu Cambridge trat er 1669 seinem Schüler Newton ab, ward seitdem ganz Theologe und Kaplan Karl's II.

Barrow, Sir John, geb. am 19. Juni 1764 in Lancashire, gest. zu London am 23. Nov. 1849, lehrte Astronomie in Greenwich 1786—91, ging dann als Lord Marcartney's Privatsekretär 1792 nach China und 1797—1803 nach dem Cap und war 1804—1845 (mit kurzer Unterbrechung 1806) unter 14 Ministerien Admiralitätssekretär, als welcher er verschiedene wissenschaftliche Expeditionen, namentlich zur Entdeckung einer nordwestl. Durchfahrt, veranlaßte und 1830 die Geographical Society of London gründete. Baronet wurde er 1835. — Seine Reisewerke über China, Südafrika, Cochinchina, die Polargegenden, sind interessant und reichhaltig.

Barrowdale, Dorf in Fairfield District, South Carolina, 25 engl. M. nördlich von Columbia.

Barrowstraße (Barrow's Straits). Wasserstraße, unter 74½° nördl. Br. und 70—80° westl. L., verbindet das nördliche Eismeer mit der Baffin's Bay; zieht sich von Osten nach Westen in einer Länge von 200 engl. M. und einer Breite von 60—70 M. zwischen dem Lancaster Sound im O. und dem Parry Sound im W. hin. Die B. wurde 1819 vom englischen Seefahrer Parry entdeckt und zu Ehren des Sir John Barrow benannt. Bar-

rowspitze (Point Barrow, North Cape) ein an der Nordküste von Alaska und 71° 21′ nördl. Br. und 138° 38′ westl. Länge in's Eismeer vorspringendes Cap; entdeckt durch den englischen Capitain Beechey 1826. Man hielt es früher, mit Unrecht, für die nördlichste Spitze des amerikan. Continents.

Barry, James, Historienmaler, geb. zu Cork, Irland, am 11. Okt. 1741; gest. zu London am 22. Febr. 1806; studirte auf Kosten Edmund Burke's in Rom. Seine Vorwürfe waren meist idealer Natur und dem Alterthum entnommen, doch trieb er seinen Idealismus so weit, daß er z. B. in seinem „Tod des General Wolfe" die Streitenden alle nackt darstellte. Hauptwerke: 6 große Bilder in der Halle der „Society of Arts" in London, von deren einem, „Die Sieger zu Olympia", Canova sagte, er würde es allein der Reise nach England werth halten. 1782 zum Professor der Malerei an der königl. Akademie erwählt, verlor er die Stelle jedoch, infolge von immerwährenden Angriffen auf seine Collegen, bald wieder, wofür ihn das Publikum durch eine öffentliche Geldcollekte entschädigte. Er stach auch in Kupfer und schrieb einige kleine Schriften.

Barry, Sir Charles, berühmter engl. Architect, geb. am 23. Mai 1795, zu Westminster, gest. am 12. Mai 1860, zu Clapham. Er ging 1817 nach Italien und bereiste den Orient. „Hauptwerk: Das neue Parlamentsgebäude in Westminster", das großartigste Bauwerk neuerer Zeit. Bei Eröffnung des einen Theiles desselben (1852), wurde er von der Königin Victoria geadelt.

Barry, William T., geb. am 18. März 1780 in Fairfax Co., Virginia; siedelte nach Kentucky über und wurde 1814—1816 in den Bundessenat gewählt, nachdem er den Staat im 11. Congresse (1810—1811) repräsentirt hatte. Unter der Administration Jackson's war er im Cabinet desselben Generalpostmeister (1829—1835). B. starb am 30. August 1835 in Liverpool, England, als bevollmächtigter Minister der Ver. Staaten am spanischen Hofe.

Barry. 1) County im mittleren Theile des Staates Michigan, wird vom Thornapple River und den Fall und Muddy Creeks bewässert. Das Land ist fruchtbar und mit kleinen Landseen, Prairien und Wald bedeckt; 576 engl. Q.-M. mit 14,483 E. (1864). Deutsche wohnen besonders in den Ortschaften Hastings, Hickory Corners und Woodland. Hauptort: Hastings. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Grant 2923, Seymour 1757 Stimmen). 2) County im südwestlichen Theile des Staates Missouri, wird von den White und King's Rivers und dem Flat Creek bewässert. Der Boden ist theils Prairie, theils Waldland; reich an Kalklagern und Bleiminen; 703 Q.-M., 7995 E. (1860), darunter 227 Farbige. Hauptort: Caßville. Das County gab in den letzten politischen Wahlen eine republikanische Majorität; in der Gouverneurswahl 1868: McClury 360, Phelps 324 Stimmen.

Barry. 1) Township und Postdorf in Pike Co., Illinois, 83 engl. M. westlich von Springfield; 2143 E. 2) Township in Barry Co., Michigan; 1228 E. (1864). 3) Posttownship in Schuylkill Co., Pennsylvania, 8 M. nordwestlich von Pottsville; 943 E. 4) Dorf in Jackson Co., Michigan, am Sandstone Creek, 82 M. westlich von Detroit. 5) Postdorf in Clay Co., Missouri, 17 M. nordwestlich von Independence. 6) Postdorf in Cuyahoga Co., Ohio, 15 M. südöstl. von Cleveland.

Barryton, Dorf in Choctaw Co., Alabama, 133 engl. M. südwestlich von Tuscaloosa, nahe dem Tombigbee River.

Barrytown, Postdorf in Dutcheß Co., New York, 50 M. südlich von Albany; 259 E. (1865).

Barryville. 1) Postdorf in Sullivan Co., New York, 107 engl. M. von New York City. 2) Postdorf in Stark Co., Ohio, 130 M. nordöstlich von Columbus.

Bars, Barsch, ungar. Comitat von $44{,}_{78}$ Q.-M. mit (1857) 119,304 E., worunter 33,020 Lutheraner und 5022 Israeliten, und, neben etwa 80,000 Slaven und 46,000 Ungarn an 14,000 Deutsche (Sachsen, seit dem 12. Jahrh. hier mit Bergbau beschäftigt). Von der Gran durchströmt, ist es im Süden eben und fruchtbar, im Norden sehr gebirgig und reich an Kupfer, Eisen, Blei und Spießglas, sowie an Silber und Gold.

Barsac, am linken Ufer der Garonne im Departement Gironde, Bezirk Bordeaux, zählt 2917 (1866) E. und ist berühmt durch seine weißen Bordeauxweine, die hauptsächlich nach Holland und Hamburg gehen.

Barsch heißt ein zu der gleichnamigen Familie gehöriger Fisch. Man unterscheidet u. a. den Fluß- vom See-B.; ersterer heißt auch Egli oder Schaub. Beide werden sehr geschätzt. Der Fluß-B. findet sich in fast allen europäischen Gewässern; meist hält er sich 2—3 F un-

ter der Oberfläche, schwimmt stoßweise und erscheint selten am Wasserspiegel. Er trägt zwei Rückenflossen, eine stachelige vordere und eine weiche hintere Rückenflosse. Die Färbung des Rückens ist dunkelblau-grün; die Seiten sind silberglänzend und goldschimmernd, die Flossen rothgelb. Der Leib ist mit Bändern umgeben; der Fisch selbst erreicht eine Länge von 1—2 F. und wird von 3—4 Pfund schwer.

Barsowit, ein dem Anorthit verwandtes Mineral, das sich in Blöcken im Goldsande zu Barsowskoi im Ural findet, zugleich als Gangmasse von blauem Korum, Pleonast, Glimmer u. dgl.

Bart (lat. barba, franz. barbe, engl. beard) — abgesehen von anderen Bedeutungen des Wortes — das Haar, das beim Menschen einen Theil der Backen, die Lippen, das Kinn, und den vorderen Theil des Halses bedeckt. Da der Bart beinahe ausschließlich dem männlichen Geschlechte zukommt und um die Zeit der Geschlechtsreife zu wachsen anfängt, so wird er als Zeichen der Mannbarkeit betrachtet. Bei den ältesten Völkern galt er als Manneszierde und Unterscheidungszeichen vom Weibe, sogar als Heiligthum. So wurde es z. B. den Israeliten, den Mohammedanern ꝛc. religiös-gesetzlich verboten, denselben zu entfernen; bei den alten Griechen und Römern wurde er nur bei Unglücksfällen, in der Trauer und auch zum Zeichen der Schmach und Knechtschaft abgeschnitten. Eine Zeit lang war das Barttragen ein Vorrecht der Sieger, Soldaten ꝛc. Später wechselte die Sitte hin und her. Im Mittelalter und in neuerer Zeit war der Bart stets nicht nur der Mode, sondern auch den Launen und Verordnungen des Staatsregenten unterworfen. Viele Staaten haben Gesetze über das Barttragen erlassen, die sich aber jetzt meistens nur auf Militärpersonen und Beamte beziehen. Vom Standpunkte der Gesundheitslehre läßt sich ebensowenig gegen das zeitweise Schneiden der langen Barthaare, wie gegen das Schneiden des Haupthaares sagen, sehr viel jedoch gegen das Abrasiren. Der Bart ist ein sehr wichtiges Schutzmittel gegen viele Krankheitsursachen, namentlich gegen Erkältung. In chronischen oder leicht wiederkommenden Hals- und Stimmkrankheiten ist das Tragen desselben sehr zu empfehlen. Zahn- und Gesichtsschmerzen, Kopf, Hals- und Brustkatarrh und verschiedene Hautkrankheiten werden mehr oder weniger durch denselben verhütet. B a r t k r a n k h e i t e n bestehen hauptsächlich in zuweilen einfacher, zuweilen pinselförmiger Zersplitterung der Haare und in durch Parasiten bedingter Knickung an verschiedenen Stellen (vgl. auch H a a r, H a a r k r a n k h e i t e n). Die Kinnflechte oder Bartwarzenaussatz ist eine Hautkrankheit, zuweilen, weil durch Barbierzeug, Kamm ꝛc. übertragen, Barbiers-Krätze (barber's itch) genannt, die von kryptogamen Schmarotzerpflanzen herrührt, welche sich vorzugsweise an den Haarwurzeln einnisten und von dort aus wuchern.

Bart (B a e r t) J e a n, Sohn eines Fischers, geb. 1651 wahrscheinlich zu Dünkirchen, schwang sich unter Ludwig XIV. durch Tapferkeit bis zum Commandeur eines Geschwaders empor, obgleich auch in der Marine die Offiziersstellen den Bürgerlichen damals noch verschlossen waren. Er that den Engländern und Holländern zur See vielen Schaden und rettete namentlich 1696 Dünkirchen, wo er am 27. April 1702 starb, für die Franzosen.

Bart, Posttownship in Lancaster Co., P e n n s y l v a n i a, 14 engl. M. südöstlich von Lancaster; 1532 E.

Bartfeld, königl. Freistadt im Scharoscher Comitat in Ungarn, nahe der polnischen Grenze, zählt 4222 E. (1857), Deutsche und Slaven, und war früher betriebsamer als jetzt. B. hat im Rathhause wichtige Archive und ein bedeutendes Stahlbad, ähnlich dem zu Pyrmont. Gegründet 1320, erklärte sich B. schon 1525 für Luther und beherbergte 1590 die erste allgemeine Synode der ungarischen Protestanten

Bartflechten, s. B a r t m o o s e.

Bartgeier, L ä m m e r g e i e r, eine Gattung der Raubvögel, welche mitten zwischen den Geiern und Falken steht und sich von jenen durch einen dichtbefiederten Kopf, und von diesen durch einen in der Mitte sattelfiefen, vorn spitzig gebogenen Schnabel unterscheidet. Wie bei den meisten Raubvögeln ist das Weibchen größer als das Männchen. Die Heimath des B.s sind die Hochgebirge Europa's, wo er stetig in einer Luftregion von 4000 und 10,000 F. über dem Meere lebt. Tschudi nennt ihn den Kondor der europäischen Gebirge. Obwohl seine Krallen nur schwach gekrümmt und seine Füße nicht stark sind, so wagt er sich doch auch an größere Thiere, wie Gemsen oder Ziegen. Gewöhnlich sucht er diese in die Tiefe zu stürzen, worauf er sich dann auf die zerschmetterte Beute niederläßt. Man hat verbürgte Beispiele, daß die B. Kinder weggetragen haben; an erwachsene Menschen wagen sie sich jedoch nur, wenn sie diese in Gefahr erblicken, oder wenn ihr Nest angegriffen wird. In der Gefangenschaft werden sie sehr zahm.

Bartgras s. A n d r o p o g o n.

Barth, Seestadt im Kreise Franzburg, Reg.-Bez. Stralsund, am Barther Bodden, einer Bucht des durch die Insel Zingst und Halbinsel Dars von der Ostsee getrennten Barther Binnenwassers. B. zählt 6024 E. (1867) und wird an Zahl der Seeschiffe unter den preußischen Ostseestädten nur von Danzig, Stettin und Stralsund übertroffen. Das Fürstenthum B. gehörte den Fürsten von Rügen, fiel 1325 als Erbe an Pommern-Wolgast und bildete seit 1457 eine eigene Nebenlinie. Schweden besaß es seit 1630 und mußte es 1815 an Preußen abtreten.

Barth, Heinrich, geb. 16. am Febr. 1821 zu Hamburg, studirte 1839 sowie 1841—44 zu Berlin Philologie, Geschichte und Geographie und machte schon 1840 eine Reise nach Italien und Sicilien, um den classischen Boden selbst zu erforschen. Nachdem er promovirt, lernte er zu London arabisch und unternahm seine dreijährigen „Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres" (1 Bd. Berlin 1849), um dieselben nach den Spuren ihrer hellenischen Cultur zu durchforschen. Mit seiner Reisebeschreibung beschäftigt, ward er von Bunsen und Ritter aufgefordert, Richardson (s. d.) auf seiner Entdeckungsreise nach Afrika zu begleiten. Zu diesem Zwecke ging er im November 1849 mit Overweg (s. d). nach London, und machte jene berühmte, sechsjährige Tour durch Centralafrika, auf der er die genannten beiden Gefährten durch den Tod verlor, aber ihre Aufzeichnungen rettete, und nach London besorgte und zu Anfang 1855 vier Wochen mit Vogel (s. d.) zusammen war. Dieser „Reise und Entdeckungen in Nord- und Centralafrika" (Gotha 1855—58), die Petermann auf 3000 geographische Meilen berechnet, verdankt man eine ganz neue Aera in der Kunde Afrika's. B. hat zuerst das höchst interessante Land Air oder Asben mit der Hauptstadt Agades gründlich erforscht, den mächtigen Benuestrom in seinem Oberlaufe überschritten, das ganze große, reiche, von ihm bewässerte Land Adamaua kartographirt, die erste genaue Beschreibung von den zwei wichtigen Reichen Baghirme und Wadai geliefert und die zwei großen Reiche Gando und Hamd-Allahi entdeckt und von Timbuktu aus zu Garo, der Hauptstadt von Sonrai, als Bevollmächtigter England's mit den Tuariks einen Vertrag über die Beschiffung des Niger abgeschlossen. Nachdem er 1858 eine „Reise von Trapezunt durch die nördliche Hälfte Kleinasien's nach Skutari" (Gotha 1860) und 1862 eine „Reise durch das Innere der europäischen Türkei" (Berlin 1864), sowie 1865 eine solche nach Albanien und Montenegro gemacht, starb er am 25. November 1865 als Professor der Geographie zu Berlin. Eine Sammlung Central-Afrikanischer Vocabularien" erschien 1866 (3 Abth. Gotha 1866).

Barth, Christian Gottlob, geb. zu Stuttgart 1799. Pfarrer zu Möttlingen 1824, seit 1838 als Schriftsteller in Calw, wo er im Spätherbst 1862 starb. Ungemein thätig für die Mission, hinterließ er ein werthvolles ethnographisches Museum und ist der Gründer des Calwer Missionsblattes. Er war ein sehr fruchtbarer Jugendschriftsteller. Eine große Verbreitung fanden seine Kirchengeschichte, Geschichte Würtemberg's, Biblische Geographie und Naturgeschichte. Seine „2 mal 50 biblische Geschichten" haben über 100 Auflagen erlebt und sind in viele europäische und außereuropäische Sprachen übersetzt.

Barth, Dr. Karl, Dichter, geb. 1811 zu Eichstädt, seit 1863 Mitglied der bayrischen Abgeordnetenkammer, repräsentirt im deutschen Zollparlament die bayrische Mittelpartei. B. ist Anwalt in Augsburg. Als Dichter schrieb er den „Hochaltar der Liebe", gab die Schriften des Vaters Theodor Körner's kritisch heraus und begründete in seinen „Vertheidigungs-Momenten" einen neuen Zweig gerichtlicher Beredtsamkeit.

Barth, Dr. Marquard Adolf, geb. 1. Sept. 1809 in Eichstädt, bekleidet seit 1837 eine Anwaltstelle in Kaufbeuren.. 1848 in's Parlament gewählt, wurde er als Vertreter der erbkaiserlichen Partei Mitglied der Kaiserdeputation im April 1849. Er ist seit 1855 Mitglied des bayrischen Landtages, wurde später Führer der Linken und leitete 1866 und 1867 die Versammlungen der süddeutschen Nationalpartei in Stuttgart. Im deutschen Zollparlament gehört er zur bayrischen Fortschrittspartei.

Barthélemy St., eine der nördlichsten kleinen Antillen und zwar der Lewards Islands, hat nur 25 engl. Q.-M. mit 2898 E. (1866) und liegt im WNW. von Barbuda unter 17° 55′ nördlicher Br. und 62° 50′ westlicher Länge. Steil und hoch und dadurch 10 St. weit sichtbar, ist es vulkanischen Ursprungs, felsig und sandig und wasserlos. Doch producirt es Baumwolle, Zucker, Tabak, Kaffee und Cacao. Von Klippen und Untiefen umgeben, hat es gleichwohl auf der Westseite einen vortrefflichen Hafen, Carenage, der zur Hauptstadt Gustavia gehört und als Freihafen und Hauptländelsplatz der Kleinen Antillen von über 1200 Schiffen jährlich besucht wird. Die Bevölkerung besteht zu zwei Dritteln aus Negern. Die Insel wurde entdeckt im Anfange des 16. Jahrh. und erhielt ihren Namen zu Ehren Bartolommeo Colombo's, des Bruders von Christoph Columbus. Im Jahre 1648 besetzten sie die Franzosen, traten sie aber 1784 an Schweden ab, dessen einzige Colonie sie

jetzt ist. Seitdem hob sich ihr Wohlstand bedeutend, besonders durch die Neutralität Schweden's 1792—1802, und selbst die Orkane von 1815, 1819 und 1821 und der Negeraufstand von 1822 konnten ihn nicht erschüttern. Die Sklaverei ist aufgehoben seit dem 9. Okt. 1847.

Barthélemy, Auguste Marseille, geb. 1796 zu Marseille, gest. daselbst am 23. August 1867, ausgezeichnet als politischer Satyriker. Erzogen im Jesuitencollege zu Juilly, kam er später mit seinem Landsmanne und Studiengenossen Méry nach Paris und schrieb hier mit ihm 1826 das komische Heldengedicht „La Villéliade", das großen Erfolg hatte; dem folgte mehreres Aehnliche und 1828 das prächtige, von G. Schwab übersetzte Epos „Napoléon en Egypte". Um dies dem Herzog von Reichstadt zu überreichen, ging er nach Wien, wurde aber nicht vorgelassen und rächte sich mit „Le fils de l'homme, ou souvenirs de Vienne", das ihm 3 Monate Gefängniß, 1000 Frcs. Buße und Prozeßkosten brachte. Seine und Méry's gemeinsame Werke, zu denen auch noch das Triumphlied „L'insurrection" (1830) gehört, sind erschienen in Paris 1833 („Oeuvres complètes de B. et M."). Sein Letztes von Bedeutung ist die satyrische Wochenschrift „La Némésis" von 1831; dann verkaufte er sich, wie man sagt, der Regierung, weßhalb seine späteren Oppositionsschriften nicht mehr wirkten. Unter Napoleon III. feierte er jedes Ereigniß mit einer Dithyrambe.

Barthélemy, François, Marquis de, geb. zu Aubagne am 20. Okt. 1747, franz. Diplomat, schloß 1795 den Frieden zu Basel mit Preußen, dann mit Spanien, scheiterte aber damit bei den Engländern. Mitglied des Directoriums 1796, ward er 1797 mit Pichegru u. A. nach Cayenne geschickt, entkam von dort nach England. Bonaparte rief ihn 1799 zurück und 1800 in den Senat, als dessen Präsident er des Kaisers Absetzung decretirte. Die Restauration machte ihn zum Marquis und Staatsminister; 1819 beantragte er eine reaktionäre Abänderung des Wahlgesetzes, ward dadurch sehr unpopulär, zog sich in's Privatleben zurück und starb am 3. April 1830.

Barthélemy, Jean Jacques, geb. am 20. Jan. 1716 zu Cassis in der Provence, war seit 1744 im Münzcabinet zu Paris angestellt, dessen Director er 1753 wurde, schrieb gründliche Werke über Münzen und Inschriften, besonders phöniziche, und stellte das palmyrenische Alphabet her. Mitglied der Akademie der Inschriften seit 1747, raubte ihm die Revolution sein Vermögen und brachte ihn 1793 (jedoch nur auf einige Stunden) als Aristokraten in's Gefängniß. Er starb am 30. April 1795; berühmt durch seine vielübersetzte „Voyage du jeune Anacharsis en Grèce" (3 Bde., Paris 1788).

Barthélemy Saint Hilaire, Jules, geb. am 19. August 1805 zu Paris, arbeitete, nach vollendeten Studien im Finanzministerium angestellt, gleichzeitig (1827—30) am „Globe" mit und unterzeichnete darum auch den Protest der Journalisten gegen die Juli-Ordonnanzen. Nach der Julirevolution gründete er den „Bon Sens" und schrieb auch für den „National", „Constitutionnel" und andere Journale. Daneben pflegte er der Wissenschaften und übersetzte (seit 1832) den Aristoteles, was ihm 1838 die Professur für griech. und röm. Philosophie am Collège de France eintrug; diese legte er 1852 nieder, um den Eid nicht zu leisten. In der Nationalversammlung 1848 gehörte er zu den Gemäßigten und zur Executiv- und Unterrichtscommission, zu letzterer als Präsident. Neuerdings schrieb er treffliche Werke über altindische Philosophie und Religion (Vedas und Buddhismus) und über das Leben Mohammed's und wirkte 1855—58 mit Lesseps für den Suezcanal.

Barthelmeß, J. P. M. Richard, geb. am 10. Juni 1820 in Nürnberg; 1846—52 praktischer Arzt in Nürnberg, drei Jahre hindurch Vorstand der Freien Gemeinde in Nürnberg, wanderte 1852 nach Amerika aus und ist seitdem als Arzt in Brooklyn thätig. B., seit 1845 dem Freimaurerbunde angehörend, ist Mit-Herausgeber der freimaurerischen Monatsschrift „Reform" und Verfasser verschiedener Werke über den Freimaurerbund.

Barthez, Paul Joseph, bedeutender franz. Arzt, geb. am 11. Dez. 1734 zu Montpellier, gest. am 15. Okt. 1806 zu Paris. Seine 1761 zu Montpellier gegründete neue medizin. Schule, sowie seine Schriften „Nouveaux élémens de la science de l'homme" (Montp. 1778); „Nouvelle mécanique des mouvemens de l'homme et des animaux" (Carcassonne 1798) u. a. genossen die Achtung ganz Europa's.

Barthold, Friedr. Wilh., geb. am 4. Sept. 1799 zu Berlin, gest. am 14. Jan. 1858 als Professor der Geschichte (seit 1831) zu Greifswald. Von seinen zahlreichen Schriften nennen wir: „Der Römerzug König Heinrich's von Lützelburg" (Königsberg 1830—31); „Georg von Frundsberg oder das deutsche Kriegshandwerk zur Zeit der Reformation" (Hamburg 1833); „Geschichte des großen deutschen Krieges von Gustav Adolf's Tode ab" (Stuttgart 1841—43); „Geschichte der deutschen Städte und des deutschen Bürgerthums" (Leipzig 1850—52); „Geschichte der deutschen Hansa" (Leipzig 1854).

Bartholdy, Jak. Sal., geb. am 13. Mai 1779 zu Berlin, von jüdischen Eltern, ließ sich 1805 zu Dresden taufen; wurde 1809 östr. Offizier, 1813 in Hardenberg's Cabinet Verfasser des Landwehredictes; 1815 und 1818 auf den Congressen zu Wien und Aachen, war er außerdem preuß. Generalconsul zu Rom und Geschäftsträger für Toscana und starb, 1825 pensionirt, am 27. Juli desselben Jahres in Rom. Ein Freund Consalvi's, war er bedeutender Antikensammler und Wiederbeleber der Freskomalerei. Seine Schätze erwarb das Berliner Museum.

Bartholomäus, des Tolmai Sohn, aus Kana in Galiläa, wahrscheinlich der von Johannes erwähnte Nathanael, ist einer der 12 Apostel. Er soll das Evangelium gepredigt haben in Indien, nach Anderen in Armenien. Die Legende läßt ihn, unbestimmt wo, gekreuzigt werden. Seine Reliquien zeigt man in Rom seit 983. Sein Tag ist der 24. August, in der griech. Kirche der 11. Juni. Das Evangelium des B., von Hieronymus erwähnt, ist nach der Annahme Einiger das des Matthäus.

Bartholomäusnacht, auch Bluthochzeit, heißt in der Geschichte das Blutbad, das Katharina von Medici auf Anstiften der Partei der Guisen (s. d.) in der Nacht vom 24. August 1572 anrichten ließ unter den Hugenotten, die zur Hochzeit des Königs von Navarra, nachmaligen Königs Heinrich IV., mit Margaretha von Valois (18. August) zahlreich nach Paris gelockt waren. Das Läuten der Schloßthurmglocke gab zu Mitternacht das Zeichen zum Beginn des Gemetzels, zu dessen hervorragendsten Opfern der Admiral Coligny (s. d.) gehört, und sol der junge König Karl IX. (s. d.) selbst von den Fenstern des Schlosses aus auf die fliehenden Protestanten geschossen haben. Heinrich selbst und sein Neffe, Prinz Condé, retteten ihr Leben nur durch den Besuch der Messe, also durch Scheinübertritt zum Katholicismus. Auch in den Provinzen fand das Morden statt und dauerte mehrere Wochen, und die Zahl der Opfer wird auf mindestens 30,000 veranschlagt. Vgl. Hugenotten.

Bartholomew, Edward Sheffield, amerikan. Bildhauer, geb. 1822 zu Colchester, Conn., gest. zu Neapel am 2. Mai 1858. Erst bei einem Buchbinder in die Lehre gegeben, ward er dann Zahnarzt und wandte sich endlich der bildenden Kunst zu. Als er jedoch zu malen versuchte, fand er, daß er „farbenblind" sei. Seine erste plastische Arbeit, welche ihn bekannt machte, war eine Büste der „Flora". Als er nach langem Ringen endlich nach Italien gehen wollte, wurde er von den Blattern befallen und blieb für den Rest seines Lebens lahm und kränklich. Trotzdem ging er nach Italien und kehrte nur zwei Mal besuchsweise nach den Ver. Staaten zurück. B. führte Büsten mehrere Monumente (darunter das des Charles Carroll) und eine große Zahl von idealen Werken aus. Vieles von ihm findet sich in Hartford, in Philadelphia im Privatbesitze &c.

Bartholomew, County im mittleren Theile des Staates Indiana, enthält auf gegen 400 engl. Q.-M. 14 Townships und 16 Schuldistricte mit etwa 90—100 Lehrern. Die Hauptstadt ist Columbus mit etwa 5000 E. Die Einwohnerzahl des ganzen County belief sich 1860 auf 17,865, 1870 auf 23—24,000, darunter ziemlich viele Deutsche (in den Ortschaften Columbus, Elisabethtown, Hartsville, Hope, Jonesville, Mount Healthy and Taylorsville). Im westlichen Theile sind die Deutschen besonders zahlreich. In Hope befindet sich ein College und in Hartsville eine Art Universität. Das County wird von der Indianapolis- und Jefferson-Bahn durchschnitten. Eine Zweigbahn führt von Columbus nach Madison. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine demokratische Majorität (1868 für Seymour 2510, für Grant 2010 St.).

Bartholomew. 1) Township in Jefferson Co Arkansas; 147 E. 2) Fluß (Bayou), entspringt in Arkansas und ergießt sich im Staate Louisiana bei Washita City in den Washita. Er ist in einer Länge von 250 engl. M. für Dampfboote schiffbar.

Bartlett. 1) John R., geb. in Providence 1805, war daselbst 6 Jahre Cassier der Globe Bank, errichtete um 1838 eine Buchhandlung in New York und ward einer der Gründer der „American Ethnological Society". In den Jahren 1850—53 verwandte ihn Präsident Taylor zur Berichtigung der Grenze zwischen den Ver. Staaten und Mexiko, doch wurde er von der Regierung mit den nothwendigen Hülfsmitteln nicht genügend unterstützt. Er schrieb hierüber: „Personal Narrative of Explorations and Incidents in Texas, New Mexico, California, etc. (2 vols. 1854); 1848 veröffentlichte er eine Sammlung von Amerikanismen. Im Jahre 1855 wurde er Staatssekretär von Rhode Island, welche Stelle er im Jahre 1869 noch bekleidete. Als Staatssekretär leitete er den ersten Staatscensus (1865); und veröffentlicht jährlich ein werthvolles statistisches Jahrbuch (Rhode Island Manual). 2) Josiah, wurde in Amesbury, Massachusetts, Nov. 1727 geboren; studirte Medizin; war vor dem Ausbruche der Revolution Militärarzt in englischen Diensten;

schloß sich der Sache der Colonien an und vertrat den Staat New Hampshire im Continental Congresse (1775—1779). B. ist einer der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung und starb als Gouverneur von New Hampshire am 19. Mai 1795.

Bartlett. 1) Township in Coos Co., New Hampshire, 80 engl. M. nordöstlich von Concord, durchströmt vom Saco River; 761 E. 2) Postdorf in Washington Co., Ohio, 20 engl. M. südwestlich von Marietta. 3) Postdorf in Shelby Co., Tennessee.

Bartlett's Island, Insel im Superior See, gegen 7 engl. M. lang, 3 M. breit gehört zu La Pointe Co., Wisconsin.

Bartoli, Daniello, geb. am 12. Febr. 1608 zu Ferrara, ward 1623 Jesuit, 1650 als Rector des Jesuitencollegs nach Rom berufen und starb dort am 13. Jan. 1685. Er schrieb Sprachliches und Physikalisches, letzteres seiner Zeit Aufsehen erregend, hauptsächlich aber, in glänzendem Style, „Istoria della compagnia di Giesù" (5 Bde., Rom 1653—73). Seine „Opere complete" erschienen zu Turin (34 Bde., 1823—44).

Bartolini, Lorenzo, berühmter ital. Bildhauer, geb. zu Vernio, Toskana, 1777; gest. zu Florenz am 20. Jan. 1850. Er wollte erst Schlosser, dann Schneider werden, lernte dann in Florenz in einer Alabasterwerkstätte; ging 1797 nach Paris, wo es ihm sehr kümmerlich ging. Nachdem er bei einer von der Akademie ausgeschriebenen Concurrenz den Preis gewonnen hatte, nahmen sich Denon und Andere seiner an. Napoleon ließ ihn 1808 in Carrara eine Bildhauerschule gründen. Durch Napoleon's Sturz dieser Stelle beraubt, wurde er später Director der Abtheilung für Sculptur an der Akademie zu Florenz. Werke: Basrelief an der Vendômesäule; Büste Napoleon's (beide in Paris); Venus, und Bachantin (in England); Charitas (in Florenz); la Fiducia in Dio (Mailand); Grabdenkmal im Dom zu Lausanne u. s. w.

Bartolommeo, Frd., eigentlich Bartolommeo di Pagholo del Fattorino, auch Baccio della Porta genannt, einer der berühmtesten ital. Maler, geb. zu Suffignano bei Florenz, 1475; gest. zu Florenz am 8. Okt. 1517. Er war ein eifriger Anhänger Savonarola's und ging nach dessen Hinrichtung ins Kloster, wo er den Namen Fra B. annahm und mehrere Jahre zubrachte, ehe er wieder zu malen anfing. Raphael soll ihn in der Perspective unterrichtet haben. Die meisten seiner Werke befinden sich in Florenz. Die Jarves Sammlung, jetzt in New Haven, Conn., besitzt ein Bild, welches ihm zugeschrieben wird.

Bartolozzi, Francesco, berühmter Kupferstecher, geb. zu Florenz 1730; gest. zu Lissabon 1813; ging 1764 nach London, wo er viel zur Verbreitung der weichlichen Punktirmanier, in der er hauptsächlich arbeitete, beitrug. Im Jahre 1805 siedelte er nach Lissabon über. Eines seiner berühmtesten Blätter ist „Der Tod des Lord Chatham", nach Copley, einem amerikanischen Maler.

Barton, Bernard, der Quäker-Poet, geb. am 31. Jan. 1784 zu London, war gleich seinem Vater, einem Quäker, Kaufmann, dann Hauslehrer in Liverpool und endlich 1810—1847 Commis der Bank zu Woodbridge und starb am 19. Febr. 1849. Gleich seine ersten poetischen Erzeugnisse, „Metrical effusions" (1812) gefielen, die „Poems by an amateur" (1818) machten ihm den Buchhändler Baldwin, und die nachfolgenden „Poems" (1820) Lamb und selbst Byron zu Freunden. Es folgten noch mehrere Sammlungen, die alle ebenfalls die Religiosität der Quäker athmen. Die letzten sind die „Household verses" (1845). „Selections from the poems and letters of Bernard B." gab 1849 seine Tochter Lucy heraus.

Barton, Elisabeth, genannt das heilige Mädchen von Kent, ein hysterisches Landmädchen, um 1525 vom Volke für eine Seherin gehalten, weissagte, daß Heinrich VIII. binnen 7 Monaten eines schmählichen Todes sterben würde, wenn er seine Gemahlin Katharina verstoße, bekannte sich vor der Sternkammer als Betrügerin und ward 1534 für den Widerruf dieses Geständnisses hingerichtet.

Barton, County im südwestlichen Theile des Staates Missouri. Es umfaßt gegen 600 engl. Q.-M.; meist Prairieland und wird von einem Arme (North Fork) des Spring River und einem Zuflusse des Little Osage bewässert. Der Boden ist reich an Kalk und Steinkohlen; 1817 E. (1860), darunter 21 F. Hauptort: Lamar. In der Gouverneurswahl 1868 gab das County eine kleine republikanische Majorität (McClurg 270, Phelps 235 St.).

Barton. 1) Township in Gibson Co., Indiana; 957 E. 2) Township in Newaygo Co., Michigan; 85 E. (1864). 3) Posttownship in Tioga Co., New York; 4077 E. (1865), davon in Deutschland geboren 26. 4) Posttownship in Orleans Co. Vermont 40 engl. M. nordöstl. von Montpelier: 1590 E. 5) Township

und Postdorf in Washington Co., Wisconsin, am Milwaukee River, 3 engl. M. nördlich von West Bend; 1242 E. Deutsche kathol. Kirche mit 2 Missionsstationen und gegen 1000 Seelen. Die 3 Gemeindeschulen werden von 150 Kindern besucht.

Bartonia, Pflanzengattung aus der Familie der Enzianen, mit vierlappigem Kelche, tiefgespaltener, viertheiliger Krone, oblongen, flachen Schoten, kurzem Staubfaden, und kleinen, weißen, gestielten Blüthen. Die hierin begriffenen Arten sind 3 bis 10 F. hohe, ein- und zweijährige, von Neu-England bis nach den Südstaaten und in Chili wachsende Sträucher. Sie werden vielfach in Gewächshäusern cultivirt. Die Gattung wurde zu Ehren des amerik. Botanikers Prof. Benjamin Barton von Philadelphia benannt.

Barton Landing, Postdorf in Orleans Co., Vermont.

Barton River, Fluß in Orleans Co., Vermont, ergießt sich in den See Memphremagog.

Barton's Creek, Fluß in Tennessee, ergießt sich in den Cumberland, im südl. Theile von Montgomery Co.

Bartonsville, Postdorf in Windham Co., Vermont, 95 engl. M. nordwestl. von Montpelier.

Barton Village, Dorf in Orleans Co., Vermont, 43 engl. M. nordwestl. von Montpelier.

Bartow, neuorganisirtes County in Georgia. Im Jahre 1867 wurden 1689 weiße und 658 farbige Stimmgeber registrirt.

Bartsch. 1) Joh. Adam Bernhard, Ritter von, vorzüglicher Kupferstecher und Kupferstichkenner, geb. zu Wien am 17. August 1757, gest. am 21. August 1821; stach über 500 Blätter in verschiedenen Manieren; hauptsächlich bekannt durch seine Werke zur Kupferstichkunde, darunter als berühmtestes der „Peintre-Graveur" (21 Bde., Wien 1802—21), d. h. ein Verzeichniß aller Kupferstecher von Bedeutung, sowie von deren Werken. 2) Karl Friedrich, geb. am 25. Februar 1832 zu Sprottau, seit 1858 in Rostock Professor der deutschen und romanischen Philologie. Er war 1855—57 Custos der Bibliothek des Germanischen Museums zu Nürnberg und ist bekannt durch seine Ausgaben mehrerer altdeutscher Dichtungen und provençalischer Sprachdenkmäler. Außerdem schrieb er: „Bibliographische Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie in den Jahren 1864—1867" (Wien 1865—69); „Untersuchungen über das Niebelungenlied" (Wien 1865); „Chrestomathie de l'ancien français" (Leipzig 1866).

Baruch (hebr.; d. h. der Gesegnete), Nerija's Sohn, Freund und Sekretär Jeremia's, ward mit diesem zu Jerusalem gefangen gehalten und durch Nebukadnezar nach Eroberung der Stadt mit dem Propheten befreit. Später ging er mit diesem nach Aegypten und soll nach Einigen dort, nach Andern 12 Jahre nach Jerusalem's Zerstörung in Babylonien gestorben sein. Das Buch B. ist nach der Ansicht der meisten Exegeten nicht von ihm, sondern später, und zwar griechisch, verfaßt.

Bärwurz, eine ausdauernde, in die Familie der Doldenträger eingereihte Pflanze, welche besonders im Gebirge vorkommt. Ihre angenehm schmeckende Wurzel wird als Ingredienz von Kräuterliqueuren benutzt.

Barye, Antoine Louis, franz. Bildhauer, geb. zu Paris am 24. September 1796; hauptsächlich bekannt als ausgezeichneter Darsteller von Thieren und Thierkämpfen, in Bronze ausgeführt.

Baryt (vom griech. barys, schwer) besteht aus Sauerstoff und Barium und ist eine alkalische, der Kalkerde ähnliche Erde, findet sich in der Natur nicht frei, sondern nur an Säuren gebunden. Wasserfreier B. mit Wasser besprengt, löscht sich, B.-Hydrat bildend. Bei Zutritt von Luft zur Rothgluth erhitzt, absorbirt er mehr Sauerstoff und verwandelt sich dabei in ein Superoxyd. Da diese Verbindung bei stärkerem Erhitzen den aufgenommenen Sauerstoff wieder abgibt, so kann der B. zur directen Abscheidung desselben aus der Luft benützt werden. Eine technische Wichtigkeit unter den B.-Salzen haben nur der chlorsaure und der kohlensaure B., sowie die entsprechenden Salpetersäure- und Schwefelsäureverbindungen. Das erstere, sowie der salpetersaure B. ertheilen Flammen eine prächtig grüne Farbe und werden deßhalb in der Feuerwerkerei gebraucht. Der natürliche schwefelsaure B. oder Schwerspath krystallisirt im rhombischen System mit ausgezeichneter Spaltbarkeit nach der Endfläche und einem Prisma von 101° 40′. Gewöhnlich findet er sich krystallisirt und in Combinationen verschiedener horizontaler und vertikaler Prismen, mit Oktaeder und Endfläche vor. Die Krystalle sind auf die mannichfaltigste Weise gruppirt; zeigen sich auch derb in gerade- und krummschaligen blätterigen Massen, stänglig (Stangenspath); nierenförmig, in strahligen Gestalten (Bologneserstein), faserig, körnig, dicht und erdig. H = 3—3,5; Sp. G. = 4—4..; Glasglanz, — wasserhell. weiß, in's Gelbe, Rothe,

Graue, Blaue, Braune ꝛc. Besteht aus BaO,SO_3 = Barylerde = 65,₇, Schwefelsäure = 43,₃. — Findet sich sehr häufig auf Gängen, gewöhnlich in Begleitung anderer Mineralien und Erze; in ausgezeichneten Krystallen am Harz, in Sachsen, Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen, England, in der Auvergne, in Cheshire in Conn., Buckingham, Va., Fort Wallace, New Mexiko ꝛc. Der schwefelsaure B. wird hauptsächlich als Zusatz zum Bleiweiß verwandt, außerdem zur Darstellung von Präparaten, neuerdings namentlich der des künstlichen schwefelsauren B.'s (blanc fix), welcher ausgedehnte Anwendung in der Tapeten- und Papierkragen-Fabrikation findet. — Hepatit ist ein Kohlenstoffverbindungen haltiger B., der beim Zerschlagen einen üblen Geruch entwickelt.

Barytocalcit ist ein im klinorhombischen System krystallisirendes Mineral. In Krystallen und blätterigen Massen. H. 4; Sp. G. 3,₆₅. Glasglanz, zum Harzglanz sich hinneigend. Weiß, graulich, grünlich, gelblich. Bruch uneben. Besteht aus 66,₃ % Kohlensäure, Baryterde und 33,₇ kohlensaurer Kalkerde = $BaO.CO_2 + CaO.CO_2$. Fand sich bisher nur zu Alston Moor in Cumberland. S. auch Bromlit.

Baryxylon (Schwerholz), eine in Cochinchina heimische Baumgattung, wovon eine Art ein röthliches, äußerst hartes Holz liefert. Dasselbe wird vielfach nach Europa exportirt, um daselbst Anwendung in der Technik zu finden.

Basalt ist ein Gemenge verschiedener Gebirgsgesteine, welche aber so klein sind, daß sie durch das bloße Auge kaum unterschieden werden können. Seine Farbe ist graulich- und bläulichschwarz, der Bruch uneben und flachmuschelig im Großen, feinkörnig im Kleinen und meist matt oder schimmernd. Sein spec. Gew. ist 2,₈ bis 3,₂; er ist hart und nicht leicht zersprengbar und zeichnet sich insbesondere durch die säulenförmige Absonderung aus, die man in so großer Schönheit in der Fingalshöhle auf der Insel Staffa wahrnimmt. Sehr häufig findet man den B. auch in lauter concentrisch schaligen Kugeln, weniger oft in Platten getheilt. Er bildet gewöhnlich Gänge und Durchbrüche durch andere Gesteine. Man nimmt an, daß er vorzüglich aus einer Art Zeolith, Olivin, Magneteisenerz, Labrador und Augit zusammengesetzt sei. In manchen Fällen ist diesem noch Eisenspath und Kalkspath zugesellt. Andrews fand in einer Art fein eingesprengtes metallisches Eisen. Girard bestimmte einen Wassergehalt von 2,₅ Proc. Bei New York findet sich der B. in prismatischer Form in den Pallisaden des Hudson. Man nimmt allgemein an, daß er eruptiv sei, d. h. im weichen Zustande aus der Tiefe emporgepreßt wurde, indem nur flüssig gewesene Gesteine in solchen ihm eigenthümlichen Formen erstarren.

Basanit ist ein durch kohlige Substanz schwarzgefärbter, jaspisartiger Kieselschiefer, der gewöhnlich unter dem Namen Lydischer Stein bekannt ist und als Probirstein für Gold und Silber angewandt wird.

Basardschik, zu deutsch Marktstadt, heißen mehrere türkische Städte; die bedeutendste heißt auch Hadschi-Oglu-Basari, liegt im südöstlichen Bulgarien, hat 5000 E. und eine große Messe im April und wurde von den Russen am 2. Juni 1774 unter Kamenskoi I. und abermals am 3. Juni 1810 unter Kamenskoi II. erstürmt.

Baschi-Bozuks sind die irregulären Truppen der türkischen Armee, welche theils durch Delibaschi (Werber) zusammengebracht werden, theils freiwillig sich stellen. Alle Alters- und Standesklassen eilen bei Ausbruch eines Krieges den Fahnen der B. zu, und von diesem bunten Gemisch stammt auch ihr Name (Strudelköpfe). Sie sind schwer disciplinirbar, verüben Plünderungen und Greuelthaten und laufen beim ersten Anprall der regulären Feindesmacht davon.

Baschkiren, ein tartarisches Volk im Osten des europäischen Rußlands, bewohnt den Landstrich zwischen dem Uralgebirge, dem Uralflusse, der Wolga, der Kama und einen Theil Westsibirien's. Ihr eigentlicher Name ist Buschkurt, d. h. Bienenzüchter. Sie sollen ursprünglich Finnen sein und werden von den Kirgisen Ostjak genannt; sie selbst halten sich für türkisch-tartarische Nogaïer und zählen etwa 500,000 Köpfe. Ihre Sprache ist ein tartarischer Dialect. Ihre Gesichtsbildung ist platt und häßlich. Ihre Cultur steht niedrig, doch bestehen jetzt 360 Schulen; sie sind islamitische Sunniten. Die europäische Baschkirei umfaßt 2584 Q.-M. trefflichen Landes, zur Hälfte Wald. Der Sommer ist oft unerträglich heiß, der Winter anhaltend kalt, oft wochenlang unter 20° R. Die B.-Miliz dient zur Besetzung der Uralgrenze (uralische Kosacken) und ist erst seit neuerer Zeit mit Feuergewehr versehen worden. Statt einer Staatssteuer leisten sie vom 17. bis 46. Jahre Militärdienste. Die B. sind ausgezeichnete Reiter und trotz des trefflichen Ackerlandes zum Theil Nomaden. Der gemeine Mann hält selten weniger als 30 Pferde.

Bascobel, Dorf in Jackson Co., Georgia, 10 engl. M. nördl. von Milledgeville.

Bascom, Postdorf in Seneca Co., Ohio, 45 engl. M. südöstl. von Toledo.

Base Ball, das National-Spiel der Ver. Staaten. Dasselbe wird von 2 Clubs (Parteien) gespielt, von denen Jeder neun Spieler haben muß. Die Stellungen der Spieler sind folgende: catcher (Fänger), pitcher (Werfer), 1., 2. und 3. baseman, short stop, und left, centre und right fielder. Die vier bases oder Freistätten, nämlich home, 1. 2. und 3. base, bilden ein Quadrat, von welchem jede Seite 90 Fuß lang ist. Der catcher steht hinter dem home base. Der pitcher steht 45 Fuß vom home base, zwischen home und dem 2. base. Der short stop steht zwischen dem 2. und 3. base; die basemen und die fielders stehen, wie es ihre Namen andeuten. Der pitcher wirft den Ball nach einem Spieler des anderen Clubs, der bei dem home base steht und mit einem langen runden Stock bewaffnet ist. Dieser muß versuchen, den Ball zu schlagen, und wenn er ihn trifft, läuft er nach dem 1. base; wenn er kann, nach dem 2. 3. und nach home base. Wenn er aber unterwegs von einem Spieler mit dem Ball berührt wird, ehe er eine der Freistätten erreicht, oder wenn der Ball von einem der Gegner gefangen wird, ehe er den Boden berührt, oder wenn er dreimal nach dem Ball schlägt, ohne ihn zu treffen und der catcher den Ball das letzte Mal fängt, so ist er „aus" (out), d. h., er muß zurückgehen und warten, bis wieder an ihn die Reihe kommt. Wenn drei Spieler „aus" sind, kommt der andere Club an die Reihe. Wenn er aber glücklich home base erreicht, so erhält er einen „run" angeschrieben und welcher Club nach neun Innings (Anspielen) die meisten runs hat, hat gewonnen. Base Ball ist eine Verbesserung des englischen Spieles Rounders, und wurde zuerst im Jahre 1845 vom Knickerbocker Club von New York eingeführt. Es entstanden bald mehrere Clubs, und es wurde für nöthig erachtet, die Regeln zu revidiren und theilweise zu ändern. So entstand die National Association, die jetzt jedes Jahr eine Versammlung hält. Die erste Versammlung wurde im März 1859 in New York und die zehnte am 8. Dez. 1869 in Boston abgehalten. Die folgenden Staaten waren in der letzten Versammlung durch Delegaten vertreten: New York, New Jersey, Pennsylvania, Massachusetts, Alabama, Missouri, Ohio und District of Columbia.

Basedow, Joh. Bernhard, Reformator der Pädagogik nach Rousseau's System, geb. in Hamburg 1723, studirte in Leipzig Theologie, blieb 1749—1753 als Hofmeister in Holstein, lehrte bis 1761 in Soröe, wurde aber dort wegen Heterodoxie mißliebig und ging nach Altona. Hier gab er eine Zahl reformatorischer Werke heraus. Rousseau's „Emili" erfüllte ihn mit dem Wunsche, der Reformator der Pädagogik in Europa zu werden. Er legte besonderes Gewicht auf den Anschauungsunterricht, die Uebung im sprachlichen Unterricht und auf körperliche Uebungen. Er führte seine Ideen praktisch im Philanthropin in Dessau aus (seit 1774), zog sich aber von der Leitung desselben infolge seiner Unbeständigkeit schon nach zwei Jahren zurück und veröffentlichte ein Elementarbilderbuch für die Jugend. Er starb in Magdeburg 1790.

Basel, Kanton. Derselbe liegt im NW. der Schweiz, am Rheinufer und am Nordabhange des Juragebirges und ist der 11. Stand der Eidgenossenschaft. Sein Areal umfaßt 8½ Q.-M., die Gesammtbevölkerung war 1860 93,024 E., worunter nur 19,820 Katholiken, die übrigen reformirt. Die Oberfläche B.'s ist erst Ebene, dann Hügelland und geht im SO. in den Bergzug des Jura über. B. zerfällt seit 1833 in zwei Halbkantone, Baselstadt und Basellandschaft.

B. wird zuerst vom Historiker Ammian um 370 n. Chr. als Basilia erwähnt und lag etwa 1 M. westlich von der Raurachercolonie Augusta (jetzt Baselaugst). Anfangs des 5. Jahrh. besetzten die Alemannen das Land, nach der Schlacht bei Zülpich wurde es fränkisch und kam 843 an Ludwig den Deutschen. Vom Karoling-Reiche wurde es 888 mit dem Baselgau als Theil des neuburgundischen Reiches losgerissen und kam erst 1032 wieder an dasselbe. 917 wurde B. von den Ungarn zerstört. Später ließ sich ein zahlreicher Adel dort nieder und die Bischöfe von B. fingen an, weltliche Rechte auszuüben. Um 1050 wurde B. reichsunmittelbar, 1202 ward es Sammelplatz für die fränkischen Kreuzfahrer. Nach Zerstörung der umliegenden Burgen zog die Stadt das Gebiet der Basellandschaft an sich. 1356 wurde B. durch ein Erdbeben schrecklich heimgesucht. 1392 erkaufte es das gegenüberliegende Kleinbasel um 29,800 Gulden. In die Zeit von 1431—48 fällt das große Concil zu Basel (s. d.). Anfeindungen von Seiten Habsburger Dynasten ließen den Anschluß an die Eidgenossenschaft schon 1411 wünschenswerth erscheinen, als B. mit Bern's und Solothurn's Hülfe die Oestreicher bei Magden schlug; derselbe fand aber erst lange nach der unter B.'s Mauern geschlagenen Schlacht bei St. Jacob (1444) zu Luzern statt (9. Juni 1501). Die Zunftverfassung der Stadt näherte sich stets mehr der Demokratie. Die dortige Universität trug viel zur Einführung der Reformation im Jahre 1527 bei. 1795 wurden hier zwei Friedensverträge der franz. Republik, Preußen, Spanien &c. (s. d.) abgeschlossen. In der

Revolution zerstörte das Landvolk einige Schlösser, und der Rath entwarf nun eine Verfassung mit dem Grundgesetze der Rechtsgleichheit der Stadt mit der Landschaft (20. Januar 1798). 1814—1830 erhielt die Stadt wieder factisch das Uebergewicht. Die Landschaft constituirte sich indessen als selbstständiger Staat im April 1832. Ein Ueberfall von Seiten der Städter bei Prattelen, am 3. August 1833, wurde mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen und die Tagsatzung erkannte die Trennung an. In dem im März 1845 gegen Luzern gerichteten Freischaarenzuge nahm die radikale Basellandschaft einen prominenten Antheil, ebenso am Sonderbundskriege, Nov. 1847, während Baselstadt in letzterer Angelegenheit anfangs weder Truppen noch Geld bewilligen wollte.

Baselstadt. Die Verfassung vom 3. Okt. 1833 anerkennt Rechtsgleichheit aller Bürger, Preßfreiheit, Oeffentlichkeit der Rechtsverhandlungen und Gerichte, und einen Census von 1500 schweiz. Frk. als Bedingung der Wählbarkeit in den großen Rath. Eine neue Verfassung wurde am 8. April 1847 angenommen und am 1. März 1858 revidirt. B.-stadt sendet 2 Mitglieder in den schweiz. Nationalrath und 1 Mitglied in den Ständerath. Bevölkerung 1860. 40,683 E., Areal: $^{7}/_{10}$ Q.-M.

Baselland's Verfassung vom 6. Nov. 1832 wurde 1839, 1850 und 1863 revidirt. Das souveräne Volk besitzt das Veto über alle Landrathsbeschlüsse. Die Mitglieder des Landrathes, die Regierungsräthe und alle Bezirksbeamte werden auf 3 Jahre gewählt. Seit 1858 durchzieht ein Zweig der Centralbahn die ganze Landschaft und verbindet Baselstadt mittels des Tunnels im Oberen Hauenstein (s. d.) mit Olten und der Centralschweiz. Die Bevölkerung ist meist evangelisch-reformirt und zählte im Dez. 1860 51,582 E. auf $7^{3}/_{4}$ Q.-M. Baselland hat 2 Mitglieder im schweiz. Nationalrathe und 1 Mitglied im Ständerathe. In Schweizerhall am Rhein wird Steinsalz gewonnen.

Basel, wichtigste Handels- und Fabrikstadt der Schweiz, Hauptstadt des Kantons Baselstadt und ehemaliger Bischofssitz, liegt zu beiden Seiten des hier schiffbaren Rheins, an dessen Krümmung von West nach Nord. Derselbe ist hier 800 F. breit und wird durch eine hölzerne Verkehrsbrücke und eine Eisenbahnbrücke überschritten. Die Bevölkerung ist meist reformirter Confession und zählte 1860 37,918 E., worunter 9697 Katholiken und 11,211 Kantonsfremde. B. zerfällt in Großbasel und Kleinbasel, letzteres am Norduser des Rheins. Großbasel hat enge Straßen und ist noch mit Mauern und Wällen umgeben. Sein schönstes Denkmal ist das aus rothem Sandsteine erbaute Münster, mit 2 Thürmen, 1010—19 vom deutschen Könige Heinrich II. gegründet und nach dem Erdbeben von 1356 in gothischem Style neu aufgebaut. Bis zur Reformation war sie die Domkirche des Bischofs; dabei ein Kreuzgang, der Conciliumssaal, sowie die Pfalz, eine Terrasse am Rhein. Die neue Elisabethkirche ist eine Stiftung des reichen Baselers Christoph Merian (starb 1858). Bemerkenswerth sind außerdem das Holbein'sche Museum, das Rathhaus (1508—27 erbaut); die Universität, 1460 von Pius II. (Aeneas Sylvius) gestiftet, deren höchster wissenschaftlicher Glanz in's Reformationszeitalter fällt; das Denkmal der Schlacht bei St. Jacob, eine berühmte Missionsanstalt, eine Bibelgesellschaft und der Centralbahnhof. B. besitzt eine für den Handel trefflich geeignete Lage; sie ist die wohlhabendste Stadt der Schweiz, hat 35 Seidenbandwebereien, mit großem Absatze nach Amerika, starkem Transithandel nach Italien, ist der wichtigste Wechselplatz der Schweiz und Convergenzpunkt von 5 Eisenbahnen. Das alte katholische Bisthum Basel, welches schon um 741 erwähnt wird, besteht zwar noch, aber der Bischof residirt in Solothurn. Vgl. Schweiz.

Baseler Concil. In Ausführung der Beschlüsse des Concils von Constanz, welche periodische Versammlungen der Bischöfe der christl. Kirche zur Betreibung der Reform an Haupt und Gliedern angeordnet hatte, berief Papst Martin V. ein ökumenisches Concil nach Basel. Das Concil trat unter seinem Nachfolger Eugen IV. am 27. Aug. 1431 zusammen und wurde durch seinen Cardinallegaten Julian Cesarini eröffnet. Zweck sollte sein die Reform der Kirchenverfassung, das Aufhören der Kriege zwischen christl. Fürsten, und die Niederwerfung der hussitischen Ketzerei in Böhmen. Eugen IV. traf in Basel erst im Dez. ein und verordnete nach wenigen Sitzungen die Auflösung der Versammlung. Das Concil constituirte sich indessen als oberste Kirchengewalt, erneuerte feierlich die Beschlüsse von Constanz und leitete einen förmlichen Prozeß gegen Eugen ein. Infolge von Verhandlungen mit den Hussiten kamen ihre Führer Procop und Rokyczana selbst nach Basel und die gemäßigteren Hussiten (Calixtiner) wurden später durch Gestattung des Laienkelches beruhigt (1433). Seit 1435 erfolgten nun zahlreiche Reformbeschlüsse, wie das Verbot des Concubinats der Priester, der Mißbräuche des Bannes, Interdicts und Appellationsrechtes, der Narrenfeste und Störungen des Gottesdienstes. Es war die entschiedene Absicht der Majorität des Concils, die Privilegien der Bischöfe, sowie die der Universitäten durch Beeinschränkung der bisher

von den Päpsten beanspruchten Rechte zu erweitern. Es wurde daher die freie Wahl der Kapitel wieder hergestellt, die Sporteln der römischen Curie bei Ertheilung von Aemtern abgeschafft, und 1436 ein neues Papstwahlgesetz und eine Umgestaltung des Cardinalcollegiums beschlossen, welches alle päpstlichen Bullen contrasigniren und aus 24 Mitgliedern bestehen sollte. Der von den Türken bedrängte griechische Kaiser knüpfte indessen mit dem Concil und dem Papste zugleich Verhandlungen betreffs einer Glaubensunion an. Die päpstlichen Legaten wußten die griech. Gesandten nach Ferrara zu bringen, während das Concil sich nach einer stürmischen Sitzung entschied, nur in einer außeritalienischen Stadt mit ihnen zu conferiren. Die Minorität der italienischen Mitglieder des Concils zog nach Ferrara. Die Zurückgebliebenen suspendirten indeß Eugen IV., erklärten ihn für einen hartnäckigen Ketzer und erwählten an seiner Stelle Herzog Amadeus von Savoyen (als Felix V.) Eugen IV. errang sich nach Bezwingung der aufständischen Römer bald wieder allgemeinen Anhang, besonders da viele Prälaten Basel wegen Ausbruchs der Pest verließen. Frankreich und die deutschen Kurfürsten nahmen die vor der Prozessirung Eugen's erlassenen Reformbeschlüsse als Reichsgesetze an. Die letzten Reste des B. Concils versammelten sich noch für kurze Zeit unter d'Allemand in Lausanne (25. Juni 1448), wo sie Nicolaus V. als Nachfolger Felix V. bestätigten und sich dann 7. Mai 1449 auflösten. Die Concilsbeschlüsse haben niemals in der kathol. Kirche allgemeine Anerkennung gefunden. Vergl. Wessenberg, die allgem. Concilien des 15. und 16. Jahrhunderts (2 Bde., Constanz 1840).

Baseler Friedensschlüsse. Durch den B. Frieden vom 5. April 1795 trat Preußen von der Coalition gegen die franz. Republik zurück, überlieferte ihm seine überrheinischen Landestheile, und versprach denjenigen Reichsstaaten seinen Schutz, welche vom Kriege zurücktreten würden. Auf Frankreich's Seite unterhandelte Barthélemy, auf preußischer erst Graf Goltz und nach dessen Tode Hardenberg. — Mittelst des B. Friedensschlusses vom 22. Juli 1795 ging Spanien mit Frankreich eine Offensiv- und Defensiv-Allianz ein und trat ihm seinen Antheil an St. Domingo ab.

Basil, Dorf in Fairfield Co., Ohio, 12 engl. M. nordwestlich von Lancaster.

Basilicum, engl. Basil, ist ein einjähriges, zu der Familie der Lippenblumen gehöriges Gewächs, welches seines aromatischen Geruches halber aus wärmeren Zonen in unsere Gärten verpflanzt worden ist. Es ist mit dem Lavendel, der Pfeffermünze, der Melisse u. a. nahe verwandt.

Basilides, ein vermuthlich syrischer Gnostiker, der zu Anfang des 2. Jahrh. in Alexandrien lebte. Sein System ist eine Weiterbildung der Lehre seines Zeitgenossen Saturnin. Aus dem ewigen Urwesen gingen 7 Aeonen, wovon 4 intellectueller Natur, hervor; mit jenem bilden sie die Ogdoas, das obere Lichtreich. Von diesen emanirten dann wiederum 365 Geisterreihen, oder Himmelskreise; sie bilden die gesammte Offenbarung des verborgenen Gottes und werden mystisch durch das Wort Abraxas (s. d.) bezeichnet. Die Eine dieser 365 Emanationen ist der Judengott; er steht an der Spitze eines Aeons von 7 Weltschöpfern (als Archon). Zur Erlösung der Menschen vereinigte sich der Nous (Geist), einer der 7 Uraeonen, mit dem Menschen Jesus, verließ ihn aber bei der Kreuzigung wieder und kehrte in's Pleroma der 365 Geisterreihen zurück. Die Sekte der Basilidianer bildete noch 200 Jahre nach seinem Tode einen Geheimorden; ihr gehörte Marcion an.

Basilika hieß ursprünglich die Halle, da der Archon Basilius in Athen Recht sprach. Später benannte man damit eine, bei den Römern häufige Gebäudegattung, dreischichtige Säulenhallen, bald mit, bald ohne Umfangsmauern, die als Börse und Gerichtsstätten benützt wurden. Dem Haupteingange gegenüber erhob sich das Tribunal der Richter, während sich zwischen diesem und den Säulengängen auf beiden Seiten Quersäle befanden. Zur Zeit der Einführung des Cristenthums gaben die römischen B. das Vorbild für die ersten Kirchen ab, indeß erfuhren sie eine theilweise Umgestaltung, welche hauptsächlich in einer Erhöhung des Mittelschiffes und fernerhin darin bestand, daß die Säulen durch Arkaden verbunden und die Wände mit Mosaikmalereien ausgeschmückt wurden. Mit Thürmen waren sie noch nicht versehen. Rom und Ravenna haben die bedeutendsten christl. B. aufzuweisen und neuerdings hat König Ludwig von Bayern eine B. (die Kirche des heil. Bonifacius) in München aufführen lassen.

Basilika, das Gesetzbuch des byzantinischen Kaiserreichs, eine Umarbeitung des Justinianischen Codex, begonnen durch den Kaiser Basilius Macedo (st. 886), vollendet 887 unter seinem Sohne Leo, und revidirt im Jahre 945. Die B. ist für das Verständniß des römischen Rechtes sehr werthvoll, und das Mittelalter lieferte mehrere Commentare dazu.

Basilio da Gama, brasil. Dichter, geb. 1740 in San José, war ein Beamter unter Pombal's Ministerium in Lissabon, theilte dessen Verbannung und kam nach Rio de Janeiro,

wo er gut aufgenommen wurde und die erste brasilianische Akademie errichten half. In der Dichtung „Uraguay“ verherrlichte er die blutigen Kämpfe der Portugiesen gegen die Wilden von Paraguay im Jahre 1756. Soll 1795 in Lissabon gestorben sein.

Basilisk nennt man eine Gattung Eidechsen, welche sich durch einen sägeförmigen Hautkamm auf Rücken und Schwanz, der peitschenförmig und dünn aussieht, und einen kragenähnlichen Kehlsack auszeichnen. Ihre Arten kommen in Amboina und Guyana vor. Sie werden bis zu 4 Fuß lang und sind harmlose Thiere, sollen sich meist auf Bäumen aufhalten, aber auch in's Wasser gehen. Plinius führt in einer Fabel eine ungeheure Schlange unter dem Namen B. an, welche durch ihren Blick (Basiliskenblick) tödten soll. Dieses, wie das Basiliscus Regulus genannte Thier der alten Naturforscher existirt nicht.

Basilius der Große, griechischer Kirchenvater, wurde geb. 329 n. Chr. zu Cäsarea in Kappadocien, erlernte in Athen die heidnische Philosophie und Rhetorik, ward daselbst mit Gregor von Nazianz (s. d.) näher bekannt, bildete dann bei Neocäsarea eine Mönchsgesellschaft und starb 379 als Bischof seiner Vaterstadt. Die Kirchenzucht hob er durch Verbot der Sporteln bei Priesterordinationen und der Wahl unwürdiger Kirchendiener. B. hinterließ 336 sehr werthvolle Briefe und 46 Homilien, sowie verschiedene andere Schriften. Von ihm stammt der Orden der Basilianer, der weit verbreitet war und jetzt noch in der kathol. Kirche in Sicilien und Amerika existirt. In der griechischen und den anderen orientalischen Kirchen folgen fast alle Klöster der Regel des B. Vgl. Klose, „B. der Große“, Stralsund 1835).

Basin Harbor, kleiner Hafenort in Addison Co., Vermont, am Champlain See, 20 engl. M. südlich von Burlington.

Basin Knob, Dorf in Johnson Co., Missouri, 115 engl. M. nordwestlich von Jefferson City.

Basis (vom griech.). 1) Die Grundlage einer Sache. 2) In der Geometrie diejenige Seite einer geradlinigen Figur oder diejenige ebene Grenzfläche eines Körpers, welche als die unterste gedacht wird. 3) In der Geodäsie ist die B. eine gerade, von namhafter, oft eine Meile übersteigender Länge, die auf der Erdoberfläche sorgfältig gemessen und an welche dann behufs einer Landesvermessung oder der Bestimmung einer Meridianbogengröße ein mehr oder minder großes Netz von Dreiecken gelegt wird. 4) In der Kriegskunst die Linie (engl. Basis oder Base, Line of Operations), welche bei strategischen Operationen von Bedeutung der Armee genügende Sicherheit gibt; dieselbe besteht aus einer Reihe Befestigungen mit Magazinen, aus Gewässern, einer Sumpflandschaft, Höhen; vgl. Operation, Taktik, Strategie.

Basis oder Base, Basen in der Mehrzahl nennt man in der Chemie solche Körper, welche mit Säuren sogenannte Salze zu erzeugen im Stande sind. Man unterscheidet unorganische und organische B. Unter die ersteren rechnet man elektropositive Verbindungen von Metallen mit verschiedenen Metalloiden (s. d.), wie Sauerstoff, Chlor, Jod, Phosphor. Als unorganische B. im engeren Sinne werden aber nur die betreffenden Verbindungen von Metallen mit Sauerstoff bezeichnet. B. mit 1 Atom Sauerstoff, wie die nach der allgemeinen Formel RO und R_2O zusammengesetzten, wobei R Metall und O Sauerstoff bedeutet, werden einsäurige genannt, zweisäurige sind die B. RO_2. Die nach RO_3 und R_2O_3 heißen dreisäurige, indem eines ihrer Atome zur Bildung neutraler Salze drei Atome einer einbasischen Säure erfordert. Die zweisäurigen B. nehmen auf je 1 Atom 2 Atom Säure auf, die einsäurigen auf je 1 Atom 1 Atom. Die löslichen B. zeichnen sich unter Anderem durch ihre Einwirkung auf Pflanzenfarben aus. Ritterssporn wird durch sie grün gefärbt, die rothe Lackmustinctur blau, die blaue roth, die gelbe Curcumatinctur braun u. s. w. Sie sind ätzend oder kaustisch, nur die weniger oder nicht löslichen schmecken schwach oder sind geschmacklos. Metallamine sind B., welche hinsichtlich ihres Verhalters mitten inne zwischen den unorganischen und organischen B. stehen. Sie werden durch Vereinigung von Metalloxyden (s. d.) mit den Elementen des Ammoniaks gebildet. Solche sind das Stickstoffquecksilber, das Magnus'sche Salz, die Roseo- und Luteokobaltsalze, um deren Untersuchung sich namentlich Genth und Gibbs verdient gemacht haben u. v. a. Als organische B., wovon das Ammoniak als der Typus betrachtet werden kann, bezeichnet man eine Classe von zusammengesetzten stickstoffhaltigen Körpern, welche die sauren Eigenschaften der Salze aufzuheben, und sich mit ihnen zu Salzen zu vereinigen fähig sind.

Baskahegan River, Fluß im Staate Maine, Abfluß des gleichnamigen Landsees, ergießt sich in den Matawamkeag.

Basken, ein uralter Volksstamm zu beiden Seiten der Westpyrenäen, von den Spaniern Vascongados, baskisch Euscaldunac genannt, zählt jetzt in Südwestfrankreich auf 90 Q.-M.

etwa 135,000 E., in Nordspanien (im sogenannten Königreich Navarra und in den 3 baskischen Provinzen Biscaya, Guipuzcoa und Alava, Vittoria) auf 315 Q.-M. etwa 650,000 E. Die meisten B. sprechen noch eine uralte Sprache, die von den umgebenden indoeuropäischen Sprachen gänzlich verschieden ist. Es ist soviel wie erwiesen, daß die heutigen Basken die letzten Ueberreste des iberischen Volksstammes sind, der einst ganz Spanien und andere Theile Westeuropa's besaß. Im 6. Jahrh. n. Chr. dehnten die Basken ihre Herrschaft über einen Theil Aquitanien's aus (daher Gascogne). Früher war Landesmittelpunkt der französischen Basken Ustarritz (d. h. Gerichtseiche), jetzt sind Bayonne und St. Jean de Luz die bedeutendsten, aber französisch sprechenden Städte. Viehzucht, Fischerei und etwas Bergbau bilden ihre Beschäftigung. Die spanischen B. sind ihrer Nationalität treu geblieben; sie sind leidenschaftlich, patriotisch, von patriarchalischen Sitten, unerschrocken und unermüdlich bei der Arbeit. In den neuesten Nationalkämpfen bildeten sie die Hauptstärke der carlistischen Heere und ihre Provinzen den Revolutionsheerd. Ein zahlreicher, meist verarmter Adel wohnt in Burgen (casas solas). Das Land ist gebirgig, von lieblichen Thälern, dichten Waldungen und fruchtbaren Feldern durchzogen. — Nach mehrfachen Kämpfen mit den Arabern wurde Navarra Anfangs des 10. Jahrhunderts selbstständig, wurde aber im 16. Jahrh. zwischen Spanien und Frankreich getheilt, doch haben sich bezüglich der inneren Angelegenheiten durch alle Zeiten republikanische Formen erhalten, die den spanischen Basken 1237, den Biscayern 1371 in den sogenannten Fueros (s. d.) verbrieft und mehrmals revidirt und bestätigt wurden. Die Gerichtssprache ist die spanische. Die Basken nennen ihre Sprache Euscara, Escuara; sie klingt harmonisch und weich und zerfällt in 4 Hauptmundarten. Sie gehört, wie die mongolische und ungarische, zu den agglutinirenden, d. h. äußerlich Silben ansetzenden, Sprachen (s. d.) und hat mehrere merkwürdige Eigenheiten. Das Conjugationssystem ist sehr verwickelt. Durch Anhängen von a oder ac kann jeder Genitiv wieder zum Nominativ gemacht werden (Nomen zweiten Grades); dieses bildet wieder einen Genitiv, von dem sich ein Nomen dritten Grades bilden läßt. Die Sprache ist erst in neuerer Zeit schriftlich fixirt und grammatisch bearbeitet worden. Die vorhandenen Volkslieder sind schwerlich von hohem Alter. Zahlreiche gedruckte Volksschauspiele, Gebetbücher, Leben der Heiligen und das Buch „Achubar“, ein Gemisch von Religion und Philosophie und andere Volksbücher vertreten die Stelle einer eigentlichen Literatur. Das reinste Baskisch wird in Irun, San Sebastian und Oyarzun gesprochen und ist in dieser Provinz allein noch Conversationssprache der höheren Stände. Eine baskische Grammatik gab heraus Van Eys: „Essai de grammaire de la langue Basque“ (2. Ausgabe, Amsterdam 1867); eines der besten Wörterbücher Chaho (Paris 1856). Vergleiche außerdem Wilhelm v. Humboldt's Untersuchungen über die Urbewohner Hispanien's (Berlin 1821 und in seinen gesammt. Werken), sowie Mahn, „Denkmäler der baskischen Sprache“ (Berlin 1858). Ueber baskische Schauspiele s. Michel, „Le pays Basque, sa population etc.“ (Paris 1857); über den Ursprung der B.: D. J. Garat „Origines des Basques de France et d'Espagne“ (Paris 1869). Seit dem Jahre 1861 ist die Auswanderung der Basken nach Südamerika, Brasilien, eine sehr starke geworden, wodurch sich die Volksmenge im Departement der Niederpyrenäen allein um 1808 Köpfe verminderte. Im Jahre 1865 schifften sich in den Häfen von Bordeaux und Bayonne in 59 Schiffen 2609 Auswanderer nach Buenos-Ayres ein.

Baskerville, John (spr. Bäskerwill), englischer Schriftgießer und Drucker, lebte von 1706—1775 und ist besonders durch seine schönen Typen bekannt geworden, mit welchen er die Werke Virgil's (Birmingham 1756), Milton's und Ariosto's druckte. Sein neues Testament erschien in Oxford 1763. Seinen Nachlaß in Typen kaufte Beaumarchais um 3700 Pfd. St. und druckte damit in Kehl eine Prachtausgabe von Voltaire's Werken.

Basking Ridge, Postdorf in Somerset Co., New Jersey, 40 engl. M. nordöstl. von Trenton.

Basnage, Name einer berühmten protestant. Theologenfamilie. 1) Samuel B., ein historisch-kritischer Forscher, geb. 1638, Prediger zu Bayeux, floh 1685 nach Holland, wo er 1721 als Prediger in Zütphen starb. Er schrieb „Annales politico-ecclesiastici“, von 35 v. Chr. bis 602 n. Chr. reichend (Rotterdam 1705, 3 Bde.). 2) Jaques B., Vetter des Vorigen, geb. 1653 zu Rouen, seit 1685 Prediger in Rotterdam und im Haag, starb 1723, Theolog, Historiker und Diplomat. Hauptwerk: „Histoire de l'église depuis J. Chr. jusqu'à présent“ (Rotterdam 1725, 2 Bde.).

Basra, Bassora, Busrah oder Balsora genannt, eine türkische Stadt unweit des persischen Meerbusens und des vereinigten Euphrat und Tigris, ist seit dem 18. Jahrh. sehr heruntergekommen und zählt kaum 4000 E., meist sunnitische Mohammedaner. B. liegt in einer für Handel und Verkehr günstigen und fruchtbaren Lage, das Innere der Stadt ist aber

infolge von Verstopfungen des Canalsystems von Miasmen und Sümpfen erfüllt. Die Bewohner versenden Datteln nach Persien und Indien. Die Dampfschiffe der englischen „Tigris und Euphrat Steam Navigation Co." legen hier am Consulatgebäude an; mit Indien besteht eine Dampfer- und eine Telegraphenverbindung. B. hat noch einige wohlassortirte Bazars, leidet aber unter der Concurrenz der nahen persischen Stadt Mohammera. Seit dem 16. Jahrh. war B. mit einigen Unterbrechungen türkisch.

Basrelief, s. Relief.

Baß, ital. Basso (von basis, Grundlage, Fundament), in der Musik: 1) der tiefste Ton jeder harmonischen Tonverbindung; 2) die tiefste Stimme eines mehrstimmigen Tonstückes; 3) die tiefste männliche Stimme, die wieder in einen tiefen (basso profundo) und in einen hohen Baß (baritono) eingetheilt wird, s. u. Stimme, Singstimme; 4) das größte Streichinstrument, s. u. Contrabaß; 5) die tieferen Töne eines jeden Instrumentes, die im Umfange der Baßsingstimme liegen oder nach der Tiefe zu noch darüber hinausreichen. In der Composition unterscheidet man einen Grund- oder Fundamental-Baß und einen Umgekehrten und auch einen Modificirten Baß. Eine gute Baßführung ist eines der sichersten Kennzeichen einer guten Composition.

Baß, Dorf in Shasta Co., California, am Sacramento River, 10 engl. M. nordöstlich von Shasta.

Bassä, kleiner altgriechischer Ort im Stadtgebiete von Phigalia, jetzt Paolitza, im südlichsten Theile Arkadien's, ist berühmt durch die auf dem nahen Berge Kotylion (3800 F.) entdeckten Reste des Tempels des Apollon epicurios (d. h. des Helfers in der Noth). Von den 38 Säulen stehen noch 35; die Länge desselben beträgt 125 F., die Breite 48 F. Der Fries der inneren Cella stellt in Relief die Centauren- und Amazonenkämpfe dar.

Bassano, Stadt in der oberitalienischen Provinz Vicenza, am Brentaflusse, mit 11,827 E. (1857), liegt auf einer Anhöhe unweit des Fußes der Alpen. B. ist ein alter Bischofssitz mit Ringmauern und schlechten Straßen, 30 Kirchen, der früher berühmten remondinischen Druckerei, und einer schönen Brücke von Palladio. B. ist Geburtsort dreier Maler Namens B. (s. d.), sowie des Aldus Manutius, hat bedeutende Fabriken in Fayence, Seide, Wolle, Papier, Pergament und Strohhüten. Am 8. Sept. 1796 bei B. Sieg Bonaparte's über die Oestreicher unter Wurmser.

Bassano, Name einer Künstlerfamilie, deren Hauptglied Jacopo (eigentlich Jacopo da Ponte, genannt B. nach seiner Vaterstadt) war. Jacopo B., geb. 1510, gest. 1592, war der erste Maler, der mit Absicht sogen. Genrebilder malte. Diese Bilder, zu deren Herstellung mit Hülfe seiner Söhne er eine förmliche Fabrik eingerichtet hatte, sind sehr häufig. Die Jarves Sammlung in New Haven, Conn., besitzt ein ihm zugeschriebenes Portrait des Piero Strozzi. Unter seinen vier Söhnen, Francesco, Leandro, Giambattista und Girolamo, sind die beiden ersten die bedeutendsten. Auch B.'s Vater war Maler.

Bassermann, Fried. Daniel, deutscher Politiker, geb. am 24. Febr. 1811 in Mannheim, ward 1841 in die badische Kammer gewählt und stellte sich bald in entschiedenste Opposition gegen das Ministerium. Am 12. Febr. 1848 stellte er seine bekannte Motion auf allgemeine deutsche Volksvertretung. Als die Regierung liberale Zugeständnisse machte, trat B. auf ihre Seite und war im Vorparlamente sowohl wie in der Nationalversammlung ein leidenschaftlicher Gegner der äußersten Linken. Schon im März 1848 wurde B. einer der 17 Vertrauensmänner beim Bundestage und am 9. August wurde er im Reichsministerium Unterstaatssekretär des Inneren. Im Nov. (abermals im Mai 1849) wurde er nach Berlin geschickt, um eine Vermittelung zwischen der preuß. Regierung und der Nationalversammlung zu versuchen. Seine Schilderung des in Berlin Geschehenen erregte bei der demokratischen Partei große Heiterkeit und die „B.-schen Gestalten" waren eine Zeit lang sprichwörtlich. B. rieth zur Verständigung mit der preuß. Regierung und die Gothaische Partei nahm im Wesentlichen seine Ansichten als ihr Programm an. Seit Anfang seiner politischen Wirksamkeit hatte er mit Mathy in Mannheim eine Verlagshandlung. Lange Nervenleiden brachten ihn 1855 zu dem verzweifelten Entschlusse, sich mittels einer Pistole zu entleiben (29. Juli).

Basseterre. 1) Seehafen und Hauptstadt der Frankreich gehörenden Insel Guadaloupe, Westindien, auf der Südwestseite der Insel; Sitz des Gouverneurs und eines königlichen Gerichtshofes; hat verschiedene Lehranstalten und einen botanischen Garten; 9480 E. Ein Fort und Batterien vertheidigen die Stadt. 2) Hauptstadt der britischen Insel St. Christopher (St. Kitts), Westindien; liegt auf der Südseite der Insel an der Mündung eines Flusses, welcher die B. Roads bildet; 6500 E.

Bassetthorn, (ital. corno di bassetto), auch Krummhorn, ist das tonreichste und zugleich sanfteste Blasinstrument. Es wurde 1770 zu Passau erfunden und ist im Grunde eine größere gebogene Klarinette mit 15 Tonlöchern, offenen und verdeckten Klappen, nebst zwei außerordentlichen Klappen für F und G. Der Ton erklingt eine Quinte tiefer als er geschrieben ist.

Bassett's Creek, Fluß im Staate Alabama, fließt mit südlichem Laufe durch Clark Co. und ergießt sich in den Tombigbee River.

Bassompierre, François de, Marschall von Frankreich, geb. 1579 zu Harouel in Lothringen, gest. 1646. Nach dem Tode Heinrich's IV. von Frankreich, dessen Gunst er besessen hatte, hielt er sich anfänglich zur Partei der Königin, schlug sich dann aber auf die Seite Ludwig's XIII. und trug wesentlich zum Siege desselben bei. Zum Danke dafür ertheilte ihm Ludwig den Marschallstab und betraute ihn mit mehreren Gesandtschaften. Gegen die Hugenotten diente er mit großer Auszeichnung. Bald nach der Rückkehr aus dem Felde ließ ihn Richelieu, wegen abermaliger Annäherung an die Partei der Königin, in die Bastille setzen, aus der er erst nach 12jähriger Gefangenschaft (1643) durch den Tod des Cardinals befreit wurde. In der Bastille schrieb er seine „Mémoires“ (2 Bde., Köln 1665).

Bassuto, eine politische Union verschiedener Betschuanenstämme in Südafrika, deren Wohnsitze auf dem Hochlande der Oranjefluß-Republik am Caledonflusse liegen. Ihre Sprache ist ein Dialect der Sitschuanasprache und heißt Sessuto. Vereinzelte Tafelberge ragen als natürliche Festungen aus dem fruchtbaren Lande empor. König Moschesch trug bedeutend zur Hebung seines Volkes bei, unter dem seit 1830 das Christenthum Eingang gefunden hat. Die Engländer erklärten das Land als Besitz der britischen Krone und mischten sich in die inneren Händel. Die B. sind anhänglich an ihre Heimath und gastfreundlich; ihre Hauptbeschäftigung ist Viehzucht; daneben cultiviren sie Sorghum, Mais, Weizen, Melonen, Erdeicheln und Tabak.

Bast ist die innere zweite Rinde der Bäume und Sträucher. Der beste B. ist der von der Linde und Weide. Er dient beim Gartenbau als Verbandmittel beim Veredeln und zum Anbinden, zur Fertigung von Stricken, Decken, Körben 2c. Um B. zu machen, fällt man im Frühjahre, wenn der Saft in die Bäume getreten ist und die Rinde sich gut von dem Holze lösen läßt, schwache Lindenstämme oder starke Lindenäste, schält die Rinde in Stücken von 3—6 F. Länge ab, bindet sie in fußdicke Büschel, legt sie in Wasser und beschwert sie mit Steinen. Läßt sich der feine B. gut ablösen, so nimmt man die Büschel aus dem Wasser und zieht den feinen B. von der Rinde ab. Der B. wird so lange in Wasser gewaschen, bis er ganz rein und nicht mehr klebrig ist; dann bindet man ihn in Bündel, trocknet ihn an der Luft und bewahrt ihn an einem trockenen Orte auf.

Bastard nennt man 1) Thiere, welche durch das Paaren der verschiedenen Arten einer und derselben Gattung entstehen. B. setzen aber nur voraus, daß sie von der einen oder anderen Art der gepaarten Thiere an sich haben, daß sie nicht nur als Art verschieden, sondern meist auch nicht fähig sind, ähnliche oder gleiche Erzeugnisse wieder unter sich hervorzubringen; selten sind B. fruchtbar, oder erzeugen doch nur Spielarten (s. Kreuzung). 2) Pflanzen, welche aus einem Samenkorne entstanden sind, dessen Pflanze aus dem Blumenstaube einer anderen Pflanze befruchtet wurde. Auch bei Pflanzen mit Zwitterblüthen ist die Bastarderzeugung sehr häufig. Die Erzeugung von Bastarden durch sogen. künstliche Befruchtung kann von hoher Bedeutung für Feld- oder Gartenbau bei solchen Pflanzen werden, welche sich nicht blos durch Samen, sondern auch noch auf andere Weise vermehren und neu erziehen lassen, z. B. bei denen, welche an den Wurzeln vielfältige Knollen treiben, wie die Kartoffel, oder welche leicht Ausläufer machen, wie die Erdbeeren, oder junge Brut ansetzen, wie die meisten Zwiebelgewächse, oder die sich durch Absenker, Stecklinge, Veredelung forterhalten und vermehren lassen, wie die Beerensträucher und Obstbäume. Dagegen wird es bei keinen Gewächsen solcher Gattungen der Fall sein, bei welchen die Fortpflanzung nur durch Samen geschehen kann, also nicht bei Getreidearten, Hülsenfrüchten 2c., das Hinderniß ist die entschiedene Unfruchtbarkeit der B. unter sich als Folge einer mangelhaften Bildung ihrer Fortpflanzungswerkzeuge. 3) B. im bürgerlichen Sinne ist das Kind einer außerehelichen Verbindung. Es ist nicht erbfähig, scheint auch gesetzlich nicht verpflichtet, für die Ernährung der Eltern zu sorgen, wohl aber hat es den Eltern, sofern sie bekannt sind, gegenüber, ein Recht auf Versorgung, wenn auch nicht auf dieselbe standesgemäße Versorgung, wie eheliche Kinder. Nach dem angloamerikanischen gemeinen Rechte ist zwar das Kind ehelich, wenn es nicht vor der Einsegnung der Ehe geboren wurde, kann aber in letzterem Falle nicht nachträglich durch Eheschließung der Eltern legitimirt werden. Jedoch durfte der uneheliche ältere Sohn beim Ableben des Vaters das Erbe an sich ziehen, und hatte er

das einmal bewerkstelligt, so konnte der jüngere eheliche Sohn ihn nicht entsetzen. Kraft statutarischer Bestimmungen verleiht heutzutage die nachträglich geschlossene Ehe den Kindern die Legitimität in den Staaten Alabama, Georgia, Illinois, Indiana, Kentucky, Louisiana, Maine, Maryland, Massachusetts, Mississippi, Missouri, Ohio, Pennsylvania, Vermont und Virginia.

Bastardy, das Verbrechen, einen Bastard zu erzeugen, wird in England und Amerika mit Gefängniß und Geldbuße bestraft und zugleich dem Verurtheilten für die Versorgung des Kindes und Entschädigung der Niederkunftskosten der Mutter Caution abgenommen. Diese Nebenwirkung ist gewöhnlich das Motiv der Anklage. Ein Civilverfahren von Seiten der Verführten selbst kann nicht eingeleitet werden; höchstens von Seiten des Vaters, der Mutter, der des Herrn eine sogen. Entschädigungsklage für die durch die Schwängerung dem Kläger entgangenen Dienste; oder in einigen Staaten ein Vorgehen Namens der Armenbehörde gegen den Vater, welche aber die Armuthserklärung der Mutter voraussetzt.

Bastia, Stadt und Festung an der Ostküste von Corsika, mit 21,535 E. (1866); erhebt sich stufenförmig an der Küste, ist winkelig gebaut und hat einen seichten Hafen. Gesuchte Artikel sind die dort fabrizirten Klingen. B. war im Besitze der Genuesen von 1383 bis 1768.

Bastian, Adolf, ein deutscher Reisender von den umfassendsten Kenntnissen, geb. zu Bremen am 26. Juni 1826, ist Sohn eines Kaufmannes und studirte in Berlin, Heidelberg, Prag, Jena und Würzburg erst Jura, dann Naturwissenschaften. 1851 ging er als Schiffsarzt nach Australien und besichtigte dort die Golddistricte, und ging über Neuseeland nach Peru, lernte dort die Alterthümer des Landes kennen, besuchte die nördlichen Theile der Anden, Westindien und die Westküste Nordamerika's, den Mississippi und Missouri. Dann besuchte er China und Ostindien, wo er 4 Monate lang den Ganges mit einem kleinen Boote befuhr. Der engl. Krieg mit Persien hielt B. ab, dieses Land zu besuchen; er eilte daher die Ruinen von Babel und Ninive zu besehen, durchzog Syrien, Aegypten, Arabien, die Länder am Cap, die portugiesischen Besitzungen in Südafrika und die Westküste Afrika's, worauf er noch den Norden und Osten Europa's durchstreifte. Nach Hause zurückgekehrt, veröffentlichte er mehrere auf seine Reisen bezügliche Werke, und trat 1862 seine zweite Hauptreise nach Hinterindien an, wo er 2 Jahre verweilte. Von Batavia aus beabsichtigte er 1864 Japan zu besuchen und durch Sibirien heimzukehren. „Afrikanische Reisen" (Bremen 1859); „Die Völker des östlichen Asiens" (1., 2. Bd. Leipzig 1866; 3., 4. Bd. Jena 1867, 1868); „Das Beständige in den Menschenrassen" (Berlin 1868); „Beiträge zur vergleichenden Psychologie" (Berlin 1868).

Bastiat, Frédéric, einer der berühmtesten Nationalökonomen Frankreich's, wurde am 29. Juni 1801 in Bayonne geboren. Er trat mit seinem 17. Jahre in das Handelscomptoir seines Oheims, und studirte in seinen Mußestunden die Werke Smith's und Say's. Im Jahre 1844 veröffentlichte er eine national-ökonomische Abhandlung im „Journal des économistes", welche allgemeines Aufsehen erregte; 1845 trat er in freundschaftlichen Verkehr mit Bright und Cobden; übersetzte nach seiner Rückkehr die in englischen Freihandelsvereinen gehaltenen Reden und gab dieselben in französischer Uebersetzung mit einer werthvollen Vorrede heraus: „Cobden et la ligue ou l'agitation anglaise pour la liberté des échanges" (Paris 1845). Das Departement Landes wählte ihn 1848 in die Constituirende und Legislative Nationalversammlung. Seines bedenklichen Gesundheitszustandes wegen reiste er 1850 nach Italien, starb aber schon am 24. Dez. d. J. in Rom. B.'s bedeutendste Schrift ist: „Harmonies économiques" (Paris 1849, in deutscher Uebersetzung: „Volkswirthschaftliche Harmonien", in Prince-Smith's „National-ökonomischer Bibliothek" Berlin 1850). Von seinen älteren Werken sind hervorzuheben: „Sophismes économiques" (Paris 1846, in deutscher Uebersetzung „Die Trugschlüsse der Schutzzöllner" Berlin 1847); „Protectionisme et communisme" (Paris 1849); „Capital et rente" (Paris 1849); „L'état. Maudit argent" (Paris 1849); die letzteren drei Schriften erschienen in deutscher Uebersetzung (Berlin 1849) durch den „Verein zur Verbreitung volkswirthschaftlicher Kenntnisse". Im Jahre 1848 gab er mit Castille und Molinari das Volksblatt „La République française" heraus. Seine Werke erschienen gesammelt unter dem Titel „Oeuvres complètes" (Paris 1864, 1865).

Bastide, Jules, franz. Publizist, geb. am 22. Nov. 1800 zu Paris. Er betheiligte sich am Aufstande vom 5. Juni 1820, ward gefangen, verließ seine Rechtspraxis, wurde 1821 Carbonaro und kämpfte in den Julitagen (1830) in den vordersten Reihen. Unter Buonarotti's Hauptleitung betheiligte er sich auch, als Mitglied einer geheimen Gesellschaft, an der Dezemberrevolte, und organisirte dann in Lyon und Grenoble die republikanische Partei Südfrankreich's. Er war auch unter den Hauptanstiftern des Aufstandes in Paris vom 5. Juni

1832, und flüchtete sich, zum Tode verurtheilt, nach England. Von 1834 bis 1846 blieb er Hauptredacteur des „National“, und gründete 1847 das Oppositionsblatt „Revue nationale“. Er ersetzte Lamartine im Febr. 1848 als Delegirter für das Ministerium des Aeußern, dann als Sekretär desselben; ward dann Mitglied der Constituante und vom 10. Mai bis 20 Dez. 1848 Minister des Aeußern.

Bastille, franz. Benennung für feste Schlösser mit Seitenthürmen, vom roman. bastire, bauen, dann Specialname eines Staatsgefängnisses in Paris, von welchem der Ausdruck später die allgemeine Bedeutung: „Tyrannenbollwerk“ annahm. Die B. wurde 1369—1383 als Bollwerk gegen englische Angriffe in der Vorstadt St. Antoine im Osten der Stadt Paris erbaut, und diente von Anfang an auch als Staatsgefängniß. Sie bildete ein Rechteck von 34 Toisen Länge, 18 Toisen Breite und konnte etwa 70—80 Gefangene aufnehmen, die theils in den Cachots der acht fünfstöckigen Seitenthürme, theils in Kerkern 19 Fuß unter dem Hofraume untergebracht wurden. Im 16. und 17. Jahrh. wurde sie durch Bastionen und Gräben erweitert und befestigt. Die Fürsten und Minister bedienten sich der Lettres de cachet, um die Opfer ihres Despotismus auf einige Zeit unschädlich zu machen; oft wurde die Zwingburg auch von Privaten zur Unterbringung Irrsinniger, oder reicher Erben benutzt. Am 14. Juli 1789 drang das Volk, von den königl. Garden unterstützt, nach heftigem Widerstande in die Burg, massacrirte den Gouverneur Delaunay und schleifte die Mauern.

Bastion oder Bollwerk heißt ein viereckiger Vorsprung aus der Umfassungsmauer einer Befestigung, der hinten mittelst der „Kehle“ geöffnet ist und zur Bestreichung des vorliegenden Terrains, sowie des Hauptgrabens dient. Die zwei Vorderseiten der B. schließen sich meist in einem Winkel von 90 Grad; die zwei Flanken verbinden sich mit den Vorderseiten mittels eines stumpfen Schulterwinkels.

Bastit, s. Enstatit.

Bastonnade, eigentlich Stockprügel, ist die besonders von der türkischen Justiz angewandte Prügelstrafe mit einem knotigen Stricke oder Lederriemen auf die Fußsohlen oder den Rücken.

Bastrop, Baron de, wahrscheinlich ein Franzose von Geburt, erhielt von der spanischen Regierung Mexiko's im Jahre 1820 eine Landschenkung am Colorado Flusse in Texas. Er arbeitete gemeinschaftlich mit Moses Austin, dem Vater der anglo-amerikanischen Einwanderung in Texas, im Interesse anglo-amerikanischer Ansiedelung in Texas und blieb nach Austin's Abreise dessen Agent. Von seinen späteren Lebensumständen ist nichts bekannt geworden. Das County und die Stadt Bastrop in Texas sind nach ihm benannt.

Bastrop, County in Texas, umfaßt 890 engl. Q.-M. mit 7006 E. (1860), darunter 2591 Farbige; hatte 1870 gegen 10,000 Einwohner, von denen ungefähr 1500 Deutsche und 3000 Neger sind. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Bastrop, Serbin und Webbs Creek Settlement. Das County liegt zu beiden Seiten des Colorado Flusses, hat schönen, schweren Baumwollenboden und reiche Fichtenwaldungen. Dampf-Sägemühlen liegen an beiden Ufern des Colorado und liefern Holz für den ganzen, sonst holzarmen Westen von Texas. B. ist eines der reichsten Counties und produzirt vorzügliche Baumwolle; zieht außerdem Mais und Bataten. In der Gouverneurswahl 1869 gab das County eine republikanische Majorität von 257 Stimmen.

Bastrop. 1) Hauptstadt von Bastrop Co., Texas, und Sitz der County-Regierung, an der Ostseite des Colorado, mit 2000 E., von denen ungefähr 500 Deutsche und 400 Neger sind. Die Deutschen nehmen eine geachtete Stellung ein und haben ein eigenes Casinogebäude mit Theater. 2) Postdorf und Hauptstadt von Morehouse Parish, Louisiana, am Bartholomew Bayou, 300 engl. M. nordwestlich von Baton Rouge; gegen 600 E.

Bastroß oder Bastreß, Postownship in Lycoming Co., Pennsylvania, 8 engl. M. südwestlich von Williamsport; 294 E.

Bataillon (vom ital. Battaglione, Schlachthaufen, franz. Bataillon, engl. Battalion) heißt ein selbstständiger Truppenkörper von 600—1000 Mann Infanterie, aus 4—6 Compagnien bestehend. Der Umfang des B. darf nicht zu schwach sein, um selbstständig im Gefechte verwendbar zu bleiben, aber auch nicht zu stark, um eine leichte Führung zu ermöglichen und die Stimme des Kommandanten auf der ganzen Linie hörbar zu machen. 2—3 B'e. bilden ein Regiment (s. d.). Die preußischen B. sind auf dem Kriegsfuße 4 Compagnien und 1000 Mann stark, die östreichischen 6 Compagnien und 1200 Mann; das französische B. umfaßt 4 Füsilier-, 1 Grenadier- und 1 Voltigeurcompagnie, letztere zwei Elitencompagnien genannt und auf den Flügeln stationirt; das englische B. hat 10 Compagnien, worunter 1 Grenadier- und 1 leichte Compagnie. Kommandant des B. ist gewöhnlich ein Major oder Oberstlieutenant. In der Armee der Ver. Staaten beträgt das B. (Battalion) 2, 4, 6, 8 oder 10 Compagnien, 100—1000 Mann, je nach den Umständen, und wird von einem

Stabsoffizier oder dem ältesten anwesenden Offiziere befehligt. — Bataillonsschulen gehören zu den Instituten des Militärerziehungs- und Bildungswesens des Heeres des Norddeutschen Bundes. Jedes B., wie jedes Regiment und jede Batterie errichtet während der Wintermonate eine Soldatenschule, in welcher ein Theil der Mannschaften, namentlich diejenigen, welche zu Unteroffizieren herangebildet werden sollen, im Lesen, Schreiben, Rechnen, schriftlichen Arbeiten u. s. w. unterrichtet werden. Als Lehrer fungiren Offiziere und Unteroffiziere. In Frankreich bezeichnet Bataillonsschule (Ecole de bataillon) die Summe aller taktischen Bewegungen, welche ein einzelnes Bataillon auszuführen fähig sein soll.

Batate nennt man eine in Nordamerika, Westindien, China und sonst in Tropenländern heimische, knollen-, resp. rübenartige, mehrere Varietäten einschließende Frucht. Sie gehören der Familie der Winden an, welche krautartige Gewächse mit trichterförmiger Blumenkrone, fünf Staubfäden und epheuartig auf- oder unter dem Boden hinkriechendem Stengel sind. In Amerika, wo die Cultur derselben sehr verbreitet ist, finden sich 15 Arten; nur 4 davon kommen der alten Welt vor. Franz Drake brachte eine solche in der Mitte des 16. Jahrh. nach England; indeß wird die B. nur in einigen südlichen Ländern Europa's und in neuerer Zeit nur versuchsweise in Deutschland cultivirt. Sie unterscheidet sich von der Kartoffel durch einen mehr süßlichen, oft kastanienartigen Geschmack, indem sie in 100 (nicht getrockneten) Theilen von 3 bis 4 Proc. Zucker enthält. Die amerikanische B. (süße Kartoffel) wird im September oder Anfang Oktober geerntet. Manche Knollen erreichen ein Gewicht von ¹/₄ Pfd. In den Südstaaten werden jährlich 42 Mill. Bushels produzirt. Die Knollen werden dort auch als Viehfutter geschätzt.

Bataver, ein altdeutsches Volk, zogen vor Cäsar's Zeiten von dem Ederflusse nach einem Theile des Rheindeltas im heutigen Holland. Sie zeichneten sich aus in der Reitkunst und durch kräftigen Körperbau; fochten zuerst gegen Tiberius und wurden von Germanicus besiegt. Zu Vespasian's Zeit schlossen sie sich an den kurzdauernden Aufstand des Claudius Civilis an (71 nach Chr.). Ihre Hauptstadt war Leyden. Im 3. Jahrh. wurde das Gebiet der B. von den salischen Franken in Besitz genommen.

Batavia heißt 1) das Land der alten Bataver im Rheindelta (s. Bataver); 2) der lat. Name für Holland und das Königreich der Niederlande; 3) eine Residentschaft auf der holl. Insel Java von 41¹/₂ Q.-M. und 432,000 E.; 4) die Hauptstadt Java's und obiger Residentschaft (s. u.) Die Batavische Republik, der durch die Franzosen eingeführte Name der Niederlande (s. d.), welcher vom 16. Mai 1795 bis 5. Juni 1806 in offiziellem Gebrauch war.

Batavia, Hauptstadt der Residentschaft gleichen Namens, der Insel Java und sämmtlicher holl. Besitzungen Ostasien's, besitzt gegen 65,000 E., worunter 17,000 in dem sogen. Kampong lebende Chinesen und 3000 Europäer. B. liegt 16 d. M. östlich von der Sundastraße, in einer sumpfigen Gegend der Nordküste Java's, an den Ufern des Tji-Liwoeng, der das Wasser zu den zahllosen Canälen der Stadt liefert. Die mittlere Temperatur ist 26° C. Die Rhede ist geräumig und sicher. Schiffe bis zu 500 Tonnen ankern ¹/₃ d. Meile vom Ufer. B. wurde 1619 von den Holländern angelegt und gelangte bald zu hoher Blüthe, bis 1699 ein Vulkanausbruch die Mündungen der Bäche der Umgegend verstopfte, was für das Klima von sehr verderblichem Einfluß war, und einen Auszug der Bewohner der alten Stadt nach Neu-Batavia zur Folge hatte. Erstere besitzt eine große Anzahl öffentlicher Gebäude, enthält aber meist nur Comptoirs und Waarenhäuser. Die Vorstädte der Europäer dehnen sich im SO. Alt-Batavia's aus (Rijswijk mit dem Sitze des Generalgouverneurs, Noordwijk, der Exercierplatz Koningsplein und Weltevreden mit dem neuen Palast der Staatsbehörden). Ueber Ein- und Ausfuhr s. Java. Batavia ist trotz seines Verfalles noch immer Mittelpunkt des Handels im ostindischen Archipel, worin freilich die Concurrenz Singapore's sehr fühlbar wird. Seit 1851 besteht eine medizinische Schule für Javanesen und seit 1859 ein Gymnasium. Die Bank von Java hat ihren Sitz in B. und wurde 1827 mit 2 Mill. Gulden Actienkapital gegründet.

Batavia. 1) Posttownship in Branch Co., Michigan, 5 engl. M. westlich von Coldwater; 1137 E. (1864). 2) Posttownship in Genesee Co., New York; 6004 E. (1865), darunter 308 in Deutschland geboren. 3) Township in Geauga Co., Ohio. 4) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Clermont Co., Ohio, an einem Arme des Little Miami, 21 M. östlich von Cincinnati; das Township hatte (1860) 2963 E. 5) Township und Postdorf in Kane Co., Illinois, am Fox River, 35 M. westlich von Chicago; ersteres 1621 E.; steht durch Eisenbahnen mit Chicago und Galena in Verbindung. 6) Postdorf in Genesee Co., New York, am Tonawanda Creek und der New York Central- Buffalo- und der Corning-New York-Bahn, 36 M. nordöstlich von Buffalo.

Der Ort hat 7 Kirchen, über 40 Verkaufsläden, 3 Zeitungsbureaux; 3547 E. (1865). 7) Dorf in Jefferson Co., Iowa, 12 M. westlich von Fairfield.

Batcheller, Postdorf in Riley Co., Kansas, am Republican River, 20 engl. M. westlich von Manhattan.

Bateham, Postdorf in Sullivan Co., Indiana, 28 engl. M. südöstlich von Terre Haute.

Bateman oder Bateman's Store, Dorf in Houston Co., Georgia, 21 engl. M. südwestlich von Macon.

Batem-Da-Kai-ee, Indianer im Nordwesten von California. George Gibbs gibt in Schoolcraft's Indian Tribes (vol. III, pp. 434—440 ein Wörterverzeichniß derselben.

Bates, Edward, amerikanischer Rechtsanwalt und Staatsmann, wurde in Goochland, Virginia, 1793 geboren; siedelte 1814 nach Missouri über und studirte in St. Louis unter Rufus Easton die Rechtswissenschaften. Nachdem er mehrere Jahre Mitglied der Staatsgesetzgebung von Missouri gewesen war, wurde er Repräsentant für den 24. Congreß (1835—1837) und lebte dann bis zum Jahre 1854, in welchem er für den 34. Congreß (1855—1857) gewählt wurde, nur seiner juristischen Praxis. Er war ein entschiedener Anhänger der Prinzipien Henry Clay's, der freien Arbeit und der Sklaven-Emancipation, welche er in kühner Rede im Staate Missouri wie im Congresse vertrat. Während der Administration A. Lincoln's war B. (1861—1864) als Attorney General Mitglied des Cabinets; er starb am 25. März 1869.

Bates, Joshua, ein englischer Banquier und Finanzmann, wurde geb. 1788 in Weymouth, Mass., und kaum majorenn geworden, durch seine Bostoner Principale, William Gray & Sohn, zur Wahrung ihrer durch Napoleon's Edicte gefährdeten Handelsinteressen nach Europa gesandt. 1826 gründete er in London in Verbindung mit einem Mitgliede des Bankhauses Baring die Firma „Bates & Baring", die zugleich Theilhaberin an der Firma „Baring Brothers & Co." war. 1854 war B. Schiedsrichter in den Streitigkeiten zwischen Bürgern England's und der Ver. Staaten. Der Stadt Boston schenkte er 1852 50,000 Doll. als Beitrag zur Errichtung einer Bibliothek mit öffentlichem Lesezimmer, und außerdem etwa 30,000 Bände. Er starb in London am 24. Sept. 1864.

Bates, County im westlichen Theile des Staates Missouri, grenzt an Kansas und wird vom Osage River und dessen Zuflüssen, dem Little Osage und Marmiton bewässert. Es erhielt seinen Namen zu Ehren des zweiten Gouverneurs von Missouri, Frederick Bates, eines Bruders von Edward B.; umfaßt gegen 1000 engl. Q.-M. mit 7215 E. (1860), darunter 460 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in Little Osage. Hauptort: Butler. In den letzten politischen Wahlen (Gouverneurswahl 1868) gab das County eine republikanische Majorität (McClurg 775, Phelps 632 St.).

Batesville. 1) Hauptort von Independence Co., Arkansas, am White River, 90 engl. M. nordöstlich von Little Rock, der Hauptstadt des Staates; hat 2 Zeitungen; 670 E. (1860). Siegreiches Gefecht des 4. Missouri Cavallerie-Regiments, Oberst G. E. Waring, gegen Conföderirte unter Marmaduke am 4. Febr. 1863. 2) Dorf in Habersham Co., Georgia, 145 M. nördlich von Milledgeville. 3) Postdorf in Ripley Co., Indiana, 54 M. nordwestlich von Cincinnati; deutsche luth. Kirche mit Gemeindeschule. 4) Dorf in Panola Co., Mississippi. 5) Dorf in Guernsey Co., Ohio, 90 M. östlich von Columbus.

Bath, Badeort am Ufer des Avon und Hauptstadt von Somersetshire, im Südwesten England's, 52,528 E. (1861). Es liegt kesselförmig an bewaldete Hügel angelehnt, und hat den Ruf einer der gefälligsten und reinlichsten Städte des Königreiches. Einen reingothischen Styl zeigt die 1495—1582 erbaute Kathedrale, mit einem Thurme von 162 Fuß Höhe; merkwürdig ist außerdem das Rathhaus von 1780 und 7 Spitäler, worunter das Bath-Hospital. 7 Brücken führen über den Avon. Die Thermen der Stadt enthalten hauptsächlich Kochsalz, schwefelsaure Kalkerde und Natron, sind die einzigen heißen Quellen in England und heilen Gicht, Rheumatismus und Hautausschläge; ihre Temperatur ist 37° R. (114° Fahrenh.). Jährlich zählt man gegen 35,000 Badegäste, welche trinken, baden und Douchen gebrauchen. Die Hauptsaison ist hier vom November bis April. Römer, Angelsachsen, Dänen und Normannen benutzten die Bäder, doch kamen sie erst um 1750 durch bessere Einrichtungen in Ruf. B. hat bedeutende Papierfabrikation und einige Manufacturen von Modewaaren.

Bath. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates Kentucky. Das Land ist hügelig und besonders im NW. sehr fruchtbar; reiche Steinkohlen- und Eisenlager im SO. Es wird vom Licking River und Slate Creek bewässert; führt seinen Namen von den zahlreichen Mineralquellen, unter denen die „Olympian" oder „Mud Lick Springs" die be-

deutendsten sind. Es umfaßt 290 engl. Q.-M. mit 12,113 E. (1860), darunter 2641 Farbige. Hauptort: Owingsville. Das County gab in den letzten politischen Wahlen eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1025, Grant 497 Stimmen; Gouverneurwahl 1869: Stevenson 1072, Baker 352 Stimmen). 2) County im mittleren Theile des Staates Virginia; wird von den Flüssen Jackson und Cowpasture, Nebenflüssen des James, bewässert und von reichbewaldeten Zweigen der Alleghany Gebirge durchzogen. Der Boden ist reich an Eisen, Kalk und Mineralquellen; umfaßt 725 Q.-M. mit 3676 E. (1860), darunter 1824 Farbige. Hauptort: Warm Springs. Das County gab in den letzten politischen Wahlen (Gouverneurswahl 1869) eine conservative Majorität (Walker, Conserv., 492, Wells, Radik., 92 Stimmen).

Bath. 1) Stadt im Staat Maine, Sagadahock Co., am rechten Ufer des Kennebec River, 36 engl. M. nordöstlich von Portland, 12 M. von der Küste; Handel, Fischerei, besonders Schiffsbau von Bedeutung; Haupteinfuhrartikel: Zucker, Eisen, Hanf und Salz; steht durch Dampfboote mit Portland und Boston und durch eine Zweigbahn mit der Kennebec-Portland-Bahn in Verbindung. Das öffentliche Schulwesen ist wohl geordnet; 6 Zeitungsbureaux und 9 Kirchen. B. wurde 1756 gegründet, 1780 incorporirt; 8076 E. (1860). 2) Stadt im Staate New York und Hauptort von Steuben Co., am Conhocton Creek und der Buffalo Corning-New York-Bahn, 219 M. südwestlich von Albany. Der Ort liegt inmitten einer fruchtbaren Landschaft; Handel und Gewerbe lebhaft; 6247 E. (1865), darunter 60 in Deutschland geboren.

Bath. Townships und Postdörfer in den Ver. St. 1) Township in Franklin Co., Indiana; 762 E. 2) Township und Dorf in Clinton Co., Michigan, 6 engl. M. nordöstlich von Lansing, 625 E. (1864). 3) Posttownship in Grafton Co., New Hampshire, am Connecticut River, 80 M. nordöstlich von Concord; 1366 E. 4) Township in Allen Co., Ohio; 1332 E. 5) Township in Greene Co., Ohio, 2131 E. 6) Posttownship in Summit Co., Ohio, 23 M. westlich von Ravenna; 1165 E. 7) Postdorf in Placer Co., California; Goldminen. 8) Dorf in Jefferson Co., Georgia, 60 M. nordöstlich von Milledgeville. 9) Postdorf in Richmond Co., Georgia, 20 M. südwestlich von Augusta. 10) Postdorf in Mason Co., Illinois, am Illinois River, 50 M. von Peoria; deutsche lutherische Kirche; 513 E. 11) Dorf in Union Co., Indiana, 50 M. östlich von Shelbyville. 12) Dorf in Rensselaer Co., New York, am Hudson River, Albany gegenüber. 13) Postdorf in Beaufort Co., North Carolina, 143 M. südöstlich von Raleigh. 14) Postdorf in Northampton Co., Pennsylvania, 100 M. nordöstlich von Harrisburg; deutsche lutherische Kirche; 483 E. 15) Postdorf in Addington Co., Ober-Canada, am Ontario See, 18 M. südwestlich von Kingston; Eisengießerei und mehrere Wagenfabriken; gegen 800 E.

Bath Alum Springs, Badeort in Bath Co., Virginia, 164 engl. M. nordwestlich von Richmond.

Bath Court House, Virginia, s. Warm Springs.

Bathometer (griech., Tiefemesser) heißt ein Instrument zum Messen der Tiefe im Meere. Man bedient sich dazu jetzt fast ausschließlich eines Instrumentes, das auf einem bereits 1665 von Hook angewandten Princip beruht. Durch eine durchbohrte Kanonenkugel geht eine Spindel und die Kugel selbst ist an zwei beweglichen Schenkeln der Spindel aufgehängt. Wenn beim Hinablassen das untere Ende der letzteren aufstößt, so fallen beide Schenkel nach unten, die Kugel löst sich ab und gleichzeitig fährt die erleichterte Spindel infolge ihres geringen spec. Gewichtes wieder in die Höhe. Bei Tiefen von 12,000 F. währt das Hinablassen 3 Stunden; das Hinaufziehen erfolgt schneller, da man sich dazu einer Maschine bedienen kann. Aus der Länge der wieder aufzuhaspelnden Schnur erfährt man die Tiefe des Meeres. Das untere Ende der besagten Spindel ist ausgehöhlt und mit Talg beschmiert, damit man durch die eingedrückten Substanzen einige Kunde vom Grunde erhalte.

Bath-Orden, engl. Order of the Bath, ist im Range der letzte der 4 Orden der britischen Krone und kommt bei der Krönung Heinrich's IV. 1399 zuerst vor. Die neuangenommenen Ritter mußten in ein Bad steigen, das ein Sinnbild geistiger Reinigung war. Die Könige ernannten Bathritter an ihrem Krönungstage, bei der Inauguration des Prinzen von Wales, bei fürstlichen Vermählungen ꝛc. Georg I. restaurirte den Orden 1725 und 1815 wurde er zu einem militärischen Verdienstorden umgestaltet, der seit 1847 auch an Civilpersonen verliehen wird. Der Orden hat 3 Classen: 1) Ritter-Groß-Kreuze, mit der Devise: Ich dien, entstanden aus dem falsch verstandenen Welsh: eich dyn, euer Mann; 2) Ritter-Commandeure; 3) Genossen oder Companions.

Bathori, ein siebenbürgisches Adelsgeschlecht, um 1010 in Ungarn nationalisirt, zerfiel im 14. Jahrh. in zwei Zweige, den zu Ecsed und den zu Somlyó. Zur Ecsed. Linie gehörte: 1) Stephan III., Palatin von Ungarn; er focht bei Mohacs 1526 gegen die Türken und unterstützte später den östreichischen Erzherzog Ferdinand als Prätendenten der Krone Ungarn's gegen Zapolya; starb 1531. 2) Stephan B., aus der Linie Somlyó, wurde 1576 zum polnischen Könige erwählt und regierte bis 1586. 3) Sigismund B., Neffe des Vorigen und Fürst von Siebenbürgen, trat sein Land an Kaiser Rudolf II. gegen Lobkowitz in Böhmen ab, bereute dann aber den Schritt und suchte die Regierung des Landes vergeblich wieder zu erhalten (1602) und starb 1613. 4) Der letzte B. war Gabriel (Gabor), Fürst von Siebenbürgen 1608—1613, welcher in einem Aufstande seiner Großen, die er durch Grausamkeit gereizt, umkam. 5) Elisabeth B., Gemahlin des Grafen Nadasdy, badete sich in dem, den jungen Mädchen, die sie durch ihre Dienerschaft in ihr Schloß zu locken wußte, abgezapften Blute, indem sie darin ein Schönheitsmittel entdeckt zu haben wähnte. Entdeckt (1610), nachdem sie das 650. Opfer hingeschlachtet hatte, wurde sie auf Lebenszeit eingesperrt und starb 1640 im Neutraer Comitat, während der Diener enthauptet, die Dienerinnen lebendig verbrannt wurden.

Bathurst. 1) Britische Niederlassung unweit der Mündung des Gambiaflusses in Senegambien (Westafrika), 1816 gegründet, befestigter und von Schiffen viel besuchter Centralpunkt des dortigen englischen Handelsverkehrs, mit 4867 E. (1865), meist Neger. Das Klima ist für die Weißen ungesund. 1861 war der Werth der Einfuhr 118,600, der Ausfuhr 201,700 Pfd. St. 2) Hauptort von Bathurst Co., in Neusüdwales, Australien, 4042 E. (1861), westlich die Blauen Berge, am Oberlaufe des Macquarie. Eine schöne Kunststraße verbindet B. mit der 104 M. entfernten Hafenstadt Sidney. Der Ort hat wissenschaftliche Anstalten, liegt in gesunder Umgebung und ist jetzt Centrum des 1851 eröffneten Golddistrictes.

Bathurst, eine englisch-normannische Adelsfamilie, die in 2 Linien zerfällt, die eine mit Lords-, die andere mit Baronstitel. 1) Henry Earl of B., Sohn des Barons v. Apsley, vertrauter Freund Wellington's und Lord der Admiralität, lebte von 1762—1834. Er war 1809 Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten und 1812—1827 Colonialminister, gründete als solcher B. in Senegambien und B. in Neusüdwales. Besonders ihn hielt Napoleon für den Urheber seiner harten Behandlung auf St. Helena. 2) Benjamin B., geb. 1784 zu London, widmete sich der Diplomatie und verschwand 1807, mit wichtigen Depeschen nach Wien gesandt, unweit Perleberg oder Bremen auf unbekannte Weise.

Bathurst. 1) Hafenort in Gloucester Co., New Brunswick, Dominion of Canada, an der gleichnamigen Bay; 1800 E. 2) Vorgebirge in Brit. Nordamerika, unter 71° nördl. B. und 110° westl. Länge.

Bathurst Lake, Landsee auf der Insel New Foundland, 40 engl. M. lang und 6 M. breit.

Batist, eine sehr feine und lose gewobene Leinwand, die meist in Stücken von 1¼ Elle Breite und 25—30 Ellen Länge in den Handel gelangt. Der feinste B. wird in mehreren nordfranzösischen Städten aus dem Rame-Flachs, der in feuchten Gewölben ungebleicht verwoben wird und in besonderer Güte im französischen Hennegau wächst, fabrizirt.

Baton Rouge, ehemalige Hauptstadt (1847—1862) des Staates Louisiana, East Baton Rouge Parish, 129 engl. M. oberhalb New Orleans, am 30 F. hohen linken Flußufer (Bluff) des Mississippi, ist eine der ältesten französischen Niederlassungen in jenen Gegenden; hat wahrscheinlich den in's Französische übersetzten Namen eines Indianerhäuptlings (Rother Stock). Der Ort hat eine höhere Lehranstalt (Baton Rouge College), 2 Zeitungsbureaux, 4 Kirchen, ein Arsenal der Ver. Staaten (Baton Rouge Arsenal) mit Militärbaracken und eine Strafanstalt (Penitentiary). Das Capitol (State House) brannte während des Bürgerkrieges (1862) nieder. In der Umgebung reiche Zuckerrohr-, Baumwoll- und Maisplantagen. Baton Rouge hatte 1860 5429 E. Der Bürgerkrieg hat die Bevölkerung vermindert und den Wohlstand der Stadt zerstört, zumal seit der Reconstruktion des Staates Louisiana New Orleans Hauptstadt geworden ist. — Am 11. Juni 1861 besetzten 300 Conföderirte aus New Orleans das Arsenal der Ver. Staaten und belegten sämmtliches Kriegsmaterial mit Beschlag. Am 26. dieses Monats erließ die Staatslegislatur den Secessions-Beschluß (State Ordinance of Secession); 27. Mai 1862 wurde Baton Rouge von einer Abtheilung der Farragut'schen Flotte eingenommen; 10. Aug. d. J. versuchte J. C. Breckenridge, General der Conföderirten, den Ort zurückzuerobern, wurde jedoch von den Bundestruppen, unter General Williams, geschlagen. Letzterer fiel in der Schlacht.

Batrachier, Lurche. Name einer Ordnung der Reptilien, welche in der ersten Zeit ihres Lebens durch Kiemen athmen und sich von den übrigen Reptilien durch ihre Verwandelung, die nackte Haut, den Mangel an Krallen u. a. m. unterscheiden. Sie schlüpfen unentwickelt in einem fischähnlichen Zustande aus dem Ei, in welchem sie Kaulquappen oder Roßnägel genannt werden, und erhalten erst infolge mehrerer Häutungen ihre vollendete Gestalt. Die B. halten sich vorzugsweise in sumpfigen Gewässern, oder sonst an feuchten Orten auf. Sie leben hauptsächlich von Insecten. Man theilt sie in zwei Abtheilungen, nämlich in diejenige der ungeschwänzten und geschwänzten B. Unter die erstere werden unsere Frösche und Kröten, unter letztere u. a. der Erd- und Wassermolch gezählt.

Batrachit ist eine Varietät des Monticellit's (s. d.), die sich in grünlich-graulich-weißen Massen mit Pleonast am Rinzoni-Berg im südlichen Tirol findet.

Batrachomyomachia (griech., Froschmäusekrieg) ist ein griechisches komisches Heldengedicht aus dem 5. oder 6. Jahrh. v. Chr., das von einem Pigres aus Karien, nach Anderen von einem Alexandriner verfaßt ist. Das Gedicht erscheint als Anhang zu den meisten Ausgaben Homer's, und galt deßhalb als Werk dieses Dichters, weil die Froschmaus-Thierfabel als Substrat zu einer gelungenen Parodie des Kampfes der Griechen und Trojer in der Iliade gedient hat.

Batsto, Postdorf in Burlington Co., New Jersey, am gleichnamigen Flusse, welcher sich in den Little Egg Harbor ergießt.

Batta, auch Battak, ein auf den Nordwesten Sumatra's beschränktes malaiisches Urvolk. Nach Junghuhn („Die B.-Länder", Berlin 1847, 2 Bde.) sind sie „literarisch-gebildete Menschenfresser", welche Kriegsgefangene, Ehebrecher und Fremde verzehren und eine alte wohl vom Ganges her datirende Cultur und ein Alphabet von 22 Buchstaben besitzen. Sie wohnen getrennt in Dörfern und zählen etwa 165,000 E. auf 263 Q.-M.

Battement (d. h. Anschlagen, französisch). Das Anschlagen einer abgefeuerten Kugel an die Seiten (Seelenwände) einer Feuerwaffe; entsteht in glatten Röhren durch Pulvergase, die sich über die Kugel wegdrängen und kann durch das Ziehen der Gewehre und Geschütze (s. d.) fast ganz vermieden werden.

Battenkill River, Fluß, welcher im Staate Vermont entspringt und sich mit westl. Laufe in Washington Co., New York, in den Hudson ergießt.

Battenville, Postdorf in Washington Co., New York, 38 engl. M. nordöstlich von Albany; 170 E. (1865).

Batterie (franz. Batterie, vom Zeitworte battre, schlagen, engl. battery) heißt im Kriegswesen 1) die Summe einer bestimmten Zahl Geschütze und Mannschaften, welche zu gemeinschaftlichem Wirken neben einander an einem mehr oder minder befestigten Platze aufgestellt sind. Man unterscheidet Land- und Schiffsbatterien (Land and Marine B.). Erstere zerfallen ihrer Bestimmung nach in Feld- (Field B.) Festungs- (Garrison B.) Belagerungs- (Siege B.) und Küsten- oder Strandbatterien (Coast B.), welche, mit Ausnahme der ersteren, vorzugsweise schwere Geschütze und Mörser führen. Die Feldbatterien sind schwere oder leichte (heavy and light), auch Gebirgsbatterien (Mountain B.); nach ihrer Bedienung Fuß-, fahrende oder reitende B. (Horse and Mounted B.). Dieselben zählen in den Armeen Europa's meistens 6 Kanonen, 2 Haubitzen oder 8 Granatkanonen; die russischen haben 12 Geschütze. In den Ver. Staaten hat die B. 6 Geschütze und wird von einem Major commandirt. B. werden nach der Geschützart: Kanonen-, Haubitzen-, Mörser- und Raketen-B. (Guns, Howitzer, Mortar, Rocket B.) genannt. Festungs-, Belagerungs- und Strand-B. heißen Kasematten-B. (Casemated B.), wenn sie mit einer bombenfesten Decke aus Baumstämmen und Erde versehen sind. Mit Rücksicht auf den Zweck, welchen man mit den B. erreichen will, unterscheidet man Demontir- oder Kernschuß-B. (Dismounting B.), Ricochet oder Schleuderschuß-B. (Ricochetting B.), Enfilir-B. (Batteries d'enfilade), Wurf-B. (Mortar B.), Bresche-B. (Breaching B.), Contre-B. (Counter B.), Kreuzfeuer-B. (Cross B.). Nach ihrer Bauart unterscheidet man: erhöhte B. (elevated B.), welche 4—8 und mehr Fuß über der Erdfläche liegen und hinter der Brustwehr einen besonderen Wallgang zur Aufstellung der Geschütze haben; versenkte B. (sunken B.), deren innerer Raum etwa 3 F. tiefer liegt, als die Erdfläche; schwimmende B. (Floating B.), auf Flößen, überbrückten Fahrzeugen oder auf besonders dazu gebauten Schiffen, in der neuesten Zeit ganz von Eisen und mit bombenfesten Seiten und Verdeck versehen. Den ersten Bau dieser Art (mit Dampfmaschine) führte für die Regierung der Ver. Staaten Robert Fulton 1813 aus. Schiffs-B. (Marine B.) heißen auf Kriegsschiffen alle Geschütze, meist schweren Calibers, welche auf

beiden Seiten auf dem nämlichen Verdecke stehen; auf amerikanischen und englischen Schiffen heißen die auf der rechten Seite liegenden Geschütze die Starboard B., die auf der linken Seite Port B. 2) B. heißt auch der Platz, wo Geschütze zum Feuern gegen die Linie des Feindes aufgefahren sind, mit Inbegriff der Geschütze selbst; eine mit Geschützen besetzte Anhöhe oder eine Feldschanze. Der zur gedeckten Aufstellung einer B. oft nothwendige Batteriebau wird von Artilleristen, Pionieren und Schanzgräbern aufgeführt und besteht aus Erde, Rasen, Sandsäcken, Faschinen und Pfählen.

Batterie (elektrische), eine Vereinigung von mehreren, möglichst großen Leidener Flaschen. Sie wird hergestellt, indem man Flaschen mit weitem Halse in- und auswendig mit Stanniol belegt, den nicht überkleideten Hals derselben befirnißt und alle inneren Belegungen untereinander und mit dem Conductor der Elektrisirmaschine in Verbindung setzt. Auch werden die äußeren Stanniolbelegungen durch eine metallene Kette untereinander und mit dem Boden oder mit dem Conductor der Maschine verbunden. Die B. wird durch die Elektrisirmaschine in der nämlichen Weise wie eine einzelne Flasche geladen. Der Name selbst rührt von Franklin her.

Battery (engl., spr. Batteri), in der angloamerikanischen Gerichtssprache Schlägerei. Gewöhnlich mit Assault (s. d.) verbunden. Jede Berührung kann, wenn sie böswillig geschieht, Schlägerei sein; niemals aber lassen sich Schimpfreden als Schlägerei betrachten, können demnach auch unter keinen Umständen einen thätlichen Angriff rechtfertigen. Auch die eigentliche Schlägerei rechtfertigt nur die zur Vertheidigung durchaus nöthige Gegenwehr, keineswegs die Retorsion. Auch die Gefahr vor einer Schlägerei rechtfertigt die Vertheidigung; sowie die Gefahr der eigenen Frau, des eigenen Mannes, Kindes, Vaters oder Gehülfen, ja sogar des eigenen Hauses und Heerdes. In letzterem Falle muß eine Abmahnung vorausgehen, wenn nicht ein Raub oder eine thätliche Beschädigung bereits augenscheinlich im Werke ist.

Batthyanyi, eines der reichsten katholischen Magnatengeschlechter Ungarn's, deren Urahn Eörs (Oers) schon Arpad bei seiner Einnahme des Landes (Ende des 9. Jahrh.) begleitet haben soll. 1) Gregor von Eörs, Castellan zu Gran, erhielt für bewiesene Tapferkeit in den Türkenkriegen von Kaiser Sigmund das Gut Batthyanyi in Nieder-Ungarn, daher der Name des Geschlechts. Derselbe starb 1401. Durch die 2 Söhne des Reichsgrafen Adam I. von B. theilte sich die Familie in eine ältere und eine jüngere Hauptlinie. Der älteren gehört an 2) Graf Ignaz von B. (geb. 1741, gest. 1798), Bischof von Karlsburg in Siebenbürgen, erbaute daselbst eine Sternwarte und war ein eifriger Beförderer der Wissenschaften. Ein Sprosse der jüngeren Linie war 3) Fürst Karl von B., geb. 1697, gest. 1772, der als Feldmarschall-Lieutenant die Feldzüge Prinz Eugen's am Rhein und den letzten Türkenkrieg unter Karl VI. mitmachte. Er erfocht im bayrischen Erbfolgekriege den Sieg bei Pfaffenhofen über die Franzosen und Bayern (15. April 1745) und eroberte Bayern, was den Abschluß des Friedens zu Füssen zur Folge hatte. Später ward er Ban von Croatien und Oberhofmeister des Erzherzogs Joseph, nachmals Kaiser Joseph II. 4) Graf Kasimir B., ein Sprosse der jüngeren Linie, geb. am 4. Juni 1807, ward ein Haupt der liberalen Opposition, nahm thätigen Antheil an der Revolution von 1848 und wurde, nachdem sich Ungarn am 14. April 1849 unabhängig erklärt hatte, Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Kossuth folgte er auf seinem Rückzuge nach Szegedin und Arad und flüchtete sich dann auf türkischen Boden, wurde internirt und wandte sich 1851 nach Paris. Er starb an der Cholera am 13. Juli 1854. 5) Graf Ludwig, geb. 1806 zu Preßburg, trat früh in die Armee, nahm aber nach Erlangung seiner Volljährigkeit seinen Abschied. Mit seiner Gemahlin unternahm er eine Reise durch Europa und den Orient, und wurde (1840) Führer der Opposition. Am 17. März 1848 wurde B. Präsident des neuen selbstständigen ungar. Ministeriums, und unterhandelte als solcher mit dem östreichischen Ministerium. Da seine Unterhandlungen nicht den gewünschten Erfolg hatten, legte er sein Portefeuille am 12. Sept. nieder. Nach Auflösung des Reichstages und der Ermordung Lambert's ging B. an der Spitze einer Deputation persönlich nach Wien, kehrte aber ohne Resultat am 5. Okt. nach seinem Landgute zurück, schloß sich den aufständischen Truppen an, saß im November im Reichstage zu Pesth, ging mit einer Deputation an Windischgrätz (Januar 1849), der sich der ungarischen Hauptstadt näherte, erhielt aber keinen Zutritt. Während Reichstag und Regierung nach Debreczin flohen, blieb B. in Pesth und wurde verhaftet, in mehreren Gefängnissen Oestreichs herumgeschleppt und am 5. Okt. 1849 zum Strange verurtheilt. Mittels eines von seiner Frau zugesandten Dolches öffnete er sich eine Halsader, wurde aber verbunden und am Abend des 6. erschossen. Seine Familie wurde

verbannt und sein Vermögen von 4 Mill. Gulden eingezogen. Vgl. Horvath, „L. B., ein politischer Märtyrer" (Hamburg 1850).

Battleborough, Postdorf in Edgecomb Co., North Carolina, 60 engl. M. östl. von Raleigh.

Battle Creek. 1) Stadt im gleichnamigen Township, Calhoun Co., Michigan, 120 engl. M. westl. von Detroit, an der Vereinigung des Kalamazoo River mit dem Battle Creek. Der Ort treibt lebhaften Handel, hat 3 Schulhäuser, 8 Kirchen, 2 Zeitungsbureaux, 3 Eisengießereien, 5 Mühlen und mehrere Maschinenwerkstätten; 3856 E.; das Township 1078 E. (1864). 2) Nebenfluß des Kalamazoo River, Michigan, entspringt in Eaton County. 3) Nebenfluß des Sacramento, California, bildet die Grenze zwischen den Counties Tehama und Shasta. 4) Dorf in Marion Co., Tennessee.

Battle Field, Dorf in Lauderdale Co., Mississippi.

Battle Ground, Dorf in Cherokee Co., Georgia, 130 engl. M. nordwestl. von Milledgeville.

Battoni, Pompeo Girolamo, Maler, geb. zu Lucca 1708, gest. zu Rom am 4. Febr. 1786; bestrebte sich, gegen den allgemeinen Verfall der Kunst in seiner Zeit anzukämpfen, indem er sich dem Studium der Antike, der Werke Rafael's und der Natur zuwandte, wenn auch nicht ganz mit Erfolg. Er war der letzte Maler von Bedeutung in Italien. Eines seiner bekanntesten Bilder ist die „büßende Magdalene" in Dresden.

Batum, schwach bevölkerte türkische Hafenstadt an der Ostküste des Schwarzen Meeres, seit 1849 Freihafen. Der Ort liegt unweit der russischen Grenze in ungesunder Lage und führt Häute, Wachs, besonders aber Schiffsbauholz aus. Die Blüthe B.'s fällt in die byzantinische Zeit.

Batz, Heinrich, geb. 1830 zu Stockhausen im Großherzogth. Hessen-Darmstadt, war eine Zeit lang daselbst Actuariats-Assistent und kam i. J. 1853 nach Amerika, wo er sich in Manitowoc, Wisconsin, ansiedelte. Er gewann bald durch Geschäftstüchtigkeit die allgemeine Achtung seiner deutsch- und anglo-amerikanischen Mitbürger, und bekleidete vom Jahre 1856 bis 1862 fortwährend öffentliche Aemter. 1862 trat er als Capitain in das 26. Wisconsin Infanterie Regiment und wurde nach 6 Monaten zum Major befördert, focht in den Schlachten bei Chancellorsville und Gettysburg. Infolge einer schweren Verwundung in letzterer Schlacht wurde er im Oktober 1863 ehrenvoll verabschiedet. Seit 1864 war er Schatzmeister des County Manitowoc und wurde im November 1869 mit bedeutender Majorität zum Staatsschatzmeister (State Treasurer) erwählt.

Batzen, eine Scheidemünze aus Kupfer und Silber, cursirte in der Schweiz bis zur Einführung des franz. Münzsystems am 1. November 1851. Sie stammt aus Florenz, wo eine Münze das Bild Johannes des Täufers trug und daher battezzone hieß. Auch in einzelnen Theilen Süddeutschlands hat der B. noch den Werth von 4 Kreuzern, wie ehemals in der Schweiz, wo 10 Batzen = 1 alten Schweizerfranken = 12 Sgr. = 1 Franc 45 Centimes = 27 Cent Gold waren.

Bau, Kirchdorf in Schleswig, 1 M. nordwestl. von Flensburg, 1941 E. Hier fand das erste Treffen des schleswig-holsteinischen Krieges am 9. April 1848 statt und endete mit der Niederlage und bedeutendem Verlust der Schleswig-Holsteiner (Todte und Verwundete 157 Mann und 800 Gefangene).

Bauakademie oder höhere Bauschule, eine wissenschaftliche Lehranstalt zur praktischen und namentlich theoretischen allseitigen Bildung angehender Architekten. Trefflich dotirte und mit bedeutenden Lehrkräften versehene deutsche B. befinden sich in Wien, München, Dresden und Berlin; in anderen Staaten bilden sie meist eine Abtheilung der polytechnischen Schulen. Propädeutische Anstalten zu den B. sind die Bauzeichenschulen (eine solche im Cooper-Institut, New York) und die Bauhandwerks- oder Baugewerksschulen; letztere dienen dazu, die Bauhandwerker zu ihrem Berufe auszubilden.

Bauanschlag ist die Vorausbestimmung der Kosten eines Baues und heißt auch Baudevis, Bauvoranschlag. Der B. umfaßt speciell die genaue Zahl-, Form- und Maßangabe der erforderlichen Baumaterialien; die Preise der Materialien und der Fuhren nach Einheiten; endlich den Arbeitslohn nach den Handwerken geordnet, und in Quadratmaßen, laufenden Fußen oder Stückzahl aufgeführt. Unvorhergesehene Kosten bilden eine Rubrik, worin namentlich Baupläne, Hebemaschinen, besondere Taglöhne rc. subsumirt und wofür beim Hochbau meist 5 Procent berechnet werden. Der B. darf nie zu niedrig gestellt sein, da er die Grundlage zum Baucontrakte abgibt, worin der Bauherr mit dem Baumeister oder mehreren Accordanten den Bautermin, die Zahlungsweise u. s. w. festsetzt. Vergl. Menzel, „Beurtheilung und Anfertigung von B." (3. Aufl. Halle 1853).

Baubaugo Creek, Fluß in Indiana, ergießt sich einige M. oberhalb Mishawaka in den St. Joseph's River.

Bauch (Abdomen), die unterste und größte der drei Eingeweide enthaltenden Abtheilungen des Körpers (s. Kopf, Brust, Bauch). Oben vom Zwergfell, unten vom Becken, hinten von den Lendenwirbeln, vorne und seitlich von Muskeln und häutigen Bedeckungen begrenzt, wird der Bauch in die drei Regionen, Oberbauch-, Nabel- und Beckengegend eingetheilt; und jede dieser Gegenden wieder in drei, eine mittlere und zwei seitliche, und zwar die Oberbauchregion in Epigastrium und rechte und linke Hypochondrien, die Nabelregion in Mesogastrium und rechte und linke Lendengegend, die Beckenregion in Hypogastrium und rechte und linke Darmgegend. Keine dieser Regionen ist jedoch genau abgegrenzt. Die Eingeweide, welche die Bauchhöhle enthält, sind hauptsächlich Magen, Darmkanal, Leber, Gekrösdrüse, Nieren, Harnblase und innere Geschlechtstheile.

Baucher, François, französischer Hippolog, geb. 1796 in Versailles, hielt in Paris eine Reitschule und erfand hier ein neues System der Abrichtung des Pferdes und der Reitkunst, welches das Pferd völlig willenlos in die Hand des Reiters gab. Er wurde 1842 als Lehrer der Reitkunst in die Cavallerieschule nach Saumur geschickt und erhielt später unter Napoleon III. eine Anstellung im kaiserlichen Marstall. Sein Hauptwerk ist die „Méthode d'équitation basée sur de nouveaux principes“ (11. Aufl., Paris 1859, deutsch von Willisen, Berlin 1852); und in die meisten europäischen Sprachen übersetzt.

Bauchfell (Peritonaeum), die seröse Haut, welche die Bauchhöhle auskleidet und zugleich die meisten der Baucheingeweide bedeckt. Wie alle seröse Häute stellt das Bauchfell, außer beim weiblichen Geschlecht, einen geschlossenen Sack dar, der wie eine Nachtmütze eingestülpt ist, so daß die Organe, die er umschließt, nicht im Innern, sondern in Wirklichkeit immer auswendig sind. Seine innere Fläche ist glatt und enthält eine seröse Flüssigkeit. Durch verschiedene Falten, Verdoppelungen und Verlängerungen hält das Bauchfell die Baucheingeweide und deren Gefäße, Nerven etc. in ihrer gegenseitigen Lage fest, und steigt vor dem Mastdarm in das Becken hinab, um die hintere Seite der Harnblase und, beim weiblichen Geschlecht, der Scheide und der Gebärmutter zu umkleiden. B.-Entzündung (Peritonitis), eine schmerzhafte, nicht seltene, immer gefährliche und häufig tödtliche Krankheit. Ihr Hauptsymptom ist örtlicher heftiger Schmerz, der durch Druck und Bewegung, zuweilen sogar durch das Gewicht des Bettzeuges vermehrt wird. Obgleich von vielen verschiedenen Ursachen hervorgerufen, tritt Peritonitis vorzüglich in Folge von Verletzungen des Bauchfells oder der Nachbartheile und Entzündung anderer Organe, namentlich der Gebärmutter auf, nicht selten und zuweilen epidemisch bei Kindbetterinnen, und auch nach Unterbindung des Nabels bei Neugeborenen.

Bauchflosser, eine Fischabtheilung, welche sich durch die am Bauche hinter den Brustflossen und unter der Rückenflosse befindlichen Bauchflossen auszeichnet, und bei welcher nebstdem Schlund und Schwimmblase durch einen offenen Luftgang verbunden sind. Hieher gehören die Salme, Häringe, Karpfen, Weißfische und Welse.

Bauchpilze, s. Pilze.

Bauchreden (Ventriloquenz, Ventriloquismus) ist das Sprechen in solcher Weise, daß der Zuhörer verleitet wird, zu glauben, die Stimme käme aus größerer oder kleinerer Entfernung und von verschiedener Richtung her. Schon im Alterthume ausgeübt, hat das B. immer eine große Rolle bei Wunderthätern gespielt. Man hat sich schon sehr viele Mühe — und meistens vergebens — gegeben, um das B. zu erklären. In Wirklichkeit spricht der Bauchredner (Ventriloquist) nach tiefer Einathmung, durch eine enge Stimmritze, mit Anwendung der Bauchpresse, indem er die Luft langsam durch den nur wenig geöffneten Mund ausströmen läßt; er bewegt den Mund sehr wenig oder gar nicht, desto mehr aber den Gaumen und die Zunge; dann ahmt er, durch Uebung belehrt, eine wo anders herkommende Stimme so viel wie möglich nach. Er vervollständigt die Täuschung dadurch, daß er die Aufmerksamkeit von sich ab und auf die Richtung oder die Gegenstände lenkt, von denen die Stimme ausgehen soll. Das Sprechen beim Einathmen scheint heutzutage sehr selten von Bauchrednern angewandt zu werden, obgleich es unzweifelhaft ein ganz brauchbares Hülfsmittel für dieselben ist.

Bauchspeicheldrüse, s. Pancreas.

Baudens, Jean Baptiste Louis, franz. Armeechirurg, geb. 1804 zu Aire (Pas de Calais), gest. am 3. Dez. 1857 zu Paris, wirkte zuerst in den Spitälern von Lille und Straßburg, seit 1826 am Pariser Militärhospitale und ging 1830 als Militärarzt und Professor der Anatomie und Chirurgie nach Algier, wo er besonders als Chef der Armeelazarethe

Lob erntete. B. ist Verfasser zahlreicher militär-chirurgischer und allgemeiner medizinischer Werke; besonders bemerkenswerth ist sein Werk über den Krimkrieg („Der Krimkrieg; die Lager, die Unterkunft, die Ambulancen, die Spitäler x.", nach der 2. Ausgabe übersetzt von W. Maucke, Kiel 1864).

Baudin, Charles, franz. Admiral, geb. zu Sedan 1792, verlor 1808 bei einem Seegefechte mit den Engländern im Indischen Ocean einen Arm. 1812 rettete er als Befehlshaber der Brigg „Rénard" einen Convoi von 14 Munitionsfahrzeugen in den Hafen von St. Tropez und ward infolge dessen zum Capitän befördert. 1816 trat er in die Handelsmarine; die Julíregierung zog ihn wieder zum aktiven Dienste und 1838 bombardirte er mit 23 Schiffen das mexikanische Fort St. Jean d'Ulloa bei Vera Cruz; 1839 Vice-Admiral geworden, erhielt er 1840 den Oberbefehl über die franz. Flottenstation an den Küsten Südamerika's. 1841 war er kurze Zeit Marineminister; im Mai 1848 intervenirte er als Oberbefehlshaber der franz. Flotte im Mittelmeere in dem Aufstande in Neapel; im Sept. im Verein mit dem engl. Admiral, in Messina. Er starb am 9. Juni 1854 auf Ischia.

Baudissin, alte schlesisch-lausitzische Adelsfamilie. 1) Wolf, Heinrich von B., berühmter General des 30jährigen Krieges, geb. 1579, gest. 1646, focht 1627—1633 auf schwedischer, dann 1635 und 1636 auf sächsischer Seite. 2) Gräfin Karoline Adelheid von B., ist bekannt als Schriftstellerin und Freundin Herder's (seit 1791); geb. 1760, gest. 1826. 3) Graf Adalbert von B., geb. 1820, diente 1849 und 1850 in der schleswig-holsteinischen Armee, schrieb eine Geschichte dieses Krieges (Hannover 1863) und mehrere Novellen. 4) Otto Friedrich Magnus, schleswig-holst. General und Bruder des Vorigen, geb. zu Ranzau am 5. Juli 1792. Nach der Erhebung der Herzogthümer widersetzte er sich mit Entschiedenheit der Incorporation Schleswig's und wirkte, damals Major, namentlich unter seiner Mannschaft für die nationale Unabhängigkeit. Bei Bau hielt er sich lange gegen die Uebermacht und erleichterte den Rückzug der Hauptarmee dadurch wesentlich. Bei Kolding 1849 ward er gefährlich verwundet, verließ aber das Schlachtfeld nicht, bis er den Sieg entschieden sah. Ihm, als dem populärsten Offizier der Armee wurde nach Willisen's Rücktritt der Oberbefehl angetragen. Er lehnte indeß ab, verließ seine Heimath im Febr. 1851 und lebte seitdem meist in Hamburg. 5) Wolf Heinrich Friedrich, Graf von, deutscher Autor, geb. am 30. Jan. 1789 zu Ranzau, war 1810—1814 dänischer Legationssekretär, machte dann Reisen durch den Süden Europa's, hielt sich seit 1827 meist in Tieck's Umgebung auf und wurde Freund und Mitarbeiter desselben an den Uebersetzungen Shakespeare's. Er schrieb 1836 selbstständig „Ben Johnson und seine Schule" (Leipzig, 2 Bde.) und erhielt dafür von der Universität Kiel den Doctortitel. Später übertrug er auch mittelhochdeutsche Dichtungen in's Schriftdeutsche.

Baudry, Paul, franz. Maler, geb. 1828. Einer der Ersten, der sich von den akademischen Stylbestrebungen der römischen Schule lossagte, um sich der Natur zuzuwenden. Hauptsächlich bekannt durch seine Darstellungen nackter Frauengestalten, in denen allerdings der Realismus sich mit Wollust und Ueppigkeit verbindet. Werke: „Fortuna mit dem Kinde" (im Luxemburg), „Leda", „Toilette der Venus", „Büßende Magdalene", „Die Perle und die Woge" (1863), „Ermordung Marat's" (1861), „Diana" (1865) x. Ist auch als Decorationsmaler thätig.

Bauer, Bauergut, Bauernstand. Ursprünglich bedeutet Bauer denjenigen, welcher die Bebauung eines kleineren, ländlichen Besitzthums für eigene Rechnung betreibt. Seit der im zehnten und elften Jahrh. nach Chr. entstandenen scharfen Trennung der deutschen Stände in Fürsten, Ritter, Geistliche, Bürger und Bauern bezeichnet man nur die Mitglieder des Bauernstandes mit diesem Ausdrucke. Der Bauernstand hat sich in den verschiedenen Ländern Deutschland's sehr verschieden entwickelt, immer aber waren die Mitglieder desselben entweder in ihrer persönlichen Freiheit, oder hinsichtlich ihrer Rechtsbefugnisse in Bezug auf ihr Besitzthum (Bauernhufe, Bauerngut) beschränkt. In manchen Gegenden, namentlich in Holstein und Mecklenburg, sank der Bauernstand zu völliger Leibeigenschaft herab, die in Mecklenburg erst 1821 aufgehoben wurde. In anderen Ländern dagegen bewahrten die Bauern sich die persönliche Freiheit, hatten aber für den Schutz, welchen ihnen die größeren Grundbesitzer, namentlich Ritter und Fürsten angedeihen ließen, Beschränkungen ihres Eigenthumsrechtes an Grund und Boden, sowie sonstige Lasten zu ertragen. Kron- oder Kammerbauern heißen die dem Landesherrn unterworfenen Bauern, während man Patrimonialbauern diejenigen nennt, welche unter einem größeren Gutsbesitzer stehen. Die Eintheilung in Vollbauern, Halbbauern und Kossäthen hängt mit der Größe des bäuerlichen Besitzthums zusammen. Erstere haben regelmäßig so viel Areal, daß sie zur Bearbeitung bis zu 4 Pferden bedürfen, wogegen die

Halbbauern zu ihrer Bewirthschaftung keine Pferde, sondern nur Kühe, höchstenfalls Ochsen halten können. Das Besitzthum der Kossäthen besteht meistens nur aus einem Häuschen mit Garten, welchen letzteren sie mit ihrer Hand bebauen. Die hohe Wichtigkeit des Bauernstandes für die Ernährung und Erhaltung des ganzen Volkes führte in Deutschland dahin, den Bauern trotz der Bedrückungen, denen sie fast von allen Seiten ausgesetzt waren, schon frühzeitig ganz bestimmte Rechte zu verleihen, die Anfangs freilich nur auf der Gnade des Dienstherrn beruhten, allmälig aber zu einer im Rechtswege erzwingbaren Norm wurden. Den Complex dieser Rechte nennt man das Bauernrecht. Namentlich ist das Erbrecht durch manche zweckmäßige Vorschriften über die Erbfolge in der Hufe und die Abfindung der Geschwister des Anerben (d. h. des die Hufe übernehmenden Erben) besonders charakteristisch.

In neuerer Zeit, wo die Standesprivilegien der großen Grundbesitzer, mit denen die Beschränkungen des Bauern eng zusammen hängen, meistens beseitigt worden sind, haben auch die Bauern in Deutschland die volle Freiheit und Dispositionsfähigkeit über ihr Besitzthum erlangt. Unter den Einwirkungen der modernen Cultur- und Staatsentwickelung hat sich der frühere Bauernstand in den meisten deutschen Ländern unendlich gehoben und macht als freier Grundbesitzer mit Recht und erfolgreich den übrigen Klassen gegenüber auf Gleichberechtigung Anspruch. Nur Mecklenburg ist auch in dieser Hinsicht allen übrigen deutschen Ländern zurück geblieben. Es hat den Bauern weder Freiheit ihres Besitzthums noch die Ablösung der persönlichen Lasten bisher gestattet.

Amerika kennt keine gesetzlich und verfassungsmäßig anerkannte Standesunterschiede und namentlich keine Beschränkungen im Eigenthum oder der Person, wie sie jenseits des atlantischen Oceans anerkannt waren. Vgl. Farmer.

Bauer. 1) Anton, juridischer Schriftsteller, geb. 1772 zu Göttingen, studirte und promovirte in Marburg, erhielt daselbst 1797 und 1813 in Göttingen eine juridische Professur, und starb 1843. Anfangs Anhänger der Feuerbach'schen Theorie, stellte B. später die sogen. Warnungstheorie auf. Seine schriftstellerische Thätigkeit war sehr bedeutend; zu seinen Hauptwerken gehören: „Lehrbuch des Strafrechts" (Gött. 2. Aufl. 1833); „Abhandlungen aus dem Strafrechte und dem Strafprozesse" (Gött. 1840—43, 3 Bde.). 2) Bruno, theologischer und politischer Schriftsteller, geb. 1809 im Altenburgischen, studirte in Berlin und habilitirte sich daselbst 1834 als Licentiat der Theologie. Er huldigte Anfangs der speculativ-orthodoxen Richtung der althegel'schen Schule, wie seine theologische Zeitschrift (Berl. 1836—38) darlegte, sagte sich aber 1839, wo er nach Bonn übersiedelte, entschieden davon ab und entwickelte seinen neuen, zersetzend kritischen, junghegel'schen Standpunkt in zahlreichen theologischen, philosophischen, historischen und kritischen Schriften. Wegen seiner „Kritik der evang. Geschichte des Johannes" (Brem. 1840) und der „Kritik der evangelischen Synoptiker" (2 Bde., Leipz. 1840), in der er über Strauß hinaus gehend, die thatsächliche Grundlage der evangelischen Geschichte läugnete und dieselbe für ein freies Ergebniß des menschlichen Selbstbewußtseins erklärte, entzog ihm die preußische Regierung 1842 die Lehrbefugniß. Er publizirte seit 1848 mehreres in preußisch conservativem Sinne und betheiligte sich auch seit 1859 an dem Wagener'schen „Staatslexikon". 3) Edgar, Bruder des Vorigen, geb. 1821 zu Charlottenburg, studirte erst Theologie, dann die Rechte und ward wegen Vertheidigung seines Bruders in zwei Schriften zu vierjähriger Festungsstrafe in Magdeburg verurtheilt; gab in Gemeinschaft mit demselben die „Allgem. Literaturzeitung" (Charlottenburg 1843—44) und Anderes heraus; außerdem allein: „Die Parteien" (Hamb. 1849, 1.—3. Heft); „Bibliothek der deutschen Aufklärer" (5 Bde., Leipzig 1845—47); „Englische Freiheit" (Leipz. 1857) und vieles andere. 4) Wilhelm, Techonolog und Erfinder, geb. am 23. Dez. 1822 zu Dillingen, lernte das Drechslerhandwerk und trat in München erst bei den Chevauxlegers in Dienst und kam dann als Unteroffizier zur Artillerie. Mit dem bayrischen Armeecorps machte er 1848 den schleswig-holsteinischen Krieg mit und construirte zur Vernichtung der dänischen Schiffe einen „Brandtaucher", welcher im Kieler Hafen am 1. Febr. 1851 verunglückte. Nachdem er sich an verschiedene europäische Regierungen vergebens gewendet, schenkte ihm endlich Rußland 1855 Gehör; er erhielt in der Folge Erlaubniß zur Construction einer unterseeischen Corvette und zur Hebung des 1857 versunkenen Schiffes Lefort. Sein Brandtaucher blieb mit 11 Mann 8 Stunden unter dem Wasser und bewegte sich in der Tiefe mittels einer archimedischen Schraube und rauchverzehrender Maschine nach allen Richtungen. Er erfand auch die „unterseeischen Kamele" und die „Taucherkammer", kehrte 1858 nach München zurück, hob am 1. November 1862 nach zwei mißglückten Versuchen den Dampfer Ludwig aus dem Bodensee und ging dann nach Norddeutschland. Einer seiner Brandtaucher diente am 31. März 1866 zu Versuchen im Starnbergersee bei München; das zu Augsburg gegossene Versuchsgeschütz durch-

bohrte, 36′ unter Wasser, mit einer 24pfündigen Vollkugel eine Scheibe von 2 halbzölligen schmiedeeisernen Platten und einer 2′ starken Holzblendung.

Bäuerle, Adolf, Lustspiel- und Romandichter, geb. zu Wien 1786, wurde 1809 Secretär am Leopoldstädter Theater, schrieb als solcher zahlreiche Localpossen und Komödien, und ist der Schöpfer der populären Figur „Staberl" in „Die Bürger in Wien" (1813). Von 1820 bis 1852 schrieb er wenig, veröffentlichte dann aber als „Otto Horn" eine bedeutende Anzahl von Novellen und Romanen. Von seinen Memoiren erschien nur der 1. Bd. (Wien 1858). Seine Lustspiele sind zum großen Theile gesammelt in seinem „Komisches Theater", (5 Bde., Pesth 1820—26). B. starb am 19. Septbr. 1859 in Basel.

Bauernfeld, Eduard von, Oestreich's bester Lustspieldichter, studirte in seiner Vaterstadt Wien (geb. 1802) die Rechte, übernahm in Niederöstreich eine untergeordnete Staatsstelle, um sich sorgloser der Dichtkunst hingeben zu können. Seine gefeiertsten Lustspiele sind: „Die Bekenntnisse (1834), „Bürgerlich und romantisch" (1835), „Großjährig" (1846). Außer diesen fanden Anklang: „Leichtsinn aus Liebe" (1831), „Das Liebesprotokoll", „Das letzte Abenteuer", „Helene", „Das Tagebuch", „Ein deutscher Krieger" (1844) 2c. Sein Vorbild waren die besseren franz. Lustspieldichter; das schöpferische Element in seinen Werken tritt hinter dem äußern Glanz und der tadellosen Form zurück. Der leitende Gedanke verschwindet oft unter den vielen Einzelheiten der Handlung; Anlage und Intrigue der Stücke zeigen viel Geschick und der Dialog ist geistreich, einnehmend und voll Witz. Durch seine „Gedichte" nimmt er einen ehrenvollen Platz unter den östreichischen Lyrikern ein (2. Aufl., Leipz. 1856). Seine „Gedanken über das deutsche Theater" erschienen in Wien 1849. In neuerer Zeit veröffentlichte er „Bekenntnisse" (Leipzig 1867).

Bauernkrieg. Mit dem Aufkommen des Heerbannes und des Lehnswesens, seit der Zeit der Carolinger, ging die Gemeinfreiheit des Volkes allmälig zu Grunde. Mit dem Ablauf der Heerbannleistungen in Geld oder Naturalien in den Kämpfen und Fehden des Mittelalters setzte die Volksunterdrückung sich fort, bis der „gemeine Mann" Nichts mehr, nicht einmal seinen und seiner Kinder Leib sein eigen nennen konnte. Bis in das 19. Jahrh. hinein ragen die düsteren Reste der Leibeigenschaft und Hörigkeit. Der unerhörte Druck und die Rechtlosigkeit riefen schon im 9.—16. Jahrh. in Sachsen (die Stedinger), in Holstein (Dithmarschen), in Friesland, Holland, Frankreich (die Jaquerie), in England (John Wat Tyler), in der Schweiz (Grütli Eidgenossen), wilde Verzweiflungskämpfe des Landvolkes gegen seine Bedrücker hervor, welches mit Eisen und Brandfackel blutige Racheakte an den festen Sitzen und den Personen ihrer Dränger übte. In fast allen diesen Kämpfen ist das religiöse Element mit dem politischen (Reform in Staat und Kirche) vermischt. Das Beispiel des Aufstandes an einem Orte, und die Lehren der Aufständischen wirkten, wohl durch die flüchtigen Besiegten verbreitet, auch an entfernteren Orten. Der 22jährige Kampf der Hussiten (1415—1437) gegen geistliche und weltliche Tyrannei zündete mächtig unter dem armen Volke und die hussitischen Lehren von der „evangelischen Freiheit" lebten lebendig unter demselben fort, als jene unterlagen. Schon im Jahre 1476 predigte Johann Böheim von Niklashausen im Taubergrunde, genannt das Pfeiferhänslein, ein neues Reich Gottes der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, wie er vorgab auf Befehl der Jungfrau Maria. Jeder solle des Anderen Bruder, kein Fürst, kein Adel, kein Papst mehr sein; alle Lasten, Abgaben, Dienstleistungen, Zinsen, Gülten, Frohnen u. s. w. abgeschafft werden, Wald, Wasser, Wild und Weide frei und allgemein sein. Im Jahre 1491—1492 erhoben sich in den Niederlanden die „Käsebröder", von dem Abzeichen in ihrer Fahne so genannt. Von 1493—1515 tauchen aller Orten geheime Bünde, Verbrüderungen und Aufstände zur Erkämpfung eines menschenwürdigeren Zustandes auf: Der „Bundschuh" im Elsaß, Speier'schen, im Hennegau, Breisgau, Schwarzwald; der „Arme Konrad" in Schwaben. Luther's Auftreten fachte den überall glimmenden Funken zu heller Flamme an. Aus Hutten's, Sickingen's und ihrer Freunde Bestrebungen, Thaten und Erklärungen geht hervor, daß sie beabsichtigten, die politische und gesellschaftliche Macht der Fürsten und der Geistlichkeit zu brechen und an der Stelle des machtlosen Kaisers ein freies Gemeinwesen mit einem Kaiser an der Spitze, also ein „Volkskaiserthum" zu gründen. Derselbe Gedanke herrschte in der von dem Führer der Bauern entworfenen Heilbronner „Reichsreform" vor. Schon im Jahre 1524 wurde der alte Bundschuh lebendig und begannen einzelne Aufstände auf dem Schwarzwalde, in der Landgrafschaft Stühlingen und dem Hennegau. Die Theilnehmer nannten sich die „evangelische Bruderschaft; an ihrer Spitze stand Hans Müller von Bulgenbach. Im Winter wuchsen die Verbindungen der Aufständischen und im Frühjahre 1525 breitete sich jener gewaltige Volkskampf, der „Große Bauernkrieg", über halb Deutschland aus. Die Bauern formulirten ihre Beschwerden in den berühmten „12

Artikeln" (wahrscheinlich von dem evangelischen Prediger Christoph Scheppler zu Memmingen entworfen). Die „Gedrückten" verlangten: „1) Freie Wahl ihrer Prediger. 2) Der Prediger erhält nur einen Theil des Zehnten, der Ueberschuß bleibt der Gemeinde und den Armen. 3) Aufhebung der Leibeigenschaft. 4) Jagd, Vogel- und Fischfang sollen frei sein. 5) Der Gemeinde gehört der Wald. 6—8) Die Dienstleistungen und Frohnden sollen aufhören; die Lehen werden geordnet; die Gülten gemindert. 9) Die Gesetze sollen gerecht und unparteiisch gehandhabt werden. 10) Aecker und Wiesen sind Eigenthum der Gemeinde. 11) Todfall und Besthaupt werden abgeschafft. 12) Von Forderungen, welche nicht in Gottes Wort begründet liegen, wird abgestanden." Fürsten, Adel, Prälaten und der Schwäbische Bund suchten die Bauernhaufen durch Versprechungen und Unterhandlungen hin zu halten, bis sie ein starkes Heer zusammen gebracht hatten. Sobald dieses geschehen war, fielen sie über die einzelnen Bauernhaufen her und es wurde gegen die See-, Allgäuer-, Altringer-, Hennegauer-, Schwarzwälder- und Tauberhaufen, vom Bodensee bis nach Limburg hinab, am Rhein, an der Maas, dem Main, dem Neckar, der Donau bis tief nach Sachsen hinein, blutig gekämpft. Hunderte von Burgen, Schlössern, Klöstern wurden von den Bauern zerstört. Bei Weinsberg jagte einer ihrer Heerhaufen nach Erstürmung des Schlosses den Grafen von Helfenstein und seine Genossen in die Spieße. Das Heer der verbündeten Fürsten, des Adels, der Geistlichkeit und Städte unter Führung des Truchseß von Waldburg schlug das Bauernheer am Ried, bei Böblingen, am Frauenberge und bei Königshofen im Taubergrunde und wüthete unter den Flüchtigen und um Gnade Flehenden, „daß es anzusehen war, wie eine lustige Sauhatz", wie der Chronist erzählt. In Thüringen wurde der Kern des Bauernheeres unter Führung von Thomas Münzer von dem Landgrafen Philipp von Hessen bei Frankenhausen (15. Mai) nach tapferer Gegenwehr vernichtet; Münzer selbst unter schrecklichen Qualen getödtet. Ueberall verfuhren die Sieger gegen die Wiederunterjochten mit furchtbarer Härte und Grausamkeit. Den Anführer der Weinsberger That, Jäcklein Rohrbach, rösteten sie zu Tode und dem Morden auf den Schlachtfeldern folgten die massenhaften Hinrichtungen der Gefangenen. „So jung schon sterben", klagte ein Bäuerlein auf dem Richtplatze, „und habe doch im Leben nicht zweimal an Brod mich satt gegessen." Die meisten Führer der Bauern endeten unter dem Beile des Henkers, z. B. Stephan von Menzingen, Dr. Deuschlin, ein Freund Karlstadt's; nur Einige, wie Georg Metzler und Wendel Hippler entkamen. Die Bauern wurden völlig entwaffnet und unterdrückt. Der Druck begann auf's Neue, lastete härter als zuvor auf dem Landvolk. Der letzte Rest der Gemeinfreiheit des deutschen Mannes ging mit Beendigung des Bauernkrieges zu Grabe und erst im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts zeigte sich nach schweren Kämpfen der Anfang einer besseren Zeit. — Vergl. Sartorius „Versuch einer Geschichte des Bauernkrieges" (Berlin 1795); Wachsmuth „Der deutsche Bauernkrieg" (Leipzig 1834); Zimmermann „Allgemeine Geschichte des Großen Bauernkrieges" (Stuttgart 1841—1843; 1856—1857, 2 Aufl. 3 Bde.); Schreiber „Der deutsche Bauernkrieg" (Freiburg i. Br. 1864).

Bauernspiele entstanden in Süddeutschland schon um das 11. Jahrh. als Nachahmung der Kirchenschauspiele, kamen im 15. Jahrh. in Blüthe und wurden später besonders durch die Jesuiten befördert. Sie bestanden theils aus einem bloßen Dialog und Gesängen bei Prozessionen (wie die Marienklagen), theils waren sie vollkommen ausgebildete Bühnendarstellungen, die auf den Dorfkirchhöfen zur Aufführung kamen. Im 18. Jahrh. arteten dieselben aber vielfach in so grasse Rohheit aus, daß es gerathen erschien, dieselben gänzlich zu verbieten. Erhalten hat sich das Passionsspiel im Oberammergau, Bayern, mittels zeitgemäßer Selbstreform, und auch in Monaco finden noch ähnliche Aufzüge statt.

Bauerwetzel, s. Ziegenpeter.

Baughman, Posttownship in Wayne Co., Ohio, 15 engl. M. nordöstl. von Wooster; 2006 E.

Bauhinia, eine zu den Hülsenträgern gehörige, zu Ehren des Naturforschers Bauhin benannte Pflanzengattung. Ihre Arten sind tropische, zum Theil prächtig blühende Bäume und Sträucher und gedeihen bei uns nur im Warmhause.

Bauhütte nennt man das Bretterhaus, welches neben größeren Bauten aufgeschlagen wird und in welchem die Steinmetzen ihre Werkzeuge aufbewahren, sich versammeln und bei schlechter Witterung arbeiten. Wo bedeutende Bauten jahrelange Beschäftigung sicherten, diente die Bauhütte nicht nur als Werkstätte, sondern in ihr wurden auch die zureisenden Genossen begrüßt und die Versammlungen des Handwerks abgehalten. Die englische Bezeichnung dafür ist Lodge. Da die in den Bauhütten oder Logen Versammelten einen festen Verband, eine Brüderschaft bildeten, so wurde der Name des Versammlungsortes auf die Verbindung übertragen, und unter Bauhütte, Loge, verstand man einen Verband solcher Brüder, die unter

bestimmten Gesetzen und Gebräuchen sich zu versammeln pflegten. Spuren dieser brüderschaftlichen Verbindungen findet man in ferner Vergangenheit der germanischen Stämme; die Handwerker, welche, im Klosterverbande lebend, den Mönchen bei der Ausführung der Bauten dienten, bildeten genossenschaftliche Vereine, aus denen später die zum Theile auf eigenen Füßen stehenden Bauhütten hervorgingen. Baukünstler zogen aus Deutschland, England und Franken nach Italien, um zu lernen, und ihre gewonnenen Kenntnisse in der Heimath zu verwerthen. In England befand sich schon im 8. Jahrh. eine Bauschule, an welcher der berühmte Alcuin lehrte. Aus Nordfrankreich und Deutschland wurden vielfach Bauleute nach England gerufen, die dort wieder zu Logen sich zusammenschlossen und mit ihren eigenthümlichen Gebräuchen ihr Wissen hinüberbrachten. In Deutschland waren die hauptsächlichsten Bauhütten der Steinmetzen die von Straßburg, Köln, Magdeburg, Wien und Bern. (Winzer, Deutsche Brüderschaften des Mittelalters; Fallou, Mysterien der Freimaurerei). „Bauhütte" ist auch der Titel einer seit 1858 von J. G. Findel in Leipzig herausgegebenen freimaur. Wochenschrift.

Baukunst oder Architektur. Winkelmann sagt: „die Künste, welche von der Zeichnung abhängen, haben, wie alle Erfindungen, mit dem Nothwendigen angefangen; nachdem suchte man die Schönheit und zuletzt das Ueberflüssige. Dieses sind die drei vornehmsten Stufen der Kunst" — setzt er hinzu. Das „Nothwendige" klingt in keiner der anderen Künste so stark nach, wie in der Baukunst, doch ist sie weit entfernt davon, illustrirte Statik und Mechanik zu sein, angewandt auf das obdachsuchende Bedürfniß des Menschen — eine Anschauung, welche sich am rückhaltlosesten in unserer Zeit breit zu machen sucht. Die Baukunst gestaltet nicht unmittelbar aus der Natur gewählte Vorbilder zu neuen Organismen. Sie ist gezwungen, wie keine andere Kunst, ihre vorherrschend räumliche Natur, die sprechende Bedeutung der zahlreich zur Verwendung kommenden Stoffe, sowie die der Malerei innewohnenden allgemeinen Gesetze zur Geltung zu bringen; ja sie schafft ihre Werke nicht einmal um ihrer selbst willen, da sie von dem Bedürfniß ausgeht, und entlehnt überdies ihre elementaren Typen meist den technischen Künsten. Und dennoch emancipiren sich ihre Formen von dem Stoff und den physikalischen Gesetzen der Natur durch das Hinzutreten des freien formellästhetischen Momentes.

Die Baukunst erfindet den Ausdruck und das Gehäuse der Gesellschaftsorganismen. Deßhalb erscheint vorzugsweise in dieser Kunst die Entwickelung eines Volkes concentrirt. Der individuellen Freiheit ist der verhältnißmäßig geringste Spielraum gewährt, gegenüber den allgemeinen Bedingungen der Existenz, wie dieselben durch klimatische, rechtliche, ökonomische, staatliche Verhältnisse, durch Sitten und Gewohnheiten festgestellt werden. Ihre Entwickelung folgt daher dem Bildungsgange der Menschheit. Wo sich das Phänomen neu zusammentretender Formationen der Gesellschaft im Felde der Culturgeschichte zeigt, bestehen dieselben aus Bruchstücken älterer Culturstöcke, deren Reminiszenzen und Traditionen bei der Neugestaltung der Gesellschaft und der aus ihr hervorgehenden neuen Kunst mitwirken; aus den Trümmern älterer, einheimischer und neueingeführter, ihrer Wurzeln beraubter Motive schließen dann die Bestandtheile älterer Civilisationszustände in großen Volksmetamorphosen zu neuer Selbstständigkeit zusammen und schaffen sich in der Kunst wie im Leben von innen heraus, nicht durch die Erfindung des Einzelnen, ihren eigenen Styl. In diesem Sinne werden die Denkmäler der Baukunst Wahrzeichen der Culturgeschichte der Menschheit.

Das älteste und wichtigste, weil das moralische Element der Baukunst, ist der Herd, die geheiligte Feuerstätte, um welche die Familie, der Stamm nach Kampf oder Wanderung sich sammelt, der Opfertisch, an dem Bündnisse geschlossen und Gelübde versprochen werden. Um den Herd gruppiren sich drei schützende Elemente der häuslichen Niederlassung, die Terrasse, die Wand und das Dach, welche je nach den Unterschieden in den Verhältnissen und Rassen sich verschiedenartig ausbildeten, wechselsweise dominirten, oder endlich in der höchsten Kunst sich zu harmonischer Wirkung vereinigten.

Die Chinesische Baukunst, welche noch heutigen Tages wie in vorhistorischer Zeit geübt wird, führt die 3 äußerlichen Elemente der Baukunst in unverbundener Selbstständigkeit nebeneinander durch. Die Mauer, als Terrassenunterbau, zeigt ihre unbekleidete Construktion nur hier, wo sie als statisch fungirender Bautheil erscheint, wie in der gesammten antiken Baukunst. In den oberen Anlagen ist sie Wand, Umzäunung, zwischen das tragende Gerüst der Decke und des Daches eingespannter Raumabschluß, der sogar mit durchbrochen gemalten Verzierungen zwischen der Decke und dem oberen Abschluß der Wand als unabhängig von dem Dach charakterisirt wird, und noch deutlicher seinen Zweck in den beweglichen inneren Scheidewänden, Gitterwerk und Vorhängen ausspricht. Das geschweifte, als Decke behandelte Dach mit seinem stützenden Gerüst gehört der Zimmerei an und ist nicht zu höheren

Kunstformen entwickelt. Das Ganze ist bunt bemalt, vergoldet und lakirt, aber die stabil gewordene Zeltansiedelung des Tartarenlagers geblieben. Die Größe und Bedeutung eines Bauwerkes wird nur durch Häufung und Vergrößerung gleicher Theile gesteigert.

Die Aegyptische Baukunst ist groß gewachsen an den gemeinschaftlichen Arbeiten, welche dem Wasser und der Erde die Früchte des Landes abgewinnen mußten. An den Altar und das Gehäuse des Gottes, welches den versteckten Kern der ägyptischen Tempelanlage auf der Höhe des Nildammes ausmacht, schließen sich nach dieser Wasserstraße hin, mit der zunehmenden Berühmtheit des Gottes organisch wachsend, Höfe um Höfe in steigender Größe und Pracht, deren mächtige Thore durch die Pylonen, massige Thurmbauten mit schräg abfallenden Wänden und hohem Kranzgesims mit Hohlkehle, flankirt, kräftig hervorgehoben werden und auf die Bedeutung des Inneren hinweisen. Von den äußersten Pylonen führen Alleen von Sphynxen und Obelisken bis zum Ufer des Stromes und bezeichnen den Weg zum Wallfahrtstempel. Die hinteren, bald überdeckten Räume dienen der Priesterschaft und werden zum Tempelhause. Die prächtigen Vorhöfe, nach Außen durch Mauern abgeschlossen, nach Innen mit Säulenstallungen, Schutzdächern und Teppichen für die Prozessionen der Priesterschaft und die zusammenströmende Menge ausgebaut und überdeckt, zeigen alle Gestaltungen eines reich gegliederten Raumabschlusses. Das Element der Terrasse, so wichtig es in technischer Beziehung für die Entwässerung des Landes war, und ebenso das Dach treten neben der Wand in Rücksicht auf künstlerische Behandlung vollkommen zurück. Letzteres namentlich verliert als flache Decke seine äußere Erscheinung; die Säule tritt nirgend in peristyler Anwendung nach Außen. Die Pyramiden von Memphis und die Tempelruinen von Luxor, Karnak, Medinet-Abu 2c. geben uns eine Vorstellung von der gewaltigen Macht der unbeschränkten und consequent allem fremden Einfluß sich widersetzenden Hierarchie Aegypten's.

In Mesopotamien, wo Babylonier, Assyrer und Perser einander in der Herrschaft ablösten, tritt zu dem durch die Natur des Stromlandes bedingten Terrassenbau, welcher auch als Etagenbau ausgebildet wird, das zweite Element der Umzäunung hinzu. Die Despotie mit ihrem Rangwesen schafft hier aus den Motiven des Feldlagers Städte und Burgen. Alles gruppirt sich in mehrfach abgeschlossenen Circumvallationen um die königliche Hofburg, welche den innersten Bezirk und das höchste Plateau, deren Pforten von jenen mystischen Thiergestalten bewacht wurden, ausmachte, und welche ihrerseits in der hohen assyrischen Terrassenpyramide mit dem Tempelhause und Grabmal des Stammherrn auf der Spitze ihre Bekrönung erhielt. Prächtige, mehr als hundertsäulige, hypostyle Säle gaben im Einzelnen volle Gelegenheit, den allgemeinen Reichthum und die Beweglichkeit der Anlage, welche selbst die Natur in ihren Kreis zog, durch kunstvolle Webereien und glänzende Stein- und Erzverkleidungen, die den uralten Ruhm des Landes ausmachten, noch zu steigern. Eine selbstständige peristyle Anwendung der Säule läßt sich auch hier nicht nachweisen.

An dem phönizischen Werke des Salomonischen Tempels finden wir dann einen näheren Uebergang zu griechischen Formen. Priesterliche und königliche Alleinherrschaft sind unter dem beweglichen Handelsvolk gebrochen. Die Schranke zwischen dem Vorhof des Tempels für die Leviten und dem allgemeinen Hof hat nur noch formelle Bedeutung. Die Säule findet eine peristyle Anwendung.

Bei den Griechen endlich kommen alle 4 Elemente der Baukunst, Altar, Terrasse, Wand und Dach zu harmonischer Ausbildung. Auf kräftigem Unterbau erhob sich der geheiligte Bezirk, durch Freitreppen zugänglich gemacht. Von dieser Terrasse aus gelangte man durch säulengetragene Vorhallen (Propylaeen) in den engeren, mäßig erhöhten Tempelhof selbst, welcher mit Mauern oder offenen Hallen umgeben war, jedoch häufig auch die öffentlichen Anlagen, den Markt, das Theater, das Hospital 2c. in den Kreis des Gottes zog, und seinen höchsten Abschluß im Hintergrunde der gestreckten Anlage durch das Tempelhaus selbst erhielt, vor welchem der Opferaltar errichtet war. Der Tempel erhielt durch den höchst entwickelten Säulenbau, theils in peristyler Anordnung das Gebälk und Tempeldach tragend, theils im Inneren des Tempels zu einer offenen Hofanlage für das Götterbild und Schaugeräthe gestaltet, unter den von Aegypten und dem Orient her beeinflußten dorischen und ionischen Stämmen eine ernstere oder weichere Gestalt von unübertroffener Harmonie aller Theile, deren Gesammtbild und Anlage für das freie Menschenthum des hellenischen Volkes ein glänzendes Zeugniß ablegt. Ihre höchste Vollendung, deren Vorstufen sich an Ueberresten von Stadtmauern, Thoren (Samos, Mantinea), Theatern, Tempeln (Korinth, Bassae, Aegina) und Grabmälern in Griechenland und den Colonien auf Sicilien (Segeste, Selinus, Syrakus 2c.) und in Klein-Asien verfolgen lassen, erreichte die griechische Baukunst unter Perikles und in Athen (Propylaeen, Parthenon, Erechtheion), nachdem durch die Perserkriege das Nationalgefühl in voller Kraft sich entwickelt hatte.

Der praktische, mit zäher Energie auf den Zweck gerichtete Sinn der Römer sch.. dem Weltreiche neben neuen Bedürfnissen auch wesentlich neue Formelemente. Theils a.. gleichen Ueberlieferungen mit den Etruskern fußend, welche zuerst den Bogen und das Gewölbe in den Hochbau einführten, theils durch die Ausdehrung ihrer Herrschaft mit hellenischer und ägyptischer Bauweise vertraut geworden, erreicht im 1. Jahrh. des Kaiserthums die römische Baukunst ihre volle Eigenthümlichkeit. Mit Hülfe des Bogens, welcher in höchst sinnreicher und logischer Weise die Wand zwischen den nach antiker Auffassung das Gebälk und Dach tragenden, oft mehr geschossigen, Säulenstellungen in toskanisch-dorischer, ionischer und korinthischer Ordnung durchbricht und einrahmt, und der Kreuz- und Kuppelgewölbe, welche noch gebogene Cassettendecken ohne selbstständige Structurentwickelung bleiben, entstehen jene massenhaften, weiträumigen Bauten, die auf eine großartige Gesammtwirkung berechnet sind und nicht nur den materiellen und weltlichen Bedürfnissen des Universalreiches in großartigster Weise gerecht werden, sondern auch der Kunst ganz neue Bahren eröffnen, durch die der Construction (z. B. Quaderschnitt als decoratives Element der Mauerflächen) und dem Baustoffe mit Bewußtsein zuerkannte Bedeutung. Die Tempel, Märkte, Theater, Thermen, Basiliken und Triumphbogen &c. in Rom, ganz Italien und weit über die Grenzen desselben hinaus erhoben die römische Architektur zur Weltarchitektur, deren Elemente auch nach der allgemeinen Zersetzung römischen Lebens durch orientalischen Luxus und Sittenverderbniß nicht blos die Anfänge christlicher Baukunst, wie namentlich in der Grundform der zum abendländischen Gotteshause sich ausbildenden römischen Gerichtshalle (Basilika) ebensowohl, als in dem imposanten byzantinischen Centralbau beherrschen, sondern ihren Einfluß trotz aller Eigenart christlich abendländischer Cultur bis auf unsere Zeit behauptet haben. Während jedoch die byzantinische Architektur sich von dem Einflusse römischer und gleichzeitig orientalischer Traditionen nicht frei machen konnte und trotz ihrer sehr entwickelten Technik der Steinconstruction bei dem Versuche, der neuen spiritualistischen Richtung des Christenthums den baukünstlerischen Ausdruck zu geben, unter Vermeidung heidnischer Tempelformen durch den mit dem Langbau combinirten Kuppelbau (Sophienkirche in Constantinopel) und in Verbindung mit orientalischer Pracht der Decoration, erstarrte, bemächtigte sich abermals das Abendland und vornehmlich Rom der neuen weltbeherrschenden Idee, welche in consequenter Entwickelung auch in der Baukunst von der Form der Basilika ausgehend ihren Abschluß in dem Gewölbe tragenden Pfeilerbau der gothischen Kathedrale erhielt.

Gleichzeitig mit der altchristlichen Bauweise bildete sich die Baukunst der Araber auf ähnlichen Grundlagen wie die byzantinische Bauweise aus, mit charakteristischer Benutzung constructiver Formen in phantastischer, spielender Weise zu decorativen Zwecken. Syrien, Aegypten, Sicilien, Spanien, ferner Indien, Persien und die Türkei besitzen reiche Zeugnisse dieser keck unter die Culturvölker des Westens sich eindrängenden Orientalen, auf welche sie auch nicht ohne Einfluß blieben.

Der mit dem 10. Jahrh. aus dem römischen Basilikenbau sich in Westeuropa entwickelnde sogen. romanische Styl behauptet seine Herrschaft bis zum Ende des 12. Jahrh. Die 3schiffige Anlage des gestreckten Hauses mit erhöhtem, anfangs nicht überwölbten, Mittelschiff wird häufig durchsetzt mit einem nach Außen vortretenden Querschiff und schließt ab mit den im Halbkreis gerundeten, am frühesten überwölbten Absiden, welche sich mit der zunehmenden Bedeutung der Priesterschaft zu immer reicherer Choranlage ausbildeten. Der nach Westen gerichtete Haupteingang erhielt die dem Todtencultus bestimmten Thürme. Nach und nach verschwinden die flachen Holzdecken, es tritt das Tonnengewölbe, endlich das halbkreisförmige Kreuzgewölbe an die Stelle, von Pfeilern und Säulen, oft in rythmischer Abwechselung, unterstützt und getragen. Das Aeußere entwickelt sich bald sehr edel, malerisch und wie das Innere zugleich klar. Toskana, die Normandie, die Rheingegenden und sächs.-thüringischen Länder sind reich an Denkmälern dieses Styles.

Die Ausbildung des gothischen Styles erfolgt von Frankreich ausgehend auf der Grundlage des roman. Styles sehr allmälig, verdrängt aber mit der rasch wachsenden Macht der Hierarchie und des religiösen Gefühles überall mit dem romanischen Style die antiken Kunsttraditionen und erreicht vornehmlich in Deutschland (Kölner Dom) seine höchste Ausbildung. An die Stelle des Rundbogens tritt der Spitzbogen; die Wand löst sich auf in isolirte Stützen, welche das reich entwickelte Gurtbogengewölbe vorbereiten und gleichsam schon enthalten. Alle Verhältnisse werden schlanker, höher emporstrebend, die Details außerordentlich bewegt, das Ornament von der Construction gelöst, alle ruhende Masse wird in der Idee vernichtet, das Fleisch gleichsam vergeistigt durch die auch auf die Flächen übertragene lebendige Action, welche Alles beherrscht, dem religiös-schwärmerischen Geiste der Zeit

entsprechend senkrecht emportreibt und in den schlanken Thurmpyramiden den stärksten Accent erhält. Die Construction beherrscht das ganze Kunstschema und tritt in consequentester Weise formbestimmend auf, unterstützt durch eine reiche Polychromie.

Schon seit dem 12. Jahrh. jedoch bereitet sich in Italien eine neue Culturepoche vor, welche in bewußten Gegensatz zu dem gothisch-aristokratischen Mittelalter tritt, im 15. Jahrh. ihre volle Herrschaft erlangt und von dort aus als Führerin unseres Weltalters den Rundgang durch die civilisirte Welt antritt. Es ist die Zeit der neuantiken Cultur, der Renaissance. Indem die Italiener auf den Sachinhalt des Alterthums zurückgehen, wird die mittelalterliche Gebundenheit vernichtet, die Sprache belebt sich, das Individuum entwickelt sich bis zur Vollendung der selbstbewußten, in sich abgeschlossenen Persönlichkeit, der Staat gestaltet sich neu, alle Anschauungen und Verhältnisse des Volkes werden in eminent humanistischem Sinne umgebildet, der Lebensgenuß verfeinert sich, das sich belebende Kunstschaffen durchdringt das ganze äußere Dasein des Volkes und es reifen höchste Früchte der Erkenntniß der Welt und des Menschen. An der Hand des Studiums römischer Ueberreste tritt die Baukunst in Italien anfangs (Frührenaissance) mit etwas magerem und schlichten, doch imposantem Ausdrucke, noch schwankend in der Wahl der Formen, aber mit sicherem Gefühle für die antike Raumespoesie und mit gediegener Technik auf, erhält im 16. Jahrh. (Hochrenaissance) volle Sicherheit in der Verwerthung der Antike für die ausgedehnten modernen baulichen Anforderungen des Lebens durch die Florentinische und Römische Schule, und verläuft endlich durch das Haschen nach malerischen Effekten in das phantastisch zügellose Risalit und Schnörkelwesen Borromini's (Barock- oder Rococostyl), um in charakterlosester Nüchternheit zu erstarren, bis zu Ende des vorigen Jahrh. durch die von rein geistigen Gebieten ausgehende Regeneration der Gesellschaft ein frisches Streben auf überlieferten und geläuterten Grundlagen auch in der Baukunst sich geltend zu machen beginnt.

In Italien leitet Brunellesco (1377—1444) die Frührenaissance mit dem Ausbau des Florentiner Domes, der Kirche S. Lorenzo und dem Palazzo Pitti ein. Michelozzo Michelozzi (P. Riccardi), Benedetto da Majano (P. Strozzi), S. Gallo, Leo Battista Alberti (P. Rucelai, S. Maria Novella ꝛc.), Borgognone (Certosa v. Pavia), Bramante (S. Maria della Grazia in Mailand) und die Familie der Lombardi in Venedig (P. Vendramin Calergi, Scuola d. S. Rocco), verbreiteten den neuen Styl im ganzen nördlichen Italien und übertragen ihn endlich unter der Herrschaft kunstliebender Päpste nach Rom, wo er unter dem Vorgange Bramante's (1444—1514) (Cancellaria, Peterskirche) jene systematisch-antikisirende Richtung der Hochrenaissance einschlägt, welche die großen Meister Baldassare Peruzzi (Villa Farnesina, P. Massimi), Rafael (P. Pandolfini in Florenz) Giulio Romano (Villa Madama in Rom, P. del Te in Mantua), Ant. d. S. Gallo (P. Farnese in Rom), Jak. Sansovino (Bibliothek von S. Marko in Venedig), Michel Angelo Buonarotti (Peterskirche), Palladio u. A. in edelster Weise, unter steigendem Reichthume der Decoration im Inneren, zu harmonisch schöner und großartiger Gesammtwirkung entwickeln. Von Italien aus verbreitete sich der Styl im 16. Jahrh., anfangs noch in origineller Weise mit dem gothischen Style vermischt, nach Frankreich (Schlösser zu Chambord, Blois, in Fontainebleau, Hôtel de Ville in Paris, Westfaçade des Louvrehofes von Pierre Lescot (1510—1578), Tuillerien von Bullant und Delorme, Hauptfaçade des Louvre von Claude Perrault (1688), Schloß von Versailles und Invaliden-Dom von Mansard (1708), Palais royal und S. Sulpice unter Ludwig XV. und Pantheon unter Ludwig XVI.). Spanien, die üppigen Schöpfungen des sogen. Plateresken- (Goldschmiede) Styles, England (Palast zu Whitehall von Inigo Jones, gest. 1652; Paulskirche von Christopher Wren); Deutschland (Belvedere zu Prag, Heidelberger Schloß, Rathhäuser zu Köln, Augsburg und Nürnberg, Zeughaus (1685) von Nehring und königl. Schloß (1699) von Schlüter in Berlin, Paläste in Prag, Wien und den Reichsstädten, Residenz zu Würzburg, Zwinger und Liebfrauenkirche zu Dresden) und Rußland (Paläste Rastrelli's) und folgt der italienischen Entwickelung bis zum Rococo und der allgemeinen Ernüchterung im 18. Jahrh. Schritt für Schritt.

Mit dem Ausgange des vorigen Jahrh. beginnt das erhabene Schauspiel der Freiheitskämpfe aufstrebender Völker, welche ihr politisches Dasein kämpfend und arbeitend neu gestalten. Es feiert seinen blutigen Aufgang unter den anglo-germanischen Amerikanern, ergreift die romanischen Völker und durchdringt unaufhaltsam die socialen und politischen Verhältnisse aller Nationen, theilt seine Impulse allen Gebieten menschlichen Strebens mit, befruchtet Wissenschaften und Künste und verwandelt die Welt noch im Beginn des allgemeinen Ringens innerhalb eines kurzen Jahrhunderts. Den gewaltigen Fortschritten auf anderen Gebieten gegenüber ist die höhere Baukunst im Rückstande geblieben. Die Vorliebe unserer

Zeit für die exacten Wissenschaften, für historische Studien und praktisches Experimentiren haben die Naturwissenschaften und die Kunstgeschichte dem wiedererwachten Genius an die Seite gestellt und ihn übermäßig beeinflußt. In dem Bestreben, sich die Resultate dieser emsig fortgesetzten Forschungen zu eigen zu machen, welche sich, von dem gesammten Alterthum ausgehend (Lessing, Winkelmann, Napoleon's ägyptische Expedition, Stuart und Revett, Schinkel, Bötticher, Quatremère de Quincy, Hittorf, Semper u. A.), durch das Mittelalter bis auf die neueste Zeit erstrecken und für Kunst, Gewerbe und Industrie einflußreiche Bildungsinstitute und Ausstellungen aller Art hervorgerufen haben, sehen wir in allen Ländern die divergirendsten Richtungen namentlich in der Baukunst mit einander streiten und daneben die großartigsten Nutzbauten entstehen, welche eine außerordentliche Vervollkommnung der Technik nach sich ziehen. Die Akten über diesen Prozeß sind noch nicht geschlossen — unsere Zeit verarbeitet alle bisherigen Baustyle gleichzeitig.

In Deutschland schafft Carl Friedr. Schinkel (gest. 1841 in Berlin) in selbstständiger Anwendung griechischer Formen die Königswache, das Museum und Schauspielhaus und erzieht in Persius (Villen), Strack (Schlösser, Paläste, Petrikirche), Stüler (neues Museum, Schloß Schwerin), Knoblauch (Synagoge), Hitzig (Börse) u. A. eine Schule, welche den neugriechischen Styl cultivirt. In München unter Ludwig I. arbeiten Klenze (Glyptothek, Pinakothek, Ruhmeshalle Walhalla in Regensburg, Königsbau, große und kleine Eremitage in Petersburg) im griechischen und Renaissancestyle, Gärtner (Ludwigskirche, Bibliothek, Universität, Wittelsbacher Palast) im romanischen Style, Ziebland (Basilika) im altchristlicher Style, Ohlmüller (Aukirche) im gothischen Style, welcher letzterer hauptsächlich durch die Restaurationen des Kölner Domes (Zwirner), des Stephandomes in Wien, (Schmidt) des Ulmer Münster u. a., und durch Heideloff in Nürnberg wieder aufgenommen wird und zahlreiche Vertreter in ganz Deutschland findet. In Karlsruhe (Theater, Kunstschule, Orangerie, Kirche in Bulach, Kurhaus in Baden), Hannover (Museum, Militärhospital), Wien (Altlerchenfelder Kirche, Opernhaus, Börse, Victor Ludwig-Palast), Dresden (Synagoge, Theater, Museum), Stuttgart (Wilhelma von Zenth, Königsbau, Villa des Kronprinzen, Polytechnicum) kommt der romanische Styl und namentlich die Renaissance zur vorwiegenden Herrschaft. Besonders ausgezeichnet sind Hansen in Wien (Arsenal) und Semper früher in Dresden, jetzt in Zürich (Polytechnicum). Die Votivkirche und neuerdings das Rathhaus in Wien werden bedeutende Bauten im gothischen Style.

In Frankreich herrscht ebenfalls eine außerordentlich rege Bauthätigkeit, welche von dem römischen Style zur Zeit Napoleon's I. (Magdalenenkirche, Börse) ausgehend, durch Percier sich mit Vorliebe der Renaissance zuwendet (Notre-Dame de Lorette, St. Vincent de Paula von Hittorf, Palais des Beaux-Arts von Duban, Ausbau des Hôtel de Ville und des Louvre, die Halle, Bahnhof von Straßburg, St. Trinité, St. Augustin, Stempelamt, Handelsgericht, Kasernenpaläste u. v. a.; neue Galerie und Justizpalast in Lyon, Theater in Avignon, Justizpalast in Nimes, Präfectur und Bahnhof daselbst; Arc de triomphe, Börse und Kathedrale in Marseille ꝛc., sowie Stadtumbauten in Paris, Rouen, Lyon, Avignon, Nimes, Marseille. Ferner namentlich der Justizpalast und die Universität in Gent von Roelandt, jedoch später besonders in Lassus und Violet-le-Duc auch höchst talentvolle Vertreter des gothischen Styles erhält, welcher vorzugsweise an Restaurationen geübt wird.

In England wird neben einem krausen Rococo mit Vorliebe der nie ganz verdrängte gothische Styl angewendet (Parlamentshäuser von Barry).

Rußland, Italien, Amerika lehnen sich in ihren modernen Bauten ebenfalls mit Vorliebe an den Renaissancestyl an, der den weltlichen Tendenzen unseres vielgestaltigen Lebens die zweckentsprechendste Grundlage gibt und deßhalb den natürlichsten Ausgangspunkt für unsere gesammte Architektur darbietet.

Baulit ist ein eigenthümliches, wahrscheinlich klinorhomboidisches, feldspathiges Mineral vom Krabla in Island, welches doppelt soviel Kieselsäure enthält, wie der Orthoclas; derselbe Name wird auch für trachytische sehr kieselreiche Felsarten in Island gebraucht. Krablit ist synonym mit B.

Baum nennt man Holzgewächse mit einem Stamm, welcher in einer gewissen Höhe sich zu einer Krone von Aesten entwickelt. Von dem Strauche unterscheidet sich der B. hauptsächlich dadurch, daß jener mehrere, dieser nur einen Stamm aus derselben Wurzel treibt; allein es gibt auch in diesem Falle Uebergänge: eine Baumart kann unter Umständen als Strauch, eine Strauchart als B. auftreten. In allen Zonen der Erde finden sich Bäume, allein je weiter nach Norden, desto geringer wird ihre Zahl. Am Nordcap wächst nur noch die Fichte. In Betreff des Baues ergibt sich ein Hauptunterschied, je nachdem die betreffende Art mit ein, oder zwei und mehr Samenlappen keimt. Bei den zwei- und mehrsamen-

lappigen B. zieht sich durch die Gefäßbündel des Stammes ein Ring von Bildungsgeweben (Verdickungsring, Cambium), in welchen die neu entstehenden, den Stamm verdickenden Gebilde sich später einschieben. Dieser Verdickungsring fehlt in dem Stamm der Monokotyledonen. Unter diesen zeichnen sich vor allem jene „höchsten und edelsten aller Pflanzengestalten", die der Palme aus, an die sich die Lilienbäume schließen, während einige Arten der Aloë-Gewächse, wie der Drachenbaum mit seinem mehrverzweigten Stamm, gewissermaßen den Uebergang zu den Laubholz-B. bilden. Letztere gehören ganz den Dikotyledonen an. Bei ihnen stehen die Gefäßbündel ebenfalls in Kreisen um einen gemeinschaftlichen, Mark genannten Mittelpunkt; auf diesen folgt der Holzkörper, dann das Cambium, der Bast und die Rinde. Was das Alter der B. anlangt, so finden sich nach Decandolle u. A. noch welche aus der vorchristlichen Zeit. In einem Morast in New Jersey, der von dem Meere noch zur Zeit der Ebbe bedeckt wird, hat man einen Stamm von 1080 Jahresringen gefunden, und das Alter eines californischen Riesen-B. wurde auf mehr wie 3000 Jahre berechnet. Verschiedenen Affenbrod-B. Westafrika's wird sogar ein Alter von 6000 Jahren zugeschrieben. B., welche sich durch ihre Größe auszeichnen, sind nicht auf ein Land oder auf eine Pflanzengattung beschränkt. Indien hat seine Banianen, Afrika seine Affenbrod-B., Australien seine Eucalypten, Deutschland seine Linden, England seine alten Eichen und Eiben-B. und Californien seine riesigen, bis über 300 F. hoch werdenden Mammuth-B. Bemerkenswerth unter diesen ist die 1850 an der Quelle eines der Zuflüsse des Calaveras entdeckte Familie von 90 Riesen-B. Sie stehen meist in Gruppen von zwei bis drei zusammen. Die „Hütte der Mineurs" ist hohl, die Höhlung selbst hat eine Peripherie von nahezu 50 F. „Der alte Junggeselle" (the old bachelor) hat 300 F. Höhe und 60 F. Umfang. Die „drei Schwestern" stehen zusammen, als wenn sie aus einer Wurzel sproßten.

Krankheiten der B. können sowohl von inneren Ursachen herrühren, als durch äußere schädliche Einwirkungen hervorgerufen werden. Unter den ersteren tritt die Kernfäule (Roth- und Weißfäule) wohl am häufigsten auf; entweder zerfällt das Kernholz zu einem trockenen Pulver oder es findet eine nasse Fäulniß statt. Schacht hat gezeigt, daß mit dieser Krankheit die Entwickelung von Schmarotzerpilzen immer Hand in Hand geht. Dies ist auch beim Wurzelrost der Fall, welcher sich durch einen rostfarbigen Ueberzug der Wurzeln zu erkennen gibt. Der Grind oder Schorf entsteht dadurch, daß der Saft durch die Rinde tritt und kennzeichnet sich durch einen Ueberzug von grauer oder schwarzer Farbe. Mangel an Licht, sowie zu tiefes Einsetzen in den Boden, wodurch der Zutritt der Luft zu der Wurzel verhindert wird, führt Bleichsucht herbei. Unter Krebs versteht man die Bildung von höckerigen und rissigen Stellen am Stamme; man nimmt ihn vorzugsweise bei feineren Obstbaumsorten nach ihrem Verpflanzen in rauhere Lagen wahr. Kirschen- und Aprikosen-B. werden häufig vom Gummifluß heimgesucht. Wo immer sich bei diesen Krankheiten todte Stellen zeigen, so sind sie auszuschneiden, mit Baummörtel (s. d.) oder Baumsalbe (s. d.) auszufüllen und mit Lappen zu umwickeln. Schwämme und Pilze sind sorgfältig abzuschaben, worauf man die so gereinigten Stellen mit einer Lösung von 5 Maßtheilen Kohlentheerkreosot in 100 Theilen Wasser wiederholt zu bespritzen hat, bis sich keine neue Wucherung zeigt. Durch äußere Ursachen herbeigeführte Krankheiten sind 1) die durch unter der Rinde lebende Insekten herbeigeführte Wurmtrockniß; 2) der Rindenbrand; 3) die Wipfeldürre. Letztere entstehen häufig infolge directer Einwirkung der Sonnenstrahlen nach plötzlicher Freistellung.

Baum, Martin, einer der ersten Kaufleute und gemeinnützigsten Bürger Cincinnati's. Schon vor 1800 begründete er daselbst ein Geschäft. Er war Präsident des Stadtrathes und der 1803 gegründeten Miami Export-Compagnie. Die Schifffahrt auf dem Ohio und Mississippi förderte er durch Einführung der Segelbarken.

Baumannshöhle, eine Höhle im Herzogthum Braunschweig, Kreis Blankenburg, am linken Ufer der Bode, im Uebergangskalkstein des Harzes. Dieselbe wurde zuerst 1672 von dem Bergmann Baumann befahren. Die Höhle besteht aus 6 Haupt- und mehreren Nebenkammern, ist reich an Tropfsteingebilden und liegt 136 pr. F. über der Sohle des Bodethales.

Baumbach, alte ritterschaftliche Familie in Kurhessen. Ihr gehören an: Moritz von B., geb. 1789, wurde 1831 von der Ritterschaft zum Landtagsabgeordneten gewählt, war Vicepräsident und später Präsident des Landtages und stand auch nach der plötzlichen Auflösung desselben durch Hassenpflug treu zur neuen Verfassung. 1839 nahm er im Landtage den Vorsitz ein. 1848 ward er Justizminister, zog sich aber bald nach dem Wiederauftreten Hassenpflug's am 23. Febr. 1850, nachdem er noch als Obergerichtspräsident in Marburg gewirkt, aus dem Staatsdienste zurück. — Sein Bruder, Louis von B., geb. am 22. April 1799, trat 1833 in den Landtag und machte sich daselbst durch seine Sachkenntniß in milită-

rischen Dingen bemerkbar. In der Ständeversammlung 1848 blieb er Anhänger der constitutionellen Monarchie, und gehörte im Frankfurter Reichstag dem Centrum an. Später verkaufte er seine Güter und ging mit seiner Familie nach Milwaukee, Wisc., und wirkte dort als Consul für Bayern und mehrere nord- und süddeutsche Staaten. Er schrieb daselbst: „Briefe aus den Ver. Staaten in die Heimath" (Kassel 1851). — Einer seiner Söhne, Karl von B., geb. 1841, befehligte ein Regiment in der Schlacht bei Chattanooga (Nov. 1863).

Baumé, Antoine, berühmter französischer Chemiker, geb. den 26. Febr. 1728 zu Senlis, gest. am 15. Okt. 1804, wurde 1752 mit einer Professur an der pharmazeutischen Schule zu Paris betraut und 1773 zum Akademiker gewählt. Unter seinen Entdeckungen und Erfindungen ist namentlich der noch gegenwärtig gebrauchte Aräometer zu nennen. Seine pharmazeutischen und chemischen Schriften wurden vielfach übersetzt und erlebten mehrere Auflagen.

Bäumer, Wilhelm, deutsch-amerikanischer General, wurde 1826 in Münster, Westfalen, geboren, kam 1850 als Architect nach den Ver. Staaten, lebte in Cincinnati, Dubuque, St. Joseph und Omaha, trat als Capitän 1861 in das 1. Nebraska Regiment, wurde April 1862 Major, im Oktober d. J. Oberst, kämpfte mit Auszeichnung in den Schlachten bei Shiloh, Fort Donnelson, Batesville, Little Rock und Cape Girardeau, commandirte 1864 gegen die Indianer, wurde Kommandant des Forts Kearney und 1866 als Brigade-General (Brevet) aus dem Dienste gemustert. Er starb am 22. Oktober 1869 in Omaha, Nebraska.

Baumfeldwirthschaft ist eine von Cotta vorgeschlagene Bewirthschaftungsart des Bodens, nach welcher das Ackerland abwechselnd als Wald und als Fruchtfeld benützt wird. Die Baumwirthschaft soll die Erzeugung des Holzes mit der Production der Feldgewächse oder des Baumobstes verbinden, ja selbst die eine durch die andere vorbereiten, verbessern. Sie theilt sich in zwei verschiedene Zweige: 1) In die Verbindung der wildwachsenden, wohl Samen, aber keine Früchte tragenden Holzarten mit den Feldgewächsen auf nämlicher Fläche: Gemischter Wald- und Feldbau; 2) in die Verbindung der edeln, zartern, nur künstlich zu verjüngenden, genießbare Früchte tragenden Holzarten (Obstbau) und der Feldgewächse auf derselben Fläche: Gemischter Obst- und Feldbau. Bei dem gemischten Wald- und Feldbau wird der Acker mit 4 Ruthen von einander entfernten Bäumen besetzt, der zwischen den Baumreihen liegende Boden 8—10 Jahre als Ackerland, dann noch einige Jahre als Weide benutzt und hierauf das Land wieder als Wald behandelt. Nach dem Fällen der Bäume wird der Boden gerodet, einige Jahre bloß als Feld benutzt und dann wieder, wie vorher, mit Waldbäumen angepflanzt. Vgl. Cotta, H.: „Die Baumfeldwirthschaft" (Dresden 1819) und Diehl, F., „Die Feldbaumwirthschaft" (Brünn 1835).

Baumgarten. 1) Alex. Gottlieb, ein scharfsinniger Philosoph der Wolfischen Schule, geb. 1714 zu Berlin, lebte in Halle und seit 1740 als ordentlicher Professor in Frankfurt a. O., wo er 1762 starb. Er ist der Gründer der Aesthetik (s. d.) als eigener Wissenschaft. Vergl. Meier, „Leben B.'s" (Halle 1763). 2) Konrad, von Alzelen, eine Heldengestalt der schweizerischen Urgeschichte, tödtete um 1308 den östreichischen Vogt Wolfenschießen auf Rotzberg in Unterwalden im Bade wegen eines Angriffes auf die Keuschheit seines Weibes und gab dadurch einen Anlaß zur Gründung des Bundes der drei Waldstätten im Rütli (15. Nov. 1307). In den Telldramen ist ihm eine Nebenrolle zugetheilt. 3) Michael, Theolog, geb. 1812 in der holsteinischen Elbmarsch, studirte in Kiel Theologie und alte Sprachen, seit 1839 Privatdocent daselbst, seit 1846 Pastor in Schleswig; folgte 1850 einem Rufe als Professor der Theologie nach Rostock. Die Kirchenbehörde Mecklenburg's enthob ihn wegen angeblicher Häresie am 6. Jan. 1848 plötzlich seiner Professur. B. sagte sich entschieden von der Anschuldigung der Ketzerei los und verlangte Genugthuung, doch seine Schrift: „Eine kirchliche Krisis in Mecklenburg" (Braunschweig 1858), zog ihm einen Preßprozeß zu, welcher mit Freisprechung (19. Juli 1859) endete. 600 Rostocker Bürger petitionirten nun zu seinen Gunsten. Weitere kirchlich-polemische Schriften zogen B. Geldbußen und einige Monate Arrest zu. In neuerer Zeit betheiligte sich B. lebhaft an den Bestrebungen des Protestantenvereins. — Unter B.'s kritisch-theologischen Werken sind zu nennen: „Die Echtheit der Pastoralbriefe" (Berl. 1837); „Theologischer Commentar zum Pentateuch" (Kiel 1843—44); „Apostelgeschichte" (2 Thle., 2. Aufl. 1859); „Die Geschichte Jesu" (Braunschw. 1859); „Schleiermacher", Festrede gehalten am 25. Nov. 1868 zu Berlin (Berlin 1869); „Zwölf kirchengeschichtliche Vorträge" (Bremen 1869). 4) Sigmund Jakob, Theolog, geb. 1706 zu Wolmirstadt, wirkte von 1728 an als Docent und Professor der Theologie in Halle, wo er am 4. Juli 1757 starb. Er suchte die demonstrative Methode seines Lehrers der Philosophie, Wolf, auf die Dogmatik anzuwenden. B. übersetzte eine von englischen Gelehrten bearbeitete „Allge-

meine Weltgeschichte" (16 Bde., Halle 1744—56). Von Bedeutung waren ferner seine „Vorlesungen über die evangelische Glaubenslehre" (3 Bde., Halle 1759 f.).

Baumgarten-Crusius. 1) Detlev Karl Wilh., Philolog und Pädagog, geb. 1786 zu Dresden, studirte in Leipzig Theologie und Philologie, war Conrector in Merseburg und Dresden 1810—33, wo er u. a. den Sueton herausgab und commentirte und an den „Deutschen Blättern" in patriotischem Sinne mitarbeitete. Von da bis an seinen Tod 1845 stand er als Rector der Landesschule zu Meißen vor. Man hat von ihm Handausgaben des Livius, Eutrop ꝛc. und eine Ausgabe der Odyssee mit Scholien (3 Bde., Leipzig 1822—24), eine Ausgabe von W. Müller's „Homerische Vorschule" (Leipzig 1836), sowie Schriften religiös-socialen Inhaltes. 2) Ludw. Friedr. Otto, protestantischer Dogmatiker, Bruder des Vorigen, geb. 1788 zu Merseburg, studirte in Leipzig Theologie, bekleidete seit 1812 eine außerordentliche, seit 1817 eine ordentliche Professur in Jena und starb am 31. Mai 1843. In dogmatischen Dingen näherte er sich Schleiermacher. Vgl. seinen „Grundriß der evangelisch-kirchlichen Dogmatik" (Jena 1830). Besonders werthvoll ist sein „Lehrbuch der Dogmengeschichte" (2 Thle., Jena 1831—32). Seine exegetischen Schriften zum Neuen Testamente wurden erst nach seinem Tode herausgegeben (3 Bde., Jena 1844—48).

Baumgartner. 1) Andreas, Freiherr von, östreichischer Staatsmann und Technologe, geb 1793 zu Friedberg in Böhmen, gest. 1865 zu Hietzing, war von 1815 an Professor in Linz und Olmütz, von 1823 an in Wien, dann Director mehrerer kaiserlichen Fabriken, 1846 Leiter des östreichischen Telegraphenwesens, 1847 des östreichischen Eisenbahnbaues, 1848 auf kurze Zeit Minister des Berg- und Bauwesens. Er trat 1855 aus dem Staatsdienste. 2) Gallus Jakob, schweizerischer Politiker, geb. im Oktober 1797, bildete sich in St. Gallen und in der Rechtsschule zu Freiburg (Schweiz), widmete sich seit 1816 in Wien dem Studium des Staatsrechts und gab daneben Privatunterricht, ward aber als Mitglied eines Schweizerclubs der Polizei verdächtig und 1820 über die Grenze geschafft. Vom Archivariat seines Heimatheantons St. Gallen gelangte er 1826 zur Staatsschreiberstelle, war von 1823—30 Tagsatzungsgesandter und war viele Jahre hindurch als ein durch Talente, Freisinnigkeit und Energie hervorragendes Mitglied der liberalen Partei. 1831 nahm er Theil an der Verfassungsrevision St. Gallen's, wirkte für Trennung Baselland's von Baselstadt, trat gegen den Sarnerbund auf, wirkte 1833 für die projectirte Bundesrevision und protestirte 1834 energisch gegen die ausländische Einmischung in die Steinhölzliaffaire. 1841 verband er sich jedoch mit der katholischen Partei, verlangte seine Entlassung aus dem Regierungsrathe, widmete sich der Advocatur und gründete die „Neue Schweizer Zeitung"; 1843 wurde er wieder in den Regierungsrath berufen und von 1857—60 war er Mitglied des eidgenössischen Ständerathes. Unter seinen Schriften heben wir hervor: „Die Schweiz in ihren Kämpfen und Umgestaltungen 1830—50" (4 Bde., Zürich 1853—1866). Er starb im Juli 1869.

Baumgärtner, Karl Heinrich, besonders bekannt als Physiologe, geb. 1798 zu Pforzheim, war von 1824 an Professor der Klinik in Heidelberg, welche Stelle er 1862 niederlegte. Er studirte insbesondere die Entwickelungsgeschichte der Thiere und den Kreislauf des Blutes und wurde Vorläufer Schwan's (s. d.). Zu seinen bedeutenderen Schriften gehören: „Handbuch der speciellen Krankheits- und Heilungslehre" (4. Aufl. 1842); „Die Embryonalanlage durch Keimspaltungen" (Stuttgart 1854); „Anfänge zu einer physiologischen Schöpfungsgeschichte" (Stuttgart 1855); „Schöpfungsgedanken" (Freiburg 1856—1859).

Baumläufer nennt man eine kleine Familie aus der Ordnung der Singvögel. Sie klettern gleich den Spechten an Baumstämmen und Mauern und machen sich durch Vertilgung von Insektenlarven nützlich.

Baummörtel ist eine Masse, welche man zur Bekleidung der Wunden der Bäume und Sträucher anwendet. Sie wird dargestellt, indem man 6 Pfd. frischen Kuhfladen, 3 Pfd. Kalkpulver von alten Gebäuden, 3 Pfd. Holzasche und 1 Pfd. Flußsand zu einer consistenten Salbe mischt, die, wenn sie ganz dick ist, mit Rinderblut verdünnt wird. Dieser Mörtel wird auf die Schnittplatten und Wunden der Bäume gestrichen und mit einem aus 6 Theilen Asche und 1 Theile Kalk bestehenden Pulver so bestreut und abgerieben, daß Alles wie polirt aussieht. Nach $^1/_2$ Stunde bestreut man den Mörtel nochmals mit diesem Pulver.

Baumöl, Olivenöl, heißt man das in den Früchten des Olivenbaumes, durch Pressen oder Extrahiren mit Schwefelkohlenstoff aus denselben gewinnbare Oel. Das B. kommt im Handel in verschiedener Güte vor, und zwar wechselt sie je nach dem Standorte und der Spielart des Baumes selbst, der Reife der Früchte, sowie nach der Behandlung beim Auspressen. In vorzüglicher Güte erhält man es aus der Provence, aus Lucca und aus Tarent,

wo die ganze apulische Halbinsel ein Olivenwald ist. Man erntet die Früchte im letzten Viertel des Jahres. Aus den nicht völlig reifen Oliven erhält man das schöne Sommeröl, aus den reifen gewinnt man mehr, aber ein wenig scharf schmeckendes Oel. Das aus gut sortirten Früchten frei ausfließende oder durch gelindes Pressen erhaltene führt den Namen Jungfernöl (virgin oil) und dient als feinstes Speiseöl. Geringere, aber immerhin noch gute Tafelöle erhält man durch stärkeres Pressen oder aus minder sorgfältig ausgewählten Früchten. Läßt man die Früchte vorerst in Haufen gähren und preßt sie dann aus, so bekommt man eine größere Ausbeute, als durch sofortiges Auspressen, allein es ist das so erhaltene Oel dann nur zu technischen Zwecken verwendbar. Dieses wird oft mit Schwefelsäure raffinirt. Das B. erstarrt wenige Grade über dem Gefrierpunkte des Wassers; es wird wohl ranzig an der Luft, trocknet aber nicht ein. Gutes Provenceöl zeigt das specifische Gewicht von $0,_{9153}$. Farbloses Oel erhält man entweder durch Aussetzen an die Sonne oder Filtriren durch Knochenkohle. Der Olivenbaum wurde vor ungefähr zwei Jahrh. von Portugal und den Bermuda-Inseln in die Ver. Staaten eingeführt und scheint an den Küstenstrichen von South Carolina, Georgia und Florida recht wohl zu gedeihen. Die feineren Sorten des B.'s werden allgemein als Tafelöl verwendet; in Südeuropa dienen sie außerdem zum Braten und Backen. Die geringeren Sorten benutzt man als Schmieröl, in der Seifenfabrikation, in der Türkischrothfärberei, zum Einfetten der Wolle und des Leders ꝛc. Das B. wird vielfältig mit Sesamöl, Arachisöl, Mohnöl und insbesondere Baumwollsamenöl verfälscht. Ueber die Entdeckung dieser Verfälschungen s. Oele.

Baumpflanzungen auf Angern, Triften, Weiden, Wiesen, Bergabhängen, an Straßen, Fluß- und Bachufern u. s. w. haben den großen Vortheil, daß sie das Klima verbessern, die Gegend verschönern, zur Befeuchtung des Bodens nicht unwesentlich beitragen, im Winter als Wegweiser dienen, die Ufer befestigen und durch ihre Früchte, Streu und ihr Holz unmittelbaren Nutzen gewähren. Wo der Obstbaum gedeiht, soll nur dieser angepflanzt werden; man muß aber dazu solche Sorten einer Art wählen, die sich im Wachsthum und Reifen der Früchte gleich sind; ferner ist auf die Richtung der Baumreiser Bedacht zu nehmen, um die Beschattung der Feldfrüchte möglichst zu verhüten. Für manche Gegenden und feuchte Plätze, wo Obstbäume nicht gut fortkommen, eignen sich die Esche, Erle und Vogelbeere.

Baumsalbe ist eine Art Pflaster, das zur Bedeckung der Wunden bei Obstbäumen dient. Die Baumsalbe wird auf verschiedene Weise bereitet: 1) Man mischt dem Gewicht nach 3 Theile ungelöschten feinen Kalk und 1 Theil fein gepulverte Holzkohle, und rührt soviel Leinöl darunter, daß ein dicker Brei entsteht, den man mit einem steifen Pinsel über die Wunde streicht. Will man diese Salbe längere Zeit aufbewahren, so muß man von Zeit zu Zeit etwas Leinöl zusetzen und umrühren. 2) Man mischt Theer und feines Kohlenpulver, trägt die Masse auf die Wunde auf und bewirft sie später mit trockener Erde oder mit Asche. 3) Unter Firniß rührt man soviel gesiebte Asche, daß ein Brei entsteht, den man mit dem Pinsel aufträgt. In neuester Zeit empfahl man als besonders ausgezeichnet 4) die kalte Baumsalbe. Man pulvert weißes Harz, und befeuchtet dieses Pulver so lange mit Weingeist, bis es einen salbenartigen Teig bildet. Diese Salbe wird in einer Büchse aufbewahrt und mit einem Pinsel aufgetragen; sie hängt sich sogleich an die Wunde an und heilt diese schnell. Auch Wasserglas bewährt sich vortrefflich als Baumsalbe.

Baumschlag nennt man die Art, wie sich eine Baumkrone oder das Blätterwerk eines Strauches dem Auge zeigt; in der zeichnenden Kunst die Art der Darstellung des Laubwerks von Seiten des Künstlers.

Baumschule, s. Obstbaumzucht.

Baumstark. 1) Anton, Philologe und Schulmann, geb. 1800 zu Sinzheim in Baden, lehrte seit 1826 am Gymnasium in Freiburg und bekleidet seit 1836 eine ordentliche Professur der Alterthumswissenschaft an der dortigen Universität, womit die alternirende Leitung des philologischen Seminars verbunden ist. Seine zahlreichen Schriften gehen von der Idee aus, das antike Leben für die Neuzeit möglichst fruchtbar zu machen. Er bearbeitete Cicero, Horaz, Curtius, und namentlich Cäsar, lieferte Beiträge für Pauly's „Realencyklopädie" und viele Zeitschriften, übersetzte griechische (6 Bände, Karlsruhe 1840) und römische Dichter (4 Bde., Karlsruhe 1841) und ist unter dem Pseudonym „Hermann vom Busche" Verfasser der Werke: „Die freie religiöse Aufklärung" (2 Bde., Darmstadt 1846) und „Populäres Staatslexikon" (Stuttgart 1847—51), „Fr. A. Wolf und die Gelehrtenschule" (Leipz. 1863). 2) Eduard, Geh. Regierungs-Rath, Professor an der Universität Greifswald, Director der Akademie Eldena, geb. am 78. März 1807 zu Sinzheim, Bruder des Vorigen, studirte die Rechte in Heidelberg, lehrte daselbst seit 1829 als Docent, bis er 1838 einen Ruf als außerordentlicher Professor nach Greifswald erhielt. Dort reformirte er die nahegelegene Akademie

zu Eldena und wirkte an derselben als Lehrer der Staats- und Volkswirthschaft. 1848 war er in der preußischen Nationalversammlung der Führer der Rechten, nahm aber 1849 in der Ersten Kammer seinen Sitz im linken Centrum und wurde zum Vice-Präsidenten derselben ernannt. Die Kammer sandte ihn 1850 nach Erfurt, wo er für die Annahme der Unionsverfassung im Ganzen sprach. 1850—52 bekämpfte er in der Ersten Kammer die Maßregeln Manteuffel's als Führer der Linken. 1867 wurde er Mitglied des ersten Norddeutschen Reichstages für den Wahlkreis Greifswald-Grimmen und hielt sich zur liberalen Partei. Von seinen Schriften erwähnen wir: „Staatswissenschaftliche Versuche über Staatscredit" (Heidelberg 1833), „Zur Einkommensteuerfrage" (Greifswald 1849), „Zur Geschichte der arbeitenden Classen" (Greifswald 1853). Er schrieb außerdem über Musik und Volkslieder und lieferte Beiträge in die von ihm 1848 begründeten „Jahrbücher der Akademie Eldena".

Baumstown, Postdorf in Berks Co., Pennsylvania.

Baum- und Weinpfähle dienen zum Beistecken an junge Obstbäume und an Weinstöcke, um dieselben gegen die Gewalt des Windes zu schützen. Die dauerhaftesten Pfähle sind die von Lärchen-, Wachholder-, Akazien-, Eichen-, Föhren-, Tannen- und Fichtenholz. Pfähle von altem Holz sind dauerhafter als von jungem. Getrocknete Pfähle, mit der Rinde in die Erde gesetzt, dauern etwas länger, als die entrindeten. Das bloße Anbrennen des in die Erde zu stehen kommenden Theils befördert die Dauer nur wenig, wenn die gebrannte Stelle nicht mehrere Male mit Theer angestrichen wird. Um Pfähle für längere Zeit dauerhaft zu machen, muß man sie, nachdem sie ausgetrocknet sind, einige Tage in Kalkwasser stellen, abtrocknen lassen, einige Augenblicke in verdünnte Schwefelsäure stellen und dann eine Zeit lang der Sonne aussetzen. Oder man legt die Pfähle in eine Lösung von Kupfervitriol in dem 20fachen Gewicht Wasser, läßt sie 48 Stunden darin liegen und trocknet sie dann im Schatten. Dieses Verfahren wird so lange wiederholt, bis die Pfähle eine bläuliche Farbe angenommen haben, dann bestreicht man sie mit Kalkmilch. Am längsten dauern aber Pfähle (Weinpfähle bis 40 Jahre), wenn man sie kyanisirt (s. Kyanisiren).

Baumwachs ist eine Art Pflaster, das bei der Obstbaumzucht zur Belegung und Heilung kleiner äußerer Wunden angewendet wird. Das beste ist das kaltflüssige. Zu 1 Pfd. Baumharz nimmt man 21 Loth gewöhnliches Fichtenharz und läßt beide über Kohlenfeuer sehr langsam warmflüssig werden. Ist das Harz so flüssig wie dünnes Muß, so setzt man 5 Loth Weingeist zu, rührt dann gut um, schüttet die Masse schnell in eine Flasche und verkorkt diese. Dieses kaltflüssige Harz kann bei jeder Witterung gleich gut aufgetragen werden, dringt nicht in kleine Spalten ein, sondern bildet eine sich schnell schließende Decke, die in kurzer Zeit glatt wird, gut bleibt und nicht abspringt. Ein einmaliger dünner Anstrich an der Veredelungsstelle genügt vollkommen. Eine andere Art Baumwachs ist das französische. Es besteht aus gleichen Theilen Wallfischthran und Pech. Zuerst schmilzt man das Pech in einem irdenen Gefäß, setzt dann den Theer hinzu, mischt die Masse gut und trägt sie kalt mit einem Pinsel auf.

Baumwanze (Pentatoma grisea), ein zu der Familie Erdwanze gehörendes Insect mit fünfgliederigen Fühlhörnern, dreieckigem Kopfe und schmalem Halsschild. Sie ist von Farbe grau, riecht sehr unangenehm und ist gemein auf Sträuchern und Bäumen, wo sie den der Baumwelt schädlichen Insecten nachstellt und sie tödtet, indem das Weibchen der Baumwanze mit ihrem Stachel die schädlichen Insecten ansticht und ihre Eier in die gemachte Oeffnung legt. Die sich aus denselben entwickelnden Jungen fressen das Innere der schädlichen Insecten aus, so daß diese zu Grunde gehen.

Baumweißling (Papilio crataegi), eine höchst schädliche Obstbaumraupe, 1½—2 Zoll lang, hochgelb, grau und schwarz, auf dem Rücken mit einer Reihe großer schwarzer Flecke, an den Seiten mit schwarzen Streifen. Die Puppe ist weiß oder hochgelb, sehr regelmäßig mit schwarzen Streifen oder Flecken gezeichnet; der Schmetterling ziemlich groß, weiß, die Flügel mit schwarzen Linien durchzogen. Das Weibchen legt im Juni die kleinen gelblichen Eier auf die Spitzen der Obstbaum- und Weißdornblätter. Im August kriechen die Raupen aus, überziehen die Blätter mit einem weißen Gespinnst und fressen die Obstbäume ganz kahl. Noch vor Winter bereiten sich die Raupen eine Wohnung aus zarter Wolle, in der sie bis zum Frühjahr bleiben. Sobald sich die Blätter entwickeln, kriecht die Brut aus, die nun ihre Verwüstung beginnt Zur Vertilgung muß man von Obstbäumen und Weißdornhecken alle Raupennester im Spätherbst abbrechen und verbrennen, die Stämme mit Theerbändern (s. d.) belegen und in den Frühstunden an die Baumäste klopfen, damit die Raupen zu Boden fallen und getödtet werden. Auch die Puppen und Schmetterlinge sind zu vertilgen.

Baumwolle, engl. cotton (vom arab. Kutn), heißt die weiche, dichte, meist weiße Wolle, welche in den Samenkapseln der verschiedenen Gossypium-Arten enthalten ist, wie wir sie in ähnlicher Weise bei manchen Pappelarten wahrnehmen. Jene Gewächse sind theils Sträucher und Bäume, theils perennirende, häufig nur einjährige Kräuter, welche im tropischen Afrika, Asien und Amerika wild wachsen, jetzt aber in den wärmeren Zonen aller Länder in großer Ausdehnung angebaut werden. Ihre Blätter sind 3 bis 5 lappig, tief herzförmig geschnitten, oft schwarz punktirt. Der Kelch ist becherförmig und mit 3 am Grunde verwachsenen, herzförmigen, gezähnten Hüllblättern versehen, welche die 5 Blumenblätter der einzelnen Blüthen umgeben. Die Blumen sind von verschiedenartiger, doch meist gelber Farbe. Die Frucht ist eine 3 bis 5fächerige Kapsel; sie platzt zur Zeit der Reife in 3 bis 5 Klappen, woraus eben soviele Locken von B. hervorquellen, deren Fasern in den Samen wurzeln. Linné unterscheidet 5 Arten B.-Gewächse, Decandolle beschreibt 13 und erwähnt 6 weitere Species. Neuerdings hat F. Parlatore in einer Monographie („Le specie dei Cotoni, Florenz 1866) 7 gut begründete Arten aufgestellt: die baumartige B.-Staude (G. arboreum), die krautige B.-Staude (G. herbaceum), die B.-Staude von Barbados (G. barbadense), die heilige B.-Staude von Peru (G. religiosum), die rauhhaarige B.-Staude (G. hirsutum) von Siam, die B.-Staude von den Sandwichs-Inseln (G. sandvicense) und eine neue, vielfach mit anderen Species verwechselte Art von Tahiti (G. taitense). Sämmtliche andere, als eigene Arten aufgestellte B.-Gewächse sind nach dem oben genannten Botaniker nur Spielarten. Die B war auf S. Domingo und in Mexiko zur Zeit der Entdeckung von Amerika bereits im Gebrauch, auch in den Gräbern der alten Peruaner findet sie sich. In den südlichen Mississippistaaten wurde sie wildwachsend von den ersten Entdeckungsreisenden angetroffen. Sie wurde hier zuerst 1621 versuchsweise angepflanzt, 1666 erwähnte man ihrer als eines in South Carolina heimischen Gewächses, 1736 cultivirte man sie in Gärten in Maryland und etwa 40 Jahre später in Cape May County in New Jersey. Bis nach dem Revolutionskriege war sie indeß als nicht viel mehr wie eine Gartenpflanze bekannt, obschon bereits damals 1—2 größere Culturen, wie die von General Delagall bei Savannah existirten. Die in den amerikanischen Südstaaten so stark angebaute B. gilt als G. herbaceum; Manche betrachten jedoch die langfaserige (long-stapled) Sea-Island B. (die werthvollste aller B.-Sorten), als zu G. arboreum gehörig. Nach dieser Ansicht würde dann die kurzfaserige (short-stapled) oder Upland B. zu der krautigen B.-Staude zu rechnen sein. Die letztere, in den Ver. Staaten hauptsächlich cultivirte, wird $1\frac{1}{2}$—2 F. hoch, ist 1—2jährig und trägt 5 lappige dunkelgrüne, mit blauen Adern durchzogene Blätter. Die Blüthen sind blaßgelb und im Grunde purpurfarbig gesprenkelt. Ihre Kapsel ist eiförmig spitz, dreiklappig und so groß wie eine Wallnuß. Die Samen sind grün und übertreffen an Größe die Traubenkerne. Die Wolle selbst ist weiß. In Westindien wird vorzugsweise die B.-Staude von Barbados cultivirt, sie ist ein zweijähriger oder ausdauernder, 6—15 F. hoher Strauch mit 3 klappigen Kapseln, die eine sehr starke, feine, gelblich gefärbte Wolle einschließen. Sie wird auch in den Ver. Staaten in ausgedehntem Maßstabe angebaut und nach Einigen ist die Sea-Island B. eine Spielart dieser Species. G. religiosum, auch die gelbe B.-Staude genannt, ist ein 3—4 F. hoher Halbstrauch mit eiförmig-ellipsoidischen, 4—6 lappigen Kapseln, die eine gelbe Wolle enthalten. Sie wird vorzugsweise in China angebaut. Die baumartige B.-Staude wird von 12—20 F. hoch; sie ist ausdauernd und hat braun-purpurrothe Blüthen. Die Kapseln sind größer als Haselnüsse und liefern per Stück wenigstens vier Hand voll. Diese Faser ist außerordentlich lang und zeichnet sich durch ihre Stärke, die seidenartige Natur und einen gelblichen Ton aus. Sie findet sich in Ostindien, China, Aegypten und in den Ver Staaten. In Bezug auf die Cultur der B., so ist dazu ein warmes, nicht trockenes Klima, und ein leichter, lockerer, bereits angebauter Boden erforderlich, der selbst sandig sein kann Mangel, sowie Uebermaß an Feuchtigkeit sind ihr beide ungünstig; am meisten sagt ihr das Klima der südlichen Unionsstaaten (Georgia und Florida) zu, wovon die zu Georgia gehörigen Inselchen, sowie die Küstengegenden beider Staaten die sogenannte Sea-Island B. liefern. Sehr geschätzte Sorten liefern auch das durch ihr ausgedehntes natürliches Bewässerungssystem sich auszeichnende Brasilien und Aegypten. Die Pflanze blüht hier Anfangs Juli; man pflückt die Kapseln jeden Morgen, sobald sie aufzuplatzen beginnen, worauf die B. durch eine Maschine von den anhängenden Samen gereinigt und verpackt wird. In Betreff der Ausbeute wird angenommen, daß ein Acre durchschnittlich einen Ballen oder 440 Pfd. zu liefern vermag. Der Samen liefert ausgepreßt ein Oel, das, wenn gereinigt, dem Olivenöl nahekommt und vielfach statt dessen verwendet wird. Sämmtliche Theile der B.-Pflanze sind den Angriffen von Insecten ausgesetzt, insbesondere wird sie

von einer Käferlarve heimgesucht, und es wird gesagt, daß ohne die vielen in Louisiana heimischen, diesen Larven feindlichen Ameisen, die B.-Cultur in jenem Staate kaum möglich wäre. Infolge der durch den Bürgerkrieg gehemmten Production hiesiger B. sind Anstrengungen gemacht worden, ihre Cultur in Italien, Dalmatien, Algerien und Ostindien emporzubringen. In Wien geprüfte Proben von in Dalmatien gezogener B. sind „schöner Georgia" ähnlich befunden worden. — Was die Anwendung der B. betrifft, so dient sie außer zum Verspinnen, in der Heilkunde (als einhüllender Stoff, sowie als Charpie) und zur Darstellung von Schießbaumwolle und Collodion.

Baumwollenfabrikation. Die Verarbeitung der Baumwolle zu Garnen und Zeugen scheint von denjenigen Völkern des Alterthums, welche im Verspinnen und Verweben von Lein und Wolle eine hohe Stufe erreicht hatten, nicht gekannt gewesen zu sein. Sie war dagegen in Ostindien schon seit den frühesten Zeiten im Schwunge. Herodot spricht im Jahre 450 v. Chr. von den indischen Bäumen, welche als Frucht feinere und schönere Vließe als die Schafe trügen, und führt an, daß sie den Indiern zu Kleidungsstoffen dienen. Von Ostindien wurden Baumwollenstoffe nachmals nach Griechenland und Rom ausgeführt. In der neuen Welt scheint die Verarbeitung von Baumwolle zu dem gedachten Zwecke vor ihrer Entdeckung bekannt gewesen zu sein, ja die Mexikaner benützten sie schon zu einer Art Papier. In China findet die B. wahrscheinlich erst seit dem 9. Jahrh. statt. Nach Europa gelangte dieser Industriezweig zuerst im 10. Jahrh. durch die Mauren, setzte sich in Granada fest, um nach ihrer Vertreibung aus Spanien wieder zu erlöschen. Um welche Zeit die B. auf dem europäischen Continente anfing, wieder heimisch zu werden, ist mit Sicherheit nicht auszumitteln, allein so viel ist sicher, daß sie sich in England erst im Beginne des 17. Jahrh. einbürgerte. Um diese Zeit war der Webstuhl um nicht vieles kunstvoller als in Indien und wäre es nicht für die sich nun rasch aufeinander folgenden Erfindungen gewesen, so würde die B. niemals die ihr heute zukommende Bedeutung erlangt haben. Den Anfang damit machte im Jahre 1738 John Kay durch die Einführung der Schnellschütze, durch welche der Weber im Stande war, in derselben Zeit noch einmal soviel Zeug zu weben, wie zuvor. Wie gering aber die Production von Baumwolle noch viel später war, geht aus einer Angabe eines Dr. Percival's hervor, wonach 1760 der Werth der in Großbritannien fabrizirten Baumwollzeuge nur die Summe von 200,000 engl. Pfd. erreichte. 7 Jahre später erfand Hargraves seine Spinning Jenny (so genannt nach seiner Tochter Jenny), vermittelst der nachmals ein Kind in den Stand gesetzt wurde, von 80 bis 120 Spindeln in Gang zu setzen. Dieser Fortschritt war unzweifelhaft groß, allein er ließ doch Raum genug für weitere Verbesserungen übrig, denn Hargrave's Jenny lieferte wohl Einschlaggarn, aber kein gutes, zur Kette taugliches Garn. Diesen Mangel beseitigte Arkwright durch seine Watermaschine (1769); zehn Jahre später wurden beide von Crompton verbunden. Die von ihm construirte neue Maschine (Mulejenny) war anfangs nur für 20—30 Spindeln eingerichtet, andere verbesserten sie derart, daß ein Spinner über 1000 Fäden auszuspinnen im Stande war. Mit den Spinnmaschinen freilich war es nicht gethan, allein es wurde durch sie der Erfindungsgeist so angeregt, daß man sich mit Eifer auf die Verbesserung der bis jetzt sehr unvollkommenen Vorbereitungswerkzeuge warf. Auch die erstern erfuhren vielfältige Verbesserungen, so daß die B. jetzt wohl ein paar Hundert verschiedene Maschinen aufzuweisen hat. Die Dampfmaschine ward 1785 in einer Spinnerei in Nottinghamshire eingeführt, vier Jahre später versah sich eine andere in Manchester mit einer Maschine von Watt und 1800 waren daselbst schon 32 mit zusammen 430 Pferdekräften im Gange. In den Ver. Staaten ward die erste Arkwright-Maschine im Dezember 1790 zu Providence, R. I., in Thätigkeit gesetzt. Dieselbe arbeitete so zufriedenstellend, daß der Geschäftsführer der resp. Spinnerei 14 Monate darauf es nicht unterlassen zu dürfen glaubte, den Schatzamtssekretär wissen zu lassen, er könne innerhalb Jahresfrist so viele Maschinen in Thätigkeit setzen, daß er die ganzen Ver. St. mit Garn werde versehen können.

Was die B.-Weberei betrifft, so fällt der erste entschiedene, eine Productionsvermehrung gestattende Fortschritt in das Jahr 1785. Er besteht in der Erfindung des mechanischen Webestuhls durch Ed. Cartwright. So roh diese Maschine auch war, so muß sie doch als der Vorläufer unserer jetzigen power-looms angesehen werden. 1812 war die Construction dieses Stuhls in den Ver. Staaten noch unbekannt und da ein Plan hiervon nicht zu erhalten war, so entschloß sich F. C. Lowell in Boston, einen solchen von Neuem zu erfinden. In der That gelang es ihm auch, ein befriedigend arbeitendes Modell noch in dem nämlichen Jahre zu vollenden und schon ein Jahr später errichtete er mit Moody in Waltham in Massachusetts eine Spinnerei für 1700 Spindeln und versah sie gleichzeitig mit Webestühlen. Es ist diese Fabrik noch jetzt in Thätigkeit; wahrscheinlich ist sie überhaupt die

erste, in der die rohe Baumwollfaser bis zum fertigen Zeug verarbeitet wurde. Zu Lowell, im nämlichen Staate, dem Hauptsitze der B. Nordamerika's, ward die erste Spinnerei im Jahre 1822 errichtet.

Was nun die Vorbereitungsarbeiten anbetrifft, so wird die Baumwolle am Productionsorte selbst durch Egrenirmaschinen (cotton gins) von dem Samen befreit. Bevor eine solche Maschine erfunden war, mußte dieser Prozeß ganz durch Menschenhand ausgeführt werden, wobei man täglich auf nicht mehr wie auf 1 Pfd. Wolle per Individuum rechnen konnte. Seit der Construction des cotton gin durch Eli Whitney (1793) ist man aber im Stande, 300 Pfd. pro Tag noch besser zu reinigen, wie man dies vormals konnte. Ist die Wolle vom Samen befreit, so wird sie zum Versandt in Ballen fest verpackt. Am Orte ihrer Bestimmung angelangt, wird sie zunächst den Auflockerungs- und Reinigungsprozessen unterworfen. Zu diesem Ende läßt man sie vorerst in die Wölfe (devils) oder Zausler (willows) und von da in die Schlag- oder Flackmaschinen gelangen, wodurch die durch die Wölfe zerrupfte Wolle durch Flügelwellen geschlagen und der Staub durch Ventilatoren herausgeblasen wird. Die erste Schlagmaschine, welche auch Putzmaschine (scutching-machine) genannt wird, empfängt die Baumwolle, wie sie aus dem Zausler kommt und liefert sie der zweiten (lap machine) zu, welche die Fasern nach vollendeter Zertheilung in eine breite Fläche, die Watte verwandelt. Um diese zu einem fehlerfreien Faden verspinnbar zu machen, dienen die Kratz- oder Krempelmaschinen (carding engines). Sie beruhen auf der Gegeneinanderwirkung cylindrischer mit hakenförmigen, feinen Drahtspitzen dicht besetzten Flächen. In der Regel wird diese Operation zwei Mal wiederholt, da die Fasern erst dann die parallele Lage in jenem Grade erlangen, wie sie für eine weitere Bearbeitung wünschbar ist. Man bedient sich hierzu zweier etwas von einander verschiedenen Apparate, nämlich der Vorkratze (breaking card) und der Feinkratze (finishing card). Hierauf gelangt die Baumwolle auf die Strecke (drawing frame). Sie besteht im Wesentlichen aus drei oder mehreren auf einander folgenden Paaren von Streckwalzen, welche durch ihre ungleiche Geschwindigkeit die durch die Kratzen gelieferten Bänder bedeutend in die Länge ausdehnen und ihnen auf diese Weise den erforderlichen Grad von Gleichförmigkeit ertheilen, sowie die Fasern in eine mehr parallele Lage zu einander bringen. Alsdann erfolgt das Vorspinnen, wozu man sich verschiedenartiger, mehr oder weniger im Gebrauch befindlicher Apparate bedient. Zum Feinspinnen oder einfach Spinnen wendet man die bereits erwähnte Watermaschine und die Mule-Jenny an. Sie sind darin von einander verschieden, daß das Strecken und Drehen nebst dem Aufwinden bei ersterer gleichzeitig und unaufhaltsam von statten geht, bei letzterer aber in verschiedene Zeiträume fällt; beiden wohnen indeß gewisse Vorzüge inne. Nach der Zahl der Feinspindeln schätzt man die Größe der Fabriken. Schließlich wird das gesponnene Garn abgehaspelt, sortirt und verpackt. Betreffs der Bestimmung der Gespinnste s. Garn. Die weitere Verarbeitung erfolgt nur zu einem kleinen Theile durch das Zwirnen, zum größten Theile aber durch das Weben (s. d.). Hierauf folgt die Appretur, welche selbst wieder in eine ganze Reihe von Operationen zerfällt. Der eigentliche Aufschwung der Baumwollindustrie datirt von der Erfindung der Spinnmaschine (1770—1780); denn durch sie wurde die Garnnoth gehoben, welche namentlich durch die Einführung der Schnellschütze durch John Kay (1734) so groß wurde, daß der Weber des Morgens oft eine Meile weit wandern mußte, um sich das Garn für seine Tagesarbeit von 5—6 Spinnereien zusammenzuholen. Nach Erfindung der Spinnmaschine nahm die Baumwolleinfuhr England's von 1780—90 um nicht weniger als 514 Proc. zu. Von 1790—1800 betrug die Zunahme dagegen nur 78 Proc., um von 1800—1810 wieder auf 136 Proc. zu steigen. Bis zur letzten Hälfte des vorigen Jahrh. waren Westindien und die Küstenstaaten des Mittelmeeres die Hauptproduzenten für Baumwolle gewesen. 1787 betrug die Gesammteinfuhr England's aus diesen Ländern 22,600,000 Pfd. Obwohl bereits 1748 die erste überseeische Sendung von Baumwolle aus den Ver. Staaten gemacht wurde, und ihr in kleinen Zeiträumen andere folgten, so erhielt doch England, welches bereits damals der Hauptconsument für dieses Product war, 1790 auf 1000 Ballen nur 1 Ballen aus den Ver. Staaten; 1792 nur 1 auf 126; 1795 nur 1 auf 25; 1799 betrug die Einfuhr aus den Ver. Staaten $^1/_9$ der Gesammtimportation. Bis zum Ausbruche des amerikanischen Bürgerkrieges und der dadurch veranlaßten einschneidenden Krisis nahm die Baumwolllieferung der Union fortwährend zu. 1860 erreichte sie die Höhe von 1,767,686,338 Pfd., welche zu dem Durchschnittspreise von $10_{,85}$ Cents einen Totalwerth von $191,806,555 repräsentirten. In Betreff des Verbrauchs im Inlande, so vermochte derselbe bis zu obigem Jahre niemals mehr wie $^1/_4$ der Ernte zu erreichen. Man darf jedoch annehmen, daß die Production damals wenigstens $^7/_8$ des Totalverbrauchs in Europa und Amerika selbst deckte. Während 1861—65 betrug die Ausfuhr

dagegen nur $^1/_5$ von der in 1860 stattgehabten. Die durchschnittliche Jahreseinfuhr an roher Baumwolle in Europa während 1861—65 war von Amerika 358,000,000 Pfd., von Brasilien 34,800,000 Pfd., von Westindien 14,100,000 Pfd., von Ostindien 491,800,000 Pfd., von Aegypten 183,300,000 Pfd., zusammen 1,075,000,000 Pfd. 1866 betrug der Ertrag in den Ver. Staaten 500,000; 1867 1,650,000 und 1868 2,577,000 Ballen. Dieser letztere Ertrag steht hinter dem von 1860 noch um 2,228,800 Ballen zurück, oder beträgt nur 193,657,662 Pfd. plus die Hälfte der Lieferung desselben Jahres. Was die Betheiligung der verschiedenen Länder an der B. betrifft, so hat Delabar in einem im Jahre 1869 erschienenen Berichte zuverlässige Daten gegeben. Nach demselben ist die Gesammtspindelzahl sämmtlicher Baumwollspinnereien $59^1/_2$ Mill. und die Zahl der mechanischen Webstühle 836,000. Letztere, sowie die Spindeln vertheilen sich auf die einzelnen Staaten wie folgt:

	Spindeln.	Mechanische Webstühle.
England	36,000,000	600,000
Nordamerika	7,200,000	82,000
Frankreich	6,250,000	80,000
Zollverein	2,300,000	25,000
Oestreich	1,630,000	13,000
Schweiz	1,602,000	13,676
Rußland	1,600,000	13,000
Spanien	1,000,000	1,300
Belgien	650,000	6,000
Italien	450,000	350
Holland	350,000	1,500
Schweden und Norwegen	320,000	100
Die übrigen Länder	148,000	74
Zusammen	59,500,000	836,000

In Großbritannien sind die Hauptsitze der B. Lancashire in England und Lanarkshire in Schottland; seine Einfuhr an Garnen ist natürlich verhältnißmäßig sehr unbedeutend, während die Ausfuhr dagegen sehr bedeutend ist. In den Ver. Staaten gab es im Jahre 1850 507 Spinnereien mit 2,751,078 Spindeln und 83,640 Webstühlen, welche ausschließlich auf die Neuenglandstaaten vertheilt waren. Kurz darauf fand die B. auch in den beiden Carolina's, Virginia, Georgia, Alabama und Tennessee Eingang. Nach dem amerikanischen officiellen Ausstellungskataloge gab es 1860 915 Spinnereien mit 5,035,798 Spindeln, 129,158 Webstühlen und einer Arbeiterbevölkerung von 45,315 männlichen und 73,605 weiblichen Personen; der Werth des Rohstoffes betrug $57,898,577, der Productionswerth $119,052,615 und wurden für Arbeitslöhne bezahlt $24,154,403 Geld. Nach beendigtem Kriege soll die heimische Verarbeitung nur 540,000 Ballen betragen haben; indeß ist dieselbe seither bedeutend in der Zunahme begriffen und im Februar 1870 wurde die Spindelzahl auf 7—$7^1/_2$ Mill. und die Gesammtzahl der Webstühle auf etwa 160,000 geschätzt. Jedenfalls steht der B. Nordamerika's eine große Zukunft bevor.

Baunscheidt, Karl, Mechanicus in Endenich bei Bonn; bekannt geworden durch eine von ihm aufgestellte Heilmethode, welche er Baunscheidtismus nannte. Dieselbe ist eine Verbindung der Acupunctur (s. d.) mit einer hautreizenden Flüssigkeit. Die Acupunctur wird mittelst eines mit feinen Nadeln versehenen Instrumentes (Lebenswecker) vollzogen und die leichten Stiche auf der Haut mit jener Flüssigkeit (Oel) eingerieben, infolge dessen Ausscheidungen eintreten. Das Ganze ist ein kräftiger Hautreiz (s. d.). Vergl. K. Baunscheidt: „Der Baunscheidtismus“ (7. Aufl., Bonn 1860).

Baur, Ferdinand Christian, Begründer der sogen. Tübinger theologischen Schule, wurde am 21. Juni 1792 zu Schmiden bei Cannstadt geboren und starb am 2. Dez. 1860 zu Tübingen. Drei Jahre nach Beendigung seiner Studien zu Tübingen (1809—14) erhielt er eine Professur am Seminar zu Blaubeuren, wo er sein erstes größeres Werk schrieb (Symbolik und Mythologie, oder die Naturreligion des Alterthums“. 3 Bde., Stuttg. 1824—25), das seine Berufung als ordentlicher Professor an die Universität Tübingen zur Folge hatte. Hier veröffentlichte er zunächst eine Reihe dogmengeschichtlicher Werke, in denen einerseits noch die philosophische Auffassungsweise seines ersten Werkes wiederklingt, andererseits aber bereits scharf der streng kritisch-historische Standpunkt hervortritt, der den leitenden Gesichtspunkt aller seiner späteren Arbeiten bildet und durch den er der theologischen Literatur eine ganz neue Bahn eröffnete. Seine bedeutendsten Werke aus dieser Periode sind: „Die christliche Gnosis oder die christliche Religionsphilosophie“ (Tüb. 1835), „Die christliche

Lehre von der Dreieinigkeit und Menschwerdung Gottes" (3 Bde., Tüb. 1841—43) und die Streitschriften gegen den katholischen Theologen Möhler (s. d.). Gleichzeitig mit diesen Werken erschienen seine ersten kritischen Arbeiten über das Neue Testament. Eingeleitet wurden dieselben durch die Abhandlung: „Die Christuspartei in der korinthischen Gemeinde. Der Gegensatz des paulinischen und petrinischen Christenthums" (1831), der die größeren Schriften: „Die sogen. Pastoralbriefe des Apostels Paulus" (Stuttg. 1835, 2. Aufl. 1866 und 1867) und „Paulus, der Apostel Jesu Christi" (Stuttg. 1845) nachfolgten, in denen er geschichtlich nachzuweisen sucht, daß bereits in den ältesten christlichen Gemeinden ein tiefer Gegensatz erkennbar sei, und daß die dem Paulus zugeschriebenen Episteln in Wahrheit nicht von demselben herrühren. Mit demselben kritisch-historischen Maßstab trat er dann an die Evangelien heran („Kritische Untersuchungen über die kanonischen Evangelien u. s. w." Tüb. 1847) und als Resultat seiner Untersuchungen ergab sich ihm, daß das Johanneische Evangelium erst aus nachapostolischer Zeit stamme. Die letzten Jahre seines Lebens verwandte er vorzüglich auf rein kirchenhistorische Arbeiten. Bald nach dem Erscheinen des zweiten Bandes seiner „Kirchengeschichte" (1. Bd. Tüb. 1853, 2. Aufl. 1860; 2. Bd. Tüb. 1859), der bis zum Ende des 6. Jahrh. reicht, starb er. Sein Sohn, Prof. Ferd. Friedr. B., und Zeller gaben nach seinem Tode die beiden letzten Bände des großen Werkes heraus: „Die christliche Kirche des Mittelalters" (Tüb. 1861) und „Die Kirchengeschichte der neueren Zeit, von der Reformation bis zum Ende des 18. Jahrh." (Tüb. 1863). 1866 gab sein Sohn ferner die „Vorlesungen über die christliche Dogmengeschichte" heraus, und 1867 veranstaltete er eine 3. Ausg. vom „Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte".

Baur, Gustav Adolf Ludwig, Kanzelredner, geb. 1816 zu Hämmelbach, wurde 1841 Professor der Theologie an der Universität Gießen; 1861 Hauptpastor der Jakobigemeinde in Hamburg. Er ist ein Anhänger Schleiermacher's. Sein Hauptwerk ist: „Geschichte der alttestamentlichen Weissagung" (Bd. 1, Gießen 1861). Von seinen Predigten erschienen verschiedene Sammlungen („Perikopenpredigten", 2 Bde., Hamb. 1862; „Predigten über die evangelischen Perikopen, während 1868—1869", 1 Bd., Hamb. 1869).

Bausch und Bogen (franz. en bloc, engl. in the lump), im Ganzen genommen, überschlagsweise. Man verhandelt eine Partie Waaren, Ladungen „ehe die Luken geöffnet werden", in B. und B., d. h. für eine runde (Bausch-)Summe, ohne einen bestimmten Preis für Maß oder Gewicht festzusetzen, also auch ohne darnach abzuliefern. Dies geschieht, wo nähere Ermittelung oder Abschätzung zu umständlich, zeitraubend, oder sonstwie nicht convenirend sein würden. Die Bausch- (auch Pausch- und Pauschal-)Summe wird jedoch erst festgestellt durch möglichst annähernde Schätzung des Quantums, Assortiments und Marktwerths der Sorten gegen einander.

Bautain, Louis Eugène Marie, philosophischer Schriftsteller, geb. zu Paris 1796, wurde Professor der Philosophie in Straßburg (1816), legte diese Stelle 1828 nieder, wurde Professor, und 1848 Generalvicar der Pariser Diöcese. B. erwarb sich großen Ruf als Prediger. Für seine „Philosophie de Christianisme" (2 Bde., 1835) ertheilte ihm Tübingen die Doctorwürde. Da seine Lehre von der Gnadenwahl als unkatholisch angegriffen wurde, ging er 1838 selbst nach Rom, um sich zu vertheidigen. Eines seiner letzten Werke: „La réligion et la liberté" erschien 1865 in Paris.

Bautasteine sind inschriftslose skandinavische Gedenksteine gefallener Helden, die namentlich in Norwegen vorkommen. Sie sind kegelförmig aus einem Stein gehauen, oft 8—20 Fuß hoch. Viele der Hügel auf dem Schlachtfelde von Greby waren und sind zum Theile noch jetzt mit B. geziert.

Bautzen, Hauptstadt der sächsischen Oberlausitz, früher Budissin, liegt auf einer steilen Anhöhe am Spreeufer, inmitten einer weiten Ebene. Dez. 1867 betrug die Bevölkerungszahl 12,591 E., worunter viele Wenden. B. ist Sitz des katholischen Domstiftes St. Petri. Die Behörden haben das königliche Felsenschloß Ortenburg inne. In B. befindet sich ein Gymnasium, ein Appellationsgericht, ein Theater, eine neue Kaserne, die Prenzel'sche Stiftsschule für 120 Kinder und zwei Lehrerseminarien. An Industriezweigen werden in B. betrieben: Tuch-, Barchent-, Leinwand-, Lederwaaren-, Wolle-, Streichgarn- und Papierfabrikation. Die sächsische Ostbahn verbindet B. mit Dresden, Zittau und Schlesien. Die Wälle der Stadt sind 1821 abgetragen worden. Eine Vorstadt von B. ist das Dorf Seydau jenseits der Spree. Unter Otto I. ward B. zur Stadt und Feste erhoben und 1018 schloß hier Heinrich II. mit den Polen Friede. Die Stadt litt viel zur Zeit der Hussiten und noch mehr im Dreißigjährigen Kriege. Im Russisch-deutschen Kriege wurde B.'s Umgebung Schauplatz der blutigen Bautzener Schlacht, welche auch nach dem Hauptquartier der

verbündeten Monarchen die Schlacht bei Wurschen genannt wird (s. Russisch-Deutscher Krieg).

Bauvereine. Unter den unzä...gen Gesellschaften und Vereinen der Neuzeit nehmen unstreitig eine der wichtigsten Stellen die sogenannten Bauvereine ein. Namentlich ist dies seit etwa einem Decennium in den Ver. Staaten der Fall. Es gibt kaum mehr eine namhaftere Stadt — besonders, wenn dieselbe eine ansehnliche deutsche Bevölkerung zählt, — wo nicht mehrere „Bauvereine“ beständen, und ist die Anzahl derselben fortwährend im Wachsen. Die Bauvereine, wie sie in Amerika bestehen, haben den Zweck, solchen Personen, die Grund und Boden erwerben, resp. auf bereits erworbenem Grund und Boden ein Haus bauen wollen, dazu behilflich zu sein, indem der oder die Betreffende durch die eigenen Einzahlungen und jene der übrigen Mitglieder — welche zum Kauf des Hauses verwendet, als Hypothek darauf gelegt und verzinst werden — in den Stand gesetzt wird, gelegentlich und nach der Rangordnung einen solchen Kauf abzuschließen. Die Organisation der Bauvereine ist ziemlich gleich; die Antheile variiren von je \$0.25, bis zu \$0.50, \$0.75 und \$1.00. Bei den meisten Bauvereinen ist es festgesetzt, daß ein Mitglied nur eine gewisse Anzahl Antheile (Shares) erwerben darf. Die Beamten werden in der Regel jährlich (bei vielen Bauvereinen halbjährlich) gewählt und sind mit Ausnahme des Sekretärs unbesoldet; der Präsident erhält jedoch Schätzergebühren bei jeweiligem Ankaufe (resp. bei Belehnung) eines Hauses, daher ist der Posten meist gesucht. Die Kauf-Manipulation ist sehr einfach. Die Mitglieder haben sich nach Rangordnung vormerken zu lassen. Sobald durch die wöchentlichen Beiträge ein genügender Geldbetrag beisammen ist, wird das betreffende Haus gekauft; der Bewerber übernimmt es mit Hypothek, entrichtet die Zinsen zu 10 Procent pro Jahr oder 1 Procent pro Monat, und leistet außerdem seine Beiträge fort. — Die Bauvereine „laufen“ meist 6—6½ Jahre, wodann die Abrechnung und Auftheilung erfolgt. Der durch die Zinsen aufgelaufene Nutzen ist meist bedeutend. Der Sekretär wird pro Sitzung honorirt, und finden Versammlungen an den wöchentlichen Einzahlungs-Abenden, außerdem monatlich statt; in einer jährlichen (resp. halbjährlichen) General-Versammlung erfolgt die Wahl der Beamten. — Die Erfahrung lehrt, daß die Bauvereine zu 50 Cents-Antheilen am besten prosperiren. Jene mit 25 Cents-Antheilen erzielen unerhebliche Resultate, während jene zu \$1-Antheilen geringe Betheiligung finden. Versuche mit \$5-Antheilen sind noch stets gescheitert. Die Manipulation ist durchweg auf's Wochen-System eingerichtet. — Der Ursprung der Bauvereine verliert sich in's 18. Jahrhundert zurück. So viel bekannt, ist der erste Bauverein 1782 in Braunau in Oberöstreich entstanden; 1787 tauchte ein solcher in Güns in Ungarn, dann 1792 in Agram in Croatien auf. Diese ersten Versuche brachten jedoch kein Resultat; die Sache schlief ein, bis etwa im Jahre 1820 in Wien, dann in Mainz, 1822 in Linz und 1827 in Ofen größere Bauvereine in's Leben traten. Gegenwärtig existiren deren viele in Mähren, in Schlesien, in den Rheingegenden und in den ehemaligen Hansestädten. In Amerika wurde der erste Versuch 1823 in Philadelphia gemacht; jedoch gelang es erst 1849 in Baltimore, den ersten stabilen Bauverein zu gründen. In Melbourne, Australien, existirt ein Bauverein, gegründet von Deutschen 1862, der etwa 800 Mitglieder zählt.

Bauxit oder Beauxit findet sich in runden Concretionen, oölithischen und erdigen thonähnlichen Massen. Sp. G. = $2,_{551}$. Weißlich, graulich und ockergelb, braun und roth (von der Gegenwart von Eisenoxyd). Besteht aus Thonerde-Hydrat, mit mehr oder weniger Eisenoxyd-Hydrat gemengt. $(Al_2O_3,Fe_2O_3)\,_2HO$. — Findet sich in Frankreich in den Departements du Var und Bouches du Rhône, auch in Steyermark. Der B. hat in neuester Zeit große Berühmtheit erlangt, um daraus Thonerde-Natron und aus den eisenfreieren Varietäten Aluminium darzustellen.

Bavaria, der lateinische Name Bayern's, ist auch Personification dieses Landes und als solche in die bildende Kunst eingeführt durch das großartige von Schwanthaler entworfene Standbild derselben. Dasselbe wurde von Ferdinand Miller (1844—1850) in Erz gegossen und auf der Theresienwiese im Westen München's aufgestellt. Die Enthüllung fand am 7. Aug. 1850 statt. 1560 bayrische Centner Erz von türkischen und norwegischen Kanonen wurden dazu verwandt; die Kosten betrugen ohne das Piedestal 233,000 Gulden. Die Statue ist 65, das Fußgestell 30 F. hoch; das Metall derselben ist unten ¾, oben ½ Zoll dick und eine Treppe führt bis in den Kopf des Kolosses.

Bavington, Postdorf in Washington Co., Pennsylvania.

Bavius, Marcus und **Mävius,** zwei römische Versschmiede, bekannt als anmaßende Kritiker der Gedichte des Horaz und Virgil. Sprichwörtlich wird besonders B. für „schlechter Dichter“ und „unbefugter Krittler“ gebraucht.

Baxter, Richard, einer der bedeutendsten puritanischen oder nonconformistischen Theologen England's, geb. 1615, gest. 1691. Er stand im 20. Jahre als Pfarrer in Kidderminster; dazwischen war er Feldprediger im Heere Cromwell's. Doch hielt er es nicht mit Cromwell und begrüßte nach dessen Tode die Rückkehr Karl's II. als ein glückliches Ereigniß. Er hoffte und erstrebte damals die Vereinigung der Presbyterianer, denen er angehörte, mit den Episkopalen. Sie kam jedoch nicht zu Stande, die Presbyterianer wurden wieder, wie unter Karl I, heftig verfolgt und auch B. erduldete mehrmals lange Gefängnißstrafen. Freigewerden, fing er stets von Neuem an, zu predigen. Am berühmtesten ward er durch seine zahlreichen Schriften, besonders die „Ewige Ruhe der Heiligen", den „Zuruf an Unbekehrte" und den „Reformed pastor" (d. i. umgewandelten Prediger). Diese drei Schriften sind englisch mehrfach erschienen und in viele andere Sprachen übersetzt (deutsch in mehreren Ausgaben; u. a. in einer von der amerikanischen Traktatgesellschaft in New York herausgegebenen)

Bay. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates Michigan, wird im Osten von der Saginaw Bay begrenzt und von den Flüssen Saginaw, Rifle und Saganin bewässert. Das Land ist eben, fruchtbar und reich bewaldet. Es umfaßt 750 engl. Q.-M. mit 50,307 E. (1864). Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Bay City und Portsmouth. Hauptort: Bay City. In den letzten politischen Wahlen gab das County (1864) eine demokratische (McClellan 584, Lincoln 462 Stimmen), 1868 eine republikanische Majorität (Grant 1176, Seymour 1081 Stimmen). 2) Township in Pope Co., Illinois.

Bayard, Jean François Alfred, Dichter französischer Vaudevilles, geb. 1796 zu Charolles (Saône-Loire), ging früh vom Rechtsstudium zur Theaterdichtung über, heirathete Scribe's Nichte und schrieb in 20 Jahren für die Pariser Theater 225 Stücke. Sein „Le gamin de Paris" wurde 463 Mal hintereinander gespielt. B. vereint Witz und Laune mit trefflicher Anlage und Diction. Starb zu Paris 19. Febr. 1853. Sein „Théâtre" erschien in 12 Bänden (Paris 1855—1860).

Bayard, Pierre du Terrail, Seigneur de B., genannt „Ritter ohne Furcht und Tadel" einer der edelsten Repräsentanten des mittelalterlichen Ritterthums, war geb. 1475 auf dem Schlosse Bayard bei Grenoble, und trat als Page in die Dienste des Herzogs von Savoyen, nachdem er bei seinem Oheim, dem Bischof von Grenoble, erzogen worden. Seine Geschicklichkeit in der Bändigung seines Rosses lenkte die Aufmerksamkeit Karl's VIII. auf ihn, dem er 1495 auf seinem Kreuzzuge nach Verona folgte und der ihn auch wegen seiner bei Foronovo bewiesenen Tapferkeit zum Ritter schlug. Unter Ludwig XII. ward er, zu verwegen vordringend, nach einem Treffen bei Mailand gefangen, aber von L. Sforza sofort ohne Lösegeld entlassen, focht dann in Apulien, tödtete einen tapferen Gegner, Alonso de Sotomayor, im geregelten Zweikampfe bei Andria, und hielt allein eine Abtheilung von 200 Reitern an der Gariglianobrücke auf, um den Rückzug der Franzosen zu decken. Er focht 1507 wider Genua, 1509 vor Padua, half sodann dem Herzog von Ferrara gegen den Papst Julius II., dessen Aufhebung durch B. nur durch einen Zufall mißlang. Bei der Erstürmung eines Lagers bei Brescia ward er gefährlich verwundet (1512), deckte aber kurz darauf den Rückzug des französischen Heeres bei Pavia gegen die Schweizer. 1513 zog er gegen die in die Picardie eingefallenen Engländer, kämpfte heldenmüthig bei Guinegate, wo er gefangen, aber von Heinrich VIII. wieder freigelassen wurde. Franz I. sandte ihn 1515 nach der Dauphiné, um den Alpenübergang offen zu erhalten; 1520 behauptete er das schlechtbefestigte Mézières 6 Wochen lang gegen ein Heer Karl's V., bis die Belagerung aufgehoben wurde. 1524 sandte Franz I. ein Heer unter dem Admiral Bonnivet zur Wiedereroberung Mailand's ab, welches aber durch die Ungeschicklichkeit des Befehlshabers retiriren mußte. Als B. am 31. April desselben Jahres den Uebergang des Heeres decken wollte, traf ihn eine Büchsenkugel in die Hüfte, worauf er in wenigen Stunden, sein Antlitz noch den Feinden zugewandt, den Geist aufgab. Er liegt in Grenoble begraben. Sein Leben beschrieb Delandine de St. Esprit, „Histoire de B." (Paris 1842).

Bayard, Postdorf in Columbiana Co., Ohio, 69 engl. M. südöstlich von Cleveland; an der Cleveland-Pittsburg Bahn; 592 E.

Bay City, Postdorf und Hauptort von Bay Co., Michigan, am rechten Ufer des Saginaw River, 6 engl. M. vor der Mündung desselben in die Saginaw Bay, 112 M. von Detroit; bedeutender Holzhandel. In B. C. befinden sich 2 deutsche lutherische Kirchen und 1 deutsche katholische Kirche mit 750 Seelen und einer Gemeindeschule mit 125 Kindern. Der Ort hatte 1860 1583 E.

Bayer. 1) Caroline, geb. zu Wien 1758, berühmte Violinvirtuosin, lebte eine Zeitlang am Hofe Friedrich's des Großen, um dessen Flötenspiel zu begleiten, ging nach Wien zurück und starb dort 1809. 2) Andreas, Domorganist in Würzburg, geb. daselbst 1710, sehr unterrichteter Mann und berühmt in seiner Kunst, zog eine Menge tüchtiger Schüler, componirte Manches, starb aber schon 1749. 3) Anton, besonders bemerkenswerth als der erste Lehrer der unvergeßlichen Henriette Sontag im Gesang, geb. 1785, Schüler von Alt, Vogler, C. M. von Weber und J. Rösler; dirigirte in Prag die böhmische und deutsche Volksoper und componirte Vieles für dieselbe, wie „Tausendsassa", „Böhmische Amazonen" und viele andere Operetten, die großen Beifall fanden. Als ausgezeichneter Flötist ging er 1805 auf Reisen durch Deutschland, Frankreich, Italien, ward darnach Professor am Conservatorium zu Prag, resignirte aber und nahm 1824 eine Anstellung als Hypotheken- und Pfandbuchverwalter der Herrschaft Reichenbach an, als welcher er 1855 starb.

Bayer, Hieron. Joh. Paul von, ordentlicher Professor der Rechte in München, war geb. 21. Sept. 1792 zu Rauris im Salzburgischen, wurde 1818 Privatdocent der Rechte an der Universität Landshut, 1819 außerordentlicher und 1822 ordentlicher Professor. Mit der Aufhebung der Universität zu Landshut siedelte auch er (1826) nach München über. Er war verschiedene Male Rector der Universität und Mitglied der Ständeversammlung, und wurde 1853 zum lebenslänglichen bayrischen Reichsrath ernannt. B. ist der Verfasser vieler geschätzter Werke, besonders über Civilprozeß.

Bayer, Johann, Prediger und Astronom, geb. 1572 zu Rhain (Bayern), starb 1625 zu Augsburg, wurde von Leopold I. geadelt und wegen seines Glaubenseifers der „Mund der Protestanten" genannt, ist besonders bekannt durch seine „Uranometria" in 51 Blättern (Augsburg 1603), die erste europäische Himmelskarte, worin die Grenzen der Sternbilder näher bestimmt und die einzelnen Sterne durch griechisch-römische Buchstaben bezeichnet wurden.

Bayern, seit 1806 Königreich, liegt zwischen 47° 20′ und 50° 41′ nördl. Br. und zwischen 26° 31′ und 31° 24′ östl. Länge; Rheinbayern, der kleinere, von dem östl. Haupttheile vollkommen abgetrennte aber gleichfalls wohl abgerundete westliche Theil des Staates dagegen liegt zwischen 48° 58′ und 49° 50′ nördl. Br. und 24° 45′ und 26° 11′ östl. Länge. B. umfaßt 1377,78 geogr. Q.-M. mit einer Bevölkerung von 4, 824,421 E. (3. Dez. 1867). Es zerfällt in die Regierungsbezirke 1) Mittel-Franken, 137 geogr. Q.-M., 579,688 E. 2) Ober-B., 309 Q.-M., 827,669 E. 3) Schwaben, 172 Q.-M., 585,160 E. 4) Unter-Franken, 152 Q.-M., 584,972 E. 5) Ober-Franken, 127 Q.-M., 555,060 E. 6) Ober-Pfalz, 175 Q.-M., 491,295 E. 7) Nieder-B., 195 Q.-M., 594,511 E. 8) Rhein-Pfalz, 108 Q.-M., 626,066 E. Der östliche Theil wird begrenzt im O. und S. von Oestreich; im W. von Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt und Preußen (Reg.-Bez. Kassel); im N. von den sächsischen Herzogthümern, den Fürstenthümern Reuß und Sachsen. Rheinbayern wird im O. durch den Rhein von Baden geschieden, im N. vom Großherzogthum Hessen, im W. von Rheinpreußen, im S. von Frankreich begrenzt. Die Donau theilt das östliche B. in Nord- und Süd-B. Letzteres gehört dem Alpensysteme an und wird durch Inn und Lech in drei Gruppen getheilt, von denen die westliche durch die Allgäuer Alpen (Hochvogel 7952 F.), die mittlere und Hauptgruppe durch die Bayrischen Alpen (Zugspitz 9069 F.), und die östliche durch einen Theil der Salzburger Alpen (Watzmann 8261 F.) gebildet wird. Das eigentliche Bergland ist jedoch auf die Gebiete südlich der Linie von Lindau nach Laufen an der Salzach beschränkt. Nördlich davon erstreckt sich die Schwäbisch-Bayrische Hochebene, die im N. in die Donauebene abfällt, und im S., hier und da in das Bergland eingreifend, sich zu dem Seegebiete abdacht. Das Innere von Nord-B. bildet ein Thalkessel, der von den Wasserscheidehöhen zwischen Donau und Main umsäumt ist. Der westliche Theil derselben heißt die Frankenhöhe, deren nördliche Fortsetzung, der Steigerwald, mit steilem Abfalle nach W. bis an den Main tritt; südlich steht sie durch das Hertfeld mit der Rauhen Alp in Verbindung. Den östlichen Rand des Kessels bildet der Fränkische Jura, dessen nördlicher Arm bis an die Mündung der Rodach in den Main hinzieht und im N. den Namen Fränkische Schweiz führt, während sich an den südlichen Arm bei Regensburg der Bayrische Wald anschließt, der bis nach Passau hinstreicht. Die Ostgrenze bildet, bis an die Eger, der Böhmerwald. In der NO.-Ecke erheben sich das Fichtelgebirge (Schneeberg 3270 F.) und die rauhen Höhen des Frankenwaldes. Im nördlichsten Theile erhebt sich die Rhön, und den NW., das Mainviereck, erfüllt der sagenreiche Spessart.

Mit Ausnahme der nördlichsten Gebiete gehört dieser Theil B.'s dem Stromgebiete der Donau an, die bereits bei ihrem Eintritte in B. schiffbar ist. Von Süden her nimmt sie Iller. Günz, Mindel, Lech mit der Wertach, Paar, Isar und den Inn mit der Salzach auf.

Von N. her strömen ihr Altmühl, Nab, Regen und Itz zu. Die nördlichen Landschaften gehören zum Flußgebiete des Main, der von S. her die aus Pegnitz und Rezat gebildete Regnitz und von N. die Itz und Fränkische Saale aufnimmt. Die südliche Abdachung der oberbayrischen Hochebene zeichnet sich durch einen großen Reichthum von Seen mit schönen Uferlandschaften aus. Die bedeutendsten darunter sind Ammer-, Wurm-, Tegern-, Chiem- und Königssee. Die nördliche Abdachung wird von großen Mooren, Möser genannt, durchsetzt. Ober- und Unter-Franken, sowie Oberbayern sind reich an Mineralquellen. Am bekanntesten sind die Kochsalzquellen Kissingen, Reichenhall und Dürkheim (Pfalz); die Stahlquellen Alexandersbad und Brückenau 2c.

Die langen Winter und die feuchte Luft in den Alpengebieten Süd-B.'s verhindern eine höhere Bodencultur, aber die grasreichen Alpenthäler erlauben eine treffliche Rindviehzucht. Die bayerische Hochebene ist meist eine fruchtbare, wellenförmige Landschaft, wenn sie gleich eine niedrigere mittlere Temperatur hat, als die meisten übrigen Gebiete Deutschland's. Oestlich vom Lech herrscht bayrischer Stamm. Oede Heide, weite Moore und hier und da Fichten- und Birkenwaldungen charakterisiren die Landschaft. Die spärliche Bevölkerung trägt noch das barocke Kostüm des 17. Jahrh. Die alemannischen Bewohner der fruchtbaren Landstriche links vom Lech tragen lange Oberröcke und kurze Hosen mit Schnallenschuhen. Der Bögmerwald und die angrenzenden Gebiete sind dünn besiedelt und tragen meist einen einförmigen und armseligen Charakter. Fichtelgebirge, Frankenwald, Rhön und Spessart sind meist rauh und wild, ohne dabei schön zu sein. Die Bevölkerung ist industriös. Das übrige Franken ist ein fruchtbares, malerisches Land, reich an bedeutsamen historischen Erinnerungen. Einen noch lieblicheren, gehäbigeren und frischeren Charakter trägt die dicht bevölkerte Pfalz.

Bevölkerung. Den Confessionen nach zerfällt die Bevölkerung (3. Dez. 1867) in 3,441,029 Katholiken ($71,_{32}$ %), 1,328,713 Protestanten ($27,_{54}$ %), 49,840 Israeliten ($1,_{03}$ %), andere Sekten 4839. Es gibt 22 Städte mit mehr als 10,000 E., zusammen 624,080 E. zählend; und 168 Gemeinden von mehr als 2000 E., zusammen 1,127,245 E. oder $23,_{35}$ % der Gesammtbevölkerung. Im Ganzen gibt es 8119 Gemeinden, die aus 232 Städten, 417 Märkten und 22,383 Dörfern und Weilern bestehen. 1864 verhielt sich die männliche zu der weiblichen Bevölkerung wie 1 zu $1,_{033}$. Man rechnet durchschnittlich 1 Trauung auf 154 E.; 1 Geburt auf $28,_{6}$ E.; 1 Sterbefall auf $34,_{5}$ E. Infolge erleichterter Ansässigmachung ist die Zahl der Heirathen bedeutend gestiegen. Sie betrugen im Durchschnitt von 1850—54 nur 28,296, stiegen 1855—59 auf 30,113 und 1860—66 auf 38,395. 1866/67 erfolgte ein weiteres Steigen bis 91 auf 1000 E. 1867/68 war das Verhältniß jedoch nur 79 auf 1000 E. Von 1834—64 zählte man 4,754,561 Geburten, davon 1,019,167 uneheliche; 3, 935,231 Sterbefälle; 902,233 Trauungen. In München ist in manchen Jahren die Zahl der unehelichen Geburten größer, als die der ehelichen. Die mittlere jährliche Zunahme der Bevölkerung beträgt $0,_{41}$ %. Von 1834—64 betrug die Auswanderung 254,557 und die Einwanderung nur 27,854. Davon kamen auf die Pfalz 102,198 constatirte Aus- gegen 8498 Einwanderer; außerdem sind jedoch 55,938 Individuen als „verschwunden" verzeichnet. Für das Königreich betrug die Auswanderung von 1835—60 durchschnittlich $9485,_{9}$, von 1860—68 aber nur $4915,_{5}$. Mehr als die Hälfte der Auswanderungen aus der Pfalz geschieht heimlich. Das aus der Pfalz exportirte Vermögen belief sich, so weit ermittelt, auf 9,932,302 Gulden, das importirte nur auf 3,193,979 Gulden. Laut Gesetz vom 30. Jan. 1868 besteht die bewaffnete Macht aus 49,949 Mann active Armee und 20,640 Mann Landwehr. Dienstzeit: 3 Jahre in der activen Armee, 3 Jahre in der Reserve, 5 Jahre in der Landwehr.

Productionsverhältnisse, Handel, Verkehr. Etwa 67 % der Bevölkerung leben von der Bodencultur. Von den 22,409,062 Tagewerken, welche der Staat vor dem Kriege von 1866 besaß, waren 12,877,809 cultivirtes Land, 7,440,138 Waldungen (Ertrag über 3 Mill. Klafter), 1,235,710 Oedungen und Weiden. Im Privatbesitze sind 1,040,873 einzelne Besitzungen, davon 241,217 in der Pfalz. Der Ernteertrag bestand 1863 aus 15,120,645 Scheffel Kornfrüchten, 10,851,923 Scheffel Kartoffeln, 954,023 Eimer Wein, 122,196 Centner Hopfen, 148,840 Ctnr. Tabak, 66,133,435 Ctnr. Futtergräsern, 13,286,531 Ctnr. Rüben 2c. Die Zahl der Brauereien wird, ausschließlich der Pfalz, auf 4878 angegeben, die 8,800,000 Eimer Bier im Werthe von 54 Mill. Gulden lieferten. Branntweinbrennereien gab es 1860 allein in der Pfalz 2600. 1865 gab es 716 Berg-, 131 Hüttenwerke, 8 Salinen, die für 12. Mill. Gulden produzirten und 9232 Arbeiter beschäftigten. Produzirt wurden ca. 7 Mill. Ctnr. Kohlen, $1\frac{1}{2}$ Mill. Ctnr. Eisenerze. Die Hüttenwerke ergaben 1,650,000 Ctnr. Eisen in verschiedener Form. In der

Industrie waren 1861 101,461 Fabrikarbeiter und 329,557 Personen in den Handgewerben beschäftigt. Die vorzüglichsten Industrieerzeugnisse sind die Metallwaaren von Nürnberg und Fürth, die Glaswaaren von Theresienthal, optische Instrumente etc. Der Handel beschäftigte 1861 41,848 Personen. Gast- und Schenkwirthe gab es 22,186, nebst 13,227 Bediensteten. Den Handelsinteressen dienen die Königliche Bank in Nürnberg und namentlich die bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München. Letztere ward am 1. Juli 1834 mit einem Kapitale von 10 Mill. Gulden gegründet, das jetzt auf 25 Mill. Gulden erhöht ist. Seit dem 18. April 1864 steht ihr das Pfandbriefinstitut mit einem weiteren Kapitale von 30 Mill. Gulden zur Seite. Seit 1866 hat B. 15 Mill. Gulden Staatspapiergeld. Die Verkehrsmittel sind gut und zahlreich. Landstraßen gab es 1857 etwa 4572 Stunden. Unter den künstlichen Wasserstraßen ist namentlich der 23½ deutsche M. lange Ludwigscanal zu nennen, welcher der Regierung an 50,000 Gulden jährlich abwirft. Ende 1868 waren 355 d. M. Eisenbahnen im Betriebe, unter denen 154 M. dem Staate gehörten und 42 M. von ihm gepachtet waren. Die Telegraphenlinien betrugen 1868 451 M., hatten eine Drahtlänge von 1280 M. und beförderten 183,589 Depeschen. Die Post beförderte 1867 41,191,159 Briefe (1855/56 erst 20,932,635) und 52,919,126 Zeitungsblätter.

Volksbildung. Die Zahl der Volksschulen war von 6275 im Jahre 1836 auf 8277 im Jahre 1863 gestiegen. Von der letzten Zahl waren 5477 katholisch, 2620 protestantisch, 180 jüdisch, mit zusammen 9525 Lehrern (darunter 605 Lehrerinnen). Die Ausgaben für die Volksschulen waren 1836 1,948,854 Gulden und 1863 3,964,580 Gulden. Ferner gab es 1863 1730 niedere Industrieschulen mit 71,831 Schülern; 84 lateinische Schulen mit 507 Lehrern und 6355 Schülern; 28 Gymnasien mit 354 Lehrern und 2508 Schülern; 10 Lyceen mit 77 Lehrern und 429 Schülern; 10 Schullehrerseminarien mit 508 Schülern; 29 Landwirthschafts- und Gewerbsschulen mit 343 Lehrern und 3539 Schülern; 3 polytechnische Schulen mit 243 ordentlichen Schülern; 3 Universitäten (München, Würzburg, Erlangen) mit (1868/69) 2386 Studenten. 1860—64 hatten durchschnittlich 11% der Conscribirten eine mangelhafte Schulbildung (Niederbayern 23%, Mittelfranken und Schwaben etwa 6%); allein während der Procentsatz 1860 noch 13,6 betrug, so war er 1865 schon auf 7,3 gefallen. 1866 erschienen 339 Zeitschriften, worunter 99 politische Blätter (Schwaben 21, Niederbayern 5).

Verfassung. B. hat eine constitutionell-monarchische Verfassung. Die Verfassungsurkunde datirt vom 26. Mai 1818, und hat 1848 wesentliche Veränderungen erfahren. Die Krone ist im Wittelsbachischen Hause, Dynastie Pfalz-Zweibrücken, erblich. Beim Regierungsantritte beschwört der König die Verfassung. Der Landtag ist aus der Reichsrathskammer und der Kammer der Abgeordneten zusammengesetzt. Erstere besteht aus den königlichen Prinzen, den Kronbeamten, den Erzbischöfen und einem Bischof, dem Präsidenten des protestantischen Oberconsistoriums, den Häuptern der standesherrlichen Familien und den vom Könige auf Lebenszeit ernannten adeligen Grundbesitzern, deren Zahl jedoch nicht den dritten Theil der Vorgenannten überschreiten darf. Die Abgeordnetenkammer geht (Gesetz vom 4. Juni 1848) aus einer indirecten Wahl hervor. Auf je 31,500 Bewohner kommt ein Abgeordneter. Die Vertheilung der Abgeordneten auf die einzelnen Kreise geschieht durch die Regierung. Auf je 500 Seelen kommt ein Wahlmann; 2000 Bewohner bilden einen Urwahlbezirk und jeder Kreis hat 4—6 solche Bezirke. Jeder Staatsbürger von mindestens 25 Jahren, der eine directe Steuer zahlt und nicht wegen eines gemeinen Verbrechens verurtheilt worden ist, ist Wähler. Das passive Wahlrecht steht allein Wählern von mindestens 30 Jahren zu. Die Wahl geschieht auf 6 Jahre und der Landtag muß wenigstens alle 3 Jahre ein Mal berufen werden; bei Kammerauflösungen muß die Neuwahl innerhalb 3 Monaten stattfinden. Er hat das Recht der Steuerbewilligung, der Berathung, der Zustimmung zu den Gesetzen. Seit 1848 steht beiden Kammern auch das Recht zu, Gesetzesanträge einzubringen; in Bezug auf Verfassungsgesetze ist dasselbe jedoch beschränkt. Alle Vorlagen und Anträge müssen in den Ausschüssen vorberathen werden. Die Gesetzentwürfe, welche von beiden Kammern angenommen worden sind, werden vor dem Landtagsabschiede von dem Könige gebilligt oder verworfen. Nach dem Gesetze vom 30. März 1850 kann der Landtag die Minister vor dem Staatsgerichtshofe belangen. Gewissensfreiheit, Versammlungs- und Vereinsrecht und Preßfreiheit sind verfassungsmäßig anerkannt.

Die Gemeindeverfassung hat durch das Gesetz vom 29. April 1869 eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Die Staatsbehörden üben allerdings noch auf dem ganzen Gebiete der Verwaltung eine Oberaufsicht aus, dabei aber ist doch der Grundsatz der Selbstverwaltung in hohem Grade durchgeführt. Den Gemeinden ist vollständig freie Bewegung in ihrem Haushalte gestattet; nur in ganz bestimmten Fällen haben sie um Genehmigung nach-

zu,uchen. Zunächst, vermuthet man, wird das eine bedeutende Vermehrung der bereits sehr großen Schuldenlast zur Folge haben. Die sämmtlichen Schulden der Gemeinden, welche sich 1860 auf nur 14,552,739 Gulden beliefen, betrugen nach dem Rechnungsabschlusse von 1867 22,108,229 Gulden. Bisher fand alljährlich eine Mehrung von durchschnittlich 4—5 Millionen statt, während nur gegen 2 Millionen getilgt wurden. — Das Gemeindewesen der Pfalz ist dem des ostrheinischen B. ähnlich geordnet, doch hat man manche Eigenthümlichkeiten des französischen Rechts bestehen lassen.

Verwaltung. Die oberste vollziehende Behörde ist das in sieben Einzelministerien zerfallende Gesammtministerium. Dem König aber steht außerdem der Staatsrath als berathendes Collegium zur Seite. Den einzelnen Kreisen steht eine Kreisregierung, der die Magistrate und Bezirksämter untergeordnet sind, mit einem Regierungspräsidenten vor. Justiz und Verwaltung sind seit 1862 von einander getrennt. Oberster Gerichtshof ist das Oberappellationsgericht zu München. Jeder Kreis hat ein Appellationsgericht, dem die Bezirksgerichte untergeordnet sind. Letztere sind die vorgesetzte Amtsbehörde der Stadt- und Landgerichte. Das civilgerichtliche Verfahren richtet sich bis jetzt im Wesentlichen nach der Gerichtsordnung von 1756. Statt dessen ist jetzt eine Gerichtsordnung ausgearbeitet, die sich streng nach dem Code de procédure civile richtet und am 1. Juli 1870 in Kraft treten soll. Gleichzeitig ist auch ein neues Militärstrafgesetzbuch und ein Gesetz über das Verfahren vor den Militärstrafgerichten erlassen worden. Ein das ganze strafgerichtliche Verfahren umfassendes Gesetz wird vorbereitet. Verbrechen und Preßvergehen werden vor Schwurgerichten verhandelt.

Die Verhältnisse der protestantischen Kirche zum Staat werden durch die Verfassungsurkunde, die der katholischen durch diese und das Concordat vom 24. Okt. 1817 geregelt. Die katholische Kirche hat 2 Erzbisthümer (München-Freising und Bamberg) und 6 Bisthümer. Die Protestanten stehen unter dem Oberconsistorium zu München, in der Pfalz unter dem Consistorium zu Speier. Die Juden haben staatsbürgerliche Rechte, aber fremden Juden ist die Einwanderung und Niederlassung untersagt. Das Gesetz vom 5. Mai 1868 gestattet die Ehe zwischen Personen, die keiner der anerkannten Religionsgemeinschaften angehören. — Die Schule ist nicht von der Kirche getrennt. 1868 legte die Regierung einen dahin tendirenden Gesetzentwurf vor, aber derselbe wurde von der Reichsrathskammer verworfen, nachdem er von der Abgeordnetenkammer angenommen worden war. In einigen Städten beabsichtigt man jetzt die Einführung von confessionslosen Communalschulen, in denen der Religionsunterricht getrennt ertheilt werden soll.

Die Finanzlage des Staates ist gut. Die Abrechnung für das Finanzjahr vom 1. Okt. 1865 bis 30. Sept. 1866 ergab, einschließlich einer Anleihe von 16,448,102 Gulden für Militärbedürfnisse und der Activreste, eine Einnahme von 85,180,348 Gulden. Die Ausgaben beliefen sich auf 77,761,286 Gulden. Der Ueberschuß jener über diese war mithin 7,419,062 Gulden. Der Voranschlag für 1868/69 ergab eine Brutto-Einnahme von 87,144,606 Gulden (directe Steuern 10,330,000 Gulden, indirecte 27,755,150 Gulden), Verwaltungskosten 28,636,018 Gulden, Netto-Einnahme 58,508,588 Gulden. Brutto-Ausgaben: 87,144,606. Die Staatsschuld bestand Ende Nov. 1868 aus: 67,697,593 Gulden alte Schuld, 36,812,291 Gulden neue Schuld, 63,657,500 Gulden Militäranlehen, 148,371,900 Gulden Eisenbahnschuld, 96,229,725 Gulden Grundrentenablösungsschuld; Summa 412,799,009 Gulden; Verringerung der Schuld seit 1867 3,156,090 Gulden.

Geschichte. In den früher von Celten besetzten römischen Provinzen Vindelicien und Noricum bildete sich am Ende des 5. Jahrh. aus den von Osten her eingewanderten germanischen Völkerschaften der Völkerbund der Bojoarier, der nach dem Falle des Ostgothischen Reiches in Abhängigkeit von den fränkischen Königen Austrasien's gerieth, obgleich er nach wie vor unter eigenen Herzögen stand. Um 630 erhielten die Bayern von dem fränkischen König Dagobert die ersten geschriebenen Gesetze. Um dieselbe Zeit begann die Ausbreitung des Christenthums. Unter Odilo, der (743) vergeblich versuchte, sich unabhängig zu machen, theilte Bonifacius B. in vier bischöfliche Sprengel, Salzburg, Regensburg, Freising und Passau. Thassilo II. nahm, im Bunde mit dem Longobardenkönig Desiderius und später mit den Avaren, die Bestrebungen Odilo's wieder auf, aber wurde von Karl dem Großen besiegt, der 788 zu Regensburg die herzogliche Würde in B. aufhob und es in Grafschaften eintheilte, obgleich er ihm den Titel eines Herzogthums beließ. Bei der Theilung des Reiches unter die Söhne Ludwig's des Frommen kam B. an Ludwig den Deutschen und fiel nach dem Tode Ludwig's III an das unter Karl dem Dicken wiedervereinigte Reich zurück. Nach dem Erlöschen des karolingischen Geschlechtes (911) ward Markgraf Arnulf II., der Stammvater des Wittelsbachischen Hauses, Herzog. Nach langjährigen zerrüttenden Käm-

pfen gegen die Kaiser und im Innern fiel B., nach der Aechtung Heinrich's des Löwen, 1180 dem bayrischen Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, einem Nachkommen von Arnulf II., zu. 1255 nahmen die Sohne Otto's II. eine Theilung des Gebietes vor. Ludwig der Strenge, der seine Residenz nach dem von Heinrich dem Löwen gegründeten München verlegte, erhielt die Rheinpfalz mit der Kurwürde und Ober-B., Heinrich I. dagegen Nieder-B. Ein Sohn Ludwig's kam als Ludwig IV., der Bayer (s. d.), 1314 auf den Kaiserthron. Unter ihm wurden, nach dem Aussterben der niederbayrischen Linie, die getheilten Lande wieder vereint. Schon 9 Jahre darauf (1349) wurde aber eine neue Theilung von den 6 Söhnen Ludwig's vorgenommen und erst 1506 erfolgte unter Albrecht IV. eine Wiedervereinigung, der den 8. Juli das Gesetz der Primogenitur gab, welches auch die Untheilbarkeit des Landes festsetzte.

Im 14. Jahrh. begann die Ausbildung der landständischen Verfassung. Bereits 1302 hatten sich die Stände das Recht der Besteuerung und 1311 das der Gerichtsbarkeit über ihre Hintersassen gesichert. 1347 verbanden sich dann die niederbayrischen Ritter und Städte zur Wahrung ihrer Privilegien zu einer „ewigen Eidgenossenschaft“ und 1363 folgte Ober-B. ihrem Beispiele. Seit dem am Ende des Jahrh. erfolgten Zutritt der geistlichen Herren führte die Verbindung den Namen „Landschaft“. Die allgemeinen Gesetze wurden nach Vorberathung durch einen ständischen Ausschuß und die Räthe der Herzoge von der „gemeinen Landschaft“ oder den vereinigten drei Ständen erlassen. Doch auch die einzelnen Stände tagten, und zwar ebenso wie die „gemeine Landschaft“, wenn und so oft es ihnen gut dünkte. Den Ständen stand ebensowohl die Vertheilung wie die Bewilligung der Steuern zu. Ein Conflict zwischen Albrecht IV. und dem Adel, der sich zum Löwlerbund vereinigt hatte und von Kaiser Friedrich III. unterstützt ward, wurde 1493 durch neue Zugeständnisse von Seiten des Herzogs geschlichtet. In den Religionskämpfen gehörten die bayrischen Herzöge zu den energischsten Verfechtern des Katholicismus. Schon 1541 rief Wilhelm IV. die Jesuiten in's Land. Maximilian I. war die Seele der katholischen Liga und wurde zum Lohne für seine Dienste von Ferdinand II. 1623 mit der pfälzischen Kurwürde belehnt. Die Macht der Stände, welche schon vor dem 30jährigen Kriege bedeutend geschwächt war, gerieth während desselben vollständig in Verfall. 1669 berief Ferdinand Maria, der Nachfolger Maximilian's I., zum letzten Male den Landtag (der seit 1612 nicht mehr getagt hatte), um über die Verarmung des Landes Rath zu pflegen, die namentlich durch die Verheerungszüge der Franzosen unter Turenne und der Schweden unter Wrangel eine furchtbare Höhe erreicht hatte. Seitdem versammelte sich der Ausschuß alljährlich zu München, um zu bewilligen, was von ihm gefordert wurde.

Nach dem Tode Ferdinand Maria's lag B. in steter Fehde mit dem Kaiser und Oestreich. Veranlassung dazu war die Parteinahme Maximilian II. Emanuel im Spanischen Erbfolgekrieg (s. d.) für Frankreich und der Erbanspruch, den Karl Albrecht auf Grund des Ehevertrags zwischen Albrecht V. und Anna, Tochter Kaiser Ferdinand's I., gegen Maria Theresia erhob (s. Oestreichischer Erbfolgekrieg). Karl Albrecht's Sohn, Maximilian Joseph, der viel für die innere Entwickelung des Landes that (28. März 1759 Stiftung der Akademie der Wissenschaften zu München) starb am 30. März 1777 kinderlos. Sein Nachfolger, Karl Theodor von der Pfalz, der keine ehelichen Kinder hatte, hatte sich bereit finden lassen, zum Nachtheil seines rechtmäßigen Erben, Karl's von Zweibrücken, in die Abtretung bedeutender Gebietstheile an Joseph II. zu willigen Das führte zum Bayrischen Erbfolgekrieg (s. d.), der infolge des energischen Auftretens Friedrich's II. von Preußen ohne Blutvergießen beendigt wurde und die Vergrößerungspläne Oestreich's vereitelte. Zwar machte Joseph II. nochmals einen Versuch, B. an sich zu bringen, indem er dem Kurfürsten dagegen die östreichischen Niederlande und den Titel eines Königs von Burgund bot. Allein auch dieser Plan scheiterte an der Festigkeit des Pfalzgrafen Karl und Friedrich II. (s. Fürstenbund). Die materielle Wohlfahrt des Landes wurde von Karl Theodor bedeutend gefördert, der geistigen Entwickelung gegenüber aber verhielt er sich scharf reactionär, obgleich er, unter dem Einfluß des Amerikaners Thomson von Rumford, nicht unbeträchtliche Summen wissenschaftlichen Anstalten und Kunstinstituten zuwandte. Dem politisch und religiös freisinnigen Orden der Illumination (s. d.) wurde unter ihm der Prozeß gemacht, der Einfluß der Jesuiten bedeutend erhöht, ein neues verschärftes Censurgesetz erlassen, und allerwärts Spionage und geheime Inquisition eingeführt.

Gegen die Neigung Karl Theodor's mußte B. an dem Reichskriege gegen Frankreich (1792) Theil nehmen und hatte während der Besetzung des Landes durch die Franzosen unter Jourdan und Moreau schwer zu leiden. Vor dem Ausbruch des neuen Krieges starb Karl Theodor (1799) und es folgte ihm Maximilian IV. Joseph aus der Linie Zweibrücken, der jüngere Bruder des verstorbenen Karl. Er nahm sogleich umfassende Administrativreformen

vor, gestattete der Presse freiere Bewegung und machte dem Spionir- und Inquisitionswesen ein Ende. Dabei aber beharrte er streng bei dem Grundsatz, daß die Reformen nur von oben ausgehen müßten; das Gesuch der Stände um Berufung des Landtages blieb unberücksichtigt, obgleich ihre Rechte bereitwillig bestätigt worden waren und den Beamten wurden nach wie vor ihre Anmaßungen und Willkürlichkeiten nachgesehen.

Im Luneviller Frieden (1801) mußte B. die ganze Pfalz an Frankreich abtreten. Da es fürchtete, noch weiterer Gebietstheile durch Oestreich und Preußen beraubt zu werden, so näherte es sich Frankreich an und schloß mit diesem am 24. Aug. 1801 einen Vertrag, in dem ihm der ungeschmälerte Besitz seiner Ostrheinischen Besitzungen zugesichert wurde. Außerdem ward es durch die Bisthümer Bamberg, Freising und Augsburg, den größeren Theil von Würzburg und Passau, und eine Anzahl von Abteien und Reichsstädten entschädigt. Durch den Würzburger Vertrag vom 23. Aug. verband sich B. im Kriege von 1805 mit Napoleon gegen Oestreich und erhielt zum Dank dafür im Preßburger Frieden eine Gebietserweiterung von ca. 500 Q.-M. mit 1 Mill. E. (Vorarlberg, Tirol, Burgau, Augsburg ꝛc.). Dem Kurfürst ward ferner gestattet, den Königstitel mit voller Souveränetät anzunehmen; als Gegenleistung mußte er sich an die Spitze des Rheinbundes stellen und sich verpflichten, in Kriegsfällen Frankreich ein Hülfsheer von 30,000 Mann zu stellen. Eine Folge der neuen Verhältnisse war eine durchgreifende Veränderung der Gemeindeverfassung, Regelung der Rechtsverhältnisse der mediatisirten Fürsten und Herren, Umsturz der alten Landschaft und die Octroyirung einer neuen Verfassung, die jedoch niemals wirklich in Kraft trat. Für die Theilnahme am Kriege von 1809 erhielt B., gegen Abtretung von Süd-Tirol, Ulm und einigen anderen Gebieten, Salzburg, das Inn- und einen Theil des Hausrucksviertels, Bayreuth, Regensburg ꝛc. Das Königreich hatte jetzt nahezu 1800 Q.-M. mit etwa 3,300,000 E. In dem französisch-russischen Kriege von 1812 kam fast das ganze bayrische Contingent (30,000 Mann) um. Wohl wurde eine neue Armee zur Unterstützung Napoleon's ausgehoben. Als sich jedoch das Glück abermals gegen denselben wandte, entsagte B. dem Rheinbunde und trat im Rieder Vertrag vom 8. Okt. 1813 den Verbündeten bei. Die erste Waffenthat der Bayern für die deutsche Sache wurde jedoch nicht von Erfolg gekrönt; die nunmehr vereinigten bayrischen und östreichischen Truppen suchten vergeblich in dem Gefecht bei Hanau den Franzosen den Rückzug abzuschneiden. Im Pariser Frieden (30. Mai 1814), auf dem Wiener Congreß und in dem Vertrag zu München (14. April 1816) wurde der Besitzstand B.'s dahin geregelt, daß es Tirol, Vorarlberg, Salzburg, das Inn- und Hausruckviertel an Oestreich abtreten mußte, dafür aber Würzburg, Aschaffenburg, Landau, einen Theil der Departements des Donnersberges und der Saar, verschiedene kleinere Gebiete und die Anwartschaft auf die Rheinpfalz nach dem Aussterben der directen männlichen Linie des regierenden Großherzogs von Baden erhielt. Es umfaßte jetzt 1471 Q.-M. mit 3,377,000 E.

Der Graf Montgelas (s. d.), der seit 1799 der eigentliche Regent B.'s gewesen, führte seine diplomatisch äußerst geschickte und auf scharfe Centralisation und streng durchgeführte Bureaukratie basirte Verwaltung bis zum 2. Februar 1817 fort. Der Groll Oestreich's, das sich Montgelas durch seine Opposition gegen die Errichtung eines deutschen Bundes zum Feinde gemacht, und das Drängen seiner Gegner im Lande nöthigten den König, ihn zu entlassen und ein neues Ministerium zu bilden, das die französirenden Tendenzen ein wenig herabstimmte und auf eine Versöhnung mit der Kirche bedacht war. Die Folgen davon waren die neue Eintheilung des Staates in 8 Kreise; das Concordat vom 5. Juni 1817, das der Kirche größere Rechte einräumte; die freiheitlichere Gemeindeordnung vom 17. Mai 1818 und die octroyirte Verfassung vom 26. Mai 1818, die im Wesentlichen noch heute zu Recht besteht.

Gleich auf dem ersten Landtage hub ein scharfer und zunächst gänzlich unfruchtbarer Conflict zwischen der fortschrittlichen Minorität der Abgeordnetenkammer und der streng conservativen Reichsrathskammer an, die selbst den Antrag auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Rechtsverfahrens sammt Schwurgerichten verwarf. Auch die Regelung der Finanzen erregte Bitterkeit, da die Abgeordnetenkammer, um der Zerrüttung der wirthschaftlichen Verhältnisse willen, das Budget zu beschneiden wünschte, die Regierung aber schroff auf ihren Forderungen bestand. Der allgemeine Nothstand rief im August 1819 in Würzburg wie in vielen anderen Orten Verfolgungen gegen die Juden hervor, deren stetig wachsender Wohlstand große Mißgunst erzeugte. In der jetzt anhebenden allgemeinen Reaction betonte B. zu Gunsten seiner Staatsangehörigen scharf seine Eigenrechte. Die Karlsbader und die Frankfurter Bundesbeschlüsse wurden allerdings veröffentlicht, aber mit dem Vorbehalte, ihnen nur soweit nachzukommen, als sie mit der Verfassung und den bestehenden Gesetzen in Einklang ständen.

Bald nach der Feier seines 25jährigen Regierungsjubiläums starb König Max (13. Okt. 1825), und es folgte ihm Ludwig I. (s. d.). Die großen Hoffnungen, welche man auf ihn setzte, wurden anfänglich nicht getäuscht. In der Verwaltung und in dem Militärwesen wurde vielerlei vereinfacht und dadurch beträchtliche Ersparnisse erzielt, die aber allerdings fast ganz für Prunkbauten (Glyptothek, die Pinakotheken, der neue Königsbau, die Feldherrnhalle u. s. w.) verwandt wurden. Die Fesseln, welche das geistige Leben beengt, wurden bedeutend erleichtert und für die Pflege der Wissenschaften nicht weniger gethan, als für die Künste. Eine Anzahl der bedeutendsten, zum Theil politisch mißliebiger Gelehrten ward an die Universitäten berufen; die Censur für nicht politische Schriften gänzlich aufgehoben und die für politische sehr gemildert. Gleichzeitig wurden große Summen für die Herstellung von Klöstern verausgabt, und der Einfluß der Geistlichkeit wuchs; das größte Vertrauen setzte der König in den Minister des Innern, v. Schenk, der vom Protestantismus zum Katholicismus übergetreten war. Eine vollständige Wandelung der Verhältnisse begann sich infolge der Revolution von 1830 vorzubereiten, obgleich in B. keine gewaltsamen Erschütterungen erfolgten. Den 28. Januar 1831, kurz vor dem Zusammentritt des Landtages, erschien eine die Preßfreiheit beschränkende Ordonanz, welche eine tiefe Mißstimmung hervorrief. Der Minister v. Schenk, dem die Urheberschaft derselben zugeschrieben wurde, entging nur mit Mühe einer Anklage, und die heftige Opposition der Abgeordnetenkammer nöthigte die Regierung zur Zurücknahme des Edictes; die vollständige Aufhebung der Censur, sowie andere freisinnige Gesetze, scheiterten aber an dem Widerstande der Reichsrathskammer. Dagegen wurde, nach harten Kämpfen, eine beträchtliche Beschneidung des Budgets durchgesetzt. Die energische Opposition der zweiten Kammer hatte die Entlassung von Schenk's und die Bildung eines provisorischen Ministeriums unter dem freisinnigeren v. Stürmer nöthig gemacht. Schon der Landtagsabschied vom 29. Dez. 1831 schlug aber wieder einen anderen Ton an und nach Niederwerfung der polnischen Revolution wurde v. Stürmer seines Amtes enthoben und das entschieden reactionäre Ministerium von Oettingen-Wallerstein gebildet. Die Presse versuchte, namentlich in Rheinbayern, auch noch nach dem Schluß des Landtages ihre Unabhängigkeit zu wahren, und das beengende und bevormundende Einschreiten der Regierung hatte zunächst nur zur Folge, die Aufregung allerwärts zu steigern, bis sie in dem Hambacher Fest (s. d.) ihren Höhepunkt erreichte. Die Verfolgungen gegen die freisinnigen Redacteure und früheren Abgeordneten wurden nun so systematisch und rücksichtslos betrieben, daß ein großer Theil der liberalen Führer auswanderte oder sich durch die Flucht rettete und alle selbstständigen Regungen und Bestrebungen geknickt und gebrochen wurden. Das Geschworenengericht hatte freilich noch den Muth, in dem Prozeß gegen Wirth, Siebenpfeiffer &c. auf Nichtschuldig zu erkennen; aber Männer wie Behr und Eisenmann ließen sich zur Abbitte vor dem Bilde des Königs zwingen und der Landtag von 1834 willfahrte auf's Bereitwilligste allen Forderungen der Regierung und die Civilliste des Königs wurde permanent gemacht; die verfassungswidrige Sendung bayrischer Truppen nach Griechenland zur Unterstützung König Otto's (s. d.) wurde mit Stillschweigen übergangen; 18 Mill. Gulden für die Wiederherstellung der Festung Ingolstadt bewilligt &c. Die Errungenschaften dieser Periode beschränkten sich auf den Anschluß B.'s an den preußischen Zollverein (15. Mai 1833) und die Anlage des Main-Donau Canals.

Die ersten Regungen einer neuerwachenden Opposition gaben sich auf dem Landtag von 1837 kund, der sich durch große Einmüthigkeit der beiden Kammern auszeichnete. Die Verhältnisse der Klöster, die sich seit 1818 von 13 auf nahezu 90 vermehrt hatten und unentgeltliche Nutznießung gewisser Staatsrealitäten und Renten hatten, veranlaßten gereizte Debatten. Noch größere Bitterkeit charakterisirte die Verhandlungen über die „Erübrigungen“, welche die Regierung durch zu niedrige Berechnung der Einnahmen und zu hohe Veranschlagung der Ausgaben erzielte und auf Prachtbauten verwandte. Da der Fürst v. Oettingen-Wallerstein in dieser Frage mit der Opposition zusammenging, so wurde er entlassen und v. Abel (s. d.) an die Spitze des Ministeriums berufen. Um die Opposition zu unterdrücken, deren Erstarkung man infolge der reactionären Gesinnungen des neuen Ministers befürchtete, wurde eine neue Kreiseintheilung vorgenommen und eine Neuwahl angeordnet. Dennoch kam es in dem Landtage von 1839—1840 wegen des Versuchs der Regierung, den Advokaten als königlichen Dienern den Eintritt in die Kammer zu verwehren und wegen der „Erübrigungen“ zu sehr stürmischen Debatten. Auf dem Landtage von 1842—1843 ward eine Verständigung in der Erübrigungsfrage erzielt, aber die erste Kammer verwarf den Antrag der Abgeordnetenkammer auf Abschaffung des seit Langem viel Mißstimmung erregenden Gesetzes, das auch die protestantischen Soldaten zwang, in dem katholischen Gottesdienst die Knie zu beugen. Betheiligung an den Bestrebungen des protestantischen Gustav-Adolfsver-

eins und des Deutschkatholicismus wurde von der Regierung streng untersagt. Der Landtag von 1845—1846 zeigte sich sehr gefügig hinsichtlich der Urlaubsverweigerungen, welche die Regierung auf's Aeußerste ausgedehnt hatte, um unliebsame Persönlichkeiten aus der Kammer fern zu halten. Dagegen beantragte der Fürst Wrede, den in allen Kreisen immer mißliebiger werdenden Abel wegen Verfassungsverletzungen in Anklagezustand zu versetzen. Fürst Wallerstein wußte den Antrag freilich durch einen Gegenantrag niederzuschlagen, aber that es in einer Weise, welche die allgemeine Erbitterung gegen den Minister in noch schärferes Licht stellte. Sein Sturz wurde endlich durch Lola Montez (s. d.) herbeigeführt. Die Weigerung des Indigenats für die zur Gräfin von Landsfeld ernannte Tänzerin und das in drohendem Tone gehaltene Memorandum vom 11. Febr. 1847 hatten die sofortige Entlassung des gesammten Ministeriums zur Folge.

War damit auch die Macht der katholisch-conservativen Partei gebrochen, so erfolgte doch keine durchgreifende Aenderung in der Verfahrungsweise der Regierung; das bevormundende Polizeiregiment wandte sich nur zeitweilig gegen die Häupter der katholischen Partei. Mehrere Münchener Professoren wurden in Ruhestand versetzt und einige der mißliebigen Volksmänner wurden begnadigt; in eine wirklich neue Bahn aber lenkte das Ministerium nicht ein. Der im Herbste 1847 wegen einer Finanzverlegenheit berufene außerordentliche Landtag berieth sehr eingehend verschiedene bedeutsame Reformmaßregeln, und zwar zum großen Aerger der Regierung, welche die Verhandlungen ganz auf die Finanzfrage zu beschränken wünschte. Die Geldforderungen wurden allerdings schließlich bewilligt, aber die freiheitliche Opposition der Kammer bewirkte doch, daß, gleichzeitig mit dem Landtagsabschiede, die ungnädige Entlassung des Ministeriums erfolgte. Das neue Cabinet Wallerstein-Berks, das „Lola-Ministerium" genannt, fand wenig Vertrauen und die Mißstimmung gegen das wilde Regiment der allmächtigen Lola wurde immer tiefer, obgleich sich das Ministerium durch Milderung der Censur und sonstige versöhnende Maßregeln in der Gunst des Volkes zu befestigen trachtete. Die Studentenschaft gab zuerst dem allgemeinen Grolle offenen Ausdruck. Die Verbindungsbrüder der Alemannia, welche man „Lolamontanen" nannte, wurden überall mit Pfeifen und Zischen begrüßt und Lola selbst, als sie sich beim Leichenbegängnisse von Görres (s. d.) blicken ließ, mit Verachtung behandelt. Das hatte am 9. Febr. 1848 die Schließung der Universität zur Folge. Der 9. und 10. gingen über Zusammenrottungen und drohenden Demonstrationen hin; an einigen Stellen kam es selbst zu blutigem Handgemenge zwischen den Studenten und dem Militäre. Da sich nun auch die Bürgerschaft in hellen Haufen auf die Seite der Studenten zu schlagen begann, die Stellung des Militärs zweifelhaft zu werden schien, und selbst die Reichsrathskammer sich mit einer Bittschrift „um Abwendung der dem Lande und der Residenz drohenden Gefahren" auf das Schloß begab, so sah sich der König endlich zum Nachgeben genöthigt. Den 11. Febr. wurde das Verlangen um sofortige Wiedereröffnung der Universität, Auflösung der Alemannia und augenblickliche Entfernung der Lola Montez gewährt. Da es jedoch den Anschein hatte, als verfahre die Regierung nicht aufrichtig und treffe Vorbereitungen, in einem günstigen Augenblicke die Zügel wieder so straff anzuziehen, als zuvor, so bemächtigte sich neue Aufregung der Gemüther, die durch den Ausbruch der Februarrevolution in Frankreich bis auf den höchsten Grad gesteigert wurde. Auch die Anordnung einer Neuwahl für die Abgeordnetenkammer und der Verzicht auf das Beurlaubungsrecht konnte sie nur vorübergehend dämpfen. Die Straßenkrawalle mehrten sich und nahmen einen immer drohenderen Charakter an; selbst das Zeughaus ward geplündert. Die Ankunft des Kronprinzen am 4. März und die Ernennung des liberalen Thon-Dittmer's zum Minister des Innern übte einen beruhigenden Einfluß aus. Die Proclamation vom 6. März, welche Verantwortlichkeit der Minister, Preßfreiheit, Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege, Aufhebung der Grundlasten, Beeidigung des Heeres auf die Verfassung ꝛc. verhieß, wurde mit lautem Jubel aufgenommen. Da es aber hieß, daß die Lola wieder in München gewesen, und Fürst Wallerstein plötzlich entlassen wurde, so brach der Sturm in München von Neuem los, während die Landbevölkerung auf eigene Hand die verheißenen Reformen sogleich durchzuführen begann. Erst als am 17. der „Gräfin von Landsfeld" das Indigenat entzogen und ein Befehl erlassen wurde, auf sie zu fahnden, legten sich die Straßentumulte. Die Nachrichten aus Wien und Berlin, die Verzögerung des Befehles zum Zusammentritte der Kammern und das Gerücht von einer Palastintrigue gegen den König warfen jedoch neuen Zündstoff in die Gemüther. Den Abend des 20. März erfolgte die Abdankung des Königs, weil „eine neue Zeitrichtung begonnen habe". Die Bürgerschaft nahm eine drohende Haltung an, da vermuthet ward, der König habe den Entschluß nicht freiwillig gefaßt. Allein die Aufregung legte sich, als bekannt wurde,

daß Maximilian II. (s. d.) die Verfassung beschworen und die Versicherung gegeben, daß König Ludwig „aus freier Entschließung" gehandelt habe.

Den 22. März fand die Eröffnung des Landtages durch eine vielversprechende Thronrede statt. Die liberalen Vorlagen des populären Ministeriums Lerchenfeld-Heinz-Thon-Dittmer wurden in beiden Kammern nach rascher Durchberathung meist mit nur wenigen Veränderungen angenommen. Am 5. Juni erfolgte der Landtagsabschied, nachdem eine beträchtliche Anzahl freisinniger Gesetze passirt und bestätigt worden waren, unter denen namentlich das neue Wahlgesetz und die verschiedenen Gesetze zur Ablösung der grundherrlichen Lasten hervorzuheben sind. Allein im Volke gährte es noch immer fort. Die geringfügigsten Ursachen, ein Aufschlag auf das Bier, irgend ein vages Gerücht riefen neue Straßenkrawalle hervor. Die Regierung dagegen begann allmälig das Steuer wieder fester zu fassen. Die demokratischen Vereine wurden verboten und die Führer derselben verhaftet. Die März-Minister, die den nationalen Fragen gegenüber eine particularistische Haltung beobachtet hatten, schieden nach und nach aus dem Cabinet aus. Einen um so entschiedener nationalen Standpunkt nahm die Abgeordnetenkammer des am 21. Januar wiedereröffneten Landtages ein. Mit 72 gegen 61 Stimmen wurde gegen das Ministerium die Anerkennung der Grundrechte und die Unterwerfung B.'s unter die Reichsgewalt beschlossen. Am 9. Febr. dagegen erklärte sich die Kammer gegen ein preußisches Kaiserthum und gegen die Ausschließung Oestreich's. Infolge der Niederlage, welche das Cabinet durch den erstgenannten Beschluß erlitten, legten alle Minister ihre Stellen nieder, aber führten provisorisch die Geschäfte fort. Ihr Versuch, durch Forderung einer neuen directen Steuer von 1,000,000 Gulden zur Deckung der Matricularbeiträge für die Bundesgewalt die nationale Sache in Mißcredit zu bringen, schlug vollständig fehl, da Kolb die griechische Anleihe von über $1^1/_2$ Mill. wieder an's Licht zog und gegen König Ludwig persönlich geltend machte. Die Folge davon war die Vertagung der Kammern, die zwei Mal verlängert wurde. Das Ministerium wurde aufgelöst und ein neues Cabinet gebildet, an dessen Spitze von der Pfordten (s. d.) trat.

Da dieses Ministerium noch entschiedener gegen die „preußische Spitze" war, so wurde die Mißstimmung der am 15. Mai wieder zusammengetretenen Kammer durch diesen Cabinetswechsel nur erhöht. Den 23. April hatte die Regierung eine Note an die Reichsgewalt und die übrigen deutschen Regierungen erlassen, in der sie die Verfassung verwarf, gegen die Kaiserwahl protestirte und den früheren Vorschlag eines Bundesdirectoriums mit wechselnder Präsidentur wiederholte. Diese immer schärfere Hervorkehrung des Particularismus steigerte in der Pfalz die Unzufriedenheit bis zum offenen Aufstande. In Neustadt und in Speyer wurden am 28. und am 29. April große Volksversammlungen abgehalten und am 1. und 2. Mai ward von einem Congresse der Bürgerwehren zu Kaiserslautern ein Landesvertheidigungsausschuß eingesetzt und beschlossen, die Steuern zu verweigern, die Volkswehr zu organisiren, die pfälzischen Truppen zurückzuberufen, die Regierung zur Anerkennung der Reichsverfassung aufzufordern rc. Am 17. Mai beschloß eine aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene Volksvertretung die Einsetzung einer provisorischen Regierung. Die königliche Regierung antwortete darauf durch die Proclamation vom 22. Mai, welche das Vorgehen der Pfälzer für Hochverrath erklärte. Truppen wurden zur Niederwerfung der Aufständischen zusammengezogen. Allein schon bevor der Fürst von Thurn und Taxis ein Corps von 15,000 Mann hatte zusammenbringen können, war die etwa 10—11,000 Mann zählende und zum Theil aus desertirten Soldaten bestehende Volksarmee unter der Führung von Fenner von Fenneberg und des Polen Sznayde von 25,000 Mann Preußen unter General Hirschfeld durch die Gefechte von Kirchheimbolanden, Ludwigshafen und im Annweiler Thale (14., 15. und 17. Juni) zersprengt und in badisches Gebiet gedrängt worden. Das von der Regierung gegebene Versprechen, Milde zu üben, war bald vergessen. Fürst Taxis verhängte den Kriegszustand über das Land, die Soldaten spielten die Herren, die Gefängnisse wurden überfüllt und die Gerichte befleißigten sich königlicher, als der König zu sein.

Auf dem Landtage dauerte inzwischen der parlamentarische Kampf zwischen der national gesinnten Kammer und dem anti-preußischen Ministerium fort. Am 11. Juni machte die Regierung demselben durch Auflösung der Kammer ein Ende und rechtfertigte den Schritt durch das Mißtrauensvotum vom 21. Mai gegen das Ministerium und das Bestehen der Kammer auf Anerkennung der Reichsverfassung. Vermuthlich wollte man jedoch auch der auf diesen Tag festgesetzten Verhandlung über das eigenmächtige Vorgehen des Präsidenten, Graf Hegnenberg-Dux, vorbeugen, der, im Sinne der Regierung, den pfälzer Abgeordneten das Votum verweigert hatte. Der Kammerauflösung war ein neuer Cabinetswechsel vorhergegangen. Am 10. Sept. trat der neue Landtag zusammen. Die Wahlen hatten eine bedeutende ministerielle Majorität ergeben welche häufig in den Reactionsbestrebungen noch

über das Ministerium hinausging. Die vor Zusammentritt des Landtages erfolgte Verhaftung mehrerer Abgeordneten wurde mit 80 gegen 54 Stimmen gebilligt. Das von der Regierung eingebrachte Ministerverantwortlichkeitsgesetz hatte jeder Kammer das Anklagerecht zugestanden; die 2. Kammer änderte das dahin ab, daß volle Uebereinstimmung beider Kammern zu einer Anklage erforderlich sein solle. Hier und da zeigte sich jedoch noch ein Aufflackern des liberalen Geistes; so wurden z. B. die Strafen des bürgerlichen Todes, der öffentlichen Ausstellung und Brandmarkung abgeschafft. Gegen den vom Ministerium eingebrachten und von der 2. Kammer angenommenen Gesetzentwurf zur Emancipation der Juden erregte die wiedererstarkte ultramontane Partei einen solchen Sturm, daß die 1. Kammer ihn verwarf. In der nationalen Frage ward dieselbe Politik weiter verfolgt, welche die Verfolgung der dem Parlamente nach Stuttgart gefolgten Abgeordneten als Hochverräther dictirt hatte. Der preußisch-dänische Friedensschluß wurde zwar nicht von der Regierung genehmigt, aber zu einer offenen Unterstützung der schleswig-holsteinischen Sache hatte man sich doch bis zuletzt nicht entschließen können. Doch die beharrliche Weigerung von der Pfordten's, das Londoner Protokoll anzuerkennen, blieb immerhin nicht ohne praktische Früchte.

Am 20. Juli hielt der Landtag seine letzte Sitzung, und die Reaction nahm nun noch rücksichtsloser ihren Lauf. In der Pfalz wurden die Arbeitervereine geschlossen, die strengste Aufsicht über die Presse geführt, und Gesang- und Turnvereine mit großem Mißtrauen beobachtet und in ihren Bewegungen auf's Aeußerste eingeengt. Das Observationscorps, welches im September in Folge der Kasseler Wirren bei Aschaffenburg zusammengezogen worden war, rückte im November, in Verbindung mit östreichischen Truppen bei Fulda und Hanau über die Grenze und machte dem Verfassungsrecht in Hessen ein Ende. Das Uebereinkommen der Herrscher von Oestreich, B. und Württemberg (9.—11. Okt.), gemeinschaftlich die Wiedereinsetzung des Bundestages durchzusetzen, war somit durch eine That besiegelt worden und zugleich die Gewißheit erhalten, daß auch Preußen, aus Furcht vor der Demokratie, gewillt wäre, zu den Zuständen vor 1848 zurückzukehren. Der Landtag von 1851 förderte die rückgängigen Tendenzen der Regierung in jeder Weise; nur die gewünschten Verfassungsveränderungen konnten nicht durchgesetzt werden, da die Linke über ein Drittel der Mitglieder zählte. Doch kamen eine Reihe von wirthschaftlichen Gesetzen zu Stande, die sich sehr wohlthätig erwiesen haben. In dieser Hinsicht hat auch das neue Districts- und Kreislandrathsgesetz gute Wirkungen ausgeübt, obgleich es möglichst auf das alte ständische Wesen basirt war. Sonst aber kam das Polizeiregiment — namentlich seit dem Eintritt des Grafen Reigersberg in das Ministerium (1. Dez. 1852) — wieder in vollen Schwang. Die Deutschkatholiken, die freireligiösen Gemeinden, die Presse, und selbst die Hüte und Bärte hatten gleichmäßig darunter zu leiden. Das Paßkartensystem ward angenommen, die Prügelstrafe als Strafmittel bei Polizeiübertretungen wiedereingeführt, und an die früher versprochene Trennung von Rechtspflege und Verwaltung zu erinnern, galt für Auflehnung gegen die Regierung. Die Justiz versuchte man in demselben Geiste zu handhaben.

Die ersten Anzeichen einer wiedererwachenden Opposition waren schon im Landtage von 1852 bemerkbar. Sie schärfte sich in dem Landtage von 1853 und fand namentlich in den Verhandlungen über die Nachforderung von 5,600,000 Gulden für die Expedition nach Kurhessen und über die Weigerung des Ministeriums Ausdruck, die (1850) gesetzlich bestimmte neue Gerichtsorganisation einzuführen. Die Entscheidung über beide Fragen schob man jedoch auf den Landtag von 1854 hinaus. Einige reactionäre Gesetze wurden allerdings auf diesem ohne Schwierigkeiten angenommen und eine Anleihe von 6½ Millionen bewilligt. Allein das neue Wahlgesetz wurde verworfen und auch die Geldforderungen der Regierung bedeutend beschnitten. Die Regierung half sich mit dem alten Mittel der Kammerauflösung (25. März 1855). Der im Herbst zusammentretende neue Landtag beobachtete jedoch dieselbe Haltung. Die Regierung hatte das Budget allerdings etwas niedriger gestellt; allein dennoch währte es sehr lange, bis eine Vereinigung erzielt wurde. Auch die verheißenen Entwürfe eines Straf- und eines Polizeistrafgesetzbuches wurden vorgelegt, aber blieben unerledigt, weil die Strafbestimmungen, besonders für politische und Preßvergehen, bedeutend verschärft waren und sogar der Versuch gemacht war, die durch das Grundlagengesetz von 1848 gesicherte Unabsetzbarkeit der Richter aufzuheben. Der Regierungsentwurf über die neue Gerichtsorganisation erhielt keine Stimme; dagegen wurden der modificirte Entwurf der 2. Kammer gegen nur zwei Stimmen angenommen und das Gesetz vom 1. Juli 1856 veröffentlicht.

Der folgende Landtag wurde (30. Sept. 1858) aufgelöst, ehe er noch eröffnet worden. Die Veranlassung dazu war die Wahl des zweiten Präsidenten, die auf Weis gefallen war, der seiner Professur in Würzburg enthoben worden, weil er, als Berichterstatter des Gesetz-

gebungsausschusses, gewisse principielle Ausstellungen an den Regierungsentwürfen neuer Straf- und Polizeigesetze gemacht hatte. Die neuen Wahlen fielen jedoch noch entschiedener zu Gunsten der Opposition aus, die sogleich wiederum Weis wählte. Die Regierung nahm die Schlappe hin und begann von Versöhnung zu reden. Als aber die Klagen über die Mißhandlung der Presse einen sehr gereizten Ton annahmen und die verlangte Anleihe nur eine motivirte Bewilligung erfuhr, indem die Kammer sich ausdrücklich dagegen verwahrte, daß dieselbe als ein Vertrauensvotum an das Ministerium anzusehen sei, wurde der Landtag dennoch (26. März 1859) geschlossen. Gleich darauf schied von der Pfordten aus dem Ministerium aus. Dem neuen Ministerium Schrenk-Neumayer-Mulzer begegnete der Landtag mit Vertrauen und der Friede war damit zwischen den Kammern und der Regierung wiederhergestellt. Die Frucht davon war die Abschaffung des seit langem verhaßten Lotto und die neue Strafgesetzgebung und Gerichtsverfassung (1. Juli 1862), nach der Justiz und Verwaltung von einander getrennt wurden. Erst der im März 1862 zwischen Frankreich und Preußen für sich und im Namen des Zollvereins abgeschlossene Handelsvertrag rief wieder einige Erregung hervor. Der zweite deutsche Handelstag zu München sprach sich für denselben aus; das Ministerium aber stand auf Seiten Oestreich's und des Schutzzolles. Vielleicht um die Stimmung des Volkes zu erfahren, ward der Landtag im Febr. 1863 aufgelöst. Die Neuwahlen fielen zu Gunsten des Ministeriums aus.

Seit dem Austritt von der Pfordten's machte sich auch hinsichtlich der weiteren politischen Fragen eine liberalere Strömung geltend. Nach dem Vereinsgesetz von 1850 hätte die Regierung gewaltsam gegen den 1859 gebildeten Nationalverein (s. d.) einschreiten können; aber sie machte von dem Recht keinen Gebrauch. Der immer gespannter werdenden Lage ein Ende zu machen, schlug B. eine Fürstenzusammenkunft in Baden-Baden vor, die auch den 17. Juni 1860 stattfand und wirklich eine Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten anbahnte. Der innere Widerspruch blieb jedoch nach wie vor bestehen, und je weiter die Großmächte in ihren Tendenzen auseinandergingen, eine desto entschiedenere großdeutsche Stellung nahm B. ein. Eifrig befürwortete es das Beust'sche Bundes-Reformproject (1862 und 1863) und auf dem Frankfurter Fürstencongreß (Okt. 1863) spielte König Max eine hervorragende Rolle. In der durch den Tod Friedrich VII. von Dänemark wieder in den Vordergrund tretenden Schleswig-Holstein'schen Frage stand B. energisch für die Wahrung der Rechte des Herzogs Friedrich von Augustenburg ein. Die hinzögernde Haltung der Großmächte versetzte die Bevölkerung in solche Aufregung, daß der König genöthigt war, aus Rom zurückzukehren, wo er sich seiner Gesundheit wegen aufhielt. Am 18. Febr. 1864 traten die Minister der deutschen Mittel- und Kleinstaaten in Würzburg zu einer Conferenz zusammen, welche die Entscheidung über das Schicksal der Herzogthümer ausschließlich dem Bunde zuerkannte. An König Max erwartete man den stärksten Rückhalt zu finden, wenn gleich Beust die Seele der Bestrebungen war. Der am 10. März 1864 erfolgende Tod des Königs vereitelte die Erwartungen. Sein 18jähriger Sohn folgte ihm als König Ludwig II.

Am 4. Dez. 1864 übernahm von der Pfordten wiederum das Ministerium des Aeußeren und die Haltung B.'s gegen Preußen wurde demgemäß schroffer. Am 27. März 1865 brachte Oestreich im Verein mit B. und Sachsen beim Bunde den Antrag ein, Schleswig-Holstein dem Herzog zu überantworten, und am 14. Juni 1866 stimmte B. mit der Majorität am Bunde für Mobilmachung gegen Preußen. Trotzdem blieb die Politik der Regierung schwankend, obgleich sie mit Oestreich ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen. Der Krieg begann, ohne daß eine Kriegserklärung erfolgt wäre. (Ueber die Kriegsereignisse s. Deutscher Krieg von 1866). Im Friedensvertrag vom 22. Aug. mußten an Preußen 30 Mill. Gulden Kriegskostenentschädigung gezahlt und Caulsdorf, Gersfeld und Orb ($9_{,99}$ Q.-M. mit 32,470 E.) abgetreten werden. Die Sympathien der Regierung für Oestreich erkalteten. Am 1. Jan. 1867 schied von der Pfordten aus dem Ministerium aus und an seine Stelle trat Fürst Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst (s. d.), der als sein Programm „Die Anbahnung eines Verfassungsbündnisses mit den übrigen Staaten Deutschland's" und „Den Ausbau unserer inneren Staatseinrichtungen auf freisinniger Grundlage" bezeichnete. Den Wunsch der Linken des Landtages, eines sofortigen Anschlusses an den Norddeutschen Bund, erklärte er jedoch für jetzt unausführbar, wie er denn auch schon früher Würtemberg, Baden und Hessen nach Stuttgart zur Berathung „einer gemeinsamen oder doch gleichartigen Wehrverfassung" eingeladen hatte. Dagegen wirkte er 1867 sehr für die Erhaltung und Ausbildung des Zollvereines. Ebenso bemühte er sich in der Luxemburger Frage mit Erfolg für den Frieden. Gegenüber der Agitation gegen das neue Schulgesetz, dem „die Entchristlichung der Schulen" zur Last gelegt ward, beharrte er fest auf dem einmal

angenommenen Standpunkt. Die Wahlen für das Zollparlament am 10. Febr. 1868 ergaben nur eine nationalliberale Minderheit. Auch die Regierung hatte sich schon im Oktober 1867 gegen die Erweiterung der Kompetenzen des Zollparlamentes erklärt und scharf ihren föderativen Standpunkt hervorgekehrt. Im Volke wuchs die Abneigung gegen Preußen und steigerte sich in Traunstein und an anderen Orten selbst bis zum Aufruhr (28. März 1868). Die Reichsrathskammer verwarf das freisinnige Schulgesetz; in der Abgeordnetenkammer jedoch wuchs der Einfluß der Fortschrittspartei; allein sie gewann nicht gegenüber der „patriotischen“ (bayrisch-conservativen), sondern durch das langsame Absterben der Mittelpartei. In den Neuwahlen vom Mai 1869 trug die „patriotische“ Partei den Sieg davon; von 154 Stimmen hatte sie 72, zu denen noch 7 zuerst ausstehende und beanstandete Stimmen kamen. Die Folge davon war ein solches Balanciren der Gegensätze, daß alle Action unmöglich wurde. Trotz achtmaliger Abstimmung konnte kein Präsident gewählt werden; das Ergebniß war stets 71 gegen 71 Stimmen. Die Kammer wurde aufgelöst und eine Neuwahl ausgeschrieben, die den „Patrioten eine Majorität von 6 (80 gegen 74, davon 63 Fortschrittsmänner und 11 „Wilde“) gab (Nov. 1869). Das hatte eine Ministerkrisis zur Folge. Die Extremisten der patriotischen Partei drängten auf die Bildung eines neuen Cabinets, die Liberalen befürworteten ebenso eifrig das Verbleiben Hohenlohe's, der sich vergeblich bemüht hatte, auf dem September-Landtage eine Vermittelung zu Wege zu bringen. Das Ministerium entschloß sich, ein Collectiv-Entlassungsgesuch einzugeben; der König genehmigte dasselbe jedoch nur insoweit es die Minister v. Greßer und Hoermann v. Hoerbach betraf. Da lange alle Unterhandlungen wegen Besetzung der erledigten Stellen fehlschlugen, so dauerte die Ministerkrisis bis Ende Dezember. Durch den Eintritt v. Braun's als Minister des Innern erreichte sie endlich ihr Ende. Der Landtag war schon vorher auf den 3. Jan. 1870 einberufen worden. Die Thronrede verheißt ein neues liberales Wahlgesetz und betont wiederum gewissenhafte Beobachtung der Verträge und festes Zusammenstehen mit Gesammtdeutschland, jedoch unter Wahrung der Selbstständigkeit B.'s. Die Abgeordnetenkammer organisirte sich durch Wahl eines durchweg der „patriotischen“ Partei angehörenden Bureaus. Die Wahl der Münchener (liberalen) Abgeordneten wurde beanstandet und endgiltig umgestoßen. Die Adressen der Kammern, namentlich die der Reichsrathskammer (28. Jan. 1870), drängten den König scharf auf die Entlassung des Ministeriums und die Neubildung des Cabinets im Sinne der Kammermajorität hin.

In Bezug auf das Oekumenische Concil zu Rom (1869) hat B. scharf die volle Wahrung der Rechte des Staates gegenüber der Kirche betont. Schon im Winter 1868—69 forderte das Cabinet alle Regierungen zur Absendung identischer Noten in Bezug auf das Concil auf, wurde jedoch durchweg abschlägig beschieden. Die gemäßigte Haltung der Versammlung der Bischöfe zu Fulda wurde von der Regierung rühmend anerkannt, die sich in dieser Sache ganz von den Grundsätzen leiten zu lassen scheint, welche die juristische Facultät von München in dem von ihr verlangten Gutachten entwickelt.

Literatur. Vergl. außer den älteren Werken von Buchner, Zschokke, Mannert, Böttiger, Rudhart; Contzen, „Geschichte B.'s“ (Münster 1853); Freudensprung, „Geschichte B.'s“ (München 1856); Mutzl und Kugler, „Geschichte B.'s von der frühesten bis auf unsere Zeit“ (Regensburg 1857); Schönchen, „B., seine Geschichte und sein Beruf“ (München 1864); Heyberger, Schmitt und v. Wachter, „Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs B.“ (München 1860—68); Brater, „Die Verfassungsurkunde von B.“ (3. Aufl., 1868); Pözl, „Sammlung der bayrischen Verfassungsgesetze“ (2. Aufl., 1868); „B.'s Gesetze und Gesetzbücher privatrechtlichen und strafrechtlichen Inhalts“ (4. Ergänzungs-Band, Bamberg 1869).

Bayerischer Erbfolgekrieg oder Kartoffelkrieg. Den 30. Dez. 1777 starb mit Kurfürst Maximilian Joseph von Bayern die jüngere Hauptlinie des Wittelsbachischen Hauses aus. Karl Theodor von der Pfalz, der nächste Erbe, hatte keine rechten Kinder und willigte in die Abtretung des größeren Drittheils der Erbschaft an Oestreich, um von Kaiser Joseph II. im übrigen die Anerkennung seines Erbrechtes und die Erhebung seines unehelichen Sohnes in den Reichsfürstenstand (als Fürst von Bretzenheim) zu erhalten. Herzog Karl von Zweibrücken, der nächste Agnat Karl Theodor's, wurde nach München gelockt, und fast wäre es gelungen, ihn durch Drohungen zu bestimmen, dem Vertrage seine Zustimmung zu geben. Allein Friedrich II. von Preußen, der diese Gebietserweiterung Oestreich's nicht dulden wollte, veranlaßte ihn, München zu verlassen und beim Reichstage gegen den Abtretungsvertrag zu protestiren. Der Vermittelungsvorschlag Maria Theresia's, der eine Verzichtleistung auf alle Erbansprüche Oestreich's gegen das Versprechen, die Burggrafschaft Nürnberg nicht Preußen einzuverleiben, anbot, wurde von Friedrich II. abgewiesen, der am 5.

Juli 1778, im Bunde mit Friedrich August III. von Sachsen, über Nachod in Böhmen einrückte. Die östreichische Armee stand unter Joseph II. und Laudon bei Königgrätz und an der sächsischen Grenze. Beide Parteien beschränkten sich jedoch auf fruchtlose Hin- und Herzüge, da weder Friedrich II. noch Maria Theresia den Krieg wollten. Joseph II. aber ließ sich erst dann mit Widerstreben bereit finden, die Unterhandlungen ernstlich aufzunehmen, als Katharina II. von Rußland Miene machte, an dem Kriege theilzunehmen. Unter Vermittelung von Rußland und Frankreich kam am 13. Mai 1779 der Friede von Teschen zu Stande, in dem Oestreich das Innviertel erhielt und auf alle seine sonstigen Ansprüche verzichtete. Vgl. E. Reimann, „Geschichte des Bayerischen Erbfolgekrieges" (Leipzig 1869).

Bayeux, uralte Stadt im franz. Depart. Calvados (Normandie), an der Paris-Cherbourg-Bahn, ist eng und schlecht gebaut und zählt 9138 E. (1866). Die Bevölkerung ist wohlhabend und beschäftigt sich mit Spitzen- und Porzellanfabrikation. B. ist Sitz eines Bisthums, einer Handelskammer, zweier Seminare. Die altgothische Kathedrale, im 12. Jahrh. angefangen, besitzt ein herrliches Portal mit 3 hohen Thürmen; von besonderem Interesse ist aber die im Stadthause aufbewahrte Tapisserie de Bayeux, eine treffliche Stickerei, 212 F. lang und 18 Zoll breit, die Eroberung England's durch Wilhelm den Eroberer 1066 darstellend, und eine Fundgrube für Costüm und Sitten jener Zeiten. Der Sage nach rührt sie von Mathilde, der Gemahlin Wilhelm's, selbst her. Seit der Eroberung B.'s durch Rollo um 912 wurde B. Mittelpunkt der normännischen Herrschaft und Sprache, und im Dialecte der Umgegend hat sich noch vieles Scandinavische erhalten.

Bayfield. 1) Ein an das westliche Ufer des Lake Superior grenzendes County im Staate Wisconsin (Ver. Staaten), umfaßt gegen 1000 engl. Q.-M. mit 553 E.; reich an Mineralien. Deutsche wohnen vorzugsweise in Superior City. Das County gab in den letzten politischen Wahlen eine demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1869: Robinson 43, Fairchild 19 Stimmen). 2) Hauptort desselben, hat einen guten Hafen, 3 Kirchen (1 deutsche katholische Kirche mit 2 Missionsstationen); ein großes Hotel und eine Dampf-Sägemühle; 353 E. 3) Postdorf in Huron Co., Ober-Canada, am Lake Huron, 60 engl. M. östlich von Superior City.

Bayinseln (Bay Islands), sind sechs zur Republik Honduras, Mittelamerika, gehörige Kalkinseln, die in der Hondurasbay in geringem Abstande von der Küste liegen. Dieselben heißen Ruatan, Bonacca, Barbaretta, Helena, Morat und Utilla. Sie haben etwa 5000 E., meist freie Neger. Columbus entdeckte Barbaretta 1505; die Inseln waren damals im Besitze halbcivilisirter und handeltreibender Indianer. Anfangs des 17. Jahrh. hausten dort Buccanier und von 1642 an englische Piraten, welche 1650 von den Spaniern vertrieben wurden. Der Friedensschluß von 1783 (ergänzt 1786) stellte die Räumung des Mosquitolandes, der Festlandsküste und der Inseln an derselben durch die Briten fest (s. Balize). 1822 wurden die Inseln mit dem Festlande von Spanien frei und bildeten einen Theil von Honduras. Von 1830 an versuchten die Briten zwei Mal die Annexion der Inseln an Balize und am 20. März 1852 erklärte ein königlicher Erlaß dieselben zu einer Colonie Großbritanniens's, im Widerspruche zum eben abgeschlossenen Clayton-Bulwer'schen Vertrage vom 5. Juli 1850. Die Sache kam so weit, daß ein Krieg zwischen den Ver. Staaten und England 1856 auszubrechen drohte; da beanspruchte die Regierung von Honduras die Inseln als ihr rechtmäßiges Eigenthum und England gab dieselben 2 Jahre später ohne Bedingung heraus. Der Freibeuter Walker organisirte auf der größten der Bayinseln, Ruatan, im Juni 1860 seine letzte Expedition nach Centralamerika (Truxillo). Auf ihr wurde auch ein Schiff von 400 Tonnen ganz aus Mahagonyholz gebaut, das 1856 in New York einlief.

Bayle, Pierre, Dialectiker und Religionsphilosoph, geb. zu Carlat, Grafschaft Foix (Pyrenäen) am 18. Nov. 1647, Sohn eines französischen reformirten Geistlichen, bezog 1669 die Universität Toulouse, wo er unter der Leitung von Jesuiten Philosophie studirte. Hier trat er zur katholischen Kirche über, wurde aber nach 17 Monaten wieder Protestant, ging als Hofmeister nach Genf und Coppet und widmete sich daselbst dem Studium des Cartesius. Am 1. Mai 1675 erhielt er, unter zahlreicher Bewerberschaft, den philosophischen Lehrstuhl zu Sedan, wo er bis zur Aufhebung dieser Universität durch Ludwig XIV. lehrte (1681). Von da nach Rotterdam berufen, gab er mehrere Bücher heraus, die in Frankreich unterdrückt waren, unternahm 1684 die Herausgabe der Zeitschrift „Nouvelles de la république des lettres", wurde dann aber 1693 von Jurieu angegriffen und infolge dessen seines Amtes entsetzt. Dies gab ihm Muße und Zeit, an seinem berühmten „Dictionnaire historique et critique" zu arbeiten (zuerst in 2 Bdn., Rotterdam 1696; neueste Ausg. 16 Bde., Paris 1820). Er starb am 28. Dez. 1706. Die durch Cartesius geweckte geistige Hauptrichtung B.'s ist der Skepticismus. Kein Lehrsatz der Philosophie oder Dogmatik blieb ununtersucht

und mittels einer glänzenden Dialectik suchte er an denselben Schwächen zu entdecken und Widersprüche mit der Vernunft nachzuweisen. So griff er besonders die Lehre von der Trinität, dem Ursprunge des Bösen und der Erbsünde an, und vertheidigte die Unabhängigkeit der Moral von einer bestimmten Glaubenslehre. Die Quellen der philosophischen Erkenntniß untersuchte er nicht, überhaupt zeichnete er sich wenig durch Gründlichkeit aus und sein Styl ist oft weitschweifig. Seine „Oeuvres diverses“ erschienen in Haag (4 Bde., 1725—1731). Vgl. Feuerbach, „Peter Bayle“ (Augsburg 1838).

Baylen, span. Stadt von 7831 E. am Südabhange der Sierra Morena, im Knotenpunkte der Straßen nach Granada, Sevilla und Madrid. Hier capitulirte der französische General Dupont am 23. Juli 1808.

Baylor, County im nördlichen Texas, wird von den Flüssen Brazos und Big Wihita bewässert. Das erst organisirte County umfaßt gegen 900 engl. Q.-M.

Bayonne, Handelsstadt in Frankreich, Depart. Basses-Pyrénées, an der Vereinigung der Nive mit dem Adour, mit 26,333 E. (1866); zerfällt in 3 Theile: Groß-B., Klein-B. und die Vorstadt St. Esprit. Die Bauart der Stadt ist gefällig, die Straßen breit und Kais und Häuser theilweise in Arkadenform ausgeführt. Bemerkenswerth ist besonders die 1143 erbaute Kathedrale, der treffliche Hafen, gegen Ueberschwemmung geschützt, und die durch Vauban 1674—79 erbaute, 1814 verstärkte Citadelle auf einer Anhöhe in der Vorstadt. B. ist Bischofssitz, Münzstätte (Buchstabe L), besitzt ein Arsenal und eine Marineschule. Das offene Meer ist 1 M. entfernt. Die untere Volksclasse spricht zum Theil baskisch. B. hat viele Fabriken (Liqueurs, Leder, Tabak, Glas), namentlich genießen Bayonne-Wein und Schinken einen europäischen Ruf. 10—15 Schiffe betreiben den Wal- und Stockfischfang. B. ist das Lapurdum der Alten, bewohnt von den Tarbellern; im 4. Jahrh. wurde es Bischofssitz; als Schlüssel der nahen Pyrenäenpässe ist B. von großer strategischer Wichtigkeit. Von 1684 an störte eine Versandung der Adourmündung über 40 Jahre lang den Seeverkehr. 1784 wurde B. zum Freihafen erklärt und der Handel mit Amerika brachte die Ausfuhr plötzlich von 1¼ Mill. auf 10 Mill., die Einfuhr von 2 Mill. auf 30 Mill. Livres. Im Mai 1808 zwang Napoleon in dem nahen Schlosse Marac Ferdinand VII. zur Entsagung vom spanischen Throne; am 10. Mai wurde daselbst die Bayonner Convention zwischen dem neu geschaffenen Polen-Herzogthume und Frankreich unterzeichnet. Während der spanischen Carlistenfeldzüge war B. Sammelpunkt der Aufständischen und der Emigration. 1 M. von B. liegt das Seebad Biarritz (s. d.).

Bayou (spr. Beiuh, vom franz. boyau, schmaler, langer Raum), wird in den Staaten Louisiana, Texas, Arkansas und Mississippi ein Fluß genannt, welcher sich aus einem See oder einem anderen Flusse oder in einer Sumpflandschaft gebildet hat und sich in den Golf von Mexiko ergießt.

Bayou Chicot, Dorf in Calcasieu Parish, Louisiana, 75 engl. M. nordwestlich von Baton Rouge.

Bayou Sara, Dorf in Feliciana Parish, Louisiana, am Mississippi, 165 engl. M. von New Orleans; von hier werden die Produkte der Baumwoll- und Maisplantagen der umliegenden Landschaft verschifft. Während des Bürgerkrieges (1862) wurde der Ort von einer Abtheilung der Mississippi-Flotte, unter dem Befehle des Admirals Porter, da Guerillabanden von dort auf Schiffe gefeuert hatten, beschossen.

Bayou State, Beiname des Staates Mississippi.

Bayport. 1) Dorf und Hauptort von Hernando Co., am Golf von Mexiko, 170 engl. M. südöstlich von Tallahassee. 2) Township in Ashland Co., Wisconsin, am Lake Superior; gegen 300 E.

Bayreuth (Baireuth), Hauptstadt des bayrischen Bezirks Oberfranken, mit 19,464 E. (1867), meist protestantischen Einwohnern, liegt am Rothen Main und ist offen und weitläufig gebaut. Ihr heutiges Aussehen erhielt die Stadt durch die glanzliebenden Markgrafen des 18. Jahrh. Das alte Schloß brannte 1753 ab, wurde dann neu erbaut; das neue Schloß, ein Langgebäude mit Flügeln, wurde 1753 von Markgraf Friedrich errichtet. Bemerkenswerth sind namentlich: die protestantische Kirche, 1439 angefangen, ein Prachtgebäude gothischen Styles; das Opernhaus, errichtet 1747, und die Denkmäler Maximilian's II., sowie Jean Paul's, der die letzten Lebensjahre in B. zubrachte, ersteres von Bruggen, letzteres von Schwanthaler entworfen; drei Lustschlösser, Eremitage, Fantaisie und Sanspareil, liegen in der Nähe der Stadt. Gewerbeschule mit sehr reicher Petrefactensammlung. Kanzleibibliothek von 25,000 Bänden. Die industrielle Thätigkeit der Stadt ist nicht unbedeutend (Tuch, Fayence, landwirthschaftliche Maschinen, Baumwollenwaaren, Leder, Spiritus, Bierbrauerei, Granitschleiferei). Große Actienspinnerei in der Vorstadt

St. Georgen. Die Stadt litt bedeutend durch feindliche Ueberfälle im 30jährigen Kriege, vor dessen Anfange (1603) sie definitive Residenz der bayrischen Markgrafen geworden war. In diesem Jahre fielen nämlich die sogen. fränkischen Fürstenthümer an die jüngeren Söhne des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg; Joachim erhielt Ansbach (s. d.), Christian das Fürstenthum Bayreuth, nach der früheren Residenz auch Fürstenthum Kulmbach genannt.

Bayrhoffer, Karl Theodor, wurde am 14. Oktober 1812 in Marburg geboren. Sein Vater war daselbst Besitzer einer Buchdruckerei. B. studirte zu Marburg und Heidelberg Rechtswissenschaft und Philosophie und besuchte auch mathematische und naturwissenschaftliche Vorlesungen. Nach vollendeten Studien trat er an der Universität Marburg als Privatdocent der Philosophie auf, und wurde bald außerordentlicher, später ordentlicher Professor der Philosophie daselbst. Seit dem Jahre 1845 betheiligte er sich an den sogenannten lichtfreundlichen Bewegungen, hielt radikale Vorträge in der Gegend von Marburg vor Bürgern und Bauern, wurde später deßhalb von der Kurhessischen Regierung als Professor suspendirt, in Criminaluntersuchung wegen „Gotteslästerung und Aufreizung gegen die Regierung" gezogen und im Jahr 1849 in allen Punkten vom Marburger Obergericht freigesprochen. Inzwischen war die Bewegung von 1848 eingetreten. Bayrhoffer hielt einige politische Reden, redigirte ein republikanisches Blatt, nahm Theil an den demokratischen Congressen in Frankfurt a. M. und Berlin, wurde Mitglied der Kurhessischen Ständeversammlung, führte einige Tage das Präsidium derselben und blieb Mitglied ihres bleibenden Ausschusses, bis durch Hassenpflug und das herbeigezogene bayrische Militär die Kurhessische Verfassung gewaltsam umgestürzt und B. mit den vier anderen Mitgliedern des bleibenden Ausschusses in eine Criminaluntersuchung vor einem Kriegsgerichte gezogen, nach einigen Tagen Haft im Kastell zu Kassel jedoch gegen eine Caution von 2000 Thalern auf freien Fuß gesetzt wurde. Da inzwischen eine umfassende neue Criminaluntersuchung gegen ihn, wegen seiner Betheiligung an den politischen Bewegungen seit 1848, eingeleitet wurde, verließ er im Herbst 1851 Kurhessen und hielt sich ½ Jahr lang in Zürich auf, ging dann mit seiner Familie im Mai 1852 nach den Ver. Staaten, wo er siebzehn Jahre lang im südlichen Wisconsin bei Monroe in Green County als Farmer lebte. Seitdem er in der Kansas-Bill den Untergang der Sklaverei heranziehen sah, betheiligte er sich zuerst wieder regelmäßig an den öffentlichen Wahlen, stimmte fortwährend mit der republikanischen Partei, und sein ältester Sohn Karl ging als Freiwilliger in den Kampf. Im Jahre 1866 überließ er das Farmen gänzlich seinen Kindern und ergriff wieder die geistige Thätigkeit. Er schrieb philosophische Abhandlungen, suchte vergebens, nach seiner vollen Amnestirung durch den König von Preußen, — er war abwesend zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden — wieder eine Stellung an einer deutschen Universität, und entschloß sich ein Anerbieten von Farmern in der Gegend von Peru, Ill., und einigen Männern in Peru und La Salle anzunehmen, um dort, seit September 1869, wissenschaftliche Vorträge zu halten. B. war eine Zeit lang Anhänger der Philosophie Hegel's, durchbrach dieselbe jedoch schon in den letzten Jahren seines Aufenthaltes in Deutschland. Seine jetzige philosophische Ueberzeugung hat er in einigen Abhandlungen niedergelegt, welche in der philosophischen Monatsschrift von Bergmann in Berlin erschienen. Er hält die sämmtlichen Religionen der Menschheit für eine Welt der unwissenschaftlichen, menschlichen Phantasie, und verlangt, daß die wissenschaftliche Erkenntniß an deren Stelle gesetzt werde, in einem Bunde des empirischen und philosophischen Erkennens. Das Ideal der Menschheit ist ihm die universelle sociale Demokratie, die Auflösung des letzten Gegensatzes zwischen Kapital und Arbeit, auf Grundlage der durch Intelligenz und sittliche Haltung vermittelten Association. Darin erkennt er die volle Menschwerdung des Menschen, das Reich der Humanität, welches allein die socialen Gebrechen des Luxus, des Geldgottes und der Prostitution auflösen kann. Bayrhoffer ist Mitarbeiter an der in New York seit dem 25. September 1869 erscheinenden, wissenschaftlich-socialen Zeitschrift, „Die Neue Zeit", welche hauptsächlich die Frauenrechte vertritt und wird in dieser Zeitschrift die Grundideen seiner Vorträge niederlegen.

Bayrischer Hiesel, ein bayrischer Räuberhauptmann, geb. 1738 in Kissingen und mit einem Theile seiner Spießgesellen 1771 gefangen und in Dillingen hingerichtet. Sein wahrer Name war Matthias Klostermaier. Vernachlässigte Erziehung und schlechtes Beispiel bei außerordentlicher Begabung zogen ihn früh zu einem wilden Leben hin; er ward Wildschütz und machte alle Forstbeamten Bayern's jahrelang erzittern. Dann sammelte er eine Bande von Bauern zu größeren und kühneren Unternehmungen um sich und wurde das Haupt einer Räuberbande.

Bayshore, Dorf auf Long Island, New York, 1 engl. M. von Fire Island Bay; gegen 300 E.

Bay State, Beiname des Staates Massachusetts.

Baytown, Township und Dorf in Washington Co., Minnesota, am Lake St. Croix, 16 engl. M. nordöstlich von St. Paul; gegen 550 E.

Bayville, Dorf in Pike Co., Illinois, 5 engl. M. nordöstlich vom Mississippi.

Baza, spanische Stadt in Andalusien mit 7272 E., unweit des gleichnamigen Flusses. Sie liegt am Westrande der öden Gipssteppe Hoya de Baza, in einer obstreichen Ebene, welche durch einen Sieg der Franzosen (10. Aug. 1810) berühmt geworden ist. Unter den Mauren war B. eine blühende Handelsstadt von 50,000 E. Die nahen Quellen von Benzalema (salinisch-erdige Schwefelthermen) werden oft als „Quellen von B." angeführt.

Bazaine, François Achille, General, geb. 1811 als Sprosse einer französischen Kriegerfamilie, diente von 1832 an als Unteroffizier in Algier, zeichnete sich bei Makta aus und ward Lieutenant und Ritter der Ehrenlegion. In Katalonien diente er 1837—39 gegen die Karlisten, und machte 1840 die Feldzüge gegen Milianah, Kabylien und Marokko als Capitän mit Auszeichnung mit. 1847 spielte er eine Rolle bei der Uebergabe Abd-el-Kader's. Als Oberst erhielt er 1850 den Befehl über das 1. Regiment der algierischen Fremdenlegion. Im Orientkriege befehligte er die ganze Fremdenbrigade (seit Okt. 1854). Pélissier ernannte B., nach der Einnahme Sewastopol's, zum Platzcommandanten der Stadt; zugleich wurde er zum Divisionsgeneral ernannt. An Forey's Stelle übernahm sodann B. (Okt. 1863) das Obercommando der französischen Occupationstruppen in Mexiko. Er organisirte daselbst nach der Ankunft Maximilian's im Jahre 1864 eine Armee von 100,000 Mexikanern (unter Mejia's Obercommando stehend) und 15,000 M. europäischer Hülfstruppen, womit er den Norden des Landes bald von den Truppen Juarez' und anderer Führer säuberte; Oajaca, von Diaz vertheidigt, ergab sich am 9. Febr. 1865, dagegen errangen die Republikaner unter Negrete am 10. April einen Sieg über die Kaiserlichen, welche überdieß sehr bedeutend durch die steten Angriffe der Guerillabanden litten. Als zu Anfang 1866 die Lage Maximilian's etwas kritischer geworden, fing B. an sehr eigenmächtig zu verfahren. So hatte z. B. ein von Frankreich herübergesandter Finanzmann, Langlais, eine sehr nothwendige, aber für die Kaufleute drückende Zollmaßregel angerathen. Maximilian verwies auf die Bitten einer Deputation der Kaufmannschaft das Project an den Staatsrath; Bazaine aber verordnete augenblickliche Ausführung der Maßregel. Als Napoleon beschloß, seine Truppen aus Mexiko zurückzuziehen, räumte B. die Hauptstadt am 5. Febr. 1867, concentrirte dann die französischen Truppen auf dem Hochlande zwischen Mexiko und Vera Cruz und schiffte sich bald nachher ein. Seit 5. Sept. 1864 hat B. den Titel eines Marschalls von Frankreich, und wurde nach seiner Rückkehr aus Mexiko zum Commandanten des 3. Armeecorps ernannt.

Bazancourt, César, Baron de, französischer Militärschriftsteller, geb. um 1810, erst Bibliothekar im königlichen Schlosse zu Compiègne, wurde während des Orientkrieges als Armeeberichterstatter nach der Krim gesandt. Sein Bericht wurde gedruckt unter dem Titel: „Cinq mois au camp devant Sébastopol" (Paris 1855). Historisch verarbeitet erschienen seine Memoiren als: „L'expédition de Crimée jusqu'à la prise de S." (2. Bde., 3. Aufl., Paris 1857; deutsch Wien 1856). Als officieller Historiograph des italienischen Feldzuges schrieb er: „La campagne d'Italie de 1859" (2 Bde., Paris 1859—60, deutsch: Naumburg 1860). Seit 1836 veröffentlichte er auch verschiedene Romane und eine Geschichte Sicilien's unter der Normannenherrschaft (Paris 1846).

Bazar (persisch bâsâr) sind die offenen oder bedeckten Marktplätze der Orientalen, wo alle Kaufmannswaaren zum Verkauf ausgestellt sind. Eine der schönsten dieser Markthallen ist die zu Ispahan. In Europa und Amerika bezeichnet man mit diesem Namen oft Verkaufsmagazine verschiedener Luxusartikel, die entweder permanent oder zu gewissen Zeiten für diesen Zweck eingerichtet sind.

Bazard, St. Amand, französischer Socialpolitiker, geb. 19. Sept. 1791 zu Paris, widmete sich unter Ludwig XVIII. der oppositionellen Presse, gründete 1820 die Gesellschaft der französischen Carbonari unter dem Namen: „Amis de la vérité", die schon 1821 200,000 Mitglieder zählte. Als einer der „Pères Suprêmes" war er ein Hauptfactor in allen gegen die Bourbonen angezettelten Verschwörungen, und mußte sich nach der Affaire von B fort aus dem Lande flüchten. Rodriguez weihte ihn nun in socialistische Theorien St. Simon's ein (1825), und B. unternahm die Begründung der speculativen Seite dieser Lehre in öffentlichen Vorträgen (1828) in Paris und schrieb Beiträge in den „Producteur" und eine systematische Darstellung des St. Simonismus: „Exposition de la doctrine de St. Simon" (2 Bde., 1828—30). Wegen Differenzen über die Ausdehnung der Frauen-

emancipation zerfiel er Nov. 1831 mit Enfantin, trat aus der Verbindung und starb bei Montfermeil am 29. Juli 1832.

Bazetta, Posttownship in Trumbull Co., Ohio, 6 engl. M. nordöstlich von Warren; gegen 1600 E.

Bazoche. Die Confrérie de la B. in Paris war eine Gesellschaft der Rechtsstudirenden und Procuratorengehülfen zum Zwecke der Aufführung von Maskeraden (z. B. bei der Maifeier) und fingirten gerichtlichen Verhandlungen, welche später in die sogenannten Sotties und Farces übergingen. Die berühmteste dieser Sotties war der komische Prozeß: „Pathelin". Die Entstehung der Gesellschaft fällt in's 14. Jahrh., im 15. Jahrh. spielte sie auch öffentlich, und bestand, obwohl zeitweise verboten und beschränkt, unter einem „König" bis zur Revolution fort.

Bazzi, Giannantonio, ital. Maler, s. Sodoma, Il.

Bdellatomie nennt man ein Verfahren, welches J. Beer in Berlin zur Erhöhung der Saugfähigkeit der Blutegel vor wenigen Jahren in Anwendung gebracht hat. Es besteht dasselbe darin, daß man den halb voll gesogenen Blutegel hinten anschneidet, wodurch das bereits aufgenommene Blut wieder ausfließt. Da ein solcher Blutegel viel länger saugt, als ein gewöhnlicher, so ist die B. für Spitäler nicht ohne Belang.

Bdellometer nennt man ein zum Ersatze der Blutegel erfundenes Instrument, bestehend aus einem mit einer kleinen Pumpe und Lanzetten versehenen gläsernen Schröpfkopf. Neuerdings sind verbesserte Instrumente dieser Art unter dem Namen künstliche Blutegel in Gebrauch gekommen.

Beach Creek, Township in Clinton Co., Pennsylvania; gegen 850 E.

Beach Haven, Postdorf in Luzerne Co., Pennsylvania; am Susquehanna River, 27 engl. M. nordöstl. von Danville.

Beachville, Postdorf in Oxford Co., Ober Canada, 22 engl. M. nordöstl. von London.

Beacon Hill, Bergspitze in den Highlands, Dutcheß Co., New York, 1476 F. hoch.

Beale, Township in Juniata Co., Pennsylvania.

Bealeton, Postdorf in Fauquier Co., Virginia, 20 engl. M. südwestl. von Manasses Junction.

Beallsville. 1) Postdorf in Monroe Co., Ohio, 110 engl. M. östl. von Columbus; 3850 E. 2) Postdorf in Washington Co., Pennsylvania, 28 M. südl. von Pittsburg.

Beal's Bar, Dorf in Sacramento Co., California, 20 engl. M. nordöstl. von Sacramento City.

Bealsville, Dorf in Desha Co., Arkansas.

Beaman, Fernando C., geb. 1814 in Chester, Windsor Co., Vermont, studirte die Rechte in Rochester, praktizirte seit 1838 in Michigan, wo er 6 Jahre lang Staatsanwalt in Lenawee Co. und 4 Jahre Judge of Probate war; Michigan erwählte ihn (seit 1860) zum Congreßmitglied (36.—41. Congreß). Er war 1866 Mitglied der „Loyalists Convention" in Philadelphia.

Beamsville. 1) Postdorf in Darke Co., Ohio, 98 engl. M. westl. von Columbus. 2) Postdorf in Lincoln Co., Ober Canada, 22 engl. M. südöstl. von Hamilton; 360 E.

Bean Blossom, Township in Monroe Co., Indiana; 1184 E.

Bean Blossom Creek, Fluß in Brown Co., Indiana, ergießt sich in einen Arm des White River, Monroe Co.

Beans Station, Postdorf in Granger Co., Tennessee, 226 engl. M. östl. von Nashville; Mineralquellen. Scharfes Gefecht zwischen Bundes-Cavallerie unter Shackleford, Wolford, Graham und Foster und Truppen der südlichen Conföderation unter Longstreet am 14. Dezember 1863.

Bears and Bulls, Bären und Bullen werden Personen genannt, welche beim Börsenspiele betheiligt sind. Erstere verpflichten sich contraktlich zu liefern und bemühen sich, den Cours der Papiere so tief wie möglich unter dem stipulirten Preise zu erhalten. Sie suchen die Course herabzudrücken, wie der Bär mit seinen Tatzen die Beute niederhält. Letztere verpflichten sich, zu nehmen, und bemühen sich, den Cours der Papiere so hoch wie möglich über dem Preis, für den sie gekauft haben, zu erhalten, wie der Bulle mit seinen Hörnern Gegenstände emporschleudert. Bears speculiren à la baisse, Bulls à la hausse. Vergl. Agiotage.

Bear Camp River, Fluß in New Hampshire, entspringt im östl. Theile des Staates und fällt in den See Ossipee.

Bear Creek. 1) Fluß in Alabama, fließt durch Franklin Co., ergießt sich im NW. des Staates in den Tennessee River. 2) Fluß in Jackson Co., Iowa, ergießt sich in den Mokoqueta River. 3) Fluß in Kentucky, entspringt in Grayson Co., ergießt sich mit westlichem Laufe in Butler Co. in den Greene River. 4) Fluß in Lenawee Co., Michigan, ergießt sich in den Raisin River. 5) Fluß in Armstrong Co., Pennsylvania, ergießt sich in den Alleghany River. 6) Fluß in Ober Canada, ergießt sich mit südwestlichem Laufe in den See St. Clair.

Bear Creek. 1) Township in Hancock Co., Illinois; 1400 E. 2) Township in Gallatin Co., Illinois. 3) Posttownship in Jay Co., Indiana; 1400 E. 4) Township in Emmet Co., Michigan; 210 E. (1864). 5) Townships in Wisconsin: a) in Sauk Co.; 800 E.; b) in Pepin Co.; 300 E.; c) in Wampacca Co., 38 M. westl. von Green Bay; 300 E. 6) Township in Poweshiek Co., Iowa, 1410 E. (1869). 7) Dorf in Cedar Co., Missouri.

Beard. 1) William H., bekannter amerikanischer Thiermaler, geb. zu Painesville, Ohio, um 1826. Seine Mutter, welche Wittwe ward, als er noch ein kleines Kind war, und zudem nur über geringe Mittel zu verfügen hatte, gab sich alle mögliche Mühe, ihm eine gute Erziehung zu verschaffen, obgleich er Wald und Feld mehr liebte, als die Schule. Mit 21 Jahren fing er an, sich mit Portraitmalen Geld zu verdienen; da er aber dabei seinem Hange zur Carricatur freien Lauf ließ, so hatte er wenig Erfolg. 1850 ging er nach Buffalo, und mehrere Jahre darauf reiste er nach Europa, wo er sich hauptsächlich in Düsseldorf, in der Schweiz und in Rom aufhielt. 1862 wurde er Mitglied der New Yorker Akademie. Von B.'s Thierbildern sind hauptsächlich diejenigen beliebt, welche in satyrischer Weise die Schwächen der Menschen wiederspiegeln, z. B. „Bears on a Bender", sechs oder acht Bären, welche, theilweise betrunken, sich die Früchte eines Diebstahles gutschmecken lassen u. dergl. Man hat ihn daher wohl mit Kaulbach verglichen. Bären scheinen sein Lieblingsthema zu sein und so war denn auch das Bild, welches ihn auf der Weltausstellung 1867 vertrat, ein „Bärentanz". 2) James H. B., Bruder des Genannten, geb. 1815 zu Buffalo, malt jetzt hauptsächlich Hausthiere, nachdem er früher Portraits und einige Figurenstücke producirt hatte.

Bearden, Dorf in Gentry Co., Missouri, 80 engl. M. nordöstl. von Independence.

Beard's Bluff, Dorf in Marshall Co., Alabama.

Beard's Creek, Fluß in Georgia, entspringt in Tatnall Co., durchfließt Liberty Co. und ergießt sich in den Altamaha.

Beardstown. 1) Poststadt und Hauptort von Caß Co., Illinois, am Illinois River, 50 engl. M. nordwestl. von Springfield. Unter mehreren Kirchen hat B. 3 rein deutsche Kirchen: eine evangelisch-lutherische (3—400 S.), eine unirte Gemeinde (200) und eine Bischöfliche Wesleyan. Methodistenkirche (60). Die beiden vorgenannten haben Gemeindeschulen, erstere mit 70—80 K., letztere mit gegen 30 K. Eine römisch-katholische Kirche ist Deutschen und Irländern gemeinsam; dieselbe umfaßt mit 5 Missionsstationen 500 S. und unterhält eine Gemeindeschule mit 75 K. Unter den Deutschen des Orts besteht ein „Wohlthätigkeitsverein", welcher sich die Aufgabe gestellt hat, kirchliche Anstalten, arme Schüler, Kinder armer Eltern und Waisen zu unterstützen. Ein deutscher „Leseverein" (30—40 M.) hat eine Bibliothek von 3—400 Bänden. B. hatte 1860 3821 E., Febr. 1870 über 5000 E., von denen zwei Drittel Deutsche oder deutscher Abkunft waren. Dieselben treiben Fruchthandel und Wollenweberei; auch befindet sich eine Papierfabrik und eine bedeutende Bierbrauerei in B. 2) Postdorf in Perry Co., Tennessee, am Buffalo River, 93 M. südwestl. von Nashville.

Bearer (engl., spr. behrer), der Träger, Inhaber; franz. porteur, vornehmlich eines Werthpapieres. Wenn dasselbe als Wechsel, Bankzettel, Frachtbrief, Staatsschuldschein, Lagerkarte, Fahrkarte oder Einlaßkarte auf den Inhaber lautet, so kann derselbe ohne Rücksicht auf die Art und Weise seines Erwerbes den daraus zu erhebenden Vortheil ziehen, und durch Uebergabe des Werthpapieres an den Schuldner diesen entlasten. Durch diese Eigenschaft wird der Verkehr in Werthpapieren dieser Art außerordentlich erleichtert, die Sicherheit des Besitzes jedoch verringert.

Bearfield, Township in Perry Co., Ohio; 965 E.

Bear Grove, Postdorf in Guthrie Co., Iowa; 304 E. (1869).

Bear Islands, Inseln an der Küste von Maine und North Carolina.

Bear Mountain, Höhenzug des Alleghanysystems in Dauphin Co., Pennsylvania, nahe dem Bear Valley Kohlenbecken (Bear Valley Coal Basin); erhebt sich 750 F. über dem Niveau des vorüberfließenden Bear Creek.

Béarn, eine Landschaft im Südwesten Frankreich's (im heutigen Departement Niederpyrenäen), 83 Q.-M. an Umfang, mit der Hauptstadt Pau (s. d.). Der Béarner geht schaarenweise in die Nachbarländer nach Arbeit; zu Hause treibt er Ackerbau, Weinbau und Viehzucht. Die höheren Landestheile sind von etwa 100,000 Basken (s. d.) bewohnt. Die zu B. gehörigen Landstriche vereinigte zuerst um 820 n. Chr. ein gewisser Centullus unter eine Herrschaft. Unter seinen Nachfolgern, die meistens Gaston hießen, nahm Gaston IV. (1088—1130) Theil am ersten Kreuzzuge und erhielt später Saragossa vom König von Aragon zu Lehen. Als sein Mannesstamm 1134 ausstarb, sollte daher B. an Arragon übergehen; ein Aufstand der Landleute verhinderte aber dies und ein Sprößling einer weiblichen Seitenlinie kam zur Herrschaft. Johanna von Albret hinterließ 1572 das Land ihrem Sohne, Heinrich IV., durch den es an die Krone Frankreich kam.

Bear State, Beiname des Staates Arkansas.

Bearsville, Dorf in Monroe Co., Ohio; 1200 E.

Bear Valley. 1) Postdorf in Mariposa Co., California; in der Nähe reiche Goldminen; 550 E. 2) Dorf in Richland Co., Wisconsin; deutsche katholische Kirche mit 8 Missionsstationen (1500 Seelen) und einer Gemeindeschule mit 70 Kindern.

Beaton (auch Bethune), David, Cardinal und Primas von Schottland, geb. 1494, aus ursprünglich französischer Familie, schwang sich durch seine Geschäftsgewandtheit 1519 zum Gesandten der schottischen Regentschaft und 1525 zum Siegelbewahrer empor. Er war für die engere Verbindung Frankreich's mit Schottland unermüdlich thätig und vermittelte auch die Heirath zwischen König Jakob und Marie, Tochter des Herzogs v. Guise. 1539 ordnete er als Erzbischof von St. Andrews Verfolgungen der Protestanten an und veranlaßte den schwachen König, Heinrich VIII. den Krieg zu erklären, welcher aber mit Niederlagen endigte. Eine Testamentsfälschung, wodurch er sich zum Regenten während der Minderjährigkeit Maria Stuart's erklären lassen wollte, wurde vom Parlament entdeckt und der Graf Arran, der an seine Stelle zum Regenten ernannt ward, ließ ihn verhaften und erklärte sich für die Reformation. B. entkam aber aus seiner Haft, stellte im Verein mit der Königin Mutter Lennox als neuen Regenten auf, bemächtigte sich der jungen Maria Stuart und nöthigte so Arran zum Compromiß und zur Wiedereinführung des katholischen Glaubens (1543). Er schaltete nun mit unumschränkter Willkür, vertrieb Knox (s. d.) aus St. Andrews (1545), ließ den Prediger George Wishart verbrennen, ward aber am 28. Mai 1546 von einigen Adeligen überfallen und ermordet, worauf dem englischen Einfluß und der Durchführung der Reformation in Schottland kein Hinderniß mehr im Wege stand.

Beattie, John, geb. 1828 in Sandusky, Ohio, zuerst Bankbeamter in Cardington, trat er im Bürgerkriege als Gemeiner in das dritte Ohio-Infanterie-Regiment, avancirte dann zum Hauptmann, focht als Oberst ruhmvoll in den Feldzügen in Kentucky, Alabama und Tennessee und eröffnete als Brigadegeneral bei Chickamauga die Schlacht. 1868 wählte ihn Ohio in den 40., wieder gewählt für den 41. Congreß.

Beattie's Prairie, Dorf in Benton Co., Missouri.

Beatyestown, Dorf in Warren Co., New Jersey, 45 engl. M. von Trenton.

Beaucaire, Stadt am rechten Rhoneufer, berühmtester Meßort Frankreich's mit (1866) 9395 E. Die Stadt liegt im Gard-Departement, unweit Nimes, ist durch eine Kettenbrücke seit 1829 mit dem gegenüberliegenden Tarascon verbunden und steht mittels Canälen, Eisenbahnen und zahlreichen Dampfbooten mit Lyon, dem Mittelmeere und der Umgegend in Verbindung. Am Meßplatze stand ehemals ein Felsenschloß, das Richelieu 1632 zerstörte, und nach welchem auch die Stadt benannt ward (Belloquadra). Die berühmte Magdalenenmesse, von Kaufleuten aller europäischen Länder, selbst vom Oriente besucht, wird jährlich vom 22. bis 28. Juli abgehalten und steht an Bedeutung der Leipziger wenig nach. Am bedeutendsten war der Meßverkehr vor dem 17. Jahrh., nahm durch die Revolution ab, hob sich 1817 wieder auf 80,000 Besucher mit einem Waarenumsatz von 40 Mill. Fres., und beträgt jetzt etwa 25 Mill. Fres. Umsatz.

Beauchamp, Alfonse de, legitimistischer Publicist, geb. 1767 zu Monaco, trat 1784 in sardinische Dienste, ward aber wegen seiner Weigerung, wider sein Vaterland zu fechten, eingekerkert. Von 1793 an verblieb er in einer untergeordneten Anstellung in Paris, bis ihn das Directorium zum Polizeiminister ernannte. Fouché lieferte ihm die Materialien zu seiner „Histoire de la Vendée et des Chouans" (3 Bde., Paris 1806), welche großes Aufsehen erregte und 1809 die Verbannung B.'s nach Rheims zur Folge hatte. 1814 er-

hielt er eine Pension und war Mitarbeiter mehrerer im Sinne der Restauration geschriebenen Zeitungen. Seine zahlreichen historischen Werke sind nicht frei von Parteigeist.

Beaucoup. 1) Dorf in Washington Co., Illinois. 2) Bayou in Caldwell Parish, Louisiana, ergießt sich in den Bayou Castor.

Beaufort. I) Englisches Adelsgeschlecht, nach seinem Stammschlosse in Anjou benannt. Am bekanntesten sind: 1) Edmund B., Graf von Dorset und Herzog von Somerset, Bruder des Großvaters Heinrich's VII., mußte in seiner Bewerbung um die Statthalterschaft Frankreich's dem Herzog Richard von York weichen. Nachdem er sich in manchem Gefechte gegen die Franzosen ausgezeichnet, gelang es ihm, sich durch seine Nichte, Königin Margaretha, in Besitz jener Stelle zu setzen, verwaltete sie aber so nachlässig, daß er alles englische Gebiet bis auf Calais und Guines verlor. Obwohl er stets die Gunst des Hofes besaß, so forderte doch das Volk 1450 seine Einsperrung in den Tower; 1454 wurde er wiederum gefangen gesetzt und des Hochverraths angeklagt, ward aber trotz Richard's Intriguen auf Verwenden der Königin befreit. Richard von York griff nun zu den Waffen und besiegte die Hofpartei bei St. Albans 1455, wo B. im Gefechte fiel. Seine drei Söhne suchten ohne Erfolg den Tod des Vaters mit dem Schwerte in der Hand zu rächen; zwei von ihnen wurden (1463 und 1471) auf Befehl Eduard's IV. von York hingerichtet. 2) Heinrich von B., Cardinal und Bischof von Winchester, Sohn Herzogs John von Lancaster (gest. 1410), ward in Deutschland erzogen und unterstützte 1417 auf dem Constanzer Concil die Wahl Martin's V. zum Papste, der ihn dafür zum Cardinal machte. Einer Auflage auf den Clerus zum Zwecke eines Krieges mit Frankreich widersetzte sich B., und der Papst sandte ihn zum Dank dafür als Legaten nach Deutschland wider den hussitischen Aufstand. Das Unternehmen mißlang und B. verwandte nun das erhaltene Geld zur Werbung eines englischen Heeres gegen Frankreich. Er nahm Theil am Morde des Herzogs von Gloecester und präsidirte dem Gericht, welches die Jungfrau von Orleans zum Tode verurtheilte. Er starb zu Winchester 11. April 1447. 3) Henry B., Earl und seit 1642 Marquis of Worcester, wurde 1682 zum ersten Herzoge von B. erhoben. 4) Das Haupt der Familie im Jahre 1870 war Henry Charles Fitzroy Somerset, geb. 1. Febr. 1824, als Marquis of Worcester Mitglied des Unterhauses von 1846—1853; folgte seinem Vater als achter Herzog von B. am 7. Nov. 1853. II) B. heißt auch eine belgische Grafen- und Herzogsfamilie, die in Belgien und Oestreich Güter besitzt, sowie ein französisches Herzogsgeschlecht, das von der Geliebten Heinrich's IV., Gabrielle d'Estrées (s. d.) abstammt. Besonders berühmt ist: François de Vendôme, Duc de B. (s. Vendôme).

Beaufort. Unter den vielen französischen Ortschaften und Schlössern, die B. heißen, ist hervorzuheben; B.-en-Vallée, Stadt im Departement Maine-Loire mit 5308 E. (1866), am Couesnonflusse, 3½ M. östlich von Angers; Fabrikation des hänfenen B.-Leinens zu Segeltüchern.

Beaufort. 1) County an der Küste von North Carolina, vom Pamlico River durchschnitten und an den Pamlicogolf grenzend. Die Gegend ist eben und sehr sandig; Sägemühlen, Theerschwelereien und Terpentindestillerien. Das County wurde 1741 gebildet und zu Ehren des französischen Herzogs von B., eines der Grundeigenthümer, benannt; zählte 1860 14,766 E., darunter 6606 Farbige. Hauptstadt Washington. Das County gab in den letzten politischen Wahlen (Präsidentenwahl 1868) eine republikanische Majorität (Grant 1318, Seymour 1227). 2) District in South Carolina, an Georgia und das Atlantische Meer grenzend. Das Land ist sehr fruchtbar, und wird von den Flüssen Savannah, Coosawhatchie, Combahee, Broad und Coosaw durchströmt. Haupterzeugnisse: Baumwolle, Reis, Mais und süße Kartoffeln (sweet potatoes). Er umfaßt 1510 engl. Q.-M. mit 40,053 E. (1860), darunter 33,339 Farbige. Hauptort: Coosawhatchie. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften: Beaufort, Port Royal und Hilton Head. In den letzten politischen Wahlen (Präsidentenwahl 1868) gab der District eine republikanische Majorität (Grant 3090, Seymour 2073 St.).

Beaufort. 1) Hafenstadt in Carteret Co., North Carolina, nahe der Mündung des Newport River in den Albemarle Sound, mit 1800 E., ist der beste Hafen des Staates und treibt nicht unbedeutenden Handel in Terpentin und Harz. Das Fort Macon vertheidigt den Hafeneingang und ein Leuchtthurm steht am nahen Cape Lookout. 2) Hafenstadt in Beaufort District, South Carolina, am kleinen Meerarme Port Royal River, 50 M. WSW. von Charleston, ist 16 M. vom Meere entfernt und wegen einer Barre nur Schiffen von 11—12' Tiefgang zugänglich. Der Ort hat eine öffentliche Bibliothek, ein Seminar für junge Mädchen, 6 Kirchen und eine Freedman's Bank. Vor der Rebellion

hatten hier viele reiche Pflanzer ihre Landsitze. B. wurde am 6. Dez. 1861 sammt den nahen Inseln von den Bundestruppen unter General Sherman besetzt.

Beaufort Bay, Busen des nördlichen Polarmeeres an der Küste von Alaska, unter 70° nördlicher Breite und 142° westlicher Länge.

Beaugenci, französische Stadt von 5029 E. (1866) am rechten Ufer der Loire, Departement Loiret, 4 M. von Orléans entfernt. Der Handel B.'s ist nicht unbedeutend, namentlich mit den trefflichen Weinen der Umgebung (z. B. der Clos de Cuignes) und wird durch die Lage der Stadt an der Westbahn noch gehoben. Bemerkenswerth ist in B. der gewaltige, aus dem 10. Jahrh. stammende Donjon, das Stadthaus, die Kirche St. Firmin und ein Druidendenkmal in der Nähe.

Beauharnais, Name einer französischen Adelsfamilie, deren Stammvater, Franz Beaurit, in Orleans sich Anfangs des 17. Jahrh. unter dem Namen de B. in den Adelsstand erheben ließ, und das große Gut Miramion besaß. 1) François, Marquis von, geb. am 12. Aug. 1756 zu La Rochelle, stand in der französischen Nationalversammlung auf Seite der Adeligen, und wollte, entgegen dem Antrage seines Bruders Alexandre, dem König den Oberbefehl über das Heer erhalten wissen. Man gab ihm daher den Spottnamen: féal B. sans amendements. 1792 entwarf er mit 3 Adeligen den Plan zu einer zweiten Flucht des Königs, welcher aber scheiterte und B.'s Flucht zur Armee des Prinzen Condé zur Folge hatte. Von dort aus bot er sich dem Convente als Vertheidiger Ludwig's XVI. in seinem Hochverrathsprozesse an. Nach dem 18. Brumaire sandte er durch seine Nichte Josephine an den ersten Consul Bonaparte einen Brief, worin er ihn bat, seinem Ruhme die Krone aufzusetzen und den Bourbonen den Thron zurückzugeben. 1804 durfte er indeß nach Frankreich zurückkehren, erhielt sogar Gesandtschaftsposten, ließ sich aber in Unterhandlungen mit dem nachmaligen Ferdinand VII. von Spanien gegen Godoi ein, was ihm Napoleon's Ungnade nebst Verbannung nach der Sologne bei Blois zuzog. 1814 wurde er durch die Restauration zum Pair gemacht und starb in Paris am 4. März 1846. 2) Alex., Vicomte de, Bruder des Vorigen, General und erster Gemahl von Josephine B. (s. d.), geb. 1760 auf Martinique, in Paris aufgewachsen, kämpfte im amerikanischen Freiheitskriege ruhmvoll unter Rochambeau, trat 1789 auf die Seite der Volkspartei, stimmte für die „Gleichheits"-Beschlüsse in der Nacht vom 4. Aug. und wirkte im gleichen Sinne als Sekretär der Nationalversammlung. Indeß vertheidigte er den General Bouillé nach dem Scheitern des Aufstandes in Nancy, und verscherzte sich damit die Volksgunst. Zweimal wählte ihn die Nationalversammlung zu ihrem Präsidenten. Als Generaladjutant der Nordarmee schlug er sich unter Custine bei Soissons, weigerte sich 1793 das Kriegsportefeuille anzunehmen, und resignirte sogar als Generalissimus der Rheinarmee, weil der Convent alle Adeligen ihrer Stellen für verlustig erklärt hatte. Seine Feinde klagten ihn an, er habe dadurch zum Verluste von Mainz beigetragen, daß er an der Spitze seiner Armee einige Wochen unthätig blieb; er ward daher verurtheilt und am 23. Juni 1794 guillotinirt. B. war Vater Eugène's B., Vicekönigs von Italien und der Hortense, Königin von Holland und Mutter Napoleon's III.

Beauharnais. 1) County im westlichen Theile von Unter-Canada, grenzt im Süden an den Staat New York, im Nordwesten an den St. Lawrence. Es wird vom Chateaugay River und anderen kleineren Flüssen durchströmt und umfaßt 717 engl. Q.-M. mit 41,223 E. 2) Postdorf in obigem County, am See St. Louis, 33 M. südwestlich von Montreal; gegen 1000 E.

Beaujeu, Stadt in der Landschaft Beaujolais, im französischen Departement Rhône, 7 M. nördlich von Lyon, mit 3884 E. (1866), war die ältere Hauptstadt der obigen weinbauenden Landschaft, die von der Saône bis zur Loire reicht, und deren Produkt zu den Macon-Weinen, im weiteren Sinne auch noch zu den Burgunderweinen gerechnet wird.

Beaulieu, Name zahlreicher Ortschaften und Schlösser Frankreich's, worunter hervorzuheben die Stadt B. im Departement Corrèze, Arrondissement Brive, an der Dordogne, mit 2571 E. (1866) und einem Bleibergwerke. In der dortigen Abtei wurde das Pacifications-Edict vom 6. Mai 1576 während der Hugenottenkriege erlassen.

Beaumarchais, Pierre Augustin Caron de, französischer Schauspieldichter, der Sohn eines Uhrmachers, wurde 1733 zu Paris geboren. Durch zwei Heirathen und mehrere glückliche Speculationen, worin ihn ein reicher Finanzmann, Duverney, unterstützte, kam er in Besitz eines beträchtlichen Vermögens. Nach dem Tode des Letzteren war B. einem seiner Erben noch 15,000 Francs schuldig geblieben; dieser forderte nun das Zehnfache, und hieraus entstanden zwei Prozesse. B. verlor beide, wurde der Verläumdung und Bestechung schuldig und bürgerlich für ehrlos erklärt, rehabilitirte sich indeß in der Meinung des Publikums durch Bloßlegung der Intriguen seiner Feinde und der Erbärmlichkeiten des Gerichtsverfahrens.

in seinen originellen und kräftigen „Mémoires" (1774) und „Suite de mémoires". Hierauf zog das Gericht seinen Spruch zurück. Mehr Glück als in seinen früheren Schauspielen „Eugénie" (1767) und „Les deux amis" (1770) hatte er in seinen späteren: „Le barbier de Séville" (1775) und „Le mariage de Figaro" (1784), welches letztere in Paris 100 Mal nach einander gegeben wurde. Dem amerikanischen Aufstande lieferte er, von Frankreich und Spanien heimlich unterstützt, 1777 3 Schiffe mit Munition und 50 Offizieren; und in den nächsten Jahren noch 15 Schiffe mit Kriegsmaterial. 1792 versprach er, der republikanischen Armee 60,000 Flinten zu verschaffen, und verlor seine Caution von einer halben Million Francs, als dieselben nicht rechtzeitig eintrafen. Starb in Paris am 17. Mai 1799.

Beaumont heißen mehrere französische und belgische Ortschaften und Schlösser; z. B. 1) B.-de-Lomagne, 4456 E. (1866) im Departement Tarn-Garonne; 2) B.-en-Argonne, 1310 E., Departement der Ardennen; Sieg der Franzosen über die Oestreicher, 26. April 1794.

Beaumont (Francis) und **Fletcher** (John), ein altenglisches Dichterpaar zu Shakespeare's Zeit, deren Wirksamkeit sich aber jetzt nur dahin von einander trennen läßt, daß die Erfindung von Fletcher, die Anlage und Ausführung von B. herrührte. B. war 1585 in Grace-Dieu, Leicestershire, geboren, studirte die Rechte in Oxford und London, verband sich mit Fletcher 1605 und starb 1616. Sein Genosse war Sohn eines Bischofs, geb. 1576 und gest. in London 1625. Treffliche Begabung läßt sich ihnen nicht absprechen, doch haschten sie allzusehr nach der augenblicklichen Gunst des verwöhnten Publikums und wurden daher von einigen Zeitgenossen sogar über Shakespeare gestellt. Es werden ihnen 52 Schauspiele zugeschrieben; die beste Ausgabe ist die von Dyce (13 Bde., London 1841—48). Kannegießer übersetzte einiges in „B. und Fl. dramatische Werke" (2 Bde., Berlin 1808).

Beaumont. 1) Jean Bapt. Armand Louis Léonce Elie de, gewöhnlich Elie de B. genannt, einer der berühmtesten Geologen der Neuzeit, geb. am 23. Sept. 1798 zu Canon, Depart. Calvados, studirte in Paris Bergwissenschaft, durchforschte die Minen England's 1821 im Auftrage seiner Regierung, ward 1824 Bergingenieur, 1829 Professor der Geologie an der Ecole des Mines, wirkt seit 1832 in gleicher Eigenschaft am College de France, untersuchte 1838 geologisch den Boden Algier's und wurde 1853 durch die Akademie der Wissenschaften, der er seit 1835 angehört, zum Sekretär gewählt. 1825 begann die geologische Durchforschung Frankreich's im Verein mit Dufrénoy, deren Resultate er in seinem Hauptwerke: „Carte géologique de la France" (2. Aufl. Paris 1855, und 2 Bde. Text) veröffentlichte. B. suchte namentlich die Lehre von den Gebirgserhebungen weiter auszubilden, brachte sie auf geistreiche Weise mit der Entwickelungsgeschichte der Sedimentformationen in Verbindung und statuirte gleichzeitige Erhebung der parallelen Gebirgsketten in 12 successiven Epochen (Recherches sur quelques-unes des révolutions de la surface du globe, Paris 1834). Monographien über die Geologie der Oisansgruppe (1829), über die Vogesen (1829), die Cantal- und Mont d'or-Gruppe und den Aetna erschienen in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften, wie „Annales des mines", „Annales des sciences naturelles", „Bulletin géologique". 2) Gustave de, franz. Publicist, geb. am 6. Febr. 1802 zu Beaumont-la-Chartre, Depart. Sarthe, ein Enkel Lafayette's, studirte die Rechte und ward Substitut des königl. Procurators am Obertribunale des Seinedistrictes, Paris, jedoch nach den Julitagen entlassen. Die Regierung sandte ihn 1831 mit Tocqueville nach den Ver. Staaten zum Studium des dortigen Gefängnißwesens; er veröffentlichte dann in Gemeinschaft mit demselben den Traité du système pénitentiaire aux Etats-Unis et de son application à la France" (Paris 1832, deutsch von Julius, Berlin 1833). Seine Staatsstelle verlor er wieder, als er sich weigerte, in dem Scandalprozesse der Baronin von Feuchères die Anklage zu übernehmen. Sein Werk „Marie, ou l'esclavage aux Etats-Unis" (2 Bde., Paris 1835) schildert die Sklaverei in den Ver. Staaten und machte bedeutendes Aufsehen. Im Februar 1848 ward er Mitglied der Constituante und später der Legislative, und stand hier auf Seiten der gemäßigten Republikaner. Cavaignac machte ihn zum Gesandten nach London, später ging er in gleicher Eigenschaft nach Wien. Am 2. Dez. 1851 widersetzte er sich mit anderen Deputirten der Verfassungsverletzung und büßte dafür mit einer kurzen Gefangenschaft. Er starb am 2. April 1866 in Tours. 3) Edouard Ferdinand, Vicomte de, franz. Geschichtsschreiber und Vetter des Vorigen, geb. 1816 zu La-Mothe-Souzay, Depart. Indre-Loire, wurde als eifriger Monarchist 1851 zum Präfect in Laon ernannt und kam dann wegen Finanzschwindeleien 2 Jahre in's Gefängniß (1859—61). Er schrieb: „Les Suédois depuis Charles XII. jusqu'à Oscar I." (2 Bde., 1841) nach archivarischen Forschungen und eine „Histoire de mon temps" (4 Bde.,

Paris 1855—58), deren Schilderungen jedoch von Leidenschaft dictirt sind; „Salon de Paris“ (Paris 1868); „Une intrigue dans le grand monde“ (Paris 1867).

Beaumont, alte katholische Adelsfamilie in Yorkshire, England, deren Peerswürde von 1309 datirt; das Haupt der Familie im Jahre 1870 war Henry Stapleton, 9. Baron B., geb. 1848; folgte seinem Vater 1848.

Beaumont, Postdorf und Hauptort von Jefferson Co., Texas, am Neches River, 30 engl. M. von seiner Mündung in den Sabine Paß. 2) Postdorf in Bellechasse Co., Unter-Canada, am St. Lawrence, 9 M. nordöstlich von Quebec

Beaumontit, s. v. w. Heulandit.

Beaune, Florimond de, Mathematiker, geb. 1601 in Blois, Jugendfreund Descartes, starb als Gerichtsrath daselbst 1652. Er war Verbesserer der Fernröhre, Vervollkommner der analytischen Geometrie und der Algebra und gewissermaßen auch Gründer der Integralrechnung, indem er zuerst die Natur der krummen Linien und die Eigenschaften ihrer Tangenten abzuleiten suchte. Die nach ihm benannte Beaun'sche Aufgabe betrifft die Bestimmung der Natur einer krummen Linie aus der Eigenschaft ihrer Tangente.

Beaune, industrielle französische Stadt von 10,907 E. (1866), im Depart. Côte-d'Or, 5 M. SSW. von Dijon, der Hauptstadt Burgund's. B. hat ein Schloß und die sehenswerthe Kirche Notre-Dame; die Stadt liegt im Centrum der Landschaft Beaunois, die den besten Wein in ganz Burgund liefert, besonders an den Orten Nolay, Pommard, Volray, Chassagne, Auxey und Santenay. Die Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 vertrieb zahlreiche Gewerbsfamilien aus Beaunois, was für die Landschaft von bedeutendem Schaden war.

Beauregard, Gustav T., General der conföderirten Armee im amerikanischen Bürgerkriege, Sohn eines reichen Pflanzers unweit New Orleans, geb. 1818 (nach Anderen 1821) und Sprosse einer französischen Familie, die aus Canada eingewandert war. Sein eigentlicher Name ist Toutant; der Name B. rührt von einer Pflanzung seines Vaters her. Er graduirte 1838 auf der Militärschule in West Point, N. Y., und avancirte im mexikanischen Kriege 1847—48 zum Capitän. Nachdem er unter Buchanan aus der Ver. Staaten-Armee geschieden war, wurde er im Februar 1861 zum Brigadegeneral der Südstaaten ernannt. Er leitete die erste Waffenthat des Südens, das Bombardement von Fort Sumter im Hafen von Charleston (12. April), dessen Commandant, Major Anderson, sich wegen Mangel an Mundvorrath schon nach 3 Tagen ergeben mußte. Am 1. Juni übernahm er das Commando des Centrums der conföderirten Armee am Potomac, ließ sich aber in keine ernsteren Gefechte ein bis zur Schlacht am Bull Run, 21. Juli, wo 18,000 Südliche über 35,000 Bundestruppen siegten. Dieser Sieg brachte ihm die Beförderung zum General. Am 5. März 1862 erhielt er den Oberbefehl über die Armee am Mississippi, verlor aber durch seinen Antheil an der Schlacht bei Shiloh oder Pittsburg Landing am Tennesseeflusse (6. April) und durch den Rückzug nach Korinth seinen bisherigen Ruf als umsichtiger Feldherr. Des Oberbefehls entsetzt, wurde er 1863 mit der Vertheidigung von Charleston und seiner Forts gegen Brigade-General Q. A. Gillmore betraut, worin er große Kühnheit und Tapferkeit bewies. Im April 1864 vertheidigte er Richmond gegen einen Flankenangriff, mußte sich aber nach Einnahme desselben im April 1865 an General Sherman ergeben. Nach Beendigung des Krieges widmete sich B. industriellen Bestrebungen.

Beauvais, Hauptstadt des französischen Departement Oise, liegt an der Nordbahn, 10 M. nördlich von Paris, und zählte 1866: 15,307 E. B. hat viel Alterthümliches, alte Giebelhäuser, eine prachtvolle gothische Kathedrale und die alte Kirche de la Basse-Oeuvre, vermuthlich römischen Ursprunges; es besitzt Fabriken in Steingut, Knöpfen, Wachslichtern, Baumwollenzeugen, Wollenzeugen, Hüten und ist besonders bekannt durch seine Staatsfabriken für Hautelisse und Gobelinstapeten. Der Handel ist lebhaft, besonders der Produktenhandel. B. war einst Hauptort der gallischen Bellovaci, wurde später Bischofssitz und 1358 Mittelpunkt des Bauernaufstandes der Jacquerie; 1443 hielt es eine Belagerung durch die Engländer und 1472 eine zweite durch Karl den Kühnen von Burgund aus. Während der letzteren erbeuteten die Bürgerinnen unter Jeanne Hachette eine Fahne.

Beaver. 1) County im westlichen Theile des Staates Pennsylvania. Das Land ist hügelig, zum Theil stark bewaldet; reich an Kohlen- und Kalklagern; wird von den Flüssen Ohio und Beaver durchströmt und der Ohio-Pennsylvania Eisenbahn durchschnitten. Es umfaßt 680 engl. Q.-M. mit 29,140 E. (1860), darunter 274 Farbige. Hauptort: Beaver. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Beaver, Baden, Freedom, New Brighton, New Sheffield, Rochester, Water Cure und Phillipsburgh. 2) County im Süden des Territorium Utah, grenzt an Nevada und Colorado und wird vom Beaver

River durchströmt. Der mittlere Theil ist gebirgig; der Boden meistens dürr. Bleiminen; 785 E.

Beaver, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Iroquois Co., Illinois, 1000 E. 2) Townships in Indiana: a) in Jasper Co., b) in Pulaski Co.; 500 E. 3) Townships in Iowa: a) in Butler Co., 934 E. (1869); b) in Guthrie Co., 277 E. (1869); c) in Grundy Co., 258 E. (1869); d) in Polk Co., 813 E. (1869); e) in Dallas Co. 4) Township in Fillmore Co., Minnesota; 450 E. 5) Townships in Ohio: a) in Columbiana Co., 214 E. (1869); b) in Mahoning Co., 2500 E.; c) in Noble Co., 2200 E.; d) in Pike Co., 900 E. 6) Townships in Pennsylvania: a) in Clarion Co, 1700 E.; b) in Crawford Co., 1300 E.; c) in Columbia Co., 1100 E.; d) in Jefferson Co., 1000 E.; e) in Snyder Co., 2200 E. 7) Postdorf in Winona Co., Minnesota, am Whitewater River, 22 engl. M. nordwestlich von Winona. 8) Poststadt und Hauptort von Beaver Co., Pennsylvania, am rechten Ufer des Ohio, 26 M. nördlich von Pittsburg; hat außer den öffentlichen Gebäuden eine höhere Lehranstalt, 4 Kirchen, zahlreiche Verkaufsläden; 1200 E. 9) Postdorf und Hauptort im Beaver Co., Territorium Utah, liegt in einem Thalkessel am Beaver River; in der Nähe Blei-, Eisen- und Kupfergruben; 700 E. 10) Postdorf in Thurston Co., Territorium Washington, 6 M. südlich von Olympia.

Beaver Creek. 1) Zwei Flüsse in Alabama; der eine entspringt in Marengo Co. und ergießt sich in den Tombigbee River; der andere ist ein Nebenfluß des Alabama River, vereinigt sich mit demselben in Wilcox Co. 2) Fluß in Indiana, ergießt sich in Martin Co. in den White River. 3) Zwei Flüsse in Iowa; der eine entspringt in Boone Co. und verbindet sich in Polk Co. mit dem Des Moines River; der andere, ein Nebenfluß des Iowa River, ergießt sich in letzteren in Iowa Co. 4) Fluß in Michigan, ergießt sich nahe Adrian in den Raisin River. 5) Zwei Flüsse in Missouri; der eine fließt in den White River in Taney Co.; der andere (Little B. C.) desgleichen. 6) Zwei Flüsse in Ohio; der eine fällt in Ward Co. in den Maumee River; der andere ergießt sich in Loraine Co. in den Lake Erie. 7) Fluß in South Carolina, ergießt sich im südlichen Theile des Districtes Lexington in den Congaree River. 8) Township in Greene Co., Ohio, 10 M. nordwestlich von Xenia; 2800 E.

Beaver Dam. 1) Township mit Postdorf in Dodge Co., Wisconsin, am Beaver Dam Creek, 45 engl. M. nordöstlich von Madison; gegen 6000 E., ein Drittel derselben Deutsche. Der Ort hat 4 öffentliche Schulen mit gegen 1300 Kinder, eine höhere Lehranstalt (Wayland University) und zwei deutsche Privatschulen. Unter den 9 Kirchen befinden sich 3 deutsche (1 lutherische, 1 methodistische und 1 katholische), letztere, mit einer Missionsstation, umfaßt 1800 Seelen, die Gemeindeschule 260 Kinder. 2) Postdorf in Kosciusko Co., Indiana, 14 engl. M. südwestlich von Warsaw. 3) Postdorf in Allen Co., Ohio, 10 M. nordöstlich von Lima.

Beaver Dam Creek. 1) Zwei Flüsse in Georgia; der eine entspringt in Burke Co. und ergießt sich nahe Jacksonborough in den Briar Creek; der andere entspringt in Elbert Co., und ergießt sich mit südöstlichem Laufe in den Savannah River. 2) Fluß in Michigan, ergießt sich in Saginaw Co. in den Shiawassee River.

Beaver Dam River, Fluß in Wisconsin, Abfluß des Fox Lake, Dodge Co., ergießt sich in den Rock River.

Beaver Dams, Dorf in Queen Anna Co., Maryland.

Beaver Head Valley, Grubendistrict im südwestlichen Theile des Territorium Montana, wenige Meilen südöstlich von den Rocky Mountains

Beaver Islands, Inselgruppe im nördlichen Theile des Lake Michigan; die größte derselben, Big Beaver, ist 40 engl. Q.-M. groß. Hier ließen sich ein Theil der von Nauvoo vertriebenen Mormonen unter Führung von J Strang nieder.

Beaver Lake, Landsee in Jasper Co., Staat Indiana, bedeckt eine Fläche von 1600 Acker.

Beaver Meadows, Postdorf in Carbon Co., Pennsylvania, 11 engl. M. von Mauch Chunk; reiche Kohlenminen, welche durch eine Eisenbahn mit dem Lehigh River in Verbindung stehen.

Beaver River. 1) Township in Renville Co., Minnesota; 150 E. 2) Fluß in New Hampshire, entspringt in Rockingham Co. und fällt nahe Lowell in den Merrimac. 3) Fluß in Herkimer Co., New York, ergießt sich in Lewis Co. in den Black River. 4) Fluß in Pennsylvania, bildet sich durch die Verbindung des Mahoning

und Shenango im westlichen Theile des Staates und ergießt sich mit südlichem Laufe nahe Beaver in den Ohio.

Beaverton. 1) Dorf in Boone Co., Illinois, 12 engl. M. nordöstlich von Rockford. 2) Postdorf in York Co., Ober-Canada, am See Simcoe, nahe der Mündung des Beaverton River; 200 E.

Beavertown, Postdorf in Snyder Co., Pennsylvania, 14 engl. M. südwestlich von New Berlin.

Beavin's Gulch, Grubendistrict im Territorium Montana, einige M. nördlich von Virginia City.

Bebel, Ferdinand August, Drechsler in Leipzig, geb. 22. Febr. 1840 zu Köln, betheiligte sich seit 1862 an der deutschen Arbeiterbewegung, ist seit 1864 Vorsitzender des Leipziger Arbeiterbildungsvereins und Mitglied des ständigen Ausschusses deutscher Arbeitervereine, seit 1867 Vorsitzender des Verbandes der letzteren, welcher jedoch 1869 den Namen der „social-demokratischen Partei" annahm. Er wurde 1867 von einem Wahlbezirk Sachsen's (Glauchau) in den constituirenden sowie in den ordentlichen Reichstag des Norddeutschen Bundes gewählt.

Bebutow, Fürst Wassilij Ossipowitsch, russischer General, geb. 1791 in Grusien, trat 1809 in die russische Armee, focht 1812 in Livland und Ostpreußen gegen die Franzosen, begleitete 1816 den Gesandten Yermoloff als Dolmetscher nach Persien und verwaltete 1825—27 Imeretien. Wegen der beim Sturme auf Achaltsiche 1828 bewiesenen Bravour avancirte er zum Generalmajor und hielt sich auch 1829 daselbst, bis Murawieff ihn entsetzte. 1846 schlug er die Lesghier und Schamyl bei Kutischi und leitete vom Nov. 1847 an die Civilregierung Transkaukasien's. Im Orientkriege 1853 verhinderte er durch den Sieg bei Kadiklar eine Invasion von Russisch-Armenien durch die Türken und schlug am 5. August 1854 bei Küruk-Dere 40,000 Türken mit einem Corps von 18,000 Mann. 1855 vertheidigte er Grusien und nöthigte Omer Pascha durch ein Gefecht bei Kutais zum Rückzuge aus Mingrelien. Er starb in Tiflis am 22. März 1858.

Becancour, Dorf in Nicolet Co., Unter-Canada, an der Mündung des Becancour River in den St. Lawrence, 80 engl. M. südwestlich von Quebec.

Beccaria. 1) Giovanni Battista, Physiker, geb. 1716 zu Mondovi, lehrte philosophische Fächer in Rom und Palermo, seit 1748 in Turin und starb daselbst am 27. Mai 1781. Seine Forschungen über Electricität veröffentlichte er in Turin 1775 („Dell' elettricità terrestre"), bewies gegenüber Cassini den Einfluß der Alpennähe auf die Pendelschwingungen und begann 1760 die Gradmessung in Piemont. 2) Cesare Bonesano de, berühmter Criminalist und Nationalökonom, geb. 1738 in Mailand, veröffentlichte 1764 nach sorgfältigem Studium der französischen Encyklopädisten, besonders Montesquieu's, die epochemachende Schrift „Dei delitti e delle pene". Die darin geäußerten Ansichten sind in unserer Zeit meistens zur Geltung gelangt, obwohl B. dafür oft unhaltbare Beweise anführt. Er bestritt darin mit warmer Menschenliebe die Anwendung der Tortur und der Todesstrafe. Das Buch wurde vielfach übersetzt und auch von Kant kritisch besprochen. B. war seit 1768 Professor der Staatswissenschaften in Mailand und starb daselbst am 28. November 1794. Seine „Opere" gab u. A. am besten Villari heraus (Florenz 1854).

Beccaria, Township in Clearfield Co., Pennsylvania, 16 engl. M. südlich von Clearfield; 1400 E.

Becher. 1) Ein Trinkgefäß aus Metall, Glas, Holz, Stein ꝛc., meist in Form eines runden, gegen die Oeffnung sich erweiternden Cylinders, mit oder ohne Fuß. Größere B. sind Humpen, mit Deckel und Henkel; Pokale, wenn auf hohem Fuße stehend; Tummler, eine kleinere Art, unten rund. 2) Botanischer Ausdruck: B.-Hülle der Eichel, Haselnuß, Kastanie ꝛc. 3) Name eines Sternbildes am südlichen Himmel, W. von der Jungfrau; enthält nach Bode 121 Sterne.

Becher. 1) Alfred Julius, aus rheinischer Familie 1803 in Manchester geb., studirte die Rechte in Heidelberg, Göttingen und Berlin, war dann Advokat in Elberfeld und Redacteur der „Kölner Handelszeitung", Professor der Musik im Haag 1838 und in London 1840. In der Wiener Revolution von 1848 war er Mitglied des demokratischen Central-Comites und Redacteur des „Radikalen"; er wurde mit den Waffen in der Hand ergriffen, mit Jellinek u. A. verurtheilt und am 23. November 1848 erschossen. 2) Johann Joachim, Gründer der neuen Chemie, geb. 1635 zu Speyer, wurde Professor in Mainz, 1660 kaiserl. Hofrath in Wien, wo er zur Errichtung einer indischen Handelsgesellschaft rieth, zog dann unstät von Ort zu Ort und starb 1682 in London. Er lehrte, daß alle Metalle aus 3 Theilen: einem erdigen Stoffe, einem verbrennlichen Principe und einer mercurialischen

Substanz zusammengesetzt seien, welch' letztere beim Verbrennen frei werde und den Metallkalk zurücklasse. 3) Siegfried, Statistiker und Nationalökonom, geb. 1806 zu Plan in Böhmen, wirkte seit 1835 als Professor am polytechnischen Institute in Wien, schrieb daselbst: „Das östreichische Münzwesen von 1524—1838" (2 Bde., Wien 1838), trat im Mai 1848 in den Staatsdienst, vertrat im Oktober und November Doblhoff im Handelsministerium und betheiligte sich seit 1853 an industriellen Unternehmungen. Er schrieb außerdem: „Statistische Uebersicht des Handels der östreichischen Monarchie mit dem Auslande von 1829—38" (Stuttgart 1841); „Die Bevölkerungsverhältnisse der östreichischen Monarchie von 1819—43" (Wien 1846); „Organisation des Gewerbswesens" (Wien 1851); „Die Volkswirthschaft" (Wien 1853).

Bechstein. 1) Joh. Matthäus, Ornitholog, geb. 1757 zu Waltershausen (Gotha), begründete 1794 eine Forstakademie zu Kemnote bei Waltershausen, ging 1800 als Director einer meiningenschen Forstakademie nach Dreißigacker, wo er 1822 starb. Er verfaßte: „Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschland's" (4 Bde., Leipzig 1789—95), „Forstinsectologie" (3 Bde., Gotha 1818), „Forstbotanik" (Erfurt 1810) und „Forst- und Jagdwissenschaft" (5 Bde., Erfurt 1818—21). 2) Ludwig, Dichter und Schriftsteller, geb. 1801 in Weimar, seit 1831 Cabinetsbibliothekar des Herzogs von Meiningen, starb daselbst am 14. Mai 1860. Sein leichtes, gefälliges Talent bethätigte sich in vielen poetischen Gebieten; seine „Gedichte" erschienen in Frankfurt 1836, sein „Deutsches Sagenbuch" Leipzig 1853, sein „Deutsches Märchenbuch" in 20. Aufl. Leipzig 1864. Schrieb außerdem historische Romane und Novellen. 3) Reinhold, Sohn des Vorigen, ist geb. 1833 in Meiningen, lebt seit 1861 in Leipzig und ist besonders im alt- und mitteldeutschen Literaturgebiete thätig. Er gab u. a. heraus: „Altdeutsche Märchen, Sagen und Legenden (Leipzig 1863), „Des Matthias von Beheim Evangelienbuch in mitteldeutscher Sprache, 1343"; Abdruck aus den „Mittheilungen der deutschen Gesellschaft in Leipzig" Band 3., Leipzig 1867).

Bechteltag heißt im Elsaß und in der Nordostschweiz der als Kinderfest gefeierte 2. Januar. Er schreibt sich, wie das bayrische Berchtenlaufen, Berchtenspringen, von der altdeutschen, durch Winterfeste gefeierten Göttin Berchta her.

Beck. 1) Charles, Philolog, geb. 1798 in Heidelberg, studirte Theologie in Berlin, wurde dann Repetent in Basel, wo sein Stiefvater de Wette Professor war, ging wegen politischer Händel 1824 nach Amerika, wo er zuerst eine Lehrerstelle an der Round Hill School in Northampton, Mass., bekleidete. 1832 erhielt er einen Ruf als Professor der lateinischen Sprache und Literatur in Cambridge, Mass., lehrte dort mit großem Erfolge bis 1850, schrieb 1864 „Ueber die Manuscripte des Petronius Arbiter", erhielt 1865 den Grad eines L. L. D. von der Harvard Universität und wurde Abgeordneter von Cambridge in der Staatslegislatur. Starb mit dem Ruhme eines gemeinnützigen und patriotischen Bürgers am 19. März 1866. 2) Johann Tobias, würtemberg. Theolog, geb. am 22. Febr. 1804 zu Balingen, studirte Theologie in Tübingen, erhielt als tüchtiger Kanzelredner einen Ruf als Professor nach Basel und 1843 einen solchen nach Tübingen, wo er gegenüber der kritischen Schule Baur's eine selbstständige, streng an die Bibel und ihr objectives Studium anknüpfende Richtung vertritt. Seine „Christlichen Reden" erschienen seit 1834 in 6 Sammlungen. Außerdem hat er veröffentlicht: „Die christliche Lehrwissenschaft nach den biblischen Urkunden" (Thl. I. Stuttgart 1841), „Umriß der biblischen Seelenlehre" (Basel 1843), „Leitfaden der christlichen Glaubenslehre" (Stuttgart 1862). 3) Karl, deutscher Schriftsteller, geb. 1817 in Baja, Ungarn, studirte in Wien Medizin, in Leipzig philosophische Fächer und ließ sich seit 1848 in Wien nieder. Seine Schilderungen sind naturwahre Gemälde seiner Steppenheimat, seine Gedichte kräftig, in der Form untadelhaft, doch oft von verschwommenem Gefühle. Zuerst erschienen: „Nächte.• Gepanzerte Lieder" (Leipzig 1838), dann „Stille Lieder" und das Trauerspiel „Saul" (Leipzig 1841) und „Janko, der ungarische Roßhirt" (Leipz. 1842); „Täubchen im Nest", 1860; „Elegieen" (1. und 2. Aufl. Wien 1869). Seine „Gesammelten Gedichte" erschienen in Berlin 1854. 4) Theodric Romeyn, amerikanischer Irrenarzt und medizinischer Schriftsteller, geb. 1791 in Schenectady, N. J., prakticirte seit 1811 in Albany, ward 1817 Director der Akademie in Albany, beförderte und verbesserte nach Kräften alle Anstalten zur Aufnahme von Blinden, Tauben, Idioten und Irren. Von 1849 bis 1853 redigirte er das „American Journal of Insanity"; sein Hauptwerk ist „Elements of Medical Jurisprudence".

Becken. 1) Unter geographischem B. versteht man eine weite Vertiefung der Erdoberfläche, welche, falls sie sich unter das normale Niveau einsenkt, gewöhnlich von einem See oder Meere ausgefüllt ist. Beispiele solcher Einsenkungen sind das mediterrane B., das B. des mexikanischen Golfs und die B. der großen nordamerikanischen Seen. Letztere liegen

nach Whittlesey zwischen 238—559 Par. F. über dem Meeresspiegel. Geographische Land-B. stellen das vom mexikanischen Meerbusen bis an die nördlichen Küsten sich erstreckende Mississippithal, sowie das große, continentale Tiefland in Südamerika dar, welches von den patagonischen Ebenen bis an die Mündung des Amazonenstromes verfolgt werden kann. 2) Geologische B. werden muldenförmige, von Schichtgesteinen gebildete, früher geographische B. genannt. Sie können zum Theil oder ganz ausgefüllt sein und brauchen an der Oberfläche gar keine Depression zu zeigen. Zwei berühmte geologische B. sind das Pariser und das Londoner B., welche beide zur Eocen-Zeit mit einander verbunden gewesen sind. In ersterem sind allein 1300 Schalthier-Species bestimmt werden.

Becken (lat. Pelvis), nennt man in der Anatomie eine umfangreiche, muldenförmige Knochenpartie, welche an dem untern Theile der Wirbelsäule befestigt ist und von den Schenkeln getragen wird. Es besteht aus vier durch Bänder vereinigten Knochen, nämlich aus den beiden Hüftknochen, dem Heiligenbein und dem Steißbein. Die ersteren werden durch den Zusammentritt dreier, bis zu den Jahren der Pubertät geschieden bleibender Stücke gebildet. Man heißt Beckeneingang die obere Beckenöffnung, die untere den Beckenausgang. Das B. umschließt einen Theil des Darmcanals, die Urinblase und die inneren Geschlechtstheile. Beim Weibe beträgt seine Breite an den Hüften gewöhnlich 11, beim Manne nur 9 Zoll. Für die Geburtshülfe ist namentlich die Kenntniß seiner Dimensionen von großer Wichtigkeit, daher man dieselben durch besondere Instrumente, die man Beckenmesser (Pelvimeter) nennt, genau auszufinden sucht.

Becken, türkische Teller (engl. cymbal, ital. Piatti), ist ein bei der Janitscharenmusik gebräuchliches Klangwerkzeug, bestehend aus zwei dünnen Tellern von Metallcomposition, die bei den chinesischen aus $^1/_5$ Zinn und $^4/_5$ Kupfer zusammengesetzt ist. Sie werden streifend an einandergeschlagen und sind ihres hellen und kräftigen Klanges wegen, außer in der Militärmusik, nach und nach auch in die Concert- und Theaterorchester eingedrungen.

Becker. 1) August, deutsch-amerikanischer Publizist, geb. 1813 in Biedenkopf, Oberhessen, Deutschland, wo sein Vater als Pastor stand. Er ward als Student der Theologie (in Gießen) in Pfarrer Weidig's Verschwörung für Deutschland's Einheit und Unabhängigkeit verwickelt, gefangen genommen und drei Jahre lang in Darmstadt festgehalten (in der desfallsigen Untersuchung heißt er „der rothe Becker"). Endlich entlassen, aber exilirt, begab er sich nach der Schweiz, wo er sich dem Privat-Unterricht widmete. In 1848 kehrte er nach Deutschland zurück und wirkte zuerst als Publizist in Gießen, dann als Landtagsabgeordneter in Darmstadt. Nach dem Siege der Reaction zog er sich wieder nach der Schweiz zurück, von wo aus er im Sommer 1854 nach den Vereinigten Staaten übersiedelte. Noch in demselben Jahre übernahm er die Redaktion des von Karl Heinrich Schnauffer gegründeten „Baltimore Wecker", welcher allein unter den Zeitungen Marylands sich für die Principien der republikanischen Partei aussprach. Im Jahre 1856 zog er sich vom „Wecker" zurück und übernahm die Mitredaktion des Hassaureck'schen „Hochwächters" in Cincinnati. Als der Bürgerkrieg ausbrach, trat Becker in das New Yorker Steubenregiment als Feldcaplan. Nach dreijähriger Dienstzeit übernahm er abermals die Redaktion des „Weckers", zog sich aber nach etwa zwei Jahren wieder zurück, um die Mitredaktion des „Cincinnati Volksblatts" und später die der „Westlichen Blätter" (Sonntagsblatt des Volksblattes) zu übernehmen. Im Jahre 1869 wurde er Chefredakteur des eigens für ihn gegründeten „Couriers" (Cincinnati). 2) Hermann Heinrich, Dr. jur., bekannt als „der rothe Becker" nach Farbe des Haares und politischer Gesinnung, sowie als „Becker-Dortmund" nach seinem Wahlkreise, geb. am 15. Sept. 1820 zu Elberfeld, studirte zu Heidelberg, Bonn und Berlin, ward aber aus der Liste der Referendäre gestrichen wegen hervorragender Betheiligung durch Wort und Schrift („Rheinische Zeitung") an der Bewegung von 1848 und 1849, auch für mehrere Jahre nach der Festung geschickt. Endlich wieder frei geworden erlernte er 1857—59 zu Dortmund die Kaufmannschaft praktisch und lebt seitdem dort als Mitarbeiter an politischen und volkswirthschaftlichen Zeitungen, ist Stadtverordneter, Vorsitzender der Volksbank und des Gewerbevereins daselbst, war 1862 Mitglied des Münchener Handelstages für die Handelskammer zu Bochum, und vertritt seit 1862 seinen Heimathsbezirk im preußischen Abgeordnetenhause als einer der einflußreicheren Führer der Fortschrittspartei, und ebenso im Norddeutschen Reichstage, dem constituirenden von 1867 sowohl, als dem ersten ordentlichen Reichstage (1868—1870), und gilt in beiden Körperschaften als anerkannte Autorität in Eisenbahn- und industriellen Angelegenheiten. 3) Joh. Philipp, geb. 1809 zu Frankenthal (Pfalz), zuerst Bürstenbinder, wurde wegen Theilnahme am Hambacher Feste verhaftet, betheiligte sich seit 1837 an industriellen Unternehmungen und Parteikämpfen in der Schweiz, machte 1848 den Hecker'schen Aufstandsversuch mit, nahm 1849 am dritten badischen

Aufstande Theil, wurde für kurze Zeit von der Brentano'schen Regierung verhaftet (6. Juni), deckte nach der Niederlage der Insurgenten bei Waghäusel den Rückzug unter steten Gefechten und überschritt am 12. Juli mit seinen Truppen die Schweizergrenze, und hielt sich seither meist in Genf auf. Er veröffentlichte mit Essellen eine „Geschichte der süddeutschen Mairevolution" (Genf 1849). 4) Julius, ward 1811 in Freiberg geboren, und siedelte erst später nach Leipzig über, nachdem er seine gute Stimme verloren hatte. Er gab Unterricht hier und betheiligte sich ebenfalls an der „Neuen Zeitschrift für Musik"; schrieb außerdem 1840 „Die Neuromantiker" (1841 Kleebein & Comp.); 1842 eine „Harmonielehre"; eine Menge Lieder, auch eine Oper „Die Belagerung von Belgrad", eine Sinfonie u. s. w. 1846 zog er nach Hoflößnitz bei Dresden, und lebt seitdem dort in voller Zurückgezogenheit. 5) Karl, bekannter lebender deutscher Maler, geb. zu Berlin am 18. Dez. 1820. Er erhielt seine erste künstlerische Bildung in v. Klöber's Atelier, nahm an der Ausmalung der Bonifaciuskirche in München unter Heß Theil und arbeitete für Cornelius an den Fresken der Vorhalle des alten Museums zu Berlin. 1842 erhielt er den großen akademischen Preis, ging im nächsten Jahre nach Paris und Italien und ließ sich später in Berlin nieder. B. cultivirt jetzt hauptsächlich das altvenetianische Genre und ist zumal als Colorist von hoher Bedeutung. Manche seiner Bilder haben ihren Weg nach Amerika gefunden, darunter „Die Uhraufzieherin", „Die Ankündigung" und „Eine venetianische Karnevalsceene", ein sehr vortreffliches Bild. — Es gibt noch mehrere neuere Künstler desselben Namens, unter denen August B., Maler in Düsseldorf, hauptsächlich durch seine Gebirgslandschaften bekannt ist. 6) Karl Ferdinand, berühmter Orgelspieler, Musikgelehrter und musikalischer Schriftsteller, geb. zu Leipzig 1804, ist der Sohn eines Arztes daselbst, der sich ebenfalls als Schriftsteller auszeichnete, sowohl im medizinischen als belletristischen Fache. Sein musikalisches Talent entwickelte sich früh; schon als Knabe spielte er fertig Klavier; er wandte sich aber später ausschließlich dem Studium der Orgel zu. 1825 ward er Organist an der Petri- und 1837 an der Nicolaikirche zu Leipzig, 1834 Lehrer des Orgel- und Partiturspiels an dem Conservatorium daselbst. Als Robert Schumann die „Neue Zeitschrift für Musik" gründete, ward er einer der eifrigsten Mitarbeiter an derselben, ohne übrigens um deren Partei willen seine Selbstständigkeit aufzugeben. Er schrieb 1828 „Rathgeber für Organisten", gab 1831 eine Sammlung von Chorälen aus dem 16. und 17. Jahrh. heraus; 1836—1839 „Systematisch-chronologische Darstellung der musikalischen Literatur"; 1840 die „Deutsche Hausmusik des 16., 17. und 18. Jahrhunderts" (eine Art Geschichte unserer sogenannten Kammermusik); 1841 „Evangelisches Choralbuch"; in demselben Jahre noch „Choralgesänge zu Spitta's Psalter und Harfe"; „Seb. Bach's vierstimmige Choralgesänge"; 1847 „Die Tonwerke des 16. und 17. Jahrhunderts"; 1849 „Lieder und Weisen vergangener Zeiten"; 1850 „Die Tonkünstler des 19. Jahrhunderts" u. s. w. 7) Karl Ferdinand, Schöpfer der neuern deutschen Sprachlehre, geb. 1775 zu Liser an der Mosel, lehrte von 1794 bis 1799 am Josephinum zu Hildesheim, praktizirte als Arzt in Höxter und in Offenbach, und leitete von 1823 an bis zu seinem Tode am 5. Sept. 1849 ein Erziehungsinstitut in letzterer Stadt. Er stellte zuerst die Sprache als einen nach streng logischen Gesetzen geordneten Organismus dar, wobei er indeß ihre historische Entwickelung zu wenig berücksichtigte. Er schrieb: „Wortbildung" (Frankf. 1824); „Deutsche Sprachlehre" (2 Thle., Frankf. 1827—29; ausführlicher: 3 Abth., Frkf. 1836—39); „Schulgrammatik der deutschen Sprache" (8. Aufl. 1862); „Organismus der deutschen Sprache" (Frankf. 1841—42); „Lehrbuch des deutschen Styls" (Frkf. 1850). 8) Karl Friedrich, Verfasser der Becker'schen Weltgeschichte, geboren in Berlin 1777, studirte in Halle Philosophie und Geschichte, war dann eine Zeit lang Pädagog und starb, blos mit geschichtlichen Arbeiten beschäftigt, daselbst am 15. März 1806. 1801—5 erschien in Berlin sein Hauptwerk: „Die Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer" (9 Bde.), durch Lebhaftigkeit der Darstellung ausgezeichnet. Fortgesetzt wurde sie durch Woltmann u. A. Menzel (1824). Die achte Umarbeitung, von Adolf Schmidt mit der Fortsetzung (bis zum Jahre 1867) von E. Arnd (18 Bde., Berlin 1860—64, neuer Abdruck, 20 Bde., Berlin 1869), besitzt wenig mehr von dem ursprünglichen Becker'schen Gepräge des Werkes, doch mehr wissenschaftlichen Werth. B. schrieb auch: „Erzählungen aus der alten Welt" (3 Bde., Halle 1801—3). 9) Louis Hugo, 1834 zu Wesel geboren, starb am 25. Dez. 1868 zu Düsseldorf; war ein hervorragender Landschafter der Düsseldorfer Schule, auch bekannt durch viele Zeichnungen für den Holzschnitt. 10) Nicolaus, dichtete das seiner Zeit berühmte Rheinlied „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein", welches er 1840 dem Waffenrufe der nach dem Besitze des linken Rheinufers lüsternen französischen Kriegspartei entgegensetzte. Er war geboren am 15. Jan. 1810 zu Geilenkirchen, hatte aus Armuth das Rechtsstudium wieder aufgegeben, erhielt dann nach Veröffentlichung des Rheinliedes durch

Friedrich Wilhelm IV. die Mittel zur Fortsetzung seiner Studien. Das Rheinlied verursachte eine von dem anspruchslosen Verfasser selbst am wenigsten erwartete Sensation, wurde unzählige Male componirt, verlor aber sehr bald seine Popularität wieder. B., seit längerer Zeit kränkelnd, starb am 28. August 1845. 11) Oscar, der Sohn eines Schuldirectors in Odessa, geb. 1839, studirte seit 1859 in Leipzig Rechtswissenschaft und feuerte am 14. Juli 1861 in der Lichtenthaler Allee in Baden-Baden beide Läufe eines Terzeroles auf den König Wilhelm I. von Preußen ab. Der König ward leicht verwundet. B. wurde ergriffen, aber bald begnadigt und starb in Alexandrien am 16. Juli 1868. 12) Rudolf Zacharias, Volksschriftsteller, geb. zu Erfurt am 9. April 1852, kam 1782 als Lehrer an das Philanthropin in Dessau. Durch die Lösung der Berliner Preisfrage: „Ist es nützlich, das Volk zu täuschen?“ 1779 auf das Gebiet der Volksschriftstellerei geführt, gab er heraus: „Vorlesungen über die Rechte und Pflichten der Menschen“ (2 Bde., Gotha 1791—92) und das berühmte: „Hülfsbüchlein für Bauersleute“ (2 Bde., Gotha 1787—98), das in 25 Jahren in einer halben Million Exemplaren deutsch und in anderen Sprachen abgesetzt wurde. Diesem folgte sein „Mildheimisches Liederbuch“ 1799. 1797 gründete er eine Buchhandlung in Gotha. Wegen eines Aufsatzes in der „Nationalzeitung“ wurde er verdächtig und Davoust ließ ihn vom 30. November 1811 bis April 1813 in Magdeburg gefangen setzen; diese Erlebnisse schildert er selbst in seinen „Leiden und Freuden“ (Gotha 1814). B. starb am 28. März 1822. 13) Thomas A., erster katholischer Bischof der neubegründeten Diöcese Wilmington, Delaware, geboren von deutschen protestantischen Eltern in Pittsburg, studirte in München, trat dort zur katholischen Kirche über und wurde den 23. August 1868 zum Bischof consecrirt. 14) Wilhelm Adolf, Alterthumsforscher, der Sohn Wilhelm Gottlieb's, geb. 1796, studirte Theologie und Philologie in Leipzig, seit 1836 Professor der Philologie daselbst, starb 1846. Er brachte zuerst das antike Leben in eigenem ansprechendem Gewande vor das Publikum, namentlich in den Schriften: „Gallus, oder römische Scenen aus der Zeit des Augustus“ (2 Bde., Leipzig 1838) und in „Charikles, oder Bilder altgriechischer Sitte“ (2 Bde., Leipzig 1840). Sein Hauptwerk: „Römische Alterthümer“ hat J. Marquardt fortgesetzt (Bd. 1—5, Leipzig 1843—67). 15) Wilhelm Gottlieb, Schriftsteller, geb. 1753 zu Oberkallenberg in Sachsen, lehrte seit 1775 im Philanthropin zu Dessau, seit 1782 an der Ritterakademie in Dresden und starb als Curator der dortigen Kunstsammlungen 1813. Man hat von ihm: „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen“ (Leipzig 1794—1815); „Augusteum, Dresden's antike Denkmäler enthaltend“ (2 Bde., Dresden 1805—9).

Beckerath, Herrmann von, preußischer Staatsmann, geb. 1801 zu Krefeld, errichtete daselbst 1838 ein Bankgeschäft, vertrat seit 1843 die Krefelder Handelskammer auf dem rheinischen Provinziallandtage und erregte 1847 durch sein im Vereinigten Landtage entfaltetes Rednertalent die allgemeine Aufmerksamkeit. In der deutschen Nationalversammlung 1848—49 gehörte er zur Fraction des rechten Centrums, der späteren Casinopartei, übernahm am 9. Juli 1848 im Reichsministerium die Finanzen und befürwortete die Ratification des Malmöer Waffenstillstandes, sowie eine schiedsrichterliche Vermittelung der deutschen Centralgewalt in den Berliner Novemberwirren. Bezüglich der gegen Oestreich zu befolgenden Politik unterstützte er das Programm Gagern's. Im April 1849 schloß er sich der Kaiserdeputation nach Berlin an, trat aber schon im Mai aus dem Reichsministerium und stand 1849—52 im preußischen Abgeordnetenhause auf Seiten der Opposition gegen Manteuffel. Eine 1858 auf ihn gefallene Wahl in's preußische Abgeordnetenhaus lehnte er wegen Kränklichkeit ab.

Beckersville, Postdorf in Berks Co., Pennsylvania; eine deutsche lutherische Kirche.

Becket, Thomas, in der katholischen Kirche gewöhnlich „der heilige Thomas von Canterbury“ genannt, ward 1157 durch Heinrich II. zum Großkanzler erhoben. Seit 1162 Erzbischof von Canterbury, zeigte er sich als eifriger und energischer Vertheidiger aller Vorrechte der Kirche. Er belegte mehrere weltliche Inhaber von Kirchengütern mit dem Bann und unterstützte namentlich den besiegten angelsächsischen Stamm gegen die herrschenden Normannen. Einer in Clarendon zusammengetretenen Versammlung des Adels und der Geistlichkeit mußte B. sich anfangs fügen, widersetzte sich aber den Verordnungen derselben, als dieselben vom Papste nicht genehmigt wurden. Der König ließ ihn nun zu Northampton verurtheilen und B. floh nach Frankreich. Ein 6jähriges Exil änderte seine Sinnesart nicht, obwohl ihm Heinrich die Rückkehr gestattete. Vier Edelleute suchten nun den Prälaten auf und ermordeten ihn in seiner Kirche in Canterbury, am 29. Dez. 1170. B. war schon 1173 canonisirt und vom Volke schwärmerisch verehrt. Der König entging mit Noth dem Bann-

strahle über sein Reich und machte 1172 der päpstlichen Gewalt die ausgedehntesten Concessionen.

Becket, Posttownship in Berkshire Co., Massachusetts. 135 M. südwestlich von Boston; 1393 E. (1865).

Becketsville, Dorf in Tallapoosa Co., Alabama.

Beckley, Dorf und Hauptort von Raleigh Co., West-Virginia, 50 engl. M. südöstlich von Charleston.

Beckmann. 1) Fritz, berühmter Komiker, geb. 1803 zu Breslau, trat zuerst in Nebenrollen am neugegründeten Königsstädter Theater auf (1824), verheirathete sich 1838 mit der beliebten Soubrette Adele Muzarelli und nahm 1846 einen Ruf an das Hofburgtheater in Wien an, wo er komische Charakterrollen spielte. Sein Spiel zeichnete sich aus durch einfachen und bescheidenen Vortrag und charakteristische Naivetät. In einem Lustspiele, das bis 1869 36 Auflagen erlebte, bildete er die Berliner Lokalfigur: „Eckensteher Nante" aus, den er auch meisterhaft auf der Bühne darstellte; er starb am 7. Sept. 1866 in Wien. 2) Johann, Agronom und Technolog, geb. 1739 zu Hoya, unternahm als Professor der Physik in Petersburg 1765 eine Bergwerksreise nach Schweden, ward 1766 Professor der Philosophie in Göttingen und starb am 4. Febr. 1811 Seine „Grundsätze der deutschen Landwirthschaft" (Göttingen 1769, 6. Aufl. 1866) behandeln die Landwirthschaft zum ersten Male in wahrhaft wissenschaftlicher Form.

Beckwith, John Charles, Generalmajor in der englischen Armee, geb. 1790, diente 1805 in Hannover, dann in Spanien und verlor bei Waterloo ein Bein. Eine Stelle in Gilly's „Waldenses" machte ihn auf diese piemontesischen Protestanten aufmerksam. Er besuchte sie 1827, ließ sich später bei ihnen nieder, half ihnen beim Bau von Schulhäusern, reformirte ihre Schulen und mit Hülfe Gilly's (damals Diakon in Durham), auch ihr theologisches Seminar. Um sie näher mit Italien zu verbinden, führte er 1846 die italienische Sprache bei ihnen ein, nachdem sie seit 1620 sich der französischen bedient hatten. Er starb 1862 in La Torre im Waldensergebiete.

Beckx, Peter Johann, General des Jesuitenordens, geb. 1795 in Sichem, Diöcese Mecheln, 1819 zu Hildesheim in den Orden aufgenommen und wegen seiner Gewandtheit oft von seinen Oberen zu schwierigen Missionen verwendet, wurde Beichtvater der herzogl. Familie in Anhalt-Köthen, ging mit der Herzogin Wittwe nach Wien, ward 1847 Procurator der Provinz Oestreich. Seit 1853 ist er Ordensgeneral und entfaltet als solcher eine rastlose und erfolgreiche Thätigkeit. (Vgl. Jesuiten). Er schrieb u. a.: „Monat Mariä" (Wien 1843, 9. Aufl. 1863).

Becquerel, 1) Antoine César, ein verdienstvoller französischer Physiker, geb. am 8. März 1788 zu Châtillon-sur-Loing im Depart. Loire, bezog die polytechnische Schule zu Paris und trat 1808 als Genieoffizier in die Armee. In den Jahren 1810—12 machte er den spanischen Feldzug mit, wurde dann Studieninspector an der polytechnischen Schule, griff 1814 wieder zu den Waffen und nahm 1815 als Bataillonschef seine Entlassung, um sich fortan ganz ausschließlich chemischen und physikalischen Untersuchungen zu widmen. B. hat sich besonders auf dem Gebiete der Electricität und des Magnetismus verdient gemacht, welche ihm eine Anzahl sehr werthvoller Entdeckungen verdanken. 1829 wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Seine hauptsächlichsten Werke sind: „Traité expérimental de l'electricité et du magnétisme" (7 Bde., Paris 1834—40; spätere Bearbeitung, 2 Bde., Paris 1855), „Electrochimie appliquée aux arts" (Paris 1842, 2 Bde.). 2) Alexandre Edmond, tüchtiger Physiker, Bruder des Vorigen, geb. am 24. März 1820 zu Paris, lehrt seit 1853 am Conservatorium der Künste und Handwerke daselbst und hat sich durch seine Untersuchungen über das Sonnenspektrum und über die Natur des electrischen Lichtes einen Ruf erworben.

Becse, oder Betse (spr. Betsche) heißen zwei wichtige ungarische Getreidehandelsplätze: Alt- oder Serbisch-B., großer Marktflecken und Dampfschifffahrtsstation im Comitat Bacs, am rechten Ufer der Theiß, mit 11,222 E.; Neu- oder Türkisch-B., Markt am linken Theißufer, hat 6472 E., ist Dampfschiffstation und einer der bedeutendsten Getreidestapelplätze Ungarn's.

Becskerek (spr. Betschkerek) heißen zwei Ortschaften in Ungarn, westlich von Temeswar; Groß-B., ungarisch Nagy-B., an der Bega und deren Canal, hat 17,500 E. mit lebhaftem Produktenhandel. Klein-B., ungarisch Kis-B., ist ein Dorf im Comitat Temes mit 3004 E.

Beda, der Ehrwürdige (lat. B. venerabilis), Mönch und frühester englischer Kirchenhistoriker, war geb. 672 (oder 673) in Monkton bei Wearmouth, Grafschaft Durham,

blieb 12 Jahre an der Klosterschule von Wearmouth und ging 682 in das Kloster Jarrow, wo er 702 Priester ward und am 25. Mai 735 starb. Man hat von B. eine große Zahl lateinischer Commentare über die Bibel, Homilien, Hymnen, chronologische und grammatische Werke, darunter seine „Kirchengeschichte der englischen Nation" in 5 Büchern, von Cäsar bis 731 n. Chr. reichend, die für uns die einzige Quelle für den späteren Theil jenes Zeitraumes bildet und meist nach der Tradition seiner Zeitgenossen verfaßt ist. Eine Gesammtausgabe von B.'s theologischen und historischen Werken veröffentlichte Giles (London 1843—44, 12 Bde).

Beddington, Township in Washington Co., Maine, 38 engl. M nordöstlich von Bangor; 200 E.

Bedeau, Marie Alphonse, französischer General, geb. 1804 zu Vertou bei Nantes, trat 1825 in die Armee, ging 1836 als Bataillonscommandant nach Algier, wo er 1841 zum Brigadegeneral avancirte, eroberte 1842 Tlemsen und war 1847 provisorisch Gouverneur von Algier. In der Februarrevolution 1848 übertrug ihm Bugeaud in Paris die Leitung einer Angriffscolonne; unter der provisorischen Regierung übernahm er das Commando der Armee von Paris; im Juni-Aufstand ward er verwundet und stand in der Constituante (die ihn zum Vicepräsidenten wählte) und in der gesetzgebenden Versammlung auf Seite der gemäßigten Rechten. Am 2. Dez. 1851 wurde er mit den republikanischen Deputirten verhaftet und lebte dann in Belgien und Nantes, wo er am 30. Okt 1863 starb.

Bedeckter Weg, richtiger Gedeckter Weg, ist der um den äußeren Grabenrand einer Festung (seltener bei Feldwerken) herumlaufende Wallgang, der durch eine sich in's Feld verlaufende Brustwehr (Glacis) dem Auge und dem feindlichen Feuer entzogen ist. Er ist 20 bis 30 Fuß breit. Bedecktes Terrain heißt in der Kriegssprache ein solches, auf dem sich Wälder, Dörfer, Fruchtfelder, Hecken &c., überhaupt Gegenstände befinden, die die freie Umsicht und Waffenwirkung unmöglich machen.

Bedeckung, in der Kriegssprache Sicherung einer Truppenabtheilung, eines Convois u. s. w. vor feindlichen Angriffen. Die Bedeckung eines Transportes heißt gewöhnlich Escorte, die einer Abtheilung Artillerie Particularbedeckung. Kauffahrtei- oder Transportschiffen werden Kriegsschiffe als B. mitgegeben.

Bedeckung oder Occultation der Gestirne. Eine solche findet statt beim Dazwischentreten eines Himmelskörpers zwischen ein entfernteres Gestirn und den Beobachter auf der Erde. So kann z. B. ein Planet einen Fixstern oder einen anderen Planeten bedecken; die häufigsten Bedeckungen sind indeß Planeten- oder Fixsternbedeckungen durch den Mond

Bedenkzeit, die zur Ueberlegung und Entschließung für Annahme oder Ablehnung (daher engl. refusal) einer Offerte gegebene Frist. B. ist auch die Frist, die der Assignat bis zum Verfalltage hat, sich über Annahme einer vorgezeigten Anweisung zu erklären. — In der Rechtswissenschaft ist B. der Erben die dem Erben auf Verlangen zu gewährende Frist zur Erklärung über Annahme oder Nichtannahme der ihm angefallenen Erbschaft. Läßt er sie verstreichen, ohne sich zu erklären, so wird sein Stillschweigen zum Besten der Miterben als Verzicht, und zum Besten der Nachlaßgläubiger, sowie wenn Legatarien und Fideicommissarien die Erklärung verlangten, als Antrittserklärung angesehen.

Bedford, fruchtbare Grafschaft im mittleren England, mit (1861) 135,287 E. auf 466 Q.-M., mit den Flüssen Ouse und Lea. Die Bewohner betreiben Viehzucht, Gemüsebau, Spitzen- und Strohhutfabrikation. Seit 1849 durchzieht ein Zweig der London- und Northwestern-Eisenbahn die Gegend. Die Hauptstadt B. liegt an der Ouse, hat 5 Kirchen, eine lateinische Freischule, eine Kornbörse und ein großartiges Depot landwirthschaftlicher Maschinen, die „Britannia-Works"; 13,413 E.

Bedford. 1) Herzogstitel des dritten Sohnes Heinrich's IV. von England, Johann Plantagenet, oder des Prinzen Johann von Lancaster. Derselbe war geb. 1389. B. focht zuerst an der schottischen Grenze, erhielt 1414 den Herzogstitel von seinem Bruder Heinrich V., blieb als Stellvertreter des Reichs für den in Frankreich kämpfenden König zurück (1415—1422). Als Regent von Frankreich schlug er 1422 die französische Flotte bei Southampton und das französische Landheer bei Crevant und Verneuil; sein Kriegsglück wandte sich aber durch die schwankende Haltung der burgundischen Bundesgenossen und das Auftreten der Jungfrau von Orleans. Er starb kurz vor Abschluß eines Friedenstractats mit Frankreich am 19. Sept. 1435 zu Rouen. 2) Im Jahre 1694 wurde der Titel „Herzog von B." dem Hause Russel (s. d.) verliehen, dessen Haupt bereits seit 1550 den Titel eines Grafen v. B. geführt hatte. Jetziger (1870) Herzog v. B., William Russel, 8. Herzog von B., geb. 1809, Mitglied des Unterhauses für Tavistock von 1832—1841; folgte seinem

Vater am 14. Mai 1861. Earl John Russel (s. d.) ist ein Sohn des 6. und Onkel des 8. Herzogs von B.

Bedford. 1) County im südlichen Theile des Staates Pennsylvania, grenzt an Maryland, wird vom Raystone, einem Arm des Juniata River durchströmt. Das Land wird von Zweigen der Alleghanykette durchzogen; reich an Eisenerz und Steinkohlen. Es umfaßt gegen 1000 engl. Q.-M. mit 26,736 E., darunter 494 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Bedford und Westford. Hauptort: Bedford. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (in der Präsidentenwahl 1868: Seymour 2898, Grant 2687 Stimmen). 2) County im mittleren Theile des Staates Tennessee. Das Land ist hügelig und der Boden äußerst fruchtbar; bewässert vom Duck River. Es umfaßt 550 engl. Q.-M. mit 21,584 E. (1860), darunter 6793 Farbige. Hauptort: Shelbyville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (in der Präsidentenwahl 1868: Grant 1449, Seymour 1034 Stimmen). 3) County in Virginia, wird im NO. vom James River, im SW. vom Staunton River und im NW von den Blue Ridge Bergen begrenzt; voll Naturschönheiten, sehr fruchtbar. Es umfaßt 504 Q.-M. mit 25,068 E. (1860), darunter 10,680 Farbige. Hauptort: Liberty. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine conservative Majorität (Gouverneurswahl 1869: Walker 2825, Wells 1914 Stimmen).

Bedford. 1) Postborough, Hauptort von Bedford Co., Pennsylvania, im gleichnamigen Township, 104 engl. M. südwestlich von Harrisburg. Die Umgebung ist reich an Naturschönheiten. Unter den Kirchen ist eine deutsche reformirte und eine lutherische Kirche. In der Nähe des Ortes sind Salz- und Schwefelquellen; die bedeutendste ist Mineral oder Anderson's Spring. Das Township hat 2600 E., der Ort 1450 E. 2) Posttownship in Middlesex Co., Massachusetts, am Concord River, 14 engl. M. nordwestlich von Boston. Nahe dem gleichnamigen Dorfe sind Mineralquellen; 820 E. (1865). 3) Posttownship in Calhoun Co., Michigan, 1323 E. (1864). 4) Township in Monroe Co., Michigan; 1068 E. (1864). 5) Posttownship in Hillsborough Co., New Hampshire, 20 engl. M. südöstlich von Concord; 1400 E. 6) Townships in Ohio: a) in Cuyahoga Co., 1400 E.; b) in Meigs Co., 1900 E.; c) in Coshocton Co., 1500 E. 7) Postdorf in Pike Co., Illinois, am Illinois River, 54 engl. M. südöstl. von Quincy. 8) Postdorf und Hauptort in Lawrence Co., Indiana, 75 M. südwestl. von Indianapolis. 9) Postdorf in Taylor Co., Iowa, bewässert vom Hundred and Two, 100 M südwestlich von Des Moines; 600 E. 10) Postdorf, Hauptort von Trimble Co., Kentucky, gegen 40 M. von Frankfort; 400 E. 11) Dorf in Wright Co., Minnesota, am Mississippi, 33 M. nordwestl. von St. Anthony. 12) Postdorf in Livington Co., Missouri, am Grand River, 85 M. südöstl. von St. Joseph. 13) Postdorf in Cuyahoga Co., Ohio, an der Cleveland-Pittsburg Bahn. 14) Dorf in Clinton Co., New York, 140 M. nördlich von Albany. 15) Dorf und Eisenbahnstation in King's Co., New York, an der Long Island Bahn, 5 M. südöstlich von New York. 16) Postdorf in Westchester Co., New York, 125 M. südöstlich von Albany; 3465 E. (1865). 17) Postdorf in Missisquoi Co., Unter-Canada, 45 engl. M. südöstlich von Montreal.

Bedingung heißt im Allgemeinen Dasjenige, unter dessen Voraussetzung etwas Anderes gedacht werden oder geschehen kann. Ist eine Bedingung von der Art, daß ohne sie ein Ereigniß nicht erfolgen, ein Gedanke nicht gelten kann, so nennt man sie eine unumgängliche (conditio sine qua non). Was keine Bedingung hat, ist das Unbedingte, Absolute. — Bedingt heißt ein Rechtsgeschäft, wenn die Existenz desselben von einem zukünftigen ungewissen Thatumstande, der nicht schon in der Natur desselben liegt, abhängig ist. Wichtig ist hierbei die Frage, wie es zu halten, wenn eine einem Geschäft beigefügte Bedingung unmöglich ist, wobei es zugleich darauf ankommt, ob sie eine affirmative, d. h. auf eine Handlung bezügliche, oder eine negative, d. h. auf eine Unterlassung gehende Bedingung ist. Ist eine physisch unmögliche Bedingung, und zwar eine affirmative, beigefügt, so gilt das Geschäft nicht; das Umgekehrte gilt von der negativen Bedingung; sie wird als nicht beigefügt angesehen. Die moralisch oder juristisch, d. h. nach dem Sitten- oder Rechtsgesetze, unmöglichen Bedingungen machen, wenn sie einem Vertrag beigefügt werden, denselben in der Regel ungültig. Etwas andere Grundsätze gelten bei den einem letzten Willen beigefügten und bei den relativ unmöglichen Bedingungen.

Bedlam, corrumpirt aus Bethlehem, Irrenhaus in London, ist ein oft für Irrenanstalt im Allgemeinen gebrauchter Ausdruck.

Bedlis oder Bitlis, Hauptsitz der kurdischen Bevölkerung im türkisch-armenischen Paschalik Musch, unweit der Südwestecke des Wan-See's, liegt in einer malerischen Bergschlucht, 4467 F. über dem Meere und zählt 10—12,000 meist islam. Einwohner. Auf einer einzelstehenden Lavamasse inmitten der Stadt liegt eine verfallene Feste, höher oben der Palast des Bei, am Fuße der Feste der Bazar. Waffenschmieden, Silber- und Goldarbeiten und Baumwollweberei bilden die Industrie B.'s; der Handel ist wegen der häufigen Angriffe der Kurden auf die Karavanen unsicher und unbedeutend.

Bedminster. 1) Township in Somerset Co., New Jersey, 2500 E. 2) Posttownship in Bucks Co., Pennsylvania, 35 engl. M. nördlich von Philadelphia; 2800 E.

Bedschapur, indisch Widschayapura, d. h. Siegesstadt, verödete Stadt im westlichen Theile des ostindischen Dekhan, an der Gränze des Nizamgebietes, wird das „Palmyra Dekhan's" genannt; sie besaß zur Zeit ihrer Zerstörung durch Aureng-Zeyb 1686 1600 Moscheen und fast 1 Mill. E. Hohe Mauern umschließen noch die Ruinen von Palästen der Adil-Schah-Dynastie, welche eine außerordentliche Menge verschiedener Baustyle aufweisen. B. war Hauptstadt eines mächtigen Königreiches im Gebiete des oberen Kistna, gegründet 1489, verbreitete sich selbst über das Mahrattenland aus, zerfiel aber im 18. Jahrh.

Beduinen heißen allgemein im Orient und Occident alle Stämme, die in den Wüstengegenden Arabien's und Nordafrika's ein Hirten-, Räuber- oder Nomadenleben führen. Ursprünglich kam dieser Name blos den Nomaden der arabischen Wüste von Nedschd im Gegensatze zu den ansässigen Hadesi jener Gegenden zu. Die Beduinen Nordafrika's sind meist nicht arabischen, sondern berberischen Ursprunges. Der Name B. rührt her vom arabischen Bedawi, Plur. Beduan, d. h. Bewohner des Flachlandes. Der ächte Beduine ist freiheitsliebend, dichterisch, gastfrei und lebt in Monogamie und Frugalität, seine Schattenseiten sind Rachsucht, Dieberei und Raubsucht. Sie leben unter Scheikhs in Stämmen, die von einander völlig unabhängig sind.

Bee, Barnard E., Brigade-General in der conföderirten Armee, geb. in Charleston, S. C., graduirte 1845 in Westpoint, wurde im mexikanischen Kriege bei Cerro Gordo verwundet, wegen bewiesener Tapferkeit zum 1. Lieutenant befördert und erhielt Capitänsrang nach der Erstürmung von Chapultepec. In der Utah-Expedition gegen die Mormonen 1857/58 commandirte er ein Bataillon Freiwilliger. In der ersten Schlacht bei Bull Run, 21. Juli 1861, wo er das 4. Alabama-Regiment nebst einigen Truppen von Mississippi befehligte, wurde er von einer Kugel tödtlich getroffen.

Bee, County im südl. Theile des Staates Texas; wird von den Flüssen Aransas, Blanco, Medio, Papelota und Chiltepin bewässert; Boden leicht und sandig, umfaßt gegen 1000 engl. M. mit 910 E. (1869), darunter 70 Farbige. Hauptort: Beeville. Im Jahre 1867 wurden 85 Weiße und 8 farbige Stimmgeber registrirt.

Beech Creek, Posttownship in Clinton Co., Pennsylvania; 1200 E.

Becher. 1) Henry Ward, Sohn von Lyman Becher (s. d.), der berühmteste amerikanische Kanzelredner, wurde am 24. Juni 1813 zu Litchfield in Connecticut geboren. In Boston, wo er die lateinische Schule besuchte, faßte er eine Neigung für das Seeleben. Der Vater mochte seinen Wünschen nicht entgegentreten, aber sandte ihn (1830) zunächst in die Mount Pleasant-Schule zu Amherst in Massachusetts, um Mathematik und Naturwissenschaften zu studiren, ehe er sich endgiltig für einen Lebensberuf entschied. Da es hier seinen Lehrern gelang, die große natürliche Schwerfälligkeit seiner Zunge zu brechen, so beschloß er, trotz des Eifers, mit dem er vier Jahre lang dem Studium der Mathematik und besonders der Physiologie obgelegen, sich der Theologie zu widmen. Nach dreijährigem Studium unter seinem Vater, der dem Lane-Seminar vorstand, ließ er sich 1837 zu Lawrenceburg in Indiana als presbyterianischer Prediger nieder, wurde aber bereits 1839 nach Indianapolis berufen. Seine eigenthümliche Beredsamkeit, die sich ebensowohl durch realistische Kraft wie durch reiches und gemüthvolles Colorit auszeichnet, führte ihm hier eine zahlreiche Gemeinde zu und machte bald seinen Namen in weiteren Kreisen bekannt. Auch seine außerkirchlichen Vorträge machten bedeutendes Aufsehen und hatten einen außerordentlichen Absatz, als er sie 1850 (Boston) unter dem Titel „Lectures to Young Men" veröffentlichte. Schon 3 Jahre zuvor hatte er einen Ruf an die neu gegründete congregationalistische Plymouth-Kirche in Brooklyn angenommen, an der er noch zur Zeit (1870) Prediger ist. Die sich stets gleichbleibende Frische seiner Kanzelberedsamkeit ließ den Zudrang zu seiner Kirche beständig wachsen, während seine zahlreichen Beiträge zum „Independent", einem der einflußreichsten Wochenblätter der Ver. Staaten, seinen Namen in der ganzen Union zu einem der bekanntesten machten. Eine ungewöhnliche Arbeitskraft erlaubte ihm dabei, den Kreis seiner Wirk-

samkeit immer weiter auszudehnen. Seine schriftstellerische Thätigkeit wuchs und der Erfolg der selbstständig herausgegebenen Schriften stand dem der kleineren Arbeiten nicht nach; so z. B. wurden von den „Life thoughts“ (Boston 1858) in kurzer Zeit 5 Auflagen veranstaltet. Gleichzeitig nahm er immer lebhafteren Antheil an der politischen Agitation. Schon lange hatte er sich als einen der entschiedensten Gegner der Sklaverei gezeigt und als der Gegensatz zwischen Norden und Süden sich immer mehr zur Krisis schärfte, wirkte er mit Eifer und Erfolg 1856 für die Wahl Fremont's und 1860 für die Lincoln's. 1861 übernahm er die Redaction des „Independent“ und behielt sie bis 1863. Da seine Gesundheit zu wanken begann, ging er 1863 zu seiner Erholung nach Europa. Auf der Rückreise fand er in England die Stimmung sehr ungünstig gegen die Nordstaaten. Das bestimmte ihn in Manchester, Glasgow, Edinburgh, Liverpool und London in öffentlichen Reden für die Unionspartei aufzutreten, um womöglich einen Umschwung in der öffentlichen Meinung hervorzurufen. Die Freunde der Südstaaten suchten in Manchester und Liverpool sein Vorhaber durch tumultuarisches Unterbrechen der Reden und durch Drohungen gegen seine Person zu vereiteln. Seine große Selbstbeherrschung und Unerschrockenheit, sowie die Macht seiner Rede nahm aber das Publikum dermaßen für ihn ein, daß die Gegner ihn endlich gewähren lassen mußten. Diese Reden wurden 1863 unter dem Titel „A Volume of Speeches delivered in England and Scotland on the American war“ veröffentlicht. Auch an den Reformbestrebungen, welche in der neuesten Zeit mehr in den Vordergrund getreten sind, hat B. lebhaften Antheil genommen. Er ist stets einer der hervorragendsten Befürworter der Temperenzsache wie der Frauenemancipation gewesen. Auf dem ersten Nationalconvente, welcher 1869 zu Cleveland in Ohio von den Verfechtern der Frauenrechte gehalten wurde, ward B. zum Präsidenten gewählt. Außer den bereits genannten Schriften hat B. noch herausgegeben: „Industry and Idleness“ (1850); „The Star Papers“ (1855); „Pleasant talk about fruits, flower and farming“ (1858); „Notes from Plymouth Church“; „Royal Truths“ (1864); „Aids to prayer“ (1864); „Norwood (a novel) or Life in New England“ (1868). Gegenwärtig ist B. mit einem „Life of Christ“ beschäftigt, das noch 1870 erscheinen soll. Außerdem ist B. Redacteur des religiösen Wochenblattes „Christian Union“ und regelmäßiger Mitarbeiter an dem „New York Ledger“, der verbreitetsten Wochenschrift der Ver. Staaten. Seine Predigten erscheinen regelmäßig im Druck (Plymouth pulpit). In's Deutsche übersetzt sind von B.'s Schriften „Königliche Wahrheiten“ (Berl. 1866) und „Geistliche Reden“ mit einer biogr. Einleitung von H. Tollin (Berl. 1870). 2) Catherine, älteste Tochter von Lyman B., geb. am 6. Sept. 1806 in Long Island, war in ihrer Jugend mit Prof. Fisher vom Yale College verlobt, dessen plötzlicher Tod durch einen Unglücksfall auf ihr ganzes Leben einwirkte. Von 1822—1832 wirkte sie als Vorsteherin eines Frauen-Seminars in Hartford, Conn., das sie selbst gründete. Später faßte sie einen Plan für eine specifisch-weibliche, christliche Erziehungsanstalt. Diesem Plane widmete sie fortan ihr ganzes Leben und wirkte dafür durch Wort und Schrift. Ihre Hauptwerke sind: „Essays on Domestic Service“; „Duties of American houskeepers to their Country“, „True Remedy for Wrongs of Women“. Außerdem schrieb sie einen „Manual of Arithmetic“; „Elementary Book of Instructive Theology“ und noch andere kleinere über Physiologie &c. 3) Edward, ältester Sohn von Lyman B., geb. 1804, studirte und graduirte in Yale College, wo er auch einige Zeit als Lehrer wirkte. Wurde später Pastor einer Congregationalistengemeinde in Boston, Jacksonville und dann wieder in Boston. Jetzt bekleidet er eine Predigerstelle in Galesburg, (Ill.). Sein Hauptwerk „Conflict of Ages“ erregte wegen der darin über die Präexistenz der Seele und den Sündenfall ausgesprochenen Ansichten großes Aufsehen. Außerdem veröffentlichte er „Papal Conspiracy“ und verschiedene Werke über die Taufe. 4) Harriet, s. Stowe. 5) Lyman, geb. in New Haven, Conn., 1775. Studirte unter dem berühmten amerikanischen Theologen Dwight (s. d.) Theologie und wurde noch jung in East Hampton (L. J.) als Pfarrer angestellt. Ging später nach Litchfield und von da nach Boston. 1826 wurde er dazu auserlesen, den alten Ritus der Puritaner gegen Neuerungsversuche aller Arten zu vertheidigen, und verdankte es besonders dem Rufe, den er sich dabei erwarb, daß er i. J. 1832 zum Präsidenten des „Lane Theolog. Seminary“ in Cincinnati ernannt wurde. Zu gleicher Zeit war er Pastor an einer Presbyterianischen Kirche daselbst. 1842 kehrte er nach Boston zurück und starb in Brooklyn i. J. 1864. Sein berühmtestes Werk ist: „Sermons on Intemperance“, die in einer langen Serie erschienen. Auch schrieb er viel gegen Sklaverei. Eine „Autobiography of Rev. Dr. Lyman B.“ erschien von seinem Sohne, Rev. Charles B. (New York 1865).

Beechey, Fred. William, engl. Seefahrer und Erforscher der Polargegenden, geb. 1796 in London, begleitete Franklin 1818 nach Spitzbergen, und Capt. Parry 1819 nach dem

nördl. Polarmeere, ging 1825 im Auftrage der britischen Admiralität nach der Behringsstraße ab zur Unterstützung Franklin's und Parry's, und erreichte im August 1826 eine Stelle, die nur 146 M. vom äußersten von Franklin erreichten Punkte entfernt war. 1835—37 war er mit Aufnahmen an der südamerikanischen und irischen Küste beschäftigt; leitete seit 1847 eine Abtheilung des Handelsministeriums, ward 1855 Präsident der Geographischen Gesellschaft und starb am 29. November 1856 zu London. Er schrieb u. a.: „Narrative of a Voyage to the Pacific and Behring's Strait", 1825—1828 (2 Bde., London 1831).

Beechy Mine, Postdorf in Union Co., Indiana.

Bee Creek, Dorf in Platt Co., Missouri, 35 engl. M. nordwestl. von Independence.

Beeidigung, s. Eid.

Beekman, Posttownship in Dutcheß Co., New York, 14 M. südöstl. von Poughkeepsie, bewässert vom Fishkill Creek; 2512 E. (1865), darunter 8 in Deutschland geboren.

Beekmantown, Postdorf und Township in Clinton Co., New York, an der Westküste des See's Champlain, nahe Plattsburg; 2708 E. (1865).

Beelzebub, d. h. Beel Zebub, Herr der Fliegen, eine Bezeichnung, unter welcher der Gott Baal oder Bel in der Philisterstadt Ekron verehrt ward. Er war ein Orakelgott und ist, weil die Fliegen als Symbol des Sommers religiös verehrt wurden, als Gott des Sommers oder der Sonnenhitze anzusehen. In den neutestamentlichen Schriften ist er der Satan, als Oberster der unreinen Geister. Hier gibt jedoch eine Lesart den Namen als Beelzebul (Gott des Mistes), woraus man (besonders Lightfoot) geschlossen hat, daß es unter den Juden üblich geworden sei, den philistäischen Gott mit diesem Spottnamen zu bezeichnen.

Beer, Jacob Meyer, Componist, s. Meyerbeer, Giacomo.

Beer. 1) Michael, dramatischer Dichter, Bruder Meyerbeer's, geb. 1800 in Berlin, gestorben in München am 22. März 1833. Seine im 18. Jahre gedichtete Tragödie „Klytemnestra" kam auf dem Hoftheater zur Aufführung. Er widmete sich in Berlin und Bonn namentlich historischen und naturwissenschaftlichen Studien, schrieb dann die „Bräute von Aragonien", 1823 den „Paria" und sein Hauptdrama „Struensee" (Stuttgart 1829), dem einige schwächere Productionen folgten. B. zeichnet sich durch große stilistische Gewandtheit aus. „Beer's sämmtliche Werke" wurden von Ed. von Schenk mit B.'s Biographie herausgegeben (Leipzig 1835). 2) Wilhelm, Bruder Meyerbeer's und Banquier in Berlin, geb. 1797, gest. 1850, kämpfte in den Freiheitskriegen mit, übernahm dann die Bank- und Fabrikgeschäfte seines Vaters und erbaute sich bei Berlin eine Sternwarte. Er veröffentlichte 1830 Beobachtungen über den Planeten Mars und 1836 eine treffliche, von der französischen Akademie der Wissenschaften gekrönte Mondkarte, der 1837 eine „Selenographie" folgte. 1849 ward er Mitglied der 1. preußischen Kammer.

Beer Creek, Fluß in Jay Co., Indiana, fließt in den Wabash River.

Beere nennt man in der Botanik eine mehr oder minder saftige, inwendig gewöhnlich breiige Frucht mit zuweilen dicker, selbst holziger Schale. Beispiele von vollkommen saftigen B. sind die Traube und Johannisbeere. B.-Früchte mit dicken Schalen findet man u. a. im Granatapfel und den Kürbisgewächsen.

Beersville, Dorf in Knox Co., Indiana, an dem westlichen Arme des White River.

Beethoven, Ludwig van, wenn nicht der bedeutendste, so doch einer der bedeutendsten Männer in der gesammten christlich abendländischen Musikgeschichte, in der er eine eigene Epoche beschreibt, nämlich diejenige, in welcher zuerst sich die Musik von den Fesseln einer althergebrachten Scholastik losmachte und zu einer wahrhaft freien seelischen Kunst erhob. Die Epoche mochte von Mozart u. A. längst vorbereitet sein, geschaffen und vollendet ward sie erst durch B. und die gesammte Musikgestaltung des gegenwärtigen Jahrhunderts hat darin ihren Grund. B. war der Sohn eines Tenoristen in der Kapelle des Kurfürsten von Köln und ward geboren zu Bonn am 17. Dez. 1770. Sein erster Lehrer in der Musik war sein Vater. Sein ungeheueres Talent ward sehr bald entdeckt. Schon in seinem 11 Jahre zog er durch sein fertiges und ausdrucksvolles Clavierspiel und in seinem 13. Jahre durch seine Compositionen die Aufmerksamkeit größerer Kreise auf sich. Von dem Hoforganisten van der Eden und dem Componisten Neefe weiter ausgebildet, erweckte er das besondere Interesse des Kurfürsten. Kaum 16 Jahre alt ward er als Organist an der kurfürstlichen Kapelle angestellt. Nach dem Tode des Kurfürsten gab ihm der Graf Waldheim die Mittel, nach Wien zu gehen und dort unter Haydn und Albrechtsberger sich noch weiter auszubilden. Anfangs bewunderte man ihn dort blos als Clavierspieler, besonders seiner freien Phantasie wegen; bald aber erweckten seine Compositionen ein noch weit höheres Interesse. Die ersten Häuser Wien's standen seinen Besuchen offen. Man wünschte, ihn an Wien zu fesseln, und Erzherzog Rudolf und einige andere hohe Gönner setzten ihm zu dem Ende einen Jahresgehalt

aus. B. verstand aber nicht, die Umstände zu seinen Gunsten zu benutzen. Dazu kam das Aergerniß, das seine Privatangelegenheiten und sein sonderbares Wesen, namentlich sein Verstoß gegen alle gesellschaftlichen Formen erregte, seiner Extravaganzen in der Liebe nicht zu gedenken. Diese machten ihn zudem mißtrauisch und launisch: eine Eigenschaft, die sich steigerte, je mehr er das Unglück hatte, taub zu werden. Das aber verminderte seine musikalische Schöpfungskraft nicht; er componirte und dirigirte und spielte; er that dies hauptsächlich um eines geliebten Neffen willen, der ihm vielen Kummer machte, dem er nichtsdestoweniger gern ein ansehnliches Vermögen hinterlassen hätte, wenn er nur noch eingeschränkter hätte leben können, als er wirklich um dieser Ursache willen lebte. Er schrieb allein 35 Sonaten für Pianoforte (darunter S. appossionato, S. pathetique, S. in Cis Moll die schönsten), über 50 Duette, Terzette und Concertstücke für andere Instrumente; 8 Cantaten, mehrere Messen, die Oper „Fidelio", ein Oratorium, die Musik zu Goethe's „Egmont", 10 Ouverturen, 2 Sinfonien 2c. und Entwürfe zu weiteren Compositionen wurden unter seiner Nachlassenschaft in Menge gefunden. Die Vocalcomposition wollte B. selten gelingen; sein Feld war das Orchester und das Clavier, möglichst großer Spielreichthum sein Ziel. Seine Studien in Harmonie und Contrapunkt wurden von Ritter J. von Seyfried nach seinem Tode veröffentlicht. Er starb am 26. März 1827 und wurde auf dem Gottesacker zu Wahring bei Wien bestattet. 1845 setzte ihm seine Vaterstadt Bonn ein Denkmal, von Hänel entworfen und von Dinssinger ausgeführt, aber von Liszt eigentlich bezahlt. Vgl. Wegeler und Ries, „Biographische Notizen über B." (Koblenz 1838); Schindler, „Biographie von L. van B." (Münster 1838), Lenz, „B., eine Kunststudie" (5 Thle., Hamburg 1860); Marx, „L. von B.'s Leben und Schaffen" (Berlin 1859); Nohl, „B.'s Leben" (Wien 1864); „83 neu aufgefundene Originalbriefe", herausgegeben von L. von Köchel (Wien 1865); „Briefe B.'s an Marie Gräfin Erdödy", herausgegeben von A. Schöne (Leipzig 1867); „Neue Briefe", herausgegeben von L. Nohl (Stuttgart 1867); „Chronologisches Verzeichniß der Werke L. van Beethoven's", von A. Wheelock Thayer (in deutscher Bearbeitung, Berlin 1865); „Leben L. van B.'s", von A. W. Thayer (in deutscher Bearbeitung, Berlin 1866).

Beetown, Township und Postdorf in Grant Co., Wisconsin, 24 engl. M. südöstlich von Prairie du Chien.

Beeville, Postdorf und Hauptort von Bee Co., Texas.

Befana, aus Epiphania verdorben, heißt in Florenz 1) der heil. Dreikönigstag (6. Jan.); 2) eine Puppe aus Lumpen, die am Vorabend dieses Festes mit Jubeln vom Volke durch die Gassen getragen wird; 3) eine Popanz: die schwarze Frau, welche zum Schornsteine herabfährt und die unartigen Kinder schreckt.

Befestigungskunst (Fortification), auch Kriegsbaukunst genannt, ist die Kunst, strategisch wichtige Punkte (eine Stadt, einen Terrainpunkt, auch eine ganze Landstrecke) durch besonders angelegte, armirte Werke (Befestigungen, Defences, Fortifications) gegen feindliche Angriffe zu sichern. Zweck der B. ist die natürliche Beschaffenheit eines Terrains oder bestimmten Orts so umzugestalten, daß es dem Feinde unmöglich wird oder wenigstens bedeutenden Aufwand von Zeit und Kraft kostet, sich in den Besitz desselben zu setzen. Mit Rücksicht auf den Ort, die Widerstandsfähigkeit, sowie auf das Baumaterial und die zum Bau gestattete Zeit theilt man die Befestigungen ein 1) in Feldbefestigungen (engl. Field Fortifications, franz. Fortifications passagères) auch flüchtige Befestigungen genannt, welche während eines Krieges an besonders wichtigen Punkten aus Erde, Holz, Schanzkörben, Sandsäcken 2c. gebaut werden (Brustwehren, engl. breastworks, Schanzen, engl. redoubts). Zu ihnen gehören auch die provisorischen Befestigungen, welche als befestigte Lager (Intrenched camps) oder nur für Kriegsdauer an besonders wichtigen Orten angelegt werden, z. B. während des amerikanischen Bürgerkrieges (1861—1865) um Vicksburg, Miss., Knoxville, Tenn., Richmond und Petersburg, Va., u. a. m. 2) Beständige oder bleibende B. (engl. Permanent fortifications, franz. F. permanentes, royales) werden in Friedenszeiten nach den Regeln der modernen Befestigungskunst aus Erde, Mauerwerk, Holz, Eisen aufgeführt (Land- und Seefestungen, Forts, Fortresses). Ein besonderer Theil der Befestigungskunst ist die unterirdische Befestigung (franz. fort. souterraine), welche zur Verstärkung der permanenten, wie auch provisorischen Befestigungen dienen (s. Mine). Zum Unterschiede hiervon nennt man die über dem Erdboden liegenden Werke oberirdische Befestigungen. Natürliche B. bilden steile Höhen, Mauerwerk, Kirchhöfe 2c. und werden von der künstlichen Befestigung als Verstärkungsmittel benutzt. Hülfswissenschaften der Befestigungslehre (Military Engineering) sind die reine Mathematik, Mechanik, Hydrostatik und Hydraulik, Artillerie- und

Waffenlehre, auch ist für den Genieoffizier eine genaue Bekanntschaft mit dem Festungskriege nothwendig. Vgl. in Bezug auf Literatur und Geschichte Feldbefestigung, Festung, Kriegskunst.

Befestigungssystem, Befestigungsmanier (franz. système de fortification) nennt man im Allgemeinen die in der Kriegsbaukunst festgestellten Grundsätze zur Herstellung des Grundrisses, Profils und der Form der Festungswerke, insbesondere der dauernden. Man unterscheidet diese Systeme nach den vorzüglichsten Kriegsbaumeistern und spricht von dem B. eines Dürer, Speckel, Rimpler, Vauban, Montalembert ꝛc. Im Wesentlichen lassen sich 4 Hauptsysteme unterscheiden: 1) das Circular- oder Kreis-B. (Circular System), mit kreisrundem Walle, für kleinere Plätze geeignet; seit Albrecht Dürer und Montalembert. 2) Das polygonale B. oder das Caponnièresystem (Polygonal System), in welchem der Wall ausspringende Winkel bildet und an den Seiten von Caponnièren (Blockhäusern) gedeckt wird; seit Montalembert vorzüglich von deutschen Genieoffizieren angewendet. 3) Tenaillensystem (Tenaille System, das zangenförmige B.), in welchem ein ausspringender mit einem einspringenden Winkel wechselt; besonders durch Landsberg und Montalembert ausgebildet. 4) Das bastionirte B. (Bastionary System), in welchem die Seiten des Vielecks zwei Mal nach innen und drei Mal nach außen gebrochen sind, so daß drei ausspringende mit zwei einspringenden Winkeln wechseln. Vor den ausspringenden Winkeln liegen Bollwerke (Bastionen), welche aus den vorspringenden Thürmen, Rundelen oder Basteien der alten Stadtbefestigungen hervorgegangen sind.

Die Befestigungssysteme entstanden und entwickelten sich mit den Fortschritten im Artilleriewesen und manche derselben sind seit der Einführung der gezogenen Geschütze völlig werthlos geworden. Als Kriegsbaumeister sind berühmt geworden unter den Deutschen: Alb. Dürer, Speckel, Rimpler, Landsberg; in neuerer Zeit Brese und Prittwitz; unter den Franzosen: Bar-le-Duc, Pagan, Vauban, Cormontaigne, Montalembert, Carnot, Haxo und Choumara; unter den Holländern: Coehorn; unter den Schweden: König Gustav Adolf, Carlberg, Rööck und Virgin. Die B. der Anglo-Amerikaner, Engländer, Russen, Dänen, Schweden, Holländer schließen sich sämmtlich den Principien der modernen deutschen Befestigungsmanier (Polygonal oder Carponnièresystem) an. Befestigungssystem heißt auch die Summe aller dauernden Befestigungen eines Landes. Vgl. Festung ꝛc.

Befruchtung nennt man die Vereinigung des weiblichen Keimes im Ei eines Thieres oder einer Pflanze mit dem männlichen Zeugungsstoffe. Ihr Resultat ist die Entstehung eines neuen, den Eltern gleichartigen Individuums. Bei den höher organisirten Thieren kommt die Fortpflanzung allein durch B. zu Stande, und obwohl neuerdings nachgewiesen worden ist, daß überall im Thierreich, selbst bei den Infusorien, Eier und Samen gebildet werden, so erhält sich doch neben dieser die Fähigkeit der Fortpflanzung durch Theilung und Knospenbildung um so mehr, je mehr der Thierkörper gleichartig in seiner Zusammensetzung ist. Daß in manchen Fällen auch unbefruchtete Eier sich entwickeln können, ist in neuerer Zeit von K. Th. von Siebold gezeigt worden. Man nennt diese Art der Zeugung Parthenogenesis (d. h. Jungfrauengeburten). Bei den Bienen z. B. entwickeln sich die Drohnen (männliche Bienen) aus unbefruchteten Eiern; bei dem Seidenspinner gehen aus diesen sowohl Männchen als Weibchen hervor. Die B. kann eine innere und eine äußere sein. Letztere findet bei vielen im Wasser lebenden Thieren statt und ist dieselbe dann mehr oder weniger dem Zufall überlassen. Während bei den Polypen und Medusen die Geschlechtsprodukte einfach in das Wasser gelangen, wird die B. bei den Muscheln insofern erleichtert, als die Kiemenströmungen die Samenmasse in die Kiemenfächer führen, wo sie die Eier treffen. Bei den Austern und Fischen hat man diese Art der B. ökonomisch verwendet, indem man sie durch die künstliche B. im Großen zieht. Schließlich sei noch jener besondern Art der B. erwähnt, wo der männliche Same durch ein Secret zu Paqueten und Schläuchen zusammengeballt wird und dann in der Form sogen. Samenträger dem weiblichen Körper in der Nähe der Genitalöffnung angeheftet wird. Dies findet bei einigen niedern Crustaceen statt.

In Bezug auf die Pflanzen hat die Lehre von der B. in jüngster Zeit bedeutende Fortschritte gemacht. Linné nahm eine geschlechtliche Fortpflanzung nur bei den Blüthengewächsen (Phanerogamen) an, sprach sie aber den Pilzen, Algen, Flechten, Farrn und ähnlichen niedrigstehenden Pflanzen ab. Selbst in Bezug auf die Entwickelung der Samenknospen bei den Phanerogamen war man bis in das dritte Jahrzehnt dieses Jahrhunderts in irrigen Ansichten befangen. Man nahm bis dahin nämlich an, daß die Pollenkörnchen auf der Narbe des Stempels platzten, ihren schleimig-körnigen Inhalt (Fovilla) auf diese ergössen und daß die Befruchtungs-Flüssigkeit dann durch das Gewebe der Narbe direct zu den in der Fruchtknoten-

höhle befindlichen Eiern gelange. Nach den Untersuchungen von Amici, Hofmeister, v. Mohl u. A. ist indeß folgender der thatsächliche Vorgang: Wenn der Blüthenstaub in den gelben Köpfchen der Staubfäden zur Reife gekommen ist, so springt die Hülle auf und schüttet ihren Inhalt in einem Wölkchen von sich. Dieser gelangt, sei es direct, sei es durch die Vermittelung des Windes, des Wassers oder der Insekten, entweder unmittelbar auf die Samenknospe oder auf die Narbe des Pistilles, wo er auf einer ausgesonderten Flüssigkeit sitzen bleibt. Durch deren Einwirkung beginnen die Pollenkörner dünne Röhren, die sogen. Pollenschläuche zu treiben, welche nun in den feinen Canal des Stempels eindringen und darin sich verlängern, bis sie mit einer Samenknospe in Verbindung treten. Hier dringt gewöhnlich nur ein Schlauch in den Knospenmund ein, durchbricht alsdann die Kernwarze und tritt schließlich mit dem Keimsack selbst in Berührung. In diesem Momente findet durch die Vermischung der Fovilla mit der Flüssigkeit des Keimsacks die B. statt. Betreffs der weitern Entwicklung s. Keim. Bei einer Anzahl tropischer Orchideen hat jüngst Hildebrand nachgewiesen, daß die unbefruchtete Blüthe lange Zeit frisch bleibt und erst bis zu 4—6 Monaten nach der Bestäubung, d. h. der Auftragung des Blüthenstaubes auf die Narbe, Befruchtung und Keimbildung erfolgt und wie v. Siebold entdeckt hat, daß bei höheren Thieren eine Entwicklung der Eier ohne B. stattfinden kann, so ist neuerdings durch Braun und Radlkofer eine Parthenogenesis (s. oben) bei phanerogamen Pflanzen beschrieben worden, welche indeß von andern Forschern noch in Zweifel gezogen wird.

In Betreff der Moose und Farren, so datirt die Kenntniß von ihrer B. erst seit Ende der 40er Jahre, bei den Algen hat zuerst Thuret eine geschlechtliche Zeugung entdeckt und wird dieselbe jetzt für die meisten Algenspecies angenommen, während eine solche bis jetzt nur bei einigen wenigen Pilzen nachgewiesen worden ist. Bei all' diesen Gewächsen geschieht die Fortpflanzung durch sogen. Sporen oder Keimkörner, welche man ihrer Fäden oder Wimpern wegen Schwärmsporen (auch Spermatozoidien) genannt und ihrer eigenthümlichen Bewegungen im Wasser wegen lange für Infusorien gehalten hat. Sie werden einzeln oder zu mehreren oder vielen in Mutterzellen (Sporangien) gebildet, welche sich bei den Farrn z. B. auf der Rückseite der Blätter finden, daselbst kleine Wärzchen bildend. Auch trifft man sie in eigenen, den Staubbeuteln der Phanerogamen analogen Behältern (Antheridien) an. Die B. erfolgt, wenn es um die Zeit der Reife regnet oder thaut, indem die Schwärmsporen zu den Oogonien (Eisäcken) schwimmen und mit ihnen je zu Einem Körper verschmelzen. Bei einer Anzahl niederer Algen fehlt die geschlechtliche Zeugung, sie wird aber dadurch ersetzt, daß sich zwei gleiche oder nahezu gleiche Zellen, gleichsam 2 Befruchtungskugeln, zur Bildung eines Fortpflanzungsorganes vereinigen, und ist dann dieser Vorgang als einfachste Form sexueller Zeugung anzusehen.

Beg, Bei, Herr, ist bei den Türken Titel von höheren Militärpersonen und Ausländern von Rang, insbesondere aber bezeichnet B den Gouverneur eines kleinen Districts. Auch der Herrscher von Tunis hat den Titel. Das Zeichen seiner Würde ist ein Roßschweif; ein Beglerbeg, d. h. Herr der Herren, führt dagegen drei Roßschweife, als Statthalter einer Provinz, dem mehrere Begs untergeordnet sind.

Begas, Name mehrerer ausgezeichneten deutschen Künstler der Neuzeit. 1) Karl, Historien- und Portraitmaler. Geboren am 30. September 1794 zu Heinsberg; gestorben am 24. November 1854; erhielt den ersten Unterricht im Malen von Philippart in Bonn, ging 1810 nach Paris und arbeitete 18 Monate bei Gros, begab sich später nach Italien und ließ sich dann in Berlin nieder. Er war preußischer Hofmaler und Mitglied der Berliner Akademie. Der Künstler malte hauptsächlich biblische Bilder („Ausgießung des heiligen Geistes", für den Dom in Berlin; „Taufe Christi", in der Garnisonskirche zu Potsdam; Fresken in der Kirche zu Sacrow rc. Eines seiner bekanntesten Bilder ist jedoch „Die Mohrenwäsche", die vielfach reproduzirt worden ist. 2) Oscar, Sohn von Karl B., geb. 30. Juli 1828, errang sich den großen akademischen Preis für Rom und wurde 1867 zum Professor in Berlin ernannt. Er zeichnet sich sowohl als Historien- wie als Portraitmaler aus. Unter seinen neueren Bildern ist zu nennen „Friedrich der Große in der Schloßkapelle zu Charlottenburg", ausgestellt 1868 auf der akademischen Ausstellung in Berlin. Beschäftigt sich auch mit Dekorationsmalerei. 3) Reinhold, gleichfalls Sohn Karl's, einer der berühmtesten lebenden Bildhauer Deutschland's, geb. 1831, ging als Pensionär der Berliner Akademie nach Rom, wurde 1860 Professor in Weimar, legte aber sein Amt 1862 nieder und ging wieder nach Rom. Im Herbst 1866 wurde B., bei Gelegenheit der Ausstellung in Brüssel, zum Ritter des Leopoldordens ernannt und die ausgestellte Statue „Badendes Mädchen" für das dortige Museum von der belgischen Regierung angekauft. In der Concurrenz für das Berliner Schillerdenkmal siegte B. Das Monument, welches der Künstler in Mar-

mor vollendet hat, sollte am 9. Nov. 1869 enthüllt werden, die Aufstellung ist jedoch verschoben worden. 4) Adalbert, ein dritter Sohn Karl B.'s, studirte ebenfalls in Rom. Erst Kupferstecher, wandte er sich der Historien- und hauptsächlich der Portraitmalerei zu. Ist auch als Copist alter Bilder rühmlichst bekannt.

Begehrungsvermögen wurde in der älteren Psychologie das Seelenvermögen genannt, auf dem das Wünschen, die Neigungen und Abneigungen beruhen. Man unterschied ein niederes B., das sich auf sinnliche, und ein höheres B., das sich auf geistige Dinge bezöge. Die neuere Psychologie erkennt das B. nicht als ein besonderes Seelenvermögen an und findet zwischen den Phänomenen des Begehrens und den Phänomenen des Gefühls nur in soweit einen Unterschied, als jene sich auf die Zukunft, diese auf die Gegenwart beziehen. Die verschiedenen Arten des Begehrens wie seines Gegentheils, des Verabscheuens, leitet sie aus der Gesammtheit der Grundgesetze des geistigen Lebens her.

Begeisterung, jene höhere, wirksamere Belebung der innersten Kraft des menschlichen Geistes, die zu einer ganz besonderen Thätigkeit befähigt, die den Menschen nicht blos reizt, Ungemeines, Außerordentliches, Großes, Wunderbares hervorzubringen, sondern die ihn dazu auch in den Stand setzt, und nicht selten sogar mit einer solchen Leichtigkeit, daß er sich der Leistung kaum bewußt wird, wenigstens keiner besonderen Absicht noch einer besonderen Regel im Verfahren dabei. Daher ist Begeisterung weit verschieden von einer bloßen Begeistung. Diese ist jede geistige Belebung des menschlichen Körpers, B. aber eine bis zum Aeußersten gesteigerte Begeistung. Der Begeisterte birgt in der That einen höheren Geist in sich, der ihn bei seinen Handlungen leitet, in ihm und durch ihn wirkt. Darauf beziehen sich auch die Ausdrücke Inspiration und Enthusiasmus, obschon letzteres etwas ganz Anderes ist, als Begeisterung. Weil die B. in einer höheren Belebung der Gesammtkraft des menschlichen Geistes besteht und diese sich in drei verschiedene Vermögen theilt, so gibt es auch eine dreifache B., eine logische, eine ästhetische und eine moralische. Welcher Art sie ist, immer versetzt sie den Menschen in jenen Zustand, in welchem es ihm eigentlich hell wird im Innern, in welchem er das Höchste, das Ideale erkennt, ihm dann unaufhaltbar nachstrebt und es selbst zu bilden sucht, unbekümmert um welchen die Freiheit seines Schaffens beengenden Zweck. Verstößt jenes Höchste gegen Moral oder die Idee der Schönheit oder auch nur gegen die Wahrheit und Richtigkeit des Gedankens, so wird die B. zur Schwärmerei. Hervorgerufen wird der Zustand der B. nur durch Concentrirung aller Seelenkräfte auf Einen Punkt, auf Einen Gedanken, Eine Idee, Ein Gefühl, und die Anregung dazu mag von Vorstellungen ausgehen, die durch Außendinge geweckt wurden, aber nie kann eine wahre und wahrhaft wirksame Begeisterung durch aufregende Genüsse geschaffen werden. In der Kunst unterscheidet man auch wohl eine B. des Producenten (Künstlers) und eine B. des Consumenten (Kunst-Liebhabers); letztere aber ist immer nur Enthusiasmus.

Beghardcn, s. Beguinen.

Begierde ist ein lebhaftes Verlangen, das einer Vorstellung entspringt, aber sowohl in dem Gefühl als in der Phantasie seine Träger hat und die Möglichkeit der Befriedigung voraussetzt. Je nach der Natur des Objektes, auf welches das Verlangen gerichtet ist, unterscheidet man sinnliche und geistige B. Das Gegentheil der sinnlichen B. ist der Abscheu.

Beglaubigung ist der Ausweis über die Aechtheit eines Schriftstückes, Fabrikats &c. oder über das Bestehen eines Auftragsverhältnisses. Durch Fabrikzeichen (trade marks) und Etiketten suchen Fabrikanten die Unterscheidung ihrer Waaren vor Nachahmungen zu erleichtern. Urkunden werden durch ihre Form, ihr Siegel und notarielle Zeugnisse (Vidimationen) als ächt beglaubigt. Schriftliche legalisirte Vollmachten, Procuren und Creditive sind die im Privatverkehr, im Handelsleben und in der Diplomatie üblichen Formen der B.

Begleitschein, ein Grenzzollamtsschein, der vom Auslande eingesandte Waaren bis an den Ort ihrer Bestimmung, resp. Versteuerung im Lande, oder bei bloßem Transit bis an den der Wiederausfuhr begleitet; eine besonders in den deutschen Zollvereinsstaaten übliche Vorkehrung zur Erleichterung der Waarenverlegung unter Zollverschluß oder Controle (plombirt). Man unterscheidet B. I, bestimmt für bloß durchpassirende Waaren, die gegen Erlegung der Plombirungs- und etwaigen Lagerungskosten (in Hauptsteueramtdepots) wieder ausgeführt werden können, und B. II für schon an der Grenze revidirte und am Bestimmungsort zu versteuernde Waaren.

Begleitung, in der Musik die Unterstützung einer Hauptstimme durch eine oder mehrere andere Nebenstimmen. Das oder die Organe dieser Nebenstimmen können derselben oder ganz anderer Art sein, wie das der Hauptstimme; meist sind sie anderer Art. So wird der Gesang von Instrumenten, und diese, sind sie die Hauptpartie, von anderen und anderweitigen Instrumenten begleitet. Französisch heißt B. Accompagnement, italienisch Accom-

pagnamento. Der Zweck der B. ist, die Hauptstimme in ihrem Ausdrucke zu unterstützen oder diesem ihren Ausdruck durch verschiedene Beleuchtung näher zu erklären, zu vervielfältigen, ihm eine bestimmtere Deutung zu geben. Daher die Schwierigkeit einer guten Begleitung, ihre hohe Bedeutung in der Composition wie in der Ausführung, und daher ihre verschiedenen Arten. Eine so untergeordnete Stellung sie in jener einzunehmen scheint, durch ihren Zweck wird sie zu einer ganz besonderen Wichtigkeit erhoben, und ein guter Begleiter hat oft mehr Elasticität des Geistes und Leichtigkeit der Inspiration nöthig als der Solist selbst, besonders wenn die Begleitung nicht bloß in harmonischer Umrahmung der Hauptstimme besteht, sondern concertirend selbst directen Antheil an der Darstellung nimmt. In letzterem Falle können die begleitenden Nebenstimmen zeitweilig sogar zu Hauptstimmen werden. In ersterem Falle geben sie alle Selbstständigkeit auf und folgen einzig der Idee der Hauptstimme mit dienender Aufgabe, nur soweit sich bisweilen von ihr lossagend, als ihr kräftigeres Auftreten zur Förderung des Zweckes der Hauptstimme dient. Von einer guten Begleitung hängt immer ein großer Theil des Effects der ganzen Production ab.

Begnadigung ist ein Akt der Staatsgewalt, womit eine dem Strafgesetze verfallene Person, ohne daß sie hierauf einen gesetzlichen Anspruch hätte, aus Gründen der höheren Gerechtigkeit von den gesetzlichen Folgen ihrer That ganz oder theilweise entbunden wird. Sie kann sich äußern, entweder 1) indem der Thäter von der Einleitung der Untersuchung entbunden oder die bereits eingeleitete Untersuchung niedergeschlagen wird (abolitio), oder 2) indem die erkannte Strafe aufgehoben (aggratiatio) oder gemildert (mitigatio) wird, oder 3) indem die gesetzlichen Folgen der erkannten Strafe ganz oder theilweise aufgehoben werden (restitutio ex capite gratiae). Alle diese drei Seiten umfaßt die Amnestie (s. d.). Ein Minister oder höherer Staatsbeamter durch die Stände einer Verfassungsverletzung angeklagt (impeachment) und zur Entfernung vom Dienste verurtheilt, kann auf dem Gnadenwege von dieser Strafe nicht entbunden werden, wohl aber von jeder weiteren Strafe, die etwa noch über ihn verhängt werden könnte. Weil das Strafgesetz ein Abstractum ist, welches auf eine unendliche Reihe von individuellen Fällen der mannichfaltigsten Art angewendet werden muß, kann es die Specialitäten des einzelnen Falles nur in untergeordnetem Maße berücksichtigen; es wird daher nicht selten die Anwendung des Strafgesetzes unbillig, d. h. nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles als Härte erscheinen. Auch kann der Fall eintreten, daß eine ungerechte Verurtheilung klar vorliegt, gleichwohl aber dem Verurtheilten dagegen gesetzlich kein Rechtsmittel zusteht. Die Begnadigung kann an Bedingungen geknüpft werden, wie z. B., daß der Verurtheilte nach einer Strafcolonie auswandert. Nichteinhalten der Bedingung bewirkt alsdann Nichtigkeit der Begnadigung. Die Begnadigungsurkunde muß das in Rede stehende Vergehen auf nicht mißzuverstehende Weise hervorheben. Das politische Bürgerrecht wird durch die Begnadigung nicht wiederhergestellt, ebensowenig werden irgendwelche Rechtsvortheile, die ein Dritter aus dem Urtheilspruch ableitet, durch die Begnadigung geschmälert. Die Begnadigungsurkunde muß an den Betreffenden ausgehändigt werden, um nicht mehr widerruflich zu sein. Präsident Grant hat auf diese Unterscheidung hin eine von Präsident Johnson unmittelbar vor dem Ablauf seiner Amtszeit ausgestellte Begnadigung rückgängig gemacht. Die nach Beendigung des südlichen Aufstandes von Präsident Johnson in bedeutender Anzahl erlassenen Begnadigungen ergingen meist ohne vorher eingeleitete Untersuchung, und wurden von dessen politischen Gegnern heftig angefochten.

Begonia, Schiefblatt, ist eine artenreiche, den Kürbisgewächsen nahestehende Gattung, welche wegen der rothen Adern der Blätter auch Lebensbaum genannt wird und in den Tropengegenden Asien's und Amerika's zu Hause ist. Fast alle Begonien sind ausdauernde Kräuter, nur wenige sind einjährig; sie bringen eingeschlechtliche, gewöhnlich in achselständigen Trugdolden gruppirte, Blüthen hervor. B. rex hat große herzförmige Blätter, welche unten purpurroth, oben dunkelgrün und mit einem parallel mit dem Rande verlaufenden Silberbande versehen sind. Sie vermehren sich leicht, wachsen rasch und werden jetzt vielfältig in Gewächshäusern gezogen.

Begriff nennt man die bewußte Auffassung jedes Gedachten in Bezug auf seinen Inhalt. Die Logik unterscheidet an einem B. seinen Inhalt und seinen Umfang; jener ist die Summe der in dem B. enthaltenen einfachen B., die undefinirbar sind, d. h. sich nur durch sich selbst von anderen B. unterscheiden; dieser bezeichnet die Menge der zusammengesetzten B., in denen sich der B. als Merkmal oder Theilvorstellung findet. Inhalt und Umfang wachsen in umgekehrtem Verhältniß. Ein B., der Merkmal eines anderen ist, begreift diesen unter sich und ist ihm mithin übergeordnet, während der niedere B. den höheren (seine Theilvorstellung) in sich begreift und ihm untergeordnet ist. Theilvorstellungen eines zusammengesetzten B., die sich gegenseitig bestimmen, ohne

etwas mit einander gemein zu haben, heißt man beigeordnete B. Die Merkmale eines B. sind innere oder äußere, jene bilden an und für sich einen Theil seines Inhaltes, diese nur insofern er mit anderen B. in Vergleichung gebracht wird. Die den Inhalt eines B. bedingenden Merkmale heißen constitutive, die von ihnen abgeleiteten Attribute. Kant unterscheidet ferner zwischen empirischen, Verstandes- und Vernunft-B., je nachdem sie durch die Erfahrung, oder unabhängig von dieser nur durch den Verstand und die Vernunft gewonnen werden. Die Anschauungs-B. der Psychologie werden durch die begriffliche Zusammenfassung einer Mannichfaltigkeit sinnlich wahrnehmbarer Dinge nach ihren gleichen Merkmalen gewonnen, z. B. Pflanze (s. Abstract). Diese sinnlichen Anschauungs-B. werden von dem Verstande durch gesetzmäßiges Denken zu Erfahrungs-B. im engeren Sinne abgeklärt.

Begrüßung heißen die durch die Gewohnheit festgestellten Zeichen oder Worte, wodurch man andern Personen beim Begegnen oder beim Abschied seine Ergebenheit oder Achtung bezeigt. Die gewöhnlichste Begrüßungsform bei den westlichen Culturvölkern ist das Entblößen des Hauptes oder eine Verbeugung, begleitet von einem: „Guten Tag", „Guten Morgen", „Adieu", „Addio", „Gute Nacht", „Lebewohl", „Good bye" u. s. w.

Beguinen, Beghinen, Begutten hießen Vereine von Frauen und Jungfrauen zu gemeinsamem religiösem Leben, deren Ursprung schwerlich über das 12. Jahrh. hinausgeht. Die B. waren meist Wittwen oder verwaiste Mädchen der untern Stände; sie standen in der Mitte zwischen Kloster und Welt und lebten, unter der Leitung einer magistra, Vorsteherin, der Krankenpflege und der Erziehung der Jugend. Sie hatten eine eigene Tracht, aber keine Ordensregel, lebten zu zweien in kleinen Häusern, die durch eine Ringmauer zu Einem Hofe (beginagium) vereinigt waren, in dem oft an 2000 B. wohnten. Sie verbreiteten sich im 13. Jahrh. von Belgien aus auch über Frankreich, die Schweiz und Deutschland. Männervereine derselben Art, Begharden, lat. Beguini geheißen, traten von 1215 an in Deutschland, den Niederlanden und Frankreich auf; sie ernährten sich durch Weberei, wohnten zusammen wie die weiblichen B., genossen aber meist weit weniger die öffentliche Achtung und wurden schon früh mit allerlei Spottnamen verfolgt, wie bons garçons, pazelardi, Pfaffenknechte, Frömmlinge. Papst Clemens V. löste 1311 ihre Vereine auf, und von 1367 an wurden sie hart bedrückt.

Behaim. 1) Martin, geb. um 1459 als Patrizierkind in Nürnberg, lebte 1477 des Tuchhandels wegen in Flandern und Brabant, ging von da 1480 aus Interesse für die auf Entdeckungsreisen zur See gerichtete Zeitströmung nach Lissabon; ward dort als Schüler des berühmten Regiomontanus (s. d.) gut aufgenommen, wahrscheinlich auch mit Columbus persönlich bekannt, von Johann II. 1483 mit Anfertigung von Declinationstafeln und eines Astrolabiums betraut; 1484 dem Admiral Diego Cao zu seiner Entdeckungsfahrt an Afrika's Westküste, die 19 Monate währte und sich bis an die Mündung des Kongo oder Zaire erstreckte, beigegeben und darauf zum Ritter des Christusordens geschlagen. Er ging 1486 nach Fayal (Azoren), wo er längere Zeit lebte. Er starb zu Lissabon am 29. Juli 1507. Von allen seinen berühmten kosmographischen Arbeiten ist nur der große (Durchmesser 1'8"), mit der Feder gezeichnete und mit reichen Notizen über fremde Länder beschriebene Globus erhalten, den er zu Nürnberg zwischen 1491—93 fertigte und der noch jetzt von höchstem Interesse für die Geschichte der Erdkunde ist. Vgl. A. von Humboldt, „Kritische Untersuchungen" (deutsch von Ideler, Bd. 1, Berl. 1836) und Ghillany, „Geschichte des Seefahrers Ritter Martin B." (Nürnb. 1853). 2) Michael, ein 1421 bei Weinsberg geborener und nach 1474 gestorbener Meistersänger, ursprünglich Weber, besuchte als Hofdichter und Sänger deutsche und ausländische Höfe und schrieb mit dem Caplan Matthias von Kemnat eine „Chronik des Pfalzgrafen Friedrich I.", eine niedrige Schmeichelei von Anfang bis zu Ende; dieselbe erschien in den „Quellen zur bayrischen und deutschen Geschichte" (Bd. 2 und 3, München 1857).

Beham. 1) Barthel, Maler und Kupferstecher aus der Schule Dürer's, geb. zu Nürnberg 1496, gest. in Italien 1540. Er lebte längere Zeit in Bologna und Rom und wurde dort Schüler Marc Anton's, hauptsächlich bedeutend als Kupferstecher. 2) Hans Sebald, Neffe des Vorigen und wie dieser einer der sogen. kleinen Meister, geboren zu Nürnberg 1500; führte ein lüderliches Leben, wurde Bordellwirth in Frankfurt und daselbst 1550 ertränkt. Er war ein Schüler seines Onkels und Dürer's und lieferte zahlreiche Kupferstiche und Holzschnitte; auch hat man von ihm Miniaturen und eine gemalte Tischplatte vom Jahre 1534 im Louvre.

Beharrungsvermögen heißt die physikalische Eigenschaft der Körper in dem Zustande zu verharren, worin sie sich eben befinden, bis eine äußere Ursache diesen Zustand ändert. Ver-

möge dieser Eigenschaft, früher vis inertiae genannt, kann also z. B. ein sich bewegender Körper nur durch entgegenwirkende Kräfte, wie Reibung und Widerstand, zum Stillstande gebracht werden.

Behlen, Stephan, forstwissenschaftlicher Schriftsteller, geb. 1784 in Fritzlar, erhielt seine Bildung in Aschaffenburg, wurde 1804 Forstcontrolleur und 1808 Forstmeister im Amte Lohr, 1821 Professor der Naturgeschichte an dem Forstcollegium zu Aschaffenburg, wo er nach 15jähriger Pensionirung am 7. Febr. 1847 starb. Unter den Werken dieses fruchtbaren Schriftstellers erwähnen wir hier: „Der Spessart; Topographie dieser Waldgegend" (3 Bde., Leipzig 1823—27); „Lehrbuch der Jagdwissenschaft" (2 Aufl., Frankfurt 1839); „Real- und Verballexicon der Forst- und Jagdkunde" (7 Bde., Frankfurt 1840—45).

Behr, Wilhelm Joseph, deutscher Rechtslehrer und Publicist, geb. 1775 zu Sulzheim, war 1799—1821 Professor des Staatsrechts in Würzburg. 1821 legte er sein Lehramt nieder, da die Regierung ihm die Wahl zwischen demselben und dem Abgeordnetenmandate gelassen hatte. Später wurde er Bürgermeister von Würzburg, aus welchem Amte er 1832 wegen politischer Reden entlassen wurde. 1833 wurde er verhaftet, bis 1836 in Untersuchungshaft gehalten und dann zur Festungsstrafe verurtheilt; durfte indeß 1839 eine Privatwohnung beziehen und ward 1848 frei, wobei ihm zugleich eine Entschädigungssumme von 10,000 Gulden ausbezahlt wurde. Er wurde dann Mitglied der deutschen Nationalversammlung und starb in Bamberg am 1. August 1851. Er schrieb verschiedene Werke über Staatswissenschaft.

Behrend, Heinrich Theodor, preußischer Abgeordneter, geb. 1817 in Danzig, wurde Kaufmann, kam 1856 als Deputirter in's preußische Abgeordnetenhaus, wo er bald eine entschiedene Linke (das sogen. „Junglitauen") gründete. Ein Antrag B.'s über Ministerverantwortlichkeit fiel durch. 1862 wählte ihn das Haus zu seinem Vicepräsidenten und 1863 legte er sein Mandat nieder.

Bei, s. Beg.

Beichte (ahd. pigihti, mhd. bijiht, bicht, von bejehen, bejahen, gestehen, lat. confessio). 1) Nach der Lehre der Katholischen Kirche ist B. die in's Einzelne gehende Selbstanklage des Sünders vor dem verordneten und mit Schlüsselgewalt ausgerüsteten Priester, um durch ihn von Gott die Gnade der Lossprechung zu erhalten. Die B. bildet einen wesentlichen Bestandtheil des Sacramentes der Buße (s. d.). Generalbeichte nennt man diejenige B., welche sich auf alle bis zur frühesten Erinnerung zurückreichenden schweren Sünden erstreckt. 2) Morgenländische Kirchen. Der griechisch-orthodoxen Kirche ist die vor dem Altar abzulegende B. mit der Buße gleichfalls ein Sacrament und sie legt vor der Absolution eine Genugthuung auf, findet aber die specielle B., wenn auch heilsam, doch nicht nothwendig; ja fordert, mit Ausnahme der russischen, sie nicht einmal als unbedingte Voraussetzung für die Zulassung zum heiligen Abendmahl. Die Jakobiten in Syrien verlangen Bekenntniß selbst der Gedankensünden vor dem Priester. Die Maroniten und Armenier bekennen nur Mord, Ehebruch und Diebstahl namentlich. Die Abyssinier haben öffentliche, allgemeine B. mit körperlicher Buße für schwerere Sünden. Die Raskolniken haben B. mit Bußen, aber ohne Absolution, da nur Christus Sünden vergeben könne. Die Nestorianer endlich haben die früher sehr hoch gehaltene B. ganz fallen lassen. 3) Protestantische Kirche. Luther verwirft die Ohrenbeichte als unbiblisch, sieht aber in der Privatbeichte eine „feine Zucht"; Augustana und Concordia fordern letztere vor Genuß des heiligen Abendmahls, meiden aber den Zwang. Die Kursächsische Agende von 1580 stellt die Wahl zwischen allgemeiner und Privatbeichte frei, nachdem schon 1574 Schweden, Dänemark und Hessen erstere als Vorbereitungsandacht zum Abendmahl eingeführt. Seitdem auch Kurbrandenburg 1697 dem Beispiele Sachsen's gefolgt, nahm die allgemeine B. in den Ländern lutherischer Confession immer mehr überhand und behauptete sich von Mitte des 18. Jahrh. an fast allein, bis in der neueren Zeit die sogenannten Altlutheraner wieder zurückkehrten zu einer mehr oder weniger strengen Forderung der Privatbeichte (vgl. Kliefoth, „Die B. und Absolution", Schwerin 1856). Die Reformirten läugnen die Nothwendigkeit der Privatbeichte, lehren die Befähigung jedes frommen Rechtgläubigen zur Belehrung, Trost und Ankündung der Vergebung, verpflichten aber die Geistlichen zur allfälligen Entgegennahme der Privatbeichte. Ihre Vorbereitung zur Communion besteht im Vorlesen eines allgemeinen Sündenbekenntnisses, das die Communikantengemeinde mit lautem Ja! bekräftigt und in der hierauf ertheilten Absolution. Ganz ähnlich ist der Ritus der evangelischen Unionskirchen. Die Herrnhuter haben dafür das Sprechen der Chorhelfer mit den Communikanten über ihren Seelenzustand, acht Tage vor der Communion. Die englische Episkopalkirche kennt nur die allgemeine B.

und Absolution des Common prayer-book für jeden Morgen- und Abendgottesdienst; in der neuesten Zeit bemüht sich ein Theil der hochkirchlichen Partei, die Privatbeichte wieder zur Geltung zu bringen. Die schottischen Presbyterianer verwerfen beide gänzlich; dasselbe thun selbstverständlich die abendmahllosen Quäker. 4) Die Juden haben, wenn auch nicht die B., so doch ein allgemeines Sündenbekenntniß, und zwar ein großes, Al Chet, von 44 Sätzen, zu beten am Versöhnungstage und dessen Vorabend, am Hochzeits- und Sterbetage, und ein jenem vorhergehendes, kleineres von 22 Sätzen, Aschamnu, für den Vorabend des Neumonds und andere geringere Bußtage.

Beichtgeld, auch Beichtgroschen, Opferpfennig genannt, ist das anfänglich freiwillig dem Beichtvater für Anhörung der Privatbeichte gespendete Geschenk. In der katholischen Kirche war das B. bis um 1030 eine freie Gabe geblieben und später ganz abgeschafft worden. Die lutherische Kirche hat es indeß in vielen Staaten erneuert oder festgehalten; doch erst lange nach der Reformation betrachtete man es als einen gesetzlichen Theil des Einkommens der Geistlichen.

Beichtsiegel heißt in der römisch-katholischen Kirche die Pflicht der Verschwiegenheit, die der Beichtvater in Beziehung auf alles von dem Beichtenden ihm Mitgetheilte, namentlich der Obrigkeit gegenüber, zu beobachten hat.

Beichtstuhl, lat. confessionale, heißt der halbverschlossene, innen durch ein Gitter getrennte Doppelsitz in den katholischen Kirchen, der zur Anhörung der Ohrenbeichte dient. Geschichtlich kommt der B. in seiner jetzigen Gestalt im 16. Jahrh. in Unteritalien vor. In der lutherischen Kirche sind die Beichtstühle bloße Sitze hinter dem Altar oder der Sacristei.

Beichtvater heißt der beichtanhörende und Absolution ertheilende Geistliche darum, weil das gegenseitige Verhältniß als das zwischen Vater und Kind (Beichtkind) aufgefaßt wird. Die Priester der katholischen Kirche erhielten früher das Absolutionsrecht nur für die Angehörigen ihrer Parochie; nach heutiger Praxis kann der B. von dem Beichtkinde nach Belieben gewählt werden.

Beifuß (Artemisia), Pflanzengattung aus der zu den Compositen gehörigen Unterabtheilung der Anthemideae, mit meistens weiblichen Randblüthen und zwitterlichen oder seltener männlichen Scheibenblüthen, röhrigen Blumenkronen und meist kahlem Blüthenboden. Sie schließt mehr als 130 Arten ein, welche fast über die ganze Erde verbreitet sind. Sie sind krautig oder strauchig, enthalten bittere oder aromatische Bestandtheile, und liefern einige in der Medizin geschätzte Arten. Der den Absinth liefernde Wermuth (engl. common wormwood) wird 2 bis 4 F. hoch, seine Blüthen sind braungelb oder braun, und kommt hier zu Lande in den bergigen Districten Neu-England's vor. In Illinois findet sich der Tragon (engl. tarragon); seine Blätter dienen zu Kräuteressigen. Wie in Europa, so ist auch in Nordamerika der Beifuß (engl. common mugwort) gemein; seine Zweige sind wollig, die Blätter meist kahl und oben grün, die Scheibenköpfchen klein. Mehrere Sorten liefern den Wurmsamen, namentlich die aus Mittelasien kommende A. contra. Seine Eigenschaft verdankt er einem starkriechenden, wurmwidrigen Oel. Der in den europäischen Alpen verbreitete Alpenbeifuß steht seiner stärkenden Wirkung halber bei den Gebirgsbewohnern in großem Ansehen und findet auch sonst arzneiliche Anwendung.

Beilager (Consecensio thalami) heißt die mit Feierlichkeiten verbundene Ehevollziehung bei fürstlichen oder vornehmen Personen. Es war dabei oft Sitte, diese Ceremonie mittels eines Abgesandten vornehmen zu lassen; der Gesandte legte sich nach der Trauung in Gegenwart der hohen Gäste neben der Braut einige Minuten auf ein Ruhebett nieder und die Ehe war geschlossen.

Beil-, Biel- oder **Bylbrief** (Schiffssprache, vom Beil, plattdeutsch Biel des Schiffsbauers; engl. certificate of registry, daher auch „Schiffsregister", veraltet billbrief), das Document über den ersten Verkauf oder Uebertrag des Schiffes vom Erbauer an den Rheder, enthaltend Namen, Nationalität, genaue Beschreibung, Alter, Größe, Tonnengehalt des Schiffes, Besitztitel und Namen des oder der Eigenthümer, welches obrigkeitlich (in New York im Zollhause) registrirt wird und ohne welches das Schiff nicht zum Waaren- und Personentransport verwandt werden darf. Jeder neue Verkauf des Schiffes wird ebenda nebst den darauf haftenden Hypotheken (mortgages) eingetragen und ein neuer B. ausgefertigt, der dann Registerbrief, bill of sale, (Verkaufsurkunde) heißt.

Beilegen, von einem Schiffe, die Segel so stellen, daß der Wind auf die vorderen von vorn, auf die hinteren von hinten hineinfällt und so das Schiff zum Stillstand zwingt. Man bringt dieses Manöver gern in der Nähe von Land in Anwendung, um nicht Zeit durch das Ankern zu verlieren und doch betreffende Nachrichten, Briefe 2c., entgegennehmen zu können. Im Sturm legt ein Schiff bei, oder besser dreht bei, wenn es wegen zu hoher See

nicht mehr zu segeln vermag. Man kehrt alsdann die Spitze des Schiffes dem Winde zu und hält es in dieser Lage durch kleine Sturmsegel und durch die Stellung des Steuerruders, wodurch man den wichtigen Vortheil hat, die schweren Seen von vorn und nicht von der Seite zu bekommen.

Beilstein, s. v. w. Nephrit, s. Amphibol.

Beinbruch, s. Knochenbrüche.

Beinheil ist eine zu den Liliengewächsen, Gattung Narthecium (engl bog-asphodel) gehörige Pflanze mit weit umherkriechendem Wurzelstock, bis 1 F. hohem Stengel und lineal-schwertförmigen Blättern, von der behauptet wurde, daß ihr Genuß Knochenbrüche zur Folge habe. Die Wurzeln dienten auch als Heilmittel gegen Knochenkrankheiten.

Beinschwarz, Knochenkohle, Spodium nennt man das Produkt, welches man durch Glühen von Knochen bei Luftabschluß erhält. Es ist keine reine Kohle, sondern ein Gemenge von solcher mit phosphorsaurem und etwas kohlensaurem Kalk, findet aber gleichwohl ausgedehnte Anwendung, namentlich zum Entfärben von Zuckersyrup und zur Entfuselung von Branntwein. Wenn vorerst mit Salzsäure behandelt und dann gepulvert, so gibt es eine gute Farbe. Infolge seiner Eigenschaft, kalkhaltigen Lösungen ihren Kalk zu entziehen, ist es zur Reinigung harter Wässer vorgeschlagen worden. Seine Verwendung in den beiden zuerst genannten Gewerbszweigen beruht auf der allgemeinen Eigenschaft aller Kohlenarten, Flüssigkeiten ihre färbenden und riechenden Bestandtheile zu entziehen. Nicht mehr wirksame Knochenkohle wird durch nochmaliges Glühen (Wiederbelebung) wieder brauchbar gemacht. Gewöhnlich findet dabei ein Verlust von 4—5 Procent statt. Da das B. ebenfalls organische Gifte aufnimmt, so ist es als Gegenmittel bei Vergiftungen empfohlen worden. Man nimmt für jeden Gran Gift etwa 1 Loth.

Beira, mittlere Provinz Portugal's, zwischen Duero und Tajo, erhebt sich in dem höchsten Punkte der Sierra d'Estrella auf 7200 F. B. zählte 1864 auf $34_{,82}$ Q.-M. 277,224 E., treibt Handel mit Landesprodukten, wie Merinoschafen, Oliven, Fischen, besonders Wein, und ist reich an Mineralschätzen. Hauptort ist Coimbra.

Beiram, Bairam, persischer Name für die zwei großen Feste des Islam. Dieselben können nach der Einrichtung des islamit. Mondjahr-Kalenders im Laufe von 32 Jahren in alle Jahreszeiten fallen; das kleine B. dauert 3 Tage und beginnt gleich nach dem Fastenmonate Ramasan; 70 Tage darauf beginnt das zweite oder Große B.-Fest, auch Kurban-B. (Osterfest) genannt, das vier Tage dauert und feierlicher als das erste begangen wird und an Abraham's Opfer erinnern soll.

Beireis, Gottfried Christoph, Physiker und Sonderling, geb. 1730 zu Mühlhausen in Thüringen, machte verschiedene geheimnißvolle Reisen, wurde 1759 Professor der Physik zu Helmstädt, 1762 der Medizin und starb daselbst, auch als Arzt glücklich prakticirend, am 17. Sept. 1809. Er lebte geheimnißvoll, unverheirathet, und zeigte Eitelkeit und Charlatanerie in seinem Benehmen. Er besaß eine große Menge Raritäten, worunter eine weiße Masse, die er für einen Diamanten von 6400 Karat Gewicht ausgab, den der Kaiser von China bei ihm versetzt habe; dieser Stein erwies sich aber als einen Kiesel von Madagascar.

Beirut, Bairut, wichtigste Seestadt Syrien's und Hafenstadt von Damaskus, mit dem es durch eine Kunststraße verbunden ist. B., welches in neuester Zeit sehr rasch zugenommen hat, hat gegen 100,000 (1867), meist christliche E., und treibt bedeutenden Handel mit dem Inneren wie mit den Häfen des Mittelmeeres, z. B. Marseille. Seit 1853 besteht daselbst auch eine protestantische Gemeinde und seit einigen Jahren auch ein von den amerikanischen Missionären gegründetes protestantisches College. Durch die gesunde Lage eignet sich B. besonders zum Sammelpunkte der nach Mekka gehenden Karavanen. Die Bewohner betreiben außerdem Seidenzucht, Seide- und Baumwollwebereien und Tabakbau. Der Hafen ist versandet und die Schiffe bleiben meist auf der Rhede. B. war im Alterthume eine Stadt der Phönicier, heißt in der Bibel Berotha, bei den Griechen Berytos und war während acht Jahrhunderten Sitz einer berühmten Schule, besonders für Rechtskunde. Im 4. Jahrh. durch ein Erdbeben fast zerstört, wurde es in den Kreuzzügen Schauplatz vieler Kämpfe und ist noch in neuester Zeit durch das Bombardement der englisch-türkisch-östreichischen Flotte unter Admiral Stopfort (10.—14. Sept. 1840) in der Kriegsgeschichte berühmt geworden.

Beispiel (mittelhochdeutsch bispel, von spel, Rede, Erzählung) bedeutete vordem eine Art von Dichtungen. Zur Illustrirung von moralischen Wahrheiten wird es jetzt nur noch in dem Sinne von Exempel, Vorbild gebraucht. B. sind demnach Fälle aus dem wirklichen

Leben, Erfahrungsthatsachen, die man zur Bewahrheitung oder Wahrscheinlichmachung eines aufgestellten Satzes herbeizieht.

Beissel, Johann Conrad, der Stifter des Klosters zu Ephrata, Pa., wurde 1690 zu Eberbach in der Kurpfalz geboren. Ergriffen von der religiösen „Erweckung", woran die Täufer von Schwarzenau (1708), die Inspirirten und andere dem Pietismus verwandte Sekten Theil hatten, und infolge dessen des Landes verwiesen, suchte er (1720) in Pennsylvania die Gewissensfreiheit, die ihm daheim versagt war. Nach kurzem Aufenthalte in Germantown (damals der Sammelplatz deutscher Einwanderer) zog er sich 1721 in die noch unbewohnte Gegend von Conestogues, Lancaster Co., zurück und lebte eine Zeit lang als Einsiedler. Bald sammelte sich um ihn ein Häuflein Gleichgesinnter, die sich, da sie die Kindertaufe verwarfen, von B. taufen ließen und ihn zum Leiter bei ihren Andachtsübungen machten. Im Jahre 1728 veröffentlichte B. eine Schrift über den Sabbath, dessen Feier am siebenten Wochentage er als schriftgemäß einführte. 1732 begab er sich nach dem Platze, wo später Ephrata gebaut wurde, und nachdem er mehrere Jahre mit seinen Religionsfreunden in getrennten Hütten (das Lager) eremitenartig gelebt, wurden Häuser für ein Frauen- und ein Männerkloster errichtet. Die „Brüder" und „Schwestern" lebten, in Capuzinertracht gekleidet, erstere tonsurirt nach strengen Ordensvorschriften, und kamen nur bei Andachtsgelegenheiten und Liebesmählern zusammen. B. lenkte das Institut mit starker Hand und blieb trotz vieler innerer Zwistigkeiten bis zu seinem erst 1768 erfolgten Tode an der Spitze. Die Mitglieder der Klostergemeinde vertauschten ihren weltlichen Namen mit bedeutsamen oder biblischen. B. nannte sich selbst Friedsam Gottrecht und führte den Ehrentitel Vater. Im Kloster wurden viele deutsche Schriften gedruckt, in denen die eigenthümlichen mystischen Lehren der Brüderschaft vertreten sind. Indessen ließen auch die Mennoniten den großen „Märtyrerspiegel" 1748 dort drucken. B. selbst war der Verfasser von zahlreichen Kirchenliedern, die in verschiedenen Sammlungen erschienen. („Paradiesisches Wunderspiel", 4to., Ephrata 1766); „Deliciae Ephratenses", Ephrata 1773). Seine 99 mystischen Sprüche wurden 1728 gedruckt. Das „Chronicon Ephratense" (Ephrata 1786) erzählt den Lebenslauf B.'s mit gläubigem Vertrauen in dessen göttlicher Mission. Ezechiel Sangmeister (Lebenslauf in Ephrata 1825—27 herausgegeben) schildert ihn dagegen als einen leidenschaftlichen, der Unmäßigkeit und Liederlichkeit fröhnenden Menschen.

Beit el Fakih, d. h. Haus des Gelehrten, befestigte Stadt von 8000 E. in Yemen (Südarabien), 4 M. von der Küste. Um 1750 war B. der größte Kaffeemarkt des Orients, wohin Kaufleute von Marokko bis Indien zum Einkaufe dieses Artikels eintrafen. Mehemed-Ali von Aegypten (gest. 1849) riß das Monopol des Kaffeehandels an sich und seitdem hat der Wohlstand der Stadt sehr abgenommen.

Beitöne, s. Nebentöne.

Beitzke, Heinrich Ludwig, Geschichtsschreiber, geb. 1798, trat 1815 als Freiwilliger in die preußische Armee und nahm an der Belagerung von Maubeuge und Philippeville Antheil, wurde 1818 Secondelieutenant, lehrte Geographie von 1828—36 an der Divisionsschule zu Stargard, schrieb nach eigener Anschauung eine Geographie der Alpen (Kolberg 1843) und begann nach als Major erhaltenem Abschiede (1845) sein Werk: „Geschichte der deutschen Freiheitskriege 1813 und 1814" (3 Bde., Berlin 1855; neue Auflage 1864), ein Denkmal patriotischen Geistes und wissenschaftlicher Tiefe, dem er später (Berlin 1856) eine „Geschichte des russischen Krieges 1812" sowie eine „Geschichte des Jahres 1815" (1 Bd., Berlin 1865) folgen ließ. Jena verlieh ihm 1858 die philosophische Doctorwürde und im November 1858 ward er in's preußische Abgeordnetenhaus gewählt, wo er während des Verfassungsconfliktes sich als standhaftes Mitglied der Fortschrittspartei bewährte. Er starb zu Berlin am 10. Mai 1867.

Beizen nennt man in den Gewerben die Behandlung fester Stoffe mit Flüssigkeiten scharfer oder salziger Natur, welche zum Zwecke hat, jenen gewisse, ihnen ursprünglich nicht zukommende Eigenschaften zu ertheilen und beziehungsweise sie zu späteren chemischen Operationen vorzubereiten. In der Gerberei nennt man B. die Behandlung der Häute, um sie zu schwellen; Horn und Haare färbt man durch B. Metallgegenstände werden gebeizt, um sie von dem durch das Ausglühen auf ihrer Oberfläche gebildeten Oxyd zu befreien. Schließlich nennt man B. in der Färberei die Behandlung aller Arten Spinnfasern mit Lösungen gewisser Chemikalien, um ihnen dadurch die Eigenschaften zu ertheilen, Farbstoffe aufzunehmen.

Beke, Charles Tilstone, Geograph und Erforscher Afrika's, geb. in London am 10. Okt. 1800, widmete sich zuerst dem Handel, dann dem Rechtsstudium, später philologischen und historischen Studien und veröffentlichte als Resultat derselben: „Origines biblicae"

(London, Bd. 1, 1834), welches in Deutschland von Kritikern der rationalen Schule eine sehr scharfe Beurtheilung erfuhr. 1837—1838 vertrat er in Leipzig den englischen Consul und ging 1840 allein nach Abyssinien, da die englische Regierung auf die von ihm vorgelegten Pläne nicht hatte eingehen wollen. Er schloß sich dort an Major Harris an und erforschte Godscham und einige südlicher gelegene Länder mit großem Erfolg. Vgl. „Abyssinia; a Statement of Facts“ (2. Aufl., Lond. 1846) und das später veröffentlichte Werk: „The Sources of the Nile“ (London 1860). B. verließ 4. Nov. 1865 London und machte einen vergeblichen Versuch die Gefangenen des abyssinischen Negus Theodor zu befreien. Er beschrieb diese Reise in seinem Werke: „The British Captives in Abyssinia“ (London, 2. Auflage, 1867).

Bekehrung, s. Conversion.

Bekenner oder Confessores nannte die altchristliche Kirche nach Matthäus X, 32. Diejenigen, welche wegen ihres Glaubens zwar Verfolgungen zu erdulden hatten, aber nicht der Todesstrafe anheimfielen. Der Kirchenvater Cyprian bekämpfte im 3. Jahrh. B., welche sich das Recht anmaßten, Gefallene wieder in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen.

Békés (spr. Behkesch). 1) Ungarisches Comitat, östlich von der Theiß und nördlich von der Maros, umfaßt ohne das 1850 damit verbundene Comitat Csanad 62 Q.-M. und etwa 188,000 E., von denen etwa $^2/_3$ Magyaren und $^3/_4$ Protestanten sind. Die Zahl der Deutschen beträgt 6000. B. ist vollständig eben, von der Körös durchflossen und zum Theil versumpft, sonst ziemlich fruchtbar und reich an Agriculturprodukten. J. G. Harukkern bevölkerte 1719 das Comitat mit Ungarn, Deutschen und Slaven, nachdem er das Land von der Krone angekauft hatte. 2) Hauptort desselben an der Körös; zählt 20,125 E. (1857).

Bekk, Johann Baptist, geb. 29. Okt. 1797 zu Triberg, gest. 22. März 1855 als Präsident des Hofgerichts in Bruchsal, war erst Advokat, dann Richter und wurde als liberales Mitglied der badischen zweiten Kammer seit 1831, von Nebenius 1832 als vortragender Rath in's Ministerium des Innern berufen. Von Blittersdorf daraus verdrängt, ward er 1837 Vicekanzler des Oberhofgerichts zu Mannheim, behielt jedoch seinen Sitz in der Kammer auf Seite der Opposition, verfaßte den Commissionsbericht über die Urlaubsfrage 1841 und bekleidete die Präsidentenwürde 1842—1845. Nach dem Wahlsiege der Liberalen (Febr. 1846) ward B. wieder in's Ministerium berufen als Staatsrath ohne Portefeuille und übernahm im Dezember das Departement des Innern. Im Mai 1849 begleitete er den Großherzog auf seiner Flucht. Im Juni erhielt er seine Entlassung unter Ernennung zu dem Posten, den er bis zu seinem Tode bekleidete. Er wurde seitdem wiederholt nicht nur für die badische Kammer, welche ihn wieder auf den Präsidentenstuhl erhob, sondern auch für das Parlament in Erfurt zum Abgeordneten gewählt. Geschrieben hat B. außer verschiedenen juristischen Schriften eine historisch-politische Brochüre über „Die Bewegung in Baden“ (Mannh. 1850).

Bekker, Elisabeth, holländische Schriftstellerin, geb. 1738 zu Vliessingen, Gemahlin des Pastors Wolff in Beemster, verfaßte nach dessen Tode 1777 gemeinschaftlich mit der geistreichen Agathe Deken zahlreiche Romane, von denen mehrere als classisch gelten, und starb im Haag 1804.

Bekker, Immanuel, bedeutender Philolog und Kritiker, geb. zu Berlin 1785, studirte seit 1803 in Halle unter F. A. Wolf Alterthumswissenschaften und erhielt von ihm das Zeugniß, daß er sein bester Schüler gewesen. 1810 zum außerordentlichen Professor in Berlin ernannt, arbeitete er zu verschiedenen Malen auf der Pariser Bibliothek, wurde 1812 ordentlicher Professor, 1815 Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, verglich 1817—19 eine große Zahl Handschriften in Italien, 1820 in England, lieferte für den Bonner „Corpus scriptorum historiae Byzantinae“ allein 24 Bde., und gab später auch altfranzösische Dichtungen (besonders in den Abhandlungen der Berliner Akademie) heraus. B. hat die bedeutendsten griechischen und viele lateinische Autoren in meist trefflichen Ausgaben erscheinen lassen; so Plato (Berlin 1814—1821); die Attischen Redner (Oxford 1823); Aristoteles (Berlin 1831—1836); Thucydides (Berlin 1832); Aristophanes (London 1825); ebenso Herodot, Homer, Plutarch, Livius, Tacitus u. A.

Beklemmung (Beklommenheit) bezeichnet einen Gemüthszustand, in dem der Mensch durch die verschiedensten Ursachen abgehalten wird, den Funktionen seiner Organe entsprechend, zu handeln oder zu empfinden, und der stets mit einem Gefühle von Angst vor bevorstehenden Gefahren verbunden ist. B. wird erzeugt durch Verengung des Kehlkopfes und dadurch verminderte Athmungsfähigkeit; Lungen- und Herzleiden aller Art, besonders nervöse; Stö-

rungen der Verdauung, Kälte, Hitze, Aufregung ꝛc. und wird am besten beseitigt durch Veränderung der Lage und des Ortes, in denen man sich befindet.

Bela ist Name von vier Königen aus der magyarischen Arpad-Dynastie. 1) B. I., regierte von 1061—1063, kämpfte die Reste des Heidenthums nieder und modificirte die Reichstags-Vertretung. 2) B. II., der Blinde, 1131—1141. 3) B. III., 1174—1196, ein Beförderer byzantinischer Sitten in Ungarn. 4) B. IV., 1235—1270, Sohn Andreas II., stellte siegreich die geschwächte königliche Autonomie her, kämpfte zweimal gegen die Mongolen (1242 und 1262) und demüthigte den Herzog Friedrich II. von Oestreich.

Belagerung (Siège), nennt man die Summe aller Veranstaltungen von Seiten eines Armeekörpers zum Angriff und zur Eroberung eines festen Platzes. Man nimmt gewöhnlich drei Perioden der Belagerung an: Die erste Periode beginnt mit der Einschließung (Cernirung, blokade), wodurch dem Feinde der Zumarsch von Truppen, die Zufuhr von Kriegsmaterial und Lebensbedürfnissen abgeschnitten wird. Nach Ermittelung der Schwächen des festen Platzes und nach Anordnung der gesammten Belagerungsequipage (battering train) wird in der zweiten Periode zur Eröffnung der Laufgräben (trenches) geschritten, welche im Zickzack (seltener in krummer Linie) bis zur Abdachung der äußeren Brustwehr der Festung (glacis) fortgeführt werden. Diese Laufgräben nähern sich in drei Parallellinien allmälig den feindlichen Festungswerken und werden deßhalb auch Parallelen (parallels) genannt. Die ausgegrabene Erde bildet deckende Brustwehren. Die erste Parallele (800—1200 Schritt vom Glacis) wird von Batterien (ricochet batteries), welche durch Schanzkörbe (gabions) und Brustwehren geschützt sind, gedeckt. Die zweite Parallele (300—400 Schritte vom Glacis) führt Demontirbatterien (dismounting batteries) zur Zerstörung der feindlichen Batterien. Die dritte, oft eine vierte Parallele wird am Fuße des Glacis angelegt und mit Mörser- und Haubitzenbatterien (mortar- and howitzer batteries) besetzt, welche Hohl- und Brandgeschosse in die feindlichen Werke und die Hauptgebäude der Festung werfen. Haben sich die Belagerer des Bedeckten Weges (s. d.) bemächtigt, so werden Contre- und Breschbatterien (counter- and breaching batteries) angelegt, erstere (auf einer Krönung, couronnement, s. d.), um die feindlichen Geschütze zum Schweigen zu bringen, letztere, um Bresche (s. d.) zu legen und damit beginnt die dritte Periode der B. Ist Bresche geschossen oder die Sturmlücke durch eine Mine bewirkt, so wird der trockene Graben mittels der bedeckten Sappe (passage), der Wassergraben auf gedeckten schwimmenden Brücken oder auf einem aus Faschinen und Schanzkörben erbauten Damm überschritten. Mit der Eroberung des Hauptwalles fällt die Festung; doch capitulirt dieselbe gewöhnlich schon früher, sobald die Hoffnung auf Entsatz geschwunden ist. Im Alterthum und im Mittelalter waren B. in der Kriegführung von größerer Bedeutung als in späterer Zeit. Die Erfindung des Schießpulvers und die großartigen Verbesserungen im Artilleriewesen seit dem 18. Jahrh. und besonders der neuesten Zeit waren von umfassendem Einflusse auf die Veränderungen in der Belagerungs- und Befestigungskunst. Berühmte Belagerungen des Alterthums sind die von Sagunt (219 v. Chr.), Syrakus (212 v. Chr.), Carthago (146 v. Chr.), Jerusalem (70 n. Chr.); der neueren und neuesten Zeit: die von Gibraltar (1779—1782), Antwerpen (1832), Sewastopol (1854—1855); während des amerikanischen Bürgerkrieges die von Vicksburg (28. Dez. 1862 bis 4. Juli 1863), Petersburg (16. Juni 1864 bis 2. April 1865). Vgl. Festungskrieg.

Belagerungszustand (franz. état de siège, engl. Martial Law), ist als eigentlicher B. die Uebertragung der bürgerlichen Gerichtsbarkeit auf die Militärgewalt und hat nur in einer vom Feinde bedrohten oder belagerten Festung oder Stadt seine Berechtigung. In neuerer Zeit wurde der B. auch zu Zeiten über Städte und Landschaften bei Bedrohung von Leben und Eigenthum durch Räuber- und Mordbrennerbanden, bei Aufruhr und namentlich zu Zeiten einer Revolution verhängt. Nach Verkündigung des B. durch den Militärcommandanten übernimmt derselbe die Ausübung der Civilautorität und Polizei, entscheidet über alle Verbrechen und Vergehen gegen die Sicherheit des Staates, gegen die Verfassung und die öffentliche Ruhe und Ordnung; Versammlungsrecht, Preßfreiheit, Unverletzlichkeit der Privatwohnung und der persönlichen Freiheit werden suspendirt. Mit dem militärischen und politischen B., oft auch ohne denselben, wird zugleich meist das Standrecht (s. d.) proclamirt. Der B. wird zuerst während der ersten französischen Revolution (Gesetz vom 10. Juli 1796) erwähnt und konnte später kraft eines von Napoleon erlassenen Gesetzes (24. Dez. 1811) durch ein einfaches kaiserliches Decret erklärt werden. Dasselbe wurde während der Hundert Tage aufgehoben und erst durch die Verfassung des Jahres 1848 (9. 11. August) wieder eingeführt und konnte durch die Nationalversammlung angeordnet oder aufgehoben werden. In der Constitution des Kaiserreichs gibt Art. 12 dem Kaiser das Recht, den B. zu ver-

hängen. Dieses ursprünglich französische Ausnahmegesetz fand auch in Preußen, Baden, Oestreich, Polen, Italien Anwendung. Während des Bürgerkrieges wurde in den Vereinigten Staaten der B. zum Beispiel von General Butler in New Orleans (6. Mai 1862) und von General Dix (während des Riots 13.—16. Juli 1863) in New York proclamirt.

Bel Air. 1) Postdorf und Hauptort in Harford Co., Maryland, 22 engl. M. nordöstlich von Baltimore, 60 M. nordöstlich von Annapolis. Der Ort hat außer den County-Gebäuden 3 Wochenblätter, 6 Schulen (eine für Negerkinder) und fünf Kirchen. 2) Postdorf in Crawford Co., Illinois, 123 M. südöstlich von Springfield. 3) Dorf in Clarke Co., Illinois.

Belair. 1) Postdorf in Richmond Co., Georgia, 10 M. westlich von Augusta. 2) Postdorf in Orleans Co., Vermont, am Barton River, 40 M. nordöstlich von Montpelier; 387 E. 3) Dorf in Lancaster District, South Carolina, 30 M. nordöstlich von Columbia.

Belbeis, unterägyptische Kreisstadt, $6^1/_2$ deutsche M. von Kairo, mit etwa 5000 E. Unweit davon die Ruinen von Bubastos an einem Nilarm und Pithom im Lande Gosen.

Belcher, Sir Edward, engl. Seefahrer, geb. 1799, ging mit Capitän Beechey 1825 nach der Beringsstraße, segelte 1836—1842 um die Erde und betheiligte sich am englischen Kriege mit China, ward dann von den Piraten bei Borneo gefährlich verwundet und befehligte 1852—1854 eine mißglückte Expedition zur Aufsuchung Franklin's. Eine seiner Schriften ist: „The Last of the Arctic Voyages" (2 Bde., London 1855); 1864 wurde er Contre-Admiral der rothen Flagge.

Belchertown, Posttownship in Hampshire Co., Massachusetts, 70 engl. M. südwestlich von Boston; 2636 E.; Kutschenfabriken.

Belden, Postdorf in Wabash Co., Indiana, am Wabash River, 34 engl. M. südwestlich von Fort Wayne; deutsche evangelische Kirche.

Beldenville, Postdorf in Pierce Co., Wisconsin, 14 engl. M. östlich von Prescott.

Belehnung oder Investitur war der feierliche oder gerichtliche Act, wodurch sich ein Vasall oder Belehnter ein Lehen unter Angelobung der Lehenstreue übertragen ließ. Afterbelehnung heißt das Weiterverleihen des Lehngegenstandes durch den Vasallen.

Beleidigung, s. Injurie.

Belemniten nennt man spitz kegelförmige, cylindrische oder fingerförmige Versteinerungen, welche einem gänzlich ausgestorbenen Thiere angehört haben müssen. Ursprünglich bestanden sie aus 3 Theilen, nämlich einer Scheide, dem sogenannten Alveoliten und einer dünnen blattartigen Schulpe. Letztere wird als mit der lanzettförmigen Schale des Tintenfisches analog betrachtet, findet sich aber höchst selten erhalten. In einigen Fällen hat man noch Ueberreste eines Tintenbeutels gefunden. Man kennt über 100 Arten von Belemniten, sie kommen in gewissen Gesteinsschichten millionenweise vor und sind deshalb von hoher geognostischer Bedeutung. Laien nennen sie ihrer Form wegen auch Donnerkeile oder Teufelsfinger.

Beleuchtung. 1) Die künstliche Lichterzeugung beruht fast ausschließlich auf einer Verbrennungserscheinung, d. h. einer Verbrennung von Grundstoffen oder zusammengesetzten Körpern mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft. In Bezug auf das Leuchten der Flammen, so ist dasselbe beim Oxyhydrogen-Lichte, welches uneigentlich Drummond'sches Licht genannt wird, obwohl Hare es zuerst beschrieb, zurückführbar auf das Vermögen erdiger Körper in brennendem Wasserstoff intensiv zu glühen. Beim Magnesiumlicht kommt das starke Leuchten des Magnesiums der glühenden Magnesia zu und in der Flamme unserer gewöhnlichen Leuchtmaterialien ist es die glühende, feinvertheilte Kohle, welcher die große Lichtausstrahlungsfähigkeit zuzuschreiben ist. Durch den Umstand, daß die Lichtstoffe bei ihrer Anwendung keine gesundheitsschädlichen Wirkungen äußern, sowie nicht zu kostspielig sein dürfen, sind die für's tägliche Leben brauchbaren Materialien auf nur wenige beschränkt, d. h. etwa auf folgende: 1) Fette, als pflanzliche Oele (Baumöl und Oele einiger Cruciferen), Oele aus dem Thierreich (Thran und Walrathöl); Unschlitt, Cocosnußöl, Palmöl und die daraus erhältlichen Produkte, wie Olein, Oelsäure, Stearin und Stearinsäure. 2) Wachs. 3) Walrath. 4) Mineralöle, wie Kerosin, Photogen und Solaröl. 5) Paraffin. 6) Camphin und Pinolin, ferner Gemische von diesen mit starkem Weingeist. 7) Gewöhnliches Leuchtgas. Nicht gasförmige Körper verbrennen nur dann mit Flamme, wenn sie entweder zuvor in Dampf verwandelt, oder in gasige Produkte zersetzt worden sind. Bei der Gas-B. wird der gasförmige Lichtstoff fertig gebildet an die Stelle gebracht, wo er zur Verwendung gelangen soll, daher die außerordentliche Einfachheit der hierzu angewendeten Verbrennungsapparate. Die Gas-B. unterscheidet sich somit von der Lampen- und Kerzen-B., daß hier

die erzeugten Gase an der Stelle und im Momente ihrer Entstehung verbrannt, während sie dort in eigenen Behältern gesammelt und aufbewahrt werden. Ganz richtig bemerkt aber Schödler, daß wir durch das Anzünden einer Kerze eine kleine Gasfabrik in Thätigkeit setzen. Bei dem Verbrennen von Oelen, welche in diesem Falle mit Dochten versehen sind, ist es, falls man jeden Qualm vermeiden will, nothwendig, daß die Flamme mit einem Zugglase umgeben sei. Durch ein solches wird in einer Zeiteinheit nicht allein mehr Sauerstoff zu der Flamme geführt, sondern es wird auch der Abkühlung und dem Flackern des Flammenkörpers vorgebeugt. Die Leuchtkraft eines Beleuchtungsmittels hängt nicht allein von der Construction des Verbrennungsapparates, sondern nicht weniger von seiner Natur ab; indeß läßt sich dieselbe nicht, ähnlich der Heizkraft der Brennmaterialien, aus seiner chemischen Zusammensetzung ermitteln, sondern kann nur durch Prüfung der entwickelten Lichtintensität ausgefunden werden. Man bedient sich zu diesem Zwecke gewisser Instrumente, Photometer genannt, und gründen sich dieselben auf den physikalischen Lehrsatz, daß die Lichtintensität einer Fläche in dem Verhältniß abnimmt, in welchem das Quadrat der Entfernung zwischen ihr und der Lichtquelle wächst. Gleichzeitig muß der Verbrauch an Material notirt werden. Durch Division der gefundenen, und auf eine Einheit zurückgeführten Lichtintensität durch die den Verbrauch ausdrückende Zahl erhält man die Zahl, welche die Leistung oder den Werth eines B.-Materials angibt. In Betreff des Lichtes, welches erzeugt wird, wenn man den Strom einer starken galvanischen Batterie aus Kohlenspitzen austreten läßt (electrisches Licht,) so hat sich dasselbe neuerdings auf Leuchtthürmen Eingang verschafft. Im Hafen zu Billy in Frankreich erzielt man durch diese Art B. ein Licht, dessen Stärke = 150 Carcellampen ist. Als Stromquelle werden die Inductionsapparate der Gesellschaft l'Alliance benutzt, die durch eine 5- bis 6pferdige Dampflocomobile in Thätigkeit versetzt werden. Der Lichtbogen soll sich ganz besonders durch seine Continuität und Stärke auszeichnen. Die schöne, aber schwache Lichterscheinung, die sich zeigt, wenn man einen electrischen Strom durch verdünnte, in Glasröhren eingeschlossene Gase und Dämpfe treten läßt, hat dagegen noch keine technische Anwendung gefunden. Das durch Verbrennen von Magnesiumdraht entwickelte Licht (Magnesiumlicht) wird bis jetzt nur zu Signalen, sowie zur Aufnahme von Photographien in dunkeln Räumen benützt. Während ein in Verbrennung begriffener Draht von nur $^1/_{1000}$ Zoll Durchmesser 265 Mal weniger Hitze wie eine Gasflamme ausstrahlt, gibt er ein Licht, welches dem von 74 Stearinkerzen gleich ist. Seit der internationalen Industrie-Ausstellung von 1867 ist infolge der Entdeckung einer billigen Methode zur Sauerstofferzeugung durch Tessié du Mothay die öffentliche Aufmerksamkeit mehr wie je auf die Oxyhydrogen-B. gelenkt worden. Diesfallsige, größere Versuche haben bis jetzt nur in Paris und New York stattgefunden. Photometrische Messungen haben ergeben, daß die Sauerstoffflamme bei gleichem Materialverbrauch ein $16^1/_2$ Mal intensiveres Licht gibt, wie eine gewöhnliche Gasflamme. In Betreff der Kosten soll sich das vorige um 30 bis 40 Procent billiger wie dieses stellen.

2) B. in Kunstwerken bezeichnet Art und Weise, Maaß und Helligkeit des Lichtes, das man dem Kunstobject zukommen läßt. In der Malerei ist ihre richtige Nuancirung eine der schwierigsten Partieen der Kunst, und bestimmt die malerische Wirkung des Gemäldes. Der Maler wendet B. durch Morgen-, Abend-, Mondlicht, durch Wolken brechendes Sonnenlicht, Fackelschein und das schwache Licht der Lampe an und kann damit im Beschauer die verschiedensten Stimmungen hervorrufen. Bezüglich der B. ist eines der effectvollsten Gemälde das „Alpenglühen“ E. Hildebrandt's in Berlin. Durch das Nachdunkeln der Gemälde leidet die B. nicht selten.

3) In Kunstsälen, Ausstellungen &c. heißt B. das eintretende Licht, das in Künstlerateliers, Gemälde- und Sculpturensammlungen stets Oberlicht sein und ein wenig seitwärts auf das Kunstobject fallen muß. Zur scharfen Beleuchtung von Gypsabgüssen ist in der Dunkelheit Fackelschein zu empfehlen.

Belfast, Haupt- und Hafenstadt in Irland, Grafschaft Antrim, im NO. der Insel, nach Dublin die bedeutendste Stadt des Landes, liegt an der Belfast Bay, an der Mündung des schiffbaren Lagan; die Stadt ist neueren Ursprungs, zählte 1758 erst 8513 E.; 1861 bereits 121,602, und im Jahre 1868 gegen 150,000 E. B. steht durch einen Canal mit dem Landsee Lough Neagh in Verbindung, hat geräumige Dock's, zahlreiche Fabriken und verdankt seinen bedeutenden Aufschwung der Leineweberei. B., obwohl auch Sitz des katholischen Bischofs von Down und Conner, ist eine vorwiegend protestantische Stadt und geistiger und wissenschaftlicher Mittelpunkt Irland's. Bedeutender Exporthandel nach Amerika und den Britischen Colonien. Es hatte 1869 73 Kirchen (27 presbyterianische, 17 anglikanische, 14 methodistische, 5 katholische); ein im Jahre 1849 eröffnetes Queens-College, ein presbyterianisches

College (eröffnet 1853), ein methodistisches College (eröffnet 1868); 13 Zeitungen. B. schickt 2 Mitglieder in's englische Unterhaus.

Belfast. 1) Stadt im Staate Maine (Ver. Staaten), Hauptort von Waldo Co., an der Penobscot Bay, 30 engl. M. südlich von Bangor, ist unregelmäßig gebaut und wird durch den Paasaggassassawakeag River in zwei Theile geschieden. Der geräumige Hafen faßt Schiffe erster Classe; Handel und Fischfang. Bevölkerung 1850: 5051, 1869 gegen 6500. 2) Post'township in Alleghany Co., New York, am Genesee River und Canal, 60 M. südöstlich von Buffalo; 1689 E. (1865). 3) Township in Fulton Co., Pennsylvania; 822 E. 4) Township in Arroostook Co., Maine; 287 E. 5) Postdorf in Lee Co., Jowa, am Des Moines River, 18 M. südwestlich von Fort Madison. 6) Dorf in Highland Co., Ohio, 72 M. südwestlich von Columbus.

Belfort, Béfort, industrielles Städtchen in Frankreich, am Südabhange der Vogesen, Departement Haut-Rhin, mit uraltem Felsenschlosse, an der Ostbahn und Lyoner Bahn, zählt 8400 E. (1866). B. ist ein Hauptstapelplatz des französischen Transithandels nach Deutschland und der Schweiz. 1635 siegten hier die Franzosen und Schweden über den Herzog von Lothringen.

Belfry s. Bergfried

Belgard, ehedem Bjaligrod (d. i. Weißenburg), Kreisstadt in Preußen, Provinz Pommern, Regierungs-Bezirk Köslin, an der Persante; hat ein Schloß, 3 Kirchen, Webereien und Tabakfabriken; bedeutende Rindvieh- und Pferdemärkte; 6130 E. (1867). Der Kreis B umfaßt $20_{,94}$ d Q.-M. mit 43,673 E. (1867).

Belgien, seit dem 30. Nov. 1830 ein selbstständiger Staat, liegt zwischen 49° 17′ und 51° 30′ nördlicher Br. und zwischen 20° $34_{,5}$′ und 24° $8_{,5}$′ östlicher Länge v. F. und wird begrenzt im O. von holländisch Limburg, Luxemburg und Rheinpreußen, im N. von Holland, im NW. von der Nordsee ($8_{,4}$ geogr. M. Küstenlänge), im SW. und S. von Frankreich. Es umfaßt $534_{,236}$ geogr. Q.-M. mit 4,897,794 E. (31. Dez. 1867); es kommen mithin 9152 E. auf 1 Q.-M. Das Königreich zerfällt in die Provinzen: Ostflandern $54_{,452}$ Q.-M. und (31. Dez. 1866) 801,859 E., Brabant $59_{,621}$ Q.-M. und 819,132 E., Hennegau $67_{,388}$ Q.-M. und 846,146 E., Westflandern $58_{,744}$ Q.-M., 639,643 E., Lüttich $52_{,336}$ Q.-M. und 557,549 E., Antwerpen $51_{,427}$ Q.-M. und 473,167 E., Limburg $43_{,811}$ Q.-M. und 195,850 E., Namur $66_{,475}$ Q.-M. und 299,808 E., Luxemburg $80_{,233}$ Q.-M. und 196,166 E. Der Zuwachs der Bevölkerung betrug in der zehnjährigen Periode von 1856—1866 $6_{,62}$%. Die Gemeinden von mehr als 5000 Seelen haben im Ganzen 1,809,969 E. oder $37_{,5}$% der Gesammtbevölkerung. Die Bevölkerung B.'s ist ein Mischvolk deutscher und celtischer Abkunft, das sich in die Stämme der Vlamingen (58%) und Wallonen (42%) theilt. An der Ostgrenze von Luxemburg und Lüttich wohnen ca. 30,000 Deutsche. Die Sprache des Umganges der gebildeteren Stände, der Staatsbehörden und des höheren und mittleren Unterrichts ist das Französische, obgleich gesetzlich keinem Idiom eine Bevorzugung gewährt wird. In neuester Zeit zeigt sich eine Tendenz, das Vlämische gegenüber dem Französischen zu höherer Geltung zu bringen. Der Confession nach ist fast die gesammte Bevölkerung katholisch. Kirchlich zerfällt B. in 6 Diöcesen, das Erzbisthum Mecheln und die Bisthümer Brügge, Gent, Lüttich, Namur und Tournay. Der katholische Cultus kostet dem Staatsschatze gegen 4 Mill. Frcs. Die Zahl der Protestanten wird (Heuschling 1862) auf 10,000, die der Juden auf 2000 geschätzt. Erstere gehören theils der reformirten, theils der anglikanischen Kirche an.

Bodengestaltung, Klima, Produkte. Topographisch gehört B. der norddeutschen Tiefebene an und bildet den Uebergang zur nordfranzösischen Ebene. Nur die Maas begleiten Hügelketten und die südlichsten Gebiete erfüllt das schluchtenreiche Plateau der Ardennen, das von weiten Waldungen bedeckt ist, die dazwischen von sumpfigen Hochflächen durchsetzt werden. Die Ardennen und das Uebergangsplateau zwischen Sambre und Maas besteht fast nur aus Uebergangsgesteinen. Längs den genannten Flüssen und der Haisne liegen unerschöpfliche Steinkohlenlager. Im W. und N., bis nach Tournay und Aachen, herrscht Tertiärformation, welche in den Alluvialboden der Küstenebenen übergeht, die durch die Dünen und künstliche Deiche vor dem Meere geschützt werden. Maas und Schelde, die auf ihrem ganzen Laufe durch belgisches Gebiet schiffbar sind, mit ihren zahlreichen Nebenflüssen und sehr ausgedehnten Canalbauten machen B. mit zu dem bestbewässerten Lande der Erde. Der Schelde fließen in B. Lys, Dender und Rupel, der Maas Sambre, Amblève, Ourthe und Vesdre zu. In den niederen Küstenlandschaften ist das Klima gemäßigt, in dem höheren Binnengebiete rauher und durch schroffere Wechsel charakterisirt. Die Luft ist meist stark mit Wasserdampf gesättigt. Der Boden ist reich. Nur in der Campine, im NO. von

Antwerpen, finden sich weite, unfruchtbare Heidestriche. Etwas über die Hälfte des Bodens ist Ackerland, 3,9 % Gartenland, 8,4 % Wiesenland, 5 % Weiden, 18,5 % Wald und Gebüsch, 10,6 % Unland. Außer den verschiedenen Getreidearten wird viel Obst, Hopfen und auch Tabak gebaut. Die Viehzucht ist, namentlich in Flandern und im Limburgischen, bedeutend aber steht der holländischen nach. Die Fischerei ist beträchtlich. Das Berg- und Hüttenwesen ist im höchsten Grade ausgebildet. 1866 waren 286 Kohlengruben im Betriebe (1864 waren 79,779 Arbeiter in den Bergwerken beschäftigt). Gefördert wurden 12,774,662 (1850 erst 5,820,588) Tonnen Kohlen, im Geldwerthe von 151 Mill. Frcs. Die Betriebskosten wurden auf nahezu 100 Mill. berechnet, wovon 57 Mill. auf die Arbeitslöhne kamen. Die übrigen Bergwerke (namentlich Eisen) beschäftigten 10,902 Arbeiter und producirten für beinahe 16 Mill. Frcs. Hüttenwerke gab es 455, darunter 363 Eisenhütten. Sie hatten zusammen 30,359 Arbeiter und erzeugten für 148 Mill. Frcs. Die Industrie steht in hoher Blüthe Die Spinnereien und Webereien, die Ledermanufacturen und Metallwaarenfabriken erfreuen sich eines besonderen Rufes, Die Leinmanufactur erlitt durch die Einführung der Spinn- und Webemaschinen einen harten Stoß. 1856 hatte sie sich jedoch bereits wieder so erholt, daß an 180,000 Spindeln und gegen 200,000 Arbeiter in ihr thätig waren. Das Handgespinnst erliegt jedoch mehr und mehr der Concurrenz der Maschinen. Die Brabanter und Brüsseler Spitzen aber genießen noch immer ihren alten Ruf, wenngleich die Maschinenfabricate auch ihren Werth bereits beträchtlich herabgedrückt haben. Die Baumwollindustrie hat einen großartigen Aufschwung genommen. 1866 wurden von 650,000 Spindeln ca. 300,000 Ctr. Rohbaumwolle zu 280,000 Ctr. Garn im Werthe von 35 Mill. Frcs. versponnen. Die Zahl der Webstühle wird auf 6—7000 und die mit dieser Industrie beschäftigte Arbeiterbevölkerung auf 28,000 Köpfe veranschlagt. Die Production der Wollwaaren beläuft sich jährlich auf gegen 21 Mill. Thlr. Es werden über 290,000 Ctr. verarbeitet. Unter den Metallmanufacturen sind besonders die Maschinenfabriken in Lüttich, die Nagelschmieden in Lüttich und Hennegau und die Waffenfabriken in Lüttich zu nennen. 1862 wurden für etwa 18 Mill. Frcs. Waffen ausgeführt. Auch Siedereien und Brauereien gibt es in beträchtlicher Anzahl. 1861 gab es 2671 Bierbrauereien, 318 Salzsiedereien und 460 Branntweinbrennereien.

Handel, Verkehrsmittel und Finanzen. Der Handel B.'s war bereits im Mittelalter sehr bedeutend. Mittelpunkt desselben war Brügge, das jedoch nach der Entdeckung Amerika's bald von Antwerpen überflügelt wurde. Der langjährige Kampf mit Spanien, die Eroberung Antwerpen's und der 30jährige Krieg schlugen dann dem Lande Wunden, an denen es bis in die neueste Zeit gekrankt hat. Während der Vereinigung B.'s mit Holland blühte zwar der Handel wieder auf, aber empfing 1830 durch die neue Trennung abermals einen empfindlichen Schlag. Der Londoner Vertrag vom 19. April 1839 entschied die Scheldefrage dahin, daß Holland von jeder Tonne 1½ Fl. Zoll erheben könne. Trotz dieser drückenden Auflage, die erst 1863 beseitigt wurde, hob sich der Handel stetig. 1841—50 betrug im Durchschnitte die Einfuhr 334 Mill. Frcs., die Ausfuhr 283 Mill.; 1851—60 die Einfuhr 737 Mill., Ausfuhr 709 Mill.; 1861—65 Einfuhr 1147 Mill., Ausfuhr 1031 Mill.; 1867 Einfuhr 1477 Mill., Ausfuhr 1297 Mill. (1867 kamen in den belgischen Häfen 5015 Schiffe von 1,388,166 Tonnen an und es gingen ab 5128 Schiffe von 1,348,373 Tonnen). In nicht geringem Grade ist das der Energie zu danken, mit der seit jeher Regierung und Privatleute in der Herstellung und Unterhaltung von Verkehrsmitteln mit einander gewetteifert haben. Die durch den Staat unterhaltenen Wasserstraßen betrugen schon 1861 195 geogr. M. Die Landstraßen hatten 1865 eine Gesammtlänge von 952 geogr. M., davon wurden 664 vom Staate unterhalten. Schon 1834 übernahm die Regierung die Anlage eines umfassenden Eisenbahnnetzes. 1869 waren Eisenbahnen in einer Länge von 427 geogr. M. (116½ M. Staats- und 310½ M. Privatbahnen) im Betrieb und weitere 49 geogr. M. im Bau begriffen. Es kommt mithin nahezu 1 M. Eisenbahn auf 1 Q.-M. Land. Der Briefverkehr hat eine entsprechende Höhe. 1868 wurden durch die 414 Postbureaux 38,362,727 Privatbriefe (78 auf den Kopf), 38,966,382 Zeitungen und 16,487,638 Kreuzbandsendungen befördert. Die Länge der Telegraphenlinien betrug 1868 550 geogr. M., die der Drähte 1694 geogr. M. Auf den 410 Bureaux wurden befördert und liefen ein 1,502,499 Depeschen. An der Spitze der Banken steht die Nationalbank, welche durch das Gesetz vom 5. Mai 1850 gegründet wurde. Ihr Kapital beträgt 25 Mill. Frcs Sie ist allein zur Ausgabe von Banknoten berechtigt. Die Geschäfte der Staatscasse werden von ihr besorgt, wofür sie Vergütung erhält. Die Finanzverhältnisse sind geregelt und gut. Die Einnahmen betrugen 1869 174,691,700 Frcs. und der Voranschlag für 1870 beträgt 176,525,000 Frcs. Die Ausgaben beliefen sich 1859 auf 176,163,041

Frcs., etwa 300,000 Frcs. weniger, als der Voranschlag. Der Betrag der Staatsschuld ist gegenwärtig 713,912,214 Frcs.; getilgt wurden vom 1. Mai 1868 bis zum 30. April 1869 3,243,000 Frcs.

Sociales. Trotz der günstigen Finanzlage des Staates und der außerordentlichen Entwicklung des Handels und der Industrie sind die wirthschaftlichen Verhältnisse der Masse des Volkes keineswegs befriedigend. 1857 waren nach amtlichen Angaben von 100 Belgiern 9 wohlhabend, 42 in mehr oder minder mißlichen, 49 in ganz übler Lage. 1856 betrug die Zahl der bekannten Bettler 88,019, wovon 48,041 männlichen Geschlechts; in Lüttich allein gab es ihrer 17,097. Das Schulwesen ist diesen Verhältnissen entsprechend. Bei der Rekrutirung von 1864 konnten von 10,453 Conscribirten nur 51 Procent ihren Namen unterzeichnen. Doch sind die einzelnen Provinzen sehr verschieden von einander; am schlimmsten war es in Westflandern, wo nur 17 Procent ihren Namen unterschreiben konnten. 1856 betrug die Zahl der schulpflichtigen Kinder schon 699,731 und noch 1864 besuchten nur 544,761 Kinder wirklich die Schulen; von diesen gingen 354,168 in die Communal- und 108,074 in die der Staatsaufsicht völlig entzogenen sogen. „vollständig freien" Schulen. Ein langsamer Fortschritt in den Verhältnissen läßt sich jedoch nicht verkennen. Die Zahl der Gemeindeschulen ist von 1830 bis 1864 um 332 vermehrt worden, und die Ausgaben für dieselben sind von 7,552,163 (1861) auf 10,942,000 Frcs. (1864) gestiegen. Zu der letzten Summe trugen die Gemeinden 4,847,000, die Provinzen 1,043,000, und der Staat 3,610,000 Frcs. bei. Institute für den Secundär-Unterricht gab es 1860 109, worunter 28 bischöfliche Collegien und Seminare, 7 von religiösen Congregationen geleitete, und 10 Jesuiten-Collegien. Universitäten gibt es 4. Gent und Lüttich werden von der Regierung unterhalten; Brüssel und Löwen sind frei; jene wird als „liberal", diese als „katholisch" bezeichnet. Die Zahl der sonstigen wissenschaftlichen Anstalten und Gesellschaften ist nicht unbedeutend. Obenan steht die königliche Akademie zu Brüssel, die in die 3 Abtheilungen für die Wissenschaft, für Literatur und für Kunst zerfällt. Das Budget für 1869 wies dem Ministerium des Innern 13,463,935 Frcs. zu — (speciell für das Unterrichtsfach wurden 1868 6,800,000 verausgabt — die Armee dagegen, welche nach dem Gesetz vom 5. April 1868 im Kriegsfalle auf 100,000 Mann gebracht werden soll, kostete dem Staate 39,774,510 Frcs.

Verfassung und Verwaltung. Die belgische Verfassung, die Frucht der Revolution von 1830 und datirt vom 26. Febr. 1831, gilt mit für die freisinnigste in Europa. Die Executivgewalt liegt in den Händen des Königs, dem ein in fünf Abtheilungen zerfallendes verantwortliches Ministerium zur Seite steht. Der König befehligt die bewaffnete Macht, erklärt Krieg, schließt Frieden, Bündnisse und Handelsverträge. Die gesetzgebende Gewalt wird gemeinschaftlich vom König, vom Senat und von der Repräsentantenkammer ausgeübt; jedem der drei Zweige steht die Initiative zu, Geldverwilligungen und Gesetze über das Militärcontingent müssen jedoch zuerst von der 2. Kammer votirt werden. Die Repräsentantenkammer geht aus der directen Wahl der Bürger hervor, die den vorgeschriebenen Census bezahlen, der nicht unter 20 und nicht über 100 Gulden directer Steuern betragen durfte. Auf je 40,000 E. kommt ein Abgeordneter. Die Wahlen finden auf 4 Jahre statt. Alle 2 Jahre scheidet die Hälfte der Deputirten aus; im Falle der Auflösung aber wird die Kammer vollständig erneuert. Der Senat, der halb so viel Mitglieder als die 2. Kammer zählt, wird auf 8 Jahre gewählt und alle 4 Jahre zur Hälfte erneuert. Das active Wahlrecht ist für beide Kammern dasselbe; das passive Wahlrecht für den Senat aber an ein Alter von wenigstens 40 Jahren und die Zahlung von directen Steuern im Betrage von mindestens 1000 Gulden geknüpft. Die Kammern müssen jährlich wenigstens 40 Tage versammelt sein und treten am zweiten Dienstag im November zusammen, falls sie nicht früher vom König berufen werden. Verfassungsänderungen werden von der gesetzgebenden Gewalt beantragt. Nach geschehener Beantragung sind beide Kammern aufgelöst. Die neuen Kammern vereinbaren mit dem König, welche Punkte revidirt werden sollen; zur Annahme der vorgeschlagenen Veränderungen ist jedoch eine Zweidrittel-Majorität erforderlich. Die Justiz ist von der Verwaltung getrennt und die Richter werden auf Lebenszeit ernannt. Der König hat die Ernennungen zum Theil aus von den Gerichtshöfen und den Provinzialräthen, wie von dem Senat und dem Cassationshof eingereichten Listen zu machen. Auch die Versetzung eines Richters kann nur auf Grund einer neuen Ernennung oder mit seiner Zustimmung geschehen. Für ganz B. besteht ein Kassationshof der, mit Ausnahme der Ministerprozesse, nur über die formellen Fragen zu erkennen hat. Ist ein Minister vom Cassationshof verurtheilt worden, so kann er nur auf Verlangen einer der beiden Kammern vom König begnadigt werden. — Criminalverbrechen und Preßvergehen werden von Geschworenengerichten abgeurtheilt. Volle Preß- und Unterrichtsfreiheit, Versammlungs- und Petitionsrecht sind durch die Verfassung

garantirt. — Die Angelegenheiten der Provinzen werden von dem in den Provinzialcollegien gewählten Provinzialrath verwaltet. Die unverschiebbaren Geschäfte besorgt ein ständiger Ausschuß von 6 Mitgliedern, dem der Gouverneur präsidirt. Die Gemeindeobrigkeit besteht aus dem vom König ernannten Bürgermeister, 2 Schöffen und dem Gemeinderath.

Geschichte. Das heutige B. bildete zur Römerzeit den nördlichen Theil von Gallia belgica und war von celtischen und deutschen Stämmen bewohnt. Unter den Merovingern gehörte es theils zu Neustrien, theils zu Austrasien, und wurde durch den Vertrag zu Verdun (843) abermals in zwei ungleiche Hälften getheilt. Durch die Erblichkeit der Lehen bildeten sich, unter dem Vorgange von Flandern, mit der Zeit bedeutende Lehnsherrschaften aus, die theils Herzogthümer, theils Grafschaften wurden. Am Ende des 13. Jahrh. traten die brabantischen Herzoge, nach Vereinigung Limburg's mit Brabant, in den Vordergrund. Den Herzögen von Burgund gelang die Bildung eines mächtigen Staates, als 1385, nach dem Aussterben der flandrischen Grafen, Flandern an sie fiel und in dem 2. und 3. Jahrzehnt des 15. Jahrh. auch die übrigen niederländischen Provinzen unter ihrem Scepter vereinigt wurden (s. Burgund). Die reiche burgundische Erbschaft fiel Kaiser Karl V. zu, dem Enkel Maria's, der einzigen Erbin Karl's des Kühnen. Karl V., der die Niederlande als Burgundischen Kreis dem deutschen Reiche einverleibt hatte, entsagte 1555 dem Thron. Die Niederlande fielen nunmehr seinem Sohne Philipp II. zu und sollten fortan mit Spanien verbunden bleiben. In dem langjährigen Bürgerkrieg, der durch die Reformation und die Gewaltherrschaft Philipp's hervorgerufen wurde, riß sich der nördliche Theil los; in dem südlichen aber, in B., behauptete sich die katholische Kirche und die spanische Herrschaft. 1598 trat Philipp die belgischen Provinzen seiner Tochter Isabella und ihrem Gemahl, dem Erzherzog Albert, ab, unter deren Regierung sich das Land wieder langsam von den langen Wirren zu erholen begann. Da Albert aber (1621) kinderlos starb, fiel B. wieder an Spanien zurück und hatte mit am schwersten unter dem stetig fortschreitenden Verfall des großen Reiches zu leiden. B. hatte das Schwergewicht aller der französischen Kriege zu tragen und belgische Städte und Provinzen waren das Bußgeld, welches Spanien für seine steten Niederlagen zahlte. Im Frieden zu Utrecht (1713) ward B. Oestreich zugesprochen, das jedoch auf die wesentlichsten Bestimmungen des zwischen Holland und England geschlossenen Barrièrentractats (s. d.) eingehen und besonders auch die Schließung der Schelde anerkennen mußte. Eine friedliche und bessere Entwickelung war hiermit allerdings angebahnt, aber eine geraume Zeit war dieselbe doch noch vielfach gewaltsamen Störungen ausgesetzt. Unliebsame Steuerverordnungen führten zu erbitterten Conflicten zwischen der Regierung und den Zünften, und in dem Oestreichischen Erbfolgekrieg (s. d.) hatte das Land abermals schwer von den Franzosen zu leiden. Erst mit dem Frieden zu Aachen (18. Okt. 1748) begann eine längere Periode der Ruhe, während der sich Handel und Wandel wieder erholten. Die Stände wurden nicht in der Ausübung ihrer alten Gerechtsame gehindert, die Verwaltung verbessert und viel für die Pflege des Unterrichts gethan. Joseph II. brach jedoch mit der segensreichen Politik Maria Theresia's und rief durch seinen reformatorischen Feuereifer neue verderbliche Zwistigkeiten hervor. Die Streitigkeiten mit Holland veranlaßten allerdings die Aufhebung des Barrièrentractats, aber ließen die Schelde-Frage ungelöst. Erreichte mithin der Kaiser nach außen nur wenig, so führten seine Reformversuche im Innern bald zu ernsten Unruhen, da er sowohl die Stände als die Geistlichkeit gegen sich erbitterte. Die Studenten der katholischen Universität zu Loewen standen auf (6. Dez. 1786), und wenn der Tumult auch mit Waffengewalt unterdrückt wurde und der Kaiser selbst die Schließung der Universität verfügte, so hatte die energische Opposition doch einen so lebhaften Eindruck gemacht, daß die Regierung ängstlich und schwankend in ihren Maßnahmen wurde. Die Führer der Opposition (van der Noot) wurden dadurch nur zu energischerem Vorgehen angespornt. Hatten die brabantischen Stände schon früher die Steuern verweigert, so brach nunmehr (11. Dez. 1789) der offene Aufstand in Brüssel aus und bereits am 26. Dez. erklärten sich die Stände für unabhängig. Die übrigen Provinzen schlossen sich Brabant an und constituirten sich am 11. Jan. 1790 als „vereintes B." Nur Luxemburg blieb in östreichischer Gewalt, und von dort aus wurde auch Limburg wiederbesetzt. Nach dem Tode Joseph II. (20. Febr. 1790) versuchte Leopold II. durch Gewährleistung der alten Verfassungen die Provinzen zur Rückkehr zum Gehorsam zu bewegen. Da jedoch alle seine versöhnenden Anträge zurückgewiesen wurden, so rückte die Armee im November ein und unterwarf das Land mit leichter Mühe. Ein Amnestie-Erlaß und Garantirung der alten Privilegien stellte momentan die Ruhe wieder her. Die französischen Kriege aber stürzten bald das Land in neue Wirren. Die Schlacht von Neerwinden (18. März 1793) brachte es allerdings wieder in die Gewalt der Oestreicher, nachdem es seit der Schlacht bei Jemappes (7. Nov. 1792) in den Händen der Franzosen

gewesen; die Schlacht von Fleurus (26. Juni 1794) machte der östreichischen Herrschaft für immer ein Ende.

Anfänglich bildete B. eine besondere Republik unter französischem Schutz. Durch die Friedensschlüsse von Campo-Formio (1798) und Luneville (1802) ward es jedoch förmlich abgetreten und vollkommen Frankreich einverleibt. Erst nach dem Sturz Napoleon's wurde es wieder von Frankreich getrennt und unter Wilhelm Friedrich von Oranien-Nassau mit Holland am 23. März 1815 zum Königreich der Niederlande vereinigt. Wie schwer es aber halten würde, die in Nationalität, Glauben, Sprache und Sitten weit verschiedenen Völker in Eines zu verschmelzen, zeigte sich gleich bei Abfassung und Einführung der neuen Constitution. Die holländischen Generalstaaten nahmen den Entwurf einstimmig an, die belgischen Abgeordneten aber verwarfen ihn mit 796 gegen 527 Stimmen, so daß die Regierung sich zweideutiger Kunstgriffe bedienen mußte, um das Votum in ein bejahendes umdeuten und die Verfassung einführen zu können. Die Belgier betrachteten daher von vornherein die neue Ordnung der Dinge als aufgezwungen. Der Groll ward stetig dadurch gesteigert, daß die Regierung entschieden die holländischen Tendenzen vertrat. Die Steuern wurden, trotz mancher Förderung der wirthschaftlichen Verhältnisse, immer drückender; den Katholiken und namentlich der katholischen Geistlichkeit gegenüber nahm die Regierung eine feindselige Haltung ein, die allmälig in rücksichtslose Bevormundung und in ein System verletzender Maßregelungen ausartete; die Presse wurde einer drückenden Controlle unterworfen, der officielle Gebrauch der französischen Sprache verboten, und im Staatsdienste setzte man die Belgier geflissentlich und in kränkender Weise hintan. Das Mißvergnügen sämmtlicher belgischen Parteien, der katholischen wie der liberalen, steigerte sich stetig und hatte von Anfang an einen bedenklichen Charakter, weil die Regierung alle diese unbilligen Maßnahmen nur durchzusetzen vermochte, weil den an Zahl den Belgiern weit nachstehenden Holländern die gleiche Deputirtenzahl bewilligt war. Die Unzufriedenheit wuchs dermaßen, daß die Regierung dazwischen einzulenken begann. So z. B. versuchte sie sich die katholische Partei durch den Abschluß des Concordats vom 18. Juli 1827 zu versöhnen. Da sie dann aber stets sogleich wieder in ihr früheres Verhalten zurückfiel, so diente diese zeitweilige Nachgiebigkeit nur dazu, die Opposition bitterer zu machen und zu größerer Energie aufzustacheln. Die Katholiken und Liberalen traten nunmehr der Regierung in geschlossener Opposition gegenüber und wußten endlich auch mehrere Deputirte der Generalstaaten in ihr Lager hinüberzuziehen. Jetzt verstand man sich allerdings zu bedeutenden Zugeständnissen, aber verfehlte den gewünschten Eindruck damit zu machen; die Forderungen der Kammern, der Presse und des gesammten Volkes wurden nur um so ungestümer, weil man sich bewußt war, der Regierung die Concessionen abgetrotzt zu haben. Das veranlaßte die Regierung plötzlich wiederum vollständig umzuschwenken. Sie verwarf den Preßgesetzentwurf der Kammern und brachte ihrerseits einen äußerst reactionär gehaltenen ein (11. Dez. 1829), erklärte die Verfassung für eine völlig freiwillige Beschränkung der monarchischen Prärogativen und drohte den Beamten mit Absetzung, welche die Botschaft nicht binnen 2 Tagen unterzeichneten. Als Anfangs 1830 diesen neuen Maximen durch die That Ausdruck gegeben wurde, indem über de Potter, Tielemans, Bartels und de Nève wegen eines Preßvergehens mehrjährige Verbannung verhängt ward, erreichte die Gährung ihren Höhepunkt.

Die Julirevolution in Frankreich warf den zündenden Funken in den allerwärts aufgehäuften Brennstoff. Am Geburtstag des Königs, 24. Aug. 1830, unterblieben alle Feierlichkeiten wegen der allgemeinen Aufregung. Am folgenden Tag brach in Brüssel der Aufstand los. Die Druckerei der ministeriellen Zeitung „National“, der Justizpalast u. s. w. wurden verbrannt oder demolirt. In anderen Städten, wie Lüttich, Brügge, Löwen u. s. w. fanden ähnliche Vorgänge statt. Zwar gelang es den Bürgergarden und den überall gebildeten Sicherheitscommissionen, die Tumulte zu unterdrücken, aber die Agitation für durchgreifende Veränderungen wurde nur um so nachdrücklicher. Zunächst begnügte man sich damit, eine administrative Trennung der beiden Theile des Landes zu fordern. Die Generalstaaten traten den 13. Sept. zusammen, um die Frage zu erörtern. Die belgischen Deputirten nahmen an den Berathungen Theil, die jedoch fruchtlos blieben, da die Holländer absichtlich eine Entscheidung hintertrieben und mittlerweile die Entwickelung der Verhältnisse in Brüssel weit über das ursprüngliche Programm hinausdrängte. Beunruhigende Gerüchte über bewaffnetes Einschreiten der Holländer veranlaßten dort einen neuen Aufstand, der zur Einsetzung einer provisorischen Regierung führte, an deren Spitze der Baron de Stassart und de Potter berufen wurden. Daraufhin rückte Prinz Friedrich von Antwerpen her gegen die Stadt an und eröffnete den Angriff am 23. Sept. Nach viertägigem hartem Kampfe mußte er jedoch den oberen Theil, den er anfänglich besetzt hatte, wieder räumen und sich nach Me-

cheln zurückziehen. Am 4. Okt. erklärte die provisorische Regierung die Unabhängigkeit B.'s, berief einen Nationalcongreß zur Ernennung eines Regenten und der Annahme einer Verfassung, und erklärte Luxemburg dem neuen Staate einverleiben zu wollen. Der Vorschlag des Prinzen von Oranien, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und das Land als unabhängigen Staat zu regieren, traf taube Ohren und wurde vom König selbst desavouirt. Die Autorität der provisorischen Regierung wurde allerwärts anerkannt und bereits am 28. Okt. ward der Verfassungsentwurf veröffentlicht. Das Bombardement Antwerpen's durch General Chassé, das durch den Bruch der früher abgeschlossenen Capitulation von Seiten der am 27. Okt. eingerückten belgischen Truppen veranlaßt wurde, riß die Kluft zwischen B. und Holland so weit, daß an eine Wiedervereinigung nicht mehr zu denken war. Mit 174 gegen 13 Stimmen, die eine Republik befürworteten, beschloß der Nationalcongreß am 22. Nov., daß die Staatsform B.'s die einer constitutionellen Erbmonarchie sein solle. Zwei Tage darauf wurde mit 161 gegen 28 Stimmen das Haus Oranien-Nassau für immer vom Thron ausgeschlossen. Am 20. Dez. erkannte die Londoner Conferenz die Auflösung des Königreichs der Vereinigten Niederlande an und regelte nach längeren Verhandlungen die Trennungsbedingungen im Einzelnen durch die sogen. 18 Artikel (26. Juni 1831), nach denen in Luxemburg zunächst der status quo aufrecht erhalten werden sollte.

Die neue Ordnung der Dinge konnte jedoch erst nach geraumer Zeit vollständig durchgeführt werden, da die am 3. Febr. erfolgte Wahl des Herzogs von Nemours zum König von den Großmächten beanstandet und von Louis Philipp, dem Vater des Herzogs, abgelehnt wurde. Am 4. Juni fand die zweite Wahl statt und fiel auf Leopold von Sachsen-Coburg, der am 21. Juli seinen Einzug in Brüssel hielt. Inzwischen verwarf Holland die 18 Artikel und ließ plötzlich (August 1831) eine Armee unter dem Prinzen von Oranien in B. einrücken. Die belgischen Truppen wurden bei Hasselt und Löwen geschlagen und selbst die Hauptstadt war bedroht. Das Einrücken einer französischen Armee und die Vorstellungen der Großmächte veranlaßten zwar die holländische Armee, wieder über die Grenze zurückzuziehen, aber die 24 neuen Artikel, welche nunmehr von der Conferenz vereinbart wurden, stellten Holland weit günstigere Bedingungen. Da sich Holland jedoch auch diesen nicht fügen wollte, so blokirte eine englisch-französische Flotte die Küste und der Marschall Gérard rückte abermals mit einer französischen Armee ein (15. Nov. 1832). Nach kurzer Belagerung mußte die Citadelle von Antwerpen capituliren und wurde B. übergeben. Ein Präliminarvertrag vom 21. Mai beließ Holland in dem Besitze der die Schelde beherrschenden Forts Lillo und Liefkenshoek und B. in dem von Luxemburg, mit Ausnahme der Festung und Limburg's. Dieser status quo währte 5 Jahre. Wohl suchte Holland noch längere Zeit in Luxemburg und in Brüssel im Interesse der Oranier zu agitiren und in B. selbst drängte eine Partei noch eine Weile auf die Fortsetzung des Krieges hin. Endlich ward jedoch die Friedenspolitik der Regierung auch von einer Mehrheit der Kammer unterstützt und die Aufmerksamkeit konnte immer mehr auf die innere Ausbildung und die Förderung der wirthschaftlichen Interessen des Staates gelenkt werden. Im Cabinet herrschte seit dem August 1834 das katholische Element vor.

Den 14. März 1838 nahm Holland endgültig die 24 Artikel an. B. hatte gemäß den Bestimmungen derselben Limburg und einen Theil von Luxemburg zu räumen. Im gesammten Volke wurden so energische Protestationen gegen die Einhaltung dieser Bedingungen laut, daß der König bei der Eröffnung der Kammersession (13. November) unter stürmischer Zustimmung der Kammern erklärte, daß er fest für die Interessen des Landes einstehen würde. Sowohl in Holland wie in B. ward mit Eifer gerüstet. Da sich aber die Großmächte gegen B. erklärten, so mußte man wohl oder übel nachgeben. Den 19. April wurde von Seiten B.'s das endgiltige Conferenzprotokoll vom 22. Jan. 1839 unterzeichnet, das auf der Gebietsabtretung bestand. aber in den finanziellen Fragen B. günstigere Bedingungen zugestand.

Nach der definitiven Lösung der äußeren politischen Frage gewann der bisher versteckt geführte Kampf zwischen den Liberalen und Katholiken größeren Umfang und trat offen in den Vordergrund. Die Katholiken suchten nach wie vor ihnen unliebsame innere Fragen bei Seite zu halten, während die Liberalen immer entschiedener auf gewisse innere Reformen, wie Aenderung der Wahl- und Censusgesetze, hindrängten und eine lebhafte Agitation unter dem Volke begann. Die Liberalen trugen zunächst den Sieg davon. Das Cabinet de Theux trat im März 1840 zurück und an seine Stelle trat das liberale Ministerium Lebeau-Rogier, dem bald eine heftige katholische Opposition in den Kammern gegenübertrat. Der König nahm eine neutrale Stellung ein. Er willfahrte dem Ansinnen der Katholiken nicht, aber er weigerte sich auch, dem Verlangen der Liberalen nachzukommen, die Kammern aufzulösen. Das Ministerium gab infolge dessen seine Entlassung. Das vermittelnde Cabinet, das nun

gebildet wurde, suchte wieder auf die Politik der alten Union hin einzulenken. Der Wahlkampf im Sommer 1841 war jedoch nichtsdestoweniger sehr heftig. Das Resultat ließ allerdings das Verhältniß der beiden Parteien in den Kammern unverändert, aber zeigte doch, daß die Liberalen im Volke beträchtlich an Boden gewonnen hatten.

Im Beginn des folgenden Jahres wurde die öffentliche Aufmerksamkeit durch den Prozeß gegen Vandermeer und Vandersmissen in Anspruch genommen, die eine Verschwörung im Interesse der Oranier angezettelt hatten. Am 16. Juli 1842 wurde ein Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen, in dem eine gegenseitige Herabsetzung der Zollgebühren vereinbart war. Einige der betreffenden Bestimmungen wurden provisorisch auch auf den Deutschen Zollverein ausgedehnt, mit dem am 1. Sept. 1844 gleichfalls ein vortheilhafter Handelsvertrag zu Stande kam.

Der innere Kampf zwischen den beiden Parteien schwankte inzwischen unentschieden hin und her. Die mehrmals wechselnden Ministerien repräsentirten verschiedene Schattirungen, aber stellten durchweg als ihr Hauptprogramm die Erhaltung der Union hin. Als jedoch der liberale van de Weyer zurücktrat, weil er in der Frage über die Regelung des mittleren Unterrichts zu keiner Verständigung mit seinen katholischen Amtsgenossen kommen konnte, wurde (März 1846) von de Theux ein rein katholisches Cabinet gebildet. Die Antwort darauf war ein Congreß der Liberalen zu Brüssel (15. Juli 1846), der als sein Parteiprogramm hinstellte: Herabsetzung des Wahlcensus; Vernichtung des Einflusses der Geistlichkeit auf die Civilgewalt; völlige Unabhängigkeit der Staats-Unterrichtsanstalten von der Geistlichkeit, und Minderung der bischöflichen Gewalt gegenüber der niederen Geistlichkeit.

Die Wahlen von 1847 gaben ein den Liberalen günstiges Resultat und nöthigten das Cabinet de Theux, dem liberalen Ministerium Rogier Platz zu machen. Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse und völlige Unabhängigkeit der Civilgewalt waren die leitenden Gesichtspunkte des Ministeriums und in beiden Hinsichten arbeitete es mit gutem Erfolg an der Realisirung seines Programms, obgleich es in der Repräsentantenkammer nur über eine geringe Majorität zu verfügen hatte, und der Senat vorab noch in alter Weise zusammengesetzt war. Selbst das Revolutionsjahr 1848 diente nur dazu, die Stellung des Königthums sowie das Ministerium Rogier zu festigen, obgleich das Nothjahr von 1847 die unteren Volksschichten wohl für revolutionäre Bewegungen empfänglich gemacht hatte. Die sofortige Herabsetzung des Militärbudgets und namentlich die Erklärung des Königs, dem Volke die Krone zur Verfügung stellen zu wollen, machten auf die Kammern und auf das gesammte Volk einen äußerst günstigen Eindruck. Die Gesetzentwürfe über Herabsetzung des Wahlcensus auf 20 Gulden und Abschaffung des Zeitungsstempels stimmten vollends alle Volksclassen so entschieden zu Gunsten der Erhaltung des Bestehenden, daß ein im März von einer Schaar belgischer und französischer Arbeiter gemachter Einfall nicht nur keine Theilnahme fand, sondern sogar Entrüstung hervorrief und leicht von den Truppen zurückgewiesen wurde. Die Abänderung des Wahlgesetzes bedingte eine Auflösung der Kammern. Die Neuwahlen ergaben eine sehr bedeutende liberale Majorität. Dem Ministerium wurde somit von nun ab der weitere Ausbau der inneren Verhältnisse bedeutend erleichtert, wenngleich auch die Opposition wiederum energischer zu agitiren begann. Zwar fanden seit 1850 mehrfache Ministerwechsel statt, aber Rogier, dem nunmehr der energische Frère zur Seite stand, blieb stets an der Spitze und die Grundrichtung der inneren Politik erfuhr keine Aenderung. Die weitere Frucht dieser Jahre war ein neuer Handelsvertrag mit Frankreich, definitive Regelung des mittleren Unterrichts, theilweise Aufhebung der Gewerbesteuer, Herabsetzung der Brieftaxe, Gründung der Nationalbank &c.

Infolge des Staatsstreichs vom 2. Dez. 1851 drohte eine ernste Verwickelung mit Frankreich, da die radikale Presse mit leidenschaftlichem Nachdruck im Sinne der zahlreichen französischen Flüchtlinge zu agitiren begann. Die besonnene und feste Haltung der Regierung beugte zwar ernsteren Demonstrationen vor; allein da die Befürchtungen sich steigerten, daß die Handelsbeziehungen mit Frankreich durch die Haltung des Ministeriums gefährdet würden und dieses bei der Wahl eines Kammerpräsidenten unterlag, so wurde ein Cabinetswechsel nothwendig (Sept. 1852). Heinrich de Brouckère, der an der Spitze des neuen Cabinets stand, gelang es, die zwischen B. und Frankreich obwaltende Spannung vollends zu beseitigen und 1854 einen neuen Handelsvertrag zu Stande zu bringen. Trotzdem vermochte das Ministerium nicht recht das Vertrauen der Kammern zu gewinnen und trat im März 1855 zurück. An seine Stelle trat das gemäßigt katholische Ministerium de Decker-Graf Vilain, das, trotz seiner ebenso versöhnenden wie festen Politik und trotz der großen Popularität seiner wesentlichsten Mitglieder, von Anfang an auf unsicherem Boden stand, weil es sowohl von den Ultramontanen wie von Frankreich, wegen seiner festen patriotischen Haltung, heftig be-

fehdet wurde, und auch die Liberalen bald wieder sich des Hefts zu bemeistern trachteten. Ein Gesetzentwurf über Organisirung des Stiftungswesens und der Wohlthätigkeitspflege führte die Krisis herbei. Die beiden Hauptartikel wurden allerdings nach heftiger Debatte mit 60 gegen 41 Stimmen angenommen; allein die Mißstimmung des Volkes, das in dem Gesetz eine verderbliche Förderung der Klosterinteressen sah und es nur noch „Loi des couvents" hieß, steigerte sich dermaßen, daß das Cabinet am 30. Okt. 1857 seine Entlassung gab, als, nach Schließung des Landtages die Gemeinderathswahlen entschieden zu seinen Ungunsten ausfielen. Das neue Ministerium Rogier-de Vrière-Frère löste sogleich die zweite Kammer auf und die Neuwahlen ergaben eine beträchtliche liberale Majorität. Der Beschluß, die Zahl der Deputirten um acht zu vermehren, trat zuerst in den Wahlen von 1859 in Kraft. Der ganze Zuwachs kam den Katholiken zu Gute. Bald darauf verlor die Regierung auch die Unterstützung der Abgeordneten Antwerpen's, und zwar infolge des nach langem Kampfe durchgesetzten und anfänglich von Antwerpen mit großem Jubel aufgenommenen Beschlusses, die Stadt zur Festung und zum Mittelpunkte der Landesvertheidigung zu machen. Das Cabinet gebot (1863) nur noch über eine Majorität von 6 Stimmen. Da die in Brügge angeordneten Neuwahlen zu Gunsten der Opposition ausfielen, so reichte das Ministerium Rogier-Frère, das sich durch Aufhebung der Stadtzölle (1860) und Ablösung des Scheldezolles dauernde Verdienste um das Land erworben hatte, am 16. Jan. 1864 seine Entlassung ein. Der König genehmigte jedoch das Gesuch nicht, da alle Versuche fehlschlugen, ein sogenanntes Waffenstillstands-Ministerium aus gemäßigten Liberalen zu bilden und die Katholiken nur dann die Regierung übernehmen wollten, wenn der König ihrem äußerst demokratischen Programm beipflichte. Die entscheidende Krisis trat bald nach dem Zusammentritt der Kammern ein. Die Regierung bestand auf dem Antrage des Abgeordneten Orts, die Deputirtenzahl zu vergrößern. Da dieses vermuthlich den Liberalen zu Gute gekommen wäre, so weigerten sich die Katholiken, ferner an den Verhandlungen theilzunehmen, wodurch die Kammern beschlußunfähig (1. Juli) und die Auflösung des Landtages nothwendig wurde. Die Neuwahlen ergaben eine liberale Majorität von 12 Stimmen. Die Werbungen für eine mexikanische Legion, die von der Regierung nicht verhindert wurden, veranlaßten scharfe Reibungen zwischen dem Ministerium und der katholischen Partei. Im Uebrigen verliefen die ersten Monate der Session ruhig. Der Regierung wurde der geforderte Credit zur Vollendung der Befestigung Antwerpen's bewilligt, in der zweiten Kammer mit 71 Stimmen die Aufhebung der Wuchergesetze votirt und am 22. Mai 1865 ein neuer Handelsvertrag zwischen B. einerseits und zwischen Preußen und dem Zollverein andrerseits abgeschlossen. Große Aufregung rief das unter französischem Druck nach heftigen Debatten angenommene Fremdengesetz hervor. Die ersten Opfer desselben waren die beiden Redacteure der Rive gauche, Rogeard und Karl Linguet, die des Landes verwiesen wurden.

Der schlechte Gesundheitszustand des Königs erregte lebhafte Besorgniß, da viel von französischen Annexionsgelüsten geredet wurde. Allein die Befürchtungen erwiesen sich als grundlos. Am 10. Dez. 1865 starb Leopold I. und die Thronbesteigung Leopold II. erfolgte ohne jede Störung. Die Kammern kamen dem neuen Herrscher vertrauensvoll entgegen. Die Civilliste wurde für die Dauer seiner Regierung um $^1/_2$ Mill. Frcs. erhöht. Die Regierung dagegen willigte in die vielfach gewünschte Abschaffung der Wegegelder auf den königlichen Straßen ein, wodurch die Staatseinnahmen einen Ausfall von $1^1/_2$ Mill. Frcs. erlitten. Am 27. Okt. 1866 wurde der am 2. Nov. 1865 zu Peking mit China abgeschlossene Handelsvertrag abgeschlossen. In den Kammerverhandlungen von 1867 kamen eine Reihe wichtiger Gesetze zur Berathung. Am 18. Jan. entschied sich die zweite Kammer bei Berathung des neuen Strafcodex mit 55 gegen 43 Stimmen für Beibehaltung der Todesstrafe. In der Debatte über den vorjährigen Wahlreformentwurf erklärte sich der Finanzminister Frère-Orban gegen das allgemeine Stimmrecht, und das Wahlrecht erfuhr in der That keine wesentliche Ausdehnung durch das neue Gesetz. Im Mai wurde noch der von der Regierung geforderte Credit von 60 Mill. bewilligt; im Juni aber begann sich ein Umschwung in dem guten Einvernehmen zwischen dem Ministerium und den Kammern vorzubereiten. Die katholische Partei gewann sichtlich an Boden. Das Resultat der Neuwahlen für den Senat, die ihnen 4 Sitze mehr gegeben hatten, spornte sie zu energischer Thätigkeit an. Vom 2. bis 7. Sept. hielten die katholischen Vereine eine Generalversammlung zu Mecheln ab, auf der die gemäßigtere Partei der strengeren unterlag. In der 2. Kammer aber hatten die Liberalen noch entschieden das Uebergewicht. Der Antrag von den Richtern, in den vlämischen Landestheilen die Kenntniß der vlämischen Sprache zu verlangen, wurde mit 54 gegen 40 Stimmen, der ganzen Linken gegen die ganze Rechte, verworfen. Allein in dem Ministerium selbst waren Mißhelligkeiten entstanden, die, nachdem das ganze Ministerium am 16. Dez. seine

Entlassung angeboten hatte, mit dem Ausscheiden des Ministerpräsidenten Rogier endigten. Der Finanzminister Frère-Orban übernahm die Bildung eines neuen Cabinets. — Zu der luxemburgischen Frage hatte sich B. passiv verhalten. Der Vorschlag Oestreich's, Luxemburg mit B. zu vereinigen, wogegen dieses ein gewisses Gebiet an Frankreich abtreten sollte, wurde von B. abgelehnt. An der Londoner Conferenz betheiligte sich B., aber nahm keinen Theil an der Collectivgarantie der Neutralität Luxemburg's, weil es selber ein neutraler Staat sei.

Das Jahr 1868 wurde durch die Veröffentlichung der Namen des neuen Ministeriums eingeleitet. Im Februar wurde ein Postvertrag mit dem Norddeutschen Bunde abgeschlossen. Im März nahmen die Arbeiterunruhen, die bereits im Februar 1867 in Marchienne-au-Pont infolge einer Lohnherabsetzung einen bedeutenden Umfang erreicht hatten, einen bedrohlichen Charakter an. Bei Charleroi kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Truppen und den Minenarbeitern. Die Kammern nahmen den Heeresreformentwurf an, der die Effectivstärke der Armee auf 100,000 Mann feststellt. 1869 entstand eine Differenz zwischen dem Ministerium und dem Senat, der anfänglich das Budget für das Justizministerium verwarf, sich aber nach kurzer Vertagung doch endlich zur Genehmigung desselben verstand. Eine ängstliche Spannung wurde durch die infolge der Eisenbahnfrage mit Frankreich drohende Verwicklung erzeugt. Die französische Ostbahn, welche bereits zwei Bahnen nach Brüssel eignete, suchte auch in den Besitz der belgisch-luxemburgisch-limburgischen Bahn zu kommen. Den belgischen Actionären wurden außerordentliche Gewinnantheile versprochen. Da die französische Regierung der Ostbahn versprach, den dadurch entstehenden Ausfall zu decken, so unterlag es keinem Zweifel, daß es sich nicht nur um eine Spekulation einer Eisenbahngesellschaft, sondern um ein politisches Project handele. Die zweite Kammer votirte daher im Februar mit 61 gegen 16 Stimmen ein Gesetz, nach dem keine Eisenbahngesellschaft ohne Genehmigung der Regierung ihre Bahn einer andern Gesellschaft abtreten durfte, und ertheilte der Regierung das Recht, in solch einem Falle die Bahn unter Sequester zu stellen. Der französische Gesandte, de Laguéronnière, machte dringende Vorstellungen gegen das Gesetz. Da jedoch die Kammern fest blieben und die Regierung auf die Unterstützung Preußens rechnen durfte, so gelang es Frère-Orban, der selbst nach Paris gegangen war, die Einsetzung einer gemischten Commission durchzusetzen, die den Vertrag vom 5. Juli vereinbarte, demgemäß die belgische Gesellschaft ihr Eigenthums- und Benutzungsrecht in alter Weise behielt, aber der Ostbahn gestatten mußte, directe Züge nach der Schweiz und nach Holland einzurichten. In den Communalwahlen, die im Oktober stattfanden, verlor die Regierungspartei an Boden. Am 22. Dezember genehmigte die 2. Kammer den Vertrag mit Dr. Strousberg in Berlin wegen Ankaufs eines Theiles der bisherigen antwerpner Befestigungswerke und die Verwendung der Kaufsumme von 14 Millionen zur Errichtung neuer Befestigungen.

Literatur. Juste, „Histoire de la Belgique“ (3. Aufl., 2 Bde., Brüssel 1853); derselbe, „Histoire du congrès national ou de fondation de la monarchie Belge“ (Brüssel 1850); derselbe, „Les fondateurs de la monarchie Belge“ (Brüssel 1865); Threissen, „La Belgique sous Leopold I.“ (4 Bde., Lüttich 1855—58); Ida v. Düringsfeld, „Von der Schelde bis zur Maas“ (3 Bde., Leipzig 1861); Gemelli und Royer, „Revolution Belge de 1830“ (2. Aufl., Brüssel 1864); Tarlier und Wauters, „Belgique ancienne et moderne“ (5 Bde., Brüssel 1865). Pollet, „La Belgique sous la domination étrangère, depuis Joseph II. jusqu'en 1830“ (Brüssel 1867).

Belgiojoso, Cristina, Fürstin von, geborne Trivulgio, italienische Schriftstellerin und Patriotin, geb. 1808, ward 1824 mit dem Fürsten von Barbiano-B. vermählt, nahm einen sehr thätigen Antheil an den politischen Bestrebungen; machte ihr Haus in Paris seit 1830 zum Sammelplatze von Künstlern und Literaten; begründete 1843 zwei italienische Journale; landete 1848 mit einem selbstgebildeten Freicorps in Livorno, um es den Piemontesen bei Mantua zuzuführen, nahm thätigen Antheil an den Ereignissen von 1849 in Rom und ging dann nach dem Orient, bis Oestreich 1856 ihre confiscirten Güter wieder herausgab. In ihren Reisewerken zeigt sie sich als gewandte Darstellerin orientalischer Zustände. Sie ist Wittwe seit 1858 und gründete 1859 das Mailändische Journal „Italia“. Im Jahre 1869 erschienen von ihr in Paris: „Réflexions sur l'état actuel de l'Italie et sur son avenir“.

Belgium. 1) Posttownship in Ozaukee Co., Wisconsin, am Lake Michigan; 2773 E.; 2 deutsche katholische Kirchen mit Gemeindeschule. 2) Dorf in Onondaga Co., New York; 213 E. (1865).

Belgrad, feste Hauptstadt und bedeutendster Handelsplatz Serbien's, liegt auf einem Kalkhügel südlich von dem Vereinigungspunkte der Donau mit der Save und zählte 1868 22,300 E., worunter ⁷/₈ Serbier, ohne Einschluß der 6—7000 Türken betragenden Besatz-

ung. Die im Inneren schmutzige Stadt liegt am Fuße der wichtigen Citadelle; sie theilt sich in die Unterstadt oder Palanka, in die Serben- oder Raizenstadt und in die deutsche Stadt, von 1717—39 durch die Oestreicher angelegt. Bei den Römern hieß die Stadt Singidunum, wurde aber im 5. Jahrh. mit Obermösien Beute der Hunnen und Ostgothen, dann der Ungarn, und fiel dann am 29. August 1521 an die Türken, in deren Händen sie bis heute mit kurzen Unterbrechungen geblieben ist.

Belgrade. 1) Posttownship in Kennebec Co., Maine, 67 engl. M. nordöstlich von Portland; gegen 2000 E. 2) Township in Nicollet Co., Minnesota, 300 E. 3) Dorf in Newton Co., Texas, am westlichen Ufer des Sabine River, 55 M. nordöstlich von Sabine City.

Belgrade Mills, Postdorf in Kennebec Co., Maine, 16 engl. M. nordwestlich von Augusta.

Belinda, Postdorf in Lucas Co., Iowa, 42 engl. M. südöstlich von Des Moines.

Belisar, Feldherr des oströmischen Reiches, wahrscheinlich thrakischer Herkunft, diente in der kaiserl. Leibwache, beendigte 529 n. Chr. den Krieg gegen den Perserkönig Kosru I., rettete zwei Mal das Leben Justinian's I. und ließ 532 auf dessen Befehl 30,000 Bürger der Hauptstadt niederhauen. 533 machte er dem Vandalenreiche in Nordafrika ein Ende, führte 536 Krieg gegen die Ostgothen in Italien, hielt sich, von ihnen belagert, ein Jahr lang in Rom, gewann 540 Ravenna für den Kaiser und kehrte mit den Vornehmsten der Gothen als Gefangenen nach Constantinopel zurück. 559 rettete er die Hauptstadt vor einem Ueberfalle der Bulgaren; später wurde er des Hochverraths beschuldigt und starb am 13. März 565. Spätere Dichter haben B.'s Leben mit vielen Fabeln ausgeschmückt.

Belknap, William Worth, General und Kriegssekretär der Ver. Staaten, wurde geboren zu Newburgh, New York, am 22. Sept. 1829. Er graduirte im College von New Jersey, Princeton, im Jahre 1848, befliß sich in Georgetown, D. C., des Rechtsstudiums und ließ sich als Advokat 1861 in Keokuk, Iowa, nieder. Die Demokraten wählten ihn 1857 für einen Termin in die Assembly, in der ihn die Discussion über die Lecompton-Constitution zu einem entschiedenen Anhänger Douglas' machte. Nach Ausbruch des Bürgerkrieges trat er in die Armee als Major des 15. Infanterie-Regiments von Iowa (Colonel Hugh Reid), das zur Tennessee-Armee gehörte. Er nahm Theil an der Schlacht von Shiloh, an der Belagerung von und der Schlacht bei Korinth, an den Campagnen von Vicksburg und Atlanta, und begleitete Sherman auf seinem Marsche vom Westen nach dem Atlantischen Ocean. Wegen seines tapferen Benehmens in der Schlacht bei Atlanta, am 22. Juli 1864, avancirte er zum Brigade-General, im März 1865 zum General-Major. Nach dem Kriege war er von 1866—69 Steuereinnehmer für den ersten District von Iowa, wo er mit Strenge gegen die illegalen Destillerien und Tabak-Fabriken verfuhr. Er wurde im Sept. 1869 vom Präsidenten Grant als Nachfolger John E. Rawlin's zum Sekretariat des Kriegsdepartement berufen.

Belknap. 1) County im mittleren Theile des Staates New Hampshire, wird im W. vom Pemigewasset, im S. vom Winnipiseogee, den beiden Hauptnebenflüssen des Merrimac, begrenzt. Das Land ist hügelig, größtentheils fruchtbar und reich an Landseen; umfaßt 390 engl. Q.-M. mit 18,549 E. (1860), darunter 39 Farbige. Hauptort: Gilford. In den letzten politischen Wahlen gab das County bald eine republikanische (Präsidentenwahl 1868: Grant 1986, Seymour 1978 Stimmen), bald eine demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Sinclair 2355, Harriman 2099 Stimmen). 2) Posttownship in Armstrong Co., Pennsylvania, 13 M. nordöstlich von Kittanning. 3) Postdorf und Hauptort von Young Co., Texas, am Brazos, 100 M. westlich von Denton.

Bell. 1) Andrew, bekannt durch seine Unterrichtsmethode, geboren zu St. Andrews in Ostschottland 1753, ging als Geistlicher der Hochkirche nach Amerika und 1789 nach Madras, wo er die Methode des gegenseitigen Unterrichts in den Missionsschulen kennen lernte. Dies von ihm in England bekannt gemachte System fand erst 1807 nach seiner Anwendung durch den Quäker Jos. Lancaster größeren Anklang und die Hochkirche beauftragte nun B. mit dessen Einführung in die Armenschulen. Er starb am 27. Jan. 1832 zu Cheltenham. 2) Sir Charles, berühmter Anatom, Bruder des Vorigen, geb. 1774 zu Edinburg, studirte daselbst Medizin. Als Wundarzt am Middlesex-Hospitale verpflegte er die Verwundeten von Waterloo in Brüssel (1815). Die von ihm nachgewiesene zweifache Natur der Nerven (Empfindungs- und Bewegungsnerven) beschrieb er in seinem Hauptwerke: „The nervous system of the human body" (London 1830, deutsch Berlin 1832). 1834 schrieb er: „The human hand" und wirkte seit 1836 als Professor an der Edinburger Uni-

versität. Er starb im April 1842. 3) John, amerikanischer Staatsmann, geb. 1797 unweit Nashville, Tennessee, studirte die Rechte und wurde schon im 20. Jahre zum Staatssenator erwählt, im 30. zum Mitglied des Congresses, in welchem er 14 Jahre verblieb. Er wollte die Geldmittel der Ver. Staaten nicht für die Straßen und Canäle der Einzelstaaten verwendet wissen, wohl aber für Schiffbarmachung von Flüssen und Verbesserung der Häfen in den Binnenseen, sowie für die Pacific-Eisenbahn. Obwohl B. der Calhoun-Partei angehörte, trat er doch entschieden gegen die südcarolinische Nullificationslehre auf. Er war 10 Jahre lang Präsident des Comites für Indianerangelegenheiten, begünstigte die Idee einer Staatsbank der Union, entzweite sich aber in dieser Angelegenheit mit Präsident Jackson und den Demokraten und stimmte mit den Whigs. 1834 wählte ihn das Repräsentantenhaus zu seinem Sprecher; bei dieser Wahl war der spätere Präsident Polk sein Concurrent. Er war ein Gegner Martin's von Buren, weil derselbe aus Politik verdiente Beamte rücksichtslos absetzte. 1836 sprach er für die Abschaffung der Sklaverei im Districte Columbia, der einzige Tennessee-Deputirte, der dies wagen durfte. Unter Präsident Harrison 1841 war er eine kurze Zeit Kriegssekretär. 1842 schlug er eine Wahl in den Ver. Staaten-Senat aus, 1847 und 1853 nahm er sie an. In dieser Stellung sprach er gegen Annexion spanisch-amerikanischer Staaten, unterstützte jedoch die Compromißmaßregeln wegen Texas (1850); 1854 widersetzte er sich der Nebraska-Bill und 1858 in der Kansasfrage der Lecompton-Constitution. Im Jahre 1860 wurde er von der Constitutional Union Party als Candidat für die Präsidentschaft aufgestellt, erhielt indeß nur das Votum von 3 Staaten (Kentucky, Tennessee, Virginia). Während des Krieges lebte er zurückgezogen; obwohl er nicht zu den Urhebern der Secessionsbewegung gehörte, trat er jedoch derselben auch in keiner Weise entgegen. Er starb am 10. Sept. 1869. 4) Thomas, ein englischer Naturforscher, geboren zu Poole in Dorsetshire, am 11. Okt. 1792, widmete sich anfangs der Heilkunde, ging aber bald zum Studium der Naturwissenschaften über, war anfangs Sekretär der Royal Society und später Präsident der Linnean Society. Von seinen Werken sind besonders hervorzuheben die „Natural history of the British quadrupeds" (London 1837) und die „Natural history of the British reptiles" (London 1839).

Bell. 1) County im mittleren Theile des Staates Texas, wird vom Leon River und dem Lamposas Creek bewässert; reiches Weideland; umfaßt 850 engl. Q.-M. mit 4799 E. (1860), darunter 1005 Farbige. Hauptort: Belton. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine conservative Majorität (Gouverneurswahl 1869: Hamilton 411, Davis 50 Stimmen). 2) Townships in Pennsylvania: a) in Jefferson Co., 1000 E.; b) in Clearfield Co., 950 E.

Belladonna (vom ital., d. i. schöne Frau, weil man sie zu einem Toilettenwasser benutzte), Tollkirsche, Wuthbeere, ist eine in Europa sehr verbreitete, wildwachsende Giftpflanze. Sie besitzt hängende Blüthen mit fünftheiligem, grünem Kelch und glockiger, violettbrauner Blumenkrone. Die Blätter sind eirund und ungetheilt. Sie trägt glänzendschwarze, inwendig rothe, säuerlich-süß schmeckende Beeren von der Größe einer Vogelkirsche, welche namentlich Kinder häufig zum Genuß verlocken und dann zu äußerst bedenklichen Krankheitserscheinungen Veranlassung geben. Die Pflanze liebt schattige Lagen, insbesondere in Berggegenden, wird 5—6 F. hoch und blüht im Juni und Juli. Ihr Giftstoff, das Atropin, (s. d.), ist nicht allein in den Beeren, sondern auch in den Blättern und namentlich im Wurzelstock verbreitet. Kurz nach dem Genuß der Beeren erfolgt Delirium, Unvermögen zu Schlingen, starke Erweiterung der Pupille, Blindheit und mit heftigen Schmerzen verbundenes Erbrechen. Tritt kein Schweiß ein, so ist der Tod nahe. Bald tritt Lähmung der Zunge und des Unterleibsnervensystems ein, Koth und Urin gehen von selbst ab, der Unterleib bedeckt sich mit blauen Flecken und unter heftigen Krämpfen tritt der Tod ein. Ist eine B.-Vergiftung eingetreten, so suche man sofort Brechen zu erregen. Hernach reiche man starken Kaffee mit Citronensaft und lasse heiße Fußbäder mit Senf und Essig nehmen, um eine Ableitung von dem Gehirn und Rückenmark herbeizuführen. Man gibt die B. den Kühen, wenn sie blaue Milch geben. Man verwendet B. als Arzneimittel außer in der Augenheilkunde gegen Krämpfe, Epilepsie, Veitstanz, Hysterie, Wasserscheu, Scharlachfieber, Rheumatismus, sowie bei Geisteskrankheiten.

Bellair, Township in Appanoose Co., Iowa; 536 E. (1869).

Bell Air. 1) Postdorf in Cooper Co., Missouri, 40 engl. M. nordöstl. von Jefferson City. 2) Postdorf in Belmont Co., Ohio, am Ohio River, 5 M. unterhalb Wheeling; 1700 E.

Bellamy, Jakob, holländischer Dichter, geb. zu Vliessingen 1757, erst Bäcker, bis Menschenfreunde ihm durch Unterstützung den Besuch der Universität Utrecht ermöglichten. Ihm

ist hauptsächlich das Wiederaufleben der holländischen Dichtkunst zuzuschreiben. Er starb am 11. März 1786.

Bellangé, Hippolyte, französischer Militärmaler, geb. 16. Febr. 1800, gest. 10. April 1866; Schüler von Gros, schloß sich der Richtung Horace Vernet's an und nahm seine Vorwürfe hauptsächlich aus der Geschichte Napoleon's I. Jedoch kultivirte er auch das Kleinleben des Soldatenstandes, seine Leiden und Freuden, theils vom gemüthlichen, theils vom humoristischen Standpunkt aus. So z. B. „Episode aus der Belagerung von Sewastopol" (Salon 1861), auch durch den Holzschnitt bekannt. Mehrere seiner Bilder sind gestochen worden. B. lithographirte auch viel. Mehrere seiner Bilder befinden sich in Amerika, darunter eines im Besitze des Herrn Aug. Belmont in New York.

Bellarmin, Robert, hervorragender theologischer Schriftsteller der römisch-katholischen Kirche, geb. 1542 bei Florenz, trat 1560 in den Jesuitenorden, war 1569—1576 Professor der Theologie in Löwen, von da an in Rom bis 1595 und erhielt den Cardinalhut 1598. Er starb in Rom 1621. Die im Jahre 1576 im Jesuitencollegium in Rom gehaltenen „Disputationes de controversiis fidei adversus hujus temporis haereticos" (deutsch Augsburg 1842) sind seine Hauptschrift und gelten noch für ein bedeutendes dogmatisches Werk der katholischen Kirche. Ein anderes Werk, worin er behauptete, daß der Papst über alle Monarchen gesetzt, wurde in verschiedenen Staaten als staatsgefährlich verbrannt. Eine deutsche Uebersetzung seiner „Ascetischen Schriften" gab Friedr. Hense heraus (1—3 Bändchen, Paderborn 1869).

Bellary (indisch Walahai), District der indobritischen Präsidentschaft Madras, der auf 571 d. Q.-M. 1,229,600 meist buddhistische Einwohner zählt. Die gleichnamige Hauptstadt desselben ist befestigt, liegt auf einer weiten Ebene und zählt ohne die Besatzung etwa 30,000 E.

Bell Brook, Postdorf in Greene Co., Ohio, 70 engl. M. südwestlich von Columbus; gegen 500 E.

Bellbuckle, Postdorf in Bedford Co., Tennessee, südöstlich von Nashville.

Bell Centre, Postdorf in Crawford Co, Wisconsin, am Kickapoo River, 25 engl. M. nordöstl. von Prairie du Chien.

Belle-Alliance, ein Meierhof südlich von Brüssel, zwischen Waterloo und Gemappe, wo in der Schlacht bei Waterloo das französische Centrum stand. Die Preußen nannten die Schlacht die von B.-A., die Engländer von Waterloo, wo Wellington sein Hauptquartier hatte (s. Waterloo).

Belle Centre, Postdorf in Logan Co., Ohio, am Mad River, 60 engl. M. nordwestlich von Columbus.

Bellechasse, County in Ober-Canada, Dominion of Canada, grenzt im NW. an den St. Lawrence, im SO. an den Staat Maine. Der Boden erzeugt Ahornzucker, Flachs, Hafer &c.; das County umfaßt 1083 engl. Q.-M. mit gegen 19,000 E. Hauptort: Berthier-en-Bas.

Belle Creek, Posttownship in Goodhue Co., Minnesota, 12 engl. M. südwestlich von Red Wing; 190 E.

Bellefont, Postdorf in La Clede Co., Missouri, am Gasconnade River, 65 engl. M. südwestlich von Jefferson City.

Bellefontaine. 1) Dorf in Jay Co., Indiana, 7 engl. M. östlich von Portland. 2) Dorf in Scott Co., Minnesota, am Spring Lake, 65 M. südwestlich von Jefferson City. 3) Dorf in St. Louis Co., Missouri, 15 M. südwestlich von Jowa City. 4) Postdorf und Hauptort von Logan Co., Ohio, 116 M. nordöstlich von Cincinnati, an der Sandusky-Dayton-Cincinnati-Bahn, in einer fruchtbaren, stark besiedelten Gegend; hat zwei Zeitungsbureaux, sechs Kirchen, mehrere Dampfmühlen, Waarenhäuser, 130 Geschäftslokale; 4500 E., darunter nur wenige Deutsche; eine deutsche lutherische Kirche. 5) Postdorf in Mahaska Co., Jowa, am Des Moines, 11 M. westlich von Oskaloosa, 80 M. südwestlich von Jowa City.

Bellefonte. 1) Postdorf und Hauptort von Jackson Co., Alabama, nahe dem Tennessee River, 166 engl. M. nordöstlich von Tuscaloosa. 2) Postdorf in Pulaski Co., Missouri, 60 M. südwestlich von Jefferson City. 3) Stadt und Hauptort von Centre Co., Pennsylvania, am Spring Creek, 86 M. nordwestlich von Harrisburg, nahe dem Fuße des Bald Eagle Mountain, in einer an Naturschönheiten reichen Landschaft; lebhafter Handel mit Getreide und Eisenwaaren. B. hat ein schönes Gerichtshaus (Court House), Eisengießereien, Glashütten, drei Zeitungsbureaux und steht mit dem Susquehanna River durch einen Canal in Verbindung; 3500 E.

Bellefount, Dorf in Washington Co., Missouri.

Bellegarde, Friedr. Heinr., Graf von, östreichischer Feldmarschall, geb. 1760 zu Chambery, starb zu Wien 22. Juli 1845. Nachdem er sich schon im Türkenkriege 1788 Lorbeeren errungen, commandirte er unter Wurmser am Oberrhein und 1797 unter Erzherzog Karl in Friaul. 1799 unterhielt er durch ein in den rhätischen Alpen aufgestelltes Corps von 25,000 Mann die Verbindung zwischen Suwarow und Erzherzog Karl, trug über Lecourbe einen Sieg davon, unterlag aber Moreau. Im Feldzuge von 1805 commandirte er in Oberitalien, 1809 auf dem linken Donauufer, 1820 ward er Hofkriegsrath und Staatsminister. 1825 zog er sich in's Privatleben zurück.

Belleisle, Charles Louis, Marquis von, Pair und Marschall von Frankreich, geb. 1684 zu Villefranche, avancirte infolge seiner bei Lille bewiesenen Tapferkeit 1708 zum Brigadier, machte 1719 den spanischen Feldzug mit, sowie 1734 den deutschen Krieg, der wegen der polnischen Königswahl ausbrach. Im ersten schlesischen Kriege eroberte er am 26. Nov. 1741 Prag und leitete dann den berühmten Rückzug nach Eger. Seit 1753 bis an seinen Tod 1761 leitete er mit Geschick und Energie das französische Kriegswesen.

Belle-Isle, eine westfranzösische Insel, zum Departement Morbihan gehörig, unweit der Loiremündung, mit einem Umfang von 5¼ deutsche M., 10,076 E. und drei Häfen. Hauptort ist die Hafenstadt Le Palais mit dem Zellengefängniß Nouvelle Force, in welchem 1849 und 1850 viele politische Gefangene eingesperrt waren. Die Insel hat Denkmäler aus der Druidenzeit. Am 7. Juni 1761 griffen die Engländer die dort aufgestellten französischen Streitkräfte mit 21,000 Mann an und zwangen sie nach tapferer Gegenwehr zur Capitulation.

Belle Isle. 1) Kleine Sandinsel im James River bei Richmond, Virginia. Während des Bürgerkrieges wurden hier Kriegsgefangene des Bundesheeres, deren Zahl sich zu Zeiten auf 10—11,000 belief, von den Conföderirten in Haft gehalten. 2) Postdorf in Onandaga Co., New York, 137 engl. M. nordwestlich von Albany.

Belle Isle. 1) Insel im Atlantischen Meere, zu Britisch Amerika gehörend, an der Straße von Belle Isle. 2) Meerenge zwischen den Küsten von Labrador und New Foundland, Britisch Amerika; 80 engl. M. lang, 12 M. breit.

Bellême, Stadt in Frankreich, Departement Orne, auf einer Anhöhe, am Fuße eines festen Schlosses, mit 3108 E. (1866). Im Walde von B. fließt die seit uralter Zeit bekannte Fontaine de la Herse.

Bellemont, Dorf in Fayette Co., Tennessee, gegen 40 engl. M. von Memphis.

Bellemonte. 1) Postdorf in Lancaster Co., Pennsylvania. 2) Postdorf in St. Louis Co., Missouri, 12 engl. M. nördlich von St. Louis.

Belle Plain, Postdorf in Clark Co., Missouri, 20 engl. M. nordwestlich von Keokuk.

Belle Plaine. 1) Posttownship in Shawanaw Co., Wisconsin, 34 engl. M. nordwestlich von Green Bay; 300 E. 2) Postdorf in Benton Co., Iowa, 34 M. nördlich von Cedar Rapids, in einer fruchtbaren, gut angesiedelten Gegend; bedeutender Getreidehandel; 2000 E., darunter gegen 200 Deutsche. Unter ihnen besteht eine evangelische Gemeinde, mit welcher eine Sonntagsschule und Missionsvereine in Verbindung stehen. 3) Postdorf in Scott Co., Minnesota, am Minnesota River, 40 M. von St. Paul; 750 E. Unter den Deutschen eine lutherische Gemeinde.

Belle Point, Postdorf in Delaware Co., Ohio, am Scioto River, 24 engl. M. nordwestlich von Columbus.

Belleport, Dorf in Suffolk Co., Long Island, New York, nahe Fireplace Bay.

Belle Prairie. 1) Township in Livingston Co., Illinois; 390 E. 2) Township und Postdorf in Morrison Co., Minnesota, am Mississippi; 290 E.

Belle River, Fluß in Lapeer Co., Michigan; ergießt sich bei Newport in den St. Clair River.

Belle Rivière, Dorf in Two Mountain Co., Unter-Canada, 33 engl. M. nordöstlich von Montreal.

Bellermann, Joh. Joachim, Theolog und Archäolog, geb. 1754 zu Erfurt, 1784 Professor am dortigen Gymnasium und 1790 ordentlicher Professor der Theologie, 1804 Gymnasialdirector und später Professor der Theologie in Berlin, starb daselbst 1842. Man hat von ihm Monographien über die Metrik der Hebräer (Berlin 1813), die Essäer und Therapeuten (1821), die Urim und Thummim (1824); Biblische Archäologie (1812), sowie Schulausgaben lateinischer Autoren.

Bellerophon, ein korinthischer Königssohn, floh wegen Brudermordes zu König Prötos von Argos, der ihn entsühnte. Dessen Weib faßte aber eine heftige Liebe zu ihm und als er dieselbe nicht erwiederte, verläumdete sie ihn bei Prötos. Dieser sandte ihn zu Jobates von Lykien mit einem Briefe, der in Zeichen bestand, die seine Tödtung anbefahlen, aber nur dem Empfänger verständlich waren. Dieser wollte nicht selbst Hand an ihn legen, befahl ihm aber, das Ungeheuer Chimära zu erlegen, das Bellerophon mit Hülfe des geflügelten Pferdes Pegasus bezwang. Auch die Amazonen besiegte er auf Jobates Befehl.

Belle Vernon. 1) Postdorf in Wyandot Co., Ohio, 50 engl. M. südwestlich von Sandusky City. 2) Postdorf in Fayette Co., Pennsylvania, am rechten Ufer des Monongahela River, 28 M. südöstlich von Pittsburg.

Belleview. 1) Township in Washington Co., Missouri; 1800 E. 2) Postdorf in Talbot Co., Georgia, 60 engl. M. westlich von Macon. 3) Postdorf in Calhoun Co., Illinois, 2 M. östlich vom Mississippi. 4) Postdorf in Christian Co., Kentucky, 10 M. von Hopkinsville. 5) Dorf in Bossier Parish, Louisiana, 20 M. nordöstlich von Shreveport. 6) Dörfer in Pennsylvania: a) in Jefferson Co., 5 M. südlich von Brookville; b) in Lebanon Co., 28 M. nordöstlich von Harrisburg.

Belleville. 1) Stadt und Hauptort in St. Clair Co., Illinois, 14 M. südöstlich von St. Louis; 12,000 E., wovon 4/5 Deutsche oder Abkömmlinge von Deutschen, war bis zur Einwanderung der Deutschen (1833) ein sehr unbedeutendes Städtchen mit etwa 400 Einwohnern. Es ist auf reichen Kohlenminen gelegen und von solchen umringt. Das Gerichtsgebäude, groß und geschmackvoll, sowie zwei sehr große Schulhäuser und eine recht schöne und große katholische Kirche im normannisch-gothischen Styl, sind die hervorragendsten öffentlichen Gebäude. Der Gewerbefleiß ist sehr bedeutend. B. enthält drei Eisengießereien und vier Manufacturen für Ackergeräthschaften, eine Wollentuch- und Teppichfabrik; eine große, erst kürzlich errichtete Nagelfabrik, Destillerie und mehrere Malzfabriken; vier große Handelsmühlen und etwa acht Brauereien, von denen mehrere sehr umfangreich sind; zwei deutsche, davon eine täglich, und zwei amerikanische Zeitungen. B. von Deutschen und deren Nachkommen gehoben, ist auch in politischer Hinsicht bedeutend, denn es hat dem Staate Illinois drei Gouverneure, zwei Vicegouverneure, und mehrere andere hohe Beamte, dem Congreß zwei Senatoren und in fast ununterbrochener Reihe alle Repräsentanten für den betreffenden Distriet seit 1818 gestellt. In B. sind vier deutsche Kirchen (eine frei protestantische, eine lutherisch-evangelische, eine methodistische und eine römisch-katholische, letztere mit 4300 Seelen und einer Gemeindeschule mit 700 Kindern. Ueberdies ist mit derselben ein Kloster und eine Erziehungsanstalt für junge Mädchen verbunden (Convent for the instruction of young ladies). Auch die lutherisch-evangelische Kirche hat eine Gemeindeschule. In den öffentlichen Schulen ist der Unterricht in der deutschen Sprache eingeführt. 2) Stadt in Hastings Co., Unter-Canada, an der Quinte Bay, 50 engl. M. westlich von Kingston; Handel und Gewerbe blühend; 5000 E.

Belleville, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township und Postdorf in Essex Co., New Jersey, 3 engl. M. von Newark. Das Dorf liegt am rechten Ufer des Passaic River; Fabriken. Der Ort hatte 1860 1800 E., das Township 3969 E. 2) Postdorf in Conecuh Co., Alabama, 18 M. nordwestlich von Sparta. 3) Postdorf in Hendricks Co., Indiana, 119 M. südwestlich von Indianapolis, an der Terre Haute-Indianapolis Bahn; 300 E. 4) Postdorf in Wayne Co., Michigan, am Huron River, 27 M. südwestlich von Detroit. 5) Postdorf in Fillmore Co., Minnesota, 22 M. südöstlich von Preston. 6) Postdorf in Jefferson Co., New York, am Sackett's Harbor, 190 M. nordöstlich von Albany; 465 E. (1865). 7) Postdorf in Richland Co., Ohio, an der Mansfield-Newark Bahn, 58 M. nordöstlich von Columbus; 500 E. 8) Postdorf in Mifflin Co., Pennsylvania, 8 M. nordwestlich von Lewistown; deutsche lutherische Kirche. 9) Postdorf in Wood Co., West-Virginia, nahe dem Ohio River; 18 M. südwestlich von Parkersburg. 10) Postdorf in Dane Co., Wisconsin, am Sugar River, 20 M. südwestlich von Madison; 400 E. 11) Dorf in Desha Co., Arkansas, am Arkansas River, 8 M. südöstlich von Arkansas Post. 12) Dörfer in Tennessee: a) in Cumberland Co., 60 M. westlich von Knoxville; b) in Dickson Co., am linken Ufer des Cumberland River, 28 M. nordwestlich von Nashville. 13) Dorf in Zaphata Co., Texas, am Rio Grande, 50 M. nordwestlich von Rio Grande City. 14) Dorf in Jefferson Co., Wisconsin, nahe dem Rock River, 8 M. nordöstlich von Jefferson.

Bellevue (franz.), d. h. „schöne Aussicht", heißen zahlreiche Aussichtspunkte, Wohnungen, fürstliche Lustörter und Schlösser. Darunter: 1) B., Lustschloß Ludwig's XV., südwestlich

von Paris, von der Pompadour bewohnt. 2) B., ehemaliges kurfürstliches Schloß in Kassel mit Bildergallerie und Park. 3) B., bei Berlin, an der Nordseite des Thiergartens, 1786—90 erbaut.

Bellevue, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township und Postdorf in Eaton Co., Michigan, am Battle Creek, 120 engl. M. von Detroit; 1553 E. (1864). 2) Township in Morrison Co., Minnesota, am Mississippi; 130 E. 3) Township in Brown Co., Wisconsin, am Fox River nahe dem Städtchen Green Bay. 4) Postdorf in Jackson Co., Iowa, am Mississippi, 24 M. unterhalb Dubuque; 1543 E. (1860), unter diesen ein Fünftel Deutsche. Von B. werden die Bodenerzeugnisse einer fruchtbaren Landschaft verschifft. Unter den 7 Kirchen des Ortes sind eine deutsche lutherische (25 Familien mit Gemeindeschule) und eine katholische Kirche, welche 1000 Seelen umfaßt und eine Gemeindeschule mit 120 Kindern hat. In der öffentlichen Schule wird Unterricht in der deutschen Sprache ertheilt. 5) Postdorf in Sarpy Co., Nebraska, 8 M. südlich von Omaha, am Missouri reizend gelegen; 929 E. (1860). Eine Dampffähre verbindet die beiden Flußufer. Der Bau der hier projectirten Eisenbahnbrücke der Union-Pacific-Bahn wurde (1869) 10 M. nördlich von B., zwischen Omaha und Council Bluffs in Angriff genommen. 6) Postdorf in Huron Co., Ohio, 45 M. südöstlich von Toledo, 15 M. vom Lake Erie entfernt; 1200 E., von denen gegen 700 Deutsche sind. Der Ort hat unter mehreren Kirchen eine deutsche evangelisch-luth. St. Johannisgemeinde (117 Seelen); eine deutsch-englische Schule zählt gegen 50 Schüler. 7) Dorf in Putnam Co., Georgia. 8) Dorf in Jackson Co., Kansas, 24 M. nördlich von Topeka.

Belley, Stadt in Frankreich, im Departement Ain, in einem fruchtbaren, vom Furan durchflossenen Thalbecken, mit Kathedrale, Bischofssitz, Seminar und 4624 E. (1866). B. hat römische Bautrümmer und war später Hauptort der Landschaft Bugey, die 1601 an die französische Krone kam.

Bellfont, Dorf in Columbiana Co., Ohio.

Bellingham, Posttownship in Norfolk Co., Massachusetts, 30 engl. M. südwestlich von Boston, von Armen des Charles River bewässert; Schuh- und Stiefelfabrikation; 1240 E. (1865), darunter 2 in Deutschland geboren.

Bellingham Bay, Dorf und Hauptstadt von Whotcom Co., Territorium Washington, am gleichnamigen Busen, einem Theile des Golfes von Georgia, 125 engl. M. nordöstlich von Olympia.

Bellini, Malerfamilie zu Venedig. 1) Jacopo, der Vater, starb 1470, Schüler des Gentile de Fabriano. 2) Sein ältester Sohn, Gentile, geb. 1421, starb 1507, war zugleich Medailleur; ging 1479 nach Konstantinopel, wo er Mohammed II. malte. 3) Der berühmteste ist Giovanni, Bruder Gentile's, geb. 1426, gest. 1516. Er war das Haupt der älteren venetianischen Schule; Giorgione und Tizian waren seine Schüler. Die Jarves Sammlung in New-Haven, Conn., besitzt einen ihm zugeschriebenen „St. Peter".

Bellini, Vincenzo, einer der bedeutendsten, wenn nicht der bedeutendste italienische Operncomponist der Neuzeit, schon oft der Reformator der dramatischen Musik Italien's genannt, weil seine Partituren correcter gearbeitet sind, als die seiner jüngsten Vorgänger, und seine Behandlung der Charaktere, Situationen und Singstimmen edler und kunstgetreuer, als man lange vor und auch wieder nach ihm in Italien gewohnt gewesen war. Er ward am 3. Nov. 1802 zu Catania in Sicilien geboren, und erhielt seine Ausbildung in dem Königl. Conservatorium zu Neapel unter Tritto und Zingarelli. Dort schrieb er mehrere Concertstücke für Flöte, Clarinette, Fagott rc., die Cantate „Ismene", 15 Ouverturen und Sinfonien, verschiedene Kirchensachen, u. a. 3 Vespern, 2 Dixit Dominus, 3 Messen u. s. w. 1824 schrieb er seine erste Oper, „Adelson e Salvina"; 1826 für San Carlo „Bianca e Fernando"; 1827 für die Scala in Mailand „Il Pirata", welchen in kurzen Zwischenräumen folgten: „La Straniera," „I Montecchi e Capuleti" (Romeo und Julie), „La Sonnambula", „Norma", „Beatrice". Die Opern machten alle ungeheures Glück; keine Bühne der Welt, auf der sie nicht gegeben worden wären. Allerdings hatte B. den Vorzug, für einen Rubini und Tamburini componiren zu dürfen; aber hierauf beruhte jener glänzende Erfolg nicht allein, sondern hauptsächlich auf seiner vortrefflichen Behandlung der Singstimmen und des Orchesters, und diese hatte er von Mozart und Beethoven gelernt, so gewiß er Anfangs dem Beispiele Rossini's folgte. 1833 ging B. mit der Pasta nach London, wo er für seine Norma und Beatrice 12,000 Dollars erhielt. Dann wandte er sich nach Paris und starb in dessen Nähe auf dem Landgute Puteaux am 24. Sept. 1835.

Bellinzona, deutsch Bellenz, einer der drei Hauptorte des Canton's Tessin, hatte 1860 2196 E. und schließt mit seinen befestigten Schlössern und 16 detachirten Forts den südlichen

Zugang zum Gotthard und Bernhardinpaß strategisch ab. Bemerkenswerth ist die Bellenzer Hauptkirche, die 714' lange Brücke und der Steindamm am wilden Tessin. — In die Zeit des Bellenzerkrieges 1422—26 fällt die Waffenthat bei Arbedo, unweit B., am 30. Juni 1422, wo 3000 Schweizer 24,000 Mailänder unter Carmagnuola zum Weichen brachten.

Bellis, Pflanzengattung aus der Ordnung der Compositen mit vielen strahlig von den Blüthenboden ausgehenden zungenförmigen Blümchen. Ihre Species sind niedrige Kräuter, die außer einer einzigen Art, der B. integrifolia (western daisy), welche auf den Prärien in Kentucky und mehr südlich wächst, alle in der alten Welt einheimisch sind. Unter diesen sei das „Gänseblümchen" erwähnt, dessen durch die Cultur veränderte Abart unter dem Namen Tausendschön als Zierpflanze gehegt wird.

Bell-Lancaster'sches Unterrichtssystem. Diese pädagogische Methode beruht wesentlich auf der Einrichtung, daß befähigtere und vorgerücktere Schüler einen Theil ihrer Classe unterrichten helfen und so dem Lehrer den Unterricht einer großen Anzahl Schüler in einem Raume und mit geringen Kosten ermöglichen. Bell stellte etwa 10 Schüler in einem Halbkreise um einen Monitor oder Schulgehülfen herum und übergab den geübtesten und sittlich zuverlässigsten Schülern wieder die Oberaufsicht über die Monitors oder Unterlehrer. Ein rigoröses Straf- und Belohnungssystem unterstützt die Disciplin bedeutend, und der Lehrer hat blos den Gang des Ganzen zu überwachen. Die Idee ist sehr alt und wurde schon 1623 in Ostindien beobachtet, von wo sie Bell nach England verpflanzte (s. Bell). In einer Pariser Schule finden wir sie schon 1747, und Lancaster (s. d.) soll von selbst auf den Gedanken gerathen sein.

Bellmann, Karl Michael, schwedischer Dichter, geb. 1740 zu Stockholm, zog im 25. Jahre die Aufmerksamkeit Gustav's III. auf sich, erhielt eine Stelle von 3000 Rthlr. an der Staatslotterie-Verwaltung (1775) und starb 1795. B. war hauptsächlich Improvisator und sang seine im Momente geschaffenen Dichtungen zu eigens erfundenen Melodien bei festlichen Gelagen. Die besten derselben sind vielleicht niemals zu Papier gekommen; sie athmeten glühendes Liebesfeuer und wurden von ihm zur Cither vorgetragen.

Bellmore, Postdorf in Parke Co., Indiana, 8 engl. M. östlich von Rockville.

Bellona. 1) B., ursprünglich Duellona, die römische Kriegsgöttin, bald als Schwester, bald als Gattin des Mars gedacht, besaß einen Tempel auf dem Marsfelde in Rom, wo den Gesandten fremder Nationen und den Consuln, die im Triumph in die Stadt einziehen wollten, Audienz ertheilt wurde. Vor demselben stand die sogenannte Kriegssäule". Verschieden von dieser ursprünglich sabinischen Bellona ist die von Sulla aus Kappadocien eingeführte asiatische B. 2) B. heißt der 28. der Asteroiden, der in 4 Jahren 230 Tagen seinen Lauf um die Sonne vollendet, im Mittel 55½ Mill. Meilen von der Sonne absteht, und dessen Durchmesser nach der Lichtstärke auf 13 d. M. geschätzt wird (s. Asteroiden).

Bellona. 1) Dorf in Yates Co., New York, nahe dem Westufer des Seneca See's, 185 engl. M. südwestl. von Albany, an der Canandaigua-Elmira Bahn; 270 E. (1865). 2) Dorf in Chesterfield Co., Virginia, am James River, 14 M. westl. von Richmond. 3) Dorf in Yates Co., Texas.

Bellot Strait, Wasserstraße im nördlichen Eismeer der westl. Hemisphäre, trennt die Halbinsel Boothia Felix von der Insel New Somerset und verbindet Prince Regents Sound mit dem Franklin Channel; wurde zu Ehren des französischen Flottenoffiziers J. René Bellot genannt, welcher auf der Expedition des Capitän Inglefield zur Aufsuchung des englischen Entdeckers Sir John Franklin (1853) beim Ueberschreiten der Eisfelder verunglückte.

Bellows, Henry Whitney, amerikanischer Theologe und Schriftsteller, geb. am 11. Juni 1814 in Boston, studirte 1834—37 in Cambridge, Mass.; Pfarrer der ersten Congregationalistenkirche in New York, 1838; Gründer des Unitarierblattes „Christian Inquirer" 1846, ist Verfasser einer Menge von Gelegenheitsschriften („Defence of the Drama," 1857), und gilt für einen tüchtigen Redner. Er liebt es, staatswirthschaftliche und sociale Fragen zu behandeln und hat z. B. vor dem Lowellinstitute in Boston über „The Treatment of Social Diseases" eine Reihe von bemerkenswerthen Vorträgen gehalten. Ein Werk über Europa „The Old World in its New Face: Impressions of Europe in 1867—68" erschien 1868 in 2 Bdn. Während des Bürgerkrieges war B. Präsident der Sanitäts Commission (Sanitary Commission).

Bellows Falls, Postdorf in Windham Co., Vermont, am Connecticut River, 80 engl. M. südwestl. von Montpelier; 1 Zeitungsbureau, 5 Kirchen und mehrere Fabriken. In der Nähe des Ortes Mineralquellen und schöne Wasserfälle.

Bell-Rock oder Inch-Cape, ein 400 Fuß langer, für die Schifffahrt gefährlicher Felsen an der Mündung des Tayflusses in Forfarshire, Schottland, steht zur Fluthzeit 12 F. unter, bei der Ebbe 4 F. über der Oberfläche des Meeres. Stephenson errichtete 1807—11 auf B. einen Leuchtthurm.

Bellsborough, Dorf in Ohio Co., Kentucky.

Bells Landing, Dorf in Monroe Co., Alabama.

Bellton, Postdorf in Marshall Co., West-Virginia, an der Baltimore-Ohio Bahn, 35 engl. M. südöstl. von Wheeling.

Belluno. 1) Provinz in Italien, im Nordosten des ehemaligen venetianischen Gebietes, vom Piave durchströmt, zählte 1862 auf $59,_{40}$ Q.-M. 167,229 E. (1862), mit schönem Waldbestande und fruchtbaren Bergweiden. 2) Hauptstadt derselben, an der Piave, ist Sitz eines Bischofs und eines Domcapitels, einer Akademie, einer Handelskammer und betreibt Seidenspinnerei und bedeutenden Holzhandel; 13,552 E. (1857).

Bellvale, Postdorf in Orange Co., New York, 26 M. südwestl. von Newbury; 202 E. (1865).

Bellville. 1) Postdorf in Hamilton Co., Florida, 9 engl. M. östl. von Tallahassee; 200 E. 2) Postdorf in Austin Co., Texas, 60 M. nordwestl. von Houston.

Bellwood, Dorf in Dakotah Co., Minnesota, 9 engl. M. südl. von Hastings.

Belmond, Postdorf in Wright Co., Iowa, am Iowa River, 42 engl. M. nordöstl. von Fort Dodge; 190 E. (1867).

Belmont, August, geboren in Alzey, Deutschland, am 8. Dez. 1816, kam im Anfange des Jahres 1837 nach Amerika, inmitten der damals hier herrschenden Finanzkrisis, als Repräsentant des Rothschild'schen Hauses, und nahm bald eine hervorragende Stellung in der New Yorker Finanzwelt ein. In 1849 heirathete er eine Tochter des amerikanischen Commodore M. C. Perry (s. d.). B. nahm einen regen Antheil für den demokratischen Präsidentschafts-Candidaten Pierce in der Wahl von 1852, ging 1853 als amerikanischer Gesandter nach dem Haag, wo er mit der holländischen Regierung mehrere wichtige Verträge abschloß, u. a. einen Vertrag, wodurch die Unionsregierung das Privilegium erhielt, in den ostindischen Colonien der holländischen Generalstaaten Konsuln anzustellen, ein Privilegium, das amerikanischerseits seit 25 Jahren vergeblich angestrebt worden war. Nach Amerika zurückgekehrt, zeigte er 1860 ein warmes Interesse für die Candidatur von Douglas auf der Convention zu Charleston und wurde Vorsitzer des demokratischen National-Comites. Beim Ausbruche des Secessionskrieges wirkte er für Erhaltung der Union und war für die Bildung des ersten deutschen Freiwilligen-Regimentes in New York (unter Blenker) thätig. Auf der demokratischen National-Convention von Chicago (1864) wirkte er für die Ernennung von McClellan und Guthrie gegen Pendleton und die sogenannte Friedens-Platform. Im Jahre 1868 befürwortete er die Nomination von S. P. Chase.

Belmont, ein auf dem rechten Ufer des Flusses und im östlichen Theile des Staates Ohio gelegenes County, von den Flüssen Indian Wheeling, Little McMahon, Pipe und Captina bewässert und von der Ohio-Central-Eisenbahn und der Nationalstraße durchschnitten, umfaßt ein Areal von 536 Quadratmeilen. Das Land ist hügelig und gebrochen, aber meist fruchtbar. Weizen, Hafer, Mais und Tabak sind die Hauptprodukte, zudem hat es bedeutende Schafzucht und der Boden ist reich an Kohlen. Die Bevölkerung hat sich seit dem letzten Census (1860) von 36,398 auf 39,000 (1870) vermehrt. Es hat 173 Schulen, die von 12,488 Kindern besucht werden; ihre 6 Bibliotheken enthalten 6749 Bände.

Es ist eines der zuerst besiedelten Counties des Staates und wurde am 7. Sept. 1801 vom Gouverneur Arthur St. Clair als das 9. County des NW.-Territoriums proklamirt. Die Bewohner hatten manchen harten Strauß mit den Rothhäuten zu bestehen; der blutigste war der am Captina Creek gegen die Schawanesen unter ihrem Häuptlinge Charley Wilkey, in dem die Deutschen Hoffmann und Becker fielen. Louis Wetzel, der bekannte Indianerjäger, machte es oft zum Tummelplatze seiner abenteuerlichen Streifzüge. Hauptort: St. Clairsville. Deutsche wohnen namentlich in St. Clairsville, Belle Air, Belmont, Bridgeport, Jakobsburgh, Martin's Ferry, Powhatan Point, Temperanceville, Uniontown, Martinsville. In den letzten politischen Wahlen gab das County in der Regel eine demokratische (in der Gouverneurswahl 1869: für Hays 3248, für Pendleton 3764), in der Präsidentenwahl 1868 jedoch eine republikanische Majorität (Grant 3893, Seymour 3862 Stimmen).

Belmont, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Iroquois Co., Illinois, 1200 E. 2) Township in Warren Co., Iowa, 834 E. (1869). 3) Township und Postdorf in Woodson Co., Kansas, 100 engl. M. süd-

westlich von Topeca; 290 E. 4) Posttownship in Waldo Co., Maine, 35 M. nordöstlich von Augusta; 850 E. 5) Posttownship in Middlesex Co., Massachusetts, 6 M. von Boston; 1279 E. (1865), darunter 7 in Deutschland geboren. 6) Township in Franklin Co., New York, 25 M. westlich von Plattsburg, bewässert vom Chateaugay River; 1492 E. (1865). 7) Township im südöstlichen Theile von Portage Co., Wisconsin. 8) Postdorf in Crawford Co., Arkansas. 9) Postdorf in San Mateo Co., California; 350 E. 10) Postdorf in Bullit Co., Kentucky, 25 M. südlich von Louisville. 11) Postdorf in Mississippi Co., Missouri, am Mississippi, Columbus gegenüber. Siegreiches Gefecht der Bundestruppen unter General Grant gegen Conföderirte unter dem Befehle der Generäle Polk und Pillow am 7. Nov. 1861. 12) Postdorf und Hauptort von Alleghany Co., New York, am Genesee River und der Erie-Bahn, 92 M. nordwestlich von Elmira; 829 E. (1865). 13) Postdorf im Township West Farms, Westchester Co., New York; 235 E. (1865). 14) Postdorf in Belmont Co., Ohio, 22 M. westlich von Springfield. 15) Postdorf in Gonzales Co., Texas, 52 M. südlich von Austin City. 16) Dorf in Campbell Co., Kentucky. 17) Dorf in Jackson Co., Minnesota, am Des Moines River, 66 M. südwestlich von Mankato. 18) Dorf im Districte Newberry, South Carolina, 65 M. nordwestlich von Columbia.

Belmonte. 1) Dorf in Laporte Co., Indiana, 11 engl. M. südwestlich von Laporte. 2) Dorf in Panola Co., Mississippi, am Tallahatchie River, 167 M. nördlich von Jackson. 3) Dorf in Fayette Co., Wisconsin, 60 M. südwestlich von Madison; in der Nähe indianische Erdumwallungen (Mounds). 4) Stadt in Brasilien, Provinz Porto Seguro, am rechten Ufer des gleichnamigen Flusses, an der Mündung desselben in den Atlantischen Ocean; 3000 E.

Belmontet, Louis, Dichter, geb. 1799 zu Toulouse, erst Advokat, dann Dichter von Theaterstücken, Elegieen und Satiren, später Hauslehrer, wandte sich infolge eines Aufenthaltes bei der Königin Hortense in Arenenberg (Thurgau) der Sache des Bonapartismus zu, erklärte sich 1830 offen für die Thronfolge des Königs von Rom im „Tribun du peuple", besorgte 1839 den Druck von Hortensia's Memoiren und wurde 1852 und 1863 vom Departement Tarn-et-Garonne in die Legislative gewählt. Seine Tragödie: „Une fête de Néron" wurde 1829 über hundert Mal im Pariser Odeon gegeben. Seine Oden zur Verherrlichung des zweiten Kaiserreichs tragen den Titel: „Napoléoniennes".

Beloeil, Postdorf in Verchères Co., Unter-Canada, am Richelieu River, 24 engl. M. nordöstlich von Montreal.

Beloit. 1) Posttownship in Rock Co., Wisconsin, 12 engl. M. südwestlich von Janesville. 2) Stadt im obigen Township, am Rock River, 50 M. von Madison und 75 M. von Milwaukee, über 9000 E.; schön gelegen an einem Hügel, von Prairien und Wald umgeben; hat vortreffliche Wasserkräfte, 2 Druckereien, einige Mahlmühlen, 4 Papiermühlen, 2 Gießereien und Maschinenwerke und die größte „Reaper Sickle and Mower Knife-Blade Factory"; 2 Eisenbahnen, die eine von Chicago nach Madison, die andere von Milwaukee und Racine nach Savannah am Mississippi; mehrere schöne Kirchen, öffentliche Schulen und das Beloit College. Unter den Deutschen des Ortes befinden sich zwei kirchliche Gemeinden mit Sonntagsschulen, eine presbyterianische (56 Mitglieder), eine evangelische (25 Mitglieder)

Below, Gustav Friedrich von, General, geb. 1791 zu Trakehnen, seit 1807 in preußischen Diensten, wurde an der Katzbach schwer verwundet, machte die Feldzüge von 1814 und 1815 mit, wurde 1820 Generalstabschef des 2. Armeecorps und machte als solcher auf die Nothwendigkeit einer preußischen Seewehr an den Küsten aufmerksam, war 1831—41 Landtagsmitglied der Provinz Ostpreußen, 1848 Bevollmächtigter der deutschen Reichsgewalt für Preußen beim Malmöer Waffenstillstande, vom Oktober 1849 bis Februar 1850 Mitglied der Ersten preußischen Kammer und 1850 des Volkshauses in Erfurt. Er starb am 30. November 1852.

Belpassi, Postdorf in Marion Co., Oregon, 15 engl. M. nordöstlich von Salem; 300 E.

Belpre, Postdorf in Washington Co., Ohio, am nördlichen Ufer des Ohio, 15 engl. M. südwestlich von Marietta, gegenüber Parkersburg, Virginia.

Belsazar, Sohn des Nebucadnezar, der letzte babylonische König aus dem Stamme der Chaldäer, wurde, der Bibel zufolge, im Jahre 538 v. Chr., im 17. seiner Regierung, von den Persern und Medern unter Cyrus in Babylon belagert. Da erschien bei einem Gelage der Großen des Reiches eine unsichtbare Hand, die die Worte: „Mene mene tekel uphar-

sin" an die Mauer schrieb; der Prophet Daniel deutete ihm dieselben als: „Gezählt, gewogen und getheilt!" und weissagte ihm seinen baldigen Untergang. Babylon wurde noch in derselben Nacht erobert und B. getödtet. Die Griechen nennen B. Labynetos.

Belt nennt man zwei Meerengen, welche die Ost- und Nordsee mit einander verbinden: der Große B. und der Kleine B. Der erstere ist von 2—4 M. breit und meist 48 und mehr Fuß tief. Der letztere hat in seinem südlichen Theile ein sehr tiefes, etwa 1 M. breites Fahrwasser. Beide B. sind jedoch auch reich an Untiefen.

Belton. 1) Postdorf im Districte Anderson, South Carolina, 27 engl. M. südwestlich von Greenville. 2) Postdorf in Bell Co., Texas, 90 M. nordöstlich von Austin.

Beltsville, Postdorf in Prince George's Co., Mar .and, 12 engl. M. nordöstlich von Washington.

Beludschistan, der südöstliche Theil des asiatischen Hochlandes Iran, das ein Areal von etwa 7000 d. Q.-M. bedeckt, aber ein äußerst dünn bevölkertes Sandmeer bildet; die Zahl der Einwohner beläuft sich auf ungefähr 2,000,000. Südlich fällt es steil in einer Ausdehnung von 150 d. M. zum indischen Meere ab, im O. grenzt es an die Indusländer. Im O. erhebt sich die Oberfläche von B. im Brahui- oder Halagebirge zu ewig beschneiten Höhen, senkt sich bei Kelât zu 4660' herab, während der Westen und Süden eine durch culturfähiges Land [illegible] unterbrochene Wüste mit Treibsand bildet. Die 11 kleinen Flüsse an der Südküste liegen bei der furchtbaren Sommerhitze trocken und fließen nur in der Regenzeit. Zwei Pässe führen über das Ostgebirge nach dem Industhale, der Gandawa- und der Bholânpaß. Klimatisch und topographisch hat B. große Aehnlichkeit mit dem im N. anstoßenden Afghanenlande. Die Oasen bringen Dattelpalmen hervor; in den tiefen, feuchten Thälern gedeihen Reis, Baumwolle, die Indigopflanze und der Oelbaum, nebst einigen werthvollen Bauhölzern. An nutzbaren Mineralien besitzt B. Blei und Kupfer (bei Lus), Eisen, Zinn, Schwefel, Salpeter und Steinsalz in Menge und der Boden zeigt meist Kalkformationen. Die hochgelegene Gegend um Kelât hat das Klima und die Vegetation von Mitteleuropa. — Die Beludschen, meist Sunniten und in Polygamie lebend, scheiden sich in drei Hauptstämme: 1) die eigentlichen Beludschen im W. in etwa 48 Stämmen, je nach ihrem Sirdar oder Häuptling benannt, ein raubsüchtiges Hirtenvolk, eine der Persischen verwandte Sprache sprechend; 2) die Brahui im NO., friedlicher, aber nomadisch und in Stämmen lebend, von kaukasischer Race und eine dem Pendschab ähnliche Sprache redend; 3) die Lammari im SO. (Provinz Lus oder Las), äußerlich den Radschputen ähnlich und einen Sindhidialect sprechend, nomadisch und von thätiger Lebensweise. Außerdem wohnen Dschat- und Kurdenstämme in B., und ein Theil der Küste gehorcht dem Imam von Maskat (Arabien). 1839 eroberten die Briten Kelât; die Heeresmacht des Khans belief sich damals auf 30,000 Mann irregulärer Truppen. Der von den Briten eingesetzte Schah wurde 1840 vertrieben und Kelât mußte durch General Nott abermals genommen werden. Im persisch-afghanischen Kriege, 1856, hielt sich B. vorzugsweise zu Persien. B. besteht als selbstständiger Staat, mit der Hauptstadt Kelât, erst seit 1739, wo Nasir-Khan als Haupt der einzelnen Landschaften vom Perserkönig bestätigt ward.

Belvedere (ital., d. i. schöne Aussicht), Name zahlreicher schöner Lust- und Jagdschlösser, sowie überhaupt thurmartiger Gebäude, welche eine schöne Aussicht gewähren. So gewährt der Palast Belvedere in Rom, ein Theil des Vaticans, eine schöne Fernsicht, und enthält in seinem berühmten Museo Pio-Clementino viele der trefflichsten Antiken, u. a. den Apollo des B. Es gibt auch ein B. bei Weimar, in Wien und bei Warschau.

Belvidere. 1) Township in Lamoille Co., Vermont, 30 engl. M. nordöstlich von Montpelier; 375 E. 2) Township in Buffalo Co., Wisconsin, am Mississippi; 1490 E. 3) Stadt in Warren Co., New Jersey, an beiden Ufern des Pequest Creek, an dem Einfluß desselben in den Delaware, 65 M. westlich von New York City. Baumwollspinnereien und Eisenwaarenfabriken; 2250 E. 4) Postdorf und Hauptort von Boone Co., Illinois, am Kishwaukee River, 75 M. nordwestlich von Chicago. 5) Postdorf in Manona Co., Iowa, am Maple River, 8 engl. M. östlich von Onawa. 6) Postdorf in Allegany Co., New York, am Genesee River; 217 E. (1865).

Belzig, Kreisstadt in Preußen, Regierungs-Bezirk Potsdam, Provinz Brandenburg, $5^1/_4$ d. M. SW. von Potsdam, mit 2627 E. (1867), wurde 1635 von den Schweden zerstört. Unweit B. siegte am 27. Aug. 1813 der preußische General Hirschfeld über die französische Division Girard (Gefecht bei Hagelberg).

Belzoni, Giovanni Battista, geb. 1778 zu Padua, studirte zuerst Mechanik, besuchte dann als Athlet mehrere Länder Europa's und baute 1815 eine hydraulische Maschine für

den Pascha von Aegypten. Er schaffte alsdann eine der Memnonsbüsten von Theben nach Alexandrien, drang zuerst in den Felsentempel von Abu-Simbel, entdeckte sehr wichtige Alterthümer im Thale der Königsgräber westl. von Theben (Biban-el-Moluk), eröffnete die Pyramide des Chephren, entdeckte die Lage des alten Berenice am Rothen Meere (1819) und unternahm später noch die Erforschung des Nigerlaufes, wurde aber von der Ruhr (1823) weggerafft.

Bem, Joseph, berühmter polnischer General, geb. aus einem Adelsgeschlechte 1795 zu Tarnow in Galizien, erhielt seine Bildung in Krakau und Warschau und machte den russischen Feldzug 1812 als Artillerielieutenant mit, nahm Theil an der Vertheidigung Danzig's, trat 1815 in die polnische Armee und suchte die Congreve'schen Raketen im russischen Heere einzuführen. Seine Freimüthigkeit zog ihm indeß Verfolgung und (1825) Entlassung zu. In Lemberg schrieb er als Fabrikaufseher über Spirituosenerzeugung mittels Wasserdampfes. Er zeichnete sich als Offizier in der polnischen Revolutionsarmee 1831 aus, zwang die Russen, die über die Narew vordrangen, bei Ostrozka zum Rückzuge, avancirte zuletzt zum General, widersetzte sich am 6. Sept. dem Feinde mit allen verfügbaren Geschützen in Wola bei Warschau, besetzte am 7. die nach Praga führende Brücke mit 40 Geschützen, mußte sich aber am 8. auf Malachowsky's Befehl zurückziehen, und trat später auf preußisches Gebiet über. Er lebte nun in Leipzig und Paris, und ging dann auf Reisen. Am 14. Okt. 1848 trat er in Wien auf, und verlieh der Revolution durch seine Organisirung der Vertheidigung einige Festigkeit; obgleich er kaum an das Gelingen des Aufstandes glaubte, so kämpfte er doch mit löwenhafter Tapferkeit und Lebensverachtung. Am 25. Okt. leitete er einen mißglückten Ausfall der Mobilgarde, vertheidigte am 28. auf's Tapferste die Sternbarrikade, verschwand aus Wien am 31. Okt, trat in ungarische Dienste, hatte anfangs bei den Ungarn mit großem Mißtrauen zu kämpfen, wurde aber doch von Kossuth nach Debreczin gesandt, um die Honveds einzuüben. Er sammelte dort eine Armee von etwa 10,000 Mann und zog dann aus, um Siebenbürgen zu erobern. Am 19. Dez. schlug er die Oestreicher bei Decs, warf sie nach der Bukowina und sammelte die Szekler um sich, wurde dann von der östreichischen Hauptarmee unter Puchner zweimal bei Hermannstadt empfindlich geschlagen, brachte ihm jedoch am 9. Februar bei Piski eine bedeutende Schlappe bei; eroberte am 11. März Hermannstadt, dann Kronstadt und trieb die Oestreicher mit den russischen Hülfstruppen in die Walachei. Durch Schonung und Milde suchte er den Magyarismus mit dem Slaventhum in Siebenbürgen zu versöhnen, und sammelte unterdeß ein Heer von 40—50,000 Mann. Mit Perczel vereint, vertrieb er Ende März die Oestreicher aus dem Banate durch Eröffnung eines Guerillakrieges. Nach Siebenbürgen zurückgekehrt, suchte er die Verbindung der Russen mit den Oestreichern zu hindern; strebte am 23. Juli die Moldau gegen die Russen in Aufstand zu bringen, erlag dann aber bei Schäßburg dem dreifach stärkeren Gegner; nahm am 5. Aug. mit dem Rest seiner Truppen Hermannstadt, und focht auf Kossuth's Ruf am 9. bei Temeswar mit. Bis 19. Aug. kämpfte er noch in Siebenbürgen, rettete sich dann auf türkisches Gebiet, trat zum Islam über und organisirte das türkische Heerwesen unter dem Namen Amurat-Pascha. In Aleppo dämpfte er im Nov. 1850 mit türkischen Truppen den Aufstand der Araber gegen die Christen. Er starb daselbst am 10. Dez. 1850. B. war unermüdlich thätig, äußerst kaltblütig in der Gefahr und von den Soldaten trotz seiner Strenge hochverehrt. Er war von schwächlicher Gestalt und fahler Gesichtsfarbe. Die Erfolge seiner Strategik beruhten namentlich auf der Schnelligkeit seiner Bewegungen und der trefflichen Benutzung der Artillerie.

Bembo, Pietro, Literat und Geschichtsschreiber, geb. in Venedig 1470, gest. als Cardinal am 18. Jan. 1547. Er studirte bei Laskaris das Griechische, ward in Venedig Mitglied der Akademie des Aldus Manutius, besuchte 1506 den literarisch gebildeten Hof von Urbino, ward 1512 Sekretär des Papstes in Rom und 1529 Historiograph Venedig's, sowie Bibliothekar der Marcusbibliothek. Er schrieb einen trefflichen lateinischen und italienischen Styl. Von seinen Werken ist das wichtigste: „Rerum Veneticarum libri XII" (von 1487—1513) und seine geistreichen „Carmina".

Bement, Township und gleichnamiges Postdorf in Piatt Co., Illinois; gegen 900 E.

Bemini Islands, eine zu den Bahamas, Westindien, gehörende Inselgruppe.

Bemus Heights, Postdorf in Saratoga Co., New York, am Champlain Canal, 24 engl. M. nordöstlich von Albany.

Ben heißt hebr. und arab. Sohn und findet sich oft mit dem väterlichen Namen jüdischen und arabischen Personennamen beigesetzt, wie in: Moses Ben-Menachem, Ali Ben-Hassan. Nach und nach wurde es auch Bestandtheil anderer jüdischer Familiennamen, wie in Benary

(d. h. Sohn des Arieh), Benlevi (d. h. Sohn Levi's). Statt Ben findet sich auch Bar (syrisch), Ibn, Ebn, Abn (arab., pers., türk.).

Benares, indisch Varanási, als Hauptsitz des Siwacultus die heiligste Stadt der Hindu, liegt auf dem erhöhten Norduser des Ganges und zählte 1866 200,000 E., ohne die Briten und das Militär. Von der Flußseite stellt sich B. mit seinen Pagoden, Moscheen, Badestellen, Terrassen, Hafentreppen und Gärten weit günstiger dem Auge dar, als im Innern selbst, wo die krummen, schmutzigen, engen und von Bettelvolk, geweihten Stieren und Affen erfüllten Straßen nicht einmal einem Wagen Durchpaß gewähren können. Die gefälligeren Formen der moslemitischen Architektur wurden dem schweren Baustyl der Hindu erst im 17. Jahrh. beigemischt. Der Gott Siwa oder Mahadeva besitzt hier 1000 Tempel oder Siwalas; früher trafen hier täglich 10,000 Pilger zur Abwaschung ihrer Sünden im heiligen Wasser des Ganges ein, und noch jetzt strömen an den zwei Hauptfesten Hunderttausende zusammen. Brahminen, deren es in B. 20,000 gibt, leiten ein Hinducollegium, eine Art Universität für brahminische Religion und Wissenschaft, neben welchem die Briten 1792 ein Sanskritcollegium gegründet haben. Merkwürdige Bauwerke sind das Man-Mandil, seit 1680 in eine Sternwarte umgewandelt und unter den 330 Moscheen der alte Tempel des Wiswaswara, der mit Beibehaltung des alten Domes von Aureng-Zeyb in eine Moschee verwandelt ward. B. ist als Handelsplatz Depot für das Dekhan und die umgebende Gangesebene; es producirt Gold- und Silberarbeiten, feine Webereien, Kinderspielwaaren und ist Niederlage für die Shawls, Musselinen und Stahlwaaren Nordindien's. Zwei Jahresmessen finden (im Februar und März) statt. B. wird schon in den Mythen Altindien's besungen und hieß bis vor einem Jahrtausend Kasi, d. h. die Glänzende, ward 1529 nebst Gebiet zum Reiche des Großmoguls geschlagen, kam 1775 unter die Hoheit der Ostindischen Compagnie, und wurde 1781 dem Gebiete des angloindischen Reiches einverleibt.

Benbow, Township in Marion Co., Missouri.

Benckendorff, livländische Adelsfamilie, von deren Mitgliedern hervorzuheben sind: 1) Alexander von B., geb. 1783 in Esthland, in Bayreuth erzogen, wurde durch die Fürstin von Lieven beim russischen Hofe eingeführt, wo er sich durch Gewandtheit rasch aufschwang, machte die russisch-französischen Feldzüge mit, gewann später durch seine Tapferkeit bei der Militärrevolution im Dezember 1825 Nicolaus' I. Freundschaft und ward seitdem sein unzertrennlicher Begleiter und Commandant des kaiserlichen Generalquartiers. Als Chef der Geheimpolizei entwickelte er auf allen Hauptplätzen Rußland's und Europa's eine bemerkenswerthe Thätigkeit. Starb 22. Sept. 1844. 2) Constantin von B., jüngerer Bruder des Vorigen, geb. 1785, kämpfte im deutschen Befreiungskriege mit, focht später gegen die Perser und 1827 gegen die Kurden, fiel aber schon 1828 im Türkenkriege dem Typhus zum Opfer.

Benda. 1) Franz, berühmter Violinspieler des vorigen Jahrhunderts, Stifter einer eignen Schule in seiner Kunst, ward geb. zu Alt-Benatka in Böhmen am 25. Nov. 1709; wollte Sänger werden, verlor aber früh seine Stimme und widmete sich daher der Geige, studirte zu Prag und Wien; ward Capellmeister zu Warschau, dann Concertmeister Friedrich's d. Gr., dessen Flötenspiel er nach Graun's Tode regelmäßig begleitete, und starb zu Potsdam am 7. März 1786. Seine Etuden für die Violine sind noch jetzt allen Violinspielern sehr zu empfehlen. Spohr hatte denselben seinen gesangreichen Bogen zu verdanken. Auch seine beiden Söhne, Friedrich Wilhelm Heinrich und Carl Hermann Heinrich waren ausgezeichnete Musiker; Ersterer componirte viel und starb als königlicher Kammermusikus am 19. Juni 1814 zu Potsdam; Letzterer war Geiger und Musiklehrer am königlichen Hofe; 1802 Concertmeister. 2) Georg, jüngerer Bruder von Franz, geb. 1721, war ein sehr fertiger Clavierspieler und Hoboenbläser, auch guter Componist, ist in der Musikgeschichte aber besonders merkenswerth als der Schöpfer des Melo- und Duodrama's. Seine „Ariadne auf Naxos", „Medea", „Almansor und Nadine", die ersten Werke dieser Form sind unvergänglich. Außerdem schrieb er mehrere Operetten, Sinfonien &c. B. war herzoglicher Capellmeister zu Gotha, später in Hamburg; zuletzt lebte er sehr zurückgezogen auf dem Lande bei Gotha und starb 1795, nachdem er zwei Jahre vorher seinen Sohn, einen tüchtigen Musiker und Componisten, aber auch sehr lustigen Künstler, Friedrich Ludwig, Musikdirector des Herzogs von Mecklenburg, dann zu Königsberg, durch den Tod verloren hatte.

Bendavid, Lazarus, Mathematiker und fruchtbarer philosophischer Schriftsteller, geb. 1762 in Berlin, war erst Glasschleifer, bildete sich dann autodidaktisch in der Mathematik aus und schrieb „Das mathematische Unendliche" (Berlin 1789). In Wien trug er öffentlich Kantische Philosophie vor und dirigirte seit 1797 in Berlin eine jüdische Freischule. Er blieb

Kantianer bis zu seinem Tode (März 1832). Zu seinen wichtigsten Schriften gehört: „Vorlesungen über die Kritik der reinen Vernunft" (Wien 1795).

Bendemann, Eduard, ausgezeichneter Maler der Düsseldorfer Schule; geb. 3. Dez. 1811 zu Berlin; ist jüdischer Abstammung, Schüler von Schadow; wurde 1838 als Professor der Kunstakademie nach Dresden berufen und ging 1859 nach Düsseldorf, um das Directorat der dortigen Akademie zu übernehmen, welches er am 1. Jan. 1868 wieder niederlegte. B. zeigte schon frühe, z. B. in dem Jugendwerk „Boas und Ruth", ein bedeutendes Talent und „Die trauernden Juden" vom Jahre 1832 wurden als Meisterwerk anerkannt. Seine großen Bilder sind fast alle der jüdischen Geschichte entnommen (Jeremias auf den Trümmern Jerusalem's, 1837; Abführung der Juden in die babylonische Gefangenschaft, sein neuestes Bild von Bedeutung); jedoch hat er auch kleinere Bilder, meist idyllischen Inhalts, geschaffen (Die Ernte; Hirt und Hirtin; Die Töchter des serbischen Fürsten rc.). Viele seiner Bilder sind gestochen und lithographirt. Von Wandgemälden sind zu nennen die Bilder im königlichen Schloß zu Dresden und in der Aula der Realschule in Düsseldorf.

Bender, Benderv, russische Festung in Bessarabien, am Dniestr, besteht aus einer langen Reihe niedriger Hütten, 24,443 E. (1869), darunter viele Juden. B. ist Transitstation zwischen Odessa, Akjerman und der Moldau und handelt besonders mit Holz und Getreide. In den russisch türkischen Kriegen ward es wiederholt von Russen und Türken erobert; seit 1812 verblieb es aber mit Bessarabien in russischen Händen.

Bender-Abbasi, d. h. Hafen des Abbas, ein Hafen an der Südküste Persien's, unweit der Insel Ormus und Theil des Gebietes des Imam von Maskat, mit 4—5000 E., führt Teppiche, Tabak und getrocknete Früchte aus und importirt indisches Tuch, Porzellan und Stückgüter. Das nahe Abuschehr hat B. im Handel den Rang abgelaufen.

Bendersville, Postdorf in Adams Co., Pennsylvania, 14 engl. M. nördlich von Gettysburg.

Benecke, Georg Friedrich, einer der älteren Germanisten, geb. 1762 zu Mönchsrode (Oettingen), ward 1814 ordentlicher Professor der Philosophie in Göttingen, 1829 Bibliothekar und starb 1844. Sein Fach war namentlich die englische und die mittelhochdeutsche Literatur; er redigirte seit 1828 mit Heeren die „Göttinger gelehrte Anzeigen" und verfaßte außer vielen anderen Werken ein reichhaltiges „Mittelhochdeutsches Wörterbuch", welches nach seinem Tode durch W. Müller und Zarncke mit Nachträgen herausgegeben wurde (Bd. 1—3, Leipzig 1847—63).

Benedek, Ludwig von, östreichischer Feldzeugmeister, geb. 1804 als Sohn eines Arztes in Oedenburg (Ungarn). Er wurde in der Neustädter Akademie militärisch gebildet, trat 1822 in die Armee, trug wesentlich zur Unterdrückung des galizischen Aufstandes im Februar 1846 bei, erhielt 1847 das Commando eines Infanterieregimentes in Italien, zeichnete sich aus in Niederwerfung des lombardischen Aufstandes, namentlich am Osone und bei Curtatone, wo er an der Spitze einer Brigade den siegreichen Sturm auf der ganzen Linie leitete. Er hat auch wesentlichen Antheil an den Siegen von Mortara und Novara (März und April 1849) über Piemont. Von hier nach Ungarn versetzt, focht er bei Raab und Oszöny, bei Szöreg und Ozs-Ivany mit und ward zwei Mal verwundet. 1853 avancirte er zum Feldmarschall-Lieutenant und war seit 1854 Commandant des 4. Armeecorps in Lemberg. Im Feldzuge von 1859 befehligte er das 8. Armeecorps. Eine seiner Divisionen ward bei Melegnano geworfen. Am 24. Juni wurde er mit seinen 27,000 Mann von einer piemontesischen Uebermacht angegriffen, warf in der Schlacht bei Solferino die Piemontesen in allen ihren Angriffen bei San Martino zurück, bis ein Gewitter den Kampf beendigte und der Kaiser den Rückzug anordnete. Nach dem Frieden von Villafranca rückte er zum Feldzeugmeister vor und seit November 1860 commandirte er die Armee in Italien. Im östreichisch-preußischen Kriege von 1866 erhielt er das Obercommando der östreichischen Nordarmee in Böhmen, lieferte den Preußen mehrere unglückliche Gefechte, und verlor, wiewohl nicht durch eigene Schuld, die Hauptschlacht bei Sadowa (3. Juli). Seine Resignation wurde angenommen und Erzherzog Albrecht mit dem Obercommando betraut.

Benedict der Heilige, Patriarch der abendländischen Mönche, Abt von Monte-Casino, war geboren zu Nursia, dem heutigen Norcia, in Umbrien, 480. In seiner frühesten Jugend einen ungewöhnlichen Ernst bekundend, wurde er in seinem 12. Jahre von seinen Eltern nach Rom geschickt, um dort seine Studien zu vollenden. Bald verließ er die Welt, um nicht von den herrschenden Lastern angesteckt zu werden, und begab sich in die Einsamkeit von Subiaco, zwischen Tivoli und Sora. Ein Mönch, Namens Romanus, gab ihm das Ordenskleid, unterrichtete ihn über die Pflichten des Mönchslebens und versah ihn während der 3 Jahre,

die er in einer fast unzugänglichen Höhle zubrachte, mit Speise und Trank. Endlich 497 von einem Priester aufgefunden, wurde B. bald auch Hirten bekannt, die ihn, da er mit Thierfellen bekleidet war, anfangs für ein wildes Thier hielten, jedoch bald in ihm einen Heiligen erkannten und verehrten. In kurzer Zeit verbreitete sich sein Ruf weithin, so daß er von den Mönchen der Klosters zu Vicovaro, zwischen Subiaco und Tivoli, zum Abte ihres Klosters gewählt wurde. Seine Strenge zog ihm bald die Abneigung der ausgearteten Mönche zu, so daß einige derselben ihn durch Gift zu beseitigen suchten. B. verließ nun die Mönche und kehrte nach Subiaco zurück. Hier sammelte sich eine solche Menge von Schülern um ihn, daß er bald 12 Klöster gründete; auch übergaben ihm die vornehmsten Familien Rom's und Italien's ihre Kinder zur Erziehung, unter denen besonders die Patriziersöhne Placidus und Maurus sich auszeichneten und Lieblingsschüler B.'s wurden. Durch Verfolgungen von Subiaco vertrieben, gründete er das so berühmte Kloster Monte-Cassino (s. d.), dem er 14 Jahre als Abt vorstand. Das Hauptwerk, das er hier ausführte, bestand in der Abfassung einer Regel für Mönche, die das frühere Mönchsleben gänzlich umgestaltete, die ganze damals bekannte Welt mit Schulen und Büchern versah und viele undurchdringliche Waldungen und öde Wüsteneien in blühende Fluren umschuf. Er starb, aufrechtstehend, inmitten seiner Jünger, mit gefalteten Händen, auf einen seiner Jünger gelehnt, betend, den 21. März 543, 63 Jahre alt. Die Klöster Monte-Cassino und Saint Benoit sur Loire, wohin seine Reliquien im Jahre 653 gebracht worden sein sollen, streiten sich um den Besitz seiner irdischen Ueberreste.

Benedict, Name von vierzehn Päpsten, worunter die wichtigsten folgende sind: B. II., regierte 683—85; unter ihm hob Kaiser Constantin die Verordnung auf, daß römische Bischöfe nicht ohne Einholung der Erlaubniß des byzantinischen Kaisers consecrirt werden sollten. B. VII., 975—84, berief eine Synode, welche mehrere Decrete gegen Simonie erließ. B. VIII., 1012—24, ein Graf von Tuscoli, wurde von einem Gegenpapste vertrieben, aber vom Kaiser Heinrich II. 1014 wieder eingesetzt, entriß den Sarazenen Sardinien und vertrieb die Griechen mittels der Normannen und der Truppen Heinrich's II. aus Apulien. Er erneuerte mit Strenge die Verordnungen wegen des Cölibats. B. IX., 1033—49, wegen Unsittlichkeit vertrieben, wurde mit 2 Gegenpäpsten 1045 zu Sutri abgesetzt, schwang sich aber durch Bestechung wieder zur päpstlichen Würde auf. B. XII., 1334—42, Cistercienser, reformirte den Benedictinerorden, widersetzte sich der Aemterhäufung und der Simonie und suchte eine Union mit der griechischen Kirche anzubahnen. Er residirte in Avignon. B. XIII., aus dem Geschlechte der Ursini, 1724—30, erließ die Bulle Unigenitus (s. d.) gegen die Jansenisten. B. XIV., geb. 1675 zu Bologna, regierte 1740—58, ein großer Kenner des Kirchenrechts und Beförderer kirchlicher Wissenschaft und Kunst. Er stiftete in Rom Akademien, ordnete die Messung eines Meridiangrades an, richtete den Obelisken auf dem Marsfelde auf und ließ gute englische und französische Werke in's Italienische übersetzen. Er begünstigte die Dominicaner, regierte wenig und schrieb viel. Seine Werke kamen heraus zu Venedig 1777 in 16 Bänden.

Benedict, Julius, verdienter Musiker der Neuzeit, 1804 geboren zu Stuttgart von jüdischen Eltern. Sein Vater war Miteigenthümer des Bankhauses Gebr. Benedict daselbst, und die ganze Familie sehr musikalisch. Sein erster Lehrer war der Concertmeister Abeille. Schon als Knabe war er Virtuos auf dem Piano; auch componirte er frühzeitig. Nachgehends studirte er unter Hummel in Weimar und C. M. von Weber. Durch Letzteren ward er 1824 Capellmeister am Kärnthnerthor-Theater zu Wien unter Barbaja's Direction. Im nächsten Jahre reiste er in Deutschland und Italien; Barbaja berief ihn dann nach Neapel. Hier trat er zur katholischen Kirche über. 1830 kehrte er nach Deutschland zurück, studirte eine Zeit lang mit G. Schilling Aesthetik und ging 1831 nach Paris, 1835 nach London, seit der Zeit meist dort als Lehrer, Concertgeber und Operndirector lebend, als Pianist mit dem Ansehen eines außerordentlichen Künstlers. 1850 reiste er mit Jenny Lind in Amerika. Er componirte sehr viel für das Klavier. Von seinen Opern sind merkenswerth: „Giacinta ed Ernesto"; „I Portoghesi a Goa" (beide in Rossini'scher Manier); „Un anno ed un giorno"; „The assassins"; in Deutschland wurde besonders bekannt: „Der Zigeunerin Warnung", „Die Bräute von Venedig" und „Der Alte vom Berge oder die Kreuzfahrer" (Text von Schilling). In jüngster Zeit ward B.'s Thätigkeit durch das ererbte Bankgeschäft sehr von der Kunst abgezogen.

Benedict, Dorf in Charles Co., Maryland, am Patuxent River, 38 engl. M. südwestlich von Annapolis.

Benedicta, Township in Aroostook Co., Maine, 380 E.

Benedictbeuern, oberbayrisches Dorf und ehemalige Benedictinerabtei im Landgerichte Tölz, 6½ M. südlich von München. Die Abtei wurde 740 gegründet und vom heiligen Bonifacius eingeweiht. Nach Aufhebung der bayrischen Klöster wurde in B. 1865 eine Fabrik von Flint- und Kronglas eingerichtet, als Filial des mechanischen Institutes von Utzschneider in München. Unweit B. der Kochelsee und die 6100 F. hohe Benedictenwand.

Benedictenkraut, Cnicus benedictus, engl. blessed thistle, wird ein distelähnliches, einjähriges Gewächs genannt, welches in Südeuropa und in dem Orient häufig angetroffen wird, in Amerika jedoch selten vorkommt. Seine Köpfchen sind vielblüthig, die Strahlenblüthen röhrig und kürzer als die übrigen. Die Blätter sind buchtig-fiederspaltig und länglich-lanzettförmig, die Blüthen gelb. Das Kraut ist in Deutschland officinell und enthält, außer anderen Substanzen, eine geruchlose, bittere, in seidenglänzenden Prismen krystallisirende Substanz, die Cnicin genannt wird. Auch die unter dem Namen Stechkörner bekannten Schließfrüchte dienen in der Medizin als Heilmittel. B. und Benedictenwurzel wird bisweilen auch Geum urbanum genannt.

Benedictinerorden, die klösterliche Genossenschaft, welche der Regel des heiligen Benedict (s. d.) von Nursia folgt. Schon Basilius, Augustin, Pachomius und Andere hatten Regeln für das Mönchsleben gegeben; sie Alle übertraf der heilige Benedict, dessen Gesetzordnung für das Mönchsleben so großen Beifall fand, daß schon während seines Lebens in Frankreich und Sicilien sein Orden sich verbreitete und etwa 150 Jahre nach dem Tode des Stifters Europa's Klöster kaum eine andere Regel kannten, als jene des heiligen Benedict. Diese Regel ist mit großer Kenntniß der heiligen Schrift, der sie fast wörtlich entnommen, abgefaßt und erhielt bald solches Ansehen in der Kirche, daß sie von verschiedenen Synoden zum Unterschiede von anderen Regeln gewöhnlich „die heilige" genannt wurde. Diese Regel hat vielfach die Entwickelung des Abendlandes beeinflußt. Sie beförderte die Ausrottung der Sklaverei oder Leibeigenschaft, die Benedict im Orden vornahm durch jene einfache Vorschrift für den Abt des Klosters: „Er setze den Freigeborenen dem nicht vor, welcher aus dem Stande der Knechtschaft komme, denn es sei Einer Knecht oder Freier, so sind wir doch Alle in Christo eins". Diesen Grundsatz führten die Söhne Benedict's auch beim Bekehrungswerke der wilden Völker Europa's durch und trugen auf diese Weise zur Abschaffung der Leibeigenschaft bei. Die Bestimmung der Constitution der Benedictiner, welche vorschreibt, daß der Abt oder Obere des Klosters nicht der absolute Herr sei, sondern alle Brüder ohne Ausnahme bei wichtigen, und die älteren derselben bei minder wichtigen Angelegenheiten zu Rathe ziehen sollte, war ein Anfang constitutioneller Regierung, der nicht ohne Einfluß auf die Verfassungsgeschichte der durch die Benedictiner in's Christenthum eingeführten Völker blieb. Ein weiteres Verdienst erwarb sich der Orden um die Erhaltung der Bibel, der Kirchenväter, sowie griechischer, lateinischer und anderer Schriftsteller, da ohne ihren Fleiß im Abschreiben wohl die meisten dieser Schriften verloren gegangen wären. Ihre Klöster bildeten die Asyle und Festungen, in denen die Wissenschaften vor der Zerstörungswuth unciviliſirter Völker, wie auch eines rohen Zeitalters, gesichert waren. Gregor der Große, selbst einer der bedeutendsten Männer dieses Ordens, sandte zuerst Benedictiner nach England (597), nämlich St. Augustin mit 40 Brüdern. Daraus entstand in der Folge eine so mächtige Congregation, daß aus ihr mehrere Jahrhunderte hindurch beinahe alle englischen Bischöfe hervorgingen. Von England verbreitete sich der Orden nach Schottland und Irland, und 632 mit dem Christenthum durch Willibrod auch nach Holland und Friesland. Günstiger noch gestaltete sich das Wachsthum des Ordens, als Winfried zum Schutze und zur Ausbreitung des Christenthums in Deutschland viele Klöster stiftete. Durch ihn entstanden in Friesland, Thüringen, Hessen, Franken, Bayern u. a. O. die Klöster Ohrdruf, Fritzlar, Amöneburg, Bischofsheim und besonders das später so einflußreiche Fulda. Aus ihnen gingen die bedeutendsten und gelehrtesten Männer jener Zeit hervor und die Glaubensboten für fremde Länder. Ganze Städte, wie Eichstädt, Fritzlar, Fulda, verdanken ihren Ursprung der Gründung von Klöstern. Später entstanden innerhalb des Ordens mehrere Congregationen, wie in Frankreich: die von Clugny (910), in Italien: die von Camaldoli (1018), im Toskanischen die Congregation von Vallumbrosa (1038); ferner jene von Hirschau im Würtembergischen. Auch die Orden der Grammontenser, Cistercienser (1119), Guilbertiner, Humiliaten, Feuillanten, Cölestiner, Trappisten sind Zweige dieses Ordens. Zu den späteren Benedictiner-Congregationen gehören die in der Gelehrtenwelt hochberühmten Mauriner in Frankreich, die von Bursfelde in Deutschland, die bayrische, schwäbische, schweizerische, casinensische u. A. Durch die vielen verheerenden Kriege und politischen Umwälzungen in Europa hatte der Orden viel zu leiden. Nach einer Bulle des Papstes Benedict XII., 1336, „Benedictina", zählte der Orden damals 39 Provinzen, von denen mehrere ganze Königreiche, wie England,

Schweden, Sicilien umfaßten. Zur Zeit seiner höchsten Blüthe besaß derselbe über 37,000 Häuser; er gab der Kirche gegen 40 Päpste, über 50,000 Heilige, über 200 Cardinäle und Tausende von Bischöfen, Erzbischöfen und Patriarchen. Auch Frauenklöster hat der Orden; sie leiten ihren Ursprung von Scholastica, der Schwester Benedicts, her. Im Jahre 1870 zählte der Orden einen Cardinal, 7 Erzbischöfe, 15 Bischöfe, 138 Aebte, 3089 Mönche, 114 Doctoren, 340 Professoren an öffentlichen Schulen, 88 Klöster und 8 Congregationen, nämlich die Casinenser in Italien, die amerikanische, von Deutschen gegründet, deren Mutterhaus die Abtei St. Vincent, Westmoreland Co., Pa., ist; ferner die englische, deren Hauptkloster St. Michael bei Hereford ist; die französische, Haupthaus St. Peter de Solesmes; die bayrische, östreichische, brasilianische und die Mechitaristen-Congregation, welch' letztere von armenischen B. gegründet, besonders für die Missionen im Orient und die Verbreitung wohlfeiler Bücher unter dem Volke wirkt und in Europa und Asien blüht. Ueber den gegenwärtigen Zustand dieses Ordens vgl. „Album Benedictinum“, ed. D. Eduardus Hipelius, O. S. B. (typis monasterii St. Vincentii in Pennsylvania). Ueber das Geschichtliche vgl. Montalembert, „Mönche des Abendlandes“ (deutsch von K. Brandis) und „Allgemeine Geschichte der Mönchsorden“, nach Baron Herion frei bearbeitet und vermehrt von Jose Fehr (Tübingen 1845).

In der bischöflichen Kirche von England wurde der „Orden des heiligen Benedict“ im Jahre 1863 von dem Diakon Joseph Leycester Lyne wieder hergestellt. Der Orden besteht aus drei Abtheilungen. Der „erste Orden“ umfaßt Mönche und Nonnen, die sich verpflichten, die Regel Benedict's, „wie sie im 10. Jahrhunderte von der englischen Kirche gutgeheißen wurde“, zu befolgen. Der „zweite Orden“ hat „Brüder und Schwestern der Barmherzigkeit“ (Friars and sisters of Charity), welche ebenfalls die drei Mönchsgelübde ablegen, aber in ihren Häusern wohnen dürfen. Der „dritte Orden“ enthält Männer, Frauen und Kinder, welche sich verpflichten, die von dem Generalcapitel des Ordens im Jahre 1865 angenommenen 39 Regeln zu beobachten. Jährlich am Feste des heiligen Benedict (21. März) wird ein Generalcapitel gehalten. Der Gründer des Ordens war noch im Jahre 1870 unter dem Namen „Ignatius“ der Obere aller drei Orden.

Benediction nennt die katholische Kirche die Segnung einer Person oder Sache mittels Ceremonien oder Gebetsformeln. Die B., welche geistliche Würdenträger dem Volke oder Einzelnen ertheilen, geschieht durch das Zeichen des Kreuzes. Der Papst gibt dreimal im Jahre feierliche B. (urbi et orbi).

Benedictow, Wladimir, russischer Lyriker, geb. um 1810, diente zuerst im Militär, ging dann zum Finanzwesen über und ward 1835 durch seine Freunde fast gewaltsam zur Mittheilung seiner Verse gebracht. Eine Gesammtausgabe erschien 1856 in 3 Theilen; sie zeichnen sich mehr durch Begeisterung für die Natur, als durch Gedankenreichthum aus.

Benedix, Julius Roderich, Lustspieldichter, geb. 1811 zu Leipzig, besuchte als Schauspieler und Opernsänger (1831—38) viele Bühnen Norddeutschland's, brachte 1841 in Wesel sein treffliches Lustspiel: „Das bemooste Haupt“ zur Aufführung, wirkte dann als Oberregisseur des Elberfelder (1844—45) und später des Kölner Theaters (1847—48.) In Köln hielt er populäre Vorlesungen über neueste deutsche Literatur und lehrte an Hiller's rheinischer Musikschule. Von 1855 bis 1858 war er Intendant des Frankfurter Stadttheaters und lebte seitdem in Leipzig. B. zeichnet sich aus durch geschickte, ungesuchte Anlage seiner durchaus originellen Stücke, sowie durch eine spannende Intrigue; bezüglich seiner Stoffe läßt er sich als „Lustspieldichter der Bourgeoisie“ charakterisiren. Unter seinen besten Productionen sind zu nennen: „Doctor Wespe“, „Der Steckbrief“, „Der alte Magister“, „Der Vetter“, „Eigensinn“, „Der Kaufmann“, „Die Hochzeitsreise“ u. a., welche auch vielfach übersetzt wurden. B. trat auch mit Glück als Volksschriftsteller auf. Die meisten seiner dramatischen Arbeiten finden sich in „Gesammelte dramatische Werke“ (Bd. 1—22, Leipz. 1846—1869).

Beneke, Friedr. Eduard, Philosoph, geb. in Berlin 1798, machte den Feldzug von 1815 mit, hörte in Berlin Schleiermacher und wandte sich von der Theologie zur Philosophie, lehrte dort als Privatdocent, bis ihm wegen seiner antihegel'schen Tendenz 1822 das Lesen verboten wurde. Er wirkte nun 1824—27 in Göttingen, von 1827 bis 1853 wieder in Berlin; seit 1832 als außerordentlicher Professor der Philosophie. Seit 1. März 1854 vermißt, wurde seine Leiche 1855 im Canal bei Charlottenburg aufgefunden. B. war Gegner der Speculation und behauptete, daß die wahre Philosophie in strenger Erforschung der natürlichen Thatsachen des menschlichen Selbstbewußtseins bestehe. In der Psychologie begründete er die Lehre von den Vorstellungsreihen und basirte seine Kritik der abstracten Seelenvermögen auf Herbart. Er schrieb: „Erfahrungsseelenlehre“ (Berl. 1820); „Erkenntnißlehre“

(Jena 1820); „Lehrbuch der Psychologie" (Berlin 1833); „Erziehungs- und Unterrichtslehre" (2 Bde., Berl. 1835/36, neue Ausg. 1864); „System der Metaphysik" (Berl. 1840); „System der Logik" (2 Bde., Berl. 1842).

Benevent. 1) Frühere Delegation des Kirchenstaats, seit 1860 Provinz des Königreichs Italien, zählte auf 31,$_{31}$ g. Q.-M. (1862) 220,506 E. 2) Hauptstadt derselben liegt auf einem Hügel zwischen den Flüssen Sabato und Calore, ist befestigt, Sitz eines Erzbischofes und zählt 19,000 E. B. ist voll römischer Alterthümer, worunter am wichtigsten die Porta aurea, jetzt Stadtthor. Gothischer Dom. Sieg Karl's von Anjou über Manfred bei B., 1266; Aufstandsversuch 1820. Zur Longobardenzeit (571—774) und später war B. Sitz eines Herzogs.

Benezet, Posttownship in Elk Co., Pennsylvania.

Benfey, Theodor, Orientalist und Sprachforscher, geb. 1809 zu Nörten bei Göttingen, studirte Philologie in Göttingen und München, seit 1834 Professor in Göttingen. Zu den bedeutendsten seiner zahlreichen Werke gehören ein „Griechisches Wurzellexicon" (2 Bde., Berl. 1839—42); „Grammatik der Sanskritsprache" (Leipz. 1852, auch englisch, Berl. 1863); „Die persischen Keilinschriften" (Leipz. 1847); „A Sanscrit-English Dictionary" (London 1866); „Practical Grammar of the Sanscrit Language" (London 1868); „Geschichte der Sprachwissenschaft und orientalischen Philologie in Deutschland seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts" (München 1869).

Benford's Store, Township in Somerset Co., Pennsylvania.

Bengalen, engl. Bengal, Provinz des indobritischen Reiches, alles Gebiet von den Mündungen des Ganges und Brahmaputra am Ganges aufwärts bis Behar, sowie Theile der angrenzenden Gebirgshänge einschließend, zählte 1865 auf 246,785 engl. Q.-M. (11,607 deutsche Q.-M.) 42,505,222 E. Der Boden ist meist sehr fruchtbares Schwemmland der großen Zwillingsflüsse und endet im SO. in das sumpfige, ungesunde, von Dschungeln und Raubthieren erfüllte Gangesdelta oder Sunderbund; die Hauptstadt, Kalkutta (s. d.), liegt am Hugli, dem einzig schiffbaren der 7 Gangesarme, und ist durch Eisenbahnen mit dem Innern verbunden. Die Fruchtbarkeit der bengalischen Ebene ist namentlich Folge der jährlich im Juli stattfindenden Landüberschwemmung, verbunden mit feuchter Wärme des Klimas (vom März bis Mai bis zu 35° R.). Der Boden bringt alle tropischen Gewächse hervor; cultivirt werden Reis, Weizen, Mais, Tabak, Brotfrucht, Shaddocks, Ananas, Betelpfeffer, Palmen, Baumwolle, Zuckerrohr, Indigo, der etwa $^5/_6$ der Gesammtindigoproduction liefert, und Mohn (jährlich 15 Mill. Doll. Opium). Die bengalische Fauna umfaßt Nashörner, wilde Elephanten, Elke, wilde Büffel, Bären, Leoparden, Tiger, Schakals und Affenarten. Das Mineralreich liefert Eisen, Salpeter und Salz. Die Industrie war ehedem bedeutend, ist aber mit dem Handel jetzt in englischen Händen. Die Bewohner B.'s sind zu $^4/_5$ eingeborne Hindu, der Rest besteht aus Europäern, Juden, Armeniern und Parsen. B. war eine der Hauptniederlassungen der arischen Indier, von denen auch noch die Landessprache, das ausgebildete Bengali, herrührt. Grammatiken dieser Sprache lieferten Keith und Yates (Kalkutta 1846, 1847) und Wörterbücher: Haughton und Gordon (Kalk. 1833, 1837). B. ist seit 1757 im ungestörten Besitze der Briten. Die uralte Hauptstadt des Landes war Gauda (bei den Griechen Angke), jetzt das Ruinenfeld Gaur.

Bengali nennt man zwei Arten aus Bengalen zu uns gekommener Finken, welche häufig als Ziervögel gehalten werden und sich durch ihre Zärtlichkeit zu einander auszeichnen. Der gewöhnliche B. (Fringilla bengalus) ist grau, mit blauem Schwanze, Bauch und Bürzel und purpurnen Schläfen. Der getigerte B. (F. amandava) ist oben röthlich braun, hat rein purpurrothen Schnabel, Kopf, Brust, Schwingen und Schwanzfedern weiß gefleckt.

Bengalisches Feuer ist ein aus Indien stammender Feuerwerkssatz, der bei uns seines intensiv weißen Lichtes wegen sehr häufig zur Anwendung kommt. Seine Bestandtheile sind Schwefel, Salpeter und Schwefelantimon, welche gewöhnlich in der Proportion von 6 : 16 : 4, oder von 2 : 7 : 1 innig mit einander vermengt werden. Man kann der Flamme durch Zusatz verschiedener Stoffe zu der Composition auch eine andere (wie eine weiße) Färbung geben.

Bengasi, eigentlich Ben-Ghazi, der zweitwichtigste Hafen von Tripolis und Hauptstadt von Barca, liegt auf einer Stranddüne an der Ostküste der großen Syrte, durch den salzigen Sebcha-See vom Festlande getrennt. B. ist durch ein Castell befestigt und zählte 1862 6—7000 E. Wegen des versandenden Hafens sinkt der Handel immer mehr.

Bengel, Johann Albrecht, chiliastischer Theolog, geb. 1687 zu Winnenden (Württemberg), wurde 1708 Repetent in Tübingen, 1713 Pfarrer in Denkendorf, seit 1741 herzoglicher Rath und Propst zu Herbrechtingen, 1749 Prälat zu Alpirspach und starb am 2. Dez. 1752. Er lieferte eine noch jetzt viel gebrauchte Erklärung des Neuen Testamentes in

seinem „Gnomon" (Tübingen 1742, neue Ausg. Berlin 1860; englische Uebersetzung, Philadelphia 1860—61, 2 Bde.), berechnete nach der Offenbarung Johannis die Existenz der Welt auf 7777$^{7}/_{9}$ Jahre und das Losbrechen Satans auf das Jahr 1836, und schuf die erste wissenschaftlich kritische Textrevision des Neuen Testaments (Tübingen 1834). Vgl. Wächter, „B., Lebensabriß, Charakter ꝛc." (Stuttgart 1865).

Benguela, der südliche Theil Niederguinea's (Westküste Südafrika's). Das zum Theil noch unbekannte Innere ist gebirgig und sendet zahlreiche Ströme über die Küstenterrassen nach der ungesunden, heißen Küstenebene. Flora und Fauna sind tropisch; das Mineralreich liefert Silber, Kupfer, Eisen und Steinsalz. Das etwa 5000 deutsche Q.-M. haltende B. gehört den Portugiesen und ist von den Bunda-Negern bewohnt, welche Fetischanbeter sind und dem Congostamme angehören. 1838 führten die Portugiesen noch 20,000 Sklaven aus. Die Haupt- und Hafenstadt B. oder San Felipe de B. zählte 1858 etwa 3000 E. L. Magyar hat (Leipzig 1859) eine Beschreibung des Landes geliefert.

Beni, Fluß in Südamerika, Republik Bolivia, entspringt aus Quellen der östlichen Andes, durchfließt die Provinz Moxos und ergießt sich in den Mamore, mit welchem er den Madeira bildet.

Benicarlo, Hafenort in Spanien, Provinz Castellon, südlich von der Ebromündung, mit 6939 E.; exportirt den in der Nähe wachsenden, nach ihm benannten Rothwein.

Benicia, Stadt, früher Hauptstadt des Staates California, Solano Co., an der Straße von Carquinez, welche die Busen San Pablo und Suisun verbindet. Der Ort liegt in einer baumlosen Ebene, deren Boden trefflichen Cement liefert. Am Hafen liegen die Maschinenwerkstätten der Pacific-Mail-Steamship-Company, auch befinden sich daselbst Regierungswerkstätten, Magazine und ein Arsenal der Ver. Staaten (Benicia Arsenal); 2200 E.

Beni-Hassan, Dorf am Ostufer des Nil's in Mittelägypten, berühmt wegen der nahen Felsengräber, die aus der XII. Dynastie, wohl aus dem 24. bis 22. Jahrh. v. Chr. herrühren. Sie gehörten zu einer nahen Stadt, die keine Spuren zurückließ und wohl von den Hyksos zerstört wurde. Wegen ihres hohen Alters sind die dortigen Monumente, Sculpturen und Inschriften für uns von größter Wichtigkeit. Lepsius hat sie in seinen „Denkmälern" nur theilweise wiedergegeben. Die baugeschichtliche Entwickelung der Säule durch mehrmalige Abkantung eines viereckigen Pfeilers läßt sich hier trefflich verfolgen. In den südlicheren Gräbern zeigt sich eine auf die Form des Pflanzenbüschels basirte Säulenordnung.

Beni-M'zab, ein gewerbsamer, friedlicher Stamm der Berbern in Nordafrika, der die Oase des Wadi-M'zab sammt Umgebung bewohnt und seit 1853 den Franzosen einen jährlichen Tribut von 54,000 Fres. entrichtet. Ihre Volkszahl beläuft sich auf etwa 40,000 E.; ihre Hauptstadt ist die wichtige Handelsstadt Ghardaia am M'zab mit 12,000 E.

Benin. 1) Name der früheren Sklavenküste im afrikanischen Oberguinea, von Dahomey bis an das Innerste des Meerbusens von Guinea reichend. Das Land ist an der Küste ungesund, im bergigen Inneren zuträglicher, reich an Flüssen und enthält namentlich das bedeutende Delta des Nigerflusses. 2) Hauptstadt derselben; 15,000 E.; liegt am westlichen Delta-Arme. B. ist sehr dicht bevölkert und der König soll 100,000 Mann zum Kriege aufbieten können. Der Sklavenhandel hat fast ganz dem Palmölhandel Platz gemacht.

Beni-Suef, Stadt und Provinz in Mittelägypten. Erstere, 15 M. oberhalb Kairo, zählt 6000 E., ist Hafenplatz für Fayum und hat bedeutende Messen; letztere zerfällt in 3 Kreise und umfaßt in 169 Ortschaften 95,402 E. (1862).

Benjamin, Rachel's zweiter und Jakob's jüngster Sohn und Liebling. Der Stamm B. war nicht zahlreich und hatte ein kleines Gebiet zwischen Ephraim, Dan, Juda und dem Jordan mit Jericho und Bethel. Ihm gehörte Saul, der erste König Israel's, an. Nach Salomo's Tode bildete er mit dem Stamme Juda das Reich Juda.

Benjamin, Judah Peter, geb. 1812 auf St. Domingo von jüdischen Eltern aus Jamaika, welche 1816 nach Savannah in Georgia übersiedelten, kam 1825 auf's Yale College, das er aber schon 1827 bei seines Vaters Tode wieder verließ. Mit $25 kam er 1831 nach New Orleans, um die Rechte zu studiren, und trat in ein Notariatsgeschäft, zugleich aber in eine Lehrerstelle ein, die ihn 8 Stunden täglich beschäftigte. Als Anwalt vor Gericht zugelassen (1834), ward er bald einer der besten Advokaten. Der Whigpartei angehörig, war er 1845 Mitglied der Convention zur Revision der Verfassung von Louisiana. Präsident Taylor soll ihm 1849 die Stelle des Generalstaatsanwalts (Attorney-general) der Ver. Staaten angeboten, B. aber abgelehnt haben. Dagegen ward er Spekulant in Zucker

und Pflanzer, und von Louisiana 1852 in den Senat zu Washington gewählt, wo ihn die Sklavereifrage allmälig in die Reihen der Demokraten führte, auf deren südlichem Flügel er zu Bedeutung gelangte. Das hinderte aber nicht, daß ein persönlicher Streit mit Jefferson Davis beinahe zu einem Duell zwischen beiden führte. B. unterstützte 1854 die Kansas-Nebraska-Bill von Douglas, nahm aber in der Dred-Scott-Angelegenheit eine so entschiedene Proslavery-Stellung ein, daß ihm Wade von Ohio zurief, er sei „a Hebrew with Egyptian principles". Wiedererwählt 1859, war er gegen Ende 1860 in California abwesend als Advokat in einem Prozesse um die Quecksilberminen von New Almaden, hielt aber, kurz nach Eröffnung des Congresses eingetroffen, eine schwungvolle Rede für das Recht der Südstaaten zur Secession (31. Dez. 1860), schied aus dem Senate mit seinem Collegen Slidell (4. Febr. 1861) und ward sofort als Attorney-general in der provisorischen Regierung des Südbundes angestellt. Im August wurde er an Stelle L. P. Walker's provisorisch und am 10. Nov. definitiv Kriegssekretär, trat jedoch zurück, als ein Senatscomite die Einnahme von Roanoke Island durch die Bundestruppen als durch Unfähigkeit und Pflichtvergessenheit des Kriegsdepartements herbeigeführt erklärte und ward an Stelle Hunter's, der sich in den Senat hatte wählen lassen, Staatssekretär. Dies Amt bekleidete er bis zum Zusammenbruche des Südbundes, wo er sich zu retten wußte. Er lebte seither längere Zeit in England.

Benjamin, John F., von Shelbyville, geboren in Cicero, Onondaga Co., New York, am 23. Jan. 1817, lebte 3 Jahre in Texas, ließ sich 1848 als Advokat in Missouri nieder und saß 1850 und 1852 in der Legislatur, diente während des Bürgerkrieges in der Armee (1861—63); nahm seinen Abschied, da er zum Provost-Marschall des 8. Districts seines Staates erwählt worden war; Delegat der republikanischen National-Convention in Baltimore 1864; Repräsentant für den 39. und 40. Congreß (1865—69); wiedererwählt für den 41. von der republikanischen Partei seines Staates mit 8954 Stimmen gegen Williams 7348 Stimmen, den Candidaten der demokratischen Partei.

Benjowsky, Moritz August, Graf von, geb. 1741 zu Werbawa im Neutraer Comitat, Ungarn, ward als polnischer Reitergeneral von den Russen 1769 gefangen und 1770 nach Kamtschatka verwiesen, wußte aber im Mai 1771 nebst 96 anderen Gefangenen mit 1½ Mill. Piastern zu entwischen, ging nach Frankreich und colonisirte 1774 für die Franzosen Madagascar, dessen Eingeborene ihn 1776 zum König wählten. Später mit der Regierung zerfallen, führte er englische Colonisten nach Madagascar und wurde am 23. Mai 1786 in einem Gefechte mit den Franzosen tödtlich verwundet.

Benkulen, holl. Benkoelen, engl. Bencoolen, Stadt mit 12,000 E., meist Eingeborenen, trieb früher starken Handel nach Ostindien, liegt auf der Südwestküste von Sumatra in fruchtbarer, aber ungesund sumpfiger Gegend; ist Hauptort der holländischen Assistenz-Residentschaft B., welche 455 deutsche Q.-M. mit 125,067 E. umfaßt, war seit 1685 britisch und wurde 1825 gegen Malacca an die Niederlande ausgetauscht.

Benner, Township in Centre Co., Pennsylvania; 1400 E.

Bennersville, Dorf im Half-Moon-Thale, Centre Co., Pennsylvania, 98 engl. M. nordwestlich von Harrisburg.

Bennet's Creek, Fluß in Frederick Co., Maryland, ergießt sich mit westlichem Laufe in den Monocacy River.

Bennetsville, Postdorf in Clarke Co., Indiana.

Bennett, William Sterndale, bedeutender englischer Musiker, ward 1816 zu Cambridge geboren und 8 Jahre alt in die Kapelle des Kings College aufgenommen. Später ward er ein Zögling der königl. Akademie der Musik und zeichnete sich namentlich als Clavierspieler durch eminente Fertigkeit aus. Aufgemuntert durch Mendelssohn ging er 1837 nach Deutschland und studirte in Leipzig die Composition mit großem Eifer. Er fand dort großen Beifall. Schon 1838 ernannte ihn die königl. Gesellschaft der Musik in London zu ihrem Mitgliede. Er componirte mehrere Concertstücke, Quartette, Ouverturen, auch ein Paar Sinfonien und eine Menge Salonstücke für Pianoforte, schrieb auch: „Classical Practice for Pianoforte Students" (1841). Er lebt in London als sehr angesehener und gesuchter Lehrer.

Bennett, James Gordon, namhafter amerikanischer Publicist, geb. um 1800 zu New Mill, Keith, in Banffshire, Schottland, besuchte längere Zeit das katholische Priesterseminar zu Aberdeen, entsagte aber dann der geistlichen Laufbahn, schiffte sich im April 1819 ein, kam mit geringen Geldmitteln in Halifax an und wurde Lehrer. Da ihm dieß nicht zusagte, ging er nach Portland und bald darauf nach Boston, wo er von W. Wells, dem Haupte des Hauses Wells & Lilly, als Corrector angestellt wurde. Nach New York kam er zum ersten Mal 1822, und nachdem er hier kurze Zeit für die Presse thätig gewesen, ging er mit Willington

als Uebersetzer aus dem Spanischen für dessen „Charleston Courrier", lieferte demselben auch Originalbeiträge, z. Th. in Versen. Mehrere Monate später kam er nach New York zurück und beabsichtigte, eine Handelsschule zu eröffnen; da diese aber nicht zu Stande kam, hielt er Vorlesungen über Nationalökonomie. Dann kaufte er 1825 ein Sonntagsblatt, den „New York Courrier", machte aber schlechte Geschäfte und ward (Mitarbeiter und) Berichterstatter für mehrere Zeitungen. Im folgenden Jahre trat er in ein engeres Verhältniß zu Snowden's demokratischem „National Advocate" und begann nach der Wahl von 1826 sich auf die Politik zu werfen; er war ein heftiger Gegner des Tarifs und sprach sich sehr scharf aus über Banken und Bankgeschäfte. Da der „National Advocate" 1827 die Besitzer wechselte und in John Quincy Adams' Lager überging, er aber Anhänger Martin Van Buren's war, so brach er mit diesem Blatte, trat in Beziehung zu dem verst. M. Noah, Mitredacteur des „Enquirer" und ward ein bekanntes Mitglied der Tammany-Gesellschaft. Bei der Wahlbewegung von 1828 war er sehr thätig für Gen. Jackson und ward im Herbste Mitredacteur. Auch nach Verschmelzung des „Enquirer" mit dem „Courrier" (1829) blieb er Mitarbeiter des „Courrier & Enquirer". Zur Unterstützung der demokratischen Opposition Jackson's schrieb er 1831 eine Reihe von Aufsätzen über das Bankwesen, überwarf sich aber 1832 in politischer Beziehung mit dem Chefredacteur Oberst J. W. Webb, schied im Oktober dieses Jahres aus und ließ die erste Nummer eines neuen Blattes, des „New York Globe", erscheinen. Dies behauptete sich gerade Einen Monat und kämpfte entschieden für Jackson und Van Buren. Dann kaufte B. einen Antheil an dem Tagblatte „Pennsylvanian" in Philadelphia und wurde dessen Chefredacteur bis 1834, wo er nach New York zurückkehrte. Hier gründete er den „New York Herald", dessen erste Nummer am 5. Mai 1835 erschien, und den er seitdem als Hauptredacteur und Eigenthümer zu einem der bedeutendsten und einflußreichsten Blätter der Welt emporgebracht hat und noch leitet.

Bennett's Creek, Fluß in North Carolina, ergießt sich mit nördlichem Laufe in den Chowan River.

Bennettsville, Postdorf im Districte Marlborough, South Carolina, gegen 100 engl. M. nordöstlich von Columbus.

Bennezett, Township in Butler Co., Iowa, 156 E. (1869).

Bennigsen, niedersächsisches Geschlecht, zu Ende des 13. Jahrh. von den von Jeinsen abgezweigt und benannt nach ihrer Burg bei dem Dorfe B. im Fürstenthum Kalenberg, wo die B. schon 1311 als Vasallen der Grafen von Schaumburg vorkommen. Das Geschlecht theilte sich 1618 in die zwei Linien zu Banteln (die ältere) und zu Bennigsen (die jüngere). Der ersteren gehört an 1) Levin August Theophil, Graf von B., geb. am 10. Febr. 1745 zu Braunschweig, kurze Zeit hannover'scher Offizier, dann seit 1773 in russischen Diensten. Er machte den Kampf gegen Pugatschew mit, siegte 1794 bei Wilna und eroberte im persischen Kriege 1796 Derbent. Unter Paul in Ungnade gefallen, war er eine der Hauptpersonen in der Mordnacht des 23. März 1801. Nach dem Siege bei Pultusk am 25. Dez. 1806 Obercommandant der Russen und Preußen, siegte er bei Eylau am 7/8. Febr. 1807, nicht aber bei Friedland am 14. Juni, zog sich nach dem Frieden von Tilsit zurück, nahm aber am Kriege von 1812 wieder Theil bis zur Beresina; war 1813 Befehlshaber der russischen Reserven, ward auf dem Schlachtfelde bei Leipzig in den Grafenstand erhoben und hatte den König von Sachsen gefangen zu nehmen, dann die Elbfestungen zu blokiren; commandirte seit 1815 in Bessarabien, nahm 1818 seinen Abschied und starb zu Banteln in Hannover am 3. Okt. 1826 als blinder Greis. 2) Sein Sohn, Alexander Levin, Graf von B., geb. am 21. Juli 1809 zu Zakret bei Wilna, gebildet in Hannover und Göttingen, Staatsdiener bis 1841, dann vom 22. März 1848 bis 28. Okt. 1850 Ministerpräsident, 1851—55 Präsident der ersten, 1856 der zweiten Kammer, ward als Gegner des Ministers von Borries und einer der Führer der Opposition 1857 als pensionirter Staatsdiener durch Urlaubsverweigerung von derselben fern gehalten, 1864 jedoch wieder zugelassen und abermals zum Präsidenten gewählt. Von der jüngeren Linie stammt 3) Rudolf von B., Landesdirector in Hannover. Geb. 1824 zu Lüneburg, fand er seine Ausbildung in Hannover, Göttingen und Heidelberg, trat 1846 in den hannover'schen Justizdienst, wirkte in Osnabrück, Aurich, Hannover und endlich (seit 1854) am Obergericht zu Göttingen, wo er viel mit Miquel (s. d.) und Zachariä (s. d.) verkehrte und sich überhaupt durch fleißiges Studium für den Beruf des Staatsmannes vorbereitete. Hier nahm er, da ihm der Urlaub zum Eintritt in die Kammer verweigert wurde, 1856 seinen Abschied, erlernte die Landwirthschaft bei seinem Schwager zu Hastenbeck und übernahm 1858 die Verwaltung seines Familiengutes B. Seit 1857 gehörte er der hannover'schen zweiten Kammer an als entschiedener und allezeit schlagfertiger Führer der Opposition. Sein Werk ist die

Erklärung der 35 hervorragenden Liberalen zu Hannover vom 19. Juli 1859, daß die deutsche Bundesverfassung nicht mehr genüge, vielmehr ein Parlament mit starker Centralgewalt und preußischer Spitze Noth thue. Dieser folgte am 14. August die Versammlung zu Eisenach, der B. präsidirte und am 15/16. Sept. zu Frankfurt die Gründung des deutschen Nationalvereins, in welchem B. bis zu dessen Selbstauflösung (1867) Präsident des geschäftsleitenden Ausschusses war. Außerdem bis 1866 noch immer Mitglied der zweiten Kammer und auch bei der kirchlichen Bewegung von 1862/63 stark betheiligt, ist er seit 1867 Mitglied des hannover'schen Provinziallandtages und des preußischen Abgeordnetenhauses und zweiter Vicepräsident des norddeutschen Reichstages, sowie Vorsitzender der national-liberalen Fraction desselben.

Bennington, County im südwestlichen Theile des Staates Vermont, wird von den Flüssen Battenkill, Hoosick und Deerfield bewässert und im Osten von den Green Mountains durchzogen. Der Boden ist gebirgig und reich an Eisenerzen und Marmor. Die Troy-Rutland-Bahn durchschneidet das County; 700 engl. Q.-M. mit 19,436 E. (1860), darunter 91 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft South Deerfet. Hauptort: Bennington Centre. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine starke republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 2592, Seymour 885 Stimmen).

Bennington, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Marshall Co., Illinois; 800 E. 2) Township in Black Hawk Co., Iowa; 507 E. (1869). 3) Posttownship in Shiawassee Co., Michigan, 80 engl. M. nordwestlich von Detroit; 1005 E. (1864). 4) Posttownship in Hillsborough Co., New Hampshire; 450 E. 5) Posttownship in Wyoming Co., New York, durchströmt vom Cayuga Creek, 25 M. südöstlich von Buffalo; 2445 E. (1865); darunter 483 in Deutschland geboren. Der Ort hat fünf Kirchen verschiedener Bekenntnisse, darunter eine deutsche katholische mit Gemeindeschule; Gerbereien und Käsefabriken. 6) Township in Licking Co., Ohio; 1250 E. 7) Posttownship in Morrow Co., Ohio, 30 M. nordöstlich von Columbus; 1300 E. 8) Posttownship in Bennington Co., Vermont; 4389 E. Bei North-Bennington ist der Vereinigungspunkt der Troy-Boston und Western-Vermont Bahnen. 9) Postdorf in Switzerland Co., Indiana. 10) Postdorf in Marion Co., Iowa, am Des Moines River, 25 M. südöstlich vom Fort Des Moines. 11) Dorf in Putnam Co., Ohio, 10 M. südwestlich von Sandusky City.

Bennington Centre und **B. Village,** zwei Dörfer im Township und County B., Vermont; ersteres, Hauptort des County, hat 550, letzteres gegen 3000 E.; Fabriken, Eisengießereien (Bennington Iron Works) und Gerbereien. Hier wurden am 16. Aug. 1777 die Engländer unter den Obersten Baum und Breyman von Continentaltruppen unter General Stark und Oberst Warner besiegt.

Benno, der Heilige, aus dem gräflichen Geschlecht der Woldenburg, ging mit 22 Jahren in's Kloster, ward 1040 Priester, 1066 durch Heinrich IV. Bischof von Meißen, aber 1085 für seine Betheiligung am Aufstand der Sachsen ab-, doch 1087 wieder eingesetzt; that viel für die Bekehrung der Serben und die Hebung der Landwirthschaft und starb 16. Juni 1107. Seine Heiligsprechung (1523) veranlaßte Luther zu einer Streitschrift. Seine Gebeine sind jetzt in München.

Bensalem, Township in Bucks Co., Pennsylvania; 2900 E.

Benson. 1) Posttownship in Rutland Co., Vermont, 60 engl. M. südwestlich von Montpelier; 1550 E. 2) Postdorf in Hamilton Co., New York, 50 M. nordwestlich von Albany; 315 E. (1865). 3) Postdorf in Franklin Co., Kentucky, an der Louisville-Frankfort Bahn, 5 M. westlich von Frankfort. 4) Dorf in Sacramento Co., California, am Cosumne River, 30 M. nördlich von Stockton.

Bent Creek, Postdorf in Appomatox Co., Virginia, an der Mündung des Bent Creek in den James River, 112 engl. M. westlich von Richmond.

Bentham, Jeremy, geb. 15. Febr. 1748 als Sohn eines Advokaten, ward schon 1764 Bachelor und bereits 1772 Anwalt. Aber die Mangelhaftigkeit der englischen Rechtspflege verleideten ihm dies Amt und er sann auf Reformen. Mit einem „Fragment of Government" (London 1776) trat er gegen seinen früheren Lehrer Blackstone auf, erwarb so die Freundschaft Lord Shelburne's und ward von diesem in die Kreise der Whigs eingeführt. Von 1785—88 war er auf Reisen in Italien, Rußland, Polen und Deutschland. Nach seiner Rückkehr (1788) arbeitete er unermüdlich an der Aufstellung eines Systems für Gesetzgebung, was ihm jedoch nicht gelang. Seine lebens- und rechtsphilosophischen Principien s. u. Utilitarismus. Das praktisch Brauchbarere hat sein Freund Etienne Dumont

aus Genf nach B.'s zahlreichen Schriften und Manuscripten system[illegible] zusammengestellt in dem von Beneke übersetzten Werke: „Grundsätze der Civil- und Crimina[illegible]gebung aus den Handschriften J. B.'s“ (2 Bde., Berlin 1830). Glücklicher als in England, [illegible] weil er Parlamentsreform, Freihandel und Trennung von Staat und Kirche eifrig befürwortete, die herrschende Partei ihm selbst die Mittel zur praktischen Herstellung eines von ihm ersonnenen und 1791 in der Schrift: „Panopticon, or the Inspection-house“ geschilderten vereinfachten Gefängnisses (das erste Muster für die Einrichtung der jetzt gebräuchlichen Zellengefängnisse) verweigerte, war er im Auslande. Seine Werke wurden in die verschiedensten Sprachen übersetzt, die „Principien der Gesetzgebung“, die er 1792 der französischen „constituante“ eingesandt, wurden von dieser fleißig benutzt und er selbst dafür mit Wilberforce, Washington, Schiller, Klopstock u. A. zum französischen Ehrenbürger ernannt. Auch der Staat New York nahm 1821, ebenso 1826 South-Carolina und Louisiana 1830 ein Gesetzbuch nach seinen Grundzügen an. Zur Verbreitung seiner Ideen in England ward 1824 in London mit seinem Gelde die „Westminster Review“ gegründet. Er selbst, ehrlich und redlich, aber beharrlich bis zum Eigensinn und selbstbewußt, wenn nicht eitel, starb unter fortgesetzten, fleißigen Arbeiten am 6. Juni 1832.

Bentheim, alte Grafschaft in der Landdrostei Osnabrück des ehemaligen Königreich's Hannover, umfaßt 16,76 Q.-M. mit etwa 32,000 E. und theilt sich in die Aemter B. und Neuenhaus. In ersterem liegt der Marktflecken B. mit 2257 E. (1867) und dem alten festen, 1761 aber gesprengten Residenzschloß. Fast ganz eben, ist die Grafschaft, mit Ausnahme einiger Strecken Moor- und Tiefland, sehr fruchtbar. — Die alten Grafen von B. starben aus mit Graf Bernhard I. 1421. Erben waren die Eberwyn von Güterswyk; diese erwarben durch Heirath noch die Grafschaft Steinfurt und im 16. Jahrh. die Grafschaft Tecklenburg mit Rheda und theilten sich in die Linie B.-Tecklenburg-Rheda, gegründet von Graf Adolf (gest. 1625) und Bentheim-Steinfurt, gegründet durch Graf Arnold (gest. 1642), von der sich wieder 1642 die 1803 ausgestorbene Nebenlinie B.-Bentheim abzweigte. Jene besitzt in Westfalen die Herrschaft Rheda und die Grafschaft Hohen-Limburg — Tecklenburg war schon 1706 an Preußen verkauft — als Standesherrschaften, diese die Grafschaft B. und die Grafschaft Steinfurt in Westfalen, sowie Güter in den Rhein- und Niederlanden. Beide Häupter wurden am 20. Juni 1817 in den preußischen Fürstenstand erhoben. Der letzteren gehört an der östreichische Feldmarschall-Lieutenant Prinz Wilhelm Belgicus (weil die Generalstaaten seine Taufpathen waren) von B.-B., geb. zu Steinfurt am 17. April 1782, gest. am 12. Okt. 1839 zu Villafranca im Veronesischen. Er zeichnete sich aus bei Aspern und Wagram 1809, sowie bei Dresden und Kulm 1813 und führte nach dem Pariser Frieden die Sache der Mediatisirten als deren Bevollmächtigter.

Bentinck, altes pfälzisches Geschlecht, schon im 14. Jahrh. in Geldern ansässig. 1) Johann Wilhelm von B., geb. 1648, gest. am 23. Nov. 1709, Jugendgespiel Wilhelm's von Oranien, kam mit diesem 1688 nach England, und ward von ihm, dem er als Staatsmann und Feldherr wichtige Dienste leistete, zum Grafen von Portland erhoben. 2) Lord William Charles Cavendish-B., geb. am 14. Sept. 1774, ward schon 1803 Gouverneur von Madras, später Bevollmächtigter am Hofe König Ferdinand's und Befehlshaber der britischen Hülfstruppen auf Sicilien, wo er durch sein anmaßendes Wesen 1811 die Königin Caroline nach Wien und in die Arme Napoleon's trieb und 1812 den Sicilianern eine Constitution verlieh; dann (1814) besetzte er Genua bis es mit Sardinien vereinigt wurde, war endlich 1827—35 Generalgouverneur von Ostindien, wo er die Wittwenverbrennung verbot, die Finanzen ordnete und Preßfreiheit gab, und starb am 17. Juni 1839 zu Paris. 3) Sein Neffe, Lord William George Frederick Cavendish-B., war Geheimsekretär seines Oheims Canning, dann im Parlament Peelit, nachher Führer der Protectionisten, und starb am 21. Sept. 1837 am Schlagfluß auf Schloß Walbeck. Dies die ältere Englische Linie. 4) Die jüngere Linie gründete des Grafen von Portland jüngerer Sohn Wilhelm von B., geb. 1701, gest. 1773, zum Reichsgrafen erhoben 1732 und vermählt 1733 mit Charlotte Sophie, Erbtochter des letzten Grafen von Aldenburg, welche ihm die Herrschaften Kniphausen und Varel im Oldenburgischen zubrachte. 5) Mit seinen Söhnen Christian Fried. Anton (geb. 1734) und Johann Albert (geb. 1737, gest. 1775 in englischem Seedienste) entstand eine westfälische und eine jüngere englische Linie. Jene theilte sich mit Chr. Fr. Anton's Söhnen abermals in eine ältere und eine jüngere westfälische Linie: Johann Karl, geb. 1763, ging nach England und starb dort als Generalmajor 1833 mit Hinterlassung dreier Söhne. Wilhelm Gustav Friedrich, geb. 1762, Besitzer des Fideicommiß, behielt dies im Berliner

Abkommen von 182[illegible] mediatisirte Herrschaft mit vielen Rechten und Privilegien unter Oldenburg. [illegible] legitimer Sohn starb 1813 und nun ließ er sich 1816 trauen mit der [illegible]tochter Sara Marg. Gerdes (gest. am 11. Febr. 1856 auf Schloß Varel), mit [illegible] er seit 1800 in sogen. „Gewissensehe" gelebt, und legitimirte seine drei mit ihr erzeugten Söhne, wogegen sein Bruder sofort beim Bunde protestirte und 1829 in Oldenburg den Rechtsweg beschritt. Der Aelteste, seit 1827 Mitregent, ging 1834 unter Verzicht nach Missouri, der Zweite, Gustav Adolf, folgte dem Vater nach dessen Tode, am 22. Okt. 1835, und nun entspann sich ein interessanter Rechtsstreit, an dem die angesehensten Rechtslehrer Theil nahmen, zwischen ihm und seinen Vettern, die seine Successionsunfähigkeit behaupteten. Ein Versuch der Besitzergreifung durch List und Gewalt, am 16. Okt. 1836, mißlang und 1842 entschied die juristische Fakultät Jena gegen die Kläger. Diese appellirten und brachten die Sache nach Gießen, brachten auch 1845 den Bundestag und 1849 die provisorische Centralgewalt zu Cabinetsjustizsprüchen, wogegen der Besitzer beim Bund protestirte. Endlich schlug Oldenburg 1854 einen Vergleich vor, der von beiden Theilen angenommen wurde und wornach Oldenburg das Fideicommiß am 1. Aug. 1854 in seinen Besitz nahm gegen Bewilligung bedeutender Summen (gegen 2 Mill. Thlr. Gold an beide streitende Theile).

Bentkowski, Wladislaw von, geb. 1817 in Warschau als Sohn des Professors B., diente 1830 beim Ausbruch der Revolution als Gymnasiast in der Stadtmiliz, studirte seit 1833 zu Königsberg und schrieb 1836 „Die Geschichte der polnischen Gemeinderechte unter den Jagellonen". Nach in Warschau bestandener Prüfung trat er 1840 in Posen als Artillerieoffizier ein, verließ jedoch den Dienst 1848 und kämpfte in Ungarn gegen Oestreich. Später redigirte er in Posen den „Gonice Polski" und übersetzte 1854 Macaulay's „Geschichte England's"; saß 1854—63 im preußischen Abgeordnetenhause, war dann Chef des Generalstabs unter Langiewicz und wurde 1864 in Oestreich zu 1 Jahr Kerker und Landesverweisung verurtheilt.

Bentley, Richard, geb. am 27. Jan. 1662 zu Oulton bei Wakfield in Yorkshire, 1694 königlicher Bibliothekar zu St. James, 1700 Master of Trinity zu Cambridge und 1717 Professor der Theologie daselbst, gest. am 14. Juli 1742, lebte in steten literarischen Fehden, erst über den Atheismus, dann über philosophische Kritik, deren Meister er war. Sein Hauptwerk ist die Ausgabe des Horaz (Cambr. 1711). Gesammelt erschienen „Opuscula philologica" (Leipz. 1781). Vergl. Monk, „The life of R. B." (Lond. 1830).

Bentleyville. 1) Postdorf in Washington Co., Pennsylvania. 2) Postdorf in Halifax Co., Virginia, am Staunton River, 115 M. südwestlich von Richmond.

Benton (spr. Bent'n), Thomas Hart, amerikanischer Staatsmann, ist am 14. März 1782 bei Hillsborough in North-Carolina geboren; war ursprünglich Advokat, dann im Kriege von 1812 Generaladjutant des Generals Jackson und wählte 1815 St. Louis, damals kaum mehr als ein Franzosendorf, zu seinem Wohnsitze. Da ihn seine Advokatur nicht hinlänglich beschäftigte, so gab er zugleich eine wöchentliche Zeitung heraus, welche im Ganzen die Ansichten der damaligen demokratischen Partei vertrat. Seine eigene politische Laufbahn begann zu der Zeit, da die Missouri-Frage eine so gewaltige Aufregung hervorbrachte, daß dadurch die gesammte Union erschüttert wurde; seitdem tritt in der ganzen Geschichte von Missouri der Name keines anderen Mannes so bedeutend hervor, als der B.'s, infolge seiner mehr als 30jährigen beharrlichen und höchst einflußreichen Wirksamkeit. — Nachdem 1812 das Missouri-Gebiet aus dem Louisiana-Territorium ausgeschieden und 1819 das Gebiet von Arkansas davon abgesondert worden war, wandte sich die Territorial-Gesetzgebung von Missouri, damals in St. Louis versammelt, an den Congreß wegen Aufnahme des Gebietes in den Bund als Staat und erhielt darauf die Erlaubniß zur Abfassung einer Staatsverfassung. Die Frage entstand nun: soll Missouri ein freier oder ein Sklavenstaat werden? Die Mehrzahl der älteren französischen Bevölkerung verlangte das Erstere, die aus den Südstaaten eingewanderten Sklavenhalter bestanden auf dem Letzteren und setzten ihre Forderung durch, weil sie besser organisirt und thätiger waren. In diesem Kampfe machte B. zuerst sich bemerkbar. Er hielt Missouri am besten für die Sklavenarbeit geeignet, erwartete eine künftige starke Einwanderung von Südländern in den Staat, und es schien ihm deshalb der Klugheit gemäß, von Anfang aller verderblichen Aufregung wegen der Sklavenfrage für alle Zukunft vorzubeugen. So wußte er es denn durch seinen Einfluß dahin zu bringen, daß in die Constitution des Staates die harte Bestimmung aufgenommen wurde: „Die Staatsgesetzgebung soll nicht das Recht haben, Gesetze zu erlassen zur Freisetzung von Sklaven gegen den Willen der Eigenthümer und ohne volle Vergütung dafür, auch nicht das Recht, Einwanderern aus anderen Staaten oder Gebieten die Einführung von Sklaven zu verbieten. — Als Südländer erzogen, praktisch und ohne allen idealistischen Anflug in seinem Wesen dachte B.

niemals an die Möglichkeit der Aufhebung der Sklaverei in diesem Lande, wünschte eben so wenig, daß die Sklavereifrage hier jemals in den Vordergrund trete, war zu Gunsten einer humanen Behandlung der schwarzen Leibeigenen, war allem sklavenhalterischen Uebermuthe entgegen und vor Allem ängstlich besorgt, Alles zu verhüten, was jemals zu einem Bruche der Union infolge dieser Frage führen könnte. In diesem Sinne sehen wir ihn länger als ein Menschenalter hindurch den extremen Richtungen entgegenarbeiten. Nachdem Missouri 1821 infolge des Missouri-Compromisses (s. d.) als Staat aufgenommen war, wurden B. und D. Barton als erste Bundes-Senatoren erwählt, und der Erstere, vier Mal wieder gewählt, verblieb 30 Jahre lang in dem gleichen Dienste. Er zeichnete sich aus als tiefblickender und weitsehender, zugleich mit unermüdlichem Fleiße arbeitender Staatsmann, immer der Uebertreibung abhold, als gewandter und origineller, stets auf's Beste unterrichteter Redner, wurde von Vielen angefeindet, besonders von Calhoun und dessen Freunden, war auch von H. Clay nicht geliebt, stand aber Keinem nach in Einfluß, war immer scharf in seiner Bekämpfung Dessen, was ihm unrecht schien, leutselig im Umgange, Achtung gebietend in seinem ganzen Wesen. In der ersten Zeit unterstützte er durch glänzende Reden die Politik seines Freundes Jackson in der Bankfrage; in der späteren Oregon-Frage (s. d.) rieth er zur Mäßigung und verhütete dadurch ein Zerwürfniß mit England; mit H. Clay befürwortete er 1850 die Maßregeln, welche die fernere Agitation der Sklavenfrage für alle Zeiten beseitigen sollte; die Interessen seines Staates vertrat er auf's Nachdrücklichste in jeder vorkommenden Frage und lenkte zugleich die Politik des Staates fast nach Gefallen. Frühe schon wies er auf die große künftige Bedeutung des fernen Westens, der Länder am Pacifischen Meere hin. Seinen Widerstand gegen den Anschluß von Texas gab B. nur mit Widerstreben auf, indem er keine allzugroße und das Gleichgewicht zwischen Süden und Norden störende Verstärkung der Sklavenhalter-Partei wünschte. B. gehörte immer der demokratischen Partei an; allmälig jedoch erwuchs ihm in der eigenen Partei und im eigenen Staate eine immer größere und immer kühner werdende Zahl von Widersachern. Es waren die Jünger Calhoun's, welche vermuthlich schon damals eine Trennung des Bundes im Auge hatten und deßhalb von B. gewöhnlich als „nullifiers“ (Zerreißer des Bundes) bezeichnet und von ihm sehr unglimpflich behandelt wurden. So bildete sich in Missouri, den Calhouniten und den Whigs (s. d.) gegenüber, eine sogen. Benton-Partei (die Deutschen waren ihre Hauptstärke), die Vorläuferin der späteren Freiboden- und der noch späteren republikanischen Partei. Sie wählte B., als es seinen Feinden gelang, ihn 1851 aus dem Senate zu entfernen, für 4 Jahre in das Unterhaus des Congresses, konnte es aber nicht verhüten, daß er bei seiner Bewerbung um die Gouverneur-Stelle 1856 unterlag. Benton's Einfluß hauptsächlich verdankte Buchanan (s. d.) seine Ernennung für die Präsidentenwürde, dessen Mitbewerber Fremont (s. d.), den eigenen, sonst hochgeschätzten Schwiegersohn, er für dieses höchste Bundesamt nicht geeignet zu halten schien. Hiermit endete Benton's politische Laufbahn. Er benützte die ihm nun verstattete Muße zur Abfassung seines, die wichtigsten Aufschlüsse über die Geschichte seiner Zeit gebenden Werkes „Thirty years' view“ (2 Bände, New York), sowie zur Condensirung der Congreßdebatten vom Anfang der Republik bis zum Jahre 1850. Er starb den 10. April 1858 in Washington City, wo er seit langem meistens gewohnt hatte. B.'s Statur war eine mannhafte und stattliche, sein Gesicht voll und frisch, länglich mit hoher Stirne, etwas gebogener Nase und scharfblickenden Augen; der ganze Ausdruck war würdevoll und einnehmend zugleich. Einen Sohn verlor B. durch frühen Tod, nachdem derselbe in der Jesuiten-Schule in St. Louis zur katholischen Religion übergetreten war. An B.'s redlichem und patriotischen Sinne hat man nie Ursache gehabt zu zweifeln, und sein Andenken wird noch lange fortleben. B. erhielt den Beinamen Old Bullion (Alt Silbergeld), weil er Gold- und Silber-Courant als das einzige Mittel zur Beseitigung der finanziellen Schwierigkeiten empfahl, worin die Vereinigten Staaten nach Ablauf der Berechtigung oder des Charters der Amerikanischen Nationalbank verwickelt wurden.

Benton, Jacob, von Lancaster, republikanisches Congreßmitglied (seit 1867) für New Hampshire, geb. 1819 zu Waterford in Vermont, wurde Mitglied der Lancaster Bar 1843, war 1854—56 Mitglied der Staats-Legislatur von New-Hampshire, und befehligte im Bürgerkriege eine Abtheilung Freiwilliger.

Benton, 7 Counties in den Ver. Staaten. 1) County im nordwestlichen Theile des Staates Arkansas, wird vom Illinois River und Flag Creek bewässert; der Boden ist eben und fruchtbar. Es umfaßt 900 engl. Q.-M. mit 9306 E. (1860), darunter 385 Farbige. Durch Einwanderung ist seit dem Ende des Bürgerkrieges die Bevölkerung beträchtlich gestiegen. Hauptort: Bentonville. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 174, Seymour 22 Stimmen).

2) County im nordwestlichen Theile des Staates Indiana, grenzt an Illinois, wird von den Flüßchen Pinie und Sugar bewässert. Der Boden ist theils hügelig (Nebo and Gilbo Mounts), theils fruchtbares Prairieland; umfaßt 414 Q.-M. mit 2809 E. (1860); im Jahre 1870 gegen 7—8000 E. Ackerbau ist die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte Oxford. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine kleine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 442, Seymour 421 Stimmen). 3) County im mittleren Theile des Staats Iowa, wird von den Cedar und Iowa Rivers und dem Prairie Creek bewässert; theils fruchtbares Prairie-, theils Waldland. Es umfaßt 720 Q.-M. mit 19,420 E. (1869). Deutsche, meistens Landwirthe, wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Buckeye, London, Shellsburgh, Norway und Florence. Die ersten Ansiedelungen wurden 1841 gegründet. Hauptort: Vinton. Das County gab in den letzten politischen Wahlen eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 2587, Seymour 1172 Stimmen). 4) County im mittleren Theile des Staates Minnesota; wird im Westen vom Mississippi begrenzt und von dem Elk River und Little Rock Creek bewässert; reich bewaldet. Es umfaßt gegen 400 Q.-M. mit 627 E. (1860). Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Princeton. Hauptort: Sauk Rapids. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine kleine republikanische Majorität (1868: Grant 153, Seymour 147 Stimmen). 5) County im mittleren Theile des Staates Missouri, wird vom Osage River und seinen Zuflüssen La Pomme de Terre und Grand River und den Tebo, Beaver und Cole Camp Creeks bewässert. Der nördliche Theil ist hügeliges Prairieland, der übrige Waldland. Erzeugnisse: Mais, Weizen, Hafer, Roggen, Tabak; reiche Bleiminen. Es umfaßt 770 Q.-M. mit 9,072 E. (1860). Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Cole Camp, Lake Creek, How Creek. Hauptort: Warsaw. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1868: McClurg 680, Phelps 348 Stimmen). 6) County im westlichen Theile des Staates Oregon, wird im W. vom Stillen Ocean, im O. vom Willamette River begrenzt und den Flüssen Alseya und Yaquina bewässert; umfaßt 1200 Q.-M. mit 3353 E. (1865). Hauptort: Corvallis. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine kleine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868 Seymour 549, Grant 536 Stimmen). 7) County im nordwestlichen Theile des Staates Tennessee, wird im O. vom Flusse Tennessee und im NW. vom Big Sandy begrenzt; fruchtbarer Boden; umfaßt gegen 400 Q.-M. mit 8463 E. (1860), darunter 540 Farbige. Hauptort: Camden. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (1868: Grant 175, Seymour 31 Stimmen).

Benton, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Townships in Illinois: a) in Adams Co.; b) in Lake Co.; 729 E. 2) Township und gleichnamiges Postdorf in Elkhart Co., Indiana; 1740 E. 3) Township in Monroe Co., Indiana; 860 E. 4) Townships in Iowa: a) in Benton Co.; 828 E. (1869); b) in Des Moines Co.; 1209 E. (1869); c) in Fremont Co.; 639 E. (1869); d) in Keokuk Co.; 1107 E. (1869); e) in Lucas Co.; 603 E. (1869); f) in Ringgold Co.; 287 E. (1864); g) in Taylor Co.; 717 E. (1869); h) in Wayne Co.; 813 E. (1869). 5) Posttownship in Kennebec Co., Maine, am Sebasticook River, 100 engl. M. nordöstlich von Portland; 1500 E. 6) Townships in Michigan; a) in Berrien Co.; 1682 E. (1869); b) in Eaton Co.; 733 E. (1869). 7) Posttownship in Grafton Co., New Hampshire; 470 E. 8) Township und gleichnamiges Postdorf in Yates Co., New York, an der Westseite des Seneca Sees, 180 M. westlich von Albany; 2400 E. (1865). 9) Townships in Ohio: a) in Paulding Co.; 140 E.; b) in Pike Co.; 1000 E.; c) in Ottawa Co.; 144 E. 10) Townships in Pennsylvania: a) in Columbia Co.; b) in Luzerne Co.; 1500 E. 11) Township und gleichnamiges Postdorf in Lafayette Co., Wisconsin, 85 M. südwestlich von Madison; 2091 E. 12) Postdorf in Lowndes Co., Alabama, am Alabama River, 35 M. westlich von Montgomery; 550 E. 13) Postdorf und Hauptort in Saline Co., Arkansas, 25 M. südwestlich von Little Rock. 14) Postdorf und Hauptort von Franklin Co., Illinois, nahe dem Big Muddy River, 152 M. südöstlich von Springfield; 500 E. 15) Dorf im nördlichen Theile von Henderson Co., Illinois, 2 M. östlich vom Mississippi. 16) Postdorf in Marshall Co., Kentucky, am Clark's River; 270 M. südwestlich von Frankfort. 17) Dorf in Mercer Co., Kentucky, am Chaplin River. 18) Postdorf in Yazoo Co., Mississippi, 40 M. nördlich von Jackson und 11 M. östlich vom Yazoo River. 19) Postdorf und Hauptort von Scott Co., Missouri; 380 E.; Bundescavallerie unter Oberst Osband besiegt Cavallerie der Conföderirten unter Oberst Wood, Ende Dez. 1864. 20) Dörfer in Ohio: a) in

Brown Co., 40 M. östlich von Cincinnati; b) in Hancock Co., 80 M. nordwestlich von Columbus. Das Postamt heißt B. Ridge; c) in Holmes Co., 92 M. nordöstlich von Columbus; d) in Portage Co. 21) Postdorf und Hauptort von Polk Co., Tennessee, 75 M. südwestlich von Knoxville.

Benton's Port, Städtchen in Van Buren Co., Iowa, am Des Moines River, 6 engl. M. östlich von Keosauqua; 454 E. (1869), darunter gegen 50 Deutsche.

Bentonville. 1) Postdorf in Johnson Co., North Carolina, 17 engl. M. westlich von Goldsborough. Blutige Gefechte zwischen den Bundestruppen unter General Sherman (60,000 M.) und den Conföderirten unter General Johnston (40,000 M.) vom 18.—25. März 1865. Sieg der Ersteren mit einem Verluste von 1643 M. Verlust der Letzteren unbekannt; doch fielen 1625 Gefangene in die Hände der Sieger. 2) Postdorf und Hauptort von Benton Co., Arkansas, 225 M. nordwestlich von Little Rock; 650 E. 3) Postdorf in Adams Co., 108 M. südwestlich von Columbus; 500 E.

Bentzel-Sternau, Christian Ernst, Graf von, geb. am 6. April 1767 zu Mainz, war in kurmainzischem, dann badischem Staatsdienst und 1812 Minister des Fürst-Primas zu Frankfurt, lebte seit 1813 meist zu Mariahalden am Züricher See, wo er auch am 18. Aug. 1849 starb, nachdem er am 19. Aug. 1827 mit seinem Bruder Gottfried zu Frankfurt Protestant geworden. Er schrieb zahlreiche humoristisch-satyrische Schriften, von denen wir nur nennen: „Das goldene Kalb, eine Biographie" (Gotha 1802—4) und „Das Hoftheater von Barataria" (Leipz. 1828); sowie die politischen: „Bericht über die bayrische Ständeversammlung von 1827—28" (Zürich 1828) und „Bayerbriefe" (Stuttg. 1831—32).

Benue, d. h. Mutter der Gewässer, ein Strom Inner- und West-Afrika's, tritt, noch unbekannt woher, von SO. in das Land Adamaua (s. d.) ein, wo er vom NO. den Kebbi, später bei Tepe vom S. den Enga oder Faro aufnimmt, dann nach W. fließt und unter 7° 50' nördl. Br. und 24° 25' östl. Länge in 113 Par. Fuß Höhe, unweit Igbegbe in den Niger oder Kowara, 55 M. von dessen Mündung sich ergießt. Sein höchster Wasserstand ist Ende Juli, dann fällt er im August, steigt aber im September wieder, um im Oktober abermals zu fallen. Früher fälschlich Tschadda oder Schari genannt von den Brüdern Lander (1831), welche glaubten, er komme aus dem Tschadsee, ist er näher erforscht von H. Barth, der ihn 1851 bei Tepe überschritt und 1200 Schritt breit fand, bei 11 Fuß durchschnittlicher Tiefe; dann durch englische Dampfbootexpeditionen 1854 und 1857, sowie durch Ed. Vogel, der ihn 1855 zweimal überschritt und eine Verbindung durch den Kebbi mit dem 950 Fuß hoch gelegenen Sumpfsee Tuburi und so mit dem zum Tschadsee fließenden Logeme höchst wahrscheinlich fand; endlich 1867 von Gerhard Rohlfs, der von Kuka am Tschadsee kommend, die bisher unbekannte, bedeutende Handelsstadt Keffi-Abd-es-Senga, ungefähr 15 geogr. M. nördl. vom B. besuchte, diesen erreichte bei dem Hafenort der Bassa-Neger, Udje, der auf der Insel Loko mitten im Flusse liegt, etwa 27 M. oberhalb seiner Vereinigung mit dem Niger. Bis an sein rechtes Ufer erstreckt sich die Herrschaft der Fellata oder Fulbe, die Ausbreitung des Islam als Hauptpflicht auf·hen und Sklavenjagd als Hauptbeschäftigung treiben.

Benwood, Postdorf in Marshall Co., West Virginia, am Ohio River, 4 engl. M. südlich von Wheeling.

Benzenberg, Johann Friedrich, geb. am 5. Mai 1777 zu Schöller bei Elberfeld, 1805 Gymnasialprofessor zu Düsseldorf und 1807 bayrischer Landesvermessungsdirector, ging 1810 wegen Napoleon nach der Schweiz und lebte seit 1815 ohne Anstellung zu Bilk bei Düsseldorf, wo er am 8. Juni 1846 starb und seine 1844 daselbst gegründete Sternwarte nebst einem Kapitale für eine Observatorbesoldung der Stadt Düsseldorf vermachte. B. schrieb mehrere Schriften physikalischen, astronomischen, politischen und theologischen Inhaltes.

Benzie, neuorganisirtes County im nordwestlichen Theile des Staates Michigan, grenzt nördlich und westlich an den Lake Michigan; umfaßt 440 engl. Q.-M. mit 500 E. (1864). Hauptort: Benzonia.

Benzinger, Posttownship in Elk Co., Pennsylvania, 100 M. nordwestlich von Harrisburg; 1150 E.

Benzoëbaum. Dieser, ein botanisches Produkt, die Benzoë, liefernde Baum wird von Heyne zu einer besonderen Gattung gerechnet. Er ist auf Sumatra, Java, Borneo und in Siam heimisch, wird ziemlich hoch, trägt elliptisch-lanzettförmige Blätter und große, kugelige Beeren mit fester Hülle. Die weiße Blumenkrone ist glockenförmig und fünftheilig und trägt 10 Staubgefäße und ein Pistill. Die Benzoë wird erhalten, indem man Längenschnitte in den Stamm des Baumes schlitzt, wenn er 5—6 Jahre alt ist; diese ist anfangs dünnflüssig, erhärtet aber an der Luft. Man erhält dann aus einem Baume 10—12 Jahre hinter-

einander 3 Pfd. jährlich. Die theuerste Benzoë ist die lieblich nach Vanille riechende siamesische, nach dieser ist die von Sumatra stammende Mandelbenzoë die beste. Die alkoholische Lösung findet in der Parfümerie Verwendung, auch wendet man sie zuweilen in der Photographie zur Präparirung der positiven Bilder an. Chemisch ist das betreffende Harz ein Gemenge von 15—22 Proc. Benzoësäure und verschiedenen Harzen; man isolirt letztere entweder durch Sublimation oder Behandlung mit Sodalösung; in der Parfümerie dient nur die auf erstere Art gewonnene. Letztere, sowie die aus Pferdeharn oder Hippursäure und aus Naphtalin bereitete sind geruchlos und werden als Zusatz bei der Umwandlung des Anilinroth in Anilinblau benutzt.

Benzol, Benzin, ist eine farblose Flüssigkeit von $0,_{85}$ specifischem Gewicht, welche in der Kälte entweder zu farrnkrautähnlichen Blättern, oder ähnlich wie Kampher erstarrt. Sein Siedepunkt liegt bei 80, $_4$°C., sein Geruch ist angenehm, wirkt jedoch gefühlsabstumpfend. In Wasser ist es unlöslich, sehr leicht löslich in Weingeist, Holzgeist und Aether. Es löst ätherische und fette Oele, Kautschuk und Guttapercha, Copal, Schwefel und Jod. Nach Kolbe ist das B. als Phenylwasserstoff zu betrachten, seine chemische Zusammensetzung ist $C_{12}H_6$. Im natürlichen Zustande ist es bis jetzt nur in dem Rangoon-Petroleum von Burmah, sowie in dem Oele einer Häringsart (Alosa menhaden) entdeckt worden. Man erhält es durch Destillation von Benzoësäure mit Ueberschuß von Kalkhydrat; seine technische Gewinnung gründet sich jedoch auf sein Vorkommen in den leichten Steinkohlentheerölen. Nichtsdestoweniger ist die Erzeugung des B.'s aus der Benzoësäure nicht ganz außer Frage gestellt, indem diese aus dem reichlich vorhandenen und bisher werthlosen Naphtalien bereits zu einem billigen Preise dargestellt wird. Das B. ist ein äußerst werthvoller Stoff, indem es nicht allein den Ausgangspunkt für die Darstellung sämmtlicher Anilinfarben (s. Anilin) bildet, sondern auch zu manchen anderen Zwecken dienlich ist. Das dort auftretende Zwischenprodukt, das Nitro-B., dient wegen seines an das Bittermandelöl erinnernden Geruches zum Parfümiren von Seifen, außerdem ist das B. zur Lösung vieler Stoffe brauchbar. Auf seine Eigenschaft, Fette aufzulösen, gründet sich seine Anwendung als Fleckwasser. Dagegen dürfte es zur Carbonisirung des Leuchtgases wenig mehr benützt werden, indem die billigeren, leichtflüssigeren Petroleum-Kohlenwasserstoffe es in dieser Hinsicht vollkommen zu ersetzen im Stande sind. Letztere, fälschlich B. genannten Flüssigkeiten, sind nicht allein in ihrer Zusammensetzung vom Steinkohlen-B. gänzlich verschieden, sondern besitzen auch eine weitaus geringere Lösungskraft wie das letztere.

Benzonia, Postdorf und Hauptort von Benzie Co., Michigan, 10 engl. M. östlich vom Lake Michigan.

Beobachtung. Man unterscheidet eine gemeine, d. h. eine für das gewöhnliche Leben gemachte, von einer wissenschaftlichen B. Sie wird angestellt, um das Charakteristische eines Gegenstandes genau kennen zu lernen. Bei der wissenschaftlichen B. geht man methodisch zu Werke; meist indem man sich hierzu besonderer, für jede Art der B. eigenen Instrumente bedient. In mehreren Wissenschaftsgebieten, wie in der Physik und Chemie, unterwirft man den zu beobachtenden Körper dem Experiment, indem man ihn gewissen künstlich gewählten Verhältnissen aussetzt, die je nach den Thatsachen, die man zu erforschen wünscht, natürlich eine in's Unendliche gehende Verschiedenheit darbieten können.

Beobachtungscorps, franz. Corps d'observation, engl. Corps of observation, heißt ein von der Hauptmacht gesondert aufgestelltes Armeecorps, bestimmt die Bewegungen des Feindes zu überwachen und wo möglich zu vereiteln. Es muß daher aus sämmtlichen Truppengattungen zusammengesetzt sein, jedoch besonders viel leichte Cavallerie haben. B. werden auch wohl während eines Krieges aufgestellt von einer neutralen Macht, welche eine Bedrohung ihrer Grenzen von der einen oder anderen Seite her fürchtet, oder gegebenen Falles einzuschreiten beabsichtigt. Als B. in erster Weise verwendete Napoleon 1812 die preußische Armee in seiner linken Flanke (gegen St. Petersburg zu), die östreichische in der rechten; Blücher 1815 das Ziethen'sche Corps; die Polen 1831 Skrzynecki gegen Diebitsch; in letzter Weise sandte Preußen B. an die Grenze während der polnischen Revolution 1830 unter Gneisenau, und wieder 1863, und ließ Oestreich während des Krimkrieges 1854 ein sehr starkes B. in die Donaufürstenthümer rücken.

Beowulf heißt das älteste größere Denkmal altdeutscher Literatur, ein angelsächsisches Epos aus dem Anfange des 8. Jahrh. Den Stoff, die Kämpfe des Jütenkönigs B. mit dem Seeungeheuer Grendel, brachten die Angelsachsen mit nach England, wo er zum Theil mit christlichen Ideen versetzt ward. Herausgegeben von Kemble (London 1833), mit Wörterbuch von Chr. M. Grein (Kassel 1867), in's Deutsche übersetzt von Simrock (Stuttgart 1859).

Béranger, Pierre Jean de, geb. am 19. August 1780 zu Paris, kam, aufgewachsen in ärmlichen Verhältnissen, mit 14 Jahren zu einem Buchdrucker in die Lehre, der sich seiner annahm. Ende 1796 rief ihn sein Vater zurück als Gehülfen in seinen Geschäften, aber dem Sohne war nicht wohl dabei, da ihn Fénelon's „Télémaque", Racine und Voltaire schon für die Poesie gewonnen hatten. Um so leichter ertrug er nach seines Vaters Bankerott 1798 die Dürftigkeit, die ihn der Poesie ungestört nachhängen ließ. In diese Zeit fallen die Gedichte: „Le grenier" und „Mon habit". Als die Armuth zu drücken begann, wandte er sich brieflich unter Einsendung zweier Gedichte an Lucian Bonaparte, der ihm freundlich entgegenkam und ihm die eigene Pension vom Institut zuwies; dazu wurde er Mitarbeiter der „Annales du Musée" und fand etwas später durch einen Gönner eine Anstellung auf dem Universitätsbureau. Noch aber war er nicht öffentlich aufgetreten und seine bisher projectirten größeren epischen und dramatischen Werke sollten auch nie an's Licht treten. Als Chansonnier hat er seinen Ruf begründet mit „Le Roi d'Yvetot" und „Le Sénateur", die 1813 noch ungedruckt in's Publikum drangen und stürmischen Beifall fanden. Dies erst veranlaßte ihn, 1815 seine „Chansons morales et autres" herauszugeben, die, sehr beifällig aufgenommen, ihm einen Verweis zuzogen, was ihn aber nicht hinderte, 1821 nach Quittirung seiner Stelle eine zweite Sammlung erscheinen zu lassen. Der scharf politisch-satyrische Ton derselben trug ihm 3 Monate Gefängniß ein, in welchem er jedoch sofort die dritte Sammlung begann („Chansons nouvelles" erschienen 1825). Die vierte (1828) „Chansons inédites" brachte ihm 9 Monate Gefängniß und 24,000 Fres. Strafe, die jedoch sofort für ihn gesammelt wurden, wie denn überhaupt die Verfolgung der Regierung seine Popularität und die Verbreitung seiner Lieder förderte. Die Julirevolution begrüßte er mit Freuden und wirkte eifrig mit zur Einsetzung Louis Philipp's, von dem er gleichwohl kein Amt annahm. Seitdem erschienen 1833 „Chansons nouvelles et dernières", dann nur noch 10 Lieder 1846 und, nach seinem Tode 1857 „Dernières Chansons", 94 bisher ungedruckte, nebst „Ma Biographie". Einen Sitz in der Akademie lehnte er (1840) ab und lebte ganz zurückgezogen zu Passy von einer Jahresrente von 8000 Fres., die ihm sein Verleger Manuel 1837 tesiirt hatte. Seine Ablehnung eines Sitzes in der Constituante 1848 wurde von der letzteren erst angenommen, als er sie wiederholte. Sein letztes Lied: „Der gallische Hahn", gehört dem Jahre 1852 an, wo er nach Paris übersiedelte; daselbst starb er am 16. Juli 1857 und sein Leichenbegängniß fand statt auf Staatskosten mit großem Gepränge und Entfaltung einer ungeheueren Militärmacht. B. ist Frankreich's größter Lyriker, in gewissem Sinne dessen Heine, Uhland und Körner. Am vollständigsten erschienen sind seine „Oeuvres complètes" 1835 und 1847; gute deutsche Bearbeitungen lieferten Chamisso und Gaudy (Leipzig 1838), eine englische von 200 ausgewählten Liedern Wm. Young in New York.

Béranger, Jean Baptiste Antoine Emile, französischer Genremaler, geb. 1814 zu Sevres; lernte bei seinem Vater und bei Delaroche; erhielt 1846 die dritte, 1848 die zweite Medaille in Paris. Seine Bilder, welche junge Arbeiterinnen, Zofen und dgl. darstellen, finden sich in den Ver. Staaten häufig, wo sie sehr beliebt sind, und, trotz kleiner Dimensionen, hohe Preise bringen.

Berar, große Landschaft in Dekhan, Ostindien, im S. ein Plateau mit zerrissenen Bergwänden und steilen Abfällen, im N. ein weites Thal. B. grenzt im S. an die Besitzungen des Nizam, im SW. an Aurengabad, im O. an Gondwana, im N. an Malwa; die Nordgrenze bildet der Tapti und das Satpuragebirge, die Südgrenze der Wurda; bewässert ist es durch den westlich fließenden Purnah und seine Zuflüsse. Der Boden, sogen. „schwarzer Baumwollthon", ist außerordentlich fruchtbar und verspricht dem Lande erfolgreiche Concurrenz mit Amerika im Baumwollbau, sobald erst die begonnenen Eisenbahnen und Canäle fertig sind. Hauptstadt war Ellitschpur mit dem Palaste des Nabob, weit wichtiger aber als Handelsplatz ist Amravati. B. gehörte einst zum Reiche des Großmoguls, dann des Nizams und endlich der Mahratten, bildete seit 1740 einen unabhängigen Mahrattenstaat mit einem Radscha, der sein Reich nach O., N. und S. vergrößerte und die Residenz verlegte nach Nagpore, der Hauptstadt von Gadwana. Die Engländer zwangen ihn aber 1803 und wieder 1817 zu Abtretungen, namentlich des eigentlichen B. an den Nizam von Hyderabad, und als der letzte Radscha am 11. Dez. 1853 starb, ward das Land den britischen Besitzungen einverleibt und 1854 noch das eigentliche B., vom Nizam abgetreten, hinzugefügt. Dies neue Verwaltungsgebiet erhielt den Namen Nagpore (s. d.).

Berbera, Bucht und Hafen, gegen N. geschützt, nach W. geöffnet, an der Nordküste der Somali in Ostafrika, Aden gegenüber, fruchtbar, mit gesundem Klima und süßem Wasser, doch für gewöhnlich unbewohnt, sieht aber von Oktober bis April einen von den Karawanen

des inneren Afrika und den Schiffen von Arabien, Persien, Indien, Zanzibar äußerst belebten Markt von bis 100,000 Besuchern und 12—15 Mill. Frcs. Umsatz.

Berberei, s. Berbern.

Berberitze, Sauerdorn, engl. barberry, ist eine Pflanzengattung, welche den Typus der den Wohngewächsen nahestehenden Familie der Berberideen bildet. Ihre Arten sind Sträucher oder Kräuter, deren Blumen- und Kelchblätter in zwei oder mehr Reihen zu 2—4 dachziegelförmig gruppirt sind. Die Zahl der unterständigen Staubfäden ist gleich der der Blüthenblätter, erstere stehen letzteren gegenüber; die Staubbehälter öffnen sich durch zwei oben anhängende Klappen oder Deckel. Die Blüthe enthält nur einen Stempel, die Fäden sind kurz, die Frucht ist eine 2—3samige, oben genabelte Beere oder Schote und die meist büschelförmig gestellten Blätter sind einfach oder gefiedert. Die 80 bis jetzt bekannten Arten dieser Gattung sind über alle, ausgenommen die arktischen, Regionen beider Hemisphären vertheilt, allein die gemäßigte Zone Nordamerika's weist nur zwei Arten auf. Unter diesen befindet sich die gemeine B., oder der gemeine Sauerdorn (engl. common barberry), sowie Berberis canadensis. Erstere ist bekanntlich die verbreitetste Species, ihre Beeren sind lebhaft roth und können zur Darstellung von Apfelsäure benutzt werden. Wenn zerdrückt und mit Wasser versetzt, liefern sie ein angenehm kühlendes Getränke. Holz, Rinde und Wurzel, vorzüglich ihr Bast, dient in der Färberei, obwohl nur noch in beschränktem Maße, zur Erzeugung von Gelb. Man fand darin das Berberin, ein Alkaloid, welches auch im Columboholz enthalten ist und mit Säuren krystallisirbare Salze von gelber Farbe bildet.

Berbern ist der Collectivname für die Nachkommen der alten Mauretanier, Numidier, Gätuler, Libyer ꝛc., welche den gesammten Norden Afrika's von der ägyptischen Grenze bis zum Atlantischen Ocean und vom Mittelmeere bis zum Beginne der Negerstaaten im Sudan, im Nigergebiete und am Senegal bewohnen. Das Gebiet derselben wird Berberei genannt und umfaßt die Staaten Marokko, Algier, Tunis und Tripolis (s. d.). Es ward schon frühe von den Phöniziern (Karthago, s. d.) und Griechen (Kyrenaika, s. d.) colonisirt, dann nach und nach von den Römern, deren Spuren sich bis weit in die Sahara verfolgen lassen, später (429 n. Chr.) von den Vandalen (s. d.), denen es Belisar (s. d.) 533 wieder abnahm, erobert und endlich (629) von den Arabern überschwemmt, deren Nachkommen jetzt theils fälschlich Mauren (s. d.) theils Beduinen (s. d.) genannt werden und welche den christianisirten Urbewohnern den Islam aufdrangen. Diese gehören der kaukasischen Rasse an, variiren aber in der Hautfarbe vom südeuropäischen Weiß bis zu einem tiefen Braun und sprechen das Temashirt, dem sogen. libyschen Sprachstamme angehörend, dessen einzelne Dialecte weder grammatikalisch noch weniger lexicalisch sehr von einander abweichen und jetzt, wenn überhaupt, mit arabischen Zeichen geschrieben werden. Der Name B. ist europäischen Ursprungs und zurückzuführen auf das Wort Barbar, wonach seit dem Mittelalter die Seeraub treibenden Küstenstaaten Marokko, Algier, Tunis und Tripolis Barbareskenstaaten genannt wurden. Sie selbst führen ihn nicht, sondern haben je nach ihren verschiedenen Stämmen verschiedene Benennungen. Die wichtigsten sind die Masigh im N. des Atlas bis zur Provinz Tedla, theils in der Ebene in befestigten Dörfern mit steinernen Häusern von Viehzucht, theils in den Bergen von Jagd und Raub lebend und hauptsächlich das ganze Rif als gefürchtete Seeräuber (Rifpiraten) bewohnend, und die Schilluh im südlichen Atlas und den Ebenen des Omm-er-Rebbiah und Tensift, mehr Ackerbau und Industrie treibend, den Vorigen an Wuchs und Körperkraft nachstehend, aber an Civilisation überlegen; verschiedene Stämme Beider nomadisiren auch im S. des Atlas, namentlich im Tafilelt (s. d.); dann die östlichen oder die Kabylen (s. d.) in Algerien und Tunis; und endlich die südlichen oder die B. der Sahara, welche die Oasen bevölkern und fast ausschließlich den Karawanenhandel in Händen haben. Zu ihnen gehören die Beni-Mezab (s. d.), die Barabra (s. d.) und die mächtigen, weitverbreiteten Tuareg (s. d.) oder, wie sie sich selbst nennen, Imoscharh. Ausgestorben sind die Urbewohner der Canarischen Inseln oder Guanchen (s. d.).

Berbice. 1) Fluß in Britisch Guiana, entspringt unter 3° 30′ nördl. Br. und mündet nach mehreren Katarakten und Stromschnellen unter 6° 24′ in's Atlantische Meer. Auf ihm entdeckte Schomburgk die Victoria Regia. Große Seeschiffe können ihn gar nicht, kleine nur 165 engl. M. weit befahren. 2) An seiner Mündung liegt Neu-Amsterdam oder B., gut canalisirt und darum gesund, mit (1851) 4633 E., worunter 499 Weiße und 2346 Neger. Es hat guten Handelsverkehr und ist Hauptort des Districts B., Britisch Guiana, mit (1851) 27,003 E., meist freien, zum Theil Grund besitzenden Negern (21,646) auf 180 Q.-M., wovon jedoch nur etwa 70, meist mit Reis, Baumwolle und Zucker, angebaut sind.

Im O. scheidet es der Corentyn von Surinam; im W. liegen Demerara und Essequibo-Co., mit denen es 1803 von den Engländern eingenommen, 1814 definitiv von Holland abgetreten und 1831 zu dem Gouvernement Britisch Guiana (s. d.) vereinigt wurde.

Berchta, althochdeutsch Perahta, die Glänzende, eine altdeutsche weibliche Götterfigur. Für Süddeutschland ist sie zu einem Schreckgespenst für die Kinder geworden, während sie in Norddeutschland ihren freundlichen Charakter besser bewahrt hat. Sie führt die Aufsicht über die Spinnereien, hat viele Berührungspunkte mit Frau Holle (s. d.), steht in Beziehungen zu der „Weißen Frau" (s. d.) vieler fürstlichen Familien und mag wohl auch manche sagenhafte Züge an berühmte Frauen des (daraus abzuleitenden) Namens Bertha abgegeben haben.

Berchtesgaden, Berchtholdsgaden, oberbayrisches Landgericht mit etwa 9000 E. in 12 Gemeinden auf $7,_{29}$ Q.-M., ein von der Salzach und Saalach ringsumflossenes Hochgebirgsland, zu den Salzburger Alpen gehörig und von Salzburg fast ganz eingeschlossen, mit Bayern nur im W. zusammenhängend. Hauptberg ist der gletschertragende, an 9000 F. hohe Watzmann mit wundervoller Rund- und Fernsicht, an dessen Ostseite der berühmte Königssee (s. d.) in 1856 F. Höhe liegt. Im S. schließt ein Felswall, das an 7090 F. hohe „Steinerne Meer", die Landschaft ab; von ihm aus schieben sich zwei starre Felsgrate vor und bilden mit den beiden Seitenwänden die drei Thäler des Hintersees, der Wimbach und des Königssees, die sich bei Ramsau vereinigen. Gegen Salzburg vorgeschoben fällt der sagenhafte Untersberg (mit dem Birnbaum des Walzerfeldes), an 6000 F. hoch, steil zur Ebene ab. Hauptort ist der Marktflecken B., am Abflusse des Königssees, an 1700 F. hoch gelegen, mit etwa 1850 E. und einem reichen Salzbergwerke, dessen Ausbeute eine höchst interessante Soolenleitung nach Reichenhall und von da 8 Stunden weiter nach Traunstein und 14 Stunden weit nach Rosenheim führt. Außerdem treibt die Bevölkerung Viehzucht und fertigt seit dem 13. Jahrh. berühmte Holz- und Beinschnitzereien. Der reichlich vorhandenen Gemsen wegen hat der König von Bayern am Königssee ein Jagdschloß (St. Bartholomä) und ein gleiches zu B. Seit 1088 hatte B. ein Stift der Augustiner Chorherren, das als 1486 gefürstete Probstei und 1803 säkularisirtes Fürstenthum mit Salzburg verbunden wurde, mit diesem 1806 an Oestreich und 1810 an Bayern kam und diesem bei der Rückgabe Salzburg's (1816) verblieb.

Bercy, früher großes Dorf (11,000 E.), Frankreich, im Bezirk Sceaux des Seine-Departements am Zusammenflusse der Marne und Seine, mit vielen Fabriken und den Lagern der Pariser Weinhändler, gehört seit dem 1. Jan. 1860 zum 12. Arrondissement von Paris.

Berditschew, Berdyczew, russische Kreisstadt im Gouvernement Kiew, unweit der Grenze Wolhynien's, Privateigenthum des Fürsten Radziwil, zählte (1869) 52,786 E., fast sämmtlich Juden, und hat, neben namhafter Industrie, ganz bedeutende Messen und Pferdemärkte (besonders am 12. Juni und am 15. August), welche namentlich den Handel Deutschland's mit Südrußland, über Brody in Galizien, vermitteln. Das Schloß, das zu Ende des 16. Jahrh. der Wojwode von Kiew baute, ward 1630 den seit 1627 hier ansässigen Karmelitern geschenkt, die es stark befestigten. In ihm hielt 1768 Kasimir Pulawski eine 25-tägige Belagerung aus. Neuerdings hat B. auch eine griechisch-katholische Kathedrale und eine evangelische Kirche.

Berdjansk, Kreisstadt im Gouvernement Taurien an der Mündung der Berdjanka in's Asow'sche Meer. Ein sehr guter Hafen, geschützt durch eine nach Süden vorspringende Landzunge, begünstigt den Handel des Ortes so sehr, daß derselbe, obwohl erst 1827 durch den Fürsten Woronzow gegründet und 1835 zur Stadt erhoben, dann im Mai 1855 von der französisch-englischen Flotte fast ganz zerstört, doch 1869 schon 12,465 E. zählte und eine Ausfuhr von 2,665,850 Thaler bei 156,383 Thaler Einfuhr aufwies. B. hat auch reiche Salz- und Steinkohlenlager. In der Nähe sind mehrere deutsche Colonien.

Berea, Postdorf in Cuyahoga Co., Ohio, 12 engl. M. südwestlich von Cleveland; eine deutsche lutherische und eine bischöfliche methodistische Kirche; letztere etwa 100 Seelen stark. Die Methodistenkirche hat hier auch eine Waisenanstalt in's Leben gerufen, sowie eine deutsche höhere Lehranstalt, die gegen 87 Schüler zählt. Unter den Einwohnern des Ortes befinden sich gegen 340 Deutsche.

Beredtsamkeit (vgl. Redekunst) heißt die Kunst, sich richtig und schön auszusprechen, speciell die Gabe, durch mündliche Rede Sinn und Gemüth, Ueberzeugung und Willen Anderer mit fortzureißen. Wesentlich sind ihr gut artikulirte Declamation und maßvolle Gesticulation. Man unterscheidet zwischen geistlicher B. (Homiletik, s. d.) und weltlicher B.,

und in letzterer Beziehung wieder wesentlich zwischen gerichtlicher und politischer, welche beide vorzugsweise die Rhetorik (s. d.) der Alten lehrte.

Beregh, ungarisches Comitat, im Norden durch die Karpathen von Galizien geschieden, im Süden von der Theiß begrenzt, zählte (1857) auf 67,, Q.-M. 135,583 E., wovon 68,290 Ruthenen, 63,855 Magyaren, 2823 Deutsche und 615 Slaven waren und 70,358 der griech.-katholischen, 46,315 der reformirten, 12,650 der römisch-katholischen, 700 der lutherischen Kirche und 5560 dem mosaischen Glauben angehörten. Munkacs mit 7385 E. hat ein berühmtes Bergschloß, jetzt Staatsgefängniß; Hauptort ist Beregszasz (d. h. Sächsisch-B., weil früher sächsische Colonie) mit 3801 E. Der Flecken B. hat 1250 E.

Berends, Julius, geb. 30. April 1817 zu Kyritz in der Priegnitz, studirte Theologie, wurde wegen einer zu freisinnigen Probepredigt aus der Liste der Lehr- und Predigtamts-Candidaten gestrichen und gründete nun 1845 eine Buchdruckerei zu Berlin. Gleichzeitig ward er Lehrer des Handwerkervereins und Mitgründer des Lokalvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, dessen Besuch ihm jedoch polizeilich verboten wurde. B. ward 1847 in Berlin zum Stadtverordneten und 1848 (doppelt) in die preußische Nationalversammlung gewählt. In derselben war er Mitglied des Verfassungsausschusses und einer der hervorragendsten Führer der äußersten Linken, als welcher er den Antrag stellte: „Die Versammlung wolle in Anerkennung der Revolution zu Protokoll erklären, daß die Kämpfer des 18. und 19. März sich um's Vaterland wohlverdient gemacht hätten". Dagegen benutzte er im Sommer 1848 seinen Einfluß auf die Arbeiter zur Stillung mehrerer Unruhen. Im folgenden Jahre Mitglied der zweiten Kammer, wurde er nach Sprengung derselben mit Anderen wegen Theilnahme an einer (demokratischen) Wahlversammlung vom Kriegsgerichte zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Später war er Vorsitzender des zweiten Volks- und des Maschinenbau-Arbeitervereines, bis ersterer durch das Vereinsgesetz aufgelöst, letzterer am 29. Mai 1850 polizeilich geschlossen wurde. Nochmals (im Frühjahr 1853) infolge Auffindung geheimer Waffenvorräthe in Berlin verhaftet, aber wieder freigelassen, weil nicht überführt, wanderte er im April desselben Jahres nach Amerika aus, wo er noch 1870 als Buchhändler in San Antonio, Texas, lebte.

Berengar, Sohn Herzog Eberhard's von Friaul und der Tochter Ludwig's des Frommen, Gisela, machte sich nach Karl's des Dicken Absetzung zu Pavia 888 zum König von Italien, mußte aber dem deutschen König Arnulf zu Trient huldigen. Ihm erstand in Guido von Spoleto und dann in dessen Sohn Lambert ein Nebenbuhler, mit dem er theilen mußte. Seit 898 wieder Alleinherrscher, vermochte er weder die Ungarn noch die Araber fern zu halten, und so rief der Adel den König Ludwig von Burgund in's Land, der sich 901 in Rom zum Kaiser krönen ließ. Doch B. besiegte ihn und erwarb 915 die Kaiserkrone von Johann X. für seine Hülfe gegen die Araber. Als 919 die Großen, darunter sein eigener Schwiegersohn, Markgraf Adalbert von Ivrea, Rudolf II. von Burgund gegen ihn aufriefen, rief er selbst die Ungarn in's Land, wofür er 924 ermordet wurde. Der Sohn seiner Tochter Gisela und Adalbert's von Ivrea, B. II., empörte sich gegen Graf Hugo von Provence, König von Italien, mußte aber fliehen und fand gute Aufnahme in Deutschland bei Otto I. Als er wieder 945 mit einem kleinen Heere zurückkehrte, fiel Italien ihm zu; er aber nahm die Krone erst an nach dem Tode des Scheinkönigs Lothar, Sohn Hugo's (950). Dessen Wittwe Adelheid (s. d.) floh vor seiner Gewaltthätigkeit zu Otto I., der ihn nun 952 zwang, Friaul und Verona zu opfern und die Krone als deutsches Lehen zu empfangen. Von Otto's Sohn Ludolf 956 besiegt und entthront, riß er die Krone nach dessen Tode 957 abermals an sich; aber 961 von Otto I., den Papst Johann XII. im Einverständnisse mit dem Volke gegen ihn herbeirief und im Febr. 962 zum Kaiser krönte, geschlagen und entsetzt, wurde er in der Bergfeste Montefeltro 964 durch Hunger zur Uebergabe gezwungen und als Gefangener nach Bamberg geschickt, wo er 966 starb.

Berengar von Tours, geb. daselbst 998, ein Schüler des berühmten Abtes Fulbert zu Chartres, kam von dort 1028 zurück als Canonicus zu St. Martin und Scholasticus der Domschule, womit er seit 1040 die Würde eines Archidiakonus zu Angers verband. B. lehrte, daß die Gläubigen in Brot und Wein, Fleisch und Blut des Herrn nicht dem Stoffe, sondern der Kraft nach erhalten, und daß folgerichtig das Meßopfer nur eine Gedächtnißfeier sei. Dafür seit 1050 wiederholentlich vor Synoden zur Rechenschaft gezogen und zweimal (1059 und 1079) zum Widerruf gezwungen, den er aber beide Male in einer Rechtfertigungsschrift zurücknahm, zog er sich endlich 1080 von seinem Lehramte zurück auf die Insel St. Cosmas bei Tours, wo er 1088 starb. Eine Schrift B.'s fand 1770 Lessing in der Wolfenbüttler Bibliothek. Herausgegeben sind seine Schriften von A. F. und F. Th. Vischer (Berlin

1834). Eine Sammlung wichtiger, ihn betreffender Briefe wurde herausgegeben von Sudendorf (Berlin 1850).

Berenhorst, Georg Heinrich von, natürlicher Sohn des Fürsten Leopold von Dessau, geb. 26. Okt. 1833 zu Sandersleben im Dessauischen, diente seit 1748 im preußischen Heere, nahm 1763 als Major und Adjutant Friedrich's II. seinen Abschied und lebte nun am Hofe zu Anhalt 1780—90 als Oberhofmeister des Erbprinzen, von da ab in Muße den Musen. Von Bedeutung sind seine „Betrachtungen über die Kriegskunst, ihre Fortschritte, ihre Widersprüche und ihre Zuverlässigkeit" (Leipz. 1797—99), worin er, ein Vorläufer der neuen Schule Bülow's und unter Aufstellung neuer Grundsätze, die herrschenden Vorurtheile einer vernichtenden Kritik unterzog.

Berenike (maced. für Pherenike = Siegbringerin). 1) Der Name mehrerer durch Schönheit und hohe Stellung berühmter Frauen des Alterthums, namentlich aus dem Hause der Ptolemäer (s. d.). B. II., Tochter des Königs Magas von Kyrene und Gemahlin Ptolemäus III., brachte für die Siege ihres Gemahles über Seleukus von Syrien ihr schönes Haupthaar als Weihgeschenk zum Tempel der Aphrodite, wo es über Nacht verschwand und vom Astronomen Konon von Samos als unter die Gestirne versetzt erklärt wurde. Sie ward durch ihren Sohn Ptolemäus IV. Philopator I. ermordet. B. III., Tochter Herodes Agrippa's und Gemahlin ihres Oheims Herodes, heirathete nach dessen Tode den König Polemo von Cilicien und ward Favoritin des römischen Feldherrn Titus, der sie als Kaiser zu seiner Gemahlin erheben wollte, was aber der Widerwillen des Volkes gegen die Fremde verhinderte. 2) B. hießen auch mehrere Städte des Alterthums; so das frühere Ezion-Geber, jetzt Akaba, im Lande Edom am älanitischen Meerbusen, von wo Salomo's Schiffe nach Indien segelten; so eine bedeutende ägyptische See- und Handelsstadt am Rothen Meere, unter 24° nördl. Br., gegründet und nach seiner Mutter benannt von Ptolemäus II. und durch eine Straße mit Koptos (jetzt Kuft) und den Smaragdgruben am Dschebel Zebara verbunden, auch zur Römerzeit Sitz eines Präfekten; so endlich das jetzige Bengasi (s. d.) in Barka, dem alten Kyrenaiika.

Beresford. 1) William Carr, Visc. B., Herzog von Elvas 2c., geb. 2. Okt. 1768 als natürlicher Sohn des Sir George de Poer, Marquis von Waterford, trat 1785 in die Armee, diente in Neuschottland, Toulon und Corsica, West- und Ostindien und Aegypten, war bei der Eroberung des Cap 1805, dann in Buenos-Ayres und 1807 Gouverneur von Madeira. Seit März 1809 Generalissimus der portugiesischen Armee, machte er unter Wellington den Krieg in Spanien mit. Seit 1810 vertrat er seine Grafschaft im britischen Unterhause, dort wie auch im Oberhause, dem er als Baronet seit 1814 angehörte, als Tory. Daneben diente er dem König von Portugal, der ihn zum Herzog erhob, weiter, namentlich durch Unterdrückung zweier Aufstände (1817) in Rio-Janeiro und Lissabon. Später jedoch im Verdachte, ein Anhänger Dom Miguel's zu sein, verlor er 1835 seinen Gehalt. B. ward 1823 Viscount, 1825 britischer General, 1828 General-Feldzeugmeister, trat 1830 bei Wellington's Sturz zurück und starb am 8 Jan. 1854 zurückgezogen auf dem Gute Bedgebury-Park in Kent. 2) Sein Bruder Sir John Poer, Baronet B., geb. 1769, gest. 2. Okt. 1844 zu Bedale in Yorkshire, diente mit Auszeichnung in der Marine und ward 1825 Viceadmiral und 1838 Admiral.

Beresina (Beresʒina), Fluß im Gouvernement Minsk in Lithauen, entspringt einem Sumpfe bei Doktschizi im Kreise Borissow, fließt in 97 M. langem, südlichem Laufe dem Dnjepr zu, ist 53 M. weit schiffbar bis Borissow, wo sie sich in zwei 60—70 F. breite Arme theilt und um ein 6000 F. breites, sumpfiges, von sandigen, meist bewaldeten Höhen begrenztes Thal durchzieht. Sie ist etwa 130 Tage lang zugefroren, steigt im Frühjahr um 18 F. und dient der Verschiffung von Salz und Korn, sowie der Flößerei. Weltberühmt ist die B. durch den unglücklichen Uebergang der Franzosen vom 26. bis 29. Nov. 1812 bei Studienka, 3 M. nördlich von Borissow (s. Russisch-deutscher Krieg).

Beresow, Kreisstadt im Gouvernement Tobolsk, liegt 152 M. nördlich von Tobolsk, an der Wogulka und Soswa, zählt 1561 E. (1869), ist 1593 angelegt und Verbannungsort Mentschikow's, Dolgoruki's und Ostermann's. Das Land heißt Obdorien und ist die Heimath der B.'schen Tartaren, die Fischfang und Jagd treibende, schamanische Nomaden sind. — Ein anderes B. liegt im Ural, Kreis Jekaterinburg, Gouvernement Perm, in dem 8 Q.-M. großen Districte der reichen Goldbergwerke, nördlich vom Flusse Isset.

Berettini, ital. Maler, s. Cortona, Pietro da.

Berg (von „bergen" schützen, wie im lat. mons von munire, befestigen) nennt man im Allgemeinen jede über die Umgebung einigermaßen hervorragende Bodenerhebung, gleichviel, ob sie isolirt dasteht, oder einen Theil eines Gebirges ausmacht. Man nennt solche Erhe-

bungen, wenn sie nicht über 1000 F. ansteigen, noch Hügel, und darüber hinaus Berge, indessen wird dieser Unterschied nicht immer festgehalten; so nennt der Bewohner der slavischen und Germanischen deutschen Ebenen den Munna-Mäggi bei Dorpat und den Höllenberg im Hinterpommer'schen B., während sie ein Gebirgsbewohner nur als Hügel bezeichnen würde, wozu sie nach obiger Definition auch gehören. Man unterscheidet an einem B. drei Theile. Der untere Theil, wo der B. anzusteigen beginnt, heißt der Fuß; Gipfel nennt man den höchsten und Rumpf den zwischen beiden liegenden Theil. Die Gestaltung des Gipfels bedingt oft die Namengebung, wie in Stockhorn, Rigikulm, Brienzergrat u. a. m. Schroffe, zackenförmige Gipfel heißt man Pics, Hörner, Nadeln, Spitz; ist ein solcher scharf abgestumpft, so nennt man ihn Hut, Dach oder Krone; ein schmaler und zackiger Obertheil heißt Grat; First ein schmaler Kamm; bei nur allmälig zulaufendem Gipfel gibt man dem B. den Namen Kegel oder Kulm. Im mittleren Frankreich nennt man die nicht mehr thätigen, als abgestumpfte Kegel erscheinenden Vulkane Puy. Sanft gewölbte Gipfel führen die Namen Kopf, Kuppe oder Ballon. Letzterer Ausdruck ist übrigens blos im Elsaß und in Schwaben üblich. Bei breiten und ebenen Erhebungen spricht man von Plateaux oder Hochebenen und von Rücken, wenn jene eine flachgewölbte Oberfläche darbieten. Infolge der Verschiedenartigkeit der Felsarten und der aus ihr hervorgehenden ungleichen Widerstandsfähigkeit gegen die Atmosphärilien, bietet der Rumpf bald Thäler, Spalten, Schründe oder Klüfte, bald Kessel oder Mulden dar und zuweilen steigt der B. terassenförmig an. Die Neigung der Abdachung (Böschung) beträgt bei lockeren Erdmassen nie über 45 Grad; steigt sie über diese Grenze, so spricht man von Felsen-, im Gegensatz zu Erdböschung, und der B. wird, falls frei von Gras, zum Felsen oder zur Wand. Die Lehre von der Gliederung der B. nennt man Orographie und mit ihrer Entstehung, sowie mit ihrem Bau beschäftigt sich die Geologie.

Berg, einst ein selbstständiges Herzogthum, bildet jetzt einen Theil der preußischen Rheinprovinz. Fast durchweg gebirgig, ist es wenig fruchtbar, birgt aber einen unerschöpflichen Reichthum von Eisen (auch Blei) und Steinkohlen und ist der vornehmste Fabrikdistrict Deutschland's, besonders im Wupperthal, darum auch ungemein stark bevölkert und sehr wohlhabend. Vor Zeiten den Ubiern, dann den ripuarischen Franken eigen, gehörte es später einem Zweige der Grafen von Teisterband, von denen Adolf und Eberhard, Ritter von Altena, 1108 durch Heinrich V. zu Grafen von dem Berge und Altena erhoben wurden. Von ihren Nachkommen vergrößert, kam das Land durch Heirath 1219 an die Herzoge von Limburg und ebenso 1308 an Gerhard von Jülich, dessen Sohn Wilhelm König Wenzel zum Herzog von B. erhob. Diese starben 1609 aus und nun kam das Herzogthum unter Garantie der Niederlande unter gemeinschaftliche Regierung von Kurpfalz und Kurbrandenburg, die sich 1624 dahin einten, daß Pfalz B., und Jülich, Brandenburg aber Kleve, Mark, Ravensberg und Mörs erhielt. Besonderen Aufschwung nahm es zur Zeit Ludwig's XIV., dessen Protestantenverfolgungen ihm neue Ansiedler mit neuem Industriezweige in Seide und Baumwolle zuführten. Als es 1806 an Napoleon abgetreten ward, bildete dieser aus dem eigentlichen B. mit damals 295,000 E. auf 54—55 Q.-M. und einigen angrenzenden Gebieten für seinen Schwager Joachim Murat das Großherzogthum Berg, das er nach dessen Beförderung zum König von Neapel 1809, bis zu 315 Q.-M. mit 878,157 E. vergrößert, seinem unmündigen Neffen Ludwig Napoleon (Bruder Napoleon's III.) gab. Das Großherzogthum wurde 1812 von den Verbündeten besetzt und fiel 1815 durch den Wiener Congreß großentheils an Preußen.

Berg, Karl Heinrich Edmund, Freiherr von, geb. 30. Nov. 1800 zu Göttingen, studirte das Forstwesen unter Bechstein, bildete sich zu einem tüchtigen Praktiker aus, machte auch verschiedene größere Reisen im Dienste seiner Wissenschaft und hatte schon längere Zeit mit Auszeichnung im hannöverschen Staatsdienst gewirkt, als er 1845 als Oberforstrath und Director an die forst- und landwirthschaftliche Akademie zu Tharandt in Sachsen berufen ward. Sein Ruf in weiteren Kreisen beruht auf seinen gediegenen Schriften, wie „Staatsforstwirthschaftslehre" (Leipzig 1850); „Die Jagdfrage und die Jagdgesetzgebung" (Leipzig 1849 und 1859); Neubearbeitung von Cotta's „Waldbau" und Redaction des „Forstwirthschaftlichen Jahrbuchs der Akademie Tharandt" (Leipzig 1846 ff.).

Berg, Graf Friedrich Wilhelm Rembert von, Feldmarschall, Generaladjutant und Statthalter von Polen, geb. 26. Mai 1790 auf Schloß Sagnitz in Livland von altadliger Familie, studirte in Dorpat, trat aber 1812 freiwillig in die Armee ein, ward sehr bald Offizier im Generalstab, machte den Krieg mit bis zur ersten Einnahme von Paris und kehrte dann als Hauptmann im Generalstab der Garde zurück. Dann bereiste er zwei Jahre lang die Schweiz, Italien, Griechenland und die Türkei und ward 1820 auf Graf Kapo-

bistrai's Empfehlung Collegienrath im Ministerium des Auswärtigen, war hierauf ein Jahr in München und eines in Neapel, wo er über die Carbonari schrieb, bei der Gesandtschaft; trat aber 1822 als Oberst wieder in die Armee, machte bis 1824 mehrere Züge gegen die Kirgisen des Aralsees, denen er eine Verwaltung gab, und erforschte 1825 den Aralsee und das Land zwischen diesem und dem Kaspischen Meere. Im Jahre 1826 ward er Generalmajor und Legationsrath in Constantinopel, und bei Ausbruch des Krieges Chef des Generalstabs, als welcher er Diebitsch's Balkanübergang veranlaßte. B. schlug am 26. Mai 1831 die Schlacht bei Ostrolenka und leitete am 8. September den Sturm auf Warschau, ward Generalquartiermeister und nach dem Kriege 12 Jahre lang Generalstabschef in Polen, das er topographisch aufnahm. Ebenso machte er sich verdient um die Topographie Rußland's, als er Generaladjutant des Kaisers (1843), wirklicher General der Infanterie und Generalquartiermeister sämmtlicher Truppen wurde. Auch zu diplomatischen Sendungen ward er öfters verwendet, so namentlich 1849 während der russischen Hülfsleistung in Ungarn am Hofe zu Wien, wo er den Bruch zwischen Haynau und Paskewitsch verhütete und dafür in den östreichischen Grafenstand erhoben ward. Im Krimkrieg erhielt er 1854 die Vertheidigung von Esthland übertragen und machte Reval so fest, daß Napier es nicht anzugreifen wagte. Dann kam er 1855 als Generalgouverneur nach Finland und hielt in Sweaborg ein dreitägiges Bombardement aus (8. bis 10. August), das erfolglos blieb und ward dafür zum finländischen Grafen erhoben am 7. Sept. 1856. Doch machte seine reaktionäre Gesinnung im Nov. 1861 seine Abberufung nöthig. Dafür wurde er im März 1863 Adjunct des Großfürsten Constantin und nach dessen Rücktritt am 31. Okt. Statthalter von Polen, wo er sich, ähnlich wie Murawieff in Lithauen, durch große Strenge auszeichnete, jedoch bei Gelegenheit des Verkaufs polnischer Adelsgüter nachdrücklich hinwies auf den Vortheil, welchen das Herbeiziehen deutschen Kapitals und deutscher Arbeitskraft für das Land bringen müsse, und so bewirkte, daß zahlreiche jener Güter in die Hände von Deutschen aus den Ostseeprovinzen übergingen. 1857 wurde er Feldmarschall.

Bergakademie heißt eine höhere Lehranstalt, worin theoretischer und praktischer Unterricht in den Bergwerkswissenschaften ertheilt wird. Ein ausgezeichnetes Institut der Art besitzt Sachsen in der B. zu Freiberg. Dieselbe wurde im Jahre 1772 gegründet und hat sich bis jetzt eines ausgezeichneten Rufes zu erfreuen gehabt. Preußen besitzt zwei Bergschulen, nämlich eine in Berlin und eine andere in Klausthal. Erstere ist eine mehr theoretische, letztere eine mehr praktische Bildungsanstalt. In Oestreich bestehen B. zu Schemnitz in Ungarn, Leoben in Steiermark und Przibram in Böhmen; Rußland besitzt eine montanistische Lehranstalt im sogen. „Bergcadettencorps" zu St. Petersburg; Schweden eine solche in Falun. Frankreich hat unter dem Namen école des mines B. in Paris und St. Etienne. In den Ver. St. besteht eine B. in New York in Verbindung mit dem Columbia College. Sie wurde 1864 gegründet, ihr Lehrcorps besteht aus 8 Professoren und 9 Hülfsprofessoren, die Zahl der Zöglinge war im Februar 1870 76. Seit ihrem Bestehen sind 33 Schüler mit dem Grad eines Engineer of Mines (Bergingenieur, „E. M.") aus ihr hervorgegangen. Sie besitzt mehrere Sammlungen, von denen die geologische für die beste der Union gehalten wird.

Bergama, Stadt mit 12,000 E. (Türken und Griechen) und vielen Gerbereien, 10 M. nördlich von Smyrna; jetziger Name des alten Pergamus (s. d.)

Bergamo. 1) Provinz des Königreichs Italien, zählt (1861, 31. Dez.) auf 48,₃ Q.-M. 347,235 E. Im N. durch die Alpen sehr gebirgig, rauh und dicht bewaldet, im S. eben und früher sehr fruchtbar, aber seit 1850 durch die Trauben- und Seidenwurmkrankheit stark zurückgekommen, ist sie jetzt eher arm als reich zu nennen, zumal auch die Eisenproduction und Tuchmanufactur zurückgegangen sind und nur die Viehzucht und der Holzhandel noch blühten. Die Bergamasken sprechen einen rauhen Dialect und gelten überhaupt für roh und plump, weshalb sowohl der Arlecchino als der Brighello, die Possenreißer der italienischen Volkskomödie, als Bergamasken erscheinen. 2) Die Hauptstadt B. liegt reizend auf Hügeln zwischen dem Brembo und Serio, ist Bischofssitz und zählt 24,566, mit dem Stadtbezirk 38,765 E.; besteht aus einer Alt- und einer Neustadt und mehreren Vorstädten und besitzt ein Lyceum mit Bibliothek (50,000 Bde.), die Academia Carrara für bildende Künste mit Museum, mehrere schöne Kirchen (darunter Sta.-Maria Maggiore), zahlreiche Fabriken und namentlich eine große berühmte Bartholamäusmesse (26. Aug.—7. Sept.), abgehalten in einem eigens dazu errichteten steinernen Gebäude mit ca. 600 Läden.

Bergamotte nennt man verschiedene Birnensorten von apfelförmiger, plattgedrückter Gestalt und butterweichem, höchst angenehm riechendem Fleisch. Man hat deren nicht weniger wie 47 beschrieben. — B. nennt man fernerhin die Frucht von dem B.-Citronenbaum,

aus deren goldgelben Fruchtschalen man das köstlich riechende Bergamottöl gewinnt. Auch führt in Amerika eine zu den Lippenblüthlern gehörige Pflanze (die Monarda fistulosa) den Namen bergamot.

Bergara oder Vergara, Stadt von 3500 E. in der baskischen Provinz Guipuscoa, im reizenden Thale der Deva, hat eine gelehrte Gesellschaft und eine Bergwerksschule, Eisenwerk und Spinnereien. Hier schloß Maroto mit Espartero am 31 Aug. 1839 die Capitulation ab, die den Bürgerkrieg beendigte und Don Carlos nöthigte, nach Frankreich zu fliehen.

Bergbau. Man versteht unter B. das Geschäft der Gewinnung nützlicher Mineralien aus der Rinde des Erdkörpers. Es schließt dasselbe nicht allein die Kunst der Aufsuchung und die eigentliche Gewinnung, sondern auch die Kenntniß der Ueberwindung der dabei vorkommenden Hindernisse, sowie die Herausförderung der Mineralien selbst in sich. Auch bildet die Reinigung der letzteren zum Zwecke der Scheidung der Metalle einen Theil des B.'s. Sie wird ausschließlich auf mechanischem Wege vorgenommen und heißt Aufbereitung. Wenige Zweige menschlicher Thätigkeit erfordern die Kenntniß so mannichfacher Hülfswissenschaften, wie der geregelte Betrieb des B.'s (s. Bergbauwissenschaften). Der B. gehört ohne Zweifel zu den ältesten Beschäftigungen des Menschen. Man findet bronzene und eiserne Gegenstände bereits in den schweizerischen Pfahlbauten, welche mit den Erzeugnissen der südfranzösischen Höhlenbewohner zu den ältesten Denkmälern des Menschengeschlechts gehören. In den alten Bergbauen des Copperhill in Cardiganshire in Wales fand man eine Anzahl elliptischer Steine, die offenbar an der Stelle von Hämmern zum Losschlagen des Gesteins gedient haben müssen, da sie in der Mitte eine runde, zum Einsatz eines Griffes dienende, Vertiefung besitzen. Bei „Gottesgabe" im sächsisch-böhmischen Erzgebirge fand man alte Schachte unter Torflagern. Zahlreiche Ueberreste alter, den frühesten Culturvölkern des Abendlandes angehörende Bergwerke entdeckt man im ganzen Bereiche des Mittelmeeres und Ueberreste römischen B.'s vielfach in Deutschland, Frankreich und England. In Amerika sind die im Winter 1847—48 aufgefundenen Ueberreste des B.'s in der Kupferregion am Oberen See aus verschiedenen Gründen besonders merkwürdig. Whitney und Foster, welche ihrer Untersuchung eine besondere Aufmerksamkeit schenkten, glauben annehmen zu dürfen, daß sie nicht von den Vorfahren der jetzigen Indianer geführt worden seien, indem eine Ausdauer, sowie eine Großartigkeit des Betriebs, wie sie sich daselbst kundgeben, mit den Gewohnheiten eines zerstreut lebenden Jägervolkes nicht vereinbar seien.

Was den B. im Alterthume betrifft, so ist die Geschichte desselben sehr dunkel, die altklassische Literatur gibt uns über diesen Gegenstand nur spärliche Mittheilungen. Als der B. in Deutschland sich zu entwickeln begann, betrieb jeder Grundbesitzer sein Bergwerk selbst durch Sklaven, allein schon unter den fränkischen Königen wird der Bergbau als Regal erklärt, d. h. es wird dem Eigenthümer nur unter öffentlicher Genehmigung und der Bedingung der Abgabe eines Theils des Gewonnenen an die Behörde, der B. gestattet. Im frühen Mittelalter scheint der B. nicht allein in Deutschland, sondern auch in den angrenzenden Ländern mehr geblüht zu haben, als in der Folge. Als Hauptursache dieses Zurückganges ist die Entdeckung des Seeweges nach dem metallreichen Indien, sowie die Entdeckung von Amerika und der 126 Jahre darauf ausgebrochene 30jährige Krieg anzusehen und in der allerneuesten Zeit ist durch die Auffindung der australischen und californischen Goldfelder manchem kleinen Goldbergwerk der alten Welt der Todesstoß versetzt worden. In Betreff der übrigen Metalle, sowie in Bezug auf den Kohlen-B. stehen jedoch die europäischen Länder und unter diesen namentlich England und Deutschland jedem andern Lande der Welt weit voran. Den kräftigsten Anstoß erfuhr der B. durch die, 1765 durch Watt in Cornwall gemachte Einführung der Dampfmaschine, durch welche man nicht allein im Stande war, die unterirdischen Wasser, sowie die gewonnenen Mineralien leichter zu Tage zu fördern, sondern vermittelst der auch eine vielfach bessere Ventilation ermöglicht wurde. Ueber die Production an Kohle, Salz und Metallen in den verschiedenen Ländern der Erde, sind bisher nur sehr mangelhafte und unzuverlässige statistische Daten gegeben worden. Obschon in der hier folgenden synoptischen Tabelle die B.-Production von ganz Amerika, statt von Nord- und Südamerika einzeln, zusammengefaßt ist, so glauben wir dieselbe dem Leser des Lexikons nicht vorenthalten zu dürfen, da sie nicht allein auf den besten Quellenforschungen beruht, sondern auch die Durchschnittszahlen eines halben Jahrzehnts (1860—65) gibt. Sie wurde dem Verfasser dieses von Hrn. Peter Tunner, k. k. östreich. Reichsrath, Professor der Hüttenkunde in Leoben und Jurymitglied des Departements für Metallurgie an der internationalen Ausstellung von 1867 für das Lexikon gesandt und ist bis jetzt nur in No. 21, Bd. 20 des „Scientific American" mitgetheilt worden.

Länder	Kohlen in Centnern	Eisen in Ctrn.	Gold in Münzpfunden	Silber in Münzpfunden
Großbritannien	1,856,000,000	95,000,000	160	46,000
Oestreich	90,000,000	6,200,000	3,460	82,000
Preußen	420,000,000	14,500,000	5	46,000
Das übrige Deutschland	40,000,000	5,000,000	50	71,000
Frankreich	222,000,000	27,500,000	250	25,000
Belgien	206,000,000	6,500,000	——	——
Rußland und Polen	7,000,000	5,500,000	42,000	31,500
Schweden und Norwegen	300,000	3,000,000	8	45,000
Italien und die Schweiz	2,000,000	900,000	250	2,200
Spanien und Portugal	12,000,000	3,700,000	100	104,000
Türkei	500,000	300,000	1,600	——
Amerika	350,000,000	22,000,000	192,000	2,400,000
Australien mit den übrigen Ländern	8,200,000	1,700,000	220,000	10,300
	3,214,000,000	191,800,000	459,883	2,863,000

Länder	Kupfer in Centnern	Blei in Centnern	Zink in Ctrn.	Salz in Ctrn.
Großbritannien	270,000	1,825,000	80,000	30,000,000
Oestreich	500,000	1,100,000	25,000	6,500,000
Preußen	53,600	45,300	1,250,000	4,000,000
Das übrige Deutschland	4,000	24,000	——	3,500,000
Frankreich	35,000	45,000	10,000	7,000,000
Belgien	21,000	44,000	800,000	——
Rußland und Polen	100,000	21,000	45,000	14,000,000
Schweden und Norwegen	45,000	11,000	——	——
Italien und die Schweiz	6,500	11,000	——	4,500,000
Spanien und Portugal	54,000	1,500,000	40,000	9,500,000
Türkei	12,000	——	——	1,000,000
Amerika	400,000	300,000	100,000	
Australien mit den übrigen Ländern	79,900			
	1,581,000	4,926,300	2,350,000	80,000,000

Vgl. M. F. Gätzschmann, „Vollständige Anleitung zur Bergbaukunst“ (2. Aufl., Leipzig 1866); J. Roß Browne, „Report on the Mineral Resources of the States and Territories west of the Rocky Mountains“ (Washington 1868); James W. Taylor, „Report on the Mineral Resources of the United States east of the Rocky Mountains“ (Washington 1868); R. W. Raymond, „The Mines of the West: A Report to the Secretary of the Treasury“ (New York 1869).

Bergbauwissenschaften, auch Bergwerkswissenschaften nennt man den Inbegriff aller der Kenntnisse, welche zur Gewinnung nützlicher Mineralien und deren Aufbereitung erforderlich sind. Zu ihren Bereich gehören daher die Mineralogie, Geognosie, Physik, Chemie und Mathematik als Hülfs- und als angewandte Wissenschaften, die Markscheidekunst, die Maschinenkunde und die Lehre von den Bewegungsgesetzen der Flüssigkeiten; ferner Baukunst, soweit sie sich auf den Bergbau bezieht, Bergrechtslehre und Bergkameralwissenschaft. Zu den speciell technischen B. gehören die Lehre von der Auf- und Untersuchung von Lagerstätten, dem Gewinnen, Fördern, Grubenausbau, Wasserhalten (die Mittel, die Gruben vom Wasser frei zu halten), der Wetterversorgung, Aufbereitung und Wasserversorgung.

Bergblau, s. Azurit.

Bergbutter ist eine butterartige Ausschwitzung verschiedener Alaunschiefer, welche aus einem unreinen Gemenge verschiedener Alaune und Eisenvitriol oder Zinkvitriol besteht. Hierher gehören Bergtalg, Bergunschlitt etc.

Bergedorf, gewerbreiches Städtchen mit 2957 (1866) E. und einem Schlosse, an der Bille und der Berlin-Hamburger Eisenbahn, 1240 von Hamburg und Lübeck den Herzogen von Lauenburg abgenommen, ist Hauptort des Amtes B., das auf 1½ Q.-M. 12,700 E. zählt und außer der Stadt B. und dem ganz von Lauenburg eingeschlossenen Dorfe Geest,

hacht an der Elbe, die 4 reichen Kirchspiele Kirchwerder (3000), Altengamm (1300), Neuengamm (1600) und Curslack (1000 E.) umfaßt. Diese bilden die sogen. Vierlande. Das Amt war früher gemeinschaftlicher Besitz von Hamburg und Lübeck, die die Einkünfte unter sich theilten, ist aber durch Vertrag vom 8. August 1867 gegen Zahlung von 200,000 Thlrn. preuß. Courant ganz an Hamburg übergegangen.

Bergeigenthum, s. Bergrecht.

Bergen, in Sicherheit bringen, und zwar (Seemannssprache) die Güter eines gescheiterten oder gestrandeten Schiffes, oder einem nothleidenden Schiffe auf hoher See sichernde Hülfe leisten, es in's Schlepptau nehmen &c. Die geborgenen Güter werden für die Eigenthümer oder die Assecuranzgesellschaften aufbewahrt, resp. zu deren Vortheil verwerthet. Der den Bergenden gesetzlich zukommende Antheil daran (für gewöhnlich ein Drittel, unter besonders gefahrvollen Umständen und Anstrengungen bis zur Hälfte) heißt Bergelohn oder Bergegeld. Diesen Anspruch haben die Berger nur dann, wenn das Schiff von der Mannschaft verlassen und die Güter herrenlos geworden waren. Halfen sie nur der Mannschaft beim Bergen, so ist der Hülfslohn geringer, während die Mannschaft selbst keinerlei Anspruch der Art hat. Wenn Capitän oder Besatzung den Bergern im Augenblicke der Noth einen das gesetzliche Maß überschreitenden Lohn zusagten, so ist der Vertrag anfechtbar. Der Bergelohn wird unter die Berger nach Verhältniß ihrer Leistungen vertheilt; der B. für Rettung eines Schiffes oder der Ladung durch ein anderes nach dem Bergerecht der meisten Nationen so, daß der Rheder des bergenden Schiffes $^1/_2$, der Capitän $^1/_4$ und die Mannschaft das übrige $^1/_4$ erhält. Das Bergerecht ist jetzt in allen civilisirten Ländern an die Stelle des barbarischen Strandrechts getreten.

Bergen. 1) Stift in Norwegen, gebirgig und rauh mit außerordentlich häufigem Regen, enthält 7 Vogteien, 8 Probsteien und 57 Pastorate und theilt sich in die Aemter Söndre- und Nordre-Bergenhuus mit (1865) 113,366 (ohne die Stadt B.) und 86,784 E. auf $273,_{18}$ und $317,_{24}$ Q.-M. Die Bevölkerung treibt vornehmlich Viehzucht, Bergbau und Fischfang und hat viel vom Aussatz zu leiden. 2) Hauptstadt desselben mit (1865) 30,402 (ohne die Vorstädte 27,703) E. Sie ist Bischofssitz und Haupthandelsplatz Norwegen's, vorzüglich in Fischen, liegt geschützt und malerisch an dem vortrefflichen Hafen B.-Waagen, fast ganz von Wasser umgeben, nur im NO. an 7 bis 2000 F. hohe Felsberge angelehnt, vor welchen sich Wiesen, Gärten und Landhäuser ausdehnen und hat eine ausgezeichnete Kathedralschule, eine Seemannsschule, ein Nationalmuseum und fünf öffentliche Bibliotheken. Die drei Vorstädte heißen Sandvigen, Nöstedt und Skudevigen. Fast ganz von Holz gebaut mit engen, krummen Straßen, ist B. mehrmals, zuletzt am 30. Mai 1855, beinahe vollständig abgebrannt. Gegründet 1070, hatte B. seit Anfang des 15. Jahrh. eine der vier Hauptfactoreien der Hansa; doch wurden die Hanseaten zur Strafe für ihren Uebermuth 1558 vertrieben. Eigene Schiffe besitzt B. etwa 130, wird aber jährlich von gegen 1500 fremden Schiffen besucht, da es zugleich den ganzen Handel des Nordens vermittelt. 3) B., Kreis des Reg.-Bez. Stralsund, die Insel Rügen, preuß. Provinz Pommern, umfassend, und 4) Hauptort desselben mit (1867) 3536 E., so ziemlich in Mitten der Insel gelegen am 313 F. hohen Rugard, entstanden aus einem 1193 gegründeten Nonnenkloster und Stadt seit 1613, jedoch ohne Mauern und Thore. 5) B., Marktflecken in der preuß. Provinz Hessen-Nassau, nahe Frankfurt a. M., mit gegen 2000 E. Hier siegten am 13. April 1759 die Franzosen unter dem Herzoge von Broglio über die Verbündeten unter Herzog Ferdinand von Braunschweig. 6) B., Dorf bei Alkmaar, Provinz Nordholland, wo nach Landung der Anglo-Russen der französische General Brune am 19. Sept. 1799 über den russischen General Hermann siegte. Die Folge davon war die Capitulation von Alkmaar (10. Okt.), die Räumung der batavischen Republik durch die Anglo-Russen und der Rücktritt Kaiser Paul's von der Coalition.

Bergen. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates New Jersey, grenzt im O. an den Hudson River und wird von den Flüssen Ramapo, Hackensack und Saddle bewässert. Das Land ist uneben, im W. gebirgig, der Boden, besonders an den Flußufern, fruchtbar; Eisenerz- und Kalksteinlager. Die Erie-Bahn und die Northern-Railroad von New Jersey durchschneiden das County, welches 350 engl. Q.-M. mit 24,636 E. (1865) umfaßt. Deutsche wohnen namentlich in den Ortschaften Hackensack, Carlstadt (rein deutsche Ansiedelung), Fort Lee, Lodi. B. wurde organisirt im Jahre 1710 und bildete vordem mit Hudson Co. und Staten Island das nach dem Holländer Michael Pauw genannte Patronat Pavonia. Hauptort: Hackensack. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 2770, Grant 2164 Stimmen) 2) Township und Postdorf in Hudson Co., New Jersey, 7429 E.

(1860). 3) Posttownship in McLeod Co., Minnesota; 170 E. 4) Township in Vernon Co., Wisconsin, am Mississippi, 14 M. unterhalb La Crosse; 430 Einwohner.

Bergen Iron Works, Postdorf in Ocean Co., New Jersey, an der Raritan-Delaware Bay-Bahn; 40 engl. M. südwestlich von New York.

Bergen-op-Zoom, Stadt und wichtige Festung der niederländischen Provinz Nordbrabant, an der Osterschelde mit gutem Hafen, zählt (1864) 9139 E., die Töpferei, Sardellenfang und Handel, hauptsächlich mit Anschovis, treiben. B. hat ein altes Schloß, drei Kirchen, eine Lateinschule und Bau- und Zeichnenakademie. Die Stadt trat 1576 der Vereinigung der Niederländer bei, vertrieb 1577 die Spanier und wurde nun sehr stark befestigt. Spanier und Oestreicher belagerten sie mehrmals vergeblich, zuletzt 1622 unter Spinola, der in 78 Tagen an 10,000 Mann davor verlor. Dagegen nahmen sie die Franzosen unter Graf Löwenthal 1747 mit Sturm und unter Pichegru 1795 durch Capitulation. Seit 1810 französisch, ward es 1814 von den Engländern belagert, ergab sich aber erst nach dem Pariser Frieden.

Bergen Point, Postdorf in Hudson Co., New Jersey; eine zum Bisthum Newark gehörende deutsche katholische Kirche mit der Missionsstation Greenville, umfaßt 200 Seelen.

Berger. 1) Ludwig, ausgezeichneter Clavierspieler und Componist, ward geboren zu Berlin am 18. April 1777, brachte seine Knaben- und Jünglingsjahre jedoch mehr auf dem Lande und in Frankfurt a. d. O. zu, woselbst sein Vater als Architekt beschäftigt war. Daher ging auch seine Ausbildung langsamer von Statten, als sein außerordentliches Talent hätte erwarten lassen, obschon eben deßhalb um so gründlicher. Endlich nach Berlin zurückgekehrt, studirte er ernstlicher unter dem Capellmeister Gürrlich; 1801 sich nach Dresden wendend, verhinderte ihn der Tod Naumann's, dessen weiteren Unterricht zu genießen. 1804 hörte ihn Clementi in Berlin spielen und nahm ihn mit nach Petersburg. 1812 wandte er sich nach Stockholm, wo sich Frau von Staël sehr für ihn interessirte; dann nach London, wo er Clementi wieder antraf und viel Glück als Concertgeber und Lehrer machte. 1815 nach Berlin zurückkehrend, habilitirte er sich daselbst als Lehrer und zu seinen Schülern zählen viele der bedeutendsten Männer, z. B. Mendelssohn Taubert. Er starb 1839. Unter seinen Compositionen sind die bedeutendsten die Claviersonaten und Lieder, unter welch' letzteren ein Heft „Die schöne Müllerin" hervorgehoben werden muß. 2) Johann Nepomuk, geb. 16. Sept. 1816 zu Proßnitz in Mähren, studirte die Rechte in Wien, wo er schon als Student bei einem Anwalt arbeitete und 1841 promovirte. Auch war er damals schon Mitarbeiter der „Zeitschrift für östreichische Rechtsgelehrsamkeit" und des „Juristen", und lieferte gediegene Abhandlungen über „Begriff und System des bürgerlichen und Privatrechtes" und über „Die Grundbegriffe der Rechtsphilosophie". B. ward sodann 1844 Assistent an der Lehrkanzel des Theresianum's für Natur- und Criminalrecht, und 1848 nicht nur zum Advokaten ernannt, sondern auch als Vicepräsident des Schriftstellervereins zu den Berathungen des Ministeriums über das Preßgesetz beigezogen. Gleichzeitig ward er in Mähren als Abgeordneter nach Frankfurt gewählt und nahm in der Paulskirche auf der äußersten Linken Platz, als schlagfertiger und scharfsinniger Redner und großdeutscher Bekämpfer des preußisch-deutschen Kaiserthums. Nach Wien zurückgekehrt, erwarb er sich einen bedeutenden Ruf als Anwalt, setzte auch seine schriftstellerische Thätigkeit fort („Die östreichische Wechselordnung vom 25 Jan. 1850", Wien 1850, und „Kritische Beiträge zur Theorie des östreichischen allgemeinen Privatrechts", Wien 1856) und trat als eifriges Mitglied dem 1860 begründeten deutschen Juristentage bei. Von der Stadt Wien wurde B. 1861 im Februar in den Gemeinderath und im März in den niederöstreichischen Landtag und von diesem 1863 in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes gewählt, wo er sich als Redner wie als Berichterstatter und Mitglied mehrerer Ausschüsse, hervorragende Bedeutung auf Seiten der freisinnigen Partei erwarb, so daß er, als Giskra mit Bildung seines „Bürgerministeriums" beauftragt war, bei dessen definitiver Constituirung am 30. Dez. 1867 den Posten eines Ministers ohne Portefeuille oder sogen. „Sprechministers" in demselben erhielt, welches Amt er im Januar 1870 niederlegte.

Berger, Postdorf in Franklin Co., Missouri, am Missouri-Flusse, 50 M. von Jefferson City, an der Pacific-Bahn.

Bergerac, Bezirkshauptstadt in Frankreich, Departement Dordogne, mit schöner Brücke über die Dordogne, zählt (1866) 12,224 E. und ist sehr gewerbreich, wiewohl seit Aufhebung des Edictes von Nantes (1685) nicht mehr so blühend wie zuvor. Gegründet 1080 und schon in den englischen Kriegen wichtig, war B. seit 1561 ein Hauptwaffenplatz

der Hugenotten, ward aber 1622 von Richelieu geschleift. Jetzt liegt ihre Bedeutung wesentlich in ihren lieblichen Weiß- und Rothweinen (Bergerac oder Petit Champagne).

Bergfried, wie das französische Donjon der Haupt-, Wacht- und Festungsthurm einer mittelalterlichen Burg. Aus dem mittelhochdeutschen bercfrit oder bervrit wurde lateinisch berfredus und belfredus, altfranzösisch berfroi, belfroi und beffroi (jetzt Wacht- und Glockenthurm, daher sonner le beffroi, Sturm läuten), englisch belfry, Glockenthurm (bell, die Glocke).

Berggießhübel oder Gießhübel, Bergstadt im Königreich Sachsen mit 979 E. (1864), 3 Stunden südlich von Pirna, an der Straße nach Prag, hat, außer dem Grieshammer'schen Alaun- und Vitriolwerk und der Einsiedel'schen Eisengießerei nebst den zugehörigen Gruben, seit 1722 das Johann-Georgenbad mit dem natron- und eisenhaltigen Friedrichsbrunnen, dem 1803 entdeckten Schwefelbrunnen und dem 1818 gefundenen Augustusbrunnen gegen Gicht und Nervenleiden und romantische Umgebung mit schönen Aussichten. Den Sieg, den die Russen hier am 21. August 1813 über Marschall St. Cyr davontrugen verdankten sie wesentlich dem Prinzen von Würtemberg.

Berghaus, Heinrich, geb. am 3. Mai 1797 zu Kleve, war schon seit 1811 Conducteur beim Brücken und Straßenbau im damals französischen Departement der Lippe und fand so Gelegenheit, seiner Neigung zur Geodäsie zu folgen. Nachmals im Heer der Alliirten, kam er mit Tauenzien bis nach der Bretagne. Dann beschäftigte er sich zu Weimar mit Kartographie und mit Messungen in Thüringen und Franken, bis er 1816 als Ingenieur-Geograph in's preußische Kriegsministerium berufen und bei der Vermessung des Staates beschäftigt wurde. Seit 1821 Lehrer, dann 1824 Professor der angewandten Mathematik an der Bauakademie, erhielt er 1836 die Erlaubniß, nach Potsdam überzusiedeln und gründete dort eine geographische Kunstschule. Seit 1862 lebt er pensionirt zu Berlin. Außer seinen bedeutenden Beiträgen zu den Stieler'schen, Sohr'schen und anderen Kartenwerken hat er noch zahlreiche und vortreffliche unabhängig herausgegeben, so einen „Atlas von Asien" mit geographischen Memoiren (Gotha 1833—45), einen „Physikalischen Atlas" (90 Blatt, Gotha 1838—48), „Sammlung hydrographisch-physikalischer Karten der preußischen Seefahrer" (Berlin 1840—48) und viele andere. Außerdem ist er der Herausgeber der geographischen Zeitschrift „Hertha" (Berlin 1825—29), der „Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde" (Bd. 1—24, Berlin 1830—41; Bd. 25—28, Breslau 1842—43), sowie vieler selbstständiger, zum Theil populärer Werke, z. B. „Allgemeine Länder- und Völkerkunde" (5 Bde., Stuttgart 1837—40), „Die Völker des Erdballs" (2 Bde., Leipzig 1845—47), „Was man von der Erde weiß" (2 Bde., Berlin 1857—59), „Deutschland vor hundert Jahren" (4 Bde., Leipzig 1858—61). Auch sein Sohn August B., geb. am 10. August 1829, und sein Neffe Hermann B., geb. am 16. Nov. 1829, widmen sich der Geographie, Ersterer über Amerika, das er selbst bereiste, Letzterer als Mitarbeiter am Atlas von Stieler und dem von Sydow, sowie mit einer trefflichen „Chart of the world" (8 Bl., Gotha 1863).

Berghem, Nikolaas, einer der berühmtesten niederländischen Thiermaler und Landschafter, geb. zu Harlem 1624, gest. daselbst am 18. Febr. 1683; lernte bei seinem Vater, Peter von Harlem, sowie bei van Goijen, Weenix dem Aelteren u. A.; malte mit außerordentlicher Leichtigkeit, und seine Bilder, obgleich in der Zeichnung der Thiere manchmal mangelhaft und in der landschaftlichen Composition etwas gekünstelt, sind eine Zierde der ersten Galerien. B. übte auch die Aetzkunst.

Bergholz, Holzasbest oder Xylotil findet sich zu Sterzing in Tirol in derben, plattenförmigen oder schiefrig abgesonderten Massen von faseriger Struktur, von dem Aussehen des Holzes; spec. Gew. $2_{,051}$; holzbraun in's Rostbraune; besteht aus wasserhaltigem kieselsaurem Eisenoxyd-Magnesia.

Bergholz (New Bergholz), deutsche Ansiedelung in Niagara Co., New York, besteht aus gegen 100 Familien, meist aus Preußen, Pommern und der Ukermark stammend. Sie siedelten im Jahre 1843 aus kirchlichen Rücksichten von Bergholz in Preußen unter Leitung des Lehrers und Predigtamts-Candidaten H. von Rohr hierher über. Es bestehen 2 altlutherische Gemeinden mit confessionellen Schulen. Die größere gehört zur Missouri-Synode, die kleinere zur Buffalo Synode.

Bergk, Wilhelm Theodor, geb. am 22. Mai 1812 zu Leipzig, Schüler Hermann's (s. d.) und wurde, nachdem er an verschiedenen Gymnasien, namentlich zu Berlin und Kassel, gelehrt, 1842 als Professor der Philologie an die Universität Marburg, 1852 nach Freiburg i. B. und 1857 nach Halle, wo er noch wirkt, berufen. Er ist einer der tüchtigsten deutschen Philologen und veranstaltete unter Anderem die erste kritische Ausgabe des Anakreon (Ana-

creontis reliquiae, Leipzig 1834), welcher er 1843 sein Hauptwerk, die „Poëtae lyrici Graeci", folgen ließ. Außerdem sind zu nennen seine Ausgabe des Aristophanes (Leipzig 1852) und Sophokles (Leipzig 1857), sowie die „Zeitschrift für Alterthumswissenschaft", die er seit 1843 mit Cäsar zusammen redigirt. Als Politiker trat er im hessischen Landtage 1847—49 der Reaction im gemäßigt liberalen Sinne entgegen und gehörte 1848 zu den 17 Vertrauensmännern in Frankfurt.

Bergkork, s. Amiant.

Bergkrankheit ist eine bei Ersteigung hoher Gebirge und bei Luftschifffahrten in bedeutender Höhe vorkommende Krankheit. Die dabei auftretenden Erscheinungen sind für Bergsteiger viel geringer wie für Luftschiffer; sie bestehen hauptsächlich in Athemschwierigkeit, welche sich bis zur Erstickungsangst steigern kann, in Appetitlosigkeit, Abspannung und in großer Neigung zu Blutungen aus Lunge und Nase. Hoppe-Seyler erklärt dieselbe dahin, daß es bei der Verminderung des Luftdrucks zu einer Entwicklung von Gasblasen in Blute komme, welche in den Haargefäßen der Lunge stecken bleiben, und dadurch die Circulation des Blutes und des Gasaustausches des letztern in der Lunge unterbrechen. Bei Eintritt dieser Krankheit schaffen Belebungsmittel und Aderlaß Erleichterung.

Bergkrystall, s. Quarz.

Bergleder, s. Amiant.

Bergmann, Karl, talentvoller und hervorragender deutsch-amerikanischer Musiker, der nicht nur großes Compositionstalent besitzt, sondern auch ein ausgezeichneter Dirigent und Violoncellvirtuos, sowie auch ein guter Violinist und routinirter Pianist ist, wurde am 11. April 1821 zu Ebersbach im Königreich Sachsen geboren. Unter Zimmermann, Stadtmusikdirector in Zittau, erhielt er seine erste musikalische Bildung und studirte später unter Ad. Hesse in Breslau Composition. Von 1842—49 hat B. sich abwechselnd in Breslau, Warschau, Wien, Pest und Venedig aufgehalten. In den beiden letzten Städten fungirte er am Theater als Musikdirector einer großen Ballet-Gesellschaft. In Wien nahm B. thätigen Antheil an der Vertheidigung der Stadt, als dieselbe von Windischgrätz im Oktober 1848 belagert wurde, und sah sich infolge dessen genöthigt, die Stadt, nach Einnahme derselben, zu verlassen. Im Herbst 1849 trat er in Gesellschaft mehrerer Kunstgenossen seine Reise nach den Ver. Staaten an. Nach einem halbjährigen Aufenthalte in New York wurde derselbe (im April 1850) Mitglied des Concert-Orchesters „Germania" (s. d.) und 3 Monate später, zum Dirigenten dieser Musikgesellschaft ernannt, in welcher Stellung er sich in Nordamerika einen bedeutenden Ruhm erworben hat. Im Herbste 1854, nachdem die Musikgesellschaft sich aufgelöst hatte, wandte sich B. nach Chicago, wo er sich über 1 Jahr aufhielt; alsdann folgte derselbe einem Rufe nach New York, um daselbst die Philharmonischen Concerte zu dirigiren. B. wirkt noch gegenwärtig als Musikdirector der N. Y. Philharmonic Society und des Männergesangvereins „Arion". Auch hat derselbe während seines 14jährigen Aufenthalts in New York oftmals als Opern-Dirigent fungirt und ebendaselbst mit vielem Beifall zahlreiche Orchester-Concerte gegeben. Von seinen Compositionen sind außer einigen Solopiecen für das Violoncell, auch concertirende Piecen für Blasinstrumente, sowie für großes Orchester eine effektvolle Ouverture und ein trefflicher Trauermarsch zu dem Melodrama „Napoleon's letzte Tage" oftmals mit Beifall aufgeführt worden. Der Marcia funebre ist eine sehr gediegene Composition und reiht sich den Trauermärschen Beethoven's und Chopin's in würdiger Weise an. Unter seinen Gelegenheitscompositionen befinden sich auch viele Tänze, sowohl für vollständiges Orchester als für Piano, die in fast sämmtlichen Staaten Nordamerika's beliebt geworden sind. Viele trefflich arrangirte Orchester-Piecen liefern ebenfalls ein ehrendes Zeugniß seines musikalischen Talentes.

Bergmann, Torbern Olof, Naturforscher und Chemiker, geb. im März 1735 zu Katharinberg in der schwedischen Provinz Westgothland, schrieb ein Werk: „Physikalische Beschreibung der Erdkugel," welches damals großes Aufsehen erregte und übernahm 1767 den Lehrstuhl der Chemie zu Upsala. Seine Hauptverdienste bestehen in der Einführung künstlich bereiteter Mineralwässer, in der Anwendung der sogen. nassen Methode zur Analyse von Mineralien, sowie in der Aufstellung einer neuen Theorie chemischer Verwandtschaften, welche bis auf die neueste Zeit ihr Ansehen behauptet hat und in der That der Chemie zuerst eine philosophische Grundlage gegeben hat. B. starb am 8. Juli 1784 in den Heilbädern zu Medevi. Sein Hauptwerk ist: „Opuscula physica, chemica et mineralogica" (6 Bde., Upsala 1779—94, später deutsch).

Bergmannit ist eine Varietät des Natroliths (s. d.).

Bergmehl und **Bergmilch** sind erdige Varietäten von Calcit (s. d.).

Bergöl, s. Steinöl.

Bergpartei, oder schlechtweg Berg (Montagne), hießen in der ersten französischen Revolution die Ultraradikalen des Nationalconvents oder die späteren Schreckensmänner, Danton, Marat, Robespierre &c., weil sie auf den erhöhten Plätzen des amphitheatralischen Sitzungssaales sich niedergelassen hatten und von da aus die Ebene (Plaine) nach bewerkstelligtem Sturze der dort gesessenen Girondisten (s. d.) terrorisirten, daher diese nun auch der Sumpf (Marais) genannt wurde, weil ihre Mitglieder sich der Selbstständigkeit begeben hatten. Auch 1848 ließ sich die äußerste Linke der Nationalversammlung den Namen B. gern geben.

Bergpredigt (Sermon of the Mount) wird die Rede Christi genannt, welche er von einem Berge herab an das um ihn versammelte Volk hielt, und welche Matthäus, Cap. 5—7 und (in kürzerer Fassung) Luk. 6 aufgezeichnet ist. Die kirchliche Ueberlieferung hat die Berghörner von Hattin zwischen dem Berge Tabor und Tiberias als diesen „Berg der Seligkeiten“ (von den Seligpreisungen zu Anfang dieser Rede) bezeichnet. Die B. hat in der christlichen Kirche von jeher als etwas so Erhabenes und Vollendetes, ein solches Meisterstück der gediegensten Redekunst, eine solche Lebensnorm, nicht nur für den einzelnen Christen, als solchen, sondern auch für seine häuslichen, bürgerlichen und kirchlichen Verhältnisse, gegolten, wie sich so umfassend und inhaltreich, so ideal und real, so wortkurz und so gedankenreich, so andeutend und doch so erschöpfend, fast nirgends im Neuen Testamente etwas Aehnliches wiederfindet. Herder nennt sie die magna charta (d. h. Freiheitsbrief) des Reiches Gottes. Die Literatur über die B. ist sehr reichhaltig. Von besonderen Werken heben wir hervor: Tholuck, „Commentar über die B.“ (4. Aufl. 1856; englisch übersetzt von R. L. Brown, Edinburg und Philadelphia 1860); Kling, „Die B. Christi“ (Marburg 1841); Arndt, „Die B. Jesu Christi“ (Magdeburg 2. Aufl. 1854); Braune, „Die B. unseres Herrn Jesu Christi“ (2. Aufl. Altenburg 1855); Sepp, „Leben Jesu“ (Bd. 4, Cap. 60—66).

Bergrecht, engl. mining law, ist der Inbegriff der auf den Bergbau bezüglichen Rechtsverhältnisse. Wir finden die ersten, den Bergbau betreffenden Bestimmungen bei den Römern. Trajan gestattete den Betrieb der dakischen Goldbergwerke durch eine Art Actiengesellschaft und Valentinian I. verlieh Schürffreiheit gegen Vorbehalt der nachmaligen Abgabe eines Theiles der Erzeugnisse an den Staat. Der Bergbau wurde unter die Aufsicht von zahlreichen Beamten gestellt, allein es sind uns nur deren Namen erhalten worden. In Deutschland, wo das B. von jeher ein leuchtendes, freilich nicht immer nachahmungswerthes Muster für das Ausland gewesen ist, lassen sich die ersten Anfänge des B.'s in das 12. Jahrh. zurückführen; indeß müssen rechtliche Vorschriften wohl früher schon existirt haben, indem bereits schon 968 v. Chr. ein geordneter Bergwerksbetrieb in den Zechen im Rammelsberge stattfand. Die uns aus jener Zeit überkommenen Gesetze enthalten durchgängig mehr Betriebsvorschriften, als eigentliche Bergordnungen, wie sie mit der Ausbildung der Landeshoheit entstanden. Der Kampf zwischen Bergfreiheit und Bergregal, d. i. der alleinigen Befugniß der Staatsgewalt zum Betriebe von Gruben, beschäftigte die Gemüther bereits im 13. und 14. Jahrh. Besondere Bedeutung nicht nur für das In-, sondern auch für das Ausland erlangte die Bergordnung für Sachsen vom Jahre 1589; sie bildet mit der Joachimsthaler Bergordnung die Grundlage der meisten späteren Berggesetze. Wie in diesem, so wird auch im B. der meisten Länder der Unterschied zwischen Bergstaats- und Privatbergrecht festgehalten. Nach ersterem steht nur dem Territorialherren die Befugniß zur Verritzung eines Gebirges und dessen Abbau zu; er ist der Bergherr, welchem Selbstbenutzung oder Ueberlassung des Bergbaues an Privaten gegen Uebernahme einer Art Lehensabhängigkeit und Befolgung gewisser Verordnungen, sowie Erlegung bestimmter Abgaben, zusteht. Diese letztere Verleihungsart heißt Freierklärung des Bergbaues; an ihre Stelle ist in den meisten civilisirten Staaten das System des freien privatrechtlichen B.'s getreten. Unter dem System der Regalität unterscheidet man überdieß zwischen einem hohen und niederen Bergregal. Zu jenem, von der Krone als Privateigenthum in Anspruch genommenen, gehören insbesondere Gold, Silber und Edelsteine. Sagt doch Onslow aufrichtig genug, das Gesetz habe die ganz in der Natur der Sache begründete Bestimmung getroffen, „daß die kostbarsten Metalle, Gold und Silber, auch der erlauchtesten Person, dem Könige, gehören sollen“. In England dehnte das B. auch Kupfer und Zinn aus dem Grunde unter das hohe Bergregal aus, weil sie stets gold- oder silberhaltig seien. Ueberhaupt wurden zu diesem in den verschiedenen Ländern bald diese, bald jene Bodenschätze gerechnet, sobald sie nur einen besonderen Werth besaßen, und die Geschichte hat sogar ein Streusand- und Mineralbrunnen-Regal zu verzeichnen. Nach dem Prinzip allgemeiner Bergbaufreiheit, welches unter den größeren Bergbau treibenden Staaten bis jetzt

nur in Frankreich (21. April 1810), Norddeutschland (1. Okt. 1866) und in den Ver. Staaten zur vollen Geltung gelangt ist, gibt der Staat seine Ansprüche auf Mineralschätze vollständig auf, sich nur diejenigen Rechte vorbehaltend, zu welchen ihn die betreffenden Landesgesetze in Beziehung auf jede andere Form des Eigenthums ermächtigten. Nach dem neuen preußischen Bergrecht, darf ein Grubeneigenthümer einem Fremden die Zustimmung zum Schürfen (prospecting) auf seinem Grund und Boden für solche Erze nicht vorenthalten, für welche er sich selbst keine Genehmigung eingeholt hat; allein er ist zu einer hypothekarischen Sicherheit für allfällig entstehenden Schaden berechtigt und falls die Schürfarbeit den ungestörten Fortgang der eigenen Gewinnung zu beeinflussen droht, so darf dem Finder verweigert werden, den Abbau vorzunehmen. Der Eigenthümer hat dagegen das Vorzugsrecht für eine Benützung seines Bodens auf andere, als bereits beanspruchte Mineralien, gesetzt die Behörde entscheide, daß sie zusammen gefördert werden dürfen. Der Fund eines Erzganges bedarf der Nachsuchung um die Verleihung der Muthung. Durch dieselbe erwirbt sich der Finder sofort das Besitzrecht auf denselben, gleichwie dies nach dem Recordiren eines Claims in den amerikanischen Bergbaudistricten der Fall ist. Indessen tritt dieses Recht erst nach einer, auf eine Gültigkeitserklärung gestützten Voruntersuchung des betreffenden Bergamtes in Kraft. Diese Beschränkung geht augenscheinlich dahin, den Landeigenthümer sowohl wie das Publikum vor Schaden zu bewahren. So haben die Bonner Bergamtsbehörden die Licenz-Verleihung zum Absinken eines Schachtes an einer Stelle abgewiesen, wo sich nur einige Eisenpyrite entdecken ließen. Die Fundstätte wird gewöhnlich in Feldern mit geradliniger Begrenzung abgesteckt und die verliehene Stelle besteht aus dem festen, innerhalb der betreffenden Grenzen vertikal hinabgehenden Gestein. Die Oberfläche des Grubenfeldes darf in den meisten Theilen Preußen's etwas mehr wie 5 Acres sein und ist nur in ganz wenigen auf 1/4 Acre beschränkt. Nach Beendigung dieser Präliminarien wird die Verleihungsurkunde (deed) ausgestellt. Die betreffende Gerichtsbarkeit besteht aus den Revierbeamten, den Oberbergämtern und dem Handelsministerium. Die Ver. Staaten haben nach dem Geständnisse des Commissionärs für Bergbaustatistik, Hrn. R. W. Raymond, noch kein Gesetzbuch für das B., das den Namen eines solchen verdienen würde. In Bezug auf die einzelnen Bestimmungen sei auf das Werk von Gregory Yale: „On mining titles and water rights in California“ verwiesen. Hr. Raymond empfiehlt für die Ver. Staaten die Annahme der preußischen Berggesetze mit solchen Veränderungen, wie sie ihre eigenthümlichen nationalen Institutionen erfordern. S. Raymond, „The mines of the West: A Report to the Secretary of the Treasury“ (New York 1869).

Bergregal, s. Bergrecht.

Bergreien, auch Bergkreyenweis, war im 15. und 16. Jahrh. die Melodie, nach welcher eine in Reimen gefaßte Geschichte abgesungen wurde, dann aber auch das Lied selbst, unserer heutigen Romanze oder Ballade ähnlich. Sie waren sowohl geistlichen, wie weltlichen Inhalts und mögen ihren Namen daher haben, daß sie sich entwickelten aus den zum Theil improvisirten Liedern (Reim-Reihen, soviel als Strophen) der Bergleute. Die älteste Sammlung („Bergkreyen, etliche geistlich und weltlich“) erschien in Zwickau 1531. Eine andere, die auch mehrere Lieder Luthers enthält, veranstaltete Erasmus Rotenbacher zu Nürnberg 1550. Einzelne solcher Melodien sind in kirchlichen Gebrauch übergegangen; so ist der Choral: „Nun ruhen alle Wälder“ ursprünglich eine weltliche „Bergkreyenweis“, componirt von J. Isaak, „Innsbruck ich muß dich lassen“, das dann umgedichtet in „O Welt, ich muß dich lassen“, in die Gesangbücher kam.

Bergseife oder Bockseife, eine wasserhaltige, kieselsaure Thonerde, dem Bol verwandt.

Bergstraße heißt die wohl schon von den Römern angelegte, schöne Kunststraße, welche, mit Obst- und Nußbäumen besetzt, 7 M. weit längs des Odenwaldes von Bessungen (Darmstadt) nach Heidelberg führt; dann aber heißt so auch die ganze reizende, einen ununterbrochenen, lachenden Obst- und Weingarten bildende, von ihr durchzogene Gegend, die theils zu Hessen, theils zu Baden gehört. Der bedeutendste Ort an der B. ist das badische Städtchen Weinheim.

Bergsturz, Bergschlipf, Rüfenen (vom ital. rovina, etwas Zusammengestürztes) nennt man das Loslösen großer Fels- oder Erdmassen von Gebirgen. Er findet unter Umständen statt, wenn den Berg durchsetzende Thonschichten in einen solchen Zustand der Erweichung gelangen, daß sie das Ueberliegende nicht mehr zu tragen vermögen. Es sind solche B. durchaus nichts Seltenes, indem sich für die Schweiz allein 150 nachweisen lassen. Von den in diesem Jahrhundert vorgekommenen B. sind besonders denkwürdig der am 2. Sept. 1806 bei Goldau in der Schweiz erfolgte Sturz des Spitzbühl's am Roßberg, sodann die im

Dezember 1839 erfolgte Loslösung an der Steilküste bei Lyme Regis an der Südküste England's.

Bergtheer, ein Gemenge von Asphalt und Steinöl (s. d.).

Bergwage ist der Name für eine einfache Vorrichtung zur Aufnahme von Bergprofilen.

Bergwerk (engl. mine) nennt man im Allgemeinen die Gesammtheit der Vorrichtungen aller Art, über und unter Tage, welche zur Gewinnung von Mineralschätzen erforderlich sind. Unpassend ist es dagegen, diejenigen Anstalten unter B. mitzubegreifen, selbst wenn sie sich in demselben Besitze befinden, welche zur Reindarstellung der Metalle u. s. w. nöthig sind. Im engeren Sinne heißt B. s. v. w. Grube, Schacht oder Zeche. Letzterer Ausdruck ist schon etwas veraltet.

Bergzabern, Amtsstadt der bayerschen Rheinpfalz mit 2534 E. (1864), die wenig Industrie, aber umsomehr Acker- und Weinbau treiben, liegt am Erlenbach und am Fuße des Hardtgebirges, kaum 2 Stunden von der französischen Grenze und hat Eisengruben.

Beriberi (von Berí, indisch = Schaf; franz. barbiers), eine von indischen Aerzten beschriebene, eigenthümliche Krankheit, deren Name von dem schafsartigen Gange herrührt, den die Kranken dabei haben. Die Krankheit kommt fast nur in Indien vor und wird durch das Klima erzeugt. Sie tritt gewöhnlich unter Erscheinungen eines allgemeinen, unbestimmten Unwohlseins auf, wonach als das erste bestimmte Zeichen der Krankheit sofort der charakteristische Gang eintritt, wobei die Kranken den Fuß eigentlich nicht vom Boden heben. Dabei ist die Gemüthsstimmung gedrückt; bald klagen die Kranken über eigenthümliche Gefühle in den unteren Extremitäten und es treten Zuckungen in denselben ein. Die Kranken magern ab, Gesicht ist blaß, Haut bleich, dagegen Appetit und Verdauung meist normal. Starkes Herzklopfen, Erbrechen aller Medizinen, Schmerzhaftigkeit der Wirbel sind Symptome, die nicht so konstant sind. Manchmal gesellt sich auch Brust-, Bauch- und selbst Gehirnwassersucht dazu. Tod erfolgt zuweilen in 6—12 Stunden, in manchen Fällen erst nach 6 Monaten. B. wird von Manchen als eine rheumatische, von Andern als eine Malaria Krankheit, d. h. eine durch miasmatische Ursache erzeugte Blutvergiftung angesehen. Sie befällt meistens nur die niedersten Volksklassen, Frauen und Kinder fast nie. Eine Heilung der Krankheit gibt es bis jetzt nicht, außer durch Verlassen des tropischen Klimas.

Berichterstatter. 1) In parlamentarischen Versammlungen die Referenten der Ausschüsse (Comité's), denen ein Gegenstand zur Vorberathung und Entwerfung geeigneter Beschlüsse zugewiesen worden ist. Der Berichterstatter legt der Versammlung zuvörderst das thatsächliche Material vor, entwickelt dann die nach Ansicht des Ausschusses oder dessen Mehrheit entscheidenden Gesichtspunkte zur Beurtheilung des Gegenstandes und stellt schließlich den genau formulirten Antrag auf den Beschluß, dessen Annahme der Ausschuß der Versammlung empfiehlt. 2) Die, welche den Zeitungen die verschiedenen Tagesereignisse in kurzen Notizen oder in ausgearbeiteter Darstellung zutragen, die reporters, rapporteurs. Diese Art der Berichterstattung und deren Werth ist bei der großen Mannichfaltigkeit der Gegenstände, auf die sie sich zu erstrecken hat, vom einfachen Unglücksfalle oder Straßenscandale bis zu den wichtigsten Schwurgerichtsfällen und Parlamentsdebatten, selbstverständlich sehr verschieden, und so ist es auch die Bezahlung. Da die einfachen Neuigkeiten meist nach der Zeile bezahlt werden, so nennt man die damit sich beschäftigenden Reporter in England penny a liners. In Amerika nennt man die Reporter — wohl ihres unstäten Lebens wegen — vielfach Bohemians (Zigeuner).

Bering, Beering oder Behring, Veit, geb. um 1680 zu Horsens in Jütland, diente erst in der dänischen, dann in der russischen Marine Peter's des Großen, wo er sich im Seekrieg mit Schweden so hervorthat, daß ihm eine Expedition nach dem äußersten Osten anvertraut wurde. Er verließ Petersburg am 5. Febr. 1725 und ging zu Lande nach Sibirien, dessen Nordküsten bis 67° 8′ er untersuchte; dabei fand er die nach ihm benannte Meerenge (Beringsstraße), welche unter dem Polarkreise in einer Breite von nur 10 Meilen zwischen dem Ostkap (asiat.) und Prinz-Wales-Cap Asien von Amerika trennt und den Stillen Ocean, dessen nördlichster Theil zwischen den Aleuten, Kamtschatka und dem vormals Russischen Amerika neben der Benennung „Meer von Kamtschatka" ebenfalls B.'s Namen trägt, mit dem Eismeer verbindet. Diese, die St. Lorenzinsel in der Mitte, ist selbst im Sommer nicht frei von Treibeis und im Winter durch Eisbänke verschlossen und ward schon 1648 von dem Kosaken Deschnew von Norden her (vom sibirischen Flusse Kolyma aus) durchfahren, der jedoch in Europa keinen Glauben fand, später aber von Cook, der 1778 bis zum Eiskap (70° 44′ nördl. Br.) vordrang und von Kotzebue 1815, neuerdings von Collinson (1850) erforscht. B. selbst lief 4. Juni 1741 mit zwei Schiffen nochmals von Ochotzk aus und untersuchte die Küste Amerika's bis zu 69° nördl. Br., woselbst die sonst auch Admira-

litätsbai genannte Bucht ebenfalls seinen Namen trägt, ward aber dann durch Stürme nach der 5—6 M. breiten und 15 M. langen Felseninsel Awatscha, nahe der Ostküste Kamtschatka's, verschlagen und starb daselbst 8. Dez. 1741, weßhalb auch sie seitdem nach ihm benannt ist (Beringsinsel).

Bering, Vorgebirge im Süden des Tschuktschen Landes, springt unter 65° nördl. Br. in den Golf von Anadyr vor.

Beringsmeer, der nordöstlichste Theil des Stillen Ocean's, neuerdings nach obigem Seefahrer, früher das Kamtschatkische Meer genannt, zwischen der Nordküste Asien's und der Nordwestküste Amerika's gelegen. Die Küsten desselben sind reich an tiefen Buchten und Vorgebirgen; im S. ist das Meer von den Aleuten, der Kupfer- und Behringsinsel abgeschlossen.

Beringsstraße (Behring Strait), s. Bering.

Bériot, Charles August de, in mancher Beziehung der ausgezeichnetste französische Violinspieler der Neuzeit, geb. 1802 zu Löwen; legte schon als Knabe Proben seines bedeutenden Talents ab; ging 1821 nach Paris und studirte dort unter Baillot, Viotti und Lafont; ward aber durch Paganini's Erscheinen veranlaßt, sich von den Vorschriften seiner Lehrer zu emancipiren und eine eigene Manier des Violinspiels auszubilden. Es ist dies die Manier des sogenannten „kleinen Bogens", die mehr nach dem Effecte der größten technischen Schwierigkeiten als nach der Offenbarung wahrhaft tiefer musikalischer Empfindung strebt, und eben daher nie im „großen", sondern immer nur im „kleinen Genre" malt. Das beweisen auch alle seine vielen Compositionen; nur eine davon (das Rondeau russe) hat allgemeinen Anklang gefunden. Er verband sich 1830 mit der Malibran, reiste mit ihr durch die halbe Welt, und erwarb ein bedeutendes Vermögen; konnte sie aber erst heirathen, nachdem sie von ihrem ersten Gatten geschieden worden war, 1836. Sie kauften sich dann in seiner Heimath Belgien an. Madame de Bériot starb indeß noch in demselben Jahre. 1842 ward B. seines Lehrers Baillot Nachfolger am Conservatorium zu Paris, ohne übrigens seine besondere Kunstbahn zu verlassen, in der ihn Keiner übertrifft, während im eigenen großen Spiel ihn Viele überragen. In neuerer Zeit zog sich B. von aller öffentlichen Wirksamkeit in ein stilles Privatleben zurück.

Berkeley. 1) George, geb. 12. März 1684 zu Kilkrin in Irland, wurde 1721 Hofprediger des Statthalters von Irland und 1724 Dechant von Derry, legte aber diese Stelle 1728 nieder, um auf den Bermuda-Inseln eine Anstalt zu gründen zur Bekehrung der Wilden Amerika's; da jedoch die versprochenen Gelder vom Parlament wie von Privaten ausblieben, verlor er einen großen Theil seines Vermögens. Er lebte 2½ Jahre zu Newport, Rhode Island, und überließ bei seiner Rückkehr nach England sein Besitzthum Whitehall bei Newport und eine Bibliothek von 880 Bänden dem Yale College, das auch ein Bild seiner Familie besitzt. Königin Anna machte ihn 1734 zum Bischof von Cloyne in Irland; er starb 13. Jan. 1753 zu Oxford. Wichtig ist B. als Philosoph und zwar Gegner Locke's durch sein viel angefochtenes Princip: „Wirklich ist allein der Geist, die Körperwelt aber beruht nur auf Vorstellungen, die Gott selbst als der Urgeist bewirkt". 2) Sir William, geb. in der Nähe von London und gest. zu Twickenham 13. Juli 1677, graduirte 1629 in Oxford und bereiste dann den Continent. B. wurde 1641 als Sir Thomas Wyatt's Nachfolger zum Gouverneur von Virginia ernannt. In dieser Stellung, die er mit wenigen kurzen Unterbrechungen bis 1660 inne hatte, entwickelte er große Tüchtigkeit und hielt die königliche Autorität aufrecht. Als Cromwell eine Flotte ausschickte gegen die aufsässigen Pflanzer, gelang es B., zu vermitteln, wofür ihn nach dem Tode des „würdigen Thomas Matthew" das Volk von Virginia einstimmig zum Gouverneur wählte. Später jedoch verlor er seine Popularität durch die grausamen Hinrichtungen — die ersten in Virginia — der Anhänger des unglücklichen Nathaniel Bacon, genannt „the Virginia rebel", 1676; und obgleich er das Stimmrecht allgemein gemacht hatte, besaßen doch die Pflanzer Einfluß genug, seine Abberufung zu bewirken. Er starb, noch ehe er sich Karl II. vorstellen konnte.

Berkeley. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates West Virginia, von Maryland durch den Potomac geschieden, im SO. von Opequan Creek begrenzt und von Back Creek durchströmt; in den Thälern und an den Flußufern sehr fruchtbar; von Zweigen des Alleghany-Systems durchschnitten; reich an Kohlen-, Eisen- und Kalklagern. Das County wurde 1772 organisirt und wahrscheinlich zu Ehren des Sir William Berkeley, ehemaligen Gouverneurs von Virginia, genannt. Es umfaßt 250 engl. Q.-M. mit 12,525 E. (1860), darunter 1936 Farbige. Deutsche vorzugsweise im Hauptorte: Martinsburg. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (in der Präsidentenwahl 1868: Grant 1009, Seymour 494 Stimmen).

Berkeley Springs, oder Bath, Stadt und Hauptort von Morgan Co., West Virginia, 125 engl. M. westlich von Baltimore und 3 M. südlich vom rechten Ufer des Potomac und der Baltimore-Ohio-Bahn; heiße Mineralquellen entspringen inmitten der Stadt. Die Bade-Anlagen haben Raum für 700 Curgäste.

Berkley. 1) Township in Jasper Co., Indiana; 820 E. 2) Posttownship in Bristol Co., Massachusetts, 35 engl. M. südlich von Boston, am Taunton River; 847 E. (1865).

Berkley Rapids, Dorf in Benton Co., Iowa, am Red Cedar, 15 engl. M. südwestlich von Cedar Rapids.

Berks, County im südöstlichen Theile des Staates Pennsylvania, wird vom Schuylkill River und den Flüßchen Tulpehocken, Maiden, Manatawny und Little Swatara bewässert. Die Nordgrenze bildet ein, Kittatinny oder Blue Mountain genannter Zweig des Alleghanysystems; im Südosten durchziehen der South Mountain oder Blue Ridge das County. Der Boden ist sehr fruchtbar und wohlangebaut; Eisengruben. B. umfaßt 920 engl. Q.-M. mit 93,818 E. (1860), darunter 497 Farbige und eine große Zahl Deutscher, welche vorzugsweise in den Ortschaften Reading, Bernville, Boyerstown, Clayton, Colebrookdale, Dale, Hamburgh, Klinesville, Kutztown, Wernersville u. a. m. wohnen. B. wurde zuerst von Deutschen (1734) besiedelt, 1752 organisirt und erhielt seinen Namen von dem County Berks in England. Hauptort; Reading. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1864: McClellan 13,266, Lincoln 6710 Stimmen; 1868: Seymour 13,973, Grant 7917 Stimmen).

Berks, oder Berkshire, englische Grafschaft rechts der mittleren Themse, die sie von Gloucester, Oxford und Buckingham scheidet, zwischen Surrey, Hampshire und Wiltshire, zählte 1861 176,103 (neuere Schätzung 193,881) E. auf 105 engl. (33,₁ d.) Q.-M.; reich an reizenden Landschaftsbildern. Hauptort ist Reading an der Themse; andere Städte sind Windsor (s. d.), Abingdon (s. d.) und Wantage, Geburtsort Alfred des Großen, mit 3064 E. und Resten eines römischen Lagers. Auch ist B. reich an uralten, angelsächsischen Kirchen. Der Windsor Great Park bedeckt 3800 Acres oder 6042 Morgen, der Windsor Forest im S. hat 12 g. M. Umfang, ist aber seit 1226 theilweise abgeholzt.

Berkshire. 1) County im westlichen Theile des Staates Massachusetts, wird von den Flüssen Housatonic, Deerfield, Farmington und Hoosick durchflossen. Ein südlicher Ausläufer der Green Mountains, Saddle Mountain, der höchste Punkt des Staates, durchzieht das County im Norden. Der Boden ist fruchtbar und hat gutes Weideland; reiche Eisenerz-, Marmor- und Kalksteinlager. B. umfaßt gegen 1000 Q.-M. mit 56,944 E.; darunter 820 in Deutschland geborene. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Pittsfield und Hinsdale. Hauptort: Lenox. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 5492, Seymour 3782 Stimmen). 2) Posttownship in Tioga Co., New York, 15 M. nordöstlich von Oswego; 1073 E. (1865). 3) Township und Postdorf in Delaware Co., Ohio, 24 M. nordöstlich von Columbus; 1750 E. 4) Posttownship in Franklin Co., New York, 50 M. nordöstlich von Montpelier am Missisque River; 2400 E. 5) Dorf in Kane Co., Illinois, 50 M. nordwestlich von Chicago.

Berkshire Hill, fruchtbares Hochland in Tioga Co., Berkshire Township, New York, zwischen den Flüßchen East und West Oswego.

Berkshire Valley, Postdorf in Morris Co., New Jersey, am Rockaway River. 12 engl. M. von Morristown.

Berlage, Anton, geb. am 21. Dez. 1805 zu Münster, daselbst seit 1831 Repetent, seit 1835 Professor der Moraltheologie, später der Dogmatik an der Akademie, schrieb „Apologetik der Kirche“ (Münster 1835) und „Kath. Dogmatik“ (7 Bde., Münster 1839—63) und ward dafür Hausprälat des Papstes.

Berlichingen, Götz (d. h. Gottfried) von, mit der eisernen Hand, geb. 1480 zu Jaxthausen, gleich Hutten und Sickingen und Kaiser Max einer der letzten echten Ritter, diente schon frühe dem Markgrafen von Brandenburg im Reichskrieg gegen die Franzosen, wie gegen die Eidgenossen, und sodann 1502 mit wesentlichem Erfolge gegen Nürnberg, darauf 1504 dem Herzog von Bayern im Landshuter Erbfolgekrieg, wo er bei der Belagerung von Landshut durch einen Schuß die rechte Hand verlor, die aber durch eine künstliche von Eisen, noch jetzt mit seiner Rüstung auf Burg Hornberg aufbewahrt, ersetzt wurde. Darnach hatte er, ungeachtet des ewigen Landfriedens von Kaiser Max, unterschiedliche Fehden mit Städten und Rittern und vertheidigte 1519 für Herzog Ulrich von Würtemberg Möckmühl gegen den schwäbischen Bund, der ihn trotz zugesagten freien Abzuges verrätherischer Weise

gefangen nahm und zu Heilbronn festhielt bis 1522, wo er Urfehde schwören und Lösegeld zahlen mußte. 1525 wurde er von den aufständischen Bauern, halb mit Gewalt, zu ihrem „Oberstfeldhauptmann" gemacht, als welcher er manches Unheil verhütete. Nach deren Niederwerfung durch Truchseß von Waldburg stellte er sich dem schwäbischen Bunde zu Augsburg, wo er 2 Jahre in Haft gehalten und erst 1530 freigesprochen wurde gegen das auch bis zur Auflösung des schwäbischen Bundes gehaltene, eidliche Gelübde, ruhig auf Schloß Hornberg bei Gundelsheim am Neckar zu bleiben. Erst 1541 zog er, aufgefordert von Karl V., wieder mit zu Felde gegen Sultan Soliman in Ungarn und ebenso 1544 gegen Franz I. nach der Champage. Seit dem Frieden zu Crespy (18. Sept. 1554) lebte er in ruhiger Zurückgezogenheit auf Schloß Hornberg, wo er seine Lebensbeschreibung (herausgegeben von Pistorius, Nürnb. 1731 und oft) schrieb und am 23. Juli 1562 starb. Begraben ist er im Familienbegräbniß zu Kloster Schönthal an der Jaxt. Eine urkundliche „Geschichte des Ritters Götz von B. und seiner Familie" (Leipz. 1861) verfaßte sein Nachkomme Graf Fried. Wolfg. Götz von B.-Rossach (badischer Major a. D. und langjähriges Mitglied der ersten Kammer, geb. am 26. Juni 1826). Auch die von seinem Bruder Hans von B. (geb. 1476, gest. 1553) abstammende Linie B.-Jaxthausen blüht noch. Göthe hat den Stoff zu seinem berühmten Ritterschauspiel „Götz von B." benutzt.

Berlin, Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Preußen, liegt unter 52° 30′ 16″ n. Br. und 31° 3′ 30″ östl. L. in einer sandigen, von Hügeln umrahmten Ebene an der nur für kleine Fahrzeuge schiffbaren Spree. Die Stadt zerfällt in 12 Theile, von denen Köln, das alte Berlin, die Luisenstadt, die Friedrichsstadt, der Friedrichswerder, die Dorotheenstadt, die Friedrich-Wilhelm-Stadt, das Stralauerviertel, die Königstadt, und das Spandauerviertel innerhalb, die Oranienburg-Rosenthaler Vorstadt und das neue Weichbild außerhalb der 1743 begonnenen und 1802 vollendeten Ringmauer liegen. Der Glanzpunkt von B. sind die von vierfacher Baumreihe durchzogenen „Linden", (72 Schritt breit und 1600 Schritt lang), die im W. an dem Pariser Platz mit dem Brandenburger Thor (Siegesgöttin von Jury) auslaufen, und im O., wo sie sich zum Opernhaus-Platz erweitern, von dem kolossalen Reiterstandbild Friedrich d. Gr., einem Werke Rauch's, geschmückt werden. An der Südseite des Opernhaus-Platzes liegen das Bibliothekgebäude und das Opernhaus, diesem gegenüber das unschöne Universitätsgebäude, die Neue Wache und das Zeughaus. Vom Ostende des Opernhaus-Platzes führt die von Schinkel (1824) gebaute und auf 8 die Geschichte des Krieges darstellenden Marmorgruppen gezierte Schloßbrücke zur Spreeinsel. Zur Rechten liegt liegt das Königliche Schloß, ein ungeheuerer Bau, der an 600 Zimmer und Säle enthält; die zu verschiedenen Zeiten entstandenen Theile desselben (der älteste von 1540) sind im Anfange des 18. Jahrh. von Schlüter und Ersander v. Goethe zu einem architektonischen Ganzen verbunden. Links gelangt man durch den Lustgarten zu dem Alten Museum, das von Schinkel im Styl eines griechischen Tempels gebaut ist und 1829 eröffnet wurde. Auf den Rampen der Freitreppe stehen die Amazonen von Kiß und der Löwenkampf von A. Wolff. Hinter dem alten Museum und mit diesem durch einen Bogengang verbunden. liegt das Neue Museum, in dem sich das durch die Kaulbach'schen Fresken berühmte Treppenhaus befindet. Der N.O.-Seite des Museums gegenüber, auf dem andern Ufer der Spree, steht die 1863 vollendete neue Börse. Die Rückseite des Schlosses sieht auf den Schloß-Platz, von dem aus die Lange oder Kurfürstenbrücke, mit der nach Schlüter's Modell 1703 in Erz gegossenen Reiterstatue des Großen Kurfürsten in die Königsstraße führt, welche das alte Berlin quer durchschneidet und weitaus die bedeutendste Verkehrsader bildet. An ihr liegt links das Postgebäude und rechts das neue Rathhaus, dessen Bau 1861 begonnen wurde. Die „Linden" werden, unweit der Akademie, im rechten Winkel von der Friedrichsstraße durchschnitten, der längsten Straße B.'s, die auf den Belle Alliance Platz mit der 60 F. hohen Friedenssäule aus Granit ausläuft. Von demselben Platze geht die Wilhelmsstraße aus, die beim Pariser Platz auf die Linden hinausführt. Schräg gegenüber, an der Ecke der Schadowstraße, tritt man in das neue Aquarium, zu dem der Grundstein 1867 gelegt wurde, weitaus das großartigste und schönste Vivarium der Erde, ein gemeinschaftliches Werk des genialen Baumeisters Luer und des wissenschaftlichen und technischen Leiters des Instituts, Dr. A. Brehm. Von hieraus gelangt man durch das Brandenburger Thor in den Thiergarten, den größten und schönsten Park B.'s mit dem berühmten Vergnügungslocal von Kroll. An dem Ostrande des Thiergartens entlang gen Süden gehend, hat man einen Blick auf die rasch anwachsenden eleganten neuen Stadttheile. Beim Potsdamer Thor wieder in die innere Stadt einlenkend, kommt man in die den Linden parallel laufende Leipziger Straße, die in dem Döhnhofs Platz endet, an dessen Nordseite das Haus der Abgeordneten steht. Zwischen der Leipziger Straße und den „Linden" liegt der **Gensdarmen-Markt** mit dem Schauspielhause, vor dem die

Schillerstatue von Begas aufgeführt werden soll. Unter den Parkanlagen ist besonders der Thiergarten zu nennen, der sich fast bis Charlottenburg erstreckt. Südlich schließt sich an denselben der 1844 eröffnete Zoologische Garten. Auf der Hasenhaide im S. der Stadt und im Dorf Moabit im N. des Thiergartens, auf dem rechten Ufer der Spree, befinden sich die Vergnügungslocale für die niederen Volksklassen. Der Friedrichshain soll dem nordöstlichen Viertel der Stadt den allzuweit entfernten Thiergarten ersetzen.

B zählte am 3. Dezember 1867 702,437 E., davon waren 630,271 Protestanten, 40922, Katholiken, 27,565 Juden, 1026 Dissidenten. Es gab 14,251 bebaute Grundstücke, 152,496 Wohnungen und 6244 Geschäftslocale mit einem Gesammtmiethswerth von 22,632,000 Thlr. Die Anzahl der Hintergebäude betrug 8500. Die Zahl der Kellerwohnungen belief sich auf 14,292, auf die 62,374 E. oder 9 Proz. der Gesammtbevölkerung kommen 2265 Wohnungen haben gar keine, 74,902 mit 219,320 E. nur ein heizbares Zimmer. 12 Proz. der Wohnungen sind ohne Küche. 10½ Proz. der Bevölkerung bewohnen mehr als 5 Zimmer. An öffentlichen Gebäuden sind vorhanden: für die Staatsverwaltung 200, für die Ortspolizei und Gemeindeverwaltung 87; für die Militärverwaltung 172; Armen-, Kranken- und Verpflegungshäuser 73; für den Gottesdienst 61; für den Unterricht 111. Die Friedrich-Wilhelms Universität hatte 1868/69 54 ordentl. und 54 außerordentl. Professoren, 59 Privatdocenten, 2258 Studenten und 1245 nicht immatriculirte Hörer. Die Universitätsbibliothek hat nur ca. 60,000 Bände, die k. öffentliche Bibliothek dagegen ca. 600,000 Bände und an 14,000 Handschriften. An höheren Unterrichtsanstalten außer der Universität gibt es: 10 Akademien, 12 Gymnasien (6 königliche und 6 städtische), 2 höhere Gewerbeschulen, 6 Realschulen, 4 höhere Töchterschulen (2 königliche und 2 städtische), 2 höhere städtische Bürgerschulen. Diese Anstalten werden durchschnittlich von 5—600 Schülern besucht. Von den 224 Privatschulen sind 9 höhere Knaben-, 34 höhere Töchter- und 155 Mittel- und Elementarschulen. Die Zahl der Schüler beträgt 77,500, die der Lehrer etwa 1800. Die Stadt verausgabte 1868 für das Schulwesen 934,000 Thlr., etwa ein Viertel der Einnahmen. Budget. Die Gesammteinnahme betrug 3,714,365 Thlr., die Ausgaben beliefen sich auf 4,591,130 Thlr. (ordinäre 3,434,825, extraordinäre 1,156,305 Thlr.), davon 1,096,000 Armenverwaltung und 285,000 Verwaltungskosten. Die Polizeiverwaltung kostete 1867 604,828 Thlr. Das städtische Vermögen ist gegen 14 Mill. Thlr.; die Stadtschulden (1868) 5,991,046 Thlr.

Soziales. Beim Stadtgericht waren 1867 anhängig: 47,973 Bagatellsachen, 27,500 Wechselprozesse, 2530 Injurien-, 1473 Concurs- und Subhastations- und 727 Ehesachen. 321,000 Executionen wurden vollstreckt. An Untersuchungssachen waren 14,634 anhängig. Ende 1866 befanden sich 5698 Personen in Haft; 27,160 (darunter 9353 weibliche und 364 unter 15 Jahren), welche wegen entehrender Verbrechen bestraft wurden, standen auf den Strafliften. Notorisch prostituirte Personen gab es 10,860. Die Zahl der Selbstmorde betrug 153. Diebstähle werden jährlich etwa 5000 angezeigt. Es gibt 280 milde Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten (darunter Charité und Bethanien), (1867) 7665 Almosen- und 2442 Pflegegeld-Empfänger, 10 Volksküchen, 139 gewerbliche Unterstützungskassen, welche 331,000 Thlr. jährlich beisteuern, 123 Darlehns- und Sparvereine, eine städtische Sparkasse mit etwa 2½ Mill. Thlr. Einlage-Kapital, vertheilt auf 69,062 Quittungsbücher (1868), 3 königliche Leihämter und 32 Privat-Pfandleihen.

Industrie. In den letzten Jahrzehnten ist B. zu einer der bedeutendsten Industriestädte der Welt geworden. Ueber 500,000 Menschen leben mittelbar oder unmittelbar von der Industrie. 1867 zählte man 22,553 selbstständige und 46,633 unselbstständige Handwerker, 39,848 Fabrikarbeiter nebst 3736 Arbeitgebern. Am stärksten sind vertreten: Weberei (Stralauer Viertel) mit 16,298, Metallwaarenfabrikation mit 8414, Eisengußwaaren mit 6342, Stabeisen mit 2239, Papier-, Holz- und Kurzwaaren mit 4098, Fabriken von Verzehrungsgegenständen mit 3687 Arbeitern. Bierbrauereien gibt es 41; etwa 400,000 Ctr. Malz werden jährlich versteuert. Buchdruckereien zählt B. 103 mit 1650 Arbeitern und 250 Schnell- und 70 Handpressen.

Der Handel steht der Industrie nicht nach. Die Berliner Börse gehört zu den tonangebenden von Europa. Nach dem Handelsregister gab es November 1868 5504 Einzelfirmen, 2461 Gesellschaften, 1320 Procuren und 8 Genossenschaften. Bei der Bank des B. Kassenvereins liefen 1866 an Wechseln und Rechnungen 612 Mill. Thlr. ein, und der Umsatz im Giro-Verkehr betrug 1058 Mill. Thlr. B. ist der größte Wollmarkt des Continents. 1868 standen 189,000 Centner (Zuwachs von 42,000 Centner gegen 1867) im Werth von 11 Mill. Thlr. zum Verkauf. Nicht weniger bedeutend ist die Getreidebörse. 1867 wurden

93,734 Last Getreide und 1,061,979 Centner Mehl eingeführt. Die Ausdehnung des Detailgeschäftes entspricht der des Großhandels.

Der Verkehr nach und von Außen wird durch 7 Eisenbahnen, 16 Chausseen, die Spree und 3 Canäle (1867 70,685 Kähne) vermittelt. 46 Eisenbahn-Personenzüge gehen täglich aus und ebensoviel treffen ein. Der tägliche Zu- und Abgang von Fremden wird auf 20—30,000 geschätzt, wovon jedoch ca. 95 Proz. auf Bewohner der Umgegend kommen. Den Localverkehr unterhalten 2600 Droschken, 350 Thorwagen, 200 Omnibusse auf 22 Linien und 20 Pferdebahn-Wagen.

Geschichte. Die ältesten Theile der Stadt sind Köln und Berlin, ursprünglich zwei wendisch-niederländische Fischerdörfer, die sich nur langsam zu Städten entwickelten. Zu größerer Bedeutung gelangten dieselben erst, als sie sich 1307 unter einem Rathe vereinigten und, seit ihrem Beitritt zur Hansa (1340), an die Spitze des märkischen Hansabundes traten. Die Entwickelung der Städte wurde jedoch von Kurfürst Friedrich II. durch abermalige Trennung derselben und durch die Erbauung eines festen Schlosses in Köln gehemmt. Auch die Verlegung der Residenz von Spandau nach B., unter Johann Cicero am Ende des 15. Jhrh., vermochte die Stadt nur wenig zu heben, und im 30jährigen Kriege hatte sie dermaßen zu leiden, daß sie beim Regierungsantritt des Großen Kurfürsten (1640), des zweiten Begründers von B., nur 6000 E. zählte. Während seiner Regierung wuchs die Einwohnerzahl, namentlich durch französische Flüchtlinge, auf 20,000. Die Prachtliebe des ersten Königs und die Bausucht Friedrich Wilhelm I., der seine höhern Beamten und die wohlhabenden Bürger zu bauen zwang, trugen viel zur Vergrößerung der Stadt bei; 1740 zählte sie 90,000 E. Im 7jährigen Kriege hatte sie allerdings durch die Brandschatzungen der Oestreicher unter Hadik (1757) und der Russen unter Tottleben (1760) hart zu leiden, aber dennoch wuchs die Bevölkerung bis zum Tode Friedrich des Großen auf 114,000, nach Anderen sogar auf 145,000 an. Durch die Verlegung der Universität von Frankfurt a./O. nach Berlin (1809) wurde die Stadt zum wissenschaftlichen Centrum Norddeutschlands. Die napoleonischen Kriege stürzte Preußen zeitweilig von seiner Stellung als Großmacht, zu der Friedrich der Große es erhoben. Dem raschen Wachsthum der Stadt geschah dadurch jedoch nur wenig Abbruch. 1817 zählte sie 188,000 E.; 1831: 230,000 E.; 1840: 311,000 E.; 1851: 436,000 E.; 1861: 507,969 E.; 1867: 702,437 E. Vergl. Streckfuß, „B. seit 500 Jahren“ (Berl. 1864); Schwabe, „Die Resultate der Berliner Volkszählung vom 3. Dez. 1867“ (Berl. 1869); „Berlin und seine Entwickelung“ (Berl. 1869); Kapp, „B. im Jahre 1869“ (Berl. 1869).

Berlin, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Posttownship in Hartford Co., Connecticut, 11 engl. M. südwestlich von Hartford, 25 M. nordöstlich von New Haven; Eisenwaaren- und Kutschenfabriken; 2700 E. 2) Posttownship in Worcester Co., Massachusetts, 30 M. westlich von Boston; 1061 E. (1865). 3) Township in Ionia Co., Michigan; 1152 E. (1864). 4) Township in Coos Co., New Hampshire, 125 M. nördlich von Concord, bewässert von den Flüssen Androscoggin und Ammonoosuk; 570 E. 5) Township und Postdorf in Rensselaer Co., New York, 22 M. östlich von Albany; 2149 E. (1865), darunter 253 in Deutschland geboren. 6) Township in Franklin Co., Maine, 45 M. nordwestlich von Augusta. 7) Townships in Ohio: a) in Delaware Co., 1600 E.; b) in Erie Co., 1300 E.; c) in Holmes Co., 8 M. von Millersburg; 1600 E.; d) in Knox Co., 2100 E.; e) in Mahoning Co., 1400 E. 8) Township in Wayne Co., Pennsylvania; 2250 E. 9) Posttownship in Washington C., Vermont, 5 M. südwestlich von Montpelier; 1000 E. 10) Postdorf in Sangamon Co., Illinois, 15 M. südwestlich von Springfield. 11) Dorf in Mercer Co., Illinois, 150 M. nordwestlich von Springfield. 12) Postdorf in Clinton Co., Indiana, 40 M. nördlich von Indianapolis. 13) Dorf in Scott Co., Iowa, am Mississippi, 25 M. südöstlich von de Witt. 14) Postdorf in Worcester Co., Maryland, 7 M. vom Atlantischen Meere, 123 M. südöstlich von Annapolis; gegen 1000 E. 15) Postdorf in Jackson Co., Ohio, 81 M. südöstlich von Columbus. 16) Dorf in Shelby Co., Ohio, 88 M. nordwestlich von Columbus; deutsche katholische Kirche mit einer Missionsstation, 1200 Seelen und 2 Gemeindeschulen mit 190 Kindern. 17) Postdorf in Somerset Co., Pennsylvania, 78 M. südöstlich von Pittsburg, 143 M. westlich von Harrisburg, an der westlichen Abdachung der Alleghanies; reiche Kohlenlager; 800 E.; eine deutsche reformirte und eine lutherische Kirche. 18) Postdorf in Hardeman Co., Tennessee, nahe der Memphis-Charleston-Bahn, gegen 50 M. östlich von Memphis; 1550 E. 19) Postdörfer in Wisconsin: a) in Greenlake Co., am Neenah River, 75 M. nordöstlich von Madison; mit dem gleichnamigen

Township 1800 E.; b) in Marathon Co.; deutsche Ansiedelung aus 154 Familien bestehend; eine evangelisch-lutherische Kirche (121 Familien) und eine evangelisch-protestantische Gemeinde (25 Familien). In den 3 Districtsschulen wird neben der englischen die deutsche Sprache gelehrt; 150—200 Kinder. 20) Postdorf und Hauptort in Waterloo Co., Ontario, Dominion of Canada, 35 M. nordwestlich von Hamilton. Die hier wohnenden zahlreichen Deutschen haben 6 Kirchen gegründet: die Kirche des Neuen Jerusalem (200 Mitglieder), eine lutherische Kirche, eine Mennonitenkirche, eine Kirche der Evangel. Gemeinschaft, eine Baptistenkirche, eine deutsche katholische Kirche mit Gemeindeschule. An der öffentlichen Schule (Central School) wird Unterricht in der deutschen Sprache ertheilt. Unter den öffentlichen Gebäuden und Anstalten sind bemerkenswerth: das 1869 mit einem Kostenaufwande von $12,000 erbaute Armenhaus (County Poor House) und eine höhere Lehranstalt (St. Hieronymus College). Es wohnen gegen 2500 Deutsche in B.

Berlin Centre, Dorf in Berlin Township, Rensselaer Co., New York, 20 engl. M. östlich von Albany.

Berlinerblau, Preußisches Blau, engl. Prussian blue, eine blaue Farbe, welche dargestellt wird, indem man eine Lösung von gelbem Blutlaugensalz zu einer Lösung von Eisenoxydsalz setzt. Der entstehende Niederschlag wird ausgewaschen und getrocknet. Das B. ist chemisch eine Verbindung von 3 Atomen Eisencyanür ($3Cy,Fe$) und 2 Atomen Eisencyanid ($2Cy_3,Fe_2$). Es wurde 1704 von Diesbach in Berlin zufällig entdeckt. In verdünnter Oxalsäure und neutralem weinsaurem Ammoniak löst es sich mit einer schönen blauen Farbe und die so erhaltene Lösung wird als Waschbläue verwendet.

Berlinville, Postdorf in Erie Co., Ohio, 108 engl. M. nördlich von Columbus.

Berlioz, Hector, ward am 11. Dez. 1803 zu Côte-St.-André im Departement Isère geboren und studirte zu Paris Medizin, vertauschte diese aber bald mit der Musik. Das brachte Zwietracht zwischen Vater und Sohn. Aller väterlichen Unterstützung baar, mußte B. sich unter den schwierigsten Lebensverhältnissen emporarbeiten, erst als Theater-Chorist, dann als Gesanglehrer, bis er in's Conservatorium aufgenommen werden konnte. Hier wurden Reicha und Lesueur seine Lehrer. Sein erstes, großes Aufsehen erregendes Werk war eine Sinfonie fantastique (Episode aus dem Leben eines Künstlers), in der er seinen Schmerz über eine unglückliche Liebe abspiegelt: dieselbe Sinfonie, nach deren Anhören später Paganini ihm 20,000 Frcs. für seinen Logensitz schickte. Gluck pflegte B. seinen Gott, Beethoven seinen Vater, Weber seinen Freund zu nennen. Seines „Freundes“ Freischütz brachte B. auf die französische Bühne, indem er die Dialoge in Recitative umwandelte. 1830—1832 reiste B. in Italien, ein sehr regelloses Leben führend. Nach Paris zurückgekehrt, trat er mit mehreren neuen Compositionen auf, die seinen Ruf steigerten und befestigten, ungeachtet der barocken Ansichten, die er als Schriftsteller über das Wesen der Musik entwickelte und in deren Verfolgen als Componist er später durch musikalische Malereien concrete Verhältnisse zur Anschauung bringen wollte, zu deren Darstellung nur Poesie und Malerei sich eignen. B. gab seinen Zuhörern wieder den gehaßten leitenden Commentar in die Hand, bot ihnen wieder die Sinfonie à la programme. 1843 machte er eine Reise durch Belgien und Deutschland, eben wegen dieses Programms ohne sonderlichen Erfolg. 1850 ward er Vorstand der Philharmonischen Gesellschaft, 1856 Mitglied der Akademie der schönen Künste zu Paris; starb daselbst im März 1869. Seine vorzüglichsten Werke außer jener Sinfonie sind: deren Fortsetzung (Sinfonie melodique), die Cantate „Sardanapal“, die Ouverturen zu „Francs Juges“, „Le roi Lear“, „Rob Roy“ und „Carneval romain“; die Sinfonie „Harold“ (1833), die Opern „Benvenuto Cellini“ (1838), „Romeo et Juliette“ (1839); die Cantate „Der Tod Napoleon's“ (von Beranger); „Sara la Baigneuse“; Scenen aus Goethe's „Faust“; ein Requiem und viele andere, meist noch ungedruckte Sachen. Sein „Traité d'instrumentation“ ist mehrfach übersetzt worden; ebenso seine Reise durch Belgien und Deutschland. An der „Gazette musicale“ und an dem „Journal des Débats“ arbeitete er fortwährend als kritischer Berichterstatter und Viele ziehen diese seine Arbeiten seinen Compositionen vor.

Bermuda Hundreds, Halbinsel in Chesterfield Co., Va., zwischen dem James River und der Mündung des Appomattox, 2 engl. M. nordwestlich von City Point; wurde während des Bürgerkrieges durch General Butler seit dem 5. Mai 1864 als Operationsbasis gegen Petersburg befestigt und erfolgreich gegen die Conföderirten unter Beauregard vertheidigt.

Bermudas, engl. auch Somer's Islands, heißt eine 1522 vom Spanier Juan Bermudez entdeckte und seit 1609 (dauernd seit 1612) von den Briten unter Sir George Somer besiedelte, unter 32° 15′ nördl. Br. und 47° 11′ westl. Länge, 580 engl. oder 130 geogr. M.

OSO. von Cap Hatteras im Atlantischen Ocean liegende Gruppe von über 350 kleinen Inseln, deren Gesammtflächeninhalt nicht mehr als 29 engl. oder 1,11 geogr. Q.-M. beträgt. Dieselben sind Korallengebilde von nicht über 230 F. Höhe, sich hinziehend an der SO.-Seite eines großen Korallenriffes, des nördlichsten der Erde. Sie sind quellenlos und von Klippen und Riffen umgeben, welche die Schifffahrt in den meist engen Canälen und die Zufahrt zu den sonst vortrefflichen und geräumigen Häfen ungemein erschweren. Bewohnt sind nur die 9 größten: Bermuda oder Hamilton, mit der Hauptstadt Hamilton, dem Sitze des Gouverneurs, welchem ein Rath (Oberhaus) von 8 von ihm ernannten und eine Assembly (Unterhaus) von 36 von den Landeigenthümern gewählten Mitgliedern zur Seite steht; St. George mit der Handelsstadt Georgetown mit 3000 E., St. Davids, Gates, Coopers, Somerset, Bird-Island, King's-Island und Ireland, mit zusammen (1865) 11,451 E. (1851 6423 Farbige und 1566 deportirte Verbrecher). Da die B. an der Passatgrenze liegen, werden sie häufig von Orkanen heimgesucht. Doch sind sie sehr fruchtbar, namentlich an Arrowroot, Kartoffeln, Tomatoes und Orangen, welche reichlich ausgeführt werden; auch bringen sie Zuckerrohr und Kaffee hervor, wie denn überhaupt die Vegetation der Tropen hier neben der der gemäßigten Zone gedeiht. Die Bewohner der B. treiben außer Landbau und Handel auch Fisch- und Walfischfang, sowie Schiffbau, wozu sich die bermudische Ceder (Juniperus Bermudiana) vortrefflich eignet. Der Export betrug 1860 $113,580, der Import $739,978. Die Kosten der Colonie übersteigen die Einnahmen derselben bedeutend, werden aber von der britischen Regierung getragen, weil ihr die B. als Flottenstation und Beobachtungspunkt den Ver. Staaten gegenüber von ungeheurer Wichtigkeit sind; darum hat sie den Archipel auch zu einem „Gibraltar des Westens" gemacht und noch erst neuerdings (1869) mit einem riesigen schwimmenden Dock von Eisen versehen. Außerdem dienen die B. den Westindienfahrern als Erfrischungsstation und Vermittelungsplatz für den Zwischenhandel (namentlich Newfoundland's und Westindien's) und ihres gesunden, milden Klimas wegen als Curort.

Bern, der volkreichste und nach Bünden der größte Kanton der Schweiz, ist, orographisch betrachtet, der Nordabhang der Berneralpen mit einem nach Norden sich fortsetzenden Querschnitte des Juragebirges; hydrographisch liegt sein Gebiet innerhalb der Nordseewasserscheiden (Rheingebiet) und nur ein kleiner Theil des Jura sendet seine Gewässer dem Mittelmeere zu. 1860 betrug die Bevölkerungszahl 467,141 E., worunter 58,319 Katholiken und 810 Juden. Die Aare, welche auf der Grimselhöhe entspringt, ist der Hauptfluß des Landes. Im Berner Oberlande nimmt sie Bäche aus dem Gadmen-, Grindelwald-, Lauterbrunner-, Kander-, Simmen- und Habkerenthale auf, durchfließt zwei durch ihre pittoresken Ufer berühmte Seen (Thuner- und Brienzersee) und tritt bei Thun in die Hügelebene des Mittellandes ein. Der Kamm der Berneralpen ist viel steiler auf der Südseite, als auf der vieldurchschnittenen Nordseite, wo die höchsten Gipfel der Alpen, Finsteraarhorn (13,210 F.), Jungfrau, Mönch, Eiger, Wetterhorn liegen. Zahlreiche Gletscherzungen reichen von den Eisfeldern in die Thäler hinab. Der mächtigste Gletscher ist der Unteraargletscher, den Agassiz wissenschaftlich beobachtete; der untere Grindelwaldgletscher reicht am tiefsten (3340 F.) hinab. Die gangbaren Pässe nach dem Wallis sind der Grimsel-, Gemmi-, Rawyl- und Sanetschpaß. Die Naturschönheiten des Berner Oberlandes machen es zu einem der besuchtesten Touristensammelplätze Europa's (Interlaken, Staubbach, Gießbach, Roselauigletscher, Reichenbach, Handeckfall ꝛc.), besonders seitdem die meisten Aussichtspunkte durch gute Alpenwege besser zugänglich geworden sind. Das Bernische Mittelland, im Westen an Freiburg grenzend, ist Hauptsitz der Bernischen Viehzucht und betreibt in den ebenen Thälern auch schwunghaften Ackerbau. Im Norden stößt es an das Seeland, einen ebenen, vorwiegend industriellen Landestheil, und östlich an das 10 M. lange, von der Emme durchflossene fruchtbare Emmenthal, ein wohlbebautes, in den hohen Theilen stark bewaldetes Hügelland; im Nordosten an den meist ebenen, ebenfalls sehr fruchtbaren, außerdem industriellen Oberaargau. Die 10 parallelen Bergketten des Jura, in denen französisch gesprochen wird, werden durch den Lauf der Birs, theilweise auch durch den des Doubs, durchbrochen und verflachen sich im Norden in den Elsgau (Hauptort Pruntrut) und den Elsaß. Industriezweige des Jura sind die Uhrenfabrikation im St. Immer- und Münsterthale und die Eisengewinnung aus dem Bohnerze, welche indeß wegen ungenügenden Brennmaterials in neuester Zeit etwas nachgelassen hat. Ein Haupterwerbszweig des Seelandes ist die Weincultur sowie die Uhrenindustrie (Hauptsitz Biel). Die meisten Dörfer des deutschen (oder alten) Kantontheiles besitzen Gemeinde- und Privatkäsereien, die jährlich für über eine Million Frcs. Käse ausführen. Im Oberlande ist Brienz der Hauptsitz einer künstlerischen Holzschnitzerei, die sich auch nach Meiringen und Interlaken ausgebreitet hat; in Hasli wird

Seide gewoben, in Interlaken ist eine Parqueteriefabrik, im Simmenthale etwa 16 Zündhölzchenfabriken, im Oberaargau bedeutende Webereien und Spinnereien. Ein Hauptausfuhrartikel des Kantons ist Bauholz und es wird infolge dessen bedeutend über Entholzung geklagt. Seit Kurzem wird auch der Sandstein (Molasse), ein treffliches Baumaterial, ausgeführt; derselbe bildet die ganze geologische Formation zwischen Jura und Voralpen. Der Handel des Kantons B. ist meist Detailhandel. Wichtige Förderungsmittel des Geldverkehrs und Handels sind: die Kantonalbank in Bern mit Filialen in den Hauptorten des Kantons; die Eidgenössische Bank, die Handelsbank, die Hypothekarcasse. Fünf Eisenbahnlinien durchziehen den Kanton und eine sechste von Biel durch den Jura nach Pruntrut und Basel ist in Aussicht genommen. Das Vermögen des Staates betrug 1863 65 Mill. Frcs. Activa gegen 20 Mill. Passiva, worunter 16 Mill. Eisenbahnschulden. Das vor 1831 sehr vernachlässigte Erziehungswesen befindet sich in befriedigendem Zustande; seit 1834 besteht in der Hauptstadt eine Universität, im Semester 1869/70 von 265 Studirenden und 54 Auscultanten besucht, seit 1837 ein Gymnasium; Progymnasien und Realgymnasien finden sich in den Kreisstädten, Secundarschulen gab es 1863 30, Primarschulen 1431. Der Kanton besitzt außerdem 4 Seminare, zwei für Lehrer und zwei für Lehrerinnen, und eine Ackerbauschule. Die Bevölkerung ist, wenigstens in den reinen Ackerbaudistricten, ökonomisch und ziemlich wohlhabend, doch macht der Pauperismus infolge der zunehmenden Branntweinplage Fortschritte. Der Volkscharakter ist in den verschiedenen Landestheilen äußerst ungleich, obwohl vermuthlich alle Berner von Burgundern, gemischt mit keltischen Elementen, abstammen. Die Seeländer und Jurassier haben die lebhafte Natur der angrenzenden Franzosen, der Berner der mittleren Landstriche des alten Kantons ist bedächtig, steif und derb, der Oberländer aufgeweckt, witzig und verschlagen. Bern ist dem Range nach der zweite Kanton der Eidgenossenschaft. Das Wappen ist ein schwarzer Bär (Mutz) im schrägen rothen Felde.

Geschichte. Im 5. Jahrh. besetzten die Burgunder den Westen des Bernischen Gebietes, dasselbe kam später von den Franken an das neuburgundische, von diesem 1032 an das deutsche Reich. 1191 gründete Berthold V. von Zähringen die Stadt Bern zur Sicherung der Umgebung gegen den übermächtigen Adel, und als sie reichsunmittelbar geworden, gab ihr Friedrich II. eine (von 1218 datirte, wohl untergeschobene) Handfeste, d. h. ein Stadtrecht. Die aufstrebende Stadt hielt sich gegen die zweimalige Belagerung durch Kaiser Rudolf von Habsburg, (1289), gegen den Adel der Westschweiz in der Schlacht bei Laupen (1339), trat 1353 dem eidgenössischen Bunde bei, brach die umliegenden Burgen und vergrößerte ihr Gebiet durch Kauf und Eroberung. Der Aargau wurde 1415 erobert. Das auf rein demokratischer Grundlage beruhende Staatswesen Bern's stand so fest, daß es selbst aus den Kriegen gegen Karl den Kühnen siegreich hervorging. 1528 führte B. die Reformation ein und entriß 1536 das Waadtland den Herzogen von Savoyen. Im 17. und 18. Jahrh. ging die Regierung allmälig auf wenige städtische Geschlechter über. Der Volksgeist erschlaffte, und nur der Bauernaufstand (1653) und der sogen. „Burgerlärm", eine Verschwörung gegen die Regierung (1749), bringen für Augenblicke Leben in die ereignißlose Zeit. Das Patriziat wurde indeß durch den Einmarsch der Truppen der französischen Republik am 5. März 1798 gestürzt, die Staatskasse entführt, Aargau und Waadt losgerissen, eine demokratische Regierung und später die Helvetische Republik eingeführt, auf welche dann durch Napoleon's Vermittelung 1802 die Mediationsverfassung folgte, die bis zu seinem Sturze bestand. 1814 gelang es den Patriziern wohl, sich wieder in B. festzusetzen, nicht aber den Aargau und die Waadt wieder dem Staate einzuverleiben. Indeß erhielt Bern durch den Wienercongreß als Entschädigung dafür den Jura, d. h. einen Theil des ehemaligen Bisthums Basel. Hundert Räthe vom Lande verstärkten seither den städtischen Rath der Zweihundert. Beim Ausbruch der Julirevolution erhob sich das Volk nach Vorgang der anderen Kantone auch hier und setzte 1831 eine repräsentativ-demokratische Regierung ein und der Große Rath, die oberste gesetzgebende Behörde, bestand nun aus 240 auf 6 Jahre durch Wahlmänner gewählten Mitgliedern. Eine Revision der Verfassung auf rein demokratischer Grundlage, die im Wesentlichen noch jetzt fortbesteht, fand 1846 statt und wurde vom Volke mit 36,079 gegen 1257 Stimmen angenommen. Der große Rath wird auf 4 Jahre unmittelbar von den stimmfähigen Bürgern gewählt; jeder Bürger von mindestens 25 Jahren ist wählbar. Auf je 2000 E. kommt ein Mitglied. Gleichheit vor dem Gesetze, persönliche Freiheit, Preß- und Religionsfreiheit, Lehrfreiheit, Niederlassungs- und Vereinsrecht sind gewährleistet. Der radikalen Periode von 1846 folgte eine Zeit der Reaction von 1850—54, worauf die beiden feindlichen Parteien ihr Heil in der Fusion suchten und fanden. Die militärische Auflösung des Sonderbündnisses von 7 katholischen Kantonen der Schweiz erfolgte 1847 vornehmlich auf die Initiative von Bern hin. Seit 1868 steht dem Volke das Recht zu, über die wich-

tigsten Gesetzesvorschläge abzustimmen (sogen. Referendum). Ueber die Geschichte Bern's siehe „Tillier, Geschichte des Freistaats B." (6 Bde., Bern 1838—40) und Dr. A. Jahn, Chronik des Kantons B. (Bern 1857).

Bern, Hauptstadt des Kantons B., und seit 1848 Bundeshauptstadt der schweizerischen Eidgenossenschaft, liegt auf einer nach Osten abfallenden, von dem Aarfluß gebildete Landzunge. Die Einwohnerzahl betrug 1860 29,016 E., worunter 1496 Katholiken. Breite und wohlunterhaltene Straßen mit massiven Häusern durchziehen die ganze Stadt; die Hauptstraßen haben Arkadengänge mit Kaufläden. Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten sind: das spätgothische Münster mit unvollendetem Thurme, 1421 begonnen, mit einer sehenswerthen, als Spaziergang dienenden Plattform; das im Rundbogenstyl 1852—57 errichtete Bundesrathhaus mit Kunstsammlungen; die katholische Kirche, 1865 vollendet, und die 1722 erbaute Heiligegeistkirche; das naturhistorische Museum mit der Stadtbibliothek; die Universität, nebst ihren Hülfsanstalten: Sternwarte und botanischer Garten; die neuerrichteten Gebäude der Eidgenössischen Bank, des Hotel Bernerhof, und der Casinogesellschaft „Museum"; das Kornhaus mit seinem klassischen Keller und seinen ungeheuren Lagerfässern; der Bärenzwinger. An Brücken sind bemerkenswerth die 90 F. hohe Nydeckbrücke und die Eisenbahnbrücke. Bern ist Sitz einer zahlreichen Beamtenwelt und der meisten bei der Schweiz accreditirten Gesandtschaften; der Umfang der Stadt wächst beträchtlich, namentlich auf der Westseite. Berühmt ist das von B. aus sichtbare Alpenpanorama (beschrieben durch G. Studer, Bern 1850). Fünf Eisenbahnlinien treffen in B. zusammen. Ueber die Stadt B. s. Jahn, Chronik des Kanton B. (Bern 1857).

Bernadotte, s. Karl XIV., Johann von Schweden.

Bernadotte, Township und Postdorf in Fulton Co., Illinois, am Spoon River, 65 engl. M. nordwestl. von Springfield; 1300 E.

Bernalillo, County im mittleren Theile des Territoriums New Mexiko, wird vom Rio Grande und seinem Nebenflusse Rio Puerco, sowie den Zuflüssen derselben, Rio Zuni und Rio San José, durchströmt und von Zweigen der Sierra Madre und der Rocky Mountains durchzogen. Die projectirte Atlantic-Pacific-Bahn (von St. Louis bis St. Diego, California) durchschneidet das County. Der Boden ist, besonders an den Ufern der Flüsse und in den Thälern, äußerst fruchtbar. Hauptproducte: Weizen, Mais und Wolle. Das County umfaßt gegen 6000 engl. Q.-M. mit 8769 E. (1860), darunter 186 Indianer und 9 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte Albuquerque. In der am 6. Sept. 1869 gehaltenen Wahl eines Delegaten zum Congreß gab B. zu Gunsten des J. Francisco Chaves eine republikanische Majorität.

Bernard, Claude, bedeutender Physiolog, geb. 12. Juli 1813 zu St. Julien, Departement Rhône, machte seine medizinischen Studien in Paris, ward Präparator von Megendie und promovirte 1843. 1855 wurde er zum Professor der Experimental-Physiologie am College de France ernannt. B. hat sich namentlich um die Lehre von der Verdauung verdient gemacht. Seine wichtigsten Entdeckungen sind: die Verdauung fetter Körper durch die Bauchspeicheldrüse und die zuckerbildende Thätigkeit der Leber. Späterhin zeigte er, wie durch künstliche Verletzung gewisser Nerventheile im Gehirn bei Thieren Zuckerharnruhr willkürlich hervorgebracht werden könne. Er erhielt für diese Entdeckungen 1851 und 1853 die großen Preise für Experimental-Physiologie und wurde bald darauf zum Mitglied der Akademie erwählt. Seine seit der Anstellung am College de France gehaltenen Vorlesungen sind regelmäßig im Druck erschienen. Unter seinen neueren Werken sind hervorzuheben: „Leçons sur la physiologie du systéme nerveux" (2 Vols., Paris 1866); „Rapport sur les progrès et la marche de la physiologie générale en France" (Paris 1867); „Leçons sur les effets des substances toxiques" (Paris 1868).

Bernards, Township in Somerset Co., New Jersey, 3850 E.

Bernardston, Posttownship in Franklin Co., Massachusetts, 100 engl. M. nordwestlich von Boston; 902 E. (1865).

Bernau, alte Stadt im Kreise Niederbarnim, Regierungsbezirk Potsdam, an der Pankequelle; zählt 5104 E. (1867) und hat Fabriken in Wolle, Seide und Tabak. Im Jahre 1432 von den Hussiten belagert.

Bernauer, Agnes, die schöne und tugendhafte Tochter des Baders Kaspar B. zu Augsburg, wies standhaft die Anträge des auf einem Turnier daselbst von heftiger Liebe zu ihr entbrannten ritterlichen Herzogs Albrecht von Baiern zurück, trotz des Wohlgefallens, das auch sie an ihm fand, bis er sich entschloß, sich heimlich mit ihr zu vermählen. Auf dem Schloß Vohburg lebten sie glücklich, bis des Herzogs Vater, Ernst von Bayern-München, beschloß, den Sohn mit Anna von Braunschweig zu vermählen, wogegen sich dieser beharrlich

sträubte und endlich seine rechtmäßige Ehe mit Agnes öffentlich anerkannte. Nach seines Oheims und Fürsprechers, Herzog Wilhelm's, Tode ließ sein Vater Agnes verhaften, der Zauberei anklagen und am 12. Okt. 1435 gebunden durch Henkersknechte von der Donaubrücke in den Strom werfen. Darob ergrimmt, überzog Albrecht mit Ludwig dem Bärtigen von Ingolstadt seinen Vater mit Krieg, der, um ihn zu versöhnen, selbst ein Betkirchlein auf der Ermordeten Grab errichtete. Albrecht ließ sich endlich durch Kaiser Sigismund zur Versöhnung bewegen, willigte auch 1437 in die Vermählung mit Anna von Braunschweig, erneuerte aber noch nach 12 Jahren (1447) seine Stiftung einer ewigen Messe im Carmeliterkloster zu Straubing für Agnes und ließ die Gebeine der „ehrsamen Frau“ in das dort von ihr selbst in trüber Ahnung gestiftete Grabgewölbe überführen und mit marmornem Grabstein decken. Noch lebt im Volke das Gedächtniß dieser unglücklichen Liebe, und oft ward sie benutzt als Stoff zu Trauerspielen, in neuester Zeit noch von Fr. Hebbel und Melchior Meyr („Herzog Albrecht“).

Bernay, an der Charentonne, gewerbreiche Hauptstadt des Arrondissements B. im französischen Departement Eure, Normandie, zählt 7510 E. (1866) und hat einen bedeutenden Woll- und Pferdemarkt.

Bernburg, an der Saale, mit 12,898 E. (1867), Hauptstadt des früheren Herzogthums Anhalt-B., besteht aus der Altstadt mit der schönen, alten Marienkirche, der Neustadt mit Vorstadt Waldau, und der Bergstadt mit dem uralten Schloß auf steilem Sandsteinfelsen und schönem Schloßgarten. B. hat ein Gymnasium, eine Real-, eine höhere Töchter- und neun gute Communalschulen, ein Regierungsgebäude und eine schätzbare Bibliothek nebst dem Hausarchiv. Vgl. Anhalt.

Bernd, Christian Samuel Theodor, geb. 12. April 1775 zu Meseritz, ward 1804 von Campe nach Braunschweig berufen als Mitarbeiter am „Wörterbuch der deutschen Sprache“, welche Arbeit er von 1807—11 fast allein zu Stande brachte, wurde später Gymnasiallehrer zu Kalisch und Posen, 1818 Bibliotheksekretär zu Bonn und 1822 Professor der Diplomatik, Sphragistik und Heraldik daselbst, wo er auch 26. Aug. 1854 starb. Er schrieb auch über „Die Verwandtschaft der slavischen und germanischen Sprachen“ (Bonn 1822), und viele sehr gründliche heraldische Schriften („Allgemeine Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft“, Bonn 1830—35; „Die Hauptstücke der Wappenwissenschaft“, Bonn 1841—45; „Handbuch der Wappenwissenschaft“, Leipzig 1856; und 1848 eine Untersuchung über „Die deutschen Farben und ein deutsches Wappen“).

Berne. 1) Posttownship in Albany Co., New York, 22 M. nördlich von der Stadt Albany; 2851 E. (1865), darunter 16 in Deutschland geboren. 2) Townships in Ohio: a) in Athens Co., 1280 E.; b) in Fairfield Co., 3080 E. 3) Township in Berks Co., Pennsylvania; 3900 E.

Berneck, Amtsstadt mit 1340 E. im bayrischen Kreise Oberfranken, liegt unweit Bayreuth zwischen Kulmbach und Wunsiedel, am weißen Main und der Oelsnitz, 1200 Fuß hoch, im Fichtelgebirge. Sie hat Hopfenbau, Vitriol- und Alaunfabriken, Eisengruben, eine königliche Perlenfischerei in den Forellenbächen, seit 1857 eine Molkencuranstalt, Wellen- und Fichtennadelbäder und wildromantische Umgebung.

Berneck, Karl Gustav von, unter dem Pseudonym Bernd von Guseck seit 1832 beliebter Novellist und historischer Romanschriftsteller („Die Stedinger“, Leipz. 1837; „Der erste Raub an Deutschland“, Leipz. 1862; „Deutschland's Ehre 1813“, Leipz. 1863 und vieles Andere), auch Uebersetzer Dante's und Byron's, geb. am 28. Okt. 1803 zu Kirchheim in der Niederlausitz, war seit 1820 preußischer Cavallerie-Offizier, wurde 1839 Lehrer der Geschichte an der Divisionsschule zu Frankfurt a./O. und 1848 Lehrer der Taktik am Kadettenhause und der Geschichte der Kriegskunst an der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule zu Berlin, 1855 Major, erster Militärlehrer am Kadettenhaus und Mitglied der Obermilitärcommission, schrieb: „Elemente der Taktik“ (Berl. 1862), „Geschichte der Kriegskunst“ (Berl. 1861), „Buch der Schlachten“ (Leipz. 1856), und nahm 1862 den Abschied.

Bernhard St., mehrere Gebirgsstöcke in den Alpen. 1) Der Große St. Bernhard im Canton Wallis, gehört zu den Penninischen Alpen und erreicht in seiner höchsten Spitze, Mont Velan, über 10,300 Fuß. Zwischen dem Mont Velan und der westlichen Spitze, Pointe de Dronaze, führt über den B. eine im Winter fast ungangbare Straße, an welcher, 7348 Fuß hoch, das dem Augustinerorden angehörige St. Bernhardskloster liegt, mit dem St. Bernhardshospiz, einem vierstöckigen Berghaus, welches als Wirthshaus für Durchreisende und als Herberge unbemittelter Fremden dient. Jährlich werden hier und in der nahen Dependenz an 20,000 Fremde gratis verpflegt. Der Schnee liegt hier 8—9 Monate

lang, und gefährdet durch Lawinen im Winter und Frühling den Bergübergang, weshalb die Mönche mit den St. Bernhardshunden von Zeit zu Zeit ausziehen, um Verunglückten zu Hülfe zu eilen. Die mittlere Wintertemperatur ist = 7½° R. Das Kloster wurde 962 von Bernhard von Menthon gestiftet; es war sehr begütert und besaß vor der Reformation allein im Waadtlande die Collatur von 52 Pfarreien. 1587 wurden die sardinischen Besitzungen desselben confiscirt; es ist aber immerhin noch sehr reich. Heinrich IV. zog auf seinem Büßerwege nach Canossa mitten im Winter über diesen Paß (1077). Bonaparte überschritt den St. B. mit 30,000 M. unter unsäglichen Schwierigkeiten vom 15. bis 26. Mai 1800. 2) Der Kleine St. Bernhard in Savoyen verbindet das Aostathal mit dem von der Isère durchflossenen Tarantaisethal. Auf der Paßhöhe, 6750′, liegt ein Berghaus und zwei Alpenseen. Zweifelsohne war dieser Paß der Uebergangspunkt Hannibal's über die Alpen.

Bernhard von Clairvaux, der Heilige, geb. 1091 zu Fontaines bei Dijon in Burgund aus adeliger Familie, ging schon 1113 in das Kloster Citeaux und wurde 1115 der erste Abt des von ihm gegründeten Klosters Clairvaux bei Langres. Als gewaltiger Redner wurde er Doctor mellifluus, „der honigfließende Lehrer" genannt. Er bewog 1146 den widerstrebenden Konrad III. im Dome zu Speier zur Theilnahme am zweiten Kreuzzug, dessen Leitung B. angetragen, von ihm aber abgelehnt wurde. Seine Milde ließ ihn 1148 die Juden in Deutschland und die Ketzer in Toulouse vor blutiger Verfolgung schützen. Er ist der Reformator des Cistercienserordens, der ihm bei seinem Tode 160 neugegründete Klöster verdankte. Gestorben am 20. Aug. 1153 zu Clairvaux und begraben daselbst, ward er 1174 von Alexander III. canonisirt. Seine Reliquien zu besitzen, beansprucht das Nonnenkloster Lichtenthal bei Baden-Baden. Kurz vor seinem Tode schrieb er die „Libri de Consideratione", Mahnungen und Unterweisungen für Papst Eugen III., seinen Schüler. Seine Schriften, hauptsächlich Homilien, Briefe und Hymnen (darunter die berühmte: „Salve caput cruentatum", von P. Gerhardt benützt zu: „O Haupt voll Blut und Wunden") sind am besten herausgegeben von Mabillon (2 Bde., Paris 1690, neu gedruckt 1839). Vergl. Neander, „Der heil. B. und sein Zeitalter" (Berl. 1813); Ellendorf, „Der heil. B. und die Hierarchie seiner Zeit" (Essen 1837); Ratisbonne, „Histoire de St. Bernard" (2 Bde., Paris 1843, deutsch Regensburg 1843).

Bernhard, Herzog von Weimar, berühmter Feldherr im Dreißigjährigen Kriege, geb. 6. Aug. 1604, verlor seinen Vater schon im ersten Lebensjahre, erhielt jedoch von seiner Mutter eine treffliche Erziehung und lebte dann zwei Jahre am Hofe seines Vetters zu Koburg. Nach Ausbruch des Krieges griff er, wie seine drei ältesten Brüder, zu den Waffen, focht erst 1621 unter Ernst von Mansfeld (s. d.), dann 1622 unter Georg Friedrich von Baden-Durlach bei Wimpfen, und 1623 unter Christian von Braunschweig, ging aber nach der Niederlage bei Stadtlohn in Westfalen (27. Juli) in holländische Dienste. Mit seinem ältesten Bruder machte er als dänischer Oberst 1625 den Zug der Mansfelder nach Ungarn zu Bethlen-Gabor mit; da aber jener zu Ende 1626 in Schlesien starb und Wilhelm, der zweite, bei Stadtlohn gefangen, mit dem Kaiser Friede machte und die Regierung antrat, so nahm er 1628 nach König Christian's Rückzug die durch Wallenstein vermittelte Gnade des Kaisers an. Doch als Gustav Adolf erschien, war er einer der ersten deutschen Fürsten, die sich demselben anschlossen, zeichnete sich am 28. Juli 1631 bei Werben gegen Tilly so aus, daß Gustav Adolf ihn als Generalmajor mit drei Reiterregimentern dem Landgrafen von Hessen-Kassel zu Hülfe sandte. Alsdann begleitete er jenen auf seinem Siegeszuge durch Franken, war bei der Erstürmung des Marienbergs bei Würzburg (8. Okt. 1631) und nahm am 29. Dezember Mannheim. Im folgenden Jahre in Bayern und im Begriffe nach Tirol vorzudringen, ward er vom Schwedenkönig nach Franken zurückberufen, nahm Theil an dem vergeblichen Sturme auf Wallenstein's Lager auf der alten Feste bei Nürnberg und ward dann von ihm zum Schutze Sachsen's abgeschickt. Die Schlacht bei Lützen, 6. Nov. 1632, durch Gustav Adolf's Fallen schon verloren, gewann B. als dessen von ihm designirten Nachfolger im Oberbefehl. Im folgenden Jahre schickte ihn Oxenstierna wieder nach dem Süden, wo er Bamberg und Kronach, dann Hochstädt und Eichstädt einnahm; dann aber suchte er den Kanzler persönlich zu Frankfurt a. M. auf, wo er demselben unter Anderem erklärte, daß „ein deutscher Reichsfürst mehr bedeute, als zehn schwedische Edelleute", und denselben zwang, ihn mit den Würzburger und Bamberger Landen als Herzog von Franken zu belehnen. Dort ordnete er nun die Verwaltung und setzte seinen Bruder als Statthalter ein, um sofort seinen Soldaten die versprochenen Belohnungen zu bringen, wobei er die den Offizieren überwiesenen Güter ausdrücklich als „freie, unmittelbare Erblehen des heiligen, römisch-deutschen Reiches" bezeichnete. Am 6. Nov. 1633 nahm er Regensburg und zog sodann nach der

Oberpfalz gegen Wallenstein. Dieser aber unterhandelte mit ihm, ohne jedoch sein Mißtrauen überwinden zu können. Den Tod desselben benützte er rasch zu einer Unternehmung gegen Böhmen, die aber scheiterte. Neid und Mißgunst der Schweden, namentlich Horn's, verschuldeten B.'s noch schlimmere Niederlage zwischen Bopfingen und Nördlingen am 27. Aug. 1634, die ihn nöthigte, bis an den Rhein zurückzugehen, wo er sich herbeiließ zu einem geheimen Bunde mit Frankreich, abgeschlossen zu St. Germain-en-Laye (27. Okt. 1635), der ihm 4 Mill. Livres jährlicher Hülfsgelder und, im Falle der Eroberung, den Elsaß verhieß. Sein Heer nannte er, dem Drange der Umstände nachgebend, „Der Krone Schweden und deren Bundesgenossen Armee", sich selbst „General der französischen Bundesgenossen in Deutschland". Da die Franzosen in Zahlung der Subsidien säumig waren, ging er März 1636, und Anfang 1637 nochmals selbst nach Paris. In der Folge eroberte er auch wirklich beträchtliche Theile des Elsasses, Lothringen's und Hochburgund's, vertrieb die Kaiserlichen unter Gallas (Juli 1636) von Frankreich's Grenzen und besiegte den Herzog von Lothringen (Juni 1637). Nun machte er sich immer mehr selbstständig und unabhängig, brach 18. Januar 1638 aus seinen Winterquartieren in Mömpelgard und dem Basler Gebiet gegen den Rhein auf, nahm Säckingen, Laufenburg und, nach Besiegung der Bayern und Kaiserlichen am 21. Febr. und Gefangennehmung Johann von Werth's und Savelli's nebst ihrem ganzen Stabe, Rheinfelden, Röteln und Freiburg. Darauf schickte er sich an zur Belagerung von Breisach, schlug am 30. Juli bei Wittenweiher die Kaiserlichen unter Götz, der die Besatzung verstärken sollte, und nahm ihm alles Gepäck und 80 Fahnen ab, deßgleichen am 4. Okt. den zum Ersatz anrückenden Herzog von Lothringen bei Thann im Sundgau, und nochmals Götz. Endlich, am 7. Dez., nach viermonatlicher Belagerung, die 20,000 Mann gekostet hatte, ergab sich Breisach, B. zog ein, ließ sich huldigen und setzte den Lockungen und Drohungen Frankreich's ein taubes Ohr entgegen, ja schlug die ihm angebotene Hand von Richelieu's Nichte aus. Er dehnte seine Eroberungen im Sundgau und Hochburgund (Freigrafschaft) weiter aus. Allein eben im Begriffe, auf's Neue den Bayern und Kaiserlichen im eigenen Lande tüchtig zu Leibe zu gehen, starb er, der schon längere Zeit kränkelte, plötzlich am 8. Juli 1639 zu Neuburg bei Breisach an der Lagerseuche, oder, wie er selbst vermuthete, an Gift, das ihm Richelieu hatte beibringen lassen. Jedenfalls setzte Richelieu Frankreich in Besitz seiner Eroberungen durch Bestechung seines Commandanten zu Breisach, des Schweizers Erlach, obgleich B. in seinem Testamente ausdrücklich bestimmte, daß die eroberten Lande ihrer Wichtigkeit wegen beim Deutschen Reiche verbleiben sollten, ja selbst sein Privatvermögen ward seinem Bruder Wilhelm vorenthalten und der Leichnam erst 15. Sept. 1655 nach Weimar übergeführt. Seine Soldaten, gegen Frankreich's und Oestreich's Lockungen gleich unempfindlich, schlossen sich meist wieder den Schweden an. Vgl. Röse, „Herzog B. der Große von Sachsen-Weimar, mit Urkunden" (2 Bde., Weimar 1829).

Bernhard, Karl, Herzog von Sachsen-Weimar und holländischer General, geb. am 30. Mai 1792 in Weimar, focht 1806 bei Jena und 1809 bei Wagram auf preußischer und sächsischer, 1815 als Oberst bei Quatre-Bras und Waterloo auf holländischer Seite, bekleidete dann 1819—30 in Gent hohe Militärstellen, die ihm Muße genug übrig ließen, 1825 und 1826 die Vereinigten Staaten zu besuchen, deren Beschreibung von seiner Hand Luden (2 Bde., Leipz. 1829) herausgab. 1830 mußte er mit seiner Division Gent aufgeben und sich nach Antwerpen zurückziehen. 1837—38 bereiste er die Mittelmeerländer und Rußland, und befehligte von 1848—53 die holländische Armee in Java. Er starb am 31. Juli 1862 im Bade Liebenstein.

Bernhard Erich Freund, Herzog von Sachsen-Meiningen, geb. 1800, übernahm die Landesregierung am 21. Dez. 1821, proclamirte 1824 eine neue landständische Verfassung unter Garantie des deutschen Bundes, organisirte 1829 eine unificirte Verwaltung der wegen Gebietszuwachs ungleich gestellten Landestheile, trat 1833 dem Zollverein bei, und ging 1848 willig auf die Forderungen seines Volkes ein. Er dankte am 20. Sept. 1866 zu Gunsten seines Sohnes ab.

Bernhard, Karl, ist Pseudonym des dänischen Novellisten Saint Aubin, der zuerst 1835 die Novelle: „Ein Jahr in Kopenhagen" veröffentlichte, seither aber eine Reihe stylistisch-vollendeter, sensationsreicher und vielgelesener Novellen und Romane herausgab: „Samlede Noveller og Fortaellinger" (Bd. 1—12, Kopenh. 1856—57; deutsch in 2. Aufl. Bd. 1—15, 1849—59). Er starb am 24. Nov. 1865 in Kopenhagen.

Bernhardi. 1) August Ferdinand, Pädagog, geb. 1769 zu Berlin, kam als Gymnasiallehrer in Berlin (seit 1791) in Verbindung mit Tieck, Fichte und Schleiermacher, wurde durch dieselben zu literarischer Thätigkeit angeregt und schrieb Theaterkritiken und „Bambocciaden" (3 Bde., Berl. 1797—1800); eine „Sprachlehre" (2 Bde., Berl. 1801—3) und

„Anfangsgründe der Sprachwissenschaft" (Berl. 1805). Seit 1808 Director zweier Berliner Gymnasien, erfreute er sich bis zu seinem Tode (1820) einer höchst erfolgreichen pädagogischen Wirksamkeit. 2) Karl Christian, geb. 1799 zu Ottrau in Kurhessen, erhielt 1829 die Bibliothekarstelle am Museum in Kassel, als J. Grimm's Nachfolger, gründete 1831 die constitutionelle Zeitschrift „Der Verfassungsfreund", hielt sich im Frankfurter Parlament 1848 zu H. v. Gagern's Partei. Er bearbeitete ein Werk Degerando's unter dem Titel: „Fortschritte des Gewerbfleißes" (Kassel 1842) und gab 1844 eine „Sprachkarte Deutschland's" heraus. 1859 erhielt er von der Stadt Kassel das Ehrenbürgerrecht, und ist seit 1867 Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Kassel, wo er sich zur Fraction der Nationalliberalen hält.

Bernhardin, St., ital. San Bernardino. 1) Ein mit einer Kunststraße, wie der nahe Splügen, versehener Gebirgspaß in Graubündten (Schweiz), der das Thal des Hinterrheins mit dem Misoxerthale und dem Kanton Tessin verbindet. Die Bergstraße hat eine Paßhöhe von 6580′, wurde 1819—23 erbaut und führt durch zwei sehenswerthe Galerien. 2) Dorf an obigem Passe, im schweizerischen Kanton Graubündten.

Bernhardiner, s. Cistercienser.

Bernhardskrebs (Pagurus), nennt man kleine Meerkrebse, welche sich mit dem von einer Schale entblößten Hinterleibe in leere Muscheln setzen und diese mit sich herumschleppen. Bei Gefahr ziehen sie sich ganz in das Gehäuse zurück. Man trifft sie jetzt häufig in Meerwasser-Aquarien an. Interessante neuere Beobachtungen über die B. hat Lewes in seinen „Sea-Side Studies" mitgetheilt.

Bernhardy, Gottfried, scharfsinniger Philolog, geb. 1800 zu Landsberg in der Neumark, seit 1829 ordentlicher Professor und seit 1844 Oberbibliothekar zu Halle. Seine Hauptwerke sind: „Grundriß der römischen Literatur" (4. Aufl., Halle 1864), „Grundriß der griechischen Literatur" (3. Aufl. 1856—59); Ausgaben des Geographen Dionysius, des Suidas, und eine „Wissenschaftl. Syntax der griechischen Sprache" (Berl. 1829).

Berni, Francesco, komischer Dichter, nach dem die burlesken Versi Berneschi benannt sind, geb. in Lamporecchio (Toscana) um 1490, starb in Florenz als Canonicus 1536. Er dichtete Bojardo's „Orlando innamorato" um, und war eines der Hauptglieder der lustigen Akademie der Vignajuoli (d. h. Winzer). Seine „Opere Burlesche" sind abgedruckt in den „Classici italiani" (Milano 1806).

Bernina, imposante alpinische Gebirgsgruppe im Süden Graubündten's, durch die Ausdehnung ihrer Gletscher bemerkenswerth, erhebt sich im Piz Bernina an der Nordostecke bis zu 12,564′. Dieser Gipfel wurde zuerst 1850 durch Geometer Coaz erstiegen. Vom Oberengadin führt eine gute Poststraße über den Berninapaß in 12 Stunden durch das Puschlaver-Thal nach Tirano im Veltlin (Paßhöhe 6260 Fuß).

Bernini, Giovanni Lorenzo, Maler, Bildhauer und Baukünstler, geb. 1598 zu Neapel, gest. zu Rom am 28. Nov. 1680; war mit seltenen Anlagen begabt und führte schon im 10. Jahre einen Marmorkopf aus, der als ein Wunder betrachtet wurde; arbeitete für mehrere Päpste, wurde von Ludwig XIV. nach Paris berufen und galt seinen Zeitgenossen für den größten Künstler. Unter seinen Werken sind vorzüglich zu nennen: das kolossale geschmacklose Tabernakel über dem Grabe Petri, und der Stuhl Petri in St. Peter, Rom; die mächtige Colonnade auf dem Platze vor dieser Kirche, eine der großartigsten Prachtdecorationen des Barockstyls; Kaiser Constantin zu Pferde, im Vatican; Longinus in der Peterskirche; die heil. Therese in S. Maria della Vittoria 2c. Winkelmann sagte von ihm: „Vor Rafael waren alle Figuren gleichsam schwindsüchtig, durch B. wurden sie wassersüchtig".

Bernis, Franz Joachim de Pierre, Cardinal von, Minister Ludwig's XV., geb. 1715 zu St.-Marcel de l'Ardèche, wurde von der Pompadour Ludwig XV. vorgestellt, der ihn als Gesandten nach Venedig schickte. Als Minister des Auswärtigen unterhandelte er 1756 die Alliance zwischen Oestreich und Frankreich gegen Preußen, fiel dann in Ungnade, erhielt indeß 1769 den französischen Gesandtschaftsposten in Rom. Er starb in Dürftigkeit in Rom am 2. Nov. 1794. Als Dichter ist er unbedeutend.

Bernoulli, Name einer berühmten, meist aus Mathematikern bestehenden Familie, deren Urahn Jakob B. wegen Religionsbedrückung von Antwerpen nach Frankfurt auswanderte (starb 1583) und dessen Enkel Jakob B. sich 1622 in Basel ansiedelte. 1) Jakob B., geb. 1654, Professor der Mathematik in Basel, starb 1705. Er wendete die Infinitesimalrechnung zuerst auf die schwierigsten Fragen in der Geometrie und Mechanik an, berechnete die loxodromische und die Kettenlinie und erfand die Bernoullischen Zahlen; seine „Opera" in 2 Bdn., (Genf 1744). 2) Johann, Bruder des Vorigen, geb. 1667 zu Basel, studirte Medizin und Mathematik, lehrte von 1695 an Mathematik in Gröningen, seit 1705 in Ba-

sel und starb 1748. Er erfand den calculus exponentialis und die Integralrechnung, schrieb auch über Astronomie, Anatomie und Physiologie. Seine Werke erschienen in Genf (4 Bde., 1742). 3) Daniel, Sohn des Vorigen, lebte von 1700—1782, zuerst in Petersburg, dann seit 1733 Professor der Anatomie und Botanik in Basel. Er schrieb über Mechanik, Magnetismus und eine treffliche „Hydrodynamik“ (Straßburg 1738). 4) Christoph, geb. 1782 zu Basel, war 1802 Lehrer in Halle, leitete 1806—17 eine Privatlehranstalt in Basel, war dann Professor der Naturgeschichte daselbst und starb 1863. B. war namentlich Technolog und schrieb u. a. ein „Handbuch der Technologie“ (Basel 1833—34, 2 Bde.) und „Handbuch der Dampfmaschinenlehre“ (Stuttgart 1833).

Vernon, Dorf in Providence Co., Rhode Island, 12 engl. M. nördlich von Providence.

Bernstein, Amber (Ambra flava), Succinit, Ἤλεκτρον der alten Griechen und Glessum der alten Germanen, ist das fossile Harz verschiedener Nadelhölzer, hauptsächlich des Pinites succinifer. Findet sich in unregelmäßigen amorphen Massen von 2—2,5 Härte und 1,06—1,08 spec. Gew. Zeigt Wachsglanz bis Harzglanz. Wird beim Reiben stark negativ electrisch; schmilzt bei 287° C. und verbrennt leicht mit rußender Flamme mit angenehmem Geruch. Seine Farbe ist gewöhnlich wein-, wachs-, zitronen-, honiggelb in's Hyacinthrothe und Braune, doch kommen auch elfenbeinweiße bis strohgelbe Varietäten vor — oft mit geflammten und gestreiften Zeichnungen. Schließt oft Pflanzentheile, Insecten u. dgl. ein. B. besteht aus verschiedenen Harzen, einem Oel und 2½—6 Proc. Bernsteinsäure; findet sich namentlich an der Ostseeküste zwischen Danzig und Memel und in verschiedenen, der Kreide- und Tertiärformation angehörenden Schichten, in Sicilien, Oberitalien, Spanien, Frankreich, Polen, Galizien, am Kaspischen Meere, in Ostindien, im Gebiete der Ver. Staaten, (Martha's Vineyard in New Jersey und Maryland). Der B. war im Alterthume sehr geschätzt und wird noch jetzt vorzüglich zu Schmucksachen verarbeitet, namentlich zu Mundspitzen für Pfeifenrohre, Rosenkränzen &c., auch dient er zur Gewinnung von Bernsteinsäure, Bernsteinöl, zu Firnissen und zu Räucherpulver.

Bernstein, Aaron, ein Publicist jüdischer Abkunft, geb. 1812 zu Danzig, redigirte seit 1849 in Berlin die „Urwählerzeitung“, die seit 1853 als „Volkszeitung“ erscheint, und 1864 als das verbreitetste deutsche Blatt 42,000 Abonnenten zählte. Berühmt (in mehrere Sprachen übersetzt) sind seine klar und allgemein verständlich gehaltenen naturwissenschaftlichen Abhandlungen und Aufsätze geworden, welche seit 1853 zuerst in der „Volkszeitung“ zerstreut und gesammelt erschienen unter dem Titel: „Aus dem Reiche der Natur“ (2. Aufl. Berlin, 3 Bde., 1858—60); „Alexander von Humboldt und der Geist 2er Jahrhunderte“ (in der Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von R. Virchow und Fr. von Holtzendorff) erschien Berlin 1869; eine wohlfeile Gesammtausgabe der „Naturwissenschaftlichen Volksbücher“ (40 Lieferungen) Berlin 1861—69. Auch auf dem Gebiete der Novellistik hat B. Anerkennungswerthes geleistet. „Vögele der Maggid“ und „Mendel Gibbor“ erschienen Berlin 1860; ersteres in neuer Auflage (Leipzig 1864); „Deutscher Kalender für Jedermann aus dem Volke“ (Berlin 1870).

Bernstorff, mecklenburgische Familie, die seit dem 12. Jahrh. Bernstorff und Teschow in Mecklenburg als Erbe besaß. Sie zerfällt in die Gartow'sche und in die Wotersen'sche Linie: 1) Johann Hartwig Ernst, Graf von, dänischer Staatsminister, geb. 1712 zu Hannover, wurde 1750 dänischer Staatssekretär, 1761 Minister des Auswärtigen, bewahrte seinem Staate die Neutralität im 7jährigen Kriege, belebte den Handel, die Schifffahrt und die Industrie Dänemark's, begünstigte Schulen, Wissenschaften und Künste, unterstützte den Dichter Klopstock und befreite die Leibeigenen auf seinen Gütern. Wurde durch Struensee verdrängt und starb 1772. 2) Andreas Peter, Graf von, Vetter des Vorigen, geb. zu Gartow 1735, dänischer Kammerjunker 1755, Geheimerath 1769, stieg nach Struensee's Fall zum Minister empor (1773—80 und 1784 bis an seinen Tod 1797), trat England's ungebührlichen Anforderungen mit Kraft entgegen, bahnte die Entlastung des Bauernstandes an und beschützte die Preßfreiheit. 3) Albrecht, Graf von, preußischer Diplomat und Ministerpräsident, geb. zu Dreilützow (Mecklenburg-Schwerin) 1809, 1837 Legationsrath, 1842 Gesandter nach Paris, 1845 nach München, 1848 nach Wien, auf welchem Posten er indeß nach dem Siege der russisch-östreichischen Partei in Berlin im Nov. 1850 resignirte. Er schlug dann das angebotene Portefeuille des Aeußern aus, vertrat Berlin in der ersten Kammer der Ständeversammlung als Anhänger der Alvensleben'schen Partei, ging dann als Gesandter nach Neapel 1852, nach London 1854, trat 1861 als Minister des Auswärtigen in's Ministerium Schwerin, blieb 1862 im Ministerium Heydt-Roon, und trat Ende 1862 wieder den Gesandtschaftsposten in London an. Am 1. Januar 1868

wurde er als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter des norddeutschen Bundes bei der englischen Regierung creditirt.

Bernuth. 1) August Moritz von, Mitglied des preußischen Herrenhauses, geb. 1808 zu Münster (Westfalen), verwaltete richterliche Aemter in Westfalen und ward 1849 vortragender Rath im Justizministerium. Wegen seiner liberalen Gesinnung wählte ihn seine Heimath zum Mitgliede der Ersten Kammer. Seit 1855 wirkte er wieder als Gerichtsbeamter in Glogau und Posen, bis 1860 seine Berufung zum Justiz- und Staatsminister erfolgte. Er resignirte gleichzeitig mit dem Ministerium Hohenzollern (März 1862) und fuhr fort die liberale Minorität (Centrum) im Herrenhause zu unterstützen. 2) Otto Karl Friedrich von, Polizeipräsident von Berlin, Vetter des Vorigen, geb. 1816 in Berlin, 1842 Regierungsassessor in Danzig und Koblenz, 1844 Landrath in Liegnitz, gehörte als Abgeordneter der (feudalen) Fraction Pückler an und wurde im August 1862 definitiv zum Polizeipräsidenten von Berlin ernannt.

Bernville, Postdorf in Berks Co., Pennsylvania, am Tulpehocken Creek, 12 engl. M. nordwestlich von Reading; hat gegen 70 Häuser, 4 Verkaufsläden, 1 Eisengießerei und 2 Kirchen; drei Viertel der Bewohner sind deutscher Abkunft; deutsche lutherische Kirche.

Bernward, Bischof von Hildesheim von 993—1022, war berühmt durch wissenschaftliche Kenntnisse und großen Kunstsinn. Er war Erzieher und Hofcaplan des Kaisers Otto III., leistete 999—1001 dem Kaiser gegen Rom Zuzug, stiftete das Michaeliskloster und erbaute im byzantinischen Style die Michaeliskirche in Hildesheim. B. wurde 1193 kanonisirt.

Berosus, ein babylonischer Priester, bei den Alten hochgeschätzt als Verfasser einer babylonisch-chaldäischen Geschichte in griechischer Sprache, welche nur in Bruchstücken bei Josephus, Eusebius ꝛc. erhalten ist. Er war ein Priester des Bel in Babylon und soll um 250 v. Chr. für sein Werk babylonische Tempelarchive benutzt haben.

Berquin, Arnaud, der „Kinderfreund", geb. 1749 zu Bordeaux, schrieb zuerst Idyllen und Romanzen, trug dann mit seinem „Ami des enfants" (6 Bde., Paris) 1784 den Preis der Akademie davon. Dieses Werk ist eine freie Bearbeitung ähnlicher Werke von Weiße und Miß Trimmer. Er starb am 21. Dez. 1791.

Berri, Berry, ein Herzogthum im mittleren Frankreich, umfaßt 261 D.-M., bildet jetzt Theile der drei Departements Indre, Cher und Creuse. Die Einwohner, Berrichons genannt, sind Nachfolger der gallischen Bituriger; Hauptstadt ist Bourges. Seit Philipp I. war es oft Apanage königlicher Prinzen und wurde 1360 zum Herzogthume erhoben.

Berri. 1) Charles Ferdinand, Herzog von, zweiter Sohn des Grafen von Artois (später Karl X.) und der Maria Theresia von Savoyen, geb. zu Versailles 1778, focht 1792—98 gegen die franz. Republik, vermählte sich in Holyrood bei Edinburg morganatisch mit der Engländerin Brown, die ihm zwei Töchter gebar, führte 1815 während der Hundert Tage den Oberbefehl über die königl. Haustruppen in Brabant, und führte sie nach Paris. 1816 vermählte er sich mit der Tochter des Königs Franz I. von Neapel, und ward am 13. Febr. 1820, als er dieselbe aus der Oper in den Wagen geleitete, von einem Fanatiker, Louvel, durch einen Messerstich tödtlich verletzt. 2) Karoline Ferdinande Louise, Herzogin von, Gemahlin des Vorigen, geb. 1798, war zur Zeit der Ermordung ihres Gemahls Mutter einer Prinzessin, gebar indeß am 20. Sept. 1820 einen Sohn, der den Namen Heinrich, Herzog von Bordeaux, erhielt und später als Graf von Chambord (s. d.) von den Legitimisten (s. d.) als der rechtmäßige Candidat für die französische Krone anerkannt wurde. Nach den Julitagen ging die Herzogin erst nach Holyrood, dann nach Italien, durchzog seit April 1832 Frankreich in der Erwartung eines Volksaufstandes zu ihren Gunsten, wurde aber endlich in einem Hause zu Nantes, wo sie sich in einem Kamin versteckt gehalten, durch die Angeberei eines gewissen Deutz gefangen. In der Festung Blaye erklärte sie der Regierung, daß sie geheim mit dem neapolitanischen Marquis Lucchesi-Palli vermählt und von diesem schwanger sei. Nach ihrer Entbindung brachte sie eine französische Fregatte nach Sicilien, denn jetzt war die politische Bedeutung der Herzogin verschwunden und die Orleans durften sie, ohne Gefahr zu laufen, freilassen. Sie lebte seitdem theils in Oestreich, theils mit ihrem Gemahle in Italien und ließ sich zuletzt in Venedig nieder.

Berrie, Township in Athens Co., Ohio, gegen 1000 E.

Berrien, John Macpherson, ein bedeutender amerikanischer Staatsmann, geb. 1781 in New Jersey, wurde 1809 Solicitor des östlichen Districtes von Georgia, 1810 Richter in demselben, 1824 in den Ver. Staaten-Senat gewählt, 1829 Attorney-General der Ver. Staaten, resignirte 1831 und praktizirte als Advocat in Savannah bis 1840. In diesem

Jahre und 1847 wählten ihn seine Mitbürger von Neuem in den Senat (1847—52). Starb in Savannah am 1. Jan. 1856.

Berrien. 1) County im südwestlichen Theile des Staates Michigan, wird von den Flüssen Galien, Pawpaw und St. Joseph bewässert und grenzt an den Staat Indiana und Lake Michigan. Boden fruchtbar, besonders das Thal des St. Joseph River; reiche Sandsteinlager. Das County wird von der Centralbahn durchschnitten und umfaßt gegen 600 engl. Q.-M. mit 25,720 E. (1864), unter denen sich sehr viele Deutsche befinden, welche vorzugsweise in den Ortschaften Bainbridge, Berrien, Buchanan, Eau Claire, New Buffalo, St. Joseph, Rosendale u. a. m. wohnen. Hauptort: Berrien. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 3993, Seymour 3268 Stimmen).

Berry, Township in Dane Co., Wisconsin, 830 E.

Berryer, Pierre Antoine, französischer Advocat und Parlamentsredner, geb. am 4. Jan. 1790 in Paris, war der Sohn eines Rechtsgelehrten, der Ney und Cambronne vertheidigt hatte. Er trat zuerst 1814 vor Gericht auf und erwarb sich in kurzer Zeit den Ruf eines der besten Advocaten Frankreich's. Für Preßfreiheit plaidirte er in Sachen der „Quotidienne", des „Drapeau blanc", des „Journal des Débats"; 1826 war er Vertheidiger des Abbé Lamennais, 1833 des Grafen Larochefoucauld vor den Pariser Assisen, 1834 des Herzogs von Bordeaux bei dem Confiscationsprozesse des Gutes Chambord, 1840 Louis Napoleon's vor dem Pairshofe wegen des Boulogner Attentats. Obwohl er in der Politik freien Grundsätzen huldigte, so nahm er sich doch der Sache der Legitimität an, indem er 1836 Karl X. in Görz besuchte und dem Grafen von Chambord 1843 in London huldigte, überdies 1832 unschuldig in den Aufstandsversuch der Herzogin von Berri verwickelt ward. Seit 1829 glänzte er in der Abgeordnetenkammer als Redner und hielt sich unter Louis Philipp zur Opposition. Als Legitimist zeigte er sich auch von 1848—51 in der Nationalversammlung, protestirte 1851 laut gegen den Staatsstreich, brachte 1852 als Mitglied des Orleans'schen Familienrathes eine Klage gegen die Spoliationsdecrete der Regierung ein und wirkte für Fusion der beiden Bourbonischen Linien. 1863 wählte ihn Marseille in den Gesetzgebenden Körper und schon 1854 war er Mitglied der französischen Akademie geworden. Er starb in Angerville bei Paris am 29. Nov. 1868.

Berryman, Township in Davieß Co., Illinois, 570 E.

Berrysburgh, Postdorf in Dauphin Co., Pennsylvania, 39 engl. M. nördlich von Harrisburg; in der Nähe reiche Kohlenlager.

Berry's Mill, Dorf in Union Co., Kentucky.

Berrysville. 1) Township in Knox Co., Indiana, 16 engl. M. südöstlich von Vincennes. 2) Postdorf in Highland Co., Ohio, 6 engl. M. südöstlich von Hillsborough.

Berryton, Postdorf in Caß Co., Illinois, 30 engl. M. nordwestlich von Springfield.

Berrytown, Dorf in Kent Co., Delaware, 14 engl. M. südwestlich von Dover.

Berryville. 1) Dorf in Scott Co., Mississippi, 40 engl. M. nordöstlich von Jackson. 2) Posttown und Hauptort von Clark Co., Virginia, am Opequan Creek, 12 M. östlich von Winchester; eine höhere Lehranstalt (Academy) und zwei Kirchen; 356 E. (1860).

Bersaglieri sind die Jäger oder Scharfschützen der italienischen Fußtruppen (von bersaglio, Scheibe), die zuerst von General Al. Lamarmora nach französischem Muster organisirt wurden und schon in der Krim wirksam auftraten. Im Jahre 1859 errichtete die Regierung 7 Regimenter B. (ungefähr 17,000 Mann).

Berserker, d. h. der Unbepanzerte (von ber nackt, und serkr Panzer), in der nordischen Mythologie der Heldenenkel des achthändigen Starkader und der Alfhilde, pflegte sich kühn ohne Helm und Harnisch in die Schlacht zu begeben, in der er Alles vor sich niederwarf. Dasselbe thaten seine 12 Söhne, die daher denselben Namen führten und ihre Wuth (Berserkergang) selbst an leblosen Dingen ausließen. Berserkerwuth nennt man daher jede wilde, ungeschlachte Kampfes- oder Zerstörungswuth, in der Medizin selbst eine Art von Raserei.

Bertha, althochdeutsch Perahta, mittelhochdeutsch Berchta, heißen mehrere Frauen der mittelalterlichen Geschichte und Sage. 1) B., die Heilige, war Tochter des Frankenkönigs Charibert von Paris, die ihren Gemahl, den König von Kent, mit einem Theile seines Volkes zum Christenthum bekehrte. 2) Eine B. oder „Berthrada mit dem großen Fuße" ist Mutter Karl's des Großen; eine 3) B., Schwester desselben, tritt im Sagenkreise der Tafelrunde

auf. 4) B. war Tochter Karl's des Großen und Mutter des Historikers Nithart. 5) B., Gemahlin Rudolf's II., des Königs von Neuburgund, war seit 937 Regentin für ihren Sohn und vermählte sich später mit König Hugo von Italien. Sie galt für das Muster einer Hausfrau und wird auf Denkmälern spinnend dargestellt.

Bertheau, Ernst, alttestamentlicher Exeget, geb. 1812 zu Hamburg, ward er 1836 Repetent, 1843 ordentlicher Professor in Göttingen. Als Schüler Ewald's schrieb er: „Die 7 Gruppen mosaischer Gesetze" (Gött. 1840) und „Zur Geschichte der Israeliten" (Gött. 1842); gab die syrische Grammatik des Barhebräus heraus und commentirte zahlreiche Bücher des Alten Testaments, wie Richter und Ruth (Leipz. 1845), die Chronik u. a.

Berthier, Alexander, Fürst von Neufchatel, war Sohn eines Ingenieurs und wurde am 20. Nov. 1753 zu Versailles geboren. Er focht unter Lafayette für die amerikanische Unabhängigkeit, trat dann in den Generalstab des Marschalls Ségur, stieg 1795 zum Divisionsgeneral der Armee in Italien und trug wesentlich zu den Erfolgen Bonaparte's in Oberitalien (1796) bei. Wegen der Ermordung des Gen. Duphot besetzte er am 13. Feb. 1798 Rom und proclamirte daselbst die Republik. Die ägyptische Expedition machte B. als Generalstabschef mit, ward nach dem Staatsstreiche des 18. Brumaire Kriegsminister, commandirte bei Marengo die Reserve, zog dann 1805 als Chef des Generalstabes Napoleon's in den östreichischen und 1806—7 in den preußisch-russischen Krieg, vermählte sich 1808 mit einer Tochter des Herzogs von Bayern-Birkenfeld, focht bei Wagram tapfer mit und erhielt den Titel: „Herzog von Wagram", wurde 1810 von Napoleon nach Wien geschickt, um für den Kaiser um die Erzherzogin Marie Louise zu werben. Nach Napoleon's Sturze verließ er dessen Sache und fand seinen Tod am 1. Juni 1815 in Bamberg infolge Irrsinns durch einen Sturz von einem Fenster auf das Straßenpflaster. Seine „Mémoires" erschienen 1826 zu Paris.

Berthier, County im westlichen Theile von Ontario, Dominion of Canada, am St. Lawrence Strome; wird von dem Assumcion und anderen kleineren Flüssen bewässert. Im NO. des County liegt der 4 engl. M. lange und 3 M. breite Maskinonge. Produkte: Flachs, Hafer und Tabak; 9590 engl. Q.-M. mit 43,250 E. Hauptort: Berthier-en-Haut.

Berthier-en-Bas, auch Bellechasse de Berthier, Postdorf in Bellechasse Co., Ontario (D. of C.), am rechten Ufer des St. Lawrencestromes, 24 engl. M. südwestlich von Quebec.

Berthier-en-Haut, Postdorf in Berthier Co., Ontario (D. of C.), am linken Ufer des St. Lawrence, 55 engl. M. nordöstlich von Montreal.

Berthierit findet sich in eisenschwarzen und dunkelstahlgrauen krystallinischen Massen mit stänglicher und faseriger Absonderung, auch körnig. H.=2—3; Sp.G.=4—4,3. Metallglänzend, oft buntangelaufen. B. besteht aus Schwefeleisen mit Schwefelantimon; Eisen=13,1, Antimon=57,0, Schwefel=29,9=$FeS+Sb_2S_3$, wobei häufig ein kleiner Theil des Eisens durch Mangan ersetzt ist; findet sich in mehreren Gruben, in Frankreich bei Bräunsdorf in Sachsen, in Ungarn, in California; wird in Frankreich zum Ausbringen des Antimon's benutzt.

Berthold, Arnold Adolf, Dr. med., vergleichender Anatom und Physiolog, geb. 1803 zu Soest, 1825 Docent und 1835 Professor der Medizin in Göttingen; starb 1861. Er schrieb: „Physiologie der Menschen und Thiere" (3. Aufl., Gött. 1848); „Lehrbuch der Zoologie" (Gött. 1845); „Ueber seitliche Zwitterbildung" (1844); „Ueber seltene Reptilien" (1846); „Der Heerwurm" (1854) u. a.

Berthold von Holle, s. Holle.

Berthold von Regensburg, Franciskanermönch und berühmtester deutscher Volksprediger im Mittelalter, wurde um 1215 in Regensburg geboren. Von 1253 bis 1262 durchzog er als „Apostel der obern Lande", Landshut, Speier, den Elsaß und die Schweiz, Augsburg, Oestreich, Böhmen und Schlesien und in den letzten zehn Jahren seines Lebens scheint er in Bayern gewirkt zu haben; er starb in Regensburg 1272. B.'s Predigten sind ein Muster wahrer, eindringlicher Beredtsamkeit und machen es erklärlich, warum eine so ungeheure Volksmenge seinen Worten sich zudrängte, daß er im Freien zu sprechen gezwungen ward. Seine Predigten sind auch für die Erklärung des Schwabenspiegels von hohem Werthe, siehe Laband, „Beiträge zur Geschichte des Schwabenspiegels" (Berlin 1861). Die erste vollständige Ausgabe von B.'s Reden im Original lieferte Franz Pfeiffer (Wien 1862, 2 Bde.). Eine Uebersetzung derselben in das Neudeutsche wurde herausgegeben von Göbel, mit einer Vorrede von A. Stolz.

Berthollet, Claude Louis, Graf von, ein ausgezeichneter Chemiker, geb. zu Talloire in Savoyen am 9. Nov. 1748, studirte in Turin und ging 1772 nach Paris, wo ihn der Herzog von Orleans zu seinem Leibarzte ernannte. 1781 wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1796 erhielt er mit Monge den Auftrag, in Italien die Denkmäler auszuwählen, die nach Frankreich geschafft werden sollten; dann folgte er Bonaparte nach Aegypten, nahm an der Bildung des Instituts von Cairo Theil und kehrte 1799 zurück. B. ist der Verfasser von mehr als 80 wichtigen Abhandlungen, außerdem schrieb er mehrere Werke und betheiligte sich mit Lavoisier, Guyton de Morveau und Fourcroy an der Herausgabe der „Méthode de nomenclature chimique" (Paris 1787), welches Werk in der Folge so bedeutungsvoll für die Entwickelung der Chemie geworden ist. Sein Ruf als Chemiker gründet sich fernerhin auf seine Aufschlüsse über die Färbekunst, der Anwendung von unterchlorigsauren Verbindungen zum Bleichen von Pflanzenfasern, sowie auf der Entdeckung des Knallquecksilbers. Den Grafentitel erhielt B. durch den Kaiser Napoleon. Er starb am 6. Nov. 1822 auf seinem Landhause zu Arcueil, wo er früherhin mit großen Kosten ein chemisches Laboratorium und eine Gesellschaft von Chemikern unterhalten hatte.

Bertholletia ist eine zu Ehren des französischen Chemikers Berthollet benannte Pflanzengattung, welche den Myrthengewächsen nahe steht. Die einzige bekannte Art ist B. excelsa, ein prächtiger, immergrüner, im östlichen Südamerika am Orinoco vorkommender Baum, dessen Kapseln von der Größe eines Menschenkopfes sind und zur Zeit der Reife mit lautem Knall aufspringen, die zahlreich darin enthaltenen Samen ausstreuend. Letztere schließen einen ölreichen und schmackhaften Kern ein und werden unter dem Namen amerikanische oder Paranüsse in den Markt gebracht.

Bertie, County im NO. des Staates North Carolina, am Albemarle Sound, wird im O. vom Chowan, im S. vom Roanoke River begrenzt. Das Land ist eben und äußerst fruchtbar; umfaßt 900 engl. Q.-M. mit 14,310 E. (1860), darunter 8504 Farbige. Hauptort: Windsor. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1517, Seymour 753 Stimmen).

Bertin, zwei Brüder, Stifter und Besitzer des französischen Tageblattes „Journal des Débats". 1) Der ältere B., Louis François, geb. in Paris 1766, hieß zum Unterschiede von seinem gleichnamigen Bruder B. l'Ancien, kaufte mit demselben 1800 das nachmalige „Journal des Débats", führte es in gemäßigter Opposition zur Regierung, unterstützte die Restaurations-Ministerien bis zu Chateaubriand's Uebertritt zur Opposition, stand dann wieder auf Seite Martignac's, schloß sich dann wieder der Opposition an und war nach der Revolution von 1830 ein einflußreicher Vertheidiger der neuen Dynastie; er starb 1841. 2) Sein Bruder, B. le Superbe (der „Stattliche"), geb. 1771, unterstützte seinen Bruder bei der Herausgabe des Journals, war zugleich Banquier; wurde von Louis Philipp zum Gesandten in Holland und nach seiner Rückkehr 1832 zum Pair ernannt. Gest. 1842. 3) Der Sohn des Ersteren, Louis Marie Armand B., geb. 1801 in Paris und gest. daselbst 1854, ein feiner, künstlerisch gebildeter Mann, übernahm 1842 die Leitung des Blattes, beobachtete dem Königthume, der Republik und dem Kaiserthume gegenüber mit großem Takte eine gewisse Unabhängigkeit und verfocht die Principien eines gemäßigten Liberalismus.

Bertoloni, Antonio, italienischer Botaniker, geb. am 8. Febr. 1775 zu Sarzana in Ligurien, 1811 Professor der Naturwissenschaften in Genua, 1816 Professor in Bologna, schrieb „Flora italica" (10 Bde., Berlin 1833—54); „Flora Italiae cryptogama" (Thl. I, Bologna 1858, Thl. II 1868), „Miscellanea botanica" (24 Thle., Bologna 1842—62).

Berton, 1) Pierre Montan, geb. in Paris 1727, war zuerst Schauspieler, wandte sich dann der Musik zu, wurde 1774 Generaldirector der Akademie und Oper zu Paris und trug sehr viel zur Verbesserung des Orchesters bei, componirte daneben Vieles, auch Opern, und starb 1780. Thätiger und auch verdienter in jeder Beziehung war sein Sohn. 2) Henri Montan, der sich später zum Unterschiede von seinem Sohne le père nannte. Er ward geboren zu Paris 1767, ward Professor der Composition am Conservatorium, dann Director des Gesanges bei der großen Oper, hiernach kurze Zeit in russischen Diensten, darauf abermals in Paris, und starb daselbst 1844 in hohen Ehren, mit mehreren Orden und auf andere Weise ausgezeichnet. Er componirte viele zu seiner Zeit sehr beliebte Opern, z. B. „Blanche de Provence", mit Boieldieu und Kreutzer zusammen, „Pharamond", „Montano et Stephanie", „Le délire", „Reine de Golconde" &c.; schrieb auch ein Lehrbuch der Harmonie, eine Abhandlung über mechanische und philosophische Musik &c., auch Kirchensachen. Sein Sohn — 3) François Montan, le fils, geb. 1784, folgte getreu

dem väterlichen Vorgange, zeichnete sich als Pianist aus, ward 1821 Professor des Gesanges am Conservatorium zu Paris, schrieb mehrere, namentlich komische Opern und starb 1832, also lange vor dem Vater.

Berton, Jean Baptiste, geb. 1774 unweit Sedan (Ardennen), avancirte unter Napoleon zum Brigadegeneral und wurde unter der Restauration wegen mißliebiger Schriften aus der Armee entfernt. Am 24. Febr. 1822 erregte er mit 125 Mann in Thouars gegen die Bourbonen einen Aufstand, wurde aber kurz nachher gefangen, summarisch verurtheilt und mit 3 Mitschuldigen am 5. Okt. hingerichtet.

Bertram, Township in Linn Co., Iowa; 897 E. (1869).

Bertranzwurzel, s. Anacyklus.

Bertrand, Henri Gratien, Graf von, franz. General, geb. 1773 zu Châteauroux, machte 1796 den italienischen Feldzug als Hauptmann und 1798 den ägyptischen Feldzug mit, während dessen er zum Brigadegeneral vorrückte; trug wesentlich zu den Siegen von Austerlitz und Friedland bei und ward 1809 Gouverneur Illyrien's. Er war einer der intimsten und treuesten Begleiter Napoleon's von 1812—1815, folgte ihm von Elba nach Waterloo und St. Helena und suchte dort mit seiner Gattin auf's Aufopferndste die letzten Jahre des Kaisers zu erleichtern. Ein 1816 gegen ihn gefälltes Todesurtheil nahm Ludwig XVIII. später zurück. Als Kammerdeputirter erhob er sich 1830 nach der Juli-Revolution gegen Preßzwang. 1840 befand er sich bei der Abordnung, welche die Asche Napoleon's von St. Helena nach Frankreich zurückbrachte. Er starb in Châteauroux am 31. Jan. 1844.

Bertrand. 1) Township mit Postdorf in Berrien Co., Michigan, am St. Joseph's River, 14 engl. M. südöstlich von Berrien; 1491 E. (1864). 2) Dorf in Mississippi Co., Missouri, 18 M. südwestlich von Cairo.

Bertrich, rheinpreußisches Dorf und Badeort im Kreise Kochem, Reg.-Bez. Koblenz, in dem engen Thale des Uesbaches, der in die Alf fließt. Die dortigen Quellen liefern ein muriatisch-alkalisches Glaubersalzwasser von 26° R. Wärme, wirken besonders bei Haut-, Drüsen- und Harnkrankheiten und ziehen zahlreiche Badegäste herbei. In der Umgebung Basaltbildungen, vulkanische Schlacken und römische Alterthümer.

Bertuch, Friedrich Justin, geb. 1747 zu Weimar, 1775 weimarischer Cabinets-Sekretär, 1785 Legationsrath, 1791 Begründer des Industriecomptoirs, gest. am 3. April 1822, ist bemerkenswerth als thätiger Förderer deutscher Kunst und Literatur, als Publicist, Uebersetzer spanischer und portugiesischer Hauptwerke, als Verleger und Geograph. Besonders bekannt ist er durch sein: „Bilderbuch für Kinder" (190 Hefte, Weimar 1790—1822).

Berührungselectricität, s. Galvanismus.

Berwick. 1) Grafschaft im südöstlichen Schottland, durch den Tweed von England getrennt, zählte 1851 auf 22¼ d. Q.-M. 36,613 E. Das rauhe Klima ist dem Ackerbau wenig günstig; dagegen wird Viehzucht stark betrieben. Amtssitz ist Greenlaw. 2) B. upon Tweed, befestigte englische Hafenstadt, deren Bevölkerung mit den zwei Vorstädten 13,265 E. (1861) beträgt. B. ist sehr gewerbreich und bildet die Landgrenze gegen Schottland. Leuchtthurm an der Einfahrt in den Tweed.

Berwick, James Fitzjames, Herzog von, ein tapferer Feldherr in französischen Diensten, geb. 1670, der natürliche Sohn des nachmaligen Königs Jakob II. von England und der Schwester des Herzogs von Marlborough, Arabella Churchill, diente zuerst in der Armee des Herzogs Karl von Lothringen gegen die Türken, betheiligte sich 1690 an der erfolglosen Expedition nach Irland. Seine Glanzperiode fällt in die Zeit des spanischen Successionskrieges, wo er als französischer Armeeführer vielfache Erfolge in Portugal, Savoyen und Spanien (Sieg bei Almanza 1707, s. d.) davontrug und mit dem Marschallsstabe belehnt wurde. Von 1703—14 stand er am Rhein, in Flandern, in der Dauphiné und beendigte den Krieg mit der Einnahme von Barcelona (11. Sept. 1714). B. leitete später noch den Feldzug gegen Spanien 1718—19 und den Rheinfeldzug im polnischen Successionskriege 1733, ward aber bei der Belagerung von Philippsburg am 12. Juni 1734 getödtet. Seine Memoiren wurden veröffentlicht in Paris 1778 (2 Thle.).

Berwick. 1) Township und Postdorf in Warren Co., Illinois, 15 engl. M. südwestlich von Galesburg; 1250 E. 2) Township in York Co., Maine; 2600 E. 3) Township in Adams Co., Pennsylvania; 1070 E. 4) Postborough in Columbia Co., Pennsylvania, am Nordarme des Susquehanna, 95 M. nordöstlich von Harrisburg; in der Nähe reiche Eisenerz- und Kohlenlager; 800 E. 5) Dorf im Parish St. Mary, Louisiana, am Atchafalaya, 80 M. südwestlich von New Orleans. 6) Dörfer in Ohio: a) in Marion Co., am Scioto River, 6 M. südwestlich von Marion; b) in

Seneca Co., 9 M. südwestlich von Tiffin; deutsche katholische Kirche (600 Seelen) mit einer Gemeindeschule von 80 Kindern.

Beryll findet sich in sechsseitigen Säulen mit untergeordneten Pyramiden und Skalenoederflächen. H. = $7,_5$—8; Sp. G. = $2,_{65}$—$2,_{75}$. Glasglanz; durchsichtig bis undurchsichtig; Bruch muschelig in's Unebene. Besteht aus kieselsaurer Beryllerde mit kieselsaurer Thonerde = 3BeO, $SiO_2 + Al_2O_3$, $3SiO_2$ = Kieselsäure = $67,_{46}$, Beryllerde = $13,_{80}$, Thonerde = $18,_{74}$%. Findet sich als Gemeiner Beryll oft in kolossalen Krystallen bis zu 2½ Tonnen Gewicht, in vielen grobkörnigen Graniten, so namentlich in New Hampshire, Massachusetts u. s. w.; er hat eine grünlichgraue bis grünlichweiße Farbe und ist höchstens durchscheinend. Von den durchsichtigen Varietäten des Beryll's ist die smaragdgrüne mitunter in's Grasgrüne und Grünlichweiße sich neigende am meisten geschätzt und bildet unter dem Namen Smaragd einen der werthvollsten Edelsteine. Seine Farbe verdankt der Smaragd einer höchst geringen Menge Chromoxyds. Die ausgezeichnetsten Smaragde kommen aus dem Muso-Thale, 75 Meilen (englisch) NNO. von Bogota in Granada; Steine geringerer Qualität finden sich in Sibirien, im Salzburgischen und dem, neuerdings wieder geöffneten, schon den Alten bekannten Fundorte, Berge Zalora in Oberägypten. Die Smaragde des Alterthums waren jedoch häufig nur grün gefärbtes Glas oder Malachit. Die übrigen durchsichtigen Berylle neigen sich in ihrer Farbe einerseits von berg-seladon und apfelgrün in's Himmelblaue, andererseits durch spargel- oder ölgrün in's Honig- oder Weingelbe; die hellen, grünlichen und bläulichen Varietäten haben den Namen Aquamarin. Zu Schmucksteinen taugliche Berylle finden sich in Sibirien, Hindostan und Brasilien. Davidsonit und Goshenit sind Varietäten des Beryll's.

Beryllium, auch Glycium genannt, ist ein zur Classe der Metalle gehöriges Element, welches sich in der Beryllerde, dem Chrysoberyll und Smaragd vorfindet. Sein Symbol ist Be, sein Atomgewicht 7 und sein spec. Gew. $2,_1$. Es ist zinkweiß, schmied- und hämmerbar und oxydirt sich nicht an der Luft. Wöhler stellte es 1828 zuerst im reinen Zustande dar.

Berzelia, Postdorf in Columbia Co., Georgia, 20 engl. M. westlich von Augusta.

Berzeliit ist eine wasserhaltige, arsensaure Kalk-, Magnesia- und Manganoxydul-Verbindung, die sich zu Longbanshyttan in Schweden findet.

Berzelius, Johann Jakob, Freiherr von, einer der ausgezeichnetsten Chemiker, wurde geboren am 20. Aug. 1779 in Linköping in Ostgothland. Er studirte von 1796—98 Chemie in Upsala, machte mehrere wissenschaftliche Reisen und wurde 1806 Professor der Chemie und Pharmazie in Stockholm, sowie Assessor am Sanitätscollegium und Sekretär der königlichen Akademie der Wissenschaften daselbst. Schon früher in den Adelstand erhoben und zum Abgeordneten in die Ständeversammlung gewählt, wurde er am 29. Dez. 1835, dem Tage seiner Vermählung, in den Freiherrnstand erhoben, nachdem er früher mehrmals diese Ehrenbezeugung abgelehnt hatte. 1838 wurde er zum Reichsrath ernannt. 1832 legte er seine Professur nieder, widmete sich von da ab lediglich chemischen Untersuchungen und starb zu Stockholm am 7. Aug. 1848. B.'s Verdienste um die Chemie und Pharmazie sind so zahlreich, daß es kaum möglich ist, sie in einem kurzen Ueberblick zusammenzufassen. Unbestritten hatte er zu seinen Lebzeiten unter allen Chemikern die größte Autorität, und die ganze jetzige Gestaltung der Chemie beruht zu einem großen Theil auf seinen Ansichten und Entdeckungen. Freilich hat die neueste Entwickelung dieser Wissenschaft durch Liebig u. A., das Berzelius'sche Gebäude nicht unwesentlich verändert und selbst von Irrthümern ist B. nicht freizusprechen, was z. B. von seiner Ansicht der Atomgewichte, seinen streng electrochemischen Theorien, seiner Behandlungsweise der organischen Chemie gilt; aber dadurch werden seine großen Verdienste nur wenig alterirt. B. entdeckte die Grundstoffe Thor, Selen, Silicium, Tantal und Zirkonium, stellte Calcium, Baryum, Strontium zuerst im metallischen Zustande dar und untersuchte ganze Classen von Verbindungen, so die der Flußsäure, der Platinmetalle, des Tantals, Molybdäns, Vanadins, der Schwefelsalze &c. Ferner stellte er die metallische Natur des Ammoniums, die sauren Eigenschaften der Kieselerde, die Verbindungsverhältnisse des Schwefels mit dem Platin, Phosphor &c. fest, stellte eine neue oder wenigstens ganz umgeänderte Nomenclatur und Classification der chemischen Verbindungen auf, die sich allgemeinen Eingang verschaffte. Der wichtigste Dienst aber, welchen er der Chemie erwies, ist die Ausbildung der Lehre von den chemischen Proportionen. Zur Ausbildung der Zoochemie trugen wesentlich bei seine Untersuchungen über die Galle und das Blut, während zum Aufschwung der mineralogischen Chemie seine Mineralanalysen und die Anwendung des Löthrohres zur Mineralanalyse mitwirkten. B.'s Arbeiten sind so zahlreich und dabei mit einer solchen Sorgfalt ausgeführt, daß man fast daran zweifeln müßte, ob Ein Mann dieses Alles habe leisten können. Von seinen zahlreichen Schriften seien angeführt: „Abhandlung

über die Einwirkung des Galvanismus auf organische Körper" (1801); „Lehrbuch der Chemie" (3 Bde., 1808—18, 2. Aufl., 6 Bde., 1817—30; deutsch von Blöde, Dresden 1825—1831, 4 Bde., 3 Aufl. von Blöde, Palmstedt und Wöhler, 1827—33, 5 Aufl., 10 Bde., 1843—47); „Ueberblick über die Zusammensetzungen der thierischen Flüssigkeiten", deutsch von Schweigger-Seidel (Nürnberg 1815); „Uebersicht der Fortschritte und des gegenwärtigen Zustandes der thierischen Chemie", deutsch von Siegwart (Nürnberg 1815); „Versuch, durch Anwendung der electro-chemischen Theorie ein System der Mineralogie zu begründen", deutsch von Gahlen (1815); „Neues System der Mineralogie", deutsch von Gmelin und Pfaff (1816); „Ueber die Theorie der chemischen Proportionen", deutsch von Blöde (Dresden 1820); „Jahresbericht über die Fortschritte der physischen Wissenschaften", deutsch von Gmelin und Wöhler (Tübingen 1822—47).

Berzsenyi, Daniel, ungarischer Lyriker, geb. 1776 zu Heteny im Eisenburger Comitate, gest. 1836, bildete sich durch Privatstudium aus und ward 1830 Mitglied der ungarischen Akademie. Die besten seiner Gedichte schrieb er vor dem 26. Jahre. Eine Gesammtausgabe seiner Werke erschien in Pesth 1842.

Besançon, die wohlbefestigte und auf drei Seiten vom Doubs umflossene Hauptstadt der ehemaligen Franche-Comté, Frankreich, Departement Doubs, 46,961 E. (1866), ist Sitz eines Erzbischofs, einer Artillerieschule, einer Akademie für Mathematik und schöne Wissenschaften und mehrerer höherer Bildungsanstalten. Die Stadt liegt an mehreren Bahnlinien und am Rhône-Rheincanale. Sie besitzt beträchtlichen Handel, ausgedehnte Fabrikation von Metallwaaren, Tabak, Uhren, Woll-, Baumwoll- und Seidenzeugen. B. besaß vermöge seiner festen Lage jederzeit große militärische Bedeutung, war zur Gallier- und Römerzeit als Vesontio oder Besontium Hauptort der Sequaner, kam 1032 an das Deutsche Reich, wurde 1648 spanisch, 1679 französisch und erhielt am Ende des 17. Jahrh. durch Vauban seine ausgedehnten Befestigungen.

Besatzung (engl. garrison, franz. garnison) heißt der, in eigentlichen Festungen aus allen Waffengattungen, in kleineren aus Infanterie und Artillerie bestehende Truppenkörper, im Frieden zur Besetzung, im Kriege zur Vertheidigung des Platzes bestimmt. Außer den wirklichen Soldaten werden auch Handarbeiter und Handwerker, der Proviantmeister mit seinen Unterbeamten, die Aerzte mit ihren Gehülfen &c. zur B. gerechnet. Alle stehen unter dem Befehle des Platz-Commandanten (commander), dem ein Artillerie- und ein Ingenieur-Offizier vom Platz zur Seite stehen. Die Stärke der B. ist durch die Größe und den Umfang des Platzes bedingt. Nach dem Vauban'schen Systeme verlangt jede Bastion von 1000 F. Front 500 Mann, nach dem Boumard's über 800 Mann. Jedes schwere Geschütz erfordert 5 Mann Bedienung und auf je 1000 Mann der B. werden 100 Pioniere und für etwaige Minenanlagen eben so viele Mineurs gerechnet. Jedoch bedarf es dieser Vertheidigung nur auf einer oder zwei Angriffsfronten; für die übrigen Werke sind Wachtmannschaften genügend.

Besborodko, Alexander Andrejewitsch, Fürst, russischer Feldmarschall, Diplomat und staatswirthschaftlicher Schriftsteller, Sohn eines Bojaren, geb. 1742 zu Stolnoje in Kleinrußland, 1774 Beamter in der russischen Staatskanzlei und 1780 Cabinets-Sekretär Katharina's II., verfeindete sich mit Potemkin, schloß 1791 den für Rußland günstigen Frieden von Jassy mit der Türkei und 1798 als Reichskanzler Paul's I. ein Coalitionsbündniß mit England gegen Frankreich. Er starb am 6. August 1799 zu St. Petersburg.

Beschädigung fremden Eigenthums, verpflichtet, ob in böser Absicht oder aus Fahrlässigkeit begangen, zu vollem Ersatze des zugefügten Schadens. Im römischen Rechte wurde der böswillige Frevel nur unter besonderen Umständen strafrechtlich geahndet. Dasselbe fand in Deutschland statt, bis die neueren partikularen Gesetzgebungen dieselbe zu einem specifischen Vergehen stempelten und mit Geld-, Gefängniß-, ja Arbeits- und Zuchthausstrafe bedrohten. In England hat seit 200 Jahren das Parlament mit solcher Emsigkeit jede der besitzenden Classe ungelegene Handlung specifisch verpönt, daß eine Anklage auf malicious mischief an und für sich und als gemeinrechtlich bestimmtes Verbrechen daselbst niemals vorkam und es den amerikanischen Gerichten vorbehalten blieb, dieses Vergehen als gemeinrechtlich festgesetzt zu erkennen. Im Civilprozesse wird die B. f. E. mit oder ohne böswillige Absicht ausgeführt, zum Grund der Forderung auf vollständigen Schadenersatz und wird der Schaden nach rein rationellen Gesichtspunkten, ohne jede objektive, den Richter bindende Beweisregel, ermessen.

Beschälen und **Beschälkrankheit.** Beschälen nennt man die Befruchtung der Stute durch den Hengst (Beschäler). Beschälkrankheit, ein Leiden der Pferde. Bei

dem Hengste gibt es sich durch Geschwulst des Schlauchs zu erkennen. Hat er ausgeschachtet, so bemerkt man an der Ruthe Geschwülste, Geschwüre und Schorf, später schwellen Hoden und Leistendrüsen an, das Pferd wird schwach im Kreuz, es kommen Nasenfluß und Anschwellung der Ganaschendrüsen dazu, es stellen sich Anfälle von Rotz und Faulfieber ein und der Tod erfolgt bald darauf. Bei der Stute zeigen sich einige Tage nach dem Sprunge des venerischen Hengstes Anschwellung, Entzündung und Jucken der Schamlefzen, Erscheinungen, die sich nach und nach bis zum Euter und After ausbreiten. Bald stellen sich auch Geschwüre in der Schamlefze ein, es fließt ein übelriechender Stoff aus und später geben sich alle Zufälle wie beim Hengste zu erkennen. Vorzugsweise gehört die Beschälkrankheit den edleren Rassen an. Die geschwollenen Theile sind oft mit Abkochungen von Leinsamen in Milch zu bähen. Sind schon Geschwüre vorhanden, so wendet man täglich 3 Mal folgendes Waschmittel an: 1 Loth Alaun in $^1/_2$ Quart Wasser aufgelöst und mittels einer Spritze auf den kranken Theil gebracht. Die Homöopathie wendet nach sorgfältiger Reinigung der Geschlechtstheile mit kaltem Wasser Mercurius vivus an.

Beschauung oder Contemplation bedeutet aufmerksame Betrachtung eines Gegenstandes und wird namentlich im geistigen Sinne in Bezug auf religiöse Gegenstände gebraucht, wo es dann die stille Versenkung des Gemüthes in Gott, das Jenseits, das Unendliche &c. bezeichnet und zur Beschaulichkeit wird, wenn diese Versenkung in Gott in eine permanente Lebensrichtung des Forschenden oder mystischen Gottesverehrers umschlägt. Die B. ist namentlich ein geistiges Element des Mönchswesens.

Bescheid (decretum) heißt jede in einer Rechtssache von der Behörde erlassene Verfügung, entweder zum Zwecke der bloßen Prozeßleitung, oder zum Zwecke einer die Sache beendigenden Aburtheilung. Bei dem Reichskammergerichte heißen gemeine B. (communia decreta) diejenigen Erlasse, welche die Praxis des Gerichts hinsichtlich einer Rechtsfrage im Allgemeinen, ohne Bezugnahme auf eine bestimmte Streitsache zur Geltung brachten. In der anglo-amerikanischen Rechtssprache heißt decree der endgiltige, order der prozessualische Bescheid eines Billigkeits- oder Admiralitätsgerichts; judgment der endgiltige, rule der prozessualische Bescheid eines gemeinrechtlichen Gerichts.

Beschicken heißt in der Metallurgie ein Mengen der zu verarbeitenden Erze, sowohl unter sich, als auch mit anderen Substanzen. Die Quantität der Beschickung, welche in einer gewissen Zeit zur Verarbeitung kommt, wird die Schicht, Möllerung und der Ort, wo sie liegt, der Schichtboden genannt.

Beschneidung, die bei den Israeliten (und Mohammedanern) übliche religiöse Ceremonie, bestehend in der Kürzung der Vorhaut des männlichen Gliedes. Das Alter der B. ist vormosaisch und die Bibel leitet sie von Abraham her. Daß sie auch bei den Aegyptern und einigen anderen Völkern üblich war, melden alte Quellen, doch ist die Originalität zweifelhaft. Bei den Israeliten bedeutet sie ein an die Abstammung geknüpftes Zeichen der besonderen, Abraham und seinen Nachkommen übertragenen religiösen Mission für Monotheismus und Lebensheiligung. Damit hängt ihre ethische Bedeutung als Symbol für die Beschränkung der Sinnlichkeit, Herrschaft des Geistes über den Leib, Empfänglichkeit für Edles &c. zusammen. Schon im ältesten Sprachgebrauche der Hebräer bedeutet „ein unbeschnittenes Herz" oder „die Vorhaut des Herzens" &c. die rohe Sinnlichkeit, unlautern Sinn u. dgl. Als Sacrament oder Zeichen des Eintritts in die national-religiöse Gemeinschaft gilt die B. im Judenthume nur bei den Convertiten, während der von Juden Geborene mit der muthwilligen Unterlassung der B. wohl als Renitent, aber immer noch als Jude betrachtet wird. Bei den Juden wird die nach biblischer Vorschrift (Krankheitsfälle ausgenommen) am achten Tage nach der Geburt, bei den Mohammedanern nach dem Vorbilde Ismael's, von dem sie ihre Abstammung herleiten, mit dem 13. Jahre vollzogen. Die Operation selbst, wenn geschickt vollzogen, ist gefahrlos. Von ärztlichem Standpunkte ist sie vielfach als Präventiv gegen gewisse Krankheiten anerkannt.

Beschreibung ist mündliche oder schriftliche Darstellung der Merkmale einer Sache, eines geschichtlichen Factums &c. Richtige Auswahl der Merkmale, seien sie nun zufällige oder wesentliche, ist unumgängliches Erforderniß der B. In der Poetik bildet die B. oder beschreibende Poesie eine den Alten unbekannte, hauptsächlich nur in der englischen Literatur des 17. und 18. Jahrh. ausgebildete Gattung.

Beschwerde (querela) heißt in Deutschland die über eine Rechtsverletzung geführte Klage, besonders wenn Beamte, Behörden oder sonstige Obere der Urheberschaft beschuldigt und deren Vorgesetzte um Abstellung des Uebelstandes angegangen werden. In England und Amerika kommt sie selten vor, einerseits, da der Beamte für jede erhebliche Rechtsübertretung in eigener Person einstehen muß, andererseits die Vorgesetzten, selbst nur auf kurze Zeit im

Amte, wenig geneigt sind, auf Anregung eines einzelnen Bürgers dem Unterbeamten, der stets ein Politiker ist, Unannehmlichkeiten zu verursachen. B. (gravamen) bedeutet aber auch in jeder Klage den Punkt, rücksichtlich dessen man sich verletzt fühlt.

Beseler. 1) Karl Georg Christian, Jurist und Staatsmann, geb. 1809 zu Rödenitz bei Husum, Schleswig, durfte sich wegen Verweigerung des Huldigungseides an den König nicht als Advocat in Schleswig niederlassen und ging daher 1833 nach Göttingen. 1835 wurde er Privatdocent in Heidelberg, und noch im selben Jahre Professor in Basel. 1837 ward er als Professor nach Rostock, 1842 nach Greifswalde berufen, wirkte mit patriotischem Eifer an den Germanistenversammlungen (1846 und 1847) und wurde 1848 in Greifswalde in das deutsche Parlament gewählt, wo er ein hervorragendes Mitglied des rechten Centrums und später der Casinopartei wurde. Als Reichsminister unterstützte er die preußische Erbkaiserpartei, war Mitglied der Kaiserdeputation und bekämpfte Oestreich's Einfluß. Infolge der Versuche zur gewaltsamen Durchführung der Reichsverfassung trat B. mit seiner Partei am 20. Mai 1849 aus; später betheiligte er sich an der Versammlung in Gotha. Seit 1859 wirkt er als Professor an der Berliner Universität. Unter seinen Werken sind die bedeutendsten: „Lehre von den Erbverträgen" (3 Bde., Göttingen 1835—38) und „System des gemeinen deutschen Prozeßrechts" (3 Bde., Leipzig 1847—55; 2 Aufl. Berlin 1866). 2) Wilhelm Hartwig, Bruder des Vorigen, einer der Leiter der schleswig-holsteinschen Erhebung 1848—51, geb. 1806 auf Marienhausen in Oldenburg, seit 1827 Advocat in Schleswig, 1844 schleswigsches Ständemitglied, trat nachdrücklich gegen die Staatswillkür Dänemark's auf und wies auf Anschluß an den deutschen Bund als einzig mögliche Lösung der Frage hin. Beim Aufstande von 1848 wurde er Mitglied der provisorischen Regierung und war im deutschen Parlamente einer der Vicepräsidenten. Als Preußen und Oestreich 1851 zu Gunsten der Pacification Schleswig-Holstein's einschritten, zog sich B. zurück; später wurde er Curator der Universität Bonn.

Besessene (Energumenen, Dämonische, Daemoniaci). 1) Nach griechischer Ansicht waren B. die von den Geistern Verstorbener in Besitz genommenen Menschen. 2) Bei den Juden und im N. Testamente wird der Name B. für Personen gebraucht, die einen oder mehrere böse Geister in sich hatten. Die synoptischen Evangelien erwähnen die Heilung mehrerer Besessener durch Jesus, während das Johannes Evangelium diese Classe Wunder nicht erwähnt. Die alte Kirche hatte bestimmte Verordnungen für die Classe der B. Sie durften nur an einem Theile der Religionsübungen theilnehmen, waren ausgeschlossen von der Taufe und der Eucharistie und unter der Behandlung besonderer Exorcisten (s. d.). Heinsius, Farmer, Lardner, Semler waren die Ersten, welche diese Krankheiten aus natürlichen Ursachen ableiteten und die B. einfach für Kranke hielten, die an Epilepsie, Veitstanz, Geisteskrankheit, Mondsucht 2c. litten. In neuester Zeit haben Justinus Kerner („Geschichte B. neuerer Zeit", Karlsruhe 1834) u. A. jene Leiden überhaupt auf Teufelsbesessenheit zurückzuführen gesucht.

Besichtigung, Ocularinspection, ist die gerichtliche Beaugenscheinigung der Beschaffenheit einer Person oder Sache in Civil- oder Criminalprozessen. Sie erfolgt meist mit Herbeiziehung von Sachverständigen, wie Techniker, Taxatoren, Ingenieuren; bei Criminalprozessen werden namentlich Aerzte zur Untersuchung des Thatbestandes bei Verwundungen, Abtreibungen, Tödtungen herbeigezogen und ihre Gutachten sind besonders bei Obductionen maßgebend. B. auf Augenschein ist die Prüfung der Bauwürdigkeit einer Bergwerkslagerstätte durch die Beamten.

Besitz (possessio) ist einer der wichtigsten Begriffe im Recht. Der B. ist an sich ein thatsächliches Verhältniß, die Verbindung einer Person mit einer Sache, vermöge deren jene im Stande ist, die letztere zu ihren Zwecken zu brauchen. Der bloße thatsächliche B. eines äußeren Gegenstandes, ohne Rücksicht auf eine Absicht des Besitzers, ist Innehabung (nuda detentio), welche lediglich bei einem körperlichen Gegenstande und in einem körperlichen Verhältnisse sich denken läßt. Davon unterscheidet sich der ideale B., welcher auch ohne körperliche und physische Innehabung fortdauert, sowohl an einem Gegenstande, welchen man nicht unmittelbar körperlich in Gewahrsam haben kann, wie ein Haus, ein Stück Land, als auch indem der B. durch einen Anderen, dem die Sache geliehen, verpachtet ist 2c., fortgesetzt wird. Auch bei Aemtern, Präbenden, Würden läßt ein B. sich annehmen, welcher eines Schutzes fähig ist. Der B. als bloße Erscheinung oder Thatsache, wie ihn auch Derjenige hat, welcher nur für einen Dritten, oder ohne alles Recht, besitzt, wird Naturalbesitz genannt und dem Civilbesitz entgegengesetzt, welcher mit der Absicht des Inhabers verbunden ist, die Sache als die Seinige zu besitzen, oder doch ein Recht an derselben zu haben. Ein solcher B. (Rechtsbesitz) muß daher auch eine rechtmäßige Grundlage (justa possessionis causa,

Besitztitel) haben, welche ein Recht zum B. gibt (jus possidendi) und ohne welche die sonst aus dem B. fließenden Rechte (jura possessionis) nicht stattfinden. Ein Besitzer, welcher selbst die Unzulänglichkeit seines Besitztitels kennt, ist ein unredlicher Besitzer (malae fidei possessor) und für Alles, was sich während seines unredlichen B.'s mit der besessenen Sache ereignet, verantwortlich. Der wichtigste Vortheil des Besitzes ist, daß er für rechtmäßig gilt, bis das Gegentheil erwiesen wird, so daß Niemand seinen Besitztitel anzugeben schuldig ist, sondern erwarten kann, daß ein Anderer ein Recht zur Sache selbst nachweist; daß daher der Staat den B. schützt und jede einseitige Störung wieder aufhebt; daß endlich der B., wenn er lange genug fortgesetzt wird, sich in Recht verwandelt und die entgegenstehenden Eigenthumsansprüche Anderer durch Verjährung (s. d.) verloren gehen. Da der B. so große Vortheile gewährt, so ist es auch sehr wichtig, durch sinnliche Merkmale die Gewißheit herzustellen, wer der eigentliche Besitzer sei. So leicht dies bei Mobilien geschehen kann, so schwierig ist es bei Immobilien. Dies ward die Veranlassung, den Uebergang des B.'s der letzteren von einer Hand in die andere und die Ergreifung des B.'s mit mancherlei in die Augen fallenden Symbolen und Feierlichkeiten zu umgeben. In neuerer Zeit ist an die Stelle dieser symbolischen Handlungen zumeist gerichtliche Uebergabe getreten. Der B. darf endlich nicht auf eine fehlerhafte Weise erlangt sein, wenn er seine Wirkung thun soll, d. h. nicht heimlich, nicht gewaltsam, nicht bittweise. Wenn die Redlichkeit eines Vermögensübertrags an Mobilien durch die Gläubiger des Veräußerers angefochten wird, so hängt die Entscheidung oft von der Untersuchung ab, ob der B. in einer Weise übergegangen sei, die dem angeblichen Uebergange des Eigenthumsrechts entspricht.

Besitzstand (englisch estate), ein Ausdruck von vielfacher Bedeutung im englisch-amerikanischen Eigenthumsrecht, namentlich in Bezug auf Liegenschaften. Nach der strengen altenglischen Auffassung ist der Grund und Boden des Reiches ausschließliches Eigenthum des Königs als Oberlehnsherrn. Der Unterthan hat stets nur eine aus der Belehnung entsprungene Berechtigung, den Besitz unter bestimmten Bedingungen und Beschränkungen für sich auszubeuten oder zu übertragen, mit anderen Worten einen Besitzstand. Als die Belehnung noch streng an der beiderseitigen Uebereinstimmung des Lehnsherrn und Vasallen haftete, konnte es nur ein Besitzstand auf guten Willen (at will) sein, der durch jeden der Betheiligten nach Belieben aufgehoben werden konnte. Später wurde er auf die Lebensdauer (for life) des Belehnten ausgedehnt. Im weiteren Verlauf wurde er erblich (of inheritance). Nachdem der gewöhnliche Erbbesitzstand auch veräußerlich geworden war, hieß er der einfache Lehensbesitzstand (estate in fee simple). Eine Abart des Erbbesitzstandes war der unveräußerliche Majoratsbesitzstand (estate in fee tail), welcher lange durch die großen englischen Grundbesitzer gehalten, seit Jahrhunderten mehr nur in Fragen über die Form des Besitzübertrags von Bedeutung gewesen ist, und in England noch besteht. Außer dem Letzteren sind alle genannten Besitzstände heute in den Vereinigten Staaten gebräuchlich. Es kann also ein Grundstück an A auf Lebzeiten, nach dessen Ableben an B und dessen Erben und Rechtsnachfolger begeben werden; ja auch an A während der Lebensdauer des C (in welchem Falle ein Besitzstand auf die Lebensdauer eines Anderen, estate pur autre vie, eintritt), nach C's Ableben an D auf dessen Lebzeiten, endlich an B und dessen Erben und Rechtsnachfolger. Bei solchen Reihenfolgen ist stets nur der Erste in der Reihe unmittelbarer Besitzstand (estate in possession), die Späteren sind Restbesitzstände (estates in remainder). Wenn der Besitzer nur an A auf dessen Lebensdauer begibt, so fällt nach A's Tode der Besitz an den Veräußerer heim (estate in reversion). Restbesitzstände fallen mit Heimfallsrechten unter den Begriff der Anwartschaften (estates in expectancy). Wurden, als das gemeine Recht in dieser Beziehung noch galt, Zwei zu gleicher Zeit in den nämlichen Besitzstand gesetzt, so war es ein vereinter B. (estate in joint tenancy), der nach dem Ableben des Einen vollständig auf den Andern überging; die neuere Gesetzgebung hat denselben überall in einen gemeinsamen B. (estate in common) verwandelt, wobei jeder zur gleichen Hälfte betheiligt ist. Getrennter B. (estate in severalty) ist derjenige, den der Inhaber mit keinem Anderen theilt. Die bisher angeführten Besitzstände, denen nicht von vornherein willkürlich ein Termin gesetzt ist, können, weil sie sich mit dem Gedanken an die Wahrung der Lehenstreue (fealty) und der Huldigung (homage) vertragen, sogenannte „freie Besitzstände" (estates of freehold) sein. Da man aber diese Treue füglich nicht auf eine bestimmte Frist geloben kann, ohne sie gewissermaßen in demselben Augenblicke wieder zu kündigen, so gehören diese Fristen (terms) oder Besitzstände auf Jahre (estates for years) nicht in den Begriff des anglo-amerikanischen Grundbesitzes; sie wurden während des Mittelalters blos, wie das Vieh, an das Gesinde des Belehnten ausgegeben, heißen deshalb heute noch chattel interests, und begründen streng genommen keinen Besitzstand an Grund und Boden, sondern nur ein durch Vertrag mit dem

Besitzer erworbenes Recht der Benützung, das ohne wirkliche Innehabung des Miethers nicht einmal fremden Eindringlingen gegenüber auf Schutz Anspruch hat.

Beskow, Bernhard von, ein schwedischer Lyriker, dessen Dichtungen voll Lieblichkeit und von untadelhafter Rhythmik sind, ist geb. 1796 zu Stockholm, wurde 1824 Privatsekretär des Prinzen Oskar, 1830 Director des Stockholmer Hoftheaters und 1833 beständiger Sekretär der schwedischen Akademie. 1843 wurde er in den Freiherrnstand erhoben.

Bessarabien, Provinz in der Südwestecke des europäischen Rußland, zwischen Dnjester und Pruth, mit 634,₁₈₇ d. Q.-M. und 1,026,346 E. (1864), besitzt ein Klima, das sich in Extremen der Temperatur bewegt, und einen besonders im Norden sehr fruchtbaren, hügeligen Boden. B. ist nach den im 7. Jahrh. eingedrungenen Bessen benannt und hat eine aus Rusniaken, Moldauern, Juden, Bulgaren, Tartaren und Zigeunern gemischte Bevölkerung. Das Land bildete 1367—1812 einen Theil der Moldau und infolge des Pariser Friedens von 1856 trat Rußland einen Theil B.'s wieder an dieselbe ab. Hauptstadt ist Kischeneff; Hafenorte: Kilia und Akjerman.

Bessarion, Johannes, thätiger Verbreiter griechischer Sprache, Literatur und Philosophie im Abendlande, geboren in Trapezunt 1395, ward 1438 als Erzbischof von Nicäa zu dem Concil nach Ferrara gesandt, trat 1440 zur katholischen Kirche über, wurde Cardinal, Bischof von Serbien, dann von Frascati, später Legat von Bologna 1450—55 und regte Deutschland und Frankreich zu einer Kreuzfahrt gegen die Türken an, als diese Constantinopel erobert hatten. Er starb, mit Hinterlassung einiger Zeitschriften und einer Sammlung von 600 Manuscripten in Ravenna, am 19. Nov. 1472. Er war zweimal nahe daran gewesen, Papst zu werden.

Bessel, Friedr. Wilh., einer der bedeutendsten Astronomen seiner Zeit, geb. am 22. Juli 1784 zu Minden, gest. am 17. März 1846. Er ward anfangs zum Kaufmannsstande bestimmt, sagte sich indeß frühzeitig aus Neigung zur Geographie und Nautik von demselben los und warf sich in der Folge ganz auf das Studium der Astronomie. Im Jahre 1810 nach Königsberg berufen, welches er nie auf die Dauer verließ, baute er daselbst die dortige Sternwarte, und gab 1818 seine „Fundamenta astronomiae" heraus, welche die Resultate aus den 60 Jahre zuvor gemachten Beobachtungen Bradley's und andere wichtige Beobachtungen über die Fixsterne enthält. In den Jahren 1824—33 vollendete er eine Reihe von 75,011 in 536 Sitzungen gemachten Beobachtungen über die Zone des Himmels zwischen dem 15° nördlicher und dem 15° südlicher Declination, welche sämmtliche Sterne bis zur 9ten Größe in sich schließen. In Schumacher's „Jahrbuch" wies er 1839 in Bezug auf die Entfernung des 61. Sternes im Schwan nach, daß dieselbe auf 357,700 Erdhalbmesser zu schätzen sei. Betreffend die Sternschnuppen, so hat B. erwiesen, daß das Aufsteigen derselben, wie früher angenommen wurde, in keinem einzigen Falle erwiesen sei. Auch war er es, der bereits im Jahre 1840 die Anwesenheit des später von Leverrier aufgefundenen und von ihm Neptun genannten Planeten, als wahrscheinlich angekündigt hatte.

Bessemern wird die von H. Bessemer in Sheffield erfundene Methode zur directen Darstellung von Stahl und Schmiedeisen aus Roheisen genannt. Sie besteht darin, daß man in, bei Weißglühhitze geschmolzenes Roheisen hineinpreßt; indem sich der Sauerstoff der Luft mit dem Kohlenstoff des Eisens vereinigt, wird das letztere in wenigen Stunden fast gänzlich entkohlt und infolge dessen in die genannten Produkte umgewandelt. Das B. wurde zuerst 1858 in Schweden eingeführt, 1860 folgte das Atlaswerk in Sheffield und seither haben sich zahlreiche Eisenwerke in Europa und Amerika auf dasselbe eingerichtet, so daß der Eisenindustrie über kurz oder lang eine totale Umgestaltung bevorsteht.

Besserungsanstalten, Correctionshäuser, sind Anstalten, worin Müssiggänger und arbeitsscheue Vagabunden untergebracht werden, um sich an Arbeit und Ordnung zu gewöhnen. Der schlechten Gesellschaft halber, welche die B. beherbergen, fordert ihre Leitung sehr viel Umsicht und Takt nebst Liebe zur Sache, um nicht den entgegengesetzten Erfolg höherer Verderbniß zu erzielen. Unrichtig ist es, sie, wie früher häufig geschehen, mit Zuchthäusern (s. d.) zu verbinden. Die besten Resultate liefern in der Regel die als Werke christlicher Liebe gegründeten B. für die Jugend, gewöhnlich Rettungshäuser (s. d.) genannt.

Bessières, Jean Baptiste, Herzog von Istrien und französischer Feldmarschall, geb. 1768 zu Preissac (Departement Lot), diente zuerst 1792 in der Legion der Pyrenäen gegen Spanien, wo er Capitänsrang erhielt. Seit 1796, wo er sich der Armee in Italien anschloß, machte er fast alle Feldzüge Napoleon's mit Auszeichnung mit. Seine Tapferkeit und Gewandtheit trat namentlich glänzend hervor bei St. Jean d'Acre, bei Abukir, im entscheidenden Momente bei Marengo, wo er als Divisionsgeneral eine Cavallerieschwadron com-

mandirte, bei Austerlitz im Angriff auf die russische Garde, bei Jena, Eylau und Friedland, wo er den Titel Herzog von Istrien erhielt, in seinem Siege über die Spanier bei Medina del Rio Seco (1808), auf dem Rückzuge von Moskau, wo er bei Wiasma ein Corps von 8000 Kosacken in die Flucht schlug, endlich bei Lützen, wo ihn am 1. Mai 1813 eine Kugel tödtlich verwundete.

Bestattung der Todten, s. Todtenbestattung.

Bestechung begeht nach englisch-amerikanischen Rechtsbegriffen sowohl der Geber als der Empfänger einer Belohnung, die dem Inhaber irgend eines staatlichen Vertrauenspostens (wie z. B. einem einfachen Stimmgeber) von einem Privaten gewährt wird, in der dem Empfänger bekannten Absicht, auf seine Amtsthätigkeit einzuwirken. Viele Ursachen haben zusammengewirkt, daß die Bestechung in dieser Zeit im amerikanischen Volksleben eine wahrhaft erschreckende Ausdehnung angenommen hat.

Besteuerung, s. Steuern.

Bestimmung oder Determination. 1) In der Logik die Angabe der unterscheidenden Merkmale eines Begriffs, wodurch derselbe verdeutlicht und in seiner eigenthümlichen Gestaltung dargestellt wird. 2) In dem Begriffe: „Bestimmung des Menschen" ist die Bedeutung von B. die der endlichen Richtung, die der Mensch vermöge seines sittlichen Wollens seinem Streben ertheilen soll, oder der Lebensaufgabe, welche dem Menschen die höchsten Zielpunkte seines Wollens und Strebens zeigt.

Bestreichen (engl. to command), heißt das Terrain (Weg, Hohlweg, Brücke, Ebene), auf dem der Feind sich bewegt, so beschießen, daß die Geschosse nicht über Mannshöhe über den Boden hinweggehen, also möglichst viele seiner Soldaten außer Kampf setzen. Mittels Erfindung der langen Spitzgeschosse und der Präcisionswaffen ist die Treffähigkeit der Waffen und somit auch der bestrichene Raum bedeutend vergrößert worden. Bei Kugelgeschossen wird dieselbe vermehrt, wenn man dieselben mehrmals auf den harten Boden aufschlagen (riquochettiren) läßt.

Bestuschew, Alexander, Adjutant des Herzogs Alexander von Würtemberg, geb. 1795, war 1825 Theilnehmer an der Verschwörung zu Gunsten der Nachfolge Constantin's, entging indeß der Todesstrafe und ward nach Jakutsk verbannt. Hier und in der Kaukasusarmee, wo er seit 1829 wieder diente, entstanden die unter dem Namen Kosack Marlinskij veröffentlichten Romane „Mullah-Nur" und „Ammalat-Beg", sowie andere durch Erfindung weniger, als durch hinreißenden Styl ausgezeichnete Erzählungen.

Bestuschew-Rjumin. 1) Alexei Petrowitsch, Graf, russischer Reichskanzler und Feldmarschall, geb. 1693 aus altem moskowitischem Adel, brachte seine Jugend in Deutschland zu, wurde Cabinetsminister der Kaiserin Anna, Reichsvicekanzler unter Elisabeth, deren volles Vertrauen er sich erwarb, leitete 1756 den Krieg gegen Friedrich II. ein, wurde 1758 als des Hochverraths schuldig verbannt, weil er Apraxin mit seinem Heere zurückberufen hatte und starb 1766. — Aus derselben Familie stammte 2) Michael B.-R., Lieutenant und Hauptleiter der Militärrevolution in Südrußland 1825 nach Pestel's Verhaftung; wurde am 25. Juli 1826 gehängt.

Beta, Pflanzengattung aus der Familie der Meldengewächse. Sie besteht aus zwei- und mehrjährigen Kräutern, welche durch eine fünfspaltige Blüthenhülle, fünf Staubfäden, zwei Griffel und eine einsamige, von der holzigen Blüthenhülle umschlossene Frucht ausgezeichnet sind. Die Blüthen sind in Aehren oder rispenförmige Trauben gestellt. Die Gattung B. enthält mehrere werthvolle Küchen- und Oekonomiepflanzen, wovon der Runkelrübe (engl. beet) wohl die meiste Wichtigkeit zukommt. Man kennt von ihr eine Menge durch die Cultur hervorgebrachte Varietäten, von denen nur die gemeine Runkelrübe, die Zuckerrübe und die rothe Rübe genannt seien. Die erstgenannte dient vorherrschend als Viehfutter, die zweite zur Gewinnung von Zucker. Die Cultur der Zuckerrübe zu diesem Zwecke ist bis auf die jüngste Zeit auf Europa beschränkt gewesen, indem man erst seit einigen Jahren in den Ver. Staaten (in Illinois) mit ihr den Anfang gemacht hat. Es ist dieselbe um so mehr zu befürworten, als durch die cubanische Revolution viele Zuckerplantagen zerstört worden und die Zuckerpreise daher einem steten Schwanken unterworfen sind. Die rothe Rübe wird hauptsächlich als Salatpflanze angebaut. Der Mangold (engl. mangelwurz) wird bald als eigene Art aufgestellt, bald als Abart beschrieben. Er wird, weil er ein werthvolles Viehfutter abgibt, ebenfalls stark cultivirt.

Betäubung (Narcosis) ist eine Art Schlafsucht (s. d.), die durch veränderte Blutmischung, durch künstlich beigemischte Stoffe, wie besonders Chloroform (s. d.), oder durch Hirndruck und Hirnerschütterung, die alle eine gewisse Unempfindlichkeit der Hirnnerven bewirken, herbeigeführt wird. Statt Schlafsucht findet manchmal eine Art Schlaf-

wachsucht dabei statt, oder auch Delirien, Krämpfe und ähnliche Symptome. Eine künstliche Betäubung suchte man seit vielen Jahrhunderten bei Kranken zum Behufe der Operationen zu erzeugen doch ist dies erst in neuester Zeit mit Aether (s. d.) und Chloroform gelungen.

Beteigeuze (Alpha Orionis) ist ein orangefarbener Stern, welcher von allen spektralanalytisch untersuchten Sternen das komplicirteste und merkwürdigste Spektrum besitzt; starke Gruppen von Streifen und Linien sind namentlich in den rothen, grünen und blauen Theilen vorhanden.

Beten, Beden, mittellat. petitiones. Bei stetiger Zunahme der Staatsausgaben belegten die Fürsten und Obern im Mittelalter auch die landsässigen Freien mit Steuern, welche theils Geldsteuern oder Geldbeten, theils Naturalienabgaben (Weinbeten, Betenkorn) waren und mit der Zeit obligatorisch geworden sind.

Bethalto, Postdorf in Madison Co., Illinois, 10 M. östlich von Alton.

Bethania, kleiner Ort in Palästina, ½ M. südöstlich von Jerusalem, am Fuße des Oelbergs, Wohnort des Lazarus, seiner Schwestern Maria und Martha und Simon's des Aussätzigen; heutzutage: Beit el Asarije.

Bethania, Postdorf in Forsyth Co., North Carolina.

Bethany, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Posttownship, 8 engl. M. nördlich von New Haven, Connecticut, mit etwa 1220 E. 2) Township in Gratiot Co., Michigan; 239 E. (1864). 3) Posttownship in Genesee Co., New York, 240 M. nordwestlich von Albany; 1734 E. (1865). 4) Postborough in Wayne Co, Pennsylvania, 3 M. nördlich von Honesdale, 7 M. vom Ohioflusse, etwa 500 E. 5) Postdorf in Brooke Co., West Virginia, am Buffalo Creek, 16 M. nordöstlich von Wheeling, mit einer 1841 gegründeten höheren Lehranstalt (B. College). 6) Dorf in Greene Co., Georgia, 35 M. nordöstlich von Milledgeville. 7) Dorf in Bartholomew Co., Indiana, 3 M. westlich von Columbus. 8) Dorf in Christian Co., Illinois, 20 M. südöstlich von Springfield. 9) Dorf in Clay Co., Missouri, 15 M. nordöstlich von Liberty. 10) Postdorf und Hauptort von Harrison Co., Missouri, etwa 3000 E., 155 M. nordwestlich von Jefferson City. 11) Postdorf im gleichnamigen Township, Genesee Co., New York, etwa 35 M. südwestlich von Rochester; 87 E. (1865). 12) Postdorf in Butler Co., Ohio, 20 M. nordöstlich von Cincinnati. 13) Dorf im District York, South Carolina, 10 M. nordwestlich von Yorkville.

Beth Eden, Dorf im District Newberry, South Carolina; Fabriken.

Bethel, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township und Postdorf in Fairfield Co., Connecticut, 2100 E., 25 engl. M. nordwestlich von New Haven. 2) Township in MacDonough Co., Illinois, 1200 E. 3) Township in Posey Co., Indiana, 550 E. 4) Posttownship in Oxford Co., Maine, am Androscoggin River, 70 M. nordwestlich von Portland; 3000 E. 5) Posttownship in Branch Co., Michigan; 1307 E. (1864). 6) Posttownship in Anoka Co., Minnesota, 160 E. 7) Township und Postdorf in Sullivan Co., New York, 120 M. südwestlich von Albany, 2817 E. (1864), darunter 73 in Deutschland geboren. 8) Township in Miami Co., Ohio; 2100 E. 9) Township in Clark Co., Ohio, 3600 E. 10) Township in Monroe Co., Ohio; 1800 E. 11) Posttownship in Berks Co., Pennsylvania, 200 E.; 35 M. nordöstlich von Harrisburg. 12) Township in Delaware Co., Pennsylvania; 630 E. 13) Township in Fulton Co., Pennsylvania; 1900 E. 14) Township in Lebanon Co., Pennsylvania; 2750 E. 15) Posttownship in Windsor Co., Vermont, 2550 E., 35 M. südlich von Montpelier, eine unerschöpfliche Fundgrube für Seifen- oder Speckstein (Soapstone). 16) Postdorf in Glynn Co, Georgia, 70 M. südwestlich von Savannah. 17) Postdorf in Morgan Co., Illinois, 48 M. westlich von Springfield; deutsche lutherische Kirche. 18) Postdorf in Fayette Co., Iowa, 48 M. westlich vom Mississippiflusse. 19) Postdorf in Bath Co., Kentucky. 20) Postdorf in Shelby Co., Missouri, am nördlichen Arm des North River, 40 M. nordwestlich von Hannibal. B. ist eine auf Gütergemeinschaft basirte deutsche Colonie mit 1000 E. (1865) und wurde um 1840 von ehemaligen Mitgliedern der Rapp'schen Gemeinde zu Economy (s. d.) unter Leitung des früheren Damenschneiders Keil aus dem Darmstädtischen gegründet. Der Grundbesitz dieser rein deutschen Colonie besteht aus 4000 Acker des fruchtbarsten Bodens. Ackerwirthschaft, Viehzucht und Industrie nahmen bald nach der Gründung einen blühenden Aufschwung. Außer einer Handschuhfabrik besitzen sie noch eine große und kleine Sägemühle, eine Mahlmühle, Brennerei und verschiedene Werkstätten. Außer den Produkten derselben verkaufen sie auch Holz. Ge-

treide und Mastvieh nach dem 200 M. entfernten St. Louis. Das Mastvieh dieser Ansiedelung ist von vorzüglicher Güte und war stets eine beträchtliche Erwerbsquelle. Infolge der großen ökonomischen Vortheile gemeinschaftlicher Produktion und Consumption sind die Colonisten schnell zu bedeutendem Wohlstand gelangt. Sie tragen eine gleichartige Kleidung aus selbstgefertigten Stoffen, die nicht dem Wechsel der Mode unterworfen ist, und führen überhaupt in jeder Beziehung eine einfach ländliche, frugale Lebensweise. Ihre Festlichkeiten werden durch musikalische Aufführungen eines Dilettanten-Musikchors verschönert. In religiöser Beziehung haben sie Aehnlichkeit mit den Separatisten oder Harmoniten, einer religiösen Secte, die sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Würtemberg bildete. Der Sonntag wird bei ihnen als Ruhe- und Verehrungstag der allmächtigen Natur gefeiert. Keil, der früher Methodist war und später Pantheist wurde, steht nebst zwei anderen Personen bleibend an der Spitze der Verwaltung; die übrigen Vorsteher werden von den Mitgliedern dieser Gütergemeinschaft gewählt. 21) Postdorf in Polk Co., Oregon, 12 M. nordöstlich von Dallas. 22) Postdorf in Wayne Co., Indiana.

Bethesda (hebr., Haus der Barmherzigkeit), ein bei Joh. V, 2 erwähnter, mit 5 Hallen umgebener Teich, welcher nach dem Berichte des Evangelisten von Zeit zu Zeit von einem Engel erregt wurde und dann seine heilende Kraft den sich darin badenden Gebrechlichen und Kranken erwies. Diese Erregung ward damals vom Volksglauben einem Engel, von den Kirchenvätern, z. B. Nonnus, einer mineralisch-intermittirenden Quelle zugeschrieben.

Bethlehem (hebr., Haus des Brodes). B. Ephrata, kleine palästinensische Stadt im Stamme Juda, Geburtsort David's und nach Matthäus auch Jesu Christi, liegt am Abhange eines Felsenhügels, 1½ d. M. südlich von Jerusalem, mit Weinpflanzungen und Oelbäumen umgeben, und wird von etwa 3000 E. (etwa 1500 lateinischen, 1000 griechischen, 100 armenischen Christen und einigen Arabern) bewohnt. B. führt jetzt den Namen Beit-Lahm; an der Stelle, wo Christus geboren sein soll, steht ein castellartiges Kloster mit einer alterthümlichen, nach Einigen von Constantin dem Großen, nach Anderen von Kaiser Justinian erbauten Kirche, von der fünfzehn Stufen in die Krypta oder heilige Grotte hinabführen. 32 Lampen erhellen das mit Gemälden gezierte Gemach.

Bethlehem und **Süd-Bethlehem**, zwei Post-Boroughs in Bethlehem Township, Northampton Co., Pennsylvania, an beiden Ufern des Lecha-Flusses gelegen und durch 3 Brücken mit einander verbunden, 52 M. nördlich von Philadelphia, bilden, in geschichtlicher Hinsicht, eine der merkwürdigsten, ursprünglich deutschen Ansiedelungen in den Ver. Staaten. 1) Die Brüder-Oekonomie. Im Jahre 1740 schickte die Brüder-Kirche (s. d.) ihren ersten Bischof, David Nitschmann, nach Pennsylvania, um eine Niederlassung anzufangen. Er kaufte 500 Acker Land in den sogen. Forks of the Delaware und gründete Bethlehem (1741), welcher Name dem Orte von Graf Zinzendorf (s. d.) gegeben wurde bei Gelegenheit der Feier des Weihnachtsfestes in der ersten Waldhütte. Hier entstand, nachdem noch mehr Land hinzugekauft worden war, eine ganz eigenthümliche Einrichtung, „die Oekonomie" genannt (1742), gemäß welcher die Ansiedler gemeinschaftlich zum Besten der Commune arbeiteten und von der Commune erhalten wurden. Dabei war keine Gemeinschaft der Güter, denn ein Jeder behielt sein Privatvermögen; auch kein Zwang, denn wer es vorzog, konnte sich auf andere Weise ernähren. Die Einwohner gaben der Kirche ihre Zeit und Leibeskräfte; die Kirche gab ihnen eine Heimath und tägliche Nahrung. Von dieser Oekonomie war B. der Mittelpunkt, und Nazareth, Gnadenthal, Christiansbrunn und Friedensthal waren Filialen. Sie erhielt sich 20 Jahre lang und durch dieselbe wurden die Mittel erworben, das Land abzuzahlen, etliche Hundert Ansiedler mit ihren Kindern zu versorgen und eine weit ausgebreitete Mission unter den Indianern, sowie viele herumreisende Prediger in Pennsylvania, New Jersey, New York und New England zu erhalten. In dieser Zeit wurden etwa 130 Indianer in Bethlehem getauft und während des Wilden-Krieges von 1755 wurde es mit Staketten umzogen, und bildete den Grenzposten an der nördlichen Wildniß, wo fast 300 Flüchtlinge von den verheerten Bauereien Obdach fanden und den Kriegern der Weg nach Philadelphia versperrt wurde. Im Jahre 1762 wurde die Oekonomie aufgehoben, die Ansiedler kauften sich Grundstücke von der Kirche und es entstand nun ein Brüdergemeinort, denen ähnlich, die man noch jetzt in Deutschland findet. 2) Der Brüdergemeinort. Derselbe blieb aber noch immer gänzlich abgeschlossen. Es durften nur Mitglieder der Brüder-Kirche Haus- und Grundbesitzer sein, obgleich Anderen erlaubt wurde, dort zu wohnen. Die sogen. Brüder-, Schwester- und Wittwenhäuser, mit ihren kleinen Communen, wurden ausgebildet und eine Mädchenschule angefangen, die jetzt noch besteht und eine der ältesten und berühmtesten Institute dieser Art in den Ver. Staaten ist. Während des Revolutionskrieges wurde das Generalhospital der amerikanischen Armee zwei Mal

(1776—78) nach Bethlehem verlegt. Der Ort vergrößerte sich bedeutend und es wurde immer schwerer, das abgeschlossene System zu erhalten, bis es endlich, zu Anfang von 1844, nachdem es 103 Jahre lang bestanden hatte, durch einen Beschluß des „Gemeinraths", d. h. einer Bürgerversammlung, gänzlich aufgehoben, und B. als Borough incorporirt wurde. 3) Das Borough. Dies war der Anfang einer neuen Geschichte für den Ort, der sich nun rasch vergrößerte und sonst entwickelte, auf beiden Ufern des Lecha. Im Jahre 1865 war das südliche Ufer, wo man in 1844 nur Bauereien sehen konnte, so weit angebaut, daß es als besonderes Borough incorporirt und Süd-Bethlehem genannt wurde. B. trägt noch immer das Gepräge seines deutschen und brüderkirchlichen Ursprungs Einige der Gebäude aus der Brüderzeit, wie z. B. das Gemein- und Schwesternhaus, geben dem alten Theil des Ortes einen eigenthümlichen deutschen Charakter. Die besonderen Einrichtungen jener Häuser bestehen aber nicht mehr. Es zeichnet sich ferner durch die Reinheit der von noch Vielen hier gebrauchten deutschen Sprache, durch seine Schulen und allgemeine Bildung, und namentlich durch den hohen Stand, den die Musik erreicht hat, aus. Die Bethlehemer Philharmonische Gesellschaft leistet, was man sonst selten in Amerika, außerhalb größerer Städte, hören kann. B. und S.-B. zusammen haben 13 Kirchen, nämlich 3 Brüderkirchen, wovon die Hauptgemeine über 1600 Seelen zählt, 2 lutherische, 1 reformirte, 3 Methodisten-, 2 katholische, 1 Episcopal- und 1 presbyterianische Kirche. Von diesen sind nur 4, in denen nicht auch deutsch gepredigt wird. Es werden 5 Zeitungen herausgegeben, 2 tägliche und 3 wöchentliche, von denen eine deutsch ist, der Brüderbotschafter, eine Zeitschrift der Brüderkirche. Diese Kirche hat auch ihre Buchhandlung hier, sowie überhaupt den Hauptsitz ihres ganzen kirchlichen Wesens in Amerika. Außer 3 Districtsschulen bestehen folgende: die vorhin erwähnte Mädchen-Pensions-Anstalt der Brüderkirche, 85 Jahre alt, mit 200 Zöglingen aus allen Theilen der Ver. Staaten; das theologische Seminar dieser Kirche (1807 gegründet, 1858 nach Bethlehem verlegt); eine Tagschule der Bethlehemer Brüderkirche mit 300 Zöglingen; die Bishop-Thorpe-Schule der Episcopalkirche für Mädchen (1868) und die Lehigh University von Richter Asa Packer von Mauch Chunk gegründet (1866), der zu diesem Zwecke ein Geschenk von $500,000 machte. Das Universitätsgebäude ist großartig und hat eine wunderschöne Lage am Abhange des Lecha-Berges. Der bedeutendste Industriezweig B.'s ist die Eisen- und Zinkproduction. Eisen wird von der Bethlehem Iron Company verarbeitet, die 650 Arbeiter beschäftigt und jährlich 20,000 Tonnen Eisenbahnschienen, sowie 30,000 Tonnen Blockeisen liefert. Das Zinkerz wurde in der Nähe, von B. J. Köpper, einem deutschen Mineralogen, entdeckt. Infolge davon entstanden die Lehigh Zinc Works, die 600 Arbeiter beschäftigen, und im Stande sind, 3500 Tonnen des Oxyds, 2300 Tonnen Spianters und 3400 Fässer Zinkblechs jährlich zu liefern. Die damit verbundenen Spianter- und Walzwerke waren die ersten dieser Art in den Ver. Staaten. An den Minen baut man gegenwärtig eine Dampfpumpe, welche wahrscheinlich die größte in der Welt sein wird. Der Lehigh-Canal, sowie die Lehigh- und Susquehannah- und die Lehigh-Valley-Eisenbahnen passiren B. Die North Pennsylvania- und die Lehigh- und Lackavanna-Eisenbahnen nehmen hier ihren Anfang. Die Einwohnerzahl in B. beträgt (1869) 6000, in S.-B. 4000, zusammen 10,000 E.

Bethlehem, Name mehrerer Townships und Dörfer in den Ver. Staaten: 1) Township und Postdorf in Clark Co., Indiana, 900 E., am Ohioflusse, 18 engl. M. unterhalb Madison. 2) Township in Caß Co., Indiana, 1250 E. 3) Posttownship in Grafton Co., New Hampshire, 1120 E., 75 M. NNO. von Concord. 4) Posttownship in Hunterdon Co., New Jersey, 2300 E., 13 M. nordwestlich von Flemington. 5) Township in Albany Co., New York, am Hudsonflusse, 5 M. südlich von Albany, mit etwa 5928 E. (1865), darunter 1052 in Deutschland geboren. 6) Township in Coshocton Co., Ohio, 110 E. 7) Township und Dorf in Stark Co., Ohio, 2800 E., 60 M. SSO. von Cleveland; deutsche katholische Kirche (400 Seelen) mit einer Gemeindeschule von 80 Kindern. 8) Postdorf in Litchfield Co., Connecticut, 30 M. nordwestlich von New Haven; 840 E. 9) Dorf in Hamilton Co., Indiana, ungefähr 15 M. nördlich von Indianapolis.

Bethlehemiten ist Name mehrerer religiöser Orden. 1) Papst Pius II. stiftete am 18. Jan. 1459 einen Ritterorden der B., welcher in Lemnos residiren, Priester und Ritter umfassen und deren Hauptzweck die Vertreibung der Türken sein sollte. Bald nachher eroberten die Türken jene Insel und der Orden hörte auf. 2) Ein wenig bekannter englischer Mönchsorden, der 1257 in Cambridge ein Ordenshaus besaß. 3) Ein Mönchs- und Nonnenorden, durch Peter von Betancourt 1660 in Guatemala gegründet. Derselbe war 1619 in Teneriffa geboren, kam 1650 nach Guatemala, wurde dort

zuerst Schüler der Jesuiten, dann Schneider, Küster und Franciscaner, stiftete Schulen, ein Hospital und den Orden „Congregation von Bethlehem", und starb 1667. Gleichzeitig stiftete auch Maria Anna del Galdo den weiblichen Orden der B. Der Zweck beider ist Krankenpflege. Innocenz XI. gab ihnen die augustinische Ordensregel. Ihr Ordenskleid ist das der Kapuziner. In Central- und Südamerika besitzen sie etwa 40 Häuser, das bedeutendste in Lima.

Bethlen, Gabor (d. h. Gabriel), Fürst von Siebenbürgen und eines Theils von Ungarn, geb. 1580 aus einem reformirten Geschlecht Oberungarn's. Er ließ sich 1613 mit türkischer Hülfe zum Fürsten Siebenbürgen's wählen, erwarb 1617 mehrere ungarische Comitate, schlug sich 1619 auf Seite des böhmischen Aufstandes gegen Oestreich, nahm Preßburg, bedrohte Wien und ließ sich 1620 zum Könige von Ungarn krönen. Ein Jahr später schloß er indeß Friede und verzichtete auf Ungarn. Noch zwei Mal ergriff er gegen den Kaiser die Waffen und rückte 1623 mit 60,000 M. sogar bis Brünn in Mähren vor Er stiftete die Akademie in Enyed und war ein großer Begünstiger der Wissenschaften und Künste, und starb kinderlos am 15. Nov. 1629.

Bethmann, Friederike Auguste, geb. Flittner, aus Gotha, betrat zuerst in Bonn, dann in Mainz erfolgreich die Bühne, ging im 28. Jahre (1788) nach Berlin, wo sie in der Darstellung tragischer und komischer Rollen den Höhepunkt der Kunst erreichte und auch als Sängerin Treffliches leistete. Sie war zwei Mal verheirathet, zuletzt mit dem Schauspieler und Theaterdirector Bethmann (gest. 1857) und starb in Berlin 1814. Bezüglich der feinen Rhythmik in der Declamation wurde sie schwerlich je von einer andern Künstlerin übertroffen.

Bethmann-Hollweg. 1) Moritz Aug. von, Jurist und preußischer Minister, geb. am 8. April 1795 in Frankfurt am Main, Sohn des zweiten Chefs des Bankhauses Gebrüder Bethmann, Joh. Jac. Hollweg, welcher bei seiner Verheirathung mit Susanna Elisabeth Bethmann den Namen dieser Familie zu dem Seinigen annahm, genoß Ritter's Privatunterricht, studirte in Göttingen und Berlin, war seit 1820 Professor des Civilrechts und Prozesses in Berlin, wirkte 1829—1842 in gleicher Eigenschaft in Bonn, und wurde dann 1842—1845 Curator der Bonner Universität. 1846 war er Mitglied der Generalsynode in Berlin, 1849—52 Mitglied der Ersten preußischen Kammer und 1852—55 Mitglied der Zweiten Kammer. 1849 gründete er den Kirchentag (s. d.), war wiederholt dessen Präsident, und war mit dem Grafen von Pourtalès eines der hervorragendsten Mitglieder der altpreußischen Partei in der Kammer; 1858—62 stand er dem Cultus- und Unterrichtsministerium vor. Er ist Verfasser mehrerer geschätzter Werke, wie des „Grundrisses des Civilprozesses (3. Aufl., Bonn 1832; „Gerichtsverfassung des sinkenden römischen Reiches" (Bonn 1827); „Ursprung der lombardischen Städtefreiheit" (Bonn 1846); „Der Civilprozeß des gemeinen Rechts in geschichtlicher Entwicklung" (1.—4. Bd., Bonn 1864—66). 2) Theodor von, Rittergutsbesitzer in Runowo, Posen, geb. 1821, war 1844—48 Referendar in Merseburg, 1849—52 auf diplomatischen Missionen in Brüssel und London, saß 1859—61 und seit 1866 im preußischen Abgeordnetenhause, wo er zum Centrum gehörte.

Béthune, befestigte Stadt in Frankreich, an der Nordbahn, Departement Pas-de-Calais, mit 8178 E. (1866), die sich mit Käse- und Getreidehandel, Leinwandfabriken, Destillerien u. s. w. befassen. B. liegt an der Brette und der Laveeanal verbindet die Stadt mit der Lys. Dreieckige Festung (mit Citadelle) von Vauban entworfen und gothische Kathedrale. Die Familie von B. läßt sich bis 970 zurück verfolgen und zählte unter seinen Mitgliedern der älteren Linie den Herzog von Sully (s. d.); dessen Bruder, Philipp von B., Staatsmann unter Heinrich III. und IV., gest. 1649, stiftete die jüngere Linie, die 1806 erlosch. Ihr gehört namentlich auch Armand Joseph von B., Herzog von Charost (s. d.), an.

Béthusy-Huc, Eduard Georg, Graf von, preußischer Staatsmann, geb. am 3. Sept. 1829 auf seinem Erbgute Bankau in Oberschlesien, ist seit 1861 Deputirter beim schlesischen Provinziallandtag, und seit 1862 ununterbrochen Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für den Bezirk Kreuzburg-Rosenberg (Oppeln). Er ist Hauptgründer der sogen. frei-conservativen Fraction, die, an Zahl bedeutend, vorzüglich Mitglieder des hohen und reichen Adels umfaßt und ein gut Theil feudaler Vorurtheile abgelegt hat, auch weit häufiger in den Abstimmungen mit den gemäßigten Liberalen geht, als mit den Altconservativen.

Beton (vom Französischen). Unter B. oder Concrete versteht man Gesteine, welche derart dargestellt sind, daß man dem gewöhnlichen Wassermörtel Bruchstücke harten Gesteins incorporirt. Von dem genannten Mörtel unterscheidet er sich dadurch, daß auch Kies und größere Steinbrocken neben und an Stelle von Sand zu seiner Bereitung verwendet werden. Die hohe Wichtigkeit des B.'s beruht zunächst darin, daß man damit im Wasser, selbst bis zu

großen Tiefen eine Fundamentirung vornehmen kann und daß man fernerhin da, wo es an massivem Gestein fehlt, ein aus einem einzigem Stücke bestehendes Grundmauerwerk aufführen kann. Neuerdings ist die Anwendung des B. zum Baue von Wohnhäusern mit bestem Erfolge zur Ausführung gekommen, so namentlich in Dänemark und Schweden. Nach Versuchen einer dänischen Artillerie-Prüfungscommission dürfte B.-Mauerwerk auch für Fortificationszwecke, besonders im Meere, das allervorzüglichste Material sein. Schon die Römer bedienten sich zu ihren Wasserbauten einer Art B., welche sie Signinum nannten. Siehe Dr. W. Michaelis: „Die hydraulischen Mörtel, insbesondere der Portland-Cement in chemisch-technischer Beziehung für Fabrikanten, Bautechniker, Ingenieure und Chemiker" (Leipzig 1869).

Betonica ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Lippenblüthler, bestehend aus ausdauernden Kräutern mit 5zähnigem röhren- oder glockenförmigem Kelch, und 2 bis vielblüthigen in eine Aehre endigenden Quirlen. Die Blätter sind gekerbt. Sie wird von Gray zum Genus Stachys (Ledge-nettle) gezogen. Die officinelle B., welche in Nordamerika bis jetzt nur in Massachusetts angetroffen worden ist, stand als Heilpflanze früher in hohem Rufe. Im Alterthum wurde sie von einem Schriftsteller sogar gegen 47 Krankheiten empfohlen und Plinius hielt jedes Haus für gesichert, worin sich dieses Gewächs befand. Jetzt ist ihre medizinische Anwendung fast ganz außer Gebrauch gekommen. Mehrere fremde Arten werden in Europa im Freien als Zierpflanzen cultivirt.

Betriebskapital, das in den einer fortwährenden Umwandlung und Ergänzung unterworfenen Vorräthen eines gewerblichen Betriebs an Lebensmitteln, Rohstoffen, eigenen Fabrikaten und Geld repräsentirte, *circulirende* Kapital, im Gegensatze zu dem in Wirthschafts- oder Geschäftsgebäuden, Werkzeugen, Maschinen, Möbeln und Arbeitsthieren fest angelegten oder *stehenden*. Jenes wird verbraucht, durch Ver- und Einkauf fortwährend umgesetzt und so ergänzt, resp. vergrößert, dieses nur benützt und erhalten und die allmälige Abnutzung durch Abschreibung (Amortisation) ausgeglichen. Hierin, sowie in dem Umstande, daß bei den Bestandtheilen des stehenden Kapitals nur ein langsamerer Verbrauch und überhaupt ein fortwährender Uebergang derselben in das umlaufende Kapital und umgekehrt stattfindet, besteht die Wechselwirkung beider. In einer Maschinenfabrik sind die arbeitenden Maschinen stehendes, die gebauten Maschinen Betriebskapital. Häuser, Schiffe, also stehendes Kapital, werden abgebrochen und die Materialien als Rohstoffe, also Betriebskapital wieder verwendet, derselbe Zirkel in der menschlichen Industrie wie in der Oekonomie der Natur. Trotz dieser Uebergänge im Allgemeinen ergibt sich in jedem besonderen Betriebe die für Bedarf- und Ertragsberechnungen so wichtige Unterscheidung von selbst. Ohne Festhaltung derselben würde der Bruttoertrag mit dem Reinertrag verwechselt. Letzterer ergibt sich erst nach Abzug a) der Amortisationskosten des stehenden Kapitals, b) aller Betriebskapitalien von ersterem. Im Handel tritt die Bedeutung des Betriebs- oder Umlaufskapitals noch deutlicher hervor. Es ist das zum Einkauf der Rohstoffe oder Handelsartikel, zur Bezahlung der Salaire, Miethen, Licenzen, überhaupt der Geschäftsunkosten nöthige Kapital, welches sich durch den Verkauf der Waaren oder Erzeugnisse ergänzen und stets vergrößern soll, und das ganze Bestreben des Kaufmanns muß darauf gerichtet sein, diesen Umsatz zu vervielfachen und auszudehnen und die Wirkung seines Betriebskapitals in seinem Credit verdoppelt zu sehen.

Betrug heißt nach deutschen Rechtsbegriffen im Allgemeinen die rechtswidrige Täuschung eines Anderen oder die rechtswidrige Benutzung eines Irrthums. Derselbe kann bei Verträgen und außer Vertragsverhältnissen vorkommen. Betrügt bei einem Vertrage Jemand den Anderen in einem Punkte, durch den der Andere entweder zur Eingehung des Geschäftes veranlaßt ward, oder der ihm doch so wichtig ist, daß sein Interesse am ganzen Geschäft aufgehoben oder wesentlich gemindert wird, so steht demselben das Recht zu, das ganze Geschäft rückgängig zu machen, und außerdem wird nach den meisten continentaleuropäischen Gesetzgebungen auch der betrügende Theil auf Antrag des Betrogenen zur Strafe gezogen. Betrifft aber der Betrug einen unwesentlichen Punkt, so hat das Geschäft seine Giltigkeit und der Betrogene kann blos auf Schadenersatz insoweit klagen, als ihm durch den Betrug ein Schaden zugefügt worden ist; von einer Strafbarkeit ist hier nicht die Rede. Ist es nun schon schwierig, diese Grenze richtig zu zeichnen, so ist es nicht minder schwierig, die Grenze zwischen dem einfachen Betrug und der allerdings weit strafbareren *Fälschung* (s. d.) auf dem Gebiete des Strafrechtes abzumessen. Am ausgebildetsten ist dieser Unterschied im englischen und im amerikanischen Rechte. Betrug ist hier das Glaubenmachen an einen in der That nicht vorhandenen Thatbestand, durch Zeichen oder andere Mittel, die, obgleich unwahren Inhalts, wirklich diejenigen Zeichen sind, für die sie sich ausgeben, wie z. B., wenn ein Buch-

halter unwahre Einträge macht, um seinen Prinzipal oder dessen Kunden zu betrügen; Fälschung ist das Herstellen von Zeichen, die nicht das sind, wofür sie sich ausgeben, ob nun der Thatbestand, den sie beurkunden, existirt oder nicht; wie wenn ein Prinzipal in seine Bücher Einträge macht in der Absicht, sie für Eintragungen des Buchführers auszugeben. Die Fälschung ist in England und Amerika schweres Verbrechen. Der eigentliche Betrug (fraud) ist aber weder ein bestimmtes Verbrechen, noch auch nur ein strafrechtlicher Begriff. Eine Handlung kann als Diebstahl bestraft werden, wenn der Angeklagte den Besitzer durch einen Betrug bewogen hat, den Besitz, aber nicht auch das Eigenthumsrecht an die Sache abzutreten, und sie dann unterschlägt. Wenn aber der Besitzer in einen Verkauf oder in ein sonstiges Aufgeben des Eigenthumsrechts eingewilligt hat, so liegt weder Diebstahl noch, nach gemeinem Recht, ein sonstiges Verbrechen oder Vergehen vor; es sei denn, daß eine Täuschung (cheat) derjenigen Art begangen wurde, die der Regierung oder dem Publikum unmittelbar nahe tritt, wie wenn ein Gefangener durch List den Wärter veranlaßt, ihn freizugeben, oder ein Lehrjunge unter Vorwand, sich als Soldat anwerben zu lassen, das Handgeld bezieht, oder aber wenn durch falsche Maße oder Gewichte betrogen wird. Nach gemeinem Rechte darf man demnach ungestraft z. B. als Müller gegen gutes Getreide schlechtes Mehl liefern, oder, als Marktfrau einen Butterklumpen mit einem Stein beschweren, oder ein krankes Pferd für gesund verkaufen, oder einen Schuldschein sich zur Einsicht ausbitten und dann vernichten, oder erst eine Quittung erwirken und dann die Zahlung verweigern. Eine endlose Reihe von einzelnen speciellen Betrügereien wurden nach und nach durch besondere Parlamentsakten zu Vergehen gestempelt. Bis die neuere Gesetzgebung das Verbrechen des „Erwerbs von Gütern durch falsche Vorwände" (obtaining goods by false pretences) einführte, war das Strafgesetz demjenigen, was in der Geschäftswelt Schwindel heißt, durchaus nicht abhold, und dann war es noch eine Zeitlang möglich, daß ein Schwindler strafles ausging, weil die Beweise herausstellten, daß der Schwindel sich bis zum Diebstahl gesteigert habe, dessen er aber nicht angeklagt war. Auch heutzutage verfällt der Schwindel dem Gesetz nicht, wenn nicht Thatsachen entstellt, sondern nur Versprechungen gegeben und Meinungen geäußert werden. Um so ausgedehnter ist die Bedeutung des Begriffs Betrug (fraud) im Civilrecht. Nach der Auffassung mehrerer Juristen darf der Betrug nicht definirt werden, um den Betrügern nicht einen Fingerzeig zu geben, wie sich das Gesetz umgehen ließe. Für jeden Schaden durch Täuschung kann im Civilgericht auf Ersatz geklagt werden. Der Betrug gestattet dem Uebervortheilten, die durch Betrug bewirkte Handlung rückgängig zu machen, gibt ihm hingegen die Wahl, den betrügenden Theil zur Ausübung des Vertrages anzuhalten. Jedoch darf einerseits nur, wer selbst ohne Betrug ist, die Einrede wegen Betrugs erheben; andererseits wird auch hier der Grundsatz, daß das Gesetz nur dem Wachsamen zu Hülfe kommt, so streng eingehalten, daß die Koryphäen der Wissenschaft, wenn plötzlich mitten in das amerikanische Volksleben versetzt, gewiß den Grad des praktischen Scharfsinnes nicht bekunden würden, den die Gerichte als „gewöhnlich" voraussetzen. Endlich wird auch oft ein so vollständiger Beweis der betrügerischen Absicht gefordert, wie er unmöglich geführt werden kann, und somit indirect dem offenbarsten Betrug unter die Arme gegriffen. — Ein sehr wichtiges Gesetz zur Verhinderung von Betrügereien (Statute for the Prevention of Frauds) wurde im Jahre 1678 erlassen. Es fordert (wo zuvor Mündlichkeit ausreichte) schriftliche Abfassung aller Ueberträge von Eigenthumsrechten an Liegenschaften, wie auch Pachtcontrakte auf länger als drei Jahre; Verträge, den beabsichtigten Verkauf von Ländereien betreffend; Verträge, die nicht innerhalb eines Jahres auszuführen sind; Verträge, in Zukunft zu verkaufen; Versprechungen, die Schuld eines Anderen zu bezahlen; Versprechungen eines Kurators, die Schuld des Mündels aus eigenen Mitteln zu entrichten; Pflegschaftsbekenntnisse (declarations of trust), Testamente und Eheverträge. Zahlreiche Ausnahmen, theils aus dem Wortlaut des Gesetzes selbst hergeleitet, theils durch richterliche Interpretation hineingelegt, machen die Anwendung des Gesetzes schwierig Es ist in einigen Staaten der Union ganz, in anderen theilweise, in noch anderen gar nicht rezipirt oder nachgeschrieben worden.

Betschuanen, ein ausgedehnter Volksstamm Südafrika's, zwischen 30° und 20° südl. Br., und eine friedlichere Abtheilung des Kaffernstammes, leben mit Ausnahme der den Briten gehorchenden Bassutos in selbstständigen und monarchisch regierten Clans. Das Land der B. ist fruchtbar und reich an Weiden, mit Ausnahme der Wüste Kalahari. Jedes ihrer Häuser umgeben die B. mit einer Mauer. Sie leben oft in großen Ansiedelungen von 10—15.000 E., bekriegen sich öfters, doch selten blutig, und verehren ein höchstes Wesen, Morimo. Sie sind von schlanker Statur, kaffeebrauner Haut, dicklippig, wollhaarig, flachnasig und sprechen das wohllautende Setschuana. Bei ihnen herrscht Vielweiberei und Beschneidung.

Unsere Kenntniß der B. verdanken wir meist den protestantischen Missionären, die seit 1816 unter ihnen gewirkt haben.

Betstunden nennen die Protestanten eine gottesdienstliche Andacht mit Weglassung der Predigt und gekürztem Gesange, wobei Bibelabschnitte vorgelesen und erläutert, oder nur ein Kirchengebet oder eine gedruckte Predigt vorgetragen wird. B. in der Frühe heißen Metten. — In den englischen und amerikanischen Kirchen entsprechen die B. den Prayer-Meetings.

Bettel. So heilige Pflicht es für einen Jeden und für den Staat ist, sich Derjenigen anzunehmen, welche durch Alter, Krankheit und Mangel an Arbeit außer Stand gesetzt sind, sich zu ernähren, so groß ist auch die Pflicht, das müssige Umherziehen und Einsammeln der Almosen vor den Thüren zu verhindern. Das Bettlerleben erhält für Diejenigen, welche einmal die Scham überwunden haben, einen gefährlichen Reiz, der bald jede Tüchtigkeit untergräbt, weßhalb auch die polizeiliche Verfolgung der einmal Herabgesunkenen wenig fruchtet. Es gilt vielmehr, den Nachwuchs abzuschneiden, dadurch, daß man den auf Selbsthülfe gehenden Bestrebungen nicht durch Auswanderungsverbote, übergroße Steuerlast, Einquartierungen, Militäraushebungen, Beschränkungen der Freizügigkeit, Zunftwesen, Heirathsverboten und Verkehrshemmungen entgegentritt, die Eröffnung neuer Verkehrswege und Verkehrsmittel, und die Einführung neuer Betriebszweige begünstigt und die Volksbildung befördert. In Amerika hat sich die allgemeine Erwerbslust als bestes Schutzmittel gegen den Bettel bewährt; trotz der plötzlichen Auflösung der ungeheuren Unionsarmee und der ungenügenden Versorgung der Invaliden ist er auch in neuester Zeit nicht eingerissen.

Bettelmönche oder Mendicanten sind die vom Eigenthumsbesitze streng ausgeschlossenen Mönchsorden der römisch-katholischen Kirche. Im 13. Jahrh. entstanden in rascher Folge die Dominicaner-, Franziscaner-, Karmeliter-, Augustiner- und Serviten-B., so daß schon 1274 eine Lyoner Synode der weiteren Bildung solcher Orden Einhalt that. Die Päpste gewährten den B. Befreiung von der weltlichen und bischöflichen Gerichtsbarkeit, Gestattung des Terminirens (Einsammeln von milden Gaben), Predigens, Beichthörens und Messelesens.

Betti, Bernardino, ital. Maler, s. Pinturicchio.

Bettina, s. Arnim (Elisabeth von).

Bettinelli, Saverio, ein zu Mantua 1718 geborener Schriftsteller, wurde 1736 Jesuit und war 1739—44 Lehrer der schönen Wissenschaften in Brescia, 1751 Collegiumsdirector in Parma und brachte das Ende seines Lebens (1773—1808) in Mantua zu. Er schrieb: „Risorgimento negli studj dopo il mille“, eine Culturgeschichte Italien's von 1000 bis 1500; „Lettere dieci di Virgilio agli Arcadi“; „Versi sciolti“ und einiges Erotische. Seine „Opere“ erschienen gesammelt in 24 Bdn., Venedig 1801.

Beudant, François Sulpice, ausgezeichneter Mineralog, geb. am 5. September 1787 zu Paris, war Zögling der polytechnischen und Normalschule, wurde 1824 in die Akademie der Wissenschaften gewählt und starb als Generalinspector der Universität am 9. Dez. 1850. Von seinen Werken sind hervorzuheben: „Voyage minéralogique et géologique en Hongrie“ (Paris 1822, 3 Bde.) und „Essai d'un cours élémentaire et général des sciences physiques“ (Paris 1828).

Beudantit ist ein dunkel- oliven- und schwärzlich-grünes, im rhomboedrischen System krystallisirendes Mineral aus dem Nassauischen, das aus wasserhaltigem, arsensaurem und schwefelsaurem Eisenoxyd und Bleioxyd besteht.

Beule, eine durch Stoß, Schlag oder Fall an irgend einer Stelle des Körpers entstandene Geschwulst, wo sich ein der Hautfläche naheliegender Knochen befindet. Durch jene Ursachen zerreißen die kleinen Venen und Capillargefäße und ergießen ihren Blutinhalt in das Unterzellgewebe. Die getroffene Stelle wird bläulich-roth und nimmt bei fortschreitender Aufsaugung des Blutes eine blaue, violette, grüne und gelbe Färbung an. Ein zweckmäßiges Heilmittel ist sofortige Anwendung von Kaltwasser- oder Eisumschlägen. Gelangt eine größere Menge Blut nicht zur Aufsaugung, oder findet eine örtliche Entzündung statt, so ist eine Eiterzersetzung die Folge und es bildet sich die Eiterbeule (s. Absceß).

Beulé, Charles Ernest, Archäolog, geb. 1826 in Saumur, veranstaltete 1849 interessante Ausgrabungen auf der Akropolis in Athen, lehrte seit 1854 Archäologie an der kaiserlichen Bibliothek in Paris, untersuchte 1858 und 1859 auf eigene Kosten die Trümmer von Carthago und ward 1860 Mitglied der Akademie der Inschriften. Seine Hauptarbeiten sind: „L'Acropole d'Athènes“ (2 Bde., Paris 1854); „Etudes sur le Péloponnèse“ (Paris 1855); „Le monnaies d'Athènes“ (Paris 1858) und „Fouilles de Carthage“ (Paris

1860); „Causeries sur l'art" (Paris 1867); „Histoire de l'art Grec avant Périclès", (Paris 1868).

Beurnonville, Pierre Riel, Marquis von, geb. 1752 zu Champignolle (Burgund), diente bis 1789 in Indien, siegte 1792 als General der Nordarmee bei Valmy, ward Girondist und 1793 Kriegsminister, dann von Dumouriez mit den 4 Conventsdeputirten, die ihn verhaften sollten, an Oestreich ausgeliefert. 1795 commandirte er im Norden Frankreich's, war später Gesandter Napoleon's in Berlin und Madrid, und erhielt durch Ludwig XVIII. den Marschallstitel. Er starb 1821 in Paris.

Beurten, holländ. Name der Schiffergilden, welche größere Regelmäßigkeit der Schifffahrt auf Küstenstrecken und größere Ströme, sowie möglichste Ausschließung der Concurrenz bezwecken. Die Beurtmänner oder Mitglieder der Gilde dürfen nur in der vorgeschriebenen Reihe anlegen, laden und abfahren, um dann dem sog. Buglieger, d. h. dem nächstfolgenden Beurtschiffe Platz zu machen. Beurten bestehen in Holland, auf dem Rhein, der Elbe, der Weser, der Oder, auf den Strecken zwischen Hamburg und Norwegen und zwischen Lübeck und Petersburg. Die Dampfschiff-Gesellschaften machen jetzt den B. mit ihren Schleppschiffen eine bedeutende, oft vernichtende Concurrenz.

Beust, eine ursprünglich brandenburgische, jetzt in Sachsen und Schlesien begüterte Familie, die historisch zuerst 1438 auftritt. Joachim von B., kursächsischer Rath, lebte von 1522 bis 1597 und ist Verfasser von theologischen und juristischen Schriften. Philippine Wilhelmine von B., geb. 1786, gest. 1834, ist Verfasserin der Erzählung: „Die Familie Willmore" (Breslau 1829).

Beust, Friedrich Ferdinand, Graf von, Reichskanzler des östreichischen Kaiserstaates, wurde am 13. Januar 1809 in Dresden geboren, studirte auf den Universitäten Göttingen und Leipzig und bestand auf letzterer 1829 das Examen der dortigen Juristenfacultät. 1832 wurde er Assessor in der damaligen Landesdirection und gleichzeitig im auswärtigen Amte beschäftigt. Im Jahre 1836 ging er als Legationssekretär nach Berlin, 1838 in gleicher Eigenschaft nach Paris und Ende 1841 als Geschäftsträger nach München, wo er sich mit der Tochter des verstorbenen königl. bayrischen General-Lieutenants von Jordan verheirathete. Von 1846—48 fungirte er als Ministerresident in London und ging im Mai 1848 als Gesandter nach Berlin. In dem nach dem Rücktritte des Ministeriums Braun am 24. Februar 1849 gebildeten Ministerium Held übernahm er die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten. Gegen den bald darauf in Dresden ausgebrochenen Aufstand rief er am 3. Mai preußische Hülfe an, nachdem er den König zur Flucht auf den Königstein veranlaßt und selbst dahin begleitet hatte. In dem nach Niederwerfung des Aufstandes gebildeten Ministerium Zschinski übernahm er neben dem Departement des Auswärtigen auch noch das des Cultus. Obwohl Sachsen dem sogen. Dreikönigsbündnisse beigetreten war, verweigerte B. doch die Beschickung des Unionsparlaments zu Erfurt und wurde deßhalb in beiden Kammern des Ende 1849 zusammenberufenen neuen Landtags auf's Schärfste angegriffen, zumal als er im Bunde mit Oestreich die Wiederherstellung des alten Bundestags betrieb. Als infolge dessen die Auflösung des Landtags und die Wiedereinberufung der 1848 aufgehobenen alten Stände verfügt und gleichzeitig strenge Verordnungen gegen die Presse und das Vereinsrecht erlassen wurden, galt B. für den Haupturheber dieser Maßregeln sowohl, wie der immer entschiedener sich ausprägenden reactionären Politik. Nach dem Tode des Ministerpräsidenten Zschinski trat B. an dessen Stelle. Als nach dem Ausbruche des deutsch-dänischen Conflikts behuf dessen Ausgleichs im Jahre 1864 die Londoner Conferenz beschlossen wurde, auf der auch der deutsche Bund selbstständig vertreten sein sollte, wurde B. vom Bundestage mit dieser Vertretung betraut und erntete für sein Verhalten auf dieser Conferenz eine bedeutende Popularität, weil er consequent und streng an dem nationalen Principe festhielt, namentlich den Grundsatz der Selbstbestimmung der Bevölkerung von Schleswig-Holstein aufstellte und verfocht und sich gegen jede willkürliche Theilung Schleswig's erklärte. Infolge des den Krieg von 1866 zwischen Preußen und Oestreich beendigenden Prager Friedens mußte B. als königl. sächsischer Minister entlassen werden, wurde indeß schon am 30. Okt. 1866 vom Kaiser Franz Joseph von Oestreich berufen, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. B. nahm den Ruf an und wurde kurz darauf auch zum Minister des kaiserlichen Hauses ernannt. Ueberraschend schnell und wirksam machte sich sein Einfluß bemerklich. Oestreich, das man seiner innerlichen Zersetzung und seiner finanziellen Erschöpfung wegen seiner Auflösung entgegeneilend glaubte, wurde unter B.'s Leitung reorganisirt, ja man darf wohl sagen regenerirt. Der Ausgleich mit Ungarn wurde dadurch erreicht, daß die constitutionelle, staatsrechtliche und administrative Selbstständigkeit Ungarn's anerkannt, also an die Stelle der bisherigen Centralisation der

Dualismus gesetzt wurde. Nothwendige Folge dieses Ausgleichs war die Einsetzung eines eigenen Ministeriums für den Reichstheil diesseits der Leitha. Die gemeinsamen Angelegenheiten der Gesammtmonarchie wurden an Delegationen oder Ausschüsse der beiden Reichstage von Pesth und Wien verwiesen. Um die, namentlich von den slavischen Kronländern geforderte, Gewähr für ihre Autonomie zu geben, verordnete der Kaiser auf B.'s Rath eine Reform der politischen Verwaltung, mit der eine Reihe organisatorischer Maßregeln zur Einführung der Selbstverwaltung in den Gemeinden und zur Trennung der Justiz von der Verwaltung begann. Oestreich wurde plötzlich, was Freiheit und parlamentarische Machtbefugnisse betrifft, an die Spitze aller continentalen Großstaaten gestellt und B. ist seitdem unausgesetzt thätig gewesen, die politischen Reformen in's Leben zu führen und die Finanzen zu regeln. In der Concordatsfrage hat sich B. so passiv als möglich verhalten. Als Protestant, meinte er, könne er in dieser Sache am wenigsten thun und müsse die Initiative dem Reichsrathe anheimstellen. Wenn dieser durch seine Gesetzgebung das Concordat umgehe, so werde man am leichtesten zum Ziele kommen. B. ist vom Kaiser am 30. Juli zum Reichskanzler ernennt und am 5. Dez. 1868 ist ihm in Anerkennung seiner Verdienste die erbliche Grafenwürde ertheilt worden. Vgl. Friedrich W. Ebeling, „Friedrich Ferdinand Graf v. B. Sein Leben und vornehmlich staatsmännisches Wirken".

Beute (engl. Booty). Nach der Ansicht der römischen Juristen war der Feind rechtlos und wurde durch die Besiegung sammt seinem Hab und Gut herrenlose Sache, bis der Sieger davon Besitz nahm. Ob diese Besitznahme dem siegreichen Staate oder dem einzelnen Krieger zukam, war einziger Gegenstand der Erörterung. Nach dem heutigen Völkerrecht ist von solcher Rechtlosigkeit nicht mehr die Rede; sobald sein Widerstand gebrochen ist, darf seine persönliche Freiheit nur durch die erforderlichen Schutz- und Vorsichtsmaßregeln gehemmt werden. Unbewegliche Sachen sind nicht mehr ein Gegenstand der Beute. Bei beweglichen Sachen unterscheidet man Sachen des Staates nebst denjenigen, welche feindliche Krieger (auch Marketender und Armeelieferanten) mit sich führen, von den Sachen der friedlichen Bürger. Die ersteren sind regelmäßig Gegenstand der Beute, die letzteren nicht. Wenn es noch vorkommt, daß einem siegreichen Heere die Plünderung der Einwohnerschaft einer hartnäckig vertheidigten Festung gestattet wird, so betrachtet man die Plünderung doch als unedel, und wir sehen sie aus der Kriegführung der Neuzeit immer vollständiger verschwinden. (Vergl. den Artikel „Krieg"). Auch die Gebiete und greifbaren Gegenstände der Kunst, der Wissenschaft und der Religion erkennt die neuere Zeit als solche an, welche, wenn auch äußerlich auf dem Boden des Staates stehend, nicht mit diesem und seinem unmittelbaren Eigenthum dem Beuterecht verfallen, weil sie in ihrer Bedeutung innerlich über den Staat hinausgehen. Wenn die mitgetheilten edleren Grundsätze im Landkriege bereits Geltung erlangt haben, so werden sie doch im Seekrieg noch fast gänzlich verleugnet (vergl. die Artikel „Seekrieg, Seerecht"). Das römische Recht hält das Eigenthum des Besiegten erst dann für verloren, wenn die Beute in Sicherheit gebracht ist; das europäische Völkerrecht scheint die Gegenstände als erworben zu betrachten, sobald sie der Erbeuter 24 Stunden in seiner Gewalt hat. Zur Bestätigung der erworbenen Seebeute ist das Urtheil eines Prisengerichtes nöthig (vergl. die Artikel „Prisen, Prisengericht").

Beutel ist eine türkische und arabische Rechnungsmünze, daher benannt, weil alles in den Schatz des Großherrn eingehende Geld zu gleich großen Beträgen in ledernen Beuteln verschlossen wird. Ein B. Silber hält 28, ein B. Gold 1680 pr. Thaler ($19.32 und $1159.20; 500 und 30,000 türkische Piaster).

Beutelthiere (engl. marsupials), Ordnung der Säugethiere, wovon man fossile Ueberreste schon in einer zu der engl. Juraformation gehörigen Kalkbildung aufgefunden hat. Sie unterscheiden sich von den übrigen Säugethieren hauptsächlich durch regelmäßige Frühgeburten, durch eine eigenthümliche Bildung des Beckens, sowie durch die Abwesenheit des sogen. Schwielenkörpers im Gehirn. Sie sind, mit Ausnahme der Beutelratten, auf Neuholland, Neu-Guinea und die benachbarten Inseln beschränkt. Man unterscheidet pflanzenfressende und fleischfressende B. Zu ersteren gehören die an die Affen erinnernden Kuskus und Koalas, das nagerähnliche Wombat und die heerdenweis lebenden Kängurus (engl. kangaroos), welche mit ihren gewaltigen Hinterfüßen in weitreichenden Sätzen die australischen Prairien durchfliegen. ³/₄ sämmtlicher Säugethiere Neuholland's sind B.; unter 131 Species gehören 102 zu diesen und sind dieselben auch so zahlreich, daß sie auch der Menge nach überwiegen. Unter den fleischfressenden B. seien angeführt: Die virginische Beutelratte (engl. common opossum). Sie ist von der Größe einer Katze, trägt ihre Jungen 50 Tage in ihrem Sacke und liebt es, auf dem Rücken liegend, sich von der Sonne stundenlang bescheinen zu lassen. Man hat sie an den canadischen Seen angetroffen, doch sind die

nordamerikanischen Südstaaten ihre eigentliche Heimath. In Mexiko, Texas und California kommt eine dieser nahestehende Species (didelphis Californica) vor. Sie ist kleiner und trägt ein dunkleres Kleid. Südamerika weist ebenfalls verschiedene Arten auf; hierher gehören die Buschratten, sie sind wie das virginische B. dem Federvieh gefährlich und kommen bis zu einer Höhe von 12,000 Fuß über Meer vor. Owen betrachtet die Gattung Koala als die reinste Typenform der Marsupialien.

Beuth, Peter Christ. Wilh., geb. 1781 zu Kleve, gest. 1853 in Berlin, förderte als höherer preußischer Beamter (Oberfinanzrath 1814, Mitglied des Staatsrathes 1821, wirkl. Geh. Oberregierungsrath 1830) 1814—1845 Handel, Gewerbe, Technologie und namentlich die gewerbliche Erziehung der Jugend in so durchgreifender und praktischer Weise, daß der industrielle Aufschwung Preußen's seit 1815 wesentlich seinen Bemühungen zu verdanken ist. Seine außeramtliche Wirksamkeit, die das Gewerbe-Institut in Berlin hervorrief, war fast noch bedeutender als seine amtliche. Die Berliner Bau-Akademie errichtete ihm 1861 ein bronzenes Standbild.

Beuthen. 1) Kreis in Preußen, Provinz Schlesien, Regierungsbezirk Oppeln, 16½ Q.-M. und 192,390 E. (1867). 2) Hauptstadt des Kreises, nahe der polnischen Grenze; 14,529 E. (1867).

Bevans, Postdorf in Sussex Co., New Jersey.

Bevedero, See in Südamerika, Argentinische Conföderation, Staat Mendoza, besteht aus dem Großen und dem Kleinen B., welche mittels eines 8 engl. M. langen Flusses verbunden sind; der größere See ist 40 M. lang und 3—25 M. breit; der kleinere nördlich gelegene 22 M. lang und 15 M. breit. Sie liegen zwischen dem 32° 45′ und 34° 17′ südlicher Breite.

Beverly. 1) Township und Postdorf in Adams Co., Illinois, 3 engl. M. südöstlich von Quincy, inmitten einer fruchtbaren Landschaft; zusammen 1400 E. 2) Posttown in Essex Co., Massachusetts, an einer Bucht des Ann Harbor; ist mit dem gegenüberliegenden Salem durch eine 1500 Fuß lange Brücke verbunden; 16 engl. M. nordöstlich von Boston. B. hat eine gute öffentliche Bibliothek, eine höhere Lehranstalt und 9 Kirchen; bedeutende Kutschen- und Schuhfabriken, Woll- und Baumwollspinnereien; Handel und Fischerei von Bedeutung; 5652 E. (1865), darunter nur 11 Deutsche. 3) Postborough in Burlington Co., New Jersey, am Delaware River, 15 M. oberhalb Philadelphia, an der Camden-Amboy Bahn. Station der Dampfschiff-Linie zwischen jener Stadt und Burlington; 1750 E. 4) Postdorf in Washington Co., Ohio, am Muscingum River, 30 M. oberhalb Marietta. 5) Postdorf und Hauptort von Randolph Co., West Virginia, am Tygart's Valley River, 210 M. nordwestlich von Richmond, in einer an Naturschönheiten reichen Gegend.

Bevern, Aug. Wilhelm, Herzog von Braunschweig-B., geb. 1715 zu Braunschweig, aus einer Nebenlinie des Hauses Wolfenbüttel, machte den Rheinfeldzug 1754 und die zwei Schlesischen Kriege mit, entschied im Siebenjährigen Kriege den Sieg der Preußen bei Lowositz (1756) durch einen Bajonettangriff, schlug den Grafen von Königseck bei Reichenberg (1757), focht bei Prag, Kollin, wurde bei Moys (Lausitz) und im Nov. vor Breslau geschlagen und gefangen. Als Gouverneur von Stettin behauptete er diese Stadt gegen die Schweden, commandirte 1762—63 in Schlesien bis zum Ende des Krieges und starb in Stettin 1781.

Bevier, Postdorf in Macon Co., Missouri, 5 M. westlich von Macon City, an der Hannibal-St. Joseph Bahn.

Bevilport, Dorf in Jasper Co., Texas, am Angelina River, nahe seiner Mündung in den Neches, 7 engl. M. westlich von Jasper.

Bevölkerung. Aus praktischen Staatsrücksichten ist die B. seit den ältesten Zeiten bis heute Objekt von Zählungen, aber erst in neuester Zeit Objekt einer Wissenschaft, der B.'s-Statistik geworden. Für den civilisirten modernen Staat muß es außerordentlich wichtig sein, die Zahl der Menschen nach Alter, Geschlecht, nach Vermögen und Stand, nach Zunahme und Sterblichkeit auf's Genaueste kennen zu lernen, und dieses Ziel stellen sich die nach den genauesten Instructionen vorgenommenen directen Volkszählungen. In den Ver. Staaten, England und der Schweiz wird eine solche alle 10 Jahre, in Frankreich alle 5 Jahre, im Zollvereine von 3 zu 3 Jahren vorgenommen. Es ist zwar schwierig, eine solche Zählung, wo die Hausvorstände alle Glieder ihrer Familie selbst und an einem bestimmten Tage zu notiren haben, mit Genauigkeit durchzuführen, doch sind diese Zählungen immer noch genauer, als die auf die Civillisten basirten. Auf Grund solcher Aufnahmen hat nun der Statistiker als Facit zu ziehen die Zahl der factischen Bewohner eines Staates, wobei auch die Fremden mitzählen, und die der wirklichen Staatsangehörigen; er

hat auf Grund der absoluten B. das Verhältniß der Bewohner zu dem Raume, den sie bewohnen, d. h. die relative B. zu bestimmen und Alter, Geschlecht, Nationalität, Confession und Beruf der einzelnen Bevölkerungstheile kennen zu lernen. Eines der wichtigsten Resultate der Volkszählung ist stets die Ermittelung des relativen B.'s-Verhältnisses oder die Dichtigkeit der B., indem sie über die Entwickelung, Macht, Industrie und Bildung einer B. die genauesten Schlüsse gewährt. Wir finden für Belgien die dichteste B. unter den größeren Ländern Europa's (9152 auf 1 Q.-M. im Jahre 1866); dann folgt Holland mit Luxemburg (6084 im Jahre 1867), Großbritannien und Irland, 5072 im Jahre 1861 (England und Wales allein 7315), Italien 4945 im Jahre 1869 (mit Kirchenstaat), die 4 süddeutschen Staaten: 4121 im Jahre 1867, die 22 Staaten des Norddeutschen Bundes 4019 im Jahre 1867, Frankreich 3858 im Jahre 1866 (31. Dez.), Schweiz 3337 im Jahre 1860, Oestreichische Monarchie 3155 im Jahre 1857, Norwegen 296 im Jahre 1865 und die Ver. Staaten von Amerika 53 im Jahre 1860. Dieser Maßstab kann aber blos bei solchen Staaten zur Vergleichung angewendet werden, die an sich eine ähnliche physische Beschaffenheit besitzen, oder seit gleich langen Zeiträumen besiedelt sind. Obige Angaben zeigen, daß die dichtbewohntesten Länder Europa's noch weit von Uebervölkerung entfernt sind, obwohl man zu Malthus' Zeit noch eine Dichtigkeit von 3000 E. für das Höchste hielt, was der Boden aus eigenem Anbau ernähren könne. Seither haben aber die Fortschritte der Industrie und besonders der Agricultur diese Grenze bedeutend weiter hinausgerückt und eine absolute Uebervölkerung ist in den nächsten Jahrhunderten überhaupt nicht zu befürchten. Die Veränderung der B.'s-Masse und ihrer Bestandtheile heißt Bewegung der B. Frühere Staatsweisheit suchte dieselbe durch directe Mittel zu beschränken oder zu befördern; man erleichterte oder erschwerte demgemäß die Heirathen, die Ein- und Auswanderung, errichtete Findelhäuser und befreite kinderreiche Familienväter von Abgaben. Die Chinesen tödten zu diesem Zwecke sogar einen großen Theil der neugeborenen Mädchen. Malthus suchte zu zeigen, daß alle Beförderung der B.'s-Bewegung unnöthig sei, da schon jetzt die Menschen in geometrischer, die Subsistenzmittel aber nur in arithmetischer Progression zunehmen; aber dieses Gesetz hat sich als unwahr erwiesen. Die B. eines Landes bleibt niemals stationär; sie nimmt nach einem Naturgesetze stetig zu und nur langdauernde Calamitäten, z. B. Kriege, Seuchen, bewirken Abnahme. Die Zunahme kann, Wappäus zufolge, unter den günstigsten Umständen 3 Proc. betragen, welcher Werth indeß, seitdem statistische Tabellen geführt werden, nur annähernd durch die Ver. Staaten 1790—1800 erreicht worden ist ($2,_{99}$ Proc.). Diese Zunahme ist Folge der Thatsache, daß weniger Individuen sterben, als geboren werden und die Aufnahmen erzeigen in den altcivilisirten Staaten Europa's eine bedeutende Abnahme der Zuwachsrate in den letzten 50 Jahren. In Preußen war sie 1817—28 jährlich $1,_{71}$, von 1855—61 $0,_{78}$ Proc.; in Großbritannien, ohne Irland, betrug sie 1811—21:$1,_{63}$, von 1851—61:$1,_{12}$ Proc. Unstreitig ist das Dichterwerden der B. von großem Einfluß auf diese Abnahmen und der Mittelwerth der B.'s-Zunahme beträgt jetzt in Europa weniger als 1 Proc., während dieselbe in den Ver. Staaten noch 1840—50, ausschließlich der Einwanderung, $2,_{40}$ Proc. betrug. Was das richtige Verhältniß der Geburten und der Todesfälle zu der Zahl der Lebenden betrifft, so hat man gefunden, daß am günstigsten dasjenige erscheint, wo die Zunahme der B. mittels der niedrigsten Geburten- und Sterblichkeitsziffern stattfindet. Während in der Theorie auf 10 Lebende 1 jährliche Geburt stattfinden könnte, zeigt die Wirklichkeit, daß im Durchschnitt in Europa erst auf 30 Personen 1 Geburt stattfindet und daß die mittlere Sterblichkeit daselbst sich zur B. wie 1 : 36 verhält. Von bedeutendem Einflusse ist bisweilen die Ein- und Auswanderung; namentlich ist die B.'s-Zunahme gewisser Städte abhängig von der Einwanderung und würde ohne dieselbe zuweilen Abnahme der Menschenmenge aufweisen. Was die Auswanderung betrifft, so erklären die deutschen Statistiker, daß dieselbe auf die Bewegung der deutschen B. nur einen sehr unmerklichen Einfluß ausgeübt habe. Und doch beträgt die deutsche Einwanderung jetzt im Hafen von New York allein jährlich über 50,000 Köpfe, was vielleicht die Hälfte der ganzen Auswanderung aus Deutschland ausmacht. In den 20 früheren Jahren von 1847—66 betrug die Zahl der in New York allein gelandeten und registrirten Deutschen 1,345,619 Köpfe. Daß die Bewegung der in Deutschland zurückbleibenden B. darum doch dieselben Zunahmeprocente erzeigte, ist durchaus nicht auffallend und läßt sich einigermaßen mit den Erscheinungen nach Kriegen, Seuchen und Mißwachs zusammenhalten, wodurch Vielen ein erweiterter Erwerbskreis und dadurch Erleichterung der Verheirathung zufällt.

Wichtig ist für die Statistik ferner die Aufnahme der B. nach den Altersclassen, deren man am zweckmäßigsten drei annimmt: die jugendliche bis zu 20 Jahren, die mittlere von 20 Jahren bis zu 60 Jahren, und die höchste, über 60 Jahre. Für Europa zeigt sich, daß auf zehn-

tausend Menschen diesen drei Classen angehören. 4120—5019—861, in Frankreich speciell 3612—5373—1015, und in den Ver. Staaten 5184—4396—420. Das Sterblichkeitsverhältniß stellt sich in den verschiedenen Ländern und Altersclassen sehr verschieden heraus: in den Jugendjahren, besonders bis zum 7., überall sehr hoch, und sinkt um so mehr, je höher die Gesittung und Prosperität einer B. steigt. Die Summe der von allen Individuen der B. durchlebten Jahre, vertheilt auf den Einzelnen, der Anhaltspunkt zur Bestimmung des mittleren Lebensalters, das in Frankreich 31,04 Jahre, in Großbritannien (ohne Irland) 26,56 und in den Ver. Staaten 23,10 Jahre beträgt, ist im Allgemeinen auf 27½ Jahre anzuschlagen. Zieht man indeß die Jugend unter 15 Jahren als unproduktiven Theil der B. ab, so erhält man für obige Staaten resp. 18,13—14,34—11,30 und als Mittelwerth 15,07, woraus hervorgeht, daß eine gleiche Zahl der B. in den Ver. Staaten weit weniger produktive Kraft darstellt, als in Frankreich und selbst in Großbritannien.

Obwohl im Durchschnitt mehr Knaben als Mädchen geboren werden, nämlich 17 Knaben auf 16 Mädchen, so ist doch die Sterblichkeit bei ersteren größer, und es überwiegt numerisch das weibliche Geschlecht etwas das männliche in den höheren Altersclassen. Die Heirathsfrequenz, d. h. das Zahlenverhältniß der Trauungen zu den Lebenden, könnte daher weit größer sein, als es wirklich ist, indem sich für jeden Mann eine Frau findet; doch erzeugt der heutige Zustand der civilisirten Welt eine bedeutende Abweichung von dieser Annahme, indem sehr Viele sich nie die Mittel erwerben können, eine Familie zu ernähren. Sorgfältige Aufnahmen haben gezeigt, daß im Durchschnitt die Zahl der Verheiratheten in Europa 34,82 Proc. der Gesammtbevölkerung beträgt, und in Frankreich und Spanien am höchsten, am niedrigsten in Schottland und Bayern steht. Auf 124 Lebende kommt in Europa jährlich 1 Trauung, und 34,05 Proc. kommen gar nicht zur Verheirathung. Heirathen sind häufiger bei der städtischen, als bei der ländlichen Bevölkerung, somit auch die Zahl der Geburten bei ersterer größer sind; dagegen ist bei der Landbevölkerung die eheliche Fruchtbarkeit größer, die Sterblichkeit der Erwachsenen und der Kinder geringer; überhaupt sind die Kinder der Landbewohner wegen der verschiedenen Arbeitsweise lebensfähiger und stützen die Volkskraft nachhaltiger, als der Nachwuchs der Städte. Es wird daher stets Aufgabe einer weisen Staatswirthschaft sein, die industrielle und Städte-B. nicht auf Kosten der Landwirthschaft treibenden Classen zu begünstigen, sondern letztere wo möglich in ihrer Integrität zu bewahren, da ohnedieß in der Neuzeit die Landbevölkerung die Tendenz besitzt, in die großen Städte zu ziehen, wo sie ungünstigere Lebensverhältnisse antreffen und meistens nicht mehr auf die Vermehrung der B. influenziren. Die weibliche B. überwiegt in den Städten wegen der vielen Dienstmädchen, und wenn auch die absolute Zahl der Weiber die der Männer übersteigt, so scheint doch die numerische Gleichheit beider Geschlechter ein nur durch den Menschen selbst gestörtes, natürliches Gesetz zu sein. Die todtgeborenen Kinder machen etwa 5 Proc. der Geburtenziffer aus. Die eheliche Fruchtbarkeit wird ermittelt durch Theilung der Zahl der ehelichen Geburten durch die Zahl der jährlichen Trauungen und zeigt in einzelnen Jahren oft bedeutende Schwankungen. Die Propagation ist bei den Fabrikarbeitern und Proletariern größer als bei den vermöglicheren Classen. Vergl. hierzu die Art. Lebensversicherung, Sterblichkeit und das Werk von Wappäus: „Allgemeine Bevölkerungsstatistik" (2 Bde., Leipzig 1859—61.)

Bewässerung, s. Irrigation.

Bewegliche Güter s. Mobilien.

Bewegung eines Körpers nennt man im Gegensatz zur Ruhe die Veränderung seines Ortes. Man unterscheidet zunächst eine absolute von einer relativen B. und versteht unter ersterer die Veränderung eines Körpers im Raume ohne Bezug auf einen anderen Gegenstand, während man unter letzterer die Ortsveränderung in Beziehung auf einen dritten Punkt begreift. Bezüglich ihrer Geschwindigkeit kann eine B. gleichförmig sein, wenn sie gleich bleibt, oder ungleichförmig, wenn sie entweder zu- oder abnimmt. Die Richtung betreffend, so ist die B. freifallender Körper geradlinig, während die der Planeten krummlinig ist. Gemessen wird die Größe der B., d. h. die Gewalt, welche ein bewegter gegen ruhende Körper auszuüben im Stande ist, durch das Produkt seiner Masse und Geschwindigkeit. In der Astronomie unterscheidet man eine wahre von einer scheinbaren B. Wahre B. heißt z. B. der Lauf eines Planeten um die Sonne ohne Bezug auf die Erde; wir nehmen aber von dieser aus nur eine scheinbare B. wahr. Mittlere B. heißt eine von allen periodischen Ungleichheiten befreite B. Bei lebendigen Wesen beruht die B. auf rein physikalischen Gesetzen und zwar wird bei den höheren Thieren der Anstoß dazu durch das Nervensystem gegeben. Die von seinem Centraltheil ausgehenden B.'s-Nerven vermitteln die willkürlichen B., die Rückenmarksnerven dagegen die unwillkür-

lichen oder Reflex-B. Wie bekannt, gibt es auch im Pflanzenreiche B., so bei den sogen. Sensitiven (Mimosa pudica) und bei der wilden Balsamine. Ihre Ursache ist in der Zusammenziehbarkeit des Inhaltes der Zellen zu suchen, welche den betreffenden Theil bilden.

Beweis. 1) B. in der Logik ist die Ableitung eines Satzes aus unbezweifelten Gründen in gehöriger Verknüpfung, und beruht der Form nach auf Schlüssen, deren Prämissen die Beweisgründe (argumenta) sind. Jeder Beweis schreitet eigentlich von den Prämissen zu den Schlußsätzen fort und ist insofern synthetisch, sucht man jedoch zu einer schon ausgesprochenen Behauptung rückwärts die Gründe, so nennt man ihn wohl auch analytisch. Schließt der Beweis durch seine Vollständigkeit die Möglichkeit des Gegentheils aus, so heißt er apodiktisch, sonst ist er nur Wahrscheinlichkeitsbeweis, wie z. B. Induktion (s. d.) und Analogie (s. d.). Aus dem Zusammenhang allgemeiner Begriffe und Grundsätze abgeleitete Beweise heißen rationale (a priori), und geben nicht blos zu erkennen, daß die Sache wahr, sondern auch warum sie wahr ist; werden sie aus bloßen Begriffen geführt, so sind sie dogmatisch (diskursiv, dialektisch); sind diese Gründe nichts anderes, als die Entwickelung der Begriffe, welche in dem Schlußsatze liegen, selbst, so ist der Beweis rein spekulativ. Wird aber der Begriff zugleich für die äußere Anschauung construirt, wie z. B. in der Geometrie, so heißt er anschaulich, und sein Resultat Evidenz. Die Letztere ist auch im empirischen (a posteriori) Beweise möglich, welcher auf Erfahrung, also auf Wahrnehmung durch die eigenen Sinne, oder durch die Zeugnisse Anderer, beruht, und wohin auch der historische Beweis gehört, welcher jedoch nur die Richtigkeit der Behauptung, nicht den Grund ihrer Richtigkeit nachweist. Man kann eine Wahrheit direct, ostensiv, oder auch indirect, apagogisch, d. h. durch Nachweis der Falschheit ihres Gegentheils, beweisen, wodurch man zwar nur Gewißheit, nicht Begreiflichkeit der Wahrheit hervorbringt, aber den Widerspruch deutlicher beleuchtet. Logische Fehler des Beweises sind falsche oder doch unerwiesene Voraussetzungen (petitio principii), Sprünge, wenn zwischen den Beweisgründen und dem zu Beweisenden wesentliche Mittelglieder fehlen; dann das zu wenig oder zu viel Beweisen, was häufig auf Verwechselung des zu beweisenden Satzes mit einem anderen beruht; endlich den Zirkelbeweis, wenn man das Bewiesene aus Gründen beweist, die von dem zu beweisenden Satze nicht wesentlich verschieden sind. 2) Im Rechtsverfahren versteht man unter B. nicht die Anwendung von Rechtssätzen auf feststehenden Thatbestand, sondern den Inbegriff der Gründe für die Wahrheit einer Thatsache. Nur solche Thatsachen sind Gegenstand des Beweises, die nicht eingestanden oder notorisch sind. Wenn der Richter nicht selbst Zeuge ist, so kann er den Thatbestand niemals im eigentlichen Sinne wissen, es handelt sich stets um den Glauben, und um die Unterscheidung zwischen richterlichem und unrichterlichem Glauben. Die hier beobachteten Normen sind für diese Rechtssicherheit und das Gesammtwohl von unberechenbarer Bedeutung, und pflegen, wo sie fehlerhaft sind, die besten Verfassungsmaximen wirkungslos zu machen. Der richterliche Glaube und der Beweis, auf dem er beruht, ist natürlich, wenn die Beweismittel direct auf die zu erweisenden Thatsachen (res probanda) gehen, künstlich, wenn sie nur an den Thatsachen (res probativa) darthun, welche zu einem Beschluß auf das eigentliche Beweisthema berechtigen sollen. Thatsachen, die weder in die eine, noch in die andere Gattung gehören, sind irrelevant und dürfen gar nicht bewiesen werden. Zu den künstlichen Beweisen gehört der, namentlich im Criminalrecht wichtige Anzeigebeweis, d. h. Beweis aus Thatsachen, die der Erfahrung nach gewöhnlich als begleitende Umstände der zu erweisenden Thatsache auftreten. Sie sind, streng genommen, nur Verdachtsgründe, und können über die Wahrscheinlichkeit nicht hinausführen; und doch sind sie im wirklichen Leben unentbehrlich und um so zuverlässiger, da sie weit weniger leicht zu fälschen sind, als die natürlichen Beweise. Im angloamerikanischen Recht heißt der Beweis prima facie (ausreichend), wenn er die Wahrheit beweist, vorausgesetzt, daß kein Gegenbeweis angetreten wird; conclusiv, wenn er die Möglichkeit des Gegenbeweises ausschließt. Das Bewiesene muß mit dem Behaupteten wesentlich identisch sein; in der Ausführung ist dies niemals vollständig der Fall, was unzählige Streitfragen veranlaßt. In dem gemeinrechtlichen englischen Verfahren pflegte man deßhalb in den Klageschriften dieselbe Thatsache oft in zehn verschiedenen Weisen zu behaupten, um darunter diejenige Aufstellung zu treffen, die mit dem Beweise stimmen würde.

Beweislast (onus probandi) ist die Verpflichtung, eine Thatsache zu beweisen, bei Strafe, daß im Unterlassungsfalle das Gegentheil als erwiesen gelten muß. Bei fast jeder streitigen Thatsache ist nämlich, wenn alle Beweise ausbleiben, entweder ihre Wahrheit oder ihre Unwahrheit vorauszusetzen. Diese Präsumption legt dem Gegner die Last des Gegenbe-

weises auf. Im Allgemeinen gilt, daß die positive, nicht die negative Behauptung des Beweises bedarf. Umgekehrt jedoch wird z. B. Rechtmäßigkeit einer pflichtgemäßen Handlung und anderes Positive vorausgesetzt. Es gibt auch Präsumptionen, welche nicht umgestoßen werden dürfen, wie z. B., daß eine nicht eingeklagte und nicht ausdrücklich oder durch Anzahlung am Leben erhaltene einfache Schuldforderung nach sechs Jahren nicht mehr ausständig ist.

Beweismittel sind 1) sinnliche (Augenschein) und intellectuelle (Indicien) Wahrnehmung des Richters; 2) die zuverlässige und beglaubigte Wahrnehmung Anderer. Ueber die richtige Auswahl der Beweismittel ist das englisch-amerikanische Recht an Bestimmungen außerordentlich reichhaltig. Die Frage über die Zulässigkeit eines Beweismittels ist eine von dem Richter zu entscheidende Rechtsfrage, während jene über den Werth des Beweismittels den Geschworenen anheimfällt. Eine Hauptbestimmung ist, daß der beste nach Beschaffenheit des Verhältnisses aufzufindende Beweis, daher immer der ursprüngliche vor dem abgeleiteten vorgelegt werden muß. Was Gegenstand der unmittelbaren Wahrnehmung ist, darf nicht von Hörensagen bezeugt werden. Bekenntnisse und sonstige Aussagen Dritter sind nur dann zulässig, wenn sie im Ansehen des herannahenden Todes abgelegt werden. Auch Geständnisse des Angeklagten nur, nachdem jeder Verdacht des Zwangs, der Drohung oder der Ueberlistung beseitigt ist.

Beweistheorie ist die Art und Weise, in der das Gesetz dem Richter die Entscheidung über bestrittene Thatsachen aufträgt, indem es hier für den Glauben des Richters bald mehr, bald minder bindende Regeln aufzustellen sucht. Im römischen Prozesse war die Ueberzeugung des Richters von der Wahrheit einer Thatsache das Entscheidende. Das Mittelalter versuchte hier die Aufstellung abstracter Regeln und gelangte zu einer fast arithmetischen Veranschlagung der Beweisgründe. Die Carolina suchte diese Maximen als Schutzmittel gegen den Mißbrauch der Tortur zu verwerthen. Nachdem Friedrich der Große am dritten Tage seiner Regierung (1740) das erste gesetzliche Verbot der Tortur erlassen hatte, ist sie in den meisten deutschen Ländern nicht durch Gesetz, sondern usuell beseitigt worden. Dagegen kamen Contumatialstrafen auf. Endlich erfolgte Entlassung von der Instanz (absolutio ab instantia), wenn die Beweise als zur Beurtheilung nicht hinreichend, aber doch schwer verdächtigend waren. Daran wurde Bescholtenheit, Unterwerfung unter polizeiliche Aufsicht und Anderes geknüpft. Seit dem Jahre 1848 ist der Versuch einer solchen objektiven Beweistheorie überall aufgegeben worden und gilt die motivirte Ueberzeugung der Richter als maßgebend, sofern nicht Schwurgerichte, welche völlig subjektiv urtheilen, dazwischentreten. Das englisch-amerikanische Verfahren weist eine eigenthümliche Verschmelzung dieser Gegenstände auf. Es entscheidet das subjektive Ermessen der Geschworenen, unter Ermahnung des Richters, der übrigens auch den ganzen Fall der Jury entzieht, wenn er die Beweise als wesentlich mangelhaft oder als unanfechtbar erkennt. Es gibt auch gewisse Einzelbestimmungen über die objektive Glaubwürdigkeit der Beweise. Der Hochverrath muß z. B. als an den Tag tretende Handlung mit zwei Zeugen bewiesen werden.

Beweisverfahren, im Prozeß, ist in Deutschland und Amerika sehr verschieden. Wenn in Deutschland die Parteien gegenseitig erklärt haben, welche der vorgebrachten Thatsachen sie zugestehen oder ableugnen, so setzt ihnen der Richter eine Frist, binnen welcher sie den Beweis antreten oder liefern müssen. Eine geschickte Anlegung des Beweises ist die schwierigste Aufgabe des Advocaten. Im Criminalprozesse fallen viele der im Civilprozeß üblichen Formalitäten und die Fristen weg, dagegen ist der Unterschied zwischen Anklage- und Untersuchungsprozeß von Bedeutung, in welch' letzterem der Richter die Thatsachen der Unschuld und Entschuldigung mit eben der Genauigkeit darzulegen und zu erörtern verbunden ist, als die Thatsachen der Schuld. In England und den Ver. Staaten tritt keine Verhandlung zwischen die gegenseitigen Streitschriften (pleadings), in denen die Behauptungen der Parteien aufgestellt werden, und der Untersuchung der Geschworenen (trial by jury) über die darin enthaltene Wahrheit und Unwahrheit. Es hat also jede Partei mit sich abzumachen, welche Beweise ihr zu führen obliegen, durch welche Mittel, und unter welchen Vorbereitungen; vor den Geschworenen entscheidet der Richter über die Erheblichkeit der Behauptungen und die Zulässigkeit der Beweismittel, in der Reihe wie dieselben von je der Einen Partei vorgelegt, und von der Anderen beanstandet werden. Die Zeugen werden öffentlich einzeln eingeschworen, zuerst von der sie aufrufenden Partei durch deren Anwalt über ihr Wissen von dem Thatbestand ausgefragt, und von der Gegenpartei einem „Quervernehmen" (cross examination) unterworfen, zum Zweck ihre Wahrheitsliebe, die Genauigkeit ihrer Erinnerung, oder die durch die sämmtlichen Umstände beeinflußte Bedeutung ihrer Mittheilungen festzustellen. Nach beendigter Beweisvorlage hält der Anwalt derjenigen Partei, der die Beweislast auf-

liegt, eine Ansprache an die Geschworenen, dem der Anwalt der Gegenpartei antwortet, worauf der Erstere replicirt. Sodann hält der Richter eine Ansprache, in der er der Jury die Tragweite der Beweismittel und die im Laufe der Untersuchung anzuwendenden Rechtssätze erörtert. Die Parteien haben das Recht, ihm schriftliche Vorlagen zu machen. Nach beendigter Ansprache tritt die Jury zurück, und bringt den Wahrspruch als Resultat ihrer Berathung ein. Der Betheiligung der vielen Personen wegen wird möglichst rasch verfahren, weßhalb jede nähere Behandlung eines Punktes nur in der Form nachträglicher Anträge auf Wiederholung des Verfahrens (new trial) oder der Appellation erfolgen kann. Im Criminalprozeß ist das Verfahren wesentlich dasselbe, nur daß die Anklage auf keine Wiederholung antragen darf.

Bewick, Thomas, ausgezeichneter Formschneider und Regenerator des zur Zeit in Verfall gerathenen Holzschnitts in England; geb. zu Cherryburn am 12. Aug. 1753; gest. zu Newcastle am 8. Nov. 1828. Sein Hauptwerk sind die Holzschnitte in einer von ihm herausgegebenen Naturgeschichte der britischen Vögel.

Bewußtsein ist zunächst das deutliche Erkennen und demzufolge Selbstwissen um die Existenz einer Sache oder eines Begriffs; dann aber bezeichnet es auch den Inbegriff alles durch das Subject von Außen nach den einzelnen Geistesrichtungen hin Wahrgenommene, und es gibt daher ein religiöses, sinnliches, moralisches B. Das Selbstbewußtsein ist die unveränderte Ichheit, vermöge deren sich das Individuum in allen Zuständen seines Geisteslebens als eines und dasselbe erkennt und weiß.

Bex, altes Städtchen am Avençon, im Schweizer Canton Waadt, oberhalb des Genfersees gelegen, das mit dem nahen Dorfe Bex-vieux (1860) 3552 E. zählte. Bex ist durch seine salinischen Schwefelthermen von 18—28° R. ein besuchter Bade- und Pensionsort geworden. Unweit davon befinden sich Salzwerke, die jährlich etwa 40,000 Centner Salz aus der quellenden Soole und gesprengtem Steinsalz liefern.

Bexar. 1) County im südlichen Theile des Staates Texas, wird vom Antonio River und seinen Zuflüssen bewässert. Die weiten Prairien von B. machen es zur Viehzucht sehr geeignet; die Flußthäler sind sehr fruchtbar. Es umfaßt gegen 8960 engl. Q.-M. mit 14,454 E. (1860), darunter 1397 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Leon Springs und dem Hauptorte des County: San Antonio. In der Gouverneurswahl (1869) siegte der republikanische Candidat Davis mit einer Majorität von 345 Stimmen über Hamilton, den Candidaten der Conservativen. 2) Dorf in Coweta Co., Georgia, 120 M. nordwestlich von Milledgeville.

Beyond Sea, eine juristische Phrase, welche in England „außerhalb der Grenzen des Königreichs" bezeichnet. In den Ver. Staaten haben die Gerichtshöfe Pennsylvania's entschieden mit derselben die Bedeutung „außerhalb der Grenzen der Ver. Staaten" zu verbinden; doch ist der Ausdruck: „Out of the State" gebräuchlicher.

Beyschlag, Carl, früher in Indianapolis, Indiana, Redacteur von „Täglicher Telegraph", „Zukunft" und „Spottvogel", geb. am 4 Febr. 1816 zu Nördlingen in Bayern. Als Redacteur der „Ulmer Donauzeitung" (seit August 1848) 6 Monate auf dem Asperg in Haft gehalten und dann, wegen seiner Betheiligung an der Revolution, aus Würtemberg ausgewiesen, wanderte er im August 1851 nach Amerika aus, wo er in verschiedenen Städten des Westens als Lehrer und Redacteur („Schul- und Jugendzeitung", Cincinnati 1855, sowie „Mississippi-Schulbote", St. Louis 1866/67) wirkte. Im Kriege war er Kaplan des 28. Ohio- (2. deutschen Cincinnati-) Regiments. Er schrieb: „Timoleon" (Ulm 1849), „Eisele und Beisele im westvirginischen Feldzuge" (Cincinnati 1863).

Beza, Theodor, eine der wichtigsten Stützen der jungen reformirten Kirche, geb. 1519 aus einer Adelsfamilie zu Vezelay, Burgund, erfreute sich des Unterrichts des Philologen M. Volmar und trat schon 1539 als Verfasser eleganter und muthwilliger lateinischer Dichtungen auf. Er zog dann nach Paris und wurde Licentiat der Rechte; 1549 vermählte er sich mit Claudine Desnosz und trat in Genf zur reformirten Lehre über; von hier siedelte er bald nach Lausanne über, um dort eine Professur der classischen Literatur anzutreten. Er hielt daselbst auch theologische Vorlesungen, schrieb ein tragikomisches Gedicht: „Sacrifice d'Abraham", und war drei Mal Gesandter der reformirten Schweizer an süddeutschen Höfen. Calvin vermochte ihn 1559, eine Lehrerstelle in Genf anzunehmen, wo B. ihn auf's Wirksamste in Lehre und Thaten unterstützte, nachdem er sogar Servet's Hinrichtung schriftlich vertheidigt hatte (1554). Er verfocht die reformirte Sache mit Geschick und Nachdruck (1561) im Religionsgespräche zu Poissy gegen den Cardinal von Lothringen, predigte öfters in Paris vor Fürsten und Volk und galt nach Calvin's Tode 1564 als sein amtlicher und geistiger Nachfolger. Als solcher präsidirte er in La Rochelle 1571 und in Nimes 1572 den refor-

mirten Synoden und nahm 1586 am Gespräche zu Mömpelgard Theil; er heirathete nach 1588 zum zweiten Male, legte 1600 seine Aemter nieder und starb 1605. Obwohl B. seine eigenen Meinungen den strengeren Ansichten Calvin's unterordnete, war er doch durch seine humane Milde so beliebt, daß man oft sagte, es sei besser, mit ihm in der Hölle, als mit Calvin im Himmel zu sein. Biographien B.'s haben geliefert: Schlosser (Heidelberg 1809); Baum (2 Bde, Leipzig 1843—51); Heppe (Elberfeld 1861). B. hatte 1565 den griechischen Text des Neuen Testamentes herausgegeben.

Béziers, Kreisstadt in Frankreich, Departement Hérault, in Languedoc, liegt unweit der Meeresküste, an der Bordeaux-Cette-Bahn, an der Orbe und am Canal du Midi; 27,722 E. (1866). B. ist seit 1229 französisch, hat eine gothische Kathedrale, eine schöne steinerne Brücke über die Orbe, 2 Hospitäler, ist Sitz mehrerer gelehrten Gesellschaften; an Industrien besitzt die Stadt Woll- und Seidenmanufacturen, Spiritus- und Chemikalien-Fabriken. Die Umgegend liefert Wein, Honig, Mandeln und viele andere landwirthschaftliche Produkte. B. hieß zur Gallierzeit Beterrae und hat noch Trümmer einer römischen Wasserleitung. 1209 wurde B. als Hauptstadt der albigensischen Ketzer erstürmt und 27,000 E. niedergemetzelt.

Bezifferung, in der Musik das Verfahren, die zu einer Harmonie gehörigen Intervalle nicht durch Noten, sondern durch Ziffern über oder unter dem gegebenen Baßtone anzudeuten oder vorzuschreiben. Daher die Ausdrücke Baßbezifferung, Generalbaßschrift. Man nennt nämlich eine auf solche Weise ausgestattete Baßstimme Generalbaß (s. d.). Die Grundsätze der Baßbezifferung sind: wo keine Ziffern stehen, wird der Dreiklang des Baßtones, gemäß der Vorzeichnung, gespielt; wo Ziffern stehen, werden die dadurch angedeuteten Intervalle zu- oder mit jenem Dreiklange angeschlagen; zufällige Versetzungszeichen ohne Ziffer beziehen sich allemal auf die Terz; die Ziffern überschreiten zur Verhütung von Mißverständnissen nie die Einzahl, mehrere Ziffern neben einander über ein und demselben Basse deuten daher verschiedene nach einander folgende Intervalle an und Querstriche über verschiedenen Bässen wollen denselben Ton über diesen ausgehalten wissen. Diese Zifferschrift ward früher zur Raumersparniß in der Tonschrift erfunden, dann nach und nach aber der Stolz der Musiker, namentlich der Organisten, weil ihre Ausführung eine Gewandtheit in der Harmonie voraussetzt. In allen älteren Kirchenwerken namentlich ist ihre Kenntniß von Wichtigkeit, auch in Begleitung von Recitativen. Eines der besten praktischen Lehrbücher dafür ist Schilling's „Allgemeine Generalbaßlehre" (3 Auflage).

Bezoarsteine heißen rundliche, aus schaligen Lagen bestehende krankhafte Concretionen, die sich in dem Magen, zumal dem Pansen verschiedener Wiederkäuer, namentlich der Bezoarziege und einiger Gazellen, finden

Bhagavad-Gita heißt eine Episode in dem indischen Epos Mahabharata mit folgendem Inhalte. Der Fürst der Pandu, Ardschuna, ist im Begriffe, sich zur Wiedereroberung des väterlichen Reiches in die Schlacht gegen die Kuru zu stürzen, zögert aber, als er seine nächsten Angehörigen im feindlichen Heere entdeckt. Der Gott Krischna, sein Wagenlenker, setzt ihm nun in 18 Gesängen die Nothwendigkeit des Handelns in einem philosophischen Systeme auseinander, das die wichtigsten Fragen über das menschliche Dasein zu lösen versucht. Die Bh. wurde von einem Unbekannten in den ersten Jahrh. n. Chr. Geburt verfaßt und setzt eine langjährige philosophische Entwickelung des indischen Geistes voraus. Der Text wurde edirt von A. W. Schlegel (2. Aufl., Bonn 1846), eine englische Uebersetzung lieferte Thomson (1856), und eine deutsche Peiper (Leipzig 1834).

Bhartrihari, ein vermuthlich sagenhafter indischer Dichter, der eine Sammlung von 300 Sprüchen hinterlassen und um 56 v. Chr. gelebt haben soll. Diese Sprüche sind von hohem poetischen Werthe und enthalten Erotisches, Metaphysik, praktische Philosophie und Naturschilderungen. P. von Bohlen gab den Text heraus (Berlin 1833) und übersetzte ihn frei in's Deutsche (Hamburg 1835).

Bholanpaß, auch Bolanpaß, heißt ein wichtiger Uebergang über das Brahuigebirge in Beludschistan; er führt von Schikarpur unweit des Indus über Dader (800 F. über Meer), den Bholanfluß entlang, nach dem Hochlande Descht-i-Bedaulet (5793 F. über Meer) und zweigt sich hier nach Kelat und nach Kandahar ab. Die Länge des Bergüberganges allein ist 11 deutsche M.

Biala, östreichische Stadt in West-Galizien, an der Biala, zählt 4676 E. (1857) und steht durch eine Zweigbahn mit der Oderberg-Krakauer Bahn in Verbindung, fertigt namentlich Tücher und Leinwand, die bis nach Persien gehen.

Bialowiezer Heide, ein bewaldetes, 40 deutsche Q.-M. umfassendes Hügelgebiet im russischen Gouvernement Grodno, Kreis Pruschany, wohl der einzige europäische Urwald der

Jetztzeit, ist benannt nach dem fast in der Mitte liegenden Dorfe Bialowicz. Dieser von Rasenplätzen und Morästen durchschnittene Wald besteht meist aus Nadelhölzern und gehört zur größeren Hälfte der russischen Krone. Er war seit dem 14. Jahrh. Jagdgebiet der polnischen Könige, 1831 Schlupfwinkel der Insurgenten und ist von Elennthieren, Bären, Wölfen, Luchsen, Ebern und von Auerochsen bewohnt, die nicht erlegt werden dürfen und sich 1860 auf 1700 Stück vermehrt hatten. Die B. liegt auf der Wasserscheide zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere.

Bialystock, Kreisstadt in Rußland, Gouvernement Grodno, ehemals zu Podlachien gehörig, 25 deutsche M. nordöstlich von Warschau, ist eine regelmäßig angelegte Stadt mit 16,985 E. (1869), worunter ⁴/₅ Juden. B. hat ein von Graf Branizki angelegtes Schloß mit Garten und Park, eine berühmte Kaufhalle, besuchte Märkte, schwunghaften Handel und Industrie. Der Kreis B. zählt auf 50 Q.-M. 91,579 E. (1860), war seit 1520 polnische Weiwodschaft, kam aber mit einem Theile der Umgebung 1795 an Preußen und 1807 durch den Tilsiter Frieden an Rußland.

Bianca, Postdorf in Wright Co., Minnesota, 44 engl. M. nordwestlich von St. Anthony.

Bianchini, Francesco, Astronom und Antiquar, geb. 1662 zu Verona, bildete sich in Padua und Rom allseitig aus, namentlich in der Archäologie, war Mitglied der Kalenderverbesserungs-Commission und Curator der römischen Museen unter Clemens XI., verwandte 8 Jahre auf die Ziehung einer Mittagslinie durch Italien und starb 1729 in Rom. Seine „Storia universale“ erschien 1694 in Rom.

Biard, Auguste François, französischer Maler, geb. zu Lyon am 27. Juni 1800; war zum Geistlichen bestimmt, betrieb aber unter Revoil in Lyon Kunststudien. Später machte er ausgedehnte Reisen im Orient, nach Spitzbergen, nach Brasilien; brachte viele Skizzen von diesen Ausflügen heim, welche er zu Bildern verwerthete, deren fremdländisches Element hauptsächlich das Interesse des Publikums wachrief. Seine größte Popularität verdankte er jedoch seinen humoristischen Darstellungen des Pariser Kleinbürgerlebens. In der Wahl seiner Vorwürfe ist er glücklicher, als in deren Ausführung. 1865 trat B. eine neue Reise um die Erde an. Einige seiner Bilder sind gestochen worden.

Biarritz, berühmter Badeplatz in Frankreich, Departement Basse-Pyrenées, am Golf von Biscaya, ursprünglich kleiner Fischerhafen, hat durch die jährlichen Besuche Napoleon's III. und der Kaiserin, nach der die 1856 erbaute „Villa Eugénie“ benannt ist, bedeutend zugenommen; 3652 E. (1866). In B. haben auch schon folgewichtige politische Verhandlungen stattgefunden.

Bias aus Priene im ionischen Kleinasien, lebte um 570 v. Chr. und war einer der sogenannten sieben Weisen Griechenland's. Er war freigebig, gemeinnützig und gerechtigkeitsliebend und rieth den Joniern vergeblich, vor dem Eroberer Cyrus zu flüchten und sich nach Sardinien einzuschiffen. Er starb hochbetagt in seinem Vaterlande. Seine praktisch-philosophischen Sentenzen hat Orelli gesammelt in den „Opuscula Graecorum sententiosa et moralia“ (Leipzig 1819).

Bibb. 1) County im mittleren Theile des Staates Alabama, wird vom Cahawba River durchschnitten; hügelig, theilweise sehr fruchtbar; reich an Eisenerzen und Steinkohlen. Das County umfaßt 1030 engl. Q.-M. mit 9,692 E. (1866), darunter 3066 Farbige. Hauptort: Centreville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 732, Grant 492 Stimmen). 2) County im mittleren Theile des Staates Georgia, wird im SW. vom Echaconnee Creek bewässert und vom Ocmulgee River bewässert. Das Land ist hügelig, der Boden meist sandig; hat seinen Namen von einem ehemaligen Congreßmitgliede des Staates, William Wyatt Bibb. Das County umfaßt 250 Q.-M. mit 16,291 E. (1860), darunter 6831 Farbige. Hauptort: Macon. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 2918, Seymour 2194 Stimmen).

Bibel (vom griech., βιβλία, d. h. Bücher oder Schriften) wird seit dem Kirchenvater Chrysostomus die Sammlung der jüdischen und christlichen Schriften genannt, die den Christen für inspirirt gelten und als die Urkunde ihrer geoffenbarten Religion angesehen werden. Sie zerfällt in das Alte und das Neue Testament, oder die Schriften des Alten und des Neuen Bundes (διαθήκη, testamentum), d. i. des Bundes zwischen Jehova und dem Volke Israel und des durch Christus erneuerten Bundes zwischen Gott und den Menschen. a) **Als zum Alten Testament** gehörig werden von den Juden und von sämmtlichen christlichen Denominationen angesehen: 1) Die fünf Bücher Mosis oder das Gesetz; 2) die

21 prophetischen und historischen Schriften (von den Christen wird auch Daniel zu den Propheten gerechnet); 3) die 12 Hagiographen: Psalmen, Sprüche Salomonis, Hiob, das Hohe Lied, Ruth, Klagelieder, Prediger Salomonis, Esther, Daniel, Esra, Nehemia und die zwei Bücher der Chronik. Die Katholiken zählen außerdem die von Protestanten als Apokryphen (s. d.) bezeichneten Bücher unter dem Namen deuterokanonische Schriften zu den kanonischen Büchern des Alten Testaments. Die allgemein als kanonisch anerkannten Schriften sind in hebräischer Sprache geschrieben, nur einige Stücke des Esra und Daniel in chaldäischer. b) Das *Neue Testament* ist griechisch geschrieben und wird eingetheilt in 1) die historischen Schriften (Evangelien und Apostelgeschichte); 2) die Briefe; 3) die prophetische Schrift, die Apokalypse. Die Protestanten erkennen nur den Urtext als verlässige Quelle des Bibelinhaltes an; die Katholiken aber legen der lateinischen Uebersetzung (Vulgata) die gleiche Autorität bei. Die erst in späterer Zeit entstandene Vers- und Kapitelabtheilung wird dagegen weder von diesen noch von jenen beanstandet. Erst in neuester Zeit sind unter den Protestanten einige Stimmen laut geworden, welche befürworten, die bisherige Kapiteleintheilung umzustoßen.

Handschriften und Ausgaben der B. Da die Kritik des biblischen Textes auf die vorhandenen Handschriften basirt werden muß, so ist es von großer Bedeutung, das Alter sowie den Ursprung derselben festzustellen. Für die ältesten (700 Jahre) und verlässigsten Handschriften des Alten Testamentes gelten die Synagogenrollen, die ohne Vocale und Accente geschrieben sind. Sie enthalten die Bücher Mosis und wurden in den Synagogen gebraucht. Jünger sind die mit Vocalen und Accenten versehenen und zum Theil in Cursivschrift geschriebenen gemeinen oder Privathandschriften. Eine systematische Pflege erfuhr die Punktation erst seit dem 11. Jahrh. Am jüngsten sind die samaritanischen Handschriften in samaritanischer Schrift. Sie bieten die meisten und wesentlichsten Abweichungen von dem sonst sehr uniformen Text dar. Die älteste auf uns gekommene neutestamentliche Handschrift rührt aus dem 4. Jahrh. her. Man zählt an 500 verschiedene Handschriften aus sehr verschiedenen Perioden. Die Zahl der in ihnen vorkommenden Abweichungen hat man auf 80,000 veranschlagen wollen. Nach der Schreibweise werden sie in die Codices mit Unicalschrift und in die mit Cursivschrift eingetheilt. Unter den ersteren sind die bedeutendsten der Codex Alexandrinus, Codex Vaticanus und Codex Laudianus (in der Bodlejanischen Bibliothek zu Oxford). Das Alte Testament wurde früher gedruckt, als das Neue Testament. Die erste vollständige Ausgabe von jenem erschien 1488; ihr folgte 1494 die von Brescia, welche Luther gebrauchte. Beide sind nach Handschriften gefertigt. Außer ihnen ist namentlich auch die Biblia Polyglotta Complutensis (1514—17) als Grundlage für spätere Ausgaben benutzt worden. Die complutensische Polyglotte enthält auch die erste Ausgabe des Neuen Testamentes (1514). Allein sowohl diese als die von Erasmus veranstalteten Ausgaben (1516—35) sind nach jüngeren Handschriften und ohne kritische Sorgfalt gemacht. Erst die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. von Beza veranstalteten und namentlich die bei Elzevir in Leyden (1624 und öfter) gedruckten Ausgaben befleißigten sich einer strengeren Kritik und stellten den sogenannten textus receptus oder gemeinen Text fest. Da es sich jedoch herausstellte, daß auch die nach diesem „gewöhnlichen" Text veranstalteten Ausgaben vielfach von einander abwichen, so begannen englische und deutsche Gelehrte im Beginne des 18. Jahrh. wieder auf die Originalquellen zurückzugehen. Unter diesen wahrhaft kritischen Ausgaben nimmt die zweite von Griesbach veranstaltete (Halle und London, 1796 und 1806) die erste Stelle ein. Griesbach sowie sein Nachfolger Hug nahmen drei verschiedene Bearbeitungen des Textes an, eine occidentalische, eine alexandrinische und eine constantinopolitanische. Die letztgenannte Recension ist die jüngste und kommt dem Elzevir'schen Text am nächsten. Griesbach behielt diesen bei, wo eine Abweichung nicht unbedingt geboten schien. Lachmann (1831) that einen Schritt weiter in der Kritik, indem er dem älteren alexandrinischen Text den Vorzug gab. In seine Fußtapfen trat Tischendorf (s. d.), der Entdecker des Codex Sinaiticus, doch haben neue kritische Gesichtspunkte, die sich ihm aufgedrängt, ihn wiederum mehr zur Griesbach'schen Lesart zurückgeführt.

Uebersetzungen der B. Schon vor der weiteren Verbreitung des Christenthums waren die Juden in dem größeren Theile der damals bekannten Welt zerstreut. Dieses bedingte Uebersetzungen des Alten Testamentes unabhängig von der christlichen Mission. Je weiter diese sich erstreckte, desto mehr wurden Uebersetzungen der gesammten B. ein Bedürfniß. Allein so lange die Vervielfältigung von Schriftwerken nur durch Abschreiben geschehen konnte, blieb auch die Zahl der Uebersetzungen ziemlich beschränkt. Erst als sich im Reformationszeitalter das Verlangen geltend machte, die Heilige Schrift der Masse des Volkes zugänglich zu machen, und die Buchdruckerkunst es ermöglichte, dieses in größtem Maße zu

erreichen, vermehrte sich rasch die Anzahl der Uebersetzungen in die Volkssprachen. Seitdem ist die B. als solche in stetig wachsendem Maße die Trägerin einer höheren Cultur geworden, indem sie immer mehr Sprachen, die bisher nur in dem gesprochenen Worte lebten, zu Schriftsprachen veredelte und die Marksteine abendländischer Bildung in immer weiter werdenden Kreisen um ihre ursprünglichen Herde setzte (s. Bibelgesellschaften). Unter den älteren Uebersetzungen des Alten Testamentes sind die griechischen von hervorragender Bedeutung und unter diesen wiederum ist die wichtigste die Septuaginta (s. d.). Diese, sowie eine Reihe anderer im 2. Jahrh. entstandener Uebersetzungen befanden sich in der Hexapla des Origenes (s. d.). Von der alexandrinischen Septuaginta wurden früh Tochterübersetzungen gemacht: in's Lateinische (besonders die Itala), in's Aethiopische (4. Jahrh.), in's Koptische und Sahidische (Ende 3. und Anfang 4. Jahrh.), in's Armenische (5. Jahrh.), in's Georgische und Grusinische (6. Jahrh.), in's Slawische (9. Jahrh.) und mehrfach in's Arabische (10.—12. Jahrh.). Selbstständig und eine der ältesten Uebersetzungen ist die syrische, Peschito genannt. Die größte Bedeutung von allen hat jedoch die lateinische Vulgata (s. d.) erlangt. Auch die Uebersetzungen des Neuen Testamentes reichen sehr weit zurück. Die älteste der drei syrischen datirt aus dem 2. Jahrh. Nicht viel älter sind die äthiopische, koptische, arabische, armenische, ägyptische und georgische. Von besonderem historischen Interesse sind die slawische und gothische (s. Ulfilas). Die bedeutendste ist auch wiederum die Vulgata. Die Uebersetzung der B. in die west- und mitteleuropäischen Sprachen steigen bis hoch in das vorreformatorische Zeitalter hinauf. Ob Alphons X. von Castilien (um 1260) in der That eine Uebersetzung in's Spanische hat verfertigen lassen, läßt sich nicht mit Sicherheit ermitteln. Gewiß aber ist, daß die Albigenser schon im 12. Jahrh. provencalische Bibeln hatten. England und Böhmen erhielten die B. durch die von Wicliffe (s. d.) und Huß (s. d.) hervorgerufenen religiösen Bewegungen. In Deutschland datiren die Bestrebungen, eine deutsche Gesammtbibel herzustellen, bis über das 14. Jahrh. hinaus und schon vor Luther waren 17 verschiedene Ausgaben veranstaltet worden. Erst die Lutherische Uebersetzung (1522 das Neue Testament, 1534 die ganze B. vollendet) erhielt aber eine weite Verbreitung, theils weil die religiöse Bewegung in gleicher Stärke von den höchsten bis in die untersten Schichten der Gesellschaft hinabging, theils weil sie in nie übertroffener Weise die schlichte Kernigkeit der Volkssprache zu treffen und dem Geiste der B. anzupassen wußte. In 40 Jahren wurden allein bei Hans Luft in Wittenberg 100,000 Exemplare gedruckt und bis 1558 waren 38, von dem Neuen Testamente sogar 72 Nachdrucke veranstaltet worden. Fast gleichzeitig mit Luther machte Zwingli eine Uebersetzung, die, von Calvin und besonders von Beza revidirt, für die officielle Uebersetzung der reformirten Kirche erklärt wurde. Nicht lange stand es an, so wurde die B. auch in die romanischen Sprachen (von den Hugenotten 1588) übertragen. Die Katholiken erhielten eine neue deutsche Uebersetzung durch Emser, Dietenberger und Eck. Im 17. Jahrh. rief die jansenistische Bewegung auch französische Uebersetzungen von katholischer Seite hervor. In's Deutsche ist die B. noch öfters, sowohl von Katholiken wie von Protestanten, übertragen worden. Von diesen wird aber meist noch jetzt die Lutherische Uebersetzung als das unerreichte Muster angesehen. Auch in neuester Zeit haben sich Meyer (1851) und Stier (1859) auf eine Revision derselben beschränkt. Die Eisenacher Kirchen-Conferenz von 1863 hat jedoch eine noch durchgreifendere Ueberarbeitung derselben für nöthig erklärt. Unter den Katholiken deutscher Zunge hat in neuester Zeit die Uebersetzung von Allioli eine besonders große Verbreitung gefunden.

Im Allgemeinen ist eine ungleich viel größere Anzahl von Bibelübersetzungen aus den protestantischen Kirchen, als aus den katholischen hervorgegangen. Es hat dieses seinen Grund in einer tiefgreifenden Lehrverschiedenheit. Die Protestanten erkennen keinen Priesterstand an und müssen daher principiell den Laien das selbstständige Lesen und Prüfen der Schrift zugestehen. Die Katholiken dagegen erkennen die Kirche als alleinige Lehrautorität an und lassen daher nur die Interpretation der B. gelten, welche von der Kirche gebilligt worden. Die katholische Kirche war stets abgeneigt, den Laien das Bibellesen ohne geistliche Aufsicht zu gestatten. Dieser Tendenz gemäß konnte sie die Uebertragung des Textes in die lebenden Sprachen nicht begünstigen. Schon Gregor VII. rügte es 1080 scharf an den Böhmen, daß sie anfingen, statt in der Vulgata slawische Uebersetzungen der B. zu lesen. Infolge der waldensischen und wicliffitischen Bewegungen wurde dann von verschiedenen Synoden eingeschärft, daß die Laien die Schrift nicht ohne geistlichen Beirath lesen sollten. Die Synode zu Tarragona (1234) gebot, die romanischen Bibelübersetzungen innerhalb 8 Tagen nach ihrer Veröffentlichung dem Bischof zum Verbrennen abzuliefern. In Deutschland ging man noch weiter. Berthold von Mainz verbot 1468 überhaupt den Druck deutscher Uebersetzungen religiöser Bücher. Im Allgemeinen sah man jedoch um diese Zeit die Frage von einem

weit milderen Standpunkte an. Erst in den späteren Kämpfen gegen die Protestanten nahm man wieder einen schrofferen Standpunkt ein. Die Veranlassung zu der berühmten Bulle Clemens' XI. Unigenitus (1713), die übrigens nicht, wie häufig geglaubt wird, den Laien absolut das Bibellesen untersagt, gab jedoch die durch jansenistische Anregung hervorgerufene Uebersetzung des Neuen Testamentes durch Pater Quesnel. Im 19. Jahrh. erließen Pius VII. 1816, Leo XII. 1824, Gregor XVI. 1832 und Pius IX. 1846 und 1849 Verordnungen gegen die Verbreitung protestantischer Bibeln. Keine dieser Verordnungen verbietet aber das Bibellesen gänzlich; die Laien sollen nur allein solche Bibeln gebrauchen, welche von der Kirche gutgeheißen worden sind. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh. erschienen mehrere Schriften (namentlich von Leander van Eß), welche das Lesen der B. in diesen approbirten Uebersetzungen empfehlen und zu fördern suchen.

Entstehung und Erklärung der B. Die Wissenschaft, welche die Entstehungsgeschichte der biblischen Bücher kritisch untersucht und die zulässigen Erklärungsmittel festzustellen und in systematischer Ordnung darzulegen sucht, wird die **Einleitung** in das Alte und Neue Testament genannt. Die erste Grundlage zu dieser Wissenschaft legte der Katholik Richard Simon (gest. 1712). Das Alte Testament hatte in den ersten Jahrhunderten n. Chr. seinen Abschluß erhalten, obgleich vielfache Meinungsverschiedenheiten über die apokryphischen Bücher zwischen den ägyptischen und palästinensischen Juden obwalteten. Mochte man auch über den Charakter des einen oder anderen Buches streiten, so waren doch im Allgemeinen die Schriften des Alten Testamentes lange vor dem Auftreten Christi als vom göttlichen Geiste inspirirt anerkannt und wurden in diesem Sinne von den ältesten Christen angenommen. Selbst die gesetzlichen Bestimmungen derselben erachteten sie für bindend, wie sie denn überhaupt in jeder Hinsicht stets auf sie zurückgriffen, bis die neutestamentlichen Schriften ausschließlicher in den Vordergrund traten und begannen zu Sammlungen von einem kanonischen Charakter vereinigt zu werden. Bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrh. überwiegen die Beziehungen auf das Alte Testament bei weitem die auf neutestamentliche Schriften; es erklärt sich das daraus, daß erst um diese Zeit (bei dem Gnostiker Marcion) einer Sammlung derselben Erwähnung geschieht. Erst etwa ein halbes Jahrh. später aber schälte sich ein fester kanonischer Kern (4 Evangelien, Apostelgeschichte, 13 Paulinische Briefe, der erste Brief des Petrus und der erste des Johannes) aus den vielen vorhandenen Schriften heraus. Ob einige und welche von den übrigen Schriften gleich den früher genannten unter unmittelbarer göttlicher Inspiration geschrieben seien, oder ob sie nur fromme und lehrreiche Bücher wären, die keine göttliche Autorität beanspruchen dürften, blieb, namentlich im Orient, lange eine offene und viel verhandelte Streitfrage. Für den Westen wurde der gegenwärtige Kanon (d. h. außer den genannten der 14. Paulinische Brief und die 7 von Eusebius vorzugsweise im Gegensatz zu den allgemein anerkannten Homologoumena Notha oder Antilegomena genannten Schriften, 2. Petri, 2. und 3. Johannis, Jakobus, Judas, Hebräer und Apokalypse) bereits im Anfange des 5. Jahrh. durch Innocenz I. und 494 durch das Concilium Romanum unter Gelasius I. angenommen. Im späteren Mittelalter ruhten diese und alle mit ihnen in näherem oder engerem Zusammenhange stehenden Fragen vollständig. An Lehrstreitigkeiten fehlte es nicht; aber Niemand zweifelte daran, daß die biblischen Bücher von den in der Schrift genannten Verfassern zur angegebenen Zeit unter Einwirkung des heiligen Geistes geschrieben worden seien. Erst Hottinger, Leusden und Brian Walton bahnten die Untersuchung dieser Fragen von einem unabhängigen historischen und philosophischen Standpunkt aus an und Simon verfolgte dieselbe Richtung in weiterem Umfange und tiefergreifender Weise. Semler u. A. bauten auf dieser Basis fort, während Herder einen ganz neuen Blick auf die B. vom allgemein menschlich-ästhetischen Standpunkte eröffnete. Je tiefere Wurzeln der Rationalismus in Deutschland schlug und je weiter sich dieselben verzweigten, in desto umfassenderer und gründlicherer Weise wurden diese Arbeiten fortgeführt (Griesbach, Eichhorn, de Wette), während andererseits im Gegenspiel auch die orthodoxe Richtung unter der Führung von Hengstenberg, Guerike, Delitzsch und Caspari unter den Protestanten von neuem Leben durchdrungen wurde. Einen wesentlichen Schritt weiter vorwärts in der kritischen Betrachtungsweise der B. that F. Chr. Baur (s. d.) und die von ihm begründete Tübinger Schule, indem sie in durchgreifender Weise innere Kritik übte, d. h. die biblischen Schriften im Lichte der gesammten Geistesentwickelung der Zeit prüfte. Die neueste kritische Forschung rügt jedoch die Arbeiten dieser Schule als vielfach zu tendenziös und zu leicht aus ungenügend erwiesenen Vordersätzen einschneidende Folgerungen ziehend. Ist diese historische Prüfung der B. erst eine Erscheinung der neueren Zeit, so reichen dagegen die kritischen Auslegungen des Urtextes bis in die Zeiten der ältesten Kirchenväter hinauf (s. **Exegese**).

Die dogmatische Stellung der B. in den verschiedenen Kirchen ist keineswegs die gleiche. Sämmtliche Denominationen halten sie für inspirirt. Aber die katholische Kirche verehrt sie nur als eine von mehreren Erkenntnißquellen des offenbarten göttlichen Willens. Da nicht Alles, was Christus gesagt und gelehrt, eine Stelle in der B. gefunden hat, so sieht sie auch die mündliche Ueberlieferung als eine solche Erkenntnißquelle an, d. h. die Tradition, insoweit die unfehlbare Kirche die Trägerin derselben ist, der Christus das Lehramt übertragen. Dieser Auffassung gemäß hat denn auch das Concil zu Trient der Kirche das ausschließliche Recht zugestanden, die Schrift auszulegen, und diese Auslegungen für untrüglich erklärt. Eine unmittelbare Folge hiervon war die weitere Befugniß, auch die Vulgata neben dem Urtext für authentisch zu erklären, wie sie es auf dem nämlichen Concil that. Im Gegensatz zu dieser Auffassung betrachten die protestantischen Kirchen die B. als die einzige Quelle zur Erkenntniß der göttlichen Offenbarung und stellen ihre alleinige Autorität in Glaubenslehren sowohl der katholischen Lehre von der Kirche als den naturalistischen und rationalistischen Schulen gegenüber, welche die Glaubwürdigkeit der Schrift von ihrer Uebereinstimmung mit der Vernunft abhängig machen.

Bibelgesellschaften heißen Vereine zur Verbreitung der Bibel unter allen Classen und Ständen der Gesellschaft, sowie unter allen Völkern der Erde. Die erste B. entstand 1698 zu London unter dem Namen Society for Promoting Christian Knowledge. Im Laufe des folgenden Jahrhunderts entstanden eine Reihe anderer englischer und am Ende desselben auch eine französische B. Das Verlangen nach Bibeln in Wales, welches nicht befriedigt werden konnte, wurde die Veranlassung der Gründung des ersten großartigen Vereins dieser Art, der sich die ganze Menschheit als sein Arbeitsfeld ausersah. Die wesentlichsten Gründer desselben waren die englischen Prediger Charles und Hughes, und der Deutsche Steinkopf. Am 7. März 1804 ward die Gesellschaft in der London Tavern gegründet und die Zahlung eines bestimmten Beitrags als die einzige Bedingung zur Mitgliedschaft festgesetzt. Dieser weite Gesichtspunkt, welcher grundsätzlich über alle Lehrunterschiede wegsah, gewann der Sache rasch eine große Anzahl von Freunden. Die Verwaltung wurde in die Hände eines Ausschusses von 36 Laien gelegt, wovon 6 Ausländer, 15 Mitglieder der englischen Kirche und 15 Dissenter sein sollten. Ueberallhin wurden Agenten zur Förderung der Sache ausgesandt, die so guten Fortgang nahm, daß die Töchtergesellschaften bald 7000 zählten. Die Mitglieder derselben mußten wöchentlich mindestens einen Penny beisteuern. Dieses System hat der Gesellschaft eine staunenswerthe Wirksamkeit ermöglicht. Während sich ihre Einnahmen im ersten Jahre nur auf 619 Pfd. St. beliefen, hat sie bis zum Jahr 1866 $23,355,764 verausgabt, die Bibel in 173 verschiedenen Sprachen und Dialekten gedruckt und 50,285,709 Bibeln aus ihren Officinen versandt.

Das Beispiel England's fand überall Nachahmung. Eine Weile schien es, als würde die 1813 gegründete russische B. der englischen nahezu ebenbürtig an die Seite treten. 1826 zählte sie bereits 289 Zweiggesellschaften, hatte ein jährliches Einkommen von 400,000 Rubeln und hatte schon 411,000 Bibeln in 32 verschiedenen Sprachen ausgegeben. Die heftige Opposition der russischen Geistlichkeit bewog aber den Kaiser Nicolaus, die Gesellschaft aufzuheben. An ihrer Stelle ward zu St. Petersburg eine protestantische russische B. gegründet, die gleichfalls bereits über 200,000 Bibeln versandt hat. Der englischen B. zunächst steht die amerikanische, welche 1816 zu New York durch die Vereinigung mehrerer schon geraume Zeit bestehenden B. gegründet wurde. Sie erfreute sich eines so raschen Wachsthums, daß sie bereits 1822 ein eigenes Gebäude in der Nassau Street und 1852 das große Gebäude am Astor Place, und zwar ohne ihre regulären Fonds anzugreifen, errichten konnte. 1866 beschäftigte sie 17 Dampfpressen und 400 Arbeiter und verbreitete jährlich 7—800,000 Bde. Im Jahre 1836 veranlaßte eine von Baptistenmissionaren in Birma angefertigte Bibelübersetzung, in welche die griechischen Wörter βαπτισμός und βαπτίζω durch Wörter, welche „Eintauchung" und „Eintauchen" bedeuten, übersetzt war, einen Beschluß des Verwaltungsvorstandes, daß künftig nur solche Uebersetzungen die Unterstützung der Gesellschaft erhalten sollen, welche sich im Princip an die gebräuchliche englische Uebersetzung anschließen, wenigstens insoweit, daß alle in der Amerikanischen Bibelgesellschaft vertretenen Kirchengemeinschaften dieselbe in ihren Schulen und Kirchengemeinden gebrauchen können. Infolge dieses Beschlusses schied eine bedeutende Anzahl Baptisten aus, welche dann 1837 die American and Foreign Bible Society organisirte. Die neue Gesellschaft beschloß, nur solche fremde (nicht-englische) Uebersetzungen zu unterstützen, die sich so genau als möglich an den hebräischen und griechischen Originaltext anlehnten; auf der anderen Seite sollte die gebräuchliche englische Uebersetzung vorläufig beibehalten werden. Eine Partei verlangte, daß die englische Uebersetzung ebenfalls einer gründlichen Revision nach dem Originaltexte unterzogen

und die Wörter baptism und baptize durch immersion und immerse ersetzt werden sollten, und als sie damit nicht durchdrang, organisirte sie eine neue Gesellschaft, die American Bible Union, die nun eine neue englische Uebersetzung der ganzen Bibel unternahm.

Die Zahl der B. in der Schweiz und in Deutschland ist sehr beträchtlich. Die wichtigste ist die Hauptbibelgesellschaft in Berlin, die 1814 gegründet wurde und jährlich etwa 35,000 Bibeln und 14,090 Neue Testamente verbreitet. Auch in den Niederlanden, in Frankreich, Dänemark, Island, Schweden, Finland, Malta, Korfu, in der Türkei, in Ostindien, Amboina, New South Wales, Mauritius, St. Helena, Sierra Leone, im Caplande &c. gibt es B.

Biber (engl. beaver) ist ein Nagethier mit Schwimmhäuten an den Hinterfüßen, Backenzähnen mit emaillirten Falten, einem platten, breiten, mit Schuppen bedeckten Schwanz und einem Drüsensack neben den Geschlechtstheilen, den in der Parfümerie verwandten B.-Geil enthaltend. Man hat zwischen einem europäischen und einem amerikanischen B. unterschieden, allein die meisten Zoologen fassen beide unter eine Species zusammen. Der amerikanische B. wird an 4 F. lang, zuweilen darüber, sein Schwanz ist ein F. lang. Sein Haarkleid ist schwärzlich-braun, röthlich und graubraun und zuweilen oft weiß gefleckt. An den Nebenflüssen des Yellow-Stone in Nordamerika gibt es auch gänzlich weiße oder gelblich weiße B. In nördlichen Gegenden sind die Pelze weit schöner behaart als in südlichen. In Europa findet man den B. in wenig bevölkerten Gegenden von Schweden, Norwegen, Polen, Rußland und in Asien im südlichen Sibirien. In Deutschland findet er sich nur noch vereinzelt an der Havel, Oder, Weichsel und Salzach. In Amerika war der B. früher außerordentlich häufig; in den Ver. Staaten trifft man ihn östlich vom Felsengebirge nur noch vereinzelt an in Michigan, Wisconsin, Minnesota, Iowa, Nebraska, Dakota, Idaho, Montana und Colorado. Man hat ihn überdieß zuweilen in Maine, New York und Virginia angetroffen. Am häufigsten findet man ihn indessen im Hudson's Bay Territorium, in einigen Theilen Canada's und westlich von den Oregon-Gebirgen, ferner im Washington Territorium, in California und Nevada. Zahlreiche Ansiedelungen kommen ebenfalls am Südufer des Lake Superior des oberen Michigan vor, wo man seine größten Bauten antrifft. Nicht mit Unrecht hat man den B. den „ersten Baumeister unter den Thieren" genannt, da er die meiste Kunstfertigkeit im Bauen seiner Dämme und Hütten entfaltet. Die B. halten sich am liebsten in Höhlen an Flußufern auf, wenn sie aber von Flüssen an Bäche vertrieben werden, so bauen sie Hütten anstatt der Höhlen und graben Teiche als Ersatz für Flüsse. Die weiche, nasse Erde wird an beiden Seiten des Rinnsals gelegt. Steine werden unter dem Halse getragen und Schlamm wird mit ihren schuppigen Schwänzen gepackt. Die Wohnungen bestehen in der Regel aus zwei Stockwerken, wovon das obere für ihren Aufenthalt, das untere unter dem Wasser befindliche, für aus Wurzeln und saftigen Baumzweigen bestehende Wintervorräthe bestimmt ist. Wo das Wasser seicht ist, bauen sie einen Querdamm von Baumästen, Steinen und Schlamm; oft trifft man in einem Gewässer eine ganze Reihe von paralell verlaufenden Dämmen und es sind von Morgan solche von 90 Fuß Länge beobachtet worden. In früheren Zeiten sollen von Nordamerika aus jährlich 140,000 Felle in den Handel gekommen sein. Diese Zahl hat sich jetzt beträchtlich vermindert; überdieß fertigt man aus dem Haar seit Erfindung der Seidenhüte wenig feine Hüte mehr an. S. Lewis H. Morgan: „The American Beaver and his Works" (Philadelphia 1868).

Biberach, Amtsstadt in Würtemberg, Donaukreis, ein unregelmäßig gebauter Ort mit 6600 E. (1867), wovon ²/₃ Katholiken, liegt am Riß, einem Donauzuflusse, und an der Ulm-Bodensee-Bahn. B. ist reich an Spinnereien und Webereien und hat lebhaften Getreidehandel. 1707 eroberten die Franzosen die Stadt und forderten 700,000 Gulden Kriegscontribution; 1796 siegte unweit B. der französische General Moreau über den Oestreicher Latour und 1800 St. Cyr über die vereinigten Oestreicher und Bayern. Seit 1806 ist B. würtembergisch. B. ist der Geburtsort Wieland's.

Biberich oder Biebrich, schöngelegener Marktort am Rhein, in Preußen, Provinz Hessen-Nassau, zählt mit dem nahen Mosbach 4760 E. und ist mit Wiesbaden, ³/₄ M. nördlich, durch eine Eisenbahn verbunden. In dem schönen Fürstenschlosse residirten die Herzöge von Nassau von 1744—1840. Auf der restaurirten Mosbacher Burg befinden sich Alterthümer der nahen Abtei Ebersbach. B. kommt schon 992 als Bibruk vor und hat seit 1831 die Rechte eines Freihafens.

Biblia pauperum, d. h. Armenbibel, eine Reihe von 40—50 Bildern, welche die Hauptbegebenheiten der Erlösung durch Christus in Handzeichnungen, mit und ohne Bibeltext, enthielt. Eine Erweiterung derselben bildet der sogen. „Heilsspiegel" (lat. Speculum

humanae salvationis), der zahlreiche Bilder und gereimte Texte umfaßte. Beide Ausgaben erschienen in Miniaturhandschriften im 13. Jahrh. und hießen Armenbibeln, weil sich namentlich die Predigermönche oder „Arme“ (Pauperes Christi) ihrer als Handbücher der Homiletik bedienten. Die B. p. wurde auch in Sculpturen, Glasmalereien angewandt und lieferte der Buchdruckerkunst eines ihrer ersten Objecte.

Bibliographie (griech.), Bücherkunde, der Name der Wissenschaft, welche die Kenntniß und Beschreibung der schriftstellerischen Erzeugnisse aller Zeiten und Völker zum Gegenstande hat. Sie ist eines der werthvollsten Hülfsmittel zur Geschichte jeder Wissenschaft und Kunst. Man unterscheidet oft zwischen reiner und angewandter B. Die erstere betrachtet die Bücher an sich und hat nur die Aufgabe zu zeigen, was geschrieben ist, während die angewandte die Bücher nach ihrer formellen Beschaffenheit und für bestimmte Zwecke (zur Erleichterung des An- und Verkaufs) betrachtet. Fast jedes Volk, so wie jede Wissenschaft hat jetzt eine besondere B.; ebenso gibt es eigene Verzeichnisse merkwürdiger und seltener Bücher, besonders werthvoll für Bibliomanen. Die deutschen, seit 1700 erschienenen Bücher verzeichnet das „Allgemeine Bücherlexicon“ von Heinsius in alphabetischer Ordnung (Bd. 1—16, Leipz. 1812—69, der 16. Band enthält die von 1862 bis 1867 erschienenen Bücher). Ersch verzeichnete die seit 1750 erschienenen in seinem „Handbuch der deutschen Literatur“ (4 Bde., Leipz. 1845 ff.) in systematischer Ordnung nach Wissenschaften. In Leipzig erscheint außerdem halbjährlich ein Meßcatalog, das „Hinrichs'sche Verzeichniß“ und die monatliche „Allgemeine B.“ von Brockhaus (seit 1856; die wichtigsten neueren Werke der gesammten Weltliteratur umfassend). Die französische Literatur wird catalogisirt seit 1811 in der „B. de la France“; die holländische in der „Nederlandsche B.“ seit 1854; die belgische in der „B. de la Belgique“ seit 1838; die englische in Longman's „List of new Books“ seit 1844; die italienische in der zu Florenz erscheinenden „B. italiana“ seit 1861; die spanische im „Boletin bibliografico español“ seit 1860 (in Madrid). Auch dänische, schwedische, polnische, griechische und jüdische Bücherverzeichnisse werden jährlich herausgegeben. Die „Russkaja bibliografija“ ist eine von Smirdin redigirte Monatsschrift. Verzeichnisse der neuen in den Ver. Staaten erscheinenden Bücher geben die „Literary Gazette“ (Philadelphia); Trübner's „American and Oriental Literary Record“ (London, monatlich, seit 1865) gibt ein Verzeichniß der wichtigsten in Nord- und Südamerika, in China, Indien und den britischen Colonien erscheinenden Werke. Für die ältere Literatur aller Nationen ist besonders wichtig Ebert's „Allgemeines bibliographisches Lexicon“ (Leipz. 1821—30, 2 Bde.), auch in's Englische übersetzt, sowie mehrere bibliographische Werke Dibdin's. Die amerikanische Literatur ist namentlich verzeichnet in: Aspinwall, J., „Bibliotheca Americae Septentrionalis“ (Par. 1820); Duyckinck, „Cyclopedia of American Literature“ (2 Bde., New York 1856); Norton's „Literary Register“; Roorbach, O. A., „Catalogue of American Publications from 1820 to 1855 with supplements“ (New York); Trübner's „Bibliographical Guide to American Literature“ (Lond. 1856).

Bibliomanie, griech., eigentlich Büchernarrheit, heißt die Sucht, Bücher, meist mit großen Kosten zu sammeln und dieselben, ohne Rücksicht auf Inhalt und Werth, nach rein äußerlichen Rücksichten: Alter, Schicksale, frühere Besitzer, ja selbst Druck, Format oder Einband, zu ordnen. Von solchem Bibliomanen verschieden ist der Bibliophile oder Bücherfreund, der Bücher sammelt im Interesse der Wissenschaft, und seine Sammlung nach innern Gründen ordnet und vervollständigt, sei es um die verschiedenen Ausgaben Eines Werkes, wie z. B. der Bibel (am reichsten in Stuttgart), des Horaz und Cicero (desgleichen in Leipzig), Luther's, Schiller's, Göthe's ꝛc., oder die Classikerausgaben berühmter Verlagsfirmen (Elzevir, Aldus Manutius, auch Incunabeln), oder endlich die gesammte Literatur über irgend welchen wichtigen Gegenstand, so über den Dreißigjährigen Krieg (Dresden), das Schachspiel (Berlin), über ältere neuhochdeutsche Literatur (Meusebach'sche Bibliothek) ꝛc., sowie chronologisch fortlaufende typographische, xylographische und Kupferstichsammlungen im Interesse der Kunstgeschichte möglichst vollständig und möglichst allgemeiner Benützung freistehend zu besitzen.

Bibliotheken, oder Sammlungen von Büchern behufs deren Benutzung und Bewahrung, gehören zu den mächtigsten Werkzeugen der Civilisation. Obgleich die zahlreichen Bibliotheken von großer Ausdehnung erst nach der Erfindung des Druckens möglich wurden, gab es doch schon im Alterthum namhafte Sammlungen handschriftlicher Werke. Abgesehen von der Bibliothek, welche der Sage nach der ägyptische König Osymandias in Theben errichtet haben soll, ist die erste B., von der wir Kunde haben, jene, welche Pisistratus (gest. 527 v. Chr.) in Athen anlegte, die von Xerxes nach Persien, später aber von Seleucus Nicator nach Athen zurückgeführt wurde. In Rom hatten Cicero, Atticus, Lucullus ansehnliche Privatbibliotheken; die erste für öffentlichen Gebrauch wurde von Asinius Pollio in der Vorhalle des Tempels

der Libertas angelegt. Augustus gründete zwei, die Palatina und die Octaviana; spätere Kaiser, z. B. Trajan und Gordian machten sich auf dieselbe Weise verdient. Kleinere Bibliotheken befanden sich in den Thermen (Bade-Anstalten) zur Unterhaltung der Besucher. Nach dem Untergange des weströmischen Reiches, wobei auch die Bibliotheken in der allgemeinen Verwüstung zu Grunde gingen, wurde Constantinopel der Mittelpunkt gelehrter Bildung und der Sitz bedeutender B. Der Kaiser Leo Isauricus ist (vielleicht mit Unrecht) beschuldigt worden, daß er die große Kaiserliche Bibliothek in Constantinopel habe anzünden lassen. Verhängnißvoll für die dort aufgehäuften Literaturschätze war jedenfalls die Eroberung Constantinopel's durch die Kreuzfahrer.

Die berühmtesten B. des Alterthums waren die beiden, welche zu verschiedenen Zeiten in Alexandrien bestanden. Die erste, von Ptolemäus Soter oder dessen Sohn Pt. Philadelphus gegründet, soll 700,000 Rollen umfaßt haben, als sie 46 v. Chr. durch Schuld von Cäsar's Soldaten abbrannte. Die zweite im Tempel des Serapis befindliche eben so berühmte ist die, welche einer nicht verbürgten Sage zufolge 641 n. Chr. vom Khalifen Omar zerstört sein soll.

Im Mittelalter waren es die Klöster, wo Bücher vervielfältigt und angesammelt wurden. Zu den berühmteren Anstalten dieser Art im Osten gehören die Klöster auf dem Sinai, auf dem Athos, im Westen die von Fulda, Corvey, St. Gallen, St. Germain des Prés in Paris, Canterbury, York.

Mit der Vervielfältigung der Bücher durch den Druck begann eine neue Epoche für die B. und es gibt kein civilisirtes Land, worin nicht von Privatleuten, öffentlichen Instituten, Stadt- und Staatsbehörden große Bibliotheken gegründet worden sind.

Während fast bis zur Mitte unseres Jahrhunderts öffentliche Bibliotheken fast ausschließlich dem Zwecke gelehrter Forschung dienten und die populären Leihbibliotheken nur sogen. Lesefutter für die Unterhaltung der Massen lieferten, sind in jüngsten Zeiten in Deutschland, Belgien, Frankreich, England und den Ver. Staaten freie der Volksbildung gewidmete Bibliotheken entstanden. Durch die zahlreichen County-, Stadt-, Schul- und Lyceumsbibliotheken werden in den Ver. Staaten dem Volke auch in den entlegensten Landestheilen Bildungsmittel zugeführt. Die Bibliothek der Stadt Boston, eine der werthvollsten des Landes, stellt ihre Schätze jedem Bürger der Stadt unentgeltlich zu Gebot. Von den höheren Erziehungsanstalten (Colleges) haben viele nach dem Vorbilde europäischer Universitäten ihre eigenen Bibliotheken; nennenswerth sind in dieser Beziehung die Harvard Library in Cambridge und die des Yale College in New Haven. Mehrere von Privatleuten gegründete Institute haben nicht unansehnliche Bibliotheken, z. B. das Boston Athenäum mit 100,000 Bänden und die Academy of Nat. Sciences in Philadelphia mit 23,000 Bänden, zum Theil sehr kostbare naturwissenschaftliche Werke begreifend.

Von deutschen Bibliotheken in den Ver. Staaten ist die der Deutschen Gesellschaft in Philadelphia die bedeutendste. Sie enthält 14,000 Bände.

Die größten B. in Europa.

München	Königliche Bibliothek	800,000 Bände,	22,000 Handschriften.
Berlin..........	„ „	700,000 „	15,000 „
Wien	Kaiserliche „	400,000 „	20,000 „
Göttingen	Universitäts „	360,000 „	
Breslau	„ „	360,000 „	
Dresden	Königliche „	320,000 „	
Hamburg	Stadt „	300,000 „	
Stuttgart	Königliche „	250,000 „	
Darmstadt	Großherzogl. „	230,000 „	
Tübingen	Universitäts „	200,000 „	
Wolfenbüttel	Herzogliche „	200,000 „	
Leipzig	Universitäts „	170,000 „	
Weimar, Heidelberg, Gotha, Bonn ...		150,000 „	
Erlangen.........	„ „	120,000 „	
Augsburg		100,000 „	
London	Brit. Museum	720,000 „	41,000 „
Oxford	Bodleyan	280,000 „	22,000 „
Paris	Kaiserliche „	858,000 „	86,000 „
St. Petersburg ...	„ „	500,000 „	25,000 „
Copenhagen	Königliche „	410,000 „	
Upsala...........	Universitäts „	200,000 „	

Bibliotheken in Amerika.

Washington	Congreß.	185,000 Bände.
Boston	City	153,000 "
"	Athenäum	100,000 "
New York........	Astor	138,000 "
"	Mercantile	105,000 "
Cambridge	Harvard University	120,000 "
Philadelphia......	Library Company	85,000 "
"	Mercantile	50,000 "
"	Philosoph. Society	40,000 "
"	Acad. of Nat. Scienc.	22,000 "
Albany	State	80,000 "
New Haven	Yale College	50,000 "
Worcester	Antiquarian Society	50,000 "

Bibliothekwissenschaft. Die zweckmäßige Einrichtung und geeignete Verwaltung einer Bibliothek sind so wesentliche Bedingungen ihres Nutzens, daß darauf bezügliche Grundsätze und Methoden vielfach erörtert worden sind. Diese bilden den Gegenstand der Bibliothekwissenschaft. Die Einrichtung einer Bibliothek soll der Art sein, daß jedes Buch ohne Zeitverlust zu finden und eine Uebersicht aller zu demselben Fache gehöriger Werke leicht zu gewinnen ist. Auch auf den nöthigen Schutz, gute Beleuchtung, Raumersparniß, Symmetrie und dergleichen hat die Einrichtung Rücksicht zu nehmen. Das zu befolgende System wird durch die Größe und den Zweck der Bibliothek bedingt. Gut geordnete Kataloge sind für eine Bibliothek unentbehrlich. Außer den gewöhnlichen Katalogen haben manche Bibliotheken ein Verzeichniß der Bücher auf losen Zetteln, die sich in Laden befinden und das Einschalten neuer Titel an richtiger Stelle gestatten. Bei der Verwaltung handelt es sich vornehmlich darum, die Bibliothek möglichst brauchbar zu machen und doch den Verlust oder die Zerstörung von Büchern zu verhüten. Werthvolle Beiträge zur Bibliothekwissenschaft in den Ver. Staaten finden sich in mehreren Schriften von Professor C. C. Jewett und den Berichten der Boston City Library.

Biblische Archäologie oder **Alterthumskunde** heißt die Wissenschaft, welche die physischen und socialen Verhältnisse der Länder und Völker behandelt, in denen die biblischen Schriften entstanden oder auf welche sich dieselben beziehen. Einige wollen ihren Bereich auch auf die Geschichte und Geographie ausdehnen, Andere dagegen sie auf Wissenschaft, Kunst, Sitten und Einrichtungen beschränken. In beiden Fällen erfahren der Natur der Sache nach die jüdischen Alterthümer die wesentlichste Berücksichtigung, wenngleich auch eine genaue Kenntniß der Alterthümer derjenigen Völker, mit denen die Juden in innigere Berührung kamen, zu einem richtigen Verständniß der Bibel häufig ganz unerläßlich ist. Quellen für die B. A. sind, außer der Bibel selbst, die späteren religiösen Schriften der Juden, der Talmud und die Rabbinen,die griechischen, römischen und arabischen Schriftsteller (namentlich Josephus und Philo) und die Kunstdenkmäler. Die erste Grundlage zu einer wissenschaftlichen Behandlung der hebräischen Alterthumskunde wurde von Thomas Goodwin in seinem „Moses et Aaron" (Oxford 1616) gelegt. Die bedeutendsten Werke der neuesten Zeit über B. A. sind: De Wette, „Lehrbuch der hebräisch-jüdischen Archäologie" (3 Aufl., Leipzig 1842); Ewald, „Die Alterthümer des Volkes Israel" (Göttingen 1844); Saalschütz, „Archäologie der Hebräer" (2 Bde., Königsberg 1855—56); Keil, „Handbuch der biblischen Archäologie" (Frankfurt 1859).

Biblische Einleitung (s. Bibel) heißt die Wissenschaft, deren Aufgabe es ist, die Geschichte der biblischen Schriften kritisch zu untersuchen. Die allgemeine B. E. behandelt die Geschichte der Wissenschaft, die wissenschaftlichen Hülfsmittel, die Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift, die Textgeschichte und die Mittel für die Textkritik, und die Geschichte der Sammlung und Feststellung des Kanon; die besondere B. E. prüft die einzelnen Bücher hinsichtlich der Verfasser, der Entstehungszeit und etwaiger Verstümmelungen oder Veränderungen, die sie erfahren haben konnten. Die Untersuchungen dieser Art datiren viel weiter zurück, als die biblisch-archäologischen. Schon im 5. und 6. Jahrh. finden wir in Schriften von Augustinus und Cassiodorus derartige Fragen behandelt. Tiefer und bleibend wurde der Grund zu der Wissenschaft jedoch erst durch die „Biblia sancta a Sixto Senensi collecta" (2 Bde., Venedig 1566) und namentlich durch Richard Simon (gest. 1712) gelegt. Seitdem ward sie stetig weiter fortgeführt und schon im 16. und namentlich im 17. Jahrh. erfuhr sie manche nicht unbedeutende Erweiterungen und Vertiefungen. Erst um die Mitte

des 18. Jahrh. aber begannen protestantische Theologen einer freieren Richtung sie von den gegenwärtig maßgebenden Gesichtspunkten aus zu behandeln. Seitdem Semler (s. d.), Eichhorn (s. d.) und De Wette ihre tief eindringende Kritik zu üben begannen und eine rührige Opposition in der streng orthodoxen Schule wachriefen, ist eine sehr umfassende Literatur über die B. E. von den verschiedensten religiösen Standpunkten aus entstanden. Unter den neuesten Werken orthodox-protestantischer Auffassung sind hervorzuheben: Hengstenberg, „Beiträge zur Einleitung in's Alte Testament" (3 Bde., Berlin 1831—39) und Guerike, „Historisch-kritische Einleitung in's Alte Testament" (Halle 1843); von einem unabhängigen Standpunkte aus sind geschrieben: Reuß, „Geschichte der heiligen Schriften des Neuen Testaments" (4. Aufl., 1864) und Bleek, „Einleitung in die heilige Schrift" (2 Bde., Berlin 1860—62); die bedeutendsten katholischen Bearbeiter sind: Haneberg, „Geschichte der Offenbarung als Einleitung in's Alte und Neue Testament" (3. Aufl. 1863, Regensburg) und Reusch, „Einleitung in's Alte Testament" (Freiburg 1864).

Biblische Geschichte wird die in chronologischer Folge geordnete Erzählung der bedeutendsten in der Bibel mitgetheilten Ereignisse genannt. Sie umfaßt die ganze Zeit von Erschaffung der Welt bis zum Tode der Apostel. Da ihr Zweck ist, die Kinder mit dem wesentlichsten Inhalt der Bibel bekannt zu machen, so pflegt das größte Gewicht auf die Momente gelegt zu werden, welche sich auf die Heilsgeschichte beziehen und die hervorragendsten Abschnitte in dem sich entwickelnden Erlösungsplane bilden. Die Sprache wird dem Verständniß der Kinder angepaßt, aber hält sich dabei in der Regel möglichst streng an die biblische Ausdrucksweise. Sowohl Auswahl des Stoffes wie Darstellungsweise ist aber natürlich stets mehr oder weniger von den besonderen Lehren der Kirche beeinflußt, für deren Angehörige das Buch bestimmt ist.

Biblische Theologie oder Biblische Dogmatik nennt man in der protestantischen Theologie die erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstandene Wissenschaft, welche die in der Bibel enthaltenen Lehren ohne Rücksicht auf die Lehren der Kirchen und gewissermaßen als Prüfstein dieser festzustellen sucht. Als Begründer dieser Wissenschaft sind Büsching und Teller vom historisch-kritischen, und Zachariä vom supranaturalistischen Standpunkt aus anzusehen. Auf diesen fußend, aber weit über sie hinausgehend, stellte erst De Wette („Biblische Dogmatik des Alten und Neuen Testaments", Berlin 1813; 3. Aufl. 1830) die Bibl. Th. auf eine streng wissenschaftliche Basis, indem er das Alte Testament scharf von dem Neuen schied, und in jedem derselben wiederum verschiedene Entwickelungsphasen nachzuweisen suchte. Im Gegensatz zu dieser aus dem schroffen Rationalismus hervorgegangenen Richtung kehrten Steudel, Hävernik und Schmidt wieder auf den supranaturalistischen Standpunkt zurück, während Usteri, Dähne, Köstlin und namentlich die Tübinger Schule (s. F. Chr. Baur) die Scheidung De Wette's zwischen der Lehre Jesu und der Lehre der Apostel dahin erweiterten, daß sie wesentliche Unterschiede in der Auffassung der Apostel selbst, namentlich im paulinischen und johanneischen Lehrbegriff behaupteten. Die orthodoxe Schule, welche schon gegen die ersten Versuche Büsching's und Teller's in scharfe Opposition trat, ist in neuerer Zeit besonders durch Kurtz, Hengstenberg, Delitzsch, Beck, Neander, Thiersch u. A. vertreten gewesen. Von einem unabhängigen historischen Standpunkte aus sind die Arbeiten über das Alte Testament von Ewald, Knobel und Gustav Baur geschrieben, während Vatke und Bruno Baur von Hegel'schen Ideen ausgehen.

Von den Katholiken hat die Bibl. Th. im obigen Sinne des Wortes nicht gepflegt werden können, da die Unfehlbarkeit der Kirche in Glaubensfragen Dogma ist. Die biblisch-dogmatischen Arbeiten der Katholiken beschränken sich auf den Nachweis der Uebereinstimmung zwischen Kirchen- und Bibellehre. Unter den Werken dieser Art sind namentlich zu nennen: König, „Theologie der Psalmen" (Freiburg 1857) und Scholz, „Theologie des Alten Bundes im Lichte des Neuen" (Regensburg 1861).

Bibra, Ernst, Freiherr von, geachteter Naturforscher, Reisender und belletristischer Schriftsteller, geb. am 9. Juni 1806 zu Schwabheim in Franken, wandte sich vom Studium der Rechtswissenschaft dem der Chemie zu, dem er sich, weil sehr begütert, ganz mit Muße hingeben konnte. Von 1840—48 veröffentlichte er eine Reihe zoochemischer und medizinischer Untersuchungen, von denen das Werk „Ueber die Krankheiten der Arbeiter in den Phosphorzündholzfabriken" (mit L. Geist, Erlangen 1847) hervorzuheben ist. 1849 unternahm B. eine Reise nach Brasilien und Chile, das er in allen Richtungen durchforschte. Nach seiner Rückkehr gab er seine „Reisen in Südamerika" (2 Bde., Mannheim 1854) heraus. Ferner erschien von ihm unter anderem „Vergl. Untersuchungen über das Gehirn des Menschen und der Wirbelthiere" (Mannheim 1854). Später wandte er sich der Belletristik zu, welche er durch eine Anzahl Schriften mit zum Theil vorzüglichen landschaftlichen Schilde-

rungen bereicherte. Dahin gehören: „Reiseskizzen und Novellen" (4 Bde., Jena 1864); „Ein edles Frauenherz" (3 Bde., Jena 1866); „Erlebtes und Geträumtes" (3 Bde., Jena 1867); „Aus jungen und alten Tagen" (3 Bde., Jena 1868). „Die Bronzen- und Kupferlegirungen der alten und ältesten Völker, mit Rücksichtnahme auf jene der Neuzeit" (1. Hälfte, Erlangen 1869) ist B.'s neueste Arbeit.

Bicêtre, Hospital und Dorf auf einer Anhöhe im Süden von Paris. Das dortige, 1204 vom Bischofe von Winchester erbaute Schloß wurde 1632 zu einem Invalidenhause, unter Ludwig XIV. zu einem Hospitale umgewandelt und enthielt bis 1837 nicht blos Blinde, Krüppel, Bettler und Vagabunden, sondern auch Untersuchungsgefangene und Irrsinnige. Jetzt ist es Armen-, Kranken- und Irrenhaus mit 2750 Betten.

Bichat, Marie François Xavier, ein namhafter Physiolog und Anatom, geb. 1771 zu Thoirette (Departement Jura), studirte Medizin in Lyon und Paris, hielt seit 1797 Vorträge über Anatomie in Paris, wurde 1800 Arzt am Hotel Dieu und starb schon 1802. Er ist Begründer der wissenschaftlichen Gewebelehre, ersetzte die Irritabilität Haller's durch die Contraktibilität der Nerven und unterschied letztere wieder in sensible und insensible.

Bicknellville, Dorf in St. Lawrence Co., New York, am St. Regis River.

Bickwitz, Dorf in Mississippi Co., Missouri, am Mississippi, 15 engl. M. südlich von Cairo.

Bicocca, lombardisches Dorf, 1 M. nordöstlich von Mailand. Hier erlitten am 27. April 1522 die Franzosen unter Marschall Lautrec eine Niederlage durch die Kaiserlichen, die unter Prospero Colonna, dem Marchese von Pescara und Georg von Frundsberg standen.

Bida, Alexander, französischer Maler, geb. 1823; ausgezeichnet in seinen figürlichen Darstellungen des Orients; Manches von ihm (Betende Juden vor der Salomonischen Mauer, 1857; Maronitische Predigt im Libanon, 1859) ist gestochen worden. B. war Mitglied der internationalen Künstlerjury auf der Weltausstellung, Paris 1867, und erhielt daselbst einen Ersten Preis.

Bidais, Nebenfluß des Trinity River, in Walker Co., Texas.

Bidassoa, neutraler Grenzfluß zwischen Spanien und Frankreich, der in den Golf von Biscaya sich ergießt. Auf einer Insel desselben, der Fasaneninsel, wurde 1659 der Pyrenäische Friede geschlossen. Bei St.-Marcial am Ufer des B. zwangen am 31. Aug. 1813 3000 Spanier doppelt so viele Franzosen zum Rückzuge.

Biddeford. 1) Posttownship in York Co., Maine, am Saco River, 14 engl. M. südwestlich von Portland; gegen 10,500 E.; deutsche katholische Kirche, zum Bisthum Portland gehörend. 2) Postdorf in obigem Township, am rechten Flußufer, durch eine Brücke mit dem gegenüberliegenden Orte Saco verbunden; hat 6 Kirchen und bedeutende Baumwoll-Manufakturen, Tuchwebereien, Sägemühlen und eine Eisengießerei.

Biddle, Nicholas, ein amerikanischer Finanzmann, geb. am 8. Jan. 1786 in Philadelphia, Pa., ein Sohn des Vicepräsidenten dieses Staates zur Zeit, als Franklin dessen Präsident war. B. graduirte im Collegium von Princeton, N. J., im Jahre 1801, widmete sich dann dem Rechtsstudium, begleitete 1804 den amerikanischen Gesandten Armstrong nach Paris und den Gesandten Monroe nach England. 1807 gründete er mit Dennie in Philadelphia die Zeitschrift „Portfolio" und saß 1810—11 im pennsylvanischen Repräsentantenhause; 1812—14 gab er dem Staate Pennsylvania eine militärische Organisation und verbesserte das Erziehungssystem; zur Zeit des englischen Krieges unterstützte er auf's Kräftigste die Kriegspartei. 1817 unterlag er als demokratischer Congreß-Candidat den Föderalisten. Präsident Monroe wählte ihn 1819 zu einem der Directoren der Ver. Staaten-Bank; 1821 wurde er Chefdirector und 1823 Präsident derselben; ihre Geschäfte, die anfangs in bedenklicher Lage gewesen, lebten unter seiner Leitung wieder auf. Sein Ruf als Finanzmann stieg dadurch noch um ein Bedeutendes, und während Monroe und John Quincy Adams den Präsidentenstuhl der Ver. Staaten innehatten, besaß die Bank beim Volke ein unbedingtes Zutrauen. Unter Präsident Jackson beschloß der Congreß, der Bank den Freibrief zu erneuern, Jackson aber legte sein Veto dagegen ein und zog die Staatsdepositen zurück (1836). Die Directoren und namentlich B. hatten sich nämlich seit geraumer Zeit in die Politik gemischt, Zeitungen besoldet und politische Wähler in Dienst genommen, um auf die Präsidentenwahl zu wirken. Durch seine Anstrengungen (er gab mehrere Millionen zu diesem Zwecke aus) erhielt er zwar vom Staate einen Freibrief, um die Bank als eine provinziale fortbestehen zu lassen, doch mußte sie zwei Jahre nach seinem Austritte die Zahlungen einstellen (1840). Die Erbitterung des Volkes gegen B. war so groß, daß er vor Gericht gestellt, aber von diesem freigesprochen wurde. Er starb auf seinem Landsitze Andalusia am Delawarestrome, unweit Philadelphia, am 27. Febr. 1844, selbst nach dem Tode noch vom

Volke verabscheut. Hohe finanzielle Fähigkeiten werden ihm selbst von seinen Gegnern nicht abgesprochen und er war einer der Hauptbeförderer materieller Schöpfungen, namentlich einer Bahnverbindung Pennsylvania's mit den großen Seen. Lange Zeit hindurch präsidirte er auch der Ackerbau- und Gartenbaugesellschaft Pennsylvania's.

Bidpai, auch Pilpai, ist Name einer Sammlung von Fabeln und Erzählungen, die schon vor zweitausend Jahren im Orient cursirte. Pilpai (d. h. der vertraute Arzt) soll Wessir des indischen Königs Dabschelim gewesen sein. Die jüngste Quelle dieser Sammlung ist die in der Sanskritsprache verfaßte Pantschatantra (deutsch von Benfey, 2 Bde., Leipzig 1859), eine frühestens im 2. Jahrh. v. Chr. entstandene Fabelsammlung, die in der Hitopadeça überarbeitet und in alle indischen Dialekte übersetzt wurde. Unter dem Perserkönige Nuschirwan (531—579) übersetzte Barsuye, ein Arzt, die Pantschatantra in's Pehlwi, unter dem Titel „Kalila und Dimna". Diese Uebersetzung ist mit der ganzen Pehlwi-Literatur untergegangen; erhalten hat sich indeß eine daraus entstandene arabische Uebertragung des Abdallah Ibn-Almokaffa (starb 760), welche die Verfasserschaft des Buches Bidpai zuschreibt. Aus dieser Uebersetzung flossen nun alle weiteren orientalischen Bearbeitungen des Buches in Poesie und Prosa, z. B. das berühmte neupersische „Anvâri Sohaili" (die Lichter des Kanopus) des Hossein Ben-Ali, genannt Al-Vaêz (Ende des 15. Jahrh.). In's Hebräische und Griechische übertragen, gelangte das Werk auch nach Europa, erschien nach 1263 lateinisch als „Directorium humanae vitae", 1251 spanisch, 1480 deutsch („Buch der Byspel der alten Weisen", Urach 1480, Ulm 1485 ꝛc.) und wurde bald in alle europäischen Sprachen übersetzt.

Bidwell, John, geb. am 5. August 1819 in Chautauqua County, New York, wanderte 1841 auf dem Landwege nach California, wozu er 6 Monate gebrauchte, wurde im Kriege gegen Mexiko Major, war der Erste, der im Jahre 1848 am Feather River Gold fand und wurde im Jahre 1864 Repräsentant im 39. Congresse für California. Er war 1866 ein Delegat der „Loyalists' Convention" in Philadelphia.

Bidwell. 1) Township in Butte Co., California; 1350 E. 2) Postdorf in obigem Township, auch Bidwell's Bar genannt, 9 engl. M. nordöstlich von Oroville; in der Nähe Goldminen.

Bieberit, ein im monoklinischen System krystallisirendes Mineral, das sich gewöhnlich in krystallinischen Inkrustationen findet; fleischroth bis rosenroth; löslich in Wasser, mit adstringirendem Geschmacke. Besteht aus wasserhaltigem schwefelsaurem Kobaltoxydul = $CoO.SO_3+7HO$. Schwefelsäure = $28_{,4}$. Kobaltoxydul = $25_{,8}$. Wasser = $46_{,1}$. — Findet sich zu Bieber bei Hanau, Siegen, Joachimsthal.

Biedermann, Friedrich Karl, Publicist, geb. 1812 zu Leipzig, habilitirte sich 1835 daselbst als Privatdocent und wurde 1838 außerordentlicher Professor der Philosophie, lehnte 1842 einen Ruf nach Dorpat aus patriotischen Gründen ab, gab 1842—48 die „Deutsche Monatsschrift für Literatur und öffentliches Leben" und 1844—47 die Wochenschrift „Herold" heraus, worin er maßvoll und besonnen für den nationalen Fortschritt auftrat. Wegen einer 1845 gehaltenen Rede: „Ein Wort an Sachsen's Stände" wurde er vor Gericht citirt, zwar freigesprochen, aber an der Haltung weiterer staatsrechtlicher Vorträge gehindert. Im März 1848 verfaßte er eine Adresse der Leipziger an den König, ward Schriftführer im Fünfziger Ausschusse, ebenfalls Schriftführer und später Vicepräsident der Nationalversammlung; gehörte nach dem Frankfurter Aufstande zum rechten Centrum und war später Vorsitzender der erbkaiserlichen Partei. Nach dem Mißlingen der Reichsdeputation nach Berlin suchte er der Reichsverfassung vergeblich bei der Majorität Eingang zu verschaffen. Er wohnte der Versammlung in Gotha bei, stand in der Zweiten sächsischen Kammer auf Seite der Opposition und widmete sich von 1851 an wieder der Literatur und der akademischen Thätigkeit, von der er indeß 1854 wegen eines Artikels in den „Annalen" entsetzt wurde. Schriften von ihm sind: „Fundamentalphilosophie" (Leipzig 1837); „Geschichte des ersten preußischen Reichstages" (Leipzig 1847); „Erinnerungen aus der Paulskirche" (Leipzig 1849); die Zeitschriften „Germania" und „Deutsche Annalen" (Leipzig 1851—53); „Erziehung zur Arbeit" (Leipzig 1852), „Deutschland im 18. Jahrh." (2 Bde., Leipzig 1854—67); „Frauenbrevier" (Leipzig 1856) und das Trauerspiel „Heinrich IV." (Weimar 1861). Seit 1863 redigirt er in Leipzig die „Deutsche Allgemeine Zeitung".

Biefve, Edouard de, berühmter belgischer Historienmaler, geb. zu Brüssel am 4. Dez. 1808; betrieb anfänglich die Kunst nur als Dilettant, wurde aber im 20. Jahre, auf einer Reise nach Paris, so gewaltig von den Werken der damals aufblühenden romantischen Schule angeregt, daß er beschloß Künstler zu werden. Er arbeitete erst Statuen sowohl als Bilder, in David d'Angers' Atelier, beschränkte sich jedoch später auf die Historien- und Portrait-

malerei. Hauptwerk: „Compromiß der Adeligen in Brüssel am 16. Feb. 1566“, 1841 für die belgische Regierung ausgeführt.

Biel, franz. Bienne, wohlgebautes Städtchen im Canton Bern, am Jura-Abhang, mit (reformirten) 6021 E. (1860), das von der aus dem Jura hervortretenden Suze (Schüß) durchflossen ist. In der Nähe Weinbau und Fabriken, namentlich Uhrenfabriken. Bis zur Reformation gehörte B. zum Bisthum Basel, war dann selbstständig als zugewandter Ort der Eidgenossen, und seit 1815 bernisch. Unweit davon der 2 M. lange, bis 260 Fuß tiefe Bielersee, mit der reizenden Petersinsel, durch Rousseau's Aufenthalt (1765) besonders bekannt. Der See liegt 1338 Fuß über Meer und enthält Reste von 7 Pfahlbauten.

Bielefeld, Kreisstadt in der Provinz Westfalen, liegt zu beiden Seiten der Lutter am Nordfuße des Osning. B. hat 18,701 E. (1867) und ein Kreisgericht, eine Handelskammer und Bank, 4 Kirchen und eine Synagoge. Industriell ist B. besonders wichtig durch seine im 16. Jahrh. hierher verpflanzte Leinenindustrie, die besonders nach dem Münster Frieden hoch aufblühte, in neuerer Zeit aber in Abnahme begriffen ist; auf der dortigen Legge wurden 1866 1,185,444 Ellen geleggt, die einen Gesammtwerth von 433,580 Thlr. repräsentirten. Nebst Leineweberei und Flachsspinnerei ist auch die Batist- und Damastweberei von Bedeutung. B. wurde 1270 Hansestadt, führte 1541 die Reformation ein und kam 1666 an Preußen. In der Nähe die 1177 erbaute Feste Sparrenburg, ein als Gefängniß benutzter Rundthurm.

Bieler, Dorf in Sonoma Co., California, 45 engl. M. nordwestlich von Santa Rosa.

Bielitz, Stadt in Oestreichisch-Schlesien, am Nordwest-Abhange der Karpathen, am Flusse Biala, mit 8699 (1857) meist protestantischen E., die sich mit Wollenzeug- und Maschinenfabrikation beschäftigen. Ist Hauptniederlage des galizischen Salzes für Mähren und Schlesien. Das benachbarte Dorf Alt-B. hat 3206 E.

Biella, Bischofssitz und industrielle Kreisstadt in der Piemontesischen Provinz Novara, Italien, lehnt sich an einen Hügelabhang; 8362 E. (1861). Schöne Kathedrale mit Gemälden von Cagliari.

Bielshöhle, eine Stalaktitenhöhle im Harzgebirge, Herzogthum Braunschweig, in dem Berge Bielstein, die 11 Hauptabtheilungen und 647 Fuß Gesammtlänge hat. Sie wurde 1762 entdeckt und hat ihren Eingang im Bodethal. Ueber der 4., 5. und 6. Abtheilung streicht noch eine andere Höhlung hinweg.

Bielski, Marcin, polnischer Geschichtsschreiber, geb. 1495 und gest. 1575 zu Biala, kämpfte 1531 im polnischen Heere bei Obertyn mit. Er ist einer der Begründer der polnischen Prosa und schrieb eine „Heilige Chronik“ (Krakau 1550), bis auf seine Zeit reichend, zwei satyrische Gedichte und eine „Polnische Chronik“, von seinem Sohne Joachim bis 1597 fortgeführt.

Bienen (lat. Apida, Anthophila; engl. Bees) heißen eine Familie der Hautflügler, welche meist Zellen aus Wachs bauen, und dieselben mit Honig anfüllen. Ihr Repräsentant ist die gewöhnliche Honigbiene (Apis mellifica), welche nebst der italienischen oder ligurischen B. in der Regel zum Gegenstande der Zucht gemacht wird. Letztere wurde im Jahre 1843 in der Schweiz, 1853 in Deutschland und 1860 in den Ver. Staaten eingeführt. Sie soll, wie auch die ägyptische (Apis fasciata), nur eine Varietät der gewöhnlichen B. sein. Sie trägt statt eines graubraunen, wie die letztere, einen gelben Hinterleib und hat sich sowohl in Europa wie auch in Amerika als entschieden gewinnbringender als die gewöhnliche B. erwiesen. Die B. sind Thiere, welche nur in Gesellschaften leben, eine solche besteht aus einem einzigen, eierlegenden Weibchen (Weisel, Königin, engl. queen oder mother bee), aus 6—800 Männchen oder Drohnen (drones) und 16,000—20,000 unproductiven Weibchen, den sogen. Geschlechtslosen oder Arbeiterinnen (workers). Wo 2 Königinnen vorhanden sind, bekämpfen sie sich gegenseitig bis eine getödtet ist, oder die eine wandert aus, mit einem Anhange von Drohnen und Arbeitsbienen, eine zweite Gesellschaft bildend. Man nennt einen solchen B.-Zug einen B.-Schwarm. Beim Schwärmen fliegt die Königin an einen ihr gutscheinenden Ort, sich daselbst niedersetzend. Hierauf setzen sich alle ihre Begleiter um und an sie heran, indem sich die eine B. an die andere hängt, so daß sie oft einen Klumpen von der Größe einer Melone bilden. In wildem Zustande sind es nur einige Arbeiterinnen, welche ausgesandt werden, um einen passenden Ort für die Gesellschaft zu suchen; haben sie einen solchen aufgefunden, so kehren sie zurück, worauf sich das ganze Volk in Bewegung setzt. Der B.-Züchter (Imker, engl. apiarian), wenn er sieht, daß ein solcher Schwarm im Begriff ist, einen Stock zu gründen, hält einen B.-Korb bereit, in den er schnell mit einem Brett den Schwarm abstreicht und ihn so an den Ort bringt, wo er ihn zu haben wünscht. Ist die Königin dabei, so beginnt sofort die Arbeit. Letztere bleibt immer im Korbe. In ihrer

Umgebung halten sich die Drohnen auf, welche sich am Baue nicht betheiligen, während die Zwitter ausziehen, um Nahrung und Baumaterial aufzusuchen und heimzubringen. Von der Decke herab werden von ihnen die Waben gebaut; diese bestehen aus regelmäßigen, sechseckigen Zellen, wovon ein Theil zur Aufbewahrung des Honigs und Blumenstaubs, ein anderer für die zu erwartende Brut bestimmt ist. Man unterscheidet unter den Brutzellen die kleinen Arbeiterzellen, die größern Drohnenzellen und die für die jungen Königinnen bestimmten Weiselzellen. Es befinden sich von letztern höchstens 20 in einem Stocke. Um die Zeit, wo die Bauten fertig sind, begibt sich die Königin von den Männchen gefolgt bei heiterm Wetter in's Freie. Man nennt dies den Hochzeitszug (bridal trip). Man hat bis jetzt geglaubt, daß die Befruchtung nur in der Luft stattfinde, allein von Klipstein hat beobachtet, daß sie auch auf der Erde erfolgt. Durch dieselbe wird die Königin befähigt, sowohl männliche wie weibliche Eier zu legen und zwar entwickeln sich nach v. Siebold und Dzierzon die Arbeiterinnen aus Eiern, welche sie mit männlichem Samen befruchtet. Sie trägt denselben in einem eigenen Behälter (receptaculum seminis), der bei der Begattung gefüllt wird. Die Drohnen kriechen aus nicht befruchteten Eiern aus. Während somit bei mehreren Schmetterlingen Weibchen aus unbefruchteten Eiern hervorgehen, bedürfen bei den B. die Männchen der Befruchtung nicht. In neuerer Zeit will jedoch Landois gefunden haben, daß das Geschlecht nur der ungleichen Ernährung zuzuschreiben sei. So wie die B.-Mutter beginnt, die Beweise ihrer Fruchtbarkeit darzuthun, werden die Drohnen, welche eines Stachels ermangeln, planmäßig vertilgt, indem sie von den Arbeiterinnen gebissen und todtgestochen werden. Man sieht ihre Leichen im Juni, Juli und August oft haufenweise am Eingang des B.-Korbs liegen. Das Legen der Eier geschieht 46 Stunden nach der Befruchtung, und je nach der Temperatur schlüpfen nach 1—3 Tagen die Larven aus, nach der Reihe, wie die Eier gelegt worden sind. Bis zum 6. Tage wird allen Larven nur ausgebrochener Futterbrei (Königinnenbrod) zu Theil, von da an müssen sich die übrigen Larven mit geringerem Futter, einer Mischung von Blumenstaub und Honig (Arbeiterbrod) begnügen. Dieser Umstand ist es, der die Verkümmerung der Geschlechtsorgane zur Folge hat, welche wir bei den Arbeiterinnen finden, trotzdem bei ihnen die betreffenden Organe ursprünglich angelegt sind. Wenn die jungen B.-Weibchen so weit sind, daß sie den Deckel ihrer Zelle öffnen können, so erwacht die Eifersucht ihrer Mutter, der Königin. Sie eilt hinzu, um sie zu tödten, aber die Arbeits-B. legen sich in's Mittel, die Oeffnung zu den Zellen mit Wachs verstopfend. Nun entsteht Tumult, in dem sich Parteien bilden. Dabei trifft es sich in der Regel, daß die alte Königin ihr Reich einer ihrer Töchter überlassen muß. Hat sie nicht Zeit gehabt, alle bis auf eine zu tödten, so entbrennt unter den jungen Königinnen ein Kampf auf Leben und Tod, bei welchem sie sich oft gegenseitig tödtlich verletzen. In der alten Colonie beginnt die Arbeit von Neuem, während der ausgestoßene Schwarm sich ein neues Unterkommen suchen muß.

Zweck der Bienenzucht (bee-keeping) ist die möglichst große Produktion von Honig und Wachs. Das B.-Haus muß an einem trockenen und geschützten Orte angelegt werden, in dessen Nähe ein kleines, klares Wasser und zahlreiche B.-Gewächse sich finden. Man hat B.-Stöcke sehr verschiedener Art. Früher waren die aus einem Stücke bestehenden Holzkästen oder Strohkörbe die gewöhnlichsten, jetzt wendet man überall, wo die B.-Zucht eingeführt wird, die von Dzierzon erfundenen Stöcke oder Modificationen derselben an. Der Bau derselben beruht darauf, daß einzelne bewegliche Leisten eingesetzt werden können, die genau so breit sind, daß die B. ihre Waben daran hängen und zwischen ihnen umher kriechen können. In den Ver. Staaten hat ein Rev. Langstroth im Jahre 1852 sich ein Patent auf einen B.-Korb ertheilen lassen, der bedeutend besser wie der Dzierzon'sche sein soll. In neuerer Zeit wird die Erfindung eines Hrn. James Black in Wisconsin sehr hervorgehoben und daran gerühmt, daß die B. darin nicht von der B.-Motte geplagt werden. Bei der Bienenzucht kommt es weniger darauf an, daß man viele, sondern daß man recht volkreiche, schwere Stöcke hat. Bei der Honigernte, welche theils im Frühjahre, theils im Spätherbste stattfindet, darf man die Vorräthe nicht zu sehr beschneiden, indem den B. bei ungünstiger Witterung daraus Noth erwachsen würde. S. v. Berlepsch, „Die Bienen und die Bienenzucht in honigarmen Gegenden" (Mühlhausen 1860); N. H. und A. H. King, „The Bee-keeper's text-book" (Buffalo 1868).

Bienville, Jean Baptiste Lemoine, der zweite Colonial-Gouverneur von Louisiana, wurde 1680 zu Montreal geboren. Nachdem er eine Weile mit Auszeichnung in der französischen Flotte gedient, nahm er an den ersten Ansiedelungen der Franzosen im Mississippithale Theil und wurde nach dem Tode seines Bruders Iberville (1701) zum Gouverneur von Louisiana ernannt. Nach 12jähriger Verwaltung, während deren die Colonie durch Noth, Krankheit und Indianer schwer zu leiden hatte, wurde B. durch Cadillac ersetzt. Als

aber Law (s. d.), zur Förderung seiner Finanzprojekte, die Mississippi-Compagnie schuf, wurde B. abermals (1718) zum Gouverneur ernannt. Im Interesse der Compagnie gründete er New Orleans und verlegte 1723 den Regierungssitz dahin. Zur selben Zeit erließ er seinen sogen. Black Code, ein Gesetzbuch, das sich wesentlich auf die Sklaven bezog und bis nach dem Ankaufe Louisiana's durch die Ver. Staaten in Kraft blieb. Der Codex verbannte die Juden und verweigerte allen christlichen Kirchen, mit Ausnahme der römisch-katholischen, die Duldung. 1726 wurde B. abermals entsetzt, aber 1733 wiederum mit dem früheren Posten betraut. Wegen eines erfolglosen Zuges gegen die Chickasaws wurde er nach 10jähriger Verwaltung zum dritten Male seiner Stelle enthoben und kehrte nun (1743) nach Frankreich zurück, wo er 1768 starb.

Bienville, Parish im nordwestlichen Theile des Staates Louisiana, wird im W. vom Landsee Bistineau begrenzt und den Bayous Black Lake und Saline bewässert. Der Boden erzeugt Mais und Baumwolle und ist reich an Waldungen; umfaßt 681 engl. Q.-M. mit 11,000 E. (1860), darunter 5100 Farbige. Hauptort: Sparta. In der Präsidentenwahl 1868 (Grant und Seymour) gab das Parish ein volles demokratisches Votum.

Bier und Bierbrauerei. Bier ist ein gegohrener und noch in langsamer Gährung befindlicher Auszug aus gekeimten Getreidearten und ähnlichen stärkemehlhaltigen Substanzen, meist aus Gerste, seltener aus Weizen, Hafer, Mais und Kartoffeln. Syrup und Stärkezucker werden ebenfalls zu B. verwendet. Diodor, Herodot und Eusebius versetzen die Wiege des B.'s nach Aegypten. Osiris, ein König dieses Landes (1960 v. Chr.), soll seinen Unterthanen die Bereitung des B.'s gelehrt und für diejenigen Gegenden empfohlen haben, welche für den Weinbau nicht geeignet waren. Gewöhnlich sieht man indeß Gambrinus, einen König von Brabant (1200 v. Chr.), als Erfinder an, allein es ist wenig wahrscheinlich, daß diese Könige jenes Getränk zuerst darstellten, indem das B. selbst da verbreitet ist, wo man die Namen dieser Biergötter gar nicht kennt. B. mit Hopfenzusatz wurde in Deutschland wahrscheinlich zuerst in der ersten Hälfte des 9. Jahrh. gebraut. Im 11. und 12. Jahrh. waren besonders die märkischen B. sehr berühmt und finden wir im Mittelalter die deutsche Bierbrauerei überhaupt in hoher Blüthe. Im S. Deutschland's waren es vornehmlich Regensburg und Ulm, die sich durch gute Brauereien auszeichneten; gegenwärtig gilt nebst dem bayrischen, das böhmische B. als das beste, und es hat sich die Produktion desselben bereits überall dahin verpflanzt, wo das Klima seiner Erzeugung nicht entgegensteht. Die Bierbrauerei umfaßt eine ganze Reihe chemischer Prozesse. Sie beginnt mit der Ueberführung der Gerste in Malz, welche weiter nichts ist, wie eine künstliche Nachahmung der natürlichen Keimung. Ihr Zweck besteht darin, in dem Getreide das Diastas zu erzeugen, welches bei dem eigentlichen Brauprozesse die Spaltung des Stärkemehls in Gummi und Zucker bewirkt. Die Gerste wird zuerst in Wasser eingeweicht, alsdann wird sie auf der Malztenne zu einem 4—5 Zoll hohen Haufen ausgebreitet, worauf dieser fleißig umgeschaufelt wird, bis die Oberfläche trocken ist. Sobald der Keim als weißer Punkt erscheint, schüttet man die Haufen zu einem Fuß auf und läßt sie ruhig liegen. Durch die nun erwachende chemische Thätigkeit steigt ihre Temperatur bald um 6—10° C. über die der Umgebung. Man sagt dann, daß sie „schwitzen". Wenn die Wurzelfäserchen zum Vorschein kommen, wird das Beet wieder fleißig umgewendet, und die Keimung selbst wird als beendigt betrachtet, wenn die Keime 1—1½ Mal so lang sind, wie das Korn selbst. Für manche Arten von B. wird das Malz nun blos getrocknet und als Luftmalz angewandt, für die meisten B. indeß wird das Malz geröstet oder gedarrt. Der Zweck dieser letzteren Operation besteht hauptsächlich in der Bildung eines Röstaromas, welches dem B. nicht allein einen lieblichen Geschmack ertheilt, sondern auch seine Haltbarkeit erhöht. Aus dem Malz und aus Hopfen bereitet man einen zuckerigen Auszug, die Würze, welche später durch Ingährsetzung in B. übergeht. Die Darstellung der Würze selbst nennt man das Maischen. Man unterscheidet zwei Maischverfahren, das Aufguß- und Koch-Verfahren (Infusions- und Decoctions-Methode). Nach dem ersteren wird das eingeteigte Schrot durch Zugabe von heißem Wasser auf die Maischtemperatur (65—75° C.) gebracht, die Würze, wenn hinreichend süß von dem Seih (den Trebern) abgezogen und die rückständige Würze durch wiederholte Güsse gewonnen. Das Kochverfahren unterscheidet sich dadurch wesentlich von dem vorigen, daß man wiederholt Theile der Maische in den Braukessel bringt, darin zum Kochen erhitzt und dann in den Maischbottich zurückgibt. Oder aber, man kocht die Würze in der Pfanne und gibt sie zurück auf das Schrot (Lautermaischkochen). Das Durcharbeiten der Maische wird nur noch in kleineren Brauereien durch Handarbeit vollzogen, in größeren bedient man sich zu diesem Zwecke ausschließlich mechanischer Rührwerke. Bei dem in München gebräuchlichen Brauverfahren werden auf 100 Pfd. Malz 800 Pfd. Wasser genommen; in Augsburg

nimmt man auf dieselbe Quantität nur 6—700 Pfd., je nachdem man Sommer- oder Winter-B. bereiten will. Nach dem Aufgußverfahren erhält man eine zuckerreiche, gummiarme Würze, bei dem Kochverfahren ist das Verhältniß ein umgekehrtes. Die bei dem Maischen resultirenden Treber werden als Viehfutter benützt, müssen aber ihres bedeutenden Wassergehaltes wegen mit Kleie oder Heu vermischt werden. Nach dem Maischen erfolgt das Kochen und Hopfen. Der Zweck dieser Operation ist zunächst, die Würze in einen Zustand überzuführen, in welchem sie fähig ist, ein haltbares Produkt zu liefern und dann sie mit den bitteren Bestandtheilen des Hopfens zu versehen, welche nicht allein die Güte desselben erhöhen, sondern durch Abscheidung von Eiweißstoffen selbst auch wesentlich zu seiner Conservirung beitragen. Man nimmt zum Winter-B., welches gewöhnlich sehr bald consumirt wird, $^3/_4$—1 Pfd. Hopfen auf 100 Pfd. Schrot, auf die Sommer-B. dagegen $1^1/_2$—2 Pfd. Auch wird nicht immer gleich lange gekocht, indeß ist die Dauer des Kochens für die Beschaffenheit des nachherigen Getränkes von nicht zu unterschätzendem Einflusse. In der Regel werden die nach dem Infusionsverfahren gezogenen Würzen 5—6 Stunden gekocht, während für die nach dem Decoctionsverfahren gewonnenen 1—3 Stunden vollkommen genügend sind. Leimgebende Substanzen werden namentlich für Weißbier als Klärmittel angewandt, in neuerer Zeit sind hierzu das See- und isländische Perlmoos, das Caragheen und die gerbstoffhaltige Nelkenwurzel empfohlen worden. Von der ungekochten unterscheidet sich die gekochte Würze durch die Abwesenheit von Eiweiß, Diastas, und die Gegenwart von Caramel, Hopfen-, Harz-, Oel- und Bitterstoff. Durch die Gährung, welche nun folgt, wird ein Theil des Zuckers in Alkohol und Kohlensäure zerlegt und ihm damit das Belebende und Erfrischende ertheilt, während das noch vorhandene Gummi und Zucker dem B. den substantiösen Geschmack geben. Nicht minder wichtig ist die Ausscheidung von noch gelöst vorhandenen Proteïnstoffen, welche bei einem neuen Gährungsprozesse als Hefe Verwendung finden. Bevor indeß die Würze mit derselben angestellt werden kann, ist es nöthig, dieselbe auf eine entsprechend niedrige Temperatur abzukühlen. Für untergähriges Schenkbier, das nach 3—4 Wochen verzapft werden soll, kühlt man die Würze nach Jul. Otto auf 9—6° R.; für die eigentlichen Lagerbiere auf 6—4° R., für obergährige B. auf 12—8° R. und oft noch weniger. Die Abkühlung wird allgemein auf großen, flachen Gefäßen, den sogen. Kühlschiffen, vorgenommen. Man hat Kühlschiffe von Holz und Eisen und scheinen letztere immer mehr in Aufnahme zu kommen. Zur Beförderung dieser Operation bedient man sich Flügelvorrichtungen zur Erzeugung eines Luftstromes, damit die auf der Kühle lagernde, mit Dampf gesättigte Luft continuirlich durch frische ersetzt werde. Große Verbreitung zum Kühlen der Würze haben auch die sogen. Kühlapparate gefunden, die auf der gleichnamigen Liebig'schen Vorrichtung für destillirende Flüssigkeiten beruhen. In den Ver. Staaten ist der Bierkühler von Baudelot sehr beliebt. Man ist im Stande, mit einem derartigen Apparate größter Dimension 60 Barrels Würze in einer Stunde zu kühlen. Auch findet das Eis vielfach Anwendung, namentlich um der Würze die letzten Antheile Wärme zu entziehen. Was die Gährung selbst anbelangt, so unterscheidet man eine Obergährung von einer Untergährung. Letztere nennt man die bei niederer Temperatur langsam verlaufende Gährung, bei der die ausgeschiedene Hefe (Unterhefe) sich am Boden ablagert; erstere heißt die bei höherer Temperatur rasch verlaufende Gährung, bei welcher die Hefe Oberhefe) zum Theil als Decke auftritt, zum Theil zu Boden sinkt. Beide Arten der Gährung liefern keineswegs ein gleich haltbares Getränk. Die Obergährung dient zur Bereitung der stark moussirenden Weißbiere, sowie der Biere Frankreich's, England's und Belgien's, welche in der Regel sehr bald vertrunken werden. Im Uebrigen findet die Untergährung fast allgemein Anwendung und wird voraussichtlich die erstere immer mehr verdrängen. Man spricht überdieß von einer Haupt- und Nachgährung. Bei der Untergährung läßt man jene stets auf Bottichen verlaufen und nur die Nachgährung auf Fässern; bei der Obergährung hingegen läßt man die Hauptgährung auch häufig in Fässern verlaufen. In Betreff der Substituirung des directen Feuers durch Dampf in den Brauereien, so ist die Frage über die Zweckmäßigkeit der Benützung derselben noch nicht entschieden. Ein wesentlicher Gewinn in diesem Gewerbe ist aber die Anwendung von Centrifugalpumpen zur Förderung der Dickmaischen und Würzen. Sie sind den Saug- und Druckpumpen ohne Frage vorzuziehen.

Bei der großen Anzahl von Bieren ist auch der Gehalt der drei Hauptbestandtheile, Alkohol, Extract und Kohlensäure ein sehr verschiedener. In dem Alkoholgehalt erreichen die stärksten Biere kaum den der leichtesten Weine; er schwankt zwischen 2—8 Procent. Der Gehalt an Extract liegt zwischen 4—15 Proc.; im Danziger Jopenbier, welches die Consistenz von dünnem Syrup hat und einen schwach porterähnlichen Geruch besitzt, steigt

jedoch die Extractmenge auf 46,2 Proc. In England, wohin jährlich große Mengen verschifft werden, steht es in hohem Ansehen. Die Menge der Kohlensäure liegt im Allgemeinen zwischen 0,1—0,2 Proc. In Bezug auf die häufigen Klagen wegen Verschlechterung des Biers in der Neuzeit führt Lermer in München an, daß Leo im Bockbier im Jahre 1842 3,9 Proc. Alkohol und 8,5 Proc. Extract und Kaiser im Jahre 1853 im Salvatorbier 4,6 Proc. Alkohol und 9,5 Proc. Extract fand. Lermer fand dagegen im Jahre 1866 im Bockbier 5,08 Proc. Alkohol und 7,83 Proc. Extract und im Zacherl-Salvatorbier 4,40 Proc. Alkohol und 9,82 Proc. Extract — ein Beweis, daß im Laufe des betreffenden Zeitintervalls eine Verschlechterung der betreffenden Biere nicht eingetreten ist. Die Gehaltsprüfung eines Bieres (Bierprobe) kann entweder nach dem Gang der analytischen Chemie oder nach der ingeniösen Methode von Balling, von ihm saccharometrische Bierprobe genannt, oder auch nach der hallymetrischen von Fuchs vorgenommen werden. Diese letzteren empfehlen sich namentlich dem Techniker. Bezüglich der Nahrhaftigkeit des Bieres, so hat Liebig behauptet, daß wenn man täglich 5 bayrische Maß Bier trinke, man in einem Jahre nicht mehr Nahrungsstoff zu sich nehmen würde, als in einem Laibe Brod von 5 Pfund enthalten ist. Moleschott schreibt ihm den Nährstoff von Obst zu; wahrscheinlich liegt aber die Wahrheit mitteninne. Fr. Knapp vergleicht, und zwar nicht ganz mit Unrecht, das Biertrinken mit einem combinirten Genusse von Opium und Branntwein. — Im Lichte der National-Ökonomie bietet die Bierbrauerei darum ein hohes Interesse, weil sie zu einem wichtigen Factor in den Produktionswerthen einzelner Staaten geworden ist. Sie ermöglicht die Verwerthung von Erzeugnissen der Landwirthschaft (Gerste und Hopfen), und liefert andererseits wieder Nebenprodukte, welche als Futter und Dünger Benützung finden. Sie übt einen belebenden Einfluß auf einige, ihrem Betriebe nahestehende Gewerbe aus und ist endlich ein nicht zu unterschätzender Steuer-Contribuent geworden. Nachstehende, die Höhe der Einnahmen veranschaulichende Tabelle, welche die Bierbrauerei dem Staate schafft, ist aus dem Berichte von G. Noback über das „Bier, Apparate und Einrichtungen der Bierbrauerei auf der Pariser Ausstellung 1867“ entnommen. (Prag, Verlag von G. Noback 1870).

	Thlr.	Proc. der gesammten Staatseinnahmen.
Großbritannien und Irland	35,854,000	7,8
Oestreich	10,733,000	2,9
Frankreich	4,266,000	1,0
Belgien	3,861,000	9,0
Bayern	4,873,000	15,8
Preußen (vor 1866)	1,747,000	1,2
Hannover	44,000	0,3
Sachsen	250,000	1,9
Ver. Staaten von Nordamerika	2,030,000	0,4
Würtemberg	860,000	2,9
Holland	280,000	0,5

In den Ver. Staaten wendet sich die Bierbrauerei, welche sich ursprünglich auf die Bereitung von englischen Bieren beschränkt hatte, immer mehr auf die Fabrikation von Bieren nach östreichischem und bayrischem Muster zu. In New York bestehen etwa 40 Lagerbierbrauereien, wovon mehrere 30—35,000 Barrels per Jahr brauen. In Philadelphia sind 9—10 größere Ale- und Porterbrauereien und etwa 60 Lagerbierbrauereien im Betrieb, welche jährlich 1,250,000 Bushel Gerste und 1½ Mill. Pfd. Hopfen verbrauchen. In Brasilien ist die größte Brauerei die von A. J. Gomes Berera-Bastos in Rio de Janeiro, welche ca. 760,000 Litres producirt. Man verwendet daselbst die vortreffliche einheimische Gerste; auch ist dort der Absatz an Bier im steten Steigen begriffen. Vgl. F. J. Otto, „Lehrbuch der rationellen Praxis der landwirthschaftlichen Gewerbe“ (1 Bd., Braunschweig); Habich, „Die Schule der Bierbrauerei“ (Leipzig 1863—64); Dr. C. Stahlschmidt, „Die Gährungschemie“ (Berlin 1869). In New York erscheinen seit 1868 „Der amerikanische Bierbrauer“ von A. Schwarz und „Die Bierbrauerei“ unter der Redaktion von F. Ruschhaupt.

Bierce, Lucius V., wurde am 4. Aug. 1801 in Cornwall, Litchfield Co., Conn., geboren, graduirte auf der Ohio Universität in Athens am 11. Sept. 1822, erhielt 1824 die Licenz zur juristischen Praxis in Ohio, wurde 1825 Districtsanwalt und stand diesem Amte

11 Jahre lang vor, resignirte dann und ließ sich 1836 in Acron als Advocat nieder. Beim Ausbruch des „Patriotenkrieges" trat er als Freiwilliger ein, ward 1838 zum commandirenden General ernannt, gewann den Oberst von Schulz, General Putnam, Oberst Harnell von Kentucky und General Birge von New York. Er beorderte den Letzteren nach Buffalo mit der Weisung, sobald er höre, daß er (Bierce) Fort Malden genommen, nach der Canadischen Seite überzusetzen und Fort Erie zu befestigen. Statt dessen unternahm Birge einen Angriff auf Fort Wellington. B. eilte ihm sogleich nach, um den verwegenen Plan zu verhindern, hörte, in Buffalo angelangt, das traurige Ende der Expedition und den Tod Schulze's, begab sich in's Lager seiner Truppen bei Swan Creek, gegenüber Malden, stellte ihnen die Hoffnungslosigkeit ihres Unternehmens vor und erlaubte ihnen, nach Hause zu gehen. Nur 180 blieben; mit diesen nahm er Windsor, ward aber von den inzwischen verstärkten Briten zurückgetrieben und floh in seine Heimath. Vor die U. S. Court in Columbus, Ohio, wegen Bruchs des Neutralitätsgesetzes von 1818 citirt, fand die Grand Jury keine Anklage gegen ihn. Auf's Neue verhaftet, ließ der inzwischen ernannte Districtsanwalt Israel Hamilton, sein Schulfreund, die Klage fallen. Von jetzt an praktizirte er als Advocat und ward zu mehreren ehrenvollen Aemtern gewählt; Jahre lang war er Mayor und Präsident des Erziehungsrathes von Acron, und 1853 wurde er als Großmeister der Freimaurer von Ohio installirt. Er schrieb: „History of Western Reserve" und „Reminiscences of Summit Co., Ohio", und lieferte regelmäßige Beiträge für die historische und philosophische Gesellschaft von Ohio und die historische Gesellschaft von Minnesota, von denen er ein Mitglied war.

Biermann, Karl Eduard, namhafter deutscher Landschaftsmaler. Geb. am 26. Juli 1803 zu Berlin; trat mit dem 14. Jahre in eine Porzellanfabrik, übte dann die Decorationsmalerei und widmete sich endlich der Landschaft; lebte Studien halber in Tirol, der Schweiz und Italien, und wurde später Professor und Mitglied der Kunstakademie in Berlin. Vieles von ihm ist gestochen und lithographirt. B.'s Arbeiten sind glänzend in der Technik; doch wirft man ihnen manchmal das Decorationsmäßige vor. Zu seinen Hauptwerken zählen die landschaftlichen Fresken im neuen Museum zu Berlin. B. ist auch in der Aquarellmalerei ausgezeichnet.

Bierstadt, Albert, berühmter deutsch-amerikanischer Landschaftsmaler, geb. 1830 zu Solingen, einem Dorfe bei Elberfeld. Als er zwei Jahre alt war, wanderten seine Eltern nach Amerika aus und ließen sich in New Bedford, Mass., nieder. Obgleich B. von Kindesbeinen an Lust und Liebe zum Zeichnen an den Tag legte, sollte er dennoch Kaufmann werden, aber seine Liebe zur Kunst wußte alle Hindernisse zu beseitigen. 1853 ging er nach Düsseldorf, wo er unter Lessing's, A. Achenbach's und Leutze's Leitung seine Studien fortsetzte. Er blieb vier Jahre in Europa und brachte von seinen Reisen in der Schweiz, Italien &c. viele Skizzen mit, welche er nach seiner 1857 erfolgten Rückkehr nach Amerika theilweise ausarbeitete. Zwei große Reisen nach den Felsengebirgen lieferten ihm jedoch erst das Material, welches seiner auf das Großartige gerichteten Natur genügte. Bilder aus jenen Regionen (Lander's Peak; Sturm im Felsengebirge; Die Dome des Yo Semite; Das Yo Semite Thal; Laramie Peak &c.; alle von mächtigen Dimensionen) waren es denn auch, welche seinen Ruf definitiv begründeten. Viele seiner Bilder sind chromolithographirt, eines davon auch gestochen. Eine seiner letzten Schöpfungen, „In der Sierra Nevada", brachte ihm auf der Berliner akademischen Ausstellung von 1868 die kleine goldene Medaille. Sein „Felsengebirge" befand sich auf der Pariser Weltausstellung. 1867 erhielt B. den Auftrag, ein Bild für das Capitol in Washington zu malen, worauf er sich, Studien halber, wieder nach Europa begab, von wo er 1869 zurückkehrte. Er wohnt jetzt (März 1870) auf seinem Landgute Irvington, 12 engl. M. nördlich von New York. Seit 1860 ist B. Mitglied der Akademie in New York.

Biesbosch, holl. für Binsenbusch, ein morastiger Küstensee zwischen Südholland und Nordbrabant, von 3½ deutschen Q.-M. Oberfläche, 1421 durch einen Durchbruch der Maas entstanden.

Biesfliegen, Dasselfliegen, Oestriden nennt man eine Familie der Zweiflügler oder Dipteren, deren Larven als periodische Parasiten in und an höheren Säugethieren leben. Sie ist den Schmeiß- und Dungfliegen einerseits, den Bremsen und hummelähnlichen Raub- und Blumenfliegen andererseits am nächsten verwandt; allein es zeichnen sich diese Fliegen vor Letzteren dadurch aus, daß sie keinen Rüssel besitzen. Sie können deßhalb keine Nahrung zu sich nehmen und leben daher in ihrem vollkommenen Zustande nur kurze Zeit. Im Madenzustande sind sie nicht allein an bestimmte Thier-Familien und Species, sondern auch an bestimmte Körperstellen gebunden. Hirsche, Rehe, Schafe und Ziegen beherbergen sie

in der Stirn- und Nasenhöhle; Pferde, Esel und Maulthiere im Magen und Darmcanal, und eine Species (Cuterebra emasculator) hat ihren Sitz in dem Hodensack des amerikanischen Backenhörnchens, wodurch das arme Thier eine förmliche Kastrirung erleidet. In den Tropen ist nicht selten auch der Mensch von Oestriden heimgesucht. Das Brutabsetzen der B. erfolgt meistens in den Mittagsstunden gewitterschwüler Sommertage. Wenn das Vieh ihrer gewahr wird, so sucht es sich durch die auffallendsten Geberden ihren Nachstellungen zu entziehen. Man nennt dies das „Biesen", daher auch der Name.

Bièvre, Marschall, Marquis von, geb. 1747 zu Paris, starb 1789 in Spaa, schrieb mehrere Lustspiele, ist aber hauptsächlich durch seine Wortspiele, calembourgs, bekannt.

Bigamie heißt das Eingehen einer zweiten Ehe, während der Thäter durch eine noch bestehende Ehe gebunden ist. In Deutschland scheint auch der nicht zuvor verheirathete Theil als des Verbrechens schuldig angesehen zu werden; anders in England und Amerika. Die Strafe ist verschieden. Nach englischem gemeinen Recht ist der verlassene Ehegatte nicht strafbar, wenn er sieben Jahre nach dem Verschollengehen des Anderen eine neue Ehe eingeht.

Big Bar. 1) Township in Eldorado Co., California, 1,450 E. 2) Postdorf in Trinity Co., California, 20 engl. M. westl. von Weaverville.

Big Bay Creek, Nebenfluß des Ohio, im südöstl. Theile des Staates Illinois.

Big Beaver, Townships in Pennsylvania. a) in Beaver Co.; 1094 E.; b) in Lawrence Co.; 1,180 E.

Big Bend. 1) Postdorf in Venango Co., Pennsylvania. 2) Postdorf in Waukesha Co., Wisconsin, am Fox River, 20 engl. M. südwestl. von Milwaukee.

Big Bethel oder **Great B.**, Dorf in York Co., Virginia, 10 engl. M. nordwestl. von Fortreß Monroe. Während des Bürgerkrieges versuchte eine Brigade der Bundesarmee (darunter 7 Compagnien des deutsch-amerikanischen Freiwilligen Regiments „Steuben", Oberst Bendix) unter dem Commando des Generals E. W. Pierce, in der Nacht vom 9/10. Juni 1861 ein Lager conföderirter Truppen zu überraschen. Der Plan mißlang. In der Dunkelheit stießen Theile des 7. New York Steuben Regiments, des 1. Vermont Regiments und des 3. Massachusetts Regiments mit dem New York Albany Regiment, Oberst Townsend, feindlich zusammen, wodurch Mehrere getödtet und verwundet wurden. Am nächsten Tage griffen die Bundestruppen (2500 M.) die Stellung der Conföderirten (1800 M.) an, wurden aber mit einem Verluste von 16 Todten (darunter Capitän Winthrop und Artillerielieutenant Greble) und 34 Verwundeten zurückgeworfen. Dies war der erste feindliche Zusammenstoß zwischen Bundestruppen und Conföderirten auf virginischem Boden.

Big Black River, Fluß im Staate Mississippi, entspringt in Choctaw Co., ergießt sich mit südwestlichem Laufe (gegen 200 engl. M. lang) bei Great Gulf in den Mississippi River. Während der Operationen Grant's gegen Vicksburg (1863) lieferten Bundestruppen unter McClernand den Conföderirten am B. (7.—12. Mai) siegreiche Gefechte.

Big Blue, Dorf in Jackson Co., Missouri, 8 engl. M. westl. von Independence.

Big Blue River, Fluß in Jackson Co., Missouri, ergießt sich in den Missouri River.

Bigbyville, Dorf in Maury Co., Tennessee, 50 engl. M. südwestl. von Nashville.

Big Cedar, Dorf in Jackson Co., Missouri, 14 engl. M. südl. von Independence.

Big Cedar Creek. 1) Fluß in Henry Co., Iowa, ergießt sich in den Skunk River. 2) Fluß in South Carolina, ergießt sich im District Richland in den Broad River.

Big Cedar Grove, Nebenfluß des White Water, im Staate Indiana.

Big Creek. 1) Townships im Staate Arkansas: a) in Crawford Co., 420 E.; b) in Phillip's Co., 1000 E. 2) Township in White Co., Indiana, 800 E. 3) Township in Black Hawk Co., Iowa; 1168 E. (1869). 4) Township in Henry Co., Missouri. 5) Postdorf in Forsyth Co., Georgia, 10 engl. M. südwestl. von Cumming. 6) Dorf in Johnson Co., Missouri. 7) Fluß in Greene Co., Alabama, ergießt sich in den Black Warrior River. 8) Fluß im östl. Theile des Staates Arkansas, fließt in Desha Co. in den White River. 9) Fluß in Indiana, entspringt in Ripley Co. und ergießt sich in Jefferson Co. in einen Arm des White River. 10) Fluß im westl. Theile des Staates Missouri, ergießt sich mit südöstl. Laufe in den Grand River. 11) Fluß im nordwestl. Theile des obigen Staates, durchschneidet Harrison Co. und fließt in Davieß Co. in den Grand River.

Big Cyprus Bayou, Bayou in Texas, entspringt in den Counties Wood und Hopkins und ergießt sich bei Jefferson, Caß Co., in den Soda Lake.

Big Dry Wood Creek, Fluß in Missouri, ergießt sich in Bates Co. in den Marmiton River.

Big Eau Claire (spr. ollähr), Fluß in Wisconsin, fließt durch Marathon Co. und ergießt sich in den Wisconsin River.

Big Eau Plaine (spr. 'oplehn), Fluß in Marathon Co., Wisconsin, ergießt sich mit südöstl. Laufe in den Wisconsin River.

Bigelow. 1) Erastus B., amerikanischer Technolog, geb. 1814 in West Boylston, Mass., erhielt 1838 ein Patent für einen Webestuhl eigener Erfindung, den er 1840 durch einen vollkommneren ersetzte. 1839 lieferte er der Lowell Manufacturgesellschaft einen Webestuhl (Power loom) zur Anfertigung von 2-Fly-Ingrain-Teppichen, der seither große Verbreitung gefunden hat. Er ist Verfasser von: „The Tarif Question Considered in Regard to the Policy of England and the Interests of the United States" (Boston 1862). 2) Jakob, amerikanischer Schriftsteller und Arzt, geb. 1787 in Sudbury, Mass., praktizirte seit 1810 in Boston, verfaßte 1814 seine „Florula Bostoniensis" und später eine „American Medical Botany" in 3 Bdn., mit Kupfern. Als Professor der Medizin in Harvard University, Cambridge, war er 1820 Mitglied des Fünfer Comite's zur Aufstellung einer amerikanischen Pharmakopöe. Er ist außerdem Verfasser von „Nature in Disease" (1854), „Elements of Technology" und vermuthlich auch der Gedichtsammlung: „Eolopoesis". 3) John, amerikanischer Publicist, ist geb. 1817 zu Malden, Ulster Co., New York, seit 1839 Mitglied der New Yorker Bar, war neben seiner Advocatenpraxis Mitarbeiter am „Plebeian", von 1843—45 des „Democratic Review" und gab mehrere Reisewerke heraus. 1845 trat er unter die Inspectoren der Sing Sing Zuchtanstalt, und 1850 im November mit W. C. Bryant als Miteigenthümer der „Evening Post" auf. Er besuchte 1850 und 1854 Westindien und veröffentlichte als Frucht dieser Reise: „Jamaica in 1850". 1861 Consul der Ver. Staaten in Paris, wurde er am 23. April 1865 an die Stelle von W. L. Dayton außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Ver. Staaten am Pariser Hofe und am 23. Dez. 1866 durch General Jean Dix abgelöst. Im Jahre 1869 war er nach Henry J. Raymond's Tode eine kurze Zeit lang Hauptredacteur der „New York Times".

Big Fishing Creek, Fluß in Pennsylvania, ergießt sich 4 engl. M. westl. von Lockhaven, Clinton Co., in den Bald Eagle Creek.

Big Flats. 1) Posttownship in Chemung Co., New York; 1891 E. (1865), in Deutschland geb. 34. 2) Posttownship in Adams Co., Wisconsin, 10 M. nördl. von Friendship; 56 E.

Bigger, Township in Jennings Co., Indiana; 797 E.

Big Glades, Township in Russel Co., Virginia.

Big Grove. 1) Township in Kendall Co., Illinois: 2220 E. 2) Townships in Iowa: a) in Benton Co., 718 E. (1869); b) in Johnson Co., 1263 E. (1869).

Big Horn River, der bedeutendste Zufluß des Yellowstone River, Territorium Idaho, entspringt nahe dem Fremont's Peak und ist 400 engl. M. lang.

Big Indian Creek, Fluß in Indiana, entspringt in Floyd Co. und ergießt sich mit 50 M. langem, südwestl. Laufe in den Ohio.

Big Island, Township in Marion Co.; Ohio, 1100 E.

Big Lake, Posttownship in Sherburne Co., Minnesota; 250 E.

Bigler, William, geb. im Dez. 1814 in Shermansburg, Cumberland Co., Pennsylvania, redigirte mehrere Jahre lang den „Clearfield Democrat", war von 1841—47 (27—29. Congreß) Staatssenator, wurde 1851 zum Gouverneur von Pennsylvanien gewählt, später Präsident der Philadelphia und Erie Eisenbahngesellschaft, und 1855—1861 (34.—36. Congreß) Ver. Staaten Senator, war Delegat der „Chicago Convention" (1864) und der „National Union Convention" zu Philadelphia (1866).

Big Lick. 1) Township in Hancock Co., Ohio, 40 engl. M. nordwestl. von Marion; 1500 E. 2) Postdorf, auch Gainsboro genannt, in Roanoke Co., Virginia, 170 M. südwestl. von Richmond.

Big Meto, Fluß in Arkansas, entspringt in Pulaski Co. und ergießt sich mit südöstl. Laufe in Arkansas Co. in den Arkansas River.

Big Mill Creek, Fluß in Elk Co., Pennsylvania, ergießt sich in den Clarion River.

Bignon, Louis Pierre Eduard, Baron von, Diplomat und Schriftsteller, war geb. 1771 zu Guerbaville (Depart. Nieder-Seine), war 1806 Gesandter Frankreich's am Kasseler Hofe, bis 1808 franz. Finanz- und Steuer-Commissär bei den preußischen Behörden, regte 1809 in Baden zuerst die Idee des Rheinbundes an und wurde später zu einer wichtigen Sendung nach Warschau verwendet. Louis Philipp ernannte ihn 1830 in den Ministerrath.

Er starb in Paris 1841. Auf in Napoleon's Testament ausgesprochenen Wunsch schrieb er: „Histoire de France depuis 1798" (11 Bde., Paris 1827—1838).

Big Oak Flat, Postdorf in Tuolumne Co., California, 10 engl. M. südöstl. von Sonora; 600 E.

Big Pigeon River, Fluß in Haywood Co., North Carolina, entspringt am Nordabhange der Blue Ridge Mountains und ergießt sich mit nordwestl. Laufe, nahe Newport, Tennessee, in den French Broad River.

Big Pine Creek, Fluß in Texas, Trinity Co., ergießt sich in den Neches.

Big Pine Tree Creek, Fluß in South Carolina, durchfließt den District Kershaw und ergießt sich nahe Camden in den Wateree.

Big Plover River, Fluß in Wisconsin, ergießt sich bei Portage Court House in den Wisconsin.

Big Rapids, Postdorf und Hauptort von Mecosta Co., Michigan, am Muskegon River, 60 engl. M. nordöstl. von Grand Rapids.

Big River, Fluß in Missouri, entspringt in Washington Co. und ergießt sich mit nördl. Laufe in den Maramec River.

Big River Settlement, Dorf in Merrimac Co., Missouri, 560 E., von denen die Hälfte Deutsche sind. Dieselben unterhalten 2 unirte evangelische Kirchen mit Gemeindeschulen; auch ist daselbst eine deutsch-evangelische Schule.

Big Rock. 1) Posttownship in Kane Co., Illinois; 1100 E. 2) Dorf in Morgan Co., Ohio, am Muskingum River, 85 engl. M. südöstl. von Columbus.

Big Sandy Creek. 1) Fluß in Indiana, ergießt sich in Spencer Co. in den Ohio. 2) Fluß in Tennessee, entspringt in Henderson Co. und ergießt sich nach einem 80 engl. M. langen Laufe in Benton Co. in den Tennessee River.

Big Sewickley Creek, Fluß in Pennsylvania, ergießt sich in Somerset Co. in den Youghioghenee River.

Big Sinbar Creek, Fluß in Missouri, fällt in Lafayette Co. in den Missouri River, 5 engl. M. oberhalb Lexington.

Big Spring. 1) Posttownship in Shelby Co., Illinois; 820 E. 2) Township in Seneca Co., Ohio; 3000 E. 3) Dorf in Marshall Co., Alabama, 145 engl. M. nördl. von Montgomery. 4) Dorf in Crawford Co., Indiana, 14 engl. M. nördl. von Leavenworth. 5) Dorf in Douglas Co., Kansas, 12 M. südöstl. von Topeka. 6) Postdorf in Breckenridge Co., Kentucky, auf der Grenzlinie zwischen den Counties Meade und Hardin. 7) Postdorf in Montgomery Co., Missouri, 50 M. nordöstl. von Jefferson City.

Big Spring Point, Dorf in Yates Co., New York, 190 engl. M. westl. von Albany.

Big Thompson, Postdorf in Larimer Co., Territorium Colorado, am Flusse gleichen Namens, 45 engl. M. nördl. von Denver.

Big Timber Creek, Grenzfluß zwischen den Counties Gloucester und Camden, New Jersey; ergießt sich 5 engl. M. unterhalb Camden in den Delaware.

Big Tybee Island, s. Tybee Island.

Big Walnut Creek, Fluß in Ohio, entspringt im mittleren Theile des Staates und fließt 12 engl. M. südl. von Columbus in den Scioto.

Biggs, Benjamin T., Repräsentant des Staates Delaware im 41. Congreß, wurde am 1. Oktober 1821 zu Summit Bridge, Delaware, geboren; besuchte das Seminar zu Pennington und war darauf kurze Zeit Lehrer. Seit 1847 Landwirth, wurde er 1853 zum Director der Kent-Queen Anne Eisenbahn und 1869 von der demokratischen Partei mit 10,961 Stimmen gegen den Republikaner Torbert (7636 Stimmen) in den 41. Congreß gewählt.

Bignonia, Pflanzengattung der Familie der Bignoniaceen, von Tournefort dem Abbé Bignon, Bibliothekar Ludwig's XIV., gewidmet, besteht aus kletternden Holzgewächsen der tropischen, subtropischen und selbst der gemäßigten Zone der neuen Welt. Sie sind die eigentlichen Lianen des amerikanischen Urwaldes und haben in der Regel einen 5zähnigen Kelch, eine glockenförmige, 5 lippige Blumenkrone, 4 fruchtbare Staubgefäße nebst einem unfruchtbaren und eine 2klappige, abgeplattete Kapsel. Man zählt über 200 Arten. Unter ihnen sei die wurzelnde Tecome (engl. trumpet creeper) erwähnt; sie ist ein wie Epheu rankender Strauch mit fast 3 Zoll langen orangefarbigen Blüthen. Beim Flaschenbaum oder Tutuma brechen die Blüthen aus der Rinde hervor; die Hülle der Früchte dient zu Schalen und Näpfen. B. capreolata ist ein kletternder Baum der südlichen Unionsstaaten, dessen

Holz, wenn quer durchschnitten, ein Kreuz zeigt. Viele der B.-Arten sind cultivirt und werden sowohl im freien Lande, wie in Warmhäusern gezogen.

Bigorre, Landschaft in Frankreich, Departement Hautes-Pyrénées, zur Gascogne gehörig, mit der Hauptstadt Tarbes; hier liegen die besuchten Bäder Bagnères, Barèges und Cauterets, und hier wächst der schätzbare Bigorrewein. Seit 1607 ist B. mit Frankreich vereinigt.

Bigott (wahrscheinlich von: „bei Gott"), andächtelnd, frömmelnd, mit Aengstlichkeit religiöse Gebräuche beobachtend; auch unnütz Gott zum Zeugen anrufend. Bigotterie ist auch synonym mit Aberglauben und Köhlerglauben.

Bihar, sanskr. Vihara, eine ostindische Landschaft zu beiden Seiten des Ganges, als Magadha der früheste Sitz der Buddhareligion. Die Provinz gehört seit 1765 zum indobritischen Reiche; sie zählt auf 2448 (nach Andern bis 4951) d. Q.-M. etwa 11½ Mill. E. Gaya mit 43,451 E. hat als Hauptort der Provinz das heruntergekommene, nur noch etwa 30,000 E. zählende B. abgelöst.

Bihar ist das größte Comitat Ungarn's; es umfaßt 201 d. Q.-M., grenzt östl. an Siebenbürgen und ist im Westen durch die Flüsse Barelys und Körös bewässert. Die Einwohnerzahl war 1857: 527,704; die größten Orte sind Großwardein und Debreczin; die Landschaft produzirt Wein, Getreide und Obst und ist reich an nutzbaren Mineralien.

Bihargebirge, der höchste Theil des siebenbürgischen Erzgebirges an der ungarischen Grenze, liegt an den Quellen der Weißen, Schwarzen und Schnellen Körös, ist ein wildromantisches Alpenrevier und steigt im Granitberge Bihar zur höchsten Höhe von 5672 Fuß. Das B. ist von einem kräftigen Schlage griechisch-katholischer Walachen bewohnt. NW. vom Biharberge der ungarische Flecken Rez Bánya mit Silber-, Kupfer- und Bleiminen.

Bijouterie und Bijouteriefabriken. Bijouterie (vom franz. bijou, d. h. Kleinod, Juwel, engl. jewelry) ist der gemeinsame Name für metallene Schmucksachen, wie Ohr- und Uhrgehänge, Monstranzen, Armbänder, Broschen, Fingerringe, Medaillons, Knöpfe u. s. w. Man unterscheidet auch wohl zwischen einer großen und kleinen Bijouterie-Arbeit. Zu ersterer oder der Orfèvrerie der Franzosen rechnet man größere, profane wie kirchliche Kunstgegenstände; letztere, speciell Joaillerie genannt, ist das eigentliche Gebiet des Schmuckes. Man fertigt B.-Artikel aus Gold, Bronze mit und ohne Vergoldung, aus Silber, Aluminium, Stahl, Gußeisen und verschiedenen Legirungen. Guß versieht man oft mit Emaille. Für die kleineren Gegenstände ist Blech und Draht, welcher von verschiedener Gestalt und Dicke sein kann, das Hauptmaterial und es wird dasselbe von den Bijouteriefabrikanten meist selbst angefertigt. Man verbindet es durch Löthen, Zusammennieten und Zusammenschrauben. Für die verschiedenen Metalle dienen auch verschiedene Löthcompositionen. Gewisse Arbeiten werden, wenn fertig, in schwacher Salpetersäure abgesotten, oder in einer kochenden Mischung von Salz, Salpeter und Salzsäure gefärbt; andere werden mit einer feinen Drahtbürste abgekratzt, schließlich geschliffen und polirt. Ciselirte, matte Stellen werden durch rauhe Stanzen erzeugt. Zur Ueberziehung mit anderen Metallen bedient man sich meist des galvanischen Weges. Was die Steine betrifft, deren man sich zur Fassung bedient, so bestehen sie meist aus Glascompositionen. In der B. steht Frankreich obenan, Paris zählt z. B. gegen 700 Fabriken. Herrscht auch daselbst nicht in allen der beste Geschmack, so wird es ohne Frage in der Behandlung edler Steine von englischen und deutschen Juwelieren übertroffen. Die Emaillirkunst angehend, welche im Mittelalter und in der Zeit der Renaissance auf einer bedeutenden Höhe stand, so reift dieselbe einer Vollendung entgegen, wie sie dieselbe nie gesehen hat. Bedeutende Fortschritte in der B. sind in der neuesten Zeit in New York durch eingewanderte Franzosen gemacht worden.

Bilanz (lat. bilanx, ital. bilancia=Wage, Gleichgewicht) ist die Ausgleichung der Summen des Credit und Debet eines Conto durch Zuschreiben der Differenz zu der geringeren Summe und Vortrag derselben als Saldo in neuer Rechnung. Durch das Ziehen der Bilanz oder Bilanziren wird ferner die Richtigkeit aller einzelnen Buchungen und das Gesammtvermögen oder Guthaben, resp. die Verschuldung (Activum — Passivum) einer Firma festgestellt. In Geldgeschäften wird die Cassa täglich bilanzirt oder saldirt, in anderen wöchentliche oder Monatsbilanzen gezogen. Die Bücher in jedem Geschäft müssen so in Ordnung (à jour) sein, daß diese Probe jederzeit in kürzester Frist gemacht werden kann. Die jährliche oder halbjährliche Hauptbilanz (Schlußrechnung, Abschluß der Bücher) bezweckt die genaue Ermittelung aller Guthaben und Schulden, Waaren und Cassenbestände, des Geschäftsvermögens und somit des Geschäftsgewinnes, resp. Verlustes in der betreffenden Periode, also den Stand, daher „Status" des Etablissements. Die Gesetze mehrerer Staaten schreiben einen jährlichen Bücherabschluß ausdrücklich vor, so das Allg. deutsche Handelsge-

setzbuch. Handels-Bilanz (Volkswissenschaft) ist die vergleichende Zusammenstellung des Betrags der Einfuhren und der Ausfuhren eines Landes. Ein Ueberwiegen der Werthes der letzteren gilt als günstige Handels-Bilanz.

Bilbao, Stadt in Spanien, Provinz Biscaya, terrassenförmig am Ufer des Nervion erbaut, 17,969 E. (1860), Hauptort der Provinz (40 b. Q.-M.). Der Hafen B. ist das 2 Leguas weiter, an der Mündung des Flusses in den Golf von Biscaya entstandene Portugalete, mit 1435 E. Doch kommen die Schiffe über die Barre hinweg bis Bilbao. Der Importhandel nach Nordspanien ist sehr bedeutend, ebenso die Ausfuhr von Wolle, Oel und Wein, und die industrielle Thätigkeit B.'s.

Bild ist zunächst die sichtbare, räumliche Darstellung eines Gegenstandes, dann im weiteren Sinne ein Ding, das die Vorstellung eines Gegenstandes hervorzurufen im Stande ist, also dessen Merkmale an sich trägt. Bilder in der Rhetorik sind Vergleichungen von Begebenheiten rc. mit Gegenständen aus der Natur und aus dem Alltagsleben, welche geeignet sind, dieselben zu verdeutlichen; sie bilden ein sehr wichtiges ästhetisches Moment in Poesie und Idealprosa.

Bildende Künste, Gesammtname der in äußeren Formen für das Auge darstellenden Künste; nämlich der Bildhauerkunst, Malerei und Baukunst. Im engeren Sinne pflegt man auch wohl nur Bildhauerkunst und Malerei darunter zu verstehen.

Bilderdijk (spr. Bilderdeik), Willem, holländischer Dichter, geb. 1756 zu Amsterdam, studirte zu Leyden Rechtswissenschaft, hielt in London von 1795—1806 juristische Vorträge, ward dann Louis Napoleon's Lehrer im Holländischen und starb 1831 in Harlem. B. versuchte sich in allen Zweigen der Poesie und ist unstreitig der bedeutendste neuere holländische Dichter. Sein Hauptwerk ist ein Epos: „De ondergang der eerste wereld" (Amsterdam 1820). Eine Gesammtausgabe seiner Werke umfaßt 16 Bände (Harlem 1857—1860).

Bilderreime heißen spielende Gedichte, deren Bestandtheile, Zeilen, Worte oder Silben so ausgewählt sind, daß sie in Schrift oder Druck das Bild eines Gegenstandes, einen Becher, Pyramide und dgl. darstellen und jetzt (wie in früheren Zeiten) oft zu Gelegenheitsgedichten dienen. Dieser geschmacklose Gebrauch kommt schon im griechischen Alterthume vor.

Bilderverehrung. 1) Von den ältesten Zeiten finden wir bei vielen heidnischen Völkern die Neigung und Gewohnheit, die von ihnen verehrten höheren Wesen in menschlicher oder gemischt menschlicher Form bildlich darzustellen und zu verehren. Phantastische, oft kolossale Bildwerke zur Veranschaulichung der Idee der Gottheit finden wir namentlich bei den Indern, Aegyptern, Assyrern und Babyloniern, bei Griechen und Römern, sowie auch bei den Azteken und Peruanern Amerika's; dagegen huldigten die älteren Religionsvorstellungen der Inder und Perser, der Chinesen (Konfutsee) und Japanesen (Sintoreligion), der Germanen und vieler Indianerstämme Amerika's der Gottheit, als von keiner Form umfaßbar, ohne Bilder und Altäre. 2) Bei den Juden war durch die mosaische Gesetzgebung jede bildliche Darstellung Jehova's verboten; bildliche Darstellungen jedoch, die keinen abgöttischen Zweck hatten, waren ihnen wohl gestattet (z. B. die goldenen Cherubime zu beiden Seiten des Gnadenthrones). Auch bei den Mohammedanern finden sich im Koran, bei den strengsten Verboten sichtbarer Symbole und Bilder des Höchsten, die sinnlichsten Schilderungen des göttlichen Wesens. 3) Das Christenthum lehrte die absolute Geistigkeit Gottes — „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, sollen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten". Religiöse Bilder kamen in den ältesten Zeiten der christlichen Kirche nicht vor, jedoch waren schon früh Symbole (Kreuz, Anker, Schiff rc.) in allgemeinem Gebrauche. Als die Verfolgung des Christenthums aufhörte, erscheinen auch bald in der Kirche Bildnisse Christi, der Apostel, Propheten und Märtyrer. Schon früh erhoben sich Bilderstreitigkeiten. Verschiedene Bischöfe und Synoden erhoben Widerspruch gegen den Gebrauch von Bildern in der Kirche, drangen aber damit nicht durch. Um 730 befahl Kaiser Leo III., der Isaurier, die Entfernung sämmtlicher Bilder aus den Kirchen und es entspann sich ein Bilderstreit, welcher über ein Jahrhundert lang geführt wurde. Der Haß Derer, welche sich gegen die Bilder und deren Verehrung erklärten, stieg bis zur Bilderstürmerei (Ikonoklasmus), d. h. Gemälde, Statuen, selbst Bücher mit Bildern wurden zerstört. Unter Leo's Nachfolger Constantinus Kopronymus und auch unter Kaiser Leo IV. wurden die Gesetze gegen Bilderverehrung mit der größten Strenge ausgeführt. Erst nach dem Tode des Letzteren machte seine Wittwe Irene der Bilderstürmerei ein Ende und berief das 7 ökumenische Concil von Nicäa, welches sich in bestimmten Ausdrücken für Beibehaltung der Bilder erklärte. Unter Leo V. siegten die Bilderfeinde auf der Synode zu Constantinopel (815), aber Theodora, die Witwe des Kaisers Theophilus, erklärte sich wieder für die B. (842) und das Andenken dieses Sieges wurde durch Einführung des Festes der

Orthodoxie (noch jetzt in der griechischen Kirche am Sonntage Invocavit gefeiert) verewigt. Das ökumenische Concil zu Constantinopel (869) sprach das Anathema über die Gegner der Bilderverehrung aus. In der abendländischen Kirche erhielt die Bilderfrage nie eine so hervorragende Bedeutung, wie in der morgenländischen. Karl der Große und die Bischöfe seines Reiches erklärten sich mit den auf dem Concilium von Nicäa verfaßten und von Papst Hadrian überschickten Beschlüssen nicht einverstanden, ja verfaßten sogar eine Widerlegung derselben (Libri Carolini); der Papst aber suchte ihnen zu beweisen, daß ihre Einwendungen auf einem Mißverständnisse der Nicänischen Beschlüsse beruhten. In der 25. Session des Tritentiner Concils sprach sich die römisch-katholische Kirche dahin aus, daß der Christ die Bildnisse von Jesu, Maria und den Heiligen aufbewahren und denselben die gebührende Ehre und Achtung zu erweisen habe, daß diese Erweisung aber nicht auf das Bild, sondern auf das Urbild, welches jenes bezeichne, zu beziehen sei.

Die Reformation (1517) trat entschieden gegen B. auf; doch erklärte Luther die Bilder als kirchlichen Schmuck für Adiaphora (gleichgültig) und gestattete dieselben in den Kirchen als Mittel zur Förderung der Erbauung, während der Reformator Karlsstadt (1522) an der Spitze der Bilderstürmer (Ikonoklasten) Bilder, Crucifixe &c. mit Gewalt aus den Kirchen entfernte. Auch die schweizer Reformatoren (Zwingli, Calvin) entfernten die Bilder, und in der Schweiz, wie auch später in den Niederlanden (1566) fielen der Bilderstürmerei oft die kostbarsten Denkmäler der Kunst zum Opfer. In Uebereinstimmung mit der Ansicht Luther's wurden in lutherischen Kirchen vielfach bildliche Darstellungen (Statuen, Gemälde, Crucifixe) beibehalten, während die reformirte Kirche und die aus ihr hervorgegangenen Kirchengemeinschaften, besonders der Presbyterianer und Congregationalisten, der Unitarier, Methodisten, Baptisten, Quäker &c. keine Bilder irgend welcher Art dulden.

Bildgießerei nennt man das Verfahren, durch welches Statuen &c. mittels Guß eines flüssigen Materials in dazu gemachten Formen hergestellt werden. Das am Besten sich eignende Material ist die Bronze, eine Mischung aus Kupfer und Zink. Schon die alten Griechen brachten die Bronzegießerei zu hoher Vollendung und man nennt als Erfinder, oder doch Vervollkommner des Verfahrens Rhökos und Theodoros von Samos, zur Zeit des Cyrus. Mit dem Verfalle der antiken Kunst verfiel auch die B., und was von derartigen Arbeiten aus dem Mittelalter übrig blieb, zeigt sie auf ziemlich niedriger Stufe. Mit dem Aufleben der Kunst in Italien erhielt jedoch auch die B. wieder neues Leben, und die Arbeiten Lorenzo Ghiberti's (1378—1455), Benvenuto Cellini's (1500—1572) und Anderer in Italien, und Peter Vischer's (gest. 1529) in Deutschland sind von hoher Vollendung. Nachdem im 17. und 18. Jahrh. die Bronzegießerei wieder weniger geübt worden war, nahm sie in unserem Jahrh. einen desto frischeren Aufschwung. In Deutschland thaten und thun sich hervor Stiglmayr und sein Neffe und Nachfolger Ferd. Miller (Riesenstatue der Bavaria) in München; Burgschmiet und sein Schwiegersohn Lenz (Rauch's Dürer &c.) in Nürnberg; Friebel (Rauch's Denkmal Friedrich's II.) in Berlin. In neuerer Zeit bedient man sich öfters des Eisens oder Zinks, sowie eines künstlichen Gußsteines. Eine berühmte Anstalt dieser Art ist die von Czarnikow in Berlin, aus welcher die Skulpturen des neuen Leipziger Theaters (theils Zink, theils Kunststein) hervorgingen. In Amerika ist die B. noch jung. Früher verließ man sich auf Europa, und viele Werke Miller's (Bronzethüren im Capitol, nach Roger's Modellen &c.) finden sich in den Ver. Staaten. Das Verdienst, die Bronzegießerei in den Ver. Staaten eingeführt zu haben, wird gewöhnlich dem Bildhauer H. K. Brown zugeschrieben, dessen Reiterstatue Washington's (1856), im Union Square zu New York, meistens als das erste bedeutende hier gegossene Bronzebild genannt wird. Jedoch hatte Clark Mills seine Jackson-Statue in Washington schon 1853 gegossen. Brown's Werk wurde unter seiner Leitung in der Ames Gießerei zu Chicopee, Mass., gefertigt. Diese Anstalt, welche allerdings kleinere Arbeiten schon seit 1851 geliefert hatte, brachte seitdem eine Anzahl großer Werke hervor, darunter die Bronzethür im Capitol, nach Crawford, und Ball's Reiterstatue Washington's, in Boston. Auch ist hier das Etablissement der Herren Robert Wood & Co., Philadelphia, zu nennen, aus welchem die kürzlich von Brown vollendete Lincolnstatue für New York hervorging. Früher nannte man die B. auch Rothgießerei, von dem dabei verwendeten Kupfer.

Bildhauerkunst (Skulptur) heißt eigentlich diejenige Kunst, welche durch Abschlagen von Außen nach Innen eine Form aus dem rohen Material herausschlägt. In weiterem Sinne jedoch nennt man alle Verfahren B., welche es mit der räumlichen oder körperhaften Darstellung von Gegenständen zu thun haben, also nicht nur die Steinskulptur, sondern auch die Bildgießerei (s. d.); die Plastik, welche sich weicher Stoffe (z. B. des Thons) zum Formen

bedient; die Bildschnitzerei, die Holz, Elfenbein u. dergl. verarbeitet; die Toreutik, die Kunst der getriebenen Metallarbeiten ꝛc. Das hauptsächlichste Darstellungsmittel der B. ist die Form, ihre höchste Aufgabe die Darstellung der schönsten aller Formen, des menschlichen Körpers, und darin liegt zugleich der Grund, warum die Griechen allen anderen Völkern so weit in der B. voraus eilten. Die B. kann entweder ihre Gegenstände frei nach allen Seiten hin herausarbeiten (Bosse), oder sie kann sie mehr oder weniger auf einer Fläche hervortreten lassen (Hoch- oder Hautrelief, und Flach- oder Basrelief).

Wie die Anfänge alles Menschenthums, so liegen auch die Anfänge der B. außerhalb der Geschichte. Dem rohen Naturkinde genügen aufrecht stehende Steine, Balken u. dergl. als Zeichen der besonderen Individualität, welche es ehren oder verewigen will. Später finden sich Andeutungen einzelner Körpertheile hinzu, oft in phantastisch abenteuerlicher oder schematischer Gestaltung, der Kopf und die anderen Glieder bilden sich nach und nach heraus, Anfangs unsicher, Beine und Arme noch ängstlich an den Körper anschließend, später kecker und kühner, bis sich endlich der ganze Organismus in voller Freiheit entfaltet.

Man kann die niedrigsten Stufen dieser Entwickelungsreihe an den Skulpturen beobachten, welche sich auf den Südseeinseln und in Süd- und Centralamerika gefunden haben. Die ägyptische Skulptur, obgleich in der Technik sehr hoch stehend, weiß sich doch nicht aus der starren Gebundenheit frei zu machen. Zumeist sich an die Architektur anschließend und deren Gesetzen unterworfen, verzichtet sie in ihren freistehenden Werken auf jeden Ausdruck von Leben und Bewegung, während sie sich in den Reliefs mit viel größerer Freiheit geberdet. Die assyrische B. haben uns Botta's und Layard's Entdeckungen auf der ehemaligen Stätte des alten Ninive kennen gelehrt. Die zahlreichen Reliefs zeigen, wenn auch noch sehr gebunden, ein Streben nach realistischer Naturwahrheit. Feierlich und geheimnißvoll wirken die kolossalen geflügelten Löwen mit Menschenhäuptern, welche sich oft zu beiden Seiten der Portale finden, halb frei, halb in Relief gearbeitet. Edler und in der Entwickelung der Gestalt freier, sonst aber mit der assyrischen B. vielfach verwandt, zeigt sich uns die persische, in den Reliefs und Portalpfeilern der Ruinen von Persepolis. Die B. der Inder bewegt sich in ihren Werken (fast ausschließlich Reliefs) zwar noch freier, aber die wuchernde Phantasie dieses Volkes, die keine klare und ruhige Durchbildung erlaubte, hemmte natürlich auch die Entfaltung der Plastik.

Eine wirkliche Geschichte der B. treffen wir zuerst bei den Griechen. Alte Schriftsteller melden uns von unförmlichen Denkmälern, z. B. zwei durch ein Querholz verbundene Balken als Zeichen der Dioskuren in der grauen Urzeit. Spätere, aus Holz geschnitzte Götterbilder werden als lächerlich und steif geschildert. Sie saßen oder standen starr da, die Beine ungetrennt, die Arme am Körper anliegend, die Augen geschlossen. Als Verbesserer solcher Holzbilder wird der sagenhafte Dädalos genannt. Das älteste, auf uns gekommene Bildwerk finden wir in den steinernen Löwen über dem Thore zu Mykenä (man setzt sie in vorhomerische Zeiten), noch ohne Leben, nach Art der Wappenthiere gebildet. Mit der Entfaltung des politischen und socialen Lebens der Griechen, mit der Weiterentwickelung des Anthropomorphismus, mit der größeren Ausbildung der gymnastischen Spiele, welche Veranlassung gaben zur Errichtung von Siegerstatuen, und mit der immer mehr sich vervollkommnenden Technik, schwang sich die B. rasch empor, bis sie endlich der große Meister Phidias zu ihrer ersten Blütheperiode führte. Charakteristische Denkmäler für die der Blütheperiode vorangehenden Jahrhunderte sind die älteren Metopenreliefs von Selinunt (ca. 600 v. Chr.) und die äginetischen Giebelskulpturen (ca. 500 v. Chr.). Phidias lebte zur Zeit des höchsten Glanzes von Athen, als Perikles den Staat leitete, und das Alterthum feierte in ihm den Größten aller Künstler. Von seinen Werken, unter denen sich die beiden Athenebilder auf der Akropolis und der hochberühmte, aus Gold und Elfenbein gefertigte Zeus zu Olympia befanden, ist uns nichts geblieben. Dagegen besitzen wir aber in den Resten der Parthenonskulpturen Bildwerke, welche man mit Sicherheit seiner Schule zuschreiben kann. Ein älterer Zeitgenosse des Phidias war Myron, der in Erz bildete. Von ihm stammt die bekannte Statue des Diskuswerfers. Ein Werk Polyklet's, eines anderen Zeitgenossen des Phidias, glaubt man in der Juno Ludovisi zu besitzen. In der zweiten Blütheperiode der griechischen B. sind wiederum hauptsächlich drei Künstler zu nennen, Skopas und Praxiteles in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr., und Lysippos, hauptsächlich unter Alexander d. Gr. thätig. Die Kunst wandte sich jetzt von den ernsten und strengen Götteridealen zu den liebreizenderen, bewegteren und leidenschaftlicheren, sie neigte sich immer mehr dem Menschlichen und dem Portrait zu. Skopas stellte zuerst die Venus in Einzelfigur nackt dar, Dionysos mit seinem wilden Gefolge gefiel seinem Meißel; Praxiteles schuf die gefeierte Aphrodite von Knidos, ihm oder dem Skopas wird die berühmte Niobidengruppe zugeschrieben; Lysippos war der

Verfertiger zahlreicher Bildnisse des Alexander, der nur von ihm dargestellt sein wollte. Eine Nachblüthe erlebte die griechische B. in jener Zeit, als hellenische Einflüsse, durch Alexander und dessen Nachfolger verbreitet, sich überall bemerkbar machten, die Selbstständigkeit der griechischen Staaten aber erloschen war, in den Schulen von Pergamos und Rhodus. Der Letzteren hat man die berühmte Gruppe des Laokoon zugewiesen.

Die römische B., von der etruskischen ausgehend, schloß sich der griechischen an, und diese selbst erlebte in Rom unter den Kaisern eine zweite Nachblüthe. Aus dieser Zeit stammt der Apollo von Belvedere. Eine eigenthümlich römische Richtung zeigt sich fast nur in der Hervorbringung von Portraitstatuen (vornehmlich der Kaiser) und in historischen Reliefs. Von Hadrian abwärts sank die B. rasch und zu Constantin's Zeit war sie vollständig roh und verdorben.

In der christlichen Kunst hat die B. nie die Bedeutung gehabt, wie bei den Alten, da hier die Malerei obenan steht. Das erste bedeutende Werk, welchem wir nach langer Pause begegnen, finden wir in den Skulpturen an der goldenen Pforte des Domes zu Freiberg, im Erzgebirge, aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. In Italien war es Nicolo Pisano (ca. 1204—1278), der zuerst an der Hand der Antike zur Statue zurückkehrte. Doch blieben seine Bestrebungen vereinzelt, und erst als mit dem Beginn des 15. Jahrh. eine neue Zeit anhob, schwang sich auch die B. wieder bleibend empor. Freilich folgte auf die Zeiten des Jacopo della Quercia, Ghiberti, Donatello, Michel Angelo &c. wieder ein Rückschlag, das 17. sowohl als das 18. Jahrh. war der B. nur wenig günstig, aber nie sank sie seitdem wieder zu der Tiefe herab, aus welcher sie sich emporgearbeitet hatte. Angeregt durch das Studium der Werke der classischen Kunst, auf welches namentlich Joh. Winkelmann hinarbeitete, nahm die B. zu Ende des vorigen Jahrh. einen erneuten Aufschwung, und als zu den Ersten gehörig, welche eine bessere Richtung anbahnten, sind Sergel in Schweden und Canova in Italien zu nennen. Der Hervorragendste unter allen Neueren war jedoch der Däne Bertel Thorwaldsen. Andere Bildhauer von Bedeutung, zum Theil noch jetzt lebend, sind Dannecker, Trippel, Schwanthaler, Rauch, Rietschel, Hähnel, Drake, Kiß, Bläser, Begas in Deutschland; Chaudet, Bosio, Pradier, Clesinger, David, Barye, Carrier-Belleuse, Guillaume, Perraud in Frankreich; Flaxman, Gibson in England; Tenerani, Bartolini, Giovanni Duprè, Vela in Italien &c. In den Ver. Staaten hat die B. mehr wirklich hervorragende Vertreter gefunden, als irgend ein anderer Zweig der Kunstübung, und wenn sich auch, ebenso wie in England, eine besondere Vorliebe für genrehafte Darstellungen und, aus leicht erklärlichen Gründen, für die Portraitbüste zeigt, so ist doch auch schon manches nicht zu verachtende monumentale und ideale Werk von dem amerikanischen Meißel geschaffen worden. Als einer der frühesten, wenn nicht der früheste wirklich amerikanische Bildhauer wird William Rush genannt, der zu Ende des vorigen Jahrh. mehrere Werke in Holz und in Thon ausführte. Die erste Marmorbüste von der Hand eines hiergeborenen Künstlers soll John Frazer im Jahre 1824 gefertigt haben. Als hervorragende Künstler sind zu nennen: Powers, Crawford, Brown, Story, Ball, Mills, Mozier, R. Rogers, J. Rogers, Thompson, Palmer, Millmore, Harriet Hosmer &c. (s. diese Artikel).

Für die Geschichte der antiken B. ist zu empfehlen: J. Overbeck's „Geschichte der griechischen Plastik" (Leipzig 1858, 2. Aufl.; 1. Bd. 1869). Das Gesammtgebiet der B. behandelt F. Kugler im „Handbuch der Kunstgeschichte" (bearbeitet von W. Lübke, Stuttg. 1861). Eine Separatdarstellung desselben gibt Lübke in seiner „Geschichte der Plastik (Leipzig 1863). Die amerikanische B. ist bis jetzt am ausführlichsten behandelt in Tuckerman's „Book of the Artists" (New York 1867).

Bildschnitzerei heißt die Kunst, mittels Schnitzer, Stecheisen und Messer aus Elfenbein und Holz Ornamente und Figuren bis zu wirklichen Bildsäulen kunstreich und geschmackvoll herzustellen. Im Alterthume blühte besonders die Schnitzerei in Elfenbein, und zwar schon in Babylonien; sie hat sich auch über die byzantinische Zeit erhalten bis auf uns. Die Holzschnitzerei blühte besonders im Mittelalter, gleichzeitig mit der gothischen Baukunst; von ihren Werken ist Vieles erhalten in Gebälkverzierungen an Giebeln und Erkern deutscher Reichsstädte, ferner an zahlreichen, kunstvoll gearbeiteten Hochaltären (Blaubeuren, Weingarten) und Chorstühlen (Maulbronn) und namentlich das unübertreffliche Crucifix des Nürnberger Meisters Veit Stoß im Kloster Heilsbronn (zwischen Ansbach und Nürnberg), das seines Gleichen nur noch einmal findet in der Marienkirche zu Danzig, ebenfalls aus dem 16. Jahrh., aber von einem unbekannten Meister. Wie damals Nürnberg ein Hauptsitz dieser Kunst war, so besteht auch jetzt daselbst zu ihrer Belebung an der dortigen Kunstgewerbeschule eine eigene Abtheilung für B., welche von der Kunsttischlerei bis zur Holzbildhauerei geht. Besonders geschickt im Anfertigen kleinerer und mehr niedlicher Gegenstände sind die Berg-

bewohner Süddeutschland's (Tirol und Altbayern; auch im Schwarzwald und auf der Rauhen Alp bei Geislingen) und der Schweiz, wo sich oft ganze Ortschaften davon nähren. Auch ihnen hat man neuerdings mehrfach durch förmliche Schulen, besonders aber durch Wanderlehrer, emporgeholfen. Nicht zur B., sondern mehr zur Stempelschneidekunst gehört die Herstellung der Formen für Holzschnitt-Illustrationen.

Bildstein, s. v. w. Agalmatolith.

Bildung auf dem Gebiete des sinnlich Wahrnehmbaren heißt die Form und Gestalt, oder das Werden und sich Gestalten eines Dinges. Auf dem geistigen Gebiete bezeichnet B. sowohl den Zustand des Herangebildetwerdens, als den des Herangebildetseins. In letzterer Hinsicht wird daher auch der Inbegriff der geistigen und sittlichen Errungenschaften eines Individuums, eines Volkes wie eines Zeitalters, die B. desselben genannt. Das Objekt der B. in diesem Sinne gibt der Mensch ab, und je nach der besonderen Seite seines geistigen Seins, welche herangebildet werden ist oder werden soll, unterscheidet man vornehmlich zwischen moralischer und intellectueller B. Die Ausbildung der mechanischen Fertigkeiten und Geschicklichkeiten ist die Vorstufe der Verstandes-B., welche selbst wiederum das Mittel zur sittlichen B. abgiebt; doch gehen alle Drei nicht nur zeitlich Hand in Hand miteinander, sondern sie stehen auch in umgekehrter Ordnung beständig in Wechselwirkung. In ihrer Gesammtheit bilden sie die Cultur und die historische Darstellung ihres Entwickelungsganges ist die Aufgabe der Culturgeschichte.

Bileam, Beor's Sohn, ein berühmter Seher und Magier in Mesopotamien, wurde vom Moabiter König Balak vom Euphrat herbeigerufen, um die eindringenden Israeliten zu verfluchen. Jehova erlaubte dem B., nach Moab zu ziehen, unter der Bedingung, nur das zu thun, was er ihm sagen werde. Dennoch stellte ein Engel mit gezücktem Schwerte sich ihm entgegen, als er auf einer Eselin durch einen Engpaß ritt. Er sah den Engel nicht und trieb das Thier durch Schläge zum Weitergehen, dieses beklagte sich aber mit beredten Worten über seine Grausamkeit. B.'s Augen wurden geöffnet und er sah nun den Engel; bei Balak angekommen, segnete er infolge der Eingebung Jehova's die Israeliten drei Mal, statt sie zu verfluchen.

Biledulgerid (richtiger Biled-ul-Dscherid, d. h. Dattelland), der oasenreiche Landstrich zwischen dem Atlas-Hochlande und der Sahara, ist 300 M. lang und hat eine Durchschnittsbreite von 50—80 M. und umfaßt die südlichen Theile von Marokko, Algier und Tunis. Der Name B. ist fast nur noch in Tunis gebräuchlich und zwar in der Abkürzung Dscherid.

Bilguer, Paul Rudolph von, geb. 1815 zu Ludwigslust, nahm 1837 seinen Abschied aus dem preußischen Militär wegen schwächlicher Constitution und starb 1840. Er ist berühmt durch seine Fertigkeit im Schachspiele und spielte zwei Partien zugleich, ohne sie anzublicken. Er schrieb ein „Handbuch des Schachspiels“ (4 Aufl., Leipzig 1864) und „Das Zweispringerspiel im Nachzuge“ (Berlin 1839).

Bilin, vielbesuchter Brunnenort und Stadt an der Bila, in Böhmen, mit 3862 E. (1857). Das dortige Mineralwasser ist alkalisch mit großem Gehalte an kohlensaurem Natron, von 12—15° R. Temperatur, wirkt auflösend, und wird blos zum Trinken benutzt; es wird jährlich in 80—100,000 Flaschen versandt, besonders nach den nahen böhmischen Badeorten. Unter den Basaltfelsen der Umgegend B. ragt besonders der Bilinerstein hervor.

Bilirubin ist ein im krystallinischen Zustande dunkelroth erscheinendes Pulver, welches als solches aus den menschlichen Gallensteinen erhältlich ist. Es färbt eine auf das 30,000—40,000fach verdünnte B.-Lösung die Haut noch deutlich gelb.

Bill (lat. billa, welches man von libellus ableitet), erscheint in der englischen Staats-, Rechts- und Geschäftssprache in zahlreichen Verbindungen und bedeutet im Allgemeinen jeden schriftlichen Aufsatz; so namentlich Verkaufsrechnung; dann auch Bankzettel, Cassenschein, in welcher Auffassung es sich der Deutschamerikaner als „Bild“ anbequemt. Vor dem Billigkeitsgericht des englischen Kanzlers bedeutet Bill die Bittschrift, vermittelst der die Klage eingeleitet wird. Bill of Credit, Staatspapiergeldschein, dessen Ausgabe den Einzelstaaten durch die amerikanische Bundesverfassung verboten ist. Bill of Exceptions, Ausstellungen einer Partei gegen die Entscheidungen des Richters im Verlauf des Beweisverfahrens, zum Behuf der Appellation. Bill of Exchange, Wechsel (s. d.); Bill of Health, Bescheinigung, daß das betreffende Schiff keine ansteckende Krankheit mit sich führt. Bill of Indictment, Anklageschrift, vom Staatsanwalt der Anklagejury vorgelegt, und von dieser nach Befinden entweder als a true bill, eine begründete Anklage (in welchem Falle sie zum eigentlichen Indictment wird) oder als not a true bill, unbegründete Anklage, dem Richter eingehändigt. Bill of Information, Schrift des Staatsanwalts an das Gericht, um ein außerordentliches Einschreiten zu Gunsten des Staats zu veranlassen. Bill of Lading, Connoissement (s. d.);

Bill of Parcels, Specifikation, im Handel; Bill of Particulars, desgleichen im Civilprozeß als Beleg einer Klagschrift. Bill of Sale, Kaufbrief über bewegliche Dinge. Bill Single, Schuldschein, der einfach auf die zu zahlende Summe lautet, nicht wie der gebräuchlichere Schuldschein (bond) auf das Doppelte der Forderung, mit der Bestimmung, daß die Urkunde ungiltig werden soll, wenn die eigentliche Forderung mit Zinsen liquidirt wird. Bill, der parlamentarische Vorschlag zu einem Gesetzentwurf. Jede Bill muß in herkömmlichen Zwischenräumen dreimal, ausdrücklicher Abstimmung gemäß, verlesen werden, wenn sie in Kraft treten soll. Bei dem ersten Verlesen ist hauptsächlich von ihrer Zulassung im Ganzen die Rede. Nach dem zweiten Verlesen wird sie diskutirt, entweder durch einen Ausschuß, oder in wichtigen Angelegenheiten durch das ganze Haus, welches sich ein Comite (Committee of the whole) verwandelt. Dabei verläßt der Sprecher seinen Stuhl, spricht und stimmt mit, und es wird ein anderes Mitglied zum Vorsitzenden (Chairman) erwählt. Die leeren Stellen werden ausgefüllt, Zusätze und Veränderungen (amendments) gemacht, und oft die Bill ganz umgeschaffen. Ist diese Arbeit beendigt, so nimmt der Sprecher seinen Sitz wieder ein, worauf der Chairman die berichtigte Bill zur Abstimmung über das Ganze wieder vorträgt. Erfolgt ihre Annahme durch die Mehrheit, so wird sie mit sehr großer Schrift auf Pergament geschrieben (engrossed) und dann zum dritten Mal verlesen. Etwaige Zusätze beim dritten Verlesen werden auf ein besonderes Stück Pergament (rider genannt) geschrieben und angeheftet. Alsdann wird sie dem anderen Hause zugebracht, wo dasselbe Verfahren, mit Ausnahme des Ingrossirens, noch ein Mal stattfindet. Wird sie hier verworfen, so bleibt die Bill unerörtert; werden aber Zusätze und Veränderungen beschlossen, so werden sie dem anderen Hause mitgetheilt, und nöthigenfalls Conferenzen zwischen abgeordneten Mitgliedern beider Häuser veranstaltet. Vereinigen sich die beiden Häuser nicht, so bleibt die ganze Sache ohne Erfolg, und die Bill ist durchgefallen (dropped). Die königliche Genehmigung ist in England seit 1692 reine Form, indem die Regierung ihren Zweck durch Stimmenmehrheit in dem einen oder dem anderen Hause zu erreichen sucht. In Washington hat der Präsident binnen zehn Tagen die Bill zu unterzeichnen oder mit seiner Vetobotschaft an das Haus, von dem sie ausging, zurückzusenden, in welchem Falle sie dennoch Gesetzeskraft erhält, wenn zwei Drittheile aller Stimmen in beiden Häusern für ihre unveränderte Annahme abgegeben werden. Aehnliche Bestimmungen gelten in den Einzelstaaten.

Billard, eine völlig ebene, mit einem elastischen Rande umgebene viereckige Tafel, die zum Billardspiele (Spiel mit elfenbeinernen Kugeln) dient. Die B. werden in neuester Zeit mit Schiefertafeln belegt, auf welche ein straff angespanntes grünes Tuch zu liegen kommt, das durch seine rauhe Oberfläche das Gleiten der Kugel in ein Rollen verwandelt. Man gibt dem B.-Tisch immer die Form eines Rechtecks, da sich runde, quadratische und andere Formen nicht bewähren und höchstens sechseckige brauchbar sind; er steht auf 6 Füßen und hat an den Ecken und Seiten sechs Löcher zum Hineinspielen der B.-Kugeln. Bei einigen Partien werden die Löcher verschlossen. Es werden Partien mit 2 bis 16 großen und kleinen, außerdem mit hineingestellten Kegeln gespielt; zum Anstoßen derselben dient ein 4 Fuß langer nach oben dünner werdender Stab (queue, engl. cue), in Amerika oft auch eine kleine Keule (mace). Das Queue muß sich beim Abstoße auf dem fest zusammengehaltenen Daumen und Zeigefinger der linken Hand bewegen. Die beliebtesten Partien sind: en deux, carambole, Dreiball oder triambole, à la russe (Fuchspartie, Verlaufspiel), à la poule (Potspiel), à la ronde, à la pyramide, à la chasse. Gewöhnlich ist Derjenige Sieger, der eine erforderliche Pointszahl zuerst macht. Die Billardregeln beruhen auf den physikalischen Gesetzen des Stoßes und des Rückpralls aufeinander wirkender elastischer Körper. Ein oben angestoßener Elfenbeinball wird nach dem Anprall an eine andere Kugel noch vorwärts gehen, ein in der Mitte getroffener bleibt stehen, und ein unter dem Centrum getroffener geht sogar rück- oder doch seitwärts (sogen. effet): Regeln, die beim gleichzeitigen Spielen auf 2 oder mehr Bälle wohl zu berücksichtigen sind. Bricoliren heißt das Berühren der Bälle mittels eines Balles nach dem Rückprall von der Bande. Der Ball verläßt die Bande in demselben Winkel, in dem er an sie anstieß. Das Billardspiel kam von Italien nach Frankreich und verbreitete sich von da im 17. Jahrh. an über die anderen Länder. In Amerika hat man größere B. als in Frankreich, meist 12 Fuß lang auf 6 Fuß breit; außerdem kleinere, wie Bagatelles &c. Hier wie in England spielen auch öfters Damen mit, und wird auch meist mit 4 Kugeln gespielt, während in Frankreich und Deutschland das Dreikugelspiel vorwiegt.

Billaud-Varennes, Jean Nicolas, ein französischer Revolutionär der Schreckenszeit, geb. 1756 zu La Rochelle, wurde 1785 Advocat in Paris, betheiligte sich anfangs an dem politischen Treiben der Revolution blos durch Streitschriften, stiftete 1791 als einer der Leiter des Jakobinerclubs den Aufstand vom 10. Aug. 1792 an und ließ dann in den September-

tagen in einer Woche an 10,000 Menschen hinmorden. Als Conventsmitglied stimmte er im Processe gegen den König für dessen Tod, war einer der heftigsten Gegner der Girondisten, zog sie vor Gericht und trug zu ihrem Sturze bei, klagte die Generale Custine und Houchard an, und wurde zur Zeit des Terrorismus Conventspräsident. Nachdem er den Wohlfahrtsausschuß organisirt, stand er selbst am 9. Thermidor unter Robespierre's Anklägern und wurde 1795 mit Barère, Vadier u. A. nach Cayenne deportirt, kam 1816 nach New York, zog sich aber bald nach St. Domingo zurück, wo er 1819 starb.

Billault, Aug. Adolphe Marie, französischer Staatsmann, geb. zu Vannes 1805, praktizirte in Nantes als Advocat, als er 1837 in die Deputirtenkammer gewählt wurde. Erst oppositionell, wurde er Rechtsconsulent des Herzogs von Aumale, dann Unterstaatssekretär bis Oktober 1840. In der Nationalversammlung von 1848 nahm er eine gemäßigt demokratische Stellung ein, ging aber nach dem Juni-Aufstande zu den Bonapartisten über, ohne indessen amtlich thätig zu sein. Nach dem Staatsstreiche ernannte ihn der Prinzpräsident zum Präsidenten der Legislative, 1854—58 und 1859—60 stand er dem Ministerium des Innern vor, und erhielt 1854 im Dezember die Senatorenwürde. Er starb plötzlich in Nantes am 13 Okt. 1863. Seine gesammelten Werke wurden von Alb. Huet („Oeuvres", Paris 1865) herausgegeben.

Billerica, Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts, 18 engl. M. nordwestlich von Boston; 1808 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 7.

Billet (franz., spr. Biljeh). 1) Kurzer Brief. 2) In Zusammensetzungen Schein, wie Bankbillet (franz. billet au porteur), Banknoten, Cassenbillet, Entree-, Quartierbillet x. 3) (Handels-)Billet, ein statt eines Wechsels ausgestellter Schuldschein über auf Credit verkaufte Waaren; kann auch an die Ordre des Gläubigers ausgestellt sein, also von ihm girirt und, wenngleich nicht nach strengem Wechselrecht, eingeklagt werden. 4) In Frankreich der eigene, trockene Wechsel, billet à ordre genannt, wenn an Ordre gestellt; à domicile, wenn darauf ein anderer Zahlungsort, als der der Ausstellung genannt ist. Vermuthlich schreibt sich daher auch die Bezeichnung Billet für Nothadresse. 5) In der Heraldik s. v. w. Schindel.

Billinger oder Billunger, sächsisches Herzogsgeschlecht von 961 bis 1106. Dem tapfern Hermann Billing, Ahnherrn der B. (starb 973) hatte Kaiser Otto I. wegen seiner Tapferkeit das Herzogthum übertragen. Mit Magnus erlosch der Stamm der B. (1106) und das Herzogthum Sachsen gelangte an den Grafen Lothar von Supplinburg, den späteren Kaiser Lothar den Sachsen.

Billingsport, Dorf in Gloucester Co., New Jersey, am Delaware, 12 englische M., unterhalb Camden.

Billingsville, Postdorf in Union Co., Indiana, 70 engl. M. südöstlich von Indianapolis.

Billington, Elisabeth, englische Sängerin, die Tochter des deutschen Violinisten Weichsel, geb. zu London 1769, gest. 1818 unweit Venedig. Sie ließ sich von ihrem Klavierlehrer Thomas B. 1786 nach Dublin entführen, heirathete ihn und trat mit großem Erfolge als Opernsängerin auf. Im Conventgardentheater in London sang sie zunächst, ging dann nach Paris, Neapel, Venedig und wieder nach London und zog sich 1809 von der Bühne zurück.

Billion, aus Bis-million entstanden, bezeichnet in Frankreich und den Vereinigten Staaten ein Tausend Millionen (1,000,000,000), in Deutschland eine Million Millionen (1,000,000,000,000).

Billon, eine zu Scheidemünzen verwendete Legirung, die mehr Kupfer als Silber enthält, also weniger als achtlöthig ist. B. sind z. B. die Ver. Staaten Fünf-Centsstücke, die norddeutschen Silbergroschen, die Sechs- und Drei-Kreuzerstücke.

Biloxi, Postdorf und Seebad in Harrison Co., Mississippi, an der Bai gleichen Namens, 90 engl. M. nordöstlich von New Orleans.

Bilsenkraut wird eine aus lauter Giftpflanzen bestehende Familie der Solanaceen genannt. Sie hat einen 5zähnigen, glocken- oder krugförmigen Kelch und eine 5zähnige, trichterförmige Blumenkrone, welche zusammen in den Achseln grüner Deckblätter, beblätterte Aehren bildend, stehen. In dem Kelchrohre befindet sich eine zweifächerige Kapsel, deren oberster Theil deckelförmig abspringt. Die verbreitetste Species ist das in der nördlichen gemäßigten Zone der alten und neuen Welt vorkommende gemeine oder schwarze B. (engl. black henbane). Sie kommt auf Schutt und an Landstraßen vor und trägt violett-netzaderige Blumenkronen; ihre Wurzel ist rübenförmig, wenn auf Gemüsebeeten wachsend, kann das Kraut daher leicht unter Wurzelgemüse gerathen. Sein narkotisch wirkender Giftstoff ist ein Alkaloid, das Hyoscyamin; Blätter und Samen sind reicher daran wie die Wurzel. Dasselbe ist

daraus in sternförmig gruppirten, seidenglänzenden Nadeln erhältlich und bewirkt unter anderen, wenn in das Auge gebracht, Erweiterung der Pupille In der Medizin werden seine Salze, sowie das frische Kraut, ein Extract und Oel als schmerz- und krampfstillendes Mittel innerlich und äußerlich gebraucht. Außer der genannten gibt es zwei in Südeuropa vorkommende und eine sibirische Species.

Bimini, Name einer Insel, welche nach einer Sage der Eingeborenen von Puerto Rico zur Bahamagruppe gehören sollte. Hier war, wie jene den Spaniern erzählten, eine Quelle, welche die Kraft besaß, dem Alter die Jugend zurückzugeben. Der Seefahrer Ponce de Leon bemühte sich, diese Insel aufzufinden und entdeckte auf seinen Fahrten (1512) die Halbinsel Florida.

Bimstein oder Bimsstein, bildet blasige, poröse, schwammige Massen von durcheinandergewundener, verworrener, faseriger Textur. Härte = 5. Spec. Gew. des Pulvers = $2_{,2}$. In Stücken gewöhnlich schwimmend. Farbe weiß in's Graue oder Grünliche. Glasartig bis seidenartig glänzend. Besteht hauptsächlich aus geschmolzener Feldspathsubstanz, mit Beimengungen von Augit, Olivin 2c. Kommt ausgezeichnet auf den Liparischen Inseln, Santorin und Milo, Teneriffa, Mexiko 2c. vor. Er findet mannichfaltige Anwendung zum Schleifen, Abreiben und Poliren, auch zur Füllung feuerfester Schränke und als Baumaterial.

Bingelkraut, Pflanzengattung aus der Familie der Wolfsmilchgewächse; ihre Arten sind giftige, ausdauernde Gewächse mit dünnen unterirdischen Ausläufern, welche in Deutschland ziemlich häufig vorkommen. Mercurialis perennis und M. annua färben sich beim Trocknen blau, was von einem Gehalte an Indican herrührt, das sich durch Einwirkung der Luft theilweise in Indigoblau verwandelt.

Bingen, Kreisstadt des Großherzogthums Hessen, Provinz Rheinhessen, am Einflusse der Nahe in den Rhein, liegt in reizender Umgebung und zählt mit dem nahen Bingerbrück 5644 (1864) meist katholische E. Der Ort hat bedeutende Rheinschifffahrt und baut in der Nähe den trefflichen Scharlachberger Wein. Merkwürdigkeiten sind die Burg Klopp, der Rochusberg, das seit 1834 unschädlich gemachte Bingerloch (eine Stromenge, welche Jahrhunderte hindurch die Schifffahrt erschwerte) und der sagenreiche Mäusethurm, in dem Erzbischof Hatto von Mainz 969 von Mäusen aufgefressen sein soll. B. brannte am 29. April 1850 zum Theil ab.

Bingham, John A., geboren in Pennsylvania im Jahre 1815, studirte in Ohio die Rechte und wurde im Jahre 1840 zur Advocatur zugelassen. Von 1845—49 war er Staatsanwalt in Tuscarawas County, vertrat 1854—64 (33.—37. Congreß) seinen Staat als Congreßrepräsentant und war im Mai 1864 bei dem Prozesse gegen die Mörder des Präsidenten Lincoln Gehülfs-Judge Advocate. Im 39. Congresse war er Mitglied der Ausschüsse für Militärangelegenheiten, für Freigelassene und Mitglied des Reconstruktionsausschusses. Im 40. Congresse war er wiederum Mitglied des Reconstruktionsausschusses und außerdem Vorsitzender des Ausschusses für Ansprüche und einer der Sachwalter des Repräsentantenhauses im Impeachmentprozesse gegen den Präsidenten Andrew Johnson. Im Jahre 1868 in den 41. Congreß wieder erwählt, erhielt er von der republikanischen Partei 13,757 Stimmen gegen den Demokraten Estep (13,341 Stimmen).

Bingham. 1) Posttownship in Somerset Co., Maine, am Kennebec River, 60 engl. M. nördlich von Augusta; 1050 E. 2) Townships in Michigan: a) in Clinton Co., 22 M. östlich von Lyons, 1794 E. (1864); b) in Huron Co., 110 M. nördlich von Detroit; 201 E. (1864). 3) Posttownship in Potter Co., Pennsylvania, 18 M. nordöstlich von Coudersport, am Genesee River; 940 E.

Binghamton. 1) Stadt und Hauptort von Broome Co., New York, an dem Zusammenflusse des Susquehanna und Chenango, 225 engl. M. von New York City, am südlichen Ausgangspunkte der Syracuse-Binghamton-Bahn, steht durch den Chenango-Canal mit Utica in Verbindung; hat mehrere höhere Lehranstalten, 3 Zeitungsbureaux, 10 Kirchen, bedeutende Fabriken und betreibt lebhaften Mehl- und Holzhandel; 10,092 E. (1865), davon 153 in Deutschland geboren. 2) Postdorf in Lee Co., Illinois, 100 M. westlich von Chicago.

Bingley, Ward, der Garrick der Holländer, geb. zu Rotterdam 1755, gest. im Haag 1818, war erst Kaufmann, erwarb sich aber bald nach seinem Auftreten in Amsterdam den Beifall des Publikums, namentlich im Trauerspiele. Seit 1796 dirigirte er eine Schauspielergesellschaft.

Binnenland, der innere, von der Küste entfernte Theil eines Continentes. Die physische Beschaffenheit eines B ist verschieden von der eines Küstenlandes, da die Nähe des Oceans

Thiere und Pflanzen wesentlich modificirt. Auch der Charakter der Bevölkerung ist in beiden verschieden, indem die Bewohner der Küsten unternehmender, egoistischer und berechnender sind als die lebenslustigeren, gemüthlicheren Continentalen. B. heißt in den norddeutschen Marschen das durch Deiche gegen Ueberfluthung gesicherte Land, im Gegensatz zum Butenlande, (Außenland) zwischen den Deichen und Gewässern. Binnenseen und Binnenmeere sind Süß- und Salzwasserflächen, die rings von Land umgeben sind und zum Theil gar keinen Abfluß haben, oder doch mit dem Ocean nur durch einen Fluß oder schmalen Canal in Verbindung stehen (so das Schwarze Meer, der Aralsee und die 5 großen nordamerikanischen Seen); die Schifffahrt auf denselben heißt Binnenschifffahrt.

Binney, Amos, Kunstmäcen und Naturforscher, geb. in Boston, Mass., am 18. Okt. 1803, gest. in Rom den 18. Febr. 1847. Promovirte 1826 auf der Brown University als Dr. med., wurde einer der Stifter der Gesellschaft für Naturgeschichte in Boston und war von 1843—47 deren Präsident. Er sammelte eine bedeutende Bibliothek naturgeschichtlicher Werke und verwendete seinen Einfluß als Mitglied der Legislatur dazu, daß eine geologische Untersuchung des Staates stattfand. Die Kunst förderte er dadurch, daß er bei amerikanischen Malern und Bildhauern, wie Rothermel, Leutze und Huntington Kunstwerke bestellte. Zur Stärkung seiner Gesundheit machte er eine Reise nach Europa, auf der er, 44 Jahre alt, in Rom starb.

Binnit (Descloizeau), Dufrenoysit (Waltershausen) ist ein in Rhombendodekaedern krystallisirendes Schwefelkupferarsenid = 3 Cu$_2$ S + 2 As S$_3$ = Kupfer 39,$_{27}$, Arsen = 31,$_{03}$, Schwefel = 29,$_{70}$ von 4,$_5$ Härte und Spec.-Gew., schwarzer Farbe und kirschrothem Strich; aus dem Binnen Thal.

Binomisch heißt in der Mathematik eine Größe, welche aus zwei Theilen besteht, z. B. a + b oder 10—5. Der Binomische Lehrsatz oder das Binomial-Theorem ist diejenige analytische Formel, vermittelst der irgend eine Potenz eines Binoms dargestellt werden kann. Nach Bernoulli verdankt man Pascal den B. Lehrsatz für ganze, Newton erweiterte ihn für gebrochene, ganze und positive Exponenten. Man ist u. a. vermöge desselben im Stande, viel schneller, als man dies mittels der gewöhnlichen Wurzelausziehung konnte, die Wurzeln jeder Art und von irgend einem Wurzelexponenten zu finden.

Binsen. Im gewöhnlichen Leben versteht man darunter grasähnliche, auf Sumpfboden oder in Wasser wachsende Pflanzen, welche zu Flechtwerk, Matten, Decken u. s. w. dienen. In manchen Gegenden verfertigt man aus dem Mark von Juncus effusus (engl. soft rush) Blumen und Kränze. In der Botanik versteht man unter B. blos die Species der Gattung Scirpus (engl. bulrush). Dieselben tragen vielblüthige Rispen, welche entweder einzeln oder in Büschel gestellt sind. Die Blüthen befinden sich alle unter den Decken und sind sämmtlich vollkommen. Die Frucht wird durch ein kleines, einsamiges Nüßchen gebildet. Sie sind durch alle Zonen verbreitet und wachsen auf Sumpfboden, in Teichen und Seen oft in großer Menge. Manche erreichen eine Höhe von 10 F.

Binterim, Anton Joseph, 1779 zu Düsseldorf geboren, katholischer Theologe, der als Pfarrer in Bilk bei Düsseldorf wegen scharfer Polemik gegen die Regierung eine sechsmonatliche Festungsstrafe in Wesel aushalten mußte und 1855 in Bilk starb. Er schrieb: „Pragmatische Geschichte der deutschen Synoden" (Mainz 1835—45, 7 Bde.); „Denkwürdigkeiten der christkatholischen Kirche" (Mainz 1825—31, 7 Bde.); „die alte und neue Erzdiöcese Köln" (Mainz 1828—31, 4 Thle.).

Biobio, der größte Fluß Chili's, entspringt in den Andes und ergießt sich mit nordwestl. Laufe bei Concepcion in das Stille Meer.

Biographie (griech. für Lebensbeschreibung) ist die schriftliche Darstellung des Lebenslaufes einer bestimmten Person und muß, um dem Namen B. gerecht zu werden, mit der Kunst des Historikers ausgeführt sein. Eine B. muß eben so sehr die intellectuelle und sittliche Entwickelung der darzustellenden Person, als die einzelnen Momente ihres äußeren Lebensganges darstellen. Ihr wissenschaftlicher und zugleich künstlerischer Gehalt soll sie von dem bloß Thatsachen aufzählenden „Lebenslaufe" und „Nekrologe" unterscheiden. In der That wird ein Historiker nur von weltgeschichtlich wichtigen oder geistig bedeutenden Männern und Frauen Biographien entwerfen, da nur solche von allgemein menschlichem Interesse sein können. Genaue Erfassung des Standpunktes, den ein Mensch gegenüber seiner Zeit einnahm, sowie von dessen Lebensumständen, ist Hauptaufgabe, und zu einer Auto- oder Selbstbiographie ist ein ungewöhnliches Maaß von Selbsterkenntniß und Wahrheitsliebe nothwendig. Das merkwürdigste Beispiel dafür hat Rousseau in seinen „Confessions" geliefert. Nach Vorgang des klassischen, besonders römischen Alterthums lebte die B. im 16. Jahrh. wieder auf und bildet heutzutage einen der reichhaltigsten Zweige der historischen Literatur. Die

biographischen Sammlungen sind bezüglich der Ausführlichkeit und der Stoffbegrenzung sehr verschieden. Zu den größten biographischen Werken gehören: „Michaud, B. universelle" (84 Bde., Paris 1811—53), Höfer, „Nouvelle biographie générale" (Bd. 1—43, Paris, bei Didot, 1855—64) und Thomas, „Universal Dictionary of Biography" (Philadelphia 1870). B. aus neuester Zeit stehen in den „Zeitgenossen" (3 Reihen in 18 Bdn., Leipzig 1816—41), und „Nekrolog" und „Neuer Nekrolog der Deutschen" (30 Bde., Weimar 1803—54). Amerikanische B. sind enthalten in einem Sammelwerke von Jared Sparks; mexikanische hat Eguia, brasilianische Pareira da Sylva veröffentlicht.

Biologie (vom griech.), heißt so viel wie Lebenslehre, wurde 1802 von **Treviranus** in die Wissenschaft eingeführt und späterhin von Carus, Oken, Schelling u. A. zur Bezeichnung der Bedingungen des menschlichen Lebens gebraucht. In England und Amerika wird das Wort noch häufig, in Deutschland aber nur wenig mehr angewendet.

Bion, altgriechischer Idyllendichter aus Smyrna, der vermuthlich um 260 v. Chr. in Sicilien gelebt hat. An dem Wenigen, was uns von ihm erhalten ist (z. B. Klagegesang am Adonis) müssen wir die Zartheit in Sprache und Gefühl bewundern.

Biot. 1) Jean Baptiste, berühmter Physiker, geb. am 21. April 1774 zu Paris. Bald nach seinem Austritt aus der polytechnischen Schule ward er zum Professor am Collège de France und 1803 zum Mitglied der Akademie ernannt. Ein Jahr darauf erfolgte seine Anstellung beim Observatorium und dem Bureau der Längenvermessung. Im August desselben Jahres begleitete er Gay-Lussac auf seiner berühmten Luftfahrt; 1806 unternahm er zur Fortsetzung der von Frankreich begonnenen Meridianvermessung eine Reise nach Spanien und ward 1808 Professor für physikalische Astronomie an der Pariser Universität. 1817 unternahm er zur Berichtigung streitiger Punkte in der Gradmessung eine Reise nach den Orkney-Inseln. Starb am 3. Februar 1862 zu Paris. B.'s Forschungen sind außerordentlich zahlreich. Außer seinen mathematischen und geodätischen Arbeiten sind seine Untersuchungen über die Brechung der Lichtstrahlen durch Gase, die Polarisation und Doppelbrechung besonders wichtig. Auch legte er der Akademie werthvolle Forschungen, betreffend die Daguerrotypie, vor. Sein Hauptwerk führt den Titel: „Traité de physique, expérimentale et mathématique" (Paris 1816, 4 Bde.; deutsch von Fechner, Leipzig 1829, 5 Bde.). Außerdem hat sich B. als Historiker im Gebiete der exacten Wissenschaften hervorgethan. 2) Edouard Constant, berühmter Sinolog, Sohn des Vorigen, geb. am 2. Juli 1803 zu Paris, trat 1822 in die polytechnische Schule und übernahm späterhin die Erbauung der Eisenbahn von St.-Etienne nach Lyon. Fortwährende Kränklichkeit bewog ihn jedoch, sich von dieser öffentlichen Thätigkeit zurückzuziehen und sich unter St.-Julien dem Studium des Chinesischen zu widmen. Obgleich er dies ursprünglich nur in der Absicht that, um die auf der Chemie beruhenden chinesischen Gewerbe näher kennen zu lernen, ging er jedoch bald zu einem eifrigen Studium der Geschichte der socialen Organisation China's über. Seit 1847 an Joubert's Stelle Mitglied der Akademie der Inschriften, starb er 1850. Seine sinologischen Abhandlungen sind vornehmlich im „Journal des savants" und „Journal asiatique" niedergelegt.

Biotin, s. Anorthit.

Biotit, ein im hexagonalen System krystallisirender Glimmer; gewöhnlich in tafelartigen Prismen, derben, großblätterigen Massen, oder krystallinischen blättrigen Schuppen, mit eminenter basischer Spaltbarkeit. H. = $2{,}_5$—3. Sp. G. $2{,}_7$—3. Metallähnlicher Perlmutter- bis Glasglanz. Farbe gewöhnlich schwärzlich grün oder braun bis schwarz, selten weiß. Optisch einaxig. Besteht hauptsächlich aus Kieselsäure, Thonerde, Eisenoxyd, Magnesia und Kali in wechselnden Verhältnissen. Findet sich ausgezeichnet zu Greenwood Furnace, (New York), am Monte Somma (Vesuv), Laacher See, Sibirien 2c.

Bir, Biredschik, Stadt in Mesopotamien, Paschalik Aleppo, am Austritte des Euphrat aus dem armenischen Gebirge. Der Fluß ist von hier an schiffbar. Der Ort zählt gegen 6000 meist türkische E., ist Sitz eines Mudirs und Grenzpunkt von drei Sprachen und Völkerschaften (Araber, Kurden und Türken). Wichtig ist B. namentlich wegen seines Flußüberganges auf Fährbooten und als Station der Karawanenstraße von Aleppo nach Urfa.

Birago, Karl, Freiherr von, östreichischer Kriegsingenieur, geb. 1792 zu Cascina d'Olmo bei Mailand, studirte Mathematik in Pavia, 1823—26 Lehrer dieser Wissenschaft an einer Kriegsschule in Mailand, erfand 1825 die Kriegslaufbrücke, die seinen Namen trägt, und 1828 in die östreichische Armee eingeführt wurde. 1835 leitete er die Befestigung des Poübergangs bei Brescello und 1840 ward ein größerer Brückentrain nach seinem Systeme gebaut. Er starb am 29. Dezember 1845 als Brigadier des Pionier- und Pontonier-Corps.

Birch-Pfeiffer, Charlotte, Schauspielerin und Verfasserin zahlreicher Bühnenstücke, wurde geb. in Stuttgart im Jahre 1800. Im 13. Jahre betrat sie schon mit Beifall die Bühne und machte namentlich unter Luccarini's Leitung große Fortschritte. Von 1819—23 durchzog sie Deutschland auf Kunstreisen und heirathete 1825 den Dr. Chr. Birch aus Kopenhagen, der bei der Hoftheater-Intendantur in München beschäftigt war. Von 1837—43 dirigirte sie das Züricher Theater mit Einsicht und Succeß, und schrieb von 1828 an über siebenzig sehr bühnengerechte Schauspiele, von denen besonders die früheren dem vorherrschenden Geschmacke der Zeit (Effect und Sentimentalität) huldigen, aber der höheren künstlerischen Weihe entbehren. Ihr Auftreten auf der Bühne war voll Frische und Naturwahrheit. Ihre Romane: „Der Rubin" (Leipzig 1829), „Burton Castle" (München 1834) und „Romantische Erzählungen" (Berlin 1836) und ihre Opern haben eine Tendenz nach dem Derbsinnlichen. Unter den Schauspielen hatten am meisten Erfolg: „Pfefferrösel" (1828), „Hinko", „Die Günstlinge"; dann: „Der Glöckner von Notre Dame"; „Rubens in Madrid" (1836), sowie später „Die Marquise von Villette" (1845), „Dorf und Stadt" (1848), „Die Waise von Lowood" und die „Grille" (1856). Ihre gesammelten dramatischen Werke erschienen in Leipzig seit 1862 (Bd. 1—13, Leipzig 1862—70). Seit 1844 wirkte sie auf der Bühne des Berliner Schauspielhauses und starb am 25. August 1868 in Berlin. Ihr Gatte, Dr. Christian Birch, als historischer Schriftsteller bekannt, folgte ihr am 29. August desselben Jahres.

Birch Pond, Dorf in Dent Co., Missouri.

Birch Run, Posttownship und Postdorf in Saginaw Co., Michigan, 15 engl. M. südöstlich von Saginaw; 701 E. (1864).

Birchville oder Burtchville, Township in St. Clair Co., Michigan, am Lake Huron; 1695 E. (1864).

Bird. 1) John T., Repräsentant des Staates New Jersey, wurde am 16. Aug. 1829 in Hunterdon Co., New Jersey, geboren. Nach beendigten Rechtsstudien ließ er sich (1855) als Advocat in seiner Heimath nieder und wurde (1869) mit 16,468 demokr. Stimmen gegen Amos Clark (Republikaner, 15,456 Stimmen) in den 41. Congreß gewählt. 2) Robert Montgomery, amerikanischer Dramatiker und Novellist, geb. 1803 zu Newcastle, Delaware, praktizirte als Arzt in Philadelphia und schrieb die Trauerspiele „Oraloosa", „Broker of Bogota" und den durch den Mimen Forrest auf der Bühne dargestellten „Gladiator". Größeren Werth haben seine derb natürlichen, lebhaften und frischgezeichneten Novellen: „Calavar" (1834); „The Infidel or the Fall of Mexico" (1835); „Nick of the Woods" (1836); „Adventures of Robin Day" (1839). Er lebte einige Zeit auf einer Farm in Delaware, redigirte seit 1847 die „North American Gazette" in Philadelphia und starb daselbst 22. Jan. 1854.

Birdsall, Posttownship in Alleghany Co., New York, 60 engl. M. südwestlich von Rochester; 766 E. (1865).

Birds Islands. 1) Eine den Holländern gehörende Inselgruppe an der Küste von Venezuela, so genannt von der ungeheuren Masse von Vögeln, die sich daselbst aufhalten. 2) Aus demselben Grunde heißt so eine einsame Felseninsel im Stillen Ocean, die im Jahre 1788 entdeckt worden ist. Den Namen haben ihr die Bewohner der Sandwichinseln gegeben.

Birdsville. 1) Postdorf und Hauptort von Tarrant Co., Texas, am Westarme des Trinity River, 250 engl. M. nordöstlich von Austin City, in einer äußerst fruchtbaren Landschaft. 2) Postdorf in Mississippi Co., Missouri, auch Birds Point genannt, am Mississippi River, nahe der Mündung des Ohio, 1 M. südwestlich von Cairo.

Biribi, ein ursprünglich italienisches Kartenglücksspiel, das in Deutschland auf einer 36-theiligen, in Italien und Frankreich auf einer 70theiligen Nummerntafel gespielt wird. Die Mitspielenden, aus Bankier und Pointeurs bestehend, können mit ihren Karten ein oder mehrere Felder oder Linien zwischen beiden besetzen. Man gewinnt z. B. das 32fache des Einsatzes, wenn die vom Bankier umgeschlagene Karte die Nummer des gerade besetzten Feldes ist. Ist die Nummer derselben gar nicht besetzt, so fallen alle Einsätze dem Bankier zu.

Birke, ein Laubholzbaum, kommt am besten in lehmigem, mit Humus geschwängertem Sandboden fort, gedeiht aber auch in allen anderen Bodenarten, mit Ausnahme des Moorbodens, und begnügt sich mit freien, trockenen, selbst dürren Plätzen. Sie ist sehr verträglich mit anderen Holzarten. Man kann sie mit diesen säen und aushauen, wenn die anderen Holzarten mehr Raum bedürfen. Die Birke wächst schnell und verdirbt nicht. Außerdem zieht man sie als Schlagholz. Die Stöcke schlagen in einem Alter von 30 Jahren wieder aus, treiben aber am schnellsten in einem Alter von 12—16 Jahren die meisten und stärksten

Aeste. Da sich die B. vorzüglich mit freien, trockenen, ja dürren Plätzen, mit steilen und jähen Mittagswänden begnügt, so ist sie zum Anbau wüster Strecken, wo andere Holzarten weniger gut gedeihen, besonders geeignet. Um den Holzschlag zu verjüngen, läßt man Oberständer stehen. Der Ort muß aber offen und frei liegen und die Bodendecke mit eisernen Harken abgeräumt werden. Als Schlagholz stehen die Stangen 18—25 Jahre. Die B. ist ein sehr nutzbarer Baum. Das Holz ist ein gutes Werkholz, muß aber sogleich nach dem Schlagen stellenweise von der Rinde entblößt werden, weil es sonst stockig wird. Es dient zur Anfertigung von Felgen, Wagenbäumen, Deichseln, Leitern, Schlittenkufen, Sattelhölzern, Tellern, Mulden, Löffeln, Quirlen, Dosen, Pfeifen, Besen. Auch ist das Birkenholz gutes Bau- und Brennholz, muß aber gleich nach dem Fällen gespalten und trocken aufbewahrt werden. Die *Rinde* dient als Lohe, zur Anfertigung von Dosen und zur Bereitung von *Birkenäther*. Der Saft des Holzes liefert ein angenehmes Getränk: *Birkensaft*, *Birkenwasser*, *Birkenwein*. Bei Eintritt des Saftes bohrt man ein 1/2 Zoll tiefes Loch in steiler Richtung in den Stamm, steckt in das Bohrloch ein Eisenblech und sammelt den ausfließenden Saft in untergesetzten Gefäßen. Derselbe wird mit Zucker aufgekocht und nach der Abkühlung mit Hefe versetzt.

Birken, *Sigmund von*, latinisirt Betulius, ein deutscher Dichter, geb. 1626 unweit Eger in Böhmen, war 1646 Lehrer des Prinzen von Braunschweig-Wolfenbüttel, lebte seit 1648 in Nürnberg und wurde daselbst unter dem Namen „Tausendschön" 1658 Oberhirt des Dichterordens der Pegnitzschäfer; er starb daselbst 1681. Er verherrlichte das Kaiserhaus in „Ehrenspiegel des Hauses Oestreich" (3 Bde., 1668).

Birkenfeld, ein zum Großherzogthume *Oldenburg* gehörendes, aber vom Hauptlande ganz abgesondert liegendes Fürstenthum auf der linken Seite des Rheins, südlich vom Hundsrück, zwischen den Flüssen Rhein, Saar und Mosel, 9,11 Q.-M. groß, hat 35,668 E. (1867), der Mehrzahl nach Evangelische (27,764), treibt der gebirgigen Beschaffenheit des starkbewaldeten Landes wegen nur wenig Ackerbau, dagegen bedeutende Rindviehzucht, in einigen Theilen auch Schafzucht. Bergbau wird auf Eisenstein und Steinkohlen betrieben, auch finden sich guter Kalkstein, Dachschiefer, Achate und Karneole. Die Industrie ist lebhaft, besonders das Schleifen und Verarbeiten des Achates zu Bijouteriewaaren, ferner Gerberei, Wollen- und Leinwandweberei. Ausfuhrgegenstände sind die Produkte dieser Industrie, Schlachtvieh und Hafer. Das Fürstenthum, durch welches die Rhein-Nahe-Bahn geführt ist, zerfällt in drei Amtsbezirke: Birkenfeld, Oberstein und Nohfelden, jedes Amt in drei Bürgermeistereien. Es hat drei Marktflecken: *Birkenfeld*, *Oberstein* und *Nohfelden*, 86 Gemeinden mit Schöffenräthen, 7 Höfe und mehr als 120 Wassermühlen. Nach dem Organisationsedicte vom 2. Okt. 1817 gilt für Privatrechtsverhältnisse der Code Napoléon mit einigen Einschränkungen und näheren Bestimmungen als Landrecht, für das Concurs- und Hypothekenwesen jedoch die oldenburgischen Gesetze und in Criminalsachen das oldenburgische Strafgesetzbuch.

Birkenhead, rasch zunehmende Hafenstadt von 36,212 E. (1861), an der Mersey, Liverpool gegenüber, verdankt sein Aufblühen der Anlage von Docks im Wallash Pool i. J. 1824, die 1844 durch sehenswerthe Dämme erweitert wurden. Jetzt hat B. einen Außenhafen von 37 Acres und Docks von 153 Acres Wasserfläche und über 23 F. Tiefe, 13 Werften und zugehörige Metallwerkstätten, nebst 3 Dampffähren nach Liverpool. Das Innere der wohlgebauten Stadt enthält eine 430 F. lange Kaufhalle, ein steinernes Schlachthaus und ein geistliches Seminar (St. Aiden's College).

Birkhuhn (Tetrao Tetrix) nennt man ein hübsches Waldhuhn, welches sich mit Vorliebe in den Waldungen der Alpenregionen aufhält. Männchen und Weibchen sind so ungleich gefärbt, daß sie von älteren Zoologen als zwei verschiedene Arten beschrieben worden sind. Der Hahn trägt ein blauschwarzes, metallglänzendes Gefieder mit weißem Flügelbug, während die Henne bunt, rostfarben und schwarz gefleckt ist. Letztere ist überdieß kleiner und hat einen nur undeutlich gegabelten Schwanz. Das B. ist im ganzen mittleren und nördlichen Europa zu Hause, in Frankreich zeigt es sich jedoch selten, häufiger in der Schweiz (Graubündten), wo es auch Spielhahn und Fasan genannt wird. Der Birkhahn hat seine Balzzeit wie das Auerhuhn (s. d.) und er bietet dann womöglich einen noch drolligeren Anblick dar, wie dieses. Indeß ist es nicht richtig, daß er blos auf einem freien Platze im Walde balze, sondern er begibt sich, wie der Auerhahn, eben so gern auf Bäume, doch sieht und hört er während des Balzens zum Unterschiede von diesem alles genau. Im Allgemeinen sind sie sehr scheu und ihre Jagd erfordert deßhalb viel Vorsicht; indeß erzählt Fr. v. Tschudi, daß er wiederholt Zeuge gewesen sei, daß junge Hähne, vor dem Hunde aufbäumend, diesen so fest anstarrten, daß der Jäger ungedeckt nahen und schießen konnte, ja daß sie sogar den Jäger

neugierig betrachteten u. a. m. In der Schweiz hat man eine Hühnerart angetroffen, welche als eine Bastardart zwischen dem B. und dem Auerhahn gehalten werden muß.

Birma oder das Reich von Ava, früher der größte Staat Hinterindien's, ist seit dem Verluste der Provinzen Arakan und Tenasserim (1826) und Pegu (1853) an die Engländer zu einem Binnenstaat von 8961 deutschen (190,500 engl.) Q.-M. mit ca. 4 Millionen E. zusammengeschmolzen. Es liegt zwischen 19¹/₂ und 28¹/₂° nördlicher Br. und 110 und 118° westl. L. und wird von dem Irawaddi und seinem Nebenflusse, dem Talawaddi, durchflossen. Im W. und S. wird es von den britischen Besitzungen, im N. und O. von China und Siam begrenzt. Den N. erfüllen mächtige Gebirgszüge von 12—14,000 F Höhe, die nach S. in fruchtbare Hügellandschaften abfallen. Im südlichen und mittleren B. unterscheidet man drei Jahreszeiten, eine kalte vom November bis März bei + 4° R., eine heiße von März bis Juli bei + 25—30° und eine Regenzeit bei SW.-Monsun von August bis November.

Der Ackerbau (Reis ist die Hauptbrodfrucht) und namentlich der Gartenbau stehen auf niedriger Stufe. Baumwolle, Tabak, Thee und auch Zuckerrohr gedeihen vortrefflich, aber es wird wenig Sorgfalt auf ihre Cultur verwandt und im Handel, der, mit Ausnahme des unbedeutenden Binnenhandels, ganz in den Händen der Ausländer liegt, spielen sie keine große Rolle. Die Wälder, in denen der Elephant, das Rhinoceros, Tiger, Leoparden und wilde Schweine heimisch sind, liefern Nutzholz aller Art, sowie ausgezeichneten Firniß und Stablack. An Edelmetallen, Eisen, Blei, Kupfer, Steinkohlen ist das Land reich, aber der Bergbau wird nur in sehr ungenügender und roher Weise betrieben. Petroleum wird in großer Menge gewonnen; bei Jenangong liefern 130 Brunnen 26—28 Mill. Pfd. Unweit der Hauptstadt werden in den Betten kleiner Bäche verschiedene Edelsteinarten gefunden. Fremden ist der Zutritt zu den Wäschen nicht gestattet und alle Steine von mehr als 70 Thlr. im Werth müssen an den Schatz abgeliefert werden. Die Industrie beschränkt sich auf Metallwaaren von mäßiger Güte, Webereien, Töpferwaaren und Bambuspapier, das schwarz ist und an Stärke den Schiefertafeln gleichkommt. Der Ueberlandhandel nach China und die Ausfuhr nach den Küstenhäfen sind ziemlich von gleicher Bedeutung. Eingeprägte Metallstücke dienen statt der Münzen.

Die Bevölkerung zerfällt in eine große Anzahl verschiedensprachiger Stämme, die jedoch alle einander verwandt sind und eine besondere Gruppe der Mongolen zu bilden scheinen. Der herrschende Stamm sind die Birmanen, ein wehrhafter Stamm, klein, aber gut gewachsen, von brauner Farbe, mit vollem, straffem, schwarzem Haar, nüchtern, höflich, gastfrei, aber unreinlich, lügenhaft und treulos. Die Häuser sind einstöckige, auf Pfählen ruhende Bambushütten. Der Keuschheit wird kein Werth beigelegt, aber Vielweiberei ist selten, obgleich gesetzlich gestattet. Die Leichen der Wohlhabenderen werden in Särgen verbrannt, die der Armen in's Wasser geworfen, Kinder und an der Cholera Verstorbene begraben. Das Volk zerfällt in 7 Classen. Jeder, die beiden letzten Classen ausgenommen (Sklaven und Ausgestoßene), kann die höchsten Stellen bekleiden. Farbe und Form der Kleidungsstücke, sowie Schmucksachen dienen als Erkennungszeichen für die verschiedenen Rangclassen. Erbliche Ehren gibt es nicht. Die Birmanen sind Buddhaisten. Die reiche und sehr alte, aber noch wenig bekannte Literatur ist wesentlich religiösen Inhalts. Alle Wissenschaft ruht bei den Priestern. Die Knaben besuchen die Schulen der Kjong (Klöster); die Mädchen werden gar nicht unterrichtet. In der Schrift werden zwei Alphabete gebraucht, ein einheimisches, dem der Hindu ähnliches, und das Pali-Alphabet. Die Sprache ist einsilbig und gehört der indochinesischen Gruppe an. Man schreibt mit eisernen Griffeln auf Palmblätter. Die Buchdruckerkunst ist durch christliche Missionäre bekannt geworden, die besonders unter den Karen erfolgreich gewirkt haben. Die Zahl der zum Katholicismus Bekehrten beträgt an 100,000. Die amerikanische Baptistenmission zählte (1868) 312 eingeborene Prediger, 360 Kirchen, 19,231 Gemeindeglieder und hat 1867 90,750 Bücher und Tractate vertheilt. Die Schulen der Mission wurden (1868) von 4517 Kindern besucht und die Zahl der Schüler in dem theologischen Seminar zu Rangun beträgt durchschnittlich 58. An der Spitze des Staates steht der König, der absoluter Herrscher ist. Die Beamten beziehen keinen festen Gehalt und bedrücken daher das Volk sehr hart. Im Volke herrscht infolge dessen eine äußerst knechtische Gesinnung und Jeder strebt nach einem Amte. Die Beamten sind gewaltthätig und nachlässig und daher der Rechtsschutz wie die öffentliche Sicherheit sehr schlecht. Das Strafverfahren ist äußerst barbarisch; auch die Tortur wird angewendet.

Bis in die Mitte des 18. Jahrh. besteht die Geschichte von B. aus einer Reihe von Dynastienwechseln und dem Kampfe der Reiche Ava und Pegu um die Oberherrschaft. Erst im 19. Jahrh. begann man größeres Interesse an seinem Geschicke zu nehmen, weil der König Pha-Dschi-Dau (1819—37), infolge der Eroberung von Assam, 1824 in einen Krieg mit

den Engländern verwickelt wurde. Nach zweijährigem Kampfe zwang der Generalmajor Campbell den Boa (König) zum Frieden von Jandabu, in dem der Ostindischen Compagnie Arakan und Tenasserim abgetreten und wichtige Handelsfreiheiten eingeräumt werden mußten. Blutige Palastrevolutionen bildeten den Inhalt der Geschichte der folgenden Jahrzehnte, bis 1852, infolge mannichfacher Unbill, welche die britischen Kaufleute erfahren hatten, ein neuer Krieg mit England ausbrach. General Godwin nahm in rascher Folge die Städte Martaban und Rangun und noch im Herbste desselben Jahres Prome und Pegu. Dennoch bedurfte es einer neuen Palastrevolution, bis der Frieden (Juni 1853) zu Stande kam, in dem das britische Gebiet bis an den Miaday ausgedehnt und den Engländern freie Schifffahrt auf dem Irawaddi zugestanden wurde. 1856 besuchte eine birmanische Gesandtschaft Paris. 1862 wurden die englischen Besitzungen zur Provinz British Burmah vereinigt. 1866 fand abermals eine äußerst blutige Palastrevolution statt. Vgl. Crawford, „Journal of embassy to the court of Ava" (London 1829); Sangermano, „A description of the Burmese" (Rom 1860); Yule, „A narrative of the mission to the court of Ava" (London 1858); Marshall, „Four years in Burmah" (2 Bde., London 1860); Mason „Burmah, its people and natural productions" (Rangun 1862).

Birmingham, eine der wichtigsten Fabrikstädte England's und der ganzen Welt, mit 360,846 E. (1869), liegt an einem Hügelabhange des Rea-Ufers, in Warwickshire. Wie die meisten großen Städte der britischen Inseln verdankt auch B. seinen mächtigen Aufschwung in der Neuzeit der durch die Dampfmaschine möglich gewordenen Fabrikindustrie. Das Aussehen der Stadt ist düster, die qualmenden Schornsteine schwärzen die Häuser mit Rauch; die schöneren Quartiere liegen im Westend (Vorstadt Egbaston), im mittlern und höheren Theile der Stadt. Von Gebäuden sind sehenswerth die katholische Kathedrale, die St. Philippskirche und das 1834 in griechischem Style aus Anglesey Marmor erbaute Stadthaus, vor welchem Rob. Peel's Statue steht. Die neue Markthalle ist das größte derartige Gebäude in England. B. hat außerdem zahlreiche höhere Schulen, literarische und wissenschaftliche Anstalten, den Kunstverein des 1855 gegründeten Midland-Instituts, eine Menge Bell-, Lancaster- und Freischulen für den Elementarunterricht. Nelson und Watt sind durch Denkmäler verherrlicht. Bei Ashton wurde 1858 ein Park eröffnet. Die Industrie B.'s beschäftigt über 100,000 Arbeiter und erstreckt sich hauptsächlich auf Fabrikation von Metallwaaren. Es werden angefertigt: Maschinen, Gewehre und andere Waffen, Knöpfe, Schnallen, Nägel, Lampen, plattirte Waaren, Stecknadeln, Stahlwaaren aller Art, Stahlfedern, Kutschen; dann Papiermaché-Artikel, Scheiben- und Hohlglas; Kronglas, Möbel, Regenschirme, Kautschuk, Perlenmutter- und Bijouteriewaaren. Der Werth der jährlichen industriellen Produktion übersteigt 30 Mill. Thaler. Den Handel und die Zufuhr B.'s vermitteln zahlreiche Eisenbahnen, die Worcestercanäle und der Bimìnghamcanal. Die umliegenden Städte Dudley, Wolverhampton, Bilston, Walsall, Wednesbury, Stourbridge und die Vorstadt Soho nehmen an der industriellen Thätigkeit B.'s den thätigsten Antheil.

Birmingham. 1) Postborough und bedeutender Fabrikort in Alleghany Co., Pennsylvania, im westlichen Theile des Staates Pennsylvania, liegt am linken Ufer des Monongahelaflusses, nahe dessen Vereinigung mit dem Alleghany, gegenüber der Stadt Pittsburg. Die beiden Boroughs Birmingham und Ost-Birmingham sind die Hauptorte in einem Complex von neun aneinander grenzenden Boroughs, nämlich Ormsby, Ost-Birmingham, Birmingham, Süd-Pittsburg, Mount Washington, Monongahela, West-Pittsburg, Temperanceville und Union, die sich in einer Länge von 4 Meilen und einer durchschnittlichen Breite von 1/4 Meile am linken Ufer des Monongahelaflusses hinziehen und eine Gesammtbevölkerung von 40,000 Seelen haben. Das älteste von diesen Boroughs ist Birmingham, welches im Jahre 1828 incorporirt wurde. Seine Bevölkerung beträgt jetzt (1870) 10,000 E.; Ost-Birmingham wurde im Jahre 1849 incorporirt und hatte (1870) gegen 14,000 E. Mit Ausnahme von Temperanceville, Mount-Washington und Union liegen sämmtliche Boroughs am Fuße des sogen. „Coal Hill" oder Mount Washington, einem langgestreckten Bergrücken, der sich sehr steil über dem Fluß erhebt und an manchen Stellen so nahe an denselben herantritt, daß an seinem Fuße nur für eine einzige Straße Raum bleibt. Der dritte Theil aller Fabriken in der Umgegend von Pittsburg concentrirt sich in Birmingham und den angrenzenden Boroughs. Es sind hauptsächlich Glasfabriken und Walzwerke; den Bedarf an Kohlen liefert der Coal Hill, der von seinem Kohlenreichthum seinen Namen hat. Drei Brücken verbinden die Boroughs mit Pittsburg: zwei für den gewöhnlichen Verkehr und eine Eisenbahnbrücke. Die Gasfabrik und die Wasserwerke liegen in Ost-Birmingham. Eine Straßeneisenbahn führt von Pittsburg über die Suspension-Bridge (die unterste der drei Brücken) nach Süd-Pittsburg und

von da durch Birmingham und Ost-Birmingham bis Ormsby. Ueber die mittlere Brücke führt die Pittsburg-St. Louis- und Cincinnati-Eisenbahn (Pan Handle). Die Deutschen bilden von der Gesammtbevölkerung der neun Boroughs zwei Fünftel, in Birmingham und Ost-Birmingham die Hälfte. Bemerkenswerth ist, daß in Birmingham und Ost-Birmingham das Deutsche in den öffentlichen Schulen gelehrt wird, während dies in Pittsburg noch nicht der Fall ist. Der Rauch, den die vier Meilen am Monongahela sich ununterbrochen hinziehenden Fabriken produziren, ist außerordentlich und verleiht nicht nur den Häusern, sondern selbst dem hinter denselben aufsteigenden Bergrücken ein rußiges Ansehen. Doch ist die Luft in Birmingham und Ost-Birmingham besser als in den meisten anderen Boroughs, da dort der Berg etwas vom Flusse zurücktritt und der Rauch sich in dem freieren Raume mehr vertheilen kann. 2) Postborough in Huntingdon Co., Pennsylvania, am Little Juniata River, 105 M. nordwestlich von Harrisburg, mit bedeutenden Eisenwerken; 230 E.

Birmingham, Townships und Postdörfer in den Vereinigten Staaten. 1) Townships in Pennsylvania: a) in Chester Co.; 680 E.; b) in Delaware Co.; 750 E. 2) Postdorf in Schuyler Co., Illinois, am Crooked Creek, 80 engl. M. nordwestlich von Springfield; mit dem Township 1360 E. 3) Postdorf in Van Buren Co., Iowa, 12 M. nördlich von Keosauqua; 619 E. (1869). 4) Postdorf in Oakland Co., Michigan, 18 M. nordwestlich von Detroit, an der Detroit-Pontiac-Bahn, durchflossen von einem Arme des Rouge River; Eisengießerei. 5) Dorf in Cape Girardeau Co. und in Perry Co., Missouri. 6) Postdorf in Burlington Co., New Jersey, am Rancocas Creek, 4 M. östlich von Mount Holly. Ein gleichnamiges Dorf in Mercer Co., N. J. 7) Dorf in Clinton Co., New York, am Au Sable River, 100 engl. M. nördlich von Albany. 8) Postdorf in Erie Co., Ohio, am Vermilion River, 115 M. nordöstlich von Columbus; deutsche Methodistenkirche. 9) Dorf in Mahoning Co., Ohio, 12 M. südwestlich von Canfield.

Birnbaum (engl. Pear-tree), gehört zur Familie der Pomaceen, wird cultivirt 50—100 Fuß hoch, trägt eirunde, oben dunkle, unten hellgrüne, glänzende, selten behaarte Blätter, in Doldentrauben stehende Blüthen mit weißröthlichen Blumenblättern und einer Kernfrucht. Man besitzt von diesen über 1300 Arten. In Europa kommt der B. leicht, selbst in rauhen Gebirgsgegenden fort und trägt in mildem Lehmboden bei warmer Lage und angemessener Feuchtigkeit die saftreichsten Früchte. Aus den glatten und rothen Trieben, welche die Birnsorten in der Baumschule zeigen, kann man auf saftige, aus rauhen und grauen Trieben auf trockene, mehlige Frucht mit brüchigem Fleisch schließen. Die Vermehrung geschieht durch Aussaat der Kerne, die Veredlung durch das Okuliren, Copuliren und Pfropfen. Zu Hochstämmen verwendet man als Unterlage entweder wilde Birnstämmchen, oder aus Kernen von veredelten Birnsorten erzogene Stämmchen. In Nordamerika verlangt der B. weit größere Sorgfalt als der Apfelbaum und kommt nur auf gewissen Bodenarten fort. Auf zu reichem, namentlich zu lockerem und der Austrocknung durch die Sonnenwärme zu sehr ausgesetztem, oder auch nasse Erdschichten im Untergrunde enthaltendem Boden erkrankt der B. (sogen. blight), indem die Blätter an den Spitzen der Zweige schwarz werden, dann diese selbst absterben, und endlich, wenn der vergiftete Saft immer weiter herabsinkt, der ganze Baum zu Grunde geht. Man pflanze ihn daselbst in weniger reichen, aber schweren Boden, der jedoch keine nassen Erdschichten im Untergrunde hat, lasse ihn nur einen mäßig starken Wuchs machen, damit die jungen Loden nach Juni nicht nochmals austreiben, und halte den Boden lieber durch Graswuchs beschattet, als daß man ihn lockert. Die Aeste erziehe man schon in der Höhe von 2—3 Fuß vom Boden und suche sie besonders nach Südwesten auszubreiten, damit der Stamm gegen den Sonnenbrand geschützt werde. Um Zwergbirnbäumchen zu erziehen, pfropfe man edle Reiser auf die Wurzeln der Quitte, oder des Weißdornes, pflege die Bäumchen mit Sorgfalt und erziehe sie zur Pyramiden-Form, indem man sie jährlich kunstgerecht beschneidet und nicht über 5—6 Fuß hoch werden läßt. Treiben die Stämmchen über der Pfropfstelle noch Birnwurzeln aus, so erhält man halbhochstämmige Bäume, welche ungefähr einen Abstand von 15 Fuß erfordern und besonders gesund und fruchtbar sind. Die besseren nordamerikanischen Birnensorten liefern eine köstliche Frucht von ausnehmend zartem und würzigem Fleische. Unter einer großen Menge von Arten, meistens französischen Ursprungs, sind hervorzuheben: Bartlett, Buerre Bose, Bloodgood, Buffum, Howell, Lawrence, Seckel und für Wintergebrauch Buerre Easter.

Birnbaum. 1) Joh. Michael Franz, geb 1792 zu Bamberg, schrieb als Erzieher der Grafen von Westfalen mehrere Dramen, war Professor der Jurisprudenz zu Löwen, seit 1833 in Utrecht, seit 1840 in Gießen. Er ist Verfasser von: „Die rechtliche Natur der

Zehnten" (Bonn 1831); und einer der Herausgeber des „Archivs des Criminalrechts". 2) Karl Joseph Eugen, Professor der Landwirthschaft an der Universität Leipzig, Sohn des Kanzlers, Geh. Raths und Professors für Criminalrecht, F. M. Birnbaum in Gießen, wurde geb. am 18. Mai 1829 in Leuvains in Belgien, besuchte die Elementarschule in Freiburg in Baden, die höhere französische Schule in Utrecht in Holland und das Gymnasium in Gießen. Hier bezog er nach erlangter Maturitas im Jahre 1848 die Universität, diente dann von 1849—1853 auf mehreren Gütern als Volontär, Unterverwalter und Verwalter, nahm 1853 die Studien auf den Universitäten Gießen und Jena bis 1856 wieder auf und diente dann als Oberverwalter bis 1857, wo er durch Doctorexamen, Dissertation und Disputation die venia legendi für Landwirthschaft in Gießen sich erwarb und 1857/58 die ersten Vorträge hielt. Von da bis 1860 war er bei Frankfurt a. M. als Oberverwalter und Leiter einer Anstalt für Erziehung landwirthschaftlicher Arbeiter thätig. Hierauf begründete er eine Privatlehranstalt für Landwirthe an der Universität Gießen. 1866 übernahm er die Direction der landwirthschaftlichen Lehranstalt Plagwitz in Leipzig, wurde an der Universität Leipzig Professor und wirkt als solcher noch gegenwärtig. Er schrieb: „Ueber die Wirthschaftssysteme", Inauguralabhandlung (Gießen 1857); „Lehrbuch der Landwirthschaft" (3 Bde., Frankfurt 1858—63); „Wie und wann soll man düngen?" (Mainz 1863); „F. G. Schulze als Reformator der Landwirthschaftslehre" (Frankfurt 1860); „Die Kalidüngung in ihren Vortheilen und Gefahren" (Berlin 1869); bearbeitete „J. v. K.'s Handbuch für angehende Landwirthe" (2 Bde., 6. Aufl. Leipzig 1864, 7. Aufl. Berlin 1869) und im Auftrage des Congresses Norddeutscher Landwirthe: „Denkschrift über das Genossenschaftswesen in der Landwirthschaft" (Berlin 1870). Seit 1869 gibt B. die in Leipzig erscheinende landwirthschaftliche Zeitschrift „Georgika" heraus.

Birney. 1) James G., amerikanischer Politiker, geb. in Danville, Kentucky, den 14. Febr. 1792, gest. in Perth Amboy, N. J., den 25. Nov. 1857. Nach Vollendung seiner juristischen Studien zog er nach Alabama, wo er Districtsanwalt wurde. Schon im Jahre 1834 erklärte er sich öffentlich für Sklavenemancipation und begann damit, daß er seine eigenen Sklaven, 20 an der Zahl, freigab. Da er eine die Emancipation befürwortende Zeitung in Danville, wo er mittlerweile Universitätsprofessor geworden war, nicht gedruckt bekommen konnte, zog er nach Cincinnati und begann hier die Herausgabe des „Philantropisten". 1836 ging er als Sekretär der amerikanischen Antisklavereigesellschaft nach New York und widmete Jahre hindurch alle seine Zeit und Kraft der Förderung der Zwecke der Gesellschaft und es gelang ihm, in den meisten nördlichen Staaten eine politische Organisation unter dem Namen der „Freiheitspartei" zu bilden. Diese Partei stellte ihn im Jahre 1840, während er sich in England aufhielt, als Präsidentschaftscandidaten auf, indeß bekam er nur wenige Stimmen. 1844, wo er wiederum als Candidat aufgestellt wurde, bekam er 62,263 Stimmen. Im Jahre 1842 war er nach Michigan übergesiedelt und nicht lange darauf wurde er durch einen Sturz vom Pferde unfähig, ferneren thätigen Antheil an Politik zu nehmen. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Perth Amboy, N. J. 2) Daniel Bell, Sohn des Vorigen, geb. in Huntsville, Alabama, starb in Philadelphia am 18. Okt. 1864. Beim Ausbruche des Rebellionskrieges Advocat in Philadelphia, warb er ein Regiment, wurde im Februar 1863 Brigadegeneral, zeichnete sich bei Fredericksburg, Gettysburg und Chancellorsville aus, wurde am 23. Juli 1864 zum Generalmajor ernannt und starb am 18. Oktober an den Folgen der ausgestandenen Strapazen.

Biron. 1) Charles de Gontaut, Herzog von, geb. 1562, der Sohn des 1592 gefallenen Marschalls Armand, Barons von B., erhielt 1589 die Generals- und 1592 die Admiralswürde, zeichnete sich in den Schlachten von Arques, Ivry, Aumale und bei der Belagerung von Paris und Rouen besonders aus und erhielt daher den Ehrennamen: Fulmen Galliae, „Blitzstrahl Frankreich's". Sein anmaßender, schrankenloser Ehrgeiz konnte durch keine Belohnungen des Königs Heinrich IV. befriedigt werden; er ließ sich daher zur spanischen Partei hinüberziehen, schloß mit Savoyen und dem Grafen von Fuentes 1599 ein verrätherisches Bündniß. Heinrich IV. wurde davon unterrichtet, verzieh aber dem freimüthig darüber befragten B., als B. jedoch seine Treulosigkeit fortsetzte und von seinem Vertrauten, La Fin, dem Könige denuncirt wurde, ließ ihn Heinrich zu Paris den 21. Juli 1602 als Hochverräther hinrichten. 2) Ernst Joh von, Minister und Günstling der Kaiserin Anna von Rußland, geb. 1687, der Sohn eines vornehmen Kurländers Biren, ward Kammerjunker der Herzogin von Kurland, Anna Iwanowna, der Nichte Peter's des Großen. Seine männliche Schönheit und gewandtes Benehmen machte ihn dieser Fürstin unentbehrlich, und als sie den Thron bestieg (1730), zog sie ihn, ihrer Wahlcapitulation zum Trotz, an ihren Hof, wo er bald seiner despotischen und rachsüchtigen Sinnesart und Prachtliebe

auf's Zügelloseste fröhnte. An 20,000 Menschen, worunter viele Adelige, ließ er hinrichten oder nach Sibirien verbannen. Doch organisirte er die Reichsverwaltung mit Kraft und Geschick. 1737 wurde er durch Anna Herzog von Kurland, war aber in Petersburg so verhaßt, daß er nach ihrem Tode nur wenige Monate Regent für den Thronfolger Iwan blieb. Feldmarschall Münnich mit seinen Verschworenen verhaftete ihn am 19. Nov. 1740 in seinem Bette und verbannte ihn nach Pelym in Sibirien. 1741 rief ihn Elisabeth zurück und er lebte fortan in Jaroslaw. Katharina gab ihm 1763 Kurland zurück, wo er bis an sein Ende, am 28. Dez. 1772, mit Milde herrschte. 3) Peter von, Sohn des Vorigen, geb. 1724, gest. 1800 in Schlesien, mußte der kurländischen Herzogswürde 1795 zu Gunsten Katharina's entsagen. 4) Von dem Bruder des Vorigen, Karl Ernst von Biron (geb. 1728, gest. 1801), stammt die noch bestehende Linie Biron-Wartenberg, deren Chef erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses ist.

Birs, ein oberhalb Basel mündender Zufluß des Rhein von 10¹/₂ M. Länge, der am Römerthore von Pierre Pertuis im Berner Jura entspringt, das Münster- und Laufenthal durchfließt und das Schlachtfeld von St. Jakob, sowie das von Dornach berührt (1444 und 1499).

Birsig, ein zu Zeiten gefährlicher Waldbach, der sich nach kurzem Laufe durch bernisches und baselsches Gebiet in Großbasel in den Rhein ergießt.

Bisamkraut, Moschuskraut, ist ein zur Familie der Scrophularien gehöriges Kraut von Moschusgeruch, welches ehedem unter dem Namen Herba Moschatellina officinell war. Bisamstrauch (engl. Swamp rosemallow) heißt ein zu Hibiscus L. gehöriges Gewächs, weil seine Blumen nach Moschus riechen.

Bisamochse, Moschusochse, heißt eine kleine Ochsenart des amerikanischen Nordens, welche selbst noch auf der Melvilles-Insel in größerer Zahl auftritt. Sie trägt einen Buckel, hat niedrige Beine und ist fast bis zu den Klauen von langem Haar bedeckt. Die Sförmigen Hörner sind nach innen und unten gebogen und laufen schließlich auswärts aus, der Schwanz ist auf einen Stummel reduzirt. Das Thier erreicht eine Länge von 6 F., lebt truppenweise, klettert gut und riecht stark und widerlich nach Moschus. Die Haarbedeckung ist feiner als beim Bison.

Bisamratte heißt eine Gattung insectenfressender Raubthiere mit Schwimmfüßen, langem, schuppigem Schwanz, ohne äußere Ohren und mit ziemlich langem, beweglichem Rüssel, deren Mündungen die Nasenlöcher sind. Ihr Bisamgeruch rührt von einer an der Schwanzwurzel liegenden Drüse her. Sie leben in Uferhöhlen, deren Ausgang im Wasser mündet. Man kennt zwei Arten, den Desman oder Wuychuchol, welcher zwischen Wolga und Don lebt und die Größe eines Igels erreicht und die kleine, nur 5 Zoll lange B. der Pyrenäen. Letztere wird von den Spaniern Almizclero genannt.

Bisamschwein, Nabelschwein, Peccari nennt man eine besondere Gattung kleiner Wildschweine, mit hohen, schlanken Beinen, welche in Rudeln von 10—100 in Amerika innerhalb des Red River in Arkansas und des nördlichen Paraguay leben. Sie haben auf dem Rücken über dem Schwanze eine Drüse, welche eine übelriechende, bisamartige Schmiere absondert. Von Hunden oder Jägern gejagt, formiren sie, ihre Jungen in die Mitte nehmend, einen Kreis, worauf sie sich mit Ingrimm mittels ihrer schneidigen Hauer gegen ihre Angreifer vertheidigen. Oft in Thiergärten gehaltene Arten sind das Halsbandschwein (engl. collared peccary), welches sich durch ein weißes Brustband auszeichnet, und das weißlippige Peccary.

Bisamthier, Moschusthier nennt man kleine, hirschartige, selten mehr als 3 F. lange und bis zum Halse gemessen 2 F. hohe Thiere, welche die bewaldeten Höhenzüge des Himalaya-Gebirges bewohnen. Das Männchen ist unter anderem durch zwei nach abwärts gerichtete Stoßzähne charakterisirt. Das echte Moschusthier (Moschus moschiferus) liefert in seinem Moschus, welcher in der Nähe der Ruthe zwischen dem Fleisch und der Haut liegt, den Bewohnern der betreffenden Länder den werthvollsten Ertrag, indem dieser eines der Hauptmittel der Pafümeure ist.

Biscaya, span. Vizcaya, die nördlichste der drei baskischen Provinzen Spanien's, liegt an den Nordabhängen des bewaldeten cantabrischen Gebirges, das zahlreiche kleine Bäche dem Meere zusendet, und umfaßt 39,₂ geogr. Q.-M. mit 177,355 E. (1864). Vermöge der Nähe des Golfes ist das Klima nebelig, aber gemäßigt und gesund. Der Boden ist theilweise unergiebig, bringt aber am schmalen Küstensaume alle Früchte des Südens hervor. Die Bewohner sind ächte Basken und leben von Fischerei, Handel und Schifffahrt, von Viehzucht und Bergbau im Innern (Eisen-, Blei-, Alaun- und Schwefelminen). Hauptstadt ist Bilbao (s. d.).

Bischof, Bischofwein wird ein Getränk genannt, welches aus Rothwein, Zucker, Pomeranzen, etwas Gewürz und ätherischen Oelen bereitet wird. Man kann ihn entweder kalt oder warm bereiten. Wird weißer statt rother Wein genommen, so nennt man das Getränk hier und da Cardinal. Mäßig genossen ist der B. magenstärkend, im Uebermaß genossen verursacht er seines Gehaltes an ätherischen Oelen wegen häufig Kopfschmerz. B.-Essenz nennt man einen weingeistigen Aufguß von Pomeranzenschalen und feinen Gewürzen, von der man 1—2 Eßlöffel voll zur Flasche Wein rechnet.

Bischof, Karl Gustav, berühmter Chemiker und Geolog, geb. am 18. Januar 1792 zu Wörd bei Nürnberg, erhielt seinen ersten Unterricht durch seinen als Literat auf dem Gebiete der Naturwissenschaften verdienten Vater und bezog 1810 die Universität Erlangen, wo er sich späterhin als Docent für Chemie und Physik habilitirte. 1816 übernahm er daselbst Hildebrandt's Lehrstuhl und wurde 1822 an der neubegründeten Universität Bonn zum Professor der Chemie ernannt, wo er seither ununterbrochen fortwirkte. B.'s großes Verdienst besteht darin, daß er zum ersten Male die Veränderungen in unserer Erdkruste durch die Chemie in umfassender Weise zu erklären suchte. Die hierauf bezüglichen Untersuchungen finden sich in dem 3bändigen, von der Cavendish Society in London in's Englische übersetzten Werke „Lehrbuch der chem. und physikal. Geologie" niedergelegt. Es erschien dasselbe zuerst von 1847—54, in neuer Bearbeitung 1863. B. ist außerdem der Verfasser einer Anzahl von Schriften, welche bei allen Sachkundigen die wärmste Aufnahme gefunden haben. Unter diesen seien genannt: „Die Wärmelehre des Inneren unseres Erdkörpers" (Leipzig 1837) und „Des moyens de soustraire l'exploitation de mines de houille aux chances d'explosion" (Brüssel 1840). Für's größere Publikum schrieb er die „Populären Briefe an eine gebildete Dame über die gesammten Gebiete der Naturwissenschaften" (2 Bdchn., Pforzheim und Bonn 1848—49). Unter den neuesten Schriften B.'s heben wir hervor: „Das Kupfer und seine Legirungen" (Berlin 1864); „Die Gestalt der Erde und der Meeresfläche" (Bonn 1867).

Bischof (lat. episcopus, vom griech. ἐπίσκοπος, Aufseher), in vielen christlichen Kirchengemeinschaften der Name eines kirchlichen Obern, der in einem bestimmten Gebiete (Diöcese, Sprengel) die Kirchenregierung führt. Zu den Kirchen, welche eine bischöfliche Verfassung haben, gehören die römisch-katholische, die orientalische, die bischöfliche Kirche, ein Theil der lutherischen, die bischöfliche Methodisten-Kirche, die Herrnhuter, sowie eine Anzahl kleiner protestantischer Secten. Nach der Lehre der katholischen Kirche, mit der in diesem Punkte die orientalische Kirche und die hochkirchliche Partei in der bischöflichen Kirche übereinstimmen, sind die B. die Nachfolger der Apostel und waren von Anfang wesentlich von den Priestern verschieden. Es ist ein zur Giltigkeit der Bischofsweihe unerläßliches Erforderniß, daß der ordinirende Bischof selbst durch eine ununterbrochene Reihe giltiger Ordinationen seine bischöfliche Würde von den Aposteln ableiten kann (vgl. Apostolische Succession). Diejenigen protestantischen Kirchen, welche die bischöfliche Verfassung beibehalten haben, betrachten das Episcopat mehr als eine kirchliche, denn als eine direct göttliche Institution und stellen keine Forderung einer „apostolischen Succession". Diejenigen Kirchen endlich (Reformirte, Presbyterianer, Baptisten, Congregationalisten), welche keine bischöfliche Kirchenverfassung haben, nehmen an, daß im Neuen Testament das Wort „Bischof" nur den Vorsteher der Einzelgemeinde bezeichne, und nicht von Priester (Presbyter) verschieden sei und daß die Entwickelung der jetzt bestehenden bischöflichen Verfassung nur allmälig sich herausgebildet habe.

1) Römisch-katholische Bischöfe. Nach der Lehre der katholischen Kirche haben die B. ihre apostolische Gewalt unmittelbar von Gott, nicht vom Papste, sind aber diesem untergeordnet und bilden in Verbindung mit ihm die oberste Kirchengewalt. Sie haben auf den allgemeinen Concilien eine berathende und entscheidende Stimme. Einzeln ist jedoch ihre Gewalt nur auf ihr bestimmtes kirchliches Gebiet (Bisthum, Diöcese) beschränkt. Als Ordinarius derselben beansprucht der B. die Rechte der Weihe und der Regierung. Erstere ertheilen ihm die Befugniß, die Sacramente der Firmung und Priesterweihe zu spenden, Ablässe zu ertheilen, das heilige Salböl (Chrisma) zu verfertigen, dieses, wie auch die Kirchen, Altäre und Opfergefäße zu weihen, Aebte und Aebtissinnen in ihr Amt einzuführen (zu benediciren) und Nonnen einzukleiden. Letztere ermächtigen ihn, Diöcesansynoden und Pastoralconferenzen abzuhalten, Dispense zu ertheilen, die Erziehung der Kleriker zu leiten, von der kirchlichen Gemeinschaft auszuschließen (zu excommuniciren); er hat die Oberaufsicht über die Kirchenzucht unter seinen Stellvertretern und Gehülfen im Sprengel und dem Volke, er visitirt die Diöcese und inspicirt alle geistlichen Corporationen und kirchlichen Institute derselben, überwacht den Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen, besetzt die

Kirchenämter, verwaltet die Kirchengüter und hat das Recht, unter gewissen Titeln von seinen untergebenen Kirchen und Geistlichen bestimmte Abgaben zu fordern.

Nach den Satzungen der römisch-katholischen Kirche soll Niemand zum B. erhoben werden, welcher nicht das 30. Jahr vollendet, wenigstens seit sechs Monaten eine höhere Weihe erhalten hat und sich durch Reinheit des Lebens, Klugheit und Erfahrung auszeichnet. Wenn auch in dem ersten Jahrhundert die Wahl eines Bischofs dem Volke und den Presbytern (Klerus) gemeinschaftlich zustand, so ging das Recht derselben schon seit dem 5. Jahrh. allein auf den Klerus und seit dem 12. Jahrh. auf die Domcapitel (s. d.) über. Dieses ist noch jetzt der Fall in den Bisthümern Preußen's, Holland's, Belgien's, der Schweiz, den Erz-Bisthümern Salzburg und Olmütz in Oestreich. Dagegen werden die Bischöfe in Oestreich, mit vorgenannter Ausnahme, in Bayern, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien (mit Ausnahme des Kirchenstaates), in den katholischen Staaten Mittel- und Südamerika's nach den Bestimmungen der Concordate vom Landesoberhaupte ernannt. Die Besetzung der russischen Bisthümer geht vom Kaiser, in Verbindung mit dem Papste aus; dagegen werden die B. des Kirchenstaates, England's, Irland's und Nordamerika's vom Papste allein eingesetzt. Drei Monate nach der Bestätigung (Präconisation) vollzieht ein mit päpstlicher Vollmacht versehener Bischof unter dem Beistande zweier anderer Bischöfe an einem Sonntage oder Apostelfeste in der Kathedrale die Weihe (Consecration), worauf der Consecrirte feierlich von seinem Thronsitze Besitz ergreift (Inthronisation). Als äußere Auszeichnungen (Insignien) empfängt der B. den Hirten- oder Krummstab (Pedum. Baculus pastoralis), das Sinnbild der oberhirtlichen Gewalt; die Bischofsmütze (Inful, Mitra); den goldenen Fingerring (Pastoralring, Annulus pastoralis), das Sinnbild seiner Vermählung mit der Kirche, wird am Zeigefinger der rechten Hand getragen. Andere Insignien sind das Kreuz auf der Brust (Pectorale), die Handschuhe, Schuhe (Sandalia) und ausnahmsweise als Geschenk des Papstes das Pallium (s. d.). Der Titel des Bischofs ist Reverendissimus (Hochwürdigster, engl. Right Reverend), vom Papste wird er Frater, d. i. Bruder, angeredet. Ueber Titel und Rang des B. im Staatsverbande entscheiden die Gesetze der Einzelstaaten. Bischöfe ohne Diöcese werden auf Bisthümer, welche jetzt in den Händen von Nicht-Christen oder Nicht-Katholiken sind, consecrirt und Weih- oder Titular-Bischöfe (episcopi in partibus infidelium) genannt. Sie werden von Bischöfen vorgeschlagen und vom Papste ernannt. Sie werden auch Suffragane genannt; doch bezeichnet dieser Name auch das Verhältniß des wirklichen Diöcesan-Bischofs zu seinem Erzbischof (s. d.).

2) Die orientalischen Bischöfe in der griechischen, armenischen, koptischen, nestorianischen und jakobitischen Kirche, ebenso bei den mit Rom vereinigten Maroniten werden aus Mitgliedern der Mönchsorden gewählt, da dem niederen Klerus die Ehe gestattet ist, der Bischof aber nicht verheirathet sein darf. Sie werden meistens von den Patriarchen (Erzbischöfen) ernannt und in der Türkei von der Pforte, in Griechenland vom Könige bestätigt. In Rußland bringt der Zaar zwei Candidaten in Vorschlag, von denen der „Sinod" Einen erwählt. Meistens verwalten die Bischöfe ihre Diöcese frei und unbeschränkt, mit Ausnahme Griechenland's, wo sie von der heil. „Synode" und Rußland's, wo sie von dem heil. „Sinod" zu Petersburg abhängig sind. Ihre Insignien sind der Hirtenstab aus Holz oder Elfenbein, der oben in zwei Schlangenköpfen endet; die schwarze Mütze (Mitra und Ring haben nur die armenischen und maronitischen B.); das Brustkreuz. Sämmtliche orientalische Bischöfe tragen als auszeichnende lithurgische Kleidung den Bischofsmantel, das Pallium (Omophorion). In der Türkei führen die griechischen B. den Titel „Despotes" (Herr) und werden mit „Euere Heiligkeit" angeredet.

3) In den protestantischen Kirchengemeinschaften kennt nur die Anglikanische Kirche, daher auch die Bischöfliche (Episcopalian Church) genannt, einen den katholischen und orientalischen ähnlichen Bischof. Die englischen B. haben das Recht der Ordination, der Visitation, der Suspension und Absetzung der ihnen untergeordneten Geistlichen, der Confirmation und der Ausübung der geistlichen Strafgewalt. Sie werden von der Regierung ernannt und von den Erzbischöfen von Canterbury und York, denen sie untergeordnet sind, geweiht. In den Ver. Staaten von Amerika werden die B. von der Diöcesansynode gewählt. Die Lutheraner und Reformirten sind der Meinung, daß die Bischöfe, dem Neuen Testamente gemäß, zunächst nur „Kirchenvorsteher" gewesen, halten jedoch die B. unter Umständen für eine wohlthätige Einrichtung. So hat die lutherische Kirche in Schweden, Norwegen und Dänemark B. mit den Insignien Pallium, Hirtenstab, Mitra und Brustkreuz. Sie werden vom Könige erwählt. In Preußen wurde der Titel „Bischof" mitunter vom Könige verdienten General-Superintendenten verliehen. Sie erhielten einen

Ehrensold und trugen als Auszeichnung einen seidenen Talar und ein goldenes Brustkreuz. Auch die bischöfliche Methodisten Kirche (Methodist Episcopal Church) in den Ver. Staaten nennt ihre obersten Kirchenbeamten „Bischöfe". Dieselben werden von der Generalconferenz erwählt, und haben keine besonderen Diöcesen, sondern stehen gemeinschaftlich der Gesammtkirche vor. Ebenso finden sich B. bei den Böhmischen oder Mährischen Brüdern und einigen anderen Kirchengemeinschaften.

4) Selbst die Juden in England hatten unter der Herrschaft der Normannen einen Bischof und in alten Urkunden werden Juden-Bischöfe von Mainz und Worms erwähnt.

Bischoff. 1) Gottlieb Wilhelm, verdienter Botaniker, geb. 1797 zu Dürkheim a. d. Haardt, gest. den 1. Sept. 1854. Er studirte Botanik unter Koch, dem Verfasser der classischen „Flora Deutschland's". Eine spätere Neigung zur Malerei, die ihn zum Besuche der Münchener Akademie der Künste bestimmte, mußte er eines hartnäckigen Augenleidens wegen aufgeben. 1821 bezog er die Universität Erlangen und folgte im Jahre darauf einer Einladung des bekannten Reisenden von Martius, um an der Herausgabe von dessen botanischen Werken über Brasilien Theil zu nehmen. 1825 habilitirte er sich für seine Lieblingswissenschaft in Heidelberg, erhielt daselbst 1833 eine außerordentliche und 1839 eine ordentliche Professur, sowie die Direction des botanischen Gartens. Sein Hauptwerk bildet das „Handbuch der botanischen Terminologie und Systemkunde" (3 Bde., Nürnberg 1833—1844). 2) Theod. Ludw. Wilh., bedeutender Anatom und Physiolog, geb. am 28. Okt. 1807 zu Hannover, gab 1834 seine Beiträge zur Lehre von den „Eihüllen des menschlichen Fötus" heraus, nachdem er sich bereits als Privatdocent zu Bonn habilitirt hatte. Seit seiner Ernennung zum Professor für vergleichende und pathologische Anatomie in Heidelberg beschäftigte sich B. hauptsächlich mit der Entwickelungsgeschichte der Säugethiere. 1843 erschien die gekrönte Preisschrift über die „Entwickelungsgeschichte des Kanincheneies"; 1844 über die des Hundeeies; 1852 über die des Meerschweincheneies und 1854 über die des Rehes. Bereits 1843 war er einem Rufe nach Gießen gefolgt, wo er sich durch Begründung eines physiologischen Institutes sehr verdient machte. Im Jahre 1855 folgte B. einem Rufe als Professor der Physiologie nach München. Infolge des Verkehrs mit Liebig wandte er sich nunmehr der Erforschung des Stoffwechsels zu, deren Resultate er zunächst in der Schrift: „Der Harnstoff als Maß des Stoffwechsels" niederlegte. Außerdem veröffentlichte er mit Dr. Voit eine Schrift: „Die Gesetze der Ernährung des Fleischfressers" (Leipzig 1859) und eine Reihe von Abhandlungen in den Sitzungsberichten der königl. bayrischen Akademie der Wissenschaften. Unter seinen neueren Schriften sind zu erwähnen: „Die Großhirnwindungen des Menschen mit Berücksichtigung ihrer Entwickelung bei dem Fötus und ihrer Anordnung bei den Affen" (München 1866, neue Aufl. 1868); „Ueber die Verschiedenheit in der Schädelbildung des Gorilla, Chimpanse und Orang-Utang" (München 1867).

Bischöfliche Kirche. Schon im 14. Jahrh. hatten John Wicliff (s. d.) und seine Anhänger, die Lollarden (s. d.) eine religiöse Bewegung angeregt, welche die Macht der katholischen Kirche in England zu untergraben drohte. Den wesentlichsten Anlaß zum Sturze derselben gaben jedoch rein persönliche und politische Motive Heinrich's VIII. (s. d.), der 1521 in Anerkennung seiner Streitschriften gegen Luther vom Papste den Titel „Vertheidiger des Glaubens" erhalten hatte. Die Veranlassung zum Bruche mit Rom gab der Wunsch des Königs, die Ehe mit Katharina von Aragonien, der Tante Kaiser Karl V. aufzulösen, um Anna Boleyn zu heirathen. Da der Papst nicht in die Scheidung willigen wollte, so vollzog Heinrich dieselbe auf eigene Hand (1533) und ließ den Bannfluch Clemens VII. von dem willfährigen Parlament durch Verbot aller Zahlungen an Rom und vollständige Vernichtung der päpstlichen Autorität in England beantworten. Der König wurde (1534) für das alleinige Oberhaupt der Kirche Englands erklärt und bei Todesstrafe die Leistung des Suprematseides geboten, der ihn als solches anerkannte. Die Zahl der Feiertage wurde beschränkt, die Heiligenbilder verbrannt und 1535, auf den Rath von Thomas Cromwell, mit der Einziehung der Klöster begonnen. Die wesentlichsten Kirchenlehren blieben jedoch unangetastet. Eine Parlamentsacte von 1539 verlangte sogar bei Todesstrafe ihre Anerkennung, und nach wie vor wurde gegen die Protestanten nicht minder als gegen die Katholiken mit Feuer und Schwert gewüthet. Erst nach dem Tode Heinrich's (1547), unter der Regierung seines minderjährigen Sohnes Eduard VI. geschah den Verfolgungen Einhalt und der Erzbischof Cranmer (s. d.) konnte in wirksamerer Weise die Einführung der protestantischen Lehrsätze anbahnen. 1549 wurde eine neue Liturgie (Book of common prayer) erlassen und 1551 ein Glaubensbekenntniß in 42 Artikeln entworfen, in dem die evangelischen Lehrbegriffe weit mehr zur Geltung gebracht waren, als in den Artikeln von 1542. Zum vollen Durchbruch gelangte die protestantische Lehre aber erst infolge der furchtbaren Reaction unter Maria der

Katholischen oder der Blutigen (s. d.). Der Protestantismus gewann so weite Verbreitung, und schlug so feste Wurzeln, daß Elisabeth (s. d.) die Tochter Anna Boleyn's, auf die nachdrückliche Unterstützung der Majorität des Volkes rechnen durfte, als sie sich gegen die katholische Kronprätendentin, Maria Stuart, auf die evangelischen Sympathien zu stützen suchte und das Werk ihres Lehrers Cranmer weiter fortführte. Eine Synode zu London zog die 42 Glaubensartikel, unter Beobachtung einer vorsichtigen Mittelstellung zwischen Reformirten und Lutheranern, zu 39 zusammen, die 1571 für einen Theil der Grundverfassung erklärt wurden. Der Bestand der Reformation war damit gesichert, aber die religiösen Kämpfe währten fort. Während einerseits die Puritaner (s. d.) und die Independenten (s. d.), sowie die sonstigen Dissenters auf durchgreifendere Umgestaltungen hindrängten, begannen andererseits unter Jacob I. (s. d.), dem Sohne Maria Stuart's, und namentlich unter dessen Nachfolger Karl I. (s. d.) die Katholiken wiederum festeren Fuß zu fassen. Die hochkirchliche Partei unter Laud gelangte durch den Rückhalt, welchen sie an dem König hatte, auf den Gipfel ihrer Macht, aber im Parlamente erlangten die Puritaner die Oberhand und setzten nach hartem Kampfe die Einführung des Presbyteriums auf Grundlage der Westminster Confession durch. Im Laufe des Bürgerkrieges mußten jedoch die Puritaner den radicaleren Independenten weichen. Auch deren Macht aber brach mit dem Tode Cromwell's (1658) zusammen, und die Restauration Karl's II. (1660) hatte auch die Wiederherstellung der episkopalen Kirchenverfassung zur Folge. Der Versuch, eine Vereinigung mit den Presbyterianern zu erzielen, schlug fehl, und an Stelle der Milde und Gunst, welche dieselben anfänglich erfahren, trat wiederum die alte Unduldsamkeit. 1672 wurde der sogen. Testeid eingeführt, der das Recht, ein öffentliches Amt zu bekleiden, an das anglikanische Glaubensbekenntniß knüpfte. Erst die Revolution von 1688, welche Wilhelm von Oranien auf den Thron führte, benahm den Katholiken, die durch Jakob II. wieder im Stillen eine bedeutende Macht erlangt, die letzte Hoffnung, eine Wandelung der Verhältnisse zu ihren Gunsten herbeizuführen, und leitete andererseits ein Zeitalter größerer Duldung ein. Die Toleranzacte von 1689 gewährte den Dissenters freie Religionsübung. Nur die Socinianer und Katholiken waren von diesem Zugeständniß ausgeschlossen, worunter besonders die Katholiken Irland's zu leiden hatten. Erst 1778 begann man die Strafgesetze gegen sie zu mildern, und den 13. April 1829 wurde die Testacte aufgehoben und damit den Katholiken der Eintritt in's Parlament ermöglicht. In directem Zusammenhange mit dieser Reform stand die puseyitische Bewegung, welche um 1830 ihren Ausgang in der Universität Oxford nahm und katholisirende Tendenzen vertrat. Diese Bestrebungen hatten einen solchen Erfolg, daß sich 1846 gegen den immer weiter um sich greifenden Katholicismus der Evangelische Bund (Evangelical Alliance) bildete. Die Uebertritte wurden so zahlreich, daß der Papst 1850 England in 12 Diöcesen unter der Erzdiöcese Westminster theilte, eine Maßnahme, welche eine tiefgehende Aufregung in dem Volke hervorrief. Ein großer Theil der Puseyisten trat nicht förmlich über, aber suchte doch, unter dem Namen Ritualisten, allmälig katholisches Ritual und katholische Lehrsätze in die Anglikanische Kirche einzuführen. Die hochkirchliche Partei machte selbst Versuche Mönchsorden zu errichten. 1863 nahm der Geistliche Lyne den Namen Pater Ignatius an und begründete einen anglikanischen Zweig des Benedictinerordens, und 1867 stiftete Pfarrer Mackonochie den Orden vom Heiligen Kreuz. Diese Versuche sind nicht ganz ohne Erfolg geblieben; Ende 1869 gab es bereits 23 verschiedene sogen. Guilden und Brüderschaften. Noch größere Theilnahme haben die Bestrebungen gefunden, eine Einigung der B. K. mit den östlichen Kirchen, namentlich der griechisch-katholischen, zu bewerkstelligen. Die Convocation von Canterbury beschloß 1863 einstimmig, für diesen Plan zu wirken, und die Eastern Church Association in England, sowie das russisch-griechische Comite der B. K. in den Ver. Staaten begannen die Agitation zu betreiben. Im Nov. 1865 fand zu London eine Zusammenkunft englischer und russischer Delegaten statt, um regelmäßige Beziehungen zwischen den beiden Kirchen herzustellen. Die Russen zeigten sich nicht abgeneigt, aber erklärten, nicht zu wissen, wie weit die Häupter ihrer Kirche gehen wollten. Dr. Pusey befürwortete brieflich, die Einigung auch auf die römische Kirche auszudehnen. Seine Vorschläge fanden jedoch keine günstige Aufnahme; auch hatte Pius IX. bereits 1864 den katholischen Bischöfen untersagt, Gemeinschaft mit der Association for promoting the Unity of Christendom zu pflegen, welche den gleichen Zweck verfolgt. 1866 ließ sich das Comite der Eastern Church Association seine Befugnisse dahin erweitern, nicht nur mit der russisch-griechischen, sondern mit sämmtlichen orientalischen Kirchen zu unterhandeln und zwar besonders im Hinblick auf Einführung der Intercommunion. Die Pan-Anglikanische Synode, welche am 24. Sept. 1867 im Interesse einer innigeren Einigung sämmtlicher Zweige der B. K. zu Lambeth zusammentrat, erließ in demselben Sinne eine Pastoraladresse an die Patriarchen und Bischöfe der

griechischen Kirche, aber sprach sich scharf gegen die romanisirenden Tendenzen aus. Auf diese Pastoraladresse, der ein Common prayer book beigelegt war, sandte Gregor, der Patriarch von Constantinopel, dem Erzbischof von Canterbury am 26. Sept./8. Okt. 1869 ein Antwortschreiben, in dem er allerdings verschiedene Lehrsätze der bischöflichen Kirche bestimmt zurückweist, sich aber dabei doch sehr erfreut über den Einigungsplan ausspricht. Neben diesen Unificirungsversuchen, welche auch auf die schwedische Kirche und auf die Wesleyaner ausgedehnt worden sind, liefen ununterbrochen heftige innere Streitigkeiten, welche namentlich durch die von mehreren Geistlichen verfaßten Essays and Reviews (s. d.), durch die rationalistisch gefärbten Schriften des Bischofs Colenso (s. d.) von Natal und die ritualistischen Bestrebungen (s. Ritualismus) angeregt wurden. Diese geistigen Bewegungen sind nicht auf die Geistlichkeit beschränkt geblieben, sondern haben sich in hohem Grade auch den Laien mitgetheilt, deren Interesse an allen kirchlichen Fragen lebhaft durch die Einführung jährlicher Kirchen-Congresse (seit 1860) angeregt worden ist, vollkommen freier Versammlungen, an denen sich alle Fractionen der drei Hauptparteien, der hochkirchlichen, der niederkirchlichen und der breitkirchlichen, gleich sehr betheiligen. Das bedeutendste Ereigniß in der Geschichte der B. K. seit der Aufhebung des Testeides ist die vollständige Trennung derselben in Irland von dem Staate. Am 1. März 1869 brachte der Minister Gladstone im Unterhause eine darauf bezügliche Bill ein, die nach langem und äußerst hartnäckigem Widerstreben des Oberhauses von beiden Häusern angenommen wurde und am 26. Juli die Zustimmung der Königin erhielt. Das Kircheneigenthum, so weit es nicht von Privatstiftungen herrührt, ist an den Staat zurückgefallen, wogegen sich die Regierung verpflichtet hat, den jeweiligen Inhabern der Pfründen jährlich eine Summe im Betrage ihrer früheren Einnahmen zu zahlen, so lange sie ihr Amt verwalten.

Die B. K. Schottland's ist stets von der englischen Staatskirche unabhängig gewesen. Vollen Genuß der bürgerlichen Rechte erhielten die Bischöflichen erst 1792, nachdem sie aufgehört hatten, wegen ihrer Anhänglichkeit an die Stuart'schen Prätendenten verdächtig zu sein. Im Gegensatz zum Presbyterianismus bildete sich hier früh, in der Lehre wie im Ritual, eine starke Hinneigung zum Katholicismus aus. Allein je mehr der Puseyismus in England an Boden gewann, desto entschiedener machten sich in Schottland gegentheilige Tendenzen geltend. Als der Bischof von Brechin, Forbes, die Abendmahlslehre in römisch-katholischem Sinne umgestalten wollte, wurden seine Sätze 1858 von einer Generalsynode verworfen und im folgenden Jahre wurde sogar ein Geistlicher wegen ähnlicher Tendenzen abgesetzt. Bei weitem der größere Theil des höheren Adels gehört der B. K. an; im Volke dagegen hat dieselbe bis jetzt sehr wenig Eingang gefunden.

In den Ver. Staaten war die B. K. am stärksten in Virginia und Maryland vertreten, wo die Geistlichkeit ein gesetzlich geregeltes Einkommen von England her bezog. Nördlich von Maryland gab es zur Zeit der Revolution nur etwa 80 bischöfliche Prediger, für deren Unterhalt wesentlich durch englische Privatgesellschaften gesorgt wurde. Nach der Trennung der Colonien vom Mutterlande dauerte es eine Weile, bis sich die englischen Bischöfe dazu verstanden, einigen amerikanischen Geistlichen die bischöfliche Weihe zu ertheilen und damit die anglikanische Kirche Amerika's von England unabhängig zu machen. Die Secession der Südstaaten (1861) zerriß auch die bis dahin einheitliche Organisation der B. K. in den Ver. Staaten. Die Bischöfe der Südstaaten vereinigten ihre Diöcesen zur „Protestant Episcopal Church of the Confederate States", die am 12. Nov. 1862 zu ihrem ersten „General Concil" in Augusta, Ga., zusammentrat. Das Haus der Bischöfe erließ eine Pastoraladresse, in der es die Abolitionsbewegungen eine „hassenswerthe und ungläubige (infidel) Pestilenz" nennt, aber gleichzeitig „die unchristlichen Züge" rügt, welche „bisher" der Sklaverei angehaftet. Fast gleichzeitig erließ die General-Convention der B. K. der Nordstaaten einen Pastoralbrief, in der die Secession für eine Sünde und ein Verbrechen gegen menschliche und göttliche Gesetze erklärt wird. In demselben Jahre wurden die Einigungspläne mit der griechisch-russischen Kirche angeregt und seither mit dem gleichen Eifer, wie in England, verfolgt. An der General-Convention zu Philadelphia 1865 nahm bereits ein großer Theil der südlichen Bischöfe wiederum Theil, und 1866 erklärten sich auch die übrigen Diöcesen für Wiedervereinigung, obgleich sie das Jahr zuvor noch eine besondere Convention abgehalten hatten. Die inneren Streitfragen, welche die Kirche in England in den letzten Jahrzehnten bewegt haben, sind auch in den Ver. Staaten vielfach verhandelt worden. Die nieder-kirchliche Partei hielt im Febr. 1869 eine Convention zu Chicago und im November eine zu Philadelphia, in denen sie sich scharf auf den anti-puseyistischen Standpunkt stellt. Neun Bischöfe erließen ein Rundschreiben an ihre Amtsbrüder, in dem sie eine Revision des Prayer Book in diesem Sinne befürworteten.

Lehre und Verfassung. Welche Stellung die B. K. dem Katholicismus gegenüber einnimmt, ist bis zur Stunde unter den Angehörigen derselben eine offene Streitfrage. Während die hochkirchliche (high church) Partei einen ununterbrochenen Zusammenhang zwischen der B. K. und der mittelalterlichen katholischen Kirche England's annimmt, nicht nur die Bibel, sondern auch die kirchliche Tradition bis etwa in das 9. Jahrh. als Autorität anerkannt wissen will, und den Homilien ein größeres Gewicht als den 39 Artikeln beilegt, so betrachtet die nieder-kirchliche (low church) Partei die Bewegungen des 16. Jahrh. als einen vollständigen Bruch mit dem Katholicismus, sieht in der Bibel die einzige maßgebende Offenbarung des göttlichen Willens und stützt sich am wesentlichsten auf die sich eng an die reformirten Glaubenslehren anschließenden 39 Artikel. Beide Parteien erkennen jedoch die 39 Artikel, das Buch der Homilien, das Prayer Book und das Buch der Kirchengesetze als ihre symbolischen Bücher an; wie weit sich aber der einzelne Geistliche an dieselben gebunden erachten muß, ist ein streitiger Punkt. In Uebereinstimmung mit ihrer Auffassung über die Tragweite der Reformation hält die nieder-kirchliche Partei das Episkopat nicht als wesentlich für den Bestand der Kirche. Der Hochkirche nach ist dagegen die ununterbrochene „apostolische Nachfolge" der Bischöfe die vornehmste Grundbedingung der rechten Kirche. Die dritte Partei, die „breit"-kirchliche (broad), legt den Doctrinen im Allgemeinen wenig Werth bei und sieht die Kirche wesentlich als eine sociale Institution an. Der Verfassung nach, die seit 1689 keine wesentlichen Veränderungen erfahren hat, nimmt die B. K. gleichfalls eine eigenthümliche Mittelstellung zwischen Protestantismus und Katholicismus ein. Das Haupt der B. K. England's ist der König, auf den, wenigstens der Form nach, alle die Rechte übergegangen sind, welche früher dem Papste zustanden. Die Bischöfe werden formell von den Kapiteln gewählt; thatsächlich aber ist die Verbindung zwischen Kirche und Staat so eng, daß die Kapitel genöthigt sind, stets den von dem Könige (der Königin) vorgeschlagenen Candidaten zu wählen, während die Ernennung stets im Sinne des Ministeriums, d. h. der jeweiligen Majorität des Unterhauses geschehen muß. Der Geheime Rath (Privy Council), in dem nur Laien stimmen, ist der höchste Appellhof. Der Erzbischof von Canterbury, der erste Peer des Reichs, ist der Primas von ganz England. Ihm zunächst steht der Erzbischof von York. (In den Colonien führen die Häupter der Kirchenprovinzen den Titel Metropolitan-Bischöfe). Erzbischöfe und Bischöfe sitzen als geistliche Peers im Oberhause. Sie allein haben das Recht der Confirmation und Ordination. Ihnen zur Seite steht ein Kapitel mit einem Decan an der Spitze. Stellvertreter der Bischöfe sind die Archidiaconen. Die Pfarrgeistlichkeit besteht aus Pfarrern, Rectoren, Vicaren und Curaten. Die meisten Pfarreien, über die einzelne Adelige oder die Bischöfe und Universitäten das Patronatsrecht haben, sind sehr gut dotirt, aber werden in der Regel als Sinecuren der jüngeren Söhne des Adels angesehen. Die Arbeit ruht hauptsächlich fast ausschließlich auf den Vicaren und Curaten, die in der Regel sehr ärmlich besoldet sind. An 3500 Beneficien warfen bisher unter £150 jährlich ab. Das Einkommen der Curaten in den größeren Städten pflegt £70—150 zu sein. In neuerer Zeit hat das Parlament gesucht, etwas größere Gleichmäßigkeit in die Einkommen zu bringen. Vom 1. März 1869 ab ist das Einkommen der Pfründen, deren Gemeinden mindestens 4000 Seelen zählen und die bisher weniger als £300 abwarfen, auf £300 gesteigert worden. Die gesetzgebende Gewalt wird von der Convocation ausgeübt, die aus einem Ober- und einem Unterhause besteht; in jenem sitzen die Erzbischöfe und sämmtliche Bischöfe, in diesem die Vertreter der niederen Geistlichkeit. Die Macht der Convocation ist gering; jedes Gesetz bedarf der königlichen Zustimmung. Die geistliche Gerichtsbarkeit beschränkt sich fast ganz auf die Geistlichkeit selbst. Von dem Archidiaconalhof liegt die Appellation an den bischöflichen und von diesem an den erzbischöflichen. Die bischöflichen Gerichte dürfen nur vom Amte suspendiren, die erzbischöflichen dagegen bleibend entsetzen. In Ehesachen können die geistlichen Gerichte nur auf Trennung von Tisch und Bett erkennen; zur Scheidung bedarf es einer besonderen Parlamentsacte.

Die B. K. in den Ver. Staaten führt den Namen Protestant Episcopal Church. Jede Diöcese hat eine Convention, die aus dem Bischof, der Geistlichkeit und von den Gemeindegliedern gewählten Laien-Delegaten besteht. Die Conventionen treten jährlich zusammen und üben die kirchliche Localgesetzgebung aus. Den allgemeinen Angelegenheiten steht die General-Convention vor, die alle drei Jahre tagt. Sie besteht aus den Bischöfen, die in dem Oberhause sitzen, und aus je vier geistlichen und vier weltlichen Abgeordneten aus jeder Diöcese, die das Unterhaus bilden. Zu einem Beschlusse des Unterhauses ist Uebereinstimmung der geistlichen und der weltlichen Abgeordneten erforderlich und jedes Haus hat ein

absolutes Veto gegenüber dem anderen. Als die Spitze der Kirche wird der älteste Bischof angesehen, der auch in dem Oberhause den Vorsitz führt.

Statistik. In England und Wales sind (1870): 2 Erzbischöfe, 26 Bischöfe, 565 Decanate, 12,837 Beneficien, 5925 Curate und 5,657,377 Kirchensitze. In Irland: 2 Erzbischöfe, 10 Bischöfe, 1643 Beneficien und 606 Curate. In Schottland: 6 Diöcesanbischöfe und 197 Geistliche. In den Colonien: 47 Bischöfe und 1977 Geistliche. In den Ver. Staaten (1870): 41 Bischöfe, 2652 Geistliche, 176,475 Sonntagsschüler.

Literatur. Weber, „Geschichte der akath. Kirchen und Secten in Großbritannien" (2 Bde., Leipzig 1845—53); Merle d'Aubigné, „Geschichte der Reformation in England" (aus dem Französischen, Stuttgart 1854); Anderson, „History of the Church of England in the Colonies" (2. Ausg. London 1856); Funk, „Organisation der engl. Staatskirche" (Altenburg 1829); Rogers, „A practical arrangement of ecclesiastical law" (London 1849); Perry, „A History of the church of England from the death of Elisabeth to the present time" (3 Bde., London 1864).

Bischofsstab, auch oft, von seiner Form, Krummstab genannt, das Abzeichen der Bischöfe, das ihnen bei ihrer Einweihung als Symbol der bischöflichen Pflichten und Gewalten, namentlich der Jurisdiction, übertragen wurde. Bei Processionen und Festlichkeiten wird der Stab dem Bischofe nachgetragen, und er ergreift ihn nur beim Segenssprüche.

Bischofswerder, Joh. Rud. von, preußischer General und Staatsminister, geb. 1737 in Dresden, trat 1760 in preußische Dienste, erwarb sich das Vertrauen Friedrich Wilhelm's II., wurde 1789 dessen Generaladjutant, unterhandelte beim Congresse von Szistowe 1789 und brachte das Pillnitzer Bündniß gegen die französische Revolution zu Stande. Von einer königlichen Mission nach Paris kehrte er 1794 heim und starb 1803 unweit Berlin.

Bischweiler (franz. Bischwiller), Stadt und ehemalige Festung an der Moder, im Elsaß (franz. Departement Bas Rhin), mit 9911 E. (1866), 3 d. M. nördlich von Straßburg, ist sehr gewerbthätig und treibt viel Handel mit den Produkten der fruchtbaren Umgegend. Verschieden davon ist Bitschweiler (Bitschwiller) im Departement Haut Rhin (Oberelsaß); 2830 E. (1866) und Eisenwerken, Baumwollfabriken und Brauereien.

Bishopville, Postdorf in Morgan Co., Ohio, 33 engl. M. südlich von Zanesville.

Biskara, Biskra, Wüstenort in Algerien, Provinz Constantine, 1750 E. (1866); wichtigster französischer Militärposten der Sahara, liegt in einer wasserreichen Oase des östlichen Algerien's und wird vom Biskris-Stamme bewohnt. Als Karavanenstation bildet B. das Mittelglied zwischen dem Tell und der Sahara; Erwerbsquellen der Biskris sind die nahen Eisengruben, das Einsammeln von Salz und Salpeter und die Burnus- und Teppichweberei. B. ist seit 1844 französisch.

Bismark, Friedr. Wilh., Graf von, Militärschriftsteller, geb. 1783 zu Windheim, Westfalen, trat 1804 in englische und 1808 in würtembergische Dienste. Die Feldzüge von 1809 und 1812 machte er auf französischer Seite mit und führte nach dem Uebergange über die Beresina die Reste der würtembergischen Armee in die Heimath. 1813 kämpfte er in Sachsen und wurde bei Leipzig gefangen. Seit 1815 bekleidete er verschiedene würtembergische Civil- und Militärämter und starb 1860 zu Constanz. Er schuf ein praktischeres und einfacheres System für die Verwendung der Reiterei, und schrieb verschiedene Werke über Kriegskunst.

Bismarck. 1) Neue deutsche Ansiedlung (1866) in Cumming Co., Nebraska. 2) Neue deutsche Ansiedlung (1869) in Iron Co., Missouri, 75 engl. M. südwestlich von St. Louis, an der Pilot Knob-St. Louis Bahn.

Bismarck-Schönhausen, Otto Eduard Leopold, Graf von, wurde am 1. April 1815 auf dem Familienschlosse Schönhausen in dem zur Provinz Sachsen gehörenden Jerichower Kreise geboren. Er erhielt seine Erziehung auf einem Berliner Gymnasium, studirte in Göttingen, Berlin und Greifswalde die Rechtswissenschaft, trat 1835 beim Stadtgericht zu Berlin als Auscultator ein, und ging 1836 als Referendar zur Verwaltung über. Nach dem Tode seines Vaters verließ er die juristische Laufbahn und widmete sich der Bewirthschaftung seiner Güter Schönhausen und Kniephof. 1847 wurde er als Vertreter seines Kreises in den Vereinigten Landtag gewählt und machte sich schnell in demselben als einer der rücksichtslosesten und radikalsten, aber auch als der geistvollste Vorkämpfer der Feudalpartei bemerkbar. In dem folgenden Landtage verhielt er sich zurückhaltender, aber ließ sich doch gelegentlich auf's Herbste gegen die Revolution aus. Den Umritt des Königs unter dem Vorantragen der nationalen Fahne erklärte er für einen „phaethonischen Flug der preußischen Politik" und meinte, die Welt würde nicht eher Ruhe und Frieden haben, als bis alle großen

Städte vom Erdboden getilgt wären. Während des kurzen Triumphes des Revolution hatte er keinen Theil an den Bewegungen der nationalen Politik. Erst mit der hereinbrechenden Reaction trat er wieder hervor und zeichnete sich als Mitglied der Zweiten Kammer durch die Leidenschaftlichkeit seiner Opposition gegen die Reichsverfassung und das Frankfurter Parlament aus. Diese schroffe Parteistellung, die nur von der „factisch unbeschränkten Macht der preußischen Monarchie von Gottes Gnaden" wissen wollte, bahnte ihm den Weg zur Gunst Friedrich Wilhelm IV. Im Mai 1851 wurde er zum ersten Legationssekretär in Frankfurt und drei Monate später, nach v. Rochow's Abgange, zum preußischen Bundesgesandten ernannt, in welcher Stellung er bis zum Frühjahr 1859 verblieb. Anfänglich vertrat er hier mit Wärme die Idee einer östreichisch-preußischen Alliance; allein die Erfahrungen auf dem Boden der praktischen Politik änderten mit der Zeit seine Ansichten so vollständig, daß er nur noch eine Alternative sah, die Demüthigung Preußen's unter Oestreich's Hegemonie, oder die Uebernahme der Hegemonie über Deutschland durch Preußen selbst. Schon 1859 nannte er in einem Briefe das „Bundesverhältniß ein Gebrechen Preußen's", das wahrscheinlich „früher oder später durch Feuer und Schwert" geheilt werden müsse. „Deutsch" für „preußisch" aber meinte er, dürfe erst dann auf die Fahne geschrieben werden, wenn eine „engere und zweckmäßigere Verbindung" mit dem übrigen Deutschland hergestellt worden wäre. Beim Herannahen des italienisch-östreichischen Krieges befürwortete B. entschieden die strengste Neutralität Preußen's und ließ sich in Frankfurt so scharf gegen Oestreich aus, daß das altliberale Ministerium Hohenzollern ihn 1859 abberief und als Gesandten nach Petersburg schickte. Auch hier fuhr er fort in demselben Sinne zu planen und zu treiben, obgleich das Cabinet alle seine Rathschläge während des Krieges unberücksichtigt gelassen hatte. Entrüstet wies er in Privatbriefen die Anschuldigungen der liberalen Presse zurück, daß er an russisch-französische Abtretungen gegen Arrondirung im Inneren gedacht habe. Die Presse, erklärte er, arbeite gegen das bessere Theil ihrer eigenen Bestrebungen, wenn sie ihn angreife; er habe nie anders gerathen, als sich auf die „aufzubietende nationale Kraft Deutschland's zu verlassen". Im folgenden Jahre (1861) hatte er zu Baden-Baden eine Unterredung mit dem Könige, in welcher er demselben seine Pläne zur Vergrößerung Preußen's entwickelte. Straffere Consolidation der deutschen Wehrkraft, bildsame Einrichtungen auf dem Gebiete des Zollwesens und eine, wenn auch „recht conservative" Nationalvertretung, etwa ein „Zoll- und Vereinsparlament", waren die Stichworte seines Programms. Ging der König auch nur langsam und widerstrebend auf die neuen, kühnen Ideen ein, so machte die Unterredung doch einen solchen Eindruck auf ihn, daß B. den Inhalt derselben in einer Denkschrift niederlegen mußte und dadurch eine Basis gewann, von der aus er seine weiteren Pläne fortführen konnte. Die nächste Veranlassung seiner Abberufung von Petersburg (1862) war der Conflict der Regierung mit der Kammer wegen der Reorganisation der Armee. Der König bot ihm eine Stelle im Cabinet an, aber er zog es vor, sich als Gesandten nach Paris schicken zu lassen, vielleicht um die Gesinnungen des Tuilerien-Hofes in der Nähe zu erforschen, bevor er seine großen Entwürfe in Angriff nahm. Thatsächlich stand er schon jetzt an der Spitze der Regierung und von ihm hing es ab, wann er die Präsidentschaft des Kabinets antreten wollte. Als von der Heidt und von Roon von dem Ministerium zurücktraten (18. Sept. 1862), weil die Kammer das Budget für das Reorganisationsprojekt verworfen hatte, wurde B. herbeigerufen, um mit Herrn von Roon ein neues Kabinet zu bilden. Er selbst übernahm das Ministerium des Aeußeren und wurde gleichzeitig (24. Sept.) Ministerpräsident.

Der Conflict zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause, welcher in dem Armeegesetz seinen Schwer- und Angelpunkt hatte, wurde durch diesen Ministerwechsel nicht geschlichtet, sondern nur verschärft und rasch auf die äußerste Spitze gestellt. Nachdem der erste Versuch, sich mit der Demokratie abzufinden, fehlgeschlagen war, verzichtete B. auf alle weitere Bestrebungen, die Kammer zu versöhnen und für seine Ansichten zu gewinnen; er meinte rascher und besser zu seinem Ziele zu gelangen, wenn er alle Hindernisse kurzer Hand aus dem Wege räumte, ohne zuvor allzu ängstlich die Verfassungsmäßigkeit seiner Mittel zu erwägen. Als das Herrenhaus gegen seine zuständigen Befugnisse das Budget der Zweiten Kammer veränderte, indem es den Regierungsentwurf annahm, suchte B. das durch die Behauptung zu rechtfertigen, daß es der Regierung zustehen müsse, nach ihrem Entwurfe zu verwalten, wenn kein Etat zu Stande gekommen wäre; es sei eine Lücke in der Verfassung, wenn dieses nicht ausdrücklich ausgesprochen sei. Da die Kammer dieser Theorie nicht zustimmte, so erklärte er, der Faktor, der die Gewalt habe, müsse die streitige Frage erledigen. Derartige Aeußerungen ließen den Bruch zwischen dem Ministerium und der Volksvertretung unheilbar erscheinen, und der Haß wandte sich ganz besonders gegen B., weil man in ihm nicht nur den leitenden Geist der Regierung sah, sondern glaubte, daß er aus frevlem Ueber-

muthe die Verfassung verletze. Ein Streit zwischen dem Präsidenten Grabow und v. Roon über die Disciplinargewalt des Hauses gegenüber den Ministern veranlaßte eine Adresse an den König, in der das Haus erklärte, eine Verständigung mit den Ministern sei unmöglich geworden und er möge daher nicht länger mit einem Wechsel der Personen sowie des Systems verziehen. Das hatte die Schließung des Landtages (27. Mai 1863) zur Folge und B. begann nunmehr ein System offener Verfolgung gegen die liberale Presse und gegen liberale Beamte. Das Volk wurde dadurch in eine noch entschiedenere Parteinahme gegen das Ministerium hineingedrängt. Bei den Neuwahlen erlangte die Fortschrittspartei 260 Sitze, während die Regierung nur über 37 Stimmen zu verfügen hatte. Am 9. Nov. 1863 traten die Kammern zusammen und am 19. erklärte das Abgeordnetenhaus die verhaßte Preßordonanz vom 3. Juni für gesetzwidrig. Die Regierung zog sie zurück und B. nahm die Niederlage ruhig hin, weil sich inzwischen die auswärtigen Verhältnisse so scharf zugespitzt hatten, daß der Friede mit der Volksvertretung oder mindestens eine Vertagung des Kampfes rathsam schien.

Schon 1862 hatte der Antrag Oestreich's auf eine Volksvertretung beim Bunde durch Kammerabgeordnete zu einem gereizten Notenwechsel geführt, in dem B. bereits andeutete, daß ein Beharren Oestreich's bei derartigen gegen Preußen gerichteten Intriguen zu einer Auflösung des Bundes führen und den Schwerpunkt Oestreich's nach Ofen werfen könnte. In dem polnischen Aufstand fand Rußland durch B. einen starken Rückhalt an Preußen, während der Ministerpräsident sich durch seine schroffe Haltung gegen die Revolutionäre nur neue Verdrießlichkeiten mit der Kammer bereitete. Das Vorhandensein einer Militärconvention bezeichnete er allerdings als „eine Seeschlange“, doch ward allgemein geglaubt, daß der Abschluß einer solchen nur deßwegen nicht erfolgte, weil ein derartiger Schritt in London und Paris äußerst mißfällig vermerkt worden wäre. Vielleicht wollte sich jedoch B. auch nur die Hände vollständig frei halten, um in die deutschen Verhältnisse rechtzeitig mit ganzer Kraft eingreifen zu können, denn — wie er in einem Rundschreiben an die deutschen Höfe vom 24. Jan. 1863 erklärte — die Beziehungen zwischen Oestreich und Preußen mußten sich seiner Ansicht nach entweder zum Besseren oder zum Schlimmeren kehren. Oestreich war das ein Sporn zu rascherem Vorgehen. Am 17. August 1863 traten die deutschen Fürsten in Frankfurt zu einem Fürstentag zusammen, der im Wesen nur versuchen sollte, das fehlgeschlagene Delegirtenproject in etwas veränderter Gestalt zu verwirklichen. Auf B.'s Rath besuchte König Wilhelm den Congreß nicht. Die Denkschrift, welche die Gründe dafür darlegte, machte keinen Eindruck. Der Congreß nahm den östreichischen Entwurf an und stellte es Preußen in einer Note anheim, beizutreten, oder sich von der neuen Organisation ausgeschlossen zu sehen. Preußen lehnte am 15. Sept. ab und wiederholte seine früher gestellten Bedingungen: vollkommene Gleichstellung Preußen's mit Oestreich, das Vetorecht für beide Großmächte in Kriegsfragen und eine aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangene Vertretung der Nation. Obgleich diese Vorgänge im Volke keine Besorgniß erregten und selbst nur geringe Aufmerksamkeit fanden, hätte es doch leicht schon jetzt zum offenen Bruch kommen können, wenn der Tod Friedrich VII. von Dänemark (15. Nov. 1863) B. nicht Gelegenheit geboten hätte, sich in anderer und zweckdienlicherer Weise seinem Ziele zu nähern.

Der Bundestag hatte Sachsen und Hannover mit der Besetzung der Elbherzogthümer beauftragt. Unter einem beliebigen Vorwand ließ jedoch B. auch ein preußisches Armeecorps in Schleswig einrücken. Sobald Oestreich die Preußen marschiren sah, beschloß es gleichfalls in Schleswig einzurücken. Damit hatte B. gewonnenes Spiel, denn Oestreich hatte ihm die Hand geboten zum ersten verhängnißvollen eigenmächtigen Schritt und mußte ihm nun wohl oder übel folgen, bis es seine stärkste Position gegenüber den Mittel- und Kleinstaaten als Vorkämpfer der Legitimität und der verfassungsmäßigen Bundesgewalt vollständig eingebüßt hatte. Als Oestreich endlich das Spiel durchschaute, begann es sich entschieden auf die Seite des Herzogs von Augustenburg zu neigen. Allein es war zu spät. Wollte es die Frucht des Krieges nicht Preußen allein überlassen, so mußte es B. zustimmen, der im Wiener Frieden (30. Okt. 1864) die Herzogthümer den verbündeten Großmächten zur unbedingten Verfügung stellen ließ und damit den Bundestag definitiv gänzlich bei Seite schob. Nun begannen die Reibereien und gewannen bald einen solchen Charakter, daß B. schon am 15. Juli 1865 den Krieg mit Oestreich für unvermeidlich erklärte und am 22. Juli ein Ultimatum stellte. Der Vertrag von Gastein (14. Aug. 1865), nach dem Holstein von einem östreichischen und Schleswig von einem preußischen Statthalter regiert werden sollte, vertagte jedoch den Ausbruch des Kampfes noch für eine Weile. An seinem Zweck, der vollständigen Einverleibung der Herzogthümer in Preußen, hielt B. aber fest; nur die Weise seines Vorgehens paßte er den veränderten Umständen an. Das Bündniß mit Italien, auf das er

bereits seit 1863 hingearbeitet hatte, wurde nun eifriger betrieben und gleichzeitig im lautesten Tone geklagt, daß Oestreich kriegerische Absichten gegen Preußen im Schilde führe. Da Preußen dabei eifrig rüstete, so begriff Oestreich, daß der Bruch nicht mehr zu vermeiden wäre, weil man ihn wollte. Am 1. Juni 1866 gestand es förmlich dem Bunde das Verfügungsrecht über Schleswig und Holstein zu, nachdem Herr v. Schmerling schon 1865 bekannt, daß Oestreich sich in dieser Frage vollständig verfahren habe. Der Bundestag beschloß darauf hin, als Demonstration gegen Preußen's Drohungen, die Mobilmachung dreier Armeecorps. Damit stand B. an seinem Ziele. Am 14. Juni erklärte Preußen den Bundesvertrag durch diesen Beschluß von dem Bundestage selbst für gebrochen. Das Volk war erbitterter denn je gegen den Minister. Man hörte es oft und laut bedauern, daß das Attentat fehlschlug, welches Ferdinand Cohn, ein Stiefsohn Karl Blind's, am 8. Mai 1866 unter den Linden in Berlin auf ihn machte. Der Krieg wurde als Bruderkrieg gebrandmarkt und mehrere Abgeordnete erklärten, „diesem Ministerium keinen Groschen" bewilligen zu wollen. Dennoch ward das Programm, welches B. bereits am 23. Juli 1865 v. d. Pfordten (s. d.) entwickelt hatte, buchstäblich erfüllt: „Ein einziger Zusammenstoß, eine entscheidende Schlacht, und Preußen wird es in der Hand haben, die Bedingungen vorzuschreiben". Das Wüthen der Cholera in der Armee und vermuthlich auch die Wahrscheinlichkeit eines Conflicts mit Frankreich bestimmten ihn jedoch, den Sieg nicht bis auf's Aeußerste zu verfolgen. Immerhin aber mußte Oestreich in dem Frieden von Prag (23. August 1866) aus dem deutschen Bunde ausscheiden, Schleswig und Holstein Preußen überlassen und in die Bildung eines Nordbundes einwilligen, der bis an die Mainlinie reichen sollte.

Die Stellung B.'s gegenüber der Opposition im Innern wurde durch diesen ungeheueren Erfolg wesentlich verändert. Seine Verhandlungen vor dem Ausbruche des Krieges mit v. Roggenbach (s. d.) und v. Benningsen (s. d.) wegen des Eintrittes derselben in das Ministerium waren allerdings erfolglos geblieben. Nun aber wurde er vom Volke mit lautem Jubel empfangen und die Majorität der liberalen Abgeordneten war Willens, den vollendeten Thatsachen Rechnung zu tragen, während er sich gleichzeitig offen von der extremen Junkerpartei loszusagen begann. Freilich fehlte es auch fernerhin weder an Conflicten mit der Kammer, noch vollzog sich der Bruch mit den Ultra-Feudalen rasch. Seinen mißliebigen Plan, dem König von Hannover die Grafschaft Calenberg mit der Stadt Hannover zu überlassen, gab er allerdings auf und kam nach dem Zusammentritte der Kammern um Indemnität ein, die auch, gegen eine nur schwache Opposition, ertheilt wurde. Und dabei blieben die Kammern nicht stehen. Sie votirten ihm eine reiche Dotation, während der König ihn in den Grafenstand erhob. Sein Entwurf zur Verfassung des Norddeutschen Bundes fand jedoch nur eine sehr theilweise Zustimmung. In dem constituirenden Reichstage, der am 24. Febr. 1867 eröffnet wurde, erstritten die Nationalliberalen allerdings das Budgetrecht; die Forderung bezüglich der Diäten der Abgeordneten ließen sie aber fallen, da B. als Bundeskanzler bestimmt erklärte, daß der Bundesrath in dieser Frage nicht von dem eingenommenen Standpunkte abgehen werde. Die Luxemburger Frage festigte dagegen wiederum sein Verhältniß zu den nationalgesinnten Elementen. Schwankte er auch einen Augenblick, so zeigte ihm doch bald die Stimmung in Süd- wie in Norddeutschland, daß er sich selbst treu bleiben und den Annexionsgelüsten Napoleon's auf's Entschiedenste entgegentreten dürfe. Am 8. Mai 1867 erklärte er dem französischen Gesandten Benedetti, daß sofort 900,000 Mann in's Feld gerufen werden würden, wenn Frankreich nicht abrüste. Diese bestimmte Sprache wandte die drohende Kriegsgefahr ab. Der straffen Haltung nach Außen entsprach jedoch die Fortführung der inneren Consolidation nicht vollständig. Die Berufung des Zollvereinsparlamentes wurde allerdings gegenüber den Agitationen der preußenfeindlichen katholischen Partei Bayern's ermöglicht, aber B. widersetzte sich unbedingt der von den Liberalen gewünschten Erweiterungen seiner Befugnisse, sowie seiner Vereinigung mit dem Reichstage und begründete sein Verhalten durch die Behauptung: „Wir sind den Süddeutschen zu liberal, sie wollen gar nicht mit uns gehen und wir müssen warten, bis sie zu uns kommen". Als aber der badische Ministerpräsident Mathy ihm im November 1867 die Nothwendigkeit des Beitritts Baden's zum Nordbunde vorstellte, erwiederte er ihm auf dem gewöhnlichen Geschäftswege, daß man sich an dem Zollvereinsparlamente genügen lassen müsse. Und ebenso widersetzte er sich der von den Nationalliberalen geforderten Controle der Bundesfinanzen durch eigene Bundesbeamte, sowie der Errichtung eines eigenen Reichsministeriums, das als Gegengewicht gegen den reactionär gesinnten Bundesrath gedient hätte. Der sonstige Ausbau d r Handels- und Rechtsverhältnisse war jedoch in seinem Sinne, wenn er es gleich nicht zu verhindern suchte, daß das Herrenhaus den Beschluß der Zweiten Kammer zurückwies, nach dem die Bestimmung der Bundesverfassung über die Redefreiheit auch in die

preußische Verfassung aufgenommen werden sollte. Eine schroffe Gestalt aber nahm der Gegensatz zwischen B. und den Liberalen wiederum durch die allgemeine nationale Frage an. Die Nationalliberalen, deren weitestgehende Fraction in diesem Falle der Abgeordnete Lasker führte, forderte im Reichstage (März 1870), nicht länger die Zulassung Baden's zum Nordbunde hinauszuzögern. B. trat auf's Bestimmteste dem darauf bezüglichen Antrage entgegen, worauf der mit Lasker übereinstimmende Theil der nationalliberalen Presse erklärte, daß man auf ein ferneres Zusammengehen mit dem Bundeskanzler nicht mehr hoffen dürfe. Die Gespanntheit steigerte sich, als B. bald darauf gegen die Majorität des Reichstages energisch für die Beibehaltung der Todesstrafe auftrat. Allein es ist unmöglich, genau zu ermitteln, wie weit er in allen diesen streitigen Fragen seine eigenen Ansichten vertritt. Er selbst betont häufig scharf, daß er oft dem Könige und den Ultra-Feudalen nachgeben müsse, wenn er die Erreichung seiner Hauptziele nicht auf's Spiel setzen wolle. Daß dieser Behauptung mindestens nicht gänzlich die Begründung fehlt, haben die Ereignisse nach dem Kriege bewiesen. Lange hielt man die Feindseligkeit zwischen ihm und dem Grafen zur Lippe, dem Justizminister, für eine bloße Komödie. Allein am 10. Okt. 1867 wurde der Graf seines Amtes enthoben, nachdem B. ihn heftig in öffentlicher Parlamentssitzung angegriffen. Fast ebenso schroff war die Stellung B.'s gegenüber dem Grafen Eulenburg, dem Minister des Innern, der gleich dem Grafen zur Lippe sehr viel bei Hofe galt. Auch von der Heydt, der Finanzminister, mußte 1869 aus dem Kabinet ausscheiden, und B. erklärte bald darauf in der Zweiten Kammer, daß die Regierung nicht verabsäumen werde, um Indemnität wegen der Eigenmächtigkeiten einzukommen, welche dieser sich in der Finanzverwaltung habe zu Schulden kommen lassen. Mit dem Herrenhause dagegen fielen mancherlei Reibereien vor, die sich nach und nach zu einem offenen Zwiespalte steigerten, weil die Ultra-Feudalen sich nicht verhehlen konnten, daß ihre Traditionen und Ansprüche manchen heftigen Stoß durch die neue auf breiter Basis ruhende Politik des Ministers erhalten mußten.

Die ungeheuere Arbeit, welche auf B. lastete, zog ihm ein nervöses Leiden zu, das ihn vielfach in seiner Thätigkeit behinderte. Den Sommer und Herbst 1869 verbrachte er auf seinem Gute Varzin in Pommern und auch als er zu Weihnachten nach Berlin zurückkehrte, konnte er nur die oberste Leitung in die Hand nehmen, während er die eigentlichen Geschäfte den Herren von Thiele und Dellbrück überlassen mußte. Da nach dem Beschlusse des Reichsrathes das auswärtige Ministerium Preußen's in das des Bundes übergegangen ist, so hat B. dadurch eine Stellung erhalten, die ihn gewissermaßen über das preußische Ministerium erhebt. — Vgl. Hesekiel, „Das Buch vom Grafen B." (Bielefeld 1869); Bamberger, „Herr von B." (Breslau 1868).

Bison (engl. bison) nennt man eine Ochsenart, wovon nur 3 Varietäten bekannt sind, nämlich der Auerochs (s. d.), der indische und der amerikanische B. (B. americanus), fälschlich Buffalo genannt. Der amerikanische B. zeichnet sich durch einen eigenthümlichen Schulterhöcker (hump) aus, sein Auge ist schwarz und feurig, die Stirne breit, vorn auf ihr stehen die kurzen, aufwärts gekrümmten Hörner. Der Kopf wird stets tief getragen, sein Hals ist kurz, der Vorderleib breit, der Schwanz kurz und mit einer Haarquaste versehen. Sein Aussehen ist wild und grimmig und läßt keineswegs seine friedliche Natur verrathen. Ursprünglich den ganzen Continent von Nordamerika bewohnend, ist der B. jetzt auf die Prairien jenseits des Missouri zurückgedrängt. Die B.-Heerden sind trotz der steten Nachstellungen noch außerordentlich zahlreich, ja man will gesehen haben, daß eine solche eine Strecke von mehreren geogr. M. in der Länge und Breite bedeckt. Von dem Fleische gelten Höcker und Zunge als am schmackhaftesten; getrocknet und gestoßen dient es unter dem Namen Pemmikan den Indianern als Wintervorrath, während sie aus den Fellen jüngerer Thiere ihre Kleider fertigen. Die dicken Felle sind für Sohlleder sehr geschätzt. Nach den neuesten Angaben werden jährlich 48—50,000 B.-Kuhfelle nach St. Louis gesandt. Die B.-Kuh wird schnell zahm, ist aber nicht so brauchbar als unser Ochse; Versuche, den B. zum Hausthiere zu machen, haben jedesmal fehlgeschlagen.

Bissel, W. H., geb. am 25. April 1811 im Staate New York, wanderte 1837 nach Illinois aus, wo er bis zum Jahre 1840 als Arzt prakticirte. In diesem Jahre für Monroe County in die Gesetzgebung gewählt, zeichnete er sich durch Geist und Beredtsamkeit aus, so daß seine Freunde ihn veranlaßten, Jurisprudenz zu studiren. Er folgte ihrem Rathe, ließ sich in Belleville, Ill., nieder und trat nach einigen Jahren mit Erfolg daselbst als Advocat auf. Im Jahre 1844 zum Districtsanwalte erwählt, wurde er beim Ausbruche des Krieges mit Mexiko 1846 Capitän einer Freiwilligen-Compagnie von St. Clair County und wurde bald darauf von der Mannschaft zum Obersten des zweiten Regimentes von Illinois gewählt, an dessen Spitze er sich in der Schlacht bei Buena Vista (22. Febr. 1847) rühmlichst

auszeichnete. Nach seiner Rückkehr wurde er drei Mal vom Belleville-Districte in den Congreß gewählt. Während seines ersten Termins hielt er eine Rede, worin er das Betragen der nördlichen Truppen gegen Bemerkungen von Seiten einiger südlichen Abgeordneten vertheidigte. Jefferson Davis, damals Ver. Staaten-Senator von Mississippi, forderte ihn darauf zum Zweikampf, den B. annahm, aber der damalige Präsident Taylor, Schwiegervater von Jefferson Davis, durch energische Maßregeln verhinderte. B. war bis zum Jahre 1854 Demokrat gewesen; da erklärte er sich aber, wie viele andere Demokraten, gegen die Aufhebung des Missouri-Compromisses und wurde im Jahre 1856 von der republikanischen Partei zum Gouverneur von Illinois gewählt. Seine Gesundheit war schon seit 1854 sehr schwankend geworden und er starb zu Springfield am 18. März 1860, noch ehe sein Amtstermin zu Ende war. Er war einer der talentvollsten, beredtsten und beliebtesten Staatsmänner von Illinois.

Bissen, Herm. Wilh., ausgezeichneter dänischer Bildhauer, geb. am 13. Okt. 1798 in der Nähe von Schleswig, gest. am 10. März 1868 zu Kopenhagen. 1823 erhielt er die goldene Medaille von der Akademie zu Kopenhagen und ein Reisestipendium nach Italien. In Rom war er Thorwaldsen's liebster Schüler und wurde von diesem testamentarisch beauftragt, seine unfertig hinterlassenen Werke zu vollenden. Seine zahlreichen Werke umfassen Portraits, Statuen nach antiken sowohl als religiösen Motiven; auch gehören dazu der bekannte „Löwe von Idstedt“, welchen die Dänen auf dem Flensburger Friedhof errichteten, sowie „Der tapfere Landsoldat“, als Denkmal der Schlacht bei Friedericia. Die letzte Arbeit B.'s war die Reiterstatue König Friedrich's IV., welche erst nach seinem Tode gegossen wurde.

Bissing, Henriette von, geb. Krohn, namhafte Verfasserin von Romanen und Novellen, geb. 1798 zu Worm in Mecklenburg, heirathete den Lieutenant von B. und begleitete ihn, so lange er im Dienste stand, nach den verschiedenen Garnisonsstädten. Von 1837 an wohnte das Ehepaar in Nienburg an der Weser. Ihre erste Production war: „Die Familie Steinfels oder die Creolin“ (2 Bde., Hannover 1841); dann folgte „Victorine“ (1842); „Waldheim“ und „Mirna“ (1844); „Iwan“ (1845); und die historischen Romane: „Don Manoel Godoy“ (anonym); Lucretia Tornabuoni“; „Raimer Wirdrik“; alle von 1845—47.

Bisthum, der Verwaltungsbezirk eines Bischofs. Als das Christenthum zur Staatsreligion erhoben wurde, strebte man danach, die Grenzen der weltlichen und geistlichen Verwaltungsbezirke möglichst übereinstimmend zu machen. In Deutschland wuchsen viele Bisthümer durch Schenkungen, Freibriefe u. s. w. zu unabhängigen Fürstenthümern an, die in der deutschen Reichs- und Verfassungsgeschichte eine große Rolle spielten. Die geistlichen Fürstenthümer wurden zum großen Theile in der Reformationszeit säcularisirt, und 1810 wurde das letzte derselben in ein weltliches Fürstenthum umgewandelt.

Bistineau, See im nordwestlichen Louisiana, ist von Norden nach Süden 30 Meilen lang und 2 Meilen breit. Er scheidet die Kirchspiele Bossier und Bienville und ist für Dampfboote fahrbar.

Bistouri, verschieden geformte chirurgische Instrumente, die im Besteck getragen werden können, und deren Messerklingen gefedert sind oder mittels eines Ringes oder Schiebers im Hefte festgemacht werden können.

Bistritz. 1) Ein unfruchtbarer District Siebenbürgen's im NO. dieses Landes, mit 108,274 E. (1857), meist romanischer, dann deutscher Abkunft, dessen gebirgige Oberfläche früher Schauplatz eines beträchtlichen Bergbaues war. 2) Hauptort desselben (ungarisch Beszterze), liegt an der Bistritza, hat 3451 E. (1857), eine 1519 erbaute evangelische Kirche und ist noch von Mauern umgeben. Die Zeit der Handelsblüthe der Stadt fällt in's 15. Jahrh.; 1849 war sie Schauplatz mehrfacher Gefechte.

Bisutun, richtiger Behistun, das „Bagistanon“ Diodor's, Dorf und Felswand im westpersischen Kurdistan, 5 Meilen östlich von Kirmanschah. Auf der 1700 Fuß tief senkrecht abfallenden Felswand ließ Darius I. seine neunzehn Siege über rebellische Horden in Reliefs und Keilinschriften, 300 Fuß hoch über dem Boden, darstellen. Das kolossale Relief, das zwar an Kunstwerth unter den Persepolitanischen steht, stellt eine mythologische Figur, den König, zwei Krieger, neun gebundene Gefangene und den zur Erde geworfenen und um Gnade bittenden Pseudosmerdes dar. Darunter stehen als erklärender Text 16 sogen. achämenidische Inschriften nebst ihren Uebertragungen in benachbarte Sprachen.

Bitaubé, Paul Jérémie, französischer Dichter, geb. 1732 zu Königsberg, zog durch eine Bearbeitung der Iliade Friedrich's II. Aufmerksamkeit auf sich und erhielt von ihm die Mittel, sein Werk in Paris zu vollenden. In der Schreckenszeit saß er eine Zeit lang in Paris

im Gefängniß. Starb als Mitglied des Instituts in Paris 1808. Seine „Oeuvres complètes“ erschienen Paris 1804 in 9 Bänden.

Bithynien, der alte Name einer Landschaft im NW. Kleinasien's, die von der Propontis, dem Pontus Euxinus und den Flüssen Parthenios und Rhyndakos begränzt wurde. Hauptfluß B.'s war der Sangarios, Hauptgebirge der mysische Olymp, die vornehmsten Städte Nicomedia (Ismid), Nicäa (Isnik), Prusa (Brussa), Chalcedon, Apamea, Heraklea. Das Land wurde wegen seiner großen Fruchtbarkeit öfters die Beute fremder Eroberer; die Einwohner, ursprünglich thrazischen Stammes, kamen zuerst 560 vor Chr. an Lydien, 548 an Persien und durch den Sieg Alexander's des Großen am Granikus 334 an Macedonien. Unter den Nachfolgern Alexander's blieb es eine Zeit lang selbstständig, wurde aber 75 v. Chr. definitiv zur römischen Provinz. Von 395 nach Chr. gehörte es zum oströmischen Reiche, stand 1074—97 unter der Herrschaft der Seldschuken, denen es im ersten Kreuzzuge wieder abgenommen wurde. Zu Ende des 13. Jahrh. brachen die Osmanen ein, welche 1326 die Stadt Prusa zur Hauptstadt ihres Reiches machten.

Bitonto, ital. Stadt in der Provinz Apulien mit 22,126 E. (1869), eine Meile vom Adriatischen Meere entfernt, ist Sitz eines Bischofs und Mittelpunkt einer bedeutenden Weincultur (Zagarello-Wein). Hier schlugen am 27. Mai 1734 die Spanier unter Montemar neuntausend Oestreicher und brachten dadurch Neapel wieder an Spanien.

Bitsch (franz. Bitche), stark befestigte Stadt in Frankreich, Departement Moselle, südlich von der Rheinpfalz, mit 2740 E. (1866), bildet den Knotenpunkt mehrerer dortiger Gebirgsstraßen. 1458 wurde die Stadt lothringisch und 1738 französisch. Am 16. Nov. 1793 gelang beinahe eine Ueberrumpelung der Festung durch 1600 Preußen mittels Verraths.

Bitterklee, Fieberklee, ist ein zur Familie der Gentianen, Unterabtheilung Menyanthes (engl. buck bean) gehöriges Kraut, sich auszeichnend durch einen 5spaltigen Kelch, eine trichterförmige, 5spaltige, innen weißbehaarte Blumenkrone und eine 2lappige Narbe. Seine kleeähnlichen Blätter werden in den Apotheken als Herba trifolii fiberini geführt und gegen Schwäche der Verdauungswerkzeuge im Absud benützt. Früher wandte man sie auch bei Wechselfieber an. Die Pflanze kömmt in der Union auf sumpfigen Wiesen von Pennsylvania bis Neuengland und nordwestlich vor.

Bittermittel heißen Arzneimittel, welche als vorzugsweise zur Geltung kommenden Bestandtheil einen bittern Stoff enthalten. Dieser kann ein Alkaloid, ein Harz, Oel, Farbstoff oder eine Säure sein. Mehrere derselben sind giftig, wie der Bitterstoff des Fingerhuts (Digitalin), das Pikrotoxin der Kokkelskörner, das Strychnin der Krähenaugen u. a. m. Zu den nicht giftigen, vielfach Anwendung findenden B. gehören die China- und Eichenrinde, das Catechu, die Cichorienwurzel, das Tausendgüldenkraut, das Wermuthkraut, die Krausemünze, die Alanthwurzel, die Galläpfel u. v. a. Sie finden medizinisch meist gegen schwache Verdauung und allgemeine Nervenschwäche Anwendung.

Bitter Root River, Fluß im Territorium Montana, entspringt in den Rocky Mountains und ergießt sich mit nördlichem Laufe in den Clark's River.

Bittersalz (Epsomit) krystallisirt im rhombischen System, gewöhnlich in traubigen, krustenartigen, krystallinisch derben oder haarförmigen und faserigen Massen, oder als Ausblühung; weiß in's Gelbliche oder Röthliche; spec. Gew. = $1,_{75}$; Härte = $2,_{25}$; besteht aus $MgO.SO_3+7HO$ = Magnesia = $16,_3$, Schwefelsäure = $32,_5$, Wasser = $51,_2$. Sehr leicht in Wasser löslich; von bitterem Geschmack. Findet sich an vielen Orten, namentlich ausgezeichnet in Südafrika, in Aragonien, Idria &c.; aufgelöst in vielen Mineralquellen, so zu Seidlitz, Saidschütz, Epsom &c.

Bitterseen, ein 40 Kilometer langes und 4—12 Kilometer breites ausgetrocknetes Salzwasserbecken nördlich von Suez. Ihr Niveau liegt 4—12 Meter (12—36 F.) unter dem Meeresspiegel. Der Suez-Canal durchschneidet sie; seit dem 14. März 1869 wurden sie durch Einlassen von Wasser aus dem Mittelmeere (2000 Millionen Kubikmeter) gefüllt.

Bitterspath, s. Dolomit.

Bittersüß (engl. bittersweet), ein unansehnliches Giftgewächs, gehört zur Familie der Solanaceen und findet sich an feuchten Orten und auf Mauerwerk. Die frischen Stengel werden in den Apotheken gegen Brustübel und Hautkrankheiten geführt.

Bitterwässer nennt man solche Mineralquellen, welche sich durch einen reichen Gehalt an schwefelsaurer Talkerde (Bittersalz), sowie an den Schwefelsäure-Verbindungen von Natron und Kali auszeichnen. Sie wirken sämmtlich laxirend und, außer bei Stuhlverstopfung, ist ihr Gebrauch bei Congestionen nach Kopf und Brust gewöhnlich.

Bittgänge, Betfahrten oder Supplicationen sind Processionen der kathol. Kirche, welche theils an bestimmten jährlichen Bitt-Tagen, theils für temporäre Zwecke,

z. B. Abwendung von Seuchen, angeordnet und mit formulirten Gebeten (Litaneien) begangen werden.

Bittschrift, Gesuch an eine Behörde, das sich nicht auf einen wirklichen oder vermeintlichen Rechtsanspruch stützt. Thut es das Letztere, so zieht man die sprachlich allerdings gleichbedeutende Benennung Petition (s. d.) vor.

Bitumen, s. Asphalt.

Bitzius, Albert, pseudonym „Jeremias Gotthelf", Verfasser schweizerischer Volksgemälde und Novellist, geb. 1797 zu Murten, studirte in Bern Theologie und wirkte als Pfarrer zu Lützelflüh im Emmenthale von 1832 bis an seinen Tod am 22. Okt. 1854. B. stellt in seinen zahlreichen Schriften fast nur die schweizerischen, namentlich Emmenthaler Bauern dar, diese aber mit solch derbem Naturalismus und in so originellen, wahrheitsgetreuen Farben, daß dieselben Volksbücher im wahrsten Sinne des Wortes genannt werden dürfen und daher trotz ihrer stark dialektisirenden Bernersprache rasch sich im Auslande einen bedeutenden Leserkreis errangen. Seine erste Schrift war: „Der Bauernspiegel" (Burgdorf 1836). Zu den besten gehören: „Uli der Knecht; Uli der Pächter"; „Leiden und Freuden eines Schulmeisters"; „Anne Bäbi Jowäger". Seine Schriften erschienen gesammelt Berlin 1855—58 in 24 Bänden.

Bivouak (engl. und franz. bivouac, vom deutschen „bei" und „Wache") bezeichnet das Lagern der Truppen unter freiem Himmel, im Gegensatze zum Hütten- oder Zeltlager. Mit dem Anwachsen der Heereskörper und der zunehmenden Wünschbarkeit rascherer Heeresbewegungen seit dem Ausbruche der französischen Revolution kamen allmälig die Zeltlager in Abnahme und wurden, besonders in Feindesnähe, durch B. ersetzt. Doch sind Barackenlager bei längerem Aufenthalte an derselben Stelle durch Sanitätsrücksichten geboten.

Bixa, Gattung tropischer Bäume, sich auszeichnend durch immergrüne Belaubung, einen großen 5blätterigen Kelch, 5blätterige Blumenkrone und in Rispen gestellte Blüthen mit nur einem Stengel. Unter ihnen liefert die in Südamerika, Ost- und Westindien vorkommende B. orellana (Orleans-, Rukn- oder Arnattobaum) in ihrem Samen einen rothen, sowie einen gelben Farbstoff. Beide kommen vereint in dem „Orlean" in den Handel. Letzterer wird namentlich zum Färben von Seide verwendet, allein die Färbungen sind, obwohl schön, gegen Licht sehr unbeständig.

Bixio, Gerolamo Nino, ein italienischer Freiheitskämpfer der Neuzeit, geb. 1821 zu Chiavari, war das 13. Kind eines dortigen Goldschmieds. Er trat früh in die Marine ein und litt als Capitän eines Handelsschiffes bei Sumatra Schiffbruch, suchte 1848 als Führer eines Freiwilligencorps in Wälschtirol einzubrechen und warf sich dann nach Venedig. 1849 vertheidigte er unter Garibaldi Rom, trat dann wieder in die Handelsmarine, zeichnete sich 1859 im Corps der Alpenjäger als Major durch Tapferkeit aus, führte in der sicilischen Expedition Garibaldi's 1860 das zweite Schiff „Lombardo", nach der Landung ein Freiwilligenbataillon, an dessen Spitze er bei Calatasimi (15. Mai) und Palermo focht und verwundet wurde; er setzte über die Meerenge, nahm Reggio im Sturm, und sicherte im Treffen am Volturno den Rücken Garibaldi's gegen Umgehung durch die Neapolitaner. Am Schlusse des Krieges erhielt er den Titel eines Generallieutenants. Genua wählte ihn in's Parlament; er nahm aber für keine bestimmte Richtung Partei.

Bizarrerie ist Seltsamkeit des Benehmens Solcher, die Außerordentliches vorstellen wollen und zu diesem Zwecke auf gezwungene und sonderbare Weise handeln. In der Kunst wird das Bizarre zuweilen absichtlich angewandt, wo schauerliche oder geheimnißvolle Vorstellungen hervorgerufen werden sollen, mit denen die B. nahe verwandt ist.

Bize, Flecken in Frankreich, Departement Aude (Languedoc), 3 M. NW. von Narbonne, mit Weinbau und Steinkohlenminen. Merkwürdig ist B besonders durch seine großartigen Knochenhöhlen, wo Menschenknochen mitten unter Gebeinen von tropischen Thiergattungen vorkommen.

Bjelew, Kreisstadt in Rußland, Gouvernement Tula, südwestl. von Moskau, hat 8123 E. (1869) mit 19 Kirchen. Die Bewohner von B. sind bekannt als Marketender der russischen Truppenabtheilungen aller Provinzen, namentlich im Kaukasus.

Bjelgorod, Kreisstadt in Rußland, Gouvernement Kursk, am Ufer des Donetz, südl. von Moskau, ist ein alter Ort mit 17 Kirchen und 15,200 E. (1869). Handel und Industrie sind von Bedeutung, namentlich die Seifensiedereien und Wachslichtfabriken. Unter Alexei Michaelowitsch wurde B. Hauptort der Ukraine und der donischen Kosacken.

Bjelinskij, Wissarion Grigorjewitsch, Vorkämpfer freier Ideen in Rußland, geb. 1812, gab 1838—1839 mit Prof. Granowskij den „Moskauer Beobachter", seit 1840 in Petersburg die „Vaterländischen Memoiren" heraus, die unter seiner Redaction das ge-

lesenste Journal des Reiches wurden. Er starb am 7. Juni 1848. Eine Gesammtausgabe von B.'s Schriften erschien in Moskau 1859—62 in 12 Bänden.

Bjelzy, Kreisstadt in Rußland, Provinz Bessarabien, am Ufer des Rent; 6030 E. (1869), meist Juden und Moldauer, ist besonders bekannt durch seine großen Viehmärkte.

Björnson, Björnstjerne, ein 1832 zu Kvikne in Oesterdalen geb. norwegischer Dichter, wurde Theaterdirector in Bergen und ging dann 1858 nach Hamburg und Kopenhagen. Hier gab er heraus: „Smaastycken" (1860) und drei norwegische Idyllen (deutsch von Helms, Berl. 1861—62), kehrte dann heim und schrieb die originellen, seither in andere Sprachen übersetzten „Stadtgeschichten".

Björnstjerna, Magnus Friedr. Graf, schwedischer Militär und Diplomat, geb. 1779 zu Dresden, trat 1793 in die schwedische Armee ein, focht im finnischen Kriege mit, sollte 1813 mit seiner Abtheilung Holstein vertheidigen, mußte sich aber auf die Nordarmee zurückziehen; focht bei Großbeeren und Dennewitz, erstürmte Dessau und kämpfte, obwohl verwundet, bei Leipzig mit. Er leitete alsdann die Unterhandlungen wegen Lübeck und Mastricht, und schloß mit Prinz Christian Friedrich die Convention zu Moß betreffend die Vereinigung Norwegen's mit Schweden ab (20. Okt. 1814). 1820 wurde er Generallieutenant, von 1828 bis 1846 Gesandter am britischen Hofe, und starb am 6. Okt. 1847. Ist Verfasser mehrerer staatswissenschaftlicher, im liberalen Sinne gehaltener Schriften.

Blacas d'Aulps, Pierre Louis, Herzog von, französischer Diplomat, geb. 1771 auf Vérignon bei Aulps (Provence), diente unter Condé mit den Emigranten und focht auch in der Vendée. Der verbannte Ludwig sah ihn in Verona und sandte ihn an den Hof nach Petersburg; von da ging er 1800 nach England. Seinen Rath befolgend, ging Ludwig XVIII. in den hundert Tagen nicht nach England, sondern nach Gent. Zwei Mal bekleidete er die Gesandtschaftsposten in Rom und Neapel, stand auch unter Karl X. in hohem Ansehen, und begleitete diesen in seinem Exil, nachdem er Ludwig Philipp den Eid verweigert hatte. Er starb 1839 zu Kirchberg in Niederöstreich.

Black, Joseph, Chemiker, geb. zu Bordeaux von schottischen Eltern, starb am 26. Nov. 1799, hatte von 1756—66 den Lehrstuhl für Medizin in Glasgow und seit dieser Zeit den für Chemie in Edinburgh inne. B. machte sich für die Wissenschaft durch seine Untersuchungen über die Natur der kaustischen und kohlensauren Erden, sowie über die gebundene Wärme verdient, welche die Grundlage folgewichtiger Entdeckungen bilden.

Black Bayou, Fluß im Parish Terrebonne, Louisiana, ergießt sich durch den Atchafalaya Bayou in den Golf von Mexiko.

Blackbird. 1) Neuorganisirtes County im nordöstlichen Theile des Staates Nebraska, im O. vom Missouri River begrenzt; der Boden ist fruchtbar. 2) Postdorf in obigem County am Missouri, 65 engl. M. nordwestlich von Omaha City.

Black Brook, Posttownship in Clinton Co., New York, 20 engl. M. südwestlich von Plattsburg, wird vom Saranac River bewässert; 3282 E. (1865).

Blackburn, Parlamentsflecken in Lancashire, am Derwent und Leeds-Liverpool-Canal und der Eisenbahn, mit reichen Kohlengruben, ist eine blühende Fabrikstadt von 63,125 E. (1861), deren 27,000 in 74 Baumwollfabriken beschäftigt sind. B. war schon 1650 berühmt in Leinen- und Baumwollengeweben, hat auch eine theologische Akademie und mehrere Lancasterschulen und ist Geburtsort Hargraves', des Erfinders der Spinn-Jenny. In der Nähe das Jesuitencollegium Stonyhurst, 1794 eröffnet durch den katholischen Grundbesitzer Weld für die aus Lüttich vertriebenen Patres.

Black Creek. 1) Township in Mercer Co., Ohio; 1080 E. 2) Posttownship in Luzerne Co., Pennsylvania; 600 E. 3) Township in Outagamie Co., Wisconsin, 12 M. nördlich von Appleton. 4) Postdorf in Alleghany Co., New York, 275 M. südwestlich von Albany. 5) Fluß in Johnson Co., North Carolina, ergießt sich nahe Smithfield in den Neuse. 6) Fluß in Alleghany Co., New York, ergießt sich mit nordöstlichem Laufe in den Genesee River, 5 M. nordwestlich von Angelica. 7) Fluß in South Carolina, ergießt sich mit südöstlichem Laufe im Districte Marlborough in den Great Pedee River.

Black Earth, Township und Postdorf in Dane Co., Wisconsin, 19 engl. M. nordwestlich von Madison; 860 E.

Black Earth River, Fluß in Dane Co., Wisconsin, ergießt sich in Jowa Co. in den Wisconsin River.

Blackfeet (Schwarzfüße, Pieds noirs, Satsikaa); der hauptsächlichste Stamm der Algonkin-Indianer. Sie werden eingetheilt: 1) in die eigentlichen Blackfeet (Satsikaa); 2) Kahna, oder Blutindianer (Indiens du Sang); 3) Piegans (Picaneux) und 4) in

die „Kleinen Röcke" (Small Robes). Sie wohnen in den Territorien Dakota (am oberen Missouri) und Montana, und zwar befinden sich in dem ersteren nach dem Report der Indian Office vom Jahre 1868 1200 und in letzterem 9560, wovon 2980 auf die eigentlichen Blackfeet, 4200 auf die Piegans und 2380 auf die Blutindianer (Bloods) kommen. Ackerbau und Erziehung hat noch wenig Fortschritte bei ihnen gemacht, trotzdem die Regierung ihnen bedeutende Unterstützungen zu diesen Zwecken zukommen ließ. Von ihrer nicht sehr wohlklingenden Sprache gab George Catlin im Anfange zum 2. Bande seiner „Letters and Notes on the Manners, Customs and Condition of the North American Indians" (London 1841) ein kleines Vokabularium.

Blackfish, Fluß in Crittenden Co., Arkansas, ergießt sich in den St. Francis River.

Blackford, County im nordöstlichen Theile des Staates Indiana, wird vom Salamonie River bewässert. Das Land ist äußerst fruchtbar. Das County wurde 1837 organisirt und umfaßt 180 engl. Q.-M. mit 4122 E. (1860), welche vorzugsweise Ackerbau, und Viehzucht (Käsereien) treiben. Auch ist der Holzhandel von Bedeutung. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte: Hartford City. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 673, Grant 544 Stimmen).

Black Fork, Fluß in Richland Co., Ohio, ergießt sich in den Mohican River.

Black Hammer, Township in Houston Co., Minnesota; 360 E.

Black Hawk (der schwarze Falke), Häuptling der Sack- und Fuchs-Indianer, geb. um 1768 im Hauptdorfe der Sack-Indianer am linken Ufer des Mississippi, an der Mündung des Rock River, starb im Dorfe dieses Stammes am Des Moines-Flusse in Iowa, am 3. Okt. 1838. Er folgte als Oberhaupt der Sack-Indianer seinem von einem Cherokee getödteten Vater um 1788. Nach einem Vertrage mit General Harrison verkauften 1804 die Sack- und Fuchs-Indianer ihr Land in 700 M. Ausdehnung längs des Mississippi um $7000 jährlich an die Ver. Staaten. B. behauptete, die Häuptlinge, die den Vertrag unterzeichnet, seien damals betrunken gewesen, und nahm am Kriege von 1812 zu Gunsten der Engländer Theil, doch wurde der Vertrag 1815 bestätigt durch einen neuen und 1816 durch einen dritten, den B. selbst in St. Louis unterzeichnete. In Ausführung desselben zog die Mehrzahl der Sack- und Fuchs-Indianer 1823 unter Häuptling Keokuk über den Mississippi hinüber, B. aber mit seinem Anhange blieb zurück. Das Land, worauf ihr Dorf stand, wurde 1829 an weiße Ansiedler verkauft. B. drohte mit Rache; Gouverneur Reynolds von Illinois rief die Miliz auf und General Gaines nahm das Indianerdorf in Besitz und B. ging nun über den Mississippi mit dem Versprechen, ohne Erlaubniß nicht wieder nach Illinois zu kommen. Dessen ungeachtet kam er im Frühling 1832 wieder über den Mississippi und ging den Rock River hinauf bis zum Winnebagodorfe. Dort wurde eine Schaar von 50 seiner Krieger angegriffen von 300 Mann Milizen zu Pferde, die einen an sie gesandten Parlamentär des Häuptlings erschossen hatten, aber in die Flucht geschlagen wurden. Nun theilten sich B.'s Leute in einzelne Haufen und metzelten die Ansiedler nieder, wo sie sie fanden, so daß ganz Illinois und Wisconsin in Schrecken gerieth. Truppen wurden abgesandt aus den Oststaaten und General Scott übernahm das Commando, aber die Cholera brach unter jenen aus und hemmte ihre Unternehmungen. Schließlich wurden die Indianer am 21. Juli von General Dodge am Wisconsinflusse, wo etliche 40 ihrer Tapferen fielen, und am 2. August von General Atkinson am Badaxe geschlagen. B. entkam, wurde aber von einigen Winnebagos gefangen und am 27. August 1832 in Prairie du Chien an Gen. Scott ausgeliefert. Am 21. Sept. kam zu Rock Island ein neuer Vertrag zu Stande, wonach die Sack- und Fuchs-Indianer ihr Land am Mississippi verkauften und etwa 3000 an Zahl in die Gegend von Fort Des Moines zurückwichen. B. und seine beiden Söhne nebst 7 Anderen der bedeutendsten Krieger wurden als Geißeln zurückbehalten, in den bedeutendsten Städten des Ostens von den Neugierigen begafft und dann in Fort Monroe festgehalten bis zum 5. Juni 1833, wo sie zu ihrem Stamme zurückkehrten.

Blackhawk. 1) County in Iowa, das vierte westlich vom Mississippi in der vierten Reihe von Norden, ist 576 engl. Q.-M. groß und zählt 18,961 E. (1869), darunter 23 Farbige. Es wird vom Cedar River von NW. nach SO. durchschnitten. Ausgezeichnetes, reich bewässertes Land mit ziemlich viel Waldung; wird von der Dubuque-Sioux City-Bahn und der nach Marietta führenden Zweigbahn durchschnitten, mit 51 M. Bahnstrecke im Betrieb. Erste Ansiedelung in 1839. Die Zahl der meistens in den Ortschaften Cedar Falls, Barclay, Enterprise lebenden Deutschen ist nicht bedeutend. Hauptort: Waterloo am Cedar River. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische

Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 2580, Seymour 841 Stimmen). 2) Townships in Iowa: a) in obigem County; 557 E. (1869); b) in Jefferson Co. 3) Township in Rock Island Co., Illinois; 1004 E. 4) Postdorf in Carroll Co., Mississippi, 80 M. nördlich von Jackson. 5) Dorf in Clark Co., Missouri, am Des Moines River. 6) Postdorf in Beaver Co., Pennsylvania.

Black Hawk Creek, Fluß in Iowa, Black Hawk Co., ergießt sich in den Red Cedar River.

Black Hawk Point, Posttown in Gilpin Co., Territorium Colorado, am Abhange der Rocky Mountains, 40 engl. M. von Denver; reiche Goldminen in der Nachbarschaft.

Black Hills, Bergkette im Staate Missouri, zieht den Missouri River entlang, biegt nach Westen und verliert sich in den Felsengebirgen. Der höchste Punkt ist Laramie Peak, 8000 F. über dem Meeresspiegel.

Black Hoof (Schwarzhuf, Catahecassa), ein berühmter Sachem und Redner der Schawanesen, war 1722 in Florida geboren, wo damals sein Stamm noch wohnte, und starb in Wappokonetta (Auglaize Co., Ohio) im Alter von 110 Jahren. Er war gegenwärtig bei der Niederlage Braddock's nahe Pittsburg (1755) und betheiligte sich an allen Kriegen gegen die Weißen in Ohio bis zum Vertrage von Greenville (1795). Von dieser Zeit an wurde er ein warmer Freund der Amerikaner und hielt seinen Stamm im Kampfe der Ver. Staaten gegen die Briten (1812) vom Bündniß mit den Letzteren fern. Gegen den Gebrauch der Rothhäute haßte er die Vielweiberei und eiferte gegen das Verbrennen der Gefangenen. An Edelmuth, Tapferkeit und Rednergabe überragte er seine indianischen Zeitgenossen.

Black-Jack ist ein in England und Amerika unter Bergleuten vielfach gebräuchlicher Ausdruck für Zinkblende.

Black Jack, Posttownship in Douglas Co., Kansas, 17 engl. M. südöstlich von Lawrence.

Black Jack Grove, Postdorf in Hopkins Co., Texas.

Black Lake, Landsee im Parish Natchitochis, Louisiana.

Black Lake Bayou, Fluß im Parish Claiburne, Louisiana, ergießt sich in den Black Lake, Natchitoches Parish.

Blackleysville, Postdorf in Wayne Co., Ohio, 8 engl. M. südöstlich von Wooster.

Black Lick. 1) Posttownship in Indiana Co., Pennsylvania, 12 engl. M. südwestlich von Indiana; 2800 E. 2) Township in Cambria Co., Pennsylvania; 740 E.

Black Lick Creek, Fluß in Pennsylvania, ergießt sich in den Conemaugh River, Indiana Co.

Black Log Mountain, Zweig des Alleghany-Systems in Pennsylvania, auf der Grenze von Mifflin Co. und Juniata Co.

Black mail, eigentlich schottischer Ausdruck, schwarzer Pacht, d. h. Pachtzins, der nicht in weißem Silbergelde, sondern in Naturalien entrichtet wird. Vornehmlich aber ein Tribut, den im 16. Jahrh. die an der englisch-schottischen Grenze hausenden Räuberbanden sich von den Grundbesitzern und Landleuten entrichten ließen; mithin jede periodisch erpreßte, unrechtmäßige Zahlung.

Blackman, Township in Jackson Co., Michigan; 1359 E. (1869).

Black Mountain, Zweig des Alleghany-Systems in North Carolina, steht mit den Blue Mountains in Verbindung; der höchste Punkt desselben, Mitchell's Peak, erhebt sich 6732 F. über den Meeresspiegel.

Black Oak, Township in Mahaska Co., Iowa; 717 E. (1869).

Black River. 1) Townships in Arkansas: a) In Independence Co.; 900 E.; b) in Lawrence Co.; 780 E. 2) Township und Postdorf in Laramie Co., Ohio, am Lake Erie, an der Mündung des Black River, 124 engl M. nordöstlich von Columbus; 950 E. 3) Postdorf in Jefferson Co., New York; 450 E. (1865). 4) Fluß in Michigan (auch Delude genannt) entspringt in Sanilac Co., ergießt sich nach einem südlichen Laufe von 80 engl. M. bei Port Huron in den St. Clair River. 5) Fluß im westlichen Theile des Staates Michigan (auch North B. R. genannt), bildet zwischen den Counties Alleghany und Ottawa die Grenze und ergießt sich in den Lake Michigan. 6) Fluß in Michigan (auch South B. R. genannt), ergießt sich in Van Buren Co. in den Lake Michigan. 7) Fluß in Missouri, entspringt in Johnson County und ergießt sich mit nordöstlichem Laufe in Cooper Co. in den Lamine River. 8) Fluß in Missouri und Arkansas (auch Big B. R. genannt), der bedeutendste Nebenfluß des White River, ent-

springt im südöstlichen Theile des Staates Missouri und ergießt sich nach einem 400 engl. M. langen Laufe 40 M. von Batesville in den White River, Arkansas. 9) Fluß in Missouri, ergießt sich in den Nordarm des Platte River, 150 M. unterhalb des Forts Laramie. 10) Fluß im Staate New York, entspringt in Herkimer Co. und ergießt sich mit westlichem Laufe in den Lake Ontario. 11) Fluß in Ohio, entspringt im nördlichen Theile von Ashland Co. und ergießt sich in den Lake Erie. 12) Fluß in South Carolina, entspringt im Districte Sumter und ergießt sich mit südöstlichem Laufe in den Pedee River. 13) Flüsse in Vermont: a) In Windsor Co., ergießt sich nahe Springfield in den Connecticut River; b) in Orleans Co., fällt in den Landsee Memphremagog. 14) Fluß in Wisconsin, entspringt in Marathon Co., und ergießt sich mit südwestlichem Laufe in den Mississippi.

Black River Falls, Postdorf und Hauptort von Jackson Co., Wisconsin, am Black River, 45 engl. M. nordöstlich von La Crosse; 720 E.

Black Rock, Posttown in Erie Co., New York, am Niagara Flusse, seit 1853 ein Theil von Buffalo; 10,329 E. (1865) (s. Buffalo).

Blacksburgh, Postdorf in Montgomery Co., Virginia, 200 engl. M. südwestlich von Richmond; 270 E.; deutsche lutherische Kirche.

Blackshear, Postdorf und Hauptort von Pierce Co., Georgia, am Hurrican Creek und der Savannah-Albany-Golf Bahn, 86 engl. M. südwestlich von Savannah.

Black Spring, Dorf in Baldwin Co., Georgia, 158 engl. M. von Savannah.

Blackstone, Sir William, englischer Rechtsschriftsteller, geb. zu London den 10. Juli 1723, Sohn eines Seidenwebers, früh verwaist, studirte in Oxford, trat 1746 in den Advocatenstand, konnte seines mangelhaften Vortrags wegen eine ausgedehnte Praxis nicht gewinnen, und begann 1753 Vorlesungen über das englische Recht, die solchen Anklang fanden, daß ein gelehrter Jurist, Namens Viner, welcher im Jahre 1758 starb, in seinem Testamente eine Summe zur Gründung eines Lehrstuhles des englischen Rechts aussetzte, den B. zuerst einnahm. Bei einem 1759 angestellten zweiten Versuche am Barreau verhalf ihm das auf dem Katheder erworbene Ansehen in kurzer Zeit zu bedeutenden Erfolgen. Er trat in das Parlament, doch ohne sich besonders auszuzeichnen; wurde 1770 Richter im Court of Common Pleas, und starb als solcher den 14. Febr. 1780. Die Unsterblichkeit und eine wahrhaft weltgeschichtliche Bedeutung errang er durch die aus seinen Vorlesungen hervorgegangenen „Commentaries on the Laws of England“ (1765), Institutionen des englischen Rechts, die wohl auch diesen Titel führen würden, wenn nicht das Wort „Institutes“ in England schon durch Sir Edward Coke für eine ganz andere Art Schriftstellerei vorweggenommen worden wäre. Kein wissenschaftliches Buch hat in England je einen solchen Anklang gefunden. Es ist unzählige Mal aufgelegt und verbessert worden; in Amerika am Besten durch Tucker (Virginia), Wendell (New York) und ganz neuerdings und höchst vorzüglich von Sharswood (Pennsylvania). Vom Inhalte des Werkes ist, sowohl in England, als hier, soviel veraltet, daß es von Amos ein „Beinhaus von abgestorbenen Rechtssätzen“, a charnel house of dead law, genannt wurde. In der Anordnung, die offenbar verfehlt ist, folgt er dem berühmten Sir Matthew Hale. Nach einer Einleitung über das Rechtsstudium im Allgemeinen, das Wesen der Rechtsvorschriften, die englischen Rechtsquellen und die dem englischen Recht unterworfenen Gebiete, folgt die Haupteintheilung in: 1) Rights of Persons (Personenrecht); 2) Rights of Things (Sachenrecht); 3) Private Wrongs (Civilunrecht); 4) Public Wrongs (strafbares Unrecht). Da nun ein jedes Unrecht immer nur als Verneinung eines Rechts, folglich mit diesem zusammen gedacht werden kann, so ist die Eintheilung in Prozeßrecht und Strafrecht einerseits und materielles Recht andererseits nicht eben auf das Geschickteste angedeutet; und da wieder jedes Recht eine Person zum Träger und eine Sache zum Gegenstand hat, so ist unter einer Trennung der Personenrechte und Sachenrechte nur eine ganz willkürliche Hindeutung auf den Unterschied zwischen Eigenthumsrecht und anderweitigem materiellem Recht zu verstehen. Völkerrecht, Staatsrecht, Kirchenrecht, Verwaltungsrecht, Kriegsrecht, Seerecht, Armenpflege müssen theils ganz wegfallen, theils auseinandergerissen und willkürlich eingeflickt werden. Selbstständige Disciplinen, wie Beweis, Besitz, Billigkeit, Interpretation, werden fast gar nicht berücksichtigt. Die historischen Kenntnisse B.'s erscheinen dem heutigen Forscher als oberflächlich und seine Philosophie als schülerhaft. Seine Auffassung der englischen Verfassung hat er Montesquieu entnommen. Er schildert nicht die objektive Wirklichkeit des damaligen Staatswesens, sondern die überlieferten Vorstellungen davon, in denen man zu jener Zeit befangen war. Aller dieser Mängel ungeachtet ist das Lesen des Buches im höchsten Grade belohnend. Einmal enthält es den Inbegriff Desjenigen, was in England und Amerika die Stelle einer Auffassung der wissenschaftlichen Grundlage

des Rechts und des Staates vertritt, ohne dessen Beherrschung jede nähere Verständigung mit den in diesem Anschauungskreis sich Bewegenden nicht möglich ist. Sodann ist die Klarheit und Durchsichtigkeit der Darstellung so groß, daß sich über den Sinn auch nicht einer Stelle jemals Zweifel erhoben haben. Mit dem damaligen jungen Juristenstande, der in London unter Anleitung der Advocaten in ihren Schreibstuben sich ausbildete, und der auf das von Erasmus den Vorfahren gespendete Lob, der „unwissendste Schlag gelehrter Menschen" zu sein, noch immer einigen Anspruch hatte, hatte B. nichts zu thun. Er wollte der Gentry, den vielen Tausenden von angesehenen und wohlhabenden Männern, die in der Justiz und Verwaltung thätig sind, eine für die Ausübung ihrer Pflichten hinreichende Einleitung in das Landesrecht geben, und die allgemeine Bildung enger mit der Kenntniß des Landrechts befreunden. Dies ist in solchem Maaße gelungen, daß auch unser republikanisches Staats- und Rechtsleben, welches nothwendig auf den allgemeinen Bildungsstand angewiesen ist, diesem in seinen Ansichten nicht allzufreisinnigen Schriftsteller in hohem Grade zu Dank verpflichtet ist.

Blackstone, Posttownship in Worcester Co., Massachusetts, am Blackstone River, 35 engl. M. südwestlich von Boston, Baumwollwebereien; 4857 E., darunter 4 in Deutschland geboren (1865).

Blackstone River, Fluß in Worcester Co., Massachusetts, ergießt sich mit südöstlichem Laufe in den Providence River.

Blacksville, Postdorf in Monongalia Co., West Virginia, 20 engl. M. nordwestlich von Morgantown.

Blackville, Postdorf im District Barnwell, South Carolina, 90 engl. M. nordwestlich von Charleston.

Black Walnut, Postdorf in Halifax Co., Virginia, 138 engl. M. südwestlich von Richmond.

Black Warrior River, Fluß in Alabama (auch Tuscaloosa genannt), ergießt sich mit südlichem Laufe in den Tombigbee River. Er ist in einer Länge von 150 engl. M. für größere Dampfschiffe fahrbar.

Black Water Creek, Fluß in Walker Co., Alabama, ergießt sich in den Mulberry, einen Zufluß des Black Warrior River.

Black Water River. 1) Fluß in Merrimac Co., New Hampshire, ergießt sich in den Contocook River, 8 engl. M. nordwestlich von Concord. 2) Fluß in Virginia, entspringt am Abhange der Blue Ridge und ergießt sich mit östlichem Laufe in den Staunton River. 3) Fluß in Virginia, entspringt in Prince George Co. und fließt mit südöstlichem Laufe, nahe der Grenze von North Carolina, in den Nottoway River.

Blackwell. 1) Antoinette Brown, geb. 1825 in Henrietta, N. Y., hatte schon in frühester Jugend entschiedene Neigung zum Predigen. Als sie 19 Jahre alt war, betrat sie das College in Oberlin, um sich dem geistlichen Stande zu widmen und lehrte gleichzeitig verschiedene Fächer, um die Kosten ihres Studiums zu bestreiten. Da ihr die Licenz zum Predigen verweigert wurde, übernahm sie die Verantwortlichkeit, ohne eine solche zu predigen. Nachdem sie das College verlassen hatte, studirte sie noch 4 Jahre privatim und hielt während der Zeit häufig Vorlesungen über Reformen aller Art. 1850 sprach sie zum ersten Male in der Convention in Worcester (Mass.) zu Gunsten des Frauenstimmrechts. 1853 wurde sie als Pastor der „Congregational Church" in South Butler, Wayne Co., New York, angestellt, wobei Gerrith Smith (s. d.) mitwirkte. Sie blieb nur ein Jahr daselbst, da sie anfing, Zweifel über manche religiöse Lehren zu fühlen und außerdem durch übermäßiges Studiren kränklich geworden war. 1855 veröffentlichte sie in der „N. Y. Tribune" eine Reihe von Abhandlungen über New Yorker Leben unter dem Titel: „Shadows of our Social System", die großes Aufsehen erregten. 1854 wurde ihr als Frau der Zulaß zu einer Temperenz-Convention in New York, zu der sie als Delegat gewählt war, verweigert, obgleich Wendell Philipps (s. d.) u. A. energisch dafür auftraten. Im Januar 1853 heirathete sie Samuel Blackwell, den Bruder von Henry Blackwell, Lucy Stone's (s. d.) Gatten. Seitdem hat sie sich hauptsächlich mit der Erziehung ihrer Töchter beschäftigt. Sie schreibt und spricht schön, würdevoll und ruhig, spricht noch manchmal in Conventionen und ist mit theologischen Arbeiten beschäftigt, die sie später herauszugeben gedenkt. Sie lebt mit Lucy Stone im Staate New Jersey. 2) Elisabeth, praktizirt Medizin in der Stadt New York und ist die erste Frau, die in den Ver. Staaten ein Doctor-Diplom erhielt. Geb. in Bristol, England, kam sie mit ihrem Vater 1831 nach den Ver. Staaten, erhielt eine ausgezeichnete Erziehung und eröffnete 1837, nachdem ihr Vater arm gestorben und eine Wittwe mit 9 Kindern hinterlassen hatte, eine Schule. Trotz großer natürlicher Abneigung gegen Alles, was mit dem

Krankenbett zusammenhing, ließ sie sich einige Jahre nachher überreden, Medizin zu studiren. Unter Schwierigkeiten aller Art, besonders von Seiten der meisten medizinischen Anstalten und ihres eigenen Geschlechts, studirte sie erst bei Dr. J. Dixon in Asheville (N. C.) und betrat, nachdem sie in 10 medizinischen Schulen zurückgewiesen war, das College in Geneva (N. Y.), wo sie im Jahre 1849 mit Ehren graduirte, worauf sie noch einige Jahre in Paris und London in Hospitälern studirte. 1851 ließ sie sich in New York nieder und erwarb sich nach langen Kämpfen einen ausgezeichneten Namen unter Aerzten und Publikum und bald auch eine ausgedehnte Praxis. 1853 eröffnete sie das „New York Infirmary for Women and Children", dem sie zuerst zusammen mit ihrer Schwester Emily (s. d.) und der jetzt in Boston praktizirenden Dr. Zakrzewska (s. d.) vorstand und das sie heute noch mit ihrer Schwester verwaltet. Dies war lange Zeit hindurch das einzige Hospital, das weiblichen Studenten der Medizin offen stand. 1859 ging sie wieder auf einige Jahre nach Europa und gab in London öffentliche Vorlesungen, nachdem sie vorher von der „British Medical Profession" als Mitglied aufgenommen worden war. 1869 ging sie abermals nach Europa, während welcher Zeit ihr Hospital von ihrer Schwester verwaltet wurde. 3) Emily, Schwester der Vorigen, begann ihre medizinischen Studien im Jahre 1848 unter A. John Davis von Cincinnati und graduirte in der medizinischen Hochschule von Cleveland 1853, verweilte sodann 3 Jahre in Europa, worunter ein Jahr unter der Leitung von Dr. Simpson (s. d.) in Edinburgh, ein Jahr in London und eines in Paris und ist seit 1856 in New York als praktischer Arzt ansässig und zu gleicher Zeit mit ihrer Schwester Vorsteherin des Frauenhospitals in der 2. Avenue in New York. Sie genießt gleich ihrer Schwester einen ausgezeichneten Namen als Arzt und ist ebenso social allgemein geachtet und angesehen.

Blackwell's, Dorf in Somerset Co., New Jersey, am Millstone River, 7 engl. M. südlich von Somerville.

Blackwell's Island, Insel im Long Island Sound (East River), zwischen Manhattan Island (New York) und Long Island (Queens Co.); mit der Strafanstalt (Penitentiary) der Stadt New York, einem Arbeitshause (Working-House) und einem Irrenhause (Lunatic Asylum) (s. New York).

Blackwolf, Postdorf in Winnebago Co., Wisconsin, 73 engl. M. nordöstlich von Madison.

Blackwood, schwarzes Botanyholz, ist ein außerordentlich hartes Holz, welches besonders zu Drechslerarbeiten Verwendung findet. Frisch sieht es blauschwarz aus, nimmt aber bald eine kohlschwarze Farbe an. Vermuthlich ist es das Holz von Dalbergia Casifolia.

Blackwoodtown, Postdorf in Camden Co., New Jersey, am Big Timber Creek, 12 engl. M. südöstlich von Camden.

Bladen, County im südöstlichen Theile des Staates North Carolina, wird vom Cape Fear River und dem South River, welcher die Ostgrenze bildet, bewässert; mehrere fischreiche Landseen. Das Land ist eben und sandig. Die Fichtenwälder liefern bedeutende Mengen Theer und Terpentin. Das County wurde 1734 organisirt und zu Ehren des königl. Commissärs für Handel und Ackerbau, Martin Bladen, genannt. Es umfaßt gegen 800 engl. Q.-M. mit 11,959 E. (1860), darunter 5762 Farbige. Hauptort: Elisabethtown. In den politischen Wahlen (seit 1868) gab B. stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1372, Seymour 1079 Stimmen).

Bladensburg. 1) Postdorf in Prince George Co., Maryland, am östlichen Potomac, 7 M. nordöstlich von Washington, hat etwa 500 E., 1 Episkopal-, 1 Methodisten- und 1 Presbyterianerkirche, eine Akademie und eine Mineralquelle. Hier siegte der englische General Roß am 24. August 1814 über Truppen der Ver. Staaten unter Winder. In der Nähe von B. befindet sich die Ackerbauschule (Agricultural College) des Staates Maryland. 2) Postdorf in Knox Co., Ohio, 43 M. nordöstlich von Columbus, in einer fruchtbaren Landschaft.

Bladons Landing, Dorf in Choctaw Co., Alabama, am Tombigbee River, 4 M. von Coffeeville.

Bladon's Springs, Postdorf und Badeort in Choctaw Co., Alabama.

Blähung, Darmgas, wird durch eine Entbindung von Gasen im Magen und Darmcanal verursacht. Diese können aus Luft, Kohlensäure oder Schwefelwasserstoffgas bestehen. Gemeiniglich geben sich B. kund nach dem Genusse von nicht ausgegohrenem Bier, Kohl, vielem Obst und hefenreichem Gebäck, namentlich wenn dabei Schwäche der Verdauung besteht. Als Mittel gegen B. wird besonders empfohlen: Theeaufguß mit Kümmel, Fenchel, oder Anis, oder bei gleichzeitiger krampfhafter Verschließung Kamillen- oder Cajeputöl und Reiben des

Körpers durch warme Tücher. Ueberdieß gebe man sich Bewegung und trage Sorge für regelmäßige Hautthätigkeit.

Blain, Postdorf in Perry Co., Pennsylvania, gegen 40 engl. M. nordwestlich von Harrisburg; deutsche lutherische Kirche.

Blaine, James Gillespie, geb. am 31. Januar 1830 in Washington Co., Penn., besuchte das Washington College, siedelte nach Maine über, wurde Publicist und Herausgeber des „Kennebec Journal“, dann des „Portland Advertiser“, war 4 Jahre lang Mitglied der Staatslegislatur, zwei Mal Sprecher des Hauses und seit 1862 republikanischer Repräsentant seines Staates im Congresse; im 41. Congresse Sprecher des Hauses.

Blainsville, Postdorf in Posey Co., Indiana, 13 engl. M. nordwestlich von Evansville.

Blainville, berühmter französischer Zoolog, s. Ducrotay de Blainville.

Blair. 1) Francis Preston, geb. am 12. April 1791 in Abingdon, Washington Co., Virginia, von wo sein Vater um 1800 nach Kentucky zog und Attorney-General wurde. B. graduirte an der Transylvania-Universität und studirte Jurisprudenz, praktizirte aber nie wegen Schwächlichkeit. Er war ein Freund von Clay, den er 1824 als Präsidentschaftscandidaten unterstützte; trennte sich jedoch von ihm, als Clay die Stelle als Staatssekretär in der Administration von Adams annahm. Doch blieb er Clay's Freund. Als im ersten Jahre von Jackson's Administration die Nullificationsbewegung hervortrat, lenkte ein Kentuckyblatt, in welchem B. dagegen geschrieben hatte, die Aufmerksamkeit des Präsidenten auf ihn, und dieser lud den ihm persönlich nicht bekannten B. ein, nach Washington zu kommen und ein zu gründendes demokratisches Blatt zu übernehmen. Unter solchen Verhältnissen trat im Nov. 1830 der „Globe“ in's Leben, welchen B. unter Jackson, dessen vertrauter Freund er wurde, Van Buren, Harrison und Tyler leitete, ungeachtet der Opposition mehrerer hervorragender Demokraten, die zur Begünstigung der Bank hinneigten. Erst Polk, der März 1845 den Präsidentenstuhl bestieg, forderte B. auf, sein Blatt im Interesse der Einigkeit der demokratischen Partei an Ritchie zu verkaufen. Polk's spätere Aufforderung, wieder Redacteur zu werden, lehnte B. ab, ebenso die ihm angebotene Gesandtschaft in Spanien und eine andere für seinen Sohn. Er zog sich zurück nach Silver Springs, Montgomery Co., Maryland, wo er sich seitdem mit Erfolg der Landwirthschaft widmete. Von der demokratischen Partei trennte er sich bei der Präsidentenwahl von 1848, wo er Van Buren und das Wilmot-Proviso unterstützte. Nach Verwerfung des Missouricompromisses nahm er hervorragenden Antheil an der Bildung der republikanischen Partei und dem Versuch, 1856 Oberst Fremont als Präsident durchzusetzen. 2) Francis Preston der Jüngere, dritter Sohn des Vorigen, geb. am 19. Febr. 1821 in Lexington, Kentucky, graduirte 1841 am Princeton-College, New Jersey, ging dann als Rechtsanwalt nach St. Louis in Missouri und wurde dort einer der Führer der Emancipationspartei. Im mexikanischen Kriege diente er als Soldat bis 1847, kehrte dann nach St. Louis zurück und unterstützte 1848, wie sein Vater, Van Buren und die Freiboden-Partei und hielt eine öffentliche Rede gegen die Ausbreitung der Sklaverei. Im Jahre 1852 und 1854 wählte ihn St. Louis in die Legislatur von Missouri und 1856 zum 35. Congreß, wo er 1857 im Repräsentantenhaus eine Rede hielt für Ansiedelung der Schwarzen aus den Ver. Staaten in Central-Amerika. Auch gab er in St. Louis den „Missouri Democrat“ heraus. Als der Krieg ausbrach, nahm er mit Sigel und Capt. Lyons die „State Guard“ von Missouri gefangen, wobei 20 Kanonen, 1200 neue Büchsen ꝛc. erbeutet wurden. Bald wurde er Brigadegeneral und Generalmajor, und beim Sturm auf Vicksburg am 19. und 22. Mai pflanzten seine Leute ihre Fahnen auf den feindlichen Wällen auf. Dann machte er als Commandant des 17. Armeecorps den berühmten Zug Sherman's durch Georgia mit, Ende 1864. Seit Beendigung des Krieges lebt er wieder in St. Louis. In der Reconstructionsfrage trennte er sich, wie auch sein Vater und sein Bruder Montgomery, von der republikanischen Partei und wurde von der demokratischen Nationalconvention in New York im Jahre 1868 als Candidat der demokratischen Partei für die Vicepräsidentschaft aufgestellt. 3) Montgomery, älterer Bruder des Vorigen, geb. am 10. Mai 1813 in Franklin Co., Kentucky, graduirte 1835 in West Point und wurde Lieutenant in der Artillerie, in welcher Stellung er den Krieg in Florida mitmachte. Am 20. Mai 1836 trat er zurück, um die Rechte zu studiren und begann 1837 in St. Louis zu praktiziren. Im Jahre 1839 wurde er Bundes-District-Anwalt für Missouri bis 1843, wo er Richter an der Court of Common Pleas wurde, welche Stelle er 1849 niederlegte; auch war er 1842 Mayor von St. Louis. Im Jahre 1852 zog er nach Maryland. Bis zur Verwerfung des Missouri-Compromisses war er Demokrat, seitdem aber Republikaner und wurde deßhalb von Buchanan aus der Stellung als Sachwalter an der Court of Claims,

welche ihm Pierce angewiesen hatte, entfernt. In dem berühmten Dred Scott-Falle war B. Anwalt des Beklagten. Nachdem er 1860 Präsident der republikan'schen Staatsconvention von Maryland gewesen, berief ihn Lincoln 1861 als General-Postmeister in sein Cabinet; drei Jahre später jedoch wurde er zur Abdankung aufgefordert und lebt seitdem theils in Washington, theils auf seinem Landgute in Montgomery Co., Maryland. 4) Austin, geb. am 8. Febr. 1818 zu Caroline, New York, studirte die Rechte und ließ sich im Staate Michigan als Anwalt nieder; wurde in die Staatslegislatur gewählt und war während des Krieges (1861—1865) Gouverneur des Staates. Repräsentant im 40. Congresse (1867—69) wurde er von der republikanischen Partei (mit 19,268 Stimmen gegen Crane, Demokrat, 12,258 Stimmen) in den 41. Congreß wieder gewählt.

Blair, Hugh, geb. am 7. April 1718 zu Edinburgh, war seit 1758 hochangesehener erster Pastor der Hochkirche daselbst, wo er seit 1759 „Lectures on composition" hielt, die er auch veröffentlichte (Lond. 1783) und wofür er 1762 Professor der Rhetorik und der schönen Wissenschaften wurde. Außerdem gab er heraus: „Sermons" (Lond. 1777; deutsch von Sack und Schleiermacher Leipz. 1781—1802), eine Abhandlung über die Aechtheit der Gesänge Ossian's (deutsch, Hann. 1785), bei deren Veröffentlichung er Macpherson unterstützt hatte, und begründete 1755 die „Edinburgh Review". B. starb zu Edinburgh am 27. Dez. 1800.

Blair. 1) County im mittleren Theile des Staates Pennsylvania, wird vom Juniata River und Clover Creek bewässert und von Zweigen des Alleghany Systemes im W. und O. (Tassey's Mountain) durchzogen; reiche Kohlen- und Eisenerzlager. Es umfaßt 650 engl. Q.-M. mit 27,829 E. (1860), darunter 283 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Altoona, Newry, Tyrone und dem Hauptorte: Hollidaysburgh. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 3986, Seymour 3066 Stimmen). 2) Township in obigem County; 3645 E. 3) Städtchen und Hauptort in Washington Co., Nebraska, 2 M. westlich vom Missouri und 26 M. nördlich von Omaha, an der Chicago-North Western und Sioux-City Bahn, wurde am 10. März 1869 gegründet und zählte im Herbste desselben Jahres bereits über 600 E.

Blairstown. 1) Postdorf in Benton Co., Iowa, 24 engl. M. von Cedar Rapids, an der Chicago-North-Western Bahn gelegen; Mittelpunkt eines bedeutenden Getreidehandels; hat eine höhere Lehranstalt, 2 Kirchen und gegen 1000 E. 2) Postdorf in Warren Co., New Jersey, am Paulinskill Creek, hieß früher Gravel Hill, hat eine höhere Lehranstalt (Classical Academy) und 2 Kirchen; gegen 1800 E.

Blairsville. 1) Postdorf und Hauptort von Union Co., Georgia, 165 engl. M. nordwestlich von Milledgeville; in der Nähe Gold- und Eisenminen; Marmorbrüche. 2) Dorf in Williamson Co., Illinois, am Big Muddy River. 3) Postdorf in Posey Co., Indiana, 120 M. südwestlich von Indianapolis. 4) Postborough in Indiana Co., Pennsylvania, am Conemaugh River, 75 M. östlich von Pittsburgh. Der Ort liegt am Pennsylvania-Canal und steht durch eine Zweigbahn mit der Central-Bahn in Verbindung; treibt bedeutenden Handel mit Getreide, Bauholz und Kohlen; hat 2 Zeitungsbureaux, 5 Kirchen (darunter eine deutsche lutherische und eine katholische, zum Bisthum Pittsburg gehörend); eine schöne Brücke; 1200 E.

Blake, Robert, der Vater der englischen Seeherrschaft, geb. 1599 als Kaufmannssohn in Bridgewater, ließ sich 1640 als Republikaner in's Parlament wählen und kämpfte tapfer mit selbstgeworbenen Dragonern gegen die Royalisten, ward 1649 von Cromwell, obwohl nicht Seemann, über die Seemacht gesetzt, eroberte die Canalinseln, siegte über Prinz Rupert, 1652/53 über die Holländer Tromp und Ruyter, 1655 in Tunis, Algier und Tripolis, schloß günstige Verträge mit Venedig und Toskana, nahm Jamaika und bei Cadix die Silbergallionen der Spanier weg und siegte noch über diese 1657 bei Santa Cruz, starb aber am 17. Aug. desselben Jahres beim Einlaufen zu Plymouth und ward von Cromwell mit königlichen Ehren in Westminster beigesetzt.

Blakely. 1) Postdorf und Hauptort von Baldwin Co., Alabama, am Tensaw River, 12 engl. M. nordöstlich von Mobile, nahe der Mobile Bay. Am 9. April 1865 eroberten Bundestruppen unter General Canby, unterstützt von einem Theile der Bundesflotte unter Rear-Admiral Thatcher die starken Verschanzungen der Conföderirten unter dem Commando der Generale Thomas und Cockrill. Nach blutigem Kampfe, mit einem Verluste von Tausend Todten und Verwundeten, fielen 3000 Gefangene, 32 Geschütze, 3000 Büchsen und bedeutende Vorräthe in die Hände der Sieger; 500 Conföderirte bedeckten das Schlachtfeld und der Weg nach Mobile war frei. 2) Postdorf und Hauptort von Early Co., Georgia, 170 M. südwestlich von Milledgeville. 3) Township in Luzerne Co., Penn-

sylvania, 25 M. nordöstlich von Wilkesbarre; reiche Kohlenlager; 4500 E. 4) Dorf in Harrison Co., Indiana, am Ohio River, 20 M. südöstlich von Corydon. 5) Postdorf in Black Hawk Co., Iowa, 8 M. nordöstlich von Waterloo.

Blanc, Jean Joseph Louis, geb. am 28. Okt. 1813 zu Madrid, lebte seit 1830 in kümmerlichen Umständen zu Paris, wo er, in die Politik eingeführt, bald eifriger Demokrat wurde. Als Hauslehrer in Arras 1832—34 arbeitete er mit an dem radikalen „Propagateur du Pas de Calais“, dann nach Paris zurückgekehrt am „National“, der „Revue républicaine“, der „Nouvelle Minerve“, und übernahm 1836—38 die Redaction des „Le bon sens“, worauf er die „Revue du progès politique, sociale et littéraire“ gründete. In dieser erschien zuerst seine berühmte „Organisation du travail“ (besonders abgedruckt Paris 1840 u. oft), worin er die Noth der Arbeiter im „Individualismus“ und in der Concurrenz suchte, welcher abzuhelfen der Staat der alleinige Arbeitsgeber und der Arbeitslohn gleich sein soll. Sodann veröffentlichte er „Histoire de dix ans“, 1830—40 (5 Bde., 1841—44), die, in jeder Hinsicht sorgfältig geschrieben, aber das System Louis Philipp's mit maßloser Heftigkeit angreifend, ungemeinen Absatz fand, auch sofort vier deutsche Uebersetzungen erlebte. Minderen Erfolg hatte seine „Histoire de la Révolution française“ (Bd. 1 und 2, Paris 1847). Das Jahr 1848 gab ihm einen Sitz in der provisorischen Regierung, wo er zwar mit der Forderung eines Arbeitsministeriums nicht durchdrang, aber an die Spitze des „Regierungsausschusses für die Arbeiter“ gestellt wurde, welcher die „Staatsarbeitswerkstätten“ in's Leben rief. Als Präsident des Arbeitercongresses ward er am 17. März durch einen Zug von 200,000 Arbeitern durch Paris aufgefordert, die Dictatur zu ergreifen. B. aber benutzte seine Ansehen dazu, Ruhe und Ordnung zu erhalten, was ihm freilich das Vertrauen des Proletariats kostete. Die Vorgänge vom 15. Mai, worin er eine zweideutige Rolle spielte, brachten ihm am 25. Aug. gerichtliche Verfolgung. Seine Vertheidigung führte er selbst sehr beredt, fand es aber für gut, der Verurtheilung auszuweichen durch Flucht nach Belgien, von wo er nach London ging. Dort gab er 1849—51 die Monatsschrift „Le nouveau monde“ heraus und vollendete seine „Histoire de la Révolution française“ (Bd. 3—12, Paris 1852—62). Zu seinen neueren Schriften gehören „L'état et la Commune“ (Brüssel 1866) und „Lettres sur l'Angleterre“ (2 Bde., Paris 1867).

Blanc, Ludwig Gottfried, geb. am 9. Sept. 1781 zu Berlin, war seit 1806 Prediger, 1811 bis Sept. 1813 westfälischer Staatsgefangener zu Kassel, dann 1813—15 preußischer Feldprediger und starb als Professor der romanischen Sprachen (seit 1822) zu Halle am 18. April 1866. Er schrieb über französische und italienische Literatur mehrere Artikel in die Ersch und Gruber'sche Encyclopädie, außerdem verschiedenes Werthvolle, zum Theil in's Italienische übersetzt, über Dante (am bedeutendsten „Vocabulario Dantesco“, Leipzig 1851), eine bahnbrechende „Italienische Grammatik“ (Halle 1844) und ein vorzügliches „Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur, der Geschichte der Erde und ihrer Bewohner“ (4 Bde., Halle 1824; 7. Aufl. von Diesterweg, Braunschweig 1857; 8. Aufl. von H. Lange, Braunschweig 1869).

Blancfix, s. Baryt.

Blanchard. 1) Albert G., General der Conföderirten, geb. um 1810 in Massachusetts, graduirte 1829 zu West Point und diente als Offizier bis 1. Okt. 1840, wo er seinen Abschied nahm, um sich in New Orleans dem Handelsstande zu widmen. Dort war er auch 1843—45 Directer der öffentlichen Schulen. Im Mexikanischen Krieg diente er seit Mai 1846 freiwillig als Hauptmann in Dakin's Louisiana-Regiment bis 15. Mai 1847, zeichnete sich aus bei Monterey, ward 27. Mai 1847 als Major im 12. Infanterieregiment angestellt und behielt diese Stellung bis zu Ende des Krieges und Ausmusterung des Regiments am 25. Juli 1848. Dann kehrte er nach New Orleans zurück und ward Amtsgeometer des zweiten Bezirks. Nach Ausbruch des Bürgerkrieges erhielt er einen Posten als Brigadegeneral der conföderirten Armee. 2) François, geb. 1738 zu Andelys, Departement Eure, gest. am 7. März 1809, beschäftigte sich schon sehr jung mit Mechanik, um die Kunst des Fliegens zu entdecken, bemächtigte sich dann der Erfindung Montgolfier's, der er den Fallschirm beifügte und machte im Ganzen 66 gelungene Luftfahrten, die erste am 4. März 1748 zu Paris, 1785 eine solche mit Dr. Jefferies über den Canal von Dover nach Calais, die ihm vom König 12,000 Fres. nebst einer Rente von 1200 Fres. eintrug, unter anderem auch eine solche am 9. Jan. 1793 zu Philadelphia und die 46. zu New York 1796. Seine Gattin, Louise B., geb. 1774, verunglückte am 6. Juni 1819 zu Paris auf ihrer 67. Luftfahrt durch ein Feuerwerk. 3) Thomas, amerikanischer Erfinder, geb. am 24. Juni 1788 in Sutton, Worcester County, Massachusetts, construirte in seinem 24. Jahre eine Maschine zur Fabrikation von Nägeln, welche per Minute 500 Stück von größerer Güte lieferte, als

man sie vormals mit der Hand darstellen konnte. Später richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Herstellung von Gewehrläufen, worin er bedeutende Verbesserungen einführte. Man verdankt ihm die Erfindung eines Drehstuhles zur Verfertigung aller möglichen Formen auf automatischem Wege. Dieselbe ist in allen größeren Zeughäusern England's und der Ver. Staaten eingeführt. Daraufhin baute er Boote zum Schiffen gegen die Strömung auf reißenden Flüssen, und war zuletzt mit dem Biegen starker Hölzer zur Möbelfabrikation und der Verfertigung von Briefcouverts mittels Einer Operation beschäftigt. Die Zahl seiner Patente beträgt zwischen 20 und 30. Er starb in Boston am 16. April 1864.

Blanchard. 1) Posttownship in Piscataquis Co., Maine, 120 engl. M. nordöstlich von Augusta; 250 E. 2) Townships in Ohio: a) in Hancock Co., 1400 E.; b) in Hardin Co., 700 E.; c) in Putnam Co., 2000 E.

Blanchard's Bridge, Postdorf in Hancock Co., Ohio.

Blanchard's Fork, Fluß in Ohio, entspringt im mittleren Theile des Staates und ergießt sich in Putnam Co. in den Auglaize River.

Blanche, August, hervorragender schwedischer Lust- und Trauerspieldichter, auch Romanschriftsteller und Novellist, geb. 1811, studirte die Rechte zu Upsala und that sich als Repräsentant des Bürgerstandes hervor auf den Reichstagen von 1859 und 1862.

Blanche Furnace, Dorf in Mercer Co., Pennsylvania.

Blanchester, Postdorf in Clinton Co., Ohio, 15 engl. M. südwestlich von Wilmington; 700 E.

Blanco oder bianco (ital. = weiß, unbeschrieben) bezeichnet im Geschäftsleben die zur Ausfüllung beim Gebrauch offen gelassenen Stellen (Blancostellen) auf Wechseln, Policen, Passagescheinen und sonstigen geschäftlichen Formularen. So wird auf Wechseln oder Schuldscheinen die Summe in blanco (blank) gelassen, wenn dieselbe entweder erst am Zahlungsort zu bestimmen ist, oder wenn der Aussteller Ursache hat, die Normirung des Betrages der Discretion der Ordre (des Inhabers) vollmachtsweise zu überlassen. Einen Wechsel in blanco giriren heißt, den Platz für den Namen des Indossaten über dem Indossament offen lassen. A. hat bei einem auswärtigen Banquier oder Geschäftsfreunde B. einen Blanco-Credit, wenn er — gewöhnlich bis zu einem gewissen Betrage — ohne Deckung auf ihn ziehen kann, also nur mit der Verpflichtung zum Rembours vor Verfall der Tratten, oder innerhalb einer gewissen Zeit; B. acceptirt dieselben also in blanco. In blanco stehen, heißt daher, für geleistete Zahlungen, Vorschüsse oder Credit ungedeckt sein.

Blanco. 1) County im mittleren Theile des Staates Texas, wird von den Flüssen Guadalupe, Pedernales und Rio Blanco bewässert; umfaßt gegen 1200 engl. Q.-M. mit 1281 E. (1860), darunter 98 Farbige. Hauptort: Blanco. In der Gouverneurswahl 1869 gab das County eine conservative Majorität (Hamilton 53, Davis 38 Stimmen. 2) Postdorf in obigem Co., 50 M. südwestlich von Austin City.

Bland, County im Südwesten des Staates Virginia, wird von den Walker's und Wolf Creeks bewässert und von einem Zweige des Alleghany-System's (Walker's Mountain) im südöstlichen Theile durchzogen. Es umfaßt 350 engl. Q.-M. Für die Gouverneurswahl (1869) wurden 766 weiße und 60 farbige Stimmgeber registrirt und eine conservative Majorität (Walker 479, Wells 100 Stimmen) abgegeben.

Blandensville, auch Blandinsville, Postdorf in McDonough Co., Illinois, 100 engl. M. nordwestlich von Springfield.

Blandford. 1) Posttownship in Hampden Co., Massachusetts, 15 engl. M. nordwestlich von Springfield; 1087 E., darunter 8 in Deutschland geboren. 2) Dorf in Prince George Co., Virginia, 1½ M. östlich von Petersburg.

Blandinsville, Posttownship in McDonough Co., Illinois, 33 engl M. nordöstlich von Keokuk; 1800 E.

Blandon, Postdorf in Berks Co., Pennsylvania, 8 engl. M. nordöstlich von Reading.

Blandrata, Georg, Stifter der Unitarier in Polen und Siebenbürgen, geb. ca. 1515 in Saluzzo, mußte als Arzt aus Pavia, reformatorischer Gesinnung halber, fliehen, wandte sich 1556 nach Genf und schloß sich Calvin an, der ihm bald heftig entgegentrat wegen seiner Zweifel an der Gottheit Christi. B. ging nun 1558 als Lehrer und Senior der Reformirten nach Kleinpolen, wurde auch hier durch Calvin's Einfluß vertrieben und wandte sich 1563 nach Siebenbürgen zu Fürst Johann Sigismund, ward dessen Leibarzt und erwirkte den Unitariern freie Religionsübung, ward aber ca. 1590 von seinem katholischen Neffen, der Enterbung befürchtete, im Schlafe erdrosselt. Sein „Antitrinitarisches Glaubensbekenntniß" nebst der Widerlegung des Flacius gab Henke heraus (Helmstedt 1794).

Blandville, Postdorf und Hauptort von Ballard Co., Kentucky, am Mayfield Creek; 600 E.

Blangini, Giuseppe Marco Maria Felice, im Deutschen gewöhnlich nur Felix genannt, sehr verdienter Opern- und überhaupt Vocal-Componist, geb. zu Turin 1781, zog schon, kaum 12 Jahre alt, durch die Composition einer Messe die Aufmerksamkeit auf sich. Orgel hatte er noch früher sehr gut gespielt. 1805 ward er Capellmeister in München; im nächsten Jahre Musik- und Concertmeister der Prinzessin Borghese und 1809 Capellmeister des Königs von Westfalen in Cassel. Dessen Reich dauerte indeß nicht lange, und wir treffen B. schon 1813 wieder in Paris, wo er 1841 starb. Von seinen vielen Opern sind besonders merkenswerth: „Zélie et Terville", „Naphtali", „Dario in Dacia", „Isaac" u. a. Außerdem componirte er eine Menge reizender Romanzen, Arien und andere Salonsachen.

Blankenberghe, Marktflecken in Belgien, Provinz West-Flandern, 3 Stunden nördlich von Brügge, mit diesem durch Eisenbahn und Canal verbunden, zählt 2048 E. (1863), meist Fischer, und hat einen Nothhafen und ein Seebad (seit 1840) mit Kurhaus (1860); billiger, ruhiger und ungezwungener als das 4 Stunden westlich gelegene Ostende. Der Strand gleicht dem von Scheveningen.

Blankenburg, alte (schon 983) Grafschaft des westlichen Unterharzes, fiel 1599 an Braunschweig (s. d.), war von 1690—1731 von einem eigenen Zweige dieses Hauses, seit 1707 als Fürstenthum, regiert und bildet jetzt mit der alten Abtei Walkenried den braunschweigischen Kreis B. von $8_{,65}$ Q.-M. mit 22,898 E. Die Hauptstadt B. mit 3514 E. (1864), seit dem 10. Jahrh. ummauert, 1182 und 1386 verwüstet und 1625 von Wallenstein belagert, war im 7jährigen Kriege als neutral die Zuflucht des braunschweigischen Hofes, ebenso August 1796 bis Februar 1798 Ludwig's XVIII., und ist ihrer reizenden Umgebung wegen ein Lieblingsplatz der Harzreisenden. Schöne Aussichten bietet das stattliche Schloß auf dem 1028 F. hohen Blankenstein und das Luisenhaus auf dem Calvinusberge; im O. erheben sich die Sandsteinfelsen der Teufelsmauer, im N., ½ Stunde entfernt, die geschleifte preußische Veste Regenstein (Reinstein), 2 Stunden südlich die Roßtrappe; in der Nähe findet sich die Baumanns- und Bielshöhle.

Blankenese, Dorf in Preußen, Provinz Schleswig-Holstein, Reg.-Bez. Holstein, 1 M. unterhalb Altona, mit prächtiger Elbansicht und schönen Gartenanlagen (der Bauer'sche von 43 Morgen auf dem Sandberge, „die blanke Nase"). Der „Süllberg", eine der höchsten Erhebungen der Norddeutschen Ebene, liegt 300 F. über dem Niveau der Elbe. Die 5240 E. (1864) treiben meist Frachtschifffahrt, Fischerei und Lootsendienst und haben 240 eigene Schiffe.

Blänkern, Plänkern oder Plänkeln (engl. Skirmishing), auch Flankiren wird das Einzelgefecht der Reiterei in der Vorhut eines größeren Truppenkörpers genannt, um den Feind zu beobachten oder mittels des Karabiners ꝛc. zu beunruhigen. B. ist vorzugsweise Sache der leichten Reiterei und verlangt ein sicheres, scharfes Auge und Gewandtheit in Führung des Pferdes und der Schußwaffe. Meistens blänkern je zwei Mann; doch führt das B. in größeren Abtheilungen oft zu Blänkergefechten. Das B. der Infanterie wird Tirailliren genannt (s. d.).

Blanket (franz. blanquet und carte blanche), eine Vollmacht, Ordre oder Verschreibung mit Blancostellen (vgl. Blanco), in weitester Form ein leeres Blatt mit Namensunterschrift, vom Bevollmächtigten oder dessen Substituten je nach Bedürfniß und Umständen auszufüllen. Besonders solche Blankets, auf denen nicht wenigstens der Zweck, für den sie ertheilt werden, angegeben ist, sind wegen der Gefahr des Mißbrauchs der Unterschrift zu vermeiden. Jemandem carte blanche geben, heißt, ihm in einer Angelegenheit völlig freie Hand lassen.

Blanke Waffen heißen im Gegensatze zu Feuerwaffen die Hieb- und Stichwaffen, als Säbel, Pallasch, Lanze, Bajonet u. dgl. Vgl. Waffen.

Blanqui. 1) Jérôme Adolphe, geb. am 28. Nov. 1798 zu Nizza, studirte Philologie und Nationalökonomie, ward 1825 durch Say Professor der Geschichte und der Gewerbeökonomie an der Handelsschule zu Paris, 1830 deren Director, 1833 Professor der Handelsschule daselbst und 1838 Mitglied der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften. B. machte verschiedene große wissenschaftliche Reisen und war als bedeutender Nationalökonom Schüler Say's mit socialistischem Anflug. Sein Hauptwerk ist die „Histoire de l'économie politique en Europe depuis les anciens jusqu'à nos jours" (2 Bde., Paris 1837/38). Er starb am 28. Jan. 1854 zu Paris. 2) Louis August, Bruder des Vorigen, wurde 1805 zu Nizza geboren. B. schloß sich schon in jungen Jahren den in Frankreich verzweigten geheimen Verbindungen an. Nach der Julirevolution trat er mit

seinen communistischen Lebenstheorien im Sinne Babeuf's vor die Oeffentlichkeit und gründete in Paris einige Jahre später mit Barbes und Bernard die geheime „Gesellschaft der Jahreszeiten" (Société des Saisons), die den Zweck hatte, die Julimonarchie auf gewaltsame Weise zu beseitigen und einen auf Gütergemeinschaft basirten Staat zu gründen. Sie hatten im Stillen einen Aufstand vorbereitet, als die Polizei der Verbindung auf die Spur kam, wodurch der Ausbruch am 12. Mai 1839 beschleunigt wurde. B., als Hauptanführer, wurde am 31. Jan. 1840 zum Tode verurtheilt; diese Strafe ward jedoch in die der Deportation verwandelt. Infolge der Februarrevolution erhielt B. wieder seine Freiheit und kehrte nach Paris zurück, wo er im Concertsale des Conservatoriums als Präsident eines von ihm gegründeten Clubs öffentlich den Communismus predigte. Als B. mit seinem communistischen Club bei dem Attentate auf die Nationalversammlung, am 15. Mai 1848, eine hervorragende Rolle gespielt hatte, wurde er bald nachher verhaftet, vor den Gerichtshof zu Bourges gestellt und zum zweiten Male zur Deportation verurtheilt.

Blasche, Bernhard Heinrich, geb. am 9. April 1766 zu Jena, war 1796—1810 Lehrer bei Salzmann in Schnepfenthal, lebte seit 1820 zu Waltershausen bei Gotha und starb daselbst am 26. Nov. 1832 als schwarzb.-rudolst. Erziehungsrath. Er schrieb unter dem Einflusse Schelling's: „Handbuch der Erziehungswissenschaft" (Gießen 1822—24); „Das Böse im Einklange mit der Weltordnung" (Leipzig 1827); „Philosophische Unsterblichkeitslehre" (Leipzig 1831) u. a.

Blase (Vesica). Man bezeichnet damit in der Anatomie ein geschlossenes Hautgebilde von rundlicher Form; meist versteht man darunter die Harn-B., dann die Allantois und die mit Luft erfüllte Schwimm-B. der Fische. In der Medizin benennt man mit B. (Bläschen) eine Erhebung der Oberhaut, wie sie sich durch Verbrennungen, Quetschungen, Reibungen und dgl. bildet, oder durch innere Ursachen hervorgerufen wird. Sie können von Wasser, Blut oder Eiter erfüllt sein.

Blasebalg, s. Gebläse.

Blasenfüße sind zu der Familie der Geradflügler (Orthopteren) gehörige Insecten, welche auf Blumen und Blättern leben und durch Aussaugen des Saftes deren Verwelken herbeiführen. Man verjagt sie durch Begießen mit Wasser, worin Tabakssaft oder 2—3 Proc. Phenylsäure aufgelöst ist.

Blasenquallen sind eine Familie von Schwimmpolypen, gallertartig und durchsichtig; am Ende des walzen- oder fadenförmigen Leibes befindet sich eine Luftblase, wodurch sie sich nach Belieben über oder unter Wasser halten können. Ihr Aufenthalt sind warme Meere.

Blasenschote werden die Species der Strauchgattung Colutea genannt, weil ihre Früchte, schnell zerdrückt, mit lautem Knall zerplatzen. Sie sind in den Tropen, im Orient und in Südeuropa einheimisch und von da in unsere Gärten verpflanzt worden.

Blasenwürmer, s. Bandwurm.

Bläser, Gustav, ausgezeichneter deutscher Bildhauer, geb. am 9. Mai 1813 zu Düsseldorf, wo seine Eltern (aus Köln) gerade zu Besuch waren; lernte zeichnen bei Mengelberg, kam im 14. Jahre beim Holzbildhauer Stephan in die Lehre, arbeitete vom 17. Jahre an bei dem Steinbildhauer Scholl in Mainz und ging 4 Jahre später zu Rauch nach Berlin, bei dem er 7 Jahre blieb. 1845 war er in Rom. Unter seinen zahlreichen Werken sind, neben vielen Büsten xc., hauptsächlich zu nennen: Eine der Gruppen auf der Schloßbrücke in Berlin; die kolossalen Reiterstatuen Friedrich Wilhelm's III. und Friedrich Wilhelm's IV. für Köln; die Brunonia-Gruppe in Braunschweig; die 25 F. hohe Borussia für die Siegesfeier in Berlin im Jahre 1866, welche B. in der erstaunlich kurzen Zeit von acht Tagen modellirte, und (für die Deutschen Amerika's besonders wichtig) die Humboldtbüste, welche am 14. Sept. 1869 im New Yorker Centralparke enthüllt wurde. Auf der Pariser Weltausstellung (1867) erhielt B. einen zweiten Preis.

Blasien, St.-, Amtsort in Baden, Oberrheinkreis, in einem schluchtartigen Thale des Schwarzwaldes, an der oberen Alp, 2373 F. hoch gelegen, zählt kaum 1000 E., hat aber eine bedeutende Baumwollspinnerei und eine Gewehrfabrik in den zum Theil in ein Schloß verwandelten Gebäuden der ehemaligen reichen Benedictinerabtei. Diese ward im 8. Jahrh. von Kloster Rheinau aus gegründet und mit Reliquien des heiligen Blasius versehen, hatte seit 1631 wegen Kaufs der Grafschaft Bonndorf Sitz und Stimme im Reichstage, ward 1747 gefürstet, zählte mehrere gelehrte Aebte, darunter den Musikhistoriker Gerbert (s. d.), der sie nach dem Brande von 1768, welcher die werthvolle Bibliothek zerstörte, prächtig wieder aufbauen ließ und ward mit einem auf 5,200,000 Gulden geschätzten Besitze 1805 säkularisirt und mit Baden vereinigt und am 25. Juni 1807 aufgehoben. Noch steht ihre herrliche, 1786 nach dem Pantheon zu Rom gebaute Kirche.

Blasinstrument, ein solches musikalisches Instrument, dessen Töne durch Einblasen von Luft in dasselbe hervorgebracht werden, indem diese eingeblasene Luft die in der Röhre des Instrumentes enthaltene Luft in die gehörige Vibration setzt. Nach dem Material, aus welchem die Blasinstrumente verfertigt werden, theilt man dieselben ein in Holz- und in Blechinstrumente, und nach der Art, wie die verschiedenen Töne auf denselben hervorgebracht werden, in Instrumente mit und in solche ohne Tonlöcher. Die Holzinstrumente wieder werden eingetheilt in solche mit und in solche ohne Mundstücke, erstere heißen Rohr-, letztere Flöten-Instrumente. Die Blechinstrumente zerfallen je nach der Form ihres Mundstückes in Horn- und Trompeten-Instrumente. Alle Instrumente unterscheiden sich nicht nur durch einen eigenthümlichen Klangcharakter ihrer Töne, sondern auch durch einen besondern Tonumfang. Je nach dem tiefsten Ton, den ein Blasinstrument hervorzubringen im Stande ist, wird es in seiner Gattung benannt, als Horn in C, Clarinette in B x. Das nöthige Einblasen der Luft, um ein Blasinstrument zum Tönen zu bringen, kann auf einfach natürlichem Wege durch den Spieler selbst geschehen, wie bei allen Blasinstrumenten des Orchesters, als Flöte, Clarinette, Horn, Trompete x., oder durch mehr oder weniger künstliche Maschinen, Blasbälge genannt, wie bei allen Orgelwerken. Im Uebrigen s. Instrument und Orchester.

Blasirtheit bezeichnet den Zustand der Abstumpfung der Sinnorgane gegen ihre Reize, und figürlich die Abgestumpftheit gegen Interessen und Genüsse von geistiger und geselliger Art.

Blasius, der Heilige, Bischof von Sebaste in Kappadocien, ward Märtyrer 316 unter Licinius, hat seinen Gedächtnißtag am 3. Februar und ist einer der 14 Nothhelfer, besonders gegen Halsweh, weil er einen Knaben vom Ersticken an einer Gräte gerettet haben soll.

Blasius, Ernst, geb. am 20. Nov. 1802 zu Berlin, studirte daselbst 1818—22, war dann Unterarzt an der Charité, promovirte 1823, war dann vier Jahre im Militärdienst und ging Herbst 1828 als Privatdocent nach Halle, wo er seit 1831 Director der chirurgischen Klinik ist, die er sehr gehoben hat, schrieb auch bedeutende chirurgische Werke, besonders ein „Handbuch der Akiurgie" (Halle 1830—32), nebst Atlas „Akiurgische Abbildungen" (Berlin 1831—32); ein kleineres „Lehrbuch der Akiurgie" (Halle 1835); ein „Handwörterbuch der gesammten Chirurgie und Augenheilkunde" (4 Bde., Berlin 1836—38) und verschiedene kleinere Abhandlungen.

Blasonniren, die Kunst, Wappen richtig zu zeichnen und zu malen und richtig zu deuten, vom franz. Blason oder Blasonnerie, engl. Blason und Blasonry = Heraldik (s. d.).

Blasphemie, Gotteslästerung, ein kirchliches, sowie strafrechtliches Verbrechen, das zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten auf verschiedene Weise bestraft wird. Die nachexilischen Juden gingen so weit, daß sie auch nur den Namen ihres Gottes (Jehova) auszusprechen als Blasphemie und des Todes würdig erachteten und allenthalben, wo im Alten Testament der Name ihres Gottes vorkam, ihn durch die allgemeine Bezeichnung „Herr" beseitigten. Wenn in neuester Zeit einerseits die Neigung, gegen die Gotteslästerung mit Strafen vorzugehen, in Abnahme ist, so hat unbedingt die Ueberzeugung von der Anstandswidrigkeit des Schwörens und Fluchens, Verschwörens und Verfluchens an Boden gewonnen.

Blatt, Blattorgane. Man nennt in der Botanik ein Blatt jedes Seitenorgan einer Pflanze, welches im Gegensatze zu dem Stamme, Stengel oder Zweig zu einer Fläche ausgebreitet erscheint. Man unterscheidet in der Wissenschaft Keimblätter (Cotyledones), Knospenschuppen, Laub- oder Stengelblätter und Blüthenblätter. Im gewöhnlichen Leben versteht man dagegen in der Regel nur die drittgenannten Gebilde als Blätter. Diese sind die eigentlichen Ernährungsorgane, während die übrigen theils zum Schutze, theils in der Befruchtung dienen. Bei den Phanerogamen findet die Entwickelung der blätterigen Gebilde in der Weise statt, daß sie sich in Form kleiner Wärzchen unter der Spitze der Achselknospe seitlich hervorschieben. Man kann z. B. die Zahl und Stellung der künftigen Blätter recht deutlich unterscheiden, wenn man sich einen Längsschnitt einer Winterknospe irgend eines Laubholzes anfertigt. Hier findet man dieselben ineinander geschoben wie die Glieder eines Fernrohres. Man unterscheidet an einem Blatte den flächenartig ausgebreiteten Theil durch den Namen Blattscheibe, den stielartig zusammengezogenen Theil nennt man Blattstiel, und wo er sich scheiden- oder röhrenartig um den Stengel oder Ast schließt, Blattscheide. In Bezug auf die Form, so sind Blätter einfach, wenn alle ihre Theile zu einem Ganzen verbunden sind, zusammengesetzt, wenn an beiden Seiten eines Blattstieles wieder einzelne Blättchen sitzen. Wenn das Blatt am Rande keine Einschnitte hat, so nennt man es ganzran-

dig im Gegensatze zu dem eingeschnittenen und getheilten Blatte. Die Form kann höchst verschiedenartig sein, wie oval, elliptisch, kreisrund, verkehrt-eirund, borstenförmig rc.; seiner Spitze nach ist das Blatt entweder stumpf, zugerundet, spitzig u. s. f. und in Rücksicht auf die Oberfläche kann es glatt, glänzend, lederartig, behaart erscheinen. Unter der getheilten Form findet man am häufigsten das gefiederte Blatt, man unterscheidet dann einfach-, doppelt- und dreifach-gefiederte. In Beziehung auf die Stellung, so sind die Blätter quirl- oder wirtelständig, wenn mehrere in gleicher Höhe am Umfange des Stieles stehen, außerdem unterscheidet man gedrängte, büschelige, wechselständige Blätter u. a. m. Anatomisch bestehen die Blätter entweder nur aus gewöhnlichem Zellgewebe, wie bei den niederen Pflanzen, oder aus diesem und Gefäßbündeln zugleich; letztere sind entweder Nerven (Rippen) oder Adern. Bei den Monokotyledonen verlaufen die Nerven meist parallel mit einander; bei den Dikotyledonen dagegen ist die netzaderige Verzweigung vorherrschend. Die Beschaffenheit der beiden Blattseiten ist gemeiniglich verschieden, sie rührt nach Schacht von der Zahl der Spaltöffnungen her. Diese sind Löcher, welche in Lufträume führen; wo sie häufig sind, da ist das Gewebe loser, die Oberhaut ist matter und weißlich, während die an ihnen ärmere Seite glänzender, fester und grüner ist. In Rücksicht auf die Funktionen der Blätter, so ist ihre Fähigkeit, unter dem Einflusse des Sonnenlichtes die Kohlensäure der Atmosphäre zu zerlegen, vorzugsweise in Betracht zu ziehen. Nach Boussingault verlieren sie dieselbe in dem Maße, als sie austrocknen, einmal getrocknete Blätter büßen sowohl das Vermögen, Wasser aufzunehmen, als ihre Kohlensäure zersetzende Eigenschaft völlig ein. In der That bildet die Pflanzenzelle einen auffallenden Gegensatz zur thierischen Zelle, insofern als Infusorien, welche durch Austrocknung ihre Bewegungsfähigkeit verloren haben, dieselbe wieder erlangen, wenn sie angefeuchtet werden. In der Dunkelheit nehmen die Blätter Sauerstoff auf und geben Kohlensäure an die Luft ab. Nach dem obengenannten Forscher bildet ein Quadrat-Meter grüner Oberfläche in 12 Nachtstunden nur 396 Kubikcentimeter Kohlensäure und zerlegt in den 12 Tagesstunden 16 Mal so viel (6336 Kubikcentimeter) von dieser Gasart. In Betreff der Energie, mit welcher die beiden Blattseiten chemisch thätig sind, so hat sich gezeigt, daß im Allgemeinen die obere Blattseite unter dem Einflusse des Lichtes kräftiger auf die Kohlensäure wirkt als die untere. Somit wäre, entgegen der bis jetzt gehegten Ansicht, den auf der oberen Seite sich stets in der Minderzahl befindlichen und oft fehlenden Spaltöffnungen für den Chemismus eine Bedeutung nicht zuzuschreiben. In Bezug auf die Wasseraufnahme, so hat Hartig an Laubhölzern nachgewiesen, daß die Annahme aufzugeben sei, nach welcher die Verdunstung durch die Blätter bei der Saftbewegung aus der Wurzel in den Gipfel mitwirkend sei. Wohl müssen sie durch Verdunstung den Raum schaffen für den nachsteigenden Holzsaft, sie sind aber keineswegs Saugorgane. Beinahe alle grünen Pflanzentheile verdanken ihre Farbe dem Blattgrün oder Chlorophyll, dasselbe findet sich gewöhnlich in mikroskopischen grünen Körnchen oder Bläschen, die Zellen des inneren Gewebes erfüllend. Es besteht aus einem gelben und blauen Farbstoffe, nach Berzelius ist es der gelbe, der in den Herbstblättern auftritt. In vielen Pflanzen entwickelt sich im Herbste ein rother Farbstoff, welcher mit demjenigen der Kirschen und Johannisbeeren übereinzustimmen scheint.

Blättererz, s. Nagyagit.

Blattern (Pocken, Variola, Small pox) nennt man eine der entzündlichen Ausschlagskrankheiten (akute Exantheme). Sie sind sehr ansteckend und charakterisiren sich durch unter lebhaften Fiebererscheinungen auftretende Pustelbildung auf der Haut und den Schleimhäuten. Sie beginnen mit Fieber, Schmerzen in den Gelenken, dem Rücken, Uebelkeit und Erbrechen. Dieses Vorstadium tritt längere oder kürzere Zeit (gewöhnlich 14 Tage) nach der Ansteckung auf und dauert 24 Stunden bis 3 Tage, selten länger. Dann erscheinen, gewöhnlich zuerst im Gesicht, kleine rothe Erhabenheiten mit Knötchen an der Spitze, die sich zu Bläschen mit anfangs wasserhellem, später trübem, und noch später eiterigem Inhalte umgestalten. Diese Pusteln erreichen die Größe einer Erbse und darüber, fließen manchmal zusammen und bilden dann eiterige Flächen mit unregelmäßigen Rändern. Auch auf den Schleimhäuten des Mundes, des Rachens, der Luftröhre rc. finden sich diese Pusteln; ebenso auf dem Auge, wo sie durch Trübung der Hornhaut nicht selten Blindheit verursachen. Am 10.—12. Tage des Bestehens beginnen die Pusteln einzutrocknen, und die ergriffenen Stellen bedecken sich mit Krusten, nach deren Abfallen rothe Narben hinterbleiben, die später zwar weiß werden, aber das ganze Leben hindurch bestehen und oft, wenn die Pusteln zusammenflossen, bedeutende Entstellungen verursachen.

Man unterscheidet nach der Heftigkeit und der Dauer der Krankheit 3 Grade: 1) Varicella (Chickenpox); 2) Variolois; 3) Variola vera, oder wahre B. Schwarze B. nennt man

die schlimme Form der wahren B., wo Blut in die Pusteln sich ergossen und diese dunkel gefärbt hat. Mit seltenen Ausnahmen befallen die Blattern nur ein Mal im Leben. Als Schutzmittel gegen die B. hat Jenner die Kuhpockenimpfung (s. d.) empfohlen, die seitdem ziemlich allgemein geübt wird, und die, wenn sie auch keinen absoluten Schutz gewährt, im Ansteckungsfalle doch eine mildere Form zu verursachen scheint. Wenigstens sind seit ihrer Einführung so enorme B.-Epidemien wie in früheren Jahrhunderten nicht mehr vorgekommen. Die B. sollen aus China und Indien stammen, wurden durch die Araber, die sie auch zuerst beschrieben, und durch die Kreuzzüge nach Europa gebracht und haben dort vom 13ten bis zum 19ten Jahrhundert die Bevölkerungen unaufhörlich decimirt. Die größten Verheerungen richteten sie immer da an, wo sie zuerst eingeführt wurden. So starben bei ihrem ersten Auftreten in Island von der 50,000 Seelen zählenden Bevölkerung 20,000 an der Krankheit.

Nach Amerika wurden die B. 15 Jahre nach dessen Entdeckung von den Spaniern eingeschleppt. Die Einwohnerschaft von Hispaniola, 1 Million Köpfe stark, wurde durch sie in kurzer Zeit auf wenige Reste reduzirt. 1520 war die erste B.-Epidemie in Mexiko, und es fielen ihr in einem Jahre 3½ Mill. Menschen zum Opfer, unter ihnen das Staatsoberhaupt, der Bruder und Nachfolger Montezuma's. Nach Südamerika wurden sie durch den Negerhandel von Afrika aus eingeführt; in Brasilien starben ganze Stämme und Landstrecken aus. In den jetzigen Vereinigten Staaten wurde die erste größere B.-Epidemie am Anfange des 17. Jahrhunderts besonders in Carolina und Virginia beobachtet. Nach Grönland gelangte sie sogar erst im Jahre 1733, hauste aber daselbst in solcher Heftigkeit, daß von 2000 Ergriffenen nur 7 mit dem Leben davonkamen. Einheimisch sind die B. in Amerika nicht geworden. Jede Epidemie, von der ersten in Hispaniola bis zur letzten großen im Jahre 1834, läßt sich auf eine Einschleppung, besonders durch den Negerhandel aus Afrika, zurückführen.

Die Krankheit selbst bedarf keiner Behandlung; diese beschränkt sich nur auf Milderung etwaiger quälender Symptome. Gegen den brennenden Durst reicht man säuerliche Getränke oder auch klares Wasser. Bei zahlreichen Efflorescenzen im Gesicht sucht man die Augen durch kalte Compressen zu schützen. Das Kratzen soll wegen der Narbenbildung vermieden werden. Die Hauptsorgfalt muß auf das Verhüten der Weiterverbreitung verwandt werden durch fleißiges Reinigen, Lüften, Desinficiren (s. d.) besonders auch der Kleider, Betten rc.

Blätterkellur, s. Nagyagit.

Blätterzeolith, s. Heulandit.

Blattfüßer nennt man eine Ordnung kleiner asselartiger Thiere, welche sich in Süß- und Salzwässern finden und eine sehr merkwürdige Metamorphose durchlaufen. Ihr Körper ist deutlich gegliedert, statt der Füße besitzen sie häutige Lappen, welche sowohl zum Schwimmen als zum Athmen statt Kiemen dienen. Sie vergraben sich beim Austrocknen ihrer Wohnplätze in die Erde und erscheinen oft plötzlich nach nasser Witterung wieder. Die für die Erkennung der Grauwacke sehr wichtigen, später ausgestorbenen Trilobiten stehen den B. sehr nahe.

Blattgold ist ein Fabrikat der Goldschlägerei, welche auf die Weise betrieben wird, daß ein Goldzain kalt ausgeschmiedet und dann zu Blech gewalzt wird, worauf man dieses zwischen Pergament und später zwischen Goldschlägerhaut mit einem schweren Hammer schlägt, bis es die erforderliche Dicke erreicht hat. Das Schlagen geschieht auf einem Amboß von Marmor oder Granit und, wenn das Gold aus den Formen von 4 Zoll Seitenlänge hervortritt, so werden alle Blätter mit der Scheere kreuzweise zerschnitten, so daß neue Quadrate entstehen, welche wiederum abwechselnd mit einem Pergamentblatte zu einer sogen. Form geschichtet und mit dem Hammer zu der Größe der eben geschlagenen ausgehämmert werden. Beim weiteren Ausschlagen bedient man sich Formen von Goldschlägerhaut und zuerst eines 10pfündigen und dann eines 5pfündigen Hammers. Die fertigen Blättchen werden in ein Büchlein von röthlichem Fließpapier von 2 Quadrat-Zoll gelegt, während der Abfall oder die Krätze, welche fast die Hälfte des Goldgewichts beträgt, wieder eingeschmolzen wird. In Betreff der Dicke, so hat man ausgerechnet, daß diejenige des gewöhnlichen B.'s circa $^1/_{150000}$ Zoll beträgt. Man wendet sowohl reines Gold, wie Legirungen von Gold mit $^5/_{18}$ Silber und $^1/_{18}$ Kupfer an. Eine Unze Gold kann auf 100 Quadrat-Fuß und weiter ausgedehnt werden. Zwischgold nennt man ein B., welches entsteht, wenn man auf Blattsilber B. legt, das viel dünner ist wie dieses, und dann diese Doppelplatte weiter aushämmert. Blattsilber, Blattaluminium, Blattplatin u. a. Blattmetalle werden aus den resp. Metallen ganz in der beschriebenen Weise dargestellt.

Blattkäfer (Chrysomelida) nennt man eine zahlreiche Familie kleiner, rundlicher und gewölbter Käfer von meist lebhafter, schillernder Farbe. Am bekanntesten sind die Erdflöhe, welche in Gärten oft empfindlichen Schaden anrichten, das Lilienhähnchen und der Erlenblattkäfer. Jenes ist zinnoberroth und zirpt beim Anfassen, dieses ist violettblau. Chrysome-

lida scalaris (engl. ladder beetle), ist in den Ver. Staaten heimisch, bewohnt die Ulme und Linde und sieht recht zierlich aus.

Blattkiemer, s. Akephalen.

Blattlaus (Aphis), eine Insectenart mit eiförmigem, plattem Körper und 7gliederigen Fühlhörnern; am Ende des Hinterleibes befinden sich oft 2 seitwärts gerichtete stachelartige Spieße, aus denen ein klebriger Saft quillt, woraus die irrige Meinung entstanden ist daß die Blattlaus die Ursache des Mehl- und Honigthaues sei. Es giebt geflügelte und ungeflügelte Blattläuse; erstere haben 4 in die Höhe stehende Flügel. Fast jede Gewächsart hat ihre besondere Art von Blattläusen. Dieselben werden den Pflanzen dadurch schädlich, daß sie den Saft aus den Blättern saugen, wodurch diese und die jungen Triebe welken und abfallen. In warmen und trockenen Sommern vermehren sie sich unendlich. Menschliche Hülfe richtet gegen sie nichts aus; am erfolgreichsten werden sie nur vertilgt durch insectenfressende Vögel.

Blattwespen heißt man eine Insectenfamilie aus der Ordnung der Hymenoptern (Immen). Sie sind charakterisirt durch einen dicken Kopf und Hinterleib und Mangel der Wespentaille. Bei dem Weibchen ist die Legeröhre äußerlich kaum sichtbar, aus ihr schiebt sich ein sägeartig gezähnter Stachel hervor. Sie bohren damit Blätter und Blüthen an, um ihre Eier abzulegen und richten dadurch oft großen Schaden an. Die Larven spinnen sich in eine papierähnliche Hülle ein, worin sie von 10 Tagen bis zu 3 Jahren verbleiben. Die Fichtenblattwespe zerstört oft ganze Fichtenwaldungen, und die Getreidehalmwespe, deren winzige Larve im Mark der Spelz- und Weizenhalme lebt, oft ganze Ernten. Die im Sommer auf den Rapspflanzen oft massenhaft sich einfindenden dottergelben Wespen vertilgt man am besten durch Bestreuen der damit befallenen Pflanzen mit Ruß.

Blattwickler, Wickler nennt man eine Familie der Kleinfalter, weil ihre Raupen häufig die Blätter zusammenwickeln. Jene sind stets nur schwach behaart, schlank und meist von grüner Farbe. Sie rollen die Blätter in schneckenförmigen Windungen auf oder spinnen auch wohl mehrere zusammen. Von den B. sind einige Obstbaumverwüster, mehrere leben auf Nadelhölzern, andere auf den Reben; überhaupt machen sie sich an eine Menge von Culturgewächsen und sind deßhalb, trotz ihrer Kleinheit, höchst schädliche Insecten. Die auf Bäumen hausenden vertilgt man am besten, wenn man die Rinde reinhält, sie mit gelöschtem Kalk bestreicht und die abfallenden Früchte aufliest und an Schweine verfüttert.

Blau. In der Physik bezeichnet man mit B eine der sieben Hauptfarben, in welche das weiße Sonnenlicht durch das Prisma aufgelöst wird. Wenn ein transparenter Gegenstand diejenigen Lichtstrahlen, welche den Eindruck des blauen Lichtes auf unsere Netzhaut machen, besser als die übrigen hindurchläßt, so erscheint er blau, und so erscheint ein undurchsichtiger Körper, wenn er die nicht blauen Lichtstrahlen absorbirt. Blau nebst Violett sind stark chemisch wirkende Strahlen; es färbt sich z. B. das weiße Chlorsilber unter dem Einfluß des blauen Lichtes viel schneller violett, wie unter demjenigen von Roth, Orange, Gelb und Grün. B. ist complementär zu Orange, d. h. es bildet mit diesem Weiß. In der Industrie gibt es verschiedene blaue Farben, welche man B. nennt. Solche sind unter den Mineralfarben: das Berliner-B., das Thenards-B., die Smalte, das Kobalt-B., das Ultramarin-B.; unter den vegetabilischen Farben: das Lackmus, das Indigo-B., das Campecheholz-B und unter den Theerfarben das Bleu de Lyon, Bleu de nuit (Nacht-B.) u. a. m.

Blaubart, der Ritter, Raoul, Chevalier barbe-bleue, tödtet im Mährchen nach einander seine sechs Frauen, weil sie, seinem Befehle ungehorsam, während seiner Reise sein geheimes Mordkabinet geöffnet und dabei aus Schreck den goldenen Schlüssel auf den blutgetränkten Estrich haben fallen lassen. Der Blutfleck am Schlüssel, der sich nicht wegwischen läßt, wird zum Verräther. Die siebente wird im entscheidenden Momente durch ihre drei Brüder gerettet, die den B. tödten und seine Schätze für ihre Schwester in Besitz nehmen. Dramatisch hat das ursprünglich französische Mährchen behandelt L. Tieck in seinem „Phantasus", Grétry zu seiner Oper „Raoul" und Offenbach zu seiner musikalischen Burleske „Blaubart".

Blaubeere, s. Vaccinium.

Blaubeuren, Oberamtsstadt in Würtemberg, Donaukreis, 4 St. westl. von Ulm in einem Felsenthal der Rauhen Alp romantisch gelegen, wo am Fuße des 1600 F. hohen Metzgerfelsens aus dem 71 F. tiefen und 130 F. Durchmesser haltenden, einst heiligen Quellteich des Blautopf mit grünblauem, oft wie siedend aufsprudelndem Wasser die zur Donau fließende Blau entspringt, und sofort Mühlen treibt. Die 2345 E. (1867) treiben lebhafte Industrie in Leinen und Tuch und haben bedeutende Bleichen. B. hat ein reiches Spital, eine schöne

evangelische Stadtkirche, Latein- und Realschule und außerhalb eine 1085 gestiftete ehemalige Benedictinerabtei, seit 1562 evangelisch-theologisches Vorbereitungs-Seminar.

Blaubleierz ist eine Pseudomorphose von Bleiglanz nach Pyromorphit.

Blaubücher (Blue books) heißen in England nach ihrem blauen Umschlag die Actensammlungen in Folio, welche die Regierung dem Parlamente vorlegt, namentlich in Beziehung auf die diplomatische Correspondenz des auswärtigen Ministeriums. Nach diesem Muster haben jetzt auch Frankreich ein „Gelbbuch", Oestreich ein „Rothbuch", Italien ein „Grünbuch", selbst die Türkei ein „Graubuch", in Preußen erklärt sie Bismarck für unnöthig, „da sie doch, der Natur der Sache nach, unvollständig, wenn nicht gar gefälscht zu sein pflegen".

Blaue Grotte (ital. Grotta azurra), eine Stalaktitenhöhle an der Nordseite der Insel Capri im Golf von Neapel, etwa 100 F. lang und 30 F. hoch. Licht erhält sie nur durch den gewundenen Eingang, der so niedrig ist, daß man nur schwimmend oder im Kahne liegend passiren kann. Dasselbe umspielt aber bei Sonnenschein alle Gegenstände mit magisch-lieblichem Lazur, während das Wasser ewig ruhig und klar ist. Entdeckt wurde sie 1826 durch die beiden deutschen Maler Ernst Fries und Aug. Kopisch, tüchtige Schwimmer.

Blaueisenerz, s. Vivianit.

Blaueisenstein, s. Krokydolit.

Blauer Montag hieß ursprünglich der Montag vor den Fasten, an dem Altar und Kanzel blau behängt wurden. Da er zur Nachfeier des letzten Sonntags vor den Fasten diente, nannte man später jeden Nachfeier-Montag so, namentlich den jetzt des häufigen Unfuges wegen meist verbotenen freien Montag der Handwerksgesellen, die sich an diesem Tage für die erzwungene Sonntagsarbeit zu entschädigen suchten.

Blaufarbenwerke nennt man Hüttenwerke, in denen Kobalterze auf Blaufarbenglas oder Smalte verarbeitet werden. Letztere werden gepocht und geschlämmt und pflegt man sie alsdann nicht allein nach ihrem Korn, sondern auch nach dem Kobaltgehalte zu sortiren. Im Allgemeinen nennt man Couleur die weniger feinkörnigen, hochblauen, und Eschel die mehr staubartigen, blassen Sorten. Früherhin fand die Smalte vielfach Anwendung zum Bläuen der Wäsche, wird aber jetzt nur noch bei der Glas- und Thonwaarenfabrikation gebraucht.

Blauholz, s. Hämatoxylon.

Blaukehlchen (engl. blue-breast) ist ein niedlicher, europäischer Vogel aus der Familie der Sänger. Sein Kopf, Rücken, nebst der obern Flügelseite sind aschbraun, während Kehle und Brust glänzend lasurblau sind. Ueber dem Kehlkopf sitzt ein glänzend weißer Fleck. Man hält ihn im Norden allgemein in der Stube zum Wegfangen der Fliegen. In Amerika sieht ihm der sogenannte redstart sehr ähnlich.

Blaurer, Ambrosius, gewöhnlich Blarer genannt, geb. am 12 April 1492 zu Konstanz. Als Benedictinerprior zu Alpirsbach (1521) wegen seiner Hinneigung zu Luther abgesetzt, predigte er in seiner Vaterstadt und trat in Verkehr mit Zwingli. So wurde er später Vermittler zwischen den Schweizern und Wittenbergern. Er führte die Reformation 1528 in Memmingen, 1531 in Ulm und 1534—38 unter Herzog Ulrich mit Brenz in Würtemberg ein. Später wirkte er noch in Konstanz, Isny, Lindau und Augsburg, zuletzt in der Schweiz, wohin ihn das Interim getrieben, und starb am 6. Dez. 1564 zu Winterthur. Von seinen Schriften sind namentlich seine Briefe wichtig. Vgl. Keim's (Stuttgart 1860) und Pressel's (Stuttgart 1861) Biographien B.'s.

Blausäure, Cyanwasserstoffsäure, ist eine wasserhelle, dünne Flüssigkeit von nicht unangenehmem, aber betäubendem Geruch, welche bei — 15° C. erstarrt. Sie siedet bei 27° C., brennt mit weißer Flamme und ist in Wasser, Weingeist und Aether in jedem Verhältniß löslich. Ihre Zusammensetzung wird durch die Formel C_2NH ausgedrückt. Sie kommt in den wässerigen Theilen einiger Steinobstbäume, wenn auch in sehr geringer Menge vor, entsteht jedoch sehr leicht aus dem Amygdalin (s. d.) ihrer Fruchtkerne, wenn diese zerstoßen und mit Wasser für einige Zeit erwärmt, resp. destillirt werden. Branntweine, welche über Pfirsich-, Pflaumen-, Kirsch- und anderen Kernen abgezogen sind, können oft Spuren von B. enthalten. Nach Henry soll die Giftigkeit des frischen Stärkmehls der Maniokwurzel auf einem Gehalt an B. beruhen, weßhalb es denn auch durch Erhitzen unschädlich wird. Gewöhnlich wird sie gewonnen, indem man eine cyanhaltige Verbindung, wie z. B. Blutlaugensalz mit Vitriol, mengt und das Gemisch der Destillation unterwirft, wobei indeß die Vorlage gehörig abzukühlen ist. B.-haltige Flüssigkeiten geben mit Höllensteinauflösung einen weißen, mit gewissen Eisensalzen einen blauen Niederschlag; von letzterer Eigenthümlichkeit erhielt sie ihren Namen. Die B. ist vielleicht das am schnellsten wirkende Gift, indem wenige Tropfen genügen, um ein Thier oder einen Menschen sofort unter Starrkrämpfen zu

tödten. Schönbein nimmt auf Grund mehrerer von ihm angestellten Versuche an, daß sie die Blutkörperchen lähmt, d. h. ihnen die Eigenschaft benimmt, Sauerstoff aufzunehmen, und den Tod durch Erstickung herbeiführt. Zaleski hat gefunden, indem er kleine, nicht tödtliche Dosen von B. in das Blut von Kaninchen einführte, daß die Körpertemperatur im Verlaufe von 43 bis 56 Minuten von 38°,1 C auf 35°,6 — 35°,1 C. fiel. Letztere Thatsache ist insofern leicht erklärlich, als ein verzögerter Oxydationsprozeß stets eine Temperaturerniedrigung im Gefolge hat. Als die besten Gegenmittel gegen B. werden Ammoniakeinathmungen und Eisenoxydulorydhydrat empfohlen. Dabei sollen auch kalte Begießungen von Wichtigkeit sein. Zur Auffindung von B. empfiehlt Schönbein Blutlösung und Wasserstoffhyperoxyd, welche mit ihr zusammengebracht eine dunkelbraune, in Mischungen von nur 1/800000 B. noch erkennbare Färbung hervorrufen. Beachtenswerth ist jedoch, daß diese Reaktion nicht eintritt, wenn das Wasserstoffhyperoxyd zuerst und die B.-haltige Flüssigkeit später zu dem Blute gesetzt wird.

Blauspath, s. Lazulith.

Blaustrumpf (Blue stocking), ein Ausdruck, mit dem scherzhaft schriftstellernde Frauen bezeichnet werden; hat wahrscheinlich seinen Ursprung von dem ästhetisch literarischen Club der Mrs. Montagu (1781) in London, den auch Dr Johnson und andere Männer von wissenschaftlichem Rufe besuchten. Eine der Hauptpersönlichkeiten dieses Clubs war ein Mr. Stillingfleet, welcher stets in „blauen Strümpfen" erschien. Fehlte derselbe, so wurde oft die Bemerkung gehört: „We can do nothing without the blue stockings" Aus dem Grunde wurden diese Versammlungen scherzhaft blue stocking clubs genannt und ihre Mitglieder blue stockings. So erzählt Boswell in seinem „Life of Johnson". Nach Andern stammt der Ausdruck von einer Mrs. Stillingfleet, welche eine hervorragende Rolle in jenen Clubs spielte und den Beinamen „blue stockings" erhielt, weil sie stets „blaue Strümpfe" trug. Später wurde dann dieser Beiname auf alle schriftstellernde Frauen übertragen, besonders solche, welche in eitler und pedantischer Weise mit ihrem Wissen prunkten und ihre Pflichten als Mütter und Hausfrauen vernachlässigten.

Blausucht (Cyanose). Unter Blausucht versteht man eine durch Hindernisse im Blutlauf, in den Lungen oder in der Nähe derselben, bedingte dunklere oder hellere bläuliche Färbung der äußeren oder inneren Oberfläche des Körpers. In der Regel ist dieser krankhafte Zustand mehr an den Schleimhäuten, z. B. den Lippen, der Zunge, nachzuweisen, als an der eigentlichen Haut; und diejenigen Theile, welche dem Herzen am fernsten liegen, wie z. B. die Finger und Zehen, und besonders die Nagelglieder leiden mehr und früher, als irgend eine andere Gegend. Zu gleicher Zeit bekommen diese Nagelglieder eine charakteristische kolbige Auftreibung, ähnlich derjenigen, welche man bei chronischer Lungenschwindsucht häufig antrifft. Einige wenige Lungenkrankheiten sind zu irgend einer Zeit des Lebens im Stande, Blausucht hervorzurufen; indessen verdanken die meisten Fälle dieses Leidens angeborenen Krankheiten des Herzens und (oder) der großen Blutgefäße, insbesondere der großen Schlagader (Aorta) und der Lungenarterien ihren Ursprung. Das Offenbleiben des sogen. eirunden Loches zwischen den beiden Vorhöfen der Herzkammern, und das früher gern als häufig angenommene Vermischen des arteriellen und venösen Blutes haben dagegen mit dem Zustandekommen der Blausucht nichts zu thun. Kinder mit angeborener Blausucht zeigen die beschriebenen Symptome sehr früh, besonders beim Schreien, wobei dann Lippen und Nägel sich sofort blau färben. Sie entwickeln sich schlecht, bleiben dünn, schwach, schwitzen leicht, kommen leicht außer Athem, sind verdrießlich und kleinmüthig und gehen in der Regel einem frühen Tode entgegen. Fälle, in denen angeborene Blausucht bis in das Mannesalter dauert, sind sehr selten. Die diätetische und arzneiliche Behandlung kann wohl zeitweilig erleichtern, aber niemals heilen.

Blauveltville, Postdorf in Rockland Co., New York, 29 engl. M. nördlich von New York City; deutsche katholische Kirche.

Blawenburg, Postdorf in Somerset Co, New Jersey, 15 engl. M. nordöstlich von Trenton.

Blaye, auch B.-et-Sainte-Luce, Arrondissementshauptstadt in Frankreich, mit 4761 E. (1866), Departement Gironde, 4 M. unterhalb Bordeaux. Das Schloß und 4 Bastionen der oberen Stadt vertheidigen mit dem Fort Le Paté auf einer Insel mitten in dem hier 1/2 M. breiten Strome und dem gegenüberliegenden Fort Médoc die Auffahrt nach der Garonne. B. treibt Schiffbau und Handel mit Wein und Branntwein, Getreide und Bauholz. In der Citadelle von B. wurde die Herzogin von Berry gefangen gehalten.

Blech nennt man dünn und breit geschlagenes Metall, die dünnsten nennt man Folie. Man bedient sich zu seiner Herstellung der Hammer- und Walzwerke. Jedes Metall, das

den erforderlichen Grad der Dehnbarkeit besitzt, läßt sich in B. verwandeln. Gewöhnliches Eisenblech nennt man Schwarzblech, verzinntes Weißblech. In Amerika hat man zuerst ein Eisenblech hergestellt, wovon 1000 Stück über einander gelegt nur eine Schicht von einem Zoll gaben. Diese Leistung ist späterhin von Oestreich übertroffen worden und jetzt hat man in England sogar ein Eisenblech erzeugt, von dem man 4800 Stück braucht, um einen Zoll Dicke zu erhalten.

Bledow, Ludwig, Meister des Schachspieles, geb. am 27. Juli 1795, gest. am 6. Aug. 1846 als Oberlehrer der Mathematik am Kölnischen Realgymnasium zu Berlin, ist Gründer der Berliner Schachschule (Blüthezeit 1837—42) und der ersten deutschen Schachzeitung (1. Heft, Berlin, Juli 1846). Seine bedeutende Schachbibliothek kaufte die königliche Bibliothek zu Berlin.

Bledsoe, County im mittleren Tennessee, bewässert vom Sequatchie River und durchzogen von Vorbergen der Cumberland Mountains, umfaßt gegen 330 engl. Q.-M. mit 4459 E. (1860), darunter 816 Farbige. Hauptort: Pike Ville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 365, Seymour 114 Stimmen).

Bleecker oder Bleeker, Posttownship in Fulton Co., New York, 50 engl. M. nordwestlich von Albany; 993 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 287.

Bleek. 1) Friedrich, geb. am 4. Juli 1793 zu Arensboek, Holstein, seit 1818 Repetent in Berlin, seit 1823 Extraordinarius und seit 1829 zu Bonn, wo er 27. Febr. 1859 starb, Ordinarius der Theologie, beschäftigte er sich hauptsächlich mit Bibel-Exegese, B.-Kritik und B.-Einleitung. Hauptwerk: „Der Brief an die Hebräer" (3 Bde., Berlin 1828—40). Die „Beiträge zur Evangelienkritik" (Berlin 1846) vertheidigen das Evangelium des Johannes gegen die Tübinger Schule. Erst nach seinem Tode erschienen seine „Einleitung in das Alte (Berlin 1860) und in das Neue Testament" (Berlin 1862); „Synoptische Erklärung der drei ersten Evangelien" (Leipzig 1862, 2 Bde.) und die „Vorlesungen über die Apokalypse" (Berl. 1862). 2) Wilhelm Friedrich Immanuel B., bedeutender Philologe, geb. am 8. März 1827 zu Berlin, lebt seit 1856 in der Capstadt als Bibliothekar der von Gouverneur Sir George Grey gestifteten Bibliothek. Ihn hatte das Hebräische zur Erforschung afrikanischer Sprachen geführt, darum sollte er 1854 Baiky's Nigerexpedition begleiten, mußte aber Gesundheits halber auf Fernando-Po zurückbleiben, ging mit Bischof Colenso im Frühjahr 1855 nach Natal, bereiste das Innere dieser Colonie und das Kaffernland und zog im Herbst 1856 nach der Capstadt, wo ihn Gouverneur Sir George Grey anstellte. Außer seiner Doctordissertation, die den nordafrikanischen Ursprung der Hottentotensprache nachzuweisen sucht (Bonn 1851), verfaßte er „Sir George Grey's Library" (Capetown 1858—59); die Grundlage des „Handbook of African, Australian and Polynesian philology" (3 Bde., Capstadt und London 1858—63); ein „Vocabularium der Sprachen von Mozambique" (London 1856); „Comparative grammar of South African languages" (Bd. 1, Capstadt 1862, Bd. 2, London 1869) und „Reynard the Fox in South Africa, or Hottentot fables and tales" (London 1864).

Blei, bei den Alchemisten Saturnus genannt, ist ein Metall von bläulich-grauer Farbe, großer Weichheit und Dehnbarkeit. Sein spec. Gew. ist nach Streng = $11,_{344}$, sein Schmelzpunkt liegt nach Kupffer bei 334° C. Gediegen findet es sich äußerst selten; beispielsweise ist es neuerdings in diesem Zustande in Pajsberg in Schweden entdeckt worden. Es findet sich daselbst in feinkörnigem Kalkstein eingeschlossen, erscheint im Bruch etwas krystallinisch und soll sehr rein sein. Meist findet sich das B. aber an Schwefel gebunden im Bleiglanz, aus welchem auch die größte Menge des verbrauchten B.'s gewonnen wird. Das Weißbleierz (kohlensaures Bleioxyd) und das Buntbleierz mit $69,_{5}$—$76,_{4}$% B. kommen verhältnißmäßig nur in geringeren Mengen zur Verhüttung. Was die Gewinnung des B.'s aus dem Bleiglanz betrifft, so erfolgt sie entweder im Flamm- oder Schachtofen. Bei jener Methode sucht man ein schwefelsaures Bleioxyd zu bilden und reducirt dieses bei höherer Temperatur, bei dieser bewirkt man die Zersetzung des Erzes durch metallisches Eisen. Aus dem gewonnenen B. (Werkblei) wird das Silber gewonnen, wenn das Erz, wie es gewöhnlich der Fall ist, Silber führt. Man benützt das B. in Gestalt von Platten und Blech zu Pfannen und Kammern in der Schwefelsäurefabrikation, man fertigt daraus Röhren zu Wasserleitungen, ferner benützt man es zu Flintenkugeln und Schrot. Legirt mit Antimon dient es zu Schriftlettern und Stereotypplatten, mit Zinn zu mancherlei Zinngeräthschaften. Auch das Schnellloth der Klempner und das Orgelpfeifenmetall bestehen aus Zinn und B. In der Metallurgie findet es Anwendung bei der Silber- und Goldgewinnung und im Zustande des Oxyds entweder für sich oder mit Säuren verbunden bildet es viele wichtige tech-

nische und medizinische Verbindungen, wie die Glätte, Mennige, das Bleiweiß, die Blei-Essigsäure-Präparate u. a. m.

Bleibtreu, Georg, vorzüglicher deutscher Schlachtenmaler, geb. am 27. März 1828 zu Xanten; ging 1843 auf die Akademie zu Düsseldorf; arbeitete später in Theodor Hildebrandt's Atelier; beschäftigt sich hauptsächlich mit der Darstellung von Episoden aus dem sogen. Befreiungskriege, dem ersten deutsch-dänischen Kriege und neuerdings aus dem deutsch-dänischen, sowie dem preußisch-östreichischen Feldzuge. 1867 wurde ihm die Ausführung eines Bildes für die preußische Nationalgalerie, „Die Schlacht bei Königgrätz", aufgetragen, welches auch durch den Oelfarbendruck vervielfältigt werden soll. Ein reiches Holzschnittwerk ist die von B. herausgegebene Sammlung „Deutschland's Kämpfe und Freiheitslieder" (4 Lieferungen, Leipzig 1863—64).

Bleichart oder Bleichert, s. Ahrweine.

Bleichen ist eine Operation, die den Zweck hat, der Leinwand (oder auch anderen Stoffen) eine weiße Farbe zu ertheilen. In Bezug auf die Leinwand unterscheidet man die Natur- und Schnell-Bleiche. 1) Natur-Bleiche. An jedes Ende der zu bleichenden Leinwand näht man einen Schlauch von grober Leinwand, steckt durch denselben einen glatten Stab und bringt diesen hinter die in der Erde befestigten Pfähle so, daß die Leinwand den Boden nicht berührt. Am besten bleicht man auf Grasplätzen und hält das Gras stets so kurz, daß es nicht zwischen Leinwand und Pfählen hervorwächst. Die Leinwand selbst spannt man von Morgen nach Abend aus, damit die Sonne den ganzen Tag auf sie wirken kann. Die so bleichende Leinwand wird erst 8—10 Stunden in kaltem Wasser eingeweicht, dann das Wasser abgegossen, frisches aufgegeben und dieses Verfahren so lange wiederholt, bis das Wasser hell und rein abläuft. Dann klopft man die einzelnen Stücke Leinwand auf einer Bank mit einem Waschholz, spült sie in Wasser, trocknet sie und bringt sie auf den Bleichplatz, wo sie so lange mit fließendem Wasser begossen werden, bis die gewünschte weiße Farbe erzielt ist. Das Bleichwasser darf man nicht an Uferstellen schöpfen, an welchem Erlen wachsen, weil sonst die Leinwand eine gelbe Farbe annehmen würde. 2) Schnellbleiche. Die Leinwand wird 12 Stunden in Wasser eingeweicht, dann in Kalk gekocht, gewaschen, in sehr verdünnter Salzsäure eingeweicht und wieder gewaschen. Hierauf wird sie in einem Gemisch von kohlensaurem und ätzendem Natron von $1,_{015}$—$1,_{025}$ spec. Gew. 4—6 Stunden gekocht und wieder gewaschen. Jetzt bereitet man eine Auflösung von kohlensaurem Natron von $1,_{025}$ spec. Gew. und setzt derselben concentrirtes unterchlorigsaures Natron zu, bis die Flüssigkeit das spec. Gew. von $1,_{030}$ erreicht hat. In diese Mischung wird die Leinwand 3—5 Stunden gelegt, wobei die geeigneten mechanischen Mittel angewendet werden, damit stets frische Portionen Flüssigkeit in sie gelangen. Hierauf wird die Leinwand gewaschen, 5—10 Stunden mit Alkali gekocht, wieder durch die Mischung von kohlensaurem Natron genommen, gewaschen, in Säure eingeweicht und mit Alkali gekocht. Die Reihe dieser Operationen wird 4—5 Mal wiederholt, bis die Leinwand weiß ist. Letztere Art des B.'s wird jetzt fast ausschließlich angewandt.

Bleichsucht, s. Blutarmuth.

Bleiessig ist eine Lösung von basisch essigsaurem Bleioxyd, welche man erhält, wenn man eine Lösung von Bleizucker mit Bleioxyd kocht. Der B. findet in der Medizin als äußerliches Mittel Anwendung.

Bleiglätte, Silberglätte, Goldglätte, auch einfach Glätte, ist ein Bleioxyd, welches man bei der Zugutemachung von Hüttenprodukten, worin sich bereits oxydirtes Blei vorfindet, und nachherigem Pochen und Schlämmen der gewonnenen Masse erhält. Sie besteht je nach dem Grade der Feinheit aus mehr oder minder großen glänzenden Blättchen von gelblich-röthlicher, zuweilen gelber Farbe. Letztere hängt von dem Gehalte an Superoxyd ab. Sie findet Verwendung zur Darstellung von trocknenden Oelen, zur Fabrikation von Mennig und Bleizucker, sowie zur Erzeugung des Bleiglases und einer Bleiglasur. Als die beste gilt die von England kommende Glätte.

Bleistifte wurden in ihrer jetzigen Form im 16. Jahrh., wahrscheinlich in England oder Italien erfunden. Vormals fertigte man sie in der Weise an, daß man die Stifte aus Graphitblöcken heraussägte und sie dann in Halter einschloß, allein es sind solche Stifte nicht allein zu theuer, sondern auch zu weich. Gegenwärtig verfährt man zur Anfertigung der B. nach der 1795 von dem Franzosen Condé erfundenen und von Hardtmuth in Wien verbesserten Methode, indem man Massen aus geschlämmtem Graphitpulver und feinem Thon bereitet, diese in teigigem Zustande preßt, dann trocknet und unter Luftabschluß brennt. Durch einen mehr oder minder großen Thonzusatz, sowie durch die Höhe des Hitzegrades ist man im Stande, verschiedene Härtegrade zu erzeugen. Zur Fassung bedient man sich insgemein des

sogen. Cedernholzes Von großer Bedeutung für die B.-Fabrikation sind die vor einigen Jahren in Sibirien entdeckten Graphitlagerstätten.

Bleivergiftung. Man unterscheidet eine chronische (Bleikolik) von einer acuten B. Die chronische B. kennzeichnet sich theils durch allgemeine Zeichen, wie große Abmagerung, gelbliche Hautfarbe, Beeinträchtigung der Verdauung, Kräfteabnahme und Trübsinn, theils durch örtliche, wie schieferfarbenes Aussehen des Zahnfleisches, übelriechenden Mund, harten Stuhl und Schlaflosigkeit. Meist treten Nachts heftige Leibschmerzen ein und nächstdem sind Muskelkrämpfe und Gliederschmerzen häufig. Oft sind Lähmungen einzelner Muskeln (der Glieder, Stimme und Sehnerven) die Folge. Die B. befällt besonders Personen, welche viel mit Blei zu thun haben, welches freilich nur im oxydirten Zustande giftig wirkt. Metallisches Blei, wie Schrot, wird zum Gift, wenn es sich oxydirt. Am häufigsten von chronischer B. werden betroffen: Arbeiter in Blei- und Silberhütten, Bleizucker- und Bleiweißfabriken. Präventivmaßregeln sind: Gute Ventilation, häufiger Gebrauch von Schwefelbädern, Umhüllung von Mund und Nase mit einem feuchten Zeuge, fleißiges Trinken von mit Schwefelsäure angesäuertem Wasser, Enthaltsamkeit von Obst und Limonaden, ferner Gebrauch von Bitterwässern. Die acute B. wird oft durch den Genuß bleihaltiger Speisen oder Gegenwart von Bleizucker im Wein herbeigeführt. Sie macht sich geltend durch Erbrechen, Durst ohne Fieber, unerträgliche Schmerzen in der Nabelgegend und abwechselnd wässerige Diarrhöe und harten Stuhl. Man reiche je nach Umständen ein schnell wirkendes Brechmittel (Zinkvitriol) oder große Mengen von Bittersalz oder Glaubersalz in Wasser gelöst. Später suche man den entstandenen Reiz durch Verordnung reichlichen Genusses von Milch, Oelen, Fetten und schleimigen Mitteln zu heben.

Bleiweiß, engl. white lead, ist eine weiße, wesentlich aus kohlensaurem Bleioxyd und Bleioxydhydrat bestehende Farbe. Seine Darstellung beruht in allen zur Zeit gebräuchlichen Methoden auf der Zersetzbarkeit des basisch-essigsauren Bleioxyds durch Kohlensäure. Nicht alle dieser letzteren liefern ein gleich gutes Produkt. Während z. B. das nach Thenard's Methode erzeugte B. sich durch seine große Weiße auszeichnet, besitzt das nach der holländischen Weise fabricirte eine größere Deckkraft. In Bezug auf Farbe steht das Kärnthner B. zwischen ihnen, ist aber selbst ausgiebiger wie die letztgenannte Sorte. Nach der holländischen (ältesten) Methode stellt man aufgerollte, dünne Bleiplatten in glasirte Töpfe, auf deren Boden sich etwas Essig mit Hefe befindet, und bringt dieselben, lose zugedeckt, reihenweise in ein Bett (Looge) von Pferdemist oder Gerberlohe. Durch diese Materialien soll lediglich eine Temperaturerhöhung bewirkt werden, welche in der That bei allen in Gährung befindlichen Substanzen stattfindet. Durch diese selbst entsteht nun Kohlensäure, welche auf das durch die Verdunstung des Essigs gebildete basisch-essigsaure Bleioxyd in der Weise einwirkt, daß ein kohlensaures Bleioxyd (Bleiweiß) entsteht. Ist die Gährung zu Ende, so werden die zerfressenen Bleirollen abgeklopft und die abfallenden Blätter (Schieferweiß) gemahlen und geschlämmt. Das Verfahren von Thenard, auch französische Methode genannt, obwohl schneller zum Ziele führend, wird wegen der geringeren Deckkraft des durch sie resultirenden Produktes nicht so allgemein angewendet, wie die eben beschriebene. In den Ver. Staaten hat sie bislang nicht vermocht, sich Eingang zu verschaffen. Sie beruht auf dem Einleiten von Kohlensäure in eine Lösung von Bleiessig; der sich absetzende Niederschlag bildet getrocknet das B. Nach dem Kärnthner Verfahren überläßt man Bleiplatten in gutschließenden Kammern, auf deren Boden sich Essig mit gährenden Pflanzenstoffen befindet, der Einwirkung der hierdurch entstehenden Kohlensäure und dem Einflusse der Essigdämpfe und der Luft. Die Kammern werden durch Einleiten von Dampf erwärmt. Diese Methode ist späterhin in England dahin abgeändert worden, daß man in letztere auch Kohlensäure und Essigdämpfe direct einleitet. Fast sämmtliches im Handel vorkommende B. findet sich mit Schwerspath versetzt, nur weniges dürfte Kreide, Gips oder Knochenasche enthalten. Obwohl ein Zusatz von Schwerspath auf der einen Seite das Adhäsionsvermögen des B.'s verringert, erhöht er auf der anderen den Ton der Farbe, vermindert den Preis und seine Fähigkeit, Oel zu absorbiren. Von den vielen in neuerer Zeit vorgeschlagenen B.-Bereitungsverfahren hat sich bis jetzt noch keines der Einführung in die Praxis zu erfreuen gehabt. Von New York aus kommt seit Kurzem ein B.-Surrogat unter dem Namen Bartlett white lead in den Handel, das aus Zinkoxyd und schwefelsaurem Bleioxyd in wechselnden Gewichtsmengen besteht.

Bleiwurz ist eine in Südeuropa wildwachsende Giftpflanze aus der nach ihr benannten Familie der Plumbagineen (leadwort family). Sie trägt eine Blumenkrone in der Form eines Präsentirtellers und ihr Saft, auf die Haut gebracht, färbt dieselbe unter Blasenziehung bleigrau.

Bleizucker, essigsaures Bleioxyd, ist ein Bleisalz, welches man durch Auflösen von Bleiglätte in Essigsäure oder reinem Holzessig und Abdampfen der Lösung in farblosen, schiefrhombischen Krystallen erhält. Sie verwittern an der Luft unter Aufnahme von Kohlensäure und Abgabe von Essigsäure, und dies ist der Grund, weßhalb sie sich alsdann in Wasser nicht mehr vollständig lösen. Der B. findet in der Technik als Beize und zur Darstellung von Chromfarben Anwendung; in der Medizin ist seine wässerige mit Bleioxyd gekochte Auflösung unter dem Namen Goulard'sches Wasser bekannt.

Blekinge, Landeshauptmannschaft oder Län im südlichen Theil des Königreichs Schweden, ist gebirgig und reich an Naturschönheiten; umfaßt 51,$_{826}$ d. Q.-M., mit 127,681 E. (1868), welche vorzugsweise Viehzucht und Waldwirthschaft treiben, doch sind auch Handel und Schifffahrt, Baumwollspinnerei und Branntweinbrennerei von Bedeutung.. Hauptort: Karlskrona.

Blende, s. Zinkblende.

Blenden, barbarische Strafe des Alterthums bis in's Mittelalter und noch im Orient für verschiedene Verbrecher (Tempelräuber bei den Griechen, Falschmünzer bei den Germanen) und namentlich Kronprätendenten und Empörer, besteht im Ausstechen der Augen, oder gelinder, Ueberfahren derselben mit glühenden Metallbecken (franz. bassin, ital. bacino, daher abacinare), welch' Letzteres einen Schein hinterläßt, also Halbblindheit bewirkt (vergl. Belisar).

Blendon. 1) Posttownship in Ottawa Co., Michigan, 16 engl. M. südwestlich von Grand Rapids; 276 E. (1864). 2) Posttownship in Franklin Co., Ohio; 1300 E.

Blendon Institute, Dorf in obigem Township und Co., Ohio.

Blendungen (engl. Blindages, franz. Blindes) werden, vorzugsweise im Festungskriege, Vorrichtungen aus Flechtwerk, Holz, Reisig, Häuten u. s. w. genannt, wodurch Geschütze und ihre Bedienung gegen das Auge und den Schuß des Feindes gedeckt werden sollen. Sie sind dreifacher Art: 1) Der Rollkorb, wird vor der Sappe hergerollt und dient zur Deckung der Sappeurs gegen Kleingewehr- und Kartätschfeuer; ist ein mit Wolle, Moos, Erde u. s. w. gefüllter Schanzkorb (Gabion). 2) Die Scharten-B., Schanzkörbe, Faschinen vor Schießscharten, um die Bedienung des Geschützes gegen die Kugeln der Scharfschützen zu sichern; sie werden vorgelegt (die Schießscharte wird geblendet) sobald das Geschütz abgefeuert ist. 3) In Festungen gegen die innere Wand des Wallganges angelegte Schutzdächer aus starken Balken und Faschinen, um die Bedienungsmannschaft des Geschützes gegen Vertical- und Wurffeuer zu schützen.

Blenheim, Posttownship in Schoharie Co., New York, 42 engl. M. südwestlich von Albany; 1199 E. (1865), darunter 15 in Deutschland geboren.

Blenheim, s. Höchstädt.

Blenker, Ludwig, geb. 1812 zu Worms, war von seinem Vater zum Juwelier bestimmt, ließ sich aber 1832 für die bayrische Legion König Otto's von Griechenland anwerben und kam bei deren Auflösung als Lieutenant zurück, studirte Medizin in München, wurde aber bald Weinhändler in seiner Vaterstadt. Daselbst ward er 1848 Oberst der Bürgerwehr und 1849 ein Hauptführer der Revolutionspartei, nahm mit Freiwilligen aus der Pfalz und Rheinhessen Ludwigshafen (10. Mai), besetzte zwei Mal (17. und 25. Mai) Worms, ohne es halten zu können, machte in der Nacht des 19./20. einen erfolglosen Angriff auf Landau und lieferte den Preußen ein Vorpostengefecht bei Bobenheim, worauf er am Kampfe in Baden Theil nahm. Hier hatte er Karlsruhe zu decken, mußte nach dem Gefechte bei Durlach zurückgehen, vertheidigte mit drei Pfälzer Bataillonen und zwei Geschützen Gernsbach und führte seine Schaar dann in die Schweiz. Von da im September ausgewiesen, ging er mit seiner Frau, die ihn stets getreulich begleitet hatte, nach Amerika und erwarb eine Farm in Rockland Co., New York, wandte sich aber später nach New York und lebte daselbst als Kaufmann. Im April 1861 warb er hier das 8. New Yorker Freiwilligenregiment, das er als Oberst (13. Mai) nach Washington führte. In diesem Range commandirte er eine Brigade der Reserve in der ersten Schlacht bei Bull Run (18. Juli) und hielt mit derselben den andrängenden Südländern Stand, wofür er (9. Aug.) zum Brigadegeneral befördert wurde. Als solcher zeichnete er sich in Washington aus durch seinen glänzenden Stab deutscher Landsknechte (Prinz Salm &c.), im Felde aber durch Wiederherstellung der schon so gut wie verlorenen Schlacht bei Croß Keys in West Virginia (8. Juni 1862). Gleichwohl wurde er auf die Beschuldigung der Veruntreuung abberufen und durch Sigel ersetzt (Juli 1862), dann nach Washington befohlen und daselbst (31. März 1863) ausgemustert. Am 31. Okt. desselben Jahres starb er auf seiner Farm, ohne bedeutendes Vermögen zu hinterlassen.

Blennerhasset, Harman, geb. in Hampshire, England, um 1769 von irischen Eltern, ward Advocat in Irland, heirathete die schöne und gebildete Miß Margaret Agnew, Tochter des Vice-Gouverneurs der Insel Man und wanderte, unzufrieden mit den Zuständen in Irland, mit einem beträchtlichen Vermögen 1797 nach Amerika aus. In der damals noch wilden Gegend von Parkersburg, kaufte B. die Insel Bakus Island im Ohio, 170 Acres groß, und gründete sich auf derselben eine mit allem Comfort und wissenschaftlichen Hülfsmitteln ausgestattete Heimath. Aber 1805 lernte ihn Aaron Burr kennen und gewann ihn für seine abenteuerlichen Pläne auf Mexiko. Am 10. Dez. 1806 verließ er, stündlich seiner Verhaftung entgegensehend, seine Insel und vereinigte sich mit Burr an der Mündung des Cumberland. Inzwischen sollte er verhaftet werden, und während ihn Oberst Phelps von Parkersburg in Point Pleasant suchte, verwüsteten dessen Leute sein Eigenthum. Nach dem Mißlingen von Burr's Planen ward B. auf der Rückkehr in Lexington, Kentucky, verhaftet und nach Richmond geschickt, um als Hochverräther prozessirt zu werden. Da aber Burr freigesprochen wurde, ließ man auch seine Genossen laufen. Inzwischen hatten sich seine Gläubiger in Besitz seiner Insel gesetzt und er sah sich bankerott und gebrochenen Herzens. Wohl kam er in Besitz einigen Geldes und kaufte sich 1000 Acres Land bei Port Gibson, Mississippi, um eine Baumwollenpflanzung anzulegen, aber der Krieg von 1812 lähmte den Handel. Immer ärmer werdend, ging er 1819 nach Montreal und da er auch hier kein Glück hatte, 1822 nach Irland zurück, um einen alten Erbschaftsprozeß durchzuführen, den er aber verlor. Auch bei einem alten Bekannten, dem Marquis von Anglesea, suchte er umsonst Hülfe und starb 1831 auf der Insel Guernsey. Seine Frau kam 1842 nach Amerika zurück und reichte beim Congreß eine Entschädigungsforderung für ihr 1807 zerstörtes Eigenthum ein, starb aber noch ehe der Congreß darüber entschieden hatte, zu New York in bitterer Armuth und ward von fremden Leuten begraben.

Blessington, Margaret, Gräfin von, geb. am 1. Sept. 1789 zu Curraghem, Irland, zum zweiten Male vermählt 1818—29 mit Chas. J. Gardiner, Graf B., bereiste mit diesem den Continent und ward zu Genua Byron's Freundin, hielt dann seit 1831 als Schöngeist und fruchtbare Schriftstellerin, gefeiert von Bulwer, Dickens, L. Napoleon u. A. glänzenden Hof in Gore-House, Kensington, entfloh aber ihren Gläubigern mit ihrem Schwiegersohne Graf d'Orsay Anfangs 1849 nach Paris, wo sie am 4. Juni desselben Jahres starb. Bedeutend als Ehrenretterin Byron's ist sie durch die „Travelling Sketches in Belgium" und „Conversations with Lord Byron" (Lond. 1834). Ihr Biograph ist Madden (Lond. 1855).

Blesson, Ludwig Johann Urban, geb. am 27. Mai 1790 zu Berlin, diente im Bergfach, dann aber seit 1813 beim Geniecorps, nach dem Frieden als Lehrer der Kriegsschule, nahm 1829 als Major den Abschied und ward später Begründer und Director der preußischen Rentenanstalt. Bedeutend als Militärschriftsteller ist er durch seine „Befestigungskunst für alle Waffen" (Berlin 1830—35) und „Geschichte der großen Befestigungskunst" (Berlin 1830) u. A., sowie durch Gründung der „Militärliteraturzeitung" und der „Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges" (1824).

Blicher, Steen Steensen, geb. am 11. Okt. 1782 zu Vium, Stift Viborg, Jütland, als Pfarrerssohn, selbst Pfarrer und Landwirth seit 1819, ward erst bekannt als Uebersetzer des Ossian (1807—9), dann als gefeierter Dichter und Novellist. Gesammelt sind die Gedichte in 2 Bänden (Kopenhagen 1832—36), die Novellen in 5 (daselbst 1833—36), letztere deutsch von Zeise (Altenburg 1846). Er starb am 26. März 1848.

Blickfeuer werden solche Feuer auf Leuchtthürmen genannt, die durch eine besondere Vorrichtung zeitweise verschwinden und wiedererscheinen. Der Leuchtthurm auf Sandy Hook besitzt ein solches B.

Blidah, starke Festung und Hauptstadt eines Arondissements der franz. Provinz Algier, zählt 9975 E. (1866), meist ($^5/_7$) Europäer und liegt $6^1/_4$ M. südl. von Algier, mit dem es seit 1863 eine Eisenbahn verbindet, am Rande der Metidscha-Ebene und am nördlichen Fuße des Atlas. Erst unter den Türken gegründet, 1825 durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstört, aber bald wieder aufgebaut, ward B. mehrmals von den Franzosen erstürmt und endlich am 30. Mai 1837 im Frieden von Tafna denselben von Abd-el-Kader abgetreten. Seitdem ist es emporgeblüht zu einer der schönsten Städte Algerien's, regelmäßig europäisch angelegt und gut bewässert, mit schönen Kirchen, Moscheen, Cafés, Theatern, katholischer (franz.-arab.) und protestantischer Schule und herrlicher Umgebung, reich an Cedern und Korkeichenwäldern, Gärten, Orangen- und Weinpflanzungen. Sitz einer Militärdivision, Ausgangspunkt der Expeditionen nach dem Süden und Mittelpunkt des Handels der Provinz, treibt B. auch

reichlich Industrie in Stahlwaaren, Korkstöpseln und wohlriechenden Essenzen und hat Kupfer- und Bleigruben.

Bligh, William, geb. 1753, Gefährte Cook's, ward 1787 mit der „Bounty" nach Tahiti geschickt, den Brotfruchtbaum nach Westindien zu bringen, aber ob seiner Härte von der Mannschaft mit 18 Gefährten in einem Boote ausgesetzt, kam mit Mühe und Noth nach Batavia und schrieb später: „Narrative of the mutiny on board H. M. ship Bounty" (London 1700) und „Voyage to the South-Sea" (London 1792). Auch als Linienschiffs-Commandant im französischen Revolutionskrieg rief er durch Härte Meuterei hervor und ebenso als Gouverneur von Neu-Südwales (seit 1806), so daß er 1808 diese Colonie verlassen mußte; starb als Admiral am 7. Dez. 1817 zu London.

Blind, Karl, geb. 1820 in Mannheim, studirte Jura in Heidelberg, wo er schon während dieser Zeit revolutionäre Gesinnungen zeigte, so daß er 1847 in Dürkheim (Pfalz) auf einer Spazierfahrt wegen Vertheilung von aufreizenden Flugschriften verhaftet wurde. Bald darauf wieder freigelassen, verließ er die Universität und lebte in Mannheim von literarischer Beschäftigung aller Art, bis die Revolution von 1848 ausbrach, an der er sofort hervorragenden Antheil nahm. Infolge seiner Theilnahme am Freischaarenzuge von Fr. Hecker (s. d.) mußte er jedoch Deutschland verlassen. Nach dem Waffenstillstand von Malmoë (s. d.) unternahm er mit Struve (s. d.) den zweiten Freischaarenzug in Baden, infolge dessen er gefangen genommen und von dem Schwurgericht in Freiburg zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Kaum im Zellengefängniß angekommen, brach die Mairevolution (1849) aus, durch die er sofort befreit wurde. Von der infolge derselben eingesetzten provisorischen Regierung nach Paris gesandt, um Unterhandlungen zum Behufe der Unterstützung der Revolution durch die französische Republik einzuleiten, wurde er von Cavaignac (s. d.) wegen angeblicher Unterstützung des dortigen Juni-Aufstandes aus Frankreich ausgewiesen. Da inzwischen die Revolution in Baden besiegt war, ging er mit seiner Gattin (eine verwittwete Frau Cohen aus Mannheim), die seine revolutionären Gesinnungen theilte, nach Brüssel, und auch von dort vertrieben, 1852 nach London, wo er seitdem in fortwährender Verbindung mit den Führern der europäischen Demokratie (Louis Blanc, Mazzini, Garibaldi) und unausgesetzter Thätigkeit in der Presse lebt. 1867 von der badischen Regierung begnadigt, machte er eine Rundreise durch Süddeutschland und hielt unter großem Zulauf eine Anzahl aufreizender Reden in Karlsruhe, Stuttgart, Darmstadt &c. Er ist ein Gegner der Bismarck'schen Politik. Ein Stiefsohn Blind's machte im Jahre 1866 einen Mordanfall auf Bismarck, wurde infolge dessen von Bismarck selbst verhaftet und beging sodann im Gefängniß Selbstmord.

Blindenanstalten. Das Jahr 1784 sah ein für die Geschichte der Civilisation wichtiges Ereigniß; die Gesellschaft fing an, sich um das Schicksal einer großen Anzahl bis dahin gänzlich vernachlässigter Unglücklichen zu bekümmern, der Abbé Valentin Hauy errichtete in Paris die erste Anstalt zur Erziehung Blinder. Man unterwies sie in Handarbeiten und den gewöhnlichen Elementarwissenschaften, brauchte zum Lesen erhabene Metallbuchstaben, zum Schreiben wurden Drähte über das Papier gezogen; dem geographischen Unterricht dienten Karten, auf welche Gebirge, Flüsse, bedeutende Städte &c. in Wolle gestickt oder aus Werg aufgeklebt waren. England folgte ein paar Jahre später; in Deutschland wurde 1806 unter Zeune's Leitung das erste Blindeninstitut in Berlin errichtet und die bis dahin gebrauchten mechanischen Apparate in verschiedener Weise modificirt und bereichert. Seit der Zeit wandte sich das Interesse des Publikums und der Staatsbehörden in überraschend schneller Weise der neuen Lehre zu. Wien, Prag, Dresden, Zürich, Breslau errichteten Anstalten; in England blühten die Institute Liverpool, Edinburgh und Glasgow, in Frankreich vor Allen Paris und Bordeaux, in Holland Amsterdam, in Rußland Petersburg, in Schweden Stockholm und vom Jahre 1815 an gibt es kaum eine Großmacht des Continents, die sich nicht der Sache angenommen hätte.

In Amerika lassen sich die ersten Spuren von systematischen Erziehungsversuchen der Blinden auf das Jahr 1830 zurückführen; wir finden sie fast gleichzeitig in den Staaten Massachusetts, Pennsylvanien und New York. Im ersteren Staate scheint die erste Gesellschaft incorporirt gewesen zu sein; die Ehre der ersten wirklichen Arbeit hingegen gebührt New York. Ein Quäker, Samuel Wood, in Verbindung mit Samuel Dr. Akerly, machte 1827 oder 1828 die ersten Versuche; sie erhielten 1831 einen Freibrief und begannen 1832 in einem Privathause in Canal Str. mit drei Knaben unter Leitung von Dr. John D. Ruß den ersten geregelten Unterricht. Durch die rege Verwendung von Morris Ketchum erbot sich 1833 James Boorman, der Gesellschaft das Grundstück Ecke 9. Avenue und 34. Str. zu überlassen und wurde dasselbe 1836 mit bedeutender Beihülfe des Staates käuflich erwor-

den und in seiner jetzigen Gestalt errichtet. Im Jahre 1870 hatten die folgenden Staaten der Union vortreffliche Blindenanstalten: Massachusetts, New York, Pennsylvania, Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, Michigan, Wisconsin, Minnesota, Iowa, California, Maryland, Virginia, North und South Carolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Louisiana, Texas, Kentucky, Tennessee und Arkansas. In allen werden die Zöglinge im Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie, Algebra, Chemie, Versuche in freier Rede, Aufsätzen über von den Lehrern mündlich vorgetragene Vorwürfe und in verschiedenen Handarbeiten (Korb-, Matten- und Teppichflechten, Nähen, Stricken und in New York seit 1869 im Handhaben der Nähmaschine) und in körperlichen Uebungen mit ausgezeichnetem Erfolge unterrichtet. Musik, die wichtigste Förderin des Seelenlebens, nimmt neben Lesen und Schreiben die hervorragendste Stelle ein und sind die Resultate im Piano-, Orgel- und Orchesterspiel ausgezeichnet.

Die Frage: „wie lernen alle Blinden am leichtesten und nachhaltigsten Lesen und Schreiben, die Grundlagen menschlichen Wissens", steht natürlich im Vordergrunde und hat die Aufmerksamkeit der Fachmänner besonders gefesselt. Es gibt bis jetzt für die englische Sprache acht verschiedene Alphabete und Drucke. Sie müssen alle so construirt sein, daß sie die folgenden Bedingungen erfüllen: 1) sie müssen faßbar, d. h. dem Tastsinn zugänglich sein; 2) sie müssen jedem Tastsinn, auch dem eines Menschen, der erst in späteren Jahren erblindet und dessen Fingerspitzen durch lange Arbeit verhärtet sind, erreichbar sein ohne Schulunterricht (Selbstlernen); Druck und Schrift (Lesen und Schreiben) müssen dasselbe sein; 4) sie müssen compact, billig und dauerhaft sein.

Diese Bedingungen kann man realisiren durch 4 Systeme: 1) das phonographische oder phonetische, in welchem alle Töne der Sprache wieder durch bestimmte, jedem Ton angepaßte Zeichen ausgedrückt werden; 2) das stenographische, bei dem ganze Wörter und Abkürzungen derselben durch bestimmte Zeichen zum Verständniß gebracht werden; 3) das alphabetische, in welchem jeder Buchstabe durch ein besonderes Zeichen eingeprägt wird; 4) durch Combination der beiden letzteren. Von den beiden ersteren erfordert die phonetische Methode ein enorm feines Gehör, ungeheures Gedächtniß und den zartesten Tastsinn (Glasgow-Alphabet, Dr. Howe's Angular Lower-Case Alphabet), sie wird also schwerlich allen Blinden, jedenfalls fast nie den Erwachsenen zugänglich sein, abgesehen von den Schwierigkeiten, die für faßbares Schreiben zu überwinden wären. Dasselbe gilt für das zweite System wegen der Aehnlichkeit, welche die Zeichen haben müßten, der damit verbundenen Schwierigkeit sie durch den Tastsinn zu unterscheiden, und der fortwährenden Uebung, in der sich die Blinden deßhalb halten müßten. Man hat deßhalb das alphabetische System vorgezogen und damit das Resultat erzielt, daß in sieben der größten Anstalten der Union 34 Proc. gut, d. h. schnell und mit Verständniß, 31 Proc. mäßig lesen.

Das alphabetische System benutzt entweder Linien (Boston-Glasgow) oder Punkte, und die letztere Methode verdient den Vorzug vor der ersteren, weil sie leichter faßbar, d. h. auch dem weniger feinen Tastsinn zugänglich und damit auch leichter zu schreiben ist. Die Buchstaben können durch Punkte auf dreierlei Weise dargestellt werden: 1) man macht für jeden Buchstaben eine punktirte Figur; 2) man theilt das ganze Alphabet in Unterabtheilungen, z. B. von acht Buchstaben, bezeichnet die ersten 8 mit der Originalfigur, fügt der zweiten einen und der dritten zwei extra Punkte nach bestimmten Regeln hinzu (Braille-System) oder 3) man bezeichnet die in der Sprache am häufigsten vorkommenden Buchstaben mit den wenigsten, die seltneren mit den meisten Punkten. Alle bis jetzt versuchten Systeme sind indeß im Druck bis jetzt noch sehr theuer, die Bücher sind in Varietät und der Zahl nach nur sehr ungenügend vorhanden und es wird die Aufgabe der nächsten Jahre sein, eine billigere Methode zu finden. Jedenfalls wird das Braille'sche System aber die Grundlage bleiben. Die Zahl der Blinden in den Ver. Staaten schlägt man auf ungefähr 15,000 an.

Blindheit. Man sollte das Wort eigentlich nur für die Fälle brauchen, bei denen das qualitative Sehvermögen vollständig aufgehoben ist, — alle anderen, die dasselbe nur mehr oder weniger herabgesetzt zeigen, bringt man besser unter die Rubrik „Sehschwäche". Wir haben im Artikel „Auge" (s. d.) die Bedingungen zum Sehen angegeben; wird eine von ihnen nicht erfüllt, so ist die Funktion des Organs unmöglich. Blindheit kann darnach bedingt werden z. B. durch sehr dichte Trübungen der Hornhaut, die ihrerseits wieder auf verschiedenen Prozessen beruhen, durch vollständigen Verschluß der Pupille, durch Opacitäten der Linse („grauer Staar") und des Glaskörpers, krankhafte Veränderungen der Netzhaut, der Sehnerven oder des Gehirns und Rückenmarks und deren Häute (die sogenannten centralen Amaurosen). Von diesen Ursachen hängt auch die Möglichkeit einer Heilung ab. Man kann Trübungen aufhellen, bei Verschluß der Pupille durch künstliche Pupillenbildung (Iridektomie)

dem Lichte einen neuen Weg zur Netzhaut bahnen, den grauen Staar auf verschiedene Weise aus dem Pupillargebiet entfernen, Krankheiten des Nerven selbst oder der Centralorgane durch passende Behandlung heilen. Vorübergehenden totalen Verlust des Sehvermögens findet man außerdem bei vielen Krankheiten, die die Kräfte des Patienten erschöpfen, nicht selten bei Schwangerschaft als Ausdruck plötzlicher Gehirnblutleere ꝛc. Sie erfordern keine besondere Behandlung und hinterlassen nur in sehr seltenen Fällen üble Folgen.

Blindschleiche (engl. blindworm) ist ein zur Ordnung der Eidechsen gehöriges Thier, welches im gemäßigten Europa und selbst in Schweden sehr gemein ist. Es erzeugt lebendige Junge und wird bis 1½ F. lang, ist von röthlich grauer Farbe und giftlos. In Amerika kommt eine der europäischen nahe verwandte Species, die sogenannte glass-snake, vor. Sie wird nur 10—14 Zoll lang, nährt sich wie die vorige von Insecten und Würmern und bricht ebenfalls in Stücke, wenn man sie anfaßt. In Europa wird die B. ebenfalls Glasschlange genannt.

Blinzeln, das schnelle, zuckende Schließen und Oeffnen der Lidspalte, beruht in erster Linie auf einer abnorm gesteigerten Thätigkeit des Schließmuskels des Auges, welche wieder auf verschiedene Krankheiten von Nachbartheilen zurückgeführt werden kann, z. B. fremde Körper im Conjunctivalsack, Geschwüre der Hornhaut. Man sieht es auch nicht selten als einfache Folge übler Angewohnheit. Die constante Verengerung der Lidspalte, wie man sie z. B. so häufig bei Kurzsichtigen findet, die damit ein schärferes Gesicht bekommen, sollte man nicht mit dem Ausdruck bezeichnen. Immerhin verdient das Leiden Aufmerksamkeit.

Blißfield, Township und Postdorf in Lenawee Co., Michigan, am Raisin River, 22 engl. M. nordwestlich von Toledo; 2183 E. (1864).

Blittersdorf, Friedr. Landolin Karl, Frhr. von, geb. am 4. Febr. 1792 zu Mahlberg im Breisgau, entwickelte im diplomatischen Dienst, dem er seit 1813 angehörte, viel Geschick, Energie und Kenntnisse, war ein entschiedener Gegner des Liberalismus, sowohl als Minister (Okt. 1835 bis Nov. 1843) wie als Bundestagsgesandter (1821—35 und 1843—1848). Auch im Ruhestande noch agitirte er in Frankfurt im Sinne seiner Partei, bis er daselbst, geistig und pekuniär gebrochen, am 16. April 1861 starb. (Vgl. Baden). Er gab heraus: „Einiges aus der Mappe des Frhrn. v. B." (Frankfurt 1849).

Blitz, Wetterstrahl, heißt die feurige Lufterscheinung, welche sich bei Gewittern gewöhnlich in Zickzackform zeigt. Nach der Anschauung der Alten hing der B. mit einer Entflammung brennbarer Dünste in der Luft zusammen, und nach Erfindung des Schießpulvers nahm man an, daß er auf einer Entzündung von salpetersaurem Salz und Schwefel beruhe. Wall machte 1708 auf die Analogie zwischen B. und Donner und dem Licht und Knistern geriebenen Bernsteins aufmerksam, allein erst 1752 stellte Franklin fest, daß der B. ein elektrisches Phänomen sei. In neuerer Zeit haben sich die bedeutendsten Physiker mit der Natur des B.'s beschäftigt. Nach in Norddeutschland gemachten Beobachtungen gibt es daselbst durchschnittlich 82,5 Tage im Jahre, an denen elektrische Entladungen stattfinden. Betreffend die Zickzack-Bahn, welche der B. beschreibt, so ist sie nur eine Folge der verschiedenen Leitungsfähigkeit in den Wolken und der Luft. In Bezug auf die Geschwindigkeit des B.'s läßt sich nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen noch nichts Sicheres feststellen. Nach seiner Zusammensetzung ist der B. von Kundt untersucht worden (s. Poggendorf's Annalen von 1869). Das Wetterleuchten ist nach Klein nicht bloß eine Reflexerscheinung entfernter Gewitter, sondern eine eigene Art elektrischer Entladung. Hohe Punkte, namentlich Metalle, ziehen den B. an. Stehen ihm gleichzeitig mehrere Wege offen, so theilt er sich in sie nach Verhältniß ihrer Leitungsfähigkeit. Metalle schmelzen in der Regel da, wo die Leitung unterbrochen ist. Der B. schlägt leicht in Bäume, deren Säfte gute Leiter der Elektricität sind. Wenn Menschen oder Thiere treffend, bewirkt er entweder partielle Lähmung oder Tod. In Preußen sind von Personen, die durch den B. getödtet wurden, 48,8 Proc. in der Nähe von Gebäuden, 37,7 Proc. auf freiem Felde und 14,5 Proc. unter Bäumen getroffen worden. Nach Boudin ist die Zahl der Getroffenen um so größer, je höher die Gegend des Ereignisses liegt, und nach Dr. E. Boll ist in Deutschland die Gefahr, von einem B. getroffen und getödtet zu werden, viel größer, als durch einen Unfall auf den Eisenbahnen sein Leben zu verlieren. Arago unterscheidet 3 Classen von B.: 1) Zickzackförmige mit scharfbegrenzten Rändern; 2) B., welche größere Theile von Wolken oder diese ganz erleuchten, bei denen man sagt, die Wolke öffnet sich; 3) B. in Form von sich langsam fortbewegenden Feuerkugeln.

Blitzableiter, Wetterableiter heißt man eine Vorrichtung, durch welche ein Blitz nach Willkür ohne Schlag und ohne Schaden von dem zu beschützenden Gegenstande geleitet werden kann. Der Erfinder des B.'s ist Franklin. Dieser geniale Forscher suchte bereits 1749

durch Aufstellen metallener Spitzen auf hohe Gebäude vorüberziehende elektrische Wolken zu entladen. 1753 erklärte er, daß solche Spitzen, gesetzt, es finde von ihnen aus eine Leitung nach dem Boden statt, als B. dienen können. Franklin führte selbst solche B. aus; in Deutschland wurde der erste 1754 von Divisch in Mähren, in England 1762 zu Payeshill von Bischof Watson errichtet. Nach einem Berichte der französischen Akademie der Wissenschaften soll sich die schützende Kraft eines B.'s auf einen Kreis erstrecken, dessen Durchmesser viermal so groß, als seine Höhe sei; er besteht am besten aus einer eisernen, unten 50—60 Millimeter dicken, nach oben sich zuspitzenden Stange. Die Spitze soll von Kupfer, vergoldet und womöglich noch mit einer 5 Centimeter langen Platinnadel versehen sein. Als Leitung sind kupferne Blechstreifen am besten geeignet, man nehme sie von 3 Zoll Breite und 1 Linie Stärke. Sie wird mehrere Fuß unter die Erde, in einen Brunnen oder sonst einen feuchten Ort geführt. Die Erfahrungen am Straßburger Münster zeigen recht deutlich, von welchem Nutzen B. sind. Er wurde erst 1835 mit einem solchen versehen, nachdem er früher so oft beschädigt worden war, daß die jährlichen Reparaturkosten durchschnittlich 1000 Frcs. betrugen. Seit jener Zeit hat weder der Thurm, noch die Kirche gelitten, obgleich 1843 sogar innerhalb einer Minute zwei Einschläge in den Thurm erfolgten.

Blitzröhren, Fulgurite nennt man durch den Blitz entstandene, röhrenförmige, quarzige Gebilde mit Verästelung, welche in einer Weite von einem Zoll und oft in einer Länge von mehreren Fußen senkrecht im Sandboden stehend, vorkommen. Man hat sie an vielen Orten in Deutschland, Dänemark, Ungarn &c. beobachtet.

Bloch. 1) Marcus Elieser, namhafter Ichthyolog, geb. 1723 zu Ansbach von jüdischen Eltern, gest. am 6. Aug. 1799. Nachdem er einige Zeit lang Hauslehrer gewesen war, widmete er sich der Medizin und ließ sich in Berlin als praktischer Arzt nieder, wo er bis zum Ende seines Lebens verblieb. Ein noch jetzt sehr brauchbares und auch sein verdienstvollstes Werk ist seine „Allgemeine Naturgeschichte der Fische" (12 Bde., Berlin 1782—95, mit 432 gemalten Kupferplatten). Seine ausgezeichnete ichthyologische Sammlung kam nach seinem Tode an das Berliner zoologische Museum. 2) Moritz, ungar. Ballagi Mór, geb. am 17. April 1816 von jüdischen Eltern zu Tarnoka, Zempliner Comitat, wirkte 1840 für Emancipation und zu deren Erleichterung für Magyarisirung der Juden durch eine ungarische Bibelübersetzung, was ihm einen Sitz in der ungarischen Akademie verschaffte. Nachdem er 1843 in Deutschland Protestant geworden, ward er 1844 Professor, dann Rector des reformirten Lyceums zu Szarvas, 1848 Sekretär im Kriegsministerium, seit 1851 lehrte er wieder in Szarvas, von wo er zu der reformirten theologischen Anstalt in Pesth überging. Seine „Ausführliche theoretisch-praktische Grammatik der ungarischen Sprache" und sein „Vollständiges Wörterbuch der ungarischen und deutschen Sprache" gehören zu dem Besten, was auf diesem Felde geleistet ist.

Block, Moritz, geb. am 18. Febr. 1816 zu Berlin von jüdischen Eltern, die im selben Jahre nach Paris zogen, studirte daselbst, sowie in Bonn und Gießen Staatswissenschaft, ward in Paris im März 1844 im Ackerbauministerium und 1852 als zweiter Chef im statistischen Bureau angestellt und zog sich 1864 der Wissenschaft halber in's Privatleben zurück. Außer vielen anderen schätzenswerthen statistischen und volkswirthschaftlichen Werken in französischer und deutscher Sprache gab er heraus: „Dictionnaire de l'administration française" (Paris 1856), dem seit 1858 ein „Annuaire" folgt, „Statistique de la France" (Paris 1860) und „Dictionnaire général de la politique" (2 Bde., Paris 1863—64). Er wirkte auch für höhere Geltung deutscher Wissenschaft in Frankreich. Sein neuestes Werk ist: „L'Europe politique et sociale" (Paris 1869).

Blockhaus. 1) Ein aus rohen oder behauenen Baumstämmen aufgeführtes, einstöckiges, selten mehr als 2 Räume enthaltendes Wohnhaus (engl. Log-cabin). Es gewährt in jungen Ansiedelungen, besonders Nordamerika's, den ersten Schutz gegen die Witterung und ist ohne bedeutende Kosten und ohne Mithülfe von Bauverständigen leicht hergestellt. Die Fugen zwischen den Balken werden mit Moos oder Lehm ausgefüllt. 2) In der Befestigungskunst ist B. (engl. Blockhouse) ein aus starken Balken oder rohen Baumstämmen meistens in der Form eines Rechtecks aufgeführtes bombenfestes Gebäude. Die Wände bestehen entweder aus einer, auch zwei (in diesem Falle wird der Zwischenraum mit Erde ausgestampft) horizontal übereinander gefügten Balkenlagen (Schränkwände), oder aus starken, senkrecht stehenden, mit Bohlen verschalten Baumstämmen (Pallisadenwände). In Mannshöhe befinden sich Schießscharten für Kleingewehr; von außen deckt bis zu dieser Höhe ein Erdanwurf gegen directes Feuer und ein Graben schützt gegen den Angriff des stürmenden Feindes. Das Dach des B.'s besteht aus einer Lage starker Baumstämme, auf welche dicke Bohlen, dann Faschinen gelegt werden. Das Ganze bedeckt eine Erdanschüttung

von 4—6 F. Höhe. Die B. fassen 25—100 Mann (die größeren führen auch Geschütze) und dienen als Feldschanzen, als Wachthäuser für isolirte Posten, namentlich in Landstrichen, wo die Ansiedler den Angriffen uncivilisirter Feinde ausgesetzt sind, wie in Nordamerika, Algerien &c. Auch werden Blockhäuser in diesem Falle von Stein gebaut, als Reduits des Gedeckten Weges in Festungen angelegt.

Blockhouse, Dorf in Tioga Co., Pennsylvania, 30 engl. M. nördlich von Williamsport.

Block Island, eine zwischen Montauk Point (L. J.) und Point Judith (Rh. J.), Ver. Staaten, am Eingange des Long Island Sound, liegende Insel. Sie ist 8 engl. M. lang und 4 M. breit und bildet das zum Staate Rhode Island gehörende Township New Shoreham, Kent Co. Auf der NW.-Küste der Insel befinden sich zwei Leuchtthürme. Die Insel wurde bereits 1664 besiedelt und zählte 1855 1308 E.

Blocksberg heißen mehrere Höhen Norddeutschland's, besonders in Mecklenburg und Preußen, namentlich aber der Brocken (s. d.) im Harz (s. d.), als der Berg, auf dem die Hexen (s. d.) in der Walpurgisnacht (s. d.) ihren Hexensabbath mit unzüchtigen Tänzen und dgl. feiern.

Blockschiffe sind alte ausrangirte Kriegsschiffe, die man an den Mündungen von Häfen oder Strömen abgetakelt vor Anker legt und als Wacht- oder Zollschiffe benützt. Mit Geschützen armirt dienen sie auch dazu, den Hafen vor dem Eindringen feindlicher Schiffe zu schützen.

Blöde. 1) Gustav, geb. am 23. Sept. 1814 in Dresden, Sachsen, Sohn des sächsischen Geh. Finanzrathes Carl August Blöde (ersten Uebersetzers der Werke Berzelius' und Verfassers der ersten Darstellung des Phrenologischen Systems Dr. Gall's), studirte von 1832—1835 die Rechte in Leipzig und widmete sich dann in Dresden der advocatischen Praxis. Er schloß sich zeitig der liberalen Richtung an, und wurde infolge dessen in das Stadtverordneten-Collegium seiner Vaterstadt gewählt. Von diesem wurde er nebst Wigand im Mai 1848 in das Vorparlament gesandt, auch zum Frankfurter Parlamente von den „Deutschen Ausländern" in Sachsen gewählt, deren Abgeordnete jedoch nicht zugelassen wurden. Beim Ausbruch des Dresdener Maiaufstandes war B. Mitglied des eben aufgelösten Landtages und Vorsitzer des Stadtverordneten-Collegiums und wurde wegen seiner Betheiligung an der Erhebung für die Reichsverfassung bei der Einnahme Dresden's durch die Preußischen Truppen am 9. Mai 1849 verhaftet und saß 8 Monate in Untersuchungshaft; wurde dann auf Handgelöbniß entlassen, aber zu Ostern 1850 wegen „Hochverraths" zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er entzog sich der Vollstreckung des Urtheils durch die Flucht nach Belgien und wanderte noch in demselben Jahre nach Amerika aus, widmete sich hier dem Studium der Medizin und erlangte im Jahre 1852 das Doctordiplom vom homöopathischen College in Philadelphia. Später wandte er sich der publicistischen Laufbahn zu und wirkt gegenwärtig (1870) seit mehreren Jahren als Redacteur des „New York Demokrat" (Organ der deutschen Republikanischen Partei). Er war seit 1844 verheirathet mit 2) Marie Antoinette Francisca, geb. am 29. Sept. 1821 in Breslau, Tochter des Justizcommissärs Kanzler Jungnitz. Ihre Mutter war in erster Ehe mit Herrn von Sallet verheirathet, aus welcher Ehe Friedrich v. Sallet hervorging, dem Frau B. an poetischem Talente nahe verwandt war. Unter dem Namen Marie Westland erwarb sich Frau B. durch poetische Erzeugnisse in gebundener und ungebundener Rede, namentlich in Amerika Bekanntschaft in weiterem Kreise. Verschiedene lyrische und erzählende Gedichte erschienen in deutschen Zeitschriften. Vorzügliche Anerkennung fanden ihre drei erzählenden Gedichte „Prinzessin Saba", „Vittoria" und „Godiva" in Lexow's Monatsheften, sowie ihre Uebersetzung von Tennyson's Enoch Arden ebenda. Ihre Dichtungen sind durch Ernst und Klarheit des Gedankens, Tiefe des Gefühls ächt poetische Conception und eine seltene Vollendung der Form ausgezeichnet. Sie starb als Gattin des Dr. G. Blöde am 12. März 1870 in Brooklyn, New York. Sie hinterließ, noch ungedruckt, ein größeres didaktisch erzählendes Gedicht „Trond", zahlreiche lyrische Gedichte, drei Lustspiele und eine Anzahl musikalischer Compositionen.

Blödsinn (Stupiditas, Anoia) ist eine Geistesschwäche, die manchmal bis zur vollen Geisteslosigkeit sich steigert und die sich besonders durch Mangel an Auffassung, an Gedächtniß, an Urtheil, auf der höchsten Stufe durch völlige Unfähigkeit zu allen geistigen Verrichtungen charakterisirt. Die Kranken zeigen dabei einen matten, nichtssagenden Gesichtsausdruck, einen kindischen Blick, kindische Gelüste, Unlust zu irgend welcher Arbeit; sind reizbar und boshaft, menschenscheu, gefräßig und verliebt. B. kann angeboren (Idiotismus) oder erworben sein, letzteres besonders durch übermäßige Anstrengung jeder Art, oder auch infolge von Hirn- und Nervenkrankheiten, Typhus &c. und ebenso infolge von Trunk-

sucht und geschlechtlichen Ausschweifungen. B. ist meistens unheilbar, besonders der angeborene B. Seine Behandlung besteht hauptsächlich in vernünftig und human geleiteter Beschäftigung der Kranken in körperlicher und geistiger Hinsicht; vorsichtiger Erregung gewisser Affecte und Leidenschaften und weiser Benützung der noch vorhandenen Spuren von geistigem Leben. Am besten geschieht dies in besonders dazu eingerichteten Anstalten, wie sie jetzt in fast allen civilisirten Ländern bestehen. Ohne Behandlung nimmt die Krankheit rasch zu.

Bloemaert, Abraham, niederländischer Maler, geb. 1567 zu Gorkum, gest. 1657 zu zu Utrecht; erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, Cornelis B.; lernte sodann bei Floris und Frank, malte Historienbilder (Tod der Söhne der Niobe &c.), Thiere, Muscheln und dgl. und besonders Landschaften. B. war einer der genialsten und fruchtbarsten niederländischen Manieristen; war auch Kupferstecher und zeichnete für den Formschnitt, zumal für den Tondruck. Seine vier Söhne Cornelis (der berühmteste, hauptsächlich Kupferstecher), Adrian, Hendrik und Frederik, waren gleichfalls Künstler.

Bloemfontein, Hauptstadt des Oranje River-Freistaates (s. d.) in Südafrika, 120 M. nördlich der Capstadt und 60 M. westlich von Pieter-Maritzburg, Natal, unter 29° 8′ südl. Br. und 43° 47′ östl. L. am Modderflusse, einem westwärts fließenden Nebenflusse des Vaalflusses, hat eine holländische und eine anglikanische Kirche, eine Methodisten- und eine katholische Kapelle, öffentliches Schulhaus, Clubhaus, Theater, einige Hundert hübsche Häuser und 5250 E., die Schafzucht und starken Wollhandel treiben und holländische Boers sind; seit 1854 von der Capcolonie unabhängig.

Blois, Stadt in Frankreich, Hauptstadt des Departements Loir-et-Cher, rechts der Loire, über welche eine stattliche Brücke führt, zwischen Orleans und Tour, in fruchtbarer Umgebung gelegen, zählt 20,068 E. (1866), die das reinste Französisch sprechen sollen und lebhaft Handel und Gewerbe treiben, ist Bischofssitz seit 1697, hat verschiedene treffliche Lehranstalten, Bibliothek von 19,000 Bänden, Museum &c., eine gothische Kathedrale, schönen, früher bischöflichen Präfecturpalast und ein altberühmtes Schloß. Aus der Römerzeit sind Ueberreste einer in den Fels gehauenen Wasserleitung vorhanden. Im Mittelalter hieß B. Blesis und war Mittelpunkt einer Grafschaft Francien's, von deren Herrn Hugo Capet und Stephan von B., König von England (1135—54) abstammten. Von Ludwig XII. bis Heinrich IV. war es Sitz des Hofes und der Reichsstände und wurden die wichtigsten Staatsbegebenheiten hier vollzogen, so die Bündnisse mit Venedig 1499 und 1513, der Friede mit Spanien 1513, die Ermordung der Guisen (s. d.) 1588.

Blokade, blokiren, im Kriege 1) das Einschließen einer feindlichen Festung durch Kriegsmacht und Absperren derselben von aller Verbindung nach Außen; 2) eines Hafens von der Seeseite durch Kriegsschiffe, welche vor demselben kreuzend oder ankernd stationirt sind und kein Fahrzeug, gleichviel ob feindlich oder neutral, ein- oder auspassiren lassen. Die B. ist eine doppelte, wenn sie auch von der Landseite her stattfindet. Die B. hat den Zweck, dem Feinde sowohl alle Zufuhren und Verstärkungen abzuschneiden, als auch den Handel des feindlichen Landes zu lähmen und ist besonders aus dieser Rücksicht durch internationale Rechtsverträge und Conventionen regulirt. Die Küsten und Häfen eines feindlichen Landes können nur dann in Blokadezustand erklärt werden, — was mittels officieller Anzeige an die neutralen Staaten geschehen muß — wenn die B. an allen darin eingeschlossenen Häfen mit einer genügenden Anzahl von Kriegsschiffen, Kanonenböten &c. ausgeführt werden kann, also effectiv und nicht (wie zur Zeit des englisch-französischen Krieges 1806—7 die englische B. der französischen Häfen) im „blocus sur papier", eine B. auf dem Papier, ist. Mit der Notification tritt die B. in Kraft, d. h. alle Schiffe, welche unter irgend welcher Flagge die B. zu brechen, d. h. heimlich oder gewaltsam ein- oder auszulaufen versuchen, sind der Confiscation verfallen und werden als Prisen (s. d.) aufgebracht. Von auswärtigen Häfen vor Bekanntwerden der B. nach blokirten Häfen abgegangene Schiffe werden bei Ankunft einfach vom B.-Schiff oder Geschwader zurückgewiesen; ebenso wird den zur Zeit der Publication in den bedrohten Gewässern befindlichen neutralen Schiffen Zeit zur Entfernung gelassen. Die schnellen, vermöge ihres weißen Anstrichs und des farblosen Rauches der Anthracitkohlen, mit denen die Dampfkessel geheizt wurden, fast unerkennbaren und daher so oft glücklichen Blokadebrecher (blockade-runner) aus den Zeiten des letzten amerikanischen Bürgerkrieges sind noch in frischer Erinnerung. Eine B. hört völkerrechtlich mit Vertreibung oder Zurückziehung der B.-Schiffe auf und die Schifffahrt in den betreffenden Gewässern ist so lange frei, bis jene in aller Form wieder erneuert ist. Während der B. beanspruchen die Blokirenden auch das Recht der Durchsuchung verdächtig

erscheinender Schiffe nach Kriegsvorräthen und Munition, und der Confiscation derselben, falls solche an Bord gefunden werden.

Blomfield, Charles James, geb. am 29. Mai 1786 zu Bury St. Edmonds, Suffolkshire, ward schon 1819 seiner Gelehrsamkeit halber Kaplan des Bischofs von London, 1828 aber selbst Lordbischof von London; als solcher des Puseyismus verdächtigt, trat er gleichwohl 1850 energisch gegen die Kryptokatholiken auf und entsetzte den Puseyiten Bennett. 1856 pensionirt, starb er am 5. Aug. 1857 zu Fulham. Bedeutender, wenn schon von Hermann schlimm mitgenommen, ist er durch seine Ausgaben des Kallimachus und des Aeschylus.

Blommaert, Philipp, geb. 1809, lebt als Privatgelehrter in Gent als Hendrik Conscience's Freund und Genosse im Kampfe für die vlämische Sprache, schrieb in diesem Sinne „Aloude geschiedenis der Belgen of Nederduitschers" (Gent 1849), gab auch altvlämische Dichtungen mit Glossen heraus und veranlaßte mit Willems 1840 die vlämischen Sprachpetitionen.

Blondel oder Blondiaus, genannt de Nesle, nach seinem Geburtsort bei Artois, berühmter Troubadour des 12. Jahrh. und Liebling des Königs Richard Löwenherz von England, dessen Gefängniß in Oestreich er durch seinen Gesang entdeckt und dann die Auslösung bewirkt haben soll. Diese Sage gründet sich nur auf eine Chronik von Rheims aus dem 13. Jahrh. Gedichte von B. finden sich noch in der Bibliothek des Arsenals zu Paris, herausgegeben 1862 von Tarbé.

Blonden, so genannt wegen ihres gelblichen Scheines, werden seidene Spitzen genannt, deren netzartiger Grund aus roher und deren eingenähte Muster aus gekochter, wenig gedrehter Seide besteht. In der Verfertigung der B. zeichnen sich Frankreich und das sächsische Erzgebirge aus.

Blood's Corners, Dorf in Steuben Co., New York; 250 E. (1865).

Bloody Bridge, Brücke nahe Deckerville, im Districte Colleton, South Carolina, an welcher eine Abtheilung Bundestruppen (Farbige), gegen 600 Mann stark, fünf Mal nach einander ein von Conföderirten vertheidigtes Fort (600 M. und 4 Geschütze) ohne Erfolg stürmten, da sie nicht von Artillerie unterstützt wurden. Ihr Verlust betrug 97 M. Todte und Verwundete, unter ersteren Oberst Silliman.

Bloody Run, Postdorf in Bedford Co., Pennsylvania, an einem Arme des Juniata River, 8 engl. M. östlich von Bedford; 2 deutsche lutherische Kirchen.

Bloom. 1) Township mit gleichnamigem Postdorf in Cook Co., Illinois, 27 engl. M. südlich von Chicago; 1370 E. 2) Townships in Pennsylvania: a) in Columbia Co.; 3300 E.; b) in Clearfield Co. 3) Townships in Ohio: a) in Fairfield Co.; 2670 E.; b) in Morgan Co.; 1350 E.; c) in Scioto Co.; 2000 E.; d) in Seneca Co.; 2070 E.; e) in Wood Co., 20 M. westlich von Maumee City; 1440 E. 3) Township in Richland Co., Wisconsin; 630 E.

Bloomer. 1) Township in Pottawattamie Co., Iowa; 394 E. (1869). 2) Township in Montcalm Co., Michigan, 40 engl. M. nordwestlich von Lansing; 754 E. (1864).

Bloomerismus (engl. Bloomerism), Befürwortung des sogen. Bloomer-Costumes, welches Mrs. Amalia Bloomer von New York, eine eifrige Vorkämpferin der Frauenrechts-Bewegung, als eine einfachere und gesundere Kleidung des weiblichen Geschlechtes, seit 1849 einzuführen versuchte; bezeichnet auch mitunter die Frauen-Emancipations-Frage im Allgemeinen.

Bloomer's Prairie, Township in Chippewa Co., Wisconsin, 60 engl. M. nordöstlich von Hudson; 250 E.

Bloomfield, John Arthur Douglas, Lord B. von Oakhampton und Redwood, englischer Diplomat, geb. am 12. Nov. 1802, Sohn des durch Georg's IV. Gunst von niederer irischer Herkunft zum Generallieutenant und Peer von Irland gestiegenen, 1846 verstorbenen Benjamin B., ward 1845 Gesandter in St. Petersburg, 1851 in Berlin, wo er gegen den Anschluß an Rußland, und 1860 in Wien, wo er für Polen und Dänemark wirkte.

Bloomfield, Robert, geb. am 3. Dez. 1766 zu Honington, kam 1781 als Schuhmacher nach London, wo ihn Bethaus, Theater und Bücher zum Dichter machten. Sehr gefielen „The milkmaid" und „The sailor's return", und „The farmer's boy" brachte ihm sogar ein kleines Vermögen. Noch erschienen 1810 „Rural tales, ballads and songs" und 1822 „May-day with the Muses". Obwohl aber B.'s oftgedruckte „Poems" Thomson erreichen, wenn nicht übertreffen, schloß er sein Leben doch in Dürftigkeit zu Shefford am 19. Aug. 1823.

Bloomfield. Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Nevada Co., California, 11 engl. M. nordöstlich von Nevada City; 1100 E. 2) Posttownship in Hartford Co., Connecticut, 7 M. nordwestlich von Hartford; 1680 E. 3) Township in La Grange Co., Indiana, 20 M. nordöstlich von Albion; 1040 E. 4) Townships in Iowa: a) in Clinton Co.; 1053 E. (1869); b) in Davis Co.; 1252 E. (1869); c) in Polk Co.; 860 E. (1869); d) in Winneshiek Co.; 1148 E. (1868). 5) Township mit gleichnamigem Postdorfe in Somerset Co., Maine, am Kennebec River, 35 M. nordöstlich von Augusta; steht durch die Portland-Kennebec Bahn mit Augusta in Verbindung; fabrikreicher Ort; 1680 E. 6) Township in Fillmore Co., Minnesota; 480 E. 7) Township und gleichnamiges Postdorf in Essex Co., New Jersey, 3½ M. nordwestlich von Newark; Baumwoll-, Woll- und Papierfabrikation; 7—8000 E., darunter gegen 700 Deutsche. Unter ihnen besteht ein Gesangverein, die „Teutonia" und ein Krankenunterstützungsverein, der „Freundschaftsbund". Eine presbyterische Gemeinde zählt 90 Seelen und unterhält eine deutsch-englische Gemeindeschule. Mit der Kirche steht ein „Frauenverein" in Verbindung. 8) Townships in Ohio: a) in Jackson Co.; 2100 E.; b) in Logan Co.; 670 E.; c) in Morrow Co.; 1580 E.; d) in Trumbull Co.; 1010 E.; e) in Oakland Co.; 2305 E. 9) Township und gleichnamiges Postdorf in Crawford Co., Pennsylvania, 20 M. nordöstlich von Meadville; 1990 E. 10) Township und Postdorf in Walworth Co., Wisconsin, 45 M. südwestlich von Milwaukee; 1370 E. 11) Township in Waushara Co., Wisconsin; 610 E. 12) Posttownship in Essex Co., Vermont, am Connecticut River, 60 M. nordöstlich von Montpelier; 390 E. 13) Postdorf in Sonoma Co., California, 16 M. von Santa Rosa; 250 E. 14) Postdorf in Edgar Co., Illinois, 125 M. östlich von Springfield. 15) Dörfer in Illinois: a) in McDonough Co., 4 M. südöstlich von Macomb; b) in Adams Co., 6 M. östlich vom Mississippi River; deutsche katholische Kirche, zum Bisthum Alton gehörend (600 Seelen). 16) Dorf in Jay Co., Indiana, 7 M. nördlich von Portland. 17) Postdorf und Hauptort von Greene Co., Indiana, 80 M. südwestlich von Indianapolis, an einem Arme des White River. 18) Postdorf und Hauptort von Davis Co., Iowa, 110 M. südöstlich von Des Moines; 755 E. (1869). 19) Postdorf in Nelson Co., Kentucky, 39 M. südwestlich von Frankfort; 600 E. 20) Dorf in Oakland Co., Michigan, 5 M. südöstlich von Pontiac; in demselben Township und County B.-Centre; das Township hat 1828 E. (1864). 21) Postdorf und Hauptort von Stoddard Co., Missouri, am Lick Creek, 280 M. südöstlich von Jefferson City. 22) Dörfer in Ohio: a) in Jefferson Co., 12 M. südwestlich von Steubenville; b) in Pickaway Co., 10 M. nordwestlich von Circleville; c) in Scioto Co., 18 M. von Portsmouth; d) in Muskingum Co., 18 M. nordöstlich von Zanesville. 23) Borough und Hauptort von Perry Co., Pennsylvania, 24 M. nordwestlich von Harrisburg; 1990 E. 24) Postdorf in Loudon Co., Virginia, 758 M. nördlich von Richmond. 25) Postdörfer in Ontario, Dominion of Canada: a) in Prince Edward Co., 42 M. nordwestlich von Kingston; 300 E.; b) in Durham Co., 100 M. westlich von Kingston; 120 E.

Bloom Garden, Postdorf in Maries Co., Missouri, am Gasconade River, 35 engl. M. südöstlich von Jefferson City.

Bloomingburgh. 1) Postdorf in Sullivan Co., New York, 100 engl. M. südwestlich von Albany; 380 E. 2) Postdorf in Fayette Co., Ohio, an einem Arme des Point Creek; 32 M. südwestlich von Columbus.

Bloomingdale. 1) Posttownship in Du Page Co., Illinois, 25 engl. M. nordwestlich von Chicago; deutsche lutherische Kirche; 1650 E. 2) Posttownship in Van Buren Co., Michigan, 45 M. südwestlich von Grand Rapids; 855 E. (1864). 3) Dorf in Logan Co., Illinois, 35 M. südöstlich von Peoria. 4) Postdorf in Passaic Co., New Jersey, am Pequannock Creek, 25 M. nordwestlich von Newark. 5) Dörfer in Wisconsin: a) in Winnebago Co.; b) in Vernon Co., 27 M. südöstlich von La Crosse.

Blooming Grove. 1) Township und Postdorf in Franklin Co., Indiana, 5 engl. M. nördlich von Brookville; 1150 E. 2) Posttownship in Waseca Co., Minnesota, deutsche Methodistenkirche; 410 E. 3) Posttownship in Orange Co., New York, 2404 E. (1865), darunter 28 in Deutschland geboren. 4) Township und Dorf in Richland Co., Ohio; 1630 E. 5) Posttownship in Dana Co., Wisconsin; 850 E.

Bloomingport, Postdorf in Randolph Co., Indiana, 12 engl. M. südlich von Winchester.

Bloomingsburg, Postdorf in Fulton Co., Indiana, 35 engl. M. nordöstlich von Logansport.

Bloomington. 1) Stadt und Hauptort von McLean Co., Illinois, 60 engl. M. von Springfield, an der Kreuzung der Central-Illinoisbahn und der Chicago-St. Louis Bahn, hat eine höhere Lehranstalt (Wesleyan University) und in der Nähe die State Normal University, welche von 500 Studirenden besucht wird, 17 Kirchen, 3 Banken, 2 Zeitungsbureaux. Die Chicago-Alton-Eisenbahngesellschaft beschäftigt in ihren Werkstätten mehr als 600 Arbeiter. Unter den Kirchen B.'s befinden sich drei deutsche: eine lutherische Kirche (97 Seelen), eine methodistische Kirche (127 Seelen) und eine Baptistenkirche. Die deutsche Unterstützungsgesellschaft „Odd Fellows" zählte im Jahre 1870 119, ein anderer Unterstützungsverein 130, der deutsche Turnverein 63 Mann; drei deutsch-amerikanische Schulen. B. zählte 1870 gegen 18,000 E., von denen gegen 3000 Deutsche, 3000 Irländer, der Rest großentheils Anglo-Amerikaner sind. 2) Township und gleichnamiges Postdorf, Hauptort von Monroe Co., Indiana. Das Postdorf wurde gegründet 1819, liegt malerisch auf Hügeln zwischen dem Ost- und West-Fork des White River, ist halb aus Backsteinen, halb aus Holz gebaut, hat sieben Kirchen, eine Bank, drei Druckereien, eine Zeitung, zwei Wollfabriken, eine höhere weibliche Lehranstalt und die 1829 gegründete Staats-Universität (State University), die (1869) gegen 239 Zöglinge zählte und eine Bibliothek von 4200 Bänden besitzt; gegen 3000 E. (1870). 3) Townships in Iowa: a) in Decatur Co., 216 E. (1869); b) in Muscatine Co., 1430 E. (1869). 4) Township und Postdorf in Hennepin Co., Minnesota, 16 engl. M. südwestlich von Minneapolis; 510 E. 5) Township und zwei Postdörfer in Missouri: a) Township und Postdorf in Buchanan Co., 12 M. von St. Joseph, 1970 E.; b) Postdorf in Macon Co., 100 M. nordwestlich von Jefferson. 6) Dorf in Douglas Co., Kansas, am Rock Creek, 9 M. südwestlich von Lawrence. 7) Postdorf in Clinton Co., Ohio, 33 M. südöstlich von Dayton; 150 E. 8) Dorf in Polk Co., Oregon, am Luckamute River, 14 M. südöstlich von Dallas. 9) Dorf in Clearfield Co., Pennsylvania. 10) Dorf in Tipton Co., Tennessee.

Blooming Valley, Postdorf in Crawford Co., Pennsylvania, 6 engl. M. nordöstlich von Meadville Co.; 130 E.

Bloomingville, Postdorf in Erie Co., Ohio, 6 engl. M. südlich von Sandusky City.

Bloomsburg. 1) Postborough und Hauptort von Columbia Co., Pennsylvania, am Fishing Creek, 78 engl. M. nordöstlich von Harrisburg; 2200 E. 2) Postdorf in Halifax Co., Virginia, 116 M. südwestlich von Norfolk.

Bloomsburg, Postdorf auf der Grenze von Warren und Hunterdon Counties, New Jersey, am Musconetcony River, 40 engl. M. nordwestlich von Trenton.

Bloomville. 1) Postdörfer in Illinois: a) in Will Co., 50 engl. M. südwestlich von Chicago; b) in Kankakee Co. 2) Postdorf in Delaware Co., New York, am Coquago River, 74 M. südwestlich von Albany. 3) Postdorf in Seneca Co., Ohio, 36 M. südwestlich von Sandusky City.

Bloßburg, Township und Postdorf in Tioga Co., Pennsylvania, am Tioga River, 133 engl. M. nordwestlich von Harrisburg; reiche Kohlen- und Eisenerzlager; Mineralquellen.

Blossom's Mills, Dorf in Erie Co., New York, 121 E. (1865).

Blount, William, geb. 1744 in North Carolina, gest. am 26. März 1800 in Knoxville, Tennessee, war zweimal Mitglied des Continentalcongresses und Mitunterzeichner der neuen Constitution von 1787, dann 1790 Gouverneur des Territoriums südlich von Ohio. Nachdem 1796 Tennessee als Staat in die Union aufgenommen worden, wurde B. als einer der ersten Senatoren desselben in den Congreß geschickt, aber 1797 vom Repräsentantenhause in Anklagezustand versetzt, weil er als Gouverneur mittels einer vereinigten englisch-indianischen Expedition New Orleans und Umgegend englisch habe machen wollen. B. ward aus dem Senate ausgestoßen und deßhalb der Proceß fallen gelassen. Aber derselbe hatte seine Popularität zu Hause erhöht; er wurde in den Senat des Staates gewählt, der ihn zu seinem Präsidenten ernannte.

Blount. 1) County im nördlichen Theile des Staates Alabama, wird von den Flüssen Locust und Mulberry, Zuflüssen des Black Warrior River, bewässert; reich an Nutzholz, Weideland; Boden hügelig. Es umfaßt 955 engl. Q.-M. mit 9062 E. (1866), darunter 585 Farbige. Hauptort: Blountsville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 461, Grant

275 Stimmen). 2) County im südöstlichen Theile des Staates Tennessee; grenzt an North Carolina, im NW. an den Holston River, im W. an den Little Tennessee, wird von mehreren Zuflüssen derselben bewässert. Das County ist gebirgig, durchzogen von Zweigen der Iron- oder Smoky- und der Chilhowen-Mountains, in den Thälern fruchtbar; reich an Eisenerzen, Kalk- und Marmorlagern; hat seinen Namen von Willie Blount, dem ersten Gouverneur des Staates; umfaßt 450 engl. Q.-M. mit 13,270 E., darunter 1559 Farbige. Hauptort: Marysville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine starke republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1361, Seymour 112 Stimmen).

Blount's Springs, Badeort in Blount Co., Alabama, am Mulberry, einem Nebenflusse des Black Warrior River, 80 engl. M. nordöstlich von Tuscaloosa; schwefelhaltige Mineralquellen.

Blountstown, Dorf in Calhoun Co., Florida.

Blountsville. 1) Postdorf und Hauptort von Blount Co., Alabama, am Locust River, 100 engl. M. nordöstlich von Tuscaloosa. 2) Dorf in Jones Co., Georgia, 16 M. westlich von Milledgeville. 3) Dörfer in Indiana: a) in Delaware Co., 24 M. nordwestlich von Centreville; b) in Henry Co., 13 M. nordöstlich von Newcastle. 4) Postdorf und Hauptort von Sullivan Co., Tennessee, am Holston River, 100 M. nordöstlich von Knoxville.

Blowing Cave, Postdorf in Decatur Co., Georgia.

Blücher, Gebhard Lebrecht, Fürst B. von Wahlstadt, „Marschall Vorwärts", geb. am 16. Dez. 1742 zu Rostock aus altadeliger, schon 1215 erwähnter mecklenburgisch-holsteinischer Familie, ward mit 10 Jahren sammt seinem Bruder vom Vater seinem Schwiegersohne von Krackwitz auf Rügen zur Erziehung übergeben. Bei diesem lernte er ausgezeichnet reiten, fechten x. und ward mit seinem Bruder durch den Anblick schwedischer Husaren zum Militärdienst begeistert, erzwang auch seinen Eintritt bei denselben durch die Erklärung, sie hätten sich gegenseitig ihr Ehrenwort gegeben, Soldaten zu werden (1756). Doch schon im Feldzuge von 1758 ward er bei Suckow an der Ucker von einem preußischen Husaren gefangen und zu Oberst Belling gebracht, der ihn lieb gewann und, nachdem er, gegen Losgabe eines anderen gefangenen Offiziers von Schweden verabschiedet, am 20. Sept. 1760 als Kornet in preußische Dienste getreten, ihn zu seinem Adjutanten machte. Schon 1761 ward er Premier-Lieutenant und 1771 Stabsrittmeister. Als solcher schlug er 1772 bei Schneidemühl die Polen, nahm aber, bei der nächsten Beförderung übergangen, seinen Abschied. Nun lernte er in Polen bei seinem Schwiegervater, Oberst von Mehling, die Landwirthschaft, kaufte Großraddow in Pommern und machte es zu einer Musterwirthschaft, ward auch Mitglied der Landschaftsdirection und vom König persönlich geehrt und mit Geld (15,000 Thlr.) unterstützt, aber nicht wieder angestellt. Erst Friedrich Wilhelm II. nahm ihn 1787 wieder in's Heer auf als Major in seinem alten (5. Husaren-) Regimente, mit welchem er im Sept. nach Holland rückte. Seit 1790 Oberst, machte er die Feldzüge gegen die franz. Republik mit und zeichnete sich aus als „neuer Ziethen" 1793 bei Kaiserslautern und am 28. Mai 1794 bei Kirrweiler, wo er General-Major wurde, sowie durch verschiedene Handstreiche, die sein „Campagne-Tagebuch" (Berlin 1796, neu herausgegeben von Knorr, Hamburg 1866) schildert. Im Jahre 1801 ward er General-Lieutenant und nahm 1802 Erfurt, Mühlhausen und Münster, dessen Gouverneur er 1803 ward, für Preußen in Besitz. Am 14. Okt. 1806 führte er bei Auerstädt die Vorhut gegen Davoust, zog sich nach der Schlacht, immer fechtend, langsam, so daß Fürst Hohenlohe seine Capitulation zu Prenzlau ihm zur Last zu legen versuchte, zurück bis Lübeck und capitulirte endlich am 7. Nov. bei Ratkow. Schon am 27. Febr. 1807 gegen den von Schill gefangenen General Victor ausgewechselt, ward er nach Pommern den Schweden zu Hülfe geschickt. Allein diese schlossen Waffenstillstand und bald folgte auch der Friede von Tilsit, nach welchem B. erst im Kriegsministerium beschäftigt war, dann das Obercommando in Pommern erhielt. Dies mußte er, als den Franzosen seit 1809 verdächtig, 1812 an Tauentzien abgeben, wofür er Gut Kunzendorf bei Neiße erhielt. B. selbst hat diese Zeit, in welcher er übrigens mit Scharnhorst u. A. der Befreiung kräftig vorarbeitete, die schrecklichste seines Lebens genannt, die seinen Franzosenhaß erst recht entflammt habe. Im Jahre 1813 erhielt er, hauptsächlich auf Scharnhorst's Mahnung, unter Kutusow den Oberbefehl über die Preußen. Sofort drang er in Sachsen vor bis Altenburg und vereinigte sich bei Borna mit Wittgenstein, dem er den Oberbefehl überließ. Bitter ärgerte ihn der von diesem nach der Schlacht bei Lützen (2. Mai), wo er am Abend, obwohl verwundet, noch einen Reiterangriff wagte, befohlene und nach der „Defensivschlacht" bei Bautzen (20./21. Mai) fortgesetzte Rückzug, auf welchem er

jedoch am 26. Mai mit seinen Reitern die französische Vorhut bei Haynau auf's Haupt schlug, und mehr noch der Waffenstillstand vom 4. Juni. Nach Ablauf desselben aber erhielt er den Oberbefehl über die schlesische Armee von 99,000 Mann, Russen unter Langeron und Sacken und Preußen unter York, und trotz der Verabredung der Monarchen mit Bernadotte zu Trachenberg, die ihn zur Unthätigkeit verdammte, durch die Drohung, das Commando niederzulegen, freie Hand zum Handeln. Nun vernichtete er am 26. Aug. an der Katzbach, wo er von den Russen mit dem Erzengel Michael verglichen wurde und den Ehrennamen „Marschall Vorwärts" erhielt, Macdonald's drei Armeecorps, überschritt am 3. Okt. nach mörderischem Kampfe bei Wartenburg die Elbe, vereinigte sich am 7. mit der Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden, dem er sich, um ihn anzuspornen, nochmals selbst unterordnete, stürmte am 16. Möckern, wo er Marmont ungemein blutig zurückdrängte, und am 18. als der Erste Leipzig, wo er zum Feldmarschall ernannt und von Kaiser Alexander als „Retter Deutschland's" begrüßt wurde. Sofort betrieb er die Verfolgung der fliehenden Franzosen nach dem Rheine, überschritt diesen in der Neujahrsnacht 1814 bei Caub, Coblenz und Mannheim, war am 17. Jan. schon in Nancy und am 27. in Brienne, errang am 1. Februar bei la Rothière einen entscheidenden Sieg und drang an der Marne vor bis Meaux. Doch das Zurückweichen der Schwarzenberg'schen Hauptarmee brachte ihn in solche Gefahr der Umzingelung, daß er nur durch große Geistesgegenwart und mit starken Verlusten nach Chalons sich durchzuschlagen vermochte. Gleichwohl verhütete er am 19. bei Méry eine Niederlage der rückwärtsgehenden Nachhut der großen Armee unter Wittgenstein, wandte sich dann nördlich nach Soissons, vereinigte sich mit der Nordarmee, siegte am 9. und 10. März über Napoleon bei Laon, am 25. über dessen Marschälle bei La-Fère-Champenoise und schlug am 30. März die Schlacht bei Paris, die mit der Erstürmung des Montmartre endete. Dem Einzuge der Monarchen am 31. wohnte er nicht bei. Dagegen ward er hier am 2. Juni zum Fürsten von Wahlstadt und seine Nachkommen in den Grafenstand erhoben. Im selben Monate begleitete er die Monarchen auf ihrem Besuche in England. Nach dem Einzuge der Garden in Berlin lebte er theils hier, theils auf seinen schlesischen Gütern, stets prophezeihend, der Friede vom 30. Mai werde nur ein Waffenstillstand sein. Und wirklich rief ihn die Rückkehr Napoleon's wieder in die Uniform, in der er am Tage der Nachricht von dessen Landung in Berlin öffentlich erschien, zum Kriege zu treiben. Am 7. April 1815 ging er zum Heere ab, war am 19. bereits in Lüttich, ward zwar am 16. Juni bei Ligny (s. d.) geschlagen und war in großer Gefahr, gefangen zu werden, rettete aber gleichwohl am 18. Wellington's Heer vom Untergange und führte die entscheidende Niederlage Napoleon's in der Schlacht bei Waterloo (s. d.) herbei, rückte ohne Säumen weiter, stand schon am 29. wieder vor Paris, verwarf den Waffenstillstand, erzwang die Capitulation, zog am 7. Juli in Paris ein und beendete den Krieg noch vor dem Eintreffen der Russen und Oestreicher. Dafür schuf Friedrich Wilhelm III. eigens für ihn den Stern des eisernen Kreuzes mit goldenen Strahlen. In Paris bestand B. nachdrücklich auf Einquartierung, Contribution und Herausgabe der geraubten Kunstschätze, vermochte aber weder mit Sprengung der „Jenabrücke", noch mit der Wiederwegnahme der geraubten deutschen Provinzen durchzudringen. Am 31. Okt. nahm er in einer Proklamation Abschied vom Heere und kehrte nach Deutschland zurück, wo er nun meist auf seinen Gütern lebte, geplagt von Gicht und anderen Leiden, den Folgen des Alters und der Strapazen. Wie er schon 1805 „Gedanken über Formirung einer preußischen Nationalarmee" geschrieben und 1814 auf dem ihm gegebenen Bankett der preußischen Stände seinen Trinkspruch „der glücklichen Verbindung des Krieger- und Bürgerstandes vermittelst der Landwehr" ausgebracht, so blieb er bis an's Ende dem Principe der Gleichheit und innigen Verbindung zwischen Krieger- und Bürgerstand, Adel und Bürgerthum, treu. Er nahm Theil an der Einweihung des Denkmals der Katzbachschlacht und besuchte noch öfters die ihm wohlthuenden böhmischen Bäder, 1816 auch seine erste Heimath Mecklenburg und das Seebad Dobberan. Zum letzten Male war B. in Karlsbad 1819 und kehrte von da krank auf sein Landgut Krieblowitz in Schlesien zurück, wo er, nachdem ihn noch am 6. der König besucht, am 12. Sept. sanft verschied. Die Armee legte um ihn 8tägige Trauer an; seinen Namen erhielt das 5. Husaren-Regiment an seinem 100. Geburtstage, am 16. Dez. 1842. Standbilder sind ihm errichtet zu Rostock am 26. August 1819 (von Schadow), zu Berlin an der Hauptwache am 18. Juni 1826 (von Rauch) und zu Breslau 1827 (ebenfalls von Rauch). Vgl. Varnhagen von Ense, „Lebensbeschreibung B.'s" (Berlin 1827); Bieske, (B.'s Leibarzt), „G. L. B. von Wahlstadt" (Berlin 1862); Joh. Scherr, „B., sein Leben und seine Zeit" (2 Bde., Leipzig 1862); Schöning, „Geschichte des preußischen 5. Husaren-Regimentes mit besonderer Rücksicht auf B." (Berlin 1843). Sein Stamm blüht noch neben den Zweigen B.-Altona und B.-Finken. Seine beiden Söhne machten die Befrei-

ungskriege mit; der älteste, Franz, Graf B. von Wahlstatt, geb 1777, starb am 19. Okt. 1829 zu Köpenik geisteskrank, eine Folge seiner im Kriege erhaltenen Kopfwunden.

Bludow, Dmitri Nikolajewitsch, seit 1842 Graf B., geb. 1783 aus alter Familie, als Student zu Moskau Mitglied des literarischen Vereins „Arsamas", seit 1801 im diplomatischen Dienste, ward 1826 vom sterbenden Karamsin mit der Herausgabe des 12. Bandes seiner „Geschichte des russischen Reiches" beauftragt und dem Kaiser empfohlen, dadurch 1832 Staatssekretär, stieg immer höher, bis er 1861 Minister und Reichsrathspräsident ward und starb als solcher am 2. März 1864. Sein Hauptverdienst ist das Concordat mit Rom am 15. August 1847 und die Aufhebung der Leibeigenschaft, von ihm schon 1842 und 1847 durch die Ukase über Grundeigenthumserwerb Höriger vorbereitet und am 2. März 1861 unterzeichnet.

Blue Ball. 1) Dorf in Monmouth Co., New Jersey, 4 engl. M. südlich von Freehold. 2) Postdorf in Lancaster Co., Pennsylvania.

Blue Bayou, Fluß in Louisiana, ergießt sich mit südöstlichem Laufe, zwischen den Parishes Terrebonne und La Fourche Interior die Grenze bildend, in den Golf von Mexiko.

Blue Bell, Postdorf in Montgomery Co., Pennsylvania.

Blue Big River, Fluß in Nebraska und Kansas, entspringt in ersterem Staate, Butler Co., und ergießt sich mit südwestlichem, dann südlichem Laufe in den Kansas River, nahe der Stadt Manhattan.

Blue Creek, Fluß in Paulding Co., Ohio, ergießt sich in den Auglaize River.

Blue Earth, County im südlichen Theile des Staates Minnesota, wird im N. vom Minnesota River begrenzt und vom Blue Earth oder Mankato River und den Flüssen Maple und Watonwan durchströmt. Der Boden ist fruchtbar; reich an Kalklagern. Das County umfaßt 760 engl. Q.-M. mit 9245 E. (1865). Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Winnebago Agency, Waverley und dem Hauptorte Mankato. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1749, Seymour 1024 Stimmen).

Blue Earth City, Postdorf und Hauptort von Faribault Co., Minnesota, am Blue Earth River, 100 engl. M. südwestlich von St. Paul; 500 E.

Bluefields, oder Blewfields, Fluß in Mittelamerika, Republik Nicaragua, an der Mosquito-Küste, ergießt sich in das Caribische Meer; an der Mündung die Stadt gleichen Namens mit gutem Hafen; ehemalige Residenz des Königs des Mosquito Landes; 500 E.

Blue Graß, Township und Postdorf in Scott Co., Iowa, 45 engl. M. südöstlich von Iowa City; 1321 E. (1869).

Blue Hill, Posttownship in Hancock Co., Maine, an der Frenchman's Bay, 80 engl. M. östlich von Augusta; Schiffsbau; 2400 E.

Blue Hills, Höhenzug in New Hampshire; höchster Punkt derselben ist der Saddleback Mountain.

Blue Island, Postdorf in Cook Co., Illinois, fast rein deutsche Ansiedlung, 16 engl. M. südlich von Chicago. Unter den Deutschen bestehen 3 Kirchengemeinden: eine lutherische mit Gemeindeschule, eine Methodisten Kirche und eine römisch-katholische Kirche. In der öffentlichen Schule wird die deutsche Sprache gelehrt; 2500 E. (1870).

Blue Lick Springs, Postdorf in Nicholas Co., Kentucky, 70 engl. M. nordöstlich von Frankfort; stark besuchter Badeort.

Blue Jacket (Blauwamms, Weyapier senwah), der Kriegshäuptling der Shawanesen, commandirte die vereinigten Streitkräfte der Indianer in der Schlacht am Maumee (20. Aug. 1794), die auf seinen Betrieb gegen den weiseren Rath Little Turtle's gegen die Amerikaner unter General Wayne gewagt wurde und mit der gänzlichen Niederlage der Rothhäute endete. Der Friedensvertrag von Greenville (1795), den Black Hoof mit den übrigen Häuptlingen unterzeichnete, machte dem blutigen Kriege ein Ende.

Blue Mound. 1) Township in Dane Co., Wisconsin, 22 engl. M. südwestlich von Madison; 1000 E. 2) Dorf in Iowa Co., Wisconsin.

Blue Mountain, Posttownship in Izard Co., Arkansas; 400 E.

Blue Mountains. 1) Gebirgszug des Alleghany-Systems, Ver. Staaten, s. Alleghany und Kittatinny. 2) Der nördliche Theil der Sierra Nevada in Oregon, zwischen der Cascade Range im W. und dem Colorado River im O. 3) Gebirgszug auf der Insel Jamaica, Westindien; höchster Gipfel 7304 pr. F. hoch.

Blue Rapids, Township und Postdorf in Marshall Co., Kansas, am Big Blue River, 15 engl. M. südlich von Marysville; 700 E.

Blue Ridge. 1) Theil des Alleghany-Systems, Ver. Staaten (s. d.). 2) Township in Platt Co., Illinois; 800 E.

Blue River. 1) Flüsse in Indiana: a) in Henry Co., ergießt sich mit südwestlichem Laufe in den Sugar Creek, Johnson Co.; b) in Washington Co., ergießt sich bei Leavenworth in den Ohio; c) in Whitley Co., ergießt sich unterhalb Columbia in den Eel River. 2) Townships in Indiana: a) in Harrison Co., 1059 E.; b) in Hancock Co., 1300 E.; c) in Henry Co., 1050 E.; d) in Johnson Co., 350 E.

Blue Rock. 1) Dorf in Iowa Co., Pennsylvania. 2) Posttownship in Muskingum Co., Ohio, 15 engl. M. südöstlich von Zanesville; 1400 E.

Blue Spring, Dorf in Baker Co., Georgia.

Blue Springs. 1) Postdorf in Jackson Co., Missouri, 9 engl. M. südöstlich von Independence. 2) Postdorf in Gage Co., Nebraska, am Big Blue River, 65 M. südwestlich von Nebraska City.

Blue Stone, Fluß im nordwestlichen Theile des Staates Virginia, entspringt in Tazewell Co., und ergießt sich mit nordöstlichem Laufe in den New River.

Bluette (franz.), blauschimmernde Funken beim Hämmern glühenden Eisens, dann übertragen: sprühende Witzfunken, dient zur Bezeichnung kleinerer witziger Bühnenstücke oder anspruchsloser Gelegenheitsgedichte, wie sie Florian, Boufflers und Voltaire geliefert.

Bluff wird in den Ver. Staaten eine steile Flußuferbank genannt, z. B. am Mississippi, Ohio u. s. w.

Bluff, Dorf in Holt Co., Missouri, 90 engl. M. nordwestlich von Independence.

Bluff City. 1) Postdorf in Scott Co., Illinois, 51 engl. M. westlich von Springfield. 2) Postdorf in Gage Co., Nebraska, 65 M. südwestlich von Nebraska City.

Bluff Creek, Township in Monroe Co., Iowa; 985 E. (1869).

Bluff Dale, Postdorf in Green Co., Illinois, 65 engl. M. südwestlich von Springfield.

Bluffport, Dorf in Howard Co., Missouri, am Missouri River.

Bluff Spring, Postdorf in Talbot Co., Georgia, 30 engl. M. nordöstlich von Columbus City.

Bluff Springs, Dorf in Jackson Co., Tennessee.

Bluffton. 1) Postdorf und Hauptort von Wells Co., Indiana, am Wabash River, 100 engl. M. nordöstlich von Indianapolis, an der Fort Wayne-Muncie-Cincinnati Bahn; wurde 1838 angelegt und zählt (1870) gegen 1800 E. 2) Township und Postdorf von Winneshiek Co., Iowa, am Upper Iowa River, 12 engl. M. nordwestlich von Decorah; 718 E. (1869). 3) Postdorf im District Beaufort, South Carolina. 4) Dorf in Marquette Co., Wisconsin, 60 M. nordöstlich von Madison. 5) Ein 1867 gegründetes deutsches Weinbauer-Dorf in Missouri, in der SW.-Ecke von Montgomery Co., an der nördlichen Seite des Missouri-Flusses, 88 M. westlich von St. Louis, 7 M. von Hermann, mit einem Postamte, Kramladen, bedeutendem Weinkeller, Rebenpflanzschulen mit Treibhäusern &c.; Sitz der Verwaltung der Bluffton-Wein-Company. Dieselbe wurde hauptsächlich durch die Bemühungen ihres seitherigen Präsidenten, Georg Husmann von Hermann, 1866 mit einem Actien-Kapitale von 150,000 Dollars gegründet. Es wurden an der zuvor genannten Stelle gegen 1700 Acker Landes, dem Anscheine nach durch Lage und Bodenbeschaffenheit vorzüglich zu Weinbau geeignet, angekauft, eine Partie von Bauplätzen abgegeben und das übrige Land in Stücke von 20 Ackern abgetheilt, auf welchen die Weinbauer, denen von Anfang die Gesellschaft die nöthigste Hülfe leistet, vorerst zu Miethpacht wohnen, die aber später in Privatbesitz übergehen mögen. Schon 1869 wurden 14,000 Gallonen Wein gezogen, welcher Betrag sehr bald sich verdoppeln und vervierfachen wird.

Bluhme. 1) Christian Albrecht, geb. am 27. Dez. 1794 zu Kopenhagen, war seit März 1848 mehrmals, noch zuletzt am 7 Juli 1864 bis 6. Nov. 1865 als Nachfolger Monrad's dänischer und zwar „gesammtstaatlicher" Minister, seit 1850 Sundzoll-Director, bewirkte 1857 auf den Sundzoll-Conferenzen die für Dänemark überaus günstige Festsetzung der Ablösungssumme. Die Neutralität Dänemark's 1853 war ebenfalls sein Werk, um deretwillen er 1856 von der Anklage wegen Budgetüberschreitung freigesprochen wurde. Er starb am 16. Dez. 1866. 2) Friedrich (als Schriftsteller auch Blume), geb. am 29. Juni 1797 zu Hamburg, war seit 1823 Professor der Rechte zu Halle, dann zu Göttingen, 1833—43 Oberappellationsgerichtsrath zu Lübeck, seitdem Geh. Justizrath und Professor in

Bonn. Tüchtige Quellenstudien befähigten ihn zu werthvollen Arbeiten für Pertz's „Monumenta Germaniae historica“, Schrader's „Corpus juris civilis“, Savigny's „Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter“ und das „Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde“, zu bedeutenden selbstständigen Werken, wie die „Encyclopädie und System der in Deutschland geltenden Rechte“ (Bonn 1847—69); „Die Gens Langobardorum und ihre Herkunft“ (Bonn 1868) ꝛc.

Blum. 1) Johann Reichard, sehr verdienter Mineralog, geb. am 28. Okt. 1802 zu Hanau, studirte in Heidelberg Staatswissenschaften und widmete sich nebenbei unter der Leitung seines Schwagers, des berühmten Mineralogen Leonhard, der Steinkunde und verwandten Gebieten. Nachdem er nach Bestehen seiner Prüfungen vergebens auf Verwendung im kurhessischen Staatsdienste gewartet hatte, übernahm er 1826 die Leitung des Mineralien-Comptoirs zu Heidelberg, habilitirte sich daselbst 1828 als Privatdocent und ward 10 Jahre später zum außerordentlichen Professor für Mineralogie ernannt. Unter seinen vielen Werken seien angeführt: „Lithurgik oder Mineralien und Gebirgsarten in ihrer technischen Anwendung“ (Stuttgart 1840); „Handbuch der Lithologie oder Gesteinlehre“ (Erlangen 1860); „Die Mineralien nach den Krystallsystemen geordnet“ (Leipzig 1866). 2) Karl Ludwig, merkenswerth als der Verpflanzer des Vaudeville nach Deutschland, ward 1786 zu Berlin geboren, betrat 1805 bei einer wandernden Gesellschaft zuerst die Bühne, kam nach Königsberg, machte 1817 Reisen in Frankreich und Italien, wurde 1822 Regisseur der Hofoper zu Berlin und starb daselbst 1844. Der „Schiffs-Capitän“ und „Bär und Bassa“ sind unvergängliche Zeugen von seiner Thätigkeit in angegebenem Fache. Außerdem verfaßte er eine Menge Lustspiele. Man hat seine dramatischen Dichtungen in verschiedenen Sammlungen herausgegeben; auch veröffentlichte er ein Paar Bände Gedichte und componirte Mehreres. 3) Heinrich, Bruder von Karl Ludwig B., nannte sich meistens, zur Unterscheidung, Blume und ward geboren in Berlin 1790. Er begann seine Laufbahn als Schauspieler auf einem Liebhabertheater, debutirte dann 1808 als Bariton- und Baßsänger auf der Hofbühne, gastirte 1824 in Petersburg und London, verlor aber sehr früh seine schöne Stimme, ging hiernach zum Schauspiel über, wurde Regisseur des Berliner Hoftheaters, 1850 pensionirt und starb 1856. Wie sein Bruder, zählte er zu den wahrhaft genialen Künstlern. 4) Hans, ältester Sohn von Robert B., geb. am 8. Juni 1841, nach seines Vaters Tode zu Wabern in der Schweiz erzogen und seit 1856 auf dem Gymnasium zu Bern gebildet, studirte 1860—64 die Rechte in Leipzig, wo er auch durch v. Treitschke seine politische Bildung erhielt, ist Rechtsanwalt in Leipzig und seit 1866 Mitglied des Ausschusses der nationalliberalen Partei in Sachsen, zu deren hervorragendsten Vertretern im Norddeutschen Reichstage er, trotz seiner Jugend, zählt. 5) Robert, geb. am 10. Nov. 1807 zu Köln in ärmlichen Verhältnissen, war erst Gürtler, dann Comptoirist in einer Laternenfabrik, wo er den ersten Impuls zu eigener Fortbildung erhielt, und nach dem Militärdienste Theaterdiener bei Ringelhardt. Mit diesem siedelte er 1831 als Theatersekretär nach Leipzig über, wo er sich nebenbei der literarischen Thätigkeit widmete, mit Herloßsohn und Marggraf das „Theaterlexicon“ (1839—42), mit Steger das politische Taschenbuch „Vorwärts“ (1843—47) herausgab und sich besonders stark bei den „Sächsischen Vaterlandsblättern“ betheiligte, zugleich auch als tüchtiger und unerschrockener Redner der liberalen Partei auftrat und 1840 den Schillerverein wie den Literatenverein gründen half. Ronge's Auftreten freudig begrüßend, ward er 1845 Stifter und erster Vorstand der deutsch-katholischen Gemeinde daselbst und verhütete durch sein Ansehen am 12. August desselben Jahres weitere Ausschreitungen des Volkes. Darauf ward er zum Stadtverordneten gewählt und gründete 1847 eine Verlagshandlung, in welcher sein „Weihnachtsbaum“ (Biographien freisinniger Deutscher) und sein „Staatslexikon für das deutsche Volk“ erschien. Das folgende Jahr begrüßte in ihm den Bannerträger der sächsischen Demokratie, der die „Vaterlandsblätter“ wieder aufleben ließ und die Vaterlandsvereine gründete. Das Vorparlament in Frankfurt wählte ihn zum Vice-Präsidenten; dann gehörte er dem Fünfziger-Ausschusse und der Nationalversammlung an als allzeit schlagfertiger Führer der Linken, doch stets dieselbe zügelnd und vor Ausschreitungen bewahrend. Im Oktober mit Fröbel zur Ueberbringung der Beifallsadresse nach Wien gesandt, hielt er an den Gemeinderath daselbst am 17. eine begeisternde Anrede und ließ sich von dieser Stimmung hinreißen, selbst als Führer einer Freiwilligen-Compagnie an der Vertheidigung Theil zu nehmen. Gleichwohl entfloh er nicht, im Vertrauen auf seine Unverletzlichkeit als Reichstagsmitglied, ward am 4. Nov. in seinem Gasthofe verhaftet, den 8. vom Kriegsgerichte zum Strange verurtheilt und, zu Pulver und Blei begnadigt, am folgenden Morgen in der Brigittenau erschossen. Eine National-Subscription für seine Hinterbliebenen ergab 40,000 Thlr.

Blumauer, Aloys, geb. am 21. Dez. 1755 zu Steyer in Oberöstreich, ward 1772 zu Wien Jesuit, bei Aufhebung des Ordens Hauslehrer, dann Censor und seit 1793 Buchhändler und starb daselbst am 16. März 1798. Von seinen Gedichten, worunter auch „Freimaurergedichte", gesammelt in „Sämmtliche Werke" (zuletzt Stuttgart 1840), verdient nur die lustig witzige „Travestirte Aeneis" (Berlin 1860, auch neu herausgegeben in der „Universal-Bibliothek", Leipzig 1869) Erwähnung.

Blume. Der allgemeine Sprachgebrauch begreift darunter die farbige Blüthe einer Pflanze; allein in der Botanik bezeichnet man damit nur die farbige Blumenkrone (corolla). Ihrem Farbenschmelz und Duft verdankt die Pflanze den herrlichsten Schmuck, daher man gewöhnlich alle Gewächse B. nennt, welche zur Zierde cultivirt werden. In der Regel findet man im Süden eine größere Farbenpracht, als im Norden, indeß treffen wir auch in der Polarregion Pflanzen von feurigem Colorit. Wahrscheinlich beruht dieses auf der Einwirkung des Polarlichts, wie ja überhaupt die Färbung weniger von der größeren Wärme, als von der intensiveren Beleuchtung abzuhängen scheint. Wahrscheinlich entstehen alle die verschiedenen Farben aus dem grünen Farbstoffe (Chlorophyll) der Knospe. Manche B. ändern ihre Farbe während ihres Blühens oder selbst während der verschiedenen Tageszeiten. Bei Hibiscus mutabilis, einem Baume Ostindien's, sind z. B. die B. am Morgen beim Aufblühen blendend weiß, am Mittag rosenroth und gegen Abend purpurroth. Um diese Zeit verwelken sie. Mehrere Pflanzen liefern technisch verwerthbare Farbstoffe in ihren B., so die schwarze Malve, die Monarda, der Wau u. a. m. In Bezug auf den Geruch, so geht aus den Beobachtungen von Köhler und Schübler hervor, daß die weißen B. im Durchschnitt die wohlriechendsten sind, während die braunen und orangefarbigen B. dem Freunde der Gerüche wenig oder gar nichts bieten.

Blume, Bouquet, nennt man das Aroma verschiedener Weine. Unter den europäischen zeichnen sich die Rhein- und Burgunderweine durch ihre B. aus; unter den amerikanischen trifft man sie in hohem Grade bei den Missouriweinen. In der Bierbrauerei nennt man die Oberhefe B.; in der Färberei die Blasen, welche auf der Indigoküpe sich zeigen; in der Gerberei das Körnige bei gut zugerichtetem Leder. B. heißt ferner die in Form und Textur vollendete Stapel kurzgedrängter Wolle. Schließlich gibt man in der Chemie die Benennung B. einigen Präparaten, welche sich durch ihre Lockerheit auszeichnen.

Blumen, künstliche werden meist nach natürlichen Mustern gefertigte B. genannt. Man benützt zu ihrer Herstellung Papier, Pergament, Baumwollenzeug, Flor, Sammet, Stroh, Federn, Seide, Wachs, Gold- und Silberblättchen u. a. m. Diese Stoffe werden entweder vorher gefärbt, oder später mit Farbe überstrichen. Früher war die Fabrikation künstlicher B. auf Paris und einige italienische Städte beschränkt; jetzt werden diese Gegenstände in großer Vollkommenheit in mehreren deutschen Städten und New York fabrizirt. Neuerdings sind sie sogar als Hülfsmittel beim Studium der Botanik eingeführt worden.

Blumenau, deutsche Colonie in der brasil. Provinz Santa Katharina, am schiffbaren Itajahy-assu, in sehr gesunder und fruchtbarer Gegend, 1852 gegründet von Dr. phil. B. aus Rudolstadt mit 17 Personen und 1859 von der brasilianischen Regierung übernommen; zählt 3391 E. (Ende 1867), wovon 2587 Protestanten und 804 Katholiken, mit je einer Kirche und 12 Schulen in 5 Schulhäusern, deren 3 die Regierung bauen half. In sichtlichem Aufblühen begriffen, hat sie eine sehr beträchtliche Anzahl von Zuckermühlen und Destillerien, sowie Cigarrenfabriken, Säge- und Mahlmühlen, Ziegeleien und Töpfereien, baut Zucker, Kaffee, Tabak, Getreide, Kartoffeln, Arrowroot, treibt starke Viehzucht und hat bedeutende Ausfuhr (etwa 290,000 Thlr. gegen 30,000 Thlr. Einfuhr). Der Stadtplatz B. liegt unter 27° 55′ südl. Br. und 49° 9′ westl. L. von Greenwich, ungefähr 40 F. über dem 10. M. weit entfernten Meere in hügeliger Gegend, etwa 1½ M. flußaufwärts ein neues Dorf Badenfurt; die Colonie hat auch einen botanischen Garten, deutschen Arzt, Apotheker und Hebamme und seit 1867 einen Vice-Consul des Norddeutschen Bundes. Durch anstoßende Staatsländereien kann die Colonie im Westen vergrößert werden bis zu 700 Q.-Legoas, d. h. etwa der doppelten Größe des Königreichs Sachsen. Unter den Bewohnern sind 647 Grundbesitzer, 574 eigentliche Bauern und 178 Handwerker, Fabrikanten und Kaufleute. Stark vertreten sind Rheinpreußen, Pommern und Badener.

Blumenau, Dorf in Ungarn, nahe Preßburg; letztes Gefecht im preußisch-östreichischen Kriege (22. Juli 1866). Die Preußen würden durch den Ausgang desselben in den Besitz jener Stadt gelangt sein, wenn es nicht durch den Mittags abgeschlossenen Waffenstillstand abgebrochen worden wäre.

Blumenbach, Joh. Friedrich, einer der gefeiertsten Naturforscher Deutschland's, geb. zu Gotha am 11. Mai 1752, studirte in Jena und Göttingen, wo er 1775 als Doctor der

Medizin promovirte. Schon damals gab sich seine Neigung für die Naturgeschichte des Menschen zu erkennen, wie dies seine Inauguraldissertation „De generis humani varietate nativa" zeigt. Sie erlebte mehrere Auflagen und wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Auch hatte sie die Anlage jener weltberühmten Schädelsammlung zur Folge, welche König Ludwig von Bayern nachmals mit einem altgriechischen Schädel von ungemeiner Schönheit bereicherte. 1778 erlangte B. eine ordentliche Professur in Göttingen, ein Jahr darauf veröffentlichte er sein „Handbuch der Naturgeschichte", welches 1830 in der 12. Auflage erschien. Sein bedeutendstes Verdienst besteht indessen in den Forschungen, welche ihm die vergleichende Anatomie verdankt, ja er brachte dieselbe selbst vor Cuvier (1785) mit der Zoologie in Beziehung. Die Sammlung von Schädeln gab nun weiter den Stoff zu den Abbildungen von Rassenschädeln in der „Collectio craniorum diversarum gentium" (Göttingen 1790—1828). Als Physiolog glänzte er durch seine Abhandlung „Ueber den Bildungstrieb und das Zeugungsgeschäft" (Göttingen 1781), sowie durch seine „Institutiones physiologicae" (ebendaselbst 1786). Im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts machte er eine wissenschaftliche Reise nach England und wurde daselbst von König Georg III. mit großer Auszeichnung behandelt. Bei Gelegenheit seines 50jährigen Doctorjubiläums empfing er eine ihm zu Ehren geprägte Medaille. 1837 schloß er sich als gebückter Greis der Säcularfeier der Universität an, nachdem er 2 Jahre früher bereits um seine Quiescirung nachgesucht und sie erhalten hatte. Er starb am 22. Jan. 1840. B.'s Vortrag war in hohem Grade anregend und wußte er auch scheinbar trockenen Gegenständen stets eine interessante Seite abzugewinnen.

Blumenhagen, Phil. Wilh. Georg Aug., geb. am 15. Febr. 1781 zu Hannover, gest. am 6. Mai 1839 daselbst als praktischer Arzt, war lange beliebter Schriftsteller durch seine „Novellen und Erzählungen" (4 Bde., Hann. 1826/27) und „Neuer Novellenkranz" (2 Bde., Braunschw. 1829/30). Die „Sämmtlichen Schriften" (25 Bde., Stuttg. 1836—1840) enthalten auch seine Bühnenstücke und Gedichte, sowie die „Akazienblüthen; Aufsätze, Vorträge und Gedichte für Freimaurer".

Blumenhandel wird im Großen besonders in Harlem und Berlin betrieben, ist aber bei weitem nicht mehr so beträchtlich wie früher. Er war namentlich um die Mitte des 17. Jahrh. in hohem Schwunge, so in 1636 und 1637, indem ein Mal 10,000 und ein anderes Mal 13,000 Gulden für eine einzige Tulpenzwiebel bezahlt wurden. Noch im Jahre 1730 gab man für einen Passe non plus ultra 1850 Gulden her. Im B., welcher sich mehr und mehr auf andere Blumengewächse geworfen hat, ist den Holländern jetzt durch die Kunstgärtner in Belgien und Berlin eine nicht unansehnliche Concurrenz erwachsen.

Blumenkohl (Carniol, Brassica oleracea Botrytis), eine zu den Küchengartenpflanzen gehörende feine Kohlart, deren weiße Blumenscheiben eine delikate Speise gewähren. Er liebt feinen, sonnigen, etwas leichten, stark gedüngten Boden. Die erforderlichen Setzlinge erzieht man im Mistbeet oder im Freien in lockerem, warmem, sonnigem, geschützt gelegenem Boden. Die Auspflanzung geschieht Ende Mai in 2 Fuß Entfernung. So lange die Pflanzen noch keine Blumen gebildet haben, wird mit verdünnter Jauche, dann aber, häufig und stark, mit weichem Wasser begossen. Knickt man die inneren Blätter über die sich bildenden Blumen, so werden diese größer und zarter. Sind die Blumenscheiben ausgeschnitten, so kommen nach einer Zeit viele zarte Nebensprossen hervor, die, im Herbst abgeschnitten, wie Spargel schmecken.

Blumen- und Früchtemalerei, ist eine, dem Stillleben angehörende, untergeordnete Art von Malerei, bei der es nächst treuer Wiedergabe der Natur, auf gute Auswahl der darzustellenden Gegenstände in Bezug auf Form sowohl wie auf Farbe ankömmt. Das Mittelalter weist noch keine eigentliche B. und F. auf, indem der Protestantismus nur der religiösen Darstellung Raum gönnte. Mit Abraham Breughel, „Blumenbreughel" genannt, trat der erste bedeutende Blumen- und Früchtemaler auf, noch größere Verdienste erwarb sich sein Schüler Daniel Seghers (1590—1660) und David de Heem (1600—1674), mit welchem die erste Blüthezeit jenes Gebietes künstlerischer Darstellung eintrat. Die zweite folgte während der Zeit der Blumenmanie der Holländer (s. Blumenhandel). In der Gegenwart erfreuen sich eines bedeutenden Rufes Saint-Jean, Elise Wagner, Groban, Maniquet-Barjon und Maizial. Ein treffliches Material für die Composition in der B.- und F. liefern all' die verschiedenartig gestalteten Geräthe, in denen Flora's Kinder im Zimmer aufbewahrt werden, ferner Käfer, Schmetterlinge, Vögel u. dgl. Verirrung des Geschmacks sind jedoch die sogen. Fleurs animées der Franzosen, welche aus Blumengeranke bestehende menschliche Figuren zur Darstellung bringen.

Blumensprache, im Orient Selam, wo sie von den Frauen des Harems ausgebildet worden sein soll, nennt man die Kunst, durch einen Strauß Gedanken und Empfindungen auszudrücken. Natürlich sind diese, je nach Ort und Sitten sehr verschieden; je bezeichnender die Namen der Blumen selbst sind, desto sinniger wird auch eine B. sein. In Deutschland bezeichnet z. B. Bescheidenheit Veilchen, Anmuth Tausendschön, Verschmitztheit Fuchsschwanz, Ehre Rittersporn, Kuß brennende Liebe (Lychnis chalcedonica), Leiden Sauerklee, Thränen Rosmarin, Tod Cypresse u. s. w.

Blumfield, Posttownship in Saginaw Co., Michigan; 718 E.

Blunderville, Dorf in Ballard Co., Kentucky.

Blunt, James G., geb. 1826 in Hancock Co., Maine, ging mit 14 Jahren zur See, mit 19 aber auf die medizinische Schule in Columbus, Ohio, wo er 1849 graduirte, und praktizirte dann in Dark Co., Ohio, und seit 1856 in Anderson Co., Kansas, wo er auch ein Landgut erwarb. Hier war er in den Kämpfen von 1856—57 ein Hauptführer der Freistaat-Partei und Mitglied der Convention, welche die jetzige Constitution des Staates entwarf. Im Juli 1861 rückte B. in's Feld als Oberstlieutenant des 3. Kansas-Freiwilligenregimentes, kommandirte dann die Cavallerie von General Lane's Brigade und erhielt am 8. April seine Ernennung zum Brigadegeneral und Commandeur von Kansas. Mit Schoffield vereinigt, nahm er im August 1862 Newtonia in Missouri, schlug dann Cooper bei Maysville, Arkansas, am 22. Okt. und trug viel bei zu dem Sieg über Hindman im Dezember bei Prairie-Grove. Im Juli 1863 siegte er nochmals über Cooper bei Honey-Springs in Kansas und verfuhr mit rücksichtsloser Strenge gegen die dortigen Buschklepper und Pferdediebe. Ausgemustert 1866 als Generalmajor, zog er sich in's Privatleben zurück.

Blunt, Township in Vermillion Co., Illinois; 1700 E.

Bluntschli, Johann Kaspar, hervorragender deutscher Rechtslehrer, früher der historischen, jetzt der historisch-philosophischen Schule. Geb. am 7. März 1808 zu Zürich, machte er seine Studien hauptsächlich unter Savigny zu Berlin und Niebuhr zu Bonn und ward 1830 Richter und Privatdocent, 1833 Professor der Rechte in Zürich. Die Nothwendigkeit der Reform einsehend, schrieb er 1830 „Ueber die Verfassung des Standes Zürich"; allein die Ueberstürzungen der Revolution von 1830 und sein juristischer Standpunkt ließen ihn 1831 in „Das Volk und der Souverain" dem Radikalismus entgegentreten, ja machten ihn im Großen Rathe, dem er seit 1837 angehörte, jenem gegenüber zum Führer der Conservativen. Zu dieser Zeit schrieb er die „Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich" (Zürich 1838—39). Die Septemberrevolution 1839 jedoch, die ihn in die Regierung brachte, bezeichnet für ihn einen Wendepunkt, insofern die sich geltend machenden kirchlich-conservativen Bestrebungen ihn bewogen, 1842 eine neue, liberal-conservative Partei zu gründen. Diesen Standpunkt bezeichnet die Schrift „Philologische Studien über Staat und Kirche (Zürich 1844). Gleichzeitig arbeitete er an seiner „Geschichte des schweizerischen Bundesrechts" (Zürich 1846—52) und an dem ihm übertragenen „Privatrechtlichen Gesetzbuch für den Kanton Zürich" (Zürich 1854—56). Nachdem er schon 1845 aus der Regierung ausgeschieden, aber Präsident des Großen Rathes und des Erziehungsrathes geblieben war, nahm er 1848 einen Ruf nach München an als Professor des Deutschen und des Staatsrechtes, wo er sein ausgezeichnetes „Allgemeines Staatsrecht" (1852) und „Deutsches Privatrecht" (1853) veröffentlichte und mit Arndts und Pözl die „Kritische Ueberschau für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft" begründete. Hier trat er auch in die deutsche Politik ein, in welcher er seit seiner Berufung in Heidelberg 1861, wo er noch wirkt, als Lehrer der Staatswissenschaften und Geheimerath, eine hervorragende Stellung einnimmt als Mitglied der badischen Ersten Kammer, deren Reform er 1864 anregte, Mitgründer des deutschen Abgeordnetentages (1862), und Führer der süddeutschen Nationalliberalen im Zollparlament. Auch war er Präsident des deutschen Juristentages zu Dresden 1861 und der seit 1865 abgehaltenen deutschen Protestantentage, sowie der badischen Generalsynode von 1867. Seine neueren Schriften sind: „Geschichte der allgemeinen Staatswissenschaft und Politik" (München 1864); „Altasiatische Gottes- und Weltideen" (1866); „Das moderne Völkerrecht als Rechtsbuch mit Erläuterungen" (1868); „Charakter und Geist der politischen Parteien" (Nördlingen 1869). Auch gibt B. seit 1857 mit Brater ein „Deutsches Staatswörterbuch" (1857—69, 107 Hefte) heraus.

Blut. Das B. ist der Vermittler zwischen den Organen und den von Außen aufgenommenen, sowie den nach Außen wieder wegzugebenden Stoffen. Es enthält feste, flüssige und gasförmige Bestandtheile. Im frischen B. gibt es rothe und farblose Blutkörperchen und Elementarkörnchen. Wenn das B. nicht mehr in Circulation ist, so wird ein vorher flüssiger

Theil, der Faserstoff, frei und an ihn hängen sich die anderen festen Bestandtheile. Dadurch entsteht die Gerinnung des B.'s.

Das Blut ist roth bei allen Wirbelthieren (mit einer Ausnahme) und die Farbe rührt von den sogenannten B.-Körperchen her. Ihr Inhalt besteht aus Proteïn-Substanzen und einem Farbestoff, Hämatin genannt. Die Proteïn-Substanzen heißen Globulin und haben die Eigenschaft, zu krystallisiren, daher auch Hamatokrystallin genannt. Die Blutkörperchen der Menschen sind wesentlich verschieden von denen der Thiere, und Menschenblut kann unter dem Mikroskop deutlich als solches unterschieden werden. In den rothen Blutkörperchen ist Eisen enthalten. Außer den rothen Blutkörperchen gibt es ungefärbte, runde, sogenannte weiße Blutkörperchen. Im Serum des B. findet man Albumin, Caseïn, Cholesterin, Traubenzucker, Harnstoff, Harnsäure, verschiedene andere Säuren, Kreatin und Farbestoff. Im B. findet man verschiedene Salze, wie Chlorkalium, phosphorsaures Natron 2c. Die Gase sind Sauerstoff, Stickstoff und Kohlensäure.

Die Gerinnung des B. kann durch Zusatz von Alkalien und Salzen verzögert, aber nicht aufgehoben werden. Die Ursache der B.-Gerinnung ist noch nicht aufgeklärt. Das B. ist 28—31° R. warm, das in den Arterien wärmer, als das in den Venen. Der Geruch ist charakteristisch und soll bei Männern stärker als bei Frauen sein. Das specifische Gewicht ist, das Wasser = 1 genommen, $1_{,055}$ — das des B.-Serums $1_{,028}$. Die flüssigen Bestandtheile des B. geben den Körperorganen ihre constituirenden Bestandtheile. Das Fett im B. ist wahrscheinlich zum größeren Theil in der Form fetter Säuren, während es im Körper als neutrales Fett vorwaltet. Der Ersatz der Blutkörperchen nach Blutverlusten (s. Blutung) und Blutentziehungen (s. d.) scheint im Allgemeinen langsam von Statten zu gehen. Nach großen Blutverlusten dauert es oft Monate, bis die frühere Körperkraft wieder hergestellt ist. Unterbindung großer Arterien bewirkt manchmal Gefühl- und Bewegungslosigkeit. Einspritzen von B. (s. Transfusion) belebt von Neuem. Die Analyse des B. ist durch das rasche Gerinnen sehr erschwert und fast unmöglich, weil es bis jetzt nicht gelang, die Blutkörperchen von der Blutflüssigkeit und sonst vom Faserstoff zu trennen.

Der flüssige Theil des B.'s, wie er in den Gefäßen enthalten ist, bevor sich der Faserstoff aus demselben getrennt hat, heißt Plasma Sanguinis und nachdem sich der Faserstoff getrennt hat, Serum, d. h. Blutwasser. Der feste Theil des B., d. h. Körperchen, Körnchen ohne Faserstoff, heißt Cruor Sanguinis, und nachdem der Faserstoff sich damit vereinigt hat, Placenta Sanguinis oder Blutkuchen, der im Serum liegt.

Die Menge des B. bei einem Erwachsenen zu 12 Pfund angenommen, ergibt die Analyse ungefähr 9—10 Pfd. Wasser, 1 Loth Faserstoff, $^3/_8$ Pfd. Eiweiß, $1^1/_2$ Pfd. B.-Roth, 1—2 Loth Fett, $^1/_2$—1 Loth Extractivstoffe, $^1/_8$ Pfd. Salze und 50 Gran Eisen. Die Menge des B. bei Erwachsenen wechselt von 12—30 Pfd.; die Circulation des B.'s wird vom Herzen aus bewirkt (s. Kreislauf). Die Zeit, deren es bedarf, um durch den ganzen Körper zu strömen, ist verschieden bei Thieren und Menschen. Bei einem Pferd nimmt es ungefähr 26, bei einem Kaninchen $7^3/_4$, bei einem Menschen 30 Sekunden. Das Blut verändert sich während der Zeit fortwährend (s. Kreislauf).

Das B. entsteht aus einfachen kernhaltigen Zellen, die sich in Blutkörperchen verwandeln. Beide sind nur unter dem Mikroskop zu sehen. Die nun zu Blutzellen umgewandelten einfachen Zellen haben eine sphärische Gestalt und rothe Farbe und vermehren sich durch Theilung. Sie sind eine Art chemischer Laboratorien; jede derselben hat eine bestimmte Reihe chemischer Umwandlungen gewisser Stoffe in sich hervorzubringen, in denen ihre Lebensaufgabe besteht und durch deren letzten Akt nothwendigerweise ihr Untergang herbeigeführt wird.

Wo die Blutzelle schließlich zerstört wird, ist unbekannt. Die Aufnahme der Nahrungsmittel in das Blut geschieht durch das Athmen und die Verdauung (vergl. darüber Stoffwechsel, Verdauung, Resorption, Diffusion, Transfusion, Kreislauf).

Blutandrang (Congestion, Hyperaemie) kann man jede allzureichliche Anhäufung des Blutes nennen. Im engsten Sinne meint es die Anhäufung von Blut in den Haargefäßen (Capillaren). Eine solche findet normal statt in den meisten Organen bei der Ausübung ihrer Funktion, z. B. im Magen während der Verdauung 2c. Die Formen, bei denen meistens das zuströmende arterielle Blut die Blutfülle bedingt, nennt man arterielle, die, bei denen venöses Blut staut, venöse Hyperämie. Congestion entsteht entweder durch eine allgemeine oder örtliche Steigerung des Blutdruckes oder durch eine Abnahme des zu überwindenden Widerstandes, durch Reizung sensibler Nerven und durch Blutstockung (sogen. passive Congestion. Die Symptome des B. sind Röthung, die bei Fingerdruck verschwindet und bald wiederkehrt; Anschwellung, Wärme und abnorme Empfindungen. Ebenso Steigerung

der Function des Organs. Der Verlauf ist bald schnell, bald langsam. Ausgänge sind: Zertheilung, Blutung, wässerige Ausschwitzung, Entzündung, Funktionsstörungen, und je nach diesen Ausgängen Genesung oder auch Tod. In Gesundheit gehen sie über durch Zertheilung oder durch Blutfluß; findet das nicht statt, so bedingt Blutandrang eine Entzündung, chronische oder habituelle Blutüberfüllung, und wenn diese edlere Organe betrifft, treten Lähmungen, Apoplexien und selbst Tod ein. Behandlung zerfällt in Behandlung des Anfalls und die der dauernden Anlage Aderlässe (jetzt selten mehr angewandt), örtliche Blutentziehung; kühlende Mittel, besonders örtlich in Form kalter Umschläge, Eis, Senf, Bäder. Innerlich Eis, Säuren, Salpeter; Ableitungen, besonders nach dem Darm, und vor Allem frische Luft und kühle Getränke. Zur Vermeidung der Disposition dient besonders geeignete Diät, wohl regulirte Körperbewegung, Unterstützung der Absonderungen. Zur Beruhigung der betheiligten Nerven dienen sich narkotische Mittel.

Blutarmuth (Anaemie, Oligaemie, Chlorose) kommt insofern, als ihr Name eine Verminderung der B.-Masse anzeigt, fast nie vor. Sie ist eine natürliche Folge von starken Blutverlusten durch Aderlaß oder Blutungen aller Art, aber die Masse des Blutes ersetzt sich sehr rasch. Man war früher der Ansicht, daß unter gewissen Bedingungen eine Verminderung der Blutmasse eintrete, und weiß jetzt, daß die Masse je nach Alter, Gewicht, Constitution des Menschen fast immer dieselbe ist, und daß alle der sogen. B. zugeschriebenen Erscheinungen auf einer veränderten Qualität des Blutes beruhen. Dahin gehören besonders die Vermehrung und Verminderung der rothen und weißen Blutkörperchen, des Faserstoffes, Eiweißes und Wassers. B. entsteht also besonders durch relative Verminderung der rothen und Vermehrung der weißen Körperchen. Ist das in hohem Grade der Fall, so entsteht sogen. Bleichsucht (Chlorose), in neuester Zeit Oligocythaemia (Vogel) genannt.

Die Ursachen sind höchst verschieden. Anlage dazu ist manchmal angeboren, viel häufiger durch schlechte Pflege, verkehrte Nahrung &c. in den Menschen hinein verpflanzt. Blut- und Säfteverluste durch Blut-Entziehungen, unmäßiges Stillen, Ausschweifungen in der Befriedigung der geschlechtlichen Liebe oder des Durstes, Krankheiten, die Eiterung oder profuse Schweiße erzeugen, sind häufige disponirende Anlagen. Ferner mangelhafter und gestörter Wiederersatz des Blutes nach mangelhafter Ernährung, Krankheiten, Aufenthalt in schlechter Luft, Entbehrung wichtiger Lebensbedingungen (Sonnenlicht), rasches Wachsthum, Schwangerschaft, übermäßige geistige Anstrengung, Mißbrauch mit Arzneistoffen, Gemüthsaffecte &c. und besonders auch die Jahre, in denen Geschlechtsreife entsteht.

Die Erscheinungen (Symptome) der B. sind hauptsächlich Bleichheit der Haut und Schleimhaut, Gefäßleere, Muskelschwäche und allerlei Functionsstörungen. Puls gewöhnlich klein und weich. In den Halsvenen hört man die sogenannten Nonnengeräusche (s. d.), Urin ist blaß, gelb. Dazu kommen Reizbarkeit der Nerven, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Ohrensausen, Neigung zu Schwindel, Ohnmachten, geringer Appetit, mangelhafte Verdauung. Der Körper magert dabei ab, manchmal entsteht auch Fettsucht. Bei Frauen und Mädchen häufig weißer Fluß (Leukorrhoe) oder Ausbleiben oder Geringerwerden der monatlichen Reinigung. Ebenso großer Hang nach Befriedigung des Geschlechtstriebes. Häufig fehlen fast alle Symptome außer allgemeiner Schwäche, so daß die Diagnose der B. sehr schwer wird. Der Verlauf der B. ist gewöhnlich chronisch, manchmal, wie z. B. nach starken Blutverlusten, auch acut. Der Ausgang ist häufig Genesung; oft gehört B. zu den hartnäckigsten Krankheiten und macht besonders leicht Rückfälle, oder sie hat Folgen erzeugt, die nicht mehr verschwinden (Verkümmerung des uterus &c.). Nicht selten endet sie tödtlich, entweder durch Lähmung des Nervensystems, Wasserausschwitzungen oder durch Folgekrankheiten, wie z. B. Schwindsucht, Rhachitis, Krämpfe, Geisteskrankheiten. Zur Prophylaxis (Verhütung der Krankheit) dient das Vermeiden oder die Beseitigung der oben erwähnten Ursachen. In dieser Beziehung kann die Gesellschaft oder der Staat Wesentliches leisten durch vernünftige Regelung der Arbeits- und Fabrikverhältnisse, Minderung der Abgaben, Ueberwachung des Verkaufs der Nahrungsmittel, sanitätspolizeiliche Controlle der Häuser &c.

Die Behandlung muß hauptsächlich auf Entfernung der Ursachen hinzielen. Dahin gehören besonders: 1) die Blutbildung zu bessern durch geeignete Nahrung, die aus Fleisch, Eiern, Milch, Wein, Bier bestehen soll. Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Salat, Leckereien und besonders Kaffee und Thee sind zu vermeiden. 2) Durch Unterstützung der Funktion der Lungen und Muskeln, also gehörige Bewegung in frischer Luft, mäßiges Arbeiten, geregelte Gymnastik. 3) Gehörige Hautpflege durch fleißiges Waschen und Baden. 4) Hebung des Nervenlebens besonders durch Regelung des Schlafes, Vermeiden unnöthiger Aufregung, Wechsel des Wohnortes und der Umgebung.

5) Ueberwachung des Geschlechtslebens. Zu häufige Befriedigung wirkt ebenso schädlich, wie Gewährung des unbefriedigten Triebes manchmal vortheilhaft wirkt.

Arzneiliche Mittel müssen besonders mit Rücksicht auf Regelung der Verdauung und Verbesserung der Blutmischung gegeben werden. Dazu gehören Salze oder salinische Mineralwässer und vor Allem Eisenpräparate (Jodeisen), Leberthran. Außerdem müssen die einzelnen Symptome speciell berücksichtigt und behandelt werden; also bei gesteigerter Nervenaufregung beruhigende Mittel (Baldrian, Hoffmann's Tropfen), bei stürmischen Blutwallungen Säuren, Digitalis; bei Magenbeschwerden Nux vomica, Opium &c.

Blutbrechen (Haematemesis), beruht in der Regel auf Magenblutung, doch kann auch ein Blut, welches im Schlunde und der Speiseröhre ausgetreten ist, oder sonst irgend woher in die oberen Verdauungswege gelangt war (z. B. aus Nase, Mundhöhle, Luftwegen (Aneurysmen) unter Erbrechen und Würgen ausgeleert werden. Meist geht dabei auch Blut durch den Darm ab. Gewöhnlich kündigt ein süßlicher Beigeschmack, ein Gefühl aufsteigender Wärme, Schmerz im Magen, Schwindel, Ohrensausen das Brechen an und das Blut wird in wiederholten, nicht rasch auf einander folgenden Anfällen ausgebrochen. Jeder Anfall erleichtert die vorhergegangenen Anfälle. Das entleerte Blut ist meist dunkelflüssig oder halbgeronnen, körnig. Die Menge ist sehr verschieden; Geschmack scharf oder sauer; Geruch wie Magensaft; es ist meist mit Speiseresten, Galle &c. vermischt; kömmt häufiger beim weiblichen Geschlecht vor. Oft auch bei Scorbut (s. d.), Typhus (s. d.), gelbem Fieber (s. d.) und auch bei Gewohnheits-Säufern, besonders bei Magengeschwüren. Prognose richtet sich nach den Ursachen, und ist schlimm, wenn das Leiden chronisch wird. Behandlung ist meistens zuwartend, mild eingreifend. Zunächst hat man auf Entfernung der Ursachen zu sehen. Im Anfalle ruhige Lage, Lösung aller den Kreislauf hindernden Kleidungsstücke, strenge Diät, kühlende Getränke und besonders Eis, äußerlich und innerlich (s. Blutung).

Blutegel und **Blutegelzucht.** Man unterscheidet 2 Arten des Blutegels: 1) Der medizinische oder deutsche (Hirudo medicinalis), hat 6 gelbe, über die ganze Länge des Rückens fortlaufende Streifen; zwischen ihnen bildet sich stets ein breiterer Streifen der Grundfarbe; in den gelben Streifen sind bald kleinere, bald größere schwarze Punkte zu unterscheiden. Die Bauchseite ist aschgrau oder gelblich mit vielen schwarzen Flecken, wodurch dieser Blutegel gleichsam marmorirt erscheint. An jeder Seite befinden sich noch 2 gelbe, an der Rücken- und Bauchseite sichtbare Streifen, die gleichsam eine Einfassung bilden. 2) Der ungarische (H. officinalis), wird in Ungarn, Kleinasien und Süddeutschland angetroffen, unterscheidet sich von dem vorigen durch schwärzlichgrauen Rücken mit 6 rostrothen Streifen und durch den olivengrünen ungefleckten Bauch. Er saugt weit kräftiger als der deutsche; die von ihm bewirkten Blutungen sind aber schwerer zu stillen. Der Blutegel dient in der Heilkunde zu örtlichen Blutentziehungen und wird deßhalb vielfach künstlich gezüchtet. Es geschieht dies in besondern, 2—3 Fuß tiefen, sonnig gelegenen Teichen mit Moorgrund, die gegen Ueberschwemmung geschützt und nicht zu nahe an fließendem Wasser gelegen sind. Die Ufer müssen schräg mit dem Grunde laufen. Um den ganzen Teich befindet sich eine 3—4 Fuß breite und 2 Fuß hohe Aufschüttung von zerkleinertem Torf, damit sich die Egel in ihn verkriechen und ihre Eier absetzen können. Diese Aufschüttung wird von einer Bretterneinfassung umgeben, die 2 Fuß unter und ebenso hoch über der Erde fortläuft, um den Maulwurf abzuhalten. Gegen diese Einfassung werden 5 Fuß hohe von Strauchwerk gebildete Hürden befestigt. Auf 1000 Quadratfuß Flächenraum rechnet man 8000 große und mittelgroße Egel. Der Wasserstand darf nie unter 1 Fuß sinken, aber auch die Torfaufschüttung nicht berühren. In dem Teiche pflanzt man Kalmus und verschiedene Rohrarten, am Rande Huttonia palustris, Butomus umbellatus, Cythrum salicarium. Zur Fütterung wirft man im Frühjahre Froschlaich in den Teich und besetzt ihn später mit jungen Fröschen und Karauschen. Vom April bis Ende Juni füttert man wöchentlich einige Mal mit frischem geronnenem Blute, das man auf Brettern in den Teich stellt. Auch frisches Pferdefleisch ist ein zuträgliches Futter. Der Egel wird erst in einem Alter von 5—6 Jahren zum medizinischen Gebrauch tauglich. Zu seinen Feinden gehören Maus, Maulwurf, Ratte, Maulwurfsgrille, Enten, die Larve der Wasserjungfer, die Frühlingsfliege oder der Wasserkäfer. Heimgesucht wird er von der Knoten-, Schleimkrankheit und Gelbsucht. Der Fang geschieht bis Oktober mit einem fein durchlöcherten Durchschlag.

Blutentziehung kann bewirkt werden 1) durch die Eröffnung einer Vene, 2) einer Arterie, allgemeine B. — oder 3) durch das Ansetzen von Blutegeln; 4) durch das Scarificiren und Schröpfen, örtliches Blutlassen. Die Eröffnung einer Vene wird Venaesectio, Phlebotomia, Aderlaß (s. d.) genannt und man wählt dazu gewöhnlich die Venen am Arme, an der Hand, am Fuße oder am Halse. Die Eröffnung der Arterie (Arteriotomie) wird

nur an der A. temporalis vorgenommen. Mit Blutegel und Schröpfköpfen wird das Blut aus kleinen sogen. Capillar-Gefäßen oder direct aus dem Gewebe entleert. Scarificationen bestehen in Einschnitten mit der Lancette oder dem Bistouri in irgend einen Theil, wodurch das in demselben angehäufte Blut entleert werden soll. Das Schröpfen unterscheidet sich dadurch, daß vor den Einschnitten erst durch das Aufsetzen eines gläsernen Schröpfkopfes der Andrang des Blutes befördert wird.

Die directe Wirkung der B. ist die unmittelbare Entleerung des angehäuften oder stockenden Blutes, daher sie besonders bei Entzündungen, Congestionen, Apoplexien angewandt wurde. Nachdem man in neuerer Zeit zur Ueberzeugung gekommen ist, daß kein Mensch zu viel Blut hat, wohl aber das Blut in seiner Qualität durch B. verschlimmert, d. h. wässeriger wird, ist B. sehr selten geworden. Allgemeine B. wird fast gar nicht mehr angewandt und auch örtliche sollte nie ohne ärztliche Vorschrift gebraucht werden.

Bluterkrankheit (Hämorrhophilie) bezeichnet eine meist angeborene Neigung zum Bluten bei den geringfügigsten Veranlassungen, sowie eine ungewöhnliche Hartnäckigkeit traumatischer Blutungen. Im Blute selbst hat man noch keine Anomalien nachweisen können; die Gefäßwände sind manchmal auffallend dünn und zart. Die Krankheit ist fast stets angeboren, doch erben selten alle Kinder das Uebel. Manchmal überspringt es eine ganze Generation (wie alle erblichen Krankheiten). Töchter bleiben fast stets verschont. Die Symptome beginnen mit der ersten Gelegenheit, wo zufällig Blutung eintritt; Nichts deutet vorher darauf hin. Das Ausziehen eines Zahnes, kleine Schnitte oder Risse genügen, um gefährliche, lang anhaltende Blutungen zu erzeugen. Alle Blutstillungsversuche versagen ihre Wirkung und das Bluten dauert Tage lang fort. Das anfangs dunkle Blut wird allmälig dünn, wässerig und bildet spärliche Gerinsel. Die Kranken werden bleich, es stellen sich Ohnmachten und andere Zeichen der Verblutung ein und die Kranken erliegen manchmal schon der ersten Blutung. Spontane Blutungen kommen meist aus der Nase. Verlauf ist verschieden; die Meisten sterben früh, Wenige überleben das Kindesalter. Manchmal erlischt die Geneigtheit und die Kranken erreichen ein hohes Alter. Behandlung besteht fast ausschließlich in sorgfältiger Regulirung der Lebensweise und Vermeidung aller Gelegenheitsursachen. Außerdem bei Anfällen die gewöhnlichen blutstillenden Mittel.

Blutfleckenkrankheit (Morbus maculosus Werlhofii) beruht auf dem Austritt von Blut aus den Capillären der äußeren Haut und der Schleimhaut ohne bestimmt nachweisbare Ursache. Wahrscheinlich liegt ihr eine schwächliche oder durch Krankheiten beeinträchtigte Constitution zu Grunde. Ihr Hauptsymptom und das Erste ist das Auftreten zahlreicher rother Flecke auf der Haut; manchmal gehen leichte Verdauungsstörungen einige Tage oder auch Wochen vorher. Die Flecken sind gewöhnlich klein, aber zahlreich. Am häufigsten sind sie an den Extremitäten und am Rumpfe, manchmal auch im Gesicht. Während die ersten bereits grün und gelb werden, kommen noch neue, blutroth gefärbte zum Vorschein. Auch auf den sichtbaren Schleimhäuten (Mund und Rachenhöhle) bemerkt man kleine Echymosen. Dabei sind sehr häufig Nasenbluten, Blutbrechen, Abgang von Blut durch den Mastdarm ꝛc. Allgemeinbefinden ist sehr oft ungestört dabei. Wiederholen sich die Anfälle oft, können hochgradige Anämie, Ohnmachten, Wassersucht und Tod eintreten. Meist folgt Genesung nach 14 Tagen. Behandlung besteht hauptsächlich in der schon von Werlhof (der die Krankheit zuerst beschrieb und von dem sie den Namen bekam) empfohlenen Darreichung von Schwefelsäuren und Chinapräparaten. Bei Nasenbluten Tamponade. Gegen das Brechen Eispillen, kalte Umschläge auf Brust und Bauch.

Blutgefäße heißen die dünnwandigen Röhren, durch die das Blut durch den Körper geleitet wird und deren es dreierlei gibt: 1) B., durch welche das Blut vom Herzen zu den Organen geleitet wird und die das Phänomen des Pulses (s. d.) zeigen und deßhalb Puls- oder Schlagadern (Arterien) genannt werden. 2) B., die das zur Ernährung nicht mehr taugliche Blut zum Herzen zurückführen; Blutadern oder Venen genannt. Die Arterien verästeln sich durch zahllose Theilung in immer feinere Zweige, die zuletzt in die Anfänge der Venen übergehen und diese mikroskopisch feinen Verbindungswege sind 3) die Capillär-Gefäße. Die Gefäße beschreiben auf diese Weise einen Kreislauf (s. d.).

Blutgeld, Belohnung, die in England an Denunzianten bezahlt wurde. Außer baarem Gelde erhielt der Angeber bei gewissen Verbrechen noch einen Schein (Tyburn ticket), der ihn von Kirchspieldiensten eximirte. Mißbräuchlich wurden diese „Galgenscheine" zuweilen für beträchtliche Summen verkauft. Unter diesem Systeme sind viele Menschen durch falsche Angaben geopfert worden. Ein gewisser McDaniel gestand 1756, daß er 70 Menschen (meist Papiergeldfälschern) durch sein Zeugniß den Tod zugezogen habe. Im Jahre 1818 wurde das Blutgeld, außer in Rücksicht auf Banknoten, abgeschafft.

Blutharnen (Haematuresis) wird der Zufall genannt, bei welchem entweder reines oder mit Harn gemischtes Blut durch die Harnröhre abgeht. Die Veranlassung dazu kann aus den Nieren, aus den Harnleitern, aus der Harnblase und aus der Harnröhre kommen. Es kommt mehr bei Männern vor als bei Frauen und wird durch Hämorrhoiden, Geschlechtskrankheiten, Verletzungen einzelner Theile des Harnsystems, Blasen- und Nierensteine, Mißbrauch gewisser Medizinen ꝛc. erzeugt. Folgen sind manchmal sehr schlimm und die Prognose deßhalb nicht günstig. Behandlung hat es hauptsächlich mit Beseitigung der entfernten Ursachen zu thun. Außerdem ruhige Lage, Kälte und alle anderen blutstillenden Mittel (s. d.).

Blüthe (engl. flower). Unter diesem wichtigsten Theile des Pflanzenkörpers, weil durch ihn die Frucht gebildet wird, versteht man ein eigenthümliches, am Ende einer Achse sitzendes Organ, welches bei den Phanerogamen, d. i. deutlich blühenden Pflanzen, in mehr oder weniger vollkommener, bei den Kryptogamen, d. i. verborgen blühenden, nur in sehr dürftiger Weise ausgebildet ist. Bei diesen ist nichtsdestoweniger die Production eines neuen Individuums an das Dasein zweier verschiedenartiger Organe gekettet. Bei einer vollständigen B. finden sich um die B.-Achse herum 4 Blattorgane gestellt, welche man als Kelch-, Kronen-, Staub- und Fruchtblätter, oder einfach als Kelch, Krone, Staubfäden und Stempel unterscheidet. Das äußerlichste Werkzeug, der Kelch (calyx), nähert sich durch seine grüne Farbe schon mehr den Stengelblättern; nicht selten ist er fehlend oder abfallend, (bei Mohn und Rebenblüthe). Man bezeichnet ihn als B.-Hülle, wenn die inneren B.-Theile nur von einem Blattkreise umgeben sind; regelmäßig heißt er, wenn alle seine einzelnen Blättchen einander vollkommen gleich sind, unregelmäßig, wenn dies nicht der Fall ist. B.-Hüllen dieser Art besitzen die Bohne, das Löwenmaul, der Rittersporn u. a. m. Innerhalb des Kelches befindet sich die Krone (corolla). Von ersterem zeichnet sie sich vornehmlich durch Zartheit und Farbenschönheit aus, zeigt aber sonst viel Uebereinstimmung mit ihm. Man unterscheidet an ihr einen breiteren, oberen Theil, die Blattfläche, und einen unteren, zuweilen stielartigen, den Nagel. Ihre Form kann höchst verschieden sein, als glocken-, kugel-, rad-, eiförmig ꝛc. Was die in der Krone abgelagerten Farbstoffe betrifft, so tritt nach A. Weiß orange als Mischfarbe durch einen die Zellen erfüllenden gelösten rothen Farbstoff und darin suspendirte chrom- bis goldgelb gefärbte Körner auf. Gelb tritt selten gelöst auf, grün öfter in Bläschen, mennigroth erscheint fast immer als Mischfarbe, violett fast immer in Lösung und was als schwarz sich dem Auge darbietet, ist weiter nichts als ein intensives Violett. Blau tritt fast stets in Lösung auf. Betreffend die innerhalb der Krone sich vorfindenden Staubgefäße (stamens), so nennt man sie frei, wenn sie bis auf den Grund von einander abgesondert sind, und verbrüdert, wenn sie unter sich verwachsen sind. Männliche B. heißen solche, welche nur Staubgefäße enthalten, wo sich dagegen nur Stempel vorfinden, nennt man die B. weiblich. Bei den meisten Phanerogamen sind indeß männliche und weibliche Befruchtungstheile vereinigt; solche B. heißen Zwitter-B. Man nennt weiterhin eine Pflanze einhäusig, wenn männliche und weibliche B. auf Einem Individuum sitzen, zweihäusig aber, wenn ein solches blos B. einer Art hervorbringt. Die Stempel (pistils) sind gleich den Staubfäden entweder zu mehreren in einer B. vorhanden, oder es findet sich blos ein einziger darin. Man unterscheidet an jedem 3 Theile, nämlich den unteren verdickten Theil oder Fruchtknoten (aus welchem sich die Frucht nach erfolgter Fructification, s. Befruchtung) entwickelt, den oberen, stielartigen Theil oder Griffel, und die an seinem Ende sich findende Narbe. In Bezug auf die gegenseitige Stellung der B.-Theile, so heißt das B.-tragende Ende B.-Stiel. Bodenblüthige Pflanzen heißen solche, bei denen Staubfäden und B.-Decken die ihnen zukommende Stellung unterhalb des Pistills einnehmen. Sind die Staubgefäße am Grunde mit Krone und Kelch verschmolzen, so daß sie auf letzteren zu stehen scheinen, so heißt die Pflanze kelchblüthig. Stehen sie oberhalb des Fruchtknotens, so nennt man die B. oberständig; umgeben sie den in der Mitte frei verbleibenden Stempel, so heißt die B. umständig. Mit B.-Stand (Infloreſcenz) bezeichnet man das Verhältniß einer B. zur anderen B. sowohl, als wie zum Stamm. Man unterscheidet mannichfache Formen, deren Kenntniß für die beschreibende Botanik von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist.

Blutheil, s. Androsämum.

Bluthusten (Blutspucken, Haemoptoë, Haemoptysis) entsteht, wenn Blutungen innerhalb der Luftwege und ihrer Endausstülpungen (Lungenzellen) stattfinden. Das Blut wird durch Husten oder auch nur durch Räuspern, aber deutlich aus den Luftwegen entleert. Wird es in größeren Mengen auf einmal ausgeworfen, so nennt man es einen Blutsturz (Haemorrhagie) wobei es auch zugleich aus der Nase herausquillt. Das Blut ist entweder hell- oder dunkelroth, bald dünnflüssig, bald dick. Ihm vorher gehen häufig die gewöhnlichen, auch

anderen Blutungen eigene Erscheinungen von Völle, Wärme, Angstgefühl. Der Anfall dauert oft minutenlang, manchmal Stunden und selbst Tage lang. Die Gefahr, die damit verbunden ist, verursacht den Kranken ungewöhnliche Gemüthsbewegung und Niedergeschlagenheit. Er kehrt leicht nach kürzerer oder längerer Zeit zurück, bisweilen periodisch, so daß sich die Krankheit hierdurch oft sehr in die Länge zieht. Die Ursachen sind entweder Lungentuberculose, organische Herzkrankheiten und verschiedene Störungen des Kreislaufes. Ebenso Typhus, Scorbut, Blattern infolge der Verderbniß des Blutes. Ferner traumatische Veranlassungen aller Arten. Oft genügen heftige Gemüthsbewegungen. Verlauf und Ausgänge hängen von den Ursachen ab. Blutarmuth und Wassersucht, Tuberculose, Tod (durch Erstickung oder infolge der Nachkrankheiten). Prognose ist deßhalb oft ungünstig, jedenfalls stets zweifelhaft. Behandlung erfordert vor Allem Schonung sämmtlicher Luftwege und Minderung der Herzthätigkeit. Alle zur Blutstillung sonst angewandten Mittel sind auch hier zu empfehlen. Wichtig ist besonders hier, das Husten in Schranken zu halten, besonders durch Morphium. Nach dem Anfalle hat man sein Augenmerk besonders auf die Ursachen zu richten. Zur Nachkur diene Molkenkur, Milch und nährende Kost, Schonung des Körpers und Geistes, möglichste Stärkung seiner allgemeinen Kräfte.

Blutkrankheit (Dyscrasie) ist ein Begriff, unter dem man früher eine ganze Reihe von Krankheiten (Cholera, Typhus, Blattern, Tuberculose rc.) zusammenfaßte, weil man falsche Ansichten über deren Ursprung hatte. Seit man besonders durch Rokitansky's (s. d.) und Virchow's Arbeiten genauere Kenntniß über die Veränderungen der Gewebe im kranken Zustande erlangt hat, hat die Lehre von den Dyscrasien, die früher den größten Theil der Krankheitslehre ausfüllte, ihre klinische Bedeutung verloren und hat jetzt nur noch historische. Man kann die verschiedenen Classen der sogen. Dyscrasien eintheilen: 1) In solche, wo normale Bestandtheile der Bildungssäfte allzu reichlich oder allzu sparsam vorhanden sind (Rhachitis, Wassersucht); 2) wo Auswurfstoffe im Blute in zu großem Maße angehäuft bleiben (Gelbsucht, Gicht, Rheumatismus); 3) wo das Blut durch fremdartige, aus zersetzten Bluttheilen entstehende Stoffe verunreinigt ist (Pyämie, Typhus, Tuberculose, Krebs); 4) eigentliche Vergiftungen (z. B. durch Arsenik, Blei rc.). Näheres darüber siehe bei den einzelnen Krankheiten.

Blutlaugensalz werden zwei aus Cyan, Eisen und Kalium zusammengesetzte Salze genannt, welche beide in der Färberei vielfältige Verwendung finden: das gelbe und das rothe B. Das gelbe B. findet außerdem Verwendung in der Farbentechnik zur Darstellung des Berliner Blau's. Der Umstand, daß man vormals Blut, statt wie jetzt Horn-, Haut- und Klauenabfälle zu dessen Darstellung anwendete, hat zu der Namengebung Anlaß gegeben.

Blutrache ist bei Völkern mit unvollkommenem Gerichtswesen die Bestrafung des Mörders durch den oder die nächsten Verwandten des Erschlagenen, wie sie noch besteht bei den Arabern, Abyssiniern, Drusen, Tscherkessen, Tartaren und anderen halbwilden Stämmen und auf Corsika selbst durch die große Strenge der französischen Justiz noch kaum ausgerottet sein dürfte und sehr oft ganze Familien in fortgesetzte Mordfehden verwickelt. Bei den alten Juden finden wir sechs Freistädte, die dem unabsichtlichen Mörder Schutz gewähren bis zum Tode des Hohenpriesters, welcher den Blutbann von ihm nimmt. Bei den ältesten Griechen schützte nur Flucht in's Ausland vor der B., die jedoch schon mit Drako's Gesetzgebung der gerichtlichen Verfolgung wich. Die Römer hatten statt ihrer ein strenges jus talionis (Vergeltungsrecht). Bei den Germanen konnte sie durch das sogen. Blut- besser Wehrgeld (s. d.) abgekauft werden. Dasselbe gestattet den Mohammedanern der Prophet, was bei den Persern herrschende Sitte geworden ist. Auch die Russen huldigen derselben. Besonders grausam war die B. bei den alten Skandinaviern. Auch waren bei Diesen besonders im Schwang die, übrigens auch bei den Germanen, Celten und Slaven (in Dalmatien noch im vorigen Jahrhundert) nicht ungebräuchlichen und unter den Dajaken auf Borneo noch heutzutage unter priesterlicher Weihe geschlossenen sogen. Blutbrüderschaften, Verbindungen von Männern, die sich feierlich gelobten, in Leben und Tod wie Brüder zusammenzustehen und die B. für einander zu übernehmen, auch wohl sich freiwillig im Tode zu folgen; solcher Bund wurde an den Altären der Götter unter Darreichung der Rechten beschworen und besiegelt durch gegenseitiges Trinken des eigenen Blutes.

Blutregen, Blutthau, nennt man eine rothe Materie, welche aus der Atmosphäre herabfällt oder deren Erscheinen doch der Volksglaube aus dieser ableitet. Schon das Alterthum kannte solche Erscheinungen und nicht weniger sind sie in der Neuzeit beobachtet worden. In manchen Fällen ist ihre Ursache auf das Vorhandensein rother Erde zurückzuführen, in

anderen, auf kleine Räume beschränkten, sind es Bienen und Schmetterlinge, welche sie veranlassen, indem sie beim Auskriechen eine rothe Flüssigkeit fallen lassen. Blutartiges Wasser wird meist durch Eisenocker, zuweilen aber durch unzählige rothe Wasserflöhe oder Infusorien verursacht. In vielen Fällen, wie beim Brod, rührt der Blutthau von einem Schimmel her. Der Blutschnee oder rothe Schnee, welcher stellenweise in den Alpen, in Skandinavien und am Nordpol beobachtet worden ist, kann sowohl aus unorganischen Stoffen, wie aus mikroskopischen Gebilden pflanzlicher und thierischer Natur bestehen. Den Hauptbestandtheil scheinen stets kleine Infusorien von der Gattung Disceraea zu bilden.

Blutreinigende Mittel. Die Vorstellung, die man früher von Krankheiten aller Art hatte, daß sie nämlich auf Verunreinigung des Blutes mit von Außen in dasselbe gelangten Stoffen, besonders durch Ueberreste von Speisen, die nicht ordentlich verdaut wurden, herrührten, führte zu der Annahme der Möglichkeit der Heilung durch sogen. B. M., die hauptsächlich in Abführungsmitteln bestanden, theilweise auch in die Harnausscheidung und Secretionen aller Art (Schweiß) befördernden Mitteln. So suchte man Hautkrankheiten, von denen man jetzt weiß, daß sie nur örtlich (äußerlich) begründet und deßhalb auch nur örtlich zu heilen sind, durch B. M. zu beseitigen. Ebenso Krankheiten der Verdauung, der fehlerhaften Blutmischung, der falschen oder schlechten Nervenstimmung. Die besten Blutreinigungsmittel, die der jetzigen Krankheitslehre entsprechen, sind gute kräftige Nahrung (Beefsteak, Milch, Wein), reine, gesunde Luft, regelmäßiger Stuhlgang, Unterstützung der Verdauung, gute Pflege der Haut, geregelte körperliche und geistige Thätigkeit und Enthaltung von allen Ausschweifungen.

Blutschande (Incest), Beischlaf zwischen den nächsten Verwandten; strafrechtlich Beischlaf zwischen Personen, denen wegen der Nähe der Verwandtschaft oder der Schwägerschaft die eheliche Verbindung mit einander untersagt ist. Das kanonische Recht ging sehr weit in diesen Verboten, ließ jedoch die Uebertretung durch Kirchenbußen ausgleichen. In England scheint das Verbrechen nur von den geistlichen Gerichten geahndet zu werden. In Amerika enthalten die Gesetzbücher der Einzelstaaten ziemlich willkürliche Bestimmungen.

Blutstillende Mittel. Die Behandlung der Blutungen, besonders die Stillung derselben an offenen Wunden ist das Fundament der gesammten Chirurgie. Nur der Arzt, der aller Hülfe, die ihm die Wissenschaft an die Hand gibt, Blut zu stillen, in jedem Augenblick eingedenk ist und mit ruhiger und sicherer Hand dem Strom Einhalt gebietet, ist zur Ausübung der Chirurgie befähigt. — Alle bedeutenden Blutungen, die die Kräfte schwächen, erfordern sofortiges Einschreiten und die Annahme, daß es in vielen Fällen besser sei, bluten zu lassen, beruht auf einem alten Vorurtheile. Die Stillung geschieht bald direct durch äußere Einflüsse, wie Druck auf die blutenden Gefäße, Zuschnüren ihrer Mündung (Ligatur), Verstopfung durch sich festsaugende Körper (Tamponade), bald indirect durch Beförderung der Gerinnung des Blutes an der Mündung, oder durch Anregung der Gefäße zur Contractur und dadurch Verschluß. Außerdem durch innere Mittel, welche durch Vermittlung des Nervensystems den gesammten Blutdruck herabsetzen, oder auch durch Vermittlung desselben die Gefäße zur Zusammenziehung bringen.

Der Druck geschieht mit dem Finger, oder durch Compressions-Pincetten oder Tenetten, oder auch die Serre fine von Vidal. Tamponade wird durch Leinwand, Charpie, Baumwolle erzeugt; auch durch Zunder, Spinnengewebe, Schwamm. Ligatur durch Umschnürung des Gefäßes mit Faden und dgl., entweder an seiner Mündung oder in der Continuität des Gefäßes. Umstechung (Acupressur) nennt man, wenn man die umliegenden Weichtheile mit in die Ligatur zusammenfaßt, weil man das Gefäß allein nicht packen kann. Sie darf nur ein Nothbehelf sein. Torsion heißt die Umdrehung des mit einem Haken gefaßten Gefäßes um seine Achse, bis die Blutung steht; ist in neuerer Zeit für zweckwidrig erklärt (O. Weber). Blos klebende Mittel (Styptica), wie arabisches Gummi, Collodium, sind nicht anzurathen. Dagegen ist Eis eines der besten und stärksten Blutstillungsmittel. Ebenso ist das weißglühend gemachte Eisen manchmal nützlich. In neuester Zeit hat man Galvanokaustik (Middledorff) mit großem Erfolg angewandt. An Stelle des Glüheisens hat man auch Säuren, Schwefel, Salzsäure angewandt. Wirksamer sind die sogen. Adstringentien, besonders die Eisenchlorid-Lösung.

Indirecte Blutstillung wird erzeugt durch Compression (mit Finger oder Instrumenten), Unterbindung in der Continuität und alle oben angeführten Mittel, die aber dabei den Blutstrom nach der blutenden Stelle hin zu hemmen suchen, nicht an der Stelle.

Innere Mittel sind darauf berechnet, entweder die Leistung des Herzens herabzusetzen, oder Contractur der Gefäßmuskeln zu erzeugen, oder zur Bekämpfung der sogen. hämorrhagischen Diathese. Dazu gehören auch reizlose Diät, schwächende Lebensweise. Die große

Masse der sogen. Hämostatica hat mit Unrecht ihren Ruf erlangt. Obenan steht Digitalis und Opium, deren gute Wirkung häufig nicht geläugnet werden kann; dann Secale Cornutum und Ergotin, Terpentinöl, Blei, Eisen, Alaun und Tannin. Kochsalz ist eines der ältesten und noch heute vielfach angewandten Mittel.

Blutentziehungen sind früher auch angewandt worden, sind aber jetzt, wie bei vielen anderen Veranlassungen, außer Gebrauch. Nicht gegen B., aber gegen die dadurch entstandenen Folgen ist in neuester Zeit manchmal Blut von anderen Menschen eingespritzt worden, Transfusion (s. d.).

Bluttaufe hieß in der alten Kirche der Märtyrertod (s. d.), der nach Tertullian die nicht vollzogene Taufe ersetzt.

Blutung wird ein Erguß des Inhaltes der Blutgefäße genannt, der immer und nur durch Störungen des Zusammenhangs des geschlossenen Röhrensystems der Gefäße entsteht. Der wichtigste Unterschied der B. ist der in äußeren B., oder an der offenen Mündung, und in inneren, oder in der Continuität, die entweder in die Höhlen des Körpers oder in die Gewebe hinein erfolgen. Wo die Blutung nach Außen stattfindet, unterscheidet man Blutungsergüsse aus Schleimhautflächen, Geschwüren, drüsigen Organen als Blutflüsse, die sich dann häufig als blutige Sekrete zeigen. Ist ein Blutungs-Erguß beschränkt, so nennt man ihn gewöhnlich Ecchymose, ist er über den ganzen Körper ausgedehnt, Purpura haemorrhagica, ist er flächenartig ausgedehnt, Blutunterlaufungen (Suffusion), bei größerer Ausdehnung nach mehreren Richtungen hämorrhagische Infiltrationen. Wo die Gewebe dadurch gleichzeitig zertrümmert werden, nennt man es hämorrhagische Infarcte, und wo die Function derselben beeinträchtigt wird, apoplektische Herde. Stehen sie mit einer Arterie in Verbindung, so heißt man sie Aneurismen.

Blutungen aus den Arterien sind von größerer Bedeutung, als aus allen anderen Gefäßen, dagegen begünstigt ihr Bau die spontane Stillung mehr. Blutungen aus dem Herzen und den großen Gefäßen sind gewöhnlich tödtlich. B. aus den Venen sind weniger gefährlich und stillen sich, wenn die Gefäßwand gesund ist, gewöhnlich dadurch, daß die Vene zusammenfällt. Parenchymatöse B. sind sehr heftig, weil dabei gleichzeitig venöse und arterielle B. stattfindet. Eine mechanische Verletzung liegt jeder B. zu Grunde, ist jedoch manchmal so fein, daß sie nicht zu entdecken ist, daher die sogen. scheinbar ganz spontanen B. Der bedeutend geminderte Druck der Atmosphäre in gewisser Höhe erzeugt Austreten des Blutes aus Nase, Mund, Ohren und Augen. Andererseits erzeugen vermehrter Druck der Atmosphäre und größere Dichtigkeit Blutandrang nach innen und infolge dessen B. Bei manchen Krankheiten herrscht eine gewisse Neigung zu Blutergüssen, die man mit dem Namen der hämorrhagischen Diathese belegt und zu deren Erklärung die früher angenommene größere Verdünnung des Blutes nicht hinreicht. Die Ursache liegt vielmehr in krankhafter Veränderung der Zellen des Blutes und der Gefäßwände, wodurch deren Resistenz vermindert wird.

Aehnlich ist es wohl beim Scorbut (s. d.), der Purpura hämorrhagica und der Bluterkrankheit (s. d.).

Die Symptome der B. sind hauptsächlich das Blut selbst, wobei es jedoch für die Behandlung von Wichtigkeit ist, zu unterscheiden, ob es arteriell, venös, capillär oder parenchymatös ist.

Bei arterieller B. hebt ein Druck oberhalb der Stelle die B. auf; bei venöser vermehrt er sie: ferner wird das Blut bei arterieller B. hervorgespritzt. Je reiner das Blut ist, desto näher der Oeffnung der Höhle ist die Quelle der Blutung zu suchen. Blutungen in den Geweben schimmern, je näher sie der Oberfläche liegen, um so deutlicher durch dieselben durch. Die allgemeinen Erscheinungen dabei sind hauptsächlich die der Anämie. Wesentlichen Unterschied bedingt es, ob die B. eine sehr mächtige, plötzliche ist, oder geringer, aber sich öfter wiederholt. Die Erstere kann sofortigen Tod herbeiführen, nachdem vorher die Sinne geschwunden sind, Augenlider und Lippen blau, Gesicht bleich, Nase spitz, Stimme tonlos wurden; Puls wird klein, Neigung zum Erbrechen stellt sich ein, der Körper wird kalt, Zuckungen, Ohnmacht folgen und mit weit geöffnetem Munde und starren, gebrochenen Augen stirbt der Kranke. Bei Aneurismen-B. erfolgt der Tod noch rascher, oft in wenigen Sekunden. Die Erscheinungen, welche eine allmälige Erschöpfung durch wiederholte B. charakterisiren, sind ganz andere. Die einzelnen B. enden gewöhnlich mit Ohnmachten, wobei die B. aufhört. Je öfter sie wiederkehrt, desto schwächer wird der Kranke und desto weniger erholt er sich in den Zwischenräumen; die Muskeln werden welk, Haut blaß, Auge matt, es entsteht Geschwulst der Knöchel und die geringste Blutung kann den Tod herbeiführen.

Die Menge des Blutes, die der Körper zu verlieren vermag, ohne daß der Tod unfehl-

bar eintritt, ist nicht absolut zu bestimmen und hängt theilweise von Constitution, Ernährung &c. ab. Ein Pfund genügt gewöhnlich, eine Ohnmacht herbeizuführen. Doch hat man früher oft 3 Pfund auf ein Mal entzogen. Ein Blutverlust, der etwa die Hälfte der gesammten Blutmenge beträgt, ist unbedingt tödtlich. Bei kleinen Kindern kann ein Verlust von $^1/_2$ Pfund schon tödtlich sein. Bei B. in Pausen kann die Menge größer sein, weil sich das Blut besonders bei sonst kräftigen und gut genährten Menschen, sehr rasch inzwischen ersetzt.

Nicht alle B. bedürfen künstlicher Hülfe oder Behandlung; sogar in den meisten Fällen, sofern es sich nicht um B. aus dem Herzen, der Lunge oder den großen Arterienstämmen handelt, stillt sich die B. von selbst. Die Ursachen der spontanen Blutstillung sind die Gerinnung des Blutes, die das ergossene Blut umgebenden Gewebe und die Gefäßwandungen. Wo eine Behandlung nöthig ist, muß sie hauptsächlich in Ruhe bestehen; die Kleidung muß lose anhängen, die Luft kühl und rein sein, Lage so, daß der blutende Theil hoch ist, Sprache und Lachen &c. vermieden werden. Ueber weitere Behandlung s. Blutstillende Mittel.

Blutwurz ist ein Gewächs aus der Familie der Rosen, sehr häufig in Deutschland, perennirend, mit bis 1 Fuß langem Stengel, nach vorn zu eingeschnitten-gesägten Blättern und langgestielten, gelben Blüthen. Der knollige, an Gerbsäure reiche Wurzelstock enthält das sogen. Tormentillroth, welches aber keine Anwendung mehr findet.

Blyde (Bleide), Trybook, mittelalterliches Wurfgeschütz von der Gestalt eines zweiarmigen Hebels, senkrecht um seine Achse sich drehend und mit Gewicht am kürzeren Arme, um das Schleudern zu bewirken. Daher hat Frankfurt a./M. noch eine Bleidengasse.

Blythe. 1) Township in Marion Co., Arkansas. 2) Township in Schuylkill Co., Pennsylvania; 4200 E.

Blytheville, Postdorf in Jasper Co., Missouri.

B'nai B'rith (hebr., d. i. Söhne des Bundes), ein israelitischer Orden in den Ver. Staaten, wurde im Jahre 1843 von 12 Männern gegründet und zählt (1870) in 141 Logen, die in 6 Districte getheilt sind, über 42,000 Mitglieder. Diese Verbrüderung, welche auf ihrem Banner die Worte „Wohlthun und Aufklärung" führt, will die Söhne Israels in dem heiligen Werke der Förderung der höchsten Interessen der Menschheit vereinigen, den Armen und Nothleidenden helfen, Kranke besuchen und pflegen, Wittwen und Waisen schützen und unterstützen nach den ausgedehntesten Grundsätzen der Bruderliebe; den sittlichen und geistigen Charakter der Stammesgenossen durch freigebige Unterstützung der Wissenschaft und Kunst heben und empfänglich machen für die heiligen Grundsätze der Menschenliebe, der Ehre und des Patriotismus; vor Allem aber die Lehren des Judenthums, als die wahre Verkörperung jener Humanitätsgesetze, in der Gesellschaft vertheidigen, erhalten und verbreiten. Der Orden bekennt sich zu folgenden Hauptgrundsätzen: 1) „Alle Menschen sind Brüder, Söhne Eines Gottes, mit denselben unveräußerlichen Rechten bekleidet. 2) Während Völker und Vereine durch das Gesetz — die Verkörperung absoluter Gerechtigkeit — regiert werden müssen, sollen die geselligen Verhältnisse der Einzelnen von den Vorschriften der Liebe geordnet sein. 3) Wohlthun und Aufklärung sind die kostbarsten Liebesgeschenke für die leidende Menschheit; die Söhne des Bundes sind insbesondere zur Uebung des ersten und zur Verbreitung der letzten berufen. 4) Die hohen Interessen der Menschheit werden am Besten durch die vereinten Bemühungen in Verbindung getretener Menschenfreunde gefördert und durch weise Maßregeln und Verfügungen gegen jede unberufene Einmischung von Gegnern geschützt. 5) Die göttlichen und ewigen Lehren des Judenthums bilden den Grund aller Bildung und Aufklärung, der allgemeinen Liebe und Verbrüderung — die Verkündigung und Beobachtung derselben ist daher nichts als die Einschärfung und Uebung dieser hohen Güter der Menschheit."

Boalsburg, Postdorf in Centre Co., Pennsylvania, 85 engl. M. nordwestlich von Harrisburg, im Penn Valley reizend gelegen, hat eine höhere Lehranstalt und mehrere Kirchen.

Board (engl.). 1) Der Tisch, um welchen sich die Mitglieder einer Raths- oder Gerichtssitzung vereinigen. 2) Die Mitglieder einer solchen Sitzung selbst, mögen sie eine Corporation, Gemeinde oder den Staat repräsentiren und zu Gunsten genannter Gemeinschaften berathen, Beschlüsse fassen und ausführen.

Boardman. 1) Township in Clayton Co., Iowa, 1669 E. (1869). 2) Posttownship in Mahoning Co., Ohio, 6 engl. M. östlich von Canfield; 1100 E. 3) Postdorf in St. Croix Co., Wisconsin.

Boardville, Dorf in Passaic Co., New Jersey, am Ringwood River, 21 engl. M. nordwestlich von Hackensack.

Boas, Dr. Eduard, geb. am 18. Jan. 1815 zu Landsberg an der Warthe, gest. daselbst im Juni 1863, war, ursprünglich Kaufmann und vielgereist, später nur Schriftsteller und Literarhistoriker. So manches Schöne, namentlich auf dem Felde der Reisebeschreibung („In Skandinavien“, „Nordlichter“, Leipzig 1844) sich in seinen eigenen „Schriften“ (5 Bde., Leipzig 1847—49) findet, so bleibt doch sein Hauptverdienst die „Nachträge zu Schiller's (3 Bde., Stuttgart 1838—40) und Goethe's (3 Bde, Leipzig 1841) sämmtlichen Werken“ und die Schriften „Schiller und Goethe im Xenienkampfe“ (2 Thle., Stuttgart 1851); „Schiller's Jugendjahre“ (2 Bde., Hannover 1856) und „Schiller's und Goethe's Xenienmanuscript“ (Berlin 1856), letztere beide herausgegeben von Maltzahn.

Boaz, Postdorf in Richland Co., Wisconsin, 8 engl. M. westlich von Richland Centre.

Bobbinet (vom engl. bobbin, Spule und net, Netz) nennt man ein dem geklöppelten Spitzengrunde ähnliches Baumwollengewebe, welches aber statt durch Handarbeit durch Maschinen erzeugt wird. Es bildet sechseckige Maschen, welche dadurch hergestellt sind, daß durch die in der Längenrichtung verlaufenden Fäden von beiden Seiten Fäden in schräger Richtung die Längsfäden umschlagend, durchkreuzen. Der B. sieht dem Tüll und Petinet sehr ähnlich und hat diese Gewebe fast ganz verdrängt; der in Deutschland als Tüll gangbare Stoff ist z. B. nichts anderes als B. Die erste Maschine zur Herstellung dieses Gewebes wurde 1809 von dem Engländer Heathcoat erfunden; sie ist äußerst sinnreich, allein zugleich sehr complicirt. Man besitzt jetzt drei Hauptclassen und eine ganze Menge Varietäten. In Betreff der Quantität liefern sie in der Zeiteinheit 6—8 mal längere und doppelt so breite Stücke, wie die ursprüngliche. Außerdem ist man durch sie im Stande, sowohl eine bessere Qualität glatten B.'s herzustellen, als auch die Fabrikation façonnirter Waare zu ermöglichen. Vom eigentlichen Weben unterscheidet sich die Verfertigung des B.'s wesentlich dadurch, daß nicht, wie bei diesem, durch die getheilte Kette (Sprung) ein Schütze mit dem Schußfaden über die ganze Breite des Gewebes geworfen wird, sondern daß jeder Kettenfaden auch einen ihm zugehörigen Schußfaden zur Seite hat, welcher auf einem dünnen Scheibchen (bobbin) gewickelt ist. Die B.-Fabrikation ist vorzugsweise in Frankreich und England zu Hause.

Bober, der größte schlesische Nebenfluß der Oder, entspringt im SO.-Abhange des Riesengebirges in 1234 F. Höhe, nicht weit von Landshut, durchfließt in östlichem Bogen bis Hirschberg, dann nach Norden, ein enges, felsiges Thal und nimmt mehrere Bergwasser (darunter den Zacken mit sehenswerthen Wasserfällen) auf, weßhalb er zu verheerenden Ueberschwemmungen geneigt ist. Von Löwenberg an in 775 F. Höhe fließt er zwischen flachen Ufern, deren Wiesengründe bald in Sumpfstrecken und ausgedehnte Waldungen übergehen, nordwärts, wendet sich nun von Sprottau bis Sagan nach W., um den von der Tafelfichte her ihm parallel laufenden Queis aufzunehmen, und mündet nach einem Laufe von 35 Meilen in 121 F. Höhe und 120 F. Breite bei Crossen. Schiffbar ist der B. nicht, führt aber Perlmuscheln.

Böblingen, Oberamtsstadt in Würtemberg, Neckarkreis, im SO. 4 Stunden von Stuttgart, zählt 3607 E. (1867), hat eine Zuckerfabrik und nicht unbedeutende Wollmanufactur, ein altes, jetzt zur lateinischen Schule eingerichtetes Schloß und liegt in sehr fruchtbarer und obstreicher Gegend am Eingang des Schönbuchwaldes. B. sah am 12. Mai 1525 eine bedeutende Schlacht, in welcher der Truchseß von Waldburg 20,000 aufständische Bauern zersprengte. Das Oberamt B. zählt auf nicht viel über 3 Q.-M. 24,512 E. (1867).

Bobolink (lat. Dolichonyx orizyvorus, Swains), rice-bird oder ortolan in Georgia und den beiden Carolina's, reed-bird in den Mittelstaaten und B. im Norden und Nord-Westen der Union, ist ein sehr beliebter Singvogel, der durch die prächtige Schilderung Washington Irving's in von ihm zum ersten Male besuchten Gegenden gleich zum gerngesehenen Gast wird. Wenige Vögel unserer Zone tragen in den verschiedenen Jahreszeiten ein so verschieden gefärbtes Federkleid wie dieser. Seine Länge beträgt 7½ Zoll. Auf den Westindischen Inseln überwinternd, erscheint er früh im Jahre im Süden und bereits in den ersten Tagen des Mai in Massachusetts; mit dem Eintritte der kühlen Nächte fliegt er wieder dem Süden zu, wo er den Reisfeldern oft empfindlichen Schaden zufügt. In Cuba und Jamaica nährt er sich vom Sorghum und wird dabei so fett, daß, wenn er vom Schusse getroffen auf den Boden fällt, sein Bauch oft weit aufplatzt.

Bobrujsk, Kreisstadt und starke Festung in Rußland, Gouvernement Minsk, der Mündung der Bobruika gegenüber, am rechten Ufer der Beresina, mit 24,681 E. (1869), wovon nahezu die Hälfte Juden. B. hat 3 Kirchen und 17 Synagogen, treibt starken Handel mit Getreide und Holz und ist Dampfschifffahrtsstation.

Boltown, Dorf in Berkshire Co., Massachusetts, 30 engl. M. nordwestlich von Northampton.

Boca Chica, Mündung und Einfahrt des Rio Grande, auf der Grenze zwischen Texas und Mexiko.

Boca de Navios (Schiffsstraße), die Hauptmündung des Orinoco Stromes, Südamerika.

Bocage, Manoel Maria Barbosadu, geb am 17. Sept. 1766 zu Setubal, mit außerordentlichem Gedächtniß und großem Improvisationstalent begabt, war 1785—1790 als Offizier in Ostindien und Macao, kam dann zurück und lebte in Lissabon als Mitglied des Dichterbundes „Segunda Arcadia". Kaum einer Verfolgung wegen revolutionärer Anschauungen entronnen, ward er 1798 als Kupferstichrevisor und Uebersetzer guter fremder Werke (Delille's „Jardins", Castel's „Plantes" u. a.) angestellt und starb im Dez. 1805 infolge von Ausschweifungen. Seine „Obras poeticas" (5 Bde., Lissabon 1806—1814), Idyllen und Gelegenheitsgedichte, nachgeahmt von seinen Schülern, den „Elmanistas" (nach seinem Dichternamen Elmano) machten ihn zum Vorläufer der neuen nationalen Dichterschule Portugal's.

Boca Grande (Haupteinfahrt), Bay an der Mündung des Zucar in die Caribische See, Central-Amerika.

Bocaina, Zweig der Sierra Orgaos, in der Provinz Rio Janeiro, Brasilien.

Boccaccio, Giovanni, genannt da Certaldo oder il Certaldese nach dem toskanischen Stammorte seiner Familie, italienischer Classiker, geb. 1313 zu Paris oder Florenz, unehelicher Sohn eines Florentiner Kaufmannes, mußte sich selbst zu Paris und nachher in Neapel dem Handelsstande widmen, verkehrte in letzterer Stadt viel mit den Gelehrten vom Hofe König Robert's und knüpfte mit dessen natürlicher Tochter, Prinzessin Maria, ein Liebesverhältniß an. Jedenfalls feiern zwei Sonette und eine Canzone, gebildet aus den Anfangsbuchstaben seiner „Amorosa visione", sie als seine Gebieterin und hat B. das romantische, in den von ihm erfundenen Ottaven geschriebene Epos „Teseide" ihr als seiner Fiammetta gewidmet. Später gestattete ihm sein Vater das Studium des kanonischen Rechts, das ihm aber auch nicht zusagte. Erst mit durch des Vaters Tod erlangter Selbstständigkeit konnte er ganz seiner Neigung zur Literatur folgen, ließ sich von Leontius Pilatos im Griechischen unterweisen, sammelte, wie sein Freund Petrarka, eifrig Bücher, deren viele er selbst abschrieb, und war z. B. in Italien der erste Besitzer einer griechischen Handschrift des Homer. So wirkte er kräftig für Neubelebung des Studiums der Alten und besonders der Griechen, dichtete und schrieb auch selbst lateinisch, u. a. historischen und geographischen encyclopädischen Werken die großes Aufsehen erregende, erste ausführliche Mythologie, „De genealogia deorum" in 15 Büchern. Mit besonderer Liebe aber wandte er sich Dante zu, dessen Leben er, freilich mehr apologetisch und als Roman, beschrieb („Origine, vita e costumi di Dante Alighieri") und zu dessen Meisterwerk er einen, freilich nur bis zum 17. Gesang der „Hölle" reichenden, Commentar („Commento sopra la commedia di Dante") lieferte. Seit 1348 in Florenz lebend, ward er mehrfach zu diplomatischen Sendungen verwendet, so u. a. 1351 nach Padua, um dem verbannten Petrarca seine Rückberufung anzukündigen. Im Jahre 1362 entschloß er sich, seine Bücher Petrarca zu verkaufen und in's Kloster zu gehen, gab dies aber auf Petrarca's Zureden wieder auf. Nachdem er im folgenden Jahre noch einmal Neapel besucht, zog er sich auf sein Landgut zu Certaldo zurück, ward von dort 1373 auf den zu Florenz für Erklärung Dante's gegründeten Lehrstuhl berufen, starb aber schon am 21. Dez. 1375 zu Certaldo. Außer dem schon Erwähnten schrieb er noch die „Amorosa Fiammetta", von Sophie Brentano übersetzte Liebesklagen der verlassenen F., die Liebesgeschichte von Troilus und Cressida („Il Filostrato" in 10 Büchern) in Ottaven, ähnlich den „Nimfale fiesolano" und aus Prosa und Versen gemischt „Nimfale d'Ameto", wovon Schlegel in den „Blumensträußen" Einiges mittheilt. Die meisten seiner italienischen Gedichte soll er aber, als ihm selbst nicht genügend, verbrannt haben, nachdem er die des Petrarca gelesen. Weit größer jedoch, ja der Bedeutendste, ist er in der italienischen Prosa; ist auch der „Filocopo ovvero amorosa fatica", die altfranzösische „Flore und Blanchefleur", noch schwerfällig, so ist die bittere Schmähschrift auf die Weiber „Il Corbaccio o sia Labirinto d'Amore" es nicht mehr. Unerreicht aber steht da der berühmte, oft übersetzte und viel benützte, Fiammetta und Königin Johanna von Neapel zu Liebe geschriebene, „Decamerone", 100 zum Theil freilich ziemlich schlüpfrige Novellen, theils den „Contes et fabliaux" entnommen, theils auf Stadtgeschichten, rührenden und tragischen sowohl, als komischen und ausgelassenen bestehend, die sich in zehn lustigen Nächten eine heitere Gesellschaft beiderlei Geschlechts in Florenz während der Pestzeit erzählt. Vom

ältesten Drucke (Venedig 1471) sind nur noch 4 Exemplare vorhanden. Die besten neueren Ausgaben sind die kritische mit Commentar von Biagoli (Paris 1823) und die mit historischer Einleitung von Ugo Foscolo (London 1825), sowie die von Forsoni (Florenz 1857). Die beste deutsche Uebersetzung ist von Witte (3. Aufl., Leipzig 1859). Die „Opere complete" (17 Bde., Florenz 1827) gab Mactier heraus. Das Gründlichste über B.'s Leben schrieb Graf Baldelli (Florenz 1806); daselbst erschien 1827 ein von Ciampi entdecktes Memorandumbuch B.'s: „Monumenti d'un manoscritto autografo di Giovanni B.".

Boccage, Marie Anne Fiquet du, geb. am 22. Okt. 1710, Gemahlin des als Bearbeiter englischer Stücke bekannten Pierre Joseph Fiquet du B., im Jahre 1700 zu Rouen geboren, gest. 1767, war Schriftstellerin und Uebersetzerin und Mitglied der Akademien zu Rom, Bologna, Padua, Lyon und Rouen. Ihre Zeitgenossen, darunter ein Voltaire, Montesquieu und Johnson, übertrieben ihren Ruhm, weil sie ein schönes Weib war. Unter ihren, meist auch in's Deutsche, Englische, Italienische und Spanische übersetzten Schriften, „Oeuvres poétiques" (3 Bde., Lyon 1762) und „Oeuvres politiques" (2 Bde., Paris 1788), sind hervorzuheben: „Paradis terrestre" (Paris 1748), eine Nachbildung Milton's, und das Benedict XIV. gewidmete Epos: „La Colombiade ou la foi portée au nouveau monde" (Paris 1756). Sie starb in Paris am 8. August 1802.

Bocca-Tigris, chinesisch Hu-men, d. h. Tigerpforte, heißt die 2 engl. M. breite Mündung des Tschu-kiang (Si-kiang) d. h. Perlenflusses in China. Von den Outer-Waters, welche im S. vom Lantaoarchipel und mehreren anderen Inselgruppen, im O. vom Festlande und im W. von größeren Inseln, darunter Macao (s. d.) begrenzt sind und ebenfalls mehrere Inseln einschließen, führt die B. in den durch die Inseln Süd- und Nord-Wantong in zwei Arme getheilten Fluß, an welchem weiter oben Kanton liegt; sie ist voll kleiner Eilande und hoher kahler Felsen und stark vertheidigt durch die gleichwohl 1841 und 1857 von den Engländern forcirten Bogue-Forts. Sie enthält u. a. die Tigerinsel, deren Ostcap durch seine Form ihr und der Mündung den Namen gab, und das von den Engländern besetzte und befestigte Hong-Kong.

Bochnia, Amtsstadt in Westgalizien, Kreis Krakau, mit 5496 E. (1857), hat ein Gymnasium, Krankenhaus und Bergamt, reiche Gipsbrüche und auf dem Markt nahe der Kirche den 228 Fuß tiefen Einfahrtsschacht zu dem berühmten in vier Stockwerke abgetheilten (ganze Tiefe 515 Fuß) Salzbergwerk, das sich 2800—7800 Fuß lang und 180—300 Fuß breit unter der Stadt hinzieht, jährlich 300,000 Centner Salz liefert und eine vollständige Kirche enthält. Das Salzflöß, in der Mitte des 13. Jahrh. durch einen Schuster beim Brunnengraben entdeckt, steht wahrscheinlich mit dem von Wieliczka in Verbindung.

Bocholt, Stadt in Preußen, Provinz Westfalen, Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster, an der Aa unweit der holländischen Grenze, hat ein Residenzschloß der Fürsten Salm-Salm, drei schöne Kirchen und eine Synagoge, ein vortreffliches Waisen- und desgleichen Armenhaus und bedeutende Industrie, nämlich Barchent-, Seide-, Strumpf- und Wollwebereien, 20 Baumwollspinnereien, 10 Gerbereien, 9 Großhandlungen und eine Eisengießerei, dazu die ½ Stunde entfernte St. Michaelis-Eisenhütte; 5809 E. (1867). B. ist wahrscheinlich das (sonst auch im Dorfe Beckholt bei Osnabrück gesuchte) „Bochholz", wo Karl der Große 779 die Sachsen besiegte. Stadt seit 1201 und seit 1803 den Salm-Salm gehörend, ist B. seit 1815 preußisch.

Bocholt, Franz von, einer der ältesten namhaften Kupferstecher, über dessen Leben nichts bekannt ist. Seine Wirksamkeit fällt in die zweite Hälfte des 15. Jahrh.

Bochum. 1) Kreis in Preußen, Provinz Westfalen, Regierungsbezirk Arnsberg, zählt auf 6,31 Q.-M. 115,782 E. (1867). 2) Die Kreisstadt B. mit 15,000 E. (1867), ist Sitz des Bergamtes der Grafschaft Mark, hat eine königliche Provinzialgewerbe- und eine städtische höhere Bürgerschule, Handelskammer und Gewerbekammer, und zahlreiche Fabriken in Tuch, Tapeten, Tabak, Eisen; Getreidehandel und Steinkohlenbau, und ist durch die Eisenbahn mit Duisburg und Dortmund verbunden.

Bock. 1) Franz, Pfarrer zu St. Alban in Köln und Ehrenkanonikus an der Stiftskirche zu Aachen, geb. 1823 zu Burtscheid, veranstaltete als Kaplan in Krefeld (1852) die erste größere deutsche Ausstellung von alten Meisterwerken christlicher Kunst und gründete daselbst die große Fabrik kirchlicher Seidenstoffe nach mittelalterlichen Mustern, desgleichen zu Köln das erzbischöfliche Museum und den Diöcesankunstverein, Musterschulen für kirchliche Stickerei zu Köln und Aachen und Goldschmiedemeisterwerkstätten für Kirchenschmuck und Geräthe in Krefeld, Köln, Kempen und Aachen, und ist eine der ersten Autoritäten im Reiche der kirchlichen Alterthumskunde und Kunstgeschichte. Unter seinen Werken auf diesem Gebiete ist ganz besonders hervorzuheben: „Die Kleinodien des heil. römischen Reiches deutscher Nation nebst

den Kroninsignien Böhmen's, Ungarn's und der Lombardei" (Wien 1864), ein Prachtwerk in Folio mit 58 chromolithographischen Tafeln; „Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters" (Bonn 1861); „Karl's des Großen Pfalzkapelle" (2. Th. Köln und Neuß 1867); „Liebfrauenmünster zu Aachen" (Aachen 1866); „Mittelalterliche Ornamentstickerei" (1 Heft, Aachen 1866). 2) Karl August, verdienstvoller Anatom, geb. am 25. März 1782 zu Magdeburg. Seine Talente in der Chirurgie, für die er anfangs bestimmt war, verschafften ihm die Gunst von Rosenmüller in Leipzig, welcher ihn zu seinem Assistenten erwählte. Er ward 1814 zum Prosector ernannt, welche Stelle er, ungeachtet eines vortheilhaften Rufes nach Königsberg, bis zu seinem Tode innebehielt. B. begründete seinen schriftstellerischen Ruf durch die „Beschreibung des fünften Nervenpaars" (Meißen 1817; Nachtrag 1821). Außerdem hat er eine Anzahl von Schriften und Kupferwerken, verschiedene Organe des menschlichen Körpers darstellend, veröffentlicht. Die „Chirurgisch-anatomischen Tafeln" (Leipz. 1830—33, 3 Lieferungen) wurden von seinem Sohne Karl Ernst B. vollendet. 3) Karl Ernst, ausgezeichneter Anatom und populär-medizinischer Schriftsteller, geb. am 21. Febr. 1809 zu Leipzig, wo er sich unter der Leitung seines Vaters Karl August B. (s. d.) der Anatomie und Medizin widmete. Er habilitirte sich 1832 als Privatdocent in seiner Vaterstadt und ward 1839 daselbst zum außerordentlichen Professor der pathologischen Anatomie ernannt. Seit 1837 leitet er auch die pathologischen Leichenöffnungen am Leipziger Krankenhause und die für diesen Zweig angeordneten Prüfungen. Zur Zeit als Oppolzer nach Wien ging, übernahm B. einen Theil der Leitung der Klinik. B. ist ein Anhänger der Wiener Schule und als praktischer Arzt charakterisirt er sich durch seine Abneigung gegen innere Arzneien und dadurch, daß er stets darauf bedacht ist, die normalen Funktionen der Organe zu unterstützen. Als populärer Schriftsteller hat B. einen weiten Ruf durch seine Aufsätze in der Leipziger „Gartenlaube", sowie durch „Das Buch vom gesunden und kranken Menschen" (7. Aufl., Leipz. 1866) erlangt. Die Wissenschaft verdankt ihm u. a. ein „Handbuch der Anatomie des Menschen mit Berücksichtigung der Physiologie und chirurgischen Anatomie" (2 Bde., Leipz. 1838, 4. Aufl. 1849), einen „Handatlas der Anatomie des Menschen, nebst einem tabellarischen Handbuch der Anatomie (das. 1840—41; 5. Aufl. 1864); ferner ein „Lehrbuch der pathologischen Anatomie und Diagnostik" (das. 1849; 4. Aufl. 1864); einen „Atlas der pathologischen Anatomie" (das. 1855). Von B.'s neueren Arbeiten sind zu merken: „Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers in Wort und Bild" (Leipz. 1868); „Offenes Antwortschreiben auf das offene Sendschreiben des Vereins von Freunden der Homöopathie in Würtemberg" (Leipz. 1869).

Böckel, Ernst Gottfried Adolf, ausgezeichneter deutscher Kanzelredner, geb. am 1. April 1783 zu Danzig, ward Prediger daselbst 1809, dann Pastor und Professor der Theologie in Greifswald 1820, Pastor in Hamburg 1826 und Bremen 1833, und 1836 Generalsuperintendent, Oberhofprediger und Geh. Kirchenrath (Geh. Oberkirchenrath 1848) zu Oldenburg, pensionirt 1852, und starb am 5. Jan. 1854. Er war ein eifriger Freund der Union, schrieb mehrere alttestamentliche Commentare, gab heraus: „Die Bekenntnißschriften der evangelisch-reformirten Kirche, mit Einleitungen und Anmerkungen" (Leipzig 1847), verschiedene Andachtsbücher und Predigtsammlungen, und lieferte zur „Biblia polyglotta von Stier und Thiele" die Recension des Textes der Septuaginta.

Bockenheim, ehemals kurhessische Stadt in Preußen, Provinz Hessen-Nassau, Regierungsbezirk Kassel, $^1/_2$ Stunde von Frankfurt a./M., womit es eine durchweg mit Landhäusern und Gärten (darunter der zoologische) besetzte Allee verbindet, hat zahlreiche und bedeutende Fabriken verschiedenster Art, starke Viehmärkte und bedeutende Basaltbrüche und zählt 6744 E. (1867); seit 1819 Stadt.

Böckh. 1) Friedrich von, geb. am 13. August 1777 zu Karlsruhe, schon seit 1803 in nicht unwichtigen Stellungen im Staatsdienste, ward 1810 Finanzrath in Karlsruhe, 1815 Geh. Referendar, 1819 Regierungs-Commissär auf dem ersten badischen Landtage, 1820 Director der Oberrechnungskammer, 1821 wirklicher Staatsrath erst provisorisch, (1824 geadelt) dann definitiv Director des Finanzministeriums, 1828 Finanzminister. Ausgezeichneter Cameralist, ist er der Ordner des Steuerwesens und der Begründer des vortrefflichen Staatshaushaltes und wohlverdienten Staatscredits in Baden, welches ihm auch das liberale Zehntablösungsgesetz von 1831 und vorzugsweise den Anschluß an den Zollverein verdankt. Noch 1832 Vertheidiger der Verfassung und wesentlich des freisinnigen Preßgesetzes, neigte er später der Blittersdorf'schen Reaction zu, oder wenigstens einer mehr bureaukratischen Auffassung seiner amtlichen Stellung, welche ihn schon 1833 und 1835, mehr noch 1844, in Collision brachte mit der liberalen Kammermehrheit, namentlich mit Rotteck und später Bassermann. Nach Blittersdorf's Ausscheiden (Nov. 1843) vertauschte B. An-

fangs 1844 seine bisherige Stellung gegen die eines Ministerpräsidenten, ward aber schon im März 1846 mit Anerkennung pensionirt und starb zu Karlsruhe am 21. Dez. 1855. 2) August, der größte Alterthumsforscher der Neuzeit, geb. am 24. Nov. 1785 in Halle, (1803—6) durch F. A. Wolf der Philologie zugeführt, ward 1806 Mitglied des pädagogischen Seminars in Berlin, kehrte aber 1807 der Kriegsverhältnisse wegen nach Hause zurück und wurde Professor der Philologie in Heidelberg. Doch schon im Herbst 1810 erhielt er einen Ruf als Professor der Beredtsamkeit und der alten Literatur an die neugegründete Universität zu Berlin, wo er seitdem als akademischer Lehrer und als Director des philologischen und des pädagogischen (seit 1820) Seminars wirkte bis an seinen am 3. August 1867 erfolgten Tod und zahlreiche tüchtige Philologen und Schulmänner heranbildete. B. ist der Erste, der der höheren Auffassung Geltung verschaffte, wonach die Philologie die gesammte gründliche Kenntniß des Alterthums umfaßt in Rücksicht auf Entwickelung des öffentlichen und Staatslebens nicht nur, sondern auch des Privatlebens. Demgemäß beruht auch sein Ruhm — wenngleich er sich schon in Heidelberg und früher einen namhaften Ruf gegründet durch seine Schriften über Plato (Halle 1806), die kritische Untersuchung über die auf uns gekommenen Werke und Bruchstücke der drei Meister der griechischen Tragödie (Heidelberg 1808) und „Die Versmaße des Pindar“ (Berlin 1809) — nächst der Ausgabe des Pindar (2 Bde. in 4 Thln., Leipzig 1811—22) und dem einzig in seiner Art dastehenden „Corpus inscriptionum graecarum“ (Bd. 1—4, Berlin 1824—62, seitdem fortgesetzt von Franz und dann von Kirchhoff), hauptsächlich auf dem unübertroffenen Werke „Der Staatshaushalt der Athener“ (2 Bde., Berlin 1817, übersetzt von Franzosen und Engländern) und den beiden, jenem in der 2. Ausgabe (2 Bde., Berlin 1851) theilweise eingefügten: „Metrologische Untersuchungen über Gewichte, Maße und Münzfuße des Alterthums“ (Berlin 1838) und „Urkunden über das Seewesen des attischen Staates“ (Berlin 1840). Auch unter seinen zahlreichen sonstigen Schriften, Abhandlungen in den „Denkschriften“ der Akademie, der er seit 1814 angehörte, Rectorats- und anderen akademischen Reden, welche Kraft seines Amtes als Lehrer der Beredtsamkeit zumeist ihm zufielen, findet sich nichts Unbedeutendes oder Gewöhnliches. Letztere erschienen gesammelt von Ascherson (Leipzig 1856—59). So war denn auch B., dem 1830 der Titel „Geh. Regierungsrath“ verliehen wurde, im In- und Auslande der gefeiertsten Gelehrten Einer, und nur wenige sind der Akademien, die ihn nicht unter ihre Mitglieder zählten. Das Rectorat bekleidete er fünf Mal, unter anderem 1860, wo seine deutsche Festrede in der Nicolaikirche am 15. Oktober den Glanzpunkt der Universitäts-Jubelfeier bildete.

Böcking, Eduard, geb. am 20. Mai 1802 zu Trarbach, seit 1829 Professor in Bonn, ist ein eifriger Forscher auf dem Felde des römischen Rechts und seiner Quellen und verdient durch kritische Ausgaben juridischer Classiker, der „Pandekten“ und der „Institutionen“, sowie der „Sämmtlichen Schriften“ A. W. von Schlegel's und Ulrich von Hutten's. Hauptwerk: „Notitia dignitatum utriusque imperii“ (3 Thle., Bonn 1839—50).

Bockkäfer heißen zahlreiche, die gleichnamige Familie bildende und zur Abtheilung der Holzkäfer gehörige Insecten. Sie zeichnen sich aus durch sehr lange, borstenförmige Fühler, und ein meist cylindrisch geformtes, zuweilen mit Dornen bewaffnetes Bruststück. Durch Reiben desselben an den Flügeldecken sind sie im Stande, einen Ton hervorzubringen, daher man sie auch Geiger nennt. Ihre Larven graben Canäle in die Bäume und richten daher oft großen Schaden an. Wahrscheinlich war die Larve des im Eichenholze lebenden B.'s der Cossus der Alten, welcher bekanntlich als Leckerbissen verspeist wurde.

Bocklet, Dorf in Bayern, Unterfranken, mit etwa 400 E., an der Fränkischen Saale, 2 Stunden oberhalb Kissingen, hat einen 1727 entdeckten, 1766 gefaßten, seit 1782 mit schönem Kurhaus versehenen starksalinischen (3 Quellen) und einen nur zum Trinken gebrauchten schwefelwasserstoffhaltigen Eisensäuerling, Stahl-, Schlamm-, Douche- rc. und Gasbäder und ist stark besuchter Curort, namentlich gegen Bleichsucht, Hämorrhoiden, Harnblasenleiden, Skropheln, Asthma, Hysterie, Lähmungen rc.

Bocksdorn (engl. matrimony-vine), Pflanzengattung aus der Familie der Solanen, besteht aus dornigen Sträuchern mit abwechselnd gestellten, ganzrandigen, schmalen Blättern, einem 3—5zähnigen, röhrigen Kelch und trichterförmiger Blumenkrone. In den Ver. Staaten ist nur Lycium vulgare einheimisch.

Bockum-Dolffs, Florenz Heinrich von, geb. am 18. Febr. 1802, von westfälischem Adel, ward Landwehroffizier und studirte dann Jura. Frühe schon ward er vom Frhrn. v. Stein für das landständische Leben interessirt und nahm Theil an den westfälischen und sächsischen Provinziallandtagen, sowie am vereinigten Landtage, wo er 1847 zu den 138 Protestirenden gehörte. Er war 1849—51 Mitglied der Ersten Kammer, wo er besonders eifrig

wirkte für das Zustandekommen der liberalen Gemeinde- und Kreisordnung von 1850, und gehört seit 1852 ununterbrochen dem Abgeordnetenhause an, in welchem er 1861—65 Gründer und Führer der starken Partei des linken Centrums („Fraction B."), Vorsitzender der Staatshaushalts- und stellvertretender Vorsitzer der Militär-Commission und zweiter Vice-Präsident war. Als solcher hatte er am 11. Mai 1863 den berühmten Conflict mit dem Kriegsminister von Roon, der sich nicht wollte zur Ordnung rufen lassen, weßhalb B. durch Aufsetzen des Hutes die Sitzung schloß. Seit 1842 Landrath des Kreises Soest, wußte er 1848 die Ruhe daselbst zu erhalten, trug auch 1849 als Landwehroffizier sehr viel zur Beruhigung von Iserlohn bei und führte in seinem Kreise (dem einzigen, wo es geschah) 1851 die Kreisordnung vom 11. März 1850 durch. Dafür erhielt er am 8. Okt. 1852 die Medaille „für bewiesene Treue im activen Dienste", wurde aber trotzdem am 14. Okt. zur Disposition gestellt. Wieder angestellt 1858 als Oberregierungsrath zu Koblenz, ward er nach dem obenerwähnten Conflicte, dem die Auflösung des Abgeordnetenhauses auf dem Fuße folgte, abermals nach Gumbinnen versetzt mit dem Zwecke, ihm den Staatsdienst zu verleiden. Er aber fügte sich, lehnte die ihm von Köln angebotene Wahl zum ersten Bürgermeister ab, sah sich jedoch 1865 veranlaßt, Gesundheits halber seinen Abschied zu nehmen und lebte seitdem auf seinem Gute Völlinghausen bei Soest. Im Norddeutschen Reichstage, für den ihn seine Heimath ebenfalls 1867 und 1868 zu ihrem Vertreter gewählt hat, schloß er sich nicht der nationalliberalen Partei an, sondern gehörte zu der „Freien Vereinigung".

Bocskai, Stephan, Begründer der ungarischen Religionsfreiheit, geb. 1555, war Festungs-Commandant von Großwardein und leistete als solcher seinem Neffen Sigismund Báthori (s. d.) wichtige Dienste, ward aber 1598 wegen Einverständnisses mit den siebenbürgischen „Rebellen" entsetzt. Als Kaiser Rudolf II. in Prag den 21 Artikeln des Preßburger Landtages von 1604 einen 22. hinzufügte, der den Protestantismus verbot, stand Ungarn auf; B. wurde als Haupt des protestantischen Adels in seiner Burg Szentjob vom Grafen Belgiojoso angegriffen, gewann aber einen Theil des Heeres (die Haiducken) für sich, schlug den kaiserlichen Feldherrn und nahm ihn gefangen (14. Okt. 1604), besiegte auch die Hauptmacht der Kaiserlichen und ward von dem Volke als Befreier begrüßt. B., dem sich auch Siebenbürgen anschloß, ward vom Landtage zu Szerencse am 27. April 1605 zum Fürsten von Ungarn erhoben. Die von Achmet I. zu Ofen ihm angebotene Krone Ungarn's lehnte B. jedoch ab und schloß am 23. Jan. 1606 mit des Kaisers Bruder Matthias den „Wiener Frieden", welcher Religionsfreiheit gewährte und B. als Erbfürst von Siebenbürgen und Oberungarn bis zur Theiß anerkannte und 1608 vom Landtage zu Preßburg in die Gesetzsammlung aufgenommen wurde. B. starb jedoch schon am 29. Dez. 1606 zu Kaschau, wie man glaubt an Gift.

Bodden, wohl von dem altdeutschen Worte bodam, flacher Thalgrund, heißen in Neu-Vorpommern — außerhalb dessen findet sich diese Benennung nur noch für einen Theil der erweiterten Dievenow, den Kamminer B., zwischen Wollin und dem Festlande, von der Insel Gristow bis zum Fritzower See — die dort sehr zahlreichen, mehr oder minder vollständig von Land eingeschlossenen Meerestheile oder Binnenmeere, die meist ziemlich flach sind. Der größte ist der Rügensche und Greifswalder B., der 8 Q.-M. umfaßt und, wenn auch in der Mitte bis zu 20, doch meist kaum 12 F. tief ist, zwischen der Insel Rügen und dem pommerschen Festlande im S. (SO.). Ihn verbindet die Meerenge Strelasund nordwestlich mit dem Kubitzer B. (auch Prohner Wiek genannt) im W. von Rügen. Vom Gellen aus, der Meerenge zwischen Hiddens-Oe und Rügen, zieht sich die See hinein in das Innere der letzteren Insel, die Halbinseln Wittow, durch die schmale sandige Schaabe mit der folgenden, und Jasmund, durch die waldige Prora mit Mönchgut verbunden, vom Kerne der Insel trennend und den Wittower (Breetzer und Breeger) und Jasmunder B. bildend. Letzterer erreicht eine Tiefe von 32 F., hat aber eine enge Einfahrt von nur 6 F. Tiefe. Westlich von Rügen drängt sich das Meer als Barther Binnenwasser zwischen das pommersche Festland einer- und andererseits die 3 M. lange Insel Zingst und die davon durch den engen Prerowstrom geschiedene Halbinsel Dars, welche durch den schmalen Landstreifen des Fischlandes mit Mecklenburg verbunden ist, und bildet in ostwestlicher Reihenfolge den Grabower, Barther, Bodstädter, Saaler und, südwestlich an der Mecklenburgischen Grenze, den Ribnitzer B., sämmtlich meist kaum über 6 F. tief und schwer zu befahren.

Bode, der Hauptfluß des Harzes, entsteht bei Königshof, wo die Ruinen des Jagdschlosses der salischen Kaiser, Bodfeld, stehen, aus der Warmen B. und der Kalten B., und mündet bei dem anhaltischen Flecken Nienburg in die Sächsische Saale. Das an großartigen, hochgebirgähnlichen Naturschönheiten ungemein reiche Bodethal ist allen Harzrei-

senden wohlbekannt, da es gemeiniglich zum Hin- oder Herweg nach oder von dem Brocken genommen wird, gerade wie das Thal der Ilse (s. d.).

Bode. 1) Joh. Elert, Astronom, geb. zu Hamburg am 19. Jan. 1747, erhielt in dem Handelslehrinstitut seines Vaters seine erste Bildung, wo er bereits aus Brillengläsern ein Teleskop construirte und damit vom Estricht des väterlichen Hauses aus astronomische Beobachtungen anstellte. Im Jahre 1768 veröffentlichte er eine „Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels", welche in der 9. Auflage erschienen ist und viel zur Verbreitung astronomischer Kenntnisse beigetragen hat. 1772 wurde er Astronom der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1782 Mitglied derselben und bald darauf Director des Observatoriums daselbst. Er starb am 23. Nov. 1826. B. begründete die „Astronomischen Jahrbücher oder Ephemeriden" (54 Bde., Berlin 1776—1829), die nachher von Enke unter dem Titel „Berliner astronomisches Jahrbuch" fortgesetzt wurden. Hervorzuheben sind ferner sein Himmelsatlas in 20 Blättern, worauf 12,000 Sterne mehr verzeichnet sind, als auf früheren Karten. Seine „Représentation des astres" (Darstellung der Gestirne, Stralsund 1782), enthält alle über dem Horizont von Berlin mit freiem Auge sichtbaren und außerdem noch die wichtigsten teleskopischen Sterne, sowie eine mythologische Erläuterung zu den einzelnen Sternbildern. 2) Johann Joachim Christoph, geb. am 16. Jan. 1730 zu Braunschweig, ward 1750 Hautboist im braunschweigischen Militär, ging 1752 als Hautboist nach Celle, wo er componirte und schriftstellerte, und 1757 als Sprach- und Musiklehrer nach Hamburg. Hier gab er 1762—63 den „Hamburger Correspondent" heraus, kam zu Vermögen durch Heirath mit einer Schülerin und nahm nach deren Tode die Wittwe des Buchhändlers Bohn zur Frau. Jetzt gründete er eine Druckerei und mit Lessing die „Buchhandlung der Gelehrten", verlegte seine und fremde Werke (Lessing's „Dramaturgie", Klopstock's „Oden", Goethe's „Götz" ꝛc.), verlor aber darüber sein Vermögen. Deßhalb ward er Geschäftsführer der Gräfin Bernstorff und ging mit ihr 1788 nach Weimar, wo er eifriger Freimaurer wurde und am 13. Dez. 1793 starb. Bedeutend und von Einfluß auf die Literatur ist er als glücklicher Uebersetzer.

Bodega, Township und Postdorf in Sonoma Co., California, 62 engl. M. nordwestlich von San Francisco, an der Bodega Bay; 1150 E.

Bodelschwing, Karl, Frhr. von, geb. am 16. Dez. 1800 auf Haus Heyde bei Unna in Westfalen, machte seine Staatsdienstkarriere in Westfalen; war vom Juli 1851 bis Nov. 1858 und wieder vom Sept. 1862 bis Juni 1866, wo er Krankheits halber pensionirt wurde, Finanzminister. Als Mitglied des Abgeordnetenhauses (1866) und des „Constitutionellen Reichstages" (1867) gehörte er der „conservativen" Partei an.

Bodelschwingh-Velmede, Ernst von, geb. am 26. Nov. 1794 zu Velmede bei Hamm in der Grafschaft Mark, erkämpfte sich bei Leipzig das eiserne Kreuz erster Klasse, nahm, bei Freiburg a. U. am 21. Okt. 1813 schwer verwundet, 1814 als Premierlieutenant den Abschied, machte jedoch den Feldzug von 1815 abermals mit und trat dann über zur Landwehr, in der er 1842 Oberst wurde. Im Staatsdienste seit 1817, ward er 1822 Landrath von Tecklenburg, 1831 Oberregierungsrath in Köln, im selben Jahre Regierungspräsident in Trier, 1834 Oberpräsident der Rheinprovinz, 1842 kam er als Staats- und Finanzminister in's Cabinet, wo er dem Feudalismus den Constitutionalismus entgegenzusetzen versuchte, und ward 1844 Cabinetsminister (nach Alvensleben) und Minister des Innern (nach Arnim-Boitzenburg). Als Landtagscommissär und Leiter des Vereinigten Landtages 1847 erlitt seine Popularität einen argen Stoß und ging vollends verloren im März 1848, da er ein Feind der Bewegung war. Am 18. desselben Monats erhielt er den am 11. erbetenen Abschied, war dann 1849 im Landtag und im Erfurter Parlament Kämpe für die Unionspolitik und wurde September 1849 Vorsitzender des Verwaltungsrathes der Union. Hatte er auf dem Landtag 1849 die Revolution einen „Straßenkrawall" genannt, so war er in der Kammer von 1850—51 Führer des Centrums, das die Manteuffel'sche Politik anscheinend mißbilligte, factisch aber unterstützte. Dafür ward er 1852 zum Regierungspräsidenten in Arnsberg ernannt, als welcher er auf einer Dienstreise am 18. Mai 1854 zu Medebach starb.

Bodenbach, Grenzdorf in Böhmen, Kreis Leitmeritz, an der Elbe, Tetschen gegenüber gelegen, hat eine schöne Hängebrücke (seit 1855), Steingutfabriken, ein Hauptzollamt und großen Bahnhof, auf dem sich die sächsische Staats- und die böhmische Nordbahn vereinigen; 2276 E. (1857).

Bodenfink, Erdrothkehlchen, engl. ground finch, chewink, ist eine amerikanische Finkenart, welche 8½ Zoll lang wird, oft in niedrigem Gebüsche scharrt und ihr Nest auch gerne daselbst anlegt. Ihre Eier (sie legt gewöhnlich 5) sind blau gesprenkelt mit blaßfleischfarbigem Grunde. Wird sie bei der Brut gestört, so flattert sie eine Weile auf der

Erde hin und her, stellt sich auch lahm, fliegt aber plötzlich von dannen, wenn man sie zu fangen trachtet.

Bodenham, Postdorf in Giles Co., Tennessee 70 engl. M. südwestlich von Nashville.

Bodenrente ist im weiteren Sinne der Ueberfluß, der dem Grundeigenthümer nach Absatz der Abgaben und der Betriebskosten nach Ablauf eines Jahres übrig bleibt, der Reinertrag; im engeren Sinne dasjenige, was übrig bleibt, nachdem der Zins des Bodenwerthes vom Reinertrage abgezogen worden ist. Dieser Bodenwerth wird zumeist durch den Verkaufspreis bestimmt, in welchem neben der Entschädigung für Ueberlassung des Bodens auch die Entschädigung für die auf Meliorationen aufgewandte Arbeit und Kapital liegt. Daneben wirken aber auch die Zinsen der B. auf noch mancherlei andere Umstände, z. B. die Lage und Größe der Grundstücke, das Klima des Landes, die Gefahren, welche von Unfällen (z. B. Ueberschwemmungen) drohen, die Nähe und Beschaffenheit der Märkte, die Verkehrsmittel (Straßen &c.), das Geldwesen, die Agrarverfassung, die Steuer- und Zollverfassung, der Arbeitslohn, die allgemeine Lage des Landes und vieles Andere. Uebrigens gewährt eine B. nicht allein der zum Ackerbau benutzte Boden, sondern auch Wälder, Bergwerke, Steinbrüche, Torfgräbereien und der Grund und Boden in den Ortschaften, in großen Städten oft die höchste.

Bodensee, der größte See und einer der schönsten Deutschland's und, nach dem Genfer, der Schweiz, von den Römern Lacus Brigantinus, im Mittelalter Lacus Podamicus, noch jetzt auch wohl Schwäbisches Meer genannt, hat seinen Namen von dem an seiner Nordwestspitze gelegenen alten Karolingerschlosse Bodman. Er wird unter 47° 35' nördl. Br. und 27°5' östl. L. (Mittelpunkt) gebildet vom Rhein, der ihn eine Stunde unterhalb Rheineck betritt und bei Stein verläßt. Unfern der letzteren Stadt nämlich theilt ihn eine nicht unbedeutende Landzunge in den sogen. Ueberlinger und den eigentlich gesonderten und nur durch den Rhein mit dem B. verbundenen, auch um 4 Fuß tiefer liegenden Unter- oder Zellersee, so genannt nach der an seinem Nordende liegenden Stadt Radolfszell, 3 M. lang und 1 Q.-M. groß. Der B. erstreckt sich von Südost nach Nordwest, ist umgeben von der Schweiz (St. Gallen und Thurgau), Baden, Würtemberg, Bayern und Oestreich (Vorarlberg), hat einen Flächeninhalt von 9,, Q.-M. und Umfang von 26 M. Seine Länge beträgt von Bregenz bis zur Theilung 6, bis Ludwigshafen (Ende des Ueberlinger Sees) 8½, bis zum Nordostende des Zeller Sees 9 M., seine größte Breite von Friedrichshafen bis Arbon 2 M., gegen ⅓ M. im Ueberlinger See, der die liebliche kleine Mainau enthält, seine Höhe über dem (Mittelländischen) Meere 1225 Fuß. Sein Wasser ist hellgrün und klar, im Frühjahre oft bedeckt mit dem Blüthenstaube der Wasserpflanzen, was die Schiffer das „Blühen des Sees" nennen, wird aber oft, namentlich vom Föhn (Südwind), zu hohen Wellen erregt, steigt beim Schmelzen des Schnees oft plötzlich um 10—12 Fuß und zeigt zuweilen eine noch unerklärte, von den Umwohnern Rubst genannte, der Ebbe und Fluth ähnliche Erscheinung. Seine Tiefe erreicht bei Arbon 942 Fuß, ist aber in allmäligem Abnehmen begriffen, da seine zahlreichen Zuflüsse (die bedeutendsten sind der Schussen und der Argen aus Oberschwaben) und namentlich der Rhein sehr viele erdige Theile in ihm absetzen; so reichte er noch im 4. Jahrh. bis Rheineck, das jetzt eine stundenbreite Landstrecke vom Ufer trennt. Seine Temperatur ist sehr gleichmäßig und selten friert er zu, ganz nur 1477, 1572, 1596, 1695 und 1830, dagegen lagert oft Tage lang dichter Nebel über dem B., der die Schifffahrt sehr gefährdet. Diese wird jetzt nur noch spärlich mit Segel-, um so stärker mit Dampf- (25) und Schleppschiffen (30) betrieben, besonders seit 5 Eisenbahnlinien an seinen Ufern münden (in Friedrichshafen, Lindau, Rorschach, Romanshorn und Konstanz). Die zum Theil sehr eleganten Dampfboote, welche außer den genannten Häfen auch noch Bregenz und Mörsburg anlaufen und nach Ueberlingen, Ludwigshafen, Radolfszell und Schaffhausen gehen, gehören der Schweiz, Baden, Bayern und Würtemberg an, das neuerdings auch eine riesige Dampffähre besitzt, welche Eisenbahnzüge von Friedrichshafen nach Romanshorn und umgekehrt befördert. Der Handel bewegt sich hauptsächlich in Getreide nach und in Vieh von der Schweiz. Auch sein unterseeisches Kabel hat der B. zwischen jenen beiden Plätzen, sowie zwischen Lindau und Rorschach. Von der Thierwelt besitzt der B. 73 Arten von Sumpf- und Schwimmvögeln, 26 Arten Fische (darunter Salmen, Lachsforellen und den merkwürdigen Blaufelchen, welcher, in großer Tiefe lebend, nur im Spätjahre, wenn er zum Laichen emporsteigt, dann aber in großer Menge gefangen und, als „Gangfisch" nach Art der Bücklinge zubereitet, verschickt wird) und 20 Arten Conchylien. Die Ufer des Bodensee's sind bedeckt mit üppigen Fruchtfeldern und lachenden Obsthainen und Weingärten (der Seewein, sonst als Säuerling verrufen, ist wesentlich veredelt worden durch

die Bemühungen des badischen Markgrafen Wilhelm). Sie bieten eine reiche Ausbeute celtischer Pfahlbauten, besonders bei Sipplingen (zwischen Ludwigshafen und Ueberlingen), bei Immenstaad (zwischen Mörsburg und Friedrichshafen) und zwischen Konstanz und Stein, weniger an römischen Alterthümern, obgleich, wie Konstanz eine römische Colonie seit Constans, Constantin des Großen Vater, so Bregenz (Brigantium) bereits in der früheren Kaiserzeit römisches Kastell war und selbst dem See seinen römischen Namen gab, und schon Tiberius im Jahre 9 v. Chr., vermuthlich bei den jetzt die Stadt Lindau tragenden drei Inseln, den feindlichen Bojern und Vindeliciern eine Seeschlacht lieferte. Vgl. G. Schwab, „Der Bodensee" (2. Aufl., Stuttg. 1839), Schnars, „Der B. und seine Umgebungen" (Stuttg. 1869) und die Jahrbücher der „Gesellschaft für Geschichte des B." (gegründet 1868 in Konstanz).

Bodenstedt, Friedrich Martin, namhafter Dichter und vielseitiger Schriftsteller der Gegenwart, geb. am 22. April 1819 zu Peine bei Hannover, widmete sich anfangs gezwungen dem Kaufmannsstande, studirte aber dann Geschichte und Philosophie und ging 1840 als Hauslehrer beim Fürsten Galizin nach Moskau, wo er die slavischen Sprachen und Literatur genau kennen lernte und infolge dessen „Koslow, Puschkin und Lermontow" (Leipzig 1843) und „Die poetische Ukraine" (Stuttgart 1845), Uebersetzungen russischer Gedichte und Volkslieder, erscheinen ließ. Vom Statthalter General von Neithart veranlaßt, ging er 1844 nach Tiflis als Gymnasiallehrer, fühlte sich aber in dieser Stellung nicht wohl, gab sie darum schon 1845 auf, bereiste nun den Kaukasus und Armenien, wo er den persischen Dichter Mirza Schaffy und dessen eigenthümliche philosophische Lebensanschauung kennen lernte und von diesem tartarisch lernte, und kehrte über die Krim, Odessa, Kleinasien, Constantinopel und die griechischen Inseln nach Deutschland heim. Die Früchte dieser Reisen sind: „Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen" (Frankfurt 1848), wozu die zweite Auflage (1855) einen Anhang über „Die orientalische Frage" brachte und „Tausend und Ein Tag im Orient" (2 Bde., Berlin 1850), welche beide die öffentliche Aufmerksamkeit auf B. lenkten. Nachdem er zu München ein volles Jahr nationalökonomischen Studien unter Friedrich List gewidmet, brachte er den folgenden Winter unter Kunststudien in Italien zu und übernahm im Mai 1848 die Redaction des damals freisinnigen „Oestreichischen Lloyd" zu Triest, legte dieselbe aber nach der Oktoberrevolution nieder und ging als Mitarbeiter verschiedener Blätter nach Berlin. Hier wurde er 1849 zu einer Sendung der Freihandelspartei nach Paris verwendet, suchte 1850 in Frankfurt für Schleswig-Holstein zu wirken und trat noch im selben Jahre ein in die Redaction der „Weserzeitung" in Bremen. Dort schrieb er seine bedeutendste Dichtung, die „Lieder des Mirza Schaffy" (Berlin 1851; 29. Aufl. 1869), nicht sowohl Uebertragung, als vielmehr deutsche Verarbeitung der Lebensweisheit des „sonderbaren Alten", welche darum auch allgemeines Aufsehen erregte und nicht nur in fast alle europäischen Sprachen, sondern auch in's Tartarische übersetzt wurde. Anfangs 1852 vermählt, lebte er seit Mai dieses Jahres theils bei den Schwiegereltern in Kassel, theils in der Nähe, beschäftigt mit Abfassung des Epos: „Ada, die Lesghierin" (Berlin 1853) und Uebersetzung von Lermontow's „Poetischem Nachlaß" (2 Bde., Berlin 1852) und Puschkin's Werken (3 Bde., Berlin 1854/55). 1853 ward er von Herzog Ernst nach Gotha, aber schon im April 1854 von König Max mit 12,000 Gulden Gehalt als Professor der slavischen Sprachen, welchen Lehrstuhl er jedoch 1858 mit dem der altenglischen Literatur vertauschte, an die Universität München berufen. Von hier aus erschienen seine eignen „Gedichte" (Berlin 1856), das Trauerspiel „Demetrius" (Berlin 1856) und das weit besser aufgenommene Lustspiel „König Authari's Brautfahrt" (Berlin 1860), dann „Epische Dichtungen" (Berlin 1863) und „Novellen" (München 1863), vor Allem aber, auf gründliche Studien in England beruhend: „Shakespeare's Zeitalter und die Werke seiner Zeitgenossen" (Bd. 1—3, Berlin 1858—60), eine meisterhafte Uebertragung von „Shakespeare's Sonette" (Berlin 1865) und 1866 der Anfang einer mit anderen tüchtigen Kräften zusammen unternommenen Gesammtübersetzung Shakespeare's. In diesem Jahre siedelte er als Theater-Intendant nach Meiningen über. Gesammelt erschienen B.'s Schriften in 9 Bänden (Berlin 1868—1869).

Bodie oder Bodie's Bluff, Niederlassung von Minenarbeitern in Mono Co., California, nahe der Grenze von Nevada.

Bodin, Jean, merkwürdiger Vorläufer des modernen Liberalismus, geb. 1530 zu Angers, gest. 1596 zu Laon an der Pest, entging kaum 1572 der Bartholomäusnacht, obgleich ihn Karl IX. als Schriftsteller und Advocat am Parlament hochschätzte. Auch Heinrich III. hielt Großes von ihm, allein durch Palastintriguen zurückgesetzt, ward er Cabinetssekretär und Reisebegleiter von dessen Bruder und Gegner, dem Herzog von Alençon und Anjou, und

überredete nach der Ermordung der Guisen sogar die Stadt Laon, wo er seit 1583 General-Prokurator war, zum Anschluß an die Ligue, ging aber nachmals zu Heinrich IV. über. Als Abgeordneter des dritten Standes auf den Generalstaaten zu Blois (1567 und später) kämpfte er, obwohl Katholik, energisch für Gewissensfreiheit und Volksrechte, widersetzte sich mit Erfolg der Domänenveräußerung durch den König, die Domänen zuerst für Staatseigenthum erklärend, und setzte den Religionsfrieden von 1577 durch. B. hat mehrere interessante Werke hinterlassen, so eine kleine Schrift mit ganz neuen Ideen über Staatswirthschaft und Finanzwesen, dann das Buch vom Staate („De la république“, Paris 1577, das erste wissenschaftliche Werk über Staatskunst, in welchem er den Mittelweg sucht zwischen Absolutismus und Demokratie, den der moderne Constitutionalismus gefunden hat), und beispielsweise das Steuerbewilligungsrecht des Volkes verlangt, und das „Heptaplomeres de abditis rerum sublimium arcanis“, die Berechtigung jeder Religionsform nachweisend, wofür ihm Atheismus vorgeworfen wurde. Dies Werk existirte, da es sich selbst zu Leibnitz' Zeit noch nicht an die Oeffentlichkeit hervorwagen durfte, lange nur handschriftlich und wurde erst 1857 zu Schwerin von Noack vollständig herausgegeben.

Bodley, Sir Thomas, geb. am 2. März 1544 zu Exeter, gest. am 28. Jan. 1612 zu Oxford, bereiste dann 1576—80 Europa und diente hierauf Elisabeth als Gesandter an verschiedenen Höfen. Nachdem er sich 1597 nach Oxford zurückgezogen, widmete er sich ganz der Universitätsbibliothek, die er selbst mit einem Aufwande von £ 200,000 um 24,000 meist sehr seltene Werke bereicherte und noch in seinem Testamente mit ansehnlichen Legaten, zum Theil zu Gunsten der Bibliothekare, bedachte. Dafür heißt dieselbe auch die „Bodleyan Library“ und feiert die Universität B.'s Gedächtniß alljährlich am 8. Nov. mit öffentlicher Rede. Jetzt wird sie auf 280,000 Bände und 22,000 Handschriften geschätzt. B.'s Selbstbiographie (bis 1609), Briefe &c. gab als „Reliquiae Bodlejanae“ heraus Thomas Hearne (London 1703).

Bodmer, Georg, einer der ausgezeichnetsten Mechaniker, dem namentlich die Baumwollspinnerei höchst wichtige Erfindungen verdankt. Im Dez. 1786 zu Zürich geboren, kam er im 16. Jahre bei einem geschickten Mechaniker in die Lehre, legte um's Jahr 1806 in seinem Heimathskanton eine mechanische Werkstätte an, wo er die erste gezogene, von hinten zu ladende Kanone zum Abschießen von Granaten herstellte. 1806 siedelte B. nach St. Blasien in Baden über, woselbst er einer Gewehrfabrik, sowie einer Spinnerei vorstand. Späterhin übernahm er ebenfalls die Leitung der großherzoglichen Eisenwerke. Hier wandte er sich neuerdings auf die Vervollkommnung der Spinnmaschinen. Nach einem blos 2jährigen Aufenthalte in der Schweiz wandte er sich 1824 nach Manchester, daselbst eine Maschinenbauwerkstätte gründend. Hier erwarb er sich im Verlaufe von weniger als 20 Jahren über 80 Patente für die verschiedenartigsten Werkzeuge und Maschinen und u. a. baute er bei Bolton ein Wasserrad von 61 F. Durchmesser. Im Jahre 1847 zog B. nach Wien, wo er sich speciell an der Eisenbahn über den Semmering betheiligte.

Bodmer, Johann Jakob, Urheber der ästhetisch-literarischen Reformation, geb. am 19. Juli 1698 zu Greifensee bei Zürich, Sohn eines Pfarrers, gest. am 2. Jan. 1783. Da ihm die Theologie, für die ihn sein Vater bestimmt, nicht behagte, sollte er Kaufmann werden, widmete sich aber bald, ein Kenner nicht nur der alten, sondern auch der französischen, englischen und italienischen Classiker, der Literatur, ward 1725 Professor der helvetischen Geschichte und Politik in Zürich, 1737 Mitglied des Großen Rathes und zog sich 1775 auf sein Landgut zurück. Als Dichter hat er wenig geleistet, desto mehr im Verein mit Breitinger (s. d.) u. A. als Kritiker, schon seit 1721 durch Gründung der Zeitschrift „Diskourse der Maler“, die schon frisch und munter gegen den in der deutschen Literatur herrschenden französischen Aftergeschmack zu Felde zog, dabei auch von Gottsched (s. d.) in Leipzig protegirt wurde. Als aber die „Schweizer“ 1740" (in B.'s „Vom Wunderbaren in der Poesie“ und Breitinger's „Kritische Dichtkunst“) sich erlaubten, auch seine Hohlheit aufzudecken, entspann sich ein langer, erbitterter Streit, der mit Gottsched's gänzlicher Niederlage endigte, da die eben auftretenden Koryphäen Klopstock und Wieland sich entschieden auf Seite der Schweizer schlugen. Ein weiteres großes Verdienst erwarb sich B. durch Herausgabe der „Nibelungen“ (1757), der Manesse'schen „Sammlung der Minnesinger“ (1758), der „Fabeln Boner's“ &c. Vgl. Mörikofer, „Die schweizerische Literatur des 18. Jahrh.“ (Leipzig 1861).

Bodmerei (vom Boden als Hauptbestandtheil des Schiffes), nach maritimem Gesetz ein Vertrag, wodurch der Rheder oder für ihn der Capitän eines Schiffes als Bodmereinehmer dasselbe nebst der Fracht als Sicherheit für die Rückzahlung einer nothwendigen, zum Besten des Schiffes in einem fremden Hafen aufgenommenen Anleihe verpfändet. Das Document, welches der Bodmereigeber darüber erhält, heißt Bodmereibrief,

engl. bottomry bond; in diesen kann auch die durch einen sogen. respondentia bond allein verpfändete Ladung eingeschlossen werden. Schon im Alterthume kam B., besonders auf die Ladung allein, vor. Der B.-nehmer verspricht Bezahlung, „wenn und sobald das Schiff seine Reise vollendet hat"; mit dem Schiffe würde also auch der geleistete Vorschuß verloren gehen; daher sind auf B.-Darlehen höhere Zinsen, gewöhnlich 10—12, ja bis $33^1/_3$% gesetzlich erlaubt, und bezahlt auch der Nehmer gewöhnlich die Bodmerei-Assecuranz für den Geber. Leidet das Schiff Havarie, so trägt der Letztere im Verhältniß seines Darlehens zum Werthe des Schiffes (resp. auch der Ladung) seinen Theil. Der B.-Brief hat Wechselrecht (daher auch B.-Wechsel genannt); wird die Bodmereischuld bei Ankunft des Schiffes am Bestimmungsorte nicht bezahlt, so kann der B.-geber durch gerichtliches Decret den Verkauf des Schiffes zur Deckung derselben erzwingen. Doch muß der Beweis geliefert werden können, daß die Anleihe eine nothwendige, d. h daß das Geld unentbehrlich und nicht anders zu beschaffen war. Im Falle eines Concurses geht stets der jüngere B.-Brief dem älteren vor.

Body (engl., der Leib) wird in der Rechtssprache auf eigenthümliche Weise mit anderen Wörtern verbunden. Das berühmte Habeas Corpus befiehlt den Leib des Gefangenen vorzuführen, um anzudeuten, daß ein blos gedachtes Erscheinen (etwa durch einen Anwalt) nicht genüge. Bei den Assisen wird die Anklagejury verpflichtet, to inquire for the body of the county, — zum Besten der Körperschaft der Grafschaft zu untersuchen. Body politic, politische Körperschaft, heißt jede Korporation.

Boerhaave, Hermann, der bedeutendste Arzt des 18. Jahrh., geb. am 13. Dez. 1668 zu Voorhout bei Leyden; ward 1701 in Leyden als Lector und Repetent der theoretischen Medizin angestellt. Bei dieser Gelegenheit hielt er seine erste jener berühmten medizinischen Reden: „De commendando studio Hippocratico". Im Jahre 1709 ward er an Hotton's Stelle zum Professor der Medizin und Botanik ernannt. Durch seine Verwendung erhielt der botanische Garten in Leyden namhafte Bereicherungen, auch nahm B. durch Beschreibungen neuer Pflanzenspecies selbst an der Förderung der Botanik regen Antheil. 1714 wurde er Rector der Universität und in demselben Jahre wurde ihm die klinische Professur übertragen. Während er dieselbe innehielt, führte er das von den Alten befolgte, allein in der Folgezeit wieder verlassene System ein, die Kranken in den Hospitälern mit seinen Schülern zu besuchen und sich mit ihnen über die Natur der betreffenden Krankheit und die Art und Weise der Behandlung zu besprechen. 1718 wurde ihm auch noch die Lehrstelle der Chemie übertragen, indessen wurde er bereits 1722 durch ein gichtisches Leiden in seiner Thätigkeit unterbrochen und in den Jahren 1727 und 1729 eingetretene Rückfälle zwangen ihn, die Lehrstellen für Chemie und Botanik niederzulegen. Bei Gelegenheit seiner zwei Jahre darauf erfolgten Resignation des Rectorats hielt er noch die denkwürdige Rede „De honore medici, servitute", worin er den Arzt als Diener der Natur darstellt. B. starb am 23. Sept. 1738 mit Hinterlassung eines selbst erworbenen Vermögens von 2 Mill. Gulden, obgleich er namhafte Summen auf die Veröffentlichung naturhistorischer Werke verwendet hatte. Seine bedeutendsten Schriften sind die „Institutiones medicae in usum annuae exercitationis" (Leyden 1708 und öfter), welches selbst in's Arabische übersetzt wurde, und die „Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis in usum doctrinae medicinae" (das. 1709). Seine ausgezeichnetsten Schüler waren Haller und van Swieten. Die Stadt Leyden hat ihm in der Peterskirche ein prächtiges Denkmal errichten lassen.

Boers, holl. = Bauern, heißen in der Capcolonie die Ansiedler holländischer Abkunft, die sich ihr ächt holländisches, phlegmatisches, aber zäh am Alten festhaltendes Wesen in Bezug auf Religion, festes Zusammenhalten und patriarchalisches Familienleben, wie ihre stattlichen, breitschulterigen Männer- und schöne Frauengestalten bewahrt haben. Eingetheilt in Weinboers, Kornboers und Viehboers, sind sie zwar durchgehends vermögend oder selbst wohlhabend, doch auch mitunter in Rohheit und Schmutz versunken. Der englischen Verwaltung von jeher abhold, halten sie sich nicht nur consequent von der Vermischung mit Engländern fern, sondern veranstalten auch seit 1835, besonders wegen versagten Schutzes gegen die Kaffern, Massenauswanderungen, erst nach Natal, dann nach dem 1848 als „Orange-River-Sovereignity" inkorporirten, seit 1854 aber als „Orange-River-Freestate" freigegebenen Gebiete (1859: 12,859 weiße E.) und 1848 von da nach der Trans-Baal-Republik, in der sie über 20,000 zählen mögen.

Boëthius, Anicius Manlius Torquatus Severinus, geb. um 470 zu Rom aus reicher, patricischer Familie, übersetzte und erklärte den Aristoteles, Euklid, Archimed, Ptolemäus ꝛc., ward 510 Consul und Vertrauter des Ostgothenkönigs Theoderich, später aber, des Einverständnisses mit Byzanz verdächtigt und nach längerer Haft in Pavia 524 oder 526 hingerichtet. Seine rhetorischen ꝛc. Schriften standen im Mittelalter in großem

Ansehen, ebenso die philosophische, im Gefängniß verfaßte Trostschrift „De consolatione philosophiae", von der wir sogar eine altdeutsche Uebersetzung aus dem Anfange des 11. Jahrh. und eine angelsächsische, Alfred dem Großen zugeschriebene, besitzen. Sein Styl ist von ciceronischer Reinheit. Die ihm zugeschriebenen theologischen Schriften sind unecht, und die historische Kritik hat es sehr zweifelhaft gemacht, ob er je ein Christ gewesen ist.

Boeuf Bayou, entspringt in Chicot Co., Arkansas, und ergießt sich mit südwestlichem Laufe 10 engl. M. oberhalb Harrisonburg in den Washita; ist bei Hochwasser bis 150 M. von der Mündung aufwärts für Dampfschiffe fahrbar.

Bogands, Dorf in Carroll Co., Missouri, 100 engl. M. nordwestlich von Jefferson City.

Bogard, Township in Davieß Co., Indiana, 24 engl. M. nordwestlich von Vincennes; 1100 E.

Bogatzky, Karl Heinrich von, geb. 7. Sept. 1690 zu Jankowa in Schlesien, war von 1729 an Kammerjunker des Herzogs Christian Ernst von Sachsen-Saalfeld, privatisirte seit 1746 im Waisenhause zu Halle und starb daselbst am 15. Juni 1774, nachdem er verschiedene Erbauungsschriften, auch „Geistliche Gedichte" (1749) und „Lieder" (1756, darunter „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen"), namentlich aber das viel verbreitete und übersetzte „Tägliche Schatzkästlein der Kinder Gottes" (Halle 1718, 47. Aufl. des 1., 40. des 2. Thls., 1862) publicirt hatte.

Bogdanowitsch, Ippolyt Fedorowitsch, geb. 1743 zu Perewolotschna in Kleinrußland, gest. am 18. Jan. 1803 in der Nähe von Kursk, wo er seit 1834 ein Denkmal hat, ist der erste romantische Dichter der Russen und fast der Einzige in der romantischen Erzählung. Sein bestes Gedicht „Duschenka" (1775), freie und vortreffliche, das Original übertreffende Nachbildung von Lafontaine's „Psyche", schrieb er zu Dresden, wo er 1766—68 Legationssekretär war. Sonst gab er eine werthvolle „Sammlung russischer Sprichwörter" (1785), eine „Historische Schilderung Rußland's" (1777), Lustspiele, Uebersetzungen rc. heraus. Gesammelt erschienen seine Werke zuerst 1809—10 zu Moskau in 6 Bänden. Sein Neffe, Generallieutenant Modest Iwanowitsch B., schrieb eine „Geschichte des vaterländischen Krieges 1812" (2. Aufl., Petersburg 1861) und „Geschichte des deutschen Freiheitskrieges von 1813" (Petersburg, 1. Bd. 1862—63, 2. Bd. 1869).

Bogen heißt in der Geometrie ein Theil einer krummen Linie, insbesondere der abgeschnittene Theil eines Kreises. In der Baukunst bezeichnet man mit B. die Linie, nach welcher ein Gewölbe aufgeführt wird. Man unterscheidet zunächst zwischen Rundbogen und Spitzbogen. Letzterer ist ein hervorstechendes Merkmal der gothischen Baukunst, ersterer ging ursprünglich von den orientalischen Völkern aus.

Bogen, in der Musik 1) das Werkzeug, womit die Darmsaiten der darnach sogen. Bogen- oder Geigeninstrumente gestrichen, hierdurch zur Vibration und mittelst dieser zur Erzeugung des Klanges gebracht werden. Darnach ist dieser Bogen einer der wichtigsten Theile der genannten Instrumente und hängt von seiner guten Führung (dem Bogenstriche) ein großer, wenn nicht der größeste Theil der Kunst des Geigenspiels ab. Er besteht aus einem von hartem, meist Fernambuk- oder Schlangenholze angefertigtem, nach oben etwas verjüngt zulaufendem, geradem Stabe, der sich nur nach Innen, seinem Bezuge zu, etwas biegen darf, im Uebrigen aber sehr elastisch und widerstandsfähig sein muß. In sein oberes hakenartig vorragendes Ende (Kopf) sind die Spitzen von Pferdehaaren eingeklemmt und am andern Ende sind diese in einem, Frosch genannten, Schieber befestigt, der zur mehr oder wenigern Anspannung der Haare durch eine Schraube am unteren Bogenende hin und her bewegt werden kann. Der Haarbezug (Bogenbezug) ist der eigentliche Theil eines Bogens, womit die Saiten gestrichen werden. Er darf weder zu stark, noch zu dünn sein; 100 bis 130 Haare geben meist den rechten Bezug. Sie sind gebleicht, gereinigt, und damit sie die Saiten angreifen, mit Kolophonium durcharbeitet. Für die kleineren Instrumente werden weiße, für die Contrabässe schwarze Haare genommen, weil diese die dickeren Saiten mehr angreifen. Die Bogen für die verschiedenen Instrumente sind verschieden groß; außerdem aber hat man für ein und dieselbe Instrumenten-Gattung verschieden große und verschieden schwere Bogen, weil das rechte Maß von der Individualität des Spielers abhängt; der Eine liebt lange und schwere, der Andere kürzere und leichte Bogen. Die Stärke und Anspannung des Bezugs ist von verschiedenem Einflusse auf die Beschaffenheit der Tonerscheinung. Die besten Geigenmacher sind nicht immer die besten Bogenverfertiger; die Bogen von Albanus z. B. sind weit besser als die von Amati. 2) Bei Blase-, namentlich Blechinstrumenten die bald längeren, bald kürzeren, gewundenen Röhren, die je nach Bedürfniß auf die Mündung des Instruments aufgesetzt werden, um dessen Hauptröhre zu verlängern und dadurch seine Einstimmung zu

verändern. Je nach der dadurch bewirkten Stimmung werden diese Bögen benannt, als: B-, A- x. Bögen. 3) In der Notenschrift das Bindezeichen, oder das Zeichen der Fermate, oder über doppelten Taktstrichen auch das Schlußzeichen. 4) In der Generalbaßschrift über der Ziffer 5 das Zeichen des verminderten Dreiklangs, oder das Zeichen eines unvollständigen, blos dreistimmigen Accords, oder für Durchgang oder Vorhalt.

Bogenschuß wird derjenige Schuß genannt, welcher mit flach gekrümmter Flugbahn das Ziel trifft und durch seine Percussionskraft zerstört. Er ist abhängig von der Schwere des Geschützes, des Geschosses und der Pulverladung. Bei Haubitzen wird derselbe Schuß Bogenwurf genannt. Bei flachgekrümmter Flugbahn heißt er flacher, bei starkgekrümmter hoher Bogenwurf; letzterer zerstört das Ziel durch die Fallkraft der Granate oder durch ihre Sprengwirkung.

Bogenschützen sind Krieger, deren Hauptwaffe der Bogen ist, ein starker, elastischer Stab, dessen beide Enden eine straffe Sehne verbindet, zum Abschießen von Pfeilen. Sie galten im Alterthume viel bei allen orientalischen Völkern, weniger bei den Griechen und Römern, die den Bogen mehr zur Jagd brauchten (daher führt ihn Artemis oder Diana und ihr Bruder Phöbus Apollo) und als B. nur halbbarbarische Hülfsvölker verwendeten. Die besten B. der späteren Zeit waren die Kreter, Numider, Parther und Skythen, letztere drei zu Roß; dann im Mittelalter die Hunnen und Avaren, ebenfalls zu Roß.

Boggs, Charles Stuart, geb. am 28. Jan. 1811 in New Brunswick, N. J., von deutscher Abkunft, trat 1826 in die Marine, ward, nachdem er im Mittelmeere und in Westindien, im Golf und an der amerikanischen Küste, wie auch im Stillen Meere gedient, 1851 als erster Lieutenant in die Navy-Yard nach Brooklyn kommandirt, erhielt 1855 das Commando des Postdampfers Illinois und 1858 die Stelle des Leuchtthurminspectors für California, Oregon und Washington. Beim Ausbruche des Krieges zurückberufen, erhielt er das Kanonenboot „Varuna“ in Farragut's Flotte und zeichnete sich damit bei dem Angriff auf die Mississippi Forts am 18.—24. April 1862 rühmlichst aus, indem er 6 feindliche Kanonenboote zerstörte, dann sein sinkendes Fahrzeug auf den Strand laufen ließ und das Feuern fortsetzte, bis das Wasser die Kanonenrohre erreichte. Hierauf kam er mit Depeschen nach Washington, erhielt das Commando der neuen Kriegsschaluppe „Juniata“, ward bald darauf zum Capitän befördert und ist jetzt (1870) Commodore.

Boggs, Townships in Pennsylvania: a) in Centre Co., 2700 E.; b) in Clearfield Co., 700 E.

Boghaz-Köi, deutsch Paßdorf, türkisches Dorf an einem Seitenflusse des kleinasiatischen Kysyl-Irmak (Halys), ungefähr 32 M. südwestl. von Sinope, mit Ruinen eines großen persischen Tempels oder Palastes, cyklopischen Befestigungen und Felsen mit 60 überlebensgroßen Reliefsiguren, zwei fürstliche, sich begegnende Festzüge darstellend. H. Barth deutet diese auf den Friedensschluß des Kyaxares von Medien mit Alyattes von Lydien und findet in den Ruinen die Spuren der von des Letzteren Sohn Krösus auf seinem Zuge gegen Cyrus (550 v. Chr.) zerstörten Hauptstadt der Landschaft Pteria.

Bogomilen (vom slav. bog-milui, Gott erbarme Dich, oder bogomil, Gottgeliebter), gnostische Secte, die sich im 12. Jahrh. von Bulgarien aus im byzantinischen Reiche verbreitete. Sie lehrten einen gemäßigten Dualismus, Erlösung des Menschen durch den Logos (Christus) in einem Scheinleib, lebten streng ascetisch, verwarfen die Sacramente, die Ehe, den Marien-, Heiligen- und Bilderdienst und selbst das Kreuzeszeichen, und erkannten vom Alten Testament nur die Psalmen und Propheten an, bevorzugten aber das Evangelium Johannis. Alexius Commenus ließ sie 1111 auf einer Synode zu Constantinopel verdammen, verfolgte sie, kerkerte die Standhaften ein und ließ ihr Haupt, den Mönch und Arzt Basilius, dem er ihre Lehre entlockt, durch eine zweite Synode 1118 zu Constantinopel verurtheilen und verbrennen. Dennoch erhielten sie sich in Bulgarien bis in's 12. Jahrhundert und später im Geheimen. Sie sind verwandt mit den Katharern (s. d.) und Euchiten (s. d.), gleich denen sie das Vaterunser besonders hoch hielten und es 7 Mal des Tages, 5 Mal des Nachts beteten. Vgl. Engelhardt, „Kirchengeschichtliche Abhandlungen“ (Erlangen 1832, S. 151 bis 250).

Bogos, dunkelfarbiges Hirtenvolk, verwandt mit den Agows (s. d.) in Abyssinien und im 16. Jahrh. eingewandert in die jetzigen Sitze in dem bergigen Hochlande nördlich von Abyssinien zwischen der Küstenebene Samhara und der waldreichen Ebene Baraka, in 20 Dörfern und Weilern in halbkugeligen Strohhütten von 15 F. Durchmesser wohnend. Sie leben patriarchalisch in Stämme geschieden, denen die Blutrache sammtverbindlich ist, bauen nur Durra und Tabak, gehen fast ganz unbekleidet, bekennen sich zum Christenthum, ohne viel davon zu verstehen, dulden die Vielweiberei und zahlen einen unbedeutenden Tribut an

Abyssinien, haben aber die unter ihnen wohnenden Mensa, Habab 2c., die doppelt so zahlreich sind und das Tigré sprechen, unterjocht. Ihre Sprache, nach der sie selbst sich nennen, ist das Beln, ihr Hauptort das Dorf Kerén, mit Lazaristenmission, Mittelpunkt des Handels von Aegypten, Sennaar und Massaua. Ihr Land, ungemein reich an Pflanzen und Thieren, namentlich in den gigantischen Arten beider, ist, wie sie selbst, erst neuerdings durch Munzinger (1855—61), Heuglin (1861) und des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha afrikanische Jagdpartie (1862) näher bekannt geworden.

Bogotá, Hauptstadt von Neu-Granada, Ver. Staaten von Columbia, Südamerika, gegründet 1537 von Gonzalo Ximenes de Quesada, und unter spanischer Herrschaft Santa Fé de B. genannt, ward bald Residenz des Vicekönigs von Neu Granada, 1811 Sitz des Congresses, der am 12. Nov. die Republik proclamirte, 1816 vom Spanier Morillo erobert, aber 1819 von Bolivar nach dem Siege bei Bayaca am 10. Aug. befreit, dann Hauptstadt der Vereinigten Republik Columbia, seit deren Trennung 1831 von Neu Granada, und zugleich des Departements, seit 1757 Staates Cundinamarca und seit dem 20. September 1861 Hauptstadt der Ver. Staaten von Columbia. B. liegt, unter 4° 36' nördl. Br. und 74° 14' westl. L. 8694 F. hoch (nach Humboldt), an der Ostseite der fast baumlosen Hochebene von B. (Llanura de B.), eines ehemaligen Seebeckens, dicht vor einer 2000 F. hohen, steilen, durch eine Kluft getheilten Felswand, welche die Wallfahrtskapellen Montserrat und Guadeloupe trägt. Aus der Schlucht kommt der die Stadt durchströmende San Francisco, der sich bald darauf vereinigt mit dem Rio de B. oder Funza. Das Klima ist das der gemäßigten Zone (Durchschnittstemperatur $11,_6$° R. mit zwei Regenzeiten, März—Mai und September—November), feucht, aber gesund und sehr fruchtbar (jährlich zwei Ernten). Die Stadt selbst ist sehr hübsch, regelmäßig, hat baumbepflanzte Straßen mit Beleuchtung, aber ohne Kloakensystem (sewers) und vier große Plätze mit Springbrunnen, deren schönsten, den Marktplatz, von dem die schöne Königs-, jetzt Republikanerstraße ausgeht, seit 1846 die (in München gegossene) Statue des Befreiers Bolivar ziert. An ihm steht das Zollhaus, das Regierungsgebäude, 1825, und die Kathedrale, 1814 neu erbaut mit verschwenderisch reichem Schmuck im Inneren (das Kleid der Mutter Gottes hat 1358 Diamanten, 1295 Smaragden 2c.) Sonst hat B. noch 29 Kirchen und 12 (früher 33) Klöster. Seit mehreren Jahren unterhalten die Presbyterianer der Ver. Staaten in B. eine Mission. Das Kloster San Bartolomé enthält jetzt das colegio nacional, die öffentliche Bibliothek, die Münze und die verlassenstehende Sternwarte, eine Universität, Bergwerks-, höhere Töchter- und Militärschule, naturforschende Gesellschaft, botanischen Garten, Museum für Kunst und Natur, Theater und mehrere Hospitäler, aber nur spärlich Aerzte. Die Einwohner, deren Zahl etwa 50,000 beträgt, gelten für vergnügungssüchtig, sind meist sehr arm und treiben fast keine Industrie, obgleich die Gegend reich ist an Gold- und Silberminen, Steinsalz- und Steinkohlenlagern und Smaragdgruben. Doch gibt es hier reiche Kaufleute, da B., unterstützt durch den Hafen Bodega de B. oder Honda (4000 E.) am Magdalenenstrom, wenngleich gehemmt durch den Mangel wirklicher Straßen, starken Handel treibt mit Vieh, Getreide, Tabak und edlen Metallen. Auffallen mag es dem Fremden, daß die Backsteinhäuser, die übrigens meist geräumige Höfe mit Säulenhallen umschließen und häufig mit Gärten versehen sind, selten höher als einstöckig sind. Grund ist das häufige Vorkommen von Erdbeben, deren Eines, 16. Nov. 1827, die Stadt fast ganz zerstört hat.

Bogue Homo Creek, Fluß im Staate Mississippi, ergießt sich in Perry Co. in den Leaf River, einige Meilen unterhalb Augusta.

Bogus, ein Amerikanismus (s. d.), bezeichnet etwas Unechtes, Gefälschtes.

Boguslawski, Adelbert, geb. um 1760 zu Glinna bei Posen, gest. am 23. Juli 1829 zu Warschau, wandte sich der Bühne zu 1778, war lange Zeit Theaterdirector in Warschau (mehrmals), Groden, Wilna, Lemberg, Krakau, Kalisch und Posen, und führte Oper und Ballet in Polen ein. Er war ein ausgezeichneter Acteur im Lust-, Schau- und Trauerspiel und hat durch seine 80 Stücke, meist Uebersetzungen, große Verdienste um die Reinheit der polnischen Sprache. Für das beste unter seinen Stücken gilt das Melodrama: „Crakowiacy i Górale“ (Das Wunder, oder die Krakauer und die Bergbewohner). 2) Palon Heinrich Ludwig von B., geb. am 7. Sept. 1789 zu Magdeburg, war 1806—15 preußischer Artillerieoffizier, widmete sich dann der Landwirthschaft und wurde, da er schon 1811—12 auf der Kriegsschule zu Berlin und 1813—14 in Frankreich an Bode's astronomischen Beobachtungen Theil genommen, 1831 Conservator und 1843 Director der Sternwarte und 1836 Professor der Astronomie zu Breslau, wo er 1833 die Verfinsterung des sechsten Saturntrabanten, 1832 den Biela'schen, 1835 den Encke'schen und 1836 den Halley'schen Kometen beobachtete und 1834 den nach ihm benannten Boguslawski'schen entdeckte und das

Jahrbuch „Uranus" herausgab, auch für Bode's „Astronomische Jahrbücher" und ähnliche Zeitschriften schrieb. Sein Sohn, Gustav von B., geb. am 7. Dez. 1827, Lehrer in Berlin, dann in Anklam, ist ebenfalls als Astronom bekannt durch seine Beobachtungen über Sternschnuppen und andere Meteore und durch sein Werk „Die Kometen und ihre Bedeutung als Weltkörper" (Stettin 1857).

Bohemund I., der älteste Sohn des Normannenfürsten Robert Guiscard, Herzogs von Apulien, geb. um 1056, von seinem Vater, auf dessen Zügen gegen die Griechen er sich schon seit 1081 ausgezeichnet, für den byzantinischen Thron bestimmt, ward nach dessen Tode 1085 durch die Ränke seiner Stiefmutter von der Thronfolge ausgeschlossen und erhielt erst nach vierjährigem Kampfe mit seinem Bruder Roger Tarent als selbstständiges Fürstenthum. Er schloß sich 1096 mit 10,000 Reisigen und 20,000 anderen Kriegern in Epirus den Kreuzfahrern an und kämpfte mit bei Nicäa und bei Dorylänm, wo er wesentlich den Sieg erfocht. Auch die Eroberung Antiochia's nach siebenmonatlicher Belagerung am 2. Juni 1098 und der Sieg vor dessen Thoren am 29. Juni war hauptsächlich sein Werk, wofür er jenes als erbliches Fürstenthum erhielt. Aber nun hatte B. viel zu kämpfen mit den Türken und mit Ränken der Griechen. Darum übergab er 1104 die Herrschaft dem treuen Tankred und ging nach Europa, Hülfe zu holen. Hier vermählte er sich mit Constanze, der Tochter Philipp's I. von Frankreich, und sammelte ein starkes Heer, mit dem er 1108 Durazzo belagerte. Allein Hunger und epidemische Desertionen nöthigten ihn zu einem wenig vortheilhaften Frieden und er kehrte allein nach Italien zurück zu neuen Rüstungen, unter welchen er 1111 starb. B.'s 1107 geborener Sohn, B. II., übernahm am 26. Juni 1126 die Regierung und bewies sich tüchtig und tapfer, fiel aber schon 1130 gegen den Sultan von Aleppo. Ihm folgte seine dreijährige Tochter Constanze, nachmals vermählt mit Graf Raymund von Poitou, und 1163 deren Sohn, B. III., der aber so schwach war, daß er die gegen Nureddin geleisteten Dienste des Königs Almarich von Jerusalem nicht zu vergelten vermochte, als 1187 Saladin Jerusalem bedrohte und endlich einnahm, da er mit Geistlichkeit und Vasallen im Streite lag und wegen öffentlichen Aergernisses (Verstoßung seiner Gemahlin und Leben im Concubinat) unter dem Banne stand. Ein schimpflicher Friede mit Saladin erkaufte ihm die Fortdauer einer Scheinherrschaft bis zu seinem Tode 1201. Gleich unbedeutend waren B. IV. (1201—33), der übrigens die Grafschaft Tripolis an sich brachte, und B. V. (1233—51). Dessen Sohn und Nachfolger B. VI. verlor 17. Mai 1268 Antiochia an die Mameluken und starb 1274 zu Tripolis, und mit seinem Sohne B. VII. starb das Haus 1288 aus, worauf mit Tripolis und Tyrus auch der letzte Rest des syrischen Fürstenthumes in die Hände der Mohammedaner fiel.

Bohlen. 1) Henry, kam, in Deutschland geboren, als junger Mann nach Amerika und erwarb sich als Weinhändler in Philadelphia ein Vermögen. Im Jahre 1861 trat er in die Armee als Oberst des 75. Pennsylvanischen (deutschen) Freiwilligenregiments und ward unter Blenker's Commando gestellt. Am 28. April 1862 ward er zum Brigadegeneral ernannt, diente nun unter Fremont in West-Virginia, zeichnete sich aus in der Schlacht bei Croß Key am 8. Juni und wurde speciell empfohlen für seine Dienste im Shenandoahthale unter Sigel. Dann deckte er den Rückzug des Heeres über den Rappahannock und fiel, die Bewegungen seiner Truppen leitend, in einem Scharmützel nahe dem Flusse, am 28 August 1862. 2) Peter von, geb. am 13. März 1796 zu Wüppels, Herrschaft Jever, und in den drückendsten Verhältnissen aufgewachsen, fand endlich durch die Freimaurerloge zu Hamburg die Mittel zu studiren, widmete sich der Kunde des Orients, ward 1825 Professor der morgenländischen Sprachen, ließ sich 1839 in Halle nieder und starb daselbst am 6. Febr. 1840. Außer einer Selbstbiographie, herausgegeben von Voigt (Königsberg 1841) schrieb er das bedeutende Werk „Das alte Indien" (Königsberg 1830) und gab unter Anderem heraus die „Sprüche des Bhartrihari" (Berlin 1833, deutsch, Hamburg 1835); „Die Genesis, historisch-kritisch erläutert" (Königsberg 1835) und Kalidasa's Gedicht „Ritusanhâra" (Leipzig 1840).

Böhler, Peter, ein berühmter Theolog und Bischof der Bruderkirche, in Frankfurt a. M. geboren (31. Dez. 1712), studirte auf der Universität zu Jena, kam 1738 nach Amerika, wo er zuerst in Oglethorpe's Colonie in Georgia wirkte, und dann in Purysburg, einer deutschen Ansiedelung in South Carolina. Er ging 1740 nach Pennsylvania, gründete Nazareth und war hernach bis 1764 meistens bei den Brüderkirchen und Indianer-Missionen dieses Staates thätig. Von 1764—75 diente er den Brüderkirchen in Deutschland und England, wo er, bei einem amtlichen Besuch, in London starb (27. April). Er war es, der John Wesley, dem Gründer der Methodistenkirche, seine religiöse Richtung gab.

Böhl von Faber, Johann Nikolas, geb. am 9. Dez. 1770 zu Hamburg, erzogen von Campe, lebte dann meist in Cadix als Chef des väterlichen Handelshauses, heirathete dort 1796 eine vornehme Spanierin und starb daselbst am 9. Nov. 1836, nachdem er eine „Floresta de rimas antiguas castellanas" (Hamburg 1821—25) und ein „Teatro español anterior à Lope de Vega" (Hamburg 1832) herausgegeben. Seine Tochter Cäcilia s. unter ihrem Schriftstellernamen Fernan Caballero.

Böhm. 1) Joseph, großer Violinspieler, Mitglied der K. K. Hofkapelle zu Wien und erster Violin-Professor am Conservatorium daselbst, geb. zu Pesth 1798, erregte schon als achtjähriger Knabe Aufsehen auf Reisen in Polen, dann in Deutschland, in Italien rc. Seine Anstellung in Wien erhielt er 1820. Großen Einfluß auf seine Ausbildung übte Rode. Noch in den zwanziger und dreißiger Jahren reiste er viel in Frankreich, England. Es sind viele Compositionen von ihm gedruckt worden, Concerte, Quartette, Duette rc. 2) Theobald, berühmt und merkenswerth nicht blos als Virtuos auf der Flöte und Componist für sein Instrument, sondern auch als wesentlicher Verbesserer desselben. Er ward geb. 1800, ist schon seit Jahren als erster Flötist in der Königl. Kapelle zu München angestellt, und seine selbstverfertigten Flöten sind gekannt durch die ganze Welt. Er war in Frankreich, England und Amerika. Die Böhm'schen Flöten sind die besten, die man kennt; auch componirte er viel für sein Instrument, Concerte rc. und Vieles für Dilettanten. 3) Leopold, ausgezeichneter Violoncellspieler, ein Schüler von Merk, ward geb. in Wien 1806 und erhielt seine allgemeine musikalische Ausbildung im Conservatorium daselbst. Er reiste viel, ward Kammermusiker des Fürsten von Fürstenberg in Donaueschingen, dann in München.

Böhme, Jakob, einer der tiefsinnigsten Theosophen und Mystiker, wurde 1575 zu Altseidenberg bei Görlitz geboren. Schon als Knabe, beim Hüten des Viehs und in der Schusterwerkstatt zeigte er einen starken Hang zum Grübeln und eine lebhafte Phantasie, die sich besonders religiösen Fragen zuwandte. Von den kryptocalvinistischen Streitigkeiten angeregt, vertiefte er sich früh in das Studium der Bibel und der älteren Mystiker, wie Paracelsus und Weigel. 1594 kehrte er von der Wanderschaft nach Görlitz zurück, wo er sich als Schuhmachermeister niederließ und die Tochter eines Fleischers heirathete. Die Grundlage zu seiner eigenthümlichen Philophie hatte er schon um diese Zeit gelegt, denn bereits während der Wanderjahre hatte er seine erste Vision gehabt, in der er, seiner Erzählung nach, 7 Tage lang im unmittelbaren Schauen Gottes verzückt gewesen. Allein erst 18 Jahre später, nachdem er zwei weitere Gesichte gehabt, schrieb er seine erste Schrift „Aurora oder die Morgenröthe im Aufgange" (1612), die eine so heftige Entgegnung vom orthodoxen Prediger Richter hervorrief, daß der Magistrat B. weiteres Schriftstellern untersagte. Erst eine neue Entzückung konnte denn auch denselben nach 7 Jahren bewegen, abermals mit seinen Lehren vor die Oeffentlichkeit zu treten („Von den drei Prinzipien"; „Von dem dreifachen Leben des Menschen"; „Von der Menschwerdung Christi"; „De signatura rerum"; „Mysterium magnum" u. a. m.). Neue Angriffe seines alten Gegners Richter nöthigten ihn, für eine Weile nach Dresden zu gehen (1624), wo er seine Anschauungen mit Erfolg gegen mehrere Theologen vertheidigte und die Gunst des Kurfürsten gewann. Bald nach seiner Rückkehr starb er am 27. Nov. 1624 zu Görlitz. Seine gesammelten Schriften erschienen zuerst zu Amsterdam (1675); die letzte Gesammtausgabe ist von Schiebler veranstaltet (7 Bde., Leipz. 1831—46).

Die Philosophie B.'s fußt auf den biblischen Lehren. Das Grundprincip, welches er in der Gottheit wie in allem Gewordenen findet, ist die durch die Differenzirung („Schiedlichkeit") aus der Einheit hervorgehende Dreiheit. Die Gottheit ist zunächst das Eine, das stille Nichts; erst vermittelst der Differenzirung, durch Wille und Sucht, wird sie aber zu dem selbstbewußten Urgrund des Alls, indem aus den Wechselwirkungen der somit entstandenen 3 göttlichen Personen Alles hervorgeht, was da ist. Unter dieser dreigetheilten Gottheit stehen die 7 Urgeister oder „Mütter", die aus innerer Gesetzmäßigkeit in der Weise aus einander hervorgehen, daß zwei gegensätzliche stets durch ihr gemeinsames Produkt versöhnend verbunden werden; es gehören demnach drei dem dunkelen Prinzip oder dem Feuerleben und drei dem Lichtleben an, zwischen denen einer verknüpfend in der Mitte steht. Das Böse ist nicht uranfänglich von der Gottheit unterschieden, sondern hat seine letzten Wurzeln in dieser; es entsteht durch das Hinausgehen Lucifer's, der unter den Geistern des Lichtlebens die Stelle Gott des Sohnes vertritt, über das richtige Maß. Die dadurch veranlaßte neue Schöpfung, welche in dem Menschen gipfelt, wird durch den eigenen Willen in das Verhängniß der schuldigen Geisterwelt hineingezogen und durch den freiwilligen Opfertod des Gottessohnes, d. h. des sich bethätigenden göttlichen Lebens, wiederum in Harmonie mit der Ursache alles Seins gebracht, mit der in sich einen Gottheit versöhnt. Die dunkele Terminologie B.'s, die mit

der äußersten Willkürlichkeit die Bildungsgesetze der Sprache nichtachtet, macht es ausnehmend schwer, seine Philosophie zu verstehen. Diesem Umstande ist es zum Theil zuzuschreiben, daß dieselbe fast ganz in Vergessenheit gerieth, nachdem sie anfänglich (namentlich auch in England) viel Anhänger gefunden und lebhafte Controversen für und wider hervorgerufen. Erst Fr. Schlegel, und nach ihm Schelling griffen wieder auf dieselbe zurück, und Hegel, der Vieles aus ihr annahm, bezeichnete B. sogar als den Begründer der neueren Philosophie. Die größte Würdigung hat B. jedoch von Franz v. Baader, dem Mystiker unter den neueren Philosophen, erfahren. Vgl. Fechner, „Jakob B. Sein Leben und seine Schriften" (Görlitz 1857); Peip, „Jakob B., der deutsche Philosoph" (Leipz. 1860).

Böhmen, früher ein selbstständiges Königreich, jetzt ein Theil der östreichischen Monarchie, liegt, in Gestalt eines verschobenen Vierecks, zwischen 48° 34' und 51° 3' nördl. Br. und zwischen 30° 15' und 35° 1' östl. L. von F. Es ist 944 g. Q.-M. groß und wird begrenzt im SW. von Bayern, im NW. von Sachsen, im NO. von Schlesien, im SO. von Mähren und dem Erzherzogthum Oestreich. B. bildet einen Complex von Kesselbildungen, der nach W. durch den Böhmer-Wald (s. d.), nach N. durch das Erz- (s. d.) und das Lausitzer-Gebirge, nach O. durch das Riesen- (s. d.) und Adler-Gebirge einen festen Abschluß erhält, nach S. hin aber durch das böhmisch-mährische Terrassenland in engem Zusammenhange mit Mähren steht. Die höchste Erhebung liegt im S. und die tiefste Senkung im N. und um den Elbdurchbruch. Die Erhebungen westlich von der Moldau stehen den entsprechenden Gebirgsbildungen im W. an Höhe nach. Das geognostische Bild von B. ist ebenso abwechselnd als das topographische. Im rauheren S., wo die sich an den Böhmer-Wald schließende Terrasse eine Höhe von 2000 Fuß erreicht, herrschen Granit, Syenit und Gneis vor. Der Elbkessel besteht aus Kreidegebilden, an die sich in den westlichen Senkungen Grauwacke und Thonschieferformationen anschließen. Im milderen N., dessen Terrassen durch schroffe Ränder und scharfe Vorsprünge charakterisirt sind, findet sich namentlich Quadersandstein, der im W. vielfach mit Rothliegendem (Kohlengruppe) und Tertiärschichten wechselt, die oft von basaltischen und anderen plutonischen Gebilden durchbrochen werden. Die Hauptwasseradern B.'s sind die Elbe und ihr linker Nebenfluß, die Moldau. Erstere wird bei Melnik schiffbar und nimmt rechts Iser und Polzen, links Adler und Eger auf. Der Moldau fließen rechts Luschnitz und Sazawa, links Wottawa und Beraun zu.

Die Bevölkerung B.'s beträgt (1865) 5,153,602; 5461 auf die g. Q.-M. Fidler schätzt (1869) 3,200,000 Czechen (s. d.), welche besonders in der Mitte und im O. wohnen, auf 2 Mill. Deutsche, die namentlich den NW. und die Grenzen inne haben, und 100,000 anderen Stammes. Der Confession nach zerfällt die Bevölkerung in 4,832,000 Katholiken, 59,630 Calvinisten, 35,840 Lutheraner und 90,650 Juden. Die Katholiken stehen unter dem Erzbischof von Prag und den Bischöfen von Leitmeritz, Königgrätz und Budweis. Die Zahl der katholischen Pfarreien ist 1652, die der Weltgeistlichen 3614. Mönchsklöster gibt es 55 mit 1063, Nonnenklöster 46 mit 553 Ordenspersonen.

Das Land ist außerordentlich reich an werthvollen Naturprodukten und der Wohlstand desselben hat sich in neuerer Zeit durch Pflege der Industrie und Vermehrung wie Verbesserung der Communicationsmittel sehr bedeutend gehoben. Von etwas über $8^1/_2$ Mill. Joch produktiven Bodens werden durchschnittlich $7,_7$ Metzen Getreide pro Kopf gewonnen. Am meisten werden Roggen (14 Mill. Metzen) und Hafer (13 Mill. Metzen) gebaut. Der jährliche Weizenertrag beträgt nicht ganz 6 Mill. Metzen, während etwa 8 Mill. Metzen Gerste geerntet werden. Sehr bedeutend ist der Hopfen- (ca. 60,000 Ctr.) und Flachsbau. Im Durchschnitt betrug die Flachsproduktion 260 Ctr. auf die Q.-M. oder $5,_2$ Pfd. auf den Kopf. Die Weinberge nahmen ein Areal von 4440 Joch ein, von denen 71,000 Eimer im Werthe von 426,000 Gulden gewonnen werden. 270 Q.-M. sind von herrlichen Waldungen bestanden, die jährlich gegen $3^1/_2$ Mill. Klafter Holz liefern. An 170 Q.-M. sind Wiesen- und Weidegrund, auf dem $3^1/_2$ Mill. feinwolliger Schafe geweidet werden. In den gebirgigen Strichen werden viele Ziegen gezüchtet. Die Pferdezucht blüht seit Maria Theresia und Joseph II. Das Rindvieh dagegen ist schlecht, weil die Menge desselben (gegen 2 Mill. Stück) nicht im Verhältniß zu dem Futterertrage steht. Die böhmischen Gebirge sind reich an nutzbaren Mineralien. Schon 1862 waren 30,390 Arbeiter in den Berg- und Hüttenwerken beschäftigt, deren Ertrag auf 12 Mill. Gulden geschätzt wurde. Am bedeutendsten sind die Eisen- und Kohlenbergwerke. Die jährliche Roheisenausbeute beträgt 717 Ctr. auf die Q.-M. oder $14,_{38}$ Pfd. auf den Kopf; die Kohlenwerke ergeben 17,625 Ctr. auf die Q.-M. oder 353 auf den Kopf. Sehr beträchtlich sind auch die Zinn- (10,000 Ctr.), Blei- (16,000 Ctr.) und Kupfer- (55,000 Ctr.) Minen. Auch Silber wird gefunden. Doch beläuft sich der jährliche Ertrag auf nur etwa 42,000 Mark. Die Industrie ist gleichfalls sehr

entwickelt. B. nimmt in dieser Hinsicht die erste Stelle unter den östreichischen Kronländern ein. Das Roheisen wird zum großen Theil in mannichfacher Weise im Lande selbst verarbeitet; die zahlreichen böhmischen Maschinenfabriken stehen in gutem Ruf. Sehr ausgedehnt ist die Lein- und Baumwollenmanufactur. Die böhmischen Zeuge und Gespinnste finden allerwärts einen guten Markt. Auch die Spitzen und Lederfabrikate sind gesucht. In großartigem Maßstabe wird die Glasindustrie betrieben, welche bereits im 13. Jahrh. durch Venetianer in B. eingebürgert wurde. Man zählt über 80 Hütten, in denen 50,000 Ctr. fabrizirt werden. Etwa 30,000 Arbeiter sind in diesem Industriezweige (der Rohfabrikation, wie der Bläsereien und Schleifereien) beschäftigt. Die böhmischen Spiegel, Gläser, Quincaillerien und geschliffenen Glasperlen werden in die ganze Welt verführt. Die gesammte Ausfuhr übersteigt die Einfuhr um ein Unbedeutendes; beide belaufen sich auf etwa 60 Mill. Gulden. Die Verkehrsmittel aller Art sind in gutem Stande; man ist bedacht, sie so rasch als möglich weiter zu verzweigen. Die Gesammtlänge der Eisenbahnen beträgt gegenwärtig etwa 138 d. Meilen, und es kommen demnach $1_{,16}$ d. M. auf je 10 Q.-M.

Die Bildung des Volkes steht nicht im Verhältniß zu dieser großen materiellen Entwickelung. Zwar gab es 1862 23 Gymnasien, 8 selbstständige Realschulen und 3851 Volksschulen, die von 618,638 Kindern besucht wurden, während die Zahl der Schulfähigen 641,512 betrug; allein bei der Truppenaushebung waren 1857 von 11,111 nur 6600 und 1863 von 12,659 sogar nur 6445 des Schreibens kundig.

B. gehört zu den im Reichsrathe vertretenen Theilen des östreichischen Staates und sendet 54 Delegaten in das Abgeordnetenhaus. Die Angelegenheiten, welche nach dem Gesetze vom 21. Dez. 1868 nicht zu den der Gesammtmonarchie gemeinsamen gehören, unterliegen dem Landtage, der seit 1861 aus dem Erzbischof und den 3 Bischöfen, dem Rector der Universität, 70 Abgeordneten des Großgrundbesitzes, 87 Abgeordneten der Städte, Handels- und Gewerbekammern und 79 Abgeordneten der Landgemeinden besteht. Neben den Staatsbehörden steht als Executivgewalt der Landesausschuß, der aus 8 aus der Mitte des Landtages erwählten Mitgliedern besteht. Das Mandat der Abgeordneten läuft 6 Jahre. Dem Landtage wie dem Landesausschusse sitzt der vom Kaiser auf 6 Jahre ernannte Oberstlandmarschall vor. An der Spitze der Administration steht die k. k. Statthalterei in Prag. Das Land ist in 297 Bezirksämter getheilt, die unter 13 Kreishauptleute competiren. Die höchste gerichtliche Instanz ist der oberste Gerichtshof in Wien, die zweite das Oberlandesgericht in Prag. Unter letzterem stehen 14 Kreis-, 43 Untersuchungs- und 187 Civil-Bezirksgerichte. Der Militäradministration steht das Landes-General-Commando in Prag vor.

Geschichte. Seinen Namen hat das Land von dem celtischen Volke der Bojer (s. d.), die kurz vor Beginn der christlichen Zeitrechnung von den germanischen Markomannen verdrängt wurden. Im 6. Jahrh. beginnen die slavischen Czechen einzuwandern, während die Markomannen südwestwärts ziehen. Nach einem kraftvollen Versuche zur Staatenbildung unter Samo (um 623), der von kurzer Dauer war, fand eine bleibende Einigung der verschiedenen Stämme unter den Premysliden (um 700) statt, die jedoch durch Karl d. Gr. in theilweise Abhängigkeit vom fränkischen Reiche gebracht wurden. Das Christenthum, das unter Herzog Boriwoy (879) angefangen, Wurzel zu fassen, ward besonders von dessen Enkel, dem h. Wenzel, weiter ausgebreitet, der von Heinrich I. (929) gezwungen wurde, die deutsche Lehnsherrlichkeit anzuerkennen. Die Geschichte B.'s im 10. und 11. Jahrh. ist eine lange Reihe von Kriegen gegen die Deutschen, Mähren und Polen, in denen das Gebiet des Herzogthums bald bedeutend vergrößert, bald beträchtlich vermindert wurde. Sobjeslaw I. (um 1100) brachte zuerst eine große Anzahl deutscher Colonisten als Gegengewicht gegen den übermächtigen Adel in das Land. Im 12. Jahrh. verfiel die herzogliche Macht gänzlich, bis Ottokar I. (1197—1230) die Primogeniturerbfolge einführte und als Dank für seine Hülfe in den deutschen Thronstreitigkeiten von Philipp von Schwaben und dann von Otto IV. die erbliche Königskrone erhielt. Ottokar II. (1253—78) vereinigte Oestreich, Steyermark, Kärnthen und Krain mit der böhmisch-mährischen Krone; seine Niederlage auf dem Marchfelde (1278) gegen Rudolf von Habsburg brach jedoch wiederum die Macht des Reiches. Mit Wenzel III., der 1306 zu Olmütz ermordet wurde, starb das Haus der Premysliden aus. 1310 ward Johann von Luxemburg auf den Thron erhoben, bei dessen Stamme die Krone bis 1437 verblieb. Sein Sohn Karl, als deutscher Kaiser Karl IV. (1346—78), that nach Innen wie nach Außen viel zur Entwickelung des Landes. Unter Wenzel IV. begannen durch Johann Huß (s. d.) die religiösen Bewegungen, die unter Kaiser Sigismund den 16jährigen Hussitenkrieg (s. d.) hervorriefen, infolge dessen B. ein Wahlreich (1420—1547) ward. Nach der kräftigen Regierung Georg's von Podiebrad (1458—71), der sich sowohl gegen den Papst wie gegen Matthias Corvinus von Ungarn zu behaupten

gewußt hatte, wurde der Jagellone Wladislaw II., dem 1490 auch die ungarische Krone zufiel, zum König gewählt. Nach dem Tode seines Sohnes Ludwig in der Schlacht bei Mohacz (1526) gegen die Türken wurde Ferdinand von Oestreich, der spätere Kaiser Ferdinand I., zum König gewählt, der auf dem „Blutigen Landtage“ von 1547 B. für ein Erbreich erklärte. Beim Ausbruche der Wirren des 30jährigen Krieges war jedoch Oestreich in Gefahr, die Herrschaft über B. einzubüßen. Die Utraquisten (s. d.) und Lutheraner veranlaßten, wegen Beschränkung ihrer Religionsfreiheit, die Wahl Friedrich's V. von der Pfalz zum König, obgleich Ferdinand II. schon zu Lebzeiten von Kaiser Matthias gekrönt worden war. Die Schlacht am Weißen Berge bei Prag am 8. Nov. 1620 entschied aber zu Gunsten des Kaisers, der die Verfassung (1627) aufhob, die Protestanten unterdrückte und B. zu einem rein monarchischen Erbreiche machte. An 36,000 Familien verließen das Land. Nach Karl's VI. Tode (1740) erhob Karl Albrecht von Bayern Ansprüche auf den Thron. Die Stände huldigten ihm zwar zu Prag, aber schon nach Jahresfrist mußte er Maria Theresia weichen. Nach ihrem Tode war B. mit der wesentlichste Schauplatz der gewaltsamen Reformbestrebungen Joseph's II. Ihm verdankt das Land die Aufhebung der Leibeigenschaft.

Im Jahre 1848 wurde auch B. in den Kreis der revolutionären Bewegungen hineingezogen, fiel aber dabei bald einem heftigen inneren Gegensatze zum Opfer, dessen völlige Versöhnung noch immer nicht gelungen ist. Die Deutschen begrüßten mit Begeisterung die Bestrebungen, die deutsche Nation zu consolidiren, während die Czechen ihren eigenen nationalen Bestand durch dieselben bedroht glaubten. Die czechische Majorität trat mit solcher Entschiedenheit gegen die Wahlen zum deutschen Parlamente auf, daß die Deutschen den Nationalausschuß verließen und allein zu einem constitutionellen Vereine zusammentraten. Die Czechen dagegen beriefen einen allgemeinen östreichischen Slaven-Congreß, der am 2. Juni zu Prag eröffnet wurde. Ehe derselbe etwas erzielt hatte, kam es am 11. Juni zu einem heftigen Straßenkampfe, der die förmliche Beschießung der Stadt zur Folge hatte. Am 17. Juni mußte die Stadt übergeben werden, womit der sogen. Pfingstaufstand und der Slaven-Congreß, zugleich aber auch die Aussicht auf einen constituirenden Landtag ein Ende hatte. Der nationale Gegensatz machte sich aber auch auf dem constituirenden Reichstage zu Wien geltend, wo die Czechen die Rechte bildeten, während die Deutschen sich zur Linken hielten. Czechischer Einfluß gab wesentlich die Veranlassung zur Verlegung des Reichstages nach Kremsier in Mähren. Auch während der Reactionsjahre bis 1859 kam die czechische Propaganda nicht zur Ruhe, obgleich sie sich nur in der Literatur und im socialen Leben manifestiren konnte. Als aber die Regierung nach den Niederlagen in Italien in reformatorische Bahnen einzulenken versprach, ließ die czechische Partei keinen Zweifel mehr darüber, daß ihr wahres Programm die Herstellung der „Krone Böhmen“ und die Slavisirung des Landes sei. Im Landtage von 1861 hatte sie die Majorität und vermochte daher die Wahl der eigenen Führer zum Reichstage durchzusetzen. In Gemeinschaft mit den Polen bildeten diese die föderalistische Opposition gegen die Consolidationstendenzen des Ministeriums Schmerling. 1864 legten die meisten czechischen Abgeordneten ihre Mandate nieder; aber um so energischer wurden ihre Parteizwecke im böhmischen Landtage weiter verfolgt. Die Sistirung des engeren Reichstages am 20. Sept. 1865 gab den föderalistischen Hoffnungen neue Nahrung.

Die czechische Agitation nahm einen immer leidenschaftlicheren Charakter an. Ende Febr. 1866 begannen gegen Juden und Deutsche gewaltsame Excesse, die bald einen solchen Umfang gewannen, daß am 16. März über die Kreise Prag, Pisek, Tabor und Pilsen das Standrecht verhängt wurde. Am 20. März votirte der Landtag eine Adresse an den Kaiser, die um Abänderung des Wahlgesetzes bat und einer Verfassung das Wort redete, welche die autonome Existenz und Entwickelung der Kronländer verbürge. Die Adresse erfuhr jedoch eine ungünstige Aufnahme in Wien. Im Sept. begannen neue Bewegungen in Prag, von Demonstrationen gegen die aus Italien vertriebenen Jesuiten begleitet. Am 25. Febr. 1867 beschloß der Landtag den Erlaß einer Adresse gegen die Wahlen zum außerordentlichen Reichsrath und wurde deßwegen noch an demselben Tage aufgelöst. Bei den Neuwahlen stimmte eine Majorität der Großgrundbesitzer gegen die feudal-czechische Partei und sicherte dadurch den Deutschen eine Mehrheit im Landtage. Die Erbitterung der Czechen über diese Niederlage war so groß, daß sie, unter dem Toben der Gallerie, am 13. April den Landtag verließen, als ihr Antrag auf Nichtbeschickung des Reichsraths verworfen wurde. Im Mai wurde unter dem Namen einer „ethnographischen Ausstellung“ ein Slavencongreß zu Moskau abgehalten. Mehrere der czechischen Führer nahmen an demselben Theil und sprachen sich mit großem Nachdruck im Sinne der Bestrebungen auf Consolidirung sämmtlicher slavischen Stämme aus. Ihr praktisches Ziel blieb jedoch stets die Verbindung von B. mit Mähren und Schle-

sien zu einem Großböhmen, dem ein gleicher Grad von Selbstständigkeit eingeräumt werden solle, wie Ungarn. Der Kaiser reiste im Juni 1868 selbst nach Prag, um einen Ausgleich zwischen den Parteien anzubahnen. Allein die Besprechungen des Reichskanzlers Beust mit Palacky und Rieger blieben resultatlos, da die Regierung die Forderungen der Czechen zu hoch gespannt fand. Die Stellung der Gegensätze wurde dadurch um so schroffer. 81 czechische Mitglieder des Landtages sagten sich von der Verfassung los und hielten sich von den Sitzungen fern, um die Beschlußfähigkeit des Landtages zu hindern. Ihre Mandate wurden für erloschen erklärt und ihre Demonstration von der deutschen Majorität durch Aufhebung des Gesetzes beantwortet, welches die Kinder deutscher Eltern zur Erlernung der czechischen Sprache zwang. Das hatte am 4. Okt. Pöbelexcesse zur Folge, die sich wiederholten und beständig steigerten, so daß die Regierung genöthigt war, alle Civil- und Militärgewalt in die Hand des Feldmarschall-Lieutenant von Koller zu legen, für Prag und die Vorstädte die Verfassungsbestimmungen über Preßfreiheit und Versammlungsrecht zu suspendiren und einen gemäßigten Belagerungszustand einzuführen. Das energische Auftreten Koller's stellte die Ruhe bald wieder her. Die Agitationen aber währten auch 1869 mit ungeschwächter Kraft fort. In einigen Orten ging man selbst bis zur Steuerverweigerung. Die czechischen Abgeordneten erschienen wiederum nicht auf dem Landtage und wurden daher abermals ihrer Sitze für verlustig erklärt. Am 28. Okt. beschloß der Landtag eine gegen die czechischen Declarationen gerichtete verfassungsfreundliche Adresse an den Kaiser, die in allen den deutschböhmischen Landestheilen die lebhafteste Zustimmung erfuhr. In neuester Zeit wird von einigen Seiten her mit großem Eifer für einen „Ausgleich“ zwischen den Deutschen und Czechen in dem Sinne agitirt, daß der Norden und Süden, der vorwiegend von Deutschen besiedelt ist, bis auf einen gewissen Grad autonom würde, ohne doch von den übrigen Landestheilen, in denen die Czechen über 90 Procent der Bevölkerung bilden, vollständig getrennt zu werden. Vergl. Oestreich.

Literatur. Palacky, „Geschichte von B.“ (Bd. 1—5, Prag 1836—67); Sommer, „Das Königreich B. statistisch und topographisch dargestellt“ (15 Bde., Prag 1838—47); Tomek, „Geschichte Böhmen's“ (Prag 1865); Friez und L. ger, „La Bohème historique, pittoresque et littéraire“ (Paris 1867); Frind, „Kirchengeschichte B.'s“ (2 Bde., Eger 1863—65); Schlesinger, „Geschichte B.'s“ (Prag 1869); Ficker, „Die Völkerstämme der Oestreichisch-Ungarischen Monarchie“ (Wien 1869); „Die tschechische Frage“ (Berl. 1869); Czerwenka, „Geschichte der evangelische Kirche in B.“ (Bd. 1, Bielefeld und Leipz. 1869).

Die böhmische Sprache, welche zu den bildsamsten und ausgebildetsten Dialekten der slavischen Sprachfamilie gehört, wird außer in Böhmen selbst auch in Mähren und von den ungarischen Slowaken gesprochen. Viele ihrer wesentlichsten Eigenthümlichkeiten, wie die Dualformen und das charakteristische Imperfectum und Perfectum, kamen in den sprachreformatorischen Bestrebungen des 14. Jahrh. fast gänzlich außer Gebrauch. Unter den Grammatiken sind außer den älteren von Dobrowsky und Negedly die von Tomiczek (3. Aufl., Prag 1859) und Cebuski (Wien 1854) zu nennen. Das beste Wörterbuch ist das von Jungmann (5. Bde., Prag 1835—39); für den Handgebrauch genügen die von Koneczny (2 Bde., 3. Aufl. Wien 1855) und Sumawsky (2 Bde., 2. Aufl. Prag 1859). Hattala hat eine vergleichende Grammatik der böhmischen und slowakischen Sprache verfaßt (Prag 1857). Vergl. auch Sembera, „Darstellung der czecho-slavischen Dialekte“ (Wien 1864).

Böhmer. 1) Georg Wilhelm Rudolf, geb. am 5. März 1800 zu Burg bei Magdeburg, seit 1832 Professor der Theologie, auch Consistorialrath in Breslau, nachdem er zuvor in Greifswalde und Halle in ähnlicher Stellung gewirkt. Seine Vorlesungen erstrecken sich auf alle Gebiete der Theologie mit einziger Ausnahme des Alten Testamentes. Ebenso seine Werke, von denen wir außer dem „Kolosserbrief“ (Berl. 1835), der „Dogmatik“ (Bresl. 1840/43) und „Ethik“ (Bresl. 1848) besonders hervorheben: „Die christlich-kirchliche Alterthumswissenschaft“ (Bresl. 1836/39), „System des christlichen Lebens“ (Bresl. 1853) und „Die Lehrunterschiede der katholischen und evangelischen Kirche (Bresl. 1857/63). Sein Standpunkt ist der rational-supernaturalistische. 2) Johann Friedrich, Dr. jur., geb. 1795 zu Frankfurt a./M., seit 1830 erster Bibliothekar seiner Vaterstadt, nachdem er schon 1822 Bibliothekargehülfe und Mitadministrator des Städel'schen Kunstinstituts und 1823 Sekretär der Gesellschaft für Deutschland's ältere Geschichte geworden; hat sich sehr verdient gemacht durch Herausgabe zahlreicher und werthvoller Urkunden- und Regestensammlungen, wie die Reichsgesetze von 900—1400“ (Frankf. 1832), zu welchem Zwecke er jährliche nicht unbedeutende Reisen nach Bibliotheken und Archiven machte, sowie mehrerer Geschichtschreiber des 12. und 13. Jahrh. in „Fontes rerum Germanicarum“ (Stuttg. 1835—53, Bd.

1—3; Bd. 4, herausgegeben von Dr. Huber, Stuttg. 1868). Er starb am 22. Okt. 1863. „J. F. B.'s Leben und kleinere Schriften" gab J. Janssen (3 Bde., Leipzig 1868) heraus.

Böhmerwald ist ein ausgedehntes rauhes Waldgebirge im Centrum Deutschland's, das zwischen Bayern und Böhmen in nordwestlicher Richtung hinstreicht und aus Primitivformationen besteht. Der B. bildet die Wasserscheide zwischen Nordsee und dem Donaugebiet, zieht sich 30 M. lang und 4—8 M. breit von Linz bis Eger und schließt sich dort an das Erz- und Fichtelgebirge an. Nach Böhmen flacht sich der B. sanft ab, nach Bayern hin fällt er steil und terrassenförmig ab, und ist darum eine geschichtliche Scheidemauer zwischen Slaven und Deutschen geworden. Eine deutliche Gliederung in Haupt- und Seitenketten ist nicht vorhanden, doch lassen sich in dem bis 3700 Fuß Höhe fast durchweg bewaldeten Gebirge zwei durch die tiefe Neumarkter Einsattlung geschiedene Theile unterscheiden, der eigentliche B. und der um das Centralplateau des Schwarzenberges (3828 Fuß) sich gruppirende südliche und höchste Theil oder die Sumava, die im Großen Arber (4554 Fuß) culminirt. Die Sprache der Bewohner ist ein volltönender deutscher Dialekt; sie sind meist Hirten, treiben Holzhandel und bebauen in den günstigen Lagen das Feld.

Böhmisch-Brod, Bezirksstadt in Böhmen, an der Wien-Prager Bahn unweit Prag, ist ummauert und zählt mit ihren Vorstädten 2400 E. (1857). Bei B. trugen die Calixtiner, mit den Katholiken vereint, einen großen Sieg über die Taboriten davon (30. Mai 1434), wodurch der blutige, 15jährige Hussitenkrieg beendigt wurde.

Böhmische Bäder. Wenige europäische Länder besitzen so zahlreiche Heilquellen wie Böhmen, dessen vorzugsweise vulkanischer Boden mehrere hundert, theils warme, theils kalte Quellen reichlich mit Kohlensäure, Salzen und theilweise auch metallischen Bestandtheilen sättigt. Freilich werden nur die Wenigsten derselben benutzt, so der heiße alkalisch-salinische Bittersalzbrunnen Karlsbad (s. d.); Marienbad (s. d.), deßgleichen kalt, und ebenso das überdieß eisenhaltige Franzensbad (s. d.) bei Eger; endlich Teplitz (s. d.), mit warmen und lauen Natronquellen. Mehr künstlich erzeugt werden die Bitterwasser von Seidschütz.

Böhmische Brüder, s. Mährische und Böhmische Brüder.

Böhmische Literatur und Sprache. Die ältesten Denkmale der czechischen Literatur reichen bis in das 9. Jahrh. hinauf und wurzeln noch in der heidnischen Culturperiode des Volkes. Mit dem Christenthum gelangte in der Literatur die lateinische Sprache zur Herrschaft. Nachhaltige Bestrebungen, die in dem slavischen Kloster zu Sazawa ihren Mittelpunkt hatten, die Nationalsprache nicht verdrängen zu lassen, wurden 1092 von Rom gewaltsam unterdrückt. Im Beginn des 14. Jahrh. fing bereits das deutsche Element an, einen bedeutenden Einfluß zu gewinnen, wodurch das Lateinische als Literatursprache noch mehr gefestigt ward. Allein trotzdem erfuhr doch auch das Böhmische stets einige Pflege. Rosenberg und Lube verfaßten werthvolle Schriften über die alten böhmischen Rechtsverhältnisse; die Chronik Pulkawa's wurde, vermuthlich von ihm selbst, aus dem Lateinischen in's Böhmische übertragen; Karl IV. gründete abermals zu Prag ein slavisches Kloster, und zwar ausdrücklich um der „lieblichen Anmuth der Muttersprache" willen; und gegen Ende des 14. Jahrh. war bereits die ganze Bibel in's Böhmische übersetzt. Die Gründung der Universität Prag (1348) und die gleichzeitig beginnenden religiösen Bewegungen gaben dem geistigen Leben der Czechen um diese Zeit einen kräftigen Impuls. Diese erste Glanzperiode der czechischen Literatur wurde durch Dalimil (Reimchronik), Stitny (religiös-didaktische Schriften), Smil und Dube eingeleitet und durch die Wirksamkeit von Huß (s. d.) auf ihren Höhepunkt gebracht. Schöne Literatur und Geschichte konnten freilich in dem alles absorbirenden religiösen Kampf wenig zur Geltung kommen; um so mehr aber wurde in den zahllosen dogmatischen Streitschriften die Sprache der Prosa ausgebildet, wie denn auch Huß selbst bereits in seinen ältesten Schriften die Grammatik und Orthographie reformatorisch umgestaltet hatte. Sehr reich ist diese Zeit an Uebersetzungen biblischer Schriften, in denen sich auch taboritische Frauen auszeichneten. Da mit der religiösen Bewegung ein großer Aufschwung des politischen Lebens Hand in Hand ging und das Czechische in jeder Hinsicht die Landessprache wurde, so beschränken sich jedoch die bedeutsamen literarischen Erzeugnisse keineswegs auf religiöse Schriften. So lieferten Ctibor von Cimburk und Cornelius von Wschrd werthvolle Beiträge zur böhmischen Rechtskunde; Kabatnik, Cernin, Leo von Roszmital und Sasek von Mezihorn verfaßten interessante Reisewerke; die philosophische und belletristische Literatur konnte dagegen zu keiner Selbstständigkeit gelangen und beschränkte sich fast ganz auf zahlreiche Uebersetzungen classischer und deutscher Schriften.

In der nachhussitischen Periode, die mit zweifelhaftem Recht die goldene genannt wird, gewann die literarische Thätigkeit viel an Umfang, aber nicht in demselben Maße an

innerem Werthe. Die Poesie wurde zur schwunglosen Reimdrechselei und selbst die hervorragenderen Dichter, wie Streyc und Lomnicky, erhoben sich nicht über die Mittelmäßigkeit. Die historischen Schriften nahmen zum Theil einen romanhaften Charakter an; so besonders die Chronik des Hajek von Libocan (gest. 1553). Verlässiger und von größerem Gehalt sind die Werke Weleslawina's und Paprocky's. Die Länder- und Völkerkunde wurde namentlich durch Harant, Presat und den Freiherrn Wratislaw gefördert. Verhältnißmäßig am meisten Gehalt findet sich vielleicht in den politischen und rechtswissenschaftlichen Schriften. Unter den religiösen Werken ist die Kralicer Bibel zu nennen, eine neue Uebersetzung aus den Ursprachen, die Joh. von Zierotin 1579—93 von acht gelehrten Böhmischen Brüdern verfertigen ließ.

Die politische Niederlage der protestantisch-nationalen Partei zog den vollständigen Verfall der böhmischen Literatur nach sich. Die Schlacht am Weißen Berge (1620) bildet in beiden Beziehungen den Wendepunkt. Die Jesuitenmissionäre, welche, von Soldaten unterstützt, die katholische Reaction durchführten, hatten Auftrag, die ketzerischen Schriften zu vernichten. Sie beschränkten ihre Thätigkeit jedoch nicht auf die religiösen Schriften, sondern führten einen förmlichen Vernichtungskrieg gegen die Literatur im Allgemeinen. Nach Petzel („Die Gegenreformation in Böhmen") wurden über 60,000 czechische Werke verbrannt. Selbst die wenigen bedeutenderen Werke, welche in dieser Zeit geschrieben wurden, konnten daher zum großen Theil nicht in den Druck gelangen. So z. B. blieben die in utraquistischem Sinne verfaßte allgemeine Kirchengeschichte von Paul Skala und die umfangreiche Geschichte der böhmischen Reformationsbewegungen vom Grafen Slawata ungedruckt, und auch von der böhmischen Chronik Beckowsky's blieb der zweite Theil im Manuscript liegen. Eine Reaction wurde erst durch das kaiserliche Decret vom 6. Dez. 1774 angebahnt, welches die böhmische Sprache aus allen Mittelschulen verbannte und durch diese Härte einige czechische Patrioten zu energischer Agitation für die Erhaltung der Muttersprache aufstachelte. Graf Kinsky („Erinnerungen über einen wichtigen Gegenstand" 1774), der Historiker Pelzel („Nowa kronyka czeska", 3 Bde. 1791—96) und der ausgezeichnete Sprachforscher Dobrowsky (s. d.) eröffneten den Kampf mit Nachdruck und gutem Erfolg, obgleich sie große Schwierigkeiten zu überwinden hatten, da die höheren Schichten des Volkes bereits in hohem Grade der Muttersprache entfremdet waren. Die Zahl der Sprachbücher, sowie tüchtiger Volksschriften mehrte sich rasch, und Pfarrer Puchmayer (gest. 1820) und Jos. Jungmann (1847) wußten selbst die Poesie wieder zu beleben. Weitere Kreise wurden jedoch erst um 1818 durch die Entdeckung der Königinhofer Handschrift (s. d.) und des „Gerichts der Libussa" in die Bewegung hineingezogen, die jetzt schnell so sehr an Umfang wie an Kraft gewann, daß sie weder durch die bald erwiesene Unechtheit der angeblich sehr alten Handschriften, noch durch die allzu conservative Opposition der Professoren Negedly und Palkowicz gegen die von den genannten Schriftstellern, sowie von Schafarik, Hanka und Palacky durchgeführte Reinigung und Ausbildung der Sprache beeinträchtigt werden konnte. Kollar (s. d.), Czelakowsky (s. d.), Tupy (bekannter unter seinem Dichternamen Jablonsky), der Epiker Holly, der Lieder- und Balladendichter Snaidr und die Dramatiker Kliepera, Tyl und Machaczek schufen in wenigen Jahrzehnten aus der vollständigen Oede eine ebenso reiche, wie edelgehaltene Poesie, während Wocel, Zap, Schafarik („Böhmische Alterthümer"), Palacky („Böhmische Geschichte"), Tomek und Erben („Böhmische Regesten") in gleichem Maße die böhmische Geschichts- und Alterthumsforschung zu Ehren brachten. Das 1818 vom Grafen Kolowrat-Liebsteinsky gegründete böhmische Museum, welches 1831 eine eigene Abtheilung für die Pflege der böhmischen Literatur und Sprache erhielt, trug nicht wenig zum raschen Durchgreifen dieser Bestrebungen bei. Die Stürme von 1848 und 1849 führten für eine Weile die Publicistik auf Kosten aller anderen Literatur zu einer außerordentlichen Blüthe. Es erschienen im Ganzen 52 Journale in böhmischer Sprache, von denen über die Hälfte rein politisch waren. Von der allgemeinen Ermattung, welche auf diese erregte Zeit folgte, erholte sich zuerst die Poesie, deren Pflege sich die romantische oder jungböhmische Schule angelegen sein ließ, zu der außer Karl Hynek Macha namentlich Pfleger, Halek, Neruda und Barak gehören. Die Novellistik ist vor und nach der Revolution ziemlich stark vertreten gewesen; allein im Ganzen entsprechen die Leistungen auf diesem Gebiete nicht dem sonstigen Aufschwung der czechischen Literatur. Die hervorragendsten Romanschriftsteller sind Tyl, Jirecek, Havlicek und die Frau Bozena Nimcowa. Die historischen und philologischen Wissenschaften wurden stetig von den genannten Gelehrten weiter geführt, zu denen sich noch manche tüchtige jüngere Kraft, wie namentlich Jirecek und Gindely, gesellten. Seit 1859, da der politische Kampf zwischen den Czechen und Deutschen seinen Anfang nahm, ist die publicistische Literatur wieder ungebührlich in den Vordergrund getreten. In Prag z. B. erschienen 1869 38 czechische Zeitungen und Zeit-

schriften (gegen 22 deutsche), zu denen in den böhmischen und mährischen Kreisstädten noch etwa 54 weitere hinzukommen. (In den Ver. Staaten gibt es (1870) 4 czechische Blätter: 2 in Racine, Wisconsin; 1 in St. Louis und 1 in Cedar Rapids, Iowa). Die künftige Entwicklung der böhmischen Literatur muß jedenfalls zum großen Theil von dem Ausgange des politischen Kampfes abhängen, der sich gegenwärtig zwischen den verschiedenen Nationalitäten der östreichischen Monarchie abspielt. Allein auch wenn die Böhmen nicht die gewünschte Autonomie erhalten sollten, so wird die deutsche Sprache schwerlich wieder zu einer gleichen Herrschaft wie im 17. und 18. Jahrh. gelangen, theils weil die Nationalliteratur schon zu tiefe Wurzeln geschlagen hat, theils weil die Czechen einen starken Rückhalt an den Consolidationsbestrebungen der übrigen slavischen Völker haben. Vgl. Dobrowsky, „Geschichte der böhmischen Literatur und Sprache" (2. Aufl., Prag 1818); Schafarik, „Geschichte der slavischen Sprache und Literatur" (Ofen 1826); Doucha, „Knihopisny slovnik Cesko-slovensky" (Prag 1863).

Böhmischer Mägdekrieg. Eine böhmische Sage meldet, daß nach dem Tode der Königin Libussa ihre Freundin Wlasta um 740 versucht habe, Böhmen von der Festung Dewin (Mädchenburg) bei Prag aus unter weibliche Herrschaft zu bringen. Den Männern gelang es aber endlich doch, Dewin zu erobern und die Amazonenherrschaft zu stürzen. Historisch läßt sich diese Sage nicht begründen und ist wohl nur ein Erklärungsversuch des Namens Dewin.

Böhmische Steine heißen sowohl mancherlei Sorten von Edelsteinen, welche in Böhmen gefunden werden, wie der böhmische Topas (ein gelber Bergkrystall) und der Rubin, als auch verschiedenfarbige und geschliffene, zum Schmuck dienende Glasflüsse.

Böhmisch-Leipa, Bezirksstadt des Leitmeritzer Kreises im nördlichen Böhmen, liegt an der Pulsnitz; 8442 E. (1857). Die gewerbsame Stadt betreibt Garnspinnerei, Kattundruckerei, Brauerei, Stahlwaaren- und Gewehrfabriken und Glasschleiferei.

Bohne. Man bezeichnet unter diesem Namen sowohl eine Art des Genus Wicke (Vicia), als die Species der Gattung Bohne (lat. Phaseolus L., engl. kidney bean). Sie gehören sämmtlich der Familie der Leguminosen (Hülsengewächse) an. Die der Gattung Wicke angehörende Ackerbohne, auch Puffbohne, im engl. gemeinhin bean genannt, ist ein einjähriges Gewächs mit 2—8 F. hohem Stengel, paarig gefiederten Blättern und gewöhnlich weißen Blüthen, wovon die beiden Flügel der Blumenkrone mit je einem schwarzen Fleck gezeichnet sind. Ihre Hülsen schließen 2—5 große, seitlich zusammengedrückte, in Form und Farbe je nach der Varietät sehr von einander abweichende Samen ein. In den Ver. Staaten unterscheidet man folgende Varietäten: die Mazagan-B.; sie ist die früheste und wird sehr geschätzt; die Windsor-B., die Vieh-B. (horse-bean) und die Zwerg-B. (dwarf-bean). Sie verlangen einen gutgedüngten, bindigen Thon- und Lehmboden, viel Feuchtigkeit und ein nicht zu rauhes Klima. Sie kommen überall fort, wo Raps und Gerste noch mit Sicherheit gebaut werden können. Die Acker-B. stammt aus Persien und liefert sowohl eine treffliche Mast, als ein schmackhaftes Gemüse. In Bezug auf die Gattung Phaseolus, so sind ihre Species charakterisirt durch einen fünfzähnigen Kelch, ein schraubenförmig gewundenes Schiffchen, gebarteten Griffel und linien- oder bogenförmige Hülsen, welche etwas querfächerig sind. Sie zählt etwa 150 aus meist einjährigen windenden Kräutern, seltener Sträuchern bestehende Arten, allein die zahllosen Sorten, welche cultivirt werden, gehören nur zwei Species an, nämlich der Ph. vulgaris L., oder gemeinen Stangenbohne, Schwert-, Garten-, Schmink-B., und der Ph. multiflorus Willd., oder Feuer-, Blumen-, oder türkischen B. Erstere ist ursprünglich in Ostindien, letztere in Südamerika einheimisch. Martens theilt die Ab- und Spielarten der Stangen-B. in sieben und die der Feuer-B. in zwei Hauptgruppen ein (s. sein Werk „Die Gartenbohnen, ihre Verbreitung, Cultur und Benutzung", Stuttgart 1860). Im gewöhnlichen Leben unterscheidet man sie einfach in Stängel-B. (engl. runners) und Busch- oder Stock-B. (engl. dwarfs). Die Saatbestellung aller dieser Sorten sollte möglichst frühzeitig geschehen, weil die späten Saaten nicht selten vom Honigthau und von Blattläusen befallen werden und öfter auch nicht zur Reife gelangen. Ph. multiflorus wird als vortheilhafter als Ph. vulgaris angesehen. Die Samen der B. sind sämmtlich durch ihren großen Nährgehalt ausgezeichnet, welchen sie ihrem Reichthum an Fibrin und Kalk-Phosphat verdanken. Bei den griechischen Philosophen waren sie ein Symbol der sinnlichen Liebe, ihr Genuß war deßhalb den Schülern untersagt und bei den Römern galten sie für eine Todtenfrucht, die man an den Lemuralien den Schatten der Verstorbenen zur Speise hinsetzte.

Bohnenberger, Joh. Gottlieb Friedr. von, Sohn des durch seine „Beiträge zur theoretischen und praktischen Elektricitätslehre" (Stuttgart 1793—95, 5 Stück) bekannt gewordenen Pfarrers Gottlieb Christian B., ward geb. im Jahre 1765 zu Simmotz-

heim in Würtemberg, wurde 1789 Pfarrvikar, widmete sich späterhin der Astronomie und Mathematik und erhielt 1803 die Professur der letzteren Wissenschaft in Tübingen. Seinen Ruf begründete er sich hauptsächlich durch die nach ihm benannte Schwungmaschine, welche er zur Erläuterung der Gesetze der Umdrehung der Erde um ihre Achse erfand; ferner durch die Erfindung eines sinnreichen Elektrometers und die Herausgabe einer Karte von Schwaben in 40 Blättern. Die obengenannte Maschine wurde auf Befehl Napoleon I. in den Schulen Frankreich's eingeführt. Nachdem er einen Ruf in den österreichischen Generalstab und andere ehrenvolle Einladungen ausgeschlagen hatte, starb er zu Tübingen am 19. April 1831.

Bohnenkönigfest, ein am Dreikönigstage (6. Januar) begangenes gemüthliches Fest, das besonders in Frankreich beliebt ist. In einen großen Kuchen wird eine einzige Bohne gebacken, und wer das Stück bekommt, ist für das nächste Jahr Bohnenkönig, wählt sich einen Staat von Hofschranzen und muß über's Jahr selbst das neue B. veranstalten. Die Geistlichkeit eiferte im 17. Jahrh. heftig gegen diese bis an den Hof gedrungene Volkssitte.

Bohnerz ist ein in rundlichen Concretionen vorkommende Varietät des Brauneisensteines.

Bohren, Bohrer und Bohrmaschinen. Das Bohren ist eine in der Technik sehr häufig vorkommende Operation, zu deren Ausführung man eine Menge von Instrumenten und Maschinen erfunden hat. Zu gewöhnlichen Bohrungen in Holz dienen Hohl-, Schnecken- und Löffelbohrer und andere, welche einfach mit einem quer daraufsitzenden Hefte gedreht werden. Bohrmaschinen finden vorzugsweise für Metallarbeiten und ausschließlich zum Gesteinbohren Anwendung. Man unterscheidet Löcherbohrmaschinen, welche zur Verfertigung von Höhlungen von $^1/_2$—3 Zoll Diameter dienen, von Cylinderbohrmaschinen, die man zum Bohren von Löchern von 1—8 F. Durchmesser anwendet. Das Bohren geschieht meist so, daß das wegzuschaffende Metall in feine Späne verwandelt wird, indeß wendet man neuerdings Bohrer an, bei denen die Höhlung durch eine Anzahl sich drehender, zirkelförmig stehender Meißelspitzen ausgeführt wird, so daß schließlich ein massiver Metallkern herausfällt. Schanks ersann vor Kurzem eine Bohrmaschine zum Bohren der Löcher in die Röhrenwände der Lokomotivkessel. Die Maschine hat 163 Bohrer, die durch eine Platte mittels einer gleichen Anzahl auf den Bohrspindeln steckender Kurbeln bewegt werden, während der Bohrtisch durch den Stempel einer hydraulischen Presse allmälig gehoben wird. Eine andere Bohrmaschine des nämlichen Erfinders enthält 4 Bohrer von variablem Durchmesser, welche es somit gestattet, Löcher von verschiedener Größe zu bohren, ohne daß es nöthig ist, die Bohrer allemal auszuwechseln. Günstig hat sich dabei das Befeuchten der Spitze mit Terpentinöl erwiesen. Zum Bohren in Gestein bedient man sich entweder des Stahls oder des Diamanten, wendet aber nicht den ungefärbten, sondern den härteren, schwarzen und dabei billigeren Diamanten an. Durch die einen Gesteinbohrmaschinen wird aus dem Stein ein massiver Cylinder herausgearbeitet, durch andere (Stahlbohrer) wirkt ein mit mehreren Meißeln besetzter Stempel nicht durch Bohren, sondern durch Stoß. Gardner's Steinbohrer macht z. B. 300 Stöße in der Minute. Um in Glas zu bohren, bedient man sich des Diamanten, sofern man nur kleine Höhlungen erzeugen will, für große benutzt man gewöhnlich Stahlbohrer oder ein kupfernes Rohr, woran man Schmirgelpulver und Oel gibt. Die ersteren müssen öfters mit Terpentinöl benetzt werden.

Bohrer, Familie; wohl bekannte Musiker. Es waren Anfangs vier Brüder, Anton, Max, Peter und Franz. Anton spielte Violine, Max Violoncell, Peter und Franz Violine und Bratsche. Es war ein vollständiges Quartett, und die Gebrüder Bohrer erregten als solches schon Aufsehen, als sie noch Knaben waren. Ihr Vater war Contrabassist, erst zu Mannheim, dann in München. Peter und Franz starben jung; Anton ward 1791, Max 1793 zu München geboren. Als kein Quartett mehr möglich war, reisten Beide als Solo- und Duettspieler und das Bohrer'sche Duo ward verehrt durch die ganze Welt. Mitten in der Kriegszeit gingen die beiden Brüder nach Rußland. Heimgekehrt heiratheten Beide zwei Schwestern, Töchter des Instrumentenmachers Dülken in München, Max die Louise (geb. 1805) und Anton die Fanny Dülken (geb. 1807). Anton ward darnach in Berlin, Paris und zuletzt in Hannover als Concertmeister angestellt; Max in Stuttgart. Letzterer bereiste später allein den ganzen Westen und Osten, d. h. Amerika und Asien. Er erwarb viel Geld auf diesen Reisen. Seine Frau war Hofpianistin in Stuttgart. Er starb 1869. Anton's Tochter Sophie, geb. zu Paris 1830, erregte schon als zehnjähriges Kind Aufsehen in Paris durch ihre enorme Fertigkeit auf dem Clavier; ist aber frühzeitig verschollen. Anton starb 1852 in Hannover. Unter den Kindern des Letzteren hat sich keines ausgezeichnet. Von den Compositionen der beiden Bohrer sind besonders die Duette bemerkenswerth.

Bohrkäfer heißen die Species eines Genus aus der Familie der sägehörnigen Käfer; sie sind höchstens 2 Linien lang, von düsterer Farbe, eiförmigem, fast walzigem Leib und kapuzenförmigem Halsschild. Sie legen ihre Eier in's Holz und andere trockene Stoffe. Das ausgebildete Insect hält sich mit Vorliebe darin auf. Unter ihnen sei erwähnt der Klopfkäfer. Derselbe bringt durch Anstoßen mit den Kiefern an das Holz ein deutlich vernehmbares Klopfen hervor, welches abergläubige Leute für das Anzeichen eines bevorstehenden Todesfalles im Hause halten. Der Trotzkopf stellt sich bei der leisesten Berührung, und selbst wenn man ihn anspießt, todt. Im Brote, in Stärkmehl und zuckerhaltigen Stoffen hält sich der Brotbohrer auf. Er trägt punktirt gestreifte, hellbraune Flügeldecken und richtet besonders im Schiffszwieback oft Verwüstungen an.

Bohrmuschel heißt eine Gattung zweiklappiger, zu den Blattkiemern gehörige Weichthiere, welche in Kalkstein und Holz tiefe Höhlen graben, an deren Enden sie gewöhnlich sitzen bleiben. Nach Caillaud's Untersuchungen verfahren nicht alle B. in gleicher Weise. Während die einen nur mechanisch bohren, scheiden die anderen eine Säure aus, die auf den Kalkstein lösend wirkt. Daß ihre eigenen Schalen, die doch größtentheils auch aus kohlensaurem Kalk bestehen, nicht eben so sehr von diesem Secret leiden, wie das Gestein, erklärt sich dadurch, daß sie mit einem dem Chitin der Insecten nahe verwandten Stoff bedeckt sind, der starken Säuren Widerstand leistet. Die B. gehören hauptsächlich den Terebiniten und Pholaden an; sie stammen aus den Meeren heißer Länder, haben sich aber nach und nach auch in den Meeren der gemäßigten Zone angesiedelt. Die bekannteste Art ist der Bohrwurm (Teredo navalis), welcher, indem er Schiffe und Pfähle durchbohrt, oft großen Schaden verursacht. Es ist dieselbe Art, die in den Jahren 1660, 1731, 1759, 1770, 1827, 1857 und 1858 durch die Zerstörung der Seedeiche „Holland in Noth" gebracht hat. Sie vermehren sich unter günstigen Verhältnissen sehr stark, was nicht Wunder nehmen darf, da nach Poli ein Wurm 1,874,000 Eier erzeugt.

Bohrversuche. Das Abbohren von Gebirgsschichten auf mehr oder weniger große Tiefen wird namentlich in neuerer Zeit vielfach vorgenommen. Man wendet es nicht allein zur Erzielung bergmännischer Vortheile an, sondern benutzt den Erdbohrer auch, um im Erdinnern verschlossenes Wasser zu Tage zu fördern; dann im Bauwesen zur Untersuchung der Baugründe; in der Landwirthschaft zur Trockenlegung nasser Grundstücke &c. Der Erdbohrer ist somit ein höchst wichtiges Instrument und trägt nicht selten eine civilisatorische Kraft in sich. Ueber seine Erfindung findet man in Schriften über Bergbau erst im letzten Viertel des 18. Jahrh. Nachricht, allein es läßt sich das Bohrloch bei Calais in Frankreich bis auf das Jahr 1200, nach Anderen sogar bis 1126 zurückführen. Noch viel länger wenden die Chinesen den Bergbohrer an. Bei diesen bildet den Schaft des Bohrers ein Hanfseil; man nennt daher diese Methode das Seilbohren. Nach dem französischen Missionär Abbé Imbert sind mit Hülfe desselben in China Brunnen von 1000—3000 F. Tiefe und 5—6 Zoll Weite niedergebohrt worden. Das Bohren im gewöhnlichen Sinne des Wortes wird nur in mildem Gesteine, oder im Thon- und Lehmboden vorgenommen; man nennt es das drehende Bohren und es ist das dazu angewandte Instrument im Wesentlichen von dem gewöhnlichen Holzbohrer wenig verschieden. Bei festerem Gestein findet das Abteufen durch Schlag oder Stoß des Bohrers selbst statt, welcher dann gewöhnlich die Form eines Meißels hat. Der Schlag wird durch das Gewicht des von einer gewissen Höhe — Hubhöhe — frei fallenden Bergbohrers, nicht aber durch Schlagen desselben auf den Kopf erzielt. Den Schaft des eigentlichen Bohrwerkzeuges bildet ein hölzernes oder eisernes Gestänge. Betreffend die Weite der Löcher, so geht man nur sehr selten unter 3 Zoll hinab, bohrt aber gewöhnlich gleich 8 Zoll weit. Bei Angreifung eines unbekannten Gebirges geht man bis auf 12 Zoll und darüber. Die Abteufung wird mit eisenblechernen oder gußeisernen Röhren ausgekleidet. Auf der für dieselbe bestimmten Stelle wird in dem lockern Erdreich ein Schacht von 36 Geviertfuß Querschnitt und 20—30 F. Tiefe angelegt, den man durch Auszimmern vor dem Einsturze sichert. Von dem Grunde dieses Schachtes fängt man dann erst die Bohrarbeit an. Die Zeit, welche ein Bohrloch von gegebener Größe in Anspruch nimmt, läßt sich nie zum Voraus bestimmen, indem die Vorarbeit nicht allein von der Beschaffenheit des durchzusinkenden Gebirges, sondern auch von den oft vorkommenden Vorfällen in hohem Grade abhängig ist. Vgl. A. H. Beer's „Erdbohrkunde" (Prag 1858).

Böhtlingk, Otto, Orientalist, geb. 1815 in Petersburg aus einer emigrirten deutschen Familie, studirte daselbst und in Berlin und Bonn die Sprachen des Orients und verfaßte seit 1842 in Bonn zahlreiche gediegene und namentlich durch Genauigkeit der Forschung sich auszeichnende Schriften, besonders über das Sanskrit; so Vopadevas „Grammatik" (Petersburg 1846); Kalidasa's „Sakuntala" (Bonn 1842); „Sanskrit-Chrestomathie" (Petersburg

1845). Sein Hauptwerk ist indeß das mit Roth in Tübingen bearbeitete große „Sanskrit-Wörterbuch" (Lieferung 1—41, Petersburg 1853—69) und „Die Sprache der Jakuten" (3 Bde., Petersburg 1849—51). Unter seinen neueren Arbeiten sind bemerkenswerth: „Indische Sprüche" sanskrit und deutsch (3 Thle., Petersburg 1866).

Bohtz, August Wilhelm, Kunstkenner und Kritiker, geb. 1799 zu Stettin, lebte 1826—28 in Dresden im Verkehr mit Tieck, ging dann nach Göttingen, habilitirte sich als Privatdocent 1828, erhielt 1837 eine außerordentliche und 1842 eine ordentliche Professur daselbst. Er veröffentlichte u. a. „Vorlesungen über die Geschichte der neueren deutschen Poesie" (Göttingen 1832) und eine Apologie Lessing's und seines Nathan (Göttingen 1854).

Bohus, Bohuslän, auch Göteborg und Bohus, ist eine schwedische Landeshauptmannschaft am Skagerrack und an der norwegischen Grenze und zählt auf 87,$_{91}$ deutschen Q.-M. 230,054 E. (1868). Die Küste ist öde, zerrissen und klippenreich, das Binnenland fruchtbar und bewaldet. Die Hauptorte des Läns sind: Gothenburg, Kongelf, Marstrand, Uddevalla und Strömstad. B. war erst norwegisch, gehörte seit 1397 zur skandinavischen Union und ward 1658 schwedisch.

Boie, Heinrich Christian, ein Dichter des Hainbundes, geb. 1744 zu Meldorf in Holstein, studirte in Göttingen die Rechte und ertheilte Privatunterricht, gab 1770—75 den ersten „Musenalmanach" heraus, bildete bald den Mittelpunkt des Göttinger „Hainbundes" (s. d.), veröffentlichte 1770 seine „Gedichte", gab das „Deutsche Museum" von 1778—1791 allein heraus und starb in Meldorf als dänischer Etatsrath am 3. März 1806.

Boieldieu, Adrien François, der weltberühmte, überaus liebenswürdige und geistreiche Componist eines „Johann von Paris, „Khalifen von Bagdad", „Rothkäppchen", „Weiße Dame" und vieler anderer ähnlicher Opern, die Jahre lang sich auf den Repertoiren fast aller Bühnen erhielten, ward am 16. Dez. 1775 zu Rouen geboren, kam bald, aber mit nichts als seinem Talente nach Paris, wo Cherubini sich seiner annahm und der Instrumentenmacher Erard ihn als Clavierspieler und charmanten Lieder-Componisten in die höheren Kreise einführte. Neben Opern und Operetten schrieb er Viel für Clavier und Gesang. 1800 ward er Professor des Clavierspieles am Conservatorium; wenige Jahre später Sarti's Nachfolger als kaiserl. Kapellmeister in Petersburg. Die Opern, die er hier schrieb, als „Königin von Golconda", „Abderkhan", „Kalypso" 2c. gehören zu seinen weniger gelungenen. 1810 kehrte er nach Paris zurück, und „Jean de Paris" erfüllte bald die ganze Welt wieder mit dem Klange seines Namens; „Welches Glück gewährt das Reisen" lag in allen Formen und Gestalten auf allen Clavieren. Die nachfolgenden Restaurationsjahre wirkten nachtheilig auf seine Gesundheit und seine pecuniären Verhältnisse; er ging nach Italien. Nach Mehul's Tode ward er dessen Nachfolger am Conservatorium zu Paris, und welchen vortheilhaften Einfluß ein sorgenfreies Leben auf das Genie zu üben vermag, bewies alsbald sein „Rothkäppchen", noch mehr die in alle Sprachen übersetzte „Weiße Dame". 1829 ward er sehr leidend; er ging deßhalb abermals nach Italien bis nach Neapel, ward aber nicht wieder hergestellt. Er starb am 9. Okt. 1834 auf seinem Landgute Jarcy bei Paris. Diese Stadt sowohl als Rouen setzten ihm ein Denkmal. Auch von seinen Clavier-Compositionen, Concerten, Sonaten 2c. sind viele in Deutschland gedruckt worden.

Boileau-Despréaux, Nicolas, französischer Dichter und tonangebender Aesthetiker, geb. am 1. Nov. 1636 zu Crosne, unweit Paris, studirte zuerst die Rechte, dann schöne Wissenschaften, schrieb seit 1660 witzige Satyren, Episteln und nach Horaz' Vorbild eine „Art poétique", 1674. Diese und das komische Heldengedicht: „Das Chorpult" (Le Lutrin) sind Meisterwerke in ihrer Art. Alle seine Productionen sind gefeilt, kunstreich, kräftig und vereinigen Originalität mit tiefer Reflexion. Erst 1684 wurde er Mitglied der französischen Akademie und starb in Paris am 13. März 1711. B.-D. ist einer der glänzendsten Sterne im Zeitalter Ludwig's XIV. und seinem Einfluß auf die damalige Literatur aller Nationen kommt schwerlich der eines anderen Dichters gleich. Die beste Gesammtausgabe mit Noten lieferte Saint-Saurin (Paris 1824, 4 Bde.).

Boiling Springs, Postdorf in Cumberland Co., Pennsylvania, 25 engl. M. westlich von Harrisburg.

Boisard, Jean Jacques François Marie, ein productiver französischer Fabeldichter, geb. 1743 zu Caen, war seit 1772 Sekretär des späteren Königs Karl X., zog sich aber seit 1790 zurück und starb, fast vergessen, 1831 in seiner Heimath. 1773 und 1777 erschienen zwei Bände seiner „Fables", 1804: „Fables et poésies diverses", worin er, ohne Lafontaine nachzuahmen, ihm doch an Naivetät und dichterischem Werthe von allen Franzosen am nächsten kam.

Bois Blanc Island (spr. Boa Blang Eiländ), Insel im Lake Huron, Ver. Staaten, 10 engl. M. südöstlich von Mackinaw, gegen 10 M. lang und 3 M. breit, mit einem Leuchtthurme.

Bois Blanc Lake, See im nordöstlichen Theile des Staates Minnesota, unter 48° nördlicher Breite.

Bois d'Arc. 1) Township in Hempstead Co., Kansas. 2) Dorf in Greene Co., Missouri, 130 engl. M. südwestlich von Jefferson City.

Bois d'Arc Creek, Fluß in Texas, ergießt sich mit östlichem Laufe durch Ellis Co. in den Trinity River.

Bois des Sioux (spr. Boa däh ßuh'), Städtchen in Minnesota, nahe der Mündung des gleichnamigen Flusses in den Red River.

Boise, James R., geb. 1815 in Blandford, Mass., studirte an der Madison University, Hamilton, N. Y., und der Brown University zu Providence, R. I., an welch' letzterer er späterhin 10 Jahre lang als Professor der classischen Sprachen wirkte. 1850 ging er nach Deutschland und studirte in Halle; im nächsten Jahre bereiste er Griechenland, Italien und Frankreich, ging dann wieder nach Amerika zurück und wurde Professor der griechischen Sprache an der Michigan Staats-Universität zu Ann Arbor. 1857 veranstaltete er eine Ausgabe von Xenophon's „Anabasis"; reiste dann wieder nach Deutschland und besuchte die Universitäten zu Bonn, Heidelberg und Tübingen, hauptsächlich zu dem Zwecke, sich mit den deutschen Unterrichtssystemen und Universitätseinrichtungen vertraut zu machen. 1868 nahm er einen Ruf als Professor der griechischen Sprache und Literatur an der Universität zu Chicago an und erhielt in demselben Jahre die philosophische Doctorwürde von der Universität zu Tübingen. Er gab 1869 „The First Books of Homer's Iliad" mit einem größtentheils auf deutsche Forschungen begründeten Commentar heraus.

Boise oder Boisée, County im südöstlichen Theile des Idaho Territory, wird vom Payette River und seinen Zuflüssen bewässert. Das Land ist gebirgig; bedeutende Fichtenwaldungen und reiche Goldminen; 15,158 E. (1864). Hauptort: Idaho City. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine demokratische Majorität (in der Delegatenwahl 1868 siegte Shafer (1167 Stimmen) über Butler, den Candidaten der republikanischen Partei (653 Stimmen).

Boisé Basin, Minendistrict in Idaho Territory, nahe dem Big Wood River. Die Bergstädte Idaho City, Pioneer City und Placersville liegen innerhalb der Grenzen desselben; reiche Gold- und Silberlager.

Boisé City, Hauptstadt (seit 1864) des Idaho Territory und Hauptort von Ada Co., am Boisé River, 30 engl. M. südwestlich von Idaho City; in der Nähe reiche Gold- und Silberminen; 1200 E.

Boisserée, Sulpiz und Melchior, zwei Brüder, verdient um Sammlung, Erhaltung und Würdigung der Werke der altdeutschen Kunst. Beide wurden zu Köln geboren; ersterer am 2. Aug. 1783; letzterer am 23. April 1786; der Aeltere starb am 2. Mai 1854; der Jüngere am 14. Mai 1851. Beide widmeten sich, angeregt durch Schlegels Vorlesungen, welche sie 1803 in Paris hörten, eifrig den Kunststudien, und fingen nach ihrer Rückkehr 1804 eine Sammlung altdeutscher Kunstwerke an, welche bald eine große Berühmtheit erlangte und endlich von König Ludwig von Bayern für 120,000 Thlr. angekauft ward. Melchior gab zusammen mit Strixner in München ein lithographisches Werk über die Sammlung heraus (120 Blatt, Stuttgart und München 1821—40).

Boissonade, Jean François, nahmhafter Philolog, geb. 1774 zu Paris, war 1801 Sekretär des Departements Haute-Marne, seit 1812 an Larcher's Stelle Professor des Griechischen in Paris, 1816 Mitglied der Akademie, 1828 Professor am Collège de France, starb in Passy 1857. Er bearbeitete namentlich die spätere griechische Literatur, gab heraus des Marinus „Vita Procli" (Leipzig 1814), den Tiberius Rhetor (London 1815), des Eunapios „Vitae Sophistarum" (2 Bde., Amsterdam 1822), eine „Sylloge poetarum graecorum" (24 Bde., Paris 1823—1826) und „Anecdota graeca" (5 Bde., Paris 1829—1840).

Boissy d'Anglas, François Antoine, Graf von, geb. 1756 zu St. Jean-Chambre, Ardèche, ein Protestant, war 1789 Maitre d'hôtel des Grafen von Provence (Ludwig XVIII.), erklärte zuerst in der Nationalversammlung den dritten Stand als den wahren Kern der Nationalvertretung, war dann Procurator seines Departements, stimmte im Convente gegen den Tod Ludwig's XVI., war nach dem 9. Thermidor Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses, wußte als solcher durch Festigkeit dem Pariser Pöbel zu imponiren (namentlich als Conventspräsident am 20. Mai 1795), saß später im Rathe der 500, wurde 1797 vom

Directorium deportirt, aber von Bonaparte zurückberufen, und von Ludwig XVIII. zum Pair ernannt. Er starb zu Paris 1826.

Boistfort, Postdorf in Lewis Co., Washington Territory, 10 engl. M. südwestlich von Claqnato.

Boitzenburg. 1) Stadt in Mecklenburg-Schwerin, am Zusammenfluß der Boitze mit der Elbe, 7 M. oberhalb Hamburg; 3532 E. (1866). Branntweinbrennereien und Bierbrauereien; Getreidehandel. 2) Marktflecken in Preußen, Provinz Brandenburg, Reg.-Bez. Potsdam, in der Uckermark, mit 1050 E. Die dem Grafen von Arnim-B. gehörende Grafschaft B. umfaßt 3 d. Q.-M.

Bojador, Cap, ein nordafrikanisches Vorgebirge südöstlich von den Canarischen Inseln, unter 26° 6' nördl. Br. Dieses steile, gefährliche Cap bildete lange die Grenze der bekannten Welt und galt, obwohl früher umschifft, erst seit 1433 allgemein als passirbar. 400 F. hohe Sanddünen ziehen sich von da tief in's Land; die See ist klippig und seicht und die Atmosphäre häufig voll Nebel. Papst Sixtus IV. bestimmte 1481, daß alle Entdeckungen östlich und jenseits des Cap B. Portugal, alle westlich davon liegenden Spanien zustehen sollten.

Bojar bezeichnet bei den Südslaven einen Adeligen, ward aber früher bei allen slavischen Völkern den ersten Kriegshelden der Nation beigelegt (von boi, Kampf). Peter der Große hob in Rußland die zur Zeit der Großfürsten von Moskau mächtige Adelsherrschaft der Bojaren auf und ersetzte sie durch einen Verdienstadel. 1750 starb der letzte russische Bojar. In der Moldau und Walachei wurde der große Einfluß des dort nicht nationalen Bojarenadels durch Fürst Cusa's Gewaltstreich am 2. Mai 1864 vernichtet.

Bojardo, Matteo Maria, Graf von Scandiano, berühmter Epiker, geb. 1430 aus einer achtbaren ferraresischen Familie, kam an den Hof der Herzoge von Este, wurde Gouverneur von Reggio, 1481 Capitano von Modena und starb 1494 als abermaliger Gouverneur von Reggio. Sein unvollendetes Epos „Orlando innamorato" in drei Büchern besingt Stoffe aus dem Sagencyklus Karl's des Großen, denen er durch Beifügung des Elements der Frauenminne einen neuen Reiz verschaffte. Eine Ausgabe B.'s lieferte Wagner im „Parnasso italiano continuato" (Leipzig 1833), eine deutsche Uebersetzung Gries (3 Bde., Stuttgart 1835—37).

Bojen sind schwimmende Seezeichen, welche gewöhnlich aus mit leuchtenden Farben bemalten Tonnen bestehen, die im Grunde festgeankert sind. Ihr Zweck ist, den Schiffen als Wegweiser zu dienen und sie vor Klippen und Sandbänken zu warnen.

Bojer, ein keltisches, wohl ursprünglich in Belgien wohnendes Volk, das um 500 v. Chr. in Oberitalien einfiel und sich zwischen Po und Apennin niederließ. Der Hauptstamm wurde endlich um 196 v. Chr. durch die Römer bleibend unterworfen; ein Theil siedelte sich in Illyrien an, zerstreute sich aber nach einem Kriege mit den Dakern; ein anderer Haufe wurde mit den Helvetiern von Cäsar 58 v. Chr. besiegt; ein dritter stiftete das nach ihnen benannte Reich Bojohemum, Alt-Böheim, Böhmen, das 37 n. Chr. vom Markomannenkönig Marbod vernichtet wurde.

Bök, auch Böck, deutscher Schauspieler, geb. 1743 zu Wien, erst Barbier, trat 1762 als Acteur in Hamburg und 1774 am Hoftheater in Gotha auf, gab dann in Deutschland Gastrollen und spielte seit 1779 am neuen kurfürstlichen Theater in Mannheim. Starb am 18. Juli 1793. B. stellte zuerst Schiller's Franz Moor und Fiesco auf der Bühne dar.

Bökel, Willem, richtiger Beukelsz, Fischer zu Biervliet in Flandern, vermuthlich dort 1397 gestorben, verbesserte die bisherige Methode des Einsalzens der Häringe und bereicherte dadurch die Industrie mit einem äußerst wichtigen Erwerbszweige.

Bokes Creek, Township in Logan Co., Ohio; 1300 E.

Bokhara oder Bucharei werden zwei verschiedene Länder in Mittelasien genannt. 1) Die Kleine B. (Hohe B., chinesische Tartarei, auch Ostturkestan) ist die chinesische Provinz Tian-Schan-nan-lu, der westlichste Theil des chinesischen Reiches, ungefähr zwischen dem 37. und 42.° nördl. Br. und dem 91. und 113.° östl. Länge, im Norden durch das Himmelsgebirge von der Songarei, im Süden durch das Küenlüngebirge von Indien und Tübet, im Westen durch den Belut-Tag von Turkestan getrennt und im Osten durch die mongolische Provinz Koko-noor und die chinesische Provinz Kan-su begrenzt. 2) Die Große B., ältere Bezeichnung für die von tartarischen Völkern bewohnten oder beherrschten Länder des mittleren Asien's zwischen dem Kaspischen See bis zu den Grenzen der Mongolei und Tübet's, ein Gebiet, welches das heutige Turkestan umfaßt, in welchem das Khanat Bokhara der wichtigste Staat ist (s. Turkestan). 3) Name der Haupt- und Residenzstadt des Khans der Usbeken. Die Stadt liegt am Einflusse des kleinen Flusses Wafkan in den Serafschan,

wird von einer Mauer mit runden Thürmen und Bastionen umschlossen, hat 1³/₄ M. im Umfange, ist rings von Gärten, Obstwäldern und Baumpflanzungen umgeben, im Innern aber ein Gewirr unansehnlicher Häuser in enggewundenen und schmutzigen Straßen. Sie hat 360 Moscheen und fast eben so viele Medresses (Schulen), die in ganz Asien berühmt sind, durch Mollahs geleitet und von vielleicht 5000 Studenten der mohammedanischen Theologie und der Medizin aus ganz Vorderasien besucht werden. Sie ist der Centralpunkt der mittelasiatischen Cultur und Bildung. Der Palast des Khans, der sogen. Ark, ein castellartiges Gebäude aus dem 9. Jahrhundert, erhebt sich mitten in der Stadt auf einer von hohen Mauern umgebenen Anhöhe; darin steht der einer großen Säule gleichende Thurm von Mirgharab, durch seine Architectur ausgezeichnet. Unter den 14 Karawanserais, die B. besitzt, soll das von Abdallah Dschansarai das Größte der Welt sein. Außerdem gibt es dort mehrere große Bazars. Besonders wichtig ist B. als Mittelpunkt des Karawanenhandels zwischen Asien und Europa. In seinen Bazars findet man nicht nur fast alle Produkte des Ostens und Westens, sondern auch Buchläden. Endlich hat B. auch eine Menge von Fabriken und Manufacturen für Seide- und Baumwollwaaren, grobe wollene Tücher, Filze, Leder, Seidenpapier, Holz- und Eisenwaaren und gute Klingen. Die Zahl der Einwohner wird von Einigen auf 100,000, von Anderen auf 180,000 angegeben. Die Zahl der Juden ist hier größer als in irgend einer anderen Stadt Mittelasien's; es sind ihrer 6000—9000, welche theils Seidenzucht, theils Handel mit Edelsteinen treiben.

Bol, Ferdinand, ausgezeichneter holländischer Maler, geb. zu Dordrecht 1611; gest. zu Amsterdam 1681. Schüler Rembrandt's; hielt sich, obgleich er sich Manches von seinem Meister, zumal sein Helldunkel, anzueignen wußte, doch von der Manierirtheit der meisten Nachahmer frei; malte hauptsächlich Portraits und übte auch die Aetzkunst.

Bol ist ein wasserhaltiges Thonerdesilicat, amorph, von bräunlicher Farbe und von muscheligem Bruch, im Wasser in kleine Stücke springend, ohne zu erweichen. Findet sich namentlich als ein Zersetzungsprodukt des Basalts an vielen Orten.

Bolanos, Stadt in Mexiko, Staat Jalisco; in der Nähe reiche Silberminen; 1500 E.

Bolbec, blühende Gewerbsstadt in Frankreich, Departement Seine-Inférieure, liegt am Zusammentreffen von 4 Thälern zwischen der Paris-Havre-Bahn und dem Seineflusse, und zählt 9063 E. (1866). B. war schon im 17. Jahrh. ein gewerbthätiger Ort und betreibt jetzt Baumwollenmanufactur, Wollweberei, Färberei, Fabrikation von Chemikalien, Destillation &c., nebst ansehnlichem Produktenhandel.

Bold Springs, Postdorf im nördlichsten Theile von McLennan Co., Texas.

Bolero, Gesammtname der spanischen Nationaltänze (Cachucha, Madrileña, Ole, Jaleo de Jerez), welche in den Schauspielen zwischen den einzelnen Stücken zur Aufführung kommen. Die Darsteller und Darstellerinnen dieser Tänze, richtiger Pantomimen, welche stark sinnliche Liebesgluth athmen, werden Boleros und Boleras genannt. Sie erscheinen stets in andalusischem Kostüm und begleiten das Orchester mit Castagnetten (s. d.).

Boles, Thomas, geb. am 16. Juli 1837 in Johnson Co., Arkansas, studirte die Rechtswissenschaft und wurde im Sept. 1860 Advocat; diente in der Bundesarmee als Capitän und wurde im Juni 1865 zum Kreisrichter erwählt; resignirte am 20. April 1868 und wurde von der republikanischen Partei in den 40. Congreß (1867—69) gewählt; wiedererwählt in den 41. Congreß mit 9547 Stimmen gegen Nash, den Candidaten der demokratischen Partei (5580 Stimmen).

Boletus, s. Pilze.

Boleyn, Anna, Gemahlin Heinrich's VIII. von England, eine um 1507 geborene Bäckerstochter, ging 1514 mit der Schwester Heinrich's VIII. an den französischen Hof, wurde um 1527 Hofdame der englischen Königin Katharina von Aragonien und bezauberte bald den König durch Schönheit und feine höfische Bildung so, daß er sich trotz des päpstlichen Einspruches von seiner Gemahlin scheiden und am 1. Juni 1533 Anna feierlich als Königin krönen ließ. Schon früher, am 25. Jan., hatte er sie sich heimlich antrauen lassen und am 7. Sept. gebar sie ihm eine Tochter, die später als Elisabeth den Thron bestieg. Heinrich VIII. ward ihrer indeß bald überdrüssig, klagte sie, durch ihre freieren französischen Sitten beleidigt, der Untreue und der Blutschande mit ihrem Bruder, Lord Rochford, an, ließ sie und ihre angeblichen Mitschuldigen durch ein feiles Gericht zum Tode verurtheilen und am 19. Mai 1536 unschuldig hinrichten.

Bolgrad, Flecken in dem 1857 von Rußland an die Moldau abgetretenen Theile Bessarabien's, 18 M. WSW. von Akjerman, liegt am Jalpuchsee, hat eine schöne Kathedrale, 18 Getreidemagazine, Ziegeleien und Töpfereien; 9114 E. (1860).

Bolinas, Township und Postdorf in Marion Co., California, 10 engl. M. von San Rafael.

Bolingbroke, Henry St. John, Viscount, engl. Autor und Staatsmann, geb. 1678 zu Battersea bei London, war der Sproß eines vornehmen Geschlechtes, von feinen Sitten, beredt und verführerisch, lebte sehr locker und gab dadurch Anlaß zur Auflösung seiner Ehe mit der schönen Franziska Winchcomb, wurde Parlamentsmitglied und befreundete sich 1704 als Kriegssekretär mit Marlborough. 1708 wurde er wegen Intriguen von der Stelle entfernt, trat aber 1710 wieder in das Toryministerium, brachte 1713 den in England unpopulären Frieden von Utrecht zu Stande, verlor seine Aemter durch den Tod Anna's und ließ sich in Frankreich von dem Prätendenten Jakob III. zum Sekretär ernennen, da er in die Wiedereinsetzung der Stuart's auf den englischen Thron einige Hoffnungen setzte. Als ein Verbannter suchte er sich mit wissenschaftlichen Studien zu trösten, vermählte sich mit der reichen Marquise de Villette, erwirkte sich die Rückkehr nach England 1723 durch Bestechung der Geliebten des Königs mittels einer Summe von £11,000 und erhielt auch seine Güter 1725 wieder; er starb in Battersea am 12. Dez. 1751. Gegen das Ministerium Walpole richtete er scharfe Angriffe in der Zeitschrift „Craftsman", schrieb „Dissertation on Parties" gegen seine Feinde, „Letters on the Study of History", zum Theil polemisch gegen das Christenthum. Seine Gesammtwerke erschienen zu London 1753—54 in 9 Bdn. Vgl. McKnight, „Life of B." (London 1863). Von seinen berühmten Reden hat sich nichts erhalten; der Styl seiner Schriften ist gefällig, der Inhalt oberflächlich.

Bolintineanu, Demeter, rumänischer Dichter, geb. 1826 zu Bolintina (Walachei), verlor infolge Veröffentlichung einiger Schriften seine Staatsstelle und ward dafür von den walachischen Bojaren materiell unterstützt. 1848 gab er das demokratische Organ „Populul suverano" heraus, mußte aber flüchten und kehrte erst nach Cusa's Thronbesteigung zurück, dessen nationale Politik er unterstützte. Er schrieb Memoiren seiner Reisen, einen ethischen Roman „Manilu", Balladen und lyrische Gedichte, die 1852 gesammelt erschienen sind.

Bolivar, Simon, genannt el Libertador (d. i. der Befreier), geb. zu Caracas am 25. Juli 1783 aus einer reichen und edlen altspanischen Familie, wurde, da er seine Eltern früh verloren, von seinem Oheim, dem Marquis de Palacios erzogen, studirte in Madrid die Rechte und machte dann Reisen in Frankreich, England, Italien, der Schweiz und einem großen Theile Deutschland's. In Paris, wo er die Normalschule und die polytechnische Schule besuchte, machte er die Bekanntschaft Humboldt's und seines Gefährten Bonpland und begleitete dieselben auf einer Reise nach Deutschland, Italien und England. 1803 verheirathete er sich in Madrid mit der Tochter des Marquis von Ustariz und ging nach Amerika zurück, reiste jedoch, nachdem er seine Gattin sehr bald am gelben Fieber verloren, 1804 wieder nach Paris und blieb dort bis 1809. Auf seiner Rückreise nach Caracas besuchte er die Ver. Staaten und faßte hier zuerst den Plan, sein Vaterland von spanischem Joche zu befreien. Beim Ausbruche der Revolution in Venezuela (1810) wurde er von der Junta nach London gesandt, von wo er 1811 mit einem Waffentransporte zurückkehrte. Nach seiner Rückkehr hielt er sich Anfangs den öffentlichen Angelegenheiten fern, bis ihn die Siege der Spanier vermochten, in das Heer zu treten, zuerst als Oberstlieutenant unter Miranda, bald aber als Befehlshaber eines selbstständigen Corps. Von dieser Zeit ab wurde er die Seele des ganzen Befreiungskrieges. Ueber die Grausamkeit der Spanier entrüstet, erklärte er ihnen am 13. Januar 1813 den Krieg auf Leben und Tod (guerra a muerte). Dieselben wurden bei Niquihao, Betisoque, Carache, Barquisemeto, Varinas und Lostaguanes geschlagen, Caracas selbst capitulirte und am 4. August 1813 zog B. vom Heere als Befreier Venezuela's begrüßt, in die Hauptstadt von Venezuela ein. Er vereinigte nun alle Civil- und Militärgewalt in sich und die von ihm berufene Generalversammlung bestätigte am 2. Januar 1814 ihn darin. Nun schlug B. die Spanier in mehreren Gefechten, wurde aber von diesen, als er seine Streitkräfte in drei Theile getheilt hatte, am 11. Juni 1814 bei la Puerta mit überlegenen Streitkräften angegriffen und so total geschlagen, daß sein Corps nahezu aufgerieben wurde. Er selbst schiffte sich mit den Tapfersten und Getreuesten seiner Offiziere nach Cartagena ein, ging von da nach Tunja und trug den conföderirten Provinzen von Neugranada seine Dienste an. Nachdem ihm der Congreß den Oberbefehl übertragen, besetzte er Bogota und befreite die Provinz Cundinamarca; allein innerer Zwiespalt vereitelte die Belagerung von Cartagena und als der spanische General Morillo im März 1815 mit neuen Truppen landete, mußte B. sich am 10. Mai nach Jamaica einschiffen, wo er Verstärkung zu erlangen hoffte. Von Kingston, wo ein von den Spaniern gedungener Meuchelmörder statt seiner seinen Sekretär erstach, begab er sich nach Hayti, sammelte hier die geflüchteten Insurgenten und

landete mit ihnen im Dezember 1816 auf der Insel Margarita, wohin er als Oberhaupt der Republik Venezuela einen Congreß berief. Gleichzeitig proclamirte er die Aufhebung der Sklaverei und setzte eine Regierung ein. Im Februar 1819 wurde ihm von dem in Angostura zusammengetretenen Congreß die Präsidentur mit dictatorischer Gewalt von Neuem übertragen. Darauf setzte er den Krieg gegen Spanien mit der größten Anstrengung fort, führte das Heer im Juni über die fast unwegsamen Cordilleren nach Neu Granada, eroberte am 1. Juli Tunja und schlug dann die Spanier bei Bochica, so daß ganz Neu Granada frei wurde, worauf er zum Präsidenten des Freistaates ernannt, am 9. September die Vereinigung der Staaten Venezuela und Neu Granada zu einer Republik unter dem Namen Columbia proclamirte. Nach Ablauf eines mit dem General Trujillo am 25. Nov. 1820 abgeschlossenen sechsmonatlichen Waffenstillstandes schlug er am 24. Juni 1821 bei Calabosa den General La Torre und befreite das Land gänzlich vom Feinde. Der zu Bogota versammelte Congreß von Columbia wählte den siegreichen Feldherrn, seiner Weigerung ungeachtet, von Neuem zum Präsidenten. B. verzichtete zu Gunsten des öffentlichen Schatzes nicht nur auf seinen Gehalt, der seit 1819 aus 50,000 Piastern jährlich bestand, sondern auch auf seinen Antheil an den unter die Generale und Soldaten der Republik vertheilten Nationalgütern. 1823 und 1824 vollendete er, namentlich durch den Sieg bei Junin und den Sieg des Generals Sucre bei Ayacucho die Befreiung Ober- und Niederperu's, das ihn 1825 mit dictatorischer Gewalt bekleidete und unter dem Namen Bolivia einen eigenen Staat bildete. 1826 wurde er auf's Neue zum Präsidenten der Republik Columbia gewählt und obwohl er 1827 seine Stelle hatte niederlegen wollen, wurde er von seiner Partei doch im August 1828 zum Präsidenten mit fast unumschränkter Gewalt ernannt. Darüber entstand viel Unzufriedenheit und eine Verschwörung bedrohte am 25. Septbr. sein Leben. Er unterdrückte dieselbe, indem er entschlossen der Gefahr entgegentrat, die Urheber erschießen, den Vicepräsidenten Santander verhaften und mit 70 anderen Betheiligten verbannen ließ. Da B. sich in Peru am 19. Aug. 1827 zum lebenslänglichen Präsidenten hatte wählen lassen, dem Congresse von Bolivia eine für antirepublikanisch angesehene Verfassung, den sogen. Code Boliviano aufgedrängt, in Columbia die Preßfreiheit unterdrückt und die Klosterschulen wiederhergestellt hatte, so wurde er monarchischer Pläne beschuldigt. Peru erklärte dem Dictator von Columbia den Krieg und als dieser an die Grenze zog, wurde am 25. Nov. 1829 in einer Volksversammlung beschlossen, daß sich Venezuela von ihm lossage und von der columbischen Union trenne. Unterdeß versammelte sich der Nationalcongreß im Jan. 1830 zu Bogota. B. bat um seine Entlassung, die ihm jetzt bewilligt wurde. Zugleich wurde ihm ein Jahrgeld von 3000 Piastern ausgesetzt und der Dank der columbischen Nation feierlich dargebracht. Er verließ Bogota am 9. Mai und wollte sich in Cartagena nach England einschiffen, allein seine Anhänger bewogen ihn zu bleiben und machten vergebliche Versuche, seine Macht wiederherzustellen. Schon krank reiste er im November nach Sta.-Marta, dessen Bischof sein Freund war und starb daselbst am 17. Dez. 1830. Seine letzten Worte waren: „Eintracht! Eintracht! sonst wird uns die Hyder der Zwietracht verderben." Seine Leiche wurde 1842 nach Caracas gebracht, und seinem Andenken ein Triumphbogen errichtet.

Bolivar, einer der neun Staaten des südamerikanischen Bundesstaates Columbia, der 1858 aus drei Provinzen der Republik Neugranada gebildet wurde, umfaßt 726,4 d. Q.-M. und 225,000 E. (1861). B. ist im N. und W. vom Caraiben-Meere, im O. vom Magdalenen-Flusse und im S. vom Staate Antioquia begrenzt und ist meist Flachland mit Urwald bedeckt. Die Hauptstadt Cartagena und Mompox sind die beträchtlichsten Ortschaften. Die Bevölkerung ist eine Mischrasse aus Eingeborenen, Negern und Weißen und treibt Handel als Hauptnahrungszweig. Die kräftigen Sambos (Neger) besorgen den Transport der Waaren auf den Flüssen.

Bolivar. 1) County im westlichen Theile des Staates Mississippi, durch den Mississippi von Arkansas geschieden. Der Boden ist eben und fruchtbar; reiche Baumwollpflanzungen. Es umfaßt 800 engl. Q.-M. mit 10,471 E. (1860), darunter 9078 Farbige. Hauptort: Bolivia. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1869: Alcorn 1121, Dent 141 Stimmen). 2) Township und Postdorf in Alleghany Co., New York, 285 M. südwestlich von Albany; 1005 E. 3) Poststadt und Hauptort von Hardeman Co., Tennessee, nahe dem Hatchee River, 170 M. südwestlich von Nashville; 1450 E. 4) Postdorf und Hauptort von Polk Co., Missouri, 110 M. südwestlich von Jefferson City; 500 E. 5) Postdorf in Tuscarawas Co., Ohio, 111 M. nordöstlich von Columbus; 600 E. 6) Postdorf in Westmoreland Co., Pennsylvania, 24 M. nordöstlich von Greensburg. 7) Dorf

in Jefferson Co., West Virginia, nahe dem Shenandoah River, 1 M. südwestlich von Harper's Ferry; 1350 E.

Bolivar Heights, felsiger Höhenzug der Blue Ridge in Jefferson Co., West Virginia, am rechten Ufer des Potomac.

Bolivar Point, die Spitze einer langen, sandigen Halbinsel an der Einfahrt in die Bay von Galveston; war während des Rebellionskrieges von den Conföderirten befestigt.

Bolivia, eine der jüngeren Republiken Südamerika's, liegt zwischen 6° 28' und 24° südl. Br. und 39° und 35° westl. Länge. Im SW. grenzt B. an den Stillen Ocean, im S. an Chile, die Argentinische Republik und Paraguay, im O. und N. an Brasilien, und im W. an Peru. Es umfaßt 39,680 deutsche (842,533 engl.) Q.-M. mit (1865) 1,982,352 E., einschließlich der 245,000 Indianer. Es hat demnach mehr als die fünffache Größe der Norddeutschen Bundesstaaten, zählt aber nur 1/13 von deren Bevölkerung. Politisch zerfällt es in 9 Departements:

Departements.	g. Q.-M.	Bevölk.	Hauptstadt.	Einwohner.
Beni	13,894	153,973	Trinidad	4,170
La Paz de Ayacucho	2,024	475,322	La Paz	76,392
Cochabamba	1,260	349,892	Cochabamba	40,678
Chuquisaca oder Charcas	3,424	273,668	Chuquisaca oder Sucre	23,979
Santa Cruz de la Sierra	6,777	193,164	Santa Cruz de la Sierra	9,780
Oruro	1,016	110,931	Oruro	7,980
Potosi	2,553	281,229	Potosi	22,850
Tarija	5,384	138,900	Tarija	5,680
Atacama oder Cobija	3,300	5,273	Cobija	2,380

Die Küste von B. steigt schroff und hoch aus dem Meere auf und breitet sich zu der weiten, 7000 F. hohen Wüste von Atacama aus, welche den ganzen SW. in einem Flächenraum von 1430 Q.-M. erfüllt. Im O., südlich von den Alturas de Lipez, liegt das von 17—1800 F. hohen Randgebirgen umsäumte und mit kümmerlicher Vegetation bedeckte Plateau El Despoblado, das großartig öde Quellgebiet des Pilcomayo und Vermejo. Im NO. erreicht es im Plateau von Yavi eine Höhe von 11—12,000 F. Der Boden birgt beträchtliche Mengen von Goldsand, aber die Unwirthlichkeit des Landes, durch zahllose Salzlachen charakterisirt, schreckt von der Besiedelung ab. Nur am Ostrande schneiden fruchtbare Thalfurchen tief in das wüste Hochland ein. Den W. von B., das höchste Bergland Amerika's, erfüllt das mächtige Doppelgebirge der Westanden und der Cordillera Real, beide Ketten mit einer fortlaufenden Reihe von schneetragenden Gipfeln gekrönt. Die Westanden haben eine Kammhöhe von 14—15,000 F. und ihre Gipfel, die zum großen Theil vulkanischer Natur sind, erreichen eine Höhe von über 20,000 F. Wo sie auf peruanisches Gebiet übertreten, liegt im O. von ihnen der Titicacasee (s. d.), dessen Wasserspiegel 11,827 F. über dem Meere ist. Die Cordillera Real, die Ostlinie der bolivisch-peruanischen Anden, steht der westlichen Kette an Längenausdehnung nach, aber hat die höchsten Gipfel (Cerro de Illimani 20,222 P. F., der Vulkan Huallatieri 20,604 F). Zwischen der Cordillera Real und dem Querriegel der Alturas de Lipez, der den öden Süden abschließt, erhebt sich das 60—70 M. breite Plateau von Potosi zu einer Höhe von 11—12,000 F., von den ca. 15,500 F. hohen Gipfeln Chorolque und Coincha überragt. Am Nordfuße des silberreichen Cerro de Potosi, dem Knotenpunkt der Cordilleren Porco und der schneebedeckten Andacahna, liegt in einem breiten Thale die Stadt Potosi in einer Höhe von 12,461 F. Oestlich breitet sich eine fruchtbare, steinlose Hochfläche aus, durch die sich die Zuflüsse des Madeira in trägem Laufe hinschlängeln. Der Ostabfall ist durch kurze, schluchtige Thäler eingekerbt, die durch die Ausläufer der Hauptkette von einander getrennt sind. Im N. zieht die bedeutende Kette der Sierra de Santa Cruz nach O. bis in die Nähe der gleichnamigen Stadt. Der NO., O. und SO. von B. besteht aus Tiefebenen, die in die Pampas von Brasilien und der Argentinischen Republik verlaufen. Die merkwürdigste Ebene ist die Pampa de Salinas (11,335 F. hoch), zwischen dem westlichen und mittleren Ausläufer der von der Breite von Copiapo aus in drei Arme gegabelten chilenischen Cordilleren. Sie hat einen Flächeninhalt von 140 Q.-M. (gleich dem Großherzogthum Hessen) und ist vollständig mit einer 12 F. mächtigen Kruste von blendend weißem Salz bedeckt. Unter dieser Salzdecke, die während der Regenzeit ganz unpassirbar ist, liegt ein Salzsee von großer Tiefe, die Laguna de Salinas. Alle die ver-

schiedenen Hebungsgebiete B.'s sind durch weite Landstriche von einander geschieden, die, gleich der Pampa de Salinas, nicht gehobener Grund sind. In einer dieser Hebungsscheiden, welche das Madeirabecken von dem La-Plata-Becken trennt, liegt die 50 Q.-M. große Laguna de la Pampa Aullagas, die durch den Rio Desaguadero, den Ausfluß des Titicacasees, und einige andere Flüsse, fast all das fließende Wasser der Cordillera Real und des nördlichen Theils der Anden zugeführt erhält. Nach H. Reck strömt ihr vor Beginn der Regenzeit in der Minute 176,152 Kubikfuß Wasser zu. Dennoch ist ihr einziger sichtbarer Abfluß die schmale und seichte Rio-Laca-Ahuira. Man vermuthet daher, daß sie durch einen unterirdischen Abzug mit dem 34 Q.-M. großen Sumpf Cienega de Coipasa zusammenhängt, der übrigens selbst in der Minute an 3000 Kubikmeter Wasser aufnimmt, ohne irgend einen sichtbaren Abfluß zu haben. Unter den übrigen Gewässern sind die bedeutendsten der Beni, Mamore, Rio Grande und Guapore, die nach N. strömen und sich in den Madeira, den mächtigen Nebenfluß des Amazonenstromes, ergießen. Im SO. bildet der Paraguay eine Strecke weit die Grenze. Sonst fließen nach S. nur der Pilcomayo, ein Zufluß des Paraguay, und die oberen Quellflüsse des Vermejo, der in der Cordillera de Taesara entspringt.

In klimatologischer Hinsicht unterscheidet man in B. fünf Regionen. In den Yungas, bis 5000 F., herrscht tropisches Klima und es wachsen Kaffee, Cacao, Zuckerrohr und Bananen. Im Valle oder Medio Yunga, 5—9000 F., gedeihen alle Feld- und Gartenfrüchte üppig. Die Cabezera de Valle, 9000—10,300 F., mit einer gesunden mittleren Temperatur, erzeugt Weizen und Mais und ist der bevölkertste Theil des Landes. In der Puna, 10,300—12,000 F., werden noch Gerste, Mais, Kohl, Zwiebeln und ein nutzbares, schilfähnliches Gras gewonnen. Ueber 12,000 F., in der Puna brava, wachsen nur noch Moose, Valeriana, Baldrian rc. Die Schneegrenze beginnt in den verschiedenen Theilen des Landes in ziemlich verschiedener Höhe; am Illimani ist sie 16,263 F. Die Küste, gleich dem gesammten Westabhange Südamerika's, ist vollkommen wald- und regenlos; nur Nebeln, den Garuas, verdankt man die nöthigste Feuchtigkeit. In den Tiefebenen wechselt Regen stets mit trockenem Wetter, in den höheren Regionen wird eine bestimmte Regen- und Trockenzeit unterschieden. Die scharfen Winde von den Schneegebirgen und die das ganze Jahr hindurch intensive Sonnenwärme verursachen sehr plötzliche, empfindliche Temperaturwechsel. In den Punas und Cabezeras beginnt die Regenzeit Mitte November und schließt Ausgang März. Diese Jahreszeit ist die wärmste und schönste. Im Mai ist die Erntezeit.

Die östlichen Niederungen mit ihrem tropischen Klima und die Thäler sind am besten für Ackerbau und Industrie aller Art geeignet. Die weiten und dichten Waldungen, welche von der bunten Fülle der tropischen Thierwelt bevölkert sind, haben viel werthvolles Nutzholz, und in den Tiefebenen, mit ihren unerschöpflichen Salzlagern und reichbewässerten Weiden, gedeihen die kostbarsten Produkte der heißen Zone auf's Ueppigste. Bis jetzt sitzt jedoch der größte Theil der Bevölkerung in der hohen Centralregion, theils weil die Edelmetalle, deren Gewinnung bisher die einzige mit einem gewissen Schwunge betriebene Industrie gewesen ist, im Schoß der Berge (bis 14—15,000 F. hoch) liegen, theils weil die Niederungen vielfach von bösartigen Fiebern heimgesucht werden. Der Bergbau bildet die Hauptbeschäftigung. Von 1800—1846 ist nach Dalence Silber im Werthe von nahezu 142 Mill. Thlr. gewonnen worden. Außer den Silberminen aber bergen die Gebirge noch reiche Schätze an Gold, Kupfer und Zinn, die bis jetzt verhältnißmäßig wenig ausgebeutet worden sind. Im Allgemeinen ist der Gewinn, welchen die Bergwerke abwerfen, weit geringer als früher. Von 1556—1719 ist allein aus den Minen von Potosi dem königlichen Schatze die Summe von 1438 Mill. Thlr. zugeflossen, wonach die Gesammt-Silberproduction mindestens 7—9000 Mill. Thlr. betragen haben muß. 1846 war der Ertrag bereits auf etwas über eine Million und 1856 auf 930,000 Thlr. zusammengeschmolzen, und dennoch liefert Potosi noch gegenwärtig fast die Hälfte der Gesammt-Silberproduction. Jedoch darf man daraus keineswegs schließen, daß der Reichthum an Edelmetallen nahezu erschöpft sei. Es fehlt nur an Kapital und an den nöthigen Maschinen, um die Schachte in bedeutendere Tiefen hinabzuführen. Viele der reichsten Werke sind deßhalb verlassen worden, nachdem man die obersten Schichten ausgebeutet und das Wasser die Gänge zu füllen begann. In noch geringerem Grade sind bisher die Schätze der Berge an werthvollen Steinen ausgenutzt worden. In verschiedenen Gebirgen, besonders im Tunapa und San Antonio de Esmoraca, finden sich Topase, Smaragde, Opale rc., in anderen verschiedenfarbiger Marmor, Lasurstein u. dgl. m. In den Tiefebenen werden allerdings Kaffee, Zuckerrohr, Tabak, Cacao, Indigo, Baumwolle und namentlich die Coca nicht nur zum Gebrauch, sondern auch zur Ausfuhr gezogen. Allein die Bodencultur steht doch noch, besonders in den höheren Regionen, auf einer so niedrigen Stufe, daß derjenige Theil der Bewohner, welcher nicht vom Bergbau lebt, seinen Unterhalt

wesentlich aus der Viehzucht (Lama, Vicuña und die europäischen Hausthiere) gewinnt. Der kümmerliche Handel beschränkt sich fast ganz auf die Ausfuhr der Metalle, theils weil die Production aller Art noch äußerst darniederliegt, theils weil alle Verkehrsmittel noch von ursprünglichster Unzulänglichkeit sind. Die unwirthliche Küste hat nur einen einzigen Hafen, Lamar oder Cobija, und auch dieser ist fast nutzlos, da er durch wilde und hohe Bergzüge von dem inneren Hochlande, dem weitentfernten Hauptsitz der industriellen Thätigkeit, getrennt ist und Maulthiere und Lamas die einzigen Transportmittel bilden. Im Inneren bietet das reichgeaderte Flußsystem allerdings eine Fülle von natürlichen Verkehrswegen dar. Allein der Transport bis an die Flußufer ist noch mit zu großen Schwierigkeiten verknüpft, als daß die spärliche und wenig unternehmende Bevölkerung diese zahlreichen und breiten Wasseradern in irgend erheblichem Grade verwerthen könnte. Erst 1867 hat man begonnen, eine Straße von Cochabariba nach Rio Seguro zu bauen, um mit dem oberen Paraguay in Verbindung zu kommen. Die Zahl der sonstigen fahrbaren Wege ist äußerst gering. Die weitesten Strecken müssen abgeritten werden und in den Gebirgen ist es dem Reiter oft nicht leicht, den Thieren das nöthige Wasser und Futter zu beschaffen. Der gesammte Ausfuhrhandel beläuft sich daher auf nur etwa $3^1/_2$ Mill. Doll., während die Einfuhr kaum den Betrag von $2^1/_2$ Mill. Doll. erreicht. Außer den edlen Metallen werden namentlich Chinarinde, Chinchillafelle, Alpacawolle und Kaffee ausgeführt. Aus Europa und den Ver. Staaten werden Möbel- und Manufacturwaaren, aus Peru Wein, Rum und getrocknete Fische eingeführt. Der überseeische Handel liegt zum größten Theil in den Händen der Engländer, Franzosen und Nordamerikaner. Daß dieses sich bald ändern wird, ist eben so wenig zu erwarten, als eine rasche Entwickelung der Bodencultur und der Industrie, denn obgleich die Bewohner nicht träge gescholten werden können, so fehlt es ihnen doch dazu an der nöthigen Elasticität und Spannkraft, und besonders an dem erforderlichen Kapital. Der Credit des Landes ist so schlecht, daß es ihm nicht möglich ist, eine auswärtige Schuld zu contrahiren, obgleich von 1839 ab eine lange Reihe von Jahren hindurch die Einnahmen beträchtlich größer waren als die Ausgaben, so daß die innere Schuld stetig und schnell reducirt werden konnte. Gegenwärtig werden die Einnahmen auf etwa 2 Mill. Pesos geschätzt; die Ausgaben übersteigen diese Summe.

Die socialen Verhältnisse stehen im Einklange mit der geringen Entwickelung des Handels und der Industrie. Vieles, was in Europa und in Nordamerika zu den unentbehrlichsten Bequemlichkeiten des Lebens gerechnet wird, gehört hier noch zu den Luxusgegenständen, die nur den Reichsten zugänglich sind; und wegen der ewig drohenden Revolutionen kann man sich selbst des Wenigen, was man hat, nicht ungestört erfreuen. In den Städten und größeren Ortschaften sind daher die thorförmigen Hausthüren häufig auf beiden Seiten mit starkem Eisenblech beschlagen und können von Innen stark verriegelt werden. Nicht selten findet man an beiden Seiten des Eingangs hinter den Thürflügeln große Lehmsteine aufgeschichtet, mit denen man bei Unruhen die Thüren schnell vermauert. In den höheren Gebirgsregionen, wo es an Holz und Zuckerrohr mangelt, wird die Decke der Häuser oft nur aus ausgespanntem baumwollenen Zeuge gebildet, dem man durch einen Anstrich mit Kalkwasser eine größere Steifigkeit und Dichtigkeit gibt. Die Möbel bestehen hier nicht selten nur aus Lehmstein-Bänken und -Tischen. Selbst in den größeren Ortschaften finden sich eigentliche Fenster nur in den besseren Häusern. Will man Licht im Zimmer haben, so macht man die schlecht schließende Thür auf. Um sich gegen die scharfen Winde zu schützen, hüllt man sich in die wollenen Mäntel und Ponchos und spricht fleißig den geistigen Getränken zu, an denen es auch in den ärmsten Behausungen niemals fehlt. Nur wo die Deutschen sich niederlassen, zieht auch mit ihnen der Sinn für das Behagliche ein. Selbst schon in den höchstgelegenen Bergorten, wie in Portugalete, haben die deutschen Bergbeamten Fenster und Kamine eingeführt und auch mehrfache Nachahmung gefunden. Ein deutscher Schneider in Potosi hat auch bereits das Bier heimisch gemacht; den Hopfen für seine Brauerei muß er jedoch aus Europa beziehen.

Mit der Pflege des geistigen Lebens ist es fast noch schlimmer bestellt. Die Bewohner sind fast alle Katholiken und in kirchlicher Hinsicht zerfällt das Land in die Bisthümer La Paz, Santa Cruz und Cochabamba, die dem Erzbisthum La Plata unterstehen. Die Verhältnisse zu Rom sind von Santa Cruz durch ein Concordat geregelt, das am 29. Mai 1851 vom Papst unterzeichnet wurde. Die Bischöfe werden vom Präsidenten nominirt; ihre Jurisdiction und ihr Verkehr mit Rom aber sind gänzlich frei. Ehemals war die Kirche reich; jetzt aber mangeln ihr die Mittel, viel für die Bildung des Volkes zu thun, da sie 1826 aus dem Verkaufe der Kirchengüter 30 Mill. Pesos hat an den Staat hergeben müssen und die ehemaligen Einkünfte zu milden Stiftungen und für den öffentlichen Unterricht verwendet

werden. Doch dieser hat dadurch weder an Ausdehnung noch an Güte gewonnen. Wohl gibt es außer der Hochschule San Francisco in Chuquisaca noch in La Paz und Cochabamba sogen. Universitäten, allein in allen dreien werden nur Advocaten, und auch die nur nothdürftig, ausgebildet. 1860 wurde die Zahl der Kinder, welche Unterricht genossen, nur auf 8009 veranschlagt, während man 1846 noch 14,000 rechnete. Die politische Tagespresse ist außerordentlich schlecht, um so größere Aufmerksamkeit schenkt man der etwa 3000 Mann zählenden Armee. Sie consumirt die Hälfte der Gesammteinnahme, weil auf 6 Soldaten 1 Offizier und auf 102 Soldaten 1 General kommt.

Die Bevölkerung zerfällt der Abstammung nach in drei Hauptgruppen. Etwa die Hälfte der Einwohner sind reine Indianer, die meist schon längst zum Christenthum bekehrt sind und den verschiedenen Beschäftigungen des bürgerlichen Lebens obliegen. Um den Titicaca-See und im N. und O. von demselben wohnen die Quichuas und die Aymaras, die zwar äußerst häßlich und unreinlich sind, aber bereits sehr früh eine nicht unbedeutende selbstständige Cultur gehabt haben müssen. Es finden sich in ihrem Gebiete Ruinen von Städten aus Stein und Luftziegeln und viele gut gebaute Gräber, die Mumien enthalten. Ackerbau und Viehzucht treiben die Aymaras mit Liebe, aber, gleich allen Indianern, widersteht ihnen jede schwere Arbeit. In den Ebenen leben die Mojos, die zwar gleichfalls mit Lust und Intelligenz den Boden bebauen, aber dabei doch einen großen Hang zum Kriege haben und nur ungern die spanische Herrschaft ertragen. Die Missionen unter den Mojos und Chiquitos gehören zu den großartigsten Schöpfungen der Jesuiten. Die wilden Stämme, die sich jedoch auch meist der Civilisation sehr zugänglich zeigen, zerfallen nach Reck in 10 Familien: die Sirionos, Hichilos, Penoquiquias, Guarañocas, Potoreros, Chiriguanos, Tobas, Chaneses, Indios Matacos und die wilden Matacos. Die Stämme in den Ebenen des Vermejo leben gern an den Flußufern und treiben Fischfang, obgleich sie keine Canots haben. Sie führen noch ein halb schweifendes Leben, nur selten länger als einige Monate an derselben Stelle hausend. Eine überwiegende Mehrzahl der Weißen sind Creolen, die Abkömmlinge der alten spanischen Ansiedler. Die zahlreichen Mestizen sind hauptsächlich im W. der Andes angesiedelt.

Die Verfassung ruht im Wesentlichen auf dem Code Boliviano, hat aber im Laufe der Zeit vielfache Veränderungen erfahren. Die Executivgewalt liegt in den Händen eines auf 4 Jahre gewählten Präsidenten, der den Vicepräsidenten, welcher Vorsitzender des Staatsraths ist, die Offiziere und einen Theil der Finanzbeamten ernennt und den Oberbefehl über die Armee hat. Die gesetzgebende Gewalt wird von einem aus zwei Kammern bestehenden Congresse ausgeübt, der aus indirecten Wahlen hervorgeht. Das Ministerium (Innere, Finanzen, Auswärtige und Krieg) ist den Kammern verantwortlich.

Geschichte. Der westliche Theil von B. gehörte dem alten Reiche der Incas von Cuzco an, das ungefähr von 1018—1524 bestand. Wie bedeutend die Civilisation unter denselben gewesen, geht schon daraus hervor, daß bereits dem ersten, Manco-Capac, die Einführung des Sonnencultus und das Verbot der Menschenopfer und der Vielgötterei zugeschrieben wird. Nachdem Pizarro im Jan. 1531 in der Bai San Matteo gelandet war, brach die hohe Cultur rasch zu Boden, weil die Spanier ihre Eroberung mit furchtbarer Grausamkeit betrieben und ihrer maßlosen Habsucht Alles zum Opfer brachten. Bolivia blieb nur wenige Jahre länger verschont. Schon 1538 drangen die Spanier in die Hochebenen vor und überwanden durch die Ueberlegenheit ihrer Waffen bald den anfänglich kräftigen Widerstand. Der Inca Sairi Tupac trat 1557 seine Rechte förmlich Philipp II. ab. Allein der Unabhängigkeitssinn der Indianer war noch nicht gebrochen. Auch nachdem die Empörung von 1572 niedergeworfen war, die ein Bruder Sairi's erregt hatte, war die Ruhe nicht dauernd. Erst nachdem Tupac Amaru gefangen genommen und hingerichtet worden, der 1780 einen blutigen Aufstand entzündet, war die spanische Herrschaft gänzlich gesichert. Zur selben Zeit wurde B. unter dem Namen Charcas ein Theil des Vicekönigreichs La Plata oder Buenos-Ayres. Die Nachricht von den Unruhen in Spanien rief in B., wie in den anderen spanischen Besitzungen in Süd-Amerika, im Mai 1809 ernste und anhaltende Wirren hervor. Domingo Murillo, der von der Junta tuitiva mit dictatorischer Macht betraut worden, wurde allerdings vom spanischen General Goyeneche geschlagen und mit anderen Führern der Revolution hingerichtet. Aber die Bewegung war damit nicht unterdrückt. Die Patrioten wurden von Buenos-Ayres unterstützt und trugen noch im Spätherbste 1810 zwei Siege über die Regierungstruppen davon, was den Ausbruch der Revolution in allen Provinzen zur Folge hatte. Mit wechselndem Erfolge wüthete der Kampf drei Jahre lang fort, bis die Patrioten unter Belgrana und Velez im Nov. 1813 eine empfindliche Niederlage erlitten. Allein Rezuela verfolgte

seinen Sieg mit solcher Grausamkeit, daß der Widerstand dadurch neu angefacht ward und aus allen Theilen des Landes Hülfstruppen zu den Boliviern stießen. Bei Arequipa blieben die Patrioten am 9. Nov. 1814 Sieger. 1815 und 1816 aber wurden sie in mehreren entscheidenden Schlachten geschlagen, so daß Jose de la Serna, der spanische Befehlshaber, bereits wiederum versuchen konnte, durch Milde die Ruhe herzustellen. Im Stillen aber wirkten die Patrioten nach wie vor im Interesse ihrer Sache fort und als sie der Unterstützung Bolivar's (s. d.) gewiß waren, brach der Aufstand von neuem aus. Zwar wurden sie nochmals von Valdez besiegt; als aber Bolivar und sein General Sucre auf dem Kriegsschauplatze erschienen, wandte sich das Blatt rasch und bleibend. Am 6. Aug. 1824 unterlagen die Königlichen bei Junin, und am 9. Dez. wurden sie bei Ayacucho vollständig auf's Haupt geschlagen, der Vicekönig gerieth in die Gefangenschaft und das Heer der Realisten mußte die Waffen strecken. Die Herrschaft Spanien's hatte damit für immer ihr Ende erreicht, wenn gleich Olañeta noch einen letzten Versuch machte, sie wieder aufzurichten; am 2. April 1825 wurde er bei Tamasla besiegt und starb den folgenden Tag an seinen Wunden. Im Juli trat ein Congreß zu Chuquisaca zusammen, der am 6. Aug. die Unabhängigkeit des Landes erklärte. Die Provinzen Charkas, La-Paz, Cochabamba und Santa Cruz constituirten sich als eigenen Staat, dem sie zu Ehren des Befreiers Bolivar den Namen B. beilegten. Am 25. Aug. 1826 nahm der Congreß eine von Bolivar entworfene Verfassung (Code Boliviano) an, welche einen auf Lebenszeit zu wählenden Präsidenten an die Spitze des Staates stellte. Die Wahl fiel auf General Sucre. Obgleich derselbe sich nur zur Uebernahme des Amtes auf zwei Jahre verstand, wurde er bald autokratischer Absichten bezüchtigt und zugleich eine leidenschaftliche Opposition gegen die Verfassung, als zu aristokratisch, aufgestachelt. In La Paz folgte ein Aufstand dem anderen und im April 1828 sah sich Sucre genöthigt, mit den columbianischen Truppen B. zu verlassen. Die Wirren gewannen dadurch nur an Umfang und Heftigkeit. Santa Cruz lehnte die Wahl zum Präsidenten ab und Velasco, der sich der Gewalt bemächtigt hatte, wurde noch im Dez. desselben Jahres von dem Congreß abgesetzt. Da wandte man sich nochmals an Santa Cruz, als schon nach wenigen Tagen ein neuer Aufstand ausbrach, in dem Blanco, der an Velasco's Stelle getreten war, ermordet wurde. Santa Cruz, der sich als Gesandter in Chile befand, nahm dieses Mal die Wahl an und stellte durch Gewährung einer allgemeinen Amnestie und Erlaß einer neuen Verfassung (Codigo Santa Cruz) wiederum für einige Jahre die Ordnung her. Einen im Beginn seiner Präsidentschaft mit Peru drohenden Conflict wandte er glücklich ab und gewann dadurch Zeit, die Finanzverhältnisse des Landes soweit zu verbessern und seine Stellung im Innern so zu festigen, daß er entscheidend in die Angelegenheiten der Nachbarrepublik eingreifen konnte, wo Gamarra einen Aufstand gegen den Präsidenten Orbegoso erregt hatte. Die bolivianische Armee rückte in Peru ein und schlug Gamarra bei Janacocha (13. Aug. 1835) und Arequipa (7. Febr. 1836). Süd-Peru wurde von dem Congreß, den Santa Cruz nach Sicuani zusammenberufen hatte, an B. abgetreten und eine Bundesrepublik gebildet, zu deren Haupt Santa Cruz unter dem Titel Protector gewählt wurde. Die inneren Angelegenheiten sollten jedem der drei Staaten überlassen bleiben und nur die gemeinsamen Interessen von der Centralregierung geregelt werden. Allein diese bedeutenden Erfolge wurden die Ursache zum Sturze von Santa Cruz. Während Chile und die Argentinische Conföderation ihn aus Eifersucht mit Krieg zu bedrohen begannen, wühlte im Inneren der Vicepräsident Calvo gegen ihn. Wohl gelang es ihm zunächst noch den Frieden mit Chile wieder herzustellen und gegen die Argentinische Conföderation waren seine Waffen siegreich. Allein im Innern wurde die Opposition so stark, daß er dem äußeren Feinde nicht mehr mit der nöthigen Kraft gegenüber treten konnte. Nord-Peru erklärte den Bund für aufgelöst und die chilenischen Truppen, welche inzwischen eingerückt waren, erfochten am 20. Jan. 1839 bei Yungay einen vollständigen Sieg. Auf die Nachricht hin, daß auch ein bolivianisches Heer gegen ihn im Anzuge sei, legte Santa Cruz das Protectorat und die Präsidentschaft nieder und floh nach Guayaquil. Damit war dem Parteihader vollends Thür und Thor geöffnet. Ballivian erhob sich gegen Velasco, der zum provisorischen Präsidenten ausgerufen war, wurde aber geschlagen und mußte nach Peru fliehen. Trotz dieses Sieges stand die Macht Velasco's aber auf äußerst schwankenden Füßen. Der Congreß sprach sich äußerst anerkennend über die Verwaltung von Santa Cruz aus und als Velasco einen ungünstigen Frieden mit Peru abschloß, wurde er gefangen genommen und Santa Cruz zum Präsidenten ausgerufen. Da derselbe jedoch seine Rückkehr hinzögerte, so gelang es Ballivian, festen Fuß zu fassen und endlich alle Parteien zu bewegen, ihn als Präsidenten anzuerkennen (1840). Er führte die Regierung mit Festigkeit und bahnte mit Erfolg mehrere wichtige Reformen an. Gamarra, der La Paz mit Peru zu vereinigen trachtete, wurde zurückgeschlagen und die bolivianischen Truppen rückten ihrerseits in das peruanische Gebiet ein.

Durch Vermittelung Chile's kam es jedoch am 7. Juni 1842 zum Frieden von Pasco, nachdem die Wiederherstellung des früheren Besitzstandes der beiden Staaten als Basis der Bedingungen vereinbart worden war. Sobald man aber nach Außen hin Ruhe hatte, begannen abermals die inneren Fehden. Santa Cruz, der von Peru aus in B. eingefallen war, wurde zwar gefangen und an Chile ausgeliefert; Velasco aber gelang es endlich, Ballivian zu stürzen, jedoch nur um schon nach einem Jahre selbst wiederum durch die unglückliche Schlacht bei Yamparaez (6. Dez. 1848) die Präsidentschaft an Belzu einzubüßen. Belzu gelang es, sich 6 Jahre lang zu behaupten, indem er seine wesentlichste Stütze in den unteren Schichten des Volkes suchte, die er theils durch Hebung des Handels und der Industrie, theils dadurch gewann, daß er das fehlgeschlagene Attentat des Obersten Morales und die zahlreichen Aufstände dazu benutzte, dem Pöbel die Güter der Reichen preiszugeben, welche er als Feinde des Staates verfolgte. Durch rechtzeitige Amnestieerlasse wußte er lange der wachsenden Opposition in so weit die Spitze abzubrechen, daß stets das Aeußerste verhütet ward. Endlich wurde jedoch die Mißstimmung gegen seine gewaltsame Regierungsweise so groß, daß er sich am 1. Febr. 1855 genöthigt sah, abzudanken. Seine Macht aber war noch groß genug, die Wahl seines Schwiegersohnes Cordova durchzusetzen. Dieser blieb der Politik Belzu's treu und erbte daher den Haß der Gegner desselben, während sein schwächliches Schwanken zwischen entgegengesetzten Extremen sie zu energischem und raschem Vorgehen herausforderte. Schon im Nov. 1857 erlag er in 3tägigem Kampfe Dr. Jose Maria Linares, einem in Europa gebildeten Juristen, der zu seinem Nachfolger erwählt ward. Allein auch Linares vermochte die zerfahrenen Verhältnisse nicht zu bemeistern, die bald ihn, wie alle seine Vorgänger, in ein verstrickendes Gewirr verderblicher Widersprüche stürzten. Seine Versuche, einen Ausgleich zwischen den Parteien zu bewirken, und Unterricht, Handel und Wandel zu heben, blieben vollkommen fruchtlos, da die allerwärts rührige Opposition und die Einfälle Belzu's von Peru aus ihn zwangen, die Zügel immer straffer anzuziehen und sich endlich (März 1858) zum Dictator aufzuwerfen. Damit war das Spiel den Unzufriedenen in die Hand gegeben, deren Führer der Minister des Inneren, der Kriegsminister und General Sanchez waren. Im Jan. 1861 wurde Linares durch eine Palastrevolution gestürzt und nach einem kurzen Provisorium unter den drei Verschworenen der Kriegsminister Acha zum Präsidenten ernannt. Die nächsten 2 Jahre gingen über ununterbrochenen blutigen Wirren hin, in denen Acha durch seine rücksichtslose Energie das Feld gegen seine Widersacher Balza, Fernandez, Martinez, Aguilar und Perez behauptete. Er sicherte sich seine Wiederwahl und berief ein neues Ministerium (Bustillo, Urquidi und Benaventa), welches den Beginn einer neuen Aera zu versprechen schien. Schon 1862 wurde der Handels- und Schifffahrtsvertrag ratificirt, der bereits 1858 mit den Ver. Staaten abgeschlossen worden war, und 1863 ward ein ähnlicher Vertrag mit Belgien abgeschlossen, während auch die Beziehungen zu Frankreich wiederum aufgenommen wurden. In gleichem Maße war Acha bedacht, im Inneren die wirthschaftliche Entwickelung zu fördern. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Herstellung von Straßen und sonstigen Verkehrsmitteln geschenkt; eine englische Gesellschaft unterhandelte sogar wegen des Baues einer Eisenbahn bis an die Küste. Allein auch diese Aera der Reform war nur von äußerst kurzer Dauer. Schon 1863 wurde sie durch Grenzstreitigkeiten mit Chile bedroht, welche durch die Entdeckung reicher Guanolager im Gebiet von Mejillones veranlaßt wurden. Acha, der sich nicht stark genug zu einem Kriege glaubte, beschränkte sich jedoch darauf, seinen Gesandten aus Santiago abzuberufen, als die Unterhandlungen zu keinem Resultate führten. 1864 aber entbrannten wiederum an verschiedenen Punkten die inneren Parteikämpfe. Bereits im Mai hatte Belzu abermals einen Einfall gemacht und sich in La Paz zum Präsidenten ausrufen lassen. Im Dezember erhob sich zu Cochabamba General Melgarejo, schlug nach hartnäckigem Kampfe Acha auf's Haupt und warf sich dann schnell auf Belzu, der selbst in einem unglücklichen Treffen fiel. Kaum war La Paz erobert, so stand im Norden Castro Arguedas auf, wurde aber im Jan. 1866 vollständig bei Viacha geschlagen. Da B. sich der Alliance von Chile, Peru und Ecuador gegen Spanien angeschlossen hatte, so gelang es Melgarejo in demselben Jahre, die Grenzstreitigkeiten mit Chile beizulegen, die einen sehr drohenden Charakter angenommen hatten. Ebenso wurde die Gefahr eines Conflicts mit Brasilien glücklich abgewandt. Brasilien, die Argentinische Republik und Uruguay hatten 1865 in den Stipulationen ihrer Offensivalliance gegen Paraguay über ein weites Gebiet verfügt, welches B. als sein Eigenthum beanspruchte. Melgarejo hatte damals einen energischen Protest an die Verbündeten erlassen, verzichtete nun (März 1867) aber auf das ganze Territorium westlich vom Paraguay. Eine Revolution im Dez. 1867 unter Alberugia und Acha, der dem Gefängnisse entronnen war, blieb erfolglos. 1868 wurde ein neuer Congreß gewählt, der alle bisherigen Acte Melgarejo's

gut hieß, aber dennoch gewaltsam aufgelöst wurde, weil einige Mitglieder eine bedenkliche Opposition gegen die mit den Nachbarstaaten geschlossenen Verträge erregten. Im nämlichen Jahre schloß die Regierung einen Vertrag mit G. E. Church von New York zur Gründung einer National Bolivian Navigation Company, um regelmäßige Dampfschifffahrt auf dem Madeira zu eröffnen. Ein Decret Melgarejo's dehnte das Bürgerrecht auf alle Amerikaner aus, die ihre Absicht erklären, sich in der Republik niederzulassen. Im Febr. 1869 stieß Melgarejo die Verfassung um, welche der Congreß im August 1868 entworfen hatte, und erklärte sich zum Dictator, setzte aber schon im Mai die Constitution wiederum in Kraft. Ein Versuch, Melgarejo zu stürzen, den General Morales Ende Oktober 1869 machte, schlug vollständig fehl. In letzter Zeit ist die Regierung eifrig bestrebt, die materiellen Interessen des Landes zu fördern. Am 1. Okt. 1869 wurde ein weiter Strich Landes im Thale des Amazonenstromes einem Californier Namens Piper verliehen, wogegen dieser sich verpflichtet hat, im Laufe von 25 Jahren 5000 Familien daselbst anzusiedeln. Für die Entwickelung des Handels erwartet man viel von den Eisenbahnen, welche die Argentinische Republik, Brasilien und Peru an die Grenze von B. zu bauen beabsichtigen.

Vgl. außer den Reisewerken von Temple, Tschudi, Philippi und Bliß, Mendez: „Manual de Geografia y Estadistica del Alto Peru o Bolivia" (Paris 1860); Cortes, „Ensayo sobre la historia de Bolivia" (Sucre 1861); Reck, „Geographie und Statistik der Republik B." (Petermann's Mittheilungen 1865, 66, 67).

Bolivia. 1) Postdorf und Hauptort von Bolivia Co., Mississippi, am Mississippi, 150 engl. M. von Vicksburg. 2) Dorf in St. Genevieve Co., Missouri, 20 M. südwestlich vom Mississippi River.

Bollandisten. Die „Acta Sanctorum" kritisch zu erforschen, begann zu Ende des Mittelalters Boninus Mombritius im „Sanctuarium" (Venedig 1474). Ihm folgte Lipemann („Vitae Sanctorum", 8 Bde., Rom 1551—60) und Surius (4 Bde., Köln 1617), der sie zuerst nach dem Kalender ordnete. Darauf faßte der Jesuit Heribert Rosweyd den Plan, sämmtliche „Acta Sanctorum" nebst dem, was schon über sie geschrieben, zu sammeln und kritisch zu sichten, starb aber noch vor Beginn des Druckes. Das Riesenwerk übernahm der Jesuit Johann von Bolland, geb. am 13. Aug. 1596, gest. am 12. Sept. 1665, dem zunächst Gottfried Henschen (geb. 1600, gest. 1681) half und nachfolgte. Nach jenem heißen seitdem seine sämmtlichen Nachfolger (24 an der Zahl bis 1794, wovon 8 sich folgende Hauptredacteure, meist tüchtige Männer) B. Die ersten 2 Bde., den Januar umfassend, erschienen 1643. Bei Aufhebung des Ordens zog sich die Redaction in ein reguläres Kloster bei Brüssel zurück, wo noch 1794 der 6. Band des Oktober (im Ganzen der 53., bis zum 15. Oktober laufend) erschien. Aber der Einmarsch der Franzosen im selben Jahre brachte dem Werke Stillstand. Erst 1837 trat in Brüssel eine Anzahl Jesuiten unter van der Moere zusammen, die seitdem es fortgeführt, auch seit 1863 eine neue Ausgabe der alten Bände veranstaltet und (Anfang 1870) das Ganze bis zum 11. Bande des Oktober (jetzt der 60. des Ganzen) fortgeführt haben. Im Jahre 1869 entzog die belgische Regierung den B. die bisherige Unterstützung von 6000 Franken.

Bollinger, County im südöstlichen Theile des Staates Missouri, wird vom White Water (Little River) und dem Castor Creek bewässert. Der Boden ist hügelig, stark bewaldet und fruchtbar; reich an Eisenerz und Porzellanerde (Kaolin); umfaßt gegen 500 engl. Q.-M. mit 7371 E., darunter 245 Farbige. Hauptort: Marble Hill. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1864: Lincoln 243 Stimmen, McClellan 12; Gouverneurswahl 1868: McClurg 309, Phelps 88 Stimmen).

Bologna. 1) Italienische Provinz zwischen dem Apennin und dem Poflusse, zählte auf 65¹/₂ d. Q.-M. im Jahre 1862 407,452 E. und vertauschte am 18. März 1860 die päpstliche Oberherrlichkeit mit der königlich italienischen. Das Land ist meist eben, durchweg wohlbewässert und sehr fruchtbar; dem rauhen Winter folgt ein heißer Sommer. Bedeutende Seidenzucht. 2) Hauptstadt dieser Provinz und eine der wichtigsten Culturstätten Italien's, hat ein gefälliges, reinliches Aeußere, dreistöckige Häuser mit Arkaden, viele mit Thürmen gezierte öffentliche Gebäude und liegt malerisch an Hügel gelehnt zwischen den Flüssen Reno und Savena. Bevölkerung am 1. Jan. 1862: 109,395 E. Unter den Gebäuden sind bemerkenswerth: der Palast des Podestà mit dem Archiv, von 1201; der Thurm des Arringo in dessen Mitte; Trümmer von den sogen. Bädern des Marcus und eines Isistempels; die zwei schiefstehenden, im 12. Jahrh. erbauten Thürme Asinelli und Garisendi, der erstere viereckig, 256 F. hoch und am oberen Ende um 5 F. überhängend, letzterer in seiner jetzigen verstümmelten Gestalt bloß 130 F. hoch und infolge einer Bodensenkung etwas

über 1 F. überhängend. Unter den 130 Kirchen ragt durch ihr Alter hervor die Domkirche San Petronio, in der Cassini 1653 eine Meridianlinie zog. Die wichtigsten Plätze sind: der Markt der Kaufleute oder die Mercanzia, mit einer 1578 errichteten Börse; der Mercato, jetzt Waffenplatz, und die Piazza maggiore mit dem Neptuns-Springbrunnen vom Bildhauer Johann von B. Die schönsten Werke der bolognesischen Malerschule sind in der Accademia delle belle arti vereinigt. B. ist umgeben von einer fünfeckförmigen Stadtmauer, die 13 Thore hat; über den Reno führt eine Brücke von 22 Bogen; nach dem hochliegenden Kloster Madonna di San Luca zieht sich ein Arkadengang von 654 Bogen empor. Geschichtlich erscheint B. schon zur Etruskerzeit als Felsina, zur Römerzeit als Bononia; dann bildete es einen Theil des Exarchats, des longobardischen, dann des fränkischen Reiches und erstarkte seit dem 9. Jahrh. als „freie Stadt" zu einem solchen Grade, daß es dem deutschen Kaiser erfolgreich Trotz bieten konnte. Vom 13.—16. Jahrh. stritt der Adel unter sich und mit dem Papste um die Herrschaft B. und seiner Umgebung, bis sie 1513 als Delegation den päpstlichen Besitzungen einverleibt wurde. B. war seit 1119 wegen seiner Universität hoch berühmt und zählte unter seinen Rechtslehrern Irnerius (starb 1140), Azzo, Gratian, Accursius ꝛc. 6000—10,000 Studirende weilten oft in B.'s Mauern; jetzt zählt die Universität etwa 500 Zuhörer. B. war 1821 Mittelpunkt des Aufstandes in den päpstlichen Staaten und Sitz der provisorischen Regierung, wurde aber bald von den Oestreichern besetzt. Denselben Erfolg hatte der Aufstand B.'s im Jahre 1831. Am 16. Mai 1849 besetzten die Oestreicher die Stadt im Einverständnisse mit dem Papste nach mehrtägigem Bombardement und ließen darin bis 1859 eine Besatzung.

Bologna, Giovanni da, Bildhauer und Architect; geb. zu Douay (Flandern) 1524; gest. zu Florenz 1608. Er ging jung nach Rom und von da nach Florenz. B. war ein talentvoller, aber nicht sonderlich geistreicher Nachfolger Michel Angelo's. Unter seinen Werken sind zu nennen: „Reiterstatue Cosmus I."; „Raub der Sabinerinnen" und der berühmte „fliegende Merkur", sämmtlich in Florenz.

Bologneserstein, s. Baryt.

Balsas, Fluß in Mexiko, bildet die Südost-Grenze des Staates Michoacan (Valladolid) und ergießt sich mit westlichem Laufe in den Stillen Ocean.

Bolsena, ein Marktflecken von 2100 E. an der Nordgrenze des Kirchenstaates, Delegation Viterbo, am Ufer des malerischen Kratersees Lago di B. Dieser See hat acht Stunden im Umfang und besitzt zwei Inseln, Bisentina und Martana. Rings um B. finden sich Trümmer des alten Vulsinii, einer der etruskischen Zwölfstädte.

Bölte, Amalie, Romanschriftstellerin, geb. 1814 zu Rehna, Mecklenburg-Schwerin, ging 1839 nach England, übersetzte dort englische Romane in's Deutsche, correspondirte seit 1845 für das „Morgenblatt" und die „Grenzboten" und lebte seit 1852 meist in Dresden. Ihre gewandte Feder zeigte sich zuerst in: „Das Visitenbuch eines deutschen Arztes in London" (2 Bde., Berlin 1852); später in: „Eine deutsche Palette in London" (Berlin 1853); „Eine gute Versorgung" (2 Thle., Hamburg 1856); „Frauenbrevier" (3. Aufl., Wien 1864); „Weiter und Weiter" (Jena 1867); „Die Welfenbraut" (1867); „Prinzessin Wilhelmine von Preußen" (Jena 1867); „Streben ist Leben" (3 Bde., Jena 1868).

Bolton, auch B. le-Moors, ist eine wichtige englische Fabrikstadt in Lancastershire, 10 engl. M. nordwestlich von Manchester mit 70,395 E. (1861). B. hat eine prächtige Markthalle, ein Stadthaus und eine Börse und verdankt seinen Aufschwung als Baumwollenmanufactur-Mittelpunkt der in B. selbst durch Arkwright sehr verbesserten Spinnmaschine (spinning-jenny) und der durch den Weber Crompton 1775 erfundenen Mulemaschine. Außerdem hat B. Wollenmanufacturen, Eisengießereien, Maschinenfabriken und in der Umgebung Kohlenminen.

Bolton. 1) Posttownship in Tolland Co., Connecticut, 15 engl. M. östlich von Hartford; 850 E., reiche Glimmerschieferlager. 2) Posttownship in Worcester Co., Massachusetts, 27 M. nordwestlich von Boston; 1502 E. (1865). 3) Posttownship in Warren Co., New York, am Lake George, 68 M. nördlich von Albany; 1221 E. (1865). 4) Posttownship in Chittenden Co., Vermont, 20 M. nordwestlich von Montpelier; 800 E. 5) Postdorf in Williamson Co., Illinois. 6) Dorf in York Co., Ontario, Dominion of Canada; 28 M. nordwestlich von Toronto; Chromeisenlager.

Boltonit, s. Forsterit.

Bolton's Depot, Postdorf in Hinds Co., Mississippi, 27 engl. M. östlich von Vicksburg.

Boltonville, Postdorf in Washington Co., Wisconsin, 6 engl. M. nordöstlich von West Bend; 150 E., darunter zwei Drittel Deutsche.

Bolus, Fetthon, ist eine fettig anzufühlende, in muscheligen, scharfkantigen Stücken brechende Thonart. Seine Farbe ist von Braun bis Gelb, die Härte 1—2, das spec. Gew. ungefähr 2. Durch Salzsäure wird er theilweise zersetzt. Ihrer chemischen Zusammensetzung nach bestehen die verschiedenen Arten von B. aus 0—12 Proc. Eisenoxyd, 18,,—25 Thonerde, 24—26 Wasser und 41—47 Proc. Kieselsäure. Außerdem führen sie unansehnliche Mengen von Kali, Magnesia und Kalk. Mit einem trocknenden Oele zu einem Teige angerührt, dient der B. als Kitt, gebrannt sowohl wie ungebrannt als Anstrichfarbe, geschlämmt als Polirmittel für Glas, Metalle und Steine, ferner schneidet oder preßt man Pfeifenköpfe daraus, auch dient er zum Grundiren vergoldeter und versilberter Gegenstände aus Holz u. dgl. m.

Bolzano, Bernhard, katholischer Theologe, geb. 1781 zu Prag, seit 1805 Professor in Prag, wo er, vom Erzbischof unterstützt, freiere Lehren vortrug, 1820 aber suspendirt wurde. Den Rest seines Lebens brachte er zu Techobuz, unweit Prag (1823—41), und in Prag selbst zu, wo er 1848 starb. Er schrieb: „Wissenschaftslehre" (4 Bde., Salzburg 1837); „Lehrbuch der Religionswissenschaft" und verschiedene andere Werke.

Bomarsund, d. h. Riegelsund, eine befestigte Meerenge zwischen den Inseln Aland und Vardö an der finnischen Küste (s. Alandsinseln). Die Festung B. auf Aland, die den Anfang zu bedeutenderen russischen Fortanlagen bilden sollte, wurde am 8. August 1854 auf drei Punkten von französischen und englischen Truppen angegriffen. Die englische Streitmacht befehligte Oberst Jones; französischerseits leitete Niel die Belagerungsarbeiten und Baraguay d'Hilliers attakirte mit 12,000 Mann. Am 10. wurde das Feuer auf das Hauptfort eröffnet, am 15. und 16. war das Bombardement am stärksten und am Abend dieses Tages capitulirte der russische General Bodisco mit seiner allzu schwachen Besatzung. B. wurde von den Alliirten in die Luft gesprengt.

Bombarde hieß vor Erfindung des Schießpulvers eine Art von Ballisten (s. d.), nach derselben eine kurze, gegen die Mündung sich erweiternde rohe Kanone, aus der man Steine schoß.

Bombardement (franz. spr. Bombardmang'; engl. Bombardment), auch Bombardirung, heißt die Beschießung eines festen Platzes mittels Mörsern und Bombenkanonen (s. Festungskrieg).

Bombardier oder **Bombardierer** (vom franz.), in Preußen Name der Artilleristen, welche die Bedienungsmannschaft der Mörser und Haubitzen bilden. Sie stehen im Range zwischen dem Kanonier und Unteroffizier. In Oestreich wird die Bedienung der Wurfgeschosse das Bombardiercorps genannt und die Mitglieder desselben B. In England bezeichnet der Name (Bombardier) den niedrigsten Rang der Unteroffiziere in der königlichen Artillerie (Royal Artillery).

Bombardierkäfer ist eine Gattung der Laufkäfer mit schmalem, herzförmigen Halsschild, fadenförmigen Tastern und abgestutzten Flügeldecken. Man kennt gegen 30 Arten, mehrere wehren sich gegen ihre Feinde, indem sie eine scharfe Flüssigkeit von sich spritzen, welche wie Salpetersäure einen gelben Fleck auf der Haut zurückläßt.

Bombasin heißt ein geköpertes Zeug, welches früher ganz aus Seide gewoben wurde, jetzt aber theils mit Resten von Seide und Einschlag von Wolle, theils ganz aus Wolle verfertigt wird.

Bombax, Wollbaum, ist eine Baumgattung, welche Linné in die Familie der Sterculiaceen einreiht, ihre Arten sind meist in Südamerika zu Hause. Sie sind durch sehr dicke Stämme, zartwollige, gefiederte Blätter und prachtvolle Blüthen charakterisirt. Den Namen trägt die Familie daher, weil ihre Species holzige, 5fächerige Kapseln tragen, deren Samen wie bei der Baumwolle von seidenartiger Wolle umhüllt werden. Hervorgehoben sei der Cibabaum, er wird von 60 bis über 100 F. hoch und aus einem ausgehöhlten Stamme werden Canots gefertigt, in denen 180 Menschen Platz haben. In Ost- und Westindien ist die Samenwolle der B.-Arten unter dem Namen Silk cotton bekannt.

Bombay. 1) Präsidentschaft, umfaßt 87,639 engl. Q.-M. (4122,,₂ d. Q.-M.) mit 11,093,512 E. (1865). An der Küste liegen nebst Bombay noch mehrere gute Seehäfen. Das Klima ist schwül, besonders im mittleren schmalen Theile, der durch die steilen West-Ghauts oder Siadrigebirge begrenzt ist. 1661 ging die Insel B. von portugiesischen in englische Hände über; die Präsidentschaft, die damals zum Gebiete des Großmoguls in Delhi gehörte, ward später Besitzthum der Mahratten und wurde von diesen seit 1775 stückweise an die ostindische Compagnie abgetreten. Der außerindische Export- und Im-

porthandel der Präsidentschaft betrug in einem Jahre, 1863—64: £38,568,725. Am 27. Febr. 1870 wurde die Legung des Telegraphenkabels zwischen Bombay und Aden durch den „Great Eastern" glücklich vollendet. 2) Handels- und Hafenstadt, Hauptstadt obiger Präsidentschaft und zweitgrößte Stadt Ostindien's, liegt auf einer Insel an der Westküste des Dekhans, hat einen weiten und tiefen Hafen, in den ein Theil der britischen Kriegsflotte stationirt und ist nach zwei großen Bränden in schönem Style wiederaufgebaut worden. Der Hafen wird durch 5 Inseln gebildet. Die Bevölkerungszahl betrug 1864 mit den Vorstädten 816,562 E., darunter 114,000 Parsen und nur 8915 Europäer. Zu dieser Größe schwang sich B. zumeist durch den Handel in Baumwolle auf, dann durch den Export von Opium, Indigo und anderen Produkten, durch seinen Schiffsbau und die Dampferlinien, kürzlich auch durch die Eröffnung von Bahnlinien. Der Gesammthandel B.'s betrug in einem Jahre (1865—66): £75,693,150. Unter den Gebäuden B.'s sind bemerkenswerth der Gouverneurspalast und mehrere Moscheen und Pagoden; unter den gelehrten Körperschaften der Stadt die asiatische und die geographische Gesellschaft.

Bombay, Posttownship in Franklin Co., New York, am Little Salmon River, 20 engl. M. nordwestlich von Malone; 1689 E. (1865).

Bombe (vom griech. βόμβος, dumpf brummender Ton; engl. bomb oder shell) heißt ein aus Eisen gegossenes, hohles (rundes oder kegelförmiges) Wurfgeschoß, welches aus schweren Geschützen, vorzugsweise aber aus Mörsern im Bogenschuß geworfen wird, um Festungswerke und Gebäude (Magazine) zu zerstören, Geschütze unbrauchbar zu machen, im Festungskriege Arbeiten des Feindes zu verhindern und Verwirrung in Infanterie- oder Cavallerie-Colonnen zu bringen. Sie werden in Lehmformen, welche in Sand gesetzt sind, über einen Kern von Stroh und gebranntem Thon concentrisch gegossen, d. h. der größte Kreis der inneren Höhlung hat mit dem des äußeren Umfanges einerlei Mittelpunkt, die Zwischenwand also überall gleiche Stärke. Die Größe der B. wird theils nach dem Steingewicht, d. h. nach dem Gewichte einer steinernen Vollkugel derselben Größe (25-, 30- und 50pfündige B.) bestimmt, theils nach dem Durchmesser in Zollen (8—18zöllige B.). Die Sprengladung beträgt nach der Größe der B. 1¼—5 Pfd. Pulver, welches durch den Zünder (fuse), eine cylinderförmige, hölzerne oder metallene Röhre, die mit Brandsatz (Salpeter, Kohle und Schwefel) vollgeschlagen ist, vom Feuer des Mörsers entzündet wird. Die Bestimmung der richtigen Länge des Zünders heißt Tempiren. Um die B. bequem tragen und in den Mörser einsetzen zu können, befinden sich zu beiden Seiten des Brandlochs zwei kleine Henkel (Oehren), in welche eiserne Haken in S-Form (Bombenhaken) eingeführt werden. Nach der Füllung unterscheidet man Sprengbomben, welche mit Pulver gefüllt sind und nach dem Niederfallen oder im Fluge zerspringen (crepiren) und durch die Gewalt des Niederschlags oder durch die Sprengstücke (Splitter) ihre zerstörende Wirkung äußern. Brandbomben werden mit Brandsatz gefüllt und haben außer dem Mundloche 3—5 Seitenlöcher, aus welchen die Flamme des entzündeten Brandsatzes heftig ausströmt und die in ihrem Bereich liegenden Gegenstände in Brand setzt. Ueberdieß befindet sich in ihrem Inneren eine besondere Sprengladung (Mordschlag). Rollbomben werden im Festungskriege von den Vertheidigern gegen die Sturmcolonnen mit angezündetem Zünder von der Wallhöhe herabgerollt. Sprengkugeln kannten bereits in der vorchristlichen Zeit die Chinesen, doch wurden sie nur in Minen in Anwendung gebracht. Auch wurden in Europa schon vor Erfindung der Geschütze thönerne Kugeln mit Brennstoffen aus Ballisten (s. d.) geschleudert. Für den Erfinder der eigentlichen B. gilt Pandulf Malatesta, Fürst von Rimini in Italien, in der 1. Hälfte des 14. Jahrh. Für den Festungskrieg wurden die B. erst seit der Mitte des 17. Jahrh. von Bedeutung.

Bombelles, eine in Frankreich und Oestreich verbreitete Adelsfamilie. 1) Marc Marie, Marquis de B., geb. 1744 zu Bitsch in Lothringen, erst Feldmarschall, dann Diplomat, wurde von Ludwig XVI. mit geheimen Sendungen an europäische Höfe betraut, kämpfte dann als Emigrant unter Condé, ward 1819 Bischof in Amiens und starb 1822 zu Paris. 2) Ludwig Philipp, Graf von B., Sohn des Vorigen, ein östreichischer Diplomat, geb. 1780 zu Regensburg, war 1813 Geschäftsträger in Berlin, später Gesandter in Kopenhagen und Dresden, vertrat Oestreich im Karlsbader Congresse, und versah noch mehrere Gesandtschaftsposten bei kleineren Staaten. Er starb in Wien 1843.

Bombenfrei oder **bombenfest** (engl. Bomb-proof), heißt ein zu Kriegszwecken errichtetes Bauwerk (Kasematten, Pulverkammern, Magazine in Feldschanzen oder Festungen), wenn es stark genug ist, den von oben einschlagenden Bomben zu widerstehen. Mauergewölbe werden 6—8 Fuß hoch mit Erde bedeckt; Holzbauten erhalten eine Decke aus 10—12 Zoll starken

Balken, mit einer Ueberlage von ein oder zwei Lagen 12 Zoll starker Faschinen und einer 4—6 Fuß dicken Erddecke.

Bommel, auch Zalt-Bommel, Stadt im Königreich der Niederlande, Provinz Geldern, auf einer von der Waal und Maas gebildeten Insel; 4733 E. (1864); war ehemals eine starke Festung, welche 1599 von den Spaniern vergeblich belagert, 1672 von Turenne nach lebhaftem Widerstande genommen wurde. Im nahen Schlosse Loevenstein wurde der Rathspensionär Hugo Grotius (1619) gefangen gehalten.

Bommel, Cornelius Rich. Anton van, Führer der belgischen Klerikalen, geb. 1790 zu Leyden, Director des Priesterseminars zu Haegeveld bei Leyden, 1829 Bischof zu Lüttich, nach der Trennung Belgien's von Holland ein Erzfeind der Liberalen und besonders der Freimaurer, ist namentlich durch sein Einwirken auf das Unterrichtswesen, das er dem Klerus in die Hände geben wollte, auch politisch wichtig geworden, indem seine Theorie von 1842 bis 1850 in Belgien gesetzliche Geltung erhielt. B. starb am 7. April 1852.

Bona (franz. Bône). 1) Arrondissement in der algerischen Provinz Constantine, Nordafrika, mit 29,171 E. (1866). 2) Befestigte Hafenstadt daselbst, mit 17,841 E. (1866), zur Hälfte Europäer, liegt an einem Berghange, und ist fast ganz in europäischer Weise erbaut. Die Rhede ist wohl sicher, aber nur kleinen Schiffen zugänglich. Außerhalb der Stadtmauer liegt die Festung oder Kasbah, 1535 von Karl V. erbaut und durch den französischen General Damrémont 1832 erobert. B. hat eine Bank, ein Theater, zwei Hospitäler, mehrere Consulate und eine Handelskammer, und liegt in einem fruchtbaren Landstriche; es hieß bei den Alten Aphrodisium und war der Hafen der nahen Stadt Hippo Regius in Numidien.

Bonaca oder Guanaja, Insel in Honduras Bay, Caraibische See, 30 M. nördlich von Castilla; reiche Zinkerzlager.

Bona fide (lat.), in gutem Glauben, sehr gebräuchlich in der englischen Rechts- und Geschäftssprache, im Gegensaz zu mala fide, betrügerischer Weise.

Bon Air, Dorf in White Co., Tennessee.

Bonald. 1) Louis Gabriel Amboise, Vicomte de, französischer Publicist der Legitimistenpartei, wurde geb. 1754 zu Monna in der Guienne, ließ sich 1791 in's Emigrantencorps aufnehmen und schlug in seinem Werke „Théorie du pouvoir politique et religieux" (3 Bde., Konstanz 1796) eine katholische Theokratie als Basis eines neuen französischen Staatswesens vor. Nach der Restauration eiferte er in der Deputirtenkammer besonders gegen die Preßfreiheit, die Glaubensfreiheit und die Beschränkung der königlichen Prärogativen. Nach den Julitagen 1830 zog er sich nach Monna zurück und starb daselbst 1840. Er selbst gab seine Werke gesammelt heraus (12 Bde., Paris 1817—19). 2) Louis Jacques Maurice de, Prälat und dritter Sohn des Vorigen, geb. 1787 zu Milhaud in der Guienne, wurde in einem Pariser Priesterseminar gebildet, ward 1817 Generalvicar von Chartres, fand 1822 als Prediger in Paris großen Anklang, wurde 1823 Bischof in Le Puy, 1839 Cardinal Fesch's Nachfolger im Erzbisthum von Lyon, was ihn veranlaßte, sich der Orléans'schen Dynastie zu nähern. Cardinal seit 1841, war er ein entschiedener Feind liberaler Ideen und kämpfte besonders gegen das Unterrichtsgesetz von 1847. Gegen die Republik von 1848 zeigte er sich unterwürfig, und vermöge seiner Cardinalswürde trat er nach dem 2. Dez. 1851 in den Senat. Er starb am 4. Februar 1870.

Bonaparte oder Buonaparte, altes italienisches Geschlecht, welches schon 1272 vorkommt. Ein Zweig desselben siedelte zu Ende des 15. Jahrh. nach Corsika über, wo die B. schon im 17. Jahrh. zu Ajaccio unter den Patriciergeschlechtern genannt werden. Um die Mitte des 18. Jahrh. waren dieselben durch den Archidiaconus Lucian B., dessen Bruder Napoleon B. und dessen Neffen Carlo B. vertreten.

Carlo B., am 29. März 1746 zu Ajaccio geboren, genoß als einziger Sprosse der Familie eine treffliche Erziehung und studirte zu Pisa die Rechtswissenschaft. Nach Ajaccio zurückgekehrt, wurde er Advocat und verheirathete sich, 18 Jahre alt, ohne Einwilligung seiner Verwandten, mit der schönen Patriciertochter Maria Lätitia Ramolino. 1768 wurde er Adjutant des Generals Paoli und verließ mit demselben nach der Niederlage der Corsen bei Ponte Nuovo die Insel, kehrte aber von Ludwig XV. amnestirt zurück. Als Ludwig XV. 1770 400 corsische Familien als adelige auswählen ließ, befand sich auch die Familie B. unter der Zahl derselben. 1773 wurde Carlo B. zum Königlichen Rath und Assessor der Stadt und Provinz Ajaccio ernannt, war 1777 Mitglied der corsischen Adelsdeputation, die an den französischen Hof ging, trat 1781 in den Rath der 12 Edlen von Corsica, hielt sich in dieser Eigenschaft mehrere Jahre in Paris auf und starb in Montpellier, wohin er sich begeben hatte, um sich ärztlich behandeln zu lassen, den 24. Febr. 1785 am Magenkrebs. Er hinter-

ließ acht Kinder, Joseph, nachmals König von Spanien, Napoleon, Kaiser von Frankreich, Lucian, Fürst von Canino, Elisa Maria Anna, Gattin des Fürsten Bacciochi, Ludwig, König von Holland, Marie Pauline, Fürstin Borghese, Maria Annunciada Carolina, Königin von Neapel und Hieronymus, König von Westfalen.

Seine Wittwe Maria Lätitia, geb. zu Ajaccio am 24. Aug. 1750, die während des corsischen Unabhängigkeitskampfes alle Beschwerden mit ihrem Gatten getheilt hatte, flüchtete 1793, als Corsica durch die Paoli unter britische Botmäßigkeit gerieth, mit ihren Kindern nach Marseille und lebte dort in großer Dürftigkeit von der Pension, welche der Convent den corsischen Flüchtlingen gewährte. Erst nachdem Napoleon seine Feldzüge begonnen, kam sie in bessere Verhältnisse. Nach dem 18. Brumaire (1799) zog sie nach Paris und 1804 mit Napoleon's Thronbesteigung erhielt sie den Titel „Madame Mère“ und einen glänzenden Hofstaat, der ihr jedoch nie behagte. Napoleon ernannte sie zur Beschützerin aller Wohlthätigkeitsanstalten des Reichs und sie versah dieses Amt mit Aufopferung. Nach dem Sturze Napoleon's lebte sie im Umgange mit ihrem Stiefbruder, dem Cardinal Fesch (s. d.) im Winter zu Rom, im Sommer zu Albano. 1830 brach die hochbetagte Frau durch Fall einen Schenkel, so daß sie seitdem das Zimmer nicht mehr verlassen konnte und starb am 2. Febr. 1836 mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens, das sie in besseren Tagen, oft zum Verdruß der Ihrigen, gespart hatte.

1) Joseph B., geb. am 7. Jan. 1768 zu Corte auf Corsica, sollte Jurist werden und begann seine Studien in Pisa, erhielt dann seine Bildung im Seminar zu Autun und wollte in die Armee treten, als ihn der Tod des Vaters 1785 nach Corsica zurückrief. 1793 ging er mit seiner Familie nach Marseille und heirathete dort 1794 die am 26. Dez. 1777 geborene Tochter des reichen Kaufmanns Clary, Julie Marie, die Schwester Eugenien's, der nachmaligen Königin von Schweden. Um diese Zeit machte ihn der Conventsdeputirte Salicetti zu seinem Sekretär und bewirkte später seine Anstellung als Kriegscommissär, dann als Bataillonschef der Volontaires nationaux und Chef der Administration bei der italienischen Armee. Im März 1797 trat Joseph zugleich mit seinem Bruder Lucian als Deputirter eines Departements in den Rath der Fünfhundert, ging als Gesandter der Republik nach Parma und im Nov. 1797 in gleicher Eigenschaft nach Rom, verließ dasselbe, als dort am 28. Dez. 1797 der Aufruhr ausbrach, trat in den Rath der Fünfhundert zurück und bereitete mit Lucian den Staatsstreich des 18. Brumaire vor. Napoleon ernannte ihn dafür zum Staatsrath, vertraute ihm den Friedensabschluß mit den Ver. Staaten von Nordamerika an und ließ durch ihn im Okt. 1800 die Frieden zu Luneville und Amiens abschließen. Als Napoleon Kaiser geworden, ward Joseph zum Senator und Inhaber der Senatorie Brüssel und zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt, darauf zum französischen Prinzen und Großwahlherrn von Frankreich erhoben, bekam dann den Oberbefehl über die Armee von Neapel, eroberte mit Massena und St. Cyr nach kurzem Kampfe die Stadt, in die er am 15. Febr. 1806 einzog und wurde am 30. März 1806 zum König beider Sicilien gekrönt. Schon nach zwei Jahren, am 6. Juni 1808, versetzte ihn Napoleon auf den Thron von Spanien. Er hielt am 20. Juli seinen Einzug in Madrid, wurde am 25. Juli auch als König von Castilien ausgerufen, mußte aber nach der Schlacht von Baylen, 1. Aug. 1808, die Flucht ergreifen, kehrte zwar am 4. Dez. wieder zurück, floh jedoch nach der Schlacht bei Salamanca, 22. Juli 1812, zum zweiten Male, hielt hierauf am 2. Nov. seinen dritten Einzug, verließ endlich nach der Niederlage bei Vittoria am 21. Juni 1813 den spanischen Boden, resignirte, wurde im Jan. 1814 Generalstatthalter des Reichs und Commandant der Nationalgarde, zeigte aber wenig Energie, zog sich nach der ersten Abdankung Napoleon's in die Schweiz zurück, wo er das Landgut Piangie im Waadtland kaufte, erschien nach der Rückkehr Napoleon's wieder in Paris als Connetable und Pair des Reichs, begleitete nach der Schlacht von Waterloo seinen Bruder nach Rochefort, schiffte sich nach Amerika ein, erwarb sich bei Trenton im Staate New Jersey ein Besitzthum, lebte dann als Graf von Survilliers auf dem früher von Moreau bewohnten Landgute Point Breeze bei Bordentown am Delaware, mit Landbau und Wissenschaften beschäftigt, protestirte 1830 von New York aus gegen die Thronfolge der Orleans zu Gunsten seines Neffen, des Herzogs von Reichstadt, reiste 1832 nach England, um für Aufhebung der Verbannungsdecrete gegen die Napoleoniden zu wirken, erhielt aber erst 1841 die Erlaubniß, nach Italien überzusiedeln und starb am 28. Juni 1844 in Florenz. Sein Leichnam wurde im Juni 1862 zu Paris im Invalidendome beigesetzt. Seine Gattin, die ihm nicht nach Spanien gefolgt war und nach Amerika ihrer Gesundheit wegen nicht hatte folgen können, lebte einige Zeit in Frankfurt, dann in Brüssel und ging 1823 nach Florenz, wo sie am 7. April 1845 starb. Sie hatte von ihrem Gatten zwei Töchter: a) Zénaide, geb. am 8. Juli 1801, die an Lucian B.'s Sohn, den Fürsten von Canino (s. d.) verheira-

thet, die Mutter einer zahlreichen Familie wurde und am 8. Aug. 1854 zu Neapel starb und b) Charlotte Napoléone, geb. am 8. Juli 1801, die sich 1827 mit Ludwig Napoleon, ehemaligem Großherzog von Berg (gest. am 17. März 1831), dem zweiten Sohne des Exkönigs Ludwig von Holland und älterem Bruder Napoleon's III. vermählte und am 3. März 1839 auf einer Reise von Rom nach Florenz zu Sarzana starb.

2) Napoleon B., s. Napoleon I.

3) Lucian B., geb. zu Ajaccio den 21. Mai 1775, besuchte einige Zeit das College zu Autun, dann die Militärschule zu Brienne, schließlich das Seminar zu Aix und kehrte dann nach Corsica zurück. Als nach dem Ausbruche der französischen Revolution die Bonaparte sich gegen Paoli zum Convente schlugen, mußte auch Lucian mit den übrigen Gliedern der Familie 1793 nach Marseille flüchten. Er erhielt eine Anstellung im Verpflegungswesen des Heeres und war Magazinaufseher in St. Maximin, woselbst er sich mit Christina Boyer, einer Gastwirthstochter, verheirathete. Nach dem 13. Vendemiaire 1796 ward er Kriegscommissär und im März 1798, zugleich mit seinem Bruder Joseph, als Abgeordneter des Departements Liamone in den Rath der Fünfhundert gewählt. Am 18. Juni trat er in demselben zum ersten Male als Redner auf, sprach gegen die Vergeuder des Staatsschatzes und half Merlin, La Réveillère und Treilhard stürzen. Sein Einfluß wuchs und kurz vor dem 18. Brumaire wurde er Präsident des Rathes der Fünfhundert. Am 18. Brumaire selbst war er der eigentliche Held des Tages. Als er die durch Napoleon's Eintritt entstandene Gährung zu dämpfen nicht vermochte, verließ er seinen Sitz, stieg zu Pferde, sprengte durch die Reihen der versammelten Truppen und forderte diese auf, ihren General, den man ermorden wolle, zu retten. Darauf wurde er Mitglied der Gesetzgebungscommission und als er die Grundzüge der sogen. Constitution vom Jahre VIII. entworfen, Minister des Innern. Als solcher förderte er eifrigst die Künste, Wissenschaften und den öffentlichen Unterricht und organisirte die Präfecturen. Im Oktober 1800 ging er als Gesandter nach Madrid, wo er den König Carl IV., die Königin und den Herzog von Alcudia durch sein einnehmendes Betragen ganz gewann und den bisherigen britischen Einfluß auf den Madrider Hof beseitigte. Am 29. Nov. 1801 unterzeichnete er zu Badajoz den Frieden zwischen Spanien und Portugal, wonach der Prinzregent 30 Millionen Francs zahlte, die zwischen Spanien und Frankreich getheilt wurden. Bei seiner Rückkunft nach Paris trat er am 9. März 1802 in's Tribunat, wurde Großoffizier der Ehrenlegion, Mitglied des Senats und 1803 Mitglied des Instituts für die Classe der französischen Sprache und Literatur. Als L. nach dem in demselben Jahre erfolgten Tode seiner Gattin die ihm vom Kaiser zugedachte verwittwete Königin von Etrurien ausgeschlagen und sich gegen dessen Willen mit der 1788 geborenen Wittwe des Banquiers Jouberton, Alexandrine Laurence de Bleschamps, wieder verheirathet hatte, wurde die Spannung zwischen den Brüdern so groß, daß sich Lucian auf eine Villa unweit Rom zurückzog und dort nur den Künsten und Wissenschaften lebte. Vergeblich bot Napoleon ihm die Throne von Italien und Spanien unter der Bedingung an, daß er sich von seiner Gattin trenne und ebenso verweigerte Lucian seine Zustimmung zu der vom Kaiser ihm vorgeschlagenen Verheirathung seiner Tochter mit dem Prinzen von Asturien, dem nachmaligen König von Spanien, Ferdinand VII. Napoleon wurde dadurch so erbittert, daß Lucian es für rathsam hielt, sich nach Nordamerika in Sicherheit zu begeben. Am 1. Aug. 1810 schiffte er sich in Civitavecchia ein, wurde jedoch durch einen Sturm genöthigt, in Cagliari einzulaufen. Sein Schiff wurde hier angehalten, er selbst aber nach England gebracht, wo man ihn zum Kriegsgefangenen erklärte, weil er französischer Senator sei. In einem Schlosse bei Worcester, das er gekauft hatte, verfaßte er während seiner Gefangenschaft das Heldengedicht „Charlemagne, ou l'église délivrée“ (London 1814). 1814 freigelassen, kehrte er nach Rom zurück und wurde vom Papste nach einem kleinen Fürstenthume, das er sich schon vor seiner Abreise gekauft hatte, zum Fürsten von Canino ernannt. Nach der Rückkehr Napoleon's von Elba ging Lucian nach Paris, um durch Napoleon's Einfluß Murat, der in den Kirchenstaat eingefallen war, zur Milde gegen den Papst zu bestimmen, schlug nochmals den Titel eines französischen Prinzen aus und nahm seinen Sitz in der Pairskammer ein. Nach der Schlacht von Waterloo ging er nach Italien zurück, wurde auf Befehl des östreichischen Generals Bubna auf die Citadelle von Turin gebracht und gewann seine Freiheit erst im September auf Fürsprache des Papstes und nachdem er die Erklärung abgegeben hatte, wieder, „daß er sich den ehrgeizigen Planen seines Bruders beharrlich widersetzt und nur, um ihn auf die Bahn der Mäßigung zu leiten, sich in der letzten Zeit ihm angeschlossen habe“. Von nun ab lebte er längere Zeit in und bei Rom den Wissenschaften und der Kunst, hielt sich nach der Julirevolution längere Zeit in England auf, machte 1838 eine Reise durch Deutschland, kehrte dann nach Italien zurück und starb am 29. Juni 1840 zu Viterbo. Seine

Wittwe starb 1855 zu Sinigaglia an der Cholera. Lucian hatte aus seiner ersten Ehe zwei Töchter, aus seiner zweiten Ehe fünf Söhne und vier Töchter, nämlich: 1) Charlotte, geb. am 13. Mai 1796, vermählte sich am 29. Dez. 1815 mit dem Fürsten Marco Gabrielli und nachdem sie 1841 Wittwe geworden, 1842 mit dem römischen Arzte Settimo Centamori. 2) Christine Egypte, geb. am 19. Okt. 1798, vermählt zuerst 1818 mit dem schwedischen Grafen Arved Posse, geschieden 1824, anderweit vermählt mit Lord Dudley Stuart und gest. zu Rom am 18. Mai 1847. 3) Charles Lucian Jules Laurent, Fürst von Canino, ältester Sohn Lucian's aus dessen zweiter Ehe, geb. zu Paris am 24. Mai 1803, führte bis zum Tode seines Vaters den Titel Prinz von Musignano, besuchte mehrere italienische Universitäten, widmete sich hierauf in Nordamerika naturhistorischen Studien, wohnte 1830—42 fast allen wissenschaftlichen Congressen Italien's bei, von denen er mehrmals zum Präsidenten gewählt wurde, stand 1848 in Rom mit Sterbini, Cernuschi und A. an der Spitze der republikanischen Partei, flüchtete nach dem Einzuge der Franzosen in Rom nach Frankreich, wurde jedoch in Orleans verhaftet und nach Havre gebracht, von wo er sich nach England einschiffte. Seit 1850 lebte er wieder in Paris, wurde 1854 Director des Jardin des Plantes und starb am 29. Juli 1857. Er ist Verfasser einer Menge werthvoller naturhistorischer Werke. Aus seiner Ehe mit Zenaide, der Tochter Joseph B.'s, stammten 12 Kinder, von denen ihn 8 überlebten, nämlich: a) Joseph, geb am 13. Febr. 1824 zu Philadelphia, durch seine linguistischen Forschungen, besonders über die Sprache der Basken bekannt. b) Lucian, geb. zu Rom am 15. Nov. 1828, wurde 1853 Geistlicher und ist seit dem 13. März 1868 Cardinal. c) Julia, geb. am 6. Juni 1830, vermählt am 30. Aug. 1847 mit Alessandro del Gallo, Marquis von Roccagiovine. d) Charlotte, geb. am 4. März 1832, vermählt am 4. Okt. 1848 mit Pietro Grafen Primoli. e) Marie, geb. am 18. März 1835, vermählt am 2. März 1851 mit Paulo, Grafen von Campello. f) Augusta, geb. am 9. Nov. 1836, vermählt am 2. Febr. 1856 mit dem Fürsten Placido Gabrielli. g) Napoleon, geb. am 5. Febr. 1839, seit 1859 mit einer Tochter des Fürsten Ruspoli verheirathet. h) Bathilde, geb. am 26. Nov. 1840, vermählt den 14. Okt. 1856 mit Louis Joseph Napoleon, Graf von Cambacères, gest. den 8. Juli 1861. 4) Laetitia, geb. am 1. Dez. 1804, verheirathete sich 1821 mit dem englischen Diplomaten Thomas Wyse von Waterford, der sich jedoch ihres ärgerlichen Lebenswandels wegen 1828 von ihr trennte und am 15. April 1862 als britischer Gesandter in Athen starb. Drei Jahre nach der Trennung gebar sie eine Tochter, Marie Bonaparte Wyse, welche einen Herrn von Solms heirathete. 5) Jeanne, geb. am 22. Juli 1806 zu Rom, vermählt mit dem Marchese Honorati, starb 1828 in Jesi bei Ancona mit Hinterlassung einer Tochter Clelia. 6) Paul Marie, geb. 1808 zu Rom, ging 1827 nach Griechenland, um am Befreiungskampfe Theil zu nehmen, wurde von Lord Cochrane als Untercommandant auf der Fregatte Hellas angestellt und bewies mehrfach großen Muth. Als Cochrane Ende Dezember 1827 zwei türkische Schiffe im Hafen von Nauplia angreifen wollte, eilte Paul in die Kajüte, um sich zu bewaffnen, ergriff hier ein geladenes Pistol, das sich entlud und ihn tödtete. 7) Louis Lucian, während der Gefangenschaft seines Vaters in England am 4. Jan. 1813 zu Thorngrove in Westchestershire geboren, that sich durch Studien in der Chemie und Mineralogie, sowie durch sprachwissenschaftliche Untersuchungen hervor, veröffentlichte mehrere gelehrte Werke, wurde am 8. Juli 1849 Mitglied der französischen Nationalversammlung, 1852 Senator und 1855 Großoffizier der Ehrenlegion. 8) Pierre Napoleon, geb. am 12. Sept. 1815, wollte sich 1831 wie seine Vettern an dem Aufstande in der Romagna betheiligen, wurde aber verhaftet und 6 Monate in Livorno gefangen gehalten. Darauf ging er nach Amerika, besuchte seinen Oheim Joseph und bot dann dem Präsidenten Santander in Neugranada seine Dienste an, der ihn zum Cavalleriemajor ernannte, focht gegen General Flores, kehrte 1834 nach Europa zurück und wohnte mit seinem jüngsten Bruder Antoine auf den Gütern des Fürsten von Canino. Als Beide wegen arger Excesse auf der Jagd verhaftet werden sollten, entkam Antoine, während Pierre in der Gegenwehr einen Lieutenant der Carabiniers niederstach und einen anderen schwer verwundete. Darauf wurde er, selbst verwundet, nach Rom gebracht, prozessirt, am 29. Sept. 1836 zum Tode verurtheilt, vom Papste jedoch zum Exil begnadigt. Nun ging er wieder nach Amerika und später nach den jonischen Inseln, wurde auch hier, weil er im Jähzorn Excesse begangen hatte, von der britischen Regierung ausgewiesen, lebte dann theils in Italien, theils in Brüssel und wurde 1848 von Corsika in die constituirende, wie in die legislative Nationalversammlung gewählt, kam als Bataillonschef zur Armee in Afrika, verließ seinen Posten ohne Urlaub und wurde deßhalb seines Grades entsetzt. Am 10. Jan. 1870 erschoß er in Paris den Literaten Victor Noir, der als Cartellträger des Redacteurs der Laterne, Rochefort, zu ihm gekommen war

und ihn, wie er behauptet, in's Gesicht geschlagen hatte. Er wurde deßhalb vor einem nach Tours berufenen Staatsgerichtshofe prozessirt und am 26. März 1870 zwar von der Anschuldigung des Mordes freigesprochen, jedoch verurtheilt, den Hinterbliebenen des von ihm Getödteten die Summe von 25,000 Frcs. zu bezahlen und die Prozeßkosten zu tragen. 9) Antoine, geb. am 31. Okt. 1816, floh nach der Affaire mit der päpstlichen Gendarmerie 1836 nach Amerika, kehrte 1848 nach Frankreich zurück und wurde im Sept. 1849 Mitglied der Nationalversammlung. 10) Alexandrine Marie, geb. am 12. Okt. 1818, 1836 mit dem Grafen Vincenzo Valentino von Canino vermählt, ist seit 1858 Wittwe. 11) Constanze, die jüngste Tochter Lucian's, geb. am 30. Jan. 1823, ist Aebtissin des Klosters du sacré coeur zu Rom. Sämmtliche Söhne Lucian's erhielten im Dezember 1852 den Titel von Prinzen der kaiserlichen Familie, blieben jedoch von der Thronfolge ausgeschlossen.

4) Elisa Maria Anna B., geb. am 3. Jan. 1777 zu Ajaccio, heirathete 1797 einen Adjutanten Napoleon's, Felice Pasquale Bacchiocchi, wurde 1805 Fürstin von Piombino, verlor nach ihres Bruders Sturz das Fürstenthum, lebte darauf zuerst in Bologna, dann als Gräfin von Compignano in Triest und starb 1820 auf der Villa Vicentina bei Triest. Ihr Gemahl ist 1841 gestorben.

5) Ludwig B., geb. am 2. Sept. 1778 in Ajaccio, machte seine militärischen Studien in der Artillerieschule von Châlons und rückte in den unteren Dienstgraden langsam vor, bis Napoleon ihn mit nach Italien und Aegypten nahm. Noch vor dem Ende der Expedition nach Aegypten brachte er Depeschen Napoleon's nach Paris, lebte dort bis zum 18. Brumaire bei seinen Brüdern Joseph und Lucian und erhielt nach demselben von Napoleon eine Sendung nach Petersburg an den Kaiser Paul, kehrte, als ihn in Berlin die Nachricht vom Tode Paul's überraschte, um, mußte dann auf Napoleon's Befehl 1802 dessen Stieftochter Hortense Beauharnais heirathen, wurde sofort Oberst, kurz darauf Brigadegeneral und nachdem Napoleon Kaiser geworden, in rascher Folge Divisionsgeneral, Staatsrath und Connetable von Frankreich. 1805 ging er als Generalgouverneur von Piemont nach Turin, wurde 1806 Generalcommandant von Paris und wurde, als noch in demselben Jahre die batavische Republik von Napoleon zu einem Königreiche gemacht wurde, von diesem trotz seiner Weigerung gezwungen, am 5. Juli die holländische Königskrone anzunehmen. Da er nicht müde wurde, die Interessen Holland's gegen die stets wachsenden Anforderungen Napoleon's zu vertreten, zerfiel er mit diesem gänzlich und wurde nach Paris entboten, wo er nur durch große Opfer die Fortdauer des holländischen Staates erkaufen konnte. Auf die Nachricht, daß ein französisches Armeecorps unter Oudinot im Anmarsche sei, legte er am 1. Juli 1810 die Regierung nieder, setzte verfassungsmäßig seine abwesende Gemahlin zur Regentin im Namen seines Sohnes ein, verließ mit zwei Vertrauten Holland und begab sich unter dem Namen eines Grafen von St. Leu (einer Besitzung in der Nähe von Paris) nach Grätz in Steiermark, wo er bis 1814 lebte. Am 1. Jan. 1814 ging er nach Paris, begleitete am 29. März die Kaiserin nach Blois, begab sich im April nach Lausanne und von da im November nach Rom. Napoleon's Einladung nach Paris, der ihn 1815 zum Pair von Frankreich ernannte, nahm er nicht an, sondern blieb in Rom, wo er sich nachher von seiner Gemahlin scheiden ließ und nahm 1826 seinen Aufenthalt in Florenz, wo er fortan in Zurückgezogenheit lebte. Nach der Flucht seines Sohnes Ludwig Napoleon von der Festung Ham, in welcher derselbe infolge des Attentats von Boulogne gefangen saß, ließ sich der kranke Vater nach Livorno bringen und starb hier am 25. Juli 1846, ohne den Sohn wiedergesehen zu haben. Er hat sich mehrfach als Schriftsteller bekannt gemacht. — Seine Gemahlin Hortense Eugenie Beauharnais, Napoleon's Adoptivtochter und von diesem besonders geliebt, die Tochter des Generals Beauharnais, geb. am 10. April 1783 zu Paris, war nach der Hinrichtung ihres Vaters bis zur Vermählung ihrer Mutter unter ärmlichen Verhältnissen herangewachsen und später in Ecouen bei Mad. Campan erzogen worden. Als Königin von Holland lebte sie meist im Haag und kehrte nach der Thronentsagung ihres Gemahls 1810 nach Paris zurück, wo sie ungeachtet der Scheidung ihrer Mutter von Napoleon mit diesem in sehr gutem Vernehmen blieb. Um diese Zeit soll sie mit dem General Flahault die vertrauten Beziehungen eingegangen sein, als deren Frucht der Herzog von Morny gilt. Nach den 100 Tagen hielt sie sich Anfangs zu Augsburg, dann in Italien und später zu Arenenberg im Canton Thurgau auf, wo sie sich angekauft hatte und in stiller Zurückgezogenheit ihre letzten Jahre verlebte. Den Winter brachte sie jedoch häufig in Italien zu und befand sich dort auch, als 1831 der Aufstand in den römischen Marken ausbrach, an dem sich ihre beiden Söhne betheiligten. Sie reiste den flüchtigen Söhnen nach, fand, nachdem der ältere bereits zu Forli den Masern erlegen, den jüngeren, ebenfalls erkrankenden Sohn unweit Ancona, rettete denselben auf französisches Gebiet, ging mit ihm nach England und später nach Are-

nenberg zurück und starb daselbst am 5. Okt. 1837. Als Schriftstellerin ist sie mit „La reine Hortense en Italie, en France et en Angleterre“ (Paris 1833) aufgetreten; auch war sie Dichterin und mehrere ihrer Lieder leben noch im Munde des französischen Volkes. Ihr „Partant pour la Syrie“ ist officielle Kriegshymne des neuen Kaiserthums. In ihrer Ehe mit Louis B. gebar sie drei Söhne. Der Aelteste, Napoleon Louis Charles, geb. am 10. Okt. 1802, starb schon am 5. Mai 1807; der Zweite, Louis Napoleon, geb. am 11. Okt. 1804, nach dem Tode seines ältesten Bruders Kronprinz von Holland und von Napoleon am 3. Mai 1809 zum Großherzog von Cleve und Berg ernannt, vermählt mit Charlotte, der Tochter seines Oheims Joseph, starb am 17. März 1831 zu Forli an den Masern, und der Dritte, Charles Louis Napoleon, ist der jetzige Kaiser Napoleon III. (s. d.).

6) Marie Pauline B., geb. am 22. April 1780 zu Ajaccio, vermählte sich 1795 mit dem Divisionsgeneral Charles Emanuel Leclerc d'Ostin und nach dessen, 1802 erfolgtem Tode, am 6. Nov. 1803 in zweiter Ehe mit dem Fürsten Camillo Borghese. 1805 zur Herzogin von Guastalla erhoben, lebte sie seit 1815 auf ihrer Villa Sciarra bei Rom und starb am 9. Juli 1825 zu Florenz. Ihre zweite Ehe blieb kinderlos.

7) Maria Annunciada Carolina B., geb. am 26. März 1782 zu Ajaccio, 1800 mit Joachim Murat vermählt, wurde 1806 mit ihm Großherzogin von Cleve und Berg, 1808 Königin von Neapel, lebte seit 1815 als Gräfin Lipona meist in Oestreich und starb am 18. Mai 1839 in Florenz.

8) Hieronymus (Jérôme) B., geb. am 15. Nov. 1784 zu Ajaccio, wurde im College zu Juilly erzogen, nach dem 18. Brumaire von Napoleon in den Seedienst berufen, begleitete seinen Schwager Leclerc nach St. Domingo, wurde 1802 als Fregattencapitän nach Martinique beordert, entfloh aber, um den englischen Kreuzern zu entgehen, nach Baltimore, heirathete daselbst 1803 die Kaufmannstochter Elisabeth Patterson, verließ sie aber auf Befehl Napoleon's und kehrte 1805 nach Frankreich zurück. Dann betheiligte er sich an der Expedition gegen den Dei von Algier zur Befreiung gefangener Genueser und wurde bald darauf als Contreadmiral mit 8 Schiffen nach Martinique gesandt, nahm hierauf am preußischen Kriege Theil, zog am 6. Jan. 1807 in Breslau ein, wurde Divisionsgeneral und erhielt am 18. August 1807 das neubegründete Königreich Westfalen. Nachdem Napoleon ihn am 22. August mit der Prinzessin Katharina Friederike Sophie Dorothea von Würtemberg vermählt hatte, wurde er am 15. Nov. zum König ausgerufen und erhielt am 1. Jan. 1808 die Huldigung der Stände. Durch maßlose Verschwendung, die selbst Napoleon mehrmals tadelte, zerrüttete er die Finanzen des Landes vollständig. Im russischen Feldzuge befehligte er eine Division, wurde aber wegen begangener Fehler nach Kassel zurückgeschickt, von wo ihn Czernitscheff's Kosaken am 30. Sept. 1813 vertrieben. Am 17. Okt. kehrte er noch ein Mal dahin zurück, versicherte sich des Kronschatzes und eilte damit nach Frankreich. Nach dem ersten Pariser Frieden zog er in die Schweiz, dann nach Grätz und 1815 nach Triest. Im Juni desselben Jahres kämpfte er tapfer bei Ligny und bei Waterloo und flüchtete dann abermals in die Schweiz. Der König von Würtemberg ernannte ihn zum Herzog von Montfort mit der Residenz Ellwangen. Schon im August 1816 zog er sich jedoch nach Oestreich und im Dez. 1819 nach Triest zurück. 1821 wählte er Schönau bei Wien und 1827 Rom zum Aufenthaltsorte. Seit 1831 aus dem Kirchenstaate verbannt, lebte er erst in Lausanne, wo seine Gemahlin, die ihm nach dem Verluste des Königreichs Westfalen überall hin gefolgt war, am 28. Nov. 1835 starb, dann meist in Florenz. 1840 kam er wegen seiner damaligen Anwesenheit in Belgien in den Verdacht der Theilnahme an dem Boulogner Attentate. 1847 erhielt er von der französischen Regierung die Erlaubniß zu temporärem Aufenthalte in Frankreich, war beim Ausbruche der Februarrevolution in Paris und erhielt nach Ernennung seines Neffen zum Präsidenten den Botschafterposten am Hofe zu Madrid, wurde jedoch schon am 23. Dez. 1848 als Divisionsgeneral zum Gouverneur der Invaliden und am 2. Jan. 1850 zum Marschall von Frankreich ernannt. 1852 wurde er Präsident des Staatsraths und durch Decret vom 24. Dez. 1852 zum eventuellen Thronfolger ernannt. Er starb am 24. Juli 1860. Aus seiner ersten Ehe hatte er einen Sohn, Jerome Napoleon, geb. 1803 in England, jetzt einer der angesehensten Bürger von Maryland, der mit großem Erfolge ausgedehnte Waldstrecken urbar gemacht hat. Aus seiner zweiten Ehe hatte er drei Kinder: 1) Hieronymus Napoleon Karl B., geb. am 24. August 1814 in Triest, starb 1847 als würtembergischer Oberst zu Costello bei Florenz; 2) Mathilde Lätitia Wilhelmine, geb. am 27. Mai 1820, vermählte sich 1841 mit dem russischen Grafen Anatol Demidoff, Fürsten von San-Donato, trennte sich jedoch schon 1845 von demselben und lebt seitdem in Paris. 1852 wurde sie zur Prinzessin von Frankreich erklärt und

bekam den Titel Hoheit; 3) Napoleon Joseph Charles Paul, Prinz von Montfort, gewöhnlich Prinz Napoleon (Plon-Plon) genannt, geb. zu Triest am 9. Sept. 1822 (s. Prinz Napoleon).

Bonaparte. 1) Dorf in Du Page Co., Illinois, 25 engl. M. südwestlich von Chicago. 2) Postdorf in Van Buren Co., Jowa, am Des Moines River, 35 M. nordwestlich von Keokuk; 500 E., darunter ein Viertel Deutsche; Wollwaarenfabrik.

Bonaventura, St., einer der bedeutendsten Theologen des Mittelalters, dessen eigentlicher Name Joh. von Fidanza war, geb. 1221 zu Bagnarea in Toskana, trat 1248 in den Franciskanerorden, wurde 1253 Lehrer der Theologie zu Paris, und 1256 General seines Ordens. 1273 Cardinal geworden, starb er im folgenden Jahre in Lyon. B. ist einer der hervorragendsten Repräsentanten der mystischen Theologie; seine berühmtesten noch jetzt vielfach gelesenen Schriften sind das Breviloquium, das beste dogmatische Handbuch der katholischen Kirche im Mittelalter (neue Ausg. von Hefele, 3. Aufl., Tüb. 1861) und das Itinerarium mentis in Deum. Eine neue Gesammtausgabe seiner Werke erschien in 14. Bdn. in Paris (seit 1864). B. wurde von Papst Sixtus IV. heilig gesprochen und von Sixtus V. als Doctor Seraphicus in die Zahl der Kirchenlehrer aufgenommen.

Bonaventure, County in Quebec, Dominion of Canada, umfaßt 4560 engl. Q.-M., mit gegen 12,000 E. Hauptort: Carleton.

Bonavista, Vorgebirge, Telegraphenstation und Bai an der Südostküste von New Foundland.

Bonchamp, Charles Melch. Arthur, Marquis de, General der Aufständischen in der Vendée, geb. 1760 zu Jouverteil in Anjou, machte den amerikanischen Befreiungskrieg mit, wurde nach Ausbruch der Revolution zum Chef der Insurgenten von Anjou erwählt. Der Operationsplan, den er vorschlug, wurde zu spät von den übrigen Führern angenommen. Im Treffen von Chollet, 17. Okt. 1793, wurde er tödtlich verwundet und starb, nachdem er noch edelmüthig für das Leben von 5000 gefangenen Feinden gebeten hatte.

Bond (engl.), eine Urkunde, wodurch der Aussteller sich als verpflichtet bekennt, Obligation. Die regelmäßige Form ist derart, daß im Hauptsatz des Instruments der Aussteller sich verpflichtet, dem Empfänger eine Geldsumme zu bezahlen, welche dem doppelten Werth des Gegenstandes gleichkommt. Die Urkunde besagt ferner, daß sie der Bedingung unterworfen sei, daß sie (die Hauptbestimmung) nichtig werden solle, wenn der Obligat diejenige Pflicht erfülle, behufs dessen sie ausgestellt wird, und die demgemäß genauer bezeichnet wird. Ist diese Pflicht Zahlung einer Hauptsumme mit Zinsen, so wird die erstgenannte Summe, Strafsumme (penal sum) genannt, doppelt so hoch angesetzt, als das eigentliche Kapital. Obligationen in dieser Form heißen conditional obligations. Geht der Schein direct auf Bezahlung des eigentlichen Kapitals nebst Zinsen, so heißt die Urkunde bill single. Die Strafsumme ist leere Form, das Urtheil kann sie übersteigen, wenn Zinsen &c. so hoch angelaufen sind. Nur im Falle eines Cautionsscheines gegen Schaden, der nicht liquidirt ist, darf die Liquidation, einem Bürgen gegenüber, die Strafsumme nicht übersteigen. Uneigentliche Bonds sind Staatspapiere, namentlich wenn sie auf den Inhaber lauten (s. besonders über die Bonds der Vereinigten Staaten den Art. Obligationen). Man führt auch ein Zeitwort „to bond", mit der Bedeutung, durch Cautionsstellung von einer Beschlagnahme oder sonstigem Arrest befreien, oder in Vortheil setzen. Z. B. to bond a warehouse, durch Cautionsstellung einem Lagerhaus die Qualität verleihen, daß eingeführte Waaren unter Verschluß daselbst verwahrt werden, und auf den Eingangszoll Credit gewährt wird; ein System, das in England seit 1803, in den Ver. Staaten seit 1850 besteht.

Bond, George Phillips, geb. 1826 in Dorchester, Mass., wurde im Jahre 1859 Professor der Astronomie und Director des Observatoriums an der Harvard Universität, starb am 17. Febr. 1865. Er hat verschiedene astronomische Werke, u. a. über die Ringe des Saturn, die Bahn des Hyperion, den Nebel der Andromeda und über verschiedene Kometen geschrieben Einen Monat vor seinem Tode bekam er von der Königlichen Astronomischen Gesellschaft in London für sein Werk über den Donatikometen eine goldene Medaille.

Bond. 1) County im südwestlichen Theile des Staates Illinois, wird von den Flüssen Shoal Creek, East und West Forks und Kaskaskia River bewässert; äußerst fruchtbares Prairieland; reiche Kohlenlager am Shoal Creek; genannt zu Ehren des ersten Gouverneurs von Illinois, Shadrach Bond; umfaßt gegen 400 engl. Q.-M. mit 11,471 E. (1865), darunter 54 Farbige und viele Deutsche, welche vorzugsweise in den Ortschaften Baden-Baden, Old Ripley, Pleasant Mount, Pocahontas und dem Hauptorte Greenville wohnen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität

(Präsidentenwahl 1868: Grant 1558 Stimmen, Seymour 773 Stimmen). 2) Township in Lawrence Co., Illinois.

Boner, Ulrich, ein Fabeldichter des deutschen Mittelalters, latinisirt Bonerius, ein Predigermönch in Bern, der im zweiten Viertel des 14. Jahrh. lebte, und eine Sammlung von 100 an Form, Naivetät, Witz und poetischem Gehalt hervorragenden Fabeln hinterließ, der er den Beinamen „Der Edelstein" gab. Pfeiffer gab ihn (Leipz. 1844) kritisch heraus.

Bonham, Postdorf und Hauptort von Fannin Co. im nördlichen Texas, 12 engl. M. südlich vom Red River, 270 M. nordöstlich von Austin City, am Bois d'Arc Creek; 800 E.

Bonhamtown, Dorf in Middlesex Co., New Jersey, 4 engl. M. nordöstlich von New Brunswick.

Bon Harbour, Dorf in Davieß Co., Kentucky, am Ohio River, 158 engl. M. unterhalb Louisville.

Bonheur, Rosa, ausgezeichnete französische Thier- und Landschaftsmalerin, geb. am 22. März 1822 zu Bordeaux, erhielt den ersten Unterricht von ihrem Vater; machte sich zuerst im Pariser Salon von 1851 bemerkbar. Wenn man an den Bildern der B. auch aussetzt, daß sie im Ganzen einförmig erscheinen und nur das Aeußere der Erscheinung zu erfassen wissen, so läßt sich doch nicht läugnen, daß die Künstlerin in ihrem Fache zu den Ersten zählt. Eines ihrer Hauptwerke, der berühmte „Pferdemarkt", das Glanzstück der Ausstellung von 1853 (von Landseer gestochen), befindet sich in Amerika. Es war früher im Besitze des Herrn William K. Wright, Weehawken, N. J., wurde jedoch mit dessen Sammlung, im Jahre 1867 verkauft und ging in die Gallerie des Herrn A. T. Stewart, in New York über. Auguste B., geb. am 4. Nov. 1824; Isidore B., geb. am 15. Mai 1827, beides Brüder Rosa's, ebenso deren Schwester Juliette B., geb. am 19. Juli 1830, seit 1853 mit dem Maler Peyrol verheirathet, sind gleichfalls Künstler.

Bon Homme, Dorf in Jayne Co., Dakotah Territory, am Missouri River, 36 engl. M. südöstlich von Yankton.

Bonifacius, der Name von neun Päpsten: B. I., Ende 418—422, erklärte die Urtheile des päpstlichen Stuhles für unantastbar; Gedächtnißtag 25. Oktober. B. II., 420—432, der erste Nicht-Märtyrer auf dem römischen Stuhle, bestätigte die Canones gegen die Semipelagianer. B. III., 19. Febr. bis 10. Nov. 607, erhielt von Constantinopel (Kaiser Phokas) die Anerkennung als „Allgemeiner Bischof". B. IV., 608—615, führte das Allerheiligenfest ein. B. V., Ende 619—625. B. VI., 896, nur 15 Tage, wird von Manchen nicht als Papst gezählt. B. VII., Mörder Benedict's VI. (974) und Johann's XIV. (984), starb 985 und wurde todt durch die Stadt geschleift. B. VIII. (1294—1303), sonst Benedict Cajetan, geb. zu Anagni, ein feingebildeter Jurist, früher Kanonikus zu Paris und Lyon, seit 1281 Cardinal und mehrfach Legat, bewog seinen Vorgänger Cölestin V., den er nachher gefangen hielt, zur Abdankung, ward erwählt am 24. Dez. 1294, bei der Thronbesteigung bedient von zwei Königen (Sicilien und Ungarn) im Ornate, siedelte von Neapel über nach Rom und beanspruchte, mehr kühn als klug, gleich Gregor VII. und Innocenz III., die Gewalt der zwei Schwerter (Bulle Unam Sanctam), weßhalb er auch statt der einfachen eine doppelte Krone annahm. Gegen seinen Willen behaupteten sich in Sicilien die Aragonier, in Deutschland Albrecht I., und als er Philipp IV. (dem Schönen) von Frankreich Frieden mit England gebot und das Kirchengut von Kriegssteuer unter Strafe des Bannes befreite, verbot der König die Geldausfuhr nach Rom. Der Berufung des Concils setzte Philipp die seiner Generalstaaten entgegen, welche des Papstes Lehnsherrlichkeit bestritten. Auf die Bulle vom 18. Nov. 1302 (s. d.) und den Bann (13. April 1303) antwortete er mit Anklage des Papstes vor den Generalstaaten und auf das Interdict mit Gefangennehmung desselben zu Anagni (7. Sept. 1303) durch seinen Kanzler W. Nogaret, dem hauptsächlich Sciarra Colonna beistand, unter persönlicher Mißhandlung B.'s, welcher die Colonnas seit jeher verfolgt hatte. Nach drei Tagen von seinen Mitbürgern wieder befreit, entfloh B. nach Rom und starb dort am 3. Okt. 1303. Dante wies ihm einen Platz in der Hölle an wegen Simonie. B. hat das Exil der Päpste in Avignon veranlaßt. Vgl. Drumann, „Geschichte B.'s VIII." (2 Bde., Königsberg 1852). B. IX., der Erste der, als Gebieter auf, über und unter der Erde, die dreifache Krone trug, (Peter Tomacelli) zu Neapel geboren, ward am 2. Nov. 1389 Nachfolger Urban's VI., während zu Avignon Clemens VII. (gest. 1394) regierte. Er zeichnete sich aus durch schamlose Simonie und führte die Annaten (s. d.) als dauernd ein. Davon bereicherte er seine Verwandten und befestigte Engelsburg und Capitol. Die Römer verjagten ihn 1391 und wieder 1394, unterwarfen sich aber 1399 des einträglichen Jubeljahres wegen, das er aber zweimal (1390—1400) zu feiern für zuträglich fand. B. starb am 1. Okt. 1404.

Bonifacius, der Heilige, auch genannt der Apostel der Deutschen, von angelsächsischem Adel, geb. um 680 zu Kirton bei Exeter (Devonshire), England, und Winfried getauft. Schon 715 ging er als Missionär nach Friesland, kehrte aber, da Krieg herrschte, bald wieder zurück, ging 718 nach Rom, sich einen Missionsbrief zu holen, den ihm auch Gregor II. am 15. Mai 719 bewilligte, und durchzog nun predigend Bayern und Thüringen, wo übrigens schon vor ihm die Heiligen Emmeron und Kilian gewirkt hatten, Hessen, Sachsen (beide noch heidnisch) und Friesland, wo Willibrord wirkte. Hier kehrte er um und gründete in dem inzwischen von den Franken eroberten Oberhessen das Kloster Amöneburg. Dann ging er zum zweiten Male nach Rom, huldigte dem Papste (30. Nov. 723) und ließ sich unter dem Namen B. zum deutschen Bischof weihen. Es folgt nun 724 seine Mission in Hessen mit dem Fällen der heiligen Donnereiche bei Geismar, seine Ernennung zum Erzbischof und Primas von Deutschland durch Gregor III. 732, ein dritter Aufenthalt in Rom 738—739, von wo er als päpstlicher Legat zurückkehrte, die Gründung der Bisthümer Freising, Regensburg (Salzburg und Passau hat er nur erneuert), Eichstädt, Würzburg, Erfurt und Buraburg (jetzt Paderborn) und des Klosters Fulda. Nachdem er 752 zu Soissons Pipin zum König gesalbt, wies ihm dieser den Stuhl des vertriebenen Bischofs von Mainz zu. Von hier zog der Greis 754 nochmals aus, die Friesen zu bekehren, ward aber, als er eben die Neubekehrten firmen wollte, 5. Juni 755, bei Dokkum von den Heiden mit 52 Genossen erschlagen. Sein Leichnam ward nach Fulda gebracht, wo er, wie zu Altenberga (s. d.), ein Denkmal hat (seit 1842) und wo man am 5. Juni 1855 eine Säkularfeier abhielt und jetzt noch ein angeblich von ihm geschriebenes und mit seinem Blute beflecktes Evangelienbuch zeigt. Von 742—752 hielt B. fünf austrasisch-neustrische Synoden, in denen er die fränkischen Kirchenangelegenheiten ordnete. Bonifaciusverein heißt nach ihm der 1849 bei der 3. Hauptversammlung des Piusvereins (s. d.) zu Regensburg unter der Aegide des Grafen Joseph von Stolberg dem protestantischen Gustav-Adolfs-Verein entgegen gegründete katholische Verein zur geistlichen Pflege der katholischen Diaspora in Deutschland und der Schweiz.

Bonifaciuspfennige, Bischofspfennige, Trochiten, sind die fossilen, runden, strahlenartig gestreiften Stielglieder des lilienförmigen Enkriniten (Encrinites liliiformis), welcher zu den Haarsternen, Ordnung der Stachelhäuter, gehört. Sein Vorkommen ist für die Muschelkalkformationen charakteristisch.

Bonifaciusstraße (ital. le Bocche di Bonifacio) ist Name der an der engsten Stelle 1½ d. M. breiten Meerenge zwischen Corsika und Sardinien. Sie ist klippenreich und gefährlich wegen einer heftigen Strömung von Ost nach West, bietet aber dem Thunfischfang sehr ergiebige Stellen dar. Die nahe Stadt und Festung Bonifacio mit 3594 E. (1866) auf Corsika gab der Meerenge den Namen.

Bonin. 1) Eduard von, ein strategisch hochgebildeter preußischer General, geb. 1793 zu Stolpe in Pommern, zog schon im 13. Jahre gegen die Franzosen in's Feld, zeichnete sich bei Lützen und vor Paris aus und war 1848 zum Brigadecommandanten vorgerückt, als er zum Schutze Holstein's nach Havelberg detachirt wurde und in den Hauptschlachten dieses Jahres gegen die Dänen mitfocht. Im Mai 1849 erwählte ihn die deutsche Centralgewalt zum Generalissimus der Reichstruppen in den Herzogthümern, worauf er die Dänen bei Kolding schlug, aber bei Fridericia selbst von ihnen eine Niederlage erlitt. 1850 war er Stadtcommandant von Berlin, von 1852—54 und zum zweiten Male 1858—59 Kriegsminister. Er verfaßte die Schrift: „Grundzüge für das zerstreute Gefecht" (Berlin 1839). 2) Friedrich Karl von, preußischer Minister, geb. 1798 in Pommern, wurde 1845 Oberpräsident der Provinz Sachsen und stand seit Sept. 1848 im Ministerium Pfuel den Finanzen vor. 1851 wurde er zum Oberpräsidenten von Posen ernannt, gab aber wegen Wiederherstellung der alten Provinzialstände in demselben Jahre seine Demission ein, worauf er 1859 für kurze Zeit nochmals dieselbe Stelle verwaltete.

Bonin-Inseln, japanisch = Buna Sima, d. h. menschenleere Inseln, bilden einen kleinen Archipel von 70 Eilanden und liegen etwa unter 160° östl. L. und 27° nördl. Br., d. h. zwischen Japan und den Marianeninseln. Sie wurden von den Japanesen 1675 entdeckt, zerfallen in 3 Gruppen und besitzen auf der größten Insel, Peel, den trefflichen Hafen Port-Lloyd, der eine erwünschte Station für die Schifffahrt zwischen China, Japan und California, sowie für den Walfischfang bietet und daher vom amerikanischen Commodore Perry 1858 besucht wurde. Die Colonie besteht aus Weißen, regiert sich selbst und verkaufte an Perry ein Stück Land zur Errichtung eines Kohlendepots.

Bonita, Dorf in Otter Tail Co., Minnesota, nahe Otter Tail Lake.

Bonitiren ist die Prüfung, Untersuchung und Bestimmung des Bodens behufs Ermittelung seiner Productionskraft nach seiner natürlichen Lage, Beschaffenheit und Zusammensetzung. Die Bonitirung gründet sich darauf, daß der Boniteur, durch praktische Erfahrung belehrt, im Stande ist, die verschiedenen Bodenarten nach äußeren Merkmalen und Eigenschaften zu erkennen. Die Bonitirung bildet einen der wichtigsten Momente namentlich bei den Auseinandersetzungen (Ablösungen, Gemeinheitstheilungen, Grundstückszusammenlegung) und es geht ihr in der Regel eine Vermessung und Kartirung der betreffenden Bodenflächen voraus. Man bonitirt am besten im August und September, sucht in der Regel zuerst den besten Acker auf der Feldmark aus, weil es dann viel leichter ist, die nöthigen Abstufungen bis zum schlechtesten Boden herab zu bemerken, nimmt einen 10—12 Ruthen breiten Ackerstreifen ab, vermerkt ihn auf der Bonitirungskarte, zählt die Ackerstücke und trägt diese ebenfalls in die Karte ein. Dann wird vorwärts geschritten, von Zeit zu Zeit Halt gemacht und der Boden untersucht, namentlich dann, wenn eine Abänderung desselben bemerkt wird. Auf diese Weise wird bis zum Ende des Grundstücks fortgefahren. Bei der Bonitirung ist die natürliche Beschaffung oder die Grundmischung des Bodens vorzüglich zu berücksichtigen, durchaus nicht der augenblickliche bessere Zustand; nur wenn durch die Cultur der Boden so verändert worden ist, daß er eine andere Grundmischung erlangt hat, muß darauf Rücksicht genommen werden. Vgl. Engel, „Praktische Anleitung zum Bonitiren" (Anklam 1838); Schmalz, „Anleitung zur Bonitirung des Bodens" (Leipzig 1833); Schmidt, „Leitfaden zur Bonitirung des Bodens" (Weimar 1843); Trommer, „Die Bonitirung des Bodens mittels wildwachsender Gewächse" (Greifswald 1853).

Bonitz, Hermann, Philolog, geb. 1814, studirte Philologie unter G. Herrmann, Böckh und Lachmann, seit 1838 Gymnasiallehrer in Berlin, 1849 Professor in Wien und 1854 Mitglied der kaiserl. Akademie. Seine mit Exner entworfene Gymnasialordnung erhielt 1854 gesetzliche Kraft. B. ist einer der besten Kenner des Plato und Aristoteles und Herausgeber der „Metaphysica" des Letzteren (2 Bde., Bonn 1848—49), der „Platonischen Studien" (2 Hefte, Wien 1858—60), der „Aristotelischen Studien" (Wien 1862—63) und anderer Werke über verwandte Stoffe.

Bonn. 1) Kreis im preußischen Reg.-Bez. Köln, Rheinprovinz, nach der Zählung von 1869 mit 68,353 E., bestehend aus der Stadt B., dem Bonner Landbezirke und den Ortschaften Godesberg, Hersel, Oedekoven, Poppelsdorf, Sechtem, Vitich, Vittip und Waldorf. 2) Kreis und Universitätsstadt am linken Rheinufer, Sitz des Oberbergamts für die preußische Rheinprovinz, hat nach der Zählung von 1869 22,965 E. (darunter 18,200 Katholiken, 4204 Protestanten und 485 Israeliten). Gegründet wurde die Stadt von Drusus, der hier eine Brücke über den Rhein schlug. In der Mitte des 4. Jahrh. von den Allemannen zerstört, wurde sie von Kaiser Julian wiederaufgebaut. Von 1268—1794 war sie, eine kurze Unterbrechung zu Beginn des 18. Jahrh. abgerechnet, fortwährend der Sitz der Kölner Erzbischöfe. In den Kriegen des 16. und 17. Jahrh. hatte B. vielfach durch Belagerungen zu leiden. Den Charakter einer Festung verlor es erst 1717, in welchem Jahre die Mauern infolge eines Artikels des Rastatter Friedens auf Verlangen der Holländer geschleift wurden. 1801 kam die Stadt durch den Lüneviller Frieden an Frankreich, 1814 an Preußen. Die 1777 von dem Kurfürsten Maximilian Friedrich gestiftete und 1790 zu einer Universität erhobene Akademie wurde von den Franzosen 1794 aufgelöst. Die jetzt bestehende Universität wurde am 18. Okt. 1818 durch König Friedrich Wilhelm III. von Preußen gegründet. Die Vorlesungen werden mit Ausnahme der naturwissenschaftlichen und landwirthschaftlichen, welche in dem ehemals kurfürstlichen Lustschlosse Clemensruhe in Poppelsdorf zum Vortrag kommen, in dem 1730 von dem Kurfürsten Clemens August erbauten und von Preußen restaurirten Schlosse gehalten. Es ist das schönste Universitätsgebäude Deutschland's und umfaßt außer der mit vier Fresken geschmückten Aula und den Hörsälen die über 200,000 Bände zählende Bibliothek, das Museum vaterländischer Alterthümer, das physikalische Cabinet, die klinischen Anstalten und eine archäologische Sammlung. Für die Anatomie und das chemische Laboratorium sind besondere Gebäude errichtet. Gegenwärtig wird die Universität, an der in fünf Facultäten über 100 Professoren und Dozenten wirken, von 900 Studenten besucht. Von den Kirchen ist das im Uebergangsstyle aufgeführte Münster die bedeutendste. Den ersten Grund hierzu legte der Sage nach Helena, die Mutter Constantin's d. Gr. Der Chor mit den Thürmen und der Krypta, sowie der Kreuzgang wurden gegen 1157, die übrige Kirche 1270 fertig. 1314 wurden Friedrich der Schöne von Oestreich, 1346 Karl IV. im Münster als deutsche Kaiser gekrönt. Eine evangelische Kirche ist eben im Bau begriffen. Auf dem alten Zoll steht seit dem 29. Juli 1865 die nach Affin-

ger's Modell gegossene Statue Arndt's, den Münsterplatz ziert seit 1845 das von Hänel in Dresden entworfene Denkmal Beethoven's.

Bonn, Postdorf in Washington Co., Ohio, 10 engl. M. nordöstlich von Marietta.

Bonne Femme Creek, Fluß in Missouri, entspringt in Randolph Co., fließt durch Howard Co. und fällt, nahe Franklin, in den Missouri River.

Bonner, Postdorf in Jackson Parish, Louisiana, 70 engl. M. östlich von Shreveport.

Bonner's Ferry, Postdorf in Cherokee Co., im östlichen Texas, am Neches

Bonner's Mine, Dorf in Carroll Co., Georgia.

Bonnet, Charles, Naturforscher und Philosoph, geb. zu Genf am 13. März 1720, beschäftigte sich frühe mit naturgeschichtlichen Studien, wovon ihm eine Arbeit über die Blattläuse im 20. Jahre die Ernennung zum Correspondenten der französischen Akademie der Wissenschaften eintrug. Zwei Jahre später wurde er zum Mitgliede der Londoner Societät ernannt. 1745 gab er eine „Traité d'insectologie" (Insectenkunde) heraus, welche dem Geiste seiner Zeit gemäß eine stark teleologische Färbung trägt. Oeftere Augenleiden, die ihn am Schreiben verhinderten, veranlaßten ihn, sich Spekulationen über die Fortdauer nach dem Tode zu widmen, deren Resultate er in den „Idées sur l'état futur des êtres vivans ou Palingénésie philosophique" (Genf 1769, 2 Thle.) niederlegte. Lavater übersetzte den letzten Theil dieses Werkes unter dem Titel „Philosophische Untersuchung der Beweise für das Christenthum" und eignete es Mendelssohn zu, um eine Aenderung in dessen religiösen Ansichten herbeizuführen, aber ohne Erfolg. Von 1752—68 war B. Mitglied des Großen Rathes und lebte dann meist auf seinem Gute Genthod am Genfersee, wo er am 20. Mai 1793 starb. B. war ein scharfsinniger Beobachter der Natur. Seine Philosophie ist eine auf der Erkenntnißlehre Locke's beruhende und treten in ihr vielfach materialistische Ansichten zu Tage.

Bonnet Carré, Postdorf in Louisiana, Hauptort von St. John Baptiste Parish, am rechten Ufer des Mississippi, 45 engl. M. oberhalb New Orleans.

Bonneval, Claude Alexander, Graf von, ein auch als Achmet Pascha bekannter französischer Abenteurer, geb. 1675 zu Coussac in der Provinz Limousin, trat erst in das königl. Marinecorps, dann in die Garde; machte Catinat's Feldzüge in Italien 1701 mit, focht dann in den Niederlanden, entzweite sich mit dem Kriegsminister, floh deßhalb nach Deutschland und diente unter Prinz Eugen 1710—12 mit Auszeichnung. 1716 focht er nochmals unter dessen Befehlen und wurde in der Schlacht bei Peterwardein schwer verwundet. Sein Ehrgeiz und seine Streitsucht trieb ihn wieder nach Frankreich, dann nach Wien, nach den Niederlanden, endlich in das östreichische Staatsgefängniß des Spielberges zu Brünn; dann reiste er, aus Oestreich gewiesen, über Venedig nach Constantinopel, trat dort 1730 zum Islam über und begann, unter heftigen Anfeindungen seitens der türkischen Großen, die Reorganisation der Armee, kämpfte siegreich gegen Rußland und einen persischen Usurpator, fiel aber in Ungnade und starb in Constantinopel 1747.

Bonneville, Nicolas de, ein 1760 zu Evreux geborener französischer Publicist, veröffentlichte zuerst französische Uebertragungen deutscher Schauspiele („Nouveau théâtre allemand", 12 Bde., Paris 1782—85), deutscher Erzählungen, der Dramen Shakespeare's, gab während der Revolution die freisinnigen, gemäßigten Journale „Cercle social", „Tribun du peuple" und „La bouche de fer" heraus, ward von den Schreckensmännern eingekerkert, ebenso von Napoleon, den er mit Cromwell verglichen hatte. Er starb in Paris 1828.

Bonnivard, der Gefangene von Chillon (s. Chillon).

Bono, Township und Postdorf in Lawrence Co., Indiana, am White River, 15 M. südöstlich von Bedford; 800 E.

Bonpland, Aimé, ausgezeichneter, durch seine mit Alexander von Humboldt nach Südamerika gemachte Reise berühmt gewordener Naturforscher. Er ward am 22. August 1773 zu La-Rochelle geboren und widmete sich in Paris dem Studium der Medizin und Botanik. Durch Freunde des ersten Consuls erhielt er die Einladung, an einer Explorationsreise im Südmeer theilzunehmen und ward dadurch mit Humboldt bekannt, an den von Seiten der französischen Regierung der Wunsch ergangen war, sich an diese Reise anzuschließen. Als der Plan zu derselben aber zu Nichte wurde, bereiste B. mit Humboldt Spanien und schiffte sich mit ihm am 5. Juni 1799 in der Fregatte Pizarro von Corunna nach Südamerika ein. Dort sammelte er über 6000 Pflanzenspecies, unter denen 3500 noch nicht beschrieben waren. Nach seiner Rückkehr im Jahre 1804 ernannte ihn Napoleon I. zum Vorstand der botanischen Gärten zu Navarra und Malmaison, deren Gewächse er in einem eigenen 60 Kupfertafeln

enthaltenden Werke beschrieb. Gleichzeitig gab er ein Werk über mexikanische Pflanzen und eine Monographie der Melastomen heraus. Letztere wird durch 220 Tafeln geziert. Durch den Sturz Napoleon's erschüttert, schiffte er sich 1816 mit einer Menge Sämereien versehen nach Buenos-Ayres ein, wo er 1818 eine ihm angebotene Professur der Naturgeschichte annahm. 1820 unternahm er eine Reise in das Innere von Paraguay, um sich daselbst mit der Theecultur vertraut zu machen und legte ein Jahr darauf am östlichen Ufer des Paraña auf dem Gebiete von Buenos-Ayres eine großartige Theepflanzung an, welche er durch Indianer bestellen ließ. Wie dieselbe ihren besten Stand erreicht hatte, ließ sie der Dictator von Paraguay, Dr. Francia, von 800 Soldaten überfallen und zerstören. B. wurde mit den meisten Indianern gefangen genommen und nach einem Fort abgeführt. Seine Haft dauerte 8 Jahre und hatte keinen anderen Grund als den, weil Francia für das Theemonopol fürchtete. Uebrigens ward er während derselben mit der Anlegung eines Handelsweges nach Peru betraut und durfte seine botanischen Wanderungen fortsetzen. 1831 kehrte er nach Buenos-Ayres zurück, begab sich aber bald darauf nach Brasilien, wo er am Uruguay eine Orangerie anlegte und die Merinozucht einführte. 1832 schrieb er an Humboldt, daß er nach Empfang seiner Sammlungen aus Paraguay nach Europa zurückkehren werde. Indeß wechselte er seinen Sinn, indem er sich wieder nach Paraguay begab. In Europa hörte man wenig mehr von ihm, jedoch blieb er unaufhörlich mit der Anlage von Sammlungen thätig. 1854 sandte er Sämereien und Stecklinge von Culturpflanzen nach Frankreich. Bereits 1851 hatte sich B. in der argentinischen Provinz Corrientes niedergelassen und soll daselbst seine Existenz, sowie die seiner mit einer Indianerin gegründeten Familie theils durch einen Kramladen, theils durch die Ausübung der ärztlichen Praxis gefristet haben. Ein 13jähriger Bürgerkrieg, sowie zu weitgehende Pläne hatten ihn finanziell gänzlich zurückgebracht. Er starb am 4. Mai 1858, nachdem ihm der preußische Geschäftsträger zu Buenos-Ayres, von Gülich, die letzten Nachrichten seines ehemaligen Reisegenossen von Humboldt überbracht hatte. Seine Bemerkungen zu dem auf der Reise mit diesem Forscher gesammelten Herbarium hat Kunth in den „Nova genera et species plantarum" (12 Bde., Paris 1815—25) veröffentlicht.

Bonpland, Landsee in El Dorado Co., California, 14 engl. M. lang und 6 M. breit, genannt zu Ehren des berühmten Naturforschers Aimé B.

Bon Secours, südöstlicher Theil der Mobile Bai, Alabama.

Bonstetten, Karl Victor von, schweizerischer Literat, geb. 1745 in Bern, genoß in Genf den Umgang mit Voltaire, Saussure und Bonnet, studirte in Leyden, Cambridge und Paris, verwaltete dann zwei Berner Landvogteien, befreundete sich während dieser Zeit innig mit Joh. von Müller, den Dichtern Salis und Matthisson, und brachte die Jahre 1796 bis 1801 in Kopenhagen bei seiner Freundin Friederike Brun zu. Seinen Aufenthalt nahm er seit 1802 bis an seinen Tod 1832 in Genf, von wo aus er einige Reisen nach Italien unternahm. Er schrieb: „Briefe über ein schweizerisches Hirtenland" (Basel 1782); „Kleine Schriften" (Kopenh. 1799—1801); „Ueber Nationalbildung" (2 Bde, Zürich 1802); „Voyage sur la scène du dernier livre de l'Enéide" (Genf 1813). Die Correspondenz B.'s mit Matthisson gab Füßli (Zürich 1827) heraus.

Bonus, ursprünglich lat. „gut", heißt in der engl. Finanzsprache eine Gratifikation an Geld, als Entgegnung für einen gewährten Vortheil, wie z. B. der B., den die Bank der Ver. Staaten bei ihrer Einsetzung an die Bundesregierung entrichtete. Oft auch Wucherzinsen.

Bonus, Posttownship in Boone Co., Illinois, 6 engl. M. nordöstl. von Belvidere; 1450 E.

Bonus Prairie, Dorf in Boone Co., Illinois, 6 engl. M. nordöstl. von Belvidere.

Bonvicino, Alessandro, ital. Maler, s. Moretto, il.

Bonzen (aus dem japan. busso, d. i. ein Frommer) hießen ursprünglich die japanesischen, eine mächtige Corporation bildenden Priester des Buddha oder Fo; doch ertheilten die Portugiesen später diese Bezeichnung auch den Priestern der chinesischen, koreanischen und indochinesischen Buddhisten.

Bookersville, Dorf in Wilkes Co., Georgia, 45 engl. M. nordwestl. von Augusta.

Boomer, Township in Pottawattamie Co., Iowa; 394 E. (1869).

Boone, Daniel, der Pionier von Kentucky, wurde im Febr. 1735 in Bucks Co., Pennsylvania, geboren. Als er noch ein kleiner Knabe war, zog sein Vater nach Berks County, nicht weit von Reading, damals einer Indianerangriffen ausgesetzten Grenzansiedelung, wo er sich an das Waldleben gewöhnte. Als er etwa 18 Jahre alt war, zog sein Vater nach North Carolina und machte sich am Ufer des Yadkin ansässig. B. heirathete hier Rebecca Bryan und lebte mehrere Jahre als Farmer, bis er i. J. 1761 eine Jagdpartie durch die

Wildniß bis zu den Quellen des Tennessee machte. Eine zweite Excursion nach dem Cumberlandflusse machte ihm das Leben in North Carolina ganz zuwider. Am 7. Juni 1769 zog er mit 6 Gefährten zur Erforschung von Kentucky aus. Erst nach zweijähriger Abwesenheit kehrte er mit soviel Pelzwerk, als seine Pferde tragen konnten, an den Yadkin zurück, verkaufte seine Farm und zog am 25. Sept. 1773 mit Frau und Kindern und seinem Bruder Squire und dessen Familie nach Kentucky. Als die Shawnees und andere Indianerstämme nordwestl. vom Ohio sich feindselig zeigten, wurde B. zum Capitän ernannt und ihm das Commando über drei Garnisonen übertragen. Er schlug die Indianer in mehreren Gefechten, baute ein Palissadenfort am Ufer des Kentucky, das er Boonesborough nannte und übersiedelte im Sommer 1775 seine Familie dahin. Am 7. Februar 1778 wurde er mit mehreren Gefährten von den Indianern gefangen genommen, entwischte denselben jedoch am 16. Juni und kam am 21. in dem 160 Meilen entfernten Boonesborough an, das von seiner Familie inzwischen verlassen worden war, weil sie ihn für todt gehalten hatte und nach North Carolina zurückgegangen war. Am 8. August vertheidigte er das Fort gegen eine sechsfache Ueberzahl von Indianern und Canadiern, die mit großem Verlust an Todten und Verwundeten abziehen mußten. Infolge dessen wurde er zum Major befördert. 1780 kehrte er mit seiner Familie nach Boonesborough und beim Schlusse des Revolutionskrieges als Oberst auf seine Farm zurück. Als Kentucky i. J. 1792 als souveräner Staat in die Union aufgenommen worden war und dort Gerichte etablirt waren, verlor B. wegen Mangelhaftigkeit des Besitztitels seinen ganzen Grundbesitz. Voll Entrüstung darüber verließ er Kentucky i. J. 1795 und siedelte sich im fernen Westen 45 M. von St. Louis an, wo er bis 1804 blieb, zog von dort zu seinem jüngsten Sohne und 1810 zu seinem Schwiegersohne Flanders Callaway. Er starb, umgeben von seinen Kindern und Nachkommen, theilweise schon aus der fünften Generation, 88 Jahre alt, am 25. Sept. 1822.

Boone, Name für 6 Counties in den Ver. Staaten: 1) im nördl. Theile des Staates Illinois, grenzt im N. an Wisconsin, wird vom Kishwaukee River und seinen Zuflüssen bewässert und von der Galena-Chicago Bahn und Zweigen derselben durchschnitten; fruchtbares Prairie- und Waldland. Es umfaßt 270 engl. Q.-M. mit 11,680 E. (1865), darunter 30 Farbige. Hauptort: Belvidere. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 2050, Seymour 306 St.). 2) Im mittleren Theile des Staates Indiana, wird von den Eagle und Sugar Creeks bewässert und der Indianapolis-Lafayette Bahn durchschnitten; fruchtbares Wald- und Prairieland. Es umfaßt 408 engl. Q.-M. mit 16,753 E. (1860), darunter 90 Farbige; gegen 25,000 E. (1870), welche Ackerbau, Viehzucht und Holzhandel treiben. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Thorntown, Zionsville und dem Hauptorte des County: Lebanon. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 2550 St., Seymour 2324 St.). 3) Im mittleren Theile des Staates Iowa, wird vom Des Moines River bewässert und der Chicago-North-Western Bahn vom Osten nach Westen, von der Des Moines-Thal Bahn von Süden nach Norden durchschnitten. Das Land ist durchweg reicher Prairieboden, mit guter Waldung an den Flußufern; ergiebige Kohlenfelder. Die ersten Ansiedelungen fanden 1846 statt; organisirt wurde das County im Jahre 1861. Es umfaßt 576 engl. Q.-M. mit 4232 E. (1860), 18,961 E. (1869). Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptort: Boonesborough. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1362 Stimmen, Seymour 995 Stimmen). 4) Im nordwestlichen Theile des Staates Kentucky, wird durch den Ohio River, welcher die Nordgrenze bildet, von den Staaten Ohio und Indiana geschieden. Der Boden ist hügelig und fruchtbar. Es umfaßt 300 engl. Q.-M. mit 11,196 E. (1860), darunter 1793 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Petersburgh. Hauptort: Burlington. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1503 Stimmen, Grant 256 Stimmen). 5) Im mittleren Theile des Staates Missouri, wird im SW. vom Missouri River, im O. vom Cedar Creek begrenzt und vom Roche Percée und Petite Bonne Femme, Zuflüssen des Missouri, durchströmt. Der Boden ist sehr fruchtbar, theils Prairie-, theils Waldland; reiche Steinkohlen- und Kalklager. Es umfaßt 648 Q.-M. mit 19,486 E. (1860), darunter 53 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Rocheport, Sturgeon und Germantown. Hauptort: Columbia. In der Präsidentenwahl 1868 gab das County eine kleine republikanische (Grant 177, Seymour 171 Stimmen), in der Gouverneurswahl 1868 eine demokratische Majorität (Phelps 204 Stimmen, McClurg 148 Stimmen). 6) Im südwestlichen Theile des Staates West Virginia. Die Ostgrenze

bildet der Coal River, ein Zufluß des Kanawha. Das gebirgige, reichbewaldete, fruchtbare Land wird von dem Little Coal River und dem Laurel Creek bewässert und umfaßt 525 Q.-M. mit 4840 E. (1860), darunter 159 Farbige. Hauptort: Boone Court-House. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 143, Seymour 85 Stimmen).

Boone, Townships in den Vereinigten Staaten: 1) Township in Boone Co., Illinois, 10 engl. M. nordöstlich von Belvidere. 2) Townships in Indiana: a) in Harrison Co., am Ohio River, 2000 E.; b) in Caß Co., 1200 E.; c) in Crawford Co., 700 E.; d) in Madison Co., 800 E.; e) in Porter Co., 1200 E.; f) in Warwick Co., 3500 E. 3) Townships in Iowa: a) in Dallas Co., 926 E. (1869); b) in Hamilton Co., 1267 E. (1869); c) in Wright Co., 133 E. (1869). 4) Township in Franklin Co., Missouri. 5) Postdorf und Hauptort von Watauga Co., North Carolina, 200 engl. M. nordwestlich von Raleigh. Daniel Boone, der Pionier des Westens, wohnte in der Nähe des Ortes, der ihm zu Ehren benannt wurde.

Boone Court House, Postdorf und Hauptort von Boone Co., West Virginia, am Little Coal River, 245 engl. M. westlich von Richmond. Gefecht zwischen Bundestruppen und Conföderirten am 1. Sept. 1861. Letztere wurden geschlagen; der Ort ging in Flammen auf.

Boone River, Fluß im nördlichen Theile des Staates Iowa, entspringt in Hancock Co. und ergießt sich mit südlichem Laufe in Webster Co. in den Des Moines River.

Boonesborough. 1) Postdorf in Madison Co., Kentucky, 18 engl. M. südöstlich von Lexington. Hier baute Daniel Boone, der Pionier Kentucky's, das erste Fort (1775); auch versammelte sich in B. der erste gesetzgebende Körper der Westlichen Staaten. 2) Dorf in Boone Co., Missouri, 30 engl. M. nördlich von Jefferson City.

Booneville. 1) Postdorf in Scott Co., Arkansas, 36 engl. M. südöstlich von Van Buren. 2) Dorf und Hauptort von Warrick Co., Indiana, 170 M. südwestlich von Indianapolis; 1250 E. 3) Dorf in Boone Co., Iowa, 140 M. nordwestlich von Iowa City. 4) Postdorf in Owsley Co., Kentucky, am Kentucky River, 100 M. südöstlich von Frankfort. 5) Postdorf im gleichnamigen Township, Oneida Co., New York, 31 M. nördlich von Utica; zusammen 4228 E. (1865) darunter 226 in Deutschland geboren. 6) Postdorf in Tishemingo Co., Mississippi, 20 M. südlich von Corinth. 7) Dorf in Cooper Co., Missouri; deutsche lutherische Kirche. 8) Dorf und Hauptort von Brazos Co., Texas, 110 M. nordöstlich von Austin.

Boonhill, Postdorf in Johnson Co., North Carolina, 12 engl. M. nordwestlich von Goldsborough.

Boonsboro, Stadt in Iowa, Hauptort von Boone Co., an der Chicago-Northwestern Bahn und dem Des Moines River und Honey Creek; reiche Kohlengruben in der Nachbarschaft. B. hat ein schönes Gerichtshaus (Court House), Töpferei, Möbelfabrik und (1869) 1747 E. In unmittelbarer Nähe liegt die City of Montana, ein rasch aufblühender Ort; 1865 von der Chicago-Northwestern Bahn-Gesellschaft ausgelegt.

Boonsborough. 1) Postdorf in Washington Co., Arkansas, 20 M. südwestlich von Fayetteville. 2) Dorf in Ogle Co., Illinois, 140 M. nördlich von Peoria. 3) Dorf in Washington Co., Maryland; deutsche lutherische Kirche. Gefecht zwischen Bundes-Cavallerie unter General Pleasenton und Cavallerie der Conföderirten am 15. Sept. 1862. Letztere verloren 250 Gefangene und 2 Geschütze. 4) Dorf in Howard Co., Missouri, 14 M. westlich von Fayette.

Boonton. 1) Dorf in Boone Co., Missouri. 2) Posttown in Morris Co., New Jersey, am Rockaway River, 8 M. nordöstlich von Morristown; bedeutende Eisengießereien.

Boonville. 1) Dorf im südwestlichen Theile des Territoriums Idaho, Owyhee Co., am Jordan Creek, 2 engl. M. unterhalb Ruby City; Gold- und Silberminen. 2) Dorf in Adams Co., Illinois, am Mississippi River. 3) Hauptort von Cooper Co., Missouri, am südlichen Ufer des Flusses Missouri, 190 M. von dessen Mündung, in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden des Staates gelegen, eine der ältesten Städte in dem mittleren Missouri; hat gegen 6000 E., wovon die Hälfte Deutsche sind; deutsche katholische, zum Erzbisthum St. Louis gehörende Kirche. B. ist durch eine Zweigbahn mit der Pacific-Eisenbahn verbunden; betreibt ansehnlichen Handel und Gewerbe, sowie Wein- und Obstbau; hat in der Nähe bedeutende Kohlen- und Bleilager, auch Mineralquellen; hat mehrere öffentliche Blätter, worunter ein deutsches, einen Turnverein, große Weinkeller und viele ansehnliche Wohn- und Geschäftshäuser; die Erziehungsanstalten sind im besten Gedeihen. Schar-

tes Gefecht zwischen 2000 Mann Bundestruppen unter General Lyon und 4000 Mann Conföderirten (Missouri-Milizen) unter Gouverneur Jackson am 17. Juni 1861. Letztere geschlagen.

Boot nennt man jedes kleinere ungedeckte, aber mit einem Kiel versehene Fahrzeug. Passagier- und Kriegsschiffe haben deren 7—8, Kauffahrer 2—3. Auf den letzteren nennt man sie je nach der Größe das Große Boot, die Gig und die Jolle. Rettungsboot ist ein B., das so gebaut ist, daß es auch die stärkste Brandung zu besiegen vermag und das durch Luftkästen vor dem Untersinken und Umschlagen geschützt ist.

Bootes oder Bärenhüter ist ein Sternbild des nördlichen Himmels unweit des Großen Bären, das den Arcturus, einen Stern erster Größe, enthält.

Booth. 1) Edwin, der größte lebende amerikanische Schauspieler, ist der Sohn des großen englischen Schauspielers J. B. B. und ward 1833 in Baltimore geboren. Er begann sehr früh Neigung und Talent zur Schauspielkunst zu zeigen und spielte schon als Knabe kleine Rollen. Mit 16 Jahren trat er eines Abends für seinen plötzlich erkrankten Vater als Richard III. in Shakespeare's gleichnamigem Stücke auf und errang sich ungeheueren Beifall. Sein Ruhm begann bald sich auszubreiten und er wurde im Jahre 1857, nachdem er eine Tour durch Australien 2c. gemacht, mit Begeisterung zu Hause begrüßt. Im Anfange des Amerikanischen Bürgerkrieges (1861) besuchte er England und erzielte auch dort großen Beifall. Nach seiner Rückkehr begann er im Wintergarten in New York eine Anzahl von Shakespeare-Stücken vorzuführen, worunter er Hamlet allein mehr als 100 Abende hintereinander unter dem allgemeinsten Beifalle spielte. Die Ermordung Lincoln's durch seinen Bruder (1865) und das Abbrennen des Wintergartens (1867) unterbrachen seine Triumphbahn für kurze Zeit. Letzteres führte zu dem Bau seines eigenen Theaters, das jetzt das größte und schönste in den Ver. Staaten ist. Der Hauptvorzug B.'s als Künstler ist ein durchdachtes, bis in das kleinste Detail studirtes Spiel, jedoch wirft man ihm auch vor, daß er zu viel Berechnung und zu wenig Genie zeige. Er ist mit der Schauspielerin McVickers verheirathet, nachdem er schon sehr jung seine erste Frau verloren hatte. 2) James, ein Schotte, begründete 1795 in Hamburg die Flottbecker Baumschule. Sein Sohn John, geb. 1801, setzte das Institut unter der Firma „James B. und Söhne" fort, erbaute Treibhäuser und zog daselbst die seltensten und merkwürdigsten Gewächse. Auch als Botaniker erwarb er sich einen hohen Ruf. Wegen der von ihm selbst gezogenen Prachtrose „Königin von Dänemark" wurde er mit dem Director des Hamburger Botanischen Gartens in einen Broschürenkrieg verwickelt. Seit seinem Tode 1847 wird das Geschäft von zweien seiner Söhne fortgeführt und die Anlagen bedecken schon ein Areal von über 150 Morgen Landes. 3) John Wilkes, der Bruder von Edwin B., wurde in Hartford Co., Maryland, etwa 30 M. von Baltimore, im Jahre 1839 geboren. 1856 betrat er die Bühne und erlangte einigen Ruf als Darsteller leidenschaftlicher Rollen. Beim Beginne des Krieges bekannte er sich offen als Secessionisten und führte eine solche Sprache, daß sein Bruder, der Edwin, ihm sein Haus verbot. Im Frühjahre 1864 verließ er die Bühne, machte häufige Reisen nach Canada und ließ sich auf eine Verschwörung zur Entführung des Präsidenten Lincoln ein. Als der Versuch dazu mißlang, beschloß er, den Präsidenten zu ermorden und führte den Vorsatz am Abend des Charfreitags 1865 im Ford'schen Theater in Washington aus. Er trat in die Loge des Präsidenten, schoß demselben von hinten eine Pistolenkugel in den Kopf, schwang sich dann über die Brüstung der Loge auf die Bühne, rief, einen gezückten Dolch emporhaltend: „sic semper tyrannis!" und entfloh durch eine Hinterpforte des Theaters, vor der einer seiner Mitverschworenen ein Pferd für ihn bereit hielt, gelangte über den Potomac und den Rappahannock bis zu Garret's Farm bei Bowling Green, etwa 20 M. unterhalb Fredericksburg, wo er sich in einer Scheune versteckt hielt; wurde hier von einem Detachement Cavallerie unter Lieutenant Baker am 26. April aufgespürt und als er sich beharrlich weigerte, zu öffnen und sich zu ergeben, vielmehr auf Lieutenant Baker feuerte, von dem Sergeanten Boston Corbett erschossen.

Booth Bay, Township und Postdorf in Lincoln Co., Maine, auf einer Halbinsel zwischen den Flüssen Sheepscott und Damariscotta, am Atlantischen Ocean; guter Hafen; bedeutende Fischereien; Schiffsbauhöfe und Sägemühlen; 2500 E.

Boothia Felix, Halbinsel in Britisch Nordamerika, westlich von dem Boothia Golf, unter dem 69—72° nördl. Br.; zu Ehren des Sir Felix Booth genannt, auf dessen Kosten John Roß und James Clark Roß während der Jahre 1829—33 die arktischen Regionen erforschten.

Böotien, jetzt als Livadien ein Theil des neugriechischen Nomos Attika und Böotia (Viotia), war im Alterthume eine der ausgedehntesten Landschaften Mittelgriechenland's mit etwa

58 Q.-M. Areal, die von Megaris, Attika, der Euböischen Meerenge, Phokis und dem Alkyonischen Meere begrenzt war. B. besteht zum größten Theile aus einem einzigen Thalkessel, in den der Kephissos sich ergießt; die Gewässer können indeß blos durch die unterirdischen Katabothren abfließen und sammeln sich zur Winterzeit in dem Kopaissee. Rings um diesen Sumpfsee gruppirten sich die zahlreichen Städte B.'s, mehrere Ebenen, die Berge Parnassos, Kithäron, Helikon, der Sitz der Musen, Ptoon und Parnes. Die Produkte des Pflanzen- und Mineralreiches waren mannichfaltig. Das böotische Volk war ein Gemisch der pelasgischen und lelegischen Ureinwohner mit den kurz nach dem Troerkriege aus Thessalien eingewanderten äolischen Böotern; sie redeten einen dorischen Dialekt, galten für schwerfällig und schwelgerisch, zählten aber doch mehrere treffliche Dichter und Staatsmänner unter ihren Mitbürgern. Der größte Theil der böotischen Städte bildete einen Staatenbund unter der Hegemonie Theben's, nur Orchomenos blieb selbstständig, und Thespiä und Platää schlossen sich an Attika an. In der griechischen Geschichte spielt B. meist eine wenig ehrenhafte Rolle, mit Ausnahme der kurzen Glanzperiode unter Epaminondas und Pelopidas von 387—362 v. Chr. Unter der Römerherrschaft war B. beinahe verödet. Gegenwärtig zerfällt B. in die Eparchien Thivä (Theben) und Lebadia (Livadia) mit zusammen 33,740 E. (1861); im Osten sind die Einwohner meist albanesischen Ursprungs.

Bopp, Franz, der Gründer der sprachvergleichenden Wissenschaft, geb. am 14. Sept. 1791 zu Mainz, wurde durch Windischmann in Aschaffenburg auf das Studium der orientalischen Sprachen hingeführt, studirte 5 Jahre in Paris, wurde 1821 außerordentlicher, 1825 ordentlicher Professor der Philologie in Berlin und starb daselbst am 23. Okt. 1867. Nachdem er durch Sanskrit-Sprachlehren (die „Kritische Grammatik der Sanskritsprache" erschien 1868 in 4. Aufl.) und Ausgaben sanskritischer Texte das Studium dieser höchst merkwürdigen und wichtigen Sprache wesentlich erleichtert, veröffentlichte er sein Hauptwerk: „Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Altslavischen, Gothischen und Deutschen" (6 Thle., Berlin 1833—52, 3. Ausg. 1 Bd. 1868; in französischer Uebersetzung: „Grammaire comparée des langues indo-européennes"; 1 Bd., Paris 1866—68). B. hat das Verdienst, zuerst die innere Verwandtschaft der indogermanischen Sprachen wissenschaftlich dargethan zu haben.

Boppard, Stadt in Preußen, Rheinprovinz, Reg.-Bez. Koblenz, am linken Rheinufer, wenige Meilen oberhalb Koblenz, an der Eisenbahn, hat zwei alte katholische, eine 1851 erbaute protestantische Kirche und 4645 E. (1867), betreibt Weinbau, Webereien und Töpfereien und etwas Handel. B. ist das Bontobriga der Römerzeiten; es war Reichsstadt unter den Hohenstaufen und blieb dann seit 1312 unter der Botmäßigkeit der Erzbischöfe von Trier.

Boque's Creek, Fluß in Ohio, ergießt sich in Delaware Co. in den Scioto River.

Boquet. 1) Fluß in Essex Co., New York, ergießt sich in den Lake Champlain. 2) Dorf daselbst; 253 E.

Bor (Borum) ist ein zu den Metalloïden gezähltes Element, welches in der Natur nur mit Sauerstoff verbunden als Borsäure oder in Verbindungen vorkommt, welche diese mit Basen eingeht. Sein chemisches Zeichen ist B., sein Atomgewicht $11_{,04}$ und sein spec. Gew. $2_{,68}$. Das B. ist in drei verschiedenen Modificationen darstellbar; in der einen bildet es ein grünlich-braunes Pulver (amorphes B.), in einer anderen, die man Bordiamant nennt, meist honiggelbe, durchsichtige Krystalle von dem Glanze und der Härte des Diamants und schließlich stellt es als Graphitbor undurchsichtige, schwärzlich-röthliche Lamellen dar. Im amorphen Zustande wurde das B. 1808 von Gay-Lussac und Thenard entdeckt, das krystallisirte erhielten 1856 Sainte-Claire Deville und Wöhler.

Bora, ein plötzlich auftretender, meist im Winter wehender Nordostwind im triestinischen und istrischen Küstenland, der oft acht Tage andauert, mit entsetzlicher Gewalt nahe am Boden hinstreicht und die Communication zwischen Triest und Laibach vollständig abschneidet.

Bora, Katharina von, Luther's Ehefrau, geb. 1499, kam früh in das Cistercienserkloster Nimptschen bei Grimma, las Luther's Schriften und wandte sich mit 8 Gefährtinnen an Luther selbst um Befreiung aus den Klostermauern. Auf seine Veranlassung brachte Leonhard Koppe aus Torgau am 4. April 1523 alle neun aus dem Kloster nach Wittenberg, wo Luther sie unterbrachte. Er hatte 1524 seine Mönchskutte abgelegt und heirathete sie am 13. Juni 1525. Sie gebar ihm 3 Söhne und 3 Töchter, vertauschte nach seinem Tode ihren Wohnort Wittenberg mit Magdeburg und Braunschweig und starb am 20. Dez. 1552 in Torgau. Vgl. Beste, „Geschichte Kath. von Bora's" (Halle 1843).

Boracit krystallisirt gewöhnlich in Combinationen des Würfels, Dodekaeders und Tetraeders. H. $4,_5$—7. Sp. G.=$2,_9$—3; stark polarisch pyroelektrisch; weiß in's Graue, Gelbgrüne; besteht aus Chlormagnesium und borsaurer Magnesia = $MgCl + 2\ (3MgO, 4BO_3)$ = Chlormagnesium = $10,_{63}$, Magnesia = $26,_{97}$, Borsäure = $62,_{40}$. Findet sich in Lagern von Anhydrit, Gips und Salz, in Krystallen zu Lüneburg und Segeberg bei Kiel; derb zu Staßfurth (Staßfurthit).

Borago ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Borragineen mit krautigem Kelch, radförmiger Blumenkrone, deren Schlund durch 5 stumpf ausgerandete Decken verschlossen ist. Von ihren Arten ist besonders der gemeine Boretsch oder das Gurkenkraut bekannt; er stammt aus Südeuropa und Nordafrika, findet sich schon längst in Gärten verwildert und liefert einen vortrefflichen Salat. Sein Saft gibt ein kühlendes Getränk und die Blumen färben Essig schön blau.

Borassus, Pflanzengattung aus der Familie der Palmen mit 2häusigen Blüthen, 6–9blätteriger Blumenkrone, 3kerniger Steinfrucht und fächerförmigen Blättern. Die Arten sind sämmtlich im tropischen Asien heimisch. Unter ihnen ist die Palmyrapalme (auch Tala, Talgaha genannt) eine der verbreitetsten. Sie liefert vornehmlich Zucker und Wein. Nach einem ungefähren Ueberschlage sollen auf der nordceylonischen Halbinsel Jaffna und den Nachbarinseln gegen 6½ Millionen dieser Palmen wachsen, so daß 32 Bäume auf einen Bewohner kommen.

Borax krystallisirt in klinorhombischen Säulen gewöhnlich in Combinationen mit der schiefen rektangulären Säule u. s. w. H. = 2—$2,_5$. Sp. G. = $1,_5$—$1,_8$. Bruch muschelig; durchsichtig bis durchscheinend; farblos, graulich- und grünlichweiß; löslich in Wasser; Geschmack süßlich alkalisch; besteht aus wasserhaltigem zweifach borsaurem Natron = $NaO, 2BO_3 + 10HO$ = Borsäure = $36,_{65}$, Natron = $16,_{23}$, Wasser = $47,_{12}$. Der Borax findet sich in einigen Seen Tibet's und Nepal's und ward früher daher unter dem Namen Tinkal in den Handel gebracht. Neuerdings wurde er in einigen Seen California's, namentlich im Borax Lake bei Clear Lake entdeckt, und wird dort in großen Quantitäten gewonnen. Der meiste Borax des Handels wird jedoch aus der Borsäure der Toscanischen Lagunen dargestellt. Der Borax dient als Flußmittel beim Löthen von Metallen, zur Bereitung feiner Gläser, Glasurmassen, zur Darstellung reiner Borsäure und als Heilmittel.

Boraxsee, kleiner Landsee im Westen des Staates California, liegt nach Whitney's „Geological Survey of California" auf der Ostseite des Clear Lake und ist von demselben nur durch eine schmale aus vulkanischem Material bestehende Landfläche getrennt. Seine Ausdehnung und Tiefe sind durch die Jahreszeit und die Regenmenge bedingt. Whitney fand den B. im Sept. 1863 gegen 4000 Fuß lang, 1800 Fuß breit und 3 Fuß tief. Der Boraxgehalt des Wassers wurde schon Sept. 1856 durch Veach entdeckt, jedoch erst in neuerer Zeit durch die California Borax Company ausgebeutet. Moore fand (Sept. 1863) in Einer Gallone Wasser $2401,_{56}$ Gran fester Stoffe, welche zu ²/₄ aus Chlornatrium, zu ¹/₄ aus kohlensaurem Natron und zu ¹/₄ aus borsaurem Natron bestanden. Die Schlammschicht am Boden zeigte eine 18 Zoll dicke Lage von oft 2—3 Z. starken Boraxkrystallen. Im Jahre 1865 wurden während der trockenen Jahreszeit aus dieser Schicht 240 Tonnen chemisch reiner Borax gewonnen. Auch ist die Umgebung des Sees reich an Schwefellagern.

Borba, Stadt in Brasilien, Provinz Amassonas, am Madeira River.

Borborema (Serra), Gebirgszug in Brasilien, zieht sich vom Cap San Roque in südwestlicher Richtung und bildet die Südgrenze der Provinz Ceara.

Bord ist der oberste Rand eines Schiffes, doch braucht man in übertragener Bedeutung den Ausdruck auch für das Schiff selbst. „An Bord gehen", so viel wie zum Schiffe gehen. Richtet man vom Steuerruder aus die Blicke nach dem Bugspriet, so heißt die rechte Seite des Schiffes Steuer-, die linke Backbord. Halb über Bord, scherzhafter Ausdruck für einen Menschen, der durch Uebermaß geistiger Getränke nicht ganz seiner Sinne mächtig ist.

Borda, Jean Charles, ein namhafter Mathematiker, geb. 1733 zu Dax im Südwesten Frankreich's, schon im 23. Jahre Mitglied der Akademie der Wissenschaften, trat 1758 in die Marine, besuchte 1771 Amerika, 1774 Westafrika zum Zwecke von Küstenvermessungen, war im amerikanischen Kriege 1777—78 Generalmajor der französischen See-Hülfstruppen, wurde 1782 Divisionschef im Marineministerium und starb 1799, nachdem er noch an der letzten Gradmessung Theil genommen. Er erfand eine Formel zur Bestimmung der Monddistanzen, eine Methode zur Lichtrefraction und den Borda-Reflexions- und Repetitionskreis.

Bordeaux, bedeutende südfranzösische Hafen- und Handelsstadt am linken Ufer der Garonne, ist Hauptstadt des Departements Gironde mit 194,241 E. (1866), worunter viele Deutsche. B. liegt halbmondförmig in einer weiten Ebene und zerfällt in zwei Theile. Die winkelige Altstadt mit Holzhäusern und die in modernem Style seit 1754 angelegten neuen Quartiere und Vorstädte, mit schönen Straßen, Denkmälern, belebten Hafendämmen und 15 sehenswerthen öffentlichen Plätzen, worunter der 36 Morgen umfassende Place des Quinconces. Die großen B.-Weinkeller der Kaufleute liegen am Quai des Chaterons. B. hat drei Theater, eine Börse, eine Münzstätte, seit 1839 eine Akademie mit Facultäten, ist Sitz eines Erzbischofs und besitzt unter seinen 49 Kirchen drei, die durch Alter und Bauart merkwürdig sind: Die 1096 geweihte gothische Kathedrale, die Kirchen St. Croix und St. Severin. Ueber die Garonne führt eine 1464 Fuß lange Brücke von 17 Bogen (Pont de la Bastide), 1811—21 von Deschamps auf sandigem Grunde mit einem Aufwande von über 2 Mill. Thlr. erbaut. Der großartige Handel B.'s wird vermittelt durch zahlreiche Eisenbahn- und Dampferlinien, und durch 200 durch die dortigen Rheder selbst ausgerüstete Schiffe. Oft liegen 800 Handelsschiffe in dem geräumigen und sichern Hafen, der namentlich einen bedeutenden Theil des französisch-amerikanischen Handels vermittelt. Hauptausfuhrartikel sind die in der Umgegend produzirten B.-Weine (s. d.). Von großer Wichtigkeit ist auch B.'s Industrie, besonders im Schiffsbau, dann in Taudreherei, Böttcherei, Fabrikation von Eisenguß, Wachstuch, Teppichen, Chemikalien, Porzellan, Glas, Liqueurs, Weinessig, Seife, Chocolade, Parfümerien, Conserven; außerdem bestehen viele Zuckerraffinerien, Woll- und Baumwollspinnereien.

B. hieß im Alterthum Burdigala, und war in der spätern Kaiserzeit Sitz einer höhern Schule; 407 wurde die Stadt von den Vandalen durch Feuer zerstört, 732 von den einfallenden Arabern und im 9. Jahrh. von den Normannen geplündert. 1154 kam B. als Hauptstadt der Provinz Guyenne (Aquitanien) unter englische Botmäßigkeit; die englischen Könige, namentlich Heinrich II., hoben Handel und Verkehr und der Schwarze Prinz, Sohn Eduard's III., machte es zum Sitz eines glänzenden Hofes. 1453 wurde B. bleibend dem französischen Reiche einverleibt; 1572 sah es die Schrecken der Pariser Bluthochzeit sich in seinen Mauern erneuern und in der Revolution verfuhren die Terroristen aufs Grausamste gegen B. als Hauptsitz der Girondisten. 1845 zerstörte eine Feuersbrunst einen Theil der Stadt.

Bordeaux-Weine heißen im engeren Sinne bloß die in der Umgebung von B. erzeugten Weinsorten, doch werden auch die Weine des ganzen Gironde-Departements und der Landschaft Guyenne zuweilen so genannt. Im Durchschnitt führt B. jährlich 1,400,000 Hektoliter dieses durch Gerbestoffgehalt, feinen Geruch, Geist und Körper sich auszeichnenden Weines aus. Mehrere dieser Weine erlangen erst nach 6 Jahren ihre wahre Güte, und keiner ist vor 18 Monaten brauchbar; einige werden überdieß bloß auf Branntwein verarbeitet. Man theilt die B.-Weine nach ihren Productionsdistricten in 6 Haupt- und zahlreiche Unterclassen; nach ihrer Güte zerfallen die rothen B.-W. in 5 Classen, von denen die oberste in die vier folgenden „Gewächse" eingetheilt wird: Lafitte, leicht, fein und sanft; Latour, mehr Körper, weniger fein und sanft; Chateau-Margaux, leicht, fein, mit viel Blume; Haut-Brion, herber, mehr Körper und weniger Blume. Vgl. Cocks, „Bordeaux et ses vins" (2. Aufl., Paris und Bordeaux 1868).

Bordell, eine Wirthschaft, in der käufliche Dirnen (Freudenmädchen) gehalten werden. Das Halten desselben ist ein Vergehen, in England und Amerika mit Geld- und Gefängnißstrafe belegt. In diesen Ländern sind seit der Regierung Heinrich's VIII. keine B. gesetzlich geduldet worden und haben dahin gehende Vorschläge niemals Anklang gefunden. Auf dem europäischen Festlande werden sie concessionirt oder doch ausdrücklich anerkannt, ob zum Vortheil oder zum Nachtheil der allgemeinen Sittlichkeit, ist Gegenstand vielfacher Discussion. In der Erfahrung hat sich weder das eine noch das andere System sonderlich bewährt; am Meisten ist wohl von der gesunden Bildung und dem Wohlstande des Volkes zu hoffen.

Bordentown, Postborough im gleichnamigen Township, Burlington Co., New Jersey, 6 M. südöstl. von Trenton, 57 M. südwestl. von New York City, an der Camden-Amboy Bahn, am linken Ufer des Delaware River. Der Ort hat drei öffentliche Schulen, sieben Privatschulen, eine höhere Lehranstalt für Mädchen (Female College), sieben Kirchen, Eisengießereien, Fabriken; gegen 6000 E. In der Nähe befindet sich das Landhaus mit Park, in welchem Joseph Bonaparte, Ex-König von Spanien, während seines Aufenthaltes in den Ver. Staaten lebte.

Border Plains, Postdorf in Webster Co., Iowa.

Bordone, Paris, Maler der venetianischen Schule, geb. zu Treviso am 1500; gest. 1570; vornehmlich ausgezeichnet in weiblichen Bildnissen. Hauptwerk: „Der Fischer mit dem Ringe vor dem Dogen", in der Akademie zu Venedig.

Boreas, der Nordostwind, den sich die Griechen als Sohn des Asträos und der Morgenröthe dachten, wird in Kunstwerken mit starkem Bart und Tritonsmuschel abgebildet. Er zerstörte im Perserkriege die Schiffe des Xerxes, weßhalb ihm die Athener einen Tempel errichteten.

Boreman, Arthur Ingraham, geb. am 24. Juli 1823 in Waynesburg, Pennsylvania, siedelte noch jung mit seinem Vater nach West-Virginia über, studirte die Rechte und ließ sich 1845 als Advocat in Parkersburg nieder. Nachdem er seit 1855 Mitglied der Staatslegislatur gewesen war und seit 1861 die Secessionsbewegung entschieden bekämpft hatte, wurde er 1863 erster Gouverneur des Theils von Virginia, welcher der Union treu geblieben war und fortan unter dem Namen West-Virginia einen eigenen Staat bildete. Er wurde zwei Male wieder erwählt und trat dann am 4. März 1869 als Republikaner in den Bundessenat. Sein Amtstermin läuft am 3. März 1875 ab.

Borga (spr. Borgo), russisch-finnische Seestadt im Gouvernement Nyland, 5 M. nordöstlich von Helsingfors, mit Kathedrale, Gymnasium, Theater und 3306 E. (1866). B. ist Sitz eines lutherischen Bisthums, betreibt Fabriken von Leinwand und Schiffbauartikeln und besitzt einen für größere Schiffe unzugänglichen Hafen.

Borges, Karl Heinrich, wurde am 1. Aug 1826 zu Addrup im Großherzogthum Oldenburg geboren, wanderte mit seinen Eltern (1839) nach den Ver. Staaten aus, studirte katholische Theologie, wurde am 10. Dez. 1848 in Cincinnati zum Priester geweiht, am 26. Mai 1858 Kanzler des Erzbischofs Purcell von Cincinnati und durch eine päpstliche Bulle am 27. Sept. 1869 zum Coadjutor des Bischofs von Detroit ernannt. Er wurde im Anfang des Jahres 1870 consecrirt.

Borghese, ein zu Siena in Toskana hoch angesehenes Geschlecht, bürgerte sich in Rom durch Camillo B. ein, der 1605 als Paul V. den päpstlichen Stuhl einnahm. Seinem Neffen Marco Antonio B. verschaffte derselbe das Fürstenthum Sulmona im Neapolitanischen; seinen Schwestersohn Scipione Caffarelli erhob er zum Cardinal B.; derselbe erbaute unweit der Porta del Popolo in Rom die durch ihre Kunstschätze berühmte Villa B. (s. d.).

Borghese. 1) Camillo Filippo Ludovico, Fürst von Sulmona und Rossaro, Schwager Napoleon's I., geb. in Rom am 19. Juli 1775, machte den oberitalienischen Feldzug 1796 in französischen Diensten mit, heirathete 1803 Napoleon's zweite Schwester, stieg während des östreichischen Krieges 1805 bis zum Divisionsgeneral, wurde 1806 temporär Herzog von Guastalla, dann Generalgouverneur der Provinzen jenseits der Alpen, mit Residenz in Turin. Napoleon veranlaßte ihn zur Abtretung der Villa B. in Rom gegen eine Summe von 8 Mill. Frcs. Nach dessen Sturz trennte er sich von seiner Gattin, lebte seit 1818 in Florenz und starb daselbst kinderlos am 10. April 1832. 2) Marie Pauline, Fürstin B., Gemahlin des Obigen und Napoleon's zweite Schwester, geb. zu Ajaccio am 20. Okt. 1780, sollte 1793 in Marseille Fréron, Mitglied des Convents, dann den General Duphot ehelichen, entschied sich aber für den General Leclerc, den sie auf ihres Bruders Geheiß mit ihrem Sohne 1801 nach San Domingo begleitete, wo er den Aufstand niederschlagen sollte. Leclerc starb und am 28. Aug. 1803 wurde sie mit dem Fürsten B. getraut. Von 1806—15 blieb sie im Besitze des Herzogthums Guastalla. Ihre heftige Gemüthsart brachte sie später am französischen Hofe in Ungnade, doch gewann sie durch ihr vermittelndes Auftreten in Elba wieder Napoleon's Zuneigung. Seit 1815 von ihrem Gemahl getrennt lebend, vereinigte sie im Palazzo B., später in der Villa Sciarra zu Rom die auserlesenste Gesellschaft. Sie starb in Florenz am 9. Juni 1825.

Borghese, eine bei den Kriegsereignissen von 1849 vielerwähnte Villa nördlich von Rom, von Scipione Caffarelli, Cardinal B. (s. d.) Anfangs des 17. Jahrh. erbaut, hat sie mit ihren reizenden Parks und Anlagen $^3/_4$ d. M. Umfang und enthält noch jetzt viele werthvolle Skulpturwerke alter und neuer Zeit; die besten derselben sind indeß durch Napoleon in's Pariser Louvre gelangt, unter ihnen der sogen. Borghese'sche Fechter des Agasias aus Ephesus, in Anzio gefunden. Diese lebensvolle Statue stellt einen vordringenden Krieger dar, vermuthlich den Angriff eines Reiters abwehrend. Der Palast B. (il Cembalo) 1610 vollendet, ist architektonisch einer der sehenswerthesten in Rom und enthält eine berühmte Gemäldesammlung italienischer und holländischer Meister.

Borghese'sche Fechter, s. Borghese (Villa).

Borghesi, Bartolommeo, Graf, italienischer Archäologe, geb. 1781 zu Savignano bei Rimini, bildete sich in Bologna zum Inschriftenkenner, Münzforscher und Archäologen, legte einen Katalog der venetianischen und mailändischen Münzsammlung an, veröffentlichte 1818—20 zu Mailand sein Hauptwerk: „Nuovi frammenti dei fasti capitolini“ (2 Bde., 1818—20), war Mitgründer des „Giornale arcadico“, zog sich 1821, um sich dem Studium allein hinzugeben, nach der Republik San Marino zurück und starb daselbst am 10. April 1860. Die Veröffentlichung seines Nachlasses „Oeuvres complètes“ erschien in Paris (1862—64).

Borgia, eine ursprünglich spanische Adelsfamilie. 1) Alfonso B., Rath des Königs von Aragonien, ward 1455 als Calixtus III. zum Papste gewählt. 2) Sein Neffe, Rodrigo Lenzuoli B., seit 1492 Papst Alexander VI. (s. d.), erzeugte mit Rosa Vanozza: Giovanni, Cesare und Lucrezia B. 3) Cesare B. ließ 1497 Giovanni aus Eifersucht auf den Länderbesitz desselben aus dem Wege räumen. 1498 überbrachte er an König Ludwig XII. die gewünschte päpstliche Dispensation zur Heirath mit der Erbin von Bretagne und erhielt dafür von Ludwig Valentinois in der Dauphiné. Er vermählte sich 1499 mit einer Prinzessin von Navarra und unternahm dann mit 8000 Mann die Eroberung der Romagna, deren kleine Fürsten er in der Schlacht durch List und Mord zum Falle brachte. Er war im Besitze der Romagna, der Marken und Umbrien's, als er durch Vergiftung dem Tode nahe kam, noch die Schätze Alexander's VI. an sich raffte, aber endlich der Uebermacht seiner Feinde, besonders des Papstes Julius II., weichen mußte. Er wurde verhaftet und nach Spanien gebracht, wo er 1507 im Kriege umkam. Machiavelli schildert diesen gewandten, aber treulosen Fürsten in seinem „Principe“. 4) Seine Schwester Lucrezia B. war schön, gebildet, kunstliebend, aber ruchlos und ausschweifend und stand selbst im Verdachte der Blutschande. Sie war drei Mal mit fürstlichen Personen vermählt; ihr zweiter Gatte wurde durch Cesare B. 1501 ermordet. Sie starb 1520; die Darstellung ihres Charakters ist nicht ohne Entstellungen auf uns gekommen. Vgl. Gilbert, „Lucrezia Borgia, Duchess of Ferrara“ (2 Bde., London 1869). 5) Stefano, Cardinal und langjähriger Sekretär der Propaganda, geb. 1731 zu Velletri im Römischen, ward 1759 Gouverneur von Benevent, 1770—1788 Sekretär der Propaganda, welche Stellung er zur Bereicherung der Alterthumswissenschaften benutzte, 1797 nach Pius' VI. Abzug von Rom Dictator des Kirchenstaates, 1798 von den Franzosen verhaftet und verwiesen, kehrte mit Pius VII. zurück und starb 1804 in Lyon. Er schrieb eine „Historische Darstellung der zeitlichen Papstmacht im Königreiche beider Sicilien“ (Rom 1788).

Borgo, d. h. Burgflecken, ist Namenstheil vieler italienischer und südtirolischer Ortschaften. Darunter sind von Bedeutung: 1) Borgo di Val Sugana, Marktort im tiroler Kreise von Trient, an der Brenta, mit Bergschloß und 3491 E. (1857), am 6. Sept. 1796 durch Bonaparte besetzt. 2) B. Lavezzaro, Flecken in der Provinz Novara, 2497 E. (1861). 3) B. San Dalmazzo, Stadt in der Provinz Cuneo, am Gesso, mit 2395 E. (1861), Kupfer- und Eisenhämmern. Die Oestreicher schlugen hier am 10. Nov. 1794 das französische Corps von Grenier und trieben ihn am 15. Nov. bis zum Col di Tenda zurück. 4) B. San Donnino, ummauerte Kreisstadt in der Provinz Parma, liegt am Stirone, einem Zuflusse des Taro, 4119 E. (1861) und betreibt Spinnereien und Glasfabrikation. 5) B. San Sepolcro, Kreisort in der Provinz Arezzo, mit Felsenschloß und trefflichen Malereien des hier geborenen Pietro della Francesca (lebte um 1350); 3433 E. (1861).

Borgognone, Ambrogio di Fossano, genannt B., Maler aus der Schule von Mailand, geb. zu Fossano um die Mitte des 15. Jahrh., gest. nach 1535. Werke: „Auferstandener Christus“ und „Christus im Tempel“, in San Ambrogio, Mailand; Fresken und Altartafeln in der Karthause zu Pavia 2c. Das Berliner Museum besitzt zwei seiner Bilder.

Borgu, zwei ausgedehnte Landschaften in Nordafrika, von denen die östlichere in der Großen Sahara zwischen Fessan und Wadai unter 18—20° nördl. Br. liegt und von einem Stamme der östlichen Tebu bewohnt wird. Das Land ist dürr, felsig und meist unfruchtbar, liefert aber doch in einzelnen Oasen eine ungeheuere Ernte an Datteln. Ein anderes B., Burgu oder Barba, liegt im Westsudan, 9—12° nördl. Br. und 22—20° östl. Länge, grenzt im N. an den Nigerfluß, im S. an Yoruba, ist sehr fruchtbar und waldreich. Die Bevölkerung gehört der Sprache zufolge zum Negerstamme von Yoruba und bildet viele kleinere Staaten, von denen einzelne dem Fellatahreiche Gondo tributpflichtig sind.

Borissow, Kreisstadt in Rußland, Gouvernement Minsk, an der Beresina, an der Straße von Minsk nach Smolensk, mit 5233 E. (1869), bis 1795 polnisch. 2½ M. oberhalb B. überschritt Napoleon am 26. und 27. Nov. 1812 auf seinem Rückzuge aus Rußland

die Beresina; durch das Nachdrängen der Russen gestaltete sich dieser Uebergang zu einer der schrecklichsten Episoden der Geschichte des russisch-französischen Krieges.

Börjesson, Johann, schwedischer Trauerspieldichter, geb. 1790, seit 1828 Pfarrer in der Gemeinde Weckholm in Upsalalän. Er trat 1846 mit dem hervorragenden Trauerspiele: „Erik den fjortonde" hervor, dem noch andere Tragödien folgten, die Episoden aus der Geschichte Schweden's behandeln.

Borkenkäfer ist der Name einer durch ihre Schädlichkeit berüchtigten Familie der Holzkäfer. Ihr Leib ist walzig, der Kopf tief eingesteckt und die Färbung einfach. Die Eier werden im Sommer und Herbst in einen Gang gesetzt, den das Weibchen kurz nach der Begattung in die Safthaut vegetabilischer Körper, namentlich von Baumstämmen gräbt. Gewöhnlich durchlaufen die nach einigen Wochen auskriechenden Larven ihre Verwandelungs-Periode so bald, daß unter günstigen Umständen in einem Jahre zwei Generationen möglich sind. Besonders gefährlich, namentlich für Fichtenwaldungen, ist der gemeine B., der wegen der Aehnlichkeit seiner Gänge unter der Rinde mit Buchstaben, auch Buchdrucker genannt wird. Wo er einmal in Masse erschienen, ist seine gänzliche Vertilgung mit vielen Schwierigkeiten verbunden; doch behilft man sich, indem man die angegriffenen Stämme entweder entrindet oder fällt, spaltet und verbrennt, oder sogen. im Safte geschlagene Fangbäume aufstellt, in welche sich die Käfer dann vorzugsweise begeben.

Borkenthier (Rhytina Stelleri). Dieses, von dem russischen Naturforscher Steller im Jahre 1751 beschriebene Thier wurde von ihm 10 Jahre früher auf den Beringsinseln entdeckt, scheint aber nun gänzlich ausgerottet oder doch in eine uns unbekannte Gegend vertrieben worden zu sein. Dasselbe würde eine eigene Gattung unter den grasfressenden Walthieren bilden. Es war schwärzlich, gegen 25 F. lang, hatte eine harte, eichenborkenartige Haut, stumpfe Schnauze, kleinen Kopf und statt Zähne eigenthümliche Kauplatten von hornigem Gefüge. Nach Steller war das B. sehr gesellschaftlich und musikliebend.

Borkum, ostfriesische Küsteninsel in der preußischen Landdrostei Aurich, liegt an der Mündung der Ems und theilt dieselbe in das Oster- und Westergat. B. hat einen Leuchtthurm, eine Seebadeanstalt, zwei kleine Dörfer und zählte 1861 462 E. Mit Emden besteht eine Dampfbootverbindung. Zur Zeit der Römerherrschaft besaß sie ein Areal von 20 deutschen Q.-M., wurde dann durch Stürme in vier Theile zerrissen, von denen noch zwei, die Inseln B. und Juist, übrig sind. An der Westseite dringt das Meer jährlich etwa 12 F. in's Innere ein, während sich die Insel im Osten durch Anschwemmungen vergrößert.

Bormio, deutsch Worms, Städtchen in Norditalien, Provinz Sondrio (Veltlin), mit 1684 E., an der Adda und der Stilfserjochstraße von Italien nach Tirol, besitzt in seiner Nähe die schon von Cassiodor erwähnten Thermen von San Martino (Temperatur 30° R.). Die umliegende Wormser Landschaft gehörte von 1530 an ein Jahrh. lang zu Graubündten, wurde dann lombardisch, 1814 östreichisch und gehört seit 1859 zum Königreiche Italien. Vgl. G. Theobald, „Bormio, seine Bäder und Umgebungen" (Chur 1865).

Born, Bertram de, Troubadour und Vicomte d'Hautefort im Périgord, geb. 1145 auf seinem Stammschlosse Born, trat in Bordeaux, am Hofe der Königin Eleonore von England, mit ihren Söhnen in ein engeres Verhältniß, nahm später Partei für diese gegen ihre Eltern, wußte sich durch seine geistige Ueberlegenheit stets aus den mißlichsten Lagen herauszuziehen. Wir besitzen von ihm Minnegesänge, Kriegs- und Rügelieder (Sirventes). Er starb im Kloster Daron um 1210. Sein Leben und seine Dichtungen beschrieb Laurens: „Histoire de B. de B." (Paris 1863).

Börne, Ludwig, geistreicher Schriftsteller auf dem Gebiete der Politik und Socialwissenschaft, Sohn eines jüdischen Wechslers in Frankfurt a./M., geb. am 18. Mai 1786, hieß vor seinem Uebertritte zur evangelischen Kirche (5. Juni 1818) Löb Baruch. In Berlin, wo er mit Fichte, Schleiermacher, der Rahel und Henriette Herz verkehrte, studirte er Medizin, in Halle und Gießen Staatswissenschaften. Nachdem er von 1811 an in seiner Vaterstadt Polizeiactuar gewesen, dann wegen demagogischer Umtriebe verhaftet, aber freigesprochen worden war, redigirte er von 1818 bis 1821 die „Wage, Zeitschrift für Bürgerleben, Wissenschaft und Kunst", 1819 das Frankfurter „Staats-Ristretto" und die „Zeitschwingen"; diese zwei letzteren Zeitschriften erlagen indeß bald der Strenge der Censur. Auf Veranlassung des Buchhändlers Cotta ging er nach Paris als Correspondent für dessen periodische Zeitschriften, veröffentlichte hierauf in Frankfurt seine „Gesammelten Schriften" (8 Bde., Hamburg bei Campe, 1829—31), die namentlich nach der Julirevolution mit Begeisterung in Deutschland aufgenommen wurden und seinen Ruf fest begründeten. Damals trat er auch mit Heine in literarischen Verkehr. Nach den Julitagen eilte er nach Paris und schrieb dort seine kaustisch-lebendigen, in Aphorismen verfaßten und zum Theil für das

Deutschthum beschämenden „Briefe aus Paris" und „Neue Briefe aus Paris". Wegen der letzteren brach eine literarische Fehde zwischen Heine und B. aus, der Heine in seiner Schrift: „Heine über B." Ausdruck verlieh. Mit Meisterhand übersetzte er sodann Lamennais' „Paroles d'un Croyant" in's Deutsche, setzte eine Zeit lang die „Wage" als „Balance" französisch fort, trat Wolfgang Menzel in der Schrift: „Menzel, der Franzosenfresser" satirisch entgegen (1836), starb indessen schon am 12. Febr. 1837 in Paris an einem Brustübel. Vgl. Gutzkow, „B.'s Leben" (Hamburg 1840). Eine Gesammtausgabe von B.'s Werken erscheint seit 1868 in Wien (12 Bde.).

Börne, Hauptstadt von Kendall County, Texas, liegt in einem reichen, romantischen Thale, rings von Kalkbergen eingeschlossen, am oberen Cibolo; deutsche Ansiedelung, die ihren Namen dem deutschen Schriftsteller Ludwig Börne zu Ehren trägt, von Deutschen im Jahre 1851 gegründet und fast ausschließlich von Deutschen bewohnt; hat ungefähr 500 Einwohner.

Bornemann, Fried. Wilh. Ferd., preußischer Justizminister und juridischer Schriftsteller, geb. 1798 zu Berlin, betrat als Auscultator 1819 die richterliche Laufbahn, wurde 1827 Oberlandesgerichtsrath, 1831 Kammergerichtsrath, 1841 Geh. Oberfinanzrath, 1842 Staatssekretär und Gen. Oberjustizrath und übernahm am 20. März 1848 die Leitung des Justizportefeuilles im Ministerium Camphausen, behielt nach dessen Rücktritt seinen Sitz in der Nationalversammlung, wurde 1849 Mitglied der Ersten Kammer, wo er sich zum linken Centrum hielt. Er starb am 28. Jan. 1864 als zweiter Präsident des Obertribunals, welche Stelle er seit 1848 bekleidete. B. setzte das geschriebene preußische Particularrecht mit dem gemeinen Rechte in Verbindung, und schuf dadurch in der Geschichte des Rechts eine neue Aera. Bedeutende Schriften von ihm sind: „Systematische Darstellung des preußischen Civilrechts" (2. Aufl., 6 Bde., Berl. 1837—45); „Erinnerungen im Gebiete des preußischen Rechts" (Berl. 1855).

Borneo, die größte Insel des südasiatischen Archipels, im Umriß einer nach Norden gerichteten Birne nicht unähnlich, erstreckt sich von 4° südl. bis 7° nördl. Breite und umfaßt mit den umliegenden kleinen Inseln 13,597 d. Q.-M. und 1,200,000 E. (1866). Die Malaien nennen B. Pulo Kalamantan. Die Insel ist erst in neuester Zeit genauer bekannt geworden; sie ist ringsum mit einem 6—10 d. M. breiten Bande von sumpfigem Anschwemmungsboden umgeben und besitzt im Innern eine ganz dem Bergsystem der nahen Inseln Celebes und Dschilolo ähnliches Gerüst von Gebirgen, die meist aus krystallinischen Formationen bestehen. Die Hochlandskette heißt Anga, der höchste Berg der Insel an der Nordspitze Kinabalu (d. h. chinesische Wittwe, 12,853 par. Fuß). In der Regenzeit ist ein großer Theil der Küstenebenen überschwemmt und bildet tiefe Meerbusen. B. ist wohlbewässert und besitzt allein auf der Nordostküste 23 schiffbare Flüsse; an der Ostküste münden der Berau und Koti, im Süden der Barito oder Bandjer-Massing. Regen fällt das ganze Jahr hindurch und die Temperatur kann für die tropische Lage der Insel als gemäßigte gelten. Die Arten des Thierreiches weichen etwas von den nahen festländischen ab, namentlich fehlen Elephant und Rhinoceros, Tiger und Löwe, sowie die großen Giftschlangen der Sundainseln; dafür findet sich der Igel Landak, der Tapir, ein weißbärtiges Schwein, eine schöne Büffelart und Orang-Utangs. An den Küsten finden sich Robben und Wale. Von Produkten des Pflanzenreichs werden ausgeführt: Bauhölzer, deren es etwa 60 gibt, Rattans (Rotang, spanisches Rohr), Benzoëharz, Sago, (besonders auf der Nordwestküste), Kampher, Gomatipalmzucker, Zuckerrohr; außerdem gedeiht Zimmt, Betel, Pfeffer, Ingwer, Reis, Getreide, Bataten, Yams, Citronen, Baumwolle, Bambus, sowie viele noch wenig untersuchte Oel-, Faser-, Gewürz- und Farbepflanzen. Von Mineralien ist B. besonders reich an trefflichen Steinkohlen, die die ganze Insel zu durchziehen scheinen, an Waschgold, Quecksilber, Antimonerzen im NW. (werden mit Antimonit und Cervantit in ganzen Schiffsladungen nach England und Hamburg ausgeführt), reichhaltige Eisenerze und Diamanten im Landakdistricte im Westen, oft in Körnern von 20 bis 40 Karat. Unwichtiger ist das Vorkommen von Porzellanerde, Erdöl, Steinsalz und Schwefel.

Mit Ausnahme der wenigen Negritos im NO. ist die Bevölkerung eine eingewanderte und dürfte nach O. v. Kessel sich auf $1^1/_3$ Mill. Köpfe belaufen. An den Küsten hausen die Malaien, der gebildetste Theil der Borneaner, und bilden etwa 40 oligarchisch regierte Staaten unter Sultanen. Sie haben die wilden, zur gelben Malairasse gehörenden Dayaks in die Urwälder des Innern zurückgedrängt. Außerdem zählt man etwa 150,000 Chinesen und 30,000 Bugi, aus Celebes herübergekommene Seeräuber. Der Westen, Süden und Osten B.'s steht unter holländischer und umfaßt 9374 d. Q.-M. mit 951,752 E. (1863), Sarawak, ehedem eine nordwestliche Provinz des Reiches Bruni seit 1846 unter englischer Herrschaft (s. James Brooke). Unabhängig ist blos die Nordostecke, das

Gebiet von Sulu (s. d.), sowie das Reich Bruni oder Burni im Nordwesten B.'s, nach welchem die ganze Insel benannt wurde, und dessen Volkszahl sich auf 120,000 Köpfe, meistens Dayaks, belaufen mag. Bruni ist ein Staatenbund vieler kleiner Lehensfürstenthümer, deren Sultan wenig Macht besitzt. Residenzstadt desselben ist Bruni am Flusse Bruni, mit 30,000 E., ganz auf Flößen oder Pfählen erbaut. Europäer, und zwar Portugiesen, besuchten B. schon seit 1503, doch ließen Holländer sich erst seit 1664 dauernd daselbst nieder. Vgl. Spenser of Saint-John, „Life in the forests of the far East" (2 Bde., London 1862).

Bornholm, eine zu Dänemark gehörende Insel in der Ostsee, 13 d. M. nordöstlich von Rügen, hat $10^1/_2$ Q.-M. Oberfläche, 7 Städte, 16 Kirchspiele und (1865) 31,616 E., von denen $^1/_3$ in Städten lebt. In der Mitte B.'s erhebt sich zu etwa 250 Fuß Höhe ein Urgebirgsplateau, an welches sich ringsum spätere Formationen angelehnt haben, die steil in's Meer abstürzen und im W. Eisenerz und Steinkohlen führen. Der höchste Punkt der Insel, die Rytterknegten, haben 479 Fuß Meereshöhe. Die Einwohner sind dänischen Stammes, treiben Handel, Fischerei, Viehzucht, etwas Ackerbau und Töpferei, und sind als unerschrockene Seeleute bekannt. Die Höfe sind Selbsteigenthum der Bebauer. Rönne ist Hauptort, mit 5435 E. (1860), hat Schiffswerften und einen festen Hafen; der Haupthandelshafen ist indeß Sandvig. B. hieß altnordisch Burgundarholm und war von 870—900 selbstständig, wurde dann dänisch, schwedisch, zur Zeit der Reformation lübeckisch, von 1645—1658 wiederum schwedisch, seit 1660 Theil Dänemark's. Eine der fünf nahen Christiansöe-Inseln oder Ertholme (s. d.) besitzt einen trefflichen Hafen, befestigt und 12—40 Fuß tief, dessen günstige Lage schon zwei Mal Rußland zu Abtretungsunterhandlungen veranlaßte.

Bornhöved, Kirchdorf in der preuß. Provinz Schleswig-Holstein mit 600 E., Brennereien und Brauereien, $4^1/_2$ M. südl. von Kiel, war bis 1480 Sitz des Landtages des Adels, des Klerus und der Städte von Holstein und Stormarn. Bei B. Sieg der Schweden über die Dänen am 6. Dez. 1813.

Bornit, Buntkupfererz, findet sich selten in undeutlichen oktaedrischen Krystallen, gewöhnlich derb, eingesprengt mit dichter und körniger Struktur. Bruch muschelig in's Unebene; metallglänzend; Farbe ist zwischen kupferroth und tombackbraun; läuft rasch an, namentlich mit stahlblauen, in's Rothe und Grüne sich ziehenden Farben. H. = 3; Sp. G. = 5; besteht aus $3Cu_2S + Fe_2S_3$ = Kupfer = $55_{,58}$, Eisen $16_{,37}$, Schwefel $28_{,05}$. Sehr häufig ist ein Theil des Eisens (Fe) durch Kupfer (Cu_2) substituirt, wodurch Bornite von sehr hohem Kupfergehalt (bis zu 71%) entstehen; krystallisirt zu Redruth in Cornwall, Bristol, Conn. ꝛc. Derb namentlich in den oberen Teufen vieler Kupfergruben und bildet ein sehr wichtiges Kupfererz, so in Chile, Canada, California, Monte Cattini in Toskana u. s. w. Der Name B. wurde auch einer Varietät des Tellurwismuth's (Tetradymit) — s. d. — beigelegt.

Bornu, einer der mächtigsten und geschichtlich bedeutsamsten Negerstaaten des Sudan, wird begrenzt im O. vom Tschadsee und Baghirmi, im NO. von Kanem, im N. von den Tebu-Gebieten, im W. von Haussa und Sokoto, im S. von Adamaua. Freilich steht ein Theil dieses weiten Gebietes nur im Verhältniß der Tributpflichtigkeit zu dem eigentlichen Königreiche B. im N. des Flusses Komadugu. Barth schätzt das Areal von ganz B. auf 2420 Q.-M., die Volkszahl der Bornuer oder Kanori auf 5 Mill., die Armee, meist Reiterei, auf 30,000 Mann. B. bildet eine große, fruchtbare, nur im N. unergiebige Savannenfläche, die im S. viel Akazien, Tamarinden, Obstbäume und Cerealien hervorbringt. Die Kanori oder eigentlichen Bornuer unterscheiden sich von der stark mit fremden Elementen gemischten Bevölkerung durch schlanken, hohen Wuchs und eine eigene Sprache; andere Volksstämme sind die Kotoko, südl. vom Tschad, die Schua und einige arabische Nomadenstämme. Vom Mai bis Oktober wird das Land von Ueberschwemmungen heimgesucht, die in Verbindung mit großer Hitze gefährliche Fieber erzeugen. Residenzstadt des Sultans ist Kuka (s. d.); wichtige Punkte sind Angornu am Tschad mit 50,000 E., Dikoa mit 25,000 E. und die frühere Residenz Birni mit 10,000 E. Die Religion der Kanori ist der Islam; ihr Tauschmittel die Kaurimuscheln, deren 3200 auf einen spanischen Thaler gehen. Das Reich B. wurde vom Könige Ali-Dunamámi, der 1472 bis 1505 regierte, gegründet; erhielt um 1600 seinen größten Umfang und verlor später einige Provinzen im Westen an die Fellatahs.

Boro-Budor, Ruinen einer Stadt in der Provinz Kadu am Nordabhange der Insel Java, unter denen sich namentlich ein buddhistisches Monument auf einem künstlich mit 6 Terrassen versehenen Hügel auszeichnet. Auf dessen Gipfel steht ein Doppelkreis kleiner Dagops, im Centrum ein größerer Dagop (s. d.). Scheint aus dem 10. Jahrhundert herzurühren.

Borocalcit s. Ulexit.

Boronatrocalcit s. Ulexit.

Borodino, ruff. Dorf an der Straße von Smolensk nach dem noch 15 d. M. entfernten Moskau. Hier zwang Napoleon am 7. Sept. 1812 die Russen unter Kutusow durch einen schwer erkauften Sieg zum Rückzuge und hielt wenige Tage darauf seinen Einzug in Moskau.

Borodino, Postdorf in Onondaga Co., New York, 18 engl. M. südwestl. von Syracuse, 220 E. (1865).

Borough (engl., spr. Borro) bedeutet sprachlich Burg, wie das lateinische urbs den Befestigungsring, in der Anwendung hingegen die Stadt. In England kommt die Benennung city, womit in Amerika die Stadt bezeichnet wird, denjenigen boroughs zu, die Sitz eines Bischofs sind. Die englischen Städte, von den Vögten der normannischen Könige hart bedrängt, suchten sich gegen Entrichtung einer größeren Summe, fine genannt — das Wort bedeutete in England ursprünglich nicht, wie heutzutage, Strafgeld, sondern Ablösungsgeld zur Beendigung eines Streites oder Mißstandes unmittelbar an die Krone — Freibriefe (charters) zu erwerben, welche ihnen gestatteten, ihre Steuerquoten durch selbstgewählte Beamte aufzubringen. Zwei dieser Burgleute (burgesser) mußten, der Abrechnung und Ausgleichung halber, dem Parlament beiwohnen, was ursprünglich als eine Last und erst seit den Zeiten der Tudors als Vorrecht betrachtet wurde. Von dieser Zeit an stand die Liste der standhaftlichen boroughs fest, und wurde auf das Verhältniß ihrer Stimmkraft zu ihrer Bevölkerung und ihrem Wohlstand keine Rücksicht genommen. Im Laufe der Zeit entstanden gewaltige Ortschaften, welche, wie Birmingham, Manchester, Liverpool, Leeds, Sheffield, ganz unvertreten waren, während bestehende boroughs, wie Old Sarum, auf wenige Häuser und Bewohner zusammenschrumpften, ohne ihre Repräsentation einzubüßen. Diese „faulen Flecken" (rotten boroughs) wurden Gegenstand des Kaufs und Verkaufs, consolidirten sich als Besitz der großen Tory-Familien, in denen ihre Macht ruhte. Die Reformbill von 1832 korrigirte die Vertheilung der Deputirten dahin, daß in England mit Wales 133 Städte je zwei, 53 je einen, London vier, Oxford und Cambridge je zwei, und in Wales 14 Orte je einen Abgeordneten zum Parlament sandten. Im Jahre 1867 entzog dies Gesetz zur Neuvertheilung der Parlamentssitze den kleinen Wahlflecken 49 Sitze und theilte davon 16 den großen Städten, 7 Schottland zu. In den Ver. Staaten werden nicht Ortschaften, sondern Bürger vertreten und haben Städte blos munizipale Geltung. Für kleinere Städte gebraucht das Gesetz in Pennsylvania und in Connecticut den Ausdruck Boroughs. Sonst ist nur von Cities (s. d.) und Towns (s. d.) die Rede.

Borough of Cambridge, Dorf in Lamoille Co., Vermont.

Borries, Wilh. Friedr. Otto, Graf von, hannov. Staatsminister, geb 1802 in Dorum, wurde Regierungsrath in der Landdrostei Stade und saß zeitweise vor 1848 in der Ersten Kammer. Als er 1849 trotz eines liberalen Schreibens an seine Wähler nicht mehr berücksichtigt wurde, schlug er sich ganz auf Seite der Adelspartei und entwickelte mit Justizrath von der Decken eine solche Thätigkeit zu Gunsten derselben, daß Georg V. Beiden im Ministerium Schele (22. Nov. 1851) eine Wirksamkeit anwies. Da dieselben indeß ihre Tendenzen allzu einseitig durch Octroyirungen mit Hülfe des Bundestages durchsetzen wollten, so wurden sie schon am 10. April 1852 entlassen. Im Juli 1855 wurde er von Neuem zum Minister des Innern ernannt und bewirkte am 1. Aug. 1855 eine königliche Verordnung, welche die Erste Kammer als Adelskammer wieder herstellte, die ritterschaftlichen Corporationen beschützte und der Competenz der Stände engere Schranken zog. Da sich die nächstfolgende Zweite Kammer diesen Maßregeln nicht fügte, so wurde dieselbe aufgelöst und mittels Intriguen die Wahlen zu der nachfolgenden so beeinflußt, daß dieselbe, zu zwei Dritteln ministeriell gesinnt, die vorgeschlagenen Maßregeln nach Vorgang des Bundestages billigte. Mittels dieser Volksvertretung schritt nun B. zur Umgestaltung wichtiger Gesetze im reactionären Sinne (s. Hannover). Die Opposition des Ministers gegen den Nationalverein, seine Aeußerung wegen möglicher Beiziehung ausländischer Hülfe zur Rettung der Souveränetät Hannover's erregten die Gefühle von ganz Deutschland gegen B., dem 1860 vom Könige die Grafenwürde verliehen wurde. Die kirchliche Reaction führte endlich nach dem Mißlingen der Einführung des orthodoxen Landeskatechismus am 21. Aug. 1862 die Entlassung B.'s herbei. Seit 1863 war er wieder Mitglied der Ersten Kammer.

Borromäusvereine. 1) Ein Zweig der Barmherzigen Schwestern des Vincentius de Paula, heißen auch: „Barmherzige Schwestern des heiligen Borromäus". Der Orden wurde 1652 durch Epiphanius Louys, Abt von Estival, gestiftet und besitzt jetzt eine Anzahl blühender Häuser, die vom Mutterhause Nancy ausgingen. Aufgenommen werden nur Jungfrauen von 18—24 Jahren. 2) Verein zur Verbreitung katholischer Schriften, gegründet 1844 in Bonn von Frhr. von Loë und Prof. Walter.

Borromeische Inseln, vier kleine Felseninseln in einer malerischen Bucht des Lago-Maggiore in Italien, Provinz Novara, gelegen, Besitzthum der Familie Borromeo in Mailand, welche zwei derselben, Isola Bella und Isola Madre, 1671 mit terrassirten Anlagen, Gewächsen und Palästen zieren ließ. Die dritte heißt Isola dei Pescatori, die vierte ist unbewohnt.

Borromeo, Carlo, Graf, der Heilige, geb. 1538 zu Arona am Lago Maggiore, wurde 1560 durch seinen Oheim, Papst Pius IV., zu den Würden eines Protonotars, Referendars, Cardinals und (1560) Erzbischofs von Mailand befördert. Auf dem Concil von Trient entwickelte er eine einflußreiche Thätigkeit, wie er auch bei der Redaction des römischen Katechismus und bei der Revision des Breviers, Meßbuches und der Vulgata sich eifrig betheiligte. Seine Wirksamkeit als Erzbischof in Mailand zeichnet sich aus durch reformatorische Versuche unter Priestern und Laien. Durch schnelle Hülfeleistung rettete er bei einer mailändischen Pest und Hungersnoth einen Theil der Bevölkerung vor einem sicheren Tode. In der Schweiz brachte er ein Schutz- und Trutzbündniß der sieben katholischen Stände unter dem Namen des Goldenen oder Borromäischen Bundes zu Stande. Er starb 1584 und wurde 1610 heiliggesprochen. Unweit Arona erhebt sich eine 64 F. hohe Bronzestatue B.'s.

Borromini, Francisco, italienischer Architect; geb. 1599 zu Lissabon; entleibte sich 1667. B. gilt als der eigentliche Vater des Barockstyls; war eifriger Nebenbuhler Bernini's und bestrebte sich, die gerade Linie möglichst aus der Architectur, sowohl im Aufbau, als im Grundriß, zu verbannen. So zeigt eines seiner Hauptwerke, die Kirche S. Agnese, Rom, an den beiden Thürmen, im Grundriß zwei convexe und zwei concave Seiten.

Borrow, George, englischer Schriftsteller, geb. 1803 in Norfolk, lebte in seiner Jugend eine Zeitlang unter Zigeunern und zeigte früh Lust an Reisen und Abenteuern. Er besuchte fast alle Länder Europa's, namentlich seit 1835, wo er zuerst als Agent der englischen Bibelgesellschaft wirkte, und erwarb sich auch namhafte Kenntnisse in Sprachen und Dialekten. Seinem Werke über die spanischen Zigeuner (2 Bde., London 1841) folgte: „The Bible in Spain" (2 Bde., London 1843), das wegen seines hohen Interesse B.'s Ruf begründete. Wahrheit und Dichtung mischte er in seiner Selbstbiographie: „Lavengro" (3 Bde., London 1850), wozu 1857 die Fortsetzung: „Romany Rye" erschien. Das Fürstenthum Wales hat er geschildert in „Wild Wales, its people, language and Scenery" (3 Bde., 2. Aufl., London 1865).

Borsäure, Sassolin, findet sich in kleinrhomboidischen Blättchen oder Schuppen, auch in stalaktitischen Aggregaten solcher Kryställchen. H = 1; Sp. G. = $1,_5$.; weiß in's Gelbliche oder Grauliche; Perlmutterglanz, fühlt sich fettig an; Geschmack schwach säuerlich, bitter; besteht aus Borsäure und Wasser = 3HO, BO_3 = Borsäure = $56,_4$. Wasser = $43,_6$; findet sich ausgezeichnet auf der Insel Volcano; außerdem in Auflösung in den Lagunen Toskana's, aus welchen sie durch Abdampfung derselben, mittels der viele Borsäure enthaltenden ausströmenden, heißen Dämpfe (suffioni) gewonnen wird. B. dient hauptsächlich zur Darstellung von Borax. Die reine Borsäure wird durch Zersetzung von Borax mittels Salpetersäure oder Salzsäure dargestellt.

Börse (franz. bourse, holl. beurse, vom mittellatein. bursa = Versammlung auf gemeinschaftliche Kosten; nach Anderen vom Hause der Herren Van der Beurse in Brügge, wo die Kaufleute zu Anfang des 16. Jahrh. zusammenkamen; nach Busch von dem Steinzeichen der 3 Beutel über dem Eingange der ersten Amsterdamer Börse), der Platz oder das Gebäude, wo sich die Handeltreibenden (täglich) zur Börsenzeit, B.-Stunde, Jeder gewöhnlich an seinem Börsenstand, an den größeren, gemischten B. nach Geschäftszweigen abgetheilt, versammeln, um Geschäfte in Waaren, Gold und Silber, Wechseln, Werthpapieren, Frachten, Versicherungen rc. abzuschließen, oder doch zur Richtschnur für ihre Unternehmungen die sich aus den Abschlüssen ergebenden Tagespreise, B.-Course, und ihre Tendenz zum Fallen oder Steigen wahrzunehmen. Da somit die B. für den Großhandel das ist, was der Markt für das Klein- oder Messegeschäft, so bezeichnet B. auch die Versammlung oder die Kaufmannschaft selbst, sowie den Geld- und Waarenmarkt einer Stadt, eines Landes überhaupt. Die B. bringt Nachfrage und Angebot, Käufer und Verkäufer ungezwungen zusammen und zum raschen Austausch (daher die engl. Benennung Exchange, spr. Ekstschähndsch), ist daher eine wesentliche, ja unentbehrliche Erleichterung des Handelsverkehrs und der maßgebende Ausdruck der Situation, soweit Handel und Gewerbe in Frage kommen. Doch hat der B.-Verkehr mit der vollen Ausbildung des Instituts der Makler (s. d.) und Agenten in dem Maße aufgehört, ein directer unter den Kaufleuten zu sein, daß diese fast nur noch an der B. erscheinen, um sich über den Markt zu orientiren, oder Besonderes

abzumachen, während die Makler allein unterhandeln, nur bei Abschluß ihre Auftraggeber nennen, ja oft, und an den Stock- und Goldbörsen fast ausschließlich allein zugegen sind (im Parquette, die Zuschauer auf der Gallerie) und die ihnen aufgetragenen Geschäfte unter ihrem eigenen Namen abschließen. Der B.-Verkehr entwickelte sich seit dem 16. Jahrh. zuerst in Brügge, Antwerpen, Amsterdam, Paris und London, dessen erste Börse 1566 nach dem Muster der Antwerpener gebaut wurde; dieselbe brannte 100 Jahre später ab und wurde dann durch die „Royal Exchange" ersetzt. Mit der Entwickelung einzelner Handelsbranchen zu selbstständiger Bedeutung, des continentalen wie überseeischen Verkehrs, der Ausbildung des Effecten- und Speculationshandels, und der Vermittelung der Staatsanleihen durch die B. wuchsen der Umfang des B.-Geschäfts, die Großartigkeit der Umsätze und Bedeutung und Einfluß der Hauptbörsen, und der gegenwärtige telegraphische Rapport New York's mit allen europäischen B. erscheint wie der Pulsschlag der Zeit. Jene Verzweigung der Geschäfte führte zugleich zur Trennung der Waaren- von den Fonds- und Goldbörsen, und zur Theilung ersterer in selbstständige Korn-, Tabaks-, Kohlen-, Oel- (Petroleum), Fracht- und Versicherungsbörsen (die Lloyds in London, Paris, Triest), während die B. einzelner Plätze sich auch auf deren Handelsspecialitäten beschränken, wie die Baumwoll-B. von Liverpool (auch Havre), die Korn-B. Stettin's, die Fonds-B. Frankfurt's, auch die (einzige) Buchhändlerbörse Leipzig's; endlich bildeten sich auch B. der Fabrikanten, Handwerker, Grundeigenthumshändler &c. Der Wechselhandel ist mehr Comptoirgeschäft. Die Börsenordnungen sind in Europa mehr oder weniger obrigkeitlich, in den Ver. Staaten freie Privatorganisation. Ueberall werden die Kosten der Einrichtung durch die Beiträge der Mitglieder bestritten. An den nur aus Bankiers und Maklern zusammengesetzten Stockbörsen von London, New York, Philadelphia und Boston erfolgt die Aufnahme mittels Ballotement und sehr bedeutender Eintrittsgelder. Die Mitgliedschaft als übertragbarer Besitztitel wird in New York 5—10,000 Dollars, in London ebensoviel Pfunde werth gehalten. An den großen Fonds-B. wird vorwiegend durch auctionsartiges Ausrufen (franz. criée, engl. call) der Effecten, lautes Bieten und Zuschlagen gehandelt; die Abschlußpreise werden nach allen Richtungen telegraphirt und zugleich (officiell) im Cursblatt, von Sitzung (engl. board) zu Sitzung veröffentlicht. Das „legitime" B.-Geschäft beschränkt sich auf Kauf und Verkauf von Waaren gegen baar (per Cassa, comptant, cash); oder auf Zeit (credit), d. h. so, daß die Bezahlung erst 30 Tage bis 6 Monate nach Empfang der Waaren oder gleich in so langen Wechseln erfolgt; oder auf Lieferungstermine nach Bedarf; von Effecten per comptant oder per Mitte (medio), oder Ende (ultimo) des Monats zu liefern und ebenso zu bezahlen. Die reine Speculation beginnt gegen eine Anzahlung (margin) von 10—20 Procent schon bei Cassa-Abschlüssen, die regular heißen, wenn für den nächsten Börsentag, buyer (Käufer) oder seller (Verkäufer) 3, 10, 30 days (Tage), wenn der Käufer resp. Verkäufer so lange den Tag der Ablieferung wählen kann; immer muß der Käufer die Zinsen vergüten; endlich auf obige Termine und zwar so, daß es nicht „fix", d. h. auf wirkliche Ablieferung abgesehen ist, sondern auf Liquidation mittels Bezahlung der Differenz zwischen dem angenommenen Preise und dem wirklichen am Lieferungstage seitens des verlierenden Theiles. Bei den Prämien-, Stell- und Einrufsgeschäften (engl. puts und calls) wird die Differenz in anderer Weise im Voraus normirt oder limitirt; ähnlich bei Prolongation, Erneuerung des Contracts. Hierin liegt der Uebergang zum eigentlichen Börsenspiel oder Wettgeschäft; dem fortwährenden Kampfe zwischen der Baisse- (s. d.) und Hausse-Partei oder der bears und bulls, und den Manipulationen der Agioteurs oder Coulissiers, Stockjobbers oder großen Speculanten, die, zu rings (Kreise der Eingeweihten) vereinigt, oft mit Mitteln des Betrugs (Börsenschwindel) ihre Gegner in die Enge (corner) zu treiben suchen, so daß diese à tout prix kaufen, resp. losschlagen müssen, was dann Calamitäten, Krisen und Börsenpaniques (Panics) hervorruft, denen die kleinen Speculanten zuerst zum Opfer fallen. Die neue B. in London (1838), Paris (Palais de la Bourse 1828), Petersburg, Hamburg, Bremen, New York &c. sind palastartige Gebäude. Außerdem bestehen Neben- oder Winkelbörsen, wo außer den Hauptbörsenstunden speculirt wird, in Paris (Café Tortoni und Passage du Panorama), Wien, Amsterdam (Effectensocietät), Hamburg (Börsenhalle) &c. und in New York — außer der aus der neueren Vereinigung der ältesten Stock-B. (Regular board), der jüngeren (Open board), des Gold room, Long room (d. h. der langen Verkaufshalle), und Government board, wo nur Ver. Staaten-Papiere gehandelt werden, gebildeten New Yorker Stock-Exchange, — noch eine National, Straßen- (Street), Mining stock (Minenactien-) und geheime Fifth Avenue Hotel-Börse. Literatur: Hirschbach, „Katechismus der Börsengeschäfte" (1863); De Laveleye, „Die Geld- und Handelskrisen"; Suling, „Die norddeutschen Börsenpapiere" (in Jahrgän-

gen seit 1847); Schön, „Die Liquidationen an der Wiener Börse (1868); Swoboda, „Börse und Actien (1868); die Hamburger „Börsenhalle"; Berliner „B.-Zeitung"; Frankfurter „Actionär"; „The Economist" (London); „The Money market review" (das.); „The Stockholder", „Railway Times" u. a. Journale, New York. Außerdem bringen alle größeren Zeitungen tägliche Börsenberichte.

Borsig, Johann Karl Friedrich August, Besitzer der größten Maschinenfabrik Berlin's, war Sohn eines Breslauer Zimmermannes, geb. 1804. Er bildete sich im Baufache praktisch und im Gewerbeinstitute zu Berlin 1823—25 auch theoretisch aus, trat dann zur weiteren Ausbildung in die Maschinenbauanstalt von F. A. Egells zu Berlin und gründete 1837 selbst eine Maschinenbauanstalt vor dem Oranienburger Thore in Berlin, deren anfängliche Arbeiterzahl von 50 im Sommer 1864 auf 1800 angestiegen war. Neben ihrem Hauptartikel, den Locomotiven, liefert B.'s Anstalt alle bedeutenderen Maschinen und Eisenarbeiten. Um bezüglich des Schmiedeeisens sich von England unabhängig zu machen, legte B. 1847 zu Moabit, nordwestlich von Berlin, ein großartiges Eisenwerk an, das schon 1850 im Stande war, alle Eisensorten zu liefern. Nur schlesisches Roheisen wird dort verarbeitet, und ein Stahlwerk ist erst neulich hinzugetreten. Seit 1863 versorgt B.'s Kohlenwerk in Schlesien die Berliner Anstalten mit Kohlen. 1850 ging die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei der Seehandlungs-Societät zu Moabit käuflich an B. über. Nach dessen am 6. Juli 1854 erfolgtem Tode übernahm sein einziger Sohn, August Julius Albert B., geb. 1829 zu Berlin, die Leitung der Anstalten mit den Talenten und den praktisch wie wissenschaftlich hochstehenden Kenntnissen seines Vaters.

Borsod, Comitat in Ungarn, im NO. von Pesth, diesseits der Theiß, mit dem Hauptorte Miskólcz (s. d.), zählte 1857 174,429 größtentheils magyarische Bewohner auf einem Areal von 64½ d. Q.-M. Wegen seiner Fruchtbarkeit heißt das Comitat auch „Kleinungarn".

Borstell, Kar. Heinrich Ludwig von, geb. 1773 zu Tangermünde in der Altmark, trat schon 1788 in die Armee, machte 1793 den Rheinfeldzug und als Major die Feldzüge von 1806 und 1807 mit, kämpfte wacker bei Möckern, Hoyerswerda, Großbeeren, Dennewitz (wo er entschied) und Leipzig, 1814 bei Hoogstraaten und Courtray, weigerte sich 1815, einige meuterische Sachsenbataillone in Lüttich zu bestrafen und wurde dafür zu 4 Jahren Festungsstrafe in Magdeburg verurtheilt, welche indeß vom Könige bald erlassen wurden. Er erhielt 1816 das General-Commando von Preußen, wurde 1825 General der Cavallerie, trat 1840 aus dem activen Staatsdienste und wurde Mitglied des Staatsrathes. Er starb am 9. Mai 1844 in Berlin.

Borsten nennt man steife Haare, wie sie bei manchen Thierarten, wie beim Schwein und Igel, vorkommen. Man theilt sie je nach der Verwendung in Bürstenbinder-B., Schuster-B., Pinsel-B. rc. Besonders geschätzt sind die sogen. Kamm-B., welche längs des Rückens stehen. In Bezug auf die Gewinnung der B., findet dieselbe theils durch Ausraufen in der Kälte, theils nach dem Brühen statt, theils erhält man sie durch Kämmen der Thiere im hohen Sommer, wo sie sich dann von selbst ablösen. Tiefschwarze oder reinweiße B. werden höher geschätzt wie andersfarbige; übrigens ist man im Stande, gelbliche B. durch die gewöhnlichen Bleichmittel zu entfärben. Weiche B. werden bisweilen durch Leimwasser gesteift, auch mengt man oft die Fasern des sogen. Aloëhanfs mit in die Haare. Beides ist als Betrug anzusehen.

Borstenlilie, s. Aristea.

Borstenschwein. Man findet dieses Thier in den Artemisia- oder strauchartigen Wermuthgebüschen des oberen Missouri. Es hat einen kurzen, runden Kopf, kleine Augen und langes, borstenartiges Haar, unter welchem kurze, scharfe Stacheln verborgen sind. Man findet es viel auf Bäumen, von deren Rinde es lebt. Sonst ist es unbeholfener Natur. Die Stacheln bilden einen Bestandtheil des Putzes der Indianer, indem sie gespalten, gefärbt und auf den Lederanzügen befestigt werden.

Bory de Saint-Vincent, Jean Baptiste, Baron, ein 1780 zu Agen geborener französischer Naturforscher, machte 1708 eine naturwissenschaftliche Reise nach Australien, focht dann als Capitän bei Austerlitz und in Spanien, gab 1819—21 in Brüssel mit van Mons die „Annales des sciences physique" heraus, erforschte 1829 wissenschaftlich Morea und die Cykladen und stand noch 1839 an der Spitze einer wissenschaftlichen Commission zur Erforschung von Algerien. Er starb in Paris am 22. Dez. 1846.

Boscan Almogaver, Juan, ein adeliger spanischer Lyriker aus Barcelona, lebte am Hofe Karl's V. in Granada, erzog den Herzog Alba und starb 1540 zu Perpignan. Er führte zuerst das Sonett, die Terzine und die reimlosen Verse in die spanische Literatur ein;

seine Werke erschienen 1543 zuerst gesammelt mit denen seines Freundes Garcilasso de la Vega.

Boscawen, Posttownship in Merrimack Co., New Hampshire, 10 engl. M. nordwestlich von Concord, am Merrimack River.

Bosch oder **Bos,** Hieronymus, eigentlich H. von Aken oder Aken, genannt B., bedeutender holländischer Maler; geb. um 1470 zu Herzogenbusch, gest. 1516. In der holländischen Kunst machte sich zu B.'s Zeit eine große Neigung zu abenteuerlicher Phantasterei bemerkbar und er wurde der Hauptrepräsentant dieser Richtung. Seine Bilder, von klarer, oft glühender Färbung, und mit viel Feinheit ausgeführt, wimmeln von Teufeln und grauenhaften Ungeheuern und seine Darstellung der Hölle, im Berliner Museum, ist vielleicht das Tollste, was in solcher Art je gemalt worden. Philipp II. von Spanien schätzte seine Gemälde sehr und besaß deren 16. Auch einige radirte Blätter und Holzschnitte werden B. zugeschrieben. Cornelius von B. (auch Bos oder Bus), geb. um 1510 zu Herzogenbusch, war Zeichner und Kupferstecher. Balthasar van B., 1675—1715, Portraitmaler von Ruf und Director der Akademie zu Antwerpen.

Bosch, Graf Joh. van den, holländischer Minister, geb. 1780 bei Bommel in Geldern, stieg in Indien bis zum Oberst, und wirkte seit 1813 als Militär in Holland für Wiederherstellung des Hauses Oranien, organisirte Armencolonien in großartigem Maßstabe, versah 1827—34 mehrere Colonialämter in Indien, stand dann bis 1839 in der Heimath dem Colonialministerium vor und starb auf seiner Campagne Bois-la-Haye am 28. Jan. 1844.

Böschung (engl. slope) nennt man die Abdachung einer künstlichen oder natürlichen Erdmasse. Den Winkel, welchen die B. mit einer horizontalen Ebene bildet, nennt man den B.'swinkel. Man sagt, sie habe ganze Anlage, wenn Höhe und Anlage einander gleich sind, doppelte oder dreifache, wenn die Höhe $1/2$, resp. $1/3$ der Anlage ist, wogegen B. von $1/4$ $1/5$ Anlage solche sind, bei denen die Höhe das vierfache, resp. fünffache der Anlage beträgt. Unter dieser selbst versteht man den Abstand von dem Fuße der B. bis zum Fußpunkte eines aus dem höchsten Punkte der Abdachung gefällten Perpendikels.

Boscobel, Städtchen in Grant Co., Wisconsin, an der Milwaukee-Prairie du Chien Bahn, 60 engl. M. westlich von Madison, nahe dem Wisconsin River. Der Ort liegt im Thale, von Hügeln umgeben und erhielt seinen Namen (B. span., d. i. Schönthal) seiner reizenden Lage wegen. B., vor 15 Jahren gegründet, wurde rasch der Mittelpunkt einer äußerst fruchtbaren Ackerbaulandschaft und zählte 1870 gegen 2000 E., von denen gegen 400 Deutsche sind. Unter den drei Kirchen des Ortes befindet sich eine deutsche evangelisch-lutherische Kirche mit Gemeindeschule.

Böse (Das) ist das Gegentheil des Guten. Es unterscheidet sich von der Sünde, der Bethätigung des B., in einem vernünftigen Wesen durch die Abweichung des Willens vom Guten, und von dem Uebel, der Erscheinung des B. in der Natur. Die Lehre von dem B. gehört zu den schwierigsten Kapiteln der Metaphysik, denn sie basirt auf der Lösung des transcendenten Problems von dem Ursprung desselben, der in sehr verschiedener Weise gedacht worden ist. In der altheidnischen Anschauung findet sich übereinstimmend der Grundgedanke eines dualistischen Gegensatzes, der jedoch auf einer pantheistisch gedachten Einheit ruht. Im Parsismus ist das B. im Ahriman personificirt, während der Brahmaismus es in der unpersönlichen Materie findet, die dem Gestaltungstrieb des seiner Idee nach absolut guten Urgeistes das widerstrebende Gestaltungsmaterial abgibt. Nach beiden Systemen aber ist das B. ein Princip, das mit und in sich selbst in ebenso absoluter Harmonie steht, wie das uranfängliche Gute. In der christlichen Zeit griffen die Manichäer (s. d.) auf die parsische Lehre zurück, während die neuplatonische und gnostische Philosophie sich dem brahmaistischen Grundgedanken zuneigte. Der jüdisch-christlichen Auffassung nach ist das B. nicht ein ewiges Princip, sondern in der Zeit durch die freiwillige Abkehr der Creatur von dem seiner Natur nach absolut vernünftigen Willen Gottes entstanden. Das B. ist demnach alles Nichtseinsollende. Personificirt wird es nur insofern gedacht, als der Erzengel Lucifer zuerst den Entschluß faßte, dem Sollen zuwider zu handeln und dann die Veranlassung wurde, daß der Mensch seinen freien Willen gleichfalls dazu mißbrauchte, sich mit dem Sollen, dem Willen Gottes, in Widerspruch zu setzen. Satan ist mithin nicht das B., sondern der Böse, nicht der Urgrund, aus dem, inhärirenden Gesetzen nach, alles B. quillt, sondern er gibt nur den Anstoß dazu, daß auch die übrige creatürliche Welt, mit Ausnahme der sündlos gebliebenen Engel, Wollen und Sollen in Gegensatz zu einander bringt. Die neuere Philosophie leugnet meist die selbstständige Wesenheit des B. und sieht in ihr nur die Abweichung von der Idee, den Mißbrauch der Willensfreiheit, der aber nicht auf die Materialität des Menschen oder

einen außerweltlichen bösen Geist zurückzuführen sei, sondern in dem einzelnen Menschen selbst seinen Ursprung hat. Wie schon der Brahmaismus die Erscheinungswelt für eine bloße Täuschung erklärte und damit dem B. seine Realität nahm, und auch Plato das B. als das Nichtseiende in dem Seienden, dem Guten, definirte, so betrachtet auch Spinoza das B. als bloßen Schein und Leibnitz erkennt ihm nur eine relative Bedeutung zu, da es im Zusammenhange der Erscheinungen betrachtet doch Gutes wirke. Kant dagegen verfolgt die Wurzeln der B. über die freie Willensbethätigung des Einzelwesens hinaus und findet seinen Keim in dem Egoismus, welcher, unabhängig von der Erfahrung, dem Menschen von Natur innewohne. Auf demselben Grundgedanken fußen Schelling, Baader, Schopenhauer, Schleiermacher und fast alle die späteren Philosophen. Vergl. Daub, „Judas Ischarioth, oder das B. im Verhältniß zum Guten" (Heidelberg 1817); Herbart, „Gespräche über das B." (Königsberg 1818); J. Müller, „Die christliche Lehre von der Sünde" (3. Aufl., Breslau 1849).

Böser Blick, ein vielverbreiteter Aberglaube, wonach gewisse Personen, die mit dem Satan in Verbindung stehen, durch den bloßen Blick Erwachsenen und Kindern, Hausthieren, selbst Hausgeräthen und anderen leblosen Dingen Schaden zufügen können. Diese der Hexerei nicht unähnliche Kraft war den Alten zufolge unter vielen barbarischen Völkern verbreitet und wurde durch Amulete (Phallus, Götterbilder, offene Augen, kleine Halbmonde) oder durch Ausspucken abgewehrt. In Italien heißt der B. Bl. jettatura, und wird durch kleine Hörnchen an der Uhrkette abgewehrt; in Schottland evil eye.

Bosna-Serai oder Serajewo, die 1263 gegründete Hauptstadt des türkischen Vilajets Bosnien, zählt etwa 60,000 islamitische E., welche in hölzernen Häusern von türkischer Bauart leben. B. liegt an der Bosna in bergiger Lage und besitzt etwa 100 Moscheen und in der Nähe ein wichtiges Fort.

Bosnien oder Bosna, Vilajet der Europäischen Türkei, im äußersten NW. des Reiches, das außer dem eigentlichen Bosnien, Türkisch-Kroatien, Türkisch-Dalmatien und die Herzegowina umfaßt und ein Areal von 1150 d. Q.-M. umfaßt. Die Nordgrenze des Landes bildet der Donauzufluß Save, in den sich von B. her die Drina (östlicher Grenzfluß), die Bosna, der Verbas und Unna im Westen ergießen. Die Herzegowina sendet die Narenta zum Adriatischen Meere. Die Südgrenze B.'s bildet das Land der Montenegriner. Das fast durchweg gebirgige Land ist von den bis 7600 F. ansteigenden, stark bewaldeten Dinarischen Alpen durchzogen, welche auch einen mildernden Einfluß auf das Klima ausüben und höchst malerische Berglandschaften aufweisen. An Mineralien finden sich Gold und Silber, Quecksilber, Eisen, Kupfer, Blei und Steinsalz und die Industrie ist größtentheils Eisenindustrie und Weberei. B. ist reich an herrlichen Waldungen von Buchen, Fichten, Eichen, Sykomoren und Ahorn. Von der gesammten Bodenfläche des Landes dienen nur $^2/_{10}$ dem Acker- und Wiesenbau. Monopole, Prohibitivzölle und schlechte Straßen hemmen bedeutend die Entwickelung des Handels. Die Einwohnerzahl beträgt nach der Schätzung des preußischen Consuls, Dr. Blau (1867) 1,035,835 Seelen, welche meist aus Bosniaken, einem fleißigen, südslavischen Stamme bestehen. Dem religiösen Bekenntniß nach sind von jener Totalsumme 418,315 Mohammedaner, 431,200 Griechisch-Katholiken, 171,764 Römisch-Katholiken, 3759 Juden, 10,797 Zigeuner. Der Nationalität nach theilen sich die Bewohner in Serben, Morlaken, Kroaten, Osmanen, Griechen, Walachen, Armeniern, Italienern und Deutschen. Die Bosnier lieben es, sich in grelle Farben zu kleiden; ihre Wohnungen sind meist Holzbauten ohne Luxus; ihre Sprache, die bosnisch-serbische, ist eine der wohllautendsten des ganzen slavischen Sprachstammes. B. wurde 1401 den Türken tributär und 1528 dem Reiche einverleibt. In neuerer Zeit suchte es mehrfach die türkische Herrschaft abzuwerfen. In administrativer Beziehung ist Bosnien in 7 Sandschaks oder Hauptorte eingetheilt, an deren Spitze 1870 Osman Pascha stand. Hauptstadt: Bosna-Serai oder Serajewo (s. d.). Vgl. J. Roskovicz, „Studien über B. und die Herzegowina" (Leipzig 1868).

Bosporus. 1) Eine auch Thrakischer B., Straße von Constantinopel, genannte, 4 M. lange, $^1/_8$—$^1/_2$ M. breite Meerenge, welche die Asiatische Türkei von der Europäischen bei Constantinopel trennt und den Zugang vom Mittelmeer in's Schwarze Meer bildet. Der B. ist ein vielfach gewundener, von der Natur prachtvoll ausgestatteter, natürlicher Canal mit 30 Faden Durchschnittstiefe, den Berge von etwa 1500 F. Höhe umgeben, und Städte, Burgen, Buchten, Gehölze, Kiosks, Dörfer und Paläste zu beiden Seiten zieren. Etwa 20 Strandbatterien und einige Schlösser vertheidigen den nördlichen Theil des B. Vom Nordeingange her, wo die Symplejaden-Klippen (unweit des europäischen Leuchtthurmes) tückisch unter dem Wasser lauern, findet nach S. fast das ganze Jahr hin-

durch eine starke Oberströmung statt. Zu den bekanntesten Localitäten des B. gehören die zwei Schlösser Rumeli-Hissar und Anadoli-Hissar, beide von Mahmud II. an der engsten Stelle des B. erbaut, und die Städte Bujukdere und Ueskküdar oder Scutari (s. d.) 2) Kimmerischer B. hieß im Alterthum die Straße von Kertsch oder Jenikale, ehedem Straße von Kaffa oder Feodosia geheißen. Sie führte vom Pontus Euxinus auf der Ostseite der Krim (Chersonnesus Taurica) in die Maeotis Limne und trug auf der Ostseite Phanagoria, die Hauptstadt des Bosporanischen Reiches. Dieses Reich wurde von kleinasiatischen Hellenen gestiftet, existirte unter eigenen Königen von 480 v. Chr. bis in's 4. Jahrh. n. Chr., säuberte das Schwarze Meer von Piraten und trieb ausgedehnten Handel.

Bosque (spr. Boßk), County im mittleren Theile des Staates Texas, wird im Osten vom Brazos River begrenzt und vom gleichnamigen Flusse, einem Zuflusse des Brazos, bewässert; Prairie- und Hügelland, meist fruchtbarer Weizenboden; umfaßt 950 engl. Q.-M. mit 2005 E. (1860), darunter 293 Farbige; gegen 3000 E. (1870). Hauptort: Meridian. In der letzten politischen Wahl (Gouverneurswahl 1869) siegten die Conservativen mit einer Majorität von 89 Stimmen zu Gunsten des Candidaten Hamilton.

Bosquet, Pierre François Joseph, Marschall von Frankreich, geb. am 8. Nov. 1810 in Mont de Marsan, im Departement Landes, gest. in Pau am 4. Febr. 1861, wurde, nachdem er die polytechnischen Schulen in St. Cyr und Metz besucht hatte, 1834 als Secondelieutenant im 10. Artillerieregimente nach Algier geschickt, wo er in 20 Feldzügen nach und nach bis zum Grade eines Divisionsgenerals aufstieg. Er war es, der das Corps der Zouaven zum Theil aus algierischen Eingeborenen organisirte und demselben eine derartige tactische Ausbildung gab, daß es den arabischen und berberschen Banden in den Gebirgen mit Erfolg gegenübergestellt werden konnte. 1853 kehrte er nach Frankreich zurück. Im Krimkriege kommandirte er die zweite Infanteriedivision und Marschall St. Arnaud gab ihm das Zeugniß, daß die Schlacht an der Alma durch seine Geschicklichkeit entschieden worden sei. Auch bei Inkerman leistete er wesentliche Dienste, wofür ihm der Dank des britischen Parlamentes und hohe Ehrenbezeugungen vom türkischen Sultan zu Theil wurden. Am 23. Febr. 1855 stürmte er die feindlichen Werke an einer Seite der Rhede von Sewastopol, nahm am 5. Juni an der Erstürmung der Schanzen auf dem Mamelon Vert Theil und wurde beim Sturme des Malakoff, durch einen Bombensplitter, wie man meinte, tödtlich verwundet vom Wahlplatze getragen. Obwohl von kräftiger Constitution, erlangte er doch seine Gesundheit nie vollständig wieder. Bei seiner Rückkehr nach Frankreich 1856 wurde er zum Senator und im März 1857 zum Marschall von Frankreich ernannt.

Bosra, spri'ch Busra, im Alten Testamente Bozra genannt, ist ein jetzt in Ruinen liegender alter Cultusmittelpunkt der Göttin Astarte, in Hauran oder Auranitis im türkischen Ejalet Damaskus, etwa 16 M. SSO. von Damaskus. Zu Josua's Zeit war sie als Astarot Residenz des Königs Og von Basan und stand verödet, als im 1. Jahrh. v. Chr. sich südarabische Sabäer hier niederließen und den Cultus des Dusara daselbst verbreiteten. Trajan baute B. wieder auf und die umliegende Provinz hieß damals Nova Trajana Bostra. Die nach B. genannte Bostranische (oder Bostrenische) Aera beginnt 105 n. Chr. B. war früher Bischofssitz, später Erzbisthum, mit 20 syrisch-arabischen Bisthümern als Suffraganen.

Bosse (franz. bosse, vom altdeutschen pozan, schlagen) bezeichnet in der Sculptur die Ausführung von Kunstwerken in runder, allseitig freier Form, wie Statuen, im Gegensatz zu den blos halb aus der Unterlage hervortretenden Reliefs, daher bossiren: mit dem Bossirinstrumente erhabene Bilder aus Thon, Wachs u. dgl. formen.

Bossi, Carlo Aurelio, Baron de, italienischer Lyriker, geb. 1758 zu Turin, erst sardinischer Gesandter zu Petersburg, verwaltete unter Napoleon I. mehrere Präfecturen und diplomatische Aemter, trat 1815 aus dem Staatsdienste und starb in Paris 1823. Besser als seine Dramen sind seine Oden, deren er mehrere in Pindar's Geiste dramatisch behandelte. Sein Zeitgedicht: „Oromasia" findet sich in der Sammlung seiner Gedichte (3 Bde., Paris 1799—1801). 2) Luigi, Graf, italienischer Historiker und Archäolog, geb. zu Mailand 1758, studirte in Pavia die Rechte und Naturwissenschaften, wurde von Napoleon zum Präfecten der königl. italienischen Archive ernannt und versuchte sich auf dem Gebiete der Linguistik, Geschichte, Archäologie, Naturwissenschaft, Dichtung und der Künste. B. starb in Mailand am 10. April 1835. Unter seinen Werken (im Ganzen 80 Bände) ist besonders die „Istoria d'Italia" berühmt.

Bossier (spr. Bossi-e), Parish im nordwestlichen Theile des Staates Louisiana, wird im W. vom Red River, im O. vom Lake Bistineau und dem Dauchite Bayou begrenzt. Der

Boden ist fruchtbar; erzeugt Mais und Baumwolle. Das County umfaßt 1066 engl. Q.-M. mit 11,348 E. (1860), darunter 8000 Farbige. Hauptort: Belleview. In der Präsidentenwahl 1868 gab B. zu Gunsten Seymour's ein volles demokratisches Votum.

Bossuet, Jacques Bénigne, Bischof von Meaux, berühmter Theologe und Kanzelredner, geb. am 27. Sept. 1627 zu Dijon, besuchte das dortige Jesuitencollegium und das Collegium von Navarra in Paris, widerlegte als Kanonikus in Metz im Auftrage des Bischofs den protestantischen Katechismus Ferry's, wirkte für die Bekehrung der Protestanten im dortigen Sprengel und ward 1661 zum Hofprediger berufen. Infolge der Rede, welche er bei dem Uebertritte des Marschalls Turenne zur katholischen Kirche hielt, wurde ihm das Bisthum Condom zu Theil. 1670 wurde er Erzieher des Kronprinzen; 1672 Mitglied der französischen Akademie; 1681 Bischof von Meaux. Im Interesse des Königs verfaßte er die 4 Artikel der Gallikanischen (s. d.) Kirche und wußte 1682 die Annahme derselben durch die französische Geistlichkeit zu erwirken. B. starb in seinem Sprengel am 12. April 1704. Seine „Histoire des variations des églises protestantes" (2 Bde., Paris 1688) ist eines der bedeutendsten von katholischer Seite gegen den Protestantismus erschienenen polemischen Werke. Viel Aufsehen erregte sein Streit mit Fenelon (s. d.). Mit Leibnitz und anderen hervorragenden Protestanten pflegte er Unterhandlungen über eine Vereinigung der Katholiken und Protestanten. Als Historiker verfaßte er den „Discours sur l'histoire universelle" (Paris 1681). Am meisten glänzt er durch seine Kanzelberedtsamkeit, namentlich durch Leichenreden hochstehender Personen, „Sermons et oraisons funèbres" (Paris 1672—1708, 10 Bde.). Seine Gesammtwerke veröffentlichten die Benedictiner in 46 Bänden (Paris 1828, fgd., 48 Bde.). Vgl. Gaudar, „Bossuet orateur. Etudes critiques sur les sermons de la jeunesse de Bossuet" (1643—1662; Paris 1866); Réaume, „Histoire de J. B. Bossuet et de ses oeuvres" (Bd. 1, Paris 1869).

Boston, alte Stadt in England, Grafschaft Lincolnshire, am Witham, 23 deutsche M. nördlich von London, mit 14,712 E. (1861); hat an der Flußmündung einen Hafen, von dem aus kleinere Schiffe noch B. erreichen können. Die Kirche St. Botolph (1309) ist die größte englische Kirche (ohne Flügel), von 373 F. Länge, mit einem 286 F. hohen Thurme. Bedeutende Industrie, Aus- und Einfuhr, besonders von Rohstoffen

Boston, die Hauptstadt des Staates Massachusetts und in commercieller Hinsicht die zweite Stadt der Union, liegt an der Westspitze der Massachusetts Bai, unter 42° 21' 24" nördl. Br., 71° 3' 58" westl. Länge, 236 M. nordöstlich von New York. Zusammen mit den kleinen Orten Chelsea, North Chelsea und Winthrop bildet es Suffolk County. Die Stadt enthält 5 Districte: Boston, Süd-Boston, Ost-Boston, Highland District, früher selbstständige Munizipalität Roxbury und noch jetzt häufig so genannt, und Dorchester, erst seit dem 1. Jan. 1870 mit B. vereinigt. Das eigentliche B. liegt auf einer Halbinsel, welche früher nur durch eine schmale Landenge, B. Neck, mit dem Festlande verbunden war. Jetzt ist durch Auffüllen zu beiden Seiten der Isthmus fast zur Breite der Halbinsel selbst herangewachsen. Nordwestlich von der Halbinsel fließt der Charles River, hier von beträchtlicher Breite, welcher die Stadt von Cambridge und Charlestown trennt; südwestlich davon schiebt sich die Südbai, ein Theil des Hafens, zwischen B. und das ebenfalls auf einer Halbinsel liegende Süd-B. hinein. Ost-B. liegt auf einer Insel, nordöstlich von B.; der Highland-District und Dorchester liegen südwestlich davon auf dem Festlande. Das ganze Terrain ist sehr uneben. In B. selbst ist Beaconhill der höchste Punkt, 138 F. über dem Meeresspiegel; die höchste Thürschwelle in Roxbury liegt 225 F. über „Tide marsh level", auf Parkerhill; Dorchester Hights in Süd-B. erheben sich bis zu 130 F. über dem Meeresspiegel; in Dorchester ist Savinhill die bedeutendste Erhöhung.

B. ist mit Cambridge und Charlestown, die eigentlich nur Vorstädte sind und über kurz oder lang mit ihm verschmelzen werden (ein Projekt, letzteres mit B. zu verbinden, ist jetzt, März 1870, im Gange), sowie mit Süd-B., durch hölzerne Brücken von sehr bedeutender Länge verbunden. Außerdem führt die Western Avenue von B. nach Brookline, ein solid gebauter Damm, der eine Bucht des Charles River abschneidet, an deren Umwandlung in festes Land fortwährend gearbeitet wird. Mit Ost-B. und anderen Orten wird die Verbindung durch Dampffähren hergestellt, während im Inneren zahlreiche Pferdeeisenbahnen und Omnibus-Linien den Verkehr erleichtern.

Die Straßen von B. sind wahrscheinlich die krummsten und engsten, die in den Ver. Staaten zu finden sind. Ursprünglich ohne System angelegt und dem unregelmäßigen Terrain angepaßt, bilden sie noch heute ein Chaos, durch das sich ein Fremder nur schwer ohne Führer hindurchfinden kann. Dies gilt jedoch nicht von Süd-B. und den neu dem Wasser abgewonnenen Theilen, da man sich hier der Regelmäßigkeit befleißigt hat. Auch ist die

Stadt bemüht, dem Uebelstande möglichst durch Ebenen, Erweitern und Durchbrechen abzuhelfen. Die Hauptverkehrsstraßen sind Washington Str. und Tremont Str. Letztere ist in ihren engeren Theilen erweitert worden, wodurch die Verschiebung des Pelham-Hotels, eines colossalen Steingebäudes, nöthig gemacht wurde, ein Unternehmen, dessen glückliche Durchführung überall Aufsehen erregt hat. Der fashionabelste und schönste Theil der Stadt, wohl auch „West-B." genannt, liegt zwischen dem B. Common und dem Charles River, und erstreckt sich auf die neugewonnenen, sogen. „Backbay"-Ländereien. Hier wird Commonwealth Avenue ausgelegt, 240 F. breit, in der Mitte durch eine Gartenanlage geziert, und schon jetzt, so weit sie fertig ist, zu beiden Seiten mit den elegantesten Wohnhäusern besetzt. Der Hafen von B. ist sehr geräumig und sicher, da er fast ganz von Land eingeschlossen und gegen die Ostwinde gesichert ist. Viele kleine Inseln, von denen drei Forts tragen (Forts Warren, Independence und Winthrop), beleben seine Gewässer, werden jedoch nach und nach weggewaschen und verderben so das Fahrwasser. Man ist deßhalb damit beschäftigt, das Wegwaschen durch Errichtung von Seewällen zu verhindern, die Canäle auszubaggern und zu erweitern und gefährliche Felsen zu sprengen. Ein wichtiges Unternehmen ist die Trockenlegung der sogen. „South B. Flats", wodurch ein immenses Terrain brauchbar gemacht werden und der Stadt ein bedeutender Zuwachs an Hafenfronte entstehen wird. Die Werften sind sehr schön, und meist geräumig genug, um in ihrer Mitte eine Reihe stattlicher Magazine zu tragen. Long Wharf, 1650 F. lang, 200 F. breit, Central Wharf, 1250 F. lang, 150 F. breit, India Wharf, 980 F. lang, 246—280 F. breit, gehören zu den bedeutendsten. Die Dampfer der Cunard-Linie, welche zwischen B. und Liverpool fahren, landen in Ost-B. Zahlreiche Eisenbahnen haben ihren Terminus in B. und besorgen den Verkehr mit anderen Landestheilen. Ihre Passagierdepots sind meist bequem und geräumig und vortrefflich in Stand gehalten. Die Communication mit den weiter nördlich liegenden Küstenstädten wird außerdem noch durch Dampfschiffe vermittelt. Der Zuwachs der Bevölkerung ergibt sich aus folgender Tabelle:

Jahr	Einw.	Jahr	Einw.
1722	10,567	1830	61,239
1742	16,382	1840	85,000
1752	15,731	1845	114,366
1765	15,520	1850	138,788
1790	18,038	1855	160,508
1800	24,937	1860	177,002
1810	33,787	1865 (letzter Census)	192,318
1820	43,298		

Seitdem kamen noch Roxbury und Dorchester hinzu, mit 39,143 E., woraus sich eine Gesammtzahl von 221,461 für 1865 ergibt. Die jetzige Einwohnerzahl (1870) wird auf 250,000 geschätzt. B. rühmte sich früher eines ziemlich reinamerikanischen Charakters, 1865 wohnten jedoch schon 80,954 aus anderen Ländern Eingewanderte in den jetzt vereinigten drei Orten, und wenn man deren hier geborene Kinder als „Fremde" mitzählt, so kann man annehmen, daß nahezu die Hälfte aus solchen besteht. Die Zahl der Passagiere, welche zu Schiff von fremden Ländern im Bostoner Hafen ankamen, betrug im Jahre 1854 31,006. 1862 war die Zahl auf 8430 gesunken. Seitdem erhob sie sich wieder und erreichte in dem mit dem 30. Sept. 1869 endenden Jahre die Höhe von 36,106, darunter 26,414 wirkliche Einwanderer. Die rasche Zunahme in den letzten Jahren ist der Einrichtung einer Dampfschiffslinie zwischen B. und Liverpool zuzuschreiben. Mit Wasser wird die Stadt aus dem Cochituate-See, in Middlesex Co., 20 M. westlich von B., versehen. Ein großes Reservoir in Brookline, von 100,000,000 Gallonen Capacität, nimmt das Wasser auf und speist die Reservoirs auf Beacon Hill, in B. (2,678,961 Gall.), Süd-B. (7,508,246 Gall.) und Ost-B. (5,591,816 Gall.). Das neue, noch nicht vollendete Chestnut Hill-Reservoir wird eine Capacität von ca. 800 Mill. Gall. haben. Infolge der hohen Lage des Highland-Districts hat man sich genöthigt gesehen, dort eine sogen. Standröhre zu errichten, in welcher das Wasser durch Dampfkraft emporgetrieben und von dort aus vertheilt wird. Der tägliche Consum betrug 1869 durchschnittlich 14,769,167 Gall. Unter den städtischen Gärten ist „B. Common", früher eine Gemeindewiese, jetzt ein schöner Park, im Herzen der Stadt gelegen, der größte (48 Acker). Ein berühmtes Denkmal vergangener Zeiten ist die dort befindliche alte Ulme, deren Alter man auf ca. 250 Jahre schätzt und die von den städtischen Behörden mit großer Pietät gepflegt wird. Westlich vom Common liegt der öffentliche Garten, in dem sich zahlreiche Monumente finden, deren schönstes, die Reiterstatue Washington's von Thomas Ball, am 3. Juli 1869 enthüllt wurde. Kleinere Anlagen finden sich in verschiedenen Stadttheilen. Die Anlage eines größeren Parkes ist in Aussicht gestellt. Als

hervorragende öffentliche Gebäude sind zu nennen: Faneuil Hall, von Peter Faneuil 1742 der Stadt geschenkt und bekannt als „die Wiege der Freiheit“, da die in der Halle abgehaltenen Versammlungen zur Zeit der Revolution eine große Rolle spielten; das sehr hoch gelegene „State House“, 1798 vollendet, in dem die Legislatur des Staates ihre Sitzungen hält, und von dessen Kuppel man eine wahrhaft prachtvolle Aussicht genießt; das Rathhaus, 1865 vollendet, aus weißem Granit, in französischem Renaissancestyle aufgeführt; „Music Hall“, die größte Conzerthalle der Stadt, mit der herrlichen Orgel von Walker in Ludwigslust; „Horticultural Hall“, in italienischem Renaissancestyle; die riesige Freimaurerhalle, welche sich besonders durch krause Stylmischung auszeichnet; Tremonttempel u. a. m. Das größte Marktgebäude ist „Quincy Market“, 1826 aus Granit erbaut, 500 F. lang. Unter den vielen Kirchen zeichnet sich keine durch architectonische Bedeutung aus. Das interessanteste Kirchengebäude der Stadt wird die im Bau begriffene katholische Kathedrale werden, das größte Gebäude seiner Art in den Ver. Staaten. Die Börse, das Ver. Staaten-Zollamt, mehrere Gerichtsgebäude, Gefängnisse &c. sind alle sehr solid gebaut, wie sich überhaupt die Bauweise der Stadt, namentlich auch in den Magazinen, durch Solidität vortheilhaft kennzeichnet. Ferner sind zu nennen: 6 Theater, darunter das B. Theater und Selwyn's, als die bedeutendsten, und viele Hotels, unter denen das Tremont House, Parker House, Revere House und St. James den ersten Rang einnehmen. Das Ver. Staaten-Post- und Unterschatzamtsgebäude, dessen Bau vor Kurzem in Angriff genommen wurde, wird im Renaissancestyle, aus Granit und Eisen, aufgeführt. Schon 1635 hatte B. eine Freischule und seitdem ist das Schulwesen nie vernachlässigt worden. 1869 gab es 4 Hochschulen (darunter eine lateinische), 27 „Grammar“-Schulen, 303 Elementarschulen und 2 Schulen für sogenannte „licensed minors“ (Zeitungsjungen, Stiefelputzer &c.), in denen 32,885 Kinder von 756 Lehrern unterrichtet wurden. Außerdem existirten noch 10 öffentliche Abendschulen für Erwachsene. Die städtischen Ausgaben für Schulzwecke betrugen für das am 30. April 1868 auslaufende Jahr $961,497.21; für das folgende Jahr wurden $1,013,240 ausgeworfen. Die Schulhäuser sind solid gebaut und bequem eingerichtet und werden beständig vermehrt. Außer den öffentlichen Schulen gibt es noch viele Privatschulen aller Grade und aller Confessionen. Die Gelegenheiten zu höherer Ausbildung sind ebenfalls zahlreich. Harvard College, zwar in Cambridge gelegen, das jedoch nur als Vorstadt zu betrachten ist, die älteste und beste Universität des Landes, ward schon 1638 gegründet. Mit ihm ist eine technische Schule verbunden. Das zur Universität gehörige medizinische College liegt in der Stadt selbst. Außerdem gibt es: ein medizinisches College für Damen; ein zahnärztliches College; ein technologisches Institut, zur Ausbildung der gewerbetreibenden Classen bestimmt; die Amerikanische Akademie der Künste und Wissenschaften, mit einer Zeichnenschule; das Lowell-Institut, von John Lowell aus Privatmitteln gegründet, welches jeden Winter unentgeltliche Vorlesungen wissenschaftlichen Inhalts veranstaltet und ebenfalls eine Zeichnenschule unterhält; ein Conservatorium der Musik; ein katholisches Seminar &c. Das Warren anatomische Museum; das zoologische Museum in Cambridge, unter Agassiz' Leitung; die Sammlungen des technologischen Instituts; das Museum der Naturhistorischen Gesellschaft und ähnliche Sammlungen sind äußerst werthvolle Hülfsmittel des Studiums.

Für das Studium der Kunst verspricht das in Aussicht genommene Kunstmuseum, mit dem auch eine Kunstakademie verbunden werden soll, die nöthige Gelegenheit zu bieten. Was sich bis jetzt an kunsthistorischen Sammlungen hier findet, die (allerdings nicht bedeutende) Bildersammlung, sowie die Gipsabgüsse des Athenäum, die sehr werthvolle Kupferstichsammlung des Harvard College (ein Vermächtniß des Herrn Francis Gray), ferner die kürzlich der Stadtbibliothek von Herrn J. G. Appleton geschenkte Kupferstichsammlung und eine dem Athenäum von Herrn T. B. Lawrence vermachte Waffensammlung, sollen in diesem Institut vereinigt werden. Eine sehr vortreffliche Anstalt ist die Stadt-Bibliothek (Public Library), 1852 mit einer Schenkung des Herrn Joshua Bates von $50,000 angefangen und seitdem durch Schenkung anderer Privaten, sowie von der Stadt, reich dotirt. Die Bibliothek steht jedem Bewohner der Stadt offen und die meisten Bücher dürfen außerhalb circuliren. Werke, welche nicht vorhanden sind, werden auf die Empfehlung irgend eines Lesers angeschafft. Bändezahl (1869) 153,000. Weiter sind zu nennen: Die Bibliothek des Athenäum, 100,000 Bände; Staats-Bibliothek, 29,000; Mercantile Library, 19,555; Boston Library, 19,000; Historische Gesellschaft, 18,500; Naturhistorische Gesellschaft, 12,000; u. s. w. Die Wohlthätigkeitsinstitute, zum Theil aus öffentlichen, zum Theil aus Privatmitteln erhalten, entfalten eine großartige Thätigkeit und sind zu zahlreich, um hier einzeln aufgeführt werden zu können. Hospitäler für Männer, Frauen und Kinder, Blindeninstitute, Irrenanstalten und solche für Taubstumme, Correctionshäuser für Trunkenbolde, Asyle aller möglichen Art,

für Soldaten, altersschwache Personen jeder Rasse und beider Geschlechter und dergl. mehr, suchen dem menschlichen Elend nach allen Richtungen hin zu steuern. Auch gegen äußerste Leibesnoth sichert den Armen, wenigstens im Winter, die Einrichtung städtischer Suppenanstalten. Die Reinlichkeit der Bevölkerung ist durch 15 freie Badeplätze ermöglicht und für gesittete Unterhaltung an warmen Sommerabenden sorgen die in den öffentlichen Gärten an bestimmten Abenden auf Stadtkosten veranstalteten Concerte. Ein eigenes Gepräge erhält die Feier des 4. Juli, indem auch da die Stadt es sich angelegen sein läßt, dem Verlangen nach Amusement durch Concerte, Seiltänzer, Ballonfahrten u. dergl. Genüge zu leisten. Auch werden an diesem Tage den Kindern der öffentlichen Schulen in den verschiedenen Stadttheilen besondere Unterhaltungen geboten. Dies Alles, in Verbindung mit dem Verbot des Schießens, gibt hier der Feier einen viel würdigeren Anstrich, als an anderen Orten. Nicht minder zahlreich als die Wohlthätigkeitsinstitute sind die Privatgesellschaften zu literarischen, wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen, gegenseitigen Unterstützungs-, Unterhaltungs- und anderen Zwecken. Besonders stark sind religiöse Gesellschaften zur Propaganda der verschiedenartigsten Meinungen vertreten, von der orthodoxesten Schattirung bis zu der „Free Religious Association", welche hier ihr Hauptquartier hat, und ungefähr die Richtung der deutschen „Freien Gemeinden" verfolgt. Auch an atheistischer Meinungsäußerung fehlt es nicht, da der „Investigator", das älteste englische Organ, welches den Atheismus offen in Amerika vertritt, hier publicirt wird. Die 131 im Jahre 1869 bestehenden Kirchengemeinden werden classifizirt als: Congregationalistische Unitarier 22; Methodisten 19; congregationalistische Trinitarier 17; Baptisten 17; Katholiken 16; Episkopalen 14; Universalisten 6; Presbyterianer 6; jüdische Synagogen 4; Lutheraner 2; „Second Adventists" 2; Christen, Kirche Christi, Congregationalisten, Reformirte, Swedenborgianer, Evangelische Union, je 1. Unter den circa 150 in Boston erscheinenden Zeitschriften jeder Art befinden sich 7 tägliche Zeitungen. Sie tragen jedoch alle den Charakter kleinstädtischer Blätter. Dagegen sind unter den Monatsschriften einige sehr bedeutende, wie z. B. das „Atlantic Monthly". B. gebührt der Ruhm, die erste Zeitung in Amerika gedruckt zu haben. „The Newsletter", ein kleines Blatt von ½ Bogen, erschien hier zuerst am 5. April 1704. Die Stadt ist von jeher wegen ihres Reichthums bekannt gewesen, und die „solid men of Boston" spielten schon zur Zeit der Revolution eine bedeutende Rolle. Der Werth des liegenden und persönlichen Eigenthums (Dorchester mit inbegriffen) wurde 1869 auf $569,817,300 veranschlagt. Die städtischen Schulden betrugen am 31. Dez. 1869 $16,262,124.29 Netto. Die jährlichen Ausgaben belaufen sich auf circa $13,000,000. Die 50 Banken der Stadt weisen ein Gesammtkapital von nahezu $50,000,000 auf; die Depositen in den 13 Sparbanken (1 in Dorchester eingeschlossen), betrugen am 30. Okt. 1869 $33,102,564.38. Die Handelsverbindungen der B. Kaufleute erstrecken sich über die ganze Welt. Der größte Theil des russischen, sowie des ostindischen Handels der Ver. Staaten geht durch den Hafen von B., und auch der Küstenhandel ist sehr bedeutend. Im Jahre 1868 entrirten 6506 Küstenfahrer am Zollamt. Desgleichen entrirten 3082 Schiffe von fremden Häfen und 3017 clarirten nach solchen. Die amerikanische Schifffahrtei hat bekanntlich seit dem Krieg mit dem Süden bedeutend gelitten. Daher kommt es, daß der Gehalt der nach B. gehörigen Schiffe 1868 nur 308,681 Tonnen betrug, gegen z. B. 459,947½ in 1860. Die Exports nach fremden Häfen betrugen vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1868: in einheimischen Produkten $13,765,057, in fremden $1,587,709. Dagegen wurden für $38,156,823 fremder Waaren eingeführt. Die Exports bestehen hauptsächlich aus Manufacturwaaren und Fischen; die Imports umfassen gewebte Stoffe, Eisenwaaren, Zucker, Kaffee, Farbstoffe, Früchte, „Gunny Cloth", Hanf, Häute, Metalle, Salpeter, Thee, Fische u. s. w. Ein specieller B. Exportartikel ist Eis, von welchem (hauptsächlich nach Ostindien) im Jahre 1868 105,818 Tonnen verschifft wurden.

Der Werth aller Produkte von Suffolk Co., dessen Hauptbestandtheil B. bildet, war in 1865, dem Jahre des letzten Industrieberichtes, $86,349,174. Die Hauptzweige der Industrie sind: Eisenwaaren aller Art, Maschinen, Glas, Pianos und Orgeln, Bücher, Nähmaschinen, Gold- und Silberwaaren und Uhren, Hüte, Mützen, Pelzwaaren, Schiffe und alles dazu Gehörige, Kleider, Oele, Waffen, Möbel, Leder, Schuhe, Stiefel, Bier, Ale ꝛc. Die Verwaltung liegt in den Händen eines Bürgermeisters (Gehalt $5000), eines Board of Aldermen und eines Common Council (die Mitglieder Beider sind unbesoldet), welche jährlich erwählt werden. Die Gerechtigkeitspflege wird versehen von einem „Supreme Judicial Court", mit sechs Richtern; einem „Superior Court", welches sowohl Criminal- als Civilassisen hält, mit neun Richtern; zwei Munizipal-Gerichten, mit je drei Richtern, und einem „Court of Probate and Insolvency". Außerdem ist B. der Sitz eines Ver. Staaten District-Gerichtes und ein Ver. Staaten Kreis-Gericht hält jährlich zwei Sitzungen hier.

Die Begräbnißplätze, Mount Hope Cemetery, welcher der Stadt gehört, Mount Auburn Cemetery und Woodlawn Cemetery, liegen außerhalb der Stadt. Der indianische Name der Halbinsel, auf welcher Alt-B. erbaut ist, war Shawmut. Trimountain wurde sie von den drei darauf bemerkbaren Erhebungen genannt. Den Namen B. erhielt die Ansiedelung zu Ehren eines Geistlichen, des John Cotton, der aus B. in England eingewandert war. Der erste weiße Ansiedler war William Blackstone, der ganz allein in der Gegend hauste, bis John Winthrop mit seinen Genossen sich im Jahre 1630 hier niederließ. Von diesem Jahre an rechnet man die Gründung der Stadt. Um 1635 wanderte Blackstone nach Rhode Island aus und verkaufte seine Anrechte auf die Halbinsel Shawmut für 30 Pfd. 1632 wurde die erste Kirche gebaut. Die städtischen Aufzeichnungen reichen zurück bis zum Jahre 1634. 1635 trat die erste Grand Jury des Landes in B. zusammen. 1638 hatte es 20 bis 30 Häuser. 1645 wurden, zum großen Aerger der Einwohner, die ersten Negersklaven eingeführt. Das im Jahre 1658 erlassene Gesetz zur Bestrafung der Quäker, infolge dessen drei Quäker auf dem Common gehängt wurden, fällt dem ganzen Staate zur Last, und es gebührt B. zum Ruhme, daß zwei seiner Repräsentanten in der Gesetzgebung sich dagegen erklärten. Im Kampfe gegen England hat B. sich stets den Ruf der Freisinnigkeit gewahrt. Als 1660 die beiden Königsmörder Goffe und Whalley herüberkamen, wurden sie in B. offen fetirt. Hier floß das erste Blut im Freiheitskampfe. Schon am 5. März 1770 stießen Bürger und Soldaten zusammen (Boston Massacre); 1773 ereignete sich der bekannte „Tea Riot"; 17. Juni 1775 ward die Schlacht von Bunker Hill geschlagen. Das zur Erinnerung dieser Schlacht in Charlestown errichtete Monument ist gewissermaßen das Wahrzeichen von B. 1776 nahmen die amerikanischen Truppen die Stadt ein und die Engländer zogen ab. Auch in der Antisklaverei-Bewegung haben B.er Bürger stets voran gestanden. Der berühmteste Sohn B.'s ist Benjamin Franklin, geb. am 17. Jan. 1706. Das vom 15. bis 19. Juni 1869 in B. gefeierte „Friedensjubiläum", an dem sich 10,000 Sänger betheiligten, war wohl das größte je in den Ver. Staaten abgehaltene Volksfest.

Die Zahl der wirklich von Europa eingewanderten Deutschen und Schweizer belief sich 1855 auf 3400; 1865 (incl. Roxbury und Dorchester) auf 5512, so daß man, mit den hiergeborenen Kindern eingewanderter Eltern, die deutsche Bevölkerung in genanntem Jahre auf ca. 10,000 veranschlagen kann. Deutsche Einwanderer landeten im Hafen von B. in dem am 30. Sept. 1864 endenden Jahre 458; 1865: 228; 1866: 405; 1867: 275; 1868: 2166; 1869: 5020. Die Schule des deutsch-englischen Schulvereins, gegründet 1859, mit eigenem Gebäude, hat ungefähr 80—90 Schüler unter drei Lehrern; die der lutherischen Zionsgemeinde 95 Kinder unter zwei Lehrern; die der katholischen Dreieinigkeitskirche 460 Kinder unter sieben Lehrern. In einer jüdischen Schule werden dreimal wöchentlich 50 Kinder im Deutschen und Hebräischen unterwiesen. Der Turnverein, gegründet 1849, ist Vorort des B. Turnbezirks, zählt 206 Mitglieder, hat eine Krankenunterstützungscasse, eine Theatersection, eine Turnschule für Knaben, eine Bibliothek von 800 Bänden und ein Vermögen von ca. $10,000. Von deutschen Kirchen gibt es: eine katholische, gegründet 1836, in der sämmtliche Katholiken der Umgegend, 3500 (Kinder mitgerechnet) eingepfarrt sind; zwei lutherische, eine in B. selbst, 1837 gegründet, 130 Mitglieder, die zweite in Ost-B., 1869 gegründet, 65 Mitglieder; eine reformirte, 1840 gegründet, mit 700 Angehörigen (incl. Kinder); eine deutsche Methodistenkirche, 1854 gegründet, 125 Mitglieder. Die zwei deutschen Zeitungen sind beide Wochenblätter, „Der Pionier", herausgegeben von Karl Heinzen, und das „Intelligenzblatt", welches nur Anzeigen bringt. Die früher bestandenen, „Neu-England Zeitung" und „Boston Merkur", sind eingegangen. Von gegenseitigen Unterstützungsvereinen sind zu nennen: „Die Vereinigten Deutschen Brüder", die Freimaurerloge „Germania", mehrere deutsche Odd-Fellow-, Harugari- und Rothmännerlogen, sowie einige jüdische Vereine, unter denen die Moses Mendelssohn-Loge, als rein deutsch, hervorzuheben ist. Ein Hülfsverein für deutsche Einwanderer wurde schon im August 1847 gegründet, erfreut sich aber leider nur geringer Unterstützung. Der Schützenverein „Germania", 140 Mitglieder, 1868 aus der Verschmelzung von drei früheren Vereinen entstanden, besitzt den schönsten Schießplatz im Norden der Ver. Staaten, im Werthe von $18,000. Die zwei größten Gesangvereine, „Orpheus" (400 Mitglieder) und „Cäcilien-Verein" (der einzige gemischte Chor, 100 Mitglieder), lassen amerikanische Mitglieder zu. Rein deutsche Vereine sind: „Concordia", katholisch, 60 Mitglieder; „Roxbury Männerchor", 20 Mitglieder; „Fidelio", 23 Mitglieder. Ein deutscher „Theaterverein" gab seine erste Vorstellung am 7. Dez. 1869. Unter deutschen industriellen Unternehmungen ragen hervor, neben mehreren großen Brauereien, die chromolithographische Kunstanstalt von L. Prang & Co., und die Geldowsky'sche Möbelfabrik. Das Gewicht der Deutschen als Körperschaft ist unver-

merklich, dagegen haben einzelne Deutsche, zumal als Lehrer am Harvard College und als Musiker, einen sehr wohlthätigen Einfluß ausgeübt.

Boston, Townships, Stadt und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Franklin Co., Arkansas. 2) Stadt in Placer Co., California, am American River, 5 M. oberhalb seiner Mündung in den Sacramento. 3) Township und Dörfer in Indiana: a) in Wayne Co., 8 M. südöstlich von Centreville, 1050 E.; b) in Harrison Co., am Ohio River; c) in Washington Co., 7 M. südöstlich von Salem; d) in Warrick Co., 10 M. nordwestlich von Booneville. 4) Dörfer in Kentucky: a) in Nelson Co., 35 M. südlich von Louisville; b) in Whitley Co. 5) Township und Dorf in Michigan: a) in Jonia Co., 1391 E. (1864); b) in Kalamazoo Co. 6) Dorf in Andrew Co., Missouri. 7) Township und Postdorf (B. Corners) in Erie Co., New York, 18 M. südöstlich von Buffalo; 1734 E. (1865), davon 291 in Deutschland geboren; deutsche evangelisch-lutherische Kirche mit Gemeindeschule. 8) Township und Dörfer in Ohio: a) Township und Dorf in Summit Co.; 139 M. nordöstlich von Columbus, 1450 E.; b) Dorf in Belmont Co. 9) Postdorf und Hauptort von Bowie Co., Texas, 350 M. nordöstlich von Austin City, inmitten einer fruchtbaren Landschaft. 10) Dorf in Halifax Co., Virginia, am Dan River, 31 M. nordöstlich von Danville.

Boston, ein durch den aus Boston gebürtigen Franklin in Europa eingeführtes Kartenspiel. Es wird von vier Personen mit 52 französischen Karten gespielt. Nach Abheben des à tout oder Trumpf erklärt sich Jeder, ob er das Spiel behält oder nicht. Wer es behält, sagt an, ob er keinen Stich machen will (Misère oder Revolution), oder allein (Solo) oder unter Anrufung eines Beistandes (Whist) möglichst viele derselben (wenigstens fünf) zu machen gedenkt. Die Karten haben dieselbe Geltung wie beim Whist.

Boston Corners, Dorf in Columbia Co., New York; 85 E.

Boswellia ist eine von Colebrook zur Erinnerung an den Arzt Johann Boswell benannte Pflanzengattung aus der Familie der Burseraceen. Ihre wenigen Arten sind sämmtlich Balsambäume, deren Holz seiner Dauerhaftigkeit wegen oft zu Masten gebraucht wird. B. serrata, in den Gebirgen Ostindien's wachsend und unserer Eberesche ähnlich, liefert den ostindischen, und B. glabra, ein auf den Molucken einheimischer Baum, den westindischen B. Sie tragen gefiederte Blätter und weiße, fünfblätterige, in Rispen geordnete Blüthen.

Botallackit, s. Atacamit.

Botanik (vom griech., Pflanzenkunde). Sie hat zum Gegenstande die wissenschaftliche Erforschung der Pflanzenwelt, und zwar beschäftigt sie sich nicht allein mit der Bestimmung und Classificirung ihrer Arten und Abarten, sondern eben so sehr, ja vorzüglich mit der Lehre von dem inneren Bau und der Lebensthätigkeit der Gewächse, ihrer Verbreitungsgeschichte rc. Die B. steht an Wichtigkeit keinem Zweige der sogen. beschreibenden Naturwissenschaften nach und hat gegenwärtig eine solche Ausdehnung erlangt, daß ein Menschenleben kaum genügt, in dieser mit ihm in so mannichfachen Beziehungen stehenden Wissenschaft nur einigermaßen gründliche Kenntnisse zu erlangen. Man kann in der Geschichte der B. fünf Zeitalter unterscheiden. Das erste reicht von Aristoteles, dem ersten Pflanzenmonographen, bis Brunfels (gest. zu Bern 1534). Man beschränkte sich während dieser Periode auf die Aufzählung und Beschreibung solcher Gewächse, welche für die Oekonomie und Arzneikunde Bedeutung besaßen. Fast alleinige Quelle der B. war das Werk des griechischen Arztes Dioskorides, in dem über 600 Pflanzen des Orients geschildert sind. Brunfels hat das Verdienst, zuerst in seinem Vaterlande einheimische Gewächse beschrieben und (mit Holzschnitten) illustrirt zu haben. Die zweite Periode umfaßt die Zeit von 1530—1596. In diesem Jahre erschien die „Phytopinax“ von Kaspar Bauhin, welches Buch als der erste Versuch einer Synopsis der damals bekannten Pflanzenarten betrachtet werden muß. Durch die Erfindung des Mikroskops, welche in die dritte Periode fällt, wurden erst genauere Untersuchungen über den Bau der Pflanzen möglich, auch fallen in sie die ersten Versuche zu einer Systematik der Gewächse, in Bezug auf welche sich namentlich Magnol und Tournefort verdient machten. Auch beschrieb man damals zuerst Gewächse aus fremden Weltgegenden. Sie reicht von 1596—1735. In dieses Jahr fällt die Aufstellung des Sexualsystems durch Linné, bei dem als Prinzip der Eintheilung die Befruchtungstheile und was zu ihnen gehört angenommen werden, indem sie nicht allein die wesentlichsten Theile einer Pflanze sind, sondern mehr wie irgend welche Beständigkeit in Bau und Form darbieten. Mit Linné beginnt die B. eigentlich erst eine wissenschaftliche Gestalt anzunehmen, man lernte einheimische wie fremde Gewächse besser kennen und wurde ihre Zahl auf 10,000 vermehrt. Ihren Abschluß fand dieser Zeitabschnitt mit dem durch Jussieu aufgestellten Systeme (1789), welches freilich erst 30 Jahre später eine eingehendere Beachtung fand. Es zeichnet sich dasselbe dadurch

aus, daß nicht allein einzelne Theile, sondern der ganze Habitus und die Beziehung der einzelnen Theile zu einander als Basis für die Systematik angenommen wird. Die fünfte Periode, nicht unpassend das Zeitalter der natürlichen Systeme genannt, reicht von 1789 bis in die neueste Zeit. Das System von Jussieu erlangte in dieser eine weitere Ausbildung durch Decandolle, Lindley, Sprengel, von Martius, Reichenbach, Unger u. A. Durch Alex. v. Humboldt, diesem Heros der Naturwissenschaft, wurde der B. ein ganz neues Gebiet erschlossen, indem er die Pflanzengeographie in's Leben rief. Beiläufig ist er es gewesen, welcher bereits 1805 darauf hinwies, daß man die Geographie der Pflanzen benützen könne, um daraus den ehemaligen Zusammenhang der Continente abzuleiten. Berühmte Forscher in dem gegenwärtigen Jahrhunderte sind: In der Systematik: Oken, Reichenbach, Martius, Willkomm, Lindley. In der Pflanzenanatomie und Physiologie: Meyen, Mohl, Schleiden, Amici, v. Brisseau-Mirbel, Dutrochet, Schacht, Nägeli. In der Pflanzenchemie: Liebig, Rochleder, Stenhouse, J. W. Draper. In der Pflanzengeographie glänzen die Namen von Beilschmidt, Schouw, Alph. Decondolle, Baissier, Thurman, Griesebach, Sendtner, Schlagintweit. Um die Erforschung der fossilen Pflanzen haben sich vorzugsweise verdient gemacht: Brogniart, Unger und Göppert.

Man theilt die B. gewöhnlich in einen allgemeinen und speciellen Theil ein. Hiervon ist die letztere bis auf die neueste Zeit vorzugsweise behandelt worden. Sie zerfällt in die folgenden Disciplinen: 1) Pflanzenbeschreibung oder Phytographie, d. i. die Lehre von der wissenschaftlichen Beschreibung und Unterscheidung der Pflanzenarten; 2) in die Systematik oder Taxonomie, oder die Lehre von der passenden Anordnung der Pflanzenarten; 3) in die Lehre von den Verhältnissen, in welchen sie zur Außenwelt stehen, speciell die Lehre ihrer Vertheilung auf der Erdoberfläche: Pflanzengeographie; 4) in die Geschichte der Pflanzenwelt, speciell die Lehre von der Verbreitung der fossilen Gewächse. Hülfswissenschaft der Phytographie ist die Terminologie oder Glossologie, welche die botanischen Kunstausdrücke lehrt; man behandelt sie in der Regel in Verbindung mit der Organographie (s. d.). Früher bediente man sich zur Beschreibung der Pflanzen ausschließlich der lateinischen Sprache, und wo diese nicht ausreichte, nahm man latinisirte griechische Worte in die Kunstsprache auf. Indessen hat man bereits vor einiger Zeit angefangen, sich für die Mehrzahl der botanischen Ausdrücke der deutschen, resp. der englischen und französischen Sprache zu bedienen.

In Bezug auf die allgemeine B., so umfaßt dieselbe 1) die Lehre von den Pflanzenstoffen (Hylologie), eine vorwiegend chemische Disciplin; 2) die Gewebelehre (Histiologie, Phytotomie), sie gibt sich mit dem inneren Bau der Gewächse ab und beruht vorzugsweise auf mikroskopischen Untersuchungen; 3) die Gestaltlehre (Morphologie) oder die Lehre von der Bildung, Entwickelung und den Formen des Pflanzenorganismus; 4) die Lehre von den Functionen der lebenden Pflanze (Phytophysiologie, auch Biologie), wozu sich 5) naturgemäß die freilich erst in der Entstehung begriffene Lehre von der Erziehung und künstlichen Umwandelung (Phytotrophie) anschließt. Ein Theil der Physiologie ist die Lehre von den Krankheiten und Mißbildungen des Pflanzenorganismus; Hülfswissenschaften der allgemeinen B. sind vorzugsweise Chemie und Physik.

Je nach den Begriffen über Art und Gattung, je nach dem jeweiligen Stande der B. u. s. w. ist ein und dieselbe Pflanze bald zu dieser, bald zu jener Gattung gerechnet, bald als besondere Art, oder nur als Varietät angesehen werden und so ist es leicht erklärlich, daß im Laufe der Zeit eine Pflanze oft verschiedene Namen erhielt. Daraus hat sich ein neuer Zweig der B., die Synonymik, entwickelt, deren Studium nebst großem Scharfsinn insbesondere Sprachkenntnisse zum Verständniß der oft in verschiedenen Sprachen geschriebenen Quellenwerke erfordert Jede Pflanzenspecies hat einen Gattungs- und einen Artnamen, wovon ersterer in der Regel ein Substantiv, letzterer ein Adjectiv ist. Sie sollen einer der altclassischen Sprachen entnommen sein. Am Passendsten sind immer diejenigen Benennungen, welche die Charaktere der betreffenden Species ausdrücken, wie z. B. Menispermum. Mondsame, Trichosanthes, Haarblume, oder welche wie bei den Trivialnamen sonst gewisse Unterschiede bezeichnen, wie radiatum, oligocarpa, triflorum. Oft nimmt man bei Benennung der Pflanzen Bezug auf ihre Heimath (z. B. Stachytarpheta Jamaicensis, Sullivantia Ohionis, Desmodium Marilandicum), oder man nimmt die Botaniker, welche sie zuerst beschrieben, in die Speciesnamen auf (z. B. Solidago Muhlenbergii, Fagus Fosteri, Asclepias Meadii), auch gibt man einzelnen Gattungen Namen verdienter Pflanzenkundiger, oder sonst berühmter Männer (z. B. Wildenowia, Kosteletzkya, Hudsonia, Napoleona.

Je nach den verschiedenen Beziehungen, welche die Gewächse zum praktischen Leben haben, unterscheidet man eine technologische, ökonomische, gärtnerische, forstliche, pharmaceutische und

medizinische B. Mehrere dieser Zweige erfordern zu ihrem erfolgreichen Studium specielle Kenntnisse in der allgemeinen Pflanzenkunde. Unter einem höheren Gesichtspunkte erscheint die B. aber nur dann, wenn man die Entwickelungsgeschichte der Vegetation aller Länder und Zeiten nach systematisch geordneten Gruppen in den Kreis wissenschaftlicher Forschung zieht.

In den Ver. Staaten haben sich namentlich folgende Forscher im Gebiete der B. hervorgethan: J. Bartram, T. Clayton, Cadwallader Colden. Sie lebten zu Linné's Zeit und standen theils mit diesem, theils mit anderen berühmten Botanikern des 18. Jahrh. in Verbindung. Jul. v. Wangenheim schrieb im Jahre 1777 in deutscher Sprache ein Werk über die nordamerikanischen Bäume und Sträucher. Cutler publicirte 1785 ein Buch über die Oekonomiegewächse Neu-England's, A. Michaux im Jahre 1801 seine „Histoire des chênes de l'Amerique", welches von Redouté illustrirt wurde. Durch seine Forschungen über die virginische Flora hat sich B. S. Barton verdient gemacht. Mühlenberg schrieb 1817 über Gräser; Rafinesque-Schmaltz über die „Medical Flora of the United States". 1824 gab John Torrey seine „Flora of the Northern and Middle Sections of the United States" heraus und 1843—44 seine „Flora of the State of New York". In diesem Jahre beschrieb auch A. Gray die vom General Frémont auf seiner Explorationstour im Westen gesammelten Pflanzen der Rocky Mountains. Sein jüngstes Werk ist das „Manual of the Botany of the Northern United States" (1868), wovon mehrere Gattungen von Dr. **Georg Engelmann** in St. Louis, einem der verdienstvollsten deutschen Botaniker Amerika's, ganz neu bearbeitet worden sind. Als pflanzenphysiologischer Forscher hat sich J. W. Draper bewährt.

Botanische Gärten sind Gärten, welche weniger zu ökonomischen Zwecken, als wie in der Absicht angelegt werden, die Pflanzenkunde zu fördern und Liebe zu ihr zu erwecken. Letzteres Resultat wird dann am schnellsten erlangt, wenn man die Zwecke der Wissenschaft mit den Gesetzen der Blumistik zu vereinigen strebt. Man hat die B. G. auch „Die lebenden Herbarien" genannt, jedenfalls sind sie unentbehrlich für jede Universität, forst- und landwirthschaftliche Akademie. Bei ihrer Anlage muß man sein Augenmerk vorzüglich auf geschützte Lage, Verschiedenheit in der Terrainbildung, Gegenwart von Wiese, Sumpf und Wald und fließendes Wasser richten. Sind noch Felsen in der Nähe, so bilden sie eine werthvolle Zugabe. Für die Cultivation von Pflanzen wärmerer Himmelsstriche dienen Gewächshäuser, welche je nach der Temperatur, welche man in ihnen unterhält, in verschiedene Classen zerfallen. In den kalten oder Cap-Häusern, in denen die Temperatur im Winter von 2—8° R. erhalten werden kann, werden südeuropäische, neuholländische, südafrikanische und zartere Gewächse aus Nordamerika überwintert. Ferner hat man temperirte Häuser, d. i. solche, welche im Winter eine Temperatur von 10—15° R. haben müssen; sie sind zur Aufnahme tropischer Gewächse bestimmt. In den sogen. Warm- oder Treibhäusern endlich, welche auch im Sommer an kühlen Tagen geheizt werden und tiefer, wie die vorigen, in die Erde hinabreichen, hält man Pflanzen, welche man fortpflanzen will, oder solche, welche sich sehr empfindlich zeigen. In Betreff der Heizung, so finden verschiedene Methoden Anwendung, indessen verdient die Luftheizung vor allen den Vorzug. Für die Cultur exotischer Gewächse sind auch eine genügende Anzahl von Loh- und Treibbeeten erforderlich. Außerdem sollte einem B. G. ein gutes Herbarium, sowie eine compendiöse botanische Bibliothek, treue Abbildungen seltener Pflanzen enthaltend, zu Gebote stehen. Wichtig für Anlage und Betrieb ist die Kenntniß der Erdarten und ihrer künstlichen Zubereitung; Briefwechsel und Tauschhandel mit B. G. des In- und Auslandes sollte stets unterhalten werden, damit dem Botaniker Gelegenheit geboten werde, auch die selteneren, neuen Pflanzen zu studiren.

Unter den Griechen unterhielt schon Theophrastos einen B. G.; Karl der Große, welcher überhaupt für die Pflanzenkunde eine große Vorliebe kundgab, ließ Gärten in den kaiserlichen Pfalzen anlegen. In Italien finden wir die ersten B. G. um 1309 zu Salerno, und um 1333 zu Venedig. Späterhin glänzte in diesem Lande der Garten von Ferrara. In Paris gab im Jahre 1597 der triviale Umstand zur Gründung eines B. G. Veranlassung, daß man den Stickerinnen der Hofkleider neue Blumenmuster zu liefern beabsichtigte. Man stellte 38 Jahre später an dieser, in der Folge Jardin des Plantes getauften Anlage drei Professoren für Botanik, Pharmakologie und Chemie an. Zu einer eigentlichen Bedeutung sind die fraglichen Institute aber erst seit der Zeit Linné's, somit seit der Mitte des 18. Jahrh. gelangt. In den Ver. Staaten gründete John Bertram um das Jahr 1730 den ersten Pflanzengarten am Schuylkillfluß unterhalb Philadelphia, im Jahre 1801 betheiligte sich Dr. Hosack an der Anlage eines solchen in Elgin, New York; 1824 fertigte Rafinesque-Schmaltz einen Katalog der im Garten zu Lexington, Kentucky, vorkommenden Gewächse an und seither sind auch mehrere andere Städte in Nordamerika mit der Gründung B. G. ge-

folgt. In Europa gibt es gegenwärtig fast keine größere Stadt, welche einen solchen nicht aufzuweisen hätte. Vor allen sind aber die Gärten zu Kew berühmt, in der That sind dieselben unter der Leitung des berühmten Sir William Hooker zum Centrum moderner Botanik für die ganze Erde geworden. Kew hat durch sie eine solche Popularität erlangt, daß die Zahl der Besucher von 9000 im Jahre 1841 auf nahezu $^1/_2$ Mill. jährlich gestiegen ist. In Deutschland sind im Besitze ausgezeichneter Gärten: Innsbruck, München, Stuttgart, Göttingen, Weimar, Halle, Dresden, Breslau und Berlin.

Botanybai, eine gewächsreiche australische Bucht an der Südostküste Neuholland's, unter 33° 33' südl. Br. und 168° 48' östl. L., wurde 1770 von Cook entdeckt und hat morastige Ufer und geringe Tiefe, ist aber mit bequemem Eingang versehen. Cook's Schilderung veranlaßte die britische Regierung, 1787 eine Sträflings-Colonie dorthin auszusenden, doch verlegte Arthur Philipps dieselbe 1788 nördlicher, nach Sidney Cove.

Botanybaiharz, s. Acaroidharz.

Botetourt (spr. Botetohrt), County im südwestl. Theile des Staates Virginia, wird im SO. von einem Zweige des Alleghany-Systems, der Blue Ridge (mit den Peaks of Otter) begrenzt, vom James River und den Craig's und Catawba Creeks bewässert und dem James River Canal und der Virginia-Tennessee Bahn durchschnitten. Das Land ist hügelig und ziemlich fruchtbar. Das County wurde 1769 organisirt und zu Ehren des Gouverneurs B. benannt. Hauptort: Fincastle. B. umfaßt 550 engl. Q.-M. mit 11,516 E. (1860), darunter 3175 Farbige. Für die Wahlen des Jahres 1869 wurden 1604 weiße und 721 farbige Stimmgeber registrirt und in der Gouverneurswahl 1869 für den demokratischen Candidat Walker 1148 Stimmen gegen den Republikaner Wells (579 St.) abgegeben.

Botetourt Springs, Postdorf in Roanoke Co., Virginia.

Both, Andreas und Johann, zwei berühmte Maler; A. geb. zu Utrecht 1609, ertrunken zu Venedig 1650; J. geb. zu Utrecht 1610, gest. daselbst 1651. Andreas übte die Porträtmalerei, sowie die Genremalerei in der Weise des Bamboccio. Johann war Landschafter und wählte Claude Lorrain zum Muster. Die Brüder, welche innige Freundschaft verband, malten viele Bilder gemeinschaftlich, in denen es jedoch nicht möglich ist, die Verschiedenheit der Hand in den Figuren und der Landschaft zu entdecken; radirten auch sehr geschätzte Blätter nach ihren Hauptwerken.

Botocuden oder Aymores, ein den Chinesen ähnlicher, wilder Menschenstamm, 15 bis 20 d. M. tief im Innern der Südostküste Südamerika's, zwischen den brasilianischen Provinzen Espirito-Santo und Minas Geraes. Die B. sind Jäger, Fischer und geschickte Bogenschützen und essen das Fleisch erschlagener Feinde als Leckerbissen. Einen Theil dieser aussterbenden Rasse suchte 1824 der Kaiser von Brasilien durch Anlegung von Dörfern zu civilisiren. Sie verbinden Leidenschaftlichkeit und Kühnheit mit Falschheit und sind zu Zeiten den Ansiedlern gefährlich geworden; sie sind von mittlerer Statur, wohlgebaut und bilden einen Theil der Topuyas-Völker, sprechen einen eigenthümlichen Dialekt ohne Kehllaute, dagegen reich an Nasalen, und nennen sich selbst Krakmun, oder Engeräckmung. B. nannten sie die Portugiesen von ihren faßspundähnlichen Zierrathen in Ohren und Unterlippe (portug. botoque, Faßspund).

Botoschan, auch Botoschani, besuchter Marktort und Kreisstadt in der Moldau, am Ufer der Schiska, mit 27,147 E. (1860), worunter viele Juden und Armenier. Bedeutender Viehhandel nach der Bukowina.

Botryogen ist ein in kleinen klinorhombischen Kryställchen oder nierenförmigen, traubigen Massen vorkommendes wasserhaltiges, schwefelsaures Eisenoxydoloxyd von hyacinthrother, in's Ochergelbe sich neigenden Farbe von Fahlun in Schweden, wo es sich in Begleitung von Gips, Bittersalz u. dergl. findet.

Botryolit, s. Datolith.

Botschaft, eine directe Mittheilung des Staatsoberhauptes an die Kammern im constitutionellen Staate, im Gegensatz zu den Vorlagen und Mittheilungen, die das Ministerium im Namen des Fürsten an die Volksvertretungen gelangen läßt. Die neuere Staatsordnung verlangt, daß B. ebenfalls vom Ministerium, als verantwortlicher Mittelsbehörde, mitunterzeichnet seien. B. kommen blos bei außerordentlichen Gelegenheiten vor, wie bei Kammerauflösungen, wichtigen Verträgen, Kriegserklärungen. Der Präsident der Ver. Staaten erläßt seit dem Bestehen der Union bei der Eröffnung einer Session des Congresses eine B. an denselben, die sich über die politische, commercielle und sociale Lage des Landes verbreitet. In gleicher Weise erhalten die Legislaturen der einzelnen Staaten der Union bei ihrer Eröffnung eine B. von dem Gouverneur des Staates.

Botschafter, s. Ambassadeur und Gesandter.

Botta, Carlo Giuseppe Guglielmo, ital. Historiker, geb. 1766 zu San Giorgio del Canavese, Piemont, wurde 1799 Mitglied der provisorischen Regierung Piemont's, 1800 auch der piemontesischen Consulta, widersetzte sich später Napoleon, stand nach 1815 der Akademie von Rouen als Director vor und starb in Paris 1837. Er ist Verfasser einer Geschichte des Amerikanischen Befreiungskrieges (Paris 1809), und einer Fortsetzung von Guicciardini's „Storia d'Italia, 1534 bis 1814." 2) Paul Emil, Reisender und Archäolog, Sohn des Vorigen, geb. 1794, umsegelte in früher Jugend die Erde und machte 1830 die ägyptische Expedition nach Sennaar mit, durchforschte als französischer Consul in Alexandrien 1837 das Glückliche Arabien, und begann 1843 als Consularagent in Mosul seine hochberühmten Ausgrabungen in den Schutthügeln von Ninive am Tigris. Die franz. Regierung sandte den gewandten Zeichner Eug. Flandin an Ort und Stelle, um Darstellungen der zerfallenden Baureste zu Papier zu bringen. 1846 wurde er als französischer Consul nach Jerusalem und 1857 nach Tripolis versetzt. Seine Hauptwerke sind: „Ecriture cunéiforme assyrienne" (Paris 1848); „Monuments de Ninive" (5 Bde. Fol., Paris 1849—1850) und ein Auszug daraus: „Inscriptions de Khorsabad" (Paris 1848). Mehrere der von ihm entdeckten Sculpturen wurden im Louvre in Paris aufgestellt.

Böttger. 1) Adolf, deutscher Dichter, geb. 1815 in Leipzig, Sohn des Lexicographen Friedr. Aug. B., übersetzte mehrere englische Dichter, worunter Byron's „Sämmtliche Werke" (Leipz. 1840), die „Gedichte" Goldsmith's (Leipz. 1843), Milton, Pope, Ossian und mehrere Dramen Shakespeare's. B.'s Stellung in der neueren Dichterwelt charakterisirt sich namentlich durch mährchenhafte Phantasie und Hinneigung zum Heroischen in seinen poetischen Erzählungen. Byron's Einfluß ist namentlich bemerkbar in „Habana" (1853); „Düstere Sterne" (1852) u. a. Andere seiner Dichtungen gehören zur Blumen- und Mährchenpoesie, und eine dritte Classe enthält formvollendete Productionen sehr verschiedener Art, wie „Till Eulenspiegel" (1850); „Göthe's Jugendliebe" (1861, 3. Aufl., Leipz. 1870). Unter seinen neueren Arbeiten sind hervorzuheben: „Heilige Tage." Gedichte. (Wien 1865); „Die Tochter des Kain" (Wien 1865); „Neue Lieder und Dichtungen" (Troppau 1868). Eine Gesammtausgabe seiner poetischen Werke erschien in 8 Bänden (1864 ff.). 2) Joh. Friedr., Erfinder des Meißner Porzellans, geb. 1682 zu Schleiz im reußischen Voigtlande, wo sein Vater Münzmeister war, versuchte sich als Apothekerlehrling in Berlin in der Goldmacherkunst, floh im Okt. 1701 nach Wittenberg, wurde aber dort verhaftet und auf Verwenden des kursächsischen Hofes nach Dresden gebracht. Hier standen ihm zu seinen Versuchen bedeutende Geldsummen zur Verfügung; B. erschöpfte indeß die Geduld seines fürstlichen Beschützers während 3 Jahren und bewies ihm endlich in einem langen Aufsatz, der noch vorhanden ist, die Untrüglichkeit seiner Kunst. Auf die Veranlassung des Grafen von Tschirnhausen wurde nun B. zur Fabrikation von Porzellan und Borax verwandt, und in kurzer Zeit gelang es ihm, aus einem braunrothen Thon der Umgebung von Meißen einen Porzellan zu brennen, der alle bisherigen Fabrikate Tschirnhausen's weit übertraf. B. wurde nun in Dresden zurückbehalten, und bei einem Einfalle der Schweden (1706) mit drei Gehülfen auf der Festung Königstein einquartirt. Nach Tschirnhausen's Tode (1708) leitete B. die Fabrikation des Porzellans, seit 1710 in einer neu eingerichteten Fabrik in der Albrechtsburg zu Meißen. Infolge seines geheimen Anerbietens an Berliner Industrielle, ihnen für Geld die Kunst mitzutheilen, wurde er verhaftet und starb am 13. März 1719. Vgl. Engelhardt, „B., Erfinder der sächsischen Porzellans" (Leipz. 1837).

Botticelli, Sandro, eigentlich Alessandro Filipepi, Maler der toskanischen Schule, lebte von 1437 oder 1447—1515; Schüler des Fra Filippo Lippi; war einer der Ersten, der die antike Mythe in die moderne Kunst einführte. Seine Bilder zeigen eine phantastische Auffassung und stürmische Leidenschaftlichkeit. Hauptwerk: Fresken in der Sixtinischen Kapelle. Später artete er in Manierirtheit aus und legte endlich den Pinsel ganz weg, um, ohne sonderlichen Erfolg, über Dante zu schreiben; zeichnete und stach auch Illustrationen zu diesem Dichter.

Böttiger. 1) Karl Aug., Archäolog und vielseitig gebildeter Kunstschriftsteller, geb. 1760 zu Reichenbach im sächsischen Voigtlande, und Rector zu Guben, Bautzen, und seit 1791 durch Herder Gymnasialdirector in Weimar. B. war in den Kreis berühmter Männer am Weimarer Hofe eingeführt und schloß sich namentlich an Wieland an. Er gab drei literarische Zeitschriften zu gleicher Zeit heraus, und schrieb außerdem „Sabina" (Leipz. 1803) und die „Griechischen Vasengemälde" (1797—1800). 1804 ging er als Erzieher der kurfürstlichen Pagen nach Dresden, wurde 1814 Oberinspector der dortigen Antikensammlung und starb am 17. Nov. 1835. In Dresden verfaßte er: „Ideen zur Archäologie in der Malerei" (Th. 1, 1811); „Kunstmythologie" (1811); „Amalthea" (3 Bde., 1821—25). Eine Beschreibung seines

Lebens lieferte sein Sohn (Leipz. 1837). 2) Karl Wilhelm, Geschichtschreiber, Sohn des Vorigen, geb. 1790 in Bautzen, war 1812 Hofmeister in Wien und erhielt 1819 eine außerordentliche Professur in Leipzig, 1821 eine ordentliche Professur in Erlangen, wo er 1862 starb. Er ist Verfasser einer „Allgemeinen Geschichte für Schule und Haus“ (12. Aufl., Frankf. 1856), „Geschichte des deutschen Volkes und Landes“ (8 Bdchn., 3. Aufl., Stuttg. 1845) u. a. 3) Karl Wilh., schwedischer Dichter, geb. 1807 zu Westeräs, besuchte 1835—40 verschiedene Länder Europa's, und wurde 1845 Professor der modernen Literatur in Upsala. Seine anmuthigen lyrischen Dichtungen erschienen in drei größeren Abtheilungen: „Ungdomsminnen“ (1830); „Nyare Sanger“ (1833) ;„Lyriska stycken“ (1837—39). Hierauf folgten, „Religiösa Sanger“ (1841); das Drama: „En Majdag i Wärend“; Uebersetzungen aus Tasso und Dante, und eine Biographie seines Schwiegervaters Esaias Tegnér (1847). Deutsch erschien eine Auswahl seiner Gedichte in Stockholm (1844).

Bottle holder heißt im Jargon der nordamerikanischen und englischen Klopffechter (prize fighters) die Person, welche einen professionellen Boxer, während der Zeit zwischen zwei Gängen, innerhalb des Ringes unterstützt und erquickt.

Bottnischer Meerbusen, der nördlichste Theil der Ostsee, zwischen Schweden und Finland, zerfällt in den engeren Botten-Viken im N. und den Botten Hafvet im S., bis zu den Ålandsinseln reichend; beide werden durch die 10 M. breite Quarkenstraße geschieden. Die mittlere Tiefe des Busens ist 20—50 Faden und viele kleine Inseln, Bänke, Felsen, Klippen (Skären) machen die Schifffahrt ohne Lootsen sehr unsicher. Das Wasser besitzt wenig Salzgehalt und friert daher fast jeden Winter zu.

Botts, John Minor, amerikanischer Staatsmann und Politiker, geb. am 16. Sept. 1802 in Dumfries, Prince William Co., Virginia, war mehrere Male Mitglied der Legislatur von Virginia und 1839—43 und 1847 Congreßmitglied. Früher Führer der Whig-Partei, war er nach dem Ausbruche des Bürgerkrieges einer der wenigen Virginier, welche der Secession entgegen waren und der Unionssache während des Krieges treu blieben. 1862 wurde er von der Rebellenregierung in Richmond gefangen gesetzt und war im Jahre 1866 Präsident der in Philadelphia abgehaltenen „Loyalists' Convention“. Er starb in Culpepper, Virginia, am 8. Jan. 1869.

Bottsford, Dorf in Sumter Co., Georgia, 112 engl. M. von Milledgeville.

Botzaris, Marco, geb. um 1790 in Suli, gehört dem tapferen, durch die Kämpfe mit Ali Pascha von Janina bekannt gewordenen Suliotenstamme an. Nach einem mißglückten Aufstandsversuche in seinem Vaterlande wurde er 1813 Mitglied der Hetärie, kehrte 1820 nach Epirus zurück, focht dann unter der Fahne des griechischen Aufstandes, vertheidigte 1822 mit einigen Hundert Sulioten Missolunghi gegen 12,000 Türken, schlug einen Sturm derselben am 6. Jan. 1823 mit großem Verluste feindlicherseits ab, warf im Sommer dieses Jahres Jussuf Pascha zurück, überrumpelte am 19. August Mustapha, Pascha von Skutari, in seinem Lager und bezahlte diese kühne That mit seinem Leben.

Bouchardy, Joseph, geb. im März 1810, war erst Kupferstecher wie sein Vater und Bruder, und wurde dann Theaterdichter. B. schrieb erst mit Eugène Deligne zusammen mehrere Vaudevilles, nachher aber allein zahlreiche Dramen, von denen „Gaspard le pêcheur“ (1837), „Le sonneur de St. Paul“ (1838) und „Lazare le pâtre“ (1840) noch immer gern gesehen werden. Seine Hauptstärke besteht in Knalleffecten und prächtigen Decorationen.

Boucher, François, französischer Maler und Kupferstecher, geb. zu Paris am 29. Sept. 1703, gest. am 30. Mai 1770. B. bildete sich selbst zum Maler und war nur drei Monate Schüler bei Lemoine. 1723 erhielt er den ersten Preis, ging nach Rom, kehrte aber bald wieder zurück, wurde 1734 Mitglied der Akademie und 1765 erster Hofmaler. B.'s Bilder waren ungemein beliebt und spiegeln in ihrer Affectirtheit, Unnatur und Schlüpfrigkeit mit seltener Treue den Geist seiner Zeit wieder. Er war ein sehr fleißiger und handfertiger Künstler, übte alle Fächer der Malerei, lieferte allein über 10,000 Zeichnungen, sowie auch eine Anzahl geistreicher Radirungen. Nach seinem Tode sank sein Ruhm sehr schnell, so daß sein Name zum Spott wurde. Neuerdings jedoch werden seine Werke wieder mehr geschätzt, ja man bezahlt sie in Frankreich sogar mit enormen Preisen. Seine eigene Zeit nannte ihn den „Maler der Grazien“.

Boucher de Crevecoeur de Perthes, Jacques, geb. am 10. Sept. 1788 zu Rethel, gest. am 9. August 1868 zu Amiens, ward von Napoleon zu mehrfachen Sendungen nach Italien, Deutschland, Oestreich und Ungarn verwendet und lebte seit 1814 als Präsident der Société d'émulation zu Abbeville den Wissenschaften. Besonders wichtig aber sind seine drei Werke: „De la création, essai sur l'origine et le progrès des êtres“ (5 Bde.,

Paris 1838), „Antiquités Celtiques et antédiluviennes“ (2 Bde., Paris 1846, 3. Bd. 1866) und „De l'homme antédiluvien et de ses oeuvres“ (Paris 1860), wovon namentlich das zweite, welches die ersten Entdeckungen und Erforschungen vorsündfluthlichen Menschenlebens und Culturzustandes beschreibt, großes Aufsehen erregte und viele Anfechtung erlitt.

Boucicault, Dion, geb. am 26. Dez. 1822 zu Dublin, aus französischer Familie, ging von der Universität London weg auf's Covent-Garden-Theater und veröffentlichte 1841 ein Lustspiel „London Assurance“, das ihn rasch berühmt machte. Unter seinen nachfolgenden 140 Stücken, deren keines das erste erreichte, sind hervorragend: „The Corsican Brothers“ und „Janet Pride“. Nachdem er die Jahre 1853—60 in den Ver. Staaten zugebracht, schrieb er in England noch das, irisches Volksleben schildernde, Drama „Colleen Bawn“, dem er später selbst den Stoff des Libretto's zu Benedict's Oper „The Lily of Killarney“ (deutsch „Die Rose von Erin“) entnahm, und das die Zustände der amerikanischen Sklavenstaaten darstellende „The Octoroon“ (1861), welche beide ungemeinen Beifall fanden.

Boudet, Jean, Graf, geb. am 19. Febr. 1769 zu Bordeaux, ward schon 1785 Soldat, später Lieutenant in der Nationalgarde der Gironde, zeichnete sich 1793 gegen die Spanier und in der Vendée aus, nahm 1794 den Engländern die Insel Guadeloupe und ward dafür Brigade- und 1795 Divisionsgeneral. Später kämpfte er in Holland unter Brune, nahm Theil am 18. Brumaire, zeichnete sich aus bei Marengo und ging 1801 unter Leclerc nach San Domingo, wo er das Glück an die französischen Fahnen fesselte, ohne Grausamkeiten zu verüben. Seit 1804 focht er mit in Deutschland, half 1807 Kolberg belagern, besetzte dann Stralsund und erhielt von Napoleon den Grafentitel. Am Tage von Aspern rettete er durch 36stündige Vertheidigung von Eßling die französische Armee und hatte an dem von Wagram die Donaubrücke zu decken, starb aber schon am 14. Sept. 1809 an der Gicht.

Boudinot, Elias, amerikanischer Patriot, geb. am 2. Mai 1740 in Philadelphia, gest. am 24. Okt. 1821 zu Burlington, N. J. Er stammte von französischen Hugenotten ab und war Advocat. Als Präsident des Congresses 1782 war er Mitunterzeichner des Friedens. Washington ernannte ihn 1796 zum Superintendenten der Münze. Als Trustee des Princeton College schenkte er diesem ein namhaftes Naturaliencabinet. Auch wurde er 1812 Vorstandsmitglied der Missionsgesellschaft und 1816 erster Präsident der Bibelgesellschaft. B. schrieb Manches, u. a. „The Star of the West, or an Effort to discover the Lost Tribes of Israel“, worin er diese in den Indianern Amerika's nachzuweisen sucht.

Boudoir, vom franz. bouder, schmollen, eigentlich Schmollwinkel, heißt ein kleineres, elegant und bequem ausgestattetes Privatgemach der Damen, sonst auch Closet, im deutschen Mittelalter Kemenâte genannt, zum Alleinsein oder ungestörten Verkehr mit Vertrauten.

Boué, Ami, verdienstvoller Geognost, geb. am 16. März 1794 zu Hamburg, hielt sich von 1812—1817 wechselsweise in Genf, Paris, Berlin und Edinburgh zu seiner Ausbildung auf. Von Hause aus sehr reich, ward er in den Stand gesetzt, fast ganz Europa zu geognostischen Forschungen zu bereisen. Namentlich war es die noch wenig bereiste Türkei, welcher er besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Seine hierauf bezüglichen Beobachtungen sind in 2 Werken von zusammen 6 Bdn. niedergelegt. B. war vor 1848 Präsident der Geologischen Gesellschaft in Paris und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien, das er zu seinem Aufenthaltsorte gewählt hatte. Unter seinen neueren Arbeiten sind zu merken: „Bibliographie der künstlichen Mineralerzeugung“ (Wien 1865); „Ueber die Rolle der Veränderungen der unorganischen Festen im großen Maßstabe der Natur“ (Wien 1868); „Ueber die jetzige Theilung der wissenschaftlichen Arbeit, sowie über Granit und Metamorphismus-Theorien“ (Wien 1868); „Ueber das gefärbte Seewasser und dessen Phosphorescenz im Allgemeinen“ (Wien 1869); „Ueber den wahrscheinlichen Ursprung der Salzlagerstätten“ (Wien 1869).

Boufflers, Louis François, Herzog von, geb. am 10. Jan. 1644 von altem picardischem Adel, trat 1622 in's Militär und kämpfte unter Condé, Turenne &c. in Deutschland und den Niederlanden mit solcher Auszeichnung, daß er 1693 Marschall wurde. Berühmt ist namentlich seine Vertheidigung Namur's 1695 gegen Wilhelm von Oranien und Lille's vom 12. Aug. bis 8. Dez. 1708 gegen Prinz Eugen, wofür er zum Herzog und Pair von Frankreich erhoben ward. Nachdem er noch den Rückzug der Franzosen von Malplaquet (11. Sept. 1709) geleitet, starb er am 20. Aug. 1711 zu Fontainebleau.

Bougainville, Louis Antoine de, geb. am 11. Nov. 1729 zu Paris, ließ schon 1752 einen „Traité du calcul integral“ erscheinen und trat 1753 aus dem Anwaltsstande zum Militär über, diente gegen Deutschland und mit Auszeichnung seit 1756 in Canada unter Montcalm bis zu dessen Heldentod am 10. Sept. 1759 und dem Verlust der Colonie.

Uebergetreten in die Marine, machte B. 1763 einen Versuch, die Falklandsinseln zu colonisiren, dann mit zwei Schiffen von St. Malo aus am 15. Dez. 1766 bis 16. März 1769 eine Reise um die Erde, die erste der Franzosen. Seine „Déscription d'un voyage autour du monde" (Paris 1771—72) erschien auch deutsch (Leipzig 1783). Im amerikanischen Freiheitskrieg siegte er als Chef d'Escadre an der Chesapeakebai und rettete nach der verlorenen Seeschlacht am 12. April 1782 bei Guadeloupe den Rest der französischen Flotte. Zum Maréchal de Camp bei der Landarmee ernannt, verließ er den Dienst nach Ausbruch der Revolution, welche die von ihm projectirte Nordpolexpedition vereitelte und starb, von Napoleon zum Senator und Grafen erhoben, am 31. Aug. 1811.

Boughton, George H., Landschafts-, Genre- und Historienmaler; geb. 1836 zu Norfolk in England, kam als dreijähriges Kind nach Amerika, wo sich seine Eltern in Albany, New York, niederließen; fing schon frühzeitig an, sich als Autodidakt der Kunst zu widmen. Er ging 1853 nach London, wo er sich 3 Monate aufhielt, kehrte dann nach Amerika zurück und reiste 1859 nach Frankreich, wo er hauptsächlich den Unterricht Frère's genoß. 1861 auf der Rückreise nach Amerika begriffen, fand er in London viel Anklang und ließ sich dort permanent nieder. Die Vorwürfe seiner Bilder entnimmt er jetzt hauptsächlich dem Leben des Landvolkes der Bretagne und der Geschichte der ersten Ansiedler Neu-England's. Als Hintergrund seiner Darstellungen scheint er die winterliche Landschaft zu bevorzugen. Viele seiner Bilder finden sich in den Privatsammlungen der Ver. Staaten, darunter „Weihnachtsmorgen in der Bretagne" (in Holzschnitt in Appleton's Journal vom 1. Jan. 1870); „Gang der Puritaner nach der Kirche" (photographirt in der Goupil'schen Sammlung), Holzschnitt in „Every Saturday" (Boston), vom 8. Jan. 1870). B. wird gewöhnlich als Amerikaner betrachtet und zählt als solcher zu den trefflichsten Figurenmalern des Landes.

Bougie, Seestadt mit Hafen in Algerien, Provinz Constantine, 24 M. östlich von Algier, an der Mündung des Wadi Saleh, mit 2836 E. (1867), wovon etwas über 1800 Eingeborene; liegt malerisch-amphitheatralisch am Golf von B. vor einem 447 F. hohen Plateau, aus dem sich der steile Guria zu 2067 F. Höhe pyramidal erhebt, gekrönt mit einem französischen Fort an Stelle einer als Wallfahrtsort („Klein-Mekka") berühmten Marabut-Kubba. B. ist Hauptmarkt für Kabylien und daher seit dessen völliger Eroberung durch die Franzosen 1857 wieder bedeutender Handelsplatz und Sitz mehrerer Consulate und hat Schule und Hospital. Hier lag das Caldä der Römer im äußersten Westen ihrer Provinz Numidia, das der Vandalenkönig Geiserich zu seiner Residenz erhob. Seit dem 10. Jahrh. hieß es Budschaja, hatte 1 geogr. M. Umfang, war Haupthandelsplatz und Sitz der 1152 von den Almohaden gestürzten Beni-Hammad. Von Marokko wieder getrennt, ward es 1240 mit Tunis vereinigt, hieß nun Bugia und hatte eine blühende Genueser Colonie. Im 15. Jahrh. ein Seeräubernest, ward es 1510 von den Spaniern erobert und sein Handel ruinirt. Von Barbarossa 1512 und 1514 vergeblich bestürmt, kam es 1555 durch Graf Peratta's schmähliche Capitulation an den Pascha von Algier und sank nun vollends herab, so daß die französischen Eroberer am 29. Sept. 1833 hier nur ein elendes Dorf fanden. Doch ist B. noch immer reich an Spuren und Denkmälern seiner sämmtlichen früheren Beherrscher.

Bougie (vom franz.), Kerze, nennt man in der Chirurgie dünne, runde und biegsame, nach der Spitze zu sich verdünnende Stäbchen, welche in Oeffnungen und Canäle des Körpers, besonders in die Harnröhre geführt werden, um dieselben zu erweitern oder Medicamente an gewisse Stellen gelangen zu lassen. Die gebräuchlichsten bestehen aus einem seidenen oder wollenen Faden, der mit einer geheim gehaltenen Composition überzogen wird; doch wendet man jetzt auch häufig B. von vulkanisirtem Kautschuk an. Neuerdings sind bei Stricturen der Harnröhre stählerne B. empfohlen worden.

Bouguereau, William Adolphe, Maler, geb. 1824 zu La Rochelle. Schüler von Picot und einer der neuesten Vertreter des Idealismus in der französischen Kunst; erhielt 1850 den Römischen Preis, 1855 und 1857 Medaillen, wurde 1859 Ritter der Ehren-Legion und trug auf der Weltausstellung 1867 einen dritten Preis davon. Seine Bilder, welche nicht immer das akademische Gepräge verläugnen und in der Farbe manchmal gesucht kühl sind, finden sich häufig in den Privatgalerien der Ver. Staaten (bei Herrn Aug. Belmont, New York; Herrn Maynard, Boston ꝛc.). Viele sind im Stich und im Holzschnitt, sowie durch Photographie und Chromolithographie weit verbreitet. Hauptsächlich glücklich ist er in der Darstellung arkadischer Familienscenen. In seinen decorativen Arbeiten (bei Herrn Bartholomy, Paris) hat er sich an pompejanische Muster gehalten. 1866 malte er im Theatersaal zu Bordeaux Apollo und die Musen ꝛc.

Bouie River, Fluß im Staate Mississippi, ergießt sich in den Leaf River, Perry Co.

Bouillé, François Claude Amour, Marquis de, geb. am 9. Nov. 1739 auf Schloß Cluzel in der Auvergne, trat schon mit 14 Jahren in die Armee und war mit 16 Dragonerhauptmann. Als solcher machte er den Siebenjährigen Krieg mit und zeichnete sich aus bei Grünberg am 21. März 1761, ward aber bei Quedlinburg gefangen, jedoch bald ausgewechselt und zum Obersten befördert. Gouverneur von Guadeloupe seit 1768, ward er für bewiesene Tüchtigkeit 1768 wegen des drohenden Krieges mit England zum Generalgouverneur von Martinique und St. Lucie und General-en-chef in jenen Gewässern ernannt. Nach Ausbruch des Krieges 1778 nahm er den Engländern Dominica und rettete die französische Armee d'Estaing's auf dem vom Feinde besetzten St. Lucie vom Untergang. Ferner nahm er den Engländern 1781 Tabago und St. Eustache nebst St. Martin, und 1782 St. Christoph mit der starken Festung Brimstone-Hill. Im Jahre 1784 besuchte er England, Holland und Deutschland, war 1787—88 Mitglied der Notabelnversammlung und wurde 1789 Commandant vom Elsaß, Lothringen und Franche-Comté und 1790 General-en-Chef der Maas-, Saar- und Mosel-Armee. In dieser Stellung stillte er den Militäraufruhr in Metz und Nancy und verhütete die Auflösung der Armee und den Bürgerkrieg, wofür ihm König und Nationalversammlung dankten und den Marschallsstab anboten, den er aber nicht durch einen Sieg über französische Bürger gewinnen wollte. Eingeweiht in den Plan zur Flucht des Königs, suchte er denselben zu Varennes zu befreien, entkam aber selbst mit seinem Stabe nur mit genauer Noth nach Luxemburg Von hier aus schrieb er an die Nationalversammlung, er sei der Entführer des Königs gewesen, wofür ihn diese als Hochverräther prozessirte. B. ging nun nach Koblenz und 1791 zur Conferenz nach Pillnitz, trat in die Dienste Gustav's III. von Schweden, nach dessen Ermordung in das Corps Condé's, lehnte aber 1793 den Oberbefehl in der Vendée ab und zog sich nach England zurück. Dort schrieb er sehr interessante „Mémoires sur la révolution française" (englisch, Lond. 1791; deutsch, Hamb. 1798; französisch 1801) und starb am 14. Nov. 1800 zu London.

Bouillier, Francisque, geb. am 12. Juli 1813 zu Lyon, wurde daselbst 1839 Professor der Philosophie und 1856 Präsident der dortigen Akademie. Er schrieb: „Histoire et critique du Cartésianisme" (Paris 1842, preisgekrönt) und „Histoire de la philosophie cartésienne" (2 Bde., Paris 1854), und übersetzte Kant's „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft" (1842) und Fichte's „Anweisung zum seligen Leben" (1845).

Bouillon, (vom franz.), Fleischbrühe, ist ein mit Wasser erhaltener Auszug aus irgend einer Fleischsorte. Man verfährt dabei am Vortheilhaftesten nach der von Liebig gegebenen Vorschrift, indem man das gut gehackte Fleisch in kaltes Wasser einlegt und dann dieses ganz allmälig zum Sieden erhitzt. Hierdurch gelangen die nahrhaften Bestandtheile sämmtlich in's Wasser, während, wenn man das Fleisch in siedendes Wasser wirft und darin kochen läßt, in dessen Poren eine Gerinnung des Eiweißes eintritt, infolge welcher die im Inneren enthaltenen Nahrungsstoffe zurückgehalten werden. Die durch das geronnene Eiweiß erfolgte Trübung der B. läßt sich vermeiden, wenn man die Temperatur unter 56° C hält, d. i. nicht bis zu jenem Punkte steigen läßt, wo Coagulation eintritt. Zur B.-Bereitung ist der Papinianische Topf empfohlen worden, weil in ihm eine noch höhere Temperatur als wie der Siedepunkt erzielt werden kann, wodurch nicht allein das Eiweiß wieder in den löslichen Zustand übergeht, sondern auch Theile der sonst unlöslichen Fleischfaser zur Auflösung gelangen sollen. So reich die auf diese Weise gewonnene B. auch an Nährstoffen sein mag,, so ist sie doch wenig für Personen mit schwachen Verdauungsorganen geeignet. Kräftige Naturen werden sie immerhin leicht assimiliren. Für Erstere empfiehlt von Liebig eine nach folgender Vorschrift bereitete B. Man nimmt zu einer Portion derselben $^1/_2$ Pfund frisches Fleisch, hackt es fein und mischt es mit $1^1/_8$ Pfd. Wasser, dem man 4 Tropfen reiner Salzsäure und $^1/_2$—1 Quentchen Kochsalz zugesetzt hat, gut durch einander. Nach einer Stunde schlägt man das Ganze auf ein kegelförmiges Haarsieb und gießt den zuerst ablaufenden trüben Theil so lange zurück, bis die Brühe klar abläuft. Auf die Fleischmasse auf dem Siebe gieße man in kleinen Portionen $^1/_2$ Pfd. Wasser nach. Man erhält auf diese Weise etwa 1 Pfd. B., welche indessen nicht zu erhitzen ist, soll ihre leichte Verdaulichkeit durch Gerinnung des Eiweißes nicht verloren gehen. Die sogen. Suppen- oder Bouillontafeln werden bereitet, indem man klare und von Fett befreite Fleischbrühe im Vacuum eindampft, bis man eine consistente Masse erhält, welche man in Tafeln formt. Sie sind sehr in Mißcredit gekommen und unterscheiden sich nach Liebig vom Tischlerleim oft nur durch ihren enormen Preis. Das Fleischextract (extractum carnis), wie es jetzt von Fray Bentos im Staate Uruguay in den Handel kommt, enthält keinen Leim, sondern nur die in der Siedhitze

nicht gerinnbaren Bestandtheile des Muskelsaftes. Nach Liebig genügt 1 Pfd. mit etwas Brod, Kartoffeln und Salz, um für 128 Personen die vortrefflichste Fleischsuppe herzustellen.

Bouillon, Herzogthum von 7 Q.-M. mit einer Stadt und 21 Dörfern in der belgischen Provinz Luxemburg, bergig und waldig in den Ardennen gelegen, war früher deutsch und kam, von der Grafschaft Ardenne abgerissen, an Gottfried von B. Dieser verpfändete es an Bischof Albert von Lüttich 1095, um die Kosten des Kreuzzuges zu bestreiten. Allein 1672 eroberte Frankreich das Herzogthum und Ludwig XIV. schenkte es 1678 seinem Oberkammerherrn Latour d'Auvergne; seitdem besaß es dessen Haus als souveraines Haus unter französischem Schutze, bis es 1793 die Republik einzog. Im Frieden von Paris 1814 kam es mit Luxemburg an den König von Holland als Souverain über den Besitzer, als welcher am 1. Juli 1816 vom Schiedsgerichte zu Leipzig Fürst Rohan-Guemené anerkannt wurde, der es aber 1821 an die Niederlande verkaufte. Von diesen riß es sich 1830 los und wurde 1837 mit dem wallonischen Theile Luxemburg's mit Belgien vereinigt. Die Hauptstadt B., deutsch Beulen, liegt am Flusse Semois in einer Schlucht der Ardennen, überragt von dem Stammschlosse Gottfried's von B. und hat 2765 E. (31. Dez. 1863), die Tuch- und Wollmanufactur treiben.

Bouillon, Gottfried von, s. Gottfried von Bouillon.

Boulangerit findet sich selten in nadelförmigen Krystallen (Echo District, Nevada), gewöhnlich in derben, faserigen, körnigen und dichten Massen. Härte = $2,_5$—$_3$; spec. Gew. = 6; Metallglanz in's Seidenartige; schwärzlich bleigrau; besteht aus: Blei = 58,[illegible], Antimon = $23,_1$, Schwefel = $18,_2$ = $3PbS,SbS_3$; findet sich häufig zu Molières in Frankreich, zu Oberlahr, Wolfsberg und Nertschinsk.

Boulay de la Meurthe. 1) Antoine Jacques Claude Joseph, Graf, geb. am 19. Febr. 1761 in dem Vogesendorfe Chaumousey bei Epinal. Seit 1783 Advocat in Nancy, später in Paris, schloß er sich der Revolution an und machte den Feldzug von 1792 mit. Dann war er Richter in Nancy, wurde aber als Gemäßigter verdächtigt und mußte sich während der Schreckenszeit in den Vogesen verborgen halten. Nach dem 9. Thermidor wurde er in Nancy Präsident am Civiltribunal, dann öffentlicher Ankläger, und 1797 in den Rath der Fünfhundert gewählt. In diesem wurde er Gründer und Führer der sogen. constitutionellen Partei und begünstigte die Umwälzungen vom 18. Fructidor und 18. Brumaire, auf den er vorbereitete durch die vielgelesene Schrift: „Essai sur les causes qui en 1649 amenèrent en Angleterre l'établissement de la république". Nach dem Staatsstreiche lehnte er den Posten als Polizeiminister ab, nahm aber die Präsidentschaft der gesetzgebenden Abtheilung des Staatsrathes an, in welcher Stellung er hauptsächlich den Code civile ausarbeitete. Auch kehrte er 1810 in dieselbe zurück, nachdem er inzwischen die Verwaltung der Nationalgüter-Angelegenheiten durch Entscheidung von nahezu 20,000 Fällen binnen neun Jahren zu Ende geführt hatte. Im Jahre 1813 wurde B. zum Grafen und Regentschaftsrath erhoben und verlangte 1814 energische Vertheidigung von Paris und Anwesenheit der Kaiserin-Regentin daselbst. Während der 100 Tage war er Staatsminister, setzte nach der Schlacht bei Waterloo als Deputirter die Anerkennung Napoleon's II. durch und übernahm das Justizministerium. Die Restauration verwies ihn nach Nancy, von wo ihn die Russen nach Deutschland entführten. Die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhielt er erst 1819 und lebte seitdem vollständig zurückgezogen in Paris bis an seinen Tod am 4. Febr. 1840. 2) Sein Sohn, Henri B., geb. am 15. Juli 1797 zu Paris, ward Jurist, kämpfte 1830 für die Revolution, saß 1837—39 für das Meurthe-, 1842—48 für das Vogesen-Departement in der Kammer und zwar auf der Seite der Opposition, und 1848 in der Nationalversammlung, die ihn am 20. Jan. 1849 zum Vicepräsidenten der Republik wählte; ward nach dem Staatsstreiche vom 2. Dez., der ihm jene Stelle kostete, Mitglied der sogen. Consultativ-Commission, am 26. Jan. 1852 Senator und starb am 24. Nov. 1858. In der Kammer wie im Gemeinderathe von Paris, dem er ebenfalls angehörte, nahm sich B. sehr warm des Wohles der arbeitenden Classen und des öffentlichen Unterrichts an; so z. B. ist ihm die Gründung der Zufluchtshäuser (salles d'asyle) und die Erweiterung des Elementarunterrichts zu verdanken.

Boulder. 1) Neuorganisirtes County im nördlichen Theile des Territoriums Colorado, wird im W. von den Rocky Mountains begrenzt und den Boulder-, Rock- und Coal Creeks bewässert. Der Boden ist fruchtbar; reich an Gold und Eisenerzen; umfaßt 600 engl. Q.-M. mit gegen 1700 E. Hauptort: Boulder City. 2) Township (auch Bowlder genannt) in Linn Co., Iowa, 22 M. nordöstlich von Cedar Rapids; 790 E. (1869).

Boulder City, Postdorf und Hauptort von Boulder Co., Colorado, am Boulder Creek, am östlichen Fuße der Rocky Mountains, 25 engl. M. nordwestlich von Denver City; inmitten eines reichen Minendistricts; 900 E.

Boulevard (ital. boluardo, ist das deutsch Wort „Bollwerk" französisch verdorben), 1) Wall, Bollwerk. 2) Die auf Wällen angelegten Spaziergänge, besonders die Ringstraßen in Paris, die seit Ludwig XIV. an die Stelle der alten Befestigungen traten und sehr bald nicht mehr zur Umgebung, sondern zum Inneren der Stadt zu gehören anfingen. B nannte man auch die unter Hausmann's Verwaltung in ähnlicher Weise angelegten neuen, breiten und mit Bäumen und Prachtbauten besetzten Straßen, obschon sie keinen historischen Anspruch auf diesen Namen haben. Diesem Beispiele folgte auch New York, das 1869 einige solcher fashionablen Spaziergänge rechts und links vom Centralpark anzulegen und B. zu nennen beschloß.

Boulogne, Etienne Antoine, bedeutender Kanzelredner, geb. am 26. Dez. 1747 zu Avignon, lebte zu Paris, wo er sich 1780 durch eine Lobrede auf den Dauphin Geltung verschaffte. Nachdem er die Schreckenszeit glücklich überstanden, redigirte er mehrere Jahre lang kirchliche Blätter. B. ward 1807 Hofkaplan des Kaisers und 1808 Bischof von Troyes, nachmals aber mit seinen Collegen von Gent und Tournay wegen Widerspruchs gegen die Einsetzung der Bischöfe durch den Kaiser ohne Genehmigung des Papstes zu Vincennes gefangen gehalten bis zu Napoleon's Sturz. Zum Erzbischof ernannt (1822) und zum Pair (1823), starb er am 13. Mai 1825 zu Paris. Seine Werke („Oeuvres") erschienen in 8 Bänden zu Paris (1826—28).

Boulogne, Bois de, zu deutsch das Boulogner Holz, der ehemalige Wald von Rouvrai, liegt im W. von Paris, zwischen Auteuil und B.-sur-Seine, umfaßt gegen 3000 Morgen, ist von einer Mauer umschlossen, seit 1853, wo es der Stadt Paris überwiesen wurde, mit künstlichen Anlagen ähnlich dem Centralpark in New York versehen, und Tummelplatz der eleganten Pariser Welt, auch für ihre Duelle.

Boulogne-sur-Mer, Seestadt in Frankreich, Festung und Hauptort des Arrondissements B. im Departement Pas-de-Calais, 4 M. südl. von Calais, mit 40,251 E. (1866). Die obere Stadt umgeben an Stelle der mittelalterlichen Ringmauern und Wälle schöne Spaziergänge, von denen aus man bei hellem Wetter den Thurm von Dover (England) erkennen kann. In ihr liegt das Stadthaus, die Kirche Notre Dame (erbaut seit 1827 an Stelle der 1793 zerstörten alten Kathedrale), der Justizpalast, das alte Schloß und die Place d'Armes; in der unteren, dem Sitze des Handels und der Schifffahrt, die vorzugsweise den Beinamen sur Mer führt, die Unterpräfectur, Kaserne, Hospital, Theater, Museum, Bibliothek (32,000 Bände und 300 Manuscripte), Börse, botanischer Garten 2c. B. hat verschiedene höhere Lehranstalten und bedeutende Industrie. Nächstdem ist wichtig die Fischerei an der Küste nach Häringen, Makrelen und Austern, und bei New Foundland nach Stockfischen. Größere Schiffe müssen auf der Rhede ankern, obgleich Napoleon I. den Hafen bedeutend erweitert und vertieft hat. Nach England gehen täglich Postdampfer in 10 Stunden direct nach London und täglich zwei Mal in 2—3 Stunden noch Packetboote nach Folkestone, von wo die Eisenbahn in 4 Stunden nach London führt, während die von B. nach Paris (über Amiens) 6 Stunden braucht. B war der portus Gesoriacus der Römer im Lande der Moriner, zur Ueberfahrt nach Britannien und hieß seit Constantin Bononia, im Mittelalter Bolonia. Hier tagte 1264 eine Kirchenversammlung, welche die aufständischen englischen Barone mit Bann und Interdict belegte. Napoleon I. sammelte hier 1804 ein Heer von 80,000 Mann in ein Lager, befestigte B. und baute Schiffe zur Landung in England, die aber der 1805 mit Oestreich ausbrechende Krieg vereitelte. Zum Andenken daran wurde später auf einer Anhöhe vor der Stadt eine 185 F. hohe Marmorsäule, die Colonne de la grande armée, errichtet. Unter Napoleon III., der am 6. August 1840 von England aus in der Nähe landete, um von B. aus Frankreich zu erobern, ward es als Waffenplatz und fester Hafen wie alle anderen von Cherbourg bedeutend überflügelt.

Boulton, Mathew, berühmter Maschinenbauer, geb. am 3. Sept. 1728 zu Birmingham, gründete in Erweiterung der väterlichen Stahlfabrik mit James Watt (s. d.) die berühmte Maschinenfabrik zu Soho, brachte an seinen Dampfmaschinen verschiedene Verbesserungen an, reformirte das Münzwesen durch Anlegung einer „Münzmühle", und errichtete später auch eine Eisengießerei zu Smetwick. Er erfand auch ein Verfahren, Gips dauerhaft und wohlfeil zu vergolden und 1773 ein solches, Oelgemälde auf mechanischem Wege nachzubilden und starb zu Soho am 17. Aug. 1809.

Boundbrook, Postdorf in Somerset Co., New Jersey, am Raritan River und der New York-Central Bahn, 35 engl. M. südwestlich von New York; 2000 E.

Bounty, Prämie, von Regierungswegen zur Hebung gewisser Erwerbszweige gewährt, wie von der amerikanischen Bundesregierung den Stockfischfängern. Auch an Matrosen in der Marine werden sie bewilligt, und im Secessionskrieg spielten sie eine wichtige Rolle, indem sie nicht allein von der Centralregierung, sondern auch von den Einzelstaaten, von Counties und Ortschaften bezahlt wurden. Bei der sehr losen Controle wurde es möglich, daß das „Bounty-Jumpen" (to jump a bounty) als Geschäft betrieben wurde. Man ließ sich anwerben, bezog die Bounty, desertirte, und ließ sich von Neuem anwerben. Gaunerbanden (Bounty jumpers) organisirten sich zu diesem Zweck, verzweigten sich allerorts, und machten glänzende Geschäfte.

Bouquet, Heinrich, geboren im Canton Bern, in der Schweiz, diente erst in der sardinischen, dann in der holländischen Armee, trat später in englische Dienste und wurde bei der Bildung des Corps der „Royal Americans" diesem als Oberstlieutenant zugetheilt. Im Kriege Pontiac's beorderte ihn General Gage, der Oberbefehlshaber der englischen Truppen in den Colonien, zum Ersatz des hartbedrängten Forts Pitt. Er schlug die Indianer bei Bushy Run (Aug. 1763), trieb sie über den Ohio und langte glücklich in der Festung an. Von hier unternahm er eine Expedition gegen die Shawanesen am Scioto und Delawaren am Muskingum und zwang sie zum Friedensschluß und Auslieferung ihrer Gefangenen. Nachdem diese bewerkstelligt, kehrte er nach Philadelphia zurück. Die Gesetzgebung von Virginia votirte ihm eine Dankadresse und der König ernannte ihn zum Brigadegeneral und Festungscommandanten von Mobile, wo er im folgenden Jahre starb (1765). Sein Tagebuch ist jüngst im Abdruck in Cincinnati erschienen.

Bourbeuse (spr. Burbihs') Fluß im Staate Missouri, entspringt in Crawford Co. und ergießt sich mit nordöstlichem Laufe in den Maramec River, Franklin Co., 8 engl. M. südöstlich von Union.

Bourbon, französischer Ortsname; 1) B.-Lancy, während der Revolution Bellevue-les-Bains genannt, liegt nahe Charolles in Burgund, unfern der Loire, zählt 3222 E. (1866) und hat eine kalte und 6 heiße Schwefelquellen, die dem reichen Bürgerhospital gehören und stark gebraucht werden gegen Magenleiden und Lähmungen. 2) B.-l'Archambault oder B.-les-Bains, alte Hauptstadt des Bourbonnais (s. d.), unfern Moulins in dem hübschen Thale der Barge gelegen, zählt 3466 E. (1866) und ist berühmt durch das Stammschloß der Herren (Sires) von Bourbon (s. d.), das schon 761 von Pipin erobert und im 13. Jahrh. mit 24 Thürmen, von denen aber nur noch 3 stehen, neu erbaut wurde. Von den Quellen sind zu nennen die kalte Fontaine de Jonas für Augenleiden, der ebenfalls kalte Eisensäuerling Fontaine de St. Pardoux gegen Skropheln, und die gasreiche, eisenhaltige Schwefeltherme von 48—50° R. gegen Hämorrhoiden, Frauenkrankheiten, Gicht- und Hautkrankheiten. 3) B.-Vendée, s. Napoléon-Vendée.

Bourbon, Isle de, s. Réunion.

Bourbon, ein altes mächtiges, französisches Geschlecht, welches Jahrhunderte lang mehrere der bedeutendsten Throne Europa's inne hatte, benannt nach dem Schlosse B. in der Landschaft Bourbonnais. Der erste historische Sire der Seigneurie B. ist Adhémar, der 921 die Priorie Souvigny stiftete und angeblich von einem Verwandten Karl Martell's abstammt. Seine Nachkommen vom Vierten ab führten den Namen Archambault (Archibald) und erweiterten Besitz und Ansehen so sehr, daß Archambault VII. schon durch Heirath mit Agnes von Savoyen Schwager König Ludwig's des Dicken werden konnte. Sein Sohn Archambault VIII. hinterließ 1187 nur eine Erbtochter Mahaut, so daß mit ihrem und ihres zweiten Gemahles (Guy de Dampierre, gest. 1215) Sohn Archambault IX. bereits eine neue Linie B. entstand; allein auch diese endete schon wieder mit Archambault X., der auf Ludwig's des Heiligen Kreuzzug 1249 in Cypern starb mit Hinterlassung zweier Töchter, Mahaut und Agnes, die beide burgundische Prinzen heiratheten. Doch nur die Jüngere hinterließ eine Erbin, Beatrix, und diese brachte 1272 durch ihre Vermählung mit Robert von Clermont, Ludwig's des Heiligen sechstem Sohne, diesem die Herrschaft und ihrem Hause die Anwartschaft auf den französischen Thron zu. Beider Sohn, Ludwig I., der Hinkende (le Boiteux), folgte 1310 der Mutter in der Herrschaft B. und 1314 dem Vater in der Grafschaft Clermont, nach der er sich nannte, diente Karl dem Schönen, wofür dieser 1327 die Herrschaft B. zum Herzogthum B. erhob, und starb 1341 mit Hinterlassung zweier Söhne, Peter I., Herzog von B. und Graf von Clermont, und Jaques, Graf de la Marche, von welchem das Haus B.-Vendôme mit den Nebenlinien Montpensier (Mitte 15. Jahrh.) und Condé (Mitte 17. Jahrh.) nebst Conti abstammt.

1) Aeltere Linie. Die von Peter I. (fiel bei Poitiers 1356) begründete Linie der Herzoge von B. erlosch 1527 mit dem Tode des Connetable Charles von B. (s. d.).

2) Jüngere Linie. Ihr Stifter, Jakob I. von B., Graf de la Marche (s. o.) starb 1362; sein Enkel Ludwig nannte sich Graf von Vendôme (s. d.); dessen Sohn Franz, gest. 1495, hinterließ zwei Söhne, Karl, der zuerst sich Herzog von Vendôme nannte, und Ludwig von La-Roche-sur-Yon, Gründer der Nebenlinie B.-Montpensier (s. d.). Karl, gest. 1537, hinterließ ebenfalls zwei Söhne: Anton von B., Herzog von Vendôme, und Ludwig, Prinz von Condé, Gründer der Linie B.-Condé; diese erlosch 1830 mit Louis Henri Joseph, Vater des unglücklichen Herzogs von Enghien (s. d.), nachdem sie sich mit Armand's Tod 1666 getheilt in die Linie Ludwig's II. von Condé, gest. 1686, der Ludwig XIV. den Herzogtitel von B. für ihren jeweiligen Erbprinzen erneuerte, und die Linie B.-Conti mit dem Herzogstitel von La-Roche-sur-Yon, erloschen 1814 mit Louis François Joseph.

Anton heirathete 1548 Jeanne d'Albret, die Erbin von Navarra. Sein Sohn Heinrich, König von Navarra, kam nach dem Aussterben des nahe verwandten Hauses Valois als Heinrich IV. (s. d.) auf den französischen Thron. Ihm folgte sein Sohn Ludwig XIII., vermählt mit Anna von Oestreich, Tochter Philipp's III. von Spanien. Dessen Söhne waren Ludwig XIV. und sein Bruder Philipp I. von Orleans, Gründer der französischen Linie B.-Orléans (s. d.).

Ludwig XIV. (s. d.), 1643—1715, vermählt mit Marie Therese von Oestreich, Tochter Philipp's IV. von Spanien, hatte von seinem einzigen Sohne, dem Dauphin Ludwig, gest. 1711, zwei Enkel, Louis, Duc de Bourgogne (s. d.), gest. 1712, und Philipp von Anjou, für den er als Schwager des letzten spanischen Habsburgers Karl's II. und auf Grund eines Testamentes desselben die spanische Erbschaft beanspruchte (s. u., vergl. Spanischer Erbfolgekrieg). Ihm folgte sein Urenkel, Sohn Ludwig's von Bourgogne, Ludwig XV., 1715—74). Diesem seines einzigen Sohnes Ludwig, gest. 1765 als Dauphin, ältester Sohn Ludwig XVI., hingerichtet am 21. Jan. 1793. Dieser hinterließ zwei Kinder: Ludwig XVII., als Knabe in der französischen Revolution verschollen, und Marie Thérèse Charlotte, genannt Madame royale, nachmals Herzogin von Angoulême (s. d.), gest. am 19. Okt. 1851 zu Frohsdorf; und zwei Brüder, den kinderlosen Louis Stanislas Xavier, Graf von Provence, nachmals Ludwig XVIII. (s. d.), 1814—24, und Charles Philippe, Graf von Artois, nachmals König Karl X., 1824—30, gest. 1836 zu Görz. Der Letztere hatte zwei Söhne, Louis Antoine, Herzog von Angoulême (s. d.), der 1830 auf die Nachfolge verzichtete und am 3. Juni 1844 kinderlos starb, und Karl Ferdinand, Herzog von Berri (s. d.), ermordet am 14. Febr. 1820. Des Letzteren zwei Kinder waren: Marie Louise Thérèse, genannt Madame d'Artois, als Herzogin von Parma (s. u.) gest. 1864 im Exil zu Venedig, und der am 29. Sept. 1820 nachgeborene, und jetzt kinderlos zu Frohsdorf bei Wien lebende Henri Charles Ferdinand Marie Dieudonné, Herzog von Bordeaux, später Graf von Chambord (s. d.), von den Legitimisten genannt Henri V.

3) Spanische B. Durch den Spanischen Erbfolgekrieg (s. d.) hatte Ludwig XIV. wenigstens das erreicht, daß sein Enkel den 1700 bestiegenen Thron Spanien's im Frieden von 1713 behielt als Philipp V. (s. d.). Der Enkel Philipp's, Karl IV., dankte 1808 von Napoleon gezwungen, ab, und von 1808—14 herrschte Joseph Bonaparte über Spanien. 1814 bestieg den Thron Karl's IV. Sohn, Ferdinand VII. (s. d.), der, da er keine Söhne hatte, auf Antrieb seiner Gemahlin Marie Christine von Sicilien das Salische Gesetz umstieß zu Gunsten seiner ältesten Tochter Isabella (s. d.), die ihm 1833 unter Vormundschaft ihrer Mutter folgte und 1868 sammt ihrer Familie — sie hat 4 Töchter und einen Sohn, Infant Alfons, geb. am 28. Nov. 1857 — vertrieben wurde. Ferdinand's VII. Brüder waren: Don Carlos (s. d.) und Franz de Paula, geb. 1794, gest. am 13. Aug. 1865, der Vater der Infanten Franz de Assisi (s. u.) und Heinrich, Herzog von Sevilla, geb. am 17. April 1823, gefallen im Duell März 1870 zu Madrid. Isabella's II. Gemahl ist ihr Vetter Franz de Assisi (s. o.), geb. am 13. Mai 1822, vermählt am 10. Okt. 1846 mit dem Titel „König"; ihre einzige Schwester ist die Infantin Maria Luisa Ferdinanda, geb. am 30. Jan. 1832, vermählt am 10. Okt. 1846 mit dem jüngsten Sohne des Königs Louis Philipp, Anton, Herzog von Montpensier, der, jetzt einer der Bewerber um den spanischen Thron, zu Madrid seinen Schwager, den Infanten Heinrich von Bourbon (s. o.) im Duell erschoß. Der Prätendent Don Carlos (s. d.) starb als Graf von Molina 1855 zu Triest, mit Hinterlassung eines

Sohnes Don Juan, geb. am 15. Mai 1822, Vaters des jetzigen Prätendenten Don Carlos (II.), geb. am 30. März 1848.

4) Die B. in Neapel. Philipp's V. jüngerer Sohn, Karl III., erhielt im Wiener Frieden 1735 die Königreiche Neapel und Sicilien, doch mit der Bestimmung, daß sie mit Spanien nicht vereinigt werden dürften; deßhalb trat er sie bei Besteigung des spanischen Thrones 1759 seinem jüngeren Sohne Ferdinand IV. ab, der 1806 zwar Neapel, nicht aber Sicilien, an Napoleon verlor und seit dem 12. Dez. 1816 sich Ferdinand I., König beider Sicilien, nannte; ihm folgte 1825 sein Sohn Franz I., gest. am 8. Nov. 1830, Vater Ferdinand's II., gest. am 22. Mai 1859; dem Letzteren folgte sein Sohn Franz II., geb. am 16. Jan. 1836, der seit dem 15. Febr. 1861 (Capitulation von Gaëta) völlig depossedirt ist. Die vier Stiefbrüder von Franz II. sind: Ludwig, Graf von Trani, geb. am 1. Aug. 1838; Alfons, Graf von Caserta, geb. am 28. März 1841; Gaëtan, Graf von Girgenti, geb. am 12. Jan. 1846 und 1868 vermählt mit Isabella, ältester Tochter der Königin Isabella von Spanien, und Pascal, Graf von Bari, geb. am 15. Sept. 1852.

5) Die B. von Parma und Piacenza. Beim Aussterben der Farnese 1731 erhielt Karl III. (Sohn Philipp's V. von Spanien) als Sohn Elisabeth's von Parma, der Bruderstochter Antonio's, des letzten Farnese, dessen Erbschaft, mußte dieselbe aber 1735 bei seiner Beförderung nach Neapel an Oestreich abtreten. Allein im Frieden zu Aachen erhielt sie, unter Vorbehalt des Rückfalles, Philipp's V. und der Elisabeth jüngster Sohn Philipp, dessen Enkel Ludwig das Land an Frankreich abtrat und dafür Toskana mit dem Titel „König von Etrurien" erhielt. Hierin folgte ihm am 27. Mai 1803 sein Sohn Karl Ludwig Ferdinand, geb. am 22. Dez. 1799, unter Vormundschaft seiner Mutter Marie Luise, Infantin von Spanien, doch nur bis 1807, wo auch Etrurien französisch wurde. Der Wiener Congreß gab Parma und Piacenza an Marie Luise von Oestreich, die Gemahlin Napoleon's I., Marie Luise von Spanien aber und ihrem Sohne die Anwartschaft darauf, und zur Entschädigung das Herzogthum Lucca. Sie starb am 13. März 1824; ihr Sohn trat Lucca an Toskana ab am 5. Okt. 1847; folgte aber der Erzherzogin Marie Luise schon am 17. Dez. 1847 als Karl II. von Parma und Piacenza, dankte am 14. März 1849 ab zu Gunsten seines Sohnes Karl's III. und lebt noch jetzt (Anfangs 1870) auf seinen Gütern in Toskana. Karl III., geb. am 14. Jan. 1823, wurde ermordet am 27. März 1854. Ihm folgte unter Vormundschaft seiner Mutter Luise, Tochter des Herzogs von Berri (s. o.), sein unmündiger Sohn Robert, geb. am 9. Juli 1848, der, 1859 depossedirt, zu Frohsdorf bei Wien mit seinem am 12. Febr. 1851 geb. Bruder Heinrich lebt. Ihre Schwestern sind Alix, seit dem 11. Jan. 1868 zweite Gemahlin des vertriebenen Großherzog's Ferdinand IV. von Toskana, und Margaretha, vermählt 1867 mit dem jetzigen Prätendenten von Spanien, Don Carlos dem Jüngeren (s. o.).

Für vorstehende vier damals regierende bourbonische Häuser schlossen am 15. Aug. 1761 die Minister Choiseul von Frankreich und Grimaldi von Spanien zu Paris den Bourbonischen Hausvertrag (pacte de famille) ab, kraft dessen sie sich gegenseitig ihre Besitzungen garantirten und sich im Kriegsfalle gegenseitig zu unterstützen sich verpflichteten. Gleichzeitig jedoch wurde festgesetzt, daß die von Ludwig's XIV. Bruder Philipp (s. o.) abstammende französische Seitenlinie B.-Orléans (s. d.) zur Erbfolge in Frankreich berechtigt sein solle vor den spanischen B., mithin auch vor den, von jenen abstammenden B. von Sicilien und von Parma.

Bourbon. 1) Charles, Herzog von Bourbonnais, genannt der Connetable von B., geb. am 17. Febr. 1490, kämpfte schon mit 18 Jahren unter Bayard, und entschied 1510 den Sieg von Ageradel. Sohn des Grafen von Montpensier, machte seiner Base Susanna von B. ihre Erbschaft streitig, heirathete sie aber auf Zureden Ludwig's XII. Für seine Tapferkeit machte ihn Franz I. bei seiner Thronbesteigung zum Connetable, und so zog er mit jenem nach Italien, gewann 1515 die Schlacht bei Marignano und nahm Mailand ein. Als ihm aber auf Betrieb der Königinmutter, die er durch Ausschlagen ihrer Hand gekränkt, seine Güter und der Sold vorenthalten wurden, trat er in Verbindung mit Heinrich VIII. und Karl V. und floh, dem Versöhnungsantrage des Königs nicht trauend, nach Hochburgund (1523) und von da in die Lombardei zum spanischen Heere, das er bei Romagnano, wo Bayard fiel, zum Sieg, und dann nach Südfrankreich führte. Da er aber dort kein Glück hatte, warb er 6000 deutsche Landsknechte, mit denen er die Schlacht von Pavia entschied am 24. Febr. 1525. Jetzt folgte er Karl V. und dem gefangenen Franz I. nach Madrid, sein eigenes Interesse wahrzunehmen. Von dort ohne Mittel wieder nach Mailand geschickt, beschloß er sich selbst zu helfen und mit Georg von Frundsberg die Sold oder Beute heischenden Landsknechte gegen

Rom zu führen. Am 6. Mai 1527 ward er in den vordersten Reihen der Stürmenden von Benvenuto Cellini's Kugel tödtlich getroffen. Sein Heer, dem man B.'s Tod nach dessen Bestimmung verschwieg, gewann die Stadt am Abend und nahm, nach zwei Monaten abziehend, des Führers Leiche mit, sie in Gaëta prächtig zu bestatten. 2) Charles de B., der ältere Cardinal von B., geb. am 22. Dez. 1520, Bruder Anton's von Navarra, war Cardinal, Erzbischof von Rouen und päpstlicher Legat in Avignon, ward nach Ermordung der Guisen am 23. Dez. 1588 als ihr Anhänger von Heinrich III. zu Tours gefangen gesetzt, 21. Nov. 1589, von der Ligue als Karl X. gegenüber Heinrich IV. zum König ausgerufen und, obgleich er die Krone ausschlug, von jenem aus Vorsicht gefangen behalten und starb am 9. Mai 1560 zu Fontenai in Poitou. 3) Charles de B., genannt der jüngere Cardinal von B. oder Cardinal von Vendôme, des Vorigen Neffe, vierter Sohn Ludwig's I. von Bourbon-Condé, geb. 1560, trat nach Heinrich's III. Tode an die Spitze der Gegner Heinrich's IV. und diesem später, wiewohl vergeblich, als Prätendent gegenüber. 4) Louis Maria von, Infant von Spanien, geb. am 22. Mai 1777 als Brudersohn Karl's III, ward sehr jung Cardinal und Erzbischof von Toledo, ward 1808 zum Präsidenten der Regentschaft in Cadiz gewählt, unterzeichnete als solcher die Constitution von 1812 und die Aufhebung der Inquisition und verwies den darüber sich beschwerenden Nuntius aus Spanien. König Ferdinand VII., den er 1814 zu Valencia empfangen, entließ ihn wegen Vorlegung der Constitution von 1812 unter Verbannung in sein Bisthum, und Beraubung der Einkünfte desselben, berief ihn jedoch nach der Märzrevolution (1820) zum Präsidenten der provisorischen Regierungsjunta und dann in den Staatsrath. Als solcher starb er am 19. März 1823, noch vor der abermaligen Umstoßung der Constitution.

Bourbon. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Kansas, grenzt an den Staat Missouri, wird von den Flüssen Marmaton und Little Osage bewässert und umfaßt auf 720 engl. Q.-M. fruchtbares Prairieland (mit reichen Kohlenfeldern), gleich günstig für Ackerbau, Obstbau und Viehzucht und 7961 E. (1865), gegen 15,000 E. im Jahre 1870. Deutsche wohnen vorzugsweise im Hauptorte: Fort Scott. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1413, Seymour 486 Stimmen; Gouverneurswahl 1868: Harvey 1433, Glick 492 Stimmen). 2) County im mittleren Kentucky, wird vom South Licking River im O. begrenzt und von den Flüßchen Stonor, Stroud und Hinkston bewässert. Das Land ist fruchtbar und wird von der Covington-Lexington Bahn durchschnitten; zahlreiche schwefel- und eisenhaltige Quellen. Das County wurde 1785 organisirt und zu Ehren der französischen Königsfamilie benannt; umfaßt 300 engl. Q.-M. mit 14,860 E. (1860), darunter 7067 Farbige. Hauptort: Paris. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1372 Stimmen, Grant 184 Stimmen). 3) Township und Postdorf in Marshall Co., Indiana, 13 M. südöstlich von Plymouth; 2100 E. 4) Postdorf in Crawford Co., Missouri, 77 M. südwestlich von St. Louis.

Bourbonnais, seit 1523 französische Provinz von 146 Q.-M. mit der Hauptstadt Moulins, ist eine wellige Terrassenlandschaft nördlich der Auvergne, fruchtbar an Getreide, Obst und Wein und reich an Eisen, Marmor und Mineralquellen. Es ward im 10. Jahrh. zur Seigneurie und 1327 zum Herzogthum Bourbon (s. Bourbon, Haus) erhoben. Jetzt bildet es das Departement Allier und Theile des Departements Cher.

Bourbonnais Grove (spr. Buhrbonnäh' Grove), Postownship in Kankakee Co., Illinois, am Kankakee River; 2205 E.

Bourbonne-les-Bains, Badeort in Frankreich, Departement Haute-Marne, mit großem Militärhospital und 4053 E. (1866), unfern Langres und nahe den Maasquellen in der Champagne. B. hat 3 muriatische Kochsalzthermen für Nervenleidende, welche schon die Römer kannten und Aquae Borvonis nannten. Sie haben hier einen Aquäduct und andere Alterthümer hinterlassen.

Bourbonton, Postdorf in Boone Co., Missouri, 15 engl. M. nördlich von Columbia.

Bourdaloue, „Der König der Prediger und Prediger der Könige", geb. am 20. Aug. 1632 zu Bourges, wurde mit 16 Jahren Jesuit, dann Lehrer der Moral an der Akademie zu Bourges, und 1669 als Prediger an den Hof Ludwig's XIV. berufen. Derselbe sandte ihn 1686 nach Aufhebung des Edictes von Nantes nach Languedoc, um die Hugenotten zu bekehren. B. entsagte später der Kanzel, um sich den Anstalten christlicher Liebe zu widmen und starb am 13. Mai 1704 zu Paris. Seine „Oeuvres" gab der Jesuit Bretonneau heraus (18 Bde., Paris 1707—34, neue Ausg., 3 Bde., Paris 1838; deutsche Uebersetzung, Regensburg 1847 ff.).

Bourg, auch Bourg-en-Bresse, Stadt in Frankreich, Hauptstadt des Departements Ain im ehemaligen Burgund, zählt 13,733 E. (1866), hat Lyceum, Museum, Bibliothek, Theater, Priesterseminar und Irrenhaus, eine Société d'émulation, Fabriken in Fayence und künstlichen Mineralwassern und lebhaften Handel in Getreide, Vieh und Wein.

Bourg (Grand B., spr. Grang Buhr) oder Marigol, Stadt auf den französischen Antillen, Westindien, Hauptort der Insel Marie-Galante; 6992 E.; in der Nähe reiche Zucker- und Baumwolle-Plantagen.

Bourgeoisie, von bourg, Marktflecken, heißt in Frankreich der wohlhabende Bürgerstand im Gegensatz zu Adel, Bauern- und Arbeiterstand. Der Staatsbürger, römisch Civis, heißt Citoyen und nicht Bourgeois. Letzteres bezeichnet neuerdings auch wohl den Geldprotzen und Philister, nicht aber in Frankreich, wo Jedermann seinen Brodherrn oder Vorgesetzten, wenn auch von Adel, mit „bourgeois" anredet.

Bourges, Stadt in Frankreich, Hauptstadt des Departements Cher und früher Residenz der Herzoge von Berry, an der Vereinigung des Auron und Evre in fruchtbarer Ebene, hat 30,119 E. (1866), einen Erzbischof, ein Lyceum an Stelle der 1463 gegründeten Universität, Artillerieschule, Priesterseminar, Bibliothek (26,000 Bände), Museum, Theater, Irrenhaus und wissenschaftliche Gesellschaften. Sehenswerth sind die Kathedrale St. Etienne, eine der größten und schönsten Europa's, begonnen 845, vollendet im 12. Jahrh., das Stadthaus, erbaut von Jacques Coeur, Karl's VII. Bankier und 1682 von Colbert der Stadt geschenkt, das erzbischöfliche Palais mit öffentlichem Garten, das einst den Templern gehörige Hotel-Dieu, das Schloß und die Ruinen des großen Thurmes von 18 F. dicken Mauern. Hier lebte Don Carlos vom Sept. 1839 bis August 1845 und vollzog seine Abdankung am 18. Mai 1845, und hier wurden vom 7. März bis 2. April 1849 die Maiattentäter Louis Blanc und Genossen prozessirt und verurtheilt. Auch wurden hier 6 Concile gehalten und 1438 die wichtige Synode von B., welche unter Vorsitz Karl's VII. die, am 13. Juli 1439 vom Parlamente bestätigte sogen. Pragmatische Sanction zur Aufrechthaltung der Freiheit der Gallikanischen Kirche und der Rechte des Königs annahm.

Bourgogne, s. Burgund.

Bourgogne, Louis, Herzog von, genannt der große Dauphin, Enkel Ludwig's XIV. und Vater Ludwig's XV., geb. am 6. August 1682 zu Versailles, war in seiner Jugend hochmüthig und jähzornig, wurde aber in dieser Hinsicht durch Fénélon gründlich gebessert. Schon 1697 mit Adelaide von Savoyen vermählt, gefiel er sich bald in ihrer Gesellschaft so gut, daß er sich ausschließlich auf den Umgang mit ihr beschränkte. Nur dem Namen nach war er Führer in einigen Feldzügen. Durch den Tod seines Vaters am 14. April 1711 Dauphin geworden, ward er auf Befehl seines Großvaters in die Regierungsgeschäfte eingeweiht, starb aber schon am 18. Febr. 1712 plötzlich, 6 Tage nach dem Tode seiner Gemahlin, weßhalb das Volk von Vergiftung durch den Herzog von Orléans sprach.

Bourignon, Antoinette, eine religiöse Schwärmerin, geb. am 13. Jan. 1666 zu Lille, von verunstaltetem Körper, aber geistreich, kam durch das Lesen mystischer Schriften zur Einbildung, daß sie inspirirt und zur Stiftung einer neuen Kirche berufen sei. Sie fand indeß nur geringen Anhang; meistens in Schottland. Der bedeutendste ihrer Anhänger war Poiret, ein protestantischer Prediger in der Pfalz, der ihretwegen Weib und Stellung verließ und ihr bis zu ihrem Tode treu anhing. Sie starb in Franeker am 30. Okt. 1680. Ihre Schriften (22 an der Zahl) wurden herausgegeben von Poiret (Amsterdam 1676—1684, 25 Bände).

Bourmont, Louis Auguste Victor de Gaisne, Graf von, General und Verräther Napoleon's I., geb. am 2. Sept. 1773 auf dem Schlosse seines Vaters in Anjou, war beim Ausbruche der Revolution Offizier und kämpfte unter Condé, dann seit Okt. 1794 in der Vendée als Generalwachtmeister, war 1799 Anführer der Chouans von Maine, mit denen er Mans eroberte, unterwarf sich aber nachher Napoleon. Im Jahre 1803 schickte ihn Fouché als verdächtig nach Besançon, von wo er 1805 nach Portugal entkam. Dort rechtfertigte er sich 1808 vor Junot, so daß er zurückkehren durfte, wurde Brigadegeneral und zeichnete sich aus 1813 bei Dresden und 1814 bei Nogent, schloß sich aber schon am 31. März den Bourbonen an und wurde Commandant von Besançon. Während der 100 Tage erhielt er auf Ney's Verwendung das Commando der 2. Division, ging aber am Vorabend der Schlacht von Ligny (14. Juni), von Napoleon's Kriegsrath weg zu den Preußen und meldete sich als Bourbonist und war später ein Hauptbetreiber der Verurtheilung und Hinrichtung seines Wohlthäters Ney. Unter der Restauration war er Divisionsgeneral bei der Garde, Pair von Frankreich, 1829 unter Polignac Kriegsminister und entging der Ministeranklage 1830 nur durch seine Abwesenheit in Afrika, wo er (Mai bis Juli 1830) Algier sehr rasch

eroberte und Marschall wurde (22. Juli). Nach der Julirevolution durch Clauzel ersetzt, ging er nach England und brachte dem vertriebenen Könige die algerischen Schätze und ward wegen Verweigerung des Eides am 16. April 1832 aus der französischen Rangliste gestrichen. Dann kämpfte B. 1833 in Portugal für Dom Miguel und ging hierauf nach Rom in's Hauptquartier der spanischen Karlisten. 1840 reiste er über Marseille, wo ihn das Volk öffentlich beschimpfte, auf sein Schloß B. in Anjou und starb daselbst am 27. Okt. 1846.

Bourneville, Postdorf in Roß Co., Ohio, 11 engl. M. südwestlich von Chillicothe; 400 E.

Bournonit, Antimonkupferglanz, krystallisirt im rhombischen Systeme, in Combinationen vieler Prismen und Oktaeder; gewöhnlich in Krystallen, häufig in Zwillingen, die mitunter Kreuzkrystalle bilden, auch derb, körnig und dicht. Härte = 2,5—3; spec. Gew. = 5,7—5,9, spröde; Bruch uneben, in's Muschelige, stahlgrau in's Eisenschwarze und dunkel Bleigraue; Metallglanz; besteht aus: $(3Cu_2S,SbS_3)+2(3PbS,SbS_3)$ = Kupfer = 12,9, Blei = 42,4, Antimon = 25,0, Schwefel = 19,7. Ausgezeichnete Krystalle finden sich am Harz, in Siebenbürgen, Cornwall, Mexiko, Peru.

Bournonville, August, geb. am 21. August 1805 zu Kopenhagen, wo sein Vater, Antoine de B., Solotänzer war. Nachdem B. 1823—30 in Paris gewesen, wurde er als Balletmeister in seine Vaterstadt berufen, wo er bald ein ausgezeichnetes Corps de Ballet schuf und zahlreiche Ballete dichtete und „Mein Theaterleben" (Kopenhagen 1848) schrieb; zu seinen Schülerinnen gehören Lucile Grahn und Augusta Nielsen.

Bournsburg, Dorf in Randolph Co., Missouri, 55 engl. M. nordwestlich von Jefferson City.

Bourrienne, Louis Antoine Fauvelet de, Geheimsekretär und Verräther Napoleon's I., mit dem er schon auf der Militärschule zu Brienne befreundet war, geb. am 9. Juli 1769 zu Sens an der Yonne, studirte 1788 in Leipzig, bereiste dann Polen, ward 1792 französischer Gesandtschaftssekretär in Stuttgart und lebte nachher wieder in Leipzig, bis er 1793 als französischer Spion aus Sachsen ausgewiesen wurde. Sein Mitschüler Bonaparte ernannte ihn 1797 zu seinem Geheimsekretär, und nun begleitete B. denselben nach Aegypten und Italien, erhielt auch 1801 den Staatsrathstitel, ward aber 1802 wegen des Coulon'schen Bankerotts entlassen. Durch Fouché ward B. 1804 Gesandter in Hamburg, wo er sich milde bewies, aber schon 1810 für Restauration der Bourbonen sprach. Deßhalb des Einverständnisses mit Russen und Engländern dringend verdächtig, ward er 1811 zwar abberufen, aber nicht weiter verfolgt. Unter der provisorischen Regierung ward er 1814 Generalpostdirector, im März 1815 Polizeipräfect von Paris und floh dann mit Ludwig XVIII. nach den Niederlanden. Unter der zweiten Restauration Titular-Staatsminister, war er 1815 und 1821 als Deputirter des Departements Yonne heftiger Gegner des Liberalismus und der Volksbildung. Nach der Julirevolution verlor er 1831 im Börsenspiele 1/2 Million Frcs. und, dafür zu Einschließung verurtheilt, den Verstand und starb am 7. Febr. 1834 im Irrenhause zu Caen.

Boursault, Edme, französischer Dichter, geb. im Okt. 1638 zu Mucit-l'Evêque in Burgund, gründete in Paris ein Journal in Versen, das ihm die Gunst Ludwig's XIV. erwarb, gerieth aber in literarischen Streit mit Molière und Boileau, der sich jedoch mit ihm wieder befreundete, und entging seines Witzes halber kaum der Bastille. Seine Lustspiele, die damals großen Erfolg hatten, sind verschollen wie seine Romane. Von Interesse dagegen sind die „Lettres de respect, d'obligation et d'amour", auch genannt „Lettres à Babet" (Paris 1666), enthaltend B.'s Briefwechsel mit seiner geistreichen Geliebten Babet, welche dafür von ihren Eltern in's Kloster gesteckt wurde und dort vor Gram starb. Er selbst endete als Steuereinnehmer in Montluçon am 15. Sept. 1701.

Bourtanger Moor, ehemals nicht zu passirender, an 25 Q.-M. großer Morast auf der holländisch-friesischen Grenze, ist jetzt durch Entwässerung größtentheils in Weideland verwandelt. Darin liegt das Dörfchen Bourtange mit der Bourtanger Schanze.

Boussa oder Bussa, Stadt und Reich Innerafrika's, zum Lande Borgu gehörend, am Niger (Kowara), fruchtbar aber sumpfig. Die Stadt hat etwa 12,000 E. und Wall und Graben; der Strom bildet hier Stromschnellen, die 1805 dem Afrika-Reisenden Mungo Park das Leben kosteten.

Boussingault, Jean Baptiste Joseph Dieudonné, einer der bedeutendsten jetzt lebenden Agriculturchemiker, geb. am 2. Febr. 1802 zu Paris, besuchte die Bergakademie zu St.-Etienne und ging im Auftrage einer englischen Bergbaugesellschaft nach Columbia in Südamerika. Während des Befreiungskrieges begleitete er den General Bolivar als Obrist und explorirte in dieser Eigenschaft Venezuela, Ecuador und Peru. Nach seiner Rückkehr

nach Frankreich wurde ihm eine Professur der Chemie in Lyon übertragen. Späterhin wurde er an das Conservatoire des arts et métiers in Paris, und 1839 an Huzard's Stelle in das Institut berufen. Sein Hauptwerk ist die „Economie rurale“ (2 Bde., Paris 1844, engl. von Law, London 1845, deutsch von Grager, Halle 1844—45). Wichtige Untersuchungen von ihm enthalten ebenfalls die „Mémoires de chimie agricole et de physiologie“ (Paris 1854). 1848 wurde er zum Mitglied des Staatsrathes erwählt, welche Stellung er bis zum 2. Dez. 1851 innehatte. Seitdem hielt sich B. mit Vorliebe auf seinem Landgute im Elsaß auf, daselbst agronomischen Forschungen lebend. In neuerer Zeit erschien seine „Agronomie“ (3 Bd., Paris 1864).

Bouterwek, Friedrich, philosophisch-ästhetischer Schriftsteller, geb. am 15. April 1766 zu Oker bei Goslar, war seit 1797 Professor der Philosophie zu Göttingen und starb daselbst am 9. Aug. 1828. Als Philosoph machte B. den ganzen Bildungsgang von Kant bis Jakobi durch, weßhalb sich seine philosophischen Schriften theilweise widersprechen und nicht wenig Anfechtung erfuhren. Seine „Aesthetik (2 Bde., Leipz. 1806) hat er später in den Principien umgearbeitet (3. Aufl., 2 Bde., Leipz. 1824). Bleibend verdienstlich ist seine „Geschichte der neueren Poesie und Beredtsamkeit“ (12 Bde., Göttingen (1801—19).

Boutwell, George S., amerik. Finanzsekretär seit 11. März 1869, geb. am 28. Jan. 1818 zu Brookline in Massachusetts und widmete sich seit 1835 zu Groton der Kaufmannschaft, woneben er sehr eifrig seine bis dahin mangelhafte Schulbildung durch Privatstudium ergänzte. Im folgenden Jahre ging er über zum Rechtsfache und hielt 1837 seine erste Vorlesung am Groton Lyceum. Politisch trat er zum ersten Male 1840 auf für Van Buren und wurde im selben Jahre von der demokratischen Partei als Candidat für die Legislatur aufgestellt, der er dann von 1842—59 als Mitglied angehörte. Hier wirkte er hauptsächlich für Ersparnisse, Vermehrung des Schulfonds und Reform des Harvard College. Im Jahre 1851 und 1852 wurde er zum Gouverneur gewählt, war in der Legislatur und Constitutions-Convention von 1853 anerkanntermaßen Führer, und 1853—63 Mitglied des State Board of Education, auch 5 Jahre lang Sekretär desselben und schrieb ein werthvolles Buch über das Erziehungswesen. Ebenso war er 1851—60 Mitglied des Board of Overseers of Harvard College und wurde 1856 Mitglied der American Academy of Arts and Sciences. Von der demokratischen Partei trennte er sich 1854 beim Widerruf des Missouri Compromisses und wurde ein Führer der republikanischen Partei in Massachusetts; auch war er Mitglied des Friedens-Congresses (1861) und der Convention von Baltimore (1864) Nachdem er das neue Department of Internal Revenue organisirt, diente er bis 1862 als Steuercommissär, resignirte aber dann, um seinen Sitz im Congreß einzunehmen. Im 39. und 40. Congreß war er Mitglied des Justiz-Comite's und einer der öffentlichen Ankläger beim Impeachment des Präsidenten Johnson. Nach der Inauguration des Präsidenten Grant ward B. am 11. März 1869 als Finanzsekretär in dessen Cabinet berufen. Er ist für Schutzzoll, aber auch für Baarzahlung.

Bouvardia ist eine zu Ehren des Leibarztes Ludwig's XIII. von Frankreich, Bouvard, genannte Pflanzengattung. Sie gehört zu der Familie der Rubiaceen und besteht aus niedrigen Sträuchern Mexiko's und Südamerika's, welche ihrer feurigen Blüthen wegen vielfach als Ziergewächse gezogen werden.

Bouvier, John, geb. 1787 in Codognan, Departement Gard, Frankreich, gest. am 18. Nov. 1851 zu Philadelphia, ward 1812 Bürger und 1818 Anwalt, nachdem er kurze Zeit Zeitungsredacteur in Brownsville, Pa., gewesen. Noch als Student schrieb er eine vollständige Analyse zu Blackstone's „Commentaries“, gab dann 1839 ein „Law Dictionary“ heraus, 1841 eine neue Ausgabe von Bacai's „Abridgment of the Law“, und zwei Monate vor seinem Tode sein Hauptwerk: „Institutes of American Law“. Seit 1838 war er Criminalrichter in Philadelphia.

Bovina. 1) Postdorf in Warren Co., Mississippi, 12 engl. M. östlich von Vicksburgh; Stapelplatz für den Baumwollhandel der Landschaft. 2) Posttownship in Delaware Co., New York, 60 M. südwestlich von Albany; 1146 E. (1865). 3) Township in Outagamie Co., Wisconsin, 15 M. nordwestlich von Appleton; 300 E.

Bouvines, auch Bovines oder Pont-à-B., Dorf in Frankreich, mit Brücke über die Marque und etwa 600 E., zwischen Lille und Tournay im Departement du Nord, sah mehrere Schlachten und Gefechte, so am 27. Juli 1214 den Sieg Philipp II. August's von Frankreich und 1792—94 mehrere Treffen zwischen den Franzosen einerseits und andererseits den Preußen, Oestreichern und Engländern, welche nach einander hier oder in nächster Nähe lagerten. Am 17. bis 18. Mai 1794 wurden hier die Oestreicher unter Kinsky geschlagen.

Bovist nennt man eine Pilzgattung, welche die Gattungen Bovista und Lycoperdon in sich schließt. Man trifft sie von der Größe einer Erbse bis zu der eines Menschenkopfes (Lycop. bovista). In der Jugend sind sie weiß, im Alter ockergelb, bräunlich und bläulichbleifarben; ihre Gestalt ist meist kugelig oder umgekehrt eiförmig. Sie sind sehr häufig auf Triften; manche werden äußerlich zum Blutstillen angewendet; jung sollen sie genießbar, später aber ungenießbar sein.

Bow, Posttownship in Merrimack Co., New Hampshire; 5 engl. M. südlich von Concord, am Merrimack River; 1100 E.

Bowditch, Nathaniel, verdienstvoller Astronom und Nautiker, geb. am 26. März 1773 zu Salem in Massachusetts, mußte früh seinen eigenen Unterhalt verdienen, ward dann Clerk, und widmete sich in seinen Mußestunden ernstlich mathematischen und sprachlichen Studien, für welche er stets eine große Vorliebe gezeigt hatte. Während der Jahre 1795 und 1803 machte er fünf Reisen nach Portugal, in's Mittelländische Meer und nach Ostindien, die sich ihm dargebotene Gelegenheit mit Enthusiasmus zur praktischen Ausbildung in der Nautik benützend. Bereits 1802 erschien die erste Auflage seines „New American Practical Navigator", von dem man sagen darf, daß es keine See gibt, welche dieses Buch nicht gesehen hätte. Nach der Rückkehr von seiner letzten Seereise übernahm er die Leitung einer Feuer- und Seeversicherungsgesellschaft und schlug aus Liebe zu seinem Geburtsorte eine ihm im Jahre 1808 angebotene Professur an der Harvard University und 1818 eine solche an der Militärakademie zu West Point aus. Als sein größtes Verdienst muß die im Jahre 1814 begonnene und 1817 beendigte, mit Commentar versehene Uebersetzung der „Mécanique céleste" von Laplace betrachtet werden. Der erste Band erschien indeß erst 1829, ein vierter kurz nach seinem Tode. Die Kosten der Herausgabe beliefen sich auf $12,000. Am Abende seines Lebens war B. ein Mitglied des Verwaltungsrathes des Bostoner Athenäums, Präsident der Amerikanischen Akademie der Künste und Wissenschaften und Mitglied mehrerer auswärtigen gelehrten Gesellschaften. Er starb in Boston am 16. März 1838. S. „Memoir of Nathaniel Bowditch", von seinem Sohne N. J. B. (Boston 1839).

Bowdoin, James, Gouverneur von Massachusetts, geb. am 8. August 1727 in Boston, gest. am 6. November 1790. Er stammte von Hugenottischen Flüchtlingen und graduirte 1745 am Harvard-College. In's öffentliche Leben trat er 1753 ein als Abgeordneter zum Generalrath. Dann ward er Senator und Councilor und machte sich durch seine Opposition der Regierung furchtbar. Im Jahre 1775 war er Präsident des Regierungsrathes, 1778 Präsident der Verfassungsconvention und 1785—86 Hancock's Nachfolger als Gouverneur. Als solcher zeichnete er sich aus durch die rasche Unterdrückung des Aufstandes unter Shays mittels Aufbietung von 4000 Mann Milizen unter General Lincoln. Später war er Mitglied der zur Annahme der Unionsverfassung berufenen Convention. Nach ihm wurde das unter seiner Verwaltung 1785 gegründete B.-College genannt, das sein Sohn reich dotirte.

Bowdoin, Posttownship in Sagadahoc Co., Maine, 20 engl. M. südwestl. von Augusta; 2100 E.

Bowdoin College, s. Brunswick.

Bowdoinham, Posttownship in Sagadahoc Co., Maine, am Kennebec River, 25 engl. M. südwestl. von Augusta; Schiffsbauhöfe; 2800 E.

Bowdon, Postdorf in Carroll Co., Georgia, 56 engl. M. südwestl. von Atlanta; 600 E.

Bowen, Francis, geb. 1811 in Charleston, Mass., war 1835—41 Professor der Philosophie und Nationalökonomie. Dann bereiste er Europa und beschäftigte sich seit 1841 literarisch in Cambridge. Im Jahre 1853 ward er Professor der Moral, Philosophie und Politik. Als Philosoph ist er ein Anhänger Berkeley's und Gegner von J. S. Mill; in der Staatswirthschaft huldigt er mit Tooke und Fullarton dem Papiergeld und ist Gegner von A. Smith's Freihandels-, Malthus' Bevölkerungs- und Ricardo's Pachtzinslehre. Er gab u. a. heraus: „Critical Essays on the History and Present Condition of Speculative Philosophy" (1842); 1843—1854 die „North American Review"; 1849 „Lowell Lectures on the Application of Metaphysical and Ethical Science to the Evidence of Religion"; 1854 „Elements of the Philosophy of the Human Mind" und „Documents of the Constitution of England and America, from Magna Charta to the Federal Constitution of 1789".

Bowenit ist eine dichte Varietät des Serpentins.

Bowen's Mills, Dorf in Irwin Co., Georgia.

Bowen's Prairie, Postdorf in Jones Co., Iowa, 50 engl. M. nordöstl. von Iowa City.

Bowenville, Postdorf in Carroll Co., Georgia, am Snake's Creek, 130 engl. M. nordwestl. von Milledgeville.

Bower Bank, Township in Piscataquis Co., Maine, 7 engl. M. nördl. von Dover; 150 E.

Bower Hill, Postdorf in Washington Co., Pennsylvania.

Bowers Mills, Dorf in Lawrence Co., Missouri.

Bowersville, Postdorf in Greene Co., Ohio.

Bowie, Oden, Gouverneur von Maryland. Geboren 1825 in Prince George's Co., Maryland; schloß sich schon als Jüngling einem Marylander Regimente von Freiwilligen an, das nach Mexiko zog. In Anerkennung seiner Tapferkeit ward er zum Hauptmann avancirt und einem regulären Reiterregimente zugetheilt, resignirte aber nach dem Mexikanischen Kriege, um sich in seinem Heimathcounty hauptsächlich dem Ackerbau und der Viehzucht zu widmen. Im Jahre 1868 ward er auf vier Jahre zum Gouverneur gewählt. Er ist auch Präsident der im Bau begriffenen Baltimore-Potomac-Eisenbahn. Durch sein erfolgreiches Auftreten gegen Eisenbahnmonopole und für Einführung des freien Eisenbahnsystems hat er sich sehr verdient gemacht.

Bowie, County im nordöstlichen Theile von Texas, nördlich an den Red River, südlich an Sulphur Fork desselben Flusses, östlich an Arkansas grenzend, umfaßt gegen 900 engl. Q.-M. mit ungefähr 8000 E. (1870), von denen die meisten Anglo-Amerikaner und 3—4000 Farbige sind. Der Boden ist meistens Prairie- und Hügelland, theilweise mit Fichten- und Eichenwäldern bestanden. Einen großen Theil des Jahres ist der Red River hier für Dampfboote schiffbar. Der Prairieboden ist sandig, der Boden in den Thalgründen weich und fruchtbar, meist Humuserde mit rothem Sand. Produkte: Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Baumwolle, Heu, Aepfel; starke Rindviehzucht. Das County wurde zu Ehren James Bowie's benannt. Hauptort: Boston. Das County gab (mit Davis Co.) in der letzten politischen Wahl (Gouverneurswahl 1869) dem Candidaten der republikanischen Partei Davis eine Majorität von 612 Stimmen, gegen den Conservativen Hamilton.

Bowie Knife, eine specifisch texanische Waffe, die in anderen Staaten der Union Nachahmung gefunden hat. Sie ist ein großes, dolchartiges, einschneidiges Messer und wird in einer ledernen Scheide getragen. Man sagt, Oberst J. Bowie habe in einem Gefecht mit Mexikanern sein Schwert abgebrochen und nur noch 18 Zoll seiner Klinge am Griff behalten, womit er sich dann im Handgemenge vertheidigte. Später habe er seine Soldaten mit ähnlichen Messern bewaffnet.

Bowling, Township in Rock Island Co., Illinois, 900 E.

Bowling Green. 1) Dorf in Oglethorpe Co., Georgia, 57 engl. M. nördlich von Milledgeville. 2) Postdorf in Fayette Co., Illinois, 50 M. nordöstlich von Springfield. 3) Postdorf und Hauptort von Clay Co., Indiana, am Eel River, 60 M. südwestlich von Indianapolis; wurde 1825 ausgelegt; County-Seminar; 1000 E. 4) Postdorf und Hauptort von Warren Co., am Barren River, 145 M. südwestlich von Frankfort; Dampfbootverbindung mit Louisville; bedeutender Handel; 3000 E. Die Lage des Ortes an der Louisville-Nashville Bahn, die sich von hier in südöstlicher und südwestlicher Richtung nach Tennessee abzweigt, machte denselben beim Beginne des Bürgerkrieges für die Conföderirten zu einem Punkte von hoher strategischer Bedeutung; wurde stark befestigt und im Sept. 1861 von General Buckner mit 10,000 Mann besetzt, einer Armee, welche bis auf 25,000 Mann verstärkt wurde. Nach dem Falle des Forts Henry (4. Febr. 1862) sah sich Buckner gezwungen, die Stadt zu räumen und Kriegsmaterialien von bedeutendem Werth zu zerstören. 5) Postdorf, Hauptort von Pike Co., Missouri, 70 M. nordöstlich von Jefferson City. 6) Dorf in Stewart Co., Tennessee. 7) Postdorf und Hauptort von Caroline Co., Virginia, am Matapony River, 45 M. nördlich von Richmond; 400 E.

Bowlusville. 1) Townships in Ohio: a) in Marion Co., 750 E.; b) in Licking Co., 1450 E. 2) Postdorf in Wood Co., Ohio, 130 engl. M. nordwestlich von Columbus.

Bowmanville, Stadt in Durham Co., Ontario, Dominion of Canada, am Lake Ontario, 42 engl. M. nordöstlich von Toronto.

Bowne, Posttownship in Kent Co., Michigan; 814 E. (1864).

Bowring, Sir John, geb. am 17. Okt. 1792 zu Exeter, Devonshire, machte bedeutende kaufmännische Reisen durch Europa, auf denen er die meisten europäischen Sprachen erlernte und mit deren Literatur sich bekannt machte, auch Anthologien von Volksliedern mehrerer Völker sammelte und in's Englische übersetzte. Mittlerweile bekannt geworden mit Bentham

(s. d.), der ihm später die Vollstreckung seines Testamentes und Herausgabe seiner Schriften auftrug, trat er öffentlich auf für die spanische Revolution (wofür er am 7. Okt. 1822 in Calais eingesperrt wurde) und noch mehr später für die griechische. Gleich seit 1824 bei der „Westminster Review“ thätig, redigirte er dieselbe allein 1825—30. Im „Morning Herald“ erschienen 1828 von ihm Briefe über das niederländische Staatsrechnungswesen, die, in's Holländische übersetzt, ihm von Gröningen den juristischen Doctorhut verschafften. Mit Villiers verfaßte er für das Parlament (1834 und 1835) die Berichte der gemischten Commission: „Reports on the Commercial Relations between France and Great Britain“ (2 Bde., London 1835—36). Ebenfalls im Sinne des Freihandels ist sein „Bericht über Handel, Fabriken und Gewerbe der Schweiz“ (deutsch, Zürich 1837), deßgleichen die über Toskana (1836), Aegypten und Spanien, über den deutschen Zollverein (deutsch, Berlin 1840). Im Unterhause (1832—49) kämpfte er mit Cobden und Bright auf Seiten der Anti-Cornlaw-League. Im Januar 1849 nahm er das einträgliche Consulat in Kanton an und wurde, auf Urlaub in England, 4. Febr. 1854 zum Ritter geschlagen und zum Gouverneur von Hongkong und Oberaufseher des englischen Handels in China ernannt. Als solcher schloß er zu Bangkok einen Handelsvertrag mit Siam ab (1855) und schrieb: „The Kingdom and People of Siam“ (2 Bde., London 1857). Aber im Okt. 1856 bombardirte er wegen Verletzung der britischen Flagge Kanton, was in der Folge (1859) seine Abberufung veranlaßte. Dann beschrieb er seine „Visit to the Philippine Islands“ (London 1860), unterhandelte 1861 einen Handelsvertrag mit Italien und ist seitdem auch politisch-commercieller Agent der Hawaiischen Regierung in Europa. Sein Sohn Edgar Alfred B., geb. 1826, seit 1849 Registrator und Bibliothekar im Handelsamt, 1851 Sekretär der Finanzcommission der Weltindustrie-Ausstellung, übersetzte Schiller's (1851) und Heine's (1860) Gedichte.

Boxberg, kleine Amtsstadt von nur 722 E. (1864) an der Umpfer im Badischen Bauland mit alter Burg der Fürsten von Leiningen und schöner alter Kirche in dem zugehörigen Dorfe Wölchingen. Im 13. Jahrhundert kam B. an die Johanniter, dann an die Herren von Rosenberg, später an Kurpfalz und endlich 1803 an Baden.

Boxborough, Posttownship in Middlesex Co., Massachusetts, 24 engl. M. nordwestlich von Boston; 454 E. (1865).

Box-Elder, County im nordwestlichen Theile des Territoriums Utah, grenzt an Idaho und Nevada und wird vom Bear River und Holmes Creek bewässert; meist Weideland; 1900 E. Hauptort: Brigham City.

Boxen (engl. Boxing) ist eine den Völkern anglosächsischer Abkunft eigenthümliche Art Faustkampf. Wir finden ihn in England bereits unter den Prinzen des Hauses Braunschweig im Schwunge, seit welcher Zeit er gewöhnlich als ein Mittel zur Schlichtung von Streitigkeiten in den mittleren und unteren Classen der Gesellschaft gewählt wurde. In dieser „noblen und männlichen Kunst“, wie ihre Anhänger sie heißen, handelt es sich darum, dem Gegner Stöße mit der Faust auf die Brust, Nase, Stirn, Kinn zu versetzen, sich aber selbst dabei zu decken. Streng verpönt sind dabei Stöße auf den Bauch, Reißen an den Haaren oder Schläge und Stöße mit dem Fuß und überhaupt jede nicht mit der Faust ausgeführte Vertheidigungsmaßregel. Sieger ist Derjenige, welcher den Andern zu Boden schlägt. Für die Aufrechthaltung der Regeln sorgt der sogen. „prize ring“, der sich auch den Entscheid vorbehält. Wie in England, so werden auch in Amerika mit Umgehung der Polizei öffentliche Preiskämpfe (prize-fights) abgehalten, bei denen, wie bei den Gladiatorenschauspielen der Römer oft Tausende von Zuschauern anwesend zu sein pflegen. Solche Kämpfe werden von gewissen Blättern oft mit großer Umständlichkeit beschrieben. Indessen scheint das B. hier wie drüben, selbst bei Solchen, welche ihm noch als männlichen Sport ihren Beifall zollen, allmälig gänzlich in Verruf zu kommen.

Boxford, Posttownship in Essex Co., Massachusetts, 25 engl. M. nördlich von Boston; 868 E. (1865).

Boxley, Postdorf in Hamilton Co., Indiana, 30 engl. M. nördlich von Indianapolis; 200 E.

Boxville, Dorf in Montgomery Co., Georgia, 100 engl. M. südlich von Milledgeville.

Boyaca, einer der 9 Staaten, welche die südamerikanische Bundesrepublik Columbia (früher Neu-Granada) bilden, 1858 zusammengestellt aus dem Departement B. und den Provinzen Tunja, Tundama nnd Casanare, umfaßt 92,800 engl. Q.-M. mit nur 442,996 E. (1864). Der Staat liegt zwischen dem Schwesterstaat Cundinamarca im S. und der Republik Venezuela im N. und O. und bietet klimatisch eine große Mannichfaltigkeit, da er von den milden Gebieten der Zuflüsse des Magdalenenstromes über die rauhen Hochebenen

der Ost-Cordilleras sich herüberzieht in die weiten, heißen Tiefebenen von Casanare, welche der Meta und andere Nebenflüsse des Orinoco durchströmen. Daher ist auch der Westen reich an europäischen Getreidearten und an Metallen, besonders Kupfererzen und Edelsteinen, der Osten dagegen an Pferde- und Rindviehheerden, überdieß sehr geeignet für tropische Cultur, aber schlecht bevölkert (auf mehr als 1000 Q.-M. kaum 18,000 E.) Unter der Bevölkerung sind 30,000 unabhängige Indianer und nahezu halb so viel Halbindianer oder Mestizen, als Creolen, welche die sonstigen Mischlinge um das Dreifache an Zahl übersteigen. Benannt ist der Staat nach der entscheidenden Befreiungsschlacht, in welcher Bolivar (7. Aug. 1819) die Spanier unter Berreyro besiegte und gefangen nahm bei dem Dorfe B., unweit Tunja, wo Bolivar schon am 1. Juli 1819 gesiegt und am 22. Nov. 1814 vom Congreß den Oberbefehl erhalten hatte. Letzteres liegt auf der Westseite der Ost-Cordilleras inmitten eines milden, gesunden Plateau's, 15 M. nordöstlich von Bogota hat 5000—6000 E., ansehnliche Gebäude, Kirchen, Klöster und Schulen, und ist die Hauptstadt. Sonst ist noch zu erwähnen der 9 M. nordwestlich von Tunja gelegene Wallfahrtsort Chiquinquira mit 4000 E., vor dessen wunderthätigem Marienbilde mit massiv-silbernem und goldenem Halbmond unter den Füßen 20—30,000 Pilger jährlich sich einfinden, und 4 M. südwestlich von da das Dorf Muzo mit den berühmten, reichen Smaragdgruben, welche schon die Muiscas bebauten, und die jetzt um 10,000 Pesos jährlich verpachtet sind.

Boyd, County im nordöstlichen Theile des Staates Kentucky, grenzend an die Staaten Ohio und West-Virginia, wird von letzterem Staate durch den Big Sandy River geschieden. Im Nordosten bildet der Ohio River die Grenze. Der Boden ist hügelig und ziemlich fruchtbar; umfaßt 230 engl. Q.-M. mit 6014 E. (1860), darunter 173 Farbige. Hauptort: Catlettsburg. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 513, Grant 434 Stimmen; Gouverneurswahl 1868: Stevenson 654, Baker 389 Stimmen).

Boyd's Store, Dorf in Polk Co., Missouri, 110 engl. M. südwestlich von Jefferson City.

Boydsville, Dorf in Weakly Co., Tennessee, 124 engl. M. nordwestlich von Nashville.

Boydton, Postdorf und Hauptort von Mecklenburg Co., Virginia, 90 engl. M. südwestlich von Richmond, steht durch eine 76 M. lange Plankenstraße, welche das Flüßchen Hatchers Run (s. d.) durchschneidet, mit Petersburg in Verbindung. In der Nähe des Ortes ein methodistisches College (Randolph Macon College).

Boyen, Leopold Hermann Ludwig von, Mitbegründer der preußischen Landwehr, geb. am 18. Juli 1771 zu Kreuzburg in Ostpreußen, trat schon am 17. April 1784 in's Heer ein. Seit 1810 vortragender Adjutant des Königs, nahm er am 11. Mai 1812 als Oberst den Abschied, um nicht für Frankreich zu kämpfen. Im folgenden Jahre ward er Generalmajor und Chef des Generalstabs im 3. Armeecorps (von Bülow) und machte dessen Schlachten von Großbeeren bis Paris mit, wurde nach dem Pariser Frieden Geh. Staats- und Kriegsminister und als solcher unter anderem der Schöpfer des Kriegsdienstgesetzes vom 3. Sept. 1814. General-Lieutenant seit 1818, nahm er zu Weihnachten 1819 den Abschied, ging in seine Heimath und lebte der Geschichte und Poesie, schrieb auch „Beiträge zur Kenntniß des Generals von Scharnhorst" (Berlin 1833) und „Erinnerungen aus dem Leben Günther's" (Berl. 1834) und dichtete zum 3. Febr. 1838 das Lied: „Der Preußen Losung". Friedrich Wilhelm IV. rief ihn 1840 sofort wieder in den Staatsrath und machte ihn zum General der Infanterie und am 1. März 1841 wieder zum Geh. Staats- und Kriegsminister und Ministerpräsidenten, welches Amt er in liberalem Sinne verwaltete bis Nov. 1847, wo er Alters halber den Abschied nahm. Er wurde nun, schon seit 1842 Chef des 1. Infanterie-Regiments, in dem er zu dienen begonnen, zum Feldmarschall und Gouverneur des Berliner Invalidenhauses ernannt und starb am 15. Febr. 1848.

Boyer. 1) Jean Pierre, Mulattengeneral und Präsident der Republik Haïti, geb. am 2. Febr. 1776 zu Port-au-Prince, erhielt europäische Bildung in Frankreich, ward 1792 Militär und nahm Theil an den Kämpfen in seiner Heimath, sowie bald darauf gegen die Invasion der Engländer, die Port-au-Prince nahmen. Er focht seitdem unter dem Mulattengenerale Rigaud nicht nur gegen jene, sondern auch nachmals gegen die Neger, die unter Toussaint l'Ouverture gegen Mulatten und Weiße wütheten. Mit Rigaud zur Flucht nach Frankreich gezwungen, kehrte er 1802 unter General Leclerc zurück, schloß sich aber sehr bald der Vereinigung von Mulatten und Negern an zur Befreiung der Colonie. Im Okt. 1806 wurde durch Pétion, B. und den Neger Christoph der schwarze Tyrann Dessalines gestürzt

Darauf ging B. mit Pétion nach dem Westen der Insel, wo dieser sich zum Präsidenten einer unabhängigen Mulattenrepublik und B. zu seinem Truppen-Commandanten machte. Als solcher gab er dem Heere europäische Disciplin und wehrte die Angriffe Christoph's ab. Am 29. März 1818 ward B. der Nachfolger Pétion's, der ihn sterbend dazu empfohlen hatte, vereinigte 1820 nach Christoph's Tode dessen Gebiet und auch 1821 das bisher noch spanische mit der Republik, die nun die ganze Insel umfaßte, bewirkte 1825 um $30,000,000 von Frankreich die Anerkennung der Unabhängigkeit, regierte auch im Allgemeinen segensreich, bis er sich zu Gewaltthätigkeiten gegen hervorragende Mitglieder der Negerpartei und in der Folge auch gegen die Zweite Kammer hinreißen ließ. Dies verursachte im März 1843 einen Militäraufstand, der B. bewog, am 18. März auf einem englischen Kriegsschiffe nach Jamaica zu gehen und von hier dem Senate seine Abdankung einzusenden. Seitdem lebte er auf Jamaica bis zur Februarrevolution 1848 die ihn veranlaßte, nach Paris überzusiedeln, wo er starb am 9. Juli 1850. (Vgl. Haiti, Geschichte). 2) Alexis, Baron de, geb. am 1. März 1757 zu Uzerches, Limousin, ward 1787 Wundarzt der Charité, später Professor der Chirurgie, 1804 erster Wundarzt Napoleon's, der ihn auch adelte, behielt seine Professur unter der Restauration, ward 1823 berathender Wundarzt des Königs und starb zu Paris am 25. Nov. 1833. Seine vortrefflichen Werke wurden deutsch bearbeitet von Textor als: „Vollständiges Handbuch der Chirurgie" (11 Bde., neue Aufl., Würzburg 1834—41).

Boyer, Townships in Iowa: a) in Crawford Co.; 141 E. (1869); b) in Harrison Co.; 490 E. (1869).

Boyer River, Fluß in Iowa, entspringt im NW. des Staates und ergießt sich mit südwestlichem Laufe unterhalb Kanesville in den Missouri.

Boyerstown, Postdorf in Berks Co., Pennsylvania, 18 engl. M. nördlich von Reading.

Boykins Depot, Dorf im Districte Kershaw, South Carolina, 9 engl. M. südlich von Camden.

Boyle, Robert, ein berühmter britischer Naturforscher, geboren zu Lismore in Irland am 25. Jan. 1627, gestorben zu London am 30. Dez. 1691. Er erhielt seine Erziehung vorzüglich in Genf, von wo er im Alter von 17 Jahren nach seiner Heimath zurückkehrte. Im Besitze eines bedeutenden Vermögens, beschäftigte er sich zunächst ganz mit physikalischen Untersuchungen und gründete eine Gesellschaft, welche später zur Royal Society wurde. Seine Versuche beziehen sich hauptsächlich auf die Pneumatik, auch verdankt man ihm die ersten Winke zu einer Farbentheorie. Seine theosophische Tendenz und Zweifel an der Wahrheit der Bibel trieb ihn dabei zu einer eifrigen Beschäftigung mit der Theologie. Ihr Resultat war die Herausgabe einer Menge religiöser Schriften, eifrige Betheiligung an verschiedenen Missionsunternehmungen und Förderung ähnlicher Zwecke. Seine Uneigennützigkeit und Bescheidenheit verschaffte ihm allgemeine Achtung. Gesammelt erschienen seine Werke im Jahre 1676 zu Genf in lateinischer Sprache, im Jahre 1772 lieferte Shaw eine vollständige Ausgabe in 6 Bänden.

Boyle, County im mittleren Theile des Staates Kentucky, wird im N. vom Dick's River, einem Nebenflusse des Kentucky, begrenzt und von Zuflüssen des Salt River bewässert. Das Land ist hügelig und fruchtbar; reich an Kalklagern; umfaßt 180 engl. Q.-M. mit 9304 E., darunter 3714 Farbige. Hauptort: Danville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 913 Stimmen, Grant 154 Stimmen; Gouverneurswahl 1868: Stevenson 862 Stimmen, Baker 99 Stimmen).

Boylston. 1) Posttownship in Worcester Co., Massachusetts, 35 engl. M. westlich von Boston; Stiefel- und Schuhfabriken; 792 E. (1865). 2) Township in Oswego Co., New York, 140 M. nordwestlich von Albany; 989 E. (1865).

Boyne, Fluß in Leinster, Irland, kommt vom Torfmoor von Allen und mündet nach 14 M. langem Laufe in die Irische See. Er ist schiffbar bis Drogheda, 1 M. von der Mündung, für Flußbarken 3 M. weiter bis Navan, wo er links den Blackwater aufnimmt. An seinen Ufern siegte bei Oldbridge am 10. Juli 1690 Wilhelm III. von Oranien über Jakob II., der von der Höhe von Dunmore dem Kampfe zusah.

Boyneburg. 1) Kurt von, bedeutender Feldherr des 16. Jahrh., geb. 1487 zu Bischhausen in Hessen, wuchs als Page Eberhard's II. von Würtemberg mit dem Beinamen „der Kleine Heß" auf, trat aber 1519 von Herzog Ulrich über zum Schwäbischen Bunde und später in die Dienste des Kaisers, dem er 1522 ein Regiment deutscher Landsknechte nach Italien zuführte. B. war 1523 mit bei der Vertheidigung Pavia's, wo in 4 Monaten 13 Stürme der Franzosen abgeschlagen wurden, ward nach der Schlacht von Pavia am 24. Febr. 1524

Feldoberst der deutschen Landsknechte unter Frundsberg, führte dieselben nach dessen Erkrankung mit dem Connetable von Bourbon gegen Rom und erstürmte dies mit ihnen nach Bourbon's Tode am 6. Mai 1527. Er starb 1567 auf seinen Gütern in Schwaben. 2) Johann Christian von, berühmter Diplomat, geb. am 12. April 1622 zu Eisenach, war mit 23 Jahren hessischer Geheimrath, dann Gesandter in Stockholm, seit 1650 erster Minister in Kurmainz, ward 1656 katholisch, zog Leibnitz, der sein Privatsekretär wurde, Pufendorf u. A. in Mainzische Dienste und starb am 8. Dez. 1672 zu Mainz, nachdem er seit seiner Befreiung aus unverdienter Haft nur den Wissenschaften gelebt. Er trug wesentlich bei zur Erwählung Leopold's als Kaiser und zum Abschlusse des pyrenäischen Friedens. Sein Briefwechsel ist wiederholt herausgegeben, nicht so sein übriger reicher literarischer Nachlaß.

Boz, s. Dickens (Charles).

Bozen, ital. Bolzano, Kreisgerichtsstadt in Oestreich, Welschtirol, mit 8103 E. (1857), noch meist deutsch, an der Eisack, wo die Talfer mündet, unfern ihrer Vereinigung mit der Etsch. Die Stadt ist alt und italienisch gebaut mit Laubengängen, hat aber schöne Plätze: den Musterplatz, Obstplatz, Johannplatz mit schöner gothischer Pfarrkirche aus dem 15. Jahrh., dahinter ein Friedhof mit frescobemalten Arkaden. Gelegen in höchst fruchtbarer, auf drei Seiten von Porphyrbergen eingeschlossener, nach der 4. in's Etschthal sich mündender Ebene, producirt sie reichlich Wein, Obst, Südfrüchte, und Seide, und vermittelt noch heute hauptsächlich den Handel nach und von Italien, wenngleich seine 4 Messen nicht mehr so bedeutend sind wie früher. Gegenüber liegt vorstadtähnlich Dorf Gries mit freskenreicher, schöner Abteikirche.

Bozrah, Township und Postdorf in New London Co., Connecticut, 35 engl. M. südöstlich von Hartford, am Yantic River; 1450 E.

Brabançonne, die belgische Marseillaise, gedichtet von dem Brüsseler Schauspieler Jenneval, componirt vom Sänger Campenhout, mit dem Refrain:

„La mitraille a brisé l'orange
Sur l'arbre de la liberté.“

Die Mutter des Dichters, der bei Berchem gegen die Holländer fiel, erhielt von der Nation eine Pension von 2400 Frcs., der Componist von König Leopold eine goldene Dose und die Kapellmeisterstelle.

Brabant, mittelalterliches Herzogthum, von Niederlothringen abhängig; eingeschlossen im N. von Geldern und Südholland, im W. von Seeland und Ostflandern, im S. von Hennegau und im O. von Limburg, bildet es den Kern des belgisch-niederländischen Tieflandes und ist jetzt getheilt in die holländische Provinz Nord-B., mit 93,₃₈ Q.-M. und 426,573 E. (1865) und die beiden belgischen Provinzen Antwerpen mit 51,₄₈ Q.-M. und 478,073 E. (1865) und Süd-B. mit 59,₈₁ Q.-M. und 864,224 E. (1865). Das Land ist reich bewässert, zum Theil auch von Canälen durchzogen (der von Breda im W., der Zuid-Willemsvaart von Herzogenbusch nach Maestricht in Limburg im O.), meist eben, im NO. (der de Peel, beinahe 11 Q.-M. groß, ist durch Entwässerung vermittelst Canalisirung wenigstens dem Torfstiche gewonnen), sumpfig, im S. von den Ausläufern der Ardennen durchzogen und waldig, meist sehr fruchtbar, seltener dürres Haideland, und im Ganzen für Ackerbau und Viehzucht ausnehmend günstig. Die Bewohner, vorwiegend Katholiken, leben denn auch meist diesen Beschäftigungen, treiben jedoch auch beträchtliche Industrie (Brabanter Spitzen, Linnen und Tuche) und starken Handel. Sie reden im N. holländisch, in der Mitte vlämisch und im S. wallonisch, die Sprachgrenze des Germanischen und Französischen ist bei Waterloo und Wavres zu suchen.

Geschichtlich bekannt wurde B. schon den Römern, die dort Mischlinge von Celten und Germanen und hauptsächlich an den Menapiern tapfere Gegner fanden, das Land aber endlich der Provinz Gallia Belgica einverleibten. Im 5. Jahrh. ward B. fränkisch und ward im 6. Austrasien, im 9. Lothringen und 870 Frankreich zugetheilt, kam aber schon Anfangs des 10. Jahrh. wieder zu Lothringen und zwar 959 zu Niederlothringen. Heinrich II. verlieh B. dem Grafen Gottfried von den Ardennen. Dessen letztem Nachkommen, Gottfried dem Buckligen, folgte 1076 sein Schwestersohn Gottfried von Bouillon. Heinrich V. verlieh es dem Grafen Gottfried dem Bärtigen von Löwen und Brüssel (gest. 1140). Dessen Nachkomme Heinrich I. von Barbarossa 1186 zum Herzog von B. ernannt, machte den 3. Kreuzzug mit, beendigte die Fehden mit den Grafen von Flandern und von Holland, brach das Bündniß mit Frankreich ab und starb 1236. Sein Sohn Heinrich II. suchte vergeblich Hessen und Thüringen zu erobern, und dessen Sohn Heinrich III. gab die Erbansprüche auf. Johann I., des Vorigen Sohn, vereinigte durch den vielbesungenen Sieg bei Wöringen 1288 Limburg

mit B. und war auch Minnesänger. Sein Enkel Johann III. erhielt von Karl IV. 1349 durch die Brabanter Goldene Bulle das Privilegium befreiten Gerichtsstandes, hinterließ aber 1355 nur zwei Töchter. Die älteste, Johanna, war vermählt mit Herzog Wenzel von Luxemburg, mit dessen Regierungsantritt die Sitte der „Blyde Incomste“ oder „Joyeuse entrée“ (s. d.) aufkam. Sie ernannte zu ihrem Erben Anton, zweiten Sohn Philipp's des Kühnen von Burgund und ihrer Schwestertochter Margaretha von Flandern. Derselbe fiel 1413 bei Azincourt, und nachdem sein Sohn Johann IV. (1427), sowie dessen Oheim und Nachfolger Philipp (1430) kinderlos gestorben waren, ward B. unter Philipp dem Guten mit Burgund vereinigt und kam durch dessen Enkelin Maria an Kaiser Max, dessen Sohn Karl V. es seinem Sohne Philipp II. von Spanien übergab. Von den Spaniern sich loszureißen gelang nur dem nördlichsten Theile (Herzogenbusch), der dann mit den freien Niederlanden vereinigt wurde. Die weitere Geschichte s. u. Belgien.

Braceville. 1) Posttownship in Grundy Co., Illinois, 20 engl. M. südwestl. von Juliet; 750 E. 2) Posttownship in Trumbull Co., Ohio; 1250 E.

Brache heißt in der Landwirthschaft diejenige Periode, während welcher eine sonst der Cultur unterworfene Landfläche unbebaut liegen bleibt. Bereits im hohen Alterthume hatte man die Erfahrung gemacht, daß ein für längere Zeit bestellter Acker an Ertragsfähigkeit zunehme, wenn er eine Zeit lang unbestellt atmosphärischen Einflüssen ausgesetzt sei. Diese Thatsache führte zu der Annahme, daß jeder fruchttragende Acker von Zeit zu Zeit der Ruhe, der Erholung bedürfe. Diese Ansicht ist jedoch falsch, da ein Boden, dem die durch die Früchte entzogenen Substanzen wieder zugeführt werden, seine ursprüngliche Tragkraft beibehält. Tritt Verringerung dieser letzteren ein, so hilft man sich entweder durch Vornahme einer geeigneten Düngung, oder aber mittels der B. Während dieser findet durch die Verwitterung eine theilweise Ueberführung unlöslicher Bodenbestandtheile in lösliche statt, wie sie für die Aufnahme durch die Pflanzenwurzel allein geeignet sind, und es geht diese Verwitterung um so rascher von statten, je mehr Oberfläche durch das betreffende Landstück der Atmosphäre dargeboten wird. Um eine solche Vergrößerung herbeizuführen, bedient man sich des Pflügens und Eggens; durch diese wird die Productionsfähigkeit des Ackers wiederum für einige Zeit erneuert. Ist der Boden aber so sehr ausgesogen, daß er keine, der Verwitterung fähige Substanzen mehr besitzt, so hilft keine B. mehr und es muß dann zur directen Ersetzung der durch die Pflanzen entzogenen Stoffe, d. h. zur Düngung geschritten werden.

Brachelli, Hugo Franz, guter Statistiker, geb. am 11. Febr. 1834 zu Brünn, gab, noch Student, heraus: „Die Staaten Europa's“ (Wien 1853), benützt als Leitfaden und übersetzt in's Italienische. B. wurde 1860 Professor der Statistik am Wiener Polytechnicum. Er schrieb u. a.: „Statistik der östreichischen Monarchie“ (Wien 1857); „Das Osmanische Reich und Griechenland“ (1858); „Der deutsche Bund“ (1861—64); „Statistische Skizze des Kaiserthums Oestreich“ (1868); „Die Staaten Europa's und die übrigen Länder der Erde“ (2. Aufl., Brünn 1861—67).

Brachmann, Luise Caroline, geb. am 9. Febr. 1777 zu Rochlitz, kam 1787 mit ihren Eltern nach Weißenfels. Hier lernte sie 1793 den Dichter Novalis (Fr. von Hardenberg) kennen, von dem sie den ersten Anstoß zu poetischer Thätigkeit, aber auch zu sentimental-schwärmerischer Lebensanschauung erhielt. Infolge vieler harter Schicksalsschläge endete sie 1822 ihr Leben freiwillig. Ihrer Zeit eine gern gelesene und fruchtbare Dichterin, hinterließ sie eine stattliche Reihe von Novellen und Erzählungen und ein Bändchen lyrischer Gedichte (Leipzig 1800). „Auserlesene Dichtungen“ nebst ihrer Biographie gab Schütz heraus (4 Bde., Leipzig 1824).

Brachsen, Bley (engl. bream) ist eine zu den Weißfischen gehörige Karpfenart, welche in Mitteleuropa sehr häufig ist, fast 2 F. lang und selbst 20 Pfd. schwer wird. Sein weißes, festes Fleisch ist sehr schmackhaft. In England bezeichnet man mit bream außerdem mehrere Species von Meerbrassen und zwei Arten von Pagellus, in Amerika eine in den canadischen Seen, in den Neuenglandstaaten, Ohio, Kentucky und anderwärts vorkommende Barscheuart.

Brachvogel (lat. Numenius, engl. curlew) ist eine Gattung aus der Familie der Schnepfen. Ihre Arten sind durch einen langen, vorn abwärts gekrümmten, aber fast stumpfen Schnabel, hohe Beine und vierzehige Füße charakterisirt, wovon die vorderen durch eine Haut verbunden sind. Sie sind hell und bunt gefärbt, scheu, halten sich meist in temperirten Gegenden an Flüssen, Seen, am Meeresstrande, auf Triften, Brach- und Saatfeldern auf und nähren sich von vegetabilischen und animalischen Stoffen. Ihre Jungen wissen sich bald nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei ihre Nahrung selbst zu suchen. Den Sommer bringen sie im Norden zu, im Herbst ziehen sie nach wärmeren Zonen. Europa hat nur zwei Species, Amerika deren mehrere aufzuweisen. Erstere sind der Große und Kleine

B.; unter den letzteren sei genannt der sichelschnäbelige B.; er ist die größte amerikanische Species, wird zeitweilig bei Boston gesehen, hält sich aber vorzugsweise im Süden auf. Die Spannweite seiner Flügel ist 40 Zoll. Der kurzschnäbelige B. ist um etwas kleiner wie dieser, tritt oft in Gemeinschaft mit ihm auf und wird im Mai in zahlreichen Schwärmen in New Jersey angetroffen. Fleisch und Eier dieser Vögel werden sehr geschätzt.

Brachvogel. 1) Emil Albert, geb. am 29. April 1824 zu Breslau, ward von seiner Mutter für die Kunst bestimmt und versuchte sich nach ihrem Tode zu Wien auf der Bühne, doch ohne Erfolg. Er kehrte nun nach Breslau zurück, um Theologie zu studiren, ward aber dann Graveur und ging 1847 nach Berlin. Hier ward 1850 sein erstes Drama „Jean Favard" aufgeführt, jedoch ohne Erfolg. Er ließ sich jedoch nicht abschrecken, sondern arbeitete, wenn auch unbeachtet, unverdrossen weiter. Seit 1853 Sekretär am Kroll'schen Theater, schrieb er den „Narciß" (Leipzig 1857), der endlich, März 1856, in Berlin und seitdem überall durchschlagenden Erfolg erzielte. Weniger glücklich war er mit „Adalbert vom Babenberge" (1858), „Mondecaus" (1859) und „der Usurpator" (1860). Inzwischen hatte er sich aber auch dem Roman zugewendet mit „Friedemann Bach" (3 Bde. 1858), dem rasch mehrere andere, zum Theil nicht unbedeutende, folgten; z. B. „Ein neuer Fallstaff" (3 Bde., Leipzig 1862); „Schubart und seine Zeitgenossen" (4 Bde., Leipzig 1863); „Beaumarchais" (Jena 1864); „William Hogart" (3 Bde., Berlin 1866); „Hamlet" (3 Bde., Berlin 1867); „Der deutsche Michael" (4 Bde., 1868). Außerdem erschienen von B.: „Lieder und lyrische Dichtungen" (Berlin 1861, 21. Aufl. 1869); „Historische Novellen" (2 Bde., Leipzig 1863), und „Theatralische Studien" (Leipzig 1863). Von B.'s neuesten Arbeiten sind zu bemerken: „Die Grafen Barfuß" (4 Bde., Leipzig 1869); „Aus drei Jahrhunderten" (2 Bde., Schwerin 1870); „Ludwig XIV. oder die Komödie des Lebens" (4 Bde., Berlin 1870). 2) Udo, geb. 1835 zu Herren Grebin bei Danzig, bezog nach Absolvirung des Gymnasiums die Universitäten Jena und Breslau, machte 1858 sein erstes juristisches Staatsexamen, besuchte Wien, wo er in freundschaftlichen Beziehungen zu Friedrich Halm und der Tragödin Julie Rettich trat, gab daselbst einen Band „Jugendgedichte" (1860) heraus; lebte von 1860—1866 als Beamter einer großen Privatcompagnie in Ungarn, nach deren Auflösung er sich nach den Ver. Staaten wandte und Mitarbeiter an den bedeutendsten deutschen Zeitungen New York's wurde. B. lebt seit 1867 als Mitredacteur der „Westlichen Post" in St. Louis und ist auch Mitarbeiter an verschiedenen hervorragenden Zeitschriften Deutschland's (Westermann'sche Monatshefte, Salon u. s. w.).

Brachylogie heißt überhaupt gedrängte Kürze des Ausdrucks, speciell in der Rhetorik eine nur scheinbare Auslassung, die sich aus dem Zusammenhange und Sinne des Satzes von selbst ergänzt, wie solche namentlich bei den griechischen Rednern und anderen Prosaikern häufig vorkommt.

Bracken. 1) County im nördlichen Theile des Staates Kentucky, grenzt an Ohio und wird vom nördlichen Arme des Licking River durchflossen. Der Boden ist hügelig und fruchtbar; umfaßt 200 engl. Q.-M. mit 11,021 E. (1860), darunter 833 Farbige. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1210 St., Grant 507 St.). 2) Postdorf in Kinney Co., Texas, unweit des Rio Grande, in unmittelbarer Nähe des Fort Clark und von diesem gegen die umwohnenden Indianer geschützt; Station der San Antonio und El Paso Poststraße.

Brackett. 1) Walter M., amerikanischer Stilllebenmaler, geb. am 14. Juni 1823 in Unity, Waldo Co., Maine. Seine Eltern sind Quäker schottischer Abstammung. Im Alter von 15 Jahren kam B. nach Cincinnati, wo er bei seinem Onkel Stempel für den Wachstuchdruck schnitt. Nach vier Jahren solcher Arbeit wurde er Schrift- und Ornamentmaler, in welchem Fache er bald Bedeutendes leistete. Da er jedoch wirklicher Künstler zu werden wünschte, so verließ er plötzlich Cincinnati, wo er ziemlich viel Geld verdiente und ging nach Boston. Hier etablirte er sich in dem Atelier seines Bruders und fing an Portraits zu malen. Natürlich ging es ihm in den ersten Jahren ziemlich kümmerlich, doch gelang es ihm endlich, festen Fuß zu fassen und zumal, seitdem er sich (vor ungefähr 8 Jahren) dem Stillleben und zwar hauptsächlich der Fischmalerei zuwandte, ist er rasch in der Gunst des Publikums gestiegen. Als Fischmaler ist B. weit und breit bekannt und in der That liefert er in der Darstellung des Silberglanzes der Schuppen und in dem Farbenspiel, welches frisch gefangene Fische zeigen, alles Mögliche, so daß man wohl sagen kann, er stehe in diesem Fache, zumal in der Darstellung einzelner Fischsorten, z. B. des Lachses, unerreicht da. Man hat ihn selbst über den berühmten englischen Fischmaler Rolfe gestellt. In seinen Portraits, deren er viele geliefert hat, ist er minder glücklich. 2) Edwin E. B., älterer Bru-

der des Vorigen, ist Bildhauer und hauptsächlich durch seine Portraitbüsten bekannt. Geb. am 1. Okt. 1829 zu Vassalboro, Me.

Bracketts, Dorf in Effingham Co., Illinois, 35 engl. M. östl. von Vandalia.

Bracteaten, Blechmünzen, von bractea, Blech, die denarii oder Pfennige, wie sie vom 11. (genauer seit Otto I.) bis 14. Jahrh. in Norddeutschland und Polen üblich waren. Gewöhnlich in der Größe eines Dritteltalers, später auch kleiner, aus dünnem Silberblech, seltener aus Gold, niemals aus Kupfer geschlagen, haben sie ihrer Dünne wegen meist nur einseitiges Gepräge, das auf der einen Seite erhaben, auf der andern vertieft erscheint, daher sie auch Hohlmünzen heißen. Im 14. Jahrh. verdrängte sie der Groschen, doch kommen sie in Braunschweig noch bis in's 16. Jahrh. vor. Man bezahlte mit ihnen nach dem Gewichte, daher „Pfund Heller".

Bradbury, William, Musiklehrer und Componist und seit 1854 namhafter Pianofabrikant, geb. 1816 zu York in Maine, starb 8. Jan. 1868 in Montclair, N. J. Er bildete sich aus seit 1830 unter Dr. Lowell Mason und George J. Webb in Boston und trat 1840 als Musiklehrer auf in New York, wo seine freien Singschulen und seine Concertabende sehr besucht waren. Im Jahr 1847 ging er nach Leipzig und studirte gründlich unter Moritz Hauptmann u. A. Zurückgekehrt, gründete er 1854 in New York eine Pianofabrik, die sich bald eines großen Rufes erfreute. Gleichzeitig gab er seine Musikstücke heraus, die den ungeheuren Absatz von mehr als 3 Millionen erreichten. Darunter sind: „Golden Chain", „Golden Shower", „Golden Censer", „Golden Trio", und das letzte: „Fresh Laurels". Sein unausgesetztes Arbeiten zog ihm die Lungenschwindsucht zu, an der er zwei Jahre litt.

Braddock, E., britischer General, geb. 1715 in Perthshire, England, erhielt eine militärische Erziehung, diente mit Auszeichnung in Spanien, Portugal und Deutschland und wurde von der englischen Regierung beim Ausbruch des Französisch Indianischen Krieges nach den Colonien geschickt. Auf seiner Expedition gegen Fort Duchesne, nahe dem Punkte, wo durch den Zusammenfluß des Alleghany und Monongahela der Ohio entsteht, fiel er (9. Juli 1755) trotz der Rathschläge seines Adjutanten G. Washington in einen Hinterhalt der verbündeten Franzosen und Indianer, mußte sich mit bedeutendem Verluste zurückziehen und starb am 13. Juli infolge erhaltener Wunden.

Braddocksfield, Postamt in Alleghany Co., Pennsylvania, am rechten Ufer des Monongahela River; Schlachtfeld (s. Braddock).

Bradford. 1) Fabrikstadt in England, Wiltshire, am schiffbaren Avon und einem Canal, zählt 4291 E. (1861), fabricirt ausnehmend feines Tuch und ist uralt. 2) Parlamentsborough in Yorkshire, zählt 106,218 E. (1861), die bedeutende Wollgarn-, Wollzeug- und Eisenmanufactur treiben, unterstützt von drei Canälen und der Eisenbahn von Liverpool nach Hull. Neben 54 Kirchen, worunter die Peterskirche, von Heinrich IV., und die von St. James, 1839 erbaut, hat B. mehrere, namentlich geistliche, höhere Lehranstalten, aber auch eine prächtige St. Georgs Musikhalle, schöne Kaufhalle, Tuchhalle, Börse und Sparkasse, und deutschen Turn- und Gesangverein nebst Schilleranstalt.

Bradford. 1) Alexander Warfield, ein ausgezeichneter New Yorker Jurist, längere Jahre Nachlaßrichter für Stadt und County New York, geb. 1815 in Albany, gest. in New York am 5. Nov. 1867, war der Sohn des Pastors John M. Bradford in Albany. Nach Beendigung seiner Rechtsstudien gewann er bald den Ruf eines bedeutenden Kenners des Civilrechts, wurde 1848 zum Nachlaßrichter gewählt und nach Ablauf seines Amtstermines noch zwei Mal für dieselbe Stelle wiedergewählt. Als Schriftsteller hat er 4 Bände „Reports of Surrogates Cases", (6 Bde.), „Bradley's Reports", ein Werk über amerikanische Alterthümer, und gemeinschaftlich mit dem verstorbenen Dr. Anthon: „The Protestant Churchman" herausgegeben. 2) Augustus W., Gouverneur von Maryland, geb. 1806 in Bel-Air, Hardford Co., ward 1844 als Elector gewählt (die Whig- oder Clay-Partei siegte damals in Maryland); ward in 1845 durch Gouverneur Pratt als Clerk (Actuar) für das Baltimore Countygericht ernannt, welches damals noch alle Civilklagen und Geschäfte für Stadt und County Baltimore besorgte, nebst den Criminalfällen für Baltimore Co.; verließ 1851 seine Stelle und zog sich von allen öffentlichen Geschäften zurück, ward in 1861 von der Unions-Partei als Gouverneur erwählt und blieb von Jan. 1862 bis 1866 im Amte. Als Gouverneur trug er sehr viel zur Abschaffung der Sklaverei in Maryland bei, welche in 1864 durch eine unter ihm berufene Staats-Convention decretirt ward. Im Juli 1864, als die Rebellen eine Streiftour durch einen Theil Maryland's machten, ward von ihnen B.'s Landhaus niedergebrannt. In 1867 ward B. zum Zollinspector für den Hafen von Baltimore ernannt. Im April 1869 trat er davon zurück und lebt jetzt nur seiner Familie und

seinen Studien. Er ist sehr schlicht in seinem Wesen, herzlich im Umgange und fest in seinen Grundsätzen. Maryland ist ihm für seine tüchtige Verwaltung des Staates während der dunkeln Sturmperiode des Bürgerkrieges sehr zu Dank verpflichtet. 3) **William**, zweiter Gouverneur der Plymouth-Colonie, geb. im März 1589 in Yorkshire, England, gest. am 9. Mai 1657, kam mit der englischen Congregation zu Leyden nach Amerika, ward 1621 nach Carver's Tode zum Gouverneur gewählt, schloß Freundschaft mit dem Indianersachem Massasoit und hintertrieb durch Klugheit und Energie einen von den Narragansetts beabsichtigten Krieg gegen die Colonie Anfang 1622. Er theilte 1623 das bisher gemeinsam bestellte Land unter die einzelnen Familien und erhielt 1630 den zweiten ausgedehnten Charter der Colonie auf seinen Namen. Jährlich wiedergewählt blieb er, mit Ausnahme von 5 verschiedenen Jahren, wo er ablehnte, Gouverneur bis an seinen Tod. Obwohl ohne wissenschaftliche Erziehung, schrieb er doch eine Geschichte der Plymouth-Colonie von 1602—47, deren Manuscript 80 Jahre verloren war, und, wiederentdeckt, 1856 von der Historischen Gesellschaft in Massachusetts gedruckt wurde. 5) **William**, bekannter amerikanischer Marinemaler, geb. 1827 zu Fairhaven, bei New Bedford, Massachusetts. Seine Eltern waren Quäker und arbeiteten dem früh aufkeimenden Talente kräftig entgegen. Gezwungen, Kaufmann zu werden, trieb er das ihm verhaßte Gewerbe, dem er so viel Zeit als möglich raubte, um seinen Neigungen zu folgen, bis er sich und seinen Vater bankerott machte. Von nun an widmete er sich ausschließlich und mit Eifer der Kunst. Eine Zeit lang studirte er unter der Leitung eines holländischen Marinemalers, Van Benst, doch verließ er sich hauptsächlich auf das Studium der Natur. Ein eigenes Feld eröffnete B. dadurch, daß er sich die Eiswelt des Nordens speciell zum Vorwurf nahm. Um diese gehörig kennen zu lernen, hat er die Unannehmlichkeiten und Gefahren mehrfacher Reisen nach Labrador nicht gescheut. Vielleicht das bekannteste seiner Bilder ist die Frucht einer solchen Reise, das große Bild: „Crushed by Icebergs", welches Hr. Le Grand Lockwood in New York mit $25,000 bezahlte und welches auch durch die Chromolithographie in weiteren Kreisen bekannt geworden ist.

Bradford, Counties, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im Staate Florida (neuorganisirt); in der Gouverneurswahl erhielt der Candidat der demokratischen Partei (Scott) 171 Stimmen gegen Reed, Republikaner (104 Stimmen). 2) County im nördlichen Theile des Staates Pennsylvania, an der Grenze des Staates New York, wird von dem Nordarme des Susquehanna River, Tioga River und den Towanda, Sugar und Wyalusing Creeks bewässert und von der Williamsport-Elmira-Bahn durchschnitten. Das Land ist hügelig und fruchtbar; bedeutende Fichten-, Tannen- und Zuckerahornwälder; reiche Kohlen- und Eisenerzlager. B. wurde 1810 als Ontario Co. organisirt; erhielt 1812 seinen jetzigen Namen zu Ehren des William Bradford, Generalfiscals der Ver. Staaten. Es umfaßt 1170 engl. Q.-M. mit 48,734 E. (1860), darunter 203 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Burlington, North Smithfield, Troy und Tioga Valley. Hauptort: Towanda. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 7768 Stimmen, Seymour 3538 Stimmen). 3) Township und Postdorf in Chicasaw Co., Iowa, 30 engl. M. nördlich von Cedar Falls; 1713 E. (1868). 4) Posttownship in Penobscot Co., Maine, 85 M. nordöstlich von Augusta; bedeutende Ledermanufacturen; 1860 E. 5) Township und Postdorf in Essex Co., Massachusetts, am Merrimack River, 34 M. nördlich von Boston; 1566 E. (1865), darunter 2 in Deutschland geboren. 6) Posttownship in Merrimack Co., New Hampshire; Ledermanufacturen; 1400 E. 7) Posttownship in Steuben Co., New York, 60 M. südöstlich von Rochester; 1163 E. 8) Townships in Pennsylvania: a) in Clearfield Co.; 1150 E.; b) in McKean Co.; 1850 E. 9) Posttownship in Orange Co., Vermont, am rechten Ufer des Connecticut River und der Passumpsic-Connecticut Rivers-Bahn; 30 M. südwestlich von Montpelier; Fabriken. 10) Township in Rock Co., Wisconsin; 1500 E. 11) Postdorf in Coose Co., Alabama, am Sochapatoy Creek, 50 M. nordöstlich von Montgomery; Baumwollmanufacturen; in der Nähe reiche Granitlager. 12) Dorf in Jefferson Co., Territorium Colorado, 20 M. südwestlich von Denver City. 13) Postdorf in Harrison Co., Indiana, 12 M. nordöstlich von Corydon. 14) Dorf in Scioto Co., Ohio. 15) Postdorf in Simcoe Co., Ontario, Dominion of Canada, nahe dem Landsee Simcoe, 37 M. nordwestlich von Toronto; 750 E.

Bradfordsville, Postdorf in Marion Co., Kentucky, an einem Arme (Rolling Fork) des Salt River, 60 engl. M. südwestlich von Frankfort; 250 E.

Bradley, James, bedeutender Astronom, geb. 1692 zu Sherborne, Gloucestershire, war schon Pfarrer, als er sich ganz der Astronomie zu widmen beschloß, ward 1721 Professor derselben zu Oxford, 1741 Nachfolger Halley's an der Sternwarte zu Greenwich und starb daselbst am 13. Juli 1762. Die „Astronomical Observations Made at the Observatory at Greenwich 1750—62“ (2 Thle., Oxford 1798—1805, herausgegeben von Hornsby und Robertson) bilden nur einen Theil der von ihm hinterlassenen 13 Folianten, sind gleichwohl noch immer die Grundlage sämmtlicher astronomischen Tabellen. Auch ist B. der Entdecker der Aberration (s. d.) und der Nutation (s. d.) und hat die Sternwarte zu Greenwich bedeutend verbessert.

Bradley. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Arkansas, wird von den Saline und Moro Rivers bewässert. Das Land ist eben und erzeugt Baumwolle und Mais; umfaßt 958 engl. Q.-M. mit 8388 E. (1860), darunter 2690 Farbige. Hauptort: Warren. Bei der Abstimmung über die Constitution (1868) wurden 256 republikanische Stimmen dafür, 546 demokratische Stimmen dagegen abgegeben. 2) County im südöstlichen Theile des Staates Tennessee, grenzt an Georgia. Die Ostgrenze des hügeligen, im S. gebirgigen, fruchtbaren Landes bildet der Hiawassee River. Die East Tennessee-Bahn durchschneidet das County, welches gegen 400 Q.-M. umfaßt mit 11,701 E. (1860), darunter 1231 Farbige. Hauptort: Cleveland. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1084 Stimmen, Seymour 265 Stimmen). 3) Postdorf in Jackson Co., Illinois, 14 M. südwestlich von Pinckneyville. 4) Township in Penobscot Co., Maine, am Penobscot, 45 M. nordöstlich von Bangor. 5) Township in Caledonia Co., 45 M. nordöstlich von Montpelier.

Bradshaw, Postdorf in Giles Co., Tennessee, 70 engl. M. südlich von Nashville.

Brady. 1) Townships in Michigan: a) in Kalamazoo Co.; 991 E. (1864), deutsche lutherische Kirche; b) in Saginaw Co., 297 E. (1864). 2) Township in Williams Co., Ohio, 2200 E. 3) Townships in Pennsylvania: a) in Clearfield Co.; 1920 E.; b) in Huntingdon Co.; 1100 E.; c) in Butler Co.; 850 E.

Brady's Bend, Posttownship in Armstrong Co., Pennsylvania, am rechten Ufer des Alleghany River, 15 engl. M. nordwestlich von Kittanning; mit einem der bedeutendsten Eisenwerke der Ver. Staaten (Brady Bend Iron Co.), in welchem gegen 7000 Arbeiter beschäftigt sind; 2280 E.

Brady's Creek, Fluß in Texas, ergießt sich mit östlichem Laufe in den San Saba River, Bexar Co.

Bradyville. 1) Postdorf in Adams Co., Ohio, 8 engl. M. vom Ohio River. 2) Postdorf in Cannon Co., Tennessee, 56 M. südöstlich von Nashville.

Braga, in der älteren Form Bragi, nordisch Bragr, Sohn Odin's und der Frigga, in der nordischen Mythologie der weiseste der zwölf Asen, Erfinder der Dichtkunst und Vorsteher der Skalden (Bragurmen), dargestellt als alter Mann mit langem Barte aber glatter Stirn, auf der Zunge Runen der Weisheit eingegraben. Seine Gemahlin ist Iduna, die Gattin der Unsterblichkeit und der ewigen Jugend. B.'s Becher oder eigentlich Trinkhorn Bragarfull wird geleert bei feierlichen Gelübden, so namentlich beim Regierungsantritt von Königen und Herzogen (Jarlen).

Braga. 1) District der Provinz Minho, Portugal, umfaßt 49,73 d. Q.-M. mit 318,429 E. (1863). 2) Hauptstadt desselben, liegt reizend in ausnehmend fruchtbarer Ebene. Die Stadt hat breite Straßen und 7 schöne Plätze, davon die Praça dos Carvalhos mit römischen Alterthümern geschmückt ist, 7 Pfarrkirchen und eine reiche, gothische Kathedrale, großes Hospital und Palast des Erzbischofs, der Primas von Portugal ist. B. zählt 19,514 E. (1863), die starken Handel und bedeutende Industrie in Wachs, Wolle, Leinen, Gold, Silber, Waffen und Messern treiben und sich durch Bildung und feine Sitten, wie durch Schönheit der Frauen auszeichnen. Ein Markt findet alle 14 Tage, ein großer Viehmarkt zwei Mal jährlich statt. Nahebei liegt auf steilem, stufenreichem Felsen die Wallfahrtskirche Bom Jesus do Monte mit herrlicher Aussicht. Zur Zeit der Römer, an die nebst manchen andern Alterthümern Ruinen eines Tempels, eines Amphitheaters und einer Wasserleitung erinnern, hieß B. Bracara Augusta; dann war es Hauptstadt der Sueven, die auf dem Concil hier 563 vom Arianismus zum Katholicismus übertraten und 585 von den Westgothen unterworfen wurden. Den Mauren entriß es Alfons I. von Altkastilien. Später wurde B. Residenz der Könige von Portugal bis zur Eroberung von Coimbra.

Bragança. 1) District der Provinz Tras-os-Montes, Spanien, zählt auf 120,90 d. Q.-M. 161,459 E. (1863). 2) Hauptstadt des Districts und der Provinz im

äußersten NO. Portugal's, $2^1/_2$ M. von der spanischen Grenze gelegen auf frucht- und grasreicher aber baumarmer Hochebene, besteht aus der oberen ummauerten Villa mit dem stark befestigten Schlosse der Herzoge von B. (s. d.) und der unteren Cidade, ist Waffenplatz und zählt 5111 E., die starken Seidenbau, sowie Taffet- und Sammtweberei treiben. B. ist uralt und soll schon Römerstadt (Brigantium) gewesen sein.

Braganza, herzogliches Haus in Portugal, von dem die jetzigen Dynastieen Portugal und Brasilien abstammen. Es beginnt mit Alfonso I., natürlichem Sohne König Johann's I. von Portugal und der Ines (Agnes) Perez, gest. 1491. Sein Sohn war Ferdinand I.; schon zu dieser Zeit wuchs Macht und Ansehen des Hauses, aber auch Neid und Mißgunst gegen dasselbe so, daß dessen Sohn Ferdinand II., von König Johann II. geheimen Einverständnisses mit Spanien beschuldigt, 1483 hingerichtet wurde. Doch sein Sohn Jakob stand bei Emanuel dem Großen in solcher Gunst, daß dieser ihn 1498 für den Fall seines kinderlosen Absterbens zum Thronerben einsetzte. Allein weder er noch sein Sohn Theodosius I. nahmen thätigen Antheil an der Regierung. Erst dessen Sohn Johann I., Gemahl der edlen und muthigen Enkelin Emanuel's, Katharina, beanspruchte nach dem Aussterben des burgundischen Stammes 1580 die Nachfolge, ließ sich aber durch Philipp II. von Spanien daraus verdrängen. Nach 60jähriger Fremdherrschaft ward endlich durch allgemeinen Aufstand Portugal's sein Enkel Johann als Johann IV. auf den Thron erhoben (1. Dez. 1640). Diesem folgten Peter I., Johann V., Joseph I. und Maria Franziska. Der Sohn der letzteren, Johann VI. mußte vor Napoleon flüchten (25. Nov. 1807) und landete am 6. Jan. 1808 in Brasilien, das er (16. Dez. 1815) zu einem besonderen Königreiche erhob. Nach der Restauration blieb er in Brasilien und ließ in Portugal den englischen General Lord Beresford (s. d.) regieren. Das rief aber in beiden Ländern Aufstände hervor, die ihn 1821 bewogen, nach Portugal zurückzukehren, unter Zurücklassung seines ältesten Sohnes Dom Pedro als Prinzregent von Brasilien, das diesen als Pedro I. (s. d.) zum Kaiser erhob (12. Okt. 1822). Pedro entsagte nach dem Tode seines Vaters der portugiesischen Krone (2. Mai 1826) zu Gunsten seiner Tochter Maria da Gloria, die verlobt wurde mit ihrem Oheim Dom Miguel. Dieser war 1821 mit seinem Vater nach Portugal gekommen, hatte aber 1824 denselben zu stürzen versucht und das Land verlassen müssen. Jetzt kehrte er zurück (1828) und ließ sich am 30. Juni zum König ausrufen. Dom Pedro aber, den April 1831 ein Aufstand bewog, seine Krone zu Gunsten seines Sohnes niederzulegen, landete und vertrieb Dom Miguel, der seitdem zu Bronnbach bei Wertheim in Baden lebte und daselbst am 14. Nov. 1866 starb mit Hinterlassung von 6 Töchtern und einem Sohne, Dom Miguel der Jüngere, geb. am 19. Sept. 1853. Mari II. da Gloria vermählte sich am 9. April 1836 mit dem noch lebenden König Ferdinand, Prinzen von Sachsen-Koburg-Gotha (Koburg-Kohary, Neffe König Leopold's I. von Belgien, Vetter des Herzogs Ernst II. und des verst. Prinz-Gemahl's von England und starb am 15. Nov. 1853. Ihr folgte ihr Sohn Pedro V. (s. d.), der aber schon am 11. Nov. 1861 kinderlos starb, worauf sein jüngerer Bruder Ludwig I. (geb. am 31. Okt. 1838, vermählt mit Victor Emanuel's Tochter Maria Pia) folgte. Seine Kinder sind Karl, geb. am 28. Sept. 1863, und Alfons, am 31. Juli 1865.

In Brasilien regiert seit 7. April 1831, selbstständig seit 23. Juli 1840, Dom Pedro's einziger Sohn, Dom Pedro II., geb. am 2. Dez. 1825. Er hat zwei Töchter, Isabella, vermählt am 15. Okt. 1864 mit Ludwig, Graf von Eu, Sohn des Herzogs von Nemours, und Leopoldine, vermählt am 15. Dez. 1864 mit Prinz Ludwig August von Sachsen-Koburg-Gotha (Neffe König Ferdinand's). Kinder haben sie bis jetzt drei: Dom Pedro, geb. am 19. März 1866, August, geb. am 6. Dez. 1867, und eine Tochter, geb. am 21. Mai 1869.

Bragg, Braxton, General der Conföderirten, geb. um 1815 in Warren Co., North Carolina, graduirte in Westpoint 1837 und wurde Lieutenant im 3. Artillerieregiment, Adjutant, und 1838 Premierlieutenant. Er zeichnete sich aus bei der Vertheidigung von Fort Brown, gegenüber Matamoras, am 9. Mai 1846 und wurde dafür Capitain, im Sept. bei Monterey und wurde Major, und 23. Febr. 1847 bei Buena Vista und wurde Oberstlieutenant. Am 3. Jan. 1856 resignirte er und lebte nun auf seiner großen Plantage Thibodeaux in Louisiana bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges. Jetzt wurde er als Brigadegeneral nach Pensacola geschickt, um Fort Pickens zu nehmen und blieb dort bis Febr. 1862, wo er Befehl erhielt, als Generalmajor mit seinen Truppen zur Mississippi-Armee zu stoßen. Am 10. März schlug er sein Hauptquartier auf in Jackson, Tennessee, nahm hervorragenden Antheil an der Schlacht von Shiloh, wo er General wurde an Stelle des gefallenen A. S. Johnston, und erhielt nach Beauregard's Abgang im Mai den Oberbefehl. Im August brach

er sein Lager bei Chattanooga ab, umging glücklich die linke Flanke Buell's, zog durch Ostteunessee und fiel mit einem großen Heere in Kentucky ein. Aber Buell kam ihm zuvor und gelangte auf einem kürzeren Wege rascher nach Louisville und B. sah sich nach der Schlacht bei Perryville am 9. Okt. genöthigt, Kentucky zu räumen, nicht ohne große Beute wegzuschleppen. Nun ward er seines Commando's enthoben und erhielt Arrest in Richmond, ward aber bald wieder eingesetzt und stand Rosecrans gegenüber, dem er (Sept. 1863) die Schlacht von Chickamauga lieferte, und nachher Grant, der ihn endlich Ende November von Chattanooga und Lookout Mountain vertrieb.

Braggville, Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts, 25 engl. M. südwestlich von Boston.

Brahe, altes schwedisch-dänisches Adelsgeschlecht, angeblich stammend von Mohammer, Vetter König Swerker des Aelteren um 1138, dessen Stammburg Brahehus am östlichen Ufer des Wettersee's in Ruinen liegt. 1) Tycho de, geb. am 4. Dez. 1546 zu Knudstrup bei Lund in Schonen, ward durch die Sonnenfinsterniß vom 21. Aug. 1560 zu Kopenhagen für die Astronomie gewonnen, der er sich jedoch, zum Juristen bestimmt, anfänglich nur unter großen Hindernissen, heimlich, mit den unvollkommensten Instrumenten und ohne fremde Anleitung widmen konnte. Gleichwohl beobachtete er 1563 die Constellation des Saturn und Jupiter. Dieß geschah während seiner Reisen in Deutschland, wo er auch Chemie trieb. Nach seiner Rückkehr nach Dänemark unterstützte ihn sein Oheim Steen Bilde und richtete ihm eine Sternwarte ein. Friedrich II. von Dänemark ließ ihn nun reisen, unterstützte ihn mit einem Jahrgehalt und baute ihm 1576 auf der kleinen, ihm zu Lehen gegebenen Insel Hven im Sunde ein Schloß mit Sternwarte und Laboratorium, genannt Uranienburg, wo B. viele Schüler heranbildete. Aber unter Friedrich's Nachfolger Christian IV. waren seine Feinde so geschäftig, daß ihm erst die Staatsunterstützung entzogen, schließlich auch die Astronomie überhaupt verboten wurde. Nun ging er 1597 nach Holstein zum Grafen Rantzau, dann nach Mecklenburg, und endlich 1599 nach Prag zu Kaiser Rudolf II., der ihm Schloß Benack schenkte und ansehnliche Jahrgelder zahlte. Hier gehörte auch der große Kepler zu seinen Schülern. Aber schon am 24. Okt. 1601 starb B. Seine Beobachtungen sind sehr genau, aber sein System ist wunderlich; darnach soll sich außer dem Mond auch die Venus und die Sonne, nebst den anderen Planeten als ihren Trabanten, um die Erde bewegen. Seine zahlreichen Werke sind lateinisch geschrieben. Seine werthvollen Instrumente wurden nach der Schlacht am Weißen Berge fast sämmtlich zerstört. Sein Leben beschrieben Gassendi (Paris 1655), Helfrecht (Hof 1798) und Pedersen (Kopenhagen 1838). 2) Ebba, Gräfin B., geb. 1596, Gustav Adolf's Jugendliebe. Noch hat man Briefe und Lieder an sie von ihm, der sie 1611 heirathen wollte, was seine Mutter jedoch hintertrieb. Ebba heirathete 1618 den schwedischen General Jakob de la Gardie und starb 1654. Gustav III. hat jene Liebe dramatisirt. 3) Ihr Vetter Pehr, Graf B., genannt der große Pehr, geb. am 18. Febr. 1602, stand schon bei Gustav Adolf und dann bei Königin Christine als Krieger und Staatsmann in hohem Ansehen, begründete als Generalgouverneur von Finland den Wohlstand der Provinz wie die Stadt Brahestad und die Universität zu Åbo, später das Gymnasium zu Wisingsö und zahlreiche Volksschulen, war 1657 Oberfeldherr gegen Dänemark, zwei Mal Mitglied vormundschaftlicher Regierungen und Urheber eines neuen Gesetzbuches, und starb am 12. Sept. 1680 zu Bogesund. 4) Erich, Graf B., Oberst der Leibwache, geb. 1722 zu Stockholm, ward als Haupt einer absolutistischen Verschwörung mit Horn u. A. am 23. Juli 1756 zu Stockholm auf Befehl der Reichsstände enthauptet.

Brahma, höchste Gottheit der Inder und höchste Person in ihrer Trimurti (Dreieinigkeit), Brahma, Vischnu, Siva; Schöpfer, Erhalter, Zerstörer. Als Schöpfer hat er die Namen Pitamaha, Urvater, Pradschapatis, Herr der Schöpfung, Locacarta, Weltbildner, und Dhata, Schöpfer. Seine Gemahlin ist Sarasvati oder die Vak (die Rede), schon von den Vedas gepriesen als allgemeine Seele, überdieß die Offenbarung des schöpferischen Gedankens; als seine Gemahlin heißt sie Brahmi. Dargestellt wird B. auf einem Schwane — dem Symbol der Weissagung — reitend, oder in einer Lotosblume ruhend, mit vier Gesichtern, die nach den vier Welttheilen schauen (Allwissenheit), und vier Händen (Allmacht); in diesen hält er das Scepter, den Ring (Symbol der Ewigkeit), und das Buch (die von ihm geoffenbarten Vedas), während die vierte offen, hülfebereit ausgestreckt ist. Aber B.'s Bildniß ist seltener als das der beiden anderen und kommt kaum ohne jene vor. Auch hat B. nicht, wie sie, Opfer und Tempel, denn B. ist nicht, wie jene beiden, Volksgottheit, sondern erst durch die Spekulation philosophirender Priester abgeleitet aus dem unpersönlichen Begriffe (das Brahm), welcher ursprünglich Gebet und Andacht, dann den äußeren Cultus, später erst das göttliche Wesen selbst, als solches nach den pantheistischen Begriffen des Inders Gott und Welt

im absoluten Sein, entgegengesetzt der äußerlich sichtbaren Erscheinungswelt umfassend, bezeichnet. Vgl. Indische Religion.

Brahmanen, französisch verderbt Braminen, sanskrit. Brâhmana, Söhne Brahma's, die Göttlichen, heißen die von Hautfarbe fast weißen Glieder der höchsten Kaste Indien's, welche allein sich bis jetzt rein und unvermischt erhalten hat. Sie haben die Vedas zu studiren und zu lehren, Opfer- und Tempeldienst zu verrichten, sind unverletzlich und heilig und genießen eximirten Gerichtsstandes und hoher persönlicher Verehrung. Doch sind sie so zahlreich, daß selbst bei der übergroßen Zahl Priester in Indien nur etwa ein Viertel der B. auf diese Weise unterzubringen ist. Die Uebrigen sind Aerzte, Lehrer, Richter und Staatsbeamte, und zwar jetzt bei den Engländern sowohl als früher bei den mohammedanischen Fürsten, seltener Kaufleute. Mittels Anlegung einer neunfachen Schnur (von der linken Schulter über die Brust) in die Kaste feierlich aufgenommen, wird der junge B. Brahmatschâri oder Schüler, dann Grihastha oder Hausvater, als welcher er zu heirathen, einen Sohn zu zeugen und zum B. zu erziehen hat; im Alter hat er sich als Vanaprastha (Einsiedler) mit dem heiligen Feuer in die Wälder zurückzuziehen, bis er als Sannyâsi, nur dem Anschauen Gottes und von Almosen lebend, rein zum Urquell, d. h. in's All oder in's Nichts (das Brahm) zurückkehrt. Vgl. Kaste.

Brahmaputra, d. h. Sohn des Brahma, fälschlich auch Burampooter genannt, einer der größten Ströme Asien's, kommt wie der Ganges, mit dem er das Mündungsgebiet gemein hat, vom Himalaya, ist aber noch keineswegs vollständig erforscht. Nach den Engländern (Robinson 1841) entsteht er unweit Sodiya unter 27° 45′ nördl. Br. und 95° 31′ östl. L. aus drei Quellströmen, dem Lohit, der vom Ostende des Himalaya kommt, dem Dibong und dem Dihang. In letzterem vermuthet man den Dzang-bo-tschiu, der an der Nordseite des westl. Himalaya in der Nähe der Indusquellen entspringt und 220 geogr. M. weit längs des Himalaya ostwärts durch Tibet fließt und sich dann südwärts wendet, nach chinesischen Berichten aber seinen Abfluß im Irawaddy findet. Nach der Vereinigung durchbricht der B. tosend in südwestl. Richtung das Gebirge und fließt nun durch die britische Provinz Assam, um sie bei Goalpara unter 26° 11′ nördl. Br. und 90° 38′ östl. L. zu verlassen und durch das bengalische Tiefland südwärts dem Meere zuzueilen. Schon in Assam theilt er sich mehrfach, um sich jedesmal späterhin wieder zu vereinigen; in Bengalen geschieht dieß in noch ausgedehnterem Maße, bis er sich mit dem Ganges (s. d.) zu einem Deltagebiete von unermeßlicher Ausdehnung, dem größten der Erde (44 geogr. Q.-M. im Geviert) vereinigt, in dem sich 17 Haupt- und zahllose Nebenmündungen unterscheiden lassen. Die Hauptmündung des B. ist der Meghna, der aber mehr und mehr verschlammt, sein Hauptwasserthor aber der schon bei Shirpur zum Ganges westlich abgehende Jeneye, wogegen ihm der Kirtynassa weiter unten wieder Gangeswasser zuführt. Die Wassermasse des B. beträgt bei Goalpara 146,188 Cubikfuß in der Sekunde mit $2^1/_2$% Schlamm, seine größte Tiefe $55,_4$, seine Breite 4951, seine Länge 207 F., mit Hinzurechnung des Dzang-bo-tschiu wohl 430 M. Dem Hindu ist, wie der Ganges eine weibliche, so der B. eine männliche Gottheit; derselbe wallfahrtet zu deren Quellen und der Tibetaner zu deren Mündungen, und wo beide sich verbinden, da steht auf der Insel Ganga-Sagar eine der heiligsten Pagoden.

Braila oder Brailow, türkisch Ibraila, Stadt in der Walachei, links der Donau, deren einer Arm den Hafen bildet, 5 Stunden oberhalb Galacz, gegen 29,000 E. (1867), ist Hauptausfuhrplatz für Getreide, Talg, Wolle und Vieh, hat aber wenig Einfuhr. Die Festung ist zerfallen und dient den Bewohnern als Fundgrube für Baumaterial. B. wurde den Türken von den Russen mehrmals genommen, so 1770 und 1828, aber immer im Frieden wieder zurückgegeben. Am 22. März 1854 überschritt hier Gortschakow die Donau, räumte B. aber im August.

Brainerd, Postdorf in Rensselaer Co., New York, am Kinderhook Creek, 16 engl. M. südöstl. von Albany; 158 E. (1865).

Braintree. 1) Posttownship in Norfolk Co., Massachusetts, 10 engl. M. südöstl. von Boston; Stiefel- und Schuhfabriken; 3725 E., darunter 2 in Deutschland geboren. 2) Township in Wyoming Co., Pennsylvania; 600 E. 3) Township in Orange Co., Vermont, 20 M. südwestl. von Montpelier; 1480 E.

Brake, Amtsstadt in Oldenburg, im sogen. Butjadingerland, am linken Weserufer, zählt 4247 E. (1864) und hat bedeutenden Handel und Schiffbau, da es nicht nur seit 1834 Freihafen ist, sondern bis zur Gründung Bremerhafen's (1827) der eigentliche Hafen Bremen's war; denn bis hierher können die Seeschiffe, wenn nicht allzugroß, die Weser heraufkommen. Der jährliche Verkehr an Schiffen übersteigt die Zahl 500.

Bramante, eigentlich Donato Lazzari, einer der berühmtesten italienischen Baumeister, auch als ausgezeichneter Maler genannt, geb. zu Monte-Asdroalda (Herzogthum Urbino) 1444; gest. 1514 zu Rom, hielt sich von 1476 bis 1499 in Mailand auf und ging von da nach Rom, wo er für mehrere Päpste arbeitete. Von seinen Gemälden, welche er in Mailand ausgeführt haben soll, ist nichts Sicheres bekannt. B. war der erste Meister, der die ital. Architectur zu einer kritischeren Strenge in Behandlung der antiken Bauformen hinüberführte. Seine Mailänder Bauten (Chor von St. Maria della Grazia, die Kirche S. Satiro u. s. w.) zeigen noch das Gepräge der oberitalienischen Architectur aus der Spätzeit des 15. Jahrh. Seine römischen dagegen sind geläuterter und strenger im Styl, doch nie ohne die ihm eigenthümliche Grazie. Als Hauptwerke in Rom gelten: der Hof der Cancelleria; der Palast Giraud (jetzt Torlonia) u. s. w. B. war auch mit dem Umbau der Peterskirche beauftragt, starb jedoch, ohne das Werk sonderlich gefördert zu haben.

Bramarbas, Prahlhans oder Großsprecher mit nie vollbrachten Heldenthaten, nach einer B. benannten Persönlichkeit in einem Lustspiele Holberg's.

Brampton, Postdorf in Peel Co., Ontario, Dominion of Canada, 26 engl. M. nordwestl. von Toronto; 900 E.

Bramsegel, s. Segel.

Branch, Lawrence O'Brien, General der Conföderirten, Sohn des Gouverneurs von Süd Carolina und ersten Marinesekretärs unter Jackson, John B.; geb. 1820 in Halifax Co., N. C., graduirte er 1838 am Nassau Hall College zu Princeton, ward Advocat und saß 1855 bis 1861 im Congreß, wo er für die Zulassung von Kansas unter der Lecompton-Constitution stimmte. Als sein Staat aus der Union austrat, am 21. Mai 1861, trat er als Oberst in die Armee, ward aber bald Brigadegeneral, kommandirte in Newbern, als Burnside es eroberte, nahm dann an mehreren Gefechten des Halbinselkrieges Theil und fiel am 17. Sept. 1862 in der Schlacht am Antietam.

Branch (spr. Brähntsch). 1) County im südl. Theile des Staates Michigan, grenzt an Indiana, wird von den Flüssen St. Joseph, Prairie, Coldwater und Hog bewässert und von der Southern Bahn durchschnitten. Das Land ist wellenförmig und sehr fruchtbar, reich an Bauholz und Eisenerzen. Es wurde 1833 organisirt und zu Ehren des John Branch, Marinesekretärs der Ver. Staaten unter Jackson's Administration, benannt; umfaßt 528 engl. Q.-M. mit 15,724 E. (1864). Deutsche wohnen vorzugsweise in Kinderhook und dem Hauptorte: Coldwater. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 3964 St., Seymour 2024 St.). 2) Dorf in obigem Co., am Coldwater River, 89 M. südwestl. von Lansing. 3) Township in Schuylkill Co., Pennsylvania; 2000 E.

Branchburg, Township in Somerset Co., New Jersey, 1184 E.

Branchport, Postdorf in Yates Co., New York, an dem nordwestl. Ufer des Crooked Lake; 200 engl. M westl. von Albany; 304 E. (1865).

Branch River, Fluß in Rhode Island, ergießt sich 4 engl. M. oberhalb Woonsocket in den Blackstone River.

Branch Village, blühendes Fabrikdorf in Providence Co., Rhode Island, 10 engl. M. nordwestl. von Providence. Baumwollwebereien und Fabriken von Ackerbaugeräthschaften; 250 E.

Branchville. 1) Postdorf in Sussex Co., New Jersey, an einem Arme des Paulinskill River, 77 engl. M. nördl. von Trenton. 2) Postdorf im District Orangeburg, 62 engl. M. nordwestl. von Charleston.

Branco, Nebenfluß des Rio Negro, zum Stromgebiete des Amasson, Brasilien, gehörend, 400 engl. M. lang, entspringt in der Sierra Pacaraima, hat einen südl. Lauf und mündet, nachdem er den Wasserfall Purumama Imeru und auf seinem Unterlaufe eine Reihe Seen gebildet hat, bei Barra do Rio Negro.

Brand. 1) Eine Krankheit der Getreidearten. Man unterscheidet den Schmierbrand (Weizenbrand, Tilletia Caries Tul.), den Staubbrand (Gersten- und Haferbrand, (Ustilago Carbo Tul.), den Hirsebrand (Ustilago destruens Tul.), den Maisbrand Ustilago Mayidis Tul.), den Roggenkornbrand (Urocystis parallela Rbh..) und den Roggenstengelbrand (Urocytis occulta Rbh.). Der B. ist ein Schmarotzerpilz, der sich auf Kosten der Nährpflanze entwickelt. Jedes B.-Stäubchen ist ein Fortpflanzungsorgan des B.-Pilzes. Da solche B.-Staubkörnchen einzeln kaum mit bloßen Augen wahrnehmbar sind, so kann man sich vorstellen, in welcher ungeheuren Zahl sie in einer einzigen Aehre oder Rispe vorhanden sein müssen, um eine solche Menge rußigen Pulvers zu bilden, wie man an brandigem Getreide sieht. Jedes dieser winzig

kleinen B.-Stäubchen ist keimfähig. Dieselben haben eine kugelförmige Gestalt und sind braun von Farbe; beim Flugbrand sind sie kleiner und glatt, beim Staubbrand größer und mit warziger Oberfläche versehen. Bei der Keimung ist die braune Oberhaut des Brandstaubkörnchens an einer Stelle aufgerissen und aus dem Spalt ein durchscheinender, weiß gefärbter, etwas bläulich schillernder Keimschlauch hervorgetreten. Derselbe wird beim Flugbrand nicht sehr lang, bildet aber kleine Keimzellen, die sich loslösen und dann in feinen Fäden auswachsen. Diese äußerst zarten Pilzfäden dringen in die junge aufkeimende Getreidepflanze, entwickeln sich mit ihr und gelangen endlich in den Fruchtknoten derselben zur Neubildung von Fortpflanzungsorganen, so daß sich an Stelle des Samens ein Brandkorn ausbildet, das beim Flugbrand in lauter Brandstaub sich auflöst, beim Steinbrand aber geschlossen bleibt. Um den B. zu bekämpfen, muß die Keimfähigkeit dieser Brandstäubchen zerstört werden. Dies geschieht am sichersten dadurch, daß man das Saatgetreide in eine Lösung von Kupfervitriol einbringt (auf 5 Berliner Scheffel Samen 1 Pfd. blauer Kupfervitriol). Alle an dem gesunden Samenkorne äußerlich anhaftenden Brandstäubchen werden dadurch unschädlich gemacht. 2) Krankheit der Obstbäume, wird unterschieden in den trockenen und in den feuchten Brand. Der trockene B. entsteht durch Stockung und Fäulniß der Säfte, veranlaßt durch zu frühen Frost im Herbste oder durch Spätfröste im Frühjahre. Auch zu nasser Standort oder Verletzungen können diesen B. erzeugen. Er hat seinen Sitz in der untersten Rinde und dem Splint zwischen Holz und äußerer Rinde. In dieser entstehen braune Flecke, die allmälig schwarz werden, die angegriffenen Stellen bersten auf, die Rinde löst sich daselbst ab oder legt sich fest an das Holz, Splint und Holz werden zerstört und der Saftumlauf gehindert. Zur Heilung wird der braune Fleck ausgeschnitten und die Wunde mit Baumsalbe belegt. Der feuchte B. kann aus denselben Ursachen entstehen, wie der trockene, außerdem durch übermäßige Saftfülle. Die Säfte treten an den betreffenden Stellen der Rinde aus, zeichnen und zerstören den Stamm da, wo sie ihn berühren. Man muß hier die Rinde aufritzen.

Brand (Gangraena, Necrosis) nennt man den Verlust der Lebensfähigkeit an einem Theile des Körpers. Er wird bedingt durch Erlöschen der Gefäß- oder Nerventhätigkeit, wodurch Absterben des betroffenen Theiles erzeugt wird. Fast stets geht ein entzündlicher Prozeß dem Absterben vorher. Der B. ist entweder trocken (Mumification), wobei eine allmälige Eintrocknung entsteht und wobei die Theile zu einer derben, trocknen, schwarzen Masse zusammenschrumpfen, oder es geschieht eine Erweichung, wodurch der sogen. geruchlose B. entsteht. Oder es tritt Fäulniß ein, besonders an Theilen, die der Luft ausgesetzt sind. Auch hier kommt es zu einer Art Erweichung und es entsteht der feuchte B., oder, wenn die Zersetzung sich bis zur Gasentwickelung steigert, emphysematöser B. Manchmal entsteht auch eine Art Verschimmelung. Eine eigenthümliche Form des B.'s ist der sogen. senile B. oder auch spontane Gangrän genannt. Er entsteht besonders bei alten Leuten und zwar aus Schwäche und ihm ähnlich ist der B., der während oder nach Krankheiten durch Aufliegen entsteht (Decubitus). Früher machte man auch noch einen Unterschied (theilweise auch noch jetzt) zwischen heißem B. und kaltem, (Sphacelus), wobei der abgestorbene Theil abgestoßen wird. Der Brandheerd ist entweder scharf begrenzt, circumscript, oder nicht, diffus. Die Erscheinungen, die der B. macht, sind örtlich und allgemein; örtlich sind besonders Farbe und Geruch eigenthümlich bezeichnend, allgemein besonders das Fieber. Die Aussichten für den brandigen Theil sind immer schlecht, da derselbe unrettbar verloren ist. Für den allgemeinen Zustand sind sie auch stets bedenklich und es tritt sehr oft Tod ein. Die Behandlung bezieht sich, da man Abgestorbenes nie wieder lebendig machen kann: 1) Auf Verhütung des B.'s. 2) Auf die Verhütung und Behandlung der üblen Zufälle, die hinzutreten können und 3) auf die Beförderung der Abstoßung des Brandigen und die Leitung der Vernarbung. Zur Verhütung dient besonders stärkende Nahrung, reine Luft, rasche Zerstörung von Ansteckungsstoffen, die B. erzeugen können. Die Behandlung der Zufälle muß sich nach deren Natur richten (s. Blutungen, Pyämie), die Beförderung der Abstoßung wird am besten durch Reinhaltung, laue Umschläge, Bäder rc. besorgt.

Brandanus, irischer Heiliger, Abt des Klosters Clueinfort in der Grafschaft Galway, gestorben um 577. Die Sage schreibt ihm mehrjährige wunderbare Seefahrten in Geleit eines Engels zu, auf denen er auch die Qualen der Hölle, die Insel der Seligen und das Paradies sah. Ihre Entstehung gehört wohl in die Zeit der Kreuzzüge, ihre erste lateinische Aufzeichnung, der im 12. Jahrh. eine altfranzösische folgte, in's 11. Jahrh. Beide herausgegeben hat Jubinal (Paris 1836). Eine altdeutsche aus derselben Zeit ist verloren. Sie ist seit Ende des 15. Jahrh. in hochdeutscher Prosa häufig aus der lateinischen Schrift übersetzt.

Brandbrief, s. *Drohung*.

Brandeis, böhmisch *Brannŷ-Hrad*, Stadt in *Böhmen*, Kreis Prag, am linken Elbufer, hat 3572 E. (1857), 6 lebhafte Jahr- und 2 Wollmärkte und ein altes Schloß, angeblich 941 von Herzog Boleslaw I. dem Grimmigen erbaut, 1552 verbrannt, aber von Rudolf II. wieder aufgebaut. Ein anderes B. im Felsenthale der Stillen Adler mit 1200 E., meist Leinwebern, war früher ein Hauptsitz der Böhmischen (Mährischen) Brüder.

Brandenburg, die jetzige preußische *Provinz*, wie sie 1816 gebildet ist, ist nicht gleichbedeutend mit der ehemaligen *Mark B.* oder *Kurmark* (s. d.), da hiervon die *Altmark* abgetrennt und zur Provinz Sachsen geschlagen wurde. Verblieben sind die *Priegnitz* oder *Vormark* im SW., die *Uckermark* im N. und die *Mittelmark* (Havelland, Barnim u. a.), südlich von beiden in der Mitte der Provinz; hinzugefügt die *Neumark* im O. mit hereinragenden unbedeutenden Theilen Pommern's und Posen's, der schlesische Kreis Schwiebus und theilweise die am 18. Mai 1815 von Sachsen abgetretenen Länder, nemlich die Markgrafschaft Niederlausitz nebst zwei ehemals Meißnischen Aemtern (Senftenberg und Finsterwalde) im SO., zwei vormals Querfurt'sche Aemter im S. (Jüterbogk und Dahme) und ein Theil des Wittenberger oder sogen. Kurkreises im SW. Umgeben ist B. von den Provinzen Pommern, Preußen, Schlesien, Sachsen und Hannover, außerdem begrenzt von Mecklenburg im N. und Anhalt im SW. Sie zählt auf 724,$_{43}$ deutschen Q.-M. 2,716,622 E. oder 3740 auf die Q.-M. (1867), wovon 1,386,219 in Städten (702,437 in Berlin) leben, 69,461 (davon 41,303 in Berlin) Katholiken und 9282 (in Berlin 1832) Dissidenten, 39,082 (in Berlin 27,607) Juden, die übrigen (2,597,801) Protestanten sind. Zu Letzteren zählen auch die etwa 52,000 Wenden der Lausitz. B., „des Heiligen Römischen Reiches Erzstreusandbüchse", ist nur theilweise so schlimm wie sein Ruf. Durchströmt im O. von der Oder, welche rechts die Warthe mit der Netze, links den Bober und die Neiße aufnimmt, im Mittel von der Havel, die aus mecklenburgischen Seen, und der Spree, die von der böhmisch-sächsischen Grenze aus dem Lausitzer Gebirge kommt, und die beide nach ihrer Vereinigung bei Spandau erst ostwärts, dann nordostwärts und die Grenze bildend, mit zahlreichen Zuflüssen der ebenfalls, aber nur auf eine kurze Strecke, grenzbildenden Elbe zufließen. Am Südrande der Provinz zieht sich von Elbe zu Oder der Höhenzug des *Fläming* oder *Flemming*, sandig, kahl, dürr und unfruchtbar und der ihm sich anschließenden Lausitzer Höhen, beide in mittlerer Höhe zu etwa 400 F. in höchster Erhebung (Hagelsberg bei Belzig 723, Rückenberg bei Soran 719) nicht viel über 700 F. ansteigend. Der ihm entsprechende, noch niedrigere, nördliche Höhenzug geht theilweise durch die Uckermark, gehört aber größtentheils Mecklenburg und Pommern an. Zwischen beiden liegt ein überaus wasserreiches Plateau mit vielen Senkungen, worin sich über 600 Seen von zusammen 10,$_{08}$ Q.-M. Flächeninhalt befinden. Die bedeutendsten sind bei Beeskow der *Schwielung*-, bei Storkow der *Scharmützel*-, bei Potsdam (Werder) der *Schwieloch*-, bei Köpenick der *Müggel*-, bei Prenzlau der *Ucker*- und der *Ruppiner-See*, und mehrfach ausgedehnte Sumpf- und Moorstrecken (der *Plane* bei *Baruth* und des *Spreewaldes* zwischen Lübben und Kottbus) und sogen. Brüche oder Luche (das *Havelländische Luch* um Nauen und Friesack, das *Rhinluch* um Fehrbellin, der *Oder*-, *Warthe*- und *Netzebruch*). Außerdem durchschneiden das Land mehrere Canäle, so der *Müllroser* oder Friedrich-Wilhelms-Canal von Oder zu Spree (3,$_{4}$ M. lang), der *Finowcanal* von Oder zu Havel (6,$_{3}$ M.), der *Ruppiner Canal* (3 M.), der *Hauptcanal* (bei Nauen, 11 M.) u. a.; der *Plauen'sche Canal* von Havel zu Elbe gehört zur Provinz Sachsen, der *Odercanal* (von Küstrin bis Oderberg) ist Oderbett geworden.

Der *Boden* ist meist sandig, doch stellenweise mit Thon vermischt, auch durch treffliche Cultur fruchtbar gemacht; besonders gesegnet sind die entwässerten Brüche, namentlich der Oderbruch, dann die Uckermark; diese bringen vortrefflichen Weizen hervor; sonst herrscht Gerste und Roggen vor nebst Kartoffeln; die unfruchtbarsten Sandgegenden (bei Beeskow und Storkow ꝛc.) tragen Buchweizen; außerdem werden gepflanzt wenig Hopfen, ziemlich viel Tabak und etwas Wein, Hülsenfrüchte, Zuckerrüben, Oel- und Futtergewächse, Flachs und Obst. An Mineralien werden gewonnen wenig Eisen, etwas Braunkohle (z. B. bei Freienwalde, Wriezen und Frankfurt) und Alaun, und viel Torf, ganz besonders im Rhinluch. Von festem Gestein findet sich nur Kalk und Gips bei Rüdersdorf; Salz fehlt. Blühend ist die Schafzucht und die Wolle ausgezeichnet. Gut ist auch die Jagd, besser noch die Fischerei; die Bienenzucht ist stark, die Seidenzucht noch in den Anfängen. Das Ackerland umfaßt 42 % der Bodenfläche, die Waldungen nahezu 30, Gartenland 1, Wiesen 8 und Weiden 6½; 12½ % sind Wasser oder unbebaut. Sehr bedeutend ist die *Industrie*, namentlich in Wolle, Leinen, Seide und Halbseide; dann in Eisen (Maschinen), Bijouterie,

Porzellan, Glas, Bronze und Messing, Wachstuch, Leder 2c., Parfümerien 2c., dann in Zucker und Schnaps (vorwiegend aus Kartoffeln). Lebhaft ist auch der Handel, unterstützt nicht nur durch die (8) Canäle, sondern auch durch zahlreiche Eisenbahnen. An Lehranstalten besitzt die Provinz 1 Universität, 1 Berg-, 1 Kriegs- und 1 Ritterakademie (letztere in B.), 1 Forstschule, 20 Gymnasien (Berlin 8), 5 Progymnasien (Berlin 2), 19 Realschulen (Berlin 7), 3 höhere Bürger- und 24 (Berlin 6) höhere Töchterschulen, 1 Handelsschule und außerdem neben den Elementarschulen noch zahlreiche Mittelschulen in den kleineren Städten; endlich 2 Provinzialgewerbeschulen, 7 evangelische (Berlin 2) und 1 jüdisches Lehrerseminar, 1 Taubstummen- und 1 Blindenanstalt, 1 Cadettenhaus (Potsdam), Cadettencorps und Seecadettencorps in Berlin. Eingetheilt ist die Provinz in den Stadtbezirk Berlin (s. d.) und die Regierungsbezirke Potsdam (993,428 E.) mit 14 und Frankfurt a. O. (1,020,157 E.) mit 16 Land- und je 1 Stadtkreise. Das Kammergericht in Berlin steht dem Appellationsgericht in Frankfurt gleich. Ersatzbezirk ist die Provinz für das 3. Armeecorps. Die protestantische Geistlichkeit hat 77 Superintendenten und steht unter dem Consistorium in Berlin, die katholische unter dem Fürstbischof von Breslau. Zum Abgeordnetenhaus entsendet die Provinz 45 Abgeordnete aus 22 Wahlkreisen; von den erblichen Sitzen im Herrenhause entfallen auf sie 11. Der Provinziallandtag, eingeführt am 1. Juli 1823 und am 24. Mai 1853 wieder hergestellt, besteht aus 36 ritterschaftlichen (darunter 3 Viril- und Collectivstimmen), 23 städtischen und 12 ländlichen Abgeordneten, umfaßt aber dabei sämmtliche Pommern, Schlesien und Sachsen zugetheilten Theile der alten Marken. Außerdem bestehen Communallandtage zu Lübben für die Niederlausitz, Küstrin für die Neumark, Berlin für die Kurmark (und Stendal für die Altmark). Das Wappen von B. ist ein rother Adler in silbernem Felde. Vgl. Berghaus, „Landbuch der Mark B." (Brandenburg 1853—56).

Geschichte. Ursprünglich saßen in den Marken vom großen Suevenbunde die Stämme der Semnonen an der Oder und der Longobarden an der Elbe. Als diese in der Völkerwanderung südwärts zogen, nahmen slavische, richtiger wendische, Stämme ihre Sitze ein; so die Heveller an der Havel, die Retharier an der Oder, die Wilzen, Obotriten und Ukern im N. Da diese die deutschen Grenzmarken fortwährend beunruhigten, so zog König Heinrich I. über die Elbe, sie zu unterwerfen, eroberte 928 die Hevellerhauptstadt B. und 932 die der Retharier, Lebus, und gründete die Nordmark, später zum Unterschied der neuhinzugekommenen Landestheile die Altmark genannt. Zunächst wurden nun unter Otto I. die Bisthümer Havelberg (946) und B. (949) gegründet und durch Markgraf Gero (gest. 963) die jetzige Niederlausitz als Ostmark gewonnen. Aber die Wenden waren so leicht nicht zu unterdrücken; sie standen wiederholt auf und es erfolgten lange, erbitterte Kämpfe, in denen B. und Havelberg abwechselnd bald von den Wenden, bald wieder von den Deutschen erobert und zerstört wurden. Auch wechselten die Markgrafen oft und lebten nebenbei häufig in Fehde mit ihren deutschen Nachbarn. So kam es, daß 1047 der Obotritenfürst Gottschalk ein großes Wendenreich gründen und sich Anerkennung verschaffen konnte, wozu freilich auch sein Uebertritt zum Christenthume beitrug; dieser führte jedoch 1066 seine Ermordung herbei und die alten Kämpfe erneuerten sich unter den Markgrafen aus dem Hause der Grafen von Stade (seit 1056), welche sich überdieß stark an den gegenkaiserlichen Händeln jener Zeit betheiligten.

Lichter und erfreulicher wird die Geschichte erst mit Albrecht dem Bären (s. d.), des reichen Grafen Otto von Ballenstädt Sohn, der, 1133 von König Lothar mit der Nordmark belehnt, auch jenseits der Elbe sich festsetzte. Da er aber 1138 von Konrad III. das Herzogthum Sachsen annahm, ohne es jedoch gegen Heinrich den Löwen (s. d.) behaupten zu können, so wird seine Regierungszeit gewöhnlich datirt von 1142, wo er, mit dem Löwen ausgesöhnt, diesem Sachsen zurückgab, dafür aber mit der Ostmark entschädigt und für die Nordmark von Sachsen unabhängig wurde und zugleich die Würde eines Reichserzkämmerers erhielt. Er betheiligte sich 1147 an des Löwen Kreuzzug gegen die Obotriten, eroberte die Priegnitz und Mittelmark, nahm 1157 dem Wendenfürsten Jazko für immer B. weg und nannte sich von jetzt an Markgraf von B. In das verödete Land zog er Ansiedler vom Rhein und aus den Niederlanden und berief den Johanniterorden, so daß es zugleich germanisirt und christianisirt wurde, indem man die Wenden zu Leibeigenen machte und zum Christenthum zwang. Ihm folgten 1170 seine Söhne Bernhard in Anhalt und in der Mark Otto I., der auf dem Reichstage von 1182 zum ersten Male wirklich als Reichserzkämmerer fungirte und 1184 starb. Dessen Sohn Otto II. hatte Kämpfe zu bestehen mit den Dänen, deren Flotte er 1195 auf der Oder schlug, und stand auf Seiten Philipp's von Schwaben gegen den Gegenkönig Otto IV., trat aber die Altmark und Theile der Mittelmark an

das Erzstift Magdeburg ab, doch unter der Bedingung, sie von demselben zu Lehen zu tragen. Darüber entbrannte nach seinem Tode 1206 der Magdeburger Krieg, in welchem sein Bruder Albrecht II. zwar die Bischöflichen schlug 1212, allein als Parteigänger Otto's IV gegen Friedrich II. von den Dänen bedrängt, sein Ziel, Befreiung vom Lehnsverhältniß nicht erreichen konnte. Dagegen erhielt er nach Otto's Tode 1218 von Friedrich die Anwartschaft auf Pommern bestätigt. Er starb 1221 mit Hinterlassung zweier unmündiger Söhne, Johann I. und Otto III., unter Vormundschaft ihrer Mutter. Seit 1226 regierten sie selbst gemeinschaftlich und segensreich, erhielten 1231 von Friedrich II. die Belehnung über die Marken und Pommern, bezwangen 1236 den Herzog von Demmin, dem sie das Land Stargard (in Mecklenburg) und 1250 den von Stettin, dem sie die Uckermark (nachmals noch mit Hedwig von Pommern erheirathet durch Johann) abnahmen und für Hinterpommern ihre Lehnshoheit aufnöthigten; schüttelten 1244 die Magdeburger Lehnshoheit ab und behaupteten Köpenick gegen Markgraf Heinrich den Erlauchten von Meißen, erwarben 1250 Lebus und Sternberg durch Kauf von Herzog Boleslaw von Liegnitz, 1252 Barnim und Teltow, und, durch Otto's Vermählung mit Beatrix von Böhmen, Bautzen, Löbau, Görlitz und Lauban, und entrissen den Polen 1257 das Land an der Warthe; riefen 1241 die Tempelherren in's Land, gründeten zahlreiche Städte (Frankfurt, Landsberg, Königsberg u. a.), förderten die schon bestehenden, namentlich Berlin, und gestatteten ihnen den Beitritt zu dem neugegründeten Hansabunde. Auch führte Johann I. zuerst den Titel Kurfürst. Sie theilten 1258, doch wohl nur in Bezug auf die Einkünfte, und gründeten, Johann die ältere Linie zu Stendal und Otto die jüngere zu Salzwedel. Jener starb 1266 mit Hinterlassung von sieben, dieser, der 1256 die Kaiserkrone ausgeschlagen hatte, 1267 mit Hinterlassung von vier Söhnen. Davon widmeten sich zwei dem geistlichen Stande, zwei starben bald und drei waren minderjährig; die übrigen vier theilten, doch so, daß nach außen stets ein Gesammtstaat mit gemeinschaftlichen Interessen auftrat. Den Titel Kurfürst führte der älteste, Johann II., Johann's I. Sohn, nach seinem kinderlosen Absterben 1283 sein Bruder Otto IV. mit dem Pfeile, so genannt von der Pfeilspitze, die ihm vom Sturme auf Staßfurt her wohl ein Jahr lang im Schädelknochen steckte; der dritte Markgraf war Konrad I., der vierte ihr Vetter Otto V. Sie erwarben Danzig und die Anwartschaft auf Pommerellen, was aber bald wieder an die Polen verloren ging, und ließen Otto V., der nachmals (1278) den Frieden vermittelte, seinen Oheim Ottokar II. von Böhmen unterstützen, brachten 1281 ihren Bruder Erich auf den erzbischöflichen Stuhl von Magdeburg und erhielten Wernigerode zu Lehen und durch Kauf von Albrecht dem Unartigen zu Meißen die Mark Landsberg (bei Halle) und andere Gebiete um Halle. Als Otto IV. 1309 starb, war außer Konrad's Sohn Waldemar nur noch dessen Bruder Heinrich ohne Land, der nicht zur Regierung kam, und sein unmündiger Vetter Johann IV., Otto's V Enkel, der ebenfalls bald (1317) starb, vorhanden. So vereinigte Waldemar unter seinem Scepter die fünf Marken nebst der erworbenen Pfalz Sachsen; er dehnte seinen Besitz noch aus nach N. in Mecklenburg (Rostock), Pommern (Stralsund) und Pommerellen (Danzig bis Rügenwalde), und nach S. (Dresden), so daß er herrschte von der Ostsee bis zum Harz und zum Riesengebirge und einer der mächtigsten Fürsten Deutschland's war, der seinen starken Arm alle seine Nachbarn fühlen ließ und durch Tapferkeit und Klugheit selbst einer Coalition ihrer Aller ringsum sich gewachsen zeigte. Auch vereinigte er für seine Lande den 1311 mit dem Banne belegten Templerorden mit dem der Johanniter zu einem eigenen Herrenmeisterthum mit dem Sitze in Sonnenburg (bei Küstrin). Da er kinderlos war, rief er seinen unmündigen Neffen, seines Bruders Heinrich's Sohn, zu sich, um ihn zur Herrschaft zu erziehen, starb aber schon 1319 zu Bärwalde und ward beigesetzt im Kloster Chorin.

Nach seinem Tode, dem schon 1320 der seines Neffen Heinrich's des Kindes folgte, begann für B. eine traurige Zeit. Die Nachbarn rissen auf allen Seiten Landestheile ab. Die Städte huldigten zwar dem Herzog Rudolf von Sachsen, einem Sprößling von Albrecht's des Bären jüngstem Sohne Bernhard I., aber König Ludwig der Bayer verlieh die sämmtlichen Lande Waldemar's 1322 mit Uebergehung jenes rechtmäßigen Erben seinem 12jährigen Sohne Ludwig dem Aelteren, der denn auch 1324 als Reichserzkämmerer und Kurfürst auftrat. Er ward auch anerkannt von den Städten, aber nicht von der Geistlichkeit, da er sammt seinem Vater unter dem Banne stand; so hatte er zu kämpfen mit dem Erzbischof von Magdeburg, mit den Polen, die der Herzog von Pommern in's Land gerufen hatte, und mit diesem selbst, der ihn 1329 bei Prenzlau und 1331 bei Kremmen besiegte und die Uckermark und Stolpe wegnahm. Auch in der Altmark riß Magdeburg immer mehr an sich und im Innern hauste der Raubadel zum Bunde der Stellmeiser zusammengeschlossen, so schlimm, daß sich die Städte gezwungen sahen, sich ebenfalls zu verbinden. Ja, Ludwig

schloß in seinen Verlegenheiten mit diesem Adel einen Vertrag, der ihm gegen Privilegirung des Raubwesens dessen Burgen öffnete; die Einkünfte aber waren verpfändet. Indessen brachte die Heirath mit Margaretha Maultasch Ludwig Tirol zu, aber auch Wirren mit Böhmen. Als nun auf König Ludwig Karl IV. folgte 1347, benutzte dieser allerlei Ränke, um die Wittelsbacher aus B. zu vertreiben, so namentlich den damals auftretenden „falschen Waldemar" (s. d.). Ringsum als echt anerkannt, gewann dieser auch die Huldigung des Landes und zog sich nach Dessau, wo er 1356 in fürstlichen Ehren starb, erst zurück, als 1355 allmälig Städte und Adel den Briefen Karl's IV. Folge gaben, der ihn schon 1350 hatte fallen lassen. Allein Ludwig der Aeltere, der Unruhen müde, trat B. schon 1352 seinen Brüdern Ludwig dem Römer (weil in Rom geboren) und Otto dem Faulen ab. Dieser, noch unmündig, kam 1360 zur Mitregierung, jener sah sich abermals in Fehden mit den Nachbarn verwickelt und zu Abtretungen und Verpfändungen genöthigt. Beide schlossen 1363 mit Karl IV. eine Erbverbrüderung zu dessen Gunsten und nach des Römer's kinderlosem Tode 1365 heirathete Otto Karl's Tochter, wobei Böhmen bedeutende Heimfallsrechte erwarb. Er lebte nun an seines Schwiegervaters Hofe und sah die Marken nur mehr als Geldquelle an, ja verkaufte das Münzrecht für 5700 Mark Silber an die Städte der Altmark, die nun schlechtes Geld prägten und dadurch den Zustand des armen, von Feinden bedrohten, vom Adel geplünderten Landes noch mehr schädigten. Endlich als Otto seinen Brudersſohn Friedrich aus Bayern zu sich rief und Miene machte, den Erbvertrag umzustoßen, fiel Karl mit den Böhmen in B. ein 1373 und nöthigte jenen am 15. Aug., gegen 30,000 Goldgulden für Friedrich und für sich 200,000 deßgleichen nebst einem Jahrgeld und ein Paar Schlössern in der Pfalz abzutreten. Otto zog sich nach Bayern zurück, wo er 1379 kinderlos in Dürftigkeit starb. Karl aber gab B., seit 1356 durch die Goldene Bulle, welche die Kurwürde mit dem Lande und nicht mehr, wie bisher, mit der Person verband, ein Kurfürstenthum geworden, an seinen Sohn Wenzel.

Mit diesem neuen Wechsel der Dynastie schien für B. eine bessere Zeit anbrechen zu wollen; denn Karl IV., der für seinen noch minderjährigen Sohn die Regierung selbst übernahm und auf einer Fürstenversammlung zu Tangermünde am 29. Juni 1374 B. „auf ewig und unzertrennlich" mit Böhmen vereint erklärte, trieb den Raubadel zu Paaren, hängte die Schlimmsten und begünstigte die Städte. Auch ließ er 1375 ein Landbuch aufnehmen, das 171 Städte und Schlösser und 1094 Dörfer, aber kaum 50,000 Thlr. (die Mark Silber zu 7 Thlr.) landesherrliche Einkünfte ergab. Allein schon im folgenden Jahre (1376), wo er seinen 15jährigen Sohn Wenzel zum römischen König wählen ließ, theilte er, wies diesem Böhmen und Schlesien, seinem zweiten (9jähr.) Sohne Sigismund B. und dem jüngsten, Johann, die Lausitzen und die Neumark jenseits der Oder zu. Unglücklicherweise starb der Kaiser schon 1378 und der Knabe Sigismund, überdieß in Ungarn lebend, dessen designirter König er durch seine Verlobung mit Ludwig's des Großen Tochter war, hatte kein Herz für B., das er nur ein Mal (1381) persönlich besuchte und das ihm, dem ewig Geldbedürftigen, nur Geldquelle war. Für ihn regierten der Bischof von Lebus und der von B. Ja endlich verpfändete er die Mark für eine ansehnliche Summe an seinen Vetter, Markgraf Jodocus oder Jobst von Mähren 1388. Unter diesem wurde es womöglich noch schlimmer, als es zuvor schon gewesen. Des Raubadels Frechheit erreichte mit den Quitzows den Gipfelpunkt und die Einfälle der Nachbarn hörten nicht auf. Jobst selber, in böhmischer Gefangenschaft, versetzte die Mark 1596 an den Markgrafen von Meißen um 40,000 Schock Groschen und nach der Wiedereinlösung 1398 verpfändete er zahlreiche Städte den Johannitern. Die Neumark aber, mit Johann's Tode 1396 an Sigismund zurückgefallen, verkaufte dieser 1402 an den Deutschen Orden. Als Jobst endlich starb am 8. Jan. 1411, da entsetzte sich selbst Sigismund über die trostlose Schilderung, die ihm die Abordnung von dem Zustande des Landes machte. Wohl einsehend, daß er, obschon mittlerweile zum Kaiser gewählt, selbst zu helfen die Macht nicht besitze, setzte er laut Urkunde von Ofen, 8. Juli 1411, den Burggrafen zu Nürnberg, Friedrich VI. von Hohenzollern, als „vollmächtigen, gemeinen Verweser und obersten Hauptmann" mit voller markgräflicher Gewalt, doch ohne die Kur, ein. Durch Urkunde von Kostnitz, 30. April 1415, ward dieser auch Kurfürst und Erzkämmerer, jedoch mit Vorbehalt des Rückkaufs, und am 18. April 1417 erfolgte auf dem Concil zu Kostnitz die feierliche Belehnung rückhaltslos. Nach früher allgemeiner Annahme war dies eine Verpfändung für 100,000 dem König geliehene Goldgulden, denen eine Zahlung von 250,000 (1415) und (1417) von weiteren 450,000 gefolgt sei; neuere Forscher dagegen behaupten, die Verschreibung sei geschehen für die vom Burggrafen zur Rettung des Landes zu bringenden Opfer.

Der Hohenzoller, der sich fortan als Kurfürst Friedrich I. nannte, erschien schon im Sommer 1412 in B., wo ihm die Stände huldigten, nicht aber der Adel. Auch machten ihm die Pommern und Polen zu schaffen. Doch unterwarf er mit Hülfe der „faulen Grete", einer gewaltigen Kanone, welche die Raubburgen zerschmetterte, den widerspenstigen Adel und empfing die Erbhuldigung am 26. Dez. 1415 zu Berlin. Er war in jeder Beziehung ein tüchtiger Regent und vermehrte sein Land, wenn er auch die Ansprüche auf das 1422 ausgestorbene Sachsen-Wittenberg nicht durchzusetzen vermochte und sie deßhalb um 78,000 Mark Silber an Meißen verkaufte, um die von Mecklenburg genommenen Theile der Priegnitz durch den Sieg bei Pritzwalk 1425 und um das, was die Pommern von der Uckermark abgerissen hatten, und brachte es bereits wieder auf etwa 425 Q.-M. Auch erwehrte er sich der Bayern in Franken und der Hussiten, die, 1432 bis Bernau vorgedrungen, daselbst vom Kurprinzen geschlagen wurden. Er theilte 1437, gab dem ältesten Sohne Johann Bayreuth, dem dritten, Albrecht, Ansbach, und dem vierten, Friedrich dem Dicken, Altmark und Priegnitz, die bei dessen Tode 1463 wieder vereinigt wurden mit der Kurmark, welche er seinem zweiten Sohne Friedrich gegeben, und starb zu Kadolzburg in Franken am 21. Sept. 1440.

Friedrich II. der Eiserne, 1440—70, bändigte die widerspenstigen Städte, namentlich die Schwestern Berlin und Kölln an der Spree, in deren Mitte er eine Zwingburg, das jetzige königl. Schloß, gründete, vertrug sich mit Mecklenburg 1442 zu einem Erbvergleiche und 1449 zu Zinna mit dem Erzstift Magdeburg, das endlich seine Lehnshoheitsansprüche für immer aufgab, schloß Erbverbrüderungen mit Kursachsen und Hessen und kaufte Kottbus und Anderes in der Lausitz und 1455 die Neumark vom Deutschen Orden, konnte aber mit Pommern, wo Stettin 1464 ausgestorben war, nicht fertig werden und trat endlich, krank und den Tod seines Sohnes betrauernd, das auf 572 Q.-M. angewachsene Land 1470 seinem Bruder Albrecht ab, um in Franken zu sterben 1471. Albrecht Achilles (s. d.), 1470—86, erlangte sofort von Kaiser Friedrich III. die Belehnung mit Pommern und auch im Vertrag von Prenzlau 1472 die Anerkennung der pommerschen Herzoge und setzte 1473 in der Dispositio Achillea Untheilbarkeit der Marken und männliche Erbfolge nach der Erstgeburt fest, zog aber dann als Reichsfeldherr gegen Karl den Kühnen (s. d.) an den Rhein, die Regierung dem Kurprinzen Johann übertragend. Dieser bekam 1476 Erbstreitigkeiten wegen Glogau's mit Herzog Hans II. von Sagan, welche die Pommern zu einem Einfalle benützten. Aber Albrecht eilte herbei, zwang diese 1478 zum Waffenstillstand, aus dem im folgenden Jahre ein Friede unter den alten Bedingungen wurde, schlug dann am 18. Okt. 1478 die Saganer und erzwang auch hier einen, 1482 zu Kaimburg bestätigten Frieden, der Krossen und einige andere Theile Niederschlesien's mit B. vereinigte und es auf 602 Q.-M. brachte. Albrecht starb am 11. Mai 1486 auf dem Reichstage zu Frankfurt a./M., wo er die Wahl Max' I. betrieb und hinterließ seinem Sohne Johann die Marken und die Kur, Friedrich Ansbach und Sigismund Baireuth.

Johann Cicero (so genannt, weil er schon als Kurprinz mit Glück vermittelt hatte zwischen Ungarn und Polen, die wegen Schlesien entzweit waren), 1486—99, der Erste, der seine Residenz bleibend in den Marken aufschlug und nicht durch das reichere Franken entfremdet ward, auch wissenschaftlich gebildet, sorgte für Entwickelung der finanziellen Hülfsquellen, wußte Kriege klug zu vermeiden, züchtigte aber die wegen einer 1488 von den Ständen verwilligten Biersteuer aufsässigen Städte der Altmark und ebenso 1498 mehrere widerspenstige Vasallen empfindlich, kaufte Zossen und war eben daran, zu Frankfurt a./O. eine Universität zu gründen, als er starb am 9. Jan. 1499. Joachim I. Nestor, 1499—1535, obwohl beim Tode seines Vaters erst 16 Jahre alt, war hochgebildet und gelehrt; er übertrug bis zu seiner Mündigkeit die Kurstimme seinem Oheim Friedrich, vollzog alsdann 1506 die Gründung der Universität, hauptsächlich um dem Lande allmälig nach Römischem Rechte geordnete Zustände zu geben, und gründete zum selben Zwecke 1516 das Kammergericht zu Berlin, dem er auch den eximirten Adel unterordnete. Die Raubritter, deren er 70 auf ein Mal hängen ließ, rottete er vollends aus, entzog aber auch der Stadt Frankfurt die eigene Gerichtsbarkeit und trieb die Juden als Blutsauger aus dem Lande. Er verschaffte 1511 seinem Vetter Albrecht die Großmeisterwürde des Deutschen Ordens und 1514 seinem Bruder Albrecht den Erzstuhl Magdeburg und das Bisthum Halberstadt und brachte denselben noch im selben Jahre auf den Kurstuhl Mainz, vereinigte auch 1524 die ausgestorbene Grafschaft Ruppin mit der Kurmark. Aber obschon der Reformation, schon aus Haß gegen Sachsen, gründlich abhold, konnte er doch deren Ausbreitung in seinen Landen und selbst in seiner Familie nicht verhindern. Obgleich er selbst 1526 mit Mainz und Braunschweig einen Bund zu ihrer Unterdrückung schloß, dem 1527 das Torgauer Bündniß gegenübertrat, hatte schon 1525 Albrecht dieselbe angenommen und aus Preußen (s. d.) ein weltliches Her-

zogthum gemacht, und während er 1530 den Protestanten zu Augsburg in des Kaisers Namen drohend antwortete, floh seine eigene Gemahlin als Lutheranerin nach Sachsen. Er starb am 11. Juli zu Stendal, nachdem er seinem Sohne Johann dem Weisen (13. Jan. 1571 zu Küstrin kinderlos gestorben) die Neumark, dem älteren, Joachim II., die Kur zugetheilt. Beide führten, trotzdem sie ihrem Vater das Gegentheil hatten versprechen müssen, in ihren Landen die Reformation offen ein, Johann 1537, Joachim 1. Nov. 1539. Doch blieben sie dem Schmalkaldischen Bunde fern, nahmen sogar 1547 gleich ihrem Vetter Albrecht von B.-Kulmbach und Moritz von Sachsen an Karl's V. Zug gegen jenen Theil, nahmen aber das Interim 1548 nicht an. Ja, Joachim war sogar der Vermittler des Wittenberger Vertrags und bestimmte 1551 Moritz (s. d.) zur Schonung Magdeburg's. Zahlreiche Klöster und Stifter wurden eingezogen und ihr Vermögen zu Schulen und dgl. verwendet; auch im Erzstift Magdeburg durch Erzbischof Sigismund, Joachim's Sohn, die Reformation vollzogen. Auch schloß Joachim (schon 1537) mit dem Herzog von Liegnitz jene Erbverbrüderung, auf die Friedrich der Große seine Ansprüche auf Schlesien gründete, und erlangte nach Albrecht's I. Tode am 19. Juli 1569 von Polen die Mitbelehnung für Preußen (s. d.). Aber die Kosten der dafür nothwendig gewesenen Bestechungen und die Wirthschaft des mit Zurückberufung der Juden in's Land gekommenen Hofjuden Lippold ließen bei Joachim's am 3. Jan. 1571 zu Stendal erfolgtem Tode eine Schuldenlast von 2,600,000 Thlrn. zurück, wovon freilich auch die Festung Spandau gebaut war.

Johann Georg, 1571—98, der schon nach 10 Tagen auch die Neumark erbte, begann sofort mit der Bestrafung Lippold's und Wiedervertreibung der Juden und versammelte Anfang 1572 zu Berlin die Stände, die von der Schuld 2,100,000 Thlr. übernahmen und dafür Biersteuer und Kornzoll bewilligten. Er wirkte nach Kräften für die materielle und geistige Hebung des Landes, wirkte auch mit zur Abfassung der Concordienformel (s. d.) 1576 und zeigte sich gefällig gegen den Kaiser und gegen Polen wegen der, durch Albrecht's II. Geisteskrankheit, in Aussicht stehenden Erbfolge in Preußen und in Jülich-Cleve-Berg (s. Preußen und Cleve). Er starb im Jan. 1598, 666 Q.-M. hinterlassend. Joachim Friedrich, sein ältester Sohn, 1598—1608, entschädigte seinen Stiefbruder Christian für die ihm vom Vater bestimmte Neumark mit dem 1603 ausgestorbenen Bayreuth und gab Ansbach seinem anderen Bruder Joachim Ernst, das Herzogthum Jägerndorf in Schlesien aber, 1524 von Ansbach gekauft, seinem Sohne Johann Georg, während ein anderer, Christian Wilhelm, schon 1599 Administrator von Magdeburg geworden war. Er gründete 1604 das Geheimraths-Collegium und ordnete die Finanzen. Auch erhielt er von König Sigismund von Polen 1605 um 300,000 Thlr. die Vormundschaft über seinen blödsinnigen Vetter Albrecht II. Friedrich, nicht aber die Mitbelehnung. Diese sollte der Kurprinz eben 1608 auf dem polnischen Reichstage betreiben, als am 18. Juli Joachim Friedrich starb und jener ihm folgte. Johann Sigismund, 1608—18, betrieb zunächst eifrig die preußisch-polnische Angelegenheit und erhielt auch 1609 die Vormundschaft bestätigt, die Mitbelehnung aber, obgleich er Albrecht's einzige noch lebende Tochter Anna zur Frau hatte, erst am 16. Nov. 1611 und nur gegen das Versprechen eines jährlichen Tributes von 50,000 Thlrn. Inzwischen war im März 1611 seiner Gemahlin mütterlicher Großvater, der letzte Herzog von Jülich-Cleve-Berg, gestorben, was ihn veranlaßte, sofort Besitz davon zu ergreifen und ihn in die Jülichschen Erbfolgestreitigkeiten (s. Cleve) mit Pfalz-Sulzbach verwickelte, die erst 1630 geschlichtet wurden. Diese führten ihn am 23. Dez. 1623 zum Uebertritt zu der reformirten Kirche, der ihm wohl den Beistand Holland's verschaffte, aber auch Unruhe genug im eigenen Lande veranlaßte. Deßhalb proclamirte er dieses 1614 als Zufluchtsort der Glaubensfreiheit und Lutheranern wie Reformirten gleiche Duldung. Am 18. August 1618 starb endlich Albrecht Friedrich und Johann wurde nun selbst auch Herzog von Preußen, starb jedoch ebenfalls schon am 23. Dez. 1618 am Schlag, weßhalb erst sein Sohn Georg Wilhelm die Erbschaft eigentlich antrat. Die Geschichte beider Länder, seitdem innig verknüpft, führen wir von hier an weiter fort unter Preußen. Vgl. Riedel, „Codex diplomaticus Brandenburgensis" (4 Haupttheile in 35 Bdn., Berlin 1839—68); Voigt, „Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates" (Berlin 1860) und die „Märkischen Forschungen", herausgegeben von dem 1838 gegründeten „Verein für die Geschichte der Mark B."

Brandenburg, alte Hauptstadt der Provinz B., jetzt des Westhavelländischen Kreises im Regierungsbezirk Potsdam. Die Havel trennt sie in Alt- und Neustadt, beide mit getrennter Verwaltung bis 1751. Ein Theil steht auf einem Pfahlrost und heißt deßhalb Venedig. Von beiden gesondert, liegt auf einer Havelinsel der älteste Theil, Dom oder Burg genannt. Hier steht der Dom und das frühere Domcapitel, jetzt Ritterakademie oder

zu Beamtenwohnungen verwendet. Er ist 1318 begonnen und hat eine Krypta aus dem 11. Jahrh.; ebenfalls schön sind die gothische Katharinenkirche (von 1402) und die beiden Rathhäuser. Auf dem Markte steht ein 18 Fuß hoher steinerner Roland. Die katholische Kirche wurde am 12. Aug. 1851 eingeweiht. B. hat auch ein Gymnasium, eine Realschule und eine höhere Töchterschule und mehrere Staatsanstalten. Seine 25,516 E. (1867, worunter 2001 Militärs) treiben bedeutende Fabrikation in Wolle, Seide und Leder und lebhaften Handel und Schifffahrt. Nahebei ist der alte 200 F. hohe Harlungerberg, auf dem seit 980 ein Heiligthum des Wendengötzen Triglaff stand, das aber 1136, als Pribislav sich taufen ließ, einer (byzantinischen) Marienkirche weichen mußte. Sie gab dem Hügel den jetzigen Namen Marienberg und wurde 1722 abgebrochen. Jetzt baut man auf ihrer Stelle Wein. Die Burg B. (Brennabor) soll schon 50 n. Chr. von den Wenden erbaut worden sein. Heinrich I. eroberte sie und Otto I. (der Große) gründete 948 hier ein Bisthum. Aber erst 1141 unter Albrecht dem Bären konnten die erst unter Mainz, dann (seit 968) unter Magdeburg stehenden Bischöfe ihren Sitz einnehmen. Der Bischof Matthias von Jagow ward 1539 evangelisch, der protestantische Gottesdienst im Dome eingeführt 1544. Die Stiftsgüter zog 1598 Kurfürst Joachim Friedrich, zuvor als Kurprinz, wie schon sein Vater, Administrator desselben, als Domänengut ein. Das Domcapitel besteht noch, es ward zwar 1810 gesetzlich aufgehoben, aber 1826 wiederhergestellt. Die 12 Sinecuren besetzt der König mit 9 adeligen Laien und 3 geistlichen Würdenträgern. B. beherbergte 1848 vom November an die preußische Nationalversammlung, die im Dome tagte bis zu ihrer Auflösung am 5. Dez. Vgl. Heffter, „Geschichte der Kur- und Hauptstadt B." (Potsdam 1839); desselben „Wegweiser durch B. und seine Alterthümer" (B., 1850).

Brandenburg, Friedrich Wilhelm Graf von, natürlicher Sohn König Friedrich Wilhelm's II. von Preußen und der Gräfin Dönhoff, geb. am 24. Jan. 1792, wurde am 28. April 1794 mit seiner Schwester Julia, die am 28. Jan. 1848 als Herzogin von Anhalt-Köthen starb, in den Grafenstand erhoben, trat im November 1807 beim ersten Garderegimente in Dienst, wurde 1811 Rittmeister bei der Garde du corps, machte 1812 in York's Generalstabe den russischen Feldzug mit, wurde 1813 Major, und nahm in den nun folgenden Feldzügen an allen Hauptgefechten Theil, wobei er sich vielfach durch persönliche Tapferkeit auszeichnete. 1815 wurde er Oberst, 1823 Generalmajor, 1837 Generallieutenant und Divisionär und seit 1839 commandirender General, zuerst des 6., dann des 8. Armeecorps. Am 3. November 1848 erfolgte nach dem Rücktritt des Ministeriums Pfuel seine Ernennung zum Chef des neuen Ministeriums, das mit dem Namen des Ministeriums B.-Manteuffel bezeichnet wurde, worauf die Verlegung der Nationalversammlung aus Berlin nach Brandenburg, die Versetzung der Hauptstadt in Belagerungszustand, die Octroyirung der Verfassung vom 5. November 1848 und die Auflösung der Nationalversammlung erfolgte. Im November 1850, als der östreichisch-preußische Conflict dem Schiedsspruche Rußland's unterbreitet wurde, wurde B. als Unterhändler nach Warschau geschickt und fühlte sich auf's Tiefste verwundet, als er Preußen Oestreich gegenüber immer nachgiebiger werden sah. Er verfiel in ein heftiges Gehirnfieber, in dessen Delirium er sich mitten im Schlachtengetümmel sah, wo er die Ehre Preußen's retten wollte. Er starb nach viertägigem Krankenlager am 6. November 1850.

Brandenburg, Postdorf und Hauptort von Meade Co., Kentucky, am Ohio River, 40 engl. M. von Louisville; 750 E.

Brander ist ein zum Anzünden feindlicher Schiffe bestimmtes Fahrzeug, das mit brennbaren und leicht explodirenden Stoffen (Theer, Pech, Stroh, Oel, Pulver) angefüllt ist. Man kannte die Brander schon zur Zeit Alexander's des Großen, doch haben sie in neuester Zeit ganz ihre Bedeutung verloren, da ihnen Dampfschiffe gewöhnlich mit Leichtigkeit ausweichen können. Im griechischen Befreiungskriege gegen die Türken (1820—1826) gelang es den Griechen, fast die ganze Flotte der Feinde durch Brander zu vernichten.

Brandes, Heinrich Bernhard Christian, geb. zu Breslau 10. April 1819, studirte in Göttingen und Leipzig, wo er sich 1850 für Geschichte habilitirte. Von ihm sind: „Beiträge zur Charakteristik des Herzogs und Churfürsten Moritz" (Leipzig 1853); „Das ethnographische Verhältniß der Celten und Germanen" (Leipzig 1857); „Grundriß der sächsischen Geschichte" (Leipzig 1860); „Die Lauenburgische Erbfolgefrage" (Leipzig 1864); „Ueber das Zeitalter des Geographen Eudoxos und des Astronomen Geminos (Leipzig 1866).

Brandes, Johann Christian, geb. zu Stettin am 15. Nov. 1735, wurde als Handlungslehrling einer entdeckten Veruntreuung wegen flüchtig, kam bettelnd nach Polen, wurde Lehrling bei einem Tischler, dann Schweinehirt, Ausrufer bei einem Zahnarzte, Tabakskrämer, Bedienter bei einem holsteinischen Edelmann, machte 1757 seinen ersten theatralischen Versuch

bei der Schönemann'schen Truppe in Lübeck, ging, als er hier keinen Erfolg hatte, zur Koch'schen und darauf zur Schuch'schen Truppe über, spielte mit derselben in München, Leipzig, Hamburg, Hannover, Dresden und an anderen Orten, hielt sich dann privatisirend in Stettin und später in Berlin auf und starb daselbst am 10. November 1799 arm, verlassen und vergessen. B. war ein mittelmäßiger Schauspieler, aber sehr fruchtbarer und glücklicher Bühnendichter. Von ihm sind: „Trau, schau wem"; „Die Entführung"; „Der geadelte Kaufmann"; „Graf Olsbach" und das von Benda und Reichardt in Musik gesetzte erste deutsche Melodrama „Ariadne auf Naxos".

Brandgeschosse heißen im Artilleriewesen alle Geschosse, welche den Zweck haben, feindliche Kriegsmaterialien oder Deckungsmittel des Feindes (Gebäude, Schiffe) durch Einschlagen und Feuer zu zerstören. Sie werden als Brandgranaten aus Haubitzkanonen, als Brandbomben aus Mörsern geworfen und sind Hohlgeschosse von geringer Eisenstärke, welche mit einem Brandsatze (meist aus Kolophonium, Salpeterschwefel und Mehlpulver bestehend) gefüllt werden. Beim Abfeuern des Geschützes entzündet sich mittels Satzröhrchen jener Brandsatz, welcher dann in scharfen Flammen aus den Brandlöchern herausschlägt und die betreffenden Gegenstände in Brand setzt oder beim Zerspringen beschädigt, sofern eine Sprengladung beigefügt ist. Im Festungskriege gegen Blockhäuser, öffentliche Gebäude, Magazine u. s. w. und in Strandbatterien gegen hölzerne Schiffe dienen glühend gemachte, meist 24pfündige Vollkugeln als B. Sie werden aus schweren Geschützen geschossen; ein nasser Pfropfen trennt sie von der Pulverladung. Seit der Einführung der Spitzkugeln für die Handfeuerwaffe hat man diese Geschosse zu wirksamen B. derart eingerichtet, daß sie beim Einschlagen explodiren. Schon das hohe Alterthum kennt Brandgeschosse. Die Brandlanze der Römer (Falarica) wurde theils aus der Hand, theils mittels Katapulten geworfen; ebenso der Brandpfeil, um Gebäude, Belagerungs- und Vertheidigungsmaschinen zu zerstören. Mit letzteren bekämpften die Römer in der Schlacht bei Benevent (276 v. Chr.) mit Erfolg die Elephanten des Königs Pyrrhus von Epirus; auch spielten diese Geschosse in den Belagerungen des Alterthums, z. B. Sagunt's (219 v. Chr.) eine bedeutende Rolle. Zum letzten Male kommen sie in den Hussitenkriegen (1419—1434) geschichtlich vor.

Brandis, Joachim Dietrich, geb. am 18. März 1762 zu Hildesheim, wurde 1790 Brunnenarzt in Driburg, 1795 Physikus in Holzminden, folgte 1803 einem Rufe als Professor nach Kiel, erhielt dort die Leitung der Klinik, wurde Director des Medizinalcollegiums, ging 1806 als königlicher Leibarzt mit dem Titel Etatsrath nach Kopenhagen, wurde 1820 Conferenzrath und Mitglied der königlichen Societät der Wissenschaften und starb am 28. April 1846. Seine bedeutendsten Schriften sind: „Pathologie"; „Ueber physische Heilmittel"; „Ueber den Unterschied zwischen epidemischen und ansteckenden Krankheiten" und „Ueber Leben und Polarität". 2) Christian August, Sohn des Vorigen, geb. zu Hildesheim am 13. Febr. 1790, studirte in Göttingen und Kiel Philologie und Philosophie, wurde 1812 in Kopenhagen Doctor der Philosophie und hielt daselbst Vorlesungen, siedelte aber 1816 nach Berlin über, wo Niebuhr ihn bewog, als preußischer Gesandtschaftssekretär mit nach Rom zu gehen. Von 1817—22 durchforschte er mit Immanuel Becker die Bibliotheken Deutschland's, Italien's, Frankreich's und England's für die von der Berliner Akademie der Wissenschaften beabsichtigte vollständige Ausgabe der aristotelischen Werke und übernahm dann die ordentliche Professur der Philosophie in Bonn, brachte 1837—39 am Hofe des Königs von Griechenland zu, der ihn zum Cabinetsrath ernannte und kehrte dann nach Bonn zurück. Er starb daselbst am 24. Juli 1867. Außer Beiträgen zur großen kritischen Ausgabe der Werke des Aristoteles schrieb er u. a.: „Handbuch der Geschichte der griechisch-römischen Philosophie" und „Geschichte der Entwickelungen der griechischen Philosophie" (2 Bde., Berlin 1862—64).

Brandisit, s. Seybertit.

Brandmarkung, das Einbrennen von Buchstaben, Wörtern oder Figuren auf den Arm, die Stirne oder den Rücken eines Verbrechers, war als infamirende Strafe schon bei den Griechen und Römern üblich. Ein entlaufener Sklave wurde mit einem F. (fugitivus), ein Weib mit dem Worte Fur gebrandmarkt. Constantin verbot das Brandmal im Gesichte des Verbrechers aufzudrücken. Im Mittelalter war B. sehr gewöhnlich und erst in neuerer Zeit ist dieselbe als barbarisch in fast allen civilisirten Staaten außer Gebrauch gekommen. In Frankreich wurden bis 1832 die Galeerensträflinge mit dem Brandmale T. F. (Travaux forcés) gezeichnet.

Brandon. 1) Township in Jackson Co., Iowa, 1077 E. (1869). 2) Postdorf in Buchanan Co., Iowa, 10 engl. M. nördl. von Vinton. 3) Posttownship in Oak-

land Co., Michigan, 38 M. nordwestlich von Detroit; 1193 E. (1864). 4) Township in Franklin Co., New York, 821 E. (1865). 5) Posttownship in Rutland Co., Vermont, am Otter Creek, 40 M. südwestlich von Montpelier; Woll- und Leder-Manufacturen. 6) Postdorf in Fond du Lac Co., Wisconsin, 18 engl. M. westlich von Fond du Lac.

Brandonville, Postdorf in Preston Co., West Virginia, 250 engl. M. nordwestlich von Richmond; 180 E.

Brandstiftung, in Deutschland jedes Inbrandsetzen eines Gebäudes oder feststehenden werthvollen Gegenstandes, sei es durch Fahrlässigkeit (culpose B.) oder mit Willen (dolose B.). Das Verbrechen ist vollständig, wenn der bedrohte Gegenstand selbst oder derjenige, durch welchen ersterem das Feuer mitgetheilt werden sollte, entzündet worden ist. Die Strafe richtet sich nach dem Betrage des Schadens, nach der Bedeutung der erlittenen Gefahr für Menschenleben oder Sachen, nach der gehegten Absicht. Nach dem englischen gemeinen Recht bedeutet specifische Brandstiftung (arson) nur das böswillige Inbrandsetzen des Hauses eines Anderen. Das Haus muß wirklich gebrannt haben. In diesem Sinne begreift das Wort Haus jedes Gebäude, das mit dem Wohnhaus zusammenhängt oder in derselben Umfriedigung steht, nicht aber z. B. einen einzeln stehenden Schuppen. Ohne böse Absicht des Thäters kann „Arson" nicht vorliegen, was culpose Arson ausschließt. Die Strafe war in England der Tod. Die neuere Gesetzgebung in England, sowie in den amerikanischen Einzelstaaten hat die Strafe gemildert, andererseits, ohne den Begriff der specifischen Arson auszudehnen, verschiedene widerrechtliche Brandstiftereien, die nicht unter den Begriff der Arson fallen, zu besonderen Vergehen gestempelt und mit Gefängnißstrafen belegt.

Brandt, Heinrich von, preußischer General und Militärschriftsteller, geb. 1789 in Westpreußen, trat 1808 in die polnische Legion, die erst in Spanien, dann 1812 in Rußland kämpfte, diente 1813 im Corps von Poniatowski, erhielt 1816 in der preußischen Armee, in die er eintrat, Capitänsrang, leitete als Major 1831 die Uebersiedelung der polnischen Offiziere nach Frankreich, befehligte 1848 im Gefechte von Xionz (Posen), wurde 1849 in die Erste Kammer, 1850 in's Erfurter Volkshaus gewählt, und starb in Berlin am 23. Januar 1868. Er ist Verfasser von: „Ansichten über die Kriegführung im Geiste der Zeit" (1824); „Erster Unterricht in der höheren Kriegskunst" (1829); „Grundzüge der Taktik der drei Waffen" (1833); „Geschichte des Kriegswesens" (1830—35); „Der Kleine Krieg" (1850, 2. Aufl.). Vgl. Major Heinr. v. Brandt: „Aus dem Leben des Generals der Infanterie, H. v. B.; nach den Tagebüchern und Aufzeichnungen des Verstorbenen zusammengestellt" (1. und 2. Theil, Berlin 1869).

Brandt Lake, 5 engl. M. langer Landsee in Warren Co., New York; sein Abfluß ist der Schroon River.

Brandung ist das heftige, mit lautem Tosen verbundene Brechen der Wellen an Klippen, Sandbänken, Strommündungen und Ufern. Die Meeresbrandung ist oft von unglaublicher Kraft, wirft die stärksten Leuchtthürme um und entreißt Schiffbrüchigen bisweilen die letzte Hoffnung auf Erreichen der Küste. Auf senkrecht abfallende Küsten oder Mauern übt die B. die geringste Gewalt aus.

Brandwache ist 1) eine Polizeiabtheilung, die ausbrechende Feuersbrünste anzuzeigen hat; 2) im Kriegswesen eine hinter dem Lager postirte Wache zur Ueberwachung der Gefangenen und Arrestanten, zur Beaufsichtigung der Lagerfeuer rc.; 3) im Marinewesen ein in gewisser Entfernung von der Flotte postirtes Wachtschiff.

Brandwunden werden durch die Berührung des Feuers oder erhitzter Substanzen mit dem Körper, oder durch ätzende Substanzen, besonders Mineralsäuren, hervorgebracht. Die dadurch erzeugten Wunden sind je nach dem Grade der Verbrennung (s. d.) sehr verschieden. Die Oberhaut geht dabei stets verloren, ohne daß aber ihr Verlust weitere Folgen nach sich zieht. Gehen tiefere Schichten zu Grunde, so entstehen Narben, die manchmal auch mit Verlust des Gefühls verbunden sind, da die dadurch zerstörten Nerven sich nicht wieder neu bilden. Kaltes Wasser, Oel, milde Salben, oft erneuert, heilen leichte Brandwunden rasch. Bei Eiterung ist Leinöl mit Kalkwasser oder Zinksalbe empfehlenswerth. Wucherungen erheischen Aetzungen (s. Verbrennungen).

Brandy City, Niederlassung von Goldgräbern in Sierra Co., California, 300 E.

Brandy Station, Postamt in Culpepper Co., Virginia. Scharfes Cavalleriegefecht zwischen Bundestruppen unter General Gregg und Conföderirten am 9. Juni 1863. Erstere wichen mit Verlusten über Kelly's Ford zurück.

Brandywine. 1) Bezirk (Hundred) in New Castle Co., Delaware. 2) Township in Hancock Co., Indiana, 1250 E. 3) Postdorf und Township in Shelby Co. obigen Staates, 6 M. nordwestlich von Shelbyville; 1170 E.

Brandywine Creek. 1) Flüßchen in Pennsylvania und Delaware, entsteht aus zwei Quellflüßchen und ergießt sich mit südöstlichem Laufe bei Wilmington, Delaware, in den Christiana Creek. Am 11. Sept. 1777 fand an den Ufern des B. eine blutige Schlacht zwischen den Colonialtruppen unter General Washington (13,000 Mann) und den Engländern, verstärkt durch die von deutschen Fürsten verschacherten Regimenter (18,000 Mann), statt Erstere wurden geschlagen und Philadelphia fiel in die Hände der Engländer. 2) Flüßchen in Indiana, entspringt in Hancock Co. und ergießt sich nahe Shelbyville mit südwestlichem Laufe in den Blue River.

Brandywine Mills, Dorf in Summit Co., Ohio.

Branford. 1) Stadt und Seehafen in New Haven Co., Connecticut, 8 engl. M. südöstlich von New Haven, an der New Haven-New London Bahn; 2550 E. Der Ort hat eine höhere Lehranstalt, 3 Kirchen, verschiedene Kaufläden, Gießereien und eine Schuhfabrik. Der Hafen ist wohl geschützt und wird seines Seebades wegen während der Sommerzeit stark besucht. 2) Township in Lee Co., Illinois.

Branicki, Jan Clemens, polnischer Großhetman der Krone, geb. 1688, trat jung in französische Dienste, stand auf Seite der Conföderation gegen August II., und war zur Zeit des Todes August's III. (1763) erster Senator und Oberbefehlshaber der Armee. Die republikanische Partei, der er angehörte, bot ihm den Thron an, unterlag aber auf dem Reichstage von 1764 der monarchistischen Czartoryski-Partei; B. wurde verbannt und floh, von den Russen verfolgt, nach Ungarn. Nach der Thronbesteigung seines Schwagers Poniatowski kehrte er nach Polen zurück und starb auf seinen Gütern zu Bialystock am 9. Okt. 1771.

Branntwein ist ein Gemenge von Wasser mit 35—50 Proc. Alkohol. Wird die aus verdünnter Zuckerlösung durch geistige Gährung erhaltene alkoholhaltige Flüssigkeit der wiederholten Destillation unterworfen, so erhält man nach und nach ein Destillat, welches immer reicher an Alkohol wird, als die ursprüngliche Flüssigkeit, und je nach seiner Concentration unter den Namen Spiritus, Alkohol oder Weingeist bekannt ist. Die große technische Verwendung des Alkohols hat dazu geführt, daß man jetzt nicht mehr B., sondern das alkoholreichere Produkt, den Spiritus, darstellt. Eine geistige Flüssigkeit, Bier und Wein, war schon den Völkern des Alterthums bekannt, allein eine destillirte Flüssigkeit oder Weingeist im heutigen Sinne des Wortes nicht. Ursprünglich wurde der B. aus Wein gewonnen, wie aus den Beschreibungen von Marcus Gräcus und Rhases (8. Jahrh.) bekannt geworden ist. Im 13. Jahrh. gelangte der B. zuerst durch die arabischen Aerzte in den Arzneischatz und wurde als wichtige Arznei von dem Cardinal Vitales de Furno aus Basel, sowie auch von dem Lehrer der Arzneikunde Thaddäus aus Florenz besonders empfohlen. Als Getränk wurde er von den deutschen Bergleuten eingeführt und als solches von Michael Schrick allgemein im Jahre 1483 angepriesen. Nachdem der B. um das Jahr 1520 sich als Genußmittel allgemein eingebürgert hatte, reichten die aus Wein dargestellten Quantitäten für den Verbrauch nicht mehr aus, weßhalb man zuerst Bier- und Weinhefe, sowie verschiedene gegohrene zuckerhaltige Fruchtsäfte zur Darstellung benutzte. Als die Consumption die Production überstieg, war man gezwungen, auf dem Wege der Biererzeugung aus Cerealien den B. herzustellen. Die Benutzung dieser Materialien datirt aus dem Jahre 1590. Die Folgen des übermäßigen Branntweingenusses und die Befürchtung, daß wegen des Getreideverbrauchs Hungersnoth entstehen könnte, veranlaßten viele Regierungen, ein Verbot gegen das Brennen zu erlassen. Nachdem die Wichtigkeit dieser jungen Industrie für die Landwirthschaft erkannt und man begann, den Werth der Schlempe als Viehfutter kennen zu lernen, sind die Verbote wieder aufgehoben worden. Die Kartoffeln sind erst zu Anfang dieses Jahrhunderts zur Spritbrennerei verwendet worden. Zu den Materialien, aus welchen der Spiritus erzeugt wird, gehören in erster Reihe der Wein, weniger und in geringerer Menge Bier und Apfelwein, wenn sie ungenießbar geworden sind; sämmtliche Zuckerarten, Gewächse, Pflanzensäfte und Flüssigkeiten, welche Zucker enthalten, so die Rübenarten, Zuckerrohr, Maisstengel, Feigen, Kirschen und Pflaumen; die Weinbeere, Vogel- und Brombeere &c., die Melassen von Rüben und Rohrzucker, die Trester von Wein und Bier und die Milch; die stärkemehlhaltigen Körper, wie Roggen, Gerste, Hafer, Weizen, Mais, Reis &c., dann die Kartoffeln, Queckenwurzel, Topinambur &c In jüngster Zeit ist es Bertholet gelungen, aus dem ölbildenden Gase mittels Schwefelsäure auf synthetischem Wege Alkohol zu erzeugen. Dieser Alkohol-Bildungsprozeß ist jedoch für die Praxis ohne Nutzen und Bedeutung.

Als Rohmaterialien verwendet man in der Regel Roggen, Gerste, Weizen, auch Hafer und Kartoffeln. Die verschiedenen Getreidearten für sich allein verarbeitet liefern eine geringere Ausbeute an Spiritus, als wenn dieselben in einem bestimmten Verhältnisse mit einander gemischt werden. Das Mengenverhältniß dabei ist kein absolut festgestelltes; die folgenden Verhältnisse können jedoch im Allgemeinen als Richtschnur dienen: 2 Theile Weizen und 1 Theil Roggen oder Gerste, 3 Theile Gerste und 1 Theil Weizen oder Roggen und endlich gleiche Theile Gerste, Roggen und Weizen. Die Ueberführung des Stärkmehls in Zucker geschieht stets durch Zusatz einer bestimmten Menge von Malz (Wirkung der Diastase). In der Regel setzt man $^1/_3$—$^1/_4$ von dem Gewichte des Getreides an trockenem Malze zu; man darf jedoch bis auf $^1/_8$ heruntergehen. Am kräftigsten wirkt sogen. Grünmalz (nicht gedörrtes Malz). Man bereitet nun aus dem zerkleinerten Getreide und Malze eine Würze, wie in England, und läßt dieselbe vergähren, oder man bringt das Getreidemalz in warmes Wasser ein und läßt so vergähren. Am rationellsten wird das Schrot mit Wasser von 50—70° C. gut eingeteigt und gemischt und nach einiger Zeit durch directen Dampf die Temperatur auf 70° C. erhalten. Das gewöhnliche Verhältniß von Wasser zu Schrot ist $4^1/_2$: 1. Bevor die Maische oder Würze in Gährung gebracht wird, muß sie abgekühlt werden. Die niedrige Temperatur richtet sich nach der Temperatur der Gährkammer und der Dauer der Gährung. Die Gährung wird durch Hefezusatz eingeleitet und geht in Gährbutten aus Holz oder Stein vor sich. Wo keine Würze gezogen wird, dort wird in einer Butte gemaischt und zugleich gegohren. Die Kartoffeln werden ebenfalls unter Zusatz von 3—4 Proc. Getreidemalz gemaischt. Die Getreidemaischen vergähren von 12—14 Saccharometerprocenten auf 2—4 Proc. Eine vollständige Vergährung findet selten statt.

In neuerer Zeit wird die Schwefelsäure zur Umwandelung der Stärke des Getreides oder der Kartoffelmaische in Zucker stark verwendet. Die Säure wird dann durch gelöschten Kalk oder Kreide abgestumpft. Das Verfahren liefert eine weniger brauchbare und von dem Vieh weniger gern genossene Schlempe. In den westlichen Staaten der Union wird stark nach diesem Verfahren gearbeitet. Zur Abscheidung des Alkohols oder B.'s aus der vergohrenen, weingaren Flüssigkeit durch Destillation werden mehr oder weniger complicirte Apparate verwendet, von deren Construction es abhängt, ob ein- oder mehrmalige Destillation zur Gewinnung von Spiritus nothwendig ist. Alle Brennapparate, auch die vervollkommnetsten, welche durch einmalige Destillation aus der weingaren Maische Spiritus erzeugen, kommen darin überein, daß die gemischten Alkohol- und Wasserdämpfe auf ihrem Wege von der Blase (Brennkessel) bis zum Kühlapparate ununterbrochen an Alkoholgehalt zunehmen, bis sie endlich in dem Kühlapparate zur Verdichtung kommen. Diese Bereicherung wird auf zweierlei Weise bewirkt: 1) durch die wiederholte Durchströmung des Dampfgemisches durch die alkoholhaltige Flüssigkeit, welche durch die Verdichtung der anfangs einströmenden Dämpfe entstanden ist; später, wenn infolge fortgesetzten Einströmens von Dämpfen die Temperatur sich steigert, findet eine neue Destillation statt, wodurch die Dämpfe meist alkoholreicher sind, als bei der ersten Destillation (Prinzip der Rectification). 2) Dadurch, daß die Dämpfe wiederholt der Einwirkung der kühleren Wände und Manteloberflächen des Apparats ausgesetzt sind. Hierdurch ist man im Stande, das Dampfgemisch zu zerlegen, so daß der alkoholreichere Theil dampfförmig bleibt, während die Wasserdämpfe sich verdichten.

Die neueren Destillirapparate bestehen 1) aus der Blase, in welcher sich die zu destillirende weingare Maische befindet; 2) aus 2 Kühlapparaten, von denen der eine als Rectificator dient, während der andere die Condensation des fertigen Produktes vervollständigt; 3) aus einem Dephlegmator, in welchem das Dampfgemisch, wie oben angegeben, zerlegt wird. Diese Dephlegmatoren werden von außen gekühlt und am zweckmäßigsten durch die Maische selbst, welche dadurch vorgewärmt wird. Apparate, welche durch Rectification und Dephlegmation wirken, wurden zuerst 1801 von Adam in Montpellier erfunden; später von Dorn, Pistorius, Schwarz, Gall, Siemens u. m. a. verbessert — sie sind in neuerer Zeit größtentheils in Gebrauch. In den Ver. Staaten sind sogen. Colonnenapparate in Verwendung, die von Savalle verbessert wurden. In West- und Ostindien werden die Abfälle der Zuckerfabrikation, Melasse und Zuckerschaum in Gährung versetzt und dann der Destillation unterworfen. Der aus Melasse gewonnene B. führt in den englischen Colonien den Namen **Rum** und auf Madagascar und Isle-de-France den Namen **Guildive**. In Frankreich, Spanien und Portugal wird viel Wein destillirt; dieser B. führt den Namen **Cognac**; der beste wird im Departement Charente erzeugt. Der Kartoffel-B. enthält viel Fuselöl (s. d.). Zu feinen Liqueuren muß der B. entfuselt werden, dies geschieht entweder durch nochmalige Destillation oder vermittelst Filtration durch Knochen oder Holzkohle. Der aus Reis erzeugte B. heißt **Arrak**. In den Ver. Staaten wird der aus reinem Korn erzeugte

B. Bourbon Whisky genannt. Die größten Spiritusfabriken der Union befinden sich in den westlichen Staaten, Illinois, Ohio, Indiana. Ueber die Wirkung des Branntweingenusses auf den menschlichen Organismus s. Geistige Getränke. Vgl. Trommer, „Lehrbuch der Spiritusfabrikation" (Berlin 1858); Balling, „Die Branntweinbrennerei" (Prag 1861); Otto, „Lehrbuch der rationellen Praxis der landwirthschaftlichen Gewerbe" (Braunschweig 1862); Stahlschmidt, „Die Gährungschemie" (Berlin 1868).

Branntweinsteuer. Die Besteuerung für die Branntweinerzeugung hat, obgleich sie dem Staatseinkommen stets eine beträchtliche Steuer-Quote zuführte, doch niemals den eigentlichen Zweck, den Verbrauch des Getränkes zu vermindern, erreicht, sondern im Gegentheil, wenn sie in zu hohem Satze erhoben wurde, der Landwirthschaft und der Viehzucht schwere Wunden geschlagen. Außerdem ist die Erhebung der Steuer für das Finanzdepartement mit großen Schwierigkeiten verbunden. Dort, wo die Steuer nach dem Blasenraum, oder dem Rauminhalt der Gährgeschirre, bei gesetzlich bestimmter Gährdauer, erhoben wird, leidet der kleinere Erzeuger, während die größeren Fabrikanten durch vortheilhaftere Einrichtungen und Zuhülfenahme chemischer Agentien eine größere Ausbeute zu erzielen im Stande sind. In beiden Fällen gelangt die Steuercasse hiedurch in Nachtheile. Endlich wird bei diesem Verfahren der B. dem Betruge Thür und Thor geöffnet. Die in den letzten Jahren zur Berechnung der Quantität des erzeugten Spiritus erfundenen, nach Art der Gasuhren construirten Meßapparate ꝛc. haben den Anforderungen der Finanzverwaltung nicht entsprochen und waren nur kurze Zeit im Gebrauch. Auf Branntwein ruht überall ein Eingangszoll, während für die Ausfuhr Rückvergütungen der geleisteten Steuern stattfinden; wobei sich oft sogar Verluste für die Steuercasse ergeben. In den Ver. Staaten Nordamerika's wird die Steuer vom fertigen Produkte erhoben, trotzdem aber dem Fabrikanten nur eine bestimmte (48- und 72-stündige) Zeitdauer für die Maische eingeräumt. Außerdem wird aus einem gegebenen Quantum (56 Pfd. Korn und 34 Pfd. Malz) Rohmaterial die Gewinnung einer bestimmten Menge (14 Quart) Alkohol angenommen. Die Steuer wird mittels Steuermarken entrichtet, und sind von je 20 Bushel Rohmaterial $2 an Steuer außerdem zu bezahlen. Bei Stillstand der Brennerei müssen täglich $2 an die Regierung bezahlt werden. Die Steuererhebung ist daher eine drückende, und da die Fabrikanten auch noch weiter verpflichtet sind, den erzeugten Branntwein in sogen. Bonded Warehouses einzulegen, und der Regierung Bonds für je ein Jahr (von 1. Mai—1. Mai) zu leisten, so ist es leichtbegreiflich, daß der Fabrikant alle möglichen erlaubten und unerlaubten Mittel ergreift, um seinen eigenen Vortheil zu wahren und den Vexationen der Steuerbeamten zu entgehen.

Branntweinwage, s. Aräometer und Alkoholometer.

Brant, Sebastian, deutscher Satiriker, geb. 1458 zu Straßburg, bezog die Baseler Universität und trug seit 1484 an derselben Jurisprudenz vor. Kaiser Maximilian ernannte ihn zum Rath und Pfalzgrafen und die Straßburger übertrugen ihm 1520 eine diplomatische Mission an Kaiser Karl V; starb 1521 in seiner Vaterstadt. Sein „Richterlicher Klagspiegel" ist der erste Versuch eines Handbuchs des deutschen Prozesses; wichtiger als dieß und seine lateinischen Poesien (Basel 1498) ist sein satirisches Gedicht „Das Narren schyff" (Basel 1494) in schwäbischer Mundart, worin er mit Geist, Energie und großer Menschenkenntniß die Schwächen und Laster seiner Zeit schonungslos geißelt. Als ächtes Volksbuch wurde das „Narrenschiff" in's Lateinische und viele europäische Sprachen übertragen. B. schrieb außerdem eine „Elsäßische Chronik", eine „Historie von Jerusalem" und gab den „Freidank" heraus.

Brant, Joseph (indianisch Thayendanega), Häuptling der Mohawks, wurde um das Jahr 1742 in Ohio geboren, entwickelte seine bedeutenden Naturanlagen im Umgange mit den Engländern und machte sich, obgleich noch jung, zuerst im Französisch-Indianischen Kriege (1755) durch Tapferkeit und Klugheit bemerklich. Im Jahre 1761 schickte ihn Oberst William Johnson auf eine Schule nach Lebanon, Connecticut; später verwandte ihn die Colonialregierung dazu, die Civilisation unter seinen Stammesgenossen im Mohawk-Thale zu fördern. Beim Ausbruch der Revolution sicherten sich die Tories unter Johnson die für sie werthvollen Dienste B.'s. Er führte einen der grausamsten Grenzkriege, von denen die Geschichte der Nordamerikanischen Colonien zu erzählen weiß und trat insbesondere den deutsch-amerikanischen Republikanern im jetzigen Staate New York als erbitterter Feind entgegen; verwüstete ihre Ansiedelungen Cobelskill (1. Juni 1778) im heutigen Schoharie Co., Andrustown (Juli 1778), im heutigen Herkimer Co., die German Flats (Aug. 1778) im Mohawk-Thale, Canajoharie (Juli 1780) ebendaselbst und im August desselben Jahres die blühenden Ansiedelungen des Schoharie-Thales mit Mord und Brand. Nach Beendigung des Krieges ging B. nach England (1786), wo er mit großer Auszeichnung auf-

genommen wurde und Gelder zum Bau einer Kirche sammelte, der ersten in Ober-Canada. Auch verfaßte er ein „Book of Common Prayer" und gab das Evangelium des Marcus in englischer und der Mohawksprache heraus. Er lebte während seiner letzten Lebensjahre in Canada am See Ontario, wo ihm die englische Regierung eine Strecke Land angewiesen hatte und starb hier am 24. Nov. 1807, bis an seinen Tod ein unversöhnlicher Feind der Ver. Staaten. Einer seiner Söhne commandirte eine aus Canadiern und Indianern bestehende Streitmacht während des Krieges von 1812 gegen die Ver. Staaten.

Brant. 1) Township in Saginaw Co., Michigan; 134 E. (1864). 2) Posttownship in Erie Co., New York, 24 engl. M. südwestlich von Buffalo; 1376 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 261. 3) County im südlichen Theile der Provinz Ontario, Dominion of Canada, wird vom Grand River bewässert. Der Boden erzeugt Bauholz und Hopfen; Schafzucht und Milchwirthschaft. B. umfaßt 416 engl. Q.-M. mit 30,500 E. Hauptort: Brantford.

Brantford, Stadt in Brant Co., Ontario, Dominion of Canada, 24 engl. M. südwestlich von Hamilton, am Grand River. Eisen-, Zinn- und Thonwaaren-Manufacturen; Fabriken von Ackerbau-Geräthen; Werkstätten der Great-Western-Eisenbahn-Gesellschaft. In der Nähe wohnen die Reste der einst so mächtigen Mohawk-Indianer.

Brashear, Postdorf im Parish St. Mary's, Louisiana, am Atchafalaya River und der New Orleans-Opelousas Bahn, 80 engl. M. südwestlich von New Orleans. Während des Bürgerkrieges wurde ein unverantwortlicher Weise nur schwachvertheidigter wichtiger Posten der Bundestruppen von den Conföderirten unter General Dick Taylor (22. Juni 1863) überrumpelt. Tausend Gefangene, ein Fort mit 10 schweren Geschützen und Kriegsvorräthen im Werthe von 2 Millionen wurden eine Beute der Sieger. Auch fielen Tausende von Negern, welche auf Bank's Expedition nach Alexandria befreit worden waren, in ihre Hände.

Brasher, Township in St. Lawrence Co., New York; 3348 E. (1865).

Brasher Falls, Postdorf in obigem County, am St. Regis River, 35 engl. M. östlich von Ogdensburg. Bedeutende Fabriken von Ackerbaugeräthschaften; 260 E. (1865).

Brasher Iron Works, Postdorf in obigem County, am Deer River, 3 engl. M. südöstlich von St. Helena; bedeutende Eisengießereien; 648 E. (1865).

Brasilien, der drittgrößte Staat der Erde, reicht von den Quellen des Rio Branco in 4° 23′ nördl. Br. bis zur Grenze von Uruguay in 33° 44′ südl. Br. und von dem Javari in 59° 30′ westl. L. bis zum Cap San Roque in 17° 4′ westl. L. Es hat einen Flächeninhalt von 151,973 geogr. Q.-M. oder $^{14}/_{17}$ von Europa. Im Osten wird es von einer Küstenlänge von 810 d. M. vom Atlantischen Ocean bespült; im Süden grenzt es an Uruguay; im Westen wird es durch den Uruguay von der Argentinischen Republik, durch den Parana von Paraguay, durch den Paraguay und Guapore von Bolivia, und durch den Javari von Peru geschieden; die Grenzen im NO. gegen Ecuador und Neu Granada hin sind nicht fest bestimmt; im Norden bilden die Serra Pacaraima, die Serra Acaray und der Oyapok die Grenze gegen Venezuela und das britische, niederländische und französische Guyana. B. umfaßt mithin fast das ganze Becken des Amazonenstromes und die Stromgebiete des Tocantins mit dem Araguay, San Francisco und des oberen Parana und Paraguay.

Hinsichtlich der Bodenbildung zerfällt B. in 3 Regionen: die meist schmale Küstenebene; die weite Tiefebene des Amazonenstromes, welche die kleinere, nördlichere Hälfte des Staates erfüllt, im Norden an das Parimagebirge grenzt und im SW. sich bis an die Tiefebene des Orinoco erstreckt; das brasilianische Binnenhochland, welches ein von den Anden unabhängiges Erhebungssystem bildet. Das Binnenhochland besteht meist aus mannichfach verzweigten und mit einander verknüpften Hügelketten oder Hochplateaus, die von niedrigen Rücken überragt werden; nur in dem mittleren Gebiet, zwischen Bahia del Espirito Santo, dem Zusammenfluß des Francisco und Rio des Velhas, der Insel Santa Anna im Araguay, dem Salto Grande des Tapajos, dem Zusammenfluß des Parana und Paranahyba und des Beni und Guapore trägt es einen eigentlichen Gebirgscharakter. Im Süden streicht die Serra do Mar, meist der Küste parallel, in einer Paßhöhe von 2100 F. dahin; unter 26° 30′ spaltet sie sich in zwei Arme, zwischen denen das Flußsystem des Uruguay liegt. Nördlich davon, durch das Thal des Parnahiba do Sul getrennt, erstreckt sich in gleicher Richtung die Serra Mantiqueira, in der die höchsten Gipfel B.'s (Pico dos Orgaos 7320 F., Juruoca 7880 F.) liegen. In nordöstlicher Richtung zieht bis an den unteren Belmonte die in mehrere Theile zerfallende Serra do Espinhaço in einer Paßhöhe von nahezu 3000 F. und mit Gipfeln von 6—7000 F. Südlich von ihr liegen die parallelen Ketten der Serra Tamanhuec und Serra Map-Map-Crac, das eigentliche Gebiet der Botocuden. Nur eine geringe Erhebung haben die in west-östlicher Richtung hinstreichenden Höhenzüge, welche die Wasserscheide zwischen den

nach Norden und den nach Süden strömenden Flüssen bilden. Bedeutender ist im Westen die fast in meridionaler Richtung hinziehende Serra Geral. Den nördlichen Theil des Binnenhochlandes oder die Hügelregion begreift das Gebiet des Francisco und Tocantins in sich. Die mittlere Hauptkette führt den Namen Serra da Tabatinga und spaltet sich unter 11° 20′ südl. Br. in zwei Arme, von denen der östliche in einem nach Osten geschweiften Bogen als Serra Ibiapaba fast bis an das Meer zieht; der andere Arm beugt ein wenig nach Westen ab und tritt in seinen äußersten Ausläufern bis an die Mündung des Tocantins. Zwischen dem Tocantins und dem Araguay dehnt sich die Serra Grande aus, welche im Süden durch den kurzen Querriegel des Pyreneosgebirges mit der Serra da Tabatinga verbunden ist. In südwestlicher Richtung zweigt sich von hier die Serra da Santa Martha ab, welche in ihrem südlichen Theile die Serra dos Vertentes heißt. Südöstlich davon, im Osten durch die Ausläufer der Serra do Mar geschlossen, breiten sich die Ebenen des Parana aus. Nach Süden hin schließen sich an dieselben die Becken des Y-Guassu und oberen Uruguay.

Infolge der eigenthümlichen Höhenbildungen haben die Flüsse B.'s einen sehr langen Lauf, obgleich sie zum großen Theil in der Nähe der Küste entspringen. Mit Ausnahme des Amazonenstromes fließen alle die bedeutenderen Ströme von Süden nach Norden oder von Norden nach Süden. Die ganze nördliche Ebene und der größere Theil des südlichen Gebirgsdreieckes wird durch den Amazonenstrom (s. d.) und seine Nebenflüsse entwässert. Von rechts her strömen ihm aus den Anden der Purus und Madeira, aus dem brasilianischen Hochland der Tapajoz und Xingu zu. Unweit seiner Mündung, nur durch die Insel Marajo von derselben geschieden, fließt der aus dem Tocantins und Araguay gebildete Tocantins oder Rio Para in's Meer. Vom Norden her nimmt der Amazonenstrom den Ica, Japura und Rio Negro mit dem Branco auf. Unabhängige Flußsysteme der Ostküste bilden der Maranhao, Paranahyba und San Francisco, der bei Joazeiro aus seiner bisherigen südnördlichen Richtung scharf nach Osten umbiegt. Südlich von dem San Francisco, der eine Stromlänge von 320 M. hat, entspringen auf dem Ostabhange der Gebirge eine große Anzahl von Küstenflüssen, die zum Theil, wie der Belmonte und Paranahyba, eine nicht unbedeutende Länge haben. Die drei Hauptarme des La Plata, der Paraguay, Parana und Uruguay, haben ihre Quellen und ihr oberes Stromgebiet gleichfalls in B. Die Seen, deren Zahl beträchtlich ist, sind im Verhältniß zu den nordamerikanischen nur unbedeutend. Viele derselben, wie der Xarayhsee, trocknen in der regenlosen Jahreszeit vollständig aus. Den größten Umfang hat im äußersten Süden die Laguna dos Patos, welche durch den Rio Grande do Sul mit dem Mirimsee in Verbindung steht.

Die **Pflanzen-** und **Thierwelt** B.'s zeigt die üppigste Fülle und infolge der Mannichfaltigkeit der orographischen Verhältnisse den buntesten Wechsel. Die Küstengelände und die nördliche Ebene sind von dichten Urwäldern bestanden. Die Pflanzenwelt hat hier ihre eigenste Domäne. Der leise Klageruf eines Vogels, der von Zeit zu Zeit erschallt, und das einschläfernde Summen der Insecten läßt den Tag über das ergreifende Schweigen der endlosen Waldungen nur um so tiefer erscheinen; Morgens und Abends dagegen tönt Alles von dem gellenden Geheul der Affen und dem schrillen Schrei der zahllosen Wasser- und Waldvögel wieder. Der Urwald des Amazonenstromes ist durch dornige Schlingpflanzen und ein chaotisches Durcheinander charakterisirt, welches die Folge der Ueberschwemmungen ist. Bates unterscheidet an demselben drei verschiedene Arten des Ufers, die auch eine entsprechende Verschiedenheit in der Vegetation bedingen. Die niedrigen Alluvialablagerungen von Sand und Schlamm, sind mit breitblättrigen, hohen Gräsern bewachsen, unter denen das Pfeilgras bis 15 F. hoch wird. Der einzige größere Baum ist hier der Trompetenbaum. In den Waldungen der mäßig hohen Ufer, die nur theilweise in der Regenzeit überfluthet werden, herrschen Palmenarten und breitblätterige Marantaceen vor. Die Blätter sind meist von lichtgrüner Farbe. Drei Viertheile des oberen Stromgebietes des Amazonas gehören zu dieser Classe. Die dritte Abtheilung bildet der höherliegende, wellenförmige Lehmboden, der in größeren Zwischenräumen auftritt. Die Waldungen tragen hier weniger den Charakter eines undurchdringlichen Gewirrs und die Palme wird seltener. Die Mündungen der an der Nordküste B.'s in den Ocean fallenden Ströme sind an ihrem Westufer von dichten Manglewaldungen und anderem Gehölz bestanden, während ihre Ostufer mit Sanddünen besetzt sind, welche, durch die Passatwinde getrieben, unaufhaltsam gegen W. vorrücken. Vom Wendekreise bis nördlich zur Breite von Pernambuco ist das Gebiet der Bergwälder, denen der Quellenreichthum und die fruchtbare Feuchtigkeit des Küstenlandes zu danken ist. Sie tragen einen lichteren Charakter als die Wälder des Amazonas, obgleich zwischen den hochstämmigen und astlosen Palmen mannichfaltiges Unterholz, riesige Farrnkräuter und breitblätterige Helikonien üppig wuchern, während von den Wipfeln ein phantastisches Gewirr

buntblumiger Lianen herabhängt. Hier und da werden die Bergwälder von Sandflächen, die mit Farrnkräutern und Flechten bedeckt sind, oder von unzugänglichen, manglebewachsenen Morästen durchbrochen. Im hohen Wald herrschen Palmen, Lorbeeren, Feigen, Cassien und Bignonien vor. In den höheren Gebirgsstrichen wächst ein bambusartiges Gras, das 50—100 F. hoch wird. Der großartigste Urwald breitet sich um Rio de Janeiro aus; in ihm zeichnen sich namentlich die stacheligen Wollbäume aus. In der Thierwelt der Urwälder herrschen die Insecten vor. Bates hat allein in der nächsten Umgegend der Stadt Para 700 Species Schmetterlinge gefunden, während ganz Europa deren nur 390 hat; im Ganzen hat Bates 14,000 Species Insecten gesammelt. Nächst den Insecten sind die Vögel am stärksten vertreten, welche sich gleich jenen durch glänzende Farbenpracht auszeichnen. In den Flüssen treiben die scheußlichen Kaimans ihr Wesen und tummeln sich zahllose Fische. Agassiz hat in dem Amazonas 1163 neue Species Fische aufgefunden, was mehr ist, als das ganze Mittelländische Meer überhaupt aufzuweisen vermag. Von den Amphibien machen sich die Frösche durch ihr lästiges Lärmen bemerkbar. Unter den zahlreichen Schlangenarten, deren viele giftig sind, zeichnet sich besonders die riesige Boa Constrictor aus. Die Raubthiere sind durch verschiedene Katzenarten vertreten. In den Campos verdrängen niedrige, immergrüne Tafelwälder den wilden Urwald, falls der Boden überhaupt kräftig genug ist, Bäumen die nöthige Nahrung zu bieten. Hier hört man weder das Gezänk der Papageien, noch das laute Klopfen der Spechte, noch das Geschrei der Heulaffen. Schmetterlinge, Bienen, Wespen, Kolibris, geräuschlose kleine Spechte, der Klettervogel, Tauben, rothköpfige Aasgeier, kleine Affen, die Heerden der Emus oder amerikanischen Strauße, Rehe, der schwarze Tapir, Füchse und Wölfe bilden hier die Thierwelt. In den höheren Gebirgsregionen verschwinden die Wälder. Mimosen- und Akaziengebüsche und Gräser machen die Vegetation aus. Die Blüthezeit ist hier, wie anderwärts, im Januar und Februar; in den trockenen Monaten verliert das Buschholz sein Laub. In dem bald ebenen, bald hügeligen Küstenstriche nördlich von Pernambuco findet sich infolge der großen Trockenheit nur eine mäßige Vegetation. Nur an den Flußläufen und auf den Höhenzügen gibt es hier und da lichte Wälder, die in den trockenen Monaten stets ihre Blätter verlieren und, falls der seltene Regen ausbleibt, selbst Jahre lang gar keine Blätter treiben. Zu solchen Zeiten und im N., wo säulenartige Cactus in seltsamen Gruppen zusammenstehen, verdient dieses Gebiet den Namen der Wüste, der ihm dazwischen beigelegt wird.

Das **Klima** von B. ist im Ganzen gesund und ziemlich gleichmäßig, da der ganze Staat, mit Ausnahme der südlichsten Provinzen, Parana und Rio Grande do Sul, innerhalb der heißen Zone liegt. In dem östlichen Theile der Ebene des Amazonas, etwa von den Engen von Obydos ab, ist die trockene und nasse Jahreszeit nicht scharf von einander geschieden. Vom Juni bis Oktober ist die Witterung beständiger und die Regen fallen seltener und in geringerer Menge. Von Mitte Nov. bis Ende März sind sie am häufigsten und stärksten. Die Nächte und der frühe Morgen pflegen klar zu sein, obgleich die Luft stark mit Feuchtigkeit gesättigt ist. Erst gegen 9 oder 10 Uhr steigen Wolken auf, die sich unter einem heftigen Gewitter entladen. Nach einigen Stunden läßt die Hitze nach und der Himmel klärt sich wieder auf. Die mittlere Jahrestemperatur ist in diesem Theile B.'s $22^{\circ},_7$ R. oder 83° F. In der westlichen Hälfte der Ebene sind die Jahreszeiten schärfer ausgeprägt. Die nasse Jahreszeit fällt zwischen Juli und Oktober, aber die Regen sind nicht sehr reichlich. Der Ostwind, der eine Fortsetzung des SO.-Passats ist, beginnt hier einen Monat früher als im O., im Juni, und ist ein kühler, trockener Wind, während er im O. Regen bringt. Er dauert bis zum Dezember an und wächst an Stärke, je weiter er nach W. fortschreitet. Die mittlere Jahrestemperatur ist $21^{\circ},_3$ R. oder $79^{\circ},_0$ F., die jährliche Regenmenge 80 Zoll. Die sumpfigen Niederungen westlich vom Madeira werden nicht von dem reinigenden Ostwinde berührt und sind daher sehr ungesund. In den Campos und den nördlich von Bahia gelegenen Sertaos ist die Witterung rauher und schwankender. In den höchsten Bergregionen fällt gelegentlich Reif und dazwischen kommen leichte Nachtfröste vor; Schnee dagegen ist gänzlich unbekannt. Die Witterungswechsel sind hier ebensowenig wie in den Tiefebenen sehr schroff. Das gelbe Fieber kommt nicht vor, obgleich die Luft am Amazonas stets einem heißen Dampfbade gleicht. Andere Fieber sind dagegen in den Flußniederungen nicht ungewöhnlich. Die Uferlandschaften des Amazonas aber zeichnen sich durch ein gesundes Klima aus, weil sie höher sind, als die weiter zurückliegende Ebene, und der Ostwind besonders scharf über sie hinstreicht.

Produkte. Die brasilianische Pflanzen- und Thierwelt zeichnet sich nicht nur an sich durch ihre große Fülle und Mannichfaltigkeit aus, sondern ist außerordentlich reich an Nutz-

pflanzen und Nutzthieren, die theils hier heimisch, theils von Europa und Afrika eingeführt sind und vortrefflich gedeihen. Die Wälder haben Nutzhölzer aller Art, unter denen die 50 verschiedenen Cederarten, die Gummibäume, Mahagony und Rosenholz, die zum Theil erst aus Afrika verpflanzten Palmen und besonders die Farbhölzer hervorzuheben sind. Der Tabak und die Baumwollestaude sind in B. heimisch. Reis, Kaffee, Zuckerrohr und Cacao liefern einen reichen Ertrag. Auf den Höhen gedeihen auch Mais, Weizen und Gerste vortrefflich. Unter den Gewürzen sind Vanille, Ipecacuanha, Zimmt, Cassaparilla und die Gewürznelken zu nennen. Fast alle die Früchte von Süd- und Mitteleuropa sind mit Erfolg angepflanzt worden. Nur für die Rebe scheint der Boden nicht sonderlich geeignet zu sein. Von den Nutzinsecten sind namentlich die Cochenille und die Seidenraupe zu nennen, die einen außerordentlich schönen Faden spinnt; für die Pflege derselben ist jedoch bisher nichts geschehen. Fast alle europäischen Hausthiere sind nach B. verpflanzt und gedeihen vorzüglich bei dem großen Reichthume an trefflichen Futterkräutern. In den Hochebenen weiden zahllose Heerden von wilden Rindern und Pferden. Als Zugthier wird das Maulthier gebraucht, da die Pferde, die von andalusischer Rasse abstammen, nur zum Reiten und Tragen tauglich sind. Besser als das Schaf gedeihen die Ziegen, die hier um ihres reichen Milchertrags willen in großer Anzahl gezüchtet werden. Sehr lohnend ist die Schweinemast. Der Reichthum B.'s an werthvollen mineralischen Produkten ist nicht unbedeutend, steht aber doch den Bodenerzeugnissen beträchtlich nach und ist vielfach sehr überschätzt worden. Gold wurde zuerst in der Provinz San Paulo entdeckt. Später hat sich welches in allen Provinzen, namentlich in den angeschwemmten Gebirgen, gefunden; die Ausbeute ist jedoch stetig gefallen und beträgt gegenwärtig nur noch etwa ein Viertel der des vorigen Jahrhunderts. 1849—54 wurden 24,649 Unzen (à 45 Fl.) ausgeführt. Im Verhältniß bedeutender sind die Diamantenwäschen. Die Steine, welche nur selten eine beträchtliche Größe haben, aber meist vom reinsten Wasser sind, finden sich nur westlich von der Serra do Espinhaço; am ergiebigsten sind die Provinzen Minas Geraes und Mato Grosso. Der jährliche Ertrag wird auf gegen 90,000 Karat geschätzt; dazwischen ist derselbe jedoch weit größer. So wurden 1851 ca. 130,000 und 1850 sogar 300,000 Karat zu Tage gefördert. Auch andere Edelsteine, wie Topase, Rubinen und Amethyste finden sich in großer Anzahl. Von größerem Belang dürfte für B. mit der Zeit das Eisen werden, das sich in großer Menge und in ausgezeichneter Qualität findet. In neuerer Zeit sind in den Provinzen Santa Catharina und Rio Grande do Sul mächtige Steinkohlenlager entdeckt worden. Salz, Braunkohlen, Blei, Zinn, Quecksilber ꝛc. werden gleichfalls gefunden und auch schon zum Theil, wenngleich nur in sehr geringem Grade, ausgebeutet.

Die Bevölkerung von B. beläuft sich nach den neuesten Angaben auf 11,780,000 E. Allein man nimmt allgemein an, daß selbst die im Oktober 1867 veröffentlichte Tabelle, welche 10,058,000 Seelen angibt, die Ziffern zu hoch greift. Nach den letzteren Angaben zerfiel die Bevölkerung in 8,184,000 Freie, 1,674,000 Sklaven und 200,000 nicht angesessene Indianer. Die weiße Bevölkerung, welche namentlich in den Städten und in den Küstenprovinzen angesiedelt ist, hat die Ureinwohner in das Innere zurückgedrängt. Die Letzteren, deren Gesammtzahl auf $^1/_2$ Million geschätzt wird, sind zum größten Theile friedliebend und schon bis auf einen gewissen Grad civilisirt; Ackerbau und Tauschhandel bilden ihre wesentlichste Beschäftigung. Im N. und im ferneren W. sind die Stämme meist wild und stehen den eindringenden Weißen feindlich gegenüber. Die Zahl der Stämme ist sehr groß — Gutsmuth zählte 1826 158 — doch scheint es nicht unwahrscheinlich, daß dieselben einer Familie angehören, die ursprünglich nur eine Sprache gehabt. Besondere Erwähnung verdienen die Tupi, die am civilisirtesten sind, die Puris, welche die ganze Ostseite inne haben, die Guarycurues in Mato Grosso, die Tapinambas in Bahia, die Taperivas im N. und die Botocuden (s. d.) am Mucury in Minas Geraes, die an Gesittung den rohesten Stämmen Afrika's zurückstehen. Im N. herrschen die Indianer vor, während im S. die Neger überwiegen; doch sind durchweg die verschiedenen Bevölkerungselemente sehr stark mit einander vermischt. Die von Weißen und Indianern abstammenden Mischlinge werden Mamelucos, die von Indianern und Negern Cafuzos, und die angesessenen Indianer Caboclos genannt. Die weiße Bevölkerung besteht vorwiegend aus den Abkömmlingen der portugiesischen Ansiedler. Charakter und Sitten derselben weichen in den verschiedenen Theilen des Landes beträchtlich von einander ab. Hinsichtlich des geistigen Lebens sind die Bewohner von Minas Geraes am vorgeschrittensten, während die Industrie am meisten in Bahia blüht. Die Pernambucaner tragen am ausgeprägtesten den Typus einer sklavenhaltenden Aristokratie, während die Hirten von Rio Grande do Sul ein kräftiges Geschlecht von rauhem Unabhängigkeitssinn sind.

Mit der *Volksbildung* ist es im Allgemeinen noch ziemlich schwach bestellt. Indeß läßt sich der gegenwärtige Kaiser die Hebung des Unterrichtswesens sehr angelegen sein. Gesetzlich soll jedes Kirchspiel einen Knabenlehrer und eine Mädchenlehrerin, und jede größere Stadt ein Lyceum haben. 1864 belief sich die Zahl der Elementarschüler auf 83,232, die der Secundarschüler auf 6772; 1867 wurden die Elementarschulen bereits von 112,183 Kindern besucht. Die Kosten für das Schulwesen betragen 1 Fr. auf je $4,_{7}$ E. (in Frankreich 1 Fr. auf je 6 E.). Die Gehalte der Lehrer variiren von 1000—1500 Fres. In allen Provinzialhauptstädten bestehen Gymnasien. Eigentliche Universitäten gibt es nicht, sondern nur vier Facultätsschulen, nämlich zwei für die Rechte (zu Pernambuco, wo 1864 396, und San Paulo, wo 430 studirten) und zwei für die Medizin (Bahia 1864 mit 158 und Rio mit 191 Studenten). In Rio besteht außerdem eine Central-Kriegsschule, eine Militärakademie, eine Marine- und eine Handelsschule, eine Akademie für die schönen Künste rc. Die Heranbildung von Geistlichen ist dem Klerus überlassen. Die Wissenschaft ist jedoch bis jetzt in den theologischen Schulen ziemlich übel berathen. In dem ersten Priesterseminar zu Rio de Janeiro wird Hebräisch gar nicht, Griechisch und Exegese erst seit 1862 vorgetragen.

Die herrschende *Religion* ist die katholische. Bis 1811 war dieselbe nicht allein Staatsreligion, sondern auch die einzig geduldete. Seither ist den anderen Confessionen Religionsfreiheit und in neuester Zeit auch öffentlicher Gottesdienst gestattet worden. Die Protestanten werden auf 20—25,000 geschätzt und sind meist Deutsche. In fast allen Handelsstädten gibt es jedoch auch englische Kapellen. Die aus 9 Pastoren bestehende deutsch-evangelische Synode hat sich 1869 freiwillig unter den Oberkirchenrath von Berlin gestellt. Eine nordamerikanisch-presbyterianische Gesellschaft, welche 4 Missionare unterhält, wirkt unter den Brasilianern im Interesse des Protestantismus und gibt eine eigene Zeitung, „Imprensa Evangelica“, heraus; die Gemeinden dieser Mission sind als ein Presbyterium organisirt, welches mit der Presbyterianischen Kirche der Ver. Staaten in organischer Verbindung steht. Die katholische Kirche zählt nach Petri 986 Pfarreien und 11 Bisthümer, die dem Erzbischof von Bahia, „dem Metropoliten und Primas von B.“, unterstehen. Die Bisthümer sowohl wie die Pfarreien werden von dem Kaiser verliehen. Die Kirche hat kein eigenes Vermögen und wird von dem Staate unterhalten. Die Klöster verlieren stetig an Bedeutung, da ihnen nicht mehr gestattet ist, Novizen aufzunehmen.

Bodencultur und Handel haben sich in neuerer Zeit sehr gehoben, doch werden die außerordentlichen Reichthumsquellen, welche die Natur darbietet, noch immer in nur äußerst geringem Maße ausgenutzt. Der cultivirte Boden wird auf etwa $^1/_{150}$ des Gesammtareals veranschlagt, und selbst in den Küstengebieten sind kaum $^3/_5$ angebaut. Der überseeische Handel vertheilt sich auf 19 Häfen, von denen Rio de Janeiro der bedeutendste ist. 1864 liefen im Ganzen 8345 Schiffe von 1,443,149 Tons ein und 8756 Schiffe von 1,699,469 Tons aus. 1866 hatte die Einfuhr einen Werth von 138 Mill. Milreis und ergab eine Zolleinnahme von $12^1/_2$ Mill. Thlr.; die Ausfuhr wurde auf 157 Mill. Milreis = 3,400,000 Thlr. Zolleinnahmen berechnet. Die wichtigsten Ausfuhrartikel (in Mill. Milreis berechnet) waren: Kaffee $61,_{87}$, Baumwolle $54,_{31}$ (1865 nur $31,_{56}$), Zucker $19,_{06}$, Häute $7,_{43}$, Tabak $5,_{21}$, Gummi elasticum $4,_{67}$, Diamanten $3,_{34}$. Für die Mehrung und Verbesserung der Verkehrsmittel im Inneren des Landes ist neuerdings viel geschehen. In dem letzten Jahrzehnt hat man sich besonders die Exploration der zahlreichen großen Flüsse angelegen sein lassen und es hat sich ergeben, daß dieselben fast durchgängig Dampfschiffen zugänglich sind oder doch leicht zugänglich gemacht werden können. Man ist denn auch ernstlich darauf bedacht, auf einigen derselben regelmäßige Dampfschifffahrt einzuführen und zum Theil ist dieselbe sogar bereits in's Werk gesetzt worden. Schon 1864 befuhr der peruanische Dampfer Morano den Amazonas bis nach Nauta an der Mündung des Ucayali, und diesen bis nach Mairo an der Mündung des Pachitea. In demselben Jahre erforschte Urbano da Encarnaçao mit gleich günstigem Resultat den Purus und Ituxi. Der Madeira ist von San Joao da Beira ab in Mato Grosso fahrbar; nur um San Antonio wird die Schifffahrt auf eine Strecke von 50 M. durch Katarakte unterbrochen. 1868 drang ein Dampfer den Araguay 200 Leguas (20 = 1°) weit hinauf, und 1869 wurde auch der Rio das Velhas auf 120 Leguas von einem Dampfer befahren. Auf dem Amazonas fuhren 1869 bereits 10 große Dampfschiffe, während kleinere Dampfer den Handel mit Peru und Ecuador vermitteln. Auch die Erweiterung des Eisenbahnnetzes wird mit Eifer betrieben. Bis jetzt beträgt die Gesammtlänge derselben ca. 600 Kil. oder 81 geogr. M., demnach ca. $0,_{53}$ M. auf 1000 geogr. Q.-M. und 7 M. auf 1 Mill. E. Die erste Eisenbahn, zwischen Rio de Janeiro und Petropolis wurde 1854 dem Verkehr übergeben. Die Bahn Don Pedros II. ist von Rio bis Uba am Parahiba im Gebrauch und soll bis zum San Francisco fortgesetzt werden. Die

Cantogallo-Bahn zwischen Villa Nova und Neu Freiburg (98 Kil.) ist über die Hälfte fertig. Die Maua-Bahn (17 Kil.) verbindet Maua mit Metropolis. Die Bahia-Bahn, welche die Verbindung zwischen Bahia und dem San Francisco herstellen soll, ist bis Alagoinhas (183 Kil.) beendigt. Von Recife aus geht die Pernambuco-Bahn quer durch die Provinz und soll gleichfalls bis an den S. Francisco reichen; $^{5}/_{6}$ derselben (130 Kil.) sind eröffnet. Eine englische Gesellschaft eignet die Sao Paulo-Bahn, welche von Santos bis Campinas gehen soll; bis Jundiahy (139 Kil.) ist sie vollendet. Contracte für weitere Bahnen sind in den Provinzen Ceara, Parahiba, Pernambuco und Sao Paulo abgeschlossen.

Die Industrie liegt noch sehr darnieder. Ueber $^{1}/_{6}$ des Gesammtwerthes der Einfuhr kommt auf Baumwollwaaren, $^{1}/_{6}$ auf Modeartikel, $^{1}/_{25}$ auf Eisenwaaren und gar $^{1}/_{4}$ auf Weizenmehl. Der hohe Eingangszoll, der auf allen ausländischen Waaren liegt, lastet schwer auf dem Handel und dabei ist das Volk entfernt nicht im Stande, auch nur die allerdringlichsten Bedürfnisse an Industrieerzeugnissen durch die eigene Arbeit zu befriedigen. Selbst die Handwerke liegen ganz vorwiegend in den Händen von europäischen Einwanderern. Durch Unterdrückung des Sklavenhandels, der 1850 für Seeraub erklärt wurde, und durch Förderung der Einwanderung sucht jedoch die Regierung auch in dieser Hinsicht eine Aenderung der Verhältnisse zum Besseren anzubahnen. Bereits 1814 wurden Ausländer zur Ansiedelung aufgefordert. Vier Jahre darauf wurde ein Unterstützungsfond für die Eingewanderten gestiftet und mit der Gründung von eigenen Kroncolonien begonnen. In demselben Jahre wurde mit dem Schweizer Gachet ein Vertrag zur Gründung der Colonien St. Gallen und Neu Freiburg geschlossen.

Seitdem hat sich die Zahl der deutschen und schweizerischen Einwanderer in B. stetig vermehrt. Die wesentlichsten deutschen Colonien sind: I. nördlich von Rio 1) Santa Izabel bei Victoria mit 628 E. (1860); drei Tagereisen davon 2) Santa Leopoldina mit 1265 E. 3) Rio Novo mit 90 E. 4) Philadelphia in Minas Geraes mit 810 E. (1861). 5) Santa Clara am unteren Mucury. II. Im südlichen B.: 1) Sao Paulo; 2) Theresopolis in Sa. Catharina mit 1614 E. (1867); 3) Sao Izabel am Rio dos Bugres mit 1200 E.; 4) Blumenau am Itajahy mit 2587 E. (1867). Sie hat 55 Zuckermühlen, 59 Destillirapparate, 46 Farinahmühlen, 10 Cigarrenfabriken und 3 Bierbrauereien; 5) Angelina mit 784 E.; 6) Donna Franziska mit 4667 E. (1867); 7) Brusque mit 1280 E. (1867); 8) Nicterohy an der Bai von Rio mit ca. 2400 Deutschen; 9) Petropolis am Piahauha mit ca. 3000 Deutschen. III. In Rio Grande do Sul: 1) Sao Leopoldo mit 25,000 E., von denen 20,000 Deutsche sind; 2) Santa Cruz mit Sao Angelo (559 E.) und Sa. Maria (1427 Deutsche). Im N. der Provinz liegen die ältesten deutschen Colonien Torres und Tres Forquillos, die ärmsten unter allen. In Rio Grande ist der Schulbesuch am besten (1,7 % der Bevölkerung), was dem Ueberwiegen der Deutschen zugeschrieben wird; die Gesammtzahl der Deutschen wird in dieser Provinz auf 28,000 angegeben. Außerdem sind noch sehr viele Deutsche zerstreut angesiedelt, so wie auch die Zahl der kleineren Colonien beträchtlich ist, über die keine näheren Angaben vorliegen. In einem Berichte von Koner über die deutschen Colonien in B. werden etwa 23 deutsche Kirchen (darunter 5 katholische) und 38 Schulen der deutschen Colonisten erwähnt. Die Angaben, welche über diese Punkte vorliegen, sind jedoch bis jetzt sehr unzureichend. Dr. Borchard in Sao Leopoldo hat ein höheres deutsches Bildungsinstitut gestiftet, das gut gedeiht.

Politisch zerfällt B. in 20 Provinzen:

	Provinzen	G. D.-M.	Einwohner (1867)	Auf 1 D.-M. kommen Einwohner
Im Süd-Osten:	1) Rio de Janeiro	1,460	1,450,000	1260
	2) Sao Paulo	7,340	900,000	123
	3) Santa Catharina...	1,555	200,000	129
	4) Parana	4,360	120,000	25
	5) Rio Grande do Sul.	4,500	580,000	130
	6) Espirito santo	1,060	100,000	94
	7) Bahia	7,120	1,450,000	203
Im Osten:	8) Parahiba do Norte..	1,325	300,000	226
	9) Pernambuco.......	1,845	1,220,000	661
	10) Alagoas	720	300,000	416
	11) Sergipe del Rey....	750	320,000	426

	Provinzen	G. Q.-M.	Einwohner (1867)	Auf 1 Q.-M. kommen Einwohner
Im Nord-Osten:	12) Rio grande del Norte	1,325	240,000	181
	13) Ceara	1,930	550,000	285
	14) Piauhy	4,230	250,000	59
	15) Maranhao	4,400	500,000	114
	16) Grao Para........	24,500	350,000	14
Im Inneren:	17) Minas Geraes.....	10,280	1,600,000	155
	18) Goyaz	17,400	250,000	14
	19) Mato Grosso	18,700	100,000	5
	20) Alto Amazonas	28,600	100,000	3

Außerdem gehören dazu die Inseln Fernando do Noronha, Trinidade und Martin Vaz mit $1,_{31}$ geogr. Q.-M.

Die Verfassung B.'s datirt vom 23. Dez. 1823 und durch die Additionalacte vom 12. Aug. 1834, wurde wesentlich nach Benjamin Constant's „Cours de politique constitutionelle" ausgearbeitet und ist äußerst freisinnig. Sie ruht auf dem Prinzip der Volkssouveränetät; Kaiser und Reichstag sind nur die Mandatare dieser. Der Kaiser übt die vollziehende und „vermittelnde" Gewalt aus. Ihm zur Seite steht ein von ihm ernannter Staatsrath von 10 ordentlichen und 10 außerordentlichen Mitgliedern. Das Ministerium zerfällt in 7 Specialministerien und ist verantwortlich. Die Krone erbt nach dem Recht der Erstgeburt in der männlichen und weiblichen Linie des Hauses Braganza fort. Der Thronfolger ist nach erreichter Volljährigkeit Mitglied des Staatsrathes. Die gesetzgebende Gewalt übt der Reichstag aus, der aus dem Senat und dem Congreß besteht. Der Senat zählt 55 Mitglieder, die von dem Kaiser aus je drei von den Wählern vorgeschlagenen Persönlichkeiten auf Lebenszeit ernannt werden. Der aus 122 Mitgliedern bestehende Congreß geht aus indirecter Wahl hervor. Das Mandat der Deputirten läuft 4 Jahre. In Steuerfragen, in der Gesetzgebung hinsichtlich der Armee und der Flotte, und bei der etwaigen Wahl eines Kaisers steht dem Congreß die Initiative zu. Der Senat hat dagegen das Vorrecht, den Reichstag zu berufen, falls der Kaiser es zwei Monate über die gesetzliche Zeit hinaus verabsäumt. Sowohl das active als das passive Wahlrecht ist an gewisse aber mäßige Eigenthumsqualificationen geknüpft. Die Senatoren müssen außerdem ein Alter von mindestens 40 Jahren haben. Naturalisirte Fremde und Nichtkatholiken sind nicht wählbar, und Klostergeistliche und Dienstboten sind von dem activen Wahlrecht ausgeschlossen. Die Localangelegenheiten der einzelnen Provinzen werden von Provinzialversammlungen geregelt. Die Eigenregierung der Provinzen findet jedoch zum Theil nur in der Theorie statt; es wird vielfach laute Klage über die Willkürherrschaft der kaiserlichen Beamten geführt. Die richterliche Gewalt ist vollkommen unabhängig. Die höchste Instanz ist das tribunal da supplicaçao zu Rio. Den einzelnen Kreisen stehen Oberrichter vor, und jeder District hat einen vom Staate angestellten juiz da fora und zwei vom Volk gewählte juizes ordinarios. Die Richter können nur auf richterliches Urtheil hin ihres Amtes enthoben und nur in der gesetzlich festgestellten Weise versetzt werden. Der Wahrspruch wird von Geschworenen abgegeben; die Richter erkennen nur über die Strafe. Die Strafgesetzgebung (codigo criminal vom 8. Jan. 1831) ist außerordentlich mild. Die Presse ist frei und wird insofern vom Staate unterstützt, als die Blätter, welche die Kammerverhandlungen veröffentlichen, portofrei von der Post durch den ganzen Staat befördert werden müssen.

Die Finanzverhältnisse B.'s sind in schlechtem Zustande. Der Grund zu ihrem Verfall wurde durch die maßlosen Bedürfnisse des Hofes Johann VI. gelegt. Man suchte sich durch Speculationen zu helfen, welche unglücklich ausfielen und die Einführung von Papiergeld statt der Münze zur Folge hatten. Mannichfache Aufstände im Inneren und die ewigen Kriege mit den Nachbarstaaten mehrten die Staatsschuld beständig und untergruben den Credit immer mehr. Im Sommer 1869 galten 504 Reis in Papier 180 Reis (= 1 Fr.) in Silber. Die wesentlichste Einnahmequelle bilden die sehr hohen Zölle. 1866—67 betrug die Gesammteinnahme 59 Mill. Milreis; davon kamen $44,_{22}$ Mill. oder ca. 75 Proc. auf die Zölle ($33,_{03}$ Mill. Einfuhr, $10,_{19}$ Ausfuhr). Der Finanz-Voranschlag für 1870—71 berechnet die Ausgaben auf 83,435,461 Milreis Papier (29,797,379) Milreis Silber oder 165½ Mill. Frs.); davon kamen auf das Innere 5,004,412, auf die Justiz 3,316,069, auf das Aeußere 843,686, auf die Marine 8,839,456, auf den Krieg 14,326,103, auf die Finanzen 39,174,896, und auf Ackerbau, Handel u. s. w. 11,930,839

Milreis. Die Einnahmen sind auf 73,056,000 veranschlagt. Das Deficit wäre demnach 10,379,461 Milreis Papier, oder 3,706,950 Milreis Silber = 20,594,168 Frs. Die Staatsschuld, welche sich 1866 auf 381,189,950 Milreis belief, war 1867 auf 563,677,454 und 1869 auf 724,753,954 Milreis = 112,562,601 Pfd. St. gestiegen. Die innere fundirte Schuld betrug 31. März 1869: 161,076,500 Milreis.

Die Armee, welche nach dem Finanzgesetz vom Mai 1862 nur 14,000, und in außerordentlichen Fällen 25,000 Mann betragen sollte, hat infolge des Krieges mit Paraguay bedeutend vergrößert werden müssen. 1867 war die Gesammtstärke der Armee 73,784 Mann; davon 25,844 im Friedensetat und 30,967 im Feld; den Rest bildeten das Ingenieurcorps, der Train und die Schiffsmannschaften. Im Jan. 1868 wurde die Operationsarmee in Paraguay gar auf 42,817 Mann angegeben, und im März 1869 mußte dieselbe abermals um 12,000 Mann verstärkt werden. Die Flotte bestehend 1867 aus 19 Panzerschiffen (und 3 im Bau) und 80 ungepanzerten Fahrzeugen, worunter 52 Dampfer, 7 Dampf-Kanonenboote und 8 Transport-Dampfschiffe. Ein Gesetz vom 17. Mai 1869 setzte die Stärke der Streitkräfte zur See für 1869—70 auf 4000, beziehungsweise 8000 Mann fest.

Geschichte. B. wurde 1500 durch den Portugiesen Cabral (s. d.) entdeckt, der, auf einer Reise nach Ostindien, durch die brasilianische Meeresströmung an die Küste von Süd-Amerika verschlagen wurde. Bis in die Mitte des 16. Jahrh. ließ Portugal den neuen Besitz unausgenutzt. Nur zwei Schiffe wurden jährlich, mit Verbrechern und von der Inquisition Verurtheilten beladen, hinübergesandt und brachten Farbhölzer und Papageien von dort zurück. Der Erfolg, mit dem das aus Madeira verpflanzte Zuckerrohr daselbst angebaut wurde, veranlaßte Johann III. 1549 in geregelter Weise die Colonisation des Landes zu beginnen, nachdem schon das Jahr zuvor die Juden dorthin verbannt worden waren. Thomas de Sousa gründete Bahia (S. Salvador), das rasch aufblühte, und die Jesuiten begannen mit Eifer die Bekehrung und Civilisirung der Indianer zu betreiben. Schon nach wenigen Jahren bewogen vage Gerüchte von dem Goldreichthum des Landes Spanier und Franzosen sich gleichfalls in der Bucht von Rio anzusiedeln; ihre Niederlassungen wurden jedoch bereits 1567 von dem Gouverneur Men de Sa erobert und zerstört. Während der spanisch-niederländischen Kämpfe hatte B. viel durch englische und niederländische Freibeuter zu leiden. Dennoch dehnte sich die Colonie rasch bis an die Mündung des Amazonas aus und erlangte bald durch ihre Zuckerpflanzungen eine große Bedeutung. Der Neid der übrigen seefahrenden Nationen wurde dadurch erregt. Während die Franzosen der immer weiter fortschreitenden Colonisation der Portugiesen am Oyapok eine Grenze setzten, fingen die Niederländer seit 1824 an, nach dem Besitz des ganzen Landes zu trachten. 1630 eroberten sie das Gebiet von Bahia mit Pernambuco und in 5 Jahre lang währenden hartnäckigen Kämpfen entrissen sie den Portugiesen den ganzen Landstrich zwischen S. Roque und dem S. Francisco. 1637 nahm Moritz von Nassau als Statthalter von dem neuen Gebiete Besitz und dehnte die niederländische Herrschaft weiter aus, bis durch den Haager Waffenstillstand von 1641 der Rio Real als S.-Grenze festgesetzt wurde. Die Generalstaaten blieben jedoch nicht lange im ungestörten Besitz des Landes. Schon 1645 begannen die mißvergnügten Grundbesitzer den sogen. Pernambucanischen Freiheitskrieg, der von Cromwell, sowie von Spanien im Geheimen genährt und erst 1661 durch den Frieden von Haag geendigt wurde, in dem die Niederlande gegen eine Geldentschädigung auf ganz B. verzichteten. B. zerfiel von nun ab in die beiden gesonderten Herrschaften: Das Fürstenthum B. und den Staat Maranhao. Letzterer hatte vielfach durch innere Wirren zu leiden, welche zum Theil durch die Versuche der Regierung veranlaßt wurden, die Knechtschaft der Indianer zu mildern. Pombal (s. d.) suchte den Handel und den Ackerbau der Colonie durch die Gründung einer großen Compagnie zu heben, entzog den Jesuiten die obrigkeitliche Gewalt, welche sie bisher ausgeübt hatten, und nahm einen Mordversuch, der gegen zwei adlige Familien gemacht worden, als Veranlassung, sie gänzlich aus B. zu vertreiben. Nach einem Decret von 1755, das 1758 auf ganz B. ausgedehnt wurde, sollten „alle Indianer frei sein und eximirt von aller Sklaverei" und in Zukunft „der Fluch der Sklaverei allein auf der afrikanischen Race lasten". Die 1680 von den Portugiesen am linken Ufer des La Plata gegründete Colonie Sacramento verursachte langwierige und heftige Streitigkeiten mit Spanien. Zu wiederholten Malen wurde die Stadt erobert und wieder rückerobert, bis die Spanier dieselbe 1777 zerstörten und im Vertrag von S. Ildefonso die Abtretung des Gebietes erzwangen. Die Entdeckung von Gold (1698) und von Diamanten (um 1730) gab dem Lande eine neue Bedeutung. Seine Entwickelung schritt aber trotzdem nur sehr langsam vorwärts, da der Verkehr mit dem Auslande auf alle erdenkliche Weise behindert war. Selbst die Engländer und Holländer hatten nur gewaltsam die Erlaubniß

erzwingen können, unter starken Einschränkungen einigen Handel zu treiben. Der ganze Handel lag in den Händen der von der Regierung begünstigten jüngeren portugiesischen Einwanderung. In schroffem Gegensatz zu dieser standen die Nachkommen der älteren Einwanderung, der Donatarios und Conquistadores, die so zu sagen die grundbesitzende Aristokratie des Landes bildete. Der Prinzregent Johann VI. (s. d.), der durch Napoleon gezwungen, im Nov. 1807 mit seinem ganzen Hofe Lissabon verließ, um seinen Regierungssitz in B. aufzuschlagen, stützte sich wesentlich auf das jüngere portugiesische Element und verdarb es dadurch von Hause aus mit dem Theile der Bevölkerung, welcher die größte Macht besaß. Dennoch begann mit der Uebersiedelung des Hofes eine vollständig neue Aera für B. Johann VI. öffnete die Häfen allen Nationen und befreite die Gewerbthätigkeit von den bisher geradezu erdrückenden Fesseln. Zwar sollten diese Reformen anfänglich nur provisorisch sein. Da er aber nach dem Sturz Napoleon's, der ihm die Rückkehr nach Portugal ermöglichte, zu dem Entschluß kam, im Lande zu bleiben, so ließ er sie bestehen und stellte gar (16. Dez. 1815) B. gleichberechtigt Portugal an die Seite. Die beiden Hälften des Reiches sollten nur durch eine unauflösliche Personalunion verknüpft sein und der Gesammtstaat hinfort den Titel führen „Vereinigtes Königreich von Portugal, Algarve und B." All das vermochte jedoch den Groll der Brasilianer nicht zu versöhnen. Die revolutionären Bewegungen in den spanischen Colonien wirkten nach B. hinüber und die Berührung, in welche die brasilianische Armee durch die Besetzung von Montevideo mit den unabhängig gewordenen La Platastaaten kamen, regte republikanische Bestrebungen an. Schon im Frühjahr 1817 brach zu Pernambuco ein Aufstand aus. Zwar wurde derselbe bald unterdrückt, allein die Herbeiziehung portugiesischer Truppen gab dem Unmuth neue Nahrung, so daß die Nachricht von der Erhebung Portugal's das weiterglimmende Feuer rasch zur hellen Flamme anfachte. Im Febr. 1821 brach der Aufstand zu Belem und Bahia aus. Wenige Tage darauf revoltirten die Truppen und zwangen, durch die Bürgerschaft unterstützt, den Kronprinzen Dom Pedro am 26. Febr. 1821 im eigenen und im Namen des Vaters, die am 20. Aug. 1820 in Portugal erzwungene Constitution auch für B. zu beschwören. Die Ruhe wäre damit wahrscheinlich wiederhergestellt worden, wenn der Fortgang der Ereignisse in Portugal nicht auch hier zu neuen Bewegungen gedrängt hätte. Die Cortes verlangten die Rückkehr des Königs in das Stammland und Johann mußte wider Willen ihrer Forderung nachkommen. Unter den Brasilianern erregte das heftige Unzufriedenheit, da sich auch viele der bedeutendsten Handelsfirmen anschickten, dem Hofe zu folgen, und dadurch große Finanzverlegenheiten verursachten. Die im Börsengebäude tagenden Wahlmänner nahmen eine drohende revolutionäre Haltung an und trotzten dem König die Bestätigung der spanischen Verfassung von 1812 ab. Dieses Gebahren rief unter den portugiesischen Truppen eine Reaction zu Gunsten des Königs hervor. Am 22. April wurde die Börse gestürmt, die Zugeständnisse des vorhergehenden Tages widerrufen, Dom Pedro mit ausgedehnten Vollmachten zum Prinz Regenten ernannt und am 26. schiffte sich der König ungehindert nach Lissabon ein.

Beim Scheiden hatte Johann VI. dem Prinz Regenten den Rath gegeben, im Falle einer Revolution lieber die Krone auf das eigene Haupt zu setzen, als sie dem Hause Braganza entreißen zu lassen. Das Vorgehen der Cortes drängte rasch auf diese Alternative hin. Man versuchte B. Schritt für Schritt wieder in seine alte coloniale Abhängigkeit zurückzuzwingen. Die Autorität des Prinz Regenten wurde untergraben, die Provinzen aufgestachelt, sich mit Umgehung der brasilianischen Centralregierung in unmittelbare Beziehung mit Lissabon zu setzen, die von Johann VI. gewährten Reformen widerrufen, und endlich die vollständige Zerschlagung des Reiches in die einzelnen Provinzen verfügt. Dom Pedro entschloß sich, entschieden für B. Partei zu ergreifen. Er weigerte sich, dem Abberufungsdecret der Cortes Folge zu geben, zwang die portugiesischen Truppen B. zu verlassen, berief die Brüder Andrada, die Führer der monarchischen Nationalpartei, in's Ministerium, und erließ am 3. Juni 1822 ein Wahlausschreiben für eine „allgemeine constituirende und gesetzgebende Nationalversammlung". Die vollständige Trennung vom Mutterlande war nunmehr nur noch eine Frage der Zeit. Der Entschluß der Cortes, B. mit Waffengewalt zu unterwerfen, beschleunigte den unvermeidlichen Schritt. Am 1. Aug. sagte Dom Pedro den Cortes förmlich den Gehorsam auf, und am 12. Okt wurde er zum „constitutionellen Kaiser von B." proclamirt. Eine Provinz nach der anderen huldigte ihm; nur Bahia blieb in den Händen der Portugiesen.

Mit Eifer bereitete man sich zum Kriege vor. Allein Portugal war nicht zu energischem Vorgehen fähig, da die Finanzverhältnisse des Landes zerrüttet waren, Johann VI. um jeden Preis einen Krieg mit dem Sohne hintertreiben wollte und endlich eine absolutistische Revolution sich vorzubereiten begann, welche die Brasilianer einer Wiedervereinigung des Reiches

noch abgeneigter machte. Diesen Umständen war es zu danken, daß Dom Pedro, namentlich durch die energische Hülfe Lord Cochrane's, des Admirals von Chile, bis zum Aug. 1824 das Land vollständig von den Portugiesen zu säubern vermochte, obgleich er im Inneren gleichzeitig gegen eine starke republikanische Fraction anzukämpfen hatte, die ihn sogar zeitweilig zur Entlassung der Andradas nöthigte. Im Nov. 1823 zwang er durch bewaffnetes Einschreiten den zu Rio versammelten Congreß dem Auflösungsdecret Folge zu leisten, berief eine neue Nationalversammlung und beschwor am 19. Jan. 1824 den von dieser ausgearbeiteten Verfassungsentwurf. Auch hierdurch waren die republikanischen Elemente jedoch nicht zufriedengestellt. Pernambuco erhob die Fahne des Aufruhrs und erst am 27. Sept. gelang es Lord Cochrane und General Lima, des Aufstandes Herr zu werden, indem sie die Stadt mit Sturm nahmen. Durch Vermittelung des englischen Gesandten Stuart kam nun auch endlich (29. Aug. 1825) ein Vertrag mit Portugal zu Stande, in dem die Unabhängigkeit B.'s anerkannt wurde. Neue Verwickelungen drohten jedoch durch den Tod Johann VI. (10. März 1826) herbeigeführt zu werden. Dom Pedro leistete zwar am 2. Mai 1826 zu Gunsten seiner Tochter Donna Maria da Gloria auf die Krone Portugal's Verzicht, allein obgleich er in dieser Weise bereitwilligst der Verfassungsbestimmung nachkam, welche ihm das Verlassen des Landes ohne Erlaubniß des Congresses untersagte, so wußte die republikanische Partei dennoch diese Frage mit Erfolg zur Agitation gegen die Regierung zu benutzen. Die Consolidirung und der innere Ausbau des Staates nahmen nur schlechten Fortgang, da ein Aufstand dem anderen folgte, die Finanzen durch den Mangel einer wohlorganisirten und straffen Organisation von Tag zu Tag mehr verfielen, und ein voreilig gegen die La Platastaaten begonnener Krieg durch einen unvortheilhaften Frieden (27. Aug. 1828) beendigt werden mußte, der die Unzufriedenheit allenthalben mehrte. Unter den Truppen des mit Mißgunst angesehenen Fremdencorps, das zum größeren Theil aus Deutschen bestand, brach wegen rückständigen Soldes eine Revolte aus, die erst nach einem blutigen Gefecht unterdrückt werden konnte. Auch die bald darauf erfolgende Auflösung des Corps vermochte den Unmuth der Brasilianer nicht zu bannen, welche über die Begünstigung von Fremden bei der Aemterbesetzung im höchsten Grade erbittert waren, obgleich es unmöglich war, in ihrer eigenen Mitte die passenden Kräfte zu finden. Dom Pedro gab der ungestümen Opposition, welche bereits im Congreß von 1829 eine überwältigende Majorität gebildet hatte, so weit nach, daß er am Ende des Jahres ein Ministerium berief, das fast ausschließlich aus geborenen Brasilianern bestand. Allein den Elementen, welche durch Beherrschung der Massen die parlamentarische Opposition controllirten, war es nicht um die Bewilligung einzelner Forderungen zu thun. Die Agitation, namentlich in der Presse, nahm einen immer maßloseren Charakter an und das im Sinne der Opposition zusammengesetzte Ministerium leistete dem an Anarchie streifenden Treiben durch Nichtsthun Vorschub. Dom Pedro fand sich hierdurch bewogen, die Minister zu entlassen und ein neues Cabinet aus energischeren, aber absolutistischer Neigungen verdächtigen Elementen zu bilden. Dieser Schritt führte die entscheidende Krisis herbei. Am 6. April 1831 brach in Rio der Aufstand unter dem Volke aus. Da die Truppen unter General Lima sich gleichfalls gegen den Kaiser erklärten und es mithin unmöglich wurde, die Empörung zu bewältigen, so entsagte Dom Pedro I. am 7. April zu Gunsten seines Sohnes der Regierung und kehrte selbst nach Europa zurück.

An die Spitze der Regentschaft, welche für den 6jährigen Dom Pedro II. die Regierung führen sollte, trat General Lima. Die Ruhe wurde nicht durch die Revolution hergestellt, der Parteihader entbrannte vielmehr jetzt allerwärts mit solcher Heftigkeit, daß der Bestand des Reiches über ein Jahrzehnt ernstlich in Frage gestellt war. Republikanische, föderativ-monarchistische und monarchistisch-centralistische Elemente rangen in allen Provinzen und in allen bedeutenderen Städten mit einander um die Oberhand. Die Republikaner stützten sich namentlich auf die Mulatten und Mestizen. Ihre Bestrebungen trugen zum Theil einen socialistisch-communistischen Charakter und führten vielfach (namentlich in Para 1835—36) zu blutigen Metzeleien und den zügellosesten Auftritten. Der Staat wäre wahrscheinlich in seine einzelnen Bestandtheile auseinandergefallen, wenn der Congreß nicht, mit Ueberschreitung seiner verfassungsmäßigen Befugnisse, am 6. August 1834 die sogen. Additional-Acte zur Constitution angenommen hätte, welche die Autonomie der Provinzen bedeutend erweiterte. Die Wirren dauerten jedoch nichtsdestoweniger fort. Die Regentschaft wechselte beständig, in den Provinzen folgte Umwälzung auf Umwälzung, und in Bahia wurde gar im Juli 1835 die Republik proclamirt. Auch die Einsetzung des Priesters Feijo (Okt. 1835) als Einzelregenten brachte keine Aenderung in den Verhältnissen hervor. Gonzalez de Silva riß in Rio Grande do Sul die Gewalt an sich und erklärte die Provinz (April 1837) für eine unabhängige Republik. Feijo dankte infolge dessen ab und an seine Stelle trat Pedro

Araujo de Lima. Allein auch dieser vermochte sich nicht auf die Dauer zu halten. Als er im Juli 1840 die Auflösung des Congresses zu decretiren wagte, machte dieser seinem Regiment ein Ende, indem er den erst 15jährigen Dom Pedro für volljährig erklärte.

Die Brüder Andrada, welche den Anstoß zu diesem Schritte gegeben, traten nunmehr wieder an die Spitze der Regierung. Sie repräsentirten die nationale Partei, welche zu republikanischen Tendenzen hinneigte. Allein obgleich sie somit die Majorität des Volkes hinter sich hatten, vermochten sie sich doch nur 8 Monate zu behaupten, da die sogen. portugiesische Partei sich durch die Controlle des Kapitals einen bestimmenden Einfluß zu sichern wußte. Ihr gelang es denn auch zuletzt, wiewohl erst nach mehrjährigem offenen Bürgerkriege, bleibend die Oberhand zu behalten. Der Aufstand, welchen die Andradas in San Paulo erregt, wurde zwar rasch unterdrückt. Größere Kraft entfaltete derselbe in Minas Geraes, wo die Rebellen sogar bei Queluz (Juli 1842) einen bedeutenden Sieg über die Kaiserlichen erfochten. Zwar wurde Dom Feliciano schon im August bei Sa. Lucia von General Caxias auf's Haupt geschlagen; aber in Rio Grande währte der Kampf noch drei Jahre lang fort. Erst als Caxias auch hier Canabarro, den Führer der Aufständischen, zur Capitulation genöthigt hatte (März 1845), begann eine Zeit verhältnißmäßiger Ruhe, die durch einen Amnestie-Erlaß eingeleitet wurde. Die Bewegungen in Europa riefen zwar auch in B. neue Unruhen hervor. Ein Sklavenaufstand brach aus und in Pernambuco erhoben sich abermals die Republikaner oder Santa Lucias. Im Mai 1849 erhielten dieselben jedoch eine empfindliche Schlappe und das Ministerium vom Oktober 1848 konnte die Kammern auflösen und einen Reichstag zu Stande bringen, der die Beilegung der äußeren Verwickelungen möglich machte, die einen bedenklichen Charakter angenommen hatten.

Dom Pedro I. hatte am 23. Nov. 1826 mit England eine Convention über die Abschaffung des Sklavenhandels geschlossen und den britischen Schiffen 1830 das Untersuchungsrecht zugestanden. Dieser Vertrag war 1845 abgelaufen und die Weigerung B.'s, ihn zu erneuern, drohte ein ernstes Zerwürfniß mit England herbeizuführen. Dem Oktober-Ministerium gelang es aber, den Reichstag zu bestimmen, den Sklavenhandel für Seeraub zu erklären (1850), woraufhin England in eine Beschränkung des Untersuchungsrechtes willigte. Die Zwistigkeiten mit Buenos Ayres ließen sich dagegen nicht friedlich beilegen. Rosas (s. d.) wies die Vorstellungen der kaiserlichen Regierung wegen seines gewaltsamen Verfahrens gegen Uruguay und Paraguay schroff zurück und machte dadurch den Krieg unvermeidlich. Der brasilianische Ex-Kriegsminister wurde zur Anwerbung einer Fremdenlegion nach Hamburg geschickt und brachte daselbst aus der sich auflösenden schleswig-holsteinischen Armee ein Corps von 2000 Mann zusammen. Urquiza, der Gouverneur von Entre Rios, der ein Schutz- und Trutzbündniß mit B. abgeschlossen, ging am 20. Juli 1851 über den Uruguay, während die brasilianische Armee unter Caxias Montevideo im Rücken bedrohte und Admiral Grenfell mit der Flotte vorrückte. Oribe, der General Rosas', mußte Anfang Oktober mit Urquiza capituliren. Da der Dictator jedoch seine Rüstungen um so energischer betrieb, so schlossen sich Corrientes, Paraguay und Uruguay dem Bündnisse von B. und Entre Rios an. Die vereinigte Armee unter Urquiza ging über den Parana und machte dem Kriege sowie der Herrschaft Rosas' durch den entscheidenden Sieg bei Monte-Caseros (3. Febr. 1852), in der Nähe von Buenos Ayres, ein Ende.

Mit diesem Kriege nahm eine neue Aera für B. ihren Anfang. Handel und Wandel erhielten einen neuen Impuls und die Finanzen besserten sich merklich. Parana trat an die Spitze des Ministeriums und begann mit Nachdruck und Erfolg jene Reihe von Reformen auf geistigem und materiellem Gebiete, deren oben Erwähnung geschehen. Auch die zeitweiligen Verwickelungen mit den Nachbarstaaten hatten keine dauernde Störung zur Folge. Revolutionäre Bewegungen in Montevideo bewogen zu einer bewaffneten Intervention im Interesse der Ordnung (1853), und da dieser Zweck erreicht ward, so gaben die europäischen Mächte ihren Reclamationen weiter keine Folge. Auf ein Decret des Präsidenten von Paraguay hin, daß den Paraguay den brasilianischen Schiffen schloß, wurde ein Geschwader unter Ferreira de Oliveira abgesandt (1854), um die Oeffnung des Stromes zu erzwingen. Ein ernsthafterer Conflict wurde aber auch in diesem Falle vermieden, da sich das Volk entschieden gegen einen Krieg aussprach und die Regierung der öffentlichen Stimmung nachgab. Die Flotte wurde zurückberufen, Oliveira vor ein Kriegsgericht gestellt und ein theilweiser Cabinetswechsel vorgenommen. Von nachhaltigeren Folgen war der plötzliche Tod Parana's begleitet. Caxias trat an die Spitze des Ministeriums, mußte aber der Kammeropposition schon am 30. April 1857 weichen. Das Coalitions-Cabinet, welches jetzt von Olinda gebildet wurde, griff zwar auf das Reformprogramm Parana's zurück und wirkte namentlich auf Förderung der Einwanderung und Emancipation der Nichtkatholiken hin; allein es ver-

mochte nicht, sich auf die Dauer eine Majorität in den Kammern zu sichern. Mißwachs, Handelsstörungen und Finanzkrisen nährten die Unzufriedenheit, welche zu einer solchen Zersplitterung der Parteien führte, daß alle Versuche fehlschlugen, ein kräftiges Cabinet zu bilden. Ein Ministerium verdrängte das andere in rascher Folge, bis endlich äußere Verwickelungen zu einer gewissen Consolidirung der Parteien zwangen. Olinda, der 1862 wiederum das Präsidium im Conseil übernommen hatte, wurde anfänglich von einer aus verschiedenen Fractionen gebildeten und darum wenig verlässigen Majorität des Reichstages unterstützt. Infolge seines Verhaltens gegen England verbanden sich aber bald sämmtliche Parteien gegen ihn. Einige Offiziere der englischen Fregatte „Forte" waren wegen unziemlichen Betragens von den brasilianischen Behörden gefangen gesetzt worden. England verlangte dafür Genugthuung, und da dieselbe verweigert wurde, so nahm der Admiral Warren am 3. Jan. 1863 fünf brasilianische Handelsschiffe in Beschlag. Die Kammern, welche am 3. Mai zusammentraten, tadelten mit großer Heftigkeit das Ministerium und wurden daher schon am 12. aufgelöst, da die Regierung gesonnen war, auf der eingenommenen Position zu beharren, aber es vermeiden wollte, ihre Lage durch das leidenschaftliche Vorgehen des Reichstages noch kritischer machen zu lassen. Leopold von Belgien wurde angegangen, durch einen schiedsrichterlichen Spruch den Streit auf friedliche Weise zu lösen. England fügte sich jedoch seinem Urtheile nicht, das zu Gunsten B.'s ausgefallen war. Die Folge davon war die Abberufung des brasilianischen Gesandten von London, worauf der britische Gesandte gleichfalls B. verließ. Am 1. Jan. 1864 wurden die Kammern eröffnet und schon nach wenigen Tagen zeigte es sich, daß der Rücktritt Olinda's unvermeidlich sei, da alle Parteien, wiewohl von den verschiedensten Gesichtspunkten aus, seine Politik auf's Entschiedenste verdammten. Die Liberalen, welche in den Städten das Uebergewicht hatten, bemächtigten sich nun des Heftes, wurden aber gleichfalls bald wieder gestürzt, da sie den Conflict mit England nicht beizulegen vermochten und die verderblichen Folgen desselben auf die wirthschaftlichen Verhältnisse sich jetzt in hohem Grade fühlbar zu machen begannen. Der Bankerott des bedeutenden Bankhauses Souto & Co. in Rio verursachte eine Geldkrisis, welche sich im ganzen Reiche fühlbar machte und zu den bedenklichsten Maßnahmen nöthigte. Die 1853 mit einem Kapital von 30 Mill. Milreis gegründete Nationalbank stellte am 13. Sept. 1864 ihre Baarzahlungen ein und am 16. gab ein Regierungsdecret den Noten der Bank Zwangs-Cours. Die niederen Volksclassen, welche zum großen Theile durch die verschiedenen Fallimonts und namentlich durch das Decret vom 16. schwer betroffen waren, erregten Straßentumulte, die zu ernstlichen Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht führten. Dazu schwand die Hoffnung auf eine baldige Besserung der zerrütteten Finanzverhältnisse immer mehr, da die langjährige Spannung mit Uruguay einen solchen Grad erreicht hatte, daß sich die Kriegserklärung nicht länger verziehen ließ. B. beschwerte sich darüber, daß Uruguay, den Verträgen vom 28. Nov. und 3. Dez. 1857 zuwider, flüchtige Sklaven und Bankerotteurs nicht ausliefere und den Schmuggel an den Grenzen von Rio Grande do Sul eher fördere, als zu hindern suche. Uruguay warf dagegen B. vor, daß es das Gebiet der Republik der Sklaverei zu unterwerfen suche, indem Brasilianer mit ihren Sklaven über die Grenze kämen und auf eine nicht zu rechtfertigende Interpretation der Verträge hin auch für dieses Eigenthum den Schutz der Behörden forderten. Im April 1864 stellte B. ein Ultimatum und Aguirre, der Präsident von Uruguay, nahm die Bedingungen desselben an. Der Einfall des Expräsidenten Flores, mit dem B. eine Verbindung angeknüpft hatte, vernichtete jedoch bald die Aussicht auf Erhaltung des Friedens. Aguirre wurde durch den Unwillen des Volkes mit fortgerissen, das die Verträge auf dem Markte zu Montevideo verbrannte und auf die sofortige Eröffnung der Feindseligkeiten hindrängte. Erst Anfang 1865 begannen aber die Verbündeten den Krieg mit größerem Nachdruck zu betreiben. Am 11. Febr. 1865 wurde das feste Paysandu genommen und am 31. März mußte sich auch Montevideo ergeben. Die Frucht dieses Krieges für B. war ein vortheilhafter Vertrag mit Flores, der an Stelle des flüchtigen Aguirre Präsident von Uruguay geworden. Freilich aber war der Kampf gegen Aguirre auch die unmittelbare Veranlassung zu dem 5jährigen Kriege gegen Paraguay (s. d.), der jedoch die Veranlassung zur Abstellung mannichfacher Uebelstände in der Civil- und Militärverwaltung geworden ist. Und auch in anderen Hinsichten wurden die Reformbestrebungen wieder mit Eifer aufgenommen. Besonders ließ man sich die Förderung der Einwanderung angelegen sein. Es bildete sich ein „internationaler Einwanderungsverein", der durch ein Reformprogramm auf breitester Basis einen beträchtlichen Theil des europäischen Einwanderungsstromes nach B. zu lenken suchte. Nicht ohne Erfolg wurde namentlich die Gleichberechtigung der Akatholiken und baldigste Abschaffung der Sklaverei angeregt. Im Nov. 1866 emancipirte Dom Pedro II. bereits die Staatssklaven. In

demselben Jahre öffnete ein kaiserl. Decret sämmtliche bedeutende brasilianische Ströme der Schifffahrt aller Nationen. 1867 wurde eine englische Wochenschrift: „Brazil Emigration Reporter" im Interesse der Einwanderung gegründet und auch die Abschaffung der Sklaverei wiederum lebhaft verhandelt. Nach dem „Rio Diario" soll die Emancipation allmälig vor sich gehen und im Jahre 1900 vollendet sein. Im Juli 1868 erfolgte eine Ministerkrisis, weil der Kaiser, gegen den Sinn seines Cabinets, einen Conservativen zum Senator ernannte. Das liberale Ministerium Zacharias gab infolge dessen seine Entlassung und der conservative Viscount von Itaborahy wurde mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt. Am 20. Juli wurde die Kammer aufgelöst, weil sie mit 85 gegen 10 Stimmen ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium angenommen, und durch große Anstrengungen gelang es in den Neuwahlen im September, eine bedeutende Regierungsmajorität zu erhalten. Die Emancipationsbestrebungen machten keine Fortschritte, da die Conservativen auch in dieser Hinsicht nicht an dem Bestehenden rütteln wollen. Mit den Ver. Staaten, die zu wiederholten Malen vergeblich ihre Vermittelung zwischen B. und Paraguay angeboten hatten, drohte ein ernstes Zerwürfniß, weil Caxias, der Befehlshaber der brasilianischen Truppen, dem amerikanischen Kanonenboote „Wasp" verbot, den Paraguay hinaufzufahren, um den amerikanischen Gesandten Washburne abzuholen. Da die Regierung jedoch die von den Ver. Staaten verlangte Genugthuung gewährte, so wurden die freundlichen Beziehungen zwischen den Staaten wieder hergestellt. Im Spätjahre erneuerte sich jedoch der Conflict aus einem anderen Anlaß. Die Ver. Staaten nahmen eine von 1857 her datirende Indemnitätsforderung bezüglich des amerikanischen Wallfischfahrers „Canada" wieder auf. Die brasilianische Regierung ging nicht auf die gestellten Bedingungen ein und es entspann sich eine heftige Correspondenz zwischen ihr und dem amerikanischen Gesandten, General Webb, der endlich (Mai 1869) seine Pässe forderte. Die Regierung war bereit, ihm dieselben auszuhändigen, aber die öffentliche Meinung sprach sich so entschieden dagegen aus, daß nachgegeben und die Forderungen der Ver. Staaten bewilligt werden mußten. Mit Dänemark, Frankreich, Haïti, Italien und Portugal ist ein Telegraphenvertrag abgeschlossen worden, nach dem ein brasilianisches Kabel von Para nach den französischen Antillen gelegt werden soll, um dort mit einem europäischen und nordamerikanischen Kabel in Verbindung gesetzt zu werden.

Literatur. Avé-Lallemant, „Reise durch Südbrasilien" (2 Thle., Leipzig 1859) und „Reise durch Nordbrasilien" (2 Thle., Leipzig 1860); Expilly, „Le Brésil, tel qu'il est" (Paris 1862); Fletcher und Kidder, „Brazil and the Brazilians" (New York 1866, 4. Aufl. 1869); Agassiz, „Journey in Brazil" (London 1868); Scully, „Brazil, its Provinces and Chief Cities etc." (London 1868); Hadfield, „Brazil and the River Plate" (London 1868); Burton, „Explorations of the Highlands of the Brazil" (London 1868); Southey, „History of Brazil" (3 Bde., London 1810—19); De Silva Lisboa, „Historia dos principaes successos politicos do imperio do Brazil" (20 Bde., Rio de Janeiro 1826—30); Handelmann, „Geschichte von B." (Berlin 1860); Pereira da Silva, „Historia da fundaçao do imperio Brazileiro" (7 Bde., Paris 1865—68); Kennedy, „La Plata, Brazil, and Paraguay, during the present War" (London 1869).

Brasilienholz, Rothholz, wird ein von Rinde und Splint befreites Kernholz genannt, welches aus Ost- und Westindien, Centralamerika, Brasilien und Siam in den Handel kommt. Der rothe Farbstoff ist das Brasilin. Man verwendet das B., um Baumwolle, Wolle und Leinen carmoisin und roth zu färben, auch dient es zur Herstellung von Lackfarben.

Brassen heißt eine Familie aus der Ordnung der Stachelflosser, welche sich durch ihre Farbenpracht und oft merkwürdige Zeichnung auszeichnen. Sie bewohnen meist südliche Meere und liefern ein vorzügliches Fleisch. Unter ihnen war die gemeine Sackbrasse den Aegyptern heilig, weil sie sich zur Zeit der Anschwellung des Nils in dessen Mündung zeigte.

Brasseur de Bourbourg, Charles Etienne, Forscher über amerikanische Ethnographie, wurde 1814 in Bourbourg im französischen Nord-Departement geboren, studirte in Gent Theologie und philosophische Fächer und bereiste alsdann Deutschland und Italien von 1843 bis 1845. Von Rom aus sandte ihn die Propaganda nach Nordamerika, wo er Boston berührte und in Quebec ein Jahr lang Kirchengeschichte am katholischen Seminar vortrug. Er durchzog 1848 die Ver. Staaten von New York bis New Orleans, verlegte sich in Mexiko auf das Studium der Geschichte und Cultur der Urbevölkerung des Landes und bereiste das Land im Jahre 1850. Nachdem er sich 1851—54 wiederum in Europa zur Erweiterung seiner Kenntnisse aufgehalten, besuchte er die Republiken Nicaragua und San Salvador und 1855 Guatemala, wo er als Pfarrer des Indianerdorfes Rabinal zahlreiche Alterthümer

aufsuchte und die Quiche- und Mame-Sprachen erlernte. 1862 durchzog er Centralamerika von Neuem und besuchte namentlich die Ruinen von Copan, studirte im Winter 1862—63 die spanisch-amerikanischen Archive, und wurde 1864 der mexikanischen Expedition als Vertreter der archäologischen Wissenschaft mitgegeben. Die Resultate seiner Studien veröffentlichte er in: „Histoire des nations civilisées du Mexique et de l'Amérique centrale" (4 Bde., Paris 1857—59), ein Werk, für das er einheimische, bis jetzt unbekannte Quellen benutzte, die er in der Collection de documents dans les langues indigènes etc. herausgibt. Seine „Gramatica de la lengua Quiche" erschien in Paris 1862 und die Untersuchung der Frage: „S'il existe des sources de l'histoire primitive du Mexique dans les monuments égyptiens et de l'histoire primitive de l'ancien monde dans les monuments américains?" St. Cloude 1864.

Brassica nennt man eine zur Familie der Cruciferen gehörige Pflanzengattung. Ihre Species sind durch gelbe Kreuzblumen und rundliche, pfriemenförmige Schoten charakterisirt; diese enthalten einreihig liegende, rundliche Samen. Zu ihnen gehören eine Anzahl als Gemüse und Viehfutter dienende Wurzelgewächse, mehrere technisch wichtige Oelpflanzen und manche wildwachsende Kräuter und Sträucher der gemäßigten und wärmeren gemäßigten Zonen. Für den Menschen am wichtigsten sind: B. rapa (engl. common turnip), die weiße Rübe, ist 1—2jährig, unbekannter Herkunft und trägt in Trauben gestellte, sattgelbe Blüthen. Gegen den Süden zu wird sie kleiner und in Indien ist sie geschmacklos. Zu ihr gehören die Varietäten: der Rübenraps, eine stark cultivirte Oelpflanze und die gewöhnliche Rübe mit ihren zahllosen Sorten. B. campestris, trägt blau beduftete Blätter, große goldgelbe Blumenblätter und Staubgefäße, welche um ⅓ länger sind als die Kelchblätter. Varietäten dieser Pflanze sind die Kohlrübe und der Raps oder Reps. Weitaus die zahlreichsten Modificationen bietet die Kohlpflanze, B. oleracea, dar. Sie wächst wild an den nördl. Küsten England's, Dänemark's und des nordöstlichen Frankreich's, allein nicht weiter südlich und hat die folgenden Varietäten aufzuweisen: den Blattkohl, Grünkohl (green cabbage), Wirsing, das Kopfkraut und den Rosenkohl; ferner den Blumenkohl (cauliflower), den Spargelkohl (broccoli), den Kohlrabi (kohl-rabi) und den Baumkohl, welcher in gutem Boden Manneshöhe erreichen und 10 Jahre alt werden soll. B. napus endlich wird nur wegen des Oels gezogen und ist wahrscheinlich ein Kreuzungsprodukt von Raps und Rübsen. In Bezug auf die Etymologie war B. der römische Name für Kohl.

Braten nennt man eine Zubereitung des Fleisches, wobei durch Erhitzen mit etwas Wasser oder Fett an seiner Oberfläche eine Kruste gebildet wird, welche einen Verlust an Saft verhindert. Das B. geschieht entweder in einer Pfanne oder direct über dem Feuer. Soll das Fleisch leicht verdaulich bleiben, so darf es nicht bei zu hohem Hitzgrade stattfinden, auch soll ein guter Braten gar keine Sauce geben.

Brater, Dr. Karl, geb. zu Ansbach am 27. Juli 1819, studirte in Erlangen, Heidelberg und Würzburg die Rechte, und wurde dann Advocat in Nürnberg und München, bis er 1847 in der Gesetzgebungs-Commission des bayerischen Justizministeriums angestellt wurde. Seine lebhafte publicistische Thätigkeit veranlaßte, daß ihm die Redaction der Augsburger „Abendzeitung" übertragen wurde, die er, da seine Stellung in München sehr erschüttert war, gern annahm. Bald darauf im Nov. 1848 wurde er Bürgermeister von Nördlingen. Die Reactionszeit brachte ihn in allerlei Conflicte und Mißhelligkeiten mit dem Regierungs-Präsidenten seines Kreises und wenn auch die gegen ihn eingeleiteten Untersuchungen fruchtlos blieben, so legte er doch im Januar 1851 sein Amt nieder und wandte sich mit Eifer einer wissenschaftlichen und politischen Thätigkeit zu. Unter Anderem gründete er die „Blätter für administrative Praxis", die er bis 1860 selbst redigirte. 1855 zog er wieder nach München, rief dort im Jahre 1858 die „Zeitschrift für Gesetzgebungs- und Verwaltungsreform" in's Leben und veröffentlichte seine Schrift: „Regierung und Volksvertretung in Bayern", die nicht wenig zum Sturze des Ministeriums Reigersberg-Pfordten beitrug. Um diese Zeit wählte ihn die Stadt Nürnberg zu ihrem Abgeordneten und er hat dieselbe bis an seinen Tod in der bayerischen Abgeordnetenkammer vertreten. 1859 gründete er mit gleichgesinnten politischen Freunden den Nationalverein und 1860 die „Süddeutsche Zeitung", die zuerst in Süddeutschland und nachdrücklich für den deutschen Bundesstaat unter Preußen's Führung eintrat. 1863 half er die deutsche Fortschrittspartei in Bayern begründen, deren hervorragendster Führer er seitdem gewesen ist, und rief 1865 das Organ derselben, die „Wochenschrift der Fortschrittspartei", und gleichzeitig die „Erlanger Correspondenz" in's Leben. Seit 1856 gab er mit Bluntschli (s. d.) das deutsche Staatswörterbuch heraus, für welches

er viele Artikel schrieb. Seit vielen Jahren von einem schweren Brustübel heimgesucht, starb er zu München am 20. Okt. 1869.

Brattleboro. 1) Posttownship in Windham Co., Vermont, am Connecticut River, 100 engl. M. südlich von Montpelier; Maschinenwerkstätten und Eisengießereien. B. ist die älteste Ansiedelung des Staates; 4700 E. 2) Postdorf (auch East Village genannt) im obigen Township, an der Mündung des Whetstone Creek, 110 M. südlich von Montpelier. Der Ort hat eine höhere Lehranstalt, 3 Zeitungsbureaux, 7 Kirchen, 2 Nationalbanken und eine bedeutende Melodeonfabrik. In der Nähe befindet sich eine Irrenanstalt (Vermont Asylum). 3) Postdorf (auch West Village genannt) am Whetstone Creek, 2 M. westlich von obigem Orte; höhere Lehranstalt für Mädchen (Glenwood Ladies' Seminary).

Brattleville, Dorf in McDonough Co., Illinois.

Bratton, Township in Mifflin Co., Pennsylvania.

Braubach, Städtchen in Preußen, Provinz Hessen-Nassau, Reg.-Bez. Wiesbaden, am Rhein, mit 1715 E. (1867), liegt 1$^1/_2$ M. oberhalb Koblenz an der Eisenbahn. B. hat mehrere Mühlen und eine Silber- und Kupferschmelze. Ueber der Stadt erhebt sich die St. Martinskapelle und die oft als Staatsgefängniß verwandte Marxburg, 480 F. über dem Rhein, in welcher Kaiser Heinrich IV. Zuflucht suchte.

Brauen, Augenbrauen (Supercilia) sind mehr oder weniger buschig behaarte, nach oben convexe Bogen, welche die Grenzlinie zwischen Stirn- und Augengegend bilden und aus dicken, kurzen, schräg nach Außen gerichteten Haaren, die am letzten ergrauen, zusammengesetzt sind. Sie beschatten das Auge und dämmen den Stirnschweiß ab. Sehr stark entwickelte B. gelten als Schönheitszeichen. Die Farbe ist gewöhnlich den Kopfhaaren entsprechend.

Braun ist eine Mischfarbe, welche in den mannichfaltigsten Nuancen auftritt und welche man je nach der Aehnlichkeit mit gewissen Gegenständen (rost-, nelken-, kaffee-, kastanienbraun &c.), oder nach der Nuance (grau-, roth-, gelbbraun &c.), oder nach dem Grade der Intensität benennt. Zum Braunfärben von Garnen und Geweben bedient man sich entweder einfacher oder gemischter Farbstoffe (Gerbstoffe, Krapp mit Thon- und Eisenbeize, Catechu und chromsaures Kali, Phenylbraun u. a. m.). B. als Tafelfarbe stellt man durch Catechulösung mit Kupfersalz und Salmiak her, verdickt mit Senegalgummi; als Dampffarbe z. B. durch Mischung von Indigcarmin mit Orseille, unter Zusatz verschiedener Säuren, Salze oder Alkalien. Als Anstrichfarbe verwendet man zur Erzeugung von B. fast nur mineralische Substanzen, wie Umbra, Wad und Terra di Siena.

Braun, Alexander Karl Herrmann, sächsischer Minister-Präsident, geb. am 10. Mai 1807 zu Plauen, studirte in Leipzig Jurisprudenz, erwarb sich in Leipzig bald eine ausgedehnte Praxis, nahm sich der Polensache an und wurde als Fortschrittsmann 1839 in die Zweite Ständekammer gewählt. Um das mündliche Gerichtsverfahren aus eigener Anschauung kennen zu lernen, bereiste er 1843 Frankreich, Holland, die Rheinlande und Würtemberg und veröffentlichte die gewonnenen Resultate in einem „Rechenschaftsberichte" (Leipzig 1846). Von 1845 an präsidirte er den Sitzungen der Zweiten Kammer und stimmte mit der gemäßigten Linken. Am 16. März 1848 übertrug ihm der König die Bildung eines neuen Ministeriums, in welchem er den Vorsitz und das Justizdepartement übernahm und mit Offenheit das Märzprogramm zu erfüllen strebte (s. Sachsen). Differenzen mit der radikalen Kammermajorität veranlaßten das ganze Cabinet am 24. Febr. 1849 zum Rücktritt. Am Landtage 1849—50 war B. Präsident des Ausschusses für die deutsche Frage und bezüglich der Reichsverfassung stimmte B. für Annahme derselben. Aus Gesundheitsrücksichten trat er im März 1850 aus der Kammer und starb in Plauen am 23. März 1868. 2) August Emil, Archäolog und Kunstschriftsteller, geb. am 19. April 1809 zu Gotha, studirte in Göttingen und München, ging 1833 nach Rom, wo er an dem archäologischen Institute als Bibliothekar und später als Prosekretär angestellt wurde, und übernahm 1834 die Redaction des „Bulletino" und 1837 die der „Annali" jener Anstalt. Er war der Erste, der die Galvanoplastik zur Vervielfältigung von Kunstwerken anwendete. Er starb zu Rom am 12. Sept. 1856. 3) Joh. Wilh. Jos., katholischer Theolog, einer der bedeutendsten Vertreter des Hermesianismus, geb. am 27. April 1801 zu Gronau bei Düren, studirte in Bonn Theologie und Philosophie und wurde dort 1829 Professor der Kirchengeschichte und neutestamentlicher Exegese. Im Jahre 1837 reiste er mit Elvenich nach Rom, um eine Revision des Hermesianischen Prozesses und die Wiederaufhebung des die Hermes'schen Lehren verdammenden Urtheils zu erwirken, konnte seinen Zweck aber nicht erreichen. Nach seiner Rückkehr von Rom gerieth er als eifriger Vertreter des Hermesianismus mit seinen geistlichen Oberen häufig in Streit und wurde deßhalb am 25. Jan. 1844 von seinem

Lehramte suspendirt, jedoch mit vollem Gehalte zur Disposition gestellt. 1848 nahm er als Abgeordneter an der Nationalversammlung in Frankfurt Theil und gehörte als solcher der sogen. großdeutschen Partei an. 1850 war er Mitglied der Ersten Kammer des preußischen Landtages und des Erfurter Volkshauses. Später wurde er von dem Wahlkreise Bonn-Rheinbach wiederholt in das Haus der Abgeordneten gewählt und starb in Bonn am 30. Sept. 1863. Von seinen Schriften sind bemerkenswerth: „Die Lehren des sogen. Hermesianismus über das Verhältniß der Vernunft zur Offenbarung"; „Bibliotheca regularum fidei"; „Meletemata theologica" und „Acta Romana". Seit 1847 war er als Vorstand des Vereins der Alterthumsfreunde im Rheinland thätig, in dessen Zeitschrift er zahlreiche archäologische Abhandlungen veröffentlichte. 4) Joseph, Virtuos auf dem Clavier und Violoncell, geb. zu Regensburg 1787, merkenswerth als der erste Opern-Unternehmer und Opern-Director in Amerika. Er war Opern-Director in Danzig, Lübeck, Bremen, erhielt 1826 von einer Theatergesellschaft in Philadelphia die Einladung, dorthin zu kommen. Alle seine Bemühungen um die Sache aber fanden weder Anerkennung noch Dank; er verlor sein sauer erspartes Vermögen und mußte mit seiner Frau, einer Sängerin, umherziehen, sein Brod zu verdienen. Arm kehrte er nach Deutschland zurück. Endlich fand der alte verdiente Mann noch eine kleine Anstellung in dem sogen. Brunnen-Orchester zu Baden-Baden, wo er 1852 in dürftigen Umständen starb. 5) Karl, geb. am 4. März 1822 in einem nassauischen Landstädtchen an der Lahn, wo sein Vater Rector eines Progymnasiums war, studirte zuerst 1840 in Marburg Philosophie und Philologie und seit 1841 in Göttingen die Rechte, trat nach Beendigung seiner Studien als Accessist bei einem Justizamte ein, wurde wegen eines Spottgedichtes auf seinen Vorgesetzten nach dem Westerwalde versetzt und bekam 1848, als er in den Landtag gewählt wurde, eine Stelle bei der Landesregierung. Im Landtage gehörte er bis 1851 der demokratischen Partei an, war von 1852—58 Führer einer der Zahl nach kleinen, aber kräftigen Oppositionspartei, die sich dem vereinigten Eifer der Regierung und der theils bureaukratischen, theils katholischen Kammermehrheit widersetzte und manches Schlimme abwehrte, und wurde im Jahre 1858 von der zusammentretenden neuen Kammer, in welcher die liberale Partei stärker vertreten war, als in der früheren, zum Präsidenten gewählt und wirkte als solcher bis 1863 für den Bau von Eisenbahnen, für die Einführung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit und für Reformen im Schulwesen und der civilrechtlichen Gesetzgebung. Von 1863 ab bekämpfte B. die reactionäre Regierung durch die Presse, wurde in eine Unzahl politischer Prozesse verwickelt, ging aber aus allen siegreich hervor. Als Nassau 1866 von den preußischen Truppen besetzt wurde, begab sich B. nach Berlin, um von dort aus für die Neugestaltung des Landes zu wirken, trat im August 1867 die Stelle eines Anwaltes beim Oberappellationsgerichte in Berlin an und begann als Mitglied des zur Berathung der Verfassung des Norddeutschen Bundes berufenen Reichstages eine neue Wirksamkeit. Er unterstützte allerdings die Bismarck'sche Politik, aber nur, so weit es nöthig war, das Verfassungswerk zu Stande zu bringen, und nahm auch keinen Anstand, eine wesentliche Erweiterung desselben zu fordern, um demselben mehr Kraft und Geist einzuhauchen, als es ursprünglich besaß. Neben der parlamentarischen Thätigkeit B.'s ist auch seine schriftstellerische sehr bedeutend und außerdem hat er noch die Leitung der volkswirthschaftlichen Congresse, die er seit 9 Jahren als Vicepräsident geführt hat und die seit Lette's Tode vollständig auf ihn übergegangen ist. 6) Otto Philipp, geb. zu Kassel am 13. Dez. 1798, machte 1814 als hessischer freiwilliger Jäger zu Pferd den Feldzug nach Frankreich mit, studirte 1816 und 1817 in Göttingen und Hannover Thierarzneikunde und reiste 1818 nach Nordamerika, wo er in verschiedenen Städten als Reitlehrer und Thierarzt ein Unterkommen suchte, ging sodann nach Haïti, wo er als Stallmeister in die Dienste des Königs Christoph trat, und wurde daselbst mit Bolivar bekannt, dem er 1820 als Reiteroffizier nach Columbia folgte. Schon im folgenden Jahre wurde er Major, nahm 1823 am Feldzuge nach Peru Theil, half wesentlich mit an dem entscheidenden Siege von Junin, am 2. August 1824, wo er durch zwei Lanzenstiche verwundet und auf dem Schlachtfelde zum Oberstlieutenant ernannt wurde und entschied mit der columbischen Reiterei unter seiner und Miller's Führung das Resultat der Schlacht von Ayacucho am 9. Dez. 1824 zu Gunsten Bolivar's, der ihn zum Obersten ernannte und ihm die Ehrenkreuze von Peru und Columbia verlieh. Als die Peruaner feindlich in das Gebiet von Bolivia einfielen, besiegte sie B. und wurde, 27 Jahre alt, zum bolivianischen Brigadegeneral und Statthalter der drei Departements La Paz, Oruro und Cochabamba ernannt. Später wurde er Kriegsminister und Oberbefehlshaber der Truppen von Peru-Bolivia und erhielt wegen seiner Tapferkeit im Kriege mit den Argentinern den Titel eines Großmarschalls. Nach der Revolution von 1839, durch die Santa Cruz als Präsident durch Gamarra gestürzt wurde, wobei B. selbst in vorübergehende Haft

gerieth, kehrte er in sein Vaterland zurück und lebte, mit Ausnahme einer in Familienangelegenheiten 1850 nach La Paz unternommenen Reise, in Deutschland an verschiedenen Orten, meist zu Dresden und Kassel und starb in letzterer Stadt am 24. Juli 1869.

Braunau. 1) Befestigte Stadt in Oestreich ob der Ens, am rechten Ufer des Inn, über den eine hölzerne Brücke nach Bayern führt, hat 2398 E. (1857), die sich mit Tuch- und Papierfabrikation und Bierbrauerei beschäftigen. Am 26. August 1806 wurde hier der Nürnberger Buchhändler Palm auf Napoleon's Befehl erschossen. 2) Stadt im östreichischen Kreise Königgrätz, Böhmen, mit 3473 E., hat eine schöne Benedictinerabtei und Tuch-, Hut-, Leder-, Leinen- und viele andere Fabriken. Historisch merkwürdig, weil die Zerstörung der 1609 erbauten protestantischen Kirche, auf Befehl des Abtes des Benedictinerklosters 1618, den unmittelbaren Anlaß zum 30jährigen Kriege gegeben hat.

Braunbleierz, s. Pyromorphit.

Bräune, auch häutige B., Halsbräune, Croup genannt (Rachenbräune, s. Diphtherie) ist entweder eine selbstständige, meist von heftigem Fieber begleitete Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, bei der unter starker Röthung und Schwellung dieser Theile weißgelbliche Häute gebildet werden, die, der darunterliegenden Schleimhaut ziemlich fest anhaftend, sich auch in die feineren Luftwege ausdehnen und so massenhaft werden können, daß sie ein mechanisches Hinderniß für das Athmen abgeben, — oder eine Fortpflanzung der diphtheritischen Rachenentzündung auf den Kehlkopf. Sie tritt sowohl vereinzelt als in größerer Anzahl auf und herrscht in nördlichen Klimaten, sowie in kalter Jahreszeit vor, doch begleitet sie auch gern andere epidemische Krankheiten, z. B. Masern, Typhus, Scharlachfieber, letzteres besonders in der diphtheritischen Form. Kinder sind ihr hauptsächlich unterworfen, namentlich zwischen dem 2. und 7. Lebensjahre. Ohne daß auffallende Vorboten vorhergingen, wird die Umgebung der Kinder zuerst am späten Abend oder in der Nacht durch einen heiseren, bellenden Husten erschreckt, der sich in wiederkehrenden Anfällen steigert, klanglos wird und die kleinen Patienten in die höchste Athemnoth versetzt. Zuweilen werden zähe, schleimige Massen oder ganze häutige Fetzen durch die Hustenstöße ausgeworfen, worauf das Athmen eine Zeit lang ungleich freier von Statten geht. Dabei ist das Gesicht der unruhig sich hin- und herwerfenden Kinder stark geröthet, die Haut brennend heiß. Erst gegen Morgen läßt die Heftigkeit des Fiebers und des Hustens etwas nach und die Angehörigen werden mit trügerischer Hoffnung auf beginnende Besserung erfüllt, aus der die in der nächsten Nacht sich erneuernden Anfälle sie wieder aufschrecken. Nur ausnahmsweise sind schon die ersten Anfälle tödtlich, gewöhnlich kehren die geschilderten Erscheinungen mit nur gesteigerter Heftigkeit wieder, bis die Kinder erschöpft in einen bewußtlosen Halbschlummer sinken, in dem endlich der Tod eintritt. Bei beginnender Genesung mildert sich das Fieber, der seltenere Husten fördert leichter den Schleim heraus, daher erholen sich die Patienten nur sehr langsam. Die Sterblichkeit ist eine sehr bedeutende, besonders beim diphtheritischen Croup, da der zarte kindliche Organismus dem heftigen Fieber, den durch das Athmungshinderniß in den Lungen selbst gesetzten Veränderungen auf die Dauer nicht zu widerstehen vermag. Einmal überstandener Croup schützt fast ausnahmslos vor Wiederholungen, denn die Angaben von mehrmaligen Erkrankungen an Croup beruhen auf Verwechselung mit dem sogen. Pseudocroup, dem falschen Croup, der allerdings mit demselben heiseren Husten in der Nacht beginnt und auch dem geübtesten Beobachter die sofortige Entscheidung schwierig machen kann, der aber ohne Fieber verläuft und am Tage so vollständigen Nachlaß aller Erscheinungen macht, daß die Kinder sich ganz wohl zu befinden scheinen; er besteht eben nur in einer katarrhalischen Entzündung des Kehlkopfes mit starker Schwellung der Schleimhaut. Man nehme übrigens auch derartige Fälle nicht leicht, denn der falsche Croup kann noch nach mehrtägigem Bestehen in den wahren übergehen. Den Verkehr mit den Kranken beschränke man so viel wie möglich, namentlich bei der diphtheritischen Form, und entferne besonders Kinder aus der Umgebung. Ferner achte man schon bei der Erziehung der Kinder darauf, sie gegen äußere Einflüsse, gegen Witterungswechsel abzuhärten durch kalte Waschungen von Hals und Brust, durch häufiges Bewegen in freier Luft, doch sei man in letzterer Hinsicht bei scharfen Nord- und Nordwestwinden, namentlich bei herrschender Epidemie immerhin etwas vorsichtig. Die Behandlung ist theils eine allgemeine, theils eine örtliche, direct gegen die Entzündung gerichtete. Was die bei der B. häufig angewandte Operation des Luftröhrenschnittes (Tracheotomie) betrifft, so muß sie als ein augenblicklich lebensrettender Eingriff für diejenigen Fälle betrachtet werden, in denen die massenhafte Absonderung jener erwähnten Häute im Kehlkopfe den Durchtritt der Luft hindert. Einen directen Einfluß auf das Wesen der Krankheit hat sie nicht, doch ist auch für den Fall des Todes das Ende sowohl für den Patienten wie für die Umgebung weit weniger qualvoll.

Brauneisenstein. Unter diesem Namen werden verschiedene Hydrate des Eisenoxyds begriffen. 1) Der Turgit oder Hydrohämatit $2Fe_2O_3.HO$ = Eisenoxyd = 94,7, Wasser 5,3 findet sich oft als Ueberzug anderer Eisenerze, ist faserig und stalaktitisch von 5—6 Härte und 3,5—4,6 spec. Gew. Farbe röthlich-schwarz, Strich roth — decrepitirt beim Erhitzen. 2) Der Göthit, in seinen verschiedenen Varietäten auch Pyrrhosiderit, Nadeleisenerz, Rubinglimmer, Lepidokrokit &c. benannt, besteht aus Fe_2O_3,HO = Eisenoxyd = 89,9, Wasser = 10,1; findet sich in haar- und nadelförmigen rhombischen Krystallen einzeln oder zu Kugeln und Büscheln zusammengehäuft von nelken- bis kastanienbrauner Farbe, oder in hyacinth- und bräunlich-rothen durchscheinenden Blättchen, oder schuppig-faserigen, sowie in derben, faserigen und dichten Massen. Härte = 5—5,5; spec. Gew. = 4—4,4; Strich braun. Die krystallisirten Varietäten finden sich besonders zu Lostwithiel in Cornwall, Onega-See, Przibram, Siegen. 3) Der Limonit $2Fe_2O_3.3HO$ = Eisenoxyd = 85,6, Wasser 14,4, ist die gewöhnlichste Varietät und findet sich ebenfalls in stalaktitischen, faserigen, dichten und erdigen Massen. Härte = 5—5,5; spec. Gew. = 3,6—4. Seine Farbe ist dunkelbraun, gelblich-braun bis ochergelb; Strich gelblichbraun. Zu ihm gehören das Bohnerz, der Raseneisenstein, Sumpferz, Morasterz. 4) Das vierte Hydrat des Eisenoxyds findet sich als Xanthosiderit, Fe_2O_3.-2HO, in feinen Nadeln und Fasern und sternförmigen concentrischen Massen, auch als Ocher. Er enthält 81,6 Eisenoxyd und 18,4 Wasser. Farbe goldgelb in's Röthliche und Bräunliche mit ochergelbem Strich. Härte = 2,5; findet sich zu Ilmenau und einigen anderen Orten. Diese 4 Hydrate des Eisenoxyds, entweder einzeln oder mit einander gemengt, bilden als Brauneisenstein eins der wichtigsten Eisenerze. Geringe Beimengungen von Mangan, welche sehr häufig vorkommen, sind auf die Qualität des Eisens vom günstigsten Einfluß, während die ebenfalls sehr häufige Gegenwart von Phosphorsäure, namentlich bei Erzeugung von Stabeisen, höchst nachtheilig wirkt.

Braunfels. 1) Gefürsteter Zweig des Grafenhauses Solms, daß sich 1700 in die Linien Solms B. und Hohensolms getheilt hat. Im Jahre 1742 wurden die Grafen Solms B. in den Fürstenstand erhoben. 2) Stadt in Preußen, Rheinprovinz, Reg.-Bez. Koblenz, am Isarbache, hat 1777 E. (1867). Residenzschloß der Fürsten Solms-B., in dem sich eine ausgezeichnete Bibliothek und Alterthümersammlung befindet.

Braunit ist ein in quadratischen Oktaedern oder derben körnigen Massen vorkommendes Manganoxyd Mn_2O_3. Härte = 6—6,5; spec. Gew. = 4,75—4,82. Spröde. Bräunlichschwarz bis eisenschwarz und von unvollkommenem Metallglanz; findet sich zu Elgersburg in Thüringen, zu St. Marcel in Piemont, Norwegen u. a. O. Heteroklin oder Marcelin von St. Marcel ist ein mit kieselsaurem Manganoxydul verunreinigter B.

Braunkohl, s. Brassica.

Braunkohle, Lignit, Bituminöses Holz sind Namen für zersetzte, mehr oder weniger in kohlige Substanz übergegangene fossile Pflanzenreste jüngerer Formationen, namentlich der Tertiär- und Kreideschichten; viele Varietäten zeigen deutliche Holzstructur. Ihr Kohlenstoffgehalt wechselt zwischen 50 und 75 %; außerdem enthält sie Sauerstoff, Wasserstoff, wenig Stickstoff und erdige Bestandtheile. Braun in's Schwarze. Sp. G. 0,5—1,5. Nicht schmelzbar, leicht verbrennlich mit rußender Flamme und unangenehmem Geruch. Sie bildet oft große Lager, welche als werthvolles Brennmaterial ausgebeutet werden. Braunkohle zeigt allmälige Uebergänge in Steinkohle, namentlich wo sie dem Einfluß erhöhter Temperatur ausgesetzt war, wie in der Maremma, dem Basaltdurchbruch am Meißner in Hessen &c.

Braunsberg. 1) Stadt in Oestreich, Mähren, an der Ondrejnitza mit 2933 E. (1857). 2) Kreisstadt in Preußen, Provinz Preußen, Reg.-Bez. Königsberg, an der Passarge mit 10,681 E. (1867). In dem alten, im Jahre 1241 erbauten Schlosse befindet sich ein im Jahre 1811 gestiftetes Schullehrerseminar und das nach seinem Stifter, dem Cardinal-Bischof von Ermeland Stanislaus Hosius, sogen. Lyceum Hosianum. Außerdem sind dort: ein Priesterseminar, seit 1840 die Taubstummenlehranstalt des Bisthums Ermeland und ein königliches katholisches Gymnasium. Die Stadt, früher Hauptort des Ermelands und Mitglied des Hansabundes, ist wohlhabend und hat einen starken Gewerbebetrieb. Am meisten blühen Brauerei, Gerberei und Handel mit Getreide, Flachs, Oelkuchen und Schiffsbauholz zur Ausfuhr.

Braunschweig, zum Norddeutschen Bunde gehörendes Herzogthum, liegt zwischen 26° 50, bis 29° 2′ östlicher Länge und 51° 38′ bis 52° 32′ nördlicher Breite, hat 67,03 Geviertmeilen mit 302,792 E. (1867), welche in 13 Städten, 2 Flecken und 427 Dörfern wohnen, und besteht aus 3 größeren und 5 kleineren Stücken, welche in 6 Kreise getheilt sind. Die drei

größeren Stücke werden von Hannover, der preußischen Provinz Sachsen und zum kleinen Theile von Westfalen begrenzt, die anderen sind bis auf das Amt Calvörde, das von Preußen umschlossen wird, Enclaven des Hannoverschen. Das Fürstenthum Wolfenbüttel besteht aus dem Stammlande Braunschweig nebst den Kreisen Wolfenbüttel und Helmstädt, dem zwischen Hannover eingeschobenen Harzdistricte oder Kreise Gandersheim und dem Weserdistricte oder Kreise Holzminden; das am südöstlichen Harze liegende Stück ist das Fürstenthum Blankenburg. Der nördliche Theil des Landes verläuft sich als welliges Hügelland in die Lüneburger Haide und hat einen höchst fruchtbaren Boden; der südöstliche ist das eigentliche Bergland des Harzes, und der westliche breitet sich hügelig, oft nur wellig, über den Fuß des Harzes und des Sollings aus. Der Harzdistrict und der Weserdistrict sind im Allgemeinen zum Getreidebau wenig geeignet, wenngleich einzelne Thäler sehr ergiebig sind. Das Herzogthum gehört seinem größten Theile nach zum Stromgebiete der Weser, die eine Strecke lang die westliche Grenze bildet und dann durch das Braunschweigische Gebiet fließt. Ihr fließen die Leine, Innerste, Fuse, Ocker, Schunter und Aller zu. Die Ohre, Bode, Zorge und Wieder dagegen fließen der Elbe, die erstere unmittelbar, die letztere mittelbar durch die Saale, zu. Die Bodencultur ist vortrefflich — die Spatencultur ganz allgemein — nur etwa 3 Geviertmeilen sind unbebaut. 31 Procent des gesammten Areals, nämlich $21^2/_3$ Geviertmeilen, sind Wald, 42 Procent Ackerland, auf dem neben den gewöhnlichen Getreidearten, Hülsenfrüchte und Kartoffeln von besonderer Güte, viel guter Flachs, trefflicher Hopfen, Zuckerrüben, Cichorien, Raps, Tabak und gutes Obst gezogen werden. Holz, auch als Stapelwaare, liefert der Harz. Der Viehstand beträgt nach der Zählung von 1864 26,773 Pferde (für Veredelung der Pferdezucht wird durch das berühmte Gestüt in Harzburg gesorgt), 89,790 Stück Rindvieh, 492,291 Schafe, 79,264 Schweine, 38,274 Ziegen und 8501 Bienenstöcke.

In der Industrie nimmt der Bergbau die erste Stelle ein, weil er im Harzdistricte die Masse der Bevölkerung beschäftigt und ernährt. Gewonnen werden etwas weniges Gold, Silber jährlich etwa 1700 Mark, Kupfer, Eisen, Blei, Zink, Schwefel und Vitriole aller Art. In den Steinbrüchen und in Tagebauen werden Kalk, Gips, Marmor, Alabaster, Töpferthon, Porzellanerde, Pfeifenerde, Serpentin, Marienglas, Asbest, Porphyre, Mühlsteine 2c. gewonnen. Der eigentliche Berg- und Hüttenhaushalt hat seinen Hauptsitz in und um den Rammelsberg und wird mit Hannover gemeinschaftlich verwaltet. Der Ertrag dieses sogen. Communionharzes fällt zu $^4/_7$ auf Hannover, zu $^3/_7$ auf Braunschweig. Die Salinen zu Juliushall, Schöningen und Salzdahlum decken den Salzbedarf des Herzogthums vollständig. Andere zum Theil sehr bedeutende Industriezweige sind Garnspinnerei und Leineweberei, welche das Landvolk besonders in den Kreisen Gandersheim, Holzminden und Wolfenbüttel im Winter beschäftigt, Eisenwaaren- und Rübenzuckerfabrikation, Cichorien-, Tabaks-, Salmiak-, Papier- und Seifenfabrikation, Gerberei, Wollenweberei und Strumpfwirkerei, Fabrikation vorzüglicher lackirter Blechwaaren, Holzwaaren, Glashütten, die Porzellanfabrik in Fürstenberg 2c.

Der Handel, der vorzugsweise von der Stadt Braunschweig betrieben wird, ist infolge der veränderten Verkehrsverhältnisse zwar nicht mehr so bedeutend, als in früheren Zeiten, wo der Transito- und Speditionshandel sehr einträglich waren, immerhin aber doch nicht unerheblich. Die einst so berühmten Messen haben ihren früheren Glanz ganz eingebüßt. Dagegen ist der kleine, innere Verkehr sehr lebendig und findet in den Landstädten Wolfenbüttel, Helmstädt, Blankenburg und Holzminden, welches auch für den Weserhandel wichtig ist, seine Centralpunkte.

Das Herzogthum besitzt 435 gut eingerichtete Volksschulen, bei denen die Gehalte der Volksschullehrer auf 200, 275 und 300 Thlr. festgesetzt sind, drei Schullehrerseminare in B., Wolfenbüttel und Blankenburg, ein Predigerseminar in Wolfenbüttel, fünf Gymnasien in B., Wolfenbüttel, Blankenburg, Helmstädt und Holzminden, das Collegium Carolinum in Braunschweig, eine technische, mercantilische und land- und forstwissenschaftliche Lehranstalt, das anatomisch-chirurgische Collegium in B., eine Baugewerksschule in Holzminden und eine Ackerbauschule zu Schöppenstädt. Die unter westfälischer Herrschaft im Jahre 1809 aufgehobene Landesuniversität Helmstädt hat die braunschweigische Regierung nicht wieder in's Leben gerufen, sondern die Landeskinder auf Göttingen verwiesen und die Freitische dorthin verlegt. Aus dem Vermögen der früheren Universität und der Klöster ist ein besonderer Studienfond gebildet worden, der etwa 160,000 Thlr. jährlicher Einkünfte hat, welche für Kirchen, Bildungsanstalten und wohlthätige Zwecke verwendet werden. Einer der herrlichsten wissenschaftlichen Schätze Deutschland's ist die berühmte 200,000 Bände starke Landesbibliothek zu Wolfenbüttel, besonders reich an kostbaren Handschriften, darunter Fragmente des

Ulfilas und an Incunabeln, darunter der erste Psalmendruck von Guttenberg vom Jahre 1456.

Das vorherrschende Glaubensbekenntniß ist das protestantische. Von den Landeseinwohnern sind 295,785 Lutheraner, 1734 Reformirte, 3905 Katholiken, 223 gehören anderen christlichen Sekten an und 1145 sind Juden. Die kirchlichen Angelegenheiten der Protestanten werden durch das Consistorium zu Wolfenbüttel geleitet; die Katholiken bilden drei Gemeinden, welche dem Bischof von Hildesheim unterstellt sind, und die Juden haben vier Synagogen mit einem Landesrabbinat zu Braunschweig.

Die Verfassung des Staates ist constitutionell-monarchisch, Landesgrundgesetz die neue Landschaftsordnung vom 12. Okt. 1832, welches indeß durch die Gesetze vom 19. März 1850 und 4. Juli 1851, das Gesetz über die Zusammensetzung der Landesversammlung vom 22. Nov. 1851, das Wahlgesetz vom 23. Nov. 1851 und das Gesetz vom 19. April 1852 wesentliche Modificationen erlitten hat. Nach demselben ist der Herzog souverainer Landesfürst und die Erbfolge ruht auf dem Mannesstamme des Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg nach der Linealerbfolge und dem Rechte der Erstgeburt, erst im Mannesstamme, dann in weiblicher Linie. Da der gegenwärtige Landesherr, Herzog Wilhelm, geb. am 25. April 1806, nie vermählt gewesen und sein älterer Bruder Herzog Karl, geb. am 30. Okt. 1804, durch Bundesbeschluß vom 2. Dezember 1830 für unfähig zur Regierung erklärt worden und ebenfalls kinderlos ist, so würde im Falle des Ablebens Herzogs Wilhelm, da die Braunschweig-Lüneburgischen Lande ein Fahnenlehn des Reiches waren, wobei die Erbfolge der männlichen Linie stets Gesetz gewesen ist, als nächster Verwandter der entthronte König von Hannover und dessen männliche Nachkommenschaft, nach diesen aber der Herzog von Cambridge Erbe sein. Indeß sind Stimmen laut geworden, welche die Succession für Preußen in Anspruch nehmen. Dr. Bohlmann hat eine Schrift veröffentlicht, in der behauptet wird: der König von Preußen habe wegen seiner Abstammung nähere Erbrechte auf Braunschweig, weil Friedrich I. von Preußen seit 1684 mit Sophie Charlotte, Tochter des ersten Churfürsten von Hannover und Prinzessin Sophie Dorothea, Tochter des späteren Georg I. von England seit 1706 mit Friedrich Wilhelm I. von Preußen verheirathet gewesen sei. Der bekannte Staatsrechtslehrer Zachariä in Göttingen hat jedoch diese auf der Succession der weiblichen Linie beruhenden Ansprüche in einer 1865 veröffentlichten besonderen Schrift bestritten.

Die in einer Kammer vereinigten Landstände bestehen aus 46 Abgeordneten, von denen 10 von den Städten, 12 von den Landgemeinden, 21 von den Höchstbesteuerten und 3 von der Geistlichkeit gewählt werden. Ihr Mandat dauert 6 Jahre, und es wird vor dem Beginne jedes ordentlichen Landtages, der alle drei Jahre zusammentritt, die Hälfte der Abgeordneten neu gewählt. Die Stände haben das Recht der Steuerverwilligung, der Zustimmung zu den Gesetzen, der Präsentation von zwei Räthen des Obergerichts, der Initiative in der Gesetzgebung, der Anklage der Minister wegen Verfassungsverletzung und der Annahme von Bittschriften und Beschwerden und des Vortrag-s derselben beim Landesherrn. Die oberste Leitung der Landesverwaltung hat das collegialisch organisirte Staatsministerium. Der in 6 Sectionen getheilte, aus den Ministern, den Vorständen der höheren Behörden und vom Herzoge besonders ernannten Mitgliedern bestehende Staatsrath begutachtet die Gesetzentwürfe und sonstige wichtige Landesangelegenheiten. Competenzconflicte zwischen Justiz- und Verwaltungsbehörden werden von einer aus höheren Justiz- und Verwaltungsbeamten bestehenden Commission entschieden. Die das Staatsgut bildenden Domänen und Regalien werden von der herzoglichen Kammer verwaltet. Von dem Reinertrage erhält der Herzog die mit den Ständen vereinbarte Civilliste von jährlich 237,000 Thlr. preuß. Courant. Die directen Steuern verwaltet das Steuercollegium, die indirecten die Zoll- und Steuerdirection. Das Finanzcollegium hat die obere Leitung des Landes-Credit- und Finanzwesens, die Aufsicht über das Rechnungs- und Cassenwesen und die Führung der allgemeinen Finanzcontrole. Innere Verwaltung und Polizei werden durch 6 Kreisdirectionen, in B., Wolfenbüttel, Helmstädt, Blankenburg, Gandersheim und Holzminden wahrgenommen. Untere Verwaltungsbehörden sind in den Städten die Magistrate, in den Landgemeinden die Amtsgerichte. Höchstes Gericht des Landes ist das aus drei Senatoren bestehende Obergericht in Wolfenbüttel. Der erste Senat, zugleich Oberappellationsgericht für B. und für Schaumburg-Lippe, erkennt in zweiter Instanz über Berufungen in Civilsachen, der zweite als Anklagekammer in den den Geschworenengerichten zu überweisenden Strafsachen und der dritte, der Criminalsenat, bildet aus zweien seiner Mitglieder, einem Mitgliede des betreffenden Kreisgerichts und 12 Geschworenen den Schwurgerichtshof. Bei Nichtigkeitsbeschwerden treten die 7 ältesten Mitglieder des Obergerichts als Cassationshof zusammen. Mittelgerichte sind

die collegialisch eingerichteten 6 Kreisgerichte, deren Bezirke mit den Verwaltungsbezirken identisch sind. Die unterste Instanz bilden als Einzelgerichte 23 Amts- und 2 Stadtgerichte, die zu B. und zu Wolfenbüttel. Außerdem besteht in B. ein Handelsgericht.

Die Landesschuld betrug 1868 15,344,096 Thlr. einschließlich der Eisenbahnschuld von 12,648,950 Thlrn., wovon jährlich nahezu ein Procent amortisirt wird, die Domanialschuld 376,266 Thlr. Der Kloster- und Studienfond hatte ein actives Capitalvermögen von 1,694,672 Thlrn. Der Matrikularbeitrag B.'s zu den Bundeskosten betrug 1868 221,759 Thaler.

Das Militär ist seit dem 1. Okt. 1867 der Verfassung des Norddeutschen Bundes gemäß ganz nach preußischem Systeme organisirt, der 20. Division des 10. Bundesarmeecorps zugetheilt und besteht aus einem Infanterieregiment Nr. 92, einem Husarenregimente Nr. 17, einer sechspfündigen Batterie zu 4 Geschützen und zwei Landwehrbataillonen.

Geschichte. Das zum Herzogthum B. gehörende Land war ein Theil des von Karl dem Großen unterworfenen Sachsenlandes, das unter Ludwig dem Deutschen zum Schutze der Reichsgrenzen gegen die Einfälle der Normannen und Slaven unter einen eigenen Herzog gestellt wurde. Heinrich der Löwe, Herzog in Bayern und Sachsen, verlor, als er infolge seines Streites mit Kaiser Friedrich I. geächtet wurde, beide Herzogthümer, und erst nach hartnäckigem Kampfe gelang es ihm 1194, die braunschweigischen Erblande als Allodium zurückzubekommen. Seine Söhne Heinrich, Otto (der nachmalige Kaiser Otto) und Wilhelm theilten 1203 das Land. Heinrich hinterließ nur zwei Töchter, Kaiser Otto IV. starb kinderlos und Wilhelm hinterließ einen Sohn, Otto das Kind, als einzigen Stammhalter des welfischen Hauses. Dieser hatte, zumal die Töchter Heinrich's ihre Erbansprüche an den Kaiser Friedrich II. verkauft hatten, harte Kämpfe zu bestehen, ehe er in den Besitz seines Erbes gelangen konnte. Er ermöglichte dies nur dadurch, daß er 1235 das Schloß zu Lüneburg mit seiner Herrschaft dem Reiche zu eigen auftrug, worauf der Kaiser aus der ihm verkauften Stadt B. und deren Zubehör und aus dem Bergschlosse zu Lüneburg mit seinen Landen, Burgen und Leuten ein Herzogthum schuf, mit dem er Otto, welchen er zum Reichsfürsten erhob, belehnte. Nach Otto's Tode 1252 regierten seine beiden Söhne Albrecht (Longus) und Johann gemeinschaftlich, bis sie 1267 in der Weise theilten, daß Albrecht das Herzogthum Braunschweig, das Land zwischen Deister und Leine (Kalenberg) und das Fürstenthum Oberwald (Göttingen) mit dem Weserdistricte und Harze, Johann aber das Herzogthum Lüneburg, die Stadt Hannover und einige Schlösser erhielt. Die Stadt B., wenigstens die dortigen Präbenden, blieb beiden gemeinschaftlich. Albrecht begründete die ältere Braunschweigische, Johann die ältere Lüneburgische Linie. Nach Albrecht's Tode regierten seine drei Söhne Anfangs wiederum gemeinschaftlich, schritten jedoch 1286 ebenfalls zur Theilung ihrer Lande. Der älteste, Heinrich der Wunderliche, stiftete die Linie Grubenhagen, welche 1596 erlosch, Albrecht II. die Linie Göttingen, welche 1463 ausstarb, und Wilhelm stiftete die Linie Wolfenbüttel, die durch seinen Tod 1292 erlosch. Sein Land fiel an Albrecht den Fetten von Göttingen, nach demselben an Otto den Milden, und als nach dessen Tode die Söhne wiederum theilten, an Magnus den Frommen, der die Wolfenbüttel'sche Linie wieder erneuerte. Sein Sohn Magnus Torquatus erbte 1369 von seinem Bruder Ludwig das Erbfolgerecht des 1267 von Johann, dem Sohne Otto's (puer) gestifteten, 1369 erloschenen älteren Lüneburger Hauses; da jedoch Kaiser Karl IV. den sachsen-wittenbergischen Prinzen Albrecht mit Lüneburg belehnt hatte und Magnus alle kaiserlichen Mandate unbeachtet ließ, so kam es zu dem Lüneburger Erbfolgekriege, in welchem Magnus in der Schlacht bei Leveste am Deister 1372 um's Leben kam. Seine Söhne Bernhard und Heinrich, die sich mit Töchtern Albrecht's von Sachsen Wittenberg vermählt hatten, herrschten über die Lande Braunschweig, Wolfenbüttel und Lüneburg eine Zeit lang gemeinschaftlich, nahmen jedoch 1409 eine Theilung vor, in welcher Bernhard das braunschweigische und Heinrich das lüneburgische Land bekam und wurden die Begründer der mittleren Häuser B. und Lüneburg. Das mittlere Haus B. theilte sich in die kalenbergische Linie, welche 1584 und in die wolfenbütteler, welche 1634 erlosch. Im mittleren Hause Lüneburg bildeten sich zwar auch die Nebenlinien B. Harburg und B. Gifhorn, erloschen jedoch, die erstere 1642, die letztere schon 1549 wieder. Ernst der Bekenner regierte nun in Lüneburg allein, führte die Reformation ein und trat 1546 zum schmalkaldischen Bunde. Seine Söhne Heinrich und Wilhelm regierten nach dem Tode ihres älteren Bruders Franz Otto Anfangs gemeinschaftlich, verglichen sich aber 1569 dahin, daß Heinrich seinem jüngeren Bruder Wilhelm die Regierung abtrat und sich nur die Aemter Dannenberg, Lüchow, Hitzacker und Scharnebeck vorbehielt. Er nannte seine Linie nun B.-Lüneburg-Dannenberg und wurde, da sein Sohn August später Wolfenbüttel erbte, Stifter des neuen

Hauses B.-Wolfenbüttel, welches durch die Abstammung von ihm den Vorzug des Seniorats besitzt. Wilhelm dagegen stiftete die Linie B.-Lüneburg, welche später die Kurwürde und 1815 die Königswürde erhielt. Heinrich starb 1598 und ihm folgte sein ältester Sohn Julius Ernst, der 1636 kinderlos starb. Diesem succedirte sein jüngerer Bruder August, der Begründer der Bibliothek in Wolfenbüttel, ein hochgebildeter Mann, der im eigentlichen Sinne des Wortes Vater seines Landes war und den seine Zeitgenossen den senex divinus, den göttlichen Greis, nannten, der 1666 88 Jahre alt starb. Er hinterließ drei Söhne, Rudolf August, Anton Ulrich und Ferdinand Albrecht, welcher Bevern erhielt und Stifter der apanagirten Nebenlinie wurde. Rudolf August nahm 1685 seinen Bruder Anton Ulrich zum Mitregenten an und starb 1705; Anton Ulrich trat 1710 zur katholischen Religion über und starb 1714. Seine beiden Söhne August Wilhelm und Ludwig Rudolf starben, Ersterer 1731 kinderlos, Letzterer 1735 ohne Söhne zu hinterlassen. So gelangte Ferdinand Albrecht von der B.-Bevern'schen Nebenlinie, der Sohn des Stifters derselben, in B. zur Regierung, starb indeß noch in demselben Jahre und es succedirte ihm sein ältester Sohn Karl, der die Residenz nach Braunschweig verlegte, dort das Collegium Carolinum gründete, die Universität Helmstädt reformirte, Manufacturen und Handel begünstigte, jedoch durch seine Prachtliebe und durch den Antheil, den er am 7jährigen Kriege nahm, in welchem er 12,000 Mann zur alliirten Armee stellte, das Land in eine ungeheure Schuldenlast stürzte, so daß ein reichsgerichtlicher Lehnsconcurs die nothwendige Folge gewesen sein würde, hätte nicht der Erbprinz Karl Wilhelm Ferdinand, der sich schon im 7jährigen Kriege als Feldherr ausgezeichnet hatte, seit 1773 thätiger in die Regierung eingegriffen und neue Ordnung in die Finanzen zu bringen gewußt. Als er nach dem Tode Karl's 1780 zur Regierung gekommen war, hob er durch musterhafte Staatswirthschaft die Kräfte des Landes und befreite dasselbe von den Schulden, welche es drückten. 1806 ward er Oberbefehlshaber der preußischen Armee, wurde bei Auerstädt tödtlich verwundet und starb am 10. November 1806 in Ottensen bei Hamburg. Napoleon hatte gleich nach der Schlacht von Auerstädt das Herzogthum besetzen lassen und decretirt: „das Haus B. hat aufgehört, zu regieren". Infolge des Tilsiter Friedens wurde das Herzogthum zu dem neuen Königreiche Westfalen geschlagen, in welchem es Theile der Departements der Oker, der Leine und des Harzes bildete. Nach der Schlacht von Leipzig kam es wieder an den rechtmäßigen Herzog Friedrich Wilhelm, jüngsten Sohn des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand, dessen älterer Bruder Georg 1811 gestorben war und August, weil erblindet, resignirt hatte. 1805 hatte er bereits das 1792 an Friedrich August von B.-Wolfenbüttel, den Sohn Herzogs Karl, durch seine Gemahlin Friederike Sophie von Würtemberg-Oels gekommene schlesische Fürstenthum Oels bekommen und 1809 mit einem Freicorps von 1500 Mann seinen berühmten Zug von Zwickau bis Elsfleth gemacht. Nach Napoleon's Rückkehr von Elba stellte er 10,000 Mann für die Verbündeten in's Feld und blieb am 16. Juli 1815 in der Schlacht bei Quatrebras. Er hinterließ zwei minderjährige Söhne, Karl Friedrich August Wilhelm, geb. am 30. Okt. 1804 und August Ludwig, Wilhelm Maximilian Friedrich, geb. am 25. April 1806, von denen der Erstere ihm unter der Vormundschaft des Prinzregenten, nachmaligen Königs Georg IV. von England in der Regierung folgte, während der Letztere testamentarischer Bestimmung gemäß das Fürstenthum Oels bekam. Karl trat die Regierung selbstständig am 30. Oktober 1823 an, versagte der von der vormundschaftlichen Regierung mit den Ver. Ständen B.'s und Blankenburg's im Jahre 1820 vereinbarten Landesverfassung seine Anerkennung, unterließ es, die Stände zu berufen, entließ verdiente Männer des Dienstes und verbannte sie, zog seine Günstlinge, meistens unfähige Männer, an den Hof, verwendete unverhältnißmäßige Summen auf das Theater und folgte, unbekümmert um das Wohl des Landes, seinen persönlichen Liebhabereien und Leidenschaften. Darüber, daß die Vormundschaft noch ein Jahr lang, nachdem er volljährig geworden, fortgeführt worden war, entspann sich zwischen ihm und Georg IV. 1827 ein ärgerlicher Schriftenwechsel, in welchem er den König persönlich beleidigte. Da Vermittelungsversuche von Seite Preußen's und Oestreich's fruchtlos blieben, so kam die Sache schließlich vor den Bundestag und dieser entschied am 26. Juli 1829, der Herzog habe die eingebrachte Klageschrift zurückzunehmen und sich bei dem Könige von England zu entschuldigen. Mittlerweile waren die Landstände, von den beiden landschaftlichen Ausschüssen zusammenberufen, am 21. Mai 1829 zusammengetreten und ließen im Februar 1830 eine Klageschrift wegen einseitiger Aufhebung der Verfassung gegen den Herzog an den Bundestag gelangen. Da es den Anschein gewann, als ob auch diese Angelegenheit einen für den Herzog ungünstigen Ausgang nehmen werde, so verließ derselbe B. und brachte den Sommer in Paris zu, wo er Augenzeuge der Julirevolution wurde. Als er nach seiner im August erfolgten Rückkehr nach B. fortfuhr, in der früheren Weise zu regieren, brach der

Unwille des Volkes in einen Aufstand aus, in welchem das Residenzschloß erstürmt und in Brand gesteckt wurde. Der Herzog entfloh. Sein jüngerer Bruder Wilhelm übernahm nun provisorisch die Regierung, als aber Herzog Karl im November 1830 einen erfolglosen Versuch gemacht hatte, sich des Landes wieder zu bemächtigen und der deutsche Bund am 2. Dez. erklärte, daß er den Herzog Karl „für nicht mehr befugt erachte, im Herzogthum B. Regierungsrechte auszuüben", trat Herzog Wilhelm die Regierung definitiv an und nahm am 25. April 1831 die feierliche Huldigung entgegen. (Herzog Karl hat seitdem in London und in Paris gelebt). Den Ständen wurde noch in demselben Jahre, am 30. Sept. 1831, ein neues Grundgesetz vorgelegt, das von denselben nach langen Berathungen mit einigen Abänderungen angenommen und am 12. Okt. 1832 vom Herzog bestätigt wurde. Die wichtigsten der Gesetzentwürfe, welche den diesem Grundgesetze gemäß gewählten und berufenen Ständen vorgelegt wurden und denen die ständische Zustimmung nicht versagt wurde, waren die Ablösungs- und Gemeinheitstheilungsordnung, die Städteordnung und das Gesetz über Allodification der Feudalrechte. Ihrer wohlthätigen Einwirkung verdankt das Land zunächst die weitere Entwickelung der politischen Freiheit. Außerdem wurden die zum Bau der Eisenbahnen erforderlichen Gesetze gegeben, infolge deren der Bau erfolgte. Dem Zollvereine trat B. durch Vertrag vom 19. Okt. 1841 bei. Im Jahre 1848 vereinbarte die Regierung, der Zeitströmung folgend, mit dem bereits am 31. März eröffneten außerordentlichen Landtage eine Menge der wichtigsten Gesetze, über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege und Einführung von Geschworenengerichten, Freiheit der Presse und des Buchhandels, Aufhebung des Jagdrechts, das Vereinsrecht rc., und seit jener Zeit datirt eine Entwickelung, die vorzugsweise auf der entschiedenen Anerkennung des Princips der Selbstverwaltung und der Ausbildung des Vereinswesens beruht. Die Ueberschüsse von den Eisenbahnen und das Domanialeinkommen sind gestiegen, und ebenso infolge der fast vollendeten Ablösungen und Gemeinheitstheilungen der Wohlstand des Bauernstandes und durch die vermehrten und verbesserten Communicationsmittel Handel und Verkehr. 1867 ist das Herzogthum dem Norddeutschen Bunde beigetreten. Vgl. Havemann, „Geschichte der Lande B. und Lüneburg" (3 Bde., Göttingen 1855—57); Schaumann, „Handbuch der Geschichte der Lande Hannover und B." (Hannover 1861); Guthe, „Die Lande B. und Hannover" (3 Lieferungen, Hannover 1866).

Braunschweig, ehemals Brunswic (Brunonis vicus), die Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums, an der Oker, mit 50,502 E. (1867), worunter etwa 1000 Katholiken, eine alte Stadt, angeblich 828 von Bruno gegründet, im Mittelalter Quartierstadt der Hansa, hat, wie wenige andere deutsche Städte, das mittelalterliche Gepräge bewahrt. Viele Straßen sind eng, krumm und winkelig. Unter den aus verschiedenen Jahrhunderten herstammenden Denkmälern sind vorzüglich bemerkenswerth der 1173 von Heinrich dem Löwen gebaute Dom (auch Stifts- oder St. Blasiuskirche); in der Krypta desselben ruhen Heinrich der Löwe und eine Reihe späterer Herrscher aus dem Welfenhause; der 1166 von Heinrich dem Löwen auf dem Burgplatze aufgestellte eherne Löwe; das im reinsten gothischen Styl gebaute, 1851 restaurirte Altstädter Rathhaus. Auf dem Monumentsplatze steht der den gefallenen Herzogen Karl Wilhelm Ferdinand und Friedrich Wilhelm 1822 errichtete 60 Fuß hohe eiserne Obelisk. 1/4 Stunde vor dem Steinthore steht ein Denkmal Schill's und seiner Genossen in einer Kapelle; in der Nähe der Egidienkirche ein 1853 aufgestelltes ehernes Standbild Lessing's. Das in dem Aufruhr vom Sept. 1830 eingeäscherte, nach Ottmer's Plane 1833—36 und mit einer von Rietschel modellirten, von Howaldt in Kupfer getriebenen Quadriga der Brunonia geschmückte herzogliche Residenzschloß ist in der Nacht vom 24. auf den 25. Febr. 1865 wiederum bis auf den rechten Flügel niedergebrannt, die Quadriga geschmolzen. Das Museum im zweiten Stock des Zeughauses bewahrt einen reichen Schatz von Antiken, Majoliken, Schnitzereien, Kupferstichen, Handzeichnungen und die alte Salzdahlum'sche Bildergalerie mit vorzüglichen Gemälden aus der italienischen und niederländischen Schule. Das berühmte mantuanische Onyxgefäß, das sich früher im Museum befand, hat Herzog Karl 1830 auf seiner Flucht mitgenommen. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt B. das 1745 gestiftete, seit 1861 zu einem Polytechnicum umgeschaffene Collegium Carolinum, ein anatomisch-chirurgisches Collegium, ein Schullehrerseminar, ein Gesammtgymnasium mit Realgymnasium, eine Taubstummen- und Blindenanstalt und mehrere Bürger- und Elementarschulen. Mit milden Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten ist B. reichlich versehen. Die Industrie der Stadt ist bedeutend. Haupterzeugnisse derselben sind: Tabak, Tuche, Gold- und Silberwaaren, Leder, Handschuhe, lackirte Waaren, Tapeten, Farben, Spielkarten, Rübenzucker, Bier (Mumme), Cichorien, Würste und Pfefferkuchen. Der früher sehr bedeutende Handel B.'s, namentlich der Speditionshandel, hat infolge der

veränderten Verkehrsverhältnisse sehr abgenommen, ebenso die beiden schon seit 1498 bestehenden Messen — die Wintermesse im Februar, die Sommer- oder Laurentiusmesse im August. Seit 1853 hat B. eine Bank. Im Süden der Stadt, vor dem Augustthore, liegt am Zinkenberge das 1768 erbaute herzogliche Lustschloß Richmond und daneben in prächtigen Parkanlagen William's Castle, eine 1830 erbaute englisch-gothische Villa Herzog's Wilhelm.

Braunspath, s. Dolomit.

Braunstein, s. Hausmannit und Pyrolusit.

Braunwurz, engl. figwort, ist eine von Tournefort aufgestellte Pflanzengattung aus der Ordnung der Scrophularien, meist aus rankenden Kräutern mit gegenständigen Blättern, und kleinen grünlich-purpurnen Blüthen bestehend, welche über die nördliche gemäßigte Zone aller Länder verbreitet sind. In den Ver. Staaten kommt Scrophularia nodosa nicht selten vor.

Brausepulver nennt man eine Mischung eines kohlensauern Alkali mit einer pulverförmigen Säure. Beide sollen trocken sein. Rührt man das Pulver in Wasser, so tritt die fixe Säure, ein Salz bildend, an das Alkali, während die Kohlensäure als Gas unter Brausen entweicht. Säure und Alkali werden auch in blauem und weißem Papier separat verkauft. Die Säure ist gewöhnlich Weinsteinsäure; das Alkali Magnesia oder Natroncarbonat. Amerikanische Droguisten haben kürzlich verschiedene Arzneien in Pillenform mit B. combinirt. B. wirken kühlend, erfrischend, vorübergehend Uebelkeit beseitigend und Stuhl fördernd.

Braut heißt eine einem Manne zur Ehe verlobte Jungfrau von der Verlobung bis zur Schließung der Ehe. An den Brautstand knüpfen sich, besonders in Europa, viele von jeher aufrecht erhaltene Volksgebräuche. Zuerst die Brautschau, die noch in den Alpen und im Innern von Altrußland gebräuchlich ist, wobei die zur Jungfrau gewordenen 15- oder 16jährigen Mädchen, nachdem sie vor Ostern zur Communion gegangen sind, am Sonntage darauf bräutlich geschmückt durch erwachsene Freundinnen den heirathslustigen Jünglingen förmlich ausgestellt werden. Die Brautjungfern, Brautführerinnen, junge Mädchen, Verwandte oder Freundinnen der Braut, kamen schon bei den ältesten Völkern vor. Sie pflegen der Braut den Brautkranz, gewöhnlich einen Myrthenkranz, als Zeichen bewahrter Jungfrauschaft aufzusetzen. Nach altem Brauch tritt an die Stelle des Brautkranzes, ehe die Getrauten sich in das Brautgemach begeben, die aus Spitzen oder andern feinen Stoffen bereitete Brauthaube, ein auch sprichwörtliches Zeichen der nunmehr rechtlich erreichten häuslichen Selbstständigkeit.

Braut in Haaren, beliebte Zierpflanze aus der Gattung Schwarzkümmel, s. Nigella.

Brauwer (oder Brouwer), Adrian, niederländischer Genremaler, geb. 1608 zu Harlem, gest. 1640 zu Antwerpen. Sohn armer Eltern, malte er schon als Kind, um Geld zu verdienen, Blumen und Vögel zum Nachsticken. Franz Hals, der bekannte Portraitmaler, entdeckte B.'s großes Talent und nahm ihn zu sich in die Lehre, hielt ihn aber fast als Gefangenen und verkaufte seine Gemälde zu hohem Preise zum eigenen Besten. Auf den Rath seines Mitschülers, Adrian van Ostade, nach Amsterdam entflohen, lernte B. den Werth seiner Arbeiten kennen, ergab sich aber von nun an einem ausschweifenden Leben, welches er, nachdem er in Paris gewesen war, ohne Beschäftigung finden zu können, in Antwerpen im Hospital beschloß. B. malte hauptsächlich Raucher, Trinker u. dergl., mit einer jovialen Laune, welche keinem zweiten Niederländer eigen ist. Er radirte auch mehrere Blätter

Bravi (vom ital. Bravo, Tapferer) nennt man in Italien Meuchelmörder, die sich zur Begehung eines Mordes dingen lassen. Mit demselben Namen bezeichnet man in der türkischen Reiterei die fanatischen Freiwilligen, die sich vor dem Kampfe mit Opium zu berauschen pflegen und dann jeder Gefahr blindlings entgegen stürzen.

Bravo Murillo, Juan, span. Staatsmann, eines der Häupter der Moderadopartei, geb. im Juni 1803 zu Frejenal de la Sierra in der Provinz Badajoz, begann seine öffentliche Laufbahn 1825 als Advocat in Sevilla, war eine Zeitlang Professor der Philosophie an der dortigen Universität, wurde nach dem Tode Ferdinand VII. Fiscal bei der Audiencia von Estremaduro in Caceres, gab diese Stelle aber i. J. 1835 auf und wurde in Madrid mit Pacheco Redacteur des „Boletin de jurisprudencia". 1840 wurde er in die Cortes gewählt und mußte, weil er nach dem Ausbruch der Revolution von 1841 als Vorkämpfer der Moderados verhaftet werden sollte, nach Frankreich flüchten. Nach Madrid zurückberufen, übernahm er 1847 das Justizministerium unter Sotomayor, 1849 und 1850 war er Finanzminister und wurde 1851 nach dem Rücktritt von Narvaez mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt, legte 1852 das Präsidium nieder, erhielt die Verwaltung der überseeischen Besitzungen, wurde jedoch durch die Revolution vom Juni 1854 von der Regierung entfernt, mußte Spanien verlassen und kehrte erst 1856 in sein Vaterland zurück. Ein ent-

schiedener Anhänger der Dynastie der Bourbonen, hat er sich seit der Vertreibung der Königin Isabella (1868) von dem öffentlichen Leben zurückgezogen.

Brawe, Joachim Wilhelm Freiherr von, geb. am 4. Febr. 1738 zu Weißenfels, besuchte die Fürstenschule in Schulpforta und studirte in Leipzig. In seinem 18. Jahre bewarb er sich um den von Nicolai bei Stiftung der „Bibliothek der schönen Wissenschaften" für das beste Trauerspiel ausgesetzten Preis. Sein „Freigeist" erhielt das Accessit, während Cronegk's „Kodrus" den Preis bekam. Sein „Brutus" ist das erste deutsche Trauerspiel in fünffüßigen Jamben. Er starb am 7. April 1758, als er eben in die Regierung in Merseburg eintreten sollte. Seine beiden Trauerspiele sind von Lessing (Berlin 1768) herausgegeben.

Braxton, County im mittleren West Virginia, wird von den Flüssen Elk, Little Kanawha, Holly und dem Birch Creek bewässert und ist gebirgig und stark bewaldet. Die Flußthäler sind sehr fruchtbar; reiche Steinkohlenlager und ergiebige Salzquellen. Das County wurde 1836 gebildet und zu Ehren Carter Braxton's benannt, eines der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung. Es umfaßt 646 engl. Q.-M. mit 4992 E. (1860), darunter 107 Farbige. Hauptort: Braxton Court House.

Braxton Court House (auch Sutton genannt), Postdorf und Hauptort obigen County's, am Elk River, gegen 112 engl. M. südl. von Wheeling.

Bray, Anna Eliza, englische Romanschriftstellerin und Touristin, heirathete den Sohn des Malers Stothard, mit dem sie 1818 eine Reise durch das nördliche Frankreich machte, nach deren Beendigung sie „Letters written during a tour in Normandy, Brittany" ꝛc. (London 1820) herausgab. Nach dem frühen Tode ihres Gatten heirathete sie den Geistlichen Bray in Tavistock, Devonshire. Sie hat eine Menge Romane geschrieben, deren Sujets meist der Vorzeit des westlichen England entnommen sind. Eine Sammlung derselben ist unter dem Titel „Novels and romances" in 18 Bänden (1845—46) in London erschienen. Seit dem Tode ihres zweiten Gatten lebt sie in London.

Bray, Otto Camillus Hugo, Graf von, Sohn des bayrischen Reichsrathes Grafen François Gabriel B., ist in Berlin am 17. Mai 1807 geboren. Wurde, nachdem er bei mehreren europäischen Höfen der bayr. Gesandtschaft attachirt gewesen war, 1843 Gesandter in Petersburg, übernahm im Mai 1846 das Ministerium des Aeußern, gab aber schon am 13. Februar 1847 mit Abel seine Entlassung. Im April 1848 übernahm er dasselbe Ministerium von Neuem, behielt dasselbe aber bis zum Eintritt von der Pfordten's am 18. April 1849 und kehrte auf seinen Gesandtschaftsposten nach Petersburg zurück. Vom Mai 1860 bis Februar 1870 war er bayrischer Gesandter in Wien. Im Februar 1870 wurde er Nachfolger des Fürsten Hohenlohe als Ministerpräsident.

Brazil, ein Ort in Clay Co., Indiana, an der Indianapolis-Terrehaute Eisenbahn, 16 M. etwa von letzterer Stadt, ist ein freundliches Städtchen, welches der Brazil-Kohle wegen, die besonders zum Schmelzen in Eisenwerken gebraucht wird, dort in den Markt kommt und gegraben wird, sich schnell vergrößert hat. Es zählte 1860 gegen 700 E.; 1870 gegen 2000.

Brazoria, County an der Golfküste von Texas, westlich und östlich von Matagorda und Galveston Counties und nördlich von Fort Bend und Harris Counties begrenzt, durchflossen vom Brazosfluß, der hier mündet, und den kleineren Flüssen und Bächen Caney, Cedar Lake Bayou, San Bernard, Oyster, Bastrop Bayou, Chocolate Bayou und Mustang Bayou, die theils direct in den Golf von Mexico, theils in die West Bay münden. Das Land ist flach, und theils offenes Prairie- und Wiesenland, theils Waldland, namentlich an den Flüssen und Bächen bis an der Küste hinunter. Lebenseichen, Ulmen und Eschen herrschen in den Waldungen vor. Der Boden gehört zu dem reichsten, den Amerika aufzuweisen hat, und producirt erstaunliche Ernten an Baumwolle (Sea Island Cotton), Zuckerrohr, Reis und Mais; doch ist das Klima ungesund und Fieber erzeugend. Früchte aller Art gedeihen hier vorzüglich und in den Flüssen und Bächen ist Ueberfluß an Fischen und Austern. Der Brazos und Caney sind für Dampfschiffe fahrbar. Hauptort: Brazoria; kleinere Plätze sind: Liverpool, Columbia, Hinds, Velasco an der linken Seite der Mündung des Brazos und Quintana an der rechten Seite. Das County umfaßt 1330 engl. Q.-M. mit 7143 E., darunter 5016 Farbige; im Jahre 1870 gegen 10,000 E., darunter gegen 6000 Farbige. In der Gouverneurswahl (1869) gab das County 601 republikanische Stimmen (für Davis) gegen 435 conservative Stimmen (für Hamilton) ab.

Brazoria, Hauptort von Brazoria Co., Texas, 60 engl. M. südwestlich von Galveston, am rechten Ufer des Brazos, der hier schiffbar ist, mit 1000 E., meist Anglo-Amerikanern.

B., eine alte Ansiedelung, liegt inmitten eines reichen Waldlandes und treibt nicht unbedeutenden Handel.

Brazos, County im mittleren Texas, westlich vom Brazos und östlich vom Navasoto begrenzt, 100 Meilen von Austin gelegen; welliges Hügelland und flache Thallandschaften, letztere besonders fruchtbar und ergiebig. Die Thalwaldung des Brazos bedeckt fast eine Hälfte des County's. Es wird von der Centralbahn durchschnitten, welche die Städte Millican und Bryan berührt. Hauptprodukte sind Mais und Baumwolle; auch wird starke Rindviehzucht getrieben. Das County umfaßt 585 engl. Q.-M. mit 2776 E., darunter 1063 Farbige (1860); im Jahre 1870 gegen 4000 E., fast die Hälfte Farbige Hauptort: Booneville. In der Gouverneurswahl (1869) gab das County 795 republikanische Stimmen (für Davis) und 442 conservative Stimmen (für Hamilton) ab.

Brazos, Fluß im mittleren Texas, entspringt unter dem 33sten Grade nördlicher Breite in dem sogen. Young Territorium aus zwei Hauptquellen, die etwa 75 Meilen von einander liegen und die zwei Gabeln des Flusses aussenden, den Main oder Salt Fork Brazos und den Clear Fork Brazos, die sich in Young County unterhalb Fort Belknap vereinigen. Eine alte spanische Sage erzählt, daß nach Zerstörung des spanischen Forts an der San Saba durch die Indianer im 17. Jahrh. ein fliehender Priester glücklich bis an diesen Fluß gekommen sei, als er von den Comanches eingeholt wurde. Er stürzte sich in die Fluthen, und siehe da, der Fluß theilte sich und ließ ihn, wie einst das rothe Meer die Juden, trockenen Fußes hindurch, während die Comanches, welche ihm nachstürzten, wie die Aegypter von den Wellen verschlungen wurden. Der Priester soll darauf dem Fluß den Namen Brazos de Dios (Arm Gottes) beigelegt haben. Nach der Vereinigung seiner beiden Quellflüsse fließt der B. in südöstlicher Richtung dem Golf zu und mündet in denselben unter dem 22. Grad nördlicher Breite Die Entfernung von seinen Quellen bis an seine Mündung beträgt 500 engl. M., seine ganze Länge 900 M. Er durchfließt den reichsten Landstrich von Texas und an seinen Ufern dehnen sich dichte Urwaldungen aus, die zuweilen eine Breite von 7 bis 8 M. haben. Sein Wasser ist meist trübe, mit Ausnahme des Theils desselben, der durch die Kalkgebirge fließt. Im unteren Lande besteht sein Bett und Ufer aus rothem und gelbem Sand. Die Breite des Flußbettes beträgt zwischen 100 und 200 Ellen. Er ist von der Mündung bis Washington, Washington Co., mit Dampfbooten fahrbar. Seine vorzüglichsten Nebenflüsse sind auf der rechten Seite: Der Paloxy, der North Bosque, der Lampasas mit dem Leon, Salado und San Gabriel, der Yequa, der Mill Creek und der Big Creek; auf der linken Seite: Der Navasoto. An seinen Ufern liegen von Nord nach Süd folgende Städte: Belknap, Waco, Washington, Richmond Columbia, Brazoria, Belasco und Quintana.

Brazos Santiago (Arm des heiligen Jakob). 1) Hafenstadt an der Boca Chica, der Mündung des Rio Grande, in Cameron Co., Texas, auf einer Sandinsel; der Eingang in den Hafen ist hier sehr breit und hat 15 Fuß Wasser auf der „Bar". Die Stadt liegt etwa 40 M. von Brownsville und diente im Mexikanischen Kriege als Kriegshafen für die federale Armee; im Rebellionskriege wurde sie verschiedene Male von Unionstruppen besetzt; hat nur wenige Einwohner. 2) Eine kleine Insel an der Südostspitze von Texas, nahe der Mündung des Rio Grande. Das enge Fahrwasser, welches dieselbe von der gegenüberliegenden etwas über eine Meile breiten und über 100 engl. M. langen, der Küste von Texas entlang laufenden Isla del padre trennt und das Meer mit der dahinterliegenden Lagune verbindet, ist der einzige Hafen und Landungsplatz für größere Schiffe südlich von Corpus Christi an der seichten und stürmischen Küste jenes Staates. Die südwestliche Seite von B. ist nur durch einen schmalen und seichten Meeresarm vom Festland getrennt, mit dem man dieselbe jederzeit mit einem leicht aufzuwerfenden Damme verbinden kann. Wegen ihrer strategischen Wichtigkeit unterhält die Regierung der Ver. Staaten dort eine Truppenstation mit den nöthigen Gebäuden. Da die Insel kein trinkbares Wasser hat, wird das Militär durch eine Dampfmaschine mit destillirtem Seewasser versorgt. Die Insel ist eine öde Sandfläche und wie auch das daranstoßende Festland durch eine regelmäßig während der heißen Jahreszeit wiederkehrende fata morgana merkwürdig. Täglich nämlich, wenn die Sonne sehr heiß scheint, ist die ganze öde Sandwüste wie mit dem klarsten See bedeckt. Die Täuschung ist so vollkommen, daß sich sogar die einzelnen im Sand wirklich dastehenden Grasbüschel wie im Wasser abspiegeln. Die Brechung der Sonnenstrahlen durch die aus dem feuchten Boden aufsteigenden Dünste scheint die Ursache dieser Naturerscheinung zu sein.

Breach, Bruch, im englischen Rechtswesen. B. of Contract (Vertragsbruch), B. of Close (Grenzfrevel), B. of the Peace (Friedensbruch). B. of Trust (Vertrauensbruch), war eine beliebte Art des Diebstahls, die erst in ganz neuer Zeit zum Verbrechen gestempelt

worden ist, da die strenge Definition des gemeinrechtlich mit Tode Bestraften (latrocinium) den Dieb frei ausgehen ließ, wenn er durch List den Besitzer bewegen hatte, sich des Eigenthumsrechts am beraubten Gut zu entäußern, oder wenn er (z. B. als Schuldbeitreiber) auf rechtmäßige Weise in Besitz gelangt und ihn an seinen Auftraggeber nicht abgetreten hatte.

Breakabeen, Postdorf in Schoharie Co., New York; 200 E. (1865); eine ursprünglich deutsche Ansiedelung (1768).

Breakneck Hill, Berg in Putnam Co., New York, am linken Ufer des Hudson, 1187 Fuß über der Meeresfläche. In den Hudson vorspringend, führt er den Namen St. Anthony's Nose.

Breathitt. 1) County im östlichen Theil des Staates Kentucky, wird von Armen des Kentucky River und dem Troublesome Creek bewässert. Der Boden ist Hochland mit fruchtbaren Thallandschaften; stark bewaldet. Bauholz, Honig und Wachs, Ginseng sind die Haupterzeugnisse; reiche Sandstein-, Steinkohlen- und Eisenerzlager. Das County wurde 1839 gebildet und erhielt seinen Namen zu Ehren des John Breathitt, ehemaligen Gouverneurs von Kentucky; umfaßt gegen 600 engl. Q.-M. mit 4980 E. (1860) darunter 215 Farbige. Hauptort: Jackson. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 440 Stimmen, Grant 223 Stimmen). 2) Dorf in obigem County, am Kentucky River.

Brebeuf, John de, in Bayeux (Normandie), Frankreich, am 25. März 1593 geb.; widmete sich dem Studium der katholischen Theologie und ging im Jahre 1625 als Missionär nach Canada und wirkte in dieser Eigenschaft unter den Huronen bis zu seinem Tode, den 16. März 1649. Sein Kopf wurde nach Quebeck gebracht. Man schreibt ihm viele Wunder zu; er schrieb einen Katechismus der christlichen Religion in der Huron-Sprache; ebenso eine Grammatik, welche letztere jedoch nie veröffentlicht wurde. Eine von ihm verfaßte Abhandlung über jene Sprache befindet sich in den „Transactions of the American Antiquarian Society".

Breccie nennt man fest verkittete Gesteine, welche sich durch eine scharfkantige Beschaffenheit auszeichnen. Sie kommenen fast in allen Formationen vor und sind größtentheils Sedimentbildungen. Man unterscheidet je nach der Natur der Bruchstücke, oder auch nach der Natur des Bindemittels Kiesel-, Quarz-, Trachyt-, Porphyr-, Kalkstein-B. u. s. w. Unter Knochen-B. versteht man Gebilde von fossilen Thierknochen und Schalen von Land- und Süßwasserthieren, die durch einen Cement zusammengekittet sind.

Brechdurchfall, s. Durchfall.

Brechmittel (Emetica, Vomitiva) sind solche Mittel, welche die Stoffe aus dem Magen durch den Schlund entfernen, also künstliches Erbrechen (s. d.) bewirken. Dazu dienen besonders von metallischen Mitteln: Antimon, Zink und Kupfervitriol; von vegetabilischen: Brechwurzel, Meerzwiebel, Tabak; ferner Senf, warmes Wasser und das erste aller B.: der Finger in den Hals. B. wurden früher sehr häufig und bei den verschiedensten Krankheiten angewandt, da man sie für ganz unschädlich hielt. Es gab eine Zeit, wo man den meisten Menschen alljährlich mindestens zwei Mal neben den sogen. Blutreinigungsmitteln (s. d.) auch B. gab. Die alten Römer nahmen sogar während ihrer Mahlzeiten B. ein, um nach dadurch bewirkter Entleerung ihres Magens ungestört weiter essen zu können. Heute werden sie nur in seltenen Fällen angewandt und zwar besonders bei Vergiftungen (s. d.), manchmal bei Croup (s. d.), jedoch ohne viel Erfolg. Sie müssen immer sehr vorsichtig und sollten nie ohne ärztliche Verordnung gebraucht werden, da sie keineswegs ungefährlich sind.

Brechnuß heißen: 1) Die Samen von Strychnos nux vomica L., einem ostindischen Baume; 2) die Samen von Jatropha curcas, einem auf Cuba und in Neu-Granada einheimischen, in Südamerika cultivirten Baume. Letztere sind dem Ricinussamen sehr ähnlich, sie enthalten ein Oel, welches drastisch purgirend wirkt und früher bei Lähmungen in Gebrauch war. Die ersteren, auch Krähenaugen genannt, weil sie ihnen etwas ähnlich sind, enthalten 3 giftige Alkaloide, das Strychnin, Brucin und Igasurin. Hiervon scheidet sich das Strychnin aus Lösungen in vierseitigen, farblosen Prismen aus, ist geruchlos, schwer löslich, wenn nicht an eine Säure gebunden und von äußerst bitterem Geschmack. Wenn in genügender Gabe genommen, so bewirkt es Starrkrampf, Biegung des Nackens und der Wirbelsäure nach hinten und innerhalb 5—10 Minuten den Tod. Bei Uebergang tödtlicher Mengen in das Blut war die Wissenschaft bis vor Kurzem aller Rettungsmittel bar, indeß hat nun Liebreich gezeigt, daß die Wirkung des Strychnins in solchen Fällen durch sofortige Verabfolgung von Chloral vollständig unschädlich zu machen sei. Die Krähenaugen dienen hauptsächlich zur Darstellung von Strychnin, welches medizinisch besonders bei Lähmungen eine vielfache Anwendung findet.

Brechung heißt in der deutschen Grammatik seit Jakob Grimm die dem Deutschen eigenthümliche, in der Periode des Mittelhochdeutschen zum Sprachgesetze ausgebildete Veränderung des i und u in e (bezeichnet durch ë) und o durch Einwirkung eines in der folgenden Silbe stehenden a. Wir beobachten sie noch heute in der Conjugation; so steht gib neben gëben (ahd. kipan, dann këpan; mhd. gëban, dann gëben; nhd. g e b e n), hilf neben hëlfen (hilpan, hëlpan, hëlfan, hëlfen; h e l f e n). Die Conjugation des Präsens war: hilfu, hilfis, hilfit; Mehrzahl: hëlfam, hëlfat, hëlfant (Uebergangszeit des Ahd. in's Mhd., das später bereits die Vokale der Endsilbe durchgängig in e abschwächt); Imperfect Mehrzahl, mhd.: wir hulfen, aus hulfum, aber Particip II. geholfen aus guholfan. Ebenso im Diphthongen iu: ziuhu, ziohamu; mhd.: ich ziuhe, wir ziehen; jetzt, mit Aufgabe des Doppellautes, außer im Dialekt (schwäbisch ꝛc.) z i e h e, z i e h e n. Die B. u n t e r b l e i b t, wenn mm oder nn, sowie wenn ng, nd und dergleichen Lautverbindungen dazwischentreten, deßhalb hieß und heißt es: binden, gebunden, und nicht bënden, gebonden (abermals den schwäbischen Dialekt etwa ausgenommen, der überhaupt, wie er die Mutter der Mittelhochdeutschen war, so die meisten Anklänge daran behalten hat). Verschieden von B. sind U m l a u t (s. d.) und A b l a u t (s. d.).

Brechung des Lichts heißt die Richtungsveränderung, welche die Lichtstrahlen beim Uebertritt von einem durchsichtigen Mittel in ein anderes von größerer oder geringerer Dichtigkeit erleiden. Errichtet man auf der Grenzfläche in dem Punkte, wo die Brechung stattfindet, eine Senkrechte (Einfallsloth), so ist der Winkel, den der einfallende Strahl mit ihr bildet, der Einfallswinkel und B.'s-Winkel ist derjenige, welchen der gebrochene Strahl mit der Verlängerung der Senkrechten einschließt. Das Verhältniß, in welchem der Sinus des B.'s-Winkels zum Sinus des Einfallswinkels steht, nennt man B.'s-E x p o n e n t, B.'s-I n d e x oder B.'s-Q u o t i e n t. Bei gleichen Mitteln ist er constant, sonst aber anders bei jeder andern Substanz. Für Wasser ist er z. B. $^4/_3$, für Glas $^3/_2$, für Diamant $^5/_2$. Liegt der gebrochene Strahl in dem zweiten Mittel der verlängerten Senkrechten näher, als ihr der einfallende Strahl liegt, so heißt dasselbe „optisch dichter", liegt er weiter von ihr, so heißt es „optisch dünner". Mit dem specifischen Gewicht steht diese optische Dichtigkeit aber in keinerlei Beziehung, indem z. B. verschiedene organische Verbindungen das Licht stärker als Wasser brechen, obschon sie von geringerer Dichtigkeit als dieses sind. Ist das Mittel, in welchem die B. stattfindet, parallelflächig, so sind sich Einfalls- und Austrittswinkel gleich; dies findet aber nicht statt, wenn es ein Prisma ist. Weißes Sonnenlicht wird durch ein solches in seine verschiedenfarbigen Strahlen aufgelöst. In gewissen Substanzen, welche nicht in allen Richtungen dieselbe Beschaffenheit darbieten, wird der Strahl in zwei andere Strahlen zerlegt. Man nennt dies d o p p e l t e B. Sie zeigt sich mehr oder weniger bei allen krystallisirten Körpern, welche nicht zum regulären Krystallsysteme gehören, am auffallendsten aber bei einer Varietät des Kalkspathes. In jedem solchen Krystalle gibt es eine Richtung, in welcher eine doppelte B. nicht stattfindet, man nennt sie die o p t i s c h e A c h s e. Manche Körper zeigen deren zwei. Die B. d. L. wird außer zu Instrumenten zur Nah- und Fernsicht vielfach zur quantitativen Untersuchung von Körpern benützt. Nachdem bereits Steinheil von der B. d. L. in seiner optisch-aräometrischen Bierprobe Gebrauch gemacht hatte, hat E. Reichert Weingeist, Essig, Zucker- und Kochsalzlösungen zum Zwecke ihrer Gehaltsprüfung in den Bereich optischer Bestimmungen gezogen. Der Gehalt von Weingeist läßt sich aber auf diese Weise nur bis auf 35 Proc. genau ausfinden.

Brechweinstein (Tartarus antimonialis) ist eine in der Heilkunde häufig angewandte Verbindung von weinsaurem Kali und Antimonoxyd, löslich in 14 Theilen kalten und 2 Theilen siedenden Wassers. Sein Geschmack ist anfangs süßlich, später ekelhaft metallisch. In kleinen Gaben gereicht, wirkt er beruhigend, schleim- und harnabsondernd, in großen, sowie in kleinen Gaben anhaltend, als stark ätzendes Gift. Gegenmittel sind Abkochungen gerbstoffhaltiger Substanzen, Kaffee u. dergl. Ist der Mageninhalt entleert, so lasse man öfters schleimige Getränke, Brausepulver und Eis nehmen. B r e c h w e i n oder S p i e ß g l a n z w e i n ist eine Lösung von B. in Madeirawein.

Breckinridge. 1) J o h n, ein geborener Virginier, studirte die Rechtswissenschaft, ist der Verfasser der berühmten „Resolutions of 1798—99" und Vertheidiger derselben vor der Legislatur jenes Staates; siedelte nach Kentucky über, wurde daselbst (1801) zum Bundessenator erwählt und vom Präsidenten Jefferson (Januar 1805) zum Attorney-General der Ver. Staaten ernannt, in welcher Stellung er bis zum Januar 1806 blieb. B. war ein ausgezeichneter Redner und erwarb sich große Verdienste um die Reorganisation des Gerichtssystems in den Ver. Staaten; er starb am 14. Dez. 1806 zu Lexington, Kentucky. 2) John C., Enkel des Vorigen, geb. bei Lexington in Kentucky am 21. Jan. 1821, wurde in Dan-

ville erzogen und studirte im Pennsylvania-Institute die Rechte. Beim Ausbruche des Mexikanischen Krieges 1847 trat er in die Freiwilligenarmee und wurde von einem Kentucky-Regimente zum Major gewählt. Nach seiner Rückkehr aus dem Kriege wurde er Mitglied der Legislatur von Kentucky und 1851 nach hartem Kampfe gegen seinen Mitbewerber General Leslie Combs in den Congreß gewählt, 1853 wiedergewählt. Als Pierce Präsident geworden war, wurde ihm der Gesandtschaftsposten in Spanien angeboten; er lehnte jedoch ab und Soulé wurde zum Gesandten ernannt. Bei der Präsidentenwahl von 1856, welche Buchanan auf den Präsidentenstuhl brachte, wurde B. zum Vicepräsidenten der Ver. Staaten gewählt. Nach Ablauf seiner Amtszeit wurde er vom Staate Kentucky als Senator in den Senat der Ver. Staaten geschickt. Als solcher opponirte er jeder Maßregel zur Unterdrückung der Secession und schloß sich bald darauf derselben offen an. In einem, Bowling Green den 3. Okt. 1861 datirten Manifeste an das Volk von Kentucky erklärte er, die Union sei aufgelöst. Infolge dessen wurde er von der Grand Jury von Frankfort, Kentucky, am 6. Nov. 1861 in Anklagestand versetzt und von dem Senate der Ver. Staaten am 4. Dez. 1861 förmlich ausgestoßen. Am 5. August wurde er zum Generalmajor in der conföderirten Armee ernannt, schlug die Unionsarmee unter General Thomas Williams bei Baton Rouge, wurde jedoch in der Schlacht von Murfreesboro am 2. Jan. 1863 geschlagen und mußte infolge davon sein Commando an General Bragg abtreten. Im Nov. 1863 trat er wieder in den activen Dienst und commandirte ein Corps in der Schlacht von Chattanooga am 24. und 25. Nov. 1863. Im März 1864 commandirte er in Westvirginien und vor Richmond. Im Febr. 1865 wurde er zum Kriegssekretär der Conföderirten Staaten ernannt, entwischte im Juni nach Cuba und begab sich von da nach England. 3) Robert, Presbyterianer-Geistlicher, geb. zu Cabell's Dale, Kentucky, am 8. März 1800, wurde nach Beendigung seiner Studien 1823 Advocat in Kentucky und practicirte 8 Jahre lang, während deren er mehrmals Mitglied der Staatslegislatur war. 1829 schloß er sich der Presbyterianerkirche an, wurde 1832 als Pastor der ersten Presbyterianerkirche in Baltimore ordinirt und blieb daselbst bis 1845, wo er zum Präsidenten des Jefferson College in Pennsylvania gewählt wurde. Zwei Jahre später wurde er Pastor an der ersten Presbyterianerkirche in Lexington und 1853 Professor der exegetischen, didaktischen und polemischen Theologie an dem neuerrichteten Seminar in Danville, Kentucky. In den Streitigkeiten, welche zur Scheidung der Kirche in die „of the Old School" und die „of the New School" führten, bekämpfte er beharrlich jede Neuerung. 1860 und später bewährte er sich als unerschütterlicher Unionsmann und war 1864 zeitweiliger Präsident der in Baltimore abgehaltenen republikanischen Convention, welche Lincoln zum zweiten Male für die Präsidentschaft nominirte 1869 war er einer der Wenigen, die sich der Wiedervereinigung der gespaltenen presbyterianischen Kirche auf das Hartnäckigste widersetzten. Im Jahre 1838 hat er 2 Bände „Travels in Europe" und außerdem eine große Anzahl von Tractaten, Essays &c. veröffentlicht.

Breckinridge. 1) County im nordwestlichen Theile des Staates Kentucky, wird im N. vom Ohio River, durch den es von Indiana geschieden ist, im S. vom Rough Creek begrenzt. Das Land ist wellenförmig, fruchtbar und wohlbewässert. Bemerkenswerth sind in diesem County ein Flüßchen (Sinking Creek) und eine Höhle (Penitentiary Cave). Ersteres verschwindet nach einem nur wenige Meilen langen Laufe unter der Erdoberfläche, kehrt erst nach einem 6. M. langen unterirdischen Laufe an die Oberfläche zurück und fällt in den Ohio; letztere soll Kammern von bedeutender Ausdehnung haben, ist aber bis jetzt nur wenig erforscht. Das County wurde 1799 gebildet und erhielt seinen Namen zu Ehren des John Breckinridge, eines kentucky'schen Staatsmannes; umfaßt 450 engl. Q.-M. mit 13,233 E. (1860), darunter 2357 Farbige. Hauptort: Hardinsburg. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine starke demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1160 Stimmen, Grant 408 Stimmen). 2) Postdorf in Summit Co., Territorium Colorado, am Abhange der Rocky Mountains, 70 engl. M. südwestlich von Denver. 3) Dorf in Andy Johnson Co., Minnesota, an der Mündung des Sioux Wood River, 125 M. westlich von Crow Wing. 4) Postdorf in Caldwell Co., Missouri, 61 M. östlich von St. Joseph. 5) Postdorf in Dallas Co., Texas.

Brecknock, Townships in Pennsylvania: a) in Berks Co., 1020 E.; b) in Lancaster Co., 1770 E.

Brecknock oder Brecon. 1) Grafschaft im südlichen Theile des Fürstenthums Wales, England, 35 Q.-M. mit 61,480 E., wird von zwei Gebirgsketten durchzogen, deren höchste Spitzen, die Brecknock Beacons, 2680 F. hoch sind. Hauptnahrungszweig ist außer wenig lohnendem Ackerbau und bedeutender Viehzuch der Bergbau. Vorzugsweise werden Eisenerze und Steinkohlen gewonnen. 2) Hauptstadt der Grafschaft, 5235 E.

(1861), am Zusammenflusse des Usk mit dem Honddu, ist Markt für Ackerbauerzeugnisse und fabricirt Flanell und grobes wollenes Tuch.

Brecksville, Township in Cuyahoga Co., Ohio; 1230 E.

Breda, Festung und Cantonshauptstadt in den Niederlanden, Provinz Nordbrabant, am Zusammenflusse der schiffbaren Mark oder Merk und der Aa, in gesunder, baumreicher, aber leicht zu überschwemmender Gegend, 15,265 E. (1868), mit lebhaftem Verkehr und Gewerbebetrieb, hat einen geräumigen Hafen und steht mit der Maas durch einen Canal in Verbindung. Am 16. Febr. 1566 unterzeichneten hier 16 niederländische Edelleute das sogen. Bredaer Compromiß, eine Bittschrift, in der Philipp II. um Aufhebung der verschärften Religionsedicte und der Inquisition gebeten wurde. Als später noch 400 Edelleute dies Document unterzeichneten, entstand der sogen. Geusenbund. 1575 fand in B. der resultatlose Congreß zwischen Spanien und den Niederlanden Statt und am 31. Juli 1667 schlossen England, Holland, Frankreich und Dänemark hier den Frieden, durch den der seit 1664 wegen Guinea geführte Krieg beendigt wurde. 1746 und 1747 wurde daselbst wiederum ein erfolgloser Congreß für Vermittelung des Friedens zwischen Frankreich, Holland und England gehalten. B. ist häufig belagert und genommen worden. Die merkwürdigste Eroberung derselben ist die vom Jahre 1590, wo die Niederländer unter Moritz von Nassau die spanische Besatzung durch 70 in einem Torfschiffe versteckte Soldaten überrumpelten und die Festung nahmen.

Bredow, Gabriel Gottfried, geb. in Berlin am 14. Dez. 1773, starb in Breslau am 9. Sept. 1814. Er wurde 1796 Collaborator an der Stadtschule in Eutin, 1802 Rector, 1803 Professor der Geschichte in Helmstädt, 1810 in Frankfurt a./O. und 1811 in Breslau; verfaßte außer mehreren Schulbüchern ein „Handbuch der alten Geschichte, Geographie und Chronologie“ und die beiden ersten Bände der später von Venturini fortgesetzten „Chronik des 19. Jahrhunderts“.

Breese. 1) Postdorf in Greene Co., Illinois, 50 engl. M. südwestlich von Springfield. 2) Dorf in Clinton Co., Illinois; gegen 700 E., die mit Ausnahme von 10 anglo- und irisch-amerikanischen Familien sämmtlich Deutsche sind. Zwei deutsche Schulen werden jede von 40—75 Kindern besucht. Eine evangelische Kirche zählt 60 Mitglieder; eine deutsche katholische Kirche, zum Bisthum Alton gehörend, umfaßt 900 Seelen mit einer Gemeindeschule, welche von 170 Kindern besucht wird. Ein deutscher „Schützenverein“ zählt 30 Mitglieder.

Breeseville. Dorf in Jackson Co., Illinois, am Mississippi River.

Bregenz, Stadt in Oestreich, Hauptstadt von Vorarlberg, östreichische Grafschaft Tirol, liegt am Einflusse der Bregenzer Aach in den Bodensee, hat 3450 E. (1857), welche sich mit Handel und Schifffahrt, Baumwollspinnerei und Weberei, Wachsbleichen und Fabrikation von Stroh- und Holzwaaren beschäftigen. Nahe der Stadt ist der Gebhardsoder Schloßberg mit der Ruine Montfort. An der Straße nach Lindau, 1/4 Stunde von der Stadt, befindet sich die Bregenzer Klause, ein früher stark befestigter Bergpaß, durch den bis 1831 die Straße aus Schwaben nach Tirol führte. Seitdem läuft dieselbe hart am Seeufer hin.

Brehm. 1) Christian Ludwig, geb. am 24. Juni 1787 zu Schönau bei Gotha, bedeutender Ornitholog, studirte 1807—9 in Jena Theologie und wurde 1813 Pfarrer in Renthendorf bei Neustadt a. d. Orla, wo er am 23. Juni 1864 starb. Mit Hülfe seiner Söhne hatte er eine Sammlung von mehr als 9000 Stück Vögeln zusammengebracht und galt für einen der gediegensten Kenner der deutschen Vogelwelt. Er hat sich durch mehrere ornithologische Werke verdient gemacht, u. a.: „Lehrbuch der Naturgeschichte aller europäischen Vögel“ und „Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschland's“. 2) Alfred Edmund, Sohn des Vorigen, geb. zu Renthendorf am 2. Febr. 1829, wurde schon in früher Jugend von seinem Vater zu naturwissenschaftlichen Arbeiten angeleitet. Im Jahre 1847 trat er eine große Reise nach Afrika an, von der er im Mai 1852 zurückkehrte, worauf er die Universitäten Jena und Wien besuchte. Nach Beendigung seiner Studien ließ er sich in Leipzig nieder, wo er als Lehrer und Schriftsteller thätig war. Von dort ab machte er eine zweite Reise nach Spanien, eine dritte nach Norwegen und endlich im Jahre 1862 mit dem Herzoge Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha eine vierte nach dem nördlichen Habesch. Seit 1863 ist er Director des Zoologischen Gartens in Hamburg. Von seinen populär-wissenschaftlichen Arbeiten, die sich durch lebendige, fesselnde Darstellung auszeichnen, sind zu erwähnen: „Das Leben der Vögel“ (Glogau 1860/61); „Illustrirtes Thierleben“ (Bd. 1—5, Hildburghausen; eine wohlfeile „Volks- und Schulausgabe des illustrirten Thierlebens“ besorgte Fr. Schödler, Hildburghausen 1867; fg.); „Die Thiere des Waldes“ (Leipzig

1863). Außerdem hat er geschrieben: „Reiseskizzen aus Afrika“ (Jena 1863) und die „Ergebnisse einer Reise nach Habesch“ (Hamburg 1863).

Breisach, auch Altbreisach oder Brisach, Amtsstadt in Baden, Oberrheinkreis, liegt am rechten Rheinufer auf einem isolirten Basaltfelsen, 758 F. über der Meeresfläche. Der französischen Stadt Neubreisach und dem Fort Mortier gegenüber, mit 3272 E. (1867), welche Landwirthschaft, Handel und städtische Gewerbe, besonders Tabaksfabrikation und Rheinschifffahrt treiben. Die Stadt war bis zur Mitte des vorigen Jahrh. freie Reichsstadt und eine der wichtigsten deutschen Festungen, weßhalb sie des Heiligen Römischen Reichs Kissen und Schlüssel genannt wurde. Im Preßburger Frieden von 1806 kam sie an Baden, worauf sämmtliche Festungswerke geschleift und in Gartenland umgewandelt wurden.

Breisgau, Landstrich am Rheine, im Ober- und Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden, seiner äußeren Gestaltung nach ein 8 M. langes und 4 M. breites Viereck, umfaßt das Land von Schillersberg bei Hornberg bis hinunter nach Säckingen am Rhein und einen großen Theil des Schwarzwaldes, zählt 150,000 E. in 17 Städten, 10 Flecken und 440 Dörfern. In den Thälern wird Getreide-, Gemüse-, Obst-, Weinbau und Viehzucht getrieben, auf den Bergen Bergbau auf Silber, Blei und Eisen. Außerdem beschäftigt sich die Bergbevölkerung mit der Fabrikation von allerlei Holzwaaren, namentlich der bekannten Schwarzwälder Uhren, welche mehr als 9000 Menschen Arbeit gibt und jährlich mehr als eine halbe Million Gulden einträgt.

Breislak, Scipio, ausgezeichneter Geologe, geb. 1768 zu Rom, Sohn eines Deutschen, war zuerst Professor der Physik und Mathematik in Ragusa, dann am Collegio Nazareno in Rom, wurde von Napoleon 1802 zum Inspector der Salpeter- und Pulverfabrikation im Königreich Italien ernannt und starb 1826 in Turin. Sein berühmtes Naturaliencabinet erbte die Familie Borromeo. Von seinen Werken sind die bedeutendsten: „Topografia fisica della Campania“ (Florenz 1798); „Introduzione alla geologia“ (Mailand 1811) und „Descrizione geologica della Lombardia“ (Mailand 1822).

Breite, geographische, nennt man den Abstand eines Ortes vom Aequator. Gemessen wird derselbe durch den zwischen beiden liegenden Meridian, wovon jeder vom Aequator anfangend, in 90 Grade getheilt wird. Die Entfernung eines Ortes nördlich vom Aequator heißt nördliche B., die Entfernung eines Ortes südlich davon, südliche B. Jeder B.-Grad ist gleich 15 geogr. M. und obschon die Grade wegen der Abplattung der Erde nach den Polen zu größer werden, so nimmt man sie doch gewöhnlich alle für gleich an. B. und Länge (s. d.) dienen dazu, die Lage der Orte auf der Erdoberfläche gegen einander zu bestimmen. In der Astronomie versteht man unter B. den sphärischen Abstand eines Gestirns von der Ekliptik. Die B. heißt heliocentrisch, wenn die Sonne, geocentrisch, wenn die Erde als Mittelpunkt der Himmelskugel gedacht wird. Früher bestimmte man den Stand der Gestirne nur durch die Länge und B., jetzt gibt man ihren Stand nach der Polardistanz an.

Breitenfeld, Dorf und Rittergut in Sachsen, Regierungsbezirk Leipzig, etwa ein Meile nördlich von der Stadt; ist durch drei in seiner Nähe gelieferte Schlachten historisch merkwürdig; 187 E. Am 7. September 1631 schlug hier Gustav Adolf mit seinen Schweden den kaiserlichen General Tilly, der den Kurfürsten von Sachsen, Johann Georg I., zur Annahme des Restitutionsedicts zwingen wollte. Am 23. Oktober 1642 schlug der schwedische General Torstenson die kaiserliche Armee unter Erzherzog Leopold von Oestreich und General Piccolomini. Die dritte Schlacht am 16. Oktober 1813 war ein Theil der großen Völkerschlacht bei Leipzig (s. Leipzig).

Breithaupt, Joh. Aug. Friedr., berühmter Mineralog, geb. am 18. Mai 1791 zu Probstzella im Saalfeldischen, studirte zuerst in Jena, dann in Freiberg unter Werner, durch dessen Vermittelung ihm die akademische Laufbahn eröffnet wurde. Anfangs als Hülfslehrer bei der Bergakademie angestellt, erhielt er 1827 daselbst die Professur für Oryktognosie. B.'s Verdienste bestehen hauptsächlich in einer gründlichen Untersuchung fast aller Mineralien und in der Einführung vieler zweckmäßigen Ausdrücke in die Krystallographie. Von seinen Schriften seien genannt: „Vollständiges Handbuch der Mineralogie“ (3 Bde., Dresden 1836—47); „Uebersicht des Mineralsystems“ (das. 1830) und „Die Paragenesis der Mineralien“ (Freiberg 1849). Eine treffliche Topographie „Die Bergstadt Freiberg“ ward von seinem Sohne 1847 in einer verbesserten Auflage herausgegeben.

Breithauptit, Antimonnickel, findet sich selten in dünnen, sechsseitigen Blättchen, auch dendritisch, derb und eingesprengt zu Andreasberg am Harz. Licht kupferroth mit einem Stich in's Violette. H. = 5,5. Sp. G. = 7,541. Stark metallglänzend, spröde. Besteht

aus Ni, Sb = Nickel = 32,54, Antimon = 67,46 und ist auch als Ofenprodukt beobachtet worden.

Bremen, die zweitgrößte deutsche Seehandelsstadt mit 74,945 E. (1867), liegt an der Weser unweit der Mündung dieses aus dem Herzen Deutschland's kommenden Stromes in die Nordsee; ist freie deutsche Hansestadt und als bremischer Staat selbstständiges Mitglied des Norddeutschen Bundes. Die geographische Lage der Stadt ist 8° 46′ — 8° 50′ östlicher Länge von Greenwich und 53° 4′ — 53° 5′ nördlicher Breite. Der bremische Staat umfaßt außer der Stadt Bremen, welche in Alt-, Neu- und die Vorstadt zerfällt, die Städte Bremerhafen, Vegesack und das Landgebiet. Der Flächeninhalt des Staates beträgt 4½ Q.-M. mit 109,542 E. (1867). Im Norden, Osten und Süden wird das Gebiet Bremen's von der preußischen Provinz Hannover, im Westen und Südwesten vom Großherzogthum Oldenburg begrenzt. Die Stadt Bremen liegt mit dem größten Theile ihres Gebietes und namentlich auch mit den beiden genannten Hafenstädten, als einer der Freihäfen des deutschen Zollvereins, außerhalb der Zollgrenze. Die älteste Geschichte der Stadt, welche aus einem Fischerdorf entstand und schon über 1000 Jahre alt ist, knüpft sich an die Verbreitung des Christenthums unter Karl dem Großen und an die Gründung des Bischofssitzes Bremen.

Schon Kaiser Friedrich Barbarossa verlieh Bremen eine Reihe werthvoller Freiheiten und Rechte. Allmälig gewann das Bürgerthum der bischöflichen Gewalt gegenüber die Oberhand, besonders seitdem B. als Mitglied des unter dem hochberühmten Namen der „Hansa" bekannten Bundes von Seestädten Mitbeherrscherin der nordischen Meere geworden war. Fehden mit benachbarten Fürsten, innere Unruhen konnten die Entwickelung der Stadt kaum aufhalten. Als eine der ersten Städte schloß sich B. der neuen Lehre Luther's an, welche im Jahre 1522 durch Heinrich von Zütphen zuerst im Dome gepredigt wurde. Es stand in engen Beziehungen mit den Niederländern, mit den Hugenotten, mit dem unglücklichen Kurfürsten von der Pfalz, endlich mit England unter Elisabeth, wie unter Cromwell. Im 30jährigen Kriege wurde es stark von den Schweden bedrängt, deren Herrschaft unweit ihrer Thore aufgerichtet wurde, aber der Westfälische Friede gab B. eine selbstständige, politische Stellung als freie deutsche Reichsstadt. Anfangs des 18. Jahrhunderts trat ein anderer, verträglicherer Nachbar an die Stelle der Schweden, indem im Jahre 1719 das Herzogthum B. an Hannover und somit an die englische Krone überging. Erst im Jahre 1803 wurde B. durch den Reichsdeputationshauptschluß völlig Herr im eigenen Hause. Die französische Fremdherrschaft brachte schwere Leiden über die treue deutschgesinnte Stadt; Kriegkontributionen, Einquartierungen, Lähmung des Handels, endlich 1811 die Einverleibung als Hauptort des Departements der Wesermündungen. Kaum waren die Donner der Schlacht bei Leipzig verhallt und die letzten französischen Truppen aus der Stadt gezogen, so trat der Senat wieder zusammen und übernahm die Regierung der „freien Hansestadt Bremen". Seit jener Zeit hat sich B. unter weiser Leitung ihrer Staatsmänner, durch den rührigen und gesunden Geist ihrer Bürger und durch mancherlei glückliche Verhältnisse stetig entwickelt. Im Jahre 1827 gelang es dem berühmten Bürgermeister Johann Smidt mit der Krone Hannover einen Vertrag abzuschließen, durch welchen eine Strecke Land an der Mündung der Weser, auf dem rechten Ufer derselben, 7 M. unterhalb der Stadt, zur Anlage eines Seehafens an Bremen abgetreten wurde. Derselbe erhielt den Namen Bremerhafen. B. zahlte dafür die Summe von 100,000 Thlr. Im Okt. 1830 wurde der neue Hafen eröffnet. Im Jahre 1851 folgte die Anlage eines zweiten großen Bassins, das 1870 wiederum erweitert wurde. Diese Anlage sicherte B. erst seine Stellung im modernen Seehandel. Der Handel ist das eigentliche Lebensprincip von B. Die Großindustrie ist nur unbedeutend; die Staatsgewalt wird durch Senat und Bürgerschaft gemeinschaftlich ausgeübt. Der erstere besteht aus 18 Mitgliedern. In der entscheidenden Periode des Jahres 1866 nahm B. zur rechten Zeit Stellung auf Seiten Preußen's und sicherte sich dadurch einen geachteten und selbstständigen Platz in dem neuerrichteten Norddeutschen Bunde. Die Stadt Vegesack ist vorwiegend eine Schifferstadt und war in älterer Zeit der Hafen für Bremen's Seeschifffahrt. Bremerhafen hat sich rasch entwickelt und zählt gegenwärtig 9000 E. Mit ihm in Verbindung steht der preußische Hafenort Geestemünde. Hier ist ebenfalls ein geräumiger Hafen, welcher von der früheren hannöver'schen Regierung angelegt wurde. Ein Leuchtthurm sichert die Einfahrt in die Wesermündung. Das Aussehen B.'s ist das einer wohlhabenden Bürgerstadt. Die Kirchen sind architectonisch nicht von hervorragender Bedeutung. Unter anderen öffentlichen Gebäuden ist vor Allem das alterthümlich schöne Rathhaus zu nennen. Unter demselben befindet sich der berühmte Rathsweinkeller. Das bedeutendste öffentliche Gebäude der neueren Zeit ist die am Markte gelegene neue Börse. Ein anderes öffentliches Gebäude am Markte

ist das alte Gildehaus der Kaufleute. Die Rolandsäule, ein Zeichen der städtischen Rechte und Freiheiten in früherer Zeit, erhebt sich auf dem Markt vor dem Rathhause.

Die Handelsflotte B.'s gehört zu den bedeutendsten der kontinentalen Seeplätze. Am 1. Jan. 1870 zählte sie 285 Seeschiffe mit 127,381 Last Tragfähigkeit, darunter befanden sich 26 große Dampfer. Die gesammte Seehandelsflotte der Weser, die preußische und oldenburgische Rhederei mit einbegriffen, zählt 522 Schiffe mit 163,000 Last. Die Seeleute der Weser und Elbe haben den Ruf tüchtiger und erfahrener Nautiker. Ihre theoretische Ausbildung erhalten die Seeleute auf den Navigationsschulen, deren sich an der Weser 3, in B., Elsfleth und Vegesack, befinden. Im Jahre 1868 kamen 3182 Schiffe mit 468,900 Last an und gingen 3277 Schiffe mit 465,258 Last ab. Viele Institutionen und Vereine legen Zeugniß von dem rührigen Streben im Interesse der deutschen Seeschifffahrt ab; manche Bewegungen dieser Art gingen von B. aus; so die Bildung der nautischen Vereine, die Gründung des deutschen Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger und die Beschlüsse zur Verbesserung des internationalen Seerechts. Wenn in früherer Zeit unter unglücklicheren Verhältnissen die deutschen Seestädte sich auf den europäischen Zwischenhandel beschränkt sahen, insofern, als sie die Colonialprodukte aus England, Holland, Spanien und Frankreich holten und auf die Weise vielfach von dem guten Willen dieser Seemächte abhängig waren, ist es ihnen in neuerer Zeit gelungen, selbstständig einen großen transatlantischen Seehandel zu begründen. Mit der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung änderten sich die alten Verhältnisse und schon im Jahre 1799 kamen 67 Schiffe aus Amerika in B. an. Nach den Kriegen und Unruhen der französischen Zeit erhöhten sich diese Handelsbeziehungen mehr und mehr; günstige Handelsverträge wurden abgeschlossen und wir sehen jetzt B. mehr oder weniger lebhafte Handelsbeziehungen vor Allem mit Nordamerika, sodann mit Centralamerika und der südamerikanischen Westküste, mit Ostindien, China und Australien, Buenos Ayres und Brasilien, ja selbst mit Japan unterhalten. Von der Gesammteinfuhr, welche im Jahre 1868 einen Werth von 98 Mill. Thlr. erreichte, kamen $45^1/_2$ Mill. auf die transatlantische Einfuhr. Die Handelsbeziehungen mit Amerika repräsentiren folgende Zahlen:

Einfuhr aus den Ver. Staaten von Nordamerika.		Ausfuhr nach den Ver. Staaten von Nordamerika.	
1858..........	12 Millionen Thlr. Gold	1858..........	$8^3/_4$ Millionen Thlr. Gold
1863..........	11 " " "	1863..........	$8^3/_4$ " " "
1868..........	$24^1/_2$ " " "	1868..........	$16^1/_2$ " " "

Ein wesentlicher Hebel des Bremer Handels mit Amerika war die deutsche Auswanderung. Diese gab auch die Grundlage für die Errichtung der Dampferlinie des Norddeutschen Lloyd's, welcher im Jahre 1859 begründet wurde und jetzt zu den ersten transatlantischen Dampfschifffahrtsgesellschaften gezählt wird. Er unterhält eine 1—2malige wöchentliche Dampferverbindung mit den Häfen der Union, namentlich mit New York und Baltimore, sodann mit New Orleans und Havanna. Während die Dampfer der letzteren Linie Havre anlaufen, haben die nach den nördlicheren Häfen bestimmten Dampfer ihre Haltstation in Southampton. Der Haupthandelsartikel B.'s ist Tabak, wofür es der erste kontinentale Markt in Europa ist, sodann Baumwolle, Reis, Petroleum und Zucker. Es wurden beispielsweise in den letzten Jahren eingeführt:

	Tabak	Baumwolle	Reis	Zucker
1866........	70 Mill. Pfd.	$28^3/_4$ Mill. Pfd.	$87^1/_2$ Mill. Pfd.	$24^1/_4$ Mill. Pfd.
1867........	103 " "	44 " "	$106^1/_4$ " "	18 " "
1868........	$76^1/_4$ " "	$68^1/_4$ " "	$155^1/_2$ " "	12 " "

In früherer Zeit hatte B. eine sehr bedeutende Cigarrenfabrikation, welche jedoch durch die Erhöhung des Zolles für Tabaksfabrikate im Zollverein geschwächt worden ist. Der letztere wird demnächst seine Grenzen bis nahe an die Stadt ausdehnen.

B. steht mit dem Inneren Deutschland's und mit Ostfriesland durch Eisenbahnen in Verbindung. Dampfer befahren die Weser unter- und oberhalb der Stadt. Eine directe Eisenbahn nach dem Rhein und eine andere nach Holland ist im Werk. Vgl. „Zur Statistik des Bremischen Staates". Herausgegeben von dem provisorischen Bureau für allgemeine Statistik (Bremen 1867).

Bremen. 1) Township mit gleichnamigem Dorfe in Cook Co., Illinois, 23 engl. M. südwestlich von Chicago; 850 E. 2) Postdorf in Marshall Co., Indiana; gegen 600 E., welche, mit Ausnahme von 8—9 Familien, sämmtlich Deutsche sind. Eine deutsche

Schule wird von 73 Kindern besucht; eine lutherische Kirche, zur Missouri-Synode gehörend, umfaßt 65 Familien; eine Methodistenkirche (evangelische Gemeinschaft) 50 Familien; eine evangelische unirte Kirche 37 Mitglieder. Ueberdies ist in B. eine Tunker- und eine Mennonitengemeinde. Eine Freimaurer-Loge zählt 25 Mitglieder. 3) Postdorf in McLean Co., Kentucky, 40 M. nordöstlich von Hopkinsville. 4) Posttownship in Lincoln Co., Maine, am Broad Bay Sound, 35 M. südöstlich von Augusta; Handel, Schifffahrt und Fischerei sind bedeutend; 1100 E. 5) Dorf in St. Louis Co., Missouri, 4 M. von St. Louis, am Mississippi River. 6) Postdorf in Fairfield Co., Ohio, 10 M. östlich von Lancaster und 49 M. südöstlich von Columbus.

Bremer, Fredrika, gefeierte schwedische Romanschriftstellerin, geb. am 17. Aug. 1801 bei Abo in Finnland, war die Tochter eines reichen Kaufmanns und Bergwerksbesitzers. In ihrem dritten Jahre kam sie mit ihren Eltern nach Schweden, wo ihr Vater die Herrschaft Arsta im Kirchspiel Oesterhenninge gekauft hatte. Ihre Erziehung erhielt sie theils durch Privatlehrer, theils in Stockholm, wo ihre Eltern den Winter zuzubringen pflegten. Später lebte sie eine Zeitlang in Norwegen bei ihrer Freundin, der Gräfin Sonnerjhelm und war dann eine Reihe von Jahren als Lehrerin an einer höheren Erziehungsanstalt für Mädchen thätig. Als sie diese Stelle aufgegeben hatte, bereiste sie Deutschland, Italien, England, die Ver. Staaten und endlich auch 1853—1856 den Orient. Den Rest ihres Lebens brachte sie größtentheils in Gothenburg zu und starb am 31. Dez. 1865 auf dem Gute Arsta. Ihre das Familienleben schildernden Romane, von denen der erste, „Die Familie H.", 1833 und der zweite, „Die Töchter des Präsidenten", 1834 erschien, machten bei ihrem Erscheinen ungemeines Aufsehen und sind, wie auch die späteren, in fast alle bekannten Sprachen übersetzt worden. Eine deutsche Uebersetzung aller ihrer Werke ist unter dem Titel „Gesammelte Schriften" in 50 Bänden 1857—1863 erschienen. Ihre Schwester Charlotte Quiding gab aus ihrem Nachlaß heraus: „Lebensschilderung, Briefe und nachgelassene Schriften von Fr. Bremer". Deutsche Originalausgabe (3 Theile, Leipzig 1868).

Bremer, County in Iowa, wurde zuerst im Jahre 1848 besiedelt, 1852 organisirt und erhielt seinen Namen zu Ehren der schwedischen Romanschriftstellerin F. Bremer. Der Boden ist sehr fruchtbar und gut bewässert und der südliche Theil, wie auch die Flußufer der von Norden nach Süden das County durchströmenden Flüsse Cedar und Wapsinicon reich bewaldet. Ein Zweig der Dubuque-Sioux City Bahn durchschneidet von Cedar Falls aus in nördl. Richtung das County, welches 432 Q.-M. mit 11,358 E. (1869) umfaßt, unter diesen 14 Farbige. Gegen 600 Deutsche wohnen zerstreut im County und dem Hauptorte Waverley. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1470 Stimmen, Seymour 538 Stimmen).

Bremerhaven, auch Bremerhafen, Stadt am Ausflusse der Geeste in die Weser, nahe der Wesermündung, der Hafen von Bremen, auf einem 1827 von Hannover gekauften Stück Land angelegt, mit 9030 E. (1867); hat zwei geräumige Hafenbassins, mehrere Docks und Schiffswerften, ein 1850 gebautes Auswanderungshaus, in dem 3000 Personen Unterkommen finden können, und ist mit der Stadt Bremen durch Telegraphen, seit 1862 auch durch Eisenbahn verbunden.

Bremervörde, Stadt und Amtssitz in Preußen, Provinz Hannover, Landdrostei Stade, an der schiffbaren Oste, 3½ M. südwestlich von Stade, ist der Mittelpunkt des Verkehrs für das Herzogthum Bremen; 2824 E. (1867).

Bremse (Tabanus, engl. horse-fly), heißen Fliegen mit großem Kopf, welcher so breit als das Bruststück ist, ungemein großen, zusammengesetzten Augen und fleischigem Rüssel, welcher mit einem Saugnapfe und 6 Stacheln ausgerüstet ist. Sie saugen Blut und süße Pflanzensäfte und sind eine große Plage vieler Säugethiere. Die Eier werden gern in feuchte Erde gelegt; aus ihnen kriechen walzenförmige Larven heraus, wovon die 12 Ringe des Leibes mit erhabenen Leisten versehen sind. In den Ver. Staaten ist die gewöhnlichste Species T. atratus, sie ist schwarz mit einem weißen Fleck auf dem Rücken und etwa 1 Zoll lang; ihre Flügelspannweite beträgt 2 Zoll. Kleiner und seltener ist T. cinctus, die orangegebänderte B. Man schützt die Thiere gegen ihre Stiche durch Garne oder Einreiben mit Kampher-, Lorbeer- oder Steinöl.

Bremsen heißt man im Maschinenwesen die Bewegung eines Maschinentheils durch Erregung eines entsprechenden Reibungswiderstandes zu mäßigen, oder ganz zum Stillstand zu bringen. Sie wird stets an solchen Theilen angebracht, welche in fortdauernd gleichmäßigem Gange begriffen sind, so z. B. bei Eisenbahnen gewöhnlich bei den Rädern einzelner Wägen, bei Personenzügen bei den Rädern des Tenders und der Packwägen. Die hierzu dienliche Vorrichtung wird Brems oder Bremse genannt.

Breneau River (spr. Brenoh R.), Fluß in Oregon, ergießt sich in den Lewis River.

Brenham, Hauptstadt von Washington Co., Texas, 100 engl. M. östlich von Austin City, mit 1500 E. (1870), von denen 500 Farbige und ungefähr 300 Deutsche sind. Die Stadt ist der Terminus der Washington County-Eisenbahn, welche sich mit der Central-Bahn vereinigt; deutsch-englische Schule und eine deutsche lutherische und Baptisten-Kirche.

Brenner (Mons Brennins) Berggipfel in den Tiroler Alpen, 6400 Fuß hoch. In einer Höhe von 4450 Fuß führt über denselben die 4 Stunden lange Brennerstraße, der frequenteste Gebirgspaß zwischen Deutschland und Italien. An diesem Passe liegt das Dorf B., 200 E. mit einem Mineralbad und der fischreiche Brenner-See. Am 17. Aug. 1867 fand die Eröffnung der Brenner-Bahn für den Güterverkehr und am 24. für den Personenverkehr statt. Diese Bahnlinie verbindet Innsbruck mit Bozen und ist die zweite Alpenbahn zwischen Deutschland und Italien. Sie ist $16,_{33}$ M. lang, hat 18 Stationen und 27 Tunnels, von denen der Isel-Tunnel 2100 Fuß lang ist.

Brennnessel (Urtica, engl. nettle) nennt man eine Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen, welche durch 1- und 2-häusige Blüthen, 4 elastisch zurückspringende Staubgefäße, 4kantige Stengel, und durch die an allen Theilen der Pflanze sich findenden Brennborsten genügend charakterisirt ist. Ihre Species, von denen man 240 kennt, bestehen aus Kräutern, Sträuchern und Bäumen und sind über den ganzen Erdball verbreitet. Unter diesen gehören der deutschen, sowie der Flora des nördlichen Theiles der Ver. Staaten je 4 an und unter diesen sind 2 europäischen Ursprungs. Die daselbst einheimischen sind U. chamaedryoides und U. gracilis. Erstere wird von 6—30 Zoll hoch, hat meist herzförmige Blätter und kugelrunde, in Trauben stehende Blüthen. Sie findet sich häufig in schattigen Plätzen des Alluvialbodens von Kentucky. Letztere ist mehr nördlich zu Hause. Sie wird von 2—6 Fuß hoch, trägt oval-lanzettförmige Blätter und längliche, wenig behaarte Blüthenstiele. Beide sind mit Brennborsten wenig besetzt. Die das Haar erfüllende, die Schmerzen verursachende Flüssigkeit ist bei unseren Arten wahrscheinlich Ameisensäure, in welchem Falle die entstehende Anschwellung durch Application einer alkalischen Flüssigkeit (Salmiakgeist, Urin) leicht gelindert werden dürfte. Uebrigens ist der durch die B. unserer Breite entstehende Schmerz geringfügig gegen die Wirkung gewisser ostindischer Arten, deren Berührung ein mehrere Tage anhaltendes Brennfieber und bei nervösen Personen unter Umständen sogar Starrkrampf und Tod herbeiführen kann. Die Eingeborenen der Insel Timor nennen ein solches Gewächs daher Teufelsblatt. Die B. finden wenig Verwendung. Aus den Fasern der großen B. (U. divica) wird das Nesseltuch gewebt, die Blätter der kleinen B. (U. urens) dienen als Futter für Geflügel und wohl auch gekocht als Gemüse für den Menschen. Der Nesselsame, wenn getrocknet und gepulvert, ist namentlich dem Pferde sehr zuträglich, er wird zu diesem Zwecke unter das Futter gemengt. Früher bediente man sich auch der Stengel der B. zum Peitschen paralysirter Glieder zur Wiederbelebung der Nerventhätigkeit.

Brennglas nennt man eine Sammellinse, welche groß genug ist, um einen verbrennlichen Gegenstand in ihrem Brennpunkte durch die auf sie fallenden Sonnenstrahlen zu entzünden. Eine solche Linse kann auf beiden Seiten nach außen gewölbt sein, sie kann auch nur auf einer Seite convex sein, oder aus einem sogen. Meniscus bestehen, d. h. aus einem Glase, welches hohl an der einen Seite, erhaben an der anderen und in der Mitte dicker als am Rande ist. B. oder doch denselben ähnliche durchsichtige Steine scheinen bereits im Alterthume bekannt gewesen zu sein, allein die ersten großen B. wurden erst im 17. Jahrh. von Tschirnhausen geschliffen; eines derselben von 12 F. Brennweite befindet sich jetzt in Paris. Dieser Physiker sott mittels eines solchen Fische und Krebse mitten im Wasser. 1774 setzten Brisson und Lavoisier 2 hohle, Uhrgläsern ähnliche Gläser zu einer Linse zusammen, deren inneren Raum sie mit gut rectificirtem Terpentinöl füllten. Sie erzielten hierdurch Linsen ohne Blasen und Adern, welche außerdem die Sonnenstrahlen weniger zurückhielten. Die Brennweite eines solchen Glases betrug 11 F.; es schmolz in einer halben Minute Kupfermünzen, wozu mit einem B. von Tschirnhausen 3 Minuten nöthig waren. Buffon schlug zuerst vor, Linsen aus mehreren Zonen zusammenzusetzen und Brewster führte später diese Idee aus. In der Folge sind dieselben zu Leuchtthürmen benützt worden; die angewendete Lampe ist eine Argand'sche. Für das praktische Leben ist die Thatsache von Wichtigkeit, daß convexe Fensterscheiben oder mit Wasser angefüllte Flaschen die Ursache von Feuersbrünsten werden können, insofern sie wie B. wirken. In einem Falle, den Elsner erzählt, fand Explosion in einer Retorte statt, welche in den durch eine Flasche mit Wasser erzeugten Brennpunkt fiel. Die Retorte enthielt Phosphor und verdünnte Salpetersäure. Wie B. wirken auch Wassertropfen, wenn man im hellen Sonnenscheine Pflanzen begießt. In solch' einem Falle bemerkt man Brandstellen auf Blättern und Blüthen.

Brennlinie, kaustische Linie. Wenn man Licht auf die innere Seite einer Porzellantasse, eines Becherglases, oder sonst auf einen glänzenden Gegenstand hinein fallen läßt, so sieht man am Boden eine stark erleuchtete, herzförmig eingebuchtete Linie, welche sich mit der Lage der Lichtquelle verändert. Diese Linie ist die B. Man nennt sie katakaustisch, wenn sie durch Spiegelung, diakaustisch, wenn sie durch Brechung entstanden ist.

Brennmaterialien nennt man solche Substanzen, welche zur Erzeugung von Hitze für den häuslichen oder industriellen Gebrauch anwendbar sind. Man unterscheidet vorzüglich als solche: Holz, Torf, Braunkohle, Steinkohle, Holz- und Torfkohle, Coaks, Brennziegel (briquettes) verschiedener Art, Weingeist, Holzgeist, Petroleum und brennbare Gase. Zu den letzteren gehören im besonderen die aus der Gicht der Eisenhohöfen entweichenden, oder eigens bereiteten Gase. Jene werden Gichtgase, diese Generatorgase genannt. Auch das Leuchtgas findet als B. Anwendung. Unter den B. zeigen diejenigen die größte Flammbarkeit, welche den größten Wasserstoffgehalt besitzen. Zur Ermittelung der Heizkraft eines B.'s, welche von großer Wichtigkeit ist, verfährt man entweder so, daß man zu erfahren sucht, um wie viel ein gewisses Gewicht Wasser erwärmt wird, wenn man ihm die durch das Verbrennen des B.'s erzeugte Wärme zuführt, oder man berechnet den Heizeffect aus der stofflichen Zusammensetzung des betreffenden Materials. Der theoretische (absolute) Heizwerth, wie man diesen letzteren nennt, ist indeß in der Praxis niemals erreichbar. In Folgendem findet man einige Angaben über den absoluten Wärmeeffect verschiedener B., wobei zu bemerken ist, daß die beigesetzte Pfundezahl Wasser von 0° auf 1° C. zu erwärmen im Stande sei: vollkommen trockenes Holz 3500 oder nach Peclet 3600; Holzkohle 7815; lufttrockener Torf 3500; muschelige Braunkohle, gedarrt 6552; Sinterkohle 6786; Anthracit 7332; Coaks 6630—7410 nach dem Gehalt an reinem Kohlenstoffe.

Brennpunkt. Parallele Lichtstrahlen, welche von einer Sammellinse aufgefangen werden, vereinigen sich in bestimmter Entfernung hinter derselben wieder in einem Punkte, den man B. (reeller) nennt. Zerstreuungslinsen vereinigen die Strahlen nicht wirklich, sondern ändern ihre Richtung so, als kämen sie von einem vor der vorderen Fläche gelegenen Punkte, welchen man findet, wenn man die nach dem Durchtritte durch das Concavglas divergent gewordenen Strahlen nach vorn verlängert, bis sie sich schneiden (virtueller B.).

Brennspiegel nennt man Hohlspiegel, welche in sie fallende Wärmestrahlen in einen Brennpunkt werfen und dadurch eine Hitze bewirken, welche nach Umständen äußerst intensiv sein kann. Diese Concentrirung von Lichtstrahlen kann schon durch Planspiegel erzielt werden, sofern mehrere derselben nur in geeigneter Weise mit einander verbunden werden. Die Achse eines B. wird am besten gegen die Sonne gerichtet. Die B. waren bereits im Alterthume bekannt. Der zündenden Kraft der Hohlspiegel wird z. B. in der Katoptrik des Euklides gedacht und Plutarch führt im Leben des Numa an, daß die Vestalinnen sich einer Art B. zum Anzünden des heiligen Feuers bedienten. Mehrfache Einwendungen sind dagegen gegen die Erzählung gemacht worden, daß Archimedes die römische Flotte, welche im zweiten Punischen Kriege Syracus belagerte, mittels B. im Hafen in Brand gesteckt habe. Im 17. Jahrh. wurden sehr wirksame B. von Vilette und Tschirnhausen construirt. Der des Letzteren bestand aus einer gut polirten Küpferplatte, 3 Ellen im Durchmesser und 2 Ellen Brennweite. Außer Metallen benützte man auch andere Materialien zur Verfertigung von B. So soll ein Ingenieur in Wien im Jahre 1699 mittels eines mit Stroh belegten B.'s von Pappe Metalle geschmolzen haben. Matmüller verfertigte dem Kaiser Ferdinand III. sogar einen B. von Eis. In der Folge benützte man B. von parabolischer Form, in deren Brennpunkt man eine Lampe setzte, um Licht auf Leuchtthürmen in große Entfernungen zu werfen. Lenoir verfertigte einen solchen, welcher auf eine Distanz von 80,000 F. noch einem Sterne erster Größe gleich sah. Späterhin sind dieselben jedoch durch die Fresnel'schen Polygonallinsen verdrängt worden.

Brennus, vom celtischen Brennin, d. i. Oberhaupt, ist der Name mehrerer gallischer Heerführer. 1) B., Anführer der senonischen Gallier, schlug 390 v. Chr. die Römer an der Allia und eroberte und verbrannte Rom bis auf das Capitol, das sich gegen ihn hielt, wurde darauf aber von dem aus der Verbannung zurückgekehrten römischen Feldherrn Camillus geschlagen. 2) Ein anderer gallischer Heerführer B. fiel 279 v. Chr. mit einem großen Heere in Illyrien und Macedonien ein, schlug die vereinigten Griechen bei Thermopylä und zog nach Delphi, um den Tempel zu plündern wurde aber auf dem Wege dahin von den Hellenen geschlagen und tödtete sich selbst.

Brennweite einer Linse heißt der Abstand des Brennpunktes von der hinteren Fläche (genauer gesagt vom Mittelpunkte) derselben bei Convex-, von der vorderen bei Concavgläsern (Focaldistanz).

Brenta, der Medoacus major der Römer, Fluß in Oberitalien, entspringt aus zwei kleinen Seen in Tirol, südöstl. von Trient, durchfließt das Thal Sugana, wird bei Dolo schiffbar und ergießt sich nach einem Laufe von fast 25 M. beim Hafen von Brondolo in den Golf von Venedig.

Brentano. 1) Clemens, novellistischer und dramatischer Dichter der romantischen Schule, Bruder von Bettina von Arnim, geb. am 9. Sept. 1778 zu Frankfurt a./M., studirte in Jena und lebte dann abwechselnd in Jena, Frankfurt a./M., Heidelberg, Wien und Berlin. 1805 verheirathete er sich mit der Dichterin Sophie Mereau, geb. Schubart, die jedoch schon im folgenden Jahre starb. 1822 ging er nach Rom und wurde dort Sekretär der Propaganda, zog aber bald darauf nach Dülmen im Münsterschen. Seine letzten Jahre verlebte er in Regensburg, München und Frankfurt a./M. und starb am 28. Juli 1842 in Aschaffenburg. Er schrieb Gedichte, Dramen, Romane, Novellen und Märchen. Am meisten haben seine kleineren Novellen, besonders die „Geschichte vom braven Kaspar und dem schönen Annerl“ und sein letztes Werk, das Märchen „Gokel, Hinkel und Gakeleia„ angesprochen. In Gemeinschaft mit seinem Schwager Achim von Arnim gab er eine berühmt gewordene Sammlung deutscher Volkslieder unter dem Titel: „Des Knaben Wunderhorn“ heraus. 2) Dominicus von, katholischer Theolog, geb. 1740 in Rappersweil am Züricher See, seit 1794 Pfarrer zu Gebratshofen und geheimer Rath des Fürstabts von Kempten, gest. im Juni 1797. Sein Hauptwerk ist eine Uebersetzung des Neuen Testaments. Er verfaßte auch das „Andachtsbuch für die katholische Eidgenossenschaft“ (Bregenz 1794). 3) Lorenz, geb. 1812 in Mannheim, studirte in Heidelberg Jurisprudenz und wurde dann Hofgerichts-Advocat in Rastatt und Bruchsal, später in Mannheim. Im Jahre 1845 in die Zweite Kammer gewählt, schloß er sich hier der durch Hecker, Itzstein und Sander vertretenen liberalen Richtung an. An dem Insurrectionsversuche Hecker's im April 1848 betheiligte er sich nicht, ebensowenig an dem Struve und Blind-Putsch im September, vertheidigte die beiden Letzteren aber mit Erfolg vor den Assisen zu Freiburg. In's Frankfurter Parlament gewählt, saß er hier auf der Linken und machte sich besonders bekannt durch seine Rede gegen den damaligen Prinzen von Preußen und seine ironische Ablehnung eines ihm deßhalb vom Freiherrn von Vincke angetragenen Duells. Die Rastatter Militäremente vom Mai 1849, die sich rasch über das ganze Großherzogthum verbreitete, fand ihn krank im Bette; trotz seines anfänglichen Protestes wurde er an die Spitze der provisorischen Regierung gestellt, suchte hier vor allen Dingen für die Erhaltung der Ordnung zu wirken und den Aufstand auf das Großherzogthum zu beschränken. Wegen dieses letzteren großen politischen Fehlers wurde er später, namentlich in Amerika, von den badischen Flüchtlingen unverdienter Weise des Verraths beschuldigt, und sah sich genöthigt, schon von der Schweiz aus, in einem Briefe aus Feuerthalen vom 1. August 1849 sich gegen diese, von der extremen Partei gegen ihn geschleuderte Anklage, sowie gegen den von der constituirenden Versammlung gegen ihn erlassenen Steckbrief zu vertheidigen. B. siedelte im Jahre 1850 nach den Ver. Staaten über, gab zuerst in Pottsville, Pennsylvania, eine wöchentliche politische Zeitung, „Leuchtthurm“, heraus. Da das Unternehmen nicht erfolgreich war, kaufte er 1851 ein Ackergut in der Nähe von Kalamazoo, Michigan, das er 9 Jahre lang mit Eifer, aber ohne großen Erfolg bewirthschaftete. Während dieser Zeit verbreitete sich in Deutschland das unwahre Gerücht von seinem Tode. Des Farmerlebens müde, zog er im Mai 1859 nach Chicago und widmete sich hier, aber ebenfalls ohne großen Erfolg, der juristischen Praxis. Im April 1860 wurde er als Redacteur an der „Illinois Staatszeitung“ angestellt und kaufte zwei Jahre später, nachdem er seine Farm verkauft hatte, einen halben Antheil an derselben. Durch unermüdliche Thätigkeit und kluge Erwägung der Parteiverhältnisse gelang es ihm, das Blatt zu außerordentlicher Blüthe zu bringen und dasselbe zur tonangebenden deutschen republikanischen Zeitung des Staates, ja des Nordwestens zu machen. Im Herbste 1862 wurde er in das Abgeordnetenhaus des Staates gewählt, wo er sich indeß nicht gerade besonders hervorthat. Im Jahre 1868 wurde er zum Presidential-elector auf dem Grant-Ticket erwählt und bekleidete mehrere Jahre die Stelle eines Beisitzers des städtischen Schulraths, dessen Präsident er später wurde. Hier erwarb er sich Verdienste um die Einführung des Unterrichts in der deutschen Sprache in den Freischulen. Eine kalte, berechnende Natur, aber nicht ohne Talent als politischer Schriftsteller, glänzte er weniger als Redner und überwarf sich namentlich durch seine maßlose Polemik gegen persönliche und politische Feinde mit den meisten hervorragenden Deutschen der Ver. Staaten. Im Sommer 1867 verkaufte er seinen Antheil an der „Staatszeitung“ und zog sich mit einem bedeutenden Vermögen nach Deutschland zurück. Er lebt gegenwärtig in Stuttgart.

Brenton, Dorf in Anoka Co., Minnesota, 24 engl. M. nördlich von St. Anthony.

Brentonville, Dorf in Owen Co., Indiana, 18 engl. M. nordwestlich von Bloomington.

Brentsville. 1) Postdorf und Hauptort von Prince William Co., Indiana, am Occoquan Creek, 104 engl. M. nördlich von Richmond. 2) Dorf in Owen Co., Indiana, 50 M. südwestlich von Indianapolis.

Brentwood. 1) Posttownship in Rockingham Co., New Hampshire, 30 engl. M. südöstlich von Concord; 1050 E. 2) Postdorf in Williamson Co., Tennessee, 9 M. südlich von Nashville.

Brenz, Johann, geb. am 24. Juli 1499 in Weil in Schwaben, studirte seit 1512 in Heidelberg, wandte sich der Reformation zu, wurde 1522 Prediger in Schwäbisch Hall, mußte 1548, weil er sich dem Interim widersetzte, fliehen, wurde 1552 Propst in Stuttgart, war in Trient, um die Confessio Wuertembergica oder Suevica dem Concil zu überreichen, als dasselbe durch Moritz von Sachsen gesprengt wurde, und starb am 14. Sept. 1570. Eine Sammlung seiner Werke in 7 Theilen erschien in Tübingen 1576—90.

Brenzlich, empyreumatisch; nennt man in der Chemie, Mineralogie und Geognosie den Zustand unvollständiger Verbrennung. Der Geruch, den die darin befindlichen Substanzen verbreiten, beruht meist auf der Gegenwart von Stoffen, wie sie bei der trockenen Destillation des Holzes auftreten.

Brenzsäuren, Pyrosäuren, nannte man vormals die sauren, wässerigen Flüssigkeiten, welche sich bei der trockenen Destillation erzeugen; jetzt versteht man darunter nur diejenigen Säuren, welche sich bilden, wenn man organische, wasserfreie Säuren über 200° C. erhitzt. Gallussäure liefert dabei Brenzgallussäure, Weinsäure, Brenzweinsäure &c.

Brera, das ehemalige Jesuitencollegium in Mailand, jetzt Palazzo reale delle scienze e arti, ein wegen seiner prächtigen Bauart merkwürdiger Palast, dessen Erdgeschoß dem Unterrichte in den Wissenschaften und Künsten gewidmet ist, während das obere Stockwerk eine reiche Gemäldegalerie mit Bildern der besten alten Meister, eine Sammlung von Gipsabgüssen der besten Werke antiker und moderner Plastik, eine Bibliothek von etwa 200,000 Bänden mit vielen Incunabeln und kostbaren Handschriften, ein Münz- und Medaillencabinet und ein Observatorium enthält. Neben dem Palaste ist ein botanischer Garten.

Bresche (franz. brèche; engl. breech, gap; ursprünglich deutsch, vom Zeitworte brechen), Sturmlücke, Wall- oder Mauerbruch wird im Festungskriege die Oeffnung genannt, welche durch schweres Geschütz (Breschbatterien) oder Minen gebrochen wird, um stürmenden Infanterie-Colonnen den Weg in das Innere zu bahnen. Erfüllt sie diesen Zweck, so wird sie gangbar, praktikabel genannt und nimmt dann gewöhnlich eine Länge von 80 F. ein.

Brescia. 1) Provinz des Königreichs Italien, zwischen dem Oglio und Mincio und dem Gardasee, $83_{,93}$ Q.-M. mit 34,219 E. (1861). 2) Hauptstadt der Provinz B., 40,499 E. (1861), liegt am Garza am Fuße der Alpen und an der Eisenbahn, ist eine blühende, gewerbreiche Stadt, an Kunstwerken und Denkmälern des Alterthums reich und nächst Mailand die wichtigste und reichste Stadt der Lombardei. Man fertigt dort Seidenwaaren, Barchent, Strümpfe, Leinwand, Eisen- und Stahlwaaren, Waffen, namentlich Gewehre (wovon B. seit Alters her den Namen l'armata führt) und treibt bedeutenden Handel mit Seide, Seidenwaaren, Flachs, Tuch, Eisenwaaren, Wein (vino santo), Getreide, Käse und Colonialwaaren. An der Nordseite der Stadt liegt auf einem hohen Felsen das Kastell Falcone di Lombardia, das die Stadt beherrscht. Im Alterthum hieß B. Brixia und war einer der bedeutendsten Orte in Gallia transpadana und wurde während der Völkerwanderung von den Hunnen zerstört. Nach dem Untergange des ostgothischen Reiches setzten sich die Longobarden, dann Karl der Große, das Deutsche Reich und einheimische Fürsten nach einander in den Besitz der Stadt. Seit 1426 war B. venetianisch, kam im Frieden von Campo Formio zur italienischen Republik, 1814 an Oestreich und 1859 an das Königreich Italien. Nach der Schlacht von Novara wurde B. von Haynau angegriffen, vom 30. März bis 2. April 1849 bombardirt und am 2. April Mittags genommen.

Breslau (polnisch Wraclaw). 1) Regierungsbezirk der preußischen Provinz Schlesien, umfaßt $244_{,978}$ Q.-M. mit 1,364,632 E. (1867). 2) Die zweitgrößte Stadt der preußischen Monarchie, Hauptstadt der Provinz Schlesien und des Regierungsbezirkes B., 171,926 E. (1867), wovon die Mehrzahl Katholiken, 10,446 Juden und 5507 Soldaten, liegt an der Einmündung der Ohlau in die Oder und besteht aus der inneren Stadt

(Alt- und Neustadt) und fünf Vorstädten: der Ohlauer- und Schweidnitzer-, der Oder- und Nicolaivorstadt und der Sandvorstadt. Die beiden Oderufer sind durch eine hölzerne Hauptbrücke, die einzelnen durch Nebenarme der Oder, der Ohlau und der Stadtgräben getrennten Straßen durch 120 kleinere Brücken, darunter die gußeiserne Königsbrücke zwischen der inneren und der Nicolaivorstadt, verbunden. Der alte Theil ist eng und winkelig und hat noch zum Theil alterthümlich gebaute Giebelhäuser; die Vorstädte dagegen, namentlich die Schweidnitzer Vorstadt, sind regelmäßig und elegant gebaut. Unter den zahlreichen öffentlichen Plätzen sind bemerkenswerth: der große Ring, ein längliches Viereck, in dessen Mitte sich das Rathhaus und das neue Stadthaus befinden und dessen West- und Südseite durch die ehernen Reiterstandbilder Friedrich's des Großen und Friedrich Wilhelm III. von Kiß geziert sind, der Blücherplatz (ehemals Salzring) mit dem ehernen Standbilde Blücher's von Rauch und der vor dem Schweidnitzer Thore belegene Tauenzienplatz mit dem von Schadow ausgeführten Marmordenkmale Generals Tauenzien, der die Stadt im Jahre 1760 gegen die Oestreicher unter Loudon glücklich vertheidigte. B. hat 30 Kirchen, 20 katholische und 10 protestantische, und 18 Synagogen. Es ist Sitz zahlreicher Behörden, als: der Regierung, des Fürstbischofs der Diöcese mit Domcapitel, des Gouverneurs und commandirenden Generals von Schlesien, des evangelischen Consistoriums, des Appellations- und Stadtgerichtes, des Provinzialschulcollegiums, der wissenschaftlichen Prüfungscommission für Schlesien und Posen, des Provinzialbankcomtoirs, des Medizinalcollegiums, der Forst-Examinationscommission, der Provinzialsteuerdirection, eines Münzamtes, der Generallandschaft, des Oberpostamtes, der Generalsuperintendentur und des städtischen Magistrats, des Generalvikariatsamtes und des Consistoriums des Bisthums, des Generalstabes des schlesischen Armeecorps und der verschiedenen Militärcommandos. Von wissenschaftlichen Anstalten besitzt B.: die Universität, die 1702 von Kaiser Leopold I. auf Betrieb der Jesuiten für die theologische und philosophische Facultät gegründet, 1811 mit der Frankfurter Universität der Viadrina vereinigt und dadurch zur vollständigen Universität erhoben wurde, mit einer Bibliothek von 350,000 Bänden, die Sternwarte, den botanischen Garten, das naturhistorische Museum, Anstalten und Sammlungen für Physik und Chemie, eine Bildergalerie, eine Sammlung schlesischer Alterthümer und antiker Gipsabgüsse, das schlesische Provinzialarchiv mit gegen 30,000 Urkunden, vier Gymnasien (zwei evangelische, das Elisabeth- und das Magdalenengymnasium, das reformirte Friedrichsgymnasium und das königliche katholische Gymnasium), eine königliche Kunst-, Bau- und Handwerksschule, eine Blinden- und eine Taubstummenanstalt, 26 evangelische und 10 katholische Elementarschulen, mehrere höhere Bürgerschulen, 20 christliche Privatelementarschulen, 14 jüdische und eine Menge von Schreib-, Zeichnen-, Arbeits- und Sonntagsschulen. An Wohlthätigkeits- und Versorgungsanstalten aller Art für jedes Alter und Geschlecht ist B. sehr reich. Das Kapitalvermögen aller milden Stiftungen, die jüdischen nicht mitgerechnet, beträgt weit über 2,000,000 Thlr. B. im Mittelpunkte der großen Eisenbahnverbindung zwischen der Nord- und Ostsee und dem Donaugebiete nebst dem Adriatischen Meere gelegen, treibt bedeutenden Handel und ist Stapelplatz für die Hauptprodukte der Provinz Schlesien, Wolle, Leinwand und Metalle. Auf dem Wollmarkte, dem bedeutendsten in Deutschland, werden durchschnittlich 50,000—60,000 Centner, à 50—150 Thlr., umgesetzt. Von den Industriezweigen sind besonders Liqueurfabrikation, Brauerei und Maschinen- und Eisenbahnwagenbauerei von Bedeutung.

Bressani, Francis Joseph, geb. zu Rom, wurde im Jahre 1642 nach Amerika als Missionar geschickt und wirkte die ersten zwei Jahre in der Umgegend von Quebeck. Dann ging er zu den Huronen, fiel bei Fort Richelieu den Mohawks in die Hände und wurde zum Feuertode verurtheilt, späterhin jedoch zum Spießruthenlaufen begnadigt. Nach unsäglichen Qualen wurde er einer alten Indianerin geschenkt, die ihn den weißen Ansiedlern verkaufte, welch' letztere ihn nach Frankreich zurückschickten. Im Juli 1645 kehrte er zu den Huronen zurück. Nachdem er sich von dem hoffnungslosen Zustande derselben überzeugt und häufig in Lebensgefahr geschwebt hatte, ging er am 1. Nov. 1650 nach Italien und starb am 9. Sept. 1672 zu Florenz. Im Jahre 1653 hatte er zu Macerata eine „Breve Relatione" herausgegeben, von der 1852 in Montreal eine englische Uebersetzung erschien.

Brest, ein wichtiger Kriegshafen Frankreich's, Hauptstadt des westlichen Arrondissements im Departement Finistère, 78,847 E. (1866), am Atlantischen Ocean, der hier einen tief eingreifenden Busen bildet, hat eine Rhede, in der 500 Kriegsschiffe bequem liegen können. Die Einfahrt zu dieser Rhede, welche die 1650 Meter breite Meerenge Goulet bildet, ist durch die Pointe Porzic und die Pointe des Espagnoles geschlossen, durch starke Batterien gedeckt und durch fünf Leuchtthürme erleuchtet. Der eigentliche Hafen, der 16 Linienschiffe und 54 andere Kriegsfahrzeuge zu fassen im Stande ist, ein schmaler Canal, auf dessen

beiden Seiten die Stadt B. und auf dessen rechter Seite die Vorstadt Recouvrance liegt, ist ebenfalls stark befestigt. In dem Hafen zwischen eng rings aufsteigenden Granitbergen liegen schöne Quais, mit großen schiefergedeckten Gebäuden, große prächtige Magazine, eine Kaserne für 5000 Mann, ein ungeheures Arsenal, das Bagno für die Galeerensträflinge, das auf Napoleon's III. Befehl von diesen geräumt ist, und längs der 5 Bassins, von denen 4 in den Felsen gehauen sind, zwei Seilereien. Die obere Stadt hat steile, krumme Straßen, zum Theil mit Felsentreppen, so daß hier und da an das fünfte Stockwerk die Gärten anderer Häuser stoßen. Am Eingange des Hafens liegt auf 200 F. hohem Felsen das Fort Brethume, einst die Residenz der Herzöge von Bretagne. B. ist Sitz eines Handelstribunals und hat eine Börse, eine ausgezeichnete Schifffahrts- und Schiffsbauschule, Lehranstalten für Medizin, Chirurgie und Pharmacie, zwei öffentliche Bibliotheken, ein naturhistorisches Cabinet, einen botanischen Garten und eine Sternwarte. Es hat, obwohl ein alter Ort — ein Theil des Schlosses soll von Julius Cäsar gebaut sein — erst seit dem Jahre 1631, als Cardinal Richelieu den Hafen reinigen und die großen Hafenarbeiten beginnen ließ, Bedeutung erlangt. Unter Colbert wurden statt der bisherigen hölzernen Werften steinerne aufgeführt und die Festungswerke von Vauban 1680—88 angelegt. Ein von den Engländern und Holländern 1694 gemachter Versuch, die Festung zu nehmen, wurde blutig zurückgeschlagen. Am 1. Juli 1794 war bei B. eine Seeschlacht, in der die Franzosen unter Villaret Joyeux von den Engländern unter Howe geschlagen wurden und 7 Linienschiffe verloren. Vgl. P. Levot, „Histoire de la ville et du port de Brest" (3 Bde., Paris 1866).

Bretagne (Britannia minor, Armorica), die 620 Geviertmeilen große nordwestliche Halbinsel Frankreich's, im Norden, Westen und Süden vom Canal und dem Atlantischen Ocean, im Osten von Anjou, Maine und der Normandie begrenzt, ist ein armes und rauhes Land, dessen Boden Granit und Schiefer bilden, mit zerrissenen Küsten, in welche tiefe Buchten eindringen, so daß Halbinseln weit in's Meer vorspringen. Früher als Herzogthum eine französische Provinz, ist die B. jetzt in 5 Departements, Ille-Vilaine, Loire-Inférieure, Côtes-du-Nord, Morbihan und Finistère getheilt und umfaßt 618 d. Q.-M. mit 2,995,885 E. (1866). Sie wird auch in die Oberbretagne mit den 5 Bisthümern Rennes, Nantes, St. Mol, Dol und St. Brieuc und in die Niederbretagne mit den 4 Bisthümern Vannes, Quimper, St. Pol de Léon und Tréguier getheilt. Die Halbinsel besteht aus zwei Plateaus, die durch eine tiefe Einsenkung von einander getrennt sind. Der südlichste Theil ist flaches Land mit Hügeln, Wäldern, Heiden und Sümpfen, der Norden ist bergig, zum größten Theile mit Heiden, Sandflächen und Sümpfen bedeckt. Die Côtes du Nord haben einen 1½ M. breiten Küstenstrich, der wegen seiner Fruchtbarkeit der Goldgürtel der B. heißt; das Innere dagegen ist öde Haide. An Flüssen hat die B. die Vilaine, Aune und Blavet, die durch Canäle verbunden sind (Canal de Brest à Nantes) und die ebenfalls durch einen Canal verbundenen Ille und Rance. Lebhafte Handelshäfen sind Nantes, Vannes, Quimper, Morlaix, St. Brieuc und St. Malo, wichtige Kriegshäfen Brest und Lorient. Das Volk ist im Ganzen noch roh in Sitten, arm und unwissend und deßhalb ist die Industrie auf das Nothwendige beschränkt; indeß ist der Bretagner, der in den drei westlichen Departements eine celtische Sprache (das Bas Bréton oder Bretonische, Breizounec) spricht, kühner Seefahrer und muthiger Krieger, stolz auf seine Abkunft, starr am Alten hängend und im Widerstand ebenso hartnäckig und blind, als furchtlos und unzähmbar. Vgl. De Carné, „Les Etats de Brétagne et l'administration de cette province jusqu'en 1789" (2 Bde., Paris 1868).

Breteuil, Louis Auguste le Tonnelier Baron von, geb. 1733 zu Preuilly in der Touraine, war von 1758—83 französischer Gesandter an mehreren europäischen Höfen, wurde 1783 Staatsminister, sah sich jedoch genöthigt, sein Amt niederzulegen, weil er sich als der eifrigste Vertreter der absoluten Gewalt und der Königin den Haß des Volkes zugezogen hatte, wurde nach Necker's Sturz wiederum auf kurze Zeit Minister, trat ab, als Ludwig XVI. seinen Rath verwarf, sich mit den Truppen nach Compiègne zurückzuziehen; ging nach Solothurn, erhielt dort 1790 vom Könige die Vollmacht, mit den nordischen Höfen über die Maßregeln zur Wiederherstellung des königlichen Ansehens in Frankreich zu unterhandeln, suchte 1792, als der Convent ein Anklagedecret wider ihn erlassen hatte, ein sicheres Versteck in der Nähe von Hamburg und kehrte erst 1802 mit Erlaubniß des Directoriums nach Frankreich zurück. Er starb in Paris am 2. Nov. 1807.

Bréton, Jules Adolphe, lebender französischer Maler, geb. zu Courrières, Schüler von F. Devigne und Drolling. Er erhielt 1855 die Medaille dritter, 1857 eine zweiter, 1859 und 1861 eine erster Classe und 1861 das Ritterkreuz der Ehrenlegion. Auf der letzten Pariser Weltausstellung erhielt er einen ersten Preis. B. beschäftigt sich hauptsächlich

mit der Darstellung des Lebens der Landbewohner. Ihr mühsames Treiben, zumal das der Frauen, ihre Leiden und ihre kleinen Feste, schildert er in lebensgroßen Figuren. Bilder: „Die Segnung der Felder“ (1857); „Aehrenleserinnen“ (1859); „Weinlese“ (1864); „Das Ende des Tages“ (1865) u. s. w.

Breton, s. Cape Breton Island.

Breton de los Herreros, Don Manuel, beliebter spanischer Dichter, geb. am 19. Dez. 1800 zu Quel in der Provinz Logroño, diente von 1814 bis 1822 als Freiwilliger in der Armee, wurde dann Beamter im Finanzdepartement, Sekretär der Intendanz von Jativa und von Valencia, mußte 1823 nach der Restauration sein Amt niederlegen, wurde erst 1834 wieder bei der Provinzial-Civiladministration angestellt und war bis 1840 Bibliothekar an der Nationalbibliothek. Schon in seinem 17. Jahre schrieb er das Lustspiel „A la vejez viruelas“ und da dasselbe mit Beifall aufgenommen wurde, noch mehr als 150 Stücke, theils Originale, theils Ueberarbeitungen und Uebersetzungen. Seine Satiren und kleinen Scherz- und Spottgedichte sind vortrefflich. Eine Sammlung seiner poetischen Werke ist 1850—52 in Madrid in 5 Bänden erschienen.

Bretonische Sprache und Literatur. Das Bretonische (Breizounec) des nordwestlichen Frankreich gehört zur celtischen Sprachfamilie. Die celtisch redenden Bretons (Breiziz) stammen von ein- oder zurückgewanderten kymrischen Britonen (Wallisern), die sich zu Herren des gallischen Landes Armorica, der jetzigen Bretagne, machten. Ursprünglich war das Bretonische mit dem Kymrischen (Cymraeg) wenn nicht identisch, doch sehr nahe verwandt, nahm jedoch später romanische Elemente auf und wurde nach Einverleibung der Bretagne in Frankreich theils französirt, theils aus der oberen Bretagne ganz verdrängt. In der niederen Bretagne hat sich jedoch das celtische Idiom in mehreren Mundarten, wie denen von Vannes, Cornouaille, Tréguier, Léon und St. Brieuc bis auf die Gegenwart erhalten. Diese bretonisch sprechenden Bretagner, ungefähr 1,200,000 an der Zahl, heißen zum Unterschiede von den französisch redenden der oberen Bretagne Bretons, Bretonnants und bewohnen nur die Departements Morbihan, Finistère und Côtes du Nord. Vom 5. bis zum 12. Jahrh. ist die bretonische Literatur mit dem Kymrischen identisch und mehrere der auf uns gekommenen Werke kymrischer Barden sind nachweisbar in Armorica entstanden. Als nach der völligen Vereinigung der Bretagne mit Frankreich die Französirung der höheren Schichten raschere Fortschritte machte, hielt das eigentliche Volk mit großer Zähigkeit an der heimischen Sprache und Poesie, die alten volksmäßig gewordenen Sagen fortsingend, umdichtend und durch in gleichem Geiste neugedichtete vermehrend. Es fanden sich auch einzelne Geistliche, welche für das Volk in dessen Sprache religiöse Gedichte und Erbauungsbücher verfaßten, so Michel Le Nobletz de Kerodern 1577—1651 und Julien Maunoir 1606—83. Zur Schriftsprache erhob das Bretonische eigentlich erst Le Gonidec (gest. 1838), der die beste Grammatik und die vorzüglichsten Wörterbücher verfaßte, auch die Bibel in das Bretonische übersetzte.

Bretschneider. 1) Heinrich Gottfried, geb. am 6. März 1739 zu Gera, war Anfangs sächsischer Cornet, dann Rittmeister bei einem preußischen Freicorps, wurde von den Franzosen gefangen genommen und erst infolge des Hubertsburger Friedens wieder in Freiheit gesetzt. Auf des Reichshofraths Moser Empfehlung wurde er Landeshauptmann in Usingen, legte 1771 diese Stelle nieder und machte bis 1773 Reisen nach Frankreich, Holland und England, kam dann als Vice-Landeshauptmann zu Werschez im Banate in östreichische Dienste, 1778 als Bibliothekar nach Ofen. Kaiser Joseph stellte ihn als Gubernialrath bei der Universität Lemberg an. 1809 ging er als Hofrath in den Ruhestand und starb am 1. Nov. 1810 auf dem Gute eines Freundes zu Krzimiz bei Pilsen. B. ist als Schriftsteller besonders durch satirische Schriften, namentlich den durch Kaiser Joseph veranlaßten „Almanach der Heiligen auf 1788“ bekannt geworden. 2) Karl Gottlieb, berühmter protestantischer Theolog, geb. am 11. Febr. 1776 zu Gersdorf im Schönburgischen, studirte in Leipzig Theologie, wurde 1807 auf Reinhard's Empfehlung Oberpfarrer zu Schneeberg, 1808 Superintendent in Annaberg, 1816 Generalsuperintendent und Oberconsistorialrath zu Gotha, 1839 Oberconsistorialdirector und starb daselbst am 22. Januar 1848. B. war einer der ersten Kanzelredner Deutschland's und ein fruchtbarer theologischer Schriftsteller. Als Dogmatiker huldigte er dem Rationalismus und es war sein Streben, „die Dogmatik nach den Resultaten der Wissenschaften des 19. Jahrh. zu messen und zu construiren“. Großen Beifall erwarb er sich durch eine Reihe theologischer Romane. Von seinen zahlreichen Schriften sind als die bedeutendsten hervorzuheben: „Probabilia de evangelii et epistolarum Joannis indole et origine“ (1820); „Lexicon manuale Graeco-Latinum in libros Novi Testamenti“ (1824); „Handbuch der Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche

1814—18" und „Systematische Entwickelung aller in der Dogmatik vorkommenden Begriffe" (1805).

Bretspiele, allgemeine Bezeichnung für verschiedene Unterhaltungsspiele, zu deren Apparat ein viereckiges Bret (tabula, woher das altdeutsche Wort Zabel) gehört, das je nach der Verschiedenheit des Spieles, dem es dienen soll, verschieden eingerichtet ist. Zum Behuf des Schach- oder Damenspieles ist es in 64 abwechselnd weiße und schwarze quadratische Felder getheilt, zum Behuf des Mühlespiels hat es drei in einander gezeichnete Quadrate, deren 12 Parallellinien in ihrer Mitte durch Striche verbunden sind. Zum Puff, Toccadille und Tricktrackspiele gebraucht man zwei Bretter, die mit vorstehenden Rändern so versehen sind, daß wenn beide aufeinander gelegt sind, zwischen beiden ein hohler Raum entsteht, der zum Aufbewahren der Bretsteine benutzt wird. Legt man diese beiden durch ein Scharnier verbundenen Bretter auseinander, so zeigen sich auf jeder der beiden sich gegenüberstehenden langen Seiten des Oblongums 12 Pyramiden, deren Färbung, gewöhnlich Roth und Weiß, sowohl auf der Seite als gegenüber wechselt. Zu diesen Spielen gehören außer den Steinen zwei Würfel.

Bretzel, auch Brezel, Brätzel, in Niederdeutschland auch Krengel oder Kringel geheißen, ist ein in Deutschland eigenthümliches Gebäck von Weizenmehl mit sehr verschiedenen Zuthaten und von verschiedener Größe, stets aber von derselben Form, nämlich der einer einfachen, nicht zusammengezogenen Knotenschlinge und stammt aus den Klöstern, wo es als Fastenspeise beliebt war.

Bretzner, Christoph Friedr., geb. am 10. Sept. 1748 zu Leipzig, Kaufmann daselbst, ist als Lustspieldichter bekannt geworden und am 31. Aug. 1807 gestorben. Von seinen Lustspielen haben sich am längsten auf der Bühne erhalten: „Der argwöhnische Liebhaber" (1783); „Das Räuschchen" (1786) und „Der Eheprocurator". Sein Singspiel: „Belmont und Constanze, oder die Entführung aus dem Serail" ist durch Mozart's Composition unsterblich geworden.

Breughel, Name einer niederländischen Malerfamilie. 1) Pieter, geb. 1510 (oder 1530?) in dem Dorfe B. bei Breda (nach welchem er sich nannte), gest. 1569 zu Brüssel, war das Stammhaupt derselben. Er wird meist der Lustige oder Bauern-B. genannt, da er hauptsächlich Bauernhochzeiten und dergleichen in ziemlich derber Weise schilderte. 2) Pieter Pietersz B., gest. 1625, Sohn des Erstgenannten, hieß der Jüngere oder Höllen-B., indem er es liebte, Teufels- und Hexenscenen &c. zu malen. 3) Jan B., Bruder des Vorigen, geb. zu Brüssel 1568, gest. zu Antwerpen 1625, der Sammet- oder auch Blumen-B. genannt, war ausgezeichnet in Landschaften und kleinen Figuren. Oft malte er für andere Meister die landschaftlichen Hintergründe in ihren Bildern, so z. B. mehrere Male für Rubens. Andere Glieder der Familie waren: Jan B., Sohn des Vorigen, der in der Weise seines Vaters malte; Ambros, ausgezeichnet als Blumenmaler; Abraham B., genannt Rhyngraf oder der Neapolitaner, Früchte-, Blumen- und Vögelmaler, gest. 1690 in Neapel; Johann Baptist B., Bruder des Vorigen, gest. zu Rom nach 1700, Blumen- und Früchtemaler; Kaspar B., Sohn des Abraham, gleichfalls Blumen- und Früchtemaler.

Breunnerit, s. Dolomit.

Breve (vom lat. brevis kurz, woraus das deutsche Wort „Brief" entstanden ist) ursprünglich jede an eine oder mehrere Personen gerichtete kürzere Schrift, jetzt nur noch ein vom Papste ausgehendes kürzeres Schreiben, das minder wichtige Gegenstände betrifft und sich von der Bulle auch dadurch unterscheidet, daß es ohne Beschluß oder Beirath des Cardinalcollegiums erlassen ist. Es enthält stets officielle Entscheidungen und unterscheidet sich dadurch von der motu proprio oder Privatschreiben des Papstes. Das B. wird nicht vom Papste unterzeichnet, sondern blos vom Segretario de Brevi contrasignirt und statt des Bleisiegels mit dem Geheimsiegel des Papstes, dem Fischerringe, in rothem Wachs in einer blechernen Kapsel versehen.

Brevet (vom lat. brevis, kurz), ein französischer Ausdruck für einen Gnadenbrief, der dem Empfänger einen Titel oder eine Auszeichnung verleiht. In den Ver. Staaten und England ein Offizierspatent, welches dem Inhaber einen höheren Rang (army rank) ertheilt, als der wirkliche (regimental rank) ist. Der Brevet-Major z. B. thut die Dienste eines Capitäns und erhält auch die Löhnung eines solchen. Brevet-Rang wird vorzugsweise für ausgezeichnete Dienste als Ehrenpatent ertheilt und wurde während und am Schlusse des Amerikanischen Bürgerkrieges verdienten Offizieren verliehen.

Brevicit ist eine Varietät des Natrolith's von Brevig in Norwegen.

Brevier (breviarium romanum s. liturgicum), das aus verschiedenen religiösen Schriften zusammengetragene gesetzliche Andachtsbuch der römisch-katholischen Geistlichkeit, ist eine

Sammlung von Gebetformeln, Hymnen, Responsorien, Antiphonien ꝛc., alles streng nach dem kirchlichen Gebrauche geordnet, Abschnitte aus der Bibel, aus den Kirchenvätern und den Heiligengeschichten. Das Ganze zerfällt in vier Theile: Hiemalis, Vernalis, Aestivalis und Autumnalis und in vier Hauptabtheilungen. Die erste enthält das Psalterium, die Psalmen nach Wochentagen und Tageszeiten (horae canonicae) geordnet; die zweite das proprium de tempore, Gebete, Hymnen und Lesestücke für jeden Tag des Kirchenjahres, die dritte das proprium de sanctis, Officien der Heiligenfeste und die vierte das commune sanctorum, Bestimmungen für die Festtage, für welche keine besonderen Officien festgesetzt sind. Den päpstlichen Verordnungen und den Aussprüchen der Concilien nach ist jeder Inhaber einer päpstlichen Pfründe, jeder Ordensgeistliche und Jeder, der mehr als die vier kleineren Weihen empfangen hat, zum Gebrauche des B.'s verpflichtet und die Uebergehung eines der acht Stücke, aus welchen die tägliche Andacht besteht, eine Todsünde.

Brewer, Posttownship in Penobscot Co., Maine, am Penobscot River, nahe Bangor; 3350 E.

Brewersville, Postdorf in Jennings Co., Indiana, 60 engl. M. südöstlich von Indianapolis.

Brewerton, Postdorf in Onondaga Co., New York, am Oneida River, 144 engl. M. nordwestlich von Albany; 750 E.

Brewster, James, ausgezeichneter Fabrikant und Philanthrop in New Haven, Connecticut, der sich um die Stadt und den Staat vielfach verdient gemacht hat. Er ist der Erbauer der seinen Namen tragenden großen öffentlichen Halle in New Haven, der Arbeiterwohnungen in dem jetzt Brewsterville genannten Theile der Stadt, Begründer des Franklin-Institutes, das er mit den nöthigen Apparaten und einer Bibliothek ausstattete, Begründer des Waisenhauses in New Haven und einer der eifrigsten Beförderer des Baues der Hartford und New Haven-Eisenbahn. Er starb 1866 im Alter von 79 Jahren.

Brewster, Sir David, einer der ausgezeichnetsten britischen Physiker, geb. am 11. Dez. 1781 zu Jedburgh in Schottland, ward von Robinson und Playfair für die exacten Wissenschaften gewonnen. Während 1801 und 1812 widmete sich B. vorzugsweise optischen Untersuchungen; es fallen z. B. in diese Zeit seine Beobachtungen über die Polarisation des Lichts. 1808 unternahm er die Redaction der erst 22 Jahre später vollendeten „Edinburgh Encyclopaedia", welche ihm, wie das gemeinschaftlich mit Jameson von ihm gegründete „Edinburgh Philosophical Journal", und andere gelehrte Zeitschriften eine Reihe vortrefflicher Aufsätze verdankt. Im Jahre 1816 erfand er das Kaleidoskop (s. d.), ohne jedoch ein Patent darauf zu nehmen, das ihm bedeutende Summen eingetragen haben würde. 1825 wurde B. zum correspondirenden Mitgliede des französischen Instituts und der Akademien der Wissenschaften mehrerer Länder ernannt. 1831 gab er heraus: „Letters on Natural Magic", 1832 „Treatise on Optics" und „Life of Sir Isaac Newton". Er ist der Gründer der „British Association for the Advancement of Science", welche jetzt eine so hervorragende Stellung einnimmt. Die französische Akademie der Wissenschaften ernannte ihn im Jahre 1849 an Berzelius' Stelle zu einem seiner acht auswärtigen Mitglieder, und außerdem sind ihm von Seiten gekrönter Häupter eine ganze Menge von Orden ertheilt worden. Seit 1859 von der englischen Regierung mit einer Pension von £300 bedacht, starb er am 10. Febr. 1868 in Edinburgh.

Brewsterit findet sich in kleinen klinorhombischen Krystallen von weißer und gelblich-weißer Farbe. Härte = 5; spec. Gew. = $2_{,45}$; besteht aus wasserhaltiger, kieselsaurer Thonerde mit kieselsaurer Baryt- und Strontianerde; kommt in Begleitung von Calcit und Baryt zu Strontian in Schottland und einigen anderen Orten vor und ist ein seltenes Mineral.

Brialmont, Henri Alexis, ausgezeichneter Genieoffizier und Militärschriftsteller, ist am 25. Mai 1821 zu Venloo geboren, wurde nach Vollendung seiner Studien auf der Kriegsschule in Brüssel 1843 Seconde-Lieutenant im Geniecorps, war 1847—50 Sekretär des Kriegsministers Chazal, trat dann in den Generalstab, wurde 1855 Hauptmann, 1861 Major und ist dem Kriegsminister zugetheilt. Er hat eine Reihe von ausgezeichneten Werken geschrieben, darunter: „Considerations politiques et militaires sur la Belgique", deren Vorschläge im organischen Gesetze von 1852 zur Ausführung gekommen sind. Der Umbau der Festung Antwerpen, mit dem im Jahre 1860 begonnen worden ist, geschieht nach dem von ihm entworfenen Plane.

Briançon (Brigantio), befestigte Stadt in Frankreich, Departement Hautes-Alpes (Oberalpen), an den Quellen der Durance, die auf dem Grunde einer 170 F. tiefen Schlucht fließt, über die eine Brücke von einem Bogen von 120 F. Spannung zur Stadt führt; 3579 E. (1866), ist durch 7 Forts, welche die Thäler beherrschen, uneinnehmbar gemacht.

Die Stadt hat etwas Industrie und einen lebhaften Transithandel nach Italien. Ein bedeutender Handelsartikel ist die sogen. Briançoner Kreide, ein grüner Speckstein, der in viereckige Stücke zerschnitten hauptsächlich von den Schneidern zum Aufzeichnen gebraucht wird, und das Briançoner Manna, ein Harz, das von den Lärchenbäumen eingesammelt wird. Im Herbste wandern alljährlich von B. und Umgegend 4—5000 Bewohner auf fünf Monate als Arbeiter nach dem übrigen Frankreich aus.

Brianza, eine anmuthige, gegen 8 Q.-M. große Berglandschaft in der Lombardei, nördlich vom Comersee, wegen ihrer gesunden Luft berühmt und viel besucht; hat ihren Namen von der auf dem höchsten Punkte liegenden Villa B.

Briar Creek, Township in Columbia Co., Pennsylvania; 2100 E.

Bribery, s. Bestechung.

Bricher, Alfred Thompson, beliebter amerikanischer Landschaftsmaler, geb. 1837 zu Portsmouth, N. H., von englischen Eltern. Er beschäftigte sich von Kindesbeinen an mit Zeichnen, erhielt jedoch die erste Anweisung irgend welcher Art von den deutschen Arbeitern seines Vaters, der eine Confektfabrik in Boston hatte, wohin er gezogen war, als B. 12 Jahre alt war. B.'s erster Versuch in der Malerkunst bestand in dem Malen von Blumen auf feines Confekt. Da er zum Kaufmanne bestimmt war, wurde er in ein Ellenwaarengeschäft gethan, setzte jedoch seine Studien fort, indem er Abends im Lowell-Institute zeichnete (der einzige wirkliche Unterricht, welchen er je genoß) und seine Mittagsstunden auf das Malen verwendete. Mit 22 Jahren warf er die Elle bei Seite und ging mit $25 in der Tasche nach Newburyport, fest entschlossen, sich nur der Kunst zu widmen. Nach mehreren Jahren harter Entbehrungen und fortgesetzten Studiums nach der Natur gelang es ihm endlich, sich bekannt zu machen. 1860 kam er wieder nach Boston, verheirathete sich 1867 und zog 1868 nach New York. Zu seinen bekanntesten Bildern gehören: „Autumn Mists, Hudson River" (1863); „October Days" (1866); „Echo Lake, Autumn Morning" (1868); „Shower on the Mississippi" (1869). Mehrere seiner kleineren Bilder sind chromolithographirt.

Brick, Township in Ocean Co., New Jersey; 2200 E.

Brickmann, Arthur O., Prediger der „Neuen Kirche" zu Baltimore, Maryland, ein eifriger und erfolgreicher Verbreiter der Lehren der Kirche des Neuen Jerusalem, wurde am 22. Juli 1825 zu Königsberg, Ostpreußen, geboren. Ursprünglich für den Kaufmannsstand bestimmt, studirte er Theologie in Berlin, lebte später als Sprachlehrer in den Rheinlanden und siedelte 1848 nach den Ver. Staaten über. Nachdem er noch zwei Semester im Prediger-Seminar zu Mercersburg, Pennsylvania, Theologie studirt, wirkte er als Prediger an den Lutherischen Kirchen in Wilkesbarre, Allegheny City und Chambersburg, Pa. Hier wurde er durch das Studium der Schrift „Divina Sapientia" ein Anhänger der Lehren Swedenborg's und legte im Frühlinge 1854 ein schriftliches Bekenntniß seiner religiösen Anschauungen der Synode der Lutherischen Kirche vor, ein Schritt, der seine Entlassung zur Folge hatte. B. siedelte nach Baltimore über, wurde Mitglied der „Neuen Kirche", gründete als Organ derselben den „Boten der Neuen Kirche", verfaßte eine „Liturgie" und ein „Gesangbuch" für die Neue Kirche, machte bis 1861 Missionsreisen in die mittleren und westlichen Staaten und bereitete junge Männer für das Predigtamt vor. Beim Ausbruche des Bürgerkrieges (1861) trat er als Kaplan in's 1. Maryland Cavallerie-Regiment, 1864 in's 3. Maryland Infanterie-Regiment und erhielt bei Auflösung des Regiments eine goldene Medaille für „Bravheit, musterhaftes Betragen und Berufstreue". Seit dem Kriege ist er ein begeisterter Verbreiter der Lehren der Neuen Kirche durch Rede und Schrift und einer der wenigen deutschen Redner, welche der englischen Sprache Meister sind. B.'s Hauptwerke sind: „Die Lehren der Neuen Kirche in Briefen an einen Bibelgläubigen"; „Anleitung zum leichten Verständniß der Neuen Kirche"; „Andachtsbuch nebst Anreden für Kinder in Sonntagsschulen"; „Reden und Predigten".

Bricksborough, Dorf in Cumberland Co., New Jersey, am Maurice River, 14 engl. M. südöstlich von Bridgeton.

Brickville, Dorf in Morgan Co., Illinois, 26 engl. M. südwestlich von Springfield.

Bridesburg, eine der Vorstädte von Philadelphia, Pennsylvania, am Delaware River und der Mündung des Frankfort Creek; enthält ein Arsenal der Ver. Staaten (Frankfort Arsenal), deutsche katholische Kirche mit 1000 Seelen und 2 Gemeindeschulen mit 210 Kindern.

Bridgeborough, Postdorf in Burlington Co., New Jersey, am Rancocas Creek, 12 engl. M. nordöstlich von Camden.

Bridge Creek. 1) Flüßchen in Georgia, ergießt sich in Thomas Co. in den Ocklockonee River. 2) Township in Eau Claire Co., Wisconsin; 580 E.

Bridgehampton. 1) Township in Sanilac Co., Michigan; 302 E. (1864). 2) Postdorf in Suffolk Co., New York, 20 engl. M. westlich von Montauk Point.

Bridge Leyden, Dorf in Cook Co., Illinois, 12 engl. M. nordwestlich von Chicago.

Bridgeport: Townships, Städte und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township und Dorf in Nevada Co., California, 7 engl. M. nordwestlich von Nevada City; 3200 E. 2) Township und Dorf in Saginaw Co., Michigan, am Caß River, 26 M. nordwestlich von Flint; 704 E. (1864). 3) Township und Postdorf in Polk Co., Oregon, 8 M. südlich von Dallas; 280 E. 4) Township und Borough in Fayette Co., Pennsylvania, am Monongahela River, 40 M. südlich von Pittsburgh; 1550 E. 5) Stadt und Hafenort in Fairfield Co., Connecticut, an der Mündung des Pequonnock in den Long Island Sound, 18 M. südwestlich von New Haven und 58 M. nordöstlich von New York. B. treibt lebhaften Küstenhandel, sendet jährlich eine bedeutende Zahl Schiffe auf den Walfischfang aus und hat blühende Fabriken, unter diesen die großartigen Nähmaschinenwerkstätten von Wheeler, Wilson & Co., ferner eine der bedeutendsten Kutschenfabriken der Ver. Staaten. Die Housatonic River-Bahn endigt in B. und mittels der New York-New Haven-Bahn und täglicher Dampfschifffahrt steht es mit New York in unausgesetztem Verkehr. Der Hafen ist sicher, doch nur für kleinere Schiffe zugänglich. B. hat gute öffentliche Schulen, darunter eine deutsch-englische, welche mit Einschluß einer anderen deutschen Schule von gegen 120 Kindern besucht wird, 3 Zeitungsbureaux und 14 Kirchen verschiedener Confessionen (darunter eine deutsche reformirte mit 50, eine deutsche presbyterianische Kirche mit 86 Mitgliedern und eine deutsche katholische Kirche, zum Bisthum Hartford gehörend); hatte im Jahre 1860 3299 E. und 1870 gegen 18,000, darunter 1800 Deutsche. Das Township umfaßt 10 engl. Q.-M. und wurde 1836 incorporirt. 6) Postborough in Montgomery Co., Pennsylvania, am Schuylkill River, Norristown gegenüber; 1250 E. 7) Postdorf in Mono Co., California, 200 M. südöstlich von Sacramento. 8) Postdörfer in Illinois: a) in Green Co., am Illinois River, 15 M. nordwestlich von Carrollton; b) in Lawrence Co., 14 M. westlich von Vincennes. 9) Dörfer in Indiana: a) in Elkhart Co.; b) in Harrison Co., am Ohio River, 130 M. südlich von Indianapolis; 200 E.; c) in Marion Co., 9 M. südwestlich von Indianapolis; d) Dorf in Perry Co. 10) Dorf in Jackson Co., Jowa, am Mukoqueta River, 75 M. nordöstlich von Jowa City. 11) Postdorf in Franklin Co., Kentucky, 4 M. südwestlich von Frankfort. 12) Postdorf in Warren Co., Missouri, nahe dem Missouri River. 13) Dorf in Burlington Co., New Jersey, am Wading River, 29 M. südöstlich von Mount Holly. 14) Postdörfer in New York: a) in Madison Co., am Chittenango Creek, 12 M. nordöstlich von Syracuse; 244 E. (1865); b) in Seneca Co., am Landsee Cayuga, 12 M. westlich von Auburn; 150 E. 15) Postdörfer in Ohio: a) in Belmont Co., am Ohio River, der Stadt Wheeling gegenüber; 770 E.; b) in Montgomery Co., 10 M. südwestlich von Dayton. 16) Dörfer in Pennsylvania: a) in Clearfield Co.; b) in Franklin Co., 12 M. südwestlich von Chambersburg. 17) Postdorf in Harrison Co., West Virginia, 5 M. östlich von Clarksburg. 18) Postdörfer in Wisconsin: a) in Brown Co., am Neenah oder Fox River, an der Mündung des Plum Creek; b) in Crawford Co., am Wisconsin River, 8 M. südöstlich von Prairie du Chien; 800 E.

Bridgeton. 1) Stadt und Hauptort von Cumberland Co., New Jersey, an beiden Ufern des Cohansey Creek, 20 engl. M. oberhalb seiner Mündung in die Delaware Bay, 60 M. südwestlich von Trenton und 40 M. südlich von Philadelphia, mit welcher Stadt es durch die Western-Jersey Bahn in Verbindung steht. Der Ort treibt lebhaften Handel und hat Eisenwaaren-, Glas-, Baumwoll- und andere Manufacturen, mehrere öffentliche Schulen, 2 Akademien, eine öffentliche Bibliothek, 2 Zeitungsbureaux, 1 Gerichtshaus und 8 Kirchen verschiedener Confessionen; etwa 8000 E. 2) Posttownship in Cumberland Co., Maine, 35 M. nordwestlich von Portland; Gerbereien und Sägemühlen; 3100 E. 3) Township und Postdorf in Newaygo Co., Michigan, am Muskegon River, 34 M. nordwestlich von Grand Rapids; 443 E. (1864). 4) Postdorf in St. Louis Co., Missouri, 15 M. nordwestlich von St. Louis.

Bridgetown, Hauptstadt der zu den Kleinen Antillen gehörenden Insel Barbadoes, Westindien, an der Carlisle Bay, liegt äußerst gesund, ist wohlgebaut und von Plantagen umgeben; wurde mehrere Male (in den Jahren 1756, 1766, 1767, 1780) durch Feuersbrünste und Orkane verwüstet; 35,000 E.

Bridgeville. 1) Postdorf in Sussex Co., Delaware, am Nanticook River, 38 engl. M. südwestlich von Dover. 2) Postdorf in Sullivan Co., New York, am Neversink River, 106 M. südwestlich von Albany. 3) Postdorf in Warren Co., New Jersey, am Pequest River, 3 M. östlich von Belvidere. 4) Postdorf in Muskingum Co., Ohio, 62 M. östlich von Columbus.

Bridgewater, Francis Henry Egerton Graf von, geb. am 11. Nov. 1756, ein gelehrter Sonderling, der meist in Paris lebte und den „Hippolytos" des Euripides und die Fragmente der Sappho herausgegeben hat, gest. den 12. Febr. 1829, ist hauptsächlich durch sein Testament berühmt geworden, in dem er der Royal Society 8000 Pfd. Sterl. mit der Aufgabe vermachte, durch namhafte Gelehrte ein Werk ausarbeiten zu lassen, das die Macht, Güte und Weisheit Gottes in der Schöpfung nachweise. Die infolge dessen von Bell, Buckland, Chalmers, Kidd, Whewell, Kirby und Roget verfaßten Monographien, die sogen. Bridgewaterbücher, sind auch in's Deutsche übersetzt (9 Bde., Stuttgart 1836—38).

Bridgewater, Hafenstadt in England, Grafschaft Somerset, liegt an der Mündung des Parret und an der von Bristol nach Exeter und Plymouth führenden Eisenbahn; 11,361 E. (1861); treibt lebhaften Handel und Schifffahrt. Eine eiserne Brücke über den Parret verbindet die Stadt mit der Vorstadt Eastover.

Bridgewater. 1) Posttownship in Litchfield Co., Connecticut, 30 engl. M. nordwestlich von New Haven; Hutfabriken. 2) Posttownship in Arroostook Co., Maine, 130 M. nordöstlich von Bangor; 590 E. 3) Posttownship in Plymouth Co., Massachusetts, 27 M. südöstlich von Boston; Maschinenfabriken; 4500 E. 4) Posttownship in Washtenaw Co., Michigan, 18 M. nordöstlich von Adrian; 1135 E. (1864), darunter 200 Deutsche; eine deutsche evangelisch-lutherische Kirche umfaßt über 70 Familien; eine deutsche Schule zählt gegen 80 Kinder. 5) Township in Rice Co., Minnesota; 590 E. 6) Township in Somerset Co., New Jersey; 6000 E. 7) Posttownship in Grafton Co., New Hampshire, 48 M. nordwestlich von Concord; 680 E. 8) Township und Postdorf in Oneida Co., New York, 15 M. südlich von Utica; 1252 E. (1865). 9) Posttownship in Williams Co., Ohio, 30 M. nordwestlich von Defiance; 1250 E. 10) In Pennsylvania; a) Borough in Beaver Co., an der Mündung des Beaver River in den Ohio, ist durch eine Brücke über ersteren mit Rochester verbunden; b) Township in Susquehanna Co.; 3700 E.; c) Dorf in Mercer Co. 11) Posttownship in Windsor Co., Vermont, bewässert durch den Queechy River, 52 M. südlich von Montpelier; reiche Seifenstein- und Eisenerzlager; 1560 E. 12) Postdorf in Rockingham Co., Virginia, am North River, einem Arme des Shenandoah, 125 M. nordwestlich von Richmond.

Bridgewater Canal, vom Herzoge von Bridgewater 1758—75 gebaut, 6,, Meilen lang, beginnt bei Manchester, theilt sich bei Longfordbridge in zwei Arme. Der nördliche, über eine Meile lange Worsley Canal führt nach den Steinkohlengruben von Worsley und dann nach Wigan, wo er sich mit dem Leeds-Liverpool Canale verbindet. Ein 600 Fuß langer und 39 Fuß hoher Aquäduct führt ihn bei Barton über den Irwell und ein 4000 Fuß langer Tunnel nach Worsley. Der andere, 4 Meilen lange Arm geht mittels Aquäducts über die Mersey in den Grand Trunk Canal.

Bridport, Posttownship in Addison Co., Vermont, 45 engl. M. südwestlich von Montpelier, an der Ostküste des Lake Champlain, Crown Point gegenüber, im Staate New York; 1550 E.

Brie, 10 Q.-M. große Landschaft in Frankreich, die sich von der Vereinigung der Seine und Marne an bis Sezanne erstreckt und zum größeren Theile zum Departement Seine-Marne, zum kleineren aber zu den Departements der Marne, Aube und Aisne gehört. Die obere Landschaft B., die Kornkammer von Paris, ist berühmt wegen ihrer Käse, aber verrufen wegen ihrer schlechten Weine.

Brief (vom lat. Breve, s. d.) bezeichnete im Mittelalter jede an eine oder mehrere Personen gerichtete schriftliche Mittheilung; indeß erhielt das Wort schon frühzeitig die speciellere Bedeutung von Urkunde oder Diplom, wie in Lehns-, Lehr-, Fracht- und Wechselbrief. Jetzt versteht man unter B. jede schriftliche Mittheilung, die einem Abwesenden zusammengefaltet und geschlossen zugestellt wird. Dem Sprachgebrauche nach unterscheidet man zwischen B. und Schreiben, unter welch' letzterem man eine schriftliche Mittheilung an eine hohe Person oder eine Corporation versteht, welche im Abhängigkeitsverhältnisse oder aus Dienstpflicht geschieht. Kaufmännische Geschäfte werden in B. abgemacht, während der Geschäftsstyl des Staates bloß Schreiben kennt. Der B. ist seinem inneren Wesen nach ein

Surrogat für das Gespräch, freier und unmittelbarer Ausdruck des Gedankens des Schreibenden, der nur auf den Umstand Rücksicht zu nehmen hat, daß die schriftliche Mittheilung dauernder ist, als das flüchtige Wort und deßhalb die Gesetze des höheren Umgangstones und der gegenseitigen Stellung strenger zu beobachten hat, als im mündlichen Verkehr. Jeder B. soll den Ausdruck nach der Beschaffenheit des Inhaltes wählen, klar, einfach, deutlich und bestimmt sein und ohne Geschraubtheit und ohne Schulzwang die Persönlichkeit des Schreibenden klar abspiegeln.

Brief, im angloamerikanischen Rechtswesen kurzgefaßte Aufstellung, namentlich die Instruction, welche der Attorney (s. d.) dem Barrister (s. d.) einhändigt, um ihn zur Vertretung der Partei vor den Geschworenen zu befähigen. Für den Barrister sind also Briefs Geschäfte und brieflos (briefless) ist der Advocat, der keine Praxis hat. In Amerika existirt der Brief großentheils in der Theorie, weil der Anwalt, der selbst den Clienten consultirt und die Beweise eingesehen hat, sich auf sein Gedächtniß verläßt. Brief of Title, s. Abstract of Title.

Briefgeheimniß, die Unverletzbarkeit der der Post anvertrauten Briefe, die von allen freieren Verfassungen als staatliche Verpflichtung anerkannt wird. Die Schweiz und die Ver. Staaten von Nordamerika erkennen die Unverletzlichkeit des B unter allen Umständen durch besondere Artikel ihrer Verfassungen an; der britische Gesetzcodex verurtheilt jeden Postbeamten, der absichtlich ein Siegel bricht, zum Galgen, andere Strafgesetzbücher bedrohen die Verletzung des B. nur auf Antrag des Verletzten mit dreitägigem bis sechswochigem Gefängniß und in Preußen wird derselbe mit Geldbuße bis zu 100 Thlr. oder Gefängniß bis zu 3 Monaten bestraft. Uebrigens gestatten die meisten neueren Strafprozeßordnungen dem Untersuchungsrichter, in besonders wichtigen Fällen von dem Postamte die Herausgabe an den Angeschuldigten gerichteter, für die Untersuchung voraussichtlich wichtiger Briefe zu verlangen.

Briefmaler, vor Erfindung der Buchdruckerkunst eine zünftige Classe von Schreibern, welche Kalender, Schul- und Andachtsbücher abschrieben, mit rohen Malereien verzierten und auf den Jahrmärkten verkauften. Der vermehrte Absatz veranlaßte sie, ihre Bilder und Schriften auf ganze Platten von Metall oder Holz zu schneiden und die Farben durch Patronen aufzutragen, wodurch sie als Briefdrucker die Vorläufer der Buchdruckerkunst wurden.

Briefmarken (engl. postage stamps), Marken von farbigem Papier, welche von der Post als Werthzeichen verkauft werden und zur Frankirung der Briefe ohne declarirten Werth dienen. Auf der Vorderseite tragen sie das Wappen des Staates, oder das Brustbild seines Beherrschers und sind auf der Rückseite mit Gummi überzogen, welches angefeuchtet zum Aufkleben derselben auf den Brief dient. Erfinder derselben ist Sir Rowland Hill, auf dessen Betrieb sie mit dem Pennyporto am 10. Jan. 1840 in Großbritannien eingeführt wurden. In Belgien sind sie am 24. Dez. 1847, in Frankreich am 1. Jan. 1849, Bayern am 5. Juni 1849, Oestreich am 1. Juni 1850, Preußen am 15. Nov. 1850 und seitdem in sämmtlichen übrigen europäischen und vielen außer-europäischen Staaten eingeführt worden. Besondere Zeitungen für Sammler und Händler von B. gibt es in Deutschland, England, Frankreich, Belgien und anderen Ländern. In Amerika kamen B. ebenfalls schon früh in Gebrauch und sind jetzt fast von allen Staaten angenommen: in Brasilien 1843, Ver. Staaten 1845, Chili 1852, Uruguay 1856, Mexiko 1857, Argentinische Conföderation 1858, Peru 1858, Ver. Staaten von Colombia 1859, Venezuela 1859, Canada 1861, Conföderirte Staaten 1861, Costa Rica 1862, Nicaragua 1862, Ecuador 1865, S. Domingo 1865, Honduras 1865, Bolivia 1867, San Salvador 1867. Die einzigen unabhängigen amerikanischen Staaten, welche im Jahre 1870 noch nicht ihre eigenen B. hatten, waren Guatemala, Haïti und Paraguay. Ein monatliches Organ (American Journal of Philately) wurde 1868 von J. W. Scott in New York begründet, der auch den besten amerikanischen Katalog von B. (A Descriptive Catalogue of all American and Foreign Postage Stamps, 19. Aufl., New York 1870) herausgegeben hat.

Briefsteller, ursprünglich eine Person, welche für Andere Briefe abfaßt. Im Mittelalter gab es solcher öffentlicher Briefschreiber überall, jetzt nur noch in den Ländern, wo die Volksbildung noch so weit zurück ist, daß die Landbevölkerung der Mehrzahl nach weder des Schreibens noch des Lesens kundig ist, in Spanien, Portugal und Italien. B. nennt man auch ein Buch, in dem eine Anweisung zum Briefschreiben gegeben wird. Die bekanntesten und beliebtesten neueren B. sind von Moritz, Heinsius, Claudius, Schlez, Klübe, Baumgarten, Sternberg, Heynatz, Kerndörfer, Rumpf und Anderen.

Brieftaube, s. Taubenpost.

Brieg, Kreisstadt in Preußen, Reg.-Bez. Breslau, 14,273 E. (1867), liegt am linken Ufer der Oder und an der oberschlesischen Eisenbahn, hat ein Schloß, das ehemals die Residenz der Herzoge von B.-Liegnitz war, ein Gymnasium, eine Stadtschule, eine Provinzialgewerkschule, ein Krankenhaus, eine Irrenheilanstalt, eine Strafanstalt und ein Gerichtsgefängniß für den Bezirk des Schwurgerichtes, welcher 5 Kreise umfaßt, fabricirt Leinen und Tuch, Maschinen und Zucker und hat ziemlich bedeutende Vieh- und Wollmärkte.

Briel oder Brielle, eigentlich Breede-Hil, befestigte Stadt am Ausflusse der Maas in den Niederlanden, Provinz Südholland, auf der Insel Voorne, 4361 E. (1864), hat einen geräumigen und viel besuchten Hafen, einige Fabriken, treibt Fischfang und Handel mit Krapp und Getreide. Sie heißt die „Wiege der Freiheit der Niederlande", weil sie die erste Stadt war, welche die Meergeusen den Spaniern am 1. April 1572 abnahmen.

Brienne, Stadt in Frankreich, Departement Aube, besteht aus zwei etwa 1000 Schritte von einander entfernt liegenden Flecken, B. le Chateau und B. la ville, hat 2078 E. (1866), die Baumwoll- und Strumpfwaaren fabriciren und Weinbau und Handel mit Bauholz treiben. In der Kriegsschule zu B., welche 1790 aufgehoben worden ist, machte Napoleon seine ersten militärischen Studien. Am 1. Febr. 1814 siegte ein Theil der Armee der Verbündeten unter Blücher bei B. in blutiger Schlacht über Napoleon. Jetzt heißt die Stadt B.-Napoléon.

Brienz, Dorf im Bezirke Interlaken des schweizerischen Cantons Bern, am 3 Stunden langen und 1 Stunde breiten, 585 Meter tiefen Brienzer See, hat 2280 E. (1860), die sich hauptsächlich mit feiner Holzschnitzerei, aber auch mit Viehzucht, Handel und Fischerei beschäftigen. Die hier fabricirten Brienzer Käse gehören zu den besten Schweizerkäsen. Eine dem Brienzer See eigenthümliche Fischart sind die sogen. Brienzlinge, welche getrocknet oder marinirt in den Handel kommen.

Brier Creek, Fluß in Warren Co., Georgia, ergießt sich mit 100 M. langem südöstl. Laufe in den Savannah River, östlich von Jacksonborough. Hier wurden am 3. März 1779 die Continentaltruppen unter General Ash (2000 Mann) von den Engländern unter General Prevost (1800 Mann) geschlagen. Die Republikaner verloren 180 Todte, 189 Gefangene, 7 Geschütze und ihre ganze Bagage. Die Königlichen hatten nur 5 Todte und 11 Verwundete, besetzten auf's Neue Augusta und stellten ihre Verbindungslinie mit den Indianern und Tories in Florida, West-Georgia und den Carolina's wieder her.

Briese (engl. breeze) nennt der Seemann einen günstigen Wind, der dem Schiffe das Führen der meisten Segel gestattet. Er unterscheidet eine flaue, frische und eine steife B. Wird die B. so heftig, daß die oberen Segel weggenommen werden müssen, so wird sie im Sprachgebrauche zum Winde und bei sehr großer Stärke zum Sturme.

Brieuc (Saint-), Stadt in Frankreich, Hauptstadt des Departements Côtes-du-Nord an der Mündung des Gouet in den Canal (la Manche), 15,812 E. (1866), Sitz der Departementsbehörde und eines Bischofs, hat ein Handelsgericht, eine Handelsschule, ein Seminar, eine Taubstummenanstalt, eine öffentliche Bibliothek von 24,000 Bänden, ein Gemäldemuseum, ein Hospital, Fabriken für Tuch, Leinewand, Papier, Leder, Eisen und Töpferwaaren und schickt viele Schiffe auf den Hrings- und Stockfischfang. Die dortigen Pferderennen werden von der ganzen Bretagne besucht. Der Hafen beim Dorfe le Légué hat eine gefährliche Einfahrt.

Brigade (vom ital. brigata, Haufen, Trupp) wird eine größere Heeresabtheilung genannt, welche von einem General, Brigadier (spr. Brigadjeh), befehligt wird. Sie besteht wenigstens aus zwei Regimentern Infanterie oder Cavallerie, mit und ohne Artillerie. Nur in Preußen und Rußland gibt es Artillerie-B. In den Ver. Staaten bilden 2—4 Regimenter, oder 8—12 Schwadronen eine B., welche vom Brigadier-General (spr. Brihgädihr-G.), dem ältesten Obersten der B., befehligt wird. Derselbe steht im Range zwischen dem Obersten und dem General-Major. Der Offizier, welcher die einzelnen Compagnien der Regimenter einer B. vor ihrer Einmusterung oder im Felddienste inspicirt, wird Brigade-Inspector (Brigade-Inspector) genannt. Gustav Adolf, König von Schweden, war der erste Feldherr, welcher je 2 Regimenter Infanterie zu einer B. vereinigte und dieselben uniformirte.

Brigadestellung (engl. Formation of Brigade) wird die Aufstellung einer Brigade zum Gefecht genannt und wurde zuerst von Gustav Adolf während des 30jährigen Krieges bestimmt, um seinem Fußvolke eine größere Beweglichkeit zu geben, als die unförmliche Viereckaufstellung (Tercie) seiner Gegner hatte. Vor Allem wollte er eine zweckmäßigere Verbindung der damaligen beiden Waffenarten des Fußvolkes, der Musketiere und Pikeniere, ermöglichen. In den meisten Schweden-Schlachten des 30jährigen Krieges wurde die halbe

Brigadeaufstellung Norm; bisweilen stellten jedoch die Heerführer nur Viertelbrigaden, staffelförmig oder in Colonnen, zusammen. Diese schwedische B. ging nicht auf die anderen Armeen über. Im 18. Jahrh. bildeten die Armeen während der Schlacht zusammenhängende Treffenlinien und so konnte von einer besonderen B. nicht die Rede sein In Preußen wurde die B erst im Jahre 1809 eingeführt. Dieselbe hatte 3 Treffen, im 1. die beiden Füselier-Bataillone; im 2. drei Bataillone in Linie, eine halbe Fußbatterie auf jedem Flügel; im 3. als Reservé 2 Bataillone als Colonne nach der Mitte, dahinter 3 Cavallerie-Regimenter in Colonne und Schwadronen neben einander mit der reitenden Batterie. Gegenwärtig gibt es, sowohl in Europa wie in den Ver. Staaten, keine bestimmte B mehr, da die Brigade nicht mehr selbstständig, sondern als Theil der Division operirt. Der Befehlshaber hält sich nur an die allgemeinen Normen für die Gefechtsaufstellung, welche ihm möglichste Freiheit in der Ausführung lassen, richtet seine Schlachtordnung aber stets nach den Verhältnissen, besonders des Terrains, ein.

Briganti heißen in Italien allgemein die Straßenräuber, in neuerer Zeit aber auch die Insurgenten, welche sich periodisch gegen die bestehende Regierung erhoben und in einzelnen Banden den Kleinen Krieg führten. In größter Verbreitung haben sie sich nach der Vertreibung der Bourbons aus Neapel (1860) und der Aufrichtung des Königreichs Italien gezeigt. Von Anhängern der alten Dynastie unterstützt und organisirt, gebrauchen sie nur zu oft die politische Erhebung zum Deckmantel ihrer Frevel an Leben, Freiheit und Eigenthum friedlicher Bewohner und persönlicher Feinde. Das politisch gefärbte Banden- und Raubwesen im Allgemeinen nennt man Brigantaggio.

Brigg ist ein mit zwei vollgetakelten Masten versehenes Fahrzeug, das am Großen Maste ein Gaffelsegel, das sogen. Briggsegel führt. Allmälig verschwinden diese Schiffe aus den Kriegs- und Handelsflotten und zieht man ihnen die Takelung der Schooner (s. d.) vor.

Briggius, eigentlich Henry Briggs, berühmter englischer Mathematiker, geb. 1556 zu Warleywood in der Grafschaft York, wurde 1596 Professor der Geometrie am Gresham Colleg in London, 1619 in Oxford und starb daselbst 1631. Als Napier 1614 die Logarithmen erfunden hatte, schlug er demselben vor, für dieselben das Verhältniß von 10 : 1 zu Grunde zu legen, um sie nutzbarer zu machen und Napier war damit einverstanden. Nun berechnete B. die Logarithmen unermüdlich fleißig, so zwar, daß er in weniger als 7 Jahren 30,000 Logarithmen bis auf 14 Decimalstellen bestimmte. Er ist der Erfinder der Regel, wonach die Coefficienten der Potenzen eines Binomiums unabhängig von einander berechnet werden und — wie Hutton versichert — der Differenzenrechnung und der Interpolation mittels Differenzreihen.

Briggs, Township in Sherburne Co., Minnesota; 50 E.

Briggsville, Postdorf in Marquette Co., Wisconsin, 11 engl. M. nordwestlich von Portage City; 300 E.

Brigham City, Postdorf und Hauptort von Box Elder Co., Territorium Utah, nahe dem Beaver River, 60 engl. M. nördlich von Salt Lake City; 1100 E.

Bright. 1) John, seit Ende 1868 Präsident des englischen Handelsamtes und als solcher Mitglied des Ministeriums Gladstone, wurde am 16. Nov. 1811 zu Greenbank bei Rochdale in Lancashire geboren. Bis zum 15. Jahre besuchte er eine Schule in Yorkshire und trat dann in das Geschäft des Vaters, eines wohlhabenden Spinnereibesitzers. Bereits in seinem 20. Jahre erwarb er sich als Vertheidiger der Brougham'schen Reformbestrebungen und der Enthaltsamkeitsfrage, die damals lebhaft agitirt wurde, in engerem Kreise den Ruf eines tüchtigen Redners und scharfen Denkers. Die politische Laufbahn betrat er jedoch erst 1839 durch Anschluß an die von Richard Cobden 1831 gestiftete Liga zur Bekämpfung der Getreidezölle. Seine feurige Beredsamkeit und einschneidende Logik erregten in ganz England solche Aufmerksamkeit, daß er sich schon 1843 in dem bisher streng protectionistischen Durham um die Wahl in's Parlament bewerben konnte. Sein Gegner, Viscount Dungannon, trug zwar den Sieg davon, da er seinen Erfolg aber nur der Bestechung verdankte, so wurde die Wahl für ungiltig erklärt und im Juli 1843 der Sitz für Durham B. zugesprochen. Großes Aufsehen erregte es bald, daß B. sich, allem Gebrauch entgegen, durchaus nicht an die Politik der Partei band, sondern in jedem gegebenen Falle ausschließlich dem eigenen Urtheile folgte. Als die Aufhebung der Korngesetze 1846 durchgesetzt worden war, wirkte er mit Nachdruck für die weitere Ausdehnung der Tarifreform, die Aufhebung der Navigations-Akte, die Emancipation der Juden und geheime Abstimmung bei den Wahlen. Bei den Wahlen von 1847 wurde er in Durham geschlagen, aber gleich darauf in Manchester gewählt. Seiner Popularität that er 1850 dadurch bedeutenden Eintrag, daß er für unbedingte religiöse Duldsamkeit in die Schranken trat, indem er die Russel'sche Bill angriff, welche alle

vom Papst verliehenen Titel für nichtig erklärte. Dennoch wurde er 1852 in Manchester wiedergewählt und trug wesentlich zum Sturze des schutzzöllnerischen Ministeriums Derby bei. Seine heftige Opposition gegen den Krieg mit Rußland, die theils aus seinen religiösen Ueberzeugungen als Quäker, theils aus seiner auf ökonomischen Gründen fußenden Abneigung gegen jede Kriegspolitik hervorging, brachte ihn abermals in Zwiespalt mit der öffentlichen Meinung. Der leidenschaftlichen Angriffe müde, ging er 1855 nach Italien, um sich den aufreibenden politischen Kämpfen zu entziehen und seine geschwächte Gesundheit zu stärken. Ein Brief, in dem er von hier aus das Cobden'sche Mißtrauensvotum hinsichtlich der chinesischen Kriegspolitik der Regierung billigte, entzog ihm vollends die Gunst seiner Constituenten, so daß er bei der Wahl von 1857 eine Niederlage erlitt. Bald darauf übertrug ihm jedoch Birmingham noch nachträglich ein Mandat, so daß er an der Session von 1858 theilnehmen konnte. Erst als das Toryministerium Derby seine Reformbill einbrachte, trat er aber wieder in den Vordergrund, indem er sich den entschiedensten Widersachern derselben beigesellte und selbst (1859) eine Bill vorlegte, welche die Mitte zwischen den Wünschen der radikalen Whigs und den sehr geringen Zugeständnissen des Regierungsplanes hielt. Nach B.'s Vorschlag sollten 130 Parlamentssitze ländlicher Wahlbezirke gestrichen und anderen Wählerschaften zugetheilt werden; 92 sollten den Städten zufallen, 26 gemischten Bezirken gegeben werden, und 12 den eigentlichen Landbezirken bleiben. Das Stimmrecht wollte er an einen Census knüpfen, indem er für die Städte das sogen household suffrage und für das Land die 10 Pfund Sterling-Rentqualification aufstellte, wodurch in den Städten die Gemeindearmen und die vagabundirende Bevölkerung, im Lande die Tagelöhner und Heuerlinge ausgeschlossen wurden. Während des Amerikanischen Bürgerkrieges vertrat er entschieden die Seite der Nordstaaten, und da seine Friedensprincipien 1863 und 1864 auch im Parlamente die Oberhand behielten, so erlangte er allmälig sein altes Ansehen wieder. Die Russel'schen Reformentwürfe griff er (1866) mit Nachdruck an, da sie ihm nicht weit genug gingen, und auch zu dem Toryministerium D'Israeli, das in dieser Hinsicht eine durchgreifendere Reform versprach, trat er bald in entschiedene Opposition, da er sich inzwischen der Erklärung einer Birminghamer Volksversammlung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts angeschlossen hatte und mit großer Energie den Antrag wider die irländische Hochkirche verfocht. Freilich bereitete er gerade in dieser Frage auch dem Ministerium Gladstone eine große Verlegenheit, indem er in den Tagen der heftigsten Erregung einer am 14. Juni 1869 stattfindenden Birminghamer Volksversammlung einen Brief zusandte, in dem er die Lords vor dem Beharren auf ihrer Opposition warnt, denn „werfen sie sich dem Gang der Dinge entgegen, so dürften ihnen leicht Unglücksfälle zustoßen, an die sie nicht gern denken werden". Dieser Brief trug dem Earl Granville eine heftige Interpellation im Oberhause ein, doch es gelang diesem und einer begütigenden Erklärung B.'s, die erregte Mißstimmung wieder zu bannen. Im Jahre 1870 entwickelte B. in einer Rede zu Birmingham sein Programm, in dem er das System confessioneller Schulen verdammte, den Handelsvertrag mit Frankreich und die weitere Ausdehnung der Freihandelsprincipien befürwortete und die Hoffnung aussprach, daß vor der nächsten allgemeinen Parlamentswahl die Einführung des allgemeinen Stimmrechts eine Thatsache sein werde. Eine Sammlung von B.'s Reden ist unter dem Titel: „Speeches on Questions of Public Policy" (2 Bde., London 1868) erschienen. 2) Jacob, Bruder des Vorigen, geb. 1821, Fabrikbesitzer in Rochdale, wie sein Bruder ein eifriger Vorkämpfer politischer und socialer Reformen, wurde 1867 von der Stadt Manchester zum Mitgliede des Unterhauses gewählt. Im Jahre 1870 brachte er eine Bill ein, welche den Frauen das Stimmrecht verlieh und erlangte für die 2. Lesung derselben (April 1870) eine bedeutende Majorität. 3) Sir Charles Tilston, englischer Ingenieur, geb. 1832, widmete sich 1850 dem Studium des Telegraphenbaues und wurde bereits 1853 zum Ingenieur der anglo-irischen Telegraphen-Compagnie ernannt. Er entwarf 1856 in Verbindung mit Cyrus Field den Plan einer telegraphischen Verbindung zwischen Europa und Amerika, wurde Chef-Ingenieur der Gesellschaft, die sich zur Ausführung des Planes bildete, und als nach dem Mißglücken des ersten 1857 angestellten Versuchs, es im August 1858 gelungen war, das Kabel zu legen und die ersten telegraphischen Depeschen zwischen Europa und Amerika auszutauschen, vom Vicekönig von Irland in Anerkennung seiner Verdienste zum Ritter geschlagen. Später übernahm B. die Legung des Telegraphenkabels durch den Persischen Meerbusen nach Indien, welche 1864 vollendet wurde. 4) Richard, berühmter englischer Arzt, wurde 1789 zu Bristol geboren, practicirte nach sorgfältigen medizinischen Studien unter Sir Astley Cooper im Londoner Guys-Hospital, besuchte (seit 1814) zu seiner weiteren Ausbildung die bedeutendsten Städte Holland's und Deutschland's, ließ sich als Arzt in London nieder, wurde Leibarzt der Königin Victoria und starb am 16. Dez. 1858. Er

erwarb sich durch seine Arbeiten über Nierenkrankheiten, besonders die nach ihm benannte Bright'sche Krankheit, europäischen Ruf. Seine Praxis soll ihm jährlich 10—12,000 Pfd. eingetragen haben. Er schrieb: „Reports of Medical Cases" (2 Bde., London 1827—31); „Gulstonian Lectures or the Functions of the Abdomen and some of the Diagnostic Works for its Diseases" (1833) u. a. m.

Brighton, Hafenstadt in England, Grafschaft Sussex am Steyne und einem Busen des Atlantischen Meeres, der von Beachy Head und Worthing Point eingeschlossen ist, 77,393 E. (1861), berühmt durch sein Seebad, liegt 10 M. südlich von London, womit es durch eine Eisenbahn verbunden ist, hat regelmäßige Straßen, prachtvolle Badeanlagen und Paläste, darunter den Crescent- oder Kemp-Town, mit einem Platz, auf dem sich eine Bronzestatue Georg's IV. befindet, den prächtig ausgestatteten Mohammed Baths, den nach dem Muster des Kreml in Moskau von Georg IV. 1784—1817 erbauten Royal-Pavillon, welchen neuerdings die Stadt angekauft und dem Publikum eröffnet hat, hat einen guten, durch Batterien geschützten Hafen für 200 Schiffe. In der Nähe ist eine Mineralquelle. Seine Hauptmerkwürdigkeit ist der auch als Promenade benützte, 1134 F. lange, 14 F. breite, 1822 erbaute brückenähnliche Damm (Chain Pier), der auf Ketten ruhend und von vier gußeisernen hohen Säulen getragen, weit in die See hineinreicht und in einem geräumigen, offenen Saale endet, in dem die Badegäste, deren sich jährlich durchschnittlich 20,000 einfinden, die Seeluft genießen.

Brighton (spr. Breiht'n), Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten: 1) Posttownship in Sacramento Co., California, am American River, 5 M. östlich von Sacramento; 900 E. 2) In Iowa: a) Township und Dorf in Washington Co., Iowa; 1211 E. (1869), 40 M. südwestlich von Iowa City; b) Township in Caß Co.; 308 E. (1869). 3) Posttownship in Somerset Co., Maine, 45 M. nördlich von Augusta; 900 E. 4) Posttownship in Middlesex Co., Massachusetts, 4 M. westlich von Boston; 3854 E. (1865), darunter 43 in Deutschland geboren. 5) Township und Postdorf in Livingston Co., Michigan, am Ore Creek, 43 M. südöstl. von Lansing; 1070 E. (1864). 6) Township und Postdorf in Monroe Co., New York, am Genesee River, 3 M. südlich von Rochester; 3590 E. (1865); 425 in Deutschland geboren. 7) Posttownship in Loraine Co., Ohio, 30 M. südöstlich von Sandusky City; 780 E. 8) Township in Beaver Co., Pennsylvania, am Ohio River. 9) Township in Essex Co., Vermont, 60 M. nordöstlich von Montpelier; 1140 E. 10) In Wisconsin: a) Township und Postdorf in Kenosha Co.; 1500 E.; deutsche katholische Kirche mit zwei Missionsstationen, 500 Seelen und einer Gemeindeschule mit 60 Kindern; b) Township in Winnebago Co. 11) Borough in Beaver Co., Pennsylvania, am Zusammenflusse des Beaver River und des Ohio, 29 M. nordwestlich von Pittsburg; Baumwoll-Manufacturen, Papierfabriken und Mahlmühlen; treibt lebhaften Handel; 1100 E. 12) Postdorf in Macoupin Co., Illinois, 60 M. südwestlich von Springfield. 13) Postdorf in Polk Co., Missouri, 24 M. nördlich von Springfield. 14) Dörfer in Ohio: a) in Cuyahoga Co., 4 M. südwestlich von Cleveland; b) in Clarke Co., 35 M. südwestlich von Columbus. 15) Postdorf in Ontario, Dominion of Canada, Northumberland Co., am Lake Ontario, 100 M. nordöstlich von Toronto; 850 E.

Bright'sche Krankheit (Morbus Brightii) bezeichnet eine sehr häufig vorkommende, obschon erst neuerdings durch den englischen Arzt Bright bekannt gewordene Entzündung der Nieren, wobei dieselben zuerst in ihrer Rindensubstanz der Sitz eiweißhaltiger Substanzen werden und wobei eiweißhaltiger Urin ausgeschieden wird, worauf als Folgekrankheit Wassersucht (Hydrops Brightii) entsteht. Die Krankheit befällt gewöhnlich beide Nieren zugleich. Es gibt eine acute (croupöse) und chronische (parenchymatöse) Form. Die Erstere kömmt häufig nach Scharlach (s. d.) im Verlauf des sogen. Cholera-Typhoid vor und wird außerdem durch Contusionen, durch den Gebrauch von scharfen Mitteln, die auf die Nieren wirken, oder durch andere unbekannte Schädlichkeiten hervorgerufen. Fieberfrost, Uebelkeit, dumpfe Schmerzen in der Nierengegend, Wassersucht, gelber oder trüber Harn, der beim Kochen Eiweiß ausscheidet, sind die Haupterscheinungen. Die chronische Form ist entweder Nachkrankheit der akuten, oder sie entwickelt sich langsam, oft lange ohne irgend welche Erscheinungen, als den Eiweißgehalt des Harns, und kann sich Jahre lang hinziehen. Die Kranken werden dabei schwach, oft wassersüchtig, haben schlechte Verdauung, Athmungsbeschwerden, später infolge der Blutvergiftung durch die verminderte Ausscheidung aus den Nieren (s. Urämie), Nervenzufälle, Krämpfe, Blindheit und Tod. Genesung ist häufiger bei der akuten Form, als bei der chronischen, doch erfolgen dann leicht Rückfälle. Erkältung der Haut und Mißbrauch von Spirituosen sind häufig Veranlassung zu der Krankheit. Bei allen

hitzigen, fieberhaften oder dunklen chronischen Krankheiten muß man immer an B. K. denken und den Urin sorgfältig untersuchen. Abnahme des Eiweißes im Urin ist das beste Zeichen für beginnende Genesung. In der Leiche findet man stets Hyperämie der Nieren, Zunahme ihres Volumens, auf der Schnittfläche klebrige, blutige Flüssigkeit, im späteren Stadium der Krankheit nimmt die Niere oft wieder an Umfang ab. Die Behandlung besteht hauptsächlich in den gewöhnlichen Mitteln gegen Entzündungen (s. d.), außerdem in Beförderung der Thätigkeit der Haut, des Darmes und der Nieren, feuchten Einwickelungen, Opium, Digitalis, kräftiger Nahrung, Fernhalten aller Reizmittel.

Bright Star, Postdorf in Hopkins Co., Texas.

Brightsville, Dorf im Marlborough District, South Carolina.

Brigittenorden oder Birgittenorden, auch Orden von St. Salvator, welchen Brigitta oder Birgitta, eine schwedische Heilige, geb. 1304, gest. zu Rom am 23. Juli 1373, nach dem Tode ihres Gemahls, des Reichsrathes Ulf Gudmarson, um's Jahr 1363 zu Wadstena in Ostgothland stiftete. Die Stiftung und Einrichtung des Ordens beruhte nach der Versicherung der Stifterin bis in's Einzelne auf unmittelbaren von Christi erhaltenen Befehlen. Der Orden ward in den nordischen Reichen bei der Reformation aufgehoben, erhielt sich jedoch im Süden Europa's und hatte im Jahre 1870 noch einige Häuser in Bayern, Holland, Spanien, Polen und Irland. Die Stifterin wurde 1391 durch Bonifaz VIII. und 1415 durch das Concil zu Kostnitz canonisirt. Der Orden ist nicht zu verwechseln mit dem der heiligen Brigida, einer irländischen Jungfrau, die der Legende nach Gott um Häßlichkeit gebeten haben soll, um Heirathsanträgen zu entgehen und nach Gewährung dieses Gebetes viele Klöster und nach 480 den nach ihr genannten Orden der heiligen B. gestiftet haben soll.

Brignoles, Arrondissementshauptstadt in Frankreich, Departement Var am Carami in schöner fruchtbarer Gegend, 5945 E., hat bedeutende Branntweinbrennereien, Gerbereien, Wachsbleichen, Töpfereien, Fabriken in Tuch, Seife, Leinen, Zinn &c. und treibt Handel mit Wein, Oel und besonders vortrefflichen Pflaumen, den sogen. Brignons oder Brignollen, die von den Steinen befreit, an der Sonne getrocknet und weit weg versendet werden.

Bril, Paul, berühmter niederländischer Landschaftsmaler, geb. 1556, gest. zu Rom 1626, Schüler seines Bruders Matthäus (geb. 1550 zu Antwerpen; gest. 1580), der ihn nach Rom zog. B. arbeitete erst in der Weise der älteren Brabanter Landschaftsschule, sagte sich aber bald von deren conventionellen Behandlung los und war für eine frischere, die Wirkungen der Luft und des Lichtes mehr beobachtende Entfaltung der italienischen Landschafterei höchst förderlich. A. Caracci stand hauptsächlich unter seinem Einflusse. Man hat von ihm außer Landschaften auch Jagd-, See- und Fischerstücke und Scenen aus der biblischen Geschichte, sowie einige schöne Radirungen.

Brillant, im Juwelenhandel ein Diamant, welcher in Form von zwei abgestutzten, an ihren Grundflächen verbundenen Pyramiden geschliffen ist. Die dadurch entstehende obere, große ebene Fläche heißt die Tafel, die untere sehr kleine, die Kalette. Die Fläche, wo beide zusammenstoßen und an deren Rand der Stein rundum gefaßt wird, heißt die Rundiste. Bei regelmäßigem Schliff muß der Obertheil $^1/_3$, der Untertheil $^2/_3$ an Höhe haben und die Größe der Kalette $^1/_5$ von der der Tafel sein.

Brille (von Beryll, d. i. Edelstein), ein Name, mit dem man im Alterthum jeden Krystall bezeichnete. Die ersten Spuren ihrer Entdeckung fanden sich unzweifelhaft in einer verloren gegangenen Schrift des Arabers Alhazen, die nach Angabe des Mönches Roger Bacon die Beobachtung enthielt: „daß ein Gegenstand, an die Grundfläche eines Kugelabschnittes gelegt, vergrößert erscheint“, man brauchte also den Gegenstand, z. B. Schrift, nur von dem Kugelabschnitte zu entfernen und hatte die Brille der Weitsichtigen. Wer aber zuerst diesen wichtigen Schritt that, wissen wir nicht. Solche Gläser wurden in Italien zu Anfang des 14. Jahrh. eingeführt (Spina Armati). Hohlgeschliffene finden sich nur vereinzelt schon um das Jahr 1460 (Papst Leo X.); bekannter scheinen sie erst gegen 1554 geworden zu sein. Man trug beide Arten in der ersten Zeit mit einem Griff in der Hand; Gestelle scheinen zuerst in England aufgekommen zu sein. Man kann die Brillen in zwei große Abtheilungen bringen. Die erste umfaßt alle, welche dem Auge nur zum Schutze dienen (Schutzbrillen) und diesem Zwecke entweder rein mechanisch (durch Abhaltung von Staub, Splittern &c.), oder auch optisch durch mehr oder minderes Ausschließen oder Modificiren des Lichtes entsprechen (blaue, grüne, rauchgraue Färbung). Ihrer Form nach sind sie plan, uhrglasähnlich oder plan mit seitlichen Ansätzen, wie die Scheuklappen der Pferde. Die ersteren werden vielfach von Steinhauern, Metallarbeitern, Heizern &c. getra-

gen, die letzteren dienen bei Reizzuständen der Augen, beim Fehlen der Iris, bei Kakerlaken ꝛc. Die zweite, bei weitem wichtigere Classe bilden die Brillen, welche durch Regulirung oder Veränderung des Ganges der Lichtstrahlen Einfluß auf das Sehvermögen üben: stenopäische, sphärische, prismatische und cylindrische Gläser mit ihren Combinationen. 1) Die stenopäische Brille (erfunden von Donders 1856) ist in einfachster Form eine Metallplatte, welche an der gerade für den Fall passenden Stelle durch ein etwa erbsengroßes Loch durchbohrt ist und basirt auf dem Factum, daß Trübungen in irgend einem Theile des Sehorganes, welchen Lichtstrahlen auf ihrem Wege zur Netzhaut passiren müssen, das Bild, welches die durch vollständig helle Partien gehenden Strahlen scharf und klar auf letzterer entwerfen würden, undeutlich machen. Man bezweckt also, durch sie diese Quelle des Undeutlichsehens auszuschließen und erreicht das, indem man durch das kleine Loch in der Metallplatte nur den kleinen Theil des Gesichtsfeldes beleuchtet, über den sich die Beobachtung erstrecken soll, und das Uebrige so dunkel wie möglich hält. Man kann sowohl convexe als concave B. durch Aufkleben eines schwarzen Papier- oder Tuchstückchens, welches an passender Stelle durchbohrt wird, zu stenopäischen B. machen. 2) Die ausgebreitetste Anwendung finden die sphärischen Gläser. Es sind mäßig dicke Scheiben, an denen eine oder beide Flächen nach der Oberfläche einer mehr oder weniger großen Kugel geschliffen sind und zwar entweder erhaben oder vertieft. Darnach wird das Glas in der Mitte entweder dicker (convex, Sammellinse) oder dünner (concav, Zerstreuungslinse). Die convexen Gläser heißen planconvex, wenn nur eine Seite erhaben ist, biconvex, wenn beide Seiten gewölbt sind, und convex-concav (periskopisch, Menisken), wenn die eine Fläche sehr stark gewölbt, die andere leicht ausgehöhlt ist. Dieselben Ausdrücke, planconvex, biconcav ꝛc. gelten für dieselben Modificationen von Concav-Gläsern. 3) Cylindrische Gläser werden an einer oder beiden Flächen nach der Oberfläche einer Walze (Cylinder) geschliffen und zwar convex sowohl als concav. Sie corrigiren Unregelmäßigkeiten in den verschiedenen Halbmessern der Hornhaut (Astigmatismus) und wurden ebenfalls von Donders mit bedeutendem Erfolge in den Heilapparat der Augenheilkunde eingeführt. 4) Prismatische (keilförmige) Brillen, deren Flächen an der einen Seite unter einem mehr oder weniger spitzen Winkel aneinander stoßen (Kante), nach der entgegengesetzten mehr und mehr auseinander weichen (Basis), dienen weder zum Sammeln, noch zum Zerstreuen von Lichtstrahlen, sondern lenken sie einfach (der Basis des Prisma zu) ab. Man benutzt sie vielfach bei gewissen Muskelkrankheiten des Auges (Donders). Von zusammengesetzten Brillen erwähnen wir die Dissectionsbrille von Brücke (convexe und prismatische Gläser), die Combinationsbrille von Scheffler (sphärische und prismatische); die letztere heißt orthoskopisch, wenn die durch das Prisma bewirkte Ablenkung der Lichtstrahlen der durch die Linse bewirkten Veränderung der Sehweite genau entspricht.

In Bezug auf praktische Verwerthung stehen die sphärischen Brillen obenan. Man sollte sich aber bei dem heutigen Stande der Wissenschaft bei Wahl einer Brille nicht mehr auf die Angabe der gewöhnlichen Optiker verlassen. Die Bestimmung der richtigen Brille bildet jetzt eines der wichtigsten und schwierigsten Kapitel der Augenheilkunde und gehört entschieden in die Hand des Arztes. Es handelt sich um genaue Berücksichtigung der Brechkraft jedes einzelnen Auges, um den Abstand vom Auge, die Entfernung der beiden Mittelpunkte der Gläser je nach der Entfernung der Pupillen, um die Accomodationsbreite, den Zweck und die Bedingungen, unter denen die Gläser getragen werden sollen ꝛc. Runde Gläser in leichten, gut passenden Gestellen sind die passendste Form, Zwicker und Lorgnetten für anhaltendes Tragen nicht zu empfehlen, einzelne Gläser (monocles) ganz zu verwerfen. Brillen können nur diejenigen Störungen des Sehvermögens corrigiren, welche durch Undeutlichkeit der Netzhautbilder bedingt werden (Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit, Ueberweitsichtigkeit, Astigmatismus, Muskelschwäche), und nützen seltener bei Schwachsichtigkeit (z. B. bedingt durch leichte Trübungen). Kann man diese Leiden ausschließen oder hat man sie corrigirt und erzielt dennoch kein deutliches Sehen, so hat man es mit mangelhafter Sehschärfe zu thun, gegen die Brillen unnütz sind.

Brillenschlange heißt eine Gattung der Giftnattern, wovon einige Arten auf dem Halse eine brillenartige Zeichnung tragen. Sie haben einen kurzen, dreieckigen Hals, weit gespaltenen Rachen und sind im Stande, die Halsrippen zu einer Art von Kragen oder Hut aufzurichten. Ihr Gift ist in kurzen, geschlitzten, im Oberkiefer sitzenden Zähnen enthalten und tödtet in der Regel schnell. In Aegypten und Ostindien werden sie gezähmt und zu Gaukeleien abgerichtet, nachdem man ihnen vorher die Zähne ausgerissen hat. In Malabar ist die Furcht vor ihnen so groß, daß man Nahrungsmittel an ihren Aufenthaltsort trägt, um sie

von den Wohnungen fern zu halten. Die ostindische wird von 4—6 F., die ägyptische aber nur halb so lang.

Brillion, Posttownship in Calumet Co., Wisconsin, 13 engl. M. südöstlich von Appleton; 380 E.

Brilon, Kreisstadt in Preußen, Regierungsbezirk Arnsberg, einst Hauptstadt des Herzogthums Westfalen, dann Hansestadt, eine der ältesten Städte des Landes, an der Möhne, hat 4053 E. (1867), die sich durch Bergbau, Pulver-, Schrot- und Zündhütchenfabrikation, Eisenwaarenhandel, Leineweberei und Ackerbau ernähren.

Brimfield. 1) Postdorf in Peoria Co., Illinois, 20 engl. M. nordwestlich von der Stadt Peoria; 1250 E.; deutsche katholische Kirche mit zwei Missionsstationen, 880 Seelen und einer Gemeindeschule mit 75 Kindern. 2) Posttownship in Hampden Co., Massachusetts, 70 M. südwestlich von Boston; Kutschenfabriken und Lederwaaren-Manufacturen; 1316 E. 3) Postdorf in Portage Co., Ohio, 40 M. südöstlich von Cleveland; 1100 E.

Brindisi, Stadt in Italien, Provinz Lecce am adriatischen Meere, liegt zwischen zwei Vorgebirgen und den Flüßchen Patrico und Masino, 8403 E. (1862). Der durch einige Festungswerke und ein auf der vor dem Hafen liegenden kleinen Insel St. Andrea erbautes Fort geschützte Hafen ist im Jahre 1845 zum Freihafen erklärt worden. Zur Römerzeit hieß B. Brundisium, Brundusium, und war wegen ihres trefflichen und weil man von hier gewöhnlich nach Griechenland und nach dem Orient überfuhr, eine der größten Städte Unteritalien's.

Brindley, James, englischer Wasserbaumeister, geb. 1716 zu Thornsett in der Grafschaft Derby, gründete seinen Ruf durch die Erbauung des sogen. Bridgewatercanals zwischen Worsley und den Städten Manchester und Liverpool, so daß später kein Canalbau in England ohne seinen Rath und Beistand unternommen wurde. Er legte einen neuen Canal zwischen Bristol und Liverpool an und beschäftigte sich mit dem Plane, England mit Irland mittels einer Schiffbrücke zu verbinden, als er 1772 starb.

Brinkleyville, Postdorf in Halifax Co., North Carolina, 90 engl. M. nordöstlich von Raleigh.

Brinton, Daniel G., Dr. med., geb. am 13. Mai 1837 in Chester Co., Pa., graduirte in Yale College im Jahre 1858 und im Jefferson Medical College zu Philadelphia im Jahre 1860 und ging dann auf ein Jahr nach Europa. Im Jahre 1862 trat er als Arzt in die Armee der Ver. Staaten und war Medical-Director des 11. Armeecorps, welches Amt er 1865 niederlegte. Gegenwärtig ist er Redacteur des zu Philadelphia erscheinenden „Medical and Surgical Reporter". Außer mehreren medizinischen Werken verfaßte er folgende Schriften. „The Floridan Peninsula, its Literary History, Indian Tribes and Antiquities" (1859); „The Myths of the New World" (1868), eine unvergleichliche Darstellung der indianischen Mythen; „A Guide Book to Florida and the South".

Brinvilliers, Marie Madelaine, Marquise von, geb. Dreux d'Aubray, heirathete 1651 den jungen Marquis Gobelin von B., Obersten des Cavallerieregimentes der Normandie. Dieser führte einen jungen Cavallerieoffizier, Gaudin de St. Croix, bei ihr ein, der ein Liebesverhältniß mit ihr anknüpfte und deßhalb auf Betrieb der Familie d'Aubray in die Bastille gesperrt wurde. Hier lernte er von dem berüchtigten Giftmischer Exili die Kunst, Gifte zu bereiten, theilte dieselbe, als er nach einem Jahre wieder frei geworden, der B. mit und diese vergiftete nun ihren Vater, zwei Brüder und ihre Schwester, auch ihren Mann, dem indeß St. Croix, der fürchtete, sie nach dessen Tode heirathen zu müssen, Gegengift beibrachte. Als St. Croix 1672 durch Unvorsichtigkeit bei der Giftbereitung um's Leben kam, fanden sich in seinem Nachlasse die B. compromittirenden Papiere. Diese floh nach England und ging von da nach Lüttich, wurde aber hier gefangen genommen, ausgeliefert und am 16. Juli 1676 in Paris enthauptet.

Brinz, Aloys, deutscher Rechtslehrer und Abgeordneter im östreichischen Reichsrath, geb. am 25 Febr. 1820 zu Weiler im bayrischen Algau, studirte auf den Universitäten München und Berlin zuerst Philologie, dann aber durch Rudorff für das römische Recht gewonnen, die Rechte. 1049 veröffentlichte er die Abhandlung „Die Lehre von der Compensation". 1851 wurde er als außerordentlicher Professor nach Erlangen berufen und erhielt nach Bucher's Tode 1854 eine ordentliche Professur des römischen Rechtes. 1857 wurde er Professor in Prag, im Frühjahr 1861 vom Bezirk Karlsbad-Joachimsthal einstimmig für den böhmischen Landtag gewählt und von diesem zum Reichsrathe entsandt, wo er bald zu den bedeutendsten Rednern zählte. An wissenschaftlichen Werken hat er „Kritische Blätter civili-

stischen Inhalts" (1852) und ein „Lehrbuch der Pandekten" herausgegeben (Erlangen, 2 Abtheilungen, 1857—69).

Brion, Gustave, lebender französischer Genremaler, geb. zu Rothau; er ist ein Schüler Gabriel Guérin's, erhielt 1853, 1859 und 1860 die Medaille zweiter Classe, 1863 die erster Classe und das Ritterkreuz der Ehrenlegion, 1867 einen zweiten Preis auf der Pariser Weltausstellung. B. befaßt sich hauptsächlich mit der Darstellung seiner Landsleute, der Bauern des Elsaß. Eines seiner Bilder: „Bauern, welche aus einem Dorfe flüchten", befindet sich in New York. Neuerdings hat sich der Künstler mit seinem „Sechsten Schöpfungstag" auf einem anderen Gebiete mit Glück versucht.

Briquettes sind aus Kohlenklein mittels eines Bindemittels geformte, kompacte Stücke, welche wie gewöhnliche Kohle zum Heizen verwendet werden. Als Bindemittel werden derzeit in Oestreich die Destillationsprodukte der Kohle benutzt, wovon 2—6 Procent dem Kohlenklein beigemischt werden.

Briquole (franz., spr. Brikohl, vom mittl. lat. bricola, ein altes Wurfgeschütz, welches Steine schleuderte), das Abprallen, besonders eines Geschosses. Daher Bricolschuß, der Schuß, wenn eine Vollkugel der Art gegen Mauerwerk mit zurückgezogenen Flanken abgeschossen wird, daß sie abprallt und ihre Flugbahn seitwärts fortsetzt.

Briscoe, Jos. C., diente im Amerikanischen Bürgerkriege im Stabe der Generale Kearney, Stoneman und Birney, commandirte bei Petersburg, zeichnete sich bei Erstürmung des Forts Gregg aus, wofür er Brevet-Brigadegeneral wurde und starb in New York am 21. Mai 1869.

Brissac, alte, noch heute blühende französische Adelsfamilie, deren Mitglieder sich vielfach im öffentlichen Leben ausgezeichnet haben. Der berühmteste derselben ist Charles de Cossé, Graf von B., 1505 geboren, der sich schon in früher Jugend durch glänzende Waffenthaten hervorthat, in Piemont, Flandern und der Champagne focht, und am 31 Dez. 1563 als Marschall von Frankreich starb.

Brissot, Jean Pierre, nach dem Dorfe, wo er erzogen wurde, de Ouarville oder Warville genannt, geb. zu Chartres den 14. Jan. 1754, war der 13. Sohn eines Gastwirths, studirte in Paris die Rechte und trat nach Vollendung derselben in die Dienste eines Procurators, bei dem auch Robespierre arbeitete. Sein erstes Werk, „Théorie des lois criminelles" erwarb ihm den Beifall Voltaire's und d'Alembert's und seine „Bibliothèque des lois criminelles" machte ihn auch in weiteren Kreisen bekannt. Im Jahre 1784 kam er wegen eines (vom Marquis Pelleport verfaßten) Pamphlets gegen die Königin, für dessen Verfasser man ihn hielt, auf 4 Monate in die Bastille, ging, als er wieder frei geworden, nach London, wo er eine gelehrte Zeitschrift, „Lyceum", herausgab; gründete, nach Paris zurückgekehrt, 1788 die Société des amis des Noirs und ging in deren Auftrage nach Nordamerika. Beim Beginn revolutionärer Bewegungen in Frankreich eilte er nach Paris zurück und gab dort 1789 ein Journal, „Le patriote français" heraus, das bald der Mittelpunkt der ersten Freiheitsmänner und ihrer Ideen wurde. Der Haß des Hofes und der Reactionspartei ging so weit, daß man für alle Anhänger der Reform den Spottnamen Brissotins erfand, der später gleichbedeutend mit Girondisten wurde. Als Mitglied der Nationalversammlung sammelte er bald alle jungen Geister um sich, die ihr Talent und ihre Opposition gegen den Hof und den absoluten Thron richteten. Im Convent widersetzte er sich sowohl den Septembermännern, als dem Prozesse und der Verurtheilung des Königs und betrieb eifrig die Kriegserklärung gegen England und Holland. Von der Bergpartei bald des Royalismus, bald des Föderalismus beschuldigt, unterlag er am 31. Mai 1793 mit seinen Freunden, den Girondisten, entfloh, wurde in Moulins verhaftet und am 31. Okt. 1793 mit 20 seiner Genossen hingerichtet. Während seiner letzten Haft schrieb er seine Memoiren, die sein Sohn im Jahre 1830 in vier Bänden herausgegeben hat.

Bristoe (oder Brisslow) **Station**, Postdorf in Prince Williams Co., Virginia, 4 engl. M. südwestlich von Manassas Junction. Gefecht zwischen Bundestruppen unter General Hooker und Conföderirten unter Ewell am 27. Aug. 1862. Letzterer wurde, mit einem Verlust von 300 Mann auf beiden Seiten, zurückgedrängt, verlor einen Theil seiner Bagage, zerstörte aber die Orange-Alexandria Bahn und die über den Bread Run führende Eisenbahnbrücke. Ein zweites Gefecht fand am 14. Okt. 1863 zwischen dem 2. Corps der Potomac-Armee, General Warren, und den Conföderirten unter General Hill statt; Verlust des ersteren 200 M. an Todten und Verwundeten, der Letzteren 400. General Warren, durch das Gros der Lee'schen Armee bedroht, zog sich auf die Höhen von Centreville zurück und vereinigte sich mit der Hauptarmee.

Bristol, eine der ältesten Städte England's und einer seiner wichtigsten Handelsplätze, 161,809 E. (1867), liegt in der Grafschaft Gloucester am unteren Avon, etwa 2 Meilen oberhalb der Mündung des Frome, hat etwa 7 engl. M. im Umfange und ist der Endpunkt für drei Eisenbahnen, von Plymouth, von London und von Birmingham. Die Stadt hat 800 Straßen und Plätze (Squares). Ueber den Avon führen eine majestätische Steinbrücke und zwei Eisenbrücken, mit einer Drehbrücke und von dem im Nordwesten dicht neben B. auf einer Klippe liegenden Clifton führt eine der herrlichsten Kettenbrücken nach dem Somersetufer. Diese Brücke ist 825 Fuß lang, 214 Fuß über dem Wasser und hat an jedem Ende einen Thurm auf steilem Felsen. Sie ist 200 Fuß länger, als die Menaibrücke und 100 Fuß höher. B. ist Sitz eines Bischofes, hat eine Universität, ein Gymnasium, eine Marineschule und viele andere Schulen, hat einen Ueberfluß an Wohlthätigkeitsanstalten und ist auch eine wichtige Fabrikstadt. Seine Messing- und Kupferwaaren sind berühmt, seine 18 Zuckersiedereien, Eisengießereien und Seifefabriken großartig; und bekannt sind auch die sogen. Bristoler Diamanten, ein Spath, der in der Nähe gefunden, und in B. zu unechtem Schmuck verarbeitet wird. Unter dem Cliftonfelsen in reizender Lage entspringen die berühmten heißen Mineralquellen, „Hot Wells" genannt. Das Wasser der dem Carlsbader Wasser ähnlichen erdigen Glaubersalzquelle hat eine Temperatur von 72—76 Gr. Fahrenheit und wird gegen chronische Brust- und Nervenleiden, hartnäckige Diarrhöen, Blasenstein und Störungen der Menstruation empfohlen und kommt als Bristoler Wasser weit in den Handel.

Bristol. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Massachusetts, hat im Süden 18 engl. M. Seeküste mit zahlreichen Buchten und gute Hafenplätze, welche für die Küstenschifffahrt und Fischereien von Bedeutung sind und wird vom Taunton River und kleineren Flüssen bewässert. Der Boden ist größtentheils eben, nicht überall zum Anbau geeignet, reich an Eisenerzlagern. Eisenbahnlinien, welche Boston mit Providence, Fall River und New Bedford verbinden, durchschneiden das County. Dasselbe umfaßt 517 engl. Q.-M. mit 89,395 E. (1865), von diesen in Deutschland und der Schweiz geboren 301, welche vorzugsweise in den Ortschaften Attleborough, North Attleborough und den Hauptorten New Bedford und Taunton wohnen. B. wurde 1685 organisirt und nach der engl. Stadt B. genannt. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine bedeutende republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 10,124 Stimmen, Seymour 2724 Stimmen). 2) County im östlichen Theile des Staates Rhode Island, grenzt im O. an die Mount Hope Bay, im SW. an die Narragansett Bay. Das Land ist hügelig und fruchtbar; seine höchste Erhebung ist der Mount Hope, die letzte Zufluchtsstätte des tapferen Häuptlings der Pokanoket Indianer, König Philipp, welcher hier 1676 getödtet wurde. Die Bewohner des County treiben Ackerbau, an den Küsten Schifffahrt, Handel und Fischfang. B., organisirt 1746, umfaßt nur 25 engl. Q.-M. mit 8469 E. (1865), darunter 250 Farbige; in Deutschland geboren 49 Hauptort: Bristol. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 771 Stimmen, Seymour 341 Stimmen; Gouverneurswahl 1869· Padelford 693 Stimmen, Pierce 297 Stimmen).

Bristol, Städte, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Hafenstadt in Bristol Co., Rhode Island, auf einer Landzunge, welche sich südwärts zwischen Narragansett Bay westlich und Mount Hope Bay östlich erstreckt, 16 engl. M. südöstlich von Providence gelegen. Die Stadt ist schön gebaut, hat eine reizende Lage und einen Hafen, welcher den größten Schiffen zugänglich ist. Handel, Schifffahrt, Fabriken und Gartenbau blühen. B. hat gute Unterrichtsanstalten, zwei Zeitungsbureaux, 4 Banken und mehrere Kirchen; 4649 E. (1865), darunter 46 in Deutschland geboren. B. wird seiner reizenden Lage und erfrischenden Seeluft wegen von wohlhabenden Familien während der Sommerzeit viel besucht und steht mit New York durch Dampfboote und mit Providence, Boston und New York durch Eisenbahnen in steter Verbindung. Während des Revolutionskrieges wurde der Ort von den Briten bombardirt und ging größtentheils in Flammen auf; hatte auch zu Zeiten durch Orkane zu leiden (Sept. 1815; Sept. 1869). 2) Postborough in Bucks Co., Pennsylvania, am Delaware River, 19 M. südöstlich von Philadelphia, an der Philadelphia-Trenton Bahn; ist gut gebaut; hat mehrere öffentliche Gebäude (Town Hall) und verschiedene Kirchen und steht durch Dampfschiffe in täglichem Verkehr mit Philadelphia; wurde 1697 gegründet; 3314 E. (1869). 3) Township und Postdorf in Hartford Co., Connecticut, 15 M. südwestlich von der Stadt Hartford, an der Hartford-Fishkill Eisenbahn; Glocken- und Metallgießereien; in der Nähe ergiebige Kupferminen; 3120 E. 4) Posttownship in Kendall Co., Illinois; 1630 E. 5) Township und Postdorf,

letzteres Hauptort von Worth Co., Iowa, 128 M. nordöstlich von Des Moines; 417 E. (1869). 6) Posttownship in Lincoln Co., Maine, am Atlantischen Meere, 30 M. südöstlich von Augusta; Schiffsbauhöfe; gegen 4000 E. 7) Township in Fillmore Co., Minnesota, an der Grenze des Staates Iowa; gegen 700 E. 8) Posttownship in Grafton Co., New Hampshire, 30 M. nördlich von Concord; Leder- und Wollmanufacturen; 1350 E. 9) Township und Dorf in Ontario Co., New York, 212 M. westlich von Albany; 1637 E. (1865). 10) Townships in Ohio: a) in Morgan Co.; 1850 E.; b) in Trumbull Co.; 1350 E. 11) Posttownship in Bucks Co., Pennsylvania, am Delaware River. 12) Posttownship in Addison Co., Vermont, 28 M. südwestlich von Montpelier; 1620 E. 13) Townships in Wisconsin: a) in Dane Co., 18 M. nordöstlich von Madison; 1500 E.; b) Township und Postdorf in Kenosha Co.; 1650 E. 14) Postdörfer in Illinois: a) in Kendall Co. am Fox River, 6 M. von Oswego; b) in Effingham Co., 12 M. südwestlich von Ewington. 15) Dörfer in Ohio: a) in Perry Co., 48 M. nordwestlich von Marietta; b) in Wayne Co., 100 M. nordöstlich von Columbus; 400 E. 16) Postdorf in Sullivan Co., Tennessee, 130 M. nordöstlich von Knoxville.

Bristol Bay, Meerbusen an der Westküste des Territoriums Alaska, nordwärts von der Halbinsel Alaska, unter 54° nördl. Br. und 160° westl. L.

Britannia nannten die Römer seit Julius Cäsar das heutige England und Schottland. Aristoteles nennt als bretanische Inseln Albion (England und Schottland) und Jerne, lat. Hibernia (Irland). Die erste Kunde von B. hatten die Phönicier, die daselbst von den Eingeborenen Zinn eintauschten; später wurde es von den Karthagern und von massilischen Kaufleuten besucht. Die Römer kamen zuerst 55 v. Chr. unter Cäsar nach B., um die britischen Völker wegen der Unterstützung, welche sie ihren Stammgenossen in Gallien gegen Cäsar hatten zu Theil werden lassen, zu strafen, und erst Claudius unternahm 43 n. Chr. die Unterwerfung B.'s. Vollendet wurde dieselbe durch Petilius Cerealis 70—75 und Cn. Julius Agricola 78—85, der die Grenzen der römischen Herrschaft bis zu den Meerbusen des Clyde und Forth ausdehnte. Kaiser Hadrian gab 120 jene Grenze auf und zog als solche zwischen dem Solwaybusen und der Tynemündung einen Wall, dessen Reste noch jetzt in dem sogen. Pictenwall bestehen. Einfälle der Caledonier über diese Grenze, welche das römische B. von B. barbara oder Caledonia schied, veranlaßten den Kaiser Septimius Severus, den Wall durch eine Mauer zu verstärken. Kaiser Honorius gab endlich die römische Herrschaft über B. ganz auf, nachdem er 421 noch ein Mal den Briten eine Legion zu Hilfe gegen die Picten und Scoten gesandt hatte. Als der römische Feldherr Aëtius 446 den nachgesuchten Beistand verweigerte, weil das bedrängte Rom seiner Legionen in Italien bedurfte, rief Vortiger, ein britischer Fürst in Kent, die Angeln und Sachsen von Schleswig und Jütland zu Hilfe. Diese kamen und vertrieben die Feinde, blieben aber nun selbst als Herren im Lande (s. Angelsachsen).

Britanniabrücke, eine über den Menaicanal führende Röhrenbrücke, welche England und die Insel Anglesea mit einander verbindet und einen Theil der Eisenbahn von Chester nach Holyhead bildet, wurde 1846—50 von William Fairbairn und Robert Stephenson gebaut. Sie besteht aus horizontalliegenden eisernen Röhren von rechteckigem Querschnitt, ist im Ganzen 1841 Fuß lang und hat über den Meeresarm 4 Oeffnungen, von denen die beiden mittleren je 460 Fuß und die beiden äußeren je 230 Fuß weit gespannt sind. Die Höhe der Bahn über dem Fahrwasser beträgt 105 und über dem Ebbespiegel des Meeres 126 Fuß.

Britanniametall, s. Neusilber.

Britisch Birmanien, s. Birma.

Britisch-Columbia, s. Columbia (Britisch).

Britisches Museum (engl. British Museum), ein großartiges, nationales Institut in London, das aus drei verschiedenartigen, ebenso ausgedehnten wie reichhaltigen wissenschaftlichen Sammlungen, nämlich einer Bibliothek von Druckwerken und Handschriften, einer Galerie von Statuen und Alterthümern und einer Sammlung naturhistorischer Gegenstände besteht. Begründet ist das Museum im Jahre 1753 durch einen Parlamentsbeschluß infolge einer letztwilligen Verfügung des in demselben Jahre verstorbenen Naturforschers Sir Hans Sloane, der seine naturhistorischen Sammlungen und seine 50,000 Bände zählende Bibliothek dem Staate gegen eine seinen Erben zu zahlende Summe von 20,000 Pfd. St. vermacht hatte. Das Parlament nahm das Vermächtniß an, adoptirte den Plan zur Erwerbung anderer Sammlungen und brachte zu diesem Behufe mittels einer Lotterie 100,000 Pfd. St. auf, wovon man 10,250 Pfd. St. zum Ankaufe des Palastes des Herzogs von Montague an der Russelstraße verwendete.

Dasselbe wurde zur Aufnahme der Sammlungen eingerichtet und die Anstalt im Jahre 1759 dem Publikum eröffnet. Die Schätze des B. M.'s vermehrten sich rasch, theils durch Käufe, theils durch Schenkungen und Vermächtnisse. Im Jahre 1801 kam eine Sammlung ägyptischer Denkmäler und griechischer Sculpturen, die sogen. Elgin Marbles, hinzu, 1823 die 80,000 Bände starke vortreffliche Bibliothek Georg's III., 1847 die Granville'sche Bibliothek, in neuester Zeit werthvolle Marmorantiken aus Halikarnassus und Kalymne, von Newton ausgegraben, die Barbettische Sammlung sardinischer Alterthümer, die Roach-Smith'sche Sammlung Londoner Alterthümer, durch Vermächtniß Sir William Temple's eine Münzen- und Antikensammlung aus Groß-Griechenland, durch Schenkung der Lady Webster eine Sammlung mexikanischer Alterthümer und endlich die von Layard und Loftus aufgefundenen assyrischen Alterthümer. Diese Vermehrungen machten eine Vergrößerung und einen Umbau des Palastes nöthig, welcher 1823—47 nach Smirke's Plänen mit einem Kostenaufwande von 150,000 Pfd. St. erfolgte und 1857 in der Eröffnung der großen, mit allem Comfort ausgestatteten Lesehalle von 106 F. Höhe und 140 F. Durchmesser seinen Abschluß erhielt. Das B. M. zerfällt gegenwärtig in 8 Departements: 1) die im raschesten Wachsthum begriffene Bibliothek gedruckter Bücher, eine der reichsten der Welt mit etwa 750,000 Bänden; 2) die Manuscriptensammlung. Die Gesammtzahl der Manuscriptbände beträgt 41,180. Außerdem besitzt das Museum noch 33,000 Urkunden und Documente. Das Juwel des ganzen Handschriftenschatzes ist der berühmte Codex Alexandrinus der Heiligen Schrift, welcher Carl I. vom Patriarchen von Constantinopel geschenkt ward. 3) Die Kupferstiche und Zeichnungen. Die Sammlung ist von sehr hohem Werthe und in Betreff der Nielli und Schwefelabgüsse die vollständigste in Europa. 4) Die Antiquitätensammlung, die in drei große Abtheilungen, die ägyptische, die assyrische und die griechisch-römische oder classische zerfällt. Die ägyptische Sammlung, welche werthvolle Denkmäler colossaler Plastik und sehr viele Mumien besitzt, ist aus der Sammlung von Denkmälern, die 1801 durch die Capitulation von Alexandria von der französischen Armee an die Briten überlassen wurde, aus Ankäufen von Athanasi, Salt und Sams und aus Geschenken des Herzogs von Northumberland und Anderer gebildet. Die assyrische Sammlung besteht hauptsächlich aus den Statuen und Basreliefs, welche durch Layard, Rassam und Loftus 1847—56 in den altassyrischen Königspalästen zu Nimrud und Kojundschik ausgegraben wurden. Die griechisch-römische Sammlung hat in Bezug auf griechische Plastik nicht ihresgleichen. Sie besteht aus den Phigalian Marbles, den Elgin Marbles, den Xanthian oder Lycian Marbles und den Halicarnassian Marbles. Der übrige, aus der Zeit der römischen Kaiser herrührende Theil der Sammlung classischer Alterthümer umschließt mehrere berühmte Kunstwerke, wie die Venus von Ostia, den Diskuswerfer des Myron ꝛc. Die Vasensammlung gilt ebenfalls für die schönste in Europa. Die berühmte Portlandvase ist indeß nicht öffentliches Eigenthum, sondern von ihrem Eigenthümer dem Museum nur behufs der Ausstellung geliehen. 5) Die zoologische Sammlung, wie 6) die botanische Sammlung, 7) die geologische und 8) die mineralogische Sammlung gehören ebenfalls zu den reichsten der Welt. Die Verwaltung des B. M. steht unter einem Verwaltungsrathe (Board of Trustees) von 50 Mitgliedern, von denen 25 gewisse höhere Beamte sind, darunter der Erzbischof von Canterbury, der Lordkanzler und der Sprecher des Hauses der Gemeinen. Diese drei Oberaufseher (Principal Trustees) haben allein das Recht, alle Beamte des Museums zu ernennen, mit Ausnahme des Oberbibliothekars (Principal librarian), welchen der König von zwei durch die Oberaufseher vorgeschlagenen Personen erwählt. Der Oberbibliothekar ist der höchste Beamte des ganzen Instituts; jedes einzelne Departement steht unter einem Aufseher (Keeper), dem nöthigenfalls Hülfsaufseher (Assistant Keepers) beigegeben werden. Dem großen Publikum ist das Museum Montags, Mittwochs und Freitags von 10 Uhr Morgens an geöffnet. Der Besuch der Lesehalle ist alle Wochentage gestattet. Ganz geschlossen bleibt das Institut außer den Festtagen jede erste Woche in den Monaten Januar, Mai und September.

Britisches Nordamerika (British North America) ist der Gesammtname aller britischen Besitzungen in Nordamerika. Seitdem durch die Verträge vom 9. Aug 1842 und vom 15. Juni 1846 (Oregon-Vertrag) die Grenze zwischen den Ver. Staaten und B. N. festgestellt worden ist, gilt alles Land nördlich von etwa 49° nördl. Br., mit Ausnahme Alaska's im NW. und Grönland's im NO., für britisches Besitzthum. Dasselbe umfaßt folgende Theile: 1) Die Dominion of Canada (Ontario, Quebec, New Brunswick, Nova Scotia, New Foundland) im SO. Die ehemaligen Länder der Hudsons-Bay-Compagnie sind durch Vertrag vom 9. Mai 1869 in den Besitz der Dominion of Canada übergegangen. Die einzige Colonie in dieser Region, die Red River Colonie, südwärts

vom Lake Winnipeg, an den Flüssen Assiniboin und Red River, protestirte 1869 gegen die Einverleibung in die Dominion und erklärte sich für unabhängig (s. Assiniboin). 2) Die Prinz Edwards Insel. 3) Britisch Columbia mit der Colonie Steekin und den Inseln Queen Charlotte und Vancouver im Südwesten. 4) Die Bermuda-Inseln im Atlantischen Ocean. Das Ganze umfaßt ein Areal von 3,524,118 engl. Q.-M. mit ungefähr (1870) 4,200,000 E., darunter gegen 155,000 Indianer. Vgl. Hodgins „The Geography and History of British America and of the other Colonies of the Empire" (Toronto 1858); A. Monro: „History, Geography and Statistics of British North America" (Montreal 1864).

Britton, altenglischer Rechtsschriftsteller, starb um das Jahr 1330. In seinen Werken, sammt denen von Glanville und Bracton, ist das ursprüngliche gemeine Recht verzeichnet; für die Praxis gelten sie als verbraucht und dürfen nicht citirt werden.

Brixen (ital. Bressanone), Kreisstadt in Oestreich, im Pusterthal, Tirol, am Zusammenfluß der Eisack und Rienz; 3161 E. (1857); ist Sitz eines Erzbischofs, hat ein Gymnasium, ein Taubstummeninstitut und fünf Klöster; treibt Seide- und Weinbau und hat in der Nähe Eisen- und Stahlfabriken. Nördlich von B. bei der Ladritscher Brücke ist die starke, 1838 erbaute Franzensveste, die das Eisackthal und die hier zusammentreffenden drei Hauptstraßen aus Deutschland über den Brenner, aus Italien vom Gardasee und dem Etschthale über Trient und die östliche aus Kärnthen, über Derneburg beherrscht.

Briza (engl. quacking grass) ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Gräser, welche sich durch rispenstaudige, ei- oder herzförmige, auf zarten Stielchen hängende Aehrchen auszeichnet. Die hierzu gehörigen Arten sind in der gemäßigten Zone der Alten und Neuen Welt einheimisch.

Broadalbin, Posttownship in Fulton Co., New York, 40 engl. M. nordwestlich von Albany; 2335 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 30.

Broad Brook, Postort in Hartford Co., Connecticut, 15 engl. M. nordöstlich von Hartford.

Broad Creek, Fluß in Sussex Co., Delaware, ergießt sich in den Nanticoke River, nicht weit von dessen Einfluß in die Chesapeake Bay.

Broadford, Postdorf in Fayette Co., Pennsylvania, 2 engl. M. nördlich von Connelsville.

Broad-horn. Mit diesem Worte werden in den Ver. Staaten die breiten Kähne mit plattem Boden bezeichnet, wie sie auf den Gewässern des Westens im Gebrauch sind.

Broadkill, ein Hundred in Sussex Co., Delaware; 3650 E.

Broadmouth Creek, Fluß in South Carolina, ergießt sich im DistrIct Abbeville in den Saluda River.

Broad River. 1) Kleiner Fluß in Georgia, entspringt in Habersham Co. und ergießt sich bei Petersburg mit südöstlichem Laufe in den Savannah. 2) Fluß in North und South Carolina, entspringt an den Abhängen der Blue Ridge in North Carolina, York Co., vereinigt sich mit südlichem Laufe bei Columbia mit dem Saluda und bildet den Congaree River. 3) Meerstraße in South Carolina, zwischen dem Festlande und Port Royal Island.

Broad Run. 1) Fluß in Louden Co., Virginia, entspringt an den Abhängen der Blue Ridge und ergießt sich mit nördlichem Laufe einige M. südöstlich von Leesburg in den Potomac. 2) Flüßchen in Virginia, entspringt in Fauquier Co., fließt über die Schlachtfelder von Fairfax Co., Virginia, und ergießt sich in den Cedar Run.

Broad Top, Township in Bedford Co., Pennsylvania; 800 E.

Broad Top Mountain, eine zum Alleghany-System gehörende Bergkette in den Counties Bedford und Huntingdon, Pennsylvania, erhebt sich in seinem höchsten Punkte 2600 Fuß hoch und enthält zwei reiche, parallel laufende, 3 bis 8 Fuß mächtige Kohlenfelder.

Broadway, Postdorf in Warren Co., New Jersey, am Pohatoong Creek, 8 engl. M. südlich von Belvidere.

Broadway Depot, Postdorf in Rockingham Co., Virginia, 34 engl. M. nordöstlich von Stanton.

Broadwell, Postdorf in Logan Co., Illinois, 21 engl. M. nordöstlich von Springfield.

Brobst, Samuel K. Kistler, Prediger der deutschen lutherischen St. Peters-Gemeinde in Allentown, Pennsylvania, wurde am 16. Nov. 1822 in Lynn Township, Lehigh Co. Pa., geboren. Die Familie B. stammt aus Nieder-Deutschland, wanderte bereits

1694 nach den Colonien aus und pflegte in ihren Kreisen stets deutsche Sprache und Sitte. Samuel B. studirte Theologie, gründete 1847 den „Jugendfreund", die erste deutsche Jugendschrift in den Ver. Staaten, aus welchem 1858 die „Lutherische Zeitschrift" entstand, welche jetzt (1870) 21,000 Subscribenten zählt, und ein deutsches Schullehrer-Seminar, aus welchem später das „Mühlenberg College" wurde. Er ist Mitglied von dem Verwaltungsrathe desselben, überdies Vorsitzer des Erziehungs-Comites. Auch ist B. Vicepräsident des Luther. Prediger-Seminars in Philadelphia, Präsident des Vereins der deutschen Presse von Pennsylvania und Comitemitglied der Luther. Emigranten-Mission in New York. B.'s literarische Thätigkeit ist eine reichhaltige: seit 1868 gibt er die „Theologischen Monatshefte" heraus und ist seit 1855 Mitarbeiter am „Weltboten"; gab (1845) einen „Tractat über Zweck und Nutzen der Sonntagsschulen" heraus; ein „Schul-Gebetbuch" (1847); „Sonntagsschul-Gesangbuch" (1853); „Ein Wort für das Deutsche und die Deutschen" (1859); „Der große Mangel in der Kirche". Predigt (1861); einen deutschen „Lutherischen Kalender" (1853—70) und einen „Lutheran Church Almanac" (seit 1866).

Brocatello de Sienna ist eine gelbe Marmorvarietät mit Adern oder Wolken von bläulich-rother Farbe, die mitunter in's Purpurfarbige sich neigen.

Brocchi, Giovanni Battista, geb. zu Bassano am 18. Febr. 1772, wurde 1801 Lehrer der Naturgeschichte zu Brescia, 1809 Bergbeamter des Königreichs Italien, ging 1822 nach Aegypten, um die Aufsicht über die Bergwerke des Vicekönigs zu übernehmen, und starb auf einer wissenschaftlichen Reise zu Chartum am 25. Sept. 1826. Seine Hauptwerke sind: „Sulla scultura egiziaca" (1792); „Conchiologia fossile subapennina" (1814) und „Dello stato fisico del suolo di Roma" (1820).

Broch, Ole Jacob, geb. am 14. Jan. 1818 zu Frederikstad in Norwegen, seit 1858 Professor der Mathematik an der Universität Christiania, erhielt im Dez. 1855 die oberste Leitung des norwegischen Eisenbahnwesens, wurde 1859 zum Mitdirector der norwegischen Creditbank gewählt und vertritt die Stadt Christiania im Storthing. Er ist in weiteren Kreisen durch seine mathematischen Schriften und sein 1850—54 in Berlin in 2 Bdn. erschienenes „Lehrbuch der Mathematik" bekannt geworden.

Brochantit ist ein in kleinen rhombischen Krystallen oder krystallinisch-blättrigen Massen vorkommendes smaragd- bis schwärzlich-grünes Mineral von 3,5—4 Härte und 3,8—3,9 spec. Gew.; zeigt Glas- bis Perlmutterglanz; besteht aus basisch schwefelsaurem Kupferoxydhydrat $=CuO,SO_3+3CuO,HO$; findet sich zu Retzbanya in Siebenbürgen, Cornwall, Krisuvig in Island, Mexiko, Chile, Arizona &c. Brongniartin, Krisuvigit, Königin und Warringtonit sind Synonyme.

Brocken (Blocksberg, Mons Bructerus), die höchste Kuppe des Harzes, 3510 Fuß hoch, in der Grafschaft Stolberg-Wernigerode, Reg.-Bez. Magdeburg, der Mittelpunkt des nach ihm benannten Brockengebirges, das etwa 2 Q.-M. bedeckt und die Hauptmasse des Oberharzes ausmacht. Seine Ausläufer bilden die Hauptwasserscheide zwischen dem Flußgebiete der Elbe und Weser. Im Brockengebirge selbst nehmen die Ocker, Radau, Ecker und Ilse (zur Weser) und die Holzemme und Bode (zur Elbe) ihren Ursprung. Die uralte Sage vom Teufelsspuk auf dieser Höhe entstand dadurch, daß, als das Christenthum in die Gegend drang, die Brockenhöhe noch lange der Ort blieb, wo den alten Göttern im Geheimen geopfert wurde. Das Brockengespenst besteht in nichts Anderem, als den Schattenbildern von Haus und Menschen in einer östlichen Nebelwand bei Sonnenuntergang.

Brockes, Barthold Heinrich, ein seiner Zeit gefeierter Dichter, geb. in Hamburg am 22. Sept. 1680, studirte die Rechte, wurde 1720 Beisitzer des Rathes in seiner Vaterstadt und als solcher mit mehreren Gesandtschaften betraut, 1735 Amtmann in Ritzebüttel, und starb zu Hamburg am 16. Jan. 1747. Er schrieb: „Irdisches Vergnügen in Gott" (9 Bde.); ein Passionsoratorium: „Der für die Sünde der Welt gemarterte sterbende Jesus", das von mehreren Componisten in Musik gesetzt wurde, einen „Schwanengesang in einer Anleitung zum vergnügten und gelassenen Sterben" und übersetzte Thomson's „Seasons" und Pope's „Essay on Man".

Brockhaus. 1) Friedrich Arnold, Begründer einer der größten Buchhandlungen Deutschland's, wurde am 4. Mai 1772 in der damals freien Reichsstadt Dortmund geboren, war zuerst Kaufmann in seiner Vaterstadt, später in Arnheim, zuletzt in Amsterdam und gründete an letzterem Orte 1805 in Gemeinschaft mit dem Buchdrucker Rohloff eine deutsche Buchhandlung, verließ 1810 wegen der durch die französische Besitznahme Holland's eingetretenen Verhältnisse Amsterdam und ging 1811 nach Altenburg, wo er ein neues Verlagsgeschäft etablirte, das er durch angestrengte Thätigkeit bald zu einem der bedeutendsten Deutschland's erhob und 1817 nach Leipzig verlegte. Den größten Theil seiner Zeit und

Mittel verwendete er auf das Löbel'sche „Conversations-Lexicon", dessen Verlagsrecht er bereits 1808 käuflich an sich gebracht hatte, und verschaffte demselben in 11 Auflagen eine Bedeutung, die nicht ohne erheblichen Einfluß auf die allgemeine Bildung seiner Zeit blieb. Daneben unternahm er mehrere Zeitschriften: die „Deutschen Blätter", (Altenburg 1813—16), die „Zeitgenossen", das „Literarische Conversationsblatt" (jetzt „Blätter für literarische Unterhaltung"), „Hermes", „Isis" ꝛc., das Taschenbuch „Urania" und außerdem den Verlag mehrerer bedeutender Werke. Nach mannichfachen Anfechtungen, namentlich von Seiten auswärtiger Censurbehörden (Preußen ordnete 1821 eine Recensur seines gesammten Verlages an, die bis zu seinem Tode dauerte) und literarischen Streitigkeiten, besonders mit Müllner, starb er am 20. August 1823. Das von ihm begründete Verlagsgeschäft wurde nach seinem Tode zum Besten der Erben 6 Jahre lang durch ein von ihm selbst bestimmtes Comite, dessen Hauptleiter seine beiden ältesten Söhne waren, verwaltet, worauf es 1829 in den Besitz der Letzteren überging. Der älteste Sohn 2) Friedrich, der bei Vieweg in Braunschweig die Buchdruckerei erlernt hatte, geb. in Dortmund am 23. Sept. 1800, übernahm besonders die Leitung des technischen Theiles des Geschäftes, den er mit einer Schriftgießerei, Buchbinderei, Maschinenwerkstätte, Kupferdruckerei und Stahlstecherei vermehrte, und hob das Druckereigeschäft zu einer bedeutenden Höhe. 1850 trat er aus dem Geschäfte und starb 1865 auf seinem Gute Prossen bei Schandau. Der zweite Sohn 3) Heinrich, geb. am 4. Febr. 1804 in Amsterdam, seit 1850 alleiniger Eigenthümer der Firma, erlernte den Buchhandel im väterlichen Hause, vertrat 1842—48 die Stadt Leipzig in der sächsischen Zweiten Kammer, gehörte 1850 zu Denen, welche sich weigerten, in die reactivirte Kammer einzutreten und wurde 1858 gelegentlich des 300jährigen Jubiläums der Universität Jena zum Doctor der Philosophie honoris causa ernannt. Ihm stehen seine beiden Söhne, Dr. Heinrich Eduard B., geb. am 7. August 1829, und Heinrich Rudolf B., geb. am 16. Juli 1838, als Geschäftstheilhaber zur Seite. 4) Hermann, dritter Sohn von Friedrich Arnold B., geb. zu Amsterdam am 28. Jan. 1806, ist seit 1848 ordentlicher Professor der altindischen Sprache und Literatur an der Universität Leipzig, Herausgeber und Uebersetzer mehrerer indischen und persischen Werke, ist einer der Mitbegründer der deutschen morgenländischen Gesellschaft, redigirt die Zeitschrift derselben und führt seit 1856 auch die Redaction der „Allgemeinen Encyclopädie" von Ersch und Gruber, die er mit dem 62. Bande der ersten Section übernommen hat. Sein ältester Sohn, Friedrich Clemens B., geb. am 14. Febr. 1837, ist seit 1867 Privatdocent an der theologischen Facultät zu Leipzig. Er schrieb: „Gregor von Heimburg" (Leipzig 1861) und „Cusani de Concilii Universalis potestate sententia" (Leipzig 1867); der jüngere, Friedrich Arnold B., geb. am 21. Sept. 1838, seit 1863 Privatdocent und seit 1867 außerordentlicher Professor der Rechte in Jena, schrieb: „Das Legitimitätsprincip" (Leipzig 1868).

Brockmann, Johann Franz Hieronymus, berühmter deutscher Schauspieler, geb. am 30. Sept. 1745 zu Graz in Steiermark, Anfangs Barbierlehrling, dann Bedienter eines Offiziers, in einem Kloster, aus dem er entlief, bei einer Seiltänzertruppe, dann bei der Brandenburgischen Theatergesellschaft, kam 1771 nach Hamburg, wo er sich unter Schröder's Leitung zu einem vollendeten Schauspieler ausbildete, weßhalb man ihn mit Lecain, ja sogar mit Garrick verglich, wurde 1778 nach Wien berufen, war 1789—91 Director der Wiener Hofbühne und bis zu seinem Tode am 12. April 1812 Liebling des Publikums.

Brockport, Postdorf in Monroe Co., New York, 17 engl. M. westlich von Rochester, mit Mühlen und Fabriken; 2370 E. (1865).

Brockville. 1) Dorf auf dem Kohlenfelde von Schuylkill Co., Pennsylvania, einige M. nordöstlich von Pottsville; 300 E. 2) Dorf in Steuben Co., Indiana, 9 engl. M. nordöstlich von Angola; 400 E. 3) Hauptort der Vereinigten Counties Greenville und Leeds, Ontario, Dominion of Canada, am St. Lawrence, 140 M. südwestlich von Montreal; Maschinenwerkstätten und Fabriken; 4200 E.

Brockway, Posttownship in St. Clair Co., Michigan; 789 E. (1864).

Brodhead, John Romeyn, geb. zu Philadelphia am 2. Jan. 1814, wurde 1835 in New York Advocat, zog jedoch nach Verlauf von 2 Jahren nach Saugerties und widmete sich dort dem Studium der amerikanischen Geschichte. 1839 ging er als Attaché der Ver. Staaten Gesandtschaft nach dem Haag, durchforschte drei Jahre lang die Archive von Holland, England und Frankreich nach auf die Geschichte von New York bezüglichen Documenten und war darin so erfolgreich, daß, als er im Sommer 1844 nach New York zurückgekehrt war, Bancroft, nachdem er die mitgebrachten Urkunden geprüft, erklärte: „noch nie sei ein Schiff über den Atlantischen Ocean gekommen, das eine so reiche Ladung werthvollen Materials für amerikanische Geschichte geführt, als das, in dem B. von Europa zurückgekehrt sei".

Als Bancroft 1846 Gesandter in England wurde, begleitete ihn B. als Gesandtschaftssekretär und blieb bis 1849 in London. Nach seiner Rückkehr begab er sich an die Bearbeitung seiner „Geschichte des Staates New York", deren erster Band 1853 erschienen ist.

Brodhead, Postdorf in Green Co., Wisconsin, am Sugar River, 18 engl. M. südwestlich von Janesville.

Brodhead's Creek, Fluß in Monroe Co., Pennsylvania, ergießt sich in den Delaware.

Brodie, Sir Benjamin Collins, geb. zu Winterslow in Wiltshire im Juni 1783, studirte in London Medizin, wurde im Jahre 1819 Professor der Anatomie am königlichen chirurgischen College, 1827 nach dem Tode Sir Astley Cooper's königlicher Leibarzt, 1834 Baronet und starb in Broomepark Betchwork, Surrey, am 21. Okt. 1862. Er hat sich nicht blos als praktischer Arzt und geschickter Operateur, sondern auch als medizinischer Lehrer und Schriftsteller große Verdienste erworben. Seine Hauptwerke sind: „Lectures on Diseases of the Urinary Organs"; „Observations, Pathological and Surgical, on Diseases of the Joints"; „Physiological Researches" und „Physiological Inquiries".

Brody, ehemals Lubicz, seit 1799 freie Handelsstadt in Ost-Galizien, Oestreich, nahe der russischen Grenze, 18,743 E. (1857), wovon ³/₄ Juden, mit 5 Vorstädten, einem alten Schlosse, mehreren Schulen, einem Armen- und Krankenhause und einem jüdischen Hospitale, ist Hauptstapelplatz zwischen Deutschland und Oestreich einerseits und Rußland und dem Orient andererseits. Haupthandelsartikel sind Wolle, Baumwolle, Seidenwaaren, Juwelen, Pelzwerk und Weine.

Brodzinski (Kazimierz), einer der vorzüglichsten polnischen Dichter, geb. am 8. März 1791 zu Krolowka in der ehemaligen Starostei Lipna, wurde 1809 Artillerieunteroffizier, 1812 Offizier, als solcher in der Schlacht bei Leipzig gefangen genommen, 1822 Professor der polnischen Literatur an der Universität Krakau, nach deren Aufhebung ohne Amt, starb auf einer Badereise am 10. Okt. 1835 zu Dresden. Eine Sammlung seiner Schriften, 4 Bde., ist 1842 in Wilna erschienen.

Brofferio, Angelo, der piemontesische Béranger, geb. am 6. Dez. 1802 zu Castelnuovo, in der Provinz Asti, hatte schon in früher Jugend eine leidenschaftliche Vorliebe für das Theater und die dramatische Literatur, studirte die Rechte und wurde, nachdem er eine längere Reise durch ganz Italien und Frankreich gemacht und unterwegs mehrere Stücke geschrieben hatte, von denen „Salvator Rosa" und „Die Rückkehr des Verbannten" großen Beifall fanden, Advocat in Turin. 1830 wurde er wegen Theilnahme an einer Verschwörung in's Gefängniß geworfen, indeß schon nach wenigen Monaten bei der Thronbesteigung Carl Albert's (27. April 1831) amnestirt. Nach seiner Entlassung veröffentlichte er einen Band politischer Gedichte im piemontesischen Volksdialekte und gründete ein der Vertheidigung der italienischen Unabhängigkeit gewidmetes Blatt, den „Messagiere Torinese". Als mit der Thronbesteigung Pius' IX., 1846, die Reformbewegung in ganz Italien einen neuen Aufschwung nahm, drang B. in seinem Blatte mit großer Energie auf Errichtung einer Nationalgarde, Aufhebung des Jesuitenordens und auf Preßfreiheit, vor Allem aber verlangte er die Verleihung einer Constitution, die dann auch am 8. Febr. 1848 gegeben wurde. Nun wurde B. als Deputirter von Cavaglio einer der bedeutendsten Redner des neuen Parlaments. Sowohl im piemontesischen, als später im italienischen Parlamente, in welchem er Führer der dynastischen Opposition wurde, entwickelte B. eine außergewöhnliche Thätigkeit und war seiner glänzenden Redegabe wegen auch als Vertheidiger und Advocat sehr gesucht. Nicht lange vor seinem am 26. Mai 1866 zu Verbanella am Lago Maggiore erfolgten Tode dichtete er noch eine Kriegshymne: „L'Inno di guerra", die von Brizzi in Musik gesetzt ist und der man den Namen „Italienische Marseillaise" gegeben hat.

Broglie, eigentlich Broglio oder Broglia, eine alte piemontesische Familie, seit 1646 in Frankreich ansässig. 1) François Marie, geb. am 11. Jan. 1671, war im Oestreichischen Erbfolgekriege Oberbefehlshaber der Armeen von Bayern und Böhmen, erhielt 1742 die erbliche Herzogswürde und starb am 22. Mai 1745. 2) Sein Sohn Victor François, geb. am 19. Okt. 1718, focht tapfer im 7jährigen Kriege, war bei Ausbruch der französischen Revolution Kriegsminister, emigrirte, trat in englische, 1797 in russische Dienste und starb am 29. März 1804 in München. 3) Dessen Sohn, Prinz Claude Victor, geb. 1757, schloß sich der Revolution an, wurde Mitglied der Nationalversammlung und später Maréchal de Camp bei der Rheinarmee. Da er die Decrete vom 10. Aug. 1792 nicht anerkennen wollte, wurde er am 27. Juni 1794 guillotinirt. 4) Achille Charles Léonce Victor, Herzog von, Pair von Frankreich, Sohn des Prinzen Claude Victor B., geb. am 28. Nov. 1785, wurde unter Napoleon Staatsrath, Auditor und Militär-

Intendant, später Gesandtschaftsrath in Warschau, Wien und Paris, wurde 1814 einer der ersten von Ludwig XVIII. ernannten Pairs, war einer der Wenigen, die im Ney'schen Prozesse „Nichtschuldig" stimmten. 1816 heirathete er die als religiöse Schriftstellerin bekannt gewordene Tochter der Frau von Staël, Albertine. Infolge der Julirevolution wurde er am 30. Juli 1830 provisorischer Minister des Innern, am 11. August Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts und Präsident des Staatsrathes, wurde aber schon im November bei dem Eintritte Dupont's de l'Eure in's Ministerium mit den übrigen Doctrinärs entlassen. Vom Okt. 1832 bis April 1834 und vom Nov. 1834 bis Febr. 1836 war er Minister des Auswärtigen, zugleich auch vom März 1835 an Conseilspräsident. Von 1847—48 war er Gesandter in London und trat 1849 in die gesetzgebende Versammlung. Beim Staatsstreiche protestirte er mit seinen Freunden gegen den Umsturz der Dinge, wurde festgenommen, jedoch bald wieder freigelassen und ging nach London. 1852 nach Frankreich zurückgekehrt, verweigerte er als Mitglied des Generalrathes im Eure-Departement den Eid auf die Verfassung und nahm seine Entlassung. 1856 wurde er Mitglied der Akademie und starb in Paris am 26. Jan. 1870. Sein am 13. Juni 1821 zu Paris geborener ältester Sohn Albert hat sich als politischer Schriftsteller, der die katholischen Interessen und die Principien des gemäßigten constitutionellen Liberalismus vertritt, schon frühzeitig einen Namen gemacht. Sein Hauptwerk ist: „L'église et l'empire romain au 4. siècle" (Paris 1856, ff.). Andere Werke von ihm sind: „La diplomatie et le droit nouveau" (Paris 1868); „Nouvelles études de litterature et de morale" (Paris 1868).

Broken Arrow, Dorf in Walton Co., Georgia, 7 engl. M. westlich von Monroe.

Broken Straw, Township in Warren Co., Pennsylvania; 1400 E.

Broken Straw Creek, Fluß in Warren Co., Pennsylvania, ergießt sich in den Alleghany River.

Broken Sword Creek, Fluß in Wyandot Co., Ohio, ergießt sich in den Sandusky River.

Brokmannen, friesischer Stamm im Amte Aurich, preußische Provinz Hannover, von dem das noch jetzt sogen. Brokmerland den Namen hat. Die B. hatten bis zum 14. Jahrh. keinen Häuptling, sondern eine rein demokratische Verfassung. Ihre besonderen „Willküren", das aus dem 15. Jahrh. stammende Brokmer Landrecht, sind 1820 von Wiarda und 1846 von Richthoven herausgegeben worden.

Brom, vom griech. *Βρόμοσ*, Gestank, weil unangenehm riechend, ist ein im Jahre 1826 von Balard entdeckter einfacher chemischer Körper, welcher in chemischer und physikalischer Hinsicht zwischen Chlor und Jod steht. Bei gewöhnlicher Temperatur stellt er eine dunkelrothe Flüssigkeit von $2,_{966}$ spec. Gewicht dar, welche bei 7° C. zu gelbbraunen, fast metallisch glänzenden Blättchen erstarrt. Sein Siedepunkt liegt bei 63° C. Sein Atomgewicht ist $79,_{951}$; sein chemisches Zeichen Br. Das Vorkommen des B.'s betreffend, so kommt es außer in einigen, aber selten sich findenden Mineralien im Meerwasser, in Seepflanzen, im Badeschwamm und in Soolquellen vor. Unter den in den Ver. Staaten vorkommenden Salzsoolen liefern die bei Freeport in Pennsylvania zu Tage tretenden ziemlich viel B. Das B. verhält sich dem Chlor und Jod ziemlich analog. Neuerdings sind genauer untersucht worden die unterbromige Säure = Br O, eine strohgelbe, sich bereits bei 60° C. zersetzende Flüssigkeit; die Bromsäure = $Br O_5 + 15 HO$ und die Ueberbromsäure = $Br O_7$. Das B. und einige seiner Verbindungen finden in der Medizin Anwendung, auch dient es in der Photographie zur Erzeugung des so wichtigen Bromsilbers und in New York wird aus ihm ein bromo-jodirtes Federharz (bromo-iodized-rubber) hergestellt.

Bromargyrit, Bromsilber, Bromit, findet sich selten in kleinen kubischen Krystallen, gewöhnlich in krystallinischen Concretionen von gelber, grasgrüner bis olivengrüner Farbe. H. = 2—3. Sp. G. = $5,_{8}$—6; geschmeidig; besteht aus Brom und Silber, AgBr, Silber = $57,_{4}$, Brom = $42,_{6}$; findet sich auf einigen Gruben in Mexiko und Chile.

Brombeere (Rubus fruticosus, Blackberry), wird als wildwachsender, dorniger Strauch in vielen Abarten in der Alten und Neuen Welt gefunden. Die Frucht ist eine schöne schwarze, oft blau bereifte, zusammengesetzte, süß-säuerliche und dabei tanninreiche Beere von feinerer Würze als die Himbeere. Die in dem einen Jahre ausgetriebenen Sprossen bringen im nächsten Jahre Frucht und sterben dann ab. Durch die Erziehung von Sämlingen hat man in Amerika die B. bedeutend veredelt und pflanzt sie als Marktfrucht in großer Menge an. Die Frucht gilt als Heilmittel gegen Durchfalls-Krankheiten, wird auch eingemacht und mit Zuckerzusatz zur Bereitung eines süßen Weines verwandt. Die Haupt-

arten sind: Lawton, Kittatinny (wohl die vorzüglichste), Missouri Mammoth, Wilson's Early und White Cluster (eine weiße B.). Man gebe der B. reichlichen Raum und guten, lockeren Boden, auch jährlichen Dünger und halte sie unter regelrechtem Schnitte.

Bromberg. 1) Regierungsbezirk in Preußen, Provinz Posen, umfaßt den nördlichen Theil derselben, hat ein Areal von $207_{,89}$ Q.-M. mit 54 Städten, 2 Marktflecken, 2328 Dörfern und Weilern und 550,895 E. (1867). 2) Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirkes (poln. Bydgoszcz, daher lat. Bidgostia), an der Brahe, $1^1/_2$ M. von deren Einmündung in die Weichsel, 26,662 E. (1867), hat drei Vorstädte, eine evangelische und zwei katholische Kirchen, mehrere Klostergebäude, ein evangelisches Schullehrerseminar, ein Gymnasium, eine Realschule und ein Krankenhaus. Die Stadt hat bedeutende Fabriken, treibt starken Handel mit Korn und Wein, Flußschifffahrt und steht mit Berlin, Posen, Stettin, Danzig rc. durch Eisenbahn in Verbindung.

Brome Corner, Dorf in Missiquoi Co., Quebec, Dominion of Canada, 60 engl. M. südöstlich von Montreal.

Bromelia ist eine nach dem schwedischen Botaniker Bromel (1639—1705) benannte Pflanzengattung aus der Familie der Bromeliaceen. Sie schließt über 200 Arten ein, welche bis auf wenige auf den Urwaldbäumen des tropischen Amerika's als Schmarotzergewächse vegetiren. Sie sind beerentragend, haben in dichte Spiralen gestellte blaugrüne Blätter und übertreffen an Blüthenpracht die Mehrzahl der tropischen Gewächse. Unter ihnen macht die in Brasilien häufige B. variegata mit ihren 6 F. langen Blättern bei Pernambuco ganze Quadratmeilen unzugänglich. B. ananas liefert die herrlich aromatische Ananas (s. d.). Sie erreicht eine Höhe von 4—5 F. und wird in Guyana und Brasilien zum Einfassen der Felder benützt. Sie ist aus Amerika jetzt überall eingeführt, wo das Klima ihrem Wachsthum nicht entgegensteht. In den amerikanischen Urwäldern durchleuchtet das prachtvolle Roth der Stützblättchen in den Blüthenrispen der B. überall das Dickicht.

Bromlit, Barytocalcit (Johnston), Alstonit, krystallisirt in Krystallen des rhombischen Systems und findet sich gewöhnlich in Zwillingen, ähnlich einer sechsseitigen Doppelpyramide. H. = $4—4_{,5}$; Sp. G. = $3_{,7}$; wasserhell, weiß in's Röthliche, Grauliche; hat die Zusammensetzung des Barytocalcits, mit welchem er dimorph ist; bildet mit Aragonit, Strontianit, Witherit und Cerussit eine isomorphe Gruppe; findet sich zu Fallowfield in Northumberland und Bromley Hill bei Alston in Cumberland.

Bromme, Carl Rudolf, genannt Brommy, der erste deutsche Admiral, geb. am 20. Sept. 1804 zu Anger bei Leipzig, bildete sich in Hamburg zum Seemanne, diente hierauf unter amerikanischer Flagge auf allen Meeren, machte als englischer Marineoffizier den griechischen Freiheitskampf mit, war unter Kapodistrias im Marineministerium, unter König Otto Seepräfect, dann zweiter Commandant der Militärschule in Piraeus, wurde aber infolge der Revolution vom 3. Sept. 1843 in Disponibilität versetzt und zum Mitglied des Marinegerichts ernannt. Jetzt schrieb er sein Hauptwerk „Die Marine" (Berlin 1848), durch das er ein allgemein bekannter Mann wurde. Vom Reichsministerium nach Frankfurt berufen, übernahm er die schwierige Aufgabe, eine Marine zu schaffen, und löste dieselbe so gut, daß er bereits im Sommer 1849 den Dänen bei Helgoland ein erfolgreiches Gefecht liefern konnte. Am 18. Aug. 1849 wurde er zum Commodore und am 21. Nov. zum Contreadmiral ernannt. Nach Auflösung der deutschen Flotte wurde er am 30. Juli 1853 mit Pension verabschiedet und starb zu St. Magnus, einem Dorfe unterhalb Bremen, am 9. Jan. 1860.

Bromsilber, s. Bromargyrit.

Bronchien (Bronchi) sind die zwei Aeste, in die sich die Luftröhre (Trachea) in der Gegend des dritten Brustwirbels theilt und deren jeder zu einer Lunge geht. Der rechte B. ist kürzer und weiter, als der linke. Jeder theilt sich wieder in so viele Zweige, als die Lunge, zu der er geht, Lappen hat, also der rechte in drei, der linke in zwei. Diese dringen sodann in das feinere Lungengewebe ein und bilden durch ihre ferneren Verästelungen die Grundlage desselben. Die großen B. enthalten Knorpelringe, die sich bei den kleineren allmälig verlieren. Diese Knorpel werden durch elastische Faserbänder zusammengehalten, wodurch die Verkürzung und Verlängerung der Luftröhre ermöglicht wird. An der inneren Oberfläche ist eine dünne, blasse Schleimhaut, mit elastischen Fasern darunter, an ihrer äußeren Umgebung finden sich kleine Lymphdrüsen. Die B. sind Krankheiten aller Art ausgesetzt, besonders Entzündungen. Ist nur die Schleimhaut entzündet, so entsteht der gewöhnliche Katarrh; dringt die Entzündung in die Tiefe des Gewebes, so entsteht die eigentliche B.-Entzündung, Bronchitis; betrifft die Entzündung die allerfeinsten B., entsteht Broncho-Pneumonie. Sie kommen theils unter einander vor, theils nach Nasen- oder Kehlkopfkatarrhen, theils in

Begleitung von Lungen- oder Herzkrankheiten, und sind manchmal die Ursache zu Lungenleiden. Eine Folge von chronischen B.-Krankheiten ist häufig die B.-Erweiterung (Bronchiektasie). Ursachen der B.-Krankheit sind die gewöhnlichen Ursachen zu Entzündungen. Sie verlaufen gewöhnlich gutartig, manchmal auch tödtlich. Ueber ihre Behandlung s. Entzündung. Man hat in neuester Zeit zu finden geglaubt, daß viele scheinbare Fälle von Tuberculose nur auf häufigen Entzündungen der B. und infolge dessen auf Zerfall derselben beruhen. Croup (s. d.) des Kehlkopfes und der Luftröhre dehnt sich oft auch auf die B. aus. Ein Krampf der B. (Asthma br.) kommt auch öfters vor, ohne daß man bis jetzt über seine Natur klar geworden wäre. Ebenso leiden die B. beim Keuchhusten (s. d.).

Brongniart. 1) Alexandre, ausgezeichneter französischer Mineralog und Geognost, geb. am 5. Febr. 1770 zu Paris und gestorben daselbst am 7. Okt. 1847. Nachdem er eine Reihe von Jahren eine Professur der Naturgeschichte bekleidet hatte, ward ihm 1822 die Professur der Mineralogie am Naturhistorischen Museum zu Paris übertragen. Bereits 1807 erschien sein klassisches Werk: „Traité élémentaire de minéralogie avec des applications aux arts". An dieses schloß sich die durch die Forschungen Cuvier's über die fossilen Thiere des Pariser Bassins hervorgerufene „Déscription géologique des environs de Paris" (Paris 1811) an, welches als das erste, eine gründliche Kenntniß der Tertiärbildungen anbahnende geognostische Werk zu betrachten ist. Später waren es die Architectonik der Alpen und Appenninen und die erratischen Felsblöcke der skandinavischen Halbinsel, welche ihm reichlichen Stoff für eine Reihe von Abhandlungen lieferten. In dem „Tableau des terrains qui composent l'écorce du globe" (Paris 1829, deutsch von Kleinschrod, Straßburg 1830) lieferte er ein System der Geognosie, das freilich keine große Verbreitung fand. Der Porzellanfabrik von Sèvres, deren Director er seit 1800 war, erwarb er durch seine Genialität einen Weltruf, wie denn auch seine Schriften über die Glas- und Porzellanmalerei und die Ceramik das Beste sind, was diese Zweige der technologischen Literatur aufzuweisen haben. 2) Adolf Théodore, Professor der Botanik am Jardin des plantes, Sohn des Vorigen, geb. zu Paris am 14. Jan. 1801, wandte sich frühzeitig dem Studium der vorweltlichen Pflanzen zu. Die Resultate seiner Forschungen auf diesem Wissenschaftsgebiete sind von ihm niedergelegt worden in der „Histoire des végétaux fossiles, ou recherches botaniques et géologiques sur les végétaux renfermés dans les diverses couches du globe" (2 Bde., Paris 1828—47). Hieran schließt sich die „Chronologische Uebersicht der Vegetationsperioden und der verschiedenen Floren in ihrer Nacheinanderfolge auf der Erdoberfläche" (deutsch von Müller, Halle 1850). B. war einer der Gründer und Hauptmitarbeiter der „Annales des sciences naturelles", welche ihm außer paläontologischen Abhandlungen, werthvolle Aufsätze über Pflanzen-Physiologie und Phytographie verdankt. Er ist seit 1834 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und seit 1852 Generalinspector der Universität.

Brongniardit ist ein in regulären Oktaedern mit Dodekaederflächen vorkommendes grauschwarzes metallglänzendes Sulfantimonid von Blei und Silber aus Mexiko. Der Silbergehalt, sowie der Bleigehalt beträgt etwa 25 Proc.

Brongniartin, s. Brochantit und Glauberit.

Bronn, Heinrich Georg, ein ausgezeichneter, namentlich um die Petrefactenkunde viel verdienter Naturforscher; geb. am 3. März 1800 zu Ziegelhausen bei Heidelberg, widmete er sich auf der Universität zu Heidelberg seit 1817 mit Vorliebe naturhistorischen Studien. Kaum 22 Jahre alt, begann er an der Heidelberger Universität Vorlesungen über Kameralistik, Forst- und Naturwissenschaften zu halten; 1828 wurde er zum außerordentlichen, 1835 zum ordentlichen Professor der Natur- und Gewerbswissenschaften ernannt und ihm gleichzeitig die Direction der zoologischen Sammlungen übertragen. Seit dieser Zeit sehen wir ihn fast unabläßig mit dem Studium jener an fremden und wunderbaren Wesen so reichen Schöpfung der Vorwelt beschäftigt, „welche uns gewissermaßen die Ilias und Odyssee, das Nibelungenlied und der Ossian der allwaltenden Natur ist." Unter seinen Schriften über diese Disciplin verdient ganz vorzüglich hervorgehoben zu werden die „Lethaea geognostica" (3. in Gemeinschaft mit Römer umgearbeitete Auflage, Heidelberg 1852—56, 6 Bde., nebst Atlas), in welcher er Beschreibungen und Abbildungen der für die verschiedenen Gebirgsformationen am meisten charakteristischen Fossilien gab. Die „Gaea Heidelbergensis" (das. 1830), eine geognostisch-mineralogische Beschreibung der Umgegend Heidelberg's, muß für alle Zeiten als ein ehrendes Denkmal deutscher Gründlichkeit angesehen werden. In seiner „Allgemeinen Zoologie" (Stuttgart 1850) machte er den ersten Versuch, die gesammte Thierwelt mit Berücksichtigung der vorweltlichen Geschlechter zu behandeln und hat er in dem von W. Keferstein, A. Gerstäcker und E. Selenka fortgeführten Werke: „Die Classen und Ord-

nungen des Thierreichs" (1—6 Bd., Leipzig 1859—1869) eine systematische Uebersicht dieses Reichs der Natur gegeben. Von der französischen Akademie der Wissenschaften wurde gekrönt: „Untersuchungen über die Entwickelungsgesetze der organischen Welt während der Bildungszeit unserer Erdoberfläche" (Heidelberg 1850). Eine seiner letzten Schriften ist die im Jahre 1860 gehaltene Festrede: „Ueber den Stufergang des organischen Lebens von den Inselfelsen des Oceans bis auf die Festländer." Außerdem ist B. der Uebersetzer des berühmten Werkes von Darwin „On the Origin of Species". Er starb am 5. Juli 1862 zu Heidelberg.

Bronner. 1) Franz Xaver, deutscher Idyllendichter, geb. 1758 in Hochstädt in Schwaben, wurde in dem Jesuitencollegium zu Dillingen erzogen, später Benedictinermönch in Donauwörth, entfloh 1784 nach Basel und wurde unter dem Namen Jos. Winfried Notensetzer in einer Druckerei in Zürich, ließ sich bewegen, in ein Kloster nach Augsburg zu gehen, entfloh abermals, wurde Lehrer in Aarau, 1810 Professor in Kasan, kehrte 1817 nach Aarau zurück, wurde wieder Lehrer an der Kantonsschule, 1830 Regierungssekretär, Archivar und Bibliothekar und starb am 11. Aug. 1850. Er hat 1784—87 „Fischergedichte und Idyllen" und 1833 „Lustfahrten in's Idyllenland" herausgegeben. 2) Johann Philipp, geb. 1792 zu Neckargmünd bei Heidelberg, studirte Pharmacie, etablirte sich 1816 als Apotheker in Wiesbaden, beschäftigte sich nebenbei mit den Naturwissenschaften und dem Weinbau und wurde bald einer der renommirtesten Oenologen. Besondere Verdienste erwarb er sich durch Einführung des Bockschnitts, der zweischenkeligen Halbbogenerziehung und der Gründung einer Weinbauschule im Jahre 1831. Nach Wiesloch bei Heidelberg schon früher übergesiedelt, wo er am 4. Dez. 1865 starb, bereiste er seit 1836 im Auftrag der badischen Regierung die Schweiz, Italien, Tirol, Oestreich, Mähren, Ungarn, Steiermark und Bayern in oenologischer Hinsicht. Er schrieb: „Der Bockschnitt" (Heidelberg 1830); „Hefte der süddeutschen Weinbauer" (Heidelberg 1833); „Der Weinbau im Nahe- und Moselthale" (Heidelberg 1834); „Der Weinbau im Hardtgebirge" (Heidelberg 1835); „Anleitung zur Erziehung der Tafeltraube" (Heidelberg 1835); „Anleitung zur Anpflanzung der Weinstöcke an unbenutzten Plätzen" (Heidelberg 1834); „Der Weinbau von Hochheim bis Koblenz" (Heidelberg (1836); „Der Weinbau in Würtemberg" (2 Bde., Heidelberg 1837); „Der Weinbau des Main- und Taubergrundes" (Heidelberg 1839); „Der Weinbau in Frankreich und der französischen Schweiz" (Heidelberg 1840); „Die deutschen Schaumweine" (Heidelberg 1842); „Der Weinbau an der Bergstraße" (Heidelberg 1842); „Die Bereitung der Rothweine" (Frankfurt 1856); „Die wilden Trauben des Rheinthals" (Heidelberg 1857).

Bronnzell, Dorf in Preußen, Provinz Hessen-Nassau, nahe Fulda, mit etwa 400 E., berühmt geworden durch die sogen. Schlacht von B. Als bei dem hessischen Verfassungsstreite bayrische Executionstruppen in Hessen einrückten, schien Preußen diesen bewaffneten Widerstand entgegensetzen zu wollen und ließ Truppen unter General Gröben einrücken, die Kassel besetzten und sich Fulda näherten. Die gegenseitigen Vortruppen stießen am 8. Nov. 1850 bei B. aufeinander und wechselten einige Schüsse, durch welche ein Trompeterpferd — der vielberufene „Schimmel von B." — als einziges blutiges Opfer gefallen sein soll.

Bronson. 1) Postdorf in Levy Co., Florida, 140 engl. M. südöstl. von Tallahassee. 2) Township in Huron Co., Ohio, 20 M. südöstl. von Sandusky City; 1430 E. 3) Township und Dorf in Branch Co., Michigan, 97 M. südwestl. von Lansing; 1601 E. (1864).

Bronte, Charlotte, bekannt unter dem Schriftstellernamen „Currer Bell", unter dem sie alle ihre Werke veröffentlichte, ist geb. am 21. April 1816 in Thornton, Yorkshire, England, als das 3. Kind von 6. Ihr Vater war ein irländischer Geistlicher, ein Mann von noblem Charakter und reizbarem Temperament, der ein dürftiges Einkommen hatte, infolge dessen seine Kinder frühzeitig zur Arbeit und Entsagung angehalten wurden. Ch. verlor ihre Mutter, als sie 5 Jahre alt war, und mit 9 Jahren ihre 2 älteren Schwestern, und hatte von nun an die Sorge für die 3 anderen Geschwister zu übernehmen. Dies und die Erfahrungen, die sie in der ersten Schule, in der sie von ihrem 7. bis zum 9. Jahre lernte, zu machen hatte, gaben ihrem Charakter schon früh einen ernsten, unabhängigen Zug, der sich später durch alle ihre Novellen zog. Mit 15 Jahren betrat sie zum zweiten Male eine Schule, diesmal unter einem gütigen Lehrer, wo sie ihren Heißhunger nach Wissen vollauf zu befriedigen Gelegenheit fand, aber zum Spiel oder zur Zerstreuung weder Gelegenheit hatte, noch Lust zeigte. Hier ergötzte sie schon ihre Mitschülerinnen durch Erzählungen von Geschichten, die tiefes Denken und reiche Phantasie andeuteten und die Zuhörer in wahres Entzücken versetzten. 1835 wurde sie Lehrerin in derselben Schule, konnte aber die körperliche Anstrengung nicht lange aushalten und versuchte dann mehrere Male als Gouver-

nante ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ohne daß sie sich aber dabei befriedigt fühlte. Versuche mit ihrer Schwester Emilie, eine selbstständige Schule zu gründen, schlugen fehl, trotzdem sie sich zu diesem Behufe ein Jahr mit ihrer Schwester in Brüssel vorbereitet hatte. Von nun an blieben sie Beide zu Hause bei ihrem Vater, unter häuslicher und literarischer Beschäftigung. 1846 veröffentlichte Ch. ihr erstes poetisches Erzeugniß in Gemeinschaft mit ihren 2 Schwestern unter dem Titel: „Poëms of Currer, Ellis and Acton Bell“, das schlechten Erfolg hatte. „The Professor“, den Ch. zunächst schrieb, fand keinen Verleger und wurde erst nach ihrem Tode bekannt. Nun begann sie ihr berühmtestes Werk: „Jane Eyre“ zu schreiben, das 1847 erschien und sofort entschiedenen Erfolg hatte. Es wurde fast in alle europäischen Sprachen übersetzt und unter dem Namen: „Die Waise von Lowood“ von Charlotte Birch-Pfeiffer (s. d.) dramatisirt. Bis dahin wußte kein Mensch, selbst ihr Vater nicht, daß und was sie schrieb und „Currer Bell“ war ihm so fremd, wie dem großen Leserkreise. Nun faßte sie Muth und bekannte sich als die Verfasserin wenigstens ihrem Vater gegenüber. Erst als sie mit ihrem im Jahre 1849 veröffentlichten Romane: „Shirley“ sich durch vielerlei Lokalnotizen verrathen hatte, bekannte sie sich öffentlich dazu und besuchte London, wo sie wie die Löwin des Tages gefeiert wurde. Inzwischen waren ihre zwei Schwestern Emily und Anna, eben nach Erscheinen einiger ihrer Novellen, die großes Talent verriethen, rasch hintereinander gestorben. 1852 erschien „Villette“, das ihre Erfahrungen in Brüssel wieder gibt, wie „Jane Eyre“ ihre Jugendjahre wiederspiegelt. Juni 1854 heirathete sie den Geistlichen ihres Wohnortes, Mr. *Nicholls*, nachdem sie ihn vorher schon ein Mal auf Rath ihres Vaters abgewiesen hatte, und starb kurze Zeit darauf am 31. März 1855. Ch. B.'s Verdienst als Schriftstellerin ist besonders die Wahrheit und Tiefe ihrer Charaktere; die große Herzensgüte und Einfachheit ihrer Sprache und ein klarer, kräftiger, von Manchen als „männlich“ bezeichneter Verstand. Sie zeigt dabei Neigung zum Mysteriösen, ohne sich darin zu gefallen. Eine Biographie von ihr erschien in 2 Bänden 1859 von Mrs. Gaskell.

Bronte, Postdorf in Halton Co., Ontario, *Dominion of Canada*, 28 engl. M. südwestlich von Toronto; gegen 300 E.

Bronx, Fluß in Westchester Co., *New York*, ergießt sich in den Long Island Sound (East River).

Bronxville, oder *Bronxdale*, Postdorf im obigen Co. und Staate, am Bronx River; 431 E. (1865).

Bronze nennt man verschiedene, hauptsächlich aus Kupfer bestehende Legirungen, in welchen dieses Metall entweder nur mit Zinn, oder nebst diesem mit Zink und in manchen Fällen außerdem mit Blei versetzt ist. Die B. zu Metallen wird gewöhnlich aus 8 Theilen Zinn und 92 Kupfer verfertigt; eine hochgelbe B. zu Statuenguß besteht nach Hoffmann in Berlin aus 65,93 Kupfer, 2,40 Zinn und 31,36 Zink; eine B. zu Bildsäulen wurde bestehend gefunden aus 78,5 Kupfer, 2,9 Zinn, 17,2 Zink und 1,4 Blei. *Bronzen* nennt man die aus bronzeähnlichen Legirungen gegossenen Gegenstände, welche man entweder vergoldet, oder firnißt oder endlich mit einer der Patina ähnlichen Decke versieht. Im Fache der Kunstbronzen nehmen namentlich die Franzosen einen hohen Rang ein. Auch versteht man unter B. (*Bronzefarben*) gewisse metallschimmernde Pulver, welche den Gegenständen, auf die sie aufgetragen werden, ein bronzeartiges Ansehen verleihen. Man nennt dies *Bronziren*, versteht darunter aber auch andere Methoden, die darauf hinauslaufen, gewissen Metallen eine matte Farbe oder nichtmetallischen Gegenständen ein metallisches Ansehen zu ertheilen.

Die *Bronze der Alten* besteht nicht blos aus Kupfer und Zinn, sondern enthält eine Reihe nach procentischen Mengen und Zahl variirender Nebenbestandtheile (Eisen, Nickel, Silber, Blei, Zink). Daraus ergibt sich der Schluß, daß zu ihrer Bereitung neben Zinnerz nicht reines Kupfer, sondern dessen Schwefelverbindungen, Kupferkies &c. verwendet sein müssen. Die Behandlung der antiken B. war ein Geheimniß, das selbst unsere Chemie noch nicht zu lösen vermochte. Die Alten verstanden *elastische* (federnde) und *spröde B.* herzustellen. Jedes ihrer Bildwerke hat sich mit jener herrlichen Patina überzogen, die unsere Künstler zu erreichen sich vergeblich abmühen.

Bronzezeit heißt in der Culturgeschichte die zwischen der Stein- und Eisenzeit liegende Periode, in welcher Waffen, Geräthe, Schmucksachen aus *Bronze*, oft in künstlerischer Vollendung, erscheinen. In Bezug auf den Norden Europa's sind die Archäologen mit Ausnahme der Dänen, welche (seit 1845, gestützt auf die Theorie des Conferenzraths Thomsen, Directors des Museums in Kopenhagen) für ganz Skandinavien eine eigene, uralte Metall-Cultur in Anspruch nehmen, der Ansicht, daß die edelgeformten bronzenen Antiken alt-

griechischen, phönicischen, karthagischen, massilischen und etruskischen Ursprungs sind und als Tauschartikel gegen Zinn, Zink und Bernstein in der Zeit von 1000—100 v. Chr. nach Britannien und den Ostseeländern durch Handelsleute aus den Culturstaaten des Mittelmeeres gebracht wurden; während die plumpen und schlechten Nachahmungen in den Ländern des nördlichen Europa selbst, zwischen 100 v. Chr. und 200 n. Chr., angefertigt wurden. Die alten Bewohner des an Kupfer- und Zinnerzen reichen Peru's und Mexiko's haben eine gleiche Entwickelung von der Stein- zur Bronze-Cultur durchlaufen, die, als Kupfer-Cultur, aus den reichen Metallagern des Lake Superior im östlichen Nordamerika ausgegangen zu sein scheint. Vgl. Ch. Petersen, „Ueber das Verhältniß des Bronzealters zur historischen Zeit bei den Völkern des Alterthums" (Hamburg 1868); F. Wibel, „Die Cultur der B. Nord- und Mitteleuropa's (Kiel 1865).

Bronzit, s. Enstatit und Pyroxen.

Brookdale, Postdorf in Susquehanna Co., Pennsylvania, 5 engl. M. westlich von Great Bend.

Brooke, Sir James, geb. am 29. April 1803 zu Bath, ging früh im Dienste der Ostindischen Compagnie nach Indien und zeichnete sich im Kriege gegen die Birmanen so aus, daß er zum Hauptmann avancirte, ging verwundet nach Europa zurück, trat nach seiner Genesung wieder in den Dienst, machte 1831 Reisen nach China und den Sunda-Inseln und faßte auf diesen den Plan zur Cultivirung der Malayen und Dyaks. Zu diesem Zwecke kaufte und bewaffnete er ein tüchtiges Schiff, mit dem er am 1. August 1839 an der Küste von Borneo landete, und unterdrückte mit seiner europäischen Mannschaft einen gegen den Statthalter des Sultans ausgebrochenen Aufstand. Zum Dank dafür wurde ihm die Statthalterschaft der Provinz übertragen und er benutzte diese Stellung so, daß er nach wenigen Jahren wirklicher Gebieter von Sarawak wurde. Als solcher schuf er ziemlich geordnete Verhältnisse, bekriegte die Seeräuber und verhalf den Engländern zum Besitz der Insel Labuan. 1848 wurde er englischer General-Consul in Borneo und Gouverneur von Labuan, ging 1850 als Gesandter nach Siam, verlor im Jahre 1857 einen bedeutenden Theil seines Vermögens durch einen Ueberfall der Chinesen, besuchte 1858 England, wo seine Verehrer eine bedeutende Summe zusammenbrachten, um ihn für seine Verluste zu entschädigen, während seine Feinde ihn auf das Heftigste im Parlamente angriffen, und ihn auf diese Weise veranlaßten sich in Burrator, Devonshire, England, niederzulassen. 1861 machte er jedoch abermals zwei Reisen nach Borneo, ordnete die Regierung, die er später seinem Neffen übertrug, obwohl er den Titel eines Rajah behielt. Er starb in Burrator, Devonshire, am 11. Juni 1868. Eine Auswahl seiner Briefe wurde von Temples (London 1853) herausgegeben.

Brooke, County im nordwestlichen Theile des Staates West-Virginia, wird im O. von Pennsylvania, im W. vom Ohio River begrenzt. Das Land ist hügelig, sehr fruchtbar und reich an Steinkohlen und Eisenerzen; umfaßt 75 engl. Q.-M. mit 5494 E. (1860), darunter 69 Farbige. Hauptort: Wellsburg. In den letzten politischen Wahlen gab das County in der Präsidentenwahl 1864 eine republikanische (Lincoln 464, McClellan 401 St.), während der Präsidentenwahl 1868 eine demokratische Majorität (Seymour 505 St., Grant 489 St.).

Brookfield, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Posttownship in Fairfield Co., Connecticut, am Housatonic River, 20 engl. M. nordwestlich von Bridgeport; 1470 E. 2) Township in La Salle Co., Illinois; 1050 E. 3) Township und gleichnamiges Postdorf in Clinton Co., Iowa, 55 M. nordöstlich von Iowa City; 891 E. (1869). 4) Township in Worth Co., Iowa; 162 E. (1869). 5) Posttownship in Worcester Co., Massachusetts, 55 M. südwestlich von Boston, 2720 E.; Gerbereien und Kutschenfabriken. 6) Posttownship in Eaton Co., Michigan, 24 M. südwestlich von Lansing; 717 E. (1864). 7) Posttownship in Carroll Co., New Hampshire, 30 M. nordöstlich von Concord; 270 E. 8) Township und gleichnamiges Postdorf in Madison Co., New York, 88 M. nordwestlich von Albany, am Unadilla River; 3593 E. (1865), darunter 3 in Deutschland geboren. 9) Townships in Ohio: a) in Noble Co.; 1250 E; b) in Trumbull Co., 15 M. östlich von Warren; 1450 E. 10) Posttownship in Tioga Co., Pennsylvania, 20 M. nordwestlich von Wellsborough; 1070 E. 11) Posttownship in Orange Co., Vermont, 15 M. südlich von Montpelier; 1760 E. 12) Posttownship in Waukesha Co., Wisconsin, 14 M. nordwestlich von Milwaukee; 2550 E. 13) Postdorf in Shelby Co., Indiana, 14 M. südöstlich von Indianapolis. 14) Postdorf in Linn

Co., Missouri, 102 M. östlich von St. Joseph; 750 E. 15) Dorf in Starke Co., Ohio; 600 E.

Brookfield Iron Works, Postdorf in Brookfield Township, Fairfield Co., Connecticut, an der Housatonic Bahn.

Brookfield Junction, Dorf in Waukesha Co., Wisconsin, 14 engl. M. westlich von Milwaukee.

Brookhaven, Township auf der Insel Long Island, Suffolk Co., New York; 10,159 E. (1865), darunter 128 in Deutschland geboren.

Brooking, County im südöstlichen Theile des Territoriums Dakotah, nahe der Grenze von Minnesota, wird vom Big Sioux und dem Lac-qui-Parle River bewässert; umfaßt 2500 engl. Q.-M.; neu organisirt.

Brookit, Arkansit, ist im rhombischen System krystallisirende Titansäure und bildet mit Rutil und Oktaëdrit eine interessante Gruppe einer trimorphen Substanz. Die Krystalle zeigen Combinationen zahlreicher vertikaler und horizontaler Prismen und namentlich verschiedener Oktaëder &c. H. = 5,5—6. Sp. G. = 3,9—4,2; Farbe haarbraun in's Gelbliche und Röthliche mit demantartigem Halbmetallglanz oder eisenschwarz (Arkansit); findet sich zu Bourg d'Oisans (Dauphinée), St. Gotthardt, im Ural, in Wales, Ellenville in Ulster Co., New York und Magnet Cove in Arkansas.

Brookland, Postdorf in Sabine Co., Texas.

Brooklin. 1) Townships in Illinois: a) in Lee Co.; 1700 E.; b) in McHenry Co. 2) Dorf in Middlesex Co., New Jersey, 6 M. nordöstlich von New Brunswick. 3) Township in Hennepin Co., Minnesota, am Mississippi River; 608 E. 4) Township in Mower Co., Minnesota; 189 E.

Brookline. 1) Posttownship in Norfolk Co., Massachusetts, 5 engl. M. südwestlich von Boston, mit welchem es mittels eines Dammes, welcher durch die Charles River Bay führt, in Verbindung steht; mit den Landsitzen reicher Bürger inmitten reizender Landschaften; 5267 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 33. 2) Posttownship in Hillsborough Co., New Hampshire, 30 M. südwestlich von Concord; 900 E. 3) Posttownship in Windham Co., Vermont, am Connecticut River, 85 M. südöstlich von Montpelier; 320 E. 4) Dorf in Madison Co., Georgia, 80 M. nördlich von Milledgeville.

Brooklyn, Hafenstadt in Kings Co., Staat New York, ist die drittgrößte Stadt der Ver. Staaten, liegt an dem westlichen Ende von Long Island, gegenüber der Stadt New York und ist von dieser durch den East River, einen Meeresarm, getrennt. Das städtische Areal umfaßt 1600 Acker und bildet eine Grenzlinie von 22 engl. M. Länge, die westlich in einer Ausdehnung von 8 M. durch den East River und die Bai von New York begrenzt wird und dadurch einen Theil des inneren Hafens von New York bildet; die nördliche Grenze bildet der von dem East River auslaufende Newtown Creek, der ebenfalls etwa 2 M. lang für kleinere Schiffe schiffbar ist. Die Lage der Stadt ist sonach eine äußerst günstige. Dieselbe besteht aus der älteren Stadt Brooklyn, der Stadt Williamsburg und den Ortschaften Bushwick und Greenpoint, die im Jahre 1854 zu einer Stadt consolidirt wurden, und dermalen in 22 Wards getheilt sind. Nach dem Census vom Jahre 1865 zählte B. 296,378 E. und darunter 3527 Farbige. Als in Deutschland geboren gibt jener Census 26,985, in der Schweiz geboren 242 Personen an. Die Gesammteinwohner bildeten 60,261 Familien und zählten 55,541 Stimmgeber, 28,346 eingeborene und 27,195 naturalisirte; darunter befanden sich 61,799 Landeigenthümer und ferner 13,395 Personen über 21 Jahre alt, die nicht lesen oder schreiben konnten. Dieser Census ist jedoch bekanntlich zu niedrig gegriffen und wurde die Einwohnerzahl im Jahre 1870 auf 400,000 geschätzt. Im Jahre 1865 waren 31,948 Gebäude registrirt, die mit Ausnahme von 262, bezüglich deren keine Werthangaben vorliegen, auf $120,000,000 geschätzt wurden; seitdem sind nahe an 8000 neue Gebäude errichtet worden. Innerhalb der städtischen Grenzen befinden sich zahlreiche Farmen, deren Gesammtwerth der Census auf $1,215,000 schätzt; überdem wurde im Jahre 1869 der gesammte Grundbesitz, sowie das Personaleigenthum innerhalb der städtischen Grenzen auf 150 Millionen Dollars taxirt. B. führt den Namen „City of Churches“ (Stadt der Kirchen); dieselbe zählte denn auch nach dem Census von 1865 150 Kirchen, welche zu 20 verschiedenen Glaubensgenossenschaften gehören; am zahlreichsten sind darunter die bischöflichen Methodisten, 31 Kirchen, die Episcopalen, 27 Kirchen, die Katholiken, 20 Kirchen, die Reformirten und Baptisten, je 18 Kirchen, und die Presbyterianer 16 Kirchen. Von dieser Zahl kommen auf die deutsche Bevölkerung: 1 unirte, 9 lutherische, 3 methodistische, 4 reformirte, 1 baptistische, 1 presbyterianische und 7 katholische Kirchen. Letztere ge-

hören zum Bisthum Brooklyn, Kirchenprovinz New York, umfassen gegen 19,100 Seelen und haben in den mit ihnen verbundenen Gemeindeschulen gegen 2980 Kinder, von welcher Zahl auf die Schule der „Holy Trinity“ in Williamsburg allein 1800 Kinder kommen. Das katholische Bisthum B., welches die ganze Insel Long Island umfaßt, hatte im Jahre 1870 17 deutsche Priester, 10 deutsche und 5 deutsch-englische Kirchen, eine deutsche Bevölkerung von 24,000 Seelen, und gegen 3700 Schulkinder in den Pfarrschulen. Der Werth der Kirchen nebst Grund und Boden wurde auf 3 Mill. Dollars geschätzt; dieselben zählten etwa 100,000 Sitze und wurden im Durchschnitt von 50,000 Personen besucht; die gezählten Gehalte beliefen sich jährlich auf $250,000. Besondere Erwähnung verdient die rasche Ausbreitung der katholischen Kirche; im Jahre 1823 wurde die erste Messe in einer Bretterhütte gelesen und jetzt stehen 20 stattliche Kirchen da, während die während jener Zeit gegründete Diöcese Brooklyn deren 60 aufweist. Mit vielen Kirchen sind sogen. Kirchenschulen verbunden. B. zählt 43 Schulgebäude, in denen von 778 Lehrern der öffentliche Schulunterricht ertheilt wird; mit Einrechnung der Abendschulen sind in diesen Schulen 85,795 Zöglinge registrirt. Die Lehrergehalte belaufen sich von $400 bis zu $2250 jährlich. Die gesammten Ausgaben für öffentliche Schulen betrugen im Jahre 1867 $670,615, gegen $182,343 im Jahre 1857. Die Schulangelegenheiten werden von einem aus 45 Mitgliedern bestehenden, auf die Zeit von 3 Jahren durch den Mayor ernannten und den Stadtrath bestätigten Erziehungsrath geleitet, dessen Glieder keine Besoldung beziehen. Außer diesen und den sogen. Kirchenschulen bestehen noch zahlreiche Privatschulen und höhere Unterrichtsanstalten, von denen besonders das polytechnische Institut für Knaben und das „Packer Collegiate Institute“ für Mädchen zu erwähnen ist. Der literarischen und Wohlthätigkeits-Anstalten sind unzählige; zu erwähnen ist vorzüglich das „Athenaeum“, das „Brooklyn Institute“, gegründet von Aug. Graham, das „Naval Lyceum“, das Stadthospital, das „Long Island College Hospital“, den „Mercantile Library and Reading Room“ (115,821 Bde., mit einem Kostenaufwand von $200,000 erbaut, das katholische Waisenhaus, das städtische Waisenhaus, das „U. S. Marine Hospital“, drei Dispensarien. Von den öffentlichen Gebäuden möge hervorgehoben werden die „City Hall“, in ionischem Style von weißem Marmor ausgeführt. Die Kirchen, Banken und viele Privathäuser weisen wahre Prachtgebäude auf. Die Straßen der Stadt werden nach den mannichfachsten Richtungen hin durch Straßeneisenbahnen gekreuzt, die für eine rasche Beförderung Sorge tragen und 15 Dampffähren vermitteln die Verbindung mit New York. Der Bau einer Brücke über den East River nach den Plänen des verstorbenen Architecten Röbling ist bereits in Angriff genommen; dieselbe wird die größte Kettenbrücke der Erde werden und werden sich die Kosten auf 8 Millionen Dollars belaufen. Ihre Spannung wird 1600 Fuß betragen, ihre Höhe über den Wasserspiegel 130 Fuß, während die Brückenthürme an den beiden Ufern eine Höhe von 118 Fuß erreichen. Auf Brooklyner Seite wird dieselbe in Fultonstr., auf New Yorker Seite dagegen in der Nähe von City Hall auslaufen. Die „U. S. Navy Yard“, der Bundesschiffsbauhof, umfaßt etwa 45 Acker Landes, welches zum größten Theile der Wallabout Bai abgerungen worden ist; die Gebäude und Werkstätten sind in großartigem Style errichtet und daselbst im Durchschnitt etwa 2000 Arbeiter beschäftigt. Die eingeleitete Verlegung der Navy Yard nach einem anderen Punkte des Staates New York ist vor der Hand aufgegeben; bei dieser Gelegenheit wurde der Werth derselben auf $40,000,000 geschätzt. Außer mehreren kleineren Parken besitzt die Stadt den etwa 400 Acker haltenden „Prospect Park“, der noch nicht vollständig ausgebaut ist und, wenn fertig, einen Aufwand von 9 Mill. Dollars erheischt haben wird. Das der Stadt zugeführte Wasser kommt zum größten Theil aus den bis 13 M. entfernten kleineren Seen an der Südküste der Insel; von diesen Seen wird es 7½ M. nach den Pumpwerken geleitet; von da in zwei colossale Wasserreservoire gehoben und von hier endlich ergießt es sich nach der Stadt. Innerhalb der Stadtgrenzen liegt außer einigen kleineren Begräbnißstätten der berühmte „Greenwood Cemetery“, welcher 360 Acker umfaßt, und andere, wenn auch nicht so umfangreiche, so doch prächtig gelegene Gottesäcker grenzen an die Stadt an; daselbst sind überhaupt die großen Todtenstätten, auf denen auch die in der Nachbarstadt New York Verstorbenen beerdigt werden. B. zählt 12 Sparbanken und zahlreiche andere Banken, sowie 6 Gascompagnien. Brooklyn wird von zahlreichen Geschäftsleuten und Arbeitern bewohnt, die in New York ihre Geschäfte haben oder dort in Arbeit stehen; es ist gewissermaßen eine große Vorstadt von New York; doch hat die Stadt selbst ebenfalls viele Geschäfte, Gewerbe und Fabriken, und ist jetzt schon einer der größten Gewerbsplätze der Ver. Staaten, da es kaum einen Geschäftszweig gibt, der hier nicht vertreten wäre, und wird dies durch ihre überaus günstige Lage von Jahr zu Jahr noch mehr.

In B. erscheinen 3 tägliche, 9 wöchentliche und eine halbwöchentliche Zeitung; daneben werden jedoch noch andere periodische Blätter religiösen, literarischen und belletristischen Inhaltes publicirt. Die Nationalgarde bildet die 2. Division: 5. Brigade, 13., 14. und 28. Regiment, 11. Brigade: 23., 32. und 47. Regiment, sowie ferner eine Haubitzen-Batterie, 2 Bataillone Artillerie und 3 Schwadronen Cavallerie. An der Spitze der städtischen Verwaltung steht ein Mayor mit den verschiedenen Departementschefs und diesen zur Seite ein aus 22 Mitgliedern, je einer aus einer Ward, gebildeter Stadtrath; bis in die neueste Zeit war mehrere Jahre hindurch die Stadt mit New York zu einem Metropolitandistrict verbunden und durch gemeinsame Commissionen zum Theil verwaltet. Durch Acte der jüngsten Legislatur ist das geändert und der Stadt ihre municipale Selbstverwaltung zurückgegeben. Außer den bereits erwähnten Verwaltungsbehörden bestehen noch eine Parkcommission für die öffentlichen Parke, eine Accisecommission für Ertheilung der Schenklizensen und Beaufsichtigung dieser Gewerbe, eine Polizeicommission und eine Feuercommission mit bezahlter Feuerwehr, welche sämmtlich nicht vom Volke erwählt, sondern durch verschiedene Wahlkörper ernannt werden. Die städtische Schuld belief sich im Jahre 1869 auf 27 Millionen, von denen jedoch etwa 11 Millionen als wirkliche Schuld nicht angesehen werden können, da Seitens der Stadt diese Summen für Verbesserungen nur zeitweilig verlegt worden sind; das städtische Budget betrug in demselben Jahre etwas über 4 Millionen Dollars. Drei städtische Armensuperintendenten, welche gemeinsam mit zwei Superintendenten der Ortschaften des Countys die County-Institute verwalten, stehen dem Armenwesen vor; 22 städtische Supervisoren aber bilden in Gemeinschaft mit den Supervisoren der Ortschaften die oberste Countybehörde. Brooklyn zählt 44 Freimaurerlogen, 15 Odd Fellowslogen, sowie ferner 14 Temperenzassociationen verschiedener Orden.

B. wurde im Jahre 1625 zuerst von Holländern besiedelt, die es Breuckelen (Bruucklandt d. i. gebrochen Land) nannten; schon in der frühesten Zeit finden sich unter den alten Ansiedlern entschieden deutsche Namen, deren Träger über Holland hierher gekommen zu sein scheinen, jedoch gänzlich mit den Holländern verschmolzen. Um ziemlich dieselbe Zeit wurde die Ortschaft Bushwick gegründet; beide jedoch nahmen nur sehr langsam zu, so daß im Jahre 1790 B. erst 1603 und Bushwick nur 540 E. zählte. Anfang dieses Jahrhunderts wurde Williamsburg durch Richard W. Woodhill gegründet und wenige Jahre nachher Greenpoint. Brooklyn wurde 1816 Dorf und 1834 Stadt; Williamsburg erlangte 1827 die Rechte als Dorf und 1851 als Stadt, im Jahre 1855 aber wurden B., Williamsburg, Greenpoint und Bushwick zu einer Stadt vereint. Die alte Stadt B. wird seitdem als B. Western District, die hinzugekommenen Stadttheile aber als B. Eastern District bezeichnet. Die Zahl der gesammten Einwohnerschaft betrug damals 205,250. Die alten ehemaligen Stadtgrenzen verwischen sich erst allmälig und eine noch jetzt bestehende Folge der früheren Verhältnisse ist, daß B. heute noch drei Hauptpostoffices hat. Von der Zeit der ersten Ansiedelungen bis zu dem Revolutionskriege lassen sich nur sehr wenige wichtigere geschichtliche Daten historisch feststellen, da eine Menge geschichtlicher Documente zu jener Zeit verloren gingen. Im Revolutionskriege selbst litt B. durch die Schlacht auf Long Island am 26. Aug. 1776 erheblich, sowie auch durch den Umstand, daß von da ab sechs Jahre lang in der Wallabout Bai auf alten Schiffen die gefangenen Aufständischen detinirt wurden. Erst in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts tritt in der Geschichte B.'s ein Deutscher auf, der sich einen größeren Wirkungskreis schaffte und als einer der ersten Vertreter des Deutschthums hier zu gelten hat: Johann Schwertkopf, aus Hessen gebürtig, ein Büchsenmacher, der aber dabei auch „Bitters" destillirte, Rosenwasser fabrizirte und solche ungeheuere Massen von Erdbeeren züchtete, daß er damit den Handel auf den New Yorker Märkten gänzlich monopolisirte. Im Laufe der Zeit und besonders seit der Gründung von Williamsburg ist das deutsche Element in B. stark vertreten; es wird dasselbe auf 60,000 E. geschätzt. In der Altstadt, B. Westdistrict, ist dasselbe mehr zerstreut und daher nicht so innig consolidirt; in den ehemaligen Ortschaften Greenpoint und Bushwick wohnt ebenfalls eine zahlreiche Bevölkerung; am stärksten ist diese jedoch in Williamsburg, wo sich besonders seit dem Jahre 1848 viele Deutsche niederließen. Hier bildet das deutsche Element gewissermaßen eine „Stadt in der Stadt", lebt mehr abgeschlossen von der übrigen Bevölkerung und hält mehr als anderswo heimische Sitte und Gewohnheit aufrecht. Als ein Beweis hierfür mag auch gelten, daß in diesem Theil der Stadt allein 18 zum Theil sehr bedeutende Lagerbierbrauereien sich befinden, die natürlich von Deutschen betrieben werden. Unter den bereits erwähnten periodischen Blättern befanden sich im Jahre 1870 folgende deutsche: „Long Island Anzeiger", zwei Mal wöchentlich, 7. Jahrgang, herausgegeben von H. E. Röhr; „Deutsches Wochenblatt für Kings County", ein Mal wöchentlich, im Westdistrict, Herausgeber Ch.

Schleier; „Der Triangel", die erste deutsche Freimaurerzeitung, 16. Jahrgang, zwei Mal monatlich, Herausgeber E. Röhr; der „Brooklyner Volksfreund", ein Mal wöchentlich, 2. Jahrg. Herausgeber G. Erdmann. Die Zahl der Logen, Vereine und Gesellschaften unter den Deutschen ist bedeutend; es bestehen hier (1870) 4 Freimaurerlogen, 2 Logen der „Odd Fellows", je 6 Logen des Ordens der Hermanns-Söhne und der Rothmänner, 5 Logen des Harugari-Ordens, 4 Logen des Ordens der Sieben Weisen Männer, 2 Logen des Ordens der Söhne der Freiheit und je 1 Loge von den Orden der Druiden, der „Good Fellows", und der „Ritter vom Heiligen Crispin", ferner 4 Turnvereine, 5 Schützengesellschaften, etwa 25 Gesangvereine und eine noch zahlreichere Menge von Krankenvereinen und geselligen Genossenschaften. Um annähernd ein Bild von deutscher Regsamkeit nach dieser Seite hin zu geben, mag erwähnt werden, daß in der mit „Dutchtown" bezeichneten Gegend des Ostdistrictes, in der die stärkste deutsche Ansiedelung sich befindet (16. Ward), sich etwa 50 verschiedene Vereine befinden. In politischer Beziehung traten die Deutschen zuerst enger zusammen, als 1853 die Temperenzler und die mit ihnen verbundene Whigpartei in Williamsburg die Oberhand gewannen; später einte sie der Kampf gegen die Partei der „Knownothings" noch mehr und endlich brachte die Gründung der republikanischen Partei ein noch regeres politisches Leben in diesen Theil der Bevölkerung. Nicht wenige Deutsche haben städtische oder Countyämter bekleidet oder bekleiden sie noch und zu wiederholten Malen sind deutsche Vertreter nach Albany gesendet worden. Vgl. H. R. Stiles: „History of the City of Brooklyn" (Brooklyn 1867).

Brooklyn, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township und Postdorf in Alameda Co., California, an der Ostseite der Bay von San Francisco; 1800 E. 2) Posttownship und Dorf, Hauptort von Windham Co., Connecticut, 38 M. nordöstlich von Hartford; 2560 E. 3) Townships in Illinois: a) in Ogle Co.; b) in Lee Co.; 1580 E. 4) Township in Hancock Co., Maine; 1250 E. 5) Township in Cuyahoga Co., Ohio, 5 M. südwestlich von Cleveland; 6500 E. 6) Posttownship in Susquehanna Co., Pennsylvania, 7 M. südöstlich von Melrose; 1450 E. 7) Townships in Wisconsin: a) in Greene Co., am Sugar River, 18 M. südlich von Madison, 1300 E.; b) Township in Sauk Co.; c) in Greene Lake Co.; 1150 E. 8) Postdorf in Conecut Co., Alabama, 100 M. südlich von Montgomery; 120 E. 9) Dorf in Baker Co., Georgia, auch Fish Trap genannt, 145 M. südwestlich von Milledgeville; 900 E. 10) Postdorf in Schuyler Co., Ill., am Crooked Creek, einem Arme des Illinois River, 76 M. nordwestlich von Springfield; 1150 E. 11) Postdorf in Morgan Co., Indiana, 24 M. südwestlich von Indianapolis. 12) Dorf in Poweshiek Co., Iowa, 110 M. westlich von Davenport; 620 E. 13) Dorf in Douglas Co. Kansas, 11 M. südlich von Lawrence. 13) Dörfer in Kentucky: a) in Campbell Co., am Ohio River, 74 M. nordöstlich von Frankfort; b) in Jessamine Co., am Kentucky River. 14) Dorf und Township in Jackson Co., Michigan, am Raisin River, 53 M. südöstlich von Lansing; 1351 E. (1864). 15) Dorf in Noxubee Co., am Noxubee River, Missouri; 126 M. nordöstlich von Jackson. 16) Postdorf in Halifax Co., Virginia, 140 M. südwestlich von Richmond. 17) Dorf in Grant Co., Wisconsin, am Wisconsin River. 18) Postdorf in Ontario, Dominion of Canada, York Co., 34 M. nordwestlich von Toronto; 750 E.

Brooklyn Centre, Dorf in Cuyahoga Co, Ohio, 4 engl. M. südwestlich von Cleveland.

Brooks. 1) Charles T., ein amerikanischer Schriftsteller, geb. in Salem, Massachusetts, lebt seit 1837 als Pastor der Unitariergemeinde in Newport, Rhode Island, und hat sich besonders mit deutscher Literatur beschäftigt. Die bedeutendsten der von ihm veröffentlichten Werke sind Uebersetzungen von Schiller's „Wilhelm Tell" und Goethe's „Faust". 2) Erastus, jüngerer Bruder von James B., wurde am 31. Jan. 1815 zu Portland, Me., geboren; erlernte die Buchdruckerkunst und bildete sich durch eigenen Fleiß zum Journalisten. Sein erstes Blatt, den „Yankee", schrieb, setzte und verbreitete er, nur mit Hülfe eines Knaben, ganz allein. Er besuchte zu seiner weiteren Ausbildung die Brown University in Providence, Rh. J., wurde dann Vorsteher einer Grammar-School in Haverhill, Mass., und Herausgeber und Theilhaber der „Haverhill Gazette". Er gab diese Stellung 1836 auf, ließ sich in Washington als Correspondent des „New York Daily Advertiser" und verschiedener Zeitungen New England's nieder und wurde Theilhaber an der von seinem Bruder in New York gegründeten „New York Express". Im Jahre 1853 in den Senat des Staates New York gewählt, gerieth er mit Erzbischof Hughes von New York in Fehde, da er einen Gesetzvorschlag entschieden befürwortete, nach welchem die Bischöfe des Staates nicht länger die alleinigen Verwalter des Kircheneigenthums sein sollten. Im Sommer 1856

nominirte ihn die Amerikanische Partei (Knownothings) zum Gouverneur des Staates, doch ohne Erfolg. B. lebt in New York als Geschäftstheilhaber seines Bruders. 3) **George Merrick**, Congreßrepräsentant, wurde am 26. Juli 1824 in Concord, Massachusetts, geboren, graduirte auf dem Harvard College 1844, studirte die Rechte, war 1858 Repräsentant, 1859 Senator des Staates Massachusetts, wurde (Nov. 1869) von der republikanischen Partei an Stelle des zum Finanzsekretär ernannten G. W. Boutwell mit 8809 Stimmen gegen den Demokraten Saltonstall (4284 Stimmen) in den 41. Congreß gewählt. 4) **James**, Congreßrepräsentant, wurde am 10. Nov. in Portland, Maine, geboren, studirte die Rechte, war als Mitarbeiter an verschiedenen Zeitungen thätig, war der Erste, welcher für die Presse Correspondenzen von Washington und während seiner überseeischen Reisen von Europa schrieb, siedelte 1836 nach New York über und gründete „The New York Express“ als Organ der Whig-Partei, wurde von dieser in den 31. und 32. Congreß (1849—1853) gewählt, schloß sich dann der Amerikanischen Partei (Knownothings) und nach deren Auflösung der demokratischen Partei an, die ihn als Repräsentanten in den 38. und 39. Congreß (1863—67) und wiederum in den 40. und 41. Congreß wählte. B. siegte in der letzten Wahl mit einer Majorität von 11,621 Stimmen über seinen Gegen-Candidaten Laimbeer. 5) **Maria**, eine amerikanische Dichterin, die auch unter dem Namen „Maria del Occidente“ bekannt ist, geb. 1795 in Medford, Massachusetts, gest. zu Matanzas am 11. Nov. 1845, war die Gattin eines Bostoner Kaufmannes. Ihr erstes Werk: „Judith, Esther and other Poëms“ veröffentlichte sie 1820. Nach dem Tode ihres Gatten 1823 zog sie nach Cuba und schrieb daselbst ihr Hauptwerk: „Zophiël“. 6) **Preston S.**, geb. am 4. August 1819 im Districte Edgefield, South Carolina, war im Jahre 1844 Mitglied der Legislatur von South Carolina, machte den mexikanischen Krieg als Capitän im Palmettoregimente mit und wurde 1853 Mitglied des Congresses. Als Senator Sumner von Massachusetts in einer im Senate gehaltenen Rede Ausdrücke gebraucht hatte, durch die sich die Congreßmitglieder für South Carolina verletzt fühlten, ging B. am 22. Mai 1856 nach beendigter Sitzung in den Sitzungssaal des Senates, wo Sumner an seinem Pulte schreibend saß und versetzte demselben mit einem Stocke einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er besinnungslos niedersank. Der im Repräsentantenhause auf B.'s Ausstoßung gestellte Antrag gelangte nicht zur Annahme, weil sich nur 121 von 216 Stimmen, also nicht die erforderliche $^2/_3$ Majorität, dafür erklärte. Darauf resignirte B., wurde aber von seinen Constituenten einstimmig wiedergewählt. Das Gericht in Washington verurtheilte ihn wegen thätlichen Angriffs zu einer Geldstrafe von $300. Er starb am 27. Jan. 1857 in Washington an einer Halsentzündung.

Brooks. 1) **County** im südlichen Theile des Staates **Georgia**, grenzt an Florida und wird von den Flüssen Withlacoochee und Ocopilco bewässert und von der Savannah-Thomasville Bahn durchschnitten. Der Boden ist eben, aber wenig fruchtbar; umfaßt 550 engl. Q.-M. mit 6356 E. (1860), darunter 3284 Farbige. Hauptort: **Sharp's Store**. In der Präsidentenwahl 1868 gab das County eine starke demokratische (Seymour 1303 Stimmen, Grant 158 Stimmen), in der Gouverneurswahl 1868 eine **republikanische** Majorität (Bullock 640 Stimmen, Gordon 420 Stimmen). 2) **Township** in Newaygo Co., **Michigan**, 535 E. (1864). 3) **Posttownship** in Waldo Co., **Maine**, 40 M. nordöstlich von Augusta; 1200 E. 4) Dorf in Jefferson Co., **Virginia**, am Ohio River, 8 M. östlich von Madison.

Brooks Island, eine kleine, unter 28° 14′ nördlicher Br. und 177° 23′ westl. Länge im nördlichen Stillen Ocean gelegene Insel, wurde 1867 von den Amerikanern in Besitz genommen und ist eine Station der zwischen San Francisco und Japan fahrenden Dampfer für Schiffs- und Kohlenvorräthe.

Brookston, Postdorf in White Co., **Indiana**.

Brooksville. 1) **Posttownship** in Hancock Co., **Maine**, an der Ostseite der Penobscot Bay, 50 engl. M. östlich von Augusta; 1700 E. 2) **Dorf** in Randolph Co., **Georgia**, 140 M. südwestlich von Milledgeville.

Brookville. 1) **Township** und Postdorf in Ogle Co., **Illinois**, 20 engl. M. nordwestlich von Oregon City; 1300 E. 2) **Posttownship** in Franklin Co., **Indiana**, 50 M. nordöstlich von Columbus. 3) **Hauptort** und Postdorf in obigem County, liegt am Zusammenflusse zweier Creeks, welche den Whitewater River bilden, 41 M. nordwestlich von Cincinnati, mit lebhaftem Verkehr, Papierfabriken, Woll- und Baumwollmanufacturen, Mahl- und Sägemühlen; gegen 3000 E., darunter viele Deutsche. Deutsche katholische Kirche, zum Bisthum Vincennes gehörend, mit zwei Missionsstationen, umfaßt 700 Seelen und eine Gemeindeschule mit 60, eine höhere Töchterschule mit 50 Kindern. 4) **Postdör-**

fer in Iowa: a) in Jefferson Co., 9 M. nordwestlich von Fairfield; b) in Clayton Co., am Mississippi River. 5) Postdorf und Hauptort von Bracken Co., Kentucky, 65 M. nordöstlich von Frankfort; 650 E. 6) Postdorf in Montgomery Co., Maryland, 25 M. nördlich von Washington. 7) Postdorf in Noxubee Co., Mississippi, 27 M. südwestlich von Columbus. 8) Postdorf in Montgomery Co., Ohio, 13 M. nordwestlich von Dayton. 9) Postdorf und Hauptort von Jefferson Co., Pennsylvania, am Redbank Creek, 170 M. nordwestlich von Harrisburg; 1650 E. 10) Postdorf in St. Croix Co., Wisconsin, am Eau Galle River, 27 M. südöstlich von Hudson.

Broome, Johann Martin, geb. am 26. Sept. 1826 zu Albersweiler, Rheinpfalz, widmete sich dem Lehrerstande, ging infolge der Betheiligung an der 48er pfälzischen Revolution im Jahre 1851 nach Amerika, wo er Musik- und Sprachlehrer wurde, gründete im September 1860 in Portsmouth, Ohio, eine neue Zeitung, den „Wächter am Ohio", trat am 3. Jan. 1862 als Kapellmeister in das 12. Kentucky-Freiwilligen-Infanterie-Regiment ein und machte mit demselben die Feldzüge unter Buell, Sherman und Thomas mit. Nach Beendigung des Krieges war er längere Zeit Oberlehrer an den öffentlichen Schulen zu New Bremen, Ohio, und Tell City, Indiana; siedelte im April 1869 nach Minnesota über und gründete am 27. August desselben Jahres den „St. Cloud Anzeiger" in St. Cloud, Stearns County.

Broome. 1) County im südlichen Theile des Staates New York, wird von den Flüssen Chenango, Susquehanna und Olsetic bewässert und der New York-Erie und Syracuse-Binghamton Bahn durchschnitten. Das Land ist hügelig, durchweg fruchtbar; umfaßt 680 engl. Q.-M. mit 37,933 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 181, welche vorzugsweise in dem Hauptorte Binghamton wohnen. Das County hat seinen Namen zu Ehren des John Broome, ehemaligen Vice-Gouverneurs des Staates. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 5727 Stimmen, Seymour 3885 Stimmen). 2) Township in Schoharie Co., New York; 1969 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 5.

Broom Town, Dorf in Chattooga Co., Georgia, 200 engl. M. nordwestlich von Milledgeville.

Brosche, vom franz. broche, d. i. Spieß, Nadel, ein Gegenstand des weiblichen Schmucks, der in einer starken, unter einer oft kostbar verzierten Schmuckplatte angebrachten Nadel besteht und zum Zusammenhalten von Tüchern, Shawls und leichten Gewändern aller Art, oft aber auch nur zum Schmuck vorn am Halse oder auf der Brust angewendet wird.

Broschiren, das Einweben von bunten Blumen und erhabenen Figuren, zuweilen auch von Gold und Silber, in seidene oder wollene Zeuge; in der Buchbinderei das Heften der Bücher in Papier oder dünne Pappe im Gegensatze zum Einbinden in steife Deckel.

Brosset, Marie Felicité, geb. am 5. Febr. 1802 zu Paris, hat sich um Geschichte, Sprache und Literatur der Georgier und Armenier verdient gemacht, ging 1836 nach Petersburg, wurde 1838 außerordentliches und 1847 ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Bibliothekar der kaiserlichen Bibliothek und 1851 Conservator der orientalischen Münzen in der Eremitage. Außer einer georgischen Grammatik hat er mehrere Werke über Geographie und Geschichte von Georgien geschrieben.

Brot, aus Mehl oder mehlartigen Stoffen durch Backen (s. d.) bereitet, finden wir bereits bei den Bewohnern der Pfahlbauten in Gebrauch, wie dieß die daselbst aufgefundenen Speisereste mit Sicherheit darthun. Bei den Aegyptern wurde vorzugsweise Gersten-B. bereitet; auch die jüdischen Patriarchen genossen es. Bei den Griechen erhielt die Kunst des B.-Backens vielfache Ausbildung und Verfeinerung, indeß aß man in der frühesten Zeit Rom's auf der apenninischen Halbinsel nur eine Art von Weizengrütze in Suppen- oder Breiform. Das eigentliche B. fand daselbst erst später durch die Griechen Eingang. Im Laufe der Zeit verbreitete sich das B.-Backen von hier aus über das übrige Europa. Vor dem 18. Jahrh. war Roggen-B. noch allgemein verbreitet, seit dieser Zeit hat jedoch B. aus Weizen immer größere Verbreitung gefunden. In England, Frankreich, Süddeutschland, in der Schweiz und Italien ißt man vorzugsweise Weizen-B.; in Norddeutschland, Schweden, Norwegen und Rußland aber Roggen-B. In den Ver. Staaten besteht mindestens $^9/_{10}$ des genossenen B.'s aus Weizen-B. B.-Surrogate, wie B. aus Buchweizen, Hafer, Kartoffeln, Bierbrauerteig, Erdbirnen u. s. w. werden nur zu Theuerungszeiten genossen. B. ist um so verdaulicher, aber auch um so weniger nahrhaft, je mehr es von den Hülsen befreit, d. h. gebeutelt ist.

Brotfruchtbaum (Bread-fruit tree) ist ein Pflanzengeschlecht, bestehend aus Gewächsen mit 1- oder 2-häusigen Blüthen und in Kätzchen gestellten Aehren oder Köpfchen. Durch

Verwachsung der Blüthenhüllen entsteht ein fleischiger und saftiger Fruchtkörper, während der ein-, selten zweifächerige Fruchtknoten zu einer trockenen Schließfrucht reift. Die zu diesem Geschlechte gehörenden Gewächse sind meist Bäume oder Sträucher, wovon vielen ein oft scharfer und giftiger Milchsaft eigenthümlich ist. Die Blätter sind wechselständig. Das Geschlecht der B. schließt 23 Gattungen und 54 Arten ein, welche sämmtlich der Tropenwelt angehören. Angeführt sei der Upas- oder Antiarbaum, mit dessen Saft die Javaner ihre Pfeile vergiften. Der Brotbaum (Artocarpus incisa), ein auf den Sunda- und Südsee-Inseln, in Westindien und jetzt auch in Südamerika einheimischer Baum, liefert in seiner melonenartig geformten Frucht eine dem Brot ähnliche Speise. Zwei oder drei Bäume reichen für den jährlichen Unterhalt eines Mannes hin. Merkwürdig ist ferner der Milch- oder Kuhbaum (Galactodendron utile) Venezuela's, dessen Stamm durch Einschnitte einen der Kuhmilch ähnlichen Saft liefert, aus dem sich durch Kochen ein zu Kerzen verwendbares Wachs abscheidet. Das bekannte Federharz oder Gummi elasticum wird von der in den Wäldern von Guyana vorkommenden Ficus elastica gewonnen. Zu den B. gehört ferner die Sykomore, ein Baum Aegypten's und des Orients, dessen Feigen genossen werden und dessen hartes Holz zu Mumiensärgen benutzt worden ist. Aus der Krone des Banianen- oder Pagoden-Baumes senken sich Luftwurzeln herab, die, sobald sie den Boden erreicht haben, festwurzeln und den Baum zu einem Walde gestalten. In dem Schatten des Kubbir-Bur in Ostindien lagerten schon 7000 Mann Truppen. Auch die Ernährer der Seidenraupe, Morus alba und nigra gehören der Familie der B. an.

Brother Jonathan (Bruder Jonathan) werden die Anglo-Amerikaner der Ver. Staaten als Gesammtheit genannt. Dieser Name hat seinen Ursprung aus dem Revolutionskriege. Nachdem G. Washington zum General der Armee ernannt war, ging er zur Organisirung derselben nach Massachusetts. Es fehlte an den nothwendigsten Kriegsmaterialien. In einer Versammlung der Offiziere und Patrioten, welche weder Rath noch Hülfe wußten, gedachte Washington des braven Gouverneurs von Connecticut, Jonathan Trumbull, des Aelteren, und bemerkte: „Wir müssen uns in dieser Angelegenheit an Bruder Jonathan wenden!" Washington täuschte sich nicht, Jonathan half nach Kräften und wenn später sich im Heere Schwierigkeiten und Verlegenheiten einstellten, pflegten die Wehrmänner zu sagen: „Wir müssen uns an Bruder Jonathan wenden!" Später wurde „Bruder Jonathan" Bezeichnung der Anglo-Amerikaner und nationaler Spitzname des Volkes der Ver. Staaten. Als Personification im Bilde erscheint B. J. als lange, hagere Figur mit breitkrämpigem Hute, gestreiften, kurzen Beinkleidern und einem Regenschirm.

Brother's Valley, Township in Somerset Co., Pennsylvania; 2700 E.

Brothertown, Posttownship in Calumet Co., Wisconsin, am Winnebago Lake, 14 engl. M. nordöstlich von Fond du Lac; 1467 E., meistens civilisirte Indianer.

Brouckère. 1) Charles de, belgischer Staatsmann, geb. 1796 zu Brügge, aus einer in Lüttich und Limburg begüterten adeligen Familie stammend, trat 1815 als Artillerieunterlieutenant in die holländische Armee, nahm aber bereits 1820 seine Entlassung und trat in das Bureau seines Vaters, der damals Civilgouverneur der Provinz Limburg war. 1825 in die 2. Kammer der Generalstaaten gewählt, beantragte er Abschaffung des königlichen Decrets vom Jahre 1815 gegen die Freiheit der Presse und unbedingte Freiheit des Unterrichts und wurde seitdem ein Hauptführer der liberalen Partei. 1830 schloß er sich der Revolution an, wurde Finanzminister, Minister des Innern und Kriegsminister, ging als solcher schon 1832 ab, wurde 1834 Generaldirector der Münze und übernahm zugleich eine Professur an der Universität Brüssel ohne Gehalt, betrieb 1835 die Gründung der belgischen Bank, wurde Director derselben, ging 1839 ab, trat 1840 wieder in die 2. Kammer und wurde Bürgermeister von Brüssel, trat 1855 nach dem Sturze der katholischen Partei zur Opposition über und starb am 20. April 1860. 2) Henri Marie Joseph Ghislain de B., des Vorigen Bruder, geb. 1801, wurde 1846 Gouverneur von Antwerpen, dann von Lüttich, 1847 Staatsminister ohne Portefeuille, 1849 Gesandter beim päpstlichen Stuhle, trat am 31. Okt. 1852 an die Spitze des von ihm gebildeten Cabinets, nahm aber im März 1855 seine Entlassung. 1857 ist er wieder in die Kammer gewählt worden.

Brough, John, geb. 1811 in Marietta, Ohio, wurde im Jahre 1835 Clerk des Senates von Ohio, 1828 Mitglied der Assembly, 1839 Staatsauditor, legte dies Amt 1845 nieder und wurde Advocat in Cincinnati, wo er mit seinem Bruder Charles H. den „Cincinnati Enquirer" herausgab. 1848 wurde er Präsident der Madison-Indianapolis Eisenbahn und 1853 der Bellefontaine-Indianapolis Eisenbahn. 1863 wurde er mit ungeheurer Majorität zum Gouverneur gewählt und starb in Cleveland am 8. August 1865.

Brougham, Henry Baron B. und Vaux, geb. zu Edinburg am 19. Sept. 1778, war der Sohn eines nordenglischen, in der Grafschaft Westmoreland ansässigen Grundeigenthümers (Squire) und einer Nichte des schottischen Geschichtsschreibers Robertson. 15 Jahre alt bezog er die Universität zu Edinburg, wo er unter dem Beirath seines Großoheims mathematischen, naturwissenschaftlichen, philosophischen und geschichtlichen Studien oblag und in seinem 18. Jahre eine Abhandlung über die Geschwindigkeit des Lichts schrieb, welche der Aufnahme in die „Philosophical Transactions" für würdig befunden ward. Zugleich widmete er sich der Rechtswissenschaft, nahm an den Redeübungen des „Speculative Club" Theil und wurde im Jahre 1800 in Edinburg Advocat. Mit Francis Jeffrey und Anderen begründete er die „Edinburg Review" und gab 1803 eine Schrift: „On Colonial Policy" heraus. 1804 siedelte er nach London über, schloß sich Wilberforce und dessen auf Abschaffung der Sklaverei gerichteten Bestrebungen an und half 1807 dem Lord Howick seine Abolitionsbill ausarbeiten. 1810 trat er als Vertreter des Burgfleckens Camelford in's Parlament und auf seinen Antrag erklärte dieses 1811 den Sklavenhandel für ein Kapitalverbrechen. Seit 1816, wo er für Winchelsea wieder in's Parlament gewählt wurde, befand er sich fortwährend unter den Vorkämpfern gegen alle Mißbräuche, welche aristokratische Selbstsucht und bequeme Reaction hatten einreißen lassen. Am Glänzendsten bewährte er sich als Redner 1820, wo er die Königin Carolina gegen die vom Ministerium Liverpool anhängig gemachte Ehebruchs- und Ehescheidungsklage vor dem Oberhause siegreich vertrat. Da die Volksstimme für die Königin war, stiegen sein Ruf und sein Ansehen in der öffentlichen Meinung bedeutend. 1825 wurde er Lordrector der Universität Glasgow, auch bethätigte er eifrige Theilnahme an der Gründung der freien, von der Hochkirche unabhängigen Londoner Universität und war für Verbesserung der Volkserziehung in England sowohl im Parlamente, als außerhalb desselben unermüdlich thätig. Als das Ministerium Wellington-Lyndhurst gefallen war, wurde B. am 22. Nov. 1830 als Baron B. und Vaux zum Peer des Reiches erhoben und zum Lordkanzler ernannt. Als solcher sprach er im Parlamente 1831 kräftig für die Reformbill und zeigte in seinem richterlichen Geschäftskreise unermüdliche Thätigkeit. Namentlich verbesserte er das gerichtliche Verfahren bei Bankerotten, obwohl er durch diese Maßregel sein eigenes Diensteinkommen um jährlich £7000 verminderte. Als die Tories 1834 wieder an's Ruder kamen, mußte B. die Kanzlerwürde niederlegen und hat seitdem nie wieder ein öffentliches Amt bekleidet. Durch Indiscretionen hatte er sich das Mißfallen der Häupter der Whigs und Königs Wilhelm IV. zugezogen und wurde deßhalb in das 1835 gebildete Whig-Cabinet nicht aufgenommen. Nun trat er zwar nicht zu den Tories über, entzog aber den bisherigen Parteigenossen seine Unterstützung, gerieth bei dieser Vereinsamung und infolge der Excentricität seines Charakters mit sich selbst in vielfachen Widerspruch und wurde so reizbar, daß die meisten seiner persönlichen Freunde sich ganz von ihm abwendeten. Am 9. Mai 1868 starb er auf seiner Villa bei Cannes im südlichen Frankreich. Eine Sammlung seiner Schriften ist in 11 Bänden in London (1863) erschienen; eine Lebensbeschreibung lieferte J. Campbell, „Lives of Lord Lyndhurst and Lord Brougham" (London 1869).

Broussonetia ist eine zur Erinnerung an den französischen Naturforscher Broussenet (1761—1807) benannte Pflanzengattung aus der Familie der Moreen. Ihre Arten sind in Südamerika, China, Japan und auf den Inseln des Stillen Meeres zu Hause. In Japan cultivirt man die B. papyrifera zur Papierbereitung, indem man ihren Bast und ihre Rinde benützt; auf den Südsee-Inseln fertigt man sogar Kleider daraus.

Browallia ist eine von Linné zu Ehren des schwedischen Bischofs und botanischen Schriftstellers Browall benannte Pflanzengattung aus der Familie der Scrophularineen. Ihre Arten sind schöne Kräuter und Sträucher mit weißen oder blauen Blumen und im tropischen Amerika einheimisch.

Brown (amerik. Biographie). 1) Albert G., geb. am 31. Juli 1813 im Chester Districte, South Carolina, kam als Kind mit seinen Eltern nach Mississippi, wurde schon in seinem 24 Jahre Mitglied der Staatslegislatur und 26 Jahre alt Congreßmitglied. 1843 wurde er zum Gouverneur gewählt und 1845 wiedergewählt. Nach Ablauf seiner Amtszeit vertrat er seinen Staat bis 1852 im Repräsentantenhause des Congresses, wurde im Jahre 1853 zum Ver. Staaten-Senator gewählt und dann wiederum für den Termin vom 4. März 1859 bis dahin 1865. Im Senate zeigte er sich als eifriger Befürworter der Secession und schied beim Ausbruche des Krieges mit den übrigen südlichen Senatoren aus demselben. 2) Charles Brockden, ein amerikanischer Novellenschreiber, bis zum Auftreten Cooper's der beliebteste, geb. in Philadelphia den 17. Jan. 1771, veröffentlichte seine erste Novelle: „Wieland" im Jahre 1798 und ließ derselben 1799 „Ormond" folgen. Als beide

mit großem Beifalle aufgenommen wurden, schrieb er: „Edgar Huntley“, „Arthur Merwyn“, „Clara Howard“ und „Jane Talbot“ und starb 1809 an der Schwindsucht. 3) Georg, bedeutender Staatsmann und Publizist, Herausgeber der bekannten Zeitung „The Globe“ in Toronto, wurde 1805 zu Edinburg geboren, erhielt eine ausgezeichnete Erziehung und wurde für den Handelsstand bestimmt. Als jedoch sein Vater nach New York übersiedelte und dort das Journal: „The British Chronicle“, das Organ der schottischen „Free Church“, gründete, wandte auch er sich der Journalistik zu und nahm bald darauf eine Einladung nach Toronto an, die Redaction der kirchlichen Zeitschrift: „The Banner“ zu übernehmen. Infolge der für Canada bedeutungsvollen Ereignisse des Jahres 1843 wandte sich B. der politischen Tagesschriftstellerei zu, gründete als Organ der Reform-Partei „The Globe“, wurde 1851 in's Parlament gewählt und war stets ein beredter Vorkämpfer der Freiheit Canada's. Die Vereinigung der Canadischen Provinzen zu Einem Bunde (Dominion of Canada), seit dem 1. Juli 1867, war vorzugsweise sein Werk. 4) George L., einer der bekanntesten amerikanischen Landschaftsmaler, geb. zu Boston 1814. Er machte seine ersten Malversuche an den Decorationen einer Liebhaberbühne, welcher er angehörte, kam mit 15 Jahren zu einem Holzgraveur in die Lehre und fertigte später die Zeichnungen für die bekannten Reisebücher des Peter Parley. Seine erste in Oel gemalte Landschaft fand einen Käufer, durch den er mit Herrn John B. Cushing bekannt wurde. Dieser ermöglichte ihm durch ein Geschenk von $100 die Reise nach Europa. B. ging nach Antwerpen und London, und, von dem Kupferstecher Cheney unterstützt, nach Paris. Von da brachte er eine vortreffliche Copie eines Claude Lorraine mit nach Hause, welche ihm mehrere Jahre später verschiedene Aufträge für ähnliche Arbeiten verschaffte, zu deren Ausführung er 1840 nach Italien reiste. 1860 nach Amerika zurückgekehrt, ließ er sich in Boston nieder. B.'s Landschaften sind äußerst brillant im Colorit, leiden aber sehr oft an einem flitternden und flimmernden Farbenauftrag, der die Massen nicht zur Wirkung kommen läßt. Seine schönsten Bilder sind Mondscheineffecte. Besonders bekannt sind: „Die Krone von Neu-England“ (chromolithographirt) und „Die Bai von New York“, beide im Besitze des Prinzen von Wales; „Florenz bei Sonnenuntergang“; „Lago Maggiore bei Mondschein“, verschiedene Ansichten von Venedig, ebenfalls bei Mondschein. „Am Pemigewasset“ ist von S. A. Schoff gestochen in dem Werke: „Nat. Gall. of American Landscapes“. Der Künstler weiß auch mit der Radirnadel umzugehen. 5) Harvey, geb. 1798 in New Jersey, besuchte die Militärakademie in Westpoint, wurde 1821 Lieutenant in der Artillerie, im Kriege gegen die Florida-Indianer wegen bewiesener Tapferkeit Brevet-Major, zeichnete sich bei Monterey, Contreras, Churubusco und Belen aus, wurde 1851 Major, 1858 Oberst und vom Congresse in seiner Sitzung von 1861—62 zum Brigade-General in der regulären Armee und zum Commandanten der Forts im New Yorker Hafen ernannt. 6) Henry Kirke, amerikanischer Bildhauer, geb. 1814 zu Leyden, Mass., ging mit 18 Jahren nach Boston, wo er von Chester Harding den ersten Unterricht in der Portraitmalerei empfing. Er wandte sich jedoch bald der Bildhauerei zu und fertigte seine erste Marmorbüste in Cincinnati im Jahre 1837. Durch Freunde unterstützt, ging er 1842 nach Italien, wo er 4 Jahre blieb. Ihm wird gewöhnlich das Verdienst zugeschrieben, die Broncegießerei zuerst in den Ver. Staaten eingeführt zu haben (s. jedoch Mills, Clark). Seine Reiterstatue Washington's, im Union Square, New York (4. Juli 1856 eingeweiht), ist die erste Broncestatue, welche ganz in den Ver. Staaten ausgeführt wurde. Unter B.'s Werken sind zu nennen, außer vielen Portraitbüsten, idealen Figuren und Indianergestalten, seine colossale Statue des Gouverneurs Clinton in Greenwood Cemetery; Engel der Auferstehung, ebendaselbst; Statue des Dr. Bethune, für die N. Y. histor. Gesellschaft; Lincolnstatuen für Brooklyn und New York. 7) John, stammt aus einer puritanischen Familie New England's und wurde am 9. Mai 1800 in Torrington, Conn., geboren. Später zog sein Vater mit seiner Familie nach Ohio, wo er und auch J. B. sich mit Viehhandel, Schafzucht und Gerberei beschäftigten. Schon früh faßte J. B. den bitteren Haß gegen die Sklaverei, welcher, verbunden mit religiösem Fanatismus, der Grundton seines Lebens wurde, und so bildete sich in ihm die Ueberzeugung aus, daß er berufen sei, der Befreier der Sklaven in den Ver. Staaten zu werden. Im Jahre 1855 ging er nach Kansas, wo mehrere seiner Söhne sich angesiedelt hatten, und wo damals infolge der Frage, ob das Territorium ein freier oder ein Sklavenstaat werden solle, die politische Aufregung den höchsten Grad erreicht hatte. J. B. organisirte Freischaaren, befreite Sklaven und zeigte sich als gewandter und kühner Bandenführer. In den Osten zurückgekehrt, widmete er sich ganz der Ausführung seines Planes zur Befreiung der Sklaven und im Herbste des Jahres 1859 begab er sich unter angenommenen Namen nach Virginia, wo sich bald eine kleine Schaar von 22 ergebenen Anhängern zu ihm gesellte. Am 17. Okt.

führte er mit ihnen seine denkwürdige Expedition nach Harper's Ferry aus, bemächtigte sich des dortigen Arsenals und behauptete es fast 24 Stunden gegen mehrere Hundert Mann Truppen, die gegen ihn ausgeschickt waren. Nach verzweifelter Gegenwehr, nachdem zwei seiner Söhne gefallen und sein Schwiegersohn ermordet, wurde J. B. mit 4 seiner Anhänger, die noch am Leben waren, gefangen genommen. In Charlestown vor Gericht gestellt, wurden die Gefangenen des Hochverraths schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt. J. B. wurde am 2. Dezember gehängt und starb, wie er sich im Leben stets gezeigt hatte, ruhig, muthig und gefaßt. Er ist der erste und einzige Weiße, der je den Versuch machte, die Sklaverei in den Ver. Staaten mit den Waffen in der Hand anzugreifen. 8) John G., einer der beliebtesten amerikanischen Genremaler, hauptsächlich bekannt durch seine Darstellungen des Kinderlebens, geb. 1831 im Norden von England, wo sein Vater Advocat war. Mit 9 Jahren malte er das Portrait seiner Mutter, studirte 2 Jahre unter W. B. Scott in der Regierungs-Zeichnenschule in Newcastle-on-Tyne und später unter Robert Scott Lander in der königl. Akademie zu Edinburg. Nach Amerika übergesiedelt, ließ er sich 1856 in Brooklyn nieder und fing an, Portraits zu malen. 1859 malte er einige Kinderbilder, und da er sie sehr bald absetzte, so gab er die Portraitmalerei auf. Seit 1863 ist B. Mitglied der New Yorker Akademie. Seine Kinderbilder zeichnen sich aus durch die Natürlichkeit der momentanen Bewegung und durch das unbefangene, naive Wesen der kleinen Dargestellten. Im Colorit ist er manchmal kalt und grell, dagegen aber in der Zeichnung meist vortrefflich. Viele seiner Bilder sind durch die Chromolithographie und durch den Holzschnitt weit verbreitet worden. 9) John Newton, baptistischer Geistlicher, Professor der Theologie und Schriftsteller, geb. in New London, Connecticut, den 29. Juni 1803, war von 1823—28 Pastor in Buffalo, Malden und Exeter, wurde 1838 Professor der Theologie in New Hampton, New Hampshire, 1849 Sekretär der amerikanischen baptistischen Publicationsgesellschaft und starb in Germantown, Penn., am 15. Mai 1868. Er hat eine „Encyclopaedia of Religious Knowledge" herausgegeben und eine große Anzahl von Artikeln in das „Christian Chronicle" und den „National Baptist" geschrieben. 10) Robert, geb 1550 zu Northampton, studirte in Cambridge Theologie, bekam dann eine Lehrerstelle in Southwark und trat 1581 in Norwich öffentlich als Prediger gegen die Hochkirche und gegen die Presbyterianer auf, weil sie von der Anordnung der Apostel abgewichen seien. Jede einzelne Gemeinde oder Congregation (daher der Name Congregationalisten) sollte ganz unabhängig von anderen als eigene Kirche sich selbst regieren. Deßhalb verwarf er auch die Synoden, ebenso die kirchliche Trauung (da ihm die Ehe nur eine bürgerliche Anordnung war), die Verwaltung der Sacramente in der gewöhnlichen Form, und die meisten bestehenden kirchlichen Einrichtungen. Er gewann viele Anhänger seiner Lehren und er bildete sich die Secte der Browniſten. Obgleich er sich selbst 1589 der Kirche wieder unterwarf, vermehrte sich die Sekte unter einem anderen Oberhaupte Barrow und es gingen aus derselben die Independenten (s. d.) hervor. B. starb 1630. 11) W. M., amerikanischer Maler, geb. am 14. Sept. 1827 zu Troy, N. Y. Als er 5 Jahre alt war, starb sein Vater und hinterließ Frau und 3 Kinder in sehr bedrängten Umständen. Schon mit 8 Jahren kam B. zu einem Buchbinder und bald darauf zu einem Tapezierer, bei dem er 3 Jahre arbeitete. Nachdem er einen Sommer auf einer Farm zugebracht hatte, wurde er im 14. Jahre zu einem Decorationsmaler in die Lehre gethan. B. hatte schon früh eine Neigung zur Kunst gezeigt und nun fand er wenigstens die Materialien, welche nöthig waren, um dieser Neigung nachzuhängen Nach kurzem Aufenthalte im Atelier eines Portraitmalers zog er mit seinem vorherigen Lehrmeister nach Newark, wo er sich, noch nicht 20 Jahre alt, verheirathete. Im 25. Jahre malte er seine erste Landschaft, die er sofort verkaufte. Bisher hatte er nur Bilder von Thomas Cole, Doughty und Durand studirt, jetzt ging er in ein Atelier und trieb mit Eifer das Studium der Landschafterei. Sein größtes damaliges Werk ist „Panther Gap", 5 F. breit, 7 F. hoch. Kurz nach Ausbruch des Krieges zog B. nach Connecticut, wo er sein erstes Fruchtstück malte, welches ihm sofort seinen Rang unter den Malern Amerika's sicherte. Es war dies der „Pfirsichkorb"; durch die Chromolithographie vervielfältigt, erfreute es sich einer großen Popularität und ward das Vorbild für hunderte von ähnlichen Bildern anderer Künstler. Seitdem sind noch mehrere seiner Fruchtstücke chromolithographirt worden. B. ist unzweifelhaft der beste Früchtemaler Amerika's, was Naturtreue und stereoskopischen Effekt anbelangt. Er ist durchaus Realist und macht gar keinen Versuch, durch Arrangement seinen Bildern eine höhere Weihe zu geben.

Brown, Robert, englischer Botaniker, geb. am 21. Dez. 1773 zu Montrose in Schottland, begleitete 1801 Capitän Flinders auf seiner Expedition zur Erforschung der Küsten Australien's, trennte sich, als dieser nach Europa zurückkehrte, mit dem Maler Ferdinand

Bauer von der Expedition, um die damals noch ganz unbekannten Gegenden des australischen Continentes, Vandiemensland und die Inseln der Baßstraße zu durchreisen. 1805 kehrte er mit einer Sammlung von 4000 Pflanzenarten, deren Mehrzahl er erst entdeckt hatte, nach England zurück, wurde von seinem Gönner, Sir Joseph Banks, zum Bibliothekar seiner kostbaren Sammlung naturhistorischer Werke gewählt, beschäftigte sich mehrere Jahre mit der Ordnung des gesammelten reichen Materials und gab 1810 einen „Prodromus florae Novae Hollandiae" und 1814 „Remarks on the Botany of Terra Australis" heraus. Später, 1830, erschien sein „Supplementum primum florae Novae Hollandiae". Seine „Vermischten botanischen Schriften" sind eine Schatzgrube für wissenschaftliche Botanik. Er starb als Custos des Britischen Museums und Mitglied vieler Akademien am 17. Juni 1858.

Brown (spr. Braun), 7 Counties in den Ver. Staaten: 1) im Staate Illinois, wird im O. vom Illinois River, im NO. vom Crooked River begrenzt, außer diesen vom McKee Creek bewässert und von der, von Quincy nach Jacksonville führenden Eisenbahn durchschnitten. Der Boden ist theils fruchtbare Prairie, theils Waldland und umfaßt 320 engl. Q.-M. mit 12,697 E. (1865), darunter 17 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte: Mount Sterling. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1502 Stimmen, Grant 930 Stimmen). 2) Im südlichen Theile des mittleren Indiana, wird von den Salt und Bean Blossom Creeks bewässert und bietet vornehmlich dem Ackerbauer einen Wechsel von fruchtbaren Thal- und Hügellandschaften und umfaßt 320 Q.-M. mit 6507 E. (1860, gegen 8000 E. 1870). Das County wurde 1836 organisirt und zu Ehren des Generals Jakob Brown genannt. Deutsche wohnen vorzugsweise im Hauptorte: Nashville. 3) Im nordöstlichen Theile des Staates Kansas, grenzt nördlich an Nebraska, wird von einem Arme des Nemaha und den Flüssen Graßhopper und Wolf bewässert. Der Boden ist meist fruchtbares Prairieland; die Kickapoo Indianer (340 Köpfe) haben im S. eine Reserve von 138,240 Ackern. Das County wird von O. nach W. von der St. Joseph-Denver Bahn durchschnitten, doch waren im Januar 1870 erst 20 M. im Betrieb. Es umfaßt 650 Q.-M. und hatte 1865 2891, Ende 1869 aber schon gegen 6000 E. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Crawfordsville und dem Hauptorte: Hiawatha. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 691 Stimmen, Seymour 178 Stimmen). 4) Im südlichen Theile des Staates Minnesota, grenzt im W. an Dakotah. Der von NW. nach SO. fließende Minnesota oder St. Peters River bildet die Grenze nach NO. Das County wird von diesem und den Zuflüssen Yellow Medicine, Red Wood und Waraju River bewässert. Der Boden ist ausgezeichnetes Acker- und Weideland und umfaßt 450 Q.-M. mit 2211 E. (1865). Deutsche sind zahlreich in dem Hauptorte: New-Ulm. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 654 Stimmen, Seymour 152 Stimmen). 5) In dem südwestlichen Theile des Staates Ohio, von den Flüßchen Bullskin, Eagle, Red Oak und White Oak Creeks und dem östlichen Arme des Little Miami durchströmt, wurde am 1. März 1817 aus den Counties Adams und Clermont gebildet und zerfällt in 16 Townships. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar, hügelig an den Ufern des Ohio, wo namentlich der Wein gedeiht. Die Haupterzeugnisse sind: Heu (11,616 Tonnen in 1869), Weizen (159,306 Bushel), Roggen (13,267 Bushel), Welschkorn (1,095,148 Bushel), Hafer (173,458 Bushel), Tabak (2,240,524 Pfund), Butter (303,464 Pfund) und Wein (25,226 Gallonen auf ungefähr 590 Ackern Weinberg). Auch hat es bedeutende Schweinezucht (23,506 Stück). J. J. 1869 wurden 302 Geburten und 188 Todesfälle gemeldet und 60 neue Gebäude aufgeführt. Das County hat 153 Schulen (worunter die Akademie der Ursulinerinnen bei Fayetteville), die von 9927 Kindern besucht werden und deren Bibliotheken 3551 Bände enthalten. Im County befinden sich zwei Niederlassungen Farbiger, die 1818 von Sam Gist aus Virginia freigelassen wurden. Kurze Zeit vor Besiedelung des County's fand im heutigen Perrytownship ein blutiges Scharmützel zwischen Kentuckiern unter Sim Kenton und den Indianern unter Tecumseh statt, das mit der Niederlage der Weißen endete. Die ersten (aus Pennsylvania eingewanderten) Deutschen ließen sich zwischen 1804—1810 im heutigen Lewis und Pleasant Township nieder, die ersten aus Deutschland eingewanderten bauten sich 1822 am oberen Straight Creek an. Bis 1830 wohnten blos 20 deutsche Familien im County, erst seit 1847 vermehrte sich die deutsche Bevölkerung zusehends, indem sie die Flußabhänge des Ohio mit Reben bepflanzten und dadurch den Werth des Landes zu bedeutenden Preisen steigerten. Eine rein deutsche Ansiedelung ist Arnheim, mit 3 Kirchen und Schulen, auch findet sich eine deutsche Kirche und Schule in Ripley. Das County umfaßt 472 Q.-M. mit 29,958 E.,

darunter 1116 Farbige. Im Jahre 1870 wurde die Bevölkerung auf 35,000 geschätzt, darunter ein Sechstel Deutsche; wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Arnheim, Aberdeen, Fayetteville, Feesburgh, Higginsport, Ripley und Russelsville. Hauptort: Georgetown. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 3228 Stimmen, Grant 2715 Stimmen). 6) Im westlichen Texas, noch unorganisirt und wenig bewohnt, südlich an den Colorado River grenzend, vom Pecan Bayou durchflossen, gebirgig mit reichen Thälern. Man findet nur vereinzelte Ranchos von Viehzüchtern im County; keine Niederlassung von Bedeutung; wenig Ackerbau; umfaßt gegen 1050 O.-M. mit etwa 244 E. Hauptort Brownville. Nach dem Berichte des Comptrollers (1870) besitzt das County 43,845 Stück Rindvieh und 1037 Schafe; es zahlte $83 Kopfsteuer. Der Werth des Landes pro Acker ist 48 Cents. Im Jahre 1867 wurden 105 weiße und 2 farbige Stimmgeber registrirt. 7) Im Nordosten des Staates Wisconsin, wird von den Flüssen Neenah oder Fox, East und Centre durchflossen und liegt am nordöstlichen Theile des Michigan Sees, der Green Bay. Die von Green Bay nach Chicago führende Eisenbahn durchschneidet das County. Das Land ist theilweise gut angebaut und fruchtbar. B. umfaßt 525 engl. O.-M. mit 15,282 E. (1865), im Jahre 1870 gegen 22,000, darunter viele Deutsche, vorzugsweise in dem Hauptorte Green Bay und den Ortschaften Fort Howard, Morrison, New Franken, Schiller und Morristown. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 2010 Stimmen, Grant 1806 Stimmen).

Brown, Townships in den Ver. Staaten: 1) In Indiana: a) in Hancock Co.; 1390 E.; b) in Hendricks Co.; 2600 E.; c) in Martin Co.; 1050 E.; d) in Montgomery Co.; 2560 E.; e) in Morgan Co.; 770 E.; f) in Ripley Co.; 2350 E.; g) in Washington Co.; 1600 E. 2) In Linn Co., Iowa, 1445 E. (1869). 3) In Manistee Co., Michigan; 1127 E. (1864). 4) In Ohio: a) in Athens C.; b) in Carroll Co.; 2420 E.; c) in Darke Co.; 1270 E.; d) in Delaware Co.; 1400 E.; e) in Franklin Co.; 1120 E.; f) in Knox Co.; 1610 E.; g) in Miami Co.; 2070 E.; h) in Paulding Co.; 930 E.; i) in Vinton Co.; 1050 E. 5) In Pennsylvania: a) in Lycoming Co.; 780 E.; b) in Mifflin Co.; 1270 E.

Brownborough, Postdorf in Henderson Co., Texas.

Browne, Charles F., bekannt unter dem Schriftstellernamen Artemus Ward, geb. in Waterford, Connecticut, um's Jahr 1834, wurde, als er 14 Jahre alt war, in Boston Schriftsetzer, später Reporter am „Cleveland Plaindealer" und dann Redacteur der „Vanity Fair" in New York. Er schrieb mehrere humoristische Bücher „Artemus Ward's Sayings" und „Artemus Ward — his book", die mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Am meisten Glück machte er jedoch mit seinen Vorlesungen. 1866 ging er nach England, hielt dort mit großem Erfolge 3 Monate lang Vorlesungen und starb am 6. März 1867 in Southampton, England, an der Schwindsucht. Den größten Theil seines Vermögens hat er testamentarisch zur Gründung eines Asyls für Buchdrucker und zur Erziehung von verwaisten Buchdruckerkindern vermacht.

Browne, Maximilian Ulysses, Reichsgraf von, aus einem alten katholischen Adelsgeschlecht in Irland, geb. zu Basel am 23. Okt. 1705, trat früh in das östreichische Heer, war in seinem ersten Feldzuge 1733 gegen die Franzosen bereits Oberst, zeichnete sich im polnischen Erbfolgekriege bei Parma und Guastalla aus, machte als Feldmarschalllieutenant die Türkenkriege und die Schlesischen Kriege mit und trug 1746 viel zum Gewinn der Schlacht von Piacenza gegen die Franzosen bei. Zur Belohnung seiner Verdienste wurde er 1749 zum Gouverneur von Siebenbürgen ernannt, erhielt zwei Jahre später das Generalcommando in Böhmen und 1754 die Feldmarschallswürde. Als 1756 der Krieg aufs Neue begann, wurde B. an die Spitze des bei Collin zusammengezogenen Heeres gestellt. Obwohl von Friedrich II. bei Lowositz geschlagen, drang er, um die eingeschlossenen Sachsen zu befreien, bis Schandau vor, war aber nicht im Stande, die Katastrophe zu verhindern. Nach Wien zur Theilnahme an den Berathungen des Hofkriegsrathes berufen, stimmte er für Ergreifung der Offensive und rieth, Friedrich II. in Sachsen anzugreifen. Er wurde jedoch nicht gehört und so kam es am 6. Mai 1757 zu der für die Oestreicher unglücklichen Schlacht bei Prag, in der B. tapfer focht und eine Wunde empfing, an der er am 26. Juni 1757 in Prag starb. Für wie tüchtig ihn Friedrich II. hielt, erhellt daraus, daß derselbe ihn seinen Lehrer in der Kriegskunst genannt hat.

Brownfield, Posttownship in Oxford Co., Maine; 60 engl. M. südwestlich von Augusta; 1680 E.

Brownhelm, Posttownship in Lorain Co., Ohio, am Lake Erie, 25 engl. M. südlich von Sandusky City; 1500 E.

Browning. 1) Elisabeth Barrett, die größte Dichterin, die England hatte, und Frau eines noch größeren Dichters, Robert B. (s. d.), wurde geb. in London 1809 und war die Tochter eines wohlhabenden Privatmannes. Sie verbrachte ihre ersten Lebensjahre theilweise in London, theilweise auf dem Lande und zeigte schon sehr jung Talent zur Dichtkunst. Sie schrieb Verse, als sie 10 Jahre alt war, und veröffentlichte Gedichte in ihrem 15. Jahre, doch bedurfte sie lange Zeit, bis sie sich vollkommen entwickelte. Sie genoß eine ausgezeichnete Erziehung, lernte alte und neue Sprachen, Philosophie, und trieb wissenschaftliche Studien, 17 Jahre alt veröffentlichte sie „An Essay upon Mind and other Poëms", der aber später nicht in ihre gesammelten Werke aufgenommen wurde. 1833 veröffentlichte sie eine Uebersetzung des „Gefesselten Prometheus" von Aeschylus. Ein Unglück, durch das sie ihren Bruder plötzlich verlor, warf sie auf das Krankenbett, von dem sie erst nach einem Jahre wieder aufstand. 1838 veröffentlichte sie „The Seraphim and other Poëms" und 1844 eine zweibändige Sammlung ihrer Gedichte, in der auch das „Drama of Exile" enthalten war. Inzwischen waren eine Reihe von „Essays" im „Athenaeum" erschienen, unter dem Titel: „Essays on the Greek Christian Poets and the English Poets". 1846 verließ sie ihr Krankenbett, um die Gattin Robert B.'s zu werden und zog bald darauf mit ihm nach Italien, für das sie glühte und das sie nun zu ihrer zweiten Heimath machte. Sie lebte zuerst in Pisa und dann in Florenz und veröffentlichte 1851 „Casa Guidi Windows," worin sie ihrer Begeisterung für Italien's beginnende politische Wiedergeburt Worte lieh. 1859 erschienen „Poëms before Congress", worin sie u. a. Louis Napoleon für seine Hülfe, die er Italien im Kampfe gegen Oestreich gewährte, sehr lobte und wofür sie in England heftig angegriffen wurde. Ihr größtes und bestes Werk, nach ihrem eigenen, sowie dem allgemeinen Urtheil, war „Aurora Leigh", das 1856 erschien, und das ein edles weibliches Wesen im Kampf gegen die Vorurtheile der Gesellschaft schildert. Sie starb an Lungenschwindsucht am 29. Juni 1861 in Florenz, betrauert von ganz Italien. 2) Robert, ein englischer Dichter, ist geboren in der Umgegend von London, im Jahre 1812 und genoß seine Erziehung in London. 20 Jahre alt ging er nach Italien und studirte Land und Leute und deren Geschichte in einer Weise und einem Grade, wie es von Ausländern selten geschieht. 1835 veröffentlichte er sein erstes Gedicht „Paracelsus" in dramatischer Form, das jedoch trotz seines unzweifelhaft hohen poetischen Werthes wenig Anklang fand. Ihm folgten 1837 „Strafford", eine Tragödie, die in London aufgeführt wurde, aber auch keinen Beifall hatte; 1840 „Sordello", das wegen der Schwerfälligkeit der Form und Dunkelheit seiner Tendenz von dem allgemeinen Urtheil verworfen wurde. Ein Drama, „A Blot on the Scutcheon", das 1843 erschien und von überraschender poetischer Begabung Zeugniß ablegte, wurde im Drury Lane Theater aufgeführt und blieb auch ohne Erfolg. Unter dem Titel: „Bells and Pomegranates" erschien 1848 eine Sammlung von dramatischen und lyrischen Gedichten, in der das vorhin genannte aufgenommen war. 1850 erschien „Christmas Eve and Easter Day", ein Gedicht, in dem der Dichter seine Ansichten über die religiösen Verhältnisse der Gegenwart ausspricht, und das hochpoetische Beschreibungen und manchmal Funken eines ganz besonderen Humors enthält. 1855 wurde „Men and Women" herausgegeben, eine Sammlung von Gedichten, die besonders auf italienischem Boden entstanden waren. Nachdem B. im Jahre 1846 Elisabeth Barrett geheirathet hatte, die unter dem Namen E. B. Browning (s.d.) berühmte Dichterin, war er mit dieser nach Italien gegangen und lebte dort bis nach dem Tode derselben, 1861. 1864 veröffentlichte er wieder einen Band Gedichte, „Dramatis personae".

Browning, Posttownship in Schuyler Co., Illinois; 1450 E.

Brownington, Posttownship in Orleans Co., Vermont, 43 engl. M. nordöstlich von Montpelier; 900 E.

Brownlow, William Gannaway (auch Parson Brownlow genannt), geb. in Wythe Co., Virginia, am 29. Aug. 1805, verlor, als er 11 Jahre alt war, seine Eltern, mußte hart arbeiten, um seinen Lebensunterhalt zu erwerben und ging 18 Jahre alt zu einem Zimmermann in Abingdon in die Lehre und arbeitete als Zimmermann so lange, bis er die Mittel erworben hatte, die in seiner Erziehung gebliebenen Lücken auszufüllen. 1826 wurde er ein Reiseprediger der Methodistenkirche, zog 1828 nach Tennessee und gab dort seit 1839 eine Zeitung „The Whig" heraus, in der er eine starke Centralregierung, die im Stande sei, ihre Würde und Autorität zu behaupten und jeden Rebellionsversuch zu unterdrücken, befürwortete. Als die Secessionsbewegung im Jahre 1860 begann, kämpfte er in seinem Blatte unerschrocken für die Union, wurde deßhalb, als sich Tennessee der Secession anschloß,

vielfach angefeindet und verfolgt, sein Blatt am 24. Okt. 1861 unterdrückt, er selbst am 6. Dez. 1861 verhaftet und wegen Hochverraths vor Gericht gestellt, freigesprochen, aber dennoch bis zum 3. März 1862 in Haft behalten und dann in die Unionslinien nach Nashville geschafft. Hier schrieb er „Sketches of the Rise, Progress and Decline of Secession with a Narrative of Personal Adventure among the Rebels", von denen in 6 Monaten 75,000 Exemplare abgesetzt wurden und machte dann eine Rundreise durch die nördlichen Staaten, auf der er in allen großen Städten vor zahlreichen Auditorien Reden gegen die Secession hielt. Als Tennessee 1865 in die Union zurückkehrte, wurde er zum Gouverneur gewählt und im Aug. 1869 wiedergewählt. 1869 wurde er als Senator für Tennessee in den Senat der Ver. Staaten gewählt und nahm in demselben am 4. März 1868 seinen Sitz ein. Sein Amtstermin dauert bis zum 3. März 1875.

Brownsburg. 1) Postdorf in Rockbridge Co., Virginia, 143 engl. M. von Richmond; 220 E. 2) Deutsche Ansiedelung in Kendall Co., Texas.

Brownsburgh, Postdorf in Hendricks Co., Indiana, am White Lick Creek, 14 engl. M. nordwestlich von Indianapolis.

Browns Creek, Flüßchen in Anson Co., North Carolina, ergießt sich mit südwestlichem Laufe in den Yadkin River.

Brownsford, Dorf in Madison Co., Iowa, am North River.

Brown's Mills. 1) Postdorf in Washington Co., Ohio, 16 engl. M. nordwestlich von Marietta. 2) Dörfer in Pennsylvania: a) in Mercer Co. am Sandy Creek; b) in Mifflin Co.

Brownson, Orestes Augustus, geb. zu Stockbridge in Vermont am 16. Sept. 1803, besuchte die Akademie in Ballston, New York, und schloß sich dort der Presbyterianerkirche an, wurde in seiner Ueberzeugung jedoch infolge von Gesprächen mit Leuten verschiedener religiöser Ansichten bald schwankend, änderte dieselbe und wurde 1825 Universalistenprediger, als welcher er in mehreren Dörfern von Vermont und New York predigte. 1836 organisirte er in Boston die „Society for Christian Union and Progress" und war bis 1843 Pastor derselben. 1838 gründete er die „Boston Quarterly Review", die er fünf Jahre lang fast allein schrieb, bis dieselbe mit der „Democratic Review" in New York verschmolzen wurde. 1840 schrieb er „Charles Elwood, or the Infidel Converted", einen philosophisch-religiösen Aufsatz in Form einer Novelle. 1844 trat er zur katholischen Kirche über und war seitdem, besonders in seiner zu Boston und New York erscheinenden „Brownson's Quarterly Review", einer der gewandtesten Vertheidiger der katholischen Interessen.

Brown's Point, Dorf in Monmouth Co., New Jersey, an der Raritan Bay, 5 engl. M. südöstlich von Perth Amboy.

Brownsport, Dorf in Decatur Co., Tennessee, am Tennessee River, 110 engl. M. südwestlich von Nashville.

Brownstown. 1) Posttownship in Jackson Co., Indiana, 25 engl. M. südwestlich von Columbus; 2300 E. 2) Postdorf in obigem Township, Hauptort des County, 70 M. von Indianapolis, an einem Nebenfluß des Whiteriver, wurde 1816 gegründet und zählt gegen 1000 E.; County-Seminar. 3) Township und Postdorf in Wayne Co., Michigan, 14 M. nordöstlich von Monroe City; 1534 E. (1864).

Brownstown Creek, Fluß in Wayne Co., Michigan, ergießt sich in den Lake Michigan.

Brown's Valley, Postdorf in Yuba Co., California, 12 engl. M. nordöstlich von Marysville.

Brownsville. 1) Hauptstadt von Cameron Co., Texas, am Rio Grande, gegenüber Matamoras, mit 5000 E., von denen eine Hälfte Mexikaner, der Rest Anglo-Irish- und Deutsch-Amerikaner sind. Die Stadt entstand aus einem Fort der Ver. Staaten, welches im Mexikanischen Kriege zu einiger Bedeutung gelangte. Im Jahre 1846 besetzte General Taylor diesen Platz, warf starke Werke auf und ließ das Fort im Besitz einer kleinen Garnison, um Point Isabel, die Proviantniederlage der Armee an der Küste, vor dem bedrohten Angriff der Mexikaner zu schützen. Inzwischen warfen die Mexikaner unter dem Schutze der Mauern von Matamoras Werke auf und errichteten Fort Brown gegenüber Batterien und begannen am 4. Mai ein Bombardement, das 160 Stunden dauerte. Während dieses Bombardements wurde der Commandirende der Erdwerke, Capitän Brown, von einer Bombe getödtet und ihm zu Ehren erhielt das Fort und später die Stadt ihren Namen. Die Amerikaner vertheidigten sich gut und hielten das Fort, bis Taylor ihnen Ersatz brachte und Matamoras nahm. In der Nähe von Brownsville wurden die Schlachten von Palo Alto und Resaca de la Palma geschlagen. Im Rebellionskriege war B. von äußer-

ster Wichtigkeit für die Conföderation; hier wurde der größere Theil der in Louisiana und Texas gezogenen Baumwolle aufgestapelt und nach der mexikanischen Seite des Rio Grande übergesetzt, wofür meistens Kriegsmunition und andere Armeebedürfnisse eingetauscht wurden. Im Jahre 1864 besetzten die Bundestruppen den Platz und hielten ihn bis zu Ende des Krieges. Sie bauten um diese Zeit eine Eisenbahn von Point Isabel nach Brownsville, um Proviant und Truppen leicht herbeischaffen zu können; später wurde die Bahn öffentlich verkauft und Schienen und Wagen fortgeschafft, um der Golfbahn von Indianola aus dienstbar zu werden. B. ist ein nicht unbedeutender Handelsplatz und hat augenscheinlich eine gute Zukunft; der Fluß ist weit über B. hinaus mit Dampfbooten fahrbar. Die Stadt hat drei Kirchen, zwei Zeitungen („Brownsville Ranchero“ und „Sentinel“), von denen letztere halb spanisch und halb englisch erscheint, ein Zollhaus und mehrere Schulen. 2) Stadt und Hauptort von Nemaha Co., Nebraska, am Missouri River, 4 M. westlich von der St. Joseph-Council Bluffs Bahn, ist der Hauptmarkt der Ackerbau-Produkte des südöstlichen Nebraska und wurde 1864 als Stadt incorporirt. Deutsche wohnen wenige im Orte selbst, um so zahlreicher aber in den südlich und westlich von B. liegenden Ansiedelungen; gegen 3000 E.

Brownsville, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Posttownship in Union Co., Indiana, 4 engl. M. nordwestlich von Liberty; 1600 E. 2) Township und Postdorf in Piscataquis Co., Maine, 100 M. nordöstlich von Augusta; reiche Schiefersteinlager; 850 E. 3) Township und Postdorf in Houston Co., Minnesota, am Mississippi, 11 M. von La Crosse. Das Township zählt 325 deutsch- und 375 englisch- und irisch-amerikanische Familien. Unter ersteren besteht ein Turnverein (25 Mitglieder), eine deutsche und eine deutsch-englische Schule, eine lutherische (50 Familien) und eine katholische (60 Familien) Kirche. Letztere gehört zum Bisthum St. Paul und unterhält 3 Missionsstationen und in Hokah eine höhere Töchterschule. 4) Township und Postborough in Fayette Co., Pennsylvania, am Monongahela, 35 M. südlich von Pittsborough; mit wohlgebauter, 630 F. langer Brücke und blühenden Fabriken. 5) Township in Josephine Co., Oregon, 260 E. 6) Postdorf und Hauptort von Prairie Co., Arkansas, 27 M. östlich von Little Rock. 7) Postdorf in Yuba Co., California, 30 M. nordöstlich von Marysville. 8) Dorf in Monroe Co., Georgia, am Ocmulgee River, 35 M. südwestlich von Jackson. 9) Dorf in Jackson Co., Illinois, am Big Muddy River, 175 M. südlich von Springfield. 10) Dorf in Montgomery Co., Indiana, 40 M. nordwestlich von Indianapolis. 11) Postdorf in Union Co., Indiana, an dem östlichen Arme des White Water River, 50 M. nordwestlich von Cincinnati; 450 E. 12) Dörfer in Kentucky: a) in Barren Co.; b) Postdorf und Hauptort in Edmondson Co., am Greene River, 130 M. südwestlich von Frankfort; 220 E. 13) Dörfer in Michigan: a) in Kent Co., am Thorn Apple River, 55 M. nordwestlich von Lansing; b) in Lenawee Co., am Raisin River; 11 M. nordöstlich von Adrian; c) Postdorf in Caß Co.; 100 E. 14) Dorf in Hinds Co., Mississippi, 20 M. nordwestlich von Jackson. 15) Postdorf in Saline Co., Missouri, am Lamine River, 40 M. westlich von Booneville. 16) Dörfer in Ohio: a) in Knox Co., 54 M. nordöstlich von Columbus; b) Postdorf in Licking Co., 40 M. östlich von Columbus; c) Dorf in Washington Co., 5 M. westlich vom Ohio River; d) in Harrison Co., 14 M. nordwestlich von Cadiz; e) in Monroe Co., 27 M. nordöstlich von Marietta. 17) Postdorf in Linn Co. Oregon, am Calapooya River, 22 M. südöstlich von Albany; 430 E. 18) Postdorf und Hauptort von Haywood Co., Tennessee, 117 M. südwestlich von Nashville. 19) Dorf in Ogden Co., Territorium Utah, am östlichen Ufer des Great Salt Lake. 20) Dorf in Cabell Co., West-Virginia, am Ohio River.

Browntown. 1) Postdorf in Bradford Co., Pennsylvania, 150 engl. M. nördlich von Harrisburg. 2) Township in Josephine Co., Oregon; 260 E.

Brown University, eine 1764 gegründete Hochschule der Baptisten in Providence, Rhode Island. Die Anstalt hieß anfangs „Rhode Island College“ und erhielt ihren jetzigen Namen zu Ehren eines Kaufmannes Nicholas Brown, welcher derselben Kapitalien im Belaufe von $100,000 schenkte. Die Universitätsgebäude sind geräumig und zweckmäßig eingerichtet und enthalten eine Bibliothek von gegen 30,000 Bänden und reiche physikalische Apparate und naturhistorische Sammlungen. Dem Willen der Gründer gemäß sollen die Studirenden volle Gewissensfreiheit genießen und die Lehrer- und Beamtenstellen allen protestantischen Denominationen offen stehen. Die Leitung des College liegt in den Händen eines Board of Fellows, der aus 12 Mitgliedern besteht, von denen 8 der Baptistengemeinde angehören müssen, und eines Verwaltungsrathes (Board of Trustees), aus 36 Mitgliedern

bestehend, von denen 22 Baptisten, 5 Quäker, 4 Congregationalisten und 5 Episkopalen sein sollen.

Brownville. 1) Township und Postdorf in Jefferson Co., New York, an der Mündung des Black River in den Lake Ontario (Sackets Harbor), 4 engl. M. von Watertown; 3495 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 18. 2) Postdorf in Brown Co., Texas.

Bruce, berühmte schottische Familie, die im 14. Jahrh. eine Zeit lang den Thron von Schottland eingenommen und sich später in England angesiedelt hat. 1) Robert B., Graf von Anandale in Schottland und von Cleveland in England, bewarb sich mit Johann Baliol 1286 um den durch den Tod Alexander's III. erledigten Thron, doch wurde ihm Baliol vorgezogen. Seine Enkel 2) Robert B., geb. am 21. März 1274, ein kluger und kühner Charakter, trat als Thronbewerber und Kämpfer für die schottische Unabhängigkeit auf, wurde im Febr. 1306 in einer Versammlung der Großen zu Dumfries einhellig zum Könige ausgerufen, ließ sich am 25. März 1306 zu Scone krönen, mußte zwar vor Eduard I. flüchten, behauptete sich aber gegen Eduard II. und trug in der Schlacht von Bannockburn am 25. Juni 1314 einen so vollständigen Sieg über das englische Heer davon, daß seitdem die Krone B.'s und die Unabhängigkeit Schottland's befestigt war. Er starb am 9. Juli 1329. Ihm folgte sein 6jähriger Sohn 3) David B. Dieser wurde von Eduard Baliol, einem Sohne des verstorbenen Johann, den Eduard III. als Gegenkönig aufgestellt hatte, mit englischer Hülfe vertrieben, gelangte 1357 wieder auf den Thron und starb am 22. Febr. 1371 ohne Nachkommen. Damit fiel der Thron von Schottland dem Sohne seiner Halbschwester Margarethe, Robert Stuart, zu, welcher die Dynastie der Stuarts gründete. Eine Nebenlinie des Hauses B. ist die Familie der Grafen von Elgin (s. d.).

Bruce, James, geb. am 14. Dez. 1730 zu Kinnaird in Schottland, studirte in Edinburg die Rechte, trat aber in London, wo er eine Anstellung in der ostindischen Geschäftsexpedition suchte, in das Geschäft eines Weinhändlers. 1763 wurde er als Consul in Algier angestellt, durchreiste die Nordküste Afrika's und Syrien, Aegypten und Nubien, dann bis 1773 Abyssinien, wo er die Quellen des östlichen Nilarmes aufsuchte, und kehrte nach 11jähriger Abwesenheit nach Schottland zurück, wo er seine „Travels into Abyssinia" ausarbeitete. Er starb durch einen unglücklichen Sturz von der Treppe am 16. April 1794. Sein vielfach angegriffenes, ja der Lügenhaftigkeit beschuldigtes Werk ist durch das Zeugniß neuerer Reisender in Abyssinien, zu Ehren gekommen.

Bruce, Sir Frederick William Adolphus, geb. in Elgin Castle, England, am 14. April 1814, war im Jahre 1842 Attaché bei Lord Ashburton's Gesandtschaft zur Regulirung der Nordwestgrenze zwischen den Ver. Staaten und den britisch-amerikanischen Besitzungen, 1844 Colonialsekretär in Hong-Kong, 1846 General-Lieutenant von Neufundland, 1847 General-Consul in Bolivia, wurde am 29. August desselben Jahres nach Uruguay versetzt und 1849 General-Consul in Aegypten. 1857 begleitete er seinen Bruder, den verstorbenen Lord Elgin, nach China, war beim Abschlusse des Vertrages mit China vom Juni 1857 thätig und wurde infolge dessen zum Gesandten am Hofe des Kaisers von China und zum General-Superintendenten des britischen Handels in jenem Lande ernannt. Als Lord Lyons, der britische Gesandte in Washington, im Jahre 1865 nach Constantinopel versetzt wurde, wurde B. zu seinem Nachfolger ernannt und fand in dieser schwierigen Stellung allseitige Anerkennung. Er starb am 19. Sept. 1867 ziemlich plötzlich in Boston, Massachusetts, an der Bräune.

Bruce (spr. Bruhß). 1) County im nordwestlichen Theile der Provinz Ontario, Dominion of Canada, am Lake Huron, wird vom Saugeen River bewässert und umfaßt 922 engl. Q.-M. mit 2200 E. 2) Township in La Salle Co., Illinois; 1500 E. 3) Township in Benton Co., Iowa; 417 E. (1869). 4) Posttownship in Macomb Co., Michigan, 35 M. nördlich von Detroit; 1830 E. (1864).

Bruceport, Postdorf in Pacific Co., Territorium Washington, an der Shoalwater Bay, einer Einbucht des Stillen Oceans, 50 engl. M. südwestlich von Olympia.

Brucetown, Postdorf in Frederick Co., Virginia.

Bruceville. 1) Postdorf in Knox Co., Indiana, 8 engl. M. nordöstlich von Vincennes. 2) Postdorf und Hauptort von Chehalis Co., Territorium Washington, 35 M. nordöstlich von Pacific City.

Bruch heißt ein tiefes, häufig mit Erlen, Birken, Weiden und anderem Gesträuch bewachsenes, zwischen Sumpf und Moor stehendes Land. Seiner Nässe wegen ist es zum Getreide-

bau nicht zu gebrauchen, sondern kann höchstens als Fettweide benutzt werden, durch Entwässerung läßt es sich aber in ein vorzügliches Ackerland verwandeln. In Franken nennt man einen B. auch Lohr, in der Schweiz und in Oberbayern Moos, in Thüringen und am Rhein Ried ꝛc.

Bruch heißt in der Mathematik ein Theil einer Einheit. Man unterscheidet gewöhnlich gemeinen B. und Decimal-Bruch. Ersterer besteht aus dem Nenner, welcher angibt, in wie viel gleiche Theile die Einheit getheilt werden soll, und dem Zähler, welcher angibt, wie viel solcher Theile der B. enthält. Man setzt sie übereinander, indem man sie durch einen horizontalen oder schrägen Strich trennt, und zwar setzt man den Zähler über den Nenner, z. B. $^3/_{11}$, gelesen drei Elftel. Ist der Zähler kleiner, dann nennt man den B. einen echten, schließt der B. aber eine ganze Zahl in sich, dann ist er ein unechter. Decimalbrüche sind solche, bei denen der Nenner eine Potenz von 10 ist, indeß wird derselbe nicht beigefügt. Man schreibt den B. in einer Zahlenreihe hin, den Nenner hinter den Zähler, und trennt beide durch ein Komma, z. B. $42,_{007}$ bedeutet $42\ ^7/_{1000}$; $0,_{3155}$ bedeutet $^{3155}/_{10000}$. Die Decimal-Rechnung wurde von Regiomontanus eingeführt. Doppelbrüche sind solche, bei denen beide Glieder selbst Brüche sind oder solche enthalten. Betreffs Kettenbrüche (s. d.).

Bruch, genauer Eingeweide-B., im Gegensatze zum Knochen-B. (s. d.), Hernia, seltener Ruptura, manchmal auch Cele (Hydrocele, Varicocele) genannt, bezeichnet eine angeborene oder erworbene Lageveränderung eines Eingeweides, wobei dasselbe nicht in der ihm angewiesenen Höhle, wohl aber von der äußeren Haut bedeckt bleibt. Bei dem Vorfall (s. d.) ist keine Bedeckung. Man unterscheidet B. des Kopfes, der Brust und des Unterleibes. Die ersteren (Encephalocele) bestehen in einer Geschwulst, die durch das Hervortreten des Gehirns an einer Oeffnung der Schädelknochen bedingt wird. Es kann angeboren oder zufälliger Weise entstanden sein. Brustbrüche sind sehr selten und bestehen nur in Hervortreten eines Theiles der Lungen. Am häufigsten sind die Unterleibsbrüche. Sie können sich im ganzen Umfange der Bauchgegend bilden. Man unterscheidet 1) Leisten-B., wobei die Eingeweide durch den Leistencanal gehen. 2) Schenkel-B. (durch das Poupart'sche Band, s. d.). 3) Nabel-B. (durch den Nabelring). 4) B. des eirunden Loches. 5) Sitzbein-B. 6) Bauch-B. 7) Mittelfleisch-B. 8) Scheiden-B. 9) Mastdarm-B. Die gewöhnlichsten sind die Leisten-, Schenkel- und Nabel-B. und zwar sind es gewöhnlich das Netz und die dünnen Därme, die darin enthalten sind. Man unterscheidet je nach dem Inhalte des B.: Darm-B., Netz-B., Magen-B., Harnblasen-B. und wenn der Inhalt gemischt ist, Darmnetz-B. Die Geschwulst, die durch den B. entsteht, ist meistens weich, elastisch und schmerzlos. Sie ist gewöhnlich in einen Bruchsack eingeschlossen, der mit der Bauchhöhle durch die Bruchsack-Mündung oder Pforte verbunden ist. Der Sack wird eingetheilt in Hals, Körper und Boden. Der B. ist entweder frei, beweglich oder unbeweglich, in letzterem Falle meist eingeklemmt. Die Ursachen sind verschiedenster Art, unnatürlich große Oeffnungen der Höhlen, Schwangerschaft und besonders Verletzungen aller Art. Häufiger bei Männern, als bei Frauen und häufiger rechts als links. Erkenntniß des B.'s ist oft sehr schwierig. Bei Darmbrüchen hören, wenn der B. eingeklemmt ist, Stuhlentleerungen auf und dadurch entsteht Kothbrechen. In solchem Falle ist Operation (s. d.) dringend geboten, oder der Tod tritt, mit geringen Ausnahmen, wo sich die brandige Partie abstößt, bald ein.

Behandlung besteht bei allen B. besonders in Ruhe und Zurückbringen des B. in seine ursprüngliche Höhle. Ist das gelungen, dann muß man das Wiederhervortreten desselben durch Bruchbänder zu verhüten suchen, die überhaupt Jeder mit einem B. Behaftete stets tragen soll und nur in ruhiger, horizontaler Lage ablegen darf. Diese Bruchbänder schließen die Oeffnung durch eine Pelotte, die durch einen Riemen um den Körper festgehalten wird. Das Band sollte für Jeden besonders angemessen werden. Manchmal gelingt es nach einiger Zeit, den Bauchring dadurch zu schließen — oder es gelingt durch andere Mittel, wie Aetzmittel, Glüheisen ꝛc., was dann Radicalcur genannt wird. Die Operation der eingeklemmten B. (Herniotomie) besteht in 1) Einschneidung der Haut; 2) Bloslegung und Eröffnung des Bruchsackes; 3) Erweiterung des Halses und 4) Zurückbringung der Eingeweide. Verwachsung oder brandige Zerstörung kann Letzteres erschweren oder unmöglich machen und Abschneiden des im Bruchsacke liegenden Inhaltes bedingen.

Bruchsal. 1) Amtsgerichtsbezirk des Kreises Karlsruhe, Baden, $4,_{845}$ Q.-M. mit 36,728 E. (1867) 2) Stadt daselbst, am Salzbach im Breisgau, hat 9133 E., welche Feldbau, städtische Gewerbe und auch Handel treiben, und besteht aus der eigentlichen Stadt und drei Vorstädten, St. Peter, St. Paul und der Residenz, deren Zierde

das fürstbischöfliche Residenzschloß mit hübschem Garten rc. ist. Das alte Schloß, früher Sommeraufenthalt der verstorbenen Markgräfin Amalie, dient jetzt als Zellengefängniß und Strafanstalt (heißt deßhalb im Volkswitz Klein-Pennsylvanien). B. ist der Sitz verschiedener Behörden, hat ein Hospital der Barmherzigen Brüder mit anatomischem Museum und Lehrinstitut, ein Gymnasium und ist die dritte Hauptstation der badischen Eisenbahn von Mannheim nach Karlsruhe.

Brucin ist ein meist in Begleitung mit dem Strychnin vorkommendes organisches Alkaloid, welches sich aus einer wässerigen Lösung in weißen, zarten Prismen aus einer alkoholischen, aber nur körnigen Lösung ausscheidet, da es in einer solchen minder löslich ist. Das B. schmeckt unangenehm bitter und ist äußerst giftig, wenn auch in geringerem Grade wie das Strychnin. Von letzterem unterscheidet es sich durch seine Löslichkeit in absolutem Alkohol, daß concentrirte Salpetersäure es intensiv braunroth färbt und daß es durch Chlor nicht getrübt wird.

Brucit, Magnesia-Hydrat, findet sich in Combinationen verschiedener Rhomboëder mit der Endfläche, gewöhnlich in blätterigen Massen mit ausgezeichnetem basischem Blätterdurchgang und Perlmutterglanz auf den Spaltungsflächen; auch faserig mit Seidenglanz (Nemalit). H. = $2_{,5}$; Sp. G. = $2_{,35}$—$2_{,45}$; wasserhell in's Graue, Grüne; besteht aus Magnesia-Hydrat = MgO,HO = Magnesia = $68_{,97}$, Wasser = $31_{,03}$; findet sich in ausgezeichneten Krystallen bei Texas in Lancaster Co., Pa.; der faserige namentlich bei Hoboken, N. J.

Bruck. 1) B. an der Leitha, Stadt in Oestreich, Erzherzogthum Oestreich unter der Ens, an der Grenze gegen Ungarn, am Leithaflusse und der Eisenbahn, 3300 E. (1857), welche außer einer Maschinenfabrik und Baumwollenspinnerei besonders Ackerbau und Viehzucht und etwas Weinbau betreiben, hat ein schönes gräflich Harrach'sches Schloß mit botanischem Garten, botanischer Bibliothek und schönen Parkanlagen. 2) An der Mur, Kreishauptstadt im Herzogthum Steyermark, hat 3392 E., die Handel und Gewerbe, besonders Eisenhämmer und Eisenwaarenfabriken betreiben.

Bruck, Karl Ludwig, Freiherr von, geb. am 18. Okt. 1798 zu Elberfeld von bürgerlichen Eltern, lernte in Bonn die Handlung und besuchte nebenbei staatswissenschaftliche Collegien der dortigen Universität. 1821 ging er nach Triest, um sich von dort nach Griechenland zu begeben und an dem Befreiungskampfe Theil zu nehmen, wandte sich hier jedoch wiederum der Handlung zu, gründete ein eigenes Geschäft, heirathete 1827 die Tochter des reichen Kaufmannes Buscheck und wurde einer der Hauptgründer und Director des Oestreichischen Lloyd. Als Kaufmann und Rheder gelangte er zu hoher Achtung und bedeutendem Wohlstande und wurde 1848 als Abgeordneter in die Nationalversammlung nach Frankfurt geschickt, wo ihn die östreichische Regierung alsbald zu ihrem Vertreter bei dem Reichsverweser ernannte. Nach der Wiener Oktoberrevolution wurde er im Ministerium Schwarzenberg-Stadion Handelsminister und am 19. Dez. 1849 in den Freiherrnstand erhoben. Sein System vertrug sich jedoch mit der politischen Reaction so wenig, daß er Ende Mai 1851 seine Entlassung nahm und nach Triest zurückkehrte. 1853 wurde er mit den Unterhandlungen betraut, welche die Zollverträge Oestreich's mit Preußen und dem Zollverein zur Folge hatten, und im Juni als Internuntius nach Constantinopel gesandt, jedoch im März 1855 zurückberufen und zum Finanzminister ernannt. Die finanziellen Opfer, welche 1859 der Krieg in Italien erforderte, nöthigten ihn zu Schritten, welche dem östreichischen Staatscredit die ärgsten Schläge beibrachten; seine Reformvorschläge machten ihn in den höchsten Kreisen mißliebig und als die Enthüllungen im Eynatten'schen Unterschleifprozesse scheinbar einen Schatten auf ihn warfen, bat er um seine Entlassung, die ihm am 22. April 1860 in ungnädiger Weise ertheilt wurde. Am anderen Morgen fand man ihn mit durchschnittenem Halse im Bette, zwar noch lebend, jedoch starb er am Nachmittage desselben Tages und bald darauf stellte sich heraus, daß er an den Unterschleifen durchaus keinen Theil gehabt.

Brücke (engl. bridge) nennt man ein Bauwerk, mittels dessen eine gang- oder fahrbare Straße über ein Gewässer oder eine Vertiefung geführt wird. Führt eine Landstraße oder Eisenbahn über einen solchen Bau, dann heißt er ein Viaduct, trägt er aber eine Wasserleitung, so heißt er ein Aquäduct. Einen Viaduct nennt man speciell B., wenn er ein Gewässer überschreitet. Man unterscheidet zunächst bewegliche und unbewegliche oder feste B. Bewegliche B. sind Schiff- und Pontonbrücken, Drehbrücken, Roll- oder Schiebbrücken, fliegende B. (aus 2 verbundenen und überbrückten Schiffen bestehend, die vermittels des sogen. Giertaues an einem aufwärts in den Strom geworfenen Anker sich hinüber und herüber bewegen) u. a. m. Feste B. werden je nach der Art ihres Unterbaues in Uferbrücken, Pfeiler- und Jochbrücken und Hängebrücken unterschieden. Nach der Art des zum Oberbau ver-

wendeten Materials theilt man die B. auch in hölzerne, steinerne und eiserne. Zur Gründung der Brückenpfeiler im Wasser ist entweder ein Fangdamm erforderlich, innerhalb dessen das darin befindliche Wasser mittels Schöpfwerken herausgehoben wird, oder man führt das Mauerwerk auf Senkkasten (caissons) auf, wie dies bei der gegenwärtig im Bau begriffenen, Brooklyn mit New York zu verbindenden East River-B. geschehen ist. Diese bestehen aus wasserdichten Kästen, welche, statt wie früher mit Steinen, nun häufig mit Béton gefüllt werden. Sie werden auf vorher genau horizontal abgesägten Pfählen aufgesetzt.

Unter den hölzernen B. unterscheidet man vorzugsweise folgende Arten: 1) Pfeilerbrücken; sie ruhen auf steinernen Pfeilern; 2) Pfahl- und Jochbrücken, bei welchen die Träger auf Jochen liegen, die aus einer Reihe von Pfählen mit darüber befestigten Querbalken (Holm) bestehen; 3) Gesprengte B.; sie werden gebaut, wenn die Joche nicht mehr als 30 F. von einander entfernt sind, die Träger sind durch Streben gegen die Joche verstützt; 4) Bogenbrücken; 5) Häng- und Sprengwerke, wie No. 3., deren Streben durch Hängesäulen mit den Streckbalken in Verbindung stehen; 6) Gitterbrücken; 7) die Laves'schen B. (eine Erfindung des Hofbauraths Laves in Hannover), bei denen die Bögen aus sogen. gespaltenen Balken bestehen, deren Kopfenden durch eiserne Bänder fest miteinander verbunden sind, während sie selbst durch zwischen ihnen eingetriebene Klötze auseinander gespannt werden, wodurch die Tragfähigkeit bedeutend erhöht wird.

In Betreff der steinernen B. unterscheidet man je nach der Wölbung der Bögen B. mit vollen, flachen und gedrückten Bögen, B. mit Hochbögen, Spitzbögen u. a. m. Eisenbrücken sind in der Neuzeit zu großer Beliebtheit gelangt, indem sie nicht allein dauernder wie andere sind, sondern auch mehr Spielraum zum Entwurf zulassen. Häufig gebaut werden Gitterbrücken (s. d.), sowie die Fairbairn-Stephenson'sche Röhrenbrücke (s. Britanniabrücke). Bei den Draht- und Kettenbrücken (Hängebrücken) werden die tragenden Theile blos auf das Zerreißen in Anspruch genommen. Ihre große Beweglichkeit bedingt ihre Nach- und Vortheile, indeß sind sie in allen Fällen unentbehrlich, wo keine andere Brückenconstruction anwendbar ist (s. Kettenbrücken). Es sei noch gedacht der Roll-, Schiebe- und Drehbrücken, welche dazu dienen, eine Verbindung nach Belieben herzustellen und zu unterbrechen. Vgl. außer den älteren Werken von Gauthey, Wiebeking, von Langsdorf, Röder, Sganzin die „Brückenbaukunde" von Müller (4 Bde., mit Atlas, Leipzig 1850—53) und Becker, „Der Brückenbau in seinem ganzen Umfange" (2 Aufl., Stuttgart 1858). Neue Vorschläge in Bezug auf bewegliche B. finden sich in Röper's „System einer beweglichen B." (Hamburg 1868). Die erste B., von deren Existenz uns durch die Beschreibung eine Kenntniß hinterlassen worden ist, soll Nitokris (nach Diodor, Semiramis) zur Verbindung der beiden Hälften Babylon's erbaut haben. In Aegypten verhinderten die vielen Ueberschwemmungen des Nils den Brückenbau und auch die Griechen haben uns keine Werke von Belang über diese Kunst hinterlassen. Merkwürdig sind jedoch die chinesischen und persischen B. Noch jetzt ist die bei Loyang in der Provinz Honan die größte der Welt. Sie ist 26,800 F. lang und ruht auf 300 Pfeilern mit Bögen von 74 F. Spannung. Bedeutende Brückenbauten sind uns ebenfalls von den Römern hinterlassen worden. Vorherrschend waren der volle und flache Bogen, die Spannungsweite war im Allgemeinen gering. Die Erbauung der gothischen B. fällt in die ersten Jahrhunderte bis zum 11. Jahrh., zu welcher Zeit und noch später fromme Vereine, wie der Orden der sogen Brückenbrüder (s. d.) es sich angelegen sein ließ, für die Erbauung und Erhaltung der B. thätig zu sein. Die erste B. mit flachen elliptischen Bögen ist die schöne Santa-Trinita zu Florenz, 1251 von Amanati und Frescobaldi erbaut. Korbbögen wurden zuerst an der B. von Chatellerault im Jahre 1609 angebracht. Unter Ludwig XV. nahm der Brückenbau durch Errichtung eines eigenen Ingenieurcorps einen neuen Aufschwung, so entstanden z. B. der Pont Neuf, Pont Louis XV. und die Jenabrücke in Paris. Die erste eiserne B. wurde 1779 bei Coalbrookdale über die Severn gebaut; ihr folgten bald mehrere in Frankreich, England und Deutschland. Die ersten Kettenbrücken wurden von 1796—1810 von Finley in Nordamerika gebaut. Neuerlich hat die großartige Entwickelung des Eisenbahnwesens eine Menge bedeutender Brückenwerke hervorgerufen, auf deren Nennung aber hier Verzicht geleistet werden muß.

In Bezug auf den Brückenbau in den Ver. Staaten haben dieselben wenig steinerne B. von Belang aufzuweisen, was seinen Grund einestheils darin haben mag, daß sie sehr kostspielig sind und anderentheils, weil ihr Bau eine lange Zeit in Anspruch nimmt. Die schönste steinerne B. ist vielleicht die High Bridge, welche den Croton Aquäduct (s. Croton) bei New York über den Harlem River führt. Ihre Länge beträgt 1450 F., ihre Höhe über Hochwasser 114 F.; sie hat 14 halbzirkelförmige Bögen, wovon 8 80 F. und 6 50 F. Spannweite haben. In Bezug auf die hölzernen B. in den Ver. Staaten darf man für sie wohl Anspruch

auf Einfachheit und Kühnheit des Entwurfs erheben. Unter ihnen hat die obere Schuylkill B. bei Philadelphia die bemerkenswerthe Spannweite von 340 F. Ihr Erbauer ist L. Wernwag. Die Trenton B. hat 5 Joche, unter welchen das mittelste eine Spannweite von 200 F. besitzt. Unter den verschiedenen Plänen zur Errichtung hölzerner B. haben die von Burr, Town, Long und Howe den meisten Anklang gefunden. Unter den eisernen B. verdient die Quincy (Illinois) Eisenbahnbrücke besondere Erwähnung, welche, indem sie über den Mississippi führt, eine ununterbrochene Linie zwischen Chicago und Kansas City herstellt. Sie wurde 1867 begonnen und nach einem Jahre vollendet. Der den Fluß selbst überbrückende Theil besteht aus 2 Jochen, welche beide 160 F. weit sind, der übrige Theil besteht aus 2 Jochen von je 250 F., 3 von je 200 F. und 11 von je 157 F., welche somit zusammen eine Länge von 3250 F. bilden. Die Höhe der (auf steinernen Pfeilern ruhenden) B. beträgt 10 F. über Hochwasser- und 20 F. über Tiefwasserstand. Der Oberbau besteht aus Stabeisen nach Pratt's (truss) Princip. Vor der Verwendung wurde jedes Stück in einer hydraulischen Presse einem Drucke bis zu 23,600 Pfd. per. Quadratzoll unterworfen und während es sich in Spannung befand, mit einem Schlage versetzt. Manche Stücke brachen erst bei einem Drucke von 60,000—80,000 Pfd. per Quadratzoll und die auf 3 der schwersten Locomotiven in der Mitte dieses Bauwerkes verursachte Deflection betrug blos $2,_{111}$ Zoll. Die Kosten beliefen sich auf $1^1/_2$ Mill. Dollars.

Hängebrücken, obwohl nur in kleinen Dimensionen, wurden überhaupt zuerst in Amerika (von 1796—1810 durch Finley) gebaut. Indessen haben die letzten 20 Jahre bedeutende Bauten dieser Art aufzuweisen. Wir nennen z. B. die von dem Deutschen Röbling über den Niagara gebaute Eisenbahnbrücke, welche, obschon sie seit 1855 unaufhörlich von Eisenbahnzügen passirt worden ist, doch nicht im Mindesten gelitten hat. Ihre Spannweite beträgt 821 F., ihre Höhe 245 F.; sie besteht aus 14,560 Drähten und ihre Tragfähigkeit wird auf 12,000 Tonnen geschätzt. Beinahe 2 M. oberhalb dieser B. befindet sich eine zweite Suspension-B., deren Länge 1268 F. und deren Höhe 190 F. beträgt. Die beiden Kabel haben je 7 Zoll Durchmesser, der unmittelbar auf den Kabeln ruhende Theil mißt 635 F. Die größte Hängebrücke nicht allein der Ver. Staaten, sondern der Welt, ist indeß die ebenfalls von Röbling erbaute B., welche Cincinnati mit Covington verbindet. Ihre Länge ist 2252 F., die Weite 36 F. und Höhe 100 F. Die Länge des Hauptjoches beträgt 1057 F. In beiden Kabeln befinden sich 10,360 Drähte, deren Gewicht sich auf 500 Tonnen beläuft. Die Kosten der Herstellung belaufen sich auf $1,750,000. Im gegenwärtigen Augenblicke ist der Bau einer anderen, noch colossaleren Hängebrücke im Gange, nämlich der die Städte New York und Brooklyn zu verbindenden East River B. Dieselbe wird über eine Meile lang und 130 F. hoch werden, die letztere Distanz vom Boden der B. bis zum Wasserspiegel gerechnet. Sie wird auf 2 Pfeilern ruhen, welche beide am Ufer stehen werden. Ihre Höhe wird die des höchsten Kirchthurmes in New York übertreffen. Die B. wird durch 4 aus Stahldraht bestehenden Kabeln getragen werden und soll die Fundamentirung der Pfeiler mit Hülfe von Caissons ausgeführt werden.

Brückenau, Stadt in Bayern, Reg.-Bez. Unterfranken-Aschaffenburg, an der Sinn, 1615 E.; bekannt durch den kaum $^3/_4$ Stunden davonliegenden gleichnamigen Badeort am westlichen Fuße der Sinn, mit großartigem Kursaal und prächtigen Anlagen. Die dortigen 3 Quellen sind die Brückenauer oder Stahlquelle, die Wernarzer und die Sinnberger Quelle. Erstere ist ein erdig-salinisches Eisenwasser, die beiden anderen alkalisch-erdige Säuerlinge. Neuerdings sind noch zwei Sauerbrunnen, der Niederberger und der Kothener, entdeckt worden. Das Bezirksamt B. zählt auf $5,_{82}$ Q.-M. 13,540 E. (1867).

Brückenbrüder (Frères pontifes, fratres pontifices) hieß eine christliche Verbrüderung, welche sich gegen Ausgang des 12. Jahrh. in Südfrankreich zu dem Zwecke bildete, an den frequentesten Uebergangspunkten großer Ströme Hospize anzulegen, Fähren zu unterhalten und Brücken zu bauen. Die Gesellschaft, welche in Frankreich sehr wohlthätig wirkte, wurde 1189 von Papst Clemens III. bestätigt, aber als sie ausartete, von Pius II. aufgehoben, worauf die meisten Mitglieder derselben sich mit den Johannitern vereinigten.

Brückenkopf, auch Brückenschanze (engl. Bridge-head; franz. tête de pont), ein Befestigungswerk vor Brücken, zur Deckung derselben gegen feindliche Angriffe, wie zur Sicherung der auf dem jenseitigen Ufer operirenden Truppen. Ist das Werk auf die Dauer angelegt (permanent), so besteht es aus einem System von Schanzen, welche mit durch vorgelegte Hindernisse oder rückliegende Befestigungen vertheidigten Ausgängen versehen sind. Schanzen oder eigentliche Festungen decken überdies die Brücke und ihre Werke vom gegenüberliegenden Ufer, so bei mehreren Festungen am Rhein. Während des Amerikanischen Bürgerkrieges deckte ein auf virginischer Seite gut angelegter B. die Lange Brücke (Long

Bridge) über den Potomac. Temporäre Brückenköpfe sind meist von einfacher Anlage, werden stets auf dem feindlichen Ufer angelegt (Flesche, Brille, Tenaillenschanze) und haben vorzugsweise den Zweck, in Verbindung mit Batterien auf dem gegenüberliegenden Ufer, den Rückzug der Truppen über die Brücke zu decken. Der Prinz von Parma war einer der ersten Heerführer, welcher Brückenschanzen baute, besonders in seinen Kämpfen gegen die Niederlande (1579).

Brückenwage ist eine zum Abwägen von größeren Lasten bestimmte Wage. Sie sind so eingerichtet, daß die Last an einem kurzen, das Gewicht an einem langen Hebelarme wirkt, wovon der Letztere unter die Brücke (Wagschale) greift, worauf die zu wägenden Gegenstände ruhen. Gewöhnlich sind sie Centesimalwagen, d. h. solche, wo 1 Pfd. des Gewichtes 100 Pfd. der Last in die Balance trägt. Bei einem Verhältnisse von 1 : 10 heißt man sie Decimalwagen, diese sind alsdann in der Regel nur für Lasten von 50—1000 Pfd. eingerichtet.

Brückner, Benno Bruno, geb. am 9. Mai 1824 zu Roßwein, studirte 1843—47 in Leipzig Theologie und wurde nach Beendigung seiner Studien Nachmittagsprediger an der Universitätskirche. 1853 wurde er außerordentlicher Professor der Theologie und zweiter Universitätsprediger, 1855 ordentlicher Professor, 1856 erster Universitätsprediger und Director des aus der Vereinigung des homiletischen und katechetischen Seminars hervorgegangenen Seminars für praktische Theologie. 1860 wurde er Domherr des Hochstifts Meißen, Beisitzer des evangelischen Landesconsistoriums und Consistorialrath. B. ist einer der vorzüglichsten Kanzelredner der Gegenwart und hat verschiedene Sammlungen seiner Predigten veröffentlicht. Im Jahre 1869 wurde er nach Berlin berufen, wo er, als Nachfolger des verstorbenen Dr. Nitzsch, ordentlicher Professor der Theologie an der Universität, Probst und Oberconsistorialrath wurde.

Brudenell, James Thomas, seit 1837 Earl of Cardigan, ausgezeichneter englischer Cavalleriegeneral, wurde am 28. März 1797 geboren, trat erst 1824 als Cornet im 8. Husarenregimente in die Armee, war jedoch Ende Dez. 1830 bereits Oberstlieutenant. Als Lord B. von 1832—37 Mitglied des Unterhauses, wurde er 1837 nach dem Tode seines Vaters Earl of B. und trat als Peer in's Oberhaus. Beim Ausbruch des Krimkrieges wurde ihm das Commando einer Cavallerie-Brigade übertragen. Er stürmte mit 600 Mann in der Schlacht bei Balaklawa, am 25. Okt. 1854, eine russische Batterie von 30 Geschützen in schnurgerader Stellung. Binnen 25 Minuten verlor er in diesem berühmt gewordenen „Death Charge" 26 Offiziere, 276 Husaren und gegen 400 Pferde. Dieser beispiellos kühne Angriff ist von militärischer Seite, wie von der englischen Presse scharf getadelt worden; doch die Regierung hielt ihn nicht für schuldig und ernannte ihn zum Comthurritter des Bathordens. B. bekleidete vom Febr. 1855 bis Ende März 1860 den wichtigen Posten eines General-Inspectors der Cavallerie und trat im August 1860 wieder als Oberst an die Spitze seines 11. Husarenregimentes. Er starb infolge eines unglücklichen Sturzes mit dem Pferde am 28. März 1868 auf seinem Landsitze Deane Park in Northhamptonshire.

Brüder, vereinigte in Christo (United Brethren in Christ). Diese amerikanische Kirchengemeinschaft wurde im Jahre 1800 von dem reformirten Prediger Wilhelm Otterbein (s. d.) gegründet. Dieser, Einer jener jungen Geistlichen, welche Prediger Schlatter von der Synode von Holland (1752) nach den Colonien herüberholte, faßte von früh an vorzugsweise die praktische Seite des Christenthums in's Auge und wirkte in diesem Sinne in den reformirten Gemeinden zu Lancaster und in Tulpehocken, Pennsylvania, hatte jedoch seiner religiösen Ansichten wegen viele Anfechtungen zu erleiden, obschon ihn seine Feinde „einen Mann von wahrer Gottesfurcht" nannten. Er gründete dann eine unabhängige Gemeinde in der Stadt Baltimore. Hier machte er die Bekanntschaft Martin Böhm's, eines glaubensstarken, frommen Mennoniten. Eine von diesem berufene sogen. „Große Versammlung" besuchte auch Otterbein, welcher, nachdem Böhm seine erste Predigt beendet, diesen mit den Worten umarmte: „Wir sind Brüder!" Von dieser Zeit an wirkten beide Prediger vereint, beriefen auf den 25. Sept. 1800 eine Conferenz nach Baltimore, welche von 13 Predigern besucht wurde, und gründeten die Gemeinschaft der „Vereinigten Brüder in Christo". Sie sind, wie die Methodisten, in Bezug auf das Dogma von der Gnadenwahl Arminianer; sie glauben an die Dreieinigkeit und halten Taufe und Abendmahl für Sacramente, doch hat jedes Glied der Gemeinde das Recht, die äußeren Formen derselben nach seinem Gewissen zu bestimmen und auszuüben. In Betreff des Abendmahls, welches sie gewöhnlich alle Vierteljahre feiern, nähern sie sich mehr dem Lehrbegriff der Reformirten, als dem der Lutheraner. Die Kirchenordnung enthält Bestimmungen über Aufnahme und Ausstoßung von Mitglie-

dern und versagt allen Sklavenhaltern, Mitgliedern Geheimer Gesellschaften (Freimaurern, Odd Fellows rc.) die Aufnahme in die Gemeinschaft. Die Oberleitung der Kirche liegt in den Händen von Bischöfen, welche alle 4 Jahre von einer General-Conferenz neu gewählt werden. Die Prediger wechseln ihre Gemeinden alle 2—3 Jahre und vereinigen sich alljährlich unter Vorsitz eines Bischofs zu einer Conferenz, auf der sie über ihre Thätigkeit berichten und auf welcher alle Geschäfte erledigt werden, die auf das Ganze Bezug haben. Diese Conferenz ist wieder in Aufsichts-Aeltesten-Districte getheilt, von denen jeder Einzelne unter Aufsicht eines Aufsichts-Aeltesten steht, welcher die Pflicht hat, jede Gemeinde seines Districtes wenigstens 4 Mal im Jahre zu besuchen. Das Kirchenregiment ist ein demokratisches, da dasselbe größtentheils in den Händen der Gemeindeglieder selbst ruht. Die Gemeinschaft besitzt ein vierstöckiges Gebäude in Dayton, Ohio. Drei Dampfpressen drucken täglich Bücher und Zeitschriften, unter letzteren eine englische Wochenzeitung: „The Religious Telescope" mit gegen 12—15,000, zwei englische „Sonntagsschul-Zeitungen" mit gegen 50,000, eine deutsche Wochenzeitung: „Der fröhliche Botschafter" mit gegen 11—1200 Abonnenten.

Obwohl die Gemeinschaft mit bedeutenden Hindernissen zu kämpfen hatte, hat dieselbe doch, besonders seit dem Ende des Bürgerkrieges, bedeutend zugenommen. Während alle Gründer der Kirche deutsche Prediger waren, ist jetzt die englische Sprache unter den Predigern und Gemeinden die vorherrschende. Sie hat in allen nördlichen Staaten der Union Gemeinden und in Deutschland und Liberia an der Westküste Afrika's Missionen. Nach dem letzten Census der General-Conferenz (Mai 1869) beträgt die Zahl der Mitglieder 125,000, der Prediger 1600, der Sonntagsschüler 206,000, für welche die Summe von $100,000 collectirt wurde. Für Missionszwecke wurden innerhalb 4 Jahre $267,072 verausgabt. Kirchen besitzt die Gemeinschaft 1400.

Brüder und Schwestern des freien Geistes, eine im 13. Jahrh. in den Rheingegenden entstandene Sekte, die sich auch in Frankreich und Italien verbreitete, pantheistische Weltansichten hegte und den Grundsatz aufstellte, daß Alles rein sei, weil der Geist, der als Gott in uns walte, nicht sündigen könne. Da dieser Grundsatz nur bei Wenigen sittlichen Ernst, bei den Meisten dagegen eine grob sinnliche Richtung zur Folge hatte, so verfolgte die Kirche die Anhänger der Sekte mit unerbittlicher Strenge. Im 16. Jahrh. tauchten ihre Principien bei den Libertinern in Genf und den Wiedertäufern wieder auf.

Brüder des gemeinsamen Lebens oder Brüder vom guten Willen, nach Hieronymus und Gregor dem Großen, ihren Patronen, auch Hieronymianer oder Gregorianer genannt, eine um's Jahr 1376 von Geert Groote, einem der berühmtesten Prediger der damaligen Zeit, und Florentius Radewins gestiftete christliche Brüderschaft. Die Mitglieder derselben führten, ohne durch ein Gelübde gebunden zu sein, in eigenen „Fraterhäusern" ein klösterliches Leben mit gemeinsamem Besitz, gemeinsamer Tracht, gemeinsamen Mahlzeiten und gemeinsamer Erbauung, übten eine strenge Ascese und beschäftigten sich mit Arbeit, besonders mit Abschreiben von Büchern, mit Gebet und Erziehung der Jugend. Berühmte Hieronymianer sind Gerhard Zerbold von Zütphen, der besonders für den Gebrauch der Muttersprache in religiösen Dingen gewirkt hat, Thomas a Kempis, der Verfasser der „Nachfolge Christi", und der gelehrte Cardinal Nikolaus Cusa. Das Institut erlosch allmälig im Laufe des 16. Jahrh.

Brüdergemeine, Evangelische, oder Brüderunität, s. Herrnhuter.

Bruderschaften werden (seit dem 12. Jahrh.) Vereine von Mitgliedern der römisch-katholischen Kirche zu kirchlich-religiösen Zwecken genannt. Besondere Statuten verpflichteten dieselben vorzugsweise zur Krankenpflege, Armenunterstützung, Fürbitte für die Verstorbenen, zu Buß- und Andachtsübungen, zur Erhaltung und Verbreitung des Ansehens und der Lehren der Kirche. Eine der ältesten B. ist die der Brückenbrüder (s. d.) zu Avignon in Frankreich. Sie bestanden meistens aus Laien, welche keine Klostergelübde ablegten, nur bei gewissen Gelegenheiten als Religiose erschienen, oft aber auch in gemeinschaftlichen Wohnungen lebten. Solche B. waren die Begharden oder Beguinen, die Brüder und Schwestern des freien Geistes, die Apostelbrüder, die Geißler (Flagellanten), die anfangs von der Kirche geduldet, dann aber als Ketzer unterdrückt wurden. Nach der Reformation wurden B. mit obigen Zwecken, überdieß zur Abwehr und Bekämpfung des Protestantismus, besonders in Süddeutschland, Frankreich und Italien (seit dem 17. und 18. Jahrh.) unter dem Namen „Marianische Congregationen", unter Pflege der Jesuiten begründet. Neben diesen entstanden die Scapulier-, die Rosenkranz-, die Armenseelen- und die Corpus Christi-B. Seit dem Anfange des 17. Jahrh. erließen die Päpste Constitutionen und Verordnungen hinsichtlich der B., unterstellten sie der Jurisdiction und dem Visi-

tationsrechte des Bischofs und bestimmten, daß an einem und demselben Orte nur je Eine B. derselben Benennung in Verbindung mit Einer Kirche errichtet werden dürfe. Zu den verbreitetsten B. der neuesten Zeit gehört die „Erzbruderschaft vom heiligsten und unbefleckten Herzen Mariä zur Bekehrung der Sünder", vom Priester Dufriche Desgenettes 1837 zu Paris gegründet. Außer dieser blühen in Italien, Frankreich und Süddeutschland die „B. vom heiligsten Altarssacramente", „vom heiligsten Herzen Jesu", „vom heiligsten Namen Jesu", „von den heiligen 5 Wunden", die B. der „Charitas" und in den Städten und Ortschaften am Rheine die „Marianischen Sodalitäten" für Jünglinge. B. werden Erzbruderschaften genannt, sofern sie aus einer Anzahl Zweigvereinen bestehen.

Brüder, Sonderbare, s. Odd Fellows.

Brügge, franz. Bruges, Stadt in Belgien, Hauptstadt der Provinz Westflandern, 163,434 E. (1866), beinahe 2 Meilen von der Nordseeküste bei Ostende entfernt, an der Vereinigung der Canäle von Gent, Ostende und l'Ecluu, mit allen bedeutenden Städten des Landes durch Eisenbahnen verbunden, im 14. und 15. Jahrh. Mittelpunkt des Welthandels voll Glanz und Pracht mit 200,000 E., ist noch jetzt eine der blühendsten und beträchtlichsten Städte des Königreichs. Die Straßen sind breit, die alterthümlichen Häuser reich verziert, das Aeußere der Stadt, die durch eine starke Mauereinfassung mit Gräben und durch eine Citadelle befestigt ist, noch ganz mittelalterlich. Die gothische Kathedrale aus dem 13. Jahrh. hat viele werthvolle Gemälde; in der Liebfrauenkirche mit einem 442 F. hohen Thurme sind in einer Kapelle die Grabmäler Karl's des Kühnen und seiner Tochter, Maria von Burgund; die Fleisch- und Tuchhalle hat einen 320 F. hohen Thurm oder Belfried mit einem Glockenspiele von 48 Glocken, dem besten in Europa; am großen Markte steht die Cranenburg, jetzt eine Schenke, wo 1488 Maximilian gefangen gehalten wurde, und das im Jahre 1376 gebaute gothische Rathhaus enthält die städtische Bibliothek. Der Prinzenhof ist der alte Palast der Grafen von Flandern. B. fabricirt viel Spitzen, womit sich 15—16,000 Arbeiter beschäftigen, Leinewand, Baumwoll- und Wollzeuge, Leder und Tabak, treibt Schiffsbau und Handel mit den Landes- und Gewerbsprodukten. An wissenschaftlichen, Kunst- und Erziehungsanstalten befinden sich in B. ein Gymnasium, eine Schifffahrtsschule, eine Akademie für Maler, Bildhauer und Architekten, ein Seminar, eine vielbesuchte Erziehungsanstalt im englischen Nonnenkloster, ein Taubstummen- und Blindeninstitut und eine chirurgische und Hebammenschule.

Brüggemann, Joh. Heinr. Theod., preußischer Geh. Oberregierungsrath und vortragender Rath im Ministerium des Unterrichts und der geistlichen Angelegenheiten, geb. am 31. März 1796 zu Soest in Westfalen, seit 1815 Lehrer am Gymnasium zu Düsseldorf, später Director desselben, 1832 Regierungs- und Schulrath in Coblenz, überbrachte 1837 dem Oberpräsidenten von Bodelschwingh den den Erzbischof von Köln, Droste von Bischering, seines Amtes entsetzenden Ministerialbeschluß, übernahm Ende 1837 eine Sendung der preußischen Regierung nach Rom, trat nach seiner Rückkehr 1838 als Geh. Regierungsrath in das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, wurde 1849 in die Erste Kammer gewählt, wo er 1850—51 als erster Vicepräsident fungirte, wurde bei der Bildung des preußischen Herrenhauses zum lebenslänglichen Mitgliede desselben ernannt und starb am 7. März 1866.

Brugger, Friedrich, ausgezeichneter lebender Bildhauer, geb. am 13. Jan. 1815 zu München, Schüler Schwanthaler's. Nachdem er mehrere Jahre in München studirt, hielt er sich 1841—43 in Italien auf. Bald nach seiner Rückkehr beschäftigte ihn König Ludwig durch sehr umfangreiche Aufträge. 1863 ging B. nach Odessa, um die Aufstellung seiner Broncestatue des Fürsten Woronzow zu beaufsichtigen, von da über Constantinopel nach Athen und zurück über Sicilien, Neapel und Rom. Er starb am 9. April 1870 in München. Unter seinen zahlreichen Werken sind zu nennen: „Theseus" und „Odysseus bei Kalypso"; während seines Aufenthaltes in Rom entstanden; die „Bavaria" für das Siegesthor in München; sieben Marmorstatuen von Bildhauern, an der Glyptothek; „Christus am Kreuz"; „Penelope"; „Chiron, den Achill unterrichtend"; „Oedipus und Antigone"; „Dädalos und Ikaros"; „Bacchus" &c.

Brugsch, Heinrich Karl, geb. zu Berlin am 18. Febr. 1827, ausgezeichneter Archäolog, veröffentlichte schon als Gymnasiast 1848 „Scriptura Aegyptiorum demotica", 1849 „Numerorum demoticorum doctrina" und 1850 „Sammlung demotischer Urkunden". Von Alexander von Humboldt und König Friedrich Wilhelm IV. unterstützt, vollendete er seine archäologischen und philologischen Studien in Berlin, durchforschte die Museen von Paris, London, Turin und Leyden und machte 1833 auf Kosten des Königs seine erste wis-

senschaftliche Reise nach Aegypten. 1854 habilitirte er sich in Berlin als Privatdocent und wurde Conservator des Aegyptischen Museums. 1857—58 machte er eine zweite Reise nach den Nilländern, begleitete 1860 die preußische Gesandtschaft nach Persien als Sekretär, machte mit dem Chef derselben von Minutoli eine größere Rundreise durch Persien und übernahm nach dem Tode desselben die Leitung der gesandtschaftlichen Geschäfte und Angelegenheiten. Im Jahre 1864 wurde B. zum preußischen Consul in Cairo ernannt. In 1868 nahm B. einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Göttingen an. Im Jahre 1869 beauftragte ihn der Vicekönig von Aegypten mit der Organisirung der ersten ägyptischen Universität in Cairo und ernannte ihn zum Präsidenten der einen Abtheilung derselben. Seine Hauptwerke sind: „Grammaire démotique" (1855); „Reiseberichte aus Aegypten" (1855); „Geographische Inschriften altägyptischer Denkmäler" (1857—60); „Monuments de l'Egypte" (1857); „Histoire d'Egypte" (1859); „Reise der königlich-preußischen Gesandtschaft nach Persien" (2 Bde., 1862—63); „Aus dem Orient" (2 Thle., Berlin 1864); „Matériaux pour servir à la reconstruction du calendrier des anciens Egyptiens" (Leipzig 1864); „Wanderungen nach den Türkis-Minen und der Sinai-Halbinsel" (Leipzig 1866); „Hieroglyphisch-Demotisches Wörterbuch der Heiligen- und Volkssprache der alten Aegypter" (4 Bde., Leipzig 1867—68).

Brühhäcksel nennt man ein Futtermittel, welches aus spontan in Gährung übergegangenem Stroh besteht. Das Stroh erlangt hierdurch einen höheren Futterwerth und nimmt an Schmackhaftigkeit zu, Gründe, welche seine Umwandelung in B. in Zeiten der Noth von selbst empfehlen.

Brühl, Heinrich, Reichsgraf von, Minister August's III., Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen, geb. am 13. August 1700, war der Sohn des Sachsen-Weißenfelsischen Geheimraths und Oberhofmarschalls Hans Moritz von B. Nachdem er als Page der Wittwe des Herzogs Johann Georg von Sachsen-Weißenfels gedient hatte, wurde er 1720 Leibpage August's II., dessen Gunst er durch sein einschmeichelndes Wesen derart gewann, daß derselbe ihm eine Menge wichtiger Staatsämter verlieh und ihn am 8. Jan. 1833 zum Kammerpräsidenten ernannte. Als August II. am 1. Febr. 1833 zu Warschau starb, eilte er mit der Krone und den Reichskleinodien Polen's nach Dresden zu dem künftigen Nachfolger und war sehr thätig, diesem die Thronfolge zu sichern. Dadurch erwarb er sich allmälig das Wohlwollen des ihm anfangs abgeneigten Regenten, so daß dieser ihn in den früheren Aemtern bestätigte, 1733 zum Cabinetsminister mit Conferirung des Departements der Civilangelegenheiten, 1737 zum Kriegsminister und 1738 zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannte. Kaiser Karl III. erhob ihn, seine Brüder und seine Nachkommen 1757 in den Reichsgrafenstand. Nach Sulkowski's Ausscheiden wurde er dirigirender Oberkämmerer und endlich 1747 Premierminister. Außerdem wurde er von August III. mit Geschenken überhäuft. Um für seine Verschwendungen und die Vergnügungen des Königs Geld zu schaffen, ließ er Steuern auf Steuern ausschreiben, hielt Gehalte und Pensionen zurück, nöthigte die Inhaber von Depositen und Pupillengeldern, diese gegen Steuerscheine, die keinen Credit hatten, an die Steuercasse abzuliefern, zog die Gelder aus allen Cassen an sich, drückte das Land mit unerschwinglichen Lasten und vermehrte die Staatsschuld von 20 auf 100 Millionen. Bei Ausbruch des 7jährigen Krieges flüchtete er mit dem König auf den Königsstein und später nach Polen und kehrte erst nach geschlossenem Frieden am 30. März 1763 nach Dresden zurück. Als der König am 5. Okt. 1763 starb, legte B. alsbald alle seine Stellen nieder und starb schon 3 Wochen darauf, am 28. Okt. 1763. Aus einer Untersuchung seines Vermögens und seiner Verwaltung der öffentlichen Einkünfte ergab sich, daß er ein Vermögen von anderthalb Millionen Thalern hinterlassen und mehr als 5,300,000 Thlr. veruntreut hatte.

Brühl, Gustav, Dr. med., geb. 1826 in Herdorf in der preußischen Rheinprovinz, wo sein Vater Bergwerks- und Hüttenbesitzer war, studirte in München, Halle und Berlin Medizin, Philosophie und Geschichte und praktizirte seit 1848 in Cincinnati, Ohio, war mehrere Jahre behandelnder Arzt im St. Mary's Hospital, hielt eine Zeit lang Vorlesungen im Miami Medical College über Laryngoscopie und Kehlkopfskrankheiten, lieferte Artikel für medizinische Zeitschriften (meist unter dem Namen Kara Giorg) und übernahm im Sommer 1869 die Redaction des „Deutschen Pionier's", einer vom Deutschen Pionierverein von Cincinnati herausgegebenen, der Geschichte der Deutschen in den Ver. Staaten gewidmeten Monatsschrift, für die er seit ihrer Begründung als Mitarbeiter thätig gewesen. Zudem ist er Mitglied des „Board of Examiners of the Public Schools". Die Bauvereine Cincinnati's verdanken ihm hauptsächlich ihr gedeihliches Wachsthum und eine gründliche Organisation.

Bruhns, Karl Christian, Astronom, geb. am 22. Nov. 1830 zu Plön in Holstein, wo sein Vater Mechaniker war, widmete sich, nachdem er auf den Wunsch des Vaters dessen Beruf erlernt, dem Studium der höheren Mathematik, Astronomie und fremden Sprachen, war 1851 eine Zeit lang in Berlin in einer mechanischen Werkstätte thätig, erwarb sich durch Lösung mehrerer astronomischer Aufgaben das Vertrauen des Directors der dortigen Sternwarte, Professor Encke und wurde von diesem am 1. Aug. 1852 als interimistischer, bald darauf aber als ordentlicher zweiter Assistent bei der Sternwarte angestellt. Am 1. Juli 1854 wurde er erster Assistent, promovirte 1856 mit der Schrift „De planetis minoribus" und habilitirte sich 1859 als Privatdocent an der Universität. Kurz darauf erhielt er einen Ruf als Professor der Astronomie und Director der Sternwarte nach Leipzig, dem er Folge leistete. B. hat sich in der Wissenschaft besonders durch die Entdeckung mehrerer Kometen einen Namen erworben. Von seinen neueren Arbeiten sind zu merken: „Meteorologische Beobachtungen, auf der Leipziger Sternwarte angestellt in den Jahren 1860—1865" (Leipzig 1866); „Johann Fr. Encke, Astronom und Director der Sternwarte in Berlin" (Leipzig 1869).

Brüllaffe, s. Affen.

Brumaire hieß im republikanischen Kalender Frankreich's der zweite Monat des Jahres, der am 23. Okt. anfing und am 21. Nov. endete. Der Name kommt von den um diese Zeit gewöhnlich verbreiteten Nebeln (brumes) her. Berühmt ist der 18. Brumaire des Jahres VIII. (9. Nov. 1799), weil Bonaparte an diesem Tage die Directorialregierung durch Vertreibung des Raths der Fünfhundert aus dem Sitzungssaale zu St. Cloud stürzte.

Brumfieldville, Postdorf in Berks Co., Pennsylvania, 62 engl. M. nordöstlich von Harrisburg.

Brumidi, C., italienischer Maler, geb. 1811 zu Rom, kam 1852 nach den Ver. Staaten und wurde ein naturalisirter Bürger derselben. Er malte die Fresken im Dom des Capitols zu Washington, für welche Arbeit der Congreß $40,000 bewilligte. Die Fresken in der Peter- und Paul-Kathedrale, Philadelphia, sind ebenfalls von ihm.

Brun, Friederike Sophie Christiana, Schriftstellerin und Dichterin, geb. am 3. Juni 1765 zu Gräfen-Tonna im Herzogthum Gotha, kam mit ihrem Vater, dem Pastor Balthasar Münter, früh nach Kopenhagen und verheirathete sich dort 1783 mit dem Geh. Conferenzrath Constantin B. Als sie im Jahre 1788 plötzlich das Gehör verlor, widmete sie sich ganz den Wissenschaften und der Poesie, und machte mit ihrem Gatten mehrere Reisen nach dem Süden Europa's, die sie in ihren „Episteln" schilderte. Ihre Gedichte sind 1795, 1812 und 1820 erschienen. Sie starb in Kopenhagen am 25. März 1835, ihr Gatte am 19. Febr. 1836.

Brunck, Rich. Franz Phil., geb. zu Straßburg am 30. Dez. 1729, machte den 7jährigen Krieg als Kriegscommissär mit, trieb dann classische Studien und begründete durch seine Ausgabe des Sophokles eine neue Epoche in der Kritik der griechischen Tragiker. Später wandte er sich den römischen Dichtern zu, gab den Virgil, den Plautus und den Terenz heraus und starb am 12. Juni 1803.

Brune, Guillaume Marie Anne, Marschall des französischen Kaiserreichs, geb. am 13. März 1763 zu Brives-la-Gaillarde, war ursprünglich Buchdrucker, trat bei Ausbruch der Revolution in die Nationalgarde, wurde Mitglied des Clubs der Cordeliers, ging 1792 als Civilcommissär nach Belgien, 1793 als Oberst zur Revolutionsarmee der Gironde, kämpfte als Brigadegeneral unter Houchard bei Hondschoten, eroberte 1798 die Schweiz, wurde 1800 Obergeneral der italienischen Armee, 1803 Gesandter in Constantinopel und 1804 Marschall. 1806 wurde er zum Generalgouverneur der Hansastädte und zum Commandeur der Truppen in Schwedisch Pommern ernannt. Als solcher hatte er eine Unterredung mit dem Könige von Schweden, infolge deren er bei Napoleon in Ungnade fiel und zurückberufen wurde. 1814 erklärte er sich für Ludwig XVIII., als dieser ihn aber nicht berücksichtigte, 1815 sofort für Napoleon, der ihn zum Pair und Oberbefehlshaber im südlichen Frankreich ernannte. Dort hielt er sich lange in Toulon, ehe er sich den Bourbonen unterwarf. Dadurch hatte er sich beim Volke verhaßt gemacht und als er sich im August 1816 nach Paris begeben wollte, wurde er in Avignon von der wüthenden Menge ermordet, seine Leiche durch die Straßen geschleift und von der Brücke in die Rhone gestürzt.

Brunehilde, Tochter des westgothischen Königs Athanagild, Gemahlin Sigbert's I. von Austrasien, verleitete ihren Gemahl zum Kriege gegen seinen Bruder Chilperich, um den Tod ihrer durch Chilperich's Gemahlin Fredegunde ermordeten Schwester Galeswintha zu rächen. Sigbert fand in diesem Kriege seinen Tod. Chlotar II. von Soissons bekam sie 613 in seine Gewalt, ließ sie als die überwiesene Mörderin von 10 Fürsten an den Schweif

eines wilden Pferdes binden, zu Tode schleifen, dann verbrennen und die Asche in den Wind streuen.

Brunel. 1) Sir Marc Isambard, geb. am 26. April 1769 zu Hacqueville im französischen Departement Eure, wanderte 1793 infolge der Revolution nach New York aus, wo er sich zum Ingenieur ausbildete, das Parktheater erbaute und auch die Leitung einer Kanonengießerei und der Hafenbefestigungen übernahm. 1799 ging er nach England und erhielt dort 1806 eine öffentliche Belohnung von 20,000 Pf. Sterl. für einen Klobenmechanismus zum Gebrauche der Marine. Am berühmtesten ist er durch die Erbauung des Themsetunnels geworden, welcher 1825 begonnen und 1842 vollendet wurde. B. erhielt 1841 die Ritterwürde und starb am 12. Dez. 1849. Sein Sohn 2) Isambard Kingdom B., ebenfalls ein ausgezeichneter Techniker, geb. 1806 zu Portsmouth, half seinem Vater beim Bau des Themsetunnels, leitete seit 1833 die Erbauung der Great Western Eisenbahn mit allen ihren Tunnels, Brücken und anderen großartigen Werken, baute die Hungerforder Hängebrücke in London, nahm an der Ausführung der Conway und Britannia Röhrenbrücke thätigen Antheil, baute die Docks von Cardiff und Sunderland, während des Krimkrieges das Hospital zu Renkioi an den Dardanellen und zuletzt sein berühmtestes Werk, den riesigen eisernen Dampfer Great Eastern. Er starb zu Westminster am 15. Sept. 1859.

Brunellen, Brignoles heißen die geschälten und von ihren Kernen befreiten großen und köstlichen Pflaumen, welche von Brignoles in Frankreich in den Handel kommen. Die beste Sorte, Pistoles genannt, hat eine hellgelbe oder hellbräunliche Farbe und sieht ganz wie überzuckert aus.

Brunelleschi, Filippo, einer der größten Baumeister Italien's, geb. zu Florenz 1377, gest. ebendaselbst 1444; lernte erst die Goldschmiedekunst, ging dann zur Bildhauerkunst und von dieser zur Architectur über, trieb mit vielem Eifer mechanische und mathematische Studien und wird als der Erste genannt, welcher die Perspective auf feste Regeln brachte. Auch war er Literat und galt als ein tüchtiger Ausleger Dante's. In Rom, wohin er mit seinem Freunde, dem Bildhauer Donatello gegangen war, widmete er sich dem Studium der antiken Bauformen. Durch seine Bestrebungen um die Wiedereinführung derselben ward er der vorzüglichste Begründer der modernen Architectur. Zu seinen Hauptwerken zählen: die Kuppel des Doms von Florenz; die Kirchen San-Spirito und San-Lorenzo, und der Palast Pitti. Von seinen Bildhauerarbeiten kennt man ein Relief, welches er Behufs der Concurrenz für die Thüren des berühmten Baptisteriums in Florenz anfertigte, sowie ein großes Crucifix aus Holz, in Sta.-Maria Novella zu Florenz.

Brunerburg, Postdorf in Defiance Co., Ohio; 250 E.

Brunerstown, Postdorf in Putnam Co., Indiana, 50 engl. M. südwestlich von Indianapolis.

Brunet. 1) Jaques Charles, ausgezeichneter Bibliograph, geb am 2. Nov. 1780 zu Paris, hat sich großes Verdienst um die bibliographische Wissenschaft durch die Herausgabe seines „Manuel du libraire et de l'amateur de livres" erworben, welches nicht nur für die wissenschaftliche, sondern auch für die antiquitarische Werthbestimmung aller wichtigen Preßerzeugnisse maßgebend geworden ist; starb zu Paris am 15. Nov. 1867. 2) Pierre Gustave, geb. am 18. Nov. 1807 zu Bordeaux, ebenfalls ein ausgezeichneter Bibliograph, auch durch nationalökonomische Schriften, besonders aber durch seine Studien über die französischen Dialekte, bekannt, lebt in seiner Vaterstadt; schrieb: „Fantaisies bibliographiques" (Paris 1863); „Imprimeurs imaginaires et libraires supposés, étude bibliographique" (Paris 1866).

Brunia ist eine aus wickenartigen Sträuchern und Halbsträuchern des außertropischen Afrika's bestehende Pflanzengattung. Sie haben weiße Blüthen, oft dachziegelförmig sich deckende Blätter, einen fünfspaltigen Kelch, eine fünfblätterige Blumenkrone und sind als Zierpflanzen beliebt.

Brünn (slavisch Brno), Hauptstadt der östreichischen Markgrafschaft Mähren, zwischen der Schwarzawa und der Zwittawa, an der Wien-Prager Eisenbahn am Fuße des Spielberges, einer Bergfeste und Citadelle, ehemals markgräflichem Schloß, seit 1740 Staatsgefängniß, jetzt aber wieder Citadelle; 58,809 E. (1857), im Jahre 1869 73,464 E., hat 20 Vorstädte, mit denen es seit 1849 zu einer Gesammtgemeinde verbunden ist, eine der bedeutendsten Fabrikstädte des östreichischen Kaiserstaates, hat große Lederfabriken, 3 Maschinenfabriken, 62 größere und 22 kleinere Baumwollwaarenfabriken, 11 Schafwollspinnereien, große Färbereien und Gerbereien und treibt wichtigen Handel, namentlich ein erhebliches Transitogeschäft. An Bildungsanstalten hat B. eine theologische Lehranstalt, ein höheres technisches Lehrinstitut, ein Staats-Obergymnasium, eine Staats-Oberrealschule, eine Normal-

hauptschule, ein Blinden- und Taubstummeninstitut, eine Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben, eine Lehranstalt für Mädchen im Ursulinerinnen-Kloster und eine ausreichende Zahl Elementarschulen. Es ist der Sitz der Statthalterei, des Oberlandesgerichts, des Landesgeneralcommandos, überhaupt aller für Schlesien und Mähren gemeinschaftlichen Oberbehörden und des Bischofs der Brünner Diöcese, ist großstädtisch und gut gebaut, hat mehrere öffentliche Plätze und ausgezeichnete Bauwerke aus älterer und neuerer Zeit. Vgl. C. Deutsch, „Führer durch Brünn und Umgebung" (Brünn 1865).

Brunnen nennt man jede künstliche Einfassung natürlicher Quellen. Zu ihrer Auffindung sind gewisse Anzeichen leitend; so deuten feuchtigkeitliebende Pflanzen, wie Weiden, Pappeln, Binsen oft auf das Dasein einer verdecktliegenden Quelle hin. Sicherer geht man indeß, wenn man die Natur und Schichtung der Gebirgsformationen in's Auge faßt. Von allen Gebirgsgliedern weist die Tertiärformation bei Weitem die meisten, das Uebergangsgebirge aber die ergiebigsten Quellen auf. Quellen werden von Regenwasser gebildet, welches so lange durch den Boden sickert, bis es eine undurchdringliche Schicht findet. Zu diesen gehören Thon, Lehm (Löß), Mergelschiefer, dichter Kalkstein &c., während unter die dem Wasser den Durchgang verstattenden Gesteine einzureihen sind: der Mergelkalkstein, Sand und Sandstein, schiefriger Kalkstein, Dammerde &c. Die höchst mannichfachen Structur- und Lagerungsverhältnisse der geschichteten Gebirgsglieder bringen es mit sich, daß man, um dem Erdinnern Wasser zu entlocken, nicht selten durch Lager harten Gesteins dringen muß. Im Falle nämlich die Erdoberfläche überall mit einer Filtrationsschicht bedeckt wäre, so müßten alle Wassersammlungen über der ersten undurchdringlichen Schicht sich finden. Dieß ist aber nicht der Fall. Bei den sogen. aufrecht fächerförmigen Zonen schießen z. B. permeable und impermeable Schichten abwechselnd zu Tage, und da diese, wie der Name andeutet, sich gegen die Oberfläche hin fächerförmig ausbreiten, so kann es leicht vorkommen, daß die Fläche, wo man einen B. anlegen will, durch dichtes Gestein gebildet wird. Bei B., welche von der Natur gebildet sind (Springquellen), bedarf es weiter nichts wie der Fassung, d. h. man teuft ab, bis das Wasser 6—8 F. im B. steht und führt eine kranzförmige oder ovale Umfassungsmauer auf. Liegt der B. zu tief, so fördert man das Wasser mittels eines Eimers oder mittels Pumpen und zwar durch einfache Saug- und Hub- oder bloße Hubpumpen, welche durch Schwengel oder Drückel in Bewegung gesetzt werden. Bei B., wo man sich des Erdbohrers (s. d.) bedienen muß, ist, wenn das Wasser nicht kräftig genug zu Tage tritt, ebenfalls eine Abteufung vorzunehmen. Bei fester, tragbarer Sohle wird unmittelbar auf diese oder auf einen mit starken Pfosten hergestellten Rost gemauert und zwar beginnt man damit, eine Mauer von Bruchsteinen aufzuführen, deren Fugen man mit Moos ausfüttert, damit der Quelle ein Zugang verstattet bleibe und führt auf diese entweder eine Mauerung mit Cement oder mit gebrannten Steinen auf, hinter welche man Thon einstampft. Man kann sie auch in beiden Fällen mit Betonmörtel hintergießen, jedoch ist dieses Verfahren, obwohl sehr empfehlenswerth, ziemlich kostspielig. Bei unhaltbarer Sohle ist ein Rost von Pfählen so tief zu treiben, bis er in einer festen Schichte wurzelt; auf Brettern, welche man hierauf befestigt, wird alsdann die Mauerung aufgeführt. In einer ganz eigenthümlichen Weise geht man zu Werke, wenn Sandboden vorhanden ist. Nachdem der B. bis auf die gehörige Tiefe abgeteuft worden ist, wird auf die Vertiefung ein gezimmerter Kranz gelegt, der unten mit einem etwas nach außen greifenden, schneidigen eisernen Schuh versehen und vom Durchmesser des Schachtes ist. Auf diesem wird die B.-Mauer bis zur Erdoberfläche aufgeführt und bei nun erfolgender Einsenkung so oft nachgebaut, bis eine feste Grundlage erreicht ist. Man heißt diese Art der Einfassung ein Sinkwerk.

Der amerikanische Röhren-B. besteht im Wesentlichen aus gewalzten eisernen Gasröhren von 14 Millimeter Wandstärke, welche sich durch Zusammenschrauben auf eine Länge bis zu 30 F. bringen lassen. Die zuerst einzurammende Röhre ist unten mit einer stählernen Spitze versehen, über derselben finden sich auf 30—40 Centimeter rings herum eine Anzahl Löcher von 4 Millimeter Durchmesser, so daß das Wasser leicht in das Rohr eindringen kann. Zur Einrammung der Röhre bedient man sich eines einfachen Fallwerkes. Das Eintreiben erfolgt durch 2 Arbeiter sehr langsam und während diesem wird das Fallwerk allmälig höher geschraubt. Ist man auf Wasser gestoßen, worüber ein Senkblei rasch Aufschluß gibt, so verbindet man das obere Ende der Röhre mit einer Saugpumpe, und der B. ist fertig. Daß der Röhren-B. nicht dazu bestimmt sein kann, auf felsigem Boden Anwendung zu finden, ist einleuchtend, indessen ist genugsam bewiesen, daß er ganz wohl geeignet ist, in dichte und mitunter sehr harte Bodenarten einzudringen, ebenso kann er mit Erfolg durch Kallgerölle dringen, ohne von Kieselsteinen aufgehalten zu werden. Mephitische Dünste werden aus B.-Schachten am passendsten entfernt, wenn man ein eisernes, korbför-

miges Gefäß an einer Kette in den B. hängt und in demselben für eine Weile ein Feuer unterhält, wodurch infolge der Erwärmung der Luftsäule im Schachte sehr bald frische Luft von außen eindringt und so nach und nach den B. füllt.

Brunnenkresse, (water-cress). Unter diesem Namen begreift man vorzüglich 2 Gewächse, welche beide zu der Familie der Kreuzblüthler gehören. Die eine ist die zur Gattung Nasturtium gehörende gebräuchliche oder süße B. (N. officinale), die andere ist die zu Cardamine, Schaumkraut, gehörende bittere B. (C. amara). Ihre Blätter sind gefiedert und scharfschmeckend, die Blüthen sind traubig gestellt, gelb, weiß oder purpurn, Kelch und Blüthenkrone sind vierblätterig. Ihr Aufenthaltsort sind Bäche, Gräben, Fluß- und Teichufer. N. officinale kommt wild in der Alten und Neuen Welt vor und wird an einigen Orten im Großen cultivirt, da sie das ganze Jahr hindurch grün bleibt. Die zweitgenannte kommt in den Ver Staaten nicht, sondern nur in der Alten Welt vor. Beide werden als Salat benützt und sollen antiscorbutische Eigenschaften besitzen. Manche ziehen die bittere, andere die süße B vor.

Brunnenvergiftung. Wasser, welches durch bleierne Leitungsröhren fließt oder organische und andere Stoffe von benachbarten Cloaken, Begräbnißstätten, chemischen Fabriken in sich aufnimmt, kann leicht vergiftet werden. Namentlich ist es in neuerer Zeit vorgekommen, daß in der Nähe von Anilinfarbenfabriken sich befindliche Brunnen durch, aus solchen abfließendes, Arsenitsäure-haltiges Waschwasser eine giftige Beschaffenheit annahmen. Während der im Mittelalter so heftig auftretenden Seuchen verfiel das Volk auf die Meinung, daß die Brunnen absichtlich vergiftet worden seien. Man schrieb dieselbe, wie dies auch in neuerer Zeit in südeuropäischen Ländern vorgekommen ist, den Juden und Aerzten zu; den ersteren deßhalb, weil sie in der Regel anfangs von der Seuche verschont blieben. Die Erkennung der Natur des Giftes in verdächtigen B. betreffend, lassen sich metallische Substanzen durch Zusatz von Schwefelwasserstoffwasser leicht ausfinden. In dem Goldchlorid besitzen wir ein Prüfungsmittel auf organische Stoffe. Bleibt nämlich die Farbe nach Zusatz von einigen Tropfen und nachherigem Erhitzen unverändert, so kann das Wasser ohne Nachtheil getrunken werden, tritt aber eine violette oder eine bläuliche Färbung ein, so muß man von dem Gebrauch abstehen.

Brunner, Sebastian, katholischer Kleriker und Schriftsteller, geb. am 10. Dez. 1814 zu Wien, studirte daselbst Theologie, wurde 1838 zum Priester geweiht, dann Kaplan an verschiedenen Orten der Wiener Diöcese, seit 1843 in Wien selbst und 1853 Feiertagsprediger an der Universitätskirche, hat 1848 die „Wiener Kirchenzeitung" begründet, in der er die Geistesrichtung des Jahrhunderts als unkirchlich und unchristlich bekämpft. Er hat zahlreiche satirische, polemische und ascetische Schriften veröffentlicht; seine „Gesammelten Erzählungen und poetischen Schriften" erschienen in 20 Bänden, Regensburg 1863 ff.

Brunnow, Philipp Freiherr von, geb. am 31. Aug. 1797 zu Dresden, Sohn eines aus Kurland stammenden Offiziers, studirte 1815—18 in Leipzig, trat dann in russische Dienste. Zuerst wurde er im Departement des Auswärtigen angestellt und dann Stourdza beigegeben, um mit demselben einen Civilcodex für Bessarabien auszuarbeiten, wohnte den Congressen von Troppau, Laibach und Verona bei, war eine Zeitlang Gesandtschaftssekretär in London und machte dann 1828 und 1829 den Feldzug gegen die Türken als Civilbeamter mit, wurde darauf unter Nesselrode Director der Staatskanzlei und war dann von 1840—54 Gesandter in London, wo er viele wichtige Verhandlungen leitete und Verträge schloß, unter anderen den vom 15. Juli 1840, wodurch Frankreich und Großbritannien diplomatisch getrennt wurden, und den Schifffahrtsvertrag von 1846. 1855 wurde er zum Gesandten am deutschen Bundestage ernannt, unterhandelte als zweiter Bevollmächtigter Rußland's den Friedenstractat von Paris, bekam 1856 den Gesandtschaftsposten in Berlin, wurde 1858 abermals beim britischen Hofe accreditirt und nahm im April 1864 als Vertreter Rußland's an der Londoner Conferenz Theil.

Bruno. 1) Der Große, Erzbischof von Köln und Herzog von Lothringen, geb. 925, der dritte Sohn Heinrich's I., Königs von Deutschland, war unter seinem Bruder, Kaiser Otto dem Großen, der würdigste Vertreter der Kirche, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit, Beredtsamkeit, Milde und Ernst. Kaiser Otto, den er als dessen Erzkanzler 951 auf dem ersten Römerzuge begleitet hatte, ernannte ihn 953 zum Erzbischof von Köln und 954 zum Herzog von Lothringen an die Stelle seines aufrührerischen Schwiegersohnes Konrad. B., der sich besonders durch Verbreitung wissenschaftlicher Studien unter den Geistlichen verdient gemacht hatte, starb auf einer Reise nach Compiegne zu Rheims am 11. Okt. 965. 2) Der Heilige, Apostel der Preußen, Sohn des Grafen Kuno von Querfurt, geb. um's Jahr 970, begleitete Kaiser Otto III. nach Italien, blieb dort als Rathgeber des Papstes Gre-

gor V. zurück, ging als Heidenbekehrer nach Preußen, wo er mit Erfolg wirkte und wurde dann Kaplan am Hofe Kaiser Heinrich's II. 1007 ging er auf's Neue nach Preußen, wurde dort aber mit 18 seiner Gehülfen an der litauischen Grenze am 14. Febr. 1009 erschlagen. 3) Der Heilige, der Stifter des Karthäusermönchsordens, geb. um's Jahr 1040 zu Köln, studirte und lehrte in Rheims. Durch die Sittenlosigkeit seiner Zeit bewegen, suchte er mit 6 gleichgesinnten Freunden die Einsamkeit und gründete mit denselben in der 4 Stunden von der Stadt entfernten Wüste Chartreuse einen der strengsten Mönchsorden, der von der Wüste den Namen bekam. 1089 berief Papst Urban II., einer seiner früheren Schüler, ihn nach Rom und trug ihm das Erzbisthum Reggio an; B. schlug es jedoch aus und erbat sich nur die Erlaubniß, eine zweite Karthause in der Einsamkeit von della Torre in Calabrien zu gründen, der er dann bis zu seinem Tode 1101 vorstand. 1628 wurde er canonisirt. 4) Giordano, geb. zu Nola (daher B. Nolanus) um das Jahr 1550, trat früh in den Dominikanerorden, wurde jedoch wegen seiner Zweifel an der Transsubstantiation und der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria bald verdächtig und mußte fliehen. Aus Genf 1580 von den orthodoxen Calvinisten vertrieben, ging er nach Paris, wo er Vorlesungen über die „Große Kunst" des Raimundus Lullus hielt, und von dort, weil er mit den blinden Anhängern des Aristoteles in Streit gerathen war, auf einige Jahre nach London, wo er seine bedeutendsten Werke schrieb. 1586—88 las er in Wittenberg Mathematik, Physik und Philosophie, lebte bis 1792 in Prag, Helmstädt und Frankfurt a. M. und ging dann zurück nach Italien. Dort lebte er mehrere Jahre lang in Padua unangefochten, wurde jedoch 1598 in Venedig von der Inquisition ergriffen, nach Rom geliefert und, da er nicht widerrufen wollte, am 17. Febr. 1600 als Ketzer und wegen Verletzung des Ordensgelübdes verbrannt. In seinen Schriften, die 1830 und 1834 von Wagner und Gfrörer neuerdings herausgegeben worden sind, vertheidigt er die Idee von der Einheit der Gottheit und der Welt. Vgl. Clemens „G. Bruno und Nic. von Cusa" (Bonn 1847); Berti „Vita di Giordano Bruno da Nola" (Florenz 1868).

Brunswick. 1) County im südöstlichen Theile des Staates North Carolina, grenzt an South Carolina und den Ocean, wird von den Flüssen Cape Fear und Waccamaw bewässert. Das Land ist eben und theilweise mit ausgedehnten Sümpfen (swamps) bedeckt; erzeugt Baumwolle, Reis, Fichtenwaldungen. Das County umfaßt 950 engl. Q.-M. mit 8406 E. (1860), darunter 3891 Farbige. Hauptort: Smithville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine kleine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 878 Stimmen, Seymour 698; Gouverneurswahl 1868: Holden 783 Stimmen, Ashe 781). 2) County im südöstlichen Theile des Staates Virginia, grenzt an North Carolina, wird von den Flüssen Nottaway, Roanoke und Meherrin bewässert und hat reiche Tabackpflanzungen; wird von einer nach Petersburg führenden Plankenstraße durchschnitten und umfaßt 600 Q.-M. mit 14,809 E. (1860), darunter 9817 Farbige. Hauptort: Lawrenceville. In den letzten politischen Wahlen (1869) wurden 1001 weiße und 1826 farbige Stimmgeber registrirt. Die Gouverneurswahl (1869) ergab eine republikanische Majorität (Wells 1668 Stimmen, Walker 930). 3) Stadt in Cumberland Co., Maine, an der Kennebec-Portland Bahn, am Androscoggin River, 26 M. südwestlich von Augusta, treibt bedeutenden Handel; Woll- und Baumwoll-Manufakturen, Schiffsbau. Am anderen Flußufer liegt Topsham, mit welchem B. durch zwei Brücken verbunden ist; 5500 E. In der Nähe liegt „Bowdoin College", 1794 gegründet, eine blühende Hochschule mit naturhistorischen Sammlungen, physikalischen Apparaten, einer Gemäldesammlung und reicher Bibliothek. Mit demselben steht eine medizinische Schule (Medical School), 1820 gegründet, in Verbindung. 4) Kleine Hafenstadt und Hauptort von Glynn Co., Georgia, an der Mündung des Turtle River in das Atlantische Meer, 80 M. südwestlich von Savannah; hat einen geräumigen Hafen und treibt lebhaften Handel; ist der östliche Endpunkt der Brunswick-Florida Bahn.

Brunswick, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township und Postdorf in Chariton Co., Missouri, am nördlichen Ufer des Missouri, eine Meile unterhalb der Mündung des Grand River, treibt ansehnlichen Handel, hat ein Seminar und andere Schulen, einen deutschen Turnverein, Gesangverein und Einwanderungsverein (gegründet 1867 von Louis Benecke, welcher 3 Mal zum Mayor von B. erwählt wurde), drei deutsche Kirchen, eine evangelisch lutherische (103 Mitglieder), eine methodistische (42 Mitglieder) und eine katholische (65 Mitglieder); eine rein deutsche Schule zählt 60 Schüler. Durch eine Zweigbahn ist B. mit der North-Missouri Bahn, durch eine andere mit Omaha City verbunden. Die Umgebung ist sehr fruchtbar und wohl angebaut; gegen 3000 E., darunter 1/5 Deutsche. 2) Township in Rensselaer Co., New York; 3175

E. (1865), darunter 101 in Deutschland geboren. 3) Posttownship in Medina Co., Ohio, 22 M. südwestlich von Cleveland; 1500 E. 4) Posttownship in Essex Co., Vermont, am Connecticut River, 50 M. nordöstlich von Montpelier; 250 E. 5) Township in Eau Claire Co., Wisconsin, am Chippewa River; 500 E. 6) Postdorf in Peoria Co., Illinois, 60 M. nordwestlich von Springfield. 7) Postdorf und Hauptort von Kanabac Co., Minnesota, am Snake River, 64 M. nördlich von St. Anthony; 100 E. 7) Dorf im südlichen Theile von Ulster Co., New York, 125 E.

Bruntrut oder Pruntrut (franz. Porrentruy), eine alte Stadt im gleichnamigen Amtsbezirk des schweizerischen Kantons Bern auf einer Anhöhe über dem Flüßchen Halle, hat 3524 E. (1860), ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar und ein zum Theil noch aus der Römerzeit herstammendes Schloß, das von der Zeit der Reformation bis 1828 beständige Residenz der Bischöfe von Basel war.

Brush Creek. 1) Township in Washington Co., Arkansas. 2) Township in Faribault Co., Minnesota; 100 E. 3) Townships in Ohio: a) in Highland Co., 1850 E.; b) in Jefferson Co., 850 E.; c) in Muskingum Co., 1600 E.; d) in Scioto Co., 1250 E. 4) Township in Fulton Co., Pennsylvania. 5) Postdorf in Butte Co., California, 23 M. nordöstlich von Oroville. 6) Dorf in Knox Co., Illinois, 80 M. nordwestlich von Springfield. 7) Dorf in Van Buren Co., Mich., am Paw-Paw River, 27 M. südwestlich von Kalamazoo. 8) Flüsse in Ohio: a) ergießt sich in Adams Co. in den Ohio; b) in Scioto Co., Nebenfluß des Scioto River.

Brush Hill, Postdorf in Du Page Co., Illinois, 16 M. westlich von Chicago.

Brushit ist ein wasserhaltiger phosphorsaurer Kalk, $2CaO,HO,PO_5 + 4HO$, welcher sich in monoklinischen Krystallen oder blätterigen (gipsähnlichen), wasserhellen oder gelblichen Massen in dem Guano von Aves Island und Sombrero in dem Caraibischen Meere findet.

Brushland, Dorf in Delaware Co., New York, 203 E. (1865).

Brush Mountain, Zweig des Alleghany Systems im nördlichen Theile von Blair Co., Pennsylvania, südwestlich vom Bald Eagle Mountain.

Brush's Mills, Postdorf in Franklin Co., New York, 135 E. (1865).

Brush Valley, Posttownship in Indiana Co., Pennsylvania, 55 engl. M. nordöstlich von Pittsburg; 1850 E.

Brushy Creek, Flüsse in Texas: a) in Lavacca Co., Zufluß des Lavacca River; b) in Williamson Co., Zufluß des Little River.

Brussa, Brusa oder Bursa, das alte von Hannibal gegründete Prusa, einst die asiatische Residenz der türkischen Sultane, jetzt Hauptstadt des Ejalets Khodawe dighiar in Anadoli, liegt am Fuße des 9000 Fuß hohen schneebedeckten Olympus, jetzt Keschisch-Dagh, 4 Meilen vom Marmorameer entfernt, von einem alten Kastell mit cyklopischen Mauern beherrscht, mit etwa 100,000 E., ist Sitz eines Generalstatthalters, eines Mollah, eines griechischen Metropoliten und eines armenischen Erzbischofs und eine der ersten Industriestädte des türkischen Reichs. Haupterwerbszweige sind Seidenzucht, Seidenspinnerei und Seidenweberei. An den Abhängen des Olymp entspringen vier berühmte heiße Schwefelquellen. Im Jahre 1855 wurde die Stadt durch Erdbeben, welche vom Februar bis August anhielten, fast ganz vernichtet. Bei dieser Katastrophe sollen mehr als 1000 Menschen umgekommen sein.

Brüssel (Bruxelles), die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Belgien, zugleich Hauptstadt der Provinz Südbrabant und der ehemaligen östreichischen, früher spanischen Niederlande, ist von einigen Canälen durchschnitten, welche sie mit dem Flusse Senne, der in mehreren Armen die Stadt durchfließt und mit dem Scheldecanal verbinden, durch welchen letzteren dieselbe mit Antwerpen und der Nordsee in Verbindung steht, zählt etwa 189,337 E. (1866) und ist eine der schönsten Städte Europa's. Die Stadt zerfällt in zwei durch ihre Lage bedingte, scharf getrennte Theile. Die höher liegende Oberstadt, der schönste und gesundeste Theil der Stadt, wird von der Adels- und Geldaristokratie bewohnt und Sprache und Sitte sind französisch; die Unterstadt ist der Sitz des Handels und der Gewerbe, charakterisirt sich durch flämische Sprache und Sitte, trägt ein alterthümliches deutsches Gepräge, und enthält die vorzüglichsten älteren Bauwerke B.'s, namentlich das herrliche, 1442 vollendete Rathhaus, eines der größten und schönsten, die es gibt, mit einem 364 Fuß hohen Thurme, auf dem sich als Wetterfahne die 17 Fuß hohe vergoldete Figur des Erzengels Michael, des Schutzpatrons der Stadt, befindet. Die Hauptzierde der Oberstadt ist der in der Mitte derselben liegende, von Maria Theresia eingerichtete Park, Grand Sáblon oder Groote Zaevelsplaets, ein 630 Schritt langer und 350 Schritt breiter Platz mit prachtvollen Laubgängen, Blumenbeeten, Wasserbecken und Marmorstatuen, der Versammlungsort der feineren Welt. Die Stadt ist Sitz der höchsten Staatsbehörden und des Provinzialgouver-

nements, besitzt eine von der Provinz, der Gemeinde und Privaten unterhaltene freie Universität, eine Gymnasial- und höhere Realschule, eine Königliche Akademie der Wissenschaften und Künste, eine medizinische Akademie, eine Schule für Bildhauer-, Maler- und Baukunst, ein Conservatorium für Musik, eine Thierarzneischule, eine Nationalbibliothek mit mehr als 150,000 Bänden und ungefähr 20,000 Handschriften, eine Gemäldegalerie, ein physikalisches, mechanisches und Naturaliencabinet, eine Waffensammlung, einen botanischen Garten, einen schönen, geräumigen Thiergarten und sechs Theater. Der Handel B.'s ist mehr Luxus- und Detailhandel, dagegen ist der Geschäfts- und Gewerbeverkehr ein sehr lebendiger. Hauptsächlichste Fabrikationsartikel sind: Spitzen, Blonden, Borten, Galanterie- und Posamentirwaaren, Gold- und Silberwaaren, Hüte, Papier, Kutschen und feine Möbel. Gefördert werden Handel und Verkehr durch eine Börse, drei Banken (die Société générale, die Belgische Bank und die Nationalbank), große Märkte, Canäle, schöne Kunststraßen, vor Allem aber durch die Eisenbahnen, welche B. mit dem belgischen Eisenbahnnetz, besonders mit Gent, Antwerpen, Lüttich, Mons und Namur verbinden.

Brussels, Posttownship in Dow Co., Wisconsin, 24 engl. M. nordöstlich von Green Bay; 1200 E.

Brust (Pectus) wird gebildet durch das Brustbein (Sternum) und die Rippen (Costae), die die B.-Höhle umschließen, und zusammen den B.-Kasten (Thorax) bilden. Das B.-Bein liegt der Wirbelsäule gegenüber an der vorderen Fläche des Stammes, und wurde von den Alten in den Griff, die Klinge und die Spitze eingetheilt. Der ganze Knochen besitzt einen hohen Grad von Schwungkraft. Bei den Säugethieren besteht es meistens aus so vielen Stücken, als sich wahre Rippen finden. Das weibliche B.-Bein ist oben breiter als das männliche. Die Rippen sind bogenförmige, elastische Knochen. Der B.-Korb hat eine vordere, hintere und zwei Seitenwände. Der weibliche hat eine mehr gerundete Form. In der B.-Höhle finden sich 3 Säcke, 2 für die Lunge, 1 für das Herz. Die paarigen heißen Brustfelle, der unpaarige Herzbeutel (s. Herz). Die Lungen, das Herz und die großen Blutgefäße füllen den ganzen Brustkorb aus.

Brüste, weibliche, zwei Milchdrüsen, durch den Busen von einander getrennt, am Ende der Schwangerschaft zur höchsten Stufe der Entwickelung gereift, sind zwar in allen ihren Elementen, doch in verkümmertem Zustande auch beim Manne vorhanden. Es sind indessen genau constatirte Fälle bekannt, daß auch Männer als Ammen brauchbar gewesen sind. Unter den Europäerinnen sollen die Portugiesinnen die größten, die Castilianerinnen die kleinsten B. haben. Ueberzählige B. sind nicht ganz selten. Die Mutter des Kaisers Severus hatte drei B. und hieß daher Julia Mammea; ebenso Anna Boleyn, die Gemahlin von Heinrich VIII. Die B. gehören zu den Traubendrüsen und bestehen aus 15—24 Drüsenlappen, in kleinere Läppchen zertheilt, innerhalb derer die Milch abgesondert wird, welche durch einen, jedem Lappen eigenen Ausführungsgang, der in einer Falte der Brustwarze mündet, entleert wird. Der Warzenhof, ein die Warze umgebender, dunkel gefärbter Hautabschnitt, enthält eine Anzahl Talgdrüsen, deren Entwickelung nebst der tieferen Färbung des Hofes ein schätzbares Zeichen beginnender Schwangerschaft ist.

Brustflosser (Pectorales) werden in der Naturgeschichte alle Fische genannt, bei welchen die Bauchflossen unter den Brustflossen sitzen.

Brustkrankheiten sind alle Krankheiten der in die B.-Höhle eingeschlossenen Organe, also der Lungen (s. d.), des Herzens (s. d.), der großen Gefäße (s. d.) und des Brustfells; ebenso Neuralgien in der Brust. Die Entzündung des B.-Fells (Pleuritis) kommt gewöhnlich in Begleitung von Lungen-Entzündungen, aber auch allein vor und zeigt sich besonders durch stechende Schmerzen in den Seitenwänden und Reibungsgeräusche bei physikalischer Untersuchung; sie ist manchmal von Eiteransammlung (s. Empyema) gefolgt. Sie wird durch Erkältungen und Verletzungen erzeugt und verläuft bald rasch mit gutem Ausgang, bald langsam mit Folgekrankheiten aller Art; oft endet sie tödtlich; Behandlung ist ähnlich wie bei Lungen-Entzündung und Entzündungen (s. d.) überhaupt. Eine ihrer häufigen Folgen ist B.-Wassersucht (Hydrothorax), manchmal verbunden mit Luftaustretungen im B.-Sacke (Pneumothorax). Erstere wird hauptsächlich durch physikalische Untersuchung erkannt, und verläuft stets langsam, letztere tödtet gewöhnlich rasch. Behandlung muß sich auf Versuche zur Aufsaugung durch innere und äußere Mittel beschränken, manchmal wird der Inhalt durch Paracentese (s. d.) zu entleeren versucht. B.-Krampf s. unter Asthma. Die sogen. B.-Bräune (Angina pectoris) ist ein neuralgisch-asthmatisches Uebel, das fast stets durch Herzleiden erzeugt wird. Plötzliches Ausgehen des Athems, verbunden mit Angstgefühl und Schmerz in der B. sind seine Haupterscheinungen. Die Krankheit wiederholt sich häufig, betrifft meistens Männer, besonders im höheren Alter, und ist schwer zu heilen.

Brustwehr (engl. breast work, franz. parapet) heißt in der Befestigungskunst ein aus Erde, Baumstämmen, Steinen oder aus allen drei Materialien zugleich aufgeführter Aufwurf oder Wall, um die dahinter aufgestellte Infanterie oder Artillerie gegen das feindliche Feuer zu decken. Die Stärke der B. richtet sich darnach, ob sie gegen Kleingewehr- oder Geschützfeuer schützen sollen. Im ersteren Falle genügen bei Feldwerken 4—6 Fuß, im letzteren 10—12 Fuß Breite; doch verlangt die B. in Festungswerken eine Stärke von wenigstens 18 Fuß. Brustwehren, welche Cavallerie decken sollen (Epaulements), müssen eine Höhe von 8—10 Fuß, solche für Infanterie und Artillerie eine Höhe von 6—7 Fuß haben. Im Allgemeinen entscheiden die Terrainverhältnisse. Im Inneren befindet sich am Fuße der steilen Böschung ein Auftritt (Bankett) für die Schützen, welche über die obere Fläche der B. (Krone), meistens zwischen schützenden Sandsäcken hindurch, feuern. Für die Artillerie werden Schießscharten angelegt. Während des Amerikanischen Bürgerkrieges waren, besonders in Virginia, die aus Feldsteinen gebauten Umfriedigungen der Aecker (stone-fences), als natürliche Brustwehren von großer Bedeutung.

Brustwurzel, s. Angelica.

Brüten nennt man die Einwirkung der Aeltern auf das Ei, wodurch in diesem die Entwickelung des befruchteten Keimes bewirkt wird. Bei manchen niederen Thieren, wie bei den Wolfsspinnen und Krebsen, findet dieselbe in der Weise statt, daß die Eier dem Körper angeheftet bleiben, bis sie reif sind; bei anderen werden sie in eigenen Taschen verwahrt. Ersteres findet bei vielen Krebsen statt, während bei Quallen, bei einigen Fischen, bei Kröten und Fröschen Taschen vorkommen. Bei den höheren Thieren findet die Brütung nur bei einer höheren Temperatur statt. Die meisten Schlangen legen ihre Eier in Sand oder Mist, die Vögel brüten, indem sie dieselben mit ihrem eigenen Körper bedecken, was meist von dem Weibchen geschieht. Indessen nimmt bei Vögeln, welche paarweise zusammen leben (Tauben, Schwalben), auch das Männchen abwechselnd Antheil am Brütgeschäft, während Männchen, welche in Polygamie leben, oft die Eier zerstören würden, wenn sie das Weibchen nicht verbergen würde. Der Strauß läßt seine Eier von der Sonne ausbrüten und der Kukuk, sowie der nordamerikanische Kuhvogel (Icterus pecoris) legt seine Eier in die Nester anderer Vögel und läßt sie von diesen mit den ihrigen ausbrüten. Unter allen Vögeln brütet der Flamingo vielleicht am eigenthümlichsten, welcher, da er durch seine stelzenhaften Beine am Sitzen gehindert ist, aus Lehm einen Kegel aufführt, auf eine Vertiefung an der Spitze die Eier legt und dann gewissermaßen reitend das B. besorgt. Die Dauer der Brütung beträgt bei Singvögel 14—17, bei Pfauen 30—31 Tage, die Wärme schwankt zwischen 29 und 33° R. Beim Hühnerei läßt sich die erste Spur einer Veränderung erst am Ende des ersten Tages bemerken; am Ende des zweiten zeigt sich die erste Bewegung des in der Bildung begriffenen Herzens, am fünften sieht man die erste Bewegung des gallertartigen Geschöpfes, am 14. brechen die Federn aus, zu Anfang des 15. schnappt es nach Luft, und am 21. durchbricht es die Schale. Um die im Ei vor sich gehenden Veränderungen, deren genaue Kenntniß für die Physiologie und vergleichende Anatomie von weitgehender Bedeutung sind, leicht beobachten zu können, und auch des ökonomischen Nutzens wegen, hat man eigene Apparate, resp. Oefen construirt, in denen man durch Heizung eine gleichmäßige Temperatur unterhält. Die künstliche Brütung, wie man diese nennt, war namentlich bei den Aegyptern in hohem Schwunge, welche nach Plinius' Bericht auf solche Weise jährlich an 100 Mill. Hühnchen erzielten, doch dürfte heutzutage beinahe keine größere Geflügelzucht existiren, wo die künstliche Brütung nicht eingeführt wäre.

Bruttium hieß im Alterthume die Südspitze der Halbinsel Italien, wurde im N. von Lucanien und dem Laosflusse, auf 3 Seiten vom Meere begrenzt, hieß auch Oenotria und bildet die heutige Provinz Calabria Ulteriore. Der Apennin, mit den Höhen M. Clibanus und dem fichtenreichen Silawalde, durchzog die Landschaft. Die durch denselben gebildeten Vorgebirge hießen Crimisa, Lacinium, Cociuthum an der Ostküste, Zephyricum und das Promontorium Herculis an der Westküste. Aus den wasserreichen Thälern und Schluchten ergossen sich viele Küstenflüsse in's Meer. Die Einwohner trieben Viehzucht, Wein-, Oliven-, Obst- und Getreidebau. Das Land war ursprünglich von den Oenotrern und Siculern, wie von eingewanderten Stämmen der Lucaner bewohnt, welche von den Römern den gemeinschaftlichen Namen Bruttii erhielten. Diese wurden von einwandernden Griechen, welche blühende Colonien (Kroton, Lokri, Rhegium rc.) anlegten, in das Binnenland gedrängt. B. wurde 272 v. Chr. von den Römern erobert, weil sich die Bewohner gegen dieselben mit dem König Pyrrhus von Epirus verbündet hatten. Als sie sich später auf's Neue mit Hannibal, während des 2. Punischen Krieges, verbanden, wurden sie wie-

derum besiegt, für Staatssklaven (Bruttiani servi) erklärt und das Land als B transmontanum und cismontanum dem Römerreiche einverleibt.

Brutto (ital. = unrein, franz. brut, engl. gross), bezeichnet die Rohangabe von Gewichten und Werthbeträgen im Gegensatz zu dem sich nach Abzug der Emballage, resp. der Unkosten ergebenden Nettogewicht und Reinertrag. In das Bruttogewicht (auch Roh- oder Rauhgewicht) einer Waare ist also das Gewicht des Verpackungsmaterials oder die wirkliche oder usancemäßige Tara (s. d.) einbegriffen; der Bruttowerth derselben begreift noch Fracht, Zoll und sonstige Spesen in sich; die Bruttofracht die Primage des Capitäns; vom Bruttoertrage sind also alle diese Unkosten nebst der Verkaufscommission abzuziehen, um zum Reinertrage zu gelangen. Ebenso haften in den Brutto-Einnahmen noch alle Unkosten des Geschäfts, sowie am Brutto-Vermögen die etwaigen Schulden.

Brutus. 1) Lucius Junius, Sohn des Marcus Junius und der Tarquinia, Schwester des Tarquinius Priscus, wurde von Tarquinius Superbus, der seine Verwandten ihrer Ansprüche an den Thron wegen tödtete, verschont, weil derselbe ihn für beschränkten Geistes (brutus) hielt. Lucretia's Tod veranlaßte ihn, die Maske abzuwerfen. Er zog den blutigen Dolch aus ihrer Brust, schwur den Tarquiniern Rache und vermochte alle Anwesenden zu demselben Eide. Der König Tarquinius Superbus wurde vertrieben, der Staat erhielt eine republikanische Verfassung und B. und Collatinus wurden die ersten Consuln. Als entdeckt wurde, daß B.'s Söhne Titus und Tiberius in eine Verschwörung zu Gunsten des vertriebenen Königs verwickelt seien, verurtheilte er sie zum Tode und ließ das Urtheil, aller Bitten des Volkes ungeachtet, in seiner Gegenwart vollstrecken. Beim Anrücken des Tarquinius mit einem Heere gegen Rom zog B. ihm mit der Reiterei entgegen. Ihm gegenüber befehligte Tarquinius' Sohn Aruns. Während des Gefechtes (509 v. Chr.) stießen beide Führer aufeinander und durchbohrten sich gegenseitig mit ihren Lanzen. Die Republik errichtete auf dem Capitol sein Bild von Erz mit gezogenem Schwerte in der Mitte der sieben Könige. 2) Marcus Junius, geb 85 v. Chr., war ein Sohn des Marcus Junius B. und der Servilia, Stiefschwester des Cato Uticensis, und mit der Tochter des Letzteren, Porcia, verheirathet. Beim Ausbruche des Bürgerkrieges 49 v. Chr. war er Anhänger des Pompejus, weil dieser für die Verfassung stritt, und kämpfte mit demselben bei Dyrrhachium und Pharsalus, ergab sich jedoch nach der letzteren Schlacht dem Cäsar und wurde 46 v. Chr. von diesem über Oberitalien gesetzt und 44 v. Chr. zum Prätor in Rom ernannt. Als sich die monarchischen Pläne Cäsar's entwickelten, stellte er sich mit seinem Schwager Cassius an die Spitze einer Verschwörung, der sich 60 andere Römer, unter ihnen auch Decimus Brutus, anschlossen, und nahm Theil an der Ermordung Cäsar's am 15. März 44 v. Chr. Darauf lebte er eine Zeit lang auf seinen Gütern, ging dann nach Macedonien, wo er Antonius aus Apollonia vertrieb, begab sich von da nach Syrien, kämpfte mit Cassius bei Philippi gegen Antonius 41 v. Chr. und stürzte sich nach verlorener Schlacht selbst in sein Schwert. Seine Gattin Porcia folgte ihm durch freiwilligen Tod.

Brutus, Township in Cayuga Co., New York; 2588 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 43.

Brüx oder Brix, Stadt in Oestreich, im böhmischen Kreise Saaz, an der Bila, hat eben 4984 E. (1857), die Baumwollwaaren fabriciren und Steinkohlen-Bergbau treiben. In der Nähe liegen die Dörfer Püllna und Saidschätz mit dem weltberühmten Bitterwasser, das von B. ab versandt wird.

Bruxelles, Dorf in Calhoun Co, Illinois; Einwohner meistens deutscher Abkunft; hat eine deutsche katholische Kirche mit Missionsstation, zum Bisthum Alton gehörend, welche gegen 500 Seelen und eine Gemeindeschule mit 50 Kindern umfaßt.

Bryan. 1) County im östlichen Theile des Staates Georgia, an der Atlantischen Küste, wird von den Flüssen Ogeechee und Cannouchee bewässert; Boden eben, mit bedeutenden Fichtenwaldungen bestanden; hat seinen Namen zu Ehren des Jonathan Bryan, eines der Gründer des Staates; umfaßt 472 engl. Q.-M. mit 4015 E. (1860), darunter 2379 Farbige. Hauptort: Eden. Im Jahre 1867 wurden 332 schwarze und 247 weiße Stimmgeber registrirt. Dieselben gaben (Präsidentenwahl 1868) eine republikanische Majorität (Grant 302 Stimmen, Seymour 221 Stimmen). 2) Postdorf in Saline Co., Missouri, 70 M. nordwestlich von Jefferson City. 3) Postdorf und Hauptort von Williams Co., Ohio, 54 M. südwestlich von Toledo; gegen 1100 E.; deutsche lutherische Kirche. 4) Städtchen in Brazos Co., Texas, an der Central-Bahn; gegen 500 E.

Bryan Court House, Dorf in Bryan Co., Georgia, 20 engl. M. südwestlich von Savannah.

Bryansburg, Postdorf in Jefferson Co., Indiana, 76 engl. M. südöstlich von Indianapolis.

Bryant, William Cullen, einer der hervorragendsten Tagesschriftsteller und Dichter der Ver. Staaten, wurde am 3. Nov. 1794 in Cummington, Hampshire Co., Massachusetts, geboren. Der talentvolle Knabe erhielt von seinem Vater, Peter B., einem Arzt von umfassender wissenschaftlicher Bildung, eine sorgfältige Erziehung und veröffentlichte schon als 10jähriger Knabe Uebersetzungen aus den Werken römischer Dichter und schrieb mit 14 Jahren „Embargo", eine politische Satire, und „Spanish Revolution", ein historischer Versuch, Arbeiten, welche bereits im nächsten Jahre (1809) in 2. Auflage erschienen und bedeutendes Aufsehen erregten. Im Jahre 1810 bezog B. das Williams College, studirte fleißig classische Sprachen und Literatur und begann (1812) praktische Rechtsstudien unter Leitung der Advocaten Howe in Worthington und W. Baylies in Bridgewater, Mass., wurde 1815 zur Rechtspraxis zugelassen und ließ sich in Great Barrington als Anwalt nieder. Hier schrieb er das durch Gedankenreichthum und Formenschönheit ausgezeichnete Gedicht „Thanatopsis", welches zuerst (1816) in der „North American Review" erschien; dann folgte sein größtes poetisches Werk: „The Ages", ein Lehrgedicht, in welchem er die allmälige Entwickelung des Menschengeschlechts nachzuweisen versucht. Er trug dasselbe (1821) der „Phi Beta Kappa-Gesellschaft" am Harvard College vor und veröffentlichte dasselbe mit einer Auswahl anderer Gedichte in demselben Jahre. Eine Reihe seiner besten Gedichte fallen in die Zeit seines Aufenthaltes in Great Barrington. Im Jahre 1825 gab B. seine bedeutende Praxis auf und siedelte nach New York über, trat anfangs mit der „New York Review and Athenaeum Magazine" in Verbindung, welche verschiedene seiner besten Gedichte veröffentlichte und trat dann (1826) in die Redaction der „Evening Post", eines der bedeutendsten Tagesblätter New York's, ein, an dessen Spitze er noch heute (1870) steht. Während der Jahre 1827—30 gab er im Verein mit R. Sands und Gulian Verplanck die Jahresschrift „Talisman" heraus. Die erste Sammlung von B.'s Gedichten erschien 1832 in New York, bald darauf in Boston und England. Nachdem B. den gediegenen Journalisten W. Legget als Theilnehmer für die „Evening Post" gewonnen hatte, machte er mit seiner Familie im Frühlinge des Jahres 1834 eine Reise nach Europa, besuchte England, Frankreich und Deutschland und wurde überall mit Auszeichnung aufgenommen. Im Jahre 1842 veröffentlichte er „The Fountain, and other Poëms", 1844 „The Whitefooted Deer, and other Poëms" und 1846 erschien in schöner Ausstattung eine neue Ausgabe seiner „Poëms" in Philadelphia. Nachdem er (1845) einen reizend gelegenen Landsitz auf Long Island, nahe dem Dorfe Roslyn, käuflich erworben hatte, besuchte er Europa zum zweiten Male, dehnte dieses Mal seine Reisen bis Aegypten und Syrien aus und besuchte während der Jahre 1857—58 und 1866—67 wiederholt den alten Continent. B. stand stets als Verehrer der Kunst mit ihren würdigsten Vertretern in freundschaftlichen Beziehungen, so zu dem berühmten Landschaftsmaler Thomas Cole, an dessen Grabe er 1848 ergreifende Worte sprach. Auch hielt er 1852 in New York die Gedächtnißrede auf den verstorbenen Novellisten Fennimore Cooper und im Jahre 1870 vor einem zahlreichen Auditorium einen Vortrag über das Leben, den Charakter und die Verdienste seines würdigen Freundes G. Verplanck. Eine Sammlung von dreißig Gedichten (Thirty Poëms) erschien im Jahre 1864. Im Jahre 1870 vollendete er seine (im Jahre 1867 bald nach dem Tode einer geliebten Gattin begonnene) Uebersetzung der Iliade Homer's, die in schöner Ausstattung bei Fields, Osgood & Co. in Boston erschien. Dieses große Werk seines Alters veranlaßte eingehende Beurtheilungen der competentesten Kritiker Amerika's und England's, welche einstimmig die Treue und Eleganz der Uebersetzung anerkannten. Seine „Hymns", von denen er mit eigenen Händen eine Ausgabe für seine nächsten Freunde druckte, werden in vielen Kirchen gesungen. Seine „Reisebriefe", welche in klarer, schöner Sprache Erinnerungen und Eindrücke aus seinen europäischen Reisen geben, erschienen zuerst in der „Evening Post" und fanden einen großen Leserkreis. B. ist in allen seinen poetischen wie prosaischen Arbeiten Meister der Form wie des Gedankens; seine Sprache zeichnet sich aus durch Klarheit und Reinheit. Seine Poesie ist ein Reflex seiner großen Liebe zur Natur, deren mannichfaltige Phänomene in ihm stets den aufmerksamsten Beobachter fanden. Viele seiner Gedichte sind in Amerika sowohl wie in England im Munde des Volkes. Als Herausgeber und Chefredacteur eines der ersten New Yorker Tagesblätter hat er während der letzten 40 Jahre einen bedeutenden Einfluß auf die Bildung der öffentlichen Meinung geübt. Sein Stil als politischer Schriftsteller ist bestimmt und knapp, mit einem Anflug von Humor und oft ausgezeichnet durch köstlichen Witz. B. hat sich in seinem ganzen Leben als ein unerschrockener Vertheidiger der Wahrheit und der Freiheit gezeigt, die Schranken politischer Parteien oft durchbrochen und

sich dabei wenig um die öffentliche Meinung gekümmert. Sein Blatt hat deßhalb nicht selten unpopuläre Meinungen verfochten, aber in manchen Fällen hat er den endlichen Sieg derselben erlebt. In der volkswirthschaftlichen Frage ist B. ein hervorragender Vertheidiger des Freihandelssystems. Er gehörte zu den frühesten und entschiedensten Gegnern der Sklaverei, verfocht stets das Recht der freien Rede und übte es selbst gegen jegliche Opposition. In allen seinen Gewohnheiten ist B. äußerst einfach; in gesellschaftlicher Beziehung etwas zurückgezogen, obwohl er im Kreise vertrauter Freunde der angenehmste Gesellschafter ist. Glücklicher als die meisten durch frühreife Entwickelung ausgezeichneten Schriftsteller ist B. bis in das höchste Alter in ungeschwächtem Besitz seiner geistigen Fähigkeiten geblieben.

Bryantsville. 1) Postdorf in Lawrence Co., Indiana, 10 engl. M. von Bedford. 2) Postdorf in Garrard Co., Kentucky, 48 M. südlich von Frankfort.

Bryonia, Zaunrübe, heißt eine von Linné aufgestellte Gattung aus der Familie der Kürbisgewächse, sich auszeichnend durch 5theiligen Kelch und Blumenkrone, herzförmige Blätter, dicke, sich in viele hängende Aeste theilende Stämme, welche mit Ranken besetzt sind und glockig-trichterförmige Blumenkrone. Die Frucht ist halbfingerdick, gelb, eßbar und von der Größe einer kleinen Gurke. Verschiedene Arten werden in Ost- und Westindien, Südafrika, Brasilien und Europa angetroffen.

Bryozoa, Moosthierchen, eine Thiergattung, welche früher mit den Polypen vereinigt war, aber von Ehrenberg als besondere Ordnung aufgestellt wurde. Sie sitzen in häutig-röhrigen oder kalkigen Zellen, sind ohne Mantel, Kiemen und Herz und bilden meist Thierstöcke.

Brzesc, Städte in Rußland. 1) B.-Kujawski, im Gouvernement Warschau mit 2490 E., welche starke Tuch- und Leinewandfabrikation, Brauerei und Brennerei, Licht- und Seifensiederei, sowie Handel treiben. 2) B.-Litowski, im Gouvernement Grodno, am Bug und Muhawiec, stark befestigt, mit 22,493 E. (1869), treibt beträchtlichen Handel mit Tuchfabrikaten, Juchten, Seife und Holz und ist der Sitz eines griechischen und eines armenisch-katholischen Bischofs. Die Juden haben in B. eine höhere Lehranstalt und eine altberühmte große Synagoge.

Bubastus oder Bubastis, im Alterthume Hauptstadt im ägyptischen Delta, Nomos Bubastites, am östlichen Hauptarme des Nil (Bubastikos), war eine berühmte Cultusstätte der Göttin Bast, Tochter des Osiris und der Isis, der Artemis der Griechen. Ihr war die Katze heilig; sie wurde im Bilde mit Katzenkopf, Hörnern und Mondscheibe dargestellt.

Bubble, Seifenblase, ein schwindelhaftes Actienunternehmen und Gegenstand der richterlichen und gesetzgeberischen Thätigkeit. Die Neigung zu diesen Versuchen wird von Journalisten wie eine Nationalkrankheit behandelt. Das pennsylvanische Oelfieber des Jahres 1865 war eine der letzten Veranlassungen, bei denen unzählige Gesellschaften mit unzähligen Millionen von Kapitalien auftraten und Actien zuweilen im Preise von 25 Cents vertrieben.

Bube, Adolf, geb. am 23. Sept. 1802 zu Gotha, deutscher Dichter, seit 1852 Director des Kunst- und chinesischen Cabinets daselbst, seit 1853 Archivrath und seit 1858 Präsident des Kunstvereins zu Gotha. Er schrieb u. a.: „Gedichte" (Gotha 1825, 2. Aufl. 1836); „Thüringische Volkssagen" (Gotha 1837); „Deutsche Sagen" (Gotha 1840); „Neue Gedichte" (Jena 1840); „Romanzen und Balladen" (Jena 1850, 3. Aufl. 1865).

Bubna und Littitz, Ferdinand, Graf von, östreichischer Feldmarschall-Lieutenant, geb. am 26. Nov. 1768 in Zamerst in Böhmen, seit 1784 in östreichischen Kriegsdiensten, zeichnete sich in den Feldzügen gegen die Türken (1789—90) und gegen die Franzosen (1792—97) durch Tapferkeit aus, wurde 1812 und 1813 mehrfach zu diplomatischen Sendungen verwendet, commandirte in der Schlacht bei Leipzig eine Division, wurde nach Beendigung des Feldzuges Generalgouverneur von Savoyen, Piemont und Nizza, rückte 1815 in das südliche Frankreich und nahm Lyon, erhielt nach dem Frieden 1818 das Obercommando in der Lombardei, 1821 den Oberbefehl über die östreichischen Truppen und starb am 6. Juni 1825 in Mailand.

Bubo heißt die abnorme Anschwellung irgend einer Lymphdrüse des Körpers. Die Bubonen entstehen gewöhnlich durch Entzündung in der Nachbarschaft, an solchen Stellen, von denen Lymphgefäße ausgehen, welche in die Drüse einmünden. Die häufigsten Anschwellungen sind in den Drüsen hinter den Ohren und am Halse, von Kopfausschlägen herrührend, und die der Leistendrüsen, welche von venerischen Erkrankungen der Geschlechtstheile stammen. Der B. ist entweder schmerzhaft und entzündlich oder „indolent". Indolente Bubonen an verschiedenen Stellen des Körpers sind ein gewöhnliches Zeichen constitutioneller Erkrankungen, besonders der Syphilis. Der B. verschwindet entweder (bei Aufhören der

Ursachen, bei der Anwendung von kalten Umschlägen, von innerlichen resorbirenden Mitteln, von Dreck 2c.) oder er geht in Eiterung über und bildet einen Absceß, der wie ein solcher behandelt werden muß.

Buccaneer (franz. boucanier), s. Flibustier, Freibeuter.

Buccari, Freihafen an einer Bucht des Quarnero-Golfes im Komitat Fiume, Kroatien, mit 2150 E. (1857), welche Leinwand verfertigen, Thunfischfang und lebhaften Ausfuhr- und Küstenhandel treiben.

Bucco heißen die arzneikräftigen Blätter verschiedener am Cap der guten Hoffnung wachsenden und zur Familie der Diosmeen gehörenden Sträucher. Sie sind sehr wohlriechend und balsamisch und werden vorzugsweise bei Blasenkatarrhen gebraucht.

Bucentaur (ital. Bucentoro) heißt die prächtige Galeere, welche der Doge von Venedig jährlich am Himmelfahrtstage bestieg, um auf das Adriatische Meer hinauszufahren und sich mit diesem durch Hineinwerfen eines Ringes zu vermählen.

Bucephalus (griech. Bukephalos, d. h. Stierkopf) hieß das Streitroß Alexander's des Großen, das er schon als Knabe zuerst gebändigt hatte. Als es an einer Wunde, oder nach Anderen vor Alter gestorben, ließ Alexander dasselbe am Flusse Hydaspes in Indien begraben und um das Grab die Stadt Bucephalia, das jetzige Delim, anlegen.

Bucer, Martin, einer der oberdeutschen Kirchenreformatoren im 16. Jahrh., geb. 1491 in Schlettstadt im Elsaß, trat fast noch ein Knabe 1505 in den Dominikanerorden, wurde später auf Franz von Sickingen's Empfehlung Hofprediger des Kurfürsten von der Pfalz, durch die Heidelberger Disputation 1518 für die Reformation gewonnen und beförderte dieselbe seit 1523 als Prediger an der Thomaskirche in Straßburg. In den Streitigkeiten über die Abendmahlslehre suchte er zwischen Luther und Zwingli zu vermitteln, weigerte sich Anfangs, die Augsburger Confession zu unterschreiben und verfaßte 1530 für die Städte Straßburg, Memmingen, Kostnitz und Lindau die sogen. Confessio tetrapolitana, schloß aber später Namens dieser Städte den Wittenbergischen Vergleich, worin sie der lutherischen Lehre völlig beitraten. Nachdem er den Religionsgesprächen in Schmalkalden, Frankfurt a. M. und Regensburg beigewohnt, folgte er 1549 einem Rufe des Erzbischofs Thomas Cranmer nach England und wurde Professor der Theologie an der Universität Cambridge, starb jedoch schon am 27. Febr. 1551. Seine Leiche, die unter großen Feierlichkeiten in der Hauptkirche zu Cambridge beigesetzt war, wurde unter der katholischen Maria aus dem Sarge gerissen und am 6. Febr. 1556 auf dem Markte öffentlich verbrannt. Königin Elisabeth ließ sein Grabmal wieder herstellen.

Buch (lat. liber, d. i. Bast, weil man in den ältesten Zeiten auf Bast schrieb) heißen mehrere zu einem Ganzen verbundene Blätter oder Bogen Papier. Die Bücher der Alten, meist auf den Bast des ägyptischen Papyrus geschrieben, dessen einzelne Streifen zusammengeleimt waren, wurden um einen Cylinder gewickelt und hießen daher Volumina (Rollen). Als nach der Eroberung Aegypten's durch die Araber Papyrus nicht mehr zu bekommen war, wurde Pergament (Membrana) das ausschließliche Schreibmaterial, das dann meist zusammengebrochen und wie unsere Bücher gebunden, oder wenigstens über einandergelegt wurde. Solche Bücher hießen Codices. Seit dem 9. Jahrh. wurde das Baumwollenpapier gebräuchlich, im 13. Jahrh. jedoch durch das Leinwandpapier verdrängt. B. heißt auch ein einzelner Theil oder Abschnitt eines gedruckten oder geschriebenen Werkes. Im Papierhandel heißt B. eine Lage von 24 Bogen Schreib- oder 25 Bogen Druckpapier.

Buch, Leopold von, berühmter Geognost, geb. am 26. April 1774 zu Stolpe bei Angermünde in der Uckermark, studirte auf der Bergakademie zu Freiberg, machte, um die geognostischen und physikalischen Verhältnisse der Erdoberfläche kennen zu lernen, große wissenschaftliche Reisen durch Deutschland, Skandinavien bis zum Nordcap, mehrere Theile von Großbritannien, Frankreich, Italien und die Canarischen Inseln. Er hat zuerst die Verschiedenartigkeit der vulkanischen Erscheinungen und besonders ihrer Wirkungen auf die Gestalt und Beschaffenheit der Erdoberfläche deutlich dargelegt. Bis in sein spätestes Alter betheiligte er sich persönlich an den Versammlungen deutscher Naturforscher und starb zu Berlin am 4. März 1853. Außer zahlreichen geognostischen Werken hat er auch eine treffliche geognostische Karte von Deutschland in 42 Blättern herausgegeben. Eine Ausgabe der „Gesammelten Schriften" besorgen J. Ewald, J. Roth und H. Eck (1 Bd., Berlin 1867).

Buchanan, George, geb. 1506 zu Killearn in der schottischen Grafschaft Stirling, wurde von seinem Oheim nach Paris geschickt, wo er sich den reformatorischen Ideen zuwandte, kehrte 1534 nach Schottland zurück und erwarb sich die Gunst König Jacob's V. Wegen eines satirischen Gedichtes gegen die Franziskaner eingekerkert, entfloh er nach Paris, dann nach Portugal, kehrte aber 1560 nach Schottland zurück, ward Erzieher Jacob's VI.

(nachmals Jacob I. von England), nach dessen Thronbesteigung Mitglied des Staatsrathes und Siegelbewahrer, legte diese Stellen aber nieder und starb am 28. Sept. 1582. Er schrieb: „De jure regni apud Scotos" und „Rerum Scoticarum historia", begründete damit seinen Ruf als Historiker und steht übrigens unter den neueren lateinischen Dichtern in erster Reihe.

Buchanan (James), der 15. Präsident der Ver. Staaten, wurde den 22 April 1791 zu Stony Batter in Pennsylvania geboren. Sein Vater, ein Irländer, ließ ihn in Dickinson College, Carlisle, studiren. 1809 graduirte er daselbst mit Auszeichnung und widmete sich dem Rechtsstudium. Nach dreijähriger Arbeit im Bureau von J. Hopkins in Lancaster wurde er zur Advocatur zugelassen und machte sich bald durch seine eifrige Befürwortung der Kriegspolitik der Regierung gegen England, sowie durch einige glücklich geführte Prozesse so bekannt, daß er schon 1814 in die Legislatur des Staates gewählt wurde. 1820 wurde er in das Haus der Repräsentanten gewählt und stimmte in den immer mehr in den Vordergrund tretenden Tariffragen mit den Whigs für das „Amerikanische System" Clay's, weil er eine Vermehrung der Staatseinnahmen für durchaus geboten hielt und in hohen Zöllen das geeignete Mittel dazu sah. Im Princip blieb er stets der demokratischen Partei treu und nahm im Interesse Jackson's lebhaften Antheil an der Präsidentschaftscampagne von 1828. Nach zehnjähriger Wirksamkeit im Congresse entsagte er seinem Sitze und wurde 1831 von Jackson zum Gesandten in St. Petersburg ernannt, wo er einen für die Ver. Staaten sehr vortheilhaften Handelsvertrag abschloß. Nach seiner Rückkehr wurde er 1833 in den Senat gewählt und reihte sich sogleich den entschiedensten Partisanen Jackson's an, der inzwischen mit Calhoun gebrochen und durch sein Verfahren in der Bankfrage die Opposition in beiden Häusern des Congresses zu leidenschaftlichster Energie aufgestachelt hatte. In der um diese Zeit neu erwachenden Agitation der Sklavenfrage stellte sich B. in schroffste Opposition gegen die Abolitionisten, welche den Congreß um Abschaffung der Sklaverei im District Columbia zu petitioniren begannen. Der Congreß, verlangt er bereits 1835, solle diesen verderbendrohenden Bestrebungen im Keime durch die bestimmte Erklärung ein Ende machen, daß ihm keine Befugniß in der Frage zustünde, die gänzlich den Sklavenstaaten überlassen werden müsse. Ebenso stellte er sich in der texanischen Frage auf die Seite der Südstaaten, welche, im Hinblick auf spätere Annexion, auf die Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas hindrängten. Seiner Haltung in dieser Angelegenheit verdankte er namentlich die Ernennung zum Staatssekretär im Cabinet von Präsident Polk. Die lange schwebende Streitfrage mit England wegen des nordwestlichen Territoriums kam nunmehr zum Austrag, indem Polk, auf den Rath B.'s und unter Zustimmung des Senats, den 49° als Grenze acceptirte, nachdem B. zuvor die Ansprüche der Ver. Staaten auf das ganze Gebiet bis zu 54° 40' mit großer Bestimmtheit geltend gemacht hatte, als England die bereits von Tyler vorgeschlagene Compromißlinie des 49. Grades verwarf. In Uebereinstimmung mit der Texas gegenüber beobachteten Politik ließ Polk die Ver. Staaten Truppen bis nach Corpus Christi vorrücken und als die Mexikaner zur Vertheidigung ihres Gebietes zu den Waffen griffen, erklärte er, von B. energisch unterstützt, keine weitere Wahl gehabt zu haben. Die Opposition im Congresse denuncirte das ganze Vorgehen als einen durchaus ungerechtfertigten und schmachvollen Angriffskrieg. Der Erfolg entschied für die Administration, aber dennoch gelang es der Majorität nur schlecht, den Krieg im Lichte eines unvermeidlichen Vertheidigungskrieges erscheinen zu lassen. Die Whigs kamen durch die Wahl Taylor's an's Ruder und B. schied infolge dessen zunächst aus dem politischen Leben aus. Dabei versäumte er jedoch nicht, seine Position in der immer heftiger werdenden und immer weiter um sich greifenden Sklavenfrage klar zu definiren. Bereits vor dem Abschluß des Compromisses von 1850 empfahl er in einem Briefe an seine Freunde in Pennsylvania die Ausdehnung der Missouri-Scheidelinie (36° 30') bis an den Stillen Ocean. In diesem Sinne wirkte er auch als Gesandter in England fort, wozu Pierce ihn gleich nach seiner Inauguration ernannt hatte. Schon 1824 hatte er sich entschieden dahin ausgesprochen, daß die einzige Macht, welche ohne Gefahr für die Ver. Staaten, im Besitze von Cuba sein dürfe, Spanien wäre. Auf diesem Grundgedanken basirte das sogen. Ostender Protokoll (Okt. 1854), das die Frucht der gemeinsamen Berathungen von B., Soulé, dem amerikanischen Gesandten in Madrid, und Mason, dem Gesandten in Paris, über den Ankauf von Cuba war. Die drei Gesandten erklärten, daß ihrer Ansicht nach die Ver. Staaten nach dem Principe der Selbsterhaltung zu einer gewaltsamen Besitzergreifung von Cuba berechtigt wären, falls die Verhältnisse der Insel hinsichtlich der Sklaverei eine solche Gestaltung annähmen, daß unruhige Bewegungen unter den Negern der Südstaaten zu befürchten wären. Die Erbitterung der republikanischen Partei über das Protokoll war groß, da sie der Ueberzeugung war, daß der Süden vor-

nehmlich nach dem Besitze von Cuba trachte, um daraus 3 oder 4 neue Sklavenstaaten zu machen. B. wurde als „der nördliche Mann mit südlichen Pricipien" bezeichnet und als solcher einstimmig von der demokratischen Convention zu Cincinnati (Juni 1856) zum Präsidenten nominirt. Von den 193 Electoralstimmen fielen 174 auf ihn; im Volksvotum dagegen hatte er nur eine relative Majorität: während er 1,803,029 Stimmen erhielt, wurden 1,342,164 für Fremont und 874,625 für Fillmore abgegeben. Während seiner ganzen Präsidentschaft (1857—61) war der leitende Grundgedanke seiner Politik, den drohenden Bruch zwischen Norden und Süden durch weitere Compromisse in der Sklavereifrage zu vermeiden. Nach Kansas sandte er Truppen, um die Territorialregierung zu unterstützen, welche im Sinne der die Doctrinen und Ansprüche der Südstaaten advocirenden Minorität handelte, während eine Majorität der Bevölkerung für das Verbot der Sklaverei war. Demgemäß befürwortete er auch die zu Lecompton entworfene Constitution, obgleich die Anti-Sklavereipartei sich gar nicht bei der Abfassung derselben betheiligt hatte, und obgleich nicht die Gesammtverfassung, sondern nur die Sklavereiklausel dem Volke zur Annahme oder Verwerfung unterbreitet wurde. Dagegen betonte er scharf das Recht des Volkes, in dieser wie in allen anderen Hinsichten die Constitution gemäß der Ansichten der Majorität zu verändern, da die Bestimmung verfassungswidrig sei, daß nach 1864 eine Majorität von zwei Dritteln zur Aenderung der Constitution erforderlich sein solle. Als das Oberbundesgericht kurz nach seiner Inauguration in dem Dred Scott Falle eine Entscheidung gab, welche das gesammte Territorium der Ver. Staaten der Sklaverei öffnete, sprach er die Hoffnung aus, daß sich das Volk derselben fügen und damit die Sklavereifrage für immer zu Grabe tragen werde. Eine Rebellion, welche im Territorium Utah ausgebrochen war, gelang es ihm theils durch geschickte Unterhandlungen, theils durch Absendung einer starken militärischen Expedition ohne Blutvergießen zu bewältigen. Als es nach der Wahl Lincoln's keinem Zweifel mehr unterlag, daß ein Theil der Südstaaten fest zur Secession entschlossen war, erklärte er die Bundesregierung nicht für befugt, den Staaten gegenüber als solchen Zwang zu gebrauchen, wohl aber sei die Executive verpflichtet, die den Staat bildenden Individuen zur Beobachtung der Gesetze zu zwingen. Den einzigen Weg, die Union zu erhalten, sah er aber doch noch wie vor in weiteren Compromissen. Die Crittenden'schen Vermittelungsvorschläge und die im Febr. 1861 in Washington zusammentretende Friedensconvention waren daher sein letzter Hoffnungsanker. Auch der Krieg, dessen Ende er noch erlebte, ließ ihn nicht der Ueberzeugung werden, daß durch die Natur der Sache eine andere Lösung der Frage bedingt gewesen sei. Die letzten Jahre seines Lebens, die er zu Wheatland, Pennsylvania, in großer Zurückgezogenheit verbrachte, verwandte er dazu, eine Geschichte seiner Administration zu schreiben („Mr. Buchanan's Administration on the Eve of the Rebellion", New York 1866), in der er sein Verfahren in jeder Hinsicht als das allein politisch richtige und zugleich verfassungsmäßige hinzustellen sucht. Ein wenig Nachgibigkeit von der einen wie von der anderen Seite hätte, seiner Ansicht nach, den vierjährigen Bürgerkrieg ohne Schwierigkeiten vermeiden lassen. Er starb zu Wheatland den 1. Juni 1868.

Buchanan, 4 Counties in den Ver. Staaten: 1) Im nordöstlichen Theile des Staates Iowa, wird vom Wapsipinicon River und seinem Zuflusse Buffalo Creek bewässert und von der Dubuque-Sioux City Bahn von O. nach W. durchschnitten. Der Boden ist sehr fruchtbar; reiche Kalksteinlager und Waldungen. Das County wurde 1842 besiedelt und 1846 organisirt, umfaßt 576 engl. Q.-M. mit 14,973 E. (1869), darunter etwa 700 Deutsche, welche vorzugsweise in der Ortschaft Fairbank und dem Hauptorte Independence wohnen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1872 Stimmen, Seymour 927). 2) Im nordwestlichen Theile des Staates Missouri, wird durch den Missouri River von Kansas geschieden, von dem Little Platte River, den Castile und Livingston Creeks, Zuflüssen desselben, bewässert und der Hannibal-St. Joseph-Bahn und einer von St. Joseph nach Winthrop führenden Zweigbahn durchschnitten. Das County umfaßt 415 engl. Q.-M. mit 23,861 E. (1860), darunter 1091 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Easton und dem Hauptorte St. Joseph. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1871 Stimmen, Seymour 1473; Gouverneurswahl 1868: McClurg 1920 Stimmen, Phelps 1419). 3) Im mittleren Theile des Staates Texas, noch nicht organisirt, wird vom Clear Fork of Brazos River und dem Hubbard Creek bewässert und umfaßt gegen 900 Q.-M. mit 230 E. (1860), darunter 32 Farbige. 4) Im westlichen Theile des Staates Virginia, wird von Kentucky durch die Cumberland Mountains geschieden und den Louisa Fork und Russel Fork des Sandy River bewässert; ist hügelig und umfaßt gegen 500 Q.-M. mit 2793 E. (1860).

darunter 31 Farbige. In der Gouverneurswahl 1869 gab das County eine conservative Majorität (Walker 174 Stimmen, Wells 28).

Buchanan, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Townships in Iowa: a) in Jefferson Co., 1371 E. (1869); b) in Page Co., 854 E. (1869). 2) Townships in Wisconsin: a) in La Crosse Co., 650 E.; b) in Outagama Co., am Fox River; c) in Manitowoc Co., 1350 E. 3) Postdorf und Hauptort von Haralson Co., Georgia, 50 engl. M. nordwestlich von Atlanta. 4) Postdorf und Township in Berrien Co., Michigan, am St. Joseph's River, 197 M. südwestlich von Detroit, 1594 E. (1864). 5) Dörfer in Minnesota: a) in Dodge Co., 20 M. nordwestlich von Rochester; b) in Lake Co., am nordwestlichen Ufer des Lake Superior, 25 M. nordöstlich von Superior City. 6) Dorf in Platte Co., Nebraska, am Platte River, nahe der Mündung des Shell Creek, 62 M. nordwestlich von Omaha City. 7) Postdorf und Hauptort von Johnson Co., Texas; gegen 200 E.

Buchanan River, Fluß in Virginia, entspringt in Randolph Co. und ergießt sich mit nordöstlichem Laufe in den Tygart's Valley River.

Bucharei, s. Bokhara.

Buchbinderkunst. Das Buchbinden, ursprünglich ein einfaches Handwerk, ist infolge der gesteigerten Anforderungen der neuesten Zeit in Bezug auf Ausstattung und Verzierung der Bücher in den Bereich der Künste getreten. Nach dem jetzt üblichen Verfahren beim Buchbinden werden die ausgebreiteten Druckbogen zuerst gefalzt, zusammengelegt und dann, wenn das Papier nicht beim Drucke satinirt ist, entweder mittels eines schweren Hammers geschlagen, oder in einem eisernen Walzwerke gewalzt, damit das Buch Dichtigkeit und Glätte bekommt. Hierauf erfolgt in der Heftlade unter Anfügung von Vorsatzblättern das Heften mit Zwirn, wobei man zugleich mehrere quer über den Rücken gespannte oder in eine eingesägte Spalte gelegte Schnüre oder Pergamentstreifchen (Bünde) durch die Umschlingungen des Heftzwirnes befestigt. Sodann wird der Rücken geleimt, die drei anderen Seiten mit einem Hobel beschnitten, der aus dünner Pappe gemachte Rücken und die aus stärkerer Pappe bestehenden Deckel angesetzt, der Schnitt gefärbt und endlich der Einband mit Leder, Pergament, Kattun, Callicot (Buchbinderleinwand), Atlas, Sammt oder Papier überzogen. Das Vergolden geschieht mittels Blattgold, welches mit gravirten und erwärmten messingenen Stempeln aufgepreßt wird, nachdem man einen Grund von Eiweiß gegeben hat, um dessen Aufklebung zu vermitteln. Am schwierigsten ist schöne Vergoldung auf Sammt herzustellen. Nach den zum Ueberzuge angewendeten Stoffen unterscheidet man Pergamentband, Lederband oder Franzband, Halbleder- oder Halbfranzband (nur Rücken und Ecken von Leder), Papierband oder Pappband, Kattunband, Sammtband u. s. w. Zum Aufdrucken des Rückentitels dienen bewegliche Messingbuchstaben, welche auf einem Pappstückchen zusammengestellt und befestigt werden.

Buchdruckerkunst (Typographie) ist im Allgemeinen die Kunst, Schriften durch die Presse zu vervielfältigen, was sowohl durch Abdrucken ganzer Tafeln (wie bei den Chinesen), als durch Zusammenstellen beweglicher Typen (Lettern) geschehen kann; im engeren und gewöhnlichen Sinne aber nur die Kunst, auf letztere Weise die Werke des Geistes zu fixiren und zu vervielfältigen. Die Erfindung derselben begründet bei dem Einflusse, welchen sie auf die Cultur und die Fortschritte der Menschheit ausgeübt hat, mit Recht eine Epoche in der Weltgeschichte. Nachdem man gegen das zweite Viertel des 15. Jahrh. zu der Ueberzeugung gelangt war, daß Zeichnung und Schrift sich auf dem Wege des Farbedrucks leichter und schneller vervielfältigen lasse, als durch Wiederholung mit dem Griffel oder der Feder und nachdem die Erfindung des Leinenpapiers, der Oelfarbe und der Schraubenpresse zu anderen Zwecken vorangegangen war, wendeten die Briefdrucker (s. Briefmaler), welche hauptsächlich Spielkarten und Andachtsbücher fertigten, den Holzdruck bald auch auf kleine, ganz aus Text bestehende Schulbücher, wie z. B. den Donat, an und kamen so der eigentlichen B. oder Typographie näher; allein diese typographischen Versuche wurden von der gleichzeitigen Erfindung des Mainzer Patriciers Gutenberg, die Buchstaben einzeln aus Holz, Blei oder Zinn zu schneiden und daraus Druckformen für die Schrift zusammenzusetzen, die nach gemachtem Abdruck auseinandergenommen und deren Lettern alsdann zu einer neuen Form wieder gebraucht werden konnten, überflügelt. Zur Vollkommenheit kam die neue Erfindung dadurch, daß man die in Stahl geschnittenen Buchstabenstempel (Patrizen) in Stückchen Kupfer (Matrizen) schlug, diese in eine Gießform legte und nun die Lettern daraus mittels eines leichtflüssigen, schnell wieder erhärtenden Metallgemisches in so gleichförmiger und bequemer Gestalt goß, als zur Zusammensetzung einer festen Druckform aus so vielen kleinen Bestandtheilen erforderlich ist. Diese Zusammensetzung der Form, das Setzen, geschieht in folgender

Art: Die Lettern werden in flache, in der Regel 2 Zoll tiefe, $3^1/_4$ Fuß lange und $2^1/_4$ Fuß breite Kasten gelegt, welche 105—148 Fächer enthalten, so viele nämlich, als in der Schriftgattung einzelne Buchstaben und sonstige Zeichen gebraucht werden. Außer den Buchstaben, Interpunktionen, Ziffern u. s. w. befinden sich noch sogen. Spatien, Gevierte und Halbgevierte im Setzkasten, welche zur Trennung der Wörter (Ausschließen), ferner zum Auseinanderhalten der Buchstaben (Sperren) und zum Ausfüllen größerer Räume dienen und niedriger als die Buchstaben selbst sind, damit sie nicht auf dem abgedruckten Bogen zum Vorschein kommen. Zum Befestigen des abzusetzenden Manuscripts dient der Blatthalter, oder das Tenakel, ein hölzerner Stab, welcher mittels einer stählernen Spitze an seinem unteren Ende an einer bequemen Stelle des Schriftkastens eingestochen wird, so daß er etwas geneigt steht; eine quer über das Tenakel aufgeschobene hölzerne Gabel (Divisorium) hält das Blatt und dient zugleich als Zeilenweiser. Zur Aufnahme der zu setzenden Lettern dient der Winkelhaken, ein Werkzeug aus Holz, Eisen oder Messing, das aus zwei Wänden besteht, die auf einem Boden rechtwinkelig zusammengefügt sind; die eine lange Seite ist offen und die eine kurze Seite verschiebbar und kann mit Schrauben nach der Breite des Formats gestellt werden. Der Setzer steht vor dem auf einem Regal befindlichen Setzkasten, hält den Winkelhaken in der linken Hand, langt mit der rechten die Lettern aus den Fächern des Kastens und setzt sie im Winkelhaken zu Zeilen aneinander. Ist die erste Zeile gesetzt, so bedeckt er sie, damit sie sich nicht verrücke, mit einem dünnen Blech, der Setzlinie, und fährt damit fort, bis der Raum des Winkelhakens gefüllt ist. Dann hebt der Setzer den Satz heraus und stellt ihn auf das Schiff, ein Bret, das am Rande mit Leisten versehen ist, an die sich die Schrift anlehnt. Hat dieser Satz die Länge einer Seite (Columne) erreicht, so wird er ausgebunden, d. h. mit einem Bindfaden umzogen und auf dem Satzbret weitergesetzt. Auf diese Weise werden die Seiten nach und nach formirt und gruppirt (ausgeschossen) und dann das Ganze mit einem eisernen Rahmen umschlossen, der durch Keile oder Schrauben befestigt wird, so daß die einzelnen Lettern, Zeilen und Seiten eine feste Form bilden. Von dieser werden so viel Probedrucke (Correcturabzüge) genommen, als nöthig sind, um die im Satze entstandenen Fehler zu verbessern. Zum Herausheben der zu beseitigenden, umzustellenden oder mit anderen zu vertauschenden Buchstaben bedient sich der Setzer eines spitzen Instruments, der Ahle. Nach Ausführung des Drucks werden die in der geschlossenen Form mit Lauge gereinigten, und zum leichten Auseinandernehmen mit Wasser angefeuchteten Buchstaben vom Setzer abgelegt, d. h. wieder in die betreffenden Fächer geworfen. Die Ausführung des Druckes geschieht entweder auf der Handpresse oder auf der Druckmaschine (Schnellpresse). Das Druckverfahren auf Handpressen ist im Wesentlichen bis auf einzelne, namentlich durch veränderte Construction der früher hölzernen, jetzt eisernen Pressen herbeiführte Modificationen, dasselbe geblieben, welches schon von den Erfindern ausgeübt wurde. Die Form wird auf einen in Schienen oder auf kleinen Rädern laufenden sogen. Karren gebracht und durch Auftragen der Farbe vermittelst einer aus einem Ueberzuge von Leim und Syrup bestehenden Walze eingeschwärzt. Gleichzeitig wird von einem zweiten Drucker ein Bogen des zur gleichmäßigen Aufnahme der Farbe vorher gefeuchteten Papiers in den Deckel der Presse gelegt, und mit dem daran befindlichen Rähmchen überdeckt, auf welchem die Räume der abzudruckenden Seiten fensterartig ausgeschnitten sind. Nun wird der Deckel über die Form geklappt, der Karren mit derselben vermittelst einer Kurbel unter die Preßplatte (Tiegel) gefahren und dann der Druck durch Anziehen eines Hebels (Preßbengel) bewirkt. Deckel und Form werden hierauf unter dem Tiegel wieder hervorgezogen und der auf einer Seite bedruckte Bogen (Schöndruck) herausgenommen. Ebenso verfährt man mit der zweiten Form (Wiederdruck), wobei dieselben genau auf die der Schöndruckform passen müssen. Für Verbesserung der Presse, welche seit Erfindung der B. ziemlich in dem alten Zustande einer hölzernen Schraubenpresse geblieben war, geschahen durch Haas in Basel 1772 die ersten Schritte. Später waren besonders Engländer und Amerikaner in Erfindung neuer Buchdruckerpressen thätig, indem sie entweder die Schraubenspindel beibehielten, oder Hebelverbindungen, oder andere mechanische Vorrichtungen an die Stelle setzten und auch mit den übrigen Theilen der Presse Verbesserungen vornahmen. Der Triumph der Erfindung in dieser Gattung ist die Schnellpresse. Sie ist von einem Deutschen, Friedrich König, ausgegangen und arbeitet, durch Dampf getrieben, vermöge ihres sinnreichen, aber complicirten Mechanismus außerordentlich schnell. Endlich ist es der Hoe'schen Riesenschnellpresse und der Applegate'schen Druckmaschine gelungen, den Letternsatz statt in horizontale Tafeln, in Cylinder zu bringen.

Buche (Fagus, engl. beech) nennt man zwei Gattungen aus der Familie der Nußträger, welche sich durch ein festes, schweres Holz, eine glatte, aschgraue Rinde und einhäusige

Blüthen auszeichnen. Sie umfassen meist schöne, hohe, vornehmlich in der nördlichen gemäßigten Zone der Alten und Neuen Welt einheimische Bäume, welche gewöhnlich mit Eichen und Fichten vermischt vorkommen. Die zu der Gattung der Rothbuchen gehörende gemeine Rothbuche (F. sylvatica) wird freistehend 60—80 F., in geschlossenem Stand auf mäßig feuchtem Grunde von 100—120 F. hoch. In Europa reicht sie von 45—55° nördl. Br., in Nordamerika wird sie zwischen 32 und 45° nördl. Br. angetroffen. Im südl. Europa kommt sie nur auf höheren Gebirgen vor und fehlt auf den Canarischen Inseln, auf Madeira und den Azoren ganz. Eine ihrer Varietäten, die Blutbuche, wird so genannt, weil ihr Laubwerk im Frühjahre und Frühsommer blutroth ist. In Amerika ist die F. ferruginea Ait. (american beech) einheimisch; sie ist nicht mit der gleichnamigen, von Linné genannten europäischen Art zu verwechseln, findet sich im ganzen Norden der Ver. Staaten, namentlich den Alleghanies entlang, und zeichnet sich hauptsächlich durch längere, dünnere und weniger glänzende Blätter aus, als wie sie die europäische Art besitzt. Die B. ist wichtig für die Forstcultur. Ihre Fortpflanzung geschieht entweder durch natürliche Besamung, indem man einzelne Samenbäume beim Abtrieb stehen läßt, die dann ihren Samen selbst ausstreuen, oder durch künstliche Saat und Pflanzung. Die jungen Pflanzen sind gegen Spätfröste im Frühjahre sehr empfindlich und müssen deßhalb bedeckt und behäufelt werden. Aus der Saatschule werden die Sämlinge in 3—6 Jahren in's Freie versetzt. In den ersten 20—25 Jahren darf nicht durchforstet werden; nur wirklich verdummendes Weichholz und schlechter Stockausschlag wird ausgehauen. Das Holz der Rothbuche ist sehr schwer, röthlich oder rothgelb und das beste Brennholz. Als Bauholz ist es nur für Wasserbauten zu empfehlen. Als Nutzholz dient es zu Eggebalken, Wagenleitern, Pflugzügen, Felgen, Streichbretern, Back- und Futtertrögen, die Rinde zum Gerben, das Laub als Viehfutter, die Früchte (Bucheckern) zur Oelbereitung und als Viehfutter. Die Bäume der Gattung Weißbuche (Carpinus) werden nicht so hoch, wie die der vorigen, ihre Hölzer sind insgemein sehr fest und hart und daher vielfältig verwendbar. Europa hat die Weißbuche (C. betulus), Nordamerika die blaue oder Wasserbuche (C. americana, american horn beam) aufzuweisen. Erstere erreicht eine Höhe von 60—100 F., letztere ist ein Strauch, welcher nur 10—20 F. hoch wird. Sie liefert das sogen. Eisenholz. Die Weißbuche liebt lockeren, fetten Lehmboden, kommt aber sonst, mit Ausnahme von Sand und Sumpf, in jedem Boden fort. Sie eignet sich blos für Vorgebirge und Ebenen, nicht für hohe Gebirge. Die Fortpflanzung ist wie bei der Rothbuche. Sehr vortheilhaft eignet sich aber die Weißbuche zur Mitsaat unter andere Holzarten und zur Kopfholzzucht. Zu letzterem Behufe verpflanzt man sie in Heistern, läßt sie mit den Gipfeln mehrere Jahre fortwachsen und nimmt diese erst ab, wenn der Heister gehörig erstarkt ist. Es kommen dann rings um die Kopffläche die neuen Ausschläge hervor, welche in Zwischenräumen von 6—8 Jahren als Aeste abgehauen werden. Das Holz dieser Buchenart ist gut, dauerhaft und namentlich als Brennholz sehr werthvoll. Die Blätter gewähren ein gutes Viehfutter. F. antarctica und Forsteri bedecken die Bergseiten auf dem südlichsten Theile Südamerika's und auf den Feuerlands-Inseln.

Bucheckern, Bucheln oder Buchnüsse sind die Früchte der Buchen. Sie enthalten ein Oel von einer blassen Bernsteinfarbe, daß sich sowohl zum Brennen als auch wie Salatöl verwenden läßt. Zu letzterem Zwecke ist es sogar sehr geschätzt. Das beste Oel wird aus frisch gesammelten B. gewonnen. 100 Pfd. B. liefern 12 Pfd. reines und 5 Pfd. trübes Oel. Die B. sind auch eine vortreffliche Mast für Schweine und Federvieh, insbesondere Truthühner, die schnell fett davon werden. In größeren Mengen wirken sie indessen giftig, insbesondere bei Pferden und Kühen. 1—1½ Pfd. genügen, um ein Pferd zu tödten, einer Kuh sollten täglich nicht mehr als 4—5 Pfd. verabreicht werden. Die giftige Substanz findet sich in den Häuten und im Kern, nicht aber im Oel.

Buchel, Oberst des Ersten Texanischen Cavallerie-Regimentes der conföderirten Armee, ein Deutscher, der ein abenteuerliches Leben geführt, als Offizier in der carlistischen Armee in Spanien gedient, dann am mexikanischen Feldzuge Theil genommen und nach Beendigung desselben den Posten eines Zollhaus-Collectors in Indianola, Texas, bekleidet hatte. Beim Ausbruche der Rebellion bot er der Conföderation seine Dienste an und erhielt im Jahre 1863 das Commando des Ersten Texanischen Cavallerie-Regiments. Er war als ein strenger Disciplinar-Offizier bekannt und als solcher geachtet. Auf dem Schlachtfelde von Mansfield in Louisiana am 7. April 1864 zum Brigade-General ernannt, fiel er am nächsten Tage bei Pleasant Hill.

Bücherskorpion (Chelifer) heißt eine Skorpionengattung, welche den Uebergang zu den Spinnen bildet. Man kennt ungefähr 20 Arten; sie sind alle klein, d. h. messen nicht über

2—3 Linien. Ihre Aufenthaltsorte sind feuchte Bücher, Papiere, Herbarien und Insekten-Sammlungen, denen sie sich keineswegs schädlich, sondern vielmehr nützlich erweisen, indem sie den Milben, Holz- und Staubläusen nachstellen.

Buchez, Philippe Joseph Benjamin, französischer Arzt, Schriftsteller und Präsident der Nationalversammlung von 1848, geb. am 31. März 1796 zu Matagne in den Ardennen, studirte seit 1815 in Paris Medizin, betheiligte sich vielfach an geheimen Gesellschaften und Verschwörungen gegen die Bourbonen, wurde verhaftet, aber freigesprochen und beschäftigte sich dann neben Naturwissenschaften und Medizin mit Philosophie und Geschichte. Später betheiligte er sich an der Redaction des Saint-Simonistischen Wochenblattes „Le Producteur“, schied aber aus derselben, als die neue Schule eine pantheistische Richtung nahm und gründete 1831 die philosophische Zeitschrift „l'Européen“, die er zum Organ des neukatholischen Systems, des sogen. „Buchesismus“ machte. Mit Roux-Lavergne gab er heraus: „Histoire parlamentaire de la révolution française ou journal des assemblées nationales depuis 1789 jusqu'en 1815 (40 Bde., Paris 1833—1838). Sein Grundgedanke ist, daß der Mensch moralisch und politisch für den Fortschritt, d. h. für die Entwickelung zur sittlichen Vollendung bestimmt sei, dieser sittliche Fortschritt aber in der Aneignung und Ausübung der christlichen Moral, wie sie im Katholicismus aufgestellt werde, bestehe. Nach der Februarrevolution wurde er vom Departement der Seine in die Nationalversammlung gewählt, wurde Präsident derselben, blieb es aber nur bis zum 15. Mai, wo er so wenig Energie gegen die Aufständischen entfaltete, daß er sich die Vorwürfe aller Parteien zuzog. B. starb August 1865 zu Rhodez. Sein „Traité de politique et de science sociale“ wurde von L. Cerise und A. Ott (3 Bde., Paris 1866) herausgegeben.

Buchhaltung (engl. Book-keeping) umfaßt die systematische und übersichtliche Führung der Geschäftsbücher jedes kaufmännischen und administrativen Betriebes, bei dem es sich um Ausgaben und Einnahmen, Guthaben und Schulden, Zu- und Abnahme des Besitzes handelt. Für den Nachweis dessen, was ein Geschäftsmann besitzt und zu fordern hat und was er dagegen schuldet, genügt die sich auf ein Memorial, Cassa- und Hauptbuch beschränkende einfache Buchführung. Die von dem Italiener Lucas Paciolo (Venedig 1504) erfundene doppelte oder italienische B. bezweckt außerdem auch eine vollkommene Controle über das Rechnungsverhältniß zu jedem Geschäftsfreunde, den Fortgang, Besitzstand, Gewinn und Verlust und die Ertragsfähigkeit nicht blos des Geschäfts im Allgemeinen, sondern auch jeder Branche desselben. Die B. dreht sich um das Soll oder Debet (engl. Dr.=debtor), d. h. die Einnahmen und Schulden, und das Haben oder Credit (Cr=creditor), d. h. die Zahlungen und Forderungen, und die Reciprocität dieser Factoren, und indem jeder Posten in seiner Doppelbeziehung ein Mal unter dem Dr. und ein Mal unter dem Cr. erscheint (daher „doppelte B.“, engl. double entry), gleichen sich alle Rechnungen oder Conti so beim Abschlusse (Bilanz, s. d.) aus, daß sich die Resultate des Betriebs in den erzielten Gewinnen oder erlittenen Verlusten und durch deren Verrechnung mit dem Geschäftsvermögen der veränderte Status ergeben. Anfänglich auf ein Hauptbuch beschränkt, umfaßt die Buchführung in ihrer gegenwärtigen Vervollkommnung folgende Bücher: 1) die Kladde, Strazza oder das Memorial (engl. day-book), worin alle Transactionen Tag für Tag notirt; 2) das Journal, in welches sie geordnet übertragen; 3) das Cassabuch (cash-book), worin ausschließlich die baaren Ausgaben und Einnahmen gebucht werden; 4) das Hauptbuch (ledger), in welchem vermittelst Uebertragung aus jenen auf die verschiedenen persönlichen und anderen Conti (Kapital-, Gesellschafts-, Commissions-, Consignations-, Assecuranz-, Schiffs-, Immobilien-, Gewinn- und Verlust-, Cassa-, Bank-, Waaren-, Effekten-, Wechsel-, Inventar- etc. Conto) alle Fäden des Geschäfts zusammenlaufen. Größere Geschäfte haben außerdem Nebenbücher (auxiliaries) für Ein- und Verkäufe, Wechsel, Disconten, Facturen, Unkosten, Lager etc. Das Geheimbuch (private ledger) endlich enthält die im Interesse des Geschäfts nur für den oder die Prinzipale bestimmten Bilanz-Conten und die der activen und geheimen Theilhaber. Vgl. die Lehrbücher der „Kaufmännischen Buchhaltung“ von Schiebe (Grimma 1853); Ditscheiner (Pesth 1854); Auspitz (Wien 1857); L. E. Häberle (Berlin 1868); K. W. A. Harkordt (Leipzig); E. Odermann (5. Aufl. Leipzig); Trempenau (Quedlinburg); L. Schmidt, „Die B. in Bankgeschäften“, „B. in Fabriken“, „B. des Landwirths“ (Trier und Stuttgart); Roth „B. für Vorschuß- und Creditvereine“ (Wiesbaden 1868); Becker, „Der geschickte Buchhalter“ (3. Aufl. 1869); Oppermann, „Die kaufmännische B.“ (Berlin 1869); Pöschl (Wien 1870); C. C. Marsh, „Book-keeping“ (Philadelphia 1864); P. Duff, „B.“ (New York 1869).

Buchhandel ist der Handel mit literarischen Erzeugnissen und je nach der allgemeinen Bildung eines Volkes mehr oder weniger bedeutend. Schon die Alten kannten den B. und namentlich in Rom waren die Buchhändler angesehen, die viele Sklaven und Schreiber mit dem Kopiren der Handschriften beschäftigten. Ebenso gab es in den größeren Städten des römischen Weltreiches Bücherlager, in denen die alten und neuen Schriften der Griechen und Römer vorräthig waren, ja sogar in der Zeit ihrer höchsten Blüthe Lesecabinette, in denen die Gelehrten zusammenkamen und ihren Gedankenaustausch vermittelten. Nach dem Zerfalle des ungeheuren Reiches hörte der B. im Abendlande auf und nur die Klöster sorgten für den nothwendigsten Bedarf geistiger Erzeugnisse. Eine feste Gestalt bekam der B. erst durch die Gründung der Universitäten im 12. Jahrh.; die Bücherhändler wurden als zur Universität gehörend betrachtet und ihr Gewerbe durch Statuten geregelt. Größeren Aufschwung nahm der B. nach der Erfindung der Buchdruckerkunst in Deutschland, doch waren die ersten Buchdrucker zugleich Buchhändler; erst gegen Ende des 15. Jahrh. fing der B. und der Buchdruck an sich zu separiren. Den besten Absatz in Deutschland zur Zeit des Mittelalters boten die Meßstädte und die Wallfahrtsorte, deßhalb blühte der B. auch vorzugsweise in Köln, Augsburg, Nürnberg, am meisten jedoch in der durch ihre Messen berühmten Stadt Frankfurt a./M., in der eine Gasse, Buchgasse genannt, ausschließlich von Buchläden und Buchhandlungen besetzt war. Als durch eine vom Kaiser eingesetzte Commission der B. dort sehr belästigt und durch strenge polizeiliche Controle gedrückt wurde, zog er sich mehr nach Leipzig, dessen Universität sich eines glänzenden Rufes erfreute und dessen Messen weitaus die besuchtesten waren. Im Jahre 1765 gründete der Leipziger Buchhändler Reich den von über 50 Leipziger und auswärtigen Buchhändlern unterzeichneten Deutschen Buchhändler-Verein, der jede Hauptmesse (Ostermesse) zusammentreten sollte, und dessen Bestrebungen hauptsächlich darauf sich richteten, die Rechte des Anderen zu schützen. Dieser Verein ging aber bald ein. Aus seinen Grundsätzen erstand im Jahre 1797 ein neuer Buchhändler-Verein, von dem Potsdamer Buchhändler Horvath gegründet, dem bald 114 auswärtige Handlungen beitraten. Nach dem Aufhören der Napoleonischen Herrschaft entfaltete sich derselbe zu großer Blüthe, die Zahl seiner Mitglieder wuchs schnell und als der Raum des Paulinums, in dem die Abrechnungen stattfanden, zu klein wurde, beschloß man 1834 die Errichtung einer Buchhändlerbörse, deren Bau 1836 beendigt und welche zur Ostermesse desselben Jahres eingeweiht wurde. Schon 1825 war eine Reform des Vereins auf Antrag von F. Campe in Nürnberg vorgenommen worden, und der Verein nahm den Namen Börsenverein an. Sein Organ ist das „Börsenblatt für den deutschen B."

Der B. zerfällt jetzt in Verlags-, Sortiments-, Antiquar- und Commissions-Buchhandel. Der Verleger kauft dem Schriftsteller das Recht der Vervielfältigung seines Geistesproduktes ab, läßt dasselbe drucken und verkauft es den Sortimentern, steht also mit dem Sortimenter in ähnlichem Verhältniß, wie der Fabrikant zu dem Detaillisten. Der Sortimentsbuchhändler, der mit den Artikeln der Verleger handelt, läßt sich die für seinen Geschäftskreis passenden Bücher vom Verleger kommen, sorgt für das Bekanntwerden derselben und verkauft sie dem Publikum. Der Antiquar verkauft die älteren Bücher, die er entweder vom Verleger gewöhnlich als Rest einer Auflage kauft oder direct vom Publikum selbst einhandelt oder für andere Bücher eintauscht. Die Vermittelung aller dieser Zweige des B. übernehmen die Commissionsbuchhandlungen, die vorzugsweise in Leipzig, dann auch in Berlin, Stuttgart, Wien, Augsburg und Frankfurt a./M. ihren Sitz haben. In Leipzig hat jede auswärtige deutsche Buchhandlung ihren Commissionär, und da fast jeder Verleger ein Lager seiner Verlagsartikel bei seinem Commissionär hält, so sendet der Sortimenter seine Bestellungen auf Verlangzetteln seinem Commissionär ein, die dieser an die Verleger in Leipzig oder an die Commissionäre der auswärtigen Verleger befördert. Sind die verlangten Bücher nicht auf Lager, so gehen die Bestellzettel an den auswärtigen Verleger, der sie expedirt und seinem Commissionär zuschickt, von dem sie an den Commissionär des Bestellers abgegeben werden.

Eine Eigenthümlichkeit des deutschen Buchhandels ist das Versenden als Neuigkeit (pro nov.), und auf unbestimmte Rechnung (à Cond.), was im kaufmännischen Leben mit „in Commission geben" bezeichnet wird. Hat nämlich der Verleger ein Werk oder einen ersten Theil eines solchen fertig, so versendet er es an die Sortimentshandlungen ohne vorherige Bestellung pro nov., oder auch später auf Bestellung à Cond., welche Exemplare dann erst in der Ostermesse des nächsten Jahres verrechnet werden, eine Usance, welche der Ungewißheit des Absatzes und des langen Creditirens wegen dem Verleger das Geschäft sehr erschwert. Seit einigen Jahren neu ist im deutschen Buchhandel auch das Colportagewesen, welches bereits einen solchen Umfang gewonnen hat, daß sich bereits über 200 Handlungen mit dieser Art des Ge-

schäftsbetriebes befassen. So gut organisirt wie in Deutschland, wo man jede, auch die kleinste Schrift, welche überhaupt noch zu haben ist, mit Leichtigkeit beziehen kann, ist der Buchhandel in keinem anderen Lande, und hält es in Frankreich, England und den Ver. Staaten oft schwer, ein früher oder an einem andern Ort erschienenes Buch aufzutreiben. In Frankreich ist fast das ganze Verlagsgeschäft in Paris concentrirt, und nur selten erscheinen Werke von einiger Bedeutung in den Provinzen. Für Großbritanien sind London und Edinburgh die Hauptplätze des Verlagsgeschäftes und eine ähnliche Gliederung der verschiedenen Geschäftsbranchen wie in Deutschland findet auch hier statt, wo Verleger (publishers), Sortimentshändler (booksellers) und Commissionäre (agents) das Geschäft besorgen, während jedoch diese agents nur in seltenen Fällen die Stellung des deutschen Commissionärs einnehmen und meistens den Absatz direct an das Publikum vermitteln.

In den Ver. Staaten, wo die Hauptorte des Verlagsgeschäftes New York, Philadelphia und Boston sind, hat man ebenfalls publishers und booksellers; doch wird, namentlich auch in den kleineren Orten, das Sortimentsgeschäft zugleich von den stationers (den deutschen Schreib- und Zeichnenmaterialienhandlungen ähnlich) besorgt, sowie ferner von den News Companies und News Agents, welche namentlich das Geschäft mit der Tagespresse, welches hier außerordentlich umfangreich ist, fast ganz in der Hand haben. Versendungen pro nov. und à Cond. kennt man im amerikanischen Buchhandel nicht, und ebensowenig lange Credite; sondern der größere Theil der Auflagen wird bald nach ihrem Fertigwerden in den trade-sales abgesetzt, Auctionen, in denen die Werke in Partien und gegen baare Zahlung an die booksellers und stationers verkauft werden. Einzelne Verleger bringen ihre Werke gar nicht in den eigentlichen Buchhandel, sondern setzen sie durch Vermittelung von Reisenden und Agenten „by subscription“, d. h. im Wege der Colportage ab. Das Honorarverhältniß zwischen Verfasser und Verleger wird in den Ver. Staaten meistens so geordnet, daß der Autor kein bestimmtes Honorar erhält, sondern gewisse (in der Regel zehn) Procente vom Ladenpreis, welcher Betrag zu gewissen Zeiten berechnet und abgeliefert wird. Der deutsche Verlagshandel in den Ver. Staaten hat sich bisher mit wenigen Ausnahmen nur mit dem Nachdruck in Deutschland erschienener Schriften befaßt. Die erste in Amerika gedruckte Original-Ausgabe eines nicht in Amerika lebenden Autors ist die in den Jahren 1858 und 59 in sechs Bänden bei Friedr. Gerhard in New York erschienene Ausgabe von Ferd. Freiligrath's sämmtlichen Werken, und das erste deutsche, in den Ver. Staaten geschriebene große Originalwerk ist dieses Deutsch-amerikanische Conversations-Lexicon.

Buchholz, Paul Ferd. Friedr., geb. am 5. Febr. 1768 zu Altruppin, studirte in Halle Philosophie, war von 1788—1800 Lehrer an der Ritterakademie zu Brandenburg, gab dann seine Stelle auf und ging nach Berlin, wo er sich ausschließlich der Schriftstellerei zuwandte und am 24. Febr. 1843 starb. Seine schriftstellerische Laufbahn begann er mit der „Darstellung eines neuen Gravitationsgesetzes für die moralische Welt“ (Berlin 1802). Später erschienen von ihm u. a.: „Historisches Taschenbuch oder Geschichte der europäischen Staaten seit dem Wiener Frieden“ (22 Bde., Berlin 1814—37), „Neue Monatsschrift für Deutschland“ (48 Bde., Berlin 1820—35) und „Geschichte Napoleon Bonaparte's“ (3 Bde., Berlin 1827—30).

Buchholzit, s. Fibrolit.

Buchner. 1) Johann Andreas, einer der verdientesten Förderer der Pharmacie, geb. am 6. April 1783 zu München, bildete sich seit 1805 zu Erfurt unter Trommsdorf, ward für eine Reihe von Jahren Oberapotheker der Centralstiftungsapotheke zu München, wirkte dann in Landshut als Professor der Pharmacie und späterhin in München als Professor der Medizin, wo er am 6. Juni 1852 starb. B. ist Entdecker des Salicins und schrieb: „Erster Entwurf eines Systems der chemischen Wissenschaft“ (München 1815); „Inbegriff der Pharmacie“ (Nürnberg 1821 ff.), für den Glockner die Mineralogie, Kittel die Botanik, Goldfuß die Zoologie, er selbst aber die Physik, Chemie, Pharmacie und Toxikologie bearbeitete. Auch war er seit 1815 Herausgeber des von Gehlen begonnenen „Repertoriums für Pharmacie“. 2) Sein Sohn und Nachfolger im Amte, Ludwig Andreas, geb. am 23. Juli 1813 zu München, ist daselbst seit 1847 Professor der Chemie und Pharmacie, sowie Mitglied der bayrischen Akademie der Wissenschaften und durch seine chemischen Untersuchungen rühmlichst bekannt.

Büchner. 1) Alexander, geb. am 25. Okt. 1827 zu Darmstadt, habilitirte sich 1852 als Privatdocent an der philosophischen Fakultät zu Zürich, trat 1857 in den französischen Staatsdienst und ist gegenwärtig Professor der fremden Literaturen an der Universität von Caen. Seine Betheiligung an der politischen Agitation von 1848 und 1849 zog ihm mehrere politische und Preßprozesse zu, welche jedoch sämmtlich mit Freisprechung endigten. In

deutscher Sprache sind von ihm erschienen: „Geschichte der englischen Dichtkunst seit dem 13. Jahrhundert“ (2 Bde., Darmstadt 1855); „Bilder aus dem Literaturleben der Franzosen“ (2 Bde., Frankfurt 1858); „Abhandlung über deutsche Phonologie“ (Darmstadt 1863); „Jean Paul in Frankreich“ (Stuttgart 1863); „Chatterton, Lord Byron's letzte Liebe, Novellen“ (3 Bde., Leipzig 1862—63); „Veröffentlichte Briefe des Prinzen Louis Ferdinand, Alexander von Humboldt, Varnhagen, der Rahel an Gentz und der Frau Pauline Wiesel“ (Leipzig 1864). In französischer Sprache schrieb er: „Poétique de J. Paul Friedrich Richter, trad. de l'allemand en collaboration avec Ch. Léon Dumont“ (2 Bde., Paris 1863); „L'école romantique et la jeune Allemagne“; „Le roman réaliste en Allemagne“; „Les comédies de Shakespeare“ (Caen 1864), und eine Reihe von Artikeln in der „Revue contemporaine“. 2) Georg, Bruder des Vorigen, geb am 17. Okt. 1813 im Dorfe Goddelau bei Darmstadt, bezog die Universität Gießen und stiftete dort 1834 in Gemeinschaft mit Klemm, Minnigerode, A. Becker, Trupp, Schütz u. A. die geheime politische „Gesellschaft der Menschenrechte“. Verfolgungen der Regierung zwangen die meisten der Mitglieder zur Flucht und im März 1835 ward G. B. mehrere Male in Friedberg und Offenbach vor Gericht gestellt, aber jedesmal wieder entlassen. Während dieses Winters schrieb er „Danton's Tod“, ein bedeutendes Drama, welches in wenigen Wochen vollendet ward. Es erschien, von Karl Gutzkow warm empfohlen, im Verlage von H. Sauerländer in Frankfurt a. M. Die Novelle „Lenz“ wurde zuerst 1839 in Gutzkow's Telegraph zwei Jahre nach dem Tode des Verfassers abgedruckt. In seinem Nachlaß fanden sich ferner: „Geschichte der philosophischen Systeme von Cartesius und Spinoza“ und eine „Geschichte der älteren griechischen Philosophie“, ferner das Lustspiel „Leonce und Lena“. Im Jahre 1838 habilitirte er sich als Privatdocent an der Universität Zürich, aber bereits im folgenden Jahre (19. Febr. 1837) starb er nach kurzem Leiden in Zürich. Herwegh widmete ihm in einem seiner schönsten Gedichte einen warmen Nachruf. 3) Friedrich Carl Christian Ludwig, Bruder der Vorigen, wurde in Darmstadt am 29. März 1824 geboren und bezog im Jahre 1843 die Universität Gießen. Im Frühjahre 1848 bestand er sein Fakultätsexamen und betheiligte sich an den politischen Bewegungen der damaligen Zeit. Im Herbst 1848 verließ er nach Bestehung seiner Disputation „Die persönliche Seele ist ohne ihr materielles Substrat undenkbar“ Gießen und kehrte als promovirter Doctor nach Darmstadt zurück. Hier setzte er seine politische Thätigkeit im Verein mit Dr. Otto Lüning fort, mußte aber nach Unterdrückung des Aufstandes in Baden allen politischen Agitationen ein Ende machen und unternahm, behufs weiterer Berufsausbildung, eine Reise nach Würzburg und Wien. In Würzburg lernte er Virchow kennen, der zum Theil seine spätere Richtung bestimmte. 1852 nahm B. eine Stellung als Assistenzarzt an der Klinik und als Privatdocent an der Universität Tübingen an. Dort schrieb er „Das Nachtleben der Seele in Beziehung auf Staatsarzneikunde“ und andere Aufsätze, welche in verschiedenen medizinischen Zeitschriften erschienen. 1855 erschien sein berühmt gewordenes Werk „Kraft und Stoff. Empirisch-naturphilosophische Studie“ (Frankfurt a. M., 10. Aufl., 1869). Die glänzende Aufnahme des Buches, in dem er den Versuch machte, die materialistische Weltanschauung und die menschliche Erkenntniß auf Grund realer Principien als die allein richtige darzustellen, hatte für den Verfasser die unangenehme Folge, daß er den Lehrstuhl in Tübingen aufgeben mußte. Das Werk wurde übersetzt in das Holländische, Russische, Englische, Französische, Dänische, Schwedische und Ungarische. Außer einer Menge kleiner Schriften und Artikel veröffentlichte B. an größeren Werken „Physiologische Bilder“ (Leipzig 1861); „Aus Natur und Wissenschaft“ (Leipzig 1864, 2. Aufl. 1869); „Das Alter des Menschengeschlechtes auf der Erde &c.; nach dem Englischen des Sir Charles Lyell“ (Leipzig 1864); „Sechs Vorlesungen über die Darwin'sche Theorie &c.“ (Leipzig 1868); und sein neuestes Werk „Die Stellung des Menschen in der Natur in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Oder: Woher kommen wir? wer sind wir? wohin gehen wir?“ (Leipzig, 3 Lieferungen, 1869—70), zu gleicher Zeit in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache erschienen. In Amerika sind Originalarbeiten B.'s in der „Westlichen Post“ in St. Louis und in der „Neuen Zeit“ in New York erschienen. 4) Louise, Schwester der Vorigen, geb. am 12. Juni 1822. Der Umgang mit den hochbegabten Brüdern, die häusliche Erziehung durch eine geistig hochstehende Mutter entwickelten ihre bedeutenden Fähigkeiten. Schon im 13. Jahre machte sie ihre ersten dichterischen Versuche. Auf Meidinger's Anregung schrieb sie ihr erstes Buch „Die Frauen und ihr Beruf“ (Frankfurt a. M. 1855), welches bereits drei Auflagen erlebt hat und in das Russische, Holländische und Englische übersetzt worden ist. Ferner erschienen von ihr: „Aus dem Leben“; „Erinnerung aus Heimath und Fremde“, Novellen (Leipzig 1861); „Dichterstimmen“, Anthologie deutscher, englischer und französischer

Lyrik, ausgewählt von Frauenhand (Frankfurt 1859, 2. Aufl., Berlin 1865); „Das Schloß zu Wimmis“, Roman (Leipzig 1864); „Weihnachtsmärchen“ (Glogau 1866). 1867 betheiligte sie sich zuerst bei der Leipziger Frauenconferenz und betrat damit das Feld der praktischen Agitation der Frauenfrage. 1869 erschien: „Praktische Versuche zur Lösung der Frauenfrage“ (Berlin); unterstützt von der Prinzessin Alice von Hessen gelang es ihr, in Darmstadt eine Fortbildungsschule für arme Mädchen zu errichten, durch welche sie seit dem dreijährigen Bestehen derselben schon unendlich viel Gutes erreicht hat. Seit 1868 hielt sie auch Vorträge über deutsche Geschichte vor einem Auditorium von Frauen. In der Frankfurter und Darmstädter Zeitung und in der in New York erscheinenden „Neuen Zeit“ sind mehrfach Aufsätze und Feuilletonartikel über die Frauenfrage von ihr veröffentlicht worden. Im November 1869 fungirte sie als Präsidentin der Frauenconferenz in Berlin und ist jetzt (1870) Mitredakteurin der in Berlin erscheinenden Monatsschrift „der Frauenanwalt“, herausgegeben von Jenny Hirsch.

Buchon, Jean Alexandre, geb. zu Menetou-Salon im Departement Cher am 21. Mai 1791, bekämpfte als Mitarbeiter an verschiedenen liberalen Zeitungen die Restauration und wurde deßhalb von der Regierung vielfach verfolgt. 1822 und in den folgenden Jahren durchreiste er den größten Theil Europa's, um mittelalterliche Quellenschriften zur Geschichte Frankreich's zu sammeln, die er dann in seiner „Collection des chroniques nationales françaises, écrites en langue vulgaire du XIIIme au XVIme siècle“ (47 Bände, Paris 1824—29) veröffentlichte. Außerdem suchte er durch die „Esquisse des principaux faits de nos annales nationales du XIIIme au XVIIme siècle“ (Paris 1840) zum Studium der französischen Geschichtsquellen anzuregen. 1829 wurde er vom Minister Martignac zum Generalinspector der Departemental- und Communalarchive ernannt, vom Minister Polignac aber wieder entfernt, lebte dann in Paris seinen Studien und starb am 29. April 1846.

Buchsbaum, Buxbaum (lat. Buxus, engl. box tree), ist eine aus immergrünen Sträuchern und Bäumchen bestehende Pflanzengattung aus der Familie der Wolfsmilchgewächse, deren männliche Blüthen aus einer vierblätterigen Blüthenhülle, 4 Stempeln und die weiblichen Blüthen aus einer dreiblätterigen Blüthenhülle und 3 Griffeln bestehen. Die Kapsel ist 3fächerig und enthält in jedem Fache 2 schwarze Samen. Die bekannteste Art ist der gemeine B. (B. sempervirens), zugleich das am weitesten nach Norden gehende Gewächs aus der Familie der Euphorbiaceen. Seine Verbreitung erstreckt sich von England durch ganz Europa nach Persien. Oft sieht man ihn in Gärten cultivirt. In der Ebene erreicht er eine Höhe von 15—20 F., im Gebirge oft nur von 3 F. Der Zwerg-B. ist eine Garten-Varietät dieser Art, sie wird nur 2—3 F. hoch und findet vielfach zu Hecken Anwendung. Sein gelbliches, schweres, eine ausgezeichnete Politur annehmendes Holz wird namentlich zu den Stöcken für die Holzschnitte, für Zeichnungsutensilien und Blasinstrumenten benützt. Große Quantitäten von B.-Holz liefern Spanien und die Levante, doch kommen die stärksten Stücke aus Griechenland und Nordafrika.

Büchse (engl. rifle) hieß ursprünglich in Deutschland jede Feuerwaffe (Donnerbüchse, Steinbüchse, Haken- und Handbüchse). Mit dem Ende des 15. Jahrh. ging der Name auf die gezogene Handfeuerwaffe über, welche anfangs jedoch nur bei Vertheidigung der Burgen und festen Städte, bei Schützenfesten (zuerst in Leipzig 1498) und, mit schraubenförmig gewundenen Zügen erst seit dem 30jährigen Kriege (1618—48) im Felde benützt wurde. Die mit B. bewaffneten Wehrmänner hießen Scharfschützen, Jäger (engl. riflemen). Durch die Erfindung der Hinterladung (breech-loading) ist die Waffe in neuester Zeit bedeutend vervollkommnet worden.

Buchser, Franz, Portrait-, Historien- und Genremaler der Gegenwart, geb. am 15. August 1828 zu Felbrunnen bei Solothurn (Schweiz). B. studirte in Rom, Paris, den Niederlanden und Italien, machte mehrere Reisen nach Marokko (darunter eine als Historienmaler der spanischen Armee im afrikanischen Feldzuge), auch hielt er sich einige Zeit in England auf, doch zog es ihn bald wieder nach dem Süden. 1862 vertrat er die Schweiz auf der Londoner Weltausstellung als eidgenössischer Commissär. 1866 kam er im Auftrage des Schweizervolkes nach den Ver. Staaten, um für den Bundespalast mehrere hervorragende Amerikaner zu malen. Seiner Richtung nach ist B. entschiedener Realist, kräftig im Colorit, kühn und breit in der Pinselführung. Bekannt von ihm sind einige Schweizerbilder, hauptsächlich jedoch spanische Sujets, auch Zigeuner, Araber ꝛc. Eines seiner letzten in Europa gemalten Bilder, „l'Abnégation“ erregte in Paris Aufsehen. Seit seinem Hiersein malt er, außer Portraits, hauptsächlich Negerbilder. Das Tagebuch seiner marokkanischen Reise ist unter dem Titel: „Marokkanische Bilder“ (Berlin 1861) von A. Roth herausgegeben worden.

Buchstabe heißt das einen einzelnen Sprachlaut bedeutende Zeichen der Schriftsprache und die daraus gebildete Schrift Buchstabenschrift, im Gegensatz zu der Silben-, Wort- und Bilderschrift. Die Anordnung der Buchstaben nach bestimmten Gesetzen nennt man das Alphabet (s. d.).

Buchstabenrechnung ist der erste einleitende Theil der Algebra, welcher die allgemeine Bezeichnungsart der Größen, so wie die gemeinsten und leichtesten Rechnungsarten lehrt. Ihren Namen hat sie daher, weil hier die Größen durch Buchstaben — gewöhnlich die des kleinen lateinischen Alphabets — bezeichnet werden und zwar die unbekannten und veränderlichen durch die letzten Buchstaben des Alphabets.

Buchweizen, Heidekorn, engl. buckwheat, Name von zwei Pflanzenarten aus der Familie der Polygoneen, Gattung der Knöteriche. Sie sind Sommergewächse mit ziemlich aufrechtem, glattem, meist rothgefärbtem Stengel, herzförmig-pfeilförmigen Blättern, einfachen Blüthentrauben, meist 8 Staubfäden und einem Fruchtknoten mit 3 Griffeln. Beide Pflanzen nehmen mit einem lockeren, sandigen Boden vorlieb und können sowohl in der Brache gesäet, als zu Vorfrucht für den Roggen benützt werden. Ihr mehlreicher Samen wird als Grütze verarbeitet oder als Mehl für sich und mit anderem Mehl vermischt zu Brod und Kuchen verbacken, aber auch als grünes Viehfutter ist der B. von Wichtigkeit. Er soll bei den Kühen die Milch bedeutend vermehren, allein auf Schafe und Schweine nicht günstig wirken. In den Bienenzucht treibenden Theilen der Ver. Staaten wird er des zuckerigen Saftes wegen, den seine Blüthen ausschwitzen, besonders häufig angebaut, da derselbe von den Bienen sehr gesucht ist. Der B. ist asiatischen Ursprungs und ist nach Pritzel erst im Beginn des 15. Jahrh. nach Deutschland gekommen. Frühere Autoren nahmen an, daß seine Einführung in Europa nicht lange vor 1530 erfolgte. Von den beiden Arten ist der tatarische B., da er kräftiger, ausdauernder und ergiebiger ist, die geschätztere.

Buck, Alfred E., Repräsentant des Staates Alabama, wurde am 7. Febr. 1832 in Foxcroft, Maine, geboren; besuchte das Waterville College, wurde Director der Hochschule in Lewiston, Maine; trat beim Ausbruche des Bürgerkrieges als Capitän in die Bundesarmee, wurde im August 1863 Oberst-Lieutenant im 91. Infanterie-Regimente (Farbige), 1864 im 51. Infanterie-Regimente (Farbige), zeichnete sich bei der Einnahme des Forts Blakely, Alabama (9. April 1865), aus und wurde Oberst; trat im Juni 1866 aus dem Militärdienste, war 1867 ein Mitglied der „Constitutional Convention“ von Alabama, war 1868 Kreisrichter des County Mobile und wurde von der republikanischen Partei mit 14,191 Stimmen, gegen Mann (Demokraten, 12,680 Stimmen), in den 41. Congreß gewählt.

Buck. 1) Township in Edgar Co., Illinois, gegen 900 E. 2) Township in Hardin Co., Ohio; 980 E. 3) Township in Luzerne Co., Pennsylvania; 780 E.

Buckatawing River, Fluß im Staate Mississippi, ergießt sich mit südlichem Laufe in den Chickasawha River.

Buck Bridge, Dorf in De Kalb Co., Illinois, 150 engl. M. nordöstlich von Springfield.

Buck Creek. Townships in Indiana: a) in Greene Co., gegen 2000 E.; b) in Hancock Co.; 1220 E. 2) Dorf im Districte Spartanburg, South Carolina. 3) Flüsse in Indiana: a) Nebenflüßchen des Sugar Creek in Shelby Co.; b) Fluß in Harrison Co., ergießt sich bei Mauksport in den Ohio; c) Fluß in Henry Co., ergießt sich bei Yorktown in den Westarm des White River.

Bückeburg, Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums Schaumburg-Lippe an der Aa und dem Fuße des Harrlberges; ist Sitz der obersten Landesbehörden und Station der Hannover-Mindener Eisenbahn; Residenzschloß mit geschmackvollem Park; Gymnasium; 4294 E. (1864).

Buckeye. 1) Postdörfer in California: a) in Yolo Co., 13 engl. M. südwestlich von Woodland; b) in Shasta Co., 6 M. nordöstlich vom Städtchen Shasta. 2) Dorf in Laurens Co., Georgia, 12 M. nördlich von Dublin. 3) Township in Stephenson Co., Illinois; 1520 E.

Buckeye State, Beiname des Staates Ohio, so genannt von einer dort in großer Menge wachsenden Roßkastanienart (aesculus, Horse-chestnut), mit übelduftender Rinde.

Buckeystown, Postdorf in Frederick Co., Maryland, 40 engl. M. nordwestlich von Washington.

Buckfield, Township und Postdorf in Oxford Co., Maine, 40 engl. M. nordwestlich von Portland, 13 M. von Mechanic Falls; 2050 E.

Buckhannon, Postdorf und Hauptort von Upshur Co., West Virginia, 95 engl. M. südöstlich von Wheeling; 500 E.

Buckhart, Township in Fulton Co., Illinois; 1530 E.

Buckhead Creek. Postdorf in Morgan Co., Georgia, 96 engl. M. westlich von Augusta. 2) Nebenflüßchen des Ogeechee River in Burke Co., im obigen Staate.

Buckingham oder Bucks, eine der mittleren Grafschaften England's, 34,₂ Q.-M. mit 170,000 E., wird im Süden von der Themse und im Uebrigen von den Grafschaften Middlesex, Oxford, Berk, Hertford, Bedford und Northampton begrenzt. Den südlichen Theil derselben durchziehen die Chiltrenhügel und in der Mitte liegt das Aylesburythal, eines der reichsten Weidebezirke England's. B. ist durch die Themse und mehrere Canäle, namentlich den Grand Junction-Canal, so wie durch Eisenbahnen mit London und den Küsten in Verbindung gesetzt. Haupterwerbszweige sind Ackerbau und Viehzucht. Die Fabrikthätigkeit, welche sich auf Seidenspinnerei, Spitzen-, Papier- und Strohhutmanufactur beschränkt, ist nicht von Bedeutung. Die Hauptstadt ist Aylesbury mit 27,090 E., der Mittelpunkt des Produktenhandels der Umgegend. In der Nähe der an der Ouse und der Eisenbahn gelegenen Municipalstadt B. mit 4000 E. liegt das berühmte Stowe, der früher prächtige Sitz des Herzogs von B. Der erste Graf von B. war Walter Giffard, der von Wilhelm dem Eroberer mit dieser Grafschaft belehnt wurde. Richard II. verlieh den Titel eines Grafen von B. seinem Oheim Thomas, Herzog von Gloucester, von dem er 1445 an seinen Schwiegersohn, Grafen Edmund von Stafford, kam und mit dem unter Heinrich VIII. hingerichteten Großconnetable Heinrich Stafford erlosch.

Buckingham. 1) George Villiers, Herzog von, geb. am 20. Aug. 1592 zu Brookesby in der Grafschaft Leicester, erhielt seine Bildung in Frankreich, studirte dann in Cambridge, wurde, als er 22 Jahre alt, dem König Jakob I. vorgestellt, bald dessen erklärter Liebling und stieg rasch zum Baron, Grafen, Marquis, Großadmiral, Lord, Aufseher der Häfen und Großstallmeister, endlich zum Herzog empor. Er begleitete den nachmaligen König Karl I., als dieser um die Hand einer spanischen Infantin werben wollte, nach Madrid und wußte nach seiner Rückkehr Jakob I. dahin zu bringen, daß derselbe Spanien den Krieg erklärte. Nach dem Tode Jakob's bewog er den ihm ergebenen Karl I., das Parlament aufzulösen und schritt, um die Mittel zum Kriege herbeizuschaffen, zu Gewaltthätigkeiten, gezwungenen Anleihen und ungesetzlichen Taxen. Die von ihm zu Stande gebrachte Expedition nach Cadix fiel für England unglücklich und unrühmlich aus. Dessen ungeachtet stürzte er den König unmittelbar nachher in einen neuen Krieg gegen Frankreich, weil Ludwig XIII. sich B. wegen seines Benehmens gegen Anna von Oestreich für immer als englischen Gesandten verbeten hatte. Der König übertrug ihm das Commando der Flotte und Alles war zum Auslaufen bereit, als B., umgeben von seinen Offizieren, am 23. Aug. 1628 von dem verabschiedeten Lieutenant Felton erdolcht wurde. 2) George Villiers, Herzog von, Sohn und Erbe des Vorigen, geb. am 30. Jan. 1628, focht während der Revolutionskriege unter den Fahnen des Königs, flüchtete nach Frankreich, kehrte noch unter dem Protectorat Cromwell's nach England zurück, wurde jedoch verhaftet, in den Tower gesperrt und erst nach der Abdankung Richard Cromwell's wieder freigelassen. Nach der Restauration wurde er, ein Günstling Karl's II., in rascher Folge Kammerherr, Mitglied des geheimen Raths, Lordlieutenant der Grafschaft York, Großstallmeister &c., Kanzler der Universität Cambridge und endlich Mitglied des Ministeriums Cabal. Nach Auflösung desselben trat er zur Opposition im Parlamente, fiel in Ungnade und starb am 16. April 1688 ohne Erben. Außer anderen Schriften hat er das Lustspiel „The Rehearsal", eine geistreiche Satire gegen die dramatischen Modedichter seiner Zeit, geschrieben. 3) Richard Plantagenet Temple-Nugent-Brydges-Chandos-Grenville, Herzog von, das Haupt der Familie Grenville, geb. am 11. Febr. 1797, hieß bis 1822 Graf Temple, von da an bis zum Tode seines Vaters, des am 17. Jan. 1839 verstorbenen Richard, ersten Herzogs von B., Lord Chandos. 1832 setzte er im Parlamente bei den Berathungen der Reformbill die Clausel durch, daß die Zeitpächter, welche 50 Pfd. St. und darüber Pacht zahlen, in den Grafschaften das Wahlrecht erhielten. 1841 ward er Großsiegelbewahrer, trat aber 1845 ab, weil er seine Zustimmung zur Herabsetzung der Kornzölle nicht geben wollte. 1848 machte er infolge seiner verschwenderischen Lebensweise Bankerott und dem früheren Besitzer ungeheuerer Reichthümer blieb nichts, als eine kleine Rente, die ihm sein Sohn, der Marquis von Chandos, aussetzte. Er hat „Memoirs of the Court of George III." und die „Courts and Cabinets of William IV. and Victoria" herausgegeben, die, weil sie die Blößen hochgestellter und zum Theil noch lebender Personen offen darlegen, großes Aergerniß erregt haben, und ist am 29. Juli 1861 gestorben. Sein gleich-

namiger einziger Sohn, geb. am 10. Sept. 1823, war als Marquis von Chandos 1846—57 Parlamentsmitglied für die Stadt B., 1852 Lord des Schatzes im Ministerium Derby und 1862 königlicher Commissär bei der internationalen Ausstellung.

Buckingham, William A., Bundessenator des Staates Connecticut, wurde am 28. Mai 1804 zu Lebanon, Connecticut, geboren, besuchte die öffentliche Schule, wurde Landwirth, dann Kaufmann und Fabrikant, war vier Mal Mayor der Stadt Norwich (1849—1857), zwei Mal Gouverneur des Staates Connecticut (1855—66) und wurde (1869) von der republikanischen Partei, als Nachfolger des Demokraten James Dixon, in den Senat der Ver. Staaten gewählt. Sein Amtstermin endet am 3. März 1875.

Buckingham. 1) County im mittleren Theile des Staates Virginia, wird im N. und NW. vom James, im S. vom Appomatox River begrenzt und von den Willis und Slate Rivers bewässert. Das Land ist theils Ebene, theils Hügelland. In der höchsten Erhebung, den Willis Mountains, sind ergiebige Eisen- und Goldminen; reiche Schieferlager am Slate River. Das Land an den Flußufern ist sehr fruchtbar und erzeugt Tabak, Mais, Weizen. Das County wurde 1761 organisirt, erhielt seinen Namen von dem gleichnamigen Parish in England und umfaßt 680 engl. Q.-M. mit 15,212 E. (1860), darunter 9171 Farbige. Hauptort: Maysville. Im Jahre 1869 wurden 1890 farbige und 1216 weiße Stimmgeber registrirt und in der Gouverneurswahl (1869) 1417 Stimmen für Wells, den Candidaten der republikanischen Partei, gegen Walker, den Candidaten der Conservativen (1193 Stimmen), abgegeben. 2) Posttownship in Tama Co., Iowa; 451 E. (1869). 3) Posttownships in Pennsylvania: a) in **Bucks Co.**, 27 **M. nordöstlich** von Philadelphia; 3700 E.;b) in Wayne Co., 1700 E.

Buckinghamshire, John Sheffield, Herzog von, geb. 1649, diente kurze Zeit in Frankreich unter Turenne und wurde nach seiner Rückkehr nach England Gouverneur von Hull. Wilhelm von Oranien machte ihn 1694 zum Marquis von Normanby und Königin Anna 1703 zum Herzog von Normanby und bald darauf zum Herzog von B. 1710 wurde er Präsident des Ministeriums. Nach dem Tode Anna's war er Mitglied des Collegiums, das bis zur Ankunft Georg I. an der Spitze der Regierung stand, zog sich dann vom Hofe zurück und starb 1721 in Buckinghamhouse. Seine Muße füllte er mit poetischen Arbeiten aus, die 1723 und 1729 in London in zwei Bänden erschienen sind.

Buckland, William, geb. am 12. März 1784 zu Axminster in Devonshire, studirte in Oxford Theologie, wandte sich dann naturwissenschaftlichen Studien zu und erhielt 1813 den an der Oxforder Universität neu errichteten Lehrstuhl der Mineralogie und 1818 auch den der Geologie. 1845 wurde er zum Dechanten von Westminster ernannt und siedelte nach London über. Seit 1849 geisteskrank, starb er zu Clapham bei London am 14. Aug. 1856. Seine beiden Hauptwerke sind: „Reliquiae diluvianae" und das zu den Bridgewatertractaten gehörige „Geology and Mineralogy Considered with Reference to Natural Theology".

Buckland, Posttownship in Franklin Co., Massachusetts, am Dearfield River, 100 engl. M. nordwestlich von Boston; 1922 E. (1865), darunter 158 in Deutschland geboren.

Bucklandit ist eine Varietät des Allanits von Arendal.

Buckle, Henry Thomas, geb. am 24. Nov. 1822 zu Lee in Kent, sollte dem Willen seines Vaters gemäß eben in ein kaufmännisches Geschäft eintreten, als dieser 1840 mit Hinterlassung eines so bedeutenden Vermögens starb, daß B. sich ganz seiner Neigung zu literarischen Studien hingeben konnte. Nachdem er sich als Schriftsteller zuerst mit Essays „On Liberty" und „On the Influence of Women" versucht hatte, trat er mit dem ersten Band seiner durch langjährige Untersuchungen vorbereiteten „History of Civilisation in England" hervor, in der er aber nicht allein England, sondern auch andere europäische Länder, auch Amerika, in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen beabsichtigte. Nach Herausgabe des zweiten und letzten Bandes (London 1861) unternahm B. zur Stärkung seiner Gesundheit und Erweiterung seiner Kenntnisse im Okt. 1861 eine Reise nach dem Orient, verbrachte den Winter in Aegypten und begab sich dann durch die Wüste nach Syrien, erkrankte aber unterwegs am Typhus und starb zu Damascus am 29. Mai 1862. Das Werk B.'s erregte außerordentliches Aufsehen und zum Theil heftigen Widerspruch. Die Hauptaufgabe desselben ist, den wesentlichen Geist der Geschichte eines Volkes, abgesehen von besonderen Persönlichkeiten und Ereignissen, zu entdecken und die wahren Ursachen des Fortschrittes nachzuweisen. Das Werk ist in viele andere Sprachen übersetzt worden; in's Deutsche von A. Ruge.

Bucklin. 1) Dorf in Winnebago Co., Illinois, 11 engl. M. nordwestlich von Rockford. 2) Postdorf in Linn Co., Missouri, 94 M. westlich von Hannibal.

Buckner, Simon Bolivar, General in der Armee der Conföderirten, geb. in Kentucky 1824, wurde 1844 zweiter Lieutenant im 2. Infanterieregimente, nach den Schlachten von Contreras und Churubirsco, wo er verwundet wurde, erster Lieutenant, nach der Schlacht von Molino del Rey, wo er sich wiederum durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte, Capitän, im August 1848 Gehülfslehrer an der Akademie in Westpoint, im Nov. 1852 Proviantcommissär und resignirte am 25. März 1855. Beim Ausbruche der Rebellion wurde er zum Commandeur der Truppen des Staates Kentucky ernannt, erklärte sich aber nach einigen Monaten offen für die Rebellion, rief in einer von Russellville am 12. Sept. 1861 erlassenen Proklamation das Volk von Kentucky zu den Waffen und occupirte Bowling Green, räumte dasselbe jedoch nach dem Falle von Fort Henry und zog nach Fort Donelson, wo er in den Schlachten vom 13., 14. und 15. Febr. 1862 eine Brigade commandirte. Nach der Flucht Pillow's und Floyd's mußte er das Commando des unhaltbar gewordenen Forts übernehmen und ergab sich mit seinem Heere am 16. Febr. 1862 dem General Grant, wurde als Kriegsgefangener nach Boston gebracht, im August ausgewechselt, nach seiner Rückkunft zum Generalmajor im Rebellenheere befördert und der 3. Division zugetheilt und ergab sich mittels Capitulation am 26. Mai 1865 in Baton Rouge dem Unionsgeneral Osterhaus.

Buckner, W. P., in Kentucky geboren, trat 1841 in den Flottendienst, wurde im Juli 1862 Commandeur, diente im Artilleriedepartement von Mississippi und im südatlantischen Geschwader, nahm im November 1868 seinen Abschied und starb zu New York am 18. Juli 1869.

Buckner, Dorf in Sacramento Co., California, 10 engl. M. südöstlich von Sacramento City.

Buckner's Creek, Flüßchen in Texas, ergießt sich in den Colorado River.

Buckport, Township in Oxford Co., Maine, 30 engl. M. südwestlich von Augusta.

Buck Prairie, Dorf in Lawrence Co., Missouri, 150 engl. M. südwestlich von Jefferson City.

Buck Range, Dorf in Plumas Co., California, 16 engl. M. westlich von Quincy.

Bucks. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Pennsylvania, wird im NO. und SO. vom Delaware River begrenzt, durch diesen von New Jersey geschieden und von den Flüßchen Neshaminy, Tohickon und Perkiomen bewässert. Das Land ist hügelig und überall wohl angebaut; liefert für den Markt Philadelphia's eine bedeutende Menge von Produkten des Garten- und Ackerbaus; reiche Kalk-, Sandstein- und Graphitlager. Durch Dampfboote steht das County in Verbindung mit Philadelphia. Den nordöstlichen Theil durchschneidet der Delaware Canal, den südöstlichen die Philadelphia-Trenton Bahn. B. ist eins der drei 1682 von W. Penn gegründeten Counties und hat seinen Namen von dem County B. in England. Die ersten Ansiedler waren Engländer und Walliser, denen seit 1718 Deutsche folgten. Es umfaßt gegen 600 engl. Q.-M. mit 63,578 E. (1860), darunter 1618 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Applebachsville, Bristol, Bucksville, Emilie, Hagersville und dem Hauptorte: Doylestown. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 7613 Stimmen, Grant 7085 Stimmen).

Buck's Bridge, Dorf in St. Lawrence Co., New York, 6 engl. M. nördlich von Canton.

Buckshutem, Dorf in Cumberland Co., New Jersey, 15 engl. M. südöstlich von Bridgeton.

Buck's Creek, Fluß in Georgia, Macon Co., Zufluß des Flint River.

Buckskin (vom engl. buck, Bock, und skin, Haut, also wörtlich Bockshaut) ein zuerst in England verfertigtes geköpertes, festes und elastisches wollenes Gewebe, das zwar ganz nach Art der gewöhnlichen Tuche gewebt und appretirt, aber nicht gerauht, sondern vielmehr auf der rechten Seite glatt geschoren wird. Bei wohlfeilen Sorten besteht die Kette aus Baumwolle und nur der Einschlag aus Wolle.

Buckskin, Township in Roß Co., Ohio; 2566 E.

Bucksport. 1) Township mit Postdorf in Hancock Co., Maine, am Penobscot, 18 engl. M. südlich von Bangor; lebhafter Handelsverkehr, Schifffahrt und Fischerei von Bedeutung; 4300 E. 2) Dorf in Falls Co., Texas.

Buckton, Dorf in Warren Co., Virginia, 5 engl. M. westlich von Front Royal.

Bucyrus, Städtchen und Hauptort von Crawford Co., Ohio, am linken Ufer des Sandusky River und der Pittsburg-Fort Wayne-Chicago Bahn, 62 engl. M. nördlich von

Columbus, mit einer Staats-Normalschule, 3 Zeitungsbureaux, 10 Kirchen, darunter eine deutsche evangelisch-lutherische, eine reformirte und eine methodistische Kirche; 35—40 Familien gehören der katholischen Kirche an. Mit den evangelischen Kirchen sind Sonntagsschulen und Vereine für wohlthätige Zwecke verbunden. Der Ort hat blühende Tuchfabriken und eine Fabrik von Ackerbau-Geräthen. In der Nähe befinden sich Mineral- und Oelquellen; gegen 4800 E. (1870), von denen die Hälfte Deutsche sind.

Buddeus, Aurelio (aus der seit dem 15. Jahrh. berühmten Gelehrten-Familie Budé (Budäus), geb. 1817 in Altenburg, machte nach seiner Promotion (1842) mehrjährige Reisen durch einen großen Theil von Europa, wandte sich später ganz der Publicistik zu und war bis 1849 bei der Redaction der „Allgemeinen Zeitung" beschäftigt. Aufsehen erregten besonders seine auf die russischen Zustände bezüglichen Schriften, „St. Petersburg im kranken Leben" (Stuttgart 1846); „Halbrussisches" (Leipzig 1847) und „Rußland und die Gegenwart" (2 Bde., Leipzig 1851). Außerdem schrieb er „Das Schweizerland" (2 Bde., Leipzig 1853); „Von Frankfurt a./M. bis Basel" (Leipzig 1856) und gab das „Gothaische geschichtliche Jahrbuch" heraus. Eine seiner letzten Arbeiten über Rußland „Rußland's sociale Gegenwart und der Aufstand in Polen" erschien Leipzig, 1863.

Buddhismus oder Buddhaismus, die Religion des Buddha, ein ostasiatisches Religionssystem, welches zu den am weitesten verbreiteten Religionen der Erde gehört und dem Christenthume in Beziehung auf Anzahl der Bekenner ungefähr gleichkommt. Die Urgeschichte des B. war früher in ein tieferes Dunkel gehüllt, als die fast aller übrigen Religionen; erst der neuesten Zeit ist es vorbehalten gewesen, durch ein kritisches Studium der ostasiatischen Literaturen feste Anhaltspunkte zu gewinnen. Der Name Buddha bedeutet „der Weise, der Erleuchtete" (vom Sanscrit, buddh, wissen) und ist nur der Ehrenname des Gründers, der eigentlich Siddharta hieß, d. i. in allen Dingen vollendet, weil die nach seiner Geburt berufenen 108 weisen Brahminen erklärt haben sollen, daß er zu hohem Glücke berufen sei und für die Welt ein Segen sein werde. Er hieß auch Sakjamuni (d. i. Sakja=Einsiedler), von dem Namen seines Stammes Sakja, oder auch Gautama, von dem Brahmanengeschlechte, welches in seiner Familie Priesterdienste verrichtete. Seine Lebensgeschichte ist so mit Fabeln durchwoben und wird selbst in den buddhistischen Werken verschiedener Länder so verschieden erzählt, daß manche Kritiker sogar die Existenz seiner Person in Zweifel gezogen haben. Nach gewöhnlicher, auf die Angaben der singhalesischen Quellen gestützter Annahme starb er um 543 v. Chr. Er war der Sohn des Königs Suddhodana in Kapilavastu, im Norden Indien's. Bis zu seinem 29. Jahre lebte er als Thronfolger, geschmückt mit den „32 Hauptmerkmalen der Schönheit und den 84 untergeordneten Kennzeichen" den Genüssen der Welt und seiner Stellung. Dann erkannte er die „vier Grundübel des Lebens", nämlich Geburt, Alter, Krankheit und Tod, ging in die Einsamkeit, um unter Anleitung der strengen Einsiedler auf dem Wege der brahmanischen Bußübungen Erlösung vom Schmerz zu suchen. Unbefriedigt durch Selbstpeinigungen, suchte er dann Bezähmung der Leidenschaften auf dem Wege der Beschaulichkeit. Als er 35 Jahre alt war (nach singhalesischen Quellen im Jahre 588 v. Chr.) ging ihm, da er eben unter einem Feigenbaume saß, die vollkommene Erkenntniß (Boddhi) auf, durch die er zum Erleuchteten wurde. Er fing sofort an zu predigen, sammelte Schüler und gewann viele Anhänger, darunter die Könige von Kosala, Sravasti und Udschajini. In verschiedenen Gegenden, besonders in der Nähe von Kosala und Sravasti, wurden ihm und seinen Anhängern Landhäuser und Gärten geschenkt, in denen sie sich niederließen und von denen sie zur täglichen Almosensammlung in die Städte ausgingen. Unter seinen Anhängern waren besonders ausgezeichnet Machakaschjapa durch die Strenge seiner Ascese, Subuti, der Metaphysiker, und Schariputra, der gelehrteste und berühmteste. Er starb in seinem 80. Lebensjahre.

Der B. ging hervor aus dem Brahmanismus, mit dem er die Grundanschauung theilte, daß das irdische Leben in seiner Vergänglichkeit nur Elend und Pein sei, um so unerträglicher, als selbst der Tod dem Leiden kein Ende macht, indem die Seele in steter Wiedergeburt immer in neue Formen wandert, die dem alten Elend unterworfen sind. Das Mittel, diesem Kreislaufe (Sansara) zu entkommen, besteht nach Buddha in der Buße, der vollendeten Erkenntniß und der vollkommenen Entsagung. Die letzte, höchste Befreiung erfolgt im Nirvana. Die Bedeutung des Wortes ist neuerdings vielfach erörtert worden. Nach M. Müller (Lecture on Buddhist Nihilism, London 1869; deutsch Leipzig 1870) ist Nirvana in den beiden ersten Büchern des buddhistischen Kanons der Zustand der Unsterblichkeit, die Besiegung aller Begierden, das Versinken der Seele in sich; erst im dritten Buche wird die Seele entschieden als nichtig, vergänglich dargestellt und Nirvana erscheint als das absolute Nichts. In Beziehung auf die Lehre von Gott ist der B. entschieden atheistisch. Zwar behielt er die Götter des

Brahmanismus bei und zählt ihr Leben nach Millionen Jahren; aber zuletzt verfallen sie doch dem Untergange. Ueber die Götterwelt mit ihren 6 Paradiesen stellt er noch 6 Brahmanenwelten, deren Bewohner rein geistige Wesen sind; noch über diese 4 höhere Welten, die er Welten der Formlosen nennt. Aber alle diese Welten vergehen nach einem unermeßlichen Zeitraume, den er Kalpa nennt; nur Buddha allein, welcher höher als alle diese steht, überdauert den Sturz der Welten. Die Hauptseite des B. ist die Moral; das Wesen derselben besteht in Entsagung im weitesten Sinne. Diese findet keineswegs ihren Abschluß mit diesem Leben, sondern setzt sich nach dem Tode fort in neuer Existenz, bis zum endlichen Ziele, das vielleicht erst nach vielen Jahrtausenden erreicht wird. Je nach seinem Verdienst in diesem Leben beginnt der Mensch seine nächste Existenz entweder auf einer höheren Stufe der Vollkommenheit, oder auf einer niederen Stufe, z. B. als Thier, doch im letzteren Falle mit der Möglichkeit, sich wieder zu erheben, so daß sein Nirvana zwar hinausgeschoben, aber nicht unmöglich gemacht wird. Die erste Pflicht eines jeden Buddhisten ist, die 5 Hauptsünden zu meiden, nämlich nicht zu tödten, nicht zu stehlen, nicht Unkeuschheit zu treiben, nicht zu lügen, nichts Berauschendes zu trinken; die aber weiter auf dem Wege zur Vervollkommnung vordringen wollen, müssen dem Eigenthum und der Ehe entsagen und als Mönche und Nonnen ganz der Betrachtung über die Nichtigkeit der Dinge sich weihen und der Entsagung. Die buddhistischen Mönche, Sramana, d. i. Sinnebändiger, oder Bikschu, d. i. Bettler, genannt, leben gemeinschaftlich in Klöstern (Vihara) unter einer strengen Disciplin und bilden eine große Gemeinschaft (Samga), welchen die Anhänger Buddha's in der Welt gleichsam nur als Laienbrüder (Upasaka) und Laienschwestern (Upasika) affiliirt sind. Wer besondere Heiligkeit erlangt, erhält (meistens erst nach seinem Tode) die höchste geistliche Weihe, den Rang eines Arhat. Die höchste Stufe, die der Mensch vor seinem Eingehen in das Nirvana erreichen kann, ist die eines Buddha, als welcher er „Macht über die Natur und alle lebenden Wesen" hat. In der gegenwärtigen Weltperiode haben 4 Wesen die Stufe eines Buddha erreicht: Krakutschanda, Kanakamuni, Kassiapa und Sakyamuni; ein fünfter ist noch zu erwarten, Maitreja. Die Ausbildung dieses Systems war jedoch eine allmälige, und es ist oft schwer zu bestimmen, was der frühesten und was einer späteren Gestalt des B. angehört. Die buddhistische Moral hat zu allen Zeiten viele Bewunderer gefunden; Max Müller hält es für anerkannt, daß der Moralcodex des B. der vollkommenste der Welt sei, und Schopenhauer rühmt besonders von ihm, daß er nicht gleich dem Christenthume die Thiere vergessen habe. Eine besondere Wichtigkeit erhielt der B. für Indien noch dadurch, daß er im Gegensatz zum Brahmanismus allen Menschen, ohne Unterschied des Geschlechts und der Kaste, die Aufnahme gestattete. Der buddhistische Cultus besteht hauptsächlich in der Verehrung des Bildes und der Reliquien Buddha's. Das Bild Buddha's stellt ihn gewöhnlich dar mit gekreuzten Beinen sitzend, die eine Hand in den Schooß gelegt, die andere lehrend vor der Brust erhoben. Die Ueberreste Buddha's wurden in 8 Monumenten beigesetzt; 7 derselben wurden vom König Aßoka geöffnet und die Reliquien, in 84,000 kostbaren Büchsen verschlossen, unter alle Städte der buddhistischen Welt vertheilt. Ueber jede wurde eine Stupa (Erhöhung, Steinhaufe) erbaut, von denen noch sehr viele erhalten sind, deren gründliche Untersuchung unsere Kenntniß des B. in neuester Zeit sehr erweitert hat. Die bedeutendste Reliquie der buddhistischen Kirche ist der linke obere Augenzahn, welcher Jahrhunderte lang in Dantapura verehrt und dann nach Ceylon geflüchtet wurde, dessen Palladium er seitdem gewesen ist. Die Engländer hatten die Reliquie von 1815—47 in ihrem Besitz, gaben dieselbe aber dann den buddhistischen Priestern zurück. Der tägliche Dienst Buddha's besteht im Recitiren von Hymnen und Gebeten, in halb singendem, halb betendem Tone, begleitet von der Darbringung von Blumen und Rauchwerk und dem Schalle musikalischer Instrumente. Am Tage des Voll- und Neumondes müssen alle Bikschus ihre Sünden öffentlich vor der Versammlung der Bikschus beichten und empfangen dafür entsprechende Bußen.

Die erste Periode der buddhistischen Kirchengeschichte umfaßt die Feststellung des Dogmas, der Disciplin, des Cultus durch die allgemeinen Concilien, über deren Anzahl und Abhaltungszeit freilich die abweichendsten Angaben in den buddhistischen Quellen gemacht sind. Das erste Concilium soll bald nach dem Tode des Stifters zu Radschagriha, der Hauptstadt Magada's gehalten sein. Auf demselben wurden die Aussprüche und Reden Buddha's (die Sutras) von Ananda, dem Vetter und Lieblingsschüler Buddha's; die Vorschriften über die Disciplin (Vinaja) von Upali, die Dogmatik und Metaphysik (Abidharma) von Kaßjapa zusammengestellt. Diese 3 Abtheilungen bilden den Tripitaka oder Dreikorb (31 Bde.). 100 Jahre (nach tibetanischen und mongolischen Quellen 110 Jahre) nach Buddha's Tode wurde eine neue Feststellung des Lehrbegriffs und der heiligen Bücher auf dem Concilium von Vaiſ-

sali (im Norden von Patna, am Gandak) vorgenommen. Ein drittes, von den Tibetanern und Mongolen jedoch gar nicht erwähntes Concilium wurde 235 Jahre nach Buddha's Tode zu Pataliputra, dem heutigen Patna, abgehalten und unternahm es, die Klöster von brahmanischen Eindringlingen zu reinigen, die Disciplin zu verbessern und die Gesetzbücher in ihrer ursprünglichen Reinheit wieder herzustellen. Mit diesem dritten Concil fand die Trennung des B. in 2 Hauptzweige, den nördlichen und südlichen, statt. Die heiligen Bücher des nördlichen Zweiges sind bedeutend von denen des südlichen verschieden, indem der dem Tripitaka entsprechende Theil ihrer Bibel oder des Kanjur (Uebersetzung der Verordnungen Buddha's, die Hauptwerke etwa aus dem 9. Jahrh.) aus 108, und des Tanjur (Uebersetzung der Lehre) aus 225 und zwar stärkeren Bänden, als die 31 des Tripitaka, besteht. Der nördliche B. hielt noch etwa 300 oder 400 Jahre nach Buddha's Tode ein allgemeines, von den südlichen Buddhisten nicht anerkanntes Concilium im Kloster Dschalandhara in Kaschmir, auf welchem der Lehrbegriff und die heiligen Schriften abermals geprüft und definitiv festgestellt wurden. Was die Geschichte der Ausbreitung des B. betrifft, so knüpft sich dieselbe besonders an den König Aßoka, unter dessen Schutze das dritte allgemeine Concilium von Pattalipuim gehalten wurde. Die von diesem Concilium ausgesendeten Missionäre bekehrten Ceylon, Kaschmir und Kandahar, und von Ceylon, welches ein Hauptsitz wurde, verbreitete sich der B. nach allen Reichen Hinterindien's. In Baktrien gründete König Kanischa (unter dem das Concilium des nördlichen B. in Kaschmir gehalten wurde) ein großes buddhistisches Reich, und im 4. Jahrh. erscheint der B. als festbegründet in Khoten, Yarkand und Kaschgar. Um dieselbe Zeit erscheint er auch in China, wo er im 1. Jahrh. der christlichen Zeitrechnung Eingang gefunden hatte, als die Religion eines großen Theiles des Volkes. Im 7. Jahrh. fand er einen neuen Mittelpunkt in Tibet, wo er bald Religion des ganzen Landes wurde und später im L a m a i s m u s eine durchgreifende Reformation erlebte. Von China und Tibet aus verbreitete sich der B. nach Japan, wo er im 9. Jahrh. große Fortschritte machte, und über das ganze nördliche Asien. In Indien mußte er jedoch seit dem 5. Jahrh. n. Chr. allmälig dem Brahmanismus weichen und ging endlich infolge der heftigen Verfolgungen fast gänzlich unter. Westlich und nördlich von Indien verlor er einen großen Theil seines Gebietes an den Mohammedanismus; aber noch herrscht er in Nepal, Kaschmir, Tibet, der Mongolei, einem großen Theile von China und Japan, in Annam, Siam, Birma, Bhutan und Sikkim, in Ceylon und dem südöstl. Theile des Dekhan. Die Gesammtzahl der sich zum B. bekennenden Bevölkerung wird auf etwa 340 Millionen geschätzt, während die christliche Bevölkerung auf etwa 376 Millionen geschätzt wird. Ursprünglich arischen Ursprungs, hat der B. jedoch auch unter der mongolischen Rasse große Eroberungen gemacht, obwohl die bedeutenden Rassenverschiedenheiten der buddhistischen Völker sich sehr merklich in der verschiedenartigen Entwickelung derselben abspiegeln. Nach Europa ist er nicht gedrungen; aber in neuester Zeit hat Deutschland in der Philosophie Schopenhauer's (s. d.) ein dem B. nach verwandtes System erzeugt. Die geistige Regsamkeit des ostasiatischen B. ist seit vielen Jahrhunderten sehr unbedeutend gewesen; erst in neuester Zeit zeigen sich besonders in Ceylon (s. d.) und Siam (s. d.) Spuren wissenschaftlicher Rührigkeit. Vgl. Alabaster, „The modern Buddhist: being the views of a Siamese Minister of State on his own and other Religions" (London 1870).

Die älteren Werke über den B. sind durch die gründlichen Forschungen der Neuzeit fast ganz unbrauchbar geworden. Bahnbrechend auf diesem Gebiete wirkte zuerst Burnouf, „Introduction à l'histoire du Buddhism Indien" (Paris 1844). Alle Ergebnisse der neueren Forschungen wurden dann zusammengefaßt in dem Werke von Köppen: „Die Religion des Buddha und ihre Entstehung" (Berlin 1857) und „Die Lamaische Hierarchie und Kirche" (Berlin 1859). Ueber die besonders noch weiterer Aufhellung bedürftige Geschichte des B. in China handelt Beal „Outline of Buddhism from Chinese Sources" (London 1870). Von neu veröffentlichten buddhistischen Quellen ist zu nennen: Táranátha's in Tibetanischer Sprache geschriebene „Geschichte des B. in Indien" (deutsche Uebersetzung von A. von Schiefner, Petersburg 1869; tibetanischer Text, herausgegeben von demselben, Petersburg 1868). Obwohl erst im Anfange des 17. Jahrh. geschrieben, enthielt das Werk viele Angaben aus anderen jetzt verlorenen Quellen. Ueber das Leben und die Jahre Buddha's handeln insbesondere: Bigandet (katholischer Bischof in Siam), „The Life or Legend of Gaudama" (Rangoon 1866) und Kistner, „Buddha and his Doctrines" (London 1869).

Buddleia ist eine von Linné zu Ehren des englischen Botanikers Buddle benannte Pflanzengattung aus der Familie der Personaten. Ihre Arten sind ausgezeichnet durch Blüthen mit 4spaltigem Kelche, welche in Rispen gestellt sind, eine schöngestaltete Blumenkrone und dadurch, daß sie mit einem wolligen Filz überkleidet sind. In Westindien und

Südamerika wächst B. americana, ein strauchartiger, in Europa häufig in Warmhäusern cultivirter Baum. B. globosa aus Chile zeichnet sich durch honigartig riechende, orangengelbe Blüthen aus. B. connota, mit vierkantigen, wolligen Zweigen gedeiht in Peru.

Buddstown, Dorf in Burlington Co., New Jersey, 8 engl. M. von Mount Holly.

Budge, Julius, verdienstvoller Physiolog, geb. am 6. Sept. 1811 zu Wetzlar, widmete sich seit 1828 erst zu Marburg und dann zu Würzburg medizinischen Studien. Späterhin praktizirte er in Wetzlar und in Altenkirchen bei Koblenz und habilitirte sich 1842 als Privatdocent zu Bonn, wo er 1855 zum Professor für Anatomie und Physiologie ernannt wurde. 1856 wurde er als solcher und als Director des anatomischen Instituts nach Greifswald berufen. B. hat sich namentlich durch seine Forschungen über das Nervensystem verdient gemacht. Er schrieb: „Lehre vom Erbrechen" (Bonn 1840); „Untersuchungen über das Nervensystem" (Frankfurt 1841—42); „Allgemeine Pathologie" (Bonn 1843); „Die Bewegung der Iris" (Braunschweig 1853). Letztere Schrift wurde von zwei Akademien gekrönt. Unter seinen letzt erschienenen Werken ist ein „Compendium der Physiologie des Menschen" (Leipzig 1864); „Anleitung zu den Präparirübungen und zur Repetition der descriptiven Anatomie des Menschen" (Bonn 1866) bemerkenswerth.

Budget, ein ursprünglich englisches Wort, eigentlich ein Beutel, eine Tasche, dann das zur Aufbewahrung von Staatsrechnungen bestimmte Portefeuille, in England insbesondere das Verzeichniß der zu den Staatsausgaben eines bestimmten Jahres nöthigen Auflagen, welches der Kanzler der Schatzkammer jährlich dem Hause der Gemeinen zur Bewilligung vorlegt; im Allgemeinen endlich jeder Anschlag eines Jahresbedarfs für Finanzverwaltungen, der einer Behörde vorgelegt, oder vom Staate gemacht wird, in welchem Sinne das Wort aus dem Englischen in andere europäische Sprachen übergegangen ist und besonders im constitutionellen Staatsrechte Aufnahme gefunden hat. Das Staatsbudget ist die Darstellung und der Voranschlag der Ausgaben und Einnahmen für den ganzen Staat in einer bestimmten Periode und zerfällt daher in das Ausgabe- und das Einnahmebudget. Das Ausgabebudget wird eher berathen als das Einnahmebudget, denn die Einnahme des Staates muß sich im Gegensatze zu dem Haushalt des Privatmannes nach dem Bedürfnisse richten. Man unterscheidet auch wohl ordentliches und außerordentliches Budget und rechnet zu dem ersteren alle von Jahr zu Jahr in gleicher Weise wiederkehrenden Ausgaben und Einnahmen des Staats, zu dem letzteren alle Extraausgaben für bestimmte, nicht wiederkehrende Fälle, für welche die regelmäßigen Einnahmen nicht ausreichen, so daß außerordentliche Steuerbewilligungen oder Anleihen nöthig werden.

Büdinger, Max, geb. am 1. April 1828 zu Kassel, wendete sich nach Beendigung seiner Studien nach Wien, wo er sich historischen Forschungen hingab und im Dez. 1859 bei der Herausgabe der Reichstagsacten betheiligte. Seine Hauptwerke sind: „Oestreichische Geschichte bis zum Ausgange des 13. Jahrh. (Leipzig 1858); „Zur Kritik der altbayerischen Geschichte" (Wien 1857); „Zur Kritik der altböhmischen Geschichte" (Wien 1857) und „Die Königinhofer Handschrift und ihre Schwestern" (München 1859 und 1860). „Ein Buch ungarischer Geschichte, 1058—1100" (Leipzig 1866); „Wellington" (Leipzig 1869); „Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte" (2 Bde., Leipzig 1868). Seit 1861 ist B. ordentlicher Professor der allgemeinen Geschichte in Zürich.

Budweis, böhmisch Cescé Budjovice, freie Bergstadt im östreichischen Kronlande Böhmen, am Zusammenfluß der hier schiffbar werdenden Moldau mit der Maltsch, mit (1869) 17,465 E., ist ein blühender Industrie- und Handelsort, Hauptstapelplatz für Transitgüter. Bedeutend sind die Fabriken von Steingutwaaren, Bleistiften, Zündwaaren und Maschinen. B. ist Sitz eines Bischofs, eines Kreisamtes und anderer Behörden, hat ein Seminar, ein Gymnasium und mehrere andere Schulen.

Buell, Don Carlos, ist im Jahre 1820 in Ohio geboren, wurde, nachdem er in Westpoint gebildet worden war, 1841 Secondelieutenant, 1846 Lieutenant, erhielt 1848 wegen seiner in der Schlacht von Monterey bewiesenen Tapferkeit den Rang eines Capitäns, zeichnete sich ferner bei Cerro Gordo aus, wurde bei Churubusco schwer verwundet und später Major, als welcher er beim Ausbruche des Krieges in California stand. Am 17. Mai 1861 ernannte der Congreß ihn zum Brigadegeneral und gab ihm ein Commando am Potomac. Nach Anderson's Abgang wurde ihm das Departement Ohio zugetheilt und er zum Generalmajor ernannt. Er unterstützte Grant, als dieser gegen die Forts Henry und Donelson vorrückte und im Jahre 1862 wurde ihm das Commando von fünf Divisionen übertragen. Mit diesen traf er zeitig genug ein, um am 2ten Schlachttage von Shiloh an dem Kampfe Theil zu nehmen und die Rebellen zum Rückzuge zu zwingen. Auch später und bis zum Ende des Krieges war er bei mehreren wichtigen Operationen betheiligt.

Buell, Posttownship in Sanilac Co., Michigan, 8 engl. M. westlich von Lexington; 170 E. (1864).

Buen-Aire, eine den Holländern gehörige Insel im Caribischen Meere, Westindien, im Osten von Curaçao; ist gebirgig, zum Theil unfruchtbar; erzeugt Vieh, Holz und Salz; hat eine Größe von 4,, geogr. Q.-M. und 3250 E.

Buenaventura, Stadt im Staate Cauca, Vereinigte Staaten von Columbia, Süd-Amerika, Freihafen an der Choco Bay, ungesund gelegen, steht in Dampfschifffahrt-Verbindung mit Panama und Guayaquil.

Buena Vista (spanisch, d. i. „schöne Aussicht"), Name mehrerer Ortschaften in Mexiko. Bei B., einem Weiler, 10 engl. M. von Saltillo und 90 M. südwestlich von Monterey, fand am 22./23. Febr. 1847 zwischen Truppen der Ver. Staaten unter General Taylor (5000 Mann) gegen die Mexikaner unter General Santa Anna (20,000 Mann) eine Schlacht statt, in welcher letztere, da das Terrain eine Verwendung ihrer zahlreichen Cavallerie unmöglich machte, geschlagen wurden. Santa Anna zog sich auf Agua Nueva zurück. Die Truppen der Ver. Staaten verloren 746 Mann Todte und Verwundete, die Mexikaner gegen 2000.

Buena Vista, County, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im nordwestlichen Theile des Staates Iowa, wird vom Racoon und Little Sioux bewässert; organisirt seit 1860; reicher Prairieboden; Torflager; umfaßt 576 engl. Q.-M. mit 242 E. (1869). Hauptort: Prairieville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 57 Stimmen, Seymour 4; Gouverneurswahl 1869: Merrill 165 Stimmen, Gillaspy 31). 2) Township in Schuyler Co., Illinois; 1100 E. 3) Township in Jasper Co., Iowa; 965 E. (1869). 4) Township und Postdorf in Portage Co., Wisconsin, 7 engl. M. südöstlich von Stanton; 510 E. 5) Township in Richland Co., obigen Staates, am Wisconsin River; 1150 E. 6) Dorf in Monroe Co., Alabama. 7) Postdorf in Amador Co., California, 13 M. südwestlich von Jackson. 8) Postdorf und Hauptort von Marion Co., Georgia, 101 M. südwestlich von Milledgeville, umgeben von Baumwoll- und Zuckerplantagen. 9) Postdorf von Stephenson Co., Illinois, 10 M. südöstlich von Freeport; deutsche lutherische Kirche. 10) Dörfer in Indiana: a) in Franklin Co., 15 M. westlich von Brookville; b) in Gibson Co., am White River, 110 M. südwestlich von Indianapolis; c) in Hamilton Co., 12 M. nördlich von Noblesville; d) in Harrison Co., am Mosquito Creek; e) in Jennings Co., mit einer zum Bisthum Vincennes gehörenden deutschen katholischen Kirche. Dieselbe hat zwei Missionsstationen und umfaßt 750 Seelen und eine Gemeindeschule mit 75 Kindern; f) in Pulaski Co., am Tippecanoe River; g) in Randolph Co., 8 M. südwestlich von Winchester; h) in Washington Co., 8 M. nordwestlich von Salem. 11) Dorf in Clayton Co., Iowa, 80 M. nordöstlich von Iowa City. 12) Dorf in Saginaw Co., Michigan, am gleichnamigen Flusse, 100 M. nordwestlich von Detroit. 13) Postdorf in Chickasaw Co., Mississippi, 11 M. östlich von Houston. 14) Dörfer in Ohio: a) in Fayette Co., am Rattlesnake Creek, 46 M. südwestlich von Columbus; 300 E. deutsche lutherische Kirche; b) Dorf in Scioto Co., am Ohio River, 100 M. von Cincinnati. 15) Dörfer in Pennsylvania a) in Bedford Co.; b) in Lancaster Co. 16) Postdorf in Carroll Co., Tennessee, 96 M. westlich von Nashville. 17) Dorf im nördlichen Theile von Shelby Co., Texas.

Buena Vista Bar, Niederlassung von Minenarbeitern in Boise Co., Territorium Idaho, 2 engl. M. von Idaho City; 300 E.

Buenos Ayres. 1) Provinz der Argentinischen Conföderation (s. d.), zwischen dem 33. und 56. Grade südlicher Breite und 59. bis 66. Grade westlicher Länge liegend, im Osten durch den Atlantischen Ocean, im Süden von Rio Negro, im Westen von den Anden, welche sie von Chile scheiden, und im Norden von dem Parana und La Platastrom begrenzt, hat nach der Berechnung neuerer Geographen ein Areal von 83,628,₃₃ engl. Q.-M. und zählt gegen 550,000 E. (1868). Die südlichen Gegenden sind wildes, den eingeborenen Stämmen überlassenes Land, eine ungeheure, mit Kräutern bedeckte Ebene, auf welcher die verwilderten Rinder und Pferde reiche Weide finden; die nördlichen Gegenden sind ein Theil der östlichen Pampas, eine Ebene mit leichten Einsenkungen und geringen Erhöhungen, reich an cultivirbaren Landstrecken und mit Ausnahme des Sumpflandes südlich vom Salado fast ganz mit Weide bedeckt. 3800 geogr. Q.-M. des Landes sind Weide, 125 Q.-M. Ackerland. Der südlichste Theil ist das Gebirgsland der Sierren Vulcan und Ventana, in welchem kein Culturland vorhanden ist. Der Reichthum des Landes besteht im Vieh und

den Ackerbauprodukten. Namentlich ist die Zahl der schwarzen Rinder auf den Pampas sehr groß. Viele Besitzer schlachten jährlich 60—80,000 Stück. Das Klima ist sehr mild; die Temperatur beträgt im Winter (Juli, August, September) durchschnittlich + 8° R immer — nie unter Null — und steigt im Sommer (Januar, Februar, März), auf + 26—30° R. und ist dabei gesund, obwohl Feuchtigkeit vorherrschend ist und Stürme nicht selten vorkommen. 2) Hauptstadt der Provinz (Ciudad de Nuestra Señora, Ciudad de la Trinidad) und der Argentinischen Conföderation, Sitz der Regierung und des Congresses der Conföderation, des diplomatischen Corps, der meisten Consulate und eines Bischofs; eine der wichtigsten Handelsstädte in Südamerika, liegt am rechten Ufer des hier etwa 36 Meilen breiten, jedoch seichten La Platastromes, etwa 150 Meilen von der Mündung desselben entfernt, in einem milden, trockenen und gesunden Klima, wird durch eine Citadelle und mehrere Forts geschützt, ist sehr regelmäßig gebaut — sämmtliche Straßen sind breit und durchschneiden sich rechtwinkelig — hat mehrere schöne Plätze, darunter die Plaza del Fuerto, die Plaza del 25. de Mayo, auf der am 25. Mai 1810 die südamerikanische Revolution ausbrach, zu deren Andenken ein Obelisk in der Mitte des Platzes errichtet worden ist, die Plaza de Toros mit sehr schöner Aussicht auf die Stadt, eine prachtvolle Kathedrale, verschiedene andere Kirchen, vier Mönchs- und zwei Nonnenklöster, ein Hospital, eine 1821 gestiftete Universität und verschiedene andere wissenschaftliche Anstalten, auch eine Geographische Gesellschaft (Instituto historico-geografico del Rio de la Plata); zählt jetzt den neuesten Angaben zufolge (1868) 180,000 E., darunter viele Ausländer. Die Stadt steht durch Dampfboote mit Montevideo in Verbindung. Obwohl die Stadt keinen Hafen, sondern nur eine Rhede hat und Schiffe von 16 Fuß und mehr Tiefgang in der 7 oder 8 Meilen entfernten Bai von Barragan Anker werfen und ihre Ladung auf Lichterschiffe löschen und ebenso auch wieder einnehmen müssen, und obwohl sie empfindlichen Mangel an gutem Trinkwasser leidet, weil es dort keinen Brunnen gibt, sondern in Cisternen aufgefangenes Regenwasser oder Wasser aus dem Strome, das man läutert, gebraucht werden muß, so ist der Handel der Stadt, sowohl der überseeische, als der Binnenhandel nach Chile und Paraguay, sehr bedeutend. Im Jahre 1866 betrug der Werth der Einfuhr $32,269,085 und der Ausfuhr, meist Wolle und Häute, $23,029,710 und die Zahl der eingelaufenen Schiffe war 1190 mit 252,451 Tonnen Last und die der ausgelaufenen 1184 mit 343,451 Tonnen Last. Die Stadt wurde 1535 von Don Pedro de Mendoza gegründet, doch nach 4 Jahren schon durch die Indianer verödet. Cabeza de Vacca bevölkerte sie zwar wieder, aber sie wurde von Neuem aufgegeben und blieb es bis 1580. Im Jahre 1620 wurde sie Sitz eines Bisthums und zählte im Jahre 1700 16,000 E. 1776 wurde sie Hauptstadt des Ver. Königthums von La Plata und hob sich rasch zu erheblicher Bedeutung, nachdem die Spanier 1778 den Handel auf dem Flusse frei gegeben hatten. 1806 wurde sie von den Engländern genommen, jedoch von den Spaniern wieder erobert und seit 1810 der Mittelpunkt der republikanischen Bewegungen. Die Deutschen in B. A., gegen 3000, nehmen unter den Bewohnern der Stadt eine geachtete Stellung ein. Unter den Vereinen sind in gesellschaftlicher Beziehung der „Turnverein", die „Deutsche Singakademie" und ein „Hospitalverein" von Bedeutung. Die „Deutsche Zeitung am Rio de la Plata" erscheint 1 Mal wöchentlich. Auf dem Felde der Jugenderziehung hat sich Dr. Böhm aus Berlin ein großes Verdienst durch Gründung eines Kindergartens nach Fröbel'schen Grundsätzen erworben. Er erhält von der Nationalregierung einen monatlichen Zuschuß von 50 span. Thlrn. Auch befindet sich eine deutsche protestantische Gemeinde mit Kirche in B. A. Viele Deutsche, Gewerbtreibende wie Ackerbauer, wohnen zerstreut in der Umgebung; Einige auch in der 40 Leguas nördlich von der Stadt gelegenen Colonie Baradero, welche aus 150 Schweizerfamilien und 875 Individuen besteht. Vgl. C. Expilly, „Le Brésil, Buenos Ayres, Montevideo et le Paraguay devant la civilisation" (Paris 1866); Th. Hutchinson „Buenos Ayres and Argentine Gleanings" (London 1865).

Buen Retiro, Lustschloß der ehemaligen spanischen Könige, östlich von Madrid, zu Anfang des 17. Jahrh. vom Herzoge von Olivarez gebaut, schon 1645 an die Krone gekommen und seitdem königliche Residenz, wurde 1808 von den Franzosen als strategisch wichtiger Punkt erstürmt, was die Capitulation von Madrid zur Folge hatte und von denselben in eine Citadelle umgeschaffen. Jetzt wird es zur Aufbewahrung von Sammlungen und als Artilleriekaserne benutzt.

Buffalo, wichtige Handels- und Fabrikstadt, an der westlichen Grenze des Staates New York am nordöstlichen Ende des Erie Sees gelegen, Hauptort von Erie Co., unter 42° 50' nördlicher Breite und 78° 55' westlicher Länge von Greenwich. Die Stadt dehnt sich auf einer weiten, von mäßigen Höhen durchzogenen Ebene entlang dem nördlichen Ufer

des Erie Sees und am Niagaraflusse von Süden nach Norden 9 Meilen, und nach Osten etwa 5 Meilen weit aus. Das Stadtgebiet umfaßt 45 engl. Quadratmeilen oder 28,800 Acker. Die Gesammtlänge der Straßen beträgt 300 M., wovon 58 M. gepflastert und 66 M. mit Gaslampen versehen sind. In Buffalo münden der Erie Canal und sieben Eisenbahnen, von denen die Seeufer (Lake Shore), Grand Trunk und Great Western Bahnen den Verkehr mit den westlichen Staaten und Canada vermitteln und die Niagara Falls, die New-York Central-, die Erie- und Buffalo-Corning nebst ihren Zweigbahnen die Verbindung mit östlichen Städten unterhalten. Die Entfernung Buffalo's von Albany auf dem Canal ist 352 und auf der Centralbahn 300 engl. M.; die Entfernung von New York beträgt 460 M., von Chicago 538, von St. Louis 820 M. Die günstige Lage der Stadt am Fuße der großen Binnenseen macht sie naturgemäß zu einem Hauptstapelplatze der Produkte und des Handels, da sie an einer der bedeutendsten Verkehrsstraßen zwischen dem Osten und Westen des Continents liegt. Die ausgedehnten Handelsverbindungen nach allen Richtungen mittels Seeschiffen, Canälen und Eisenbahnen haben B. binnen 50 Jahren zu einem der wichtigsten Fabrik- und Handelsplätze und größten Getreidemärkte der Welt gemacht. Die unerschöpflichen Blei-, Eisen- und Kupferlager der Gegenden am Oberen See, sowie die unermeßlichen Getreidefelder der großen nordwestlichen Staaten liefern ihre Schätze in jährlich zunehmenden, ungeheuren Quantitäten den Fabriken, Lagerhäusern und Destillerien der „Königin der Seen" (Queen City of the Lakes), wie B. ganz bezeichnend genannt wird.

Was den Ursprung der Stadt und die früheste Geschichte dieser Gegend anbetrifft, so datiren die ältesten Nachrichten kaum 70 Jahre zurück. Im Jahre 1772 organisirte die Provinzial-Gesetzgebung das County Tryon, welches den ganzen mittleren und westlichen Theil des Staates umfaßte. In 1784 wurde der Name in Montgomery verändert, zu Ehren des tapferen Generals, der beim Sturme auf Quebec gefallen war. In 1789 wurde die westliche Hälfte von Montgomery County in ein separates County verwandelt unter dem Namen Ontario, und 1802 und 1808 Theile von diesem als Genesee und Niagara Counties abgetheilt. Letzteres umfaßte den ganzen westlichen Theil des Staates und erst 1821 wurde Niagara County in mehrere Counties getheilt, darunter das jetzige „Erie" County.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts war diese Gegend noch eine Wildniß, ausgenommen etwa das kleine Fort Niagara und zerstreute Dörfer der Seneca Nation, denen dieser Theil des Landes gehörte. Oliver Phelps von Massachusetts kaufte 1788 von den Senecas eine Strecke Landes am Geneseeflusse, fast gleichzeitig mit der Annahme der Ver. Staaten Constitution durch New Hampshire, welches als der nothwendige neunte Staat diesem Documente Rechtsgiltigkeit verlieh. Im folgenden Jahre, 1789, wurde das erste weiße Kind im westlichen Theile des Staates, Oliver Phelps Rice, geboren und zwar auf dem vorhin erwähnten Ankaufe. Im selben Jahre wurden weitere Ankäufe von den Seneca Indianern gemacht, und das ganze westliche Gebiet mit Ausnahme von zwölf Reservationen an Thomas Morris übertragen. Diese Reservationen, unter denen Buffalo, Tonawanda, Cattaraugus u. a. waren, wurden bald nachher von der Holland-Land-Compagnie angekauft durch deren Agenten Joseph Ellicott. Im März 1791 besuchte Oberst Thomas Proctor das Dorf der Seneca-Indianer am Buffalo Creek, etwa 4 Meilen oberhalb der jetzigen Stadt, als Commissär der Ver. Staaten, und erwähnt er eines Cornelius Winne, der am Erie See ein Lagerhaus hatte und mit den Indianern Handel trieb. Dies Haus, wahrscheinlich das erste und damals das einzige der Gegend, stand nahe der Canalbrücke an der jetzigen Washington Straße. Richter Porter, der im Aug. 1795 in Begleitung von Judah Colt durch B. kam, um sich nach Presque Isle, dem jetzigen Erie City zu begeben, fand außer dem Indianerhändler Winne noch einen Dolmetscher, Johnson, und eine holländische Familie Middaugh, in B. Richter Porter beschreibt die Gegend als ungebrochenen Urwald und auf dem Wege von Buffalo bis Conawagus (Avon), der aber nichts anderes als ein Indianerpfad gewesen sei, habe man nur ein einziges Haus angetroffen, das des Mr. Wilder, anderthalb Meilen östlich von Le Roy. Die Entstehung der Stadt Buffalo kann erst vom Jahre 1801 datirt werden, als die Holland-Land-Compagnie das Dorf Neu-Amsterdam auslegte und der billige Preis der Ländereien Ansiedler herbeizog. Wie bereits erwähnt, wurde 1808 das County Niagara vom County Genesee abgetrennt und Neu-Amsterdam zum Hauptorte desselben gemacht unter der Bedingung, daß die Holland-Land-Compagnie auf ihre Kosten binnen 3 Jahren ein Gerichtshaus und ein Gefängniß erbauen lasse, sowie nicht weniger als einen halben Acker Land zu dem Zwecke schenke. Die Compagnie entsprach der Bedingung und ist die Schenkungsurkunde vom 21. Nov. 1810 datirt, wodurch ein kreisförmiges Stück Land, dessen Centrum die Mitte der Washingtonstr. gegenüber dem alten Courthaus war, für öffentliche Zwecke überwiesen wurde. Um diese Zeit wurde der Name des Ortes von

Neu-Amsterdam in Buffalo verändert, wie man schon einige Jahre früher den Namen des kleinen Flusses, der bei den Indianern Tushawa oder Tehoseroron hieß, in Buffalo Creek abgeändert hatte. Die erste Gerichtssitzung wurde im genannten Jahre im Hause von Joseph Landon auf dem Platze, wo jetzt das Mansionhaus steht, abgehalten. Im Jahre 1811 kamen die Händler Charles Townsend und Georg Coit von Albany mit zwanzig Tonnen Waaren nach Buffalo und fanden sie nicht ganz 100 Häuser, darunter drei Gasthäuser und vier Kaufmannsläden. Ein kleines Holzgebäude an Ecke von Swan- und Pearlstraße diente als Schulhaus, Stadthalle und Kirche für alle Confessionen. Die Mündung des Buffalo Creek war damals durch eine Sandbank verschlossen und kaum konnte ein Nachen über dieselbe in den See gelangen, weßhalb Schiffe unterhalb bei Black Rock anlegen mußten. Die Schifffahrt auf dem See war aber gänzlich in den Händen der Briten, welche mit drei kleinen Kriegsschiffen und einem Dutzend Handelsfahrzeugen sich als Beherrscher der Seen betrachteten. Während des Krieges, der um diese Zeit zwischen beiden Nationen ausbrach und mit Commodore Perry's Siege der britischen Oberherrschaft auf den Seen ein Ende machte, hatten die Bewohner des Dörfchens B. sich den Haß ihrer canadischen Nachbarn zugezogen, welche für das Niederbrennen von Kingston durch die Amerikaner Rache zu nehmen gedachten. Am 30. Dez. 1813 kreuzte eine starke Truppenmacht englischer Soldaten, durch Indianerbanden verstärkt, bei Black Rock, 3 M. unterhalb des Dörfchens, den Niagarafluß und erreichten Abends B. Die Bewohner vertheidigten sich tapfer, mußten aber der Uebermacht weichen. Ein großer Theil der Ansiedler wurde gefangen weggeführt, Viele waren im Kampfe gefallen und der Rest flüchtete sich in die Wälder, wo die Flüchtlinge in den armseligen, zerstreuten Ansiedelungen ein Unterkommen fanden. Diesen Flüchtlingen war es zwar gelungen, einen Theil der Kriegsvorräthe zu retten, aber ihre Lage war nicht beneidenswerth. Das Städtchen wurde nämlich in der Nacht vollständig niedergebrannt und zerstört und nur zwei Gebäude blieben stehen. Erst im Jahre 1815 wurde mit dem Wiederaufbau der Stadt begonnen und von diesem Jahre an kann das Alter der jetzigen Stadt B. datirt werden. Am 5. April 1816 wurde der neue Freibrief der Stadt entworfen, am 6. Mai 1817 angenommen und wurde gleichzeitig der erste Gemeinderath erwählt. Im selbigen Jahre wurde eine Steuerumlage von $1400 gemacht und der Vermögenswerth auf $134,400 veranschlagt. Die Bevölkerung der Stadt betrug 1825 erst 2412, 1835—15,661, 1845 bereits 29,663 Seelen. Der Census von 1860 ergab 81,129 E., der von 1865 94,210, darunter 54,017 geborene Amerikaner verschiedener Nationalitäten, 19,267 in Deutschland, 232 in der Schweiz, der Rest in anderen Ländern Europa's und Amerika's geboren. Die rein deutsche Bevölkerung beläuft sich auf gegen 55,000. Der Confession nach zählte B. 1870 etwa 50,000 Katholiken (28,200 deutsche, 20,000 irländische), gegen 16,000 deutsche und 40,000 anglo-amerikanische Protestanten (gegen 10 Secten); etwa 15,000 gehören keiner Kirchengemeinschaft an. Im Jahre 1869 wurde die Gesammtbevölkerung auf etwa 125,000 geschätzt.

Das Gebiet der Stadt ist (1870) in 13 Wards getheilt, davon die bevölkertste, die fünfte, über 12,000 Seelen zählt. Die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten ist einem Mayor, der jährlich im November gewählt wird, sowie 26 Stadträthen, je 2 von jeder Ward übertragen und wird von Letzteren jährlich die Hälfte neugewählt. Die übrigen städtischen Beamten werden ebenfalls jährlich erwählt, während die unteren Verwaltungsbeamten vom Stadtrathe ernannt werden. Die öffentliche Sicherheit wird durch eine gut organisirte Polizeimacht von 180 Polizisten erhalten, welche unter 6 Hauptleuten stehen, mit je einem Stationshause in ihrem Districte. Die Controle der Polizei ist 3 Polizei-Commissären übertragen und kostet das Polizeiwesen monatlich etwa $13,000, oder über $150,000 per Jahr. Im Vergleich mit anderen großen Städten herrscht in B. die größte Sicherheit des Lebens und Eigenthums und die Zahl schwerer Verbrechen ist sehr gering.

Die Stadt ist im Ganzen genommen unregelmäßig und nach verschiedenen Plänen ausgelegt, aber durchschnittlich gut gebaut und zählt eine große Menge herrlicher Bauwerke. Die Hauptstraße, die 80 F. breite Mainstraße, durchschneidet die Stadt von Süden nach Norden und ist dieselbe vom Fuße derselben am Flusse 2 Meilen weit der Centralpunkt des Handels und Verkehrs, an beiden Seiten mit 4—6 Stock hohen Kaufläden und Geschäftslokalen besetzt. Der westlich zwischen Mainstraße und dem Eriesee liegende Stadttheil, der ältere, hat fast nur Steinhäuser und mehrere Straßen; namentlich Delaware, Pearl und Franklin, so wie der nördliche Theil der Mainstraße, sind mit prachtvollen Privathäusern, den Palästen der reichen Kaufleute, besetzt. Der Stadttheil östlich von der Mainstraße, der in den letzten 20 Jahren ausgelegt wurde und überwiegend von Deutschen bewohnt wird, hat meist Holzgebäude. Da die meisten Straßen mit herrlichen Baumalleen besetzt sind, gewähren sie im

Sommer, namentlich Abends bei Gasbeleuchtung, einen reizenden Anblick. Daß B. vorzugsweise eine Handelsstadt ist, werden folgende Zahlen überzeugend darthun. In den letzten Jahren betrug die Zahl der Seeschiffe 1166, davon 71 Dampfer, 182 Propeller und 913 Segelschiffe waren. Im Jahre 1865 wurden 56,970,000 Bushel Getreide und 2,764,000 Faß Mehl eingeführt, ferner 3544 Tonnen Eisenerz, 58 Mill. F. Bretter, sowie Produkte aller Art. Von den 30 Getreidelagerhäusern (Elevators) ist das größte, 1868 erbaute, der „Niagara Elevator", ein colossales Steingebäude, welches 2 Mill. Bushel Getreide aufnehmen und täglich 150,000 verladen kann. Der „Bennet", sowie der „Watson Elevator" sind für 600,000 Bushel jeder berechnet, der „City Elevator" für 450,000 Buschel &c. Im Zollhause (U. S. Custom House) wurden im Jahre 1868 für aus Canada eingeführte Waaren über 2½ Mill. Dollars eingenommen. Auch im Fabrikwesen nimmt B. bereits einen hervorragenden Rang ein, namentlich in der Eisenfabrikation. Die Union Eisenschmelze von Pratt & Co. im südlichen Theile der Stadt umfaßt 53 Acker, worauf 3 Schmelzöfen, Rollmühlen, Maschinenhäuser und 84 Wohnhäuser für die Arbeiter stehen. Die Schmelzöfen sind 50 F. hoch mit 16 F. Durchmesser. Sie produziren jährlich 25,000 Tonnen Roheisen, wozu 45,000 Tonnen Erz, 50,000 Tonnen Kohlen und 13,000 Tonnen Kalkstein erforderlich sind. Die Eisenwerke in Nord-B., 3 Ofengießereien, mehrere Maschinen-, Dampfkessel-, Nägel-, Schmiedeeisenfabriken, sowie Feilenwerke, Locomotivlampen-, Eisenblech- und Wagenfabriken beschäftigen Tausende von Arbeitern. Die Blechwaarenfabrik von Shepard & Co. an Clintonstraße ist eine der größten im Lande. Von anderen wichtigen Fabriken verdienen erwähnt zu werden: Brayley & Pitt's Dreschmaschinen-, Howards & Kirby's Mähmaschinen-, die Niagara Weißbleifabrik, Prince & Co.'s Melodeon-, G. House's Orgel- und Christ. Kurtzmann's Pianofabrik. 32 Brauereien liefern jährlich 125,000 Faß Bier oder Ale; dieselben werden fast ausschließlich von Deutschen betrieben. B. hat 7 tägliche Zeitungen, nämlich „Courier", „Expreß", „Commercial Advertiser", „Evening Post", „Demokrat", „Volksfreund" und „Telegraph". Die 6 Wochenzeitungen sind: „Freie Presse", „Aurora", „Centralzeitung", „Phare des Lacs", „Advocate" und „United Irishman". Von genannten 13 Zeitungen sind 10 politische und 3 religiöse, „Aurora" und „Centralzeitung" (katholisch) und „Advocate" (methodistisch); 6 erscheinen in englischer, 6 in deutscher und 1 in französischer Sprache. Außerdem gibt es 8 Monatsschriften, worunter 1, „Die Wachende Kirche", in deutscher Sprache, und 2 Vierteljahrsschriften. B. hatte Ende 1869 35 öffentliche Schulhäuser, die von durchschnittlich 18,000 Schülern besucht wurden. Die im Jahre 1869 gegründete Normalschule (Normal School) für die Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen ist ein großartiges Gebäude und wurde mit einem Kostenaufwande von $80,000 erbaut. Die Zahl der Kirchen belief sich im Anfange des Jahres 1870 auf 70, welche sich auf Gemeinden 12 verschiedener Confessionen vertheilten. Unter den deutschen Kirchen ist die römisch-katholische am stärksten vertreten. Sie bildet einen Theil der Diöcese B., Kirchenprovinz New York, und umfaßt 7 Kirchen mit 20,200 Seelen und Gemeindeschulen mit 4702 Kindern, denen 18 Priester vorstehen. Die Diöcese B. hat 36 deutsche (neben 80 anderen) Priester, 25 deutsche Pfarreien mit 46,000 Seelen und 7202 Schulkindern. Die deutschen Lutheraner haben in der Stadt B. 4 Kirchen mit 7500 Seelen; außerdem 5 Vereinigt-Evangelische, 2 von der Evangelischen Gemeinschaft, 1 Reformirte, 2 deutsche Baptistengemeinden, zusammen mit 1450 Seelen; 2 deutsche Gemeinden der Bischöflichen Methodisten mit 430 Seelen. Die deutschen Israeliten haben 2 Synagogen mit 580 Seelen. Im Ganzen besuchen etwa 7000 deutsche Kinder deutsch-englische Kirchenschulen. Mit vielen Kirchen stehen Missions-, Unterstützungs- und Krankenvereine in Verbindung; auch haben die katholische, wie die lutherische Kirche jede ein Waisenhaus.

Die Anlage eines großen Parkes (400 Acker), sowie einer Anzahl kleinerer, ist in Angriff genommen, ebenso die Anlage großer Wasserwerke. Oeffentliche und Wohlthätigkeitsanstalten verschiedenster Art hat B. viele aufzuweisen, darunter das neue großartige Irren-Asyl (Lunatic Asylum) für das westliche New York, ein Arbeitshaus für Vagabunden und Heimathslose, ein (katholisches) Besserungshaus für Knaben und eins für Mädchen, drei Hospitäler, mehrere Waisenhäuser &c.

Von den 13 Banken der Stadt sind 3 Nationalbanken und 5 Sparbanken. In den 20 Hülfs- und Sparvereinen ist ebenfalls ein großes Kapital angelegt, meist von Deutschen. Die Zahl der Unterstützungs- und Wohlthätigkeitsvereine ist sehr groß, ebenso zählen die Logen der Freimaurer, Oddfellows, Harugary und Rothmänner zahlreiche Mitglieder. Ferner hat B. 4 Gesangvereine: „Sängerbund" (1853), „Liedertafel" (1848), „Orpheus" (1869) und den „Buffalo Männerchor" (1868), einen Turnverein (1853), einen „Naturhi-

storischen Verein" und eine Orchester-Gesellschaft, der „Beethoven Musikverein" (1869), welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, klassische Musikstücke aufzuführen und etwa dreißig tüchtige Musiker zu seinen Mitgliedern zählt.

Von öffentlichen und Privatgebäuden verdienen genannt zu werden: das Staats-Arsenal (State Arsenal) an der Bataviastraße, ein colossales, kastellartiges Gebäude, aus Bruchsteinen aufgeführt; das „Tifft House" an der Mainstraße, das größte Hotel der Stadt; der American Block und das Arcade Gebäude, beide, 6 und 7 Stock hohe, imposante Gebäude, welche lange Reihen glänzender Läden enthalten; die aus Braunstein erbauten Bankgebäude der Erie-County- und Buffalo-Savings-Bank, sowie zahlreiche andere Bauwerke.

Buffalo. 1) County im mittleren Theile des Staates Nebraska, wird im S. vom Platte River begrenzt und vom Loup Fork und seinen Zuflüssen bewässert. Der wellenförmige Boden ist in den verschiedenen Theilen des County an Güte verschieden und umfaßt gegen 2000 engl. Q.-M. B. war 1869 noch nicht organisirt; der Census der Ver. Staaten von 1860 gibt 114 E. an. 2) County im westlichen Theile des Staates Wisconsin, grenzt an Minnesota, im SW. an den Mississippi River und wird von den Flüssen Buffalo, Chippewa, Trempealeau und Eagle bewässert. Der Boden ist fruchtbar und umfaßt 650 Q.-M. mit 6776 E. (1865). Im Jahre 1870 wurde die Bevölkerung auf 12,000 geschätzt, darunter viele Deutsche, welche vorzugsweise in den Ortschaften Buffalo, Fountain City, Waamandee und dem Hauptorte des County: Alma wohnen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1093 Stimmen, Seymour 455 Stimmen).

Buffalo, Townships, Städte und Dörfer in den Ver. Staaten: 1) Township in Marion Co., Arkansas. 2) Townships in Illinois: a) in Ogle Co., 16 engl. M. südwestlich von Oregon City; 3180 E.; b) in Rock Island Co.; 1470 E. 3) Township und Städtchen in Scott Co., Iowa, 50 M. südöstlich von Iowa City, am Mississippi River; reiche Kohlengruben. Das Township hat 1034 E. (1869), das Städtchen 367 E. (1869); letzteres ist eine der ältesten Ansiedelungen des Staates, liegt 10 M. unterhalb Davenport und steht durch eine Fähre mit dem gegenüberliegenden Andalusia in Verbindung. Die Einwohner sind größtentheils Deutsche; Turnverein. 4) Township und Postdorf in Wright Co., Minnesota, 44 M. nordwestlich von St. Paul; 750 E. 5) Townships in Ohio: a) in Guernsey Co.; 1000 E.; b) in Noble Co. 6) Townships in Pennsylvania: a) in Washington Co., 30 M. südwestlich von Pittsburg, am Buffalo Creek; 1900 E.; b) in Union Co.; 1860 E.; c) in Butler Co.; 1450 E.; d) in Perry Co.; 1250 E. 7) Townships in Wisconsin: a) in Buffalo Co., am Mississippi, 5 M. unterhalb Fountain City; 740 E.; b) in Marquette Co., 980 E. 8) Dorf in Brown Co., Indiana, 50 M. südlich von Indianapolis. 9) Postdorf und Hauptort von Dallas Co., Missouri, am Niangua River, 35 M. nordöstlich von Springfield; 250 E. 10) Dorf in Randolph Co., North Carolina, 65 M. westlich von Raleigh, am Deep River. 12) Postdorf in Dodge Co., Nebraska, nahe dem Platte River, 40 M. nordwestlich von Omaha City. 13) Dorf in Perry Co., Tennessee, am Buffalo River, 100 M. südwestlich von Nashville. 14) Postdorf in Henderson Co., Texas, am Trinity River, 200 M. nordöstlich von Austin City. 15) Postdorf in Putnam Co., West Virginia, am Great Kanawha River, 340 M. nordwestlich von Richmond; in der Nähe reiche Kohlen- und Eisenerzlager; 320 E.

Buffalo Bayou, ein Bayou in Texas, der mehr den Namen eines Flusses verdient, entspringt in Austin Co., bahnt sich von Westen nach Osten seinen Weg durch Harris Co. und ergießt sich in die Bay von Galveston. Seine ganze Länge beträgt 70 engl. M. Sein Wasser ist schmutzig und schlammig, doch sind seine Ufer romantisch schön, mit prächtigen Magnolien und anderen immergrünen Bäumen bewachsen. Bis Houston, der Hauptstadt von Harris Co., hinauf ist er durch Dampfboote fahrbar und vermittelt so die Verbindung zwischen Houston und Galveston.

Buffalo Chips werden in den Prairielandschaften des Westens der Ver. Staaten die an der Sonne getrockneten Excremente der Büffel genannt; sie dienen in den holzarmen Gegenden als Brennmaterial.

Buffalo City, Städtchen in Buffalo Co., Wisconsin, am Mississippi, 8 engl. M. von Alma, auf hoher Prairie, für Ackerbau wie für Gewerbe und Handel gleich günstig gelegen.

Buffalo Creek. Name für Flüsse in den Ver. Staaten. 1) In Glynn Co., Georgia, ergießt sich in den Oconee River, 12 engl. M. von Sandersville. 2) In Buchanan Co., Iowa, ergießt sich in den Wapsinicon River, nahe Anamosa. 3) In Mississippi,

fließt durch Wilkinson Co. und ergießt sich in den Mississippi. 4) In North Carolina, ergießt sich in Cabarrus Co. in den Rocky River, 12 M. nördl. von Concord. 5) In Erie Co., New York, bildet sich durch den Zusammenfluß der Cayuga, Seneca und Cazenove Creeks und ergießt sich bei Buffalo in den Lake Erie. 6) In Pennsylvania: a) im westl. Theile des Staates, fließt in den Alleghany River, 25 M. nordöstl. von Pittsburg; b) in Perry Co., ergießt sich in den Juniata River, 12 M. von seiner Mündung; c) in Union Co., ergießt sich nahe Lewisburg in den Nordarm des Susquehanna. 7) In South Carolina, ergießt sich in den Broad River, District York.

Buffalo Fork, Township in Marion Co., Arkansas; 260 E.

Buffalo Grove, Dorf in Ogle Co., Illinois, 15 engl. M. südwestl. von Oregon City.

Buffalo Heart, Dorf in Sangamon Co., Illinois, 15 engl. M. nordöstl. von Springfield.

Buffalo Knob, Dorf in Pike Co., Missouri.

Buffalo Lake. 1) Landsee in Marquette Co., Wisconsin, 12 engl. M. lang, steht mit dem Puckawa Lake in Verbindung. 2) Name dreier kleiner Landseen in Brit.-Nordamerika.

Buffalo Mountain, zum Alleghany-System gehörender Höhenzug im nördl. Theile von Union Co., Pennsylvania.

Buffalo Prairie, Township und Postdorf in Rock Island Co., Illinois. Unter den Bewohnern sind gegen 40 deutsche Familien, von denen 18—20 zur protestantischen Kirche, 13 Familien zur evang.-luther. Kirche gehören; mit letzterer ist eine Schule verbunden, welche 35 Kinder zählt.

Buffalora, Dorf in Italien, Provinz Pavia, am Naviglio Grande, 1600 E. Am Tage der Schlacht von Magenta, den 4. Juni 1859, wurde es von den Franzosen unter McMahon nach tapferem Widerstande der Oestreicher erobert. $^3/_4$ Stunden davon führt eine prachtvolle Brücke über den Ticino.

Buffalo River. 1) Fluß in Missouri, auch rivière au boeuf genannt, fließt durch die Counties Gasconade und Franklin in den Missouri River. 2) In Tennessee, entspringt im SW. des Staates und ergießt sich mit nordwestl. Laufe in den Duck River. 3) In Wisconsin, Nebenfluß des Chippewa River, fließt mit südwestl. Laufe durch Chippewa Co.

Büffel pflegt man mehrere Arten aus der Säugethiergattung Rind zu nennen, welche ohne eine systematisch geschlossene Abtheilung zu bilden, sich durch einen großen Kopf, weit auseinander stehende Hörner und Wildheit auszeichnen. Der echte B. (Bos bubalus) übertrifft an Größe unsern Ochsen, hat eine weit stärker gewölbte, kraushaarige Stirn, trägt nach hinten gebogene Hörner und meist schwarzes, aschgraues oder schwärzliches Haar. Sein Vaterland ist Hindostan, wo er auch gezähmt wird. Im Jahre 596 wurde er nach Italien gebracht und vertritt jetzt daselbst, wie auch in Ungarn, den untern Donauländern und in Griechenland als Hausthier die Stelle des nordeuropäischen Ochsen. Indessen zeigt er sich auch gezähmt wild und störrisch und geben ihm sein struppiger Kopf und tückischer Blick ein nicht gerade freundliches Ansehen. Er leistet aber bei der Bearbeitung des schlammigen Reisbodens, da er Nässe gut verträgt, treffliche Dienste und ist auch zum Pflügen auf schwerem Thonboden mehr geeignet, wie sonst irgend ein Zugthier. Die Haut gibt ein gutes Sohlenleder. Der cap'sche Ochs, auch Kafferochs (B. caffer) gleicht dem vorigen; nur ist er noch wilder und gefährlicher. Seine breiten Hörner krümmen sich hinter den Ohren und laufen gegen den Rücken zu. Das Haar ist lang und dünn, die Augen liegen tief und geben dem Thiere ein grimmig-tückisches Ansehen. Wie dem vorigen sind waldige, sumpfige Gegenden sein Lieblingsaufenthalt. Die Jagd auf ihn soll an Gefährlichkeit der auf den Tiger nicht nachstehen, selbst verwundet ist er ein furchtbarer Feind und wenn auf der Flucht, dreht er sich oft plötzlich gegen seinen Verfolger, dessen Ende nahesteht, wenn sein Pferd an Geschwindigkeit das grimme Thier nicht übertrifft. Durch die Cultur aus dem Caplande vertrieben, hat er sich jetzt im Kafferlande angesiedelt. Betreffend den amerikanischen B. s. Bison. Unter den Büffelhörnern sind die schwarzen oder dunkelbraunen am geschätztesten; sie dienen zur Fabrikation von Kämmen, Dosen, Heften und allerlei Drechslerwaaren.

Buffet (franz. spr. büffeh). 1) Ein Schrank für werthvolle, aus Edelmetallen, Glas, Krystall kunstvoll gearbeitete Trinkgefäße. 2) Ein mit reichem Geschirr besetzter Schenktisch. 3) Die Räumlichkeit, wo in öffentlichen Gebäuden, z. B. Schauspielhäusern, Erfrischungen verabreicht werden.

Buffinton, James, Repräsentant des Staates Massachusetts, wurde am 16. März 1817 in Fall River, Massachusetts, geboren, erhielt seine Erziehung auf dem Friends' College in Providence, studirte dann Medizin, wurde Kaufmann, war von 1854—55 Mayor der Stadt Fall River, Repräsentant im 34.—37. Congresse (1855—63), erwarb sich große Verdienste um die Organisation von Freiwilligen-Regimentern (1861) und diente selbst kurze Zeit als einfacher Wehrmann in einem Regimente seiner Vaterstadt. Die republikanische Partei wählte B. mit 12,975 Stimmen gegen Cobb, den Candidaten der Demokratie (3486 Stimmen) in den 41. Congreß.

Buffo oder Buffone (franz. bouffon) heißt der komische Sänger in der italienischen Oper, von buffa, Posse. In Italien unterscheidet man zwischen B. cantante und B. comico; der erstere muß ein guter Sänger sein, der letztere bei erträglicher Stimme die Gabe der lustigen Carikaturdarstellung besitzen. Daher Buffonerie für Possenreißerei.

Buffon, George Louis Leclerc, Graf von, einer der berühmtesten Naturforscher des 18. Jahrh., geb. zu Montbard in Burgund am 7. Sept. 1707, erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung, namentlich in der Mathematik. In seinem 20. Jahre führte ihn der Zufall mit dem jungen Herzog von Kingston zusammen, welcher ihn einlud, mit ihm Frankreich, die Schweiz und Italien zu bereisen und wurde er während derselben durch die Schönheit und Großartigkeit der sich ihm darbietenden Natur ganz für ihr Studium gewonnen. Späterhin begab er sich mit seinem Freunde nach London und übersetzte daselbst ein Werk von Newton und Hale's „Statics of plants". 1733 wurde er zum Mitgliede der französischen Akademie der Wissenschaften und 1739 zum Director des „Jardin du roi", dem nachmaligen „Jardin des Plantes" ernannt. Zu dieser Zeit faßte er den Entschluß, das von Aristoteles und Plinius begonnene Werk der Beschreibung der drei Naturreiche fortzusetzen. Diese Disciplinen, insbesondere die Zoologie, galten damals für ein höchst trockenes Studium, in der That gingen sie nicht über systematische Versuche hinaus. B. hat das große Verdienst, der Erste gewesen zu sein, die Popularisirung des descriptiven Theils der Naturwissenschaften angebahnt zu haben. Und nicht weniger hoch anzurechnen ist es ihm, daß er den schon damals unter den Naturforschern herrschenden Zweckmäßigkeitsvorstellungen mit Nachdruck entgegentrat. Zuerst wurde die Zoologie in Angriff genommen und zu diesem Ende der kenntnißreiche Daubenton für die Systematik und Anatomie gewonnen. Beide arbeiteten gemeinschaftlich 10 Jahre lang, nach deren Verlauf (1749) die ersten 3 Bände der „Naturgeschichte der Thiere" erschienen. Sie schloß, nach vorgängigen Unterbrechungen, 1783 mit dem 24. Bande. Zu den besten Auflagen dieses Werkes gehörten die von Lamouroux und Desmarest (40 Bde., 1824—32) und von Flourens (12 Bde., Paris 1802). Außerdem wurde es vielfach zu Auszügen benützt und in mehrere Sprachen Europa's übersetzt. Die später erschienenen „Suites à B." sind rein systematische Werke und haben mit B. nur den Namen gemein. Jetzt besitzen die Werke B.'s mit Ausnahme etwa der Mittheilungen Daubenton's wenig wissenschaftlichen Werth mehr. B. starb zu Paris am 16. April 1788, nachdem er von Ludwig XV. in den Grafenstand erhoben und von Ludwig XVI. mit einer Büste beehrt worden war. Vgl. B.'s „Correspondance" (2 Bde., Paris 1860) von Henri de B. und dessen „B., sa famille, ses collaborateurs et ses familiers" (Paris 1863).

Bufford's, Dorf in Reynolds County, Missouri, am Big Black Water River; 90 engl. M. südwestlich von St. Louis.

Buford, John, Generalmajor in der Ver. Staaten Freiwilligen-Armee, geb. 1825 in Kentucky, wurde auf der Militärakademie in Westpoint gebildet, diente bis zum Ausbruche der Rebellion als Lieutenant im 1. Dragonerregimente, focht im Frühjahre 1862 unter Pope in Virginia und zeichnete sich später, zum Brigadegeneral befördert, in allen Cavalleriegefechten aus. Er starb am Typhus in Washington den 16. Dez. 1863. Wenige Augenblicke vor seinem Tode bekam er das Patent als Generalmajor.

Buford, Postdorf in Highland Co., Ohio, 45 engl. M. östlich von Cincinnati.

Bug heißen zwei größtentheils russische Flüsse. 1) Der östliche, polnisch Bog, der Hypanis der Alten, entspringt in Podolien nahe der Grenze Wolhynien's, hat 300 M. Länge und mündet in den Liman des Dnjepr. Sein Bett ist bis Wosnessensk mit Steinen, Klippen und Inseln erfüllt. Man zählt bis dahin 160 Stromschnellen und es ist deßhalb von Schifffahrt auf demselben keine Rede. 2) Der westliche entsteht auf dem galizischen Landrücken unweit Zlotzow, fließt nach Norden, wird bei Krylow schiffbar und ergießt sich nach einem Laufe von 300 M. bei Neu-Georgiewsk, dem ehemaligen Modlin, in die Weichsel. Er hat keine bedeutende Tiefe und ist nur im Frühling und Herbst schiffbar. Auf ihm wird Getreide und Holz aus Litauen und Wolhynien heruntergeschafft.

Bug ist der abgerundete vordere Theil eines Schiffes; man unterscheidet zwischen scharfem

und vollem B. Bugspriet ist der schrägliegende Mast über dem Buge, der seine Verlängerung durch den Klüverbaum findet und der durch starke Ketten (Wasserstage) mit dem Vordersteven des Schiffes verbunden ist.

Bugeaud, Thomas Robert, Marquis de la Piconnerie, Herzog von Isly, geb. am 15. Okt. 1784 in Limoges, trat 18 Jahre alt als gemeiner Soldat in die Armee, that sich in mehreren Schlachten hervor, wurde 1814 Oberst und befehligte 1815 die Avantgarde unter Suchet. Während der Restauration außer Dienst, war er Landwirth und wirkte in seinem Departement für Verbesserung des Ackerbaues und Förderung des Unterrichts. Nach der Julirevolution schloß er sich Louis Philipp an, wurde 1831 Maréchal-de-camp und Deputirter für Perigueux, 1833 Commandant von Blaye, wo die Herzogin von Berry gefangen gehalten wurde und bekam 1836 das Commando in Oran, Algerien, führte einen glücklichen Feldzug gegen Abd-el-Kader, schloß mit diesem 1837 den Vertrag an der Tafna und kehrte 1838 nach Frankreich zurück. Vom März 1841 bis Mai 1847 war er Generalgouverneur von Algerien, wurde 1843 zum Marschall und 1844 infolge seines Sieges über die Marokkaner am Isly zum Herzoge von Isly ernannt. Nach der Februarrevolution, während welcher ihm der Oberbefehl über die Armee übertragen, aber ehe er hatte thätig werden können, wieder entzogen worden war, lebte er auf seinem Gute zu Epideuil, kam durch eine Nachwahl in die Nationalversammlung, wo er sich zur äußersten Rechten hielt und starb am 10. Juni 1849 zu Paris an der Cholera.

Bugenhagen, Johann, von seinen Zeitgenossen nach seiner Heimath gewöhnlich Pomeranus oder Dr. Pommer genannt, geb. am 24. Juni 1485 zu Wollin bei Stettin, neben Luther und Melanchthon der einflußreichste Vertreter der deutschen Kirchenreformation, war seit 1503 Rector der Schule in Treptow, trat 1520 zu Luther's Lehre, wurde 1522 Professor der Theologie in Wittenberg, 1523 Pastor an der dortigen Pfarrkirche und traute als solcher am 13. Juni 1525 Luther mit Katharina von Bora. 1528 visitirte er mit Luther die Kirchen und Schulen in Kursachsen und Meißen, führte auf Berufung die Reformation 1528 in Braunschweig, 1529 in Hamburg, 1530 in Lübeck und 1534 in Pommern ein, ging 1537 zu gleichem Zwecke nach Dänemark, krönte den König Christian III., redigirte 1539 die dänische Kirchenordnung und bewirkte in demselben Jahre die Wiederherstellung der Universität zu Kopenhagen, deren erster Rector und Lehrer der Theologie er wurde. In Sachsen war er 1536 zum Generalsuperintendenten des Kurfürstenthums und damit zum ersten Geistlichen des Landes ernannt worden. 1542 kehrte er nach Wittenberg zurück und führte noch in demselben Jahre die evangelische Kirchenverfassung im Wolfenbüttel'schen und 1543 im Hildesheim'schen ein. Mit Melanchthon faßte er das Leipziger Interim ab, weßhalb er vielfach angefeindet wurde. In seinen letzten Lebensjahren war er erblindet und starb am 20. April 1558. Er hat eine „Interpretatio in librum psalmorum“ und eine „Geschichte von Pommern“ geschrieben und die Luther'sche Bibel in's Plattdeutsche übersetzt.

Bugge, Thomas, dänischer Astronom, Mathematiker und Geograph, geb. am 12. Okt. 1740 in Kopenhagen, wurde 1777 Professor der Mathematik an der dortigen Universität, verhandelte 1798 in Paris mit der Commission des Nationalinstituts über Herstellung einer Maß- und Gewichtseinheit, wurde darauf Astronom an der Kopenhagener Sternwarte, 1807 Etatsrath und starb am 15. Juni 1815. Er hat mehrere astronomische Entdeckungen gemacht, den Inclinationscompaß zur Bestimmung der Inclination der Magnetnadel und ein Nivellirungsinstrument mit Quecksilber zum Gebrauch für geringere Entfernungen erfunden und eine „Beschreibung der Ausmessungsmethode zum Behuf der dänischen geographischen Karten“ (deutsch, Dresden 1787), sowie mehrere mathematische Lehrbücher geschrieben.

Bugi oder Bugginesen (holländisch Bogis) ein malaiischer Stamm, der seine Heimath im südlichen Theile der Insel Celebes, ostindischer Archipel, hat, sich aber in Colonien über den ganzen Archipel, namentlich in den Küstenplätzen, verbreitet findet. Sie sind nicht so dunkel gefärbt, als die übrigen Malaien und stehen in Bezug auf Ehrlichkeit und sittliche Führung hoch über denselben, vorzügliche Seefahrer — früher gefürchtete Seeräuber — und unternehmende Kaufleute. Ihre Weiber, welche den Ackerbau besorgen und sich die Zähne schwarz oder roth färben, werden als indische Schönheiten gepriesen.

Bugsiren, ein Schiff durch vorgelegte Ruderboote oder Dampfschiffe (Bugsirdampfer) vermittelst eines Schlepptaues fortziehen.

Büheler, Hans der, epischer Dichter, der am Hofe des Erzbischofs Friedrich III. von Köln (gest. 1414) lebte. Er hat zwei ältere volksmäßige Romane, „Die Königstochter von Frankreich“ und „Diocletian's Leben“, welches die Geschichte der Sieben weisen Meister enthält, in poetischer Form bearbeitet.

Bühne, s. Theater.

Bujukdereh (Böjuck-dereh, d. h. großes Thal), ein reizend gelegener Ort in der europäischen Türkei, an der Küste des Bosporus, in der Nähe von Constantinopel, die Sommerresidenz der meisten christlichen Gesandtschaften und der allgemeine Zufluchtsort für die höheren Stände, wenn ansteckende Krankheiten in Constantinopel herrschen. Berühmt ist die aus 7 riesigen Platanen bestehende Baumgruppe, genannt Jedi-Kardasch, d. i. die sieben Brüder.

Bukarest (walachisch Bucuresti, d. i. Freudenstadt), Hauptstadt der Walachei und seit 1862 der vereinigten Fürstenthümer Moldau und Walachei (Rumänien), 184,000 E. (1867), darunter an 15,000 Deutsche, liegt zu beiden Seiten der Dumbovitza, (aus der alles trinkbare Wasser bezogen werden muß) in der walachischen Tiefebene, 8 M. von der Donau entfernt, hat 16,000 Häuser, die der häufigen Erdbeben wegen meist nur einstöckig gebaut sind. Unter den mehr als 140 Kirchen, von denen nur die Metropolitankirche, die auf einem Hügel neben dem Versammlungssaale der Landstände und dem Archiv steht, durch ihre Bauart ausgezeichnet ist, befinden sich zwei evangelische, eine protestantische, welche unter preußischem Schutze steht, mit Pfarrschule und einer von preußischen Diakonissinnen geleiteten weiblichen Erziehungsanstalt, eine katholische mit einem Franziskanerkloster und eine armenische; daneben 5 Synagogen der deutschen und spanischen Juden. B. ist Residenz des rumänischen Fürsten und Sitz des Metropoliten, der Ministerien, des obersten Justiz- und Cassationshofes, des Staatsraths und anderer Staatsbehörden. Die Regierungspaläste und öffentlichen Gebäude liegen sämmtlich an der großen Straße Podu-Mogoschoë, welche die Stadt der Länge nach durchschneidet. Für den Volksunterricht sorgen mehrere öffentliche Schulen und Gymnasien und gegen 20 Pensionate. Die Umgangssprache der sogen. höheren Gesellschaft ist die französische, früher war es die griechische. Die Industrie ist bis jetzt nur gering; fabrikmäßig werden nur die sogen. Türkischen Tuche (Testemel) gearbeitet, bedeutend dagegen ist der Handel, da B. Stapelplatz für alle zum Consum für die Walachei bestimmten Waaren ist. In der deutschen Bevölkerung von B. sind alle Gesellschaftsclassen (Kaufleute, Handwerker, Künstler, Gelehrte, Adel) vertreten. Unter ihnen sind besonders die siebenbürger Sachsen zahlreich. Deutsche Hotels, Caf s, Gärten mit Musik, Ringelspiel und Kegelbahn, deutsches Theater, deutsche Buchhandlungen, Zeitschriften und Journale — Merkzeichen des deutschen gesellschaftlichen Lebens sind hier vollauf zu treffen. Unter den deutschen Vereinen sind 2 Gesangvereine und eine Schützengesellschaft (von welcher der Fürst selbst und mehrere Bojaren Mitglieder sind) bemerkenswerth. Um die Pflege deutscher Musik hat sich der Kapellmeister Wiest hoch verdient gemacht. Am 28. Mai 1812 ward hier der Friede zwischen Rußland und der Türkei geschlossen, durch den diese ganz Bessarabien und ein Drittheil der Moldau mit den Festungen Choczim, Akjerman, Bender, Ismail und Kilia, zusammen etwa 850 Q.-M., an Rußland abtrat, so daß jetzt der Pruth die Grenze beider Reiche bildet.

Bukolische Poesie, s. Idylle.

Bukowina, ein zu Oestreich gehöriges Herzogthum, 189,82 deutsche Q.-M. mit 516,418 E. (1865), wird im N. von Galizien, im W. von Galizien, Ungarn und Siebenbürgen und im S. und O. von der Moldau begrenzt. Es ist ein Gebirgsland, das im SW. vom Hauptzuge der Karpathen mit dem 7008 F. hohen Kuhhorn durchstrichen wird und von da in mehreren Parallelzügen und zahlreichen Ausläufern nach NO. abfällt. Die Hauptflüsse, welche mit zahlreichen Nebenflüssen das Land meist in südöstlicher Richtung durchströmen, sind der Dniester und der Pruth, welche beide in Galizien entspringen, die Suczawa, die Moldawa, Moldawitza, die goldführende Bistritz, die Dorna 2c. Das Land hat anhaltende und strenge Winter, denen heiße Sommer folgen, in welchen Regen und Gewitter häufig sind; nur der Herbst hat eine gemäßigte Temperatur. Im Ganzen ist das Klima gesund. $^1/_5$ des Bodens ist Ackerland, wovon über die Hälfte mit Mais bestellt wird, der für $^3/_4$ der Gesammtbevölkerung die Hauptnahrung ist, $^1/_7$ ist Weide, $^2/_5$ sind Wald. Die Viehzucht ist nicht unbedeutend. Für die Pferdezucht besteht das für ganz Oestreich sehr wichtige Gestüt von Radautz, das immer mit arabischen Hengsten versehen ist. An Mineralien werden Salz, Kupfer, Blei, Eisen, etwas Silber und einige Goldkörner aus der Bistritz gewonnen. Die Industrie beschränkt sich der Hauptsache nach auf Erzeugung des eigenen Bedarfs, liefert aber auch Wollen-, Leinen-, Holz-, Leder- und Metallwaaren, welche nebst den Rohprodukten des Landes Gegenstände eines lebhaften Handels sind, der durch die Lage der B. an der Grenze gegen die Moldau, Walachei und Bessarabien sehr begünstigt wird. Hauptstadt: Czernowitz. Der Nationalität nach besteht die Mehrzahl der Bewohner im westlichen Theile aus Ruthenen, (188,000), im östlichen aus Moldauern oder Rumänen,

176,000, und die übrigen sind Deutsche (6 Proc.), Polen, Magyaren, Armenier, Juden und Lippowaner oder Filiponen (2400).

Bülau, Friedrich, staatswissenschaftlicher Schriftsteller, geb. am 8. Okt. 1805 zu Freiberg, habilitirte sich 1829 zu Leipzig in der philosophischen Facultät, wurde 1833 außerordentlicher, 1836 ordentlicher Professor der praktischen Philosophie und Politik und 1840 Professor der Staatswissenschaft. In den Jahren 1837—44 verwaltete er die Censur der periodischen Presse, 1838—49 die Redaktion der von Pölitz begründeten „Neuen Jahrbücher der Geschichte und Politik", übernahm am 1. Okt. 1851 die Redaction der amtlichen „Leipziger Zeitung" und starb in Leipzig am 26. Okt. 1858. Von seinen zahlreichen selbstständigen Werken sind besonders die „Encyklopädie der Staatswissenschaften" (Leipzig 1832, 2. Aufl. 1855) und sein „Handbuch der Staatswissenschaftslehre" (Leipzig 1855) hervorzuheben.

Bulgarien ist die im Abendlande gebräuchliche Bezeichnung für den nordöstlichen Theil der Türkei vom Balkan bis zur Donau, die heutigen Ejalets Nisch, Widdin und Silistria, der im Süden durch den Balkan, im Osten durch das schwarze Meer, im Norden durch die Donau und im Westen durch Serbien begrenzt wird, 1839 d. Q.-M. groß ist und etwa 3 Millionen Einwohner hat, wovon nach Beden 1,295,000 Muselmänner (unter denen aber kaum 375,000 von türkischer Abkunft sind) und 1,700,000 Rejahs sind, darunter etwa 1,500,000 eigentliche Bulgaren, 120,000 Serben, 10,000 Zigeuner, 25,000 Juden, 10,000 Kosaken, 10,000 Griechen, 10,000 Bosniaken und Walachen und 5000 Deutsche, Ungarn und Italiener. Die Mehrzahl der Bewohner bekennt sich zur griechischen Kirche. Die Bulgaren haben indeß seit vielen Jahren gesucht, eine vom Patriarchen von Constantinopel unabhängige Organisation ihrer Kirche mit Einschluß namentlich des Gebrauches der Bulgarischen (anstatt der bisher üblichen griechischen) Sprache in Kirche und Schule zu erhalten; und die türkische Regierung entsprach im März 1870 ihren Wünschen theilweise durch Errichtung von einem besonderen bulgarischen Exarchat und weiteren 13 bulgarischen Bisthümern, eine Maßregel, gegen welche der Patriarch von Constantinopel ernstlich protestirte. Den katholischen Missionären gelang es, mehrere Tausend Bulgaren zum Anschluß an Rom und zur Gründung einer unirten bulgarischen Kirche zu bewegen. Protestantische Missionen werden seit mehreren Jahren von den Congregationalisten und den bischöflichen Methodisten der Ver. Staaten unter den Bulgaren unterhalten. Die Einwohner sprechen meist die bulgarische Sprache, einen slavischen Dialekt, der zwischen dem Russischen und Serbischen mitten inne steht. Der Nationalität nach sind etwa 2½ Millionen Bulgaren. Der südliche Theil, den dichtbewaldete Zweige des Balkan bedecken, ist gebirgig; gegen Norden und Osten herrscht die Ebene vor, zwischen Donau und Meer die sogen. Dobrutscha, eine Hochfläche niederer Art, meist mit Gestrüpp und steppenartiger Vegetation bekleidet und im Süden durch den 4 M. langen Trajanswall begrenzt. Der Westen ist weniger einförmig und steppenartig, die Forste werden umfangreicher und das Ackerland ist bei der 3—10 F. dicken Humusschicht fruchtbar und kräftig. Obwohl nur etwa ⅓ des ganzen Ackerbodens angebaut, aber nicht gedüngt wird, ist der Ertrag doch ein sehr bedeutender. Am meisten wird Weizen gewonnen, weniger Roggen und Mais. Die Berg- und Thalweiden geben für die Viehzucht einen reichen Ertrag, doch stehen das kleine Rind und das unveredelte Schaf hinter den Thieren der Walachei zurück und der Viehhandel ist daher noch unbedeutend; Getreide ist dagegen ein bedeutender Ausfuhrartikel. Städte hat B. nur wenige. Die bedeutendsten Orte sind: Sofia, Silistria, Rustschuk, Varna, Schumla, Burgas, Widdin und Nikopoli. Kleine Dörfer, oft mit weniger als 100 E., liegen weit von einander. Das Klima ist im Allgemeinen mild, jedoch sehr wechselnd. Während in den Frühlingsmonaten eine große Menge Regen fällt, der zwar die Communication fast aufhebt, aber alle Nahrungspflanzen und namentlich Futterkräuter üppig wuchern läßt, versengt die trockene Hitze des Sommers den Anger und trocknet oft Waldbäche aus. Und wie die Jahreszeiten, so wechseln auch Tag und Nacht scharf in ihrer Temperatur, wodurch die Bewohner wohl abgehärtet, oft jedoch auch Krankheiten befördert werden. Vgl. A. Hilferding, „Geschichte der Serben und Bulgaren". Aus dem Russischen von J. E. Schmaler (Bautzen 1864).

Bulgarin, Thaddäus, russischer Schriftsteller und Journalist, geb. 1798 in Litauen, erhielt seine Erziehung im Cadettenhause zu Petersburg, trat 1805 in das Uhlanenregiment Großfürst Constantin, machte in demselben den Feldzug gegen Frankreich bis 1807 und gegen Schweden bis 1809 mit, verließ dann den russischen Kriegsdienst und begab sich nach Warschau, wo er in die polnische Legion der französischen Armee eintrat, mit der er an den Feldzügen in Spanien, Deutschland und Frankreich Theil nahm. Nach dem Sturze Napoleon's

kehrte er nach Warschau zurück, wo er in polnischer Sprache als Schriftsteller auftrat. Später ging er nach Petersburg und begann dort schon 1823 die Herausgabe des „Nordischen Archives", das Anfangs ausschließlich der Geschichte, Geographie und Statistik gewidmet war, nachher aber auch unterhaltende Aufsätze aufnahm. 1825 begründete er in Verbindung mit Gretsch die noch bestehende „Nordische Biene", an der er eine lange Reihe von Jahren als Feuilletonist thätig war. Seine Erzählungen, Satiren, Erinnerungen aus Spanien &c. erschienen als „Gesammelte Schriften", Petersburg 1827. Später schrieb er noch mehrere Romane und gab „Rußland in geschichtlicher, statistischer, geographischer und literarischer Hinsicht", 4 Bde., heraus. Er starb als wirklicher Staatsrath am 13. Sept. 1859 auf seinem Gute Karlowa bei Dorpat.

Bull (engl., Bulle, Stier). 1) John B. (Hans Bulle), die humoristische Personification des englischen Nationalcharakters, in Karrikaturen als stämmiger, vierschrötiger, stets zum Boxen bereiter Bursche mit einem dicken Prügel in der Hand dargestellt. Der Name kommt zuerst in der „History of John Bull" (London 1712), einer gegen den Herzog von Marlborough gerichteten Satire des John Arbuthnot, vor. In derselben werden die Franzosen Lewis Baboon (Louis Pavian) und die Holländer Nicholas Frog (Hans Frosch) genannt. 2) Irish Bull bedeutet in der Umgangssprache der Engländer eine Erzählung oder Aeußerung, die ihre lächerliche Pointe darin hat, daß ihr die Folgerichtigkeit des Gedankens, die Logik fehlt. Doch darf ein B. keine platte Dummheit sein, sondern muß eine witzige Eulenspiegelei oder unerwartete Wendung in sich schließen. Die Engländer bürden den Irländern unzählige Bulls auf.

Bull, Ole, häufig der „Paganini des Nordpols" genannt und in der That ein seltener, merkenswerther Geigen-Virtuos, ward geb. zu Christiania 1812 und ist zumeist Autodidakt, weil seine Eltern nicht zugeben wollten, daß er sich der Musik widme; er sollte Rechtsgelehrter oder Geistlicher werden und mußte studiren. Solche Künstler werden in der Regel unerreichbare Solitäre in Einzelheiten ihrer Kunst, so Bull im Staccato, drei-, vierstimmigen und Flageolet-Spiel. Seine Fertigkeit in diesen Dingen ist wunderbar und die Scale seines großen Bogens mächtig. 1832 begann er sein Künstlerleben, das bis jetzt in einer steten Wanderung von Ort zu Ort und von Land zu Land bestanden hat. Aller elterlichen Unterstützung baar, hatte er Anfangs mit großer Noth zu kämpfen. Er reiste in Norwegen, Schweden, dann Deutschland, Holland, Frankreich, Italien. In Paris wäre er fast ein Opfer der Verzweiflung geworden, denn die Cholera herrschte dort bei seiner Ankunft im höchsten Grade und seine Mittel waren beschränkt, seine Effekten zudem gestohlen worden. Um Paganini zu hören, verkaufte er sein Letztes. Dieser Meister wurde auch sein einziges Vorbild. In Italien half ihm die Protection der Malibran. B. ward wieder reich. Er kaufte sich in seiner Heimath an, aber unternehmenden, kühnen Charakters, ging er darnach auch nach Amerika, und im Augenblicke ist er zum dritten oder vierten Male hier, von Jedermann gekannt und bewundert, Winter 1869—70 in California. Componirt hat B. wenig, wie Paganini, und was er schrieb, schrieb er meist nur für sich selbst. Andere können es selten spielen.

Bulle (lat. bulla), ursprünglich die Kapsel des mittels einer Schnur einer Urkunde angehängten Siegels, dann das Siegel, endlich die Urkunde selbst. Jetzt versteht man ausschließlich darunter Urkunden, welche vom Papste ausgefertigt und mit dessen Siegel versehen sind. Das den päpstlichen Bullen angehängte Siegel ist von Blei, während das Siegel der Breven (s. d.) von rothem Wachs ist. Die Urkunde selbst ist auf Pergament geschrieben und trägt als Ueberschrift den Namen des Papstes und des Ortes der Ausfertigung. Hinter dem Namen des Papstes wird: ad perpetuam rei memoriam eingeschaltet zum Unterschiede von den Breven, welchen als Verordnungen an eine Korporation die Formel ad futuram rei memoriam vorgesetzt wird. Die Schnur, mit welcher das Pergament geheftet und das Siegel angehängt wird, besteht bei Gnadensachen, Dispensationen, Verleihung geistlicher Würden &c. aus gelber und rother Seide, bei Erlassen in Justizsachen aus grauem Hanf. Die B. werden nicht nach ihrem Datum oder Inhalt, sondern nach ihren Anfangsworten citirt, z. B. „Dominus ac redemtor noster", „In coena domini". Die gedruckten Sammlungen von B. (und Breven) nennt man Bullarien. Ein offizielles Bullarium B. wurde in Rom 1738 herausgegeben und ist seitdem bis auf die neueste Zeit herab fortgeführt worden.

Bulletin (spr. Büllj'täng) ein französisches Wort, das seiner Ableitung aus dem lateinischen bulla, nach ursprünglich jede kleinere amtliche Kundmachung, oder den officiellen Bericht über gewisse Ereignisse oder Begebenheiten bedeutet. So nennt man den öffentlich bekannt gemachten Bericht über den Gesundheitszustand eines Fürsten, sowie den Bericht eines Generals an seine Regierung über Gewinn oder Verlust einer Schlacht vorzugsweise ein B.

In ähnlicher Weise führen auch die regelmäßigen Berichte über die von Akademien und gelehrten Gesellschaften gehaltenen Sitzungen sehr oft den Titel B.

Bullinger, Johann Heinrich, Reformator und Zwingli's Freund, wurde am 18. Juli 1504 zu Bremgarten in der Schweiz, im jetzigen Kanton Aargau, geboren. Er war der Sohn eines Priesters. Nachdem er die Schule in Emmerich besucht hatte, studirte er in Köln und wurde im Jahre 1523 an der Schule des Klosters Kappel als Lehrer angestellt; begab sich 1527 nach Zürich, genoß Zwingli's Unterricht und wurde 1529 als Pfarrer nach Bremgarten berufen, wo er eine aus dem Kloster getretene Nonne heirathete. Der Sieg der katholischen Schweizer bei Kappel (1531) trieb ihn nach Zürich, wo ihn die Bürgerschaft zum Antistes wählte. Als solcher hielt er mit Festigkeit und Klugheit die Reformation aufrecht gegen die nach Zwingli's Tode kühner auftretenden Anhänger der römisch-katholischen Kirche. Mit Calvin, der selbst nach Zürich kam, verständigte sich B. 1549 über die Abendmahlslehre im Züricherischen Consensus (Consensus Tigurinus). Von ihm stammt auch der Entwurf der zweiten Helvetischen Confession (1564). Seine theils exegetischen und historischen, theils polemischen Schriften wurden von Hottinger und Vögeli herausgegeben (Frauenfeld 1838—40 in 3 Bdn.). Er starb am 17. Sept. 1575. Vgl. Heß „Leben B.'s" (Zürich 1828).

Bullion (engl., spr. bulljön), ungemünztes Gold oder Silber in Barren oder Stäben in der Bank von England und den Banken der Ver. Staaten; in Deutschland Gold- oder Silberbarren genannt.

Bullions, Peter, Doctor der Theologie, ein amerikanischer Prediger, Lehrer und Schriftsteller, geb. 1791 in Moß Side bei Perth in Schottland, studirte in Edinburg, wanderte 1817 nach New York aus, wurde im März 1818 Pastor an der presbyterianischen Kirche in Argyle, 1824 Sprachlehrer an der Albany Academy, 1834 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Troy, lebte 1852—53 in New York, kehrte dann nach Troy zurück und starb daselbst am 13. Febr. 1864. Er ist Verfasser einer Menge von Schulbüchern, von denen mehrere, namentlich sein „Latin Reader", „Greek Reader", sein „Lateinisch-Englisches Lexikon" und sein „Griechisch-Englisches Lexikon" vielen Beifall und große Verbreitung gefunden haben.

Bullit, County im nordwestlichen Theile des Staates Kentucky, wird vom Salt River und Rolling Fork bewässert. Das Land ist hügelig, mit Fichtenwaldungen bestanden und reich an Eisenerzen. Das County umfaßt gegen 300 engl. Q.-M. mit 7289 E. (1860), darunter 1479 Farbige. Hauptort: Shepherdsville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine starke demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 972 Stimmen, Grant 45).

Bullmouth Creek, Fluß in Mississippi, ergießt sich in den Tombigbee River, nahe dem nördlichen Theile von Monroe Co.

Bullock, County im östlichen Theile von Georgia, wird im NO. vom Ogoochee River, im SW. vom Cannouchee River begrenzt. Der Boden ist sandig und eben; erzeugt Baumwolle, Mais, Reis und Zuckerrohr und ist mit wildreichen Fichtenwaldungen bestanden; umfaßt gegen 900 engl. Q.-M. mit 5668 E. (1860), darunter 2162 Farbige. Hauptort: Statesborough. Im Jahre 1867 wurden 554 weiße und 235 farbige Stimmgeber registrirt, welche in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität gaben (Präsidentenwahl 1868: volles Votum für Seymour; Gouverneurswahl 1868: Gordon, Dem., 405 Stimmen, Bullock, Rep., 42).

Bull Run, ein Flüßchen im nordöstlichen Theile des Staates Virginia, bildet die Grenze zwischen den Counties Fairfax und Prince William und ergießt sich in den Occoquan River, 14 engl. M. von dessen Mündung in den Potomac. Nach ihm werden zwei der bedeutendsten Schlachten des Amerikanischen Bürgerkrieges genannt. Die erste Schlacht wurde am 21. Juli 1861 geschlagen. Die Bundesarmee, 35,000 Mann stark (mit Ausnahme von 700 Mann Regulären, mit Führung der Waffe wenig vertraute Milizen und Freiwillige), marschirte unter dem Oberbefehle des General Irwin McDowell am Dienstag, den 16. Juli, von Washington, erreichte am 18. die Höhen von Centreville und fand einen Theil der Armee der Conföderirten unter General James Longstreet in fester Stellung bei Blackburns Ford am Bull Run. Eine Recognoscirung führte zu einem heftigen Artilleriegefechte, ohne erhebliche Verluste auf beiden Seiten. Die Hauptarmee der Conföderirten unter General Beauregard stand, 15,000 Mann stark, zwischen Centreville und Manassas-Junction und hatte den Vortheil der Kenntniß des sehr coupirten Terrains. Mit 3 Divisionen (Tyler, Hunter, Heintzelmann) und 1 Brigade der Division Miles eröffnete McDowell am Mittage des 21. den Angriff auf die feindlichen Linien an der Straße nach War-

renton und an der über den Bull Run führenden Steinbrücke. Der größte Theil der Division Miles hatte als Reserve auf den Höhen von Centreville, die Division Runyon bei Fairfax Courthouse Stellung genommen, um die Verbindungslinie mit Washington zu sichern. Bis Nachmittags 4 Uhr kämpften die Bundestruppen mit Glück und es gelang ihnen, den Feind 1½ engl. M. aus seiner ursprünglichen Stellung zurückzudrängen. Da erschien plötzlich der feindliche General Johnston mit 3000 Mann frischen Truppen. Diesem war durch die Schuld des Bundesgenerals Patterson, welcher mit einer bedeutenden Streitmacht nahe Charlestown stand, die Verbindung mit Beauregard gelungen. Durch die Hitze des Tages, durch den mehrstündigen Kampf und durch Hunger ermattet, brachen, zuerst auf dem rechten Flügel, die Bundesbataillone ihre Reihen und in Kurzem war die ganze Armee in wilder Flucht auf der Straße nach Centreville. Der durch den Verlauf der Schlacht überraschte Feind wagte keine ernstliche Verfolgung. Blenker, Oberst des 8. New Yorker deutschen Freiwilligen-Regimentes, Commandeur eines Brigade der Division Miles, deckte den Rückzug mit Tapferkeit und Umsicht, während das Gros der Armee seine Flucht bis Washington fortsetzte. Die Bundesarmee verlor 481 Todte, 1011 Verwundete und 1216 Vermißte; die Conföderirten 269 Todte, 1533 Verwundete und in den ersten Stunden der Schlacht gegen 300 Gefangene. Außer 28 Geschützen fiel der größte Theil des Heergeräthes in die Hände der Sieger.

Die zweite Schlacht wurde am 29. und 30. August 1862 geschlagen. Der Bundes-General Pope war mit gegen 40,000 Mann gegen den Fluß Rapidan vorgeschoben worden, um McClellan's Rückzug von der Halbinsel nach Washington zu decken. Die Armee der Conföderirten, unter den Generalen R. Lee, J. Longstreet und „Stonewall" Jackson, drängte Pope am 17. über den Rappahannock zurück. Zwar vertheidigte dieser die Furten und Uebergänge desselben mehrere Tage lang, mußte sich aber auf die Höhen des Bull Run zurückziehen, da er auf der Rechten vom Jackson'schen Corps umgangen war. Hier hoffte er von der bereits in Alexandria angelangten Armee McClellan's Unterstützung zu finden. Am ersten Schlachttage (29. August) wurden die Conföderirten auf allen Punkten siegreich bekämpft, am zweiten gelang es jedoch denselben, den linken Flügel der Bundesarmee (McDowell) zu werfen und obgleich die Rechte und das rechte Centrum, unter General Sigel's Führung, ihre Stellung behaupteten, ordnete Pope, welcher vergebens auf Verstärkungen durch McClellan von Alexandria wartete, einen Rückzug an, der bei einem großen Theile der durch zweiwöchentliche Kämpfe erschöpften Truppen bald zur wilden Flucht wurde. Außer McClellan, der trotz wiederholter Befehle des Kriegsministers nicht zeitig genug Truppen von Alexandria aus zu Pope hatte stoßen lassen, machte ein Bericht des Letzteren die Generale Fitz John Porter, Griffin und McDowell für den unglücklichen Ausgang der Schlacht verantwortlich. Der Verlust auf beiden Seiten betrug mindestens 10,000 Mann.

Bullskin, Township in Fayette Co., Pennsylvania; 1840 E.

Bulltown, Dorf in Franklin Co., Indiana, 15 engl. M. nordwestlich von Brookville.

Bülow. 1) Friedrich Wilhelm, Freiherr von, Graf von Dennewitz, einer der Helden von 1813, geb. am 16. Febr. 1755 auf dem Gute Fallenberg in der Altmark und sorgfältig erzogen, trat schon mit 14 Jahren in die Armee, ward 1793 Gouverneur des Prinzen Louis Ferdinand (s. d.) und machte den Krieg mit bis zum Frieden von Basel. In 1806—7 machte er den Krieg als Oberst-Lieutenant mit und 1812 ward er York's Nachfolger als Gouverneur von Preußen. Im Jahre 1813 siegte er am 5. April bei Möckern, stürmte Halle am 2. Mai und rettete Berlin drei Mal vor den Franzosen durch die Siege über Oudinot bei Luckau (4. Juni) und bei Großbeeren (23. August) und über Ney bei Dennewitz (6. Sept.), wobei er noch gegen die Thatlosigkeit Bernadotte's zu kämpfen hatte. Dafür wurde er einer der wenigen Großritter des Eisernen Kreuzes. Bei Leipzig zählten seine Truppen am 19. Okt. unter die ersten Stürmenden. Dann nahm er Westfalen wieder in Besitz, säuberte Januar 1814 Holland und Belgien von den Franzosen, vereinigte sich am 4. März nach Einnahme von Soissons mit Blücher, commandirte in der siegreichen Schlacht bei Laon (9/10. März) das Centrum, nahm Compiègne und besetzte den Montmartre. In Paris ward er in den erblichen Grafenstand erhoben (s. d.) und erhielt nach dem Frieden eine Güterdotation von 200,000 Thlr. Werth und das General-Commando in West- und Ostpreußen. Bei Erneuerung der Krieges führte B. das 4. Armeecorps in Eilmärschen nach Belgien und kam zwar zur Schlacht bei Ligny (16. Juni) zu spät, hatte aber hervorragenden Antheil an dem glorreichen Siege bei Waterloo (s. d.) am 18. Juni. Er ward dann zum Chef des 15. Linien-Infanterie-Regimentes, das Napoleon's Wagen erbeutet hatte, ernannt

und kehrte am 11. Jan. 1816 auf seinen Posten zurück, starb aber schon am 25. Febr. desselben Jahres zu Königsberg in Preußen. Seit 1823 steht seine Marmorstatue unter den Linden zu Berlin. Sein Leben beschrieb Varnhagen von Ense (Berlin 1854). 2) Adam Heinrich Dietrich, Freiherr von, des Vorigen Bruder, geb. um 1757 zu Falkenberg, ward früh Soldat, wandte sich aber hauptsächlich historischen Studien zu, war zwei Mal (1792 und 1795) mit einem älteren Bruder in Amerika, trat dann zu Berlin als militärischer Schriftsteller auf, saß in London im Schuldthurme, lebte bis 1804, wo er ausgewiesen wurde, in Paris und Versailles, ward 1806 wegen seiner „Geschichte des Feldzuges von 1805“ auf Reclamation des russischen Gesandten erst in der Hausvoigtei zu Berlin, dann zu Kolberg gefangen gehalten, nachmals den Russen ausgeliefert und soll 1807 zu Riga in Gefangenschaft gestorben sein. Seine wichtigsten Schriften, zu denen ihn Berenhorst anregte, sind: „Geist des neuen Kriegssystems“ (Hamburg 1799; 3. vermehrte Aufl. 1835); „Lehrsätze des neueren Krieges“ (Berlin 1805) und „Neue Taktik der Neuern, wie sie sein sollte“ (2 Bde., Leipzig 1805). „Der Freistaat von Nordamerika in seinem neuesten Zustande“ (2 Bde., Berlin 1797) athmet den ganzen Haß und Unmuth eines in seinen Hoffnungen Getäuschten. 3) Ludwig Friedrich Victor Hans, Graf von, geb. am 14. Juli 1774 auf Gut Essenroda bei Braunschweig, wurde 1804 Kammerpräsident zu Magdeburg. Nach dem Frieden von Tilsit ward B. 1807 von Jerôme als Finanz- und Handelsminister des Königreichs Westfalen berufen und für seine Verdienste in den Grafenstand erhoben, aber am 7. April 1811 infolge von Intriguen entlassen. Ende 1813 ward er auf seines Verwandten Hardenberg Vorschlag Staats- und Finanzminister in Preußen, 1817 Handelsminister und 1825 Oberpräsident von Schlesien, starb aber schon am 11. August 1825 zu Bad Landeck. 4) Ulrich Heinrich Wilhelm, Freiherr von, geb. am 16. Sept. 1792 zu Schwerin, machte den Feldzug von 1813 als Lieutenant in Walmoden's Corps mit und zeichnete sich als Adjutant des kühnen Obersten Nostiz durch Tapferkeit aus, kämpfte auch 1815 wieder mit in Frankreich. Nach dem 2. Pariser Frieden wurde er als Diplomat zu Frankfurt verwendet unter W. von Humboldt, dessen jüngste Tochter er 1816 heirathete. Ihn begleitete B. 1817 als Gesandtschaftssekretär nach London, ward später Geheimer Legationsrath im Ministerium des Auswärtigen, wo er die Handelsverhältnisse unter sich hatte, und 1827 Gesandter in London. Dort nahm er Theil an den Conferenzen über Belgien und an dem Abschlusse des Vertrages der vier Mächte über die orientalische Frage am 15. Juli 1840 und am Abschlusse des Handelsvertrages zwischen Großbritannien und dem Zollverein. Anfangs 1841 ward er preußischer Bundestagsgesandter in Frankfurt und am 2. April 1842 Geh. Staats- und Cabinetsminister des Auswärtigen, erneuerte 1844 den Cartellvertrag mit Rußland, schied 1845 aus und starb am 6. Febr. 1846 zu Berlin. 5) Karl Eduard von, geb. am 17. Nov. 1803 auf Gut Berg vor Eilenburg in Thüringen, war ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, studirte aber nachmals zu Leipzig die alten Sprachen, verheirathete sich 1828 und zog nach Dresden, wo er viel mit Elisa von der Recke und Tieck verkehrte, lebte seit 1842 abwechselnd in Italien, Stuttgart und Berlin und seit 1849 im Thurgau, auf Schloß Oetlishausen, das er gekauft und wo er am 16. Sept. 1853 starb. Seit 1828 ausschließlich literarisch beschäftigt, gab er heraus das „Novellenbuch“ (4 Bde., Leipzig 1834—36), das 100 nach alten romanischen und germanischen Quellen bearbeitete Novellen enthält, und dem ein „Neues Novellenbuch“ (Braunschweig 1841) und seine eigenen „Novellen“ (3 Bde., Stuttgart 1846—48) folgten. Sonst erschien von ihm eine Uebersetzung von Manzoni's „Promessi sposi“ (Leipzig 1837) und eine Ausgabe des „Simplicissimus“ (Leipzig 1836), wie er denn auch noch vielfach Werke Anderer, so z. B. mit Rüstow Dietrich von B.'s (s. No. 2) und Berenhorst's militärische Werke herausgab. Sein Sohn 6) Hans Guido von, geb. am 8. Jan. 1830 zu Dresden, ein berühmter Musiker. Zu Lehrern hatte er einen Hänsel, Eberwein, Wieck (Vater von Clara Schumann), Mendelssohn, dem er besonders im Vortrag folgte, später Liszt und Richard Wagner, auch Berlioz. Sein erstes öffentliches Auftreten als Klavierspieler fällt in die Zeit, wo er 1846—48 das Gymnasium zu Stuttgart besuchte. Gleichwohl ging er 1848, dem Wunsche seiner Eltern folgend, nach Leipzig zur Universität ab, um die Rechte zu studiren, was er auch die beiden folgenden Jahre in Berlin fortsetzte. Dort war es, wo er Mendelssohn's Rath und Moritz Hauptmann's Unterricht im Contrapunkt genoß, während er sich hier durch musikalische Kritiken, namentlich Recensionen der theoretischen Schriften Wagner's bekannt machte. Dieselben erschienen in der „Neuen Zeitschrift für Musik“, an deren Redacteur Franz Brendel ihn Ostern 1849 Robert Schumann in Dresden empfohlen hatte. Der Entschluß jedoch, sich ganz der Musik zu widmen, reifte erst 1850, als er bei der Herderfeier in Weimar den „Lohengrin“ unter Liszt's Leitung aufführen hörte. Er ging nun direct nach Zürich zu

Wagner, von dem er schon 1845 persönliche Anregung empfangen hatte, und 1851 mit dessen Empfehlung zu Liszt nach Weimar. Hier bildete er sich zum Virtuosen aus, machte schon seit 1853 jährliche Kunstreisen und ließ sich 1854 in Berlin nieder, wo er 1855—64 Klavierlehrer an Marx' und Stern's Musikschule war, am 19. August 1857 Liszt's Tochter Cosima heirathete und 1858 Hofpianist wurde. Herbst 1864 ward er auf Wagner's Veranlassung von König Ludwig II. nach München berufen, wo er seit 1867 als Dirigent, namentlich der Wagner'schen Opern, wirkte. Eigene Werke hat er (bis März 1869) erst 20 veröffentlicht, darunter 9 Hefte für Klavier, 4 Hefte Lieder für eine Singstimme und gemischten Chor, aber zahlreiche Arrangements und Transscriptionen von Werken anderer Meister, auch Klavierauszüge (Gluck, Bach, Beethoven, Weber, Wagner). Im Klaviersatz folgt er Liszt, im Orchestersatz aber Berlioz.

Bülow-Cummerow, Ernst Gottfried Georg von, Erbherr auf Cummerow, Regenwalde ꝛc., durch zahlreiche national-ökonomische und politische Schriften bekannt, war geboren am 13. April 1775 zu Pritzau in Mecklenburg-Schwerin. 1788 trat er als Lieutenant in ein hannover'sches Regiment, studirte von 1790 ab in Rostock und Jena und lebte seit 1802 auf seinen Gütern in Pommern. Während der französischen Occupation 1808 war er Mitglied der die Verwaltung Pommern's bildenden ständischen Commission. Von 1810—23 nahm er Theil an den Reformen der Verfassung und Besteuerung des Landes, gründete auch die pommersche ritterschaftliche Creditbank und 1848 den Verein zum Schutze des Eigenthums der Gutsbesitzer. Er starb am 16. April 1851 in Berlin; schrieb: „Ueber die Mittel zur Erhaltung des Grundbesitzes" (1814); „Betrachtungen über Metall- und Papiergeld, Handelsfreiheit, Prohibitivsystem" (1824); „Ueber Preußen's Finanzen" (1841); „Preußen, seine Verfassung, Verwaltung, sein Verhältniß zu Deutschland" (3. Aufl. 1843); „Ueber Preußen's landwirthschaftliche Creditvereine' (2. Aufl. 1843); „Der Zollverein, sein System und dessen Gegner" (1844); „Politische und finanzielle Abhandlungen" (2 Hfte., 1848); „Die europäischen Staaten nach ihren inneren und äußeren Verhältnissen" (1845); „Das Bankwesen in Preußen" (1846); „Das normale Geldsystem in seiner Anwendung auf Preußen" (1846); „Preußen im Januar 1847 und das Patent vom 3. Februar" (2. Aufl. 1847); „Die Taxen und das Reglement der landschaftlichen Creditvereine" (1847); „Die Lehnsverfassung in Pommern und ihre Reformen" (1848); „Die politische Gestalt Deutschland's und die Reichsverfassung" (1848); „Die Grundsteuer und Vorschläge zu ihrer Ausgleichung" (1849); „Beleuchtung des preußischen Staatshaushalt:s" (1849); „Preußen und seine politische Stellung zu Deutschland und den europäischen Staaten" (1849); „Die Reaction und ihre Fortschritte" (1850).

Bulwer, Sir Henry Lytton Earle, älterer Bruder des Schriftstellers Lord Lytton-Bulwer, geb. 1803, englischer Diplomat, wurde Gesandtschaftsattaché zu Berlin 1827 und zu Wien 1829, dann 1830 nach Brüssel geschickt, und saß hierauf 1831—37 im Parlament. Geschäftsträger in Brüssel 1835, ging 1837 als Legationssekretär nach Constantinopel, wo er einen Handelsvertrag abschloß, und bald darauf nach Paris. Dann ward er Gesandter in Madrid 1843, vermittelte 1844 den Frieden mit Marocco, wurde aber 1848 von Narvaez wegen angeblicher Begünstigung republikanischer Aufstände ausgewiesen und erhielt den Bathorden, während Narvaez sich später entschuldigen mußte. B. war dann August 1848 in geheimem Auftrage in Paris, ging 1849 als Gesandter nach Washington, wo er den Bulwer-Clayton-Vertrag (s. d.) abschloß, war 1852—55 Gesandter in Toskana, 1856 bei der Donaufürstenthümer-Commission und wurde am 12. Juli 1858 Botschafter in Constantinopel, wo er sehr bedeutenden Einfluß ausübte. Von Lord Derby 1865 abberufen, wurde er 1868 abermals als Liberaler von Tamworth in's Parlament gewählt. Auch er hat sich als geistreicher Schriftsteller bekannt gemacht durch: „An Autumn in Greece" (1824); „France, Social and Literary" (1833); „The Monarchy of the Middle Classes" (1834) und ein „Life of Lord Byron".

Bulwer-Clayton-Vertrag (Bulwer-Clayton Treaty) wird ein zwischen Großbritannien (Sir Henry Lytton Bulwer) und den Ver. Staaten (J. M. Clayton) abgeschlossener Vertrag wegen Anlage eines Canals zur Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Ocean, genannt. Dieser Vertrag wurde am 19. Juli 1850 von beiden Seiten unterzeichnet; am 4. Juli wurden die Bestätigungsurkunden ausgetauscht. Er bestand aus 9 Artikeln, in denen sich beide Theile verbindlich machten, weder Befestigungen, dem Canal entlang, anzulegen, noch sich in die Regierungsangelegenheiten der Staaten Nicaragua, Costa Rica, der Mosquito Küste oder irgend eines anderen Landes Mittelamerika's mischen zu wollen. Da die Ausführung dieses Vertrags von den betreffenden Regierungen beanstandet wurde, wurde nach langen Unterhandlungen ein neuer Vertrag, der Clarendon-Dallas-Vertrag

(s. d.) am 12. Okt. 1856 in London unterzeichnet und, als dieser das gleiche Schicksal hatte, vom Präsidenten Buchanan in seiner Jahresbotschaft (1859) die Aufhebung des Bulwer-Clayton Vertrags empfohlen.

Bulwer-Lytton, Lord Edward, englischer Schriftsteller, s. Lytton.

Buncombe (spr. Böngkohm). 1) County im Nordwesten des Staates Iowa, grenzt im N. an den Staat Minnesota, im W. an den Big Sioux River und wird vom Red Rock River und seinen Zuflüssen durchströmt. Das County umfaßt gegen 800 engl. Q.-M. und war Ende 1869 noch nicht organisirt. 2) County im Westen des Staates North Carolina, grenzt an Tennessee, wird von dem Blue Ridge, einem Hauptzweige des Alleghany Systems durchzogen und vom French Broad River bewässert. Das County wurde 1791 organisirt und zu Ehren des Obersten E. Buncombe genannt. Im NW. befinden sich Mineralquellen, die vielbesuchten „Warm Springs". Das Land ist fruchtbar und umfaßt 450 Q.-M. mit 12,654 E. (1860), darunter 2044 Farbige. Hauptort: Asheville. In den letzten politischen Wahlen gab das County in der Präsidentenwahl 1868 eine demokratische (Seymour 1090 Stimmen, Grant 1085 Stimmen), in der Gouverneurswahl (1868) eine republikanische Majorität (Holden 1049 Stimmen, Ashe 875 Stimmen).

Buncombe oder Bunkum („talking for Buncombe") ein Amerikanismus, bezeichnet eine Rede, welche nur für den Zweck, die Zuhörer zu unterhalten und zum Beifallklatschen zu bestimmen, gehalten wird. Ueber die Entstehung dieser Phrase theilt Wheeler in seiner „History of North Carolina" Folgendes mit: Vor mehreren Jahren erhob sich das Congreßmitglied des County B., North Carolina, um ohne jeden weiteren Zweck, als um die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf sich zu lenken, eine Rede zu halten. Viele verließen die Halle. Die Zurückbleibenden forderte er ganz naiv auf, auch hinauszugehen, er werde noch eine Weile weiter sprechen, aber nur für Buncombe (seinen Wahldistrict).

Bund heißt in streng wörtlicher Auffassung wohl jede Verpflichtung, in engerem Sinne eine aus der Einwilligung des Gebundenen selbst hervorgegangene, daher jedes aus einem Vertrag entsprungene Verhältniß. 1) In dieser Beziehung spricht die Theologie vom „Alten B." des Herrn mit Abraham und seinem Volke, dem „B. der Verheißung", welcher nach der Mose gewährten Bestätigung zum „B. des Sühnopfers" wurde, und vom „Neuen B.", dem „B. der Versöhnung". An den B., d. i. an das Versprechen Gottes, den Samen Israel's im gelobten Lande bei Glück und Gedeihen zu erhalten, knüpfte der mosaische Glaube die Befolgung des „Gesetzes", d. i. der im B. von Seiten des Volkes Israel übernommenen Verpflichtung, und nannte demnach das Gesetz selbst den B., und den Schrein, der es bewahrte, die „Bundeslade". 2) In den gesellschaftlichen Verhältnissen ist B. Ergebniß eines Vertrages unter Mehreren, der den Mitgliedern andauernd einerseits bestimmte Rechte gewährleistet, andererseits gewisse Pflichten auferlegt (s. Tugendbund, Turnerbund, Bundschuh &c. 3) In der Politik ist B. die vertragsweise zu Stande gekommene dauernde Verbindung mehrerer Staaten. Man unterscheidet zwischen Bündniß, B. (Staatenbund) und Bundesstaat, je nach der größeren oder minderen Lockerheit dieser Verbindungen (s. Bundesstaat).

Bund, protestantischer, der freien christlichen Gemeinden Nordamerika's. Während diejenigen deutsch-protestantischen Gemeinden, welche an der orthodoxen Auffassung des Christenthums festhalten, sich längst in allerlei verschiedenen Synoden geeinigt hatten, standen jene Gemeinden, welche mit der alten Orthodoxie gebrochen und darum keiner Synode sich angeschlossen hatten, völlig vereinzelt da, ohne irgend welche Verbindung untereinander. Daher waren sie aber auch der festen Organisation der Synoden gegenüber macht- und wehrlos, und es war daher natürlich, daß mehr und mehr der Wunsch sich geltend machte, daß auch die synodalfreien Gemeinden zu einem organischen Ganzen zusammentreten möchten, zumal auch diejenigen Gemeinden, welche offen mit dem Christenthum gebrochen haben und sich frei-religiöse nennen, bereits zu einem Bunde zusammengetreten waren. Der einzige Centralpunkt unter ihnen waren bisher die „Protestantischen Zeitblätter" gewesen, 1849 von A. Kröll, Prediger der protestantischen St. Johanniskirche in Cincinnati gegründet und redigirt, bis er 1857 die Redaction an W. G. Eisenlohr, Prediger der evangelischen St. Pauluskirche daselbst abtrat, in dessen Händen sie sich noch heute (1870) befinden. Im Mai 1862 erschien in dem genannten Blatte von dem Kirchenrath der synodalfreien „Norddeutschen lutherischen Gemeinde" in Cincinnati ein Aufruf an die unabhängigen protestantischen Gemeinden, worin sie zum Zwecke der Vereinigung zu einer allgemeinen Versammlung in der Kirche dieser Gemeinde auf den 15. und 16. Juli 1862 eingeladen wurden. Die Einladung erging an diejenigen protestantischen Gemeinden und

Prediger, „die sich nicht unter die Knechtschaft des tödtenden Buchstabens gestellt, sondern den Schwingen des freien, lebendig machenden Geistes hingegeben haben". Diese Aufforderung wurde sowohl vom Redacteur der Protestantischen Zeitblätter als verschiedenen anderen freigesinnten Geistlichen lebhaft unterstützt, und so fanden sich am 15. Juli die Delegaten von 22 Gemeinden in der bezeichneten Kirche in Cincinnati zusammen, nämlich 11 aus Ohio, 8 aus Indiana und je eine aus Kentucky, Virginia und Illinois. Freilich bestand beinahe die Hälfte aus kleineren Landgemeinden. Sie traten zusammen als „Convention der unabhängigen protestantischen Gemeinden", vereinigten sich über eine gemeinschaftliche Verfassung und constituirten sich unter dem Namen: Protestantischer Bund der freien christlichen Gemeinden Nord-Amerika's. Die Protestantischen Zeitblätter wurden unter der bisher bestandenen Redaction vorläufig zum Bundesorgan ernannt. Von den repräsentirten 22 Gemeinden traten jedoch nur 15 dem geschlossenen Bunde wirklich bei, und zwar 7 aus Ohio, 6 aus Indiana und je eine aus Virginia und Illinois. Die jährliche Convention sollte jedes Mal in der Pfingstwoche gehalten werden, und zwar die nächste 1863 wieder in der norddeutschen lutherischen Kirche in Cincinnati.

Der Bund war nun zwar geschlossen, aber bald sollte es sich zeigen, daß ihm die rechte Einigkeit des Geistes fehlte, indem Viele noch mehr oder weniger der alten Orthodoxie zuneigten. Die Protestantischen Zeitblätter als Bundesorgan erhielten daher einen schweren Standpunkt. Sie waren im Geiste des freien Protestantismus gegründet und bisher fortgeführt worden. Jetzt glaubte sich jeder Bundesprediger berechtigt, seine Artikel in den Zeitblättern erscheinen lassen zu dürfen, auch wenn sie dem Geiste und der Richtung des Blattes geradezu widersprachen. Es war ja zum Organ des Bundes geworden; nahm man solche Artikel auf, so beschwerten sich die alten Leser, das Blatt habe seine Tendenz geändert, verweigerte man die Aufnahme, so gab es böses Blut bei den Verfassern, die das Recht beanspruchten, auch ihre Ansichten im Organ des Bundes zu veröffentlichen. So wurde der innere Zwiespalt immer größer, und es war vorauszusehen, daß bei der nächsten Convention es sich hauptsächlich um die Frage handeln werde, ob die Zeitblätter in ihrer bisherigen frei-protestantischen Tendenz noch ferner als Organ des Bundes dienen sollten oder nicht, mit anderen Worten, ob der Bund eine entschieden freisinnige Tendenz verfolgen, oder aus einem Conglomerat aller möglichen verschiedenen Ansichten bestehen solle.

So geschah es denn auch in der That. Am 27. Mai 1863 trat die Convention wieder zusammen, es waren dießmal aber nur 12 Gemeinden vertreten. Gleich am ersten Tage wurde die Frage aufgeworfen: Ob die Protestantischen Zeitblätter nach ihrer bisherigen Tendenz und Haltung fernerhin das Organ des Bundes sein sollten oder nicht. Nach lebhafter Debatte wurde die Frage mit 7 gegen 5 Stimmen verneinend entschieden, wobei freilich zu bemerken, daß ein Delegat, welcher drei kleine Landgemeinden vertrat, seine Stimme drei Mal abgab, und der Präsident ebenfalls mit stimmte, obwohl er nicht zwischen Stimmengleichheit zu entscheiden hatte. Hierauf gaben die Repräsentanten der 5 in der Minorität gebliebenen Gemeinden am anderen Morgen mündlich und schriftlich folgende Erklärung ab:

„Die Unterzeichneten, als Delegaten ihrer Gemeinden, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß bei dem großen Geisteszwiespalt der zur Convention des Bundes versammelten Abgeordneten ein gemeinsames Wirken zu gemeinsamem Zwecke unmöglich ist, erklären deßhalb, daß sie aus der Versammlung in der norddeutschen lutherischen Kirche scheiden, um in einem anderen Lokal die Convention des protestantischen Bundes der freien christlichen Gemeinden Nord-Amerika's fortzusetzen."

Unterzeichnet war diese Erklärung von den Delegaten der Gemeinden in Columbus, Ohio, St. Paulus-Gemeinde in Cincinnati, Neu-Richmond, Ohio, Belleville, Illinois und Wheeling, West Virginia. Diese fünf Gemeinden constituirten sich nun in der evangelischen St. Pauluskirche als eigener Bund und nannten ihn, theils zum Unterschied von dem anderen, theils um ihr Princip noch deutlicher zu bezeichnen, statt Protestantischer Bund der freien christlichen Gemeinden, der „frei-christlichen Gemeinden".

Dies ist der noch heute bestehende Bund. Die anderen 7 Gemeinden machten eine vergebliche Anstrengung, ein eigenes Organ zu gewinnen. Eine neue Convention, die auf den ersten Mittwoch im Oktober 1863 berufen war, kam nicht zu Stande, und seitdem ist dieser Bund, ohne förmlichen Beschluß, weil keine Convention mehr gehalten wurde, stillschweigend schlafen gegangen. Die Protestantischen Zeitblätter sind aber heute noch das Organ des Bundes der frei-christlichen Gemeinden, der jährlich in der Pfingstwoche sich versammelt und bereits außer in Cincinnati, in Columbus, Wheeling, Hamilton, Ohio und Birmingham,

Pennsylvania, getagt hat. Auch wurde 1867 auf der Convention in Wheeling eine Verbindung mit dem Protestanten-Verein in Deutschland hergestellt, und beide wechseln seitdem ihre Blätter.

Ueber die Tendenz dieses Bundes gibt uns seine Verfassung den besten Aufschluß, aus der wir den Eingang und die den Geist des Bundes kennzeichnenden Paragraphen wiederholen. Der Eingang lautet:

„In dem lebendigen Bewußtsein, daß nur da das Leben der christlichen Gemeinden schön und herrlich erblühen kann, wo neben der freien Selbstständigkeit des Einzelnen doch Alle von einem gemeinsamen Bande zusammengehalten und umschlungen werden, reichen sich die unterzeichneten Gemeinden und Prediger zur Förderung wahrer christlicher Erkenntniß und wahren christlichen Lebens hiermit die Bruderhand, um sich gemeinsam aufzubauen auf dem Grunde, der einmal gelegt ist und neben dem kein anderer gelegt werden kann, auf Jesu Christo, dem Erlöser der Welt".

1) Die Verbindung, die wir hiermit schließen, soll heißen: „Protestantischer Bund der frei-christlichen Gemeinden von Nord-Amerika"

2) Der Zweck des Bundes ist: Die freie Entwickelung der Lehre Jesu Christi und nach Maßgabe derselben die Gestaltung des christlichen Lebens nach allen Seiten hin zu fördern, sowie durch Vereinigung der bisher vereinzelten Gemeinden die protestantische Kirche kräftiger aufzubauen.

3) Jede Gemeinde, die diesem unserem Bunde beitritt, beharrt in ihrer vollständigen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit und ordnet ihre Angelegenheiten nach Innen und nach Außen nach wie vor selber.

4) Als alleinigen historischen Grund ihres Glaubens erkennen die verbundenen Gemeinden das Evangelium von Jesu Christo an, dessen Auslegung der von der christlichen Idee bewegten und durchdrungenen Vernunft vollkommen frei gegeben ist. Eingedenk des apostolischen Wortes: „Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig", verwerfen sie Alles, was dem Geiste des Erlösers zuwiderläuft. Menschlichen Satzungen und Einrichtungen legen sie keine bindende Autorität bei, denn nur Einer ist ihr Meister, Christus.

5) Jeder christlichen Gemeinde, welche das Recht der freien Selbstbestimmung in Sachen des Glaubens anerkennt und eingedenk des großen Wortes: „Ihr seid theuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte!" gegen allen Glaubens- und Gewissenszwang protestirt, steht der Eintritt in unseren Bund offen.

Um die Zwecke des Bundes zu fördern und der Einigkeit im Geiste auch äußeren Ausdruck zu geben, hat der Bund sämmtlichen Gemeinden den von W. G. Eisenlohr verfaßten Leitfaden zum Religionsunterricht empfohlen, der nicht bloß in den Bundesgemeinden, sondern auch in vielen ihm geistesverwandten Gemeinden, welche noch nicht förmlich dem Bunde beigetreten sind, eingeführt ist. A. Kröll bearbeitete im Auftrage des Bundes und im Geiste des freien Protestantismus ein neues Gesangbuch. Auch wurde auf der letzten Convention in Birmingham (1869) die Incorporation des Bundes beschlossen.

Gegenwärtig (1870) ist der Bund über folgende Staaten verbreitet: Ohio, Indiana, Kentucky, Illinois, West Virginia, Pennsylvania, und besteht aus folgenden Gemeinden: Ohio: St. Paulus- und St. Johannes-Gemeinde in Cincinnati, St. Johannes-Gemeinde in Hamilton, die Gemeinden in Trenton, Columbus, Neu-Philadelphia, Ripley. Indiana: South Gate. Kentucky: Newport. Illinois: Chester. West Virginia: Wheeling. Pennsylvania: Birmingham, Wayne Township, Bethlehems-Gemeinde, im Ganzen also 13 Gemeinden. Außerdem gehören noch 11 Prediger persönlich dem Bunde an, aber ohne ihre Gemeinden. Solche Prediger haben jedoch kein Stimmrecht, da nicht nach Kopfzahl, sondern nach den vertretenen Gemeinden abgestimmt wird.

Am 9. Oct. 1869 wurde in St. Louis ein neuer Bund freireligiöser Gemeinden in's Leben gerufen, welcher den Namen „Evangelisch-Protestantischer Verein der unabhängigen christlichen Gemeinden des Westens Nord-Amerika's" annahm und am 27. März 1870 von dem früher ernannten Verwaltungsrath als „bestehend und constituirt" erklärt wurde. Mit dem „Protestantischen B." des Ostens soll der neue Verein in einem Freundschaftsverhältniß stehen.

Bundelkund, s. Bandelkand.

Bundesfestungen hießen in Deutschland die Festungen, welche im Gebiete der Kleinstaaten gelegen, 1815 zum Schutze Deutschland's gegen französische Angriffe bestimmt waren, und von deren Befestigung, die man den betreffenden Kleinstaaten nicht allein zumuthen konnte, der Bund die Kosten trug, wofür die beiden deutschen Großmächte Besatzungsrecht hatten. Ursprünglich waren es nur Landau mit Germersheim, bloß von Bayern, Luxemburg, von

Luxemburg und Preußen, und das starke Mainz, von Hessen, Preußen und Oestreich besetzt. Diesen wurde 1840 noch Rastatt, von Baden, Preußen und Oestreich, und Ulm, von Würtemberg, Bayern und Oestreich besetzt, hinzugefügt. Seit 1866 ist Ulm bayerisch-würtembergisch, Rastatt badisch, Mainz aber als Stadt darmstädtisch, als Festung preußisch, und Luxemburg seit 1867 aufgegeben und geschleift.

Bundesgericht, Amerikanisches. Durch die Verfassung selbst ist ein Obergerichtshof (Supreme Court) angeordnet und dessen Gerichtsbarkeit festgestellt. Die näheren Anordnungen und Ausführungen der Verfassung, das Gerichtswesen betreffend, sind in einer umfangreichen Congreßacte vom 24. Sept. 1789 enthalten, welche Acte auch über die weiteren Gerichtshöfe statuirt. Dieß Obergericht hat ausschließliche Gerichtsbarkeit in Civilsachen in allen Fällen, wo irgend einer der Staaten der Union Partei ist, ausgenommen, wenn ein Bürger des Staates gegen seinen Staat Partei nimmt. In Fällen, wo zwischen einem Staat und den Bürgern eines anderen Staates, oder einem Ausländer prozessirt wird, hat das Obergericht ebenfalls, doch nicht ausschließlich, Gerichtsbarkeit, und zwar in allen diesen Fällen in erster, und da es das höchste Gericht ist, natürlich zu gleicher Zeit auch in letzter Instanz.

Ebenso in allen Klagen gegen Gesandte, oder andere diplomatische Vertreter und deren Bedienung. Solche Gesandte und diplomatische Vertreter können ebenfalls dort klagend auftreten, können aber auch bei den Staatsgerichtshöfen ihr Recht suchen; Consuln können im Obergericht klagen und verklagt werden, doch nicht ausschließlich.

Außerdem hat der Gerichtshof Jurisdiction als Appellationshof in allen Klagefällen, welche aus der Constitution, den Gesetzen der Ver. Staaten und abgeschlossenen internationalen Verträgen entspringen, in Klagen von Seiten des Bürgers eines Staates gegen einen anderen, zwischen Bürgern desselben Staates, welche Land-Titel von verschiedenen Staaten ableiten, und zwischen Ausländern und Bürgern eines Staates, sowie in Fällen des Admiralitäts- und Seerechts. Die Zahl der Richter dieses obersten Gerichtshofes ist zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene gewesen. Sie besteht (1870) aus neun Richtern, welche jährlich ein Mal in Washington das Appellationsgericht abhalten. Außerdem sind die Ver. Staaten in neun Bezirksgerichts-Districte eingetheilt (Circuits), deren jedes aus mehreren Staaten besteht. Diese Bezirksgerichte haben alle oben angeführte Gerichtsbarkeit, soweit sie nicht durch die Constitution ausschließlich den „Supreme Court" vorbehalten ist, entweder in erster oder in der Appellations-Instanz. Diesen Bezirksgerichten präsidiren, nach englischem Muster, die neun obersten Richter, wenigstens der Theorie nach, denn in der Praxis waren sie häufig verhindert, wegen ihrer überhäuften Geschäfte als Appellationsrichter, dieses Präsidium auszuüben. Man half sich so. Jeder Circuit ist wieder in kleine Districte getheilt, so daß in der Regel jeder Staat einen District bildet, die größeren, wie New York, Ohio, Illinois u. s. w. sogar zwei. Einem jeden District steht ein Districts-Richter vor, der mit dem Oberrichter zusammen den Circuit Court bildet. Ist indeß der Oberrichter nicht gegenwärtig, so versieht der Districtsrichter allein die Functionen des Bezirksgerichts, oder auch in Gemeinschaft mit einem anderen Districtsrichter, und so ereignet es sich oft, daß der Districtsrichter in derselben Stunde eine Sache verhandelt, die ihm als Districtrichter zusteht, und eine andere, über die er als stellvertretender Circuit-Richter entscheidet. Es werden indessen verschiedene Protokolle geführt, und existiren in manchen Fällen zwei verschiedene Gerichtsschreiber, die gänzlich von einander unabhängig, der eine als „Circuit Clerk", der andere als „District Clerk" ihre Geschäfte betreiben. Um diesem bis jetzt bestehenden Uebelstande abzuhelfen, sind durch ein Gesetz vom Jahre 1869 neun besoldete Circuit-Richter ernannt worden, welche jetzt regelmäßig, statt der früheren Oberrichter, in Verbindung mit den District-Richtern, die Geschäfte der Circuits besorgen. Doch besteht immerhin noch die Verpflichtung der Oberrichter, wenn es ihnen die Zeit erlaubt, den Bezirksgerichten vorzusitzen. Der Circuit Court bildet die erste Appellations-Instanz für den District Court, und hat wie der letztere jährlich wenigstens zwei regelmäßige Sitzungen. Um eine Klage in das Bezirksgericht zu bringen, muß der Streitgegenstand wenigstens sich auf $500 belaufen, sowie auch keine Civilklage an das oberste Gericht gebracht werden kann, wenn das Streit-Object sich nicht auf $2000 beläuft. In Criminalfällen hat das Bezirksgericht ebenfalls Jurisdiction in allen Verbrechen und Vergehen gegen die Autorität der Gesetze der Ver. Staaten, ausschließlich einzelner Staaten. Ebenso können alle von Bürgern anderer Staaten oder Ausländern gegen Bürger eines bestimmten Staates angefangene Prozesse, oder solche, die von Bürgern eines bestimmten Staates gegen Bürger anderer Staaten gebracht worden sind, auf Verlangen des Nichtbürgers dem Staatengericht

entzogen und in den Circuit Court des einschläglichen Districtes verlegt werden, und zwar seit dem Jahre 1866 in jedem Stadium des Prozesses vor erlangtem Endurtheile.

Die Districtsgerichtshöfe haben concurrirende Jurisdiction mit den Bezirksgerichten in allen Fällen von Verbrechen oder Vergehen gegen die Ver. Staaten und zwar ausschließlich der einzelnen Staaten, und haben in erster Instanz ausschließlich Gerichtsbarkeit in allen See- und Admiralitäts-, sowie Eingangszoll-Fällen zu Wasser und zu Lande und überhaupt in allen Fällen der Beschlagnahme. Doch ist seit dem Bestehen der neuen Inneren Zoll- und Accise-Gesetzgebung auch den Bezirksgerichten in erster Instanz in vielen Fällen Jurisdiction gegeben worden, welche früher dem Districtgericht zugestanden hätte, wie überhaupt in vieler Hinsicht seit dem Ausbruch der Rebellion allen Gerichtshöfen der Ver. Staaten erweiterte Jurisdiction gegeben worden ist, theilweise durch die neuen Zusatzartikel veranlaßt und durch dieselben sanctionirt.

Die Beamten, welche bei den Ver. Staaten-Gerichten die Stelle des Sheriffs versehen, heißen Marschälle (Marshals) und die Anwälte der Ver. Staaten District Attorneys. Der General-Staatsanwalt, der die Ver. Staaten bei dem Obergericht vertritt, heißt Attorney General und ist nach Herkommen Mitglied des Cabinets. Er hat mehrere Assistenten. Die Grand und Petit Jury wird aus den Bewohnern des ganzen betreffenden Districts von den Marschällen zusammen berufen.

Das Gericht für Ansprüche an die Ver. Staaten (Court of Claims) ist neueren Ursprungs (Congreßacte vom 24. Febr. 1855) und soll über alle Ansprüche gegen die Ver. Staaten entscheiden, die auf einem Gesetze des Congresses beruhen, oder aus einer Anordnung der Verwaltungsbehörde, oder aus Contracten mit der Regierung hergeleitet werden; ebenso über alle Ansprüche, welche von dem Congreß an dieses Gericht verwiesen werden. Ursprünglich konnte dies Gericht, wenn es einen Anspruch erlaubte, nur einen Bericht darüber an den Congreß machen, dem es dann immer noch frei stand, durch ein Gesetz die Zahlung zu bewilligen oder nicht. Durch Gesetz vom 3. März 1863 ist der Finanzminister verbunden, Zahlung für ein erlassenes und gehörig beglaubigtes Urtheil dieses Gerichtshofes zu leisten. Zuerst bestand dieses Gericht nur aus drei Richtern, jetzt aber sind deren fünf, und die Appellation davon geht direct an das Obergericht. Die Sitzungen sind in Washington und beginnen jeden Dezember.

Im District Columbia, über welchen der Verfassung gemäß der Congreß ausschließliche Jurisdiction hat, sowie in Territorien der Ver. Staaten bestehen ebenfalls Bundesgerichte (Federal Courts) mit Appellation an das Obergericht, deren Befugnisse denen der Circuit und Districts Courts sehr ähnlich sind, doch natürlich wieder in manchem sich unterscheiden und untereinander wieder verschieden sind. Die Organisation und Jurisdiction eines jeden ist in besonderen Congreßacten bestimmt und deßwegen nicht in eine allgemeine Rubrik zu bringen.

Die Gerichtshöfe der Ver. Staaten sind in der Regel bis jetzt nur mit sehr tüchtigen und ausgezeichneten Männern besetzt gewesen, wir nennen nur Jay, Ellsworth, Marshal (Chief Justices), ferner Story, McLean, Curtis, die, von den jetzt fungirenden nicht zu sprechen, alle dem Supreme Court angehören, doch kaum fähiger waren, als viele der Districtsrichter, unter denen sich stets die besten Talente des Landes befunden haben. Die Entscheidungen, namentlich des Obergerichts, sind mustergiltig, und erfreuen sich nicht nur hoher Autorität in allen Staaten der Union, sondern auch besonders in Großbritannien.

Bundeslade hieß die $2^1/_2$ Ellen lange und $1^1/_2$ Ellen hohe und breite, innen und außen vergoldete Kiste, in welcher die Israeliten die Gesetztafeln Mosis, ein Krüglein Manna und den grünenden Stab Aaron's aufbewahrten. Auf dem von goldener Leiste eingefaßten Deckel (Kipporeth, Gnadenstuhl) thronten zwei goldene Cherubim, zwischen denen Jehovah gegenwärtig gedacht wurde. Auch hatte sie am obern Rande vier goldene Ringe, durch welche zum Transport zwei goldene Stäbe gesteckt wurden. Ihr Platz war in der Stiftshütte, später im Tempel; zuweilen aber mußte sie auch zum Kriege ausrücken; so gegen die Philister, die sie eroberten (1. Sam. 4, 11.). Sie durfte weder berührt noch gesehen werden und verbrannte mit dem Tempel unter Nebukadnezar; ihre Rettung durch Jeremiah ist eine Fabel. Auch die Egypter, Etrusker und andere alte Völker hatten ähnliche heilige Kisten für ihre Heiligthümer.

Bundesrath, s. Schweiz.

Bundesstaat. Eine Vereinigung mehrer vorher selbstständiger und unabhängiger Staaten zu einem nationalen Staate, im Gegensatz zu Staatenbund, der als eine internationale Vereinigung solcher Staaten zu bezeichnen ist. Nur in der deutschen Sprache ist man im Stande, diese Verschiedenheit der Begriffe durch diese verschiedene Wortverbin-

dung auszudrücken, während dem die Worte Union of States, Confederacy, Confédération, Union ebensowohl eine nationale als blos internationale Verbindung von Staaten bedeuten können. Der Bundesstaat vertritt (in der Theorie wenigstens) alle zu ihm gehörenden Staaten gegen Außen als eine einheitliche Nation, und macht seine Oberhoheit auch im Innern durch seine eigenen Gerichtshöfe und Verwaltungsbehörden geltend. In der That verlieren die zum Bundesstaate gehörenden Staaten ihre wesentlichsten Höheitsrechte. Im Staatenbund (der Theorie nach,) verbleiben sehr wesentliche Hoheitsrechte den einzelnen Staaten, und wird die Ausführung der Gesetze und Verfügungen des Bundes den einzelnen Staaten mehr oder weniger selbst überlassen. Keine bisher bestehende Bundes-Verfassung läßt sich indeß völlig in eine dieser beiden Kategorien auflösen, sondern nur annäherungsweise. Zum Bundesstaate eher als zum Staatenbunde sind in erster Reihe die Ver. Staaten, namentlich nach den neuesten additionellen Verfassungsbestimmungen (13., 14., 15. Amendement) zu zählen, sodann die Schweiz seit ihrer neuen Verfassung von 1848 und den Zusätzen, und mehrere Mittel- und Südamerikanische staatliche Verbindungen (Mexiko, Columbia), und ebenso der Norddeutsche Bund. Der alte Deutsche Bund hingegen von 1815 ging fast ganz in der Kategorie eines Staatenbundes auf. Andere Beispiele von Staatenbund waren der Amphyctionische, Achäische und Aetolische in Griechenland, der Lombardische Städtebund, die Holländischen General-Staaten, die Schweizer Eidgenossenschaft und die nur kurze Zeit existirende Verfassung der Ver. Staaten, unter den sogenannten Articles of Confederation (1778—89). Die obenangedeutete Unterscheidung in nationale und internationale Verbindungen tritt scharf zu Tage im Prager Frieden von 1866, worin vorgesehen ist, daß der Norddeutsche Bund mit den Süddeutschen Staaten einen internationalen Bund schließen kann, d. h. mit den Südstaaten als Staaten und als ein Ganzes in ein Bundesverhältniß treten kann, wobei denn beide als besondere Bundesstaaten einen Staatenbund bilden würden.

In den Ver. Staaten von Nordamerika hat sich seit dem Entstehen derselben bis zur Beendigung des Bürgerkrieges der politische Kampf wesentlich um die Frage gedreht, ob sie ein B. oder ein Staatenbund wären, resp. sein sollten. Nicht die einzelnen Colonien lösten ihre Verbindung mit England, sondern die Gesammtvertretung derselben, der Congreß, erklärte (4. Juli 1776) die „Vereinigten Colonien" für unabhängig und forderte die Colonien auf, sich durch Vereinbarung einer Verfassung als Staaten zu organisiren. Wie somit die in „Staaten" verwandelten Colonien für sich nicht rechtlich souverän geworden waren, so waren sie es auch thatsächlich nicht, denn viele der wesentlichsten Befugnisse souveräner Staaten, wie das Recht Krieg zu erklären, Frieden zu schließen, mit andern Staaten diplomatischen Verkehr zu pflegen &c., wurden nur von dem Bunde ausgeübt und durften nur von ihm ausgeübt werden. Allein sehr bald manifestirte sich eine starke Tendenz, die so gewonnene bundesstaatliche Basis in staatenbundlichem Sinne umzuwandeln. Die Conföderations-Artikel, die erste Verfassung des Bundes, erklärten, daß jeder Staat „seine Souveränetät behält", setzten die Abstimmung nach Staaten fest und verlangten in allen wesentlicheren Fragen zur Annahme eines Beschlusses mehr als ein Majoritätsvotum, und ertheilten der Bundesregierung — wie es später in ein Wort scharf zusammengefaßt wurde — die Befugniß, über Alles zu berathen und Vieles zu beschließen, aber gaben ihr nicht die nöthige Macht, ihre Beschlüsse durchzuführen. Die Erfahrungen während des Krieges und namentlich auch in den ersten Jahren nach dem Friedensschluß (1783) überzeugten Viele, daß die in den Conföderations-Artikeln dem Congreß verliehenen Machtbefugnisse durchaus unzureichend wären, die Zwecke des Bundes zu realisiren. Schon früh begann daher die Agitation für eine Aenderung der Verfassung im Sinne einer stärkeren Consolidation. Die Rebellion Shay's in Massachusetts gab den letzten kräftigen Anstoß, welcher diese Agitation endlich insoweit von Erfolg gekrönt sein ließ, daß der Congreß die Staaten zur Beschickung einer allgemeinen Convention zum Behuf einer Revision der Verfassung aufforderte, und alle Staaten, mit Ausnahme von Rhode Island, der Einladung Folge leisteten. Im Mai 1787 traten die Delegaten in Philadelphia zusammen und wählten Washington zum Vorsitzenden. Die Freunde einer bedeutenden Verstärkung der Centralgewalt gingen in ihren Reformplänen von den zwei Grundgedanken aus, daß die Durchführung der Bundesbeschlüsse hinfort nicht mehr von dem guten Willen der Staaten abhängig sein dürfe, und daß zu dem Zwecke die Bundesregierung nicht mehr allein zu den Staaten als solchen in Relation stehen, sondern direct auf die Individuen einwirken müsse, mit anderen Worten, daß — wie namentlich Randolph und Madison es scharf ausdrückten — der Bund auf eine „nationale" Basis gestellt werden müsse. Die Minderheit Derjenigen, welche Despotismus als die Folge einer starken Consolidirung fürchteten, wandten dagegen ein, daß der Convent damit

seine Befugnisse überschreiten würde, denn er sei nur beauftragt worden, Aenderungen der Verfassung im Sinne einer Revision derselben zu beantragen, dieses aber würde die Verfassung auf eine andere Grundlage stellen, d. h. eine ganz neue Verfassung in Vorschlag bringen. Eine Einigung in dieser principiellen Frage wurde nicht erzielt; man begnügte sich, die einzelnen Bestimmungen der Verfassung zu vereinbaren, deren Gesammtinhalt Madison dahin characterisirt, daß sie weder einen Föderal- noch einen Nationalstaat geschaffen, sondern von beiden Vieles entlehnt habe, oft in einer Bestimmung Elemente aus beiden stark miteinander gemischt. In allen den Staatsconventionen, denen der Verfassungsentwurf zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt wurde, tauchte dieselbe Grundfrage wieder auf, ob derselbe einen „consolidirten“ Staat creire oder nicht. Die gegentheiligsten Ansichten wurden geäußert und mit vielen Gründen belegt, eine Entscheidung aber auch hier nie gewonnen. Die Frage blieb ungelöst und gab den Kern ab, um den sich die neuen Parteien bildeten. Die „Anti-Föderalisten“, die später den Namen „Republikaner“ und dann „Demokraten“ annahmen und anfänglich in Jefferson und Madison ihre bedeutendsten Führer hatten, wünschten die Bundesgewalt so weit als möglich beschränkt zu sehen. Sie stützten sich wesentlich auf die Entstehungsgeschichte der Ver. Staaten, sowie der Verfassung und auf das 10. Amendement („Die nicht durch die Constitution der Ver. Staaten übertragenen oder den Staaten verbotenen Gewalten sind den einzelnen Staaten oder dem Volke vorbehalten“); und als sie im Laufe der Zeit ihre Auffassung schärfer herausbildeten, behaupteten die Extremeren unter ihnen, daß die Verfassung im Wesen nicht von den (staatenbundlichen) Conföderations-Artikeln verschieden sei, sondern auf der gleichen Grundlage der Souveränetät der Staaten ruhe. Die „Föderalisten“ dagegen, unter der Führung von Hamilton, kehrten scharf das bundesstaatliche Princip hervor und basirten ihre Ansicht namentlich auf die Einleitungsworte der Verfassung: „Wir, das Volk der Ver. Staaten“, und Art. VI., Sect. 2: „Diese Constitution und die Gesetze der Ver. Staaten, welche in Gemäßheit derselben gemacht werden....sollen das oberste Gesetz des Landes sein, und die Richter jedes Staates sollen dadurch gebunden sein, irgend welcher gegentheiliger Bestimmungen in der Verfassung oder den Gesetzen irgend eines Staates ungeachtet.“ Ein Theil der südlichen „Staatenrechtler“ zweigte sich infolge der schutzzöllnerischen Tarifgesetze um 1830 von dem Hauptstamme ab und vindicirte — sich auf die von Madison und Jefferson verfaßten Virginia- und Kentucky-Resolutionen von 1798 und 1799 stützend — den einzelnen Staaten das Recht, Bundesgesetze, welche ihrer Ansicht nach verfassungswidrig wären, innerhalb ihrer resp. Grenzen für null und nichtig zu erklären, zu „nullificiren“; Madison aber verwahrte sich dagegen, daß er oder (der inzwischen verstorbene) Jefferson den Staaten dieses Recht hätten zuerkennen wollen. Aus dieser Calhoun'schen Nullificationstheorie entwickelte sich in den südlichen Sklavenstaaten die Lehre, daß die einzelnen Staaten, im Falle „offenbarer Verfassungsverletzungen“ durch die Majorität, das Recht hätten, aus der Union auszuscheiden, zu „secediren“, und 1861 brachten sie, nach dem Vorgange von South Carolina, die Theorie zur Ausführung. Auch in den freien nördlichen Staaten, und selbst unter den Republikanern, fehlte es anfänglich nicht an Leuten, welche meinten, das Recht der Secession ließe sich nicht bestreiten, oder mindestens, die Verfassung gäbe der Bundesregierung nicht das Recht, die Staaten mit Gewalt zum Verbleiben in der Union zu zwingen (to coerce). Die Majorität der nördlichen Bevölkerung stand aber zu dem Grundsatz der Integrität der Union und brachte ihn nach vierjährigem Kriege überall zur Geltung. Thatsächlich wurde dadurch endgiltig entschieden, daß die Ver. Staaten ein Bundesstaat und nicht ein Staatenbund seien, und die Bestimmungen der in der nächsten Folgezeit angenommenen Amendements (13, 14 und 15) geben dieser *thatsächlichen* Entscheidung einen so scharfen *gesetzlichen* Ausdruck, daß nicht anzunehmen steht, es werde je wieder der Versuch gemacht werden, aus einzelnen Punkten der Verfassung den Beweis zu liefern, daß die Union *rechtlich* nur ein lockeres staatenbundliches Gefüge sei (s. *Verfassung der Ver. Staaten*).

Bundschuh, ein bis zu den Knöcheln reichender Schnürstiefel, den im Mittelalter zum Unterschiede von den hochbestiefelten Rittern die Bauern trugen. Letztere machten denselben zu ihrem Wahrzeichen bei den Erhebungen (seit 1502) gegen Adel und Geistlichkeit im 16. Jahrh. Vgl. *Bauernkrieg*.

Bunge, zwei ausgezeichnete Brüder, Zierden deutsch-russischer Gelehrsamkeit; 1) *Friedrich Georg von*, geb. zu Kiew am 13. März 1802, kam mit 13 Jahren nach Dorpat, studirte später daselbst die Rechte, ward 1823 ebenda Privatdocent und 1831 Professor derselben und begründete durch seine zahlreichen und tüchtigen Werke über liv-, esth- und kurländische Privatrechte und Rechtsgeschichte erst recht das Studium derselben. Er verließ die Universität Ende 1842, um Bürgermeister und Syndikus zu Reval zu werden und ward

1856 in des Kaisers Eigene Kanzlei zu St. Petersburg berufen, die Privatrechte der Baltischen Provinzen zu redigiren. Er veröffentlichte in neuester Zeit ein „Esth- und Curländisches Urkundenbuch“ (Leipzig 1868). 2) Alexander von, geb. am 25. Sept. 1803 zu Kiew, kam ebenfalls 1815 nach Dorpat, studirte Medizin und Naturwissenschaften, bereiste erst 1826 mit seinem Lehrer von Ledebour, dann allein von Barnaul aus, wo er eine Anstellung als Arzt erhalten, Sibirien und den Altai und begleitete dann 1830 auf Humboldt's Empfehlung als Naturforscher eine geistliche Mission durch die Wüste Gobi nach Peking. Seit 1834 Professor der Botanik zu Kasan, bereiste er 1835 auch die Wolgasteppe bis gegen Astrachan und 1857 mit einer wissenschaftlichen Expedition Khorassan und die große persische Salzwüste. Von hier kehrte er 1859 nach Dorpat zurück, wo er schon seit 1836 Ledebour's Nachfolger ist als Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens. Diesen wie den zu Petersburg bereicherte er mit der prächtigen, zum Theil neuen (allein aus dem Altai an 350 neue Species) Flora Sibirien's, der Steppe Gobi &c., beschrieb dieselbe, sowie seine Reisen in mehreren sehr schätzbaren Werken und gab auch eine neue Bearbeitung von Decandolle's „Anleitung zum Studium der Botanik“ (2. Aufl. Leipzig 1844) heraus.

Bungener, Laurence Louis Felix, bedeutender Kanzelredner, geb. am 29. Sept. 1814 zu Marseille von deutschen Eltern, war 1843—1848, wo ihn die radikale Regierung absetzte, Gymnasialdirector in Genf. Seitdem wirkt er daselbst als Prediger und Schriftsteller im protestantischen Interesse. Außer verschiedenen Predigtsammlungen schrieb er die „christlichen“ Romane „Un sermon sous Louis XIV“ (deutsch: „König und Prediger“, Basel 1856); „Trois sermons sous Louis XV.“ (deutsch: „Priester und Hugenott“, 1848); „Rome et la Bible“ (deutsch von Jungk, Berlin 1860) u. a.

Bunias, Zackenschote, ist eine Pflanzengattung des Linné'schen Systems aus der Familie der Kreuzblüthler, bestehend aus krautartigen Gewächsen des östlichen Europa's und Asien's. B. orientalis, ursprünglich aus Sibirien, hat sich als eine gute Futterpflanze bewährt und verdient deßhalb eine allgemeinere Beachtung.

Bunkara, Fluß im Territorium Colorado, auch Blue River genannt, entspringt in dem Felsengebirge (Middle Park), fließt mit südöstlichem Laufe in den Gunnison River, Lake Co., und bildet den Grand River.

Bunker Hill, ein 110 F. hoher Hügel in Charlestown, Massachusetts, und durch einen 75 F. hohen Höhenzug mit Breed's Hill verbunden, war der Schauplatz der ersten Waffenthat der Republikaner im Unabhängigkeitskriege, am 17. Juni 1775. Die Briten unter General Gage hielten Boston besetzt, und da Letzterer beschloß, gegen die Aufständischen mit Ernst vorzugehen, warfen diese (1000 Mann unter den Obersten Prescott und Pepperell) während der Nacht vom 16/17. Juni starke Verschanzungen auf Breed's Hill auf. Am kommenden Tage wurden die Colonialtruppen, durch 1500 Mann verstärkt, von den an Zahl und Bewaffnung überlegenen britischen Truppen angegriffen. Zwei Sturmversuche derselben wurden von der tapferen Volkswehr zurückgeschlagen, da gebrach es in den Reihen der letzteren an Munition und Prescott gab den Befehl, die Stellung zu räumen. General Warren fiel auf dem Rückzuge, als einfacher Wehrmann kämpfend, mit der Muskete in der Hand. Die Engländer verloren 226 Todte und 828 Verwundete, die Republikaner 145 Todte und Vermißte und 304 Verwundete. An der Stelle, wo Warren fiel, erhebt sich eine Denksäule, das Bunker Hill Monument (s. Charlestown). 2) Township und Postdorf in Macoupin Co., Illinois, 20 M. nordöstlich von Alton; 920 E. 3) Postdorf in Miami Co., Indiana, 6 M. südwestlich von Peru. 4) Posttownship in Ingham Co., Michigan, 70 M. nordwestlich von Detroit; 800 E. 5) Postdorf in Butler Co., Ohio, 10 M. nordwestlich von Hamilton.

Bunsen. 1) Christian Carl Josias, Freiherr von, deutscher Gelehrter und Staatsmann, geb. zu Korbach im Waldeck'schen am 25. August 1791, studirte seit 1808 in Marburg Theologie und seit 1809 in Göttingen unter Heyne Philologie, machte nach beendigten akademischen Studien mit dem reichen Amerikaner Astor, als dessen Begleiter, große Reisen durch Europa und blieb im Jahre 1812 in Rom, wo er sich 1817 mit einer jungen schönen Engländerin, Miß Waddington, verheirathete und 1818 auf Niebuhr's Verwendung zum preußischen Gesandtschaftssekretär ernannt wurde. Als Niebuhr 1824 nach Deutschland zurückkehrte, übernahm B. provisorisch dessen Geschäfte, wurde 1827 zum Ministerresidenten ernannt und mit den Unterhandlungen über die gemischten Ehen beauftragt. Im Januar 1835 wurde B. zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Rom ernannt, und bei dem drohenden Conflicte mit dem Erzbischofe von Köln berief der König ihn im Sommer 1837 nach Berlin, um mit ihm diese Angelegenheit zu berathen.

Nachdem ein energisches Vorgehen gegen den Erzbischof nach dem Willen des Königs beschlossen worden war, wurde B. zur Unterhandlung nach Köln geschickt. Der Erzbischof verstand sich in einer Erklärung zur Beibehaltung der alten milden Praxis für die gemischten Ehen, nahm sie aber gleich darauf zurück, wurde nun verhaftet und Bunsen unternahm in einer Staatsschrift die Rechtfertigung der preußischen Regierung. Als B. zu Anfang des Jahres 1838 nach Rom zurückkehrte, wies der Papst Gregor XVI. seine Depeschen wie ihn selbst zurück. Seine Abberufung mußte deßhalb erfolgen und er verließ am 28. April 1838 Rom mit seiner Familie in tiefer Trauer. Er begab sich nun zunächst nach England, dessen politisches Leben ihn mit Bewunderung erfüllte und ihm die Spannkraft zu einem neuen Streben gab und im Oktober 1839 ging er nach der Schweiz, um dort den Gesandtschaftsposten anzutreten, den der König ihm als Entschädigung für den in Rom übertragen hatte. Vorher hatte er noch eine zweite Staatsschrift in der römischen Sache verfaßt. In Bern verlebte er mit seiner zahlreichen Familie eine schöne, frohe Zeit, in der er sich literarischen Arbeiten widmen und des Vertrauens freuen konnte, das ihm der Kronprinz in oft sehr ausführlichen Briefen kund gab. Nach der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm's IV. erwartete man allgemein, daß er B. zum Cultusminister machen würde, er that es jedoch nicht und B. wünschte es auch nicht. Im April 1841 wurde er nach Berlin berufen, um dort die Instructionen für eine zeitweilige Mission nach England in Empfang zu nehmen. Es handelte sich um die Ausführung des Planes zu einer Verbindung der deutsch-evangelischen Kirche mit der englischen Hochkirche, den B. dem Könige in die Seele gepflanzt hatte und den dieser jetzt voll Begier auszuführen trachtete. Es sollte ein deutsch-englisches Bisthum in Jerusalem begründet und diese Stiftung benutzt werden, die Stellung der Christen im Orient zu verbessern. Der mit dem Sultan geschlossene Vertrag vom Jahre 1851 war für den König das Zeichen, die christlichen Fürsten zur Erfüllung ihrer Pflicht aufzufordern. In Deutschland schrieb man B. vielfach den Plan zu, durch die in Jerusalem zu weihenden Geistlichen Apostel der Hochkirche für Preußen zu gewinnen; B. sagt jedoch ausdrücklich, daß es ihm nur um die allgemeine Verbindung der englischen und deutschen Kirche und um das Zusammenhandeln England's und Preußen's zu thun war. Zum Gesandten in London ernannt, förderte B. auf's Eifrigste die politische Annäherung England's und Preußen's. Er bestimmte den König zur Reise nach London, zur Taufe des Prinzen von Wales, welche die Königin im Jahre 1846 durch einen Besuch in Stolzenfels erwiederte. Die große Bewegung des Jahres 1848 electrisirte auch B.; er interessirte sich lebhaft für die Befreiung Schleswig-Holstein's vom dänischen Joche und aus Dank dafür wählte ihn die Stadt Schleswig zum Abgeordneten zum Deutschen Parlamente. Da er in diesem nicht gleich erscheinen konnte, sandte er demselben mehrere Denkschriften über die Verfassungsfrage. Als er sich nach Frankfurt begeben konnte, befreundete er sich mit Heinrich von Gagern, Radowitz, Dahlmann, von Vincke und Beseler. Seine Freunde wünschten, daß er in das Reichsministerium eintrete und er selbst war dazu bereit, wenn der König für die neue nationale Entwickelung zu gewinnen sei. Das war jedoch nicht der Fall. B. ging, um den Versuch zu machen, nach der im November eingetretenen Reaction den König zu einer Politik zu bestimmen, durch welche das deutsche Nationalinteresse und das Parlament erhalten werden konnte, nach Berlin und hatte eine Unterredung mit dem Könige, in welcher er ihm die ernstesten Vorstellungen machte, ihm vorhielt, daß er von Gott zwischen Volk und Fürsten Deutschland's gestellt sei und beide mit gleichem Gewicht zu wägen habe und ihm sagte, daß das Volk ein Recht habe, wieder Nation sein zu wollen und sich einen Herren nach seinem Willen zu geben, möge dieser nun Kaiser oder König heißen. Seine Vorstellungen machten zwar einigen Eindruck auf den König, indeß wurde derselbe durch Einwirkungen von anderer Seite her wieder vollständig neutralisirt. B. erhielt den Auftrag, nach Frankfurt zu gehen, um die schleswig-holsteinische Sache mit dem Parlamente zu ordnen und für die deutsche Sache mit seinen persönlichen Ansichten zu wirken. Das Parlament kam ihm in jeder Weise entgegen und man einigte sich über Schleswig-Holstein. Darauf begab sich B. auf seinen Gesandtschaftsposten nach London zurück, war bemüht, so viel als möglich für die schleswig-holsteinische Sache zu wirken und versuchte im Jahre 1850 die Abfassung des Londoner Protokolls, das die Elbfürstenthümer wieder an Dänemark zurückgab, zu verhindern, protestirte sogar dagegen, mußte aber zuletzt den Londoner Vertrag vom Jahre 1852 auf Befehl des Königs unterzeichnen. Als er beim Ausbruche der orientalischen Wirren im Jahre 1854 sich vergeblich bemüht hatte, Preußen zur Parteinahme für die Westmächte gegen Rußland zu bewegen, ertheilte der König ihm den geforderten Abschied und B. schied aus dem Staatsdienste. Im Juni 1854 verließ er England, um sich bei Heidelberg niederzulassen und seinen literarischen Arbeiten zu leben. Mit der im Jahre 1855 herausgegebenen Schrift „Zeichen der Zeit" übte er eine bedeutende Wirkung; sie

erschien in 3 Auflagen und wurde in's Englische und Italienische übersetzt. 1857 veranlaßte ihn der König, der evangelischen Allianz in Berlin beizuwohnen. Zugleich berief er ihn in's Herrenhaus und erhob ihn in den Freiherrnstand, um ihm ein Zeichen der alten Gunst zu geben. Nur ein Mal im Jahre 1858 wohnte er den Sitzungen des Herrenhauses bei dem Eintritte der Regentschaft bei, die er mit Freuden begrüßte. Im Frühjahre 1860 siedelte er nach Bonn über, dort ereilte ihn aber schon am 28. November der Tod. Von seinen zahlreichen Schriften erwähnen wir folgende: „Die Verfassung der Kirche der Zukunft" (Hamburg 1845); „Ignatius von Antiochien und seine Zeit" (Hamburg 1847) und „Hippolytus und seine Zeit" (englisch 4 Bde., London 1851, deutsch 2 Bde., Leipzig 1852—53); „Aegypten's Stelle in der Weltgeschichte" (5 Bde., Gotha 1844—45); „Gott in der Geschichte oder der Fortschritt des Glaubens an eine sittliche Weltordnung" (3 Bde., Leipzig 1857—58). Ferner begann er die Bearbeitung des auf 9 Bände berechneten „Bibelwerkes für die Gemeinde" (Leipzig 1858), welches die Bibel in neuer Uebertragung und eine Bibelgeschichte als Erklärung des Textes enthält. Die Vollendung des Werkes haben nach B.'s Tode die Professoren Kamphausen und Holtzmann übernommen und 7 Bände desselben sind erschienen. B. gab auch mit Platner und Niebuhr eine „Beschreibung der Stadt Rom" (3 Bde., Stuttgart 1830—43) heraus und schrieb über die christlichen Basiliken des christlichen Rom (München 1843). Das „Allgemeine Gesang- und Gebetbuch" (Hamburg 1846) enthält seine Forschungen für dieses Gebiet. 1848 ließ er das „Memoir on the Constitutional Rights of the Dutchies of Schleswig and Holstein, presented to Viscount Palmerston, 8th April 1848" in London drucken, das eine vortreffliche Darstellung der Sache Schleswig-Holstein's lieferte. B.'s Wittwe hat eine ausführliche Lebensschilderung ihres Gatten in englischer Sprache herausgegeben, von welcher Friedrich Nippold 2 Bände deutsch bearbeitet und in Leipzig bei Brockhaus (1868—69) herausgegeben hat. Sie enthalten zahlreiche Briefe von B. an dessen Freunde, sowie Antworten von diesen, welche ein reiches und wichtiges Material für die Zeitgeschichte bilden. B. hinterließ 10 Kinder. Von diesen nimmt der vierte Sohn, Georg von B., eine geachtete Stellung in der liberalen Opposition des preußischen Abgeordnetenhauses ein. Der zweite, Ernst von B., preußischer Hauptmann a. D., hat ein Werk in englischer Sprache: „The Hidden Wisdom of Christ" (London 1864), und ein anderes deutsch: „Die Einheit der Religionen" (Berlin 1870) erscheinen lassen, welche Beachtung verdienen, wenn sie auch keine tiefe Forschungen enthalten. 2) Georg, einer der ältesten und geachtetsten deutschen Ansiedler von Illinois, geb. zu Frankfurt a./M. 1794; studirte unter Fichte und J. A. Wolf in Berlin 1812; im November 1813 trat er in die Reihen der freiwilligen Frankfurter Jäger ein und machte den Feldzug von 1814 in Frankreich mit. Nach dem Abschlusse des Friedens kehrte er nach Berlin zurück, um seine philologischen und philosophischen Studien zu beenden und wirkte darauf in Charlottenburg an der berühmten Lauterischen Schule, welche auf die rationellen Grundsätze Pestalozzi's gegründet war. Nachdem er in einem ähnlichen Institute zu Wiesbaden als Lehrer thätig gewesen war, errichtete er im Jahre 1820 in seiner Vaterstadt ein Institut im Geiste Pestalozzi's und Diesterweg's, welches er zur großen Blüthe brachte und das bis zum Jahre 1834 bestand. In letzterem Jahre, gedrängt durch seine nicht blos liberalen, sondern republikanischen Ansichten und völlig der politischen Zustände Deutschland's überdrüssig, schloß er sich der von Friedrich Münch und Paul Follenius organisirten sogen. Gießener Auswanderungsgesellschaft an, ließ sich, nachdem dieselbe schon gleich nach ihrer Ankunft sich aufgelöst hatte, auf einer von ihm angekauften Farm, etwa 1 M. östlich von Belleville, St. Clair Co., Illinois, nieder. Theils mit der Landwirthschaft, theils mit der Erziehung seiner und seiner Nachbarn Kinder sich beschäftigend, erwarb er sich bald durch seinen Eifer für alles Gute und namentlich für eine vernünftige Erziehung große Achtung und Anerkennung von nah und fern, wurde in seinem Bezirke zum Friedensrichter und im County im Jahre 1847 zum Delegaten für die Convention gewählt, welche die neue Verfassung für Illinois entwarf. Das im Jahre 1855 erlassene Freischulen-Gesetz gab ihn wieder seinem eigentlichen Berufe zurück, den eines Lehrers und Erziehers. Er wurde zum Schul-Inspector (Superintendent of Common Schools) für sein County erwählt, zog nach Belleville, wo er zu gleicher Zeit eine von ihm allein geleitete Privatschule errichtete, die zum Zweck hatte, das rationelle Erziehungssystem zur Anschauung zu bringen und namentlich auf die Lehrer in den Freischulen Einfluß zu äußern. Als Mitglied des Staatserziehungsraths (Board of Education of the State of Illinois), als einer der Directoren der Belleviller Freischulen, als praktischer Lehrer, denn er führte seine Privatschule bis zum Jahre 1868, hat er sich hohe Verdienste um das Erziehungsfach in seinem Staate erworben und sich einen hohen Rang in der Geschichte deutschen Strebens in Amerika verdient, jüngeren Kräften ein leuchtendes Vorbild.

Ein jüngerer Bruder von ihm, Dr. med. Gustav B., der i. J. 1830 als Arzt der polnischen Armee seine Dienste geweiht, dann sich an dem Attentate vom 3. April zu Frankfurt betheiligt hatte, kam schon, nachdem ihm seine Flucht gelungen, im Jahre 1833 in St. Clair County, Ill., an, begab sich bei dem Aufstande in Texas gegen Mexiko im Jahre 1836 nach Texas und fiel bei einem feindlichen Ueberfalle. 3) Robert Wilhelm, einer der genialsten Chemiker der Gegenwart, welcher durch seine mit Kirchhoff entdeckte Methode der Spectralbeobachtung der Wissenschaft ungeahnte Gebiete erschlossen hat. Er ward zu Göttingen am 31. März 1811 geboren, wo sein Vater die Professur der abendländischen Literatur bekleidete, und bezog nach Beendigung seiner Gymnasialstudien die Universität seiner Vaterstadt, um sich daselbst hauptsächlich chemischen und physikalischen Studien zu widmen. Nach einem kurzen Aufenthalte in Paris, Berlin und Wien habilitirte er sich als Privatdocent in Göttingen, übernahm 1836 den Lehrstuhl der Chemie am polytechnischen Institute zu Kassel und 2 Jahre darauf die Professur der Chemie an der Universität zu Marburg. 1851 folgte er einem Rufe an die Universität zu Breslau. Hier entwarf er den Plan zu einem chemischen Institute, dessen Einrichtung allen Anforderungen der modernen Chemie entsprechen sollte. Es fiel die Vollendung dieses großartigen Baues aber dem Professor Löwig zu, da B. 1852 einem Rufe nach Heidelberg folgte. Seine Untersuchungen finden sich meist in Fachzeitschriften zerstreut, woraus hervorzuheben sind die über die Doppelcyanüre, über die Kakodyle, über die chemische Verwandtschaft und das Schießpulver. Die Anwendung des Eisenoxydhydrats als Antidot gegen die arsenige Säure ist ihm ebenfalls zu verdanken. Auf einer im Sommer 1846 unternommenen Reise nach Island widmete er sich vorzüglich der Erforschung der Ursachen, welche den Eruptionen des Geysirs zu Grunde liegen. In das Gebiet der Physik gehören seine Untersuchungen über das specifische Gewicht, über das Gesetz der Gasabsorption, über den Einfluß des Druckes auf den Erstarrungspunkt geschmolzener Materien, über die Verbrennungserscheinungen der Gase, die Diffusion &c. Dagegen fallen in das Grenzgebiet der Physik und Chemie die Untersuchungen über die elektrolytische Gewinnung der Alkalien und Erden, sowie seine in Gemeinschaft mit H. Kirchhoff unternommenen photochemischen, resp. spectralanalytischen Beobachtungen. B. stellte außerdem 1860 das Magnesium in größerer Menge dar. Von seinen selbstständig erschienenen Schriften nennen wir: „Schreiben an Berzelius über die Reise nach Island“ (Marburg 1846); „Ueber eine volumetrische Methode von sehr allgemeiner Anwendbarkeit“ (Heidelberg 1854); „Gasometrische Methoden“ (Braunschweig 1857); „Chemische Analyse durch Spectralbeobachtung“ (mit Kirchhoff, Wien 1861).

Buntam Falls, Dorf in Litchfield Co., Connecticut, 25 engl. M. westlich von Hartford.

Buntbleierz, s. Pyromorphit.

Buntkupfererz, s. Bornit.

Bunyan, John, berühmter protestantischer Schriftsteller, war der Sohn eines Kesselflickers und wurde geboren in Elton, Bedfordshire, England. Er trieb einige Jahre das Geschäft seines Vaters, später wurde er Soldat. Bei der Belagerung von Leicester wurde sein Leben dadurch gerettet, daß er einen Kameraden für sich Wache stehen ließ, der ihn darum bat. Diese und ähnliche Lebensrettungen machten auf ihn, der bisher ein wildes Leben geführt hatte, einen tiefen Eindruck; aber erst später wurde er zu einer gründlichen Sinnesänderung gebracht. Er ließ sich 1653 von dem Baptistenprediger Gifford taufen. Im Jahre 1656 fing er an zu predigen und zwar mit großem Erfolg. Nächst Howe und Baxter war er unstreitig der einflußreichste Prediger der „Dissenters“. Nach mancherlei Verfolgungen ließ ihn Karl II. 1662 endlich zu Bedford in den Kerker werfen, wo er 12½ Jahre (bis 1672) in Haft blieb, da er sich stets weigerte, die Freiheit mit der Bedingung zu erkaufen, das Predigen zu unterlassen. Hier schrieb er seine „Pilgerreise nach Zion“ (The Pilgrim's Progress from this World to that which is to come. London 1678), eines der berühmtesten Werke der protestantisch-theologischen Literatur, welches in jede Sprache und in viele Dialekte Europa's sowie in die Sprache fast aller Völker, unter denen christliche Missionäre wirken, übersetzt worden ist. Ueberhaupt nimmt man an, daß von der ganzen Literatur des Christenthums, mit Ausnahme der Bibel und vielleicht der „Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempen, kein Werk eine so große Verbreitung gefunden hat, wie B.'s Pilgerreise. B. starb in London am 31. August 1688 und liegt in Bunhill Fields, London, begraben. Ein einfaches Grabmal bezeichnet seine Ruhestätte. Unter seinen Werken sind außer der „Pilgerreise“, der „heilige Krieg“ (The Holy War), und die „überschwängliche Gnade“ (Grace Abounding) die bekanntesten. Es gibt verschiedene Gesammtausgaben seiner Werke. Die beste ist die von Offor (The Works of John Bunyan.

London 1853, 3 Bde.). Unter den Lebensbeschreibungen B.'s sind besonders die von Southey und Philip (Life and Times of B. London 1839) berühmt.

Bunzlau, Kreisstadt in Preußen, Regierungsbezirk Liegnitz, Provinz Schlesien, hat Waisenhaus, Lehrerseminar, Gymnasium (seit 1862) und Irrenhaus für 800 Personen (seit 1863). Die 8624 E. (1867) treiben Tuch-, Tabaks- und Leinwandfabrikation, Getreide- und Garnhandel und verfertigen namentlich ausgezeichnete Töpferwaaren. Gegründet um 1190 und nach Herzog Boleslav II. benannt, hatte B. durch die Hussiten 1427 und ganz besonders im Dreißigjährigen Kriege (nicht weniger als 7 Erstürmungen mit Plünderung) viel zu leiden. Hier wurde Opitz (s. d.) geboren (1597), und starb am 28. April 1813 Kutusow (s. d.), dem zu Ehren Friedrich Wilhelm III. auf dem Marktplatze 1819 einen 39 Fuß hohen Obelisk aus Gußeisen errichten ließ. Derselbe hat in der Nähe auch ein steinernes Denkmal. Die Franzosen verloren hier ein Gefecht am 30. August 1813.

Buol-Schauenstein, Karl Ferdinand, Graf von, geb. am 17. Mai 1797, stammte aus uraltem Graubündtner Geschlechte und widmete sich frühe der östreichischen Diplomatie, ward 1828 Gesandter in Karlsruhe, 1838 in Stuttgart und 1844 in Turin, das er erst nach der Kriegserklärung vom 22. März 1848 verließ. Ende desselben Jahres ward er nach St. Petersburg geschickt, nahm dann Theil an den Olmützer und Dresdener Conferenzen und der Restauration des Bundestages und ging 1851 nach London, England zu versöhnen. Am 11. April 1852, als Minister des Auswärtigen nach Wien berufen, führte er durch seine Vermittelungspolitik die spätere Isolirung Oestreich's herbei. Er leitete 1855 die Wiener Conferenzen und unterzeichnete den Pariser Frieden vom 30. März 1856 sowie den Separatvertrag vom 15. April. Bald nach Unterzeichnung des Ultimatums an Piemont (26. April 1859) quittirte er den Staatsdienst und starb am 28. Oktober 1865 zu Wien. Sein Vater Johann Rudolf, geb. am 21. November 1763, war 1815—22 der erste deutsche Bundes-Präsidialgesandte und starb am 12. Februar 1834 als Staatsminister zu Wien.

Buonaccorsi, italienischer Maler, s. Vaga, Perino del.

Buonarotti, s. Michel Angelo.

Buonarotti, Filippo, ein Sprößling des alten Hauses der Grafen von Canossa, wurde am 11. November 1761 zu Pisa geboren. Als Günstling des Fürsten von Toskana hatte B. eine glänzende Laufbahn zu erwarten, die er opferte, als er durch das Studium von Rousseau's Schriften enthusiasmirt den Entschluß faßte, sein ganzes Leben dem Wohle seiner Mitmenschen zu widmen, welches nach seiner Ueberzeugung nur durch eine radikale Umänderung der gesellschaftlichen Zustände geschehen konnte. Zu diesem Zweck correspondirte er mit Gleichgesinnten im Auslande und suchte seine Lebensansichten durch zahlreiche Artikel in Journalen und in Form von Broschüren zu verbreiten; infolge dessen er aus dem toskanischen Staate verbannt wurde. Er ging als Emissär nach Sardinien, wo er vom Volke mit Begeisterung empfangen wurde; schrieb den Sardiniern eine freisinnige Constitution, wozu er beauftragt war, und wirkte für Annectirung der Insel an Frankreich. Im Mai 1793 erschien B. zum ersten Male in Paris, ward sogleich vom Nationalconvent zum französischen Bürger erklärt und übernahm wichtige Missionen in Betreff der Insel Corsika und des Fürstenthums Oneglia. Nachdem er im 3. und 4. Jahre der Republik eine mehrmonatliche Gefängnißstrafe überstanden, bildete er mit Babeuf (s. d.) Ende 1795 eine Verschwörung, um die Constitution von 1793 wieder herzustellen. Sie hielten, 2000 Mann stark, ihre Sitzungen in der Nähe des Pantheons, daher der Name Pantheongesellschaft (Société du Panthéon). Als das Directorium von den Plänen der Pantheongesellschaft in Kenntniß gesetzt war, wurde B. nebst andern Häuptern dieser Verbindung im Mai 1796 verhaftet und am 23. Mai 1797 zur Deportation verurtheilt. Durch den ersten Consul, der früher mit B. in freundschaftlichem Verhältniß gestanden, erhielt er die Erlaubniß, sich außerhalb Frankreich's Grenzen seinen Aufenthalt wählen zu können. Nach einem kurzen Aufenthalt in Genf siedelte B. nach Brüssel über, wo er im Jahre 1828 eine Beschreibung der Babeuf'schen Verschwörung unter dem Titel „Conspiration de Babeuf" veröffentlichte, welches Buch den Babeuf'schen Communismus wieder in's Leben rief. Nach der Julirevolution kehrte B. im Alter von 70 Jahren nach Paris zurück und starb daselbst am 15. Sept. 1837, nachdem er die letzten 7 Jahre seines hohen Alters als Musiklehrer, unter dem Namen Raymond, in Armuth, aber wegen seiner Gesinnungstreue und seines edlen Charakters selbst von vielen seiner Gegner hoch verehrt, verlebt hatte.

Buoncompagni, Baldassarre, geboren am 10. Mai 1821 zu Rom, widmete sich nach sorgfältiger Erziehung der Mathematik und Physik, worüber er italienischen, französischen und deutschen Zeitschriften verschiedene Beiträge lieferte, und der Biographie älterer

Gelehrter. Später auch Politiker, ließ er sich 1851 in Piemont naturalisiren, kam in die Kammer, deren Präsident er 1854 wurde, und war seit 1857 sardinischer Gesandter in Florenz und Parma, wo er für die „Italia libera ed unita" wirkte und 1859 die Bewegung selbst leitete. Nach der Flucht des Großherzogs, den er bis zur Grenze begleitete, ward er am 30. April General-Commissär für Toskana, trat aber schon im August zurück. Von November 1859 bis März 1860 war B. in Stellvertretung des Prinzen von Carignan Generalgouverneur des Bundes der mittelitalienischen Provinzen und gehört seitdem zu den ersten Größen des italienischen Parlaments.

Buoninsegna, italienischer Maler, s. Duccio di B.

Bupleurum, Durchwachs, engl. hare's-ear, ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen; ihre Arten sind glatte Kräuter, Sträucher und Halbsträucher mit ganzrandigen Blättern und gelben Blüthen. In Europa und im nördl. Asien sehr verbreitet ist B. rotundifolium, wegen der eirunden, vom Stengel durchwachsenen Blätter auch Durchwachskraut genannt. In Amerika kommt diese Pflanze indeß nur selten vor.

Buquoy, oder Bouquoi. 1) Karl Bonaventura de Longueval, Graf von, geb. 1571, focht schon 1596 als spanischer Offizier bei Calais und Ardres, 1600 bei Ostende und Herzogenbusch und wurde 1613 Statthalter von Hennegau. Seit 1618 General in kaiserlichen Diensten, kämpfte er in Böhmen und Ungarn, und fiel bei Neuhäusel am 10. Juli 1621 nach tapferer Gegenwehr. 2) Georg Franz August de Longueval, Freiherr von Vaux, Nachkomme des Vorigen, geb. am 7. September 1781 zu Brüssel, lebte seit 1806 auf seinen bedeutenden Gütern in Böhmen, beaufsichtigte seine Glashütten und erfand das Hyalith (s. d.). Er schrieb verschiedene naturwissenschaftlich-philosophische Schriften in Schelling'schem Geiste, die er selbst drucken ließ und gratis versandte an Leute von Interesse. Als Theilnehmer am Juniaufstand zu Prag 1848 gefangen, aber Ende Juli wieder freigelassen, starb er am 10. April 1851 zu Prag.

Buräten oder Burjäten, russisch Bratzkoi, sind mongolische Nomaden buddhistischer Religion, im Gouvernement Irkutsk, Sibirien, zu beiden Seiten des Baikalsee's. Von unschöner Gestalt und trägen Geistes, sind sie gleichwohl vorzügliche Reiter und treffliche Bogenschützen. Den Russen unterworfen seit 1644, zahlen sie Tribut in Geld und Pelzwerk und etwa 20,000 derselben diesseits des Sees sind theilweise dem Ackerbau gewonnen, während die 190,000 übrigen von Jagd und Viehzucht (Pferde und Kameele) zum Theil auch als Eisenschmiede, leben. Sie essen Pferdefleisch und trinken Thee mit Salz, sowie Stutenmilch. Ihre Kleidung ist pelzverbrämtes Leder, die weibliche der männlichen ähnlich. Sie wohnen in Hütten (Jurten) von Leder oder Filz. Ihre Stammesoberhäupter wählen sie selbst, doch bestätigt der Gouverneur von Irkutsk. Ihre verschiedenen Mundarten gehören der mongolischen Sprache an. Grammatik und Wörterbuch hat aus Castren's Nachlaß Schiefner herausgegeben (Petersburg 1857). Auch haben sich neuerdings geborene B., so Dordschi Bansarow und Galsang Gambojew, wissenschaftliche Verdienste erworben.

Büratit, s. Aurichalcit.

Burchard, Horatio C., Repräsentant des Staates Illinois, wurde in Marshall, Oneida Co., New York, am 22. Sept. 1825 geboren, siedelte im Jahre 1840 nach Beloit, Wisconsin, über, graduirte auf dem Hamilton College, New York, 1850, war als Lehrer und Feldmesser thätig, studirte dann die Rechtswissenschaft und ließ sich als Advocat in Freeport, Illinois, nieder. Nachdem er während der Jahre 1862—64 Mitglied der Staatslegislatur gewesen war, wurde er mit 6217 Stimmen von der republikanischen Partei (gegen den Demokraten Eustace, 1845 Stimmen) in den 41. Congreß gewählt.

Burckhardt. 1) Johann Karl, berühmter Astronom, geb. am 30. April 1773 zu Leipzig, studirte seit 1794 unter Zach in Gotha und seit 1797 zu Paris unter Lalande, dessen Nachfolger als Astronom an der école militaire er 1807 wurde und starb daselbst am 22. Juni 1825, seit 1799 schon naturalisirt. Seine wichtigsten Arbeiten sind die Mondtafeln von 1812, Berechnungen von Kometen, Sonnenfinsternissen, Sternbedeckungen und Längenbestimmungen. 2) Johann Ludwig, genannt Scheikh Ibrahim, geb. als Baseler Patricierkind am 24. Nov. 1784 zu Lausanne, ging 1806 nach London, um nicht unter Napoleon zu dienen. Im Auftrage der Afrikanischen Gesellschaft ging er am 14. Febr. 1809, wo er arabische Tracht und obigen Namen annahm, nach Aleppo in Syrien, lernte dort genau arabische Sprache und Sitten und den Koran, bereiste Syrien, den Libanon und Palästina, kam am 4. Sept. 1812 nach Kairo, reiste im Febr. 1813 von Assuan den Nil hinauf nach Nubien, ging 1814 durch die nubische Wüste nach Suakin am Rothen Meere (26. Juli), setzte über nach Dschidda, besuchte Mekka und Medina und erwarb sich den hochgeachteten Titel „Hadschi" durch Theilnahme an einer Wallfahrt nach dem Ararat. Nach

Kairo zurückgekehrt 1815, bestieg er den Sinai im April 1816 und lebte seit 16. Juni 1816 der Ordnung seiner Tagebücher zu Kairo, wo er, eben im Begriffe mit einer Karawane nach Timbuktu zu gehen, am 17. Okt. 1817 am Fieber starb und mit den Ehren eines Scheikh und Hadschi auf dem mohammedanischen Friedhof begraben wurde. Seine 350 Bände starke Sammlung orientalischer Handschriften vermachte er der Universität Cambridge. Zu seinen werthvollen Entdeckungen gehört unter Anderem die Ruinenstadt Petra (s. d.) Seine Reisebeschreibungen sind klar und wahr. Seine Reisen in Nubien, sowie die in Syrien und Palästina erschienen 1822, die in Arabien 1829, ferner „Notes on the Bedouins and Wahabys" 1830 und „Arabic Proverbs" 1831 zu London, deutsch das Jahr darauf zu Weimar. Vgl. „Beiträge zu B.'s Leben und Charakter" (Basel 1828).

Burdach, Karl Friedrich, geb. am 12. Juni 1776 zu Leipzig, studirte Medizin daselbst, wurde 1798 ebenda Privatdocent und 1807 Professor, ging als solcher 1811 nach Dorpat und 1814 nach Königsberg, wo er als Geheimer Medizinalrath am 16. Juli 1847 starb. Seine zahlreichen und ausgezeichneten — vortrefflich sind namentlich die über Anatomie und Physiologie — medizinischen Schriften sind von philosophischer Haltung. Sein Sohn Ernst, geb. am 25. Febr. 1801 in Leipzig, ist auch Professor der Anatomie in Königsberg und gleichfalls tüchtiger physiologischer und anatomischer Schriftsteller.

Bürde-Ney, Jenny, geb. 1828 zu Graz, wurde von ihrer Mutter, einer Sängerin, schon als Kind für's Theater herangebildet und entzückte schon frühzeitig durch ihre volle, wohlklingende Sopranstimme von ungewöhnlichem Umfang. Sie debutirte in Ofen, war dann in Olmütz, Prag und Lemberg, endlich am Kärntnerthor-Theater zu Wien und fand nach mehrmaligem Gastspiele ein sehr liberales Engagement am Hoftheater zu Dresden, wo sie 1854 den Schauspieler Emil Bürde heirathete. Die bedeutendsten Bühnen Deutschland's erfreuten sich ihres Gastspiels; auch war sie zwei Mal in England.

Burdett, Sir Francis, geb. am 25. Jan. 1770 aus altadeliger Familie, bildete sich auf Reisen, heirathete 1793 die Tochter des reichen Bankiers Coutts, ließ sich 1796 in's Parlament wählen, wo er so schroffer Oppositionsmann war, daß er zwei Mal (1810 und 1819) gefangen gesetzt wurde. Die Emancipation der irischen Katholiken 1828 und die Durchsetzung der Grey'schen Reformbill 1832 sind wesentlich sein Werk. Seitdem aber gerieth er in's Schwanken und trat 1837 offen zu den Tories über. Er starb zu London am 23. Jan. 1844. Seine Tochter Angela s. u. Coutts.

Burdett, Samuel S., Repräsentant des Staates Missouri, wurde in Leicestershire, England, am 21. Febr. 1836 geb.; kam in seinem 12. Jahre nach den Ver. Staaten; erhielt in Oberlin, Ohio, eine akademische Erziehung, studirte die Rechtswissenschaft und ließ sich als Advocat in De Witt, Iowa, im Jahre 1858 nieder; trat im Mai 1861 als Wehrmann in die Bundesarmee und diente bis zum Aug. 1864; siedelte im Dezember desselben Jahres nach Missouri über, nahm als Delegat an der „Chicago Convention" (1868) Theil und wurde mit 11,387 Stimmen von der republikanischen Partei gegen den Demokraten Phillips (7941 Stimmen) in den 41. Congreß gewählt.

Burdett, Postdorf in Schuyler Co., New York, 3 engl. M. von Watkins; 500 E.

Bureau (franz., spr. büroh) bedeutet zunächst Schreibtisch und Schreibstube, dann, im engeren Sinne, die Schreibstube der Behörden. Bureausystem, im Gegensatz zum Collegialsystem, nennt man das Verwaltungssystem, in dem die Chefs der Behörden allein die Obliegenheiten derselben zu besorgen und zu leiten haben; die übrigen Mitglieder der Behörden haben nur eine berathende Stimme, während sie in dem Collegialsystem ein entscheidendes Votum besitzen und alle Beschlüsse nach Stimmenmehrheit gefaßt werden. Unter den Collegialbehörden haben die Parlamente im alten Frankreich geschichtlich die größte Bedeutung erlangt. In den modernen Staaten herrscht das Bureausystem vor, vielfach gehen aber auch beide Systeme nebeneinander her, und dazwischen (besonders bei städtischen Behörden) findet man sie auch miteinander verbunden.

Bureau (spr. bjureh). 1) County im nordwestlichen Theile des Staates Illinois, wird im SO. vom Illinois River begrenzt, vom Green River und Bureau Creek bewässert und der Chicago-Rock-Island Bahn durchschnitten. Das Land ist theils hügelig, theils eben und fruchtbar. Es umfaßt gegen 800 engl. Q.-M. mit 31,568 E. (1865), darunter 120 Farbige und zahlreiche Deutsche, welche vorzugsweise in den Ortschaften Arlington, Hollowayville, Lamoille, Ohio, Sheffield, Tiskilwa, Walnut, Wyanet und dem Hauptort Princeton wohnen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 3844 Stimmen, Seymour 2315 Stimmen). 2) Township in obigem Co.; 1100 E.

Bureau Creek, ergießt sich in Putnam Co., Illinois, in den Illinois River.

Bureau Junction, Postdorf in Bureau Co., Illinois, 47 engl. M. nordöstlich von Peoria und 30 M. westlich von Ottawa.

Bureaukratie pflegt man eine Beamtenherrschaft im Staate besonders dann zu nennen, wenn sie mit verletzender Anmaßung auftritt und alle Verhältnisse des Lebens ihrer kleinlichen und peinlichen Bevormundung zu unterwerfen trachtet, die gleichermaßen das Wie und das Wie Nicht vorschreibt. Früher ging die Opposition gegen die B., namentlich in Frankreich, besonders vom Adel aus, der seine wirklichen Machtbefugnisse immer mehr in die Hände der Regierungsbeamten abtreten mußte und sich nach und nach auf die blos formellen Standesvorrechte beschränkt sah. In neuerer Zeit sind die Angriffe auf die B. vornehmlich von den liberalen und fortschrittlichen Parteien gemacht worden.

Buren, Van, s. Van Buren.

Burg, Stadt in Preußen, Regierungsbezirk Magdeburg, Provinz Sachsen, mit Real- und höherer Töchterschule, Hospital und Erziehungshaus für arme Kinder. Die 15,251 E. (1867) sind zum Theil Nachkommen französischer Refugiés von 1688 (daher noch eine französische Kirche da ist) und sehr gewerbthätig; ganz besonders blüht die Tuchmanufactur, schon seit dem 12. Jahrh. Vom Erzstift Magdeburg kam B. 1635 an Kursachsen, 1687 an Brandenburg.

Burg, von bergen, engl. castle, ursprünglich jeder durch Wall und Graben befestigte Platz, dann die festen Ritter- und Fürstensitze des Mittelalters, die natürlich sehr verschieden waren nach Umfang und Ausdehnung, nach Maßgabe der Lage, wie auch nach den Macht- und Vermögensverhältnissen des Besitzers. Hauptsächlich in der norddeutschen Ebene finden sich sogen. Wasserburgen mit dicken Ringmauern und runden Eckthürmen, umgeben von breiten und tiefen Wassergräben mit Zugbrücke. Weit häufiger sind die Höhenburgen auf Bergkuppen oder auf steilen Vorsprüngen. Die Hofburgen waren umgeben von Mauer- oder Pfahlwerk (Zingeln) mit einem, selten mehr als zwei Eingängen, geschützt durch je zwei seitlich vorspringende Thürme. Dahinter lag der Zwinger (Zwingolf), ein Vorhof mit Ställen, dem Viehhof und dem Turnierplatz. Dann kam die eigentliche B., höher gelegen und stark befestigt, umgeben von einem trockenen, ausgemauerten Graben; über diesen führte eine Zugbrücke zu dem Steingewölbe der Porte, worüber die Mauer mit Zinnen gekrönt, hinter denen ein bedeckter, nach innen offener Gang, die Wer oder Letze herlief zum Schießen durch die Luken. Hinter der Mauer kam wohl noch ein zweiter, engerer, mitunter auch zum Theil als Baumgarten angelegter Zwinger, aus dem man endlich durch das mit Fallgittern (Slegetore) versehene, hallenartige Burgthor in den eigentlichen Burghof (ballium, bayle) gelangte. Die ihn einschließenden Gebäude waren vornehmlich der Palas, die Kemenate und die Küche, dann Magazine, Rüstkammern mit Schnitzhaus, Gesinde- und Gastwohnungen und eine Kapelle, gewöhnlich auf der Ostseite, stets mit dem Chor nach Osten. Der Palas mit buntem Dache, im gewölbten Erdgeschosse Vorrathskammern und Bier- und Weinkeller enthaltend, umschloß oben die oft reich geschmückten Gemächer (Kemenaten) des Burgherrn, sowie seiner Mannen und Knappen und hauptsächlich, vom Hofe aus über eine Treppe, die Greden (von gradus, die Stufe) zu erreichen, den Ritter- oder Trinksaal mit hohen Fenstern in tiefen Nischen mit Sitzen, hier nach dem Burghof, dort nach dem Zwinger oder in's Freie Aussicht gewährend. Die Frauen besuchten ihn nur bei festlichen Anlässen. Ist so der Palas das Männerhaus, so ist die Kemenate das Frauenhaus; sie theilt sich in die Gemächer der Herrin und ihrer Angehörigen (Kemenaten im engsten Sinne), die Räume der Dienerinnen und den Arbeitssaal der Frauen oder das Gadem; auch sie hat, besonders in ersteren, lauschige Fensternischen oder Lauben und Erker. Die Küche bildete ein eigenes Gebäude, zugleich die Wohnungen des Küchengesindes, die Gesindespeiseräume und den Familienspeisesaal einschließend. An der passendsten, d. h. höchsten Stelle stand der Bergfried (s. d.) mit dem Burgverließ und Gemächern für letzte Zuflucht und äußerste Vertheidigung; sein Eingang war ein Stockwerk hoch mit Leitern zu ersteigen; von seiner Zinne, die die Flagge trug, verkündete das Horn des Thurmwarts das Nahen Fremder. Rudolf von Habsburg und seine Nachfolger eroberten gar manche Burgen; noch mehr derselben raffte der Bauernkrieg dahin und dann der 30jährige; den Rest zu zerstören übernahmen die Franzosen. Seit Erfindung des Schießpulvers hatten sie sich überlebt.

Burg, Adam, Ritter von (seit November 1850), geb. am 28. Jan. 1797 zu Wien, Sohn des Hofmaschinisten Anton B., wirkte daselbst seit 1820 als Lehrer am Polytechnicum, seit 1828 als Professor der Mathematik; der Mechanik und Maschinenlehre seit 1837; seit 1849 auch als Director, bis er 1852 Sectionschef im Handelsministerium und 1863 k. k. Hofrath wurde. Von 1838—41 bereiste er den industriellen Continent und Großbritannien

im Interesse des Maschinenbaues, gehörte den östreichischen Commissionen der internationalen Industrieausstellungen, zum Theil als Präsident oder Vicepräsident, an und schrieb mehrere tüchtige Lehrbücher der Mathematik, Mechanik und Maschinenlehre.

Burgas oder Lüleh-Burgas (im Mittelalter Pyrgos), Hafenstadt in der europäischen Türkei, am Schwarzen Meere, Ejalet Adrianopel, mit etwa 5000 E., hat Weinbau und treffliche Pfeifenerde (Lüleh) und führt Wolle, Rosenwasser und besonders Getreide aus; in der Nähe Bad Litzei.

Burgdorf. 1) Stadt in der Schweiz, im Kanton Bern, am Eingange in's Emmenthal, 1798 F. hoch gelegen, gehört zu den gewerbreichsten Orten Bern's; 4199 E. (1860). Im Schlosse daselbst eröffnete Pestalozzi 1798 seine berühmte Erziehungsanstalt. In der Nähe, am Lueg, die Eisenquelle Sommerhausbad für Gichtkranke. B. ist das alte Dorf Holzbrunn, von Berthold V. von Zähringen mit Mauern umgeben um 1200. Nachher Hauptstadt von Kleinburgund und Residenz der Herzöge von Zähringen, später der Grafen von Kyburg; als Nebenbuhlerin Bern's, kam es 1363 durch Kauf an Oestreich und 1384 ebenso an Bern. 2) Amtsstadt in Preußen, Kreis Celle, Provinz Hannover, 3047 E., welche starken Handel treiben; altes, vom Herzog von der Haide erbautes Schloß, jetzt Amthaus. 3) Dorf in der Provinz Hannover, Amt Schladen, Kreis Liebenburg, mit Resten der kaiserl. Pfalz Werla, wo die Kaiser von Heinrich I. bis Conrad III. Reichsversammlungen hielten.

Bürge, s. Bürgschaft.

Bürger, ursprünglich Burger, wurden die Bewohner der Burgen und deren nächsten Umgebung im Gegensatz zu denen des offenen Landes genannt. Später ging der Name auf diejenigen nicht adeligen Stadtbewohner über, welche Antheil an der städtischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit hatten. Die Handwerker, welche anfänglich meist aus Hörigen bestanden, schüttelten früh, nach dem Grundsatze: „Die Luft der Stadt macht frei", das Joch der persönlichen Dienstbarkeit ab und schlossen sich zu fest organisirten Innungen zusammen, aber die Rechte und Privilegien des Vollbürgerthums blieben ihnen lange vorenthalten. Erst im 13. und 14. Jahrh. errangen sie sich, auf die wesentlichen Dienste gestützt, welche sie den Bürgern im Kampfe gegen die adeligen Stadtherren und den raubritterlichen Burgadel geleistet hatten, nach und nach Gleichberechtigung. Der Name wurde nun auch auf diejenigen Stadtbewohner übertragen, welche zwar nicht der Rechtsgenossenschaft angehörten, aber doch Anspruch auf den Schutz der Stadt hatten und dem städtischen Rechte unterstanden; und von diesen sogen. Pfahlbürgern wurde die Bezeichnung allmälig auch auf die freie ländliche Bevölkerung ausgedehnt. Der Begriff B. war somit aus einem städtischen zu einem staatlichen geworden; eine Sondersphäre gegenüber dem B. in diesem Sinne bildete nur noch der Adel. Und je mehr sich die Sonderrechte dieses in dem Fortgange der demokratisirenden Entwickelung verringerten, desto mehr trat auch der Begriff des Ortsbürgers, sowie des Bürgerlichen im Gegensatze zu dem Adeligen gegenüber dem Begriffe des Staatsbürgers in den Hintergrund. Eine allgemein giltige Definition des Staatsbürgerthums läßt sich nicht geben, da dasselbe in verschiedenen Staaten an sehr verschiedene Bedingungen geknüpft und mit sehr verschiedenen Rechten verbunden ist. In Frankreich z. B. kommt der Name Staatsbürger (citoyen) nur Demjenigen zu, der den Bestimmungen der Constitution gemäß Theil an den politischen Rechten hat; „der Genuß der allgemeinen bürgerlichen Rechte (l'exercice des droits civils) ist unabhängig von der Eigenschaft als Staatsbürger". In England ist jeder auf englischem Grund und Boden (wozu auch englische Schiffe gerechnet werden) Geborene Staatsbürger. Zwischen dem B. und dem Fremden steht aber noch der sogen. denizen, ein Fremder von Geburt, der von dem Herrscher (ex donatione regis) durch Patent zum englischen Unterthanen gemacht ist. In den Ver. Staaten hat die Frage des Staatsbürgerthums Anlaß zu lebhaften Controversen gegeben, in denen es sich vornehmlich darum handelte, ob Neger B. der Ver. Staaten sein könnten oder nicht. Attorney General Bates sagt in einem officiellen Schreiben vom 29. Nov. 1862, daß sich weder in den Gesetzbüchern noch in den richterlichen Entscheidungen „eine klare und befriedigende Definition des Ausdrucks B. der Ver. Staaten" finden lasse. „Achtzig Jahre praktischen Genusses des Bürgerrechts unter der Constitution haben nicht genügt, uns die genaue Bedeutung des Wortes oder die constituirenden Elemente des Dinges zu lehren, das wir so hoch schätzen". Er weist nach, daß die Theilhaberschaft oder Nichttheilhaberschaft an gewissen politischen Rechten, wie das Stimmrecht oder das Recht, ein Staatsamt zu bekleiden, nicht von dem Staatsbürgerthum abhänge. Massachusetts (1779—80), North Carolina (1776) und Illinois (1818) z. B. verliehen das Stimmrecht auch gewissen Nichtbürgern; die Constitution aber überließe die Bestimmungen hinsichtlich des Stimmrechts für Bundesämter und Würden ganz den Einzel-

staaten. Die Ansicht des Oberbundesgerichts in dem Dred Scott-Falle, welche Neger für nicht fähig erklärt, Ver. Staaten-B. zu sein, erkennt Bates nicht als rechtskräftiges Urtheil an, da das Gericht nicht über diese Frage, sondern nur darüber zu urtheilen hatte, ob das Bundes-Kreisgericht (Circuit Court) in diesem Falle zuständig gewesen sei oder nicht. Die Schlüsse, zu denen der Attorney General gelangt, sind: 1) das Bürgerrecht wird nicht vererbt. Es ist in dem Kinde so ursprünglich, wie in den Eltern. Es wird entweder mit dem Menschen geboren oder ihm direct durch das Gesetz verliehen. 2) Jeder B. eines Einzelstaates ist B. der Ver. Staaten, und jeder B. der Ver. Staaten ist B. des besonderen Staates, in dem er seßhaft ist. 3) Jeder B. der Ver. Staaten ist ein Glied der Nation, mit Rechten und Pflichten unter der Constitution und den Gesetzen der Ver. Staaten, die nicht durch die Gesetze eines besonderen Staates zerstört oder verkürzt werden können. 4) B. der Ver. Staaten sind alle von Bürgern der Ver. Staaten Geborene (Acte vom 10. Febr. 1852), alle innerhalb des Gebietes der Ver. Staaten Geborene (ausgenommen Kinder von Gesandten &c.) und alle den Gesetzen der Ver. Staaten gemäß Naturalisirte. Das 14. Amendement (1868) hat nunmehr das Wesentliche aus Punkt 3. und 4. in die Verfassung aufgenommen. Section 1 erklärt: „Alle Personen, die in den Ver. Staaten geboren oder naturalisirt und der Jurisdiction derselben unterworfen, sind B. der Ver. Staaten und des Staates, in dem sie wohnen. Kein Staat soll ein Gesetz machen oder in Kraft setzen, das die Privilegien oder Immunitäten von B. der Ver. Staaten verkürzt."

Bürger. 1) Gottfried August, Sohn eines Pfarrers, geb. zu Mollmerswende am Unterharz in der Neujahrsnacht 1747/48, zeigte schon auf der Schule dichterische Anlagen und Neigungen, die ihm zu Aschersleben herbe Züchtigung und Ausweisung, zu Halle im Pädagogium aber die Freundschaft Göcking's (s. d.) brachten. Daselbst studirte er seit 1764 auch Theologie, jedoch mit Abneigung, nachmals Jura, seit 1768 zu Göttingen, wo ihn lockeres Leben um die Unterstützung des Großvaters brachte. Doch besserte ihn der Umgang mit den Freunden, die später den Hainbund (s. d.) gründeten. Von besonders günstigem Einfluß war Boie (s. d.), der ihm auch 1772 die erste, wenn auch magere Anstellung als Justizamtmann von Altengleichen verschaffte. Dadurch ausgesöhnt mit seinem Großvater, erhielt er von diesem die nöthige Caution, um die ihn jedoch ein gewissenloser Freund fast ganz betrog. Auch hier blieb er Theilnehmer des Hainbundes, und legte diesem seine „Lenore" vor, die ihn, 1773 im Musenalmanach gedruckt, zum Lieblingsdichter des Volkes machte. Den Wohnsitz wechselnd, heirathete B. 1774 eine liebenswürdige Beamtentochter, aber entbrannte nur zu bald so sehr in Liebe gegen die jüngere Schwägerin, seine gefeierte Molly, daß diese endlich in Wahrheit sein Weib wurde, da die Schwester verzichtete und bloße Scheingattin zu bleiben beschloß. Der Verlust der schwiegerväterlichen Erbschaft durch die Pachtung Appenrode's (1780—83) und Verläumdung bewogen ihn im Jahre 1784, seine Stelle niederzulegen und in Göttingen Vorlesungen zu halten, die großen Anklang fanden. So schien sich, da noch vor dem Umzug, Herbst 1784, die Gattin gestorben war und er nun seine Molly auch ehelichen konnte (Okt. 1785), Alles freundlich zu gestalten, als plötzlich im Wochenbette (6. Jan. 1786) Molly's Tod erfolgte — für B. ein erschütternder Schlag. Diesen zu verwinden studirte er Kant, über den er auch mit Beifall las. Noch erhielt B. 1787 den philosophischen Doctorhut und 1789 eine außerordentliche Professur, jedoch ohne Gehalt, und sah sich Uebersetzungen um's Geld zu liefern genöthigt. Das „Schwabenmädchen" (s. u.), das sich ihm poetisch im „Stuttg. Beob." vom 8. Sept. 1789 offerirt, und das er sich Okt. 1790 von dort holte, um für seine drei Kinder eine Mutter und für sich ein liebendes Weib wieder zu haben, raubte ihm noch das letzte Glück, und nöthigte ihn durch Vergnügungssucht und offenbare Untreue zur Scheidung (März 1792). Dazu kam Schiller's herbe Recension in der „Allg. Lit.-Ztg." 1791, die ihn tief verletzte (er warf B. Gemeinheit, Mangel an Idealismus und geistiger Reife vor), so daß dem armen Dulder, von Schulden und Sorgen gedrückt und geistig wie körperlich (durch Auszehrung) gebrochen, der endliche Tod als wahrer Erlöser erschien am 8. Juni 1794. Als Dichter steht B. unbedingt groß da, wenn auch nicht durchweg classisch, da der Vorwurf Schiller's so ganz unbegründet nicht ist. Liebeslieder, Sonette (die er in Deutschland wieder eingebürgert), und vor Allem seine Balladen, überdieß die allerersten in deutscher Zunge, sind ausgezeichnet. Die „Lenore" ist unübertroffen; mehrere andere stehen ihr nicht unebenbürtig zur Seite, so „Das Lied vom braven Mann" und „Frau Magdalis" im Rührend-Erhebenden; „Der wilde Jäger", „Des Pfarrers Tochter von Taubenhain" und „Lenardo und Blandine" im Erschütternden. Auch im Hexameter leistete er Tüchtiges (Viertes Buch der Aeneis). Ueberdieß gehört er zu den besseren Sprachreformatoren. Seine Gedichte erschienen zuerst im „Göttinger Musenalmanach", den er von 1779 bis zu seinem Tode selbst redigirte. Die erste Sammlung

derselben, mit Kupferstichen von Chodowiecki, erschien 1778, eine zweite 1789. Außerdem war er Mitarbeiter an mehreren anderen literarischen Zeitschriften (so an Göcking's und Wieland's), gab auch 1790—91 das Journal: „Akademie der schönen Redekünste" (Berlin) heraus, sowie noch manches Andere in Prosa, die jedoch weniger sein Feld war. Auch schreibt man ihm die angeblich aus dem Englischen übersetzten: „Reisen und Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen" zu. Seine „Sämmtlichen Werke" erschienen zuerst von Reinhard herausgegeben (4 Bde., Gött. 1796—98); die „Gesammtausgabe" in Einem Bande von Bohtz (Gött. 1834) enthält auch seine Briefe und seine Biographie von Althof. Seine Balladen sind mehrfach illustrirt, viele derselben oft übersetzt, so die „Lenore" von Walter Scott. Von dem Vielen über B. Geschriebenen heben wir nur hervor: Pröhle's: „G. A. B., sein Leben und seine Dichtungen" (Leipzig 1856); „B.'s Ehestandsgeschichte, die Geschichte der 3. Ehe B.'s" (Berlin 1812), und O. Müller's Roman: „Ein Dichterleben" (Frankfurt 1845; dramatisirt von Mosenthal). 2) Elise Christiane, geb. Hahn, geb. am 19. Nov. 1769 zu Stuttgart, das „Schwabenmädchen", mag ihn wohl für jünger, schöner und reicher gehalten haben; genug, nach kaum 1½jähriger Ehe entlief sie ihm (Febr. 1792) und ward am 31. März geschieden. Sie ging nun zum Theater, doch ohne Glück, zog dann declamirend und improvisirend umher und starb am 24. Nov. 1833 erblindet zu Frankfurt a./M. Auch sie schrieb „Gedichte" (Hamburg 1812), ein Paar Theaterstücke und den Roman: „Irrgänge des weiblichen Herzens" (Altona 1799).

Bürgermeister heißt in Deutschland der von der Bürgerschaft gewählte, oder von dem Magistrate ernannte oberste Beamte der Stadt, der an der Spitze der städtischen Verwaltung, meist auch der Polizei steht und die Beschlüsse des Stadtrathes zu vollziehen hat. Die B. entstanden nach dem Vorbilde der römischen Consuln im 13. Jahrh., als die Bewohner der Städte durch Waffengewalt oder friedliche Uebereinkunft die Vogtei weltlicher und geistlicher Fürsten immer mehr beschränkten, bis die Landesregierungen in neuerer Zeit mit der Ausbildung der Landeshoheit wieder Einfluß gewannen und die Stadträthe sammt den B. als Unterbehörden sich subordinirten. Jetzt unterliegt die Wahl der B. meist der Bestätigung der Regierung.

Bürgerkrone, hohe Auszeichnung bei den Griechen für verdiente Bürger wie Perikles, ursprünglich aus grünen Oelzweigen, dann aus goldenen; bei den Römern (corona civica) aus Eichenlaub mit der Inschrift „Ob civem servatum" für Lebensrettung im Kriege durch den Senat ertheilt und von dem Geretteten überreicht, brachte sie hohe Ehren. Dem Augustus setzte sie nebst zwei goldenen Lorbeerzweigen der Senat auf das Dach seines Hauses. Später verliehen sie die Kaiser. In neuester Zeit erhielt Bürgermeister Grabow in Prenzlau als Präsident des im Verfassungsstreit 1861—1866 standhaften Abgeordnetenhauses (s. Preußen, Geschichte) von den Bürgern Köln's eine B. übersandt.

Bürgerlicher Tod ist eine aus dem Römischen Rechte stammende, in neuerer Zeit nur noch in den Gesetzgebungen einzelner europäischer Staaten, namentlich in Frankreich und Bayern beibehaltene Strafe, welche in dem Verluste sämmtlicher Bürgerrechte besteht. Nach den Gesetzbestimmungen Napoleon's I. verliert der zur Deportation oder lebenslänglichen Zwangsarbeit Verurtheilte alle Eigenthums- und Erbrechte, darf nicht vor Gericht als Zeuge auftreten, überhaupt keine Rechtsgeschäfte abschließen und etwaige Ehebanden werden gelöst. Da der b. T. in dieser Härte den Strafzweck überschreitet, haben die neueren, humaneren Gesetzgebungen diese Strafe aus ihrem Codex gestrichen.

Bürgerschulen, auch wohl „höhere Bürgerschulen", nennt man in Deutschland die in kleineren und größeren Städten bestehenden Schulen, welche zwischen Volksschule einer- und Realschule oder humanistischem Gymnasium andererseits in der Mitte stehen und dem künftigen Bürger die ihm nach Geschäft und Verkehr nöthige, der des Bauern gegenüber höherstehende Bildung, namentlich Kenntniß des Französischen, etwa auch Englischen, sowie einen Ueberblick über Natur- und technische Wissenschaften, zu geben bestimmt sind. Ihnen zur Seite stehen die freilich noch jüngeren höheren Töchterschulen. Aufgekommen sind sie hauptsächlich erst seit Anfang unseres Jahrhunderts, obwohl ihr eigentlicher Ursprung schon bis auf Amos Comenius (s. d.) zurück datirt; wie denn Halle schon durch A. H. Francke (s. d.), Berlin 1746 durch Julius Hecker eine B. erhielt. Ihr Hauptwerth liegt vielleicht darin, daß aus ihr erst sich die Realschule oder das Realgymnasium entwickelt hat. S. Realgymnasium.

Bürgerwehr, s. Volksbewaffnung.

Burges, Tristam, geb. am 26. Febr. 1770 zu Rochester, Massachusetts, wo sein Vater Bauer und Küfer war, ging mit 21 Jahren nach Wrentham, Mass., um Medizin zu studiren und graduirte im Herbst 1796 nach dreijährigem Aufenthalt auf dem Rhode Island

College (jetzt Brown University) zu Providence, war dann aber ein Jahr lang Lehrer daselbst und studirte gleichzeitig die Rechte, ward auch 1799 zur Bar zugelassen in Providence, wo er eine reiche Kaufmannstochter heirathete (1801). Als einer der Führer der föderalen Partei ward er 1811 in die Staatsgesetzgebung gewählt und 1815 Staatsoberrichter, welches Amt er jedoch folgendes Jahr durch den Sieg der Republikaner verlor. Er wurde nun Professor der Rhetorik und schönen Wissenschaften an der Brown University, bis er 1825 in den Congreß gewählt wurde. Hier hielt er seine berühmte Jungfernrede über das Gerichtswesen, brachte 1828 als Vorsitzender des Comite's für Militärpensionen ein auch die Soldatenwittwen bedenkendes Gesetz ein, war aber Schutzzöllner und opponirte als solcher der Compromißtarifbill Clay's, was ihm 1835 seinen Sitz im Repräsentantenhaus kostete. Seitdem lebte er zurückgezogen auf seinem Gute bei Providence und starb daselbst am 13. Okt. 1853. Seine Reden zeichneten sich besonders durch scharfe Logik und Sarkasmus aus.

Burgeß bedeutet ursprünglich nichts als Bürger, wird jedoch in England nur auf diejenigen Bürger angewandt, welche ihr Borough (s. d.) im Parlament vertreten; auch wohl gleichbedeutend mit Chief Burgess (Bürgermeister).

Burgeß, Postdorf in Clinton Co., Iowa, 38 engl. M. südwestl. von Dubuque.

Burgettstown, Postdorf in Washington Co., Pennsylvania, 20 engl. M. nordwestl. von Washington, dem Hauptorte des County.

Burgfriede, die Sicherheit und der Schutz, der im Mittelalter den Insassen einer Burg oder Stadt innerhalb derselben und in deren Bereich zugesagt war; allmälig aber bezeichnete dann B. auch den Raum, auf den sich dieser erstreckte. Bruch des B. wurde strenge, bewaffneter in der Regel mit Abhauen der rechten Hand bestraft. Daher oft an der Grenzmark eine Hand und ein Beil gemalt war, wie solches noch heute zu sehen zu Heidelberg im Thorweg, der zum Schloßberg führt.

Burggraf, Burcgravius, auch Comes (Praefectus) urbis (civitatis), hieß im Mittelalter der Befehlshaber einer städtischen Reichsburg, dem aber auch die Gerichtsbarkeit, namentlich der Blutbann, zustand. Nicht gerne ließen es die Kaiser zu, daß die B.-Würde erblich wurde, doch konnten sie es z. B. bei Nürnberg nicht verhindern; ebenso daß die Herren des umliegenden Landes zugleich B. wurden, wie in Meißen und Altenburg. In einigen Geschlechtern vererbte sich der Titel bis jetzt, so bei den Dohna. Vgl. Gaugraf.

Burg Hill, Postdorf in Trumbull Co., Ohio, 17 engl. M. nordöstl. von Warren.

Burgkmaier, Name einer berühmten Künstlerfamilie, unter welcher Hans B., der Aeltere, geb. 1472, gest. 1531, der Hervorragendste ist. Er erlernte die Kunst vom Vater, Thomas B. (gest. 1523), stand in nahen Beziehungen zu Dürer, bildete sich jedoch vollkommen selbstständig aus. Viele Gemälde von ihm befinden sich in den Galerien von München, Augsburg, Nürnberg u. s. w. Unter seinen zahlreichen Holzschnitten sind hauptsächlich hervorzuheben: „Der Triumphzug Kaiser Maximilian I."; die Illustrationen im „Weißkunig" und im „Teurdank". Seine Söhne, Friedrich und Hans B., waren ebenfalls Maler.

Burglar (engl., spr. Börgler) heißt, wer Burglary begeht; d. h. zur Nachtzeit in das Haus eines Andern einbricht, in der Absicht, darin ein schweres Verbrechen (eine Felonie, s. d.) zu begehen. Nach dem englischen gemeinen Recht war die Strafe der Tod, an dessen Stelle die neuere Gesetzgebung das Zuchthaus gesetzt hat.

Bürglen, Dorf in der Schweiz, Kanton Uri, am Eingang in's Schächenthal, wo Tell geboren sein soll und verunglückt 1354 bei Rettung eines Kindes aus dem tobenden Schächen. Die Tellskapelle steht angeblich auf der Stelle seines Wohnhauses.

Burgos. 1) Provinz in Spanien, im Herzen Alt-Castilien's, zählt auf 265,s geogr. Q.-M. 349,714 E. (1864) und ist mehr eben und hügelig, als gebirgig. Das Klima ist gemäßigt; Produkte hauptsächlich Getreide und Wein, Salz, Eisen und Wolle. Bei wenig Wald finden sich viele Gebüsche und reiche Weiden und Triften. 2) Hauptstadt, am Arlanzon in fruchtbarer Ebene amphitheatralisch an einem Hügel gelegen, dessen Spitze die Citadelle, einst die Zwingburg der Grafen und Könige von Castilien, krönt. Es ist erster Waffenplatz, Regierungs- und (seit 1574) Erzbischofssitz. Gegründet 884 durch Diego von Porcelos, stand sie im Mittelalter in hoher Blüthe, ist aber jetzt sehr verödet, doch nicht ohne neuerdings durch die Eisenbahn wieder emporzukommen. Die 25,721 E. (1860) treiben Industrie und lebhaften Handel in Wolle und Tuch und haben im Juni eine große Messe. Ist auch die Universität, gegründet 1550 und 1776 erneuert, längst aufgehoben, so fehlt es doch nicht an verhältnißmäßig trefflichen Unterrichtsanstalten. Die Stadt B., noch ummauert, und meist alterthümlich und eng gebaut, aber reinlich, hat große Plätze, viele Kirchen, ehemalige Klöster und Paläste. Prachtvoll ist die 1221 begonnene, von zwei Deutschen erbaute Kathedrale, in welcher am 24. Januar 1869 der mit Aufnahme der

Kunst- und wissenschaftlichen Schätze beauftragte Gouverneur ermordet wurde. Nahe bei B. liegt die Karthause Miraflores, im reinsten Gothisch vollendet 1488, mit den Grabmälern Johann's II. und seiner Gattin Isabella. Bei B. rieb am 10. November 1808 Marschall Soult ein spanisches Heer fast gänzlich auf, und vom 19. September bis 29. Oktober 1812 ward B. von Wellington vergebens belagert und bestürmt.

Burgoyne. 1) John, geb. um 1730; natürlicher Sohn Lord Bingley's, Schwiegersohn Earl Derby's, war schon 1762 General und focht in Portugal gegen die Spanier. Von Canada aus 1775 mit 10,000 Mann in die aufständischen Colonien eindringend, eroberte er Ticonderoga, mußte sich aber am 16. Oktober 1777 bei Saratoga den Amerikanern unter Gates und Arnold mit dem Rest seiner Leute (5500 M.) übergeben und kehrte als parolirter Gefangener zurück. Da man ihn sehr schlecht empfing und ihm selbst ein Kriegsgericht verweigerte, veröffentlichte er eine Rechtfertigungsschrift. Im Parlament gehörte er der Opposition an. Nach dem Kriege reactivirt, war er später Generalcommandeur von Irland und starb am 4. Juni 1792. Auch als Dramatiker („Richard Löwenherz" u. A.) hat er sich einen Namen gemacht. Sein Sohn 2) Sir John Fox, geb. 1782, geadelt 1856, trat schon 1798 in's Ingenieurcorps, war 1800 bei der Einnahme von Lavalette auf Malta, 1806 mit in Sicilien und 1807 in Aegypten, dann in Schweden und Portugal und machte seit 1809 unter Wellington alle Belagerungen in Spanien mit, die von Burgos 1812 und von San Sebastian 1813 leitend. Folgenden Jahres als Oberstlieutenant und Chef des Geniecorps nach Amerika geschickt, wohnte er dem verunglückten Angriff auf New-Orleans am 8. Januar 1815 bei. Nachdem er 1816 in Portugal gewesen, ward er 1830 Director der öffentlichen Arbeiten in Irland und machte sich um diese Insel sowohl in dieser Stellung als auch 1846/47, wo er beauftragt war, der irischen Hungersnoth abzuhelfen, sehr verdient. B. ward 1837 Generalmajor und 1845 Generalinspector der Befestigungen, wo er sofort durch ein berühmtes „Memoir" über die Schutzlosigkeit der britischen Küste deren Befestigung anregte. Generallieutenant seit 11. November 1851, ging er vor Ausbruch des Krimkrieges nach dem Orient im Interesse der Befestigung von Constantinopel, Varna und Schumla, kehrte zwar im April 1854 zurück, ward aber gleich darauf wieder nach dem Kriegsschauplatze geschickt, wo er sofort den Malakoff als den Schlüssel Sewastopol's erkannte. Vorgerückten Alters wegen mußte er das Heer jedoch schon im Frühjahr 1855 verlassen, ward General, 1856 Baronet und schrieb 1859 „Military Opinions", das Beste, was über eine französische Invasion England's erschienen ist.

Burgund, das jetzige, franz. Bourgogne, seit 1477 franz. Provinz, ist jetzt eingetheilt in die Departements Ain, Saone-et-Loire, Côte d'Or und Yonne mit zusammen 554,₆₃ Q.-M. und 1,626,349 E., wozu aber physikalisch und historisch auch noch die Departements Aube, Haute-Marne und Haute-Saone (328,₀₃ Q.-M. und 834,381 E.) im N. und NO. gehören. Es erstreckt sich von der Dauphiné im S. bis zur Champagne und Lothringen im N. Den drei Flußgebieten der Rhone angehörend, wird B. durch die Saone in eine West- und Osthälfte getheilt. B. ist durchgehends sehr fruchtbar und hat herrliche Weinberge, Weiden und prächtige Forste. Die Schafzucht ist trefflich, die Rindviehzucht gut, geringer die Pferdezucht. Außer Landwirthschaft und Viehzucht treiben die Bewohner lebhaften Handel, welcher durch zahlreiche Eisenbahnen und Canäle vermittelt wird. Auch ist die Leinen-, Woll- und Metallwaaren-Industrie bedeutend. Hauptstädte sind Auxerre und Dijon, Macon und Bourg.

In der Geschichte ist der geographische Begriff B. ein je nach den verschiedenen Jahrhunderten sehr wechselnder. Die Burgunder, ein tapferer Stamm der Vandalen, saßen ursprünglich an der Warthe und Netze zwischen Weichsel und Oder, wurden aber während der Völkerwanderung von ihren Nachbarn vorwärts gedrängt, und erschienen im 4. Jahrhundert, 80,000 Mann stark, am Rhein. Sie werden geschildert als Männer von 6—7 F. Höhe, bekleidet mit Fellen und ganz besonders freiheitsliebend. König Gundachar führte sie um 407 über den Rhein, wo sie 413 das Christenthum in arianischer Form annahmen und von Kaiser Honorius das Land um Worms gegen die Franken zu vertheidigen bekamen. Da sie aber die Belgen bedrängten, schlug sie 435 der Römer Aëtius. Als vollends 451 Gundachar mit 10,000 Burgundern den Heldentod gefunden bei dem Versuche, den Hunnen unter Attila den Uebergang über den Rhein streitig zu machen — welcher ruhmvolle Untergang des Königsgeschlechts seinen Weg in die Sage und durch sie in's Nibelungenlied gefunden hat — zogen die B. weiter südlich und gründeten unter König Gundioch ein Reich, in dem sie zwar die römische Oberhoheit anerkannten, den Römern aber zwei Drittel des Landes und ein Drittel der Sklaven abnahmen. Nach Gundioch's Tode 467 folgten ihm seine vier Söhne, die das Reich theilten, sich aber gegen-

seitig befehdeten, bis zuletzt Gundobald allein das Reich wieder vereinigte (501). Dieser machte sich nun wieder unabhängig von den Franken und sammelte die burgundischen Gesetze in der nach ihm benannten Lex Gundebalda. Ihm folgte 516 sein zur katholischen Kirche übergetretener Sohn Sigismund, der von den Franken besiegt, gefangen und bald darauf (524) zu Orleans ermordet wurde. Seinem Bruder Godemar gelang es Anfangs, ihn zu rächen und das Verlorene wieder zu erobern; nachdem er aber 534 von den Franken in der Schlacht getödtet worden, ward B., doch mit eigenem Recht und Gesetz, kriegs- und tributpflichtige Provinz des Frankenreichs. Erst gegen Ende der Karolingerzeit machte sich B. wieder selbstständig, und es entwickelten sich daraus zwei oder drei Reiche: das nach seiner Hauptstadt Arles benannte Arelatische Reich, das Königreich Ober-B., beide bald vereinigt, und das Herzogthum B. oder Niederburgund, daneben, bald selbstständig, bald mit letzterem vereinigt, die Grafschaft Hochburgund, auch Freigrafschaft (Franche-Comté) oder Pfalzgrafschaft genannt.

1) Arelatisches Reich. Bei seiner Kaiserwahl hatte Karl der Kahle seinen Schwager, den Grafen Boso von Autun und Vienne zum Herzog von Pavia und Statthalter in der Provence ernannt (876), und dieser machte sich, angetrieben von seiner ehrgeizigen Gemahlin Irmingard, schon 879 unabhängig und nahm den Titel König von Burgundia disjurana an. Der Sicherheit halber nahm er sein Reich 882 von Karl dem Kahlen zu Lehen, und nachdem er 887 gestorben, stellte sich seine Wittwe als Vormünderin ihres Sohnes Ludwig des Blinden unter den Schutz Kaiser Arnulf's. Ludwig ließ sich 891 zum Kaiser erheben, ward aber von Berengar (s. d.) geschlagen, gefangen und geblendet und starb 923. Schon 887 hatte auch der lothringische Statthalter Herzog Rudolf, ein Welfe und Neffe König Hugo's von Frankreich, sich in der jetzigen Schweiz unabhängig gemacht und den Titel König von Oberburgund (Burgundia transjurana) angenommen. Ihm folgte 912 sein Sohn Rudolf II., welcher beide Reiche als Arelatisches Königreich vereinigte. Er wie sein Sohn Konrad der Friedfertige, der ihm 937 unter Vormundschaft Kaiser Otto's I. folgte, waren treffliche Regenten. Konrad blieb ein treuer Bundesgenosse Otto's des Großen und vernichtete 964 die sein Land verheerenden Ungarn und Araber. Ihm folgte 993 sein ihm gänzlich unähnlicher Sohn Rudolf III.; dieser, mit welchem 1032 sein Haus im Mannesstamm erlosch, übergab aus Haß gegen seine aufsässigen Vasallen das Land schon bei Lebzeiten seinem Schwiegersohne Kaiser Heinrich II. und nach dessen Tode Konrad II., welcher es auch behauptete trotz des Widerstandes der Vasallen. Konrad ordnete die Landesangelegenheiten auf dem Reichstage zu Solothurn 1038 und ließ daselbst seinen Sohn Heinrich zum König wählen. Seit dieser schon 1039 als Heinrich III. Kaiser wurde, blieb B. mit Deutschland vereinigt; doch machten sich die Burgunder mehr und mehr unabhängig; der Letzte, der der Kaisergewalt volle Geltung verschaffte, war Friedrich Barbarossa, zu Arles gekrönt 1178; der Letzte, der überhaupt zu Arles die Krone empfing, Karl IV. (1364). Seitdem zerfiel B. in mehrere kleinere Staaten, von denen nur Mömpelgard, Savoyen und das Bisthum Basel beim Reiche blieben. Konrad von Zähringen, welchen Kaiser Lothar der Sachse zum Statthalter von B. einsetzte und seine, 1218 mit Berthold V. ausgestorbenen, Nachkommen besaßen unter dem Titel der Herzöge von Verona nur die sogen. Grafschaft Kleinburgund, vom Jura bis zur Reuß und vom Rhein bis zum Montblanc reichend.

2) Herzogthum B., Niederburgund oder Bourgogne, erhielt 877 Richard der Rechtspfleger (Justicier), Graf von Autun, Schwager Karl's des Kahlen, von diesem zu Lehen. Er schlug die Normannen 888 bei St. Florentin und 911 vor dem belagerten Chartres, und starb 921. Sein Sohn Raoul (Rudolf) wurde 924 König von Frankreich. Nach dessen Tode 936 stritten sich um B. sein Schwager, Graf Giselbert (Guilbert) von Dijon, Markgraf Hugo der Schwarze, jüngerer Bruder Boso's und erster Graf von B. (Hochburgund), und Herzog Hugo der Große von Francien. Hugo des Schwarzen Erbtochter Luitgart heirathete Hugo's des Großen zweiten Sohn Otto, Bruder Hugo Capet's, der nun Herzog von B. wurde. Ihm folgte 965 sein Bruder Heinrich der Große. Dieser hinterließ 1001 nur einen Adoptivsohn Otto Wilhelm, dessen Ansprüche König Robert von Frankreich erst nach 12jährigem Kriege überwand, um nun mit B. seinen Sohn Heinrich zu belehnen. Dem folgte, als er 1032 König von Frankreich wurde, sein Bruder Robert I. der Alte, ein trefflicher Regent. Er starb 1075 und ihm folgte sein Enkel Hugo I., der sich mit den Waffen behaupten mußte gegen seinen Oheim Robert, 1078 aber nach Clugny in's Kloster ging, B. seinem Bruder Otto I.

übergehend. Dieser kämpfte gegen die Sarazenen und starb 1102 auf einem Zuge nach Jerusalem. Otto's Sohn und Nachfolger Hugo II. der Friedfertige bekämpfte 1109 die Normannen, vertrieb 1124 die Deutschen aus der Champagne und verbesserte die Rechtspflege. Auf ihn folgte 1142 Otto II., der 1144 gegen die Sarazenen zog. Sein Sohn Hugo III, 1162—91, erst unter Vormundschaft seiner Mutter, hatte Händel mit seinen Vasallen, pilgerte 1171 nach Jerusalem. Er war bei der Belagerung von Acco und der Schlacht bei Askalon und starb zu Tyrus 1193. Otto III., sein Sohn, nahm Theil an dem Kreuzzuge gegen die Albigenser und starb 1218 zu Lyon auf dem Wege nach Jerusalem. Erst 6 Jahre alt, stand Hugo IV., sein Sohn, erst unter Vormundschaft seiner Mutter, regierte seit 1229, erwarb Chalons und Auxonne 1237, ging 1239—41 nach Palästina und mit Ludwig IX. 1249 nach Aegypten, ward bei Mansurah gefangen und mußte sich mit schwerem Gelde lösen. Ihm folgte 1272 sein dritter Sohn Robert II.; derselbe heirathete die Tochter Ludwig's IX. (Agnes), zog 1282 für Karl von Anjou nach Neapel und starb 1305, unter den alten Herzögen von B. der Größte an Macht, Reichthum und Ehre. Seiner würdig zu sein, bestrebte sich sein Sohn Hugo V., der aber schon 1315 starb. Sein Bruder und Nachfolger Otto IV. erhielt durch Heirath mit der Tochter des Königs Philipp V. von Frankreich die Grafschaften B. (Hochburgund) und Artois und starb 1350. Unter seinem Enkel und Nachfolger Philipp litt das Land infolge der Schlacht von Poitiers (1356) sehr durch die Engländer. Als er im November 1361 kinderlos starb, zog König Johann von Frankreich das Land als eröffnetes Lehen und weil er nächster Erbe sei, ein, übergab es jedoch schon am 27. Juli 1363 seinem jüngsten, 11jährigen Sohne, der somit Gründer des jüngeren burgundischen Herzogthums wurde. Er hieß Philipp der Kühne (s. d.), ließ sich von Kaiser Karl IV. bestätigen und erwarb durch seine Vermählung mit Margaretha von Flandern (1369) die Grafschaft B. und Flandern mit Mecheln und Antwerpen. Unter ihm und seinen Nachfolgern erreichte B. den Gipfelpunkt seines Glanzes. Als sein Neffe Karl VI. von Frankreich 1392 wahnsinnig wurde, erhielt Philipp auch die Regentschaft von Frankreich. Er starb 1404 zu Hal bei Brüssel, beerbt von seinem Sohne Johann dem Unerschrockenen, der 1407 den Herzog von Orleans zu Paris auf offener Straße ermorden ließ, mit der Königin Isabella offen die Partei der Engländer ergriff und 1419 bei der Aussöhnung mit dem Dauphin auf der Brücke von Montereau durch dessen Günstling Tanneguy von Duchatel erstochen wurde. Sein Sohn und Nachfolger Philipp der Gütige (s. d.) vermehrte sein Reich durch die Niederlande und starb am 15. Juli 1467 zu Brügge. Sein Sohn Karl der Kühne (s. d.), einer der mächtigsten Fürsten Europa's, hinterließ nur eine Tochter, die, mit Ferdinand's III. Sohne Maximilian (s. d.) verlobt, diesem am 19. August 1479 die Niederlande (s. d.) und Hochburgund zubrachte.

Letzteres, auch die Freigrafschaft (Franche-Comté) genannt, hatte Boso's jüngerer Bruder Hugo der Schwarze um 915 von Karl dem Einfältigen zu Leben erhalten. Ihm folgte 952 sein Schwager Giselbert, und diesem 956 sein Enkel Otto I. Wilhelm, der Stammvater des Hauses Châlons und dadurch auch der Prinzen von Oranien. Mit der Erbtochter seines Nachkommen Reinold III., Beatrix, kam die Grafschaft 1148 an Friedrich I. Barbarossa, der sie 1175 seinem Sohne Otto I. verlieh. Nach dessen Tode (1200) kam sie mit der Hand seiner Tochter Beatrix an Otto II. von Meran aus dem Hause Andex und nach dem Tode von dessen Sohn Otto III. durch dessen Schwester Alix an Graf Hugo von Châlons (1248). Ihr Sohn Otto IV. heirathete (1283) Mathilde, die Tochter des Grafen Robert II. von Artois, und erbte letzteres 1302. Nach dem Tode seines unmündigen Sohnes Robert des Kindes (1315) folgte in weiblicher Linie als vierte Erbtochter Margaretha, vermählt mit Philipp dem Kühnen (1367), wodurch Grafschaft und Herzogthum bleibend vereint wurden. Mit Maria's Hand aber kam die Grafschaft an Habsburg, bis sie im Frieden von Nimwegen (1678) an Frankreich abgetreten wurde. Vgl. Barante, „Histoire des ducs de Bourgogne“ (10 Bde., Paris 1824); Dubois, „La Bourgogne depuis son origine jusqu'à son entière réunion à la couronne de France“ (Rouen 1863).

Burgunderweine werden diejenigen französischen Weine genannt, welche in der Landschaft Bourgogne, zwischen den Städten Dijon und Châlons, gebaut werden. Jährlich werden gegen 2½ Mill. Hektoliter Wein gewonnen, den man als Niederburgunder, Oberburgunder und Maçon unterscheidet. Die verschiedenen Sorten werden nach den Ortschaften, wo sie cultivirt werden, bezeichnet: Olivotes, Pitoy, Preaux, Auxerre, Perrière und Baillé-Plante (rothe B.) und Chablis und Tonnerre (weiße B.) in Niederburgund. Zu den edelsten Weinen gehören: Clos de Vougeot, Nuits, Chambertin, Volnay, Pomard,

Richebourg, Romané-Conti (rothe B.) und Puligny und Côte d'Or (weiße B.). Die Weine von Maçon sind von geringerer Güte und werden meistens zu moussirenden B. verarbeitet. Mittelpunkt des burgundischen Weinbaues und Weinhandels ist die Stadt Beaune im Departement Côte-d'Or.

Burgundischer Kreis, einer der 10 Kreise, in die 1512 Kaiser Max das deutsche Reich theilte, umfaßte die Grafschaft Hochburgund und die Niederlande, wurde aber mit dem Verluste der ersteren und mit Entstehung des niederländischen Freistaates auf die sogen. östreichischen Niederlande beschränkt, kam durch den Frieden von Luneville an Frankreich und bildet jetzt das Königreich Belgien.

Burhanpur (engl. Boorhaunpoor) oder Barhampur, Stadt in Ostindien, am Tapti und der Eisenbahn an der Südgrenze von Gwalior oder Scindia. Früher Hauptstadt von Kandesch, ist sie eine der schönsten Städte Indien's. Die 50,000 E. haben blühende Manufactur (Musselin, Brocat und Seide) und treiben starken Handel, der aber meist in den Händen der (3000) mohammedanischen Borah oder (ihr eigener Name) Ischmiliah sich befindet; sie sollen abstammen vom heiligen Barhanud-din, dem angeblichen Gründer der Stadt, nach Anderen aber ist Mulik-Nasir, Fürst von Kandesch, der Gründer (1414). Kaiser Akbar eroberte sie 1599. Aureng-Zeyb baute die große Moschee. Die Briten besetzten sie zwar 1803, gaben sie aber wieder zurück, ebenso die nahe Festung Assirgurh.

Buridan, Johann, nominalistischer Scholastiker, geb. um 1300 zu Béthune, Artois, war 1327 Rector der Universität zu Paris, ging 1356, von dort fliehend, nach Wien, wo er die Gründung der Universität veranlaßt haben soll, und starb nach 1358. Er erklärte den Aristoteles, erfand in der Logik die sogen. „Eselsbrücke" und suchte den Determinismus (s. d.) zu beweisen durch das Gleichniß vom unschlüssigen Esel (B.'s Esel), der zwischen zwei Heuhaufen verhungert. Doch steht es nicht in seinen Schriften.

Burkard Waldis, der Fabeldichter, geb. um 1490 zu Allendorf an der Werra, ward Franziskaner in Riga, wo er beim Rath sehr geachtet war, wandte sich aber später der Reformation zu, machte, angeblich als Zinngießer, große Reisen, ward 1542 hessischer Hofkaplan, am 13. Sept. 1544 Pfarrer zu Abterode in Thüringen und starb wahrscheinlich nach 1556. Seinen berühmten „Esopus, gantz new gemacht vnd in Reimen gefaßt" (400 Fabeln, Frankfurt 1548; neue erläuterte Ausgabe von Heinrich Kurz, Leipzig 1862) haben Spätere, wie Gellert und Hagedorn, benutzt. Auch bearbeitete B. die Psalmen (in moskowitischer Gefangenschaft) und den Theuerdank (Frankfurt 1553) und ließ in Riga 1527 ein „Geistlich Fastnachtspiel vom verlorenen Sohn" aufführen.

Burke. 1) Edmund, einer der größten Redner und Staatsmänner England's, geb. am 1. Jan. 1730 zu Dublin und sorgfältig erzogen, studirte seit 1750 zu London die Rechte, ward dann aber Literat und gab 1756 die „Vindication of Natural Society", als angeblich von Bolingbroke nachgelassen, heraus, worin er dessen Angriffe auf die Religion lächerlich machte. Dem folgte bald (1757) „Philosophical Inquiry into the Origine of our Ideas of the Sublime and Beautiful", eine Aesthetik, die auch für Kant nicht ohne Einfluß war. Seit 1758 gab B. mit Dodds das politische Jahrbuch „Annual Register" heraus und bildete sich gleichzeitig zum Staatsmanne und Redner, zum Letzteren unter Garrick, aus. In der Folge ward er Privatsekretär des Lord-Lieutenants von Irland, Grafen Halifax, und 1756 des Conseilpräsidenten Marquis von Rockingham. Gleichzeitig kam er in's Unterhaus und hielt dort am 14. Jan. 1766 seine Jungfernrede gegen die Besteuerung der Colonien, welche die Zurückziehung der Stempelsteuer zur Folge hatte. Als Rockingham zurücktrat, schrieb B. „A Short Account of a Late Short Administration" (1766) und ging zur Opposition über. Er kämpfte zunächst gegen Beeinträchtigung des Wahlrechts, für Preßfreiheit, Schwurgerichte und Toleranz, dann seit 1771 wiederum für die Rechte und Interessen der Colonien und ließ 1773 seine „Thoughts on the Cause of the Present Discontents", ein politisches Glaubensbekenntniß, erscheinen. Am 22. März 1775 legte er dem Parlamente die berühmten 13 Artikel vor zur Aussöhnung mit Amerika. Um diese Zeit schloß sich Fox ihm an; er sprach ferner für mehr Duldung gegen die Katholiken und freien Handel für England, sowie gegen Pitt's Parlamentsreform-Acte, der er eine Economical Reform-Bill entgegensetzte, welche die Sinecurenbesitzer erbitterte. Im neuen Ministerium Rockingham ward er Generalzahlmeister der Armee und schmälerte als solcher freiwillig seinen eigenen Gehalt. Nachmals stürzte er das Cabinet Melbourne, bildete mit Fox das kurzlebige Coalitionsministerium und bekämpfte dann Pitt, 1784 wegen Parlamentsauflösung, 1787 (23. Jan.) wegen des Handelsvertrages mit Frankreich und noch 1788 wegen der Regentschafts-Bill. Inzwischen trat er auch als Ankläger gegen Warren Hastings (s. d.) auf (17. Febr. 1785), womit er sich den Vorwurf persönlicher Gehässigkeit zuzog, aber Reformen in der

indischen Verwaltung hervorrief. Aber in der Frage über die französische Revolution, mit der Fox 1790 Freundschaft zu schließen beantragte, trennte er sich von seinen Freunden mit der Schrift: „Reflections on the Revolution in France", ging allmälig ganz zur Regierungspartei über, nahm von Georg III. eine Pension von 2500 Pfd. St. an, was er gegen den Herzog von Bedford vertheidigte in dem „Letter to a Noble Lord", schied 1794 aus dem Parlamente, schrieb 1796 noch die zum Kriege rufenden „Thoughts on a Regicide Peace" und starb am 8. Juli 1797 auf seinem Landgute bei Beaconsfield aus Kummer über den Tod seines einzigen Sohnes und Nachfolgers im Parlamente. Die „Works and Correspondence of the R. H. Ed. B." gaben 1826—44 heraus Lord Fitzwilliam und Sir R. Bourke. Vgl. McKnight, „Life and Times of B." (3 Bde., London 1861). 2) Robert O'Hara, geb. 1821 zu St.-Clerans, Grafschaft Galway, Irland, wurde in Belgien erzogen, ward dann östreichischer Offizier, nahm aber 1848 den Abschied und trat in Irland bei den reitenden Constablern ein. Er ging 1853 nach Australien und ward nacheinander Polizei-Inspector zu Melbourne und a. O. der Colonie Victoria, 1858 aber aufgefordert, sich an die Spitze der Victorian Exploring Expedition zu stellen. Mit dieser, an der auch zwei Deutsche Theil nahmen, brach er am 20. August 1860 von Melbourne auf, erreichte am 11. Febr. 1861 die Mündung des Flinder in die Carpentariabai, der erste Europäer, der Australien von S. nach N. ganz durchzogen. Auf der Rückkehr starb er am 11. Febr. 1861 an Entkräftung. B. zu Ehren heißt seitdem die Gegend am Flinder und der Carpentariabai Burke's Land.

Burke, Aedanus, geb. 1743 in Galway, Irland, und zu St. Omer zum Priester erzogen, kam aber später nach Westindien und kurz vor Ausbruch des Revolutionskrieges nach South Carolina und trat als Freiwilliger in's Heer der Patrioten. Im Jahre 1778 und wieder 1782, nachdem er 1780 nach dem Falle Charleston's wieder für 2 Jahre Soldat geworden, ward er Richter der Supreme Court des neuorganisirten Staates, war mehrmals Senator in Washington und wurde kurz vor seinem am 30. März 1802 zu Charleston erfolgten Tode Kanzler seines Staates. Er war gegen die Bundesverfassung, weil er von ihr zuviel Centralisation fürchtete und schrieb eine berühmte Brochure gegen den Cincinnatusorden (s. d.) als aristokratische Einrichtung, die Mirabeau übersetzte und mit vielem Erfolg benützte.

Burke. 1) County im östlichen Theile des Staates Georgia, wird durch den Savannah River von South Carolina geschieden, den Ogeechee River und den Rocky und Brier Creeks bewässert und der Centralbahn durchschnitten. Das Land ist hügelig, äußerst fruchtbar und reich an Kalk- und Gipslagern. Das County wurde im Jahre 1777 organisirt und umfaßt 1040 engl. O.-M. mit 17,165 E. (1860), darunter 12,062 Farbige. Hauptort: Waynesborough. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1632 Stimmen, Seymour 931 Stimmen). 2) County im westlichen Theile des Staates North Carolina, wird von den Flüssen Catawba und Linville und dem Mulberry Creek bewässert. Das Land ist hügelig; der NW. wird von den Blue Ridge durchzogen. Das County wurde 1777 organisirt und zu Ehren des englischen Staatsmannes E. Burke genannt; umfaßt 450 O.-M. mit 9237 E. (1860), darunter 2592 Farbige. Hauptort: Morgantown. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 927 Stimmen, Seymour 744 Stimmen). 3) Posttownship in Franklin Co., New York; 1929 E. (1865). 4) Posttownship in Caledonia Co., Vermont, 48 M. nordöstlich von Montpelier; 1330 E. 5) Posttownship in Dane Co., Wisconsin; 1240 E.

Bürkel, Heinrich, Genre- und Landschaftsmaler, geb. am 29. Mai 1802 zu Pirmasens, gest. am 10. Juni 1869. Von seinen Eltern zum Handelsstande bestimmt, konnte er es erst im 22. Jahre möglich machen, nach München zu gehen. Während eines 2jährigen Aufenthaltes in Italien wußte er den Charakter des Landes und Volkes in seiner ganzen Eigenthümlichkeit in sich aufzunehmen, und so waren es denn auch seine italienischen Volksscenen, durch welche er sich die Gunst des Publikums hauptsächlich erwarb. Auch seine Winterlandschaften sind berühmt. B. war wirkliches Mitglied der Akademie zu Wien und Ehrenmitglied der Akademien zu Dresden und München.

Burkesville. 1) Postdorf und Hauptort von Cumberland Co., Kentucky, am Cumberland River, 116 engl. M. südwestlich von Frankfort; 500 E. 2) Dorf in Prince Edward Co., Virginia, 52 M. westlich von Petersburg.

Burkeville, Postdorf und Hauptort von Newton Co., Texas, am Little Cow Creek, 340 engl. M. nordöstlich von Austin City.

Bürkner, Hugo, einer der besten Formschneider der Gegenwart, geb. 1818 zu Dessau. Anfangs sein eigener Lehrer, ging er 1837 nach Düsseldorf, wo er unter Sohn's Leitung die Malerei studirte und seine Uebungen im Holzschneiden nebenbei fortsetzte. Der gute Erfolg, welchen seine Holzschnitte zu dem Raczynski'schen Werke, sowie nach den Zeichnungen Bendemann's und Hübner's zum Nibelungenliede hatten, bewog ihn, sich ganz dem Formschnitt zu widmen. 1846 wurde er Lehrer der Holzschneidekunst an der Akademie zu Dresden. B. weiß auch vortrefflich mit der Radirnadel umzugehen.

Burleigh, engl. Staatsmann, s. Cecil.

Burlesk, vom ital. burla, Scherz, Spaß, heißt das Niedrig-Komische, wie es hauptsächlich in der Karikatur (s. d.), Travestie (s. d.) und Tragikomödie erscheint, Erhabenes und Ernstes mit Lächerlichem und Possenhaftem paarend und die Letzteren in den Vordergrund treten lassend. Burlesken waren schon die Siegeslieder, mit denen das Heer eines Triumphators (z. B. Cäsar's) in Rom einzuziehen pflegte; B. sodann ihrem innersten Wesen nach die Pantomimen (s. d.) der röm. Kaiserzeit; aus diesen mag später die wesentlich burleske Figur des Buffo (s. d.) in der italienischen Volkskomödie (dem deutschen Hanswurst ähnlich) sich entwickelt haben. In die Dichtkunst eingeführt, hat es Francesco Berni (s. d.) Anfangs des 16. Jahrh., zu einer gewissen Classicität erhoben Carlo Gozzi (s. d.) in seinen Tragikomödien. Spätere, die sich dem B. gewidmet haben, sind namentlich der Franzose Scarron (s. d.) und der Wiener Blumauer (s. d.). Auch die Prosa eines Fischart (s. d.) und Abraham a Santa-Clara streift wenigstens vielfach nahe daran. Im 17. Jahrh. war das B. in Frankreich und Deutschland verpönt. Burlesken für's Theater lieferte nach dem Französischen Karl Blum, für die Oper Offenbach (s. d.); B. ist übrigens die gesammte Opéra Bouffe.

Burleson, County im mittleren Theile des Staates Texas, grenzt im NO. an den Brazos River, im S. an den Yegua und wird von dem Cedar, Davidson, Birch und den Yegua Creeks bewässert. Das Land ist theils flach, theils wellenförmige Prairie, zum großen Theile mit Eichenwaldungen bestanden. Der Boden ist meist sandig, mit Ausnahme der Thalwaldungen, wo er sehr reich und ergiebig ist. Produkte sind Weizen, Roggen, Mais, Baumwolle und chinesisches Zuckerrohr. Das County wurde 1846 gebildet und zu Ehren des General Burleson benannt. Im Jahre 1868 waren 32,877 Stück Rindvieh, 11,123 Schafe und 4955 Pferde im County, welches 1025 engl. O.-M. umfaßt mit 5683 E. (1860), darunter 2003 Farbige. Im Jahre 1870 wurde die Zahl der Bewohner auf 8000 geschätzt, darunter 3000 Farbige und viele Deutsche. Hauptort: Caldwell. Im Jahre 1867 wurden 560 weiße und 514 farbige Stimmgeber registrirt; in der letzten politischen Wahl (Gouverneurswahl 1869) gaben die Conservativen 413 Stimmen für Hamilton, die Republikaner 385 Stimmen für Davis ab.

Burlingame, Anson, berühmter amerikanischer Staatsmann, geb. am 14. Nov. 1822 zu New Berlin, Chenango Co., New York. Da sein Vater von dort in das Gebiet der Wyandotte Indianer (jetzt Seneca Co. im nördlichen Ohio) zog und einen Pferdehandel begann, so brachte B. seine Jugend im fernen Westen theils als Viehtreiber, theils als Ruthenschläger bei Landvermessungen zu. Später jedoch trat er in die Detroit-Academy ein, besuchte hierauf die Branch-University von Michigan, wo er mit Ehren graduirte, und endlich 1843—46 die Harvard-University in Massachusetts. Nachdem er auch hier graduirt, ließ er sich als Advocat in Boston nieder. Schon 1852 wurde er in den Staatssenat gewählt und gehörte 1853 der Convention zur Revision der Staatsverfassung an. Im folgenden Jahre wurde er als Repräsentant in den Congreß gewählt, dem er von nun an bis 1861 angehörte. Hier ward er berühmt durch seine Rede gegen Senator Brooks von South Carolina, der den Senator Sumner thätlich mißhandelt hatte. Auch war B. Mitglied des Comite für auswärtige Angelegenheiten, in welchem er die Anerkennung des Königreichs Italien warm befürwortete. Oestreich erhob deßwegen Einwendungen, als Lincoln 1861, kurz nach seiner Inauguration, B., der für seine Erwählung sehr thätig gewesen, zum Gesandten in Wien ernannte. Die Ernennung wurde denn auch zurückgezogen und B. erhielt statt dessen den schwierigen und wichtigen Posten als Gesandter in Peking, den er 6 Jahre lang höchst segensreich bekleidete. Er ist nämlich der erste Diplomat, der es versuchte, China der abendländischen Bildung dadurch zugänglich zu machen, daß er es als souveräne und gleichberechtigte Nation behandelte, auch den Gesandten der europäischen Mächte, von denen ihm namentlich der englische, Sir Frederick Bruce, befreundet war, freimüthig das Ungerechte ihres bisherigen Verfahrens auseinandersetzte, und sie dadurch für seine Politik gewann. Demnächst unternahm er es, eine authentische Auslegung der bislang mit China abgeschlossenen Verträge, besonders zur Aufklärung zweifelhafter Punkte, herzu-

stellen, die namentlich dies Land gegen die Eroberungsgelüste der Westmächte sichert. Seine Verdienste wußten auch die Chinesen zu würdigen. Als B. 1867 die Absicht, zurückzukehren, zu erkennen gab, ließ Prinz Kong, der Oheim und erste Vormund des unmündigen Kaisers, bei ihm anfragen, ob er nicht geneigt wäre, in chinesische Dienste zu treten, und da er das Anerbieten nicht unbedingt ablehnte, so erschien nach kurzen formalen Unterhandlungen, unter dem 21. Nov. 1867 ein kaiserliches Patent, das ihn unter dem Titel Tsch in-tschi-tschung-Pu-au-tscheng (wörtlich: Minister mit schwerer Verantwortlichkeit) zum Mandarinen ersten Ranges und Haupt einer Gesandtschaft bei den Mächten des Westens ernannte. Die Gesandtschaft war zusammengesetzt aus mehreren hochgestellten Chinesen, die beiden ersten Sekretäre jedoch waren mit China und seinen Verhältnissen wohl vertraute Amerikaner; B.'s Gehalt, auf $80,000 festgesetzt, hat er selbst auf $50,000 ermäßigt. Die Gesandtschaft traf im April 1868 in San Francisco und im Sommer in Washington ein, und unterhandelte über, beiden Theilen sehr vortheilhafte, Zusatzartikel zu dem Vertrage von 1858, welche den Chinesen eigentlich erst unter den Schutz des Völkerrechtes stellen, und vom Senate im September 1868 einstimmig ratificirt wurden. Dann ging dieselbe (Herbst 1868) von hier nach London, Paris, Berlin und St. Petersburg, überall die freundlichsten Beziehungen anknüpfend und das vertragsmäßige Verhältniß ungemein günstig gestaltend. In St. Petersburg, wohin B. mit seinen Begleitern sich am 5. Febr. 1870 von Berlin begab, um den letzten Theil seiner Aufgabe, die Regelung der Beziehungen zu Rußland, zu lösen, ereilte ihn am 23. Febr. nach nur viertägigem Unwohlsein der Tod infolge eines Lungenschlages. B.'s Leiche wurde nach seiner Heimath Boston übergeführt und daselbst unter großen Feierlichkeiten und allgemeiner Theilnahme bestattet.

Burlingame, rasch aufblühendes Städtchen in Osage Co., Kansas, an der Atchison-Santa Fe-Bahn; 1200 E.. In der Umgebung wohnen viele Deutsche.

Burlingham, Postdorf in Sullivan Co., New York.

Burlington, County und Städte in den Ver. Staaten. 1) County im mittleren Theile des Staates New Jersey, wird im NW. vom Delaware River, im SO. vom Atlantischen Ocean begrenzt, vom Egg Harbor River und den Rancocus, Assiscunk und Croßwicks Creeks bewässert und der Camden-Amboy Bahn durchschnitten. Das Land ist eben und fruchtbar, umfaßt gegen 600 engl. Q.-M. mit 50,719 E. (1865), darunter 2224 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Beverley und Bordentown. Das County wurde 1694 organisirt und nach der gleichnamigen Stadt in England genannt. Hauptort: Mount Holly. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 5928 Stimmen, Seymour 5161 Stimmen). 2) Stadt und Hafenort in obigem County, 12 M. südwestlich von Trenton, am Delaware River und der Camden-Amboy Bahn, ist durch die Mount Holly Bahn mit Pemberton verbunden. Die Stadt ist wohlgebaut, hat blühende Unterrichtsanstalten, darunter das B. College, 1846 von den Episcopalen gegründet, eine öffentliche Bibliothek, 11 Kirchen und andere öffentliche Gebäude. B. wurde 1667 gegründet und hieß anfangs New Beverley; gegen 9000 E. 3) Stadt in Iowa, am Mississippi, Hauptort von Des Moines Co. B. war 1838 der Sitz der ersten Territorialregierung von Iowa. Eine Eisenbahnbrücke führt über den Mississippi und 6 Eisenbahnen, 3 auf jedem Ufer, stoßen hier zusammen; der Bau einer anderen, nach südwestlicher Richtung führend, ist in Angriff genommen. Holzgeschäfte und Großhandel sind sehr bedeutend; viele Fabriken, Mühlen, Brauereien, Schlächtereien ꝛc. Für die Volksbildung sorgen ein College (B. College), von Baptisten gegründet, eine Handelsschule, sowie eine gute Bibliothek und gegen 12 Kirchen. Die Stadt zeichnet sich in geologischer Beziehung durch reiche Lager seltener Versteinerungen aus der Secundär-Periode aus, von denen sich hier werthvolle Privatsammlungen (Dr. O. Thieme, Chas. Wachsmuth) befinden. Das Geschäft ist zum großen Theil in den Händen der Deutschen, deren viele sehr vermögend sind. Es bestehen unter ihnen ein Turnverein, Vereine für Instrumental- und Vocalmusik, eine Druidenloge, ein Unterstützungsverein unter dem Namen „Germania“, eine freisinnige deutsch-amerikanische Schule mit 3 Lehrern und 150 Schülern, vier Kirchen (1 evangelische, 1 lutherische, 1 methodistische und 1 römisch-katholische Kirche, zum Bisthum Dubuque gehörend, mit 1500 Seelen und einer Gemeindeschule mit 250 Kindern). Auch mit den übrigen Kirchen sind Schulen verbunden, welche von etwa 250 Kindern besucht werden. Die Mitglieder zweier bestehender Baugesellschaften, mit zusammen $800,000 Kapital, sowie der Freimaurerlogen und der Odd Fellows, sind ebenfalls zum großen Theil Deutsche. Eine deutsche Zeitung, die „Iowa Tribüne“, erscheint drei Mal wöchentlich. In englischer Sprache erscheinen zwei Zeitungen. B. wurde im Jahre 1833 gegründet und hat 12,034 E. (1869), darunter 174 Farbige.

zwei Fünftel der Bevölkerung sind Deutsche. 4) Stadt und Hafenort an der Ostküste des Lake Champlain, an der Bai gleichen Namens, in Chittenden Co., Vermont, 40 engl. M. nordwestlich von Montpelier, ist schön gebaut und reizend gelegen. Handel und Schifffahrt von Bedeutung. Außer den Dampfbootverbindungen auf dem See steht B. mittels Eisenbahnen mit Montreal, Ogdensburg, Whitehall und Boston in Verbindung. B. hat öffentliche Schulhäuser, mehrere Bankgebäude, 3 Zeitungsbureaux, mehrere Kirchen und die 1791 gegründete Staats-Universität (University of Vermont); 9500 E.

Burlington. Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Posttownship in Hartford Co., Connecticut, am Farmington River, 15 engl. M. westlich von Hartford; 1400 E. 2) Township und Postdorf in Kane Co., Illinois, 54 M. nordwestlich von Chicago; 800 E. 3) Township und Postdorf in Carroll Co., Indiana, 52 M. nördlich von Indianapolis; 1000 E. 4) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Coffey Co., Kansas, am Neosho River, 10 M. südwestlich von Lawrence, in fruchtbarer Landschaft, steht durch eine, in nordwestlicher Richtung führende Zweigbahn, mit der Kansas-Pacific Bahn in Verbindung und ist in raschem Aufblühen begriffen; in der Umgegend reiche Kohlenfelder; 1 öffentliche Schule und 3 Kirchen; gegen 2000 E., darunter gegen 50 Deutsche. Die Uebrigen sind Anglo- und Irisch-Amerikaner. 5) Posttownship in Penobscot Co., Maine, 40 engl. M. nordöstlich von Bangor; 570 E. 6) Posttownship in Middlesex Co., Massachusetts, 14 M. nordwestlich von Boston; 594 E. (1865). 7) Townships in Michigan: a) mit gleichnamigem Postdorf in Calhoun Co.; 1128 E. (1864); b) in Lapeer Co.; 539 E. (1864). 8) Township in Licking Co., Ohio. 9) Township und Postdorf in Bradford Co., Pennsylvania, 8 M. westlich von Towanda; 2300 E. 10) Township und Postdorf in Racine Co., Wisconsin, am Fox River, 26 M. südwestlich von Racine City; 3640 E. (1870), darunter fast die Hälfte Deutsche; Tuchwebereien, Gerbereien, Maschinenwerkstätten, Brauereien. Deutsche evangelisch-lutherische Kirche (350 Seelen) mit Gemeindeschule und eine deutsche katholische Kirche, zum Bisthum Milwaukee gehörend, mit 1600 Seelen und einer Gemeindeschule, welche von 250 Kindern besucht wird. In geselliger Beziehung, für Zwecke der Bildung und Unterhaltung haben sich ein „Gesangverein" (Teutonia) und ein „Theaterverein" bereits nicht geringe Verdienste erworben. 11) Dörfer in Indiana: a) in Delaware Co., am Prairie Creek, 7 M. südöstlich von Muncie; 150 E.; b) Dorf in Rush Co., 8 M. nordwestlich von Rushville. 12) Postdorf und Hauptort von Boone Co., Kentucky, 16 M. südwestlich von Cincinnati; 600 E. 13) Dorf in Clay Co., Minnesota, am nördlichen Arme des Red River. 14) Dörfer in Ohio: a) Postdorf und Hauptort von Lawrence Co., an der Südspitze des Staates, am Ohio, 133 M. südöstlich von Columbus, hat eine höhere Lehranstalt, 1 Zeitungsbureau, mehrere Kirchen und öffentliche Gebäude; b) in Clinton Co., 11 M. nordwestlich von Wilmington; 470 E.; c) in Belmont Co., am Ohio River; d) in Hamilton Co.; e) in Wyandott Co. 15) Dorf in Lynn Co., Oregon, 11 M. südwestlich von Albany. 16) Dörfer in Virginia: a) in Roanoke Co.; b) in Hampshire Co., am Patterson's Creek, 205 M. nordwestlich von Richmond.

Burlington Green, Postdorf in Burlington Township, Otsego Co., New York; das Township hat 1690 E. (1865), darunter 6 in Deutschland geboren.

Burmeister, Hermann, einer der bedeutendsten deutschen Naturforscher der Gegenwart, geb. am 15. Januar 1807 zu Stralsund, studirte seit 1826 zu Greifswalde und darauf zu Halle Medizin, sich dabei unter Nitzsch vorzugsweise zoologischen, speciell entomologischen Studien widmend. 1842 erhielt er die ordentliche Professur der Zoologie in Halle und ward 1848 daselbst als Stellvertreter Dunker's in die Deutsche Nationalversammlung und dann zu Liegnitz in die Erste preußische Kammer nach Berlin gewählt, wo er sich der entschiedenen Linken anschloß. Körperlich angegriffen, erbat er sich am Schlusse des Landtages einen Urlaub, welchen er, einem längst gehegten Wunsche Genüge leistend, zu einer Reise nach Brasilien benützte. Nach einem Aufenthalte von 19 Monaten kehrte er 1852 zurück. 4 Jahre später schiffte er sich abermals nach Südamerika ein, überschritt nach zahlreichen Wanderungen im März 1859 die Anden und schiffte sich im Mai 1859 auf's Neue nach Europa ein. Nachdem er seine Professur in Halle kaum für ein Jahr innegehalten hatte, begab er sich abermals nach Südamerika, sich in Buenos-Ayres niederlassend, wo er seitdem als Professor und Director des von ihm gegründeten naturhistorischen Museums thätig ist. Im Jahre 1869 veranlaßte B. die Gesetzgebung der Argentinischen Republik, die Mittel für die Gründung einer nach deutschem Muster in Cordova einzurichtenden deutschen Universität zu bewilligen, und gewann eine Anzahl junger deutscher Gelehrter für die Lehrstühle der

philosophischen Facultät. In der Classifikation hat sich B. große Verdienste erworben, als Schriftsteller zeichnet er sich durch Fruchtbarkeit und Klarheit aus. Wie fast alle älteren Naturforscher ist er ein Gegner der Darwin'schen Descendenz- und Permutationslehre. Von seinen Werken seien angeführt: „Handbuch der Entomologie“ (Bd. 1—5, Berlin 1832—55); „Die Organisation der Trilobiten“ (Berlin 1843); Die „Geschichte der Schöpfung“ (Leipzig 1843); „Die Geologischen Bilder zur Geschichte der Erde und ihrer Bewohner“ (2. Aufl., Leipzig 1855, 2 Bde.). Als Früchte seiner brasilianischen Reise erschienen: Die „Reise nach Brasilien“ (Berlin 1853); „Landschaftliche Bilder Brasilien's und Porträts einiger Urvölker“ (Berlin 1853); „Systematische Uebersicht der Thiere Brasilien's“ (Bd. 1—3, Berlin 1854—56). Ueber seine Reise in der Argentina veröffentlichte er die „Reise durch die La-Plataſtaaten“ (2 Bde., Halle 1861) und „Ueber das Klima der Argentinischen Republik“ (Halle 1861); „Beschreibung der Macrauchenia patachonica Owen“ Halle 1864). 1864 begründete B. auch die „Annales del Museo publico de Buenos Ayres.“

Burnes, Sir Alexander, geb. am 16. Mai 1805 zu Montrose in Schottland, ging 1821 als Cadet nach Bombay, wo er durch seine Kenntniß der persischen und der Hindusprache bald Dolmetscher in Surate, 1826 aber in den Generalstab versetzt wurde. Mit des Landes Geographie und Geschichte beschäftigt, wünschte er schon 1829 die Induslänger zu bereisen, was ihm aber der eifersüchtig-argwöhnischen Hindufürsten wegen versagt wurde. Dagegen ward er beauftragt, die Karte der Provinz Kutsch zu berichtigen, dann mit der Ueberbringung von Geschenken an Randschit-Singh in Lahore betraut, welche Hinreise vom 1. Januar bis 18. Juli 1831 dauerte, und erhielt endlich die Erlaubniß, Centralasien zu bereisen. Er brach auf am 2. Januar 1832, besuchte Balkh, Khundus und Bokhara, und schiffte sich, über Persien zurückgekehrt, im Juli 1833 in Kalkutta nach England ein, um mündlich Bericht zu erstatten. Mit Auszeichnung hier und in Frankreich empfangen, ließ er 1834 seine „Travels into Bokhara“, ein sehr gelesenes und viel übersetztes, bahnbrechendes Werk erscheinen. B. wurde 1835 in Sindh zu Unterhandlungen über einen Schifffahrtsvertrag auf dem Indus, und 1838 zu solchen (erfolglosen) über ein Schutz- und Trutzbündniß mit Kabul und gegen Persien und Rußland verwendet, endlich nach Beendigung des Afghanenkrieges und Restauration des vertriebenen Schah Schudschah zum politischen Agenten bei demselben ernannt. Er schrieb noch: „Cabool: being a Personal Narrative of a Journey to and a Residence in that City“ (London 1842), und kam daselbst um's Leben am 2. November 1841 bei dem Aufstande der Afghanen.

Burnet. 1) David G., erster interimistischer Präsident der Republik Texas, geboren in Newark, New Jersey, zum Advocaten erzogen und ließ sich 1825 in Texas nieder. Er nahm an der ersten revolutionären Convention der Texaner, welche am 1. April 1833 zu San Felipe stattfand, Theil und wurde am 16. März 1836 zum interimistischen Präsidenten der Republik erwählt. Vier Wochen später war er auf der Flucht vor Santa Anna und entkam den Mexikanern nur mit genauer Noth nach Galveston, wo die Regierung einstweilen ihren Sitz nahm. Seine Präsidentschaft erreichte am 22. Oktober desselben Jahres mit der Einsetzung des constitutionell erwählten Präsidenten Houston ihr Ende. Im Jahre 1838 wurde er zum Repräsentanten der Republik erwählt; 1840 zog er sich in das Privatleben zurück und beschäftigte sich mit Ackerbau. An dem Bürgerkriege nahm er durch Wort und Schrift Theil; nach Beendigung wählte ihn die erste Legislatur im Jahre 1866 in den Ver. Staaten Senat, der jedoch die Wahl nicht anerkannte. Seitdem lebt er zurückgezogen auf seiner Plantage in der Nähe von Houston. 2) Gilbert, geb. am 18. September 1643 zu Edinburgh. Für seine, gegenseitige Duldung empfehlenden „Gespräche zwischen einem Conformisten und Nichtconformisten“ erhielten er und seine Anhänger den Spottnamen „Latitudinarier“. Doch ward er 1669 Professor der Theologie in Glasgow, wo er durch seine Schrift für die bischöfliche und königliche Gewalt Karl's II. Gunst erwarb. Allein sein Eifern gegen das Papstthum verscherzte ihm diese wieder. Als vollends Jakob II. den Thron bestieg, ging B. wieder auf Reisen, schloß sich in Holland dem Oranier an, wirkte nach Kräften für ihn, verfaßte auch dessen Manifest an die Engländer, ging als Hofkanzler mit ihm hinüber und nahm von Wilhelm III. 1689 das Bisthum Salisbury an. Als solcher sprach er im Oberhause für Toleranz. Doch mußte er erleben, daß sein Hirtenbrief, der Wilhelm III. Eroberungsrecht zusprach, auf Parlamentsbeschluß durch Henkershand verbrannt wurde. Er starb am 17. März 1715 und hinterließ eine sehr antikatholische „History of the Reformation of the Church of England“ (London 1679—1714) und die von seinem Sohne Thomas 1723/24 herausgegebene „History of his Own Times“ (neue vollständige Ausgabe, Oxford 1823). 3) John, einer der vorzüglichsten Kupferstecher England's, geb. am 20. März 1784, in der Nähe von Edinburgh, gest. am

29. April 1868 zu Stoke Newington. B. war Mitschüler Wilkie's bei John Graham in Edinburgh, folgte diesem später nach London und stach viele seiner bekannten Genrebilder. Ebenso stach er die Rembrandts in der englischen Nationalgalerie. 1815 ging er nach Paris und versuchte sich zu dieser Zeit auch als Maler. Sein bestes Bild, „Greenwich Pensioners", stach er selbst. B.'s Werk „Practical Hints on Painting" gehört mit zum Besten, was über die Technik des Malens geschrieben worden ist.

Burnett, 1) County im mittleren Theile des Staates Texas, westlich an den Colorado grenzend. Das Land ist gebirgig; Kalkstein- und Sandsteinlager vorherrschend; reich an Mineralien, Marmor, Kohlen und Quarzen; fruchtbar in den Thälern, mit vorzüglichem Weizenboden; reich an Cedern- und Eichenwaldungen. Produkte: Weizen, Mais und chinesisches Zuckerrohr. Im Jahre 1868 befanden sich im County 20,428 Stück Rindvieh, 6425 Schaafe und 2136 Pferde. County und Hauptort haben den Namen zu Ehren des ersten Präsidenten der Republik Texas, David G. Burnett, erhalten. B. umfaßt 950 engl. Q.-M. mit 2487 E. (1860), darunter 235 Farbige; 1870 gegen 3000 E., darunter 900 Farbige, die übrigen meistens Anglo-Amerikaner. Hauptort: Burnett. Im Jahre 1867 wurden 275 weiße und 50 farbige Stimmgeber registrirt und in der Gouverneurswahl 1869, zu Gunsten Hamilton's, des Candidaten der Conservativen, 147 Stimmen abgegeben. 2) Postdorf und Hauptort des Counties, 250 E. 3) Dorf Dallas Co., Missouri, am Niangua River. 4) County im nordwestlichen Theile des Staates Wisconsin, wird im W. vom St. Croix River von Minnesota geschieden und von dessen Zuflüssen Namekagon, Yellow und Shell bewässert; ist hügelig und mit ausgedehnten Fichtenwaldungen bedeckt; äußerst fruchtbar; umfaßt 1100 engl. Q.-M. mit 371 E. Hauptort: Gordon. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1869: Fairchild 74 St., Robinson 3 St.). 5) Township und Postdorf in Dodge Co., Wisconsin, am westlichen Ufer des Horicon Lake, 55 M. nordwestlich von Milwaukee; 3034 E., wird von der Chicago-North Western-Bahn und der Milwaukee-Bahn, welche sich kreuzen, durchschnitten.

Burnett's Creek, Fluß in Indiana, ergießt sich 4 engl. M. von Lafayette in den Wabash River.

Burnett Station, Postdorf in Dodge Co., Wisconsin, 25 engl. M. südwestlich von Fond-du-Lac.

Burney, Charles, einer der wenigen englischen tüchtigen Musikgelehrten und dramatischen Componisten, geb. 1726 zu Shrewsbury (n. A. 1727 zu Worchester), studirte unter Dr. Arne in London, ward selbst Dr. der Musik, reiste von 1770 an viel auf dem Continente und gab das dort Gesehene und Gehörte in Tagebüchern heraus, die auch übersetzt wurden, aber sehr flüchtiger Natur sind; ward Organist am Chelseahospital zu London, schrieb für Drury Lane die Opern Robin Hood, Alfred, Queen Mab rc., gab von 1776—89 eine allgemeine Geschichte der Musik in 4 Bänden heraus (das beste englische Werk seiner Art), und starb 1814. Die bekannte Romanschriftstellerin Miß Burney oder nachgehends Mad. Franziska d'Arblay ist seine Tochter.

Burnham, Hiram, wurde beim Ausbruche des Bürgerkrieges Oberst des 6. Freiwilligenregimentes von Maine, mit dem er den Feldzug auf der Halbinsel mitmachte, zeichnete sich bei Antietam, in der zweiten Schlacht vor Fredericksburg und bei Gettysburg durch Muth und Tapferkeit aus, wurde im April 1864 zum Brigadegeneral ernannt, zeichnete sich im Feldzuge von der Wilderniß bis Petersburg wiederum aus und fiel am 29. September 1864 in der Schlacht bei Chaffin's Farm.

Burnouf, 1) Jean Louis, geb. am 14. Sept. 1775 zu Urville, Manche, Nordfrankreich, ward 1830 General-Studieninspector, 1836 Mitglied der Académie des Inscriptions, 1840 Universitätsbibliothekar in Paris und starb daselbst am 8. Mai 1844. Er gab vortreffliche Lehrbücher des Griechischen (1814) und später des Lateinischen heraus, sowie eine unübertroffene Uebersetzung des Tacitus (Paris 1827—33). Sein Sohn 2) Eugène, geb. am 1. April 1801 zu Paris, studirte erst Jura, dann orientalische Sprachen, namentlich persisch und indisch, und wirkte bahnbrechend durch sein „Essai sur le Pali" (mit Lassen in Bonn herausgegeben, Paris 1826) nebst „Observations grammaticales" (Paris 1827) dazu; ebenso für die Zend-Literatur der altpersischen Religion durch die Ausgabe des Hauptwerkes von Zoroaster, „Vendidad-Sadé" (Paris 1830), den „Commentaire sur le Yaçna" (Paris 1835), Abhandlungen im „Journal Asiatique" und „Journal des Savants" und Untersuchungen über die Keilschriften zu Persepolis; nicht minder für Kenntniß des Buddhismus durch Herausgabe (mit Uebersetzung) des „Bhâgavat Purâna" (Paris 1840—49),

Uebertragung des „Lalita Vistâra“ und die „Introduction à l'histoire du Buddhisme Indien“. Er starb am 28. Mai 1852 als Professor des Sanskrit und Mitglied der „Académie des Inscriptions“ (seit 1832) in Paris. Sein Vetter 3) Emile Louis, geb. am 25. August 1821 zu Valognes, Manche, Professor der alten Literatur zu Nancy (seit 1854), hat sich durch die „Methode pour étudier la langue Sanscrite“ (Paris 1859) einen Namen gemacht.

Burns, Robert, „der schottische Dichter“, wie ihn England, „The Ploughman of Ayr“, auch „The Bard of Ayrshire“ oder „The Peasant Bard“ genannt, ist geb. am 25. Jan. 1759 nahe bei Ayr in Schottland von armen Bauersleuten und half schon früh den Eltern in Feld und Wald. Gleichwohl erwachte sein angeborenes, ausnehmend poetisches Talent an der Lectüre der Bibel und einiger englischer Dichter (Pope, Shakespeare und Ramsay) und mehr noch durch eine frühzeitige Liebe zu einer jungen Hochländerin, welche er hinter dem Pfluge besang, auch noch nach ihrem frühen Tode in dem schönen: „To Mary in Heaven“. Das war mit 16 Jahren zu Lochlea. Mit 19 ging er nach Kirkoswald, sich als Feldmesser auszubilden, lernte aber hier unter Schmugglern zwar die Menschen näher kennen, aber auch ein unordentliches Leben führen. Ja, in Irvine, wo er 1781 sich an einem Flachsgeschäfte betheiligte, mußte er sogar Kirchenbuße thun für seine „Epistle to John Rankin“. Doch that das seinem Dichtertriebe keinen Eintrag; im Gegentheil schrieb er in Moßgiel, wo er 1783 eine Pachtung übernommen hatte, einige Satiren auf die Geistlichkeit, aber auch einige seiner schönsten Lieder, so die „Verse an ein Liebchen“ (To a Mouse), „An ein Bergblümchen“ (To a Mountain Daisy), „Cotter's Saturday Night“ u. a. Hier liebte er auch die junge, schöne Jane Armour, da aber ihre Eltern der Heirath entgegen und seine Verhältnisse nicht die besten waren, so beschloß er, als Plantagenaufseher nach Jamaica zu gehen und ließ, um das Geld hierfür zusammenzubringen, zu Kilmarnock 1786 eine Sammlung seiner handschriftlich schon sehr verbreiteten Gedichte in 600 Exemplaren drucken, die ihm 20 Pfd. St. einbrachten. Schon im Begriffe, sich einzuschiffen, bewog ihn eine briefliche Einladung des blinden Dichters Dr. Blacklock, nach Edinburgh zu gehen, wo er, sehr gefeiert, ein Jahr lang verweilte, auch eine zweite Ausgabe seiner Gedichte „Poëms chiefly in the Scotish Dialect“ drucken ließ, die 500 Pfd. St. eintrug. Die Hälfte gab er seinem Bruder und Mitpächter auf Moßgiel, mit der anderen pachtete er ein anderes Gut zu Ellisland bei Dumfries; dort heirathete er 1788 die Mutter seiner Kinder, erhielt auch das Amt eines Accisers mit 50 Pfd. St., später 70 Pfd. St. Gehalt. Aber die Bekanntschaft mit der großen Welt hatte ihn unzufrieden mit sich selbst gemacht, seine große Gastlichkeit gegen die Menge neugieriger Besucher und überhaupt sein Hang zur Geselligkeit brachten ihn rückwärts, und seine Zuneigung für die französische Revolution, wie seine Lebensweise schadeten ihm bei seinen Gönnern. Er mußte seine Pacht aufgeben und sich nach Dumfries zurückziehen, wo er von seinem Gehalte und den Beiträgen, die er zu verschiedenen politischen und anderen Zeitschriften lieferte, kümmerlich lebte, ergab sich immer mehr dem Trunke und zog sich so die Schwindsucht zu, die ihn schon mit 37 Jahren, am 21. Juli 1796, wegraffte. Doch war ihm seine herrliche Dichterkraft und sein guter Humor bis zuletzt geblieben. Sein Begräbniß fand unter allgemeiner Theilnahme von nah und fern statt und 1813 ward ihm zu Dumfries ein Denkmal gesetzt. Rührend einfach in seinen Liebesliedern, großartig erhaben bis zum Schauerlichen in seinen Balladen, ist er im wahren Sinne des Wortes ein Volksdichter, dessen Werke jede schottische Mutter ihrem Kinde gibt. Durch seine gesunde, frische Natürlichkeit übte er auch auf die englische Literatur großen Einfluß aus, und sein 100jähriger Geburtstag wurde 1858 überall, wo die englische Zunge klingt, namentlich auch hier in Amerika, großartig gefeiert. Seine Werke sind unzählige Male erschienen, als Prachtausgabe von Allan Cunningham 1835, auch gut in's Deutsche übertragen von Kauffmann (Stuttgart 1840), Heintze (Leipzig 1859) und Pertz (1859), am besten wohl durch Freiligrath (s. d.).

Burns. 1) Posttownship in Shiawassee Co., Michigan; 1173 E. (1864). 2) Posttownship in Alleghany Co., New York, 50 engl. M. südwestlich von Rochester; 1064 E. (1860), darunter 12 in Deutschland geboren. 3) Township und Postdorf in La Crosse Co., Wisconsin; 630 E.

Burnside, Ambrose Everett, amerikanischer Generalmajor, geb. am 23. Mai 1824 zu Liberty, Union Co., Indiana, von schottischer Abkunft, erhielt seine Ausbildung seit 1842 in Westpoint, wo er 1847 graduirte. Als Lieutenant diente er in Mexiko und New Mexiko, wo er an den Kämpfen gegen die Apaches Theil nahm, war 1850—51 Quartiermeister der mexikanischen Grenzcommission und verließ 1853 als Premier-Lieutenant den Dienst. Als der Bürgerkrieg ausbrach, ward er Oberst des Ersten Rhode Island-Freiwil-

ligenregimentes, das er 4 Tage nach des Präsidenten Aufruf nach Washington führte. Bei Bull Run commandirte er eine Brigade (21. Juli) und ward am 6. August Brigadegeneral. Nachher ward er nach North Carolina geschickt, wohin er im Jahre 1862 von Hampton Roads mit 15,000 Mann abging, und nahm mit Hülfe von Commodore Goldsborough am 8. Febr. Roanoke Island. Dafür erhielt er von der Rhode Island-Legislatur einen Ehrendegen und wurde am 14. März Generalmajor. Inzwischen hatte er bereits am 13. auch Newberne nach 4stündigem Kampfe genommen und belagerte dann Fort Macon, das Beaufort deckt und am 25. sich übergeben mußte. Als im Juli McClellan sich vom Chickahominy nach dem James River zurückzog, ward B. beauftragt, ihn zu verstärken. Er besetzte Newport News und später Fredericksburg, von wo er sich nach General Pope's Niederlage gegen Washington zurückziehen mußte. Als die Conföderirten in Maryland einfielen, erhielt er ein größeres Commando, siegte am 14. Sept. bei South Mountain und befehligte am 17. am Antietam den linken Flügel. Bei der Reorganisation erhielt B. das 9. Armeecorps, überschritt damit am 26. Okt. den Potomac bei Berlin, unweit Harper's Ferry, und besetzte Lovettsville. Um dieselbe Zeit wurde er Oberbefehlshaber einer der drei großen Armeen des Potomacheeres und am 7. Nov. Nachfolger McClellan's im Generalcommando. Aber ein zu rasches Vorgehen zog ihm am 12. Dez. bei Fredericksburg eine schwere Niederlage zu, infolge deren er schon am 26. Jan. auf seinen eigenen Wunsch den Oberbefehl an Hooker übergab. Er erhielt jetzt den Militärdistrict des Ohio, wo er am 4. Mai den Vallandigham wegen einer im Sinne der Secessionisten gehaltenen Rede in Mount Vernon verhaften ließ und nach Fort Warren (Boston Harbor) schickte und am 1. Juli, wenn auch nur auf wenige Tage, die „New York World" verbot und die „Chicago Times" unterdrückte. Später diente er unter Rosecrans bei Chattanooga und commandirte unter Grant im Frühjahre 1864 ein Reservecorps — meist Negertruppen —, mit dem er an den Schlachten in der „Wilderneß", bei „Spottsylvania Courthouse" und bei „Cold Harbor" (Mai 1864) Theil nahm. Infolge einer Niederlage beim Sturmangriff auf Petersburg (30. Juli 1864) mußte er sein Commando niederlegen. Später war er Gouverneur von Rhode Island 1866—69, und zwar mit ziemlich doppelt so viel Stimmen, als sein demokratischer Gegencandidat Pierce jedes Mal bekam. Vgl. A. Woodbury, „Major-General B. and the Ninth Army Corps" (1867).

Burnside. 1) Posttownship in Lapeer Co., Michigan, 65 engl. M. nördlich von Detroit; 564 E. (1864). 2) Township in Goodhue Co., Minnesota, 6 M. von Red Wing, am Mississippi River. 3) Township und Postdorf in Clearfield Co., Pennsylvania, 30 M. nordwestlich von Altoona; 1300 E. 4) Township in Centre Co., Pennsylvania; 520 E.

Burnsville. 1) Township in Dakotah Co., Minnesota; 280 E., deutsche katholische Kirche, zum Bisthum St. Paul gehörend, mit zwei Missionsstationen. 2) Dorf in McDonough Co., Illinois, 90 engl. M. nordwestl. von Springfield. 3) Postdorf in Bartholomew Co., Indiana, 11 M. südöstl. von Columbus. 4) Dorf und Hauptort von Yancey Co., North Carolina, am Nolichucky River; 250 M. westl. von Raleigh; 250 E.

Burnt Cabins, Postdorf in Fulton Co., Pennsylvania.

Burnt Corn, Postdorf in Monroe Co., Alabama.

Burnt Fort, Dorf in Camden Co., Georgia, am Santilla River.

Burnt Ranch, Dorf in Trinity Co., California, 35 engl. M. westl. von Weaverville.

Burnus heißt der weite, weiße, wollene Ueberwurf der Beduinen und Berbern Nordafrika's; er hat gewöhnlich eine Kapuze.

Burow, Julie, geb. am 24. Febr. 1806 zu Kydellen, Ostpreußen, erzogen zu Elbing und Danzig, heirathete 1830 den Baumeister Pfannenschmidt zu Bromberg und war ihrem Gatten ein treues Weib, ihren 4 Kindern eine gute, sorgsame Mutter. Erst als diese herangewachsen waren, trat sie als Schriftstellerin auf mit dem Romane: „Frauenloos" (Königsberg 1850) dem rasch mehrere andere Romane und Novellen folgten, die gerne gelesen wurden („Aus dem Leben eines Glücklichen", Königsberg 1852; „Ein Arzt in einer kleinen Stadt", Königsberg 1835; „Johann Keppler", Prag 1859 u. a.). Außerdem erschienen von ihr „Gedichte" (Prag 1858); Jugendschriften („Blumen und Früchte deutscher Dichtung", 3. Aufl. 1860, „Töchteralbum") und Schriften über Erziehung („Des Kindes Wartung und Pflege", Leipzig 1855; „Ueber die Erziehung des weiblichen Geschlechtes", 2. Aufl., Bromberg 1858; „Herzensworte", 5. Aufl., Berlin 1861). Sie starb am 19. Febr. 1868 zu Bromberg.

Burr, Aaron, amerikanischer Staatsmann, dritter Vicepräsident der Union, geb. in Newark, N. J., am 6. Febr. 1756 als Sohn eines deutschen Pastors und einer amerikanischen Predigerstochter, erhielt, schon mit 3 Jahren verwaist, seine Ausbildung im Princeton-College und graduirte 1772. Im Unabhängigkeitskriege brachte er es durch persönliche Tapferkeit bis zum Oberst und war, weil er sich bei der Unternehmung gegen Quebeck in Canada ausgezeichnet, eine Zeit lang Adjutant und als solcher Mitglied der „militärischen Familie" von Washington. Diese Stellung mußte er jedoch bald wieder aufgeben, wahrscheinlich weil er sich über Washington's militärische Fähigkeiten absprechend geäußert. Sicher ist, daß sich später (1792) Washington entschieden weigerte, ihn als Gesandten nach Frankreich zu schicken. Den Militärdienst gab er zu Anfang 1780 aus Gesundheitsrücksichten auf, ward 1782 Advocat in Albany und siedelte 1783 als solcher nach New York über, wo er bald eine ausgezeichnete Praxis erhielt und in der Politik eine bedeutende Rolle spielte. Schon 1784 kam er in die Staatslegislatur, ward 1789 Attorney-General und 1791—97 Bundessenator. Bei der Präsidentenwahl 1800 unterstützte er als Führer der Republikaner Jefferson und trug wesentlich dazu bei, daß der Ausschlag gebende Staat New York für diesen stimmte. Er selbst war der Candidat der Republikaner für die Vice-Präsidentschaft. Durch geschickte Intriguen wußte er es so einzurichten, daß er die gleiche Anzahl von Electoralstimmen wie Jefferson erhielt. Die Wahl fiel somit dem Repräsentantenhaus anheim und B. gab es zu, daß die Föderalisten ihn nunmehr als ihren Candidaten für die Präsidentschaft aufgriffen. Allein in der 36. Abstimmung trug Jefferson den Sieg davon. B. aber hatte sich durch dieses Wahlmanöver seiner Partei entfremdet, ohne doch das Vertrauen der Föderalisten gewonnen zu haben. So kam es, daß er in der Gouverneurswahl für New York 1804 unterlag. Dieß hatte ein Duell zwischen B. und dem Al. Hamilton (s. d.) zur Folge, in welchem jener am 12. Juli 1804 seinen politischen Gegner und Rivalen erschoß. Infolge dessen mußte er New York verlassen.. Als seine Vicepräsidentschaft abgelaufen war (April 1805), ging er nach dem Südwesten. Hier kam er in den Verdacht, eine Expedition gegen Mexiko im Schilde zu führen, um dieses zu erobern und ein neues Reich zu gründen, welches auch den Südwesten des Ver. Staatengebietes in sich begreifen sollte. Er wurde in Mississippi verhaftet, und, des Hochverraths angeklagt, vor das Oberbundesgericht gestellt. Der Prozeß schleppte sich lange hin und endigte schließlich in einer Freisprechung, theils wegen eines Formfehlers, theils weil die erweislichen Anstalten zur Expedition so geringfügig waren, daß sich der anfänglich große und allgemeine Schrecken als wenig begründet herausstellte. 1808 unternahm B. eine Reise nach Europa um, wie es hieß, Mittel zur Wiederaufnahme seiner ehrgeizigen Plane zu beschaffen. Ohne Erfolg gehabt zu haben, kehrte er 1812 nach New York zurück und begann seine alte Praxis, konnte aber, weder in seinem Beruf, noch in der Politik, je wieder zu Bedeutung gelangen. Er starb auf Staten Island am 14. Sept. 1836. Eine gut geschriebene aber sehr unkritische Biographie von B. hat J. Parton (New York 1857) herausgegeben. Vgl. Coombs „The Trial of Aaron Burr" (Washington 1864).

Burr, Albert G., Repräsentant des Staates Illinois, wurde im Jahre 1829 in Illinois geboren, erhielt eine gute Erziehung und studirte die Rechtswissenschaft, war während der Jahre 1861—1864 Mitglied der Staatslegislatur, wurde von der demokratischen Partei in den 40. und 41. Congreß gewählt, in letzteren mit 21,420 Stimmen gegen den Republikaner Turner (17,397 Stimmen).

Burrell, Township in Indiana Co., Pennsylvania; 1550 E.

Burrill, Township in Decatur Co., Iowa; 756 E. (1869).

Burrillville, Posttownship in Providence Co., Rhode Island, 20 engl. M. nordwestlich von Providence, Baumwollmanufacturen; 4861 E. (1865).

Burritt. 1) Alexander, ein tüchtiger Jurist aus New York, geb. 1807 daselbst, begann seine Praxis als Advocat 1828 und gab 1850 ein allgemein als Autorität anerkanntes Werk: „A Law Dictionary and Glossary" heraus. 2) Elihu, „The Learned Blacksmith" (der gelehrte Grobschmied), bekannter Friedensapostel, Sohn eines Schuhmachers von New Britain, Connecticut, geb. am 8. Dez. 1811, besuchte die öffentliche Schule und kam dann zu einem Grobschmied in die Lehre. Neben seinem Handwerk aber studirte er fleißig die englische Literatur und die alten Sprachen, um die Bibel im Grundtext lesen zu können, nach und nach aber auch fast sämmtliche Sprachen des jetzigen Europa, die celtischen und slavischen nicht ausgenommen. Zu diesem Behufe siedelte er über nach Worcester, um die Bibliothek der antiquarischen Gesellschaft benützen zu können, schmiedete und studirte hier abwechselnd, gab auch 1842 eine Bearbeitung der isländischen Saga's heraus. Berühmt aber wurde er erst durch sein öffentliches Auftreten im Interesse der Abschaffung des Krieges.

Schon in seinem 20. Jahre hatte er einen Jünglingsbund, „Familiencirkel" genannt, gebildet, worin er seine religiösen Ansichten vortrug. Seit 1840 bereiste er den amerikanischen Continent, überall den Frieden predigend, und gab 1844 zu Worcester den „Christian Citizen", eine Zeitschrift dieser Tendenz heraus. Im Jahre 1846 ging er nach England, um für seine Idee zu wirken, gründete dort die „League of Universal Brotherhood", die „mit allen gesetzlichen Mitteln auf Abschaffung des Krieges hinwirken" sollte, und veröffentlichte 1848 das Schriftchen „Sparks from the Anvil" (Funken vom Amboß). Dann nahm er Theil an den europäischen Friedenscongressen zu Brüssel, Paris und Frankfurt a./M. (1850), nicht aber an den socialistischen seit 1867, und ließ die „Olive Leaves" in allen europäischen Sprachen erscheinen. Nach Amerika zurückgekehrt schrieb er: „Thoughts and Things at Home and Abroad" (Boston 1854). Außer für seinen Hauptzweck wirkte er namentlich noch für die Temperenzsache, für die Abschaffung der Sklaverei, und für billiges Porto nach Europa. Seitdem lebt er abwechselnd in Amerika und in England, wo er auch eine Schilderung seiner Fußwanderungen durch England und Schottland, „Walks from the Land's End to John o' Groats" (London 1864) und „A Walk from London to Land's End and Back, with Notes by the Way" (London 1865) erscheinen ließ.

Burritt, Posttownship in Winnebago Co., Illinois, 10 engl. M. nordwestlich von Rockford; 1300 E.

Burritt's Rapids, Postdorf in Grenville Co., Ontario, Dominion of Canada, am Rideau Canal, 73 engl. M. nordöstlich von Kingston; 420 E.

Burr Oak. 1) Posttownship in Winneshiek Co., Iowa, 17 engl. M. nordwestlich von Decorah; 914 E. (1869). 2) Township in Doniphan Co., Kansas, 900 E. 3) Posttownship in St. Joseph Co., Michigan, 73 M. westlich von Adrian; 1803 E.; deutsche lutherische Kirche.

Burschenschaft bezeichnet die Gesammtheit solcher studentischen Vereine an deutschen Universitäten, welche sich seit dem Ende des deutsch-französischen Krieges (1815) zu dem Zwecke bildeten, das in sinnlosen Raufereien und lüderlichem Lebensgenusse verkommene studentische Leben zu reformiren, den studirenden Jüngling für die Ideen der Freiheit, Tugend und Vaterlandsliebe zu begeistern und ihn zu verpflichten, diese Ideen nach dem Eintritt in's bürgerliche Leben nach Kräften in sich und seinem Lebenskreise zu pflegen und zur That werden zu lassen. Den Anlaß zu diesen Reformbestrebungen gab der Turnvater Fr. L. Jahn in einem im Frühlinge 1815 veröffentlichten Aufruf an die studirende Jugend Deutschland's, worin er dieselbe zur Gründung einer allgemeinen deutschen B. aufforderte, den Landsmannschaften gegenüber, in welchen sich, bei roh sinnlichem Lebensgenusse, die unheilvolle Zersplitterung Deutschland's abspiegelte und stets neue Nahrung erhielt. Diese Idee wurde mit Begeisterung vorzugsweise von den Jünglingen aufgefaßt, welche im „Befreiungskriege" mitgekämpft hatten. Nach kurzer Zeit traten mit der Landsmannschaft „Vandalia" (Mecklenburger) in Jena die 3 andern Landsmannschaften daselbst, die Franconia, Saxonia und Thuringia zu einer „Burschenschaft" zusammen, und constituirten sich als solche am 12. Juni 1815, im Saale des Gasthofs zur „Tanne", 113 Mitglieder stark. Als Symbol wählten sie die Worte: „Ehre, Freiheit, Vaterland!", als Farben die früheren Reichsfarben Schwarz-roth-gold. Nach dem Vorgange in Jena bildeten sich Burschenschaften auf den Universitäten zu Erlangen, Heidelberg, Gießen, Marburg, Tübingen, Halle, Leipzig, Berlin, Königsberg, Kiel und Rostock. Auf einem zu Jena vom 29. März bis 3. April 1816 abgehaltenen allgemeinen Burschentage stellte man als leitende Grundidee das Erstreben des Ideals vaterländischer Einheit und volksthümlicher Ausbildung auf, ein Punkt, der um so stärker betont wurde, als die gerechten Erwartungen des deutschen Volkes auf sociale und politische Reformen, seitens der Fürsten, nach Beendigung der „Freiheitskriege" unerfüllt geblieben waren. Die Mißstimmung über diese getäuschten Hoffnungen fand bei der akademischen Jugend ihren ersten Ausdruck auf dem, von Jena auf den bedeutungsvollen 18. Oktober 1817 ausgeschriebenen Wartburgsfeste (s. d.). Hier wurde die Allgemeine deutsche B. beschlossen. Im Oktober 1818 traten die Burschenschaften von 14 Universitäten zusammen und entwarfen eine gemeinschaftliche Constitution, welche als Hauptzwecke der B. Begeisterung für die Wissenschaften und das Erstreben eines einigen, starken Deutschlands feststellte; das Duell, wenn auch nicht geradezu verwarf, doch durch Ehrengerichte beschränkte; körperliche Uebungen (Turnen) auf das Dringendste empfahl und im Gegensatz zur Sittenlosigkeit und Genußsucht der Zeit ein naturgemäßes, keusches Leben von den Mitgliedern der B. forderte. Trotz dieser lauteren Tendenzen hatten bereits seit dem Wartburgfeste Feinde der Volksfreiheit die B. bei den Regierungen mit Erfolg verdächtigt und diese befahlen,

besonders infolge der tollkühnen That L. Sand's (s. d.), welcher einen jener Volksfeinde getödtet, durch die Karlsbader Beschlüsse (19—20. September 1819) die Aufhebung der B. Am 26. November 1819 löste sich die B. in Jena in ruhiger, würdiger Weise auf; ein Gleiches geschah auf allen anderen Hochschulen. Den Universitäten wurde die Lehr- und Lernfreiheit verkümmert, dieselben zu Staatsdiener-Erziehungsanstalten herabgewürdigt und den Angehörigen jeder Facultät die zu hörenden Collegia genau vorgeschrieben. Die öffentlichen und Privatvorträge der akademischen Lehrer wurden fortan überwacht und verfügt, daß dieselben „bei etwaigen Abweichungen von ihrer Pflicht, bei Ueberschreitung der Grenzen ihres Berufs, bei Mißbrauch ihres Einflusses auf die Jugend und bei Verbreitung verderblicher Lehren" vom Lehramte zu entfernen seien. Die Ueberreste der Burschenschaft suchten sich den Anklagen auf „demagogische Umtriebe" dadurch zu entziehen, daß sie den Charakter geheimer Verbindungen annahmen, so z. B. der Jünglingsbund, Verbindungen, welche schon 1827 wieder als „Allgemeine deutsche B." auftreten. Bis zum Frankfurter Burschentage (1831) schied sich dieselbe in zwei Parteien, von denen die Arminen sich auf friedlichem Wege durch persönliche körperliche, sittliche und wissenschaftliche Ausbildung zu tüchtigen Werkzeugen der Volksbildung und Volksbefreiung heranbilden, dagegen die Germanen auf dem Wege der offenen Revolution „durch unmittelbares praktisches Eingreifen" das Ziel der politischen Einheit Deutschland's erkämpfen wollten. Der Sieg der Letzteren über die Ersteren war schon vor der Julirevolution entschieden, doch wurden ihre Tendenzen erst seit dem Tübinger Burschentage 1832 maßgebend. Das Frankfurter Attentat (s. d.) am 3. April 1833, an dem sich überdies auch junge Handwerker, Geschäftsleute und Gelehrte betheiligten (Vaterlandsvereine), führte eine große Anzahl jener kühnen, patriotischen Jünglinge theils in's Gefängniß, theils in die Verbannung und hatte die berüchtigten „Demagogenhetzen" zur Folge, welche unsägliches Elend über die besten Jünglinge und Familien brachten. Trotz alledem erhielten sich B. in Jena, Halle, Leipzig, Erlangen u. s. w., in ihren Kreisen sittliche und politisch-wissenschaftliche Ausbildung pflegend. An den Revolutionsversuchen der Jahre 1848—49 betheiligte sich die B. als Corporation, mit Ausnahme der Jenenser B., nicht, doch stellte sie manchen braven Kämpfer auf den Schlachtfeldern Schleswig-Holstein's und Baden's, auf den Barrikaden Berlin's, Dresden's und Wien's aus ihren Reihen. Eine Reihe von Mitgliedern der B. aus den Jahren 1820—49, welche als Männer und Greise den Idealen ihrer Jugend treu geblieben sind, wirken noch heute (1870) in Deutschland und den Ver. Staaten, der Schweiz und Frankreich in segensreicher Weise als Lehrer, Schriftsteller, Aerzte und Richter; doch sind auch Viele „untreu" geworden. Vgl. Haupt „Landsmannschaften und B." (Leipzig 1820); Keil „Geschichte des Jenaischen Studentenlebens von der Gründung der Universität bis zur Gegenwart" (Leipzig 1858).

Burse, die Bursch, kommt vom lat. bursa, Tasche, Beutel, welches Wort im Mittelalter gebraucht wurde für die Stiftungen zu Paris und an anderen Universitäten zu Gunsten armer Studirender. Mit dem Namen „Bursa" bezeichnete man sowohl die Gebäude, in welchen jene Studirenden (bursiati oder bursarii), gemeinschaftlich wohnten, als auch eine Freistätte in denselben. An deutschen Universitäten hieß B. bis zur Mitte des 15. Jahrh. das gemeinschaftliche Wohnhaus mehrerer Studirender unter Leitung eines Magisters, welcher gegen Vergütung für die Lebensbedürfnisse derselben Sorge trug. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. bis zum 17. Jahrh. findet sich das Wort bei vielen Schriftstellern in der Bedeutung von Rotte, Schaar von Handwerksgesellen, Kriegern, und erst seit dem 17. Jahrh. erscheint es als der Bursch, junger Mensch, theils mit, theils ohne den Nebenbegriff des Dienenden. Auf deutschen Universitäten bezeichnet B. theils ein Mitglied der Burschenschaft (s. d.), theils den für heiteren Lebensgenuß empfänglichen Studirenden, welcher in demselben jedoch weder die Pflege der Wissenschaften vergißt, noch gute Sitte verletzt.

Bursera ist eine nach dem neapolitanischen Botaniker Burser benannte Pflanzengattung aus der Familie der Terebinthaceen. Sie enthält birkenähnliche Bäume, welche sich sämmtlich durch ihren Gehalt an balsamischen Stoffen und ätherischen Oelen auszeichnen. Die Heimathländer der Species von B. sind Ost- und Westindien und Brasilien.

Bursian, Konrad, neuerer Philologe, geb. am 14. Nov. 1830 zu Mutzschen in Sachsen, ward 1856 Privatdocent, 1858 Professor in Leipzig und folgte 1861 einem Rufe nach Tübingen, 1864 einem solchen nach Zürich. Er schrieb bis jetzt: „Euböa" (Leipzig 1856); „Geographie von Griechenland" (1. Bd. Leipzig 1862, 2. Bd. 1868) und ist Mitarbeiter an verschiedenen Zeitschriften und der „Allgemeinen Encyclopädie" von Ersch und Gruber.

Burt, County im nordöstlichen Theile des Staates Nebraska, an der Grenze von Iowa, wird im O. vom Missouri River begrenzt und vom Logan's Creek bewässert. Das Land ist wellenförmig und fruchtbar; gutes Nutzholz an den Flußufern; reiche Sandsteinlager. Das County umfaßt 500 engl. Q.-M. mit 388 E. (1860); im Jahre 1870 gegen 700 E. Hauptort: Tecana. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 325 Stimmen, Seymour 143 Stimmen).

Burton, Richard Francis, geb. zu Tuam in Irland 1821, trat 1842 in die indobritische Armee zu Bombay, bereiste Indien und diente in Sindh, worüber er 1851 in London herausgab: „Goa and the Blue Mountains“ und „Sindh and the Races that inhabit the Valley of the Indus“. Die Londoner Geographische Gesellschaft unterstützte seinen Plan, Arabien zu bereisen, was er 1853 als „Scheikh Abdallah“ von Kairo aus ausführte. Doch kam er nur nach Medina und Mekka (11. Sept.), ohne aber die Wanderung von hier nach Maskat oder Makallah am Indischen Ocean ausführen zu können. Er schilderte dies in dem wichtigen Werke: „Personal Narrative of a Pilgrimage to El-Medinah and Meccah“ (London 1855/56). Dann reiste er von Zeila im Somalilande nach Harrar in Ostafrika (10° nördl. Br., 60° östl. Länge), das vorher noch kein Europäer gesehen, kehrte nach 10tägigem Aufenthalte am 9. Febr. 1855 nach Berbera zurück, wo er Speke u. A. fand, die ihn begleiten und in der Erforschung unterstützen sollten. Allein sie wurden am 19. April von Räubern überfallen und kehrten deßhalb nach England zurück. Vgl. seine „First Footsteps in Eastern Africa“ (London 1856). Nachdem er die goldene Medaille der Geographischen Gesellschaft erhalten und noch kurze Zeit in der Krim gedient hatte, machte er 1857 mit Speke (s. d.) eine neue Forschungsreise in Ostafrika, von Zanzibar aus durch das Bergland Usambala nach dem von deutschen Missionären entdeckten Tanganyika oder Udschidschi, mußte aber 1858 Krankheits halber zurückkehren. Vgl. „The Lake Regions of Central-Africa“ (London 1860). Dann besuchte er Utah und zog in „City of the Saints“ (London 1861) Parallelen zwischen den Mormonen und den Moslems. Als Consul in Fernando Po seit 1861, bereiste er Westafrika, geschildert in: „Abeokuta, and an Exploration of the Cameroon Mountains“ und „A Mission to Dahomey“ (London 1864). Ende 1864 machte er noch einen Versuch, von Cap Palmas nach den Nigerquellen vorzudringen, ehe er auf seinen neuen Posten nach Santos in Brasilien abging. Seit er dort das Consulat bekleidet, hat er 1867 die Provinz Minas Geraes („Explorations of the Highlands of the Brazil“, London 1869) und 1868 Südbrasilien und die La Plata-Länder bis zu der Südgrenze der Argentinischen Republik bereist.

Burton. 1) Townships im Staate Illinois: a) in McHenry Co.; 400 E.; b) in Adams Co., mit Postdorf, 10 engl. M. südöstlich von Quincy; 945 E., darunter gegen 400 Deutsche; deutsche evangel.-luther. (24—26 Familien) und deutsche katholische Kirche (14 Familien); mit beiden sind Gemeindeschulen verbunden. 2) Township in Genesee Co., Michigan; 1157 E. (1864). 3) Township und Postdorf in Geauga Co., Ohio, 30 engl. M. südöstlich von Cleveland; 1250 E.

Burton's Corners, Dorf in Boone Co., Illinois.

Burton-upon-Trent, Marktstadt in Staffordshire, England, Knotenpunkt der Eisenbahnen, am Trent, hat eine über 1500 F. lange Brücke von 37 Bogen, wie man sagt, aus der Zeit Wilhelm des Eroberers; 13,671 E. (1861); zahlreiche Fabriken, berühmte Alebrauereien, Marmor- und Alabasterbrüche und die Ruinen einer 1004 gegründeten Abtei.

Burtonville, Dorf in Montgomery Co., New York; 215 E. (1865).

Burtscheid, Stadt in Preußen, Provinz Rheinpreußen, mit Aachen im SO. so gut wie zusammengebaut, zählt 8680 E. (1867) und hat große Fabriken, namentlich in Tuch, berühmte Heilquellen von 45—62° R., meist alkalische Kochsalzwasser, doch auch eine Schwefel- und einige Eisenthermen. B. entwickelte sich aus der um 973 gegründeten Benedictinerabtei, die Kaiser Heinrich II. durch Landschenkungen zu einer „Abtei und Herrschaft“ erhob. Diese kam 1220 an die Bernhardineräbtissin vom St. Salvatorsberg in Aachen und ward 1802 durch die Franzosen aufgehoben.

Buru, eine der größeren Inseln der Molukkengruppe im Malaiischen Archipel, westlich von Ceram. An der Ostküste besitzen die Holländer in der von weiten Sümpfen umgebenen Ortschaft Cajeli ein Fort; nordöstlich davon erheben sich dichtbewaldete Berge. Die Südküste hat ausgedehnte Waldungen, zwischen denen die Dörfer der Eingeborenen, umgeben von Mais- und Bananenpflanzungen, liegen. Die Bewohner B's gehören zwei verschiedenen Rassen an, die sich bereits theilweise mit einander verschmolzen haben. Der größere Theil

besteht aus Malaien, der kleinere aus Alfuros, Stammverwandten der Bewohner von Ceram.

Burwood, Postdorf in San Joaquin Co., California, 25 engl. M. südöstlich von Stockton.

Bury, Fabrikstadt am Irwell in Lancashire, England, hat für Kattun über 2000 Webstühle und gegen 7000 für Barchent, für Wollstoffe 280, dazu Bleichen, eine Eisengießerei und in der Nähe 9 Steinkohlengruben; zählt 37,563 E. (1861). B.-St.-Edmunds, Parlamentsflecken und Hauptort in West-Suffolk am Lark, mit 13,318 E. (1861), genannt das „Englische Montpellier" wegen seiner gesunden Lage, hat bedeutende Korn-, Vieh- und Wollmärkte. In der gothischen Marienkirche, 1430 erbaut, ruht Heinrich's VII. Tochter Marie, Königin von Frankreich. Die große schöne St. Edmundsabtei, einst die schönste in England, liegt in Ruinen.

Busbayville, Dorf in Houston Co., Georgia, 16 engl. M. südwestlich von Macon.

Busch, Isidor, 1822 in Prag von jüdischen Eltern geboren, zeichnete sich als Jüngling durch seine Bestrebungen für Emancipation der Juden in Oestreich aus; gab als unternehmender Verlagsbuchhändler in seinen großen Buchdruckereien in Wien und Preßburg an 100 Werke, meistens zur hebräischen Literatur gehörig, und mehrere Zeitschriften heraus und begründete 1841 das „Wiener Jahrbuch für Israeliten", welches noch jetzt fortgesetzt wird. An der Revolution von 1848 betheiligt, verlor B. sein Vermögen und wanderte mit Weib und Kind, als Windischgrätz in Wien einzog, im Dezember 1848 nach Amerika aus, versuchte in New York die Gründung der ersten „Deutsch-amerikanischen Wochenschrift für Israeliten" (die Sache kam zu früh und mußte nach 3 Monaten wieder aufgegeben werden), war einer der Begründer des großen Israelitischen Waisenhauses, ließ sich aber bleibend in St. Louis nieder und gewann daselbst als äußerst gewandter, unermüdet thätiger und zuverlässiger Geschäftsmann sehr bald das Vertrauen seiner Mitbürger. So wurde er 1861 in die Staats-Convention von Missouri gewählt, welche diesen Staat der Union erhielt, befürwortete schon damals die gänzliche Aufhebung der Sklaverei und hatte, 1865 wiedererwählt, die Genugthuung, die Vernichtung der Sklaverei in Missouri durchführen zu helfen. Hiernach zog sich B. von politischen — wie früher von literarischen — Bestrebungen mehr zurück; verlegte sich mit mehr als gewöhnlichem Erfolge auf Wein- und Obstbau, war zugleich Präsident der „Deutschen Gesellschaft in St. Louis" und ist noch jetzt als Mitglied der Staats-Einwanderungsbehörde von Missouri thätig.

Busch, Johann Georg, Sohn eines Pfarrers aus Alten-Meding bei Lüneburg, in der preußischen Provinz Hannover, geb. am 3. Jan. 1728, war seit 1756 Professor der Mathematik am Gymnasium, daneben Director der von ihm 1767 gegründeten Handelsschule zu Hamburg, wo er am 5. Aug. 1800 fast erblindet starb. Außerdem verdankt ihm Hamburg seine vorzügliche Armenanstalt, Armenhospital, Hypothekencreditanstalt, Gesellschaft zur Förderung der Künste und nützlichen Gewerbe (1765), Navigationsschule, Brandassecuranz, Elbeindämmungen und Straßenpflaster. Für alle diese Verbesserungen unternahm er ausgedehnte Reisen und erhielt ein Denkmal. Seine Schriften über Münz- und Bankwesen, wie über Handel waren so geschätzt, daß sie noch 1824—27 von Neuem gedruckt wurden. B.'s sämmtliche Schriften erschienen zu Zwickau (16 Bde. 1813—16).

Büschelkiemer (Lophobranchii) nennt man kleine Seefische von meist wunderlicher Gestalt. Zu ihnen gehören das allbekannte Seepferdchen und die jetzt auch in Aquarien häufig gehaltenen Seenadeln oder Tangschnellen.

Büsching. 1) Anton Friedrich, geb. am 27. Sept. 1724 zu Stadthagen, Schaumburg-Lippe, kam 1748 als Hauslehrer nach St. Petersburg, wo er später (1761—65) als deutsch-lutherischer Pastor wirkte. Zuvor war er (seit 1754) Professor der Philosophie in Göttingen, wo er Christiane Dilthey, kaiserlich gekrönte Dichterin und Mitglied der Gelehrten Gesellschaft daselbst ehelichte, aber wegen Heterodoxie Anfechtung erlitt. Gleiches vertrieb ihn von St. Petersburg, obgleich ihn Katharina II. für die Akademie zu gewinnen suchte. B. ward 1766 als Oberconsistorialrath und Gymnasialdirector am Grauen Kloster nach Berlin berufen und starb daselbst am 28. Mai 1793. Außer mehreren philosophischen, theologischen und historischen Werken hinterließ er eine, von Anderen fortgesetzte: „Erdbeschreibung" (von ihm ist Th. 1—11, Abth. 1, Hamburg 1754—92, fast ganz Europa umfassend), die erste wissenschaftliche, die überhaupt existirt, und darum vielfach übersetzt. Sein Sohn 2) Johann Gustav Gottlieb, geb. am 19. Sept. 1783 zu Berlin, ward 1810 als Kunstkenner beauftragt, die wissenschaftlichen und Kunstschätze der aufgehobenen Klöster und Stifter zu sammeln und zu ordnen, 1811 Archivar in Breslau, und starb daselbst am 4. Mai 1829 als Professor der Archäologie. Seine zahlreichen Schriften über

deutsches Leben, Wesen und Kunst im Mittelalter und die Herausgabe mehrerer vergessener Schriften aus dieser Zeit (Götz von Berlichingen, Hans von Schweinichen u. a.) haben im Verein mit den Arbeiten seines Freundes und Genossen v. d. Hagen (s. d.) die Lust und Liebe zu Studien des deutschen Alterthums wieder erweckt.

Buschmann, Johann Karl Eduard, Custos der königlichen Bibliothek in Berlin, geb. am 14. Febr. 1805 zu Magdeburg, studirte alte und neue Philologie und war März 1827 bis Febr. 1828 Erzieher in Mexiko, das er vielfach bereiste. Seit Herbst 1828 wurde B. durch Bopp's Empfehlung Mitarbeiter zunächst W. v. Humboldt's bei dessen sprachwissenschaftlichen Werken, dann auch Alexander's beim „Kosmos“. Sein Hauptverdienst beruht auf seinen Forschungen über die Sprachen der Südsee (den malaiischen Sprachstamm) und die von Mittel- und Nordamerika. Wir nennen: „Die aztekischen Ortsnamen“ (Berlin 1853); „Ueber den Naturlaut“ (Berlin 1853); „Die Spuren der aztekischen Sprache im nördlichen Mexiko und höheren amerikanischen Norden“ (Berlin 1859); „Der Athapaskische Sprachstamm“ (Berlin 1856); „Grammatik der Sonorischen Sprachen“ (Berlin 1864—1868, 3 Abtheil.).

Buschmänner (holl. bosjesmans, d. h. Strauchbewohner, engl. bushmen), ein dunkler Hottentottenstamm, leben in Südafrika von der Capcolonie nordwärts bis zum Zambese und Congo und vielleicht noch weiter, hauptsächlich in der Kalahari-Wüste, die fast nur Gestrüpp und in einzelnen Büscheln das sogen. Buschmannsgras hervorbringt. Sie selbst nennen sich Saab oder Quaiquä. Häßlich von Angesicht, wollhaarig und kaum über 4 Fuß hoch, sonst aber wohlproportionirt, stehen sie unter allen Völkern Afrika's auf der niedersten Stufe. Die Begriffe von Regierung, Ehe, Recht und Gesetz sind ihnen fast ganz fremd. Haben sie doch kaum in der Nähe der Civilisation dürftige Strohhütten und schlafen sonst in Höhlen, verlassenen Ameisenhaufen, oder den Gruben des Stachelschweins, ohne Kleidung, höchstens ein Fell um die Schultern geworfen; kein Hausthier, höchstens den Hund, keinen Anbau, als etwas Dacha (wilden Hanf) zum Rauchen. So schweifen sie umher, von Jagd, Heuschrecken, wildem Honig und wilden Zwiebeln lebend, oft mehrere Tage hungernd, dann wieder sich vollfressend bis zum Uebermaß. Da sie auch die Herden der Ansiedler als Jagdbeute betrachten, sind sie überall verhaßt und ihrer vergifteten Pfeile wegen, die sie sehr geschickt auf 100—150 Schritte zu schießen wissen, gefürchtet, nur nicht von den Kaffern, die sich mit großen Schilden dagegen decken. So fortwährend gehetzt wie wilde Thiere, sind sie tückisch, rachgierig und grausam, dabei thierisch roh und faul, bis sie der Hunger aufjagt, auch unter sich ungesellig und nur zur Vertheidigung sich einend. Ihre Sprache, arm aber voll von Kehl- und Schnalzlauten, zerfällt in zahlreiche Dialekte, so daß der B. des Innern den von der Atlantischen Küste kaum versteht. Die Civilisationsversuche der Regierung wie der Missionäre sind bis jetzt alle gescheitert.

Busembaum, Hermann, geb. 1600 zu Nottelen in Westfalen, wurde 1619 Jesuit, lehrte seit 1640 Moral in Köln, wurde dann Rector des Collegiums zu Münster und Beichtvater des Bischofs Bernhard von Galen, und starb am 31. Jan. 1668. Er ist der Verfasser der vielgenannten „Medulla theologiae moralis“ (Münster 1645, neu, Löwen 1848) die, bald in allen Jesuitenschulen eingeführt und unzählige Male aufgelegt, von Lacroix (Köln 1716—33) und noch mehr von Alfons von Liguori (Rom 1757) erweitert und concentrirt, aber 1757 bei Gelegenheit von Damiens' Mordversuch gegen Ludwig XV. als den Königsmord predigend, sammt der Vertheidigung des P. Zaccaria von den französischen Parlamenten verurtheilt und verbrannt wurde.

Busen (lat. sinus, engl. bosom). 1) Der Raum zwischen den beiden Brüsten des Weibes, dann die ganze Brust, daher Busennadel, Busenwärmer, Busenstreif (am Hemde); und Busenfreund (s. v. w. Herzensfreund). 2) In der Bedeutung von Bai (s. d.), englisch gulf, vom griech. kolpos. 3) In der Baukunst heißt B. der Constructionsbogen eines Gewölbes. 4) Im altdeutschen Recht (besonders Erbrecht) bedeutet B. rechtmäßige Nachkommenschaft.

Busento, nicht der kleine, griech. Pyxons, lat. Buxentius genannte Küstenfluß des alten Lucanien, jetzigen italienischen Provinz Salerno, der in die Bucht von Policastro mündet, sondern der freilich ebenfalls kleine Fluß B. im nördlichen Calabrien, jetzt Provinz Cosenza, der in den Crati mündet bei Cosenza, enthält das Grab des 410 n. Chr. in dieser Stadt verstorbenen Westgothenkönigs Alarich (s. d.); vgl. Graf Platen's schönes Gedicht: „Das Grab im B.“ Der Fluß ward abgeleitet, in seinem Bette der König, auf seinem Schlachtrosse sitzend, mit einem Theile seiner Schätze begraben und nach Zurückleitung des Wassers die dabei beschäftigt gewesenen Sklaven getödtet, damit sie es den habsüchtigen Römern nicht verrathen könnten.

Bush, George, bedeutender amerikanischer Theologe, wurde am 12. Juni 1796 in Norwich, Vermont, geboren; studirte Theologie auf dem Seminar in Princeton, New Jersey, und wirkte vier Jahre als Reiseprediger der presbyterianischen Kirche im Westen; kehrte 1829 nach New York zurück, wurde Professor der orientalischen Sprachen und Literatur an der Universität New York, trat im Jahre 1845 zu der „Neuen Kirche“ über und vertrat in einer Reihe von geistreich geschriebenen Abhandlungen (zugleich Herausgeber des „New Church Repository“) die Lehren und Anschauungen des schwedischen Philosophen. Er starb in Rochester, New York, am 19. Sept. 1858. Von seinen vielen Schriften sind bemerkenswerth: „Life of Mohammed“ (1832); „Treatise on the Millennium“ (1832); „Notes on Genesis, Exodus etc.“ (7 Bde., New York 1840—1852); „The Soul; an Inquiry into Scriptural Psychology“ (1845); „Mesmer and Swedenborg“ (1847). Vgl. Fernald, „Memoirs and Reminiscences of the late Prof. G. Bush“ (Boston 1860).

Bush Creek. 1) Township in Washington Co., Arkansas; 650 E. 2) Townships in Ohio: a) in Highland Co.; b) in Scioto Co.

Bushel, ein englisches Maß für trockene Waaren, 8 Gallonen fassend. Man theilt es in 4 Pecks. Das in Großbritannien und Irland gesetzliche Reichs- oder Imperial-B. enthält $2218_{,192}$ englische Kubikzoll = $36_{,347}$ Liter = $0_{,6613}$ preußische Scheffel. In mehreren Theilen der Ver. Staaten, sowie in den Colonien gilt noch das ältere Winchester-B. von $2150_{,42}$ engl. Kubikzoll = $35_{,237}$ Liter. In New York ist ein gehäuftes B. von 2815 Kubikzoll gestattet; das gewöhnliche B. hält daselbst nur $2211_{,84}$ Kubikzoll. In Connecticut wird es zu 2198, in Kentucky zu $2150^{2}/_{3}$, in Indiana, Ohio, Mississippi und Missouri zu $2150_{,4}$ Kubikzoll gerechnet.

Bushkill. 1) Posttownship in Northampton Co., Pennsylvania; 2400 E. 2) Postdorf in Pike Co., Pennsylvania, nahe der Mündung des B.-Creek, welcher sich in den Delaware River ergießt.

Bushnell, Horace, amerikanischer Theologe, geb. 1802 in New Preston, Litchfield Co., Connecticut, studirte im Yale College, graduirte 1827, war beim „Journal of Commerce“ beschäftigt, dann Lehrer an der Norwich Academy, später am Yale College, wurde 1833 Pfarrer der Congregationalistengemeinde in Hartford, Connecticut. Er gab heraus: „Principles of National Greatness“, dann (1847) „Christian Nurture“, ein Buch über religiöse Erziehung und christliches Familienleben, und endlich einige Predigtsammlungen, wovon „God in Christ“ ihm eine Untersuchung wegen Häresie zuzog (1849) und „Christ in Theology“ seine Rechtfertigung enthält. Diese Werke sprechen die Ansicht aus, daß systematische Orthodoxie unmöglich, und die menschliche Sprache nicht im Stande ist, theologische Begriffe zu definiren. Im Jahre 1869 erschien von ihm: „Women's Suffrage; the Reform against Nature“ (New York).

Bushnell. 1) Posttownship und Postdorf in McDonough Co., Illinois, 77 engl. M. nordöstlich von Quincy, wird von der Galesburgh-Quincy und der Toledo-Peoria-Warsaw Bahn durchschnitten. Handel und Verkehr ist bedeutend, 3 Mahlmühlen, Eisengießerei, Ziegelbrennerei, Möbelfabrik, Bierbrauerei. Das Land ist äußerst fruchtbarer Prairieboden. B. hat 4 Kirchen, darunter eine deutsche bischöfliche Methodistenkirche (100 Mitglieder) mit Sonntagsschule. Unter den etwa 3000 E. sind gegen 200 Deutsche. 2) Township in Montcalm Co., Michigan; 709 E. (1864).

Bushnell's Basin, Postdorf in Monroe Co., New York, 217 engl. M. nordwestlich von Albany; 270 E. (1865).

Bush River, Fluß in South Carolina, ergießt sich im District Newbury in den Saluda.

Bushville, Postdorf in Franklin Co., Georgia, 109 engl. M. nördlich von Milledgeville.

Bushwacker (Amerikanismus), s. Guerilla.

Bushwick, ehemals ein eigenes Township in Kings Co., New York, seit 1854 ein Theil der City of Brooklyn, die 17. und 18. Ward bildend; hatte 1865 10,234 E., darunter in Deutschland geboren 1780, in der Schweiz 34.

Bushy Fork, Dorf in Coles Co., Illinois.

Busiris, Stadt und Bezirk des alten Unterägypten, mitten im Delta in dem nach ihr benannten Nilarme gelegen, jetzt Abu-Sir, galt als Grabes- und Geburtsstätte des Osiris und hatte einen großen Tempel und jährliches Hauptfest der Isis. Der die Fremden opfernde König B., den Herakles endlich erschlug, ist eine Fabel der Griechen.

Buskirk's Bridge, Postdorf in Washington Co., New York, am Hoosick River, 29 engl. M. nordöstlich von Albany.

Buß, Franz Joseph von, geb. am 23. März 1803 zu Zell am Harmersbach, wurde 1833 Professor der Staatswissenschaften in Freiburg. Seit 1837 Landtagsmitglied, wurde er bald einer der Führer der katholischen Partei in Baden. Im Landtage von 1846 war er, zum letzten Male wiedergewählt, der einzige Vertreter dieser Partei, trat im April 1848 aus, ward aber im Dezember desselben Jahres in Westfalen zum Frankfurter Parlamente gewählt und trat dort als großdeutscher Katholik auf. Er wurde 1863 in den östreichischen Ritterstand erhoben. Besonders hervorragend ist er als Verfasser einer Menge meist polemischer Schriften für Unabhängigkeit der Kirche vom Staate, auch gegen Preußen's Führerschaft in Deutschland.

Bussard (lat. Buteo, engl. buzzard) ist eine von Bechstein und Cuvier aufgestellte Gattung der Tagraubvögel aus der Familie der Falken. Ihr Schnabel ist verhältnißmäßig schwach und an der Spitze mit einem fast unmerklichen Zahne versehen. Die Schwingen sind lang, der bedeckte Schwanz ist kurz und abgerundet, die Beine sind befiedert oder nackt und dann geschildert. Die B. sind plump, fliegen nicht hoch, obwohl dazu fähig, sondern streichen meist am Boden hin und nähren sich von Mäusen, Schlangen, Würmern, Insecten und Aas. Man kennt im Ganzen 32 Arten, wovon der Honigfalke (Pernis apivorus) nur europäisch ist, der gemeine B. oder Mäusefalke (B. vulgaris, engl. common buzzard) und der Schneeaar (B. lagopus, engl. rough-legged buzzard) aber beide in Nordamerika und Europa einheimisch sind. Obwohl sie zuweilen auf Hühner und Tauben stoßen, so sind sie doch äußerst nützliche Thiere, die man statt wegzuschießen, sorgfältig schonen sollte. Blasius fand in dem Magen eines Mäusefalken 31 Feldmäuse. Er ist Strich- und Standvogel und findet sich mit dem rauhfüßigen B. in der Neuen Welt namentlich in den Pelzländern Nordamerika's und den Ebenen von Saskatchewan.

Buße. 1) Im Allgemeinen bedeutet B. ein Leiden, das zur Vergütung eines verursachten Schadens oder begangenen Unrechts erduldet wird. Im religiösen Sinne ist B. eine Leistung zur Versöhnung der durch die Sünden der Menschen verletzten Gottheit. In den nichtchristlichen Religionen hat besonders der Brahmanismus das Büßerwesen in einer furchtbaren Weise entwickelt. 2) Im Alten Testamente treffen wir eine ausgebildete Bußdisciplin, welche die Darbringung von Sünd- und Schuldopfern, Gebeten, Fasten, Anlegung von schlechten Kleidern, Bestreuung des Hauptes mit Asche und andere Uebungen umfaßte. Es wird aber auch in den Psalmen und von den Propheten scharf betont, daß die büßende Gesinnung das beste Mittel sei, Gott zu versöhnen. 3) Ueber das Wesen und die Geschichte der Bußdisciplin des Christenthums stimmen die Ansichten der verschiedenen christlichen Kirchen nicht überein. Nach der Lehre der katholischen Kirche ist die B. ein von Christus eingesetztes Sacrament, das jedes Mitglied der Kirche, nachdem es zu den Jahren der Vernunft gelangt ist, wenigstens ein Mal im Jahre zu empfangen hat. Der Büßende hat dreierlei zu leisten: Reue (Contritio), Sündenbekenntniß oder Beichte (Confessio oris oder auricularis, Ohrenbeichte), die jede schwere oder Todsünde namentlich anführen muß, und die Genugthuung (Satisfactio). Der Beichtende empfängt von dem Priester als dem Stellvertreter Gottes, die Absolution oder Freisprechung (Absolutio). Die orientalischen Kirchen stimmen im Wesentlichen mit der Lehre der katholischen Kirche überein. Die protestantischen Kirchen haben im Allgemeinen die Reue und den Glauben an die durch Christum vergebende Gnade Gottes, welche von dem Geistlichen verheißen wird, als das wesentliche Element der B. angesehen, dagegen das äußere Bekenntniß als unwesentlich erachtet. Doch findet sich Privatbeichte vielfach sowohl in der lutherischen als in der bischöflichen Kirche. Die Quäker halten B. nur durch eine höhere, göttliche Kraft, welche dem Sünder aufhilft, für möglich; sie fordern von dem Büßenden ein schriftliches Bekenntniß und schließen ihn, wenn er dieses nicht gibt, von der Gemeinde aus.

Busselville, Dorf in Lawrence Co., Illinois, am Wabash River.

Busseros Creek, Fluß in Vigo Co., Indiana, ergießt sich 15 engl. M. oberhalb Vincennes in den Wabash River.

Busseron, Township und Postdorf in Knox Co., Indiana, 12 engl. M. nordöstlich von Crawfordsville, an der Evansville-Crawfordsville Bahn.

Bußtage (früher ausführlicher meist als Buß-, Bet- und Fasttage bezeichnet) sind die in vielen Ländern von den höchsten kirchlichen Behörden angeordneten Tage, welche durch gottesdienstliche Feier den Christen zum Nachdenken und zur Buße veranlassen sollen. Im protestantischen Norddeutschland wurde das moderne Bußtagswesen seit der Mitte des 17. Jahrh. eingerichtet und die Bußtage wurden auf feststehende Tage, meist die Quatembertage, bestimmt; seit Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts ist jedoch die Zahl der Bußtage in den meisten deutschen Ländern vermindert worden. In den Ver. Staaten werden B. (Days

of Humiliation) bei besonderen Veranlassungen von dem Präsidenten der Union oder von den Gouverneuren einzelner Staaten ausgeschrieben; bekannte Beispiele aus neuerer Zeit sind der vom Präsident Johnson im Jahre 1865 nach Ermordung Lincoln's und der vom Gouverneur von Virginia im Jahre 1870 aus Anlaß eines großen Unglücksfalles in Richmond, bei dem eine Anzahl hervorragender Männer des Staates getödtet wurden, angeordnete B.

Bußville, Dorf in Jefferson Co., Illinois, 12 engl. M. nordwestlich von Mount Vernon.

Bustamente, Anastasio, einer der Präsidenten der Republik Mexiko, geb. 1782 in Guadalajara, wurde, 21 Jahre alt, Doctor der Medizin und begann seine Praxis in San Luis Potosi, wo er bald Hausarzt des Vicekönigs von Mexiko, Generals Calleja, wurde. Als die Revolution von 1810 ausbrach, trat er als Lieutenant in ein von Calleja errichtetes Reiterregiment und kämpfte mit in der Schlacht von Calderon, ging dann aber, durch Calleja's Grausamkeiten empört, mit mehreren anderen Offizieren zu den Patrioten über und diente in der republikanischen Armee. Als Iturbide am 24. Febr. 1821 sein Pronunciamento gegen die spanische Regierung erließ, war B. einer der Ersten, welche sich ihm anschlossen. Iturbide beförderte ihn vom Obersten zum Divisionsgeneral und ernannte ihn zum Generalcommandanten der inneren Provinzen. Am 31. Dez. 1829 wurde er Vicepräsident der Republik, opponirte dem Präsidenten Guerrero, und als dieser infolge der allgemeinen Unzufriedenheit abgesetzt wurde, ging die höchste ausübende Gewalt im Dez. 1830 auf ihn über. Diese behielt er, bis Pedraza am 14. August 1832 Präsident wurde, und übernahm nun das Armeecommando. Als Santa Anna an's Ruder kam, wurde er abgesetzt und verbannt, ging nach Frankreich, kehrte aber 1836 beim Ausbruche der texanischen Revolution nach Mexiko zurück, wurde 1837 wiederum zum Präsidenten gewählt und blieb es bis 1841, wo er abermals durch Santa Anna gestürzt und verbannt wurde. Nun ging er nach Europa, hielt sich eine Zeit lang in Genua auf, kehrte nach dem Sturze Santa Anna's 1845 nach Mexiko zurück und diente seinem Vaterlande in verschiedenen Aemtern bis zu seinem Tode, der im Jahre 1851 in San Miguel de Allende erfolgte. B. war unter den mexikanischen Staatsmännern einer der achtungswerthesten.

Bustamit, s. Rhodonit.

Busti, Posttownship in Chautauqua Co., New York, am Chautauqua-See; 1976 E. (1865). Das Dorf B. Corners hatte in demselben Jahre 375 E.

Bustleton, ehemaliges Dorf in Philadelphia Co., Pennsylvania; liegt jetzt innerhalb der Grenzen der Stadt Philadelphia.

Bustrophedon (griechisch), eine bei den alten Griechen besonders auf Münzen und Denkmälern gebräuchliche Schreibweise, bei welcher die Zeilen, gleich dem Ochsen beim Pflügen, ein Mal von der Linken zur Rechten, dann von der Rechten zur Linken gehen, indem sich die zweite Zeile, am Ende der ersten beginnend, auf die entgegengesetzte Seite wendete. Solon's Gesetze waren auf diese Weise in hölzerne Tafeln eingegraben.

Bute (spr. Bjuht), die südlichste der zum schottischen Hochlande gehörenden Grafschaften, 171 engl. Q.-M. mit 16,331 E., besteht aus den im Clyde-Meerbusen belegenen Inseln Bute, Arran, Inch-Marnock und den Cumbraes. An der Ostküste von Bute liegt in mildem, gesundem Klima der berühmte Badeort Rothesay mit 7227 E., welche Baumwollfabrikation, Schiffbau, Faßbinderei und Fischerei treiben.

Bute, John Stuart, Graf von, britischer Staatsmann, geb. 1713 in Schottland, wurde 1737 von der schottischen Pairie in's Oberhaus entsandt und lebte, als er seiner Opposition gegen das Ministerium wegen 1741 nicht wieder gewählt worden war, bis zur Landung des Prätendenten Carl Eduard Stuart auf seinen Gütern. 1745 ging er nach London, gewann die Zuneigung des Prinzen Friedrich von Wales, wurde nach dessen Tode bei dem Sohne desselben, dem nachmaligen Georg IV., als Kammerherr angestellt und leitete fast allein dessen Erziehung. Nach der Thronbesteigung Georg's III., dessen unbeschränktes Vertrauen er besaß, 1760, wurde er zum Mitgliede des Geheimen Raths, 1761 zum Staatssekretär und 1762 zum ersten Lord des Schatzes ernannt. Durch Abschluß des Separatfriedens von Paris den 10. Sept. 1763, durch die Begünstigung der Tories und der Schotten, und eine neue Steuer auf Cider machte er sich viele Feinde und wurde vielfach angegriffen. Im April 1763 legte er sein Amt als erster Minister nieder, galt aber immer noch für den geheimen Rathgeber der Regierung und namentlich hielt man ihn für den Urheber der Stempelacte, welche den ersten Brand der Zwietracht zwischen Großbritannien und seine nordamerikanischen Colonien warf. Nach dem Tode der Prinzessin von Wales 1772 zog er sich von der Politik ganz zurück und starb fast vergessen auf seinen Gütern am 10. März

1792. Sein ältester Sohn wurde 1796 zum Marquis ernannt. Der gegenwärtige (3.) Marquis of Bute, John Patrick Crichton Stuart, geb. 12. Sept. 1847, der für den reichsten Edelmann England's gilt, ist 1869 zur katholischen Kirche übergetreten.

Butea ist eine zu Ehren des Lord Bute genannte Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen, welche aus ostindischen und chinesischen Bäumen mit prächtigen Trauben hochrother Blumen besteht. B. frondosa liefert in seinem Safte das Bengalische Kino.

Buteniew, Apollinar Petrowitsch, russischer Diplomat, geb. um 1790, schloß als russischer Gesandter in Constantinopel am 8. Juli 1833 den Vertrag von Hunkiar-Skelessi ab, der die Türkei bis zur Zeit seines Ablaufs, 1841, factisch zu einer russischen Dependenz machte. 1843 als Gesandter nach Rom geschickt, schloß er 1847 mit dem päpstlichen Stuhle das Concordat über die hierarchisch-geistlichen Angelegenheiten der römischen Kirche im russischen Reiche und über Gründung neuer katholischer Diöcesen in Rußland. 1856 wurde er zum zweiten Male russischer Gesandter in Constantinopel und 1858 nach Petersburg zurückberufen, um seinen Sitz im Staatsrathe einzunehmen, welchen er bis zum Jahre 1865 inne hatte.

Butjadingen oder Butjadingerland (niederdeutsch „Land buten de Jade", d. h. Land jenseits der Jade), der nordöstlichste, halbinselförmige Theil des Großherzogthums Oldenburg, zwischen der Wesermündung und dem Jadebusen, sehr fruchtbare Marschgegend mit etwa 16,000 E. friesischen Stammes, gewinnt sehr viel Getreide und treibt bedeutende Viehzucht. Das Land bildete im Mittelalter einen kleinen friesischen Staat, um dessen Besitz sich die Erzbischöfe von Bremen und die Grafen von Ostfriesland lange Zeit stritten.

Butler, Benjamin Franklin, eine der hervorragendsten politischen Größen der Ver. Staaten, wurde am 5. Nov. 1818 zu Deerfield, Rockingham Co., New Hampshire, geboren. Sein Vater, der mit Auszeichnung im Kriege von 1812 gegen England gedient, starb 5 Monate nach der Geburt des Sohnes und ließ seine Familie in so beschränkten Verhältnissen zurück, daß B. es nur durch große persönliche Anstrengungen ermöglichen konnte, eine ordentliche Schulbildung zu erhalten. In Lowell, Mass., wohin seine Mutter 1828 übergesiedelt war, besuchte er die Hochschule und die Exeter-Akademie und begab sich dann nach Maine, um sich, dem Wunsche seiner Mutter gemäß, in dem Waterville College für den geistlichen Stand vorzubereiten. Durch Stuhlmachen verdiente er sich hier seinen Unterhalt, den Rest seiner Zeit eifrigen Studien widmend, die ihn, seinem ersten Plane entgegen, der Rechtswissenschaft zuführten. Nachdem er eine Weile im Bureau von W. Smith in Lowell gearbeitet, wurde er 1840 zur Advocatur zugelassen und begann sogleich lebhaften Antheil an der Politik zu nehmen. Schon von 1844 ab war er regelmäßig zu den demokratischen Nationalconventionen delegirt und wurde bald einer der bedeutendsten Führer dieser Partei in den Neu-England-Staaten. 1852 schloß er sich als sogen. „Coalitionist" an die Freibodenpartei gegen die Whigs an und wurde 1853 von den Coalitionisten in die Staatslegislatur gewählt. Auch nach der Auflösung dieser Fraction blieb er seinen neuen Bundesgenossen, den Freibodenmännern, treu und zeichnete sich durch die rücksichtslose Energie seiner Opposition gegen die 1855 entstandene „Knownothing"-Partei aus. Drei Jahre darauf wurde er von den „Liberalen" zum Gouverneur nominirt, aber von dem Candidaten der „Hunker" geschlagen. Die Wahl seiner Partei fiel 1859 abermals auf ihn, aber er erlag wiederum dem Gegencandidaten N. P. Banks. Auf der demokratischen Convention, die im April 1860 zu Charleston zusammentrat, trug er wesentlich zur Annahme der Cincinnati-Platform von 1856 durch die Majorität bei, aber trennte sich in Baltimore, wohin sich die Convention nach dem Ausscheiden eines Theils der südlichen Abgeordneten vertagt hatte, von seinen nördlichen Parteigenossen und schloß sich den Anhängern von Breckinridge und Lane an; dabei jedoch sprach er sich auf's Entschiedenste gegen jedes weitere Zugeständniß hinsichtlich der Sklaverei aus. Allein sein Auftreten hier wurde in Massachusetts so scharf gemißbilligt, daß er im Herbst als „Breckinridge"-Gouverneurscandidat nur 6000 Stimmen erhielt. Als es sich nach der Wahl Lincoln's zeigte, daß in einem Theile der Südstaaten die Secession beschlossene Sache sei, erklärte sich B. gleich mit solchem Nachdruck für die Erhaltung der Union um jeden Preis und durch alle Mittel, daß ihm der Befehl über die drei Regimenter übertragen wurde, welche auf den Aufruf des Präsidenten vom 15. April 1861 von Massachusetts nach Maryland gesandt wurden. Am 26. April erreichte er Annapolis, stellte die zerstörte Eisenbahnverbindung mit Washington her und ergriff am 13. Mai von Baltimore selbst Besitz, das sich mit Gewalt dem Durchmarsche der Unionstruppen widersetzt hatte. Lincoln ernannte ihn dafür zum Generalmajor in der Volksarmee und übertrug ihm das Departement von Virginia (SO.-Virginia, N. und S. Carolina), Hauptquartier Fort Monroe. Von weittragender Bedeutung wurde das Verfahren, welches er gegen die flüch-

tigen Sklaven beobachtete; im Gegensatz zu den meisten anderen Generalen lieferte er dieselben nicht aus, da sie „Kriegscontrebande" seien. Am 19. August 1861 wurde er des Commando's in Fort Monroe enthoben, um, in Verbindung mit Commodore Stringham, eine Expedition gegen Fort Hatteras zu machen. Am 26. segelte das Geschwader ab und bereits am 29. mußte sich das Fort ergeben, das, auf B.'s Rath, eine Bundesbesatzung erhielt und somit später von Burnside als Basis für seine Operationen in North Carolina benutzt werden konnte. Im Winter wurde B. das Departement von Neu-England überwiesen, um Truppen für die beabsichtigte Expedition gegen New Orleans auszuheben, bei der ihm der Oberbefehl über die Landarmee übertragen wurde. Den 25. April 1862 warf Farragut's Flotte Anker vor New Orleans, während B.'s Armee im Rücken von Fort St. Philip landete, wodurch dieses sowie Fort Jackson zur Uebergabe genöthigt wurden. Den 1. Mai nahm B. von der Stadt Besitz und stellte durch sein eisernes Regiment bald die Ordnung in derselben her. Die prompte Execution von Mumford, der die Unionsflagge vom Zollhause gerissen, und die Ordre vom 15. Mai machten allen weiteren Widerstandsversuchen ein Ende und sicherten die Truppen vor aufreizenden Beleidigungen. Allein die rücksichtslos durchgreifende Weise, mit welcher er Gehorsam erzwang und die für die Conföderirten bestimmten Mittel im Dienste der Union verwandte, und namentlich die erwähnte Ordre, welche gegen die Frauen gerichtet war, erzeugte unter der gemäßigteren Bevölkerung des Nordens eine solche Mißstimmung gegen ihn, daß er abberufen wurde und am 16. Nov. 1862 das Commando in die Hände von General Banks niederlegen mußte. Erst im Juli 1863 wurde er wieder militärisch verwandt, um die in New York ausgebrochenen Rekrutirungstumulte zu unterdrücken. Im Frühling 1864 erhielt er abermals den Befehl über die Armee des Jamesflusses und bemächtigte sich durch ein geschicktes Manöver der Position von Bermuda Hundred (4. Mai), wodurch die Verbindung zwischen Richmond und Petersburg durchbrochen wurde. Im August bestand er zwei siegreiche Gefechte bei Strawberry Plains (14.) und bei Deep Bottom (16.) und ermöglichte es dadurch, den begonnenen Canal durch Farrar's Island zu vollenden, der das wichtige Fort Darling gefährdete und den Kanonenbooten den Verkehr auf dem Jamesflusse wesentlich erleichterte. Bis zum Dezember nahm seine Armee an Grant's Operationen vor Richmond und Petersburg Theil und wurde dann, in Verbindung mit einem Geschwader unter Admiral Porter, auf eine Expedition gegen Wilmington, North Carolina, gesandt. B. gab das Unternehmen jedoch als unausführbar auf, ohne einen energischen Angriff versucht zu haben, und führte seine Armee nach Hampton Roads zurück. Seine militärische Laufbahn fand hiermit ein Ende, denn sobald er zurückgekehrt war, wurde ihm der Befehl über die Armee des James entzogen. Im Nov. 1866 wurde er in das Haus der Repräsentanten gewählt, in dem er sogleich eine sehr prominente Rolle spielte. In dem „Impeachment"-Prozesse von Präsident Johnson war er der Haupt-Sachwalter des Hauses und hielt als solcher die Eröffnungsrede und leitete das Zeugenverhör von Seiten des Hauses. Nach Ablauf seines Mandats wurde er von dem 5. Distrikte von Massachusetts abermals in den Congreß gewählt und von Sprecher Blaine zum Vorsitzenden des Reconstructions-Ausschusses und zum Mitgliede des Justizausschusses ernannt. Seine Ansicht, daß die Ver. Staaten-Bonds besteuert werden sollten, hat großen Anstoß bei einer überwiegenden Majorität der republikanischen Partei erregt. Allein obgleich er deßwegen vielfach ein „Repudiator" gescholten und des Treubruches gegen die Staatsgläubiger angeklagt worden ist, machte er im Juni 1870 abermals einen dahin zielenden Vorschlag. Vgl. Parton, „General Butler in New Orleans" (New York 1864); deutsch bearbeitet von H. Raster und E. Remack.

Butler, Roderick R., wurde am 8. April 1827 in Wytheville, Virginia geboren, war anfangs Schneider, studirte dann die Rechtswissenschaft und wurde Advocat; siedelte nach Tennessee über, war 1856 County-Richter, 1859—1861 Mitglied der Legislatur; während der ersten Jahre des Bürgerkrieges Oberst-Lieutenant des 13. Tennessee Cavallerie-Regimentes; wurde im April 1865 in den Staatssenat und 1866 als Repräsentant in den 40. Congreß (1867—1869) gewählt; wiedergewählt in den 41. Congreß, siegte er mit 10,107 republikanischen Stimmen über Powell (unabhängig, 78 Stimmen) und Kyle (Demokrat, 75 Stimmen).

Butler, William, geb. 1759 in Prince William Co., Virginia, wurde 1779 Lieutenant in Lincoln's Armee, diente im Pulaski'schen Corps, trat, als dasselbe infolge des Todes Pulaski's desorganisirt wurde, in das Corps des Generals Pickens, diente später unter Greene und bekam schließlich das Commando über eine Abtheilung berittener Rangers, die er bis zum Ende des Krieges führte. Als Pickens 1796 resignirte, ernannte die Legislatur von South Carolina B. zu dessen Nachfolger. Die ihm später vom Präsidenten Madison ange-

botene Stelle eines Generalmajors in der regulären Armee schlug er aus. 1813 verzichtete er auf seinen Sitz im Congresse, den er seit 1801 inne gehabt hatte, um Calhoun Platz zu machen und zog sich auf seine Farm zurück, wo er im Sept. 1821 starb.

Butler, Samuel, berühmter englischer Dichter, geb. zu Strensham in der Grafschaft Worcester am 3. Febr. 1612, wurde, nachdem er in Cambridge studirt hatte, Erzieher im Hause eines reichen und vornehmen Puritaners, des Sir Samuel Luke und schrieb dann sein satirisch-komisches Heldengedicht „Hudibras“, worin er die Schwärmerei und wilde Ausgelassenheit der religiösen Sekten vor und während der Rebellion persiflirte. Später wurde er Sekretär des Grafen von Amburty und starb in drückender Noth im Jahre 1680 zu London. 1721 wurde ihm ein Denkmal in der Westminsterabtei errichtet.

Butler, Walther, Wallenstein's Mörder, von Geburt ein Irländer, war als gemeiner Soldat in kaiserliche Dienste getreten, hatte sich 1632 Wallenstein angeschlossen und war unter diesem, der ihm volles Vertrauen schenkte, bis zum Obersten eines Dragonerregimentes emporgestiegen. Als Wallenstein mit seinem Plane, vom Kaiser abzufallen, deutlicher hervortrat, verschwor er sich mit seinem Hauptmann Deveroux, dem Commandanten Gordon und dem Oberwachtmeister Leslie zu Wallenstein's Ermordung, die dann am Abend des 25. Febr. 1634 zu Eger erfolgte, nachdem dessen Vertraute Tertzky, Illo, Kinsky und Neumann vorher niedergehauen worden waren. Zum Danke dafür verlieh der Kaiser ihm den Grafentitel, die Kammerherrnwürde und ausgedehnte Landgüter in Böhmen und ernannte ihn zum Generalmajor. B. überlebte die Gnadenbezeugungen des Kaisers nur kurze Zeit; er starb im Sept. 1634.

Butler, 8 Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südlichen Theile des Staates Alabama, wird im Westen von einem Arme des Conecuh River begrenzt, dem Sepulga River bewässert und der Pensacola-Montgomery Bahn durchschnitten. Das Land ist wellenförmig, ziemlich fruchtbar und erzeugt vorzugsweise Baumwolle und Mais; bedeutende Fichtenwaldungen. Das County umfaßt 375 engl. Q.-M. mit 19,005 E. (1866), darunter 7518 Farbige. Hauptort: Greenville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1823 Stimmen, Grant 724 Stimmen). 2) Im nordöstlichen Theile des Staates Iowa, wird vom Shell Rock River und dem West Fork des Red Cedar River bewässert und der Dubuque-Sioux City Bahn im S. durchschnitten. B. Co. wurde 1846 zuerst besiedelt und 1852 organisirt. Eine nordwärts nach dem Staate Minnesota führende Bahn ist im Bau begriffen. Das Land ist fruchtbar und reich an Holz und Bausteinen und umfaßt 576 Q.-M. mit 14,738 E. (1869). Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Parkersburg. Hauptort: Butler Centre. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1118 Stimmen, Seymour 424 Stimmen). 3) Im südlichen Theile des Staates Kansas, bewässert von Zuflüssen des Neosho und Arkansas River. Das Land ist wellenförmig und vorwiegend Prairie, umfaßt 720 Q.-M. mit 437 E. (1860); im Jahre 1869 gegen 2000 E. Hauptort Chelsea. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 691 Stimmen, Seymour 178 Stimmen). 4) Im südwestlichen Theile des Staates Kentucky, wird von den Flüssen Greene (für Dampfboote fahrbar) und Barren bewässert, ist hügelig und fruchtbar und umfaßt gegen 500 Q.-M. mit 7927 E. (1860), darunter 795 Farbige. Hauptort: Morgantown. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische (Präsidentenwahl 1868: Grant 563 Stimmen, Seymour 469 Stimmen), in der Präsidentenwahl 1864 aber eine demokratische Majorität (Lincoln 99 Stimmen, McClellan 414 Stimmen). 5) Im südöstlichen Theile des Staates Missouri, grenzt im S. an Arkansas, die Ostgrenze bildet der St. François River; wird vom Big Black River und dem Cane Creek bewässert. Das Land ist meistens Prairie. Das County hat seinen Namen zu Ehren W. O. Butler's von Kentucky und umfaßt 560 Q.-M. mit 2891 E. (1860), darunter 54 Farbige. Hauptort: Poplar Bluff. In der letzten politischen Wahl gab das County eine kleine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1868: McClurg 118 Stimmen, Phelps 104 Stimmen); doch erklärten sich bei der Abstimmung über das Negerstimmrecht nur 44 Stimmen dafür, aber 128 Stimmen dagegen. 6) Im östlichen Theile des Staates Nebraska, ist fruchtbares Prairieland und wird von den Flüssen Platte und Big Blue bewässert, umfaßt 576 Q.-M. mit 27 E. (1860), hatte 1870 etwa 500 E. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 44 Stimmen, Seymour 16 Stimmen). 7) Im südwestlichen Theile des Staates Ohio, grenzt an Indiana, wird vom Miami River und den St. Clair's, Indian, Seven

Mile, Four Mile, Mill und Elk Creeks bewässert und vom Miami Canal, der Cincinnati-Hamilton-Dayton, der Richmont-Chicago und der Indianapolis-Cincinnati-Junction Bahn durchschnitten. Das Land ist eben und gehört zu den fruchtbarsten Districten des Staates; erzeugt Getreide, Obst und Wein, hat bedeutende Viehzucht und reiche Kalksteinbrüche (Trenton Limestone). Unter den ersten Ansiedlern (1792) waren viele Deutsch-Amerikaner aus Pennsylvania. Es finden sich viele Ueberreste indianischer Befestigungswerke (mounds) im County. Dasselbe umfaßt 455 Q.-M. mit 35,840 E. (1860), darunter 729 Farbige; im Jahre 1870 über 45,000 E., von denen fast die Hälfte Deutsche sind, welche vorzugsweise in den Ortschaften Collinsville, Jacksonborough, Middletown, Millville, Monroe, Overpeck's Station, Paddy's Run, Post Town, Princeton, Reiley, Roß, Seven Mile, Somerville, Trenton und dem Hauptorte Hamilton wohnen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 4945 Stimmen, Grant 3298 Stimmen). 8) Im westlichen Theile des Staates Pennsylvania, wird im NO. und SO. vom Alleghany River begrenzt und von den Slippery Rock und Conquenessing Creeks bewässert. Das Land ist hügelig und reich an Eisenerz- und Kohlenlagern. Das County wurde im Jahre 1800 organisirt und zu Ehren des Generals Richard Butler, welcher am 4. Nov. 1791 in einem Gefechte mit den Indianern getödtet wurde, benannt; umfaßt gegen 800 Q.-M. mit 35,594 E. (1860), darunter 56 Farbige. Deutsche wohnen zahlreich in den Ortschaften Barnhart's Mills, Breakneck, Harmony, Middle Lancaster, North Oakland, Ogle, Petersburgh, Saxenburgh, Zelinople und dem Hauptorte: Butler. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 3803 Stimmen, Seymour 3256 Stimmen).

Butler, Townships, Stadt und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Townships in Indiana: a) in Franklin Co.; 1700 E.; b) in De Kalb Co.; 1200 E.; c) in Miami Co; 1700 E. 2) Townships in Iowa: a) in Jackson Co.; 740 E. (1869); b) in Scott Co.; 883 E. (1869). 3) Posttownship in Branch Co. Michigan; 1150 E. (1864). 4) Township in Wayne Co., New York; 2083 E. (1865). 5) Townships in Ohio: a) in Columbiana Co.; 1900 E.; b) in Darke Co.; 1700 E.; c) in Knox Co.; 900 E.; d) in Mercer Co.; 1250 E.; e) in Montgomery Co.; 2800 E.; deutsche lutherische Kirche; f) in Richland Co.; 1250 E.; deutsche lutherische Kirche. 6) Townships und Stadt in Pennsylvania: a) in Adams Co.; 1600 E.; b) in Luzerne Co.; 1300 E.; c) in Schuylkill Co.; 1800 E.; d) Stadt und Hauptort von Butler Co., am Conquenessing Creek, 30 M. nördlich von Pittsburg; 1700 E.; deutsche katholische Kirche, zum Bisthum Pittsburg gehörend, mit 2 Missionsstationen, 1100 Seelen und einer Gemeindeschule mit 140 Kindern. 7) Postdorf und Hauptort von Choctaw Co., Alabama, 100 M. südwestlich von Montgomery. 8) Postdorf und Hauptort von Taylor Co., Georgia, 44 M. nordöstlich von Columbus. 9) Postdorf von Montgomery Co., Indiana, 63 M. nordöstlich von St. Louis. 10) Postdorf in Keokuk Co., Iowa, 60 M. südwestlich von Iowa City. 11) Postdorf und Hauptort von Bates Co., Missouri, 8 M. nördlich vom Osage River; 600 E. 12) Postdorf in Milwaukee Co., Wisconsin, 5 M. nordwestlich von Milwaukee.

Butler Centre, Postdorf und Hauptort von Butler Co., Iowa, 24 engl. M. nordwestlich von Cedar Falls.

Butler's Creek, Flüßchen in Richmond Co., Georgia, ergießt sich in den Savannah.

Butler's Landing, Postdorf in Jackson Co., Tennessee, 85 engl. M. nordöstlich von Tennessee.

Butlerville, Postdorf in Jennings Co., Indiana, 6 engl. M. nordöstlich von Vernon.

Butomus ist eine Linné'sche Gattung von Sumpfgewächsen, welche sich durch eine sechsblätterige, blumenkronähnliche Blüthenhülle, 9 Staubfäden, wovon 3 im inneren Kreise sind und 6 Kapseln auszeichnen. Der zu ihr gehörige Wasserliesch kommt in ganz Europa und Asien von 38—63° nördl. Br. vor. Ihre Wurzeln enthalten ein Mehl, welches sich wie Weizenmehl verbacken lassen, aber nur ein etwas bitter schmeckendes Brod liefern soll.

Buttahachie, Fluß im südlichen Theile der Ver. Staaten, entspringt im nordwestlichen Theile des Staates Alabama und ergießt sich mit südwestlichem Laufe nahe Hamilton, Mississippi, in den Tombigbee.

Butte. 1) County im nördlichen Theile des Staates California, Ver. Staaten. Die „Sutter Buttes", bedeutende Höhenzüge südlich von dem County gelegen, haben demselben den Namen gegeben. B. ist das einzige County im Staate, welches eine gleich große Bedeutung in landwirthschaftlicher, sowie in mineralogischer Hinsicht hat; ist im Gan-

zen gut bewässert, da der Feather-Fluß mit seinem North Fork und West Branch durch das ganze Gebiet vom N. bis zum S. geht. Der Sacramento-Fluß berührt seine östl. Grenze. B. ist zum größten Theile eben, nur im N. und O. wird es von den Ausläufern des Sierra Nevada-Gebirges berührt; auch ist es in seinen bergigen Theilen mit gutem Holze genügend bewachsen, während der innere und der westliche Theil hieran großen Mangel leidet. Die Mineralregion ist reich an Gold, welches hauptsächlich in dem gebirgigen Theile in Quarzadern vorkommt und mit großem Erfolge bearbeitet wird. Eine große Ausbeute ergeben auch die sogen. „Placer Diggings", wo das Gold nahe der Oberfläche an den Ufern und in den Betten der Flüsse und Bäche gefunden wird. Das County umfaßt gegen 5000 engl. Q.-M. mit 12,106 E. (1860), darunter 7770 Weiße, 71 Farbige, 121 Indianer und 2177 Chinesen. Der Countysitz ist Oroville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1279 Stimmen, Seymour 1245 Stimmen). 2) Städtchen im nordöstlichen Theile obigen Countys, am Sacramento River, 125 M. von San Francisco. 3) Ansiedelung von Minenarbeitern in Amador Co., California, 42 M. nordöstlich von Stockton.

Buttebar, Ansiedelung von Minenarbeitern in Plumas Co., California, 8 engl. M. von La Porte; 150 E.

Butte des Morts (franz., spr. Büt' däh Mohr), Postdorf in Winnebago Co., Wisconsin, 85 engl. M. nordöstlich von Madison.

Butter heißt ein in der Milch der Säugethiere enthaltenes Fett, welches darin mit Wasser, Käsestoff, Milchzucker und wichtigen Blutsalzen zu einer Emulsion gemengt ist. Sie wird daraus gewonnen, indem man die frischgemolkene Milch an einem temperirten Orte ruhig stehen läßt, wodurch sich das in Form von Kügelchen existirende Fett (die Butterkügelchen) seiner Leichtigkeit wegen als Rahm (Sahne, Schmant, Nidel, Flott) auf der Oberfläche abscheidet. Letzterer wird abgeschöpft und in einem sogen. Butterfaß so lange geschlagen, bis die Butterkügelchen zerplatzt sind und sich ihre Fetttheile mit einander vereinigt haben. Die abgeschiedene Flüssigkeit ist die Buttermilch. In der auf diese Weise dargestellten Butter ist immer noch etwas Käsestoff, die Ursache des Ranzigwerdens, enthalten. Man scheidet ihn durch Schmelzen von der B. ab und erhält auf diese Weise die Schmelzbutter. Wenn blos ausgewaschen, so wird sie gesalzen in den Handel gebracht. Unter den Fetten der B. sind Margarin und Elaïn vorzugsweise vertreten, außerdem enthält sie Palmitin und flüchtige Fettsäuren. Ihr Schmelzpunkt liegt ungefähr bei 30° C. Ihres Gehaltes an Fettsäuren wegen sollte sie nicht in metallenen Gefäßen aufbewahrt werden, indem sie dadurch giftig werden kann. B. heißt man auch verschiedene pflanzliche Talgstoffe, wie die Cacaobutter, Kokosbutter, Muskatbutter.

Butterbaum (Shea Toulou) ist ein afrikanischer Baum, welcher zwei in Ostindien einheimischen Bäumen, dem Mahwabaume und dem Phulwarabaume, sehr nahe steht Sie sind für die Eingeborenen deßhalb sehr wichtig, weil ihre Samen ein fettes Oel liefern, welches die Butter vollkommen zu ersetzen im Stande ist. Der B. wurde zuerst von Mungo Park beschrieben und abgebildet, ist aber botanisch noch nicht näher bestimmt. Seine Früchte sind der Olive ähnlich. Ihre Samen werden zuerst an der Sonne getrocknet und hierauf mit Wasser gekocht, an das sie ihr Fett abgeben.

Butterfield, Daniel, geb. in Oneida County, New York, im Okt. 1831, war beim Ausbruche des Bürgerkrieges Kaufmann in New York und Oberst des 12. Milizregimentes, zog mit seinem Regimente nach Washington und war mit demselben bis zum Juli 1861 in Washington und Umgegend stationirt und bekam dann das Commando einer Brigade in der Division des Generals Patterson. Im Frühjahr 1862 zog er mit General McClellan nach Yorktown und nahm an allen Gefechten bis zu McClellan's Rückzuge nach Harrison's Landing rühmlichen Antheil. Ende Oktober wurde ihm das Commando der bis dahin unter General Morell commandirten Division übertragen und später war er Stabschef des Generals Meade.

Butterfield, Dorf in Ashland Co., Wisconsin, am Lake Superior, 8 engl. M. nördlich von Ashland.

Butterhill, steile Höhe in Orange Co., New York, auf dem rechten Ufer des Hudson, 1530 F. hoch.

Butte River, Fluß in California, entspringt in Butte Co. und ergießt sich mit südöstlichem Laufe in Sutter Co. in den Sacramento River.

Buttermilchblume, s. Anemone.

Buttermilcherz, s. Hornsilber.

Buttermilk Channel, der Theil des Hafens von New York, der Governor's Island von Long Island trennt.

Buttermilk Falls. 1) Wasserfälle auf dem rechten Ufer des Hudson, 2 engl. M. unterhalb West Point. 2) Postdorf in Wyoming Co., Pennsylvania, am Susquehanna River. 3) Postdorf in Orange Co., New York, 1368 E. (1865).

Butternuts, Posttownship in Otsego Co., New York, wird vom Unadilla River bewässert; 90 engl. M. südwestlich von Albany; 2245 E. (1865).

Butternut Valley, Postdorf in Blue Earth Co., Minnesota, am Little Cottonwood River, 20 engl. M. nordwestlich von Mankato.

Butterwoche (russisch Masleniza) heißt in Rußland die den 6wöchigen Osterfasten vorhergehende Woche, das Karneval der Russen, so genannt, weil zwar der Genuß des Fleisches verboten, aber der von Butter, Milch und Eiern noch erlaubt ist.

Butte Valley, Postdorf in Butte Co., California, 18 engl. M. nordwestlich von Oroville.

Butteville, Postdorf in Marion Co., Oregon, 28 engl. M. nordöstlich von Salem, am Willamette River.

Buttmann, Philipp Carl, geb. am 5. Dez. 1764 zu Frankfurt a./M., studirte in Göttingen Philologie, wurde 1786 Prinzenerzieher in Dessau, ging 1789 nach Berlin, wurde Gehülfe, 1796 Sekretär an der königlichen Bibliothek, 1800—1808 Professor der griechischen Sprache am Joachimsthal'schen Gymnasium, 1811 Bibliothekar und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, redigirte von 1803—12 die Haude-Spener'sche politische Zeitung und starb am 21. Juni 1829. B. hat sich besonders um die griechische Sprachkunde verdient gemacht. Seine zuerst 1792, im Jahre 1866 in 15. Auflage von Professor Alexander B. herausgegebene „Griechische Grammatik" hat lange Zeit fast die alleinige Herrschaft auf den deutschen Gymnasien geübt und zum Aufblühen des griechischen Sprachstudiums wesentlich beigetragen.

Buettneria ist eine zum Andenken an Professor Büttner in Göttingen benannte Pflanzengattung, welche vorzüglich aus Holzgewächsen der Tropen besteht. Zu ihr gehören wichtige Culturpflanzen, wie z. B. der Cacaobaum.

Butts, County im mittleren Theile des Staates Georgia, wird im O. und NO. vom Oconee River begrenzt und von den Tassahaw, Yellow Water und Sandy Creeks bewässert. Der Boden ist eben und fruchtbar; bedeutende Granitlager; Mineralquellen (Indian Springs) am Sandy Creek. Das County hat seinen Namen zu Ehren eines Capitäns Samuel Butts, welcher sich im englisch-amerikanischen Kriege (1812) auszeichnete, und umfaßt 180 engl. Q.-M. mit 6455 E. (1860), darunter 3082 Farbige. Hauptort: Jackson. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 806 Stimmen, Grant 247 Stimmen); registrirt wurden 1867 weiße Stimmgeber 543, farbige Stimmgeber 422.

Buturlin, Dmitri Petrowitsch, russischer Militärschriftsteller, geb. 1790 zu Petersburg, trat 1808 in ein Husarenregiment, machte 1809 den Feldzug gegen Oestreich mit, kam 1812 in den Generalstab, wurde 1819 Oberst, 1823 Generalmajor, war im Türkenkriege von 1829 Generalquartiermeister der russischen Armee und starb als Wirklicher Geheimrath, Senator und Director der kaiserlichen Bibliothek auf seinem Landgute bei Petersburg am 21. Okt. 1849. Von seinen Schriften sind bemerkenswerth: „Tableau de la campagne de 1813 en Allemagne" (Paris 1815); „Précis des évènements militaires de la dernière guerre en Espagne" (Petersburg 1817); die in russischer Sprache geschriebene „Geschichte des Einfalles Napoleon's in Rußland" und seine nicht vollendete „Geschichte der Feldzüge der Russen im 18. Jahrh.".

Butz, Caspar, deutsch-amerikanischer Literat, wurde als Sohn eines preußischen Unterbeamten den 23. Okt. 1825 zu Hagen, in der westfälischen Grafschaft Mark, geboren. Er besuchte die höhere Bürgerschule und die Gewerbeschule seines Geburtsortes und trat dann als Lehrling in ein Handlungsgeschäft ein, seine Mußestunden mit Eifer dem Studium der Geschichte und Naturwissenschaften, sowie der Poesie widmend. 1846 und 1847 bereiste er in Aufträgen seines Geschäftes Belgien, Frankreich, Algier &c. Dann begab er sich nach Leipzig, um den Buchhandel zu erlernen und gleichzeitig die Vorträge an der Universität zu hören. Doch schon nach einigen Wochen brach die Revolution aus und B. sah sich genöthigt, in seinen Heimathsort zurückzukehren, wo er sogleich die Redaction der „Hagener Zeitung" übernahm, sich im Mai 1849 an der „Iserlohner Revolution" betheiligte und als Mitglied des „Sicherheits-Ausschusses" thätig war. Nach Uebergabe der Stadt an die Preußen steckbrieflich verfolgt, floh er nach Belgien, verweilte einige Zeit in Brüssel, Amsterdam und

London und schiffte sich im September in Havre nach den Ver. Staaten ein. Hier widmete er sich zuerst in Chicago der Presse (als gelegentlicher Mitarbeiter der „Illinois Staatszeitung“, des „New Yorker Demokrat“ und der „Westlichen Post“) und später kaufmännischen Geschäften. Im Herbst 1858 wurde er in die Staatslegislatur von Illinois und 1859 zum Clerk der Superior Court gewählt. Vom 1. Jan. 1864 bis zum 31. Dez. 1865 gab er eine populär-wissenschaftliche Zeitschrift, die „Monatshefte“ (eine Fortsetzung der von Esselen herausgegebenen „Atlantis“), heraus, an der die tüchtigsten deutsch-amerikanischen Gelehrten mitarbeiteten und zu denen B. selbst außer vielen Aufsätzen auch eine Anzahl von Gedichten lieferte. Da sich die Zeitschrift nicht bezahlte, so zog er sich von ihr zurück und begann ein Geschäft in Braumaterialien. Gelegentlich ist er jedoch noch immer an der Presse thätig. B. ist Mitarbeiter an dem „Deutsch-amerikanischen Conversations-Lexicon“.

Bützow, Stadt im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, am Zusammenfluß der Warnow und des Nebal, Hauptort des gleichnamigen Amtes, hat eine prächtige, 1239—48 erbaute gothische Stadtkirche, eine reformirte Kirche, eine Synagoge, eine Bürger- und eine Gewerbeschule, viele Bierbrauereien, Branntweinbrennereien und Fabriken von Spielkarten, Wagen, Leinwand und Papier; 4834 E. (1866).

Buxhöwden, Friedrich Wilhelm, Graf von, russischer General, geb. am 14. Sept. 1750 zu Magnusdal auf der Insel Moon, wurde im Cadettenhause zu Petersburg erzogen, trat 1769 in die Armee, zeichnete sich 1769 und 1770 im Kriege gegen die Türken aus, begleitete dann Orlow nach Italien und Deutschland, wurde 1783 Oberst, 1785 Flügeladjutant der Kaiserin und 1789 Generalmajor, schlug i. J. 1790 die schwedischen Generale Hamilton und Meyerfeld, entsetzte Fredrikshamn und Wiborg und rettete die russische Galeerenflotte. Catharina II. belohnte ihn für seine Siege mit dem Krongute Magnusdal und erhob ihn zum Generallieutenant. Nach Beendigung des polnischen Krieges 1792—94, in dem er sich wieder durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte, bekam er das Commando in Warschau mit der Verwaltung von ganz Polen und wurde in den Grafenstand erhoben. Bei Austerlitz commandirte er den linken Flügel und hatte im Feldzuge von 1806 eine Zeitlang das Obercommando, das er jedoch bald an Bennigsen abgeben mußte. Seine letzte Waffenthat war die Eroberung von Finland 1808. 1809 legte er seiner geschwächten Gesundheit wegen das Commando nieder und starb am 23. August 1811 auf seinem Schlosse Lohde in Esthland.

Buxtehude, gewerbreiche Stadt in Preußen, Provinz Hannover, Landdrostei Stade, an der Este, eine Meile von deren Einfluß in die Elbe, 3 Meilen südöstl. von Stade und westsüdwestl. von Hamburg, 2704 E. (1867), welche starke Viehzucht, Schiffsbau, Schiffszwiebackbäckereien und lebhaften Handel mit Krummholz, Torf, Borke, Honig, Wachs u. s. w. und Speditionshandel mit Getreide nach Hamburg betreiben.

Buxton, Marktflecken und Badeort in England, Grafschaft Derby, in einem nur durch den Wyefluß geöffneten Thalkessel des Peakgebirges, 35 M. nordwestl. von London, mit 1817 E., die Baumwollenwaaren und Papier fabriziren und Handel mit Metallwaaren treiben. Die schon den Römern bekannt gewesenen warmen Mineralquellen (22 Grad Réaumur) werden jährlich von 12—14,000 Curgästen besucht.

Buxton, Sir Thomas Fowell, geb. am 1. April 1786 Earls Colne in Essex, studirte in Dublin und war dann mehrere Jahre lang Theilhaber an einer großen Bierbrauerei in London. Im Jahre 1816 betheiligte er sich emsig an der Errichtung einer Gesellschaft zur Verbesserung der Gefängnisse, welche unter den Auspicien einer Verwandten seiner Frau, der berühmten Elisabeth Fry, stattfand und schrieb: „Enquiry, wether Crime and Misery are Produced or Prevented by our Present System of Prison-Discipline“ (London 1818). Er wurde 1816 Mitglied des Parlamentes für Weymouth, 1821 Wilberforce's Nachfolger in der Leitung der Bewegung für Freilassung der Neger und erwirkte den Beschluß, daß die Sklaverei möglichst bald abzuschaffen sei und setzte endlich die definitive Befreiung der Neger durch. Als er 1840 aus dem Parlamente ausschied, wurde er zum Baronet erhoben. Kurz zuvor hatte er sein Werk: „The African Slave Trade“ (London 1839; deutsch von Julius, Leipzig 1841) geschrieben. Er starb am 19. Febr. 1845 in Northrepps. Seine sehr interessanten Memoiren sind 1848 von seinem Sohne, Sir Edward North B., herausgegeben worden

Buxton. 1) Posttownship in York Co., Maine, am Saco River, 60 engl. M. südwestl. von Augusta; 2900 E. 2) Postdorf in obigem County und Staate, 15 M. westl. von Portland.

Buxton and Bar Mill, Dorf in York Co., Maine, 18 engl. M. westl. von Portland, am Saco River; 400 E.

Buxton Centre, Postdorf in York Co., Maine, 16 engl. M. westl. von Portland.

Buxtorf, Johann, berühmter Orientalist, geb. zu Kamen in Westfalen am 25. Dez. 1564, studirte zu Marburg und Herborn, wurde 1591 Professor der hebräischen Sprache in Basel und starb daselbst am 13. Sept. 1629 an der Pest. Von seinen Werken sind besonders hervorzuheben: „Biblia hebraica rabbinica" (Basel 1618—19); „Tiberias, seu commentarius massorethicus" und die „Concordantiae bibliorum hebraicorum". Sein Sohn Johann, geb. zu Basel am 13. August 1599, wurde 1630 daselbst Professor der hebräischen Sprache und starb am 16. August 1664. Außer den obengenannten Werken seines Vaters gab er das „Lexicon chaldaicum et syriacum" (Basel 1622), des Maimonides „More nevochim" (Basel 1629) und aus dem Nachlasse seines Vaters das „Lexicon chaldaeicum-talmudicum et rabbinicum" (Basel 1639, neue Ausgabe mit Anmerkungen von Fischer und Gelb, Leipzig 1866, fgd.) heraus.

Buzzard's Bay, Busen an der Südküste des Staates Massachusetts, 30 engl. M. lang und 7 M. breit, ist durch die Elisabeth Islands vom Vineyard Sound getrennt; an demselben liegen die Hafenplätze New Bedford, Fair Haven, Rochester und Wareham.

Buzzardsville, Dorf in Madison Co., Indiana, 44 engl. M. nordöstlich von Indianapolis.

Byberry, ehemaliges Township in Philadelphia Co., Pennsylvania; ist jetzt ein Theil der Stadt Philadelphia.

Byblos, in der Bibel Gebal, uralte Stadt in Phönizien, am Meere, war Hauptsitz des Adoniscultus und hatte einen Tempel der Aphrodite, wurde von Pompejus seiner Unabhängigkeit beraubt und zu Phoenicia prima geschlagen. Jetzt heißt der Ort Dschebel, zählt nur 600 E. und ist ein Hauptort der Drusen.

Bye law, Nebengesetz, auf die Dauer berechnete Bestimmung einer Corporation, die Ausübung ihrer Wirksamkeit betreffend. Was in Deutschland das Statut einer Gesellschaft heißt, zerfällt nach hiesigem Sprachgebrauche in dreierlei: 1) den Freibrief (Charter), 2) die Verfassung, 3) die Nebengesetze. Bei nicht incorporirten Vereinen kommt der Erstere in Wegfall. Bei Corporationen werden die beiden Erstgenannten verschmolzen.

Byersville, Postdorf in Livingston Co., New York, 16 engl. M. südlich von Geneseo.

Byfield, Postdorf in Essex Co., Massachusetts, 35 engl. M. nordöstlich von Boston.

Byhalia, Postdorf in Marshall Co., Mississippi, 18 engl. M. nordwestlich von Holly Springs.

Byler's Mills, Dorf in Morgan Co., Missouri, 56 engl. M. südwestlich von Jefferson City.

Byng. 1) George, Viscount Torrington, geb. zu Wrotham in Kent am 27. Jan. 1663, trat in seinem 15. Jahre in die britische Marine, wurde 1689 Capitän, 1703 Contreadmiral, eroberte 1704 Gibraltar, wurde 1706 Viceadmiral und entsetzte Barcelona, 1708 Admiral der Blauen Flagge, 1709 Lord der Admiralität, vereitelte 1717 die Landung Carl's XII., vernichtete 1718 die spanische Flotte bei Messina, wurde 1721 Pair und starb zu London am 28. Jan. 1730. 2) John, Sohn des Vorigen, geb. 1704, trat ebenfalls jung in den Seedienst, stieg sehr rasch und wurde Admiral von der Weißen Flagge. 1756 sollte er die Insel Minorca von den das Fort St. Philipp belagernden Franzosen befreien, zog sich jedoch vor der um ein Linienschiff schwächeren französischen Flotte zurück, wurde deßhalb nach seiner Rückkehr nach England vor ein Kriegsgericht gestellt und am 14. März 1757 erschossen.

Byram. 1) Postdorf in Hinds Co., Mississippi, am Pearl River, 13 engl. M. südwestlich von Jackson. 2) Township in Sussex Co., New Jersey; 1450 E.

Byram River, Fluß im Staate Connecticut, bildet die Grenze zwischen diesem und dem Staate New York und ergießt sich in den Long Island Sound.

Byrgius, Justus, eigentlich Jobst Bürgi, geb. zu Lichtensteig im schweizerischen Kanton St. Gallen, Hofmedicus des Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen, baute Himmelsgloben und erfand das Triangularinstrument, die Logarithmen, den Proportionalzirkel und die Pendeluhr. Er starb zu Kassel am 31. Jan. 1632.

Byrnsville, Postdorf in Harrison Co., Indiana. 105 engl. M. südlich von Indianapolis.

Byrnville, Dorf in Schoharie Co., New York, 46 engl. M. südwestlich von Albany.

Byron, George Noel Gordon, Lord, geb. am 22. Jan. 1788, verlebte seine Jugend in Schottland, wohin seine Mutter nach der Flucht ihres Gatten, des durch seinen

unordentlichen Lebenswandel berüchtigten ältesten Sohnes des Admirals B., gewöhnlich der „tolle Jack“ genannt, der 1791 im Auslande starb, sich zurückgezogen hatte. 1798 erbte er durch den Tod seines Großoheims, des Lord William B., die Lordschaft, wurde nun der unmittelbaren Leitung seiner Mutter entzogen, unter die seines Vormundes, des Grafen von Carlisle, gebracht, bezog die Schule zu Harrow, wo seine ersten poetischen Versuche entstanden, und in seinem 17. Jahre die Universität Cambridge, welche er 19 Jahre alt verließ, um sich nach dem Sitze seiner Vorfahren, der Newstead-Abbey zu begeben, wo er die erste Sammlung seiner Gedichte veranstaltete, die er 1806 unter dem Titel: „Hours of Idleness“ veröffentlichte. Auf eine bittere Kritik, welche dieselben in der „Edinburgh Review“ durch den nachmaligen Lord Brougham erfuhr, erwiderte er durch die geharnischte Satire: „English Bards and Scotish Reviewers“. Schon auf der Harrowschule hatte er eine leidenschaftliche Zuneigung zu einer Miß Chaworth gefaßt. Als diese sich nun mit einem Anderen verheirathete, stürzte er sich in Zerstreuungen und Ausschweifungen, die seine Gesundheit wie sein Vermögen schwächten. 1809 volljährig geworden, nahm er seinen Sitz im Oberhause ein und schloß sich der Opposition an, nahm jedoch an den Verhandlungen nur geringen Antheil. 1810 machte er mit seinem Freunde Hobhouse eine Reise durch Portugal, Spanien und Griechenland nach Constantinopel, schwamm am 3. Mai 1810 mit dem Lieutenant Ekenhead in 1 Stunde und 10 Minuten durch den Hellespont von Europa nach Asien, verweilte dann längere Zeit in Athen und kam am 2. Juli 1811 wieder in England an. Im folgenden Jahre erschienen die beiden ersten Gesänge des „Child Harold“, in welchem er seine Reise durch Südeuropa beschreibt, 1813 „The Giaur“, „The Bride of Abydos“ und „The Corsair“, 1814 „Lara“ und 1815 „The Siege of Corinth“ und „Parisina“ und um die nämliche Zeit entstand auch die „Ode to Napoleon Buonaparte“ und „Hebrew Melodies“. Am 2. Januar 1815 vermählte er sich mit der einzigen Tochter des reichen Baronets Ralph Milbank Noel, Anna Isabella, welche ihm im folgenden Jahre eine Tochter, Ada, gebar. Die Ehe war nicht glücklich, aus welchen Gründen, ist noch unaufgeklärt, und die Gatten trennten sich bereits nach Jahresfrist. Diese Trennung brachte B. um alles Ansehen bei der Aristokratie. Der Aufenthalt in England wurde ihm unerträglich. Er verließ dasselbe gegen Ende April 1816 auf Nimmerwiedersehen und lebte von nun an in Genf, in einer einsamen Abtei bei Venedig, in einigen benachbarten Küstenorten des Adriatischen Meeres und eine Zeit lang auf einer der Inseln im Archipel. In dieser Zeit veröffentlichte er den dritten und vierten Gesang von „Child Harold“, „Manfred“, „The Prisoner of Chillon“, „Monody of Sheridan“, „The Lament of Tasso“ und die beiden Trauerspiele „Marino Falieri“ und „The two Foscari“. Ende 1819 zog ihn die Liebe zur schönen Gräfin Guiccioli nach Ravenna, wo er mit ihr, ihrem Vater und ihrem Bruder, den Grafen Gamba, ein Jahr verlebte, das er selbst seine glücklichste Zeit nennt. Während derselben schrieb er die „Prophecy of Dante“, die Dramen „Sardanapalus“ und „Cain“ und das unvollendete Epos „Don Juan“. Als die Grafen Gamba wegen Betheiligung an revolutionären Umtrieben aus Ravenna verbannt worden waren, zog B. mit denselben und der Gräfin Guiccioli, die sich inzwischen von ihrem Gatten getrennt hatte, nach Pisa, und als sie auch hier ausgewiesen wurden, 1822 nach Genua, wo Alle zusammen lebten. 1823 begab er sich, begeistert für den Freiheitskampf der Hellenen und auf die Aufforderung seines Freundes Hobhouse und des Ausschusses der englischen Philhellenen nach Missolunghi, nachdem er der griechischen Regierung schon vorher von Cephalonia aus 12,000 Pfd. St. zur Unterstützung der bedrängten Stadt übersendet hatte, und traf daselbst am 5. Jan. 1824 ein. Hier nahm er eine Schaar von 500 Sulioten in Sold, mit denen er einen Zug gegen Lepanto unternehmen wollte. 2500 Griechen und eine Batterie der englischen Philhellenen sollten das Unternehmen unterstützen. Mittlerweile brachen unter den Führern der Griechen Uneinigkeiten aus, die das reizbare Gemüth B.'s mehr angriffen, als sein Körper ertragen konnte. Er bekam mehrmals epileptische Anfälle, war indeß am 22. März so weit wieder hergestellt, daß er seinen gewohnten Spazierritt wieder unternehmen konnte. Am 9. April kam er von einem Regenschauer durchnäßt nach Hause und es befiel ihn ein Fieber, das sich zu einer Gehirnentzündung ausbildete, an der er am 19. April 1824 verschied. Seine Leiche wurde auf seinem Stammschlosse Newstead Abbey, sein Herz in einem Mausoleum zu Missolunghi beigesetzt. B.'s „Poetical Works“ erschienen zuerst in 6 Bänden (London 1815), dann in 17 Bänden (London 1832—33) und wurden in fast alle lebende Sprachen übersetzt; deutsch am besten von Adolf Böttger (in Einem Bande, Leipzig 1850, in 12 Bänden, Leipzig 1850, 7. Abdruck Leipzig 1861) und von Gildemeister in 6 Bänden (2. Aufl., Leipzig 1866). Die autobiographischen Memoiren B.'s soll sein Freund Th. Moore mit Rücksicht auf die Verwandten B.'s vernichtet haben. Derselbe schrieb auch: „Memoirs of

the Life of Byron" (4 Bde., London 1829). Vgl. überdieß Eberty, „Lord Byron, eine Biographie" (2 Bde., Leipzig 1862); C. Elze, „Lord Byron" (Berlin 1870); Lady Blessington, „Conversations with Lord Byron" (London 1834); Trelarney, „Recollections of the Last Days of B. and Shelley" (London 1858). Im Anfange des Jahres 1869 veröffentlichte die Gräfin Guiccioli „Recollections of Lord B.", welche einen Artikel aus der Feder der Mrs. Beecher-Stowe: „The True Story of Lady B.'s Life" (Sept. 1869) in der „Atlantic Monthly" zur Folge hatten, in welchem die Verfasserin Lord B. auf Grund der ihr von Lady Byron gemachten und bis dahin noch nie veröffentlichten Angaben der Blutschande mit seiner Halbschwester, Mrs. Leigh, anklagte, und dieses Verbrechen als den Grund der Trennung von Lord und Lady Byron bezeichnete. Die Anklage erregte in Amerika sowohl wie in Europa ein außerordentliches Aufsehen; die öffentliche Meinung der literarischen Welt sprach sich mit großer Entschiedenheit dahin aus, daß die Beschuldigung durchaus unbewiesen und ungerechtfertigt sei. Mrs. Beecher-Stowe versuchte die vielen Angriffe auf ihr Buch zu entkräften und ihre Anschuldigung auf's Neue zu begründen in dem Werke: „Lady Byron Vindicated" (Boston 1870); aber es gelang ihr nicht, die öffentliche Meinung zu ändern.

Byron, John, geb. auf Newstead-Abbey in Nottinghamshire am 8. November 1723, schiffte sich als Midshipman mit Anson zur Reise um die Welt ein, litt in der Magellansstraße Schiffbruch, kam nach unsäglichen Drangsalen nach Chili und erst 1745 nach Europa zurück, zeichnete sich dann als Commodore im Kriege gegen Frankreich aus und wurde 1764 zum Befehlshaber zweier Fregatten ernannt, mit denen er eine Entdeckungsreise in die Südsee machte, auf der er einige Inseln entdeckte. Später erhielt er als Admiral ein Commando in Westindien, lieferte den Franzosen unter d'Estaing am 16. Juli 1779 bei Granada eine Schlacht, nach der sich beide Theile den Sieg zuschrieben und starb in London am 10. April 1786.

Byron, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township und Postdorf in Ogle Co., Illinois, 12 engl. M. nordöstlich von Oregon City; 1400 E. 2) Dorf in La Porte Co., Indiana, 5 M. nordöstlich von La Porte. 3) Township in Buchanan Co., Iowa; 1086 E. (1869). 4) Posttownship in Oxford Co., Maine, 56 M. nordwestlich von Augusta; 400 E. 5) Township und Postdorf in Michigan: a) in Kent Co.; 1145 E. (1864); b) in Shiawassee Co., am Shiawassee River, 33 M. östlich von Lansing. 6) Township im südlichen Theile von Waseca Co., Minnesota; 200 E. 7) Township und Postdorf in Genesee Co., New York, 25 M. südwestlich von Rochester; 1645 E. (1865), darunter 75 in Deutschland, 30 in der Schweiz geboren. 8) Postdorf in Green Co., Ohio, 11 M. nordöstlich von Dayton. 9) Posttownship in Fond-du-Lac Co., Wisconsin, 10 M. von der Stadt Fond-du-Lac; 1366 E.

Byron Bay, Meerbusen an der nordöstlichen Küste von Labrador, Britisch-Amerika.

Byssolith ist eine Varietät des Asbest's.

Byssus. 1) Ein aus dem Hebräischen oder Koptischen stammender, im Alterthum gebräuchlicher Name für die Baumwolle. Die daraus gefertigten Stoffe hießen Sindones. 2) Ein aus einem Bündel biegsamer Fäden bestehender Auswuchs gewisser Seemuscheln. Bei den Steckmuscheln sind sie an Feinheit und Glanz der ungezwirnten Seide gleich, welcher Umstand ihre Verwendung zu Zeugen hervorgerufen hat. 3) Aeltere Botaniker belegten mit dem Namen B. auch eine Gattung fadenartiger Algen, welche neuerdings schärfer aufgestellt worden ist.

Byström, Johann Nikolaus, berühmter schwedischer Bildhauer, geb. am 18. Dez. 1783 zu Philippsstad (Provinz Wermland), gest. am 13. März 1848 zu Rom. Zum Handelsstand bestimmt, konnte er sich erst nach dem Tode seiner Eltern seiner Neigung zur Kunst überlassen. Nach dreijähriger Lehrzeit bei Sergell in Stockholm erhielt er 1809 den Preis von der Akademie und ging 1810 nach Rom. 1816 kam er nach Stockholm zurück und ward Sergell's Nachfolger in der für diesen auf Kosten der Regierung erbauten Werkstatt und Wohnung. Seitdem ging er noch mehrere Male besuchsweise nach Rom. B. hat unzählige Statuen, Büsten und Basreliefs ausgeführt. Seine Vorwürfe entnahm er mit Vorliebe dem classischen Alterthum; am besten gelangen ihm die Formen weiblicher und kindlicher Figuren.

Bytownit ist ein dem Anorthit nahestehendes grünlichweißes Mineral, welches sich in derben Massen zu Bytown, Ober-Canada, findet.

Byzantiner heißen in der Literatur die Historiker von Constantin dem Großen bis zum Ende des Byzantinischen Reiches. Es sind ihrer mehr als 50 und sie sind theils allgemeine Chronikenschreiber, theils eigentliche Geschichtschreiber, welche sich gegenseitig ergänzend speciell

die Geschichte des Reiches, dessen auswärtige Kriege, innere Zerwürfnisse ꝛc. schildern, theils Solche, deren Schriften Gebräuche, Alterthümer, Werke der Baukunst ꝛc. betreffen. Die wichtigsten sind: Zonaras, Niketas Akominatos, Nikephoros Gregoras, Laomikos und Chalkondylas, deren Schriften eine fortlaufende, sich ergänzende Geschichte des Reiches enthalten. Eine ziemlich vollständige Sammlung ihrer Werke ist das von Labbé, Fabrotti u. A. 1648–1702 herausgegebene „Corpus Byzantinum“, oder „Byzantinae historiae scriptores“. Eine neue Ausgabe ist in Bonn 1828 unter Niebuhr's Leitung begonnen worden.

Byzantinische Kunst nennt man diejenige Kunst, welche sich vorzugsweise im oströmischen Reiche, dessen Hauptstadt das alte Byzanz (heutige Constantinopel) war, entwickelte, und von dort aus auch über andere Länder verbreitete. In Rußland und in allen den Ländern, deren Bevölkerung der griechisch-katholischen Religion angehören, hat sich die Byzantinische Kunst bis auf unsere Tage als officiell religiöse Kunst, unter mancherlei Modificationen, erhalten. Als wesentlichste Eigenthümlichkeit der byzantinischen Architectur ist der Kuppelbau zu bezeichnen. Um eine Hauptkuppel in der Mitte, die auf einem 8eckigen oder 4eckigen Unterbau ruht, schließen sich nach allen Seiten hin Räumlichkeiten an, welche von Halbkuppeln bedeckt sind, so daß also die Hauptkuppel das Centrum der ganzen Anlage bildet, weßhalb man diese Bauart auch Centralbau nennt. Später ordnete man den Bau in zwei gleich lange, sich rechtwinklich durchschneidende Parallelen an, auf deren Durchschneidungspunkt sich die Hauptkuppel erhob, während auf jedem Seitenflügel eine kleinere Kuppel gewölbt wurde. Der Grundriß erhielt so die Gestalt des gleichschenkeligen griechischen Kreuzes, jedoch wurde das Ganze durch Ausfüllung des Raumes zwischen den Schenkeln, zum Viereck. Charakteristisch ist auch die Umgestaltung, welche die Byzantinische Kunst mit der Säule vornahm. Das Capitäl nimmt die Form eines nach unten zusammengezogenen Würfels an, oben quadratisch, unten rund, an den Seiten meist mit flachem Ornament geziert. Darauf liegt ein trapezförmiger, kämpferartiger Auffatz, der den Uebergang zu dem von der Säule gestützten Bogen vermittelt. Die Ornamentation der Innenräume ist äußerst reich. Farbenglänzende Mosaiken auf Goldgrund, Marmorincrustationen und Beschläge von edlem Metall zeigen sich an allen Theilen der Gebäude. Dabei äußert sich aber, trotz aller Pracht und Technik, die dürre Abstraction und der Mangel des Gefühls für Harmonie und organische Entwickelung. Das Aeußere wurde Anfangs sehr schlicht und schmucklos gehalten. Spätere Jahrhunderte gefielen sich in bunter Ausstattung, welche zumal durch die Wahl verschiedenfarbigen Gesteins erzielt wurde. Der Centralbau entwickelte sich aus den Kuppelbauten der Römer, und sagte, indem er in seiner alles dominirenden Hauptkuppel gewissermaßen ein Abbild der despotischen Einzelherrschaft darbot, dem Geiste des oströmischen Reiches besonders zu. In den Ländern des Westens hat er nur selten und vorübergehend Anwendung gefunden. Als Hauptbauten sind zu nennen: Die Sophienkirche in Constantinopel; San Vitale in Ravenna; der Münster zu Aachen; die Markuskirche in Venedig. Der Skulptur war die Byzantinische Kunst, wie überhaupt die christliche Kunst, nur wenig günstig. Der ascetische Geist untersagte die körperhafte Darstellung der heiligen Gestalten, und als im Jahre 842 der Bilderstreit geschlichtet wurde, geschah dies durch ein Compromiß, welches die Malerei in den Kirchen zuließ, die Skulptur aber verbot. Was sich von Elfenbeinschnitzereien erhalten hat, zeigt in den Figuren ceremoniöse Gravität und prunkendes Kostüm, bei unlebendig starrer Auffassung. Bezeichnend für die Neigung der byzantinischen Kirche zu materieller Pracht ist die Vorliebe derselben für das Mosaik, welches fast ausschließlich zum Schmucke der Kirchen benutzt wurde. Erst in den späteren Zeiten begegnen wir Werken der Tafelmalerei und Wandmalerei. In der Zeichnung der Gestalten bewahrte die byzantinische Malerei lange Zeit die antiken Traditionen und Schönheitsregeln, zumal in Fällen, wo sich die Künstler den Gestalten der classischen Kunst genau anschließen konnten, während in solchen, welche durch ihre specifisch christliche Bedeutung der Antike fern standen, und daher ein Neuschaffen nöthig machten, sich von vornherein der Mangel künstlerischer Lebenskraft kund gab. Im Laufe der Zeiten verfiel sie immer mehr der Mumienhaftigkeit und Handwerksmäßigkeit. Die Figuren zogen sich in die Länge und wurden unbeholfen in den Stellungen; die Nase ward schmal; der Raum zwischen ihr und dem affektirt zierlichen Munde groß; die Augen zeigten große Augäpfel, wodurch der Eindruck feierlicher Würde erhöht werden sollte; die Gesichter waren sehr oval. Dazu gesellte sich endlich die Vorliebe, einestheils für prunkende Ceremonienbilder, anderntheils für grausenhafte Marterscenen. Man kann daher von der byzantinischen Malerei ebenfalls sagen, daß sie der getreue künstlerische Ausdruck des damaligen Geisteslebens war, denn dieses war, so wie sie, erstarrt unter dem Drucke einer ceremoniösen Despotie und einer zwängenden Dogmatik. Auch die Kunst

ward in feste Regeln geschraubt und heute noch bedienen sich die griechischen Mönche des Berges Athos zur Anfertigung kirchlicher Darstellungen eines Lehrbuches aus der späteren Zeit des byzantinischen Mittelalters. Einen bedeutenden Zweig der Byzantinischen Kunst bilden auch die Miniaturen der Handschriften, von denen manche auf uns gekommen sind. Der byzantinische Styl in der Malerei breitete sich auch über das Abendland aus und ward in Italien geübt, bis ihn die anfangende Renaissance verdrängte. In der Jarves-Sammlung in Hartford, und in der Galerie der Historischen Gesellschaft in New York befinden sich mehrere Werke byzantinischen Ursprungs. Vgl. Salzenberg, „Altchristliche Baudenkmale von Constantinopel" (Berlin 1854); Burckhardt „Die Zeit Constantin's des Großen" (Basel 1853). Das oben erwähnte Handbuch der Malerei vom Berge Athos ist deutsch herausgegeben von G. Schäfer (Trier 1855).

Byzantinisches Reich, s. Oströmisches Reich.

Byzanz (Byzantium), das spätere Constantinopel, Stadt auf der Westseite des Bosporus thracicus, ist im Jahre 656 v. Chr. von Megara, welches nach der Propontis (dem Marmorameere) Handel trieb, gegründet und gelangte seiner günstigen Lage wegen bald zu Bedeutung, die indeß von kurzer Dauer war, weil Darius Hystaspes die Stadt vollständig verwüstete. Nach der Niederlage des Xerxes bemühte sich der spartanische Feldherr Pausanias, B. zu neuer Blüthe zu bringen. Während Athen's Hegemonie und selbst während des Peloponnesischen Krieges gelangte B. zu einer größeren Entwickelung, so daß es selbst der um sich greifenden Macht eines Philipp von Macedonien mit Erfolg Widerstand leisten konnte. Die glücklichste Periode der Stadt begann unter der römischen Oberherrschaft, der sie sich im zweiten Macedonischen Kriege freiwillig unterwarf. Im Kriege zwischen den beiden Thronbewerbern Septimius Severus und Pescennius Niger, in dem B. für Letzteren Partei genommen hatte, wurde es von Ersterem 196 n. Chr. nach dreijähriger Belagerung erobert und zerstört, erhob sich jedoch bald zu neuer Blüthe und wurde, als es von Constantin dem Großen 330 zur Hauptstadt des Römischen Reiches erhoben worden war, eine der bedeutendsten Städte der Welt (s. Constantinopel).

C.

(Artikel, die man unter C vermißt, sind unter K aufzusuchen).

C ist der dritte, aus dem Lateinischen entnommene Buchstabe unseres Alphabets. In der Musik ist C der Grundton des ganzen Tonsystems, von dem die mathematische Bestimmung der Ton- und Intervallenverhältnisse ausgeht, der Anfangston bei Eintheilung in Octaven, Grundton der natürlichen diatonischen Tonleiter und Tonica der Normaltonart C dur. C ist auch das Zeichen für den vollen oder 4/4 Tact; ist es mit einem senkrechten Strich durchschnitten, das C barré der Franzosen, so ist es das Zeichen des Zwei Zweitel oder Allabrevetactes. Ein umgekehrtes C ist der Notenschlüssel für die tiefere Hälfte der Töne des Tonsystems, der sogen. Baßschlüssel.

Cabal, Spottname für das von Carl II. 1769 gebildete Cabinet, welches den Katholicismus wieder einzuführen und die Königsmacht unumschränkt zu machen suchte. Der Name ist ein Akrostichon der Anfangsbuchstaben der Namen der Mitglieder jenes Cabinets: Clifford, Ashley, Buckingham, Arlington und Lauderdale.

Caballero (spr. Kabaljero), Hernan, Schriftstellername einer der bedeutendsten spanischen Schriftstellerinnen der Gegenwart, Cäcilia de Arrom, wurde, eine Tochter des deutschen Kaufmannes Böhl von Faber, auf einer Reise ihrer Eltern, 1797 zu Morget in der Schweiz geboren, erhielt ihre Erziehung in Deutschland, kehrte 1813 nach Spanien zurück, war 3 Mal vermählt, zuletzt mit dem Advocaten von Arrom (1837), ist seit 1863 wiederum Wittwe und lebt unter dem Schutze des Herzogs von Montpensier im Alcazar zu Sevilla. Sie ist die eigentliche Schöpferin des neuen Romans in Spanien und schildert in meisterhaf-

ter Weise das spanische Nationalleben aller Gesellschaftskreise, besonders die Naturschönheiten Südspanien's und das Leben und den Charakter der Andalusier. Unter ihren zahlreichen Arbeiten sind hervorzuheben: „La Gaviota" (1849); „Elia"; „Clemencia",; „La familia de Alvareda"; eine Reihe Erzählungen: „Cuadros di costumbres populares andaluces"; Mährchen und Volkslieder: „Cuentes y poesias populares andaluces" (Sevilla 1859). Eine Sammlung ihrer Werke aus eigener Hand unter dem Titel: „Obras completas" erschien in Madrid (1860—61) in 13 Bänden. Eine deutsche Uebersetzung: „Ausgewählte Werke" veranstalteten Lemcke, Hedwig Wolf, Clarus und Hosäus in 17 Bänden (Paderborn 1859—64).

Cabanel, Alexandre, französischer Historienmaler, geb. am 28. Sept. 1823 zu Montpellier, Schüler von Picot. Er erhielt 1845 den römischen Preis, ward Offizier der Ehrenlegion und trug mehrere Medaillen davon, darunter einen großen Preis bei der letzten Pariser Weltausstellung. Von der strengeren akademischen Stylweise ausgehend, wandte er sich später der Geschmacksrichtung des zweiten Kaiserreichs zu. Werke: Tod Mosis (1852); Verherrlichung des heiligen Ludwig (1855); Wittwe des Kapellmeisters (1859); Florentinischer Dichter (1861, wohl des Künstlers bekanntestes Werk); Nymphe vom Faun entführt (1861); Venus Anadyomene (1863); Abendmahl der Apostel (1865); Das verlorene Paradies (auf der Münchener internationalen Ausstellung von 1869). In seinen Frauenportraits ist C. besonders glücklich. Auch als Decorationsmaler ist er thätig gewesen. Er ist Mitglied des Instituts und Professor an der Kunstschule.

Cabanis, Pierre Jean George, geb. zu Cosnac am 5. Juni 1757, studirte in Paris, widmete sich anfangs den schönen Wissenschaften, später jedoch der Medizin und wurde Professor der Medizin an der Pariser Universität. Beim Ausbruche der Revolution bekannte er sich zu den Grundsätzen derselben, war Anhänger und Freund Mirabeau's, der in seinen Armen starb, wurde Mitglied des Rathes der Fünfhundert und des Erhaltungssenates, Administrator der Hospitäler in Paris und starb am 5. Mai 1808. Sein Hauptwerk: „Les rapports du physique et du moral de l'homme" (2 Bde., Paris 1802) ist von Jacob in's Deutsche übersetzt worden.

Cabarrus, François, Graf von, geb. zu Bayonne 1752, widmete sich dem Handelsstande und wurde von seinem Vater behufs seiner weiteren Ausbildung zu einem Handelsfreunde Galabert in Saragossa geschickt, der ihm später die Aufsicht über eine Seifenfabrik in Caravanchel bei Madrid übertrug. Hier wurde er mit dem Finanzminister Musquez bekannt und gelangte durch den glücklichen Erfolg der 1779 auf seinen Rath erfolgten Emission verzinslichen Papiergeldes schnell zu Ansehen. Auf seinen Rath wurden ferner 1782 die San Carlos-Bank, deren Director er wurde, und 1785 die Handelscompagnie der Philippinen gegründet. Als Carl IV. zur Regierung kam, wurde er 1790 unter der Beschuldigung der Veruntreuung öffentlicher Gelder in Haft genommen und erst 1794 feierlich für unschuldig erklärt und freigelassen. Zur Entschädigung bekam er ein Geschenk von sechs Millionen Realen, wurde in den Grafenstand erhoben und zum Hofbankier, Generalintendanten der Wege und Canäle und zum Generaldirector der königlichen Fabriken ernannt. 1798 war er spanischer Gesandter auf dem Friedenscongresse zu Rastatt, ging dann als Gesandter nach Paris, wo er indeß von dem Directorium nicht angenommen wurde, weil er geborener Franzose sei, wurde dann Gesandter im Haag, von Ferdinand VII. zum Finanzminister ernannt und begleitete denselben nach Bayonne. Als die Franzosen Spanien occupirten, trat er auf deren Seite, blieb unter Josef Minister und Director der San Carlos-Bank und starb zu Sevilla am 27. April 1810.

Cabarrus oder Cabarras, County im mittleren Theile des Staates North Carolina, wird von verschiedenen Zuflüssen des Rocky River bewässert, ist theils hügelig, theils gebirgig mit fruchtbaren Thallandschaften und umfaßt 350 engl. Q.-M. mit 10,546 E. (1860), darunter 3155 Farbige. Das County wurde 1792 gebildet und zu Ehren des Stephen Cabarrus, Sprechers der Staatslegislatur von North Carolina, genannt. Hauptort: Concord. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1111 Stimmen, Grant 940 Stimmen).

Cabbagetown, Dorf in Monmouth Co., New Jersey, 12 engl. M. südöstlich von Trenton.

Cabell, County im westlichen Theile des Staates West Virginia, wird im NW. vom Ohio begrenzt und dem Guyandotte River bewässert; ist hügelig und fruchtbar. Das County wurde 1809 gebildet und zu Ehren des William H. Cabell, Gouverneurs des Staates (1808) genannt; umfaßt 448 engl. Q.-M. mit 8020 E. (1860), darunter 239 Farbige.

Hauptort: Barboursville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 251 Stimmen, Seymour 148 Stimmen).

Cabet, Etienne, französischer Communist, geb. zu Dijon am 2. Jan. 1788, zuerst Lehrer, dann Mediziner, studirte die Rechte und ließ sich in Dijon als Advocat nieder, wurde dort als Mitglied geheimer Gesellschaften mehrmals von der Praxis suspendirt und wandte sich dann nach Paris, wo er Mitglied des obersten Ausschusses der Carbonaria wurde. Nach der Julirevolution war er eine kurze Zeit lang Generalprocurator in Corsica, wurde im Juli 1831 in die Deputirtenkammer gewählt, wo er sich der äußersten Linken anschloß, veröffentlichte 1832 eine „Histoire de la révolution de 1830" und stiftete 1833 das radikale Sonntagsblatt „Le Populaire", wurde 1834 wegen eines in diesem Blatte enthaltenen Artikels zu 2jähriger Haft verurtheilt, der er sich durch die Flucht nach London entzog und schrieb dort seine „Histoire populaire de la révolution française de 1789 à 1830". 1839 kehrte er infolge des Amnestiedecretes nach Paris zurück und begann nun, seine communistischen Ideen zu veröffentlichen. Seine um diese Zeit erscheinende „Voyage en Icarie, roman philosophique et social" behandelt communistische Fragen. 1846 trat er mit dem Plane zur Gründung einer Ikarischen Colonie hervor und 1847 zeigte er an, er habe am Red River in Texas eine Million Acker Landes verliehen erhalten und forderte seine Anhänger zur Zusammenlegung ihres Vermögens behufs Auswanderung nach diesem Ikarien auf. Als die Februarrevolution ausbrach, waren bereits 69 Colonisten dahin unterwegs, und als C. sich überzeugte, daß seine Hoffnung, sein Ideal jetzt in Frankreich verwirklichen zu können, eine trügerische gewesen, folgte er mit 44 seiner Anhänger den Vorausgegangenen nach Texas. Dort wurde er mit Vorwürfen und Verwünschungen empfangen, von einigen der zurückgekehrten Auswanderer in Paris verklagt und vom Zuchtpolizeigericht der Seine, weil er fremdes Eigenthum im Betrage von etwa 200,000 Frcs. auf betrügerische Weise an sich gebracht habe, während seiner Abwesenheit zu 2 Jahren Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilt. Darauf stellte sich C. im Juni 1851 in Paris und im folgenden Monate, wo sein Prozeß vor dem Appellhofe verhandelt wurde, wurde er von der Anschuldigung des Betruges freigesprochen. Uebrigens wurde ihm der fernere Aufenthalt in Paris nicht gestattet, er vielmehr durch Polizeiagenten nach London gebracht, von wo er sich alsbald wieder nach Amerika einschiffte, um dort das Präsidium in der Colonie Nauvoo in Illinois, wohin er im Jahre 1856 von Texas übergesiedelt war, von Neuem zu übernehmen. Hier kam es zwischen C. und den übrigen Colonisten 1856 zu Zwistigkeiten, die mit seiner förmlichen Ausstoßung und seiner Flucht nach St. Louis endeten, wo er am 9. Nov. 1856 starb.

Cabin Bluff, Dorf in Camden Co., Georgia, 11 engl. M. nordwestlich von St-Mary's.

Cabinet, ein kleineres Zimmer neben einem größeren; in fürstlichen Schlössern das Gemach, das der Regent bewohnt, auch das Zimmer, in dem er sich mit seinen Räthen bespricht. Daher nennt man auch die höchste, in unmittelbare Beziehung zu dem Staatsoberhaupte gesetzte Regierungsstelle C., und die Minister, die dem Souverain Vortrag erstatten, Cabinetsminister, zum Unterschiede von den Departementsministern, welche als solche an den Berathungen der Minister Theil nehmen. Cabinetsordres oder Cabinetsbefehle, welche in solchen Sachen erlassen werden, auf deren Behandlung und Entscheidung der Regent unmittelbar einwirkt, werden von dem Regenten persönlich unterzeichnet und sind unmittelbare Befehle desselben. Gegen Cabinetsjustiz, d. h. Ausübung der Gerichtsbarkeit durch die Person des Regenten, die in Deutschland wenigstens von jeher für einen Mißbrauch gehalten worden ist, geben heutigen Tages die Verfassungen aller Länder mehr oder weniger ausreichende Garantien. Ob in den Ver. Staaten die Chefs der verschiedenen Departements das „C." des Präsidenten bilden oder nicht, ist eine strittige Frage. In dem „Impeachment"-Prozesse gegen Präsident Johnson erlangte dieselbe eine gewisse Bedeutung und wurde von verschiedenen Seiten her eingehend beleuchtet; allein man kam zu keinem Resultat. Die Sachwalter des Hauses erklärten es für einen verdammlichen und nicht durch die Verfassung zu rechtfertigenden Mißbrauch, daß die Präsidenten die „Secretäre" (Chefs) der Departements als C. versammelten und ihm die Stellung eines solchen einzuräumen trachteten. Der anscheinend nur formellen Frage lag die wesentliche Befürchtung zu Grunde, daß die Präsidenten bei etwaigen verfassungswidrigen Handlungen versuchen könnten, die Verantwortlichkeit von sich zu schieben, indem sie den Rath oder gar die „Entscheidung" ihres „C.'s" zu ihrer Rechtfertigung anführten.

Cabin Hill, Postdorf in Delaware Co., New York, 76 engl. M. südwestlich von Albany.

Cabin Point, Postdorf in Surrey Co., Virginia.

Cable oder Cabletown, Dorf in Champaigne Co., Ohio, 38 engl. M. nordwestlich von Columbus.

Cabot, Posttownship in Caledonia Co., Vermont, 21 engl. M. nordöstlich von Montpelier; 1600 E.

Caboto. 1) Giovanni, der Entdecker des nordamerikanischen Continents, ein venetianischer Seefahrer, der sich Handelsgeschäfte halber in Bristol aufhielt, erwirkte vom Könige von England, Heinrich VII. für sich und seine drei Söhne, Sebastiano, Ludovico und Sanzio ein Patent, das dieselben, ihre Erben und Bevollmächtigten, ermächtigte, auf die Entdeckung von Inseln, Provinzen und Gegenden in den östlichen, westlichen oder nördlichen Meeren auszugehen und die entdeckten Territorien als Vasallen der englischen Krone zu regieren und zwar mit ausschließlichem Handelsprivilegium gegen Zahlung des fünften Theiles allen Gewinnes an den König. C. segelte mit seinem Sohne Sebastian mit einem einzigen Schiffe ab und entdeckte am 23. Juni eine Insel, die er Primavista nannte, das jetzige Neufundland, segelte dann 300 Meilen an der Küste des Festlandes hin, landete, sah aber keine Menschen, weßhalb er das Land für unbewohnt hielt, pflanzte an der Küste das englische Banner auf und kehrte im August nach Bristol zurück. Wann er gestorben, weiß man ebensowenig, als wie alt er geworden. 2) Sebastiano, Sohn des Vorigen, geb. 1477 zu Bristol, machte mit seinem Vater die Reise, auf der Jener Neufundland entdeckte, trat 1512 in spanische Dienste und wollte eine nordwestliche Durchfahrt nach Asien suchen, kehrte nach dem Tode Ferdinand's des Katholischen 1516 wieder in englische Dienste zurück und führte ein Geschwader, mit dem er im Süden einen Weg nach Ostindien suchen wollte, nach Labrador, wurde aber durch die Feigheit seines Unterbefehlshabers, Thomas Pert, zur baldigen Rückkehr gezwungen. Nun trat er als Oberpilot und Mitglied des Rathes von Indien wiederum in spanische Dienste, schloß mit reichen Kaufleuten 1525 einen Vertrag wegen einer Reise nach den Molukken durch die Magellanstraße ab, konnte jedoch wegen Meuterei des Schiffsvolkes das Ziel nicht erreichen, segelte aber den La Plata, dem er den Namen gab, hinauf, entdeckte Paraguay und kehrte 1531 nach Spanien zurück. Dort kalt aufgenommen, ging er nach England, wurde daselbst Oberpilot und Gouverneur einer Handelsgesellschaft zur Entdekung einer nördlichen Durchfahrt nach Ostindien, welche den Handel der Engländer nach Rußland begründete, indem Richard Chanceleur an Bord der Bonaventura in den Hafen von Archangel einlief und starb 1557. Er soll gleichzeitig mit Columbus die Abweichungen der Magnetnadel beobachtet und auf den von ihm gezeichneten Seekarten, die jedoch verloren gegangen sind, angegeben haben und Verfasser der 1583 in Venedig erschienenen „Navigazione nelle parte settentrionali“ sein

Cabral, Pedro Alvarez, geb. um 1460, wurde vom König Emanuel von Portugal zum Befehlshaber einer Flotte ernannt, welche nach der Rückkehr Vasco de Gama's für eine zweite Entdeckungsreise nach Indien ausgerüstet worden war. Unter festlichem Gepränge fand am 9. März 1500 im Hafen von Lissabon die Abfahrt der aus 13 Schiffen mit 1200 Mann bestehenden Flotte statt. Durch Einschlagung einer zu westlichen Richtung wurde er nach einer monatlichen Fahrt an die Küste des damals noch unbekannten Brasilien geführt, welches er am 24. April 1500 unter der Benennung Terra da Santa Cruz für Portugal in Besitz nahm. Er richtete darauf seine Reise wieder nach Indien, dem ursprünglichen Ziele, büßte am 29. Mai 1500 durch Sturm 4 Schiffe nebst Mannschaft ein, darunter den berühmten Bartolomäus Diaz (s. d.), und landete endlich nach noch weiteren Verlusten auf Mozambique. Am 27. August gelangte er nach den Antschediveninseln, bestimmte deren geographische Lage und segelte endlich nach Calicut, wo er von den Fürsten von Cochin und Cochanor für die Portugiesen die Erlaubniß zur Anlegung einer Factorei erwirkte. Mit einer reichen Ladung indischer Produkte trat er darauf die Rückfahrt an und lief am 31. Juli 1501, nachdem er noch eines der werthvollsten Schiffe verloren, wieder im Hafen von Lissabon ein. Er starb um 1526. Eine Beschreibung seiner Reisen findet sich in Ramusio's „Navigationi e viaggi“ (Venedig 1563, 3 Bde.; neuer Abdruck Venedig 1835).

Cabrera, Ramon, Graf von Morella, geb. zu Tortosa in Catalonien am 31. Aug. 1810, erhielt 1831 die niederen geistlichen Weihen, trat aber 1833 in eine kleine Carlistenbande als Unteroffizier ein. Er focht mit wilder Kühnheit und wurde 1835 Chef eines Elitenheeres. In Arragonien wurde sein Heer geschlagen und er selbst schwer verwundet. Nach seiner Wiederherstellung erkämpfte er (1837) blutige Siege bei Buñol und später bei Burjasot und wurde zum Grafen von Morella erhoben. Als Don Carlos

zu Gunsten seines Sohnes, des Grafen von Montemolin, entsagte, wurde Cabrera der vertraute Rathgeber des Letzteren, versuchte, im Juni 1848, eine neue erfolglose carlistische Schilderhebung, wurde am 27. Jan. 1849 schwer verwundet, und in Frankreich, wohin er flüchtete, verhaftet aber bald wieder freigegeben. Im März 1870 erließ er eine öffentliche Erklärung, daß er die Leitung der carlistischen Bewegungen, die seit dem Sturze Isabella's (1868) wieder eifrigst betrieben wurden, vollständig aufgegeben habe

Cacalia (engl. indian plantain), Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, charakterisirt durch 5 vielblüthige Köpfchen mit vollkommenen, röhrigen Blüthen. Jede Blumenhülle besitzt Schuppenblätter, welche in einer einzigen Reihe stehen. Die Krone ist 5zähnig. Ihre Arten bestehen aus glatten, schlanken, jährigen Kräutern mit weißen Blüthen, welche am Cap, in Sibirien und in Nordamerika zu Hause sind. Der nördliche Theil der Union hat 4 Species aufzuweisen, wovon C. reniformis wohl die charakteristischste ist.

Cacaobaum (Theobroma) heißt eine Pflanzengattung, welche im natürlichen Systeme zu den Büttneriaceen gerechnet wird und sich durch einen 5theiligen, hinfälligen Kelch, 5 an der Basis tutenförmige Blumenblätter und 10 Staubgefäße auszeichnet, welche unten in eine Röhre verwachsen sind. Die eiweißlosen Samen liegen in dem butterartigen Marke der mit einer Lederhaut überzogenen Früchte. Letztere sind von eiförmiger oder länglicher Gestalt. Man unterscheidet 7 Arten, welche ursprünglich nur im tropischen Amerika sich fanden, wovon die wichtigste Art, der echte Cacao (Th. cacao) jetzt auch in Afrika und Asien acclimatisirt ist. Er ist ein 12—40 Fuß hoher Baum mit sperrigen Aesten und flachgedrückter Krone, dessen Blüthen theilweise aus dem Stamm ausbrechen. Letztere sind klein, geruchlos, innen rosen- und außen fleischroth; von 3000 gelangt in der Regel nur eine zur Entwickelung der Frucht. Die fast mandelartig aussehenden Samen sind die Cacaobohnen. Sie wurden zur Aztekenzeit als Münze verwendet. Aus ihnen wird die Chocolade bereitet. Man unterscheidet im Handel verschiedene Sorten; die besten sind die goldgelben aus Soconusco und Esmeraldas, fast ebenso geschätzt ist der Maracaibo-Cacao, allein beide kommen wenig oder gar nicht nach Europa. Ihnen folgen der Cacao von Guatemala, Caracas, Trinidad, Martinique, Para, Bahia, Cayenne, Domingo und Jamaica. In Mexiko bildet die aus der Cacaobohne gewonnene Chocolade eine wichtige Nahrung und in Spanien besteht das Frühstück fast allgemein nur aus ihr. Nach Mitscherlich ist die chemische Zusammensetzung der (Guyachil-)Bohnen in 100 Theilen: Cacaofett 45—49, Stärkmehl 14—18, Stärkezucker $0{,}34$, Rohrzucker $0{,}26$, Cellulose $5{,}8$, Pigment $3{,}5$—5, Proteïnverbindungen 13—18, Theobromin $1{,}2$—$1{,}5$, mineralische Bestandtheile $3{,}5$, Wasser $5{,}6$—$6{,}3$. Die Cacaobutter, d. i. das Fett, liefert eine gute Medizinalseife, während die Schalen an vielen Orten nach Art des Kaffee's geröstet und als Getränk benützt werden. Sonst findet wohl die Hauptverwendung der Bohnen zu Cacaomasse statt, welche vom gesundheitlichen Standpunkte aus der Chocolade vorzuziehen ist. Vgl. Gallois, „Monographie du Cacao" (Paris 1827); A. Mitscherlich, „Der Cacao und die Chocolade" (Berlin 1859).

Cacapon, Fluß im Staate Virginia, entspringt in den Alleghany Mountains, Hardy Co., und ergießt sich nach einem 140 engl. M. langen Laufe 4 M. westlich von Bath Springs, in den Potomac.

Caceres. 1) Provinz in Spanien, umfaßt $376{,}8$ Q.-M. mit 298,994 E. (1864). 2) Stadt in dieser Provinz, am Rio de C., hat 14,900 E., bedeutende Wollfärbereien, Gerbereien und Fayencefabriken

Cache. 1) County im nördlichen Theile des Territoriums Utah, wird vom Bear River bewässert und an der Westseite von den Wahsatch Mountains, einem das Territorium Utah von Norden nach Südwesten durchziehenden Zweig der Rocky Mountains, berührt; umfaßt gegen 2000 engl. Q.-M. mit 2805 E. (1860), darunter 4 Indianer. Der Boden ist äußerst günstig für Ackerbau und Viehzucht und mit reichen Waldungen bestanden. Hauptort: Logan. 2) Township in Monroe Co., Arkansas; 600 E.

Cache Creek. 1) Stadt in Yolo Co., California, 38 engl. M. nordwestlich von Sacramento; 2400 E. 2) Fluß in obigem Co., verliert sich mit östlichem Laufe in den zwischen dem Sacramento River und den Ebenen liegenden, ausgedehnten Sumpflandschaften (tules).

Cache River, Fluß in Arkansas, entspringt im nordöstlichen Theile des Staates und ergießt sich mit südlichem Laufe in den White River.

Cacheville, Dorf in Yolo Co., California.

Cachucha (spr. Catschut'cha), ein spanischer Tanz, ausgeführt unter Begleitung der Castagnetten und der Melodie einer altspanischen Ballade, wurde populär durch die Grazie, mit welcher Fanny Elßler denselben zuerst in dem Ballet „Le diable boiteux" tanzte.

Cäcilia, die heilige, Schutzpatronin der Musik, und von der Sage als Erfinderin der Orgel bezeichnet, lebte zu Anfang des 3. Jahrh. in Rom und erlitt den Märtyrertod im Jahre 230. Ihr zu Ehren errichtete man wiederholt Kirchen und an ihrem Gedächtnißtage am 22. November werden die sogen. Caecilienfeste gefeiert. Die berühmtesten Caecilienbilder sind von Carlo Dolce, Fr. Francia, Raphael, Rubens und Domenichino.

Cacteen, Fackeldisteln. Sie bilden eine Pflanzenfamilie, etwa 400 Arten enthaltend, welche, mit Ausnahme zweier asiatischer Arten, nur in Amerika, namentlich unter den Tropen, einheimisch sind und durch ihre candelaberartig getheilten Stämme einer Gegend den sonderbarsten Charakter aufdrücken. Sie sind fleischige, aus oft saftreichen, walzigen oder zusammengedrückten Stengeln bestehende, meist blattlose Pflanzen. Nur die Opuntien und Pereskien — hohe, baumartige Gebilde, ähnlich den Euphorbien Afrika's — tragen Blätter; bei den übrigen werden sie nur durch Büschel von Höckern und Borsten vertreten. Die Blüthen sind zwitterig, meist groß und glänzend und verschiedenfarbig. Obwohl manche Arten in feuchten Urwäldern vorkommen, so lieben doch die meisten einen trockenen, sonnigen Standort. Ihr zuweilen wasserreiches Gewebe ist in diesem Falle dem Umstande zuzuschreiben, daß ihr Stamm mit einer lederartigen Haut bekleidet ist, welche die Verdunstung fast völlig verhindert. In dürren Gegenden sind sie deßhalb eine unschätzbare Gabe und in der That „vegetabilische Quellen der Wüste". Manche nützen im Alter durch ihren unverweslichen Stamm als Brenn- und Werkholz, und andere gewähren der Cochenille Nahrung und Wohnung. In aufsteigender Richtung wachsen die C. von den niedrigsten Küstenstrichen bis nahe an die Schneegrenze, und während einige Arten nur unförmliche Haufen bilden, sich den Hunden im Sande zwischen die Zehen klemmend, erreichen andere eine Höhe von mehreren Fuß. Linné nahm nur eine Gattung Cactusgewächse an, welche er aber in 4 Gruppen theilte; gegenwärtig sind 16 Gattungen nothwendig geworden. In den Ver. Staaten sind nur Arten der Gattung Opuntia einheimisch, deren gelbe Blüthen sich im Sonnenschein öffnen und, ungleich der von Cactus grandiflorus, für mehrere Tage offen bleiben. Unter ihnen kommt der C. vulgaris (indian fig) wohl der ausgebreitetste Verbreitungsbezirk zu, indem sie von Florida bis Massachusetts wächst. Dem deutschen Botaniker Engelmann verdanken wir die Entdeckung einer neuen Species, welche er zu Ehren des für die Pflanzenkunde der Ver. Staaten verdienten Franzosen Rafinesque-Schmaltz C. Rafinesquii genannt hat.

Cacus, der römischen Sage nach ein Riese und Sohn des Vulcan, raubte dem Hercules Rinder und wurde von diesem erschlagen. Dichterisch behandelt wurde diese von Livius erzählte Sage von Virgil und Ovid.

Cadalso, Don José de, geb. zu Cadix 1741, studirte zu Paris, machte große Reisen und nahm thätigen Antheil am Kriege gegen Portugal. Er fiel 1782 vor Gibraltar, nachdem er kurz vorher zum Obersten befördert worden war. Große Berühmtheit erwarb er sich als lyrischer Dichter, besonders durch seine Anakreontischen Oden, und durch seinen Einfluß auf den genialen Melendez Valdes trug er sehr viel bei zur Hebung der spanischen Nationalliteratur.

Cada Mosto, Alois da, geb. 1432 in Venedig, unternahm mehrere Handelsreisen im Mittelländischen und Atlantischen Meere und im Jahre 1455 im Auftrage des Infanten Heinrich von Portugal eine Entdeckungsreise längs der Küste Afrika's. An der Mündung des Gambia wurde er von den Eingeborenen zur Umkehr gezwungen und segelte nach Portugal zurück. Im folgenden Jahre begab er sich wieder nach dem Gambia und entdeckte die Inseln des Grünen Vorgebirges. Er starb um 1480 zu Venedig, nachdem er eine musterhafte Beschreibung seiner Reisen verfaßt hatte.

Caddo. 1) Parish im nordwestlichen Theile des Staates Louisiana, wird im W. von Texas und Arkansas, im O. vom Red River begrenzt, von seinen Zuflüssen wie denen der beiden mit einander in Verbindung stehenden Seen Caddo und Soda (18 M. lang, 5 M. breit) bewässert und von der Vicksburg-Shreveport und Texas Bahn durchschnitten. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar und umfaßt 1200 engl. Q.-M. mit 12,140 E. (1860), darunter 7407 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte: Shreveport. 2) Township in Clarke Co., Arkansas.

Caddo Bayou, Bayou in Texas, entspringt in Henderson Co. und ergießt sich mit südöstlichem Laufe in den Neches River.

Caddo Creek. 1) Flüßchen in Arkansas, entspringt im südlichen Theile von Montgomery Co. und ergießt sich in den Washita River. 2) Fluß in Texas, Zufluß des Brazos River. 3) Fluß in Texas, Tarrant Co., ergießt sich in den westlichen Arm des Trinity River.

Caddo Grove. 1) Township in Hot Spring Co., Arkansas. 2) Postdorf in Johnson Co., im mittleren Theile des Staates Texas.

Caddo Lake, Landsee auf der Grenze von Louisiana und Texas, erstreckt sich von der Mündung des Cypreß Bayou, Texas, bis in Caddo Parish, Louisiana, wo er mit dem Soda Lake in Verbindung tritt. Diese Seen stehen mit dem Redriver in Verbindung und sind für Dampfboote während der einen Hälfte des Jahres fahrbar.

Cadenz, italienisch cadenca, französisch cadence, Tonfall, Tonschluß nennt man in der Musik eine Tonfolge, die den Eindruck eines Endpunktes oder auch nur eines Absatzes macht. Die harmonische C. ist eine vollkommene, wenn sie mit dem Grundaccorde völlig abschließt, eine unvollkommene, wenn sie nur eine halbvollendete Tonreihe abschließt, wenn der Accord aus der Tonica in die Dominante fällt. Man nennt auch C. eine frei ausgeführte Verzierung am Schlusse eines Satzes oder Abschnittes, welche früher in der Regel vom Componisten nicht vorgeschrieben, sondern der Erfindung des Vortragenden überlassen wurde.

Cadet, der jüngere von 2 Brüdern, der jüngste. In Frankreich bezeichnete man mit diesem Ausdruck zuerst unter Ludwig XIV. junge Edelleute, die eine militärische Erziehung genossen und als Offiziere in die Armee eintraten, und man verstand seitdem überhaupt unter Cadet einen Zögling einer militärischen Bildungsanstalt. Solche Cadettenschulen wurden in fast allen Ländern errichtet, in Deutschland zuerst von dem Großen Kurfürsten. In den Ver. Staaten Nordamerika's sind als solche Institute die Kriegsschule (Military Academy) zu Westpoint und die Marineschule (Naval Academy) zu Annapolis zu nennen.

Cadet, Postdorf in Washington Co., Missouri, 57 engl. M. südwestlich von St. Louis, an der St. Louis-Iron Mountain Bahn.

Cadet de Vaux, Antoine Alexis, ein verdienstvoller französischer Chemiker und Agronom, geb. zu Paris am 13. Sept. 1743, gest. am 29. Juni 1828. Man verdankt ihm die Erfindung des ersten physikalischen Instruments zur Untersuchung der Milch (Galaktometer), ferner empfahl er den Dampf als Reinigungsmittel für die Wäsche, das Acclimatisiren des Kaffeebaums und Tabaks u. a. m. Die durch Destillation von essigsaurem Kali mit Arsenik erhaltene Flüssigkeit wird nach ihm genannt. 1791 und 1792 war er Präsident im Seine- und Oise-Departement und späterhin Mitglied des Instituts, nachdem er zuvor die Redaction eines der bedeutendsten französischen landwirthschaftlichen Journale übernommen hatte.

Cadiz. 1) Spanische Provinz in Andalusien, begrenzt im N. von der Provinz Sevilla und Huelva, im S. und W. durch die Straße von Gibraltar und das Atlantische Meer, im O. von Malaga und dem Mittelländischen Meere, umfaßt 132 Q.-M. mit 411,301 E. (1864). Hauptflüsse: Guadiaro und Guadalete. Gebirge: Sierra de Ronda und del Pinar. An den Küsten befinden sich große Salzsümpfe, während der übrige Theil der Provinz sehr fruchtbar ist. 2) Hauptstadt der erwähnten Provinz, eine sehr starke Festung und nach Barcelona die wichtigste Hauptstadt Spanien's. Sie liegt auf dem nordwestlichen Ende der Landzunge der Insel Leon, umgeben von vielen Forts, unter welchen das Fort St. Sebastian sich besonders durch vorgeschobene Batterien und einen 67 Fuß hohen Leuchtthurm auszeichnet. Als Handelsstadt hat C. von seiner früheren Bedeutung verloren, ist aber doch noch immer der Hauptausfuhrhafen für Xereswein, Salz und Südfrüchte. Im Jahre 1864 erreichte der Werth des ausgeführten Weines die Summe von $6,633,620. Unter den öffentlichen Gebäuden sind hervorzuheben: Die Kathedrale, die Kapuzinerkirche mit Gemälden von Murillo, das Hospicio, das literarische Museum u. a. Die Stadt leidet sehr an Wassermangel, das Klima aber ist äußerst gesund. Die Zahl der Einwohner (Gaditanos genannt) betrug im Jahre 1860 71,521, deren öffentliche Sitten nicht im besten Rufe stehen, während die Frauen als die schönsten Spanien's gerühmt werden. C. wurde von den Phöniziern gegründet und hieß ursprünglich Gaddir. Im zweiten Punischen Kriege kam es unter römische Herrschaft und gelangte namentlich unter Julius Cäsar zu großem Reichthum und Ansehen. Die verheerenden Züge der Vandalen, Gothen und Araber zertrümmerten die Größe von C. und erst in neuerer Zeit hat es sich wieder gehoben. In den Napoleonischen Kriegen auf der Pyrenäischen Halbinsel spielte C. eine hervorragende Rolle, und die Belagerung der Stadt, vom 6. Febr. 1810 bis 25. Aug. 1812 ist eins der denkwürdigsten Ereignisse jener Zeit. Eine zweite Belagerung durch die Franzosen fand 1823 statt. In der allerneuesten Zeit endlich wurde C. der Ausgangspunkt der Revolution, welche die Vertreibung der Königin Isabella herbeiführte, indem hier der Admiral Topete den ersten Aufruf zum Aufstande erließ und sich mit General Prim an die Spitze der Bewegung stellte (17. Sept. 1868). Vom 6.—8. Dez. 1869 machte die republikanische Partei eine vergebliche Demonstration gegen die provisorische Regierung; mit der größten Erbitterung wurde

besonders am 7. Dez. in den Straßen der Stadt gekämpft. Die Republikaner mußten sich, der Uebermacht weichend, am 10. Dez. dem General Caballero de Rodas unterwerfen.

Cadiz. 1) Postdorf in Henry Co., Indiana, 40 engl. M. nordöstlich von Indianapolis. 2) Postdorf und Hauptort von Trigg Co., Kentucky, 230 M. südwestlich von Frankfort und 9 M. vom Cumberland River, am Little River; hat ein Gerichtshaus, 2 höhere Lehranstalten, 3 Kirchen und 706 E. 3) Dorf in Cataraugus Co., New York; 200 E. 4) Township und Städtchen, Hauptort von Harrison Co., Ohio, 117 M. nordöstlich von Columbus. Der Ort ist wohl gebaut, liegt inmitten einer fruchtbaren Landschaft und steht durch eine Zweigbahn mit der Steubenville-Indiana Bahn in Verbindung; hat eine höhere Lehranstalt für junge Mädchen (Female Seminary), 2 Zeitungsbureaux, 2 Banken und 6 Kirchen. In der Nähe sind reiche Kohlenlager; 1500 E. 5) Township und Postdorf in Green Co., Wisconsin; 920 E.

Cadmium ist eine fast nur in den Zinkerzen angetroffene metallische Substanz und wurde 1817 von Stromeyer entdeckt. Das C. ist fast so weiß wie Zinn, sein specifisches Gewicht ist 8,₇. Beim Biegen knirscht es, sein Schmelzpunkt liegt nach neueren Bestimmungen bei 315—316° C., sein Siedepunkt aber erst bei 720° C. Die Legirung von Lipowitz, bestehend aus 3 Theilen C., 4 Theilen Zinn, 8 Theilen Blei und 15 Theilen Wismuth kann zum Plombiren der Zähne benützt werden, da sie schon bei 63—65° C. schmilzt. Von den übrigen Verbindungen wird das Schwefelcadmium häufig als Malerfarbe benutzt, während das Jodcadmium eine bedeutende Verwendung in der Photographie gefunden hat. Nach Marmé sind alle in Wasser löslichen Verbindungen von C. giftig und lassen sich, wenn resorbirt, in allen Geweben nachweisen.

Cadore, Jean Baptiste Nompère, Herzog von Champagny, geb. zu Roanne in Frankreich, war Mitglied der Nationalversammlung und wurde 1807 zum Minister des Auswärtigen ernannt. 1811 trat er von diesem Amte zurück und übernahm die Intendantur der Krondomänen. Durch die Restauration seiner Würden entsetzt, wurde er nach der Rückkehr Napoleon's von Elba zum Pair ernannt, verlor nach dem Sturze des Kaisers diese Stellung, wurde jedoch 1819 wieder in die Pairskammer berufen. Er starb 1834.

Cadott's oder Cadotte Paß, Gebirgspaß in den Rocky Mountains, südöstlich von dem Lewis und Clark's Paß im Territorium Montana.

Cadoudal, George, geb. 1771 zu Brech in Frankreich, studirte in Vannes, nahm Theil am Vendeerkriege auf Seiten der Royalisten, gründete die Chouans und trat an die Spitze des niederbretagnischen Aufstandes. Durch die Niederlagen der Insurgenten wurde er genöthigt, Frankreich zu verlassen und begab sich zu den Bourbons nach England. 1803 vereinigte er sich mit Pichegru zu einer Verschwörung gegen Napoleon, landete in der Normandie, wurde nach 6monatlichem geheimen Aufenthalt in Paris verhaftet und am 10. Juni 1804 guillotinirt.

Cadre (franz.), Mehrzahl Cadres, d. i. Rahmen, heißt in europäischen Heeren der Stamm eines Regimentes (Offiziere, Unteroffiziere, eine Anzahl gedienter Soldaten und die Regimentsmusik), wenn die größte Anzahl der Soldaten zur Friedenszeit beurlaubt, die Zurückgebliebenen aber im Falle eines Krieges nach Maßgabe des reglementmäßigen Bestandes completirt werden (Cadresystem). Auch wird C. der zurückgebliebene Theil eines in den Krieg gezogenen Regimentes genannt, welcher die Ersatzmannschaften einzuüben hat.

Caduceus (griech. Kerykeion), ein Sinnbild des Friedens, bestehend aus einem Stabe, von 2 einander die Köpfe zukehrenden Schlangen umwunden, wurde dem Merkur vom Apollo als Insignie verliehen zum Danke dafür, daß jener diesem die Ehre der Erfindung der Lyra abtrat. Später war der C. Friedensstab der Herolde; jetzt ist derselbe auch Symbol des Handels und in der Armee der Ver. Staaten die Auszeichnung des Feld-Apothekers (Hospital Steward).

Cadwalader, George, Generalmajor der Freiwilligen-Armee der Ver. Staaten, wurde in Philadelphia geboren, studirte die Rechtswissenschaft und ließ sich dann in seiner Vaterstadt als Advocat nieder. Beim Ausbruche des Mexikanischen Krieges trat er mit dem Range eines Brigade-Generals in die Armee (3. März 1847), zeichnete sich in den Schlachten von Molino del Rey und Chapultepec aus und erhielt den Titel eines Generalmajors. Nach Beendigung des Krieges trat er in seine frühere Stellung zurück. Mit dem Ausbruche des Bürgerkrieges erhielt er vom Gouverneur des Staates Pennsylvania das Patent eines Generalmajors der Freiwilligen-Armee jenes Staates, commandirte in Baltimore (Mai 1861) und war Zweitcommandirender auf General Patterson's Marsche gegen Winchester. Am 25. April 1862 wurde C. Generalmajor der Freiwilligen-Armee der Ver. Staaten und war seit Sept. d. J. Mitglied des in Washington tagenden Untersuchungsgerichts in Betreff des

Verhaltens gewisser höherer Offiziere und war in dem Falle des General McDowell Vorsitzender desselben.

Cadysville, Dorf in Lamoille Co., Vermont, am Lamoille River; 250 E.

Cadyville, Postdorf in Clinton Co. New York, 6 engl. M. westlich von Plattsburg, am Saranac River.

Caedmon (Ceadmon), ältester Dichter der Angelsachsen, starb 680 im Kloster der Aebtissin Hilda zu Whitby. Die in Runen geschriebene und unter dem Namen „Caedmonische Paraphrase des Alten Testaments" bekannte Hymne soll von ihm verfaßt sein.

Caen, Stadt in Frankreich, Hauptstadt des Departements Calvados, am Zusammenflusse des Odon und der Orne und an der Paris-Cherbourger Eisenbahn liegend, hat breite schöne Straßen und hervorragende öffentliche Gebäude, unter welchen letzteren besonders zu nennen sind: die Universität (mit einer Bibliothek von 50,000 Bänden), das Hotel Dieu, der Justizpalast, die Schloßkirche, die St. Stephanskirche (in welcher Wilhelm der Eroberer begraben liegt). Auf dem großen Kaiserplatze befindet sich das Rathhaus und die bronzene Statue Ludwig's XIV. C. ist der Sitz zahlreicher Unterrichtsinstitute und mehrerer gelehrter Gesellschaften, die ein reges wissenschaftliches Leben herbeiführen. Die Zahl der E. beträgt 41,564 (1866), deren Hauptnahrungsquellen Blumenzucht, Spitzenfabrikation, Fischerei und Austernfang bilden. Handel und Schifffahrt sind bedeutend. C. wurde im 11. Jahrh. von Wilhelm dem Eroberer gegründet und war früher befestigt.

Caermarthen, Carmarthen. 1) Grafschaft im südlichen Theile des Fürstenthums Wales, 45 Q.-M. groß mit 111,796 E., hat sehr fischreiche Flüsse; der Boden enthält Steinkohlen und auch Eisen. 2) Hauptstadt daselbst, am Towy, hat 9993 E. (1861), welche bedeutenden Küstenhandel treiben und besonders Agriculturprodukte ausführen. Sie wird bereits im Itinerarium des Antoninus als Maridunum angeführt und besitzt noch Ruinen aus der Römerzeit.

Caernarvon, Carnarvon. 1) Das nordwestlichste County im Fürstenthum Wales, 27,₈ Q.-M. mit 95,700 E., ist sehr gebirgig (der 3368 F. hohe Snowdon ist der höchste Berg in England) und reich an Seen. Die Viehzucht bildet die Hauptbeschäftigung. 2) Die Hauptstadt C., sehr alte Stadt an der Mündung des Seiont in die Menai-Strait; enthält ein von Eduard I. erbautes Schloß; treibt lebhaften Handel, besonders mit Schiefer; 8512 E. (1861).

Caernarvon, Townships in Pennsylvania: a) in Berks Co.; 1200 E.; b) in Lancaster Co., mit gleichnamigem Postdorf; 1960 E.

Caffarelli, berühmter italienischer Sopranist, geb. am 16. April 1703 im Neapolitanischen, hieß eigentlich Gaetano Majorano, erhielt seinen ersten Gesangsunterricht von dem Kapellmeister Caffaro in Bari, wurde daher C., der kleine Caffaro, genannt, genoß dann 6 Jahre lang den Unterricht Porpora's in Neapel, wurde einer der ersten Sänger seiner Zeit und erwarb sich ein so großes Vermögen, daß er sich die Herrschaft San-Dorato kaufen konnte. Er starb zu Neapel am 20. Nov. 1783.

Cagliari. 1) Provinz auf der Insel Sardinien, 245,₇₂ Q.-M. mit 372,097 E. (1862), gebirgig, mildes Klima. 2) Die Hauptstadt der Insel Sardinien und der erwähnten Provinz, hat 28,244 E. (1862), ist befestigt, besitzt einen guten Hafen, 38 Kirchen, 20 Klöster, eine Universität, mehrere Schiffswerften und ist der Hauptsitz des sardinischen Handels, der sich besonders auf Salz, Wein und Oliven erstreckt; außerdem bedeutende Pulver- und Waffenfabriken. Verfallene römische Wasserleitung.

Cagliari, berühmter venetianischer Maler, s. Paolo Veronese.

Cagliostro, Alexander, Graf von, eigentlich Giuseppe Balsamo, wurde am 2. Juni 1743 von armen Eltern zu Palermo geboren, erwarb sich im Kloster der Barmherzigen Brüder zu Cartagiore einige Kenntnisse in der Pharmacie und Physik und beschäftigte sich darauf in Palermo mit Zauberkünsten, Nachahmen von Handschriften und Quacksalbereien, bis die Polizei diesem Treiben ein Ende machte. Nachdem er sich durch seine Betrügereien die nöthigen Geldmittel zu verschaffen gewußt, zog er mit einem angeblichen Weisen Althotas nach dem Orient, kehrte 1770 zurück unter dem Namen eines Grafen Cagliostro, heirathete in Venedig die schöne Lorenza Feliciana und durchreiste nun Europa als Alchemist, Mystiker, Geisterbeschwörer und Freimaurer, unterstützt durch die Schönheit seiner Frau. In Rom wurde er als Freimaurer zum Tode verurtheilt, jedoch zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe im Castel St.-Leon begnadigt, wo er 1795 starb.

Cagnola, Luigi, Marchese, geb. 1762 in Mailand, widmete sich zuerst in Rom und dann in seiner Vaterstadt dem Studium der Architectur. Während der Herrschaft der Franzosen in Italien machte er den Entwurf und leitete den Bau des Arco del Sempione (nun

Arco della pace), sowie des Triumphbogens am Tessinerthore. Späterhin führte er den Glockenthurm zu Urgnano, das Theater Fenice in Mailand u. a. Bauten aus; auch vollendete er den königlichen Palast zu Venedig. Er starb am 12. August 1833 als Kammerherr des Kaisers von Oestreich.

Cagots (Gahets), ein eigenthümlicher, auf niedriger Stufe stehender Volksstamm in den Pyrenäen, unterscheidet sich von den übrigen Bewohnern des Landes hauptsächlich durch den Mangel an Ohrläppchen. Früher schrieb man ihnen einen beständigen Aussatz und einen unangenehmen Geruch zu, und noch zu Anfang des 18. Jahrh. waren sie als Verpestete von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen. Sie sind nicht zu verwechseln mit den Cretins.

Cahawba. 1) Postdorf und Hauptort von Dallas Co., Alabama, am rechten Ufer des Alabama River, 92 engl. M. unterhalb Montgomery; 2100 E. 2) Fluß in Alabama, ergießt sich bei Cahawba, Dallas Co., in den Alabama River.

Cahoes oder Cohoes, blühendes Postdorf in Albany Co., New York, am rechten Ufer des Mohawk River, dem Erie Canal und der Troy-Schenectady Bahn. Der Ort hat 6 Kirchen, Baumwollspinnereien und andere Fabriken; 8800 E. (1865). In der Nähe befinden sich die durch ihre Naturschönheiten bekannten, 70 F. tief herabstürzenden Cahoes Falls.

Cahoka, Postdorf in Clarke Co., Missouri 20 engl. M. westlich von Keokuk, Iowa.

Cahokia, Dorf in St. Clair Co., Illinois, an der Mündung des Cahokia Creek, 5 engl. M. östlich von St. Louis.

Cahola, Township in Lyon Co., Kansas; 136 E.

Cahors (Divona), Stadt in Frankreich, Hauptstadt des Departements Lot, am Lot, hat 14,115 E. (1866), welche Spitzen, Tuch, Branntwein und Nußöl fabriziren und lebhaften Handel mit Wein und Tabak treiben. Die in der Umgegend wachsenden Cahorsweine, auch Pontacweine genannt, gehören zu den Bordeauxweinen.

Cahto ostdor[f] in Mendocino Co., California, 44 engl. M. nördlich von Ukiah; 150 E.

Caicos, zu den südöstlichen Bahamas, Westindien, gehörende felsige Inselgruppe; die bedeutendsten sind Providence, North C., Grand C. und East C.

Cailliaud, Frédéric, geb. am 9. Juni 1787 zu Nantes, studirte Mineralogie in Paris, bereiste einen Theil des südlichen Europa und ging 1815 nach Alexandrien. Von hier aus machte er Reisen in Oberägypten und entdeckte die bereits im Alterthume bekannt gewesenen Smaragdgruben am Rothen Meere. Im Jahre 1819 kehrte er mit einer reichen wissenschaftlichen Ausbeute nach Frankreich heim, ging aber auf Kosten der Regierung im November nach Afrika zurück und erforschte die Libysche Wüste. Nach kurzem Aufenthalte in Kairo begleitete er mit seinem Reisegefährten Latorzec den Eroberungszug Ibrahim Pascha's nach Sennar und Fazogl, von dem er durch seine Aufnahme des Nillaufes und andere Arbeiten die erste genauere Kunde der oberen Nilländer zurückbrachte. Im Oktober 1822 kehrte C. nach Frankreich zurück, wurde Conservator am Naturhistorischen Museum zu Paris, später zu Nantes und starb daselbst am 1. Mai 1869.

Caillé, René, geb. am 19. Sept. 1799 zu Mauzé in Poitou, ging im Alter von 17 Jahren nach dem Senegal, trieb Handelsgeschäfte mit den dortigen Völkern und trat 1827 eine Reise nach Timbuktu an. Im Februar des folgenden Jahres erreichte er das Ziel seiner Reise, worauf er über Arauan, Taudeni, El Harib, Tafilet, Fez und Tanger nach Paris zurückkehrte. Hier wurde ihm der von der Geographischen Gesellschaft ausgesetzte Preis von 10,000 Frcs. zuerkannt, während die Regierung ihm eine Pension von 1000 Fr. und den Orden der Ehrenlegion ertheilte. Er starb in Paris 1838.

Caillou Lake, Einbuchtung der C. Bay in das Parish Terre Bonne, Louisiana, steht mit derselben durch den C. Bayou in Verbindung und ist gegen 10 engl. M. lang.

Cain, Township in Fountain Co., Indiana; 1600 E.

Caincawurzel wird vorzüglich die Wurzel der in Brasilien und Westindien einheimischen Chiococca racemosa genannt. Sie wird als Droque importirt und enthält einen eigenthümlichen Stoff, die Caincasäure, welche sich beim Erhitzen unter Verbreitung eines weihrauchähnlichen Geruchs zersetzt.

Cain Creek, Flüßchen in South Carolina, ergießt sich wenige Meilen südwestlich von Lancaster Court House in den Catawba River.

Cains. 1) Postdorf in Gwinnett Co., Georgia. 2) Postdorf in Lancaster Co., Pennsylvania.

Cainsville, Postdorf in Wilson Co., Tennessee.

Ça ira (franz., d. h. es wird gehen), ein französisches Revolutionslied, so genannt nach der als Refrain wiederkehrenden Anfangsstrophe: Ah! ça ira, ça ira, les aristocrats à la lanterne etc., entflammte gleich der Marseillaise die Gemüther zu den blutigsten Gräuelthaten. Nach Einigen soll Franklin beim Beginn des Nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges sich zuerst jener Worte bedient haben.

Ca Ira, Postdorf in Cumberland Co., Virginia, am Willis River, 60 engl. M. westlich von Richmond.

Cairo. 1) Stadt in Alexander Co., Illinois, an der Mündung des Ohio in den Mississippi, der südliche Endpunkt der Illinois Central-Bahn und seiner tiefen Lage wegen öfteren Ueberschwemmungen ausgesetzt. Während des Bürgerkrieges war Cairo für die gegen die Staaten Kentucky, Arkansas, Tennessee, Mississippi ꝛc. operirenden Bundesarmeen als Verschiffungs- und Stapelplatz von Kriegsmaterialien und Provisionen von großer Bedeutung; gegen 3000 E., darunter viele Deutsche; „Cairo Turn-Gemeinde". 2) Postdorf in Decatur Co., Georgia. 3) Postdorf in Louisa Co., Jowa, 30 M. nordwestlich von Burlington. 4) Dorf in Henderson Co., Kentucky. 5) Posttownship und Dorf in Greene Co., New York, durchflossen vom Catskill Creek; das Township 2343 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 19, in der Schweiz 4; das Dorf hat 310 E. 6) Dorf in Allen Co., Ohio, 6 M. von Lima. 7) Dorf in Sumner Co., Tennessee, am Cumberland River, 30 M. nordöstlich von Nashville. 8) Postdorf in Ritchie Co., West Virginia, 30 M. östlich von Parkersburg.

Cairo, in Aegypten, s. Kairo.

Caitawiskly Creek, Flüßchen in North Carolina, ergießt sich mit südwestlichem Laufe in den Chowan River.

Caithneß, die nördlichste Grafschaft Schottlands, 70,₁₁ engl. Q.-M. groß, gebirgig (Morven 2185 Fuß, Scarabin 1927, hoch, hat trotz der nördlichen Lage (58° nördl. Br.) ein gemäßigtes Klima. Unter den Mineralien sind Kalkstein und Schiefer vorherrschend. Hauptnahrungszweig ist die Viehzucht, besonders die Käsewirthschaft. Die Einwohner, 41,100 an der Zahl, sind skandinavischen Ursprungs. Der Hauptort Wick mit der Hafenstadt Thurso sind die Hauptpunkte der englischen Heringsfischerei.

Cajamarca. 1) Departement der Republik Peru, Südamerika, umfaßt die Provinzen Cajamarca, Cajabamba, Chota und Jaen de Bracamoros. Das Land ist theils Hochebene, theils Gebirge. Die Bewohner (nach Paz Soldan gegen 120,000) treiben Ackerbau und Viehzucht, verfertigen Woll- und Baumwollgewebe, Strohhüte, Goldarbeiterwaaren u. s. w. 2) Hauptstadt der Provinz und des Departements, auf schöner, fruchtbarer 8800 par. F. hoher Hochebene, am Crignejas, ist wohl gebaut und hat 18,330 E. Innerhalb ihrer Mauern liegen die Ruinen des Inka-Palastes, in welchem Pizarro den Atahualpa gefangen hielt (1532). In der Nähe liegen die berühmten Inka-Bäder (gashaltiges Schwefelwasser) und die Ruinen einer terrassenförmig gebauten Stadt, welche älter als die Inka-Zeit sein soll.

Cajeputöl ist ein aus den Blättern von Melaleuca leucodendron und M. hypericifolia durch Destillation erhaltenes Oel von großer Dünnflüssigkeit und kampherartigem Geruch. Das C. des Handels ist grün gefärbt, was vielleicht von Chlorophyll herrührt. Man braucht es bei nervösen Erkrankungsformen innerlich wie äußerlich, und auch zum Vertreiben von Ungeziefer. Man setzt ein ähnlich riechendes Oel aus mehreren Oelen zusammen, welches sich aber sicher von dem echten unterscheiden läßt, da es mit Jod explodirt.

Cajetanus, der Heilige, geb. 1480 zu Vicenza aus einem venetianischen Grafengeschlechte, studirte die Rechte und wurde Protonotarius beim Papst Julius II. Er stiftete den Theatiner-Orden und starb am 7. August 1547 zu Neapel. Von Clemens X. wurde er heilig gesprochen. Gedächtnißtag: 7. August.

Cajetanus, eigentlich Thomas de Vio von Gaeta, geb. am 25. Juli 1470 zu Gaeta, wurde 1508 zum Dominikanergeneral und 1517 zum Cardinal ernannt. Als Legat nach Deutschland gesandt, namentlich um Luther's Lehren zu unterdrücken, wohnte er 1518 dem Reichstage zu Augsburg bei. Seine Verhandlungen mit Luther blieben erfolglos und er kehrte nach Rom zurück, wo er am 9. August 1534 starb.

Cajus, römischer Vorname, vielleicht auch eigentlicher Name (z. B. des Rechtsgelehrten Titus C. oder richtiger Gajus) wurde, wie Sempronius, auch zur Bezeichnung von fingirten Personen gebraucht.

Cajus. 1) Der Heilige, geb. zu Salona in Dalmatien, Bischof von Rom von 283 bis zu seinem unter Diocletian 296 erfolgten Märtyrertode, wird als Urheber jener Verordnung bezeichnet, welche vorschreibt, daß Niemand die bischöfliche Würde erhalten solle, der nicht im Besitz der zum Empfang der 7 Weihen erforderlichen Kenntnisse sei. Gedächtnißtag: 22. April. 2) Ein Presbyter in Rom, der um 218 starb und als Vertheidiger der christlichen Lehre gegen die Häretiker berühmt war. Früher wurden ihm oft einige der Schriften des Hippolytus zugeschrieben.

Cake, Henry L., wurde am 6. Oktober 1827 in Northumberland, Pennsylvania, geboren, besuchte die Volksschule, wurde Setzer, dann Herausgeber des „Pottsville Mining Record", trat beim Ausbruche des Bürgerkrieges als Wehrmann in die Armee, wurde vom 25. Pennsylvania Regimente einstimmig zum Obersten gewählt (1. Mai 1861), und übernahm nach dem Ablaufe der dreimonatlichen Dienstzeit desselben das Commando des 96. Regiments seines Staates. Nach dem Kriege trat er als Theilnehmer in ein Kohlengeschäft, wurde in den 40. Congreß (1867—1869) gewählt und wurde von der republikanischen Partei in den 41. Congreß mit 12,501 Stimmen als Repräsentant wiedererwählt gegen den Demokraten Connor (12,276 St.).

Calabar, Küstenland am Meerbusen von Guinea im westl. Afrika, zwischen der Mündung des Niger und den sich ostwärts vom Flusse Alt-Calabar in südl. Richtung hinziehenden Qua- und Rumby-Bergen. Produkte: Zuckerrohr, Palmöl, Pfeffer, Yamswurzeln, Elfenbein. Die Bewohner stehen zum Theil auf sehr niedriger Culturstufe. Die wichtigste Stadt ist Atakpa (Duke-Town) mit 4000 E. (1865).

Calabarbohne ist der unserer Bohne ähnliche Same einer im tropischen West-Afrika (Alt-Calabar) einheimischen Papilionacee von der Form einer Staude, der Balfour den bot. Namen Physostigma venenosum gegeben hat. Die C. enthält ein giftiges Alkoloïd, das eine dem Atropin entgegengesetzte Wirkung auf das Auge ausübt, d. h. eine Verengerung der Pupille und Contraction des Accommodationsmuskels herbeiführt. In hinreichender Gabe innerlich genommen, bewirkt die Bohne Lähmung der motorischen Nerven bei völlig erhaltenem Bewußtsein, zuletzt Herzlähmung. Sie wurde 1858 von Christison bekannt gemacht, allein erst Fraser lehrte i. J. 1862 ihre myotische Wirkung kennen.

Calaboose (spr. käläbuhs; vom span. calabozo, Gefängniß), werden in verschiedenen Theilen der Ver. Staaten das Gefangenhaus oder die einzelnen Zellen desselben genannt.

Calabozo, Stadt in der Provinz Caracas, in der südamerik. Republik Venezuela, am Guarico-Fluß, früher ein Indianerdorf, verdankt seine Existenz als Stadt der Biscay'schen Handelsgesellschaft und zählt jetzt 5000 E., die sich hauptsächlich durch Viehzucht ernähren. Die Mädchen und Frauen C.'s sind ihrer Schönheit wegen berühmt. Die Umgegend ist reich an Naturschönheiten, äußerst fruchtbar aber häufig von Ueberschwemmungen betroffen. Am 24. Juni 1821 schlug hier Bolivar im Verein mit Paez den span. General La Torre, wodurch die Spanier gänzlich aus Columbia verdrängt wurden.

Calabrien (das alte Bruttium) ist der südlichste Theil der italienischen Halbinsel und wird von Sicilien getrennt durch die Straße von Messina. Unter den Gebirgsgruppen ragt hervor der Monte Pollino (6600 Fuß). Das Klima ist gesund, die Sonnenhitze jedoch sehr groß und nicht selten wird die Landschaft vom Sirocco heimgesucht. Die Vegetation ist eine üppige und der reichlich fallende Thau ersetzt den Mangel an Regen. Außer Getreide baut man Flachs, Wein (Calabreser Rosinen), Oel, Tabak, Süßholz, Reis, Anis und Südfrüchte. Das Calabrische Manna gibt der Eschenbaum. Die Gewässer sind reich an Fischen und der Boden enthält viele Mineralien. Die Vieh- und besonders die Pferdezucht sind bedeutend. Die Bewohner (1,140,396 auf $313_{,41}$ Q.-M.) sind unwissend, roh und abergläubisch, aber aufrichtig, gastfrei und sehr lebhaft. C. zerfällt in a) C. citer. (Cosenza), $133_{,63}$ Q.-M. mit 431,691 E. (1862); b) C. ulter. I. (Reggio), $71_{,27}$ Q.-M. mit 324,526 E.; c) C. ulter. II. (Catanzaro), $108_{,51}$ Q.-M. mit 384,159 E. Am 20. Februar 1783 wurde das südliche C. durch ein furchtbares Erdbeben verwüstet, wodurch 300 Städte und Dörfer zerstört wurden und 30,000 Menschen ihr Leben verloren. C. war das Vaterland des Praxiteles, Agathokles, Zaleukos und anderer im Alterthum berühmter Männer, und von hier aus verbreitete sich der Ruhm des Pythagoras.

Calais, stark befestigte Seestadt in Frankreich, Departement Pas de Calais, liegt an der nach ihr benannten Meerenge, welche England von Frankreich trennt. Wichtige Dampfschiffsverbindung mit England; Ueberfahrt in 2 Stunden. Die Stadt ist gut gebaut und hat 12,727 E. (1866), darunter viele Engländer. Bedeutende Ziegel- und Backsteinbrennereien; Tuch- und Tüllfabriken; Handel mit Holz und Fischen; Seebäder.

Denksäule zur Erinnerung an die Landung Ludwig XVIII. C. war von 1347 bis 1558 im Besitze der Engländer.

Calais. 1) Stadt in Washington Co., Maine, am St. Croix River, 28 engl. M. nordwestlich von Eastport, ist mittels 4 Brücken mit der canadischen Stadt St. Stephan verbunden; lebhafter Holzhandel und Schiffsbau. Der Ort hat eine höhere Lehranstalt, 2 Zeitungsbüreaux und 5 Kirchen; steht durch eine westwärts führende Eisenbahn mit Baring und Princeton in Verbindung; 6700 E. 2) Dorf in Crow Wing Co., Minnesota, 12 M. östlich vom Mississippi River. 3) Postdorf in Monroe Co., Ohio, 100 M. östlich von Columbus. 4) Posttownship in Washington Co., Vermont, 1600 E.

Calamatta, Luigi, ausgezeichneter Kupferstecher, geb. am 21. Juni 1802 zu Civita-Vecchia, gest. am 8. März 1869 zu Mailand. Obgleich Italiener und Schüler von Giangiacomo und Marchetti, gilt er doch als französischer Kupferstecher, indem er sich in Paris, wohin er 1823 gegangen war, entschieden der französischen Richtung anschloß. Im Pariser Salon von 1827 debutirte C. mit „Bajazet und der Hirt" nach Dedreux-Dorcy; seinen ersten Erfolg erlangte er mit dem Stich nach der Todtenmaske Napoleon's. 1837 erhielt er den ersten Preis in Paris und ward Mitglied der Ehrenlegion, 1838 wurde er als Director an die Kupferstecherschule nach Brüssel berufen, welchen Posten er bis 1860 bekleidete; 1840 erhielt er den Leopoldsorden; 1855 die große Medaille in Paris. Nach der Einigung Italien's kehrte er in sein Vaterland zurück und erhielt eine Professur an der Akademie zu Mailand. Hauptwerke: Ingres' „Gelübde Ludwig's XIII.; Leonardo's „Mona Lisa Gioconda"; Rafael's „Diputa" (unvollendet hinterlassen), u. s. w. Durch eine eigenthümliche Verbindung verschiedener Manieren gelang es ihm auch, die Werke der Coloristen vortrefflich wiederzugeben. Viele seiner Stiche finden sich in Probeabdrücken in der Kupferstichsammlung der Bostoner Stadtbibliothek. Er hatte diese dem früheren Besitzer derselben, seinem Gönner, dem Cardinal Tosti, mit eigenhändiger Unterschrift versehen, zum Geschenk gemacht. Auch seine Gattin, eine Tochter des Archäologen Raoul-Rochette, ist Künstlerin.

Calame, Alexandre, berühmter Landschaftsmaler, geb. am 28. Mai 1810 zu Vevay, als Sohn eines armen Steinmetzen, gest. am 19. März 1864 zu Metone, am Golf von Genua. Sein Vater verunglückte, der Bankier Diodati nahm sich aber des Knaben an und gab ihn zu Diday, in Genf, in die Lehre. Er studirte mit unermüdlichem Eifer die Alpennatur, in deren Darstellung er vornehmlich excellirte und ging 1845 auf längere Zeit nach Italien. Zu seinen besten Werken zählen der „Waldsturm"; „Monte-Rosa und Mont-Cervin bei Sonnenaufgang"; „Felsensturz im Haslithal", sämmtlich im Leipziger Museum. Manche seiner kleineren Werke finden sich in den Ver. Staaten, doch ist er am bekanntesten durch seine vielverbreiteten und vortrefflichen Lithographien und Radirungen. C. ward 1842 Ritter der Ehrenlegion. Auch sein Sohn ist Landschafter und bildete sich unter Osw. Achenbach's Leitung.

Calamine. 1) Township in Dodge Co., Wisconsin, 11 engl. M. westlich von Juneau; 1000 E. 2) Postdorf in Lafayette Co., Wisconsin, am Pecatonica River und der Mineral Point-Bahn, 10 M. südlich von Mineral Point.

Calamus, Rohrpalme, ist eine aus wuchernden Sträuchern bestehende Palmengattung der Wälder der Philippinen, der ostindischen Inseln, Ostindien's und des tropischen Afrika. Sie erreichen oft eine bedeutende Höhe, streckend und kletternd die Urwälder durchziehend. Unter ihnen liefert C. Rotang das spanische Rohr, welches gespalten zu Matten, Körben, Tauen, Stühlen und mancherlei anderen Gegenständen dient.

Calamus, das Schreibrohr, die Schreibfeder der Alten, aus einer Schilfgattung gewonnen, wird noch heut zu Tage von vielen orientalischen Völkern zu demselben Zwecke gebraucht; die Araber nennen es auch Kelam.

Caland, eine seit dem 13. Jahrh. besonders in Norddeutschland verbreitete geistliche Brüderschaft, war ursprünglich der Armenpflege und mildthätigen Zwecken gewidmet. Ihre brüderlichen Zusammenkünfte arteten im 15. Jahrh. oft in wilde Trinkgelage aus und die meisten derselben wurden schon vor der Reformation aufgelöst; einige haben sich jedoch bis auf die Gegenwart erhalten. Der Ursprung des Namens ist dunkel.

Calandrinia ist eine zu Ehren des Genfer Botanikers Calandrini benannte Pflanzengattung, bestehend aus amerikanischen, insbesondere chilenischen Kräutern. Stengel und Blätter sind fleischigsaftig und die Blüthen zum Theil schön gefärbt, weßhalb manche als Zierpflanzen beliebt geworden sind.

Calao, s. Nashornvogel.

Calapooya oder Calapuya. 1) Fluß in Linn Co., Oregon, ergießt sich bei Albany in den Willamette. Dorf in Linn Co., Oregon, am Calapooya River, 24 M. östlich von Albany.

Calas, Jean, geb. 1698, ein protestantischer Kaufmann zu Toulouse, wurde angeklagt, seinen ältesten Sohn aus Religionshaß ermordet zu haben, der sich in einem Anfalle von Schwermuth erhängt hatte, von dem aber das Gerücht behauptete, er habe zum Katholicismus übertreten wollen und sei aus diesem Grunde vom Vater getödtet worden. Der 64jährige Greis wurde schuldig befunden, zum Tode verurtheilt, am 10. März 1762 hingerichtet, der jüngere Sohn und die Töchter aber in Klöster gebracht. Voltaire, der den jungen Donat C., welcher in die Schweiz geflüchtet war, in Genf kennen lernte, bewirkte eine Revision des Prozesses. Am 9. März 1765 wurde das Urtheil annullirt und das Andenken des Jean C. vollständig rehabilitirt und auch die Familie für unschuldig erklärt. Der König von Frankreich zahlte letzterer ein Entschädigungsgeld. Vgl. Athanase Coquerel, „Jean Calas et sa famille. Etude historique d'après les documents originaux" (2. Ausgabe, Paris 1869).

Calatafimi, Stadt in Italien, Provinz Trapani auf Sicilien, in der Nähe des alten Segesta, hat 8731 E., deren Hauptbeschäftigung die Landwirthschaft und besonders die Käseproduction der Garibaldi schlug hier die neapolitanischen Truppen unter Landi am 15. Mai 1860.

Calatrava, Don Jose Maria, geb. 1781 in Merida in Estremadura, studirte Philosophie und Jurisprudenz, wurde 1808 Mitglied der Junta von Estremadura und 1810 Deputirter bei den allgemeinen Cortes auf Isla de Leon, wo er durch seine Beredtsamkeit sich hervorthat. 1814 wurde er von Ferdinand VII. nach Melilla in Afrika verbannt, kehrte jedoch nach Wiederherstellung der Constitution zurück und wurde zum Deputirten für die Cortes erwählt; 1823 war er Justizminister, 1836 wurde er Minister des Auswärtigen und Conseilspräsident, nahm jedoch 1837 seine Entlassung und starb 1846 zu Madrid.

Calatrava-Orden, Orden von Salvatierra, spanischer geistlicher Ritterorden, gestiftet unter König Sancho III. von Castilien während der Vertheidigung der Stadt C. gegen die Mauren, erhielt den Besitz dieser Stadt, wurde aber 1197 daraus verdrängt und zog sich nach Salvatierra zurück, bis es den Rittern vom C.-Orden gelang, ihren ersten Sitz wieder zu erobern. Die Ordensstatute wurden mehrfach verändert, seit 1808 wird der Orden allgemein für Verdienste verliehen.

Cälatur (vom lat. caelare, in Metall stechen, graben). 1) Bildtreiberei, die mittels der Bunze auf Holz, Gold, Silber, Bronze hervorgebrachte halberhabene (Relief-) Arbeit; daher caelata, so gearbeitete Gefäße und andere Kunstwerke. 2) Bildschnitzerei.

Calaveras (spr. Cäläviręs), County im Staate California, den sogen. Berg-Counties angehörend, ist nach dem Calaverasflusse, der dasselbe von O. nach W. durchfließt, benannt worden. Das County ist von einem guten Systeme von Canälen durchzogen, die besonders den Zweck haben, den zahlreichen Minen Wasser zuzuführen. Die „Bear Mountains", zum System der Sierra Nevada gehörend, ein felsiger, aber gut beholzter Gebirgszug von einer durchschnittlichen Höhe von 2000 F. durchziehen das County von S. nach N. und trennen es in zwei ziemlich gleiche Theile, die reich an Gold- und Kupferminen sind, wie sich denn auch die ganze chinesische und zwei Drittel der weißen Bevölkerung der bergmännischen Arbeit hingibt. Ackerbau, Weinbau und Viehzucht wird in beschränkterem Maße betrieben und betrug 1867 die Zahl der eingehägten Acker Landes 70,000, von denen ungefähr die Hälfte cultivirt war. Die größte Merkwürdigkeit des County's und des Staates ist eine Gruppe der „Big Trees" oder großen Bäume im östlichen Theile des County's, nahe der südlichen Grenze, in einer Höhe von 4759 F. über dem Meeresspiegel gelegen. Es ist dies eine von drei besonderen Gruppen, welche in verschiedenen Theilen des Staates aufgefunden worden sind. Gleich Riesen der Vorzeit, den Jahrtausenden Trotz bietend, stehen 92 dieser Bäume auf einem Areal von ungefähr 50 Acker; zehn von diesen haben einen Durchmesser von über 30 F., während die übrigen einen Durchmesser von 15—30 F. erreichen. Ihre jetzige Höhe beträgt 150—327 F., doch haben einige in den Stürmen der Zeit ihre Kronen verloren. Einer dieser Riesen, am Boden liegend, mißt an der Basis 110 F. im Umfange, während seine einstige Höhe auf 435 F. berechnet wird. Diese Bäume sind den Cypressen am ähnlichsten, bilden aber ihrer Art und ihrem Charakter nach eine besondere Classe, die dem Staate California eigenthümlich ist. Ihr botanischer Name ist Sequoia gigantea. Das County umfaßt gegen 1000 engl. Q.-M. mit 12,299 E. (1860), darunter 3657 Chinesen und 83 Neger und wurden im Jahre 1870 auf 14,000 geschätzt, darunter 3270 Chinesen. Hauptort: San Andreas. In der Präsidentenwahl 1868 gab das County

eine republikanische (Grant 1143 Stimmen, Seymour 1050 Stimmen), in der Gouverneurswahl 1867 eine demokratische Majorität (Haight 1380 Stimmen, Gorham 1250 Stimmen).

Calcar. 1) Johann Stephan von, Maler, geb. um 1499 zu Calcar, im Clevischen, gest. um 1546 zu Neapel. Obgleich die Malerschule von Calcar unter flandrischem Einflusse stand, wußte dieser Meister sich doch die Weise Tizian's, unter dem er sich zu Venedig ausbildete, so anzueignen, daß man seine Werke kaum von denen seines Lehrers unterscheiden kann. Portraits von ihm im Belvedere zu Wien, im Louvre zu Paris. Er lieferte auch die Zeichnungen zu des Vesalius' Werk: „De humani corporis fabrica" (Basel 1543). 2) Johann von C., welcher mit Obigem nicht verwechselt werden darf, folgte der flandrischen Richtung. Ihm schreibt man die Malereien am Hochaltar der Kirche zu C., sowie mehrere andere Gemälde daselbst zu. Weiteres in der Münchener Pinakothek, zu Rees, zu Wesel, Danzig rc. Er ist älter als der Erstgenannte.

Calcasieu (spr. kallkschuh). 1) Parish im südwestlichen Theile des Staates Louisiana, wird im W. vom Sabine River, im SO. vom Mermenteau, im S. vom Golf von Mexiko begrenzt und dem Calcasieu River durchschnitten. Der Boden ist wellenförmig, Savannen und Ebenen; die Uferlandschaften fruchtbar. Die New Orleans-Houston Bahn durchschneidet das County, welches 5500 engl. Q.-M. umfaßt mit 5928 E. (1860), darunter 1476 Farbige. Hauptort: Lake Charles Court House. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 782 Stimmen, Grant 9 Stimmen.) 2) Fluß im Staate Louisiana, entspringt in Sabine Co. und ergießt sich mit südwestlichem, 250 engl. M. langem Laufe in den Golf von Mexiko. Er bildet 5 M. von seiner Mündung den 18 M. langen und 5—6 M. breiten C. Lake.

Calceolaria, Pantoffelblume, ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Scrophularineen, aus Kräutern und Halbsträuchern Südamerika's bestehend, aus welchen durch Kreuzungen die prachtvollsten Varietäten erzeugt worden sind. Man kennt ungefähr 90 Arten, wovon sehr viele eigentliche Modezierpflanzen geworden sind. Ihre Blüthezeit währt vom Mai bis November, sie lieben einen lockern, mäßig feuchten Boden, nur wenig Wärme, aber viel Luft. Die wechselseitige Bestaubung zur Erzielung neuer Spielarten wird entweder künstlich vorgenommen, oder so, daß man die verschiedenen Gewächse nahe beisammen pflanzt.

Calcination, Verkalkung nennt man das Erhitzen chemischer Verbindungen durch Glühen in offenem Feuer. Früher sprach man von C. nur dann, wenn Körper durch das Glühen in pulverige, erdige Substanzen verwandelt wurden.

Calcit ist eine neuere Bezeichnung für Kalkspat, d. h. kohlensauern Kalk, der als Mineral auftritt.

Calcium ist ein in großer Menge in der Natur auftretender, aber stets an Sauerstoff gebundener metallischer Körper. Sein Oxyd ist der Kalk. Er wurde 1808 von Davy dargestellt, nachdem Berzelius schon früher ein Amalgam von C. erhalten hatte. Bunsen gewann es neuerdings durch Einwirkung des elektrischen Stromes auf eine concentrirte, mit Salzsäure angesäuerte Lösung von Chlorcalcium. Die Farbe des C.'s ist nach neueren Forschern hellgelb, nicht silberweiß. Sein chemisches Symbol ist Ca, sein Aequivalentgewicht $20_{,0}$ und sein specifisches Gewicht etwa $1_{,55}$.

Calcul (vom lat. calculus) bedeutet Berechnung, daher calculiren berechnen. Calculator ist ein Rechnungsbeamter. In der Geometrie unterscheidet man das calculat. Verfahren von dem constructiven als das Verfahren, durch welches Größen durch bestimmte Zahlenwerthe und Zahlenverhältnisse ausgedrückt, und geometrische Aufgaben auf arithmetischem Wege gelöst werden.

Caldara, Polidoro, Maler, nach seiner Vaterstadt Polidoro da Caravaggio genannt, geb. um 1495, 1543 von einem Diener, der ihn berauben wollte, ermordet. Er kam jung nach Rom und arbeitete als Handlanger beim Bau des Vatican. Raphael entdeckte sein künstlerisches Talent und übergab ihn seinem Schüler Maturino zur Ausbildung. Mit diesem zusammen soll er an den kleinen grau und grau gemalten Bildern im Vatican gearbeitet haben, auch schmückten beide die Façaden vieler römischen Paläste auf gleiche Weise oder in Sgraffito. Später ging er nach Neapel und zeigt in seinen dortigen Bildern eine von der römischen Schule abweichende, naturalistische Richtung, welche in einer großen „Kreuztragung" sich zu sehr bedeutender Wirkung aufschwingt.

Caldas (lat. calidae aquae, d. i. warme Quellen), gemeinsamer Name mehrerer Mineralquellen und Badeorte in Spanien und Portugal; die berühmtesten sind die C. de Mombuy, C. da Rainha, C. de Gerez.

Calderari (d. h. Kesselschmiede), eine geheime politische Gesellschaft in Italien, besonders in den Provinzen des ehemaligen Königreiches Neapel verbreitet. Ursprünglich sollen sie gemeinschaftliche Zwecke mit den Carbonari gehabt haben, aus denen sie nach Einigen sogar entstanden; später traten sie indessen in Opposition zu jenen. Sie sind jetzt gänzlich verschwunden.

Calderon, Don Pedro, de la Barca Henao y Riaño, geb. zu Madrid am 17. Jan. 1600, ist der größte spanische Dramatiker. Seine erste Erziehung erhielt er im Jesuitencollegium seines Geburtsortes, studirte darauf Jurisprudenz, Geschichte und Philosophie zu Salamanca, trat 1625 in den Soldatenstand und diente mit Auszeichnung in Mailand und den Niederlanden. Im Jahre 1635 wurde er von Philipp V. zum Dichter am Hoftheater in Madrid ernannt, wurde Ritter des Ordens San Jago und nahm Theil am Krieg in Catalonien. 1651 trat er in den geistlichen Stand, 1663 wurde er Hofkaplan, und kurz vor seinem Tode, 1681, erhielt er das Amt eines Capellan-Mayor in der Brüderschaft von San Pedro. Bereits vor seinem 13. Jahre verfaßte er sein erstes Schauspiel „El carro del cielo", und mit großem Fleiß und reicher Phantasie schuf er in der Folge über 100 Komödien, 95 Autos sacramentales, 200 Loas und 100 Saynetes außer einer großen Anzahl kleiner Gedichte. C.'s Werke sind von strengkatholischer Religiosität durchweht. Immer weiß er den Stoff mit Sicherheit zu beherrschen und die abstracten Gestalten treffend zu versinnlichen. Durch Göthe und A. W. Schlegel wurden C.'s Werke zuerst in Deutschland eingeführt und besonders die romantische Schule wurde von denselben beeinflußt. Die letzte Sammlung seiner Werke ist von Hartzenbusch (4 Bde., Madrid 1848—1850). Ausgezeichnete Uebersetzungen einzelner Werke lieferten A. W. Schlegel und Gries.

Calderon, Don Serafin, geschätzter spanischer Dichter der Neuzeit, geb. 1801 zu Malaga, studirte Jurisprudenz in Granada, wurde 1822 Professor der Aesthetik daselbst, war später Advocat und wurde 1834 Generalauditor bei der Nordarmee. 1836 wurde er Civilgouverneur von Logroño und 1837 politischer Chef in Sevilla, trat jedoch 1838 in's Privatleben zurück.

Calderon, Philippe H., Maler, geb. 1833 zu Poitiers, als Sohn eines spanischen Flüchtlings. 1846 kam er nach England, wo er unter Leigh studirte. 1851 ging er nach Paris und bildete sich unter Picot weiter aus. Werke: „Das gebrochene Gelübde" (1857), eines seiner bekanntesten Werke, durch Stich und Photographie weit verbreitet; „Die Tochter des Gefängnißwärters"; „Die Freilassung Gefangener"; „Die Werbung" (1861) u. s. w. 1867 wurde er Akademiker. C. war der einzige Künstler aus England, welcher auf der großen Pariser Weltausstellung einen ersten Preis erhielt.

Caldiero, Dorf in Italien, im Venetianischen, am Fibio, hat 3000 E. und berühmte Schwefelquellen und Bäder. Am 12. Novbr. 1796 siegten hier die Oestreicher unter Alvinczy über die Franzosen unter Napoleon, und am 29., 30. und 31. Okt. 1805 lieferte Erzherzog Karl den Franzosen unter Massena hier eine Reihe siegreicher Gefechte.

Caldwell. 1) Charles, ausgezeichneter amerikanischer Arzt, geb. in Caswell Co., North Carolina, am 14. Mai 1772, studirte in Philadelphia Medizin und zeichnete sich während der Epidemie des gelben Fiebers 1793 durch Geschicklichkeit, Eifer und Muth aus. 1795 gab er eine Uebersetzung von Blumenbach's „Institutiones physiologicae" heraus und 1819 sein „Life and campaigns of General Greene". In demselben Jahre wurde er Professor der Klinik an der Transylvania Universität in Lexington, gab diese Stelle im Jahre 1837 auf, um ein medizinisches Institut in Louisville, Kentucky, zu gründen und starb daselbst am 9. Juli 1853, nachdem er bereits im Jahre 1849 infolge eines Zerwürfnisses mit dem Verwaltungsrathe von diesem seiner Stelle entsetzt worden war. 2) James, geb. in Cub Creek in Charlotte Co., Virginia, im April 1734, wurde 1759 Pastor der Presbyterianergemeinde in Elizabethtown und beim Ausbruch des Revolutionskrieges Feldprediger bei den New Jersey Truppen. Seine Frau wurde am 6. Juni 1780, als die Engländer sich sengend und plündernd von Connecticut Farms zurückzogen, erschossen und er selbst fiel am 24. Nov. 1781 von der Kugel eines britischen Soldaten, als er der wiederholten Aufforderung desselben, ein Packet, das er von einem zwischen Elizabethtown und New York fahrenden Parlamentärschiffe abgeholt hatte, zur Untersuchung abzuliefern, nicht sofort Folge leistete.

Caldwell, 4 Counties und 1 Parish in den Ver. Staaten. 1) Im westlichen Theile des Staates **Kentucky**, wird im NW. vom Tradewater Creek begrenzt. Der Boden ist meist eben und fruchtbar; reich an Kohlen- und Eisenerzlagern. Das County wurde 1809 organisirt und zu Ehren des John Caldwell, Vicegouverneurs des Staates, genannt; umfaßt gegen 700 engl. Q.-M. mit 9318 E. (1860), darunter 2445 Farbige. Hauptort: Princeton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine

demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 822 Stimmen, Grant 300 Stimmen). 2) Parish im mittleren Theile des Staates Louisiana, wird im O. vom Boeuf Bayou begrenzt und dem schiffbaren Washita River durchströmt; umfaßt 528 Q.-M. mit 4833 E. (1860), darunter 1945 Farbige. Hauptort: Columbia. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 503 Stimmen, Grant 28 Stimmen). 3) County im nordwestlichen Theile des Staates Missouri, wird vom Shoal Creek bewässert und der Hannibal-St. Joseph Bahn von O. nach W. durchschnitten. Das Land ist eben und fruchtbar und umfaßt 435 Q.-M. mit 5034 E. (1860), darunter 224 Farbige. Hauptort: Kingston. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 844 Stimmen, Seymour 374 Stimmen; bei der Abstimmung über das Negerstimmrecht wurden 687 Stimmen dafür, 482 Stimmen dagegen abgegeben). 4) Im nordwestlichen Theile des Staates North Carolina, wird im N. vom Yadkin River, im S. von dem Catawba bewässert und im N. und W. von Zweigen der Blue Ridge durchzogen. Der Boden ist fruchtbar; umfaßt 450 Q.-M. mit 7497 E. (1860), darunter 1202 Farbige. Hauptort: Lenoir. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 617 Stimmen, Grant 394 Stimmen). 5) Im westlichen Theile des Staates Texas, südwestlich begrenzt vom San Marcosflusse, hat theils wellenförmige Prairie-, theils Thal- und Waldlandschaften. Sehr reich und üppig ist die Thalwaldung des San Marcosflusses; der Prairieboden ist sandiger Thon, sehr ergiebig und erzeugt vorzüglich Baumwolle. C. wird vom Clear Creek und Plum Creek, Zuflüssen des San Marcos, bewässert. Im Jahre 1869 besaß das County 26,352 Stück Rindvieh, 5690 Pferde und 8981 Schafe; Werth des Landes $2.74 per Acker. Produkte: Baumwolle, Mais, Zuckerrohr, Castorbohnen und Weizen. Das County umfaßt 540 Q.-M. mit 4481 E. (1860), darunter 1610 Farbige, doch wurde die Zahl der Bewohner im Jahre 1870 auf 6000 geschätzt, darunter 2000 Farbige, die übrigen Anglo- und Deutsch-Amerikaner. Letztere wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Sour Springs. Hauptort: Lockport. Im Jahre 1867 wurden 432 farbige, 424 weiße Stimmgeber registrirt und in der letzten politischen Wahl gab das County eine conservative Majorität (Gouverneurswahl 1869: Hamilton 413 Stimmen, Davis 352 Stimmen).

Caldwell, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township mit Postdorf in Appanoose Co., Iowa, 36 engl. M. südwestlich von Ottumwa; 989 E. (1869). 2) Township und Postdorf in Essex Co., New Jersey, 10 M. nordwestlich von Newark; 3200 E. 3) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Warren Co., New York, 62 M. nördlich von Albany, am südlichen Ufer des Lake George, in einer an Naturschönheiten reichen Landschaft. Ruinen der Forts William Henry und George, welche im Indianisch-Französischen (1754) und dem Revolutionskriege von Bedeutung waren; 979 E. (1865). 4) Dorf in Sacramento Co., California, 22 M. südöstlich von Sacramento. 5) Postdorf und Hauptort von Noble Co., Ohio, 25 M. nordwestlich von Marietta. 6) Postdorf und Hauptort von Burleson Co., Texas, 85 M. nordöstlich von Austin, in fruchtbarer Thallandschaft; 1500 E. 7) Postdorf in Racine Co., Wisconsin, auch C. Prairie genannt, 25 M. südwestlich von Milwaukee.

Caldwell's Store, Postdorf in Leon Co., Texas.

Calebee Creek, Flüßchen in Alabama, Macon Co., ergießt sich in den Tallapoosa River.

Caledonia nannten die alten Römer den nördlichen Theil Schottland's. Tacitus nennt alle Bewohner des Landes Caledonier, Ptolomäus jedoch nur die Bewohner des nordwestlichen Theiles. Sie waren celtischen Stammes und erschienen seit dem 4. Jahrh. unter dem Namen Picten, mit denen sich am Ende desselben Jahrh. die aus Irland eingewanderten Scoten verbanden (s. d.). Im 9. Jahrh. (839) zerstörten Letztere das Pictenreich. Reste derselben haben sich in den Bergschotten (Gaelen) erhalten. Vgl. Schottland.

Caledonia, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates Vermont, wird von den Flüssen Lamoille, Passumsic und Wells bewässert und von der Connecticut River-Bahn von S. nach N. durchschnitten. Im W. ziehen Zweige der Green Mountains bis in das nördlich gelegene Orleans Co. Das Land in den Flußthälern ist äußerst fruchtbar; reich an Granit- und Kalklagern; Schwefelquellen. Das County wurde 1792 organisirt und umfaßt 650 engl. Q.-M. mit 21,708 E. (1860), darunter 24 Farbige. Hauptort: St. Johnsbury. In den

letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 3078 Stimmen, Seymour 1069 Stimmen). 2) Townships in Michigan: a) in Kent Co., am Thorn Apple River, 12 M. südöstlich von Grand Rapids; 923 E. (1864); b) in Shiawassee Co.; 1064 E. (1864). 3) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Houston Co., Minnesota, 20 M. südwestlich von La Crosse, Wisconsin; 1100 E. 4) Township und Postdorf in Livingston Co., New York, am Genesee River, 20 M. südwestlich von Rochester; ersteres mit 1725 E. (1865), darunter 20 in Deutschland geboren, letzteres mit 511 E. 5) Townships in Wisconsin: a) in Columbia Co., am Wisconsin River; 1200 E.; b) T. und Postdorf in Trempeleau Co., am Black River, 5 M. südlich von Galesville; 500 E.; c) in Waupaca Co., 20 M. nordwestlich von Oskosh; 396 E. 6) Postdorf und Hauptort von Pulaski Co., Illinois, am Ohio River, 220 M. südlich von Springfield; 300 E. 7) Dörfer in Iowa: a) in Dubuque Co., 9 M. südwestlich von Dubuque; b) in Ringgold Co., 80 M. südwestlich von Des Moines. 8) Postdorf in Lowndes Co., Mississippi, 154 M. nordwestlich von Jackson. 9) Postdorf in Washington Co., Missouri, 70 M. südwestlich von St. Louis. 10) Dörfer in Ohio: a) in Hamilton Co., am Ohio River; b) in Marion Co., an einem Arme des Whetstone River, 54 M. nördlich von Columbus. 11) Postdorf in Elk Co., Pennsylvania, 140 M. nordwestlich von Harrisburg. 12) Dorf in Henry Co., Tennessee, 120 M. westlich von Nashville. 13) Dorf in Rusk Co., Texas, 22 M. südöstlich von Henderson. 14) Dorf in Haldimand Co., Ontario, Dominion of Canada, 20 M. südöstlich von Brantford; 2681 E.

Caledonia Centre, Posttownship in Racine Co., Wisconsin, 20 M. südlich von Milwaukee; 3000 E.

Caledonian Springs, Postdorf in Prescott Co., Ontario, Dominion of Canada, Badeort; 200 E.

Caledonia Station, Township und Postdorf in Boone Co., Illinois, 13 engl. M. nordöstlich von Rockford; 1500 E.

Caledonischer Canal, in der Grafschaft Inverneß (Nord-Schottland), verbindet die Nordsee mit dem Atlantischen Ocean. Er ist 20 F. tief, 50—122 F. breit und 12,8 M. lang. Nach 18jähriger Arbeit wurde er am 2. Okt. 1822 dem Verkehr übergeben.

Calembourg ist ein Wortspiel, hervorgerufen durch die Unähnlichkeit der Bedeutung bei gleich oder ähnlich lautenden Wörtern oder Phrasen. Nach Einigen stammt der Name von einem Grafen Calenberg aus Westfalen her, nach Anderen von einem Apotheker C. in Paris.

Calendula, Ringelblume, Linné'sche Pflanzengattung aus der Familie der Compositen mit zahlreichen, aus Kräutern und Halbsträuchern bestehenden, meist in der Umgebung des Mittelländischen Meeres wachsenden Arten. Mehrere werden in Gärten cultivirt, so C. officinalis, die gemeine Ringelblume oder Ringelrose. Ihre safrangelben Blüthen öffnen sich um 9 Uhr Morgens und bleiben bis 3 Uhr Nachmittags offen. Ihr Kraut und die Blüthen (Gilkenkraut) sind oft vorübergehend als Heilmittel in Anwendung gewesen.

Calfkiller Creek, Flüßchen in Tennessee, ergießt sich in White Co., 10 engl. M. südwestlich von Sparta, in den Cumberland River.

Calfpasture River oder North River, Fluß in Virginia, entspringt in den Alleghany-Gebirgen und ergießt sich in den James River.

Calhoun, John Caldwell, einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner der Ver. Staaten, wurde, von protestantischen Irländern abstammend, am 18. März 1782 im District Abbeville in South Carolina geboren. In dem dünnbesiedelten Lande war der lernbegierige Knabe allein auf häuslichen Unterricht angewiesen und nach dem Tode des Vaters, der die Familie in dürftigen Verhältnissen zurückließ, war er genöthigt, sich ganz den Farmarbeiten zu widmen. Erst nach vollendetem achtzehnten Jahre ermöglichte er es, die Schule seines Schwagers, Dr. Waddel, zu besuchen und bereits zwei Jahre darauf trat er in Yale College ein. Nachdem er hier seinen Cursus vollendet, ging er (1804) auf 18 Monate in die Rechtsschule zu Litchfield (Connecticut) und wurde, nachdem er eine Weile in dem Bureau des Kanzlers De Saussure in Charleston gearbeitet, 1807 in Abbeville zur Advocatur zugelassen. Der unprovocirte Angriff des englischen Schiffes Leopard auf die Fregatte Chesapeake wurde in demselben Jahre die Veranlassung, welche ihn der Politik zuführte. In einer zu Abbeville gehaltenen Indignationsversammlung lenkte er durch die Energie seines Protestes gegen die gewaltthätigen Armaßungen England's so sehr die Aufmerksamkeit auf sich, daß er in die Legislatur des Staates gewählt und nach Ablauf der zweiten Sitzungsperiode mit

einem Sitz im 12. Congreß betraut wurde. Hier schloß er sich sogleich der Majorität an, welche die Administration auf einen Bruch mit England hindrängte, und zeichnete sich durch seine Energie und durch die schneidende Logik seiner Argumente dermaßen aus, daß er der anerkannte Führer der Kriegspartei und als solcher zum Präsidenten des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten gewählt wurde. Dabei aber opponirte er mit Eifer gegen die von der Administrationspartei befürworteten Handelsbeschränkungen und brachte dadurch die Föderalisten Neu England's auf den Gedanken, mit Hülfe der jungen Politiker von South Carolina die „virginische Dynastie" zu stürzen. Die zeitweilige Verschiebung der Parteilinien infolge des Streites um die Creirung einer Nationalbank ließ jedoch diesen Plan nicht zur Ausführung kommen. Das Bankproject wurde erst im 14. Congresse, nach Beendigung des Krieges realisirt, und zwar ward die Durchführung desselben im Hause C. anvertraut, der sich später rühmte, daß ihm die Annahme zu danken sei. Mit gleichem Nachdruck unterstützte er den Schutzzolltarif von 1816, behauptete aber später, als die mächtige Ausdehnung des Baumwollbaues ihn zum entschiedensten Freihändler gemacht hatte, daß er nur die Steigerung der Regierungseinnahmen im Auge gehabt, nicht aber das Princip des Schutzzolles gebilligt oder für verfassungsmäßig erklärt habe. Auch die jetzt zuerst in den Vordergrund tretende Frage der „inneren Verbesserungen" erfuhr um diese Zeit seine Unterstützung im Sinne einer „liberalen Construction" der verfassungsmäßigen Befugniß des Congresses; nur verlangte er, daß jeder Staat von den zu bewilligenden Fonds eine zu seiner Repräsentantenzahl im Verhältniß stehende Quota solle beanspruchen dürfen. Mit dem Kampf um diese Frage endigte C.'s Wirksamkeit im Hause, da er im Dez. 1817 als Kriegsminister in das Cabinet Monroe's trat. Das Departement befand sich in einem höchst zerrütteten Zustand. Seiner Energie und seinem praktischen Sinn gelang es aber bald, die ausstehenden Forderungen im Betrage von ca. 50 Mill. zu berichtigen, die Verwaltung zu regeln und die Organisation des Armeestabes wesentlich zu vereinfachen. Gegen Ende des zweiten Amtstermins von Monroe ward auch C.'s Name unter den Candidaten für die Präsidentschaft genannt. Als es sich aber zeigte, daß Pennsylvania, das unter den Nordstaaten am entschiedensten für ihn war, sich mehr zu Jackson neigte, zog sich C. zurück und bewarb sich nur um die Vice-Präsidentschaft. Da seine fast siebenjährige Verwaltung des Kriegsministeriums allgemeine Anerkennung gefunden hatte, so wurde er mit großer Majorität (1824) gewählt. Als sich vier Jahre darauf die Anhänger von Jackson und von Crawford zum Sturz von Adams vereinigten, ergriff C. mit Nachdruck für Jackson Partei, obgleich man allgemein geglaubt, daß er Adams den Vorzug geben werde. C. selbst wurde wieder zum Vice-Präsidenten gewählt. Obgleich er in dieser Stellung nicht an den Debatten theilnehmen konnte, war er doch der unbestrittene Führer der Freihandelspartei. Als, gegen seine Erwartung, Van Buren von New York und Eaton von Tennessee, der als Vertreter der Ansichten Jackson's angesehen wurde, einen Schutzzolltarif durchsetzten, meinte er nicht länger auf die Unterstützung seiner Politik durch den Präsidenten rechnen zu dürfen. Da er jedoch entschlossen war, sie um keinen Preis aufzugeben, so suchte er in der Ausbildung der Staatenrechtstheorien bis zu ihren letzten Consequenzen das Mittel, sie dem Norden aufzuzwingen. Er griff auf die von Madison und Jefferson entworfenen Virginia und Kentucky Resolutionen von 1798 und 1799 zurück und sprach den „souveränen" Staaten das Recht zu, Maßnahmen der Bundesregierung zu „nullificiren", wenn dieselbe nach dem Urtheile des Staates ihre verfassungsmäßigen Befugnisse überschritten. Ehe diese Lehre in South Carolina zu ihren ersten praktischen Früchten gereift war, erfolgte ein Bruch zwischen C. und Jackson. Während C. dem Präsidenten darüber grollte, daß er seinen Freunden nur geringen Einfluß im Cabinet einräumte und seinem Gegner Van Buren das Staatssekretariat übertragen hatte, war Jackson auf's Tiefste gegen den Vice-Präsidenten erbittert, weil er in Erfahrung gebracht, daß dieser während der Administration Monroe's vorgeschlagen, den General wegen seines Verfahrens in dem Kriege gegen die Seminolen vor ein Kriegsgericht zu stellen. Die Resignation Van Buren's, welche die Auflösung des ganzen Cabinets zur Folge hatte, und die Verwerfung seiner Nomination zum Gesandten in England durch den Senat, welche die indirecte Veranlassung zu seiner Nomination zum Vicepräsidenten wurde, bewogen C. vor Ablauf seines Amtstermines zu resigniren. An Stelle von Hayne in den Senat gewählt, betrieb er jetzt mit doppeltem Nachdruck die Anerkennung und Durchführung der Nullificationstheorie. Als der Tarif von 1832 abermals im Sinne der Schutzzöllner ausfiel, richtete er (1832) einen langen Brief an Gouverneur Hamilton von South Carolina, in dem er seine bereits 1828 und 1831 entwickelte Auffassung von den Rechten der Staaten weiter ausführte. Auf den Doctrinen dieses Briefes fußend, nullificirte die Legislatur von South Carolina den Tarif von 1828 und 1832 und erklärte, einem Versuch, die Zölle zu erheben, bewaffneten

Widerstand leisten und aus der Union ausscheiden zu wollen. Dieses Aeußerste wurde durch einen von H. Clay eingebrachten Compromißtarif verhütet, dem C. seine Zustimmung gab. In der Theorie aber beharrte C. streng bei der früher eingenommenen Position; er brachte sogar eine Reihe von Resolutionen ein, in denen das Recht der Nullification ausdrücklich anerkannt war, und vertheidigte dieselben am 15. Febr. 1833 in einer eingehenden Rede. Clay warf ihm freilich später (1838) vor, daß er seine Stellung aufgegeben, und zwar aus wohl gerechtfertigter Furcht vor den Folgen seines „vermessenen" und „verfassungswidrigen" Vergehens; C. aber wies die Behauptung als völlig grundlos zurück, daß South Carolina zur Unterwerfung gezwungen worden und betonte mit Schärfe, daß vielmehr South Carolina ganz unbestreitbar den Sieg behalten, da man ihm thatsächlich den Willen gethan. Die kleine Fraction der extremen Staatenrechtler blieb auch fernerhin unter der Führung von C. fest zusammengeschlossen und zählte sich zu keiner der Hauptparteien, obgleich sie in den nächsten vier Jahren in Gemeinschaft mit den Whigs gegen die Administration handelte. Erst die neu beginnende Agitation der Sklavenfrage änderte die Stellung dieser Fraction, indem sich C. an die Spitze der extremen Vorkämpfer der Rechte des Südens stellte. Als Vorsitzender des Ausschusses, an den die Frage über „die Verbreitung aufreizender Publicationen durch die Post" verwiesen war, stattete er einen Bericht ab, der den Staaten allein das Recht zuerkannte, darüber zu entscheiden, was für Publicationen durch die Post befördert und verbreitet werden dürften, und es dem Norden zur Pflicht machte, der abolitionistischen Agitation ein Ende zu machen. Die Bill, welche den Bericht begleitete, wurde aber mit 25 gegen 19 Stimmen verworfen. Er fuhr jedoch fort mit gleicher Energie die Annahme von Petitionen der Abolitionisten zu bekämpfen und erklärte bald die Sklaverei für ein „positives Gut", in moralischer wie in ökonomischer Hinsicht, das die beste Basis für freie politische Institutionen darböte. Im März 1843 schied C. aus dem Senat aus und lehnte eine Wiederwahl ab. Als Präsident Tyler ihm aber Ende März 1844 das Staatssekretariat antrug, nahm er dasselbe an, da es sich namentlich um die Annexion von Texas handelte. Schon 1836 hatte er nicht nur die Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas, sondern auch die sofortige Aufnahme desselben in die Union eifrig befürwortet. Jetzt setzte er in wenigen Tagen den Abschluß des Annexionsvertrages (12. April 1844) durch, dem der Norden unter Führung von Webster nachhaltigen Widerstand geleistet hatte, da die Macht der Südstaaten durch diese ungeheure Erweiterung des Sklavereigebietes bedeutend gestärkt werden mußte. Die Sache kam jedoch zunächst noch nicht zum Austrag, da der Senat den Vertrag verwarf. Mit dem Ablauf von Tyler's Amtstermin trat C. von dem Staatssekretariat zurück und ließ sich abermals in den Senat wählen. Hier stellte er sich in Opposition zur Politik der Administration gegen Mexiko, da er der Ansicht war, daß sich der Krieg durch geschickte Unterhandlungen hätte vermeiden lassen. Benton aber, der ihn den Urheber des Krieges schalt, gab er zu, daß er die Annexion bewirkt. Die Regelung der inneren Verhältnisse des neu erworbenen Territoriums brachte abermals die Sklavenfrage in den Vordergrund, da das sogen. Wilmot-Proviso die Sklaverei für immer von diesem Gebiete auszuschließen trachtete. C. bekämpfte es mit großem Nachdruck, indem er dem Congreß das Recht absprach, den Sklavenhaltern zu verwehren, sich mit ihrem Eigenthum, den Sklaven, in dem Territorium niederzulassen, denn dasselbe sei gemeinschaftliches Eigenthum der Ver. Staaten und alle Bürger derselben hätten daher gleiche Rechte daran. Ueber die von ihm in Bezug hierauf eingebrachten Resolutionen wurde nicht abgestimmt, obgleich er in mehreren Reden erklärte, daß er, nur um des Friedens willen, in eine Verlängerung der Missouri-Compromiß-Linie bis zum Stillen Ocean willigen würde, daß dieses aber auch das äußerste Zugeständniß des Südens wäre, da er sich um jeden Preis eine gleiche Stimmenzahl in dem Senat sichern müsse; gewähre man dieses nicht, so würde man unwiederbringlich auf eine Zerreißung der Union hintreiben. Das blieb von nun ab das Grundthema aller weiteren Reden C.'s und in diesen Versuchen, die Macht der Sklavenstaaten zu stützen und zu stärken, zehrte sich seine stark geschwächte Kraft rasch auf. Am 4. März 1849 wurde seine letzte große Rede im Senat verlesen; er selbst war bereits zu schwach, um sie vortragen zu können. Das Gleichgewicht zwischen Norden und Süden, von dem die Fortdauer der Union abhängt, erklärte er, ist zerstört und kann nur durch ein Amendement zur Verfassung wiederhergestellt werden. Was für ein Amendement er im Sinn hatte, erhellt aus der nach seinem Tode veröffentlichten Schrift „On the Constitution and Government of the United States". Zwei Präsidenten, meinte er, müßten gewählt werden, einer von den freien und einer von den sklavenhaltenden Staaten, und die Billigung beider müsse erforderlich sein, um den Beschlüssen des Congresses Gesetzeskraft zu verleihen. Diese Einrichtung sollte jedoch in keiner Weise die früher von ihm entwickelte Theorie der Staatenrechte antasten, denn in derselben Schrift

erklärt er ausdrücklich, daß Polen mit seinem liberum veto einen unwiderleglichen Beweis von ihrer vernünftigen Begründung und Durchführbarkeit liefere. Er starb am 31. März 1850 zu Washington, nachdem er am 13. zum letzten Mal der Sitzung des Senats beigewohnt hatte. C.'s Werke sind von R. Cralle herausgegeben (6. Bde., New York 1853—54).

Calhoun, 11 Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nordöstlichen Theile des Staates Alabama, wird im W. vom Coosa River, im O. vom Staate Georgia begrenzt, vom Tallapoosa River und Zuflüssen des Coosa bewässert und der Selma-Rome Eisenbahn durchschnitten; 19,703 E. (1866), darunter 4258 Farbige. Hauptort: Jacksonville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1274 Stimmen, Grant 600 Stimmen). 2) Im südlichen Theile des Staates Arkansas, wird im SW. vom Washita River, im O. vom Moro River begrenzt. Das Land ist hügelig, fruchtbar, erzeugt vorzugsweise Baumwolle und Mais und umfaßt gegen 600 O.-M. mit 4103 E. (1860), darunter 981 Farbige. Hauptort: Hampton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 466 Stimmen, Grant 33 Stimmen). 3) Im westlichen Theile des Staates Florida, grenzt im O. an den Appalachicola River, im S. an den Golf von Mexiko; umfaßt 484 O.-M. mit 1446 E. (1860), darunter 551 Farbige. Hauptort: St. Joseph. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Scott 141 Stimmen, Reed 70 Stimmen). 4) Im südwestlichen Theile des Staates Georgia, wird vom Ichawaynochaway Creek bewässert, ist eben und fruchtbar und umfaßt gegen 300 O.-M. mit 4913 E. (1860), darunter 2739 Farbige. Hauptort: Morgan. In den letzten politischen Wahlen gab das County in der Präsidentenwahl (1868) eine demokratische (Seymour 548 Stimmen, Grant 391 Stimmen), in der Gouverneurswahl (1868) eine republikanische Majorität (Bullock 431 Stimmen, Gordon 371 Stimmen). 5) Im westlichen Theile des Staates Illinois, liegt zwischen den Flüssen Mississippi und Illinois, welche sich im südlichen Theile des County vereinigen. Das Land liegt tief, hat gute Viehweiden, ist aber zeitweise Ueberschwemmungen ausgesetzt. Am Mississippi liegen ergiebige Kohlenfelder. C. umfaßt 260 O.-M. mit 5971 E. (1865). Deutsche wohnen zahlreich in den Ortschaften Dear Plain, Farrowtown, Monterey, News, Bedder und dem Hauptorte: Hardin. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 702 Stimmen, Grant 393 Stimmen). 6) Im westlichen Theile des Staates Iowa, neuorganisirt, noch dürftig angebaut, wird vom Coon River bewässert und zählt 944 E. (1869). Hauptort: Lake City. In den letzten politischen Wahlen gaben die Bürger eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 104 Stimmen, Seymour 67 Stimmen). 7) Im südwestlichen Theile des Staates Michigan, wird von den Flüssen St. Joseph's, Kalamazoo und dem Battle Creek bewässert. Das wellenförmige, waldreiche Land ist äußerst fruchtbar, hat reiche Sandsteinlager und wird von der Michigan-Central Bahn durchschnitten; umfaßt 720 O.-M. mit 30,4?8 E. (1864), darunter 10 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Albion, Battle Creek und dem Hauptorte: Marshall. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 5043 Stimmen, Seymour 3200 Stimmen). 8) Im mittleren Theile des Staates Mississippi, wird von den Flüssen Yallobusha und Loosascoona bewässert und umfaßt gegen 9?0 O.-M. mit 9518 E. (1860), darunter 1823 Farbige. Hauptort: Pittsboro. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine bedeutende demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Humphreys 998 Stimmen, Eggleston 98 Stimmen). 9) Im östlichen Theile des Staates Nebraska, wird im O. vom Platte River begrenzt und vom Cottonwood Creek bewässert. Der wellenförmige Prairieboden und die Uferlandschaften sind äußerst fruchtbar und mit ausgedehnten Waldungen bestanden; umfaßt 680 O.-M. Der Census von 1860 gibt 41 E. 10) Im westlichen Texas, westlich von der Guadeloupe, östlich von der Matagorda Bay und südlich von der Espiritu-Santo Bay begrenzt. Das County ist flache Prairie, ohne Waldung, in einzelnen Theilen sumpfig und bei Regenwetter fast unpassirbar; der Boden nicht besonders ergiebig. Die Bevölkerung treibt mehr Handel und Viehzucht als Ackerbau. Im Jahre 1869 waren 35,509 Stück Rindvieh, 1340 Pferde und 2624 Schafe im County; Werth des Landes pro Acker $1.17. Die Küste wird zuweilen vom gelben Fieber heimgesucht. Die San Antonio und Mexican Gulf-Eisenbahn führt durch das County. Eine andere Bahn, von Indianola nach Laraca, ist im Bau begriffen. C. umfaßt 484 O.-M. mit 2642 E. (1860), darunter 414 Farbige.

Im Jahre 1870 wurde die Zahl der Bewohner auf 4000 geschätzt, unter diesen gegen 600 Farbige und 1500 Deutsche, welche vorzugsweise in dem Hauptorte Indianola wohnen. Dieses Städtchen ist auf einem Platze gebaut, der früher Indian Point hieß. Hier landeten während der Jahre 1845—47 nahe an 6000 deutsche Einwanderer, von denen jedoch mehr als die Hälfte theils im Lager, theils auf dem Zuge in's Innere des Landes zu Grunde ging. Im 17. Jahrh. landete hier der Franzose La Salle und nahm von Texas, im Namen des Königs von Frankreich, Besitz. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1869: Davis 249 Stimmen, Hamilton 169 Stimmen); registrirt wurden 1867 weiße Stimmgeber 216, farbige 146. 11) Im mittleren Theile von West Virginia, wird vom Little Canawha River bewässert. Das Land ist hügelig und umfaßt gegen 300 Q.-M. mit 2502 E., darunter 10 Farbige. Hauptort: Lowman. In den letzten politischen Wahlen, Präsidentenwahl (1868), gab das County eine republikanische (Grant 124 Stimmen, Seymour 118 Stimmen), in der Gouverneurswahl (1868) eine demokratische Majorität (Camden 141 Stimmen, Stevenson 127 Stimmen).

Calhoun, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdörfer in Georgia: a) Hauptort von Gordon Co., 80 engl. M. nordwestlich von Atlanta; 450 E.; b) in Lumpkin Co., 50 M. nordöstlich von Atlanta. 2) Townships in Iowa: a) in Calhoun Co.; 190 E. (1869); b) in Harrison Co.; 366 E. (1869). 3) Postdorf in Madison Co., Mississippi, 16 M. nordöstlich von Jackson. 4) Postdorf in Henry Co., Missouri. 5) Dorf im District Anderson, South Carolina, 115 M. nordwestlich von Columbia. 6) Dorf in McMinn Co., Tennessee, am Hiawassee River, 168 M. südöstlich von Nashville.

Calhounsville, auch McAllistersville. Postdorf in Juniata Co., Pennsylvania.

Caliban, ein halbmenschliches Ungethüm, welches Shakespeare in seinem Schauspiele: „Sturm" im Gegensatz zum ätherischen Luftgeiste Ariel (s. d.) auftreten läßt; bezeichnet auch oft einen Menschen von verruchter Gesinnung bei roher, ungeschlachter Leiblichkeit.

Calibriren, s. Analyse.

Calicot oder Calico (von der ostindischen Hafenstadt Calicut so genannt), dichter, glatt gewebter, zum Druck bestimmter Baumwollstoff.

Calicut, Kalikat, Seestadt in Ostindien, Provinz Malabar, Präsidentschaft Madras, am Indischen Ocean, mit gegen 20,000, meist mohammedanischen E. (Moplahs). C. war zur Zeit, als Vasco de Gama bei seiner Fahrt um's Cap der Guten Hoffnung hier landete (18. Mai 1498), die Hauptstadt des mächtigen Fürsten Tamuri oder Zamorin, wurde aber 1773 durch Hyder Ali und 1789 durch dessen Sohn Tippu verwüstet und ist erst seit der Eroberung durch die Briten (1792) wieder zu Bedeutung gelangt. Die früher so bedeutende Baumwollweberei ist in Verfall gerathen. Betel, Gewürze, Wachs, Kokosnüsse bilden die Hauptausfuhrartikel.

California, Ober- oder Neu-, der südwestlichste Staat der nordamerikanischen Union, zwischen 32° 20′ und 42° nördl. Br. und 96° 41′ und 106° 45′ westl. L., hat einen Flächeninhalt von ca. 155,500 engl. Q.-M. und grenzt im W. an den Stillen Ocean, im N. an Oregon, im O. an die Territorien Utah, Arizona und den Colorado, und im S. an die mexikanische Provinz Sonora und Nieder- oder Alt-C. Die Breite des Staates variirt von 170—330 engl. M.; seine größte Längenausdehnung beträgt ca. 785 engl. M. Die Bevölkerung betrug 1867 nach einer halbofficiellen Zählung 550,000 Seelen, darunter 478,000 Weiße, 5000 Farbige, 60,000 Chinesen, 4000 seßhafte und 3000 wilde Indianer.

Bodengestaltung. Sein charakteristisches Gepräge erhält C. durch die Sierra Nevada und die Küstenalpen (Coast Range), zwei parallelen, von N. nach S. hinstreichenden Gebirgsketten, die im S., unter 34° nördl. Br., durch den schneebedeckten San Bernardino (angeblich 16—17,000 F. hoch) und im N., unter 41° 15′, durch einen breiten Querriegel mit dem Shasta (14,390 F. hoch) mit einander verbunden sind. Die Küstenalpen, welche die Schifffahrt nicht wenig gefährden, ziehen in einer Breite von 40—50 engl. M. und 2—3000 F. hoch längs des Gestades hin und sind von schmalen Längsthälern durchschnitten, die dazwischen bis zu 60 M. lang und 10 M. breit sind. Einzelne Gipfel (Ripley 7500 F., St. John 8000) überragen den im N. der Bai von San Francisco ziehenden niedrigen Höhenzug beträchtlich. Die Hänge sind von üppigen Wäldern bestanden und reich an verschiedenen Edelmetallen. Die Sierra Nevada, welche bis 38° 45′ eine nordwestliche Richtung einhält und dann gerade nach N. fortzieht, ist viel höher und trägt einen weit wilderen Charakter, als die Küstenalpen. Ihre Gipfel (St. Joseph 10,000 F., Butte 9000 F.)

reichen zum großen Theile in das Gebiet des ewigen Schnees hinein und nur wenige hochgelegene Pässe führen über sie hinweg. Wälder von Eichen, Riesenföhren, Cedern und Cypressen bedecken die untere Hälfte der Berge. Die Ausläufer des westlichen Abhanges bilden die 1848 entdeckte große Goldregion. Zwischen den beiden Bergketten liegt das 50—60 M. breite und 500 M. lange Bassin des San Joaquin und Sacramento, einst vermuthlich ein Seebecken, im S. mit den Seen Tulare, Tule und Kern, welche in Verbindung mit den anstoßenden Morästen das Land in der nassen Jahreszeit in eine unübersehbare Wasserfläche verwandeln. Den Flußthälern entlang ist der Boden äußerst fruchtbar. Nach den Gebirgen hin steigt er in niederen, welligen Hügelreihen auf, die im O. von üppigen Wäldern durchsetzt sind. Im N. wird das Bassin durch ein 100 M. breites Hochplateau abgeschlossen, das von unwirthlichen Hügeln überragt wird. Auf dem westlichen Abhange der Küstenalpen besteht der Boden aus Sandstein, Thon und Schiefer; in der Sierra Nevada treten außerdem noch Granit und Serpentin auf; auch vulkanisches Gestein ist nicht selten.

Gewässer. Die bedeutendsten Flüsse sind der auf dem Shasta entspringende Sacramento und der aus den Tulare-Seen abfließende San Joaquin. Unter 38° treffen sie in ihrem in entgegengesetzter Richtung liegenden Laufe auf einander, wenden sich nach ihrer Vereinigung plötzlich nach W. und fließen durch die Suisun Bai in den Busen von San Francisco. Ihre meist von der Nevada herkommenden Nebenflüsse (Feather, Yuba und American in den Sacramento, und Calaveras, Stanislaus, Tuolumne und Merced in den San Joaquin) sind durchweg unbedeutend. Der 370 M. lange Sacramento ist für Dampfer bis nach Sacramento, 120 M. von San Francisco, und für kleinere Fahrzeuge noch 150—200 M. weiter hinauf zugänglich. Der San Joaquin kann von Dampfschiffen bis Stockton und während der Regenzeit von Booten bis zu den Tulare-Seen befahren werden. Ziemlich bedeutende Küstenflüsse sind der Klamath, Eel, Russian, Pajaro und Buonaventura. Im SO. fließt der Mohave dem Colorado zu, der eine beträchtliche Strecke weit die SO.-Grenze des Staates begleitet. An Seen ist außer den flachen, morastartigen Tulare- nur der Goose-See im N. zu nennen, der zum Theil den Sacramento speist. Unter den Busen, welche zugleich gute Häfen abgeben, ist der San Francisco weitaus der bedeutendste. Die Bai, welche mit dem Suisun-Busen zusammenhängt, ist 60 M. lang und 14 M. breit, steht aber mit dem offenen Meere nur durch eine Straße von 1 M. Breite, Golden Gate genannt, in Verbindung. Von geringerer Wichtigkeit und meist nur klein sind der Humboldt-, Bodega-, Monterey-, Santa Barbara- und San Diego-Busen.

Das Klima von C. ist infolge der großen Ausdehnung des Staates und seiner mannigfaltigen Bodengestaltung äußerst verschieden. Im Allgemeinen ist es weit milder als in den entsprechenden Breiten an der atlantischen Küste und trägt in den südlichsten Küstenstrichen einen nahezu subtropischen Charakter. Die Regen sind auf den Winter beschränkt und weit spärlicher, als im O. des Continents; dazwischen aber, wie im Dezember 1861 und Januar 1862, sind sie während der Regenzeit so heftig, daß sie verheerende Ueberschwemmungen veranlassen. Die Temperatur ist, namentlich an der Küste, im Winter und Sommer ziemlich gleich; die Nächte sind selbst im Hochsommer kühl. Die Kleidung ist das ganze Jahr hindurch die gleiche und stets ziemlich dick, denn im Sommer herrschen die kalten NW.-Winde, im Winter dagegen die warmen Südwinde vor; diese gleichmäßige milde Temperatur läßt die Südfrüchte in üppiger Fülle gedeihen, und dabei hat man doch fast nie unter der südlichen Sonne zu leiden. Sehr lästig und namentlich auch für die Augen schädlich ist an den Küsten der Staub, der von den regelmäßig eintretenden Winden aufgewirbelt wird. Im Inneren, wo die Seewinde nicht vollkommen freien Zutritt haben, sind die Temperaturunterschiede größer, als an den Küsten, und an der Westseite der Gebirge ist es wärmer und eine gleichmäßigere Temperatur als auf der Ostseite. Die empfindlichsten Wechsel finden im Sommer an den Küsten statt, wo der Thermometer innerhalb 24 Stunden oft um 20—30° variirt. Das schönste und gleichmäßigste Klima haben die schmalen Längsthäler in den Küstenalpen, weil sie nicht den directen Einwirkungen der Seeluft ausgesetzt sind und dabei doch ihren mildernden Einfluß erfahren; von Bedeutung ist namentlich, daß sie vor den starken Nebeln geschützt sind, welche besonders in den windigeren Monaten (Juni, Juli und August) von der See aufsteigen. In San Francisco variirt die Durchschnittstemperatur in den 4 Jahreszeiten nur um 7° C., von 50—57°. Der kälteste Monat ist der Januar, mit einem Durchschnitt von 49° C., der wärmste der September, Durchschnitt 58°; das Jahresmittel ist 54°. Im Sacramentothale steigt das Thermometer im Sommer auf 110° und 112° und am Colorado selbst auf 140°; infolge der großen Trockenheit der Luft ist die Hitze aber verhältnißmäßig wenig empfindlich. Die Wintertemperatur ist in diesen Strichen etwa 4° im Durchschnitt niedriger, als an der Küste, wo Schneefall äußerst selten ist und das Thermometer nie

24 Stunden unter dem Gefrierpunkte steht. Die Jahreszeiten sind schärfer durch die Regen, als durch die Unterschiede in der Temperatur charakterisirt. Die Winterregen beginnen im N. bereits im Oktober und schreiten allmälig nach S. vor, in San Francisco um Mitte Dezember beginnend und im April endigend. Die durchschnittliche Regenmenge von November bis April beträgt etwa 21 Zoll, in den übrigen Monaten nur etwa 1/4 Zoll. Die unbedeutenderen Gewässer versiegen daher vollständig während der trockenen Jahreszeit und das Gras stirbt auf dem hartgebackenen Boden ab. Erdbeben, die jedoch meist nur unbedeutend sind, kommen in dieser Zeit häufig vor, dazwischen gehen ihnen vulkanische Ausbrüche vorher. Am 23. Sept. 1865 hatte der Mount Hood nach langer Ruhe eine Eruption, und am 8. und 9. Oktober wurde die ganze Küste von ziemlich heftigen Erdstößen erschüttert. Gewitter sind äußerst selten.

Die Thier- und Pflanzenwelt gleicht im Allgemeinen sehr der des Ostens; die Arten sind jedoch zum großen Theil nicht dieselben, sondern nur nahe verwandte. In den Bergen und Thalschluchten finden sich Bären, Wölfe, Luchse, wilde Katzen, Füchse, Antilopen, Bergschafe, Hirsche, Murmelthiere rc. Unter den Pelzthieren sind die Land- und Seeotter, Seehunde und Biber zu nennen. Unter den Vögeln zeichnen sich verschiedene Adler und Falkenarten, die Albatrosse, Pelicane, Peguine u. a. m. aus. Die Flüsse wie die Küsten sind reich an Fischen. Sardinen, Stockfisch und Lachs gibt es in solcher Menge, daß sie Ausfuhrartikel bilden. Der Fischfang nimmt außerordentlich zu. 1865 liefen 7 Schiffe mit 469,400 Fischen in San Francisco ein und 1869 belief sich der Import schon auf 1,052,000 Fische in 19 Fahrzeugen. Der ergiebigste Fang ist bei den Choumagin Islands und im Ochotsk-See. Die Pflanzenwelt trägt einen üppigen und zum Theil unübertroffen großartigen Charakter. Eine Fülle nahrhafter Gräser begünstigen die Viehzucht, die früher nächst dem Bergbau die Hauptbeschäftigung der Einwohner bildete. Die Thäler zeigen, die trockenen Sommermonate ausgenommen, eine außerordentliche Blüthenpracht. Die Rose, das Heliotrop und die edelsten Pelargonienarten wuchern förmlich und der Oleander gedeiht als Baum. Die Berge sind zum Theil von herrlichen Wäldern bestanden, die meist vortreffliches Nutzholz liefern. Allein es werden vielfach Klagen laut, daß der Mangel an jeder rationellen Forstwirthschaft den Waldungen bedenklichen Eintrag thue. Der Ertrag soll bereits merklich abgenommen haben. Das Holz der weißen Eiche und der weißen Ceder ist nur als Brennmaterial zu benutzen. Die zahlreichen Fichtenarten aber geben ein ausgezeichnetes Bauholz. Die meisten derselben erreichen eine außerordentliche Höhe, alle aber werden von der Sequoia gigantea überragt, deren Holz dem der rothen Ceder gleicht. Diese Bäume, welche über 300 F. hoch werden und theils 2000 und mehr Jahre alt sein sollen, wachsen, in Gruppen zusammenstehend, 4—5000 F. über dem Meeresspiegel in der Sierra Nevada und wurden zuerst in Calaveras Co. (Big Tree Grove) entdeckt. Man gelangt zu der berühmtesten Gruppe der Mammuthbäume im Mariposa County auf dem Wege nach dem Yosemitethale, das mit seinen 2000—4500 F. hohen, zum Theil senkrecht abfallenden Felswänden aus gelblichem Granit und seinen 5 Wasserfällen (der höchste ist 1600 F.) zu den gewaltigsten Wunderwerken der Natur gehört. In einigen Küstenstrichen wächst der Mandelbaum wild und in Calaveras County findet sich eine Art wilder Kaffeebaum. Merkwürdig ist ferner die Pinus Lambertiana, deren Harz krystallisirt und an Aussehen wie an Geschmack dem gewöhnlichen Zucker sehr ähnlich ist.

Produkte. Bis in die letzten Jahre sind die wichtigsten Produkte C.'s Edelmetalle und namentlich Gold gewesen, das 1848 von J. W. Marshall bei der Vertiefung eines Grabens entdeckt wurde, der zur Mühle von Capitän Sutter führte, welcher gewöhnlich als der Entdecker genannt wird. Zahllose Abenteurer, welche durch die Entdeckung in's Land gelockt wurden, hatten schnell die zu Tage liegenden Schätze ausgebeutet und es begann ein geregelter Betrieb. Allein bereits in der Mitte der fünfziger Jahre begannen viele der Wäschereien sich als nicht mehr ergiebig zu erweisen und größere Compagnien fingen nun an, den goldhaltigen Quarz abzubauen, der einen viel gesicherteren Gewinn abwirft, wenn gleich einmalige große Funde in ihm seltener vorkommen, als in den Goldwäschereien. Die Goldregion reicht nach N. weit über die Grenzen des Staates hinaus. Die bedeutendsten Minen sind die Europa in Graß Valley, Amador, Oaks, Reese, Idahoe und Sierra Buttes. Im Februar 1870 wurde ein neues reiches Quarzlager entdeckt. Das Goldfieber, das dadurch erzeugt wurde, ließ jedoch bald nach, da es sich herausstellte, daß die ersten Berichte stark übertrieben waren. Die von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchenden Befürchtungen, daß die Goldminen überhaupt bald erschöpft sein werden, scheint jedoch ganz

ungegründet zu sein. Die Ausbeute bleibt sich im Ganzen ziemlich gleich, nur müssen die Schachte mit der Zeit immer tiefer hinabgeführt werden. Wie hoch sich bis jetzt der Gesammterlös beläuft, kann nicht angegeben werden, da anfänglich bedeutende Beträge ausgeführt wurden, ohne declarirt worden zu sein. Hittel schätzt den Gesammtbetrag bis 1863 auf 700 Mill. Doll. Auch für die späteren Jahre fehlen verlässige Berichte, doch scheint sich die jährliche Ausbeute im Durchschnitt auf etwa 30—35 Mill. Doll. zu belaufen. Nächst Gold ist Quecksilber das bedeutendste Metall. 1869 belief sich die Produktion auf 16,893 Flaschen und der Export repräsentirte einen Werth von 921,000 Doll. Nach anderen Angaben hätte die Ausbeute schon 1866 45,900 Flaschen betragen und sei stetig gewachsen. Auch Kupfer, Silber und andere Metalle scheinen in beträchtlicher Menge vorhanden zu sein, werden aber bis jetzt verhältnißmäßig nur wenig ausgebeutet. Der Abbau der Edelmetalle überhaupt tritt immer mehr gegenüber den übrigen Erwerbsquellen zurück, obgleich er an sich keine Abnahme erleidet. Der Goldminen-District (zwischen 37° und 40° 30′) umfaßt die Counties Plumas, Sierra Butte, Nevada, Placer, El Dorado, Amador, Calaveras, Tuolumne und Mariposa; der Silberminen-District (zwischen 36° und 38° 40′) die Counties Alpine, Moro und Jago. Der Gesammtwerth des Grundeigenthums wurde 1869 auf ca. 137 Mill. gegen ca. 114 Mill. in 1867 abgeschätzt und die Ackerbauprodukte auf 36 Mill. veranschlagt. Das gesammte steuerpflichtige Eigenthum repräsentirte Ende 1867 einen Werth von $221,341,608; 1869 bereits ca. 227 Mill. Das eingezäunte Land beläuft sich auf 4,200,000 Acker oder $^1/_{14}$ des pflügbaren Landes; wirklich beackert sind jedoch nur ungefähr 2,000,000. Unter den Cerealien wird am meisten Weizen gebaut; 1868 waren nach amtlichen Berichten 1,286,133 Acker mit Weizen besäet, welche einen Etrag von 19,651,984 Bushels oder $17^1/_2$ B. vom Acker lieferten. Früher wurden bedeutende Mengen Weizen von Chile und New York eingeführt, während gegenwärtig der Weizen von C. Märkte in Australien und selbst Liverpool sucht. An Gerste wurde 1869 ca. 800,000 Bushels, Hafer 1,750,000 B., Mais 1 Mill. B., Bohnen 50,000 Sack à 60 Pfd. producirt. Man beginnt auch mit Versuchen, Reis auf den trocken gelegten Inseln an der Mündung des Sacramento zu ziehen. Flachs ist bis jetzt wenig cultivirt worden, er gedeiht aber vortrefflich und die gesteigerte Nachfrage von Seiten der Leinöl-Fabriken in San Francisco und der Spinnereien in Oakland läßt den Anbau rasch in Aufnahme kommen; 1869 wurden bereits ca. 800 Tonnen Samen erzielt. Die Hopfenernte wurde 1869 auf 600,000 Pfd. veranschlagt. Der Hopfen soll dem des Ostens vorzuziehen sein. Tabak und Zuckerrohr gedeihen nicht sonderlich; die Produktion des ersteren nimmt bedeutend ab; letzteres wird dagegen immer noch mit Eifer angebaut, weil man durch die Erfahrung Mittel zu finden hofft, welche stetigere Ernteerträge sichern. Boden und Klima scheinen dem chinesischen Zuckerrohr mehr als dem von Louisiana geeignet zu sein. Der Obstbau ist sehr ausgedehnt und sowohl der Quantität wie der Qualität nach ausnehmend lohnend. Obenan steht der Weinbau. 1868 wurden $2^1/_2$ Mill. Gallonen Wein (und 259,273 G. Brandy) bereitet, die sich in folgender Weise vertheilten: Los Angeles 1,111,200 Gall., Sonoma 348,136, El Dorado 168,638, Amador 129,993, Napa 103,367, San Bernardino 74,500, Calaveras 55,132, Placer 51,300, Tuolumne 50,397, Santa Clara 47,450, Butte 30,828. Sechs der genannten Counties liegen in der Sierra Nevada, in der bis vor wenig Jahren nur Bergbau getrieben wurde. Diese Gegend besitzt jetzt bereits 6 Mill. Reben, deren Früchte ebenso wie die der übrigen Weingegenden als Tafeltrauben unübertroffen sind; der Wein steht jedoch vorab den feineren europ. Sorten noch bedeutend nach. Zum Keltern ist bisher hauptsächlich die Mission-Traube verwandt worden, die aber an Qualität mehreren anderen Reben nicht gleichsteht, deren Anbau jetzt immer mehr in Aufnahme kommt. Das Trocknen der Trauben ist mehrfach versucht worden und hat nicht ungünstige Resultate gegeben; bei den hohen Arbeitslöhnen aber ist bis jetzt in dieser Hinsicht eine Concurrenz mit der importirten Waare nicht möglich. Es ist vortheilhafter, die frischen Trauben zu verkaufen. Der Umsatz derselben wird in San Francisco auf $200,000 Doll. im Jahr veranschlagt. Die Gesammtzahl der Weinstöcke schätzt man (1870) auf 23 Mill. In allen Districten zeigen die Reben eine außerordentliche Tragfähigkeit; die Stöcke werden unter der Last förmlich zu Boden gebeugt. Die Buena Vista Company hat in Sonoma Valley einen Weinberg von 450 Acker. Die deutsche Colonie Anaheim in Los Angeles hat 7—800 Acker der Weincultur gewidmet. Einen raschen Aufschwung nimmt die Orangezucht in dem District von San Diego bis Folsom. Man zählt jetzt etwa 40,000 (nach Hittel nur 11,000) Stämme und rechnet auf den ausgewachsenen Baum eine jährliche Ernte von 12—1500 Früchten. Die Ernte von 1870 wird auf 2 Mill. Orangen angegeben, drei mal so viel als das Jahr zuvor. In demselben

Landstrich gedeihen auch Citronen; bis 1870 waren etwa 16,000 Bäume gepflanzt. Alle die anderen Obstarten des mittleren und südlichen Europa werden gleichfalls mit außerordentlichem Erfolge gezogen. Pfirsiche tragen bereits im zweiten und Reben sogar gelegentlich schon im ersten Jahr. Die Aepfelbäume werden bereits auf 2 Mill. und die Birnbäume auf 250,000 geschätzt. Von anderen Nutzpflanzen sind zunächst die Olivenbäume zu nennen, deren Cultur man erst neuerdings begonnen hat. Gegenwärtig sind jedoch schon 20,000 Stämme in Los Angeles gepflanzt. Mit dem Olivenöle wird vermuthlich dort in Zukunft das Oel der von den Japanesen herübergebrachten asiatischen Pflanze Goma concurriren, die vortrefflich zu gedeihen verspricht. Sie gehört zur Familie der Nesseln und das Oel, welches sowohl zum Brennen als zum Tischgebrauch vorzüglich geeignet ist, wird aus dem Samen gewonnen. Ein Deutscher, Heinrich Schnell, hat die Verpflanzung des Thees versucht und die letzten Berichte (März 1870) versprechen sehr günstige Resultate; seine Gärten zählen bereits 250,000 Theepflanzen. Der Erfolg der Seidenraupen-Zucht ist bereits außer alle Frage gestellt. An Stelle der gewöhnlichen Seidenraupe hat man letzthin begonnen den Bombyx Jamma-mai einzuführen, der unempfindlicher gegen Temperaturwechsel ist, weit weniger Pflege bedarf, sich von Eichenblättern nährt und gleichfalls ein vortreffliches Gespinnst liefert. Die Zucht des Bombyx mori ist jedoch keineswegs aufgegeben; nur weil es sich infolge des hohen Arbeitslohnes nicht lohnen würde, denselben ausschließlich zu ziehen und weil die Blätter noch nicht ordentlich ausgewachsener Maulbeerbäume den Raupen nicht zuträglich sind, gebraucht man den Jamma-mai zeitweilig als Ersatz. Zwei Deutsche, die Herren Neumann, haben in San Francisco eine Seidenfabrik angelegt, die guten Fortgang nehmen soll. Die Zahl der Maulbeerbäume wird auf über 2 Mill., von Anderen sogar auf 10 Mill. angegeben.

Industrie und Handel. Der Gesammtwerth der Industrieprodukte, einschließlich Wein und Seide, wird für 1869 auf über 35 Mill. Doll. angegeben. Nächst den bereits erwähnten Industriezweigen sind noch Gerbereien, Pulverfabriken, Bleigießereien, Glashütten und Papiermühlen zu nennen. Mit der Zeit wird wahrscheinlich die Wollmanufactur aufblühen. Die Schafzucht ist bereits jetzt sehr ausgedehnt. Die Zahl der Schafe wurde 1869 auf über 2 Mill. veranschlagt, die 18 Mill. Pfd. Wolle geliefert haben sollen, von denen 4 Mill. Pfd. im Staate verbraucht wurden. Die Wolle wird namentlich zu Decken verarbeitet, die im Handel sehr gesucht sind. Neuerdings ist die Angora-Ziege eingeführt worden und gedeiht vortrefflich. Die Eisenwerke scheinen zunächst noch nicht sehr einträglich zu sein, mindestens sind sie um eine Staatsunterstützung eingekommen; dabei aber nehmen die Fabriken doch an Ausdehnung wie an Zahl bedeutend zu. Die größere Hälfte des Bedarfs an Locomotiven und Eisenbahnwagen, sowie der größte Theil der in den benachbarten Staaten und Territorien beim Bergbau gebrauchten Maschinen wird in San Francisco verfertigt. Auch die Zuckerraffinerien mehren sich; sie producirten 1868 für etwa 3 Mill. Doll. Ein nicht unbedeutender Erwerbszweig ist die Perlenfischerei. Nach den Berichten der Steuerbeamten für 1869 sind 78,000 Doll. Perlen gewonnen worden. Der wirkliche Gewinn soll jedoch weit größer sein; man schätzt ihn auf 300,000 Doll. Der Handel nimmt, namentlich seit der Vollendung der Pacific-Eisenbahn, einen stets wachsenden Aufschwung. Die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes im Innern des Staates, an der mit großer Energie gearbeitet wird, trägt jedoch gleichfalls sehr wesentlich dazu bei. Man zählte 1869 23 Eisenbahnen, die zusammen — mit Ausschluß der 138 Meilen der Pacific-Bahn — eine vollendete Bahnstrecke von 672 engl. Meilen haben, und projectirt sind bereits weitere 2000 M. Ebenso lebhaft ist der Verkehr zur See. Schon seit Anfang 1867 findet eine regelmäßige Dampfschiffverbindung mit Ost-Asien statt und 1870 ist das Project angeregt worden, mit Unterstützung der Bundesregierung ein unterseeisches Kabel nach China zu legen. Auch die Errichtung einer directen und regelmäßigen Dampfschiffverbindung mit Australien ist in Aussicht genommen, doch scheint die Bundesregierung zunächst nicht gewillt zu sein, das Unternehmen zu unterstützen. Die jährliche Ausfuhr wird von Hittel auf $100 per Kopf, die Einfuhr auf 60 Mill. angegeben. Postverkehr fand 1867 auf einer Strecke von 11,836 Meilen statt. Die Kosten betrugen 663,497 Doll., die Einnahmen 304,932.

Was die politische Organisation des Staates anlangt, so zerfällt derselbe in folgende 50 Counties, denen, zur Kennzeichnung der politischen Parteistellung, das Resultat der Abstimmung in der Präsidentenwahl von 1868 beigefügt werden mag.

Counties	Weiße	Schwarze	Chinesen	Summa (1860) *)	Grant 1868	Seymour 1868
Alameda	8548	55	193	8927	1860	1262
Alpine	—	—	—	—	154	67
Amador	8252	88	2568	10,930	1110	1224
Butte	9737	71	2177	12,106	1279	1245
Calaveras	12,546	95	3527	16,299	1143	1050
Colusa	2165	25	9	2274	359	699
Contra Costa	5185	27	2	5328	1091	738
Del Norte	1341	48	338	1993	162	173
El Dorado	15,515	277	4762	20,552	1676	1683
Fresno	999	3	309	4605	72	381
Humboldt	2498	6	37	2694	769	507
Inyo	—	—	—	—	113	100
Kern	—	—	—	—	208	422
Klamath	1220	4	533	1803	137	187
Lake	—	—	—	—	248	454
Lassen	—	—	—	—	210	122
Los Angeles	9221	87	11	11,333	748	1236
Marin	3097	23	4	3334	528	2402
Mariposa	4303	90	1843	6243	456	663
Mendocino	2905	3	5	3967	621	1002
Merced	1114	23	—	1141	98	272
Mono	—	—	—	—	148	89
Monterey	4305	17	6	4729	580	663
Napa	5448	55	17	5521	752	684
Nevada	14,138	156	2147	16,446	3014	2455
Placer	10,819	52	2392	13,270	1987	1233
Plumas	3851	5	399	4363	712	554
Sacramento	21,692	468	1731	24,142	3207	2216
San Bernardino	2504	19	—	5551	263	378
San Diego	1249	8	—	4324	129	235
San Francisco	55,626	1176	—	56,802	12,183	13,582
San Joaquin	9309	126	—	9435	2101	1867
San Luis Obispo	1770	12	—	1782	373	345
San Mateo	3146	68	—	3214	628	417
Santa Barbara	3178	—	—	3543	428	301
Santa Clara	11,825	87	—	11,912	2307	2330
Santa Cruz	4912	32	—	4944	1153	737
Shasta	4318	42	—	4360	638	556
Sierra	11,330	57	—	11,387	1328	794
Siskiyou	7558	71	—	7629	835	918
Solano	7127	42	—	7169	1541	1443
Sonoma	11,782	85	—	11,867	1799	2402
Stanislaus	2200	45	—	2245	350	642
Sutter	3360	30	—	3390	581	561
Tehama	4002	42	—	4044	351	398
Trinity	5108	17	—	5125	595	391
Tulare	4615	23	—	4638	338	679
Tuolumne	16,063	166	—	16,229	994	1115
Yolo	4689	27	—	4716	995	1061
Yuba	13,435	233	—	13,668	1331	1112
Total:	338,005	4086	23,140	379,994	54,592	54,078

Bevölkerung und Einwanderung. Ueber das Verhältniß der verschiedenen Nationalitäten zu einander liegen keine verläßigen Angaben vor. Die Deutschen, heißt es,

*) Die Differenz zu Gunsten der Gesammtmenge der Bevölkerung erklärt sich durch die nicht aufgeführten Indianer.

gewinnen allmälig im Verhältniß gegenüber den Irländern; in San Francisco werden diese jetzt auf 35,000, jene auf 25,000 geschätzt. Die Einwanderungsgesellschaft unter der Leitung von C. T. Hopkins soll sich ganz besonders das Heranziehen von deutschen Einwanderern angelegen sein lassen. Specielles Augenmerk richtet sie auf Herbeiziehung weiblicher deutscher Dienstboten, um den unliebsamen Chinesen auf diesem Gebiete eine kräftige Concurrenz zu bereiten. Ueberhaupt wünscht sie dem Herzuströmen der Chinesen durch energische Förderung der europäischen Einwanderung einen Damm entgegenzusetzen und ist 1870 bei der Legislatur um eine Staatshülfe von 100,000 Doll. eingekommen, da das Schicksal früherer Immigrations-Gesellschaften sie befürchten läßt, daß sie ohne eine solche nicht im Stande sein wird, erhebliche Erfolge zu erzielen. Es ist selbst in Aussicht genommen, den Auswanderungslustigen unter der Bedingung die nöthigen Vorschüsse zur Herüberreise zu machen, daß sie sich verbinden, bis zur Abtragung der Schuld unter den Auspicien der Gesellschaft in Dienst zu treten. Besser als die Chinesen scheinen die Japanesen gelitten zu sein, von denen ein Deutscher, Herr Schnell, die erste Colonie 1869 herübergebracht hat; ihre Zahl wird sich vermuthlich rasch mehren. Das Zunehmen der Chinesen sieht namentlich die arbeitende Bevölkerung mit sehr ungünstigen Augen, weil die Bedürfnißlosigkeit derselben die Concurrenz mit ihnen äußerst schwierig macht. Besonders feindlich stehen ihnen die Irländer gegenüber. Im Sinne dieser wurde 1870 von demokratischer Seite (Rockwell) eine Bill zur „Beschützung der Chinesen" eingebracht. Dieselbe bestimmt unter Anderem, daß jeder Chinese mit $10 und jede Chinesin mit $6 per Monat besteuert und diese Auflage bei der Landung für die ersten sechs Monate entrichtet werden soll. Im Weigerungsfalle sollen die Schiffseigenthümer dafür verantwortlich sein. Auch Gesellschaften oder Individuen, welche Asiaten miethen oder beschäftigen, sollen für die Bezahlung der Steuer haften. Die Regierung soll keinen Chinesen als Arbeiter anstellen. Einige Monate später wurde eine andere Bill eingebracht, die noch viel wirksamer der chinesischen Einwanderung ein Ende machen würde; sie will nämlich die Verschiffung von Leichen nach China verboten sehen. Die Abstimmung über diese Bill ist noch nicht (Juni 1870) erfolgt. Im Gegensatz zu diesem Vorgehen der Legislatur suchen die Fabrikbesitzer, namentlich die Inhaber von Eisenfabriken, chinesische Arbeiter heranzuziehen, weil sie die hohen Löhne für die weißen Arbeiter nicht mehr erschwingen können. Im Allgemeinen wird die Einwanderung durch die Schwierigkeit, liegendes Eigenthum zu erwerben, beeinträchtigt. Speculanten haben sich zum sehr großen Theil des begehrenswerthen Landes bemächtigt und verlangen so hohe Preise für dasselbe beim Wiederverkauf, daß der wenig bemittelte Einwanderer vielfach seine Rechnung weit besser in den von der Natur minder begünstigten nordwestlichen Staaten findet. Die Presse von C. drängt daher energisch darauf hin, daß der Congreß ein anderes System in dem Verkauf der öffentlichen Ländereien einführe, wodurch diesen Landspeculationen im Großen ein kräftiger Zügel angelegt würde.

Verfassung. An der Spitze des Staates steht ein auf vier Jahre vom Volke gewählter Gouverneur, der sein Amt am ersten Montag im Dez. nach der Wahl antritt. Die Legislatur, die aus einem Senat und einem Repräsentantenhaus besteht, tritt nur in jedem zweiten Jahre am ersten Montag im Dez. zusammen; die Sitzung ist auf 120 Tage beschränkt. Der Senat zählt 40 Mitglieder, die auf 4 Jahre gewählt werden. Die Zahl der Repräsentanten ist 80; ihr Mandat läuft nur für eine (zweijährige) Sitzungsperiode. Das Obergericht besteht aus einem Oberrichter und vier beigeordneten Richtern, die von der stimmberechtigten Bevölkerung des Staates auf 10 Jahre gewählt werden. Bei dieser Wahl dürfen, mit Ausnahme des Superintendenten des öffentlichen Unterrichtswesens, keine anderen Beamten gewählt werden. Der Staat zerfällt in 14 Districte, deren jedem ein Districtgericht vorsteht. Die District-Richter werden auf 6 Jahre an demselben Tage wie die Richter des Obergerichts gewählt. Außerdem hat jedes County sein besonderes County-Gericht, das gleichfalls durch Wahl besetzt wird; die Amtsdauer der Richter ist 4 Jahre. Im Congreß ist der Staat durch 2 Senatoren und 3 Repräsentanten vertreten; 1870 waren von denselben ein Senator und ein Repräsentant Republikaner, die Uebrigen gehörten der demokratischen Partei an.

Finanzen. Die Einnahmen betrugen in dem am 30. Juni 1869 endigenden Finanzjahr $2,961,766, die Ausgaben $2,915,934. Die fundirte Schuld belief sich auf $4,068,000 (gegenüber $5,126,500 im Jahre 1867), von der der Staat $960,500 zum Besten des Schulfonds hält. Die Steuern zu Staatszwecken wurden 1867 von $1.13 auf 97 Cents auf jede $100 des steuerpflichtigen Eigenthums reducirt; dem Generalfond fielen davon 22½ Cents zu. Nach der Botschaft des Gouverneurs Haight vom 8. Dez. 1869 ist dieser

Steueransatz jedoch zu niedrig; der Gouverneur empfiehlt eine Erhöhung zu mindestens 25½ Cents per $100 für den Generalfond. Die Amortisationsschuld wird nach dem gegenwärtigen Verhältniß innerhalb 5 Jahren (bis 1875) vollständig getilgt sein. Die constitutionelle Bestimmung einer gleichförmigen und gleichheitlichen Besteuerung bezeichnet der Gouverneur als einen todten Buchstaben, weil die Assessoren der verschiedenen Counties ihren Schätzungen einen sehr verschiedenen Maßstab zu Grunde legen; er empfiehlt daher, daß die Assessoren hinfort nicht mehr gewählt, sondern angestellt werden und einen beschworenen Bericht abstatten sollen.

Unterrichtswesen, Zeitungen und gemeinnützige Anstalten. Die Zahl der Kinder zwischen dem fünften und fünfzehnten Jahre belief sich 1869 auf 112,743, von denen 110,642 weiße, 838 farbige und 1263 Indianer unter Vormundschaft weißer Personen waren. Die öffentlichen Schulen wurden von 67,834, Privatschulen von 16,273 Kindern besucht; 25,464 Kinder besuchten keine Schule; 1867 waren die respectiven Zahlen 54,726; 14,026 und 24,411. Die Zahl der Schulen war 1869 1354, in denen 1687 (726 Männer und 961 Frauen) Lehrer unterrichteten. 1867 gab es 1083 Schulen mit 1389 Lehrern. Schulhäuser gab es 875 gegen 616 im Jahre 1867. Trotz dieser raschen Zunahme der Schulgebäude wird an vielen Orten, namentlich in San Francisco, laut geklagt, daß noch immer ein großer Theil der Kinder in unzulänglichen Miethlocalen unterrichtet werden muß. Die Ausgaben für das Schulwesen betrugen 1869 $1,290,444 gegen $1,163,348 im Jahre 1867. Im März 1870 wurde im Staatssenate von Mr. Betge ein Gesetz für Schulzwang eingebracht. Für die Erwachsenen bestehen Abendschulen. In San Francisco wurden dieselben 1869 von 510 Schülern besucht. Für die Chinesen ist daselbst eine besondere Abendschule eingerichtet. Von den 277 eingeschriebenen Chinesen besuchten aber nur durchschnittlich 29½ wirklich die Schule. Die meisten chinesischen Schüler verlassen die Schule, sobald sie ein wenig Englisch lesen und schreiben können und nehmen alsdann Stellen als Buchhalter oder Dolmetscher für ihre Landsleute an. In San Francisco wurde 1870 eine Schule für chinesische Knaben, Mädchen und Frauen gegründet. Der Unterricht im Deutschen ist im Zunehmen begriffen. In San Francisco wird in den neuerdings gegründeten sogen. „Cosmopolitan-Schulen" besondere Aufmerksamkeit dem Erlernen der deutschen und französischen Sprache geschenkt, und in Sacramento haben die Deutschen begonnen, für die Einführung des Unterrichts im Deutschen in den öffentlichen Schulen zu agitiren. 1867 beschloß die Legislatur die Gründung einer Staatsuniversität und bewilligte zu dem Zweck ein gewisses Areal von Land. Die Universität ist unweit Oakland an der Bay von San Francisco angelegt und zählte Ende 1869 etwa 50 Studenten und Instructoren. Der Unterricht wird vollkommen kostenfrei ertheilt, die Aufnahme aber ist an ein Examen geknüpft. Außer der Universität hat der Staat gegen 20 Collegien und Seminarien und eine Normal-Schule, in der die Lehrer herangebildet werden. Das Unterrichtswesen des ganzen Staates steht unter dem State Board of Education, der aus dem Gouverneur, dem Superintendenten, dem Principal der Normal-Schule, den Superintendenten der Schulen in den Counties San Francisco, Sacramento, Santa Clara und San Joaquin, und zwei Lehrern besteht. Jedes County hat seinen besonderen Schul-Superintendenten, der auf 2 Jahre gewählt wird und jede Schule mindestens einmal im Jahre besuchen muß. Die Zahl der im Staate erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften war 1869 154; von denen waren 28 tägliche, 115 halbwöchentliche und wöchentliche, 11 monatliche oder halbmonatliche. Unter den gemeinnützigen Instituten ist die Staats-Irrenanstalt zu nennen, welche 1851 eröffnet wurde. Die Zahl der Patienten wächst in jedem Jahre beträchtlich. Am 1. Okt. 1866 betrug sie 693 (506 männliche und 187 weibliche), im folgenden Jahre 769 und 1869 920. Die Hälfte der Directoren der Anstalt wird in jeder zweijährlichen Sitzung von den beiden Häusern der Legislatur gemeinschaftlich gewählt; Gouverneur Haight empfahl (1869) die Abschaffung dieses Systems, weil die Anstalt dem Einfluß politischer Parteien entzogen werden müsse. Das Taubstummen- und Blinden-Institut wurde 1866 gegründet und in Alameda County unweit Oakland angelegt. Die C. angehörigen Schüler haben nichts, die aus anderen Staaten $300 im Jahr zu zahlen. Die Staats-Reform-Schule zu Marysville ist 1867 aufgehoben worden; die Schüler sind in die „Industrial-Schule" zu San Francisco übergeführt. Das Staatsgefängniß zu San Quentin wurde 1851 eröffnet. Die Zahl der Sträflinge, die während der ersten Kriegsjahre beträchtlich abnahm, ist seit 1863 beständig gewachsen. 1867 wurden (gegen 163 im Jahre 1863) 287 verurtheilt. Die Gesammtzahl der Sträflinge betrug in diesem Jahre 692, von denen 66 unter 20 Jahren und 19 über 50 Jahre waren. 192 waren wegen Verbrechen gegen die Person, 497 wegen Verbrechen gegen das Eigenthum verurtheilt worden. Die Strafzeit

von 432 war 5 Jahre und weniger, von 238 über 5 Jahre, von 22 auf Lebenszeit. 209 konnten weder lesen noch schreiben, 483 nur lesen, und 436 lesen und schreiben; über die Hälfte Derer, welche nicht lesen konnten, waren geborene Californier. Die Beamten des Gefängnisses sind bisher (1870) ähnlich wie die der Irrenanstalt alle 4 Jahre gewechselt worden.

Kirchliche Verhältnisse. Nach dem Census von 1860 ist die römisch-katholische Kirche (Erzdiöcese San Francisco und die Diöcesen Graß Valley und Monterey) am stärksten vertreten. Sie hatte 86 Kirchen mit 39,720 Kirchensitzen und einem Kirchenvermögen von $918,000. Ihr zunächst stehen die Methodisten mit 118 Kirchen, 29,181 Sitzen und $284,450 Vermögen. Die Presbyterianer haben 26 Kirchen, 8815 Sitze und $270,300 Vermögen; die Baptisten 22 Kirchen, 6425 Sitze und $92,900 Vermögen; die Episkopalen 14 Kirchen, 4450 Sitze und $127,200 Vermögen; die Congregationalisten 10 Kirchen, 4000 Sitze und $92,300 Vermögen; die Juden 5 Tempel, 1460 Sitze und $18,500 Vermögen; die Unitarier 1 Kirche, 1000 Sitze und $30,000 Vermögen; die Lutheraner 2 Kirchen, 340 Sitze und $4400 Vermögen.

Geschichte. Der Ursprung des Namens C. ist ungewiß. Einige leiten ihn von dem lat. calida fornax (span. caliente fornalla), der heiße Ofen, ab; wahrscheinlich aber ist es ein corrumpirter Indianername. Er findet sich zuerst, auf einen Busen beschränkt, bei Bernal Diaz del Castillo, einem unter Cortez dienenden Offizier. Drake, der 1579 an die Küste kam, nannte das Land New Albion. Etwa 100 Jahre später wurde es zu Ehren Carl's II. von Spanien Islas Carolinas genannt. Wann der gegenwärtige Name der allgemein adoptirte wurde, läßt sich nicht genau feststellen. Nieder- oder Alt-C. wurde 1534 von einer von Cortez abgeschickten Expedition unter Zimenes entdeckt. 1602 nahm Spanien förmlich davon Besitz; erst um die Mitte des Jahrhunderts wurde aber die Besiedelung des Landes begonnen. Die erste bleibende Niederlassung wurde 1683 von Jesuiten gegründet, in deren Händen die Mission wie die Colonisation blieb, bis sie 1767 vertrieben wurden und die Franciscaner an ihre Stelle traten. Wann Ober-C. entdeckt wurde, ist nicht bekannt. Die Besiedelung fand von Mexiko aus statt, und zwar wurde die erste Niederlassung 1769 zu San Diego gegründet. Die Bai von San Francisco wurde erst um 1770 entdeckt und 6 Jahre später eine Missionsstation an derselben angelegt. Nach Humboldt gab es 1803 15,562 Convertiten, die auf 18 Missionsstationen vertheilt waren, zu denen später noch 3 weitere hinzukamen. Zur Abwehr der unbekehrten feindlichen Indianerstämme wurden 7 Presidios, 4 in Ober- und 3 in Nieder-C., angelegt, befestigte Punkte, in deren Schutz die Spanier sich ansiedelten. Infolge der mexikanischen Revolution wurde die spanische Macht auch in C. gestürzt und die beiden Territorien wurden 1823 zur jungen Republik geschlagen. So oft auch die Administrationen in derselben wechselten, alle bestrebten sich in C. das Heft der Geistlichkeit zu entwinden und das Gebiet vollständig zu säcularisiren. Seit 1824 kamen daher die Missionen stetig mehr und mehr zurück, während die weltliche Macht nichts that, die langjährige segensreiche Wirksamkeit derselben zu ersetzen. 1831 gibt Forbes die Bevölkerung von Ober-C. (ausschließlich der unbekehrten Indianer) auf 23,025 an, von denen 18,683 bekehrte Indianer waren; und während längerer Zeit scheint die Bevölkerung gar keinen Zuwachs erfahren zu haben. Als die demokratische Partei am 17. August 1833 die förmliche Aufhebung der Stationen decretirte, war es vollends traurig um das Land bestellt, da der Plan einer umfassenden Colonisation von Mexiko aus gänzlich fehlschlug, weil die wenigen Ansiedler bald vertrieben wurden. Von der Zeit an lagen das Mutterland und die Territorien, die sich namentlich auf die mit der Zeit immer zahlreicher herbeiströmenden Ansiedler aus den Ver. Staaten stützten, in fast beständiger Fehde miteinander. 1836 brach eine unblutige Revolution aus. Die Regierungsbeamten wurden vertrieben und C. für einen unabhängigen Staat erklärt. Da aber die Aufständischen untereinander uneins waren, so sah sich der Führer der Bewegung, der Zollinspector Alvarado, genöthigt, sich auf die mexikanische Regierung zu stützen. C. kehrte daher wieder unter die Botmäßigkeit von Mexiko zurück und erhielt dagegen Alvarado als Gouverneur bestätigt. Dieser machte sich jedoch bald so verhaßt, daß Santa Anna 1842 den General Michel-Torena als Gouverneur einsetzte, der sich aber auch nicht auf die Dauer halten konnte. Inzwischen nahm die Einwanderung aus den Ver. Staaten und in demselben Maße auch die Opposition gegen Mexiko zu. Michel-Torena war in Streit mit den Ansiedlern gerathen und suchte sie zu vertreiben. Diese aber erhoben sich (Frühjahr 1846) unter der Führung von Oberst John C. Fremont und Capitän Sutter, erklärten C. abermals für einen unabhängigen Staat und begannen mit entschiedenem Erfolge den Kampf gegen die Regierung. Ehe jedoch ein entscheidender Schlag geführt werden konnte, gelangte die Nachricht an, daß der Krieg zwischen Mexiko und

den Ver. Staaten ausgebrochen sei und die Amerikaner wurden nunmehr von regulären Truppen unterstützt. Commodore Stockton übernahm den Oberbefehl und nahm die Hauptstadt, Los Angeles, ohne einen Flintenschuß zu thun, da Cortes, der von den gleichfalls aufständischen Californiern zum Generalcommandanten gewählt war, bei dem Gerücht von seinem Herannahen geflohen war. Stockton erklärte sogleich C. für ein Territorium der Ver. Staaten und setzte eine provisorische Regierung ein. Allein das Blatt wandte sich nochmals für kurze Zeit. Los Angeles und Santa Barbara fielen abermals in die Hände der Mexikaner unter Flores, bis Stockton seine Streitkräfte wiederum hatte sammeln können und zwei vollständige Siege, am 8. Jan. 1847 am Rio San Gabriel und am 9. in der Ebene von Mesa, erfocht. Am 2. Febr. 1848 wurde der Friede geschlossen, in dem Neu-C. gegen 15 Mill. Doll. an die Ver. Staaten abgetreten wurde; Alt-C. verblieb bei Mexiko.

Eine fast noch größere Umgestaltung, als durch diesen Wechsel der politischen Zugehörigkeit, erfuhren sämmtliche Verhältnisse C.'s durch die in demselben Monate gemachte Entdeckung von Gold. Die weiße Bevölkerung des Staates wurde zur Zeit auf 12—15,000 Köpfe veranschlagt. . Als sich die Nachricht von dem Vorhandensein des Edelmetalles bestätigte und man dasselbe in verschiedenen Districten fand, so strömten große Massen von Abenteurern aus allen Theilen Amerika's, aus Europa nud selbst aus Asien herbei, so daß nach kurzer Zeit die Bevölkerung auf 250,000 geschätzt wurde. Der Militärgouverneur, Gen. Riley, berief eine Versammlung von Delegaten auf den 1. Sept. 1849, um eine Verfassung zu entwerfen. Das Volk nahm den Entwurf an und am 9. Sept. 1850 wurde C. als Staat in die Union aufgenommen. Allein es verstrich noch einige Zeit, bis sich halbwegs geordnete Verhältnisse herstellen ließen. Die Arbeitslöhne und die Preise für die nothwendigsten Bedürfnisse erreichten eine fabelhafte Höhe und die Spielwuth ergriff alle Schichten der Bevölkerung. Der Tagelöhner erhielt $1 per Stunde, ein Faß Mehl kostete $40, ein Paar der gewöhnlichsten Stiefel wurde mit $30—40 bezahlt und große Vermögen wechselten jede Stunde in den zahllosen Spielhöllen die Hände. Eine furchtbare Zucht- und Sittenlosigkeit riß infolge dieses unnatürlichen, wilden Getreibes ein. In San Francisco nahmen Brandstiftungen, Raub und Mord in so erschreckendem Maße überhand, und die Gerichte waren so unfähig oder gar so wenig Willens, energisch einzugreifen, daß der bessere Theil der Bürger endlich beschloß, Recht und Gesetz in die eigene Hand zu nehmen. Es bildete sich ein Vigilanzcomite, das sich eine förmliche Verfassung gab, militärische Uebungen hielt, sein Hauptquartier befestigte, Gefängnisse anlegte, die schlimmsten Verbrecher (oft mit bewaffneter Hand) den geordneten Gerichten abforderte und sie, falls sie in dem mit größter Würde und Unparteilichkeit geführten Prozesse schuldig befunden wurden, zur Verbannung oder zum Tode durch den Strang verurtheilte. Richter Terry suchte vergeblich die Autorität des Obergerichts geltend zu machen und Gouverneur Johnson erklärte San Francisco in Belagerungszustand, rief die Miliz auf und requirirte selbst Bundestruppen. Allein das Vigilanzcomite beachtete alle seine Befehle nicht und behielt thatsächlich die Herrschaft. Erst gegen Ende 1855, als der Schrecken dem schlimmsten Unwesen ein Ende gemacht, legte es freiwillig seine Macht nieder und hatte die Genugthuung, die nächsten Wahlen in seinem Sinne ausfallen zu sehen. Während des Bürgerkrieges stand C. treu zur Union; wegen seiner großen Entfernung vom Kriegstheater war seine Betheiligung jedoch nur eine verhältnißmäßig geringe. Die Goldwährung wurde beibehalten; nur der Gehalt der Ver. Staaten-Beamten und die Bundessteuern wurden in Papiergeld gezahlt. Als die Nachricht von Präsident Lincoln's Ermordung einlief, rottete sich in San Francisco ein Haufe Republikaner zusammen und zerstörte die Druckereien mehrerer demokratischer Blätter, von der Voraussetzung ausgehend, daß diese durch ihre heftige Opposition gegen die Administration den Geist genährt hätten, der in dem Verbrechen gipfelte. Von der Beendigung des Bürgerkrieges ab begann die demokratische Partei langsam gegenüber der republikanischen an Boden zu gewinnen, die während des Krieges die Herrschaft im Staate gehabt hatte. In der Präsidentenwahl von 1868 hatten die Republikaner freilich noch eine geringe Mehrheit, 1869 aber waren sowohl der Gouverneur als eine überwiegende Majorität beider Häuser der Legislatur demokratisch. Der Senat zählte 1870 26 Demokraten, 11 Republikaner und 3 Unabhängige; das Haus 67 Demokraten, 10 Republikaner und 3 Unabhängige. In den Platformen beider Parteien von 1869 bildet die chinesische Frage einen Hauptpunkt, und beide sprechen sich entschieden gegen die Verleihung des Stimmrechts an die Chinesen aus.

Gouverneure des Staates: P. H. Burnett 1849—51; J. McDougall 1851—52; J. Bigler 1852—56; J. N. Johnson 1856—58; J. B. Weller 1858—60; M. S. Latham 1860; J. G. Dowry 1860—62; L. Stanford 1862—63; F. F. Low 1863—68; H. H. Haight 1868—.

Verhältnisse der Deutschen in C. Eine irgend verläßige Schätzung über die Gesammtzahl der Deutschen im ganzen Staate liegt nicht vor. Am stärksten sind sie in San Francisco, Sacramento, Marysville, Stockton und den Weinbaudistricten vertreten. Eine ganz deutsche Colonie ist in Anaheim (s. d.). In den letzten Jahren mehrt sich ihre Zahl auch in dem südlichen C. beträchtlich, wo in wirthschaftlicher wie in geistiger Hinsicht das Städtchen Los Angeles (ca. 700 Deutsche 1870) den Mittelpunkt abzugeben scheint. In dem ganzen Erwerbsleben haben sich die Deutschen eine sehr geachtete Stellung errungen; gewisse Geschäfte sind ganz von ihnen monopolisirt. Nur in der großen Industrie haben sie bis jetzt im Allgemeinen nicht vermocht, mit den Amerikanern zu concurriren. In socialer Hinsicht haben sie bereits einen nicht geringen Einfluß ausgeübt, und derselbe ist stetig im Wachsen begriffen. Ihre, die amerikanischen Anschauungen über die Begehung des Sonntags verletzenden Sitten haben auch hier zu heftigen Kämpfen geführt, in denen jedoch die Deutschen beständig an Boden gewonnen haben. So z. B. hat Hr. Betge, ein deutsches Mitglied der Legislatur, 1869 durchgesetzt, daß die Theater auch des Sonntags geöffnet sein dürfen. Die segensreichste Wirkung in Bezug auf die Reform des socialen Lebens haben jedoch die musikalischen Bestrebungen der Deutschen gehabt. Der erste Gesangverein wurde bereits 1852 in San Francisco gegründet. Seitdem haben sich in dieser Stadt, sowie in den anderen bedeutenden Orten des Staates (auch bereits in Los Angeles) eine beträchtliche Anzahl neuer Vereine gebildet, die als „C. Sängerbund“ zu einer großen Organisation vereinigt sind, die sich über den ganzen Staat erstreckt. Weniger Bedeutung haben die Turngesellschaften errungen, von denen die erste ebenfalls 1852 zu San Francisco gegründet wurde und die, als „Turnerbund“, auch eine gemeinschaftliche Organisation über den ganzen Staat haben. An Wohlthätigkeits- und anderen gemeinnützigen Vereinen fehlt es nicht, doch beschränken dieselben ihre Wirksamkeit auf bestimmte Localitäten. Nur die „Allgemeine deutsche Unterstützungs-Gesellschaft“ zu San Francisco, die ein eigenes Hospital hat, 1867 1801 Mitglieder zählte und eine Bruttoeinnahme von $21,895 erzielte, ist auch über die Stadt hinaus thätig. Die deutschen Schweizer haben zu San Francisco und Sacramento Schützengesellschaften und in San Francisco auch einen schweizerischen Gesangverein gegründet. Die zahlreichen Juden, die in der commerciellen Welt einen großen Einfluß haben, sind zum größeren Theile deutscher Abkunft, halten sich aber von den Deutschen sehr isolirt. Mehrere ihrer Wohlthätigkeitsvereine machen jedoch keinen Unterschied nach der Nationalität oder dem religiösen Bekenntniß. In politischer Hinsicht haben die Deutschen bisher keine sehr hervorragende Rolle gespielt. Ganz deutsche Zeitungen gibt es 6; in San Francisco 4: „San Francisco Abendpost“ (täglich und wöchentlich seit 1860), „C. Demokrat“ (täglich und wöchentlich seit 1852), „C. Staatszeitung“ (wöchentlich seit 1852), „Sonntags-Gast“ (wöchentlich seit 1870); in Sacramento das „Sacramento Journal“ (drei Mal wöchentlich seit 1869); in Los Angeles die „Los Angeles Chronik“ (wöchentlich seit 1869). Außerdem gibt es noch 2 wöchentliche jüdische Zeitungen, die in deutscher und englischer Sprache erscheinen: „San Francisco Hebrew“ und „Hebrew Observer“ (San Francisco). Das kirchliche Leben unter den Deutschen ist wenig rege. In der katholischen Kirchenprovinz San Francisco ist eine deutsche Pfarrei und 3 Prediger; im Bisthum Monterey 1 Prediger, aber keine Pfarrei. Die Methodisten haben (1868) 190 volle und Probeglieder, Reiseprediger 6, Localprediger 1, Kirchen 4. Die Lutheraner zählen 5 Gemeinden.

Vgl. außer den Reiseberichten von Fremont und Duflot de Mofras, Hittel, „The Resources of C.“ (San Francisco 1863); Rühl, „California“ (New York 1867); Cronise, „Natural Wealth of C.“ (San Francisco 1868); Brace, „The new West or C. in 1867—68“ (New York 1869); Whitney, „Geological Survey of C.“ (New York 1869).

California, Nieder, ist zum größeren Theile eine Halbinsel von 30 bis 150 engl. M. Breite und etwa 750 engl. M. Länge mit einem Flächeninhalt von ca. 55,500 engl. Q.-M., die sich von der Mündung des Colorado unter 32° 39′ nördl. Br. bis zum Cap San-Lucas unter 22° 52′ 8″ erstreckt. Im W. wird C. von dem Stillen Ocean, im O. von dem inselreichen Busen von C. oder dem Purpur Meer (Vermilion Sea) umspült. Die Einwohnerzahl wird von Behm für 1865 auf 12,420 angegeben. Die ganze Halbinsel wird von der Sierra de la Gigantea oder Nevada (3—4000 F. hoch) durchzogen, die im San Lazaro, unweit der Stadt Loreto, gegen 6000 F. aufsteigt. Das baumlose Gebirge, das namentlich im S. schroff in's Meer abfällt und zahlreiche geschützte Buchten bildet, besteht aus Tertiärformationen und vulkanischem Gestein. Einzelne vulkanische Gipfel (de las Virgines, letzter Ausbruch 1746), die jedoch sämmtlich erloschen oder mindestens seit langem außer Thätigkeit sind, überragen die einförmig wilden und unfruchtbaren Höhenzüge, die von Pecaris (eine Art Wildschwein), grauen Bären, Jaguaren und den nutzbaren, wilden Bergschafen bevölkert

werden. Ihr wesentlicher Reichthum besteht in Edelmetallen (Gold, Silber, Quecksilber), die sich in großer Menge finden. Der Bergbau liegt jedoch wegen Mangel an Kapital und Arbeitern noch sehr darnieder, nur etwa ein Achtel der Werke wird wirklich abgebaut. Das bedeutendste Bergwerk ist die Quecksilbermine von Marques, die von Engländern mit Dampfkraft betrieben wird und ca. 1500 Arbeiter beschäftigt. Die ergiebigsten Minendistricte liegen um den San Lazaro und in der Nähe von San Antonio; eine amerikanische Gesellschaft baut hier die Triunfo-Minen ab. Auch die an die Bergregion sich anschließenden Landstriche sind meist wenig geeignet für den Ackerbau. Der Boden besteht aus Sand oder ist doch so mager, daß er bei der Regenarmuth des Landes auf weiten Strecken nichts als Cactus hervorzubringen vermag. Nur in einigen Bergthälern und an gewissen Theilen der Küste findet sich eine fette Ackerkrume und Wasser in genügender Menge. Diese Striche sind äußerst fruchtbar; Mais, Weizen, Baumwolle, Kaffee, Reis, Orangen, Citronen, Feigen, Ananas, Bananen und selbst Zuckerrohr werden in ihnen mit großem Erfolg gebaut. An den Bergabhängen wächst ein vortrefflicher Wein, der von den Jesuiten hierher verpflanzt worden ist, welche das Land zuerst der Civilisation zu gewinnen begannen. Seit 1683 legten dieselben zahlreiche Missionsstationen an, um die sie die Indianer sammelten und zu Ackerbau und Viehzucht anleiteten. Nachdem sie 1767 vertrieben worden waren, traten Dominikaner und Franciskaner an ihre Stelle, welche sich der schwierigen Aufgabe nicht in gleichem Maße gewachsen erwiesen. 1833 wurden die Pfarreien Weltgeistlichen übergeben, und seitdem sinken die Indianerstämme stetig mehr und mehr in ihre alte Rohheit zurück und die Missionen verfallen gänzlich. Der Haupterwerbszweig an den Küsten ist die Fischerei. Das Meer birgt eine große Menge von Fischen (Wall- und Thunfische), Schildkröten und namentlich Perlmuscheln. Die Perlfischerei, die auf die Zeit von Ende Mai bis Anfang August beschränkt ist und namentlich von dem Indianerstamme der Hiaquis betrieben wird, ergibt jährlich etwa 10 span. Pfd. à 5000 Piaster oder 6666 Thlr. Der Handel, der noch sehr unbedeutend ist, liegt ausschließlich in den Händen von Nordamerikanern und Engländern; die Ausfuhr beschränkt sich, mit Ausnahme der Metalle, ganz auf die Perlen. Industrie gibt es eigentlich noch gar nicht. Im August 1866 hat Mexico, zu dem C. gehörte, das ganze Gebiet bis auf das Stück südl. von 24° 20′ der Lower California Company von New York überlassen, die es sich angelegen sein läßt, die Einwanderung zu fördern. Ob sie darin Erfolg haben und dadurch einen größern Schwung in Handel und Wandel und in die Ausbeutung der zum Theil großen natürlichen Schätze des Landes bringen wird, ist noch zunächst dahingestellt. Das Klima ist gesund und äußerst trocken. Stärkere und anhaltendere Regen kommen nur im Juli und August vor; in den übrigen Monaten ist der Himmel heiter und zeichnet sich durch seine tiefblaue Färbung aus. Sitz der Regierung und Mittelpunkt des Handels ist das malerisch gelegene La Paz, wo Cortez 1535 landete. Andere Städte von Bedeutung sind Todos Santos, Loreto und Santa Magdalena.

California. 1) Township in Coffey Co., Kansas; 369 E. 2) Posttownship in Branch Co., Michigan, 775 E. (1864). 3) Postdorf und Township von Moniteau Co., Missouri, 25 engl. M. von Jefferson City; in der Nähe reiche Blei- und Steinkohlenlager; deutsche lutherische Kirche. 4) Postdorf in Yallobusha Co., Mississippi. 5) Postdorf in Campbell Co., Kentucky. 6) Dorf in Madison Co., Ohio. 7) Dorf in Washington Co., Pennsylvania; 500 E.

Californischer Meerbusen (Gulf of California), auch das Purpur Meer (Vermilion Sea. span. Bermejo) genannt, ist eine 700 engl. M. lange und 40—100 M. breite Einbuchtung des Stillen Oceans zwischen der Halbinsel Lower California im Westen und den mexikanischen Provinzen Sonora und Sinaloa im Osten. An beiden Seiten bilden die zerklüfteten Küsten zahlreiche Buchten. Unter den vielen Inseln sind Francisco Island im W. und Tiburon Island im O. die bedeutendsten. Eine Haupterwerbsquelle der Bewohner der Küstenorte bildet die Perlfischerei, die Korallen- und Schwammfischerei.

Caligula, Cajus Cäsar, der jüngste Sohn des Germanicus und der Agrippina, geb. am 31. August 12 n. Chr. zu Antium oder, nach Andern, bei Trier, trug als Knabe im Lager die caligae (Soldatenstiefel), woher er den Schmeichelnamen C. erhielt. Nach dem Tode seines Vaters und der Verbannung seiner Mutter wurde er im Hause der Livia, der Mutter des Tiberius, erzogen und wußte sich hier durch Schmeicheleien die Gunst des Tiberius zu erwerben. Als dieser im März 37 wahrscheinlich auf Anstiften und mit Hülfe des C. ermordet worden war, bestieg dieser den Thron. Im Anfange seiner Regierung traf ihn nur der Vorwurf grenzenloser Verschwendung; bald jedoch zeigte er sich als der grausamste Wütherich und der entsetzlichste Wollüstling. Unzählige Menschen ließ er hinrichten, darunter seine nächsten Verwandten; mit seinen Schwestern lebte er in blutschände-

rischen Verhältnissen und im eigenen Palaste errichtete er ein Bordell. Sich selbst ließ er als Gott erklären und er erbaute sich sogar einen Tempel, in welchem ihm göttliche Ehren erwiesen wurden. Sein Lieblingspferd hatte einen eigenen Hofstaat und war Mitglied des Priestercollegiums. Nachdem er verschiedene Kriegszüge ausgerüstet hatte, ohne sie auszuführen, wurde er am 24. Januar 41 n. Chr. durch Verschworene ermordet.

Calixtiner heißen 1) die Hussiten, welche in ihrem im Jahre 1421 aufgestellten Glaubensbekenntnisse den Kelch (calix) beim Abendmahle auch für die Laien forderten. Weil sie verlangten, daß das Abendmahl den Laien unter beiderlei Gestalt (sub utraque specie) gereicht werde, wurden sie auch Utraquisten genannt. Mit der Einführung des Protestantismus in Böhmen zu Anfang des 16. Jahrhunderts erlosch ihre kirchliche Bedeutung. 2) Die Anhänger Georg Calixt's in den synkretistischen Streitigkeiten s. Calixtus.

Calixtus, der Name mehrerer Päpste. 1) C. I., Bischof von Rom von etwa 218–223, hat, wie die acta martyrum erzählen, den Märtyrertod erlitten, indem er in einem Brunnen ertränkt wurde. Er ist heilig gesprochen worden. 2) C. II., Sohn des Grafen Wilhelm von Burgund, seit 1088 Erzbischof von Vienne, 1119 Papst, endete mit Kaiser Heinrich V. den Investiturstreit durch Abschluß des Wormser Concordats 1122. Starb 1124. 3) C. III., Johann Unghieri, seit 1168 Gegenpapst Alexander's III., vorher Cardinalbischof von Tusculum, wurde vom Kaiser Friedrich I. im Frieden zu Venedig 1177 aufgegeben und zum Statthalter in Benevent ernannt. 4) C. III. (IV.), vorher Alfonso Borgia, Bischof von Valencia und Rath des Königs Alfons von Arragonien, Papst 1445, forderte zu einem Kreuzzuge gegen die Türken auf, erhob zu diesem Zwecke ungeheure Summen und rüstete eine Expedition gegen die Türken aus, die jedoch ohne Erfolg blieb. Durch seine Habsucht und die schamlose Begünstigung seiner Neffen machte er sich allgemein verhaßt. Starb 1458.

Calixtus. 1) Georg, einer der bedeutendsten lutherischen Theologen des 17. Jahrhunderts, am 14. Dezember 1586 in Medelbye in Schleswig, wo sein Vater Prediger war, geboren, hieß eigentlich Callisen. Nachdem er die Schule in Flensburg besucht und 1603—7 in Helmstedt studirt hatte, machte er von 1609—13 Reisen durch Deutschland, Holland, Frankreich und England. 1614 wurde er zum Professor der Theologie in Helmstedt, 1636 auch zum Abt in Königslutter ernannt. Er starb in Helmstedt am 19. März 1656. Duldsamer gegen Andersdenkende, als die übrigen Theologen seiner Zeit und mehr an Melanchthon, als an Luther sich anschließend, war er sein Lebelang bemüht, ein näheres Verständniß unter den verschiedenen christlichen Parteien hervorzurufen, indem er der Ueberzeugung war, daß die wesentlichen Lehren des Christenthums in allen christlichen Bekenntnissen vorhanden seien. Durch seine unablässigen Bemühungen, dieser Ansicht Geltung und Verbreitung zu verschaffen, zog er sich die bitterste Anfeindung zu. Seine Schrift „De praecipuis religionis christianae capitibus" gab den starr orthodoxen Lutheranern den Anlaß, ihn des Kryptokatholicismus zu beschuldigen und als seine Schrift „De tolerantia reformatorum" erschienen war, wurde er der Hinneigung zur reformirten Kirche beschuldigt. Daraus entstanden die wegen der, C. Schuld gegebenen Religionsmengerei (Synkretismus) sogen. synkretistischen Streitigkeiten. Seine Anhänger nannte man Synkretisten oder Calixtiner. 2) Friedrich Ulrich, Sohn des Vorigen, geb. den 8. März 1622, Abt in Königslutter und Consistorialrath und Professor der Theologie in Helmstedt, ebenfalls in die synkretistischen Streitigkeiten verwickelt, in denen er die Ansichten seines Vaters vertheidigte, starb den 13. Januar 1701.

Calkin, Hervey C., Repräsentant des Staates New York, wurde zu Malden, Ulster County, New York, am 23. März 1828 geboren, erhielt seine Bildung durch die öffentliche Schule, ließ sich 1847 in der Stadt New York nieder, war in einer Eisengießerei beschäftigt, errichtete dann ein Metall-Geschäft, wurde Schulbeamter und von der demokratischen Partei (1868) mit 18,485 St. gegen den Republikaner Pinkney (5987 St.) in den 41. Congreß gewählt.

Calla, Schlangenkraut, Drachenschwanz, ist eine Linné'sche Pflanzengattung aus der Familie der Aroideen, aus perennirenden Sumpfgewächsen bestehend, deren cylindrische Kolben zur Reifezeit mit rothen Beeren bedeckt sind. Diese sind giftig. Europa und Nordamerika gemein ist C. palustris, die ihrer feuerrothen, dicht an einander sitzenden Beeren wegen in botanischen Gärten gezogen wird. In Schweden wird die scharfe Wurzel bei Getreidemangel getrocknet, gemahlen und zu Brod verbacken. Mehrere Arten sind in Afrika und Südamerika heimisch.

Callahan, County im nordwestlichen Theile des Staates Texas, noch nicht angesiedelt, meist Bergland, mit fruchtbaren Thälern und Waldungen.

Callahan's Ranch, Postdorf in Siskiyou Co., California, 40 engl. M. südwestlich von Yreka.

Callao (auch Callao de Lima, San Felipe del C.), befestigter Hafenort der Provinz Lima in der südamerikanischen Republik Peru, liegt an der Mündung des Rimac in die Bai von C., zwei Leguas westlich von der Hauptstadt Lima, mit der C. seit dem Jahre 1851 durch Eisenbahn verbunden ist. Es ist einer der besten Häfen Peru's, über welchen zwei Drittel der gesammten Einfuhr Peru's gehen und zugleich der Kriegshafen. Die Stadt, welche etwa 10,000 Einwohner zählt, ist schlecht gebaut und schmutzig, jedoch ihrer günstigen Lage zwischen Australien und Californien wegen in raschem Aufblühen begriffen. Im Jahre 1866 sind dort dort 1481 Schiffe von 998,041 Tonnen Gehalt eingelaufen und 1517 Schiffe von 997,688 Tonnen Gehalt ausgelaufen. Neu gebaut sind großer Hafendamm und ein neues Zollhaus mit 31 colossalen Magazinen. Andere ansehnliche öffentliche Gebäude gibt es dort nicht. Die Stadt liegt nördlich von der alten Stadt C., die am 28. Okt. 1746 durch ein Erdbeben völlig zerstört worden ist. Die aus zwei Castellen, dem der Independencia und dem del Sol bestehende gut angelegte großartige Festung befindet sich in einem fast ruinenhaften Zustande. Am 5. Nov. 1820 erfochten die Chilenen bei C. einen Seesieg über die Spanier. C. war der letzte Platz, den die Spanier in Peru behaupteten. Erst nach 2jähriger Belagerung kam die Stadt am 22. Jan. 1826 durch Capitulation in die Gewalt der Peruaner.

Callao, Township und Postdorf in Macon Co. Missouri, 9 engl. M. westlich von Macon City, an der Hannibal-St. Joseph Bahn; 1847 E.

Callapootas, Indianerstamm in Oregon, Ver. Staaten, zwischen den Flüssen Columbia und Willamette, war im Jahre 1866 1144 Köpfe stark.

Calloway. 1) County im südwestlichen Theile des Staates Kentucky, an der Grenze des Staates Tennessee, wird vom Tennessee River, welcher die Ostgrenze bildet, und dem Clark's River bewässert. Das Land ist hügelig und fruchtbar, wurde 1821 als County organisirt und zu Ehren des Obersten Richard C., eines der ersten Ansiedler Kentucky's, genannt; umfaßt 450 engl. Q.-M. mit 9915 E. (1860), darunter 1506 Farbige. Hauptort: Murray. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1099 Stimmen, Grant 89 Stimmen). 2) County im mittleren Theile des Staates Missouri, wird im S. vom Missouri River begrenzt, vom Cedar Creek und seinen Zuflüssen bewässert; wellenförmiges, fruchtbares Prairieland; Kohlen-, Eisenerz- und Kalklager; umfaßt 743 Q.-M. mit 17,449 E. (1860), darunter 4554 Farbige. Deutsche wohnen, seit Abschaffung der Sklaverei, vorzugsweise in der Ortschaft St. Joseph und dem Hauptorte: Fulton. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 382 Stimmen, Grant 202 Stimmen).

Callcott, Sir Augustus Wall, engl. Maler, geb. 1779 zu Kensington, gest. daselbst am 25. Nov. 1844. Er war Mitglied der Akademie, Conservator der königl. Gemäldesammlung und ward 1837 zum Ritter geschlagen. C. malte, außer vielen vortrefflichen Landschaften, einige Figurenstücke, von denen besonders „Raphael und die Fornarina" durch den Stich bekannt wurde.

Callensburg, Postdorf in Clarion Co., Pennsylvania, am Clarion River, 65 engl. M. nordöstlich von Pittsburgh; 400 E.

Callensville, Dorf in Pendleton Co., Kentucky, am Südarme des Licking River.

Calliano, Ort in Tirol, am linken Ufer der Etsch und dem befestigten Bergpasse Castel della Pietra, historisch merkwürdig durch den Sieg der Oestreicher über die Venetianer am 9. August 1487 und den Sieg Bonaparte's über die Oestreicher unter Wurmser am 4. Sept. 1796.

Callicoon, Township in Sullivan Co., New York, am Delaware River, 90 engl. M. südwestlich von Albany; 2782 E. (1865), darunter 710 in Deutschland und 83 in der Schweiz geboren.

Callicoon Creek, Flüßchen in Sullivan Co., New York, ergießt sich in den Delaware River.

Callicoon Depot, Postdorf in Sullivan Co., New York; 1800 E., von denen zwei Drittel Deutsche sind. Es bestehen unter ihnen ein Gesangverein, die „Germania", ein „Schweizer Schützenverein" eine Freimaurerloge (³/₄ der Mitglieder Deutsche) und eine

„Harugari-Loge"; eine Privatschule mit 60—70 Kindern und eine lutherische Kirche mit 50 Mitgliedern.

Calliope, Postdorf und Hauptort von Sioux Co., Iowa, am Sioux River; 36 engl M. nordwestlich von Sioux City.

Calliopsis, Schönange, nannte Reichenbach einige amerikanische Compositen, welche nun in die Gattung Coreopsis eingereiht worden sind. S. Coreopsis.

Callisen. 1) Heinrich, berühmter Chirurg, geb. 1740 zu Preetz in Holstein, 1794—1805 Generaldirector der chirurgischen Akademie in Kopenhagen, starb 1824. Sein Buch: „Institutiones chirurgiae hodiernae" (Kopenhagen 1777), in 2 Auflagen als „Principia systematis chirurgiae hodiernae" (1788—1800) erschienen, ist lange Zeit auf den meisten Universitäten den chirurgischen Vorlesungen zu Grunde gelegt worden. 2) Adolf Karl Peter, Neffe des Vorigen, geb. 1786 in Glückstadt, ebenfalls ein ausgezeichneter Chirurg, von 1816—1843 Professor an der chirurgischen Akademie zu Kopenhagen, privatisirt seit 1843 in Altona. Er ist Verfasser des „Medizinischen Schriftsteller-Lexicons der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker" (33 Bde., Kopenhagen 1829—45).

Callistemon heißt eine Gattung neuholländischer Sträucher aus der Familie der Myrtengewächse, charakterisirt durch schmale, oft nadelförmige Blätter und stiellose, in Trauben gestellte Blüthen mit 5 Blumenblättern und zahlreichen, weit herausragenden Staubfäden. C. lanceolatum mit scharlachrothen Staubgefäßen und C. lineare mit hochrothen Staubfadenbüscheln werden gern als Zierpflanzen gehegt.

Callitris ist eine von Ventenat benannte Nadelholzgattung, kleine, ästige, afrikanische und neuholländische Bäume umfassend. Die bekannteste Art ist der Sandarack- oder Ararbaum (C. quadrivalvis), aus dessen Rinde ein balsamisches Harz, der Sandarack fließt, das hauptsächlich zur Firnißbereitung Benützung findet.

Callot, Jacques, französischer Kupferstecher, geb. 1592 zu Nancy, gest. am 21. März 1635, ebendaselbst. Kaum 12 Jahre alt entfloh er aus dem elterlichen Hause, um sich der Kunst widmen zu können, und kam bis nach Florenz. Wider seinen Willen zurückgebracht, machte er einen zweiten vergeblichen Fluchtversuch, und erhielt endlich 1609 die Erlaubniß, nach Italien zu gehen. Bei dem Kupferstecher Philippe Thomassin eignete er sich eine ziemliche Geschicklichkeit in der Handhabung des Grabstichels an, jedoch wandte er sich bald der Radirung zu, die seinem Geiste besser entsprach. Die meisten seiner Blätter sind klein, enthalten aber eine Menge diminutiver Figürchen. Es ist ihm ein phantastisch humoristischer Zug eigen, der sich auch in der Darstellung grotesker Gegenstände ausprägte. Eines seiner bekanntesten Blätter stellt alle Arten von Hinrichtungen auf einem freien Platze dar. Ebenso berühmt ist seine Schilderung der „Miseren des Krieges". Vgl. Meaume, „Recherches sur la vie et les ouvrages de J. C." (2 Bde., Nancy 1853 und Paris 1860).

Calluna, Heidekraut, engl. heather, ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Ericineen, charakterisirt durch die glockige, 4 spaltige Blumenkrone, die 4klappige Kapsel und pfirsichrothe Blüthentrauben. Die verbreitetste Art ist die gemeine Heide (C. vulgaris), indem sie sich in ganz Europa, in Nordasien und Nordamerika findet, sandige Nadelholzwälder und dürre Berge oft meilenweit bedeckend. Ihre zierlichen Blüthen gewähren ein gutes Bienenfutter, weßhalb in Heidegegenden die Bienenzucht viel Aussicht auf Erfolg hat. Dem Wilde liefert sie im Winter eine gute Aesung. Sonst läßt sie sich auch zu Streu und als Gerbmaterial verwenden. Der Forstcultur ist die Heide dagegen nicht günstig, weil ihr dichter Wurzelfilz die atmosphärischen Niederschläge nicht in den Boden gelangen läßt.

Callus (lat.), die Schwiele, der Knorpel; die durch Druck entstandene Hautschwiele; dann die nach Verletzung oder einem Bruche des Knochens durch Blutung der anliegenden Weichtheile und durch Markausscheidung sich bildende neue Masse, welche weich und gallertartig sich allmälig zur Knochenmasse verhärtet. Ein gebrochener Finger heilt in dieser Weise in 10, eine Rippe in 15, ein Vorderarmknochen in 30, ein Oberschenkel in 60 Tagen; doch sind Alter und Säftemischung des Verletzten auf längere oder kürzere Dauer dieses Heilungsprozesses von großem Einflusse.

Calmar, Township und Postdorf in Winneshiek Co., Iowa, 45 engl. M. nordwestlich von McGregor und 9 M. südwestlich von Decorah; 1621 E. (1869).

Calmen, ein aus dem Französischen entnommener Name, die zwischen dem nördlichen und südlichen Passat liegende, etwa 6° breite Region der Windstillen bezeichnend. Sie liegt zu beiden Seiten der Linie größter mittlerer Jahreswärme, welche keineswegs mit dem Erdäquator zusammenfällt, sondern nördlich von ihm liegt. Sie rückt im Sommer der nördlichen Halbkugel von 8° bis zu 14 oder 15° nördl. Br.; im Sommer der südlichen Halbkugel

reicht sie nur bis 5° nördl. und bis 5° südl. Br. Die Calmenregion ist berühmt durch die furchtbaren darin auftretenden Gewitterstürme, welche ebenso plötzlich aufhören, als sie ausgebrochen sind und von heftigen elektrischen Entladungen begleitet werden. Dieselben rühren daher, weil die warme, mit Dämpfen gesättigte Luft bei ihrem Aufsteigen in bedeutende Höhen sich plötzlich um mehrere Grade abkühlt, wodurch ein großer Theil des mitgenommenen Dunstes sich als Regen zu Boden schlägt. Durch die auf diese Weise erfolgte Verdichtung von Wasserdämpfen wird natürlich eine entsprechende Luftverdünnung herbeigeführt, welche, indem die Luft von allen Seiten mit Heftigkeit in den besagten Raum eindringt, eben jene für die Schifffahrt oft so fatale Gleichgewichtsstörung der Atmosphäre erzeugt.

Calmet, Augustin, geb. am 26. Febr. 1672 in Mesnil la Hergne in der Diöcese Toul, trat 1689 in den Benedictinerorden, lehrte seit 1698 Philosophie und Theologie in der Abtei Moyen-Moutier, seit 1728 Abt von Senenes in Lothringen, starb am 25. Okt. 1757 in Paris. Sein „Dictionnaire historique et critique de la bible" (4 Bde., Paris 1722—1728), wurde in's Englische, Holländische und Deutsche übersetzt. Als Geschichtsforscher bewährte er sich durch seine „Histoire ecclesiastique et civile de la Lorraine" (7 Bde., 1745—1747).

Calmus, Postdorf in Clinton Co., Iowa.

Calomarde, Don Francisco Taddeo, Graf, als Sohn armer Eltern im Jahre 1775 zu Villel in Aragonien geb., studirte in Saragossa, wurde dann Advocat und bekam bald darauf eine Anstellung im Justizministerium. Von 1810 bis 1814 war er Justizminister der Cortes und wurde von Ferdinand VII. nach dessen Rückkehr nach Spanien zum obersten Beamten der Secretaria general de Indias ernannt. Als solcher ließ er sich die Vergebung eines Bisthums in Amerika mit einer bedeutenden Summe Geldes bezahlen und wurde deßhalb nach Pamplona verbannt. Nachdem das französische Heer das absolute Königthum in Spanien wieder hergestellt hatte, ernannte der König ihn zum Justizminister. 1832 überredete er den König zur Unterzeichnung des von ihm (C.) abgefaßten Decrets vom 31. Dez. 1832, welches die 1830 verfügte Aufhebung des salischen Gesetzes annullirte. Als dann Ferdinand VII. später dieses Decret für erschlichen erklärte, wurde C. entlassen und auf seine Besitzungen in Aragonien verbannt. Einige Monate später sollte er verhaftet werden, entfloh jedoch nach Frankreich und starb im Jahre 1842 in Toulouse.

Calonne, Charles Alexandre de, geb. am 20. Jan. 1734 zu Douai, wo sein Vater erster Präsident des Parlamentes war, studirte in Paris die Rechte, wurde dann Advocat in Artois, später Generalprocurator beim Parlamente zu Douai, 1763 maitre des requêtes und 1783 durch den Einfluß des Grafen von Artois und des Ministers des Auswärtigen Vergennes Finanzminister. Als solcher entsprach er allen unmäßigen Anforderungen des Hofes, bezahlte die Schulden der Prinzen, vermehrte die Gehalte und Pensionen und trug die Rückstände der öffentlichen Cassen ab. Die dazu erforderlichen Mittel beschaffte er durch Anleihen, Vorauserhebung der Steuern und Prolongation und Erhöhung der Zuschußsteuern. Als alle diese Mittel erschöpft waren, veranlaßte er 1787 eine Berufung der Notabeln. Diesen theilte er mit, daß das jährliche Deficit jetzt eine Höhe von 115 Millionen erreicht habe und schlug zur Deckung desselben Besteuerung der Geistlichkeit und des Adels vor. Die Notabeln gingen auf seine Vorschläge nicht ein, forderten vielmehr von ihm Rechenschaft, und von denselben gedrängt, sah der König sich genöthigt, C. zu entlassen und nach Lothringen zu verbannen. Nach kurzem Aufenthalte auf seinem Gute Heronville ging er nach England, wo er eine 60jährige, mehrere Millionen reiche Engländerin heirathete und seine Verwaltung in mehreren gegen Necker gerichteten Schriften vertheidigte. Dann ging er nach Deutschland, verfocht die Sache der emigrirten Prinzen und opferte den Plänen derselben sogar das große Vermögen seiner Frau, erntete dafür jedoch nur schlechten Dank. 1802 bat er Bonaparte um Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich, die ihm auch gewährt wurde. Wenige Wochen nach seiner Ankunft in Paris starb er daselbst am 30. Okt. 1802 in sehr bedrängten Umständen.

Calorie (engl. caloric, franz. calorie) heißt die von Physikern und Ingenieuren adoptirte quantitative Wärme-Einheit. Es ist dieselbe die Wärmemenge, welche nöthig ist, 1 Pfund (Amerika, England und Deutschland), oder 1 Gramm (Frankreich) Wasser um 1° Celsius zu erwärmen. Um 3 Pfund Wasser um 10° zu erwärmen, sind also $3 \times 10 = 30$ Calorien nöthig. S. Wärme.

Calorimeter (engl. calorimeter, franz. calorimètre) nennt man in der Physik ein Instrument, welches dazu dient, die einem Körper innewohnende oder bei irgend einem chemischen Prozesse freiwerdende Menge Wärme-Einheiten (s. Calorie) zu messen. Die Methoden, nach denen dies geschieht, sind folgende; 1) Methode des Erkaltens.

Man beobachtet die Zeit, die nöthig ist, damit die Temperatur des Körpers um ein Gewisses sinkt. Die Zeit ist der Wärmemenge proportional. Versuche von Dulong und Petit. 2) Methode des Eisschmelzens. Man untersucht, wie viel Eis von 0° in Wasser von 0° verwandelt wird, wenn ein bestimmtes Gewicht des Körpers um eine bestimmte Anzahl Grade abgekühlt wird. Eiscalorimeter von Lavoisier und Laplace. 3) Mengungsmethode. Man bringt den auf eine bestimmte Temperatur erwärmten Körper in Wasser, und beobachtet, um wie viel die Temperatur des letzteren zunimmt. Versuche von Regnault.

Wichtig sind die Calorimeter zur Bestimmung der Wärme bei der Verbrennung der Körper. Das bekannteste ist das von Rumford, verbessert von Dulong. Ein Schlangenrohr wird durch ein Gefäß mit Wasser geführt; unterhalb wird der Körper verbrannt; die Gase von einer trichterförmigen Erweiterung des Rohres aufgefangen durchziehen dasselbe und geben ihre Wärme an das Wasser ab. Aus Gewicht- und Temperaturzunahme des Wassers bestimmt sich dann die entwickelte Wärme. Genaue Versuche darüber sind von Favre und Silbermann gemacht. (Müller-Pouillet's Physik; Schinz, Wärmemeßkunst).

Calorische Maschine (engl. caloric engine; franz. machine calorique), auch Luft-, Heiß-Luft-Maschine (air, hot air engine; machine à air chaud). Man versteht darunter eine Maschine, die dazu dient, Kraft zu erzeugen durch die Anwendung von erhitzter Luft. Ein gewisses Luftquantum, wenn es erwärmt wird, hat das Bestreben, sich auszudehnen. Es übt dabei einen Druck aus auf die Gefäßwände, welche es einschließen. Wie bei den Dampfmaschinen (s. d.) wendet man diese auch dem Dampf zugehörige Eigenschaft der Luft an einen Kolben in Bewegung zu setzen, von dem die Kraft auf eine Betriebswelle übertragen wird. Die Vortheile gegenüber der Dampfmaschine bestehen in etwas besserer Benutzung der durch das Brennmaterial erzeugten Wärme — und in absoluter Sicherheit gegen Explosion. Der erstere Vortheil ist nach Berechnungen von Weisbach, sowie nach angestellten praktischen Versuchen nicht erheblich. Es ist sehr schwierig, die Wärme vortheilhaft auszunutzen trotz der Anwendung sogenannter Regeneratoren (regenerators). Dies sind dünne Metallplatten oder Drathgitter, welche von der heißen Luft, nachdem sie gewirkt hat, erwärmt werden und diese Wärme an die frisch-eintretende kalte Luft wieder abgeben, wodurch diese schon vorgewärmt in die Heizkammer eintritt. Man kann zwei wesentliche Unterschiede machen in dem Princip der calorischen Maschinen. Die eine Art wendet bei jedem Kolbengange ein frisches Luftquantum an, welches erhitzt wird und entlassen, nachdem es seine Arbeit verrichtet hat, die andere benützt dasselbe Luftquantum, welches abwechselnd erwärmt und wieder abgekühlt wird, dadurch abwechselnd den Kolben drückend und einsaugend. Zu der ersteren Gattung gehört namentlich die Ericsson'sche Maschine in ihrer jetzigen Gestalt. Trotzdem die Idee der Anwendung heißer Luft als Motor schon Anfang dieses Jahrhunderts auftauchte (Niepce 1806, Cagnard Latour 1809), so hat doch John Ericsson das Verdienst, der Erste gewesen zu sein, eine C. M. zu construiren, welche mehr und mehr der Vervollkommnung entgegenging. Im Jahre 1826 patentirte er in England seine erste Luftmaschine (air engine). Dieselbe arbeitete jedoch mit Zuhülfenahme von Wasserdampf, indem bei derselben die Verbrennungsprodukte des Feuers über Scheidewände strömten, die fortwährend mit Wasser benetzt wurden. 1851 nahm er in New York ein neues Patent heraus, 1853 rüstete er daselbst das Schraubenschiff Ericsson von 2000 Tonnen Gehalt aus, welches mit einer seiner Maschinen getrieben wurde. Dasselbe machte ungefähr 5 Meilen per Stunde und brauchte dabei 5 Tonnen Kohlen per 24 Stunden. Die geringe Geschwindigkeit jedoch und die enorme Zerstörung des der Hitze exponirten Materials, ein Uebelstand aller Maschinen dieser Art, ließen jedoch einen dauernden Erfolg nicht versprechen. Die neueste patentirte Verbesserung der Ericsson'schen Maschine ist die vom Jahre 1867. Bei derselben, wie schon bei der von 1851, verwendet man reine Luft, nicht die Verbrennungsgase. Von ihr sind in den Ver. Staaten jetzt über 2000 für kleinere Zwecke, zum Wasserpumpen für Druckereien &c. in Betrieb und sie ist bei Weitem die bewährteste. Eine Masse Patente wurde im Laufe der Jahre herausgenommen, unter anderen von Robert und James Stirling 1827 und 1840, J. W. Napier & W. S. M. Rankine 1853, A. V. Newton, 1855 und Anderen. Dann sind noch zu erwähnen aus neuerer Zeit Shaw in Boston, Belou in Paris, Roper in New York und Lauberau in Paris. Versuche über den Nutzeffekt verschiedener calorischer Maschinen, die unter Leitung von Fresca, Director des Conservatoire des arts et métiers in Paris angestellt wurden, findet man in F. A. P. Barnard: „Report on Machinery and Processes of the Industrial Arts from the Paris Universal Exposition" (New York 1869). Ueber C. M. siehe ferner: John Bourne, „Examples of Modern Steam, Air and Gas Engines" (London 1869); Jeep, „Die calorische Maschine"

(Weimar 1861); Redtenbacher, „Die calorische Maschine" (Mannheim 1853); Weisbach, „Ingenieur und Masch. Mech." (2 Theile, Braunschweig).

Calothamus, d. i. Schönstrauch, sind myrtenartige, neuholländische Sträucher mit immergrünen Blättern und scharlachrothen, in Aehren stehenden Blüthen. Sie sind in neuerer Zeit beliebte Modeziergewächse geworden.

Callottisten nannte man die Mitglieder einer Gesellschaft, die sich zur Zeit Ludwig's XIV. gebildet hatte, um die Sittenverderbniß durch Spott zu bekämpfen. Wer sich einer Lächerlichkeit oder Dummheit schuldig gemacht, erhielt von ihnen ein Käppchen (calotte) zugesandt. Die Gesellschaft wurde von Fleury aufgelöst und während der Revolution galt calotte als Schimpfwort.

Calov, Abraham, geb. am 16. April 1612 zu Mohrungen in Preußen, von 1650 bis zu seinem Tode 1686 Professor der Theologie zu Wittenberg und als solcher der hervorragendste Vertreter der orthodoxen Richtung gegenüber Calixtus (s. d.) und dessen Anhängern, deren Einigungsbestrebung von C. Synkretismus (s. d.) benannt wurde. Außer zahlreichen synkretistischen Streitschriften schrieb er: „Systema locorum theologicorum" (12 Bde., Wittenberg 1665—77) und „Biblia illustrata" (4 Bde., Frankfurt 1672 und Dresden 1719).

Calpella, Township und Postdorf in Mendocino Co., California, 6 engl. M. nördlich von Ukiah; 1000 E.

Calpurnius, Titus Junius, genannt Siculus, lat. Dichter des 3. Jahrh. n. Chr. Von den 11 ihm zugeschriebenen Eklogen, wortreichen und unempfundenen Declamationen, rühren die vier letzten von Nemesianus her. Die deutsche Uebersetzung von Clausen (1807 Altona) und die letzte Ausgabe von Gläser (Göttingen 1842) sind hervorzuheben.

Caltagirone, Calatagirone, Stadt in Italien, Provinz Catania, 1719 F. über dem Meere, wundervoll gelegen; 22,015 E. (1862). Die Stadt ist auf zwei Anhöhen gebaut, die durch eine Brücke verbunden sind. Es werden dort die beliebten sicilianischen Gipsfiguren und Thongefäße vielfach angefertigt und in den Handel gebracht.

Caltanisetta, Calatanisetta. 1) Provinz in Italien, auf der Insel Sicilien, umfaßt $68,_{44}$ geogr. Q.-M. mit 223,178 E. (1862). 2) Hauptstadt derselben, liegt am Mt. S. Guiliano, 1558 F. über dem Meere; 20,411 E. (1862). Eine gute Erwerbsquelle haben die Einwohner an den in der Nähe der Stadt gelegenen Schwefellagern, die gegen 10,000 Ctr. Schwefel jährlich liefern. In der Ebene Terra-Pilata, $\frac{1}{2}$ M. entfernt, befindet sich ein Vulkan, der Schwefelwasserstoffgas und Sand auswirft.

Caltha, Dotterblume, engl. marsh marigold, ist eine Linné'sche Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkelgewächse. Sie besteht aus ausdauernden Kräutern, welche mit Ausnahme der tropischen und subtropischen Zone wohl überall verbreitet sind. Wohl am bekanntesten ist die den Namen Kuh- oder Butterblume führende C. palustris, indem sie den Wiesen, worauf sie wächst, durch ihre Anzahl oft ein ganz gelbes Ansehen gibt. In England heißt sie marsh marigold, in Amerika cowslips, welchen Namen indeß auch eine Species aus der Gattung der Primeln führt.

Calumet (franz. calumet, vom lat. calamus, Rohr), eine große, mit Federn schön verzierte Pfeife der Indianer Nordamerika's, das Sinnbild des Friedens. Fernando de Soto erwähnt ihrer zuerst in seinen Berichten 1470.

Calumet. 1) County im östlichen Theile des Staates Wisconsin, wird im W. vom Winnebago-See begrenzt und von Zuflüssen des Manitoowac bewässert; wurde organisirt im Jahre 1850 und hat auf gegen 300 engl. Q.-M. 7895 E. (1860), im Jahre 1870 gegen 10,000 E., unter diesen $\frac{2}{3}$ Deutsche, welche vorzugsweise in den Ortschaften Charlestown, New Holstein, Sherwood, Gravesville und dem Hauptorte: Chilton Centre wohnen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1136 Stimmen, Grant 985 Stimmen). 2) Posttownship in Fond du Lac Co., Wisconsin, mit gegen 2000 E. 3) Postdorf in Cook Co., Illinois, 14 M. südlich von Chicago.

Calumick oder Calumet, Fluß, entspringt in La Porte Co., Indiana, und ergießt sich mit westlichem Laufe durch Cooke Co., Illinois, in den Lake Michigan.

Calw, Oberamtsstadt in Würtemberg, s. Kalw.

Calvados, Departement im nordwestlichen Frankreich, welches der hier an Felsenbänken und Riffen besonders reiche Canal im N. begrenzt, hatte 1866 474,909 E. auf einem Flächenraume von 100 Q.-M. Nach der größten, mehrere Meilen langen Bank gleichen Namens ist das Departement benannt. Das Klima ist fruchtbar und Ackerbau und Obstzucht, besonders Apfelbau zur Herstellung von Cider, blüht. Es gibt viele gute Weiden

und ist deßhalb auch Viehzucht, Butter- und Käsebereitung Hauptbeschäftigung der Einwohner. Die Hauptstadt der Provinz ist Caen.

Calvaert, Dionys, gen. Dionisio Fiammingo, berühmter Maler, geb. 1555 zu Antwerpen, gest. 1619 zu Bologna. Er kam jung nach Italien, war Schüler Fontana's und Sabbatini's und eröffnete später eine Schule in Bologna, die sehr besucht war. Er stand in schroffem Widerspruche mit den Carracci, jedoch gingen einige seiner hervorragendsten Schüler, wie Albani, Guido Reni und Domenechino zu diesen über. Seine Werke zeichnen sich durch einen warmen Farbenschmelz aus. Seine besten Gemälde finden sich in Bologna. Agost. Carracci und Sadeler haben nach ihm gestochen.

Calvert. 1) Cecil, ältester Sohn von Georg Baltimore (s. d.) und zweiter Lord Baltimore, wurde 1623 geboren. Am 20. Juni 1632 wurde der seinem Vater auf Befehl König Karl's I. ausgefertigte Freibrief auf ihn übertragen. Die alljährliche Uebersendung von zwei Indianer-Pfeilen war das einzige Zeichen, daß das Haupteigenthumsrecht der Landschenkung der englischen Krone verbleiben solle; doch waren sämmtliche Colonisten von eigentlichen Abgaben an die Krone frei. Der ursprüngliche Name der jungen Colonie war Crescentia, doch wurde dieselbe später Maryland genannt, zu Ehren der Königin Henriette Maria. Cecil selbst ging nicht nach den Colonien, sondern trat seine Rechte dem jüngeren Bruder Leonard ab. Er starb 1676. 2) Leonard, der erste Gouverneur von Maryland, war der zweite Sohn von Georg, erstem Lord Baltimore, übernahm an der Stelle seines Bruders die Ueberführung einer Colonie nach den Ufern der Chesapeake Bai. Zweihundert Personen, darunter neun römisch-katholische Priester, in 2 Schiffen, der „Ark" und „Dove", erreichten am 24. Februar 1634 Old Point Comfort (Fortreß Monroe), Virginia. Von hier fuhren sie die Chesapeake Bai hinauf, erreichten die Mündung des Potomac, landeten auf dem rechten Ufer desselben und nannten den Ort, welchen sie zum Bau einer Stadt ausgewählt hatten, „St. Mary." Die Einführung des englischen Feudalsystems scheiterte an dem freiheitliebenden Sinne der Colonisten, ebenso die gesetzliche Bestimmung (1639), daß die römisch-katholische Kirche die alleinherrschende in der Colonie sein solle. Ein Aufstand unter William Clayburne, welcher sich schon vor der Ankunft Calvert's auf der Insel Kent in der Chesapeake Bai niedergelassen hatte, zwang C. 1644 nach Virginien zu flüchten, von wo er erst nach zwei Jahren mit einer Truppenmacht zurückkehrte, Kent Island eroberte und am 9. Juni 1647 starb, nachdem er Thomas Green zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. 3) George Henry, amerikanischer Schriftsteller, wurde im Jahre 1803 zu Baltimore, Maryland, geboren. Väterlicherseits stammte er aus der Familie der obigen, mütterlicherseits aus der Familie des holländischen Malers Rubens; graduirte auf dem Harvard College und setzte seine Studien auf der deutschen Universität Göttingen fort, wo er sich vorzugsweise mit deutscher Literatur beschäftigte. Zurückgekehrt gab er mehrere Jahre hindurch in Baltimore den „Baltimore American" heraus, veröffentlichte 1832 seine „Illustrations of Phrenology", 1836 eine metrische Uebersetzung von Schiller's „Don Carlos" und 1840 die Tragödie „Count Julian". Nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Europa lieferte er (1845) eine Uebersetzung des „Briefwechsels zwischen Schiller und Göthe", „Scenes and Thoughts in Europe" (1846—52) und „Anyta and other Poëms (1865); Cabizo A Poëm (1865).

Calvert, 1) County im südlichen Theile des Staates Maryland, liegt zwischen der Chesapeake Bai im O. und dem Patuxet River im W. Das Land ist wellenförmig, erzeugt Tabak und Mais und umfaßt 250 engl. Q.-M. mit 10,447 E. (1860), darunter 6450 Farbige. Hauptort: Prince Frederick. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine starke demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 626 St., Grant 67 St.). 2) Städtchen in Robertson Co., Texas, 500 E., ist bis jetzt (1870) der nördliche Terminus der Central-Bahn.

Calvert Island, Insel an der Westküste von Britisch-Nordamerika, südwestlich von Queen Charlotte's Island.

Calvey, Postdorf in Franklin Co., Missouri, 43 M. südwestlich von St. Louis.

Calville ist eine ein treffliches Tafelobst abgebende Apfelsorte, welche sich durch ein lockeres Fleisch und himbeerartigen Geschmack auszeichnet. Diel, ein vorzüglicher Pomologe, nennt den weißen Wintercalville den besten aller Aepfel.

Calvin, Johann (Calvinus, eigentlich Jean Chauvin), neben Luther der hervorragendste Urheber der kirchlichen Bewegungen des 16. Jahrhunderts und neben Zwingli der Hauptbegründer der Reformirten Kirchen, wurde am 10. Juli 1509 zu Noyon in der Picardie geboren. Seine Eltern waren zu arm, um ihm einen guten Unterricht ertheilen zu lassen; aber die edle Familie Mommor nahm sich seiner an und er wurde bis zu seinem 12.

Jahre mit den Kindern derselben unterrichtet. Im Besitz verschiedener Präbenden widmete er sich dem Studium der Theologie, welches er aber nach einiger Zeit auf den Wunsch seines Vaters mit dem der Jurisprudenz vertauschte, da er durch den mit ihm verwandten Bibelübersetzer Olivetanus mit den Lehren Luther's bekannt geworden war. Nach dem Tode seines Vaters (1532) kehrte er nach Paris zurück, legte seine Pfründen nieder und warf sich mit seiner ganzen geistigen Kraft in die neue kirchliche Bewegung. Durch einen lateinischen Commentar über Seneca's Bücher „De Clementia" (1532) suchte er vergebens den König Franz zur Milde gegen die Evangelischen zu stimmen. Als er 1533 für seinen Freund Michael Cop, den neuerwählten Rector der Sorbonne, eine Rede ausarbeitete, welche die Reformation und besonders die Rechtfertigung durch den Glauben vertheidigte, mußte er mit seinem Freunde Paris verlassen. Er fand Aufnahme und Schutz bei der Königin Margaretha von Navarra, Schwester Franz I., mußte aber, als er nach Paris zurückzukehren wagte, im J. 1534 Frankreich gänzlich verlassen. Er ging über Straßburg nach Basel, wo er im März 1536 das berühmte Werk: „Institutio Christianae Religionis" herausgab, wahrscheinlich eine Umarbeitung des 1535 geschriebenen französischen Originals. Dieses Werk gilt noch jetzt als eines der Meisterwerke der protestantisch-theologischen Literatur; in den reformirten Kirchen pries man es vielfach als das größte Werk seit den Zeiten der Apostel. Nach nur kurzem Aufenthalt in Basel besuchte C. Ferrara, wo er bei der Herzogin Renata, der Tochter Ludwig's XII., eine günstige Aufnahme fand. Als aber die Herzogin sich mit dem Papste aussöhnte, floh Calvin über Aosta und Paris nach Genf, wo Farel (s. d.) im Namen Gottes ihm zu bleiben gebot. Zum Professor der Theologie und zum Prediger ernannt, schrieb er seinen Catéchisme de l'église de Génève (1536), der in fast alle Sprachen Europa's übersetzt wurde. Im Juli 1537 organisirte er das „Geistliche Consistorium", das hervorragendste unter allen von ihm gegründeten Institutionen, welches aus sechs Geistlichen und zwölf Laien bestand und die Unterdrückung der alten Kirche mit Strenge durchführte. Im nächsten Jahre jedoch (1538) gelang es der ihm feindlichen Berner oder deutschen Partei, vom Magistrat der Stadt einen Befehl zu erwirken, daß Farel und C., die sich weigerten, einem Ausspruche der Synode von Lausanne sich zu unterwerfen, die Stadt in drei Tagen zu verlassen hätten. C. begab sich nach Straßburg, wo er von Bucer auf das Freundlichste aufgenommen und zum Professor der Theologie und Prediger für die französischen Flüchtlinge ernannt wurde. 1539 richtete er zwei Briefe an die Genfer, in denen er sie ermahnte, der Aufforderung des Cardinal Sadolet, *zur alten* Kirche zurückzukehren, nicht zu folgen. Auch nahm er einen regen Antheil an den Unionsverhandlungen, die in dieser Zeit zwischen den protestantischen Kirchen Deutschlands und der Schweiz stattfanden. Im J. 1540 gelang es den Guillermins (den Anhängern des Guillaume Farel), seine Zurückberufung nach Genf zu bewirken. Seine Rückkehr erfolgte am 1. September 1541, unter Bedingungen, die ihn thatsächlich zum geistlichen und weltlichen Dictator machten. Bereits im November desselben Jahres erließ der Rath sehr strenge Verordnungen über Kirchen- und Sittenzucht. Abweichungen von der reformirten Lehre wurden streng bestraft. Der Bibelübersetzer Castellio, ein Gegner der Prädestinationslehre, wurde vertrieben; der Arzt Bolsec eingekerkert und dann ebenfalls verwiesen; der Libertiner Jacob Gruet auf die Folter gespannt und enthauptet; Servetus, ein spanischer Arzt, welcher die Lehre von der Dreieinigkeit angriff, auf seiner Durchreise durch Genf 1553 verhaftet und lebendig verbrannt. In der Ausübung seiner geistlichen Functionen entwickelte C. eine außerordentliche Thätigkeit und in der Kirchenregierung der Stadt war sein Einfluß durchgehends maßgebend. Zu den bedeutendsten Früchten seiner Wirksamkeit gehört die Gründung einer vollständigen Akademie (1558), an der Beza Rector und er selbst Professor der Theologie war. Im J. 1539 heirathete er Idelette de Bures, die Wittwe des von ihm bekehrten Anabaptisten Storder. Er verlor seine Frau 1549, nachdem der einzige Sohn aus dieser Ehe schon früher gestorben war. Nach der Beschreibung seines ersten Biographen war C. von mittlerer Größe und blasser Gesichtsfarbe und seine Hagerkeit war schon seit seinem 40. Jahre in gänzliche Abgezehrtheit übergegangen; doch behielt er bis zu seinem Tode das düstere Feuer seiner Augen und den durchdringenden Blick. Seine Lebensweise war äußerst nüchtern und einfach; sein Gehalt betrug 150 Frcs., 15 Maß Getreide und 2 Fässer Wein; sein gesammter Nachlaß 125 Thaler. Er starb den 27. Mai 1564. Zu den wichtigsten Werken C.'s gehören, außer den schon genannten, sein Commentar zum Briefe an die Römer (1539) und sein Commentar über die Concordanz oder die Harmonie der Evangelisten (4 Bde., Genf 1561). Eine Gesammtausgabe seiner Werke erschien in Amsterdam (9 Bde., 1667); eine vollständigere kritische Ausgabe wurde in neuerer Zeit von Baum, Cunitz und Reuß begonnen (Braunschweig 1863 ff.). Unter den

Biographien C.'s sind zu nennen die Werke von Henry („Leben C.'s", Hamburg 1835—44. 4 Bde.); Stähelin („Joh C." 2 Bde., Elberfeld, 1860—63); Audin (katholisch; „Hist. de la vie de C." 2 Bde., Paris 1840; auch in's Deutsche übersetzt) und ganz besonders das auf den gründlichsten und ausgedehntesten Forschungen beruhende Werk von Kampschulte: „C., seine Kirche und sein Staat in Genf" 1 Bd., Leipzig 1869; das ganze Werk soll 3 Bde. umfassen).

Unter Calvinismus versteht man in der Regel nicht sowohl den Inbegriff des ganzen Lehrsystem's Calvin's, als, insbesondere, seine Ansichten von Gnade und Prädestination. Nach der Lehre Calvin's hat Gott von Ewigkeit einen Theil der Menschheit vorausbestimmt zur ewigen Seligkeit, und den andern zur ewigen Verdammniß. In beiden Fällen ist die Vorausbestimmung durchaus unabhängig von irgend einer Rücksichtnahme auf das vorhergesehene Verdienst oder Mißverdienst des Menschen. Jedoch läugnet C., daß nach seiner Ansicht Gott der Urheber der Sünde sei. „Der erste Mensch fiel, weil Gott vorherbestimmt hatte, daß er fallen sollte; aber er fiel durch seine eigene Schuld." Unter den Calvinisten unterschied man später Supralapsarier, welche behaupteten, daß die göttliche Vorherbestimmung des Menschen zur Seligkeit oder zur Verdammniß dem Beschluß des Falles vorausgehe; während die Infralapsarier annehmen, daß sie demselben nachfolge.

Calvin, Township in Caß Co., Michigan; 1485 E.

Calvisius, Sethus, eigentlich Kallwitz, bedeutender Musiker und Chronolog, wurde 1556 in Groschleben in Thüringen geboren. 1580—82 war er Musikdirector an der Paulinerkirche zu Leipzig, dann Cantor in Schulpforte, 1594 Cantor an der Thomasschule in Leipzig und starb daselbst am 24. Nov. 1615. Berühmt ist sein „Opus chronologicum" (Leipzig 1605), welches lange Zeit bei den Chronologen als Autorität galt.

Calvo, Carlos, paraguaytischer Publicist, geb. 1824 in der argentinischen Republik, ist seit 1860 paraguaytischer Geschäftsträger an den Höfen von Paris und London, seit mehreren Jahren Correspondent des Pariser historischen Instituts und im Februar 1869 zum correspondirenden Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt worden. Seine in französischer Sprache geschriebenen Werke sind: „Recueil complet des traités, conventions et autres actes diplomatiques de tous les états de l'Amérique latine" (10 Bde., 1862—65), „Une page du droit international" (1864), und die auf 15 Bände berechneten, seit 1864 erscheinenden „Annales historiques de la révolution de l'Amérique latine".

Calvus (lat., d. i. kahl, Kahlkopf), ein Wort, welches einen Trugschluß bezeichnet, der von den alten Dialektikern vielfach angewandt wurde, um Jemanden durch positiv verlangte Beantwortung irgend einer Frage in Verlegenheit zu bringen, nach dem Beispiele: „Wie viel oder wie wenig Haare machen Jemanden zum Kahlkopf?"

Calycanthus, Kelchblume, engl. sweet-scented shrub, Carolina allspice, ist eine von Linné benannte Gattung nordamerikanischer Sträucher, die Hauptgattung der kleinen Familie der Calycantheen bildend. Ihre Species sind ausgezeichnet durch ganze, gegenständige Blätter, ohne Nebenblätter; ähnliche Blumen- und Kelchblätter, mehrere wie bei der Rose in die Kelchröhre eingefügte Stempel und große purpurne, gewürzhaft duftende Blumen. Wenn zerdrückt, so nimmt man an ihnen einen den Erdbeeren ähnlichen Geruch wahr. Man zählt die Arten C. floridus, laevigatus und glaucus auf.

Camail, kommt vom ital. camaglio, Kopfbedeckung. C. werden die Kapuzen genannt, welche die katholischen Geistlichen und Mönche, besonders im Winter, tragen. Ein Damenmantel, der nicht viel über die Taille reicht, führt denselben Namen.

Camak, Dorf in Warren Co., Georgia, 46 engl. M. westl. von Augusta.

Camaldulenser, ein von dem heil. Romuald im Thale Camaldoli bei Arezzo in den Apenninen gestifteter Orden. Romuald gründete in diesem Thale 1018 eine Einsiedelei, die Wiege des Camaldulenserordens, der 1072 vom Papste Alexander II. bestätigt wurde. Die C. führten Anfangs ein rein beschauliches Leben in Einsiedeleien, aber 1300 verwandelte sich die Einsiedelei San Michael di Murano bei Venedig zu einem förmlichen Kloster. Die Einsiedler wurden Mönche und bildeten eine eigene Congregation, worüber mit den C. Observanten, den Einsiedlern, ein langjähriger Streit entstand. Nach mehrmaligen Reformationen des Ordens, zuerst 1431 durch Eugen IV. und später 1513, bestehen beide Abtheilungen, die übrigens beide nach der Regel des heil. Benedict leben und weiße Kutten tragen, seit 1520 von einander unabhängig. Jetzt besteht der Orden, welcher Mönchsthum und Eremitenthum vereinigt, nur noch in Italien und soll gegen 300 Mitglieder zählen.

Camanche. 1) Postdorf in Calaveras Co., California, 22 engl. M. südwestlich vom Mokelumne River. 2) Township in Clinton Co., Iowa, am Mississippi River; 519 E., und Städtchen ebendaselbst; 721 E. (1869).

Camargo. 1) Postdorf in Douglas Co., Illinois, 22 engl. M. südlich von Urbana. 2) Dorf in Lee Co., Iowa, am Des Moines River, 10 M. nordwestlich von Keokuk. 3) Dorf in Monroe Co., Mississippi, am Town Creek, 20 M. nördlich von Aberdeen. 4) Postdorf in Lancaster Co., Pennsylvania.

Camargue (La), heißt die Insel, welche durch die Theilung des Röhnestromes kurz vor der Mündung gebildet wird. Sie gehört zum Departement Bouches du-Rhône und umfaßt $9{,}_1$ Q.-M. und hat ausgezeichnete Weiden; besonders wird die Schafzucht cultivirt. Hauptort ist Saintes Maries, an der Mündung des westlichen Rhônearmes.

Camarilla ist das Verkleinerungswort des spanischen Wortes Camara, Cabinet, also Cabinetchen. Man bezeichnet mit C. in Bezug auf politisches Parteitreiben diejenigen der absolutistisch-hierarchischen Partei angehörenden Höflinge, welche zum Unheile des Volkes den Regenten zu beeinflussen suchen; so hatte es z. B. zur Zeit Ferdinand's VII. von Spanien eine C. dahin gebracht, daß sie die von den Ministern erlassenen Gesetze unwirksam zu machen wußte.

Cambacérès, Jean Jaques Régis, unter Napoleon I. Erzkanzler des Kaiserreichs und Herzog von Parma, wurde am 18. Okt. 1753 zu Montpellier geboren. C. war einer der bedeutendsten Juristen Frankreich's. Er wurde, nachdem er bis dahin Steuerrath in seiner Vaterstadt gewesen, 1792 Conventsdeputirter und stimmte 1793 für Aufschub der Hinrichtung des Königs. Er wurde in die Commission zum Entwurf des Civilgesetzbuches von 1793 (der Grundlage des Code Napoleon) gewählt und that den wesentlichsten Theil der Arbeit desselben. Nachdem er eine Weile als Präsident des Wohlfahrtsausschusses an der Spitze der Regierung gestanden, trat er in den Rath der Fünfhundert, die ihn 1796 zu ihrem Präsidenten erwählten; das Directorium nöthigte ihn jedoch schon im nächsten Jahre zum Rücktritt. Nach der Revolution des Jahres VII wurde er Justizminister und später durch Bonaparte 2. Consul. Als Napoleon zum Kaiser erhoben war, ernannte er seinen treuen Anhänger zum Erzkanzler und 1808 zum Herzog von Parma. Er hing fest an den Kaiser, übernahm während der 100tägigen Regierung das Justizministerium nochmals und wurde nach deren Beendigung verbannt. 1818 gestattete man ihm die Rückkehr nach Paris, wo er bis zu seinem Tode (24. März 1824) zurückgezogen lebte.

Cambay, indisch Kambaja, ist eine von den Engländern in Besitz genommene Stadt in Vorderindien, Provinz Guzerate, hat gegen 10,000 E. und war früher einer der bedeutendsten Handelsplätze Indien's. Der Hafen ist versandet. Es finden sich nur noch wenige Spuren der einstigen Bedeutung. Der Nabob, der jährlich 6000 Pfd. St. Tribut zahlt und in C. sein Schloß hat, beherrscht ein Gebiet von 20 Q.-M. mit 37,000 E.

Cambio, Wechsel, aus dem Italienischen in die ältere Handelssprache übergegangener Ausdruck mit den Ableitungen und Zusammensetzungen: Cambiren, Wechselgeschäfte treiben; Cambist, Wechsler oder Bankier; Cambio-Geschäft; C.-Conto (im Geschäftsbuche); Cambialrecht, Wechselrecht; Cambialklage (campli actio), Wechselklage.

Cambium nennt man in der Botanik ein Bildungsgewebe, welches sich in von ihm verschiedene Formen zu verwandeln vermag und an gewissen Theilen der Pflanze sich befindet.

Cambon, Joseph, Mitglied des französischen Nationalconvents, wurde am 17. Juni 1754 geboren, betheiligte sich an der Revolution, wurde 1791 in den gesetzgebenden Körper gewählt und zeichnete sich durch Entwickelung einer besonderen Thätigkeit im Finanzfache so aus, daß noch heute Einrichtungen bestehen, die von ihm stammen. Er stimmte für den Tod des Königs und war auch einer der Haupturheber des Sturzes Robespierre's, während er bald darauf selbst flüchten mußte und bis 1815 auf seinem Landgute bei Montpellier lebte. Da wurde er abermals in die Kammer gewählt, mußte aber als sogen. Königsmörder im nächsten Jahre Frankreich verlassen und lebte bis zu seinem Tode 1820 in Brüssel.

Cambra, Postdorf in Luzerne Co., Pennsylvania, 25 engl. M. nordöstlich von Danville.

Cambrai, deutsch Camerik oder Kambryk, alte bedeutende Stadt in Frankreich, Departement Nord, liegt an der Schelde, 165 Fuß über deren Spiegel; 22,207 E. (1866). Die Stadt, welche auch befestigt ist, zeichnet sich trotz ihres Alters durch schöne breite Straßen und Plätze aus. C. ist der Sitz eines Erzbischofs, eines Obertribunals und eines Handelsgerichts und hat eine reiche historische Vergangenheit. C. war ehemals eine Stadt der Nervier im belgischen Gallien und war lange Zeit hindurch abwechselnd bald im Besitz dieses oder jenes Volkes, bis es 880 von den Normannen erobert und verbrannt wurde.

Später wurde C. und das umliegende Gebiet zur Grafschaft und 1510 zum Herzogthum erhoben und dem damaligen Bischof die Würde eines deutschen Reichsfürsten verliehen. 1508 wurde hier die „Ligue von Cambray“ gegen Venedig und 1529 der bekannte „Damenfrieden“, der dem zweiten spanischen Kriege ein Ende machte, geschlossen. Während der Kriege gegen die Niederlande litt C. sehr und auch in diesem Jahrhundert, 1815, ist es bereits einmal unter Wellington durch die Engländer erstürmt worden und schlug dieser während der Occupation, also bis 1818, hier sein Hauptquartier auf.

Cambria. 1) County im südwestlichen Theile des Staates Pennsylvania, wird östlich und westlich von Zügen des Alleghany-Systems begrenzt, vom Conemaugh Creek und den Cleerfield und Chest Creeks, Armen des Susquehanna, bewässert und der Portage-Bahn, der Central-Bahn und dem Pennsylvania Canal durchschnitten; wurde zuerst von Einwanderern aus Irland und Wales (Letztere gaben dem County den lateinischen Namen ihres Landes) besiedelt und 1804 organisirt. Das Land ist von tiefen Thaleinschnitten durchzogen, mit bedeutenden Waldungen bestanden und reich an Eisenerz- und Kohlenlagern; umfaßt 670 engl. Q.-M. mit 29,155 E. (1860), darunter 56 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Carolltown, Conemaugh, Gallitzin, Hemlock, Johnstown, Loretto, Summer Hill, Summit und dem Hauptorte: Ebensburg. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 3558 St., Grant 2953 St.). 2) Postdorf in Wayne Co., Iowa, 60 M. südöstlich von Des Moines. 3) Township in Hillsdale Co., Michigan, 5 M. südwestlich von Hillsdale; 1552 E. (1861). 4) Posttownship in Niagara Co., New York, 22 M. nördlich von Buffalo; 2115 E. (1865), davon 52 in Deutschland geboren. 5) Township in Cambria Co., Pennsylvania; 300 E. 6) Postdorf in Columbia Co., Wisconsin.

Cambria Mills, Postdorf in Hilsdale Co., Michigan, am Palmer Creek, 37 engl. M. südwestlich von Adrian; 1000 E.

Cambridge. 1) Grafschaft in England, umfaßt 38,, geographische Q.-M. mit 176,016 E. (1861). Das Land wird von der Ouse in 2 Theile getheilt, von denen der nördliche unter dem Namen Insel von Ely bekannt ist. Die Haupterwerbszweige der Einwohner sind Ackerbau und Viehzucht. Butter wird in großartigem Maßstabe fabricirt. 2) Hauptstadt obiger Grafschaft, liegt am Cam, der sich später in die Ouse ergießt; 26,361 E. (1861). Die Universität, die nach Oxford die bedeutendste England's ist und die 1700 Studirende und 28 Professoren zählt, bildet den Ernährungszweig des größten Theiles der Bevölkerung. Fabrikation herrscht fast gar nicht, wogegen der Handel nicht unbedeutend ist. C. hat viele schöne Plätze, Gebäude und Kirchen und nimmt unter Letzteren die 1100 eingeweihte St. Sepulchre (heilige Grabkirche), die eine Nachahmung der Grabkirche zu Jerusalem vorstellt, als älteste einen hervorragenden Platz ein. Besonders bemerkenswerth ist es, daß in C. kein Theater sein darf, und befindet sich ein solches in dem, durch seine bedeutende Stourbridgemesse berühmt gewordenen naheliegenden Dorfe Barnwell. Die Universität bildet ein Gemeinwesen für sich und sendet ebenso, wie die Stadt, 2 Abgeordnete in's Parlament. Die sämmtlichen zur Universität gehörigen Gebäude bilden einen durch Gärten zusammenhängenden Complex, welcher außer dem Staatshause 17 andere Gebäude (13 Collegien und 4 Hallen) umfaßt. Außer diesen gehört die Königskirche, die sich durch ihren wundervollen gothischen Styl auszeichnet, ein botanischer Garten und Museen verschiedener Art zur Universität. Obwohl schon im 7. Jahrhundert in C. eine Hochschule bestanden haben soll, so ist die eigentliche Stiftungsurkunde doch erst von der Königin Elisabeth ausgestellt und nimmt alsdann die Universität eine hervorragende Stellung in der englischen Gelehrtengeschichte ein.

Cambridge, Stadt, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Stadt in Middlesex Co., Massachusetts, liegt westlich von Boston und wird von dieser Stadt durch den 1 engl. M. breiten Charles River geschieden, ist mit derselben durch 2 Brücken verbunden; eine dritte Brücke führt nach Charlestown. Die Stadt ist regelmäßig gebaut und hat schöne öffentliche Gebäude (Staatsarsenal, Gerichtshaus, zahlreiche Kirchen) und Privathäuser und ist unter 3 verschiedenen Namen in 5 Stadtbezirke (Wards) eingetheilt. Cambridge Port und East Cambridge sind die Geschäftstheile, Old Cambridge ist der Sitz der Wissenschaft und des Reichthums. Das hier befindliche „Harvard College“ (s. d.) ist das älteste und reichste öffentliche Lehrinstitut Amerika's (seit 1638). Die übrigen Lehranstalten der Stadt erfreuen sich ebenfalls eines guten Rufes. 29,112 E. (1865), darunter etwa 1000 Deutsche (gegen 200 Familien). Unter ihnen besteht in East-Cambridge ein Gesang-Verein, die „Concordia“. Am Museum der vergleichenden

Zoologie, das unter Agassiz' Leitung einen Theil der naturwissenschaftlichen Abtheilung der Harvard Universität ausmacht (Lawrence Scientific School), waren (1870) für Entomologie, Paläontologie, allgemeine Zoologie und Ichthyologie 5 deutsche akademisch gebildete Lehrer und Künstler angestellt. C. wurde 1631 als Newtown gegründet, doch erst 1846 als Stadt incorporirt. 2) Posttownship in Somerset, Maine, 50 M. nordöstlich von Augusta; 600 E. 3) Posttownship in Lenawee Co., Michigan, 10 M. nordwestlich von Adrian; 1271 E. (1864). 4) Township in Coos Co., New Hampshire, 100 M. nordöstlich von Concord; 100 E. 5) Posttownship in Washington Co., New York, 33 M. nordöstlich von Albany; 2453 E., darunter 2 in Deutschland geboren. 6) Posttownship in Lamoille Co., Vermont, am Lamoille River, 33 M. nordöstlich von Montpelier; 2100 E. 7) Postdorf in Dallas Co., Alabama, 80 M. südöstlich von Tuscaloosa. 8) Postdorf und Hauptort von Henry Co., Illinois, 140 M. nordwestlich von Springfield; 900 E. 9) Dörfer in Iowa: a) in Cedar Co., 27 M. nordwestlich von Davenport; b) in Story Co., am Skunk River, 22 M. nordöstlich von Des Moines. 10) Postdorf und Hauptort von Dorchester Co., Maryland, am Choptank River, 50 M. südöstlich von Annapolis; 2300 E. 11) Postdorf und Hauptort von Isanti Co., Minnesota, am Rum River, 40 M. nördlich von St. Anthony. 12) Postdorf in Saline Co., Missouri, am Missouri River, 50 M. nordöstlich von Lexington; 400 E. 13) Postdorf in Guernsey Co., Ohio, 24 M. östlich von Zanesville; 1800 E. 14) Dörfer in Pennsylvania: a) in Crawford Co., am French Creek, 25 M. südlich von Erie; 1200 E.; b) auf der Grenze der Counties Lancaster und Chester, 22 M. nordöstlich von Lancaster. 15) Dorf im District Abbeville, South Carolina, 60 M. nordwestlich von Columbia. 16) Postdorf in Dane Co., Wisconsin, am Koskonong River, 22 M. südöstlich von Madison; 450 E.

Cambridge City oder Cambridge, Postdorf in Wayne Co., Indiana, am Whitewater River; 1800 E.

Cambridgeport, Postdorf in Windham Co., Vermont.

Cambridge. 1) Adolphus Frederick, Herzog von C., Graf von Tipperary, Baron von Culloden, britischer Feldmarschall, wurde als jüngster Sohn des Königs Georg III. am 25. Februar 1774 zu London geboren. Er studirte in Göttingen, betheiligte sich alsdann im Jahre 1793 an dem Feldzuge gegen die Niederlande und stellte sich im Jahre 1803 an die Spitze der Hannoveraner, ohne jedoch den gewünschten Erfolg zu erlangen. Nach der Wiederherstellung Hannover's und dessen Erhebung zum Königreich, fungirte er daselbst als Generalstatthalter und nach der Unterdrückung der Göttinger Unruhen im Jahre 1831 als Vicekönig, bis 1837 durch den Tod seines Bruders Hannover dem Herzog Ernst August zufiel und er dann nach England zurückkehrte. Er hat sich sowohl durch die Milde während seiner Regierung, als auch durch seinen sich stets gleichbleibenden Wohlthätigkeitssinn ein dauerndes Denkmal gesichert. Er starb am 8. Juli 1850. Er hinterließ außer einem Sohne (s. u.) 2 Töchter: Auguste, geb. 1822, vermählt mit dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und Maria Adelaide, geb. 1833, vermählt mit dem Prinzen v. Teck. 2) George William Frederick Charles, Herzog von C., der Sohn des Obigen, wurde am 26. März 1818 in Hannover geboren. 1837 wurde er Oberst und betheiligte sich am Krimkrieg als Generallieutenant. 1856 wurde er Oberbefehlshaber der britischen Armee und ist seit 1860 Feldmarschall.

Cambrik, Cambray, hieß man früher locker gewebte, sehr feine Batistleinwand, jetzt versteht man darunter ein feines baumwollenes Gewebe, wozu man Garne von den Feinheitsnummern 40—100 nimmt.

Cambrische Formation nennt man nach dem Vorgange des englischen Geologen Sedgwick die nicht krystallinischen, versteinerungsleeren Schichten, welche zwischen der ältesten Formation und den Silurgebilden liegen. Dazu gehört die aus Thon- und Kieselschiefer, sowie Grauwackensandstein bestehende azoische Formation (s. d.), Barrandes in Böhmen u. a. m.

Cambronne, Pierre Jaques Etienne, Graf von, geb. am 26. Dez. 1770 zu St. Sebastian bei Nantes, anfangs Kaufmann, wurde Nationalgardist, trat später zur Linie über und betheiligte sich unter Napoleon an den Feldzügen. Er folgte dem Kaiser nach Elba, landete wieder mit ihm und befehligte bei Waterloo eine Division der alten Garde. Aufgefordert, sich zu ergeben, soll er die bekannten Worte ausgerufen haben: „La Garde meurt, mais elle ne se rend pas!" C. selbst jedoch erklärte später diese ihm in den Mund gelegten Worte für eine Erfindung. Er fiel schwer verwundet in englische Gefangenschaft, war

später unter Ludwig XVIII. Commandant von Lille, trat 1824 in den Ruhestand und starb zu Nantes am 8. Jan. 1842.

Camden, 4 Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südöstlichen Theile des Staates Georgia, im O. vom Atlantischen Ocean, im S. vom St. Mary's River begrenzt und vom Santilla River bewässert. Das Land ist meist eben und sandig, umfaßt gegen 600 engl. Q.-M. mit 5420 E., darunter 4143 Farbige. Hauptort: Jefferson. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 440 Stimmen, Seymour 112 Stimmen). Im Jahre 1867 wurden 556 farbige und 145 weiße Stimmgeber registrirt. 2) Im mittleren Theile des Staates Missouri, wird von den Flüssen Osage, Niangua, Little Niangua und Grand Auglaize bewässert und umfaßt fruchtbare Hügel- und Thallandschaften; Eisen- und Bleilager; 480 Q.-M. mit 4975 E. (1860), darunter 206 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Orte Greendale und dem Hauptorte: Linn Creek. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 406 Stimmen, Seymour 132 Stimmen). 3) Im südwestlichen Theile des Staates New Jersey, wird im NW. vom Delaware begrenzt, vom Cooper's Creek bewässert und der Atlantic City-Camden Bahn durchschnitten. Der östliche Theil ist sandig, der westliche fruchtbar; reiche Obst- und Gemüseländereien; Eisenwaaren- und Glasfabriken. Das County wurde 1844 aus Gloucester County gebildet und nach der Stadt C. benannt und umfaßt 220 Q.-M. mit 38,464 E. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Gloucester City und dem Hauptorte Camden. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 4158 Stimmen, Seymour 3332 Stimmen). 4) Im nordöstlichen Theile des Staates North Carolina, grenzt im N. an Virginia, im S. an den Albemarle Sound, im SW. an den Pasquotank River und wird vom Dismal Swamp-Canal durchschnitten. Das Land ist eben, hat im N. Sumpflandschaften (Theile des Dismal Swamp in Virginia) und ist mit ausgedehnten Ceder- und Cypressenwäldern bestanden, welche werthvolles Nutzholz liefern. Das County wurde 1777 organisirt, zu Ehren des Earl of Camden, welcher als Mitglied des britischen Parlamentes die Rechte der Colonien vertheidigte, genannt und umfaßt 280 Q.-M. mit 5343 E. (1860), darunter 2401 Farbige. Hauptort: Camden Court House. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 530 Stimmen, Grant 528 Stimmen).

Camden, Städte, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Eine der größeren Städte in dem dünnbevölkerten Arkansas, Ouachita Co., von ungefähr 1500 Einwohnern, schön auf Hügeln an dem rechten Ufer des schiffbaren Washita gelegen. Während des Amerikanischen Bürgerkrieges war dieselbe wegen ihrer strategischen Wichtigkeit von den Conföderirten stark befestigt, wurde aber am 16. April 1864 von dem Bundesgeneral Frederick Steele besetzt, nachdem derselbe durch ein Scheinmanöver gegen das südwestlich davon gelegene Washington die Rebellen herausgelockt hatte. Durch die Niederlage des General Banks am Red River zum Rückzuge nach Little Rock gezwungen, bewerkstelligte er denselben in einer meisterhaften Weise, obgleich er den Feind in seiner Fronte und im Rücken hatte. 2) Stadt und Hauptort von Camden Co., New Jersey, am linken Ufer des Delaware River, liegt der Stadt Philadelphia unmittelbar gegenüber und steht mit derselben durch 5 Dampffähren in Verbindung. Die Stadt ist wohlgebaut und hat, besonders in der North Ward, prächtige Privatwohnungen, 15 Kirchen (darunter 3 deutsche, eine lutherische, eine methodistische und eine katholische; die ersten beiden mit Gemeindeschulen verbunden), Eisenwerke (zu Kaighn's Point), Schiffsbauhöfe und viele Fabriken. Die Camden-Amboy, die Camden-Atlantic und West Jersey Bahnen endigen in der Stadt. Dieselbe wurde 1831 gechartert, ist in 3 Stadtbezirke (Wards) getheilt und hat gegen 30,000 E., darunter 5000 Deutsche; deutscher Gesangverein „C. Männerchor", deutsche „Odd Fellowloge" und 3 Unterstützungsvereine. 3) Stadt und Hauptort des Districts Kershaw, South Carolina, liegt am linken Ufer des Wateree River, 142 M. nordwestlich von Charleston, und steht durch eine Zweigbahn mit der Wilmington-Columbia Bahn in Verbindung. Der Ort hat eine höhere Lehranstalt, eine öffentliche Bibliothek, ein Staats-Arsenal, 5 Kirchen und gegen 2000 E. Während des Unabhängigkeitskampfes wurden hier am 16. August 1780 die Republikaner unter General Gates von den Engländern, unter Lord Cornwallis, vollständig geschlagen. Der deutsch-amerikanische General De Kalb fiel an der Spitze seiner Maryland- und Delaware-Brigaden. Ihm zu Ehren wurde im Jahre 1825 ein Denkmal errichtet, zu welchem der französische General Lafayette den Grundstein legte. 4) Township und Postdorf in Schuyler Co., Illinois, 12 M. westlich von Rushville; 1050 E.

5) Township und Postdorf in Knox Co., Maine, an der Westküste der Penobscot Bay, 40 M. südöstlich von Augusta; 5500 E. 6) Township im südwestlichen Theile von Hillsdale Co., Michigan; 1598 E. (1864). 7) Township und Dorf in Carver Co., Minnesota, am Crow River, 40 M. nordwestlich von Minneapolis. 8) Township und Dorf in Oneida Co., New York, 35 M. nordwestlich von Utica; 3533 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 25. 9) Township in Lorain Co., Ohio; 1034 E. 10) Postdorf und Hauptort von Wilcox Co., Alabama, 80 M. südwestlich von Montgomery; 3 höhere Lehranstalten; 800 E. 11) Postdorf in Kent Co., Delaware, an einem Arme des Jones Creek, 3 M. südlich von Dover; 500 E. 12) Postdorf, auch C. Mills genannt, in Rock Island Co., Illinois, am Rock River. 13) Postdörfer in Indiana: a) in Carroll Co., am Deer Creek, 65 M. nordwestlich von Indianapolis; 300 E.; b) in Jay Co., am Salamonie River. 14) Postdorf in Story Co., Iowa, am Skunk River, 8 M. nordwestlich von Nevada. 15) Dorf in Kent Co., Michigan, 23 M. südöstlich von Grand Rapids. 16) Dorf in Madison Co., Mississippi, 40 M. nordöstlich von Jackson. 17) Postdorf in Ray Co., Missouri, am Missouri River, 7 M. südwestlich von Richmond; bedeutender Stapelplatz für Getreide, Hanf und Tabak; 1200 E. 18) Postdorf in Seward Co., Nebraska, 75 M westlich von Nebraska City. 19) Dörfer in Ohio: a) in Preble Co., 38 M. nördlich von Cincinnati; 637 E.; b) in Lorain Co., 7 M. westlich von Oberlin. 20) Dörfer in Tennessee: a) Postdorf und Hauptort von Benton Co., 85 M. westlich von Nashville; b) Dorf in McNairy Co.

Camden Court House, Postdorf und Hauptort von Camden Co., North Carolina, am Pasquotank River; lebhafte Schifffahrt.

Camden Point, Postdorf in Platte Co., Missouri, 34 engl. M. nordwestlich von Independence.

Camdenville, Dorf in Anderson Co., Kentucky, am Salt River.

Cameen (franz., vom ital. cameo, Bilderstein), sind im Allgemeinen alle erhaben geschnittenen Steine (exsculptae gemmae), auf welchen die Figuren entweder einzeln oder verbunden, hinter- oder neben einander, gegen einander gekehrt oder von einander weggewandt erscheinen, im Gegensatz zu den Intaglien (insculptae gemmae), auf welchen die Figuren vertieft eingeschnitten sind. Im engeren Sinne werden C. jene erhaben geschnittenen Steine genannt, welche aus zwei über einander liegenden, verschieden gefärbten Schichten bestehen, von denen die obere das Bild, die untere den Grund bildet, auf dem sich jenes abhebt. Im Alterthume bediente man sich zur Herstellung der C. des aus braunen und weißen Lagen bestehenden Onyx (Camahuya), des Sardonyx, Achat, Amethyst, Hyacinth &c. Die Kunst, C. zu schneiden, stammt ursprünglich aus dem Orient (Syrien), kam zu den Aegyptern und von hier zu den Römern und Griechen. Ausgezeichnet durch Schönheit und technische Vollendung sind von ägyptischen C. der Cameo Gonzaga (in der kaiserl. Sammlung zu Petersburg) und der große Cameo (im Antikencabinet zu Wien), beide mit Köpfen von Ptolomäern und ihren Frauen, von römischen C. die Gemma Augustea im k. k. Cabinet zu Wien mit dem Bilde des Kaisers Tiberius als Jupiter und seiner Mutter Livia als Ceres. Abdrücke echter C. in Porzellan, Glasflüssen, Schwefel &c. lieferten die Fabrik zu Trapani auf Sicilien, die Wedgwood'sche Steingutfabrik in England, auch die deutschen Künstler Lippert, Collin, Rabenstein u. A.

Camelina, Leindotter, engl. false flax, ist eine von Crantz aufgestellte Gattung aus der Familie der Kreuzblüthler. Ihre Arten sind einjährige Kräuter mit blaßgelben, traubig angeordneten Blüthen und ölreichen Samen. In Deutschland sind vorzüglich 2 Arten einheimisch, C. sativa und dentata, in Amerika, wo sie mit dem Flachs gemeinschaftlich vorkommt, nur die erstere.

Camellie, (Camellia), Pflanzengattung aus der Familie der Ternstroemiaceae, bei Decandolle eine eigene Gruppe (die der Camelliaceen) bildend, wurde so benannt nach ihrem Entdecker, dem Jesuiten G. J. Camellius. Ihre ursprünglich auf den Philippinen und im östlichen Asien einheimischen Sträucher und Bäumchen bildenden Species sind in zahllosen Spielarten jetzt überall in Ziergärten verbreitet. Der 5blätterige Kelch besteht aus 5—7 dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern, die Blumenkrone ist 5—9blätterig, die Staubgefäße sind zahlreich und wie die Blumenblätter ebenfalls am Grunde miteinander verwachsen. Die Frucht ist eine holzige, 3—5fächerige Kapsel. Sämmtliche Arten zeichnen sich durch prächtige, oft wohlriechende Blüthen und schöne Belaubung aus. Unzweifelhaft die prächtigste Art ist C. Japonica, auch japanesische Rose genannt. In Japan wird sie zu Hecken verwendet und in China wird sie als Zierstrauch seit undenklichen Zeiten culti-

virt. Ihre verschiedenfarbigen, gestreiften, gefleckten oder gesprenkelten Arten werden bei uns oft von 10—18 F. hoch; sie gewähren in der Blüthezeit einen herrlichen Anblick. Die Cultivation der C. als ursprünglicher Waldpflanzen erfordert eine nahrhafte, lockere Erde, öfteres Verpflanzen vertragen sie nicht. Auch soll man sie nur mäßig begießen. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge. Vgl. Abbé Berlèse, „Cultur und Beschreibung der schönsten, bis jetzt bekannten C."; deutsch von G. P. von Gemünden. (Weißensee 1838); Cotta, „Camelliographia", (Turin 1843). In Nordamerika sind einheimisch: Stuartia Virginica und Gordonia Lasianthus (engl. loblolly bay). Beide sind in den Wäldern und den an der Küste liegenden Marschen Virginia's zu Hause.

Camel's Rump oder Camel's Back Mountain, einer der höchsten Punkte der Green Mountains, Vermont, 4188 F. hoch.

Camenae (lat.). Der Name altitalischer Göttinnen, eigentlich Quellnymphen, Begleiterinnen der Egeria (s. d.). König Numa soll ihren Dienst in Rom eingeführt haben. Römische Dichter bezeichneten mit demselben Namen später auch die griechischen Musen.

Cämentation, s. Cementation.

Camera-lucida, d. h. lichte Kammer, ist ein 1809 von Wollaston erfundenes, uneigentlich „Camera" heißendes Instrument, welches zum Landschaftszeichnen dient und wobei das Bild des abzuzeichnenden Gegenstandes durch ein Prisma auf eine horizontale Fläche fällt. Das Prisma ist rechtwinkelig, allein es ist die sonst dem rechten Winkel gegenüberliegende Fläche durch 2 sich in einem Winkel von 135° schneidenden Flächen ersetzt. Hierdurch werden die Strahlen von entfernten Gegenständen, wenn sie auf einen der den rechten Winkel einschließenden Flächen senkrecht einfallen, auf das darüber befindliche Auge und von da in derselben Weise durch die andere, den rechten Winkel einschließenden Fläche zurückgeworfen, so daß das Bild auf dem Papier, worauf man zeichnen will, in natürlicher Lage erscheint.

Camera-obscura, d. i. dunkle Kammer, ist eine um die Mitte des 17. Jahrh. von dem Neapolitaner Porta erfundene optische Vorrichtung, vermittelst welcher ein Bild entfernter Gegenstände auf einem vorgehaltenen Papiere entsteht, so daß es auf demselben nachgezeichnet werden kann. Die jetzt gebräuchlichste Form besteht aus einem Kasten mit einem Halse, in welchen eine erhaben geschliffene Glaslinse eingefügt ist. Die durch letztere in den Dunkelraum gelangenden Strahlen werden durch einen, in einem Winkel von 45° gegen die Axe der Linse geneigten Planspiegel auf ein mattgeschliffenes Glas geworfen, auf dem es auf einem aufgelegten Papier copirt werden kann. Dieser Apparat wird so aufgestellt, daß die Lichtstrahlen horizontal einfallen. Lebhaftere und schönere Bilder erhält man, wenn man ein weißes Blatt Papier auf den Boden eines mäßig hohen, inwendig geschwärzten Kastens legt, in dessen obere kleinere Fläche eine Röhre mit einer Sammellinse eingefügt ist, und über welche sich ein um 45° gegen den Horizont geneigter Spiegel befindet. Letzterer fängt die Strahlen auf und wirft sie nach unten, so daß die Contouren des Bildes auf dem Papier nachgezeichnet werden können. Zu diesem Ende befindet sich an einer Seitenwand des Kastens noch eine mit einem schwarzen Tuche verhangene Oeffnung, weit genug, um dem Oberkörper Raum zu gestatten. Die Treue der in einer C. o. entstehenden Bilder hatte längst den Wunsch wach gerufen, sie auf dem Papier zu fixiren. Diese Idee wurde von Daguerre und Niepce verwirklicht, indem sie eine mit Chlorsilber präparirte Platte an die Stelle des Papieres setzten. Da das Licht durch das Chlorsilber geschwärzt wird, so ward man hiedurch in den Stand gesetzt, die Bilder, wenn auch nicht farbig, so doch mit allen Einzelnheiten der Zeichnung und Schattirung festzuhalten (s. Photographie). Cameraclara (d. i. helle Kammer) nennt Rheinthaler in Augsburg eine von ihm erfundene C. o., welche von den vorigen sich vortheilhaft unterscheidet. Nachdem die Strahlen ebenfalls durch eine Linse aufgefangen worden sind, fallen sie erst durch einen unter 45° geneigten, im Kasten befindlichen Spiegel nach oben, wo auf einer großen convexen Linse ein Bild der äußeren Erscheinung zur Anschauung gelangt.

Camerarius. 1) Joachim, eigentlich Liebhard, einer der bedeutendsten Literaten Deutschland's, berühmt durch seine eigenen Werke sowohl, als seine Uebersetzungen lateinischer Dichter, hat sich durch die Reorganisation der Universitäten Leipzig und Tübingen besonderen Namen erworben. Geb. am 15. April 1500 zu Bamberg, studirte er in Leipzig, Erfurt und Wittenberg, woselbst er viel mit Melanchton verkehrte. 1530 wurde er Lehrer zu Nürnberg und Abgeordneter zum Reichstag zu Augsburg, widmete sich alsdann den beiden obenerwähnten Universitäten und ging 1555 auf's Neue zum Reichstag nach Augsburg und ein Jahr später nach Regensburg. 1559 wurde er nach Wien berufen und lebte später in Leipzig. Er starb 1574. Besonders hervorzuheben von seinen Schriften sind „Biographie

Melanchthon's" (neueste Aufl. von Strobel, Halle 1770) und die „Sammlung M.'s Briefe" (Leipzig 1569). 2) Joachim C., sein Sohn, war ein berühmter Arzt und Botaniker; geb. zu Nürnberg am 5. Nov. 1534, starb daselbst am 11. Okt. 1598.

Camerino, Kreis der italienischen Provinz Macerata, mit gleichnamiger Hauptstadt, das alte Camerinum, und 4428 E. (1861); Sitz des Erzbischofs und einer unbedeutenden Universität. C. war bis 1860 eine Delegation des Kirchenstaates.

Cameron, Simon, amerikanischer Politiker, geb. 1799 in Lancaster Co., Pennsylvania. Mit 9 Jahren eine Waise und unbemittelt, verdiente er sich seinen Lebensunterhalt als Lehrling in einer Druckerei, in seinen Mußestunden mit Eifer an seiner eigenen Fortbildung arbeitend. 1820 redigirte er eine Zeitung in Doylestown und siedelte 1822 nach Harrisburg über, wo er, als Jackson-Demokrat, gleichfalls eine Zeitung herausgab. 1832 gründete er die Middletown-Bank und beförderte mit großer Energie die Anlage von Eisenbahnen im Staate. 1845 wurde er auf 4 Jahre in den Ver. Staaten Senat gewählt, die Vacanz auszufüllen, welche durch den Eintritt von Buchanan in das Cabinet von Polk entstanden war. Infolge der Kansas-Streitigkeiten schloß er sich der „Volkspartei" (people's party) an, und obgleich dieselbe in der Präsidentenwahl von 1856 in Pennsylvania eine Niederlage erlitt, wurde er doch 1857 wieder in den Senat gewählt, wo er meist mit den republikanischen Senatoren stimmte. Lincoln ernannte ihn 1861 zum Kriegssekretär; schon in dem folgenden Jahre aber resignirte er und wurde im Jan. zum Gesandten in Rußland ernannt. Bereits im Nov. kehrte er wiederum von dort zurück, nahm als Delegat 1864 an der Convention zu Baltimore und 1866 an der „Loyalists' Convention" zu Philadelphia Theil. 1867 wurde er abermals für einen vollen Termin in den Senat gewählt.

Cameron. Counties, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Neu organisirtes County im nordwestlichen Theile des mittleren Pennsylvania, wird vom Sinnemahoning Creek und anderen Zuflüssen des Susquehanna bewässert und von der Philadelphia-Erie Bahn durchschnitten. Das Land ist hügelig und stark bewaldet und umfaßt gegen 400 engl. Q. M. mit gegen 1500 E. Hauptort: Shippen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 508 Stimmen, Seymour 394 Stimmen). 2) Südlichstes County in Texas, wird südlich vom Rio Grande, nördlich vom Salt Lagoon, östlich vom Golf von Mexico (der Laguna del Madre) und westlich von Hidalgo County begrenzt. Der Boden im Thale des Rio Grande ist fruchtbar und zum Baumwoll- und Maisbau besonders geeignet; indeß ist Handel und Viehzucht die Hauptbeschäftigung der Bewohner. Im Jahre 1869 besaß das County 32,709 Stück Rindvieh, 7938 Pferde und 6616 Schafe. Der Werth des Landes ist 21 Cents per Acker. Es wird vom Sal Colorado Fluß durchflossen, der sich in die Laguna del Madre ergießt und sehr salzhaltig ist; ebenso salzhaltig ist die Salt Lagoon. Die Gewinnung von Salz aus diesen Lagunen und kleineren Gewässern und Buchten ist ein nicht unerheblicher Erwerbszweig der Bewohner des County, welches zu Ehren des Capitain Cameron genannt wurde, der sich in den Kämpfen der Texaner gegen Mexiko auszeichnete, gefangen genommen und in der Nähe von Mexiko erschossen wurde, umfaßt gegen 3000 engl. Q.-M. mit 6028 E. (1860), darunter 73 Farbige. Im Jahre 1870 wurde die Zahl der Bewohner, die Hälfte derselben Mexikaner, auf 10,000 geschätzt. Im Jahre 1867 wurden 220 weiße und 85 farbige Stimmgeber registrirt, und in der Gouverneurswahl (1869) 328 conservative Stimmen für Hamilton, 220 republikanische für Davis abgegeben. 3) Township und Postdorf in Steuben Co., New York, 1439 E. (1865). 4) Township in Northumberland Co., Pennsylvania; 500 E. 5) Dorf in McDonough Co., Illinois, 8 M. südwestlich von Galesburg. 6) Postdorf in Clinton Co., Missouri, 35 M. östlich von St. Joseph. 7) Postdorf in Cameron Co., Pennsylvania. 8) Postdorf und Hauptort von Milan Co., Texas, am Little River, 58 M. nordöstlich von Austin City; 1000 E., inmitten einer an Naturschönheiten reichen, waldigen Landschaft. 9) Postdorf in Marshall Co., West Virginia, 28 M. südöstlich von Wheeling.